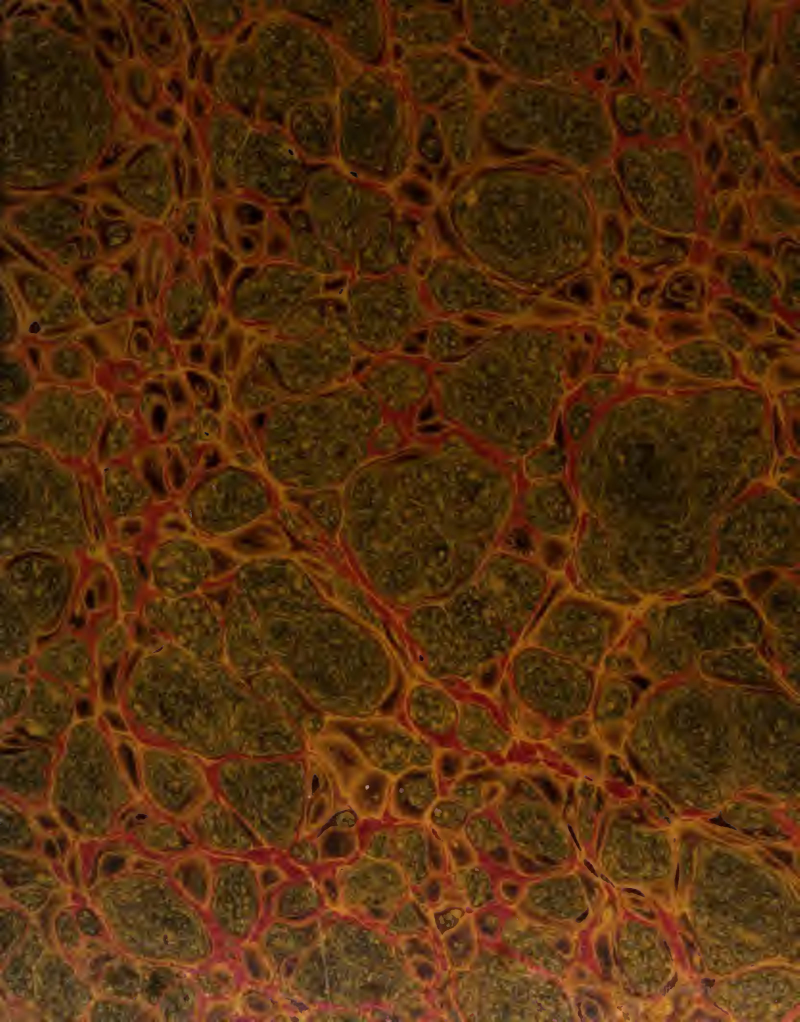



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen
im Fabrikwesen,
und
in der Stadt- und Landwirthschaft.

Acht und dreisigster Jahrgang.

1831.

Zu haben wöchentlich dreimal in allen Postämtern und Postamts-Zeitungs-Expedizionen, und in allen Buchhandlungen. Der Preis des Jahrgangs ist in der königlich bayerischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedizion zu Nürnberg und in allen Postämtern des Königreichs Bayern und franco Grenze geliefert zehn Gulden rheinisch, oder 5 Thaler 12 Groschen sächsisch.

Nürnberg,
im Verlage des Contors der Handlungs-Zeitung.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

1. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 2. Januar 1831.

Der Beifall, dessen sich diese Zeitschrift seit den sieben und dreissig Jahren ihres Bestehens, von dem Handelsstande stets zu erfreuen hatte, veranlaßt uns, dieselbe auch dieses Jahr fortzusezen. Sie enthält alle den Handel betreffenden Verordnungen und politischen Ereignisse, Waren-, Fracht- und Versicherungspreise, und Geld-, Wechsel- und Staatspapierkurse, Bankerotte, Rechtsfälle, Anzeigen von neuen Handlungen, Verkäufen; die für den Handel und das Fabrikwesen erschienenen neuern Bücher u. s. w. Zu größerer Bequemlichkeit und Uebersicht wird monatlich eine Beilage von einem halben Bogen, welche die Warenpreise von Amsterdam, Hamburg, Nürnberg und Triest enthält, ausgegeben.

Diejenigen, welche von neuen Erfindungen und Entdekungen im Fabrikwesen Nuzen ziehen können, finden diese kurz, aber vollständig angegeben.

Zugleich findet man in diesem Blatte unter der Aufschrift Mannigfaltigkeiten, angenehme und unterhaltende Nachrichten und Bemerkungen, welche in vorgenannte Fächer nicht gehören.

Alle uns eigene, und von uns übersezte oder ganz verändert ausgezogene Abhandlungen, so wie die uns eingesandten, sind mit einem * bezeichnet, um sie von den aus andern Zeitschriften aufgenommenen zu unterscheiden.

Die königl. bayerische Ober-Postamtzeitung-Expedizion in Nürnberg hat die Hauptspedizion übernommen, und liefert die Handlungs-Zeitung wöchentlich dreimal an Privatabonnenten und an alle Postämter rc., zu 10 Gulden rhein. oder 5 Thaler 14 Groschen sächsisch. Zu eben diesem Preise liefern sie auch alle Postämter im ganzen Königreiche Bayern wöchentlich dreimal franco, ohne alle Erhöhung.

(Aeltere Jahrgänge sind um den halben Preis zu haben).

Was als Bekanntmachung eingesandt wird, lassen wir in der Handlungs-Zeitung abdruken. Der Einsender zalt für die gedrukte Zeile 1 Groschen sächsisch, oder 4½ Kreuzer.

Hiebei ist aber noch zu bemerken:

a) Bei Inseraten, die mehr als 14 Zeilen betragen, wird 1 Groschen für die Zeile bezalt. Für zehn Zeilen und darunter bezalt man überhaupt 1 fl. rhein. oder 14 Gr. sächsisch. Wenn das Inserat keine weiteren Bemühungen oder Auslagen von unserer Seite erfodert, so bitten wir diese Gebühren sogleich mit dem Inserat portofrei einzusenden.

b) Bei Anzeigen, Dienstgesuchen, Anfragen rc., wo die Personen sich nicht selbst nennen, führen wir den erfoderlichen Briefwechsel.

c) Es versteht sich, daß die Briefe an uns so weit als möglich frankirt werden, und daß wir alles uns verursachte Porto berechnen.

Mit dieser Zeitung ist verbunden eine

Kommissions-Handlung
oder
Ein- und Verkauf-Anstalt für alle Waren.

Diese beschäftigt sich mit Spedizion und mit dem Ein- und Verkauf der Waren, sowol auf dem hiesigen Plaze als an entfernten Orten.

Bei Briefen an uns bediene man sich folgender Addresse: An das

Comtor der königl. privil. allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg

Ueber Zollinien *).

Nächst der fehlerhaften Steuerverfassung sind die fremden und eigenen Zollinien ein vorzügliches Hinderniß des Emporkommens des Handels, der Industrie und des Akerbau's. Durch die Zollinien haben die verschiedenen Staaten sich gegenseitig in das Verhältniß eines Handelskriegs gesezt, der von den einzelnen Ländern bald angriffs-, bald vertheidigungsweise geführt wird. Wollen wir nun untersuchen, ob das Benehmen unserer Regierung bei diesem Kriege dem Interesse der Nazion förderlich oder hinderlich sei, so muß man vor allem prüfen, ob wir der angegriffene oder der angreifende Theil sind. Im erstern Falle liegt die Rechtfertigung der Zollinien an sich, als bloser Defensions-Masregel, von selbst in dem Zustande des Angriffs, in welchem wir uns gegen andere Nazionen befinden, und es fragt sich nur, ob die Defensions-Masregeln der Regierung zwekmäsig und kräftig genug seien, um den Angriff zurükzuweisen und den Angreifenden das Bedürfniß der Einstellung der Feindseligkeiten fühlbar zu machen? In dem andern Falle tritt dagegen noch eine weitere Frage ein, nämlich jene, ob die Motive des Angriffs triftig genug seien und ob die Vortheile des Kriegs die Nachtheile desselben wirklich überwiegen? Kurz, wir haben zu untersuchen, ob unser Zollsistem blos auf dem Principe der Vertheidigung gegen fremde Angriffe beruhen, daher mit diesen von selbst wegfallen müsse — Defensions-Sistem — oder ob durch die Zölle ein positiver Zwek erreicht, daher das Zollsistem auch dann bestehen soll, wenn die andern Staaten zum Frieden geneigt wären? — Angriffs-Sistem. —

In Bayern ist gegenwärtig das Princip des Angriffs herrschend. Man glaubt nämlich, daß die Zölle, um den Nazionalwolstand zu befördern, als ein Mittel zur Beschüzung der inländischen Industrie und der Beschränkung der Konsumzion auswärtiger Produkte gebraucht werden sollen, daher auch dann nothwendig sein würden, wenn andere Staaten zur Einstellung der Feindseligkeiten von ihrer Seite, geneigt wären. Dieses Sistem, welches hohe Zollsäze zur Folge hat, beruht auf folgendem Schlusse:

I.

Durch die Gestattung einer freien Einfuhr aller Natur- und Industrie-Erzeugnisse der andern Staaten wird die inländische Industrie überwältigt und theils hierdurch, theils durch die zunehmende Konsumzion auswärtiger Produkte der Nazionalwolstand vermindert.

— Obersaz —

II.

Durch die Auflegung von hohen Eingangs-Zöllen wird die Konkurrenz auswärtiger Industrie-Erzeugnisse abgewehrt und die Konsumzion auswärtiger Produkte überhaupt vermindert.

(Untersaz.)

III.

Die Regierung muß daher das Sistem der hohen Zölle annehmen und dasselbe mit Strenge und Beharrlichkeit durchführen.

(Schlußfolge.)

Dieser Schluß scheint bei dem ersten Anblik ganz richtig zu sein, allein er ist gleichwol völlig unrichtig, weil beide Vordersäze desselben, woraus die Schlußfolge sich bildet, reine Irrthümer sind.

Ich beweise dis in folgender Art,

Zu I.

Die Anhänger des Angriffs-Sistems sind der Meinung, daß die inländische Industrie bei weitem noch nicht auf einem solchen Standpunkte sei, um sich mit der überlegenen ausländischen messen zu können. Sie glauben daher, daß bei freier Konkurrenz nicht nur viele inländische Gewerbsleute und Fabrik-Unternehmer ihren Verdienst verlieren müßten, sondern daß auch, wie die Erfahrung bei einem gemäsigten Zollsisteme bewiesen habe, die Ausfuhr von der Einfuhr bedeutend überwogen werde, daß aber hierdurch das Geld aus dem Lande gehe und ein Passivhandel entstehe, welcher nothwendig die Abnahme des Nazionalvermögens zur Folge haben müsse. Sie glauben daher, man müsse mit allen Kräften darauf hinwirken, daß die Bewohner des Landes ihre Lebens- und Luxus-Bedürfnisse durch inländische Produkte befriedigen: deßhalb müsse man hohe Zölle einführen, um die Konkurrenz des Auslandes unmöglich zu machen und die Einwohner dadurch zum Verbrauche inländischer Erzeugnisse zu nöthigen. Es komme dabei auch nicht darauf an, wenn die inländischen Produkte theurer zu stehen kämen: denn man habe doch den nazionalwirthschaftlichen Gewinn, daß das Geld im Lande bleibe und der Passivhandel vermindert werde, während im entgegengesezten Falle der Passivhandel das Uebergewicht behalte, die Nazion vom Gelde entblöße und am Ende zur Verarmung führe. Diese vermeintlichen nazionalwirthschaftlichen Nachtheile sollen das Sistem der Feind-

*) Aus der Schrift: Ueber die Nazional-Interessen Bayerns, von J. G. A. Wirth, Baireuth 1830.

seligkeit und der hohen Zölle nicht allein nüzlich, sondern sogar nothwendig machen. Allein die ganze Argumentazion beruht auf Irrthümern und Trugschlüssen.

Zuvörderst ist es ein reines Vorurtheil, daß der sogenannte Passivhandel, soferne nämlich die Ausfuhr von der Einfuhr überwogen werde, die Abnahme des Nazionalvermögens beweise.

Wie bei der einzelnen Familie, so hängt auch in Ansehung aller Familien eines Landes, also auch in Ansehung der Nazion selbst, die Zunahme oder Abnahme des Vermögens von dem Verhältnisse der Einnahme zur Ausgabe ab. Je mehr die Einnahme die Ausgabe übersteigt, desto mehr nimmt das Vermögen zu. Unter dieser Ausgabe und jener Einnahme wird aber — man erlaube mir den Ausdruk — nicht der Brutto-, sondern vielmehr der Netto-Betrag verstanden, d. h. unter der Ausgabe darf nicht das gemeint werden, was man überhaupt jährlich ausgiebt, also nicht etwa auch die Auslagen für sein Geschäft — Betriebs-Ausgaben —, sondern nur das, was man wirklich verzehrt; und umgekehrt darf unter der Einnahme nicht alles verstanden werden, was man jährlich einnimmt, also nicht auch der Wiederempfang der Auslagen, — Betriebs-Ausgaben —, sondern nur dasjenige, was man wirklich verdient hat. Wer nun erforschen will, ob das Nazionalvermögen eines Landes im Abnehmen oder Zunehmen begriffen sei, der muß sich genau unterrichten, in welchem Verhältnisse die Einnahme d. h. der Verdienst und die Rente aller Familien, Individuen und moralischen Personen im Lande zu der Ausgabe derselben, d. h. der Konsumzion stehe. Kann man dis aber aus dem Verhältnisse der Werthssumme der Einfuhr zur Werthssumme der Ausfuhr allein erkennen? Keineswegs: denn beide sind blos Brutto-Summen, enthalten in sich auch die Verlags-Ausgaben und Wieder-Einnahmen und geben an sich darüber, wie sich der Erwerb und die Renten des gesammten Volks zu der Konsumzion verhalten, keinen Aufschluß. Wer daher den Saz, daß das Nazionalvermögen in dem Grade abnehme, in welchem die Ausfuhr von der Einfuhr überstiegen werde, ohne alle Distinkzion ganz allgemein behaupten wollte, der würde offenbar eine Albernheit begehen: denn wie das Vermögen eines Kaufmannes, dessen Kassebuch über sämmtliche Geschäfts- und Privat-Ausgaben und Einnahmen einen Mehrbetrag der Ausgaben nachweist, nicht im Abnehmen begriffen sein müsse, sondern vielmehr im Zunehmen befangen sein könne, soferne nämlich dasjenige, was unter den Ausgaben als Konsumzion sich darstellt, von demjenigen, was unter den Einnahmen als Verdienst erscheint, überwogen wird und sohin die Mehrausgabe blos in Verlags-Kapitalien besteht, deren Werth er in Waren zurükempfängt, die er nicht verzehrt, sondern als Vorräthe aufhäuft; eben so kann das Vermögen einer Nazion, deren Einfuhr die Ausfuhr übersteigt, anstatt im Abnehmen im Zunehmen begriffen sein, wenn dasjenige, was in der Einfuhr — Ausgabs-Posizion — als Konsumzion sich ergiebt, von demjenigen überwogen wird, was auf Seite der Ausfuhr — Einnahms-Posizion — als Verdienst sich darstellt und somit die Mehrausgabe blos in Verlags-Kapitalien besteht, deren Werth die Nazion in Sachen empfängt, die sie nicht verzehrt, sondern als Vorräthe aufhäuft und überhaupt als Kapital anlegt oder behandelt. Gleichwie hiernächst das Vermögen eines Kaufmannes, dessen Kassebuch über sämtliche Geschäfts- und Privat-Ausgaben und Einnahmen eine Mehreinnahme nachweist, nicht im Zunehmen begriffen sein müsse, sondern vielmehr im Abnehmen befangen sein kann, soferne nämlich dasjenige, was unter den Einnahmen als Verdienst sich darstellt, von demjenigen, was unter den Ausgaben als Konsumzion erscheint, überstiegen wird und sohin die Mehreinnahme kein Verdienst, sondern nur der Wiederempfang von Auslagen oder Herbeiziehung eines größern Betriebs-Kapitales ist, eben so kann das Vermögen einer Nazion, deren Ausfuhr die Einfuhr übersteigt, anstatt im Zunehmen im Abnehmen begriffen sein, wenn dasjenige, was unter der Ausfuhr — Einnahms-Posizion — als Verdienst oder Gewinn erscheint, von demjenigen, was unter der Einfuhr — Ausgabs-Posizion — als Konsumzion sich darstellt, überwogen wird und sohin die Mehreinnahme kein Gewinn, sondern nur der Wiederempfang von Verlags-Kapitalien ist. Sogar die Thatsache wäre noch nicht entscheidend, daß die Ausfuhr eines Landes mehrere und selbst viele Jahre hintereinander von der Einfuhr überwogen werde: denn auch in einem solchen Falle kann das Nazionalvermögen im Zunehmen sein, soferne ein entsprechender Theil der Einfuhr als Kapital oder Vorrath behandelt wird und eine solche Anlegung des Vermögens vortheilhaft ist. Zulezt wird freilich die Ausfuhr wieder einmal überwiegend werden, allein wann dis geschehen müsse, um nicht auf Abnahme des Nazionalvermögens schließen zu müssen, kann nicht berechnet werden. (Fortsezung folgt)

---

*Rechtspflege. Im Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, vom 16. Nov. 1830, lesen wir unter der Aufschrift: „Neues aus Bayern über Prozesse und Feldpolizei," Folgendes:

„Immer wird es ärger mit der Landwirthschaft in Bayern; von Lasten beinahe erdrükt, ist noch ihr größtes Uebel, daß man für rechtliche Klagen, Schuldfoderungen, gar keinen Richter mehr findet, und von einer Feldpolizei kaum eine Spur sich mehr zeigt."

„Sieht man sich genöthigt, zum Landgericht klagend sich zu wenden, so hat man mehrere Gänge unnüz zu machen, und erfährt dort, daß man nur immer mit dem Kriminale zu thun habe, gleich als wäre die Justiz ganz allein nur für die Spizbuben mehr vorhanden. Von diesen sind auch wirklich alle Gefängnisse überfüllt, und ihre Prozesse dauern Jahre lang unter aufgehäuften Schreibereien, ohne zum Ende zu kommen. Wo will das hinaus?"

„Ueber Feldfrevel weiß man gar nicht Rath. — Die Gemeindevorsteher sollen darüber wachen und Anzeige machen. Unter hunderten ist nicht einer, der sich darum bekümmert; und läuft man klagend zum Landgericht, so kommt man selten vor, und wird häufig dafür nur ausgelacht. Um nun nicht Zeit zu versäumen und überall Geld zu verlieren, muß man lieber alles Uebel dulden und zusehen, wie auf den Feldern nichts mehr sicher, kein Eigenthum mehr geachtet ist, und willkürlich die Saaten verwüstet werden. Wie kann die Landwirthschaft in Aufnahme kommen? Muß sie nicht immer mehr nur Rükschritte machen, da ein solcher Zustand jedem thätigen und verständigen Landwirth den Muth benimmt?"

„Wahrlich — wahrlich, es muß so immer schlechter werden, und zu bösen Folgen führen, wenn die Regierung nicht ernstlicheres Augenmerk auf den wichtigsten Gegenstand der Staatswirthschaft, ja auf die Grundfeste des Staatsgebäudes — richtet!

A — — —"

Wir haben schon oft über die Rechtspflege unsere Bemerkungen mitgetheilt, und müssen wiederholen, daß wenn ein niedriger Zinsfuß zum Gedeihen der Fabriken und Gewerbe nöthig ist; wenn in der Türkei und Asien, wegen Unsicherheit, 20—60% gewöhnlich sind, und die Industrie nicht aufkommen kann: — der Zustand der Rechtspflege kein geringes Hinderniß des Aufblühens unsers Landes ist, und baldige Abhilfe nöthig macht. Könnten wir auch die Meinung von dem großen Nuzen der Grenzbewachung für die Gewerbe, theilen, so müßten wir dennoch die innere Aufsicht auf Recht und Unrecht in ihrem Einfluß auf den allgemeinen Wolstand noch höher stellen. Preußen hat seit Friedrich dem Großen hierin einen Vorzug vor allen andern deutschen Staaten; warum ahmt man nicht nach? Die Originalschöpfungen in den Gesezgebungen fallen, wie die Erfahrung zeigt, meistens geringer aus, als eine Kopie eines guten Originals.

London, 17. Nov. Nach Hamburg wurden vorige Woche 7500 ℔ Indigo, 1200 Gallons Rum, und nach Bremen 3000 ℔ Kaffe, 2000 ℔ Indigo, 14,000 ℔ Piment und 700 ℔ Tabak ausgeführt. 78 Ballen Baumwolle, fernambuk sind zu 8 d, 20 bengalische zu 4¾ d, 1360 surate zu 4½—6 d verkauft worden. Heute gingen 1700 Säke brasil. Kaffe, schöner Qualität zu 33—34 s ab, und eine Partie cheribon zu demselben Preis. Piment 4¾ bis 4⅞ d. Indigo ohne Frage. Reis findet mehr Begehr. Von Moskovade-Zuker sind diese Woche 35 Orhoft und Tiercen gekauft worden, doch fehlt es an guten Qualitäten. Lompen wurde stark gekauft. Gelber havana ging zu 24—25 s ab.

---

*Bordeaux, 17. Dez. Kakao ist wenig gefragt. Von Pfeffer wurde einiges zu 95—97½ gekauft und es sind 3200 Zentner angekommen. Kaffe unbegehrt, Zuker flau bei weichenden Preisen; gute 4te Sorte 62. Von Bourbon sind 7900 Säke eben angekommen. Havana, blonder in der Niederl. 29 Fr. Indigo, bengal. 10 Fr. verzollt, guatimala Petit. Sobre 6½. Spanisches Blauholz 10½. Zink steigt und 300 Ztn. schlesisches gingen zu 15 Fr. in der Niederlage ab. Unsere Landesprodukte stehen niedriger: Kleesamen, neuer, von Languedoc, 153½ Fr. der Ballen, Pflaumen 28 bis 30 Fr., Brantwein ⅜ 5 Fr. 90 C.

Frachtpreise in Triest, 23. Dez. Der Zentner nach: Wien 3¼ fl., Laibach 54 kr., Gräz 2¼ fl., Prag 5½, Leipzig 7½, Breslau 6¾, Dresden 7, Berlin 10½, Salzburg 3½, Augsburg 4½, Nürnberg 5¼, München 4½, Linz 3½, Bozen 2½, Innsbruk 2¾—3, Lindau 4⅓—4½, Zürich, durch Tirol 4¾—5, St. Gallen 4½, Basel 5½; Mailand die 100 Kil. 8½—10 Franken. Zur See nach Hamburg, die Last von 4000 holl. ℔ 60 Banko Mark, London 2¼ Pfd. St. die Tonne von 2240 engl. ℔.

Mannigfaltiges.

* Die Natur zeigt ein stufenweises Fortschreiten in ihren Bildungen, und von dem Steine bis zum Menschen allmälige Uebergänge. Sie besitzt noch die Schöpfungskraft, wenn auch vielleicht weniger als in früherer Zeit. Mineralien entstehen fortwährend, und da auch in mehrmals destillirtem Wasser Wasserfäden (grüne Materie, Conferve) und Infusionsthierchen entstehen, so hat sie noch das Vermögen, Thiere und Pflanzen von selbst zu erzeugen. Diese Thiere und der Wasserfaden sind zwar nur unvollkommene Bildungen, aber sie haben das Wesentliche der Thier- und Pflanzenwelt, die Lebenskraft.

Liverpool und Manchester, die jezt eine halbe Tagreise von einander entfernt sind, werden durch die neue Eisenbahn und die Dampfwagen auf eine Stunde genähert, wodurch große Veränderungen in allen Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft hervorgebracht werden müssen. Die natürlichen Scheidewände der Menschen, welche durch Trennung der Interessen und Hinderung des Umgangs, Völkerstämme bilden, verschwinden durch unsere Verbindungsmittel immer mehr, und die Vereinigung vieler Völker zu einem Volke wird dadurch erleichtert. Man bemerkt aus gleichem Grunde, daß Meere und Flüsse schlechte Grenzen sind und die Völker verbinden, statt sie zu trennen. Große ebene Länder bildeten gewöhnlich nur einen Staat, selbst wenn die Völkerstämme verschieden waren. Dagegen sind die Gebirge durch ihren physischen Einfluß auf den Menschen eine Macht, die Völkertrennungen hervorruft, und wenn die vereinigten Staaten Nordamerika in mehrere zerfallen sollten, würden die Gebirge dazu den Entwurf hergeben müssen. Die ebenen Theile sind, auser durch die Abstammung und Sprache, auch durch die großen Verbindungsmittel zu einem Ganzen bestimmt.

Wenn wir die Stufe betrachten, zu der Europa hinsichtlich der Bildung gelangt ist, und die ungeheuren Vortheile, die in dieser Hinsicht Nordamerika, durch Boden, Klima, dem Menschenstamm und die gesellschaftlichen Einrichtungen voraus hat, so wird klar, daß es zur höchsten Ausbildung, die je die Menschheit erreichen kann, gelangen muß. Bereits ist es schon in nüzlichen Kenntnissen, Kanälen, Landstraßen, Schulen, im Seewesen und in der Mechanik, Europa voraus, und fing doch erst seit gestern an. Eben so wenig werden sich in Zukunft die Städte Europens an Bevölkerung mit denen Amerikas vergleichen lassen. Ein so großes Land, die großen Ströme und das Meer, müssen mehr als ein London ins Dasein rufen.

Verschiedenes.

Der Markt in Dresden ist jezt sehr schön durch Gas beleuchtet.

Die in London für Brasilien abgeschlossene Anleihe von 400,000 Pfd. St. ist von den Kammern genehmigt worden.

Der neue Rheinschifffahrts-Vertrag ist am 23. Dezember von sechs Uferstaaten (Baden, Bayern, Frankreich, Hessen, Nassau und Preußen) angenommen und vorläufig unterzeichnet worden. Da aber Hollands Bevollmächtigter nicht mit Instrukzionen versehen war, so wurde die definitive Annahme dieser Akte auf den 8. Januar hinausgesezt. Man zweifelt nun nicht mehr, daß sie bald ins Leben treten werde.

Zwischen Berlin, München, Augsburg rc., auf der Straße über Hof, Baireuth und Nürnberg, wird vom 1. Januar an täglich eine Briefpostverbindung, und auserdem eine wöchentlich zweimal abgehende Schnellpost, zwischen diesen Orten, auf der Route über Halle, Merseburg, Weißenfels, Zeiz, Gera, Auma, Schleiz, Hof, Baireuth und Nürnberg in Gang gesezt. Die Briefpost wird täglich um 6 Uhr von Berlin abgehen, und in Nürnberg um 8 Uhr Morgens, in Augsburg um 6 Uhr Morgens ankommen, und von Nürnberg um 2 Uhr Nachmittags wieder abgehen. Die Briefe von Berlin nach Nürnberg werden 2 mal wöchentlich 2 Tage und 16 Stunden, und 5 mal 3 Tage und 2 Stunden unterwegs sein. Die Schnellpost wird von Berlin bis Augsburg 3 Tage 12 Stunden, und bis München 3 Tage 19—21 Stunden brauchen. Das Personengeld beträgt von Berlin bis Halle 6 Thlr. 22½ Gr., von Halle bis Hof 6. 17½ Gr., von Hof bis Nürnberg 10 fl. 8 kr., von Nürnberg nach Augsburg 9. 52, und bis München 13. 20.

Im Rezatkreise sind falsche preußische Thaler mit den Jahrzalen 1828 und 1829 in Umlauf bemerkt worden. Unvollkommenes Gepräge und eine schlechte Gravur macht sie leicht erkennbar.

Es heißt, daß von Holland die Freiheit der Schelde anerkannt werden würde.

Bekanntmachungen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist vom Jahre 1831 ab, eine Verlegung der seither in Naumburg an der Saale abgehaltenen Sommer- und Wintermesse und die Verwandlung derselben in eine Frühlings- und Herbst-Messe beliebt worden. Demnach werden die Messen in Naumburg vom Jahre 1831 ab, mit dem jedesmaligen Montage vor Ostern oder nach Palmarum; im nächsten Jahre also mit dem 28. Merz und mit dem jedesmaligen ersten Montage des Monats September, im nächsten Jahre also mit dem 5. September ihren Anfang nehmen. Die Dauer jeder der beiden Messen ist auf drei Wochen, von denen die erste als Vorwoche, die zweite als eigentliche Meßwoche, die dritte als Zahlwoche benuzt werden kann, bestimmt, so daß der völlige Schluß der Messen mit dem dritten Sonnabend nach ihrem Anfange, im nächstkommenden Jahre also mit dem 16. April und 24. September eintritt.

Dis wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 10. Dezember 1830.

Der Minister des Innern für Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten. von Schuckmann.

Der Finanz-Minister. Maassen.

Höchst wichtige Anzeige für

Guts-, Zukersiederei-, Brantweinbrennerei-, Bierbrauerei-, Färberei-Besizer, Essigfabrikanten, Landwirthe, Kaufleute, Apotheker und für diejenigen, welche eine Essigfabrik anlegen oder ihren Essig-Bedarf selbst bereiten wollen.

Die durch gründliches Forschen errungene, durch reine Erfahrung geprüfte und bewährte, mit wenig Kosten verknüpfte

Geschwind-Essig-Fabrikation

mit

deutlicher und genauer Beschreibung und Zeichnung des Apparats

von

C. E. Schneefuß in Königsberg.

Preis fl. 16, die franko ans Contor der Handl. Ztg. in Nürnberg einzusenden sind.

Die Unterzeichneten erlauben sich hiemit, aus ihrer chemischen Fabrik englische Schwefelsäure in bester Qualität, zu äuserst billigem Preise zu empfehlen.

Heilbronn am Nekar, im Dezember 1830.

Münzing & Comp.

Frankfurt, 29. Dezember.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	89 1/4
	Bank-Akzien	3	— —	1243
	fl. 100 Loose b. Roths.		— —	165
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	— —	116 1/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 78	—
	ditto ditto	4 1/2	— —	83
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 49 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	85 3/4
	Obl. b. Roths. in Frft.	5	— 98	—
	Obl. b. Roths. in Lond.	4	— 81 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 82	—
	ditto	3	— 60	—
Bayern.	Obligationen	4	— —	94
	verz. Lott. E—M.	4	— 103	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— 99 1/4	—
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	75
Darmstadt.	Obligationen	4	— 93 1/2	—
	fl. 50 Loose		— —	60 3/4
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	46 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	43 1/4

Augsburg, 30. Dezember.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/4 G	London	1 M.	9. 56 B
	2 ⸗	109 1/2 B		2 ⸗	9. 64 B
Hamburg	1 ⸗	114 3/4 G		3 ⸗	9. 53 B
	2 ⸗	114 3/8 G	Paris	1 ⸗	117 3/8 B
Wien in 20r	1 ⸗	99 B		2 ⸗	117 7/8 B
	2 ⸗	98 1/2 B		3 ⸗	116 3/4 B
	3 ⸗	97 7/8 G	Lyon	1 ⸗	117 3/8 G
Frankfurt	1 ⸗	99 3/4 G		2 ⸗	—
	2 ⸗	99 1/4 G		3 ⸗	—
	3 ⸗	98 7/8 G	Mayland	1 ⸗	60 5/8 B
in die Messe		—		2 ⸗	60 7/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ⸗	64 3/8 B
	2 ⸗	—		2 ⸗	—
Leipzig	1 ⸗	99 1/2 B	Livorno	1 ⸗	67 1/2 B
	2 ⸗	—		2 ⸗	—
in die Messe		—	Triest	1 ⸗	98 3/4 G
			Venedig	1 ⸗	60 1/2 B

Ducaten holl.	103 1/2 B	Scheidgold	4. 45 G
⸗ kaiserl.	103 1/2 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 5/8 B	⸗ 20r	—
Souvrd'or	103 3/4 B	6 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 9 B	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
⸗ al marco	286 B	Silber f. gekörnt	20. 32 G
Carol. et Mard'or	295 1/2 B	⸗ 13 a 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 30 B	⸗ 4 à 8 ⸗	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	93 3/4	B.	93 3/8	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	101 1/2	B.	—	G.
detto ⸗ ⸗ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	128	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	—	B.	164	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	115 1/2	B.	115	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	89	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1024	B.	1021	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—	B.	1026	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

2. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 5. Januar 1831.

Ueber Zolllinien.

(Fortsezung.)

Ein reines Vorurtheil ist hiernächst die Meinung, es sei ein nazionalwirthschaftlicher Vortheil und dem Interesse der Nazion angemessen, soferne alle Bewohner des Landes ihre Bedürfnisse stets mit inländischen Produkten befriedigen, sei es immerhin, daß leztere schlechter oder theurer sind, als man sie im Auslande haben kann. So sehr man auch auf dieser Meinung versessen ist, so ist sie dennoch völlig irrig, ja sogar widersinnig und wird es so lange bleiben, bis man beweist, daß jene unter sich verwandten Familien, welche die Artikel ihrer Bedürfnisse der Verwandtschaft wegen gegenseitig von einander zu höhern Preisen kaufen, als sie solche von andern ihnen nicht verwandten Personen empfangen könnten, wirthschaftlicher sind und dadurch reicher werden müssen, als diejenigen, welche die entgegengesezte Maxime beobachten. So gewiß die erstere Maxime nicht nur keinen vortheilhaften, sondern vielmehr einen offenbar nachtheiligen Einfluß auf den Wolstand jener Familien äusert, so gewiß wird durch eine gleiche Maxime aller Familien eines Landes, welche solchergestalt alle Artikel ihrer Bedürfnisse zu höhern Preisen von einander kaufen, als sie solche vom Auslande beziehen können, das Zunehmen des Vermögens der gesamten Nazion nicht befördert, sondern vielmehr offenbar verhindert. Man wende immer dagegen ein, daß dann das Geld aus dem Lande gehe; die Sache ändert sich dadurch doch nicht. Die gewöhnliche Rede: „es gehe das Geld aus dem Lande" hat überhaupt gar keinen Sinn. Man sagt dadurch nichts anders, als „das Land giebt Geld aus." Hierin aber einen Nachtheil oder wol gar ein Unglük sehen zu wollen, ist gerade so widersinnig, als zu behaupten, jede Geldausgabe einer Privatperson sei für diese ein Unglük. Es kommt ja darauf an, was man für das ausgegebene Geld wieder empfängt. Und wenn alle Familien des Landes für das Geld, welches sie in das Ausland schiken, mehr Waren bekommen, als wenn sie im Inlande einkaufen, so ist die ganze Nazion um dieses „Mehr" reicher geworden, nach Abzug des Verdienstes der Inländer, den solche, wenn man von ihnen gekauft hätte, gemacht haben würden. Verzehren sie aber die für das Geld empfangene Waren, so hat das Nazionalvermögen gleichwol zugenommen, und zwar um so viel, als die Familien weniger ausgegeben haben, wie hätte geschehen müssen, um die konsumirten Artikel vom Inlande beziehen zu können; den Verdienst, welchen im leztern Falle Inländer gemacht hätten, abgerechnet. Der Grund von allen diesem liegt ganz einfach darin, daß das Geld eben so gut eine Ware ist, als jede andere. Hieraus folgt denn, daß in dem Vertauschen des Geldes gegen andere Waren, von Seiten des Inlandes gegen das Ausland, kein Nachtheil liegen kann. Ist aber dis über jeden Zweifel erhaben, so ist es auch gewiß, daß durch die Abwehrung der Konkurrenz auswärtiger Produkte für das Land kein anderer Vortheil erlangt werden kann, als daß verschiedenen Fabrik-Unternehmern und Gewerbsleuten ein Verdienst gesichert wird, den sie bei freier Konkurrenz mit dem Auslande nicht haben würden. Das Abwehrungssistem läuft also am Ende auf Gewerbs-Privilegien hinaus, wodurch zwar ein Theil der Nazion auf Kosten des andern einen Vortheil erlangt, dagegen die Gesamtheit einen unermeßlichen Schaden leidet. Wenn es nämlich

unläugbar ist, daß die Abnahme und Zunahme des Nazionalvermögens von dem Verhältnisse des Verdienstes und der Renten aller Staatsangehörigen zu der Konsumzion derselben abhängt, so giebt es zwei Mittel, auf die Beförderung des Nazionalwolstandes zu wirken: einmal durch Erweiterung der Erwerbsquellen, anderntheils durch Herabsteigern der Preise der Lebensbedürfnisse. Durch das Sistem der hohen Zölle, als Masregel des Schuzes für die inländische Industrie, werden nun aber jene beiden Wege in entgegengesezter Richtung eingeschlagen, weil durch die Zölle einerseits alle Lebensbedürfnisse sämtlicher Staatsangehörigen vertheuert und andrerseits auch die vorzüglichsten Erwerbsquellen verstopft werden: denn da diese Zölle Retorsions-Masregeln und Repressalien anderer Staaten zur nächsten Wirkung haben, so wird der Handel gelähmt und den Produkten derjenigen Industriezweige des Landes, welche im Fortschreiten begriffen sind und das Auslaud bei der Konkurrenz besiegen, der vortheilhafte Absazweg und Markt im Auslande versperrt. Dadurch entsteht aber dann dasjenige, was die Anhänger des Abwehrungssistems verhindern wollen, Nahrungslosigkeit, geringer Arbeits-Verdienst, gehemmte Geldzirkulazion und Verminderung des Nazionalwolstandes überhaupt. Nicht auf Beschränkung der Einfuhr, sondern auf Vermehrung der Absazwege soll man sein Augenmerk richten. Die Vorsehung hat ihre Gaben unter die Länder der Erde nicht auf eine gleiche, sondern auf verschiedene Weise vertheilt: das eine Land erfreut sich dieser, das andere jener Erzeugnisse der Natur, das eine ist vorzugsweise zur Erzeugung dieser, das andere zur Hervorbringung jener Kunst- und Industrie-Produkte geeignet. Wenn man nun immerhin die Erzeugnisse, zu deren Hervorbringung ein Land seiner natürlichen Lage und Beschaffenheit nach vorzuglich geeignet ist, in jedem andern Lande auch hervorbringen oder künstlich nachmachen und ersezen kann, so wird doch immer ein Unterschied, entweder zwischen der Qualität oder den Kosten der Produkzion, also dem Preise, bestehen und solche mit Opfern herborgetriebenen Produkte des leztern Landes immer weniger preißwürdig sein. Dann liegt aber in der Erzeugung solcher Produkte kein Vortheil. Die Vorsehung hat deshalb in ihrer unendlich weisen Fürsorge für die Menschen die Bewohner eines jeden Landes darauf hingewiesen, diejenigen Produkte zu fördern, wozu die natürliche Lage und Beschaffenheit des Landes vorzüglich geeignet ist und ihr Streben nach Erweiterung der Erwerbsquellen hierauf zu richten, damit ein Ueberfluß entstehe, gegen welchen man diejenigen Produkte eintauscht, die in andern Ländern wolfeiler oder besser erzeugt werden. Was dis nun aber für Erzeugnisse seien, worauf wir unsere Thätigkeit vorzugsweise richten sollen, zeigt uns die Natur ebenfalls: es sind eben jene, womit wir bereits mit dem Auslande konkurriren, sie sind es eben, welche bereits den Weg nach dem Auslande gefunden haben. Da wir aber, wie immer, weiser sein wollen, als die götliche Vorsehung, so sezen wir uns gerade umgekehrt in den Kopf, daß wir nicht den Industriezweigen, die bei uns vorzüglich gedeihen und Absaz nach dem Auslande gewähren, die vorzüglichste Pflege widmen sollen, sondern daß wir vielmehr diejenigen Gewerbe und Industriezweige, welche mit gleichem Vortheile, wie in andern Ländern, von uns naturgemäß nicht betrieben werden können, aufsuchen und durch Künsteleien aller Art, hauptsächlich durch das unfehlbare Mittel fortschleppen müssen, die Bewohner des Landes zu zwingen, die geringen Produkte solcher Gewerb- und Industriezweige zu höheren Preisen zu kaufen, als die ungleich bessern des Auslandes. Darauf, daß dann den gedeihlichen Industriezweigen der Markt im Auslande versperrt, daß der Handel vernichtet, alle Lebensbedürfnisse im Lande vertheuert werden; auf alles dis braucht man keine Rüksicht zu nehmen; es handelt sich ja um den grossen Zwek, einige Gewerbe und Fabriken zu schüzen, die entweder wegen der Ungeschiklichkeit oder Unvermögenheit ihrer Unternehmer oder wegen besonderer andern Ländern hierin eigenthümlicher Vorzüge niemals einen gewinnreichen und umfassenden Betrieb zulassen. O menschliche Thorheit, die du nicht einsehen lernst, daß im Vergleiche des geringen Vortheils, den die Zölle gewissen Zweigen der inländischen Industrie gewähren, mit dem enormen Nachtheil, den sie für andere fruchtbarere Zweige der Industrie, dann noch auserdem für den Handel und für die ganze Masse der Konsumenten unter der Nazion herbeiführen, — auch in Zalen ausgedrükt, was keineswegs unmöglich ist — ein ungeheures Uebergewicht der Nachtheile der Zölle über deren Vortheile sich entziffert, welches auf das Nazionalvermögen einen entschiedenen nachtheiligen Einfluß äusert. (Beschl. folgt.)

London, 21. Dez. Baumwolle und Kaffe unverändert. Fremder Weizen wird höher gehalten. Die fremde Gerste sagt den Malzern nicht zu, und wird daher nur von den Brennern, zu unvortheilhaften Preisen, gekauft. Rum ist um $\frac{1}{8}$—1 d die Gallone gestiegen. Salpeter kostet 39—40 s. Or-

dinaire Wolle wird höher gehalten, weil die geringen Zeuge gestiegen sind. Die Preiserhöhung von ½—1 ß des Moëlovade-Zukers hat sich behauptet. Ord. Lompen werden mit 62 ß bezalt. Dem heute versteigerten Siam-Zuker ist die allgemeine Steigerung von 1 ß auch zu Theil geworden.

* Paris, 25. Dez. Die Preise nachstehender Artikel sind jezt: Die 100 Kilogramme: Schwefelsäure 26 Fr., Salzsäure 18—18½, Alaun, pariser 33—33½, lütticher 78—80, Mandeln, neue, in Sorten 100—130, ausgesuchte 160, in Schalen à la Dame 80, à la Princesse 130, bittere 120 bis 130, Anis, grüner 90—100, Bleiweiß von Clichy 70—110, holländisches 86—95, Weinsteinrahm 155—163, Soda, kristallisirte 42½, Terpentinöl 87—85, Krapp, elsässer 180—220, Kleesamen 180—195, Luzerne 110—130, Olivenöl 148—230, Bleiglätte, französische 54, deutsche 45—52, Braunstein, französischer 22—24, deutscher 40—42, Süßholz, spanisches 45—85, Seife 120—140, Schwefelblüte 30, Sumach, französischer 24—29, sizilischer 64—66, Weinstein, rother 86—90, weißer 150—108. Das Kilogramm: Kleesäure 8½, Weinsteinsäure 4. 90—5, Borax, raffinirter, 1. 85—1. 90, Gelbbeeren, avignon 2. 30—2. 40, Wolle, französische, gemeine ungewaschene, 1. 20—1. 30, Merinos 2. 20—2. 30, gewaschene gemeine 3½—4. 80, 1 Sorte 9—10 Fr., blausaures Kali 8½, Safran, gatinais, neuer 112 bis 118, spanischer 108—110, Saflor, spanischer 3½—3. 70, Grünspan 2. 60—2. 70. — Wein, die Piece, ord. Bordeaux 80—90, Petit-Medoc 110—120, Macon 80—85, burgunder 80—85, Brantwein, 22 grädiger, die 27 Veltes, von Montpellier 155—160, Saintonge 170—180, Cognac, neuer 220—230, alter 280—500, ⅜ von Montpellier 200.

Verschiedenes.

In Rheinbayern ist der heurige Herbst beinahe ganz mißrathen. In vielen Weinbergen wurden die Trauben gar nicht nach Hause gethan, besonders war dis im obern Gebirg der Fall; auch in Deidesheim und noch einigen andern Orten. Dasjenige, was übrigens aus vorzüglichen Lagen unter die Kelter kam, ist nicht so gering als man Anfangs vermuthete, und kann dem 1828r vollkommen, mitunter als noch besser, an die Seite gestellt werden. In Dürkheim, Herxheim, Ungstein und deren Umgegend hat es etwas mehr gegeben, und zalt man für das Fuder 150 bis 170 fl. In bessern Lagen, als Wachenheim, Deidesheim und Forst wurden solche mit 180 und 190 fl. bezalt. — Die Aussichten für das künftige Jahr sind an mehrern Orten nicht ganz ungünstig, indem das Holz ziemlich reif geworden ist. Sollten wir indessen dieses gelinde Wetter noch länger behalten, und dann späterhin Frost eintreten, so kann es sehr nachtheilig für den Weinstok werden.

In Konstantinopel ist es dem englischen Botschafter gelungen, für brittische Fahrzeuge Fermans zu erhalten, ohne auf selbige so lange warten zu müssen, wie bisher; künftig sollen brittische Schiffe eben so, wie russische, ihre Fermans noch denselben Tag empfangen, an welchem sie darum anhalten.

In Havre sind mehrere Handelsschiffe ausgerüstet worden, indem man die Erhaltung des Friedens mit England für gewiß hält.

Für die während der dießjährigen Schifffahrt in Riga eingeführten Waren, ist das auf 8 Monate festgesezte Niederlagsrecht um 2 Monate verlängert worden.

In Nordamerika will eine Gesellschaft, mit einem Kapital von 2 Millionen Thalern, eine große Eisenbahn von der Mündung des Hudsonstroms bis zum Dorfe Utica in der Provinz Oneida anlegen.

Die russische Regierung hat in den lezten Jahren sehr viel für Polen gethan und die Ueberschüsse der Einkünfte des Landes, ganz zur Beförderung des Aker- und Bergbaues, so wie der Fabriken verwendet, auch sehr viele deutsche Auswanderer ins Land gezogen. Indessen war das strenge Zollsistem höchst drükend, und trug nicht wenig dazu bei, die Unzufriedenheit bis in die untersten Klassen zu verbreiten.

In Folge der belgischen Revoluzion haben Amsterdam, Rotterdam und überhaupt die holländischen Handelspläze ungemein gewonnen, und die Zufuhren nach denselben sich bedeutend vermehrt, dagegen ist der Hafen von Antwerpen gänzlich verödet. Im November ist in Amsterdam und Rotterdam mehr als das Doppelte der Schiffe eingetroffen, die früher daselbst einzulaufen pflegten.

Von Seite Bayerns sind bereits Unterhandlungen zur Abschließung eines Zollvereins mit Baden, wegen des Rheinkreises, angeknüpft worden.

Belgiens Unabhängigkeit soll von England anerkannt und zugleich die völlige Freiheit der Scheldeschifffahrt ausgesprochen worden sind.

Bekanntmachungen.

Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß die unterzeichnete privilegirte Fabrik nunmehr mit einem vollständigen Assortiment ihres Fabrikats versehen ist, welches

in der Auswahl der 1ten Qualität

an innerer Güte und Stärke, so wie an Haltbarkeit im Gebrauche dem ächten englischen Steingute, sogenannten Wedgewood, welches zu doppelt so hohen und noch höhern Preisen verkauft wird, nicht nachsteht. Freunde und Kenner dieses Fabrikats werden ergebenst ersucht, durch Einsichtsnahme des Lagers oder durch geneigte Bestellung von Proben sich hievon zu überzeugen.

Die hiesige Fabrik erfreut sich bereits einer billigen Anerkenntniß des Werthes ihrer Erzeugniße, und wird sich stets sorgsamst angelegen sein lassen, ihre Geschäftsfreunde durch ausgezeichnete Ware und billige Preise bestens zu befriedigen.

Damm, bei Aschaffenburg, den 30. Juli 1830.

Für die K. bayer. privilegirte
Daniel Ernst Müller'sche Steingut-Fabrik.
Adam Kehl, Verwalter.

Im Besitze mehrerer Artikel von vorstehender Fabrik, bezeugen wir hiemit, daß dieselben hinsichtlich ihrer Vollendung, und der Güte der Masse, so wie wegen der billigen Preise, Empfehlung verdienen.

Nürnberg, 18. August 1830.

Contor der K. privil. allgemeinen Handlungs-Zeitung.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

- 10. Jan. das Schiff France, Kap. E. Funck,
- 20. Jan. das Schiff Sully, Kap. Macy,
- 1. Febr. das Schiff Francis, Kap. Skiddy,
- 10. Febr. das Schiff Erie, Kap. J. Funck,
- 20. Febr. das Schiff Charlemagne, Kap. Robinson.

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen.

Amsterdam, 27. Dezember.

London 2Mon.	11.72 5/10a75	Porto	35
k. S.	11.77 5/10	Livorno Uso	94 50
Paris 2 Mon.	55.87 5/10	Genua —	45.50
k. S.	56.25	Neapel —	78.25
Bordeaux 2 M.	55	Hamburg 2M.	36.62 5/10
k. S.	55.25	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	98	Wien effekt.	35.12 5/10
Sevilla —	97	Frankfurt	35.50
Madrid —	98	Augsburg	35.25
Bilbao —	97.50	Petersburg	10.12 5/10
Lissabon —	35		

Frankfurt, 31. Dezember.

Amsterdam	k. S.	139 1/4 G		Silber und Gold.	
ditto	2 M.	138 1/4 G		Neue Louisd'or	11. 6
Antwerpen	k. S.	—		Friedrichsd'or	9. 51
Augsburg	k. S.	100 B		Kaiserl. Ducaten	5. 34
Berlin	k. S.	104 7/8 B		Holl.do. altemSchl.	— —
ditto	2 M.	—		do. neuemSchl.	— —
Bremen	k. S.	109 7/8 B		20 Frank-Stüke	9. 26
ditto	2 M.	—		Souverainsd'or	16. 30
Hamburg	k. S.	146 1/4 B		Gold al Marco W.Z.	316.
ditto	2 M.	145 3/8 B		Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
Leipzig	k. S.	99 3/4 B		ditto halbe	— —
do. in der Messe		—		Conventionsthaler	— —
London	k. S.	—		Holl. Gulden	— —
ditto	2 M.	148 1/4 B		Preuß. Thaler	1.44 5/8
Lyon	k. S.	78 1/2 B		5 Frank-Thaler	2.20 1/8
Paris	k. S.	78 1/2 B		FeinSilber 16Löth.	20.12
ditto	2 M.	78 1/8 B		ditto 13—14Löth.	20.10
Wien in 20 kr.	k.S.	98 7/8 B		ditto 6Löth.	20.6
ditto	2 M.	—			
Disconto		3 G		—	

Nürnberg, 3. Januar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr.Obl.m.C. à 40/0	94 1/2
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do. à 50/0	—
London 2 —	9 fl. 54	Landanlehen à 50/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott.Loose EM. à 40/0	102 1/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl.fl.10.	129
Frankfurt a/M. k.S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110	Franz.Gold,Dukaten	5fl. 4kr.
—		Preuß.Thlr.ganze	1fl. 44½ kr.

Paris, 27. Dezember. 5 prC. Renten 91 Fr. 60 C. 3 prC. R. 60 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. 39½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 62 Fr. 60 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 1½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

3. Stük. Freitag. Nürnberg, am 7. Januar 1831.

Ueber Zolllinien.

(Beschluß).

Zu II.

Wollte man nun aber auch für einen Augenblik annehmen, daß durch die Abwehrung fremder Natur- und Industrie-Erzeugnisse ein vortheilhafter Einfluß auf das Nazionalvermögen zu erzwingen sei, so bleibt das Princip hoher Zölle gleichwol unrichtig, weil auch die zweite Prämisse, worauf die Schlußfolge der Zwekmäßigkeit eines solchen Sistems beruht, gleichfalls irrig ist. Es ist nämlich gar nicht einmal möglich, durch Zölle allein auswärtige Natur- und Industrie-Erzeugnisse abzuwehren: denn um diesen Zwek zu erreichen, müßten die Zölle so hoch gestellt werden, daß die ausländischen Producenten, wenn sie solche bezalen müßten, im Lande ohne Schaden nichts mehr absezen können. Werden aber die Zollsäze so hoch geschraubt, so wird nun zu *einem* gewerbsmäßigen Betriebe des Schleichhandels der Weg geöffnet, weil jezt der Durchschnittsgewinn den Durchschnittsverlust desselben überwiegt. Sowie sich nämlich bei Lebensversicherungs-Gesellschaften Gewinn und Verlust richtig berechnen lassen, eben so ist dis in Ansehung solcher Gesellschaften möglich, welche auf gemeinschaftliche Rechnung den Schleichhandel treiben und gegen gewisse Prämien das Einschwärzen der verschiedenen Produkte des Auslandes übernehmen. Diese Berechnung beweist aber wirklich, daß bei unserm gegenwärtigen Zollsisteme der Durchschnittsgewinn des Schleichhandels dessen Durchschnittsverlust übersteigt. Daher kommt es nun, daß die ausländischen Fabrikanten und Kaufleute für einen Theil des ungeheuern Zolles, der auf manchen Artikeln liegt, zugleich das Einschwärzen ihrer Fabrikate übernehmen können. Nun kann man sich auch erklären, daß unsere Grenzen der Schauplaz jenes unseligen Krieges sein müssen, welcher von einem Theile des Publikums im Gefühle der natürlichen Rechte des Volkes gegen unnatürliche und harte Masregeln der Regierung geführt wird. Der Schleichhandel, dessen Durchschnittsgewinn den Durchschnittsverlust *rechnungsmäßig*, also *mathematisch* gewiß übersteigt, ist jezt auch für die ärmere Klasse des Volks, die zur Ausführung des Betrugs verwendet wird, ein sehr einträgliches Gewerbe und wird natürlicherweise um so lebhafter betrieben, als der legitime Handel und die zalreichen Erwerbsarten, die mit ihm in Verbindung stehen, durch die Masregeln der Regierung versperrt, dem Publikum den frühern rechtmäßigen Erwerb nicht mehr darbieten. Wenn aber die Nahrungsquellen an den Grenzen durch das Zollsistem so versiegt sind, daß viele Einwohner auf dem legitimen Wege ein *nothdürftiges* und immer höchst *kümmerliches* Auskommen nur bei *äuserster Anstrengung*; durch den Eintritt in die Schwärzerkompagnie dagegen ein *reiches Einkommen* ohne besondere Anstrengung, wenigstens ohne Arbeit nach den Begriffen des Volkes, finden können, weil man in einer Nacht öfters mehr verdient, als auf gesezlichem Wege in einer Woche; wer kann sich dann noch wundern, daß die niedere Volksklasse, welche das Einschwärzen noch überdis nicht für unrecht und, moralisch genommen, nicht einmal für unerlaubt hält, sich mit Masse auf jenes Gewerbe hinwirft, bald List, bald Gewalt gebraucht und zu dem Betriebe des Gewerbes sich immer geschikter zu machen sucht. Je mehr die Regierung sich ihrerseits auch bestrebt, dem Unwesen

Einhalt zu thun, desto mehr greift es um sich, weil dadurch nur die List und die Verwegenheit der Schmuggler vermehrt wird. Und wollte die Regierung auch zu noch grösserer Strenge schreiten, es wird doch vergeblich sein: es wird dann von Seite der Schmuggler zur List nur noch offenere Gewalt treten und noch mehr Blut fliesen, als die Herrschaft der Vorurtheile und der Verblendung gegenwärtig leider schon unter dem Volke vergossen hat. Denn die zalreichen Schmugglerbanden, welche den Genuß eines gewissen Wollebens, bei geringer Arbeit, mit dem Zustande der äusersten Noth, zu vertauschen wenig Lust bezeigen, werden am Ende Leib und Leben wagen. Wenn man also wahrnimmt, daß die Grenzen des Landes der Schauplaz tumultuarischer Auftritte und offener Auflehnung gegen die Zollschuz-Masregeln der Regierung sind, wenn man sieht, wie hiebei gegenseitig sogar das Leben eingesezt und öfters auch wirklich verloren wird, wenn man hierdurch zu der betrübenden Wahrnehmung geleitet wird, daß ein groser Theil der Landesbewohner an den Grenzen durch den Betrieb eines betrügerischen Gewerbes und durch den Gebrauch offener Gewalt gegen Regierungs-Masregeln zu allen Lastern gewöhnt und zu Verbrechern herausgezogen wird, wenn man endlich auch nicht übersieht, wie durch einen solchen Zustand Niedergeschlagenheit unter einem grosen Theile des Volkes verbreitet und der Aufschwung der Vaterlandsliebe gehemmt wird, wenn man, sage ich, auf der einen Seite alles dis beobachtet und auf der andern Seite findet, daß alle diese trüben Erscheinungen einzig und allein durch ein Zollsistem herbeigeführt werden, das seinen Zwek, Beschüzung der inländischen Industrie, gleichwol gänzlich verfehlt, zu gar nichts nüzt und, auser seinen verderblichen Einwirkungen auf so viele sonst reichhaltigen Erwerbequellen, nur noch die weitern Nachtheile herbeiführt, daß die Staatskasse durch Verminderung der Zölle an ihren budgetmäsigen Einnahmen ein Beträchtliches verliert, die Staatsangehörigen aber gleichwol einer Art neuer Steuern, nämlich einem Tribute an Schleichhändler-Assekuranz-Gesellschaften unterworfen sind, wenn man, wiederhole ich, alles dis wahrnimmt, so kann man nur mit den Empfindungen des tiefsten Schmerzes erfüllt werden. Möchte man doch aus den entsezlichen Folgen, welche ein auf Vorurtheile und Trugschlüsse gebautes Zollsistem in der Anwendung auf die Wirklichkeit nach sich zieht, die Lehre entnehmen, daß ein Ankämpfen gegen die Geseze der Natur und der Vernunft stets vergeblich seien und daß zulezt immer nur derjenige, welcher dem Rade der ewig fortschreitenden Aufklärung in die Speichen greift, der unterliegende und leidende Theil sein müsse.

Aus den entwikelten Gründen folgt denn, daß überhaupt kein Staat, am allerwenigsten aber Bayern aus einem Sisteme hoher Zölle, das als offensive Feindseligkeit gegen andere Länder blos darum vorgekehrt wird, um die inländische Industrie zu schüzen, jemals einen Nuzen ziehen könne, der nicht durch ungleich grössere und bedeutendere Nachtheile überwogen werde. Die unläugbare Wahrheit dieses Grundsazes ergiebt sich vorzüglich daraus, daß das in Rede stehende Zollsistem den Staat, welcher es anwendet, alsdann völlig ruiniren müßte, wenn dieser Staat der einzige wäre, der es anwendet, und unter allen übrigen Handelsfreiheit bestünde. Denn jenes Land wäre nun in Ansehung der Ausfuhr ganz gesperrt, rüksichtlich der Einfuhr, die es verhindern will, aber den Einschwärzungen Preis gegeben: ersteres darum, weil die übrigen Länder die Feindseligkeit retorquiren würden, dabei die Artikel, welche sie früher aus jenem feindseligen Lande bezogen haben, ohne jezt etwas heraus zu lassen, gleichwol zollfrei beziehen können, nämlich aus einem der befreundeten Staaten, und dadurch also vor jeder Einschwärzung von Seite des feindseligen Landes wegen des absoluten Uebergewichts des Durchschnittsverlustes über den Durchschnittsgewinn vollständig gesichert wären. Das feindselige Land würde anderntheils, ohne selbst etwas ausführen zu zu können, gleichwol auch noch den Einschwärzungen von Seite der andern Länder schuzlos Preis gegeben sein, da durch die Handelsfreiheit in den andern Ländern der Preis vieler Produkte im Auslande bedeutend sinken, daher das feindselige Land, um die Konkurrenz des Auslandes abzuwehren, die Zollsäze sehr hoch stellen und dadurch den Schleichhandel zu einem sehr einträglichen Geschäfte machen müßte. Hier zeigt sich die Schwäche der Argumente für das fragliche Sistem auf das deutlichste: denn nehmen wir einmal an, daß in allen übrigen Ländern Handelsfreiheit bestehe. Haben wir nun keine Zölle, so würden wir jezt, um mit den Anhängern des Abwehrungssistems zu reden, ja auch dem besiegenden Einflusse der überlegenen auswärtigen Industrie ganz unterliegen, die Ausfuhr würde durch die Einfuhr auch öfters überwogen werden, unser Geld würde ja auch aus dem Lande gehen und gleichwol dürften wir, um uns von dem Untergang zu retten, zu dem allmächtigen Prohibitivsisteme unsere Zuflucht nicht nehmen, sondern müßten dasselbe nothwendig auf-

geben. Dadurch müssen wir aber dann zugestehen, daß es nicht im Interesse der Völker liege, die Zölle als Mittel zur Beschüzung der inländischen Industrie und zur Verminderung der Konsumzion auswärtiger Produkte zu gebrauchen.

London, 24. Dez. Kaffe ist diese Woche um 1 s gestiegen, und ord. blasser domingo mit 53 s bezalt worden. Zuker unverändert bei vermehrter Frage. Zum Indigoverkaufe dürften 6500 Kisten kommen.

Mannigfaltiges.

Warme Wohnungen. Cochrane giebt folgende Beschreibung von den Wohnungen der Jakuten (Sibirien), welche gewiß für ein so kaltes Land sehr zwekmäsig sind:

„Die Jurten der Jakuten sind bequem und werden, wenn ein Gast anlangt, mit Stroh gefegt. Uebrigens sind sie, da sie häufig von Ungeziefer wimmeln, eben nicht einladend. Sie unterscheiden sich von allen, die ich auserdem gesehen, dadurch, daß sie aus einem großen Zimmer und einem, unmittelbar daran stoßenden, Kuhstall bestehen. Man errichtet sie auf folgende Weise: es werden 9 Pfosten auf einem viereckigen Plaz eingerammt; auf die 3 mittlern, welche höher sind als die übrigen, kommen eben so viel Balken zu liegen, und die vier Ekpfosten werden gleichfalls durch 2 Balken verbunden; dann werden starke Planken in schräger Richtung von der Erde nach den wagerechten Balken gelegt und an diesen befestigt; desgleichen bringt man vom obern Theil des Gerüstes nach den Seitenpfosten Bretter an, welche über die andern hinausragen und ein nicht sehr abschüssiges Dach bilden. Dann bekleibt man sie, statt mit Mörtel, mit einer Mischung von Gras, Lehm und Mist; die Wände werden mit denselben Materialien aufgeführt und während des Winters mit einem Gehege umgeben. Durch den Schnee wird die Jurte warm gehalten, und diesen vermag bei der strengen Kälte weder das Feuer noch der aus dem Schornstein entweichende Rauch aufzuthauen. Die Licht- und Luftlöcher werden mit Eisblöken zugesezt, welche die Stelle von Glasfenstern vertreten und den Zimmern eine bedeutende Hellung gewähren; doch dienen zu diesem Ende auch zuweilen Blase, Oelpapier und Marienglas. An drei Seiten des innern Raums sind Kammern gebildet, in welchen, je nach der Stärke der Familie, zwei bis drei Personen schlafen; sie sind 3—4 Fuß breit und 10 lang. Mitten in der Jurte befinden sich der Herd und der Schornstein, welcher leztere aus senkrechten, inwendig verkleibten, Stäben hergestellt ist. Das Holz wird auf dem Herde in aufrechter Stellung nachgelegt, und das Feuer Tag und Nacht unterhalten. Das Staatszimmer, welches jederzeit dem vornehmsten Gaste eingeräumt wird, befindet sich dem Eingang gegenüber hart unter dem Heiligenbilde. Der daselbst herrschende Kuhstallgeruch ist zwar nicht angenehm, gilt aber für gesund, und man wird ihn weit lieber ertragen, als mit 30—40 unglaublich übelriechenden und unreinlichen Leuten ein und dasselbe Zimmer theilen. Die Jakutenwohnungen müßten, wenn darin nur wenige Leute lebten und diese mehr auf Reinlichkeit hielten, auserordentlich bequem und gesund sein. An Küchengeräthe besizen sie nicht viel. Ein großer eiserner Kochkessel, ein großer Theekessel, ein Paar hölzerne Schüsseln und Löffel, wenige irdene Krüge und für jede Person ein Messer, das ist Alles. Die reichern Jakuten besizen vielleicht eine Theemaschine (Samawar), und in diesem Falle wol auch eine Theekanne; allein gemeiniglich wird der Thee im Kessel gekocht. Teller brauchen sie nicht, sondern sie nehmen ein großes Stük Fleisch in die linke Hand, beißen hinein und schneiden mit der rechten einen tüchtigen Bissen ab. Das Mahl wird mit einem Trunk zerlassener Butter beschlossen und zum Desert eine Pfeife Tabak geraucht.“

In Kamtschatka giebt es mehrere nuzbare Früchte und Pflanzen, deren Verpflanzung nach Europa keine Schwierigkeit haben würde. Unter diese gehört Ulmaria fructibus hispidis, deren Wurzeln genossen werden, und die durch steten Fischgenuß verdorbenen Säfte verbessern; das Lilium pomponium, deren Zwiebel in Kamtschatka die Kartoffeln vertreten. Das Spondilium foliolis pinnatifidis, wird dort wie das Zukerrohr angewandt, und dient auch zu einem Getränke, das aber ungesund ist, indem der Saft dieser Pflanze auf die Lippen gebracht, eine Geschwulst erregt.

Verschiedenes.

Der Entschluß des Wechselhauses Lafitte in Paris, zu liquidiren, soll durch die bedeutenden Kapitalien, die demselben gekündigt worden, veranlaßt sein. Es blieben ihm, nach seinem Status, noch 13 Millionen Franken übrig; wären ihm aber jene Kapitalien sechs Monate früher gekündigt worden, so besäße es vielleicht das Doppelte. — Den Häusern Rothschild soll jedes Procent Steigen oder Fallen einen Unterschied von 800,000 Fr. machen.

Von Charleston und Savanna sind vom 1. Okt. 1829 bis 1. Okt. 1830 960,000 Ballen Baumwolle, 18$\frac{30}{31}$ aber nur 870,000 Ballen ausgeführt worden. Sie ist, weil die Preise in England gestiegen sind, selten geworden.

Ungeachtet der strengen Grenzbewachung in Rußland, soll es doch den Schmuglern nicht schwer fallen, sich mit den Kosaken abzufinden.

Zwischen Preußen und den sämtlichen sächsischen Landen soll ein Zollvertrag zu Stande gekommen sein, wornach gegenseitig nur die früheren billigeren Zölle erhoben werden würden.

In dem Marktflecken Trowbridge, der, 97 Meilen (englische) von London entfernt, vielleicht keine 10,000 Einwohner zält, die sich größtentheils mit Fabrikazion von Tuch und Kasimir beschäftigen, ist die Nahrungslosigkeit so groß, daß zwischen 4 bis 5000 Personen vom Armenrecht des Kirchspiels Gebrauch machen müssen.

Die Kommission des pariser Handelsstandes hat mehrere Berathungen über die Mittel zur Abhülfe der Handelskrisis gehalten, und schlägt unter andern: Aufhebung der Patente und Privilegien, welche gewissen Gewerben hinderlich sind; zwekmäßige Abstufungen im Wechselstempel, und daß die Regierung nicht mehr Unternehmerin sei, sondern der Privatindustrie überlasse, was leztere gewöhnlich besser und wolfeiler macht, vor. Ferner soll für den Handelsstand ein Diskontokontor errichtet werden, das Papiere auf Paris und die Departemente mit zwei Unterschriften und 120 Tagen Verfallzeit gegen 6 pCt. Diskonto und 1 pCt. Plazprovision annimmt. Das Akzienkapital soll aus 30 Millionen bestehen, und die Stadt will eine Garantie von 4 Millionen zu Gunsten dieser Anstalt geben.

Leipzig, 31. Dezember (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	139 1/4 B.	2 M.	138 1/2 B.
Augsburg, k. S.	100 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 5/8 G.	2 M.	103 5/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S.	100 B.	2 M.	109 B.
Bresl. in Kt. k. S.	—	2 M.	103 3/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 3/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	146 7/8 B.	2 M.	145 1/2 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 13 1/2 B.	3 M.	6. 13 B.
Paris f. 300 Fr. k. S.	79 3/8 B. 2 M. —	3 M.	78 3/8 G.
Wien in 20 kr. k. S.	99 1/4 B. 2 M. —	3 M.	98 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 B., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1/4 B. preuß. Korr. 102 5/8 B.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Hamburg, 31. Dezember.

Paris 2 Monat	187 3/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	186	Frankfurt a. M. W. Z.	147 1/4
Petersburg 2 Mon.	9 1/4 ß	Prag eff. —	149 3/8
London 2 Mon. 13 M.	4 1/2 ß	Wien eff. —	149 1/2
k. S. 13 M.	7 ß	Triest eff.	149 7/8
Madrid 3 Monat	45 1/2	Breslau 6 W.	151
Cadix —	45 3/4	Kopenhagen Kur. k. S.	210
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	148
Lissabon —	41 1/4	— zur Messe	147 1/2
Porto —	41 3/4	Duk. al Marko	102 3/8 G.
Genua —	189 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	G.
Livorno —	42 5/8	Neue 2/3 für voll	30 1/2
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{15}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2 G.
2 Mon.	35 $\frac{30}{100}$		
Antwerpen k. S.	35 $\frac{15}{100}$		
2 Mon.	35 $\frac{30}{100}$		

Frankfurt, 3. Januar.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	— —	89 7/8
	Bank-Akzien	3	— —	1271
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— —	165
	Part.-Loose à fl. 250. do	4	— —	117 1/2
	Bethmann. Oblig.	4	— 78 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— —	83
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 49 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	86 1/2
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— 98	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 82	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	— —	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	— 95 1/4	—
	verz. Lott. E—M.	4	— 103	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	99
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— 76	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 1/4
	fl. 50 Loose		— —	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 46 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— —	42

Nürnberg, 6. Januar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/2
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 3/4	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

4. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 9. Januar 1831.

* Neue Bücher.

Wegweiser zum Seidenbau für Norddeutschland, und insbesondere für Preußen. Von A. M. Bolzani ꝛc. gr. 8. Preis fl. 3. 36. *Berlin 1830, in der Vereinsbuchhandlung.*

Der Verf. dieses Werks ist schon lange mit der Seidenzucht beschäftigt und hat dafür den rothen Adler-Orden 4ter Klasse von Seite des Königs von Preußen erhalten. Er ist der Haupturheber der Wiederaufnahme der Seidenraupenzucht in Preußen, und konnte daher über diesen Gegenstand ein Werk liefern, welches zu den besten gerechnet werden darf. Es handelt: Von den Raupen überhaupt; von den Seidenraupen; von der Nahrung derselben; von dem, was vor der Geburt zu beobachten ist; von den Zimmern; von der Behandlung in den vier *Altern*, von der im 5ten und 6ten Alter, oder als Puppe, von den Schmetterlingen und dem Eierlegen; von den Abweichungen der Raupen; ihren Krankheiten; dem Lokal, und den Geräthen ꝛc., worauf eine Uebersicht der in dem Werke besprochenen Gegenstände folgt. Im 15ten Abschnitte handelt der Verf. von den Lokalen, die der Landwirth den Seidenraupen widmen kann, im 16ten von den Vortheilen der Seidenzucht ꝛc. Der Verf. empfiehlt den Gebrauch des Barometers, Thermometers und Hygrometers, um die Wärmegrade, die Feuchtigkeit der Luft, und wann gelüftet werden muß, so wie um die Witterung bestimmen zu können. Eben so empfiehlt er zur Luftreinigung und Troknung und um Zug zu bewirken, bei offenen Thüren Stroh, Hobelspäne anzuzünden, und den Gebrauch des Chlors. Zu seiner Entwiklung stellt man Flaschen mit 12 Loth Kochsalz, 6 Loth Braunstein (nicht Magnesia, wie es S. 114 heißt) und 4 Loth Wasser ins Zimmer, gießt in sie jedesmal, wenn die Luft schlecht ist, einen Eßlöffel voll Vitriolöl und geht mit der Flasche in dem Zimmer herum. Hört sie auf zu dampfen, so verstopft man sie. Wir glauben, daß mit Vitriolöl gefüllte Porzelanschalen ebenfalls mit großem Vortheil zur Reinigung der Luft dienen könnten. Man fand sie in Pferdeställen gut, indem die Säure die Ammonialdämpfe, die in den Raupenzimmern sehr häufig sein müssen, an sich zieht. Man erhält dadurch endlich eine Lösung von schwefelsaurem Ammoniak, aus der Salmiak bereitet werden kann.

Ueber die Vortheile der Seidenzucht und seine Versuche damit im Jahre 1825 sagt derselbe S. 267 Folgendes: Die Seidenzucht ist eine der schönsten Quellen des Reichthums jeder Privatfamilie und jedes Staats, der von der Natur dazu geeignet ist, und sie sich zu eröffnen weiß.

Ohnerachtet die Produkzion der rohen Seide, vom Ausbrüten des Seidenwurmes an, bis zur Vollendung des Kokons, und dessen Reife zur ersten Verarbeitung, zum Abhaspeln nämlich, die arbeitenden Hände nur 6 Wochen im Jahre in Anspruch nimmt, in eine Zeit fällt, die von der Feldarbeit fast ganz frei ist, und nicht einmal die Hülfe des kräftigen Arbeiters erfodert, sondern von Kindern, von Frauen, von Greisen betrieben werden kann; ohngeachtet sie von Armen und Reichen, in jedem Lokal, in Städten und Dörfern, in Hütten und Schlössern, mit größeren und den kleinsten Auslagen betrieben werden kann, und immer verhältnißmäßig lohnt; ohnerachtet sie dem Wechsel des Ertrages — gehörig

betrieben — bei weitem nicht so ausgesezt ist, als der Kornbau, der dabei verhältnißmässig weit mehr Arbeit, Kapital, Land und Lokal erfodert, so bringt sie doch einen Ertrag, der den des Kornbaues vielleicht um das Vierfache übersteigt. Meinem Vaterlande Italien bringt die Seidenzucht jezt jährlich an exportirter Seide einen Gewinn von vielleicht 100 Millionen Franken, ohne darum dem gewöhnlichen Landbau Abbruch zu thun.

Unter des Königs Friedrichs II. Majestät ward hier ein Versuch mit dem Seidenbau gemacht, ohne zu gehörigen Resultaten zu führen. Er ward daher vom Staate aufgegeben; die schönsten Maulbeerplantagen sind vertilgt, oder stehen unbenuzt und verwildert da, nur hier und da benuzt noch ein Küster oder Schulmeister einige Bäume, und zieht einige ärmliche Pfund Seide, jedoch, weil er unbekannt mit der eigentlichen praktischen Behandlung der Maulbeerbäume, der Blätter, und des Wurmes ist, den Nachtheilen, womit die Witterung und die Lokale die Zucht bedrohen, nicht gehörig zu begegnen weiß, endlich auch das Abhaspeln der Kokons auf zwekmässige Weise nicht zu bewirken vermag, so zieht er schlechte grobe Seide, und stets mit ungewissem Erfolge, und der ganze jährliche Ertrag hiesiger Seide ist so unbedeutend im Verhältniß zu dem, was das Land erzeugen könnte, daß er nicht den Namen Seidenbau verdient.

Woran zu jener Zeit die Seidenzucht hier scheiterte, kommt mir nicht zu zu beurtheilen und vermag ich auch nicht, da ich damals noch nicht hier war; vielleicht lag es hauptsächlich daran: daß man nicht gehörig unterrichtete Lehrer wählte — die Seidenzucht war damals selbst in Italien noch bei weitem nicht auf den Standpunkt wie jezt — oder daß man nach Bücher-Belehrungen verfuhr, und Bücher-Weisheit allein läßt die Praxis in solchen Angelegenheiten stets im Stiche, so viel ward mir aber bald, nachdem ich mich hier etablirt hatte, klar, und eilfjähriger Aufenthalt hat mir die feste Ueberzeugung gegeben:

daß weder Klima noch geringe Bevölkerung und Einrichtung der Lokale in den hiesigen Landen dem Seidenbau wirklich hinderlich sein können, wenn man gehörig verfährt.

Wo dem Thiere seine Nahrung im Freien zuwächst und durchwintert, wie hier dem Seidenwurm, da hat ihm auch die Natur den Wohnort angewiesen. Je kühler das Klima, je feiner ist das Haar, welches das Thier erzeugt und schüzt, und so auch die Seidenfaden; auch der heißere Süden Italiens erzeugt viel gröbere und schlechtere Seide, als die unmittelbar an die Alpen und Apeninnen gränzenden, einem weit größeren und plözlicheren Temperaturwechsel, wie die hiesigen, unterworfenen Theile des nördlichen Italiens; selbst in China wird der Seidenbau hauptsächlich nur in den Provinzen getrieben, die ein kälteres Klima wie das hiesige haben. Die Bevölkerung ist hier zwar allerdings geringer, die Häuser sind anders gebaut, als in der Lombardei, aber schon oben habe ich bemerkt, daß nur Greise, Frauen und Kinder zur Arbeit hauptsächlich erfoderlich sind, daß die Seidenzucht in eine Periode fällt, wo selbst der Mann auf dem Lande nicht so beschäftigt ist, um nicht einen Theil seiner Zeit auch diesem Gegenstande zuwenden zu können, daß endlich bei gehörigem Verfahren ein jedes Lokal leicht zur Seidenzucht für jene kurze Periode geschikt gemacht werden kann, und so sind auch dies keine Hindernisse. Ich sah also bei jener Ueberzeugung mit Bedauern, wie dieses mein zweites Vaterland, das mich so freundlich in seinen Schoos aufgenommen hat, und mir gestattet, mir und den Meinigen unser Brod zu erwerben, jene Quelle reichlichen und Werth habenden Ertrages, ganz unbeachtet ließ, während es unter der Last zu geringer Verkäuflichkeit seiner beiden Haupt-Produkzionszweige, des Holzes und des Getreides, seufzt, und aus diesem Bedauern entstand der Gedanke, ob es mir, der ich beim Seidenbau geboren und selbst noch Besizer von Seiden-Plantagen am Comer-See bin, ungeachtet meiner schwachen Kräfte, nicht vielleicht vergönnt sein sollte, vermittelst Anlegung einer Probe-Seidenzucht, nach der Weise meines früheren Vaterlandes, den rechten Weg wie man verfahren müsse, zu zeigen, den Sinn für Betreibung der Seidenkultur im höheren Masstabe in der Nazion anzuregen, und so demnächst durch Beispiel und Unterweisung zu deren Aufblühen beizutragen.

Nicht Begierde nach Gewinn konnte mich dabei reizen; denn ich mußte, um jenes Beispiel zu liefern, alles vom Grund aus neu anfangen, und die dazu, wie zu jeder bedeutenden Anlage, besonders in einer großen, theuern Stadt, zuerst erfoderlichen großen Kosten, aus eigener Tasche bestreiten, um nicht in die Klasse gewöhnlicher Projektmacher geworfen zu werden: ja, mir drohte selbst für meine Brotgewerbe, während meiner Beschäftigung bei der Seidenkultur, mittelbarer und unmittelbarer Schaden — ich lief auch wirklich in der Folge Gefahr, während jener Periode, durch einen betrügerischen Commis, die Hälfte meines Kupferstichlagers zu verlieren. — Indessen, die Aussicht war zu schön, die mir winkte,

nüzlich für einem dem Staate hochwichtigen Gegenstande zu werden; mein Vertrauen auf Anerkennung *meiner guten* Absicht, und auf das Gelingen meines Unternehmens selbst, war zu fest, und ich wagte zugleich auf einige Erleichterungen dabei zu hoffen. Zwar wurden mir diese nicht in dem Mase, wie ich Anfangs hoffte, ich mußte z. B. die Maulbeerbäume in dem Charité-Garten unmittelbar von dem Unterpächter, dem die Maulbeerbäume bisher nicht 30 Rthlr. eingebracht hatten, für 102½ Rthlr. pachten, und auserdem noch 36 Rthlr. Pacht für andere in dem Garten des Invalidenhauses stehende bezalen; die Unterstüzung durch Waisenknaben, welche ich zugleich für die Folgezeit hätte anlernen können, ward mir nicht, und ich mußte theure Lohnarbeiter annehmen. — Indessen, eine Hauptsache, freies Lokal im Invalidenhause zur Aufstellung der Seidenwürmer, nebst einigen nicht verpachteten Maulbeerbäumen auf der Strase, erhielt ich durch die Gnade des Königl. Kriegs-Ministeriums, ließ Grains, Haspelmühlen und 3 sachverständige Gehülfen — insbesondere zum nachherigen Abhaspeln der Kokons — aus Italien kommen, richtete das Lokal, *so gut es* bei der kurzen Zeit, und der mir nicht ausgedehnt zustehenden Disposizion *gehen wollte*, ein, ließ die Stellagen für die Würmer anfertigen, und besorgte das sehr kostbare Auspuzen der Bäume, das mir zwar für dieses Jahr viele Blätter raubte — daher ich auch aus Köpnick einige holen mußte — aber hochnöthig war, wenn die Bäume wieder ins Leben kommen sollten. Auch die Witterung erschwerte meine Unternehmung. Schon unterweges wirkte die frühe Hize auf die aus Italien kommenden Grains, die ich erst spät hatte verschreiben können, weil ich nicht eher Gewißheit wegen Benuzung der Bäume erhalten konnte; sie trafen zum grosen Theil schon ausgebrütet hier ein, *und zwangen* mich, mit der Fütterung vorzuschreiten, *als die* Bäume erst auszuschlagen anfingen, in der Folge aber trat ungewöhnliche Kälte, mit groser Hize schroff wechselnd, und anhaltendes Regenwetter ein, das auch der diesjährigen Ernte der Seide für die Küster der Provinz sehr nachtheilig gewesen sein soll, ohnerachtet diese Personen eingerichtete Lokale, Ueberfluß an Bäumen, und nur für eine kleine Anzal Würmer, gegen die Menge der Meinigen gehalten, zu sorgen hatten. (Beschluß folgt.)

Ausfuhr von Riga im Jahr 1830. Bis lezten November 1830 wurde ausgeführt: Hanf, 1. Sorte 31,303, 2. Sorte 13,152, 3. Sorte 19,038 Schiffpfund, Torse 11,722 Stb, Flachs, 1. Sorte 87,404, 2. Sorte 24,491, 3. Sorte 6446, Heede 3799 Stb, Potasche 628 Stb, Eisen 505 Stb, Tabak 4511 Stb, Talg 8713, Oel 11,861 Stb; Weizen 3584 Last, Roggen 21,304 L., Gerste 2443 L., Hafer 4096 Last, Säeleinsamen 136,572 Tonnen, Schlagleinsamen 250,883 T., Hanfsamen 81,759 T., Dedersaat 1008 Tonnen, Ravenstuch 1683 Stük, Segeltuch 2352 Stük, Bretter 4224 Schok, Balken, 4kantige 23,907 Stük, runde 2335 Stük. Der Werth aller Waren betrug 44,528,305 Rubel, wovon England für 23,458,285 Rubel, Holland für 4,676,983, Dänemark 1 Mill. 693,323, Frankreich für 821,885, Preußen 2 Mill. 227,043, Lübek 1,246,284, Hamburg 661,228, Bremen 1,536,471 R. erhielt. Frankreichs Verkehr ist demnach unbedeutender als der von Preußen und den Hansestädten.

---

* **Wichtigkeit der Ausfuhr.** Obgleich die Ausfuhr von Landesprodukten rc. unbedeutend gegen die Menge der im Inlande verbrauchten ist, so ist doch ihr Einfluß auf die Preise höchst bedeutend, und dis stellt den Handel überhaupt in einem ganz andern Lichte dar.

Davenant hat, auf Graunt's und King's Beobachtungen gestüzt, gefunden, daß wenn in England an der Jahrs-Ernte abgeht $\frac{1}{10}$, dann der Preis steigt um $\frac{3}{10}$; bei $\frac{2}{10}$ um $\frac{8}{10}$, bei $\frac{3}{10}$ um $\frac{16}{10}$, bei $\frac{4}{10}$ um $\frac{28}{10}$, bei $\frac{5}{10}$ um $\frac{45}{10}$. Man sieht hieraus wie eine unbedeutende Ausfuhr, selbst bei reichlicher Ernte, eine grose Steigerung der Preise veranlassen wird, und wie viel Prozente dem Landmann vom Inländer mehr bezalt werden müssen, wenn eine kleine Ausfuhr den Preis hebt.

Triest, 30. Dec. Mandeln, pugl., neue sind diese Woche von 25½—26 auf 25—25½, sizil. von 25½ – 28 auf 25 – 27, franz. von 25 auf 24 gefallen, Oel, lecce, gieng von 18½—18¾ auf 18½—18½, Anis, pugl. von 33 auf 26—27.

Verschiedenes.

Im Laufe des Jahres 1830 sind an der Frankfurter Börse die östreich. 5proz. Metalliques von 105½ auf 84¾, die 4proz. von 99 auf 73⅜, die Bankaktien von 1526 auf 1154, Parziale von 142 auf 112, Rothschildsche 100 fl.-Loose von 186 auf 162, poln. Loose von 68 auf 40, holländ. Integrale von 68 auf 36½, span. Renten von 82 auf 36 gesunken. Troz dieser ungeheuren Differenz ist die

Liquidazion pünktlich und zur Befriedigung aller Theile vor sich gegangen.

Briefen aus Konstantinopel vom 10. November zufolge, ist eine ungewöhnlich große Anzal von, vornämlich französischen Schiffen, durch den Bosphorus gegangen, um Frachten in Odessa zu holen.

Die ostindische Kompagnie hat das Vorrecht Opium im mittlern Indien zu erzielen aufgegeben, was, wie man glaubt, bald im ganzen Lande geschehen würde. Opium ist der wichtigste Einfuhrartikel (wiewol nur durch Schleichhandel) nach China, daher diese Masregel große Folgen haben dürfte.

In England ist der Einfuhrzoll von Barille auf 2 Pfd. St. herabgesezt worden. Sie wird hauptsächlich in Schottland, durch Verbrennung von Strandgewächsen, von armen Leuten bereitet, die nun freilich durch diese den Fabriken günstige Masregel leiden werden.

In Getreide werden gegenwärtig zu Livorno und Marseille bedeutende Geschäfte gemacht und die Preise sind gestiegen wegen der Erhöhung des Einfuhrzolls und der Unruhen in Polen, wodurch die Verbindung dieses Reiches mit dem schwarzen Meere unterbrochen werden könnte.

In Frankreich ist der Transit für Belgien erleichtert worden, und die belgischen Kaufleute können nun ihre Versendungen nach Amerika &c. von französischen Häfen aus machen.

In Polen ist die Getreideausfuhr, mit Ausschluß des Weizens, verboten und der Einfuhrzoll vom russischen Hornvieh aufgehoben worden.

In Bremen ist der Eingangszoll von den seewärts einkommenden Gütern, um 12 Grote, also auf 3/4 %, oder 54 Grote von 100 Thalern Werth, für drei Jahre erhöht worden.

Die Union-Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschäden und auf das Leben, in Paris, hat ihre Abrechnung vom Jahr 1829 bekannt gemacht. Sie hat in einem Jahr 260 Mill. Franken Kapital gegen Brandschäden versichert, die 346,615 Franks einjährige Prämien betragen. Die Masse der Versicherungen gegen Brandschäden auf mehrere Jahre, betrug schon am 1. Januar 1829 an versichertem Kapital 1,256,132,642 Franks, und sämtliche Prämien 1,308,768 Franks 12 Cent. — Auf Lebensversicherung hat sie in den ersten 6 Monaten ihres Bestandes, bereits eine Summe von 1,208,404 Franks erhalten, theils gegen Versicherung von lebenslänglichen Renten, theils um ein bestimmtes Kapital an den Versicherten selbst nach einer Reihe von Jahren, oder wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, auszuzalen, theils auch um nach dem Ableben der Versicherten ein solches bestimmtes Kapital an ihre Wittwen oder Kinder zu bezalen. Diese Resultate beweisen, daß der große Werth und Nuzen der in England so allgemein verbreiteten Lebensversicherungen jezt auch in andern Ländern geschäzt und gewürdigt wird.

Von Seite des Königs von Würtemberg ist ein Preis von 50 Dukaten auf Beantwortung der Frage, wie die Gefangenen in den Strafanstalten am zwekmäsigsten beschäftigt werden können, ausgesezt worden.

Leipzig, 3. Januar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 B. 2 M. 138 B.
Augsburg, k. S. 100 G. 2 M. —
Berlin k. S. 102 5/8 G. 2 M. 103 5/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 3/4 B. 2 M. 108 3/4 B.
Bresl. in Kt. k. S. — 2 M. 103 3/4 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 3/8 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 146 7/8 B. 2 M. 145 1/2 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 13 1/2 B. 3 M. 6. 13 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 3/8 B. 2 M. — 3 M. 78 3/8 G.
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 B. 2 M. — 3 M. 98 B.
Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/4 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 B., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1/4 B. preuß. Korr. 102 5/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 5. Januar.

Amsterdam	k. S.	139 3/8	G
ditto	2 M.	138 3/8	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B
Berlin	k. S.	104 7/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 7/8	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146	G
ditto	2 M.	145 3/8	B
Leipzig	k. S.	99 3/8	G
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/4	B
Lyon	k. S.	78 5/8	B
Paris	k. S.	78 5/8	B
ditto	2 M.	78 1/8	B
Wien in 20 kr.	k. S.	98 7/8	B
ditto	2 M.	—	
Discouto		3	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 50 1/2
Kaiserl. Ducaten	5. 34
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 26
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W.Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 5/8
5 Frank-Thaler	2. 20 1/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Paris, 31. Dezember. 5 prC. Renten 93 Fr. 45 C. 3 prC. R. 62 Fr. 10 C. 5 prC. Sp. Guebh. 60½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 70 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

5. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 12. Januar 1831.

Neue Bücher.

Wegweiser zum Seidenbau für Nord-Deutschland, und insbesondere für Preußen. Von A. M. Bolzani ꝛc. gr. 8. Preis fl. 3. 36. Berlin 1830, in der Vereinsbuchhandlung.

(Beschluß.)

In jeder Hinsicht hatte ich also mit den allerungünstigsten Umständen zu kämpfen. Ein zerstreut liegendes Lokal, worüber nach bestem Befinden zu disponiren mir nicht zustand, eine erst zu machende ganz neue Einrichtung, zu früh ausgebrütete Würmer, halb unbenuzbare Bäume, Arbeiter, die mit einigen Ausnahmen, mit der Sache ganz unbekannt waren, vielfältige Störung durch Besuche, eine höchst nachtheilige Witterung während der ganzen Seidenzucht-Periode und dabei die Verpflegung einer ungeheuern Anzal Seidenwürmer — denn ich hatte meiner Zucht mit Vorsaz eine Ausdehnung gegeben, wie man sie selbst in Italien selten auf einen Flek findet — alles dieses zusammen genommen schien meinem Unternehmen den Tod bringen zu müssen. Mir war es indessen willkommen, denn nur dadurch konnte ich den versprochenen Beweis liefern:

daß die Staaten Sr. Maj. des Königs von Preußen eine vollkommen gute, der italienischen in der Qualität gleiche, reinliche, und im Werthe jeden andern Bodenertrag weit übersteigende Seide zu liefern vermögen, und daß weder Witterung noch Art des Lokals ꝛc., bei gehörigem Verfahren, dieses Resultat zu verhindern im Stande sind.

Zur Beurtheilung, ob ich diesen Beweis geliefert, mögen mit Rüksicht auf die oben angeführten ungünstigen Verhältnisse, folgende Thatsachen dienen:

1) Ich habe aus den angewandten 24 Loth Grains die gleich anfänglich versprochene 1000 Pfd., mithin aus einem Lothe 41⅔ Pfd. Kokons gewonnen, und diese haben, wie auch versprochen, 100 Pfd. rohe Seide geliefert.

2) Diese rohe Seide ist der italienischen von Sachverständigen völlig gleich geachtet, und auf 8 Rthlr. pro Pfd. taxirt worden.

3) Wegen ihrer Feinheit und Festigkeit, und indem ich durch die Anwendung der von mir eingeführten Haspellage, welche in dieser Art hier noch nicht bekannt war, für die ganze Quantität einen völlig gleichen und reinen Faden gewann, ward es mir möglich sie zu Organsin verarbeiten zu lassen, während die bisher hier erzeugte Seide noch nie etwas anders als Trama geliefert haben soll. Eine Probe davon zeigt dis.

4) Dieser Organsin ist von einer hohen dem besten italienischen gleich kommenden Feinheit, nämlich Tit. 26—28. Er ist auf 10 Rthlr. 15 Sgr. taxirt, und ich erhalte davon 97 Pfund.

5) Von einem Theile dieses Organsins habe ich auf einem Stuhle, den ich erst besonders dazu einrichten mußte, da hier dergleichen noch nicht vorhanden war, 15½ Elle Sammet von der schwersten und besten Qualität anfertigen lassen, um Sr. Maj. dem König solchen als den lezten Beweis des Werthes der hier im verwichenen Sommer gewonnenen Seide allerunterthänigst zu überreichen. Diese Probe enthält in ihrer Breite von ¾ Elle 10,000 Fäden oder 1000 Ried à 10 Fäden und jeder Organsinfaden von Tit. 26—28, welcher wieder aus 9 ursprünglichen Fäden bestehet, ist auf der Länge einer

Elle dieses Sammtes 6,400,000 mal geschnitten, so daß also 6,400,000×9=57,600,000 Fäden den Pelz einer Elle dieses Zeuges bilden. Uebrigens ist dieser Sammt ganz ungekünstelt und ohne alle Appretur, durch welche man sonst schlechten Fabrikaten ein gutes Ansehen zu geben pflegt.

Jeder Sachkenner muß bei genauer Prüfung, zu deren Erleichterung ich eine die Augen am wenigsten anstrengende blaue Farbe gewählt habe, sich gewiß vollkommen überzeugen, daß selbst Lyon, wo man die größte Auswahl unter dem besten Material hat, und bekanntlich die schwersten und schönsten seidenen Stoffe der Art verfertigt, keinen Sammt fabricirt, der den gegenwärtigen übertrifft. Deshalb und aus andern bewegenden Gründen habe ich mir auch erlaubt, diesem ersten so gelungen Erzeugnisse meines neuen Vaterlandes den Namen: Königs-Sammet beizulegen.

6) So haben also 750 in diesem Jahre nur halb benuzbare Maulbeerbäume, die auf 8 Morgen Landes Plaz hätten, ohne dabei den Bau der untern Garten- oder Feldfrüchte zu hindern, und die hier bei Berlin für Maulbeeren nicht 30 Reichsthaler, auf dem Lande aber gar nichts eingebracht haben würden, einen Brutto-Ertrag von mehr als 1000 Rthlr. gegeben.

7) Dieser Brutto-Ertrag wird zwar bei meiner Unternehmung durch die von mir, um jenen Beweis vollständig zu liefern, verwandte Kosten der ersten Einrichtung, den hohen Pacht der Bäume und deren Auspuzens, ferner der aus Italien herberufenen drei Haspeler und der Lohnarbeiter bei der Seidenzucht, so wie durch die Nachtheile, die für mich dadurch entstanden, daß ich die Sache nicht als Landmann ausführen konnte, nicht nur ganz verschlungen, sondern ich sezte noch bedeutend für dieses Jahr zu, wie ich unten noch näher entwikeln werde.

8) Der Netto-Ertrag würde aber in der Folge, wenn der Seidenbau erst gehörig eingeführt wäre, wenn eine Menge Grundbesizende Familien mit eigenen Händen oder wolfeileren Gehülfen, so viel oder wenig eine jede vermöchte, Seide erzeugten, und wenn eine eigene Abhaspelungsanstalt für den gesamten Kokonsgewinn vorhanden wäre, von jenem Brutto-Ertrage einer solchen Anzal Maulbeerbäume wenig abweichen.

9) Die in diesem Jahre dagegen hier erzeugte Landseide hat höchstens von einem Loth Grains 24 Pfd. Kokos und zum Theil noch weniger geliefert, mit darunter noch ½ Doppelte, welche nur ½ Werth haben gegen die andern, weil die Würmer, des unrichtigen Verfahrens halber, zum Theil erkrankten, zum Theil nur unvollkommene Kokons lieferten, die daher auch auch nur einen schlechten, ungleichen, schwachen Faden geben konnten, und dadurch zugleich die Ursache zeigten, warum der Seidenbau hier bisher nicht aufblühen konnte. Die Seide selbst ist ferner auf höchstens zu 6 Rthlr. pro Pfund verkauft worden, ja sie würde sogar diesen Preis nicht einmal gehabt haben, wenn es hier nicht Fabriken gäbe, die zu einigen unbedeutenden schlechten Fabrikaten eine geringe Quantität solcher Seide gebrauchen konnten, und das Land auch nur eine so geringe Quantität lieferte.

10) Meine Seidenzucht ist ohnerachtet ihrer großen Ausdehnung stets reinlich, und von wirklich übeln Ausdünstungen — denn der reine Geruch der Blätter kann eben so wenig ganz vermieden werden, und ist eben so wenig ungesund, als der Heugeruch des gemähten Grases, — die sich freilich leicht bei unrichtigem Verfahren entwikeln und gerade der Hauptgrund des Mißrathens der Seidenernten sind, befreit geblieben.

Soll der Seidenbau hier blühend werden, so scheint es nöthig zu befördern, daß er von recht vielen Familien betrieben, und so diese Quelle des Reichthums durch viele kleine Kanäle das ganze Land befruchte. In der Lombardei giebt es unzälig viele kleine Seidenzucht-Anlagen. Fast jede Familie auf dem Lande und selbst in kleinen Städten erzeugt selbst einige Pfund Kokons: diese 40, jene 50, jene 100 Pfund, aber selten wird sogar von den größeren Gutsherren mehr als 400—500 Pfund in einer Anlage gewonnen, und so ist es nicht nur möglich, daß der ganze Gewinn durch die Hände der Familie erworben wird, sondern es wird auch die Gefahr der Mißernte, die mit jeder Vergrößerung der schwereren Aufsicht halber steigt, vermieden. Zur Nahrung der aufgelegten Seidenwürmer verwenden die Cultivateurs sodann die wenigen Maulbeerbäume, die sie auf ihrer Besizung haben, oder sie pachten sich die nöthige Pfundzal Maulbeerblätter — zur Hervorbringung von 1 Pfund Kokons gehören ungefähr 13½ Pfund Maulbeerblätter — von den Besizern größerer Baumplantagen, oder es geben diese leztern den Cultivateurs die nöthigsten Grains und Blätter, und theilen sich mit ihnen sodann in den Gewinn an Kokons, und so wird es dann dem Lande möglich, die ungeheure Quantität Seide zu erzeugen, die es jährlich hervor bringt, während der Gewinn dem ganzen Lande, Reichen und Armen zu gute kommt.

Ferner ist es nöthig daß die Arbeiten getheilt werden. Will der Cultivateur, wie hier geschieht, die Kokons auch abhaspeln, so geht mit dem Zeitverlust sein Gewinn auch darauf, und die Fäden, die er liefert, sind dabei schlechter und ungleicher, wie die des gelernten, sich nur damit beschäftigenden Haspler's, mithin ist denn auch seine Seide weniger werth, als die des lezteren. In der Lombardei sind daher eigene große Haspelanstalten in den Städten, wo 50 und 100 Haspel zugleich beschäftigt sind; dorthin bringt der große und kleine Cultivateur seine Kokons und läßt sie abhaspeln, oder er verkauft in der Regel dem Unternehmer die Kokons zum eigenen Abhaspeln, und so wird es meinem Vaterlande möglich, alle seine Seide in schönen, gleichen Fäden zu liefern, und das Abhaspeln der ganzen Seidenernte bis Ende Septembers jeden Jahres zu beenden. Später geht es nicht mehr an, und das Haspeln würde bis zum nächsten Frühjahr ruhen, das in dem bis Ende Septembers nicht abgehaspelten Kokons liegende Kapital also dann noch bis zum Frühjahr unbenuzt bleiben müssen, und darum beeifert man sich, das Geschäft jedesmal bis dahin zu beenden.

Die Verbesserung des Weinbaues von Joh. Ph. Bronner, Apotheker in Wiesloch und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Mit 4 Abbildungen. 8. Preis 45 kr. Heidelberg 1830, bei C. F. Winter.

Der Verf. zeigt die Vortheile des Bokschnitts, wodurch sowol bei der Anlage viel erspart, als auch die Arbeit vermindert und ein besserer Wein erhalten wird, und geht dann zur Behandlung des Rebsazes über und der Bearbeitung des Bodens. Auch gibt derselbe einen neuen Winkelschnitt an, der vortheilhafter als die bisher gebräuchlichen Spalierschnittmethoden ist. Er dringt, sollen die deutschen Weinländer mit den fremden die Mitbewerbung halten können, auf Verbesserung des Rebsazes, und gibt ein Verfahren an, das die kostspielige Beholzung ersezt, so wie auch eine vereinfachte Behandlung des Rebstoks, so daß die Hälfte der bisher aufgewandten Arbeit entbehrlich werde. Da Deutschland ähnliche Lagen wie Frankreich hat, so ist es allerdings möglich gleich guten Wein zu erzeugen. Die Anlage von Rebgeländen ohne Beholzung und möglichst niedrig, gibt auch bessern Wein. Der Verf. fand durch Versuche, daß jeder Fuß Entfernung vom Boden die Trauben 1 bis 1½ Tage in der Zeitigung zurüksezt, und in gleichem Verhältniß nimmt die Süßigkeit ab. Spaliere machen, wegen der Zurükwerfung des Lichtes, eine Ausnahme. In keinem Zweige der Landwirthschaft wird nach ihm so wenig berechnend überlegt, als bei dem Weinbau, und da man sich so viele vergebliche oder nicht herauskommende Mühe und Kosten macht, sind die Reborte im Durchschnitt die ärmsten. Ein Versuch zeigte ihm auch, daß es reiner Aberglaube ist, wenn man die Einwirkung des Vollmondes beim Sezen und Beschneiden für günstig hält, da im Neumond gesezte und beschnittene Reben gleich gut wachsen. Ueberhaupt zeichnet sich diese Schrift durch manche gute Beobachtungen aus.

London, 28. Dez. Baumwolle fand sehr wenig Absaz. Fremde Kaffesorten finden fortwährend Frage. Thran flau. In raffinirten Zukern fand in den lezten 8 Tagen ein ansehnlicher Umsaz statt. Mauritius und ostindische Zuker sind 1—1½ s höher, als in den lezten Aukzionen bezalt worden.

Verschiedenes.

In der Kapstadt sollte am 9. Oktober eine öffentliche Versammlung stattfinden, um wider die Fortdauer des Freibriefes der ostindischen Kompagnie beim Parlament einzukommen. Der Wallfischfang auf der Küste war sehr gut ausgefallen, er hatte 38 Fische, 100,000 Rthlr. werth, geliefert; auch versprach man sich von dessen fernerem Betriebe eine immer genauere Kenntniß der Baien, Buchten und Häfen des Landes.

In Georgien, in Nordamerika, hat man eine Goldmine aufgefunden, die reicher ist als alle bisher entdekten; an einem einzigen Tage wurde dort von 7 Arbeitern reines Gold für den Werth von 180 Dollars gewonnen. Die Oberfläche dieser Goldmine besteht aus Felsen.

Ein Mustergewehr nebst Bajonnet ist von Frankreich an eine der londoner Fabriken geschikt worden, um danach 100,000 Stük zu verfertigen.

Das Schiff Eclipse, welches kürzlich aus Brasilien zu Falmouth eintraf, hat eine Ladung von 250,000 Pfd. St. von dort mitgebracht.

Rußlands Bevölkerung wird auf 50 Millionen Menschen geschäzt. Hievon ist aber ein großer Theil in Asien, und auf einem so großen Flächenraum zerstreut, daß in militärischer Hinsicht wenig Nuzen aus ihm zu ziehen ist. (Das asiatische Rußland zält nur 18 Menschen auf der Quadratmeile). Diese ungeheure Menschenzal, der

27ste Theil der ganzen Bevölkerung der Erde, besteht aus 110 Nazionen mit 70—80 ganz verschiedenen Sprachen. Hievon sind 50 Mill. Rußen, 1 Mill. Kleinrussen oder Kosaken, 9 Mill. Polen, 3½ Mill. Finnen, 2 Mill. Tartaren, 1¼ Mill. Kaukasier, über ½ Mill. Deutsche und andere Ausländer ꝛc. Die Armee ist nach den Listen, von denen aber ⅓ abzurechnen ist, über 800,000 Mann stark, wovon 360,000 Mann reguläre Infanterie, 68,000 Mann reguläre Kavallerie, 30,000 Mann Artillerie.

Im Laufe des Jahrs 1831 soll der Silber-Rubel in Rußland bei Entrichtung der Zollgebühren sowol für ein- als ausgeführte Waren in allen europäischen, wie auch von asiatischen Zollämtern des Reichs zu 360 Kopeken Banknoten angenommen werden.

Im Laufe der ersten 9 Wochen seit Eröffnung der zwischen Liverpool und Manchester errichteten Eisenbahn belief sich die Einnahme nur von Seiten der Reisenden auf mehr als 18,000 Pfd. Sterling.

Während des Jahrs 1830 sind in Amsterdam 1992, in Rotterdam 1212, in Antwerpen 719 (309 weniger als im Jahre 1829), in Dortrecht 235, in Schiedam 167 und in Vlaardingen 55 Schiffe angekommen.

Brüssel, 5. Januar. Das französische Gouvernement soll geneigt sein, einen Handelstraktat mit Belgien abzuschließen; Frankreich wird Vieh, Tücher und Steinkolen gegen seine Weine, Seidenzeuge und Bijouteriewaren einlassen. Zur Einfuhr unserer Eisenwaren ist keine Aussicht.

In Triest ist gegenwärtig wenig Verkehr, da hauptsächlich für den Norden wenig gekauft wird, doch läßt die lezte mißrathene Ernte in Oliven und andern Südfrüchten kein ferneres Sinken der Preise erwarten.

Paris, 4. Januar. 5 prC. Renten 92 Fr. 90 C. 3 prC. R. 61 Fr. 90 C. 5 prC. Sp. Guebh. 47¼ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 20 Cent.

Amsterdam, 3. Januar.

London 2 Mon.	11.72 5/10a75	Porto		35.25
k. S.	11.77 5/10	Livorno Uso		94 25
Paris 2 Mon.	55.93 7/10	Genua —		45.50
k. S.	56.12 5/10	Neapel —		78
Bordeaux 2 M.	55	Hamburg 2 M.		34.62 5/10
k. S.	55 25		k. S.	34.81 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	98	Wien effekt.		35.25 5/10
Sevilla —	97	Frankfurt		35.56 2/10
Madrid —	98	Augsburg		35.25
Bilbao —	97.50	Petersburg		10.12 5/10
Lissabon —	35.12 5/10			

Frankfurt, 8. Januar.

Amsterdam	k. S.	139 5/8	G	Leipzig	k. S.	99 1/2	G
ditto	2 M.	135 3/4	G	Do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B	ditto	2 M.	148 1/8	G
Berlin	k. S.	104 1/2	G	Lyon	k. S.	78 3/8	G
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	78 3/8	G
Bremen	k. S.	110	B	ditto	2 M.	78	G
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	98 3/4	G
Hamburg	k. S.	146	!G	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	145 1/8	G	Disconto		3	G

Augsburg, 10. Januar.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/4	G	London	1 M.	9. 54	B
	2 „	109 1/2	B		2 „	9. 52	B
Hamburg	1 „	114 7/8	B		3 „	9. 51	B
	2 „	114 1/2	B	Paris	1 „	117 1/4	B
Wien in 20r	1 „	98 7/8	B		2 „	116 7/8	B
	2 „	98 1/2	B		3 „	116 5/8	B
	3 „	98	B	Lyon	1 „	117 1/2	B
Frankfurt	1 „	99 3/4	G		2 „	—	
	2 „	99 1/4	G		3 „	—	
	3 „	98 7/8	G	Mayland	1 „	60 3/4	B
in die Messe		—			2 „	61	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	61 1/2	B
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 3/8	G	Livorno	1 „	67 5/8	B
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	98 7/8	B
				Venedig	1 „	60 3/4	B
Ducaten holl.		103 1/2	B	Scheidgold		4. 45	G
„ kaiserl.		103 1/2	B	Conv. Thlr.		—	
al marco		109 5/8	B	„ 20r		—	
Souvrd'or		103 3/4	B	5 Fr. Thlr.		2. 20	G
Louisd'or		11. 9	B	Franz. Thlr. Mk.		20. 21	G
„ al marco		286	B	Silber f. gekörnt		20. 32	G
Carol. et Mard'or		295 1/2	B	„ 13 a 14 Lth.		20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 30	B	„ 4 à 8 „		20. 13	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/2	B.	94 3/4	G.
detto a 5 — — — —		B.	—	G.
Lotterieloose; E—M. a 4 0/0	102 1/4	B.	101 3/4	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	128	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	—	B.	166	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	118 1/2	B.	117 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	91 1/4	B.	90 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1062	B.	1060	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Nürnberg, 10. Januar a Uso.

Amsterdam	1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/2
Hamburg	1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 3/4	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

6. Stük. Freitag. Nürnberg, am 14. Januar 1831.

Was muß Kurhessen hinsichtlich seiner Zoll- und Mautverhältnisse jezt thun?

Daß das in der jüngsten Zeit von Kurhessen aufgestellte Zoll- und Mautsistem, einen wesentlichen Grund der Beschwerden des Volkes ausgemacht hat, und *noch ausmacht*, — wer wollte es *läugnen*?

Beklagenswerthe Excesse in mehreren Provinzen haben es auf eine leider höchst unerfreuliche Weise gezeigt, daß eine Aenderung jenes Sistems unerläßlich ist, und es handelt sich nicht mehr darum, ob, sondern wie diese Aenderung werden soll?

Man ist indessen von der exaltirten Idee, gar keine Mauten dulden zu wollen, zurükgekommen, nur will man sie nicht in der seitherigen Form, die alles vexatorische der Mauten großer Länder hatte, ohne durch Erweiterung des Kreises freier Bewegung im Innern, für die Unbequemlichkeit an der Grenze, zu entschädigen.

Diesem Uebel kann aber, — da nun einmal *Kurhessen* ein verhältnißmäßig kleiner, in einigen *Theilen* sogar unzusammenhängender Staat ist, — nur durch Anschließung an das Zollsistem eines größeren Staates, abgeholfen werden. — Hierin scheinen selbst die entgegengesetzesten Meinungen einig zu sein; aber in der Wahl des Staates, mit welchem eine Zollvereinigung abzuschließen wäre, — ist man es nicht und schwankt zwischen

den preußisch-hessischen,
baierisch-würtembergischen
und hannövrisch-braunschweigischen

Zollverbänden, wovon jedoch den leztern die öffentliche Stimme fast allgemein verwirft.

Ein Anschluß an Preußen macht mehr Maut-Scheidewände in Kurhessen fallen, als keiner der beiden andern in Rede stehenden Zollvereine; denn weder Bayern noch Hannover hat so viel Grenzberührung mit Kurhessen, wie der Zollverband von Preußen und Hessen-Darmstadt. — Dieses Faktum ist aber von der größten Wichtigkeit, und, wie mich dünkt, für die zu treffende Wahl entscheidend! — Denn wenn nun doch einmal die häufigen Mautstellen dem Volke ein Stein des Anstoßes sind, alle aber noch nicht aufgehoben werden können, so ist es doch unstreitig vernunftgemäs, diejenige Masregel zu ergreifen, die das Uebel am meisten mindert, d. h. die meisten Mautstellen aus dem Weg räumt! — Dis geschieht aber doch nur durch Anschließung an Preußen und Hessen-Darmstadt.

Der wesentlichste Vortheil davon wäre:
„ein freier Verkehr mit einer, Kurhessen angrenzenden Bevölkerung von mehr als 13 Millionen „Menschen!"

Was läßt sich aber dann nicht alles hoffen und erwarten? und wie müssen, in den Augen des erleuchteten Staatsmannes, vor solchem Gewinn alle Rüksichten einzelner Lokalvortheile schwinden. — Liegt denn nicht der Grund aller Klagen über das beengende Mautwesen im Innern von Deutschland, gerade in dem Mangel eines hinlänglich ausgedehnten freien Wirkungskreises? und hebt man mithin diese Klage nicht dadurch am besten, wenn man die Mautlinien nach der Richtung aufhebt, nach welcher man am meisten Terrain und Bevölkerung für freien Verkehr gewinnt!?

Will — ja muß man sich ausgedehnteren und weit umfassenderen Verkehrverhältnissen anschlie-

ßen, weil die bestehenden zu einengend befunden worden sind, so thue man es doch nun auch mit eins an die größten und mächtigsten Nachbarstaaten! Hat Kurhessen etwa nicht schon genug gelitten durch Verbindungen mit kleinern Staaten? Kann man dagegen in Abrede stellen, daß Hessen-Darmstadt durch seine Anschließung an den preußischen Zollverband und den freien Verkehr mit Millionen angrenzender Bevölkerung, bedeutend an innerer Regsamkeit und Wolstand gewonnen habe und täglich gewinnt? — Warum sollte denn aber Kurhessen aus gleichen Masregeln nicht gleiche, ja, seiner geographischen Lage nach, noch weit größere Vortheile ziehen? Es ist kein Grund vorhanden, dis zu bezweifeln.

Man sagt, „in Preußen sei, seit der Einführung des geschlossenen Zollsistems, die innere Betriebsamkeit fortwährend in sehr bemerkbarem Fortschreiten begriffen."

Diese in der That, faktisch bestehende Zufriedenheit in Preußen ist aber nicht sowol seinen, unleugbar in einzelnen Fällen, mangelhaften Zollsäzen zuzuschreiben als dem durch sein Zollsistem erlangten überwiegenden Vortheil eines gänzlich freien Verkehrs im Innern des Landes. — Hat der Preuße und Hessen-Darmstädter nur einmal die überall unvermeidliche Unbequemlichkeit an der Grenze überkommen, so bewegt er sich frei und ungehindert in einem Terrain von 400 Stunden in der Länge und 100 in der Breite und handelt, ohne eine Mautlinie zu berühren, mit einer Bevölkerung von 13 Millionen Seelen. — Dieser wolthätige Verkehr wird aber noch um sehr viel vervollkommt, wenn sich Kurhessen demselben Verband anschließt; die Trennung zwischen dem östlichen und westlichen Theil der preußischen Monarchie hört alsdann auf, und da Kurhessen den Mittelpunkt bildet, so wird und muß es durch eine solche Verbindung sehr gewinnen. — Der Durchgang von einem Theile Preußens nach dem Andern, kann ihm nicht entgehen und wird seine Straßen beleben, und es ist auch nicht der entfernteste Grund zu glauben, daß bei der alsdann bestehenden Gleichmäßigkeit der Zollverhältnisse, und bei der anerkannten Güte und Billigkeit seiner Kunststraßen, „Kurhessen den Warendurchzug von Nord- nach Süddeutschland nicht beibehalten sollte, es wird mithin seine Straßen nach allen Richtungen hin belebt sehen, und die anerkannt großen Vortheile eines Waren-Transits zu Lande, durch den Anschluß an Preußen in verdoppeltem Mase genießen. — Kassel würde sich sodann ganz vorzüglich zu einem großen Meß-Plaz eignen, da die Wichtigkeit eines solchen stets durch eine geographische Zentrallage, wie sie Kassel dann besäße, bedingt wird! Hanau würde Offenbach's jezt beneideten Meßverkehr dann wenigstens mit ihm theilen, und was den kurhessischen Gewerbfleiß betrifft, so muß dieser durch eine Anschließung an den preußisch-hessischen Zollverband gewinnen.

Hamburg, 31. Dez. Folgendes ist eine Uebersicht des Handels in einigen Haupt-Artikeln der Kolonial-Waren. Kaffe. Im Verlauf dieses Jahres ist der niedrigste Preis für reell ord. Domingo $3\frac{1}{4}$ ß, der höchste $3\frac{3}{4}$ ß Bko. gewesen; der Mittelpreis von $3\frac{1}{2}$ ß war der beständigste.

Die Haupt-Zufuhren erhielten wir von Brasilien und nächstdem von St. Domingo. Die lezteren waren noch beträchtlicher, wie im vorigen Jahre; die von Havanna und St. Thomas waren ohngefähr im gleichem Verhältnisse mit 1829, die von Laguayra und Porto-Cabello aber um 7263 Säke weniger, wie im Jahre 1829, die von St. Jago de Cuba der von 1829 ohngefähr gleich; die Güte der Ware aber um vieles besser, indem der größte Theil aus extra fein und fein mittel bestand, welche in Hinsicht der Farbe und des Geschmaks die feinen Jamaika Sorten noch übertrafen. Von Ostindien sind nur 1905 Säke eingeführt worden.

Die vor ohngefähr vier Wochen eingetretene Steigerung hat nicht lange angehalten, und da in Folge der Jahrszeit wenig Aufträge vorhanden waren, so war der Umsaz seitdem bei weichenden Preisen in den ordinären Sorten sehr beschränkt. In der vorigen Woche zeigte sich aber wieder mehr Meinung und einiger Bedarf, daher die Preise sich neuerdings ohngefähr $\frac{1}{8}$ ß höher stellten.

Die diesjährige Zufuhr bestand aus 45 Millionen Pfund und war um 5 Millionen Pfund stärker, wie im vorigen Jahre, in Folge der auserordentlichen Zufuhren von Holland und der größeren Zufuhren von Brasilien und Domingo. Der Vorrath am Schlusse dieses Jahrs ist um 2 Millionen Pfund stärker, wie ult. Dezember 1829, und ist nach möglichst genauer Schäzung zu $24\frac{1}{2}$ Millionen Pfund anzunehmen, indem troz der vermehrtren Zufuhren doch manche alte Lager beträchtlich vermindert worden sind.

Die Haupt-Vorräthe bestehen in ord. und reell ord. Domingo und in ord., reell ord. und gut ord.

Brasil.; die von Havanna, Portoriko und Laguayra, so wie von allen andern Sorten sind sehr beschränkt und bieten wenig Auswahl dar. Schönschmekender Batavia ist selten und wird bei Kleinigkeiten mit $4\frac{3}{8}$ bis $4\frac{1}{2}$ ß bezalt.

Pfeffer. Die Zufuhr von mittelschwerer Ware war in diesem Jahr 481 Ballen weniger, die von *leichter* Ware um 2544 Säke mehr, wie im *vorigen*; ganz schweren englischen haben wir gar nicht erhalten, und dessen Preis hat sich daher auf $4\frac{1}{8}$ ß fest *behauptet*, der der leichten Ware aber, hat sich $\frac{1}{8}$—$\frac{3}{16}$ ß niedriger gestellt. Der Vorrath ist ohngefähr zu 1,200,000 ℔ anzunehmen.

Piment. Obgleich die Zufuhr von englischem in diesem Jahre um 239 Fässer und 2096 Säke weniger wie im vorigen war, so hat sich der Preis doch nach und nach bei fortwährendem gedrük*ten* Markte $1\frac{1}{2}$ ß niedriger gestellt. Der Vorrath ist ohngefähr zu 260,000 ℔ anzunehmen. Von spanischem erhielten wir nur 150 Ballen. Der Vorrath ist sehr unbedeutend, dessenungeachtet hat sich der Preis 2 ß billiger gestellt.

Kakao. *Die Zufuhr war in diesem Jahre um 38 Säke mehr und* um 287 Fässer weniger, wie im vorigen. Der Markt war in dem ersten halben Jahre in einem fortwährend gedrükten Zustande, und der Preis fiel nach und nach bis auf $1\frac{3}{8}$ ß Bko. für guten mittel brasil. und domingo; da dieses aber bedeutende Aufträge herbeiführte, welche unsern Vorrath sehr verminderten, so hob er sich wieder auf $1\frac{1}{4}$—$1\frac{7}{8}$ ß Bko. Der jezige Vorrath ist zu 250,000 Pfund anzunehmen.

Sago. Die Zufuhr von weißem war in diesem Jahre um 16 Fässer und 39 Säke mehr, wie im vorigen, auch erhielten wir von Perl-Sago 32 *Kisten mehr*, von braunem aber gar nichts. Die *Preise blieben* für alle Sorten unverändert. Der Vorrath von weißem Sago ist 150,000 ℔, der von braunem aber hat sich merklich vermindert, und ist höchstens zu 180,000 ℔ anzunehmen.

Ingber, ostindischer. Darin haben im Laufe dieses Jahres, größtentheils zur Versendung, mehrere bedeutende Umsäze stattgefunden; der Preis hat sich nach und nach bis auf $2\frac{1}{4}$ ß gehoben, wozu in lezterer Zeit selbst mehrere Spekulazions-Ankäufe gemacht worden sind. Die Zufuhr war um neun Fässer und 1414 Säke weniger, wie im vorigen Jahre. Der gegenwärtige Vorrath ist nur noch zu 1,100,000 Pfund anzunehmen, und da bei dem hohen Stand des englischen Marktes von daher keine Zufuhren zu gewärtigen sind, so dürfte bei den gewöhnlich eintreffenden Frühjahrs-Aufträgen, der Preis wol noch mehr anziehen.

Färbehölzer. Obgleich die Zufuhr nicht genau anzugeben ist, so kann man doch bestimmt annehmen, daß wir von Blauholz weniger, von Gelbholz aber mehr erhalten haben. Demzufolge haben die Preise von ersterem sich fortwährend fest behauptet, die von lezterem aber, nach Beschaffenheit der Ware, 1—2 Mk. niedriger gestellt. Der Vorrath von Blauholz ist zu $1\frac{1}{2}$ Millionen ℔, der von Gelbholz zu 1,600,000 ℔ anzunehmen.

Reis. Die Zufuhr betrug in diesem Jahre 1535 ganze, 956 halbe Tonnen karol. und 1376 Säke ostind. und brasil. weniger, wie im vorigen. Der so sehr niedrige Stand der Preise hat diesen Herbst bedeutende Umsäze, theils auf Spekulazion, theils zur Versendung, zur Folge gehabt, welches eine Steigerung der Preise nach sich zog; doch ist der Umsaz seit fast zwei Monaten wieder sehr beschränkt gewesen, indessen haben sich die damals erhöhten Preise ziemlich behauptet. Unser Vorrath ist nur zu 4700 Tonnen karol., 1600 Säke ostind. und 800 Säke brasil. anzunehmen. Von italienischen haben wir nur noch 30 Säke. Die Meinung ist für diesen Artikel durchgängig günstig, indem bei den obwaltenden Umständen sich wol bald mehr Bedarf zeigen dürfte.

Kurkume. Obwol die Zufuhr nur um 231 Säke mehr war, wie im vorigen Jahre, haben sich die Preise doch bedeutend niedriger gestellt. Der Vorrath ist ungefähr zu 150,000 ℔ anzunehmen.

Im Allgemeinen betrug die Einfuhr 1829 und 1830 und der Vorrath: von Kaffe, Einfuhr 1830 291,603 Säke, 10,292 Fässer (1829 237,816 Säke u. 11,846 F.); Vorrath 1830 24,500,000 Pfund, (1829 22,500,000), Pfeffer, Einfuhr 3058 Ballen und 4834 Säke (3539 B. u. 2287 S.), Vorrath 1,200,000 ℔ (1,500,000 ℔), Piment 8724 Säke, 125 Ball., 7 Fässer (10,820 Säke u. 246 Fässer), Vorrath 260,000 ℔ (300,000 ℔), Kakao, Einfuhr 4510 Säke, 4 Fässer (4482 S. u. 291 F.) Vorrath 250,000 (300,000), Ingber, Einfuhr 1111 Säke und 1 Faß (2525 Säke und 10 Fässer), Vorrath 1,100,000 (1,300,000), Reis, karolina, Einfuhr 9873 ganze und 965 halbe Tonnen (11,408 ganze und 1921 halbe), Vorrath 4700 Tonnen (5000 Tonnen), ostindischer und brasilischer, Einfuhr 3745 (5121 Säke), Vorrath 2400 (3000), Kurkume, Einfuhr 1442 Säke (1829 1166 Säke und 27 Kisten), Vorrath 150,000 ℔ (1829 200,000 ℔. Von Blauholz waren 1830 1 Mill.

500,000 ℔ und 1829 eben so viel, vorräthig, von Gelbholz 1830 1,600,000, 1829, 1,000,000 ℔.

Am 31. Dez 1830 und 1829 kostete Kaffe, domingo 1829 $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{4}$ ß (1830 $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{8}$), Pfeffer 1829 $3\frac{1}{8}$—$4\frac{1}{8}$ (1830 $3\frac{1}{2}$—4), englisches Piment $5\frac{3}{4}$—$6\frac{3}{4}$ ($4\frac{3}{4}$—5), Sago, weißer $2\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$, Kakao, brasil. $2\frac{1}{2}$—5 ($1\frac{7}{8}$—$2\frac{1}{8}$), Blauholz $4\frac{3}{4}$ bis $5\frac{1}{2}$ ($4\frac{7}{8}$—$6\frac{3}{4}$), Gelbholz 4—6 ($2\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$), Reis, karoliner 7—9 (13—16).

Verschiedenes.

London, 31. Dez. Baumwolle flau. Kaffe selten und jamaika daher höher. Weißer bengal. Reis ist nicht unter 14 ß zu haben. Zuker ohne Umsaz.

Hamburg, 7. Jan. Raffinirte Zuker sind diese Woche um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Dvl. gefallen: Raffinade auf $8\frac{1}{12}$—$12\frac{1}{16}$, Melis $6\frac{1}{12}$—$8\frac{1}{12}$, Farin, weißer $6\frac{1}{12}$ bis $8\frac{1}{8}$, gelber $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{2}$, brauner $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{4}$.

Im vorigen Jahr haben sich bei dem hamburger Handelsgericht 93 Personen insolvent erklärt.

Ungeachtet der Aufregung in den englischen Fabrikstädten und des Verlangens nach höhern Arbeitslohn, scheint dennoch lezterer hoch genug zu sein. In der großen Katundrukerei der HH. Butterworth und Brooks in Manchester verdient ein Maschinendruker wöchentlich 31 ß $2\frac{1}{4}$ d, ein Bursche im ersten halben seiner Lehrjahre 9 ß $10\frac{1}{2}$ d. Vier andere Preise liegen zwischen beiden in der Mitte. Der geringe Gewinn sezt die Fabrikanten auser Stande mehr zu bezalen.

Bekanntmachung.

Hamburg, 7. Januar.

Paris 2 Monat.	188 3/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	188 1/2	Frankfurt a. M. W. Z.	147 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 1/4ß	Prag eff. —	149 3/4
London 2 Mon. 13 M.	6 ß	Wien eff. —	149 5/8
k. S. 13 M.	7 1/2ß	Triest eff.	150 1/4
Madrid 3 Monat	45 1/4	Breslau 6 W.	150 3/4
Cadix —	45 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	210
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	148 1/8
Lissabon —	41 1/4	— zur Messe	147 1/2
Porto —	41 3/4	Duk. al Marko	102 3/4 S.
Genua —	189 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	S.
Livorno —	42 5/8	Neue 2/3 für voll	30 5/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{10}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 $\frac{40}{100}$		
Antwerpen k. S.	35 $\frac{10}{100}$	—	
2 Mon.	35 $\frac{40}{100}$		

Frankfurt, 10. Januar.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	91
	Bank-Akzien	3	—1284	—
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— —	170 3/4
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	—118 1/4	—
	Bethmänn. Oblig.	4	— 80 1/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— 84 3/4	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	48 1/2
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	86 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Frft.	5	— —	98 7/8
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— —	80
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	95	—
	verz. Lott. E—M.	4	—103	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	75 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 1/2
	fl. 50 Loose		— 58 1/2	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 45 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 42	—

Nürnberg, 13. Januar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. E. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 3/4	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

7. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 16. Januar 1831.

*Ueber die jezigen Handelsverhältnisse.

Seit mehreren Monaten ist der Handel der Hauptpläze Europas in Erschütterung gerathen. Der papierne Reichthum, auf dem ein großer Theil der Geschäfte basirt war, ist zum Theil verschwunden. Der Warenhandel, durch die Kriegsrüstungen in einigen Zweigen *belebt, leidet in andern durch das gesunkene Vertrauen. Europa erwartet einen Sturm,* und hat wenig Hoffnung, daß die Weisheit seiner Staatsmänner im Stande sein werde, ihn zu beschwören. Es ist durch die lezten 15 Jahre gewöhnt worden, sie immer hinter den Ereignissen herkommen zu sehen.

Bei diesen Verhältnissen ist es wichtig, den Grund und Ungrund der Besorgnisse etwas näher zu prüfen.

Es ist nicht zu läugnen, daß Unzufriedenheit unter vielen Völkern herrscht, und eben so wenig, daß diese Unzufriedenheit weniger durch Eingriffe *der Regierungen*, als durch die unglüklich gewählten *Maßregeln* erregt worden ist, welche sie in der besten *Meinung* zur Beförderung des Wolstandes der Völker ergriffen haben.

Jenes Sistem, welches die Völker reich machen wollte, indem es ihnen ihre Bedürfnisse vertheuerte, welches den freien gegenseitigen Verkehr auch der kleinsten Staaten und Städtchen hemmte, ist es, das den ersten Grund zur Verarmung, zum Unwolsein und zur Unzufriedenheit der Völker legte.

Oeffentliche Blätter haben gerühmt, was der König der Niederlande für Belgien durch Begünstigung seiner Fabriken that, und berechnet, daß diesem jährlich wenigstens zwanzig Millionen durch den ihnen verschafften erzwungenen Markt zuflossen. Sie wundern sich, mit wie wenig Dank das vergolten wurde, vergessen aber, daß eben dis, was einigen Fabrikanten in Gent ꝛc. Vortheil verschaffte, das Land verarmen machte, welches jenen erkünstelten Preis, und noch weit mehr, in Folge gestörter natürlicher Verhältnisse, zalen mußte. Jene erzwungene Beförderung der Fabriken, welche das Land glüklich machen sollten, in der That aber nur einigen Monopolisten Vortheil verschafften, konnte daher nichts anders bewirken, als was sie bewirkt hat: Unwolsein des Volks.

Eben so hat Rußland in Polen nichts als Undank geerntet. Die strengen Zollinien, die Monopolpreise, welche der durch mangelnden Getreideabsaz ohnedem verarmte Bauer und Gutsbesizer dem neugeschaffnen inländischen Fabrikanten zalen mußte, wenn er Tuch, oder Metallwaren oder andere Fabrikate haben wollte, sind von ihm als schwere Lasten empfunden worden, und er empfand nichts von der Bereicherung, die ihm nach der Meinung der Staatsmänner, dadurch zufließen sollte.

In Frankreich selbst, obgleich dort die Unzufriedenheit mehr politischer Art war, trug das materielle Unwolsein, das durch das Prohibitivsistem dort unterhalten wird, nicht wenig dazu bei, die Unzufriedenheit zu verstärken, denn so einen großen Markt Frankreich im Innern auch darbietet, so ist doch nicht zu läugnen, daß es durch sein Handelssistem sehr leidet, und deshalb während des Friedens keine solche Fortschritte im Wolstand und Bevölkerung gemacht hat, als andere Länder, die ein liberaleres Handelssistem haben.

In Deutschland ist die Abneigung gegen die Zollsperren allgemein und bedroht selbst die Unab-

hängigkeit der Staaten. Es ist gewiß, daß ein großer Theil des Volks in den kleinen Staaten einer Vereinigung mit den größern geneigt ist, nur um freien Markt zu erhalten, und eben so, daß der Druk der Abgaben nicht so gefühlt werden würde, wenn die Einnahmen in Folge eines lebhaftern Verkehrs größer würden.

Hier ist Hülfe, und schnelle Hülfe vor allem nöthig, und die Regierungen müssen diesem Streben nach Einheit zuvorkommen, damit es im Falle eines Krieges mit Frankreich nicht gegen sie benuzt werden kann.

Als 1814 der deutsche Bund errichtet wurde, hoffte man von ihm Masregeln der Einheit und wenigstens freien Verkehr im Innern. Statt dessen brachte er gar nichts der Art, nicht einmal den von ihm proklamirten freien Getreidehandel. Ja die Isolirung der einzelnen Länder wurde bis auf die lezten Jahre größer als je.

Möge daher nun die Vereinigung erfolgen, und ein Grund der Besorgnisse wird wegfallen. Möge der freie Markt im Innern eröffnet werden, gleichviel unter welchem Zollsistem, wenn es nur ein einziges ist, bis der freiere nach Ausen sich von selbst darbietet. In Belgien, als freier Staat, hat Deutschland einen neuern Weg zur See, der offener sein wird, als der bisherige durch Holland. Die neue französische Regierung, weniger unter dem Einfluß einiger Monopolisten, als die frühere, hat bereits ihre Geneigtheit erklärt, zu einem liberalen Zollsistem zurük zu kehren. Rußland wird durch die Lehre, die es in Polen erhalten hat, vielleicht mit der Zeit auch von seinem Verbotsistem zurükkommen. England verläßt es, so wie die Aristokraten der Landeigenthümer ihr Uebergewicht im Parlament verloren haben, und so sind die Aussichten für die Zukunft beruhigend, wenn gleich das Stoken des größern Handels noch fortdauern wird, bis die Interessen der europäischen Staaten sich wieder ausgeglichen haben.

Amsterdam, 31. Dez. Durch die nun aufgehobene Verbindung mit Belgien waren dem Handel manche drükende Fesseln angelegt worden, wovon er sehr bald befreit sein wird, welches auch zu einem bedeutenden Nuzen derjenigen auswärtigen Fabriken gereichen wird, die seit einiger Zeit durch hohe Zölle von unserm Markte ausgeschlossen waren. Ein neuer Tarif, verfaßt nach den freisinnigsten Grundsäzen des Handels, wird bald in Wirkung treten. Unsere ostindischen Kolonieen haben sich seit einigen Jahren mehr wie je an europäische Manufakturen gewöhnt, wir hoffen, daß Deutschland in der Folge einen bedeutenden Theil davon liefern wird, wobei es freilich an England einen thätigen Konkurrenten haben wird. Auch hiervon abgesehen, glauben wir, einem lebhaften Geschäftsgang entgegensehen zu dürfen, sobald wir wegen Beibehaltung des allgemeinen Friedens mehr Sicherheit haben. Seit mehreren Monaten sind viele große und kleine Einkäufe unterblieben, die doch größtentheils später ausgeführt werden müssen. Auch dürfte dem Warenhandel wieder manches Kapital aus den Staatspapieren zufließen, die jezt einen so heftigen Stoß erlitten haben, daß sie sich so schnell nicht erholen können. Man sollte glauben, sie hätten für immer ihre glänzendste Periode gehabt. Die Leichtigkeit, womit bis heran Staaten Anleihen machten, dürfte auch für lange Zeit verschwunden sein, uud sich vielleicht auch mancher genöthigt sehen, die Zinsen von den bestehenden Schulden zu vermindern, um die hohen Abgaben zu verringern, die gewiß eben so viel zu den lezten Unruhen in Europa beigetragen haben, wie bloße Neuerungssucht oder geheime Umtriebe.

Baumwolle war in der ersten Hälfte dieses Jahres steigend Der ungewöhnlich starke Verbrauch, besonders in den englischen Fabriken, überstieg die zu erwartenden Zufuhren. Schon im vorigen Jahre bereitete sich für diesen Artikel eine bessere Periode vor. Die Preise waren auf den Punkt der Tiefe gekommen, wo ein ferneres Vermehren der Kultur nicht mehr wahrscheinlich war, auch fingen sie an, sich zu heben, wurden aber durch einen ungewöhnl ch frühen Winter gehemmt, der durch seine Härte und lange Dauer auf alle Geschäfte nachtheilig wirkte. Erst Ende Merz fing der gewöhnliche Geschäftsgang wieder an, und damit auch die angefangene Besserung der Baumwolle. Bis Juli gingen die Preise 10—15 pCt. höher. Für den Konsumo wurde sehr bedeutend gekauft und auch etwas für Spekulazion. Leztere hätte sich wahrscheinlich noch vermehrt, denn sie stüzte sich auf Thatsachen, die sich täglich mehr als wahr bewiesen. Mit Anfang August müßte aber die Spekulazion der Politik weichen. Der Konsumo erlitt einen heftigen Stoß, und bei den immer drükender werdenden Geldverhältnissen hörte die Spekulazion auf. Unter solchen Umständen hätte man sich über zurükgehende Preise nicht wundern dürfen, indessen blieben sie ohne wesentliche Veränderung. Mit desto größerer Wahrscheinlichkeit glauben wir daher, eine fernere Besserung erwarten zu dürfen, wenn die wiederhergestellte politische Ruhe das

Zutrauen zu den Geschäften wieder erneuert. — Die schon im vorigen Jahre angefangene Erhöhung der Krappen hat dieses Jahr fernere Fortschritte gemacht. Bei den geringen alten Vorräthen und dem schlechten Zustande der Wurzel auf dem Felde am Ende des vorigen Jahres war dieses vorauszusehen. In den Erwartungen wegen der Ernte hat man sich auch nicht betrogen, sie war noch kleiner, wie 1829, indessen ist die Qualität besser. Die Preise sind 40—50 pCt. gestiegen, und hatten allen Anschein eines fernern Steigens, als die politischen Ereignisse auch hierauf wirkten, so daß man in diesem Augenblik etwas gemächlicher kaufen kann, als vor einigen Monaten. Unser Vorrath ist nun noch viel kleiner als voriges Jahr; die Wurzel zu Felde steht schlecht, es hängt also größtentheils vom Konsumo im nächsten Frühjahr ab, wie sich der Artikel machen wird.

Indigo hat hier in diesem Jahre gar keine Rolle gespielt. Bei dem stets flauen Stande desselben in London hat er hier wenig Liebhaber gefunden, auch ist wenig angebracht, selbst von unserer Kolonie Java. Unsere Vorräthe von allen Sorten sind sehr beschränkt.

In Farbhölzern ist auch dieses Jahr viel umgegangen, und besonders von Campechenholz mehr abgegangen als zugekommen, so daß der augenblikliche Vorrath sehr beschränkt ist; die Preise sind fl. 1: — höher gegangen. Von Gelbholz haben wir noch ansehnliche Partieen, die Preise haben sich auch etwas gehoben. Fernambuk ist billiger und wir sind reichlich damit versehen. St. Marthens-Holz wird seltener in schweren Stüken.

Kaffe ist dieses Jahr wenig schwankenden Bewegungen ausgesezt gewesen. Bis zur Mitte desselben haben sich ostindische und Beisorten nicht vollommen behauptet. Surinam war sehr begehrt und die Preise neigten sich von Anfang zur Erhöhung, bei dem Mangel an feinen Qualitäten fanden Mittelsorten immer lebhaften Begehr, so daß sich die Vorräthe nie häuften. Durch die augenbliktliche Hemmung der Schifffahrt auf der Schelde wurde hier die Frage nach St. Domingo, Brasil und ord. Cheribon sehr lebhaft, welches die Preise merklich hob. Wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß dem Artikel im Ganzen eine Besserung vorsteht. Schon seit einigen Jahren ist der Verbrauch steigend und scheint nun die ungeheure Kultur selbst zu übertreffen. In den lezten Jahren scheint sie nicht zugenommen zu haben, und wird es bei den gegenwärtigen Preisen, die mehr Verlust als Gewinn geben, auch schwerlich in der Folge. Bei den oft fehlgeschlagenen Erwartungen muß es aber lange währen, bis man sich von der Wahrscheinlichkeit einer Erhöhung wieder allgemein überzeugt, die dann erst durch Spekulazions-Einkäufe schnell herbeigeführt werden kann. (Beschluß folgt.)

Verschiedenes.

Die Ausgaben für die Anlage der neuen Eisenbahn von Liverpool nach Manchester betragen pr. Meile die Summe von 35,000 Pfd. St. Die gesamte Ausgabe für die Eisenbahn ist nach ihrer gänzlichen Vollendung auf 1,200,000 Pfd. St. angeschlagen. Nach dem Glasgow Chronicle würde man auf einer direkten Eisenbahn von London nach Liverpool den Weg dahin in 7 Stunden zurüklegen können.

Im Laufe der lezten 5 Jahre bis zum Eintritte der belgischen Revoluzion, hat das an die Fabrik-Arbeiter in Gent bezalte Lohn wöchentlich 170—180,000 Gulden betragen. Jezt werden im Ganzen etwa noch 5000 Gulden wöchentlich durch Fabrik-Arbeit erworben.

Aus der lezten Volkszälung ergibt sich, daß in der Stadt und der Provinz von Philadelphia die Zal der Bewohner sich binnen 10 Jahren um 58,000; binnen 20 um 83,000 und binnen 30 um 114,000 Einwohner vermehrte; sie beläuft sich dermalen auf 195,000.

Die Ausfuhr edler Metalle von London ist seit einiger Zeit wieder sehr beträchtlich gewesen. An Gold- und fremden Silbermünzen wurden für den Betrag von 700,000 Unzen im Zollamte zur Ausfuhr angemeldet, von denen 400,000 in Silbergeld und Silberbarren nach Calais bestimmt waren; 160,000 Unzen Silber in Münzen und Barren und 20,000 in Goldmünzen nach Rotterdam; ingleichen 85,000 Unzen in fremden Gold- und Silbermünzen nach Petersburg.

In Frankfurt a. M. scheint man auf gutem Wege zu sein, das alte Zunftwesen wieder herzustellen. Kürzlich wurde den dortigen Galanteriehändlern angekündigt, daß sie sich des Verkaufs jeder Gattung Bürsten, auser den Messen, bei namhafter Strafe zu enthalten hätten, zu Gunsten der Zunft der Bürstenbinder. Nun sind die Holz-, Horn- und Metallarbeiter auch zünftig, und wenn sie ebenfalls ihre Gerechtigkeiten geltend machen, ist es um die Galanteriehandlungen geschehen.

Der Stand der Staatsschuld Würtembergs war am 30. Juni 1828: 27,909,213 fl. 41 kr.; am 30 Juni 1829: 27,678,631 fl. 36 kr., und am 30.

Juni 1830: 27,570,257 fl. 32 kr. Hiervon werden verzinst: 27,000,000 zu 4 pCt., ½ Million zu 5 pCt., der Rest zu 4½, 2½ und etwas Weniges ist ganz unverzinslich.

In Sachsen ist die Zensur, wie sie für Bücher besteht, auch auf die Erzeugnisse der Lithographie ausgedehnt worden. Der Kunst- und Notensteindruk bleibt davon befreit.

Gegen 1200 unbeschäftigte Pariser sind nach Montargis abgegangen, von wo sie nach Toulon kommen, um von da als Kolonisten nach Algier eingeschifft zu werden.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist vom Jahre 1831 ab, eine Verlegung der seither in Naumburg an der Saale abgehaltenen Sommer- und Wintermesse und die Verwandlung derselben in eine Frühlings- und Herbst-Messe beliebt worden. Demnach werden die Messen in Naumburg vom Jahre 1831 ab, mit dem jedesmaligen Montage vor Ostern oder nach Palmarum; im nächsten Jahre also mit dem 28. Merz und mit dem jedesmaligen ersten Montage des Monats September, im nächsten Jahre also mit dem 5. September ihren Anfang nehmen. Die Dauer jeder der beiden Messen ist auf drei Wochen, von denen die erste als Vorwoche, die zweite als eigentliche Meßwoche, die dritte als Zahlwoche benuzt werden kann, bestimmt, so daß der völlige Schluß der Messen mit dem dritten Sonnabend nach ihrem Anfange, im nächstkommenden Jahre also mit dem 16. April und 24. September eintritt.

Dis wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 10. Dezember 1830.

Der Minister des Innern für Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten.	Der Finanz-Minister.
von Schuckmann.	Maassen.

Leipzig, 11. Januar (20 fl. Fuß.)

	2 M. 138 B.
Amsterdam Korr. k. S. —	2 M. —
Augsburg, k. S. 100 G.	2 M. 103 1/2 G.
Berlin k. S. 102 3/8 G.	2 M. —
Bremen in Louisd'or k. S. 109 5/8 B.	2 M. 103 1/4 G.
Bresl. in Kr. k. S. 102 3/8 G.	2 M. —
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 3/8 B.	2 M. 145 5/8 B.
Hamburg Bko. k. S. 147 1/8 B.	3 M. 6-13 1/2 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 B.	3 M. 78 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 3/4 B.	3 M. 98 B.
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 B. 2 M. —	

Louisd'or à 5 Thlr. 109 7/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 B., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1/4 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 11. Dezember.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine .		4 —	88 1/4	—	87 1/2
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	—	—	97
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5 —	—	—	95
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	81	—	80
Holl. vollw. Duk. . .		— —	18	—	—
Friedrichsd'or . . .		— —	12 5/6	—	12 1/3
Disconto . . .		— —	4	—	5
Amsterdam	250 fl.	Kurz	142 1/2	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	141 5/8	—	141 3/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	149 1/2	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 7/8	—	148 5/8
London	1 LStl.	3 Mt.	6.20 1/4	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/6	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	100 5/8	—	100 3/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	101 5/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/4	—	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	101 3/4	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	—	101 1/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wo.	29 1/4	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	100

Frankfurt, 12. Januar.

Amsterdam	k. S.	140 3/4	G
ditto	2 M.	138 3/4	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	99 3/4	G
Berlin	k. S.	104 7/8	G
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/4	G
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146 3/8	G
ditto	2 M.	145 3/4	G
Leipzig	k. S.	99 3/4	G
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	149	B
Lyon	k. S.	78 1/2	G
Paris	k. S.	78 3/4	G
ditto	2 M.	78 1/4	G
Wien in 20 kr.	k. S.	98 7/8	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 3/4	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 50 1/2
Kaiserl. Ducaten	5. 34
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stuke	9. 27
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 5/8
5 Frank-Thaler	2. 20 1/8
Fein Silber 16 Löth.	20.12
ditto 13—14 Löth.	20.10
ditto 6 Löth.	20.6
	—

Augsburg. 13. Januar.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/4 G		London	1 M.	9. 54 B
	2 „	109 1/2 B			2 „	9. 52 B
Hamburg	1 „	114 7/8 B			3 „	9. 51 B
	2 „	114 1/2 B		Paris	1 „	117 1/4 B
Wien in 20r	1 „	98 7/8 B			2 „	116 7/8 B
	2 „	98 1/2 B			3 „	116 5/8 B
	3 „	98 B		Lyon	1 „	117 1/4 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G			2 „	—
	2 „	99 1/4 G			3 „	—
	3 „	98 7/8 G		Mayland	1 „	60 3/4 B
in die Messe		—			2 „	61 B
Nürnberg	1 M.	99 5/8 B		Genua	1 „	61 1/2 B
	2 „	—			2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/2 G		Livorno	1 „	57 5/8 B
	2 „	—			2 „	—
in die Messe		—		Triest	1 „	98 7/8 B
				Venedig	1 „	60 3/4 B

Paris, 8. Januar. 5 prC. Renten 93 Fr. 10 C. 3 prC. R. 62 Fr. 10 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 62 Fr. 75 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

8. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 19. Januar 1831.

Pariser Aufmunterungsgesellschaft.

Diese Gesellschaft hatte für 1830 154,400 Fr. Preise ausgesezt, von welcher Summe aber nur 16,400 Franken in Preisen oder Medaillen vertheilt wurden.

Huquit erhielt die goldene Medaille erster Klasse, und Sauveroche die silberne für ein Verfahren Hüte zu färben; Desjars, Bankier zu Périgueux und Villanova von Corsave, jeder eine goldene für Bebauung von abschüssigem Erdreich.

Calla 6000 Fr. für Formen der Gegenstände aus Gußeisen, Brian und St. Leger 2000 Fr. für eine bildsame Masse; von Knecht und Girardet eine silberne Medaille, einen Preis von 1000 Fr. und eine ehrenvolle Erwähnung, für Verbesserungen des Steindruks; Cruffel 400 Fr. und Knecht und Roissy eine silberne Medaille für autographisches Papier; Benoit der jüngere und François erhielten den Preis von 2400 Fr. für Verbesserung der Steindrukerpresse, Engelmann eine goldne Medaille 2ter Klasse für denselben Gegenstand und Brisset eine Ehrenerwähnung. Wegen anderer Verbesserungen des Steindruks erhielten Chevalier und Langlumé die goldene Medaille erster Klasse und Desportes von Champguerin die silberne, für Verbesserung der artesischen Brunnen erhielten Degousée, Poitevin und Friesse 3 goldne Medaillen erster Klasse.

Amsterdam, 31. Dezember. (Beschluß.) Zuker haben auch dieses Jahr hindurch sehr lebhaften Absaz gefunden, nichts desto weniger sind die Preise noch 10 pCt. gesunken und haben nun wieder einen so niedrigen Stand erreicht, daß wol keine fernere Erniedrigung zu befürchten ist. Der hohe Preis, worauf sie sich vor einiger Zeit gehoben, in einer Periode, wo fast alle übrige Kolonialwaren sehr gedrükt waren, mußte die leichte Kultur ungemein befördern, so daß bald Ueberfluß entstand und der Werth eben so sehr sank, wie er sich früher gehoben und das um so mehr, als Zuker kein Artikel für weitaussehende Spekulazion ist.

Unerachtet der bedeutenden Vorräthe von Gewürzen, womit wir dieses Jahr begannen, haben sich dennoch die Preise der meisten merklich gehoben. Von weißem Pfeffer ist nichts angekommen, von braunem nur 1130 Ballen, die gleich zu 17 Cs. Käufer fanden, nachher hat man 20 Cs. anlegen müssen und unser Vorrath von 2500 Ballen befindet sich größtentheils in den Händen von Spekulanten, die dazu nicht verkaufen. Nüsse, die man Anfang des Jahres zu 150 Cs., erste Qualität, kaufte, gelten jezt 210 Cs. Der Vorrath in erster Hand besteht aus 67 Fässern, und wir kennen nur noch 50 Fässer bei Spekulanten. Macis ist von 270 auf 325 Cs. gegangen, unser Vorrath kann 32 Fässer in erster Hand und 20 F. unter Spekulanten betragen. Nelken theilen diese Besserung nicht und man kann Amb. Näglein zu 60 Cs., Bourbon und Cayenne zu 50 bis 55 Cs. kaufen, von leztern ist in diesem Jahre nichts angekommen und der Vorrath sehr unbedeutend, von Amboina können 313 Säke und 50 F. in erster Hand und bei Spekulanten vorräthig sein. Ceylon Zimmet ist auch gestiegen, erste Qualität gilt 725, die zweite 650 Cs. Unser Vorrath von Karolina-Reis war vor 12 Mon. 4000 F., seitdem sind angekommen 7269/1 und 1057/2 Fässer, nun haben wir noch 1600/1 und 300/2 F. vorräthig. Der Preis war im Frühjahr 10½ fl., er hat sich aber

allmälig bis 12½ fl. für neue und 11½ für jährige Ware gehoben. Von Java-Reis sind 11,985 Matten angebracht und noch 7000 vorhanden, wovon man zu 9 fl. kaufen kann. Von Brasilien sind 900 Ballen angebracht und zu 10—10½ fl. verkauft. In genueser Oel haben wir 400 Fässer umgesezt, der Preis ist von 75 auf 100 L. gestiegen. Von Beisorten ist alles aufgeräumt. Spanischer Safran, der voriges Jahr von 15 auf 20 fl. stieg, gilt nun 28 fl. mit sehr kleinem Vorrath.

In Droguerien hat Schellak eine Hauptrolle gespielt und ist von 85 auf 125—135 Cs. gestiegen. Wir würden uns nicht wundern, wenn bald grössere Zufuhren mässigere Preise herbeiführten. Aloe de Cabo hat sich von 16 wieder auf 18 Cs. gehoben. Balsam Copaiva ist sehr aufgeräumt und nicht mehr unter 50 Cs. zu kaufen, mit Aussicht fernerer Erhöhung. Auch Balsam Peru geht bei und ist nicht mehr unter 275 Cs. zu kaufen. Raffin. Borax hat sich auf 45 Cs gehalten. Kamphor hat geflaut und ist nun zu 90 Cs. zu kaufen. Cassia-Lignea ist wenig Schwankungen ausgesezt gewesen und gilt nun 55—57 Cs. Opium hat bei steigenden Preisen lebhaften Absaz gefunden und gilt nun 11—11½ fl. Radix Galanga ist sehr gesucht gewesen und nun findet man nur noch mit Mühe welche zu 45 fl. Rhabarber ist durch bedeutende Zufuhren gewichen, und man kann nun halbgeschälte, gute Qualität, zu 140—180 Cs. kaufen. Sternanis bleibt auf 65 ohne Zufuhren.

Varinas-Tabak stand mit Anfang dieses Jahres 1 fl. 50 Cs. in geschlossenen Canassers. Durch einige bedeutende Zufuhren ging er bis auf 1 fl. herunter. Der Vorrath in erster Hand ist nun bis auf 500 Canassers vermindert und der Preis 1 fl. 5 Cs.—1 fl. 10 Cs. für neue, 1 fl. 20 Cs. für alte Ware gestiegen. Portoriko ist wenig Veränderungen ausgesezt gewesen. Die Zufuhren waren nicht bedeutend und bestanden grösstentheils aus geringeren Sorten, die besseren werden daher seltener und zu höhern Preisen geneigt. Mit Anfang des Jahres hatten wir 3700 F. Maryland in erster Hand, es kamen 9236 Fässer an, 7800 wurden verkauft, so dass nun noch 5100 F. übrig bleiben. Allmählig erschlafften die Preise etwas, bis sie sich in den lezten Monaten wieder 2—3 Cs. gehoben, coul. und gute mittel Sorten Baay sind wenig angekommen, daher selten und hoch gehalten. Von Kentucky und Virginien waren Anfang des Jahres 700 Fässer vorhanden, 2700 wurden angebracht und eben so viel verkauft, so dass unser Vorrath nur dem vor 12 Monaten gleich steht. Die Preise waren weichend und noch 2 Cs. niedriger wie am Anfang des Jahres, obschon sie sich seit den lezten wieder 1 bis 1½ Cs. gebessert. Sie stehen nun niedriger wie gemeiner Maryland; die lezten Zufuhren waren unbedeutend, und da inländische Sorten auch nicht häufig und theuer sind, so halten wir die erstern einer fernern Besserung fähig. Virginie-Stiele in Fässern, besonders schöne blanke Qualitäten, sind selten und zu guten Preisen gefragt.

Häute, die seit mehreren Jahren von unserm Markte beinahe verschwunden waren, fangen wieder an darauf zu erscheinen. Dieses Jahr sind 59,000 Stük von Südamerika angebracht und verkauft. Zwei Ladungen werden in Kurzem wieder erwartet, und es ist wahrscheinlich, dass wir im nächsten Frühjahr eine Aukzion von 20,000 Stük haben werden. Die Preise haben wenig fluktuirt und sind gegenwärtig sehr fest.

In Metallen fanden auch dieses Jahr lebhafte Umsäze statt. Die Preise haben sich fast ohne Veränderung behauptet, indessen da die Frage seit einigen Monaten stokt und noch ziemlich viel Vorrath ist, so würde man jezt billiger kaufen; nämlich Banca-Zinn zu 40 fl., alte Kondizion drontheimer Kupfer 59 fl., schwedisches 58½ fl., russisches 58 fl., ditto in Blättern 59 fl.

Getreide ist gegenwärtig höher wie vor 12 Monaten, Weizen 20—25 fl.; Roggen 30—40 fl. Die Geschäfte darin waren lebhaft, besonders in lezterm, wovon auch einiges für den niedern Rhein gekauft wurde.

Fettwaren. Höchst interessant waren die Veränderungen, welche in Rüböl statt fanden. Zu Ende des vorigen Jahres schienen die Aussichten schon etwas günstiger zu sein; doch konnte man wenig darauf rechnen, dass die Samenernte beinahe überall fehlschlagen, und uns das Ausland wieder Aufträge ertheilen würde. Bis Mai behielt daher auch der Handel einen schleppenden Gang, und erst nach diesem Termin wurden die Fluktuazionen so bedeutend, dass wir heute mit den Preisen 15—20 pCt. höher stehen, wie am 31 Dez. 1829. Wie man in den Monaten Juli und August zu vermuthen berechtigt war, hätte die Steigerung noch grössere Fortschritte machen sollen; nehmen wir aber an, dass Leinöl fortwährend sehr billig blieb, 1400 Ohm Gallipoliöl eintrafen, und damit auch ein Theil des Bedarfs befriedigt wurde, und dass endlich die Häuser in Brabant, welche hier gekauft hatten, alles zu Geld machen liessen, so müssen wir uns noch über

den günstigen Stand wundern, und sehen darin für einen zukünftigen guten Handel die größte Wahrscheinlichkeit. Der Total-Vorrath sowol hier, als in den Mühlen, beträgt nicht über 4000 Ohm; derselbe ist schon für den Winter zu gering, und wir erwarten noch günstige Bewegungen. Heute wird notirt: ord. Kondizionen 77 fl., per Mai 70 fl., per September 64 fl. Leinöl ist in diesem Jahr stark fabricirt worden, und hat sich auf billigen Preisen *erhalten*, indem viel Leinsamen angebracht, und niedrig verkauft wurde. Der wolfeile Stand hat einen starken Begehr zu Folge gehabt, und selbst auf April und Mai fanden schon wieder bedeutende Abschlüsse statt: heute gilt dieses Fett 47 fl. auf ord. Kondizion. Von russischem Hanföl wurde mehr wie Anno 1829 importirt, und zwar 1650 Pipen, wovon im Augenblik nichts mehr übrig ist. Die ersten Verkäufe auf Lieferung geschahen zu 41 fl.; später liefen die Preise wegen der günstigen Fluktuazionen der andern Fette auf 50 und 54 fl. und selbst noch höher. Gegenwärtig stehen die Notirungen in Rußland niedrig, wahrscheinlich, weil sich noch keine Käufer zeigen. Ein solcher Zeitpunkt dürfte nach unserer Meinung große Aufmerksamkeit verdienen, weil es mit den Preisen im nächsten Frühjahr und Sommer leicht wieder höher gehen kann. Die Anfuhren von Südseethran waren in diesem Jahr sehr ansehnlich und betrugen 3000 Fässer oder 63,000 Steckan, sie wurden bei Ankunft immer sehr coulant abgesezt. Die Preise stellten sich auf 72, 70 fl., dann auf 73, 76, 83 fl. und endlich selbst auf 86 fl.; diese lezte Steigerung entstand nach dem ungünstigen Ablauf des Wallfischfangs. Der heutige Vorrath in zweiter Hand wird höchstens auf 4000 Steckan taxirt und derselbe wird nach und nach auch zu guten Preisen abgehen, um so mehr, da wir von Hellthran nur wenige 90 Fässer erhielten, und man dieses Fett, nachdem sich die Preise lange auf 87, 90, 95 fl. hielten, bereits mit 126 fl. bezalt hat. Von England können denn nicht einmal ohne Schaden Beziehungen gemacht werden, und andere Fette müssen dieses ersezen. Am 31. Dez. 1829 besaßen wir einen Vorrath von 3100 Tonnen Berger-Leberthran, und obschon in diesem Jahr nur 3300 T. importirt wurden, so liefen die Preise doch von 43 fl. auf 38, 37 fl. zurük; jezt stehen dieselbe zwar wieder nach Qual. auf 40—44 fl.; wenn aber mit dem Frühling wieder neue Anfuhren kommen, werden sich die ord. Qual. schwerlich behaupten können. Nur 900 Tonnen sind heute vorräthig.

---

*Signac (Departement Hérault), 3. Jan. In Folge der Ereignisse, welche sich in Europa zutragen, und des Geldmangels haben mehrere unserer Artikel einen augenbliklichen Abschlag erlitten. Cremor tartari, in erster Qualität, kostet frei ins Schiff in Cette geliefert, Fr. 67, rother Weinstein à Fr. 48 pr. 50 Kil., trokner Grünspan Fr. 150, gute Mittelware Fr. 120, ord. 110 Fr, feuchter detto Fr. 65 pr. 50 Kil., das Fäßchen Oliven, Amellau von netto 40 Kil. Fr. 65, Verdâlles a Fr. 35, Kapern, non pareilles, a Fr. 200, superfeine 160, Kapuciner 110, Kapoles 80, feine 65, halbfeine 45 und ord. 30 Fr. die 50 Kil., süße Mandeln in Sorten 58 Fr. und bittere 48; Mandeln à la dame in weichen Schalen 34, à la princesse 65.

London, 4. Jan. Baumwolle unverändert. Kaffe fest; sehr ord. sumatra ist heute zu 27 ß eingezogen worden. Reis steht höher; und patna ist zu 17½ ß bezalt worden. Zuker sind ½—1 ß gestiegen. Melasse 22½—23 ß.

Verschiedenes.

In Sedan und andern französischen Fabrikstädten ist Stokung in den Geschäften.

In Sachsen ist für die katholischen Einwohner die Zal der Feier- und Festtage um 14 vermindert worden.

Amsterdam, 10. Jan. Raffinirte Zuker sind 1—2 fl. gestiegen: Meli's 2 ℔ 48—60, 3 ℔ 38—58, Lompen 7 ℔ 39—43, 12 ℔ 38—42, Stampfzuker 37—46.

Zwischen Frankreich und Großbritennien ist ein Handelsvertrag im Werke.

Nach einem neuen Vertrag können nordamerikanische Schiffe am Handel in den Häfen der brittischen Koloniëen denselben Antheil nehmen, wie die Schiffe der begünstigsten Nazionen.

Mainz, 14. Jan. Anis kostet jezt fl. 26 bis 28 der Ztn., Kleesamen, rother 37, Luzerne 25 bis 26, Weinstein, weißer 33, rother 30, Branntwein, die Ohm 26—28, Mohnöl der Zentner 21, Rüböl, die 280 ℔ 54 Rthlr., Leinöl 40 Rthlr., Hanföl 41½ Rthlr.

Die Unruhen auf dem Festlande haben auf die Fabriken Englands sehr vortheilhaft gewirkt, die seit mehrern Jahren in keiner so regen Thätigkeit waren.

Der Kaufmann Küstner, Theilhaber des Hauses Düport, Küstner und Komp. ist zum k. sächsischen Konsul in Mexiko ernannt worden.

Nach dem zwischen England und Frankreich 1826 abgeschlossenen Handelsvertrage können Produkte europäischer Länder nur auf englischen Schiffen zum Verbrauch nach Frankreich eingehen, wenn diese sie in einem englischen Hafen geladen haben. Indessen kamen lezten Oktober 436 Ballen Wolle, die von einem englischen Schiffe in Sevilla eingenommen wurden, in Havre an und wurden zum Verbrauch zugelassen. Eine andere Abweichung vom Gesez ist so eben erfolgt, indem man zwei Ladungen Reis, wovon eine von London ankam, zum Verbrauch zugelassen hat, denn nach demselben Vertrag sollen asiatische, afrikanische und amerikanische Produkte auf englischen Schiffen gebracht, nicht zum Verbrauch, sondern nur zur Wiederausfuhr zugelassen werden können.

Der Kanal der Ardennen ist nun bis Rethel schiffbar.

Bekanntmachungen.

Chemische Reagentien, oder wie prüft man einen Körper auf Verfälschungen und benuzt ihn, chemisch rein, selbst wieder als Reagens. Ein Handbuch zum Gebrauch für Physiker, Apotheker und Droguisten, von C. Fr. G. Moldenbawer, Dr. der Philosophie, der freien Künste Magister und Apotheker zu Frankfurt a. d. O. Nebst einem Register. 8. Preis fl. 1. 21 kr. Ilmenau 1830, bei B. F. Voigt.

Die Kenntniß der Reagentien ist für den Chemiker und Apotheker von sehr großer Wichtigkeit, daher dieses bequem eingerichtete Buch eine gute Aufnahme finden dürfte. Es lehrt die Bereitung und die Anwendung der Reagentien und handelt übrigens in alphabetischer Ordnung von allen chemischen Stoffen und der Art sie zu entdeken, auch sind mehrere Tabellen über die Niederschläge der Metall- und anderer Salze ꝛc. angefügt.

Die Unterzeichneten erlauben sich hiemit, aus ihrer chemischen Fabrik englische Schwefelsäure in bester Qualität, zu äuserst billigem Preise zu empfehlen.

Heilbronn am Nekar, im Dezember 1830.

Münzing & Comp.

Amsterdam, 10. Januar.

London 2 Mon.	11.80	Porto	35.375/8
k. S.	11.55	Livorno Uso	94 25
Paris 2 Mon.	56	Genua —	45.50
k. S.	56.25	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55	Hamburg 2 M.	34.56 2/10
k. S.	55 25	k. S.	34.75
Cadix 1 1/2 Uso	99.50	Wien effekt.	39.25
Sevilla —	98	Frankfurt	35.50
Madrid —	99.50	Augsburg	36.25
Bilbao —	99	Petersburg	10
Lissabon —	36.25		

Frankfurt, 15. Januar.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	90 1/2
	Bank-Akzien	3	— —	1275
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— —	170 1/2
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— 118	—
	Bethmann. Oblig.	4	— 79 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	— 84 1/2	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 48 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	88 3/4
	Obl. b. Rothſ. in Fkft.	5	— —	99
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— —	81
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— 61 1/2	—
Bayern.	Obligationen	4	95	—
	verz. Lott. E—M.	4	— 102 3/4	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	75 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 1/2
	fl. 50 Loose		56 1/2	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 45 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	42 1/8

Amsterdam	k. S.	140 3/4 G	Leipzig	k. S.	99 5/8 G
ditto	2 M.	139 7/8 G	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	99 3/4 G	ditto	2 M.	149 1/2 B
Berlin	k. S.	104 7/8 G	Lyon	k. S.	78 5/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 3/4 G
Bremen	k. S.	109 3/4 G	ditto	2 M.	78 1/4 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	98 7/8 G
Hamburg	k. S.	146 1/2 G	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 3/4 G	Disconto		2 3/4 G

Nürnberg, 17. Januar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 1/2	Do. Do.	à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose L. M.	à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	Do. unverzinnsl. fl. 10.		129
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen 1 —	109 3/4	Franz. Gold-Dukaten		6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44½ kr.

Paris, 11. Januar. 5 prC. Renten 92 Fr. 70 C. 3 prC. R. 61 Fr. 20 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 82 Fr. 75 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

9. Stük. Freitag. Nürnberg, am 21. Januar 1831.

* Zustand der belgischen Fabriken.

Die niederländischen Angelegenheiten geben hinsichtlich des Einflusses unserer Zollgeseze zu manchen Betrachtungen Anlaß. Die Fabriken Belgiens wurden bekanntlich sehr begünstigt, hauptsächlich durch die ausschließliche *Versorgung der Kolonieen.* Diese *begünstigten* Fabrikanten sind nun für eine Anschließung an Holland oder Frankreich, da sie der freien Konkurrenz preisgegeben, unterliegen müssen. Aber die Fabrikanten in Frankreich, sind aus gleichem Grunde der Vereinigung und allen Handelsverträgen, die Zulassung der Fabrikate festsezten, entgegen. Die holländischen Kaufleute sind für die Trennung Belgiens, da sie dadurch freiern Handel und mit ihm mehr Schiffahrt und Gewinn erhalten würden. Nebst dem hat auch das Volk sich dann wolfeileres deutsches Getreide, wolfeilere und bessere englische Steinkolen und Eisenwaren zu versprechen. Auch für die Kolonieen wäre sie vortheilhaft; obgleich der Hauptgrund der dort früher entstandenen Empörungen in Handels- und Akerbau-Monopolen lag, würden doch wolfeilere Fabrikate auch dort den Wolstand und die Ausfuhr vermehren.

So stehen sich denn die Akerbauer, Fabrikanten und Kaufleute von Holland, Belgien und Frankreich feindlich einander entgegen, nicht weil die Natur, sondern weil das Prohibitivsistem sie zu Feinden gemacht hat und zwar nöthigt dis Belgien, wenn es nicht mit der Unabhängigkeit auch Armuth für mehrere Jahre haben will, sich einem großen Staate anzuschließen.

Den erkünstelten Wolstand Belgiens und die nun nothwendig daraus folgende Noth ersieht man aus der Adresse, die beinahe 200 der ersten Kaufleute und Fabrikanten Lüttichs an den belgischen Nazionalkongreß übergaben. Es heißt darin: „Die unterzeichneten Kaufleute und Fabrikanten der Provinz Lüttich fühlen sich verpflichtet, Ihnen ein Gemälde der Besorgnisse zu entwerfen, welche der gegenwärtige Zustand der Dinge bei den guten Bürgern um so mehr erregt, als es das Ansehen hat, daß andere Personen über diesen Gegenstand gefährliche Täuschungen zu unterhalten suchen. Sie werden zu dem Ende mehrere zur Industrie gehörigen Zweige der Provinz Lüttich untersuchen, und zeigen, wie wenig Aussicht zum Fortblühen derselben vorhanden ist. Den ersten Plaz nimmt vor allen andern die Gewinnung der Steinkolen ein, die, wenn man bedenkt, daß jeder Arbeiter in der Regel 4 bis 5 Personen zu ernähren hat, als ein Existenzmittel für 60,000 Einwohner blos dieser Provinz betrachtet werden muß. Von dem Augenblike an, wo wir das, so zu sagen ausschließlich, in Holland genossene Privilegium durch die früher auf den fremden Kolen bestehende Eingangsabgabe von beiläufig 8 Gulden für 1000 Kilogr., oder 150 pCt. des Werthes der zu Lüttich gefaßten Kolen verlieren, müssen wir auf jede Hoffnung verzichten, diesen Brennstoff ferner in jenen alten Theilen des Königreichs einzuführen. Um uns gänzlich von diesen Landen auszuschließen, war es nicht einmal nöthig, unsere Kolen für ausländische zu erklären. Holland würde jene Ausschließung schon damit erreicht haben, wenn es nur ganz einfach seine Häfen in dieser Hinsicht für frei erklärt hätte. Und dennoch kann man annehmen, daß unsere Provinz jährlich für mehr als 5 Millionen Gulden an Steinkolen dorthin absezte. Man behauptet, daß wir uns durch Absaz in Frankreich

Schadens erholen könnten; aber, wie sehr diese Hoffnung auf blose Einbildung gegründet ist, geht schon allein daraus hervor, daß der Transport für 1000 Kilogr. Kolen von Lüttich bis Sedan ungefähr 40 Franken beträgt, und daß also ein Karren voll, welcher in Lüttich etwa 20 Franken kostet, bis nach Sedan 100 Franken kosten würde. Wozu, fragen wir, möchte man die Kolen zu solchem Preise verwenden können, noch dazu in einem Lande, das wie jenes an der obern Maas, Holz im Ueberflusse hat. Niemand wird es sich unter solchen Verhältnissen je beifallen lassen, Kolen von hier zu beziehen, auser höchstens die Gewehrfabrik zu Charleville und die Eigenthümer einiger wenigen Dampfmaschinen, für welche die Steinkolen unumgänglich nothwendig sind, und die im Jahr einige Schiffe nehmen. Wir sagen einige Schiffe; denn obschon noch neulich eine Zeitung deren eine ungeheure Menge gesehen haben will, so haben wir doch kaum fünf französische Schiffe in Ladung mit Kolen gezält. Wir heben absichtlich diesen Umstand hervor, um zu beweisen, wie sehr man es sich angelegen sein läßt, jene Täuschung, von der wir oben gesprochen haben, zu unterhalten. Unter solchen Umständen wird ein groser Theil unserer Kolengruben geschlossen werden müssen. Was wird aber daraus entstehen? Kann man es sich wol fragen, ohne zu schaudern? Man erinnere sich nur, daß noch ganz neulich eine grose Gemeinde in der Nachbarschaft von Lüttich durch die Arbeiter einer einzigen Kolengrube, denen man den Taglohn vermindern wollte, beinahe der Plünderung ausgesezt war! — In Betreff des Eisens hatte Holland zu unsern Gunsten für das Ausland ein Eingangsrecht von ungefähr 40 pCt. festgesezt, dennoch reichte dasselbe kaum hin, um uns die Konkurrenz mit England zu erhalten. Jenes Recht braucht nicht einmal gegen uns gerichtet, es braucht nur allein abgeschafft zu werden, und unser Eisen ist ebenfalls von Holland ausgeschlossen. Wo hinaus nun mit der Ausbeute unserer Hüttenwerke? Frankreich, sagt man uns, wird sich in dieser Beziehung zu freisinnigeren Ideen verstehen. Was haben wir aber von seinen liberalen Handels-Ideen zu erwarten? Höchstens können diese eine Verminderung der Eingangsrechte für alle ausländischen Produkte herbeiführen, und werden wir dann nicht, um uns den Weg abzuschneiden, auf England stoßen, welches mit jenem großen oben erwähnten Vortheil von 40 pCt. gegen uns bewaffnet, vor den Schranken der französischen Douanen erscheinen wird? Jener zu erwartende Liberalismus, von dem man uns so schöne Folgen verspricht, ist also für uns ganz werthlos. Aber der Handelsvertrag, den man uns sorgfältig immer im Hintergrunde darhält? — Ja, das ist freilich etwas anders. Ein Handelsvertrag würde für uns ein Privilegium sein, und wenn wir ihn für möglich halten könnten (da ein Privilegium schwerlich mit liberalen Grundsäzen zu vereinbaren sein dürfte), so möchte allerdings für einige Zweige der Industrie Hoffnung zum Gedeihen entspringen. Worauf gründet sich aber jene Voraussezung? Ein Vertrag dieser Art beruht auf einem Umtausch gegenseitiger Vortheile; welche Vortheile aber kann das isolirte Belgien anbieten, die Frankreich nicht in viel größerm Mase von Belgien, so lange es mit Holland vereinigt war, hätte genießen können, da jenes Holland, welches nur verzehrt, ohne zu produziren, Frankreichs Produkten lediglich einen Abfluß eröffnet haben würde, ohne für sich selbst lästige Gegenbedingungen zu stellen; — und dennoch hat Frankreich, weit entfernt, sich zur Abschließung eines solchen Vertrags willig zu zeigen, vielmehr in den lezten Jahren gegen das Königreich der Niederlande eine Strenge ausgeübt, die allen Verkehr zerstören mußte. Ein solcher Vertrag muß ihm doch also nicht vortheilhaft geschienen haben. Wie kann man daher nur noch den leisesten Gedanken hegen, daß Frankreich jezt entgegengesezter Meinung sein sollte, jezt, wo wir seit der Trennung ihm nicht einmal die Hälfte der Vortheile gewähren möchten, die es vorher haben konnte? — Ja, entgegnet man uns hierauf; politische Rüksichten werden unsern Vortheil bewirken! Nein, gewiß nicht. Ein Mitglied des Kongresses hat es ausgesprochen. „„Wenn wir, sagte es, keinen Handelsvertrag erlangen, so müssen wir uns mit Frankreich vereinigen."" Wenn also Frankreich, wie man nicht zweifeln mag, nach uns gelüstet, so wird es sich wol hüten, uns einen solchen Vertrag zu bewilligen. Indeß, sagt man uns wieder, wenn Frankreich Belgien sich einverleiben will, so wird es dasselbe nicht zu Grunde richten wollen; denn es würde dann in einem Volke ohne Industrie keine Hülfsquellen finden. Auch hierin täuscht man sich. Es würde erstlich eine, besonders in dem Augenblik der Vereinigung, sehr wichtige Hülfsquelle, eine grose Anzal Soldaten, sodann aber Abnehmer und Verzehrer finden, welche die Wolfahrt eines Handels vermehren würden, jenes Handels, den man schwerlich für die Vereinigung sehr gestimmt finden dürfte, da er nicht ohne Eifersucht eine Konkurrenz wieder aufleben sehen kann, die ehemals seinen Tuch- und andern Fabriken den größten Nach-

theil herbeiführte. In Bezug auf den Tuchhandel versichert man uns, daß wir unsere Tücher nach Holland absezen würden. Und doch bedurften wir erst vor 3 Monaten einer Eingangsabgabe, um uns dort gegen die preussischen rc. Fabrikate sicher zu stellen. Was wird geschehen, fragen wir jene Männer, die so glüklich sind, weil sie immer in schönen Hoffnungen leben, was wird geschehen, wenn wir dort statt der Abgabe zu unsern Gunsten, eine gegen uns gerichtete Abgabe antreffen und genöthigt sind, den Betrag derselben auf unsere jezigen Preise hinzu zu schlagen? — Diese Betrachtungen lassen sich auch auf den größten Theil unserer übrigen zur Industrie gehörigen Zweige anwenden, besonders auf den Nagelhandel, auf den Handel mit kurzen und feinen Eisenwaren, auf die Kalkfabrikazion, auf die Schifffahrt, die durch den Kolenhandel allein 600 Fahrzeuge beschäftigte, auf die Blei- und Zinkfabrikazion, auf den Handel mit Dampfmaschinen, der uns vorher in Holland durch eine Eingangs-Abgabe von 9 Gulden von 100 Kilog. gesichert war. Obschon wir auch einige Kattunfabriken besizen, so wollen wir doch von ihnen nicht sprechen, vielmehr der Stadt Gent die Sorge überlassen, für sich und für uns die Besorgnisse nicht blos der Fabrikanten — die sich vielleicht für das Vaterland opfern möchten — sondern hauptsächlich der zalreichen Menschenmenge auszusprechen, welche in diesem Erwerbszweige die Mittel zu ihrer Existenz fand. Selbst der Akerbau wird unendlich leiden; denn auch in dieser Hinsicht hatte Holland die fremde Frucht zum Vortheil der unsrigen besteuert, damit sie nicht auf einen Preis, der die Kulturkosten nicht dekte, herabsinken möchte; eine Maßregel, deren Wichtigkeit wir erst vor wenigen Jahren gefühlt haben. Wir wollen nicht von den Forsten reden, denen gewiß ebenfalls die Schließung der Kolengruben, der Stillstand der Hüttenwerke, in denen man sich der Holzkolen bedient, der Mangel an Nachfrage nach Bauholz für die holländische Marine, die abermals durch eine Abgabe das fremde Bauholz ausschloß, bedeutende Auswege für den fremden Absaz entziehen wird, ohne der nachtheiligen Wirkung zu gedenken, welche die Stokung des Handels und der Industrie auf die Ausführung aller Art von Bauten nothwendig äusern muß rc. rc."

Cholera morbus. In Moskau sind bis zum 20. Dez. binnen 2 Monaten beinahe 3000 Menschen an dieser Seuche gestorben, doch läßt sie dort und im Innern Rußlands nach und man hofft, daß der Handelsverkehr bald wieder ungestört sein wird. Nach den dort gemachten Beobachtungen ist die Cholera in keiner Art pestähnlich ansteckend und wird durchaus nicht durch Waren und Sachen fortgepflanzt. Sie befällt hauptsächlich nur Personen, die schlecht wohnen, schlecht leben oder sich der Unmäßigkeit überlassen, die Gebildetern und Wolhabenden nur wenig und diese nur bei besonderer Disposizion oder auserordentlicher Furcht. Die Kraft der Mittheilung scheint sehr beschränkt zu sein, weil Tausende von Hospitalbeamten, Wärtern, Todtengräbern, Familienmitgliedern, die in den nächsten Verhältnissen zu den Befallenen standen, völlig gesund geblieben sind. Ferner wirkt sie in östlichen, asiatischen Klimaten heftiger, als weiter nach Norden und Westen, und befällt im Ganzen nur einen mäßigen Theil der Bevölkerung, wie besonders Moskau zeigt, allein von den Befallenen starben ungewöhnlich viele und oft in sehr kurzer Zeit. Sie zeigt sich sporadisch und ihre Entstehungs- und Verbreitungsart hat keine Aehnlichkeit mit Pestverhältnissen, daher wol keine zusammenhängende Verbreitung über ein Land zu befürchten sein dürfte.

---

*Bordeaux, 9. Jan. Der Handel belebt sich etwas und viele Schiffe sind nach unsern Kolonieen in Ladung begriffen. Vier Schiffe haben für Mexiko rc. für mehr als 5 Millionen französische Produkte mitgenommen, und 100 Passagiere. Die Verbindungen mit Südamerika können unserm Plaze sehr vortheilhaft werden. Auch in Marseille hebt sich der Handel wieder. Kaffe, bourbon ord. gelblicher 1.05, jago in der Niederl. 40 Fr. Zuker, gut ord. 4te Sorte 60 Fr., benares 85 Fr. in der Niederl., hav. f. Terré 54, Batardes 94 bis 94½, Vergeois 63½, in Broten 2te Sorte 1 Fr.

Verschiedenes.

Zur Ausführung des zwischen Preußen und dem Großherz. Hessen einerseits, und Bayern und Würtemberg andererseits, unterm 27. Mai 1829 abgeschlossenen Handelsvertrags, werden vom 1. Januar d. J. an die ermäßigten Abgaben von inländischem Tabak, Wein und Most, Zuker und Syrup, baumwollenen, seidenen und wollenen Waren, Leder und Lederwaren, Kupfer- und Messingwaren, geschmiedetem Eisen und groben Eisenwaren, beim Eingange aus Bayern und Würtemberg in Preu-

ßen, so wie bei dem Eingange aus Preußen in Bayern und Würtemberg erhoben.

Die Zölle trugen 1830 in **England** 319,701 Pfd. St. mehr ein, als 1829.

Der Zustand Belgiens und Polens schadet den deutschen Handelsplätzen Leipzig, Frankfurt ꝛc. sehr, und hat bereits in Leipzig mehrere Fallimente veranlaßt.

In **Hannover** ist den Gütern Durchgangsfreiheit bewilligt worden, welche bei Rönnebek zu Schiffe ankommen, ausgeladen und zur Achse in zwei Tagen ohne Umladung nach Bremen transportirt werden. Eben so für Güter, die von Bremen auf gleiche Art nach Rönnebek zum Einschiffen gebracht werden.

Venedigs Freihafenrechte sind nun auch dahin ausgedehnt worden, daß alle Gewerbserzeugnisse dieser Stadt, unbeschränkt in die innern Provinzen Oestreichs eingeführt werden dürfen, jedoch nur so lange, als diese dadurch nicht benachtheiligt werden.

In der niederländischen Provinz Gröningen hat man gelungene Versuche mit dem Anbau des **Reises** gemacht.

In **Schleswig** sind 1830 nur 20 ℔ Thee verzollt worden, obgleich jährlich 10,000 ℔ verbraucht werden. Das Uebrige wurde theils eingeschwärzt, theils durch Mißbrauch der Zollfreiheitsprivilegien, die viele Dikasterien genießen, eingebracht.

* **Liverpool**, 6. Jan. Baumwolle ist fest und am 1. Januar waren nur 100,000 Ballen nordamerikanische vorräthig, während 1830 160,000 hier lagen, von brasilischer nur 74,5000, gegen 81,300, von demerari ꝛc. 2970 anstatt 2100, von surate, bengalische ꝛc. 9480 anstatt 5800, von egiptischer 11,900 anstatt 8000. Im Ganzen ist der Vorrath jezt 203,250 Ballen, oder um 100,000 Ballen geringer als 1830.

Im Kreise der Nischnei-Tagilskischen Werke der Erben des Kammerherrn Demidoff wurden seit 1829 9 Gold- und 3 Platinlager entdekt; in ersteren liefern die meisten in 100 Pud Sand ½ bis 1½ Solotnik Gold; zwei ½ bis 2½ und eines mitunter sogar 4 Solotnik Gold. Die drei Platinlager liefern in 100 Pud Sand 5 bis 48 Solotnik Platina.

Paris, 14. Januar. 5 prC. Renten 93 Fr. 25 C. 3 prC. R. 61 Fr. 60 C. 5 prC. Sp. Guchh. 46½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 40 Cent.

Hamburg, 14. Januar.

Paris 2 Monat	187 3/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a.M. W.Z.	147 3/4
Petersburg 2 Mon.	9 1/4 ß	Prag eff. —	160
London 2 Mon. 13 M.	5 3/4 ß	Wien eff. —	149 5/8
k. S. 13 M.	7 1/4 ß	Triest eff.	150 1/4
Madrid 3 Monat	45 1/4	Breslau 6 W.	150 1/4
Cadix —	45 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	214
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	148 3/8
Lissabon —	41 1/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko	102 6/8 S.
Genua —	189 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	S.
Livorno —	42 5/8	Neue 2/3 für voll	30 5/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 35/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100		
2 Mon.	36 40/100		

Frankfurt, 17. Januar.

			Silber und Gold.	
Amsterdam	k. S.	141 1/4 B	Neue Louisd'or	11. 7 1/2
ditto	2 M.	140 1/4 B	Friedrichsd'or	9. 51
Antwerpen	k. S.	—	Kaiserl. Ducaten	5. 34 1/2
Augsburg	k. S.	99 3/4 G	Holl. do. altem Schl.	— —
Berlin	k. S.	104 7/8 G	do. neuem Schl.	— —
ditto	2 M.	—	20 Frank-Stüke	9. 28 1/2
Bremen	k. S.	109 3/4 G	Souverainsd'or	16. 30
ditto	2 M.	—	Gold al Marco W.Z.	316.
Hamburg	k. S.	146 5/8 G	Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
ditto	2 M.	145 3/4 G	ditto halbe	— —
Leipzig	k. S.	99 3/4 G	Conventionsthaler	— —
do. in der Messe		—	Holl. Gulden	— —
London	k. S.	—	Preuß. Thaler	1. 44 5/8
ditto	2 M.	149 1/8 B	5 Frank-Thaler	2. 20 1/2
Lyon	k. S.	78 3/4 G	Fein Silber 16 Löth.	20. 12
Paris	k. S.	78 7/8 G	ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto	2 M.	78 1/2 G	ditto 6 Löth.	20. 6
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4 B		
ditto	2 M.	—		
Disconto		2 1/2 G		—

Augsburg. 17. Januar.

Amsterdam Kt.	1 M.	109 7/8 G	London	1 M.	9. 54 B
	2 „	109 5/8 B		2 „	9. 51 G
Hamburg	1 „	114 3/4 G		3 „	9. 50 G
	2 „	114 5/8 B	Paris	1 „	117 1/4 G
Wien in 20r	1 „	98 7/8 B		2 „	116 3/4 G
	2 „	98 1/2 B		3 „	116 3/8 G
	3 „	98 B	Lyon	1 „	117 1/4 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 1/4 G		3 „	—
	3 „	98 7/8 G	Mayland	1 „	60 7/8 B
in die Messe		—		2 „	61 B
Nürnberg	1 M.	99 5/8 B	Genua	1 „	51 1/2 B
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/2 G	Livorno	1 „	57 6/8 B
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	98 7/8 B
			Venedig	1 „	60 3/4 B

Nürnberg, 20. Januar a uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose E.M. à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ im ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

10. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 23. Januar 1831.

Abnahme der Gold- und Silberausbeute der amerikanischen Minen.

Der Ertrag der Gold- und Silberminen Europa's verminderte sich bedeutend bald nach Entdekung Amerika's. Die Menge des edeln Metalls, welche schon um diese Zeit im Umlauf war, vermehrte sich nicht viel nach der Eroberung Mexiko's im Jahr 1529, und selbst nicht nach der Peru's, im J. 1533. Erst nach Entdekung der Minen Potosi's, im J. 1545, und deren von Veta Madre de Guanaxuato, im J. 1556, verbreiteten sich die Schäze der neuen Welt in der alten auf eine wirklich bemerkbare Weise.

Diese Wirkung wurde zuerst in England fühlbar durch das plözliche Steigen verschiedener Kaufmannswaren. Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts war der verhältnißmäßige Werth der edeln Metalle auf das Viertel dessen vor Entdekung Amerika's gesunken; dagegen hatte der Werth der meisten Verbrauchs-Artikel sich vervierfacht.

Ein gelehrter Reisender schlägt die Schäze, welche zwischen 1546 und 1600 jährlich nach Europa gebracht wurden, auf 11 Millionen Piaster (27½ Millionen rhein. Gulden) an, und zwischen 1600 und 1700 jährlich auf 16 Millionen Piaster (40 Millionen rhein. Gl.). Diese Summe vermehrte sich mit jedem Jahre, und stieg zwischen 1700 und 1750 jährlich auf 22½ Mill. Piaster (57 Mill. rhein. Gl.). Sie ist seitdem, durch die Entdekung der Minen von Gualcoya, in Peru, und von Catorce in Mexiko, noch höher gestiegen, dergestalt, daß man von 1751 bis 1800 die jährliche Gold- und Silber-Einfuhr aus Amerika in Europa auf 35 Mill. Piaster (97½ Mill. rhein. Gl.) anschlug.

In den ersten zehn Jahren dieses Jahrhunderts schäzte man den jährlichen Ertrag der Minen, halboffiziellen Angaben zufolge, folgendermaßen:

Mexiko . . .	23,000,000	Piaster	(58½ Mill. rh. Gl.)
Peru	6,240,000	"	(15,600,000 ")
Buenos-Ayres	4,850,000	"	(12,125,000 ")
Chili	2,060,000	"	(5,150,000 ")
Neu-Granada	2,990,000	"	(7,475,000 ")
Brasilien . .	4,360,000	"	(10,900,000 ")
Im Ganzen:	43,500,000	"	(109,750,000 ")

Während dieser Zeit wurden jährlich in Mexiko nicht weniger als 22,564,722 Piaster (56,411,805 rh. Gl.) gemünzt). Der Gesamtertrag der mexikanischen Minen belief sich 1810 auf 27 Mill. Piaster (67½ Mill. rh. Gl.), und der aller Minen der neuen Welt auf 47 Mill. (117½ Mill. rh. Gl.).

Seit dem Ausbruche der Insurrekzion in dem spanischen Amerika ist die Ausbeutung der Minen sehr vernachläßigt worden. Den Angaben Wards zufolge, lieferten die 6 Provinzialmünzen Mexiko's von 1811 bis 1826 eine Totalsumme von 168,297,400 Piaster, und in den J. 1827 u. 1828, 11,702,600

Im Ganzen in achtzehn Jahren: 180,000,000 also im Durchschnitt 10 Millionen Piaster (25 Mill. rhein. Gl) jährlich.

Dazu kommt noch eine Million Piaster, welche nicht einregistrirt worden, so daß der Gesamtertrag der mexikanischen Minen während dieser Zeit sich auf 11 Millionen Piaster (27½ Millionen rh. Gl.) beläuft.

Nach dem Anschlage Jakobs war während derselben Epoche der jährliche Ertrag aller übrigen Minen Amerika's folgender:

Peru	2,000,000 Piaster	(5,000,000 rh. Gl.)
Buenos-Ayres	1,500,000 „	(3,750,000 „)
Chili	800,000 „	(2,000,000 „)
Neu-Granada	2,000,000 „	(5,000,000 „)
Brasilien . .	1,736,000 „	(4,340,000 „)
Im Ganzen:	8,036,000 „	(20,090,000 „)

Bürgerkriege und die Ausfüllung der Minen durch Wasser, haben zu dieser Verminderung das meiste beigetragen. Zu La Paz und Potosi wurde 1811 keine einzige der dortigen Minen ausgebeutet, und die Bevölkerung dieser leztern Stadt, welche vor der Insurrekzion sich auf 130,000 Seelen belief, war 1826 bis auf 9000 gesunken.

Aehnliche Ursachen haben auch ähnliche Resultate in Chili veranlaßt. Nur in Neu-Granada hat sich der Ertrag wieder gehoben. Er erreichte 1822 die Summe von 2,270,000 Piastern. In Brasilien dagegen hat er sich sehr vermindert, und überstieg in 19 Jahren jährlich im Durchschnitt nicht 1,240,000 Piaster.

Der Werth des jährlichen Gold- und Silberertrags in Europa und in Nordasien belief sich zu Anfang dieses Jahrhunderts auf ungefähr 4 Millionen Piaster (10 Mill. rh. Gl.). Mit Ausnahme einer Vermehrung von 6000 Mark Silber in den Minen des sächsischen Erzgebirges, hat, seit 1810, nur der Ertrag der russischen Minen bedeutend zugenommen. Bis zu diesem Jahre gewann man im Ural jährlich 20 Pud Gold, von 1818 bis 1823 jährlich 50 Pud, und von 1824 bis 1829 jährlich 250 Pud. Der Gesamtbetrag aller russischen Minen belief sich von 1704 bis 1829 auf 1726 Pud Gold, und 61,000 Pud Silber. Er stieg in dem Jahre 1828 auf 318 Pud Gold und 1093 Pud Silber. Der Gesamtwerth des Gold- und Silberertrags der russischen Minen mag sich jezt jährlich auf 5 Millionen Piaster (12½ Mill. rh. Gl.) belaufen, folglich auf ein Drittel des Ertrags der amerikanischen Minen, was um so bedeutender ist, da Rußland ausschließlich diesen Vortheil gewinnt.

Crawford schäzt, daß Borneo, Sumatra und der Ueberrest des orientalischen Archipels jährlich ungefähr 2,980,000 Piaster (7,450,000 rh. Gl.) Gold geben, so wie Senegambien, Guinea und überhaupt die Küste Afrika's 1 Million Piaster (2½ Mill. rh. Gl.). Es gibt keine zuverlässige Angabe in dieser Hinsicht über das Innere Afrika's, über Zentral-Asien, Tonkin, China und Japan.

Oberflächlich kann man die Gesamtmasse des jährlichen Gold- und Silberertrags auf der ganzen Erde folgendergestalt anschlagen:

	Vor 1810.	Seit 1810.
Europa u. Nordasien	4,000,000 Piast.	5,000,000
Oestlicher Archipel	2,980,000 „	2,980,000
Afrika	1,000,000 „	1,000,000
Amerika	47,000,000 „	15,000,000
Im Ganzen:	54,980,000 „	23,970,000

Die jährliche Verminderung beläuft sich also seit 1810 auf 31 Millionen Piaster (77½ Mill. rh. Gl.), oder im Ganzen, während den lezten 19 Jahren, auf die ungeheure Summe von 589 Millionen Piaster (1472½ Mill. rhein. Gl.).

Selbst wenn die Bedürfnisse stazionär geblieben wären, hätte eine so beträchtliche Verminderung den verhältnißmäßigen Werth der edeln Metalle in einem noch stärkern Grade anregen müssen, als irgend eine der Begebenheiten, welche auf die Entdekung der neuen Welt gefolgt sind. Aber die rasche Zunahme während dieser Periode der beiden großen Verschlinger der edeln Metalle, des Luxus und des Handels, ist nicht minder beachtungswerth, als die Verminderung des Ertrags der Minen.

Ein Blik auf die Aus- und Einfuhr der verschiedenen Völker der zivilisirten Welt, während den lezten zwanzig Jahren, kann uns von der außerordentlichen Zunahme überzeugen, die in der Handelsthätigkeit von Nazion zu Nazion Statt gefunden, so wie in den schweigenden Fortschritten des innern Handels, die, obgleich weniger auffallend, dennoch nicht minder reell sind.

Vergleicht man die Masse der jezt im Umlauf befindlichen Waren mit der jener vor zwanzig Jahren, und den Eifer, mit welchem der Handel und die Künste der Zivilisazion übereinstimmend darauf hinstreben, neue Märkte zu gewinnen, so wird man sich leicht überzeugen, daß es einer Vermehrung von zehn Prozent wenigstens in der Menge des gemünzten Geldes bedurfte.

Der gelehrte Oekonomist Storch schäzte im J. 1815 die Summe dieses leztern in Europa auf 1320 Millionen Piaster (3300 Millionen rh. Gl.). Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie jezt bis auf 1600 Millionen Piaster (4000 Mill. rh. Gl.) steigt. Europa's Bevölkerung belief sich im ersten Jahre auf 190 Millionen Seelen, und jezt auf 210 Millionen. Bemerkt zu werden verdient noch, daß während dieser ganzen Zeit ungeheure Summen von Indien verschlungen worden sind.

Aber die eben angedeuteten Ursachen sind nur

die gewöhnlichen und so zu sagen die natürlichen Ursachen des immer größern Bedürfnisses der edeln Metalle. Eine auserordentliche und plözliche Ursache hat seit 1815 dis Bedürfniß in einem noch größern Mase vermehrt. Diese Ursache besteht in dem Bedürfnisse von Metallgeld, welches die Regierungen haben, um das von ihnen ausgegebene Papier zurükzukaufen. Eine solche Operazion hat gewissermasen gleichzeitig in England, Oestreich, Rußland, Schweden und Norwegen, Dänemark und den vereinigten Staaten Nordamerika's sich ereignet. Sie hat nicht weniger als 325 Millionen Piaster ($812\frac{1}{2}$ Millionen rh. Gl.) erfordert; nämlich Großbritannien 125 Millionen, Oestreich 150 Millionen, Rußland 35 Millionen, Dänemark 10 Millionen, Schweden und Norwegen 5 Millionen. Man kennt nicht genau die Summe, welche in diesem Betrachte in den vereinigten Staaten erfoderlich gewesen.

Die Zunahme des Gold- und Silberverbrauchs zur Verfertigung des Geschirrs, der Uhren u. s. w. ist ebenfalls sehr beträchtlich gewesen. Ein französischer Oekonomist schäzte im J. 1819 den Verbrauch in dieser Hinsicht, *in Frankreich allein*, auf 30 Millionen Franken. Nach Humboldt würde er viermal mehr für ganz Europa betragen. Nur allein zu Paris wird, den statistischen Nachforschungen Chabrols zufolge, jährlich für 14,553,000 Franken Gold und Silber verbraucht. Es werden jährlich mehr als 400,000 goldene Uhren in Frankreich verfertigt, und zu Genf über 50,000. Der jährliche Goldverbrauch in England kann auf nicht weniger als 24 Millionen Piaster (60 Mill. rh. Gl.) angeschlagen werden. Er mag sich zu Genf, Augsburg, Berlin, Leipzig, Wien, Padua u. s. w. auf wenigstens 11 Millionen Piaster ($27\frac{1}{2}$ Mill. rh. Gl) belaufen.

Suchen wir jezt zu bestimmen, in welchem Verhältnisse das Bedürfniß und die Lieferung der edeln Metalle in den lezten zwanzig Jahren gestanden. Wir haben gesehen, daß während dieser Zeit die mittlere jährliche Lieferung 23,980,000 Piaster gewesen, was für neunzehn Jahre eine Summe von 454,620,000 Piaster (1,136,550,000 rh. Gl.) gibt. Das Bedürfniß kann folgendermaßen angeschlagen werden:

Nimmt man an, daß das im Umlauf befindliche Geld auf die Summe von 3000 Mill. Piaster (7500 Mill. rh. Gl.) steigt, und schäzt man den jährlichen Verlust davon, durch den Wucher, durch Einschmelzungen, Schiffbrüche und andere Ursachen, auf Zwei vom Tausend, so ergibt sich für die neunzehn Jahre ein Gesamtverlust von 114 Mill. Piaster (285 Mill. rh. Gl.).

Schäzen wir die absolute Masse des gemünzten Geldes, welches seit 1810 nothwendig geworden, auf 6 Prozent der bereits vorhandenen Masse, so macht das eine Summe von 180 Mill. Piaster (450 Millionen rh. Gl.).

Die im Umlauf veranlaßte Lüke, durch die Zurükziehung des Papiergeldes seit 1815, muß ausgefüllt werden durch eine Summe von 300 Millionen Piaster (750 Mill. rh. Gl.).

Der jährliche Verbrauch der edeln Metalle in den Manufakturen und Werkstätten kann auf nicht weniger als 30 Mill. Piaster geschäzt werden, was für 19 Jahre 570 Mill. Piaster (1425 Millionen rh. Gl.) gibt.

Folglich hat das Bedürfniß seit 1810 betragen:	1164 Mill. P.	(2910 Mill. rh. Gl)
und der Minenertrag	454,620,000	(1136.550,000)
Also Defizit:	709,380,000	(1773,450,000)

Hätte dagegen keine Verminderung in dem Ertrag der amerikanischen Minen Statt gefunden, würde sich ihre Lieferung in den lezten neunzehn Jahren auf 1,053,620,000 Piaster (2,634,050,000 rh. Gl) belaufen, und das Bedürfniß vollkommen befriedigt haben, seiner auserordentlichen Zunahme und der Zurükziehung des Papiergeldes ungeachtet.

Stellen wir noch einige Betrachtungen auf.

Der vor 1492 existirende Gold- und Silberwerth überstieg nicht 2000 Mill. Piaster (5000 Mill. rhein. Gl.).

Dazu kamen seitdem:

1) Der Ertrag der amerikanischen Minen,		
von 1492 bis 1803 . .	5766	Mill. Piaster;
von 1804 bis 1810 . .	329	„ „
von 1811 bis 1829 . .	435	„ „
2) Der Ertrag der europäischen und nordasiatischen Minen von 1492 bis 1825	628	„ „
3) Der Ertrag der afrikanischen Küste seit 1492	150	„ „
Im Ganzen:	9308	„ „
Verluste durch Schiffbrüche 2c.	2308	„ „
Bleiben:	7000	Mill. Piaster.

oder 17,500 Mill. rh. Gulden, ohne den Ertrag der Minen Zentral-Asiens, China's, Japans, Tonkins, des östlichen Archipels und des Innern Afrika's.

Allen diesen Berechnungen zufolge würde die seit 1810 Statt gefundene Verminderung der edeln

Metalle sich auf nicht ganz zehn Prozent belaufen wodurch dann auch der erhöhte Werth derselben sich leicht erklären läßt.

Mannigfaltiges.

Zeitungen. Nach A. Balbé erscheinen auf dem ganzen Erdboden für 737 Millionen Menschen 3168 Zeitungen, wovon 1378 auf brittische Länder, oder die von Britten ihre Zivilisazion erhalten haben, und im Ganzen 154 Mill. Menschen zälen, kommen. Für die übrigen 583 Mill. Menschen bleiben demnach 1790 Zeitungen. Großbritannien zält 23,400,000 Einwohner und 483 Zeitungen, Asien 390 M. E. und 27, Afrika 60 M. E. und 12 Ztg., Australien 20 M. und 9, Brittisch-Amerika 2,290,000 und 30, Nordamerika 11½ M. und 840, das ehemalige spanische Amerika 15 M. und 112, Brasilien 5 M. und 8, Haiti 1 M. und 5, Frankreich 32 M. und 498, Dänemark 2 M. und 84, Rußland und Polen 56½ Mill. und 84, Italien 12 Mill. und 27, Spanien 14 M. und 20 (?), Portugal 3½ M. und 17, Niederlande 6 M. und 150, Schweiz 2 Mill. und 30, Griechenland 1 M. und 3, die jonischen Inseln 176,000 u. 2, die europäische Türkei 7 M. Einwohner und keine Zeitung, Oestreich 32 Mill. und 80, Preußen 12½ M. und 288, Sachsen 1½ M. und 54, Bayern 4 M. und 48, Würtemberg 1½ M. und 29, Baden 1½ M. und 22, Hannover 1½ M. und 19, Weimar 220,000 u. 17, Hamburg 112,000 und 22, Frankfurt a. M. 48,000 und 18, Hessen-Darmstadt 700,000 und 18, Kurhessen 600,000 Einwohner und 19 Zeitungen.

In Westindien haben nur die **Farbigen** ein Bestreben sich zu belehren und lesen mehr als jede andere Menschenklasse daselbst. Uebrigens wird auser Zeitungen und Kalendern wenig gelesen, und die seltenen Privat-Bibliotheken sind nur als Zierde zu betrachten.

Leipzig, 17. Januar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 3/4 G.	2	M.	138 3/4 B.
Augsburg, k. S. 100 G.	2	M.	—
Berlin k. S. 102 3/8 G.	2	M.	103 1/2 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 7/8 B.	2	M.	108 3/4 G.
Bresl. in Kt. k. S. 102 3/8 G.	2	M.	103 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.	2	M.	—
Hamburg Bko. k. S. 147 3/8 B.	2	M.	146 3/8 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 B.	2	M.	6-13 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 1/2 B.	2	M.	78 1/4 B.
Wien in 20 fk. k. S. 99 1/4 B. 2 M. —	2	M.	98 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 7/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 B., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/8 G. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 3/8 B.

Berlin, 18. Januar.

				Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.		4 —	87 3/8 —	86 7/8
Pr. Engl. Anl. 18	.		5 —	97 —	—
Pr. Engl. Anl. 22	.		5 —	94 —	—
Pr. Engl. Obl. 30	.		4 —	79 1/4 —	78 3/4
Holl. vollw. Duk.	.		— —	18 —	—
Friedrichsd'or	.		— —	12 11/12 —	12 9/12
Disconto	.		— —	4 —	5
Amsterdam	250	fl.	Kurz	— —	112
ditto	250	fl.	2 Mt.	141 1/8 —	140 7/8
Hamburg	300	Mk.	Kurz	150 1/8 —	149 7/8
ditto	300	Mk.	2 Mt.	149 1/4 —	149
London	1	LStl.	3 Mt.	6.20 1/4 —	—
Paris	300	Fr.	2 Mt.	— —	80
Wien in 20 Kr.	150	fl.	2 Mt.	100 5/8 —	100 3/8
Augsburg	150	fl.	2 Mt.	101 5/8 —	—
Breslau	100	Thl.	2 Mt.	99 1/3 —	99 1/6
Leipzig	100	Thl.	8 Tage	— —	101 1/2
Frankfurt a. M. WZ.	150	fl.	2 Mt.	101 1/2 —	101 1/4
Petersburg. BN.	100	Rbl.	3 Wch.	— —	29 1/6
Warschau	600	fl.	Kurz	— —	—

Augsburg, 20. Januar.

Amsterdam Kr.	1 M.	110	G	London	1 M.	9. 64	B
	2 „	109 1/2	G		2 „	9. 61	G
Hamburg	1 „	114 7/8	G		3 „	9. 50	G
	2 „	114 5/8	B	Paris	1 „	117 3/5	G
Wien in 20 r	1 „	98 7/8	B		2 „	116 7/8	G
	2 „	98 1/2	B		3 „	116 1/2	G
	3 „	98	B	Lyon	1 „	117 3/8	G
Frankfurt	1 „	99 3/4	G		2 „	—	
	2 „	99 3/8	G		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	60 7/8	G
in die Messe		—			2 „	61 1/8	G
Nürnberg	1 M.	99 5/8	B	Genua	1 „	51 5/8	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 1/2	G	Livorno	1 „	57 3/4	B
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99	B
				Venedig	1 „	60 3/4	B
Ducaten holl.		103 1/2	B	Scheidgold		4. 45	G
„ kaiserl.		103 1/2	B	Conv. Thlr.		—	
al marco		109 5/8	B	„ 20 r		—	
Souvrd'or		103 3/4	B	5 Fr. Thlr.		2. 20	B
Louisd'or		11. 8	B	Franz. Thlr. Mk.		20. 21	G
„ al marco		286	B	Silber f. gekörnt		20. 32	G
Carol. et Mard'or		295 1/2	B	„ 13 a 14 Lth.		20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 30	B	„ 4 à 8 „		20. 13	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	96 1/8 B.	94 3/4	G.
detto a 5 — — —	— B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	102 1/2 B.	102	G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	128 B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120 B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120 B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	172 B.	169	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	118 1/2 B.	—	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	91 B.	90 1/4	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1038 B.	1036	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	— B.	—	G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

11. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 26. Januar 1831.

Ueber das Postwesen in Frankreich.

Die Privilegien und die Freiheit sind gewöhnlich mit einander im Streite, und aus diesem Kampfe gehen die Revoluzionen hervor. In den Uebergangs-Epochen, wo die Gesellschaft durch den Widerstreit zweier feindlicher Prinzipien bewegt wird, ist es nicht selten dieselben Erscheinungen sich bis in die Details des industriellen Lebens der Völker wiederholen zu sehen, und diese Anzeichen erfodern die Aufmerksamkeit des Staatsmannes. Unglüklicher Weise sind die Gesezgeber, ausschließend mit der Politik beschäftigt, und wenig geneigt, die Verhältnisse der Industrie zu beobachten, weil ihre Erziehung sie weniger in Stande sezt, sie zu begreifen. Dis ist eine Hauptquelle der Handelskrisen und individuellen Unglüksfälle. Finden diese statt, so klagen oberflächliche Beobachter gewöhnlich die Freiheit und die Konkurrenz als Ursache an; allein diese Uebel entspringen allein aus einer launenhaften sistemlosen Gesezgebung, die bald eine Freiheit auf ein Monopol pfropft, bald ein Monopol auf eine Freiheit, und durch solche unnatürliche Verbindungen schlechte Früchte erntet.

Wir wollen nicht untersuchen, wie man in einer gut geleiteten Gesellschaft, das Monopol des Unterrichts mit der allgemeinen Freiheit der Lehren; das Privilegium der Banken mit den Bedürfnissen des öffentlichen Kredits; das Tabakmonopol mit der Freiheit des Anbaues aller Gewächse; die Beschränkungen einiger Gewerbe mit der allgemein ausgesprochenen Freiheit der Gewerbe vereinigen kann. Wir betrachten jezt nur einige Wirkungen dieser Verbindung entgegengesezter Prinzipien auf ein Gewerbe, das für die Zivilisazion, den Handel und das allgemeine Wol eines der wichtigsten ist, das nämlich, welches sich mit der Verführung der Reisenden und Waren beschäftigt.

Bei barbarischen Völkern gibt es keine regelmäßigen Verbindungsmittel; so war es in Europa im Mittelalter, wo Kaufleute, Ritter und Pilger auf kaum gezogenen Straßen, mit ihrem eigenen Mitteln weiter zu kommen suchen mußten. Wie ganz anders sticht gegen dieses traurige Gemälde das jezige England ab, wo schnelle und regelmäßige Posten, Menschen und Waren, nach allen Richtungen bringen, und wo die Konkurrenz zugleich die schnelle und wolfeile Bedienung sichert. Zwischen beiden Aeusersten steht ein Zwischen-Regime in der Mitte, wie es in Frankreich sich bis heute erhalten hat.

Hier fühlte die Regierung am ersten die Vortheile der Posten, errichtete sie auf den wichtigsten Strassen, und sicherte die Erhaltung durch große Privilegien und Entschädigungen der Postmeister. Wie die Briefpost, errichtete die Regierung auch die Personenpost für sich und erlaubte dann den Privaten sich derselben zu bedienen, um an Kosten zu sparen. Zu dieser Zeit waren Reglemente und Privilegien das Gemeinrecht der Industrie, und daher schrieb die Regierung die Bedingungen vor, nach welchen die Verwendung der Postpferde geschehen sollte und ertheilte den Postmeistern allein das Recht, Reisende zu befördern. Die Tarife waren sehr hoch und ohne Einsicht verfaßt, und hatten blos den Gewinn der Postmeister zur Absicht; nur die privilegirten Klassen konnten die Post benuzen, das Volk mußte zu Fuß reisen. Die steigende Wichtigkeit der mittlern Klassen gab Anlaß zur Entstehung der Messagerien, die auch privilegirt sind. Nun entstand

eine Reibung zwischen den Unternehmern derselben und den Postmeistern. Die Messagerien verlangten, sich ihrer eigenen Relais bedienen zu dürfen, die Postmeister behaupteten, diese Anstalten zielten darauf ab, ihnen ihre Leute zu entziehen. Um beide zufrieden zu stellen, hob die Regierung alle Messagerien auf und machte aus diesem Gewerbe ein ordentliches Monopol. So war die Lage der Dinge, als die Revoluzion ausbrach. Die damals entstehenden Grundsäze der Gleichheit machten, daß die Postmeister einen Theil ihrer Privilegien verloren, indessen behielten sie noch das der Relais, das man zur Aufrechthaltung der Verbindung für nothwendig hielt.

Die Grundsäze der Gewerbsfreiheit dehnten sich jedoch auch auf die öffentlichen Wagen aus, und im Jahre VI. wurde dieses Gewerbe freigegeben und die Pacht der Messagerien aufgehoben. Als Ersaz verlangte die Regierung Zalung des zehnten Theils der rohen Einnahme, und zog nun, statt wie früher 600,000 Fr. als höchsten Ertrag der Regie, nach und nach bis 6 Millionen Franken jährlich, hatte demnach eine sehr gute Rechnung gemacht.

Während die Messagerien sich unter dem Einfluß der Mitbewerbung und der Freiheit vervollkommten und vermehrten, sahen die Postmeister ihr Gewerbe stets mehr in Verfall gerathen. Die Administrazion der Relais bestand auf ihrem Tarif, der für eine ganz andere Gesellschaft gemacht war, als die, welche die Revoluzion geschaffen hatte; die vormalige reiche und privilegirte Klasse, die nur mit der Post reisen zu dürfen glaubte, war nicht mehr vorhanden, und die wolfeilen Preise verschafften den öffentlichen Wagen stets mehr Gunst. Die Postmeister schrieen, und man suchte nach Mitteln, den Dienst der Relais zu erhalten.

Man hätte untersuchen sollen, ob die Reglemente keiner Abänderung erleiden sollten, ob durch Verminderung der Pferde und des Tarifs, und indem man ihn nach dem Preis der Pferde und der Sachen in jedem Orte abänderte, und die Bespannung mehr nach dem Gewicht der Wagen, als nach der Anzal der Reisenden, es nicht möglich sei, die Post wolfeiler zu machen, dis war jedoch zu einfach und man dachte nicht daran. Noch entfernter war man davon, sich der freien Industrie hinsichtlich des Dienstes der Relais anzuvertrauen, was wenigstens auf einigen Straffen mit Erfolg hätte versucht werden können. Es war unmöglich den Postmeistern die Privilegien und Freiheiten, die sie bis 1790 genossen, wieder zu geben; Vermehrung ihres Gehaltes schien ein zu wenig sicheres und sehr kostspieliges Mittel; es war die Sprache selbst davon die Pacht der Messagerien herzustellen; man begriff aber, daß dadurch das öffentliche Einkommen nur vermindert würde, indem das Monopol ungewisse und geringere Einkünfte gab.

Um aus diesen Schwierigkeiten zu kommen, suchte man auf die Messagerien die Last zu wälzen, die der Staat nicht mehr tragen wollte. Das Gesez vom 15. Ventose im Jahr 13, ermächtigte die Postmeister 25 Centimen für jede Stazion von jedem Pferde zu erheben, das die öffentlichen Wagen, die besondere Relais hätten, gebrauchten. Man hoffte so die Unternehmer zu nöthigen, sich der Postpferde zu bedienen und ihre Wagen abzuändern, indem sie den Transport der Waren von dem der Reisenden trennten. Die ungeheure Schwere der Messageriewagen war bisher ein Hinderniß der Verträge wegen der Relais zwischen den Unternehmern und den Postmeistern gewesen; indem man die ersten nöthigte, solche Verträge zu machen, wollte man sie in die Nothwendigkeit versezen, leichte Wagen zu bauen, dienen Gepäckwagen (Fourgons) folgten, wodurch man hoffte die Straßen mehr zu schonen.

Bei Vorlegung des Gesezes bediente sich der Sprecher der Regierung folgender Worte: „Der Dienst der öffentlichen Wagen und der Posten ist mit einander verbunden, und ihre Vortheile sind gemeinsam. ... Die Messagerieen sollten sich der Post-Relais bedienen und thun es nicht: es ist billig, es ist nüzlich, daß man sie dazu nöthigt, oder ihnen eine Entschädigung an die Postmeister zalen läßt, als Vergeltung des Vortheils, den sie davon ziehen könnten. Ist es nicht passend, alle die, welche von den Vortheilen der Straßen und Posten Nuzen ziehen, die Reisenden und den Handel zur Wiederherstellung einer für ein großes Reich nothwendigen Anstalt mitwirken zu lassen? Der Reiche, dem wenig strenge Konvenienzen erlauben, die öffentlichen Wagen der Post vorzuziehen, kann sich nicht beklagen, indirekte zur Erhaltung einer Anstalt beitragen zu müssen, von der er keinen Gebrauch machen will.“

Das Gesez vom 15. Ventose wurde angenommen, und mit der Abgabe von 25 C., eine wahrhafte Feudalabgabe, das heißt es besteuerte eine Klasse der Bürger zum Besten einer andern Klasse, und diese Abgabe wurde von den Berechtigten unmittelbar, ohne Vermittlung des Staats, erhoben.

Der Gesezgeber wollte die Post und die Messagerieen verschmelzen, die Erhaltung der Relais sichern; beide Zweke wurden verfehlt. Die Verträge

zwischen den Postmeistern und den Unternehmern wurden nicht leichter als früher; denn da die Postmeister in jedem Fall gewiß waren 25 C. zu erhalten, so stiegen sie mit ihren Foderungen, um den ganzen Betrag der Abgabe, so daß die Messagerien sie in allen Fällen zalen mußten, wenn sie Postpferde oder ihre eignen gebrauchten. Die Abgabe von 25 Centimen ist also nur eine Auflage für einen *öffentlichen* Dienst und nur dadurch von jeder andern verschieden, daß sie nicht von öffentlichen Beamten und *ohne* Verhältniß mit dem Bedürfniß, dem sie *abhelfen* soll, erhoben wird, und nicht im Staats*budget* aufgeführt ist. Diese Taxe mußte nach dem Verkehr im Jahr 13 2 — 3 Millionen einbringen, und diese Summe hielt man zur Dekung der Ausgaben der Postmeister nöthig; jezt zalen ihnen die Messagerien über 6 Millionen, also weit mehr als man für nöthig erachtete, zur Bereicherung.

Man sieht, daß bei dem gegenwärtigen Stande die Messagerien zwei Auflagen zu tragen haben, eine für den Schaz, die zweite für die Postmeister; erstere ist nach der Einnahme berechnet, die zweite nach der Hauptausgabe, den Relais, beide betragen über 12 Millionen und übersteigen sehr wahrscheinlich 25 pCt., nicht des Gewinns, sondern der rohen Einnahme. Doch klagen die Unternehmer weniger über die Höhe der Taxen, als über die Verlezung der Bedingungen, unter denen sie einwilligten sie zu entrichten.

Die Gewerbe zalen Abgaben für den Schuz des Staats. In Frankreich aber zalen die Messagerien den zehnten Theil der rohen Einnahme, weil der Staat dem Postmonopole entsagt hat und doch hat er die Malleposten mit 4 Sizen, welche den Gewinn der Privaten schmälern; auserdem sind die Relais der Postmeister sehr begünstigt, weil sie die *Malleposten* befördern, und ausschließlich die Kouriere mit Pferden versorgen dürfen, und 25 C. von den Messagerien erhalten. Wird diesem nicht ein Ende gemacht, so muß, so wie die Postmeister Messagerien errichten, die Mitbewerbung der jezt bestehenden unmöglich werden.

Vor einigen Jahren versuchten die Postmeister dis; auf Klage der königlichen Messagerie, die damals allein bestand, vermochte die Regierung sie aber, ihren Ansprüchen zu entsagen. Der Vertrag, wornach die Messagerien sich der Postpferde bedienen sollen, scheint keinen Theil befriedigt zu haben und läuft bald ab. Es scheint, daß die Postadministrazion dann nach dem Projekt der lezten Regierung die 25 C. selbst einnehmen und einen Theil des Ertrags an die Postmeister nach dem muthmaslichen Bedürfniß der Relais, vertheilen will.

London, 11. Jan. Baumwolle ist unverändert: ord. surate $4\frac{3}{8}$ d, mittlere $4\frac{3}{4}$, bengal. ord. $4\frac{5}{8}$, mittlere $4\frac{3}{4}$. Zuker sehr fest. Von Salpeter hat man heute 683 Säke zu $36-36\frac{1}{2}$ s bezalt. Piment, Pfeffer und Kanehl stehen niedriger. Kaffe, gut ord. bis f. ord. hav. 32—39 s, ord. gemischter ostindischer $28\frac{1}{2}$ —33 s. Alle Fabriken von Waffenschmiedearbeiten und wollenen Tüchern sind jezt in größter Thätigkeit. Leztere Artikel sind seit kurzer Zeit um 20 % gestiegen. Die französische Regierung hat beträchtliche Aufkäufe von Reis und Getreide machen lassen, und ein hiesiges Haus soll ungeheure Quantitäten Reis in Ostindien und Amerika bestellt haben.

---

* Havre, 16. Jan. In Geschäften ist nun mehr Leben. Kaffe, haiti kostet $41\frac{1}{2}-41\frac{3}{4}$ in der Niederlage, havana $41\frac{1}{2}$—50. Von ersterer Sorte hat jemand 7—8000 Säke auf Spekulazion gekauft, die er aber zu den jezigen Preisen nicht abgeben will. Baumwolle erhält sich. Gummi, verzollt 62—65. Zuker, gute 4te Sorte ist von $62\frac{1}{2}$ auf 68—69 gestiegen, bourbon, ord. bis gute 4te Sorte kostet $61-62\frac{1}{2}$. Seitdem das neue Getreidegesez in Wirkung getreten ist, kommen viele Sendungen hier an.

Verschiedenes.

Die leipziger Neujahrsmesse ist sehr unbedeutend gewesen. Ordinäre Tücher und Leder fanden am meisten Absaz und ein berliner Haus soll den gesamten Vorrath für 30,000 Thl. aufgekauft haben. Der ganze Umsaz betrug höchstens 300,000 Thlr. und man erinnert sich seit 45 Jahren keiner so schlechten Neujahrsmesse.

Wie sehr der Handel in Nantes stokt, zeigt die Angabe eines dortigen Blattes, wonach am lezten großen Markttage die Einnahme in einem der ersten Kaufläden in der gelegensten Straße Abends um 5 Uhr nur 22 Sous betrug.

Die östreichische Nazionalbank löste 1830 11,201,700 fl. Papiergeld ein, also seit ihrem Bestehen bis Ende Dezember 1830 405,513,000 fl., und mit dem 1. Januar 1831 blieben nur noch 44,199,838 fl. W. W. in Umlauf. Die Einnahmen aller Kassen steigerten sich auf 537,084,747 fl. 53 kr., daher mit 31. Dezember in sämtlichen Bankkassen 55,551,817 fl. $44\frac{1}{4}$ kr. verblieben. Das Institut

hatte 3,559,534 fl. $44\frac{2}{3}$ kr. reinen Gewinn, oder auf jede der 50,621 Akzien, 70 fl. $19\frac{1}{25}$ kr. Im ersten Semester 1830 wurden jeder Akzien 31 fl. bezalt, daher noch 39 fl. $19\frac{1}{25}$ kr. als Dividende zu vertheilen sind.

Die Cholera Morbus hat sich nun auch nach dem östreichischen Gallizien verbreitet.

In England werden gegenwärtig 500,000 Flinten für Frankreich, 600,000 für Rußland und 500,000 für Preußen verfertigt, die ungefähr $1\frac{1}{2}$ Millionen Pfd. St. kosten werden.

In Sachsen sind nun auch in der protestantischen Kirche acht Feiertage theils ganz abgeschafft, theils auf Sonntage verlegt worden.

Dem Hause Laffitte in Paris sollen, nach Beendigung seiner Liquidazion, noch 5 Mill. Fr. reines Vermögen, nebst dem Hotel in der Straße Laffitte, und 22 Millionen Franken an verschiedenen Ausständen übrig blieben, von denen aber die Hälfte für uneinbringlich gehalten wird.

Die Gouverneure von Martinik und Guadeloupe haben Befehl erhalten, alle Lokalverfügungen aufzuheben, wornach auf den farbigen Einwohnern dieser Kolonieen ungerechte und drükende Verbote und Ausschließungen lasten.

Die mexikanischen Bergwerke befinden sich in einem sehr guten Zustande.

Für die Regentschaft des Königreichs Portugal auf Terceira ist zu London eine Anleihe von 1,100,000 Pfd. St. abgeschlossen worden.

Die Schiffahrt auf der Schelde sollte vom 20. Januar an offen sein.

In Brüssel liegt der Handel ganz darnieder und die Zal der präsentirten, aber nicht eingelösten Wechsel, wird auf 3000 angegeben.

Der mexikanische Gesandte, Hr. Gorostiza, ist von London nach Paris gereist, um einen Handelsvertrag mit Frankreich zu unterzeichnen. Aehnliche Verträge sollen mit Preußen und den Hansestädten dem Abschlusse nahe sein.

Amsterdam, 17. Januar.

London 2 Mon.	11.77 5/10	Porto	35.75
k. S.	11.85	Livorno Uso	94
Paris 2 Mon.	66.12 5/10	Genua —	45.75
k. S.	66.37 5/10	Neapel —	77.87 6/10
Bordeaux 2 M.	65	Hamburg 2 M.	34.56 2/10
k. S.	65 25	k. S.	34.75
Cadix 1 1/2 Uso	100	Wien effekt.	35.18 7/10
Sevilla —	98	Frankfurt	35.50 a 37 5/10
Madrid —	101.12 5/10	Augsburg	35.25
Bilbao —	100	Petersburg	10
Lissabon —	35.75		

Leipzig, 21. Januar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	139 3/4 G.	2 M.	135 3/4 G.
Augsburg, k. S.	100 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 1/4 G.	2 M.	101 3/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 7/8 B.	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kr. k. S.	102 1/4 G.	2 M.	101 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 1/4 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	147 3/8 B.	2 M.	146 3/8 B.
London Pf. St. 2 M.	—	3 M.	6.13 3/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 B.	2 M. —	3 M.	—
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 B.	2 M. —	3 M.	98 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 7/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 B., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 3/5 G. preuß. Korr. 102 3/8 B.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 22. Januar.

Amsterdam	k. S.	140 B		**Silber und Gold.**	
ditto	2 M.	139 1/8 B		Neue Louisd'or	11. 7
Antwerpen	k. S.	—		Friedrichsd'or	9. 51
Augsburg	k. S.	100 G		Kaiserl. Ducaten	5. 34 1/2
Berlin	k. S.	105 G		Holl. do. altem Schl.	— —
ditto	2 M.	—		do. neuem Schl.	— —
Bremen	k. S.	105 3/4 G		20 Frank-Stüke	9. 28
ditto	2 M.	—		Souverainsd'or	16. 30
Hamburg	k. S.	146 3/4 G		Gold al Marco W. Z.	316.
ditto	2 M.	145 7/8 G		Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
Leipzig	k. S.	99 3/4 G		ditto halbe	— —
do. in der Messe		—		Conventionsthaler	— —
London	k. S.	—		Holl. Gulden	— —
ditto	2 M.	148 3/4 B		Preuß. Thaler	1. 44 5/8
Lyon	k. S.	78 7/8 G		5 Frank-Thaler	2. 20 1/2
Paris	k. S.	79 G		Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto	2 M.	78 1/2 G		ditto 13—14 Löth.	20. 10
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4 B		ditto 6 Löth.	20. 6
ditto	2 M.	—			
Disconto		2 1/2 G			—

Augsburg, 24. Januar.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 G	London	1 M.	9. 54 B
	2 „	109 1/2 G		2 „	9. 53 B
Hamburg	1 „	144 7/8 G		3 „	9. 52 B
	2 „	144 3/8 G	Paris	1 „	117 1/2 G
Wien in 20r	1 „	98 7/8 B		2 „	117 1/8 G
	2 „	98 1/2 B		3 „	116 3/4 G
	3 „	98 B	Lyon	1 „	117 3/8 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 3/8 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 3/4 G
in die Messe		99 1/8 G		2 „	60 7/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/2 G	Livorno	1 „	67 3/4 B
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 B
			Venedig	1 „	60 3/4 B

Nürnberg, 24. Januar a Uso.

Amsterdam	1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg	1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	99 1/4	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	102
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs)

12. Stük. Freitag. Nürnberg, am 28. Januar 1831.

Beweis, daß das französische Honig eines der vorzüglichsten in der Welt ist.

(Aus der Erfahrung bewiesen von einem 30jährigen Praktikanten, der mehr als tausend Zentner dieses Produkts verarbeitete, soferne es nur nach seiner angegebenen Vorschrift behandelt wird).

I. Die Ernte des Honigs. Gewöhnlich ist die Ernte wol auch in Frankreich zu Ende Septembers wie in Deutschland. Bis zu dieser Zeit hat die Brut ihr Ende erreicht, und es werden nun die Stöke bestimmt, die man abthun will. Diese Honig-Stöke zerfallen wieder in zwei Abtheilungen.

Diejenigen, die ihre Stöke ganz vollgetragen haben, daß es bis am Boden anstößt, sind am geeignetesten und vortheilhaftesten, denn das arbeitende Volk hat keinen Plaz mehr in seiner Wohnung, wird faul und träge, und zehrt den Winter über im Ueberfluß, so daß der Stok, wenn er den Winter über stehen bleibt, nie mehr diese Schwere erreicht. Diese geben nun den besten Honig. Gewöhnlich sind die Stöke so eingerichtet, daß 3 bis 4 Steken in dem Korb von Stroh oder einen Beuten von Holz durchgezogen sind, damit der Bau fest halte, und nicht herunter fallen kann. Diese Steken müssen nun mit Anstrengung herausgezogen werden, so daß man nun eine jede Tafel herausziehen kann. Nun werden dazu drei Gefäße erfodert, die sehr reinlich ausgewaschen sein müssen, um diese Tafeln abzusondern. Die ganz vollen Tafeln, die weder Brut noch leere Waben haben, kommen nun in Nro. 1, die noch Brut übrig haben in Nro. 2, und die, welche lauter leeren Bau haben, in Nro. 3.

II. Erklärung der Behandlung. Von Nro. 1 kommt das beste und feinste Honig nach folgender Behandlung. Dieses hat die Eigenschaft, daß es sehr bald steif wird und so zu sagen gerinnt, so daß es mit vieler Mühe und Anstrengung wieder herausgebracht wird. Daher ist es gut, wenn es gleich zur Reinigung gebracht wird. Dieses geschieht auf folgende Weise. Man nehme ein niedriges Gefäß, thue diese Tafeln hinein, etwa einen halben Zentner; hiezu gehört nun ein Stopf-Eisen, wie die Landleute es haben, um Kraut und Rüben zu stoßen. Dann nehme man auf diesen halben Zentner ein knappes halbes Pfund reines Wasser, wo möglich Quell-Wasser, das einen Wärmegrad nahe bis zum Sieden hat, doch so, daß es das Wachs nicht schmelzt. Man gieße es ausgebreitet auf diese Tafeln Honig, und stoße es zu einem klaren Brei zusammen. Ist dis geschehen, so fahre man damit so lange fort, bis alles dieses rauhe Honig, welches man rein machen will, auf diese Art zerstoßen ist. Nun geht das Reinmachen an. Dazu gehört ein großer kupferner Kessel; am vortheilhaftesten wenn er verzinnt ist. Nun kommt diese Brei-Masse in den Kessel hinein, welcher aber nicht ganz voll werden darf, hierauf wird ein Feuer unter dem Kessel gemacht, aber durchaus ganz schwach. Dann muß man mit den Händen hinein, um von dieser Masse das, was noch nicht zerstoßen ist, kleiner mit den Händen zu zerdrüken und auch herum zu rühren, und so bei einem langsamen Feuer fortfahren. Diese Masse wird nun immer heißer bis zu dem Grad, daß man es nicht mehr mit den Händen aushalten kann. Alsdann ist der rechte Grad da, und die Masse wird nun aus dem Kessel herausgenommen, und in ein leeres sehr reines und sauberes Faß gethan, welches unten angebohrt und mit einem Hahnen versehen sein muß. Vor diesen Hahnen

ben. Die bis zum 8. Nov. reichenden Nachrichten aus Mexiko lauten fortwährend günstig.

Zwischen Herrn Laffitte und Alex. M. Aguado in Paris ist auf ein Jahr ein Handelsgesellschaftsvertrag abgeschlossen worden. Das neue Wechselhaus gibt 2 Mill. Fonds an. — Das Haus Baudin und Komp. hat mit 1,800,000 Fr. fallirt.

Bei dem Pfarr-Dorf Wandreb, bei Tirschenreuth, hat man ein Lager Porzelanerde entdekt. Da die dortige Gegend reich an Holz ist, so eignete sie sich gut zur Anlage von Porzelanfabriken.

Der frankenthaler Schifffahrtskanal trug 18$\frac{2}{3}$8 mit Einrechnung der Ersparniß bei dem Salztransporte, 6803 fl. ein. Die Ausgaben betrugen 1787 fl.

Rotterdam, 18. Jan. Die Rheinschifffahrt hat im verflossenen Jahre keine sonderliche Besserung erlebt. Die kölner Beurt durch Konkurrenz der Dampfschiffe angefeuert, thut ihr Möglichstes, allein die fortbestehenden Privilegien der Beurten halten den Transport viel kostspieliger, wie er bei freigegebener Fahrt sein würde. Die Güterdampfböte, nach welchen so lange verlangt, haben nun fast ein Jahr auf Köln gefahren, aber den Anfoderungen bei Weitem nicht entsprochen. — Wenn die hiesige Expedizion weniger willkürlich zu Werke gehen wird, wenn den häufigen Klagen über schlechte Behandlung und Manko an den Gütern aller gerechte Vorwand benommen, wenn die Direkzion die zum Versandt übernommenen Partieen stets prompt befördert und nicht in ihren Magazinen hält und der direkten Beurt dadurch den Vorsprung läßt — wenn alle diese Unannehmlichkeiten aufhören, so hat der Transport jener Güter, wo mehr auf Promptitude, wie auf Frachtdifferenz gesehen wird, viel gewonnen.

Elberfeld. Die zehnte General-Ver-
sammmlung des deutsch-amerikanischen Bergwerks-
Vereins hatte bekanntlich beschlossen, daß nach er-
folgter Einzalung von 97 pCt. Zubuße, zu jeder
ganzen Akzie eine neue ganze, und zu jeder halben
Akzie eine neue halbe gegeben, und gegen die frü-
her darüber ausgestellten Zubuß-Scheine umgetauscht
werden sollte. Dieser Umtausch ist jezt, bis auf
wenige Säumige, bewerkstelligt worden, und es
ruhen nun von der in ebenderselben General-Ver-
sammlung beschlossenen Zubuße sonach auf jeder
Akzie noch Zwölf und ein Halb Prozent. Von
diesen hat jezt die Direkzion Zwei und ein
Halb Prozent eingefodert, die spätestens am
Dreißigsten April d. J. baar an dieselbe ein-
gezalt werden müssen, hat jedoch dabei denjenigen,
welche vor diesem Termine ihre Zubuße zu beza-
len wünschen sollten, ein Halb Prozent per
Monat Discont von dem Tage der wirklich
bei der Direkzion in Elberfeld erfolgten Zalung in
Abzug zu bringen gestattet. Diese Einfoderung gilt
übrigens von sämtlichen alten und neuen Akzien,
die lezteren mögen bereits in Empfang genommen sein oder nicht, und diese würden, nach § 3 der Statuten, gleich den älteren ihres Rechts verlustig gehen, wenn nicht die ausgeschriebenen $2\frac{1}{2}$ Prozent darauf bezalt würden.

Hamburg, 21. Januar.

Paris 2 Monat	187 1/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a. M. W. Z.	148
Petersburg 2 Mon.	9 1/4 ß	Prag eff. —	150
London 2 Mon. 13 M.	6 1/2 ß	Wien eff. —	149 5/8
k. S. 13 M.	5 ß	Triest eff.	150
Madrid 3 Monat	45 1/4	Breslau 6 W.	150 1/2
Cadix —	45 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	216
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	148 3/8
Lissabon —	41 1/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko	102 5/8 S.
Genua —	189 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	4 1/6 S.
Livorno —	42 5/8	Neue 2/3 für voll	31
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 40/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]		—
2 Mon.	35 40/100		

Frankfurt. 24. Januar.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	89 5/8
	Bank-Akzien	3	— —	1250
	fl. 100 Loose b. Rothsſ.		— 170	—
	Part.-Loose a fl. 250. u°	4	— —	117 1/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 78 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	— 84 1/2	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 48 3/4	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	88 3/4
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— —	99 5/8
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 81	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 82 1/2	—
	ditto	3	— 61 1/2	—
Bayern.	Obligationen	4	—	94 3/4
	verz. Lott. E—M.	4	— 102 3/4	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100 1/4
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	75
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 1/2
	fl. 50 Loose		- 66 1/2	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 45 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— —	41 5/8

Nürnberg, 27. Januar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holland. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. $44\frac{1}{2}$ kr.

Paris, 21. Januar. 5 prC. Renten 93 Fr. 60 C. 3 prC. R. 61 Fr. 60 C. 5 prC. Sp. Guebh. $46\frac{1}{2}$ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. — Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

13. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 30. Januar 1831.

Die Ansiedler in Nordamerika *).

So wie die halbwilden Waldmenschen und Freischüzen über die wilden Uramerikaner erhaben sind, in eben dem Grade stehen die, die Anfänge des Akerbau's legenden Ansiedler eines Landes, die wir, da sie größtentheils aus Neuengland abstammen, im Allgemeinen mit dem Ausdruk Yankees bezeichnen, über jene halbcivilisirten Jägerfamilien, und bilden den Uebergang zu den civilisirten akerbauenden Völkern. Fast alle neuen Ansiedler sind arm, dabei aber von einem Geiste der Unabhängigkeit und Freiheit beseelt, der sie antreibt, ein gemächlicheres aber abhängiges Leben in den civilisirten ältern Staaten gegen ein härteres und beschwerlicheres, aber unabhängiges Leben in der Wildniß zu vertauschen. Mehrere von ihnen haben in den ältern kultivirten Staaten ihr Vermögen und ihren Kredit überlebt, und müssen für ihre Verschwendung und Unbedachtsamkeit büßen, indem sie sich tief in die Wälder an die Gränzen der Kultur vergraben, und in die Umgebung von Wilden und Halbwilden, die ihrem Leben und ihrem Fortkommen oft sehr gefährlich und hinderlich sind. Beim Anfange des Frühlings treten sie ihre Wanderung in die Wildniß an, und kaufen sich entweder eine Behausung von den Freischüzen, oder bauen sich für ihre Familie selbst eine kleine, aus Baumstämmen zusammengefügte Hütte, deren Fußboden die Erde, und deren Dach mit kleinen Brettern belegt ist. Das Licht drängt sich in diese dunkle Behausung durch die Thür und die Rizen, der selten auf einander passenden Baumstämme; zuweilen machen sie auch ein kleines Fenster, das sie, statt des Glases, mit geöltem Papier bekleben. Neben dieser ärmlichen Hütte erbauen sie ein zweites noch plumperes Gebäude für eine Kuh oder ein Paar Ziegen. Ist diese Arbeit vollendet, so beginnt der Bewohner der Wüste die Bäume um die Hütte ein Paar Morgen weit wegzuhauen, indem er um jeden Stamm die Erde zwei oder drei Fuß tief im Zirkel ausgräbt, und dadurch den Wurzeln des Baumes ihre Nahrung entzieht, worauf sie bald auszugehen pflegen. Diesen Boden bricht er sodann mit einer Kuh oder einem Pferde um, und pflanzt Mais darin gegen Ende des Maimonats. In der neuen Erde wächst dis Korn gewöhnlich ohne große Wartung, und trägt im Oktober gegen einhundert Himten auf einem Morgen (40 — 50 Bushels auf 1 Acre). Vom ersten September an liefert diese Frucht dem Ansiedler und seiner Familie reichliche Nahrung, indem es dann in vollem Grünen steht. Den Sommer hindurch lebt er mit den Seinigen von Fischen und Wildpret *) und einer kleinen Quantität Früchte, die er aus der kultivirten Gegend mitgebracht hat. Die Ziegen und Kühe nähren sich von wilden Kräutern, oder saftigen Baumsprossen und Blättern. Im ersten Jahre hat dieser Ansiedler viel vom Hunger, Kälte und andern zufälligen Uebeln zu ertragen: doch klagt er selten, und eben so selten erliegt er darunter. Da er in der Nachbarschaft der Uramerikaner und halbwilden Freischüzen wohnt, so nimmt seine Lebensart bald merklich die

*) Aus Dr. C. L. Brauns Skizzen von Amerika. Halberstadt 1830, bei Vogler.

*) Man erinnert sich, daß in Amerika keine Feudalrechte herrschen, und daß ein jeder Ansiedler so viel Fische und Wildpret verzehren darf, als er zu fangen oder zu schießen vermag. Welch' eine große Unterstüzung und Hülfe für die aufkeimende und beginnende Civilisation!

Farbe der ihrigen an. Seine Arbeit ist schwer, so lange sie dauert, doch hat er lange Zwischenzeiten von Ruhe. Sein einziger Zeitvertreib ist Jagd und Fischfang. In seiner Hütte ißt, trinkt und schläft er in Schmuz und Lumpen. In seinem Verkehre mit Andern verräth er ganz die Arglist, welche die Uramerikaner auszeichnet. In dieser Lage bringt er zwei oder drei Jahre zu. So wie aber die Bevölkerung um ihn wächst, wird ihm seine Wohnung zuwider. Sonst ließ er sein Vieh frei und ohne Hut umherschweifen, jezt deuten ihm seine Nachbarn an, es in seinen Zäunen und Befriedigungen (Fences) eingeschlossen zu halten. Sonst nährte er seine Familie mit Wildpret; jezt hat er nur über Hausthiere zu schalten, und die Zucht derselben ist ihm beschwerlich. Vorzüglich empört er sich gegen die Geseze, und kann sich nicht entschließen, für alle die Wolthaten, die er von der Regierung empfängt, ein einziges von seinen natürlichen Rechten aufzugeben. So verläßt er seine kleine Ansiedlung und sucht einen andern düstern Wald, wo er sich von Neuem allen erwähnten Mühseligkeiten unterwirft. Dieses Wegziehen reißt, wie man allgemein bemerkt hat, vorzüglich dann ein, wenn ein Geistlicher in die Gegend kommt, dessen Lehren sich mit der ungebundenen Lebensart dieser Menschen nicht vertragen. Ist der Ansiedler Eigenthümer des Landes, das er angefangen hat anzubauen, so verkauft er es, und immer mit ansehnlichem Gewinne, seinem Nachfolger; ist er aber, wie dis oft der Fall zu sein pflegt, blos Pächter eines reichen Eigenthümers, so verläßt er die Pachtung gewöhnlich verschuldet. Da er jedoch fast immer eine gewisse Anzal Sachen, die er nicht mitnehmen kann, zurükläßt, so übernimmt ein zweiter Ansiedler gewöhnlich die Wohnung.

Dieser zweite Ansiedler ist meistens ein Mann, der etwas Vermögen besizt. Beim Einzuge in sein Landgut, das aus zwei- bis dreihundert Morgen besteht, bezalt er das Drittheil oder Viertheil baar, und den Rest in Terminen. Die erste Sorge von diesem ist, neben die unförmliche Hütte ein Blokhaus, d. h. ein Haus von Holzstämmen, zu sezen. In diesem macht er den Fußboden von Brettern, und die Dächer von diken Eichenplanken. Diese Häuser haben gewöhnlich ein Unter- und ein Oberstok, jedes von zwei Abtheilungen, auch zuweilen einen gemauerten Keller. Die vom ersten Ansiedler errichtete Hütte wird nun als Küche gebraucht. Sind diese Vorbereitungen geendet, so beschäftigt sich der neue Ansiedler, etwas mehr Land urbar zu machen, als dis von seinem Vergänger geschehen ist. Er legt einen Obstgarten von zwei- bis dreihundert Stämmen an, vergrößert seinen Stall, und nach einem oder zwei Jahren baut er eine lange Scheune, gewöhnlich mit einem Strohdache. Dann dehnt er sein Akerland weiter aus, und statt des Mais säet er Weizen und Dinkel. Der lezte wird fast nur zum Brantweinbrennen gebraucht. Auch dieser zweite Ansiedler zieht bei Weitem nicht allen Vortheil aus seinem Lande, den er daraus ziehen könnte. Er pflügt schlecht, und erhält nur sehr mäßige Ernten. Oft bricht sein Vieh durch die schlechte Verzäunung, verwüstet die Saat und zerstört die Hoffnung des Jahrs. Die Pferde arbeiten nur halb so viel, als sie bei besserm Futter thun würden, und da es ihm oft an hinlänglichem Vorrathe fehlt, so stirbt sein Hornvieh nicht selten im Frühjahre, ehe es wieder frisches Futter gibt. Im Hause und um dasselbe verräth Alles die Muthlosigkeit des Besizers. Die Fensterscheiben sind zerbrochen, und die Löcher mit alten Hüten, Kissen u. s. w. verstopft. Auch dieser Ansiedler will selten etwas von Religion oder den Pflichten des Bürgers hören; er weigert sich, zum Unterhalte seiner Kirche beizutragen, und, den Kopf voll überspannter Freiheitsideen, glaubt er sich nicht verbunden, auf die festgesezten Fristen zur Bezalung der erhaltenen Vorschüsse zu achten. Dabei ist er ein Liebhaber von Gesellschaft, trinkt hizige Getränke, oft bis zum Uebermas, und versäumt in jeder Woche zwei bis drei Tage in Zusammenkünften mit seinen Nachbarn, Zeitungen zu lesen und zu politisiren. So stürzt er sich in Schulden, die ihn nach wenig Jahren, wenn er keinen Kredit mehr findet, nöthigen, die Anlage einem Ansiedler der dritten und lezten Klasse zu verkaufen, der gewöhnlich ein Germanoamerikaner ist. (Forts. folgt.)

Rußlands Handel mit Polen. Die jezigen Verhältnisse haben den Handel mit Polen größtentheils unterbrochen, und jede Unterbrechung der Art führt einzelne Ungelegenheiten mit sich. Indessen würde man sehr irren, zu glauben, daß diese Unterbrechung Rußland irgend einen bedeutenden Nachtheil bringen könnte. In früheren Jahren waren dem Königreiche Polen — das sich in Handels-Sachen immer als ein Land mit Rußland angesehen wissen wollte — besonders günstige Handelsvortheile zugestanden worden, um durch Thatsachen zu beweisen, wie sehr Rußland sein Wol wünsche. Diesen Vortheilen dankt es hauptsächlich sein Aufkommen. So bezalen die aus Polen eingeführten Tuche, baumwollene und andere Fabrikate

nur 1 pCt. vom Werth, wenn sie aus inländischen, und nur 3 pCt., wenn sie aus ausländischen Stoffen gemacht sind; Säze, die durch eine niedrige Schäzung des Werths noch weit geringer ausfallen. Dagegen zalen russische Baumwollenwaren, die nach Polen eingeführt werden, 15 pCt. vom Werth. Im Ganzen führt Rußland nach Polen mancherlei, aber an sich wenig bedeutende Gegenstände aus; die wichtigsten sind Vieh; im Jahre 1829 an Werth gegen 1,700,000 Rub. Bankass., Baumwollenwaren für 896,162 R., an Getreide gegen 600 000 Rubel. Dagegen hat Polen im Jahre 1829 die große Masse von 2,566,280 Pfunden Tuche, angeschlagen zu 8,418,955 R. Assign., nach Rußland eingeführt. Unter diesen Tuchen sind größtentheils nur mittelfeine und feine. Nach dem allgemeinen Zolltarif würden für diese Tuche 13,857,912 R. Assign. Zoll zu zalen gewesen sein, welches allerdings ganz grobe Tuche nicht hätten tragen können. — Im Jahre 1829 führte im Allgemeinen Rußland nach Polen an Waren aus für 7,813,288 R. Assign.; hingegen Polen nach Rußland ein für 9,886,831 R. Wenn man aber die geringe Schäzung der Tuche in Betracht zieht, so fällt wol die Bilanz für Rußland weit ungünstiger aus. Nicht zu rechnen, daß sehr bedeutende Summen für russische Truppen, Beamte, u. s. w. versendet und in Polen verzehrt wurden.

Zukerpflanzungen auf Kuba. In den meisten Zukerpflanzungen auf Kuba werden jezt Dampfmaschinen zum Auspressen des Zukerrohrs gebraucht, die meistens aus England kommen, und den Vortheil haben, daß die zum Kochen des Saftes nöthige Hize, zugleich die Maschine versorgt. Doch wendet man noch durch Ochsen getriebene Mülen an, wozu gewöhnlich 10—12 gebraucht werden. Das Rohr geht zwei Mal durch die Walzen, und der Saft fließt in einen schief gestellten Trog, und von da in die meistens unterhalb befindliche Siederei. Eine Müle kann in einer halben Stunde gegen 10,000 Kannen Saft liefern, der mit Kalk eingesotten wird. Die Kessel haben am Rande eine Rinne, um den Saft beim Ueberlaufen aufzufangen. Der gesottene Saft sezt in einem Beken die Unreinigkeiten ab, kommt nacheinander in 3 andere Kessel, und zulezt in ein hölzernes Behältniß, wo er gekörnt wird, indem ein Neger ihn mit dem Schöpfeimer so lange in Bewegung sezt, bis sich Körner bilden. Der gekörnte Saft wird in einem eisernen Eimer zu den Pfannen gebracht, die in Reihen in geneigter Stellung stehen, und vorher befeuchtet wurden, damit der Zuker sich nicht anhängt. Sie haben die Gestalt umgekürzter Kegel und ein Loch am Ende, das nur leicht verstopft wird, damit der Sirup durchlaufen kann, der auf ein schief gestelltes Brett läuft und in Tonnen geführt wird. Die Neger müssen die Zukerpfannen in das Reinigungshaus tragen, wenn sie von den Zukerfeldern zurükkommen. In einem anstoßenden Raume steht der Zuker in Reihen, mit der Spize des Kegels in einem Loche, um den Sirup abtropfen zu lassen, den eine schiefe Fläche zu einer 120,000 Kann. haltenden Kufe führt. Jede Pfanne 35 – 50 ℔ Zuker, und manche Siederei hat ihrer 7000. Auf die obere Fläche derselben wird Thon gelegt, um den Zuker vom Sirup zu befreien. Hierauf trägt man die Pfannen oder Formen in das Trokenhaus, wo der weiße Zuker von dem dunkelgefärbten getrennt, in kleine Stüke zerschlagen und auf den Darren an der Sonne getroknet wird. Leztere stehen auf Rädern, um sie bei einfallendem Regen gleich unter Obdach bringen zu können. — 2000 Kannen Saft geben ungefähr 300 ℔ geläuterten Zuker, und manche Anstalt macht täglich über 16.000 ℔. Eine Pflanzung erhält von dem Ertrag von 2000 Morgen, nach Abzug aller Kosten, 50,000 Dollars jährlichen Gewinn.

Schifffahrt an einigen Orten im Jahr 1830. In Hamburg sind 1830, 2395 große und kleine Schiffe aus der See angekommen, nämlich von Ostindien 9, Westindien 113, Südamerika 120, Nordamerika 21, von den azorischen und kanarischen Inseln 8, aus dem mittelländischen Meere 101, von Spanien 12, Portugal 29, Frankreich 87, Großbritannien 907, Archangel 13, aus der Ostsee 260, von Schweden und Norwegen 64, Dänemark und den Küsten 116, von Holland, Ostfriesland rc. 508. Auf den Robben- und Wallfischfang sind gewesen 2; Heeringsjäger 4. Die sämtlichen englischen Dampfschiffe haben 64 und die niederländischen 19 Fahrten gemacht. — Dagegen sind 2329 große und kleine Schiffe nach verschiedenen Häfen wieder abgegangen.

In Danzig liefen ein 1151 Seeschiffe (1828 1022 und 1829 1044), wovon 273 beladen und 878 mit Ballast. Hievon kamen 383 aus großbritannischen, 235 aus holländischen, 136 aus dänischen, 95 aus französischen, 89 aus schwedischen und norwegischen, 75 aus preußischen, 42 aus hannöverschen Häfen, 32 von Hamburg, 27 von Bremen, 16 von Lübeck, 14 aus russischen, 6 aus meklenburgischen Häfen und eins aus einem oldenburgischen

Hafen. — Dagegen sind 1149 Seeschiffe ausgelaufen (im Jahre 1828: 1049, im Jahre 1829: 1041), wovon 1130 beladen und nur 19 mit Ballast. Hievon segelten 519 nach Großbritannien, 244 nach Holland, 105 nach Frankreich, 76 nach Dänemark, 69 nach Schweden und Norwegen, 33 nach hannöverschen Häfen, 32 nach Bremen, 20 nach Hamburg, 15 nach Rußland, 14 nach Lübeck, 11 nach andern preußischen Häfen, 8 nach Amerika, 2 nach Portugal, 1 nach Oldenburg. Hierunter waren 756 mit Getreide, 334 mit Holz und Zink, 11 mit Asche, 10 mit Mehl, Brot und Fleisch, 4 mit Knochen, 4 mit Obst und Zink, eins mit Leinsamen, eins mit Talg und Hanf, eins mit Pulver, eins mit Geschüz, 7 mit verschiedenen Waren beladen.

In Kopenhagen liefen 1608 Schiffe ein, und 1439 nach dem Auslande aus.

In Stettin sind 622 beladene und 55 geballastete Hauptschiffe und 123 Leichterschiffe seewärts über Swinemünde und Wolgast, und zwar im Ganzen 138 Hauptschiffe mehr und 62 Leichterschiffe weniger als im Jahre 1829 eingegangen. Ueber die genannten Orte sind seewärts ausgegangen 500 beladene und 96 geballastete Hauptschiffe und 123 Leichterschiffe, und zwar 98 Hauptschiffe mehr und 59 Leichterschiffe weniger als im Jahre 1829.

In Memel liefen 696 Schiffe ein und 694 aus. Unter erstern waren 329 englische, 213 preußische ꝛc.

In Swinemünde liefen 930 Schiffe ein, wovon 612 preußische, 115 dänische, 95 englische ꝛc. Ausgelaufen sind 842 Schiffe. Gegen 1829 liefen 148 mehr ein und 143 mehr aus.

In Wismar kamen 167 Schiffe an und 173 gingen ab. 1829 gingen aber 212 ab und 205 kamen an.

In Pillau (Königsberg) liefen 1031 Schiffe ein, und 1053 aus. Unter erstern waren 167 preußische, 373 niederländische, 243 dänische, 83 englische.

Verschiedenes.

Marseille, 14. Jan. Olivenöl kostet 66 bis 67 Fr. und man glaubt an ein Höhergehen, da der Vorrath gering ist.

Die Freiheit der Scheldeschifffahrt ist mit dem 20. Januar von Holland gestattet worden.

Havre, 21. Jan. Man notirt jezt: Kaffe, haiti 42½—44½, mart. 1.02½, Baumwolle, luisiana 93—96½, tenessee 80—83, Senegalgummi 70 C., bengal. Indigo 7. 30—8. 10, Zuker 70—84.

Bei der Pairskammer Frankreichs sind die Handelskammer von Toulouse und 103 Gemeinden um ein Gesez eingekommen, wodurch Obrist Galabert ermächtigt werden soll, auf seigne Kosten und Gefahr einen Kanal anlegen zu lassen, welcher den Languedoc'er Kanal mit dem Hafen von Bayonne in Verbindung seze. Die Kammer verwies den Vorschlag an den Minister des Innern.

Die londoner Kapitalisten sollen damit umgehen, der Regierung beweisen zu wollen, daß, wenn sie die Aufhebung des Bank-Monopols beschlösse, es nicht an Mitteln fehlen würde, das große Finanzgeschäft des Landes wolfeiler und besser zu betreiben. Im Publikum zweifelt man jedoch sehr daran, daß der im Hintergrunde liegende Plan der Kapitalisten jemals in Erfüllung gehe.

Ein engl. Blatt enthält einen Artikel über die Auswanderungen der Armen aus engl. Kirchspielen nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, der die überwiegenden Vortheile dieser Masregel bei Versorgung der Armen in Vergleich mit dem früheren Armensistem auseinanderzusezen sucht. Als Beleg dazu wird ein Kirchspiel angeführt, aus dem seit 1825 zusammen 149 Individuen auswandnrten, die gut versorgt wurden, während im angeführten Kirchspiel jezt fast kein einziges unbeschäftigtes Individuum den Einwohnern zur Last fällt.

Die lezten Nachrichten aus New-York vom 17. Dez. erwähnen einer Verfälschung von Noten der Bank der Vereinigten Staaten und einer in Louisiana unter den Eingebornen ausgebrochenen Verschwörung.

Frankfurt, 26. Januar.

Amsterdam	k. S.	139 3/4	B
ditto	2 M.	139	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/8	G
Berlin	k. S.	105	G
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	110	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146 3/4	G
ditto	2 M.	146 1/4	G
Leipzig	k. S.	99 3/4	G
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/2	B
Lyon	k. S.	79	G
Paris	k. S.	79 1/4	B
ditto	2 M.	78 7/8	B
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/2	G

Silber und Gold.		
Neue Louisd'or	11. 7	
Friedrichsd'or	9. 51	
Kaiserl. Ducaten	5. 34	1/2
Holl. do. altem Schl.	— —	
do. neuem Schl.	— —	
20 Frank-Stüke	9. 28	
Souverainsd'or	16. 30	
Gold al Marco W. Z.	316.	
Laubthaler, ganze	2. 42	1/4
ditto halbe	— —	
Conventionsthaler	— —	
Holl. Gulden	— —	
Preuß. Thaler	1. 44	5/8
5 Frank-Thaler	2. 20	6/8
FeinSilber 16 Löth.	20. 12	
ditto 13—14 Löth.	20. 10	
ditto 6 Löth.	20. 6	

—

(Mit einer Beilage.)

Beilage
zum 13. Stük
der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 20. Jan. 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 46 2/3 Bocc. 5—18 fl.
Alizari 28—30 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 16—30
Alaun, Rom. fl. 9
— Istr. 8 deutsch —
— Lev. 6 engl.
Anciughe, Sizil. die 100 Pfund fl. 22—24
Aranceti, trockne 6—6½
Aranci, die Kiste 3½
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 90—110
persischer
Borax raff. 52
Kafe Lev. 42—44
Dem. 34—36 Jamaika 21—36. Dom 18-19
bahia 10—17 Hav. 18½—25
Cacao trinit. 22 Mar. 8½-9
Hanf, ital. 19—21
Kamfer, raff. 105—108
Zimmt, Ceilon. 4—4½
Cantariden 11/2—2
Capern, Pugl. 15—19
— Franz.
Carobbe, ital. 1¾—2
Cassia Lignea 39—40
Wachs, rohes, ruff.
— Polnisches 66
— Podol. u. Ukr. 68
— weißes 85—97
China, Peru. graue Pfd. 1½-3
— Calissaja 11/5
— Carthag., gelbe 45 kr.
Cochenille 6—6¾
Coccole di Levant. 22—24
Coloquinten 70—75.
Hausenblase Pfd. 4—8
Baumwolle, mit 40/0 Tara.
— Subug 34—35 Uso
— Smirn.
— Kassab. kirk.
— Egypt. Mako 37
— Bianca = Villa assort.
— Fern. 38½, marogn. 39
Baumwollengarn, Smirn, 1—3 48—65 fl.
— weiß. Malta 53—48
— egyptisches. 46

Weinsteinrahm, hies. 32
— fremder 31—32
Curcume 12½—15
Datteln, Al. 8—12
Essenza, Berg. Pf. fl. 4½
— Cedro 4¾ Orang. 3 1/2
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. — kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. 6 Cal. 6
— Dalm. 4. Pugl. 4
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 46—50
— — Minuta 45—46
Gallus, Lev. in Sort. 36—38
— schw. 40—46, weiß 32—36
— grün 30—35
— Abruzzo 18—20
— Marmorina 22—24
Gewürznelken 66—100
Gummi, Arab. in Sort. 40-43
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—85
— Amoniac in Br. 40—45
— Assa foed. 25—70
— Copal nat. 45—60
— Mastix 134—135
— Tragant nat. 75—95
— Elast. 140—150
— Galb. 50—120
Schellack 133
Grana Pers. 100—110
— 1/2 Pers. 30—60
Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—22
— 3/4 in Tropfen 30—40
Indigo, Beng. f. 4 3/4—5
— mittel 3 3/4—4
— ord. 2¾—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb. 16½—17
— Solonika —
— gewasch. Krimm: 29
Morea
Holz, Camp. 4—5½
— Marta 8—9¾
— Gelbholz 4½—4 1/4
— Sandel
— Buchs 2 1/3—4½
Citron., Sarda. sizil. 2½-3

Mandeln, süße Pugl. 25
— Sizil. 25—26 bittr. 24
— Armelline
Honig, Röm. 11
— Istr. Dalm. 12
Manna Ger. 66 Canell. 108-118
Muscatnüsse d. Pf. 1¾—2
Oel, die Orna, Tisch. 22—24
— Pugl. Dalm. 20½
— Genua d. Z. 26—28
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 18 Lorbeer 26
— Zante
— Leinöl 18—19
Auri pigm. 32—35
Opium 10—10½
Hasenfelle die 110 St. 40—80
Kamelhar, schw. Engl. 120-125
— Holl. 85-90 Franz.
Pfeffer, engl. Sumatra 15. Mal. 15—15½
Piment, engl. 30 span. 28
Blei, Kärnt. 8¾
Lorbeere 5—7
Potasche, Ungar. 13
Rad. Ireos 11
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 45—60
— Jalappa 108—110
— Zedoaria 13—14
— Sassaparillat 102—140
Reis, Mailänd. 8½
— Ostigl. 10¾
— Mantuan. 9½
Seife, Triester auf Art der Vened. w. 13, gr. 13 gefleckte und marmor. 13½, blaue Mars. 15, Canea 15½, ächte 17—18
Scamon., Aleppo Pf. 11-11½
— Smirn. Zt. fl. 90
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 1/4, 7½
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 26—27
— — Röm.
— Cumino Pugl. 12—15
— Foen. Pugl. 18—20
— Ricin. —
— Sabatill. 15—20
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 17
Seide, rohe, lev. 4—5½
— — Friaul 7½—9½
Soda, Sizil. 6¾
Sumach, hies. 2 2/3
— ital. 2½
Schwämme, f. rohe 140—290
— Pferd= 95—116
— Barbar
Storax, flüssig 24—26
— Calamita 33—38
Süßholzsaft, Sizil. 23½
— Calab. 25½ Abr. 24
Tamarinden in Br. 36—45
— in Massa 10—16
Orlean 32—35
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos
schwarz smirn. 4½
— Smirn. 6—7
— Cisme, neue 6½—6¾
— Sultanina 24
— Passolina, Sizil. 7½
— Jonische, neue 8—8¾
Valonea 2—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 70—72
Wein, Cipr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cipr. 24
Safran, fr. d. Pf. 31—35
Ingber 14½
Schwefel, Röm. 3¼—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 21—24
— Fernamb. 17—17¾
— Bahia 14½—16½
— Mosc. egipt. 9—10½
— Raff. engl. ord. 22, w. 24
— Melis, 22 franz. 22¼-23
— ord. engl.
— Lumpen, Canar. 22½—24
— engl. ord. 24½—25
— Patent=Melis 22—24
— Stampf= 20—24
Bleiglätte, kärntner 7¾-12½
Zinober 126, chines. 1—
Quecksilber 10½
Schwefelblüte 5.
Salmiak. 672

Warenpreise in Amsterdam am 17. Jan. 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

*Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. 9½ fl.
— engl. 9—10.
— smirn.
— Lüker 9½
Anschovis, d. Ank. 20
Anis. Alik. 35 fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 260—400 fl. pr. Legger.
Potasche 17—20 fl.
Perlasche 19½—20½ fl.
*Balsam, Peruv. 2½ fl.
— Copaiva 50 Ct.
Baumwolle, surin. 40—45 georg. 37—43, luis. 43 —38, bengal. 32—35, surate 32—36.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
*Borar, raff. Ct. 45
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
*Cacao, Carac. Ct.
— Trinidad 15—25
— Goaquil 12—14
— Cayenne
— Surin. 15—18 Ct.
— Maragnon 12—14
— Martinik 12—14
*Camfer, raff. 95
Cardam., Ceyl. 110 Ct.
— Malab. 5—5½ fl.
Cassia fistula fl. 40—42
Cichorien, 100 Pf. 14-12 fl.
Cristal Tartari 46.
*Colla Piscium 9½—10 fl.
Cortex, Cascarille 30-36 fl.
* China 35-250 Ct.
— — gelb 105—120
Simaruba 35.
*Cudbear. 1. 20—1. 30.
*Flores, Cassia 65 Ct. 70
*Fol Sennae 50-150 Ct.
Ingber, weisser 14 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40—46 fl.
*— Amoniak 30-110 Ct.
*— Assafoedita 30-100 Ct.
*— Benzoin 75—250 Ct.
*— Copal 40—70 Ct.
*— Galbanum 130 Ct.
*— Guayak 60-150 Ct.
*— Gutta 200—300 Ct.
*— Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 30-40
— Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 220 fl.
Heringe, die Tonne 19 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. 58—110 fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 80—82 fl.
— — Paß 50—52
— — Torse 36—42 fl.
— Riga rein. 70—72
— — Paß 60—62
— — Heede 38—40
— Petersburg 64—66
— — halbrein 52—54
Honig, 50 Pf. Bretag 25
— Havan. 21—22 fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5½ fl. Ct.
— Span. 5½
— Viset 7½,
— Gelb 3½—4,
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½,
— Caliatur 11
— Fernamb. 30—32
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortes 2¼—3 flor. fl. 4¾—5½
— Caracas flor. 1 S. 4.75—5.25, Beng. bl. viol. 5.25 —5.80, viol. 3.90—5
— viol. gef. 3.40—3.80
— ord. 2. Ct. 2.75
— egypt. 1 S. 5.25—6
— — 2 S. 4.50—5.20
— Manilla 1.50—2.75 fl.
— Madras 2½—3.50
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 19—23.
*Kanehl, langer 6½—7½ fl.
— kurzer 3—2. fl.
— chinesischer 50—55
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔. Moka — Stüber
— Java gelb 35—40 blaßgelb 28-32 hell 25½ grün ord. 22—23.
— Bourbon, — —
— Dom. 22½—23½
— Surinam, Demer

Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel
— gut ord.
— ord.
— Caracas,
— Jam.—Havanna
— Portoricco Bras.
*Kochenille, ges. 6¼-7¼ fl.
— ungesiebt 6—7 fl.
Kurkuma chin. Java 10-15
— Bengal 12—16.
Kupfer, russ. 50 Pf. 58
— Drontheimer 59 fl.
Lakmus 20—115
*Quecksilber 1. 30.
Lign. Quassia 50 Pf. 11-12
— Sassafras 7—8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 56—64, unberaubter alt. 48—58 ord. 40—44, Mull 8—16
Moschus Tonkin die Unze fl. 42—150
*Nelken 60 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2. 10.
Oel, d. A. Lein 47½, Rüb 77
Terpentinöl 26 fl.
*Opium, Theb. fl. 11
* Pfeffer, br. 21 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 34
Quercitron 50 Pf 5-8½ fl.
Radix, China 17—18 fl.
— Galanga 45 fl.
*— Hypecacuanha 350
*— Rhabarber 120—350
*— Jalappa 110
*— Seneca 75
Rosinen, Malaga fl. 15
— Smirn. fl.
Rum Jam. d. Ank. 16—23
— Amerik. fl.
Reis, Karol. 11½—12½ fl.
* Safran, span. 30 fl.
— Gat. fl.
* Sago 10—20 Ct.
Salpeter, roh 28—30,
— raff. 30—31 fl.
* Schellack 85—120 Ct.
* Sternanis 65 Ct.
Semen Cynae smirn. 70 Ct.
Sirup 21 fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 20—30 fl.
— engl. Colonien 21-32
— Surinam 23—34
— Dem. u. Esseq. 22-33

Zuk., Brasil. w. 30—42.
— — br. u. gelb 18—32
— Hav. weiß 40—58
— br. u. gelb 30—39
— Bengal 15—39
— Manilla w. 33—37
— — braun 22—25,
— Ostind. 21—36,
— Raffinade 65-70.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 48—60
— — 3 Pf. 38—58
— Lompen 7 Pf. 39-43
— — 12 Pf. 38—42
— Kandis, weiß. 78 94
— — gelb 45—54
— — braun 31—41
— Stampfzuker 37-46
— Basterde 18—42
Sumach, Porta P. 4¼-6 fl.
— Sizil. 9½—10
— Malaga
— Triester 6. 30.
* Tabak, Varin. Canaster 100—150 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 20—65 Ct.
— Virgin 15—26 Ct.
— Brasil 11—13 Ct.
— Carotten 20—70 fl.
Tamarinden 7 fl.
* Thee Bohe 60—88 Ct.
— Congo 92—140
— Pecco 280—520
— Hys. 170—250
— Urim 132—174
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee. fl.
— Leber, d. Tonne braun 45
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. — bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 65—66
— russ. gelb. 67—69 ℔
* — weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. 1. 20 d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 140-150
— Rheinische 50—85 fl.
— Lippische 40 60.
— Dän. Krull Lamm. 140—160 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 21. Jan. 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9½ Mk. engl. 12.
Aloe, Barbad. 10—13. Kap. 17 Mk.
Asafoedita, Pf. 5—24 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 6—7½. bahia 6½—7½.
— alabama 6—7½.
— Georg 6—8½ Carth. 5½-5½.
— Minas Novas Fern. 8½.
— Peru surinam. 8—8½. luis. 6 8¼ beng. 5¼—6 1/4, Surate 5¼—6 1/4. Kuba 7. Mako 7½
Benzoe Pf. 12—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 23 — 32.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 17½—19
*Blei, engl. Rollen 11 Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
— schwed. 6 — 11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½ ß. roh 6—7.
Borsten, Arch. 22, 2a 12
— Petersb. 1a 20, 2a 16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5 Brasil. 2—2½.
Campher, Pf. in S. raff. 15½—17½, roh 12½.
Canehl, weissen Pf. 4—7 S.
— f. 6—6½, m. 5½ M.
Canthariden Pf. 26—36.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 22½
— Malab. kl. 4½-5, f. 5—5½ Mk.
Cassia Lignea Pf. 7½
— Flores 9—1:½ ß.
Castoreum Canad Pf. 33—35
— Mosk. 320 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 20—32 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 6-20, gr. 18-44, flava 6-9 regia 30 ß. rothe 3—11
Cochenille, Pf. schw. 7—6½ silb. 6½ —8½ Mk.
Cubeben Pf. 8—8½ S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 12—15½.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 43-48 v. 50-80 Pf. 52-56 Crevellen 32-36
Federn, Dunen Pf. 14—48 S.
— Eiderdunen 48—104 S.
Felle, Hasen, 100 Stük Lithauer 108 Mk. russ grau 117
— — deutsche 70 Mk.
*Fische, in Mk. Rund. 8. Rothsch. 9—10. Zart — Laberdan
* Flachs, Archang. M. Riga 25—26
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 62 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenster böhm. d. Kiste. 50—70 Mk.
* Gummi Arab. 52—120 M.
— Elast. 24—34.
— Gutta 40-60. Myrrh. 10-48 ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 19—56 ß.
— Hasen Pf. 3—12 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 24, halbr. 19—20
— Ausschuß
— Rigaer Paß 22
Haasenblase in R. 7—12 M.
— in Blättern 10 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk. engl., neue 13 Mk.
— Holl. voll. 25 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-9, Eben 6-16
— Blau in Stüken, Kampeche 5½-5 3/4 Jam. 4½—5½.
— Cedern 4½-7½ Mk.
— Fernamb. 24—32
— Gelb Jam. u. Portorico 3—4, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-14, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 4-12 ß.
— Sandel in St. 8½ Mk.
— Marta in St. 5 —13
— Wiset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 4—5½.
— engl. alt. 1—2
— amerik. 1829 2—7
Hornplatten, engl. gr. 42-43. kleine 12—40
Hornspitzen, amerikan. d. 100 Stk. 3 —4½ Mk.
— Büffel 15-34 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Luff. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St 25—60 Mk. span. 26.
Jalappe Pf. 15—17 S.
Indigo Guat. u. Carkor sobre sal. 3½—4½
— cortez 2—3½
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6½—6½ f. v. 5½—5 3/4.
— viol. u. gef. 4 gef. ord. 2½-3
— Madras 2½—3½
Bourbon — Bras. 2-2½
Ingber in S. Barb. w. 11¼ Jam. 3 1/2 — 4.
— Ost. w. 2½, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 1 Mk.
Kafe, Moka ½ ß. Bourb. Java — Batav. 3½—4. Bras. 3½—4½, Hav. 3½-5½
— Portorico 3½—5½ Jam. 3½—5
— Domingo 3 3/4 —4½
— La Guajara 3½ —4 ½ 4
— Surinam
— Berbice
— Triaste 2—2½
— geringe ord. 3 3/8—3 1/2
— gut ordin. 3⅝—4½
— kl. mittel 4½ 4 3/4
— f. mit. 4½—5
— Brennwaare
— reel. ord. 4½.
Kafe, f. ord. 4—4 1/8
— gut mit. 6 1/4—7½
Macis 3—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 37—37½ Mk.
Moschus, Tong. Unze 16-55
Nelken in ß. Amboina 11½ ß. Bourb. 9½, Caven. 9½
Opium, türk. Pf. 15
Orlean in Bast Pf. 5 S.
Oel, Nelken, 5, Cassia, die Unze 5½ S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 24
— Lein 23½ Mk.
— Cedro Pf. 7½ Mk., Bergam. 7 1/4 Mk.
— trierer 26. genueser w. 50, gelb. 30—35
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/4
— schwerer 4.
— span. 38 ß.
— weißen 6—7½
Piment Pf. engl. 4—5
— fein. 3½
Bimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—14 Mk.
Potasche, Petersburg, 17½ Mk. schwed. 19½
— Perlasche 23, Stein
Quecksilber Pf. 22½ ß.
Quercitr. 7½—8½ Mk.
Rad. China 100 Pf. 24 Mk.
— Senega Pf. 13 ß.
— Serpent. Virg. 14½ ß.
Reis Carol. 12—16 Bras. 11, egypt.
— Madagasc. 9-9½ ital. 10½
— Java 10½ Beng. 9½-10½
Rhabarber, Moskau Pf. 4½
— Ost. geschält 3. 4½ halb geschält 1—2½
* Rosinen, Malaga 13 Mk.
— smirn. 10 Mk.
— schw. Korinth. 7 Mk.
Saflor ost. türkS. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4-4, w. 4-5
Safran, Gat. Pf. 37—40 Mk. — fran. 30 Mk.
Salmiak, grau 9½, w. 8-9½ ß.
Salpeter, raff. f. 35 S.
Sassafras 11 Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 21 Vera Cruz 7-7½
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 22—25 ß.
Schildkrot Pf. 32—36 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 4—4½ Mk.
Schwefelblüte 11 Mk.
Semen cinae Pf. 18½ ß.
Sennesblätter Pf. 11 ß.
Sumach, porto 7 Mk.
— Sicil. 11
Tabak, maryl. 3 1/2—16 ß. Varinaskanaster 15—24 ß. ... 2 3 4—4½ S., brasil. 2—3½ ß. nürnberg. hav. 5½ — 24 ß.
port. 6½—8 Mk., Cigarren, hav. 10—55, hamb. 4—25 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 6-16 M.
Terpentin, franz. 12 Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½-5.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 44-45 engl. südf. 54, Hamb. 65 d. Tonne.
Thee, Pf. in Schill., Bohe 9-10
— Congo 15—18 ß.
— Kampoi 16—18
— Pecco 52—120.
— Haysan 26—46.
— Tonkay 12-30, Imper. 37-56.
Theer die Tonne 9—10 Mk.
Vanille Pf. 20—48 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12½-13 Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 120—230 Mk. Südsee 120—150
Zinn, Pf. Banca, 8½ ß.
— engl. 7½, in St. 9 ß.
*Zink; schles. 6½—7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 18—20
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 18-22 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 7—22 Mk.
Citronen-Malag d. Kiste 54 Messina Mk. 24
Fenchel, Mk. 28—29
Rum, Jam. die 30/4 120-180 Leeward. Ins. 15—102.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 56—62 Mk.
— — weiß neu. 36—40 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 30 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 8½—10 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6⅞—8⅛ Rio 5 1/16—6⅞
Bahia 6 1/16-7 1/16 Fernamb. 4⅞—6 1/16.
Santos 4⅞—6
Braune Havanna 4 1/8—5½
Rio 4—4½
Bahia 3 1/16—4½
— Raff. hamb. f. 12 1/16-12 f. m. 10½—11
— — mitt. 9½ —10½
— — ord. 8½—8½
— — gr. kl. Melis 8½-9
— — gr. Melis 6½ 8½
— Candis w. 11—12, g. 9-9½, br. 6 3/4—7½
— Melis engl. —
— Canar. Lompen Mk.
— Lompen engl. 6 11/16-7 3/16
— gestoß.
Farin, w. 6½—6½
— gelb. 4½—5½
— br. 3½—4½.

Warenpreise in Nürnberg, am 28. Jan.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Alaun, röm. 28, weißer 13,
— rother 25.
Anis 30
Antimonium, rohes 17—26
Baumwolle, Bengal.
— Mako Georgia
— Luis. 53, kirk.
Berggrün, f. 32, 40-50
Bleiweiß 13-30
Bleierz 10 3/4—11
Blei in Bloken 12 1/2
Bouteillen-Stöpsel 2 3/4-6
Cacao Mar. 24-28, Sur. 36—38
— Caraccas Guaj. 30
Cardamom, Ceyl. in Sch. 170
Cassia Lignea 86—88
Cafe, Hav. 44-50, Berb. 55-62
Bras. 42, Demer. 52-56
Jamaica —, Java 58
Cherib 46, Dom. 43
Moka 82
Surinam 55-64
Campher 125
Canthariden 225
Carobbe 14
Citronenschalen 25—32
Cochenille 7
Coriander 16
Crapp, elsaß.
holländ. 60
Mull. 12-22
Cubeben [illegible]
Curcume, ganz 19—20
Drachenblut 2 2/5-3
Feigen 21—32
Fenchel 26
Gallus, Alep. schwarz 64—76
in Sorten 60
Istr. 40
grüner 62
weißer 60-30
Gelbbeere, ungar. 16—18
Gummi, Senegal 60
Arab. 75-110
Barbar. 38—40
Elasticum 2 1/2-3
Sandrak 60-66
Gedda 42
Tragant 1 1/3-2 1/4
Hanf, doppelt gedokter 30-40
Hausenblase 3-11
Holz, Gelb- 10, Bimas 20-22
Bahia 25
Blau 10-11
Fernambuk 34—38
Martins 12—26
Quercitron 15—16
Sassafras 13
Eben-, 24-28, Sandel 12
Honig 25—30
Indigo, Ost. bl. f. 6 1/2—7
f. violet u. blau 6-6 1/4
gefeuert 5—5 1/2
Madras 3, 4—4 1/2
Guatim. Flores 5-5 1/2
Cortes 4—4 1/2
Ingber, Ostind. weiß 29
Knoppern 17
Kleesamen, Span. 39 Luz. 38
Leim 20-30
Lorbeere 16
Lorbeerblätter 13
Macis, blanke 3 3/4-4
kurze 1 3/4, braune 2 3/4
Mandeln, Prov. fl. 47
bittere 36-42, Pugl. 48
Muscatnüsse 1 1/2-2 1/2
Nägeln 94, 110-125
Oel, Leccer 44, Prov. 68-70
Mohn- 38, Rüb. 37,
Terpent., franz. 36 ung. 34
Orlean 40-60
Pfeffer, braun engl. 35, holl.
32, madras 30, weiß. 60
Piment, engl. 42—44
Potasche 16-20
Reis, Carol. 21
Ital. neu 18—19
Rosinen, neue smirn. 24
Röthe, Bresl. 40 Elsaßer 15-20
Rundfisch 19—21
Safran, Gat. 36
Orange Span. 36
Saflor, römischer 64
Sago 13, 28-40
Salmiak 68-75
Salpeter 36-40
Schellak 130-150
Sumak 7—8
Schwefel 11—13
Span. Saft 46-50
Syrup 16-19
Tabak Bras. 36-48, trans. 16-24
Luisiana, Hbg. 63
Portorico in R. 70-90
in Bl. 48-60
Varinas 200-400
Virg. 38
Terpentin, Ven. 27 Oestr. 12
Thee, grüner 120—136
Haysan 220, Perl. 3 1/2-4 1/2
Tran, Berg. d. Tonne 53
Vitriol, Cypr. 33
bodmaiser 6
weißer 12—22
Vitriolöl 21, transito 15
Wachs, Polnisches, gelb. 80
weiß 110-116.
Waid 9—10
Wau, deutscher franz. 27
Weinbeere, Zante 24
Weinstein 18, 32-44
Zimmt 1 3/4-7 1/2
Zimtblüte 120-130
Zinn 52—62
Zuker, Raffinade 54-60
Melis 45-49
Lompen 43—45.
Stampfzuker
Farin 30 1/2—31
Candis 43-52-65
Zwetschen neue 6 1/2—7
Heringe, Holl. 1/4 T. alte
schottische 1/4 T. 40.

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Leipzig, 24. Januar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 3/4 G. 2 M. 138 3/4 G.
Augsburg, k. S. 100 G. 2 M. —
Berlin k. S. 102 1/4 G. 2 M. 103 3/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. — B. 2 M. 108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. 102 1/4 G. 2 M. 103 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 147 3/8 B. 2 M. 146 3/8 B.
London Pf. St. 2 M. 6.14 1/2 B. 3 M. 6-14 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — B. 2 M. — 3 M. 78 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 B. 2 M. — 3 M. 98 B.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 7/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/8 G. preuß. Korr. 102 3/8 B.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Augsburg, 27. Januar.

Amsterdam Kt.	1 M.	110 G	London	1 M.	9. 54 B
	2 -	109 1/2 G		2 -	9. 52 B
Hamburg	1 -	114 7/8 G		3 -	9. 51 B
	2 -	114 1/2 G	Paris	1 -	117 1/2 G
Wien in 20 kr	1 -	98 7/8 B		2 -	117 1/8 G
	2 -	98 1/2 B		3 -	116 7/8 G
	3 -	98 B	Lyon	1 -	117 1/2 G
Frankfurt	1 -	99 3/4 G		2 -	—
	2 -	99 3/8 G		3 -	—
	3 -	99 G	Mayland	1 -	60 3/4 B
in die Messe		99 1/8 G		2 -	60 7/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 -	51 1/2 G
	2 -	—		2 -	—
Leipzig	1 -	99 1/2 G	Livorno	1 -	67 3/4 B
	2 -	—		2 -	—
in die Messe		—	Triest	1 -	99 B
			Venedig	1 -	60 3/4 B

Ducaten holl.	103 1/2 B	Scheidgold	4. 46 G
- kaiserl.	103 1/2 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 5/8 B	- 20 kr	—
Souverd'or	103 3/4 B	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 8 B	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
- al marco	286 B	Silber f. gekörnt	20. 32 G
Carol. et Maxd'or	295 1/2 B	- 13 a 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 30 B	- 4 à 8 -	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup. 95 1/4 B. 95 G.
detto a 5 — — — — B. — G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0 103 B. 102 3/4 G.
detto - - 2 Mt. — B. —
detto unverzinsliche a fl. 10. 128 B. — G.
detto detto a fl. 25. 120 B. — G.
detto detto a fl. 100. 120 B. — G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt 172 B. 170 G.
detto detto 2 M. — B. — G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt 117 3/4 B. 117 G.
detto detto 2 M. — B. — G.
Metalliques a 5 0/0 prompt — B. 89 3/4 G.
detto detto 2 M. — B. — G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem. 1032 B. 1036 G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli — B. — G.

Paris, 22. Januar. 5 prC. Renten 93 Fr. 60 C. 3 prC. R. 61 Fr. 50 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46 1/2 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 20 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

14. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 2. Februar 1831.

Die Ansiedler in Nordamerika.

(Fortsezung.)

Ganz das Gegentheil der amerikanischen Buschmänner und Freischüzen (Hunters, Trappers, Squatters, Backwoodsmen) und Yankees gewahren wir in dem dritten Besizer einer amerikanischen Ansiedlung — unserm Stamm- und Namensgenossen, dem Deutschen in Amerika. So wie bei umherstreifenden Nomaden Jagd und Fischfang, aber vorzüglich die erstere, die Hauptbeschäftigung ihres Lebens ausmacht, das Element, worin sie sich fast täglich umhertreiben, so bei dem Deutschen in Amerika der Akerbau, verbunden mit Viehzucht. Der Akerbau erhebt ein Volk aus dem Stande seiner Wildheit auf die Stufe des gesitteten bürgerlichen Lebens. Je mehr das Land urbar gemacht, ein je grösserer Ueberfluß von den nährenden Gaben der Ceres gewonnen und im Auslande abgesezt wird, um so mehr kommen Handel und Verkehr, Industrie und Gewerbe, Künste und Wissenschaften empor, und ein behaglicher Wolstand verbreitet sich über seine Bewohner, vorzüglich wenn eine glükliche Verfassung und äusere Verhältnisse dem Fleiße und der Bildung keine Hindernisse in den Weg legen. Dieses schöne Bild gewähren uns in Nordamerika allenthalben jene freundlichen Gegenden, wo unsre Stammgenossen sich einst niedergelassen haben. Bei ihnen allen, mit Ausnahme derer, die in den Städten wohnen, ist Akerbau die Hauptsache.

Die freien deutschen Gutsbesizer — im Umfange der nordamerikanischen Union, der wahre Verdienstadel der Amerikaner, weder von Sklaven, Leibeignen, Herrendiensten und Taglöhnern abhangend, noch, wie die armen geplagten akerbauenden hellenischen Rajas, hartherzigen und habgierigen Paschas und Agas unterthänig, — bilden im mittlern Nordamerika den glüklichsten Stand, den keiner von ihnen mit einem höhern oder glänzendern in Europa vertauschen würde. Alle Reisebeschreiber, die uns die neue Welt darstellen, nicht nur Deutsche, sondern den Deutschen sonst eben nicht sehr holde Franzosen, z. B. Brissot de Warville, Volney u. m. A. haben sich in ihrem Lobe gegen sie erschöpft, und sie haben damit weiter nichts als die reine Wahrheit gesagt; denn alle Lobeserhebungen über ihren Wolstand sind nur schwache Kopien, die uns das Original nicht vollkommen anschaulich machen können. Ein nicht sonderlicher Lobpreiser der Vereinten Staaten von Nordamerika läßt sich jezt über die Sitten der dortigen deutschen Landwirthe also aus: „Der Bauer im ganzen Herzogthum Oestreich ist gerade nicht arm, aber immer noch gar weit von dem Wolstande und der Umsicht des amerikanischen oder englischen Landwirths (Farmer) entfernt. An Bildung steht er seines Gleichen in Deutschland nirgends nach, sondern übertrifft sogar noch die meisten in der Nähe von großen Städten wohnenden Bauern Norddeutschlands, namentlich aber die um Breslau, Berlin und Hamburg, auf welche die Nähe der Stadt, hinsichtlich der Sittenverfeinerung, gar keine Einwirkung zu machen scheint. Man sieht hier unter dem Landvolke keine so phantastische Nazionalkleidung, wie an vielen andern Gegenden, hört keinen so groben Dialekt, wie z. B. bei Breslau oder bei Hamburg, und und findet auch nicht Ursache, über seine Betriebsamkeit zu klagen. Ein amerikanischer Landwirth ist er noch lange nicht; dieser ist aber auch, ohne Partheilichkeit und Vorliebe gesagt, der gebildetste Bauer der Welt. Ein amerikanisches Landmädchen kann in

jedem geselligen Zirkel erscheinen, ohne durch ihre Toilette oder ihr unbeholfenes Betragen unter der hiesigen Damenwelt eine Revoluzion zu erregen; und dis kann auch von einem amerikanischen Landmann (Farmer) gelten. Eine ländliche *) Quäkerstochter aus den Kreisen Lankaster oder Bucks in Pennsilvanien, wenn sie des Sonntags auf ihrem schön und geschmakvoll angeschirrten Rosse nach dem Gotteshause galloppirt, ist so gut gekleidet wie eine hiesige Gräfin oder Freifrau, und wenn sie auch nicht rossinische Arien trillert, auf der Laute klimpert und französisch spricht, so wird sie doch in der moralischen Bildung den Töchtern aus den höhern Ständen nicht nachstehen, und dennoch des Vaters Kühe melken, oder das Mittagsmahl für ihre auf dem Felde oder in der Scheune arbeitenden Brüder zubereiten, ohne sich zum Gegenstande des Gespöttes der Stuzer (Elegants) zu machen. In Deutschland ist es unbegreiflich, ja absolut unmöglich, daß ein Mensch Hand- und Feldarbeiten verrichten, und doch auf den Namen eines honetten Mannes Anspruch machen könne; ein solcher Mann, und wäre er so weise und brav wie Cato und Cincinnatus, wird von der gebildeten und vornehmen Welt nicht für ihren Ebenbürtigen, nicht für einen ihnen an Stand und Rang gleichkommenden Mitbürger angesehen, und sieht sich von ihren glänzenden Festen ausgeschlossen, und entfernt aus ihren Bällen und Klubs. Der Bauernstand ist auf dem ganzen europäischen Festlande, hauptsächlich aber in Deutschland, so verachtet, daß selbst der Bauer dem Gebildeten seine Achtung versagen würde, der, wenn er den Akerbau zu seinem Berufsgeschäfte erwählte, ihn mit eigner Hand betriebe **). Sollte es aber auch hierin nicht einst anders werden, wenn der Höhesinn an den Pfeilern der Zeitumstände zerschellt, und drükende Geldnoth und Mangel an Absaz der Produkte Manche nöthigen wird, mit ihren Kindern selbst Hand ans Werk zu legen, und die müssigen und überflüssigen Domestiken zu entlassen?" *) (Beschluß folgt.)

*) Bekanntlich findet sich unser Bauernstand so wenig als unser Adelstand in der nordamerikanischen Bundesrepublik, sondern es gibt dort vom Maine bis zum Potomac lauter freie Gutsbesizer (Freemen), die ihr Landgut ohne alle Servitute und Feudal-Privilegien bewirthschaften. Man darf daher unter einem amerikanischen Landwirth weder einen Bauer noch Rittergutsbesizer nach unsern Vorstellungen, sondern man muß sich unter ihm das Mittelglied zwischen beiden denken.

**) Dis Vorurtheil haben die Deutschen von ihren alten Vorfahren ererbt, von denen schon Caesar de bello gallico lib. RI. cap. 22 sagt: Agriculturae non student, majorque pars vitus eorum lacte et caseo et carne consistit. Die spätere Feudalverfassung hat nicht wenig beigetragen, diese jezt so tief eingewurzelten und mit der Denkungsart der Nazion fest verschmolzenen Vorurtheile gleichsam zu sankzioniren, so daß sie wahrscheinlich nie wieder ausgerottet werden können, daher es jezt unter so bewandten Umständen das Beste ist, hier die weise Regel: „Schikt euch in die Zeit," wol zu beachten.

*) Die Erfahrung gibt uns hierauf die wenig tröstende Antwort: Bei den Meisten wird es hierin wol nicht eher anders und besser werden, als bis sie sich in die traurige Unmöglichkeit versezt sehen, in ihrer frühern Lebensart fortzufahren, oder bis es zu spät ist.

Handelszustand der Vereinigten Staaten. In der Botschaft des Präsidenten des Kongresses kommt folgende Stelle vor: „Unter den zalreichen Gründen zur Freude verdient die Lage unserer Zolleinnahmen besondere Erwähnung, da sie uns die Möglichkeit verspricht, die Staatsschuld noch früher zu tilgen, als angenommen wurde, und zugleich einen entscheidenden Beweis der praktischen Wirkungen des gegenwärtigen Tarifs auf unsere Handelsinteressen liefert. Indessen betrachten doch fast alle Parteien den Tarif als in vielen Theilen mangelhaft. Ich bin überzeugt, daß die Vertheidiger der dabei hervortretenden entgegengesezten Ansichten dem amerikanischen Volke und seinen Repräsentanten Unrecht thun. Das allgemeine Interesse ist auch das Interesse jedes Einzelnen, und ich hege volles Vertrauen, daß es zur Sicherung der Annahme solcher Modifikazionen des Tarifs, wie sie das allgemeine Interesse fordert, blos nöthig ist, das leztere richtig zu erkennen. Gewiß wurden die Wirkungen des gegenwärtigen Tarifs, sowol in seinen Vortheilen als seinen Nachtheilen, übertrieben. Die Einen schreiben ihm den gesunkenen Preis der Baumwolle und anderer Akerbauprodukte, die Andern das Fallen der Manufakturpreise zu. Wol keine dieser beiden Meinungen ist ausschließlich wahr. Das Fallen der Preise dehnt sich über die ganze Verkehrswelt aus, und auch auf die Lebensmittel und Ländereien. Die Ursache muß daher tiefer liegen, und umfassender sein, als der Tarif der Vereinigten Staaten. Zum Theil mag es dem erhöhten Werthe der kostbaren Metalle zuzuschreiben sein, veranlaßt durch eine Verminderung des Zuflusses dieser Metalle und durch eine vermehrte Nachfrage nach denselben. Der Zufluß von Gold und Silber, des allgemeinen Austauschmittels, wurden durch die Wirren in den Ländern, aus denen sie hauptsächlich bezogen werden, sehr unterbrochen. Anderntheils ist jene Erscheinung den Verbesserungen in dem Maschinenwesen und der

damit in Verbindung stehenden Vermehrung der Produkzion zuzuschreiben. Im Ganzen aber ist es zweifelhaft, ob das Fallen der Preise von Ländereien, Bodenprodukte und Manufakturen größer war, als die Verminderung des Metallgeldes (standard of value). Die Feststellung der Zölle kann so geregelt werden, daß sie eine Aufmunterung für die Manufakturen bilden. Indessen ist es hiebei Pflicht der Regierung, sich nur durch das allgemeine Beste leiten zu lassen. Blos Gegenstände von nazionaler Bedeutung sollten durch Schuzzölle begünstigt werden; darunter nehmen die Erzeugnisse unsers Bodens, unserer Minen und unserer zur Nazionalvertheidigung nothwendigen Werkstätten den ersten Rang ein. Der gegenwärtige Tarif belastet einige Lebensbequemlichkeiten unnöthig hoch; er schüzt Interessen, die zu lokal und zu unbedeutend sind, um eine allgemeine Taxazion zu rechtfertigen; auch versucht er, einige Arten von Manufakturen zu erzwingen, für die das Land noch nicht reif ist."

Nuzen des fremden Saatkorns. Hr. Rüder macht in der allg. landwirthschaftlichen Zeitung (No. 41 von 1830) auf den Vortheil, das Samenkorn aus warmen Klimaten oder von einem warmen Boden zu nehmen, aufmerksam, worin uns jezt die Engländer vorausgehen. Aber schon die im Akerbau und im Handel gleich verständigen Karthager wußten es recht gut, und wandten es in Spanien an. Ihre Hauptkolonie war Karthagena, sowol für den Handel, als für den Landbau. Das ganze südliche Murcia hat aber Lavaboden und in der Lavaasche ist der Wachsthum am kräftigsten, insbesondere wo noch unterirdische Wärme mitwirkt. Daher verfügte der Staat, daß die in verbrannten Stoppeln anderer Gewächse gesäete Wintergerste auf dem Felde ausgedroschen und schnell zu Schiffe nach dem wasserhaltigen Delta des Alluvionsbodens des Ebro in Nordspanien zur Saat im nämlichen Jahre geschafft, also einmal als Winter- und einmal als Sommergetreide, gesäet wurde. — Wenn durch Kanäle und Eisenbahnen Europa mehr Verbindungen erhält, wird man solchen Saatwechsel in größter Ausdehnung einführen können.

Wollhandel Englands. Die englischen Wollmanufakturen sind dieses Jahr hindurch in großer, ungestörter und zunehmender Thätigkeit geblieben, und die Fabrikazion hat zugenommen. Nach den Vereinigten Staaten, und in den lezten Monaten für Holland und Frankreich, sind viele Wollenwaren gegangen. An Wolle wurden eingeführt: von Deutschland 1830 70,107, 1829 38,977, 1828 51,043 Ballen; von Spanien 1830 10,834, 1829 18,490, 1828 19,562; von Neusüdwallis 1830 8288, 1829 8123, 1828 6128; von Rußland 1830 512, 1829 613, 1828 1116; von verschiedenen Punkten 1830 5500, 1829 5545, 1828 4982 Ballen. Die Zufuhr von Deutschland ist größer, als sie seit 1825 war; von Spanien ist sie dagegen noch ferner bedeutend vermindert. Bei dem geringen Gewichte der Ballen zält diese Verminderung weniger. — Den in London bestehenden Vorrath am 1. Jan. wird auf 8—10,000 Ballen deutsche und 1000 Ballen spanische Wollen angenommen. Das Assortiment der deutschen Wollen besteht hauptsächlich aus Qualitäten von $\frac{2}{8}$ aufwärts. Alles von $\frac{1}{2}$ abwärts findet zu erhöhten Preisen raschen Abzug. Die Preise englischer Wollen haben sich sehr, und in vielen Fällen über 50 Prozent gehoben, eben so die ganz ordinären Sorten, welche von Neusüdwallis eingeführt wurden. In der lezten Hälfte des Jahres hat eine ziemlich bedeutende Ausfuhr von Wollen nach den Vereinigten Staaten Statt gefunden, und es sind dahin circa 4000 Ballen deutsche, englische und spanische Wollen versandt worden. Lammwollen, welche dort für die Hutfabriken verwandt werden, sind für diesen Markt besonders beliebt. — Die Vorräthe von fertigen Tüchern sind ungewöhnlich klein, und die ordinären fehlen ganz, in einem solchen Grade, daß Aufträge der französischen Regierung für wirklich ferdige Militärtücher nur zum geringsten Theile haben ausgeführt werden können. Alle Tücher von $\frac{2}{8}$ bis $\frac{8}{8}$ per Yard und die meisten geringen wollenen Fabrikate sind gestiegen.

---

* Amsterdam, 24. Jan. In Kolonialwaren ist der Umsaz unbedeutend. Zuker, domingo, dänischer, engl., surinam, demerari, brasil und havana ist um 1 fl. gefallen. Die andern Gattungen blieben unverändert. Rüböl ging von 77—76 auf 72, Leinöl von $47\frac{1}{4}$ auf $46\frac{1}{2}$—47, und karoliner Reis von $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{4}$ auf 11—12 fl. herab. Von lezterm werden am 3. Febr. 125 und am 10. 400 Fässer versteigert.

---

* Havre, 23. Jan. Die Geschäfte werden wieder lebhafter und die Preise der Waren bessern sich. Kaffe, haiti ist um 4—6 $\frac{0}{0}$ gestiegen und 900 bis 1000 Säke wurden zu $42\frac{1}{2}$—$44\frac{1}{4}$ in der Niederlage gekauft. Es bleibt wenig übrig. Martinik

ord. $102\frac{1}{2}$. Auf Baumwolle sind viele Aufträge da. Luisiana kostet $88\frac{1}{2}$—$96\frac{1}{2}$, georgia 83—88, mobile 87, tenessee 80—84, fernambuk 105. Der Vorrath besteht nur in 40,000 Ballen. Zuker findet zu den gestiegenen Preisen weniger Frage. Sehr ord. bis schöne 4te Sorte bezalte man zu 61—$69\frac{1}{2}$, jezt kann man zu 67—$67\frac{1}{2}$ ankommen. Benares, halbweißer $70\frac{3}{4}$—$71\frac{1}{4}$, bourbon, gute 4te Sorte 64 Fr. Blauholz, mark. 8 Fr. die 50 Kil., Häute, buenos-ayres, 27—28 ℔ige 22—23 Fr., Senegalgummi 70 Fr., Kleesamen 35 Fr. die 50 Kil., Indigo, bengal. f. f. viol. und blau 10—$10\frac{1}{4}$, f. viol. und gefeuert $9\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$, schöner $8\frac{1}{2}$—$8\frac{3}{4}$, gut und mittel violet 6. 75—8, gut rothviolet 7. 75 bis 8, gut rother 7. 50—7. 75, gut bis f. gefeuert 5. 50—6. 50, ord. gefeuert 4—5, Färbelak 41 C. das $\frac{1}{2}$ Kil., Thee, suchon 1. 20 in der Niederlage.

Verschiedenes.

Der Kaufmann Stolbkoff hat in Rußland ein zehnjähriges Privilegium erhalten, Dampfschiffe auf den Seen Boloze, Osero und Onega in Gebrauch zu bringen.

Die Getreideausfuhr soll in Rußland verboten worden sein.

Die Stadt Sydney in Neusüdwales zält jezt 36,598 Einwohner.

In Düsseldorf hat das jüdische Handlungshaus Cohen mit 150,000 Rthlr. fallirt.

In Frankfurt a. M. sind falsche hannöversche Friedrichsd'or bemerkt worden, die nur von Silber, aber so stark vergoldet sind, daß der Betrug schwer zu entdeken ist, weil auch ihr Gewicht den ächten sehr nahe kommt.

Das Verbot der Weizenausfuhr aus Polen ist zurükgenommen worden.

Leipzig, 28. Januar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Kort. k. S. 139 3/4 G.		2 M.	138 3/4 G.
Augsburg, k. S. 100 G.		2 M.	—
Berlin k. S. 102 1/4 G.		2 M.	103 3/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. —		2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kr. k. S 102 1/4 B.		2 M.	103 1/4 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.		2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 147 3/8 B.		2 M.	146 3/8 B.
London Pf. St. 2 M. —		3 M.	6. 14 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. —	2 M. —	3 M.	78 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 B.	2 M. —	3 M.	98 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 7/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/8 G. preuß. Korr. 102 1/2 B.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Amsterdam, 24. Januar.

London 2 Mon.	11.80	Porto	35.75
k. S.	11.85	Livorno Uso	94
Paris 2 Mon.	56.50	Genua —	46
k. S.	55.75	Neapel —	77.87 5/10
Bordeaux 2 M.	55.37 5/10	Hamburg 2 M.	34.62 5/10
k. S.	55 62 5/10	k. S.	34.85 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.12 5/10	Wien effekt.	35.15 7/10
Sevilla —	98	Frankfurt	35.31 1/10
Madrid —	101.12 5/10	Augsburg	35.25
Bilbao —	100	Petersburg	10
Lissabon —	35.75		

Frankfurt, 29. Januar.

Amsterdam	k. S.	139 3/4 B	Leipzig	k. S.	99 3/4 G
ditto	2 M.	139 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 B	ditto	2 M.	148 1/2 B
Berlin	k. S.	105 G	Lyon	k. S.	79 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 1/8 B
Bremen	k. S.	110 B	ditto	2 M.	78 3/4 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4 B
Hamburg	k. S.	147 G	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/4 G	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 31. Januar.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 1/4 B	London	1 M.	9. 54 B
	2 „	109 1/2 G		2 „	9. 52 B
Hamburg	1 „	115 G		3 „	9. 51 B
	2 „	114 5/8 G	Paris	1 „	117 1/2 G
Wien in 20 r	1 „	68 7/8 B		2 „	117 1/4 G
	2 „	98 1/2 B		3 „	117 G
	3 „	97 3/4 G	Lyon	1 „	117 1/2 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 B		2 „	—
	2 „	99 3/8 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 3/4 G
in die Messe		99 1/4 G		2 „	61 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 3/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/2 G	Livorno	1 „	67 7/8 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 B
			Venedig	1 „	60 3/4 B

Nürnberg, 31. Januar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 3/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 41 3/4 kr.

Paris, 26. Januar. 5 prC. Renten 93 Fr. 75 C. 3 prC. R. 61 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. $46\frac{1}{4}$ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 80 Cent.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

15. Stük. Freitag. Nürnberg, am 4. Februar 1831.

Die Ansiedler in Nordamerika.

(Beschluß.)

Die Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude der amerikanischen Deutschen sind eben so zwekmäßig als geschmakvoll eingerichtet, mancher ihrer Landsize würde sich wahrlich kein deutscher Freiherr zu schämen brauchen. Durch nichts fühlt sich der deutsche Ankömmling in Amerika mehr überrascht, als wenn er diese glänzenden Gebäude in den Wäldern hervorstrahlen sieht. Der angloamerikanische Landmann verwendet den erworbenen Reichthum mehr auf Puz, Kleidung und schöne Möbeln in oft sehr kleinen und schlechten Wohnhäusern; der Deutsche aber geht lieber mit den Seinigen nicht so stattlich und modig einher, sondern erbaut dagegen zwekmäßige und bequeme Wirthschaftsgebäude und heitere, geräumige Wohnhäuser. Sobald er sich eine Ansiedlung, gewöhnlich von einem Angloamerikaner, erkauft hat, so reißt er sobald als möglich die darauf stehenden unansehnlichen Gebäude ein, und ersezt sie durch zwekmäßigere und schönere. Die Vollendung des Ganzen krönt ein geschmakvolles Wohnhaus. In Deutschland findet man die schönsten Gebäude in den Städten, in Amerika trifft man dieselben eben so gut, oft noch schöner auf dem Lande, und nicht selten in weiter Entfernung von Städten an. Oft glaubt man ein kleines Dorf zu sehen, und es sind nur die Gebäude eines einzigen Gutsbesizers. Da findet sich noch ein schlechtes, niedriges, in wenigen Tagen vom Vater oder Großvater erbautes Blokhaus; daneben erblikt man ein schon ziemlich gutes zweistökiges hölzernes Wohnhaus, in welches der Ansiedler nach einigen Jahren zog. Dem Sohne genügte nun auch dieses nicht mehr, und es wurde ein bakseinernes oder rohsteinernes Gebäude in griechischem Geschmak erbaut. In den zwei ältern Gebäuden wohnen nun gewöhnlich Taglöhnerfamilien, denen der Gutsbesizer einige Morgen Landes zur Bearbeitung überläßt, auf denen sie ein Paar Kühe und einige Schweine halten können. Neben diesen Gebäuden steht gewöhnlich noch eine große steinerne Schweizerscheune, ein Waschhaus, ein sehr zwekmäßig eingerichtetes Milchhaus, ein großes, zum Fleischdörren dienendes, sogenanntes Dörr- oder Rauchhaus (Smokehouse) und einige kleinere. Es ist keine unwichtige Arbeit, den Fleischbedarf für eine ländilche Familie zu bestimmen. Eine starke Familie, aus zehn bis zwölf Köpfen bestehend, schlachtet nicht selten jährlich 14 bis 20 einjährige Schweine, und drei bis vier Stük sechsjähriges Rindvieh ein. Die Viehzucht ist in Pennsilvanien ein ziemlich wichtiger Zweig der Landwirthschaft. Oft fragte ich Landwirthe, wie viel Stük Vieh sie besäßen? und erhielt zu Antwort: „Ich kann es wahrlich nicht genau sagen, ich bin lange nicht im Busch *) gewesen, ich kann einige Stük verloren, oder auch Junge bekommen haben; ich denke, es mögen wol 30—40 Stük sein.“ Gewöhnlich besizt ein Landwirth auf einem Gute von 100—150 Morgen vier bis fünf starke, wolgenährte Akerpferde nebst einigen Füllen, einige zwanzig Stük Schweine, 10—12 Stük Rindvieh, nebst einer gleichen Zal großer hochbeiniger Schafe. Milchvieh wird meistens mit Wiesen- und Kleeheu, Pferde aber mit Roggen- und Gerstenschrot, das mit dem Häksel vermischt und angefeuchtet wird, gefüttert. Junges, güstes und tragendes

*) Niedersächsischer Provinzialismus für das zum Landgute gehörende, auch zur Weide dienende Waldland.

Vieh wird in die Waldung (Busch) getrieben, und oft werden Mütter und Junge Monate lang der lieben Natur überlassen. Des Klees scheinen jezt die dasigen Felder durch zu oft wiederholte Besämung sich müde getragen zu haben, wenigstens gedeiht er in unsern Zeiten nicht mehr so gut, als in frühern Jahren, weshalb man auch in der neuesten Zeit Esparçette- und Luzernefutterkräuter anzubauen versucht hat. Der Erfolg soll auch die Versuche zu größerer Ausdehnung aufmuntern. Eine höchst auffallende Erscheinung zeigt sich dort bei der Fütterung des grünen Klees. Die Akerpferde werden dort nämlich, statt daß sie bei uns durch die grüne Fütterung am Fleische zuzunehmen pflegen, so abgezehrt und mager, daß sie, wenn ihre Kräfte nicht durch Schrot wieder gestärkt würden, ihre Arbeit gar nicht mehr wie vorhin verrichten könnten. Bei der Kleefütterung stürzt ihnen fast unaufhörlich das mit Speichel vermischte Wasser aus dem Maule — ein Uebel, von dem dasigen Deutschen durch den Ausdruk „Schlabbern" bezeichnet, — und dis ist die Ursache ihrer Abmagerung. Der Wolstand der amerikanischen Deutschen ist wol der überzeugendste Beweis, daß sie ihren Landbau gut betreiben müssen. Da die meisten derselben mehr Land besizen, als sie nach der bei uns eingeführten Mode zu beakern vermögen, dabei Knechts- und Taglohn dort mehr als viermal so stark ist, als in Deutschland, so kann es uns nicht im Geringsten befremden, daß sie einen von dem unsrigen abweichenden Fruchtwechsel befolgen. Einseitige und kurzsichtige Reisende haben ihnen dis zu ihrem Nachtheil ausgelegt, und aus kosmopolitischem Eifer geglaubt, ihnen vermeintlich bessere Aufklärungen über die Landwirthschaft ertheilen zu müssen; allein mehrjährige Beobachtungen haben mich überzeugt, daß die dortigen Deutschen ihre Wirthschaft so treiben, wie sie in ihrer Lage betrieben werden muß. Deutsche Oekonomen können hier noch viel lernen, vorzüglich bei dem höchst nüzlichen und ergiebigen Bau des Mais und Tabaks.

Petersburg, 20. Dez. Von Weizen ist dieses Jahr weniger als voriges Jahr verführt worden, doch immer viel. Von Leinsamen wurde mehr verschifft, als 1829, und die Preise gingen auf 22—25 R. Die Talgausfuhr war geringer, als 1828 und 1829. Gelber Lichttalg ging von 90 auf 95 R., und als man den schlechten Ausfall des engl. Wallfischfangs erfuhr, selbst auf 110 R. Jezt kann man wieder zu 108 R. kaufen. Weißer stand auf 100—102, Seifentalg 86—95 R. Aus gleicher Ursache stieg astrachanischer Thran von 8 auf 11 R. und es blieb kein Vorrath übrig. Von Hanf wurde mehr versandt als 1829. Die Preise sind gewichen und standen zulezt also: Reinhanf, Molotschanka 80—84 R, geköpfter 90—87, Ausschuß 63—65, geköpfter 68—66. Diese niedrigen Preise bestimmten die russischen Inhaber endlich, nicht unbedeutende Parthieen für eigene Rechnung zu verladen, welchem Umstande die größere Ausfuhr mit zuzuschreiben ist.

Flachs. Obgleich die Preise fast ununterbrochen stiegen, hielt die Frage dennoch an und die Vorräthe sind bis auf 2500 Pud 9köpfigen, den man zu den bestehenden Preisen nicht abgeben wollte, geräumt. Die Winterpreise sind für 12köpfigen 105—110, 9köpfigen 79—80, 6köpfigen 69 bis 70 R. Flachsheede ist von 30 auf 50 R. gestiegen und ganz geräumt.

Von Dielen ist ein Viertel weniger ausgeführt worden, als voriges Jahr, doch sind die Preise gestiegen. Hanföl kostete im Frühjahr 6—6½ R. das Pud, im August 11 R., welcher Preis sich erhielt. Jezt ist kein Vorrath mehr davon, auch war die Ausfuhr um 90,000 Pud größer, als 1829. Von Potasche wurden 128,000 Pud mehr, als 1829 ausgeführt und es blieb wenig zurük. Anfangs kaufte man zu 77 R., später nur zu 68—70 R. Eisen wurde weniger versandt als 1829 und es ging gegen die damaligen Preise um 26—50 Kop. das Pud herab. C. C. N. D. gilt 6 R., P. S. J. 4½ R., Gurjeos neu Zobel 4 R., A. J. Jacowlefs 4½, G. A. Demidows 390 Kop., Beloselsky's 380 Kop., Paschkows 380 Kop. Auch von Kupfer wurde weniger ausgeführt. Particulierkupfer, wovon 60,000 Pud verschifft wurden, blieb unverändert auf 32—30 R. Nachgeblieben sind von demselben 6000 Pud A. J. Jacowlefs, 6000 Pud N. N. Demidows und 1700 Pud Paschkows. Talglichte hielten sich ohne zunehmende Frage auf 12 bis 11 R. Borsten fanden stärkere Frage als 1829, blieben aber unverändert. Okatka 115 bis 140 pr. Pud 1te Sorte 30—75, Suchaja 30 bis 45 R., 2te Sorte 14—20 R.

Von Juchten wurde ein Drittel weniger verschifft, als voriges Jahr, ⅔ gingen, wie gewöhnlich, nach Italien; 4 und 5fellige kosteten 31 bis 34 R., 6fellige 38—40 R.

In rohen Häuten herrschte viel Leben, am meisten nach Häuten von leichtem Gewicht, von denen manche Gattungen in kurzer Zeit um mehr als 10 ⅗ stiegen, später wurde es flauer damit. Jezt

teilte man: cirkassische Ochsenhäute von 40 ℔ pr. Stük 19 R., 38pfünd. 17, 36pfünd. 15, 34pf. 14, 32pf. 12; 30pf. 11, 28pf. 10½ R.; cirkassische Kuhhäute 24pf. 9¼, 22pf. 8¾, 20pf. 8¼, 18pf. 7½; russische Ochsen- und Kuhhäute 16pfünd. 6¾, 14pf. 6; russische Küh- und Kalbshäute 16pfünd. 560 Kop., 12pf. 520 Kop., 11pf. 5 R., 10pf. 440 Kop.; Kalbhäute 6pf. 275 Kop. das Stük, Pferdhäute 33—34 Kop. das ℔. **Hausenblase** kaufte man zulezt: astrachanische, kleine Krinzel, Patriarchgut 520 R. das Pud, 1te Sorte 470, 2te Sorte 400, dergleichen in Blättern 1te Sorte 455, ⅘ Primo Sorte, ⅕ Sekunda Sorte 400, Sekunda Sorte allein 300 R., uralsche große Kringel 1te Sorte 460—475, ⅘ erste und ⅕ 2te Sorte 430, Samovoy-Kringel 225 R. das Pud. **Wachs**, weißes kostet jezt 44 R., gelbes (Potop) 38½, dgl. (Suschewoy) 34 R. das Pud, Wachslichte 50—53 Rubel das Pud, kasansche Seife 9 R. das Pud, Pferdschweife, schwarze 110—120, weiße, 1te Sorte 75—90, 2te Sorte 34, gemischte, 1te Sorte 53, 2te Sorte 23, Pferdemähnen, gebundene 17 R., *lose gekämmte* 13½ R., Kammhaare 14½, Daunen, 1te Sorte 95, 2te Sorte 60—75, Bettfedern, 1te Sorte 28—30, 2te 16—18, Anis 6¾ R. das Pud, Kanthariden 82, Galläpfel, schwarze 25, in Sorten 23 R., Rhabarber, chinesische 280, bucharische 150 R. das Pud.

Der Kontrakthandel bot wenig Lebhaftigkeit dar, wozu die Cholera morbus mitwirkt, die schon jezt nachtheiligen Einfluß auf die Zufuhr aus dem Innern äusert.

---

*Frankreichs Handel 1830. Der Handel war während dieses Jahrs bedeutender, als die Umstände erwarten ließen, jedoch sind in den lezten fünf Monaten weniger Schiffe abgefertigt worden. Am 1. Januar 1830 waren in den Häfen vorräthig: 6 Millionen Pfunde Kaffe von allen Sorten, 60,000 Ballen Baumwolle, 1600 Suronen Kochenille, 2 Millionen Pfunde Senegalgummi, 360 Kisten und 2200 Suronen Indigo (in Havre und Bordeaux), 32,000 Fässer Zuker von den Antillen und 275,000 Säke von Bourbon. Von Zuker wurden von den französischen Kolonieen 6 Millionen ℔ weniger zugeführt und 16 Mill. ℔ weniger verbraucht. Ende 1830 war der Vorrath um 10 Millionen ℔ größer.

Bourbon sandte 1,200,000 ℔ weniger Kaffe, Haiti eben so viel mehr. Das Fallen der Preise begünstigte den Verbrauch, der um eine Million ℔ oder um $\frac{1}{10}$ größer wurde.

Von Baumwolle wurden 32,000 Ballen mehr, als 1829 zugeführt und 23,000 Ballen weniger verbraucht. Von 1826 bis 1829 wurden im Durchschnitt jährlich 269,000 oder monatlich 22,460 Ballen verarbeitet, 1830 nur 21,166. Frankreich hat jährlich 260,000 bis 270,000 nöthig, wovon 240,000 bis 250,000 für die Spinnereien.

Der Verbrauch von Indigo hat seit 3 Jahren sich nicht verändert und besteht in 6500 Kisten und 1400 Suronen, die Preise sind aber, wie bei allen andern Waren, sehr gefallen. Von Pfeffer und den andern Gewürzen wird alle Jahre weniger verbraucht, was die Preise drükt. Die Zufuhren und der Verbrauch von Blauholz und andern Farbhölzern waren größer; die Preise fielen.

Nach aussereuropäischen Ländern gingen 1830 740 französische Schiffe, und 1249 französische und fremde kamen von denselben an. 1829 liefen aber 1345, 1828 1196 und 1827 1218 Schiffe ein. Zu den 742 ausgelaufenen muß man noch 280 am 31. Dez. 1830 noch auf Reisen und 90 in Ladung begriffene hinzurechnen, wodurch 1112 Schiffe, für 1829 aber 1613 herauskommen. Die Schiffahrt nach Europa, die Küstenschiffahrt ꝛc. beschäftigte 8450 Schiffe, von 740,000 Tonnen, und 65,000 Seeleute, 1829 aber 8860 Schiffe, von 805,000 Tonnen, und 70,000 Matrosen, also bestand die Verminderung in 210 Schiffen, von 65,000 Tonnen, und 5000 Seeleuten.

London, 18. Jan. Kaffe, gut ord. batavia ist heute zu 33 s gekauft worden. Ungesiebter Pfeffer wurde neuerdings niedriger, zu 2⅜—2¾, Muskatnüsse zu 3 s 5—7 d, und Indigo von den mittlern und guten Sorten fürs Inland 6 d, die Verschiffungssorten 4 d niedriger bezalt. Zuker unverändert, hav. schöne bis sehr gute weiße wurden heute zu 32—35½ s, also 2 s niedriger verkauft. Raffinaden sind begehrt.

Havre, 28. Jan. Kaffe, guadel. 105, haiti, in der Niederlage 42½, Baumwolle, georgia 88½—91½, teneffee 103, luisiana 87—95, fernambuk 105, mobile 90½. Zuker, gute 4te Sorte 66 Fr.

Verschiedenes.

Die Messen zu Frankfurt a. d. O. sollen zwar wie bisher mit den Montagen vor Reminiscere, Margarethe und Martini beginnen, es darf aber von nun an beim Engros-Handel der Verkauf aus den Collis, deren Oeffnen von Mittwoch vor dem Beginn der eigentlichen Meßwoche den Anfang nehmen kann, bereits von eben diesem Tage an geschehen. Hinsichtlich des übrigen Meßverkehrs, ist es den Kaufleuten zwar gestattet, in den Tagen vom Mittwoch bis zum Montag, an welchen die Messe beginnt, ihre Lager im Innern einzurichten, aber nicht vor dem Einläuten der Messe zu verkaufen, noch vor demselben Schilde auszuhängen.

Bei der hamburgischen Centralkasse sind im vorigen Jahre für 9,441,166 Mark Banko Waren, Wolle und Hypotheken deponirt und darauf 6,294,111 Mark vorgeschossen, und dagegen für 5,841,000 Mark Centralkassen-Wechsel in Umlauf gesezt worden. Die Akzionäre erhalten auser 4 pCt. Zinsen von dem Gewinn 12 pCt. auf den Einschuß ihrer Akzien.

In Holland sind alle Bodenerzeugnisse auffallend theurer, als in Belgien, auch ist der Akerbau schlechter, woran hauptsächlich üble Geseze und Herkommen Ursache ist. Es hat viele noch unbebaute Haiden und Moore und Sanddünnen, auch Mangel an Bäumen, welche doch das Klima gesunder machen würden. Eben dis kann man von einem großen Theil Norddeutschlands sagen, das durch Erleichterung des Akerbau's volkreich und wolhabend werden kann. In den bremer Moorkolonieen leben schon jezt 20,000 Menschen.

Die Stikerei scheint in allen Ländern Europens sehr wenig lohnend zu sein. Zu Glasgow erhält eine Stikerin für 1198 Figuren, zu deren Verfertigung am Tambour sie 13 — 14 Stunden braucht, 3 Pence (9 Kr.)

London hatte nach der lezten Zählung 1,316,116 Einwohner.

In der Wüste zwischen Suez und Cairo hat man Wasser entdekt, was den beabsichtigten Verkehr mit Ostindien erleichtern wird.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten erlauben sich hiemit, aus ihrer chemischen Fabrik englische Schwefelsäure in bester Qualität, zu äuserst billigem Preise zu empfehlen.

Heilbronn am Nekar, im Dezember 1830.

Münzing & Comp.

Hamburg, 28. Januar.

Paris	2 Monat	186 3/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux	2 Monat	187 1/2	Frankfurt a.M. W.Z.	148
Petersburg	2 Mon.	9 5/16 ß	Prag eff. —	149 7/8
London 2 Mon.	13 M.	7 ß	Wien eff. —	149 1/2
k. S.	13 M.	8 1/2 ß	Triest eff.	150
Madrid	3 Monat	45 1/4	Breslau 6 W.	150 1/2
Cadix	—	45 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	216
Bilbao	—	45 1/2	Leipzig Korr.	148 3/8
Lissabon	—	41 1/4	— zur Messe	—
Porto	—	42	Duk. al Marko	102 1/2 S.
Genua	—	189 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	S.
Livorno	—	42 5/8	Neue 2/3 für voll	31
Amsterd. Kassa, k. S.		35 [illegible]	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.		35 [illegible]		
Antwerpen k. S.		35 [illegible]		
2 Mon.		35 40/100		

Frankfurt, 31. Januar.

			Brief.		Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	—	90 1/2
	Bank-Akzien	3	—	—	1271
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	—	170 1/2
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	—	—	117 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	—	79 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	—	85	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	—	48 3/4	—
Preussen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	90
	Obl. b. Rothsch. in Frft.	5	—	—	99 3/4
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	—	82	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	82 1/2	—
	ditto	3	—	61	—
Bayern.	Obligationen	4		—	95
	verz. Lott. E—M.	4	—	102 3/4	—
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	100 3/8
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	—	75 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	—	—	94 3/4
	fl. 50 Loose			56	—
Nassau.	Obligationen	4	—	97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	*46	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	46	—

Nürnberg, 3. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 3/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 27. Januar. 5 prC. Renten 93 Fr. 90 C. 3 prC. R. 62 Fr. — C. 5 prC. Sp. Guebh. 44½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 75 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

16. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 6. Februar 1831.

*Neue Bücher.

Handbuch der auf Künste und Gewerbe angewandten Chemie von Dümas, Repetitor an der polytechnischen Schule, Professor der Chemie am Athenäum ꝛc. Aus dem Französischen übersezt. 2ten Bandes erste Lieferung. 8. Preis fl. 1. 34. Weimar 1830, im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs.

Den ersten Band dieses Werkes haben wir bereits im 61sten Stük dieses Blattes von 1829 angezeigt und bemerkt, daß es reich an praktischen Angaben ist. Diß ist mit dieser Abtheilung, welche einen Theil der auf Metalle Bezug habenden Chemie umfaßt, weniger der Fall, was jedoch mehr den Gegenständen selbst beizumessen sein dürfte. Interessant sind die Angaben über die Mittel Goldblättchen und Gold- und Stahldräthe von auserordentlicher Dünne zu bereiten; über die Mischungen des Kupfers mit andern Metallen, und die Sicherung der Kupferplatten vor dem Seewasser, nach Davy's Art ꝛc. ꝛc.

Archiv der Staatspapiere für Bankiers, Kaufleute und Kapitalisten, nebst den nöthigen Notizen über die Berechnung der Staatspapiere und den Zustand der Staatsschulden, von F. E. Feller. 8. Preis fl. 2. 15. Leipzig 1830, bei Jm. Müller.

Diese Schrift wird gute Aufnahme finden, da die Staatspapiere im Handel eine so wichtige Rolle spielen und es so schwer ist, genaue Angaben über die Pläne der Ziehungen, ihren Betrag und den verhältnißmäsigen Werth derselben zu erhalten.

In der Einleitung sagt der Verf., was man beim Einkauf von Staatspapieren zu beachten hat, und geht hierauf zu den einzelnen Staaten über. Die vorkommenden sind: Baden, Bayern, Brasilien, Buenos-Ayres, Chili, Kolumbien, Dänemark, England, Frankreich, Griechenland, Haiti, Hannover, Hessen-Darmstadt, Holland, Mexiko, Nassau, Neapel, Nordamerika, Norwegen, Oestreich, Parma, Peru, Polen, Portugal, Preußen, Rußland, Sachsen, Schweden, Spanien, Würtemberg.

Baden hatte nach demselben 1828 8,668,583 fl. Schulden. Das Lotterie-Anlehen 1820 aufgenommen, und Anfangs mit 56—58 fl. bezalt, erhält, wie eine beigesezte Tabelle zeigt, mit jedem Jahre einen höhern Werth, da die darauf fallenden Gewinne größer werden.

Bayern hatte 1826 123,377,673 fl. Schulden, von sämtlichen Staatspapieren sind aber nur ⅓ im Handel, die übrigen in festen Händen.

In England gibt es auser den eigentlichen Staatspapieren noch 72 Sorten von Kanal Akzien, 12 Sorten Schiffbau-, 8 Sorten Brüken-, 29 Assekuranz-, 38 Gasbeleuchtung-, 14 Wasserbau-, 7 Straßenbau-, 4 Eisenbahn-, 27 Bergwerks-Akzien, 3 Sorten Akzien von literarischen Instituten, 24 Sorten zu verschiedenen Unternehmungen und 26 Sorten verschiedner Akzien in Schottland. Auch Frankreich zält viele Akzien dieser Arten, die man hier verzeichnet findet.

Als Anhang ist eine Tabelle der wirklichen Zinserträge vom Hundert, nach Masgabe der gewöhnlichen Kurse, beigefügt, so wie eine Angabe der verschiedenen Staatspapier Geschäfte. Diese wollen wir hier vollständig mittheilen, da man nur bei Wenigen eine genaue Kenntniß derselben vor-

aussezen kann. Der Umsaz in Staatseffekten, sagt der Verfasser, geschieht

1) per comptant, oder baar oder per Cassa. (Augsburg: prompt.) Man nennt dis auch:

Tagsgeschäfte, marchés au comptant.

Nichts ist einfacher als ein solches Geschäft. Der Käufer, nachdem er sich über den Preis (Kurs) des zu kaufenden Papiers mit dem Verkäufer verständigt, bezalt den Betrag der darüber vom Verkäufer auszufertigenden Note, auf welcher die Gattung des Papiers, die Nummern, Größen der Appoints, der Kurs, nach Umständen auch der Zinsbetrag, die Sensarie, Provision oder dergl. bemerkt wird, und nimmt dagegen die gekauften Effekten, wenn sie auf den Namen lauten, nach ausgefertigter Cession, oder auf dem Papier angemerkten Giro (z. B. wie bei den östreich. Bankakzien, Monte di Milano u. s. w.) als sein Eigenthum in Besiz.

2) auf Zeit fix: négociations à terme ferme. Der Verkäufer macht sich verbindlich zu einer gewissen Zeit zu liefern, der Abnehmer zu derselben Zeit das Gelieferte anzunehmen und keiner von beiden kann eher liefern, oder eher verlangen, als es ausgemacht ist. An den meisten Orten ist für die Zeitgeschäfte ein bestimmter Ablieferungstermin (franz. Liquidation, in England setting days) angenommen.

Werden solche Geschäfte durch Sensale gemacht, so ertheilen dieselben darüber Schlußzettel. Auserdem geben sich die beiden Kontrahirenden gegenseitig schriftliche Versicherungen.

Auf manchen Kurszetteln ist ein besonderer Kurs für die baaren und einer für die Zeitgeschäfte notirt.

In Frankreich schließt man die Zeitkäufe, entweder à fin courant, oder à fin prochain; da der Termin, wo die Papiere erhoben (lever) werden müssen, nicht über 2 Monat gehen darf. —

Sehr viele dergleichen Zeitgeschäfte werden in der Absicht gemacht, bei Verfall sich entweder die Differenz zwischen dem verabredeten und dem Tageskurs auszalen zu lassen, oder denselben selbst zu zalen. Man nennt sie ungedekte Geschäfte (spéculations à découvert), und Negozianten der Art nennt man in Paris vendeurs à découvert. In Frankreich und England finden jedoch alle diejenigen Geschäfte keinen gerichtlichen Schuz, sondern im Gegentheil Strafe, wo nicht die Realität derselben bewiesen werden kann.

In Neapel sucht man die fingirten Zeitkäufe dadurch zu unterdrüken, daß man diejenigen als Bankbrüchige hart bestraft, die die Verbindlichkeit zu liefern nicht erfüllen können. In Deutschland existiren darüber wenig ausdrükliche Geseze.

3) auf Zeit mit Wahl. (Escompte.)

Hier behält sich einer oder der andere Theil vor, die Ausgleichung auch während der noch laufenden Frist machen zu können. Man gebraucht dabei in Frankreich die Worte ou plutôt à volonté. Gewöhnlich bedingt sich dann der andere Theil einen Tag Aufkündigung.

4) auf Zeit täglich.

Dem Käufer steht es frei, die Papier-Lieferung bis zu einer bestimmten Zeit, täglich, wie er es für gut hält, fordern zu können.

5) Fix und täglich.

Hier wird der Lieferungstermin in zwei Perioden getheilt. In der ersten Periode darf der Käufer nicht fodern; in der zweiten kann der Käufer alle Tage fodern.

6) Nachgeschäfte. (Faire une commune.)

Hier macht sich der Käufer die Bedingung, in der festgesezten Zeit nach Belieben das Doppelte, Dreifache ꝛc. der abgeschlossenen Summe vom Verkäufer fodern zu können.

7) Geschäfte auf Geben und Nehmen.

Man macht sich für eine gewisse Zeit verbindlich, von einem Andern eine gewisse Summe in Papieren zu kaufen, oder sie ihm zu verkaufen, je nachdem es der Andere verlangen wird.

8) Prämiengeschäfte. (Marchés libres, achats ou ventes à prime.) —

Man behält sich vor, eine auf Zeit (fix oder täglich) abgeschlossene Summe zu kaufender Papiere, gegen Erlegung einer gewissen Prämie (Reugelds) von ½, 1, 2, 3% u. s. w. nicht abnehmen zu dürfen. Eine solche Prämie wird Vorprämie (prime pour livrer) genannt. Die Rükprämie (prime pour recevoir) bedingt sich der Verkäufer zu zalen, im Fall er seiner Zeit nicht liefern will.

In Paris schließt man solche Geschäfte entweder à prime fin courant oder à prime fin prochain ab, wo dann die Prämie mit im Kurs begriffen ist. Man findet auch z. B. fin courant à prime 80 fr. 70 c. dont 1 franc; (dont 1 franc est la prime qui se paie d'avance). Will man am Ende des Monats die abgeschlossenen Papiere nehmen, so bezalt man demnach 79 Fr. 70 c.

9) Stellgeschäfte. (Zweischneidige Prämiengeschäfte).

Hier wird ausgemacht, daß man sich zu einer gewissen Zeit vor Ablauf des Lieferungstermins bestimmen will, ob man die kontrahirte Summe

zu einem bestimmten Kurse nehmen, oder zu einem andern bestimmten Kurse liefern oder ob man die Prämie bezalen will. Versteht man diese Zeit, so erhält der andere Theil das Recht, das zu fodern, was er zu Folge des Schlußzettels zu fodern befugt ist.

10) Prolongazions-Geschäft, marché à report.

Der Käufer behält sich vor, die gekauften Papiere an einem gewissen Tage zu einem gewissen Kurse zurükliefern zu können. Die Differenz zwischen dem ersten Kaufpreise und dem Rüklieferungspreise, (taux de report) richtet sich in der Regel nach dem am Kontrakttage üblichen Diskonto. Auf dem pariser Kurszettel ist am Fuße der Report für mehrere Papiere und Zeitfristen angegeben.

Report du comptant à fin courant wird die Differenz zwischen dem per Kassapreise und dem Preise per ultimo des Monats genannt.

Man macht auserdem auch Prolongazions-Geschäfte auf die gewöhnliche Art der Prolongazion, indem man den ursprüngl. bestimmten Lieferungstermin weiter hinaussezt. (Franz. se faire reporter. Engl. continuation).

11) Die Heuer-Geschäfte (Promessenspiele) werden in Lotterie-Anlehn-Loosen mit solchen Leuten gemacht, die keine Loose haben und doch spielen wollen. In diesem Falle zalt der Spiellustige an den Spekulanten gegen eine Promesse eine gewisse Prämie und nennt dabei irgend eine Loosnummer.

Fällt nun auf diese ein Gewinn, so muß ihn der Spekulant bezalen. — Im Großherzogthum Baden sind diese Geschäfte bei 100 Thaler Strafe verboten. —

12) Assekuranz-Geschäfte finden in solchen Papieren statt, die über pari stehen und dem Verloosen al pari ausgesezt sind. Gegen eine Prämie übernimmt der Assurateur die Verbindlichkeit, dem Papier-Inhaber, wenn sein Papier gezogen würde, entweder ein neues Papier oder das Ueberpari zu bezalen.

13) Faustpfandsverträge (Emprunts ou prêts sur dépôt d'éffets publics). —

Will Jemand gegen Verpfändung von Staatspapieren Geld borgen und dabei die Weitläufigkeit gerichtlicher Urkunden vermeiden, so schließt er mit seinem Darleiher einen Tagsverkauf mit der Bedingung, die Papiere zu einer gewissen Zeit wieder zurükkaufen zu können.

14) Unter Agiotage im weitern Sinne versteht man im Allgemeinen das Spekuliren auf ein Steigen oder auf ein Fallen, oder auf beides zugleich, ohne dabei auf eine künstliche Weise das Steigen oder Fallen der Papiere herbeiführen zu wollen.

15) Agiotage im engern Sinne dagegen ist das Streben, durch allerlei Kunstgriffe eine Veränderung der Kurse zu bewirken.

Am lebhaftesten werden dergleichen Geschäfte getrieben, wenn der Monatsschluß und mit ihm die Lieferzeit vieler Abschlüsse herannaht. —

16) Das Spekuliren auf Steigen und Fallen (opérations à la hausse et à la baisse) geschieht sehr häufig durch Versezen und Ausleihen gekaufter Papiere, was aber unter der Bedingung geschieht, daß man die Papiere jede Stunde zurükfodern kann, sobald ein passender Kurs zum Verkauf einladet. Freilich kann der Spekulant dann in großen Schaden kommen, wenn er in einer ungünstigen Zeit die Versezung der Papiere nicht prolongiren kann.

Die Spekulanten auf das Steigen nennt man Liebhaber; die ihnen entgegen arbeitenden Spekulanten auf das Fallen, führen den Namen: Contremineurs.

Mannigfaltiges.

Die Stadt Mexiko zält allein 26 Mönchsklöster, 20 Nonnenklöster und eine Menge Brüderschaften und Kongregazionen. Mehrere Klöster gleichen kleinen Städten, in Hinsicht der Ausdehnung und Bevölkerung. Ihre Ringmauer umschließt, auser dem Hauptkloster und seiner Kirche, noch die Gebäude anderer Brüderschaften und ihre Kirchen, denn jede hat ihre eigene. Ganze Straßen gehören den Mönchen, den Nonnen, oder den Kongregazionisten. Die Karmeliter, die Augustiner und Franziskaner sind, ihrer Gelübde der Armuth zum Troz, sehr reich und besizen große Ländereien. Diese Unzal von Mönchen drükt den Wolstand des Landes, hemmt die Industrie und dadurch auch die Zunahme der Bevölkerung mittelbar, woran jedoch die Klöster unmittelbar nicht Schuld sind, indem die Mönche ein mehr als weltliches Leben führen, Mönche und Nonnen sich gegenseitig besuchen und je zwei oder drei Augustiner selbst statt der Laienbrüder eine junge Lameriera, die gut bezalt wird, halten. Auch die Pfarrer haben eine oder zwei Sobrinas (Nichten).

Die Tallipot-Blätter. Ein Blatt dieses in Ceilon einheimischen Baumes, des größten, den man kennt, ist kürzlich nach London gebracht worden. Es war eilf Fuß lang, sechs Fuß breit, und maß vierzig Fuß im Umfang. Sechs Personen können sich bequem unter einem solchen Blatte gegen die Sonnenstralen verbergen, und zwei oder drei derselben sind hinlänglich, um die Wohnung eines Ceiloners zu deken.

Verschiedenes.

Nach amtlichen Berichten wurden im vorigen Jahre an Metallen aus London ausgeführt: 3190 Tons Zink; 1,047,386 ℔ Quecksilber; 4498 Tons brittisches und 167 fremdes Kupfer; 16,259 Tons brittisches und 2916 fremdes Eisen; 2787 Tons brittisches und 866 fremdes Blei; 1496 Tons brittisches und 538 fremdes Zinn; und 288 Tons brittischer und 621 fremder Stahl. Im Jahr 1828 wurden 1600 T. und im darauf folgenden 700 T. Zink mehr ausgeführt. Die vorjährige Ausfuhr von Quecksilber war beinahe doppelt so groß, als in den früheren 3 Jahren; die von Kupfer betrug 605 T. mehr als in den früheren Jahren und 1604 Tons mehr als im Jahre 1828. An Eisen wurden 2416 T. weniger ausgeführt als 1829 und 3580 T. weniger als 1828; an Blei 510 T. mehr als 1829 und 1199 T. weniger als 1828; an Zinn 129 T. weniger als 1829 und 283 T. mehr als 1828; an Stahl 3 T. weniger als 1829 und 107 mehr als 1828. Die Einfuhr von fremdem Kupfer betrug nicht ein Drittheil der Einfuhr in früheren Jahren; auch die von spanischem Blei hat nachgelassen; dagegen nahm die Einfuhr von Banka-Zinn beträchtlich zu.

Nach Berechnungen werden in Frankreich jährlich 103,200,000 Hektoliter Weizen, Roggen und Mischkorn erzeugt; und hiervon zur Aussaat 17 M. 200,000 verwendet. Von den 86 Mill., die zum Verbrauche bleiben, werden etwa 82,600,000 Hekt. für den nothwendigsten Bedarf verzehrt, und es bleiben also 3,400,000 zum Branteweinbrennen ꝛc. Wenn es nun richtig ist, daß die vorjährige Ernte um ein ganzes Drittel geringer, als gewöhnlich, ausgefallen, so würden nach Abzug des Saatkorns nur 51,600,000 Hektol. zum Konsumo übrig bleiben, und es wären noch 31 Mill. zur Dekung des nothwendigsten Bedarfes erfoderlich.

Leipzig, 31. Januar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 3/4 G.	2 M. 138 7/8 B.
Augsburg, k. S. 100 B.	2 M. —
Berlin k. S. 102 1/4 B.	2 M. 103 1/4 B.
Bremen in Louisd'or k. S. —	2 M. 108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. 102 1/4 B.	2 M. 103 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.	2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 147 3/8 B.	2 M. 146 1/4 B.
London Pf. St. 2 M. —	3 M. 6. 11 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 1/4 2 M. —	3 M. 78 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 B. 2 M. —	3 M. 98 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/8 G. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt. 2. Februar.

Amsterdam	k. S.	139 3/4	B	Leipzig	k. S.	99 7/8	G
ditto	2 M.	139	B	do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	B	ditto	2 M.	148 1/2	B
Berlin	k. S.	104 7/8	G	Lyon	k. S.	78 7/8	G
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	79 1/8	B
Bremen	k. S.	110	B	ditto	2 M.	78 3/4	B
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/8	B
Hamburg	k. S.	147	G	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	146 1/4	G	Disconto		2 1/2	G

Augsburg. 3. Februar.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 1/4	B	London	1 M.	9. 53	B
	2 „	109 3/4	B		2 „	9. 52	B
Hamburg	1 „	115 1/8	G		3 „	9. 51	B
	2 „	114 3/4	G	Paris	1 „	117 1/2	G
Wien in 20 r	1 „	98 3/4	G		2 „	117 1/4	G
	2 „	98 3/8	G		3 „	117	G
	3 „	97 7/8	G	Lyon	1 „	117 1/2	G
Frankfurt	1 „	99 7/8	B		2 „	—	
	2 „	99 3/8	G		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	60 3/4	G
in die Messe		99 1/4	G		2 „	61	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	51 3/8	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 1/2	G	Livorno	1 „	57 7/8	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	98 3/4	G
				Venedig	1 „	60 3/4	B

Ducaten holl.	103 1/2	B	Scheidgold	4. 45	G
„ kaiserl.	103 1/2	B	Conv. Thlr.	—	
al marco	109 5/8	B	„ 20 r	—	
Souvrd'or	103 3/4	B	5 Fr. Thlr.	2. 20	G
Louisd'or	11. 8	B	Franz. Thlr. Mk.	20. 21	G
„ al marco	286	B	Silber f. gekörnt	20. 34	G
Carol. et Mard'or	295 1/2	B	„ 13 à 14 Lth.	20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 30	B	„ 4 à 8 „	20. 13	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 3/4	B.	95 3/8	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	103 1/2	B.	103	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	128	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	172	B.	170	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	118 1/2	B.	117 3/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	—	B.	90 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1040	B.	1035	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Paris, 29. Januar. 5 prC. Renten 93 Fr. 90 C. 3 prC. R. 62 Fr. 05 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46½ Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 75 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

17. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 9. Februar 1831.

Nachtheile des russischen Handelssistems.

In der ersten Hälfte des Jahrs 1830 gingen 158 Schiffe weniger durch den Sund, als 1829, und diese Verminderung des Handels traf besonders England mit 432 Schiffen, seit der Mitte des Monats April bis zum Ende des Juni, also in 2½ Monaten. Dagegen gingen von schwedisch norwegischen Schiffen 78 mehr, von preußischen 66 mehr und 12 oldenburger und 13 bremer Schiffe mehr durch den Sund als in der nämlichen Zeit des vorigen Jahrs. Die Ursache dieser Verminderung liegt in den russischen und englischen Prohibitivsistemen.

England will seinem schlechten kanadischen Holze das Monopol für Großbritannien sichern und belegt daher das gute baltische Holz mit 3 Pfd. St 5 Sh., also 22 Thlr. circa fürs Load zu 50 Kubikfuß. Englische Schiffe können daher dieses größtentheils russische und polnische Holz nicht ohne bestimmte Auffoderung abholen, daher gehen weniger englische Schiffe durch den Sund, wenn nicht eine auserordentliche Konjunktur das baltische Holz nothwendig in England macht, was im Anfange dieses Jahres bekanntlich nicht der Fall war. England hat ferner die Kornbill, welche den Getreidehandel in ewigen Schwankungen erhält und bei eintretender Zollverminderung oder Spekulazion dem Kaufmanne der Ostsee die Absendung des Getreides nicht früher, als engl. Schiffe es abholen können, gestattet. Schon daraus würde sich also die verminderte Zal der durch den Sund gegangenen englischen Schiffe zum Theil erklären und der Nachtheil der aus der englischen monopolischen Ansicht der englischen Rhederei erwächst, abnehmen lassen.

Rußland dagegen, das auf diese Weise sein Holz und sein Getreide behält, lokt in der That die englischen Schiffe nicht zu der Abholung dieser und anderer für England sehr unentbehrlichen Produkte, die sehr voluminös sind, an, wenn es die Einfuhr aller Manufaktur- und Fabrikwaren fast ganz verbietet oder die wenigen nicht verbotenen nur gegen Erlegung ganz unerschwinglicher Zölle, z. B. 8 Rubel für das Pfund Baumwollen-Tücher oder 90 Rubel von jeder Harfe, 3 Rubel von jedem Pfunde Haarnadeln u. s. w. gestattet. Es ist einleuchtend, daß auf diese Art der wichtige englisch-russische Handel, zum beiderseitigen Nachtheile, immer weiter herabsinken, also die Zal der im Ostseehandel beschäftigten brittischen Schiffe sich vermindern und, daß zugleich die russische Rhederei, die nichts zu fahren hat, auf ihrem tiefen Standpunkte stehen bleiben muß. Je weniger England seine Waren in Rußland gegen Landesprodukte umtauschen darf, je mehr dieser Staat genöthigt ist, seine Schiffe nur mit Ballast nach den russischen Ostseehäfen abgehen zu lassen, desto mehr sinkt natürlich der Handel, weil er nicht nur an sich nachtheiliger für beide Theile wird, als er beim gegenseitigen freien Austausche der Waren sein würde, sondern weil sich auch der Transport des Erhandelten auserordentlich vertheuert, wenn die Frachtlöhne allein von der Rükfracht der nach russischen Häfen mit Ballast abgesendeten Schiffe getragen werden müßen. Wie wahr diese Bemerkung ist, welche unermeßliche Nachtheile für den Handel Rußlands das festgehaltene Prohibitivsistem nach sich zieht, kann man leicht beurtheilen, wenn man die petersburger Handelszeitung zur Hand nimmt, welche in diesem Jahre von Nro. 34 an, wo die Häfen frei vom Eise wurden, alle angekommenen und ab-

gegangenen Schiffe und deren Ladungen genau angibt. Bedenkt man nun zugleich, daß die eine Hälfte des ganzen russischen Handels auf Petersburg gerechnet werden muß, so ist es in der That bewundernswerth, wie wenige Schiffe überhaupt, wie wenige Schiffe mit Gut, wie viele von allen Schiffen dagegen mit Ballast dort ankamen, wie nachtheilig sich also der russische Handel für den Absaz fremder Waren in Rußland auf der einen Seite, und der russischen Landesprodukte an das Ausland auf der andern Seite stellt.

Deutschlands Wollenhandel. Die Einführung der Merinos in Deutschland hat uns mit einem neuen wichtigen Ausfuhr-Artikel bereichert und dadurch auch die Einfuhr vermehrt. Vermals führte Deutschland hauptsächlich Getreide, Leder, Bergwaren, Leinwand und einige Fabrikate aus.

Sachsen führte 1814 nur 3,595,146 Pfund Wolle nach England, 1824 bereits 15,432,657, und 1828 23,110,822, die über 20 Millionen Gulden werth waren. Das Streben feine Wolle zu gewinnen, nöthigt die Schafe mit Getreide zu füttern und bewirkte dadurch größern Verbrauch desselben. Rechnet man eine halb so große Ausfuhr nach Frankreich, den Niederlanden, Rußland, der Schweiz und den Verbrauch Deutschlands hinzu, so mag die Merinoswolle in Deutschland jährlich über 62½ Millionen rhein. Gulden betragen.

Dagegen breitet sich nun auch die Schafzucht in Polen, Rußland, der Krimm, Oestreich und Amerika aus, und die Zunahme der Bevölkerung wird von der Zunahme der Schafe noch übersteigen, so daß die Preise der Wolle nothwendig werden sinken müssen. So sank in England das Pfund Wolle von 2 Schilling (1 fl. 10 kr.) auf 6 Pence (17 kr.).

Am meiste möchte von Neuholland für die Schafbesizer zu fürchten und für die Verbraucher zu hoffen sein. Dort nimmt die Zal der Schafe sehr zu. Man führte 1806 245 Pfund Wolle, 1816 schon 13,611, und 1828 1,603,512 Pfund aus. Die steigende Bevölkerung Europas wird, so wie schon jezt die Häute meistens aus unangebauten Ländern bezogen werden müssen, auch das Bedürfniß nach fremder Schafwolle vermehren.

Bereitung des Apfelweins in Nordamerika. Der in Amerika bereitete Apfelwein (Cyderoil) ist so wolschmekend, und seine Zubereitung bei den dortigen Deutschen so einfach und wenig kostspielig, daß sie alle Empfehlung verdient. Die Aepfel werden auf einer eigends dazu verfertigten Müle, die gewöhnlich ein Pferd in Bewegung sezt, zu Brei gemalen, und dieser in einer eigenen Presse ausgepreßt. Man legt erst eine Lage Stroh so, daß dasselbe umher in die Höhe steht. Darauf schüttet man ungefähr eine Viertelelle hoch von dem Brei, biegt das auswärts stehende Stroh einwärts über denselben, und legt eine andere Lage Stroh darauf, auf diese dann wieder Aepfelbrei, und das Stroh wieder eingebogen, und dis wird 3—4 Mal wiederholt. Dann wird gepreßt; den Cider läßt man erst in die unter der Presse gesezten Tubben laufen, worin er sich sezt, und gibt ihn dann auf Fässer, auf welchen er einige Tage gährt. Hierauf zapft man ihn auf wol ausgespülte und mit heißem Wasser ausgebrannte Fässer, ohne sie zu verspunden, damit der Apfelwein noch einige Tage nachgähren kann. Dann erst kann man sie, nachdem man auf diejenigen Fässer, die zum langen Aufbewahren bestimmt sind, den Brantwein ꝛc. hinzugegeben hat, verspunden. Dieser Saft kann gleich frisch getrunken werden, er schmekt süß und angenehm. Ist er aber mit Brantwein, Rum ꝛc. vermischt und ein gutes halbes Jahr alt, so ist er jedem Wein vorzuziehen. Zehn Scheffel Aepfel geben ein Barrel (32 Stübchen) Saft.

Die dortigen Deutschen bereiten auch eine treffliche Aepfellatwerge, indem sie Aepfel schälen, zerschneiden, von den Kernen und Gehäusen befreien und dann 12—18 Stunden unter Umrühren in Aepfelsaft kochen. Sie hält sich Jahre lang und wird mit jedem Jahre besser. Man ißt sie zum Brot, wo sie unser bestes Zwetschgenmus weit übertrifft.

Prohibitivsistem. Der Gedanke der Vereinigung Belgiens mit Frankreich erschrekt in leztern Lande die Besizer von Spinnereien, Steinkolen- und Eisenwerken, während man in Bordeaux und Südfrankreich dann auf größern Absaz der Weine hofft. Wie Mauguin in der Deputirtenkammer sagte, ist jede Vergrößerung des Gebiets den Fabriken nachtheilig, die durch das Prohibitivsistem geschüzt sind, so daß sie sich durch die allgemeine Verarmung bereichern könnten. Eine wahre Satyre auf dieses Sistem. — Ist die Mitbewerbung ein so großes Uebel, so sollte man Mühlhausen hinter die Douanenlinien stellen, um die Fabriken zu Jouy zu begünstigen, oder das Norddepartement aufgeben, damit die Steinkolen- und Eisenwerke der Loire gedeihen. Flandern ist zwar voll Spinnereien, die mit denen

in der Normandie, im Elsaß und zu St. Quentin wetteifern; die Tücher von Verviers und Limburg konkurriren mit denen von Louviers, Sedan, Carcassonne, und sind leicht und wolfeiler; die belgischen Steinkolen sind besser als die französischen, eben so das Leder und das Eisen; auch Bier, Rübsamen, Vieh, würden den Vorrang vor den französischen erhalten: indessen könnte es den französischen Fabriken dennoch möglich werden, die Konkurrenz zu bestehen. Es müßte das Handelssistem abgeändert werden, namentlich das Verbot des fremden Eisens, der Maschinen und Steinkolen, der Zoll von 10 pCt. auf rohe Baumwolle, der von 33 pCt. auf fremde rohe Wolle, endlich die Getreidegeseze, welche das Getreide vertheuern, und mit ihm den Arbeitslohn, so wie die Auflagen auf Salz und andere, die den Unterhalt des Volks erschweren.

Die belgischen Fabriken haben mit diesen Hindernissen nicht zu kämpfen. Als unter dem Kaiserreich Verviers noch zu Frankreich gehörte, hatten dennoch die Fabriken in Louviers zu thun. Brügge und Courtray sandten Leinen, ohne daß dis den Webern in der Bretagne, zu Laval ꝛc. geschadet hätte.

Eine Erwerbung Belgiens und der Rheinprovinzen, die jedoch nicht stattfinden darf, würde das Prohibitivsistem Frankreichs ganz durchlöchern, da man in den französischen Fabrikstädten schon ohnedem so viel belgische und deutsche Arbeiter hat, und da die meisten Fabriken und der beste Akerbau in den Provinzen sind, die ehemals belgisch oder deutsch waren, an den nördlichen und östlichen Grenzen; so würde eine politische Vergrößerung Frankreichs seiner eigenen Kraft nachtheilig werden, Reichthum und Bevölkerung würden in den nicht oder nur halb französischen Provinzen zunehmen, und das Innere wie bisher in Armuth und Unwissenheit bleiben.

London, 25. Januar. In den lezten acht Tagen sind 200 Ballen Baumwolle zu unveränderten Preisen verkauft worden. Kaffe steht höher, und 1470 Säke ostindischer wurden 1 s theurer bezalt. Jamaika zu den lezten Preisen. Reis ist wieder ½—1 s gestiegen und 1200 Säke bengalischer wurwurden zu 16½—17½ s verkauft. Von Rum sind 1500 Punchons umgesezt worden, und von Zuker bei 3000 Fässer und Tierceu zu den frühern Preisen. 1201 Säke mauritius wurden 1 s höher bezalt. Die Gefälle von fremden Korn sind jezt: Weizen 18 s 8 d, Roggen 9 s 6 d, Gerste 4 s 10 d, Hafer 10 s 9 d, Bohnen 12 s 6 d, Erbsen 5 s.

Verschiedenes.

Seit Aufhebung der Biertrank steuer in England sind binnen 3 Wochen in einem Umfang von 10 englischen Meilen um London, 150 neue Brauereien entstanden. Der Preis des Biers ist sehr gefallen.

Kürzlich hat ein neuer Dampfwagen den Weg zwischen Liverpool und Manchester 6 mal, also im Ganzen 180 englische Meilen gemacht, und 142 Tonnen Waren verführt. Am folgenden Tag durchlief er 120 Meilen mit einer verhältnißmäßigen Menge Waren. Jezt sind zehn von Stephenson erbaute Dampfwagen auf der Eisenbahn in Thätigkeit.

Der bei dem Bombardement von Antwerpen in der Niederlage verursachte Verlust ist von den Kommissarien auf mehr als 7 Millionen Gulden angeschlagen worden.

In Frankfurt a. M. standen am 17. Januar östreichische Bankakzien auf 1266, am 22. auf 1246, und gingen bis zum 28. auf 1276 hinauf. Am 31. Januar standen sie 1271, am 2. Febr. 1257.

Die Getreideausfuhr ist in Rußland nicht verboten worden.

Der Kongreß von Mexiko ist gesonnen, auf alle Natur- und Kunsterzeugnisse derjenigen Länder, deren Regierung die Unabhängigkeit Mexiko's noch nicht anerkannt haben, einen viel höhern Zoll zu legen, als auf die der anerkennenden Staaten. Die angesehensten deutschen Häuser in Mexiko und Veracruz haben daher eine Denkschrift an die preußische Regierung zu übersenden beschlossen, worin sie dringend um Anerkennung ansuchen wollen. Aus den Bergwerksdistrikten lauten die Nachrichten günstig. Der Geist der öffentlichen Betriebsamkeit scheint sich immer mehr zu regen; mehrere gehen mit dem Plane der Anlegung von Eisenbahnen um.

Die Reisekosten von Bombay über Suez und Alexandrien nach England sind für die Person jezt 100 Pfd., oder fast um die Hälfte geringer, als über das Vorgebirge der guten Hoffnung.

In Amsterdam gingen vom 24. bis 31. Jan. Melis 3 Ugr von 38—58 auf 37—57, Lompen von 38—43 auf 37—42 fl. herab.

Die Baumwollenernte ist in Nordamerika reichlich ausgefallen, und wird 1,200,000 Ballen geben.

In Polen ist der bisherige Ausfuhrzoll auf rohe Häute auf 25 fl. (4⅙ Rthlr.) vom Zentner herabgesezt worden.

Bekanntmachungen.

Antwerpen, 22. Januar 1831. Wir erlauben uns, denjenigen Handelshäusern, welchen es Interesse darbieten könnte, die Anzeige der nahen Ankunft und die Details der Ladung des Schiffes Leonidas zu widmen. Wir nehmen gerne die Aufträge mit dem Versprechen an, solche aufs beste und billigste auszuführen. — Da die Schiffahrt auf der Schelde seit heute bis auf speziellere Ordre der holländischen Regierung freigegeben ist, so dürfen wir oben genanntes Schiff, welches seit einiger Zeit in Vließingen angekommen, in 2 bis 3 Tagen hier erwarten. — Die Landfracht nach Köln ist gegenwärtig 7 Franks pr. 100 Kilogr. Der Weg zu Wasser, da er durch Holland führt, ist noch geschlossen.

Ladung des Schiffs Leonidas von New-York. 99 Fässer Reis, 1000 St. Tampico-Gelbholz, 750 Balken Cederholz, 183 Blöke Mahagoniholz, 220 St. Ahornholz, 122 Fässer Pottasche, 26 Fässer Perlasche, 50 Kisten Schellak (orange), 400 Fäßchen amerikanisches Harz, 7 Fäßchen Kastor-Oel, 30 Fäßchen Terpentin-Oel, 12 Ballen Kaskarilla.

Koch und Komp.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfürd solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

20. Febr. das Schiff Formosa, Kap. Orne,
1. Merz das Schiff de Rham, Kap. Depeyster,
10. Merz das Schiff Ed. Bonaffé, Kap. Hathaway,
20. Merz das Schiff Charlemagne, Kap. Robinson.
1. April das Schiff Havre, Kap. Kean.

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen.

Amsterdam, 31. Januar.

London 2 Mon.	11.87 5/10	Porto	36
k. S.	11.95	Livorno Uso	94
Paris 2 Mon.	56.87 5/10	Genua —	46
k. S.	57.12 5/10	Neapel —	77.87 5/10
Bordeaux 2 M.	55.50	Hamburg 2 M.	34.31 2/10
k. S.	56 75	k. S.	35
Cadix 1 1/2 Uso	100.50	Wien effekt.	36.31 2/10
Sevilla —	99	Frankfurt	35.56 2/10
Madrid —	104.75	Augsburg	35.75
Bilbao —	100 60	Petersburg	10.06 2/10
Lissabon —	36		

Leipzig, 4. Februar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 3/4 B. 2 M. 138 7/8 B.
Augsburg, k. S. 100 B. 2 M. —
Berlin k. S. 102 1/2 B. 2 M. 103 1/2 B.
Bremen in Louisd'or k. S. — 2 M. 108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. — 2 M. 103 1/2 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 147 1/4 B. 2 M. 146 1/4 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 16 B. 3 M. 6.14 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 1/8 2 M. — 3 M. 78 1/4 G.
Wien in 20kr. k. S. 99 1/4 B. 2 M. — 3 M. 98 B.
Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1/2 G. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 6. Februar.

					Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.		4 —		89	—	88 5/8
Pr. Engl. Anl. 18	.		5 —		98 1/8	—	97 3/4
Pr. Engl. Anl. 22	.		5 —		—	—	95 3/4
Pr. Engl. Obl. 30	.		4 —		81 5/8	—	81 1/8
Holl. vollw. Duk.	.		— —		—	—	17 1/2
Friedrichsd'or	.		— —		13 1/6	—	12 2/3
Disconto	.		— —		3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.			Kurz	142 7/8	—	—
ditto	250 fl.			2 Mt.	141 7/8	—	—
Hamburg	300 Mk.			Kurz	150 1/8	—	—
ditto	300 Mk.			2 Mt.	149 1/2	—	—
London	1 LStl.			3 Mt.	6.21 7/8	—	—
Paris	300 Fr.			2 Mt.	—	—	80 1/2
Wien in 20 Kr.	150 fl.			2 Mt.	101 1/4	—	101
Augsburg	150 fl.			2 Mt.	101 7/8	—	—
Breslau	100 Thl.			2 Mt.	—	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.			8 Tage	—	—	101 7/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.			2 Mt.	—	—	101 3/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.			3 Wch.	—	—	29 1/6
Warschau	600 fl.			Kurz	—	—	—

Nürnberg, 7. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 40/0	95 3/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 50/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 50/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Looſe EM. à 40/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

18. Stük. Freitag. Nürnberg, am 11. Februar 1831.

Quarantainegeseze in Frankreich.

Der Aviso von Toulon beklagt sich über die Plakereien, denen ein fremder Schiffskapitän, der ohnedem 30 Tage verloren hat, während seines Aufenthalts und beim Entlassen aus dem Lazareth unterworfen ist. Er zalt nämlich für die Aufsicht 4 Fr. pr. Tag, für 30 Tage also 120 Fr., für die Gesundheitswache 1½ Fr. pr. Tag, für 30 Tage also 45 Fr.; für drei Räucherungen zu 10 Fr. 30 Fr.; für 4 Messen, die man zwar nicht zu hören braucht, aber bezalen muß, selbst wenn man Jude oder Türke ist, zu 4 Fr., 16 Fr., für 2 Fahrten im Boote zu 6 Fr., 12 Fr.; für einen Besuch 6 Fr.. Es gab schon Messen, die 1800 Fr. eintrugen, während der Prediger nur 400 Fr. Gehalt hat. Für Schiffe, welche von Toulon nach Marseille fahren, wäre ein einziges Gesundheitspatent genug, man verlangt aber von jedem Reisenden eines, das ihm 1 Fr. kostet und ein Hinderniß der Dampfschiffahrt zwischen beiden Städten ist.

Kursveränderungen in London im Jahr 1830. Die Bankstoks standen im Januar 1830 auf 217, im Febr. und Merz 219, April und Mai 215, Juni und Juli 217, August 218, Sept. 217, Nov. 208, Dez. 203. Die 3 % Reduced im Januar 94½, im April 92, im August 91½, im Nov. 83½, im Dez. 82½. Die 4 % neuen Annuitäten, im Febr. 101⅝, im August 100, im Sept. und Okt. 97, im Nov. 94, im Dez. 92½. Fremdes Gold in Stangen vom Januar bis August 3 Pfd. 17 ß 9 d, im Sept., Okt. und Nov. 3 Pfd. 17 ß 10½ d, im Dez. 3 Pfd. 17 ß 9 d. Der Kurs auf Hamburg war im Januar 13. 15, Febr. 14, Merz und April 14. 2, Mai 14. ½, Juni und Juli 13. 15, Aug. 14, Sept. und Okt. 13. 13, Nov. 13. 12½, Dez. 13. 12.

London, 25. Jan. In den lezten acht Tagen kaufte man 60 Ballen bengalische Baumwolle zu 4⅜, 600 surate zu 4⅜—4¾, 100 ord. bis gut schöne zu 4¾ d. Ostindischer Kaffe ist 1 ß gestiegen. Jamaika, gut ord. 42—46, f. ord. 47—50, f. f. ord. 51—52, gut ord. farbiger brasilischer 37 ß, mysore 42—47½, guter ceilon 35 ß. Der Indigoverkauf ist vorgestern beendigt worden. Von 6663 Kisten wurden 800 vor der Aukzion eingezogen und 1200 von den Eigenthümern wieder angekauft. Gegen dem Oktoberverkauf sind die Preise bei den feinen und guten Verschiffungssorten 6 d—1 ß niedriger gegangen, bei gut mittel und mittel 6—9 d, bei mittel und ord. 3—6 d, bei feinen und guten Verbrauchssorten 3—9 d, bei mittlern 3—6 d. Reis ist um 6 d gestiegen. 1250 Säke ord. Salpeter wurden zu 34 ß verkauft. Zuker ist um 1 ß gestiegen; grauer siam. 21½—24, ord. bis mittel weißer brasil. 22—26½ ß. — **Man erwartet große Frage nach Getreide, schon jezt ist sie stark. Da Polen keinen Weizen liefern kann, so wird man aus den Vereinigten Staaten kommen lassen, wo dagegen große Frage nach unsern Manufakten entstehen wird. Frankreich läßt hier Reis und Weizen aufkaufen; unlängst wurde für dasselbe von beiden für mehr als 100,000 Pfund Sterl. gekauft.**

Havre, 30. Jan. Die Preise der Waren haben sich in der lezten Zeit nicht gebessert. Kaffe, haiti, in der Niederl. 42½—45. Von Baumwolle

ist viel aus Nordamerika angekommen, aber von geringern Qualitäten, als wir bereits besizen, daher ord. und mittlere georgia um $1-1\frac{1}{2}$ Fr. gefallen ist; luisiana $87\frac{1}{2}$—110, georgia 83—$91\frac{1}{2}$, mobile $90\frac{1}{2}$, tenesse 82—$83\frac{1}{2}$, fernambuk 99—105. Reis, karol. 22—26 Fr. Zuker, gute 4te Sorte 65—66.

Hamburg, 4. Febr. Reis ist diese Woche um $\frac{1}{2}$ gestiegen: karol. auf 12—16, ital. 10—$10\frac{1}{2}$, brasil. $10\frac{1}{2}$—11, java $10\frac{1}{2}$—11, bengal. 10—11. Zuker, brauner hav. ging von $4\frac{1}{8}$—$5\frac{3}{4}$ auf $4\frac{3}{8}$ bis $5\frac{3}{4}$, rio und bahia von $3\frac{7}{16}$—$4\frac{5}{8}$, auf $3\frac{11}{16}$—$4\frac{13}{16}$, fernambuk von $3\frac{3}{4}$—$4\frac{5}{8}$ auf $3\frac{7}{16}$—$4\frac{3}{8}$. Melis ist um $\frac{1}{4}$ bbl. gewichen.

Technische Nachrichten.

Aufbewahrung des Hopfens in England. In England hat der Hopfen nach 6jähriger Aufbewahrung noch seinen vollen Werth, während er ihn bei uns in 3 Jahren fast ganz verliert. Man thut den Hopfen in Säke von starker Leinwand und tritt ihn möglichst stark. Hierauf unterwirft man die Säke der Wirkung einer starken Schrauben- oder hydraulischen Presse. In dem Mase, als der Hopfen zusammengedrükt wird, nimmt er weniger Raum ein, und der Sak, der nun zu groß geworden ist, bildet zalreiche Falten. Diese entwikelt man, spannt die Hülle des Saks möglichst stark, nähet die genäherten Theile fest zusammen, schlägt die gedoppelten Partieen über den Körper des Saks und macht an der Verbindungsstelle eine zweite sehr dichte Naht, wo dann die so sicher befestigte Falte dem Streben des Hopfens beim Nachlassen der Presse wieder aufzuschwellen, nicht ferner nachzugeben vermag.

Anstrich für Wasserfässer. Apotheker Voget empfiehlt als fäulnißwidrigen Anstrich für Kühlfässer, Wassertonnen, hölzerne Wasserleitungen ꝛc. eine Mischung aus gleichen Theilen gepulverter Thier- und Pflanzenkole, mit $\frac{1}{3}$ Bleiglätte und der angemessenen Menge Leinöl abgerieben. Der Anstrich wird noch mit Holzkolenpulver bestreut. Nur möchte der Bleigehalt diesen Anstrich der Gesundheit nachtheilig machen, denn selbst das getroknete Leinöl nimmt Wasser auf, wird dadurch erweicht und gestattet so, daß das Wasser Bleitheile auflöst. Besser möchten Zinkblumen sein, da das Zinkoxid eben so wie Bleiglätte, das Leinöl troknend macht. (Pharmaceut. Ztg. 1830, Nro. 15).

Die Verfälschung des Essigs mit Mineralsäuren zu entdeken. Nach Angabe des Hrn. Prof. Dr. Kühn gibt der Brechweinstein in koncentrirter Auflösung angewandt, ein sehr gutes, brauchbares Mittel ab, um alle freien Mineralsäuren, womit der Essig verfälscht wird, sogleich zu entdeken. Schwefelsäure, Salzsäure und Salpetersäure, soweit mit Wasser verdünnt, daß man noch einen sauren Geschmak bemerkt, geben damit nach einer halben Stunde eine deutliche Trübung, salzsaure, schwefelsaure und salpetersaure Salze hingegen, die im rohen Essig vorkommen könnten, geben bei ziemlicher Koncentrazion keinen Niederschlag damit. Freie Weinsteinsäure erzeugt in einer höchstkoncentrirten Auflösung zwar eine Trübung, und nach einiger Zeit einen kristallinischen Niederschlag, bei gehöriger Verdünnung gibt sie aber weder eine Trübung, noch einen Niederschlag. (Schweigger. Jahrb. der Chemie Bd. 29. S. 372).

Dächer. Bei der londoner Werfte, in der Nähe der Kirche von Wapping, hat man ein Schoppen, der eine Fläche von nahe 4000 Fuß hat, mit Eisenblech gedekt. Jedes Blech ist 5 Fuß lang, 2 Fuß breit, und nach der Länge, nach Art der Holziegel gebogen, wodurch das Wasser leichter abläuft und das Dach stärker wird. Lezteres ruht auf eisernen Säulen und ist sehr leicht und wolfeil.

Eisenbahnen. Sir Christoph Hawkins hat an der Brüke von Saint Austrell, durch diese kleine Stadt und die benachbarte Ebene hin, immer abhängig, bis zum Hafen Pentew, eine geneigte Eisenbahn angelegt, die beständig mit Frachtfuhrwerk bedekt ist. Vier mit Ketten an einander befestigte Wagen rollen von Saint Austrell, wo ihnen zwei Männer einen nicht sehr heftigen Stoß geben, hinab. Diese Wagen sind mit Pfeifen- und Porzelanerde beladen. Sie kommen allmälig vorwärts, und nach einer Entfernung von 200 Klaftern fahren sie dann so schnell, wie die Briefpost. Zwei englische Meilen weit hält diese Schnelligkeit an, nimmt aber in der Nähe von Pentew wieder ab. So werden 40 bis 50 Tonnen Erde, und zwar zehn französische Meilen in der Stunde, transportirt.

Verbesserte Lichter. Karl Taverner Miller in Piccadilly erhielt am 4. Febr. 1830 ein englisches Patent für ein Verfahren das Abrinnen der Kerzen zu verhindern. Er bringt einen kleinen gläsernen Ring über den Dacht an, der an ihm herabgeht, so wie die Kerze weiter verbrennt. Dieser Ring hindert, indem er die Wärme schlecht leitet, das Schmelzen des äusern Talgs, daher innen eher eine Vertiefung entsteht, in welche das schmelzende Talg von dem Rande hineinfließt.

Schiffsbeschlag. Joh. Revers aus Neu-york liess sich am 28. Jan. 1830 in England ein Patent, auf eine Mischung zum Beschlagen der Schiffe geben. Sie besteht aus 5 Th. Kupfer und 95 Th. Zink, von denen jedes besonders geschmolzen und das flüssige Zink dem Kupfer nach und nach unter Umrühren zugesezt wird. Man bedekt die Mischung dabei mit Kolen oder Salz, um das Verbrennen des Zinks zu hindern. Andere Mischungen von 91 Zink auf 9 Kupfer, bis 99 Zink auf 1 Kupfer sind weniger gut, weil zu viel Zink eine leichter rostende, und zu viel Kupfer eine sprödere Mischung gibt.

Dampfwagen. In Cincinnati in Nordamerika hat man Dampfwagen von neuer Einrichtung in Gang gebracht, die sehr wenig Feuerung bedürfen.

Schiffe mit Ruderrädern. Das englische Schiff Galathea ist mit Ruderrädern versehen worden, die von der Hälfte der Schiffmannschaft getrieben werden.

Roßhaarfabrikate. Bei der lezten Kunst- und Industrieausstellung erhielten die Roßhaarfabrikate des Hrn. Chstn. Blaser jünger in Langnau im Kanton Bern, welche sich durch Elastizität und Schönheit auszeichnen, die goldene Medaille nebst Prämie. Derselbe liefert Roßhaare gesponnen zu 6½—15 Bazen das ℔, Matrazen zu 37—90, Sofas zu 60—180 Franken, Fliegen- oder Müken-garne zu 10—30 Fr., Gurten für Ruhbetten und Sofa's von 100 Ellen zu 6½—10 Fr.

Färberei mit der Indigopflanze. Die Neger von Timé in Afrika beobachten folgendes Verfahren, um mit der dort wild wachsenden Indigopflanze blau zu färben. Die Blätter werden abgerupft, zerstampft, und aus der Masse kleine Brote geformt, die man an der Sonne troknen läßt und dann aufbewahrt. Beim Gebrauch werden sie zerstoßen, und in einem Topf mit Wasser 24 Stunden lang der Gährung überlassen; dann gießt man Lauge hinzu, die durch einen kalten Aufguß auf Asche von Foigné gewonnen wurde, und die den Indigo auflöst. Die Baumwollenzeuge werden in der Farbe eine Nacht oder länger eingeweicht. Man gießt hierauf in dem Mase, als sie verringert worden, Wasser zur Masse und bringt neue Lagen Baumwolle hinein; sie kann eine Woche lang benuzt werden. — Caillé sah auch eine Schmarozerpflanze, mit sehr breiten Blättern, welche gutes Blau gibt, und besonders häufig zu Sierra Leone wächst.

Verschiedenes.

Jede der in England für die französische Regierung gefertigten Musketen kostet 28 Franken oder 23 Schilling. Während des europäischen Krieges war der gewöhnliche Preis, den selbst die englische Regierung bezalte, 36 Schillinge.

Ein englisches Schiff hat die Briefe des bei Jacmel unlängst verunglükten Bordeaux-Pakets Nro. 6 nach Veracruz gebracht. Auser den französischen Waren sind auch 5000 Stük schlesischer Platilles verloren gegangen.

Mainz, 26. Jan. Die in verschiedenen Ländern und namentlich in Belgien ausgebrochenen Unruhen haben nun auch auf mehrere Zweige unsers Handels, und insbesondere auf den Handel mit Wein, einen nachtheiligen Einfluß. In einer vor einigen Tagen gehaltenen Versteigerung von Niedersaulheimer Gewächs wurde das Stük 1829er für 51 fl., 1828er für 106 bis 153 fl., und 1826er für 110 bis 179 fl. abgegeben. Dieselben Weine hätten vor sechs Monaten höhere Preise gefunden, ungeachtet seitdem die mißrathene Weinlese einen Aufschlag der Preise hätte zur Folge haben müssen, wären nicht andere entgegenwirkende Ursachen hinzugetreten. In Frankreich, Belgien und Polen, in welchen beiden lezteren Ländern der Rheinwein in Zeiten des Friedens vielen Absaz findet, ist der Kredit fast gänzlich verschwunden, und so auch der auswärtige Handel, der nur auf dem Kredit beruht.

Bei einer in Frankreich ohne Zweifel bevorstehenden Revision des bestehenden Zollgesezes drehen sich die Hauptwünsche des französischen Handels ungefähr um folgende Punkte: 1. Modifikazion des drükenden Privilegiums für die Produkte der französischen Kolonieen, welches den größten Theil der Erzeugnisse von Cuba, Brasilien und andern Ländern vom Verbrauch in Frankreich ausschließt; 2. Erniedrigung des Zolls auf Kaffe, Zuker und andere Kolonialprodukte im Verhältniß ihres seit 10 Jahres um mehr als die Hälfte verminderten Entrepotwerths; 3. permanente Getreideeinfuhr — Erlaubniß zu einer nach liberalen Grundsäzen zu entwerfenden Zollscala; 4. Aufhebung des Transitverbots für Wollen- und Baumwollenfabrikate.

Falsche hannöversche 5 Thalerstüke. In Frankfurt ist unter dem Gepräge von königl. hannöverschen V Thalerstüken eine falsche Goldmünze mit der Jahrszal 1828 in Umlauf gekommen. Der Hauptunterschied besteht in einem, gegen die ächten viel leichterem, sehr verschiedenem Gewichte; sie sind etwas größer wie die ächten, der Kopf, besonders der Hals, auffallend diker, die Randschrift, wie das Wort „Thaler" weniger scharf und weniger regelmäsig, besonders steht der Anfangsbuchstaben T im Wort Thaler etwas höher,

als die folgenden Buchstaben; hauptsächlich kenntlich macht die falschen Münzen, daß in der Randschrift auf der Kopfseite nach dem abgekürzten Wort Hanov. der Punkt fehlt, welcher sich auf den ächten Münzen findet. Aus der Valvazion einiger Stüke ergab sich, daß das eine 1458 Richtpfennigstheile wog, 20 Aß gegen die ächten zu leicht ist, mithin $44\frac{9}{10}$ Stük auf eine rohe kölnische Mark, welche 14 Loth 9 Grän an Gold und Silber zusammen, an Gold allein aber 14 Grän enthält. Berechnet man diese $44\frac{9}{10}$ Stük als eine güldische Mark Silber, welche nach Abzug der Scheidekosten 37 fl. 34 kr. werth ist; so ist der Werth eines Stükes an Gold und Silber $50\frac{1}{5}$ kr. im 24 fl. Fuß. Es ergab sich ferner, daß das zweite Stük 1800 Richtpfennigstheile wog und nur 4 Aß gegen die ächten zu leicht ist, daß mithin $36\frac{2}{5}$ Stüke auf eine rohe kölnische Mark gehen, welche 14 Loth 11 Grän an Gold und Silber, an Gold allein aber 2 Karat 3 Grän enthält. Als güldisch Silber berechnet, kostet die Mark, nach Abzug der Scheidekosten, 52 fl. 40 kr., es hat also ein Stük den Werth von $85\frac{2}{3}$ kr. im 24 fl. Fuß.

Bekanntmachung.

Vollständiger Unterricht über die Anlage der Bohr- oder der artesischen Brunnen und über deren Benuzung zum häuslichen Gebrauche, zur Bewässerung kleiner Flüsse, Bäche und Ländereien, wie auch zur Entwässerung versumpfter Grundstüke und Keller. Nebst Beschreibung der dazu nöthigen Maschinen und Werkzeuge und der Einrichtung guter Pumpen. Ein nüzliches Handbuch für Brunnen- und Pumpenmacher, für Bürger und Gutsbesizer. Von C. Boner, K. Pr. Steuer-Revisor 2c. 2te durchgehends vermehrte Auflage, nebst Beschreibung einer Röhren-Bohrmühle. Mit 4 Steintafeln. 8. Preis fl. 1. 30. Münster 1831, in der Theissingschen Buchhandlung.

Jezt, wo diese Bohrbrunnen so viel Aufsehen erregen, dürfte diese Schrift, welche sich durch viele gute praktische Bemerkungen empfiehlt, Beachtung verdienen. Im Münsterschen sind sie schon seit 1815 in Gebrauch, wo Wilhelm Rigge, Pumpenmacher aus Reklinghausen, ohne von Bohrpumpen irgend etwas zu wissen, einen anlegte. Jezt zält man mehrere.

Paris, 4. Februar. 5 prC. Renten 92 Fr. 90 C. 3 prC. R. 60 Fr. 25 C. 5 prC. Sp. Guebh. 451/2 Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 62 Fr. 80 Cent.

Hamburg, 4. Februar.

Paris 2 Monat	186 1/4	Augsburg K. 6 W.	148
Bordeaux 2 Monat	187 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	145 1/8
Petersburg 2 Mon.	9 5/16 ß	Prag eff. —	149 7/8
London 2 Mon. 13 M.	6 3/4 ß	Wien eff. —	149 1/2
k. S. 13 M.	7 3/4 ß	Triest eff.	150
Madrid 3 Monat	45 1/4	Breslau 6 W.	151
Cadix —	45 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	214
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	148 3/8
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko	102 5/8 S.
Genua —	189 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 1/8 S.
Livorno —	42 5/8	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 $\frac{78}{100}$		
Antwerpen k. S.	35 $\frac{8}{100}$		
2 Mon.	36 $\frac{40}{100}$		

Frankfurt, 8. Februar.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	89 3/4
	Bank-Akzien	3	— —	1212
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— 169 1/2	—
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	— 116 1/2	—
	Bethmann. Oblig.	4	— 77 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— 83 1/2	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— 48 5/8	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	89 3/4
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	5	— 100	—
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— 81 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 82	—
	ditto	3	— 61 1/2	—
Bayern.	Obligationen	4	—	95 3/8
	verz. Lott. E—M.	4	— 102 3/4	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100 5/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	75
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 1/2
	fl. 50 Loose		54 3/4	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 43 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	43 1/4

Amsterdam	k. S.	139 1/2 G	Leipzig	k. S.	100 1/8 B
ditto	2 M.	138 3/4 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 B	ditto	2 M.	148 1/4 G
Berlin	k. S.	105 1/4 B	Lyon	k. S.	78 7/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 7/8 G
Bremen	k. S.	110 B	ditto	2 M.	78 1/2 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/8 B
Hamburg	k. S.	147 3/8 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/2 B	Disconto		2 1/2 G

Nürnberg, 10. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 3/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 kr k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

19. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 13. Februar 1831.

Ueber die Verlegung der Naumburger Messen.

Die Verlegung der seither in Naumburg an der Saale abgehaltenen Sommer- und Winter-Messen und deren Verwandlung in eine Frühlings- und Herbst-Messe ist eine Anordnung von hoher Wichtigkeit für den preußischen Handels- und Gewerbsstand, die gewiß von demselben mit dem größten Beifall aufgenommen und mit Dank anerkannt werden wird. Es konnte in der That wol nichts Zwekmäsigeres geschehen, als diese Veränderungen der Zeitpunkte zur Abhaltung der beiden naumburger Messen; denn die bisherigen waren gewiß die am wenigsten geeigneten und unbequemsten, die man hätte wählen können. Bis zum Jahre 1819 wurde nur eine Messe in Naumburg gehalten, die sogenannte Petri-Paul- oder Sommer-Messe. Sie hatte sich in früherer Zeit aus einem Landmarkt entwikelt und konnte später gedeihen und zu einem gewissen Grade des Flors gelangen, weil sie den Handels-Verhältnissen entsprach, welche zur Zeit bestanden, als das jezige Herzogthum Sachsen noch zum Königreich Sachsen gehörte. Damals waren die Umstände auch von der Art, daß der Zeitpunkt ihrer Abhaltung als günstig für den Verkehr angesehen werden konnte. Anders gestalteten sich aber die Verhältnisse, als derjenige Theil von Sachsen, worin Naumburg liegt, mit der preußischen Monarchie vereinigt wurde und das preußische Handels-Sistem auch auf den naumburger Meßhandel angewandt werden mußte. Nun traten ganz andere Beziehungen und Verbindungen ein, und die Zeit, an welcher die naumburger Sommer-Messe abgehalten wurde, war nicht blos für den preußischen Verkäufer und Fabrikanten, sondern auch für den preußischen Einkäufer oder Kleinhändler, der die Messe besuchen wollte, die am wenigsten geeignete.

Die naumburger Winter-Messe dagegen ist ein Erzeugniß neuerer Zeit, denn sie wurde erst im Jahre 1819 gegründet. Man beabsichtigte dabei erstlich, der Stadt noch eine Gelegenheit zum Erwerb zu eröffnen, dann aber auch noch einen zweiten Markt im Jahre zu schaffen, auf welchem die reichen Landestheile, deren geographische Lage ihnen den Besuch Naumburgs bequem macht, sich mit dem Bedarf an Manufaktur- und Fabrikwaren versorgen sollten. Ueberhaupt konnten und sollten die naumburger Messen den Punkt zur Erleichterung des Verkehrs zwischen dem östlichen und westlichen Theil der Monarchie abgeben und den Austausch der Erzeugnisse der Manufakturen und Fabriken in beiden Theilen befördern. Man wählte den Anfang des Dezembers zu dieser neuen Messe, wahrscheinlich weil man keinen Zeitpunkt fand, der mehr geeignet dazu war, da zwischen den beiden naumburger Messen doch ein gehöriger Abstand stattfinden mußte. Dis war der Grund, weswegen nicht gehörig in Betracht gezogen werden konnte, ob der gewählte Zeitpunkt den Bedürfnissen des Handels entsprach und selbst der Stadt zum wahren Vortheile gereichen würde, sonst hätte man dabei berüksichtigen müssen, daß die schlechten Wege im tiefen Winter die Frequenz der Messe erschweren mußten, daß die etwas entfernten Kleinhändler die erkauften Waren nicht vor Weihnachten nach Hause bringen konnten, um sie für diese Zeit des erhöheten Absazes in ihren Lagern aufstellen zu können, und daß dem Gewerbe der naumburger Detaillisten, durch den Verkehr der fremden Meßbesucher, nur geschadet wurde.

Das wichtigste Hinderniß zum Aufblühen beider Messen war aber der Umstand, daß sie in Jahreszeiten fielen, wo kein eigentlicher Bedarf an Manufakturwaren stattfindet. Die Zeitpunkte, wo dieser herrscht, sind der Frühling und der Eintritt des Herbstes. Diese müssen die Kleinhändler wahrnehmen, um sich mit dem Bedarf an Waren zu versorgen, wovon sie alsdann die Aussicht haben, einen sicheren und einträglichen Absaz zu machen. Daher werden im Frühling die Haupteinkäufe der für den Sommer brauchbaren Manufakte, und im Herbst der für den Winter nöthigen gemacht. Weder in der Mitte des Sommers, noch des Winters, werden dergleichen Waren in Quantitäten gesucht und erhandelt. — So beschränkte sich also wegen der gewählten ungünstigen Zeiten der Verkehr auf den beiden naumburger Messen hauptsächlich blos auf die Realisirung früher durch Handlungs-Reisende eingeholter Bestellungen, Spedizionen vorher gekaufter Waren und den Verkauf solcher Artikel, die der Kleinhändler zur Wiederergänzung seines Lagers etwa brauchte. Daß jedoch unter diesen Verhältnissen an eine lebhafte Frequenz der Messen und an ein umfassendes Geschäft nicht zu denken war, fällt in die Augen.

Für den Tuchhandel eignen sich die naumburger Messen besonders. Diesem stand aber für die Sommer-Messe der Umstand entgegen, daß sie gerade mit der Zeit zusammenfiel, wo die großen Wollmärkte im östlichen Theile der Monarchie abgehalten werden. Den Tuchfabrikanten aus den diesseitigen größeren gewerbfleißigen Manufaktur-Städten wurde es daher zur Unmöglichkeit, die naumburger Messe zu besuchen, denn sie konnten ihr Wollgeschäft damit nicht vereinigen und mußten sich nach dessen Abmachung auf die Beziehung der Messe zu Frankfurt a. d. O. vorbereiten. Daher fand man auch in Naumburg nur einige wenige Läger von Tuchhändlern aus Kottbus, Görliz u. s. w., nebst geringeren von Tuchmachern aus dem Herzogthum Sachsen. Diese konnten natürlicherweise nicht ausreichen, die Foderungen der die preußischen Messen zum Tucheinkauf besuchenden Kaufleute aus dem südlichen Deuschland zu befriedigen, und da die Gelegenheit zum Assortiren fehlte, so blieb das Tuchgeschäft auch immer beschränkt.

Ein anderer Uebelstand für den Verkehr in der Sommer-Messe war der, daß die frankfurter Margarethen-Messe gar zu nahe auf dieselbe fiel. Die inländischen Verkäufer, welche es ihrem Interesse gemäß fanden, beide Messen zu besuchen, sahen sich immer in Verlegenheit. Kaum hatten sich ihre Läger in Naumburg geöffnet, so mußten sie schon an das Beziehen der frankfurter Messe denken, den unverkauften Theil ihrer Waren wieder einpaken und dahin versenden. Dahrr sah man denn jederzeit wenige Tage nach dem Beginnen der Messe eine Menge Gewölbe schon wieder verschließen und ihre Inhaber unaufhaltsam forteilen. Dieser Umstand war stets sehr störend für die naumburger Sommer-Messe, und es wurde immer sehr darüber geklagt.

Alles dieses zusammengenommen, nebst andern Umständen, verhinderte das Aufblühen des Verkehrs auf den naumburger Sommer-Messen. Die Winter-Messe aber trug den Keim der Kränklichkeit schon seit ihrer Entstehung in sich, denn sie wurde zu einem Zeitpunkte gehalten, der für den Handel der ungünstigste im Jahre war.

Durch die Verlegung der naumburger Messen sind aber die gedachten Uebelstände wirklich mit einemmale sämtlich gehoben, und überdis ist der wesentliche Vortheil gewonnen, daß diese Messen jezt zu Zeiten gehalten werden, wo ein wirklicher Bedarf an Manufakturwaren stattfindet, größere Nachfrage danach besteht und der Kleinhändler sich bestimmt sieht, Messen zu besuchen.

Das Sistem der preußischen Messen ist besonders darauf berechnet, daß sie der inländische Kleinhändler vorzugsweise dazu benuzen und wählen soll, seinen Bedarf an in- und ausländischen Manufaktur- und Fabrikwaren auf denselben zu erkaufen, und daß der vaterländische Fabrikant nahe und möglichst bequeme Gelegenheit finde, seine Erzeugnisse abzusezen. Daneben steht dem Ausländer unbedingt frei, davon Gebrauch zu machen. Um diesen Verkehr ganz auf die preußischen Messen hinzuziehen, ist die Vergünstigung einer ermäßigten Stuer von den, auf solchen zum innern Verbrauch erkauften ausländischen Waren zugestanden; eine Ermäßigung, die von der Art ist, daß die Verbrauchssteuer von den fremden Manufakten immer noch zum Schuz der inländischen Fabrikanten hoch genug bleibt, die aber doch für den inländischen Kleinhändler so anreizend ist, daß sie ihn bestimmen muß, seine Einkäufe vorzugsweise auf preußischen Messen zu vollführen.

Ausgemacht liegt Naumburg sehr bequem für die Kaufleute, welche in den Regierungsbezirken Merseburg, Erfurt, Magdeburg, Münster, Minden, Arnsberg, Köln, Düsseldorf und selbst in den übrigen mehr südlichen Bezirken des westlichen Theils der Monarchie wohnen. Alle diese werden sich berufen fühlen, diesen Meßplaz zu besuchen, sobalde er ihnen zu gehörigen Zeiten die Waren darbietet, deren sie

dürfen. Daß solche aber von in- und ausländischen Verkäufern in Masse und zu wünschender Verschiedenheit werden zugeführt werden, steht zu erwarten, denn nichts behindert sie fernerhin mit ansehnlichen Lagern in Naumburg zu erscheinen und dort während der ganzen Dauer der Messen feilzuhalten. Die Kollision mit den gleichfallenden Messen zu Frankfurt a. M. kommt hiebei nicht in Betracht. Es gibt in Deutschland der Messen wirklich zu viel, und eine drängt die andere; daher war es schwer, Zeitpunkte aufzufinden, die nicht schon von andern Messen, deren Zusammentreffen hätte unangenehm sein können, besezt waren. Sie sind indeß glüklich aufgefunden, und zwar so, daß alle Foderungen werden erfüllt werden. Anfangs April kann die Zufuhr der englischen neuen Mode-Artikel schon ungestört stattgefunden haben, und diese können sich auf der naumburger Frühlings-Messe in Menge vorfinden. Dem Kleinhändler wird es angenehm sein, diese neuen Sommer-Artikel recht früh im Jahre zu erhalten; und für die Kaufleute, an deren Wohnorten Frühjahrs-Märkte fallen, wird es besonders vortheilhaft sein, sich so früh damit versorgen zu können. Für die Herbst-Messe aber besteht gar kein Bedenken, daß sie mit allen Artikeln werde versehen sein. Man kann auch auf das Erscheinen der bisher behinderten Tuchfabrikanten aus den Tuchstädten der östlichen Monarchie, namentlich Luckenwalde, Kottbus, Guben, selbst der schlesischen, rechnen. Eben so wird die Zufuhr der Leder aus den rhein-preußischen Fabriken ohne Zweifel sehr zunehmen, da die Geschäfte, welche bis jezt damit in Lützen abgemacht worden sind, nun hier stattfinden können. Der Einkäufer wird mithin in aller Hinsicht auf beiden Messen befriedigt werden können und der Verkäufer Absaz finden.

Mannigfaltiges.

Kriminalprozesse gegen Thiere nach allen rechtlichen Formen, waren ehemals nichts seltenes. Im Jahr 1266 wurde, auf Befehl der Justizbeamten in Fontenay aux Roses in Frankreich, ein Schwein lebendig verbrannt, weil es ein Kind aufgefressen hatte. Im Jahre 1386 verurtheilte der Richter in Falaise eine Sau, daß ihr die rechte Pfote und der Kopf abgehauen werden sollten, als überwiesen, den Tod eines Kindes dadurch veranlaßt zu haben, daß sie ihm das Gesicht und den Arm zerfleischte. Die Hinrichtung hatte vor dem Rathhause statt und kostete zehn Sous sechs Deniers. Dem Thiere war vorher Menschenkleidung angezogen worden. Im Jahre 1389 wurde in Dijon ein Pferd zum Tode verurtheilt, weil es seinen Herrn erschlagen hatte. Gaspard Bailly, Advokat in Chambery, ließ 1668 eine Abhandlung ex professo druken, über die Prozesse dieser Art, und liefert zugleich die Zitazionen, Vertheidigungen, Urtheile. Das Parlament von Paris verurtheilte 1604 einen Esel, gehangen und verbrannt zu werden, und früher 1466 hatte es eine Sentenz des Richters in Corbeille bestätigt, durch welche ein Mann und ein Schwein zum Tode verurtheilt und auch zugleich hingerichtet wurden. Der in Sardinien während des 12ten Jahrhunderts promulgirte Codex enthält die Bestimmung, daß alle Esel, die man beim Marodiren ertappt, verstümmelt werden sollten. (Diese Urtheile sind im Grunde nicht so lächerlich, als sie scheinen, und jede Gesezgebung in Bezug auf die Handlungen der Menschen hat ähnliche Mängel aufzuweisen. Man ging von dem falschen Grundsaz aus, daß man von Rechts wegen für jedes Vergehen eine Strafe haben muß, die nach dem Vergehen bemessen wäre, und nicht von dem wahren, daß die Geseze nur Verhütung und Abschrekung von Verbrechen zur Absicht haben, und daher auch nicht strenger strafen sollten, als nöthig ist und gar nicht strafen dürfen, das Verbrechen sei selbst noch so groß, wo die Strafe diesem Zweke nicht entspricht. Nun waren auser Schlägen bei den Thieren alle weitern Umstände unnüz. Allein man muß bedenken, daß es bei den jezigen Gesezen noch eine Menge Bestimmungen gibt, die gleich überflüssig sind).

Wunderglaube. Wie nachtheilig der Glaube an Wunder werden kann, und wie sehr man sie aus den Religionen verbannen sollte, zeugen die frühern Hexenverbrennungen, denn ohne solchen Glauben wären sie unmöglich gewesen. Remigius rühmt sich von 1580 bis 1595 neunhundert in Lothringen verbrannt zu haben. Von 1627 bis 1629 fanden zu Würzburg 29 Hexenhinrichtungen statt, bei denen 157 Individuen den Scheiterhaufen bestiegen, meistens Frauen oder Fremde, doch waren auch Kinder von 12, 11, 10 und selbst von 9 Jahren, darunter. Nimmt man 157 Lebendigverbrannte zu Würzburg als die mittlere Zal der Hexenhinrichtungen in einem Jahre an (was viel zu wenig ist) so finden wir deren 15,700 während dem Jahr-

hundert vor 1628. Die Verbrennungen nahmen noch bis 1649 zu, verminderten sich aber allmälig wieder bis 1660. Wenn, wie man glauben darf, Bamberg, Paderborn, Trier und andere Bisthümer dasselbe Kontingent stellten, so kann man die Zal der in Deutschland wegen beschuldigter Zauberei Verbrannten auf nicht weniger als hunderttausend anschlagen.

Verschiedenes.

Das Journal de la Haye theilt Folgendes als Privatkorrespondenz aus Frankreich mit: „Die Kaufleute von Lille, Armentières und andern Städten des Norddepartements sollen dem König der Franzosen eine mit 15,000 Unterschriften versehene Bittschrift überreicht haben, worin sie darstellen, daß durch die Wiedervereinigung Belgiens mit Frankreich der Handel und Gewerkfleiß dieses Departements gänzlich zu Grunde gerichtet werden würden. Alle Seehandelsstädte an der Manche, von Dünkirchen an bis Nantes einschließlich, haben verschiedene Bittschriften gegen diese Vereinigung eingereicht. Sie sagen darin, der Handel von Antwerpen werde jenen dieser ganzen Küste, wie zur Zeit des Kaiserreichs, vernichten und sich die innere Versorgung des nördlichen Frankreichs zueignen. Auch die Stadt Rouen mit ihren Spinnereien und Weberarbeiten, St. Quentin mit seinen Baumwollstoffen und Mousselinen, Elböuf, Sedan und Louviers mit ihren Tuchfabriken, haben in Bittschriften an den König gegen diese Vereinigung protestirt, indem ihre Gewerbe durch die Fabriken der Städte und Bezirke von Gent und Verviers mit einem gänzlichen Verderben bedroht wären. Auch die Eigenthümer der Kolengruben von Anzin, worunter Kasimir Perier, haben gegen die Vereinigung Protest eingelegt.“

In Augsburg wird eine polytechnische Schule errichtet, wozu der Staat jährlich 7000 fl., und auch die Stadt einen bedeutenden Zuschuß gibt.

In Odessa ist der Winter so gelinde, daß schon am 17. Januar die Schifffahrt durch die Ankunft eines Handelsschiffs eröffnet wurde.

Leipzig, 7. Februar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 3/4 B.	2 M.	138 7/8 B.
Augsburg, k. S. 100 B.	2 M.	—
Berlin k. S. 102 1/2 B.	2 M.	103 1/2 B.
Bremen in Louisd'or k. S. —	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. 102 1/2 B.	2 M.	103 1/2 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 147 B.	2 M.	146 B.
London Pf. St. 2 M. —	3 M.	6. 14 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 1/8 B. 2 M. —	3 M.	78 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 2 M. 98 1/2 B.	3 M.	—

Louisd'or à 6 Thlr. 110 1/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1/2 G. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 8. Februar.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4 —	87 2/3 —	87 1/6
Pr. Engl. Anl. 18		5 —	97 3/4 —	—
Pr. Engl. Anl. 22		5 —	95 3/4 —	—
Pr. Engl. Obl. 30		4 —	80 1/8 —	79 5/8
Holl. vollw. Duk.		— —	— —	17 1/2
Friedrichsd'or		— —	13 1/6 —	12 2/3
Disconto		— —	3 1/2 —	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	142 5/8 —	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	141 5/8 —	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 —	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	149 3/4 —	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6. 21 7/8 —	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	— —	80 11/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	101 3/8 —	101 1/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	101 7/8 —	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	— —	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	— —	102
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 1/8 —	101 7/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	— —	29 1/2
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Augsburg, 10. Februar.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 B	London	1 M.	9. 53 B
	2 „	109 5/8 B		2 „	9. 52 B
Hamburg	1 „	115 1/8 G		3 „	9. 51 B
	2 „	114 7/8 G	Paris	1 „	117 5/8 G
Wien in 20 kr	1 „	98 3/4 G		2 „	117 3/8 G
	2 „	98 3/8 G		3 „	117 1/8 G
	3 „	98 G	Lyon	1 „	117 1/2 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 3/8 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 3/4 G
in die Messe		99 1/4 G		2 „	61 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 5/8 B	Livorno	1 „	67 7/8 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	98 3/4 G
			Venedig	1 „	60 3/4 B

Ducaten holl.	103 1/2 B	Scheidgold	4. 45 G
„ kaiserl.	103 1/2 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 5/8 B	„ 20 kr	—
Souvrd'or	103 3/4 B	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 8 B	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
„ al marco	286 B	Silber f. gekörnt	20. 34 G
Carol. et Mard'or	295 1/2 B	„ 13 a 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 30 B	„ 4 à 8 „	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 3/8	B.	95	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	103 1/2	B.	102 3/4	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	128	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	172	B.	170	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	118 1/4	B.	117 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	91	B.	90 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1018	B.	1012	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

20. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 16. Februar 1831.

* Zustand der Niederlande.

In den Niederlanden haben in den lezten Zeiten Gewerbe und Handel großen Aufschwung genommen, so daß es zweifelhaft bleibt, ob die neueste Veränderung nicht ein Rükschreiten bewirken wird. Das vereinigte Königreich der Niederlande zälte 6,198,137 Hektaren Land, wovon 4,653,636 bebaut, 1,283,763 unbebaut, 25,731 mit Gebäuden bedekt und 235,007 von Straßen und Kanälen eingenommen waren.

Frankreich zält 46 Millionen Hektoren angebautes, und 7,533,426 Hekt. unangebautes oder von Gebäuden, Straßen ꝛc. eingenommenes Land. Großbritannien 12,980,000 Hektaren von angebautem und 9,431,760 von lezterm.

Die Niederlande haben demnach im Verhältniß mehr angebautes Land als Großbritannien, aber weniger als Frankreich.

Die Bevölkerung ist verhältnißmäßig in keinem Lande Europa's so groß, als in den Niederlanden. Man rechnete 1826 6,088,300, oder auf den Geviert-Myriameter von 10,000 Hektaren 9822 Einwohner, in England und Wales nur 8107, in Großbritannien 6930, und in Frankreich nur 5900. 1827 hatte dieses Königreich aber schon 6,116,935 Einwohner, während man 1815 nur 5,424,502, 1825 6,013,478 zälte. Demnach würde in 63 Jahren die Bevölkerung verdoppelt und in 147 verfünffacht sein.

In den Provinzen Drenthe, Friesland und Luxemburg hat die Bevölkerung am stärksten zugenommen, sie treiben fast nur Akerbau, sind noch weniger bevölkert als die andern und am gesündesten. In der von Drenthe ist die Armenkolonie Fredericks-Oord.

Die südlichen Provinzen der Niederlande erzeugen mehr Korn als sie brauchen und der Akerbau ist in den beiden Flandern, im Waesland und der Campine, in der Provinz Antwerpen, auf einer von allen Ländern Europas nach unerreichten Vollkommenheit. Die Bearbeitung geschieht sehr oft mit dem Spaten. Von 2 Bushel Aussaat-Weizen werden oft 32 Bushel, von 3 Bushel Hafer 60 Bushel geerntet, während man kaum in irgend einem Theile von Großbritannien mehr als 8 bis 10fältig die Aussaat erlangt. Der Boden ist größtentheils erst durch Kunst fruchtbar geworden, und durch das treffliche flämische Düngungssistem.

Bei der 1827 mittelmäßig gerathenen Ernte konnte man in Südholland 10—27 Hektoliter Weizen auf die Hektare oder den Bonnier rechnen, von Buchweizen 15—25 Hektare, von Gerste 20—42 und von Hafer 50 Hektoliter, in Zeland, Limburg und andern fruchtbaren Distrikten selbst 70 bis 80 Hektoliter von der Hektare. In einigen Theilen Flanderns gab die Hektare sogar 280 Hektoliter Kartoffeln. Den Ertrag einer Hektare Flachs schlug man auf 150 bis 400 Gulden an. Der ganze Ertrag des Akerbau's wurde in den Niederlanden auf 1,202,284,000 Franken geschäzt.

Dieser blühende Akerbau ist auch eine Hauptursache von dem Flor der Gewerbe und dieser umgekehrt, eine des Gedeihens des erstern.

Der Bergbau ist in den Provinzen Lüttich, Namur, Hennegau und Luxemburg sehr bedeutend, und wird auf Eisen, Blei, Kupfer und Steinkolen betrieben. Das ungeheure Etablissement des Hrn. Cockerill in Seraing ist das vollkommenste in Europa.

Die Schmieden von Hrn. Dupont zu Fayt bei Binche und zu Arquennes, liefern mittelst einer Dampfmaschine mit hohem Druk, vorzügliches Stangeneisen; das Eisen von Hanonnet Gendarme von Couvin bei Namur soll an Stärke und Zähigkeit dem schwedischen gleichkommen. Ausgezeichnet sind noch manche andere in Hennegau, in Namur und die Feilen und Messer einiger sollen die engl. übertreffen. Viele Fabrikanten haben groses Vermögen. Hr. de Georges in Horn bei Mons betreibt auf 10 Gruben mit 2000 Arbeitern Steinkolenbergbau und liefert täglich davon 13,000 Hektoliter. Er hat für seine Arbeiter eine regelmässige Stadt aus 260 Häusern, deren jedes einen Garten hat, aufführen lassen. Sie hat einen Tanzsaal, eine Schule, in der 400 Kinder unterrichtet werden, auch haben die Arbeiter Vorrathshäuser und Bäder zur freien Benuzung.

Man rechnet, daß in den Niederlanden jährlich 60 Millionen metrische Zentner (jeder von 100 Kilogrammen) Steinkolen, die zu 40 Centimen, 24 Millionen Franken werth sind, gewonnen werden.

In diesen vier Provinzen zälte man 1822 93 Hohöfen, 206 Schmieden, 68 Hämmer, 19 Giessereien, 17 Walzwerke und 12 Verzinnungsanstalten. Man kann das gewonnene rohe Eisen auf 500,000 Zentner, und das Gußeisen auf 100,000 Zentner anschlagen. Die Zeug- und Kasimirfabriken sind bedeutend und haben Absaz in Nordeuropa und Amerika. Der Hauptsiz dieses Gewerbes ist Verviers und die Gegend. Verviers stieg in wenig Jahren zu einer Stadt von 16,000 Einwohnern empor. Die Zeuge sind wegen ihrer Güte und ihrer Preise gesucht und würden, ohne die Herabsezung der Einfuhrzölle auf Wolle in England, leicht in eine gefährliche Konkurrenz mit denen dieses Landes getreten sein.

Die Leinenmanufakturen blühen in Holland; besonders feines und schönes Leinen macht man in Herzogenbusch, Endhoven und Gehmert. Die Tafelleinen von Helmont, Brügge und Courtrai sind berühmt, eben so das Segeltuch von Holland und Flandern, der Batist von Gent, so wie das Garn von Termonde, Gent, Brüssel, Courtrai ꝛc.

In Ostflandern zälte man 31,694 Webstüle für Leinen, 6124 für Baumwolle und 639 für gemischte Zeuge. Um St. Nicolas werden allein 3800 Hektaren mit Flachs bestellt, und jährlich 2 Millionen Pfunde geerntet, von dem ein Drittel nach England und andern Ländern ausgeführt wird. Die Landleute, die nur 3 — 5 Hektaren besizen, sind meistens zugleich Weber.

Der Eingangszoll von 20 pCt. von ungebleichter und 40 pCt. von gebleichter Leinwand in Frankreich hat viel geschadet, und manche belgische Bleicher nach Frankreich gezogen; die Weber an der Grenze gehen nach Frankreich, um, indem sie dort Weben, den Eingangszoll zu ersparen. Doch scheinen die Weber über ihren Zustand nicht klagen zu können. Auch wurden auf den neun Hauptmärkten Ostflanderns 1816 164,463 Stüke Leinwand verkauft, 1820 173,763 und 1825 184,686. Die Leinwandfabrikazion breitet sich immer mehr auf dem Lande aus, wodurch es möglich wird wolfeilere Preise zu machen.

Die Baumwollenfabriken, welche seit dem Frieden mit Aufhebung von Napoleons Prohibitivsistem gelitten hatten, sind seitdem wieder in grose Aufnahme gekommen. Spinnereien sind hauptsächlich in Ostflandern und Brabant und Zeuge aller Art werden in Gent, Brüssel, Antwerpen, Courtrai, Brügge, Ypern, Lokeren und St. Nicolas gefertigt. In Gent zält man 68 Dampfmaschinen in Spinnereien und Webereien; vor 25 Jahren gab es gar keine in ganz Flandern, die erste errichtete 1805 Edwards. Gent erhält jährlich 40,000 Ballen Baumwolle. Der Taglohn ist daselbst nur 15 Sous, in Antwerpen 26 Sous. Für die niedrigen Nummern von 20 bis 40 sind die englischen Spinnereien jezt entbehrlich geworden. Gent raffinirt jezt jährlich 12 Millionen Pfund Zuker, während die Raffinerien zu Amsterdam und Rotterdam verfallen.

Hollands Brantweinbrennereien, namentlich die zu Schiedam, sind in einem blühenden Zustande, $\frac{9}{10}$ des Genever gehen meistens über Rotterdam von Schiedam nach Ostindien. Man zält in dieser Stadt 300 Brantweinbrennereien, 100 in andern Theilen Theilen Hollands und 40 in den andern nördlichen Provinzen, die zu 4992 Anker jede, jährlich 2,152,672 Anker Brantwein liefern.

Die Ziegelbrennereien sind in Holland, hauptsächlich zu Utrecht und Dortrecht bedeutend. Baksteine dienen auch zum Pflastern der Landstraßen, auf denen aber keine schweren Lasten verfahren werden, da alles auf den Kanälen geht.

Die Bierbrauereien sind zalreich; Löwen verführt viel Bier und zält 30 — 40 Brauer, deren jeder monatlich 4000 Tonnen liefert. Brüssel hat 40, Mecheln 25.

Den Werth der Fabrikate der Niederlande schäzt man auf 675 Millionen Franken, wovon die Eisenwaren 46, Kupfer- 5, Wollen- 80, Leinen- 95, Baumwollenwaren 50, Zuker raffinirter 14,

Salz 10, Brantwein 40, Bier 110, Tabak 28, Seife 10, Spizen 25, Leder 28, Papier 8, Bücher, Zeitungen 15 Millionen ausmachen.

Der Handel und der Fischfang Hollands sind noch sehr bedeutend, doch kam in den lezten Jahren Antwerpen sehr auf und riß einen Theil des Handels von Amsterdam, und Rotterdam mit Deutschland an sich.

Man schlägt den rohen Werth der Akerbauerzeugnisse und der Fischereien auf 51,095,166 Pfund Sterling, den der Fabriken und Bergwerke auf 28 Mill. 125,000 Pfd. Sterl. und den Ertrag des Handels mit dem In- und Ausland auf 34,150,000 Pfd. St. an, was also eine Summe von 113,370,166 Pfund Sterling ausmachen würde.

Petersburg, 25. Jan. Kürzlich sind 3000 Fässer gelber Lichttalg erster Sorte auf Lieferung im Sommer zu 100—111 R. das Berkowez, alles Geld voraus, und zu 106—107 R. mit 10 R. Handgeld für das Berkowez gekauft worden, weißer zu 100 R. Seifentalg zu 95 R., mit allem Geld voraus. Kasansche Potasche 70 R. das Berkowez, mit der Hälfte Geld voraus, im Mai zu liefern, Hanföl $9\frac{3}{4}$ R. das Pud mit 1 R. Handgeld, Leinsamen, russischer 29 R. mit 20 R. voraus.

London, 1. Febr. Von Ostindien sind vorige Woche 2160 Colli Thee, 7007 dgl. Zuker, 2245 Reis zugeführt worden. — Kaffe fest; jamaika f. f. ord. ist heute zu 54, mittel zu $57\frac{1}{2}$ s bezalt worden. Pfeffer wird nicht gerne mehr unter $2\frac{5}{8}$ d verkauft, und Piment ist heute zu 5 d, also $\frac{1}{4}$ d höher bezalt worden. Indigo steht besser und man hat 2—4 d über den Preisen der lezten Versteigerung gekauft. Reis, bengal. 16 s, karoliner 38. Zuker steht etwas höher. 2592 Ballen Wolle sind zu guten Preisen abgegangen.

---

*Bordeaux, 4. Febr. Zuker ist allein gefragt und gute 4te Sorte auf $63\frac{1}{2}$—64 gestiegen. Im Januar wurden über 3000 Fässer gekauft; es bleiben uns nun noch 6500. Voriges Jahr war der Vorrath nur 3800 Faß und der Preis 69 Fr. In Cayenne rechnet man den Ertrag der Ernte auf 10,000 Fässer. Bourbon, gute 4te Sorte 61 Fr. Kaffe wenig begehrt; von haiti sind 11,000 Säke hier. Pfeffer, schwerer fehlt, leichter kostet 90 Fr. Gewürznelken, bourbon, von denen 3200 Ballen hier liegen, kosten 95 C.; voriges Jahr bei einem Vorrathe von 1050 Ballen standen sie auf 1. 15, cayenne kosten jezt 90—95 C. Indigo, bengal. ord. 6. 75—7, f. f. blau 10. 50; voriges Jahr war der Preis 8. 60—9. 50, und 13. 50—15. 75. Orlean 35—45 Fr. in der Niederl.; spanisches Blauholz 10. 50, ostindischer Salpeter in der Niederl. 43 Fr, Olivenöl 43—44 in der Niederlage.

---

*Havre, 6. Febr. In Geschäften fand wenig Leben statt. Kaffe, haiti $44\frac{1}{2}$—$44\frac{3}{4}$, Baumwolle, luisiana 105—110, ord. $86\frac{1}{2}$—$98\frac{1}{2}$, georgia 82—96, tenessee 75—87, Zuker, gute 4te Sorte 65—$65\frac{1}{2}$, Reis $25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{2}$. Von Baumwolle liegen 47,000 Ballen hier.

Mannigfaltiges.

Neue Kosthäuser in England. In London haben sich mehrere Gesellschaften zur Verpflegung der Landleute, Arbeiter und des Mittelstandes gebildet. Ein kleiner Eigenthümer ist zu London der, welcher nicht über 200 Pfund Sterling (2400 fl.) jährliches Einkommen hat. Von dieser Summe kann eine aus zwei Personen bestehende Familie kaum leben, und vermehrt sich die Zal ihrer Mitglieder, so versinkt sie in Elend. Man hat daher beschlossen, ein großes gemeinschaftliches Hauswesen zu stiften, das aus 400 Familien bestehen soll. Jede derselben aus 2 Personen bestehend, hat jährlich 100 Pfd. St. zu zalen. Für ein, zwei, drei und mehr Kinder wird ein mäßiger Nachschuß gegeben, der nie 100 Pfd. St. übersteigen kann, und der nur von 10 zu 10 Pfd. St. steigt. Für diesen Betrag erhält die Familie eine bequeme, gut möblirte Wohnung, Kost, Kleidung, Heizung, Licht, Bedienung, Pflege während der Krankheit. Die Anstalt hat außerdem ihr eigenes Theater, ihre Bibliothek, ihre Lesekabinette, ihre Ball, Konzert, Spiel- und Unterhaltungssäle, ihre Bäder, Schulen rc. Die Gemeinde wählt jährlich aus ihrer Mitte ihre Direktoren, Verwalter, Sekretäre, Schazmeister. Da man abgesondert lebt und auch allein speisen kann, so fällt die große Schwierigkeit, die Eintracht zu erhalten, großentheils weg.

Wer in Spanien mit einiger Annehmlichkeit reisen will, muß sich mit Cigarren versehen, und bei günstiger Gelegenheit sich derselben bedienen. Schritt, Trab und Galopp seiner Maulthiere wer-

den darnach bestimmt, Posthalter, Gastwirth, Mautbeamter, Postillon, Maulthiertreiber, Niemand widersteht einem solchen Geschmak, dessen Einfluß sich selbst auf das weibliche Geschlecht und die Räuber erstrekt.

Verschiedenes.

In Rußland ist den Zollbehörden eingeschärft worden, darauf zu sehen, daß keine gestoßenen raffinirten Zuker, allein oder mit rohem gemischt, eingeführt werden, welche der Konfiskazion unterliegen; es sind namentlich voriges Jahr, selbst gestoßene Raffinaden als rohe Zuker eingeführt worden.

Der Sklavenhandel an der afrikanischen Küste wird noch immer von französischen Schiffen thätig betrieben.

Eine Wirkung des nordamerikanischen Tarifs ist, daß aus England anstatt des Tuchs jezt sehr viel Garn in gefärbtem Zustande zum Tuchweben eingeführt wird, so wie überhaupt in mehrern Ländern, wo auch die Dampfwebereien nun im Gange sind, Baumwollen-, Linnen- und Wollengarn aller Art. Indessen leidet der Verbraucher in Nordamerika, indem er sein Tuch theuer bezalen muß, und wegen des verminderten Handels mit England obendrein weniger Geld zum Einkaufe erwerben kann.

In mehrern Städten des höhern Nordens trägt man jezt Hüte mit Fellen von Füchsen, Hasen, Kazen, Madern oder Hunden überzogen, die schwarzgefärbt an Schönheit und Dauer die Filzhüte übertreffen.

Die Kommission, welche mit Entwerfung, Abmessung, Nivellirung ꝛc. zum Behuf des großen Kanals zwischen dem Main und der Donau in Bayern beauftragt war, hat ihre Arbeiten vollendet.

Es sollen 1,500,000 Gewehre und eine angemessene Menge andere Kriegsvorräthe von verschiedenen Regierungen in England bestellt worden sein.

Zwischen Bayern, Würtemberg und Weimar ist ein Vertrag wegen Einverleibung des weimarschen Vordergerichts Ostheim in den bayerisch-würtembergischen Zollverband abgeschlossen worden.

In England wird das Sistem der Küstenblokade aufgehoben, wodurch jährlich 200,000 Pfd. St. und 3000 Seeleute erspart werden.

Die Eisenbahn von Budweis wird nun statt nach Mauthausen, nach Linz geführt, wozu 450,000 Gulden K. M. nöthig sind.

Die Dampfschiffahrt auf der Rheinstreke von Mainz bis Mannheim dürfte für die Zukunft aufhören, weil der erste Versuch im leztern Jahre gelehrt hat, daß der Ertrag den Kostenaufwand nicht deke.

Amsterdam, 7. Februar.

London 2 Mon.	11.85	Porto	36
k. S.	11.90	Livorno Uso	94
Paris 2 Mon.	56.75	Genua —	46
k. S.	57	Neapel —	77.87 5/10
Bordeaux 2 M.	65.50	Hamburg 2 M.	34.31 2/10
k. S.	55 75	k. S.	35
Cadix 1 1/2 Uso	100.75	Wien effekt.	35.31 2/10
Sevilla —	99.62 5/10	Frankfurt	35.56 2/10
Madrid —	101.75	Augsburg	35.75
Bilbao —	100 75	Petersburg	10.12 5/10
Lissabon —	36		

Augsburg, 14. Februar.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 B	London	1 M.	9. 52 G
	2 ʃ	109 5/8 B		2 ʃ	9. 51 G
Hamburg	1 ʃ	115 1/8 G		3 ʃ	9. 50 G
	2 ʃ	114 7/8 G	Paris	1 ʃ	117 6/8 G
Wien in 20r	1 ʃ	98 3/4 G		2 ʃ	117 3/8 G
	2 ʃ	98 3/8 G		3 ʃ	117 1/8 G
	3 ʃ	98 G	Lyon	1 ʃ	117 1/2 G
Frankfurt	1 ʃ	99 3/4 G		2 ʃ	—
	2 ʃ	99 3/8 G		3 ʃ	—
	3 ʃ	99 G	Mayland	1 ʃ	60 3/4 G
in die Messe		99 3/8 G		2 ʃ	61 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ʃ	61 1/4 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
Leipzig	1 ʃ	99 5/8 B	Livorno	1 ʃ	67 7/8 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
in die Messe		—	Triest	1 ʃ	98 3/4 G
			Venedig	1 ʃ	60 3/4 B
Ducaten holl.		103 1/2 B	Scheidgold		4. 45 G
ʃ kaiserl.		103 1/2 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 6/8 B	ʃ 20r		—
Souvrd'or		103 3/4 B	6 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 8 B	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
ʃ al marco		286 B	Silber f. gekörnt		20. 34 G
Carol. et Mard'or		295 1/2 B	ʃ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 30 B	ʃ 4 à 8 ʃ		20. 13 G

Nürnberg, 14. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landaulehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

21. Stük. Freitag. Nürnberg, am 18. Februar 1831.

Eisenbahnen in Nordamerika.

Neuerdings ist man mit dem großen Projekt beschäftigt, den Ohio und die westlichen Gewässer mit dem atlantischen Meer auf eine Streke von 300 englischen Meilen mittelst einer Eisenbahn zu verbinden. Ueber 30 Meilen sind schon vollendet und 90 in Arbeit, das Ganze wird in 3—4 Jahren vollendet sein. Auf dem fertigen Theile wird schon mit großem Vortheil gefahren. Von England werden Eisenschienen für die Bahn hingesandt, auch sollen Dampfwagen dorthin gehen.

Die Vereinigten Staaten zälen nicht ganz 14 Millionen Einwohner und diese sind auf einem Gebiete, das größer als Europa ist, zerstreut. Wenn dort Eisenbahnen für 14 Millionen so vortheilhaft sind, müssen sie bei den 212 Millionen Einwohnern in Europa es noch mehr sein. Die Anlage derselben ist nicht so kostbar, als man gewöhnlich glaubt, und kann, indem man Aktien schaft, die gleich anderm Papiergelde umlaufen, erleichtert, und dadurch zugleich die Masse des in einem Staate vorhandenen Geldes vergrößert werden.

Flachsbereitung in Nordamerika. Flachs gedeiht in Amerika sehr gut, und wird vorzüglich lang. Die Bereitung ist anders als bei uns. Man läßt ihn auf dem Lande ziemlich troken werden, ehe man ihn aufzieht. Nach dem Aufziehen wird er in kleinen Bunden aufgerichtet, und bleibt im Felde stehen, bis die Knoten so troken sind, daß man sie zu Pulver reiben kann. Dann wird er eingefahren und auf eine quer über die Tenne mit beiden Enden auf Blöken liegenden langen Diele auf folgende Art auf einmal gereppelt und gedroschen: jede Person faßt ein Bund Flachs, welches nicht diker ist, als daß man es mit beiden Händen umfassen kann, und schlägt es mehrere Male mit dem Knotenende auf die Diele. Dann ist der Flachs von Knoten rein, und die Knoten sind auch zugleich gedroschen. Nirgends trifft man schönern Leinsamen, als der von solchem Flachs geerntete. Der Flachs wird dann gleich auf einer Wiese oder dem Felde auseinander gebreitet, wo er so lange liegen bleibt, bis er mürbe genug zum Brechen ist. Ins Wasser, wie es in Deutschland üblich ist, wird er nie gelegt. Auch wird er vor dem Brechen nicht, wie bei uns, geklopft und nicht gesonnt; sondern er wird nahe bei dem Hause auf ein Gerüst gelegt, unter dem ein Feuer brennt, so, daß die Hitze den Flachs durchzieht, und gleich neben dieser Stelle wird er auf einer Maschine gebrochen, dis Geschäft verrichten die Mannspersonen. Dann wird er auf einer sehr gut eingerichteten Maschine geschwungen und gehechelt. Geribbt wird er nicht. Alles geschieht mit einer bewunderungswürdigen Geschwindigkeit. Man säet keinen fremden, sondern den selbst geernteten Leinsamen, der beinahe jedes Jahr vorzüglich deswegen geräth, weil er recht reif geworden ist.

Wirkungen des Prohibitivsistems auf Frankreich. Der in Paris erscheinende National enthält folgenden Artikel über die Interessen, die sich einer Wiedervereinigung Belgiens entgegenstellen: „In den Widerstrebungen zu einer Wiedervereinigung Belgiens mit Frankreich liegt eine sonderbare Verwikelung persönlicher Berechnungen und politischer Interessen, die sich mit geringer Geschiklichkeit auf die Bedürfnisse des Handels und der In-

dustrie gründen. Würde es sich wirklich von den Interessen der französischen Industrie handeln, wäre die Existenz aller unsrer Produzenten in Masse durch die Einverleibung Belgiens bloßgestellt, so ließe sich keinen Augenblik an der Zwekmässigkeit der ewigen Trennung beider Länder zweifeln; im Grunde aber denkt der interessirte Vertheidiger der französischen Industrie in einem unsrer Journale nur an eine einzige Industrie, und für ihn reduzirt sich die belgische Frage auf einen Kampf zwischen den Bergwerken von Anzin und den Steinkolengruben von Mons. Diejenige Partei, die die Wiedervereinigung Belgiens aus blossen politischen Rüksichten verwirft, sucht ebenfalls Beihülfe bei den Interessen des Handels und der Industrie; es verhält sich aber mit der belgischen Frage, in ihrem Verhältnisse zu unsern Manufakturen, wie mit allen den Fragen, die das Douanensistem berühren; das heißt, daß ihre Lösung, wie sie auch ausfallen mag, einer bestimmten Zal einander entgegengesezter industrieller Interessen zuwider sei, und eine andere bestimmte Zal begünstigen wird. Dasselbe geschah 1829 aus Anlaß der Handelsuntersuchung, die eine Modifikazion in den Tarifs des Douanengesezes zur Folge haben sollte. Bekanntlich wurden damals alle Handelsleidenschaften aufgeregt, deren entgegengesezte Reklamazionen die Verwaltung in Verlegenheit sezten, und die Erbärmlichkeit des Prohibitivsistems in ihrer Blöße darstellten. Die Mannichfaltigkeit der Produkte, und demnach die Verschiedenheit des Interesses der Produzenten sind die Ursachen dieses innern Kriegs, den falsche Staatsökonomietheorieen beständig unterhalten. Die Verbote hatten die unerläßliche Folge, einen künstlichen Handelszustand zu schaffen, den die Regierung nie antasten kann, ohne individuelle Existenzen über den Haufen zu werfen. In diesem besondern Falle wird dasselbe Ereigniß, das zum Voraus die Eigenthümer der Steinkolengruben und die Tuchfabrikanten beunruhigte, mit Sehnsucht von den Departementen erwartet, die Oel und Wein erzeugen, und die Konkurrenz, die den Preis der Steinkolen zum Schaden der Verkäufer herabsezt, würde den Schmieden und andern Handwerkern zu gut kommen. Es ist demnach nicht wahr wenn man sagt, daß die Wiedervereinigung Belgiens mit Frankreich der französischen Industrie zum Nachtheil gereichen dürfte, da eine Menge Fabrikanten und Eigenthümer dabei ihr Interesse finden würden. Wir bemerken noch, daß die Konkurrenz, die immer nur gewissen Produzenten nachtheilig ist, immer den Konsumenten in Masse zu gut kommt. Es ist also immer zulezt das Publikum, das bei der Herabsezung der Tariffe und der Aufhebung der Douanen gewinnt. Um aber die Industrieen, die augenbliklich von der Vergrößerung unsers Gebiets leiden würden, zu entschädigen, dürfte man nur, wenn es dazu käme, Klauseln der Wiedervereinigung stipuliren, die während einer bestimmten Zeit und in bestimmten Verhältnissen die gegenwärtig vorhandene Douanenlinie aufrecht erhielten. Wäre auf diese Art die Handelsfrage beseitigt, so würde die der Vereinigung widerstrebende Partei zugestehen müssen, daß die Politik im Grunde bei dieser Sache am meisten interessirt ist."

Die Furcht der französischen Fabrikanten vor einer Vereinigung Belgiens mit Frankreich ist hinreichend, wie das Journal du Commerce bemerkt, das Prohibitivsistem zu verdammen. Nach sechszehn Jahren einer sogenannten beschüzenden Gesezgebung, ist nach den Anhängern derselben die französische Industrie auser Stande mit einem Lande zu konkurriren, das während gleicher Zeit unter Hollands Herrschaft allen Wechselfällen der Handelsfreiheit blosgestellt war. Gleiches läßt sich auf Rheinpreußen und die Schweiz anwenden, das unter der Herrschaft gänzlicher Handelsfreiheit ein Manufakturland geworden ist. Fragt man warum jene Länder, wo die Industrie sich selbst überlassen ist, wolfeiler produziren, so gibt Cunin de Gridaine drei Gründe dafür an: der niedrige Preis des Arbeitslohns, der Ueberfluß der Urstoffe, und das Nichtbestehn von Schuzzöllen zu Gunsten des Akerbaues. Die Lebensmittel sind aber in Belgien wolfeiler, weil die Verbrauchsabgaben mässig sind; die Urstoffe reichlicher vorhanden, weil weniger Zölle auf ihnen lasten. Endlich, weil es nun bewiesen ist, daß die zum Schuz des Akerbau's eingeführten Zölle, eine Ursache des Nachstehens der Industrie in Frankreich sind, so ist es augenscheinlich, daß das Schuzsistem mit sich selbst im Krieg begriffen ist, und indem es gewisse Klassen begünstigt, andere wesentlich benachtheiligt. Aus allen diesem folgt nun, daß das französische Handelssistem fehlerhaft sei, und bedeutend abgeändert werden müße. Indessen gibt es starke Logiker, die aus seinen Mängeln die Nothwendigkeit seiner Beibehaltung darthun.

Belgien, sagt man, ist ein reiches Land, das weit mehr erzeugt, als verbraucht und daher nicht angenommen werden kann. Wäre es ein unbebautes Land ohne Gewerbe, und hätte das Geheimniß viel zu verzehren und wenig zu erzeugen gefunden, so würde die Vereinigung ein augenscheinlicher Gewinn sein. Man hüte sich, Frankreich die Insel Kuba

oder Jamaika anzutragen, dis würde den Pflanzern auf den Antillen großen Nachtheil bringen, die durch hohen Zoll ihren Zuker uns so theuer verkaufen können, als sie wollen. Algier geht noch an, unter der Bedingung, daß im Interesse unserer Kolonieen weise Reglemente die Einwohner hindern, Zukerrohr und Kaffe anzubauen, und daß man in den Ebenen von Mitidjah nicht mehr Getreide wachsen läßt, als der örtliche Verbrauch erfodert, denn sonst wäre das südliche Frankreich dem entsezlichen Unglük ausgesezt, sein Brot etwas weniger *theuer* bezalen zu müssen.

Unter der vorigen Regierung suchten die grössern Grundeigenthümer alle Gewalt an sich zu reissen und durch Verbot der Einfuhr ihre Einnahme zu vergrößern. In England hat der gleiche Einfluß die Getreidegeseze zu Wege gebracht und das Volk sieht jezt ein, daß eine Parlamentsreform vorangehen muß, wenn diese Geseze fallen sollen. Noch scheint man in Frankreich nicht so weit zu sein, weil die Regierung sich weigert anzuerkennen, daß Freiheit des Handels die untrennbare Gefährtin vor allen andern Freiheiten sein muß.

Die Rheinlande. Die kölner Zeitung enthält einen Artikel unter der Ueberschrift: die Rheinländer wollen nicht französisch werden. Wir entnehmen daraus folgendes auf Handel Bezug habende:

„Die Rhein-Provinz, mit Frankreich vereinigt, würde die äuserste Grenze eines großen Reichs bilden, an welcher seine Maut auch jezt wie früher sich aufstellen würde. Diese, dem großen Ganzen nüzlich, den Grenzbewohnern verderblich, würde uns nur rükwärts auf den Verkehr mit dem Mutterlande verweisen; mit diesem würden aber unsere Handels-Mittel und unsere Fabriken nicht, wenigstens nicht mit der Aussicht, die sich dermalen ihnen darbietet, konkurriren; die Produkte unsers Landes, die Quelle seiner Wolhabenheit, würden wir an Frankreich nicht mit Vortheil absezen können, weil es sie selbst im Ueberflusse hat. — Die preußische Maut verbreitet sich wol auch übers Rheinland als Grenze, aber mit ganz anderer Wirkung. Auser dem Mutterlande sichert sie uns noch Handels-Verbindungen und reichlichen Absaz in Nachbar-Staaten, der vortheilhaft ist und bleiben wird, weil man da stets bedarf, was wir im Ueberflusse haben. Angeschlossen an Preußen, hat das Rheinland, die nahe Freiheit des Rheins bis ins Meer im Auge *), Aussicht auf immer steigenden Flor seines Handels und seiner Industrie, auf zunehmenden und schnellen Absaz der Erzeugnisse seines fruchtbaren Bodens; angeschlossen an Frankreich, — das Bewußtsein der Inferiorität seiner Handelsmittel und die Perspektive allmäliger Verzehrung eigener Kräfte.

Man dürfte vielleicht entgegnen, unter den Franzosen sei ja das Rheinland gerade wolhabend geworden. Das Thatsächliche kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden; aber worin lag der Grund zu diesem Wolstande? Nicht im Aufblühen und Gedeihen der kommerziellen Verhältnisse des Landes, sondern in der vortheilhaften Umwandlung seiner politisch-bürgerlichen Lage und Einrichtungen und vorzüglich in dem immerwährenden Kriegszustande, der schnell konsumirte, was die Industrie und der Boden produzirten; in dem Umstande, daß das Rheinland der große Waffenplaz zu den riesenartigen Zügen der Franzosen, daß in ihm die Ebbe und Fluth war, welche die Schäze Frankreichs und Deutschlands vor- und rükwärts trieb. Dieses Verhältniß war aber bloß vom glüklichen Kriege bedingt; so wie das Glük von den französischen Waffen sich abwendete, ward es schon anders; — ein mehrjähriger Friede würde es gänzlich umgestellt haben.

Der Friede, den die Völker segnen, würde dem Wolstande der Rheinländer unter den Franzosen verderblich geworden sein; der Friede wird, an Deutschland und vorzüglich an Preußen angeschlossen, dem Wachsen und Gedeihen des Wolstandes am Rheine ein sicherer Bürge bleiben!"

*) Aber leider bis jezt nur im Auge, und schon seit 15 Jahren. Warum ist die freie Schiffahrt in so langer Zeit nicht zur Wirklichkeit gemacht worden?

London, 8. Febr. Baumwolle fest, aber unverändert; surate $4\frac{1}{4}$—5 d. Englischer Kaffe wurde etwas niedriger, ostindischer aber etwas besser bezalt; domingo $35\frac{1}{2}$ s, ord. sumatra 36 s. Zuker stieg um 1 s. Mit Raffinaden ist es fortwährend stille. Brasil. weißer 21—30 s, sehr ord. brauner 14—15 s.

Hamburg, 11. Febr. Kaffe ist diese Woche um $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ s gestiegen: batavia $4\frac{1}{4}$—$4\frac{3}{8}$, cheribon $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{8}$, sumatra $3\frac{3}{8}$—$3\frac{1}{2}$, jamaika $3\frac{1}{2}$—8, rio $3\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{2}$, bahia $3\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{2}$, domingo $3\frac{7}{8}$—$4\frac{1}{4}$, haiti 4—$5\frac{1}{2}$, jago $3\frac{7}{8}$—$7\frac{1}{2}$, havana $3\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{2}$, Triage 2—3, gering ord. $3\frac{5}{8}$—$3\frac{3}{4}$, f. ord. $4\frac{1}{8}$—$4\frac{1}{2}$. Reis ging abermals um $\frac{1}{4}$ Mk. höher. Zuker unverändert.

Verschiedenes.

In Belgien ist der Einfuhrzoll von rohen Zukern die geradenwegs mit fremden Schiffen von den Kolonieen eingeführt werden, herabgesezt worden. Rohzuker auf fremden Schiffen zalt 80 Cent. die 100 Pfunde, von fremden Schiffen und aus europäischen Häfen gebracht 2 fl., auf belgischen Schiffen von irgend einem Lande 10 Cents, (Durchgangszoll 1 fl., Transito 05 Cent. oder frei); auf Flüssen und Kanälen und von fremden Schiffen gebracht 2 fl., von belgischen 1 fl.; raffinirte Zuker zalen zur Einfuhr 36 fl., zur Aus- und Durchfuhr 05 Cents. Transitirende Zuker müssen in Kisten oder Fässer sein, um plombirt werden zu können.

Das englische Parlament beschäftigt sich jezt mit der Frage des freien Handels nach Ostindien.

In Algier ist das Ankergeld von französischen und fremden Schiffen von 100 Fr. auf 50 Fr. für Schiffe von 50 Tonnen und darunter und auf 75 für solche von 50—100 Tonnen gesezt worden. An Zoll zalen französische und algierische Schiffe 4 pCt. bei der Einfuhr von ihren Ladungen, alle andern 8 pCt., bei der Ausfuhr erstere 1 pCt., leztere 2½ pCt. vom Werthe der Waren.

Nach dem in einer neulich gehaltenen Versammlung des londoner australischen Vereins vorgelesenen Bericht über die neue Kolonie Australia, befindet sich dieselbe in vorwärts schreitendem Zustande. Sie besizt unter Anderm 25,000 Schafe, 2000 Stük Rindvieh und 250 Pferde. An Wolle versandte sie im vorigen Jahre für den Werth von 7255 Pfd. Sterl. und hatte ein Gesamt-Einkommen von ungefähr 10,000 Pfd. Seit dem Bestehen der Kolonie betrug die Einnahme für Akzien-Unterzeichnungen 200,884 Pfd. und für verkaufte Landes-Produkte 19,551 Pfd., zusammen 220,435 Pfd.; die Ausgabe dagegen 207,958 Pfd. An der Spize dieser Unternehmung steht Sir E. Parry.

In Westgothland wurden im Jahre 1829 fabrizirt: 571,000 baumwollene Tücher, 48,000 baumwollene Jaken, 762,000 Ellen Leinwand verschiedener Gattung, 1,200,000 Ellen Baumwollenzeug und 781,000 Ellen ordinaires Tuch. Was Aufmerksamkeit verdient, ist, daß der größte Theil der Leinen- und Baumwollenzeuge von Bauern verfertigt wurde, was vor 15 Jahren nicht der Fall war.

Die pariser Bank hat für erstes Semester 1830 einen reinen Gewinn von 3,259,200 Fr. und im zweiten einen von 3,361,050 Fr. gehabt. Auf eine jede der 67,900 Akzien kommt also eine Dividende von resp. 48 und 49½ Fr.

Paris, 11. Februar. 5 prC. Renten 93 Fr. 40 C. 3 prC. R. 60 Fr. 40 C. 5 prC. Sp. Guebh. 44½ Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 62 Fr. 65 Cent.

Hamburg, 11. Februar.

Paris 2 Monat	187	Augsburg K. 6 W.	148	
Bordeaux 2 Monat	187 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	147 7/8	
Petersburg 2 Mon.	9 3/8ß	Prag eff. —	149 1/2	
London 2 Mon. 13 M.	5 3/4ß	Wien eff. —	149 1/4	
k. S. 13 M.	7 1/4ß	Triest eff.	149 3/4	
Madrid 3 Monat	45 1/2	Breslau 6 W.	151	
Cadix —	45 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	214	
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	148 3/8	
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	—	
Porto —	42	Duk. al Marko	103	S.
Genua —	189	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	4	S.
Livorno —	42 7/8	Neue 2/3 für voll	31 1/8	
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{10}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2	S.
2 Mon.	35 $\frac{18}{100}$			
Antwerpen k. S.	35 $\frac{10}{100}$			
2 Mon.	36 $\frac{4}{100}$			

Frankfurt, 15. Februar.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallq. Oblig.	5	— —	90 1/4
	Bank-Akzien	3	— —	1223
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—169	—
	Part.-Looseafl. 250. d°	4	— —	116 1/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 77 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— 83	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	— 48 3/4	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	89
	Obl. b. Rothſ. in Frkf.	5	—100	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 80 3/4	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 82 1/2	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	—	95 1/4
	verz. Lott. E—M.	4	—102 3/4	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100 5/8
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		— —	75 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 1/2
	fl. 50 Loose		64 1/2	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 43	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 45	—

Amsterdam	k. S.	139 7/8 G	Leipzig	k. S.	99 3/4 G
ditto	2 M.	139 1/8 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 B	ditto	2 M.	—
Berlin	k. S.	104 3/4 G	Lyon	k. S.	79 f G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 1/8 G
Bremen	k. S.	109 5/8 G	ditto	2 M.	78 5/8 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/8 G
Hamburg	k. S.	147 1/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 5/8 B	Disconto		2 1/4 G

Nürnberg, 17. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose FM. à 4 0/0	102 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	99	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 1/2	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

22. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 20. Februar 1831.

Geschichte des holländischen Handels.

Die Geschichte Hollands oder der sieben vereinigten Provinzen zeigt auffallender, als die irgend einer andern Nazion unserer Zeit die wunderbaren Resultate, die sich durch ökonomischen Geist und Thätigkeit erringen lassen und stellt zugleich die wirksamsten Mittel, einen solchen Geist zu erweken, zur Schau. Wenigstens dem Anschein nach unter die möglichst ungünstigen Umstände zum Schaffen und Anhäufen von Reichthümern gestellt, überwanden die Holländer, durch die Standhaftigkeit ihres Strebens, alle Hindernisse nach einander, bis sie endlich ihr Vaterland zum Mittelpunkt des europäischen Handels machten, ein kaufmännisches Patriciat begründeten, welches mit der Feudal-Aristokratie Schritt hielt, und unter allen Klassen ihrer Mitbürger sowol den Geschmak an den geselligen Annehmlichkeiten, als die Mittel, ihn zu befriedigen, verbreiteten. Keine Nazion hat eine bewundernswürdigere Laufbahn zurükgelegt; es gibt keine, deren Annalen das Studium derjenigen, die lernen möchten, wie Nazionen groß werden und aufblühen, und wodurch die Basis ihres Wolstandes hernach wieder erschüttert werden kann, besser verdienten. Dieser Aufsaz soll einer summarischen und flüchtigen Darstellung der Ursachen gewidmet sein, welche Hollands Fortschritte und Verfall bewirkten, ein Schauspiel des höchsten Interesses für den Staatsmann wie für den Oekonomen.

Die physischen Umstände, in welchen die Holländer sich befanden, nämlich zwischen Morästen und öden Sandsteppen, die zugleich durch das Austreten der großen Flüsse, welche sich durch ihr Land ziehen, und durch die häufigen Einbrüche des Oceans unter Wasser gesezt wurden, mußten sie bewegen, sich gegen diese fast periodischen Zufälle zu schüzen, indem sie künstliche Ufer und Dämme anlegten; im Fischfang und in der Schifffahrt aber mußten sie die Hülfsquellen suchen, welche ihnen der Landbau versagte. Das duris urgens in rebus egestas befeuerte ihre Industrie und gab ihnen den Muth, die abschrekendsten Unternehmungen zu beginnen, und die Geduld, sie auszuführen. Sie mußten, um leben zu können, einen Theil ihrer Nothdurft vom Auslande beziehen; daher denn der Handel für sie nicht Sache freier Wahl, sondern der Nothwendigkeit war. Selbst Cäsar schildert die Batäver als Meer-Völkerschaften, die vom Fischfang lebten. Was die Chronikenschreiber des Mittelalters betrifft, so sprechen die ältesten von ihren Schifffahrts-Unternehmungen und von ihren zalreichen Flotten. Die Begründung der Hansa datirt sich vom Jahr 1241 her, und mehrere holländische Städte gehörten zu deren ersten Theilnehmern. Im Jahr 1477 schrieb Philipp von Burgund an den Papst, „Holland und Seeland seien reiche Inseln, von einem muthigen Volke bewohnt, das sich von seinen Nachbarn nie hätte besiegen lassen und das in allen Meeren Handel führte.“ Das gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts von einem obscuren Individuum, Namens Beukels, entdekte Verfahren, die Heringe einzusalzen, hat vielleicht mehr als irgend ein anderes zur Vermehrung der Seemacht und des Reichthums der Holländer beigetragen. Zu einer Zeit, wo das Verbot, zweimal die Woche und vierzig Tage vor Weihnacht kein Fleisch zu essen, allgemein war, hatte ein Ersaznahrungsmittel eine weit größere Wichtigkeit, als gegenwärtig; auch gereichte Beukels Entdekung nicht bloß seinen Landsleuten, sondern selbst der ganzen Christenheit zum

größten Nuzen. Es darf zur Ehre Kaisers Karl V. nicht vergessen werden, daß er im Jahr 1536, bei seiner Anwesenheit zu Biervliet, wo Beukels begraben liegt, dessen Grabstätte besuchte und verlangte, daß ihm ein prachtvolles Denkmal gesezt werde. Karl V. betrieb so politische Oekonomie, ohne es selbst zu wissen.

Eine geraume Zeit hatten die Holländer fast ausschließlich das Monopol des Heringsfanges. Johann von Witt hat berechnet, daß zu seiner Zeit mindestens der fünfte Theil der Bevölkerung seine Existenz dieser Quelle verdankte. Durch ihn und von Andern erfahren wir, daß es zu der Zeit, wo die Heringsfischerei im höchsten Flore stand, 3000 Fischerfahrzeuge in den Bayen und Buchten ihrer eigenen Küsten gab; daß sie 800 Schiffe von 60 bis 150 Tonnenlast zum Stokfischfang in den Gewässern der Inseln Shetland und Orkney verwendeten; und daß sie auserdem noch 1600 Fahrzeuge an den Küsten von Großbritannien, von Buchaneß bis zur Mündung der Themse, hielten, die sich mit dem Heringsfang beschäftigten. Die politischen Arithmetiker jener Zeit — in Holland war es, wo die Statistik aufkam — machten die Berechnung, daß sie, die Schiffe, welche jenen, die sich mit der Fischerei beschäftigten, das Salz zuführten, so wie diejenigen, die zum Transport des gesalzenen Herings nach den verschiedenen Bestimmungsorten gebraucht wurden, mitgerechnet, 6400, mit 112,000 Matrosen bemannte, Fahrzeuge in der Fischerei verwendeten. Wenn man diesen 112,000 Individuen noch diejenigen zuzält, die den Bau und das Auftakeln der Schiffe, die Gewinnung des Salzes, die Anfertigung der Neze, und andere mit dem Fischfange in Verbindung stehende Industriezweige betrieben, so erhalten wir ein Gesamtfacit von 450,000 Individuen. Von Witt sagt, daß Holland sich zu seiner Zeit des Besizes von 10,000 Segeln und von 168,000 Matrosen rühmen konnte, ohne daß, wie er hinzusezt, ihr eigenes Land im Stande war, ihnen die Materialien, die Nahrungsmittel und die Waren zu liefern. Auch waren die Holländer mit einer Bescheidenheit, die ihren Stolz hatte, es eingeständig, daß der Reichthum, die Macht und die Größe der vereinigten Provinzen vor allem auf dem Heringsfang beruhe; ja es war bei ihnen ein volksthümliches Sprichwort, Amsterdam sei auf Heringsgräten erbaut worden.

Wir würden das uns vorgestekte Ziel überschreiten, wenn wir auf die Ursachen eingehen wollten, welche den Aufstand und die Unabhängigkeit der vereinigten Provinzen — eine Benennung von glüklicher Vorbedeutung, die sie nach ihrer Freiwerdung annahmen und die sich in der neuen Welt mit noch grösserem Glanze wiederholen sollte — herbeiführten. Für uns ist es hinreichend, zu bemerken, daß die Regierung dieser Länder, als sie zu einiger Wichtigkeit gelangten, im Wesentlichen frei war. Die Grafen von Holland sowol als die von Flandern übten nur eine begränzte Macht. Nach allen Seiten von mächtigen Nachbarn umgeben und in häufigen Kämpfen unter einander verwikelt, mußten sie ohne Unterlaß ihre Unterthanen wegen Subsidien ansprechen; dis hatte dann die Folge, daß der Adel, die Geistlichkeit und alle Innungen der Städte allmählig einen grosen Theil der Autorität erwarben. Die oberste Regierung stand den Ständen zu, die sich, so oft sie es nöthig fanden, versammeln konnten und ohne welche weder Steuern ausgeschrieben, noch Krieg erklärt oder Frieden geschlossen werden durfte: kurz die Vorrechte der Grafen glichen eher denen der wählbaren Magistratspersonen in republikanischen Staaten, als denen, die gewöhnlich den erblichen Magistraten gegeben sind.

Dis Regierungssistem, die daraus entspringende Sicherheit, und das freie Feld, welche es dem Gewerbfleiße und der Thätigkeit des Geistes gab, waren unstreitig die Grundursache, die Flandern frühzeitig zum reichsten, bestangebautesten und den meisten Handel treibenden Lande machten und Holland in den Stand sezten, alle Schwierigkeiten seiner Lage zu überwinden. Es gibt einen unwidersprechlichen Beweis von der liberalen Politik, welche die flämische Regierung zu einer Zeit befolgte, wo England noch barbarisch war, unter der Regierung Eduards I. Dieser Fürst sagte in einem an Robert, Grafen von Flandern, gerichteten Briefe, er habe erfahren, daß die Flamänder und die Schotten eine sehr lebendige Kommunikazion mit einander unterhielten; da aber die Schotten für Robert Bruce Partei genommen hatte, der gegen ihn im Aufstande und von dem Papste in den Bann gethan sei, so verlangte er, daß der Graf diese Kommunikazionen störe und die Schotten aus seinem Gebiete vertreibe. Der Graf beantwortete das Schreiben dieses Fürsten aufs artigste, sezte aber hinzu: „Wir dürfen Ewr. Majestät nicht verhehlen, daß unser Land Flandern aller Welt offen steht und ein jeder darin zugelassen wird. Dieses Vorrecht können Wir Leuten nicht nehmen, die Handel treiben, wenn Wir nicht das Interesse Unserer eigenen Unterthanen gefährden wollen. Wenn die Schotten nach Unsern Häfen, die Flamänder nach

den Ihrigen kommen, so geschieht dis sicher nicht, daß Wir ihre Intriguen begünstigen wollen, sondern nur, weil Wir einen, Flandern nüzlichen, Handel in Schuz nehmen."

Diese Provinzen blieben mehrere Jahrhunderte lang unter der milden und konstituzionellen Regierung ihrer eigenen Fürsten, bis sie, durch das Verlöschen der männlichen Linie, durch Eroberungen, durch Eheverbindungen und andere Zufälligkeiten unter die Herrschaft des Hauses Burgund kamen. Aber troz der Machtvergrößerung ihrer neuen Monarchen genossen sie fortwährend ihrer alten Vorrechte und wurden nach Gesezen regiert, die von ihren eigenen Repräsentanten ausgegangen waren. Die Steuern und andere Staatslasten und andere hatten sich sehr angehäuft; da aber ihr Handel und ihr Reichthum sich in einem noch stärkern Verhältnisse gemehrt hatten, so unterzog man sich dieser Last, wenn auch ungern, doch ohne Widersezlichkeit.

Mannigfaltiges.

Alte Weisheit, empfohlen zu neuer Anwendung. *Delille* sagt in seiner *Weltgeschichte* III. S. 83: Einer der schönsten Züge des Lebens Kai Kosru's, eines der ältesten Könige von Persien, war, daß er die Tribunale eingehen ließ, die der Ungerechtigkeit überwiesen waren; ja, sobald nur Magistratspersonen dem Volke verhaßt waren, war das für ihn ein hinreichender Grund, sie abzusezen. Dis ist auch der beständige Gebrauch in China, welches seit 4000 Jahren seine Sitten und Geseze unverändert beibehalten hat. Der friedsame und tugendhafte Bürger muß den Mann lieben, *welchen* der Regent zum Schiedsrichter über seine *Ehre* und sein Leben gemacht hat; fürchtet er ihn *bloß*, so ist er entweder strafbar, oder es ist ein geheimer Fehler in der Gesezgebung."

In Amerika werden hauptsächlich **Cigarren** geraucht, eine Sitte, die bei uns weislich wenig Eingang gefunden hat, und die unsere vielen an den Augen leidenden Personen noch blinder machen würde. Man rechnet, daß jährlich in den Vereinigten Staaten allein für 50 Millionen Dollars (zu fl. 2. 29 kr.) Cigarren verbraucht werden. Da sie 13 Millionen zälen, so kommt auf jeden Kopf beinahe 4 Dollars.

Die Hartnäkigkeit, mit der der Muselmann an seinen eigenen Glauben hält, ist ihm ein hinreichender Grund, den Menschen zu verachten, der aus irgend einer Veranlassung den seinigen aufgibt. Eine bedeutende Anzal Ungläubiger, die gegen Mohamed II. ihre Bereitwilligkeit erklärten, zum Islam überzugehen, wurden von diesem über ihre Beweggründe befragt, und da sie sich genöthigt sahen, einzugestehn, daß sie nur ihrer Abgaben los sein wollten, so wies er sie zurük mit den Worten: „Gutes Geld in seiner Schazkammer sei ihm lieber, als schlechte Anhänger in seiner Kirche."

Verschiedenes.

Aus dem **Odenwalde** finden dieses Jahr bedeutende **Auswanderungen** nach Nordamerika und Polen statt, meistens aus den Souverainitätslanden der Provinz Starkenburg, weil in denselben die Lasten am größten sind. Die Auswanderer bemerken, daß der Gemeindehaushalt mit seinen unerschwinglichen Abgaben, der durch die Maut unterbrochene oder sehr gehemmte Grenzverkehr, und die Forstpolizei, es dem nur mäßig bemittelten Akerbauer kaum möglich machen, seinen Hausetat für die Dauer vor der Habgier des Wuchers zu schüzen. Sie ziehen es daher vor, mit dem kleinen Ueberrest ihres Vermögens auszuwandern. Also nicht wegen Uebervölkerung, mit welchem Worte man andere Ursachen gewöhnlich zu bemänteln sucht, aber vergißt, daß die angeblichen Simptome der Uebervölkerung: Mangel und Elend, gerade in den unbevölkertsten Gegenden am meisten gefunden werden, und besonders in den despotischen Reichen. Die nach Nordamerika gehenden sind wenigstens gewiß, daß ihre Nachkommen ihren Entschluß segnen werden, als den besten Gedanken, den ihre europäischen Aeltern hatten. Frei von allen Leiden, die auf Europa lasten, und namentlich auch von der Jagdgerechtigkeit, haben sie dort auch positiv weit größeres Glük zu erwarten.

Braunschweig, 10. Februar. Die hiesige Messe ist in allen groben Waren gut gewesen, wovon der Grund in den erhöhten Preisen des Getreides und Viehes liegen mag. Die Tuchlager waren wegen des Kriegsbedarfs nichts weniger als überfüllt, und Leder stieg. Seidenzeuge fanden nur schwachen Absaz.

In der **Provence** ist viel Schnee und Regen gefallen, was den Südfrüchten nachtheilig werden könnte.

In Ostindien ist Baumwolle und Indigo jezt äuserst wolfeil und lezterer soll um den Kostenpreis verkauft werden. Zur Aufmunterung des Aker-

bau's gibt die Kompagnie jährlich an Preisen 20,000 Sicca-Rupien aus.

Ein Beweis der Handelsstokung in Frankreich ist, daß in Fécamp von 10 Häusern 9 ihre Zalungen eingestellt haben. In Bordeaux ist es nicht besser, und selbst Landgüter von 150,000 Fr. Werth gewähren kaum Sicherheit für 30,000 Fr.

In Rußland ist alle Waren-Einfuhr aus dem Königreich Polen bis auf weitern Befehl verboten worden; auch sollen keine Ursprungszeugnisse der Wojewodschafts-Kommissionen und anderer Behörden mehr angenommen werden.

Die in der Krimm bestehende Gesellschaft für Verbesserung und Verbreitung des Weinbaues ist in voller Thätigkeit; man verspricht sich von derselben die erfreulichsten Resultate.

Bekanntmachung.

Leipzig, 14. Februar (20 fl. Fuß.)

mfterdam Korr. k. S. 139 3/4 B. 2 M. 138 7/8 B.
ugsburg, k. S. 100 1/8 B. 2 M. —
erlin k. S. 102 1/2 B. 2 M. —
remen in Louisd'or k. S. 109 3/4 B. 2 M. —
Bresl. in Kt. k. S. 102 1/2 B. 2 M. 103 1/4 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 146 5/8 B. 2 M. 145 3/4 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 1/4 B. 3 M. 6. 13 3/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 1/8 G. 2 M. — 3 M. 78 1/1 G.
Wien in 20 kr. k. S. 99 1/4 2 M. 98 1/2 B. 3 M. 98 G.
Louisd'or à 6 Thlr. 110 1/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 66 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 6/8 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 15. Februar.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine .		4 —	87 1/2 —	87
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	97 1/2 —	—
Pr. Engl. Anl. 22 . .		6 —	95 1/2 —	—
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	80 —	79 1/2
Holl. vollw. Duk . .		— —	— —	17 1/2
Friedrichsd'or . . .		— —	13 1/4 —	12 3/4
Disconto . . .		— —	3 1/2 —	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	— —	142 1/4
ditto	250 fl.	2 Mt.	— —	141 7/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	— —	149 7/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	149 1/2 —	149 1/4
London	1 LStl.	3 Mt.	6. 21 7/8 —	6. 21 5/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 1/12 —	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	101 3/8 —	101 1/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	101 7/8 —	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	— —	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	— —	102
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 7/8 —	101 5/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	— —	29 7/12
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Augsburg, 17. Februar.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 B	London	1 M.	9. 52 G
	2 "	109 5/8 B		2 "	9. 51 G
Hamburg	1 "	115 1/8 G		3 "	9. 50 G
	2 "	115 1/8 B	Paris	1 "	117 3/4 G
Wien in 20r	1 "	98 3/4 G		2 "	117 1/2 G
	2 "	98 1/2 G		3 "	117 1/4 G
	3 "	98 1/8 G	Lyon	1 "	117 6/8 G
Frankfurt	1 "	99 3/4 G		2 "	—
	2 "	99 3/8 G		3 "	—
	3 "	99 G	Mayland	1 "	60 5/8 G
in die Messe		99 3/8 G		2 "	60 7/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 "	61 1/4 G
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 "	99 5/8 B	Livorno	1 "	67 3/4 G
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		99 G	Triest	1 "	98 3/4 G
			Venedig	1 "	60 3/4 B

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 B.	— G.
detto a 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	103 1/4 B.	— G.
detto " " 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche a fl. 10.	128 B.	— G.
detto detto a fl. 25.	120 B.	— G.
detto detto a fl. 100.	120 B.	— G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	172 B.	170 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	118 B.	117 1/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	91 B.	90 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1016 B.	1012 G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	— B.	— G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

23. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 23. Februar 1831.

Zollbegünstigungen in Bayern.

Nachstehenden sind Zollbegünstigungen geworden: 1) Dem Drath-Fabrikanten Sigmund Hittlinger in Schwabach die Einfuhr von jährlich 80 Zentnern Rohstahl zur Draht-Fabrikazion gegen Entrichtung eines Eingangszolles von 50 kr. pr. Sp. Zentner und der nach dem tarifmäßigen Zollsaze betreffenden Nebengebühren auf die Zeit von zwei Jahren; 2) dem Besizer der Stahldrath-Fabrik zu Lauf, Johann Albert Cramer in Nürnberg die Einfuhr von 200 Zentner Rohstahl zur Draht-Fabrikazion gegen Entrichtung eines Eingangszolles von 50 kr. pr. Sp. Zentner und der nach dem tarifmäßigen Zollsaze treffenden Nebengebühren auf die Zeit von zwei Jahren; dann für 181 Zentner 15 Pfund Rohstahl nachträglich für 18$\frac{2}{3}\frac{8}{9}$; 3) den Großhandlungen Gebrüder Heinzelmann, Tobias Wöhrle sel. Söhne, Wagenseil und Schrader, Georg Heinzelmann, Karl Haffner und Gebrüder Schäffer in Kaufbeuern die Einfuhr von 225 Zentnern roher Baumwollentücher zur Veredlung und zum Absaze im Inlande gegen Entrichtung der Eingangszoll- und Nebengebühren zu 5 fl. 54 ½ kr. pr. netto Zentner, nachträglich für 18$\frac{2}{3}\frac{8}{9}$; 4) dem Joseph Siegel, Inhaber einer Roßhaar-Zubereitungs-Anstalt in Regensburg, die Einfuhr von jährlich 200 Zentner roher Roßhaare zur Bereitung und Bearbeitung gegen Entrichtung eines Eingangszolles von 6¼ kr. pr. Zentner und der nach dem tarifmäßigen Zollsaze treffenden Nebengebühren auf zwei Jahre; 5) dem Daniel Ernst Müller, Besizer der Steingut-Fabrik zu Damm bei Aschaffenburg die Einfuhr von 35 Zentner Bleiweiß und 35 Zentner Mennig, dann 5 Zentner Natron gegen Entrichtung eines Eingangszolles vom Bleiweiß zu 1 fl. 40 kr., dann von Mennig und Natron zu 37½ kr. pr. Ztn. 6) den Zukerraffinerien des Theodor Schmidt zu Wunsiedel, des Anton Wilhelm Stengel zu Bamberg, des E. Sattler und Kompagnie zu Schweinfurt, des Georg Ludwig Geiß und Karl vom Rath zu Würzburg, des Johann Sigmund Mayr zum Kaufhaus in Memmingen, und des J. G. F. Kispert zu Reutti bei Ulm, der Fortgenuß der Begünstigung für die Einfuhr des Rohzukers nach den tarifmäßigen Bestimmungen, jedoch unter der Bedingung, daß sie denselben mit thierischer Kole vermischen, und dadurch für jede andere Verwendung als zum Raffiniren unbrauchbar machen; 7) dem Michael Barsdorf, Baumwollen- und Leinenwaren-Manufakturisten zu Nordheim, Landgerichts Mellrichstadt, die Versendung von Baumwollen- und Leinenwaren zum Bleichen nach Friedrichsroda, wofür er zwar den tarifmäßigen Ausgangszoll, aber an Eingangszoll, Zollbeischlags-, Stempel- und Waggebühren von den Baumwollengarnen nur 1 fl. 30½ kr., und von den Leinengarnen nur 36½ kr. vom Sp. Zentner zu entrichten hat, auf die Dauer von zwei Jahren: 8) dem Friedrich Pensel, Fabrikbesizer in Ludwigstadt, die Einfuhr von Kobalterz zum Cementiren und dann zum Absaz an ausländische Smalten- und Blaufarbenwerke gegen Entrichtung einer überhauptigen Ein- und Ausgangszoll-Gebühr von 6¼ kr. pr. Zentner, dann des Stempel- und Waggeldes auf die Zeit von zwei Jahren; 9) dem Jakob Alexandersohn, Baumwollenwaren-Manufakturisten in Lindau, die Ausfuhr von Baumwollentüchern, welche erweislich auf den für seine Rech-

nung arbeitenden Webestühlen seit 5. August 1829 verfertigt worden sind, und bis 1. April 1831 noch verfertiget werden, nach Stade in der Schweiz zum Bleichen, Färben, Druken und Appretiren und zur Wiedereinfuhr im veredelten Zustande längstens bis leztem Juni 1831 gegen Entrichtung eines Eingangszolles von 25 kr. pr. Ztn.; 10) den nachbenannten Kattundrukereien zu Augsburg, Kaufbeuern und Memmingen die jährliche Einfuhr von rohen Baumwollentüchern und Oelseife, gegen Entrichtung eines Eingangszolles von 1 fl. 40 kr. pr. Ztn., dann der Zollbeischlags-, Stempel- und Waggebühren auf die Jahre $18\frac{29}{30}$ und $18\frac{30}{31}$, als für Schöppler und Hartmann 1300 Zentner Baumwollentücher, 130 Zentner Oelseife, Wohnlich und Fröhlich 200 Zentner Baumwollentücher, 30 Ztn. Oelseife, Gottfried Dingler 350 Ztn. Baumwollentücher, 30 Ztn. Oelseife, Wagenseil und Söhne 40 Zentner Baumwollentücher, Joh. G. Schellhorn 100 Ztn. Baumwollentücher. (Beschluß folgt)

Warenpreise in Paris, am 12. Febr. Schwefelsäure, die 100 Kilogramme 25, Kleesäure, das Kilogramm 8. 20—8. 40, Weinsteinsäure 4. 90, Alaun, pariser, die 100 Kil. 33—$33\frac{1}{2}$, lütticher 78—80, römischer 85—90, Mandeln, neue, in Sorten 100—130, ausgesuchte 160, bittere 120 bis 130, in Schalen à la Dame 80, à la Princessu 130, Anis, grüner 90—100, Borar das Kil. 1. 90, Weinsteinrahm, die 100 Kil. 155—152, Terpentinöl 86, Krapp, elsasser 190—215, Gewürznelken, bourbon das Kil. 4. 20, kayenne 4. 40, Gummi, senegal. 1. 30—1. 40, barbarisches 1. 10, Gelbbeere, avignon, das Kil. 2. 30—2. 40, persische 2—5. 50, levantische 1. 50—1. 90, Kleesamen, neuer die 104 Kil. 180—195, Luzerne, die 100 Kil. 110—130, Olivenöl, die 100 Kil. 140 bis 220, Wolle, französische, ungewaschen, Merinos, das Kil. 2. 30—2. 40, gewaschen 1—4te Sorte $9\frac{1}{2}$—3 50, Prima 12—10, Bleiglätte, franz. die 100 Kil. 54—55, deutsche 40—42, englische 68—90, Braunstein, franz. 22—24, deutscher 42, blausaures Kali, das Kil. 8. 50, Seife, marseiller, die 100 Kil. 120—140, Salmiak, das Kil. 2. 30—2. 40, Soda, künstliche, die 100 Kil. 22, Kupfervitriol 86—83, Weinstein, rother 86—90, weißer 105—180, Sumach, avignon 24—25, malaga 70—72, Zinnober, das Kil., deutscher 8. 80—9, franz. 7—9, Grünspan 2. 40—2. 30.

Havre, 13. Febr. Im Handel ist es auf einmal sehr lebhaft geworden. In den lezten acht Tagen wurden bedeutende Verkäufe gemacht, was auf grösseres Bedürfniß deutet. Zugeführt wurde höchst wenig. Blauholz, haiti 9 Fr., mart. $7\frac{1}{2}$, Kaffe, haiti $42\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{2}$ C., rio $40\frac{5}{8}$—$46\frac{1}{4}$, havana $41\frac{1}{4}$—$52\frac{1}{2}$, mart. und guad. 113—115, Triage 85, cayenne $122\frac{1}{2}$, Triage 87 Fr. verzollt. Baumwolle, georgia 89—90, alte 85—95, fernambuk 103—106, luisiana 86—106, virginische 85, mobile 87, tenessee 77, bahia 100, Indigo ord. bis gut rothgefeuert $2\frac{1}{2}$—7. 20, Pfeffer, cayenne, verzollt $98\frac{3}{4}$, Reis, karol. $23\frac{3}{4}$ 25, Zuker, mart. und guadel. gute 4te Sorte 66—66. 50, cayenne 62. 50—64, bourbon 62 Fr.

Technische Nachrichten.

Selbstzündendes Phosphorgemisch. Hr. E. Benedix in Leipzig gibt dazu folgende Vorschrift an: 1 Gewichttheil Phosphor, 2 Steinöl, $\frac{1}{2}$ gelbes Wachs, $\frac{1}{4}$ feines Korkpulver, wie es in geringer Menge von trokenen (nicht geröstetem) Kork mittelst einer feinen Stahlfeile zu erhalten ist, bringt man in ein wolschließendes butterfaßförmiges Gefäß von Messing mit gleichweitem Zilinder, der bis zur Hälfte oder fast gänzlich damit angefüllt werden kann, und erwärmt bis zum Schmelzen des Phosphors und arbeitet die Masse, während sie erkaltet, untereinander. Nach völligem Erkalten schraube man den obern Gefäßboden ab, bringe denselben nebst den darin spielenden und vor dem Abschrauben in die Höhe gezogenen Stempel unter Wasser, seze an dessen Statt schnell einen bereit liegenden durchlöcherten Stempel auf das geöffnete Gefäß, wodurch solches aufs Neue wol verschlossen wird, öffne hierauf ein in dem untern Glasboden angebrachtes, bisher mit einem Messingpfropf verschlossenes kurzes Abzugsrohr, senke dieses in den offnen kurzen Hals eines Glasfläschchens, drüke mittelst des zweiten Stempels die Masse in das Fläschchen, verkorke dasselbe und bringe das entleerte Gefäß sodann bis zum gelegentlichen Reinigen ebenfalls unter Wasser. Die also durch Mengung erzeugte Masse entzündet sich bei mittlerer Temperatur von 15—17° R. beim Zutritt der Luft von selbst. Damit beneztes Papier entflammt und brennt, den beneztten Theil niederwärts gehalten, leicht fort. Bei niederer, selbst bei der strengsten Wintertemperatur bewirkt ein gelindes Anhauchen sogleich die zum Entzünden erfoderliche Erwärmung.

Gutes Verkorken nach jedesmaligem Oeffnen schüzt diese Masse Jahre lang gegen Zerstörung, welche mithin ein bequemes Feuerzeug zum häuslichen Gebrauche darbietet. Der Grund der Entzündlichkeit liegt in der feinen Zertheilung des Phosphors, daher auch andere Körper die Stelle des Wachses und Korks vertreten könnten. Das Steinöl muß ganz rein und frei von Terpentinöl sein: Eine im Kleinen leicht ausführbare Bereitungsart ist folgende. Man nehme von den angegebenen Bestandtheilen, mit oder ohne Wachs, nach dem Augenmase so viel, daß die Gesamtmasse die Größe von 1—2 Erbsen erreicht, bringe sie in eine etwa einen Zoll lange, eine Linie weite, an dem einen Ende zugeschmolzene Glasröhre, lasse darin über einer Lichtflamme den vom Oel- und Korkgemenge bedekten Phosphor zergehen, nehme die Röhre vom Lichte, rühre den Inhalt mittelst eines Metalldrathes schnell durcheinander, wiederhole das Schmelzen und Umrühren, wenn die Zertheilung des Phosphors nicht gleich hinreichend gelang, verkorke die Röhre und lasse sie ruhig erkalten. Selten wird sich bei diesem, allerdings nur im Kleinen anwendbaren Verfahren, die Oberfläche der Masse mit einem sauren nach dem Erkalten leicht abzunehmenden Zersezungsprodukt überziehen, weil der Luftzutritt während des Mischens durch die aufsteigenden Dämpfe abgesperrt wird. (Schweigg. Jahrb. Bd. 30 S. 129.)

Geruchsorgeln. Ein pariser Parfümeur macht gegenwärtig sogenannte Geruchsorgeln, welche bei der Damenwelt allgemeinen Beifall erhalten. Diese Geruchsorgeln haben die Größe eines Thalerstükes und die Form eines Papageno-Pfeifchens. Die Pfeifenröhren bilden Krystallfläschchen, und jedes derselben ist mit einer andern süßduftenden Blumenessenz gefüllt. Die Röhrchen sind mit Klappen versehen, und der Geruch entströmt durch den Druk auf ähnliche Weise, wie der Ton beim Druke der Klaviertasten. Für den Pianogeruch ist z. B. gewählt: Reseda-, Veilchen-, Maiglökchen-, Rosen-, Flieder-, Lindenblüthen-, Akazienblüthen-Essenz; für den Fortegeruch: Zitronen-, Zimt-, Melissen-, Lavendel-, Bisam-, Majoran-, Steinklee-Essenz. Das akkordartige Zusammenfließen mehrerer verwandter Gerüche, bringt auf die Nerven und das Gemüth eine ähnliche Wirkung hervor, wie die schmelzenden Akkorde, welche aus den Saiten einer Guitarre entlokt werden.

Perlen. Die Kerne der Dattelfrucht haben eine bläulichweiße feste Substanz, welche sich sehr gut drechseln und poliren läßt. Ein Kunstdrechsler zu Neapel verfertigt aus diesen Kernen Perlen, welche an Farbe und Glanz den natürlichen Perlen wenig wenig nachgeben, und einen eben so schönen als wolfeilen Schmuk für Damen bilden.

Statüen werden jezt in Frankreich aus gepulverten Marmor und einem Kitt gegossen. Gips oder Kalk, mit Leimwasser angerührt, würden wol auch anwendbar sein, um den Marmor fest zu machen.

Zahnpulver. Die Weiber in Timbuktu haben die Gewohnheit ihre Zähne mit gepulvertem Tabak zu reiben. Dis wäre also ein neues Zahnpulver, und hat in der That Wirkungen, die es empfehlenswerth machen.

Weingährung. Sie soll durch Zusaz von Gerbestoff begünstigt werden, auch sollen neue eichene Fässer aus diesem Grunde die Entstehung von mehr Weingeist begünstigen, als ältere, eine Wirkung, die mit dem Alter des Fasses abnimmt.

Neue Brotfrucht. In Vandiemensland entdekte man unlängst beim Graben in der Erde, in einer Tiefe von 1—1½ Fuß, ein eigenthümliches Gewächs von der Form runder Bälle, mit einer dünnen Haut gleich der der Kartoffel, und oft von der Größe eines Menschenkopfs. Beim Zerschneiden zeigt sich eine schwammige, doch ziemlich feste Substanz, die beträchtlich viel Nahrungsstoff enthält. Die Pflanze wird von den Eingebornen an einem sehr kleinen Blatt erkannt, das dicht am Boden wächst und mittelst äuserst zarter Fäden, die jedoch beim Graben immer zerstört werden, mit der Frucht zusammenhängt. Man nannte sie Landesbrot (Nature bread). Sie könnte auch bei uns fortkommen, da das Klima Neuhollands nicht viel wärmer ist.

Salzbereitung. In Frankreich ist der Gebrauch der kupfernen und bleienen Kesseln zum Salzsieden verboten worden. Kupferne erhalten das Salz weiß, das in eisernen grau wird, und dauern 25 bis 30 Jahre, während leztere nur 4—5 halten, indessen wird das Salz kupferhaltig. Hr. Vincent schlägt vor, die kupfernen Kessel durch die Davy'sche Armatur vor der Auflösung zu sichern. Man soll an die äusere Oberfläche eine kleine Zinn- oder Zinkplatte löthen, und auf diese einen Kupferdrath, der den Kessel innen berührt, und an seiner Seite in ein kleines mit Wasser gefülltes Gefäß taucht. Das Zinn oder Zink wird sich dann oxidiren und das Kupfer unversehrt bleiben.

Verschiedenes.

In England soll die Abgabe von rohem Tabak von 3 s auf 1 s 6 d, die von fabrizirten von 9 s auf 4 s 6 d, der Zeitungsstempel von 4 auf 2 Pence, der besondere Stempel, für jedes Inserat unter 10 Zeilen von 3 auf 1 s herabgesezt werden. Die Abgaben von Steinkolen, Lichter, Kattun, Glas und die Aukzionsgebühren sollen ganz abgeschäfft werden. Diese Verminderungen belaufen sich auf 3,170,000 Pfd. St. Zur Dekung des Ausfalls soll die Abgabe von französischen Weinen und Kapweinen gleichgestellt werden und 5 s 6 d pr. Gallon betragen; ferner soll die Abgabe von fremden Gewürz mit jenen aus den Kolonieen gleichgestellt werden, wodurch eine bedeutende Einnahmsvermehrung entstünde. Als neue Abgaben ist eine Gebühr von Dampfbootpassagieren zu 2 s bis 2 s 6 d nach der Entfernung, und von ½ % bei Gutsübertragungen und bei wirklichen Verkäufen von Staatspapieren vorgeschlagen werden.

Der Handel Irlands mit Großbritannien hat seit der Union bedeutend zugenommen, sein Ausfuhr-Handel mit andern Ländern jedoch, wenn auch nicht in gleichem Verhältnisse, abgenommen. So wurde z. B. in dem Triennium, welches mit dem Jahre 1790 endigte, aus Irland ausgeführt: nach Großbritannien für 3,112,817 Pfd., nach auswärtigen Ländern für 1,012,516 Pfd.; in dem mit dem 25. März 1826 endigenden Triennium wurde dagegen ausgeführt: nach Großbritannien für 7,751,907 Pfd. und nach auswärtigen Ländern nur für 703,011 Pfd. Eingeführt wurde in Irland in dem mit dem 25. Merz 1790 endigenden Triennium: aus Großbritannien für 2,429,176 Pfd., aus fremden Ländern für 1,106,412 Pfd.; 1826 aber aus Großbritannien für 6,102,975 Pfd. und aus fremden Ländern für 1,388,915 Pfund.

Im Regierungs-Bezirk Stralsund sind während des Jahres 1830, und zwar vom Monat April an bis zum Schlusse des Monats Dezember, 41,876 Wispel Getreide verschiedener Art, worunter über 16,800 Wispel Weizen befindlich waren, theils seewärts, theils durch die Binnengewässer verschifft werden. In den 49 Salzereien des Bezirks wurden im verflossenen Jahre 9446 Tonnen Heringe, 5575 Tonnen mehr als im Jahre 1829, gesalzen.

Die Dampfwagen legen den Weg auf der 7¼ deutsche Meilen langen Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester in 1¼ bis 1¾ Stunden regelmäßig zurük und die Bewegung ist die angenehmste und am wenigsten störende, die sich denken läßt. Die Dampfmaschine geht voraus und ihr werden 4 bis 6 Wagen angehängt, mit Reisenden, von denen hundert auf eine Maschine gerechnet werden. Ein Ingenieur legte diese 7¼ Meilen kürzlich mit der Maschine allein in 28 Minuten zurük.

Nach amtlichen Berichten wurden im vorigen Jahre im Freihafen von Odessa fremde Erzeugnisse für den Werth von 15,357,464 Rubel eingeführt; die Ausfuhr betrug nach dem Auslande 27,031,960 Rubel. Nach dem Innern des Reiches wurden fremde Erzeugnisse für den Werth von 8,092,656 Rubel verführt. Die Einnahme des Zollamtes betrug 2,305,645 Rubel, wovon 1,217,825 der Stadt Odessa und 117,604 dem Lyceum Richelieu zu Gute kamen. An Schiffen waren im Laufe des vorigen Jahres 844 eingelaufen und 945 abgesegelt. Zu Lande wurden Güter versendet: nach Oestreich für 16,550, nach dem Königreich Polen für 70,815, nach der Moldau für 2000, nach Georgien für 122,543, im Ganzen für 211,9.8 Rubel. Der Umsaz würde wahrscheinlich doppelt so groß gewesen sein, wenn nicht die Pest, der Mangel an Schiffen, von denen eine große Anzal von der französischen Regierung zur Expedizion nach Algier gemiethet worden war, und endlich die Cholera Hindernisse in den Weg gelegt hätten.

Die Butterausfuhr von Kopenhagen nach Malaga leidet unter dem hohen Einfuhrzoll, der nun auch weniger einträgt, als früher der niedrigere.

Das englische Kriegsschiff Thetis ist bei Rio-Janeiro mit einer Million Dollars und 20 Mann des Schiffsvolks untergegangen.

Amsterdam, 14. Februar.

London 2 Mon.	11.52 5/10	Porto	36
k. S.	11.87 5/10	Livorno Uso	94
Paris 2 Mon.	56.50	Genua —	46.85
k. S.	56 75	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55.50	Hamburg 2 M.	34.31 $\frac{7}{10}$ a 87 $\frac{5}{10}$
k. S.	65.76	k. S.	35.06 $\frac{2}{10}$ a 12 $\frac{5}{10}$
Cadix 1 1/2 Uso	101	Wien effekt.	35.43 2/10
Sevilla —	100	Frankfurt	35.58 2/10
Madrid —	101.87 5/10	Augsburg	35.75
Bilbao —	101	Petersburg	10.12 5/10
Lissabon —	36a36.25		

Nürnberg, 21. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanleben à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 3/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 1/2	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

24. Stük. Freitag. Nürnberg, am 25. Februar 1831.

Zollbegünstigungen in Bayern.

(Beschluß).

11) dem Xaver Kempter, Emailleur zu Augsburg, die Einfuhr von 3 Zentner Glasschmelze gegen Entrichtung eines Eingangszolles von 1 fl. 40 kr. pr. Zentner; 12) den nachbenannten Großhandlungen in Augsburg die Einfuhr roher Baumwollentücher zur Veredlung und zum Absaze im Inlande gegen Entrichtung der Eingangszoll- und Nebengebühren zu 5 fl. 54½ kr. pr. Netto Zentner nachträglich für $18\frac{28}{29}$ als für die Großhandlung Auberle 7918 Pfd., Großhandlung Guttermann 727 Pfund, Großhandlung Rappold 6062 Pfd.; 13) dem Peter Markart, Hammerschmiedbesizer in Fischen, dann den Waffenschmieden Konstanz Hartmann zu Ruby und Martin Hartmann zu Hindelang die Einfuhr rohen Stahls zur Veredlung, wofür die Begünstigten zwar die Eingangszoll- und Nebengebühren zu erlegen, dieselben aber bei der Ausfuhr des raffinirten Stahls bis auf 12½ kr. pr. Zentner zurük erhalten, auf die Zeit von zwei Jahren; 14) den Nadelfabrikanten in Schwabach die Einfuhr von 84 Zentner gröberen Stahldrahtes aus Altena gegen Entrichtung eines Eingangszolles von 1 fl. 40 kr. pr. Zentner und der nach dem tarifmässigen Zollsaze treffenden Nebengebühren; 15) dem Handlungshause Gebrüder von Rebay in Günzburg die Einfuhr roher Leinwand zum Bleichen Appretiren, Färben oder Druken in unbeschränkten Quantitäten, und dann zur Wiederausfuhr im veredelten Zustande mit derlei Erzeugnissen des Inlandes gegen Entrichtung eines Eingangszolles vom Netto Zentner: a) zu 25 kr., wenn die nachgewiesene Ausfuhr an veredelter Leinwand das Zweifache der Einfuhr an roher Leinwand erreicht oder übersteigt; b) zu 12½ kr., wenn die nachgewiesene Ausfuhr an veredelter Leinwand das Dreifache der Einfuhr an roher Leinwand erreicht oder übersteigt; c) zu 6¼ kr., wenn die nachgewiesene Ausfuhr an veredelter Leinwand das Vierfache der Einfuhr an roher Leinwand erreicht, und d) — fl. — kr., wenn die nachgewiesene Ausfuhr an veredelter Leinwand das Vierfache der Einfuhr an roher Leinwand übersteigt, für die Jahre $18\frac{28}{29}$ — $18\frac{30}{31}$, und zwar mit Verlängerung des Termins zur Wiederausfuhr bis zum 1. Febr. 1832; 16) dem Jakob Zorn, Kunst- und Schönfärber in Augsburg, die Einfuhr von 100 Zentner Krapp zu seiner Türkischroth-Färberei, gegen Entrichtung einer überhauptigen Eingangs-Gebühr von 12½ kr. pr. Sp. Zentner; und 17) dem Kaufmann Kasimir Lichtenberger in Speyer die Einfuhr von 1000 Zentner getrokneter Krappwurzeln zur Vermischung mit inländischen Krappwurzeln und zum Vermalen, unter der Bedingniß, daß derselbe eine gleiche Quantität Krappmehl wieder in das Ausland führe, und gegen Entrichtung einer überhauptigen Eingangsgebühr von 6¼ kr. vom Zentner.

Freiheit des Getreidehandels. In Hannover ist unterm 21. Okt. v. J. der Eingangszoll von Getreide bis auf Weiteres aufgehoben worden, eben so in Westfalen und den preußischen Rheinlanden, bis zu Ende des Juli 1831, wegen des geringen Ertrags der Ernte.

Freiheit des Getreideverkehrs ist das sicherste Mittel gegen Theuerung und wird auch aus Gründen der allgemeinen Billigkeit geboten. Man wird die

Nothleidenden durch Erschwerung der Einfuhr nicht noch unglüklicher machen wollen, noch die Bauern durch verhinderte Ausfuhr, um den günstigen Augenblik einiges Geld zu lösen, bringen wollen. Nach den meisten Erfahrungen steigert aber ein Verbot die Befürchtungen und mit ihnen die Preise, ist also sogar seinem Zweke entgegen.

Vor ungefähr 12 Jahren wurde vom deutschen Bundestage diese Frage lebhaft verhandelt, und die meisten Staaten erklärten sich unbedingt für die Freiheit. Jezt, nachdem seit den Verhandlungen beinahe ein neues Geschlecht aufgewachsen ist und man Erfahrungen über die Zweklosigkeit des gegentheiligen Sistems genug gemacht hat, wäre es Zeit, den sehr zeitigen Entschluß zu fassen. 1816 und 1817 trugen die Sperren nicht wenig zur Steigerung des Elendes bei.

Erkennt man den freien Handel, den Handel überhaupt, für nüzlich, so muß die Wichtigkeit seiner Entfeßlung mit der Nothwendigkeit des Artikels steigen, und vom freien Lebensmittelverkehr läßt sich mehr erwarten, als vom freien Ein- und Ausgang der Kolonialwaren.

Fischreichthum Kamtschatkas. Kamtschatka, welches mit Unrecht als kalt und unfreundlich verschrieen ist, würde nach dem Engländer Dobell zur Anlegung von Fischereien sich sehr eignen. Diese würden eine Quelle unerschöpflicher Reichthümer werden, indem man nur 10 bis 12 Tage braucht, um von Kamtschatka nach Japan, 30—40 Tage, um nach den Sandwichs-Inseln, Makao, den Philippinen und allen Inseln des ostindisch-chinesischen Archipels zu gelangen, und 60 Tage um nach der Nordwestküste Amerikas (Kalifornien) oder den Inseln des stillen Meeres zu kommen. Nach ihm gibt es vielleicht auf der ganzen Welt kein Land, das für den ausgedehntesten Handel vortheilhafter gelegen wäre und keines, wo man sich so wenig damit beschäftigt.

Gegenwärtig ist Kamtschatka wenig bevölkert, es scheint aber in frühern Zeiten civilisirt gewesen zu sein. Man findet in der Gegend um den Peter- und Paul-Hafen und in mehrern andern Theilen des Landes sehr viele Erddämme und Mauern längs den Flüssen, von denen die gegenwärtigen Bewohner glauben, daß sie von Gnomen oder Geist aufgeführt wurden.

---

*Der Luftheizer. Unter diesen Namen verfertigt Hr. L. A. Leinberger, Mechaniker in Nürnberg, Oefen *), welche sich von den gewöhnlichen durch mehrere Verbesserungen unterscheiden, indem sie auch mit erhizter Luft heizen, die verdorbene Stubenluft verzehren und mit ihr die Feuchtigkeit der Zimmer; sehr wenig Raum einnehmen, sehr schnell heizbar sind, und bedeutend weniger Holz verbrauchen Uebrigens können sie auch zum Troknen, Kochen und Baken eingerichtet werden. Die Einrichtung ist so getroffen, daß die Wände des Ofens, meistens aus einem engen Zilinder bestehend, wie gewöhnlich das Zimmer heizen, allein es kann auch nach Belieben kalte Luft von Aussen, oder vom Boden des Zimmers im Ofen erhizt werden, die dann ins Zimmer strömt und es erwärmt. Der Rauch wird, ehe er in den Schornstein geht, in einem Rohre herumgeführt, und gibt demnach die meiste Hize ab.

Der Erfinder liefert folgende Gattungen Oefen, die, indem sie die gewöhnliche Heizung auf verbesserte Art, mit der Luftheizung beliebig verbinden, sowol vor lezterer als auch vor den bisher bekannten Oefen unbedingt den Vorzug behaupten müssen:

1) Luftheizer für Kramläden, kleine Zimmer und Kammern. Haben nur einen etwa 2½ hohen und 1 Fuß breiten Zilinder aus Blech oder Thon;
2) für grose Zimmer, von 25—30 Zoll Durchmesser;
3) solche, welche zwei rechts oder links stehende Zimmer, oder nach Belieben blos eines wärmen;
4) Luftheizer in einem Kamin stehend, und die Zimmer, durch Hizausströmungsröhren heizend, die beliebig abgesperrt werden können;
5) Luftheizer im Zimmer, mit senkrechten innern Cirkulazionskanälen, nebst Heiz- und Bratofen, welcher zugleich als aufgesezter Luftheizkanal dient;
6) Luftheizer, welche sämtliche Zimmer in einem 2-, 3- und 4stökigen Gebäude heizen. Leztere eignen sich besonders für öffentliche Anstalten.

Die Preise dieser Oefen sind sehr billig, und

---

*) Man sehe hierüber die unlängst unter dem Titel: „Der Luftheizer" von L. A. Leinberger. Preis 30 kr. erschienene Schrift, mit Abbildungen, zu haben bei dem Verfasser und Hrn. Kaufmann J. A. Meinecke, am Krebsstok, dessen groses Ladenzimmer bereits mit entschiedenem Vortheile von einem Luftheizer erwärmt wird. Hr. Leinberger hat übrigens auf diese Erfindung ein sechsjähriges Privilegium erhalten, und liefert diese neuen Oefen von Eisenblech, Gußeisen, Thon, im Preise von 8 bis 25 fl. und 150 fl., je nach ihrer Größe und ihren Leistungen.

ihre Anschaffungskosten werden durch die bedeutente Holzersparung bald gedekt.

London, 15. Febr. Die Berichte aus den Manufakturdistrikten lauten fortwährend sehr günstig, doch bleibt der Umsaz in Baumwolle hier unbedeutend, weil es an Aufträgen fürs Ausland fehlt. Brasilischer Kaffe ist höher, f. farbiger gemischter mit 36 39½, und mittel bis f. mittel berbice mit 66—76 s bezalt worden. Zuker flau und unverändert. Piment 4—4½ d.

*Bordeaux, 14. Febr. In den lezten acht Tagen sind viele Geschäfte in Kolonialwaren gemacht worden. Von Zuker sind nur noch 5600 Fässer vorräthig. Indigo ist um 25—30 C. gestiegen. Kakao, trinitat 26 Fr. in der Niederl., Kaffe, bourbon 102½, moka 147½, jago 102½, in der Niederl. 48½, haiti, ord. 40, Indigo, guat. Sobres 7. 25, Gewürznelken, bourbon 1 Fr. in der Niederl., Zuker, gut ord. 4te Sorte 59. 50, schöner 65. 25, bourbon, ord. 4te Sorte 54½, hav. blonder in der Niederl. 27, Raffinade 2te Sorte 1. 2½—1. 1½, Pfeffer, halbschwerer 102½.

*Havre, 15. Febr. Lange Zeit litt unser Plaz durch die Zeitereignisse und es herrschte eine allgemeine Muthlosigkeit. Doch hat seit diesem Jahre die Thätigkeit zugenommen, obgleich es schwer ist Kredit zu finden. Seit den lezten sechs Wochen sind allein für 13,200,000 Fr. Einkäufe gemacht worden, meistens fürs Inland, ein Beweis, daß nun der Handel wieder zunimmt. Man kaufte 14,000 Ballen Baumwolle, 7500 Fässer und 3000 Säke Zuker, 18.000 Säke Kaffe, 450 Kisten Indigo, 4300 Fässer Potasche, 9000 Stük Häute, 1200 Fässer Reis, 12,000 Hektoliter fremdes Getreide, 2500 Fässer amerik. Mehl, für 150,000 Fr. Farbholz, und für 530,000 Fr. andere Kolonialwaren. Zu keiner Zeit des vorigen Jahrs wurden mehr Geschäfte gemacht, und das Vertrauen dürfte bald ganz hergestellt sein. Auch auf den andern Handelspläzen, in Bordeaux, Marseille und Nantes ist eine Besserung, in Folge der Aufkäufe für die Manufakturstädte Paris, Lyon, Rouen, Nimes ꝛc. eingetreten. Unsere Schiffe, obgleich vom Ostwinde zurükgehalten, kommen in großer Menge an, und hier sind 30 Schiffe von weiten Reisen mit starken Ladungen angekommen. Auch vom Mittelmeer laufen viele Küstenfahrer ein. Die Ausrüstungen sind nicht geringer, als voriges Jahr. Ein anderer Umstand, der Aufmerksamkeit verdient, ist das Steigen fast aller Einfuhrartikel, wie Zuker, Kaffe, Potasche, Reis, Getraide und Mehl. Baumwolle allein ist gewichen, aber man darf baldige Besserung erwarten. — Verkauft wurden kürzlich 900 Säke Kaffe, haiti zu 85—95 Fr., 296 Ballen Baumwolle, georgia, zu 83—85, 297 tenessee zu 85½, 212 luisiana zu 88½—95, 136 fernambuk zu 106, 1700 Stük Häute von Buenos-Ayres zu 110, 1650 fernambuk zu 70, 380 rio zu 112½, 52 Kisten bengalischer Indigo zu 2. 75—7. 20, 91 Fässer Reis zu 23 Fr., 213 Faß Rohzuker zu 62½—67 Fr.

Mannigfaltiges.

Die Jagd. Die vielen Klagen, die man über Wild hört, machen es höchst wünschenswerth, daß eine andere Gesezgebung die Leiden des ohnehin in mancher Hinsicht von der Zeit nicht begünstigten Landmannes mildere, besonders in den Gegenden, wo die Richter selbst leidenschaftliche Jäger sind, und lieber das Elend der Armen vermehrt, aber ihre Hasen und Rehe gestört sehen wollen. Die Jagd, heißt es in J. C. Leuchs Handels- und Gewerbsfreiheit (Nürnberg 1827 S. 210) kann in gebildeten Staaten kaum mehr als Erwerbszweig betrachtet werden. Sie hat blos den Zwek 1) die Vermehrung der wilden Thiere zu hindern oder sie ganz zu vertilgen, 2) Vergnügen zu gewähren. Beide Zweke sind aber einander entgegengesezt. Der, welchem die Jagd Vergnügen gewährt, hat kein Wolgefallen an der Verminderung der jagdbaren Thiere. Auch waren die Geseze mancher Staaten so, daß man glauben mußte, sie wären von Jägern, nicht von gebildeten Menschen bewohnt. Zugleich ist das Vergnügen an der Jagd keines der edelsten. Einem wehrlosen Thiere auflauern, es ängstigen und tödten, ist nichts weiter als Mord — und kann durch nichts, als den allgemeinen Nuzen gerechtfertigt werden. Diese Rechtfertigung findet aber nicht statt, wenn man jene Thiere, sich dem allgemeinen Nuzen entgegen, vervielfältigen läßt, wenn man sie hegt und pflegt, wenn man sich auf Kosten des Ganzen Gelegenheit zum Mord verschafft. Man sollte daher den zweiten Zwek ganz bei Seite sezen, und blos die Verminderung der wilden Thiere beachten. Dann muß aber die Jagd frei sein, denn sonst wird stets die Liebhaberei mit dem allgemeinen Nuzen in Streit kommen. Noch

andere Rücksichten sprechen hiefür. Die Jagd als Regal wird an Liebhaber verpachtet, und dis sind meist Personen, welche durch diese Liebhaberei von andern, nüzlichern Geschäften abgehalten werden. Sie ist zwar in vielen Ländern Beamten und Geistlichen verboten, nichts desto weniger sieht man diese sehr häufig mit derselben zum größten Nachtheil ihrer Berufsgeschäfte beschäftigt. Ja es gibt noch heut zu Tage Geistliche, die ganze Wochen auf der Jagd zubringen. Sie verursacht eine Menge Streitigkeiten, zwischen den Jagdliebhabern selbst, zwischen ihnen und den Gutsbesizern, deren Felder oder Teiche die wilden Thiere beschädigt haben, und eine Menge Uebertretungen von Seite des Volks, die in Verbrechen und Entsittung ganzer Distrikte ausarten. Schon dieser Grund allein wäre hinreichend, sie zu verdammen, denn der Staat muß alle Einrichtungen verwerfen, die Unrecht und Verbrechen schaffen. Ist die Jagd ganz frei, so kann niemand wegen Uebertretung der Jagdgeseze bestraft werden, und ein Land von 10 Mill. Einwohnern hat dann 2000 Menschen weniger in seinen Gefängnissen *). Rechnet man die Kosten, die jeder dem Staat macht, und den Verlust, den er durch die unterbrochene Arbeit desselben erleidet, nur zu 300 fl., so ist dis ein Gewinn von 600,000 fl., den moralischen Nuzen ungerechnet. Die Jagd übt freilich den Körper, und verschafft eine gesunde Bewegung. Aber kann man beides nicht auch ohne sie haben? Und wird dieser geringe Nuzen nicht gewöhnlich durch den Mißbrauch geistiger Getränke zerstört, den sie veranlaßt. Haben nicht die meisten unserer Jagdliebhaber öfter die Schnapsflasche als das Pulverhorn in der Hand, und liegen sie nicht länger in den Wirthshäusern, als in den Wäldern?

In den Vereinigten Staaten gibt es jezt schon mehrere den Namen „Deutsch" führende Orte. Man zält 10 Germantowns (Deutschstädte), 5 German-Vallies, und German-Flatts, 1 Newgermantown, 1 City of Germany.

Verschiedenes.

In Katalonien liegen die Fabriken und der Handel ganz darnieder.

*) In England waren 1825: 2560 Menschen, in Walles und Schottland 41 wegen Jagdverbrechen im Gefängniß.

Briefe aus Neuyork vom 16. Januar melden, daß die Nachrichten aus Paris bis zum 6. Dezember, dort großes Mißtrauen in den Geschäften mit Frankreich veranlaßt haben.

In Folge der neusten Revoluzion sind zwischen Bologna und dem Herzogthum Modena alle Mauten aufgehoben worden.

Hr. Ternaux in Paris soll gegenwärtig mit mit der Fabrikazion der Kaschemir-Shawls 11,000 Arbeiter (?) beschäftigen.

Zwischen Bordeaux und Cadiz soll eine regelmäßige Dampfschiffahrt errichtet werden; die Dampfboote werden unterwegs zu Ferrol und Lissabon anlegen.

Bekanntmachung.

Commis sucht eine Stelle.

Ein gebildeter junger Mann, der gegenwärtig in einer bedeutenden Handlung der französischen Schweiz sich befindet und auch schon Reisen gemacht hat, wünscht seine jezige Stelle mit einer angemessenen in einer Tuchmanufaktur oder andern Handlung in Deutschland zu vertauschen. Er könnte sich zur französischen und deutschen Korrespondenz, als Buchhalter oder Reisender, engagiren und ist mit den besten Zeugnissen versehen.

Nähere Auskunft ertheilt das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Leipzig, 21. Februar (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 3/4 B. 2 M. 138 7/8 B.
Augsburg, k. S. 100 1/8 B. 2 M. —
Berlin k. S. 102 1/2 B. 2 M. 103 3/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 3/4 B. 2 M. —
Bresl. in Kt. k. S. 102 1/2 G. 2 M. 103 3/8 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/8 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 146 1/2 B. 2 M. 146 3/4 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 1/4 B. 3 M. 6-13 3/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. — 3 M. 78 1/4 G.
Wien in 20kr. k. S. 99 1/4 2 M. 98 1/2 B. 3 M. 98 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 66 Aß. 12 G.
Species 5/8 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Paris, 18. Februar. 5 prC. Renten 92 Fr. 40 C. 3 prC. R. 68 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. 43½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 61 Fr. 25 Cent.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 24. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 17. Febr. 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 46 2/3 Bocc. 5—18 fl.
Alizari 25—26 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 16—30
Alaun, Rom. fl. 9
— Istr. 8 deutsch —
— Lev. 5 engl.
Ancinghe, Sizil. die 100 Pfund fl. 20—22
Aranceti, trokne 6½—6¼
Aranci, die Kiste 3½
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 72—110
persischer
Borax raff. 52
Kafe Lev. 40—42
Dem. 34—36 Jamaika 21—36. Dom. 18-19
bahia 17—19 Hav. 19—25
Cacao trinit. 20-22 Mar. 8-8½
Hanf, ital. 19—21
Kamfer, raff. 105—108
Zimmt, Ceilon. 4—6½
Cantariden 1 1/2—2
Capern, Pugl. 14—18
— Franz.
Carobbe, ital. 1¾—2
Cassia Lignea 39—40
Wachs, rohes, ruff.
— Polnisches 68
— Podol. u. Ukr. 69
— weisses 85—97
China, Peru.graue Pfd. 1½-3
— Calissaia 1 1/5
— Carthag., gelbe 45 kr.
Cochenille 6—6¼
Coccole di Levant. 19—20
Coloquinten 70—75
Hausenblase Pfd. 4—8
Baumwolle, mit 40/0 Tara
— Subug 35 Uso
— Smirn.
— Kassab. 34—35 kirk.
— Egypt. Mako 36
— Bianca = Villa assort.
— Fern. 35½, maiagn. 36
Baumwollengarn, Smirn. 1—3 48—60 fl.
— weiß. Malta 53—46
— egyptisches 46

Weinsteinrahm, hies. 32
— fremder 31—32
Curcume 12½—14
Datteln, Al. 8—12
Essenza, Berg. Pf. fl. 4¼
— Cedro 4¾ Orang. 3
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. — kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. 6½ Cal. 7
— Dalm. 3¾. Pugl.
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 46—50
— — Minuta 45—46
Gallus, Lev. in Sort. 36—38
— schw. 40—46, weiß 32—36
— grün 30—35
— Abruzzo 18—20
— Marmorina 20
Gewürznelken 56—100
Gummi, Arab. in Sort. 40 42
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—55
— Amoniac in Br. 40—45
— Assa foed. 25—70
— Copal nat. 45—55
— Mastix 134—145
— Tragant nat. 75—95
— Elast. 140—150
— Galb. 50—120
Schellack 100—114
Grana Pers. 88—95
— 1/2 Pers. 30—50
Morea und Wall. —
Weinstein 11—23
Weihrauch natur. 13 22
— 3/4 in Tropfen 30—38
Indigo, Beng. f. 4½—1 3/4
— mittel 3 3/4—4
— ord. 2½—4
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb. 16½—17
— Solonika —
— gewasch. Krimm 29
Morea
Holz, Camp. 4—5½
— Marta 8 9½
— Gelbholz 4½—4 1/4
— Sandel
— Buchs 2 1/3—4½
Citron., Garda sizil. 2½-3

Mandeln, süße Pugl. 24
— Sizil. 23—26 bittr. 24
— Armelline
Honig, Röm. 10
— Istr. Dalm. 11
Manna Ger. 65 Canell. 108-118
Muscatnüsse d. Pf. 1¾—2
Oel, die Orna, Tisch. 22—24
— Pugl. Dalm. 20
— Genua d. Z. 26—28
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 17½ Lorbeer 116
— Zante
— Leinöl 18—19
Nuci vigni. 32—35
Opium 10—10½
Hasenfelle die 110 St. 40—80
Kamelhar, schw. Engl. 115-120
— Holl. 85-90 Franz.
Pfeffer, engl. Sumatra 15½-16
Mal. 15—16
Piment, engl. 25 span. 28
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 5—7
Potasche, Ungar. 13
Rad. [illegible] 11
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 15—60
— Jalappa 105—110
— Zedoaria 13—14
— Sassaparilla 102—140
Reis, Mailand. 8½
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9½
Seife, Triester auf Art der Vened. w. 13, gr. 11 gesleckte und marmor. 13½, blaue Mari. 15, Canea 15½, ächte 17—18
Scamon., Aleppo Pf. 11-11½
— Smirn. Zt. fl. 90
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 1/4, 7½
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 20—27
Röm.
— Cumino Pugl. 12—15
— Foen. Pugl. 18—20
— Rhein. —
— Sabatill. 15—20
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 17
Seide, rohe, lev. 4—5½
— — Friaul 7½—9½
Soda, Sizil. 6¾
Sumach, hies. 2 2/3
— ital. 2½
Schwämme, f. rohe 140—290
— Pferd= 95—115
— Barbar
Storax, flüssig 18—24
— Calamita 30—36
Süßholzsaft, Sizil. 22—23
— Calab. 25½ Abr. 24
Tamarinden in Br. 34—42
— in Massa 10—15
Orlean 35—38
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos schwarz smirn. 4½
— Smirn. 6½—7½
— Cesme, neue 7
— Sultanina 22½—24½
— Passolina, Sizil. 7½
— Jonische, neue 8½—9½
Valonea 2—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 69—70
Wein, Cypr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cypr. 24
Saffran, fr. d. Pf. 25—32
Ingber 14½
Schwefel, Röm. 3½—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 20—22
— Fernamb. 11½ 14½
— Bahia 11½—15½
— Mosc. cupt. 8½—10½
— Raff. engl. ord. 22, m. 23
— Melis, [illegible] franz. 22½
— ord. [illegible]
— [illegible] 22½—23
— engl.
— Patent [illegible] 22—24
— [illegible] 18—23½
Bleiweiß [illegible] 7½-12½
Zink [illegible] 17
Quecksilber 200
[illegible] 8.
[illegible] 62

Warenpreise in Amsterdam am 14. Febr. 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

* Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. 9½ fl.
— engl. 9—10.
— smirn. 9
— Lüker 9½
Anschovis, d. Ank. 20
Anis. Alik. fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 240—400 fl. pr. Legger.
Potasche 17—20 fl.
Perlasche 19½—20½ fl.
* Balsam, Peruv. 2½ fl.
— Copaiva 50 Ct.
Baumwolle, surin. 40—45 georg. 37—43, luis. 43—38, bengal. 32—35, surate 32—36.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
* Borax, raff. Ct. 45
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
* Cacao, Carac. Ct.
— Trinidad 15—25
— Goaquil 16—20
— Cayenne
— Surin. 15—25 Ct.
— Maragnon 12—14
— Martinik 12—14
* Camfer, raff. 95
Cardam., Ceyl. 120-130 Ct.
— Malab. 5—5½ fl.
Cassia fistula fl. 40—42
Cichorien, 100 Pf. 14-12 fl.
Cristal Tartari 46.
* Colla Piscium 9½—10 fl.
Cortex, Cascarille 30-36 fl.
* China 35-250 Ct.
— — gelb 100
Simaruba 35.
* Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 65 Ct. 70
* Fol Sennae 50-150 Ct.
Ingber, weißer 15 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40 46 fl.
* — Amoniak 30-110 Ct.
* — Assafoedita 30-100 Ct.
* — Benzoin 75—250 Ct.
* — Copal 40—70 Ct.
* — Galbanum 130 Ct.
* — Guayak 60-150 Ct.
* — Gutta 200—300 Ct.
* — Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 30-40
— Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 220 fl.
Heringe, die Tonne 19 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. 58—100 fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 80—82 fl.
— — Paß 50—52
— — Torse 36—42 fl.
— Riga rein. 70—72
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 64—66
— — halbrein 53—54
Honig, 50 Pf. Bretag 25
— Havan. 21—22 fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5½ fl. Ct.
— Span. 5½
— Viset 7½,
— Gelb 3½,
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½,
— Caliatur 12
— Fernamb. 30—32
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
* Indigo, Guatim Cortes 2¼—3 flor. fl. 4½—5
— Caracas flor. 1 S. 4.50—5. Beng. bl. viol. 5. —4. 50, viol. 3. 50—4¼
— viol. gef. 3. 40—3.
— ord. 2 St. 2. 50
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.3—2.5 fl.
— Madras 2¼—3. 25
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 19—23.
* Kanehl, langer 6½—7¼ fl.
— kurzer 3—2 fl.
— chinesischer 50—55
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
— Java gelb 35—40 blaß, gelb 28-32 hell 25½ grün ord. 23—24.
— Bourbon, — —
— Dom. 22½—23½
— Surinam, Demer

Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel
— gut ord.
— ord.
— Caracas,
— Jam. — Havanna
— Portoricco Bras.
* Kochenille, ges. 6¼-7¼ fl.
— ungesiebt 6½—7 fl.
Kurkuma chin. Java 10-13
— Bengal 12—16.
Kupfer, ruff. 50 Pf. 58
— Drontheimer 59 fl.
Lakmus 20—115
* Quecksilber 1. 30.
Lign. Quassia 50 Pf. 11-12
— Sassafras 8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 56—64, unberaubter alt. 48—58 ord. 40—44, Mull 8—16
Moschus Tonkin die Unze fl. 42—150
* Nelken 55—60 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2. 10.
Oel, d. A. Lein 48½, Rüb 72
Terpentinöl 26 fl.
* Opium, Theb. fl. 12
* Pfeffer, br. 21 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 34
Quercitron 50 Pf 5-8½ fl.
Radix, China fl.
— Galanga fl.
* — Hypecacuanha 350
* — Rhabarber 120—350
* — Jalappa 110
* — Seneca 75
Rosinen, Malaga fl. 15½
— Smirn. fl.
Rum Jam. d. Ank. 16—23
— Amerik. fl.
Reis, Karol. 12—12½ fl.
* Safran, span. 33 fl.
— Gat. fl.
* Sago 10—20 Ct.
Salpeter, roh 28—30,
— raff. 30—31 fl.
* Schellack 85—110 Ct.
* Sternanis 63 Ct.
Semen Cynae smirn. 70 Ct.
Sirup 22 fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 20—29 fl.
— engl. Colonien 21-31
— Surinam 23—33
— Dem. u. Esseq. 22-32

Zuk., Brasil. w. 30—41.
— — br. u. gelb 18—31
— Hav. weiß 40—57
— br. u. gelb 32—38
— Bengal 15—39
— Manilla w. 33—37
— — braun 22—25,
— Ostind. 21—36,
— Raffinade 65-70.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 48—60
— — 3 Pf. 37—57
— Lompen 7 Pf. 39-43
— — 12 Pf. 38—42
— Kandis, weiß 78 94
— — gelb 43—54
— — braun 32—41
— Stampfzuker 36-46
— Basterde 18—42
Sumach, Porta P. 4½-6 fl.
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 100—150 Ct.
— — Rolen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 20—65 Ct.
— Virgin 15—26 Ct.
— Brasil 11—13 Ct.
— Carotten 20—70 fl.
Tamarinden 7 fl.
* Thee Bohe 60—88 Ct.
— Congo 92—140
— Pecco 284—520
— Hys. 170—250
— Urim 132—174
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 40
Tran, Wallf. fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee fl.
— Leber, d. Tonne braun 45
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lenzfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 65—66
— russ. gelb. 67—69 ℔
* — weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 140-150
— Rheinische 50—85 fl.
— Lippische 40—60.
— Dän. Krull Lamm. 130—160 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 18. Febr. 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9½ Mk. engl. 12.
Aloe, Barbad. 10—13. Kap. 17 Mk.
Asafoedita, Pf. 5—20 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 6—7½. bahia 7—7½.
— alabama 6—7½.
— Georg 6—7½ Carth. 5¼-5½.
— Minas Novas Fern. 8½.
— Peru surinam. 8—8½. luis. 6-8½ beng. 5½—6 1/4.
Surate 5—6 1/4.
Kuba 7. Mako 7½
Benzoe Pf. 12—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 23—32.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 17½—19
*Blei, engl. Rollen 11 Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
— schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½ ß. roh 6—7.
Borsten, Arch. 22, 2a 12
— Petersb. 1a 24, 2a 16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5
Brasil. 2—2½.
Campher, Pf. in S. raff. 14½—16½, roh 12½.
Canehl, weißen Pf. 4—7 S.
— f. 6½, m. 5½ M.
Canthariden Pf. 26—36.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 24
— Malab. kl. 4½-5, f. 4½—6 Mk.
Cassia Lignea Pf. 7½
— Flores 9½—12½ ß.
Castoreum Canad Pf. 29—35
— Mosk. 320 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 20—32 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 6-20, gr. 15-44, flava 6-9 regia 14—30 ß. rothe 3—11.
Cochenille, Pf. schw. 6½—7 silb. 6½—8½ Mk.
Cubeben Pf. 8—8½ S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 12—13½.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 43-48 v. 50-80 Pf. 52-66 Crevellen 22-36
Federn, Dunen Pf. 11—48 S.
— Eiderdunen 48—104 S.
Felle, Hasen, 100 Stük Lithauer 90 Mk. ruß. grau 114
— — deutsche 45—66 Mk.
*Fische, in Mk. Rund. 9. Rothsch. 9—10. Zart — Laberdan
* Flachs, Archang. M. Riga 25—26
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 68 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenner böhm. d. Kiste. 50—70 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 24—34.
— Gutta 40-60. Myrrh. 10-48 ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 16—56 ß.
— Hasen Pf. 3—12 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 24, halbr. 18½—20
— Ausschuß
— Rigaer Paß 22—23
Hausenblase in R. 7—12 M.
— in Blättern 10 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk. engl., neue 13½—14 Mk.
— Holl. voll. 25 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-9, Eben 6-16
— Blau in Stüken, Kampeche 5½-5 3/4 Jam. 4½—5½.
— Cedern 4½-7½ Mk.
— Fernamb. 24—32
— Gelb Jam. u. Portorico 3—4, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-14, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 4-12 ß.
— Sandel in St. 5½ Mk.
— Marta in St. 5—13
— Viset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 4—5½.
— engl. alt. ½—2
— amerik. 1829 2—7
Hornplatten, engl. gr. 42-43. kleine 12—40
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—4½ Mk.
— Büffel 16 31 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St 25—60 Mk. span.
Jalappe Pf. 15—1½ S.
Indigo Guat. u. Carstor sobre sal. 3½—4½
— corter 2—3½
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6½—6½ f. v. 5½—5 3/4.
— viol. u. gef. 4 gef. ord. 2½-3
— Madras 2½—3½
Bourbon — Bras. 2-2½
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4 Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2½, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 4 Mk.
Kafe, Moka 9—9½ ß. Bourb. Java — Batav. 4½—4½. Bras. 3½—4½, Hav. 3½-5½
— Portorico 5½ Jam. 3½—8
— Domingo 3 7/8—4½
— La Guayra 3½—4 3/4
— Surinam
— Berbice
— Triage 2—3
— gering ord. 3 5/8—3 3/4
— gut ordin. 4—4 1/8
— kl. mittel 4½—4 3/4
— f. mit. 7½—8
— Brennwaare 3 1/4—3½
— reel. ord. 3½.
Kafe, f. ord. 4½—4 1/8
— gut mit. 6 1/4—7½
Macis 3½—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 37—37½ Mk.
Moschus, Tong. Unze 16-55
Nelken in ß. Amboina 11½ ß. Bourb. 9½, Cayen. 9½
Opium, türk. Pf. 14
Orlean in Bast Pf. 4½-5 S.
Oel, Nelken, 5, Cassia, die Unze 5½ S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 23
— Lein 23 Mk.
— Cedro Pf. 7½ Mk., Bergam. 7 1/2 Mk.
— triester 25. genueser w. 50, gelb. 28—35
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/4
— schwerer 4.
*— span. 38 ß.
— weißen 6—7½
Piment Pf. engl. 4½—5
— span. 3½
* Bimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—14 Mk.
Potasche, Petersburg, 17½ Mk. schwed. 16½
— Perlasche 23, Stein
Quecksilber Pf. 22½ ß.
* Quercitr. 7½—8½ Mk.
Rad. China 100 Pf. 25 Mk.
— Senega Pf. 13 ß.
— Serpent. Vira. 15 ß.
Reis Carol. 12½—16 Bras. 11, egypt.
— Madagasc. ital. 10½
— Java 10½ Beng. 10½-11½
Rhabarber, Moskau Pf. 4½
— Ost. geschält 3. 4½ halb geschält 1—2½
* Rosinen, Malaga 13 Mk.
— smirn. 10 Mk.
— schw. Korinth. 7 Mk.
Saflor ost. türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4, w. 4-5
Safran, Gat. Pf. 37—40 Mk.
— span. 37—40 Mk.
Salmiak, grau 9½, w. 8-9½ ß.
Salpeter, raff. f. 35 S.
Sassafras 11 Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 21 Vera Cruz 7-7½
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 20—25 ß.
Schildkro. Pf. 32—36 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 4½—5 Mk.
Schwefelblüte 10½ Mk.
Spermacett Pf. 19 ß.
Sternanis Pf. 11 ß.
* Summach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11
Tabak, marpl. 3 1/2—16 ß. Varinas Knaster 15—24 ß. virg. 2 3/4—4½ S., brasil. 2—5½ ß. nürnberg. 19—20 hav. 8½ — 24 ß. port. 6½—8 Mk., Cigarren, hav. 10—55, hamb. 4—25 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 6-16 M.
Terpentin, franz. 12 Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½-5.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 44-46 engl. süds. 54, Hamb. 63 d. Tonne.
Thee, Pf. in Schill., Bohe 9-10
— Congo 15—18 ß.
— Kampoi 16—18
— Pecco 52—120.
— Haysan 26—46.
— Tonkay 12-30, Imper. 39-56.
Theer die Tonne 9—10 Mk.
Vanille Pf. 20—55 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12½-13 Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 120—230 Mk. Südsee 120—145
Zinn, Pf. Banca, 8 ß.
— engl. 7½, in St. 9 ß.
*Zink; schles. 7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 18—20
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 18-20 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 7—22 Mk.
Citronen-Malag. d. Kiste 46 Messina Mk. 20
Fenchel, Mk. 28—29
Rum, Jam. die 30/4 120-180 Leeward. Ins. 99—102.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 67—68 Mk.
— — weiß neu. 37—41 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 30 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 9—10 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6⅞—8⅛
Rio 5 1/16—6⅞
Bahia 5 1/16-6 1/16 Fernamb. 4½—6 1/16.
Santos 4½—6
Braune Havanna 4 5/8—6½
Rio 3 1/16—4½
Bahia 3½—4½
— Raff. hamb. f. 12 1/16. f. m. 10½—11
— — mitt. 9½—10½
— — ord. 5½—9 1/16
— — gr. kl. Melis 8½
— — gr. Melis 6½-8½
— Candis w. 10½—12½
g. 8-9 1/16, br. 6 3/16—7½
— Melis engl. —
— Canar. Lompen Mk.
— Lompen engl. 6 15/16 7 3/8
— gestoß.
Farin, w. 6½—8½
— gelb. 4½—6½
— br. 3½—4½.

Warenpreise in Nürnberg, am 21. Febr.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weißer 13, rother 25.	
Anis	29
Antimonium, rohes	17—26
Baumwolle, Bengal.	
— Mako Georgia	48
— Luis. 63, kirk.	48
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
CacaoMar.24-28, Sur.36	—38
— Caraccas 50 Guaj.	30
Cardamom, Ceyl. in Sch.	175
Cassia Lignea	86—88
Cafe, Hav. 44-50, Berb.	55-62
Bras. 42, Demer.	52-56
Jamaica —, Java	58
Cherib 46, Dom.	43
Moka	82
Surinam	55-64
Camphor	125
Canthariden	225
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	16—18
Crapp, elsaß.	
holländ.	60
Mull.	12-22
Cubeben	66—82
Curcume, ganz	19—20
Drachenblut	2 2/5-3
Feigen	21—32
Fenchel	24
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60-30
Gelbbeere, ungar.	16—18
Gummi, Senegal	60
Arab.	75-125
Barbar.	38—40
Elasticum	2-2 1/2
Sandrak	60-86
Gedda	60
Tragant	1 1/3-2 1/4
Hanf, doppelt gedokter	30-44
Hausenblase	3-11
Holz, Gelb- 10, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	10-11
Fernambuk	34—38
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	13
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl.f.	6¾—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4 1/2—5
Madras	3½—4
Guatim. Flores	5-5½
Cortes	4—4½
Ingber, Ostind. weiß	30
Knoppern	17
Kleesamen, Span. 40 Luz.	40
Leim	20-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	3 3/4-4
kurze 1 3/4, braune	2 3/4
Mandeln, Prov.	fl. 45
bittere 36-42, Pugl.	46
Muscatnüsse	1¾-2 1/2
Nägeln	94, 110-125
Oel, Leccer 40, Prov.	68-70
Mohn- 38, Rüb.	31,
Terpent., franz. 36 ung.	34
Orlean	40-60
Pfeffer, braun engl. 35, holl. 32, madras 30, weiß.	60
Piment, engl.	42—44
Potasche	16-20
Reis, Carol.	21
Ital. neu	18—19
Rosinen, neue smirn.	24
Röthe, Bresl. 40 Elsaßer	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	36
Orange Span.	36
Saflor, alex. 136, röm.	64
Sago	13, 25-40
Salmiak	68-75
Salpeter	36-40
Schellak	100-150
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 36-48, trans.	16-24
Luisiana, Hba.	63
Portorico in R.	70-90
in Bl.	45-60
Varinas	200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220. Perl.	3½-4½
Tran, Berg. d. Tonne	53
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—22
Vitriolöl 21, transito	15
Wachs, Polnisches, gelb.	88
weiß 110-116.	
Waid	9—10
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	24
Weinstein	18, 32-44
Zimmt	1 3/4-7½
Zimtblüte	120-130
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade	54-60
Melis	45-49
Lompen	43—45
Stampfzuker	
Farin	30½—31
Candis	43-52-65
Zwetschen neue	6½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte	10½
schottische ½ T. 36.	

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Hamburg, 18. Februar.

Paris 2 Monat	186 1/2	Augsburg K. 6 W.	148
Bordeaux 2 Monat	187	Frankfurt a.M. W.Z.	147 5/8
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	149 1/4
London 2 Mon. 13 M.	6 . ß	Wien eff. —	149
k. S. 13 M.	7 1/2 ß	Triest eff.	149 1/2
Madrid 3 Monat	45 1/2	Breslau 6 W.	150 1/2
Cadix —	45 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	214
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	148 1/4
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko 103	S.
Genua —	189	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	S.
Livorno —	43	Neue 2/3 für voll	30 3/4
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{13}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	36 $\frac{4}{100}$		—
Antwerpen k. S.	35 $\frac{75}{100}$		
2 Mon.	36 $\frac{60}{100}$		

Augsburg, 21. Februar.

Amsterdam Kt.	1 M.	110 B		London	1 M.	9. 52 G
	2 -	109 6/8 B			2 -	9. 51 G
Hamburg	1 -	115 1/8 G			3 -	9. 50 G
	2 -	114 7/8 B		Paris	1 -	117 7/8 G
Wien in 20r	1 -	98 3/4 G			2 -	117 5/8 G
	2 -	98 1/2 G			3 -	117 3/8 G
	3 -	98 1/8 G		Lyon	1 -	117 3/4 G
Frankfurt	1 -	99 3/4 G			2 -	—
	2 -	99 3/8 G			3 -	—
	3 -	99 G		Mayland	1 -	60 5/8 G
in die Messe		99 3/8 G			2 -	60 7/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G		Genua	1 -	61 1/4 G
	2 -	—			2 -	—
Leipzig	1 -	99 5/8 B		Livorno	1 -	57 5/8 G
	2 -	—			2 -	—
in die Messe		99 G		Triest	1 -	98 3/4 G
				Venedig	1 -	60 3/4 B

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	96	B.	—	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E — M. a 4 0/0	103 1/4	B.	—	G.
detto - - 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	—	B.	128	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	171 1/2	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	117	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	90 1/2	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	992	B.	986	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Nürnberg, 24. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 3/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 1/2	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten 5 fl. 4 kr.	
—		Preuß. Thlr. ganze 1 fl. 44½ kr.	

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

25. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 27. Februar 1831.

Europas Verarmung.

Das Inland enthält unter obiger Aufschrift einen Artikel, der nebst vielen und grosen Irthümern auch manches Beherzigenswerthe enthält.

„Armuth ist, heißt es darin, so gut wie Reichthum ein Verhältniß-Begriff, welcher erst aus dem Zusammenleben der Menschen in Familien und Staaten entsprungen ist. Ein Individuum kann Hunger, Durst, Frost leiden," und ist darum nicht arm; aber ein Bürger, der sich nicht die Genüsse und Bedürfnisse seiner auf gleicher Linie stehenden Mitbürger verschaffen kann, der ohne freiwilligen Entschluß sich die Entsagung früherer Freuden auflegen muß, dieser fühlt sich arm und ist es wirklich, so lange nicht andere Gewohnheiten und Umgebungen das Gefühl der äuseren Erniedrigung bezwungen haben. So beginnt auch Europa gegenwärtig zu verarmen und wird täglich ärmer werden, weil es nicht länger mehr im Stande sein wird, die Erzeugnisse aller Länder zu seinem Vortheile und Genuß zu verwenden, und weil sich von Tag zu Tag die Zal derer vermehrt, welche aus Mangel an Vermögen die gewohnten und ersehnten Genüsse sich versagen müssen, während eine immer abnehmende Zal von Bevorzugten die Mannigfaltigkeit und den Reiz ihrer Genüsse bis in das Unglaubliche steigert. Diese Noth (denn als solche wird die Armuth bei höheren Graden bezeichnet) hat sich vornämlich über Vorder-Europa, den zweitausendjährigen Siz der Bildung, verbreitet, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach steigen, bis ein höherer Grad des Elendes zur Umkehr auf dem bisher betretenen Wege zwingt, bis Europa Ansprüche aufgibt, die es nur während der Minderjährigkeit der übrigen Welt fassen und behaupten konnte. Am drükendsten äusert sich bereits dieser Wechsel in dem Staate, dessen Kräfte sich am höchsten über das natürliche Mas entwikelt haben, dessen Macht am meisten eine Schöpfung der vorangeeilten Civilisazion ist — in England. Nur weise Rükschritte, allmälige Ausgleichung der unnatürlichen Spannung können die Beherrscherin der Meere von einer Krise retten, die mit gänzlicher Erschöpfung endigen müßte. Und in der That sind die jüngsten Schritte der Regierung Schritte der Weisheit. Koncessionen der Aristokraten, Emancipazion aller Unterdrükten, Redukzionen bei der Land- und Seemacht, bei den Pensionen und Sinekuren, Friede mit allen Nazionen, sind die Bedingungen, auf welchen die Fortdauer der englischen Macht, wir wollen nicht sagen: des englischen Principats, beruht. Spanien und Portugal sind schon jezt zu Warnungs-Pfeilern für alle Staaten, die von fremdem Schweiße prassen, herabgesunken. Aeltere Ruinen mit gleichem Denkspruche liegen in Italien, einem Lande, das weniger arm ist als andere, weil es längst seinen Reichthum und seine Macht vergessen hat. Frankreich will nichts vergessen, der Adel nicht seine Privilegien, das Heer nicht seinen Ruhm, Paris nicht die geplünderten Schäze, und während die Unzufriedenheit streitet und ringt, untergräbt auch hier die Armuth die Fundamente, und Sieger wie Besiegte werden von einem und demselben Trümmerhaufen begraben werden. Schneller noch verarmt Deutschland. Zwar hat es in dem Streben nach Herrschaft nicht seine Kräfte überspannt, zwar hat ein gleicher Reichthum, wie der seiner Nachbarn, ihm niemals die Augen geblendet; aber da es wie ein Kind niemals eignen Willen behauptet, da es die Thorheiten Aller, die es sah, nach-

geahmt hat, so ist es das Aschenbrödel Europa's gewesen, hat mit der Linken gehindert, was die Rechte vollbringen wollte, und seine Pfennige an Bettler und Juden verloren. Noch fehlt es nicht an Leuten, welche die Thatsache der allgemeinen Verarmung läugnen und mit großen Zifferreihen bestreiten; da aber die Ehre und der Vortheil solcher Personen eine günstige Ansicht von dem Zustande des civilisirten Europa's oder wenigstens eines Theils desselben verlangt, so ist solchen Stimmen zu mißtrauen, so lange 17 Millioneen notorisch Arme und wenigstens 5 mal so viele geheime Arme nicht Reden halten — sondern um Brot und Hülfe schreien. Darum ist es auch kein überflüssiges Unternehmen, den Ursachen dieser Verarmung nachzuspüren."

Als erste Ursache findet nun der Verf. die Uebervölkerung. Wir haben diesen Irwahn, der noch jezt, wie bereits vor 50 Jahren, manche Staatsmänner quält, selbst in Ländern, die menschenleer genannt werden können, wie z. B. der größere Theil von Altbayern im Vergleich mit Belgien, mit dem Elsaß ꝛc., schon genügend in Nro. 71 der Handl. Ztg. von 1827 widerlegt, und daher nicht nöthig darauf zurükzukommen *).

Für die zweite Ursache hält er den Luxus. „Damals war Europa reich, als ihm Amerika sein Gold und seine Früchte, als ihm Indien seine Gewürze und Edelsteine, Afrika sein Elfenbein und seine Menschen für Glaskorallen, für Brantwein, für tausend Arten von Blendwerk lieferte; seit aber Europa bezalen muß, was es braucht **), seit man seine Glaskorallen als Glaskorallen ansieht, reicht die Einnahme nicht mehr hin, die kostspielige Haushaltung zu bestreiten. Gerade so waren einst die Römer reich, als sie 100,000 Quadratmeilen des kultivirtesten Landes ungestraft plündern durften; und ihr Reichthum zerrann, als die Leute sich nicht mehr plündern ließen, als sie selbst nach dem fruchtbaren Italien Lust trugen, die alten Weltbezwinger aber zu schwach und zu feig geworden waren, um sich Gehorsam zu erzwingen. Europa war seither die Sieben-Hügel-Stadt, und London das Kapitolium; darum ruft denn freilich jezt auch das Volk: panem et circenses! und bald wird der Ruf vergebens erschallen, wenn die Statthalter aufhören, Goldbarren und Sklaven zu senden.

In der That kann man sich nicht genug wundern, wenn die Engländer prahlen, das freie Amerika bringe ihnen mehr Vortheil, als das kolonisirte. Wie lange hoffen sie denn, daß diese unnatürliche Bilanz dauern werde? Weiß man nicht, daß Nordamerika's Bevölkerung in gleichem Schritt mit der Industrie steigt? daß folglich diese Industrie in wenigen Jahren der europäischen gleichkommen muß *)? daß schon jezt nur die Höhe des Tagelohns in den Vereinigten Staaten England in manchen Artikeln die Konkurrenz erlaubt? Daß aber dieser Taglohn mit der steigenden Bevölkerung bald sinken wird? Aber Südamerika? Ostindien? Australien? Diese werden allerdings länger Abnehmer der europäischen Waren sein, aber nicht immer; und Nordamerika wird an den Vortheilen dieses Handels stets größeren Theil nehmen, Rußland vielleicht noch größeren, wenn man nach den unermeßlichen Fortschritten der lezten Jahre **) urtheilen darf. Keine Navigazionsakte wird dann die Reichthümer schüzen, die auf keinem festeren Boden ruhen, als auf den Brettern einiger Schiffe und den Zilindern einiger Maschinen. Indessen droht nicht England allein diese Gefahr. Deutschland, so gering sein unmittelbarer Handel gewesen ist, hatte dennoch seine bisherige Wolhabenheit großentheils der vortheilhaften Ausfuhr in die weniger kultivirten Länder zu verdanken. Die Holländer hätten Deutschlands Holz und Getreide nie so theuer bezalt, wenn nicht ihr aus dem Kolonialhandel gewonnener Reichthum ihnen die Mittel dazu gegeben hätte. Deutschlands Wolle, Leinwand, Hanf, sein Vieh, kurz alle seine Ausfuhrartikel konnten nur darum so theuer abgesezt werden, weil seine reicheren Nachbarn ihr leicht erworbenes Geld eben nicht sehr achteten ***), weil man es überhaupt für der Mühe werth hielt, Landstriche des Handels wegen zu bewohnen, welche sonst verlassen worden wären. Darum hatte Deutschland, wenn gleich geringeren Vortheil als die Seemächte, doch Gewinn

---

*) Noch uns unbegründeter ist die Meinung, daß die Bevölkerung Europens so sehr zunehme, „seit der Protestantismus alle ehelichen Entsagungen verbannt." Sie nimmt in protestantischen Ländern mehr zu, weil mehr Betriebsamkeit herrscht.

**) Mußte es ehedem nicht auch bezalen, was es vom Auslande bezog?

*) Möglich, hört aber darum der Handel, das gegenseitige Bedürfniß auf? London und Amsterdam, Paris und Rouen, die Schweiz und Deutschland sind gegenseitig auf einer hohen Stufe der Industrie, treiben aber doch Handel mit einander und gewinnen dabei gegenseitig. Der Handel und der Gewinn beruht auf Preisunterschieden, und so lange diese statt finden, werden beide fortbestehen.

**) Fortschritte, die meist auf dem Papier und den statistischen Tabellen existiren.

***) Eben dis wird bei den Amerikanern, Ostindiern ꝛc. der Fall sein, wenn sie so reich werden, als der Verf. glaubt.

genug von den Kolonieen. Aber es hat diese vorübergehenden Vortheile für dauernd gehalten, hat sich Bedürfnisse angewöhnt, die es nur unter den günstigsten Stellungen zu befriedigen im Stande war, und muß jezt bei seinen schlimmen Gewohnheiten verarmen. Wir scheuen alle Lobreden vergangener Zeiten, aber es ist im Großen und im Kleinen wahr: Ehemals gab man von seinem Erwerb so viel aus, als zur Befriedigung nothwendiger lang gekannter Bedürfnisse erfoderlich war; jezt so Viel, als man habhaft werden kann. An schlimmere Zeiten, an Unfalle wird höchstens bei Assekuranzen gedacht; und niemals sind die Verständigen und Redlichen den Thoren und Schlechten mehr unterworfen gewesen, als jezt, wo die Mode keinen Widerspruch mehr duldet.

Diese moralischen Ursachen sind einflußreicher, als man glaubt. Denn weil arm sein, oder vielmehr arm scheinen, als eine Schande gilt, so muß jedes Unglük jezt mehr niederwerfen, als zu jeder andern Zeit. Ein ohne Verschulden verarmter Mann blieb früher in dem Kreise seiner Freunde, die öffentliche Meinung war nicht gegen ihn, er konnte wieder Kredit finden, konnte wieder erwerben, er war in seinem Lebensglük gestört, aber nicht vernichtet; jezt ist der Arme, der nicht Betrüger sein will, in die Klasse der Parias hinabgestoßen, weil er nicht mehr im Stande ist, durch Kleidung und geselligen Prunk sich an die höheren Klassen anzuschliessen. So lange der Geburtsadel der Prunksucht noch einige Grenzen sezte, da zog der Bürgerliche es vor, Etwas zu erwerben und auf schlimme Zeiten aufzusparen; jezt aber erlaubt der Wetteifer im Verschwenden diese Vorsicht nicht mehr, und das erste Unglük vermag deßhalb eine Familie in die tiefste Niedrigkeit zu stürzen, die eben noch an den Genüssen der Hauptstädte Theil nahm. Aber, meint man, je schneller die Zirkulazion des Geldes desto leichter der Erwerb, desto stärker die Wirkung der kleineren Masse. Wäre ein Land nur von Geizhälsen bewohnt, so würde das Geld verschwinden, und es zulezt so gut als nicht mehr vorhanden sein. — Wol wahr! allein zwischen einem solchen Land und einem Land voll Verschwender, liegt doch wol gerade das Land der Vernünftigen; so wie in dem gesunden Körper weder ein fieberhafter Blutumlauf, noch ein Stoken der Säfte stattfindet. Der Taglöhner ist nicht reicher, wenn er mehr Arbeitslohn erhält, sobald sein Unterhalt in dem nämlichen Mase kostspieliger wird. Der Kaufmann steht nicht vortheilhafter, wenn er zwar mehr Waren umsezt, aber auch einen glänzenden Laden, elegante Dienerschaft und Equipage zu halten genöthigt ist. Seine Verluste, sein Risiko ist desto größer, der Handel wird zur Lotterie; und wer zu arm geworden ist, um noch einen Einsaz zu machen, der kommt im Elende um. Mit einem Worte: Durch die Verbreitung des Luxus geht der wolhabende Mittelstand unter, und es bleibt nur der Gegensaz zwischen dem Millionär und dem Bettler. Die Geschichte des 19. Jahrhunderts liefert den Kommentar dazu."

(Fortsezung folgt.)

Rotterdam, 17. Febr. Bei den lezten Verkäufen bezalte man: Kaffe, ord. cheribon $23\frac{1}{2}$ bis 24 C., weißen 27, Zuker, weißen havanna $51\frac{1}{2}$ bis 53, gut ord. blonden 31—32 fl., Melis, 2te Sorte $39\frac{1}{2}$ $40\frac{1}{2}$ fl., mittel 41—$42\frac{1}{2}$, feinen 45 bis $45\frac{1}{2}$, braunen Kandis 32—33, mittelbraunen 34—36, hellbraunen 37—41, Reis, neuen karolina $12\frac{1}{2}$, java 11 fl., Piment 33—34 fl., Muskatnüsse 210—215 C., blank, 315—320 C., Gewürznelken, bourbon 55 C., amboina 60—65, chinesisches Zimmt $52\frac{1}{2}$—55; Baumwolle, georgia 36—41 C., neuorleans und luisiana 38 41, maragnon 42—43, nikeri 43—$43\frac{1}{2}$, surinam 43 bis 45, surate und bengalische 29—34 C.

Verschiedenes.

In Paris sind die Prozesse, besonders die wegen Bankerotten, so häufig, daß das Handelsgericht genöthigt ist, außerordentliche Sizungen, bis tief in die Nacht hinein, zu halten.

Die Abgabe von seewärts eingebrachten Kolen und Schiefer war in England die einzige, die von der Küstenschiffahrt erhoben wurde: mit ihrer Aufhebung fiele demnach alle Belästigung des Küstenverkehrs weg. Die Gleichstellung aller Einfuhrabgaben von Wein auf 5 s 6 d macht für die französischen Weine, die 7 s 3 d zalten, eine Verminderung aus; für die andern, welche den größten Theil der Einfuhr bilden und nur 4 s 10 d zalten, und für Kapwein, der 2 s 5 d zalte, eine Erhöhung. Sie wird Frankreichs Weinausfuhr sehr vermehren. Auf kanadische Dielen soll der Zoll von 5 s 9 d auf 30 s, auf europäische von 45 auf 50 s vom Load erhöht werden; dis macht es Norwegen leichter mit Kanada zu konkurriren. Indem der Zoll vom ℔ roher Baumwolle um 1 d erhöht wird, soll dagegen ein Rükzoll von gleichem Belauf bei der Ausfuhr der Baumwollenwaren gegeben werden. Bei dem vorgeschlagenen Abgabensystem gewinnt im Ganzen England und nächstdem Frankreich, Norwegen und der deutsche Norden.

In dem neuen Verfassungsentwurfe des Kantons Zürich, ist die Freiheit des Handels und der Gewerbe ausdrücklich anerkannt, unter Vorbehalt derjenigen Beschränkungen, welche das öffentliche Wol und das vereinte Interesse der Gesamtbürgerschaft und des Handwerkstandes erfodern, nicht aber solcher, welche den Charakter von Privilegien für einzelne Personen oder Klassen tragen.

In Bologna ist der Zolltarif von 1804 wieder hergestellt werden.

Die Leinenfabriken zu Waldenburg in Schlesien haben fortwährend bedeutenden Absaz. Die Flachs-Maschinenspinnerei der Gebrüder Alberti daselbst ist in der lezten Zeit sehr erweitert worden und beschäftigt allein direkte 500 Menschen.

Kürzlich kam vor den Kanzleigerichtshof in London ein Prozeß, der aus den Geschäften der brittischen Eisenkompagnie entstanden war, über ein Bergwerk, das man für 550,000 Pfd. Sterl. kaufte, das aber nur 150,000 werth sein soll. Die Akten füllen bereits 17 Ries Papier (32,640 Folio Seiten); das Zeugenverhör kostete 1500 Pfd. St., und die amtliche Abschrift der Aussagen 2000 Pfund Sterling.

Im Monat Januar sind von Marseille 7252 Kisten Seife nach französischen Häfen verschifft worden.

Bekanntmachung.

Commis sucht eine Stelle.

Ein gebildeter junger Mann, der gegenwärtig in einer bedeutenden Handlung der französischen Schweiz sich befindet und auch schon Reisen gemacht hat, wünscht seine jezige Stelle mit einer angemessenen in einer Tuchmanufaktur oder andern Handlung in Deutschland zu vertauschen. Er könnte sich zur französischen und deutschen Korrespondenz, als Buchhalter oder Reisender, engagiren und ist mit den besten Zeugnissen versehen.

Nähere Auskunft ertheilt das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Berlin, 22. Februar.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine			4 —	86 3/8	—	86 3/4
Pr. Engl. Anl. 18			5 —	97 1/2	—	—
Pr. Engl. Anl. 22			6 —	95 1/2	—	—
Pr. Engl. Obl. 30			4 —	77 3/4	—	77 1/4
Holl. vollw Duk.			— —	—	—	17 1/2
Friedrichsd'or			— —	13 1/4	—	12 3/4
Disconto			— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz		142 3/8	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.		141 3/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz		150 1/8	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.		149 1/2	—	149 1/4
London	1 LStl.	3 Mt.		6.21 1/2	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.		80 7/12	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		101 1/2	—	101 1/4
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		—	—	101 3/4
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		—	—	99 1/2
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		—	—	102 1/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		—	—	101 3/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		—	—	29 2/3
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—	—

Frankfurt, 24. Februar.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— 87 1/8	—
	Bank-Akzien	3	— —	1120
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— 166 1/2	—
	Part.-Loose à fl. 250. do	4	— —	142 3/8
	Bethmann. Oblig.	4	— 72 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	— 79	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 48	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 88	—
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	5	— 100	—
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— 80	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 82	—
	ditto	3	— 60	—
Bayern.	Obligationen	4	94 3/4	—
	verz. Lott. E—M.	4	— 102 3/4	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— 100 1/2	—
Baden.	soft. Loose b. Goll u. S.		— 74 1/2	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— 94 1/4	—
	fl. 50 Loose		62 3/4	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 41 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— —	43 1/2

Amsterdam	k. S.	139 5/8 B	Leipzig	k. S.	99 5/8 G
ditto	2 M.	139 B	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 B	ditto	2 M.	148 5/8 B
Berlin	k. S.	105 1/5 B	Lyon	k. S.	79 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 1/4 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 7/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 3/8 B
Hamburg	k. S.	146 3/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 1/6 B	Disconto		2 1/4 G

Augsburg, 24. Februar.

Amsterdam Kr.	1 M.	100 7/8 B	London	1 M.	9. 52 G
	2 „	109 1/2 B		2 „	9. 51 G
Hamburg	1 „	115 1/5 G		3 „	9. 50 G
	2 „	114 3/4 B	Paris	1 „	117 7/8 G
Wien in 20r	1 „	98 3/4 G		2 „	117 5/8 G
	2 „	98 1/2 G		3 „	117 3/8 G
	3 „	98 1/8 G	Lyon	1 „	117 3/4 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 5/8 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 5/8 G
in die Messe		99 3/8 G		2 „	60 7/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 5/8 B	Livorno	1 „	67 5/8 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 G	Triest	1 „	98 3/4 G
			Venedig	1 „	60 3/4 B

Paris, 19. Februar. 5 prC. Renten 92 Fr. 05 C. 3 prC. R. 68 Fr. 15 C. 5 prC. Sp. Guebh. 43½ Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 60 Fr. 85 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

26. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 2. Merz 1831.

Europas Verarmung.

(Fortsezung.)

Um aber ganz das Feld der Verwüstungen zu übersehen, welche der Luxus angerichtet hat, und täglich anrichtet, muß man vor Allem noch die körperliche Schwäche der Vorder-Europäer auf seine Rechnung sezen. *Ein kränklicher Mann ist ein geborner Armer, der sich über kein Hinderniß, keinen Unfall hinauszuarbeiten im Stande ist.* Eine kränkliche Frau, kränkliche Kinder machen den Reichsten zum Bettler. Nun wäre es wol interessant zu wissen, in welchem Verhältniß die Kränklichkeit in den bezeichneten Ländern gestiegen ist. So viel glauben wir annehmen zu dürfen, daß von den sogenannten gebildeten Männern in einem Alter von 30 Jahren kaum zwei Drittheile im Besiz ihrer natürlichen Kräfte sind, daß aber kaum ein Drittel der Frauen im Stande ist, die Mutterpflichten zu erfüllen. Man wolle nun berechnen, wie viel Armuth dis verursacht. Wer kann sich da noch wundern, wenn jezt *mehr* Selbstmorde erscheinen, als ehemals Morde *überhaupt*! Und doch ist der gewaltsame Selbstmord noch lange nicht so häufig als der geistige Selbstmord durch berauschende Getränke. Das Feuerwasser, womit die weißen Männer ihre farbigen Brüder zur Thierheit herabgelokt haben, beginnt in ihren eigenen Eingeweiden als Gift zu wirken, und macht alljährlich Tausende arm und elend. Doch wir begnügen uns nicht mit dem selbsterzeugten Gift. Um unsere Armuth zu vollenden, holen wir uns schleichende Gifte aus allen Welttheilen. An Kaffe und Thee allein würde sich Europa in nicht gar langer Zeit zur Bettlerin trinken; allein es gibt der Gaumenreize und Augenblenden noch viele, welche die Vorsehung jenseits des Ozeans pflanzte, um die lüsternen Europäer zur Kultivirung neuer Welten zu benuzen. Diese Kultur hat hier und da Wurzel geschlagen, der Zwek ist erreicht, Europa muß umkehren, oder sich um seine Lokspeisen zu Tode flattern. Schon vor einigen Jahren betrug die jährliche baare Ausgabe Europa's für auswärtige Waren mehr als 558 Mill. Franken. Wir kaufen dafür wenigstens für 2 Drittheile entbehrliche, ja schädliche Artikel, während die Ausfuhr aus Europa den Fremden größtentheils Bedürfnisse liefert, welche ihnen einst das Uebergewicht über uns verschaffen müssen. Wahrlich unsere Lage hat viel Aehnlichkeit mit der Polyphems, als er für einen Trunk Wein seine Waffen aus der Hand legte, und im Rausche nicht sah, wie sein Feind den Pfahl spizte, der ihn seines Auges berauben sollte; auch Europa werden die Gegner unter den Füßen durchschlüpfen, und die zu spät nachgeschleuderten Felsstüke unter dem Hohnlachen der Fremden den Ozean treffen. Unser Uebergewicht in Waffen, in Industrie und Handel wird verschwinden, aber unsere Schwelgerei wird bleiben. Schon jezt schlägt für die meisten Staaten die Bilanz *) nachtheilig aus, ungeachtet in den fremden

*) Die Bilanz ist ein lächerliches Trugbild, womit sich die Staatsmänner äffen lassen, die den Handel und Verkehr nur aus der Studirstube kennen. Man sehe hierüber Nro. 52 der Hdl. Ztg von 1827. Wenn der Verf. wirklich an die 558 Mill. Franken glaubt, die Europa jährlich für fremde Waren ausgibt, so zeigt ihm eine einfache Rechnung, daß dis seit 1815, als wie lange dieses Verhältniß nun schon dauert, 8370 Millionen Franken ausmacht, und die nächste vernünftige Frage ist, woher Europa diese 8370 Millionen nahm, wenn es sie ausgegeben hat; hat es sie aber nicht ausgegeben, aus den natürlichen Grund, weil es sie nicht hatte, sondern die fremden Waren, ihr Betrag sei nun so groß wie er will,

Welttheilen kaum die Küsten kultivirt, und die Regierungsverfassungen auf das Schlechteste begründet sind. Was wird erst werden, wenn Südamerika selbst fabrizirt, wenn Westindien in Negerstaaten umgewandelt sein wird, und die europäischen Zungen alles bezalen müssen, was sie schmeken möchten? Europa hat nichts Lekerhaftes auszuführen, womit es die 31 Mill. Gulden für Kaffe, die 25 Mill. für Thee, die 150 Mill. für Zuker, kurz die 500 Mill. Franks für Kolonialwaren wieder gewinnen könnte, sobald das Ausland seiner Fabrikate nicht mehr bedarf. Deutschland insbesondere mag im höchsten Fall für 18 Mill. Gulden Getreide ausführen (ein Artikel, worin es von Rußland immer mehr vom Markt verdrängt wird), für 40 Mill. Garn, Leinwand u. dgl., für 9 Mill. Vieh, für 7 Mill. Wolle, für 5 Mill. Wein und noch für ein geringes Holz, wie bald werden diese Gewinnste durch 40 Mill. Pfund Kaffe, 50 Mill. Zuker, 25 Mill. Pfund Tabak, 5 Mill. Pfund Thee, 15 Mill. Pfund Baumwolle verschlungen, und noch ist kein einziges wahrhaftes Bedürfniß befriedigt. Da wo die offiziellen Angaben eine vortheilhafte Bilanz angeben, mag man nur kek mißtrauen; denn gewiß wird die Schmuggelei dort das Ihrige thun, um das Defizit vollständig zu machen. (Beschluß f.)

---

* Dreschmaschinen. Die in England in Gebrauch befindlichen Dreschmaschinen, obgleich jezt Gegenstand des Hasses der niedern Volksklassen, ersparen nicht nur sehr viel an Arbeit und Kosten, sondern geben auch 2½ % mehr an Getreide. Nimmt man nun an, daß die 4 Mill. Einwohner Bayerns so viel Getreide erbauen, daß sie wenigstens ganz allein davon leben könnten, so würden durch den Gebrauch dieser Maschine gerade 100,000 Menschen durch das mehr ausgedroschene Getreide, mehr leben können. Da bei uns meistens die Güter klein sind und es keine Pächter gibt, so können Maschinen nur wenige Taglöhner entbehrlich machen, sie müßten aber von ganzen Gemeinden angeschafft werden, da sie bei den kleinen Gütern den Einzelnen zu kostspielig kämen.

Fortschritte Europas. Seit dem Jahr 1815 hat die Civilisazion in Europa grose Fortschritte gemacht und es fehlt zum grössern Wol der Menschheit nur noch eine gleichere Vertheilung der Lasten und Rechte unter allen Volksklassen, die jedoch auch wol erzwungen werden wird. Der lange Frieden hat in allen Gewerben wesentliche Veränderungen hervorgebracht. Das allgemeine Streben ist auf das Nüzliche gerichtet und indem in Gewerben und im Handel jeder seinen Nuzen sucht, nüzt er zugleich dem Ganzen. Alle Staaten haben seit dem viele Fortschritte gemacht. In Schweden wurde die Erziehung, der Akerbau und die Fabriken wesentlich verbessert, und England führt daher auch weit mehr Salz dahin aus. Daßelbe gilt von Dänemark, Preußen, Oestreich und den übrigen deutschen Staaten und den Niederlanden, selbst von Rußland, wo viele Landstraßen, Kanäle, Fabriken entstanden sind. Auch in Spanien sind Wege angelegt worden; in vormals wüsten Gegenden stehen jezt Bauernhöfe und die Gebäude werden besser angelegt. Die Bearbeitung der Bleiwerke zu Almeria hat sich verbessert. Der Gewerbfleiß wird auch hier die Priesterherrschaft stürzen. England, das man als in Noth versunken darstellt, hat ebenfalls an Reichthum zugenommen, und wenn einige bürgerliche Uebelstände jezt beseitigt werden, wird sich hier eher als in den übrigen Ländern Europa's allgemeine Wolfahrt verbreiten müssen. Vier Jahre nach dem Frieden führte es 139 Mill. ℔ rohe Baumwolle ein, 1829 211 Millionen, und behielt davon fast $127\frac{1}{2}$, jezt $189\frac{1}{2}$ Millionen zum Verarbeiten. Die Ausfuhr des gesponnenen Garns stieg von 20 auf $48\frac{1}{2}$ Mill. ℔, die der gewebten Zeuge von 255 Millionen Ellen auf 360, der Verbrauch davon von 237 auf $399\frac{1}{2}$ Millionen Ellen, die Wolleneinfuhr von $14\frac{1}{2}$ auf $28\frac{1}{2}$ Mill. ℔. Die Seideneinfuhr stieg von 2 Mill. bis über 4 Millionen ℔, eben so wird ungleich mehr Flachs, Bauholz &c. eingeführt. Die Anstalten für Wolthätigkeit und Unterricht haben sich vermehrt, die Gebäude sind fester und eleganter geworden und die Arbeitsleute und Handwerker kleiden sich und leben jezt besser. Eisenbahnen und Gasbeleuchtung breiten sich nach allen Richtungen aus. Zugleich werden die Verbindungen zu Lande und zu Wasser häufiger, schneller und wolfeiler. Dieses ganz Europa umfassende Streben nach friedlichem Erwerb wird nicht verfehlen die wolthätigsten Folgen zu haben und dem Menschengeschlechte eine vorher ungeahnte Zeit des Wolstands und Glüks sichern.

---

* Havre, 23. Febr. In den lezten Tagen wurden weniger Geschäfte gemacht, als vorher, doch ist Baumwolle begehrt und fester. Man notirt fer-

---

durch eigne Erzeugnisse bezalt, an denen es so gut den Erzeugungsgewinn hatte, als die Kolonieen an ihren Produkten, so fallen alle diese grosen Zalen und Befürchtungen in ihr Nichts zurük.

nambuk zu 100—110, luisiana 88½—102, georgia 80—89, virginische 79—87, tenessee 83 bis 85, haiti 58—72½. Kaffe, haiti 45 in der Niederlage, havana 52½, rio in der Niederl. 42, cajenne 108½—111½, mart. gut mittel 102½; Zuker, gute 4te Sorte 66—66½.

Mannigfaltiges.

Leben auf amerikanischen Schiffen. Auf jedem Schiffe (dreimastigem Fahrzeuge) ist zur Bedienung des Kajütenpersonals, wozu auser den Reisenden, der Kapitän, mit zwei oder drei Offizieren gehört, ein Wärter angestellt, der auf englischen und nordamerikanischen Schiffen Stuart (Stewart) genannt wird. Er vereinigt die Pflichten eines Kellers und Kammerdieners und wird wol auch zum Segelziehen gebraucht und zu anderer Schiffarbeit, die das Zusammenwirken vieler Personen erfodert.

Niemand auser ihm und dem Kajütenpersonal darf ohne besondere Erlaubniß des Kapitäns, die Kajüte betreten, ja nicht einmal einen Fuß auf die vom Verdek hinleitende Treppe sezen. Ueberhaupt herrscht auf den amerikanischen Schiffen eine Zucht, wie sie kaum unter regelmäsigem Militär vorkommt. Kein Matrose darf einen Kajütenpassagier anreden. Unterhaltung der Passagiere mit den Matrosen ist jedem Kapitän unangenehm. Einigen dünkt sogar eine lange Unterhaltung der Kajütenpassagiere mit den Passagieren des Schiffraums (steerage passengers) der Ordnung entgegen.

Die Passagiere der Handelsschiffe haben für Bettwerk und geistige Getränke selbst zu sorgen, für alle andern Bedürfnisse, Arzneien inbegriffen, sorgt der Kapitän. Nach amerikanischen Gesezen muß auf jedem Schiffe von einer bestimmten Gröse ein Vorrath von Arzneien sein. Diesem ist eine kurze Anweisung über den Gebrauch beigefügt, daher die Neigung mancher Kapitäne zur Quaksalberei. In Paketbooten werden auch die Betten samt den geistigen Getränken vom Kapitän geliefert und der Kajütenpreis ist darauf berechnet. Die Passagiere der Handelsschiffe unterlassen indessen selten, sich auser den geistigen Getränken noch mit Mineralwasser, gutem Bier, mit sogenanntem holländischen Zwiebak, mit Schinken, Zitronen, Orangen, Honigkuchen, Schnizeln, Pflaumen ꝛc. zu versehen, nicht nur wegen der zu fürchtenden Seekrankheit, sondern auch für den Fall, daß ihnen die Schiffsküche nicht zusagen möchte. Besonders wird dem Reisenden der harte Zwiebak widrig sein. In Paketbooten hält man auch Kühe für frischen Rahm und Milch. In Handelsschiffen muß man darauf verzichten. Schafft man sich Betten an, so kann man dieselben in Amerika wieder ohne Verlust verkaufen. Die Stuart's sind gewöhnlich Mulatten und haben meistens 18 Dollars monatlich. Gemeine Matrosen erhalten auser der Kost 14 bis 16 Dollars monatlich, der Schiffschreiner 18 bis 20, der zweite Steuermann 20, der erste 30 Dollars, leztere beiden sind die zum Kajütenpersonal gehörigen Offiziere. Die Zeit des Soldes läuft für diese Personen nur so lange die Reise dauert. Der Kapitän dient jahrweise. Manche von ihnen beziehen monatlich 100 Dollars (zu fl. 2. 28.) und dazu noch bedeutende Prozente von der Ladung, so daß ein fleißiger Kapitän in wenigen Jahren ein ansehnliches Vermögen erwirbt.

Wanderungen der Vögel. Wie die Menschen, werden auch die Vögel in neuen Regionen einheimisch, und ziehen zum Theil mit den erstern. Der Kreuzschnabel ist dem Apfelbaum nach England gefolgt; Glencoe, in den schottischen Hochlanden, kannte keine Rebhühner, bis die Pächter den Kornbau auf ihren Gütern eingeführt hatten. Eben so zeigten sich die Sperlinge nicht eher in Sibirien, als bis die Russen die unermeßlichen Wüsten dieses Landes für den Akerbau gewannen. Der Reisläufer (rice hunting), der in Kuba einheimisch ist, verläßt seit der Einführung von Reispflanzungen in den Karolinas, jene Insel jährlich in Schaaren, um über Land und See seiner Nahrung nachzugehen. Merkwürdig ist, daß unter den unzäligen Reisvögeln, die Karolina besuchen, nie auch nur ein einziges Männchen gefunden wird; nur die Weibchen wandern.

Geographie der Neger. Die Neger von Senegambien halten die Welt für eine grenzenlose Ebene, deren Ende noch kein Menschenauge gesehen hat, weil es beständig in Nebel und Finsterniß eingeschlossen ist. Das Meer ist ihnen ein groser salziger Fluß, und an den Ufern desselben ist das Land der Weißen gelegen, das sie Tobaubo Dru nennen. In einiger Entfernung davon liegt ein anderes Land, das die Roumi, Menschenfresser

von riesenhafter Größe, bewohnen; dis Land ist dis, wohin man die Sklaven verkauft. Von allen Ländern der Welt ist ihr eigenes das beste, und sie beklagen daher das Loos der Nazionen, welche die Vorsehung in weniger fruchtbare Gegenden und unter einen weniger glüklichen Himmel versezt hat.

Kanalbau in China. Auffallend ist es, daß in einem Lande, welches so vielfach von Kanälen durchschnitten wird, wie China, der Gebrauch der Schleusen unbekannt ist. Statt derselben bedient man sich bei Ungleichheiten des Wasserstandes geneigter Flächen von gehauenen Steinen, über welche die Schiffe aus dem höhern Kanal in den niedern hinabgleiten, worauf sie mit Hülfe einer einfachen Spille aus dem niedern in den höhern hinaufgezogen werden. Oft sind die Niveaus, welche durch diese schiefen Flächen verbunden werden, an Höhe über 15 Fuß von einander verschieden, und es kostet oft die Anstrengung von mehr als hundert Menschen, um ein beladenes Boot darüber hinwegzuziehen.

---

* In Dalmatien gibt man den **Kindern** anstatt des Mehlbreies Olivenöl und Brot. Das Olivenöl ist jedoch so gut, daß man bei den damit bereiteten Bakwerken nicht merkt, daß sie mit Oel gemacht sind. — Eine Angabe der verschiedenen Erziehungsweisen und der Nahrungsmittel und Lebensweise der verschiedenen Völker wäre ein für die Menschheit und Heilkunst sehr wichtiges Unternehmen. Wir scheinen eben hierin andern Völkern und den alten Griechen und Römern weit nachzustehen.

Verschiedenes.

Das Handelshaus **Joslin-Dubois** von **Nantes** hat einen Bankerot von 1,300,000 Fr. gemacht.

In **Amsterdam** ist vom 14. bis 21. Febr. Kaffe um 1 C. gestiegen. Jamaika Piment fiel von 34 auf 33 fl.

In **Rom** ist der unglükliche Tarif von 1830 ganz abgeändert und die meisten Zölle sind beträchtlich herabgesezt worden. Der Ertrag der Abgaben auf Tuche wird zu Prämien für die verdientesten Fabrikanten bestimmt.

Amsterdam, 21. Februar.

London 2 Mon.	11.77 5/10	Porto	36
k. S.	11.82 5/10	Livorno Uso	94.60
Paris 2 Mon.	56.37 5/10	Genua —	46.50
k. S.	56.75	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55.50	Hamburg 2 M.	34.93 7/10
k. S.	55.75	k. S.	35.18 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.75	Wien effekt.	35.37 5/10
Sevilla —	100	Frankfurt	35.60
Madrid —	101	Augsburg	36.76
Bilbao —	101	Petersburg	10.25
Lissabon —	36.50		

Augsburg. 28. Februar.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/4 B	London	1 M.	9. 54 B
	2 „	109 3/8 B		2 „	9. 53 B
Hamburg	1 „	115 G		3 „	9. 51 B
	2 „	114 3/4 B	Paris	1 „	117 7/8 G
Wien in 20r	1 „	98 7/8 G		2 „	117 5/8 G
	2 „	98 1/2 G		3 „	117 3/8 G
	3 „	98 1/8 G	Lyon	1 „	117 3/4 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 3/8 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 1/2 G
in die Messe		99 3/8 G		2 „	60 3/4 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/4 G
	3 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 5/8 B	Livorno	1 „	57 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 1/8 G	Triest	1 „	58 3/4 G
			Venedig	1 „	60 7/8 B
Ducaten holl.		103 3/4 G	Scheidgold		4. 45 G
„ kaiserl.		103 1/2 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/4 G	„ 20r		—
Souvrd'or		103 1/4 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 5 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
„ al marco		286 B	Silber „ gekörnt		20. 34 G
Carol. et Maxd'or		295 1/2 B	„ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 29 B	„ 4 à 8 „		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	94 1/4	B.	93 3/4	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	103	B.	—	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	180	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	170	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	115 1/2	B.	114 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	90	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	942	B.	940	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Nürnberg, 28. Februar a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 6 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

37. Stük. Freitag. Nürnberg, am 4. Merz 1831.

Europas Verarmung.

(Beschluß).

So steht es in allen deutschen Staaten aus, nur daß höhere Industrie, bessere Regierungsform, größere Ausdehnung die Abzehrung des einen langsamer machen, als die des andern. Doch würde Deutschland schon längst bankerott geworden sein, wenn nicht vor der Aufhebung der Kontinentalsperre das Verhältniß etwas günstiger gewesen wäre, und wenn nicht selbst der Krieg eine größere Masse von Geld in Umlauf gesezt hätte *). Zugleich sträuben sich der angeborne Fleiß und die Ueberreste der ehemaligen Genügsamkeit gegen die Bettelarmuth, wie man sie in Italien und in manchen andern Ländern trifft; auch hat der Spedizionshandel jährlich eine Zubuße von 1,800,000 fl. zu den sonstigen Verlusten geliefert. Aber auch diese Quelle droht nun verstopft zu werden. 38 Maut- und Zollinien hemmten ja bisher den innern Verkehr, und nach 16 Jahren hat die niederländische Regierung noch nicht einmal dahin gebracht werden können, daß sie den Rheinuferstaaten das in der wiener Kongreßakte zugesprochene Recht der freien Rheinschiffahrt wirklich einräumt. So kommt es, daß man jezt anfängt, die Franzosen, die uns allen Handel durch harte Mautgeseze versperrt haben, als Speditcure für unsere überseeischen Bedürfnisse zu benuzen, und daß immer mehr die Geschäfte von ihren alten Sizen in Deutschland weichen, und sich in das Ausland ziehen. Dazu kommt die Verwirrung und die Unsolidität in dem deutschen Münzwesen. Man hintergeht sich wechselseitig mit schlechten Münzen und treibt den Münzfuß dadurch zu einer solchen Höhe, daß die deutschen Münzen in andern Ländern fast keinen Kurs mehr haben, dagegen fremde Münzfabrikanten beständigen Vortheil aus der deutschen Unnazionalität ziehen. Wann wird man einmal einsehen lernen, daß der Vortheil des Fiskus nur ein augenbliklicher ist, wenn er den Nachtheil der Unterthanen mit sich bringt, und daß das Maut-, Münz- und Postwesen niemals nach der Einträglichkeit für die Staatskassen, sondern nach der Nüzlichkeit für das Volk berechnet werden sollte. Jedes eigennüzige Gesez führt vielleicht spät, aber sicher seine Strafe nach sich. Auch das kann nicht oft genug wiederholt werden, und besonders in der jezigen mautlustigen Zeit: leges sine moribus vanae. Wo man den Betrug gewinnvoll macht, da wird auch der Vorsichtigste betrogen, und wo man den Menschen einsperrt, da sucht er zu entfliehen. Indessen müßten die deutschen wie die übrigen europäischen Regierungen, um so uneigennüzig verfahren zu können, erst ein anderes Hinderniß wegräumen, eine Einrichtung, welche Europa die Weltherrschaft verschafft, ihm selbst aber auch die tiefsten Wunden geschlagen hat — die stehenden Heere. So waren einst die römischen Legionen Schwert und Geißel ihres Vaterlandes, und doch waren die römischen Soldaten noch leichter zu befriedigen, als unsere künstliche Soldaten-Maschinerie. Wenn Europa sich entschließen wollte, seine Herrschaft über andere Welttheile freiwillig aufzugeben, die es über kurz oder lang dennoch einbüßen wird, so würden wenige Milizen für seine Ruhe hinreichen. Aber bis jezt hält jeder Staat den andern im Schach, und wie vor Zeiten die Ritter

*) Woher nahm es aber der Krieg; doch wol aus Deutschland selbst, und demnach wäre das bankerotte Land wieder durch sich selbst reich geworden.

aus Furcht vor ihren Nachbarn ihre Zugbrüke kaum niederzulassen wagten, so erliegt man jezt lieber unter der Last seines Kriegsvolks, als daß man dem Nachbar eine Blöße gibt. Eine Masse von 2.350,000 Soldaten verzehrt den Schweiß von Europas 200 Millionen Einwohnern, und hat diesen bereits eine Schuldenlast von 13,800 Mill Gulden aufgewälzt. Und diese Soldaten sind nicht Söldner, die sich einmal für allemal einem müssiggehenden Berufe gewidmet haben, sondern der Kern der Nazion; sie werden ihren Werkstätten und Feldern, ihren Schulen und Fabriken entrissen, um reicher an schlechten Sitten, ärmer an Kraft und Geschik in ihre Heimat zurükzukehren. Aber wer soll anfangen, zu reduziren? Wer zuerst die Waffen aus der Hand legen? Rußland könnte es am sichersten; seine 370,000 Quadratmeilen sind zuverlässiger, als 1 Million Soldaten. Aber es wird es nicht thun, schon wegen der Nachbarschaft der Türken. Auch ist es unter allen Ländern am leichtesten im Stande, eine solche Bewaffnung zu unterhalten, weil es in den meisten Rüksichten gar nicht Theil an der schlimmen Lage Vorder-Europas nimmt. Nun aber müssen England, Frankreich, Oestreich wachsam sein, können ihre Heere nicht entlassen, müssen, wie die Bewohner einer Grenzfestung, jedes Wölkchen am nördlichen Horizont belauern. So sind selbst die wolgesinntesten Fürsten gehemmt, die Noth von ihren Völkern abzuwehren, weil sich alle Verhältnisse in Europa verwikelt haben. Der Präsident eines Staates von 108,000 Quadratmeilen und 12 Mill. Einwohnern hat ein Einkommen von 62,000 Gulden; die Land- und Seemacht desselben Staates kostet nicht mehr als 12 Mill. Gulden; während der König von England ein Civilliste von 12 Millionen bezieht und die Land- und Seemacht einen Aufwand von 165 Mill. Gulden erfodert. Dennoch würde man es in Europa schwerlich mit Dank erkennen, wenn ein brittischer Monarch seine Ausgaben bis zu gleichem Verhältniß mit den Vereinigten Staaten reduziren wollte. Das nämliche Volk, welches jezt so laut Verminderung der Abgaben fodert, würde noch ungestümer ihre Erhöhung zurükverlangen. Wie ein Mann, der Jahre lang an geistige Getränke sich gewöhnt hat, seine Gesundheit desto schneller zerstört, wenn er die verderbliche Gewohnheit plözlich ablegt, so kann Europa es nicht wagen, seine Schulden, seine stehenden Heere, seinen Luxus, seine Verschwendung plözlich zu entfernen; es muß allmählig aber fortdauernd sich beschränken. Wir müssen eine kleinere Noth gern tragen, damit wir nicht in größere versinken; aber Fürsten und Völker müssen unablässig daran denken, daß wir in dem Beginn einer verhängnißvollen Zeit leben, in welcher nur kluge Mäßigung Schaden und Unglük abzuwenden vermag. Fürsten und Völker müssen sich vereinigen zur Vereinfachung der Sitten, zur Verminderung der Bedürfnisse in den Familien und im öffentlichen Leben. Möge es daher nirgends, wo sich Parteien gegenüberstehen, diesen gelingen, das Vertrauen zu stören *), das zu jeder besseren Einrichtung erfoderlich ist! dann kann wol Europa's Himmel sich wieder aufheitern, und wir werden, wenn nicht die Herren der Erde, doch wenigstens die besten Bürger der Erde sein **).

Handelszustand Englands. Der Alterman Waithman brachte in der Sizung des Unterhauses vom 15. Febr. den brittischen Ausfuhr-Handel zur Sprache, indem er aus den, dem Parlamente vorliegenden, Papieren nachweisen wollte, daß es eine fortwährende Täuschung sei, wenn die Regierung seit mehreren Jahren die Versicherung ertheile, das Land befände sich in fortschreitendem Wolstande; denn nicht allein, daß der wirkliche Werth der jezt aus England jährlich ausgeführten Waren den amtlichen Werth derselben, welcher der Regierung bei ihren Angaben zum Grunde liege, bei weitem nicht erreiche, werde derselbe auch von dem wirklichen Werthe der vor dem Jahre 1819 aus Großbritannien jährlich ausgeführten Waren um Vieles übertroffen. In Folge der Aenderung der

*) Wol ist Vertrauen nöthig, kann aber das Vertrauen ewig währen, wenn sich keine Hülfe zeigt?

**) Zum Schlusse nun Folgendes: Europa verarmt nicht, auch wenn Amerika und Indien reich werden. Der Verf. kann deshalb ganz ruhig sein. Im Gegentheil wird der Reichthum der andern Welttheile seinen Wolstand befördern, und es sich bei dem Aufblühen derselben nur um so besser befinden. Gerade so wie ein armer, aber geschikter und fleißiger Mann sich besser in einer reichen Stadt, als in einer verarmten fortbringt. Reiche Leute und reiche Völker haben viel auszugeben und geben viel aus, sie arbeiten nicht gerne und kaufen lieber fremde Arbeit. Die Zeichen der Armuth aber, die man hin und wieder in Europa bemerkt, rühren von ganz andern Ursachen her: Von fehlerhaften Regierungssistemen. Man findet sie um so mehr, je schlechter verwaltet ein Land ist, und ungefähr in folgender Ordnung: Deutschland, Irland, Polen, Spanien, Portugal, Egipten. Wir können uns noch damit trösten, daß es mit uns so gar arg nicht ist, und wir sehr hoch über Egipten und Spanien, ja selbst über Irland stehen. Nicht die stehenden Heere allein beläftigen Europa, sondern auch die Heere von Beamten, und das Vielregieren. Kann man doch keinen Schritt machen, ohne an ein Gesez zu stoßen, und nichts unternehmen, ohne ein Duzend nuzlose und kostbare Federn in Bewegung zu sezen.

Landes-Valuta (currency seyen alle Dinge im Werthe gefallen, während doch die Lasten dieselben geblieben seien; dis habe die Verarmung des Mittelstandes herbeigeführt, oder diesen vielmehr aus Großbritannien ganz verdrängt, und ehe dieser nicht wieder hergestellt wäre, sei kein Heil für Großbritannien zu erwarten, möge man auch immerhin an Abgaben jährlich etwas nachlassen und die Armen dadurch zu erleichtern suchen. Die Meinung des Hrn. Waithman schien dahin zu gehen, daß man erstlich die Landes-Valuta wieder ändern und zweitens den Einfuhr-Handel mehr beschränken sollte. In lezterer Hinsicht meinte auch Hr. Robinson, freier Handel würde nur dann zu ässig sein, wenn auch die Getreide-Einfuhr ganz freigegeben werde; da jedoch nicht zu erwarten sei, daß das Oberhaus und ein großer Theil des jezigen Unterhauses in eine freie Getreide-Einfuhr willigen würden, so müßte auch die Einfuhr anderer Dinge beschränkt, besonders aber der Kolonial-Handel vor jedem andern auswärtigen Handel begünstigt werden. Mehrere andere Mitglieder waren jedoch nicht der Meinung des Hrn. Waithman und suchten vielmehr aus eigener Wahrnehmung darzuthun, daß das freie Handelssistem von großen Vortheilen für das Land gewesen sei. Sir Wm. Johnson sagte unter Anderm, daß in den Manufaktur-Distrikten gegenwärtig kein einziger Arbeiter, der beschäftigt sein wolle, ohne Beschäftigung sei. Jeder verdiene dermalen so viel, daß er sich bei dem gegenwärtigen niedrigen Preis aller Gegenstände, Vieles zu seinem Bedarf anschaffen könne. Hr. J. Martin fügte hinzu, seit 40 Jahren betreibe er bereits das Bankgeschäft, aber noch erinnere er sich keiner Periode, in der der brittische Handel so wenig Ursache zu Klagen gehabt, als eben jezt. Der Kanzler der Schazkammer (Lord Althorp) gab in Bezug auf die Landes-Valuta die Erklärung ab, daß es eben so unklug als unverantwortlich sein würde, sie jezt zu ändern, da eine Aenderung nicht bloß keinen Vortheil, sondern nur Nachtheile für das Land herbeiführen würde. Ueber den Antrag des Hrn. Waithman, eine Resoluzion in Bezug auf seine Darlegungen zu fassen, ging das Haus zur vorläufigen Frage über.

London, 18. Febr. Wegen des anticipirten neuen Zolles auf Baumwolle haben sich die Preise um ½ d gehoben, und es sind 7880 Ballen surate, ord. zu 4¼ d, feine zu 5⅞, 160 bengalische, schöne zu 4¼ d, gut schöne zu 4⅞ d verkauft worden. Von Kaffe gingen 5000 Säke ab; domingo 36—36½ s (jezt ist der äuserste Preis 37), brasilischer 37—39, schöner sumatra 30, batavia 34 36, gut ord. ceilon 36 s. Kochenille 7. 4—8 s. Zuker flau, doch behaupten sich geringe Sorten, während die über 48 s sämtlich ½—1 s gefallen sind.

Mannigfaltiges.

Londoner Zeitungen. Die bei einem londoner Abendblatte angestellten Personen bestehn in dem Oberredakteur, dem Unterredakteur, vier oder fünf regelmäsigen Parlamentsreferenten, einem Druker, 15—18 Sezern, einem Korrektor, einem Lehrburschen, einem Faktor, einem Buchhalter, einem Thürhüter, 3 oder 4 Männern bei der Drukmaschine, zwei Jungen, die das Papier von dem Zilinder nehmen, und 3 oder 4 Laufjungen, welche die Mittheilungen von den Gerichtshöfen und die Zeitungen auf das Postamt und an die Zeitungshändler in der Stadt überbringen. Der erste Redakteur hat 400 — 600 Pfund jährlich, der zweite 250—450, der Druker hat 3—4 Guineen, der Korrektor 1 Pfund 11 Schill. 6 Den. bis 2 Pfd. 2 Sch., die sogenannten Vollhandsezer 2 Pfd. 3 Sch. 6 D.; die Aushelfer 1 Pfund 3 Sch. 6 D. Die Parlamentsreferenten, welche regelmäsig besoldet sind, haben selten mehr als 3 Guineen die Woche, da ihr Geschäft für das Abendblatt sie nur einen kleinen Theil des Tags in Anspruch nimmt. Der Faktor bekommt, auser dem Wochengehalt von 3 Guineen, was von den Blättern, die zu 7 Den. in der Drukerei verkauft werden, über die 13 Schilling vom Buch, die dem Eigenthümer gebühren, erlöst wird, und einen kleinen Gewinn an den Exemplaren der Zeitungshändler, welche kein ganzes Buch nehmen, und deswegen den Bogen zu 6 Den. bezalen, also 1 Exemplar von 27 Exemplaren. Da die Drukerei die Blätter nicht unmittelbar an die Abnehmer liefert, so überläßt der Faktor die Bestellung an die Zeitungshändler, welche ihm für jedes auf diesem Wege erhaltene Exemplar, durch ein Geschenk von 10 Schill. 6 Pence, bis 15 Schill. erkenntlich sind. Der Buchhalter hat 150 bis 200 Pfund. Die Redakzion einer Abendzeitung beginnt um 6 Uhr Morgens, wo die Morgenzeitungen ausgetragen werden, und der zweite Redakteur seine Auszüge macht; der Hauptsache nach ist er vor 3 Uhr fertig; denn bald nach dieser Stunde wird die Masse des Blattes in die Dru-

lerei gegeben; da aber bis 6 Uhr und manchmal noch später Zusäze gegeben werden, so ist seine Gegenwart nicht selten bis Abends nothwendig.

Die Seekrankheit scheint allein von den durch Schwankungen verursachten Druk des Bluts auf das Gehirn herzukommen, wodurch dann Schwindel und Erbrechen entsteht. Die meisten genesen von ihr nach 2 bis 3 Tagen, aber bei Stürmen überfällt oft abgehärtete Seeleute ein Erbrechen. Reine, kühle Luft, gutes Wasser mit Weinsteinrahm, als Getränk, Reis- und Gerstenschleim als Speise, und der Gebrauch von Schwefeläther schüzt vor einem heftigen Grade der Krankheit.

Verschiedenes.

Marseille, 17. Febr. Im Getreidehandel herrscht viel Thätigkeit und es werden viele Käufe für England gemacht. Oele sind fester; spanisches kostet 65 Fr. mit 1 % Diskonto. Seide von Brussa 15 Fr. mit 20 % Diskonto.

In London wurden am 22. Febr. nur mit Mühe Assekuranzen auf 8—9 Monate abgeschlossen, weil man den Ausbruch eines Kontinentalkriegs für wahrscheinlich hält.

Der Zustand Halti's wird gewöhnlich als schlecht geschildert und man behauptet, daß die Neger sich der Trägheit überlassen. Indessen beweisen die Thatsachen das Gegentheil. Von Kaffe, mit dessen Anbau ⅞ der Bevölkerung beschäftigt sind, wurde 1820, 1821 und 1822 immer mehr, bis zu 25 Millionen Pfunde ausgeführt, 1827 über 50 Millionen Pfunde, 1828 etwas weniger, 1829 wenigstens 50 Millionen Pfunde. Die Neger sind freilich nicht so arbeitsam, als die Europäer und die Sklaven, weil sie weniger Bedürfnisse haben. Die Bevölkerung hat sehr zugenommen; man zälte vor der Revoluzion auf ganz Domingo nur 600,000 Einwohner, 1830, ungeachtet der großen Verheerungen des Krieges, aber 900,000 Einwohner.

Die Administrazion der dänischen Nazional-Bank hat ihre Rechenschaft fürs Bank-Jahr vom 1. August 1829 bis 31. Juli 1830 abgelegt. Demnach war die restirende Bankhaft für Dänemark 15,546,687 Rbthlr. 19 Rbßl. und für die Herzogthümer 11,698,863 Rbthlr. 62 Rbßl. Die Zettelschuld war 18,649,661 Rbthlr. 51 Rbßl. und die Obligazions-Schuld 2,954,901 Rbthlr. 9 Rbßl. Silber. Die Aktiva waren ohnedem 4,241,258 Rbthlr. 41 Rbßl. und 4000 Rbthlr. Silber in Obligazionen nebst 4,319,613 Rbthlr. 4 Rbßl. Zettel, die Passiva hingegen 1,281,450 Rbthlr. 50 Rbßl. und 4 Mill. 275,100 Rbthalr. Silber in Obligazionen und 2,000,954 Rbthlr. 33 Rbßl. in Zetteln.

Hamburg, 25. Februar.

Paris 2 Monat	156 1/2	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	157	Frankfurt a.M. W.Z.	147 5/8
Petersburg 2 Mon.	9 3/8ß	Prag eff. —	1—
London 2 Mon. 13 M.	6 ß	Wien eff. —	148 1/2
k. S. 13 M.	7 1/2ß	Triest eff.	149
Madrid 2 Monat	46 1/2	Breslau 6 W.	149 3/4
Cadix —	45 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	46 1/2	Leipzig Korr.	147 3/4
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	—
Porto —	41 3/4	Duk. al Marko	102 1/2 S.
Genua —	159	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 5/8 S.
Livorno —	43	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	36 40/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 40/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100		—
2 Mon.	36 [illegible]/100		

Frankfurt, 28. Februar.

		Silber und Gold.	
Amsterdam k. S.	139 3/8 B	Neue Louisd'or	11. 9
ditto 2 M.	138 1/4 B	Friedrichsd'or	9. 51
Antwerpen k. S.	—	Kaiserl. Ducaten	5. 35
Augsburg k. S.	100 1/8 B	Holl. do. altem Schl.	— —
Berlin k. S.	105 B	do. neuem Schl.	— —
ditto 2 M.	—	20 Frank-Stüke	9. 29
Bremen k. S.	109 3/4 G	Souverainsd'or	16. 30
ditto 2 M.	—	Gold al Marco W. Z.	316.
Hamburg k. S.	146 3/4 B	Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
ditto 2 M.	146 B	ditto halbe	— —
Leipzig k. S.	100 1/8 B	Conventionsthaler	— —
do. in der Messe	—	Holl. Gulden	— —
London k. S.	—	Preuß. Thaler	1. 44 5/8
ditto 2 M.	118 3/8 B	5 Frank-Thaler	2. 29
Lyon k. S.	79 1/4 B	Fein Silber 16 Löth.	20. 12
Paris k. S.	79 1/8 B	ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 2 M.	78 3/4 B	ditto 6 Löth.	20. 6
Wien in 20 kr. k. S.	99 1/4 B		
ditto 2 M.	—		
Disconto	2 1/4 G		—

Nürnberg, 3. Merz a Uso.

Amsterdam 2 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or	101 1/4
Leipzig k. S.	99 3/4	Souverainsd'or	102 1/2
detto in die Messe	98 3/4	Dukaten, al Mko.	112
Paris 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten	104
Lyon 1 —	118	Holländ. Dukaten	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 5 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 25. Februar. 5 prC. Renten 91 Fr. 60 C. 3 prC. R. 67 Fr. 40 C. 5 prC. Sp. Guebh. 43½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 61 Fr. 20 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ im ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

28. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 6. Merz 1831.

Ueber die Perlenfischerei.

Mehrere Muschelgattungen erzeugen Perlen; die meisten, schönsten und größten werden aber von der Meleagrina margaritifera Lamark's erzeugt, die man auf dem Grunde des Meeres und an verschiedenen Küsten findet.

Man gewinnt auch noch eine beträchtliche Menge von der Unio margaritifera, die sich in mehreren europäischen Strömen aufhält. Sonderbar genug sind die größten Gattungen dieses Geschlechts in großer Zal in den Flüssen Südamerika's, und doch hat man in ihnen nie Perlen entdekt.

Die Perlen befinden sich entweder im Innern des Körpers der Auster, oder zwischen dem Körper und der Schale. Manchmal hängen sie selbst an dieser leztern durch ein Häutchen. Indessen entstehen sie nur, wenn das Thier vier Jahre alt ist. Sie haben alsdann den glänzenden Perlmutterschimmer, der alle Farben auf eine so reiche und abwechselnde Weise wiederspiegelt, und der ihren ganzen Werth macht. Ihre chemische Zusammensezung hat nichts Eigenthümliches, denn sie bestehen beinahe ganz aus Kalkerde.

Die Römer schäzten die Perlen sehr. Sie gestanden ihnen den ersten Rang zu, nach dem Diamant, und bezalten oft unglaubliche Summen dafür. Julius Cäsar schenkte der Servilia, Mutter des Brutus, eine Perle, die, nach neuerm Gelde, auf beinahe 600,000 rhein. Gulden geschäzt ward. An einem Feste, welches Kleopatra dem Antonius gab, und von dem Plinius uns eine lange Beschreibung gibt, trank sie eine in Weinessig aufgelöste Perle, deren Werth eine Million rhein. Gulden überstieg.

Die Alten, besonders die Römer, trugen eine große Menge Perlen, nicht allein in den Ohren, an den Fingern, auf dem Kopfe und am Halse, sondern auch auf den Kleidern, und zwar ohne Unterschied bei Männern und Frauen.

Die vorzüglichsten Perlenfischereien dieses Volkes waren im rothen Meere, im persischen Meerbusen, und im indischen Ozean. Die Perlen aus dem leztern waren am meisten geschäzt, ihrer Größe und ihres Glanzes wegen. Die Geschichte sagt, daß Cäsar besonders deshalb die Eroberung Großbritanniens unternahm, weil er gehört, daß man an seinen Küsten und in seinen Strömen viele und schöne Perlen finde. War das in der That sein Zwek, mußte er sich unangenehm enttäuscht sehen, denn die Perlen, welche man dort fand, waren klein und häßlich, und es scheint nicht, daß sie seitdem größer und schöner geworden.

Die Insel Ceylon bietet noch jezt, wie zu der Römer Zeiten, eine beträchtliche Menge Perlen dar, während die alten Fischereien im rothen Meere jezt vollkommen erschöpft und verlassen sind. Städte, die ihretwegen ehemals berühmt waren, sind jezt verfallen und vergessen.

Dahalak war der Haupthafen für den Perlenhandel, auf der Südküste des rothen Meeres, und Suakem auf der Nordseite. Unter den Ptolomäern, und selbst lange Zeit nachher, zu den Zeiten der Kalifen, waren die Kaufleute, welche die nahen Inseln bewohnten, wirkliche Fürsten; aber ihr Ruhm und ihre Reichthümer sind seit Langem verschwunden, und jezt werden diese Eilande nur noch von einigen armen Fischern bewohnt.

In den Strömen Großbritanniens fischt man jezt nicht mehr nach Perlen, und es scheint nicht,

daß ihr Ertrag, in dieser Hinsicht je bedeutend gewesen. Man hat hin und wieder zwar auch einige Perlen in der Unio margaritifera Englands gefunden, aber doch nur äuserst selten.

Sir Richard Wynn von Gwydice, Kammerherr der Gemahlin Karls II., Katharina, bot dieser leztern eine solche dar, welche man in Coway gefunden, und die selbst jezt noch auf der königlichen Krone figurirt.

Im lezten Jahrhundert fand man mehrere in den Flüssen der Grafschaften Tyrone und Dunnegal in Irland. Eine derselben wog 36 Karat, und wurde auf 40 Pfund Sterling (480 rheinische Gulden) geschäzt. Mehrere andere wurden für 4 Pfd. St. (48 rhein. Gl.), und 10 Pfd. Sterl. (120 rhein. Gl.) verkauft. Lady Glenlealy lehnte für eine solche 80 Pfd. St. (960 rhein. Gl.) ab, welche die Herzogin von Ormona ihr dafür geboten.

Es gab auch in den Umgebungen von Perth eine beträchtliche Fischerei, welche von 1761 bis 1799 die Summe von 10,000 Pfd. St. (120,000 rhein. Gl.) abgeworfen. Aber dis Unternehmen wurde so nachlässig betrieben, daß es bald nicht mehr die Kosten dekte.

Nach der Entdekung Amerika's ging der Perlenhandel größtentheils auf die Ostküste dieses Erdtheils über. Die ersten Spanier, welche das feste Land betraten, sahen die dortigen Wilden mit Perlenschnüren um Hals und Arme geschmükt. Sie bemerkten auch bei den zivilisirten Völkern Mexiko's und Peru's Perlen von sehr schöner Form, die dort eben so sehr geschäzt waren, als in Europa.

Man stellte Nachforschungen an, und bald erhoben sich an jenen Ufern große und reiche Städte, die sich ausschließlich mit dem Perlenhandel beschäftigten. Die erste Stadt, welche auf diese Weise entstand, war Neu-Kadix, auf der Insel Kubagua. Die Schriftsteller jener Zeit rühmen sehr den Reichthum ihrer ersten Bewohner, und ihren auserordentlichen Luxus. Jezt findet man von dieser Stadt nicht mehr die mindeste Spur, und bewegliche Sanddämme bedeken jezt die ganze Insel.

Die andern Städte hatten ungefähr dasselbe Schiksal, was man mehreren Ursachen zuschreiben muß, besonders aber der beständigen und unüberlegten Vernichtung der Meleagrinae. Die Austernbänke erschöpften sich, und gegen Ende des 16ten Jahrhunderts war der Handel bereits sehr unbedeutend geworden. Man kann jedoch seine Wichtigkeit, nach folgender Aeuserung Humboldts, beurtheilen:

„Der Quint, den die königlichen Beamten von dem Ertrag der Perlen bezogen, stieg auf 15,000 Dukaten, was, nach dem Werth der Metalle zu jener Zeit, und nach der Ausdehnung des Schleichhandels, als eine sehr bedeutende Summe betrachtet werden kann.

„Es scheint, daß bis 1530 der Werth der nach Europa gebrachten Perlen jährlich, in mittlerer Schäzung, auf wenigstens 800,000 Piaster (2 Millionen Gulden) stieg.

„Um die Wichtigkeit dieses Handelszweiges für Sevilla, Toledo, Antwerpen und Genua zu beurtheilen, muß man sich erinnern, daß zu jener Zeit alle Minen Amerika's nicht 2 Millionen Piaster (5 Millionen rhein. Gl.) abwarfen, und daß die Flotte von Ovando mit unermeßlichen Reichthümern beladen zu sein schien, weil sie ungefähr 2600 Mark Silber trug.

„Die Perlen wurden um so mehr gesucht, da der asiatischen Luxus auf zwei durchaus entgegengesezten Wegen nach Europa gekommen war, nämlich über Konstantinopel, wo die Paläologen mit Perlen übersäete Zierrathen trugen, und über Granada, der Residenz der maurischen Könige, die an ihrem Hofe allen Prunk des Orients eingeführt hatten.

„Die ostindischen Perlen wurden denen der Abendländer vorgezogen. Aber diese leztern gewannen im Handel die Oberhand, bald nach Entdekung Amerika's. In Italien sowol als in Spanien wurde die Insel Kubagna der Gegenstand zalloser Handels-Spekulazionen."

Jezt bietet das ehemalige spanische Amerika keine andern Perlen dar, als die des Meerbusens von Panama, und der Mündung des Rio de la Hacha. Alle andern kommen aus dem indischen Ozean, und vorzüglich aus der Bucht Kondatschy, in der Insel Zeylon, der Taprobane der Römer.

Erstaunt man, daß auf diesem Punkte die Perlenfischerei jezt noch eben so abträglich ist, als früherhin, während an allen andern Orten die Austern beinahe gänzlich verschwunden sind, so wird man diese Verschiedenheit begreifen, wenn man erfährt, daß man dort die Fischerei auf eine äuserst regelmäßige Weise betreibt.

Die Austernbänke, welche sich einige Stunden weit längs der Küste erstreken, sind in drei oder vier Abtheilungen geschieden, welche der Reihe nach ausgebeutet werden. Auf solche Weise gesteht man den Austern mehrere Jahre zu, um ihnen Zeit zu lassen, sich fortzupflanzen und zu wachsen.

Auserdem werden diese Bänke noch auf das Strengste bewacht, und man versichert sich erst von dem Zustand der Austern, bevor man den Kaufleuten auf sechs oder acht Wochen die Erlaubniß der Fischerei zugesteht.

Die Jahreszeit der Perlenfischerei beginnt im Februar und endet in den ersten Tagen Aprils. Während der Dauer derselben bietet die Insel Zeylon kein interessanteres Schauspiel für einen Europäer dar, als das der Bucht von Kondatschy.

„Dis wüste und nakte Land, sagt ein Augenzeuge (in Percivals Ceylan travels), gewährt alsdann den Anblik einer Szene, deren Wechsel und Neuheit Alles übertrifft, was man bis dahin gesehen. Mehrere Millionen Menschen von verschiedenen Farben, Ländern, Kasten und Gewerben, sind auf dem kleinen Raum vereinigt, auf welchem sie sich in allen Richtungen durchkreuzen.

„Die unzälbare Menge kleiner Zelte oder Hütten längs dem Gestade, vor denen ein Bazar oder Markt ist; die vielen Boote, welche Nachmittags von den Perlenbänken kommen; die Unruhe der Kaufleute, welche am Ufer ihrer Ankunft entgegenharren; die Hast, mit welcher sie ihnen zueilen, die große Zal Juwelenhändler, Wechsler und Krämer von allen Gattungen, sowol Einheimische als Fremde, die sich auf die eine oder die andere Weise mit den Perlen beschäftigen, das Alles verkündet den Werth und die Wichtigkeit des Gegenstandes, um dessen willen die Menge sich hier versammelt hat."

Kein Zweifel, daß dis Schauspiel interessant sein mag. Aber wenn man an das entsezliche Verfahren der Spanier gegen die armen Neger denkt, die sie mehrmals zum Untertauchen nöthigten, dann kann man das Schiksal jener Städte nicht bedauern, deren Reichthümer und deren Namen selbst verschwunden sind.

Die Taucher, deren man sich jezt bedient, sind nicht Sklaven, und es ist wahrscheinlich, daß sie sich nicht mehr mißhandeln lassen. Demungeachtet sind sie immer noch zu bemitleiden, wenn man an die Gefahren denkt, denen sie sich preisgeben müssen.

Die Wichtigkeit dieses Erzeugnisses war nebenbei auch die Ursache der Erhebung des unsterblichen Linnée in den Adelstand (obgleich er einer solchen Auszeichnung nicht bedurfte). Er hatte nämlich das Mittel entdekt, in einer süßen Wasser-Muschel (der Unio margaritifera) Schwedens Perlen zu erzeugen.

Man vermuthet, daß er seine Absicht erreichte, indem er sehr kleine Löcher durch die Muschelschale bohrte. Doch ist dis Mittel nicht genau bekannt, und auch von keinem großen Ertrage; denn man scheint jezt darauf verzichtet zu haben. Die schwedischen Landstände betrachteten aber damals diese Entdekung als so äuserst wichtig, daß sie dem berühmten Naturforscher eine Belohnung von ungefähr 4500 rhein. Gulden zugestanden; was für jene Zeit und in jenem Lande eine sehr beträchtliche Summe war.

Die Perlen scheinen jezt allmählig die ihnen bisher zugestandene Gunst zu verlieren. Unser razionelles Jahrhundert neigt sich immer mehr dem wahrhaft Nüzlichen zu, und behandelt das Angenehme als Nebensache. Ein zivilisirtes Volk findet seinen Luxus in recht eigentlicher Behaglichkeit. Es läßt den Flitterstaat und leeren Schmuk Barbaren und Halbbarbaren.

Verschiedenes.

Montpellier, 20. Febr. Brantwein geht fortwährend herab. ⅞ kostet jezt 29 Fr. Von rothen Weinen wird wenig ausgeführt, doch halten sich die Preise und man glaubt, daß bis zur nächsten Lese alles im Lande verbraucht werden wird.

Am 23. Februar legte der Lord Kanzler Brougham dem englischen Oberhause seinen Vorschlag wegen verbesserter Rechtspflege im Kanzleigerichtshofe vor. Er trägt auf Abschaffung der Sporteln und Ersezung derselben durch feste Gehalte, Trennung der Bankerottprozesse von den Geschäften des Kanzleigerichtshofs ꝛc. an, wodurch er selbst ein unermäßliches Patronat und ein jährliches Einkommen von 7 bis 8000 Pfd. St. verlieren würde.

Die Zal der Personen, welche in Rußland an der Cholera erkrankt sind, beläuft sich auf ungefähr 70,000, von denen gegen 40,000 starben, doch fehlen noch vom Kaukasus und den am meisten heimgesuchten Gouvernement Orenburg die genauern Nachrichten.

Man sucht immer das Unheil in den Schulplänen und nicht in den Professoren. Wer kennt das Unheil nicht, heißt es in einem öffentlichen Blatte, daß unsere Studirende 8 oft 10 Jahre lang in den todten Sprachen umher geführt werden, und mit einer Art Stolz auf die wenigen lateinischen und griechischen Sprachkenntnisse einhertreten, die sich bald wieder in eine große Nacht zurükziehen, sobald ein Spezialstudium und die Nahrungssorgen sie mit ihrer bekannten Wuth anfallen, und sie sich mit allen ihren Vorkenntnissen kaum das nöthige Brot erwerben können, übrigens von der ganzen Welt nichts können, und nicht einmal einen ordentlichen Schreiber zu machen verstehen.

Bekanntmachungen.

Commis sucht eine Stelle.

Ein junger Mann, der bereits seine Lehre vollendet hat, und nebst allen nöthigen Kenntnissen auch eine sehr gute Handschrift und die besten Zeugnisse besizt, wünscht seine gegenwärtige Stelle mit einer andern, wo möglich auf hiesigem Plaze, zu vertauschen. Er sieht dabei mehr auf Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kenntnisse, als auf großes Salair und wäre auch nicht abgeneigt eine Volontär-Stelle anzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe, mit H. W., das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Handels-Institut zu Wiflisburg, im Kanton Waadt.

Diese vom Hrn. David Schmütz geleitete Anstalt, die einzige in der Schweiz, erfreut sich des besten Gedeihens. Die Lehrgegenstände des ersten Unterrichts sind unter andern: französische, deutsche und italienische, und nebenbei und auf Verlangen auch die englische, holländische, spanische, lateinische und griechische Sprache, Schönschreiben, Elementarzeichnen, Rechenkunst, Erdbeschreibung und Geschichte und die Anfangsgründe der Naturgeschichte, Physik, Chemie und Mechanik. — Die weitere kaufmännische Erziehung, welche die Kenntnisse des Elementarunterrichts voraussezt, ist in drei Contore eingetheilt. Im 1ten Contor werden vorgetragen: die Technologie, die Geschichte und Geschäfte des Handels; die Münz-, Mas-, Gewichts- und Wechselkunde; die Warenlehre (nach einer Auswahl von Mustern). Im 2ten Contor lehrt man die Theorie des Buchhaltens, der Correspondenz und der kaufmännischen Aufsäze; die Handelsgeseze und die kaufmännische Klugheit. Im 3ten Contor erhalten die Zöglinge ein fingirtes Kapital, errichten eigene Handlungen auf den berühmtesten Handels-Pläzen und lassen sich, durch den Briefwechsel in der Sprache des Ortes der Niederlassung, in alle möglichen Handels-Geschäfte und Spekulazionen, ein. Der Preis der Anstalt ist jährlich 35 Louisd'or für Jünglinge unter 16 Jahre und 45 für die ältern ꝛc.

Berlin, 1. Merz.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4 —	86 5/8	—	86 1/8
Pr. Engl. Anl. 18		6 —	97 1/2	—	97
Pr. Engl. Anl. 22		6 —	95 1/2	—	—
Pr. Engl. Obl. 30		4 —	78 1/4	—	77 3/4
Holl. vollw Duk.		— —	—	—	17 1/2
Friedrichsd'or		— —	13	—	12 1/2
Disconto		— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	142 1/8	—	141 7/8
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	—	141
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 1/8	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	149 1/2	—	149 1/4
London	1 LStl.	3 Mt.	6.21 3/8	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 7/12	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	—	101 1/4
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	—	—	102
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 1/2
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102 3/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	—	101 7/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 2. Merz.

				Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	—	84 1/2	—
	Bank-Akzien	3	—	—	1082
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	166 1/2	—
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	—	—	142
	Bethmann. Oblig.	4	—	70 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	—	78 1/4	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	87 1/2	—
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	—	99 1/2	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	80	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	82	—
	ditto	3	—	59	—
Bayern.	Obligationen	4	—	93 3/4	—
	verz. Lot. E—M.	4	—	102 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen	4	—	100 3/8	—
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		—	—	74 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	—	93 3/4	—
	fl. 50 Loose			60 1/2	—
Nassau.	Obligationen	4	—	—	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	41 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	43	—

Augsburg, 3. Merz.

Amsterdam Kt.	1 M.	100 3/4 B	London	1 M.	9. 53 G
	2 ꞉	109 3/8 B		2 ꞉	9. 52 G
Hamburg	1 ꞉	115 G		3 ꞉	9. 50 G
	2 ꞉	114 3/4 B	Paris	1 ꞉	118 G
Wien in 20 r	1 ꞉	98 7/8 G		2 ꞉	117 3/4 G
	2 ꞉	98 1/2 G		3 ꞉	117 1/2 G
	3 ꞉	98 1/8 G	Lyon	1 ꞉	117 3/4 G
Frankfurt	1 ꞉	99 3/4 G		2 ꞉	—
	2 ꞉	99 3/8 G		3 ꞉	—
	3 ꞉	99 G	Mayland	1 ꞉	60 1/2 G
in die Messe		99 3/8 G		2 ꞉	60 3/4 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ꞉	51 1/4 G
	2 ꞉	—		2 ꞉	—
Leipzig	1 ꞉	99 5/8 B	Livorno	1 ꞉	57 1/2 G
	2 ꞉	—		2 ꞉	—
in die Messe		99 1/8 G	Triest	1 ꞉	98 3/4 G
			Venedig	1 ꞉	60 7/8 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	94	B.	93 1/2	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	103	B.	—	G.
detto ꞉ ꞉ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	150	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	169	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	112	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	88	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	900	B.	895	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

29. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 9. Merz 1831.

Persiens Handel mit Ostindien.

Der gegenwärtige Handel zwischen Persien und Ostindien macht im Durchschnitt die Ankunft von zwölf bis funfzehn Schiffen jährlich aus Bengalen und Bombay möglich. Indeß wird in Buschire nicht mehr als die Hälfte, oft auch nur das Drittel der Ladung gelandet, da der eine Theil gewöhnlich nach Maskat und ein noch grösserer nach Bussorah verführt wird. Aus Bengalen kommt Reis, Zuker, Indigo, Pfeffer und Gewürze, nebst einer kleinen Partie Museline und Stükgüter. Aus Bombay kommen die jährlichen Vorräthe an Eisen, Stahl, Zink, Blei und Wolltücher, welche die ostindische Kompagnie schikt, und fortwährend mit Verlust losschlägt, da ihr Freibrief sie nöthigt davon jährlich eine gewisse Menge auszuführen. Auch die chinesischen Produkte: Zuker, Ingwer, Kamfer und Porzelan werden aus Bombai gebracht, so wie Gewürze und andere Erzeugnisse des östlichen Archipels. Landeinwärts gehen diese Waren auf Maulthieren, von denen zwischen Bushire und Schiraz beständig ganze Karavanen im Gange sind. Der Reis und der Zuker Bengalens gehen oft bis nach Bahrein und andern Inseln des persischen Golfs, eben so auch der Moka-Kaffe, der zu Maskat eingeschifft wird, um den Schiffen doch eine Ladung mitzugeben. Der in Persien gezogene Reis ist dem indischen vorzuziehen; Kaffe wird in Persien bei Weitem nicht so allgemein getrunken, als in Arabien. Aus dieser Ursache hat die Verführung von Reis und Kaffe ganz andere Ausflüsse genommen.

Man tauscht dagegen ein: persische Pferde, die der ostindischen Kompagnie für ihre Kavallerie vertragsmäßig geliefert werden; altes Kupfer, im Innern gesammelt, Hausgeräthe. Diese Artikel gehen nach Bengalen, ferner: Assa fötida, ein in der indischen Kochkunst sehr gefragter Artikel, getroknete Früchte, besonders Mandeln, kleine Rosinen, Quitten, Aprikosen, persische Teppiche für die Moscheen und Privathäuser, Rosenöl und Rosenwasser, endlich Schiraz-Wein. Diese Artikel betragen nicht den dritten Theil des Einfuhrwerths, so daß das Uebrige in Geld abgemacht werden muß. Dieses besteht in spanischen Piastern, deutschen Thalern, venezianischen Zechinen und andern Goldstüken, meistens aber in persischen Rupien. Die Fracht aller Artikel von Indien nach Bushire ist fast dieselbe, wie nach Bussorah, und die so vielen Raum einnehmenden Rükfuhrartikel zalen ebenfalls nicht mehr. Beim Gold zalte man jedoch von Bussorah nach Bombay 3 %, nach Bengalen aber 4 %, da das Risico bei lezterer Reise fast doppelt so groß ist, als das der erstern; dagegen ist die Fracht von Bushire nach Bombay und Kalkutta gleich, obgleich hier die Entfernung das Doppelte beträgt.

An Zoll zalt Reis und Zuker eine halbe Rupie der Beutel; brauner Zuker eine Rupie die Tonne; Indigo 15 Rupien die Kiste; Pfeffer und andere Gewürze 6 Rupien der Beutel; Kamfer 2 Rupien die Kiste; chinesisches Porzelan 4 Rupien die Kiste; Moka-Kaffe 2 Rupien der Ballen und Konditoreisachen 3 Rupien der Pak. Der Zoll auf indisches Stükgut ist im Durchschnitt 10 %; der auf europäische Waren, als: Tuch, Eisen, Stahl, Blei und Zink 5 % nach Faktura-Preis. Der Zoll auf die Ausfuhr- oder Tauschwaren ist noch geringer und Pferde und Gold, die den größten Theil der Ausfuhr bilden, sind gänzlich zollfrei; eben so altes Kupfer und persische Teppiche.

*Warum kommt Amerika so weit. Der Nordamerikaner lebt nur fürs Geschäft und hat für nichts anders Sinn. Von Morgens 7 Uhr bis die Sonne untergeht, ist er in Thätigkeit, der Herr sowol als der Diener, der Reiche wie der Arme, er nimmt sich kaum Mittags zum Essen Zeit. Ohne sich mit Reden aufzuhalten verschlingt er sein Roastbeef und läuft, mit dem lezten Bissen im Munde, wieder fort. Im Allgemeinen ist er sehr unuterrichtet (nicht ungebildet) besonders in Hinsicht alles dessen, was nicht auf das Geschäft Bezug hat. Viel Sprechen ist überhaupt seine Sache nicht; seine Unterhaltung beschränkt sich auf die alltäglichsten Dinge, was dadurch noch langweiliger wird, daß immer dieselben Redensarten gebraucht werden. Dazu hat er noch Abends seinen Kopf so voll Warenpreise, Paketschiffen &c., daß er lieber stumm da sizt und darüber nachdenkt, oder zu einem Bekannten läuft, um sich mit demselben über diese Themate zu besprechen, als daß er sich auf eine angenehme Art zerstreuen sollte. Sonntags läuft er in die Kirche, aber in der Regel blos durch Gewohnheit, langer Weile und um für fromm gehalten zu werden. Besonders sucht er es den Engländern in allen Stüken gleich zu thun und will von ihnen gelobt sein, daher auch die Zeitungen alle nichts Amerikanisches tadeln. Eigentliche Gesellschaften gibt er selten; Diner's nur bei öffentlicher Versammlung. Das Sich Zerstreuen ist bei uns an der Tagesordnung, uns dünkt aber blos aus langer Weile und Elend. So lange die Gewerbe, frei von allen Hemmungen, gut gehen, werden Thätigkeit und das Denken an Spekulazionen die Gesellschaftlichkeit verdrängen. Der Gelehrte, dem sein Fach interessirt und der neue Entdekungen zu machen hofft, wird am liebsten darüber nachdenken; der junge Mann, bei dem wie in Nordamerika einem Etablissement nichts im Wege steht, sich mit der Zukunft beschäftigen, aber nicht zerstreuen. Aus diesem Grunde gibt es in den englischen Fabrikstädten so wenig Gesellschaftlichkeit, und sind die Theater so wenig besucht. Nur da, wo viele Angestellte, viele junge Leute, als Commis, Gesellen sind, und wo sie wenig oder keine Aussicht auf anderes Fortkommen haben, werden Zerstreuungen gesucht werden. Es muß daher die Geselligkeit mit den Aufschwung des Handels und der Gewerbe abnehmen, während die Kriegszeiten dem Verschwenden sehr günstig waren.

Vera Cruz. In dieser Stadt findet man eine große Mannigfaltigkeit von Nazionen, und viele Nordamerikaner, Engländer, Franzosen, Deutsche, die der Handel dahin zieht, und die so ziemlich nach europäischer Weise leben, jedoch ohne Einfluß auf die Eingebornen. Die ungesunde Lage dieses Orts macht, daß jeder, der sich wegen Geschäften dort aufhält, seine Foderungen höher spannt, daher die Theuerung dreimal größer, als im Innern des Landes ist. Ein Handwerker verdient täglich 4 – 7 Pesos (6 bis 10½ preuß. Thaler); ein Tagelohn im Hafen beträgt 2 Pesos; um sich vom Molo am Bord eines Fahrzeuges im Hafen führen zu lassen, zalt man den Bootführer 3 Pesos; das Macherlohn für eine Katunjake beläuft sich auf 3 Pesos; verhältnißmäßig eben so theuer ist der Lebensmittelmarkt, z. B. ein Huhn kostet 6 Realen. Unter diesen Umständen wird es den abgehenden Schiffen schwer, sich hier für die Rükreise zu verprovantiren; die nicht gerade Paketboote sind, nehmen daher oft nicht einmal Wasser ein, sondern sind von Europa aus schon doppelt versorgt, oder erfrischen sich erst in der Havanna oder in Neuorleans und andern amerikanischen Häfen. Daher begreift man, warum die Ueberfahrt von hier nach Europa zurük so theuer ist. Die englischen und französischen Paketboote nehmen 250 Pesos, die neuyorker 100, und für einen Passagier im Schiffsraume (Steerage), ohne Beköstigung, 50. Das Wasser ist schlecht und die Umgebung der Stadt eine Sandwüste mit Morästen. Der Hafen ist zwar der beste auf der ganzen Ostküste, aber vielleicht einer der schlechtesten der Welt, indem er Klippen und Sandbänke und einen unsichern Ankergrund hat, und gerade gegen die gefährlichsten und stärksten Winde, die Nordwinde, keinen Schuz darbietet.

London, 22. Febr. Vorige Woche wurden von hier ausgeführt: nach Hamburg 6000 ℔ Kaffe, 200 Zentner Zuker, 40,500 ℔ Indigo, 1034 ℔ Macis, 1147 ℔ Kanehl, 64,000 ℔ Pfeffer, 560 Zentner Reis, 12,000 ℔ Piment; nach Bremen 129,000 ℔ Kaffe, 1800 Ztn. Zuker, 9400 ℔ Indigo, 1100 ℔ Kanehl, 22,500 ℔ Piment, 330 Zentner Salpeter; nach Stettin: 1040 Ztn. Salpeter. — Baumwolle hält sich auf den um ¼ d höhern Preisen. 250 Säke brasilischer Kaffe sind zu 39½ s verkauft, jamaika aber heute zu 53½—57 s eingezogen worden. Hanf und Talg gehen höher. Die Indigoernte in Ostindien soll nur 120—125,000 Maunds ergeben. Salpeter wurde heute zu 57 s bezalt. Zuker flau, weil nächste Woche 20,000 Säke mauritius verkauft werden.

London, 25. Febr. Baumwolle, bengal. schöne $4\frac{1}{2}$, gut schöne $4\frac{5}{8}$, surate, schöne $4\frac{3}{8}$, feine $5\frac{1}{4}$, schöne fernambuk $7-7\frac{1}{8}$. Kaffe erhält sich auf den gestiegenen Preisen: f. ord. brasil. ist zulezt mit 40 s, gut ord. samarang mit $34\frac{1}{2}$ s bezalt und für domingo 39 s vergebens geboten worden. Salpeter ist um 4—5 s gestiegen. Thran, südseeischer ist von 50 auf 40 Pfd. St. gefallen. Moscovade-Zuker stehen $\frac{1}{2}$—1 s niedriger, Bei dem Verkaufe über 20,000 Säke mauritius ist der grössere Theil verkauft worden; die guten und mittlern Qualitäten aber $\frac{1}{2}$—1 s niedriger.

Rotterdam, 28. Febr. Kaffe ist gefragt und der Vorrath gering. Die Handelsgesellschaft wird nur 60,000 Ballen zum Verkauf bringen, nämlich am 5. Merz 29,000 Ballen java in Amsterdam, am 28. Merz 30,800 in Rotterdam, und am 6. April 8800 in Middelburg, so wie am 3. Merz 17,141 Kisten Thee und am 24. Merz 200 Fässer Muskatnüsse, 75 Fässer Macis und 75 Fässer Nelken, die hier und in Amsterdam lagern. Kaffe, cheribon, grünlicher 24 C, domingo und brasil. $22\frac{1}{2}$—23, surinam 30—38, Zuker, Melis, 2te Sorte $39\frac{1}{2}$ bis $40\frac{1}{2}$ fl., schöner $41\frac{1}{2}$—$43\frac{1}{2}$, feiner 44—46, 1ste Sorte 48—52, brauner Kandis 33—34, mittelbrauner 35—37, hellbrauner 38—42, gelber 44 bis 45, leichter Pfeffer 20 fl., neuer karoliner Reis $13\frac{1}{2}$, java 11—12.

---

* Havre, 1. Merz. Zugeführt wurde vorige Monate wenig und die Stille dauert in den meisten Artikeln fort. Blauholz, spanisches 8. 85—10. 25, die 50 Kil., Senegalgummi 69 C. verzollt, Indigo ord. bis gut und fein gefeuert 5—6. 50, Reis 24. 50, Orlean $42\frac{1}{2}$ in der Niederl., Zuker, gute 4te Sorte 65—66 Fr. Haiti-Kaffe ist begehrt und steigend; man bezalte gut ord. zu $41\frac{1}{4}$—$42\frac{1}{2}$, ord. gut mittel zu 45 C., kann jedoch nicht mehr unter $46\frac{1}{2}$—$47\frac{1}{2}$ ankommen. Zu erstern Preisen gingen 1500 Säke ab. Rio kostet $42\frac{1}{2}$, und havana $43\frac{3}{4}$ bis $52\frac{1}{2}$ in der Niederlage.

Mainz, 4. Merz. Anis kostet jezt 30 fl. der Ztn., Krapp, elsasser 20—45, holländischer 40 bis 60, Kleesamen, deutscher 45—51 fl., luzerner 31 bis 32, Leim, kölner $33\frac{1}{2}$, Weinstein, weisser 33, rother 30 fl. Wein, das Stük 1819r 310—600 fl., 1822r 510—1000, 1827r 300—1100, 1828r 120—500 fl.

Mannigfaltiges.

London. Die Sonne scheint in London nicht aufzugehen, wie anderwärts, auser im höchsten Sommer, wo sie kommt wenn die Küchenfeuer eben erlöschen, und die Bewohner sich zur Ruhe legen. Zu jeder andern Zeit steigt sie umnebelt empor, des Glanzes einens ländlichen Morgens gänzlich entbehrend. Indessen wird die Tagszeit so ziemlich durch die verschiedenen Menschenmassen in den Straßen angezeigt, besonders durch die vielen Postkutschen, welche Morgens eintreffen. Im Jahre 1662 gab es nur sechs fahrende Postwagen im ganzen Königreich, welche von den Anhängern der alten Zeit hart angefochten wurden. Ein Schriftsteller aus jenen Tagen, John Cresset von Charterhouse, sagt: „Die Postkutschen machen, daß die Männer jezt um sehr unbedeutender Ursachen willen nach London kommen, was sie sonst nur bei bringenden Geschäften thaten; ja die Bequemlichkeit der Reise bringt es mit sich, daß selbst ihre Weiber hingehen, welche, ehe sie einen so langen Weg zu Pferde machten, lieber zu Haus blieben. Jezt aber müssen sie, wenn sie nach der Stadt kommen, nach der Mode sein, sich feine Kleider anschaffen, zu Spielen und Schmausereien gehn, und werden dadurch an Müssiggang und Weltlust gewöhnt, daß sie nachher sich sehr (übel) benehmen.“ Wie würden dem guten Mann die Haare zu Berg stehn, könnte er jezt von dem neuen Triumphbogen bei Hyde ParkCowner herab einen halben Tag lang dem Einpassiren der Hunderte von diesen gefährlichen Fuhrwerken zusehn!

Frankreich hat in Vergleich mit England wenige volkreiche Städte, und gegen Deutschland, hinsichtlich der Bildung, nur einen Lichtpunkt, Paris, während bei uns alle Hauptstädte und auch andere mit einander wetteifern. 1826 zälte man nur drei Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern, nämlich Paris mit 890,431, Lyon mit 145,675, Marseille mit 113,913; fünf über 50,000, darunter Bordeaux mit 93,549, Rouen mit 90,000, und Nantes mit 71,739; neun und zwanzig mit mehr als 20,000 und fünf und sechzig mit mehr als 10,000 Einwohnern.

Man hat berechnet, daß Napoleon in 12 Jahren 2,500,000 Franzosen geopfert habe. Er steht demnach weit über den Cäsar und es ist kein Wun-

der, daß, da es keinen unblutigen Ruhm zu geben scheint, sein Verdienst von den Franzosen selbst über das eines Washingtons gesezt wird.

Verschiedenes.

Von Frankreich gehn fortwährend viel Personen nach Algier, um in diesem Lande als Kolonisten sich anzusiedeln.

Zu Ancona lebt der Handel wieder auf, seitdem er von den unter der päbstlichen Regierung ihm auferlegten Fesseln befreit ist.

Die Staatseinnahme Englands war in dem lezten Vierteljahr sehr befriedigend; der Zoll auf Weine trug sehr viel ein. Bei der Accise sollen 2—300 Stellen eingehen, auch wird beim Zollamte, in Folge der Aufhebung des Zolls auf Steinkolen, eine große Verminderung stattfinden.

In London hält man den Ausbruch des Kriegs für unvermeidlich, und die Lloyds Gesellschaft hat die Versicherungen auf lange Seereisen um 50 pCt. erhöht. Die Waffenfabriken sind übermäßig beschäftigt.

In England ist der Zoll auf Getreide nach den lezten Durchschnittspreisen, auf 2 s 8 d vom Quarter Weizen, bei Gerste auf 1 s, bei Roggen auf 2 s, und bei Hafer auf 9 s 3 d festgesezt worden. Von spanischen und italienischen Häfen geht jezt viel nach England.

Nach Briefen aus Aix vom 20. Febr., sind die Mandelbäume dort in Blüte. Doch gibt der nun eingetretene Nordwestwind zu großen Befürchtungen Anlaß.

Der Einfuhrzoll auf Hopfen ist in Polen aufgehoben worden.

An den kurhessischen Grenzen wird starker Schmuggelhandel getrieben.

Anzeige.

Paris, 2. Merz. 5 prC. Renten 88 Fr. 80 C. 3 prC. R. 54 Fr. 75 C. 5 prC. Sp. Guebh. 42 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 57 Fr. 60 Cent.

Amsterdam, 28. Februar.

London 2 Mon.	11.77 5/10	Porto	36
k. S.	11.82 5/10	Livorno Uso	94.50
Paris 2 Mon.	56.37 5/10	Genua —	46.50
k. S.	56 37 5/10	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55 50	Hamburg 2 M.	34.93 7/10
k. S.	55.75	k. S.	35.18 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.75	Wien effekt.	35.31 2/10
Sevilla —	100	Frankfurt	36.68 7/10
Madrid —	100.75	Augsburg	35.75
Bilbao —	101	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	36.50		

Frankfurt, 5. Merz.

Amsterdam	k. S.	139	B
ditto	2 M.	138 3/8	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/8	B
Berlin	k. S.	104 7/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/4	G
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146 1/2	B
ditto	2 M.	145 7/8	B
Leipzig	k. S.	100	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/4	B
Lyon	k. S.	78 7/8	G
Paris	k. S.	79	B
ditto	2 M.	78 5/8	B
Wien in 20 kr.	k. S.	99	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 10
Friedrichsd'or	9. 52
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 5/8
5 Frank-Thaler	2. 20 1/2
Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Augsburg, 5. Merz.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 5/8	B	London	1 M.	9. 53	G
	2 „	109 1/4	B		2 „	9. 52	G
Hamburg	1 „	115	G		3 „	9. 50	G
	2 „	114 3/4	B	Paris	1 „	118	G
Wien in 20r	1 „	98 7/8	G		2 „	117 3/4	G
	2 „	98 1/2	G		3 „	117 1/2	G
	3 „	98 1/8	G	Lyon	1 „	117 3/4	G
Frankfurt	1 „	99 3/4	G		2 „	—	
	2 „	99 3/8	G		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	60 1/2	G
in die Messe		99 3/8	G		2 „	60 3/4	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	51 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 5/8	B	Livorno	1 „	67 1/2	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		99 1/4	G	Triest	1 „	98 3/4	G
				Venedig	1 „	60 7/8	G

Nürnberg, 7. Merz a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/2	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or .	101 1/4
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	118	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis viertelJährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

30. Stük. Freitag. Nürnberg, am 11. Merz 1831.

Ueber die Vortheile des Maisbaues.

Der Mais (türkischer Weizen, Kukuruz) ist eine ächt amerikanische Getreideart und scheint bereits vor Ankunft der Spanier unter den Uramerikanern gebraucht worden zu sein, da man in den alten *Huacas* oder Gräbern bei Lima große Quantitäten desselben gefunden hat. Auf einem Pachthofe, Namens Pinto, wurde vor einiger Zeit eine große Niederlage desselben in einer Art unterirdischen Gewölben aus an der Sonne gebrannten Baksteinen entdekt, der wenigstens 400 Jahre alt sein mußte. Er ging nicht mehr auf, konnte aber noch zur Nahrung dienen. Auch baute man vor der Eroberung in Chili eine Art Roggen, Mageo genannt, und eine Art Gerste (Tuca) und Bohnen.

Unter den Uramerikanern und den armen Bewohnern der Küste vertritt der Mais die Stelle des Brot's, er wird nämlich blos in Wasser gekocht und heißt dann Mote. Auch Klöse werden aus Mais gemacht. Man sucht dabei die Schalen wegzubringen, indem man den Mais mit einer Menge Holzasche in kochendem Wasser aufquellen läßt, und dann in fließendem Wasser abspült, wodurch sich die Schalen ablösen. Die Körner werden dann aufs neue gekocht, und auf einem Steine mit einer Vertiefung in der Mitte, zu einem Teige gequetscht. Man thut Salz und eine Menge spanischen Pfeffer, so wie etwas Spek dazu, zertheilt ihn in kleinere Stüke, wikelt diese nebst etwas Fleisch in ein Pisangblatt, und läßt es einige Stunden kochen. Diese Art Pudding heißt Tamal. Die grünen Körner geben gequetscht und mit Zuker und Gewürz gekocht oder gebaken, eine wolschmekende Speise. Der Sango ist ein diker Brei aus Maismehl mit Wasser, der hauptsächlich als Nahrungsmittel der Sklaven dient. Die in Lima sehr beliebte Masamorra, welche den Einwohnern dieser Stadt den Spottnamen Masamorreos zugezogen hat, ist ein Brei aus Maismehl und Wasser, den man in saure Gährung hat übergehen lassen, worauf man ihn kocht und mit Zuker versüßt.

Außerdem wird aus Mais auch ein beliebtes geistiges Getränk, die Chicha (Tschitscha) bereitet. Man malzt zuvörderst die Körner, indem man sie keimen läßt; kocht das Malz dann mit Wasser und läßt es gähren, ohne jedoch noch etwas zuzusezen. In einigen Gegenden von Peru sind die Eingebornen der Meinung, daß die Gährung nicht vor sich gehen könne, wenn die gemalzten Körner nicht vorher gekaut worden sind. Daher versammeln sich, wenn Chicha gemacht werden soll, eine Menge alter Männer und Weiber, um das Geschäft des Kauens zu verrichten. Sobald eine hinlängliche Menge Malz gekaut ist, wird sie in kleinen Klumpen, so viel als jeder im Munde gehabt hat, zum Troknen hingestellt, und dann mit einiger frisch gemachter Chicha, so lange diese noch warm ist, vermischt. Der Claro ist ein schwächeres Getränk, das aus dem Wasser, worin das Malz eingeweicht worden, bereitet wird, etwa unserm Dünnbier vergleichbar; die eigentliche Chicha heißt im Gegensaz des vorigen Neto. Der Bodensaz in den Gläsern, worin die Masse gegoren hat, wird zum Säuern des entweder aus Mais- oder aus Weizenmehl zu bereitenden Brotes verwendet. Die Chicha war schon den alten Peruanern vor Ankunft der Spanier bekannt. Stevenson hatte in Batavilca und Caraniarica Gelegenheit, Chicha aus Gläsern zu trinken, die man in uralten Begräbnißplätzen gefunden hatte, und die also an 300 Jahre

alt sein mußten. Sowol die Peruaner, als die Merikaner machen aus den grünen Maisstengeln Zuker, und verkaufen denselben. Schon Cortez, in einem seiner Schreiben an Kaiser Karl V., spricht davon. Stevenson sah in Quieto oft die Uramerikaner an solchen Maisstengeln saugen, wie die Neger am Zukerrohr thun.

Von eben so großen Nuzen ist der Maisbau für Nordamerika. Er liefert nämlich viel feineres Mehl, als unser Weizen, wodurch die Amerikaner den Vorzug vor allen übrigen mit Korn und Mehl handelnden Nazionen erhalten haben. Bei Mißwachs und Kriegszeiten wird fast ganz Spanien, Portugal, Großbritannien, ja selbst Norwegen mit diesem äuserst feinen Mehl von ihnen versorgt, obgleich dis von Deutschland viel näher und wolfeiler geschehen könnte. Mais liefert in Nordamerika gewöhnlich zwanzigfältigen Ertrag, oft noch bedeutend darüber, besonders in erst urbar gemachtem Lande; er wird so stark gebaut, als bei uns die Kartoffeln, deren Mangel, da sie in Nordamerika nicht stark gebaut werden, indem ihr Geschmak bei weitem nicht den der bei uns gebauten gleichkommt, sondern vielmehr unserer sogenannten großen Schwein-Kartoffel ähnelt, er völlig ersezt.

In Südamerika, dem eigentlichen Vaterland der Kartoffel, wird sie noch weniger genossen. Die Verpflanzung nach Europa hat demnach, durch Schwächung ihrer eigenthümlichen giftigen, geschmakgebenden Theile, diese Pflanze veredelt. Der Anbau des Mais erfodert die wenigste Mühe und Arbeit. Keine andere Frucht kommt ihm als Futter für das Vieh, das ihn allen übrigen Früchten weit vorzieht, und davon schnell fett wird, gleich. Das Fleisch der mit Mais gemästeten Thiere ist weit wolschmekender, als das mit andern Vegetabilien gemästete. Sogar die Eier der mit Mais gefütterten Hühner unterscheiden sich merklich durch Wolgeschmak. Den damit zu mästenden Schweinen schüttet man die Maiskörner ungeschroten in den Trog und gießt dann Wasser darüber. Wird er geschroten, und nicht naß mit Häksel vermengt, so ist er ein gutes Pferdefutter. Seine Blätter geben das schönste Heu für Pferde, und Schafe, die es dem besten Kleeheu vorziehen, auch geben die Kühe davon mehr und bessere Milch. Das Maismehl gibt, mit der Hälfte Roggenmehl vermengt, recht gutes Brot. Aus Mosch oder Grüze von Mais machen die Amerikaner einen Brei, der vortreflich schmekt und ein nahrhaftes Essen ist. — Die eingefahrnen und enthülsten Maishalmen werden in ein dazu besonders eingerichtetes wenige Fuß breites Gebäude geschüttet, worin sie völlig austroknen. Die offnen Wände und der Boden eines solchen Gebäudes sind mit ungefähr $1\frac{1}{2}$ Zoll von einander entfernten Brettern beschlagen und stets dem Luftzuge ausgesezt. Will man die noch nicht enthülsten Maiskörner ausdreschen, so werden diese auf der Tenne in einem Kreise 1—2 Fuß hoch aufeinander geschüttet und dann durch Pferde ausgetreten. In der Mitte der Tenne steht der Knecht mit der Schaufel, um die abgeprellten Kolben wieder unter die Pferde zu werfen, damit sie diese austreten können. Fast sämtliches Getreide wird häufig auf diese Art ausgedroschen. Es läßt sich aber auch sehr leicht mit dem Flegel ausdreschen, weil es leichter aus dem Stroh geht, als das unsrige und fast nicht den dritten Theil so viel Mühe kostet, als hier. Die sämtliche Spreu wird auf die Straße geschüttet und nicht benuzt.

Da man die unreifen Maiskörner und Stengel gut benuzen kann, so verdiente der Anbau desselben bei uns, wo er nicht immer reift, versucht zu werden.

Frachtpreise in Offenbach, am 26. Febr. Das Schiffpfund von 3 Ztn. hiesigen Zentner, in Preuß. Courant, nach: Berlin und Potsdam $6\frac{1}{2}$ bis 7 Rthlr. (16—18 Liefertage), Breslau $10\frac{1}{2}$—30 (28—30), Halberstadt $5\frac{1}{2}$—6 (12—14), Halle, Merseburg $5\frac{1}{2}$—6 (12—14), Langensalza $3\frac{1}{2}$—4 (8—10, Magdeburg $5\frac{1}{2}$—6 (14—16), Naumburg $4\frac{1}{4}$—$4\frac{3}{4}$ (8—10), Nordhausen $4\frac{1}{2}$—5 (10 bis 12), Weißenfels $4\frac{1}{2}$—5 (10—12), Herford, Bielefeld $6\frac{1}{2}$—7 (12—14), Minden 7—8 (14 bis 16), Münster 8—9 (16—18), Paderborn 6—7 (12—14), Chemniz, Freiberg $6\frac{1}{2}$—6 (12 bis 14), Dresden $6\frac{1}{2}$—7 (14—16), Eisenach, Gotha $2\frac{3}{4}$—3 (6—8), Gera, Altenburg $6\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$ (12—14), Leipzig $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ (10—12), Weimar 4—$4\frac{1}{2}$ (8—10), Celle, Lüneburg $5\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$ (14), Haarburg $5\frac{1}{2}$—6 (16—18), Hannover, Braunschweig 4—$4\frac{1}{2}$ (10—12), Bremen 6—$6\frac{1}{2}$ (16 bis 18), Hamburg $6\frac{1}{2}$—$6\frac{3}{4}$ (18—20), Lübek $8\frac{1}{2}$ bis 9 (20—22). Die 50 Kilogr. in Preuß. Thlr., nach: Aachen 1—$1\frac{1}{6}$ Rthlr. (8—10), Köln $\frac{5}{6}$—1 (6—8), ditto zu Wasser $\frac{5}{8}$ (4), Krefeld $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$ (10—12), Düren $1\frac{1}{4}$ (8—10), Düsseldorf $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ (10—12), Elberfeld, Barmen $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{3}$ (10—12), Eupen 1—$1\frac{1}{4}$ (8—10). Die 50 Kilogramme in Franken, nach: Antwerpen $6\frac{1}{2}$—7 (16—18), Brüssel $7\frac{1}{2}$—8 (16—19), Lüttich 6 bis $6\frac{1}{2}$ (12—14), Verviers $4\frac{1}{2}$—5 (10—12),

Strasburg 6—$6\frac{1}{2}$ (8—10), Metz 4—$4\frac{1}{2}$ (8 bis 10), Paris 8—$8\frac{1}{2}$ (16—18). Die 50 Kilogr. in Gulden in 24 fl. Fuß; nach: Heidelberg 48 kr. (2—4), Mannheim 1. 6 (2—4), Karlsruhe, Durlach 1. 30 (4—6), Rastadt 1. 48 (6—8), Kehl 2. 12 (8—10), Offenburg, Lahr 2. 15 (8—10), Freyburg 2. 40 (8—10), Heilbronn 1. 36 (4 bis 6), Stuttgardt, Kannstadt 2. 12 (6—8), Tübingen, Reutlingen 2. 45 (8—10), Ulm, Biberach 2. 40 (8—10), Friedrichshafen 2. 48 (8—10), Basel (Bad. Transit-Zoll inclusive) 3. 15 (10 bis 12), Schaffhausen 3. 45 (12—14), Zürch, Winterthur 4 fl. (14—16), St. Gallen 3. 50 (12 bis 14), Bern 5. 15 (16—18), Neufchatel, Luzern 5. 15 (18—20), Genf 6. 30 (20—24), Ansbach 2. 30 (10—12), Augsburg 3. 15 (12 bis 14), Bamberg 2. 12 (8—10), Bayreuth 3. 6. (12—14), Koburg 3. 6 (12—14), Hof 3. 45 (12—14), Kaufbeuern 3. 45 (12—14), Kempten 3. 45 (12—14), Landshut 3. 50 (14 bis 16), Memmingen 3 fl. (10—12), München 3. 45 (12—14), Nürnberg 2. 12 (8—10), Passau 4. 36 (18—20), Regensburg 3. 15 (12 bis 14), Reichenhall 4. 40 (18—20), Schweinfurt 2 fl. (8—10), Straubing 3. 45 (14—16), Würzburg 1. 30 (2—3), Wien 4. 30 (22—24), Prag 4. 15 (18—20), Salzburg 4 fl. (14—16), Botzen 6. 30 (20—22), Triest 7. 30 (30—32), Darmstadt 30 kr. (1), Heppenheim, Bensheim 48 kr. (2), Worms 48 kr. (2), Mainz (pr. ord. Schiff) 22 kr. (—), ditto (Marktschiff) 30 kr. (1), ditto (Fuhre) 40 kr. (2), Bingen (zu Wasser) 36 kr. (—), Friedberg 30 kr. (1), Giessen 48 kr (2), Alsfeld 1.30. (4).

Frankatur-Preise, mit Einschluß aller Spesen, Provision und jezt bestehenden Transit-Zölle für Wollewaren. — Briefporte und etwaige Reparaturen à part. Für die Winter-Monate berechnet.

Von Offenbach nach:	Eilfuhre im fl 24 Fuß pr. 50 Kil. fl.	kr.	Liefer-Tage	Ord. Fuhre im fl 24 Fuß pr. 50 Kil. fl.	kr.	Liefer-Tage	Ueber Tyrol im fl 24 Fuß pr. 50 Kil. fl.	kr.	Liefer-Tage
Ancona .	13	15	35	12	30	40	11	—	48
Arona . .	9	24	18	8	40	22	—	—	—
Basel . .	4	30	6	3	40	12	—	—	—
Bologna .	11	—	28	10	6	34	8	30	40
Chiasso .	9	30	18	9	—	22	—	—	—
Chiavenna	8	—	15	7	30	18	—	—	—
Chur . .	4	45	12	4	45	12	—	—	—
Florenz .	12	45	31	12	—	38	10	40	42
Genf . .	7	43	16	6	50	22	—	—	—
Genua . .	10	6	24	9	56	27			
Livorno .	13	45	32	12	53	38	11	40	44
Lugano . .	8	40	18	8	6	21	—	—	—
Mailand .	8	32	18	8	4	21	—	—	—
Modena .	10	45	22	9	45	28	8	18	36
Neapel .	23	—	54	22	—	60	20	45	64
Parma . .	10	24	21	9	30	25	9	6	38
Piacenza .	9	45	20	8	56	24	8	50	36
Rom . . .	15	15	44	—	—	—	13	30	54
Triest . .	11	10	28	7	45	34	—	—	—
Turin . .	10	15	22	9	40	35	—	—	—
Venedig .	10	56	28	—	—	—	7	45	32

Collis unter 50 Killogr. werden für soviel gerechnet.

Bei Gütern nach Italien ist die Angabe des Netto-Gewichts und Werths der Waren ein wesentliches Erfoderniß.

Eilfuhren gehen Sonntag früh nach Friedrichshafen, Chur und ganz Italien, Samstag früh nach Basel, Genf und die ganze Schweiz, Mittwoch und Samstag nach Würzburg und ganz Bayern.

Hamburg, 4. Merz. Kaffe ist diese Woche um $\frac{1}{4}$ ß gestiegen: bat. und cheribon auf $4\frac{1}{2}$, sumatra $3\frac{3}{4}$, jamaika 4 8, bahia $4\frac{1}{4}$—$4\frac{5}{8}$, domingo $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$, guaira $4\frac{1}{4}$—5, hav. 4—$5\frac{1}{2}$, Triage $2\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{8}$, gering ord. 4, gut ord. $4\frac{5}{16}$—$4\frac{3}{8}$, f. ord. $4\frac{1}{2}$, mittel $5\frac{1}{2}$ 6. Zuker, weißer rio und bahia stieg auf $5\frac{5}{16}$—$6\frac{11}{16}$, brauner auf $3\frac{15}{16}$—$4\frac{13}{16}$, br. hav. auf $4\frac{13}{16}$—6.

London, 1. Merz Baumwolle ist $\frac{1}{8}$ d gewichen und bei einem Verkaufe über 1600 Ballen sind nur 900 zu dieser Preiserniedrigung abgegangen. Kaffe fest; batavia 35—40 ß. Piment 4—$4\frac{5}{8}$ d, Pfeffer $3\frac{3}{4}$—$3\frac{5}{8}$, alter $3\frac{3}{8}$, Cassia lignea 50—62 ß, Reis, guter manilla 13—$13\frac{1}{2}$, Rum 1 ß 11 d, Salpeter wurde gestern zu 46 ß bezalt und wird heute auf 47 ß gehalten. 825 Säke Mauritius Zuker sind heute $\frac{1}{2}$ 1 ß niedriger bezalt worden. Zum nächsten ostindischen Verkaufe kommen 4000 Kisten Indigo. Von Kleesamen sind bis jezt von Frankreich 23,200 Säke rother, von Amerika 1850 Fässer rother, von Deutschland und Holland 1150 Fässer und 3100 Säke rother und weißer zugeführt.

Verschiedenes.

Nachrichten aus Antwerpen vom 2. Merz zufolge, gewinnt der dortige Handel neues Leben und es fehlt an Schiffen, um die nach Hamburg und England bereitliegenden Waren zu verladen.

Drei Kaufleute und Fabrikanten aus Gent haben sich an den König von Holland um Erlaubniß gewandt, ihre Anstalten nach einer altniederländischen Stadt zu verlegen.

Im ganzen hannöverschen Lande hat sich eine Gesellschaft gebildet und ist übereingekommen, in Briefen und Aufschriften die Titel Edel-, Hochedel-, Wol-, Hochwol- und Hochgeborn ꝛc. abzuschaffen und sich darin ganz nach den Engländern und Franzosen zu richten. In Norddeutschland ist leider dieses Unwesen noch sehr im Schwunge, in Süddeutschland weniger.

Bekanntmachung.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

20. Merz das Schiff DeRham, Kap. Peyster,
1. April das Schiff Havre, Kap. Kean.
10. April das Schiff Eduard Quesnel, Kap. Hawkins.
20. April das Schiff Ch. Carrol, Kap. Clark,
1. Mai das Schiff Henry IV., Kap. Pell.

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen.

Leipzig, 7. Merz (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 1/2 B. 2 M. 138 5/8 B.
Augsburg, k. S. 100 1/8 B. 2 M. —
Berlin k. S. — 2 M. 103 1/2 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 3/4 B. 2 M. —
Bresl. in Kr. k. S. 102 1/2 G. 2 M. 103 3/8 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 G. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 146 1/2 B. 2 M. 145 3/4 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 1/4 B. 3 M. 6. 13 3/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 1/2 B. 3 M. —
Wien in 20 kr. k. S. 99 5/8 G. 2 M. — 3 M. 98 3/8 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 110 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1/2 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Hamburg, 4. Merz.

Paris 2 Monat	186 3/4	Augsburg K. 6 W.	147 1/4
Bordeaux 2 Monat	187	Frankfurt a. M. W. Z.	147 1/8
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148 3/4
London 2 Mon. 13 M.	6 1/4 ß	Wien eff. —	148
k. S. 13 M.	7 3/4 ß	Triest eff.	148 3/4
Madrid 3 Monat	45 3/4	Breslau 6 W.	150
Cadix —	45 3/4	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	45 3/4	Leipzig Korr.	147 1/2
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	147 1/2
Porto —	41 8/5	Duk. al Marko 102	G.
Genua —	189	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 5/8 G.
Livorno —	43	Neue 2/3 für voll	31
Amsterd. Kassa, k. S.	35 80/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 G.
2 Mon.	35 40/100		
Antwerpen k. S.	35 20/100	—	
2 Mon.	35 11/100		

Frankfurt, 7. Merz.

				Brief.	Geld
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	83 1/2	—
	Bank-Akzien	3	—	—	1120
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	—	167
	Vart.-Loose à fl. 250. d°	4	—	111 3/4	—
	Bethmann. Oblig.	4	—	68 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	—	77	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	48	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	87 3/8	—
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	—	99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	81	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	82	—
	ditto	3	—	58 1/2	—
Bayern.	Obligationen	4		93	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	102 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen	4	—	100 3/8	—
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		—	74 1/2	—
Darmstadt.	Obligationen	4	—	93 1/2	—
	fl. 50 Loose			50	—
Nassau.	Obligationen	4	—	97	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	41 3/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		—	—	—

Nürnberg, 10. Merz a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/4
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 r k. S.	99 1/2	Lott. Loose E. M. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	125
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or .	101 1/4
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	118	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold-Dukaten 5 fl. 4 kr.	
—		Preuß. Thlr. ganze 1 fl. 44 1/2 kr.	

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

31. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 13. Merz 1831.

* Freiheit des Verkehrs in Deutschland.

Die Rede, womit Se. Majestät der König von Bayern die Sizung der Ständeversammlung eröffnete, so wie die Dankadresse der leztern, gibt die tröstliche Hoffnung, daß die Fesseln, die den Handel lähmen, immer mehr und mehr schwinden werden. Der Handelsverein soll erweitert und der Handel im Innern-Deutschlands möglich erleichtert werden, weil nur durch größern Markt der Wolstand gewinnen kann.

Somit ist also der Nuzen des Handels anerkannt, und dis vorausgesezt, wird man bald auch den Handel mit dem Ausland eben so nüzlich finden müssen, als den im Innern eines Landes.

Noch nicht lange her ist es, wo Würtemberg, Preußen und Hessen uns als Ausland galten, und gewisse Lärmbläser, bei jedem Thaler, der für ein Fabrikat, ein Landesprodukt, diesen Nachbarstaaten zuging, über den Nachtheil des fremden Passivhandels schreien und nach den vielen Millionen bayerischer Thaler lüstern waren, die, wie sie wähnten, in jenen Ländern, wie der Honig in einem Bienenstoke, sich ansammeln müßten, so daß uns zulezt nur der leere Beutel (und selbst vielleicht dieser noch als fremdes Fabrikat) übrig bleiben könne.

Handel und Fabriken werden sich erweitern; ersterer unbedingt, von den leztern nur die, welche dem Lande angemessen sind oder von talentvollen und thätigen Personen geleitet werden. Manche Fabrik, nur auf den Zoll berechnet, leidet durch jede Zollvereinigung, und dis wird bei größerer Ausdehnung noch mehr der Fall sein. Glüklicherweise sind in Bayern fast alle Fabrikazionen in Leinen, Baumwollen und Tuch schon vor den Schuzzöllen entstanden und erhielten sich, ungeachtet der Mitbewerbung, die demnach wol den Gewinn vermindern, aber das Bestehen derselben nicht unmöglich machen wird.

Ein großes Glük der Handelsvereine ist die Verminderung des Neides, die nothwendig erfolgen muß. Nun haben die Schreier, welche im Geld ihr Alles erblikten, und den Handel mit dem Ausland als den Ruin des Landes ansehen, kein Ausland mehr vor sich, der Handel muß ihnen willkommen sein, weil ja Erzeugnisse gegen Erzeugnisse vertauscht werden. Ihr Patriotismus muß sich auf die Vereinslande (in Kurzem vielleicht auf ganz Deutschland) richten; die Zunahme der preußischen, hessischen Fabriken muß ihnen eben so willkommen sein, als wenn es die bayerischen gälte, denn kaufen wir mehr ein, so geht nothwendig von unsern andern Fabrikaten und Landeserzeugnissen mehr dahin, wir sind welhabender geworden. Von dieser Seite haben die Prohibitivgeseze viel geschadet, ja ihr Fortbestehen ist mit der Unabhängigkeit Deutschlands unverträglich. Wenn die Hemmungen des Verkehrs dem Bauer, dem Fabrikanten und Kaufmann gleich arm machten, so war es nicht zu verdenken, daß manche Theile lieber mit Frankreich verbunden sein wollten.

Eben so wäre Einheit des Münzfußes sehr zu wünschen; sie würde die Deutschen erfreuen und die moralische Kraft des Bundes mehr verstärken, als 30,000 M. mehr Soldaten, und die Einführung derselben weniger kostspielig sein, als die Erhaltung dieser. Zwei verbundene Heere von etwa 100,000 Mann werden im Kriege höchstens so viel leisten, als ein von einer einzigen Macht gestelltes von 60,000 Mann, es muß demnach jeder Bund seine Hauptstärke in der öffentlichen Meinung und in möglichster

Vermeidung jeder Spaltung suchen, wozu die bisherigen Handelssisteme Anlaß gaben.

Wären alle deutschen Staaten, so wie die Schweiz und allenfalls noch Holland, vereinigt, so würde das Handels- und Fabrikverhältniß sich nahe so herstellen, wie es vor der Trübung und Zerrüttung durch so viele Zollgeseze war. Hamburg und die holländischen Häfen würden uns mit Kolonialwaren, die Schweiz, das Bergische, Sachsen, Schlesien mit Leinen-, Baumwollen- und Wollenzeugen hauptsächlich versehen. Daß nebenbei auch in den mehr akerbautreibenden Gegenden Fabriken gedeihen könnten, thut zur Sache nichts, nur würden die Orte, die aller Fesseln ungeachtet jezt in Fabrikaten sich auszeichnen, noch größern Absaz erlangen. Manches Fabriken, müßten aber nothwendig leiden, zum Besten der Konsumenten, z. B. die Zukersiedereien, wofür die Seestädte ohne Vergleich sich besser eignen, da sie nebst der besten Auswahl in Zuker und der leichtesten Versendung, auch die wolfeilsten Brennstoffe (Steinkolen) haben, und die Tabakfabriken. Die Seestädte haben hier für feine Sorten einen natürlichen Vorzug, so wie Nürnberg und die Pfalz, in geringern, durch die Eigenschaften der dort wachsenden Pflanze. — Von um so größere Ferne die Waren herkommen, um so vortheilhafter ist es für den Handel, der blos aus Zufuhren sein Geschäfte macht und für den Wolstand des Volks. Dieses läßt sich also erklären. Wenn ich für einen Artikel, der aus Triest kommt, hier 100 fl. zalen muß, und der hiesige Erzeuger ihn um gleichen Preis liefern kann, so habe ich nichts gewonnen, wenn ich ihn hier machen lasse, und für Europa als Einheit betrachtet ist es auch einerlei, ob der Fabrikant in Nürnberg oder Triest lebt, denn beide Orte sind in Europa. Die Bevölkerung leidet darunter nicht. Sie gewinnt aber allein fl. 7 an Fracht hin und eben so viel her, nebst den Gewinn des Kaufmanns. Ein fremdes Fabrikat, das gleichviel mit einem einheimischen kostet, läßt also noch im Inlande den Frachtgewinn bei der Einfuhr desselben und der Ausfuhr des Gegenwerths, in diesem Falle gegen 15 oder 16 %, oder es können durch den Handel 15 bis 16 % mehr Menschen leben.

Eine Zollvereinigung nöthigt auch den Handel mit dem Ausland zu begünstigen, denn wenn man selbst die „Thalerträumerei" festhalten, und nur mit Ländern Handel anknüpfen wollte, die bedeutend viel von unsern Produkten abnehmen, so wird sich z. B. finden, daß zwar kein bayerisches Getreide und Bier nach England und Amerika geht, aber (die nürnberger Waren, Leinen rc. ungerechnet) von Schlesien für mehrere Millionen Zink, Wolle, Leinen; von Sachsen Bergwaren und verschiedene Fabrikate, von der Schweiz Fabrikate. Eine Zollvereinigung mit erschwertem fremden Handel würde diesen Ländern mehr schaden als nüzen, sie werden auf niedere Zollsäze bestehen müssen, und der Enderfolg wird sein: daß die Zölle so eingerichtet werden, daß sie dem Staate am meisten eintragen und doch so billig, als nur möglich, sind, ohne besondere Rüksicht auf Begünstigung einzelner Fabriken oder des Akerbaues zu nehmen. Mit andern Worten: der Verfall des Zollschuzsistems ist bevorstehend.

Manche werden die Handelsvereine nicht gerne sehen, sondern dem Ausschließungssistem noch Zeit gönnen wollen, damit man seine Folgen, in der Erstarkung der Nazionalwolfahrt, noch besser bemerken könne. Aber, woran wol niemand gedacht hat, besteht es schon länger als seit 4000 Jahren, indem die Natur es ist, welche prohibirt, und die Kunst ihr nur als schwache Nachahmerin, bald gelähmt durch Smuggelei, zur Seite ging.

Da die Vortheile des freien Handels in dem wolfeilen Eintausch bestehen, so sind die Frachtkosten eben so viele natürliche Zölle, und indirekte Begünstigungen des Inländischen, oder Hemmungen des Handels.

Ist nun der Saz richtig, daß es besser ist, alles im Lande zu machen, selbst wenn es theurer kommt, weil dadurch Geld und Arbeit im Lande erhalten wird, und mit beiden größerer Wolstand und Bevölkerung entsteht; ist es wahr, daß der fremde Handel Luxus und Verarmung bewirkt, daß dasjenige Land am glüklichsten ist, das alle Bedürfnisse (auch Gold) selbst hat, und daß man dann den Verkehr untersagen darf und soll: so ist ein Binnenland, oder Bergland, von Wüsten umgeben, und unzugänglich, am besten daran, um so mehr, da diese natürlichen Douanen keine Smuggelei gestatten und alle Grenzbewachung überflüssig machen.

Ist ohne Sicherheit und Schuz kein Aufblühen der Gewerbe denkbar und möglich, so müssen die, welche am gesichertsten vor fremder Konkurrenz sind, am vollkommensten und ihre Meister am wolhabendsten sein. Dis sind Gewerbe, deren Fabrikate wegen der Frachtkosten im Binnenlande nicht weit verführt werden können, zum Beispiel Schreiner, Schuster, Bäker, Landzimmerleute (die Schiffbauer konkurriren von allen Welttheilen), Bierbrauer rc. und die eigentlichen Fabrikanten, die in weiter Ferne mit ihren Artikeln und Kunstsachen konkurriren, könn-

ten sich dann natürlich in keinem Lande zu Wolstand und Gedeihen aufschwingen.

Es versteht sich von selbst, daß dann die Fabrikstädte auch die ärmsten sein müssen, die eigentlichen Bauernstädte die reichsten. Vor allen andern Personen ist aber der Bauer zu beneiden, wegen des großen Schuzes, den er, nicht wie die Fabriken erst seit gestern, sondern schon seit Karl des Großen Zeiten durch die theure Fracht, die Weggelder, den Mangel an schiffbaren Flüssen, Kanälen und Eisenbahnen genießt. Bei fast keinem Fabrikate werden 25 % des Werths Zoll erhoben, ohne daß die Smuggelei die Zollinien durchlöchert. Nun kostet aber Weizen in Altbayern jezt 12 fl., in Nürnberg über 15 fl., in Würzburg fast 19, es findet demnach hier eine natürliche Begünstigung von 25 bis über 58 % statt. Bei aus Erfurt bezogenen Anis und Fenchel macht die Fracht wenigstens 20 %, bei Koriander wol 30 %, und fast nicht weniger, wenn sie in Bamberg gebaut und von da nach München gesandt werden. Rüb- und Mohnöl standen vor einem Jahre auf 30—40, und von den Rheingegenden bezogen machte die Fracht wenigstens 10—15 %.

Diese große natürliche Begünstigung, die besonders in wolfeilen Jahren viel ausmacht, wird längst bewirkt haben, daß der Getreide- und Gewürzbau in den von großen Flüssen entfernten Gegenden vorzüglich betrieben wird, daß der Bauer gut lebt, viel einnimmt und alles Land, selbst schlechtes, bebauen kann, und dem Handwerker zu verdienen gibt. Da nun nicht, wie am Rhein, Baksteine, Töpfergeräthe, Holz, Steinkolen, Wein, Bier viele Stunden weit herkommen, werden alle Hände zu thun haben, und die Bevölkerung zalreich und wolhabend sein, auch an Geld, das ja alles im Lande bleibt und in der nächsten Staude (vom Bäker zum Bierwirth) umläuft.

Die Bevölkerung kann fast doppelt so groß sein, weil die Handwerker und Bauern alle im Orte wohnen müssen, während bei leichtem Handel, man sie für Amerika in Europa und umgekehrt, suchen muß.

Bemitleidenswerth stellt sich uns dagegen die Lage eines Bauern und Handwerkers am Rhein, besonders aber in den Seestädten dar, und nothwendig müssen diese Länder an Geld, Bevölkerung, Akerbau und Wolstand verarmen. Nie gab die Regierung dem holländischen Bauer den geringsten Schuz und noch weniger das dem Geld-im-Lande-behalten stets abgeneigte Meer. Er steht seinen Weizen der Konkurrenz mit dem von Königsberg, Polen, Rostok, Meklenburg, Holstein, Dänemark, dem Rhein, Braband ausgesezt; sein Lein-, Rüb- und Hanföl, mit dem von Deutschland u. Rußland; seine Tabakblätter mit wenigstens 10 Sorten von verschiedenen Gegenden Amerikas. Er hat keinen Schuz von 25 bis 50 %, denn da man von Bombay in Ostindien, nach London nur 4 fl. pr. bayer. Zentner Fracht zalt, so kommen auf das Getreide von Rußland, Dänemark nur einige Kreuzer vom Zentner.

Ist es nun wahr, daß das: Alles-im-Lande-erzeugen den Wolstand vermehre, so sind der Handel und wolfeile Frachten, welche dieses hindern, dem Wolstand entgegen, und eine 4000 jährige Erfahrung, wonach nie ein Binnenland, wie Tombuktu, zu hoher Kultur und Wolstand gedieh, sondern nur die handeltreibenden Küstengegenden des Mittelmeers, Kleinasien, Phönizien, Italien, Karthago, später die deutschen Handelsstädte, England und Holland; wonach der Rhein und alle Flußgegenden durch den Handel wolhabender geworden sind, würde widerlegt sein, könnte Erfahrung und Vernunft jemals widerlegt werden.

Diese Erfahrungen als richtig angenommen, können die Zollvereine nichts besseres thun, als durch Aufhebung aller Wegzölle (wie in Frankreich), wolfeile Brief- und Personenposten, endlich durch Kanäle, Eisenbahnen und Befreiung der Flüsse für den Verkehr zu sorgen, damit er so leicht und groß werde, wie in dem ewigen Vorbild Europens, in Nordamerika. Nur dann kann vom innern Verkehr die Rede sein. Gegenwärtig kann kaum ein Artikel, der in Nordamerika zu großem Handel Anlaß gibt, wie Getreide, Holz, Steinkolen, mehr als 12 Stunden weit verführt werden. Bis jezt ist uns das Ausland, wegen der wolfeilen Seefrachten, der Hemmungen der Flußschiffahrt und des Mangels an Kanälen und Eisenbahnen, am nächsten, und wir können weit weniger deutsch sein, als die Engländer englisch und die Amerikaner amerikanisch, weil bei gleicher Entfernung dem Raume nach, wir in dem Verkehr weit entfernter sind. München ist von Nürnberg fast eben so weit weg, den Frachten nach, als Bombay in Ostindien von London und Hamburg, und Triest gerade 1½ weiter von uns, als Ostindien von diesen, Amerika also ohne Vergleich diesen Städten näher. Müßten die Seeküsten auf das Ausland Verzicht leisten, und sich vom Innern Deutschlands aus alle Bedürfnisse zuführen lassen, so würden sie zu Grunde gehen, und um dis zu vermeiden, troz aller Deutschheit, suchen müssen, statt einem deutschen Fürsten, lieber Nordamerika oder einem Rajah von Ostindien unterthänig zu werden.

Verschiedenes.

Petersburg, 15. Febr. Gelber Lichttalg auf Lieferung im nächsten Sommer wurde zu 102 R. das Berkowez, mit allem Gelde, und mit 107 bis 108 R. mit 10 R. voraus bezalt. Leinsamen auf Lieferung im Juni und August 22—23 R. das Tschetwert, Hanföl 9 R. das Pud.

Die Messe zu Frankfurt a. d. O. ist dieses Jahr wegen des Kriegs in Polen und der Lage Süddeutschlands sehr wenig von Fremden besucht. Ueberdis konnten die neuen Waren aus entfernten Fabrikpläzen noch nicht zum Meßplaz gelangen, und werden auf die nächste naumburger Messe kommen.

England führt nach Spanien und Portugal ein Fünftel so viel Waren, als nach den andern Ländern Europas, jährlich gegen 6 Mill. Pfd. St.; nach Frankreich nur 525,000 Pfd. St.

Triest, 3. Merz. Rosinen, smirnische, sind diese Woche von $6\frac{1}{4}$—$7\frac{1}{2}$ auf $6\frac{1}{2}$—$7\frac{3}{4}$, cisme von 7 auf $7\frac{1}{4}$ höher gegangen. Wachs ist 1 fl. gestiegen.

Antwerpen, 1. Merz. Seit dem 2. Januar sind hier 11 belgische, 2 französische, 2 dänische, 2 hannöversche, 1 preußisches, 4 amerikanische und 8 englische Schiffe eingelaufen; sie kamen meistens von Brasilien und den Vereinigten Staaten mit reichen Ladungen, besonders von Kaffe und Zuker, welche in Folge des Brandes in der Niederlage, großen Gewinn gaben.

Im Großherzogthum Hessen wird nach einem neuen Beschluß die Aufhebung aller Zünfte zur Zeit noch nicht erfolgen, wenn aber eine Zunft ihre Aufhebung selbst wünscht, soll diesem Wunsche nichts entgegen stehn. Die Zünfte, welche fortdauern wollen, müssen ihre Zunftbriefe erneuern lassen.

Der Mittelpreis des Weizens in ganz Frankreich war am 28. Febr. 21 Fr. 94 C. das Hektoliter, also 15 Cent. niedriger, als im Januar, 1830 war er zu gleicher Zeit 20. 74, 1829 22. 37, 1828 20. 60. Die Einfuhr ist erlaubt.

Mainz, 3. Merz. Der niederländische Rheinschiffahrts-Bevollmächtigte, der neuerdings durch die von ihm erhobenen Schwierigkeiten die Freiheit der Rheinschiffahrt in weite Aussicht gestellt hatte, ist nun von seiner Regierung angewiesen worden, mit Umgehung der französischen in Betreff des strasburger Freihafens eingeschlagenen Ausflüchte, seine Zustimmung zu dem definitiven Reglement zu geben. Man sieht demnach den Abschluß der Rheinschiffahrts-Verhandlungen entgegen.

Berlin, 8. Merz.

		Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	87 5/8	87 1/8
Pr. Engl. Anl. 18	6	98	97 1/2
Pr. Engl. Anl. 22	6	—	95 1/2
Pr. Engl. Obl. 30	4	79 1/8	78 5/8
Holl. vollw. Duk.	—	—	17 1/2
Friedrichsd'or	—	13 1/12	12 7/12
Disconto	—	3 1/2	4 1/2

			Br.	Geld.
Amsterdam	250 fl.	Kurz	—	142 1/8
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	141 1/2
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 3/8	150 1/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	149 3/4	149 1/2
London	1 LStl.	3 Mt.	—	6.21 1/4
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80 1/2
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	102 3/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	—	102 3/8
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	99 5/12
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	102 1/2
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	102 3/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 1/12	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—

Augsburg, 10. Merz.

Amsterdam Kt.	1 M.	109 1/2	B	London	1 M.	9. 53	G
	2 ⸗	109 1/4	B		2 ⸗	9. 52	G
Hamburg	1 ⸗	115	G		3 ⸗	9. 60	G
	2 ⸗	114 3/4	B	Paris	1 ⸗	118	G
Wien in 20r	1 ⸗	98 7/8	G		2 ⸗	117 3/4	G
	2 ⸗	98 1/2	G		3 ⸗	117 1/2	G
	3 ⸗	98 1/8	G	Lyon	1 ⸗	117 3/4	G
Frankfurt	1 ⸗	99 7/8	G		2 ⸗	—	
	2 ⸗	99 3/8	G		3 ⸗	—	
	3 ⸗	99	G	Mayland	1 ⸗	60 3/8	G
in die Messe		99 3/8	G		2 ⸗	60 5/8	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 ⸗	61 1/4	G
	2 ⸗	—			2 ⸗	—	
Leipzig	1 ⸗	99 5/8 B 99 1/2	G	Livorno	1 ⸗	67 1/2	G
	2 ⸗	—			2 ⸗	—	
in die Messe		99 1/4	G	Triest	1 ⸗	98 3/4	G
				Venedig	1 ⸗	60 7/8	G
Ducaten holl.		103 3/4	G	Scheidgold		4. 45	G
⸗ kaiserl.		103 1/2	B	Conv. Thlr.		—	
al marco		109 1/4	G	⸗ 20r		—	
Souvrd'or		103 1/4	G	6 Fr. Thlr.		2. 20	G
Louisd'or		11. 6	G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21	G
⸗ al marco		286	B	Silber f. gekörnt		20. 34	G
Carol. et Mard'or		295 1/2	B	⸗ 13 a 14 Lth.		20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 28	B	⸗ 4 à 8 ⸗		20. 13	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.		93 3/4	B.	93	G.
detto	a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0		103	B.	—	G.
detto	⸗ ⸗ 2 Mt.	—	B.	—	
detto	unverzinsliche a fl. 10.	120	B.	—	G.
detto	detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto	detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt		161	B.	160	G.
detto	detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt		112 1/2	B.	111	G.
detto	detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt		87	B.	—	G.
detto	detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.		917	B.	914	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli		—	B.	—	G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

32. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 16. Merz 1831.

Neue Bücher.

Ausführliche Beschreibung und Abbildung eines durchaus neuen und eigenthümlichen, in allen seinen Theilen wissenschaftlich begründeten, die höchste Ersparniß an Anlagekapital, Zeit, Arbeit, Raum und Brennmaterial, und ein vorzüglich reines Destillat von beliebiger Stärke, ohne Nachlauf, und ohne Rektifikations- noch Kühlwasser, unmittelbar aus der Maische gewährenden patentirten Dampf-Destillir-Apparats zur Frucht- und Kartoffelbrennerei sowol, als zur Wein-, Hefen-, Obst- und Tresternbrennerei, von Ludwig Gall, Verfasser der nordamerikanischen Schnellgerberei. Erstes Heft den praktischen Theil enthaltend. Mit 10 Steintafeln, gr. 8. Trier 1831, bei F. A. Gall.

Der Preis dieser Schrift ist bis zum ersten Mai 5 Rthlr., später 7 Rthlr., doch will der Verf. den Besizern, die sich an ihn wenden, noch andere Vortheile, die nicht in derselben stehen, bekannt machen. Der Apparat, worauf derselbe in Preußen ein Privilegium hat, scheint uns sehr gut eingerichtet. Der berühmte Fabrikenbesizer, Hr. Gottlob Nathusius, zu Althaldensleben, der sich laut beigedruktem Atteste einen solchen Apparat fertigen ließ, empfiehlt denselben 1) wegen großer Wolfeilheit, (den seinigen, womit in 14 Stunden 3000 Quart Kartoffelmaische gebrannt werden können, lieferte Hr Gall für 650 Rthlr.), 2) wegen der großen Holzersparung, da keine Mauern unnüzer Weise zu erhizen sind, sondern der Feuerraum vom Wasser rings umgeben ist, 3) weil unmittelbar aus der Maische Branntwein ohne allen Nachlauf gewonnen wird, 4) weil weder Anbrennen, noch Uebersteigen der Maische zu besorgen ist, und 5) dadurch vorzüglich reiner Branntwein, wie der durch zweimalige Destillazion erhaltene, gewonnen wird. Eben so günstig lautet das unterm 2. Dez. 1830 ausgestellte Zeugniß des Hrn. J. A. Nolden in Pleidt, bei Koblenz.

Fabrikazion des Zukers aus Runkelrüben, Betrachtungen über die Wirkungsart der diesfällig angewendeten Klärmittel, und Beantwortung der Frage: ob Kristallisirgefäße oder Zukerhutformen in der Anwendung den Vorzug verdienen? von J. C. Clemandot rc. Aus dem Französischen frei übersezt und mit Anmerkungen versehen von J. Seitz. Begleitet mit einer Vorrede von P. T. Meißner, Professor der Chemie rc. 8. Preis 27 kr. Wien 1831, bei Karl Gerold.

Diese kleine Schrift enthält eine Angabe der Reinigungsmethoden des Runkelrübenzukers, nämlich 1) der von Achard mit Schwefelsäure und Kalk, welche jedoch weniger und nicht gut kristallisirenden Zuker gibt, indem jede Säure den Zuker verändert und unkristallisirbar macht, wie hier nachgewiesen wird; 2) die französische Methode. Man bringt sämtlichen zu klärenden Saft in den Kessel, erhizt ihn bis auf 60—65° R., mischt dann den kurz vorher mit siedendem Wasser gelöschten Kalk hinzu, und sobald die Temperatur 70° R. erreicht hat, auch die Schwefelsäure, läßt das Gemenge ein Paar Mal aufwallen und erstikt dann das Feuer. Da der Kalk,

wie alle Alkalien ebenfalls nachtheilig auf den Zuker wirkt, so muß man sich möglichst dem Sättigungsverhältniß zu nähern suchen. 3) Kolonialmethode. Man wendet dabei gar keine Säure, sondern blos Kalk an, dem einige auch noch Holzasche zusezen, und erhält eine leichte Klärung, ohne Anwendung von Blut. Die Eindunstung und Kristallisazion ist aber schwierig, weil der Saft freies Kali enthält, das durch Wasseranziehung die Verdunstung hindert. Sättigung desselben mit Schwefelsäure hilft diesem Uebel ab. 4) Die Methode des Verfassers. Er erwärmt den rohen Saft bis auf 60—65° R., sezt gelöschten Kalk zu und unterbricht nach einigen Wallungen das Feuer. Nach einiger Ruhe zieht man ihn in den Verdunstungskessel ab, dunstet ihn bis auf 10° nach dem Siruparäometer ab, sezt dann auf jedes Hektoliter aus der Klärpfanne gekommenen Saftes, 50 Gramme Schwefelsäure mit Wasser verdünnt, zu, und dunstet bis zu 18° B. ein. Zeigen die Reagenzpapiere, daß der Sirup alkalisch ist, was gewöhnlich der Fall ist, so sezt man so lange verdünnte Schwefelsäure zu, bis sie weder freie Säure, noch Alkalien anzeigen, und verarbeitet hierauf den Sirup wie gewöhnlich. Die Eindünstung bis auf 10° B. vor dem Säurezusaz hat zum Zwek, das Ammoniak zu entfernen, weil sonst neutrales schwefelsaures Ammoniak entsteht, das später in saures übergehen würde. Dieses Verfahren von Clemandot hat den Vorzug vor den vorhergehenden.

Leitfaden zur chemischen Untersuchung der Naturkörper für alle, welche die praktische Chemie auf Wissenschaft, Künste und Gewerbe anwenden, als Pharmaceuten, Mineralogen, Metallurgen, Fabrikanten, Oekonomen, Staatsärzte etc. Den Erfahrungen und besten Methoden eines Arfwedson, Bergman, Berthier, Berzelius etc. etc. gemäfs, wie auch nach einem neuen erprobten Plan bearbeitet und mit eigenen Erfahrungen vermehrt, vom Hofrath Dr. Du Mênil, Königl. Grofsbr. Hannöverscher Ober-Bergkommissär etc. 1r und 2r Band. gr. 8. Gotha 1829, bei Justus Perthes.

Der Verf. gibt zuerst eine Uebersicht der Reagenzien und ihres Gebrauchs, mit Vermeidung von allem, was nicht auf die Analise Bezug hat; hierauf eine tabellarische Uebersicht der vornehmsten chemischen Merkmale zur Erkennung verschiedener Körper nach ihrem Verhalten gegen einige Hauptreagenzien. Der zweite Band enthält eine Angabe der bei der chemischen Analise unorganischer Körper vorkommenden Operazionen; eine Uebersicht des Vorkommens der Elemente in der Natur, die Darstellung mehrerer derselben durch Reduktion ꝛc., wie auch die Bereitung ihrer Oxide, nebst Aufzählung ihrer Auflösungsmittel und Reagenzien ꝛc. und zulezt folgt die Anleitung zur Zerlegung der einzelnen Mineralien, wozu die Analisen von allen berühmten Chemikern benuzt worden sind. Die Anweisung zur Zerlegung der Akererde und der Mineralwasser macht den Beschluß.

Vor allen andern Anleitungen zur Analyse, — einem jeden, der es in der Chemie nur etwas weit bringen will, unerläßliche Kunst, — zeichnet sich dieses Buch durch gute Eintheilung, Kürze und Deutlichkeit des Vortrags aus, Eigenschaften, die an einem solchen Werke doppelt willkommen sein müssen. Ueberall sind die besten Methoden zur Zerlegung aufgeführt, und andere weniger passende nur nebenbei, oft auch gar nicht, erwähnt, was Mancher vielleicht gewünscht hätte; allein eine Angabe aller unvollkommenen Methoden, die von Analytikern angewandt wurden; würde zu weit geführt haben. Ueberdis findet man in chemischen Journalen Zerlegungen jeder Art oft nur zu ausführlich, beschrieben. Diese Eigenschaften und die Neuheit, welche bei chemischen Schriften insbesondere in Betracht kommt, machen es allen angehenden Chemikern vorzüglich empfehlenswerth, nur hätten wir hinsichtlich der Zerlegungsarten der Akererde, die Angabe der von C. Sprengel erfundenen Methoden gern gesehen, welche so schäzbare Aufschlüsse geliefert haben, und diese, früher so leicht genommenen Zerlegungen, unter die sehr verwikelten und schwierigen versezen. — Druk und Papier sind gut.

Auswanderungen in England. In Beziehung auf die von der Regierung abgefaßte und vom Lord Howick im Parlament eingereichte Bill, um das Auswandern armer Bewohner des Reichs zu befördern, enthält ein londoner Blatt folgende Notizen: „Die ersten Auswanderungen in Masse von irländischen Tagelöhnern fanden versuchsweise und auf öffentliche Kosten im Jahre 1823 und dann im Jahre 1825 statt. Daß es diesen Leuten wol ging und noch geht, beweisen ihre eigenen Briefe, Capitain Hall's Reisen und die auf Befehl des Parlaments gedrukten Papiere. Im Jahre 1826 wurde ein Ausschuß des Unterhauses ernannt und im dar-

auf folgenden ein zweiter, um über diese interessante Angelegenheit die sorgfältigsten Nachforschungen anzustellen. Es ergab sich aus diesen das günstigste Resultat für die Zwekmässigkeit der Emigrazion nahrloser Individuen; durch kompetente Zeugen wurde erwiesen, daß die wüsten Ländereien in England nicht ohne Verlust angebaut werden können, und daß es mehr kosten würde, auf diesen Wüsteneien Kolonieen anzulegen, als die armen Familien nach Nord-Amerika zu senden; ferner überzeugte man sich, daß es in den meisten Fällen wenig mehr kosten würde, eine Familie in Nord-Amerika für immer in eine unabhängige Lage zu versezen, als wenn man sie in England zwei Jahre lang unterhalten müßte. Seit 1825 war von der Regierung Jemand nach den nordamerikanischen Kolonieen gesendet worden, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob diese Kolonieen zur Aufnahme einer grossen Anzal von Auswanderern geeignet seien. Das Resultat war so günstig, daß es die obenangeführte Bill der Regierung veranlaßte. In Nord-Amerika nämlich hat die Regierung 23 Millionen Akres zu ihrer Verfügung; auch bieten die dortigen Lokal-Verhältnisse so viel Mittel zum Lebensunterhalt dar, daß im vorigen Jahre, wo anstatt 10,000 gegen 28,000 Auswanderer in Quebek ankamen, Niemand in Noth gerathen war; das Arbeitslohn ist dort so hoch, daß Tagelöhner in kurzer Zeit im Stande sind sich selbst Land zu kaufen."

London, 4. Merz. 100 Ballen bengalische Baumwolle wurden zu $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{8}$, 870 surate zu $4\frac{7}{8}$ bis $5\frac{1}{4}$, 250 fernambuk zu $7\frac{5}{8}$, 70 westindische zu $6\frac{1}{2}$ d verkauft. Kaffe begehrt, doch ist der Umsaz weniger groß, als vorige Woche. Englischer wenig gefragt. Zuker gefragter; barbadoes ist 1 s gestiegen; guter gelber havana kostet 23 s. Weizen und Gerste zalen jezt zur Einfuhr nur 1 s.

---

*Havre, 6. Merz. Diese Woche sind 3268 Ballen Baumwolle zugeführt worden. Die Preise sind unverändert; tenessee 71—77. Der Vorrath beträgt 38,500 Ballen. Kaffe ist gefragt: haiti zu 45—$47\frac{1}{2}$ C. in der Niederl., bahia $48\frac{1}{2}$, havana $52\frac{1}{2}$—55 C., rio $43\frac{3}{4}$. Der Vorrath ist höchstens 18,000 Säke. Zuker, gute 4te Sorte 66—$66\frac{1}{2}$.

---

*Amsterdam, 7. Merz. Kaffe ist begehrt und um 1 C. das $\frac{1}{2}$ ℔ gestiegen. Vorgestern wurden 1025 Ballen java zu $22\frac{1}{2}$—$24\frac{1}{2}$ C. bezalt. Zuker unverändert. Volle Heringe gingen von 19 auf 18 fl. herab. — Verkauft werden hier: am 8. Merz 168 Fässer surinamscher Zuker, am 10ten 1336 Ballen brasilscher Kaffe, am 15ten 276 Fässer surin. Zuker, so wie am 18ten 613 Kisten havana; am 23sten 17,441 Kisten Thee, am 24sten 200 Faß Muskatnüsse, 2826 Körbe, 1022 Kisten und 279 Matten Java-Zuker; am 25sten 29,200 Ballen Java-Kaffe, am 26. Merz 1114 Blöke Mahahonholz von Domingo, am 30. Merz 18,000 Stük Häute von Buenos-Ayres.

Mannigfaltiges.

Gefrorne Fische. Im strengen Winter schlagen die Fischer auf den kanadischen Seen, um gegen die Nordwestwinde Schuz zu haben, Strohhütten auf, in denen sie Löcher durch das Eis brechen. Wenn sie nun einen Fisch herausgezogen haben, so legen sie ihn auf das Eis, wo derselbe alsbald erstarrt. Zu Haus angekommen, sezen sie die Fische in der Nähe des Kamins ins Wasser, nach einiger Zeit streken diese die Floßfedern, legen sich auf den Bauch, und zulezt fangen sie an munter herumzuschwimmen.

Man hat berechnet, daß auf derselben Bodenfläche, wo in Island ein einziger Mensch lebt, in Norwegen 3 Menschen leben, in Schweden 14, in der Türkei 36, in Polen 52, in Spanien 63, in Irland 92, in der Schweiz 114, in Deutschland 127, in England 152, in Frankreich 153, in Italien 172, in Neapel 192, in Holland 224, auf Malta 1103. Die jezt am wenigsten bevölkerten Länder haben entweder einen guten Boden, oder bei wenig fruchtbaren Boden doch eine große Ausdehnung, und können daher noch zalreiche Bevölkerung erhalten.

Verschiedenes.

Liverpool, 2. Merz. Der Zustand des Landes hat eine Stille im Handel mit Baumwolle bewirkt, welche etwas gewichen ist; georgia kostet $5\frac{5}{8}$—7, luisiana $5\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{4}$.

Die holländischen Versicherer zalen für die in Antwerpen durch das Bombardement verbrannten Güter ohne Abzug; die Kompagnie in Antwerpen aber ersezt den Schaden nicht.

In Belgien ist ein neues Zollgesez wegen

des fremden Eisens angenommen worden. Die Zölle sind troz der Einwendung, daß viele Nagelschmiede zu Grunde gerichtet werden würden, auf 6 fl. 30 C. erhöht worden.

Die neuen griechischen Silbermünzen tragen einen Phönix und sind 90 Centimes, also 9/10 Franken, werth. Doch werden sie bereits von Falschmünzern nachgemacht.

Die englische Regierung hat 600,000 Gallonen Rum für die Marine gekauft. Salpeter ist um 50 pCt. gestiegen.

Die östreichische Regierung soll mit den wiener Häusern Geymüller, Arnstein und Eskeles, Sina und Rothschild, eine Anleihe von 24 Millionen Gulden Conv. M. abgeschlossen haben.

Auf Haiti zalen nun französische Waren den doppelten Zoll, weil Frankreich die Zölle auf die Erzeugnisse Haiti's nicht abgeändert hat.

Auffoderung.

Herrn J. A. Lang . . . in Sp . . . r bei St. . . . ersuche hiemit um Berichtigung meines Guthabens.

M.

Amsterdam, 7. Merz.

London 2 Mon.	11.77 5/10	Porto	36
k. S.	11.82 5/10	Livorno Uso	94.60
Paris 2 Mon.	56.37 5/10	Genua —	46.56 2/10
k. S.	56 62 5/10	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55 80	Hamburg 2 M.	34.81 2/10
k. S.	55.75	k. S.	35.06 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.50	Wien effekt.	35.43 7/10
Sevilla —	99.50	Frankfurt	36.81 2/10
Madrid —	100.75	Augsburg	35.56 2/10
Bilbao —	101	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	36.60		

Frankfurt, 12. Merz.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	81 5/8
	Bank-Akzien	3	— —	1124
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—159	—
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	—111 1/2	—
	Bethmann. Oblig.	4	— 67 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	— 75	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— 47 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	87 1/4
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— 99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 79 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 82	—
	ditto	3	— 58	—
Bayern.	Obligationen	4	- 93 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	—102 1/4	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100 1/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— 74	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— 93 1/2	—
	fl. 50 Loose		49 3/4	—
Nassau.	Obligationen	4	— 97	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 41	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— —	43 1/2

Amsterdam	k. S.	135 1/4 B	Leipzig	k. S.	100 B
ditto	2 M.	137 3/4 B	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 B	ditto	2 M.	148 3/8 B
Berlin	k. S.	104 7/8 B	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 3/4 B
Bremen	k. S.	110 1/8 B	ditto	2 M.	78 3/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/2 B
Hamburg	k. S.	146 1/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 3/4 B	Disconto		2 1/4 G

Augsburg, 14. Merz.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 1/2 B	London	1 M.	9. 54 B
	2 ʃ	109 1/4 B		2 ʃ	9. 53 B
Hamburg	1 ʃ	115 1/8 B		3 ʃ	9. 51 B
	2 ʃ	114 3/4 B	Paris	1 ʃ	118 1/8 B
Wien in 20r	1 ʃ	99 G		2 ʃ	117 7/8 B
	2 ʃ	98 5/8 G		3 ʃ	117 1/2 G
	3 ʃ	98 1/4 G	Lyon	1 ʃ	117 3/4 G
Frankfurt	1 ʃ	99 7/8 G		2 ʃ	—
	2 ʃ	99 1/2 G		3 ʃ	—
	3 ʃ	99 1/8 G	Mayland	1 ʃ	60 3/8 G
	in die Messe	99 5/8 G		2 ʃ	60 5/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ʃ	61 1/4 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
Leipzig	1 ʃ 99 5/8 B	99 1/2 G	Livorno	1 ʃ	67 1/2 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
	in die Messe	99 3/8 G	Triest	1 ʃ	98 7/8 G
			Venedig	1 ʃ	60 7/8 G

Nürnberg, 14. Merz a Uso.

Amsterdam	1 Monat	139 1/2	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94
Hamburg	1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	99 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe		99 1/2	Neue Louisd'or .	101 1/4
Leipzig . .	k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		99	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	118	Holland. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

33. Stük. Freitag. Nürnberg, am 18. Merz 1831.

Zustand des Akerbau's, der Gewerbe und des Handels in Bayern.

Diese wichtigen Gegenstände werden in der gegenwärtigen Ständeversammlung manchfach in Anregung gebracht, und dadurch immer mehr Ursachen aufgedekt werden, die dem Aufblühen des Landes bisher entgegen waren.

Nicht uninteressant dürften daher nachstehende Worte eines geschäzten Abgeordneten derselben sein *): „Der Akerbau, sagt derselbe unter andern, verdient vorzügliche Berüksichtigung; er ist die Grundlage des Wolstandes im bayerischen Volke. Dem besseren Anbaue unserer Grundfläche stehen noch zu viele Hindernisse entgegen, als daß wir nicht wünschen sollen, sie bald möglichst beseitigt zu sehen.

Während man für das Aufblühen des Akerbaues besorgt ist, darf der Gewerbfleiß nicht zurük bleiben, denn dieser gibt den Produkten des Akerbaues, indem er sie verzehrt, einen höhern Werth, und verarbeitet viele Stoffe theils zum Verbrauche im Inlande, theils zur Ausfuhr in das Ausland. Aus dem Akerbaue und dem Gewerbfleiße muß der Handel belebt werden. Durch denselben wird der Ueberfluß an rohen Produkten des Akerbaues, und an Erzeugnissen des Gewerbfleißes in den allgemeinen Verkehr gebracht. Weder Akerbau noch Gewerbfleiß und Handel, die drei Hauptpfeiler der Nazionalkraft, dürfen vernachläßigt werden; nur wenn sie sich fortwährend gegenseitig unterstüzen, und immer in wolthätiger Wechselwirkung bleiben, werden sie kräftig voranschreiten. Kein Theil darf vor dem Andern ein Vorrecht ansprechen. Der Staat soll keinen Theil mit Ausschluß oder Zurüksezung der übrigen begünstigen; alle drei müssen eines gleichen Schuzes gewiß sein.

Wer von uns ohne Vorurtheil, und mit patriotischer Theilnahme im Vaterlande um sich her sieht, wird mannigfaltig wahrnehmen, daß Akerbau, Gewerbe und Handel im leidenden Zustande sind, und einer Hülfe bedürfen.

Indessen müssen die Hindernisse, die denselben im Wege stehen, vorerst gekannt sein, wenn man sie auf dem schiklichsten Wege beseitigen will. Man muß vorerst einsehen, daß der Handel durch äusere und innere Einwirkungen gelähmt sei, — daß die Gewerbe sich nicht frei bewegen, weil sie Mangel an Absaz haben, und daß dem Akerbau das erfoderliche Kapital, und der ihm hiezu nöthige Kredit fehle.

Ich werde versuchen, die hohe Kammer der Abgeordneten auf dasjenige aufmerksam zu machen, was nach meiner Ansicht der Akerbau, was die Gewerbe, und was der Handel bedürfen, dann was erfoderlich ist, um diese drei Grundpfeiler des vaterländischen Wolstandes festzustellen.

Ich will mit dem Handel beginnen.

Der Handel hat die Aufgabe, alles dasjenige, was die Landleute und was die Gewerbtreibenden erzeugen und nicht selbst bedürfen, mit gegenseitigem Vortheil ihnen abzunehmen, und in den allgemeinen Verkehr zu bringen, — dann das, was sie bedürfen, ihnen so wolfeil als möglich zuzuführen.

*) Aus dem: „Antrag an die hohe Kammer der Abgeordneten zur Beförderung des Akerbaues, des Gewerbsfleißes und des Handels in Bayern, von Jos. v. Utzschneider, Abgeordneten zur 2ten Kammer der Ständeversammlung im Jahr 1831. München 1831.

Der Handel muß frei sein; Zölle begünstigen den Handel nicht; die Zölle sind als Konsumzions-Steuer auf Gegenstände, welche die Nazion größtentheils nicht nothwendig hat, so lange der Staat dieser Steuer bedarf, zu rechtfertigen.

Dermalen haben zwar die bayerischen Zölle auch den besondern Zwek, daß sie unsere Nachbarstaaten veranlassen, mit uns in Kommerzialverhältnisse zu treten. Dieser Zwek wurde auch zum Theil erreicht, indem Würtemberg, Preußen und Darmstadt mit Bayern einen Handelsverein und Handelsvertrag wirklich abgeschlossen haben, und wie man vernimmt, auch Oestreich nicht abgeneigt ist, mit Bayern in Kommerzial-Verhältnisse sich einzulassen. Ohne diese höheren Zölle hätte kein Nachbarstaat daran gedacht, Bayern zu einer Handels-Verbindung Anträge zu machen; bei freier, ungehinderter Einfuhr kommen wol die Waren des Auslandes zu uns, ohne daß unsere Produkte im Auslande freien Eingang haben. Oeffnen wir den Ausländern unsern Markt, während die Ausländer uns den ihrigen versagen, so sind wir ganz gewiß im Nachtheile.

Indessen genügen diese Handels-Verbindungen nicht; es ist zu wünschen, und es dürfte von Seite unserer Staatsregierung unablässig darauf hingearbeitet werden, daß alle Zölle im Innern von Deutschland aufgehoben, und an die äuserste Gränze unseres deutschen Vaterlandes baldmöglichst verlegt werden.

Es ist aber nicht räthlich, daß man dabei allzu rasch und planlos verfahre; eine allgemeine Verabredung unter den deutschen Fürsten muß vorausgehen, um das Uebel der innern Zölle nach einem allgemeinen umfassenden Beschlusse wegzuschaffen, und die Zollbarrieren an den äusersten Gränzen Deutschlands aufzustellen. Durch die deutsche Bundesversammlung könnte am füglichsten diese deutsche Nazional-Angelegenheit eingeleitet werden, und dieses um so mehr, als die dermaligen verschiedenartigen Zollsisteme in den einzelnen deutschen Staaten den deutschen Völkern fortwährend Veranlassung zum Mißvergnügen geben. Von der deutschen Bundes-Versammlung, welche diese Angelegenheit als eine der wichtigsten für alle deutschen Völker ansehen dürfte, könnte eine Zollordnung für alle deutschen Staaten ohne viele Schwierigkeiten ausgehen und baldmöglichst zu Stande kommen. Alles, was Deutschland vom Auslande bezieht, könnte auf die möglichst einfache Weise mit einem Zolle belegt werden. Die aus einer solchen Zollordnung eingehenden Geldbeträge wären unter den verschiedenen deutschen Staaten im Verhältnisse ihrer Bevölkerung zu vertheilen, wenn man denselben seiner Zeit nicht eine andere Bestimmung geben, und sie zu andern allgemein nüzlichen grosen Zweken, als zur Anlage von Eisenbahnen, von Kanälen rc. rc. zur Vereinigung der schiffbaren deutschen Ströme rc. rc. verwenden will.

Diese deutsche Zollordnung soll von der Art sein, daß sie die andern Staaten Europa's veranlaßt, ihre Zölle herabzusezen, und den deutschen Produkten und Fabrikaten erleichterte Einfuhr bei sich zu gestatten.

Uebrigens dürfen bei einer solchen Zollordnung für die deutschen Staaten folgende Grundsäze berüksichtigt werden:

1) Alle deutschen Produkte und Fabrikate sollen in der Regel aus Deutschland zollfrei ausgehen,
2) Die Durchfuhr durch alle deutschen Staaten soll für deutsche Erzeugnisse durchaus frei sein.
3) An Weggeld soll in jedem deutschen Staate nur so viel erhoben werden, als zur Herstellung und Unterhaltung der Straßen, Brüken- und Uferbauten erfoderlich ist.
4) Von allen Kolonialwaren könnte an der Gränze Deutschlands ein mäßiger Zoll erhoben werden, wenn dadurch zu erzweken ist, daß für Kolonialwaren deutsche Produkte und deutsche Fabrikate an Zalungsstatt gegeben werden können.

Eine solche Masregel in Bezug auf die Zölle in Deutschland würde die verschiedenen deutschen Völker-Stämme sehr beruhigen und zu ihrem gegenseitigen Wolstande beitragen. Dadurch würde der Handel in Deutschland mehr belebt, vorzüglich wenn die deutschen Flüsse so viel möglich schiffbar, und unter sich in Verbindung gebracht, auch an den schiklichsten Pläzen Eisenbahnen angelegt würden. Die deutschen Völkerstämme würden ihre bisherigen — ihnen selbst nur schädlichen — Rivalitäten vergessen, und die Gesamtmasse der verschiedenen deutschen Staaten — von ihren eigenen legitimen Fürsten regiert — würde an Kraft gegen das Ausland gewinnen.

Wenn aber für die freie Bewegung des Handels auf obige Weise gesorgt ist, so darf man sich damit noch nicht nicht begnügen. Man muß dem Handel auch Stoff zur Thätigkeit geben.

Die Gewerbe müssen vor allem dem Handel

Fabrikate, theils zum innern Verkehr, theils zur Ausfuhr ins Ausland liefern.

Unsere Gewerbe verdienen besondere Aufmerksamkeit, denn sie befinden sich unter allerlei Hindernissen und Hemmungen in einem leidenden Zustande.

Aus unserm Gewerbgeseze vom 11. September 1825 hätte in Bezug auf Gewerbsthätigkeit viel Gutes hervorgehen können. Allein der Vollzug des Gesezes war ohne Anhalt punkt; die Staats-Regierung scheint den wirklichen Stand der Gewerbe nicht zu kennen. Nebenbei hat die dem Gewerbsgeseze beigefügte Instrukzion vom Dezember 1825 den Geist des Gesezes in den Hintergrund gestellt, und veranlaßt, daß die Magistrate und die Kreisregierungen immer vollauf zu thun haben, um Gesuche um Gewerbs-Koncessionen abzuschlagen und zu bewilligen. Die angehenden Gewerbsleute verlieren dabei viele Zeit umsonst, und überdis auch noch ihr früher erspartes Geld. Dieselben bereuen nach der Hand öfters ihre Ansäßigmachung auf ein Gewerbe, welches sie nicht nährt, um so mehr, als der Uebertritt zu einem andern Gewerbe sehr erschwert ist. Dieses unser Gewerbsgesez hätte nur dann für unsere vaterländische Industrie gute Früchte bringen können, wenn dasselbe nach genauer Kenntniß des wirklichen Standes der Gewerbe mit Umsicht vollzogen worden wäre. Was hilft der Industrie eine grössere Anzal von Wirthen, Krämern, Händlern aller Art, von Schuhmachern, Schneidern ꝛc. wenn die Neu-Koncessionirten mit Mühe ihr Leben fristen, und nebenbei den bereits früher bestandenen Gewerbsgenossen das Gewerb so schmälern, daß sie gleichfalls davon sich nicht mehr erhalten können!

Wenn bei dem Mangel an gehöriger Ausbildung es nicht räthlich ist, allgemeine Gewerbsfreiheit auszusprechen, so verbessere man das bisherige Sistem, und gebe demselben die erfoderlichen Erweiterungen und Modifikazionen, welche sehr wol in das bestehende Gewerbsgesez passen, und wodurch das Ganze mehr Haltung bekömmt. Die frühern Gewerbsgenossen befanden sich in Wolstand, und förderten durch ihren Wolstand sehr viel Nüzliches zu Tage Auch die Zünfte hatten ihre gute Seite, und gaben dem Gemeindewesen viele moralische Kraft, während ihre Gewerbe im blühenden Zustande waren. (Forts. folgt.)

Bordeaux, 5. Merz. Die zulezt bezalten Preise waren: Kakao, guyaquil 22 Fr., karakas 1. 10 in der Niederl., Kaffe, bourbon 1. 5 — 1. $6\frac{1}{4}$, hav. gut und schön mittel $52\frac{1}{2}$—60, mart. 1. $12\frac{1}{2}$ bis 1. 18, jago 50 Fr., guad. gut ord. 1, Baumwolle, cumana 85. Zuker, bourbon, gute 4te Sorte 63, benares 25 in der Niederl., Melis 100, Blauholz, spanisches $10\frac{1}{2}$—$9\frac{3}{4}$. Indigo, bengal. 7. 50— 9. $62\frac{1}{2}$.

Hamburg, 11. Merz. Kaffe ist diese Woche um $\frac{1}{2}$ ß gestiegen, gering bis fein ord. auf 4—$4\frac{3}{4}$, klein mittel $4\frac{7}{8}$—$5\frac{1}{8}$, bat. u. cheribon $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$, sumatra $3\frac{3}{4}$—$3\frac{7}{8}$, rio $4\frac{1}{8}$—$4\frac{7}{8}$, domingo $4\frac{5}{16}$—$4\frac{5}{8}$. Buenos-Ayres Häute gingen von $8\frac{1}{4}$—$10\frac{1}{2}$ auf $8\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$, Salpeter von 32—$33\frac{1}{2}$ auf 33—34. Zuker unverändert.

Verschiedenes.

Am 27. Febr. sollte in Kadiz eine Generalversammlung der Theilhaber an der zu unternehmenden Eisenbahn gehalten werden.

In Triest finden nach einem Schreiben vom 8. Merz Kolonialwaren Frage, da man an den Ausbruch des Kriegs glaubt, und die Zufuhr aus englischen Häfen unterbrochen werden dürfte.

Die französische Regierung hat befohlen, den Plan zu einem Kanal von Straßburg nach dem Rhein, zur Vervollständigung der Kanalisazion zwischen dem Rhone und dem Rhein, entweder mittelst des kleinen Rhein-Kanals oder der Ill, zu entwerfen.

Der Betrag der Zölle in Bayern wird für die Jahre 1831 bis 1837 auf 1,890,000 fl. jährlich berechnet.

Die gesezgebende Versammlung der Stadt Frankfurt hat erklärt, daß es wol rathsam seyn dürfte, die Ehen zwischen Christen und Juden zu gestatten, wenn die Kinder in der christlichen Religion erzogen würden. Man hofft, daß der Senat den Vorschlag annehmen werde.

In England soll von jezt an auf den Vorschlag des Parlaments Ausschusses über die Finanzen, keinem höhern Staatsbeamten bei seinem Austritte aus dem Dienste eine Pension ohne spezielle Bewilligung der Legislatur gewährt werden; es wird angenommen, daß jeder Staatsbeamte während seiner Dienstjahre so haushalten müsse, um bei seinem Austritte (wofern er nicht auf Unglücksfällen beruht) anständig sich erhalten zu können.

In der Bukowina greift die Cholera Morbus noch um sich, obgleich die Zal der Kranken in den einzelnen Orten abnimmt.

Um den vormals bedeutenden Handel der Stadt Lüneburg aufzuhelfen, soll von da nach Celle eine Chaussee geführt werden.

Das Haus Inigo von Bordeaux will einen Dampfbootdienst zwischen diesem Hafen, Corunna, Lissabon und Kadiz unternehmen.

Mexiko hat mit den Vereinigten Staaten einen Handelsvertrag abgeschlossen. Die innere Nazionalschuld wurde im vorigen Jahre um 1½ Millionen Piaster vermindert.

Die Handelsverhältnisse Algiers sind im besten Gange, der Ertrag der Zölle und des Oktrois nimmt zu.

Bekanntmachungen.

Durch portofreie Einsendung von 30 Kreuzern pr. Exemplar kann von unterzeichneter Buchdrukerei bezogen werden:

Luftheizer

von

L. A. Leinberger.

8. Mit lithographirten Abbildungen.

J. A. Riedel'sche Buchdrukerei.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Wunder der Rechenkunst. Eine Zusammenstellung der räthselhaftesten, unglaublichsten und belustigendsten arithmetischen Kunstaufgaben zur Beförderung der geselligen Unterhaltung und des jugendlichen Nachdenkens von J. Christ. Schäfer. 8. Preis 36 kr.

Die Rechenkunst findet in gegenwärtiger Zeit wenig Verehrer, weil sie zu ernst ist und den Kopf anstrengt, daher man um so lieber diese Schrift aufnehmen wird, weil sie zu spielender Unterhaltung taugt.

Die Zauberkunst aller Zeiten und Nazionen, namentlich des egiptischen Alterthums und des neunzehnten Jahrhunderts. Enthaltend die enthüllten Geheimnisse der egiptischen Wahrsager, der Orakel, der Bauchredner, der Telegraphie, der Cartomancie, in 280 ausgewählt schönen, belustigenden und belehrenden Kunststüken aus der Physik, Chemie, Optik, Mechanik, Mathematik, Arithmetik und Experimentirkunst nach Philadelphia, Bosco, Petorelli, Comte und Anderen, von Carl Frdr. Leischner. Mit einem Titelkupfer und 68 Abbildungen. 8. Preis fl. 1. 21 kr.

Portrait Josephs II. Gezeichnet von Lebrecht Günther Förster. Mit seinem Brustbild. 8. Preis 27 kr.

Enthält die hauptsächlichsten Nachrichten von diesem großen Herrscher.

Hamburg, 11. Merz.

Paris 2 Monat	186 1/4	Augsburg K. 6 W.	147
Bordeaux 2 Monat	186 3/4	Frankfurt a. M. W. Z.	147
Petersburg 2 Mon.	9 7/16ß	Prag eff. —	148
London 2 Mon. 13 M.	7 1/4ß	Wien eff. —	147
k. S. 13 M.	8 3/4ß	Triest eff.	148
Madrid 3 Monat	45 3/4	Breslau 6 W.	150 1/8
Cadix —	45 3/4	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	45 3/4	Leipzig Korr.	147 1/2
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	147 1/2
Porto —	41 5/8	Duk. al Marko	102 1/4 S.
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 3/8 S.
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 70/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 40/100		
Antwerpen k. S.	36 10/100		
2 Mon.	35 33/100		

Frankfurt, 14. Merz.

			Silber und Gold.	
Amsterdam	k. S.	138 1/8 B		
ditto	2 M.	137 1/2 B	Neue Louisd'or	11. 10
Antwerpen	k. S.	—	Friedrichsd'or	9. 52
Augsburg	k. S.	100 B	Kaiserl. Ducaten	5. 35
Berlin	k. S.	104 7/8 B	Holl. do. altem Schl.	— —
ditto	2 M.	—	do. neuem Schl.	— —
Bremen	k. S.	110 B	20 Frank-Stüke	9. 29
ditto	2 M.	—	Souverainsd'or	16. 30
Hamburg	k. S.	146 1/8 B	Gold al Marco W. Z.	316.
ditto	2 M.	145 1/2 B	Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
Leipzig	k. S.	100 B	ditto halbe	— —
do. in der Messe		—	Conventionsthaler	— —
London	k. S.	—	Holl. Gulden	— —
ditto	2 M.	148 1/2 B	Preuß. Thaler	1. 44 5/8
Lyon	k. S.	78 7/8 B	5 Frank-Thaler	2. 20 1/2
Paris	k. S.	78 5/8 B	Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto	2 M.	78 3/8 B	ditto 13—14 Löth.	20. 10
Wien in 20 kr.	k. S.	99 3/8 B	ditto 6 Löth.	20. 6
ditto	2 M.	—		
Disconto		2 1/4 G		—

Nürnberg, 17. Merz a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	93 3/4
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	125
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Neue Louisd'or .	101 1/4
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	118	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 10. Merz. 5 prC. Renten 82 Fr. 80 C. 3 prC. R. 52 Fr. 80 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46½ Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 55 Fr. 50 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

34. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 20. Merz 1831.

* Zustand des Akerbau's, der Gewerbe und des Handels in Bayern.

(Fortsezung.)

„Man mag in Bezug auf das Gewerbswesen ein Sistem ergreifen, welches man will, so ist es Pflicht der Staats-Regierung, so wie der Stände des Reiches:

die bestehenden Gewerbsleute durch eine übereilte Gesezgebung nicht um ihren Wolstand zu bringen, und nebenbei aber auch das natürliche Recht eines jeden einzelnen Staatsbürgers zur Ansässigmachung auf ein Gewerb, das ihn und seine Familie nähren kann, nicht, wie dieses in alten Zeiten der Fall war, zu beschränken.

Mit Rüksicht auf diese Grundsäze muß man einen Ausweg suchen, und ich glaube, dieser Ausweg wird auch ohne große Anstrengung zu finden sein.

Das Gewerbsgesez spricht von Gewerbsvereinen. Diese Gewerbsvereine sind bisher nicht beachtet worden. Man dachte nicht daran, dieselben gehörig auszubilden, ich glaube auch nicht, daß irgendwo in Bayern ein ganz ausgebildeter Gewerbsverein bestehe. Diese Gewerbsvereine sollen benüzt werden, den Gewerben selbst wieder aufzuhelfen, und ihrem Fortbestehen mehr Solidität zu geben. Dieselben könnten, ohne eine nachtheilige Beschränkung des Gewerbfleißes herbeizuführen, an die Stelle der ehemaligen Zünfte treten.

Vor allem ist erfoderlich, daß man den dermaligen Stand der Gewerbe von Stadt zu Stadt, von Landgericht zu Landgericht in ihrer Verschiedenheit, Zal und Ausdehnung kennen lerne.

Diese Beschreibung der wirklich bestehenden Gewerbe ist für die Gewerbsleute, so wie für die Staatsregierung gleich wichtig.

Aus dieser Gewerbsstatistik, die immer im ergänzten Zustande erhalten werden muß, und bei welcher alle Veränderungen allezeit gleich nachzutragen sind, lernt die Staatsregierung sowol in Bezug auf die Lokal- als Handels-Gewerbe alle Bedürfnisse kennen, um Koncessionen nach Erfoderniß bewilligen, oder nicht bewilligen zu können; dann nehmen diejenigen, welche auf ein Gewerb sich ansässig machen wollen, aus dieser Gewerbstatistik wahr, welche Gewerbe bereits zu sehr besezt sind, als daß noch jemand anderer mit Familie sich davon ernähren könne.

Diese Gewerbsstatistik ist die Grundlage zur Bildung der Gewerbsvereine.

Jede Kreisregierung sorgt für die Herstellung und für die immerwährende Ergänzung und Erhaltung der Gewerbsstatistik nach den Polizeibezirken sowol in den Städten als auf dem Lande.

Die Gewerbsvereine werden nach diesen Bezirken gebildet.

Die Gewerbsvereine sollen das Recht haben, ihre Erinnerung bei der Verleihung neuer Gewerbs-Koncessionen abzugeben.

Dadurch wird das oberflächliche willkührliche Verfahren, so wie dermalen das Gewerbsgesez vom 11. Sept. 1825 von Seite der Magistrate und der Polizeibehörden größtentheils vollzogen wird, möglichst beschränkt. Bei der Ausbildung der Gewerbsvereine wird sich zeigen, welche verwandte Ge-

werbe zur Beförderung der Nazional-Industrie miteinander vereinigt werden können und vereinigt werden müssen. — Die Gesuche um eine Gewerbs-Koncession, die Prüfung der Bewerber, und die allenfallsige Abweisung oder wirkliche Ertheilung einer Koncession soll demselben keine Kosten verursachen, indem es von großem Nuzen für die Nazional-Industrie ist, daß dem neuangehenden Koncessionisten sein erspartes oder sonst erworbenes Kapital bei dem Anfange seines Geschäftes, wo es ihm am unentbehrlichsten ist, nicht geschmälert werde.

Sobald die Gewerbsstatistik — ganz wahr und genau verfaßt — einmal vorliegt, und die Gewerbsvereine ihre Ausbildung werden erhalten haben, so wird es auch nicht schwer sein, die Gewerbsteuer so zu reguliren, daß der Druk und das Unverhältnißmäßige derselben, worüber man vielfältig klagt, beseitigt und gehoben werde.

Durch obige Masregel, nämlich durch die Herstellung der Gewerbsstatistik, — durch die Ausbildung der Gewerbsvereine, — und durch ihre Vernehmung bei Ertheilung neuer Koncessionen — dann durch Begründung eines bessern Gewerbsteuersistems wird die Staatsregierung dem Zweke sehr nahe kommen, und die gewerbtreibenden Staatsbürger werden einen bessern Stand, als bisher, und mehr Kraft bekommen, um ihren Gewerben nach und nach eine größere Ausdehnung geben zu können. Allein auch damit ist für den Anwachs der Nazional-Industrie noch nicht Alles gethan.

Es fehlt im Gewerbswesen noch immer derjenige Unterricht, ohne welchen Vieles dem Zufalle anheim gestellt bleibt. Diese Lüke muß ausgefüllt werden. Staat und Nazion können von den Gewerbsleuten für den Schuz, welchen sie genießen, mit Recht fodern, daß dieselben in ihren Gewerben mit Verstand und Sachkenntniß arbeiten, daß sie das darauf verwendete Kapital nicht verschwenden, sondern mit Nuzen anlegen, und die Erzeugnisse so wolfeil und so gut liefern, daß sie mit diesen auf allen Märkten Konkurrenz halten können, und das Publikum, welches die Erzeugnisse bedarf, hiefür nicht mehr zu bezalen veranlaßt sei, als dieselben anderwärts kosten. Für diesen Unterricht müssen die Lehranstalten zwekmäßig eingerichtet sein. Unsere Volksschulen in Bayern sind zalreich, doch nicht immer von der Art, daß unsere Jugend allenthalben das lernen kann, was sie bedarf und was ihr für die Zukunft Noth thut. Der bisherige Unterricht genügt für das Aufblühen der verschiedenartigen Gewerbe bei weitem nicht.

Neben der Arbeit, womit die jungen Leute in den Werkstätten beginnen, sollen sie auch in Schulen den nöthigen Unterricht erhalten.

Die arbeitende Klasse in den Gewerben ist die vorzüglichere; für diese muß vor allen in Bezug auf Unterricht gesorgt werden.

Durch Arbeit erhält sich der Mensch. Mit Verstand und Geschiklichkeit arbeiten, muß gelernt und eingeübt werden. Deßwegen sollen allenthalben im Königreiche und vorzüglich in allen Städten solche Gewerbsschulen bestehen, in welchen Jedermann, der hiezu Lust und Bedürfniß hat, den nöthigen Unterricht erhalten kann. Auch für höhere technische Lehranstalten, für polytechnische Schulen muß gesorgt werden. Der Gewerbfleiß in Bayern darf gegen den des Auslandes nicht zurükbleiben.

Man table mich nicht, wenn ich nicht allgemeine Gewerbsfreiheit vorschlage. Theoretische Gründe rathen zwar hiezu; allein ich kann mich nicht überzeugen, daß allgemeine Gewerbsfreiheit bei uns in dem Zustande, in dem wir uns noch wirklich befinden, gute Früchte bringen würde. In den ersten Jahren würden durch Einführung derselben viele Familien in ihrem Wolstande erschüttert werden; denjenigen, welche schon im Besize von Gewerben sind, würden unvermuthet durch die neu eintretenden viele Geschäfte entzogen, während diejenigen, welche nach dem Prinzip der Gewerbsfreiheit sich ansässig machen, die niedrigsten Preise machen müssen, um sich Kunden zu erwerben. Die Ersten gehen in ihrem Wolstande zurük, und die Lezten können ihr Gewerb, das ihnen keinen Gewinn gibt, nicht lange fortsezen, fallen demnach, wenn sie unterliegen, der Gemeinde zur Last. Daher sich meistens eine Anhäufung von Armen dort zeigt, wo unbedingte Gewerbfreiheit jede Ansässigmachung auf irgend einen Gewerbsbetrieb gestattet. Allgemeine Gewerbsfreiheit kann erst dann gute Früchte bringen, wenn der gehörige Grad von Ausbildung bei den angehenden Gewerbsleuten vorhanden ist, wodurch sie im Stande sind, das für sie schikliche Gewerbe mit Umsicht zu wählen, dasselbe mit den erfoderlichen Kenntnissen zu betreiben und dabei allen Hindernissen mit Sicherheit zu begegnen. Selbst die wolthätigsten Masregeln können verderblich wirken, wenn sie nicht mit größter Schonung und nur allmälich, und ohne die bestehenden Verhältnisse gewaltsam zu stören, eingeführt werden.

Ein Hauptgebrechen bei Einführung allgemeiner Gewerbsfreiheit ist der mannigfaltige Verlust am Kapitale sowol bei denjenigen, die bis zu diesem

Zeitpunkte ihr Gewerb mit Vortheil getrieben haben, und nun dasselbe beschränken müssen, als auch bei neuangehenden Gewerbs-Unternehmern. Die Ersteren sollten in diesem Falle einen Theil ihres im Gewerbe verwendeten Kapitals davon zurükziehen, und anderswo reproduktiv anlegen, allein sie sind es zu thun nicht im Stande, weil es in Gebäuden und Geräthschaften, dann andern Vorrichtungen stekt, die alsdann einen mindern Werth haben; die Andern sind in Gefahr, wenn sie mit ihrem Unternehmen nicht vorankommen, den größten Theil des darauf verwendeten Kapitals zu verlieren; diese Kapitalien gehen aber nicht allein für den Gewerbtreibenden, sondern auch für den Staat, für die Gesamt-Masse des Nazional-Wolstandes verloren! —

(Beschluß folgt.)

* Triest, 10. Merz. Kaffe ist begehrt und da die Vorräthe gering sind, diese Woche um 1 fl. gestiegen: domingo auf 19½—20½, rio 20—22, portoriko 22—26, bahia 19—24, havana 21½ bis 26, jago 21—27, Triage 16—17. Zuker ist noch auf den frühern Preisen, aber ebenfalls wenig Vorrath. Kassia lignea ging von 40—42 auf 41—43, Mandeln, neue puglische von 24½ bis 25 auf 25, sizilische auf 24½—27, französische auf 24 fl., Rosinen, cisme von 7¼ auf 7½, Weinbeeren, sizilische von 7 auf 7¼. Die übrigen Artikel sind unverändert.

Mannigfaltiges.

In China ist die Beleuchtung der Straßen durch Gas längst schon im Gebrauch. Im Distrikte Kating tu, in der Provinz Szetschuen, erzählt das Asiatic-Journal, sind alte Salzgruben oder Brunnen, die keine Sole mehr geben, obgleich man bis auf eine Tiefe von 3000 F. gegraben hat; dagegen liefern dieselben einen ungeheuren Gasvorrath als Brennstoff, den man durch Bambusröhren leitet und zur Heizung der Kessel benüzt, in welchen das Salz gesotten wird. Was man von dem Gas hiezu nicht nöthig hat, braucht man, um die Straßen, die Höfe und Siedereien zu beleuchten, indem man es gleichfalls durch Röhren leitet.

In Heidelberg ist neuerlich, zur Steuerung kostspieligen und entbehrlichen Prunks, eine Begräbnißordnung getroffen worden, wornach das theuerste Begräbniß, womit sich auch der Vornehmste begnügen muß, Niemanden über einige dreißig Gulden kostet.

Verschiedenes.

Die Bewohner der Vereinigten Staaten wollen den Genuß des Brantweins völlig entsagen. Die deswegen gestifteten Mäßigkeitsgesellschaften sind sehr zalreich und haben bereits unglaublich viel geleistet. In Europa wollte man es — angeblich — durch Accisen dahin bringen, den Genuß geistiger Getränke zu vermindern, aber der Erfolg ist gerade umgekehrt, und die Regierungen scheinen es nicht ungern zu sehen, seitdem sie Abgaben davon einnehmen, wenn die Unmäßigkeit zunimmt. Das Trinken ist gewissermaßen in manchen Ländern ein Privilegium für die vornehmen, reichen und herrschenden Klassen geworden, weil die Getränke den ärmern zu theuer kommen, um sie täglich und in Uebermas genießen zu können. In Nordamerika geben nun viele Landeigenthümer, Fabrikanten ꝛc. ihren Arbeitern keine geistigen Getränke mehr, und viele Brennereien mußten eingehen. Die Agenten eines französischen Hauses, welche mehrere Jahre lang jährlich 5000 Pipen Brantwein nach Nordamerika sandten, konnten neuerlich nicht einen einzigen Käufer finden. Man rechnet den Verbrauch vor Entstehung der Mäßigkeitsgesellschaften zu 4—5 Gallonen auf jeden Kopf, an Werth jährlich für 56—60 Millionen Dollars.

Seit Stiftung der Sparbanken in England im Jahr 1817 betrug die Gesamteinnahme derselben 20,760,228 Pfd. St.; zurükbezalt wurden 5,648,338 Pfd. Sterl.

Voriges Jahr sind nach Kanada aus den vereinigten brittischen Königreichen 28,100 Personen ausgewandert, nämlich von Irland 17,596, von England 6895, von Schottland 2600, und von Wales 204.

Bekanntmachungen.

Bei der Anzeige einer auf hiesigem Plaze errichteten

Nickel-Fabrik

empfehlen wir uns allen Neusilber-Fabrikanten, Gürtlern, Gelbgießern und überhaupt jedem in Metall arbeitenden Gewerbe unter der Bemerkung zu Aufträgen bestens, daß wir den Nickel vermöge einer uns eigenthümlichen Scheidung, auf dem trokenen Wege, gediegen im metallischen Zustande, frei von Arsenik und allen sonstigen fremden Bestandtheilen liefern.

Eine damit verbundene, im größten Umfange angelegte

Neusilber-, Metall- und Waren-Fabrik

sezt uns in den Stand, sowol das Metall, als auch jede Art von Waren nicht nur aufs Beste und Billigste, sondern vermöge der vorhandenen Maschinen und sonstigen zwekmäsigen Einrichtungen auch in jedem beliebigen Quantum aufs promteste zu liefern.

Indem wir uns in diesen Artikeln, besonders bei en gros Geschäften, bei Waren, sowol im rohen Guß, als auch bearbeitet, unter Zusicherung der billigsten Preise zu Aufträgen empfehlen, bemerken wir zugleich, daß, wenn Auswärtige zur Anlegung von einer Neusilber-Waren-Fabrik unsere Mitwirkung wünschen, wir unter billigen Bedingungen dazu gern bereit sind, und die in unserer Fabrik erlangten mannigfaltigen Vortheile aufs bereitwilligste zum Nuzen unserer geehrten Geschäftsfreunde verwenden werden.

Ueber die Güte unsers Neusilbers haben wir nur zu bemerken, daß dasselbe von reinem Nickel fabrizirt, dem Silber in Farbe, Klang und Strich ganz ähnlich, die höchste Politur des 14löthigen Silbers annimmt, und nicht leichter als dieses anläuft.

Zeichnungen unserer Waren, sauber lithographirt, werden in verschiedenen Heften geliefert; vorläufig ist das erste Heft, Wagen- und Pferdegeschirr-Beschläge enthaltend, in 600 Abbildungen von natürlicher Größe, bestehend, erschienen, und bei uns, so wie in allen Buchhandlungen zu 20 sgr. (1 fl. im 20 fl. Fuß) pr. Heft zu haben.

Alle unsere Ware, mit Ausnahme der zu kleinen Stüke, versehen wir mit unserm Fabrik-Stempel N. & C. und nehmen diese, sobald sie nicht auser Façon gekommen ist, nach Jahre langem Gebrauch zu Dreiviertheil des Verkaufpreises jederzeit wieder an.

Bruch, Abgänge und altmodische Gegenstände zum Einschmelzen kaufen wir mit 1 Rthlr. (1½ fl. im 20 fl. Fuß), und gereinigte Feilspähne mit 20 sgr. (1 fl. im 20 fl. Fuß) pr. ℔ zurük.

Magdeburg, den 10. Merz 1831.

Neubaur & Comp.

Geschäfts-Antrag.

Jemand, der sich in einer der bedeutendsten Städte Sachsens zur Errichtung einer Leihbibliothek, mit Bücherverkauf, verbindlich gemacht hatte, sieht sich durch Familienverhältnisse daran verhindert, und sucht nun nach getroffener Uebereinkunft einen Stellvertreter, der Sicherheit leisten kann. Dieses Geschäft wäre für einen jungen Buchhändler besonders passend und könnte mit einem Vermögen von nur einigen hundert Thalern begonnen werden. Frankirte mit A. in L. bezeichnete Briefe besorgt das Contor der Handlungs-Zeitung.

Berlin, 15. Merz.

		Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4 —	87 1/8 —	86 5/8
Pr. Engl. Anl. 18	5 —	97 3/4 —	97 1/4
Pr. Engl. Anl. 22	5 —	95 3/4 —	—
Pr. Engl. Obl. 30	4 —	78 —	77 1/2
Holl. vollw. Duk.	— —	— —	17 1/2
Friedrichsd'or	— —	13 3/8 —	12 7/8
Disconto	— —	3 1/2 —	4 1/2

			Br.	Geld.
Amsterdam	250 fl.	Kurz	143 1/8 —	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	142 1/4 —	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 1/4 —	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	149 5/8 —	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6.22 3/8 —	6.22 1/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 9/12 —	80 11/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	— —	102 5/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 3/4 —	102 1/2
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	— —	99 1/2
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	102 7/8 —	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	— —	102 3/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 1/12 —	2[illegible] 11/12
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Augsburg, 17. Merz.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/8 B	London	1 M.	9. 54 B
	2 ″	109 1/8 B		2 ″	9. 53 B
Hamburg	1 ″	115 B		3 ″	9. 51 B
	2 ″	114 5/8 B	Paris	1 ″	118 B
Wien in 20r	1 ″	99 G		2 ″	117 3/4 B
	2 ″	98 5/8 G		3 ″	117 3/8 G
	3 ″	98 1/4 G	Lyon	1 ″	117 3/4 G
Frankfurt	1 ″	99 7/8 G		2 ″	—
	2 ″	99 1/2 G		3 ″	—
	3 ″	99 1/8 G	Mayland	1 ″	60 3/8 G
in die Messe		99 5/8 G		2 ″	60 5/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ″	61 1/4 G
	2 ″	—		2 ″	—
Leipzig	1 ″ 99 5/8 B	99 1/2 G	Livorno	1 ″	57 1/2 G
	2 ″	—		2 ″	—
in die Messe		99 3/8 G	Triest	1 ″	98 7/8 G
			Venedig	1 ″	60 7/8 G

Ducaten holl.	104 G	Scheidgold	4. 45 G
″ kaiserl.	103 3/4 G	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/4 G	″ 20r	—
Souvrd'or	103 1/4 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
″ al marco	286 B	Silber f. gekörnt	20. 34 G
Carol. et Mard'or	295 1/2 B	″ 13 à 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 28 G	″ 4 à 8 ″	20. 13 G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	93 1/4	B.	92 3/4	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	103	B.	—	G.
detto ″ ″ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	150	B.	—	G.
detto detto à fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto à fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	159	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	111 1/2	B.	110	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	83	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	912	B.	908	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

35. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 23. Merz 1831.

* Zustand des Akerbau's, der Gewerbe und des Handels in Bayern.

(Beschluß.)

„Indessen bleibt es für Bayern eine unwidersprechliche Wahrheit, daß die Gewerbe nur dann gut gehen, wenn das Land aufs Beste angebaut, der Landmann sich im Wolstande befindet. Akerbau, Gewerbe und Handel sind in einer ununterbrochenen Wechselwirkung, welche, als sehr wolthätig für die Nazion, auf keine Weise gestört werden soll. Wenn man besorgt ist, für den Handel und Gewerbfleiß jedes Hinderniß hinwegzuräumen, so soll dem Akerbau gleiche Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Akerbau ist die Grundveste, er ist die sicherste Quelle des Wolstandes, die niemals versiegen wird.

Der Akerbau wird in verschiedenen Gegenden Bayerns mit Fleiß und Aufmerksamkeit betrieben; was in den Kräften des Landmannes liegt, das unternimmt er gewöhnlich, wenigstens hat er den Willen hiezu. Allein die Hindernisse, welche dem Akerbaue entgegenstehen, greifen zu sehr in einander, und deren sind zu viele, als daß er sie allein gewältigen kann. Hiezu muß ihm von Seite der Gesezgebung hülfreiche Hand geboten werden. Geschieht dieses nicht, so werden in Bayern sehr viele Bearbeiter von Grund und Boden nur mit Mühe sich fortschleppen, auch niemals mehr Menschen auf demselben sich ansässig machen, als dermalen sind. Grund und Boden wird im vernachlässigten Zustande bleiben, und zwar ohne Schuld des Landmannes, welcher ohne höhere Hülfe aus dem lästigen Stande, in dem er sich befindet, sich nicht emporschwingen kann.

Die Haupthindernisse, welche sehr nachtheilig auf den Landmann drüken, sind:

„Daß der Grundbesiz, welchen er bearbeitet, nicht sein Eigenthum ist, und daß er mit demselben nicht ungehindert schalten und walten kann.“

„Daß auf seinem Grundbesize unter sehr mannigfaltigen Benennungen in bestimmten und unbestimmten Größen Abgaben lasten, welche, zu Kapital angeschlagen, eine so hohe Summe erreichen, daß der Landmann für eine Hypothek-Schuld keine Dekung mehr gewähren kann, also in Bezug auf seinen Grund-Besitz beinahe kreditlos ist;“

daß manche dieser Abgaben die freie Benüzung seines Grundbesizes erschweren;“ dann

„daß der Grundbesiz sehr häufig in vielen kleinen Parzellen zerstreut, von der Wohnung des Landmannes sehr entfernt gelegen ist, wodurch die Arbeit für ihn sehr erschwert, und eine Rente daraus zu ziehen für ihn beinahe unmöglich wird.“

Nur freieigenthümliche Grundstüke haben einen bedeutend höhern Werth, und werden von Käufern vor allen übrigen gesucht, weil der Besizer derselben auf jede ihm beliebige Weise sie benüzen kann. Wenn die Landgüter, und Grund und Boden überhaupt nicht einen verhältnißmäßigen Kaufswerth haben: so ist es traurig für den Grund-Besizer, indem er nichts davon mit Vortheil veräusern kann. Je höher der Werth von Grund und Boden ist, desto mehr Kapital repräsentiren die Grundbes

zungen, desto reicher ist jeder Einzelne, — desto reicher die Nazion.

Es ist eine grosse Kalamität für jeden Grund-Besizer, wenn der Werth von Grund und Boden, wie dermalen der Fall ist, von Tag zu Tag sinkt; solche Grund-Besizer werden von Tag zu Tag ärmer, und die Nazion mit ihnen. Wie viele Güter werden immer feil geboten, und niemand meldet sich zum Kaufe! Es ist aber auch sehr schwer, von manchem Bauerngute den Preis auszumitteln, indem es von so vielen Abgaben unter allerlei Benennungen in bestimmter und unbestimmter Grösse belastet ist, daß wenig oder Nichts von einem Kaufswerthe mehr übrig bleibt.

Diese verschiedenen, auf dem Grundbesiz schwer lastenden Abgaben sollen vorerst in eine ständige Grösse umgewandelt, und durch diese Feststellung ablöslich gemacht werden. Unsere Verfassungs-Urkunde scheint hierauf Rüksicht genommen zu haben, wenn sie die Ablösbarkeit der auf Grund und Boden haftenden Abgaben ausspricht.

Diese Ablösbarkeit ist es auch, auf welche vorzüglich hingearbeitet werden muß, wenn das Grundeigenthum allmählig frei werden, und Grund und Boden sowol für den Landmann, als zur Vermehrung des Nazional-Reichthums einen höhern Werth erhalten soll.

Wenn aber auch, so wie die Verfassungs-Urkunde es bezeichnet, der den Grund und Boden bearbeitende Landmann, und derjenige, welcher auf obige Abgaben und Grundrenten-Bezüge ein Recht hat, über die Ablösung wirklich einig sind, so fehlt es am Ende doch am Kapitale zur wirklichen Ablösung, indem es nicht wahrscheinlich ist, daß sich der Landmann so viel ersparen, oder auf andere Weise erübrigen könne, wodurch er im Stande wäre, das Ablösungs-Kapital baar hinauszubezalen. Eine aufkündbare Schuld auf dem Grundbesiz liegen zu lassen, ist nicht räthlich, indem das Schiksal des Landmannes dadurch noch unsicherer würde.

Wir haben ein Institut vor uns, welches — auf Grund und Boden angewendet, — in dieser Hinsicht die ersprießlichsten Folgen für den Akerbau haben kann.

Es ist das Ewiggeld-Institut in München. —

Vermittelst desselben wird Geld auf Häuser in München geliehen, wo das Kapital niemals aufgekündigt werden kann, und nur die Zinsen davon für ewige Zeiten entrichtet werden dürfen, als Rente verkäuflich ist, also an jeden Rentirer übergehen kann, ohne den Münchner-Hausbesizer durch Aufkündung in irgend eine Verlegenheit zu sezen.

Durch Einführung dieses Ewiggeld-Institutes auf Grund und Boden zur Ablösung obiger Grundlasten wird der Erwerb des freien Grundeigenthums erleichtert, und für die Zukunft dieses freie Eigenthum dem Grund-Besizer gesichert" rc.

---

* Messen. Die Messe von Beaucaire, welche vor 30 Jahren eine der größten und glänzendsten in Europa war, indem sie von Spaniern, Italienern, Türken, Griechen und fast allen europäischen Nazionen besucht wurde, ist gegenwärtig fast auf Nichts herabgesunken. Nur die deutschen Messen erhalten sich noch so ziemlich und dis aus zweierlei Ursachen. Erstens wegen der vielen Beschränkungen und Hemmungen des Handels und der Erleichterung desselben zur Meßzeit (wie dis in Preußen statt findet), und dann weil sie von Einkäufern aus fernen Ländern besucht werden, zu denen nicht wol Reisende gelangen können und welche Artikel kaufen, die als Modesachen am besten beim Ansehen gewürdigt werden können. Diese beiden Umstände fristen sie noch und machen sie nothwendig. Fände viel Begehr nach Kunstwerken der Bildhauer- und Malerkunst statt, so müßten die Künstler auch zu einer Messe sich entschließen, da man Meisterstüke nothwendig ansehn muß, und sie sich nicht so vervielfältigen lassen, wie die gewöhnlichen Kupferstiche. Eben dis gilt von theuern Schmuksachen, die ihrer Kostbarkeit wegen nicht auf ungewisse Bestellung versandt werden können.

In Frankreich trug zum Verfall der Messen das Zollsistem bei, welches alle fremden Waren ausschließt.

London, 11. Merz. Kaffe flau und $\frac{1}{2}$—1 ß niedriger. Sehr gut ord. brasil. fand gestern zu 39 ß keine Nehmer. Zuker flau: gelber havanna $22\frac{1}{2}$ ß, weisser 29—$34\frac{1}{2}$. Heute wurden 7385 Säke mauritius zu den vorigen Preisen verkauft. Baumwolle fest: surate ord. $4\frac{7}{8}$, gute $5\frac{1}{4}$, gute fernambuk $7\frac{5}{8}$, schöne bengalische $4\frac{1}{4}$ d, gut schöne $4\frac{5}{8}$, schöne westindische $6\frac{1}{4}$ d, Brasilischer Kakao ist um 3—4 ß gestiegen.

Mannigfaltiges.

Die Ausbreitung der engl. Sprache in Nordamerika. In Nordamerika breitet sich die englische Sprache hauptsächlich durch die mit Anglomanie behafteten Deutschen (Eirischdeutsche genannt) unter den dortwohnenden Deutschen sehr aus. Diese verachten alles Deutsche, sprechen und lesen nur Englisch, und suchen es durch alle Mittel dahin zu bringen, daß in den von Deutschen gestifteten Kirchen, englisch statt deutsch gepredigt wird, obgleich sie nur in die englischen Kirchen zu gehen brauchten. Die Erziehung der Geistlichen in den von Angloamerikanern geleiteten Schulen trägt viel dazu bei. Man predigt daher in sehr vielen deutschen Kirchen jezt englisch, und wo dis nicht zugegeben wurde, haben die Eirischdeutschen sich von ihren Landsleuten getrennt und Kirchen gestiftet, in denen blos englisch gepredigt wird. Die Annahme englischer Sitten äusert auf die Eirischdeutschen gewöhnlich sehr nachtheilige Folgen. Statt daß die alten deutschen Vorfahren sich durch Fleiß und Rechtschaffenheit Vermögen zu erwerben suchten, will der moderne Eirischdeutsche diese löblichen Tugenden durch List, Betrug und Ränke ersezen, und seine Zeit unter Besuche geben und nehmen, mit nichts thuenden Tändeleien hinbringen. Das, von den fleißigen und religiösen deutschen Aeltern hinterlassene Erbe wird oft von den jungen feingebildeten englischen Gentlemen und Ladies, sich schämend der ungekünstelten altväterischen Vorfahren, auf Puz und schöne Möbeln verwandt, auf die Kunst, sich ein stets frisches und jugendliches Ansehen zu geben, auf falsche Loken, Haarkräuseln und Modetand, wobei die wahre Schönheit entstellt wird. Ueberhaupt machen die englisirten Deutschen gemeiniglich mehr Aufwand als die Angloamerikaner selbst, und werden, statt daß ihre Väter von diesen ihres Wolstandes wegen beneidet wurden, von leztern, sobald sie ihres übermäsigen Aufwandes wegen heruntergekommen sind, verachtet. Daher mag es zweifelhaft sein, ob die Verschmelzung der Deutschen mit den Angloamerikanern für Amerika in politischer Hinsicht mehr vortheilhaft, oder nachtheilig sei. Es ist dagegen ein sehr erfreulicher Anblik in Amerika Abkömmlinge von Franzosen zu finden, die, mitten unter Deutschen wohnend, die französische Sprache vergessen, und mit der deutschen auch deutschen Fleiß und deutsche Sitten angenommen haben. Dis erhebende Schauspiel einer von den herrlichsten Folgen begleiteten Völker-Umwandlung findet man z. B. in Richmond, unweit Reading in Pennsilvanien, dessen ursprünglich meistens französische Ansiedler (Hugenotten), rings umgeben von Deutschen, ihre Muttersprache aufgegeben haben, und mit der Sprache deutsche Betriebsamkeit in einem Grade angenommen haben, daß sie jezt zu den besten und wolhabendsten Landwirthen dortiger Gegend gerechnet werden. Schon seit mehrern Jahrzehnten besuchen sie deutsche Kirchen und Schulen, und können blos noch durch ihren französischen Namen einigemasen von den Deutschen unterschieden werden.

Japan. Nach einem ältern Reisenden, Velarsco, reiht sich auf den hundert Stunden Wegs, den er in Japan von Zurunga bis Meako zurüklegte, ein Dorf an das andere, und wenige sind kaum eine Viertelstunde von einander entfernt. Wohin man auch seine Blike wendet, bemerkt man eine so starke Bewegung auf den Straßen, als in den bevölkertesten Städten Europas. Die Wege sind auf beiden Seiten mit prächtigen Tannen bepflanzt, welche gegen die Sonnenstralen schüzen. Jede Stunde Wegs ist durch eine kleine, mit Bäumen bepflanzte Erhöhung bezeichnet, selbst in den Städten und den Dörfern, und man ist dabei so gewissenhaft verfahren, daß an mehrern Orten Häuser oder öffentliche Gebäude niedergerissen worden sind, um diesen Hügel anzulegen und die Entfernung genau zu bezeichnen.

Verschiedenes.

In Tiflis hat sich eine Akzien-Gesellschaft gebildet, deren Zwek ist, den russischen Fabrikerzeugnissen einen bedeutenden Absaz in den jenseits des Kaukasus belegenen Ländern und in Persien zu verschaffen. Es werden fürs erste 300 Akzien zu 1000 Rubel ausgetheilt. Die Gesellschaft wird theils für eigene Rechnung handeln, theils Waren in Kommission nehmen.

Am 8. Merz sind nachstehende im jüngstverflossenen Rechnungsjahr vom 1. Juni 1829 bis 31. Mai 1830 eingelöste badische Staatspapire verbrannt worden: Partial-Obligazionen des Anlehens von 1808 205,700 fl., Zinscoupons zu denselben 17,122 fl. 30 kr., Promessenscheine 31,296 fl., Partial-Obligazionen des Anlehens von 1817 25 000 fl., Zins- und Rentencoupons zu denselben 6520 fl., Partial-Loose des Anlehens von 1820

248,841 fl., Kassen-Obligazionen von 1824 1000 fl., Fünfprocentige Rentenscheine von 1826 2500 fl., Coupons von solchen 25 fl., Rentenscheine zu 4½ % von 1827 8,697,100 fl., Coupons von 4½ procentigen Rentenscheinen 82,053 fl., Coupns von 4 procentigen Rentenscheinen 133,684 fl. In Summa 9,720,841 fl. 30 kr.

Marseille, 5. Merz. Der Glaube an einen nahen Krieg verstärkt sich und gab zu mehreren Käufen Anlaß. Unter andern wurden 7000 Ztn. brasilischer Kaffe zu 45. 91 bis 50 Kil. mit 3—4 % Diskonto, also 15 % über den Preis vor 10 Tagen, verkauft. Zuker ist um 10 % gestiegen. Oele stehn noch auf 65 Fr. die Millerole. Die Versendungen von Seife und andern Waren nach Havre lassen sehr nach.

Amsterdam, 10. Merz. Kaffe ist von seinem niedrigsten Standpunkte um mehr als 20 % erhöht, er ist zum Spekulieren der beliebteste und auch der am meisten dazu geeignete Artikel, wurde im vorigen Jahre mehr verbraucht, wie angeführt, und da die lezten Ernten auf verschiedenen Pflanzungen wieder nur sehr mäßig ausgefallen sein sollen, so dürften die am Schlusse des vorigen Jahres bereits kleinern Vorräthe, in diesem Jahre noch bedeutend mehr abnehmen, besonders, da in fast allen westindischen Kolonieen sehr viele Kaffe-Pflanzungen in Zuker-Pflanzungen verwandelt sind; deshalb auch, daß man viele aus den Staatspapieren gezogene Kapitalien in diesem Artikel anlegte.

Köln, 14. Merz. Die Schifffahrt scheint sehr lebhaft werden zu wollen, besonders geht viel Getreide nach Holland. Auch rother Kleesamen und Brandwein wird sehr gesucht.

In Oestreich sind die Fabrikanten von inländischen Zuker auf 10 Jahre von der Erwerbsteuer befreit.

Anzeige.

Amsterdam, 14. Merz.

London 2 Mon.	11.80	Porto	36 50
k. S.	11.85a87 5/10	Livorno Uso	94.75
Paris 2 Mon.	56.62 5/10	Genua —	46.75
k. S.	56 87 5/10	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55 50	Hamburg 2 M.	34.87 5/10
k. S.	55.75	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.50	Wien effekt.	35.56 2/10
Sevilla —	99.60	Frankfurt	35.87 5/10
Madrid —	101	Augsburg	35.62 5/10
Bilbao —	101	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	36.37 5/10		

Frankfurt, 19. Merz.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— 82 3/8	—
	Bank-Akzien	3	— 1131	—
	fl. 100 Loose b. Roths.		— 159	—
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	— —	112 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 85 7/8	—
	ditto ditto	4 1/2	— 76	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— —	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	87
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— 98 3/4	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 79 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— 58	—
Bayern.	Obligationen	4	—	93 1/8
	verz. Lot. E—M.	4	— 102	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— 100 1/2	—
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		— 74	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— 93 1/2	—
	fl. 50 Loose		61	—
Nassau.	Obligationen	4	— 96 3/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 42	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	44 1/4

Augsburg, 21. Merz.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/8 B	London	1 M.	9. 53 B
	2 „	109 1/8 B		2 „	9. 52 B
Hamburg	1 „	115 B		3 „	9. 61 B
	2 „	114 5/8 B	Paris	1 „	118 B
Wien in 20r	1 „	99 G		2 „	117 3/4 B
	2 „	95 5/8 G		3 „	117 1/2 B
	3 „	95 1/4 G	Lyon	1 „	117 3/4 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 G		3 „	—
	3 „	99 1/8 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		99 5/8 G		2 „	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „ 99 5/8 B	99 1/2 G	Livorno	1 „	67 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 3/8 G	Triest	1 „	98 7/8 G
			Venedig	1 „	60 7/8 G

Nürnberg, 21. Merz a Uso.

Amsterdam	1 Monat	139	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	93 3/4
Hamburg	1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	99 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	125
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe		99 1/2	Neue Louisd'or .	101 1/4
Leipzig . .	k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		99	Dukaten, al Marko. .	112
Paris .	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	118	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 16. Merz. 5 prC. Renten 83 Fr. 10 C. 3 prC. R. 53 Fr. 40 C. 5 prC. Sp. Guebh. 42½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. — Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)
(Red. E. F. Leuchs.)

36. Stük. Freitag. Nürnberg, am 25. Merz 1831.

* Fortschritte der organischen Chemie.

Lange Zeit waren die Fortschritte desjenigen Theiles der Chemie, der sich mit den Bestandtheilen der Pflanzen und Thiere beschäftigt, unbedeutend, in Vergleich mit den Bereicherungen, welche die Chemie der unorganischen (mineralischen) Körper erhielt. Und in der That sind auch die Schwierigkeiten hier weit zalreicher; aber der Nuzen dieser Fortschritte für das Menschengeschlecht ist nicht minder groß.

Da wir alle Nahrungsmittel und die meisten Arzneistoffe aus der Pflanzen- und Thierwelt erhalten; da die Brot-, Bier-, Brantwein-, Leder-, Tabakbereitung und der Akerbau größten Theils auf chemischen Grundsäzen beruhen: so sind mit der Erweiterung jener Wissenschaft neue Fortschritte in diesen Gewerben gegeben, die noch so viele gewinnvolle Verbesserungen zulassen. —

Eine Angabe des gegenwärtigen Standes der organischen Chemie dürfte daher für unsere Leser nicht uninteressant sein.

Die Stoffe, welche sich uns in den Pflanzen und Thieren darbieten, theilen sich in zwei große Klassen: 1) in die stikstofffreien, und 2) in die stikstoffhaltigen. Leztere sind im Thierreiche vorherrschend und bilden den Charakter des Thierischen. Beide Abtheilungen zerfallen in Stoffe, die als Säuren; in solche, die wie Kalien wirken, und in solche, die keine dieser Eigenschaften zeigen.

Von stikstofffreien organischen Säuren zält man jezt 29, und noch 27 andere, die theils weniger bekannt sind, theils nicht eigenthümlich zu sein scheinen. Von organischen indifferenten stikstofffreien Stoffen oder Oxiden (Weingeist, Zuker, Fett, Harz, Gummi, Stärke, Holzfaser), über 16 wesentlich verschiedene, mit sehr vielen Abarten. —

Der stikstoffhaltenden organischen Säuren gibt es 4, und 9 andere weniger bekannte oder zweifelhafte. Der organischen Salzbasen und verwandten Materien über 54. Diese Salzbasen sind es, die in der China, den meisten giftigen Pflanzen, dem Tabak, Thee, Kaffe rc. wirksam sind, und von denen einige (z. B. das Chinin aus der China) schon als Arzneistoffe im Handel vorkommen. Sie sind theils sehr flüchtig, theils weniger flüchtig, und leztere können in rein bittere, in narkotische und in scharfe eingetheilt werden.

Der indifferenten stikstoffhaltigen organischen Stoffe sind über 16, der stikstoffhaltenden organischen Farbstoffe sind über 5, wovon der Indigo der wichtigste ist.

Rechnet man zu diesen vielen bereits gekannten Stoffen noch die zweifelhaften organischen Verbindungen (z. B. Kole); die Verbindungen unorganischer Substanzen mit unbekannten organischen (über 15 an der Zal); endlich, daß es auch Sache der Chemie ist, die von den Thier- und Pflanzenkörpern gemachten Zerlegungen zusammenzustellen (chemische Botanik und Zoologie), so wie die großen Fortschritte der Pflanzen- und Thierphysiologie, welche von dem Wachsthume der Pflanzen, der Verdauung, dem Athmen rc. der Thiere handelt; so wird man gestehen müssen, daß die Chemie für einen Jeden jezt höchst lehrreich und unentbehrlich ist, daß es aber auch immer schwerer wird, ein vollständiges Werk darüber zu liefern.

Im Opium kennt man drei wesentliche Bestandtheile: die Mohnsäure, das Morphium und das

Opian. Leztern verdankt es, nebst einem flüchtigen Stoffe, wol vornämlich seine besondern Kräfte.

Im Tabak sind die wirksamen Bestandtheile: der Tabakskamfer (Nicotianin), der den Tabakdampf ähnlich schmekt, Schwindel und Erbrechen veranlaßt, und das Nikotin, welches kalische Eigenschaften hat, sich mit Säuren verbindet, unangenehm stechend, dem troknen Tabak ähnlich und scharf riecht, und narkotische Wirkungen hat. In den Tabaksblättern ist es meistens an Aepfelsäure gebunden, so wie nun durch Gährung Ammoniak entsteht und sich mit der Säure vereinigt, wird es frei und zum Theil verflüchtigt, daher der Tabak durch Schwizen erst einen starken Geruch bekommt. Das Nicotin wird an der Luft nach und nach zersezt, auf welche Zersezung das Mildwerden des Tabaks durch das Altern beruhen möchte.

Die meisten Behandlungsarten des Tabaks haben zum Zwek, diese Stoffe zum Theil zu entfernen und zu zersezen, so wie den Eiweißstoff und Kleber, welche leztere den Geschmak unangenehm machen.

Aehnliche giftige kalische Stoffe sind in der Belladonna, der Ignazbohne, dem Stechapfel, dem Schierling ꝛc. und wol in allen Giftpflanzen, in dem Kaffe, im Bittersüß und in der Kartoffelpflanze.

Die Natur des Indigs ist mehr ergründet worden, was auf die Blaufärberei viel Licht wirft. Er kommt als Indigweiß oder ungefärbter Indig in der Indigpflanze vor, und die kalte Indigküpe der Färber hat zum Zwek, den gewöhnlichen blauen Indigo in diesen Zustand zu versezen, und als Indigblau im gewöhnlichen Indigo. Durch theilweise Zersezung und Veränderung des Indigblau's entstehen: 1) das Phönizin, bei kurzer Einwirkung des Vitriolöls auf Indigo; 2) das Cörulin, bei längerer Einwirkung; 3 und 4) das Indiggrün und Indiggelb, durch Einwirkung von Kalien auf das Cörulin. Im käuflichen Indigo ist auser dem Indigblau, auch ein Indigroth und Indigbraun enthalten.

Der rothe Farbstoff des Krapps, das Alizarin, ist nun genauer erforscht und eine genaue Bekanntschaft mit demselben für die so verwikelte Krappfärberei sehr wichtig.

Die fetten Oele und Fette bestehen bekanntlich aus einem Oel und einer Art Talg. Beide geben durch Verseifung Oel-, Talg- und noch andere Säuren, die mit den Oelen Aehnlichkeit haben. Die Harze sind neuerdings aus mehrern, zum Theil Säureartigen Körpern zusammengesezt gefunden worden; z. B. das Fichtenharz aus Pinin-, Colophol- und Silvinsäure.

Ueber die Weingährung sind viele neue Beobachtungen bekannt geworden. Die Brotgährung ist davon nicht verschieden, indem sich im Teige ebenfalls Weingeist bildet. Ueber das Wesen des Ferments oder der Hefe ist man jedoch noch nicht im Klaren.

Der Humus, Moder (Hauptbestandtheil der Akererde), ist als eine Säure von merkwürdigen Eigenschaften erkannt, die sich mit den im Boden vorkommenden Erden und Metalloxiden verbindet; diese Verbindungen und die Zersezungen derselben werfen großes Licht auf die Düngung, die Ursachen der Fruchtbarkeit der Bodenarten, und die Mittel den Akerbau zu verbessern. In Folge dieser Entdekung haben sich unsere theoretischen Kenntnisse vom Akerbau wenigstens verdoppelt, und sind nun festgestellt.

Ausführlich kann man sich über diese Gegenstande belehren, in dem

Handbuch der theoretischen Chemie, von Leopold Gmelin, Dr. der Med. etc. 2r Band, welcher die Lehre von den organischen Verbindungen enthält. Dritte verb. und vermehrte Aufl., gr. 8. Frankfurt a. M. 1830, bei Fz. Varrentrapp.

welches eines der besten Lehrbücher der Chemie ist, und sich durch gedrängte und gute Darstellung, durch Vollständigkeit und gutgewählte Bezeichnungen, die in andern Lehrbüchern dem Anfänger diese eben so angenehme als nüzliche Wissenschaft oft sehr erschweren, vorzüglich auszeichnet.

Eimbeker Handelsvertrag. Ein Schreiben von der Weser vom 17. Merz, in der frankf. Oberpostamts Ztg., enthält Folgendes: „Mehrere uns zugekommene Nachrichten erweken die Hoffnung, daß der zwischen Hannover, Kurhessen, Oldenburg und Braunschweig zu Eimbek abgeschlossene Vertrag ganz in der Nähe zur Ausführung kommen werde. Dieser mit vieler Umsicht und Sachkenntniß abgefaßte Vertrag entspricht unverkennbar den Verhältnissen aller betheiligten Staaten; alle werden durch freien Verkehr unter sich, so wie durch Sicherstellung ihrer Durchgangsstraßen gewinnen, und es haben insbesondere die inländischen Fabriken und Gewerbe, innerhalb des Bereichs der gemeinschaftlichen Linien, einen vortheilhaften Absaz zu erwarten. Auserdem ist auch die Einigung der hier bethei-

ligten, nicht unwichtigen Staaten, als ein nothwendiger Schritt zur weitern Verständigung mit den andern in Deutschland bestehenden Handelsverbänden, mithin als eine bedeutende Annäherung zu dem so sehr wünschenswerthen, als nothwendigen Ziele einer allgemeinen Verkehrsfreiheit in ganz Deutschland zu betrachten, und es werden daher auch Alle, welche die bestehenden Verhältnisse kennen und zu würdigen wissen, und nicht etwa durch leidige Selbstsucht verleitet und jede Konkurrenz scheuend, Monopole aufrecht erhalten und das Publikum in engen Gränzen lediglich ihrer Willkür überwiesen wissen wollen, den Wunsch theilen, daß die betreffenden Staaten recht bald zur wirklichen Ausführung schreiten mögen."

Bordeaux, 12. Merz. Kaffe und Zuker sind diese Woche sehr begehrt gewesen und gestiegen. Kaffe, hav. gut ord. 50, haiti gut ord. mit Farbe 46, mart. 1. 12½, Kochenille, in der Niederl. 10. 60, China, kolyssaya 1 50, Galam-Gummi 60 Fr, Zuker, gute 4te Sorte 62—62½, bourbon, gute 4te Sorte 59—62, Melis 95—98, Weinsteinrahm 70. 50, Baumwolle, luisiana 46¾—⅞.

Havre, 13. Merz. In Geschäften ist es stille und Geld selten, auch wurden wenig Waaren zugeführt. Kaffe ist gestiegen und der Vorrath gering. Kaffe, guadel. 1. 25, haiti 97. 50—100, in der Niederl. 48¾, havana 50, Baumwolle, luis. 85 bis 97, georgia, ord. 81½—85, bahia 81—82, fernambuk 95—98, Gewürznelken, kayenne 97 Fr., bengal. Indigo 6. 10—7. 20, Salpeter, ostindischer 47½, Zuker, 64—67. 50.

London, 15. Merz. Baumwolle unverändert bei sehr beschränktem Umsaze. Kaffe fest. Bei einem Verkaufe über 318 Kisten bahia Zuker, ist brauner zu 15—16 s, ord. bis mittel weißer zu 20—23½ s, also etwas höher, bezalt worden. Karol. Reis ist auf 36 s gefallen. Indigo wird mit 3—4 d Nuzen auf die lezten Aukzionspreise verkauft. 668 Säke ungesiebter Pfeffer sind mit 3⅛ — 3¼ d bezalt worden.

Mannigfaltiges.

Flugmaschinen. Schon einige Male haben wir zur Erfindung von Flugmaschinen, die indessen dem Mechaniker Degen in Wien schon ziemlich gut gelungen war, aufgefodert, indem diese für den Handel, die Länderkunde und den Krieg von nicht zu berechnenden Vortheile sein müßten. Nun hat auch Hr. Harrison in England sich mit dieser Frage beschäftigt, und wenn einige Personen von Talent und Geld zusammenwirken, dürfte es nicht schwer sein, mit Maschinen das zu bewirken, was dem Vogel von Natur so leicht ist.

Auch das himmlische Reich will das Geld im Lande behalten. In der kleinen Bucharei, die den Chinesen gehört, sind jezt jeder Verbindung mit dem Auslande größere Hindernisse entgegengesezt worden, als je. Alle Pässe, durch welche früher die Handelskaravanen zogen, sollen mit Truppen besezt, und auf das Sorgfältigste bewacht werden. Nur so viel Thee, als zu dem Bedürfnisse der Einwohner hinreicht, darf in die Provinz eingehen; nur dem Stamme Haou-han ist die Fortsezung seines Handels, jedoch an einem bestimmten Plaze, und unter der Aufsicht eines Kommandos von 200 Mann erlaubt. Auch darf nur Tauschhandel getrieben werden, denn kein chinesisches Geld soll über die Gränze gehen, und alle Waren, die für Geld erkauft worden sind, sollen konfiscirt werden.

Der Hauptgenuß der Lappländer besteht in Brantwein und Tabak; von leztern verbraucht wol jeder jährlich 12 — 15 Pfund zum Kauen und Rauchen. Die fremden Ansiedler, aus Rußland und Schweden, bei denen auch Weiber und Knaben rauchen, behelfen sich mit inländischen, finnischen oder russischen Tabak und nehmen im Fall der Noth auch mit feingeschnittenen Wachholderzweigen, oder mit den Blättern der Bärentraube (Arbutus uva ursi) vorlieb. Der Lappe hingegen braucht nur amerikanischen Tabak; wenn ihm dieser ausgeht, so zerschneidet er im äusersten Falle sein hölzernes Pfeifenrohr in ganz feine Späne, die er in Oel getränkt verraucht, bis er wieder frischen Vorrath erhält. Das Bedürfniß nach Tabak ist so groß, daß ein Lappe, troz seiner beliebten Unthätigkeit, nicht selten Reisen von hundert und mehr Wersten unternimmt, blos um sich mit Tabak zu versorgen.

Verschiedenes.

Nach dem, in der Kammer der Abgeordneten am 17. Merz erstatteten, Bericht des Hrn. Finanzministers Grafen v. Armansperg, über die Schuldentilgungs-Anstalt, werden die Staatsschulden Bayerns sich bis zu Ende der zweiten Finanzperiode um 5 Millionen, die Zinsen aber um ¼ Mill. vermindern; die Schuldentilgungsanstalt des Untermainkreises wird mit dem 1. Okt. d. J. aufgehoben und mit der Hauptanstalt vereinigt.

In Australien hat Kapitän Stuart einen sehr bedeutenden Fluß, dessen Lauf an 1000 englische Meilen lang ist, entdekt.

Die engl. Regierung läßt 8 Dampfschiffe, jedes von 220 Pferdekraft, also größer als die bisherigen, erbauen.

Nachrichten aus Canton bis zum 2. Nov. v. J. zufolge, war das gute Vernehmen der chinesischen Regierung mit dem brittischen Handelsstande augenblicklich gestört worden. Indeß wurde die Sache bald beigelegt, und man glaubte nun, daß der Handel nicht weiter unterbrochen werden würde.

Zu den Uebelständen, denen jezt der Handel Londons mit Portugal unterliegt, gehört auch das gelegentliche Zurükhalten der Briefe in Portugal, und sogar solcher, die Rimessen und auf Privatverhältnisse sich beziehende Papiere enthalten.

Briefe vom Vorgebirg der guten Hoffnung melden, daß die Kaffern große Fortschritte in der Civilisazion machen, was man dem von der Regierung befolgten Sistem und den Bemühungen der Missionarien zuschreibt.

Mainz, 16. Merz. Die Rheinschiffahrtskommission ist seit einigen Tagen in großer Thätigkeit, und mit Abschluß des definitiven Reglements beschäftigt, wiewol der preußische Bevollmächtigte noch nicht wieder hier angelangt ist. Es scheint, daß die übrigen Bevollmächtigten geneigt sind der Foderung Hollands nachzugeben, und Antwerpen aus dem definitiven Reglement zu streichen. Diese Verfügung würde nebst dem Ausschlusse der fremden Seefahrer von der Beschiffung des Rheins zur Folge haben, daß den Holländern nach wie vor das Monopol des Rheinhandels verbliebe, und daß selbst ihr Handel durch Aufhebung der Stapelgerechtigkeiten in Köln und Mainz eine bedeutende Ausdehnung auf Kosten des deutschen Handelsstandes gewänne. Durch die Trennung Belgiens von Holland hätte demnach Niemand mehr als die Deutschen verloren, deren Schiksal es zu sein scheint bei jeder Gelegenheit die Kosten fremder Händel zu tragen. Noch hoft man von den anerkannten patriotischen Gesinnungen des preußischen Rheinschiffahrtsbevollmächtigten, daß er die einmal von Holland zugestandene und seit vielen Jahren ausgeübte freie Schifffahrt zwischen den Rheinhäfen und Antwerpen nicht aufgeben werde.

Bekanntmachung.

Bei J. A. Finsterlin in München sind erschienen:

Neueste Proben der Preßfreiheit in Bayern.

Eine unter den jezigen Umständen lesenswerthe Schrift.

Der Stadttag zu Krähwinkel. Lustspiel in fünf Aufzügen von J. v. Plötz.

Rede des Abgeordneten, k. Regierungs-Direktors Dr. Rudhard, über die Finanzverwaltung des Königreichs Bayern im Jahre 18 25/26.

Rede des Abgeordneten Grafen von Taufkirchen-Kleeberg, gehalten in der öffentlichen Sizung am 25. Juli 1825 das Militär Budget für das Jahr 18 27/28 betreffend.

Hamburg, 18. Merz.

Paris 2 Monat	185 3/4	Augsburg K. 6 W.	147
Bordeaux 2 Monat	186 3/4	Frankfurt a. M. W. Z.	147
Petersburg 2 Mon.	9 15/32 ß	Prag eff. —	147 3/4
London 2 Mon. 13 M.	7 3/4 ß	Wien eff. —	146 3/4
k. S. 13 M.	9 1/4 ß	Triest eff.	147 3/4
Madrid 3 Monat	46	Breslau 6 W.	150
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	46	Leipzig Kurr.	147 1/4
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	117 1/4
Porto —	42	Duk. al Marko	102 1/2 S.
Genua —	187 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 1/8 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 10/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	35 10/100	—	
2 Mon.	35 [illegible]/100		

Frankfurt, 21. Merz.

Amsterdam	k. S.	135 B		**Silber und Gold.**	
ditto	2 M.	137 3/8 B		Neue Louisd'or	11. 10
Antwerpen	k. S.	—		Friedrichsd'or	9. 52
Augsburg	k. S.	100 B		Kaiserl. Ducaten	5. 35
Berlin	k. S.	104 3/1 B		Holl. do. altem Schl.	— —
ditto	2 M.	—		do. neuem Schl.	— —
Bremen	k. S.	110 B		20 Frank-Stüke	9. 29
ditto	2 M.	—		Souverainsd'or	16. 30
Hamburg	k. S.	145 3/4 B		Gold al Marco W. Z.	316.
ditto	2 M.	145 1/4 B		Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
Leipzig	k. S.	99 7/8 B		ditto halbe	— —
do. in der Messe		—		Conventionsthaler	— —
London	k. S.	—		Holl. Gulden	— —
ditto	2 M.	148 3/8 B		Preuß. Thaler	1. 44 5/8
Lyon	k. S.	78 7/8 B		5 Frank-Thaler	2. 20 1/2
Paris	k. S.	78 1/2 B		Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto	2 M.	78 1/4 B		ditto 13—14 Löth.	20. 10
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4 B		ditto 6 Löth.	20. 6
ditto	2 M.	—			
Disconto		2 1/2 G		—	

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

37. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 27. Merz 1831.

*Neue Bücher.

Freies Wort. Die Maut im königl. bayer. Rheinkreise. Von F. Savoye. Speyer 1830, in der Kolb'schen Buchhandlung.

Von allen Seiten offen und zugänglich, lachte der Rheinkreis dem, von Maut-, Accisen-, Brüken-, Weg- und Pflastergeld-Erhebungen gemarterten Reisenden, wie ein glükliches Asyl, ehedem entgegen, und wolbehaglich erschien die ungenekte Ruhe auf freiem Boden. Der Handel hatte sich unverkennbar und in erfreulichem Mase gehoben, — und wenn auch mancher Ort dieses Aufblühen des Verkehrs zum Theil seiner vortheilhafteren Lage zumessen konnte, so ist doch im Allgemeinen die Ursache hiervon in der ungehemmten, allseitigen Handelsfreiheit zu suchen. Waren die Städte, wie z. B. namentlich Zweibrüken, in früheren Zeiten beinahe nur auf eigene Konsumzion beschränkt, hierdurch genöthigt, den wenigen Bedarf aus zunächst gelegenen Orten an der Saar und am Rheine zu beziehen, so traten sie mittelst des durch die Flußschiffahrt gewährten Vortheils, bedeutende Quantitäten aus den vorzüglichsten Seepläzen zu erhalten, späterhin mit diesen nämlichen Städten in Konkurrenz, und der Gewinn, welchen sie früher diesen zuwenden mußten, blieb ihnen und dem Lande. Die Unmöglichkeit entfernter Versendungen, — der nahen Grenzen wegen, — kompensirte sich durch den vermehrten Absaz im Innern selbst. Auf allen Seiten von Staaten umgeben, deren Bewohner mehr oder minder, mit Zöllen, und hierdurch erhöhten Preisen zu kämpfen haben, bot natürlich der Rheinkreis einen wolfeilern Markt, und einen Gegenstand steten Begehrens dar — und das Verbot hielt den Ausländer nicht ab, wolfeileren Einkäufen im Rheinkreise nachzugehen. Dis veranlaßte in den Grenzorten die Errichtung von Warenlagern, welche nicht allein den Vortheil eines bedeutenden Absazes an Kolonialwaren und Fabrikaten darboten, sondern auch für den geringern Weinbau darum von großer Wichtigkeit wurden, weil in diesen Orten alljährlich eine sehr namhafte Quantität Weins konsumirt wurde, dessen geringe Qualität im Inlande wenig Liebhaber erwarten ließ, und noch weniger die Kosten einer Versendung ins Ausland tragen konnte. —

Selbst ausländische Kaufleute und Fabrikanten, durch Prohibizionen und Zölle ihres Landes gehemmt, haben ähnliche Niederlagen im Rheinkreise errichtet, und hierdurch das Emporkommen der Niederlagsorte begründet. Ein saillantes Beispiel hiervon liefert St. Ingbert, ein kleiner Fleken, welcher in Zeit von wenigen Jahren sich, so zu sagen, zu einem bedeutenden Handelsorte erhoben hat.

Die anerkannte Thatsache, daß die französischen Grenzbewohner auf eine Streke von 6 bis 8 Stunden Landeinwärts, ihre Einkäufe aller möglichen und manchfaltigsten Artikel in dem Rheinkreise machten, führt, die Grenzlinie Frankreichs nur zu 20 Stunden angeschlagen, zu dem Resultat, daß dieses Land allein, in einem Flächenraum von 120 bis 160 Stunden, seine Bedürfnisse aus dem Rheinkreise zog, diesem den entsprechenden Gewinn hiefür zufließen ließ, und Tausende der Grenzbewohner in Thätigkeit und Erwerb sezte, — und zwar in dem Mase, daß in diesen Grenzgegenden das französische Geld die fünf Achttheile der kursirenden Münzsorten ausmachte! —

Diese Vortheile der Handelsfreiheit waren um so höher zu schäzen, als sie einem geldarmen Landstrich zu gut kamen, diesem das Geld des Auslandes zuführten, und durch Beförderung der Betriebsamkeit und Industrie, wenn auch keinen glänzenden Reichthum, doch das einzige Mittel verschafften, ihre bedeutenden Abgaben und Steuern zu entrichten!

Wie ganz anders haben diese Verhältnisse in kurzer Zeit sich gestaltet. Mit der Einführung des bayerisch-würtembergischen Zollverbandes im Rheinkreise, sind alle diese Vortheile verschwunden, und es bedarf keiner höhern Staats- und Völkerrechtlichen Gesichtspunkte, um jede Maut zu verdammen, die lebendige und stets untrügliche Waffe der Erfahrung streitet mit entschiedenem Uebergewicht dagegen.

An die Stelle rühriger Bewegung, geschäftiger Betriebsamkeit, und lebhafter Grenzkommunikazion, ist das Bild einer verödeten, abgeschnittenen Insel, — eines leben- und verbindungslosen Landes getreten, dessen Endpunkte, verlassen von dem schaffenden Geiste eines loyalen Handelsverkehrs, nur mehr durch das nächtliche Schleichen verkappter Schmuggler betreten werden.

Wenige Monate haben hingereicht, um die tödtlichen Nachtheile dieser Industrie-, Handels- und Wolstandes-Geissel im grellsten Lichte zu zeigen.

Vermöge der bestehenden Zollordnung, sind die wichtigsten Handelsgegenstände des Rheinkreises mit Abgaben besteuert, und viele sogar mit Ausgangszöllen belegt. Mußte hierdurch die Grenzbetretung und Kommunikazion mit dem Auslande, schon der unvermeidlichen Unannehmlichkeiten und Verazionen einer doppelten Mautlinie wegen, schwieriger werden, und fielen diese Hindernisse der freien Bewegung um so drükender auf, als man sie bisher nicht kannte noch ahnete, so entstund daraus zugleich der größere Verlust, daß der, gezwungener Weise erhöhte Preis der Kolonialwaren und Fabrikate den Ausländer, bei disseitigen Einkäufen, keinen Vortheil mehr finden läßt, und ihn vom disseitigen Markt verscheucht. — Unausbleiblich muß hierdurch der Handel, blos auf inländische Konsumzion beschränkt, zu elender Krämerei herabsinken, und selbst diese ist untergraben!

Preußen, näher gelegen als Altbayern und Würtemberg, — und durch vortheilhafte Eingangszölle begünstigt, benuzt den Rheinkreis wie Darmstadt, um ihm seine Waren und Fabrikate aufzudringen, dieselben, wie namentlich Kolonialwaren, dem Krämer in ganz kleinen Quantitäten, zu Preisen zu liefern, welche dem erfahrensten, mit allen Seehäfen in Verbindung stehenden Kaufmann alle Konkurrenz rein unmöglich machen — und der inländische Handel versiegt zum Vortheil ausländischer Spekulanten! Besäße noch der Rheinkreis die Mittel zu Repressalien, oder könnte ihm der Ausfluß seiner Erzeugnisse und Fabrikate nach Preußen eine Entschädigungsquelle eröffnen? Allein dis ist nicht der Fall. Seine geographische Lage eignet ihn nur zum Grenzhandel — Fabriken besizt er nicht, und die Ausfuhr nach Preußen ist lediglich auf seine Naturprodukte beschränkt. Von diesen konnte ein großer Theil schon bisher frei, oder gegen unbedeutenden Zoll in jenes Land eingehen, auf andern aber lastet, bei aller Ermäßigung der Steuern, dennoch ein so hoher Zoll, daß er von einem wirklichen Eingangsverbote nur dem Namen nach verschieden ist. Dieses Verhältniß drükt besonders den Weinbau. Nur das vorzüglichste Gewächs kann nach Preußen und Hessen gebracht werden.

Ein solches fand aber auch früher zu guten Preisen Absaz. — Die ungleich größere Menge geringerer Qualität erträgt den noch immer bedeutenden, und durch die neueste Masregel des preußischen Kabinets erhöhten Zoll nicht — die früheren Gelegenheiten seiner größeren Konsumzion und Absazes aber bestehen nicht mehr; wozu noch der Umstand kommt, daß Hessen bei der Einfuhr in Preußen entschiedene Vortheile vor dem Rheinkreise hat! —

Was dem Emporkommen des Handels, und dem Wolstande des Kreises früherhin so gedeihlich war, alle die Vorzüge eines wolfeilen Marktes, sind nunmehr auf andere Länder, namentlich auf Baden, übergegangen. Ihm ist der Absaz nach Darmstadt, Würtemberg und zum Theil nach Frankreich, und zugleich die leichte Möglichkeit geworden, seine wolfeilen Waren im Rheinkreise umzuschlagen. —

Verschwunden ist das Handelswol des Kreises, und selbst die unglaublichsten, hartnäkigsten Anhänger des Mautsistems sind von ihrer Aberrazion zurükgekommen; die Zeit hat sie belehrt, daß das Wol Einzelner nicht auf Kosten des Ganzen erreicht werden darf noch kann, und daß das Gedeihen eines Particularhandels durch das Bestehen eines allgemeinen Verkehrs bedingt ist. (Beschluß folgt.)

---

*Triest, 17. Merz. Kaffe ist sehr gefragt und um 1 fl. höher: moka 42—44, dem. 34—36, jamaika 24—26, domingo 20½—21½, hab. 22 bis 28. Baumwolle unverändert, bei geringem Vor-

rath. Zuker ist begehrt und zum Theil höher gegangen. Smirnische Feigen stiegen von $5\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ auf 6—8, Rosinen, smirn. von $6\frac{1}{2}$—$7\frac{3}{4}$ auf $7\frac{3}{4}$—$8\frac{1}{4}$, cisme von $7\frac{1}{4}$ auf $7\frac{1}{2}$—$7\frac{3}{4}$. Sizilische und puglische Mandeln sind auf $24\frac{1}{2}$—26 fl. gefallen.

Mannigfaltiges.

Die Europäer halten sich allein für aufgeklärt und civilisirt, allein man kann dis nur von Einigen behaupten, indem die europäischen Gelehrten wol am meisten Kenntnisse besizen, die Mehrheit des Volks ist aber in China, Japan und bei den Birmanen und Hindus gebildeter, denn dort kann fast jedes männliche Individuum lesen, schreiben, rechnen und weiß die Geseze seines Landes (bei uns von tausend Menschen kaum nicht einer) auswendig. Ueberhaupt ist dort die Erziehung so, daß sie zu allen Künsten und Handwerken geeignet macht, die dort seit Langem zu einer so hohen Vollkommenheit gediehen sind, daß die unterrichtetsten Völker Europens es ihnen noch nicht in Allem gleich zu thun im Stande sind.

Kontrast in der Kulturansicht. In Japan bemerkt man kein ödes und unbebautes Land, und man bezweifelt, daß es möglich sei, in irgend einem Lande auf der Welt so viele große, mehr beieinander liegende, schön gebaute und ungeheuer bevölkerte Städte zu sehen, von denen die meisten zwischen 100,000 bis 300 000 Einwohner haben. Ein Reisender versichert, daß er neben den vielen großen Städten nicht ein einziges Dorf oder einen Fleken gesehen habe, der von so geringer Größe gewesen wäre, als eins in Europa. Ueberall bemerkte er einen Ueberfluß von Kaufmannswaren und Lebensmitteln jeder Art, und Alles zu sehr niedrigen Preisen, daß selbst die ärmsten Leute anständig, und ohne das Geringste zu entbehren, leben können.

Wahrlich! so weit sind wir weisen Europäer mit unserer hochberühmten Civilisazion noch nicht gekommen! Wir schreiben unser Elend auf Schuld der Uebervölkerung, ohne zu bemerken, daß die am stärksten bevölkerten Länder, wie England, Holland, einige Theile der Schweiz und Deutschlands, gerade die wolhabendsten sind.

Noch heutiges Tags besteht eine Hauptbeschäftigung der spanischen Geistlichkeit in der Teufelsaustreibung, der Verbannung der Heuschreken und anderer schädlicher Insekten, und der Segnung des Viehes. Zur Vertreibung der Heuschreken, Mäuse, Raupen ꝛc. bedarf der Pfarrer zuvor der Erlaubniß des Bischofs. Er begibt sich sodann an den Ort, wo sie sind, besprengt ihn zu drei verschiedenen Malen mit Weihwasser, indem er mit dem Sprengebesen das Zeichen des Kreuzes macht. Er spricht dabei mit leiser Stimme Gebete, wiederholt mehrmals die Worte: Ite maledicti, sagt das Magnifikat, das Benedictus und ein Duzend Oremus, wobei alle Anwesenden auf den Knieen liegen. Zur Belohnung erhält er gewöhnlich ein Mas Weizen oder andere Lebensmittel. Den Kapuzinern gibt man nur einen Käse oder eine Wurst.

Verschiedenes.

Im Kurfürstenthume Hessen wird nächstens, wie es heißt schon bis zum 1. April, eine bedeutende Verminderung des bisherigen Mauttarifs hinsichtlich mehrerer Handelsgegenstände eintreten. So ist beim Solleder der bisherige Eingangszoll von 9 Thlrn. per Zentner auf die Hälfte herabgesezt; bei Seidenwaren von $1\frac{1}{2}$ Thlr. per Pfund auf $\frac{1}{4}$ Thlr.; und bei baumwollenen Fabrikaten, Kaffe und Gewürzen ist derselbe um 25 Proz. ermäßigt. Hinsichtlich des Zukers dagegen, des fabrizirten Tabaks und der Wollentücher bleibt es, aus Rüksicht auf die inländische Fabrikindustrie, bei den frühern Bestimmungen des Tarifs.

Seit dem regelmäßigen Postverkehr Preußens und Schwedens, gehen die meisten Reisenden über Berlin; auch hat dis die Geschäfte belebt und sehr viele, früher von Frankreich bezogene Artikel, nimmt Schweden nun von Preußen.

In Rheinpreußen kommt der Weinbau sehr in Aufnahme, seitdem die Trennung von Frankreich den Erzeugern höhere Preise sichert.

Aus Rußland darf nun rohe Schafwolle zollfrei ins Ausland verführt werden. Hengste zalen zur Ausfuhr nur 4 Rubel per Stük und Wallachen und Stuten 2 Rubel Silber.

In Polen ist der Einfuhrzoll von weißem Eisenblech auf 15 fl. pr. Ztn. herabgesezt worden, da mehrere Gewerbe sich deswegen beschwerten.

Im Jahre 1790 hatte die Stadt New-York 33,022, Philadelphia 42,520 und Baltimore 13,503 Einwohner. Nach der lezten, im vorigen Jahre

vorgenommenen Zälung, beträgt die Volksmenge in New-York 200,942, in Philadelphia 170,000 und in Baltimore 81,000 Individuen.

In Glasgow sind mehrere Fallimente, worunter drei große, ausgebrochen.

München. Der Ertrag der Zölle ist im neuen Budjet mit 1,890,000 fl. angesezt. So viel und noch mehr hat schon unser Zollwesen in frühern Zeiten bei mäßigen Zollsäzen ertragen. Was haben wir also mit den hohen Zollsäzen gewonnen? — Nichts als Bedrükung des Handels, insonders des Zwischenhandels und des innern Verkehrs, den Ruin vieler rechtlicher Handelsleute, die nicht schmuggeln wollten, ein Heer von 1000 Gendarmen, die wir ernähren müssen; die Demoralisazion des Landvolkes ringsum an der Grenze, Unzufriedenheit, Bevölkerung der Zucht- und Strafarbeitshäuser, das Unglük von vielen tausend Familien, und Schaden für das Nazionalwol. —

Bekanntmachungen.

Preisberechnung der Gewicht-Waren, von großen zu kleinen Preisen, oder Angabe: wie viel 1 Quentchen, 1 Loth und 1 Pfund kostet, wenn der Einkauf in 1 Pfund, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und 1 Zentner, so wie in 1 leichten und in 1 schweren Stein und in 1 Mark, in allen verschiedenen hohen Preisen, oder im Ganzen, von 1 Thaler an, gemacht worden ist. In preußischen Thalern zu 30 Silbergroschen berechnet, von Joh. Chstn. Gädicke, Verfasser des Berliner Ausrechners ꝛc. 8. Preis 27 kr. Berlin 1831, bei Buchhändler Gädicke.

Im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar erschien:

Chemische Manipulation,

oder

das eigentlich Praktische der sichern Ausführung chemischer Arbeiten und Experimente,

von

Mich. Faraday,

Aus dem Englischen.

51 Bogen in gr. 8. 1828. Mit 5 Tafeln Abbildungen. Preis 3 Thlr. 12 Gr. sächs. oder 6 Fl. 18 Kr. rhein.

Zusäze und Verbesserungen der so eben in London erschienenen 2ten Orig. Aufl. werden wir nächstens in einem Nachtrag liefern.

Berlin, 22. Merz.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.	4	—	86 7/8	—	86 1/2
Pr. Engl. Anl. 18	.	5	—	97 3/4	—	97 1/4
Pr. Engl. Anl. 22	.	5	—	95 1/2	—	—
Pr. Engl. Obl. 30	.	4	—	77 7/8	—	77 1/2
Holl. vollw. Duk.	.	—	—	—	—	18
Friedrichsd'or	.	—	—	13 1/8	—	12 5/8
Disconto	.	—	—	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz		142 3/8	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.		141 1/2	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz		149 1/4	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.		148 5/8	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.		6.21 3/8	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.		80 5/8	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		103	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		103	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		—	—	99 7/12
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		102 3/4	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		102 5/8	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		30	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—	—

Frankfurt, 23. Merz.

Amsterdam	k. S.	138	B	Leipzig	k. S.	99 7/8	B
ditto	2 M.	137 3/8	B	do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B	ditto	2 M.	148 3/8	B
Berlin	k. S.	104 3/4	B	Lyon	k. S.	78 7/8	B
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	78 1/2	B
Bremen	k. S.	110	B	ditto	2 M.	78 1/4	B
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4	B
Hamburg	k. S.	145 3/4	B	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	145 1/4	B	Disconto		2 1/2	G

Augsburg, 24. Merz.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/8 B	London	1 M.	9. 63 B
	2 „	109 1/8 B		2 „	9. 62 B
Hamburg	1 „	114 7/8 B		3 „	9. 61 B
	2 „	114 5/8 B	Paris	1 „	117 7/8 B
Wien in 20 kr	1 „	99 G		2 „	117 5/8 B
	2 „	98 3/4 B		3 „	117 3/8 B
	3 „	98 1/2 B	Lyon	1 „	117 3/4 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 G		3 „	—
	3 „	99 1/8 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		99 7/8 G		2 „	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „ 99 5/8 B	99 1/2 G	Livorno	1 „	57 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 3/8 G	Triest	1 „	99 G
			Venedig	1 „	60 7/8 G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	94	B.	93 1/2	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	103	B.	—	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	129	B.	—	G.
detto detto à fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto à fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	158	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	113	B.	112	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	84	B.	83	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	956	B.	950	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)
(Red. E. F. Leuchs.)

38. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 30. Merz 1831.

Neue Bücher

Freies Wort. Die Maut im königl. bayer. Rheinkreise. Von F. Savoye. Speyer 1830, in der Kolb'schen Buchhandlung.

(Beschluß).

Der Verf. begegnet nun den Gründen, welche man zur Vertheidigung der Maut vorgebracht hat, die in der That im Rheinkreise nicht finanziell ist, da sie jährlich gegen 100,000 Gulden mehr kostet, als sie einträgt. Sie soll nämlich nur mit zur Verwirklichung des Handelsvereins von ganz Deutschland beitragen, und dem Rheinkreis den Vortheil der freien Einfuhr nach Würtemberg, Preußen, Hessen rc. gewähren.

Gewährt aber der allgemeine Hinblik auf die Zukunft, auf die Verhältnisse der deutschen Staaten unter sich, deren verschiedenartiges, oft feindliches, niemals gemeinsames, wenigstens nicht als solches behandeltes Interesse, die Abneigung der Deutschen gegen alle Neuerungen, wenig Trost für fromme Wünsche und nicht die geringste Rechtfertigung für die jezt schon eingreifende Partikular-Maut, welche als Gegensaz der gepriesenen allgemeinen Handelsfreiheit in sich selbst den Verdammungsgrund trägt, so ist hierdurch der lezte Anhaltspunkt der Mautvertheidiger abgeschnitten. Und — was dem Rheinkreis besonders nahe liegt, ihn auf das unmittelbarste und empfindlichste berührt — wird Baden dem bestehenden Zollvereine beitreten, mit andern Worten: Wird Baden auf seine dermalige, mehr als jemals günstige Lage hinsichtlich seines Handels und Verkehrs, im Interesse eines fremden Zollvereins verzichten? wird es sich aller Vortheile des, durch seine niedern Zölle begünstigten wolfeilen Marktes, und allseitigen Absazes, zu Gunsten des Rheinkreises, und um einer staatswirthschaftlichen Vision willen begeben? —

Und was die Vortheile der freien Ausfuhr nach den Vereinsstaaten betrifft, so bestehen diese nur auf dem Papier für den der die Verhältnisse des Rheinkreises recht kennt. Gerade diejenigen Gegenstände, welche hauptsächlich und so zu sagen allein aus dem Rheinkreise nach Preußen und Hessen gehen könnten, Wein und Tabak sind unter den Ausnahmen begriffen, und auf immer von der Zollfreiheit ausgeschlossen. — Der leztere soll 40 % tragen, der erstere 40 % des Tarifsazes der westlichen preußischen Provinzen entrichten, (Art. 2 des Vertrags. lit. d. Nro. 3).

Berüksichtigt man nun, daß andere Produkte, als Früchte u. dgl. auch vor der Uebereinkunft vom Eingangszoll — bis auf einige Silbergroschen per Hektoliter — frei waren, daß die beste Qualität der inländischen Weine, welche etwa den ermäßigten Zoll, — noch immer 110 fl. p. Fuder — ertragen könnte, kaum den hundertsten Theil des Weinerträgnisses ausmacht; daß somit 99/100 von der Einfuhr nach Preußen, der Sache nach, ausgeschlossen sind *), daß Hessen im Durchschnitte bessere Weine als Rheinbayern producirt und 40 fl. weniger Eingangszoll nach Preußen bezalt, — daß Preußen, und dis möge ein Fingerzeige sein, was Bayern in der Folge zu erwarten hat, — in der Besorgniß, Rheinbayern möge Weine einbringen, den, beim Abschluß des Vertrags bestehenden Zoll, kurz zuvor ehe jener in Vollzug treten sollte, um 2 Thaler

*) Ein Gesichtspunkt, welcher mächtig dazu beigetragen, die Weinpflanzer in der Pfalz von ihrer früheren Vertheidigung der Maut abzubringen.

pr. Zentner erhöht, und hiervon Bayern natürlich die 40⅔ aufgebürdet hat — daß zudem die Gebiete von Hessen-Homburg, Koburg und Oldenburg, welche bisher für den Rheinkreis ganz offen waren und ihren Bedarf an Kolonialwaren u. s. w. von diesem bezogen haben, nunmehr, anstatt daß Bayern Alles hätte aufbieten sollen, um wenigstens den Absaz dahin zu behalten — in den preußischen Zollverband aufgenommen sind; — nimmt man endlich den Zolltarif zur Hand, wonach alle diesseitigen Fabrikate einem höheren Eingangszoll nach Preußen, als dessen Erzeugnisse nach Bayern, unterliegen sollen, — und ersieht man aus allem dem, auf welcher Seite allein der Vortheil sein kann, und daß die wenigen Ausnahmen von der Zollfreiheit, mit immensem Uebergewicht die Hauptsache und Regel sind, so wird man begreifen, daß der Rheinkreis eben keine sonderliche Empfänglichkeit für die aus dem Vertrag mit Preußen und Hessen ihm vorgestellten Argumente der Mautvortrefflichkeit an sich, noch der Annäherung zu dem großen Ziele allgemeiner Handelsfreiheit in Deutschland an den Tag legen kann, und eben so wenig den durch die Aufhebung der Maut angedrohten Nachtheil zu fürchten hat.

Als Nachtrag zu obiger Schrift ist unter dem Titel: Die Maut in Rheinbayern. Noch ein freies Wort ꝛc. eine andere Schrift erschienen, in welcher der Nachtheil der Maut im Rheinkreise insbesondere auch dadurch bewiesen ist, daß dieser Kreis bis auf die Gemeinde Waldleiningen, ganz Grenze ist, daher alle Versendungen der einzelnen Orte auf ein anderes den für die Grenzdistrikte auf 8 Stunden landeinwärts vorgeschriebenen Förmlichkeiten unterliegen, daß das Zollpersonal, troz dem, daß es dem Staate weit mehr kostet, als die Maut einträgt, ungenügend ist, indem auf die Stunde Wegs der Grenze nur zwei Mann zur Bewachung kommen, welche natürlich das Einschwärzen, besonders in Gebirgsgegenden, gar nicht hindern können; daß daher dasselbe auch so beträchtlich sei, daß der rechtliche Kaufmann, der nicht schmuggeln will, dabei zu Grunde geht, und in der That in den meisten Gegenden Zuker und Kaffe noch so wolfeil als früher verkauft werden, obgleich der Zuker 15 fl. Zoll zahlen soll. Die Konkurrenz der Schmuggler ist so groß, daß sie den Zentner Zuker und Kaffe, für den sie früher 9 fl. verlangten, jezt für 3 fl. ins Land schaffen, und Zuker, der direkt von Holland bezogen dem Kaufmann auf 26 kr. zu stehen kommt, von den Hausirern zu 21—22 kr. verkauft wird.

Fabriken hat übrigens der Rheinkreis nicht, und wird auch nicht so bald welche erhalten. Die Natur hat schon einem jeden Lande seine besondern Erwerbszweige angewiesen; da, wo Aeker und Weinberge in herrlicher Ueppigkeit wechseln, wo blühende Fluren dem Fleiße des Landmanns eine verhältnißmäßige Belohnung verheißen, da werden die Bewohner nicht den Pflug mit Spinnrad und Haspel vertauschen, nicht die schöne freie Natur mit verdumpfenen, kerkerähnlichen Spinnstuben, (wie in England). Im Rheinkreise werden daher wahrscheinlich nie, weder mit, noch ohne Maut, Fabriken gedeihen; wenn dieses möglich wäre, so hätten gewiß die französischen Zeiten zu ihrem Entstehen und Aufblühen am günstigsten wirken müssen, wo ihnen für den Absaz ihrer Erzeugnisse Frankreich und gewissermaßen die ganze Welt offen stand. —

Schon der einzige Umstand ist hier entscheidend, daß bei uns der Taglohn viel zu theuer ist, als daß je der Unternehmer einer Fabrik ohne besondere begünstigende Umstände, seine Rechnung dabei finden dürfte. Zu verschiedenen Zeiten bereits, namentlich aber während der hiefür so günstigen franz. Regierung, sind Versuche mancherlei Art gemacht worden, alle aber, ohne auch nur Eine Ausnahme, haben mit bedeutendem Nachtheil ihrer Unternehmer — nach längerer oder kürzerer Dauer — wieder aufhören müssen. —

Gewerbsausstellung in München. Die öffentliche Ausstellung der Erzeugnisse inländischer Industrie wird dieses Jahr am 2. Oktober und die folgenden Tage in München statt finden. Die dafür bestimmten Gegenstände müssen vor dem ersten September der Kommission für die Industrie-Ausstellung übergeben werden. Jedem Erzeugnisse soll zum Beweise des Ursprungs und zur Vermeidung von Verwechslung der Name des Erzeugers und dessen Wohnortes, des Kreises, der Verkaufspreis und bei Fabrik-Erzeugnissen das Fabrikzeichen, eine genaue Angabe des Fabrikpreises und des Preises für den Einzelnverkauf beigesezt werden. An Kaufsliebhaber können einzelne Erzeugnisse um die beigesezten Verkaufspreise abgegeben werden. Die vollständige Besorgung sowol der Einsendung als der Zurüksendung der zur Ausstellung bestimmten Industrie-Erzeugnisse, sohin auch das Auspaken bei der Uebergabe, und die Verpakung bei der Zurüksendung, liegt den Eigenthümern ob, welche daher zu den desfallsigen Verrichtungen am Orte der Ausstellung, wenn sie solche nicht selbst vornehmen, Bevollmächtigte zu ernennen

haben. Doch können sie aber auch, jedoch nur frei von Transportkosten, an die Kommission addressirt werden, welchen Falls zur Besorgung dessen, was dem Eigenthümer obliegt, auf dessen Kosten Official-Vertreter aufgestellt werden. Die Staatsregierung haftet nur für Beschädigungen während der Ausstellung. Die Ausstellung erstrekt sich auf alle Erzeugnisse des vaterländischen Kunst- und Gewerbsfleißes, in soweit in ihnen Tüchtiges geleistet wird, ohne Ausnahme, mithin nicht blos auf Luxusartikel, sondern auch auf die einfachsten Gegenstände, welche für den gewöhnlichen Gebrauch dienen, vorzüglich, wenn sie bei einem unerläßlich erfoderlichen innern guten Gehalte großen Nuzen und einen billigen Preis in sich vereinigen. Von den der Auszeichnung würdig erkannten Erzeugnissen werden Proben in das Nazional-Industrie-Produkten-Kabinet niedergelegt, und die Namen der Erzeuger derselben besonders eingetragen.

Leeds, 10. Merz. Die Nachfrage für Schafwolle ist hier und in Liverpool auserordentlich groß und anhaltend, und es sind in den lezten Wochen über 3000 Ballen von allen Gattungen deutscher, spanischer und englischer Schafwolle, zu guten und neuerdings erhöhten Preisen verkauft werden. Baumwolle findet ebenfalls viel Begehr und im Februar sind 74,696 Ballen zum inländischen Verbrauch genommen worden. Liverpools Handel vermehrt sich jährlich, was in der geographischen Lage seinen Grund hat.

London, 18. Merz. Baumwolle, gut schöne bengal. bezalte man zulezt mit $4\frac{3}{4}$—$4\frac{5}{8}$, surate, ord. $5\frac{1}{4}$, feine 5—$5\frac{3}{4}$, mina, schöne $5\frac{5}{8}$, gut schöne 6 d. Kaffe, gut und fein ord. brasil., zu 39 bis 40 s. Piment gefragt. 650 Säke Salpeter wurden heute bei $9\frac{1}{4}$ Refrakt. zu $43\frac{1}{2}$ – 44 s bezalt. Zuker begehrt und etwas höher; ord. Lompen sind nicht unter 64 s zu kaufen, weißer bahia 19—26 s, gelber 20 – 23.

Havre, 20. Merz. Verflossene Woche wurden viele Geschäfte gemacht und die Waren hielten sich gut. Kaffe, haiti $51\frac{1}{2}$—$52\frac{1}{2}$, portoriko $46\frac{1}{2}$, havana 60 Fr., rio $48\frac{3}{4}$, guadel. $127\frac{1}{2}$. Senegalgummi $67\frac{1}{2}$ Fr., Orlean 48 Fr., Reis, karol. verzollt $23\frac{1}{2}$. Zuker, gute 4te Sorte 70 Fr., bourbon $51\frac{1}{2}$—75, havana, schöner blonder 28 Fr., ord. 23 Fr., halbweißer batavia 30 Fr., in der Niederlage.

Mannigfaltiges.

In den vereinigten Staaten Nordamerikas erscheinen im Durchschnitt täglich nicht weniger als zwölfhundert verschiedene Zeitungen, welche in Städten und Dörfern und den einzelnen Weilern gelesen werden und Bildung verbreiten. Fast Jeder kann dort lesen, und die Zeitungen ersezen die zum Theil noch fehlenden Kollegien, Universitäten und Bücher, da sie eine große Mannigfaltigkeit des Inhalts haben. Der Hauptnuzen besteht aber in der steten Anregung des Geistes und der politischen Richtung, die sie ihm geben. Sie sind weniger troken als die europäischen, und so kommt es, daß es in Amerika keinen phlegmatischen, niedergeschlagenen Bauerngeist, und nicht den tändelnden aus Langerweile und Geistesleerheit gebildeten der vornehmen Europäer, die in zalreichen balletristischen Unterhaltungsblättern ihre Geistes-Energie ersäufen, gibt, und alles im Fortschreiten begriffen ist.

Französische Universitäten. Bei den öffentlichen Vorlesungen in Paris hörten 1828, 95 transzendente Mathematik, Astronomie und mathematische Physik, 1912 Experimetalphysik und Chemie, 220 Mineralogie und Geologie, 303 Naturgeschichte, Zoologie, Botanik, Anatomie rc., 1029 Geschichte, Alterthümer und Geographie, 204 alte Literatur, 886 Philosophie und Naturrecht, 34 morgenländische gelehrte Sprachen, 47 morgenländische noch gebräuchliche Sprachen. Aber bei den Vorlesungen der theologischen Fakultät in der Sabonne, über Theologie, Kirchengeschichte, Kanzelberedsamkeit ließ sich auch nicht ein einziger Zuhörer einschreiben. Wie abweichend verhält sich dagegen die Zuhörer-Anzal auf unsern Universitäten, wo die, welche Chemie und Naturwissenschaften hören, einen unbedeutenden Haufen ausmachen. Doch muß man bedenken, daß die Geistlichen ihre Studien meistens in Seminarien machen, um von den Begriffen der argen Welt weniger angestekt zu werden.

Süße Wasserquellen gibt es im Meere an verschiedenen Orten. Sie brechen oft mit großer Gewalt aus den Felsen, in einer Tiefe von 2—3 Klafter und mehr, und werden durch die starke Bewegung, die sie der Oberfläche geben, erkannt. Man hat viele solche Quellen bei den

Inseln Bahrain und Areb im persischen Meerbusen entdekt, während man auf diesen Eilanden selbst nicht die geringste Spur einer süßen Quelle bemerkt. Um dis süße Wasser zu schöpfen, stürzt sich ein Taucher, mit einem ledernen Sake versehen, in das Meer. Er naht sich dem Felsen, hält den Sak dicht an die Oeffnung, aus welcher das Wasser mit so großer Gewalt strömt, daß der Sak in wenigen Sekunden angefüllt ist, worauf er ihn verschließt, sich erhebt, und in die in einem Boot befindlichen Gefäße leert. Dieses Geschäft wird bis auf 20 Mal in einer halben Stunde wiederholt. Der Sak hält 4 — 5 Gallonen.

Verschiedenes.

Auf den vielen Eilwagen, die nach allen Städten der östreichischen Monarchie abgehen, zalt man gewöhnlich 24 Kr. Konv. M. für die Meile. Im lombardisch-venezianischen Königreiche bestehen, unter Aufsicht der Oberpostbehörden, auf allen Straßen, neben den k. k. Eilwagen, auch noch Privatdiligencen zu wolfeilen Preisen.

In Sachsen klagt man über den langsamen und kostspieligen Prozeßgang, der alles Vertrauen vernichtet und so Handel und Verkehr benachtheiligt. Man schlägt deshalb Handelsgerichte in den größern Städten und allgemeines öffentliches mündliches Verfahren mit Geschwornen in Civilsachen vor. Ganz Deutschland leidet, mit wenigen Ausnahmen, an dem gleichen Uebel.

Im Monat Januar kostete der preußische Scheffel Weizen in Silbergroschen, in: Königsberg $77\frac{5}{8}$, Memel 78, Danzig 60, Koniz 90, Graudenz $93\frac{2}{3}$, Posen $71\frac{1}{12}$, Berlin $83\frac{5}{8}$, Stettin $69\frac{5}{8}$, Breslau $72\frac{1}{8}$, Magdeburg $76\frac{7}{12}$, Münster 115, Köln $82\frac{11}{12}$, Elberfeld $98\frac{5}{8}$, Aachen $103\frac{6}{12}$, Kreuznach $79\frac{1}{4}$, Koblenz $77\frac{5}{12}$.

In Riga kamen 1830, 1241 Schiffe an, und 1248 segelten ab; eingeführt wurde für 15,683,598 Rubel (614,530 weniger als 1829), und ausgeführt für 45,059,132 R. (2,829,291 R. weniger als 1829).

In Dänemark wird der Zolltarif verändert werden; es wird auf eine einfachere Erhebungsweise blos nach dem Gewichte angetragen und ein sehr mäßiges Maximum für alle Zollsäze, in Vorschlag gebracht werden. Dis sind die Wünsche des Handelsstandes in Schleswig und Holstein. —

Amsterdam, 21. Merz.

London 2 Mon.	11.85	Porto	36 50
k. S.	11.82 5/10	Livorno L'so	45
Paris 2 Mon.	56.62 5/10	Genua —	46.75
k. S.	56 87 5/10	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55.50	Hamburg 2 M.	34.53 7/10
k. S.	55.75	k. S.	35.06 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	103 50	Wien effekt.	36
Sevilla —	99.50	Frankfurt	36.57 5/10825
Madrid —	101	Augsburg	36.12 5/10
Bilbao —	101	Petersburg	10.37 5/10
Lissaben —	36.50		

Frankfurt, 26. Merz.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	83 1/4
	Bank-Akzien	3	— —	1155
	fl. 100 Loose b. Rothf.		— 157 1/2	—
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	— 114	—
	Bethmann. Oblig.	4	— 69 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— 76	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— —	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	87 1/2
	Obl. b. Rothf. in Frft.	5	— 98 3/4	—
	Obl. b. Rothf. in Lond.	4	— 79	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— 58	—
Bayern.	Obligationen	4	—	93 1/2
	verz. Lott. E—M.	4	— 102	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— 100 1/2	—
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		— —	73 3/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— 93	—
	fl. 50 Loose		60 1/4	—
Nassau.	Obligationen	4	— 96 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 41	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— —	45 1/8

Amsterdam	k. S.	138	B
ditto	2 M.	137 3/8	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B
Berlin	k. S.	104 5/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	110	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	145 1/2	B
ditto	2 M.	145	B
Leipzig	k. S.	99 3/4	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/8	B
Lyon	k. S.	78 7/8	B
Paris	k. S.	78 1/2	B
ditto	2 M.	78 1/8	B
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/4	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 10
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 5/8
5 Frank-Thaler	2. 20 1/2
FeinSilber 16 Löth.	20. 12
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Paris, 23. Merz. 5 prC. Renten 81 Fr. 40 C. 3 prC. R. 62 Fr. 50 C. 5 prC. Sp. Guebh. $44\frac{1}{2}$ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. 60 Cent.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 38. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 17. Merz 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 44 2/3 Bocc. 5—18 fl.
Alizari 20—26 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 16—20
Alaun, Rom. fl. 9
— Istr. 8 deutsch —
— Lev. 6 engl.
Anciughe, Sizil. die 100 Pfund fl. 20—23
Aranceti, trockne 6½—7
Aranci, die Kiste
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 72—110
persischer 100—115
Borax raff. 52
Kafe Lev. 42—44
Dem. 34—36 Jamaika 24—36. Dom. 18-19
bahia 17—18 Hav. 20½-21½
Cacao trinit. 20-22 Mar. 9½-11
Hanf, ital. 19—21
Kamfer, raff. 105—108
Zimmt, Ceilon. 4½—6½
Cantariden 1 1/2—1¾
Capern, Pugl. 13—17
— Franz.
Carobbe, ital. 2½
Cassia Lignea 42—44
Wachs, rohes, russ.
— Polnisches 70
— Podol. u. Ukr. 71
— weisses 85—97
China, Peru. graue Pfd. 1½-3
— Calissaja 1 1/5
— Carthag., gelbe 45 kr.
Cochenille 6—6½
Coccole di Levant. 19—20
Coloquinten 70—75
Hausenblase Pfd. 4—5
Baumwolle, mit 40/0 Tara
— Subug 34 Uso
— Smirn.
— Kassab. 37½ kirk.
— Egypt. Mako 35
— Bianca = Villa assort.
— Fern. 38½, maragn. 36
Baumwollengarn, Smirn. 1—3 48—60 fl.
— weiss. Malta 53—46
— egyptisches 46

Weinsteinrahm, hies. 32
— fremder 32—33
Curcume 12—14
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 4½
— Cedro 4½ Orang. 3
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. —kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. 8 Cal. 9
— Dalm. 3½. Pugl. 3½
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 46—50
— — Minuta 45—48
Gallus, Lev. in Sort. 36—38
— schw. 40—46, weiß 32—36
— grün 30—35
— Abruzzo 15—20
— Marmorina 20
Gewürznelken 69—103
Gummi, Arab. in Sort. 40-42
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—55
— Amoniac in Br. 40—45
— Assa foed. 25—70
— Copal nat. 45—55
— Mastix 133—134
— Tragant nat. 8[illegible]—100
— Elast. 115—130
— Galb. 50—120
Schellack 40—114
Grana Pers. 88—97
— 1/2 Pers. 70—54
Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—22
— 3/4 in Tropfen 30—38
Indigo, Beng. f. 4—4 1/3
— mittel 3 3/4—4
— ord. 2½—3
Wolle, Pugl.
— Smirn. Barb. 1 ½ 1
— Salonika
— gewasch. Krimm 29
Morea
Holz, Camp. 4½—6½
— Marta 8—10½
— Gelbholz 4½—1 3/4
— Sandel
— Buchs 2 1/3—3½
Citron., Garda sizil. 2½ 3

Mandeln, süße Pugl. 24½—25
— Sizil. 25—26 bittr. 24
— Armelline
Honig, Röm. 10
— Istr. Dalm. 11
Manna Ger. 65 Canell.
Muscatnüsse d. Pf. 1½—2½
Oel, die Orna, Tisch. 22—24
— Pugl. Dalm. 20
— Genua d. Z. 30
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 17½ Lorbeer 16
— Zante
— Leinöl 18—19
Auri pigm. 32—35
Opium 10
Hasenfelle die 110 St. 40—80
Kamelhar, schw. Engl. 115-120
— Holl. 85-90 Franz.
Pfeffer, engl. Sumatra 17-18 Mal. 17—18
Piment, engl. 29 span. 26
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 5—7
Potasche, Ungar. 11½
Rad. Ireos 11
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 45—60
— Jalappa 105—108
— Zedoar[illegible] 13—14
— Sassaparilla 102—110
Reis, Mailänd. 8[illegible]
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9½
Seife, Triester auf Art der Vened. w. 13, gr. 11 gefleckte und marmor. 14½, blaue Mars. 15, Canea 15½, ädle 17—18
Scamon., Aleppo Pf. 11 11½
— Smirn. St. fl. 90
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 1/4, 8
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anis. Pugl. 25—26
— Röm.
— Cumino Pugl. 12—15
— Foen. Pugl. 18—20
— Rem. —
— Sabatill. 15—20
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 17
Seide, rohe, lev. 4—5½
— — Friaul 7½—8½
Soda, Sizil. 6½
Sumach, hies. 2 2/3
— ital. 2½—3
Schwämme, f. rohe 132—330
— Pferde 95—103
— Barbar
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—35
Süßholzsaft, Sizil. 21—22
— Calab. 25½ Abr. 24
Tamarinden in Br. 34—42
— in Massa 10—15
Orlean 35—38
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos schwarz smirn. 3½
— Smirn. 7½—8½
— Erême, neue 7½—[illegible]
— Sultanina 22½—24½
— Passolina, Sizil. 7½
— Jonische, neue 8½—10
Valonea 2—[illegible]
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 69—70
Wein, Cypr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cypr. 24
Safran, fr. d. Pf. 26—32
Ingber 15½
Schwefel, Röm. 3½—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 20—22
— Fernamb. 15—18
— Bahia 15½—17
— Mosc. egypt. 9—10½
— Raff. engl. ord. 22, m. 2[illegible]
— Melis, 21½-22 franz. 23 [illegible]
— ord. engl.
Lumpen, Canar. 22½—2[illegible]
— engl. ord.
— Patent-Melis 22—24
— Stampf- 19½—25
Bleiglätte, kärntner 7½-12½
Zinober 126, chines. 1[illegible]
Quecksilber 105
Schwefelblüte 8.
Salmiak 51—8[illegible]

Warenpreise in Amsterdam am 21. Merz 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

* Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. 9½ fl.
— engl. 9—10.
— smirn. 9
— Lüker 9½
Anschovis, d. Ank. 20
Anis. Alik. fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 240—400 fl. pr. Legger.
Potasche 17—20 fl.
Perlasche 19½—20½ fl.
* Balsam, Peruv. 2½—3 fl.
— Copaiva 55 Ct.
Baumwolle, surin. 40—45 georg. 36—43, luis. 43—38, bengal. 30—35, surate 30—35.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
* Borax, raff. Ct.
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
* Cacao, Carac. Ct.
— Trinidad 15—25
— Goaquil 16—20
— Cayenne
— Surin. 15—25 Ct.
— Maragnon 12—14
— Martinik 12—14
* Campfer, raff.
Cardam., Ceyl. 120 Ct.
— Malab. fl.
Cassia fistula fl. 40
Cichorien, 100 Pf. 20 fl.
Cristal Tartari 45.
* Colla Piscium 9½—10 fl.
Corter. Cascarille 24 30 fl.
* China 35-250 Ct.
— — gelb 100
Simaruba 35.
* Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 65 Ct. 70
* Fol Sennae 52 150 Ct.
Ingber, weißer 15 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40 46 fl.
* — Amonial 30 110 Ct.
* — Assafoedita 30-8 Ct.
* — Benzoin 75—250 Ct.
* — Copal 45—75 Ct.
* — Galbanum 130 Ct.
* — Guayak 60-150 Ct.
* — Gutta 225—300 Ct.
* — Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 30-40
— Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 215 fl.
Heringe, die Tonne 18 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. 58—100 fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 82—84 fl.
— — Paß 52—54
— — Torse 36—42 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 64—66
— — halbrein 53—54
Honig, 50 Pf. Bretag 25
— Havan. 21—22 fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5½ fl. Ct.
— Span.
— Viset 7½,
— Gelb 3½,
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½,
— Caliatur
— Fernamb. 25
— Vimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
* Indigo, Guatim Cortes 2½—3 flor. fl. 4½—5
— Caracas flor. 1 S. 4.50—5. Beng. bl. viol. 5. —4.50, viol. 3.50—4¼
— viol. gef. 3.40—3.
— ord. 2 St. 2.50
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.25—2.50 fl.
— Madras 2¼—3. 25
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 19—26.
* Kanehl, langer 6½—7¼ fl. kurzer 3—[illegible] fl.
— chinesischer 52—55
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
— Java gelb 36—40 blaßgelb 32-34 hell 27½ grün 24½ ord. 24½—26.
— Bourbon, — —
— Dom. 24½—25½
— Surinam, Demer

Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel
— gut ord.
— ord.
— Caracas,
— Jam.—Havanna
— Portoricco Bras.
* Kochenille, gef. 6½—7¼ fl.
— ungesiebt 6¼—7 fl.
Kurkuma chin. Java 10-13
— Bengal 12—16.
Kupfer, ruß. 50 Pf. 58
— Drontheimer 59 fl.
Lakmus 20—115
* Quecksilber
Lign. Quassia 50 Pf. 12
— Sassafras 8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 56—64, unberaubter alt. 48—58 ord. 38—44, Mull 6—15
Moschus Tonkin die Unze fl. 42—150
* Nelken 55—60 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse
Oel, d. A. Lein-48, Rüb-70
Terpentinöl 26 fl.
* Opium, Theb. fl. 12-13
* Pfeffer, br. 21 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 32
Quercitron 50 Pf 5-8½ fl.
Radix, China fl.
— Galanga fl.
* — Hypecacuanha 350
* — Rhabarber 125—350
* — Jalappa 110
* — Seneca 75
Rosinen, Malaga fl. 16
— Smirn. fl.
Rum Jam. d. Ank. 16—23
— Amerik. fl. 14
Reis, Karol. 12—12½ fl.
* Safran, span. 33 fl.
— Gat. fl.
* Sago 10—20 Ct.
Salpeter, roh 29—30,
— raff. 32—34 fl.
* Schellack 85—100 Ct.
* Sternanis 65 Ct.
Semen Cynae smirn. 70 Ct.
Sirup 20 fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 20—29 fl.
— engl. Colonien 21-31
— Surinam 23—33
— Dem. u. Esseq. 22-32

Zuk., Brasil. w. 29—40.
— — br. u. gelb 18—31
— Hav. weiß 40—56
— br. u. gelb 30—38
— Bengal 15—40
— Manilla w. 33—37
— — braun 22—25,
— Ostind. 21—37,
— Raffinade 65-70.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 48—60
— — 3 Pf. 37—57
— Lompen 7 Pf. 37-42
— — 12 Pf. 37—41
— Kandis, weiß. 78 94
— — gelb 43—55
— — braun 33—42
— Stampfzuker 36-46
— Basterde 19—42
Sumach, Porta P. 4¼-6 fl.
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 100—150 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Orenoko Rollen 40-50
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 20—65 Ct.
— Virgin 15—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 20—80 fl.
Tamarinden 7 fl.
* Thee Bohe Ct.
— Congo
— Pecco
— Hys.
— Urim
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 40
Tran, Wallf. fl. Rw. 12 Steekannen.
— Südsee fl. 92
— Leber, d. Tonne braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. — bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 65—66
— ruß. gelb. 67—69 ℔
* — weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-160
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100—120.
— Dän. Krull Lamm-200—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 18. Merz 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9½ Mk.
engl. 12.
Aloe, Barbad. 10—13.
Kap. 17½ Mk.
Asafoedita, Pf. 5—20 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 6—7½. bahia 7—7½.
— alabama 6—7½.
— Georg 6—8 Carth. 5¼-5½.
— Minas Novas
Fern. 8—8½.
— Peru surinam. 8—8½.
luis. 6-8½ beng. 5½—6 1/4,
Surate 5—6 1/4.
Kuba 7. Mako 7½—7½
Benzoe Pf. 12—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 23—31.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 17½—19
*Blei, engl. Rollen 11 Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
- schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½ ß. roh 6—7.
Borsten, Arch. 20, 2a 12
— Petersb. 1a 24, 2a 16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5
Brasil. 2½—2½.
Campher, Pf. in S. raff. 18½—16½, roh 14.
Canehl, weißen Pf. 4—7 S.
— f. 6½, m. 5½ M.
Canthariden Pf. 26—36.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 25
— Malab. kl. 4½-5, l. 4½—5 Mk.
Cassia Lignea Pf. 8—8½
— Flores 9½—12½ ß.
Castoreum Canad Pf. 29—35
— Mosk. 320 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 20—32 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 6-20, gr. 18-41, flava 6-9 regia 14—30ß. rothe 3—11.
Cochenille, Pf. schw. 6½—7
silb. 6½—7½ Mk.
Cubeben Pf. 8—8½ S.
* Curcuma 100 Pf. M-Bengal 11—15½.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 43-48 v. 50-80 Pf. 52-56 Crevellen 32-36
Federn, Dunen Pf. 14—42 S.
— Eiderdunen 46—104 S.
Felle, Hasen, 100 Stük
Lithauer 80 Mk. ruß. grau 114
— —. deutsche 48—66 Mk.
*Fische, in Mk. Rund. 9.
Rothsch. 9—10.
Zart- — Laberdan-
* Flachs, Archang. M.
Riga 25—26
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 82 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenster böhm. d. Kiste. 50—72 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 24—38.
— Gutta 40-60. Myrrh. 10-48ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 16—56 ß.
— Hasen Pf. 3—12 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 23, halbr. 18—18½
— Ausschuß 21
— Rigaer Paß 21—22
Hausenblase in R. 7—12 M.
— in Blättern 10 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk.
engl., neue 14—15 Mk.
— Holl. voll. 21 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-9, Eben 6-16
— Blau in Stüken, Kampesche 5½-5 3/4 Jam. 3½—4½.
— Cedern 4½-7 Mk.
— Fernamb. 24—32
— Gelb Jam. u. Portorico 3—4, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-14, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 ß.
— Sandel in St. 8½ Mk.
— Marta in St. 5—13
— Fiset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 4—5½.
— engl. alt. ½—2
— amerik. 1829 2—7
Hornplatten, engl. gr. 45-55. kleine 45—55
Hornspitzen, amerikan. d. 100 Stk. 3—4½ Mk.
— Büffel 16-34 engl. 7—9
— Irl. 7—8, Liss. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St. 25—60 Mk. span.
Jalappe Pf. 15—17½ S.
Indigo Guat. u. Carstor sobre sal. 3½—4½
— cortez 2—3½
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6½—6½ f. v. 5½—5 3/4.
— viol. u. gef. 4 gef. ord. 3½-3½
— Madras 2½—3½
Bourbon — Bras. 2-2½
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4
Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2¾, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 4 Mk.
Kafe, Moka 9—9½ ß. Bourb.
Java — Batav. 4½—4½.
Bras. 1½—4½. Hav. 4-4½
— Portorico 4½—5½
Jam. 4—5
— Domingo 4 5/8—3 $\frac{3}{16}$
— La Guayra 4½—5
— Surinam
— Berbice
— Triage 2½—3
— gering ord. 4
— gut ordin. 4½—4 3/8
— kl. mittel 4½—5 1/8
— f. mit. 7½—8
— Brennwaare 3 1/4—3½
— reel. ord. 4½.
Kafe, f. ord. 4½—4 5/8
— gut mit. 6 1/4—7½
Macis 3½—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 37½ Mk.
Moschus, Tonq. Unze 25-55
Nelken in ß. Amboina 11½ ß.
Bourb. 9½, Cayen. 9½
Opium, türk. Pf. 14½
Orlean in Bast Pf. 4½-6 S.
Oel, Nelken, 4½, Cassia, die Unze 5½ S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 22
— Lein 24 Mk.
— Cedro Pf. 6½ Mk., Bergam. 6 3/4 Mk.
— triester 25. genueser w. 46, gelb. 28—35
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/4
— schwerer 4.
*— span. 38 ß.
— weißen 6—7½
Piment Pf. engl. 4½—5
— span. 3½
* Bimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—14 Mk.
Potasche, Petersburg, 17½ Mk. schwed. 16½
— Perlasche 23, Stein
Quecksilber Pf. 22½ ß.
* Quercitr. 7½—8½ Mk.
Rad. China 100 Pf. 30 Mk.
— Senega Pf. 13 ß.
— Serpent. Virg. 15 ß.
Reis Carol. 12½—16
Bras. 11, egypt.
— Madagasc. ital. 11½
— Java 10½ Beng. 10½-11½
Rhabarber, Moskau Pf. 4½-4½
— Ost. geschält 3. 4½
halb geschält 1—2½
* Rosinen, Malaga 14 Mk.
— smirn. 12—13 Mk.
— schw. Korinth. 7½—8 Mk.
Saflor ost. türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4-4, w. 4-5
Safran, Gat. Pf. 37 Mk.
— span. 36 Mk.
Salmiak, grau 5½, w. 8-9½ ß.
Salpeter, raff. f. S.
Sassafras 8½ Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 21 Vera Crux 7-7½
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 15—20 ß.
Schildkrot Pf. 32—36 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 4½—5 Mk.
Schwefelblüte 10½ Mk.
Spermaceti Pf. 19 ß.
Sternanis Pf. 11 ß.
* Summach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11
Tabak, maryl. 3 1/2—16 ß.
Varinastnaier 18—24 ß.
virg. 2 3/4—4½ S.,
brasil. 2—5½ ß. nürnberg. 18—19 hav. 8½ — 24 ß.
port. 6½—8 Mk., Cigarren, hav. 16—55, hamb. 4—25 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 8-16 M.
Terpentin, franz. 12 Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½-5.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 49-50 engl. süds. 50, Hamb. 62 d. Tonne.
Thee, Pf. in Schill., Bohe 9-10
— Congo 14—18 ß.
— Kampoi 16—18
— Pecco 32—120.
— Haysan 26—46.
— Tonkay 12-30, Imper. 39-56.
Theer die Tonne 9—10 Mk.
Vanille Pf. 20—55 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12½-13 Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 210 —230 Mk. Südsee 120—135
Zinn, Pf. Banca, 7½ ß.
— engl. 7½, in St. 9 ß.
*Zink; schles. 7½ Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 18—20
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 18-20 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 7—22 Mk.
Citronen-Malag d. Kiste
Messina Mk. 10—13
Fenchel, Mk. 28—29
Rum, Jam. die 30/4 120-180
Leeward. Ins. 98—102.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 52—61 Mk.
— — weiß neu. 37—44 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 28 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 9½—10½ Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 7½—8½
Rio 5 5/16—6½
Bahia 5 $\frac{5}{16}$-6 $\frac{1}{16}$ Fernamb. 4½—6 $\frac{1}{16}$.
Santos 4½—6
Braune Havanna 4 $\frac{1}{16}$—6 $\frac{3}{16}$
Rio 3 $\frac{1}{16}$—5 $\frac{1}{16}$
Bahia 3 $\frac{1}{16}$—5 $\frac{1}{16}$
— Raff. hamb. f. 11 $\frac{1}{16}$.
f. m. 10½—11
— — mitt. 9 $\frac{1}{16}$—10½
— — ord. 8 $\frac{1}{16}$—9 $\frac{3}{16}$
— — gr. kl. Melis 8 $\frac{1}{16}$
— — gr. Melis 6 $\frac{1}{16}$-8½
— Candis w. 10½—12 $\frac{1}{16}$
g. 8½-9 $\frac{1}{16}$, br. 6 11/16—7½
— Melis engl. —
— Canar. Lompen Mk.
— Lompen engl. 6 15/16-7 3/8
— — gestoß.
Farin, w. 6 $\frac{1}{16}$—8½
— gelb. 4½—5½
— br. 3½—4½.

Warenpreise in Nürnberg, am 28. Merz

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weißer 13,	
rother 25.	
Anis	30
Antimonium, rohes	17—26
Baumwolle, Bengal.	
— Mako Georgia	39
— Luis. 50, tirk.	
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
CacaoMar. 24-28, Sur.	36
— Caraccas 50 Guaj.	30
Cardamom, Ceyl. in Sch.	150
Cassia Lignea	88—90
Cafe, Hav. 48-52, Berb.	58-60
Bras. 45, Demer.	53-60
Jamaica —, Java	60
Cherib 46, Dom.	46
Mokа	82
Surinam	58-66
Camphor	136
Canthariden	225
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	18—20
Crapp, elsaß.	
holländ.	60
Mull.	12-22
Cubeben	66—82
Curcume, ganz	19—20
Drachenblut	2 2/3 - 3
Feigen	21—32
Fenchel	23
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60 - 30
Gelbbeere, ungar.	16— 18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	38—40
Elasticum	2 - 2 1/2
Sandrak	60-86
Gedda	60
Tragant	1 1/3 - 2 1/4
Hanf, doppelt gedokter	30-44
Hausenblase	3-11
Holz, Gelb- 10, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	10 - 11
Fernambuk	34—38
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	13
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl.f.	6½—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4 1/2—5
Madras	3½—4
Guatim. Flores	5-5½
Cortes	4—4½
Ingber, Ostind. weiß	32
Knoppern	17
Kleesamen, Span. 42 Luz.	
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	4
kurze 1 3/4, braune	3
Mandeln, Prov.	fl. 45
bittere 36-42, Pugl.	46
Muscatnüsse	1½-2 1/2
Nägeln	90, 110-125
Oel, Leccer 38, Prov.	68-70
Mohn- 38, Rüb.	32,
Terpent., franz. 36 ung.	34
Orlean	40-60
Pfeffer, braun engl. 36, holl.	
31, madras 32, weiß.	60
Piment, engl.	44—46
Potasche	16-20
Reis, Carol.	21
Ital. neu	18—19
Rosinen, neue smirn.	24
Röthe, Bresl. 40 Elsaßer	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	35
Orange Span.	35
Saflor, alex. röm.	64
Sago	13, 28-40
Salmiak	63-70
Salpeter	38-40
Schellak	100-150
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 36-48, trans.	16-24
Luisiana, Hbg.	63
Portorico in R.	70-90
in Bl.	48-60
Varinas	200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3½-4½
Tran, Berg. d. Tonne	55
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—22
Vitriolöl 21, transito	15
Wachs, Polnisch., gelb.	88-52
weiß 110-116.	
Waid	9—10
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	25
Weinstein	18, 32 - 44
Zimmt	1 3/4 - 7½
Zimtblüte	120 - 130
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade	54-60
Melis	45-49
Lompen	43—45
Stampfzuker	
Farin	30½—31½
Candis	43-52-65
Zwetschen neue	6½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte	10
schottische ¼ T. 36.	

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor **der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.**

Berlin, 26. Merz.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.	4 —	86 5/8	—	86 1/8
Pr. Engl. Anl. 18	.	5 —	97 3/4	—	97 1/4
Pr. Engl. Anl. 22	.	6 —	95 1/2	—	—
Pr. Engl. Obl. 30	.	4 —	77 1/2	—	77
Holl. vollw. Duk.	.	— —	—	—	18
Friedrichsd'or	.	— —	13 1/8	—	12 5/6
Disconto	.	— —	3 1/2	—	4 1/2

Amsterdam	250 fl.	Kurz	142	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	141 1/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	149 1/4	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 3/4	—	148 1/2
London	1 LStl.	3 Mt.	6.21 3/8	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 3/4	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	102 7/8	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 7/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 7/12
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102 1/2
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 1/2	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Augsburg, 28. Merz.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 1/4	B
	2 -	109	B
Hamburg	1 -	144 7/8	B
	2 -	144 5/8	B
Wien in 20r	1 -	99 1/8	G
	2 -	98 3/4	B
	3 -	98 3/8	B
Frankfurt	1 -	99 7/8	G
	2 -	99 1/2	G
	3 -	99 1/8	G
in die Messe		99 7/8	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G
	2 -	—	
Leipzig 1 - 99 5/8 B		99 1/2	G
	2 -	—	
in die Messe		99 3/8	G

London	1 M.	9. 53	B
	2 -	9. 52	B
	3 -	9. 51	B
Paris	1 -	117 7/8	B
	2 -	117 5/8	B
	3 -	117 3/8	B
Lyon	1 -	117 3/4	G
	2 -	—	
	3 -	—	
Mayland	1 -	60 1/4	G
	2 -	60 1/2	G
Genua	1 -	51 1/4	G
	2 -	—	
Livorno	1 -	67 1/2	G
	2 -	—	
Triest	1 -	99	G
Venedig	1 -	60 7/8	G

Ducaten holl.	104	G
- kaiserl.	103 3/4	G
al marco	109 1/4	G
Souvrd'or	103 1/4	G
Louisd'or	11. 6	G
- al marco	256	B
Carol. et Mard'or	295 1/2	B
10 Fr. St.: pr. St.	9. 28	G

Scheidgold	4. 45	G
Conv. Thlr.	—	
- 20r	—	
5 Fr. Thlr.	2. 20	B
Franz. Thlr. Mk.	20. 21	G
Silber f. gekörnt	20. 35	G
- 13 à 14 Lth.	20. 21	G
- 4 à 8 -	20. 13	G

Nürnberg, 28. Merz a Uso.

Amsterdam	1 Monat		135 3/4
Hamburg	1	—	146 1/2
London	2	—	9 fl. 53
Wien in 20r	k. S.		99 1/2
Augsburg	k. S.		100
Frankfurt a/M.	k. S.		100
detto in die Messe			99 3/4
Leipzig . .	k. S.		99 3/4
detto in die Messe			99 1/4
Paris .	1 Monat		118
Lyon .	1	—	118
Bremen	1	—	109 3/4

Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	94
do. do.	à 5 0/0	—
Landanlehen	à 5 0/0	—
Lott. Loose EM.	à 4 0/0	102 1/4
do. unverzinnsl. fl. 10.		128
Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
Neue Louisd'or	.	101 1/4
Souverainsd'or	.	102 1/2
Dukaten, al Mko.	.	112
Kaiserl. Dukaten	.	104
Holländ. Dukaten	.	112
Franz. Gold, Dukaten		5 fl. 4 kr.
Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

39. Stük. Freitag. Nürnberg, am 1. April 1831.

* Die Konsumpzionssteuer.

(Eingesandt.)

In diese Rubrike gehören die Mauten und Akzise, die Auflagen auf die Lebensmittel, und auf alle verbrauchbaren Güter; — alles, was verzehrt wird, unterliegt in manchen Staaten der Konsumpzionssteuer.

Ein Land, das zu klein ist, um sich selbst eine Welt zu sein, und zu groß, um eine einzige Familie zu bilden, kann das Projekt zum geschlossenen Handelsstaat nicht annehmen, ohne sich eine Last aufzuladen, die seine Regierung bald erdrüken würde; — es wird schwerlich jemals möglich sein, eine Regierung aus so einsichtsvollen, so thätigen, und so uneigennüzigen Menschen zusammenzusezen, daß dieselbe im Stande wäre, die Leitung des ganzen Nazional-Kommerzes im Inn- und Auslande mit nüzlichem Erfolge zu unternehmen; man durchblike nur eilig die Verwaltungsgeschichte ehemaliger und jeziger Staaten, und man wird sich von der Wahrheit dieses Sazes sogleich überzeugen. Allenthalben und immer stehen Verstand und Unwissenheit, — Partheilosigkeit und Interesse, — Herrschsucht und Vaterlandsliebe nebeneinander, und hindern sich in ihren Arbeiten und Wirkungen; — deßwegen — nahmen auch alle durch Erfahrung aufgeklärte Staatswirthschaftslehrer als Prinzip an: „das Kommerz eines jeden Staates solle zu allen Zeiten möglichst frei sein." — Wenn demnach Maut- und Akzis-Sisteme bestehen: so sind sie jederzeit nur eine Art von Konsumpzionssteuer, und niemals ein Mittel, das Kommerz der Nazion zu leiten; höchstens kann ein strenges Maut- und Akzissistem die ausländischen Produkte vom inländischen Markte einige Zeit abhalten, und dadurch der inländischen Industrie Zeit und Raum geben, sich empor zu schwingen, und über die ausländische sich zu erheben; allein, dieses leztere zu bewirken, gibt es in jedem Staat einen viel einfachern und sichern Weg.

Grundsaz bei der Konsumpzionssteuer sollte es immer sein: die mindere Last auf die unentbehrlichsten Lebensmittel, als Mehl, Brot, Fleisch, Bier rc., — die größere auf die entbehrlichen, — vorzüglich auf die, welche wir vom Auslande beziehen, zu legen; — allein Grundsaz sollte es auch wieder sein, die Auflage auf einen Artikel niemals zu sehr zu erhöhen, weil es auserdem, — vorzüglich in einem nicht leicht zu schließendem Lande, — für Kontrebandiers wol der Mühe lohnt, in so manchen Betracht schädlichen Schleichhandel zu treiben; nur Inseln, ganz vom Meere oder von unübersteiglichen Felsen, wie das Land Eldorado, umgeben, können nach Willkühr die ein- und ausgehenden Produkte belegen; hier kann alles genau visirt werden, wenn anders nicht Gold den Akzis-Einnehmern auf die Augen gelegt wird, bei offenen Provinzen hingegen läßt sich schwerlich was besseres thun, als mäßige Mauthen und Akzise nehmen, damit ja der Schleichhandel niemals Belohnung gebe. Kaffe, Zuker, Seide, Gewürze rc. müssen demnach mit mäßigen Mauten und Akzisen, als Konsumpzionssteuer, belegt werden, wenn sie, als leicht transportable Gegenstände, nicht zum Schleichhandel anreizen sollen. Freilich rathen manche staatskluge Köpfe: man solle solche ausländische Produkte ganz und gar nicht ins Land lassen, und gegen diejenigen, die dem Einfuhrsverbote zuwider handeln, mit der

äusersten Strenge verfahren; allein warum etwas verbieten, das doch die Natur zum Genuße aller Menschen hervorgebracht hat? hat der allgemeine Verkehr unter allen Nazionen nicht unendliche Vortheile für die Menschheit veranlaßt? Warum sollte eine Regierung auf diese Vortheile für ihre Nazion Verzicht thun? Warum soll sie nicht Vortheile nehmen, und Vortheile geben? und am Ende gilt es nicht gleichviel, ob sich jemand Morgens mit einer Tasse Kaffe zu 4 Kr. im Werth, oder mit einer Suppe zu 4 Kr. im Werth nähre? Der Mensch kann nur eine gewisse Quantität von Lebensmitteln verzehren; nährt er sich mit Kaffe, so können dafür die Ingredienzen zur Suppe unter allerlei Gestalt ins Ausland verkauft werden; die im Lande erzeugten Lebensmittel werden durch die Zufuhr und durch die Konsumpzion ausländischer Lebensmittel nicht vernichtet; sie vermehren vielmehr den Werth; man denke nur darauf, dieselben entweder unverarbeitet, oder, was besser ist, in anderer Form verarbeitet ins Ausland zu schiken; wenn zu den inländischen Lebensmitteln, noch auswärtige ins Land kommen, so erzeugt dieses nur Wolfeilheit derselben im Allgemeinen, und bringt der industriösen Menschenklasse großen Vortheil; von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel hat also der Nazional-Reichthum nichts, oder wenigstens nicht viel zu besorgen; denn wenn schon die eingeführten ausländischen Lebensmittel etwas mehr als die im Inlande erzeugten kosten: so sind darüber die leztern nicht verloren; warum sollen also Menschen, die einmal einen höhern Wolstand errungen haben, nicht ohne Vorwurf kostbarere Lebensmittel verzehren dürfen; wenn sie ihren Fond zur Arbeit nicht vermindern, sondern ihn vielmehr vermehren? Bedenklicher ist die Aufgabe bei der Einfuhr ausländischer Kleidungs-Artikel; allein auch hier heben sich größtentheils die Schwierigkeiten, wenn man die Aufgabe näher entwikelt; hat eine Nazion noch zur Zeit nicht Seide, nicht eigene Wolle, nicht eigenen Flachs und Hanf: so muß sie, wenn es das Klima anders gestattet, sich Mühe geben, diese rohen Manufakturstoffe in ihrem eigenem Lande zu erzeugen; wird die Produkzion durch schnelle und vortheilhafte Konsumpzion gut belohnt; so wird jeder Einwohner an Erzeugung derselben zu gewinnen suchen, und dieses allgemeine Streben nach Gewinn an solchen Produkten wird der Nazion diese rohen Manufakturstoffe im Ueberflusse vermehren; Ueberfluß erzeugt auch Wolfeilheit; Materialien aber, die unser Himmelsstrich nicht begünstiget, werden freilich immer am wolfeilsten vom Auslande beigeführt, dafür aber führen auch wir unsere Eigenheiten dem Auslande zu; das Verarbeiten sowol in- als ausländischer Materialien im Inlande kann nicht vielen Hindernissen unterworfen sein, wenn geschikte Köpfe unter einer weisen Regierung arbeiten. Dermalen stellt man eine Menge Wächter an der Landgrenze auf, damit einige auswärtige Handelsartikel nicht eingeführt werden; diese Wächter kosten der Regierung und Nazion sehr viel, und nebenbei geht die Ware doch oft noch durch Kontrebande ins Land; wäre es nicht klüger, diese Wächter nicht zu halten, und dafür die Summe, die die Bezalung dieser Menschen fodert, zur Unterstüzung der Industrie vermittelst Beischaffung und Austheilung nüzlicher Maschinen, Anlegung zwekmäßiger Straßen und Kanäle, Aufsuchung und Mittheilung guter Kenntnisse des Auslands an die Inländer anzuwenden; wenn man jährlich die hunderttausend Gulden zur Unterstüzung der inländischen Industrie mit Vorsicht hingäbe, würden wir im Inlande nicht bald rohe Manufakturstoffe genug haben, würden unsere Fabrikate nicht bald die ausländische Konkurrenz ertragen können. Auch hier ist also glükliche Abhülfe **möglich**, wenn man die bisher oft verschwendeten Fonds klug anwendet. Die freie Konkurrenz schadet nicht dem Bauer, der zufrieden ist, wenn sein Korn und sein Mastvieh nur viele Konsumenten findet; diese Konkurrenz ist für ihn sogar nothwendig, denn würde er im Getreid- und Viehhandel keine Konkurrenz haben: so würde er übermäßige Preise machen, das übrige Volk dadurch drüken, schnell reich werden, dann minder arbeitsam wieder in Armuth verfallen, und das Land weniger bauen; die Konkurrenz vieler Getreide- und Viehverkäufer erhält den Bauer immer in Bewegung und Thätigkeit, und lehrt ihn, aus seinem Grund und Boden den höchst möglichen Nuzen zu ziehen, so verhält es sich auch mit dem Fabrikanten, Manufakturisten und Gewerbsmanne aller Art; nur freie Konkurrenz lehrt sie aufmerksam zu sein; könnten sie einen Alleinverkauf sich eigen machen: so wäre das Volk gezwungen, die elendesten Fabrikate zu hohen Preisen von ihnen zu kaufen; sie würden immer fortfahren, schlecht gearbeitete Produkte zu Markte zu bringen; und wenn denn durch einen Zufall; z. B. während eines Krieges, wo oft feindliche Truppen auf vaterländischen Boden stehen, auswärtige Produkte mit den ihren konkurriren: so sind sie ganz zu Boden gedrükt, das gewiß nicht geschehen würde, wenn sie — gezwungen durch freie Konkurrenz — im Frieden schon lernten, den Ausländern in allen nüzlichen und guten Unternehmungen gleich

zu kommen. Freilich ist es schwer für Anfänger neben schon mächtigen ausländischen Rivalen sich empor zu schwingen; der Ausländer hat schon woleingerichtete Manufakturgebäude, zwekmäsige Maschinen, die der Inländer noch nicht kennt, wolfeile Kapitalien, überhaupt Vortheile aller Art; hier wird es dem anfangenden Inländer sehr schwer, empor zu kommen; er bleibt auch meistens zurük, und geht wieder zu Grunde, wenn seine Regierung ihn nicht unterstüzt; diese gebe ihm aber ja keine andere Unterstüzung, als nur solche, die den Unternehmer in Bewegung erhält; dann ist sie im wahren Sinne wolthätig gegen ihn: sie sorge für das rohe Material, das immer in Ueberfluß vorhanden sein muß, sie weise ihm zwekmäsige Pläze zur Arbeit an, gebe ihm Gebäude für wolfeile Miethe, verschaffe ihm vom Auslande Maschinen und Kenntnisse, sie veranlasse, daß ihm das Aufsuchen der jedem Fabrikanten unentbehrlichen Kapitalien nicht unmöglich, nicht allzuschwer werde; dann hat die Regierung genug gethan; kommt der Manufakturist und Fabrikant dann noch nicht fort: so liegt der Fehler gewiß in ihm selbst, und in diesem Falle wäre es Schwäche der Regierung, wenn sie ihn durch verbotene Einfuhr ausländischer Manufakturwaren gleicher Art zum Monopolisten über das ganze kaufende Publikum erheben würde. Die Regierung hat also in der Unterstüzung der inländischen Industrie eine schwere Pflicht; hat diese mit der ausländischen einmal einen gleichen Stand errungen, dann werden andere Regierungsmasregeln nothwendig, denn das Erhalten wird oft schwerer, als das Erwerben; indessen ist weisen Herrschern nichts unmöglich."

(Beschluß folgt.)

Bordeaux, 19. Merz. In Geschäften ist es sehr lebhaft und die Kriegsgerüchte tragen zur Spekulazion auf Kaffe, Zuker ꝛc. bei. Diese Artikel stehen höher. — Blauholz, domingo 9 Fr. in der Niederl., spanisches 10¼—10¾, Gelbholz 13 Fr., Kakao, karakas 113¾, von den Antillen verzollt 77½, Kaffe, domingo 55 C., havanna, ord. 60 C., mark. und guadel. verzollt 1. 22½—1. 40, moka 1. 55, Kochenille 10½—11 Fr., Gewürznelken 96¼—1. 10, Senegalgummi 60 Fr. in der Nied., Färbelak 6 Fr., Pfeffer, leichter 95 C. — 1 Fr. verzollt, schwerer 1. 20, Reis 26—30 Fr., Zuker, gute 4te Sorte 65½—66 Fr. (vorige Woche kostete sie 62½), benares, hellweißer 25 Fr., havanna 29 Fr., Raffinade 2te Sorte 1. 15, Melis 110 Fr., Sirup 16½—16¾.

Verschiedenes.

Spanien hat nun die von den Cortes negocirten Schulden anerkannt. Es sollen nach einem k. Dekret vom 21. Febr. 20 Millionen Realen 3 % Renten vom 1. April d. J. an, mit einem Amortissement von 1 % in Umlauf gesezt werden. Der spanische Hofbanquier Hr. Aguado ist beauftragt, diese Rente zu negociren, so daß an Zalung bis zur gesamten Summe der 20 Millionen Renten, Kortesbons, und zwar auf folgende Weise angenommen werden. Für einen Kortesbon von 1000 Piastern erhält man 200 Piaster 3prozentiger Rente und 800 Piaster unverzinslicher Renten Certifikate; das Ganze im Nominalkapital. Diese bis zum künftigen 1. April fälligen Zinskoupons, und die Prämienscheine, sollen Kapital für Kapital gegen unverzinsliche Rentencertifikate umgetauscht werden. Die unverzinslichen Schuldscheine werden in 40 Serien eingetheilt; am 2. Januar jedes Jahrs wird in Paris eine öffentliche Ziehung veranstaltet, wodurch eine Serie bezeichnet wird, welche in 3 % Renten umgewandelt, die Zinsen vom darauffolgenden 1. April an genießt. Die erste Ziehung soll am 2. Jan. 1832 Statt finden. Dieser Austausch kann vom Tage des königl. Dekrets an, 6 Monate lang geschehen. Die Inhaber von Kortesbons können vom künftigen 15. Mai an ihre Belege hinterlegen, worauf ihnen ein Empfangschein ausgestellt wird, der 10 Tage nachher gegen die neuen Urkunden umgetauscht werden kann. Die Hinterlegung geschieht zu Paris bei M. A. Aguado und zu London bei Gebrüder Darthez.

In Folge der von der französischen Regierung den Wallfischfängern ertheilten Begünstigungen, sind einige Schiffe von Dieppe nach Grönland abgegangen, was seit mehrern Jahren nicht der Fall war.

Man glaubt, daß der jezige höhere Stand der Kolonialwaren, selbst ohne Krieg, sich lange erhalten wird, indem durch den erschütterten Kredit die Zufuhren, besonders nach Frankreich, abgenommen haben. Eine andere Ursache liegt in dem Sinken des Geldwerthes. In Antwerpen ist jezt der Diskonto 1½ % fürs Jahr, in den Zeiten des blühendsten Handels war er gewöhnlich 4 %. Man legt daher das überflüssige Geld in Kolonialwaren an.

Die östreichische Nazionalbank hat den Diskonto für Wechsel wieder auf 5, und den für Silber und Gold auf 4 pCt. jährlich festgesezt.

Im Laufe dieses Winters ließ der Staat Georgia Goldmünzen für den Werth von 200,000 Dollars aus einheimischem Metalle prägen.

Rußlands Ausfuhr war 1830 bedeutender, als 1829, besonders in Getreide, von dem für 60 Millionen Rubel verführt wurden. Die Ein-

fuhr war merklich geringer, als 1829, welche beide Umstände aber auf größern Nothstand im Innern zu deuten scheinen. Die gesamte Zolleinnahme betrug 68,629,878 Rubel.

Bekanntmachungen.

Bei den Gebrüdern Gädicke in Berlin ist unlängst erschienen:

Der Berliner Ausrechner von kleinen zu großen Preisen, für jeden Ort, wo in preußischen Thalern zu 30 Silbergroschen gehandelt wird, oder Stükrechnung von $\frac{1}{8}$ bis 1000 Stük, Pfund, Loth, Elle, Mandel, Quart, Mas, oder sonst etwas, worin man von Pfennig zu Pfennig, bis zu 1 Thaler, sogleich finden kann, wie viel mehrere Stüke kosten, wenn Eines so oder so viel gilt. Nebst einer Vergleichungs-Tabelle der Thaler zu 30 Silbergroschen gegen Thaler zu 24 Groschen, wieder von Pfennig zu Pfennig, und Interessen-Tabellen zu 2, 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$ und 5 Prozent, auf 1 Tag, 1 Monat und 1 Jahr, und für 1 bis 1000 Thaler. Ein Rechenknecht, Haushalter, Marktbuch, Nothhelfer, und was sonst für einen Namen dieser Art man demselben beilegen will. Berechnet und herausgegeben von J. Christ n. Gädicke. 2te verb. Auflage. 8. Preis 1 fl. 48.

Der praktische Chemiker und Manufakturist, oder gemeinnüzige Erläuterung derjenigen mechanischen Künste und Fabriken, welche auf chemischen Grundsäzen beruhen.

Von

Sam. Friedr. Gray.

Aus dem Englischen,

mit Benuzung der von T. Richard besorgten französischen Uebersezung.

Nebst einem Anhang über das Färben und Druken der Seide ꝛc.

Aus dem Engl. des Hrn. Mac. Kernan; auch einem Atlas von 115 Tafeln gr. 8. 1829. Preis 8 Thlr. Sächs. oder 14. Fl. 24 Kr. Rhein.

Anzeige.

Aechtes kölner Wasser von Jean Marie Farina, das Kistchen von 6 Flaschen fl. 3. 15, ist zu haben im Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Hamburg, 22. Merz.

Paris 2 Monat	185 3/4	Augsburg K. 6 W.	146 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/2	Frankfurt a.M. W.Z.	146 3/4
Petersburg 2 Mon.	9 15/32 ß	Prag eff. —	147 1/2
London 2 Mon. 13 M.	7 1/4 ß	Wien eff. —	146 1/2
k. S. 13 M.	8 3/4 ß	Triest eff.	147 1/2
Madrid 3 Monat	46	Breslau 6 W.	150
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	46	Leipzig Korr.	147
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe	147
Porto —	42	Duk. al Marko	102 11/16 S.
Genua —	187 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	11 4 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 10/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 30/100		
Antwerpen k. S.	35 10/100		—
2 Mon.	35 4/100		

Leipzig, 28. Merz (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Kort. k. S. 139 B.		2 M.	138 B.
Augsburg, k. S. 100 1/5 B.		2 M.	—
Berlin k. S. 103 G.		2 M.	103 5/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 7/8 B.		2 M.	109 1/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. —		2 M.	103 1/4 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.		2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 146 B.		2 M.	145 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 B.		3 M.	6. 13 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 B.	2 M. —	3 M.	—
Wien in 20 kr. k. S. 100 B.	2 M. —	3 M.	99 B.

Louisd'or a 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1/2 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Nürnberg, 31. Merz a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138 1/2	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/4
Hamburg 1 —	146 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe	99 3/4	Neue Louisd'or .	101 1/4
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ im ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

40. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 3. April 1831.

* Die Konsumpzionssteuer.

(Eingesandt.)

(Beschluß.) Auch dem Krämer und Kaufmanne ist freie Konkurrenz der beste Zaum, damit sie das Publikum durch monopolische Preise nicht drüken; der Krämer und der Kaufmann können zwar die Konkurrenz des seine Ware selbst verkaufenden Fabrikanten niemals ertragen; sie werden gegen diesen unterliegen; indessen muß die kaufmännische Klugheit ihnen hier durchhelfen; dem Fabrikanten kann der Selbstverkauf seiner eigenen Ware keinen großen Vortheil gewähren, er bedarf eines größern Verlagskapitals. Der Kaufmann spekulire demnach, dem inländischen Fabrikanten und Manufakturisten seine Produkte allezeit schnell und gegen baare Bezalung abzunehmen; so hat der Fabrikant und Manufakturist kein Interesse mehr, seine Ware selbst zu verkaufen; er überläßt gerne den Handelsgewinn dem Kaufmanne, und arbeitet in seiner Manufaktur rasch und nüzlich fort; der inländische Krämer und Kaufmann hat bei den inländischen Fabriken und Manufakturen gewiß auch immer den Vorzug, sie kennen einander eher, wissen ihren gegenseitigen Kredit zu schäzen und zu benüzen, und helfen vortheilhaft allenthalben einander durch. Der Krämer und Kaufmann, der im Inlande mit ausländischen Produkten handelt, darf sich gegen die freie Konkurrenz niemals beklagen; dieser Handel ist dem Inlande größtentheils an sich schon lästig; der verständige Kommerziant wird von dem Interesse des ganzen Publikums in diesem Falle gerne zurüktreten, denn das Publikum fodert die unentbehrliche ausländische Ware so wolfeil, als möglich, weil auserdem ein zu großes Kapital für solche Artikel ins Ausland geht, und dadurch ein neuer Fond zur Arbeit für das Inland verloren wird; hier ist die freie Konkurrenz vieler Verkäufer ein Ersparungsmittel für die Nazion. — Das Publikum fodert weiters, daß der inländische Fabrikant und Gewerbsmann sein Produkt neben dem Krämer und Kaufmanne, der ausländische Produkte einführt, gleichfalls verkaufe könne, damit die inländische Industrie, die dem Akerbau allein Leben und Nahrung gibt, indem sie dessen Erzeugnisse verzehrt, dem Interesse der, mit ausländischen Waren handelnden Kaufleute nicht nachstehen dürfe. Liegt in diesen auseinanderfolgenden Grundsäzen keine Täuschung; und dieses scheint der Fall doch nicht zu sein, so ist es auch nicht mehr schwer, einen gerechten Masstab zur Auflage der Konsumpzionssteuer zu finden; wenn die Regierung die Grundsteuer nicht hoch anlegen darf, weil dieselbe nur die Fläche und die natürliche, niemals aber die künstliche Fruchtbarkeit — ohne Höherung unveränderlich treffen solle; wenn eine Kapitaliensteuer aus eben angeführten Gründen allezeit eine schädliche Wirkung hervorbringt: so ist dieses bei der Konsumpzionssteuer der Fall nicht. — Alle Menschen konsumiren, der eine mehr, der andere weniger; dieser Auflage sind demnach alle Menschen im Staate unterworfen, und zwar in dem Verhältnisse, als sie konsumiren; es entstehen nun zwei Fragen: „Soll der reiche Mann, der wenig verzehrt, eben deßwegen, weil er in Hinsicht auf seinen Reichthum nicht verhältnißmäßig verzehrt, nicht eine größere — seinem Reichthume angemessene Konsumpzionssteuer bezalen? — dann — welche Lebensmittel sollen vorzüglich der Konsumpzionssteuer unterliegen? —

Wenn der reiche Mann keinen Grund und Boden besizt, wenn im Staate eine Kapitalien-, eine

Einkommens·, eine Vermögenssteuer vielleicht aus guten Gründen nicht erhoben wird, so bezalt dieser reiche Mann, wenn er nur wenig verzehrt, dem Staate durch seine Konsumpzionssteuer beinahe nichts; viele rasch urtheilende Menschen finden dieses fehlerhaft; allein näher betrachtet zeigt sich die Sache ganz anders; der reiche Mann, der für seine Person wenig verzehrt, legt seine Kapitalien in andere Hände, und beschäftigt damit zu seinem eigenen und Anderer Vortheile viele Familien nüzlich; diese Familien arbeiten nur vermittelst dieser Kapitalien, und verzehren während ihrer Arbeit eine Menge Lebensmittel und der Konsumpzionssteuer unterworfener Gegenstände. Es gilt also gleichviel, ob der reiche Mann die Konsumpzionssteuer selbst entrichtet, oder sie durch andere entrichten lasse; lezteres ist dem Staate sogar noch gedeihlicher; hier kann demnach nur dem Geizhals, der selbst nichts verzehrt, und sein Geld in Kisten ungenüzt liegen läßt, ein gegründeter Vorwurf treffen; solcher unvernünftiger Geizhälse gibt es zum großen Glüke der Menschheit aber nur wenige; und diese wenigen würden vielleicht auch bald bekehrt sein, wenn man ihnen das Schädliche und Abscheuliche ihrer Leidenschaft schiklich vertrüge, und ihnen begreiflich machte, daß ihr Geld ihnen reichliche Zinsen tragen könne, wenn sie es bei arbeitsamen Familien nüzlich anlegen. Die erste Frage scheint demnach beantwortet zu sein; die zweite: welche Lebensmittel sollen vorzüglich der Konsumptionssteuer unterliegen? ist es auch bald, wenn man obige Grundsäze strenge auffaßt; aus diesem läßt sich darthun, daß es dem Staate gleichviel gelte, ob der Mensch diese oder jene, ob er in- oder ausländische Lebensmittel verzehre, wenn er nur nüzlich arbeitet, d. h., wenn er nur seinen ersten Fond zur Arbeit nicht vermindere, sondern ihn vielmehr vermehre; es scheint demnach zwecklos zu sein, durch eine höhere Konsumpzionssteuer auf ein ausländisches Produkt die Konsumpzion desselben zu erschweren; solche Verfügungen haben in keinem Lande der Erwartung entsprochen; ungeachtet der strengsten Verbote, der ernsthaftesten Strafahndungen, der höheren Auflagen u. s. w. trinkt man in allen Ländern Kaffe, ausländische Weine, und konsumirt — dieser Hinternisse ungeachtet — der ausländischen Produkte ohne Zal; man soll den Verbrauch derselben nicht begünstigen, aber verhindern kann man ihn auch niemals; bei dieser Unmöglichkeit bleibt also der Regierung nichts anders übrig, als den Weg zu finden, wie sie aus der Konsumpzionssteuer auf eine der Masse der Staatsbürger unschädliche Weise den größtmöglichsten Vortheil ziehen könne? Maut- und Akzissisteme aller Art, sie mögen die Leitung des Kommerzes beabsichtigen oder nicht, sind im Grunde nicht mehr oder weniger, als Auflagen auf die Konsumpzion, sie sind eine Konsumpzionssteuer; Gegenstände, welche in das Land, aus dem Lande, und durch das Land gehen, sind nach Verschiedenheit des Prinzips und der Staatsverwaltung dieser Auflage unterworfen, die Artikel, die in das Land bezogen werden, sind entweder unumgänglich nothwendig, oder sie sind es nicht; manche Staatsverwaltung beschwert im ersten Falle diese Ware alsdann mit keinem Zolle, im zweiten aber auserordentlich hoch, diese Verschiedenheit der Auflage macht die Einhebung der Maut- und Akzis-Abgaben als Konsumpzionssteuer äuserst schwer und kostbar, indem alle Artikel genau klassifizirt, und bei der wirklichen Einfuhr immer erst durchsucht werden müssen. Diese Art der Einhebung fodert viele, immer leicht bestechliche Unterbeamte; das Publikum bezalt dabei sehr vieles, was nicht in die Kasse der Regierung fließt, und diese erreicht ihren Zwek, das Kommerz zu leiten, doch nicht, besonders wenn das Land nicht gut geschlossen, und so arrondirt ist, daß die Aufsicht auf die Ein- und Ausfuhr der Waren durch wenige Menschen besorgt werden könne, wie dieses der Fall z. B. in dem ganz mit Meer umgebenen England, und zum Theil auch in Frankreich ist, welches nur das Meer, die Alpen und den Rhein zur Grenze hat. So verhält es sich mit den aus dem Lande gehenden Waren, die Verschiedenheit der Auflage auf dieselben, wenn sie im Lande nothwendig, und wenn sie es nicht sind, erfodert ähnliche Warenbesichtigungen, reizt zu Bestechungen, begünstigt den Schleichhandel, und das Einkommen der Regierung vermehrt wider alle Erwartung sich in dieser Rubrike doch nicht; das Beste dürfte immer sein, wenn die Regierung auch hier von der Verschiedenheit der Auflage abließe, denn sind einige Artikel im Lande wirklich von großer Nothwendigkeit: so werden sie am sichersten durch den höhern Preis im Lande zurükgehalten; wer sollte wol so thöricht sein, seine Ware ins Ausland zu führen, und sie dort am Ende wolfeiler, als im Inlande verkaufen zu müssen? Dieser bei freier Konkurrenz und bei wirklichem Mangel eintretende höhere Preis ist ein wahres Ausfuhrverbot, zwekmässiger wirkend, als alle, die von der Regierung erlassen werden; die Ausfuhr nimmt in dem Verhältnisse ab, als der Preis sich erhöhet; es geht diese sogar ohne Zwang vom Auslande herein, wenn sie bei uns vortheilhafter, als bei den Nachbarn ver-

kauft werden kann; Gegenstände, welche für das Inland entbehrlich sind, soll man nach der Meinung vieler Staatswirthschaftslehrer bei der Ausfuhr begünstigen, warum begünstigen? soll das Ausland sie vielleicht gar wolfeiler, als das Inland genießen? dadurch gewänne ja der ausländische Konsument einen Vortheil über den Inländer? er würde nach Verhältniß der von uns ihm wolfeiler zugeführten Lebensmittel auch wolfeiler produziren, und deßwegen mit unsern Fabrikanten überall leichter Konkurrenz halten können; nach diesen Grundsäzen sollte man demnach auch die Ausfuhr inländischer Produkte nicht begünstigen, sie nur frei lassen, oder höchstens eine mäßige Konsumpzionssteuer davon erheben; Produkte, die nur durch das Land gehen, kann man zwar mit einer Konsumpzionssteuer nicht belegen; doch ist es nicht unbillig, wegen den von ihnen benüzten Straßen, Wegen, Kanälen u. s. w., eine Entschädigung davon zu nehmen; der Transitohandel befördert viele inländische Gewerbe, er befördert also auch die Konsumpzion inländischer Lebensmittel, und entrichtet dadurch der Staatskasse die Konsumpzionssteuer mittelbar. Die Konsumpzions-Steuer kann man also nach diesen Gesichtspunkten von allen Lebensmitteln und andern in- und ausländischen verbrauchbaren Gegenständen in einem solchen Verhältnisse sowol unter sich, als gegen das Ausland erheben, daß die inländische Industrie dadurch nicht leidet, und daß das Ausland niemals über das Inland begünstiget wird." —

Diese Abhandlung ist aus den Beiträgen zur Land- und Staatswirthschaft von J. Utzschneider, churfürstlich, bayerischen geheimen Referendär vom Jahre 1804 Heft I, S. 13—25 ausgehoben.

Sollten die hierin aufgestellten Grundsäze und Ansichten nicht auch jezt noch für Bayern und andere deutsche Staaten anwendbar sein?

Holzeinfuhr in England.

Der Vorschlag der englischen Minister, den Zoll vom baltischen und kanadischen Bauholze gleichzustellen, findet mehrere Gegner. Viele londoner Kaufleute und Schifferheder haben durch Aldermann Thompson eine Bittschrift dagegen eingereicht. Lezterer sagte, England sei bekanntlich das einzige Land, welches ansehnliche Quantitäten Bauholz einführe. Bis zum Jahre 1809 hätten diese Einfuhren alle von der Ostsee her stattgefunden; als jedoch um jene Zeit die Ostseehäfen unter französischen Einfluß gekommen wären und es schwierig geworden sei, den gewöhnlichen Bedarf von dorther zu befriedigen, habe man die Einführung von kanadischem Bauholze auf alle mögliche Weise zu begünstigen gesucht. Diese Begünstigung sei der Art gewesen, daß man schon im Jahre 1821 nicht weniger als 600,000 Lasten Bauholz zum Werthe von 2 Millionen Pfund aus Kanada in England eingeführt habe, während die frühere jährliche Einfuhr aus den Ostseehäfen nicht mehr als 400,000 Lasten betragen hätte. In diesem Handel mit Kanada sei jezt sehr viel brittisches Kapital angelegt, und wol an 22,000 Seeleute auf Schiffen von 440,000 Tons Gehalt seien dabei beschäftigt; die Auswanderungen nach Kanada seien dadurch ebenfalls begünstigt worden; im vorigen Jahre allein hätten sich an 30,000 und seit dem Jahre 1809 wol an 250,000 Personen aus England dahin begeben. Das Parlament habe die Pflicht, darauf zu wachen, daß das Interesse dieser Ausgewanderten nicht geradezu durch eine neue Masregel gefährdet, und daß die Barrière nicht vernichtet werde, welche durch dieses an England geknüpfte Interesse dem Umsichgreifen nordamerikanischen Einflusses in Kanada noch entgegengestellt sei. Durch die in Vorschlag gebrachte Erhöhung und Gleichstellung der Abgaben von kanadischem mit baltischem Bauholz denke man zwar dem Lande eine vermehrte Revenue von 600,000 Pfd. zu verschaffen; diese Summe sei jedoch nichts im Vergleiche mit den Nachtheilen, die daraus entspringen könnten. Das baltische Bauholz sei zwar an sich theurer als das kanadische; das leztere, wiewol schlechter, thue indessen in vielen Fällen die Dienste des ersteren, und nur in Folge der neuen Masregel dürfte man sich veranlaßt sehen, dem baltischen Bauholze vor dem kanadischen den Vorzug zu geben. Im vermehrten Ostseehandel, das könne man sich versichert halten, würde kein brittisches Schiff beschäftigt werden, denn Preußen und Norwegen könnten ihre Schiffe weit wolfeiler herstellen, als England, und seien daher gefürchtete Rivalen für die inländischen Rheder. Alterman Waithmann nannte den Vorschlag der Minister unzeitig und unverständig; die Kanadas bezögen für mehr als zwei Millionen Pfd. Sterl. brittischer Manufaktur-Waren, wärend Norwegen fast gar nichts von England nehme und doch wolle man der Kolonie einen wesentlichen Vortheil entziehen, um ihn auf die nördlichen Staaten Europas zu übertragen. Hr. Warburton entgegnete, im Jahre 1821 habe man dieselbe Beschwerde geführt, und doch habe sich der kanadische Holzhandel seitdem in dem Verhältnisse von 8 zu 5 vermehrt. Hr. Whitmore meinte aber, es würde am zuträglichsten für das Land sein, wenn

es Bauholz, Getreide, Zuker und alle andere Dinge auf den wolfeilsten Märkten kaufen dürfte; seine Hülfsquellen würden am meisten vermehrt werden, wenn man in keiner einzigen Sache und in keinem einzigen Interesse ein Privilegium gestattete; das, was Andere „Schutz“ nennten, müsse er „Vernichtung“ nennen. Sir Fr. Burdett meinte, daß, wenn man Kolonieen habe, diese wol ein Vortheil, aber keine Last für das Land sein müßten. Die Begünstigungen des Schiffs- und Handels-Interesses erschienen als ein Monopol gegen die übrige Bevölkerung, welche seither schlechtes Bauholz habe theuer bezalen müssen. Die vorgeschlagene Masregel dagegen sei der erste Schritt, um gutes Holz zu einem angemessenen Preise zu erhalten. Besser würde es sein, den Rhedern eine Million Pfund jährlich baar auszuzalen, als, wie es jezt geschehe, eine gleiche Summe zur Belebung ihres Geschäfts aufzuwenden und obenein noch schlechtes Bauholz zu haben.

Verschiedenes.

Die in mehreren Provinzen der Vereinigten Staaten bestehenden Gesellschaften zur Beförderung der Mäßigkeit im Genuß starker Getränke, zeigen bereits überall ihren vortheilhaften Einfluß. So wurden z. B. in New-York im Jahre 1828 gegen 112,000 Fässer Brantwein destillirt; im Jahre 1829 aber nur gegen 80,000, also gegen 32,000 Fässer weniger. Im Jahre 1828 betrug die Einfuhr fremder Brantweine 2,925,705 Gallonen und im Jahre 1829 nur 1,695,838, also 1,229,867 Gallonen weniger. Man hat die Berechnung gemacht, daß auf diese Weise den dortigen Bewohnern eine Ausgabe von mindestens 2 Millionen Dollars erspart wurde, die dem Handel und dem Gewerbfleiße zu Gute kamen und einen sichtbaren Einfluß auf den allgemeinen Wolstand hatten.

Das großherzoglich sachsen-weimar-eisenachische Vordergericht Ostheim ist in den bayerisch-würtembergischen Zollverein aufgenommen worden.

Berlin, 29. Merz.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	86 5/6	—	86 3/8
Pr. Engl. Anl. 18	5	—	97 3/4	—	97 1/4
Pr. Engl. Anl. 22	6	—	95 1/2	—	—
Pr. Engl. Obl. 30	4	—	78 1/4	—	77 5/8
Holl. vollw. Duk.	—	—	—	—	18
Friedrichsd'or	—	—	13 1/2	—	13
Disconto	—	—	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	141 3/4	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	140 7/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	149 1/4	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 3/4	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6.21	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 2/3	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	102 3/4	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 3/4	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 7/12
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102 1/2
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 1/2	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	—	29 5/8
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 30. Merz.

Amsterdam	k. S.	138 1/8	B
ditto	2 M.	137 1/2	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B
Berlin	k. S.	104 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 7/8	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	145 1/2	B
ditto	2 M.	145	B
Leipzig	k. S.	99 7/8	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148	B
Lyon	k. S.	78 1/2	G
Paris	k. S.	78 1/2	B
ditto	2 M.	78	G
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/4	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 9
Friedrichsd'or	9. 52
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 5/8
5 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Fein Silber 16 Löth.	20 12
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Augsburg, 31. Merz.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 1/8	B	London	1 M.	9. 53	B
	2 „	108 7/8	B		2 „	9. 51	B
Hamburg	1 „	114 3/4	B		3 „	9. 50	B
	2 „	114 1/2	B	Paris	1 „	117 3/4	B
Wien in 20r	1 „	99 1/8	B		2 „	117 1/2	B
	2 „	98 3/4	B		3 „	117 1/4	B
	3 „	98 3/8	B	Lyon	1 „	117 5/8	G
Frankfurt	1 „	99 7/8	G		2 „	—	
	2 „	99 1/2	G		3 „	—	
	3 „	99 1/8	G	Mayland	1 „	60 1/8	G
in die Messe		99 7/8	G		2 „	60 3/8	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	61 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig 1 „ 99 5/8 B		99 1/2	G	Livorno	1 „	61 1/2	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		99 1/2	G	Triest	1 „	99	G
				Venedig	1 „	60 3/4	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/4	B.	94 1/2	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	103	B.	102 1/4	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	129	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	156	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	114	B.	113	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	84	B.	83	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	977	B.	972	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)

(Red. C. F. Leuchs.)

41. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 6. April 1831.

Die Gewerbe Berlins *).

Berlin ist die Hauptfabrikstadt in dem östlichen Theile Preußens und die Gewerbe haben in den lezten 50 Jahren ungemein zugenommen, daher eine geschichtliche Angabe der Fortschritte nicht uninteressant sein dürfte.

„Seit dem Eintritte des Jahrhunderts, in dem wir leben, sind gar gewaltige, ja beispiellose Veränderungen im Völker-Verkehr vorgegangen, die natürlicher Weise nicht ohne Einfluß auf die Wirksamkeit der einzelnen Nazionen bleiben konnten. In Preußen brachte insbesondere der Krieg mit Frankreich im ersten Jahrzehend des Jahrhunderts eine durchgreifende Erschütterung hervor, deren Folge die Annahme eines, den sich anders gestalteten inneren und äuseren Verhältnissen mehr angemessenen, und den Foderungen der Zeit mehr entsprechenden, Sistems des Handels und Fabrikwesens war. Wie fast in allen grösseren Staaten Europa's im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts die Handelsgesezgebung, welche den Eingang der Erzeugnisse des Fleißes anderer Nazionen in das Land verbietet, und den Ausländer, so viel nur immer möglich, von dem innern Markte abweiset und ausschließt, die also die möglichste Isolirung und eine gänzliche Beschränkung auf den innern Verkehr gebietet, für das Palladium des Wolstandes und Reichthums der Nazionen angesehen wurde, so war diese auch früherhin in dem preußischen Staate angenommen und in Anwendung gesezt worden. Die Frage, ob die Annahme dieser Gesezgebung zur Begründung eines Gewerbwesens im Preußischen nothwendig gewesen, ob sie zum Wol desselben gereicht hat, und ob es ohne künstliche Mittel nicht entstanden wäre und eine naturgemäße Gestalt angenommen haben würde? ist vielseitig besprochen, bald vertheidigt, bald bestritten worden. Sie mag dahin gestellt bleiben. Es würde nicht mehr lohnen, sich dabei aufzuhalten, da es uns nur darauf ankommt, das Vorhandene und Bestehende kennen zu lernen, und wir nicht ermitteln wollen, auf welche Art es vielleicht anders, mit mehr oder weniger Aufwand und Opfer, hätte hervorgebracht werden können.

Gewiß ist aber, daß das Prohibitivsistem, nach Beendigung des Freiheitskrieges, und bei der Gestaltung, die der preußische Staat in dessen Folge annahm, für denselben nicht mehr passend war und ferner nicht aufrecht erhalten werden konnte. Abgesehen davon, daß die mehr geläuterte Wissenschaft der Staatsökonomie das Verderbliche und die Verwerflichkeit der Isolirungen im Handel zur allgemeineren Einsicht gebracht hatte, und der Wunsch, die Foderungen der Vernunft, die auf Handelsfreiheit hinausgehen, zur Wirklichkeit zu bringen und ins Leben zu rufen, alle denkenden Staatsmänner beleben mußte; so zeigten diese Isolirungen und Beschränkungen sich auch den eingetretenen veränderten Verhältnissen des Landes zuwider. Man mußte also zur Einführung einer Gesezgebung schreiten, die diesen Verhältnissen mehr zusagte, und brachte die liberalen Grundsäze einer freieren Handels-Politik in Anwendung.

Zwei Hauptanordnungen sind es, welche auf den Gang der Gewerbsamkeit im Preußischen überhaupt, mithin auch auf die Industrie Berlins, einen eingreifenden Einfluß hatten. Das Gesez, wodurch

*) Aus Webers Zeitblatt für Gewerbtreibende. Acht und dreißigster Jahrgang.

i. J. 1810 die Gewerbefreiheit eingeführt, und jedermann in den Stand gesezt wurde, seine Kräfte und Talente frei zu üben, und sich dadurch Erwerb zu schaffen, ohne durch lästige Formen und Beschränkungen daran verhindert zu werden, und das Gesez von 1818, durch welches der Verkehr mit dem Auslande dergestalt geregelt und festgestellt wurde, daß alle fremden Erzeugnisse der Natur im ganzen Umfange des Staats eingebracht, verbraucht und durchgeführt, so wie alle inländischen Erzeugnisse der Natur und Kunst ausgeführt werden können, wenn davon die angeordneten Steuern erlegt werden.

Diese Verordnungen gaben sowol dem ganzen Gewerbewesen, als dem öffentlichen Verkehr eine andere Gestaltung. Da sie anfänglich das Interesse manches Gewerbtreibenden und Fabrikanten eben nicht zu befördern schienen, denen es unter dem Schuz der Monopole und Prohibitiv-Geseze leicht geworden war, ihren Waren einen gesicherten Absaz zu verschaffen, sie mochten beschaffen sein wie sie wollten, und einen Preis haben, wie ihn die Willkühr des Verfertigers und Händlers bestimmte, und da sie die Gewohnheiten der aus der barbarischen Zeit des Mittelalters hervorgegangenen zünftigen Gewerke und Korporazionen störten, so war es ganz natürlich, daß sie anfänglich sehr viel Widersacher finden mußten, und daß die Wolthat und Nüzlichkeit ihrer Erlassung nicht sogleich allgemein erkannt werden konnte. Wir sind im Allgemeinen noch nicht dahin gelangt, und es belebt uns noch nicht ein solcher Gemeingeist, daß wir unser Privatinteresse jederzeit als dem Wol des Ganzen untergeordnet ansehen mögen, und die Nothwendigkeit erkennen, es da ohne Unwillen aufzugeben, wo es das allgemeine Beste verlangt und gebietet. Durch die früherhin mitunter zu weit getriebene Fürsorge der Regierung für das Manufakturwesen, wobei dessen Entwikelung und Erhaltung mit Künstlichkeit auf Unkosten anderer Zweige der Volksthätigkeit und der Verbraucher der gewerblichen Erzeugnisse erzwungen wurde, waren viele unserer Fabrikbesizer und Arbeiter zu sehr verwöhnt worden, als daß es ihnen angenehm sein konnte, aus ihrer bequemen Lage, als Monopolisten, treten zu müssen, und genöthigt zu sein, sich mehr zu regen und zu bewegen, um der durch die Handelsfreiheit herbeigeführten stärkeren Konkurrenz begegnen zu können. Eben so ungern mußten es die zünftigen Meister, die in ihrer Innung und Verbindung hinreichende Mittel und Wege besaßen, um die Zal ihrer Gewerksgenossen zu beschränken, und wenn sie auch gesezlich keine geschlossene Zunft bildeten, diese doch in der That vielfältig bestehen zu lassen wußten, es sehen, daß die Gewerbefreiheit ihnen die Befugniß entriß, das Recht der Meisterschaft und des Betriebs ihres Handwerks durch eine lange unnüze Lehrzeit und einen mehrjährigen Gesellenstand zu bedingen, und von andern verjährten lästigen Einrichtungen und verwerflichen Gebräuchen abhängig zu machen. Sie konnten es wol nicht sogleich billigen, daß der Staat für die Ansezung eines Gewerbtreibenden keine andere Bedingungen mehr stellte, als die Erlangung des Bürgerrechts; den Nachweis eines rechtlichen Lebenswandels; die Lösung des Gewerbscheins; und es übrigens dem Gewerbs-Kandidaten überließ, seine Fähigkeiten und Geschiklichkeit zum Betriebe einer Kunst oder eines Handwerks durch praktische Uebung und Leistung darzuthun. Vielen Handwerkern, die sich nicht vorstellen konnten, daß man die zu ihrem Fache gehörigen Arbeiten kennen lerne und verrichten könne, ohne mehrere Jahre hindurch in der Lehre gestanden, und alle Stazionen der handwerksmäßigen Erziehung durchgemacht zu haben, wie solches das ihnen unverlezlich erscheinende Herkommen und die Handwerks-Gewohnheiten mit sich brachten, mußten die Neuerungen, die dem alten Schlendrian mit einem Male ein Ende machten, natürlich eben nicht willkommen sein.

Selbst jezt, nachdem die Gewerbe- und Handels-Freiheit im preußischen Staate schon in das dritte Jahrzehend herein bestehet, gibt es in demselben noch manche Widersacher und Feinde derselben, die ihre vorgefaßten Meinungen dagegen nicht aufzugeben vermögen, obgleich ihnen Erfolge vor Augen stehen, die sie wol dazu bestimmen und auf andere Ansichten leiten müßten. Auch in dem aufgeklärten Berlin erhebt sich unter den älteren, handwerksmäßig erzogenen Gewerbtreibenden mitunter noch manche Stimme wider diese vortrefflichen Einrichtungen; und es scheint unter dieser Klasse von Bürgern gewissermaßen zum Ton zu gehören, alles das, was zu den Uebeln des gesellschaftlichen Lebens gehört und aus ganz andern Quellen entspringt, den Wirkungen der Gewerbe- und Handels-Freiheit zuzuschreiben. — Man sollte doch hierbei mehr Vorsicht und Ueberlegung üben, und nicht ohne gründliche Forschung und Prüfung leichtfertig aburtheilen. Aber dieses ist nicht jedermanns Sache, und vorgefaßte Meinungen und Vourtheile lassen sich so leicht nicht besiegen.

Es kann uns hier nicht darum zu thun sein, die Vor- und Nachtheile auseinander zu sezen und abzuwägen, welche mit der Gewerbe- und Handels-Freiheit verbunden sein können, denn hierüber ist

öffentlich schon hinreichend gesprochen worden, und die Sache ist wol wissenschaftlich genügend ins Klare gebracht.

Uns liegt daran die Wirkungen zu zeigen, welche die neuen Einrichtungen auf den Gang und die Entwiklung der gewerblichen Künste in Berlin in der neuern Zeit gehabt haben.

Schon allein ein flüchtiger Blik auf das Leben in dieser Stadt, wie es erscheint und zu Anfang des Jahrhunderts gewesen, ist hinreichend die Erkenntniß zu geben, daß eine Veränderung darin hervorgegangen, die den jezigen Zustand mit dem damaligen fast ganz auser Vergleich stellt.

Wir wollen bloß einen Umstand anführen, der als ein bezeichnendes Merkmal der Entwikelung der gewerblichen Thätigkeit zu betrachten ist, und die fortschreitende Industrie der Bewohner Berlins beweiset. Das ganze Feld der Handwerkerei war vor 1806 noch so ganz nach alter Art angebaut, daß die Arbeiten derselben sich beinahe sämtlich auf die Befriedigung der eingehenden Bestellungen beschränkten, und nur in sehr wenigen Gewerben bestand der Gebrauch, auf Vorrath zu arbeiten, und diesen in Magazinen und Läden aufzustellen und zum Kauf anzubieten.

Wie ganz anders verhält es sich jezt hiermit. Gegenwärtig ist beinahe die ganze Handwerkerei auf die Verfertigung von Waren für den Handel gerichtet. Jeder Professionist, dem es nicht gänzlich an dem nöthigen Kapital fehlt, um auf Vorrath zu arbeiten, hält ein Lager von seinen Erzeugnissen. Man findet in allen Zweigen der Handwerkerei beträchtliche Magazine fertiger Waren, wie sie das Bedürfniß und die Mode verlangt, und nur der kleine, unvermögende Meister ist darauf beschränkt, noch lediglich Bestellungen abzuwarten und diese auszuführen.

Daß das Aufstellen reichhaltiger Magazine von Gegenständen, die für das Bedürfniß oder das Wolleben dienen, ein sehr wirksames Mittel ist, den Verbrauch zu vermehren, die Nachfrage zu erhöhen und den Absaz zu befördern, wird jezt überall anerkannt, und jeder betriebsame Gewerbtreibende ist eifrigst darauf bedacht, sein Warenlager so gut auszustatten, als nur immer möglich.

Dieses Halten und zur Schaustellung aufgepuzter Warenläger in schön verzierten Läden gewährt daneben einen schönen Anblik, und macht eine der angenehmsten Erscheinungen des Verkehrs einer grosen Stadt aus. Vor zwanzig Jahren war Berlin in diesem Punkte noch auserordentlich zurük. Die Kaufläden von Manufaktur- und Fabrikwaren wurden nur an wenigen, besonders dazu ausersehenen Stellen der Stadt angetroffen. Der übrige Theil der Stadt war davon entblößt. Jezt aber sind sie in allen Gegenden vertheilt, und in den Hauptstraßen findet man mitunter fast kein Haus ohne Laden. Man kann dieses nicht allein der Wirkung zuschreiben, welche die Gewerbefreiheit natürlicherweise mit sich bringt, daß mehr Menschen sich auf den Kleinhandel legen, sondern der größere Theil der vorhandenen und sich stets vermehrenden Läden und Magazine ist wol dazu bestimmt, die Waren der Verfertiger selbst aufzunehmen.“ (Forts. folgt.)

Freiheit der Rheinschifffahrt. Mainz, 1. April. In einer Sizung, die sich gestern bis 9 Uhr Abends ausdehnte, wurde das grose Werk der Schifffahrtsfreiheit auf dem Rheine endlich vollendet, und der desfallsige Vertrag von sämtlichen Bevollmächtigten der paciszirenden Uferstaaten, welche die Zentral-Rheinschifffahrts-Kommission bilden, Namens ihrer h. Kommittenten angenommen und unterzeichnet. Dieser Vertrag unterliegt nun noch der Ratifikazion der betheiligten Souveräne, wozu eine Frist von 2 Monaten bestimmt ist; 31 Tage nach dem Eingang sämtlicher Ratifikazionen soll der Vertrag in Vollzug gesezt werden. Möge diese neue Ordnung der Dinge dem rheinischen Handel und der Schifffahrt dieses Stromes Heil und Segen bringen!

London, 25. Merz. Von Domingo-Kaffe ist diese Woche viel gekauft worden, zu 40½ s, auch etwas brasilscher zu 39. Rohe Zuker sind fester und es fehlt an guten Sorten. Havanna, ord. weißer 29 s, feiner 35 s, gelber und brauner bahia 18 bis 19½, gelber rio 19—23, guter weißer fernambuk 28 – 28½, fein weißer bahia 26 s. — Baumwolle, bengal. 4½—5¾, surate sehr ord. 4, feine 5½. Indigo ist gesucht und wird mit 3—4 d Nuzen auf die lezten Verkaufspreise bezalt, da zum nächsten Verkauf nur 3500—4000 Kisten kommen. Salpeter ist ohne Umsaz.

Verschiedenes.

In Sevilla soll die Bank, die zu Anfang des lezten Jahrhunderts unter dem Namen Bank von S. Fernando bestand, wieder hergestellt werden. Die zunehmende Bedeutung dieses Plazes fodert eine solche Anstalt. Auch Barcellona und

Bilbao wollen eine Bank. Man sucht den Kanal vom Quadalquivir nach Cordova zu vollenden, auch verlangen seit einiger Zeit mehrere Städte Erlaubniß neue Straßen zu bauen. Der **Kanal** von Kastilien der durch Hrn. Aguado vollendet werden soll, verspricht dieser Provinz auserordentliche Vortheile für die Ausfuhr der Landeserzeugnisse. Man kann nun nach der Havanna und anderwärts hin spanisches Getreide und Mehl durch den Hafen von St. Ander weit wolfeiler verkaufen.

In Havre klagt man über das **Plombiren** der **Waren**, die aus der Niederlage von einem französischen Hafen nach einem andern gesandt werden. Es kostet 50 Centim., macht also bei einem Sak Kaffe und den meisten Artikeln von 50 Fr. Werth, gerade 1 $\frac{0}{0}$ des Werthes, und kann den Betrug nicht hindern, weil man ohne Verlezung des Bleies den Sak leeren und wieder füllen kann. Der Nuzen ist auf Seite der Beamten, denen der Ertrag zufällt, und mancher erhält davon jährlich bis 2000 Fr. In Marseille kostet allein die Plombirung von 400,000 Kisten Seife 200,000 Fr. Eben so leidet der Handel dieser Stadt durch die vorgeschriebene Versezung des spanischen Olivenöls zum Seifensieden, mit Terpentinöl, indem man behauptet, daß es sonst als Speisöl dienen könnte.

Badens Finanzen sind in einem blühenden Zustande.

Neuorleans, 23. Jan. Der ungewisse Zustand des Festlandes bewirkt, daß nur wenige Sendungen von Baumwolle nach Havre gehen, doch hat dis auf die Preise keinen Einfluß, indem nach England ungeheuer viel verschifft wird. Man notirt Baumwolle, luisiana und missisipi $8\frac{1}{2}$—$10\frac{3}{4}$ C., mobile und tenessee 8—10. Verschifft wurden 50,478 Ballen nach England und nur 10,000 nach Frankreich, während voriges Jahr zur gleichen Zeit 31,235 Ballen dahin gegangen waren.

Triest, 27. Merz. Gestiegen sind diese Woche: Feigen, pugl. von $3\frac{1}{2}$ auf $3\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{2}$, Pfeffer von $17\frac{1}{2}$—18 auf 18—$18\frac{1}{2}$, Rosinen, cisme von $7\frac{1}{4}$—$7\frac{1}{2}$ auf 8. — Gefallen: Mandeln, franz. von 24 auf $23\frac{1}{2}$, Olivenöl, lecce von $17\frac{3}{4}$—$17\frac{1}{2}$ auf $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{2}$.

Schweden zälte Ende 1829 2,864,831 Einwohner.

Die Leder- und Tuchfabriken in Rheinpreußen sind gegenwärtig sehr beschäftigt, und leztere arbeiten auch viel für die holländischen Märkte, da die Holländer die preußischen Tücher jezt den belgischen vorziehen. Doch konkurrirt England sehr.

Die Unterbrechung der Schifffahrt nach Antwerpen hat bereits bewirkt, daß die bedeutenden Transporte an Glaswaren, die aus dem Main, namentlich von Kizingen, auf dem Rhein über Antwerpen nach dem Auslande versendet wurden, nun den kostspieligen Weg über Hamburg einschlagen.

Amsterdam, 28. Merz.

London 2 Mon.	11.86	Porto	36.60
k. S.	11.92 5/10	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.62 5/10	Genua —	46.75
k. S.	57	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55 50	Hamburg 2 M.	34.93 7/10
k. S.	55.75	k. S.	35.06 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.50	Wien effekt.	36
Sevilla —	100	Frankfurt	36.06 2/10
Madrid —	101.87 5/10	Augsburg	36.27
Bilbao —	101.87 5/10	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	36.50		

Frankfurt, 2. April.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	80 3/4	—
	Bank-Akzien	3	—	1122
	fl. 100 Loose b. Rothsf.		156	—
	Part.-Looseafl. 250. d°	4	—	112
	Bethmann. Oblig.	4	67 1/4	—
	ditto ditto	4 1/2	75	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	—	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	87 3/4	—
	Obl. b. Rothsf. in Frft.	5	98 1/2	—
	Obl. b. Rothsf. in Lond.	4	78 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	—
	ditto	3	68	—
Bayern.	Obligationen	4	—	93 1/4
	verz. Lott. E—M.	4	102	—
Frankfurt.	Obligationen	4	100 1/2	—
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		74	—
Darmstadt.	Obligationen	4	93	—
	fl. 50 Loose		49 3/4	—
Nassau.	Obligationen	4	98	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	41 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		45 1/4	—

Amsterdam	k. S.	137 3/4 G
ditto	2 M.	137 1/4 G
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B
Berlin	k. S.	104 5/8 B
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 7/8 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	145 1/2 B
ditto	2 M.	145 B
Leipzig	k. S.	99 7/8 B
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	147 7/8 B
Lyon	k. S.	78 1/2 G
Paris	k. S.	78 5/8 B
ditto	2 M.	78 G
Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4 B
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/4 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 9
Friedrichsd'or	9. 52
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 5/8
5 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Paris, 30. Merz. 5 prC. Renten 78 Fr. — C. 3 prC. R. 48 Fr. 76 C. 5 prC. Sp. Guebh. 63 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. — Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

42. Stük. Freitag. Nürnberg, am 8. April 1831.

Die Gewerbe Berlins.

(Fortsezung.)

Die Zunahme der Gewerbe kurz vor dem Ende der Regierung Friedrichs II., doch vor dem Jahr 1786, in dem ersten Jahrzehend des jezigen Jahrhunderts oder kurz vor dem Ausbruch des Kriegs mit Frankreich im Jahr 1806, nach dem Frieden, und endlich jezt, ersieht man aus folgenden Angaben. An Bäkern und Gehülfen zälte man vor 1786 754, vor 1816 764, vor 1830 789, an Böttchern und Gehülfen vor 1786 158, vor 1806 206, vor 1816 193, vor 1830 270; Buchbinder und Gesellen vor 1786 95, vor 1806 129, vor 1816 142, vor 1830 381. Drechsler und Gehülfen vor 1786 85, vor 1806 174, vor 1816 248, vor 1830 413; Färber und Gehülfen vor 1786 85, vor 1806 135, vor 1816 169, vor 1830 301; Fleischer und Wurstmacher und Gehülfen vor 1786 348, vor 1816 456, vor 1830 600, Glaser und Gehülfen vor 1786 101, vor 1806 148, vor 1816 123, vor 1830 255; Huf- und Waffenschmiede und Gehülfen vor 1786 194, vor 1806 237, vor 1816 308, vor 1830 387; Hutmacher und Gehülfen vor 1786 130, vor 1806 359, vor 1816 143, 1830 94; Schneider und Gehülfen vor 1786 1553, vor 1806 2680, vor 1816 2434, vor 1830 3267; Schuhmacher und Gehülfen vor 1786 1524, vor 1806 2235, vor 1816 2715, vor 1830 2776 ꝛc.

Die Zal dieser und anderer Gewerbe, die für die Stadt selbst arbeiten und vormals zünftig waren, hat demnach sehr zugenommen.

Die Zeugmanufakturen beschäftigten vor 1786 6000 Stüle und 30,000 Menschen, vor 1830 nur 6000 Stüle und 12,000 Menschen, weil die Weberei vereinfacht worden und sich nach den Provinzen, wo der Arbeiterlohn billiger ist, gezogen hat. Die Appretiranstalten beschäftigen aber seit 1806 die doppelte Anzal Personen. Die Zeugdrukereien hatten 1786 704 Arbeiter, vor 1806 1629, vor 1816 1800 und 610 Druktische, vor 1830 wenigstens 800 Tische mit 2400 Personen.

„In Bezug auf diejenigen Gewerbe, welche in das Gebiet der sogenannten Handwerkerei gehören, läßt sich die von uns aufgestellte erste Frage, wie ist ihr jeziger Zustand gegen ihren früheren beschaffen? schon ziemlich erschöpfend aus den Resultaten der von uns beigebrachten ersten Vergleichungstabelle beantworten. Sie zeigt, daß deren Betrieb im Allgemeinen und durch alle Gattungen von Beschäftigungen und Arbeiten in dieser Abtheilung der Gewerbsamkeit in einem größeren und stärkeren Verhältnisse zugenommen hat, als die gestiegene Bevölkerung dieses eigentlich mit sich bringen sollte. Ein Beweis, daß die Zalungsfähigkeit der Verbraucher in Berlin in höherem Maße zugenommen hat, als ihre Menge, und daß der Verkehr der berlinischen Handwerkerei, durch den Absaz ihrer Erzeugnisse nach Ausen hin, verhältnißmässig mehr gewonnen. Denn belief sich zur Zeit des Ablebens Friedrichs des Zweiten die Einwohnerzal mit der Garnison etwa auf 160,000 Menschen, um das Jahr 1806 ungefähr auf 190,000, und ist sie jezt bis gegen 230,000 gestiegen, so hat sie also seit der erstgedachten Periode nur höchstens um ein Drittheil zugenommen. Werfen wir dagegen einen Blik auf die Tabelle, so finden wir, daß bei allen Hauptprofessionen, die für die Befriedigung der Bedürfnisse der Stadt und des

Handels arbeiten, die Zunahme der beschäftigten Personen auf das Doppelte, und mitunter auf das Dreifache geht.

Es wird nicht uninteressant sein, in der Kürze die einzelnen Gewerbe herauszuheben, von welchen die Tabelle eine bemerkliche Zunahme oder einen auffallenden Stillstand des Betriebs andeutet, und die Ursachen dieser Erscheinungen aufzusuchen und anzugeben. Auch dürfte es befriedigend sein, dabei die Namen der Gewerbtreibenden kennen zu lernen, die sich durch einen starken und besonders zwekmäsigen Betrieb ihrer Geschäfte auszeichnen.

Die **Brodbäkerei** hätte hiernach die Beschäftigung der Meister und Gehülfen nicht in dem Mase vermehrt, als die gestiegene Bevölkerung sie hätte mit sich bringen müssen. Auffallend ist die Abnahme der Zal der Meister, da diese sich nicht aus der erhöheten Fertigkeit der Arbeiter und einer beschleunigenden Ausführung derselben erklären läßt, die bei den Gehülfen wol statt gehabt, und die Anstellung einer geringeren Zal derselben möglich gemacht haben könnten. — Die Richtigkeit der Zalen aus früherer Zeit dürfte sonach in Zweifel zu ziehen sein, denn die Zal von 239 jezt das Bäkerhandwerk betreibenden Meistern stehet zu behaupten, da die Gewerbsteuerrolle sie nachweiset. — Doch kann die gestattete Einbringung von Gebäken aus der Umgegend Berlins und der starke Verkauf, der davon auf den Wochenmärkten statt findet, auch dazu beigetragen haben, den Betrieb der Bäkereien in Berlin selbst zu vermindern. Uebrigens zeichnet sich die Brotbäkerei in Berlin, durch Lieferung vorzüglicher Gebäke, im Allgemeinen nicht eben aus, und könnte wol verbessert werden. Die besten Bäkereien sind noch die von Witte, Hamann, Fasquel und andern.

Die **Böttcherei** hat sich ziemlich in dem Verhältniß der Bevölkerung gehalten. Zeigt sich eine erhöhete Beschäftigung hierbei, so ist ein Theil davon dem gestiegenen Handel in Berlin zuzuschreiben, der jezt mehr Böttcher als vormals in Thätigkeit sezt.

Die **Buchdrukerei** ist in der Tabelle für 1830 nur theilweise aufgeführt, nämlich nur in Bezug auf die auf Bestellung, ohne Selbstverlag arbeitenden Drukereibesizer, wozu als die bedeutendsten, Feister, Pätsch, Schade, Starke, Trowitsch, Unger, und andere gehören, welche zusammen etwa 40 Pressen haben. — In einer ganz andern Gestalt erscheint aber dieses Gewerbe, wenn man die Anstalten hinzurechnet, welche Unternehmern mit Selbstverlag gehören, und für deren Rechnung betrieben werden. Von diesen weisen die Gewerbsteuerrollen Folgendes nach: Die Buchdrukerei von Decker mit 15—19 Pressen, 48 Gehülfen und 2 Faktoren, — die Anstalt hat bekanntlich zwei Drukmaschinen, nach König, die durch eine Dampfmaschine in Gang gesezt werden —; die von Hayn mit 6—9 Pressen, zwei Geschwindpressen, über 30 Gehülfen, und einem Faktor; die von Krause mit 2—5 Pressen und 22 Gehülfen; von Lessing mit 2 Maschinen und 16 Gehülfen; von Spieker mit 2 Maschinen und 25 Gehülfen; von Trowitsch mit 6—11 Pressen und 20—24 Gehülfen, so wie noch von einigen mit einzelnen Pressen und Gehülfen. Hiernach kann man den gegenwärtigen Stand der Buchdrukerei im Vergleich zu dem beim Ableben Friedrichs des Zweiten abmessen, und den Unterschied der Beschäftigung bestimmen, die sie jezt gegen damals schafft.

Die **Hutmacherei** in Filz ist bedeutend in Abnahme gekommen. Die Ursach davon ist der allgemein gewordene Gebrauch der Müzen, welcher den der Hüte größtentheils verdrängt hat. Man erwäge nur die Menge Hüte, die sonst für das Militär verfertigt wurden, und an deren Stelle lederne Czako's oder Tuchmüzen getreten sind. Auch die Civil-Personen finden sie bequem. Daher ist die Müzenfabrikazion ein neuer wichtiger Gewerbszweig geworden. Auserdem sind die Seidenhüte, die wegen ihres guten Ansehns, ihrer Leichtigkeit und Wolfeilheit beliebt geworden, als Verdränger der Filzhüte aufgetreten. Kein Wunder also, daß die Hutmacherei sehr gelitten hat. Die Fabrikazion der Müzen und Seidenhüte, welche leztere in Berlin fast zu weit getrieben wird, ersezt indeß den Ausfall bei der Filzmacherei überschießend. Sämtliche Hutfabrikanten sind genöthigt gewesen, beide Arten der Fabrikazion damit zu verbinden.

Die **Metallarbeiten**, in welchen die der Schlösser, Schwertfeger, Messerschiede, Büchsenschmiede 2c. begriffen sind, haben seit den Zeiten Friedrichs des Zweiten in Berlin ganz auserordentlich zugenommen und sich gehoben. Vergleichen wir nämlich die in der Tabelle angegebenen Zalen der Beschäftigten bei diesen Gewerben, so finden wir für die erste Periode die Zal 445, und für die jezige die von 1185. Auch hat sich wirklich der Kreis der Thätigkeit, ausser dem für die Schwertfegerei, die mehr in die auswärtigen Fabriken übergegangen ist, für alle diese Gewerbe sehr erweitert. — Die Schlosserarbeiten haben sich im Ganzen sehr vervollkommnet, und liefert jezt, auser den Gegenständen für den Hausgebrauch, manche Gewerbe- und Kunstsa-

chen für den Handel. Die Beschäftigten sind daher auch bei diesem Gewerbszweige von 235 auf 762 gestiegen. Als die stärksten im Betriebe bezeichnen die Gewerbesteuerrollen folgende Schlössermeister: Blanwe, Blomberg, Heine, Kayser, Krüger, Langmann, Lohner, Müller, Michel, Rennebarth, Rollmann, Schnebbe, Wildenheim, Wasseng. Violet lieferte schöne Wagenfedern zur Ausstellung im Jahre 1827.

Die Messerschmiederei in Berlin geht nur hauptsächlich auf die Verfertigung feinerer Schneidewerkzeuge und Instrumente. Mit Messern, Scheeren u. s. w. für den gewöhnlichen Hausgebrauch kann sie gegen die solinger Fabriken nicht aufkommen. Aber in jenen Artikeln werden ganz preiswerthe und brauchbare Waren producirt. Als die bedeutendsten und geschiktesten Messerschmiede und Instrumentenmacher können genannt werden: Beuttel, Griebel, Guthmann, Kittel, Kunde, Lutter, Larché, Lohmann, Pausang, Sessous, Schwartz, Stalp, Tilgener, Ubert, Windler.

Die Gürtler und Bronzeur machen einen wichtigen Theil der Metallarbeiter aus. Wir finden in der Tabelle für die erste Periode die Zal 76, für die jezige aber die von 248. Auserdem weiset die Gewerbesteuerrolle noch besonders 9 Bronze-Arbeiter, 33 Plattirer und 1 Metallpresser nach. Dieser ganze Zweig der Metall-Fabrikazion ist sehr in der Zunahme begriffen, und es werden darin bedeutende Fortschritte gemacht. Wie sehr die Bronze- und plattirten Arbeiten sich vervollkommnen, haben die lezten Ausstellungen gezeigt, auf welchen sie mit zu den ausgezeichnetesten Fabrikaten gehörten. Auser der grösseren Bronzewaren-Fabrik von Werner und Neffe, liefern die mehresten Gürtler Artikel in Bronze, neben den Waren in Messing und andern Metallen. Zu den angesehensten gehören: Kaspar, Ermisch, Graßmann, Heine, Imme, Lange, Neßler, Röhr, Rehbaum, Wanner, Weißler. — Die ausgezeichnetesten Fabrikanten plattirter Waren, sind: Hessauer, Hagemeister, Müllar, Eisenstein, und auserdem finden wir als Plattirer aufgeführt: Kramer, Knorre, Mole, Rist, Bahl, Weber, Wedel. Noch gehören in diese Klasse der Fabrikanten der Metall-Drechsler und Gold- und Silberplattirer Keitel, und der Metallpresser Walcker. (Beschluß folgt)

Kaffehandel. Die voriges Jahr mitgetheilten Ansichten über den Stand dieses Artikels haben sich bestätigt, und es geht aus den ferner zusammengestellten Ein- und Ausfuhrlisten aller Handelspläze Europa's hervor, daß die Erzeugung von Kaffe im Abnehmen, der Verbrauch aber im Zunehmen ist. Die Preise müssen auch deswegen steigen, weil sie so niedrig sind, daß der Pflanzer nicht dabei bestehen kann.

Im Jahr 1830 soll der Anbau auf Kuba und Java von 90 Millionen Pfunden auf 66 Mill. Pfd. gesunken, der Verbrauch in England und Amerika aber um 44 Millionen gestiegen sein. 1830 erzeugten an Kaffe: Java 19,000 Tons oder 38 Mill. ℔, Sumatra und sonstiges Indien 6000 Tons oder 12 Mill. ℔, Brasilien und sonstiges Südamerika 32,000 Tons oder 64 Mill. ℔, St. Domingo 15,000 Tons oder 30 Mill. ℔, Cuba 14,000 Tons oder 28 Mill. ℔, brittisch Westindien 12,000 Tons oder 24 Mill. ℔, holländisch Westindien 5000 Tons oder 10 Mill. ℔, franz. Westindien und Bourbon 8000 Tons oder 16 Mill. ℔, zusammen 111,000 Tons oder 222 Mill. ℔.

Verbraucht wurden in: Großbritannien 9700 Tons oder 19,500,000 ℔; Niederlande, Rhein ꝛc. 40,200 Tons oder 80,500,000 ℔, Deutschland und Ostsee 32,000 Tons oder 64 Mill. ℔, Frankreich, Spanien und mittell. Meer 28,500 Tons oder 57 Mill. ℔, Amerika 12,500 Tons oder 25 Mill. ℔, zusammen 122,900 Tons oder 246 Millionen Pfund.

Bordeaux, 24. Merz. Bei den lezten Verkäufen bezalte man Baumwolle, domingo 86, Gelbholz 10, Kaffe, domingo, gut ord. 1. $8\frac{3}{4}$, guadel. fein mittel 1. $37\frac{1}{2}$, gut mittel 1. $27\frac{1}{2}$, bourbon 1. $16\frac{1}{2}$, jago ord. in der Niederl. $47\frac{1}{2}$, gut ord 53, leichter Pfeffer 1, Kochenille 10. 35, Gewürznelken, cayenne 1. $2\frac{1}{2}$, Zuker, guadel ord. und gut ord. 4te Sorte 63—66, ord. 55, schöner 58, mart gut ord. 4te Sorte 63, bourbon, feine 4te Sorte 72, Raffinade 2te Sorte $112\frac{1}{2}$—115, Zimmt, chinesisches 1 Fr.

Havre, 29. Merz. Kaffe ist fortwährend begehrt. rio $47\frac{1}{2}$ Fr in der Niederl., haiti $52\frac{1}{2}$, rio 48, mart. 130—$133\frac{1}{2}$, havana Triage 35 in der Niederl., haiti 35—$37\frac{1}{2}$, guadel. verzollt 133. 75. Zuker, roher $69\frac{1}{2}$—$70\frac{1}{2}$, ostindischer halbweißer in der Niederl. 27. Baumwolle, luisiana 85—91—93, tenessee 50, georgia 80, mobile 87—90.

Verschiedenes.

Einer Bekanntmachung der königl. bayer. Staatsschulden-Tilgungskommission vom 21. Merz zufolge, werden für die verzinslichen Loose C—M, da ihre Zinskoupons mit dem Jahre enden, und mit Ausschluß der in diesem Jahre vorzunehmenden Verloosung noch zwei Verloosungen für die Jahre 1832 und 1833 statt haben, für leztere Jahre neue Coupons ausgegeben.

In Rußland wurden voriges Jahr für Privatrechnung 4,615,000 Rubel ausgeprägt, noch mehr aber für Rechnung der Krone. Man hat mit der Ausprägung einer neuen Kupfermünze, zu 36 Rubel für das Pud, angefangen, und eine neue Platinmünze, im Werthe von 12 Rubeln, angeordnet. Das Ausfuhrverbot von russischen Münzen, mit Ausnahme der Kupfermünzen, wurde aufgehoben. Die Ausbeute an Gold und Platin hat zugenommen, und im luganischen Bergwerksbezirk wurden reiche Steinkolenlagen, Eisenerze und silberhaltiges Blei entdekt.

Hamburg, 31. Merz. Kaffe ist diese Woche um 1/8 ß gestiegen und sehr begehrt. Zuker unverändert, doch ging hiesige Raffinade von 8 1/2 ß—11 1/2 ß. auf 8 1/4 ß—11 1/2 ß herab.

In Egipten fällt die Baumwollenernte reichlich aus und wird über 300,000 Zentner geben.

Bekanntmachungen.

Bei J. A. Finsterlin in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Kompetenz des Königlichen Wechsel- und Merkantilgerichts zu München. Von F. B. Henle, Großhändler.

Behandelt einen Gegenstand, der für die Handelswelt wichtig ist, wenigstens für den Isar-, Regen- und Unter-Donaukreis, auf welche die Jurisdikzion dieses Gerichts, sich erstrekt.

Smirgel

für Glas- und Spiegelschleifen ist in drei Sorten zu haben der bayer. Zentner

1ste Sorte fl. 11,
feine " 7,
ord. " 5.

Man wende sich deshalb ans Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Höchstwichtige Anzeige

für Guts-, Zukersiederei-, Brantweinbrennerei-, Bierbrauerei- und Färberei-Besizer, Essigfabrikanten und überhaupt für alle diejenigen, welche eine Essigfabrik anlegen oder denselben bereiten wollen.

Die durch gründliches Forschen errungene, durch reine Erfahrung geprüfte und bewährte, sehr bedeutenden Vortheil bringende, mit wenig Mühe und Kosten verknüpfte

Geschwind-Essig-Fabrikazion

oder

gründliche und vollständige, auch leicht faßliche praktische Anweisung zu der Verfahrungsart (für deren Zuverlässigkeit gebürgt wird), mittelst überall aus Holz nach Vorschrift sehr leicht anzufertigenden, durchaus nicht kostspieligen, in einem gewöhnlichen Wohnzimmer, oder auch andern Lokale aufzustellenden Apparats.

Von C. C. Schneefuß in Königsberg in der Neumark. (Ist für fl. 16 durch das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg zu beziehen).

Hamburg, 29. Merz.

Paris 2 Monat	185 3/4	Augsburg K. 6 W.	146 1/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/2	Frankfurt a. M. W. Z.	146 1/4
Petersburg 2 Mon.	9 15/32 ß	Prag eff. —	147
London 2 Mon. 13 M.	7 ß	Wien eff. —	146
k. S. 13 M.	8 1/2 ß	Triest eff.	147
Madrid 3 Monat	46	Breslau 6 W.	150
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k. S.	210
Bilbao —	46	Leipzig Korr.	147
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe.	146 3/4
Porto —	42	Duk. al Marko	102 11/16 S.
Genua —	187 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	4 5/8 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 20/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 40/100		
Antwerpen k. S.	35 20/100	—	
2 Mon.	36 11/100		

Nürnberg, 7. April a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/2
Hamburg 1 —	146	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 52	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	102 1/4
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	126
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe	100	Neue Louisd'or .	101 1/4
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 3/4	Franz. Gold-Dukaten	6 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis viertelsährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

43. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 10. April 1831.

Die Gewerbe Berlins.

(Fortsezung.)

Die Wagenfabriken haben sehr zugenommen und messen sich mit den berühmtesten des Festlandes.

Die Wollmanufaktur ist in Berlin fortwährend in starkem Betrieb. Es gehören hierzu mehrere bedeutende Maschinen-Spinnereien, namentlich die von James und John Cockerill, von Tappert, Guiremand Junge, Becker u. a., in welchen für die Tuch- und Wollzeug-Fabrikanten Streichgarn für Lohn gesponnen wird. Zur Zeit Friedrichs II. kannte man noch keine Wollspinn-Maschinen, sondern bereitete noch alles Gespinnst auf Handrädern. Man machte zwar schon zu Anfang dieses Jahrhunderts den Versuch, die Schafwolle auf Maschinen zu verspinnen, und die Mechaniker Hoppe und Tappert stellten dergleichen, nach eigenen Sistemen erfundene, auf; indeß waren sie damals noch nicht zur gänzlichen Vollkommenheit gebracht, und wurden daher auch nicht allgemein. Erst mit dem Jahre 1814, wo die Gebrüder Cockerill eine Maschinen-Spinnanstalt für Wolle in Berlin errichteten, und ihre vortrefflichen Maschinen im Lande verbreiteten, hörte die Handspinnerei ganz auf, und hiermit kam die ganze Fabrikazion der Waren aus Streichgarn auf einen ganz andern und bessern Fuß. Daß mit der Einführung dieser Maschinen aber die Beschäftigung einer großen Anzal Handspinner aufhören mußte, war natürlich, und dieses vermindert daher die Zal der durch das ganze Gewerbe der Wollfabrikazion beschäftigten Menschen um Vieles, wie die Tabelle nachweiset.

Die Tuch- und Flanellmacherei hatte nach der Einführung des Schnellschüzen dasselbe Schiksal, da der zweite Weber am Stule entbehrlich wurde. Die Gewerbesteuerrollen geben nur noch 85 Tuchmacher mit 147 Stülen an, wogegen vor 1786 248 dergleichen mit 300 Gehülfen vorhanden gewesen sein sollen. Aber auf den 147 Stülen wird jezt nicht bloß eben so viel, sondern weit mehr Ware gewebt, als damals auf den 248 Stülen, und übrigens hat sich auch ein bedeutender Theil dieses Gewerbes in die Landstädte gezogen. Die bedeutendsten Tuchmachereien sind die von Heller, Körner, König, Sehlmacher, Schwaß und Voigt.

Tuchwalken und Waschmaschinen finden sich in den städtischen Mülen, und in den Fabriken von Busse und Sohn, Tappert und Becker.

Die Tuchbereiterei und Tuchscheererei hat sich in der neueren Zeit ganz ungemein ausgebildet. Noch später als die Spinnmaschinen sind die Rauh-, Bürst- und Scheermaschinen bekannt geworden und in Gang gekommen. Gegenwärtig aber sind sie überall an die Stelle der Handarbeit getreten, und ihrer Einführung kann man es hauptsächlich zuschreiben, daß die Tuche jezt so schön und wolfeil geliefert werden. Eine ausgezeichnet große Anstalt zur Appretur der Tuche ist die von Busse und Sohn, deren Besizer und Führer der Kommerzienrath Karl ist. Diese Fabrik ist mit den neuesten und besten Maschinerien zur Tuchbereiterei versehen, und wird mit der höchsten Zwekmäßigkeit betrieben. Sie bereitet die in der Fabrik zu Luckenwalde gewebten Tuche, und bringt sie in den Handel. Die Zal der von ihr beschäftigten Arbeiter ist sehr beträchtlich. Andere bedeutende Appretur-Anstalten sind die von Engel und Krückmann, welche bedeutend viel rohe Tuche

in den Landstädten aufkaufen, solche zubereiten und fertig in den Handel bringen. Das Geschäft dieser Fabrikanten ist sehr umfassend, und bringt viel Leben in das berlinische Tuchgewerbe. Eine woleingerichtete Maschinen-Appretur ist neuerdings von den Kaufleuten Baucke und Schlosser, und eine zweite von den Gebrüdern Haack angelegt worden. An sie schließen sich nachgenannte Tuchbereiter an, welche für die hiesigen Tuchhändler für Lohn arbeiten: Egenberger, Eltze, Kalckbrenner, Lucas, Palm, Posemann, Ulrich, Winzer. — Die Listen geben für die Periode Friedrichs II. 92 beschäftigte Tuchscherer und Tuchbereiter an, und für die jezige Zeit 115. Mit den in den für sich bestehenden Anstalten kommt die Zal der Beschäftigten aber auf mehrere Hundert zu stehen.

Die Kammwollenzeug-Manufaktur und die der leichtern gewalkten Waren wird in Berlin in ziemlichem Umfange betrieben. Bekanntlich hat der Verbrauch dieser Zeuge allgemein sehr abgenommen, seitdem sie durch die Baumwollenzeuge verdrängt worden sind, und wenn vormals eine Menge verschiedenartiger Artikel dieser Art producirt wurde, so beschränkt sich diese Fabrikazion jezt nur noch auf einige Gattungen von Zeugen, die beliebt sind. Die Listen aus Friedrichs II. Zeit geben 160 Zeugfabrikanten in Wolle, und 2116 Zeugmacher und Weber in Wollen an; die jezigen Gewerbe-Rollen weisen dagegen nur 293 Zeug- und Raschmacher mit 547 Stülen nach. Hiernach hätte eine bedeutende Verminderung dieses Gewerbes statt gehabt. Indeß ist hierbei ebenfalls anzuführen, daß jezt viele Weber dieser Art in den kleinen Städten und Dörfern der Umgegend wohnen, wo sie von den hiesigen Fabrikanten verlegt werden. Eben so ist es mit den Spinnern, welche die Kammwollzeug-Fabrikazion beschäftigt, der Fall, denn diese Art von Gespinnst wird noch fortwährend mit der Hand gesponnen, und nur weniges verarbeitet, das aus der Maschinen-Spinnerei von Weiße und Komp. in Langensalza, oder aus England kommt. Der Haupt-Artikel zu welchem diese Gespinnste verbraucht werden, ist der sogenannte Merino; auserdem wird Bombassin, Serge de Berry u. dgl., von Zeugen mit Streichwolle aber Circassiennes, Drap de Dames, Drap de Zephir u. dgl. gemacht, deren Konsumtion ziemlich stark ist, seitdem man viele Mäntel und Kleider von diesen Zeugen, anstatt seidener, trägt. Diese Manufaktur ist daher immer noch ein sehr wichtiger Gewerbzweig in Berlin, und sie würde dieses mehr werden können, wenn hier Kammwoll-Spinnereien entständen, die gewiß guten Fortgang haben müßten. Unter den Zeug- und Raschmachern sind die angesehensten Fabrikanten: Bathow, Dinter, Jaudaß, Karg, Kramer, Knörzer, Zuleger. Die bedeutendste Merino-Fabrik betreibt der Kommerzienrath Schwendy, welcher über 100 Stüle und mehrere Hundert Krämer und Spinner beschäftigt, auch eigene Färberei und Appretur hat. — Noch existiren mehrere andere Wollzeug-Fabriken, wovon die wichtigsten betreiben: Petsch Wwe., Saffe, Tiede und Komp., Wittig u. a. Ein nicht unwichtiges Geschäft ist das mit Wollen-Strik- und Stik-Garnen. Die schönen Näherei-Arbeiten, worin die gebildeten Frauen Berlins excelliren, haben insbesondere den Verbrauch der leztern sehr erhöht; auch befördern sie dadurch sehr die Hervorbringung und den Handel mit Zeichen-Mustern, wonach ausgenäht wird. Unter andern treiben Gebrüder Gillet, Laer und Sohn, Preuß, Schultheis, Tappert jun., Wöllmer u. a. dieses Geschäft stark.

Wollene Fußteppiche liefert immer noch Hotho von vorzüglicher Güte, und ihm haben sich neuerlich Dinglinger, Gläser und Beter beigesellt, welcher leztere Verleger der Fabrik zu Cöpnick ist.

Die Baumwollenzeug-Fabrikazion ist in Berlin ausgebreiteter, als die Wollenwaren-Manufaktur. Dis ist ganz natürlich, da der Verbrauch der Baumwollenzeuge den der übrigen Zeuge aller Art jezt allgemein unendlich übertrifft, und deren Produkzion also auch an einem Orte, wo alle Gattungen von Gewerben, die nur immer passend sind, betrieben, in stärkerem Verhältnisse statt finden muß, als die der übrigen. Die Listen aus Friedrichs II. Zeiten weisen 435 Baumwollen-Zeugmacher und 815 Kattun- und Zizweber, mithin zusammen 1250 solcher Weber nach. Die jezige Gewerbesteuerrolle gibt 1501 Weber mit 3342 Stülen. Es sind also jezt deren mehr vorhanden, als damals, obgleich eine sehr große Zal dieser Arbeiter Berlin in den lezten Jahren verlassen hat und in die kleineren Landstädte, oder auf das platte Land gezogen ist, wo Miethe, Feuerung und Lebensmittel wolfeiler sind. Das Geschäft mit Baumwollenwaren wird größtentheils in der Art betrieben, daß die Weber von den Manufakturisten mit Garnen versehen werden, diese solche für Lohn verarbeiten, und die fertige Ware den Verlegern einliefern. Aus deren Magazinen kommt sie dann in die Hände der Händler im Großen, die sie bleichen, druken und appretiren lassen, und in den Handel bringen. Ein Hauptverleger dieser Art, welcher bedeutende Kapitale in diesem Geschäfte an-

gelegt hat, ist der Kommerzienrath Tamnau. Derselbe beschäftigt hauptsächlich die Webereien in Schlesien und in der Lausiz, wo über Tausend Stüle für seine Rechnung gehen. Eben so lassen die Unternehmer der Katunfabrik von Dannenberger und Komp. und der Gingham-Fabrikant Neimann sehr stark in Schlesien weben. Daneben kommen viele rohe Baumwollengewebe aus dem Eichsfelde und Gesell nach Berlin, die hier gebleicht und gedrukt werden. Auch verlegt dasselbe die stark besezten Weberei-Dörfer Nowaweß bei Potsdam, Kloster Zinna und die ganze zalreiche Menge der Weber, die in den Städten und Dörfern der Umgebung wohnhaft sind. Man wird sich eine Vorstellung von den Fortschritten der Baumwollenweberei machen können, wenn man erfährt, daß im Jahre 1822 noch gegen 25,000 Stük weiße Gewebe zum Druk, sogenannte Printers, aus England für die berlinischen Kattunfabriken bezogen wurden, jezt aber kein einziges davon mehr eingeht, vielmehr eine Menge Gewebe aus den schlesischen Webereien ins Ausland ausgeführt wird. Ein Hauptartikel der berlinischen Baumwollen-Manufakturen sind die sogenannten Ginghams und Indiennes, die sehr schön und ungemein wolfeil geliefert werden, und mit welchen auf den Messen ein sehr starker Handel getrieben wird. (Beschl. folgt.)

Einige Verbesserungen, die zu wünschen sind. Die Einführung der vollen Gewerbfreiheit, da das bisherige Zwittersistem die Vortheile derselben nicht hat, und dagegen viele Nachtheile mit sich führt.

Die Aufhebung der Maut, in soferne sie Prohibitivanstalt ist, und die Zurükführung derselben auf ein bloses Abgabensistem, wodurch zugleich das Wol des Landes und die Einnahme des Staats gebessert würde.

Die Aufhebung der Vorkaufrechte und aller Zwangsmasregeln auf den Märkten.

Die Freigebung der Jagd, deren Ertrag die Gemeinden gerne doppelt erlegen würden, damit nicht, wie bisher, so oft der Schweiß des Landmannes, von dem er den Staat erhalten muß, durch die von Förstern und Gutsherren übermäßig gehegten Thiere zerstört wird.

Die Erzeugung eines billigen, mit Kolenpulver abgeriebenen, und daher zu keinem andern Gebrauch dienenden Salzes, zum Besten der Viehzucht und des Akerbaues.

Die allmälige Umwandlung der Wälder in Privateigenthum, und die Kultivirung eines Theils derselben.

Die Verminderung der Messen und Märkte, welche sich übrigens bei Einführung der Gewerbsfreiheit von selbst machen wird.

Rheinschifffahrt. Die wichtigsten Bestimmungen des definitiven Reglements sind: 1) Die Aufhebung der gezwungenen Umschlagsrechte in Köln und Mainz. 2) Die Aufhebung der Gilden und Rangfahrten. 3) Die freie Beschiffung des Rheins bis in die See für alle Schiffe der Uferstaaten. 4) Die gleichmäßige Vertheilung des Rheinzolls, in Folge dessen die Gebühren am Niederrhein, der frequentesten Stromstreke, vermindert, und am Oberrhein erhöht werden In Bezug auf Antwerpen ist man übereingekommen, daß bis zur definitiven Regulirung der Territorialverhältnisse zwischen Holland und Belgien, die freie Schifffahrt aus dem Rhein nach Antwerpen und umgekehrt, von den Schiffern der Uferstaaten, nicht aber von den Belgiern betrieben werden dürfe. Wenn auch der erwähnte Rheinschiffahrtsvertrag keineswegs der großartigen, in den pariser und wiener Traktaten ausgesprochenen Idee einer allgemeinen, allen Völkern Europa's zustehenden freien Flußschifffahrt entspricht, so sind doch die daraus für die Uferbewohner des Rheins entspringenden Vortheile nicht in Abrede zu stellen, und leztere verdienen eine dankbare Anerkennung. Es kommt nun viel darauf an, daß die im definitiven Reglement enthaltenen Bestimmungen ohne Vorurtheil und in einem liberalen, den Grundsäzen der Handelsfreiheit angemessenen Geiste in Ausführung gebracht werden.

Zustand Nordamerikas. Was den Zustand der Gewerbe und des Handels anbelangt, so sind in Nordamerika jezt die Zeiten, wie sie vor 20 bis 30 Jahren, wo die Leute reich geworden sein sollen, ohne daß sie recht wußten, wie es zuging, vorüber. Die Kaufleute brauchten nur Waren zu verschreiben und fanden stets schnellen guten Absaz. Die Ursache wird in dem Fallen der Getreidepreise gesucht. Diese waren vor 30 Jahren so hoch, daß jährlich Tausende von Menschen zum Akerbau übergingen, wodurch bei allen andern Geschäften ein solcher Mangel an Arbeitern entstand, daß jede Arbeit ungeheuer bezalt wurde. Jezt ist in einiger Entfernung von der Küste der Landbau im Großen gar nicht möglich, da, troz der Fruchtbarkeit des Bodens, der Arbeitslohn den Ertrag übersteigt. Die

Landleute kaufen daher in den Städten jezt nur halb so viel, als sonst, wodurch ein fühlbarer Geldmangel entsteht. Indeß sind in Amerika stets noch gute Zeiten, nur denkt man zu wenig an das Sparen. Ein Amerikaner oder ein Gentleman, braucht jährlich 1000 bis 2000 Dollars (2533 bis 5066 fl.), und eine Familie 3 bis 4000 (10,132 fl.) Da sie Aussicht haben, Zeitlebens dasselbe gute Einkommen zu genießen, und ihre Kinder sehr leicht zu versorgen, so wird nicht gespart. Die fürs Leben nothwendigsten Gewerbe sind am einträglichsten. Es ist nicht selten, daß Schneider und Schuster sich mit einem Vermögen von 60 bis 70,000 Dollars zur Ruhe begeben, und es gibt Brauer, die Millionäre sind.

Bordeaux, 21. Merz. Rohzuker war diese Woche gesucht, gute 4te Sorte zu 66 – 66½. Der Vorrath besteht in 4096 Fässern. Von Raffinade sind über 2500 Ztn. zu 1. 12½—1. 15 gekauft worden. 1900 Säke bourbon gingen zu 63—66, und feiner havana 4te Sorte zu 54 Fr. ab. Der Vorrath von Kaffe ist gering, doch sind die Preise etwas gewichen: domingo 52½, schön mittel 53, ord. mittel 51. Indigo ist um 25 C. gestiegen. Kochenille 10. 25—11 Fr., Blauholz 11—11. 60.

Verschiedenes.

Die **naumburger** Messe hat mehr Leben, als man erwartete; englische und französische Waren sind in Ueberfluß vorhanden und die inländischen finden starken Absaz, hauptsächlich alles was zum Kriege nöthig ist. In Frankfurt a. M. und Offenbach wird die Messe, mit Ausnahme in den lezten Artikeln, sehr mittelmäßig ausfallen.

Der leipziger Bücherkatalog für diese Ostermesse enthält 3550 Werke von 416 Verlegern.

Die englische Grafschaft Norfolk mit 370,000 Einwohnern zalt allein jährlich 320.000 Pfd. St. für die Armen, durch die Grundeigenthümer oder Pächter, die deswegen und wegen der Zehnten einen niedrigern Pacht einbringen. Wegen beider Lasten bleibt in England vieles nicht zu günstig gegenes Land unbebaut.

Im lezten Halbjahr 1829 sind zu Bordeaux 108, und im lezten Halbjahr 1830 nur 74 Schiffe eingelaufen.

Berlin, 6. April.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.	4 —	83 3/4	—	83 1/4
Pr. Engl. Anl. 18	.	5 —	97 1/4	—	—
Pr. Engl. Anl. 22	.	6 —	94 3/4	—	—
Pr. Engl. Obl. 30	.	4 —	76 1/2	—	76
Holl. vollw. Duk.	.	. — —	—	—	18
Friedrichsd'or	.	. — —	13 3/8	—	12 7/8
Disconto	.	. — —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	140 7/8	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	140 1/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	148 7/8	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 1/4	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6. 19 3/4	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 11/12	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	102 1/4	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 1/4	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 7/12
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	102 1/2	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 3/8	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 6. April.

Amsterdam	k. S.	137 7/8 G	Leipzig	k. S.	99 5/8 G
ditto	2 M.	137 3/8 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 3/4 B
Berlin	k. S.	104 5/8 B	Lyon	k. S.	78 3/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 3/8 G
Bremen	k. S.	109 7/8 B	ditto	2 M.	78 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4 B
Hamburg	k. S.	145 3/8 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	144 3/4 B	Disconto		2 1/4 G

Augsburg, 7. April.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 B	London	1 M.	9. 53 B
	2 "	108 3/4 B		2 "	9. 51 B
Hamburg	1 "	144 3/4 B		3 "	9. 50 B
	2 "	144 1/2 B	Paris	1 "	117 1/2 G
Wien in 20r	1 "	99 1/8 B		2 "	117 1/4 G
	2 "	98 3/4 B		3 "	117 G
	3 "	98 3/8 B	Lyon	1 "	117 5/8 G
Frankfurt	1 "	99 7/8 G		2 "	—
	2 "	99 1/2 G		3 "	—
	3 "	99 1/8 G	Mayland	1 "	60 1/8 G
in die Messe		99 7/8 G		2 "	60 3/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 "	61 1/4 G
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 " 99 5/8 B	99 1/2 G	Livorno	1 "	67 1/2 G
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		99 5/6 G	Triest	1 "	99 G
			Venedig	1 "	60 5/8 G
Ducaten holl.		101 3/8 G	Scheidgold		4. 45 G
" kaiserl.		104 G	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	" 20r		—
Souvrd'or		103 1/4 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
" al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Maxd'or		295 G	" 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 28 G	" 4 à 8 "		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.		94 1/2	B.	—	G.
detto a 5	— — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0		103	B.	—	G.
detto " "	2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche	a fl. 10.	129	B.	—	G.
detto detto	a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto	a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose	prompt	155	B.	—	G.
detto detto	2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0	prompt	112	B.	110 1/2	G.
detto detto	2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0	prompt	82 1/2	B.	—	G.
detto detto	2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.		896	B.	892	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli		——	B.	——	G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

44. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 13. April 1831.

Rheinschifffahrt.

In der Sizung vom 31. Merz der Rheinschifffahrts-Centralkommission, in welcher der neue Rheinschiffahrtsvertrag von sämtlichen Bevollmächtigten unterzeichnet wurde, hielt der zeitliche Präsident, der königl. bayerische Kommissair, Hr. v. Nau, dessen richtige Einsicht und tiefe Kenntniß in Sachen des Handels und der Gewerbsthätigkeit so wirksam zur Beförderung der freien Schiffahrt beigetragen hat, folgende Anrede: „Der im Jahre 1804 zwischen der französischen Regierung und dem Kurerzkanzler abgeschlossene Rhein-Oktroi-Vertrag machte vielen Mißbräuchen ein Ende, welche die Schiffahrt und den Handelszug über den Rhein seit Jahrhunderten plagten. Die Schifffahrt wurde durch diesen Vertrag regelmäsig geordnet, die Abgaben — zuvor durch mehrere Plakereien zwischen Schiffern und Zollbeamten einer völligen Willkühr unterworfen — festgesezt — und die Güterfrachten nach den Stromstreken verhältnißmäsig regulirt. Eine Gilde-Ordnung sorgte für taugliche Schiffer und Steuerleute, sie traf Vorsorge für verunglükte Schiffer und Schifferwittwen. Kurz dieses Reglement ließ für die damalige Zeit wenig zu wünschen übrig. Der Flor der Schiffahrt und des Handelszugs über den Rhein nahm von Jahr zu Jahr, besonders in lezterer Zeit, durch Verbesserung der Uferbauten und vollständige Herstellung der Leinpfade, zu; die Schnelligkeit der Gütertransporte, in neuerer Zeit durch die Erfindung der Dampfschiffe noch weit mehr befördert, machte die verjährten Privilegien der gezwungenen Umschläge, mit welchen einige Städte am Rhein begünstigt waren, völlig unnüz. Diese Privilegien, vor Jahrhunderten zu wahrem Vortheile des Handers gegeben, um bei dem äuserst langsamen Gütertransport von Holland her die Waren zu lüften und ihre Emballage auszubessern, fand man jezt um so lästiger, je unnüzer, zeitversplitternder und kostspieliger dieses Umladen bei der dermaligen Schnelligkeit der Transportmittel war. — Die wiener Kongreßakte hatte schon diese lezten Hindernisse der Schiffahrt ohne alle Rüksicht beseitigt; sie hatte dabei alle Fesseln gelöst, welche lästig mit diesen alten Einrichtungen zusammenhingen. Damit waren die Schiffergilden und die damit verbundenen Rang- oder Tourfahrten gemeint, in welche sich eine übergroße Anzal Schiffer theilte. Daher sind alle Rechte, Privilegien und Gebräuche, die mit dieser Bestimmung direkt oder indirekt in Verbindung stehen, und in den Rheinhäfen oder sonst wo auf dem Rhein entweder zum Vortheil einer Schiffergilde, und um die unter ihnen hergebrachte Rangfahrt zu begünstigen, oder aus einem andern Grunde hergebracht waren, ein für allemal abgeschaft, und dürfen, unter welchem Namen es immer sei, nie wieder eingeführt werden. Das neue Reglement überläßt es dem Handelsstande der Städte, Gesellschaftsfahrten zu ordnen, die Zal der Schiffer hiezu nach dem Bedarf des Güterzugs zu bestimmen, und die Frachten zu reguliren. Die Unterschiede der großen, intermediairen und kleinen Schiffahrt sind aufgehoben. Zu schneller Entscheidung streitiger Rheinschifffahrtsangelegenheiten werden in jedem Rheinstaate besondere Zollgerichte in erster und zweiter Instanz ernannt; die Zollbeamten haben hiemit nichts mehr zu schaffen. — Die daraus hervorgehenden Vortheile für die Schnelligkeit, Wolfeilheit und Sicherheit der Handelstransporte ist nicht zu berechnen. Dieser

Gewinn erstrekt sich vermöge des neuen Vertrags nicht blos über die bisherige konvenzionelle Rheinstreke, sondern von der baseler Gränze an über den Strom und die schiffbaren niederländischen Wasserwege bis ins Meer. — Ferner gibt der neue Vertrag statt der gezwungenen Umladepläze auf den verschiedenen Rheinstreken, von der See an bis zur Schweizergränze, Freihäfen. Die Rheinstaaten haben deren an allen wichtigen Absazpunkten errichtet. Die niederländische Regierung hat in ihren Hauptseehäfen solche freie Niederlagsplätze geöfnet, und dadurch allen Versendungen über See und von daher die höchste Erleichterung verschaft. Der Vertrag gibt noch mehr. Schiffe, die Eigenthum der Unterthanen der Uferstaaten sind, können direkt in die See stechen, und eben so ihre Waren von der See her durch die niederländischen Gewässer unmittelbar in den Rheinhäfen absezen. Der direkte Handelsverkehr mit andern Seestaaten ist hiemit auf die liberalste Weise gestattet. Dem Großhändler wird dadurch von Neuem der Weg zu bedeutenden Spekulazionen geöfnet. Den Unterthanen der Rheinstaaten sind alle Wasserstraßen offen, ihren Produkten Abgang zu verschaffen. — Unter diesen Umständen läßt sich erwarten, daß man im Allgemeinen die Sankzionirung dieser neuen Navigazionsakte als nüzlich und vortheilhaft anerkennen werde. — Nach Vollzug der neuen Anordnungen werden manche spezielle Weisungen erfoderlich werden; diese sollen, so viel es die Lokalverhältnisse zulassen, überall gleichförmig und so schnell wie möglich nachfolgen. — Bei dem Schifferstande mag der neue Vertrag Anfangs Klagen und Beschwerden hervorrufen. Beschwerden, weil sich das Verdienst nicht mehr an die gewohnte Reihenfolge einer übergroßen Schifferzal binden kann; Klagen, weil eine neue Ordnung der Dinge mit nothwendiger Ablegung alter Gewohnheiten verbunden ist, die ihm zum Theil zur Natur geworden sind. — Die braven, soliden, thätigen Schiffer werden im Ganzen gewinnen. Sie werden von den Handelsstädten in die Beurten aufgenommen werden. Doch kann es sich auch fügen, daß gleich brave und würdige Schiffer Anfangs sich auf Nebenfahrten beschränken müssen. Die Regierungen der Rheinstaaten werden Sorge tragen, es an gerechten und billigen Unterstüzungen nicht fehlen zu lassen; doch wo bei stets sich vermehrendem Handelszuge die Schiffahrt blüht, wird in den Häfen des Rheins der Thätigkeit und dem Fleiße es nie an Verdienst fehlen. So wird denn diese tief eingreifende Verordnung nirgends wesentlich verwunden. Diejenigen, welche berufen waren, nur die Wirkung auf das große Ganze ins Auge zu fassen, werden die Pflichten einer zarten Schonung nicht vergessen, mit welcher die sehr verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Individuen der Gilden überall berüksichtigt zu werden verdienen. — Das vorliegende Reglement trägt die Bürgschaft seiner Dauer in seinem Ursprung. Seine Grundpfeiler hat der wiener Kongreß errichtet; die Vollendung war der Weisheit der Regierungen der Rheinstaaten überlassen. Wir aber, die sämtlichen Mitglieder der Central-Rheinschifffahrts-Kommission, die durch den heutigen feierlichen Akt den Haupttheil ihres Berufs erfüllt zu haben glauben, überlassen sich der Hoffnung, daß dieser Gegenstand in der Folge unter den Auspizien ihrer allerhöchsten und höchsten Kommittenten die allgemeine Zufriedenheit erreichen werde. Die künftige Ordnung ist ihr Werk, unter ihrer Obhut, unter ihrer Sorgfalt und Pflege wird sie gedeihen. — In dieser Ueberzeugung können wir (jezt vollständiger, als es früher hätte geschehen können) den unterzeichneten Akt unsern erhabenen Kommittenten zur Ratifikazion vorlegen — Am Schlusse dieses Protokolls sehe ich mich verpflichtet, in meinem und meiner übrigen Herren Kollegen Namen das dankbarste Anerkenntniß für jene ausgezeichneten Bemühungen auszudrüken, durch welche in der lezten Epoche unserer gemeinschaftlichen Schlußberathungen die Bevollmächtigten von Frankreich, den Niederlanden und Preußen an der Vollendung dieser Akte arbeiteten." Mit diesen Ansichten, die den wahren Stand der Sache und die von der neuen Ordnung der Dinge zu erwartenden Vortheile sehr richtig bezeichnen und den ungetheilten Beifall aller Sachverständigen finden müssen, erklärte sich die Rheinschifffahrts-Centralkommission einverstanden — Wenn man die Geschichte zu Rath zieht, und daraus den blühenden Zustand kennen lernt, zu welchem die zum Stromgebiete des Rheins gehörenden Länder selbst in dem rohen Mittelalter unter dem Schuze der Freiheit des Handels und der Schifffahrt gelangten, so läßt sich nicht bezweifeln, daß in unserm civilisirten Zeitalter dieselben Ursachen noch viel gedeihlichere Resultate haben, und mit der Zeit den Rheingegenden den ersten Plaz unter den blühendsten Ländern Europa's sichern werden. Wo gibt es auch wohl ein Land, das mehr durch die Natur und die Anlagen seiner Bewohner begünstigt wäre. Diese Anlagen können sich nun frei entwikeln, nachdem die Bande, die sie gefesselt hielten, gesprengt sind und der Freiheit des Verkehrs eine Bahn eröffnet ist, die sie durch

ihre eigene Kraft immer mehr erweitern, und hoffentlich in Kurzem noch vollends von allen Hindernissen befreien wird. Ihr leztes Ziel ist die Eröfnung des Rheins für alle Völker und die Verwandlung der Rheinufer in einen Weltmarkt, der auch in frühern Jahrhunderten daselbst bestand, und in Folge der nun hoch gestiegenen Kultur eine kaum zu berechnende Wichtigkeit erlangen möchte.

Kupfergehalt der Pflanzen. Dr. Meißner fand bekanntlich Kupfer in mehreren Pflanzen und selbst im Blute. Nach Sarzeau's neuesten Versuchen enthielt graue China und Krapp 5 Milliontel des Gewichts, feiner grüner Kaffe von Martinik und goldgelber von Bourbon 8 Milliontel, Weizenmehl 6 Milliontel Kupfer. In den 70 Millionen Kilogrammen Kaffe, die jährlich Europa bekommt, sind demnach 560 Kilogramme Kupfer enthalten. Wenn jemand 50 Jahre lang, täglich 600 Gramme Brot ißt, so verzehrt er 10,956 Kilogramme oder 9130 Kil. Mehl, in dem $6\frac{2}{10}$ Gramme Kupfer enthalten sind. 30 Millionen Menschen genießen demnach jährlich 3650 Kilogramme Kupfer. Sarzeau schäzt das Gewicht des in Frankreich erbauten Getreides auf 7 Milliarden, 300 Millionen Kilogramme, in dem 34,061 Kilogramme und 800 Gramme Kupfer enthalten wären. Wahrscheinlich ist dieser Gehalt an Kupfer nicht zufällig, sondern dasselbe ein Bestandtheil, den diese Gewächse nöthig haben. Eisen und Mangan sind in den Pflanzen in ungleich größerer Menge enthalten, so wie die Erden und Salze, aber selbst von Pflanzenarten, die auf denselben Boden wachsen, fehlt mancher ein Bestandtheil, den die andere Art in Menge aufnimmt, welches beweist, daß die Pflanzen das Vermögen besizen, eine Auswahl zu treffen.

Petersburg, 22. Merz. Gelber Lichttalg, 1ste Sorte auf Lieferung im Sommer, ist zu $102\frac{1}{2}$ R. das Berkowez, sibirischer Seifentalg mit 101 R., mit 10 R. voraus gekauft worden. Flachs auf Lieferung im Juni, neunköpfiger 135 R. das Berkowez, sechsköpfiger 125 R., Reinhanf 84 R. baar, Ausschuß 70 Rubel mit Handgeld, Halbreinhanf 60 R. baar; Potasche kasansche, 1ste Sorte 58 R. baar das Berkowez, Hanföl, im Mai und Juni, 9 R. 40 Kop. baar das Pud, Leinsamen, morschanskischer, auf Lieferung im August, 23 R. das Tschetwert, mit 20 R. voraus.

London, 1. April. Mit Baumwolle ist es sehr angenehm und es sind gestern über 1000 Ballen zu Preisen verkauft worden, die vorher nicht zu bedingen waren. Kaffe fest; gestern wurden 2370 Säke cheribon zu $1-1\frac{1}{2}$ s höhern Preisen, gemischter zu $38\frac{1}{2}$ s, guter bis zu 44 s verkauft. Von 482 Säken domingo ward ein Theil bis zu $40-40\frac{1}{2}$ s verkauft. Indigo fest. Thran ist gewichen und südseelscher mit 34. 10 — 35 Pfd. St. bezalt worden. Wolle wird höher gehalten, da sie in Deutschland jezt theurer, als hier ist. Moscovade-Zuker sind 1 s höher gekauft worden; von raffinirten gehen nur die geringen und die feinen Lompen ab. Kakao, guter trinitat 50—54 s, ord. grauer 25 s.

---

* Havre, 3. April. Kaffe und Zuker sind gefragt, doch unverändert. Kaffe, haiti $49\frac{3}{4}-52\frac{1}{2}$, jago Triage $35-37\frac{1}{2}$, havanna $50\frac{5}{8}$, martinik und guadeloupe $132\frac{1}{2}-133\frac{3}{4}$, Zimmt 90 C., Fernambukholz 50—55 Fr., Marthaholz $16-17\frac{1}{2}$, Baumwolle, luisiana 88—94, mobile 85—90, tenessee $74\frac{1}{2}-83$, georgia $83-88\frac{1}{2}$, virginische 80, bahia 82, fernambuk 105, Zuker, gute 4te Sorte $62-67\frac{1}{2}$, Reis $23\frac{1}{2}-24\frac{1}{2}$.

Mannigfaltiges.

* Die Zauberkunst. Der Glaube an übernatürliche Künste hat von jeher bei allen Völkern geherrscht und wird nur nach und nach durch die Fortschritte der positiven Naturwissenschaften verschwinden. Die Gaukler und Priester alter Zeit wußten manche Wunder durch chemische und naturwissenschaftliche Kenntnisse zu bewirken, was wenigstens von der unwissenden Menge für übernatürlich gehalten wurde, und sicherten so ihren Einfluß auf das Volk. Die Zauberkunst wurde in frühern Zeiten in verschiedene Klassen getheilt. Nach dem Römer Agrippa 1) in die natürliche Zauberkunst vollkommen auf Kenntniß der Eigenschaften der Dinge beruhend; 2) die mathemathische, welche in Egipten sehr in Ansehen stand; 3) die giftmischende. Es sollte Pflanzen, Thiere geben, die den Schuldigen entdeken, und die Götter und Geister herbeizurufen dienen. Selbst der heilige Augustin glaubte, daß es in Italien Weiber gebe, die vermittelst eines Getränks ihre Männer in Pferde verwandelten, und ihnen ihre frühere Gestalt dadurch wieder gaben, daß sie sich darauf sez-

ſen. Er ſezt noch hinzu, daß der Vater eines Geiſtlichen, nachdem er in einen Eſel verwandelt worden ſei, die Bagage getragen habe. 4) Die ceremonielle Magie, die ſich in die Goetie, welche den Verkehr und die Herbeirufung böſer, und die Theargie, welche den Umgang mit Engeln und wolthätigen Geiſtern zum Zwek hat, theilt. Dieſe Kunſt ward noch durch das kanoniſche Recht und die Geſeze weltlicher Mächte (z. B. eine Kabinets-Ordre, in Paris im Jahre 1682 gegeben) beſtätigt.

(Fortſezung folgt.)

Verſchiedenes.

Die engliſchen Manufakturen haben durch die Zerſtörung oder den Stillſtand der Fabriken in den Niederlanden, ſo wie durch das Mißtrauen, welches in Frankreich und anderwärts herrſcht, unendlich gewonnen, und es herrſcht eine Thätigkeit, wie man es ſeit Jahren nicht gewöhnt iſt. Aus dieſen Urſachen ſind auch die Landesprodukte geſtiegen und weit mehr Schiffe beſchäftigt, ſo daß alle Stände an Wolſtand zunehmen.

In den beiden Karolinas wurden 1828 156,749 Ballen Baumwolle, 1829 239,880 und 1830 225,733 Ballen geerntet. Die lezte Ernte war verſpätet, um ganz in Rechnung gebracht werden zu können, daher für 1831 viel mehr Vorrath blieb, als man nach der Angabe erwarten ſollte.

Bekanntmachung.

Amſterdam, 5. April.

London 2 Mon.	11.85	Porto	36.75
k. S.	11.92 5/10	Livorno Uſo	95
Paris 2 Mon.	56.62 5/10	Genua —	46.75
k. S.	57.12 5/10	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55 50	Hamburg 2 M.	34.93 7/10
k. S.	55.75	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uſo	101.50	Wien effekt.	36.50
Sevilla —	100	Frankfurt	36
Madrid —	101.87 5/10	Augsburg	36.25
Bilbao —	101.87 5/10	Petersburg	10.37 5/10
Liſſabon —	36.50		

Frankfurt, 9. April.

			Brief.	Geld
Oeſterreich.	Metallig. Oblig.	5	— —	82
	Bank-Akzien	3	— —	1140
	fl. 100 Looſe b. Rothſ.		— 150	—
	Part.-Looſe à fl. 250. d°	4	— —	113 1/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 67 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— 75 1/2	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	—
Preußen.	Staats-Schuldſcheine	4	— 87 1/4	—
	Obl. b. Rothſ. in Frkt.	5	— 98 3/4	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 77 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	— —	—
	ditto	3	— 67	—
Bayern.	Obligationen	4	—	93 3/4
	verz. Lott. E—M.	4	— 102	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— 100 1/2	—
Baden.	50fl. Looſe b. Goll u. S.		— 74	—
Darmſtadt.	Obligationen	4	— —	92 3/4
	fl. 50 Looſe		—	49 3/4
Naſſau.	Obligationen	4	— 95 1/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 40 1/4	—
Polen	Lotterie-Looſe Rtbl.		— —	45

Amſterdam	k. S.	137 7/8 G	Leipzig	k. S.	99 7/8 G
ditto	2 M.	137 3/8 G	do. in der Meſſe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 3/8 B
Berlin	k. S.	104 3/4 B	Lyon	k. S.	78 1/2 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 3/4 B
Bremen	k. S.	109 7/8 B	ditto	2 M.	78 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/4 B
Hamburg	k. S.	145 1/2 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	144 7/8 B	Diſconto		2 1/2 G

Augsburg, 11. April.

Amſterdam Kr.	1 M.	108 7/8 B	London	1 M.	9. 53 B
	2 „	108 5/8 B		2 „	9. 51 B
Hamburg	1 „	114 3/4 B		3 „	9. 50 B
	2 „	114 1/2 B	Paris	1 „	117 3/4 G
Wien in 20r	1 „	99 1/4 B		2 „	117 1/2 G
	2 „	98 7/8 B		3 „	117 1/4 G
	3 „	98 1/2 B	Lyon	1 „	117 5/8 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 G		3 „	—
	3 „	99 1/8 G	Mayland	1 „	60 1/8 G
in die Meſſe		99 7/8 G		2 „	60 3/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „ 99 5/8 B	99 5/6 G	Livorno	1 „	67 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Meſſe		99 3/4 G	Trieſt	1 „	99 G
			Venedig	1 „	60 5/8 G

Nürnberg, 11. April a Uſo.

Amſterdam	1 Monat	138 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	94 1/2
Hamburg	1 —	146	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 52	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	99 1/4	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	103
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	110
detto in die Meſſe		100	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Meſſe		99 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 3/4	Kaiſerl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 3/4	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

45. Stük. Freitag. Nürnberg, am 15. April 1831.

Die Gewerbe Berlins.

(Beschluß.)

Von den Webern, deren Gewerbsteuersaz einen stärkeren Betrieb oder Verlag bezeichnet, wären zu nennen: Anders, Busch, Führer, Glaue, Herrmann, Hübner, Hiller, Haseloff, Jordan, Ladendorff, Lübke, Lehmann, Morsch, Meyer, Morche, Pfalzer, Reichel, Richter, Senel, Schilde, Schreiber, Schreibers Wittwe, Stollt, Scheffel, Simon, Thomas, Wer, Windschügel, Zöllner. Als die bedeutendsten Fabrik-Inhaber in dem Artikel der Ginghams und Indiennes wären aufzuführen: Alfeld, Burckhardt, Fraustadt, Gumbert, Heinecke, Neimann, Opitz, Schottländer, S. Weiße u. a. Das Geschäft des Verlags der Zeug-Drukereien, und der Engros-Handel mit den berlinischen gedrukten Tüchern, die einen eigenthümlichen Artikel der Fabrikazion ausmachen, auf dessen sehr bedeutendem Absaz die Existenz und der Flor der Zeugdrukereien eigentlich beruhet, so wie der gedrukten Calicoes, befindet sich größtentheils in den Händen jüdischer Kaufleute. Unter diesen sind als die angesehensten zu nennen: Alexander Samuel, Benzihn, Gebr. Liebermann, Lesser, David Löwe, W. Meyer, Friedländer, Nauen, Wallach, Robinson, Rosenthal, Joel Schadow, Goldschmidt, Hirschfeld, Jacoby, Gebr. Wolff und viele andere. Diese Verleger sezen durch ihr Geschäft, auser vielen Comtoir-Bedienten und Gehülfen, auch noch eine Menge Hülfsarbeiter, namentlich Zeugbereiter, Senger, Glätter, Presser u. s. w., in Thätigkeit. Die jezigen Gewerbesteuer-Rollen weisen auch 15 Strikgarn-, 9 Zwirn-Fabriken und 22 Wattenmachereien nach. Schönleben zeichnet sich in dem Betrieb der Zwirnfabrikazion aus, und lieferte ein schönes Assortiment seiner Zwirne 1827 zur Ausstellung. Ausgemacht gehört das Gewerbe der Baumwollen-Manufaktur zu denjenigen, welche die Geschäftigkeit und den Geldumlauf in Berlin mit am meisten vermehren. — Ehemals war auch die Strumpf- und Petinet-Fabrikazion ein wichtiger Zweig derselben. Dieser hat aber seit der Existenz des englischen Bobbin net, der an die Stelle des Petinet getreten ist, sehr abgenommen. Wir begnügen uns hier, die Fabrikanten Gründler und Komp., Hildebrand, Hübner, Gebr. Rousset, Schiele, Thime, als die wichtigsten, zu nennen. Für die Strumpf-Fabrikazion geben die Listen aus der Zeit Friedrichs II. 116 Strumpf-Fabrikanten, und 130 Strumpfweber mit 225 Arbeitern, so wie 161 Arbeiter der Seiden-Strumpfweberei, an. Diese machen zusammen eine Zal von 532 Beschäftigten. Die jezigen Gewerbsteuerrollen weisen nach 147 Strumpfwirker mit 199 Stülen, und folgende Namen der am stärksten Arbeitenden: Assmont, Buckner, Käsfe, Landmann, Oppermann, Pfähler, Weidle. — Die angesehensten Unternehmer der Strumpf-Fabrikazion sind Düntz und Schnackenburg.

Die Leinen-Manufaktur hat in Berlin niemals einen sehr bedeutenden Umfang gehabt. Zu diesem konnte sie in der neueren Zeit noch weniger gelangen, als vormals. Die erwähnungswertheren Leinenzeug-Fabrikanten wären: Arend, Goschenhofer (jezt Wer), Ladendorff, Hohenwald.

Die Seiden-Manufakturen haben unter Friedrich II. in Berlin schon sehr geblühet. Bei den auserordentlich großen Unterstüzungen, die ihnen zu Theil wurden, mußten sie sich wol erheben und verbreiten. Wir finden daher in den Listen seiner lezten

Regierungsjahre bereits 60 Seiden-Fabrikanten und 478 Seidenwirker mit 1131 Gehülfen, also zusammen 1669 Beschäftigte, aufgeführt. Die jezige Gewerbsteuerrolle weiset 628 Seidenwirker mit 1210 Stülen nach, welches ein namhaftes Steigen des Gewerbes angibt; denn wenn man nur auf den Stul 2 Arbeiter rechnet, so kann man die Zal der Beschäftigten, mit Hinzurechnung der Meister und der für sich bestehenden Fabrik-Inhaber u. s. w., auf mehr denn 3000 anschlagen. Diese Vermehrung würde sich nun zu der der Einwohnerzal wol in ein gehöriges Verhältniß stellen, ungeachtet alle monopolistischen Befugnisse, alle Prämien und sonstige Unterstüzungen längst aufgehört haben, und durch den freien Handel eine Konkurrenz mit den französischen Fabriken eingetreten ist, die den Absaz nicht mehr so sicher stellt, als vormals. Es ist erfreulich, unter diesen Umständen doch einen so guten Erfolg bemerklich machen zu können. Ausgemacht hat die Konkurrenz auch die Industrie in dieser Parthie mächtig angespornt, und die größere Entfaltung derselben bewirkt. Die Artikel, welche die hiesigen Seiden-Manufakturen in ausgezeichneter Güte und Brauchbarkeit liefern, sind die schwarzseidenen glatten Zeuge und die façonnirten, auch schwereren farbigen Waren, weniger die leichten Zeuge, welche die französischen Fabriken auserordentlich wolfeil herstellen; eben so bringen sie ganz preiswerthe brochirte Shawls und Tücher in ganz und halb Seide hervor. Die von mehreren hiesigen Fabriken zur lezten Ausstellung eingelieferten Zeuge zeigten die Fortschritte, welche die Seidenweberei in der lezten Zeit gemacht hat. — Als die im stärksten Betrieb ihrer Fabrikazion stehenden Seidewirkermeister geben die Gewerbsteuerrollen an: Bellin, Bethge, Delaval, Domnick, Findeisen, Haube, Hartwig, Müller, Oehme, Teuer. Viele Seidenwirker treten zwar selbst als Händler auf, und halten Warenläger von größerer oder geringerer Bedeutung. Der eigentliche Seidenwaren-Handel befindet sich jedoch in den Händen von Unternehmern, welche Façon-Meister halten, die für Lohn für sie arbeiten, und die sie verlegen. Unter diesen sind die bedeutendsten: Baudouin und Söhne, Beyrich Söhne, Binard, Dambacher, Gabain, Heese, Herrmann und Komp., Jansson, Krämer und Schultze, Lehnerdt und Komp., Lieber, Lüdemann, Müller, Rein und Magnus, Gebr. Rimpler, Rohrbeck, Stelzner, W. Wegener und Komp., und für die Schwarz-Seidenzeuge: John, Laskewitz, Meyer, J. Wolff u. a. Bemerkenswerth sind die Verbesserungen im Betriebe dieser Fabrikazion durch die Einführung der Jacquardschen Apparate, welche die Maschinenbauer Queva und Haussig geliefert und vervollkommnet haben; der Versuch des ersteren, die Seidenzeuge auf Maschinenstülen zu weben; ferner die Anwendung besserer Doublir- und Zwirnmaschinen; so wie überhaupt die Wiederaufnahme des Seidenbaues und sein fortgeführter Betrieb durch Bolzani, Karrig und v. Türck, so wie deren Unternehmungen, bessere Methoden und Maschinen zum Haspeln und Mouliniren der Seide in Anwendung zu sezen, wozu Queva und de Louis Anstalten haben.

Die Seidenband-Manufaktur hatte augenbliklich durch die für sie nicht eben vortheilhaften Anordnungen des neuen Steuersistems von 1818 gelitten; sie hat sich aber in der neueren Zeit wieder gehoben. In den Listen aus der Zeit Friedrichs II. finden wir 13 Fabriken mit 639 Arbeitern. Die jezigen Gewerbsteuerrollen liefern uns die Angabe von 11 Band-Fabrikanten mit 21 Mülen und Stülen.

Wollhandel. Fast schneller, als Jedermann es erwartete, hat sich die vor Kurzem noch bestandene ungünstige Konjunktur für die ländlichen Erzeugnisse in eine bessere verwandelt, und dis geht bereits so weit, daß man nicht ganz ohne Grund das entgegengesezte Extrem zu fürchten anfängt. Eine mittelmäßige Ernte, von 1829, und eine, ziemlich nahe an eine schlechte grenzende, von 1830, warfen die ohnehin nicht haltbare Meinung von einer Ueberproduktion um, und die jezt allenthalben begonnenen Kriegsrüstungen, welche besonders auch Anlegung und Füllung von Getreidemagazinen heischen, haben die Nachfrage nach Getreide so gesteigert, daß mit derselben der Preis auf allen Pläzen mächtig in die Höhe gegangen ist. Dazu kommt denn noch die besonders von den deutschen Landwirthen so lange und sehnlich herbeigewünschte Ausfuhr ins Ausland, und insbesondere nach England. Ungeheure Massen Weizen liegen bereits in Hamburg, Magdeburg, Berlin, Stettin und Breslau, wovon man schon zu verladen anfängt; und noch wird in den norddeutschen Provinzen fortwährend auf diese Spekulazion gekauft.

Auch die Wolle ist seit einem halben Jahre sehr begehrt und steht 12—18 % höher, als voriges Jahr. Ordinaire und mittlere Sorten sind für jezt zwar allein gesucht, aber die Reihe wird bald auch an die feinen Wollen kommen. Die Ausrüstungen der Heere, die Vervollkommnung der Wollfabrikate, und der Umstand, daß die niedrigen Preise die An-

zal der Schafe verminderten, müssen eine anhaltende Besserung dieses Artikels herbeiführen. Der Absaz geht hauptsächlich nach England und Rheinpreußen, da die belgischen und französischen Fabriken noch stille stehen.

London, 5. April. Baumwolle fest: surate $4\frac{1}{8}$—$5\frac{1}{4}$, bengalische $4\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$, madras 4—5, luisiana 6—$7\frac{3}{4}$. Zuker halten sich; von unsern Kolonieen sind nur 7500 Fässer und 1000 Tiercen vorräthig, nebst 31,000 Säken mauritius. Kaffe unverändert, indeß erwartet man ein Höhergehen. Salpeter ist zu 46—48 s der Zentner weniger gesucht. Tabak begehrt und höher. Zum Indigoverkauf kommt wenig, daher der Preis fest ist.

Hamburg, 8. April. Kaffe ist gefragt und durchgängig $\frac{1}{4}$ s gestiegen. Triage 3—$3\frac{1}{4}$, gering bis fein ord. $4\frac{3}{8}$—5, mittel $5\frac{3}{4}$—6, f. mittel $7\frac{3}{8}$ bis 8, moka 9—$9\frac{1}{4}$, bat. und cheribon $4\frac{3}{4}$—5, jamaika $4\frac{1}{2}$—8, bahia und rio $4\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{8}$, domingo $4\frac{9}{16}$—$4\frac{7}{8}$, guairra $4\frac{9}{16}$—$5\frac{1}{4}$, port. $4\frac{7}{8}$—6, jago $4\frac{5}{8}$—$7\frac{1}{2}$, hav. $4\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$. Baumwolle, alabama, karolina und teneffee ging von 6—$7\frac{1}{2}$ auf $5\frac{3}{4}$—$7\frac{1}{4}$, domingo von $6\frac{3}{8}$—$6\frac{1}{2}$ auf $6\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{4}$ herab. Die übrigen Sorten blieben unverändert. Zuker behauptet seine frühern Preise.

Mannigfaltiges.

*Die Zauberkunst. (Fortsezung.) Zalreich waren die verschiedenen Mittel und Wege um die geheimen Wissenschaften auszuüben, von denen folgende kurze Uebersicht von Interesse sein wird. 1) Aeromancie, Wahrsagungen aus der Luft, den Gewölken. 2) Alectotomancie, indem man auf dem Erdboden einen Kreis abstekte, den man wieder in 24 Abtheilungen eintheilte. In jeden Theil schrieb man einen Buchstaben des griechischen Alphabets und legte auf jeden ein Weizenkorn. Dann nahm man einen zahmen Hahn, sezte ihn in die Mitte des Kreises und beobachtete nun sorgfältig, in welcher Folgereihe er die auf den Buchstaben liegenden Körner verschlukte, und daraus zogen sie ihre magischen Schlüsse. Auf diese Weise suchten und verkündeten Sibanius und Sambligus den Namen desjenigen, welcher dem Kaiser Valens in der Regierung folgen würde. Sie sprachen dabei geheimnißvolle Worte aus und bemerkten sich die Buchstaben, welche der junge frühstükende Hahn durch das Aufpiken der Körner der Reihe nach bezeichnen würde. Der erste Buchstabe war T, der zweite H, der dritte E, der vierte O und der fünfte D, woraus sie folgerten, daß der Name des künftigen Kaisers sich mit Theod anfangen würde. Der Kaiser Valens ließ hierauf mehrere Personen ermorden, welche auf die Thronfolge Anspruch machen konnten, und deren Name sich mit Theod anfing, als Theodest, Theodul, Theodor, Theodot ꝛc., allein er vergaß Theodosius, welcher sein Nachfolger ward und den Beinamen der Große erhielt. 3) Aleuromancie, durch Mehl. 4) Alomancie, durch Salz. 5) Amniomancie. Der größte Theil der römischen Advokaten kaufte, um bei den Gerichten zu reuissiren und die Prozesse ihrer Klienten zu gewinnen, mit schwerem Gelde das Amnios- oder Geburtshäutchen, welches einige Kinder bei der Geburt noch auf dem Kopf haben. Sie hegten die Ueberzeugung, daß dieses Häutchen jene vortrefflichen Eigenschaften besize, und davon schreibt sich das Sprichwort her: „er ist mit dem Amnios geboren," welches man bei allen denen anwendet, welche in allen ihren Unternehmungen glüklich sind. 6) Anthropomancie, aus den rauchenden Eingeweiden eines Menschen. Bei Griechen und Römern haben Kaiser und Könige kaltblütig Männer und Weiber und Kinder eigenhändig geschlachtet, um Andeutungen zu erhalten. 7) Apantomancie, aus den Gegenständen, denen man begegnet, z. B. Hasen, Raben ꝛc. 8) Arithmomancie, durch Zalenberechnung. 9) Astragalomancie, mit Knöchelchen, auf welche Buchstaben geschrieben waren. 10) Astrologie, Sterndeutekunst. 11) Axinomancie. Man legte ein Beil im Gleichgewicht auf einen runden Pfahl, in welchen man einige Zierrathen eingeschnitten hatte. Wenn es sich nun bei Aussprechung gewisser Namen verdächtiger Personen im geringsten bewegte, so hatte man den Schuldigen errathen. 12) Belomancie. War bei allen Völkern des Orients im Gebrauch und ist es noch bei den Türken. Man suchte die Ereignisse eines Kriegs zu erforschen, indem man die Namen der zu belagernden Städte oder feindlicher Armeekorps auf Zettel schreibt, diese an Pfeile befestigt, diese in einen Köcher stekt, und nun während der Ablesung einiger Verse aus dem Koran einen nach dem andern herauszog. 13) Botanomancie; die natürliche Vorhersezung der Jahre und Tagszeit und des Wetters, nach dem sich gewisse Blumen öffnen

oder schließen, oder Blühen. 14) Brizo-, Oneiromancie oder Oneirocritie, Wahrsagung aus Träumen. 15) Capnomancie, aus dem aufsteigenden Rauch der Opfer. 16) Cartomancie, aus Karten. 17) Catroptomancie, aus dem Spiegel. 18) Cephalomancie, indem man den Kopf eines Esels auf Kolen röstete, und dadurch die Dämonen zwang, auf die an sie gerichteten Fragen zu antworten. 19) Ceromancie. Man zog Schlüsse aus den Formen von in Wasser gegossenem schmelzenden Wachs. 20) Chiromancie, aus den Linien der Hand (noch jezt geübt). 21) Coscinomancie, mit dem Siebe. 22) Dactyliomancie, mit metallenen Ringen, in die man mystische Zeichen gestochen hatte. (Beschl. folgt.)

Verschiedenes.

Frankreich führte in den Jahren 1823, 1824, 1825, 1826 und 1827 15,108 Pferde aus und 81,104 ein. Der Mittelwerth der eingeführten war 500 Franken für jedes. Fast alle Pferde kamen, bis auf einige englische Luxuspferde, aus Deutschland.

In Rußland nimmt der Anbau der Runkelrüben zur Zukerbereitung zu.

Die Bank von Irland hat den Diskont von Handelswechseln von 4 auf 5 % erhöht.

In Dänemark war durch eine Verordnung vom 2. April 1814 die Einfuhr von Tüchern, kurzen Waren, Wolle und Baumwolle auf Kopenhagen beschränkt. Jezt ist die Einfuhr auch in den Stifts-Städten Nakskow, Odense, Aalborg, Aarhuus, Fridericia und Ringkjöbing erlaubt, aber die verzollten und gestempelten Waren dürfen nicht über die Grenzen der Stifte verführt werden, während die in Kopenhagen verzollten, wie früher, überall im Lande verschikt werden dürfen.

Die lezten Nachrichten aus Mexiko lauten sehr günstig. Man beschäftigt sich damit, Maschinen zum Spinnen und Weben der Baumwolle einzuführen, und Seide zu erbauen, da der Maulbeerbaum selbst schon dort einheimisch ist. Diese Versuche und die, welche man in den Vereinigten Staaten macht, verdienen die Aufmerksamkeit Europens, indem sie eine Revoluzion in diesem Handelsartikel bewirken können. Rocafuerte hat den Vorschlag gemacht, die Stadt Mexiko mit Gas zu beleuchten, wozu die in dem nahen Gebirge Sierra Madre vorkommenden Steinkolen verwendet würden. Unter Guerrero versuchte man das strengste Prohibitivsystem, und machte dadurch den Schaz arm und die Schmuggler reich. Jezt sind die Zölle mäßig und ertragen weit mehr. Von dem Ertrag wird ein Theil zur Aufmunterung der Gewerbe verwandt.

Hamburg, 8. April.

Paris 2 Monat	185 3/4	Augsburg K. 6 W.		146 1/4
Bordeaux 2 Monat	186 3/4	Frankfurt a. M. W. Z.		146 1/4
Petersburg 2 Mon.	9 15/32ß	Prag eff.	—	147
London 2 Mon. 13 M.	6 3/4ß	Wien eff.	—	146 1/4
k. S. 13 M.	7 1/4ß	Triest eff.		147
Madrid 2 Monat	46	Breslau 6 W.		149 1/2
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k. S.		210
Bilbao —	46	Leipzig Korr.		147
Lissabon —	41 1/2	— zur Messe		145 3/8
Porto —	42	Duk. al Marko		102 3/4 S.
Genua —	187 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.		4 7/8 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll		31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	36 35/100	Fein Silber 27 M.		10 1/2 S.
2 Mon.	36 46/100			
Antwerpen k. S.	35 33/100		—	
2 Mon.	36 60/100			

Leipzig, 11. April (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138 1/4 B.	2 M.	137 1/4 B.
Augsburg, k. S. 100 1/8 B.	2 M.	—
Berlin k. S. 102 5/8 G.	2 M.	103 3/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 3/4 B.	2 M.	109 1/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. 102 1/2 B.	2 M.	103 1/8 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 145 1/2 B.	2 M.	144 1/2 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 12 B.	3 M.	6. 11 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 B. 2 M. —	3 M.	—
Wien in 20 kr. k. S. 99 5/8 B. 2 M. —	3 M.	98 5/8 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1/2 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 103 1/8 B.

Frankfurt, 11. April.

Amsterdam	k. S.	138 1/4 B	Leipzig	k. S.	99 7/8 G
ditto	2 M.	137 3/4 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 1/2 B
Berlin	k. S.	104 1/2 G	Lyon	k. S.	78 5/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 5/8 G
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 1/8 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	99 1/8 G
Hamburg	k. S.	145 1/2 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	144 7/8 B	Disconto		2 1/4 G

Nürnberg, 14. April a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0 94 1/2
Hamburg 1 —	146	do. do. à 5 0/0 —
London 2 —	9 fl. 52	Landanlehen à 5 0/0 —
Wien in 20 r k. S.	99 1/4	Lott. Looje EM. à 4 0/0 103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10. 128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or . 110
detto in die Messe	100	Neue Louisd'or . 101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or . 102 1/2
detto in die Messe	100	Dukaten, al Mko. . 112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten . 104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holland. Dukaten . 112
Bremen 1 —	110	Franz. Gold, Dukaten 5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze 1 fl. 44½ kr.

Paris, 8. April. 5 prC. Renten 82 Fr. 40 C. 3 prC. R. 62 Fr. 80 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 81 Fr. 60 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ im ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

46. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 17. April 1831.

* Ueber unser Zollwesen, besonders in Beziehung auf Baden.

(*Eingesandt.*)

Jedem, der einige Kenntniß vom Zollwesen hat, muß es sehr befremden, wie die Vertheidiger unsers Zollwesens (nachdem sie jezt durch die Erfahrung überführt sind, daß bisher daraus weder die Nazionalwirthschaft, noch die Finanz eine Ambe, ja nicht einmal einen magern Extrakt, dagegen die Demoralisazion eine schwere Terne zog) nun einen neuen Vertheidigungsgrund für dasselbe darin finden und aufstellen können, daß es ein Mittel sei, die Erweiterung und gänzliche Abschließung des deutschen Zollvereins herbeizuführen. Noch mehr ist zu bewundern, daß sogar in der neusten Drukschrift: „des bayerschen Volks Erwartungen vom Landtage 1831", dieser Grund angeführt wird, wegen dem dieses Zollwesen noch beizubehalten wäre!!!

Unser Zollwesen enthält wahrlich nichts Einladendes, wol aber sehr viel Zurükstoßendes; es begegnet Jedem, der sich ihm naht, mit einer *Zuchtruthe*. Noch nie hat man gehört, daß man mit Zuchtruthen in der Hand zu Vereinen, zu gesellschaftlichen Verbänden, zur Freundschaft einladet. Man irrt sich weit, wenn man glaubt, daß die deutschen Nachbarstaaten durch unser strenges Zollwesen gezwungen werden, dem Zollverein beizutreten; vielmehr sei man überzeugt, daß so lange Bayern diese Zuchtruthe in der Hand hält, kein Beitritt zu erwarten ist, wenn anders die bedrohten Staaten ihr Interesse, wie nicht zu zweifeln ist, im Auge behalten werden: denn sie sehen ja, daß sich mit dieser Zuchtruthe Bayern nur selbst strafe, und daß ihre Unterthanen von diesen Hieben nicht nur nicht getroffen werden, sondern sogar die Kurkosten verdienen, welche Bayern für die seinen eigenen Unterthanen geschlagene Wunden ausgeben muß. Man blike z. B. nur auf *Baden* hin, und wer da glaubt, daß Baden unserm Zollverein beitreten werde, solange unsere hohen Zollsäze bestehen, der irrt sich weit. Gerade diese hohen Zollsäze sind es ja, aus denen Baden den größten Nuzen zieht. Seit dem Bestande unsrer hohen Zollsäze *gleicht Baden einer immerwährenden Messe*, auf der sich Alt- und Rheinbayern, Würtemberger ꝛc. fortwährend zum Einkaufe einfinden, weil in Baden die Waren viel wolfeiler, als bei uns sind, da ihr Preis nicht durch übermässige Zölle hinaufgeschraubt wird. Aller Handel zieht daher nach Baden, wo ihn kein strenges Zollsistem vertreibt: denn mässige Zölle sind Badens bescheidenes Princip. Von Baden aus werden die meisten Waren in den Rhein- und Untermainkreis, nach Würtemberg, und von da weiter ins Innere eingeschmuggelt; und alle Vorkehrungen gegen den Schleichhandel (da er zu großen Gewinn verspricht, zum Gewerbe, und so zu sagen zum Volks-Liebling geworden ist) werden nur ein Streich in den Strom sein, über den neue Wogen sich thürmen. Auf diese Weise nimmt Baden diejenigen mässigen Zollgebühren ein, die Bayern verschmäht. Es erhält bedeutenden Zufluß an Konsumzionssteuern für Waren, die nicht in Baden, sondern in Bayern konsumirt werden, und es erhält einen Handelsgewinn, und nährt eine Handelsthätigkeit, die es auserdem entbehren müßte *). Baden hat mit allen den Uebeln, welche unser strenges Zollwesen mit sich führt, und besonders nach-

*) Deßwegen haben sich auch, wie wir erst kürzlich bei Eröffnung der badenschen Ständes-Versammlung lasen, die indirekten Steuern im Ertrage zu einer *unerwarteten Höhe* erhoben.

theilig auf unsern innern Verkehr und den Zwischenhandel wirkt, nicht zu kämpfen, dagegen zieht es den finanziellen, wie den staatswirthschaftlichen Nuzen aus einem Zollsistem, dessen Festhalten von unserer Seite es nie zum Beitritte vermögen, wol aber Bayern bald mit gänzlicher Zerrüttung seiner Handelsverhältnisse, mit der Erschöpfung seiner Finanzquellen und mit dem Untergange der Moralität seiner Unterthanen schwer büssen wird. — Möge es Gott verhüten! — Und mögen die, welche daran zweifeln, nach Baden, in den Rheinkreis, an unsere Grenzen gehen, und sehen und hören mit eigenen Augen und Ohren!

Gewerbfleiß in Nordamerika. Das Dorf River in den Vereinigten Staaten zälte 1820 850, 1830 schon 3413 Einwohner, und enthält 10, zum Theil grosse Baumwollen-Faktoreien, in welchen 20,857 Spindeln und 575 Spinnmaschinen in Thätigkeit sind; sie weben wöchentlich 100,105 Yards Zeug; eine Kaliko-Drukerei liefert wöchentlich 84,000 Ellen. Eine Nagelfabrik und Plättmüle fertigt wöchentlich 12 Tonnen (zu 4000 Pfund) Nägel und jährlich etwa 900 Tonnen Blech. Eine Wollenmanufaktur, die 1254 Leute beschäftigt, macht wöchentlich 5000 Yards Satinet. Im Dorfe sind ferner 5 Maschinenhandlungen, eine Bleicherei, ein Tuchladen, ein Schmelzofen, 19 Handwerkerläden, ein Balhaus, zwei Miethkutscher und Pferdeverleiher, zwei Barbirer, eine Messinggießerei, eine Zinngießerei, zwei Buchbinder, zwei Buchdrukereien, zwei Kornmülen, zwei Banken, eine Sparkasse, fünf und dreissig Läden für Gewürzwaren, Eisenwaren, Lebensmittel 2c., drei Schneiderläden, vier Advokaten, vier Geistliche, fünf Aerzte, vier Wirthshäuser, vier Schulhäuser, fünf Kirchen, vier Knaben- und fünf Mädchenschulen.

Verlust der Engländer beim Wallfischfang. Erst seit 1819 besuchten die englischen Wallfischfänger die Gewässer der Straße Davis, westlich von Grönland, und seit dieser Zeit sind die Unglüksfälle, welche diese Schiffe treffen, weit häufiger als früher, wo höchstens zwei oder drei Schiffe im Jahre Havarie litten. Untergingen: 1819 12 Schiffe, 1820 3, 1821 13, 1822 8, 1823 3, 1824 1, 1825 4, 1826 8, 1827 1, 1828 3, 1829 4, 1830 18 Schiffe. Alle diese Schiffe gingen in der Davisstraße zu Grunde bis auf eines das 1820, ein anderes, das 1821, und zwei, die 1823 bei Grönland verunglükten. 1830 sind jedoch vielleicht noch mehr Schiffe untergangen; 800—900 schiffbrüchige Seeleute sind auf andern Schiffen nach England zurükgekehrt.

Mannigfaltiges.

* Die Zauberkunst. (Beschluß.) 23) Gastronomancie. Zwischen mehrere brennende Wachskerzen stellte man runde gläserne, mit reinem Wasser angefüllte Vasen, und nachdem man die Dämonen ganz leise beschworen und befragt hatte, ließ man die Oberfläche des Wassers durch einen Knaben oder durch eine junge schwangere Frau betrachten, welche die Antwort in dem Farbenspiel fanden, welches die Strahlenbrechung in den Vasen vorbrachte. 24) Geomancie. Wahrsagung mit mehrern Punkten, die man blindlings auf die Erde zeichnete. 25) Gyromancie. Man schrieb Buchstaben auf einen auf die Erde gezeichneten Umkreis, in dessen Mitte man sich so lange herumdrehte, bis man hinstürzte. Die Buchstaben, auf welche man gefallen war, dienten zur Auslegung der fraglichen Sache. 26) Hydromancie. Die Erfindung dieser Wahrsagerkunst schreibt man dem ägyptischen Joseph wegen folgender Stelle in der Bibel zu: 1. Buch Moses, K. 44, V. 5: „Ist es nicht der Becher meines Herrn, daraus er trinket und damit er weissaget.“ Die Regeln dieser Kunst waren einfach: man hing mittelst eines Fadens einen Ring schwebend in ein Gefäß, und wenn die fragliche Sache gelingen sollte, so mußte der Ring sich von selbst mehreremal bewegen, und an die Seiten des Glases schlagen. 27) Lecanomancie. Um diese Wahrsagung auszuführen, legte man in einen mit Wasser angefüllten metallenen Kessel mehrere Edelsteine, Gold- und Silberstangen, auf welche man geheimnißvolle Worte und Zeichen geschrieben hatte. Nachdem man sie den Dämonen angeboten, und durch gewisse Formeln diese beschworen hatte, ließ sich aus dem Grunde des Wassers eine leise flüsternde Stimme hören, die dem Gezisch der Schlangen glich, und welche die gewünschte Antwort gab. 28) Loose. Die Wahrsagung durch Loose scheint schon im höchsten Alterthum gebräuchlich gewesen zu sein, denn wir finden viele Beispiele davon in der heiligen Schrift. Josua errieth durch Loose den Mann, welcher aus der Stadt Jericho mehrere Gegenstände und 200 Säckel ge-

stolen hatte. Durch Loose erfuhr man, daß Gott den Saul zum König erwählt, daß der Prophet Jonas durch seinen Ungehorsam den Sturm veranlaßt habe. Die Entscheidung durch Loose war seitdem zu allen Zeiten und bei allen Völkern der Erde im Gebrauch, und sie bestanden gewöhnlich aus kleinen Stükchen Holz, auf welche man Worte, Zeichen, Namen oder Zalen geschrieben hatte. Man warf sie oft blos mit der Hand hin, oder ließ sie aus Urnen rollen, nachdem man vorher mehrere magische Ceremonieen verübt hatte. Daher wahrscheinlich das Sprichwort: „das Loos ist gefallen.“ 29) Necromancie. Mit dieser Wahrsagerkunst beabsichtigte man die Seelen der Hingeschiedenen zu *beschwören*, und sie über die Zukunft zu befragen. Der Kaiser Nero übte eine Menge solcher Geisterbeschwörungen aus, nachdem er aber niemals das geringste Resultat erlangen konnte, verjagte er alle Magier. 30) Onomotomancie. Verkündigung der Zukunft nach den Familiennamen. 31) Ornithomancie. Wahrsagung aus dem Gesang und Flug der Vögel. 32) Onychomancie. Wahrsagung mit Olivenöl und Räucherungen. 33) Pegomancie. Pausanias sagt, daß diese Wahrsagerkunst mit einem *Spiegel ausgeführt* ward, den man an eine Schnur *befestigte*, und auf der Wasserfläche des Springbrunns zu Patras schwimmen ließ, um die Folgen einer Krankheit daraus kennen zu lernen. Man erblikte nun darin entweder einen Leichnam oder eine lebende Person. 34) Physiognomonie. Mit dieser Wissenschaft suchte man den Charakter und die Leidenschaften der Menschen auszumitteln, indem man die Gesichtszüge und alle Theile des Körpers einer sorgfältigen Prüfung unterwarf. Sie hat folglich große Aehnlichkeit mit den Beobachtungen, welche Lavater nicht immer ohne Erfolg anstellte. 35) Pyromancie. Wahrsagung nach den mannigfaltigen Formen und Bewegungen der Opferflammen. 36) Rabdomancie. Wahrsagung mit dem Zauberstab oder der Wünschelruthe. Ihr Gebrauch schreibt sich von undenklichen Zeiten und besonders von Arons Stab her. 37) Teratoscopie, aus Steinregen, Kometen, vulkanischen Ausbrüchen, Erdbeben, Mißgeburten, Nordlichtern, Nebensonnen. 38) Xylomancie, mit einem kleinen Stükchen Holz. — Zu allen diesen Gebräuchen des Aberglaubens kommen noch die Augurien und Auspicien, die Theraphins, Statuen, welche zu gewissen Zeiten auf vorgelegte Fragen antworteten, die Talismane als Schuzmittel gegen Magie, die Orakel x. (Aus der Schrift: Die Zauberkunst x. Enthaltend die enthüllten Geheimnisse x. von C. Fr. Leischner. Ilmenau 1831.).

Verschiedenes.

Zur Begünstigung des russischen Handels mit Persien wird nun ein Transithandel mit persischer Seide über Astrachan und Taganrog eingerichtet. Nur russische Kaufleute der ersten Gilden dürfen diesen Handel treiben. Die rohe Seide zalt bei der Einfuhr in Astrachan einen Zoll von 5 %, der bei der Ausfuhr aus Taganrog wieder erstattet wird. Taganrog ist wieder seit Beendigung des türkischen Kriegs wichtig geworden, und führte 1830 für 8,395,647 Rubel russische Erzeugnisse aus. Die Einfuhr fremder Seide über Brody nimmt sehr ab. 1829 wurden 245 Pud eingeführt, 1830 nur 132 Pud.

In den Steppengegenden Südrußlands will man jezt artesische Brunnen anlegen und die Akerbaugesellschaft zu Odessa hat dazu aus Paris die nothwendigen Werkzeuge verschrieben. In dem nördlichen Rußland sind sie schon seit mehrern Jahrhunderten bekannt; auf den Gütern der Familien Stroganoff und Demidoff befinden sich über 600. Da diese Brunnen in Artois in Frankreich schon seit Jahrhunderten in Gebrauch sind, eben so lange in einigen Gegenden Nordafrikas und wie es scheint auch im nördlichen Rußland, so ist es merkwürdig, daß sie bis vor einigen Jahren, wo man sie in England und Nordamerika einführte, gar kein Aufsehen machten.

Am 22. Merz wurde bei Großziker auf der Insel Rügen ein so reichlicher Heringsfang gemacht, daß sich die ältesten Menschen keines ähnlichen erinnern. Das Nez war gedrängt voll und man schöpfte 4 Tage lang Heringe aus, die 10,500 Wall (zu 84 Stük) betrugen, aber eine große Menge liegt noch am Strande.

Vom 30. Sept. 1828 bis 30. Sept. 1829 wurden aus den Vereinigten Staaten nach Europa 140,241 Gallons Wallrath, 1,237,968 Gallons Wallfisch- und anderer Thran, 464,225 Pfund Fischbein, 1,055,906 Wallrathlichte, 294,661 Zentner getroknete und geräucherte Fische, 61,629 Fässer und 3207 Tönchen gepökelte Fische, im Ganzen für 1.817,100 Dollars eingeführt. 485,110 Gallons Thran gingen nach den Niederlanden, und 516,551 Gallons nach den Hansestädten und Deutschland.

Bekanntmachungen.

Die Errichtung von Eilfuhrwerk in hiesiger Stadt, wodurch die Handelsverbindung zwischen

den nordischen und südlichen, östlichen und westlichen Staaten Deutschlands und den angrenzenden Ländern die möglichst schnelle Beförderung durch geregeltes, Vertrauen verdienendes Güterfuhrwerk erzielt, hat bisher immer mehr und mehr den Beifall des Handelsstandes erhalten.

Unterstützt durch die Lage hiesiger Handelsstadt, welche dem Speditions- und Transithandel jeden Vortheil gewährt, vorzüglich aber begünstigt durch so viele angesehene Speditionshäuser, erneuern wir unsere schon früher erlassene Bekanntmachung über unser Eilfuhrwerk, wiederholend, daß jeden Sonntag von hier eine Eilfuhre nach Hamburg, Bremen und Lübeck, so wie nach allen übrigen Handelsplätzen Norddeutschlands abgeht, wobei billige Fracht und kürzeste Lieferzeit bedungen wird.

Frankfurt a. M., den 11. April 1831.

Die Güterschaffner der nordischen Route:
J. L. Freyeisen, G. G. Kayser, Ant. Chr. Falta, Johannes Witzenberger, J. M. Rüth, Joh. Dan. Kappes.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

1. Mai das Schiff Erie, Kap. J. Funck,
10. Mai das Schiff Henry IV., Kap. Pell.
20. Mai das Schiff Eduard Quesnel, Kap. Hawkins.
1. Juni das Schiff Francis, Kap. Skiddy,
10. Juni das Schiff Sully, Kap. Macy,

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen.

Berlin, 12. April.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . .		4 —	86 1/8 —	86 5/8
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	97 1/2 —	97
Pr. Engl. Anl. 22 . .		6 —	94 1/2 —	—
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	77 1/2 —	76 3/4
Holl. vollw. Duk. . .		— —	— —	18
Friedrichsd'or . . .		— —	13 5/8 —	13 1/8
Disconto . . .		— —	3 1/2 —	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	— —	140 3/4
ditto	250 fl.	2 Mt.	— —	140
Hamburg	300 Mk.	Kurz	148 7/8 —	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 1/4 —	148
London	1 LStl.	3 Mt.	6. 19 1/8 —	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	— —	80 1/8
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	101 7/8 —	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	— —	102
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 7/12 —	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	102 3/8 —	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 3/8 —	102 1/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	29 1/2 —	—
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Augsburg, 14. April.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 7/8 B	London	1 M.	9. 53 B
	2 ‚	108 5/8 B		2 ‚	9. 51 B
Hamburg	1 ‚	114 3/4 B		3 ‚	9. 50 B
	2 ‚	114 1/2 B	Paris	1 ‚	117 3/4 G
Wien in 20r	1 ‚	99 1/4 B		2 ‚	117 1/2 G
	2 ‚	98 7/8 B		3 ‚	117 1/4 G
	3 ‚	98 1/2 B	Lyon	1 ‚	117 5/8 G
Frankfurt	1 ‚	99 7/8 G		2 ‚	—
	2 ‚	99 1/2 G		3 ‚	—
	3 ‚	99 1/8 G	Mayland	1 ‚	60 1/8 G
in die Messe		99 7/8 G		2 ‚	60 3/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ‚	61 1/4 G
	2 ‚	—		2 ‚	—
Leipzig	1 ‚ 99 5/8 B	99 5/8 G	Livorno	1 ‚	67 1/2 G
	2 ‚	—		2 ‚	—
in die Messe		99 3/4 G	Triest	1 ‚	99 G
			Venedig	1 ‚	60 5/8 G
Ducaten holl.		104 3/8 G	Scheidgold		4. 45 G
‚ kaiserl.		104 G	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	‚ 20r		—
Souvrd'or		103 1/4 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
‚ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Maxd'or		295 G	‚ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.; pr. St.		9. 28 G	‚ 4 à 8 ‚		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	94 1/2	B.	94	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	—	B.	103	G.
detto ‚ ‚ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	129	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	163	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	118	B.	116	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	86	B.	84	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1076	B.	1068	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

47. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 20. April 1831.

Preise der amerikanischen Droguerie- und Materialwaren in Hamburg.

Vom Herrn Makler Heinrich von Bergen, wolbekannt durch seine trefliche Monographie der China (Hamburg 1826), ist folgende, für die Handelsgeschichte höchst wichtige Schrift bekannt gemacht: „Einige Worte über Droguerie-Handel, Warenkunde und Arzeneitaxen, gesprochen am 25. September, in der physikalisch-chemisch-pharmaceutischen Sekzion der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg. (Hamburg, in Kommission bei Perthes und Besser. 1830. 4), begleitet von einer, die lezten 13 Jahre umfassenden tabellarischen Preis-Uebersicht der gangbarsten Droguerie- und Material-Artikel. Aus dieser Tabelle, die in vielfacher Rüksicht zu Betrachtungen führt, entlehnen wir hier eine kurze Uebersicht des Standes der Preise, welches zugleich ein Beweis ist, wie bedeutend seit der angezeigten Periode der Verkehr Hamburgs mit Amerika zugenommen hat. —

Kopaiv-Balsam stand im Jahre 1818 auf 12 bis 14 Sch. Bko., stieg 1823 auf 26 bis 40 Sch., und fiel fortwährend, 1830 bis auf 7½ Sch.

Peru-Balsam stand 1818 auf 130 bis 192 Sch. Bko., und bis 1830 fortwährend bis auf 36 bis 40 Sch.

Bahia-Kakao galt 1825 6¾ Sch. Bko., und ist 1830 für 4½ Sch. zu haben. Brasil Kakao, der 1818 6 bis 8 Sch. galt, kostet jezt 1830 nur 1¾ bis 2 Sch.; Karakas Kakao 1818 12 bis 14 Sch., und noch 1826 9 bis 14 Sch. werth, galt 1830 6¾ bis 10 Sch.; Domingo Kakao 4 bis 5 Sch., 1830 1¾ bis 2 Sch.; Guayaquil Kakao 1819 8 bis 10 Sch., gilt 1830 2½ Sch.; Martinique Kakao galt 1818 7 bis 7½ Sch., 1830 4½ bis 5 Sch. Bko.

Kanada Bibergeil galt 1818 33¾ bis 42½ Mk. Bko., 1830 28 bis 34 Mk.; (Moskowisches Bibergeil 1818 256 Mk., stieg 1827 auf 330 bis 352 Mk., gilt 1830 300 Mk.)

Kochenille 1818 20 bis 24 Mk.; 1830 6½ bis 8 Mk. Bko. (wie bei allen bisher genannten Waren, das Pfund).

Kaskarille 1818 70 bis 80 Mk. Bko., 1830 20 bis 32 Mk. (die 100 Pfund).

Korter China flavus 1818 5 bis 20 Sch. Bko., 1830 4 bis 8½ Sch.; Chinae Huanuco 1818 16 bis 96 Sch. das Pfund; 1830 20 bis 32 Sch.; Huamalies 1818 10 bis 48 Sch.; 1820 14 bis 32 Sch.; 1824 bis 1825 14 bis 44 Sch.; 1830 4 bis 24 Sch. Bko; de Lora 1818 64 bis 96 Sch.; 1824 40 bis 96 Sch.; 1830 30 bis 48 Sch.; Pseudo Lora 1818 48 bis 64 Sch.; 1830 12 S.; Cortex Chinae regius 1818 20 bis 50 Sch.; 1819 16 bis 28 Sch.; 1821 14½ bis 20 Sch.; 1824 32 bis 62 Sch.; 1824 52 bis 62 Sch; 1826 56 bis 88 Sch.; 1830 17 bis 18 Sch. Bko.; Cortex Chinae ruber 1818 32 bis 108 Sch.; 1826 32 bis 88 Sch; 1830 64 bis 168 Sch.; Cortex Chinae rubiginosus 1819 15 bis 28 Sch; 1830 10 bis 16 Sch.; Cortex Chinae tenuis 1815 40 bis 56 Sch.; 1830 16 Sch. das Pfund.

(Chinin 1822 16 bis 20 Mk. Bko. die Unze; 1830 4 bis 4½ Mk.; Cinchonin 1822 20 bis 24 Mk. die Unze; 1820 3 bis 3½ Mk. —)

Farbeholz Blau-Campeche 1818 6 bis 6¾ Mk. die 100 Pfund; 1823 6½ bis 11 Mk.; 1830 5½ Mk.; Honduras Blauholz 1818 5½

bis $6\frac{3}{8}$ Mk.; 1823 $6\frac{1}{2}$ bis 11 Mk.; 1830 $5\frac{1}{2}$ Mk.; Jamaika Blauholz 1818 $5\frac{1}{2}$ bis 6 Mk.; 1823 6 bis $9\frac{1}{2}$ Mk.; 1830 5 Mk.; Gelbholz 1818 $5\frac{3}{4}$ bis $11\frac{1}{4}$ Mk.; 1850 3 bis $6\frac{1}{2}$ Mk.; Japan Holz 1818 $14\frac{1}{4}$ bis $26\frac{5}{8}$ Mk.; 1828 32 bis 50 Mk.; 1830 12 bis 16 Mk.; Pernambuk Rothholz 1818 100 bis 160 Mk.; 1820 220 bis 250 Mk.; 1822 136 bis 180 Mk.; 1824 57 bis 75 Mk.; 1830 23 bis 31 Mk.; St. Marta (Nikaragua) Holz 1818 $10\frac{3}{8}$ bis 20 Mk.; 1822 16 bis 40 Mk.; 1830 5 bis 13 Mk. Bko. die 100 Pfund.

Gummi Elastikum 1818 16 bis 48 Sch.; 1830 24 bis 29 Sch. das Pfund; Gummi Elemi 1818 24 bis 56 Sch.; 1830 10 bis 12 Sch. Bko.; Gummi Guajaci 1818 9 bis 27 Sch.; 1830 12 bis 30 Sch. Bko.

Lignum Guajakum $3\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Mk. Bko. die 100 Pfd.; 1823 $5\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Mk.; 1830 $3\frac{3}{4}$ bis $9\frac{1}{2}$ Mk.; Lignum Quassiae Jamaicae 1818 $13\frac{7}{8}$ bis $15\frac{1}{4}$ Mk.; 1830 nicht vorräthig; Lignum Quassiae aus Surinam 1818 $17\frac{1}{2}$ bis 20 Mk.; 1830 14 Mk.; Sassafras 1818 $7\frac{1}{4}$ Mk.; 1823 $6\frac{1}{2}$ bis $10\frac{1}{2}$ Mk.; 1830 $8\frac{1}{2}$ Mk. Bko. die 100 Pfd.

Kajeput-Oel 1818 12 bis 32 Mk. die Flasche: 1830 15 Mk. Bko.; gelbes und weißes Ricinus-Oel 1818 26 bis 76 Mk. Bko. die Flasche; 1830 9 bis 26 Mk. Bko. die Flasche.

Orlean 1818 $9\frac{1}{2}$ bis 13 Sch.; 1819 $10\frac{3}{8}$ bis 16 Sch.; 1820 12 bis $17\frac{1}{2}$ Sch.; 1821 $14\frac{1}{2}$ bis 25 Sch.; 1822 22 bis 31 Sch.; 1823 24 bis bis 46 Sch.; 1824 und 1825 $22\frac{1}{2}$ bis 34 Sch.; 1826 11 bis 32 Sch.; 1827 $9\frac{1}{2}$ bis 19 Sch.; 1828 5 bis 12 Sch.; 1829 $1\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Sch.; 1830 $5\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Sch. Bko. das Pfund.

Piment, englischer, 1818 $8\frac{1}{4}$ bis $10\frac{5}{8}$ Sch.; 1823 $9\frac{3}{4}$ bis $12\frac{1}{4}$ Sch.; 1830 $4\frac{7}{8}$ bis $5\frac{1}{2}$ Sch. Bko. das Pfund; spanischer 1818 7 bis $8\frac{1}{8}$ Sch.; 1823 $8\frac{1}{4}$ bis $10\frac{3}{4}$; 1830 $3\frac{3}{4}$ bis 4 Sch.

Quercitron 1818 $12\frac{1}{2}$ bis $17\frac{1}{2}$ Sch.; 1823 $22\frac{1}{2}$ bis 27 Sch.; 1830 $22\frac{1}{4}$ Sch. das Pfund.

Radix Jalappae 1818 23 und 27 Sch.; 1828 $15\frac{1}{2}$ bis 34 Sch.; 1830 18 bis 21 Sch. Bko. das Pfund.

Radix Ipekakuanhae 1818 92 bis 128 Sch.; 1819 99 bis 134 Sch.; 1830 62 Sch. Bko. das Pfund.

Radix Rathaniae 1820 46 bis 50 Sch.; 1830 23 Sch. Bko.

Radix Sassaparillae, brasilische 1820 28 bis 36 Sch.; 1830 23 Sch. Bko. das Pfund; Honduras 1818 26 bis 30 Sch.; 1830 16 bis 20 Sch. Bko.; Vera Cruz 1818 23 bis 26 Sch.; 1830 7 bis 9 Sch. Bko. das Pfund.

Radix Senegal 1818 14 bis 16 Sch.; 1826 28 bis 48 Sch.; 1838 13 Sch. Bko. das Pfund.

Radix Serpentariae virg. 1818 20 bis 22 Sch.; 1830 15 Sch. Bko. das Pfund.

Tamarinden 1818 $17\frac{1}{2}$ bis 32 Sch.; 1830 8 bis 16 Sch. Bko. das Pfund.

Vanille 1818 64 bis 100 Sch.; 1819 66 bis 160 Sch.; 1820 88 bis 144 Sch.; 1821 100 bis 184 Sch.; 1822 76 bis 208 Sch.; 1823 75 bis 210 Sch.; 1824 40 bis 180 Sch.; 1825 40 bis 165 Sch.; 1826 60 bis 145 Sch.; 1827 30 bis 125 Sch.; 1828 25 bis 80 Sch.; 1829 16 bis 70 Sch.; 1830 ult. Juli 16 bis 60 Sch., September 16 bis 48 Sch. Bko. das Pfund.

Wallrath 1820 32 bis 37 Sch.; 1830 19 Sch. Bko. das Pfund.

London, 8. April. Bengalische Baumwolle, mittlere, wurde zulezt zu $4\frac{3}{8}$, gut schöne zu $4\frac{5}{8}$, ord. surate zu $4\frac{1}{4}$, gute zu $5\frac{1}{4}$, madras gut schöne zu $4\frac{1}{2}$, schöne zu $4\frac{7}{8}$, schöne fernambuk zu 7 d, gute zu $7\frac{1}{2}$ d gekauft. Kaffe unverändert, ord. brasil. 38—40 s. Indigo fest. Reis ist gewichen und bengalischer zu 15 s gekauft worden. Salpeter $40\frac{1}{2}$ bis 42 s mit $5\frac{1}{4}$—$13\frac{1}{4}$ Refrakzion. Feiner raffinirte Zuker sind 1—2 s gestiegen und fürs Inland gefragt.

Amsterdam, 11. April. Baumwolle ist diese Woche um 1 fl. gefallen: surinam auf 39—44, georgia und karolina 34—42, luis. und neuorleans 37—48, mako 42—46, bengal. 29—35. Kaffe unverändert. Roher Zuker stieg um $1\frac{1}{2}$—2 fl.: dänischer $21\frac{1}{2}$ $30\frac{1}{2}$, engl. $22\frac{1}{2}$—$31\frac{1}{2}$, surinam $24\frac{1}{2}$ bis $34\frac{1}{2}$, brasil. weißer 24—40, braun. 20—32, hav weißer 40—56, gelb und brauner 20—32, bengal. 17—41, ostind. $22\frac{1}{2}$—39.

Technische Nachrichten.

Brantwein aus Brot. Dr. Robert Hicks in London hat einen, aus einem Ofen von Blech und Eisen bestehenden Apparat erfunden, um den im Brotteige enthaltenen Brantwein, der beim Baken verdampft, aufzufangen. Die Dämpfe werden durch eine Röhre in einem Kühlfaß verdichtet.

Ersazmittel des Hanfes. Man empfiehlt bei uns die Iris tenax aus Nordkarolina zum Anbau, da ihre Blätter Fasern haben, die an Stärke die vom Phormium tenax übertreffen. Man macht dort sehr starke Fischerneze und Strike daraus.

Feuer-Sicherheitskleider. Aldini hat gefunden, daß die Sicherheitskleider von Asbest für Feuer keine Drathfäden bedürfen. In Valtelline ist bereits eine Fabrik von Amianthzeug errichtet, und ein Papiermacher will diesen Stoff zu Theater-Decorazionen benuzen. In Korsika findet man Asbest in großer Menge.

Gasbeleuchtung. Das Gaslicht soll nachtheilige Wirkungen haben, weil das Kolenwasserstoffgas nicht ganz verbrennt, sondern stets etwas unverbrannt entweicht. In Theatern und Sälen, die mit Gas beleuchtet sind, holt man sich gewöhnlich Kopfschmerzen, Uebelkeiten, eine unangenehme, krankhafte Zerschlagenheit des ganzen Körpers, und fühlt sich im Athmen beengt.

Gebäke mit Malzmehl. In England nimmt man zu feinem Gebäk das Mehl aus Weizenmalz, statt des gewöhnlichen Weizenmehls. Der Weizen wird gut mit Wasser ausgewaschen, dann 4 — 5 Zoll hoch mit Wasser übergossen, das man Morgens und Abends erneuert, und nach 24—30 Stunden, wo er leicht zwischen den Fingern zu zerreiben ist, läßt man das Wasser ab, und überläßt den Weizen in 8—10 Zoll hohen Haufen dem Keimen, unter Umwenden, um die starke Erhizung zu vermindern. Sobald die Keime $2\frac{1}{2}$ Linien lang sind, troknet man den Weizen an einem luftigen und schattigen Ort, bis er welk wird, dann im Ofen, bricht die Keime zwischen den Händen ab und malt ihn. Das Mehl macht das Bakwerk sehr süß, und man erspart viel Zuker.

Häuser aus Lehm. Hr. Bernhard Christoph Faust in Bükeburg, macht neuerdings auf Häuser aus ungebrannten Lehmsteinen aufmerksam, die die gesundesten von allen Häusern, 5 — 6 mal wolfeiler als Häuser aus Bruch- oder Baksteinen, und dabei eben so fest und dauerhaft sind. Sie haben keinen Bewurf, keine Tünche nöthig, wenn sie einmal mit einem Brei aus Lehm und mit Leinölfirniß angestrichen worden sind. Die Steine werden 11 rheinl. Zoll lang, bis $\frac{1}{4}$ Zoll diker Fuge $5\frac{3}{8}$ Zoll breit, 3 Zoll dik und ganz eben und rechtwinklich gemacht ꝛc.

Kolenbrennerei. Man soll nach einem französischen Blatte, sämtliche Zwischenräume des zu verkolenden Holzes mit gestoßner Kole ausfüllen. Die entstehende Kole soll der im Zilinder erhaltenen gleichkommen, auch erhält man mehr, indem der verhinderte Zutritt der Luft das Verbrennen vermindert. Sie ist $\frac{1}{10}$ größer und $\frac{1}{8}$ schwerer. (Statt Kolenpulver könnte wol auch Torf dienen).

Metallmischung zu Uhrzapfen. Bennet, Uhrmacher in London, hat eine Metallmischung erfunden, die für Zapfenlöcher in Taschenuhren paßt und weniger Reibung macht, auch den Säuren mehr widersteht, als Edelsteine, und dabei 20 mal wolfeiler ist. Er fand eine Mischung aus 72 Gran reinem Gold, 44 Gran Silber, 92 Gran Kupfer und 24 Gran Palladium am besten. Das Palladium vereinigt sich bald mit den übrigen Metallen und die Mischung schmilzt unter dem Schmelzpunkte des Goldes für sich. Sie ist fast so hart, wie Schmiedeeisen, etwas brüchiger, aber nicht spröde, röthlichbraun, auf dem Bruch so fein wie Stahl, und läßt sich schön poliren. Ihre Reibung mit Stahl ist weit geringer, als Messing auf Eisen und sie wird von Salpetersäure kaum angegriffen. Mehr reibt sich auf Stahl eine Mischung aus 24 Gold, 24 Kupfer, 12 Silber und 6 Gran Zink.

Das Piney-Talg. Das Piney wird in Ostindien aus den Früchten der Vaterica indica gewonnen, ist weiß oder auch gelb, fettig anzufühlen, aber mehr dem Wachse gleich, von angenehmen Geruch, sehr fest, schmilzt aber leicht bei $97\frac{1}{2}$° Fahrenheit, wobei es 8'965 specifisches Gewicht und bei 60° eines von 9'260 zeigt. Zu Mangalore kosten 50 Pfund Piney-Talg nur 50 Rupien, oder das engl. Pfund etwas über 2 Silbergroschen.

Verschiedenes.

Die englische Regierung läßt 1000 Tonnen Hanf ankaufen; schon früher kaufte sie 4800 Tonnen. Diese große Quantität gibt in London zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß.

Der französische Handel nach Südamerika hat sehr zugenommen.

In einer Fabrik in Derbyshire wurde im vorigen Jahre ein Bogen Papier verfertigt, der 13,800 Fuß lang, 4 Fuß breit und mithin groß genug war, um $1\frac{1}{2}$ Akres Land zu bedeken.

Nach der berliner spenerschen Zeitung sind an der lithauischen Grenze einige Pfähle mit geschriebenen Proklamazionen gesehen worden, worin es heißt: die emporten Provinzen seien deshalb aufgestanden, weil sie nur in einem freien und freundschaftlichen Verkehr mit Preußen ihr Glük sähen,

dem Prohibitivsistem müsse ein Ende gemacht werden.

Von England geht fortwährend viel Gold nach Holland, und man glaubt, daß selbst bei Erhaltung des Friedens die Frage nach Gold für das Festland unausbleiblich sei, wegen der Anlehn.

Zu Antwerpen wurden in den Monaten Januar bis Merz, obgleich die Schelde schon im Januar eröffnet war, nur 918 Ballen Kaffe aus Java und Sumatra eingeführt, zu gleicher Zeit 1830 aber, ungeachtet der Hemmung durch den Eisgang, 47,810 Ballen und 64 Fässer, von Reis 125 Fässer und 371 Ballen, 1830 aber 15,326 Fässer und 15,000 Ballen, von Baumwolle 416 statt 10,077 Ballen, von Häuten 59,065 Stük, statt 133,178. Aehnlich ist die Abnahme in allen andern Artikeln. Viele Kaufleute ziehen fort.

Die Kolonisazion Algiers macht Fortschritte. General Clauzel hat Land gekauft, so wie andere Personen, und gegen hundert Spanier darauf angesiedelt. Die Stadt Algier dürfte zu einem Freihafen erklärt werden.

Kürzlich sind aus China und verschiedenen Theilen des Ostens, hauptsächlich aus Kanton, gegen zwei Millionen Pfund Sterling Gold und Silber zu London angekommen.

Nach bis zum 14. Dez. gehenden Nachrichten, fand im Umkreise von 200 engl. Meilen von Peking ein furchtbares Erdbeben statt, das 3 Tage dauerte, von Stürmen und Ueberschwemmungen begleitet war, und bei dem 500,000 bis eine Million Menschen, nebst zwölf Städten, ihren Untergang gefunden haben sollen.

Bekanntmachungen.

Smirgel

für Glas- und Spiegelschleifen ist in drei Sorten zu haben der bayer. Zentner

1ste Sorte	fl. 11,
feine	„ 7,
ord.	„ 5.

Man wende sich deshalb ans Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Aechtes kölner Wasser von Jean Marie Farina, das Kistchen von 6 Flaschen fl. 3. 15, ist zu haben im Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Paris, 13. April. 5 prC. Renten 86 Fr. 40 C. 3 prC. R. 57 Fr. 60 C. 5 prC. Sp. Guebh. 45 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 64 Fr. — Cent.

Amsterdam, 11. April.

London 2 Mon.	11.82 5/10	Porto	36.75
k. S.	11.90	Livorno Uso	95.50
Paris 2 Mon.	57	Genua —	47.25
k. S.	57 25 5/10	Neapel —	78
Bordeaux 2 M.	55 50	Hamburg 2 M.	34.93 7/10
k. S.	55.75	k. S.	35.06 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	102	Wien effekt.	36
Sevilla —	100	Frankfurt	36.06 2/10
Madrid —	101.87 5/10	Augsburg	36.25
Bilbao —	101.87 5/10	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	36.50		

Leipzig, 15. April (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138 B.	2 M.	137 B.
Augsburg, k. S. 100 1/8 B.	2 M.	—
Berlin k. S. —	2 M.	103 3/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 5/8 B.	2 M.	109 B.
Bresl. in Kt. k. S. —	2 M.	103 1/8 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 145 1/2 B.	2 M.	144 1/2 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 12 B.	3 M.	6. 11 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 B. 2 M. —	3 M.	—
Wien in 20 kr. k. S. 99 5/8 B. 2 M. —	3 M.	98 5/8 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 66 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1/2 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Frankfurt, 16. April.

			Brief.	Geld
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	85 5/8
	Bank-Akzien	3	— —	1242
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— 159 1/2	—
	Part.-Looseafl. 250. d°	4	— —	117
	Bethmann. Oblig.	4	— 75	—
	ditto ditto	4 1/2	— 80	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	89
	Obl. b. Rothsch. in Frft.	5	— 98 3/4	—
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— 81	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— 58	—
Bayern.	Obligationen	4	—	94 1/2
	verz. Lott. E—M.	4	— 102	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100 1/2
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	74 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	93 1/4
	fl. 50 Loose		— —	52
Nassau.	Obligationen	4	— 96	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 41 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	46

Nürnberg, 18. April à Uso.

Amsterdam 1 Monat	138 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg 1 —	146	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 52	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 kr. k. S.	99 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	106
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	110
detto in die Messe	100	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	100	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

48. Stük. Freitag. Nürnberg, am 22. April 1831.

Assekuranzpreise.

In Hamburg am 15. April: Bremen, Amsterdam, Rotterdam hin oder zurük: $\frac{1}{2}$ %, Antwerpen, Havre, Portsmouth, Kopenhagen, Gothenburg, Danzig, Rostok, Stettin, Dantheim $\frac{3}{4}$, Glasgow, Greenock, durch den Kanal $\frac{1}{2}$, London $\frac{7}{16}$ bis $\frac{5}{8}$, Bordeaux, Porto, Bilbao, Lissabon $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$, Cadiz, Sevilla, Madeira, Gibraltar $1\frac{1}{2}$, Cette, Marseille, Livorno, Neapel $1\frac{3}{4}$, Malaga, Alikante, Barcelona $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$, Messina, Galipoli 2, Petersburg 1, Nordamerika, östliche Küste $1\frac{1}{4}$, Neuorleans $2\frac{1}{2}$, Havana $2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$, St. Thomas $1\frac{1}{4}$, Haiti $1\frac{1}{2}$, Curaçao 2, Tampico, Verakruz $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$, La Quayra 2—$2\frac{1}{4}$, Brasilien 2—$2\frac{1}{2}$, Rio de la Plata $2\frac{1}{2}$, Valparaiso 4, Lima 5, Vorgebirg der guten Hoffnung 4, Batavia $4\frac{1}{2}$, Bengalen bis Canton $5\frac{1}{2}$. —

Von Lübek nach: Kopenhagen $\frac{5}{8}$, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Libau $\frac{1}{2}$, Stokholm, Riga $\frac{5}{8}$, Reval $1\frac{3}{4}$.

Von Kopenhagen nach: Stettin, bis Königsberg $\frac{1}{2}$, Stokholm, Petersburg $\frac{3}{4}$, St. Thomas $1\frac{1}{2}$, Ostindien 6.

Von Stokholm nach: Petersburg $\frac{3}{4}$, Portugal 2.

Von Petersburg nach: Danzig, Stettin $\frac{3}{4}$, Havana 3, Brasilien 3—$2\frac{1}{2}$, Holland 1, London $\frac{3}{4}$, Liverpool 2, Triest $2\frac{3}{4}$—3.

Von Archangel nach: Amsterdam und London $1\frac{1}{4}$, nach Lissabon $1\frac{1}{2}$.

Von London nach: Gothenburg $\frac{5}{8}$, Triest $1\frac{1}{2}$.

In Triest am 17. Febr. nach: Albanien 1, Alexandrien, Cipern $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{8}$, Algier $1\frac{3}{4}$ — 2, Hamburg, Amsterdam, Antwerpen, Bremen $3\frac{1}{2}$—4, Bahia, Para 4, Barcelona, Valencia und Mahon $1\frac{3}{4}$—2, Bergen 4—$4\frac{1}{2}$, Cadiz 2—$2\frac{1}{2}$, Konstantinopel, Caramanien 2, den spanischen Küsten, ohne Malaga, 2—$2\frac{1}{2}$, Lissabon 2—$2\frac{1}{2}$, Genua $1\frac{1}{2}$, Jonien $1\frac{1}{8}$, Livorno $1\frac{1}{2}$, London $2\frac{3}{4}$ — $3\frac{1}{4}$, Marseille $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$, Messina $1\frac{1}{8}$, Morea $1\frac{1}{8}$, Neapel $1\frac{1}{4}$, Neuyork, Boston ꝛc. $3\frac{1}{2}$, Oporto $2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$, Rio Janeiro 4, Smirna $1\frac{1}{2}$, Stettin 4—$4\frac{1}{2}$, Tunis $1\frac{1}{2}$, Venedig $\frac{1}{2}$.

Havre, 14. April. Bei den lezten Verkäufen bezalte man Baumwolle, luisiana zu 89 – 92 Fr., georgia 82—85, tenesse 69, mobile $85\frac{1}{2}$—90, fernambuk 96, Blauholz, spanisches 11. $37\frac{1}{2}$, haiti 8. 75—9, Kaffe, guadel. $122\frac{1}{2}$, haiti in der Niederlage $52\frac{1}{2}$, bengalischen Indigo 7. 60—8. 90, Zuker, gute 4te Sorte 70—73, ord. 65—$67\frac{1}{2}$. Lezterer Artikel ist fortwährend sehr gesucht.

Hamburg, 15. April. Blauholz ging diese Woche von $4\frac{7}{8}$—$5\frac{7}{8}$ auf 5 – 6 Mk, engl. Piment von $4\frac{3}{4}$ – 5 auf $4\frac{7}{8}$—$5\frac{1}{8}$. Zuker, gefragter und größtentheils um $\frac{1}{4}$ dvl. höher: weißer hav. $7\frac{3}{8}$ bis $8\frac{1}{2}$, rio $5\frac{5}{16}$—$7\frac{1}{8}$, bahia $5\frac{5}{16}$—$6\frac{7}{8}$, fernambuk $4\frac{5}{8}$—$6\frac{7}{16}$, brauner hav. $4\frac{13}{16}$—$6\frac{3}{16}$, rio und bahia $4\frac{1}{8}$— $5\frac{5}{16}$, fernambuk $3\frac{15}{16}$—$4\frac{13}{16}$, f. ord. Raffinade $9\frac{5}{16}$—$9\frac{7}{16}$, ord. $8\frac{15}{16}$—$9\frac{1}{16}$, Lompen $6\frac{13}{16}$—$7\frac{3}{8}$. Kaffe, gering bis gut ord. ging von $4\frac{3}{8}$ – $4\frac{7}{8}$ auf $4\frac{1}{4}$ – $4\frac{3}{4}$ herab. Die übrigen Gattungen sind unverändert.

Technische Nachrichten.

Schwedische Oefen. In Norwegen und Schweden hat man sehr gute Kachelöfen, welche einen schön verzierten, auf niedern Füßen stehenden, vom Zimmerfußboden bis zur Deke reichenden Schranke gleichen, und in größern Zimmern demnach 10 bis 12 Fuß hoch, 3—4 Fuß breit und zwei und einen Viertelfuß tief sein werden. Theilt man den innern Raum in drei Theile, so dient der mittlere zum Feuerraum, der etwa 2 Fuß über der Grundfläche des Ofens anfängt, und wo im Zimmer der Brennstoff eingelegt wird, die beiden andern Theile aber zur Rechten und Linken zu drei Zügen, in welche Rauch und Wärme im obersten Theile des Feuerraums eintreten und dreimal durch die ganze Höhenlänge des Ofens und unterhalb der Feuerstelle hin ab und auf, in einen 10 Fuß hohen Ofen, also an 80 Fuß cirkuliren, ehe sie durch eine Oeffnung in den Rauchfang ausserhalb des Zimmers gelangen. Diese am obern Theile des Ofens am lezten Zuge angebrachte Oeffnung ist mit einem Schieber versehen, welcher zugedrükt wird, wenn das Feuer abgebrannt ist, so daß die Ofenwärme nicht in den Schornstein, sondern in das Zimmer entweicht. Da das Feuer in solchen, auch als Kochöfen zu gebrauchenden Stubenöfen, gewöhnlich bei offnen Ofenthürchen, hinter einem vorgesezten Drathgitter brennt, ohne Rauch zu verbreiten, so hat man den Anblik eines Kamins. Zur Zierde richtet man oft zu beiden Seiten des Feuerraums, in der Richtung nach der Tiefe des Ofens, drei hole Säulen auf, worin die Züge ab- und aufgehn. Man kann auch Steinkolen brennen, wenn im Feuerraum ein Rost angebracht wird.

Steine zu brechen. In den Granitgruben bei Seringapatam werden die größten Steinmassen auf folgende Art getrennt: Haben die Arbeiter ein hinreichend großes Stük am Rande des schon abgetrennten Felsens gefunden, so legen sie die obere Fläche desselben ganz blos und ziehen da, wo es springen soll, eine, ein Paar Zoll tiefe Linie mit dem Meisel. Darüber wird dann ein Feuer angezündet, und so lange unterhalten, bis das Felsenstük durch und durch erwärmt ist, worauf die Arbeiter schnell die Asche wegkehren, und jeder ein Gefäß voll kalten Wassers in die heiße gemeiselte Spalte gießt und der Felsen springt mit glattem Bruche ab. Man sprengt auf diese Weise Stüke von 6 Fuß in Quadrat und 80 Fuß lang, die gegen 500,000 Pfund wiegen.

Gefrorne Kartoffeln. Man läßt sie ein Paar Tage während des Aufthauens an einem vollkommen dunkeln Orte aufbewahren. In Amerika gefrieren sie oft so hart, wie Steine, und faulen, wenn sie im Lichte aufthauen, im Finstern aber verlieren sie sehr wenig von ihrem natürlichen Geschmake. Das Licht hindert das Keimen und zerstört dadurch ihre Lebenskraft, die zum Entfrieren nöthig ist.

Anwendung des Chlorkalks. Der Chlorkalk dürfte in Zukunft eine weit stärkere Anwendung finden, als bisher. Die Seefahrer leiden von ungesunder Luft im Schiffraume, den man deswegen oft mit Weinessig wäscht; Ausstellen von Chlorkalk und Waschen des Fußbodens damit, wird am sichersten helfen und vielen Krankheiten vorbeugen. Eben so dürfte in den ungesunden Gegenden Hollands, namentlich in Vliessingen, dem ungesundesten Plaz in ganz Europa, die allgemeine Anwendung anzurathen sein. Seine Ausdünstungen schaden auf keinen Fall so viel als solche Luft. Eine andere Anwendung wäre die auf Reisen in ungesunde Länder, wo man wenigstens die Nachtluft durch damit getränkte Tücher einathmen müßte. In Sierra Leone und andern Gegenden Afrikas können die Europäer oft kaum einige Tage oder Monate die Luft des Landes einathmen, ohne krank zu werden und zu sterben. Bei so gefährdeter Lebensdauer und Gesundheit ist für Reisende dis Mittel wol nicht zu umständlich und zu kostspielig.

Buschmaulbeerbaum. Unter allen Arten weißer Maulbeerbäume, ist der Buschmaulbeerbaum für die Seidenwürmer der beste. Er kam aus dem Gebirge in China oder der chinesischen Tartarei nach Kanton, von wo er nach Manilla, dann nach Bourbon verpflanzt und von lezterer Insel nach Frankreich gebracht wurde. Er gedeiht sehr gut im Pflanzengarten zu Lausanne und gibt bei häufigen Regenfall oder Thau die meisten Blätter. Man pflanzt ihn in Linien in 6—8 Fuß Entfernung; die Erdanhäufelung vermehrt und verbessert die Blätter. Er läßt sich auch durch Schnittlinge leicht fortpflanzen.

Neue Baumwollenart. Alexander von Humboldt bracht eine neue Baumwolle von China aus Sibirien zurük. Diese einjährige Pflanze gedeiht in einem Land, dessen Winter kälter sind, als die unsrigen. Man wird den Anbau in Berlin versuchen.

Chinesischer Hafer. In England empfiehlt man besonders einen aus China nach Rotterdam und

von da nach England gebrachten nakten Hafer, welcher sehr mehlreich, von gutem Geschmak ist und keine Samenhülle hat. Ein irländischer Acre gibt im Durchschnitt 26 Barrels oder 5096 Pfunde.

Blaue Farbe aus Buchweizen. Nach einem englischen Blatt soll man aus dem Buchweizen (Polygonum fagopyrum) auf folgende Weise eine blaue Farbe erhalten. Man reißt ihn aus, ehe der Same ganz hart geworden ist, läßt ihn an der Sonne troknen, sondert den Samen ab, legt das Kraut auf Haufen, die man befeuchtet und der Gährung bis zu anfangender Fäulniß überläßt, wo es eine blaue Farbe annimmt. Man macht Kuchen daraus, die man troknet, und in Wasser kocht, das davon blau wird, und diese Farbe den Zeugen mittheilt. Essig und Schwefelsäure verändern die Farbe nicht, Kalien röthen das Blau, Gallusabsud macht es leicht schwarz und endlich durch Verdampfung schön grün.

Kunststüle. Ein gewisser Hambleton Faulkner zu Pawtucket in Nordamerika, hat einen Kunststul erfunden, der broschirte Mousseline webt, und nur 25 Dollars mehr kostet, als ein gewöhnlicher. Die Elle dieses Mussselins kommt nicht theurer als gewöhnliches Linnen.

Treibhäuser. In England fängt man die Treibhäuser statt mit gewöhnlichem Glas, mit dem sogenannten Frauenglas zu bedeken an.

Flachsbau. Man empfiehlt den Leinsamen auszudreschen, zu sieben und zu würfeln, und dann den Vorsprung allein zur Saat zu bestimmen, mit einer Auflösung von Potasche zu besprengen, und dann in Säken oder Fässern aufzubewahren. Allen noch übrigen Samen der Flachsseide tödtet man vollends durch Zumischung eines Loths Kamfer und 7 Loth fein gestoßnen Knoblauch. Man säet den Samen, nachdem er fünf Jahre alt geworden ist, und bekommt dann feinern und längern Flachs, als von dem kürzere Zeit aufbewahrten. Man erhält zwar nur eine halbe Ernte Flachs, aber 35fachen Ertrag an Samen, der dem russischen gleichkommt.

Strohgeflechte. Alle Grasarten enthalten eine sehr bedeutende Menge Kieselerde, welche ihren Halmen den Glanz und die Härte gibt. Selbst die Eigenschaft einer andern Pflanze, des Schachtelhalms oder Schaftheu's, zu poliren, scheint auf seinem Gehalt an Kieselerde zu beruhen. In Italien baut man das Stroh zu Geflechten nur auf steinigem Land. Eine Düngung mit Kieselkali, Wasserglas oder gestoßnem Glas möchte hier von besonders gutem Erfolg sein.

Verschiedenes.

England zalte 1829 für die Verwaltungen von Malta 101,133 Pfd. St. über den Betrag der Einkünfte, 195,073 für Gibraltar und 457,604 Pfd. St. für Australien. Es hat demnach von seinen Kolonien bedeutende Lasten.

In Belgien ist der Einfuhrzoll auf Fische um 25 % vermindert worden.

Georg Mihalopulo ist zum dänischen Vice-Konsul in Scala-nuova, unter den Generalkonsulat in Konstantinopel, ernannt worden.

Karlsruhe, 16. April. In dem Kommissionsberichte über die provisorischen Finanzgeseze kamen auch am Schlusse die beengenden Mauten innerhalb Deutschlands zur Sprache, und es wurde der Wunsch ausgedrükt, diese, den Verkehr hemmenden und die Moralität tödtenden Finanzanstalten endlich einmal aufgehoben, und alle gemachten Wünsche in dieser Beziehung befriedigt zu sehen. — Die Chausseegelder sind bereits in Baden aufgehoben. Ein Antrag des Hrn. v. Wessenberg, nach dem Muster des karlsruher polytechnischen Instituts, in allen gewerbreichen Städten technische Schulen zu errichten, fand viele Unterstüzung.

Die Akzien der englisch-ostindischen Kompagnie erhielten für 1830 5¼ % als Dividend.

Die speierer Zeitung weist nach, daß die hohen Zölle die Veranlassung seien, daß die Zolleinnahme Bayerns, die im Jahre 18²⁶⁄₂₇ sich auf 2,639,324 fl. und im Jahre 18²⁷⁄₂₈ auf 3,069,179 fl. belief, im Jahre 18²⁸⁄₂₉ bis auf 1,586,737 fl., also beinahe auf die Hälfte, herabsank.

Zu Hamburg hat die Zentralkasse, die durch ihr Wollmagazin mehr bekannt ist, ihre Zalungen eingestellt.

Die Nachricht von einer Empörung der Neger auf Martinik hat zu Havre und Paris die Spekulazion auf Zuker sehr belebt.

Die in England seit zwölf Monaten abgeschafften Bier- und Steinkolentaxen betrugen jährlich sieben Millionen Pfund Sterling.

Die Bestimmung der neuen Rheinschifffahrts-Akte, wonach Belgien bis zur erfolgter Ausgleichung mit Holland von der Rheinschifffahrt ausgeschlossen und die Erhebung Antwerpens zu einem Freihafen zurükgenommen wird, benachtheiligt das

Handelsinteresse Deutschlands, Englands und Belgiens, indem Antwerpen mehr Vortheile als Amsterdam und Rotterdam darbot. Es stieg die Ausfuhr Antwerpens in den Jahren 1826 bis 1829 von 19 auf 26 Mill. Kilogramme, während die von Amsterdam von 19 auf 17 Mill. fiel, und jene von Rotterdam nur von 17,200,000 auf 17,900,000 stieg. Wenn indessen die Holländer ihre übermäsigen Provisionen und die Usanzen beseitigen, dürfte Amsterdam und Rotterdam mit Antwerpen selbst ohne besondere Begünstigung wetteifern können.

Aus Belgien finden viele Auswanderungen statt; im April sollen allein gegen 11,000 Menschen fortgezogen sein.

In England wird eine neue Dampfschifffahrts-Gesellschaft, für die südlichen und westlichen Theile, mit einem Kapital von 600,000 Pfd. St. auf Akzien errichtet. Bis jezt fuhren blos auf den Flüssen Clyde, Themse, Forth, Mersey und Liffey Dampfschiffe und manche Gegenden konnten ihre Produkte nicht verführen. Vermittelst der Dampfschifffahrt ist es möglich geworden, daß das Fleisch des zu Dublin geschlachteten Viehes am andern Tag, in dem 150 Meilen entfernten Manchester schon verkauft wird.

Das Prohibitivsistem, dessen nachtheilige Einwirkungen auf Rußland wir schon so oft auseinandersezten, fängt auch dort an, seine Früchte zu tragen. Um einiger erkünstelten Fabriken willen, hat man die Ausfuhr der natürlichen Fabrikate und Produkte Rußlands vermindert, ja mitunter ganz zerstört, und dem dadurch schon verarmten Bauer und Gutsbesizer noch überdis die Last auferlegt, sein Bedürfniß an Tuch und an Fabrikwaren theuer zu bezalen und ein kostspieliges Grenzbewachungspersonal zu ernähren. Wie sehr das Volk das Uebel dieses Sistems fühlt, beweist der Umstand, daß der Aufstand in Litthauen und an der Ostseeküste mit dem Verlangen nach freien Verkehr mit dem Auslande begonnen hat.

England erntet reichlich von den jezigen verwikelten Verhältnissen des Kontinents, und von den liberalen Masregeln, die Hukisson und Canning im Handel ergriffen haben. Nie war der Handel und die Fabrikazion dort blühender, und die Einnahme der Regierung troz dem, daß sie jährlich Steuern aufhebt, reichlicher. Durch die lezt aufgehobene Taxe auf Bier ꝛc. büßt die Regierung 70 Millionen jährlich ein, aber demungeachtet erwartet man einen Ueberschuß von 30 Millionen Gulden in den Staatseinnahmen. Ist Englands Regierung weise genug, sich in keinen Krieg zu mischen, so wird der Handel und das Fabrikwesen noch mehr aufblühen, da beide den größten Theil der Bedürfnisse der kriegführenden Mächte herbeizuschaffen haben werden, und Englands Reichthum so gesteigert werden, daß es später, wenn die Regierungen des festen Landes erschöpft sind, mit seinem Gold den Ausschlag geben kann, wo es ihm am räthlichsten scheint.

Holland hat mit Kolumbien einen Handelsvertrag abgeschlossen.

Hamburg, 15. April.

Paris 2 Monat	185 3/4		Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 3/4		Frankfurt a. M. W. Z.	146
Petersburg 2 Mon.	9 15/32 ß		Prag eff. —	147
London 2 Mon. 13 M.	6 1/2 ß		Wien eff. —	146 5/8
k. S. 13 M.	7 ß		Triest eff.	147
Madrid 3 Monat	46		Breslau 6 W.	149
Cadix —	46		Kopenhagen Kur. k. S.	210
Bilbao —	46		Leipzig Kort.	146 3/4
Lissabon —	41 1/2		— zur Messe	145 3/4
Porto —	42		Duk. al Marko	102 7/8 S.
Genua —	187 1/2		Luisd. u. Fd'or. 11 M.	4 7/8 S.
Livorno —	43 1/2		Neue 2/3 für voll	31
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]/100		Fein Silber 27 M. 10	S.
2 Mon.	36 [illegible]/100			
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100			
2 Mon.	36 [illegible]/100			

Frankfurt, 18. April.

Amsterdam k. S.	138 1/4 B		**Silber und Gold.**	
ditto 2 M.	137 3/4 B		Neue Louisd'or	11. 9
Antwerpen k. S.	—		Friedrichsd'or	9. 52
Augsburg k. S.	100 B		Kaiserl. Ducaten	5. 35
Berlin k. S.	104 5/8 G		Holl. do. altem Schl.	— —
ditto 2 M.	—		do. neuem Schl.	— —
Bremen k. S.	109 3/4 B		20 Frank-Stüke	9. 29
ditto 2 M.	—		Souverainsd'or	16. 30
Hamburg k. S.	145 3/4 G		Gold al Marco W. Z.	316.
ditto 2 M.	146 1/4 G		Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
Leipzig k. S.	100 G		ditto halbe	— —
do. in der Messe	100 G		Conventionsthaler	— —
London k. S.	—		Holl. Gulden	— —
ditto 2 M.	147 1/2 B		Preuß. Thaler	1. 44 1/2
Lyon k. S.	79 G		5 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Paris k. S.	79 1/4 B		Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto 2 M.	78 5/8 G		ditto 13—14 Löth.	20. 10
Wien in 20 kr. k. S.	99 3/4 G		ditto 6 Löth.	20. 6
ditto 2 M.	—			
Disconto	2 1/2 G			

Nürnberg, 21. April a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138 1/4		Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
Hamburg 1 —	145 3/4		do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 52		Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 kr. k. S.	99 1/2		Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100		do. unverzinsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100		Preuß. Louisd'or .	110
detto in die Messe	—		Neue Louisd'or . .	101
Leipzig . . k. S.	100		Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	100		Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118		Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4		Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110		Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 15. April. 5 prC. Renten 84 Fr. 95 C. 3 prC. R. 56 Fr. 60 C. 6 prC. Sp. Guebh. 44½ Fr. — C. 6 pCt. Neap. Cert. Falc. 62 Fr. 75 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

49. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 24. April 1831.

Neue Bücher.

Bromatologie oder Uebersicht der bekanntesten Nahrungsmittel der Bewohner der verschiedenen Welttheile. Naturhistorisch und mit Hinweisung auf ihren diätetischen und pharmakodynamischen Werth entworfen in drei Theilen von J. N. Kolb, der Philosophie, Arznei-, Wundarznei- und Entbindungskunde Doktor, herzogl. nassauischem Medizinalrathe. 8. 1r und 2r Band. Hadamar 1826 — 1829. Preis fl. 6. 4. Im Verlage der neuen Gelehrten-Buchhandlung.

Dieses Unternehmen des Verfassers verdient unsern Beifall, weil die Kenntniß der Nahrungsmittel noch ganz vernachläßigt ist, und eine solche Uebersicht zu manchen Verbesserungen und zu Einführung neuer führen muß. An guten Nahrungsmitteln sind wir noch sehr arm, an arzneilichen und solchen, die nur selten genossen werden dürfen, überreich. Der zu ofte Genuß dieser ist eine Hauptursache der Abnahme der Gesundheit und Stärke in unserm Jahrhundert, und daß Landleute gesünder, als Städter sind. —

Das Buch enthält eine Angabe aller bekannten Nahrungsmittel und ihrer Wirkungen und ist frühern Werken der Art weit überlegen, indessen fehlt dennoch bei einem so neuen kaum noch bearbeiteten Fache, viel an Vollständigkeit, die nur durch Benuzung vieler tausend Werke und Reisebeschreibungen wird erreicht werden können.

Die Meinungen der Aerzte über die Wirkungen der Nahrungsmittel sind vollends sehr schwankend, und verdienen großentheils wenig Vertrauen. Am meisten Erfahrungen haben die Viehzüchter und Mäster ausgemittelt, und daher möchten wir das Studium dieser Werke den Aerzten und Nichtärzten besonders empfehlen. Auch kann man wol nur durch Versuche an Thieren die Wahrheit ergründen.

Um zu wissen, welche Nahrungsmittel gesund sind, müßte erst ausgemittelt werden, welchen Einfluß chemisch-reine Substanzen, reines Fett, Faserstoff, Kleber, Mehl ꝛc. auf den Menschen haben, und dann welchen Einfluß die flüchtigen, gewürzhaften und giftigen Stoffe für sich, in verschieden starken Gaben, welche in den Speisen vorkommen. Endlich ob es nöthig ist, leztere zu genießen; ob alle gewürzhaften Körper einander ersezen können oder nicht, und wie viel, oder welche reizende Stoffe nöthig sind. Reine Hauptnahrungsstoffe sind (Zuker kann kaum dafür gelten) stets geschmak- und geruchlos. Bei den Thieren weiß man, daß sie etwas gewürzhaftes Futter haben müssen; wir könnten wol auch bei Tabak, Kaffe, Wein eben so gesund sein, als bei blosem Wasser, wenn wir in diesem Falle weniger arzneiliche Nahrungsmittel genießen, damit die Anregung immer in einem gewissen Mase bleibt.

Der erste Band dieser Nahrungsmittellehre enthält die Nahrungsmittel des Thierreichs, wovon wir Folgendes ausheben.

In Europa werden laut der Angabe 24 Säugethiere, in Asien 50, in Afrika 30, in Amerika 31, in Australien 15 genossen. Ungleich größer ist die Anzal eßbarer Fische und Vögel, sehr unbedeutend die der Amphibien, Insekten und Würmer.

Den Anfang unter den Säugethieren macht der Mensch, der in allen Erdtheilen als Speise die-

nen mußte, und zum Theil noch dient. Ueber die Nachtheile des Bluts vom Rindvieh, und die Wirkungen der Gallerte kommen manche gute Bemerkungen vor.

Benuzt zu werden verdient das Fleisch der Pferde, Hunde und Kazen, welche Thiere in andern Erdtheilen gerne genossen werden.

Der zweite Band enthält die eigentlich nahrhaften Vegetabilien und ist weit stärker. Man findet hier eine Menge Pflanzen, mit Angabe wie sie zubereitet werden, aufgeführt. Zuerst kommen (S. 1. bis 288) die in Europa gebauten und genossenen, dann die in Afrika und Amerika gewöhnlichen; den Beschluß machen, die noch wenig gekannten genießbaren Pflanzen Australiens. Da diese einer gemäßigten Zone angehören, deren Klima dem der meisten europäischen Länder gleich ist, so könnten viele davon eingewöhnt werden. Z. B. die Tyamswurzel, die Ratam- oder otaheitische Kastanie, die Thi eine eßbare Wurzel aus Otaheiti, das Chuoye, eine Art Farrenkraut, die Pia, ein Knollengewächs, dessen Mehl zu Bakwerken dient; eine auf Otaheite wachsende, den Kartoffeln ähnliche Wurzel, der zypressenartige Kirschbaum (Exocarpus cupressi formis) von Van Diemensland, das große markige Farrenkraut (Polypodium medullare) dessen Wurzel auf Neuseeland gebraten gegessen wird, und dann viel Aehnlichkeit mit gekochtem Sago hat, nur ist sie fester und nährender; Pteris exulcenta, dessen Wurzeln dort ebenfalls genossen werden ꝛc. und viele andern Beeren und Früchte. Man sieht daraus, daß wir Unrecht haben, mit der Kartoffel den Kreis der nüzlichen Mehlfrüchte abzuschließen, und daß noch vieles einzuführen übrig ist, was nun bald geschehen dürfte, da die Liebhaberei für nuzlose fremde Blumen ihren Wendepunkt wol schon erreicht hat.

Die Behandlungsart des Gegenstandes ist gut.

Merkantilische Warenkunde, oder Naturgeschichte der vorzüglichsten Handelsartikel Mit illuminirten Abbildungen, von Dr. Ernst Schenk. Ein unentbehrliches Hülfsmittel für Kaufmänner, Droguisten etc. Nach den besten Quellen bearbeitet von J.C. Zenker. 1r Band 4s Heft, gr. 4to. Preis fl. 2. 15. Jena 1830, bei Fr. Mauke.

Mit diesem Hefte ist der erste Band dieser Warenkunde, die wir früher schon öfter Gelegenheit hatten anzuzeigen, beendigt. Die Anzal aller Hefte ist nun auf 12 festgesezt worden, wovon 8 Hefte den Pflanzen und die übrigen 4 den Thieren gewidmet werden sollen. Der Hauptzwek des Herausgebers war die wissenschaftliche Kenntniß der hauptsächlichsten fremden Waren zu liefern, woran es noch so sehr fehlt, indem über die Abstammung manches schon seit Jahrhunderten gebrauchten Artikels noch die größte Ungewißheit herrscht, und dieses ist ihm sehr gut gelungen.

Obiges 4tes Heft beschreibt und enthält die Abbildungen des Kaffebaums, Feigenbaums, Gummigutt-, Mandel- und Kamferbaums und des Kapernstrauchs.

Des Kaffe's, der in Arabien einheimisch ist, scheint zuerst ein Deutscher, Leonhard Rauwolf, in seiner Reisebeschreibung, die 1583 erschien, erwähnt zu haben. Im Jahr 1554 wurde er in Konstantinopel sehr geschäzt, 1652 würde in London das erste Kaffehaus errichtet, dann 1671 zu Marseille, 1672 zu Paris ꝛc. so daß zu Ende des leztverflossenen Jahrhunderts kaum eine Stadt ohne Kaffehäuser blieb. Die Holländer verpflanzten 1690 den Kaffebaum nach Batavia, und später wurde er auch in den andern europäischen Kolonieen angebaut. — Die Araber benuzen auser den Bohnen noch die äusere Hülle und die innere Schale des Kaffe's, welche man in den Kolonieen wegwirft.

Bis zum Jahr 1806 zälte man schon 42 Surrogate des Kaffe's, von denen ihn jedoch keines ersezen konnte.

Die Falklands-Inseln. Auf diesen Inseln war früher an der Spize des Berkley-Sundes eine Kolonie, die in Folge der revoluzionären Unruhen einging. Seit etwa fünf Jahren ist sie von der Regierung von Buenos-Ayres wieder hergestellt worden, und Don Louis Vernet ist als Gouverneur dieser Inseln des Staaten-Landes und der angrenzenden Küste von Patagonien, vom Rio-Negro bis zum Kap Horn ernannt. Die günstige Lage dieser Inseln für Schiffe, die ums Kap Horn gehen, um Erfrischungen einzunehmen, gibt ihnen ein besonderes Interesse. Der Hafen, früher Soledad, jezt Port Louis genannt, ist sehr leicht zugänglich, der Ankergrund sicher, und Lebensmittel, so wie frisches Wasser sind zu niedrigen Preisen zu haben.

Der Gouverneur, Don Louis Vernet, ein geborner Hamburger, lebte vor etwa 20 Jahren, als Theilhaber der Handlung Buch und Vernet in Philadelphia, und hat von der Regierung eine der Inseln, samt allen Heerden, zum Eigenthum erhalten, jedoch behielt sie sich das Privilegium der Fischerei

vor. Er lädt thätige Landleute und Fischer ein, sich daselbst niederzulassen und wird ihnen alle Vortheile gewähren.

Das Klima ist vollkommen gesund, und gleicht dem von Pennsylvanien, nur ist es abwechselnd etwas heißer und kälter. Verschiedene Flüsse vom schönsten Wasser durchströmen die Insel; der Boden ist unerschöpflich reich, besonders die Wiesen, und mit zallosen Herden von wildem Rindvieh, Schweinen, Pferden und Wildprett bevölkert. Der Wallfisch- und Robbenfang, so wie der einer andern Art von Fischen, die dem Stokfisch gleichen, ist sehr ergiebig.

Für alle Landesprodukte bietet Brasilien einen guten Markt, und Schiffe von 150 bis 200 Tons Größe würden vortheilhafte Beschäftigung finden, wenn sie Holz vom Staaten-Lande und der Straße Magellan nach dem Plataflusse führten, wo es sehr gesucht ist. Die in der Kolonie am begehrtesten Einfuhrwaren sind Salz und Stabholz.

Zu Port-Louis ist ein Kastell, und ein Kriegsschiff wird zum Schuz des Fischfangs stazionirt. Indianer werden auf den Inseln nicht angetroffen.

Naumburg, 16. April. Die von der jezt abgehaltenen ersten Frühlingsmesse gehegten Erwartungen sind größtentheils in Erfüllung gegangen. Zu einer so bewegten Zeit, als die jezige, wo der öffentliche Verkehr überall mehr oder minder stokt, Handel und Gewerbe leiden und die Zuversicht fehlt, können die Geschäfte unmöglich auf den Messen sehr glänzend sein, wie dis der Ausfall der in der lezten Zeit abgehaltenen Messen beweist. Der Kleinhändler hat Mühe, die Waren anzubringen, die er auf dem Lager hat, um sie zu Gelde zu machen; und da die Aussicht auf einen vermehrten Absaz, wenigstens für die nächste Zukunft, nicht eben besonders günstig erscheint, so trägt er natürlicherweise Bedenken, beträchtliche Einkäufe zu machen, und beschränkt diese nur auf dasjenige, was er nothwendig braucht, und wovon er einen schnellen und zuverlässigen Absaz mit Wahrscheinlichkeit absieht. Daher die Erscheinung, daß, wenn gleich eine größere Anzal von Käufern auf der neuen Messe sich eingefunden hatte, der Waren-Verschluß doch verhältnißmäßig nicht so bedeutend ausgefallen ist, als es unter andern günstigeren Umständen der Fall gewesen wäre. Dessenungeachtet sind verhältnißmäßig immer noch ziemlich beträchtliche Geschäfte gemacht worden; welches beweist, daß der gewählte Zeitpunkt zur Abhaltung der Messe der passendste ist, der gewählt werden konnte. — Der Waren-Zufluß aller Art war sehr bedeutend, insbesondere hatten sich viele preußische Manufakturwaren-Händler und Fabrikanten, die früher behindert waren, die naumburger Messen zu beziehen, mit ansehnlichen Lägern eingefunden. Auch fehlte es nicht an englischen und sächsischen Manufakten, so daß die Käufer Gelegenheit fanden, sich mit den meisten deutschen und brittischen Manufakturwaren zu versehen. An Tuch war die Zufuhr nur mittelmäßig, welches daher kam, daß dieser Artikel in der leztern Zeit überall guten Abgang gehabt, zur Bekleidung der Armeen viel Tuch gebraucht wird und es jezt an mittel und ordinairen Wollen fehlt, so daß die Fabrikanten in ihrer Fabrikazion sehr gehemmt sind. Die Preise waren befriedigend. Was an Leder auf dem Plaz war, hat guten und schnellen Abgang gefunden, doch hätte die Zufuhr von diesem Artikel stärker sein können. Die Preise haben sich für Sohl- und Fahlleder besser gestellt, als in der lezten Wintermesse; Kalbleder und solche Arten Leder, die mehr zu Luxus-Artikeln verarbeitet werden haben aber nicht eben angezogen.

Mannigfaltiges.

Schneller Flug der Vögel. Man hat berechnet daß ein Geier in einer Stunde 150 englische Meilen zurüklegen kann; die Eidergans fliegt 90, die gewöhnliche Krähe 25, und die Schwalbe, nach Spellanzani, 92 Meilen in einer Stunde. Einen Falken Heinrichs IV. will man in 24 Stunden, nachdem er von Fontainebleau weggeflogen, auf der Insel Malta wieder gefunden haben; er hätte also in einen Tag 1350 Meilen zurükgelegt.

Sparkassen. Die erste Sparkasse wurde in England 1799 von Jos. Smith zu Wendover errichtet, 1829 waren 487 vorhanden mit 403,712 Pfd. Sterl. Einlagen; eine Summe, die für England nicht bedeutend ist. Dagegen gab es 4549 Hülfs- oder Freundschafts-Anstalten und 1654 Wolthätigkeitsanstalten, die beide ein Kapital von 146,434,921 Pfd. Sterl. besaßen. In Irland wurden voriges Jahr in allen Sparkassen 213,000 Pfd. Sterling eingelegt, aber 221,769 Pfd. St. herausgenommen.

Das Verbrennen von Steinkolen trägt wahrscheinlich vieles zur Fruchtbarkeit der Erde bei, und diese wird demnach in künftigen Zeiten zunehmen. Die Pflanzen erhalten nämlich ihre

Hauptnahrung durch Zersezung der Kolensäure der Luft. Diese entsteht durch das Athmen der Menschen und Thiere und durch das Verbrennen und Vermodern von Pflanzen und Steinkolen ꝛc., welche leztere bekanntlich nur veränderte Lager von vorweltlichen Torf und Bäumen sind, so wie aus der Verbindung der Kieselerde mit der Kalkerde, des kolensauren Kalks, auf welcher Entwiklung von Kolensäure der Hauptnuzen des Mergelns der Felder beruht. Es mochten ehemals, als die Gebirge entstanden, große ähnliche Zersezungen vorkommen; der große Vorrath von Steinkolen beurkundet ein besseres Pflanzenwachsthum, in Folge von größern Kolensäure-Gehalt der Luft, größerer Feuchtigkeit und Wärme. In reiner kolensäure-freier Luft, welche dem Menschen am zuträglichsten ist, sterben die Pflanzen. Verbrennung der großen von den Pflanzen, aus den Kolensäure-Gehalt der Luft der Vorwelt geschaffnen Steinkolenvorräthe, wird die Luft mit Kolensäure versehen und das Gedeihen der Gewächse aller Art befördern.

Verschiedenes.

Die ostindische Kompagnie hat dem Monopol des Opiumbaues entsagt.

Kürzlich ist rohe Seide von den Vereinigten Staaten nach Frankreich, so wie auch nach England und Mexiko gesandt worden, die von dem in Philadelphia etablirten Hrn. D'Homergue gewonnen wurde. Es leidet keinen Zweifel, daß dieser Artikel bald Gegenstand des Handels werden wird.

Englische Steinkolen sollen jezt in Egipten weniger kosten, als in London, weil von den ausgeführten keine Verbrauchsabgabe erhoben wird.

Der Erie-, Cayuga-, Seneca- und Oswego-Kanal in den Vereinigten Staaten wurden voriges Jahr vom 20. April an bis zum 18. Dez., wo sie zufroren, beschifft. Die Zolleinnahme betrug während dieser Zeit 1,056,799 Dollar. — Der große Delaware und Hudson-Kanal beginnt bei der sam Hudsonstrom liegenden Stadt Kingston, 90 engl. Meilen oberhalb Neuyork, und geht auf einer Streke von 108 engl. Meilen, die ihm das Wasser von 5 Strömen zuführt, in seiner westlichen Richtung bis zur Provinz Wayne in Pensylvanien. Er ist 36 Fuß breit, 4 Fuß tief, die Schleusen sind zwischen den Thüren 76 Fuß lang und 9 Fuß breit. Eine 16 engl. Meilen lange Eisenbahn verbindet die großen Kolengruben von Carbondale mit dem Kanal, der der Gesellschaft, die ihn erbaute, 2,300,000 Dollars kostete. Die Hauptabsicht war, die Steinkolen Pensylvaniens nach dem Hudsonstrome zu verführen.

Berlin, 19. April.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine . .		4 —	86 3/4	—	86 1/4
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	—	—	97 1/2
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5 —	95	—	—
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	79	—	78 1/2
Holl. vollw. Duk. . .		— —	—	—	18
Friedrichsd'or . . .		— —	13 3/4	—	13 1/4
Disconto . . .		— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	140 7/8	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	140 1/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	148 7/8	—	148 5/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 1/4	—	148
London	1 LStl.	3 Mt.	6.19 1/8	—	6.18 7/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	—	80 5/21
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	101 3/4	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	—	—	102
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/2	—	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102 1/4
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 3/8	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	29 7/12	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Augsburg, 21. April.

Amsterdam Kz.	1 M.	108 3/4 B	London	1 M.	9. 51 B
	2 „	108 1/2 B		2 „	9. 50 B
Hamburg	1 „	114 3/4 B		3 „	9. 49 B
	2 „	114 1/2 B	Paris	1 „	117 3/4 G
Wien in 20r	1 „	99 1/4 G		2 „	117 1/2 G
	2 „	98 3/4 G		3 „	117 1/4 G
	3 „	98 1/4 G	Lyon	1 „	117 5/8 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 G		3 „	—
	3 „	99 1/8 G	Mayland	1 „	60 1/8 G
in die Messe		—		2 „	60 3/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig 1 „ 99 5/8 B		99 5/8 G	Livorno	1 „	61 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 3/4 G	Triest	1 „	99 1/8 G
			Venedig	1 „	60 5/8 G
Ducaten holl.		104 3/8 B	Scheidgold		4. 46 G
„ kaiserl.		104 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	„ 20r		—
Souvrd'or		103 1/4 G	6 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
„ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Mard'or		295 G	„ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 28 G	„ 4 à 8 „		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	94 1/2	B.	94 1/4	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	—	B.	103	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	129	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	161	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	116	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	84	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1030	B.	1025	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

50. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 27. April 1831.

Das alte Neuyork.

1730 zälte Neuyork 8638 Einwohner; nach der neuesten Zälung (1830) ist die Bevölkerung auf 190,000 Seelen gestiegen. — 1683 ward die Inspekzion für das zu verschiffende Mehl gesezlich eingeführt. — 1683 besuchten den Hafen 3 Barken, 8 Brigantinen, 26 Schaluppen und 46 offne Böte. Es wurde um diese Zeit drei mal die Woche Markt gehalten, dessen Anfang und Ende durch Glokengeläute angezeigt ward. 1685 reichten die Juden eine Bittschrift ein, daß ihnen die Uebung ihrer Religion erlaubt werde, der Stadtrath schlug dis Gesuch ab. Jezt hat die Erfahrung bewiesen, daß allgemeine Religionsduldung die wahre Pflegerin des Staatswols sei. 1691 wurden 2 Fleischschrangen und ein Fischmarkt eingerichtet.

Mahagonyholz kam erst um das Jahr 1770 in Gebrauch, (damals auch erst in Hamburg) aber es wurden nur kleine runde Theetische und höchstens ein Pult daraus verfertigt; das Hausgeräth war damals in der Regel von Ahorn- (Maple) Holz, welches man Billstead nannte.

Kutschen waren 1770 sehr selten; es gab nicht mehr, als 4 oder 5. Der englische Gouverneur hatte eine, auch Herr Murray, ein Kaufmann und seines Glaubens ein Quäker, der das Fuhrwerk, um den modischen Ausdruk zu vermeiden, „eine lederne Bequemlichkeit" (leathern convenience) nannte. Regenschirme wurden damals nur von brittischen Offizieren getragen, und galten für ein Zeichen unmännlicher Verweichlichung; die Männer trugen „Regenröke" und die Frauen Regenkleider von Kamelot. Handschuhe wurden erst ums Jahr 1765 eingeführt. In allen Häusern war weißer oder Silbersand gestreut und bunt gefegt. Die Gefäße, die jezt von Steingut, Porzellan oder Glas sind, waren damals sämtlich von Zinn. Erst nach der Revoluzion erschienen täglich Blätter, Weyman und Galner galen eine Wochenschrift heraus. 1750 wurden Bauplätze (lots) am „Bly-Markt" von der Stadtkammer verkauft, der Quadratfuß zu 1 Dollar; jeder Bauplaz galt 25 Dollar; jezt ist jeder 10,000 Dollars werth. Die holländischen Yachten, die von Neuyork nach Albany fuhren, brachten 14 Tage zu, um diese Reise zu vollenden, die man jezt in 24 Stunden macht. Der erste Methodisten-Prediger, Embury, ein Zimmermann, predigte in einem Hause in der Williamsstraße, auf einer Kanzel, die er mit eigner Hand verfertigt hatte. 1675 befahl der englische Gouverneur, alle Einwohner sollten dem neuen Könige (Karl II.) den Huldigungseid leisten und unterschreiben; nur 36 leisteten diesem Befehl Gehorsam, denn schon damals waren die Neuyorker antimonarchisch gesinnt. In demselbe Jahre wurden die Stadtthore um 9 Uhr geschlossen, und bei Tagesanbruch geöffnet, Fluchen und Schwören war bei schwerer Strafe verboten. Die Wächter mußten oft an die Brüke (in der Broadstreet) gehn, weil dort die Indianer-Ueberfälle zu fürchten waren, und jeder Bürger mußte eine Flinte und 7 Patronen im Hause haben und Wachtdienste thun.

1676 wurden die Schenkwirthe mit Strafe bedroht, welche den Indianern so viel Brantwein verkauften, daß diese trunken wurden, und wer den Sabbath (Sonntag) zu feiern verlezte, mußte 20 Gulden Strafe zalen. Es gab in diesem Jahre nur 300 Hauseigenthümer; ihr gesamtes Eigenthum ward auf 99,695 Pfund geschäzt, und vor jedem

Pfund zalten sie einen halben Dollar Steuer. Die reichsten englischen Bürger waren John Robson, Edward Griffith, James Loyde und George Heathcott; ihre Familien sind sämtlich ausgestorben.

Beim Ausbruche der Revoluzion 1774 gab es 105 Großhändler, welche sämmtlich bis auf drei, Wm. Smith, David Seabury und Comfort Sands gestorben sind. Im Nov. 1774 ward eine Komite von 60 Personen errichtet, um die vom Kongresse beschlossene Uebereinkunft wegen der Nicht-Einfuhr englischer Waren ins Werk zu richten; von diesen 60 leben nur noch William G. Gilbert und Comfort Sands. Nach der Schlacht bei Lexington am 19. April 1775 ward im Mai 1775 eine neue Comite von 100 Personen erwählt; von diesen leben noch Wm. W. Gilbert, Comfort Sands und Peter van Schaick zu Kinderhook. Im November 1775 wurden für die Stadt Neuyork 21 Mitglieder für den Provinzial-Kongreß des Staats Neuyork erwählt, diese sind sämtlich gestorben, bis auf Comfort Sands.

---

*Bayerns Verlust durch die Kronenthaler. Nach einer Kabinetsordre des Königs von Preußen vom 10. Mai 1828, dürfen brabanter Kronenthaler in den westlichen Provinzen bei Zalungen an öffentlichen Kassen und im kaufmännischen Verkehr nur zu 1 Thaler 15 Silbergroschen und 2 Pfennigen berechnet werden. Er gilt demnach, den preußischen Thaler nach dem Silberwerth zu fl. 1. 43, im Vier und zwanzig Guldenfuß gerechnet fl. 2. 35 kr. Da wir ihn in Bayern zu fl. 2. 42 kr. annehmen, so hat dis zur Folge, daß alle 24 Kreuzerstüke auswandern und man uns von allen Orten mit großem Gewinn mit Kronenthalern versieht. Wir selbst müssen dem Ausland mit 24 Kreuzerstüken oder Konvenzionsthalern bezalen, werden aber von demselben mit Kronenthalern beschenkt.

Ein Vortheil entsteht daraus, nämlich dieser, daß unsere Waren dem Auslande wolfeiler kommen. Einen Preußen oder Oestreicher kommen 100 fl., die er uns in Kronenthalern bezalt nur auf fl. 95$\frac{6}{100}$ zu stehen, er bezieht demnach alle Artikel blos wegen der Gelddifferenz und fast 5 $\frac{0}{0}$ billiger. Da indessen die Preise aller Artikel sich nach dem Realwerthe der Münzen richten, so muß der Umstand, daß bei uns nur Kronenthaler und geringhaltige Scheidemünzen in Umlauf sind, eine entsprechende Vertheurung bewirken; bei den Abgaben wird dann ebenfalls der Staat um jene 5 $\frac{0}{0}$ kommen, da die Ausgaben verhältnißmäßig größer sind.

Soll unser Land nicht einen höhern Münzfuß bekommen und nicht im Verkehr stets verlieren, so ist eine Herabsezung der Kronenthaler auf den Silberwerth nöthig. Ohne diese kann nur Scheidemünze ausgemünzt werden, jede bessere, nach dem 24 fl. Fuß geprägte, würde bald auswandern, wenn man sie nicht nach ihrem Werthe höher ansezt, nämlich das 24 Kreuzerstük über 25 kr..

Sind die preußischen Thaler noch so silberhaltig, wie sie nach dem Geseze sein sollen, so ist es zu wünschen, daß man sie in allen Kassen wenigstens zu fl. 1. 45 annimmt, wie dis im Handel der Fall ist, denn sie gelten, die Kronenthaler zu fl. 2. 42 angenommen, fl. 1. 47$\frac{3}{5}$ kr. Wenn nun beide auf ihren wirklichen Werth herabgesezt werden, ist der Verlust bei einem preußischen Thaler nur 2 kr. (103 statt 105 kr.) oder nicht viel über 1$\frac{9}{10}$ Prozent, bei den Kronenthalern aber 4$\frac{32}{100}$ Prozent, daher es wünschenswerth erscheinen muß, wenn die preußischen Thaler möglichst die Kronenthaler verdrängen. Von leztern mögen wol mehr als für 20 Millionen fl. in Bayern in Umlauf sein, was bei nothwendiger Herabsezung einen Verlust von 800,000 fl. ergibt.

---

*Nuzen der Dampfwagen. Das Reisen in Geschäften nimmt immer mehr überhand und würde sich in Deutschland verdreifachen, wenn die Postwagen nicht Monopol, und so billig als die Messagerien in Frankreich wären. Diese schnellen und wolfeilen Verbindungen sind es, welche die Zivilisazion erst möglich machen, erhalten, und mehr als alles andere zum Aufschwung aller Gewerbe beigetragen haben, während das Sistem das Geld im Lande durch Sperren zu erhalten, geradezu mit dem Sistem der Kanäle, Eisenbahnen, Dampfwagen kontrastirt. Eines von beiden muß falsch sein. —

Man rechnet, daß 10,000 Dampfkutschen, die Postkutschen in England überflüssig machen, und den Reisenden und dem Handelsstand jährlich 91 Mill. 759,797 bis 100,600,000 Pfd. Sterl. ersparen würden, auch würden, da ein Pferd so viel Land braucht, als hinreichen würde, 8 Personen zu ernähren, 14,400,000 Menschen mehr leben können, oder mehr als England, Schottland und Wales jezt zälen. —

London, 15. April. Fremder Kaffe ist noch immer gefragt, und es wurden in den lezten Tagen 4500 Säke, meistens brasilischer, zu 41—42$\frac{1}{2}$,

selbst zu 43 ß, gut domingo zu 42, ord. blasser zu 40; 800 Säke ostindischer, ord. batavia zu 36 bis 38 ß, sumatra zu $30\frac{1}{2}$—$31\frac{1}{2}$ ß, und große Partieen jamaika, mittlerer zu 52—58 ß, gekauft. Heute bezalte man mittlere und feine berbice 2—4 ß höher. Baumwolle, bengal. mittlere $4\frac{3}{8}$ d, gute $4\frac{5}{8}$, surate, ord. $4\frac{3}{8}$, gute $5\frac{1}{4}$, madras gut schöne $4\frac{5}{8}$, gute $4\frac{7}{8}$, fernambuk $7\frac{7}{8}$—$7\frac{1}{4}$. Indigo, guter und feiner madras ging 3 d höher ab, als bei der vorigen Versteigerung. Auf Rum sind bedeutende Aufträge zur Ausfuhr eingelaufen. Raffinirte Zuker sind begehrt. 7080 Säke mauritius gingen am 11. April $\frac{1}{2}$—1 ß niedriger ab. Lompen 64 ß, ord. weißer rio 25—27 (steht 1 ß höher), guter 28—29 ß, feiner 30—31 ß. Kamehl ist in der Versteigerung am 11. April mit 8 ß 8 d—9 ß 2 d; 6 ß 6 d bis 8 ß 2 d, und 4 ß 4—7 d bezalt worden. Auch Piment ging $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ d höher weg, guter zu 5 ß. In Cassia wird zu 3—5 ß höhern Preisen viel gemacht.

Amsterdam, 18. April. Kaffe ist begehrt und höher. Zuker, dänischer ist von $21\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$ auf 23—32 engl. von $22\frac{1}{2}$—$32\frac{1}{2}$ auf 24—34, surinam auf 26—36, demerari auf 25—35 gestiegen; die übrigen Sorten blieben unverändert. Am 26. April werden hier 1062 Ballen java Kaffe versteigert.

Mannigfaltiges.

Der Unterricht in England. Der Elementarunterricht der ärmern Klasse in England geschieht nach ziemlich freisinnigen Grundsäzen; umgekehrt ist es aber in den großen Kollegien, in denen man für die Universitäten Cambridge und Oxford vorbereitet. In Cambridge betreibt man hauptsächlich Mathematik und Metaphysik, in Eton das Griechische und Lateinische, mit etwas Religion und Geographie. In Eton beobachtet man für Knaben aus den mittlern Ständen folgenden Unterrichtsgang. In der Woche ist ein Mal einen ganzen Tag Vakanz, während welcher der Schüler Nichts zu thun hat, als zwei Mal in die Kirche zu gehn; ferner eine halbtägige Vakanz, wo er zwei Mal in die Klasse und ein Mal in die Kirche geht; endlich geht er jeden Sonnabend drei Mal in die Klasse und ein Mal in die Kirche. An jedem der übrigen Wochentage geht er vier Mal in die Klasse; eine Viertelstunde das erste Mal, drei Viertelstunden jedes folgende Mal. Im Ganzen kommen wöchentlich eilf Stunden auf den Unterricht, worin 70 Verse aus der Iliad, 70 Verse aus der Aeneis, 2—3 Seiten lateinischer oder griechischer Prosa und 20—30 Verse aus den Evangelien oder der Apostelgeschichte durchgenommen werden. Nur einmal wöchentlich kommt man auf die Grammatik zurük. Der Schüler gelangt zur Universität ohne Kenntniß anderer griechischer und lateinischer Autoren, ohne alle Wissenschaften und der neuern Geschichte und lebender Sprachen; er versteht aber einen lateinischen Vers zu machen, und darein sezt er seinen größten Ruhm.

Die Hunde in Sibirien. In Ochozk in Sibirien hält man viele Hunde zum Ziehen der Schlitten. Sie sind gewöhnlich einheimische, die begüterten Einwohner haben aber welche von Kamtschatka, die durch Gelenkigkeit und Schnelligkeit sich vor den sibirischen auszeichnen. Diese edlen Hunde bekommen täglich einen getrokneten Fisch, alle übrigen sind während des Sommers auf sich selbst angewiesen; sie fangen sich Fische in den Flüssen und verzehren jeden Abfall, vorzüglich aber die Exkremente des Menschen, so daß hier an keine Poudrette-Fabrikazion, noch an neumodische Gasbeleuchtung zu denken ist. Alle Abtritte werden so angelegt, daß sie auf ebner Erde den Hunden zugänglich sind; diese Stelle verlassen sie selten in gespanntester Erwartung. Opfert jemand mehr im Freien der Cloacina, so ist er gleich mit einer Schaar Hunde umringt, und ihre heißhungrige Begier wäre nicht ohne Gefahr, wenn nicht ein einziges drohendes Wort hinlangte, sich sicher zu stellen.

Die Auswanderungen nach Amerika vermindern bedeutend die Summe des baaren Geldes bei uns, haben jedoch auch viel Nuzen für Europa, indem sie als die lezte Zuflucht angesehen werden müssen und aus Europäern Amerikaner werden, die stets mehr wolthätigen Einfluß auf uns äusern dürften.

* Der Marschall Turenne sagte, daß Gott immer mit den größten Escadronen sei. (Que Dieu étoit toujours pour les plus gros escadrons).

Verschiedenes.

Das Großherzogthum Weimar wird mit dem Jahr 1835 völlig dem preußischen Zollverband beitreten, aber schon vom 1. April d. J. an tritt der freie Verkehr zwischen dem Großherzogthum und dem preußischen Gebiete von Erfurt, Schleisingen und Ziegenrük ein. Nur Salz und Spielkarten bleiben noch der frühern Beschränkung unterworfen. Rüksichtlich der Erhebung der Chausseegelder und des Geleites hat sich das Großherzogthum einige billige Beschränkungen gefallen lassen. Auch das Königreich Sachsen dürfte sich dem preußischen Zollverband anschließen.

Der Ausschuß des Handelsvereins von Antwerpen hat an die belgische, an die französische Regierung und dem londoner Kongreß Reklamazionen gegen die hinsichtlich der Rheinschiffahrt gefaßten Beschlüsse gerichtet.

Der Werth des im vorigen Jahr im Ural gewonnenen Goldes betrug 17,750,000 und des Platins 1,209,600 Rubel.

In den Häfen Frankreichs sind von aussereuropäischen Häfen im ersten Vierteljahr 1831 199 fremde und französische Schiffe angekommen, 1830 in gleicher Zeit aber 322, 1829 273 und 1828 275. Ausliefen in dieser Zeit 1831 191, 1830 181, 1829 292, 1828 253 Schiffe nach auser Europa befindlichen Häfen.

In London werden jährlich für 1,250,000 Pfd. Sterl. Milch, für 6½ Mill. Pfd. St. Fleisch, für 70—80,000 Geflügel und für 1 Mill. Pfd. St. Gemüse und Früchte verbraucht. Von gemästeten Kaninchen werden 9 Monate des Jahrs gewöhnlich 14—15,000 Stük wöchentlich zu 2½—3 Schill. verkauft.

Lord Nugent brachte im englischen Unterhaus kürzlich eine Bill zur Abschaffung der vielen unnöthigen Eide bei der Zoll- und Akziserhebung ein. Er führte an, in einem Jahre seien bei dem Zollamt 101,590, und in dem Accise-Bureaux 194,612 Eide geschworen worden; von 94 Eiden könnten ohne Nachtheil 92 abgeschafft werden.

Amsterdam, 18. April.

London 2 Mon.	11.80	Porto	37
k. S.	11.87 5/10.	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	57	Genua —	47.25
k. S.	57 37 5/10	Neapel —	87.50.
Bordeaux 2 M.	55 50	Hamburg 2 M.	34.93 7/10
k. S.	55.75	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	102	Wien effekt.	36
Sevilla —	100	Frankfurt	35.12 5/10
Madrid —	101.87 5/10	Augsburg	36.25
Bilbao —	101.87 5/10	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	36.50		

Frankfurt, 23. April.

			Brief.	Geld
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	—	84
	Bank-Akzien	3	—	1233
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		159 1/2	—
	Part.-Loose fl. 250. d°	4	—	115 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	73 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	79	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	42 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	89	—
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	5	98 1/2	—
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	80	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	78	—
	ditto	3	68	—
Bayern.	Obligationen	4	95	—
	verz. Lot. E—M.	4	—	102 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	—	100 5/8
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	74 3/8
Darmstadt.	Obligationen	4	—	93 1/4
	fl. 50 Loose		—	51 3/4
Nassau.	Obligationen	4	95 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	41 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		45 1/2	—

Augsburg, 25. April.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 3/4 B.	London	1 M.	9. 60 B
	2 "	108 1/2 B		2 "	9. 49 B
Hamburg	1 "	114 5/8 B		3 "	9. 48 B
	2 "	114 3/8 B	Paris	1 "	117 3/4 G
Wien in 20r	1 "	99 1/2 G		2 "	117 1/2 G
	2 "	99 1/8 G		3 "	117 1/4 G
	3 "	98 3/4 G	Lyon	1 "	117 5/8 G
Frankfurt	1 "	99 7/8 G		2 "	—
	2 "	99 1/2 G		3 "	—
	3 "	99 1/8 G	Mayland	1 "	60 1/8 G
in die Messe		—		2 "	60 3/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 "	61 1/4 G
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 " 99 5/6 B	99 5/8 G	Livorno	1 "	67 1/2 G
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		99 7/8 G	Triest	1 "	99 1/4 G
			Venedig	1 "	60 1/2 G

Nürnberg, 25 April a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
Hamburg	1 —	145 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	p. fl. 62	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	99 1/2	Lott. Loose C.M. à 4 0/0	103
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	126
Frankfurt a/M.	k. S.	100.	Preuß. Louisd'or .	110
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig	k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		100	Dukaten, al Mko. .	112
Paris	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon	1 —	117 3/4	Holland. Dukaten .	112
Bremen	1 —	110	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 20. April. 5 prC. Renten 85 Fr. — C. 3 prC. R. 59 Fr. — C. 5 prC. Sp. Guebh. 46½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 64 Fr. 50 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

51. Stük. Freitag. Nürnberg, am 29. April 1831.

Armenwesen.

Die Armen bilden in manchen Städten eine wahre Korporazion und in gewisser Hinsicht stehen sie weniger unter der Bürgerschaft, der Polizei und dem Magistrat, als diese unter ihnen; man gibt weit öfter aus Furcht, als aus Mitleid.

Um dieses Uebel zu mindern, müßte man eine Zeit festsezen, nach welcher die Unterstüzung bei jungen arbeitsfähigen Personen aufhört, oder sie in einem Arbeitshause Zuflucht nehmen müssen. Auch müßte man Armen-Kolonien gründen und durch Unterbringung der Kinder der von Almosen lebenden Aeltern bei Handwerkern und Bauern, einen großen Theil zu nüzlichen Bürgern zu bilden suchen.

Endlich thut es Noth, Hoffnung auf Besserung der Lage zu erregen, da Niedergeschlagenheit an allen Uebeln der Armuth großen Antheil hat, und nach dem Sprichwort: Theile und herrsche, die Armen unter sich zu trennen. Mit 100, 300—500 fl. oder einem Landstük von gleichem Werthe könnten viele, die fähig sind, durch Sparsamkeit ihre Existenz zu sichern, in nüzliche Mitglieder des Staats umgewandelt werden. Nun bewillige man allen denen, die sich durch gutes Verhalten auszeichnen, ein Loos zu einem solchen Gewinn, den man jährlich einmal zieht. Die Kosten können, indem man die allgemeinen Unterstüzungen etwas einschränkt, leicht beigeschaft werden. Die Vortheile dieser Einrichtung wären: 1) daß jährlich einige Arme in nüzliche Mitglieder des Staats ohne Mehrausgabe, umgeschaffen würden. 2) Erregung der Hoffnung und dadurch Minderung des Betteleigeistes. 3) Trennung der Armen in ordentliche und unordentliche, vermindertes Zusammenhalten und Streben Aller sich besser aufzuführen, um zum Preise Hoffnung zu erhalten.

Das Loosen ist nöthig, um die Gewinnenden und den Geber (dem Magistrat) dem Haß von Seite derer, die nichts gewinnen, zu entziehen, und um recht vielen eine Anwartschaft geben zu können, die sie zufriedenstellt und zur Besserung anfeuert, ohne daß dis mehr kostet, da dadurch nur die Anzal der Mitloosenden vermehrt würde.

Bedenkt man, daß das Lotto am stärksten von den ärmsten Personen benüzt wird, und daß die Verarmung großentheils von zu hiziger Einbildungskraft, großen Hoffnungen und Spekulazionen herrührt, so wird man zugeben müssen, daß die Klasse, welche großentheils die Naturanlagen zum Armwerden bestimmen, auch die ist, die durch Hoffnung am leichtesten gegängelt werden kann.

Um den Thätigkeitstrieb aufzumuntern, müßten Arme, denen es selbst gelang Unterkommen zu finden und die in einem Dienst, in einem Geschäftszweig sich auszeichnen, so daß sie nun keiner Unterstüzung mehr bedürfen, den größten Anspruch auf ein oder mehrere Loose haben, und auserdem auch kleine Geldbelohnungen erhalten.

Sierra Leone. Diese Kolonie hatte 1826 eine Bevölkerung von 576 Neuschottländern, 638 Maronen (entlaufene Schwarze), 141 Indianern und Amerikanern, 945 verabschiedete Soldaten, 10,716 freien Afrikanern. 1827 betrug die europäische Bevölkerung, ohne das Militär, ungefähr 1040, wozu noch 510 schwarze und 233 weiße Soldaten kamen. Demnach hatte die Kolonie im Ganzen 14,798 Einwohner. Das Leben ist dort ungemein einförmig.

Ist man nur einigermaßen wegen seiner Gesundheit besorgt, so muß man in seinem Zimmer von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags bleiben. Bei Tische sezt sich die Traurigkeit neben die Gäste, denn unabänderlich fällt das Gespräch auf die Todten und auf die Sterbenden. Unter den Engländern herrscht allgemeine Erschlaffung, jeder seufzt über das traurige Schiksal, welches ihn in dieses Beinhaus von Afrika gebracht hat, und alle Soldaten werden vom Heimweh ergriffen und sehen mit Sehnsucht den Tag entgegen, der sie nach England zurükbringt. Der Boden ist unfruchtbar und steinigt. Man findet Orangen- und Zitronenbäume, Ananas, Bananen, Reis, auch den Weinstok, der aber nur wenige und keine guten Trauben gibt. Tabak geräth mittelmäßig, Ingber, den man einheimisch zu machen sucht, wie in Westindien; Kaffe- und Theebäume wachsen ebenfalls, tragen aber nicht viel. Zur Ausfuhr können nur Tekholz und Palmöl dienen, und diese Artikel sind kein Grund eine Kolonie beizubehalten, die das Grab aller Europäer ist und nie in Aufnahme kommen kann. Von dem freien Afrikaner kann man nichts erwarten. Man findet den Landeigenthümer selten bei der Arbeit; am öftesten liegt er ausgestrekt an der Sonne, oder wenn er ein Liebhaber der Musik ist, spielt er auf einer Art Maultrommel. Die Indolenz und die Undankbarkeit dieser Afrikaner ist sprichwörtlich geworden, und es ist unmöglich, sie über ihr Bedürfniß hinaus an Arbeit zu gewöhnen. Sagt man ihnen, sie verdankten den Engländern ihre Freiheit, ihre Bekleidung und sogar ihre Nahrung, so begnügen sie sich mit der Antwort: „Dis ist wahr, verlangt aber darum nicht von uns, daß wir Weiße seien."

Zinkgewinnung in Schlesien. Der Galmei-Bergbau nahm in Oberschlesien bald nach Beendigung des siebenjährigen Kriegs, gegen das Jahr 1764 seinen Anfang, und beschränkte sich lange blos auf Gewinnung von kalcinirtem Galmei, der meistens nach Schweden und Rußland verführt wurde. Auf der fürstlich plessischen Hütte zu Wessola, und dann mehr im Großen auf der 1808 in Betrieb gesezten königl. Zinkhütte Lydogia, wurde der Galmei auf metallisches Zink benuzt, und dadurch ein neuer Gewerbszweig gegründet. Bis 1821 waren schon 7 Zinkhütten verhanden; jezt zält man mehr als dreimal so viel. In Polen und Krakau sind ebenfalls bedeutende Zinkwerke.

In den mit Ablaufe des Jahrs 1829 vollendeten 10 Jahren wurden 1,274,758 Ztn. Zink gewonnen, die zu 5½ Thlr. 12 Sgr., 6,890,055 Rthlr. betragen, und man kann annehmen, daß 5 bis 6000 Menschen dadurch ernährt werden. Die Erbauung von einigen zwanzig Zinkhütten hat wenigstens eine Summe von 300,000 Thlr. in Umlauf gebracht.

Die Zinkhütten haben sich nie einer besondern Begünstigung vom Staate zu erfreuen gehabt, ja anfänglich verweigerte die Bergbehörde gar jede neue Belehnung zu Anlagen von Zinkhütten.

Der Staat erhielt in den 10 Jahren an Zehnten, Mehrzehnten, von obiger Summe von 6 Mill. 890,055 Thlrn., 655,000 Thlr, die Bergbauhilfs- und Knappschaftskassen aber 90,000 Rthlr. Jezt hat das Fallen der Preise die Erzeugung auf den Stand von 1822 herabgebracht, welcher Umstand ferneres Weichen verhindern wird.

---

* Havre, 17. April. Unsere Lage bessert sich etwas, da man an die Erhaltung des Friedens glaubt, und es werden fortwährend Schiffe ausgerüstet. Blauholz, haiti 8. 75—9, Kaffe, haiti 52½ in der Niederlage, 105 verzollt, ord. 51¼—50⅝, mart. und guadel. 121. 25—135, Baumwolle, (steht 1 bis 3 C. höher) georgia 87—88, mittel 84—86, schöne luisiana 102—105, mittlere 91—94, tenessee, ord. 69, brasilische 96—100, Indigo 7. 60 bis 9, guatimala ord. 4. 35, Pfeffer, sumatra 95 C. verzollt, Reis, ord. karol. 23 Fr., Zuker, gute 4te Sorte 69—69. 50. Nach den lezten Briefen aus Neuorleans dürften nur wenige Baumwollenzufuhren hieher kommen, auch hat die Ernte weniger gegeben, als man erwartete.

Mannigfaltiges.

Natürliche Gasbeleuchtung. Das Dorf Fredonia, im westlichen Theile des Staats Neuyork ist jezt mit natürlichem Gas erleuchtet. Es liegt 40 Meilen vom Buffalo- und 2 Meilen vom Eriesee, und wird von einem kleinen, reißenden Fluß, der mehrere Mülen bewegt, durchströmt. Indem man vor 4 Jahren eine alte Müle abriß, die zum Theil auf diesem Fluß in Fredonia stand, bemerkte man mehrere Blasen, die häufig aus dem Wasser stiegen und sich anzünden ließen. Sogleich trat eine Gesellschaft zusammen, man bohrte eine Oeffnung durch den Felsen, einen weichen stinkenden Kalkstein, und erhielt so das Gas, das in einem Behälter geleitet wurde, von dem es in Röhren

durch das ganze Dorf geht. Etwa 100 Flammen werden damit versorgt, von denen jede jährlich 1½ Dollars kostet. Es brennt nicht so hell als das künstliche Steinkolengas.

Theure Zeche. Ein englischer Landmann kam kürzlich nach London, übernachtete im Gloucester-Kaffehause, in Picardilly, nahm ein sehr mäßiges Abendmal und Frühstük, trank ein kleines Glas Brantwein und ließ seiner Frau ein Glas Porter bringen. Er mußte am andern Tage folgende Zeche zalen: 1 Pfund 10 Schill. 4 Pence; nämlich für 1 Bett und Trinkgelder 6 S., 2 Porzionen Abendessen 5 S., 1 Glas Porter 1 S., Brantwein und Wasser 2 S. 4 P., für das Zimmer 7 S. 6 P., für Wachslichter (wofür er aber blos Talglichter wollte) 2 S. 6 P., für 2 Porzionen Frühstük 4 S., für Schinken 2 S. Er beklagte sich bei dem Wirthe, der ihm aber sein Gepäk zurükbehielt, und dann bei Gericht, das die Zeche zwar ungeheuer fand, aber bemerkte, daß es nichts dagegen vermöge.

Martin, in seiner Geschichte von Nordkarolina, erzält den Ursprung des Reisbaues in jener Gegend wie folgt. Im Jahr 1693 legte eine Brigg, welche von Madagaskar nach England fuhr, bei der Sullivans-Insel, unweit Charleston, vor Anker. Der Kapitän schenkte dem dortigen Pflanzer, Thomas Smith, einen Sak Reissamen, und unterrichtete ihn von dessen Anbau im Ostlande, dessen Nahrhaftigkeit und unglaubliche Fruchtbarkeit. Smith vertheilte den Samen unter seine Freunde, sie machten auf verschiedenen Boden Versuche mit dem Anbau, der ihre Erwartung übertraf. Nun ist Reis ein Hauptartikel dieses Landes.

*Noch kann man nicht behaupten, daß in den meisten europäischen Ländern der Bauer völliger Besizer seines Eigenthums sei. Die Jagdrechte treten störend ein; während dem Jäger nur der Wald gehören sollte, den er deshalb pachtet, erkühnt er sich das Wild in den Gärten und Feldern zu verfolgen, Hunde und Kazen, die sein Wild schaden könnten, zu schießen, und das alles, ohne daß dem so sehr gequälten Grundbesizer eine Entschädigung würde. Ja während man es ihm oft zur Pflicht macht, die Raupen von den Bäumen zu sammeln, darf er sich nicht an dem Wild vergreifen, das seine Bäume benagt und ganz verdirbt.

Die amerikanischen Staatsgefängnisse sind auf weise und gute Grundsäze errichtet, weil es der Regierung Ernst ist die Verbrechen zu vermindern. In dem Staatsgefängniß von Neu-York, das 500 Verbrecher fassen kann, werden die Handwerker der Schuhmacher, Weber, Bürstenmacher, Böttcher, Drechsler, Hufschmiede, Schneider, Maler, Zimmerleute, Wollkämmer, Schreiner und Sattler getrieben. Die Arbeit dauert im Sommer von 6 Uhr Morgens, und im Winter von Tagesanbruch bis 6 Uhr Abends. Sie schlafen in abgesonderten Gemächern, die im Sommer um 9, im Winter um 8 Uhr verschlossen werden, und wovon jedes 8 Personen fassen kann. Die äuserste Schiklichkeit und Ordnung werden im Hause beobachtet; ein Oekonom und fünfzehn Assistenten sind immer bei der Hand. Die Gefangenen erhalten Kakao und Sirup zum Frühstük, und Suppe von Ochsenbeinen gekocht, mit reichlich Kartoffeln zum Mittags-Essen, so wie einmal wöchentlich eine Malzeit Schweinfleisch. Das Abend Essen besteht aus Suppe von Maismehl mit Sirup, und wer sich durch Fleiß und Mäßigkeit auszeichnet, erhält gelegentlich eine Mas Bier. Halten sie sich gut und haben 15 Dollars jährlich verdient, so wird ihnen ein Viertel der Strafzeit geschenkt. Für jeden Gefangenen wird Rechnung gehalten, und bei seiner Freilassung erhält er 20 % von der erworbenen Summe, nachdem seine Kosten abgezogen sind. Das Uebrige fällt an die Anstalt, doch genießt auch in gewissen Fällen die Familie des Sträflings, das was er erwirbt. Es ist nicht selten, daß ein Gefangener das Haus mit einem Kapital von 150 Dollars verläßt, um damit ein neues Leben anzufangen. Meistens wenden sie sich nach Gegenden, wo sie unbekannt sind.

Verschiedenes.

In den lezten zehn Jahren hat die Bevölkerung in den Vereinigten Staaten sehr zugenommen; am wenigsten aber in den sechs Staaten Neu-Englands (Maine, Neuhampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut), indem sie von 1820 bis 1830 von 1,659,854 auf 1,949,882 oder um 17½ % stieg. Ursache sind die starken Auswanderungen nach den westlichen Staaten. In einigen Gegenden stieg sie indeß um mehr als 100 %. Der Staat Neuyork nimmt am schnellsten zu und zält jezt 1,934,396 Seelen. 1830 liefen im Hafen der Stadt Neuyork 1489 Schiffe von fremden Häfen ein, und 1138 nach fremden Häfen

aus. Der Tonnengehalt aller eingelaufenen amerikanischen Schiffe und Küstenfahrer betrug 414,520 Tonnen, der der fremden 36,348 Tonnen.

Mainz, 18. April. Die Furcht vor Kriegsereignissen beginnt nun auch auf den rheinischen Handel einen sehr nachtheiligen Einfluß zu haben. In Folge des verminderten Vertrauens und der bereits in Frankreich, hauptsächlich aber in Belgien erlittenen Verluste hat der Verkehr in dem ersteren Lande bedeutend abgenommen, dagegen ist in lezterem eine gänzliche Stokung eingetreten. Mehrere Landesprodukte, namentlich Kleesame, Oel, Rübsame 2c. sind merklich im Preise gefallen. Der Absaz unsrer Fettwaren wird nun auch durch die Zufuhren an Oel vermindert, die seit einiger Zeit auf den europäischen Märkten aus Griechenland und dem Archipel eintreffen. Auch Italien sendet uns gegenwärtig mehr Oel als früher, in Folge der daselbst gesunkenen Preise. Die günstige Aussicht auf die nächste Ernte trägt gleichfalls dazu bei, viele Landesprodukte im Preise herabzudrüken. Am meisten hat der Handel mit Wein gelitten. Diesem Produkte ist nun Belgien und Polen, wo es früher viel Absaz fand, gänzlich verschlossen. Auch in Rußland, Preußen und Holland haben sich die Beziehungen bedeutend vermindert. Reisende von Handlungshäusern, die Warschau verlassen, rühmen die Rechtlichkeit der Polen, die ungeachtet der Kriegsbedrängnisse die schuldigen Zalungen gewissenhaft leisten, was man weder von den Franzosen, noch weniger aber von den Belgiern sagen kann. Eine merkwürdige Erscheinung auf unserm Markte sind die Transporte von Kolonialwaren, die gegenwärtig vom Oberrhein aus dem Badischen hier eintreffen. Es sind nämlich im verflossenen Jahre bedeutende Partieen von hier nach diesem Lande abgegangen, wo man einer Erhöhung der Eingangszölle entgegen sah, die nun aber nicht statt gefunden hat, in Folge dessen die im Badischen angehäuften Vorräthe keinen Zwek haben, und nun auf unserm Markte realisirt werden müssen. Wider alles Erwarten ist auch im Handel mit Leder Flauheit eingetreten, und die Preise, namentlich der Kalbfelle, sind gesunken.

In der Sklavenbevölkerung von 14 englisch-westindischen Kolonieen hat seit 10 Jahren eine Abnahme von 45,800 Seelen, oder um ein Siebentel, stattgefunden. Bei der Abschaffung des Sklavenhandels belief sich die Bevölkerung auf 700,000 Seelen, 10 Jahre später nur auf 650,000 und jezt ist sie nur 600,000. Wenn demnach der Zustand der Neger, wie jezt im Werke ist, nicht verbessert wird, dürfte die Negerbevölkerung aussterben.

Das englische Unterhaus hat beschlossen, der ostindischen Kompagnie die ihr schuldige Summe von 1,200,000 Pfd. Sterl. am 22. April 1834, zur Zeit, da ihr Freibrief abläuft, zurükzubezalen.

In Holland dringt man darauf, daß die Regierung durch Annahme eines liberalen Handelssistems, dem Lande Vortheile gewähre, wozu der Abfall Belgiens auffodern muß.

Die Liverpool- und Manchester-Eisenbahn hat bereits 14 Lohnkutscher, jeden mit 12 Pferden, brotlos gemacht, oder 168 Pferde. Da ein Pferd $1\frac{1}{2}$ Acres Land zum Futter nöthig hat, so gewinnt man für die Menschen 252 Acres, die 1512 Menschen ernähren. Da der Pferde aber stets doch viel gehalten werden müssen, ist der Genuß ihres Fleisches für den Staat und die Pferdeliebhaber von Wichtigkeit.

Der belgische Kongreß hat 300,000 Gulden zur Beendigung des Kanals von Charleroi nach nach Brüssel bewilligt.

Hamburg, 22. April.

Paris 2 Monat	185 1/2	Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/4	Frankfurt a.M. W.Z.	146
Petersburg 2 Mon.	9 15/32ß	Prag eff. —	147
London 2 Mon. 13 M.	7 1/4ß	Wien eff. —	146 5/8
k. S. 13 M.	8 3/4ß	Triest eff.	147
Madrid 3 Monat	46	Breslau 6 W.	148 3/4
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k. S.	209
Bilbao —	46	Leipzig Korr.	146 1/2
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	145 1/5
Porto —	42	Duk. al Marko	102 3/4 S.
Genua —	187 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 5	S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 [illegible]		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]		
2 Mon.	35 [illegible]		

Leipzig, 25. April (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 137 1/2 B. 2 M. 136 1/2 B.
Augsburg, k. S. 100 B. 2 M. —
Berlin k. S. 102 1/2 B. 2 M. 103 1/4 B.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 5/8 B. 2 M. 109 B.
Bresl. in Kt. k. S 102 1/2 G. 2 M. —
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 145 3/4 B. 2 M. 144 3/4 G.
London Pf. St. 2 M. 6. 13 B. 3 M. 6-12 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 1/2 G. 3 M. —
Wien in 20kr. k. S. 99 5/8 G. 2 M. — 3 M. 98 5/8 B.
Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/8 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/8 B. preuß. Korr. 102 5/8 B.
Kassenbillets 101 1/8 B.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 51. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 21. April 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 46 2/3 Boer. 5—18 fl.
Alizari 20—26 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 16—20
Alaun, Rom.! fl. 8¼
— Istr. 8 deutsch —
— Lev. 6 engl.
Anciughe, Sizil. die 100 Pfund fl. 20—21
Araneeti, trockne
Aranei, die Kiste
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 72—110
persischer 100—115
Borax raff. 52
Kafe Lev. 42—44
Dem. 34—36 Jamaika 24—36. Dom. 21-22
bahia 20—25 Hav. 22½-28
Cacao trinit. 20-22 Mar. 10-10½
Hanf, ital. 19—21
Kamfer, raff. 106—108
Zimmt, Ceilon. 4¾—6½
Cantariden 1 1/2—1¾
Capern, Pugl. 13—17
— Franz.
Carobbe, ital. 2½
Cassia Lignea 46—47
Wachs, rohes, russ.
— Polnisches 72
— Podol. u. Ukr. 73
— weißes 85—97
China, Peru. graue Pfd. 1½-3
— Calissaia 1 1/5
— Carthag., gelbe 45 kr.
Cochenille 6—6½
Coccole di Levant. 19—20
Coloquinten 70—85
Hausenblase Pfd. 4—8
Baumwolle, mit 10/0 Tara
— Subug 34 Uso 31
— Smirn. 32
— Kassab. 33 kirk. 33
— Egypt. Mako 34
— Bianca-Villa assort.
— Fern. , maragn. 35
Baumwollengarn, Smirn. 1—3 48—80 fl.
— weiß. Malta 53—46
— egyptisches 46

Weinsteinrahm, hies. 32
— fremder 32—33
Curcume 12—14
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 4¾
— Cedro 4 Orana. 3¾
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. —kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. 8 Cal. 9
— Dalm. 3¾. Pugl. 3½
Fol. Senn. Alex. 80—98
— — Tripoli 46—50
— — Minuta 45—46
Gallus, Lev. in Sort. 36—38
— schw. 40—48, weiß 32—35
— grün 30—34
— Abruzzo 18—20
— Marmorina 18½—19
Gewürznelken 59—103
Gummi, Arab. in Sort. 33-42
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—85
— Amoniac in Br. 40—45
— Assa foed. 25—70
— Copal nat. 15—55
— Mastix 133—134
— Tragant nat. 85—100
— Elast. 115—120
— Galb. 50—120
Schellack 100—114
Grana Pers. 73—85
— 1 2 Pers. 30—45
Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—22
— 3 4 in Tropien 30—38
Indigo, Beng. f. 4½—4 1/3
— mittel 3 3/4—4
— ord. 2½—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb. 16½—17
— Solonika —
— gewasch. Krimm 29
Morea
Holz, Camp. 5½—6½
— Marta 9—10½
— Gelbholz 5—5 1/2
— Sandel
— Buchs 2 1/3—3½
Citron., Garda sizil. 2½-3

Mandeln, süße Pugl. 24½—25
— Sizil. 24—26 bittr. 24
— Armelline
Honig, Röm. 10
— Istr. Dalm. 11
Manna Ger. 65 Canell.
Muscatnüsse d. Pf. 1½—2¼
Oel, die Orna, Trich. 22—24
— Pugl. Dalm. 20
— Genua d. Z. 30
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 17½—18 Lorbeer
— Zante
— Leinöl 19—20
Auri pigm. 32—35
Opium 9½—10
Hasenfelle die 110 St. 40—80
Kamelhar, schw. Engl. 115-120
— Holl. 85-90 Franz.
Pfeffer, engl. Sumatra 18
Mal. 18
Piment, engl. 29 span. 26
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 5—7
Potasche, Ungar. 13½
Rad. Ireos 11
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 35—45
— Jalappa 106—108
— Zedoaria 13—14
— Sassaparilla 102—110
Reis, Mailänd. 8½
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9½
Seide, Triester auf Art der Vened. w. 13, gr. 13
gefleckte und marmor. 13½,
blaue Pers. 15½, Canea 13½,
ächte 1—18
Scamon., Aleppo Pf. 9-11
— Smirn. St. fl. 90
Süßholz 4—4
Pomeranzenschal 1/4, 6—7
Zitronenschalen 1 4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 25—26
— Röm.
— Cumini Pugl. 12—15
— Foen. Pugl. 18—20
— Ricin. —
— Sabatill. 25—29
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 17
Seide, rohe, lev. 4—5½
— — Friaul 7¾—9½
Soda, Sizil. 6¼
Sumach, hies. 2 2/3—3
— ital. 2½—3
Schwämme, f. rohe 132—330
— Pferde 95—103
— Barbar
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—36
Süßholzsaft, Sizil. 20—22
— Calab. 30 Abr. 24
Tamarinden in Br. 34—42
— in Massa 10—15
Orlean 35—38
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos
schwarz smirn. 3½—4
— Smirn. 8½—9
— Cisme, neue 7½
— Sultanina 28—30
— Passolina, Sizil. 7½
— Jonische, neue 10
Valonea 2—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 69—70
Wein, Cypr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cypr. 24
Safran, fr. d. Pf. 26—32
Ingber 15—17
Schwefel, Röm. 3¼—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 20—22
— Fernamb. 16—18
— Bahia 15½—17
— Mosc. egypt. 9—10½
— Raff. engl. ord. 24, m. 25-26
— Melis, 23-23½ franz. 23½ 24½
— ord. engl.
— Lumpen, Canar. 24—25
— engl. ord.
— Patent-Melis 22—24
— Stampf. 19½—25
Bleiglätte, kärntner 7¾-12½
Zinober 126, chines. 1??
Quecksilber 106
Schwefelblüte 8.
Salmiak 61—62

Warenpreise in Amsterdam am 18. April 1851.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

*Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. 9½—10 fl.
— engl. 9½—10.
— smirn. 9
— Lüker 9½
Anschovis, d. Ank. 20
Anis. Alik. fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 240—400 fl. pr. Legger.
Potasche 17—20 fl.
Perlasche 19½—20½ fl.
*Balsam, Peruv. 2—3 fl.
— Copaiva 55 Ct.
Baumwolle, surin. 39—44 georg. 34—42, luis. 43—37, bengal. 29—35, surate 29—35.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
*Borax, raff. 45 Ct.
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
*Cacao, Carac. Ct.
— Trinidad 15—25
— Goaquil 16—20
— Cayenne
— Surin. 15—25 Ct.
— Maragnon 12—14
— Martinik 12—14
*Camfer, raff. 100
Cardam., Ceyl. 125 Ct.
— Malab. 4 fl.
Cassia fistula fl. 40
Cichorien, 100 Pf. 20 fl.
Cristal Tartari 45—46.
*Colla Piscium 9½—10 fl.
Corter, Cascarille 24-30 fl.
* China 35-250 Ct.
— — gelb 100
Simaruba 35.
*Cudbear. 1. 20—1. 30.
*Flores, Cassia 70 Ct.
*Fol Sennae 52-150 Ct.
Ingber, weißer 15 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40—46 fl.
*— Amoniak 30-110 Ct.
*— Assafoedita 30-80 Ct.
*— Benzoin 75—250 Ct.
*— Copal 50—75 Ct.
*— Galbanum 130 Ct.
*— Guayak 60-150 Ct.
*— Gutta 225—300 Ct.
*— Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 30-40
— Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 215 fl.
Heringe, die Tonne 18 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 82—84 fl.
— — Paß 52—54
— — Torse 36—42 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 65—66
— — halbrein 53—54
Honig, 50 Pf. Bretag 25
— Havan. 21—22 fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5½ fl. Ct.
— Span.
— Viset 7½,
— Gelb 3½,
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½,
— Caliatur 12
— Fernamb. 25
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortes 2½—3 flor. fl. 4½—5
— Caracas flor. 1 S. 4.50—5. Beng. bl. viol. 5.—4. 50, viol. 3. 50—4¼
— viol. gef. 3. 40—3.
— ord. 2 St. 2. 50
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.25—2.50 fl.
— Madras 2¼—3. 25
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 20—26.
*Kanehl, langer 6½—7½ fl.
— kurzer 3—2 fl.
— chinesischer 55—58
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
— Java gelb 36-40 blaßgelb 30-34 hell 27½-29 grün 24½-26 ord. 24½—26.
— Bourbon, — —
— Dom. 24½—25½
— Surinam, Demer

Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel
— gut ord.
— ord.
— Caracas,
— Jam. — Havanna
— Portoricco Bras. 24½-26
*Kochenille, ges. 6½-7½ fl.
— ungesiebt 6½—7 fl.
Kurkuma chin. Java 8-12
— Bengal 12—16.
Kupfer, russ. 50 Pf. 58
— Drontheimer fl.
Lakmus 20—115
*Queksilber
Lign. Quassia 50 Pf. 12
— Sassafras 8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 56—64, unberaubter alt. 48—58 ord. 38—40, Mull 6—15
Moschus Tonkin die Unze fl. 42—150
*Nelken 55—65 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2. 25
Oel, d. A. Lein 48½ Rüb 72¼
Terpentinöl 26 fl.
*Opium, Theb. fl. 12-13
* Pfeffer, br. 22 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 33
Quercitron 50 Pf 5-8½ fl.
Radix, China 25 fl.
— Galanga 60 fl.
*— Hypecacuanha 350
*— Rhabarber 125—350
*— Jalappa 110
*— Seneca 75
Rosinen, Malaga fl. 16
— Smirn. fl. 14
Rum Jam. d. Ank. 16—23
— Amerik. fl.
Reis, Karol. 12—12½ fl.
*Safran, span. 33 fl.
— Gat. fl.
*Sago 10—20 Ct.
Salpeter, roh 29—30,
— raff. 32—34 fl.
*Schellack 85—100 Ct.
*Sternanis 65 Ct.
Semen Cynae smirn. 70 Ct.
Sirup 21 fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun. 23—32
— Thomas 23—32 fl.
— engl. Colonien 24-34
— Surinam 26—36
— Dem. u. Esseq. 25-35

Zuk., Brasil. w. 29—40.
— — br. u. gelb 20—32
— Hav. weiß 40—56
— br. u. gelb 30—39
— Bengal 17—47
— Manilla w. 34—38
— — braun 23—26,
— Ostind. 22½—29,
— Raffinade 65-70.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 48—60
— — 3 Pf. 38—57
— Lompen 7 Pf. 37-42
— — 12 Pf. 36—41
— Kandis, weiß. 78 94
— — gelb 45—55
— — braun 35—44
— Stampfzuker 36-46
— Basterde 19—42
Sumach, Porta P. 4½-6 60 fl
— Sizil.
— Malaga
— Triester
*Tabak, Varin. Canaster 100—150 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen 40-50
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 20—65 Ct.
— Virgin 16—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 20—70 fl.
Tamarinden 7—8 fl.
*Thee Bohe 62—68 Ct.
— Congo 94—146
— Pecco 280—520
— Hys. 160—220
— Urim 134—170
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee fl. 92
— Leber, d. Tonne braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. — bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 65—67
— russ. gelb. 67—69 ℔
*— weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-160
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100—120.
— Dän. Krull Lamm. 200—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 22. April 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9¾ Mk
engl. 10½.
Aloe, Barbad. 10—13.
Kap. 17½ Mk.
Asafoedita, Pf. 5—20 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 5¾—7¾. bahia 7—7¼.
— alabama 5¾—7½.
— Georg 6—8 Carth. 5½-5¾.
— Minas Novas
Fern. 8—8½.
— Peru surinam. 8—8½.
luis. 6-8 beng. 5¾—6 1/4,
Surate 5—6 1/8.
Kuba 7. Mako 7¾—7½
Benzoe Pf. 12—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 24—32½.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 17½—19
*Blei, engl. Rollen 11 Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
— schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½ ß. roh 6—7.
Borsten, Arch. 20, 2a 12
— Petersb. 1a 24, 2a 16
Cacao, Pf. in ß. Martin 4½—5
Brasil. 2¾—2½.
Campher, Pf. in S. raff. 18¾—16½, roh 14.
Canehl, weißen Pf. 4—7 S.
— f. 6½, m. 5¾ M.
Canthariden Pf. 26—36.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 25
— Malab. kl. 4½, f. 4¾ Mk.
Cassia Lignea Pf. 8
— Flores 9¾—11¾ ß.
Castoreum Canad Pf. 29—35
— Mosk. 300—320 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 20—32 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 6-20, gr. 18-14, flava 6-9 regia 16—30 ß. rothes—15.
Cochenille, Pf. schw. 6½—7
silb. 6—7¾ Mk.
Cubeben Pf. 8—8½ S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 11—15½.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 43-48 v. 50-80 Pf. 52-58 Crevellen 32-36
Federn, Dunen Pf. 14—40 S.
— Eiderdunen 48—104 S.
Felle, Hasen, 100 Stük
Lithauer 90 Mk. russ. grau 114
— — deutsche 51—63 Mk.
*Fische, in Mk. Rund. 8.
Rothsch. 9.
Zart- — Laberdan
* Flachs, Archang. M.
Riga 25—26
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 82 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenster böhm. d. Kste. 50—72 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 22—38.
— Gutta 40-68. Myrrh. 10-48 ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 16—56 ß.
— Hasen Pf. 3—12 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 23, halbr. 18—18½
— Ausschuß 21
— Rigaer Paß 20—21
Hausenblase in R. 7—12 M.
— in Blättern 9—10¾ Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk.
engl., neue 13½—14 Mk.
— Holl. voll. 24 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-9, Eben 6-16
— Blau in Stüken, Kampesche 5 3/4-6 Jam. 5—5¾.
— Cedern 4¼-7 Mk.
— Fernamb. 24—32
— Gelb Jam. u. Portorico 3½—4½, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-14, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 ß.
— Sandel in St. 8¼ Mk.
— Marta in St. 5—15
— Viset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 4—5½.
— engl. alt. ¾—2
— amerik. 1830 8½—9½
Hornplatten, engl. gr. 42-43. kleine 12—40
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—4¾ Mk.
— Büffel 16-34 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St 25—60 Mk. span.
Jalappe Pf. 15—17½ S.
Indigo Guat. u. Car flor sobre sal. 3½—4¾
— cortez 2—3¾
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6¼—6½ f. v. 5½—5 3/4.
— viol. u. gef. 3¾ gef. ord. 2½-2¾
— Madras 2¼—3½
Bourbon — Bras. 2-2½
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4
Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2¾, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 4 Mk.
Kafe, Moka 9—9½ ß. Bourb.
Java — Batav. 4½—5.
Bras. 4½—5, Hav. 4½-5¾
— Portorico 5—6
Jam. 4¼—8
— Domingo 4 7/8—4½
— La Guayra 4¼—5½
— Surinam
— Berbice
— Triage 3—3½
— gering ord. 4¾—4¾
— gut ordin. 3—4 5/8
— kl. mittel 5¼—5 1/2
— f. mit. 7—7¾
— Brennwaare 4—3 1/4
— reel. ord. 4¼—4¾.
Kafe, f. ord. 4 7/8—5
— gut mit. 6 1/2—7½
Macis 3¾—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 39—40 Mk.
Moschus, Tonq. Unze 25-55
Nelken in ß. Amboina 11½ ß.
Bourb. 9¾, Cayen. 9¾
Opium, türk. Pf. 14
Orlean in Bast Pf. 4½-5 S.
Oel, Nelken, 4¾, Cassia, die Unze 5¾ S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 22
— Lein 24 Mk.
— Cedro Pf. 6¾ Mk., Bergam. 6 3/4 Mk.
— triester 24, genueser w. 44, gelb. 30—37
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 5/8-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/2
— schwerer 4.
*— span. 42 ß.
— weißen 6—7¾
Piment Pf. engl. 4⅝—5¾
— span. 3½
* Pimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—15 Mk.
Potasche, Petersburg, 17½ Mk.
schwed. 16¾
— Perlasche 23, Stein
Quekfilber Pf. 22¾ ß.
* Quercitr. 7½—8½ Mk.
Rad. China 100 Pf. 34 Mk.
— Senega Pf. 13 ß.
— Serpent. Virg. 15 ß.
Reis Carol. 13½—16
Bras. 11, egypt.
— Madagasc. ital. 11¾
— Java 10¾-11½ Beng. 10½-11½
Rhabarber, Moskau Pf. 4½-4¾
— Ost. geschält 3. 4½
halb geschält 1—2¾
* Rosinen, Malaga 13½ Mk.
— smirn. 12—14½ Mk.
— schw. Korinth. 8½ Mk.
Saflor ost. türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4 4, w. 4-5
Safran, Gat. Pf. 36½ Mk.
— span. 36 Mk.
Salmiak, grau 9½, w. 7½-8 ß.
Salpeter, raff. f. 38—41 Mk.
Sassafras 8½ Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 20 Vera Crux 7-7½
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 16—23 ß.
Schildkrot Pf. 32—36 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 4—5 Mk.
Schwefelblüte 10¾ Mk.
Spermaceti Pf. 19 ß.
Sternanis Pf. 11 ß.
* Sumach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11
Tabak, maryl. 3 1/2—16 ß.
Varinasknaster 18—24 ß.
virg. 2 3/4—3 S.,
brasil. 2—5½ ß. nürnberg. 18—19 hav. 8½—24 ß.
port. 4½—8 Mk., Cigarren, hav. 15—60, hamb. 4—24 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 12-16 M.
Terpentin, franz. 11½ Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½-5.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 50-59 engl. südf. 44, Hamb. 60 d. Tonne.
Thee, Pf. in Schill., Bohe 9-10
— Congo 14—18 ß.
— Kampoi 14—18
— Pecco 32—120.
— Haysan 27—46.
— Tonkay 12-30, Imper. 42-56.
Theer die Tonne 9—10 Mk.
Vanille Pf. 20—55 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12½-13 Dvl.
weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 205—225 Mk. Südsee 120—135
Zinn, Pf. Banca, 7½ ß.
— engl. , in St. 9 ß.
*Zink; schles. 7¾ Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 18—20
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 18-20 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 7—22 Mk.
Citronen-Malag. d. Kiste
Messina Mk. 10—12½
Fenchel, Mk. 28—29
Rum, Jam. die 30/4 129-150
Leeward. Ins. 99—102.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 40—46 Mk.
— — weiß neu. 36—41 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 26 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 11—12 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 7⅜—8½
Rio 5 5/16—7⅜
Bahia 5 5/16-6⅝ Fernamb. 4⅞—6 1/16.
Santos
Braune Havanna 4 11/16—6 3/16
Rio 4⅛—5 5/16
Bahia 4⅜—5 5/16
— Raff. hamb. f. 11 1/16-11 11/16.
f. m. 10½—11½
— — mitt. 9 11/16—10½
— — ord. 8 11/16—9 1/16
— — gr. kl. Melis 8 11/16
— — gr. Melis 6 11/16-8¾
— Candis w. 10½—12 7/16
g. 5½-9 5/16, br. 6 15/16—9¾
— Melis engl. —
— Melis, hbgr. 6 11/16—8 11/16.
— Lompen engl. 6 13/16-7 3/8
— — genoß.
Farin, w. 6 11/16—8¾
— gelb. 4¾—5¾
— br. 3¾—4½.

Warenpreise in Nürnberg, am 25. April.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weiß. 10½—13, rother 25.	
Anis	32
Antimonium, rohes	17—26
Baumwolle, Bengal.	39
— Mako Georgia	50
— Luis. 50,	kirk.
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13½
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
Cacao Mar. 24-28, Sur.	36
— Caraceas 50 Guai.	30
Cardamom, Ceyl. in Sch.	150
Cassia Lignea	88—90
Cafe, Hav. 50-52, Berb.	58-68
Bras. 47, Demer.	58-62
Jamaica —, Java	60
Cherib 60—52, Dom.	47
Moka	
Surinam	58-68
Camphor	130
Canthariden	210
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	20
Crapp, elsaß.	
holländ.	61—63
Mull.	12-22
Cubeben	66—82
Curcume, ganz	19—20
Drachenblut	2 2/3 - 3
Feigen	21—32
Fenchel	23
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60 - 30
Gelbbeere, ungar.	16— 18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	38—40
Elasticum	2 - 2 1/2
Sandrak	60-100
Gedda	60
Tragant	1 1/3 - 2 1/2
Hanf, doppelt gedokter	30-44
Hausenblase	3-11
Holz, Gelb- 10, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	11 - 11½
Fernambuk	34—38
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	13
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl. f.	6½—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4 1/2—5
Madras	3½—4
Guatim. Flores	5-5½
Cortes	4—4½
Ingber, Ostind. weiß	32

Ware	Preis
Knoppern	17
Kleesamen, Span.	Luz.
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	4
kurze 1 3/4, braune	3
Mandeln, Prov.	fl. 43
bittere 36-42, Pugl.	44
Muscatnüsse	1½-2 3/4
Nägeln 90,	110-125
Oel, Leccer 38, Prov.	68-70
Mohn- 38-40, Rüb. 30,	
Terpent., franz. 38 ungs.	36
Orlean	40-60
Pfeffer, braun engl. 36, holl. 33, madras 32, weiß.	60
Piment, engl.	44—46
Potasche	16-20
Reis, Carol.	21
Ital. neu	18—19
Rosinen, neue smirn.	24
Röthe, Bresl. 40-45 Els.	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	34
Orange Span.	34
Saflor, alex. röm.	64
Sago	13, 28-40
Salmiak	60-70
Salpeter	40-45
Schellak	100-150
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 36-48, transf.	16-24
Luisiana, Hbg.	63
Portorico in R.	70-90
in Bl.	45-60
Varinas	200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3½-4½
Tran, Berg. d. Tonne	55
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—22
Vitriolöl 21, transito	15
Wachs, Polnisch., gelb. 88-92 weiß 110-116.	
Waid	9—10
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	25
Weinstein	18, 32 - 44
Zimmt	1 3/4 - 7½
Zimtblüte	120 - 130
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade	54-60
Melis	44-48
Lompen	43—45
Stampfzuker	
Farin	30—31
Candis	43-52-65
Zwetschen alte 7, neue	6½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte schottische ¼ T. 36.	

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Frankfurt, 25. April.

			Brief.	Geld
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	— —	83 3/4
	Bank-Akzien	3	— —	1220
	fl. 100 Loose b. Rothsf.		—159	—
	Part.-Looseafl. 250. do	4	— —	115 3/8
	Bethmann. Oblig.	4	— 73	—
	ditto ditto	4 1/2	— 78 5/8	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 42 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 88 1/2	—
	Obl. b. Rothsf. in Frft.	5	— 98 1/2	—
	Obl. b. Rothsf. in Lond.	4	— 80	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— 58	—
Bayern.	Obligationen	4	95	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	102 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100 5/8
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		— —	74 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	93 1/4
	fl. 50 Loose		—	51 3/4
Nassau.	Obligationen	4	— 95 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 41 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 45 1/4	—

Amsterdam	k. S.	138 1/4	B
ditto	2 M.	137 3/4	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/8	B
Berlin	k. S.	105	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146 1/8	B
ditto.	2 M.	145 5/8	B
Leipzig	k. S.	100	G
do. in der Messe		100	G
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 3/8	B
Lyon	k. S.	79 1/4	B
Paris	k. S.	79 1/8	B
ditto	2 M.	78 1/2	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/8	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 12
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

—

Nürnberg, 28. April a Uso.

Amsterdam	1	Monat	138 1/4
Hamburg	1	—	145 3/4
London	2	—	9 fl. 52
Wien in 20 r		k. S.	99 3/4
Augsburg		k. S.	100
Frankfurt a/M.		k. S.	100
detto in die Messe			—
Leipzig . .		k. S.	100
detto in die Messe			100
Paris .	1	Monat	118
Lyon .	1	—	117 3/4
Bremen	1	—	110

—

Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
do. do. à 5 0/0	—
Landanlehen à 5 0/0	—
Lott. Loose E M. à 4 0/0	103 1/2
do. unverzinnsl. fl. 10.	125
Preuß. Louisd'or .	110
Neue Louisd'or . .	101
Souverainsd'or .	102 1/2
Dukaten, al Mko. .	112
Kaiserl. Dukaten .	104
Holländ. Dukaten .	112
Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 22. April. 5 prC. Renten 86 Fr. 85 C. 3 prC. R. 55 Fr. 80 C. 5 prC. Sp. Guebd. 46 Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cer.. Falc. 64 Fr. — Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

52. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 1. Mai 1831.

* Rechtspflege.

Eine Hauptursache des Elends der untern Klassen des Volks, ist die fast allenthalben schlechte und höchst theure Justiz. Was nüzt die Sicherung vor Raub und Mord durch eine zalreiche Gendarmerie, wenn das Eigenthum durch die Unmöglichkeit schlechte Schuldner zu verklagen, ohne Schuz und aller Kredit gelähmt ist.

Das wegen seiner milden Kriminalgeseze berühmte Nordamerika bewilligt dem Gläubiger doch das Recht (um England und Frankreich nicht zu erwähnen) den Schuldner auf einige Zeit gefangensezen zu können; eine zur Erhaltung des Vertrauens und der Redlichkeit höchst zwekmäßige Maßregel, besonders in dem Fälle, daß die Frau Vermögen hat. Da sie in den meisten Fällen ihr Eingebrachtes herauszieht, so hat man dadurch Gelegenheit durch eine Heirath großen Kredit zu erhalten, öfter Bankerott machen zu können, und stets doch sein Geld zu behalten, ein Glük, das leider nur zu oft zu großem Aufwand und leichtsinnigen Unternehmungen gemißbraucht wird.

Bei uns ist es in den meisten Fällen unmöglich zu Geld zu gelangen. Bei gemeinen Soldaten und niedern Angestellten sprechen die Gerichte, der Gehalt erlaube keinen Abzug zu machen, in den meisten andern Fällen überzeugen sie sich, daß nichts zu erhalten sei, und trösten mit der Zukunft. Aber der Schuldner sorgt wol weislich dafür, daß es immer den Anschein hat, es sei nichts zu erhalten. Könnte man ihn auch nur Sonntags, wo er nicht arbeitet, mit Gefangensezung drohen, so würde sich stets etwas Geld zu Abzalung finden, und in den 52 Sonntagen des Jahrs schon ein großer Schritt zur Rükzalung bei kleinen Summen geschehen sein.

Gefangensezung, mündliches öffentliches Verfahren, verminderte Gerichtsgebühren, die auf den schuldigen Theil zurükfallen müßten, sind Punkte, die wir höchst nöthig haben, wenn es besser werden soll.

Wie rechtlos das gerichtliche Verfahren den Gläubiger läßt, und wie sehr es das Schuldenmachen erleichtert, aber den Kredit untergräbt, mögen folgende Beispiele zeigen.

Einsender gab vor 5 Jahren an zwei Arbeiter, die 3 Stunden von seinem Wohnorte zu Hause sind, den einen für fl. 18, den andern für fl. 15 Waren zum Verarbeiten, da sie früher ihn viel ablieferten, ohne sich bezalen zu lassen. Seitdem haben sie ihn stets von einem halben Jahr zum andern vertröstet, kauften auch wol noch bei ihm ein und verkauften an ihn; später aber nicht mehr, weil sie sich fürchten und nicht zalen wollen. Alles Erinnern ist ganz vergebens. Was ist nun zu thun? persönlich in dem 6 Stunden weit entfernten Landgericht zu erscheinen, würde, die Versäumniß ungerechnet, da man wol mehrmals kommen müßte, mehr kosten, als die Sache werth ist. Sich direkt, ohne einen Advokaten anzunehmen, an dasselbe wenden, ist, selbst bei Strafe, untersagt. Nimmt man nun einen Advokaten am Size des Landgerichts an, so ist nöthig (was vernünftigerweise höchst unnöthig scheint), demselben eine gerichtlich beglaubigte Vollmacht (daß der Kläger N. N. heißt und wirklich kein anderer ist), einzusenden, die, alle Mühe und Arbeit ungerechnet, fl. 1 kostet; dann verlangt der Anwalt wenigstens fl. 5 Handgeld, und beschäftigt sich überdis mit solchen Kleinigkeiten nicht gerne. Also haben wir wenigstens fl. 6 hinausgeworfen; wenn nun der

Schuldner nur die Hälfte zalen will, oder kann, oder das Gericht spricht: „wegen eines Gläubigers allein kann man keine Auspfändung vornehmen" (denkwürdige Worte, die wir auf dem Papier haben, die sich aber auf den Gesezafeln des alten Roms nicht befanden), so kommt er in großen Verlust. Gesezt aber auch er erhält die volle Summe, so werden ihm die Gerichtskosten gewöhnlich ganz oder zur Hälfte auferlegt, und mit den Advokatengebühren bleibt ihm nichts.

Mit den gerichtlich-beglaubigten Vollmachten wird jezt überhaupt viel Unwesen getrieben. So sandte ich an einen Buchhändler einer freien Stadt für fl. 114. 12 Bücher zum Verkauf in Kommission, der nun todt ist. Nun ist es, um die noch vorräthigen Bücher zurükzuerhalten, dem Ausspruche des Gerichts zufolge, durchaus unerläßlich, daß man sich den gesezlichen Formen füge, und durch eine gerichtlich legalisirte, mit der Substituzions-Klausel versehene Vollmacht, seine Ansprüche bei dortigem Stadtgerichte geltend macht, da die Nichtmeldung für Verzichtleistung angenommen wird.

Mit dieser in einem Schreiben einer andern Buchhandlung enthaltenen Bemerkung, war zugleich der Rath verbunden, daß man sich nur mit Nuzen dieses Wegs bedienen würde, wenn die Kommissionsbücher bedeutend genug sind, um die nothwendigen Gerichtskosten daran zu wenden.

Wir sehen nicht ein, warum, da die Bücher ausweisen müssen, wem die vorräthigen Werke gehören, man sie nicht ohne alle diese Prozeduren, den Gläubiger zur Verfügung, gegen Berichtigung der verhältnißmäßigen Gerichtskosten, läßt, und daß nun jeder Gläubiger einen Anwalt nehmen, eine Vollmacht einsenden muß. Sortimentsbuchhändler erhalten gewöhnlich von allen Buchhandlungen die neu erschienenen Werke zugesandt. Es ist daher gewiß, daß gegen 300 Buchhandlungen zu fodern haben, also müßten 300 Buchhandlungen sich an das Gericht ihres Wohnorts wenden, um 300 theure gerichtlich legalisirte Vollmachten einzusenden; mit so viel Mühe ist selbst die einfachste Sache verbunden.

Allein es können sich nur sehr wenige melden, denn da eine Legalisirung der Vollmacht fl. 1 kostet, man für Porto fl. 2 rechnen kann, und als Handgeld des Advokaten wenigstens fl. 10, so haben wir ohne die Gerichtskosten fl. 13 Unkosten, oder von fl. 114 12, etwas über 11 %. Nun sind vielleicht aber die Hälfte der Bücher verkauft und da der Nachlaß nichts geben wird, wären also die Kosten auf fl. 57 Bücher, fl. 13 oder über 22 %, zu welchen Preis Bücher gewiß von dem Verleger zu theuer erettet sind. Gesezt ein Verleger hätte eine ganze Auflage auf solche Art an mehrere Personen verloren, so wird er besser thun, eine neue zu veranstalten, als mit 22 % des Werths das Recht zu erlangen, sie von neuem wieder verkaufen zu dürfen.

Die Folgen dieser langsamen, kostbaren und meistens nicht anrufbaren Justiz sind nun folgende:

1) Allgemeine Erhöhung des Zinsfußes, Lähmung des Unternehmungsgeistes und Verluste. Man kann bei 4 Millionen Einwohnern wol 400 Millionen baares Geld und Werthe annehmen, und wenn man den Schaden dieser Art auf nur 2 % rechnet, kommt 8 Millionen jährlicher Verlust heraus, mehr als die Kosten eines ganzen Militär-Etats.
2) Allgemein vermindertes Vertrauen, nur wer Grundstüke, Geld besizt, eine reiche Heirath gemacht hat, erhält Geld zu billigem Preis; es häuft sich daher allein in den Händen des Vermögenden an, und das Volk verarmt. Niemand wird (man sehe obige Beispiele) Leuten, die noch dazu nicht am Wohnort sind, Kredit geben. Nun ist für solche Leute 10 bis 20 bis 80 fl. oft genug, um sie aus der Noth zu erretten, sie werden also nicht errettet und kommen in Noth, weil die Regierungen es so wollen.
3) Wucher als nothwendige Wolthat, um dem Fluch der Geseze zu begegnen. Juden und Christen, die selbst arm sind, nehmen es auf sich, Vorschüsse zu geben. Sie bezalen das Tuch zu einen Rok, und lassen sich dafür wöchentlich etwa 6 kr. ꝛc. zurükbezalen, so daß sie nach einigen Monaten ihn dreifach bezalt erhalten. Wir nennen sie Wucherer; aber bei der Unmöglichkeit von armen Leuten durch eine Klage Geld zu erhalten, und weil sie nur Kreuzerweise abbezalen können, sind 100 % zur Sicherung nothwendig; auf gewöhnliche Art vorgeliehen wären Kapital und Zinsen verloren.
4) Wird der Handel erschwert und in die Hände einiger großer Häuser gebracht, da man um recht sicher zu gehen und die Zalungen einzutreiben nothwendig reisen lassen muß, welches nur bei großem Geschäfte angeht.
5) Allgemeine Entsittigung, weil man sieht, daß überall Treu und Glauben unnöthig, ja das Gegentheil nur vortheilhaft ist.
6) Da die Treue nichts mehr gilt und man von Leichtsinn, Uebelwollen nie gesichert ist, findet

bei dem allgemeinen Mißtrauen nur der Kredit, der schon Vermögen hat. Dis nöthigt alle Geschäfttreibenden wo möglich reiche Heirathen zu treffen, erschwert überdem die Etablissemente, entsittigt und bringt in mehr als einer Art Unglük auf das andere Geschlecht.

* Salzmonopol. In Nordamerika, wo die Salzbereitung frei ist, hat man, wie jezt auch in England, das wolfeilste Salz. Der Zentner kostet ½ Dollar (37 Kreuzer), und müßte demnach bei uns, wo fast alle Lebensmittel ꝛc. und der Arbeitslohn um die Hälfte billiger sind, noch weniger kommen. Da die Salzwerke Privaten gehören und der Mitbewerbung unterliegen, nicht wie die königlichen in Europa, die im Inlande durch Verbot der Anlage von Salzwerken für Privatpersonen; und gegen das Ausland durch verbotene Einfuhr des fremden Salzes geschüzt sind; so sind sie auch weit vollkommener eingerichtet. Möchten die Regierungen bald auch dieses Monopol fahren lassen, sie könnten mehr an Abgaben gewinnen und der Verbraucher wolfeileres Salz haben, wenn Privatpersonen die Siedereien übernähmen. Fehlt es an Kapitalien, an Unternehmungsgeist im Inland, so suche man in England oder Nordamerika eine Gesellschaft von Unternehmern. Dis würde auch auf den allgemeinen Unternehmungsgeist und staatswirthschaftliche Einrichtungen zurükwirken. Die Amerikaner erhalten stets von uns Talente und wir, die der Talente noch weniger entbehren können, am wenigsten ihrer, sehen höchst selten Amerikaner in Europa ansäßig. Was Rumford that ist bekannt.

Mannigfaltiges.

Die Begünstigung der großen Grundbesizer in England, die auser dem Armengelde und den Kirchenzehnten dem Staate wenige oder gar keine, abgekaufte, Grundsteuer entrichten, ist Ursache, daß die Landwirthschaft nicht gehörig betrieben wird und vieles Land unbebaut als Weide, daliegt. Oelsaaten, Flachs, Hanf, Butter, Bier und selbst Fleisch und alle Artikel, die einige Mühe machen, werden eingeführt und sind sehr theuer.

* Frau von Pompadour, die unter Ludwig VI. die Generale wählte, und deren Wahl natürlich auf Hofleute fiel, schrieb an eine Freundin: „Ich zürne mit mir selbst, wenn ich bedenke, welche Leute ich empfohlen habe, um Frankreichs Ehre zu unterstüzen; Leute, die zu nichts taugten, und nach allem strebten; die Büklinge und Basessen zu machen wußten und dann nach Deutschland kamen, sich wie Kinder schlagen zu lassen und zum Gelächter von ganz Europa zu dienen." — Ferner: „Die Kunst eines Politikers besteht darin, zu rechter Zeit zum Besten des Staats zu betrügen und zu lügen. Es scheint mir, daß diese Kunst nicht schwer ist. Oft bilde ich mir ein, daß eine artige Frau mehr Geist und tiefe Politik bei ihrer Toilette anwendet, als in allen Kabinettern Europas vorhanden ist, denn die Kunst zu gefallen ist noch schwerer als die Kunst zu betrügen." Der Marschall von Sachsen pflegte zu sagen: eine Frau sei kein Meubel für einen Soldaten. (Qu'une femme n'étoit pas un meuble propre à un Soldat).

Bei keinem Volk haben sich die Titel, Rang und Orden mehr eingenistet, als bei den Deutschen. Während in Frankreich die Titel auf den Briefen, mit Ausnahme der höchsten Minister, verschwunden sind, kann man in Deutschland kaum an seinen Nachbar schreiben, ohne ein „Wolgeborn" anzubringen. Indessen wird diese Titel- und Rangsucht zum Besten des Ganzen, und der Gewerbtreibenden insbesondere, abnehmen. Das Streben nach Doktortiteln ꝛc. entzog den Gewerben manchen guten Kopf und direkte oder indirekte bei Heirathen noch mehr Geld, und überhaupt ist dieses Streben eine Hauptursache des Andrangs nach Staatsstellen.

Verschiedenes.

Vom 1. Mai d. J. an treten die von dem würtembergischen Gebiet umschlossenen badischen Orte Schluchtern und Rüchsen, so wie die badischen Antheile von Widden und Edelfingen in den würtembergisch bayerischen Zollverein, dagegen die würtembergischen Orte Hohentwiel, mit dem Bruderhofe und Herrschberg in den badenschen Zollverband.

Frankreich unterstüzt den Stokfisch- und Wallfischfang durch Prämien, und es ist sehr zu bezweifeln, ob er sich selbst überlassen, halten würde. Er bildet gute Matrosen für die Marine und sezt eine Menge Menschen und Gewerbe in Thätigkeit, daher diese Prämien nicht ohne Nuzen sind. 1829 gingen auf den Wallfisch- und Stokfischfang 470 Schiffe, von 59,800 Tonnen und 12,800 Mann, auserdem waren 80 Küstenfahrer von 6700

Tonnen und 500 Mann, in Folge dieses Fischfangs beschäftigt. Es wurden demnach im Ganzen 550 Schiffe von 66,500 Tonnen und 13,300 Matrosen dazu verwandt, welche leztere unter Eisschollen, Nebel und Schnee bei Neufundland ꝛc. sich zu guten Seeleuten bilden. Zum Bau und zur Ausrüstung dieser Schiffe sind nöthig 33 Millionen Kubikfuß Holz, 3,280,000 halbe Kilogramme Eisen, 8,430,000 halbe Kilogramme Seilwerk, 935,000 Meter Segeltuch, 2500 Anker, 56 Millionen halbe Kilogramme Salz, auser den Fischfangsgeräthschaften, Nezen, den Ketten, dem Blei, Theer, Pech ꝛc. Die Prämien betragen jährlich 3 bis 4 Millionen Franken.

In einem Gebirg zwischen Gallizien, Leon und Asturien sind, kürzlich Zinngruben entdekt worden, deren Erze 70 bis 80 % Zinn und 6 Unzen Silber vom Zentner liefern. Das spanische Bergwesen hat seit 1824 auserordentliche Fortschritte gemacht.

In der Türkei sollen die von einem Raja oder einem von den andern Mächten beschüzten Unterthan der Pforte eingeladenen Waren, einen Erlaß von 10 % auf den Zolltarif der am meisten begünstigten europäischen Flagge genießen.

Avignon, 17. April. Es wird viel Seide gekauft, doch sind die Preise nicht sehr gestiegen; man kaufte Seide von 30—40 d zu 15—16. 75, von 24—30 d zu 16—16½, von 22—26 d zu 16. 85—17.25.

Die Auswanderungen aus Deutschland nach Nordamerika scheinen dis Jahr bedeutender zu werden, als in irgend einem vorhergehenden, weil alle Veranlassungen dazu noch fortdauern. Von Kassel gehen über 200 Personen ab, um in Florida, wo sie Land angekauft haben, eine Kolonie zu gründen, welche auf 6000 Personen rechnen können soll. Ueberdis reisen auf Einladungen von daher viele Handwerker von Kassel nach Philadelphia und Neuyork, die bei der schnellen Zunahme der Städte dort gewiß Beschäftigung finden können.

In den Vereinigten Staaten gibt es 472 Banken, nämlich in Pensylvanien 61, Neuyork 65, Maine 25, Neu-Hampshire 23, Vermont 12, Massachusetts 72, Rhode-Island 21, Connecticut 18, Neu-Jersey 32, Delaware 6, Maryland 21, im Bezirk Kolumbia 15, Virginien 8, Nordkarolina 10, Südkarolina 8, Georgia 8, Ohio 28, Michigan 2, Illinois 3, Indiana 2, Tenessee 3, Alabama 1.

Wie es heißt, dürfte die Aufstellung eines allgemeinen Zoll- und Handelssistems für alle deutsche Bundesstaaten nicht mehr weit entfernt sein. Die Grundlagen desselben soll bereits die Bundesversammlung berathen.

Berlin, 26. April.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine		.	4 —	86 7/8	—	86 1/2
Pr. Engl. Anl. 18		.	5 —	98	—	97 1/2
Pr. Engl. Anl. 22		.	5 —	95	—	—
Pr. Engl. Obl. 30		.	4 —	78 3/4	—	79 1/4
Holl. vollw. Duk.		.	— —	18 1/2	—	—
Friedrichsd'or		.	— —	13 2/3	—	13 1/6
Disconto		.	— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.		Kurz	140 5/8	—	—
ditto	250 fl.		2 Mt	139 7/8	—	—
Hamburg	300 Mk.		Kurz	148 7/8	—	—
ditto	300 Mk.		2 Mt.	145 1/4	—	148
London	1 LStl.		3 Mt.	6.19 1/4	—	6.19
Paris	300 Fr.		2 Mt.	80 1/4	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.		2 Mt.	101 1/2	—	—
Augsburg	150 fl.		2 Mt.	102	—	—
Breslau	100 Thl.		2 Mt.	—	—	99 1/2
Leipzig	100 Thl.		8 Tage	—	—	102 3/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.		2 Mt.	102	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.		3 Wch.	29 7/12	—	—
Warschau	600 fl.		Kurz	—	—	—

Augsburg, 28. April.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/4 B	London	1 M.	9. 60 B
	2 ⸗	108 1/2 B		2 ⸗	9. 49 B
Hamburg	1 ⸗	114 5/8 B		3 ⸗	9. 48 B
	2 ⸗	114 3/8 B	Paris	1 ⸗	117 3/4 G
Wien in 20r	1 ⸗	99 3/4 G		2 ⸗	117 1/2 G
	2 ⸗	99 3/8 G		3 ⸗	117 1/4 G
	3 ⸗	99 G	Lyon	1 ⸗	117 5/8 G
Frankfurt	1 ⸗	99 7/8 G		2 ⸗	—
	2 ⸗	99 1/2 G		3 ⸗	—
	3 ⸗	99 1/8 G	Mayland	1 ⸗	60 1/8 G
in die Messe		—		2 ⸗	60 3/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ⸗	61 1/4 G
	2 ⸗	—		2 ⸗	—
Leipzig	1 ⸗ 99 5/8 B	99 5/8 G	Livorno	1 ⸗	57 1/2 G
	2 ⸗	—		2 ⸗	—
in die Messe		99 7/8 G	Triest	1 ⸗	99 1/4 G
			Venedig	1 ⸗	60 1/2 G
Ducaten holl.		101 3/8 B	Scheidgold		4. 45 G
⸗ kaiserl.		104 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	⸗ 20r		—
Souvrd'or		103 1/4 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
⸗ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20 35 G
Carol. et Mard'or		295 G	⸗ 13 à 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 28 G	⸗ 4 à 8 ⸗		20. 13 G

	Br.	Geld
Bayer. Obligationen a 4 o/o mit Coup.	94 1/2 B.	94 1/4 G.
detto a 5 — — — —	B.	— G.
Lotterieloose: E — M. a 4 o/o	104 B.	103 1/2 G.
detto ⸗ ⸗ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche a fl. 10.	130 B.	— G.
detto detto a fl. 25.	120 B.	— G.
detto detto a fl. 100.	120 B.	— G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	158 B.	— G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. a 4 o/o prompt	116 1/4 B.	115 1/2 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques a 5 o/o prompt	84 1/2 B.	83 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1032 B.	1030 G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	1036 B.	1032 G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

53. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 4. Mai 1831.

Neue Bücher.

Ueber die Einigung der Handels-Interessen Deutschlands. Von A. v. Amsberg, herzoglich braunschw. Ober-Legazionsrathe, gr. 8. Braunschweig 1831, bei Fr. Vieweg.

Deutschland hat 36 Millionen Einwohner auf 11,600 Quadratmeilen, unter 39 souverainen Staaten. Um 4 Mill. Einwohner bevölkerter als Frankreich, um 18 Millionen bevölkerter als Großbrittanien, könnte es ein mächtiger und im Innern glüklicher Staat oder Staatenbund sein.

Die 39 Staaten werden durch ein Band zusammengehalten, das loker genug ist, wenn nicht materielle Interessen es knüpfen.

Die wichtigsten dieser materiellen Interessen wären Akerbau und Gewerbe, den Handel, ohne dem beide nicht blühen können, mit eingeschlossen.

Im vormaligen Deutschen Reiche war der Handel und der innere Verkehr frei, denn die Zölle, zu welchen Kaiser und Reich die einzelnen Glieder berechtigten, waren gering und wurden mit großer Milde erhoben Napoleon verpflanzte zuerst das Prohibitivsistem nach Deutschland, von ihm erfunden, angeblich um England zu Grunde zu richten, und nachdem er das Vergebliche dieser Masregel wol einsah, von ihm beibehalten, um sich Geld zu machen.

Indessen ward dieses Sistem den Völkern so verhaßt, daß es mächtig mit zu Napoleons Sturz beitrug, und die Stimmführer von 1817 nichts besseres wußten, um die Völker gegen Napoleon aufzuregen, als Aufhebung des Kontinentalsistems und Freiheit des Handels zu verkündigen.

Wol wurde das Kontinentalsistem aufgehoben, aber nur um als Prohibitivsistem in Detail wieder aufzuleben, und während früher doch der ganze Kontinent mit einer Menschenmasse von fast 100 Millionen so ziemlich Freiheit des Handels hatte, wollte sich nun jeder der kleinen Staaten und Städtchen gleichsam zu einem Kontinent machen, Handel, Gewerbe und Reichthum in sich bannen, und zwar indem er einen Theil seiner Einwohner nöthigte Waren zu machen, die er bisher nicht machen mochte, weil er es nicht vortheilhaft gefunden hatte; dem andern diese Waren theurer zu kaufen, als er sie bisher gekauft hatte, und einen dritten an die Grenzen stellte, um zu verhindern, daß keine wolfeile Ware hereinkäme.

So waren nun alle drei nach der Meinung unserer weisen Staatsmänner nüzlich beschäftigt. Die einen indem sie theure Waren erzeugten, die andern indem sie sich Mühe gaben, das Geld aufzutreiben oder sich Entbehrungen auferlegten, um jene vertheuerten Waren kaufen zu können, und die dritten, indem sie sich von den zwei ersten ernähren ließen, für den guten Dienst, daß sie die wolfeilere Ware von ihnen abgehalten hatten.

Aber die Völker spürten nichts von den guten Folgen dieser nüzlichen Beschäftigungen, und theilweise kam man zurük zu einem der Handelsfreiheit günstigern Sistem, das aber, weil es nur ein halbes ist, auch noch keine besondern Früchte gebracht hat.

Der Verf. obiger Schrift prüft mit Ernst und Ruhe, die traurigen Verhältnisse, unter denen Deutschlands wichtigste Interessen erliegen und macht Vorschläge zur Einigung den einzelnen Staaten. Seine Schrift ist lesenswerth für Jeden, der sich noch über einen Gegenstand unterrichten will, über

den schon so viel geschrieben und so wenig gehandelt wurde.

Schon der 19te Artikel der Bundesakte des wiener Kongresses hatte bestimmt:

„Die Bundesglieder behalten sich vor, bei der „ersten (!) Zusammenkunft der Bundesversamm„lung in Frankfurt, wegen des Handels und „Verkehrs zwischen den verschiedenen Bundes„staaten, so wie wegen der Schiffahrt nach An„leitung der auf dem Kongresse zu Wien ange„nommenen Grundsäze, in Berathung zu treten.“

Wie wichtig muß damals dieser Gegenstand gehalten worden sein, da schon die erste Zusammenkunft eines Bundes, der so viel zu thun hatte, für ihn bestimmt war! Wie sehr gerieth er aber in Vergessenheit!

Frankreich, England, Rußland, sagt der Verf., große zusammenhangende Staaten, stellen allerdings dem Verkehr mit dem Auslande beträchtliche Hindernisse entgegen; allein diese Hindernisse treffen doch nur den Zugang von ausen herein.

Ihre Zollinien liegen nicht im Innern, sondern auf den Grenzen des Auslandes. Was von ausen herein die Grenze überschritten hat, zirkulirt frei durch alle Räume des grosen Staats; der gesamte innere Verkehr bewegt sich eben so frei, und vom entferntesten Innern heraus, bis über die Grenze gegen das Ausland, ist kein Transport der Abgabe und ihren Formen unterworfen.

Ganz anders und weit verderblicher gestaltet sich aber die Sache in Deutschland. Hier erhebt sich eine Barriere hinter der andern, und eine jede muß mit neuen Kosten, neuen Beläsiigungen, neuem Zeitverluste, überschritten werden. Man rechne, abgesehen von der Abgabe selbst, nur die Menge von Vorschriften, Visitazionen, Verazionen und Belästigungen, welchen jeder Transport, und selbst der unbedeutendste, unterliegt, mag er sich im Innern des Landes, oder von ausen herein, oder von innen heraus bewegen. Betritt z. B., übers Meer eingehend, die fremde Ware Deutschlands Boden im Norden, und geht ihre Bestimmung in die Mitte Deutschlands, so hat sie sechszehn verschiedene Linien zu überschreiten, und auf jeder Linie neuen Abgaben, neuen Vorschriften, neuen Untersuchungen und neuen Zögerungen sich zu unterwerfen. Begiebt sich ein Transport vom Osten nach dem Westen Deutschlands, so findet dasselbe Verhältniß Statt, und in beiden Fällen betragen die Entfernungen nur 50 bis 60 Meilen, wenn in jenen grossen Staaten auf Hunderten von Meilen sich kein einziges Hinderniß ähnlicher Art entgegenstellt.

Die unmittelbaren Folgen eines solchen Zustandes fallen von selbst in die Augen. Das fremde Produkt, vielleicht ein unentbehrliches Bedürfniß deutscher Gewerbe, vielleicht ein Produkt, dessen geringer Preis allein die Möglichkeit seines Verbrauchs bedingt, wird durch immer sich wiederholende Abgabepflichtigkeit auf jeder neuen Barriere, und ebensowol durch die Formen der Erhebung, Verlust der Zeit und alle übrige damit verbundene Beschwerden vertheuert, und also der Absaz desselben gehemmt. aber selbst das eigene Produkt des vaterländischen Bodens, im Innern erzeugt und für den Absaz ins Ausland bestimmt, erfreut sich nicht des geringsten Vorzugs.

Es wird auf jeder Linie, gleich dem fremden, angehalten, tarifirt, kontrolirt, visitirt, plombirt, legitimirt, auch wol verirt und chikanirt, dann verzollt und endlich expedirt, um wenige Meilen weiter abermals, nach dem Kunstausdruke, auf gleiche Weise „behandelt“ zu werden, und so erreicht es nach stets wiederholter ähnlicher „Behandlung“ nachdem es durch eine grose Zal von Grenzen sich durchgekauft, durchgedrängt und eine Menge Anfoderungen aller Art befriedigt hat, endlich erst die deutsche Grenze.

Wie verderblich die vielen Zollbarrieren wirken, und wie vortheilhaft eine Aufhebung aller Zölle im Innern und Verlegung an die Grenze wirken würde, zeigt schon nachstehende statistische Berechnung.

Deutschlands Grenze gegen das Ausland hat 690 Meilen, und wenn man 2 Stunden Grenze landeinwärts als unter Aufsicht annimmt, so würden bei Verlegung der Zölle an die Grenze nur 2 Millionen Deutsche einen gestörten, 34 Mill dagegen einen freien Handel unter sich haben.

Deutschlands Zollgrenzen nach Ausen und Innen, so wie sie jezt sind, betragen aber 3620 Meilen, und Preußens Zollgrenze allein ist um 210 Meilen länger als die des gesamten deutschen Bundes sein würde; die von Hannover beinahe halb so groß.

Was schon an Regiekosten, Gebäuden ꝛc. erspart würde, wenn nur 690 statt 3620 Meilen als Grenze zu betrachten sind, leuchtet wol jedem ein. Eben so welches geringere Feld der Schleichhandel haben würde.

Welche auserordentliche Erleichterung das Volk, das jezt jährlich wenigstens 15 Millionen Gulden als Erhebungskosten aufzubringen hat, und gewiß

noch 30 Millionen dafür auf andere Weise aufwenden muß?

Hülfe ist hier vor allem Noth. Zwar geht Deutschland dabei nicht zu Grunde, wie einige Schriftsteller, die alles übertreiben, behaupten, denn es kann wol noch Aergeres ertragen, als die 39 Mautlinien; aber es blüht auch nicht auf, und was das Schlimmste ist, die Liebe zum Vaterlande erstirbt, und mit ihr der Wunsch das Bestehende erhalten zu sehen.

Warenpreise in Paris, am 23. April. Die 100 Kilogramme Schwefelsäure 24—25 Franken, Salzsäure 18—18$\frac{1}{2}$, Anis 90—100, Alaun, pariser 32—33$\frac{1}{2}$, lütticher 78 80, Mandeln in Sorten, neue 100—130, ausgesuchte 160, bittere 120—130, in Schalen à la Dame 80, à la Princesse 130, Weinsteinrahm 150—152, kristallisirte Soda 40—41, Terpentinöl 92—94, Krapp, elsasser 180—190, avignon 120—140, Olivenöl 130—225, Braunstein, französischer 22—24, deutscher 40—42, spanisches Süßholz 70—86, Seife 120—150, Schwefel 17$\frac{1}{2}$—27$\frac{1}{2}$, Schwefelblüte 28, Kupfervitriol 82—84, Sumach, avignon 24 bis 45, Weinstein, rother 86—90, weißer 105 bis 108. — Das Kilogramm: Kleesäure 8$\frac{1}{2}$, Weinsteinsäure 4 80—4. 90, Borax 1 90. Senegalgummi 1. 40 — 1. 45, Gelbbeeren, avignon 2. 30—2. 40, persische 2—5. 50, blausaures Kali 8$\frac{1}{2}$, Safran, gatinais 116—120, spanischer 122 bis 195, Saflor, levantischer 2 — 2. 80, spanischer 3. 50—3. 70, Grünspan, trokner 2. 50 2. 60. Brantwein, montpellier, die 27 Velten 170—175, cognac, alter 280—500, neuer 210—220, $\frac{3}{6}$ montpellier 200.

London, 22. April. Kaffe fand diese Woche weniger Frage, als in der vorigen; sumatra 31 s, batavia 39 s. Berbice wurde heute etwas niedriger bezalt Zuker flau; 1500 Säke mauritius sind zu 1 s niedrigern Preisen abgegangen. Raffinaden behaupten sich und sind begehrt. — Baumwolle, domingo 6$\frac{3}{8}$—6$\frac{1}{2}$, bengal. 4$\frac{3}{8}$—4$\frac{5}{8}$, surate 4$\frac{1}{4}$—5, madras 4$\frac{5}{8}$, Bowed 6$\frac{1}{2}$, Indigo, guatimalo Sobres 4 s 8 d—5 s 5 d, Cortes 3 s 1 d—4 s 3 d, mittel und ord. 2—3 s, Reis, karol. 34—34$\frac{1}{2}$.

Mannigfaltiges.

* Wie weit wir von der Natur entfernt sind, zeigen die Streitigkeiten, die über den Nuzen des Turnwesens entstanden sind. Hätten die Bewunderer der alten Römer und Griechen nicht schon aus ihrem Leben den Nuzen des Turnens schöpfen können? Man treibt junge Pferde aus, man reitet die alten, damit sie munter und bei Kräften bleiben; man wäscht und striegelt sie, seit mehr als zweitausend Jahren, und noch gibt es Personen, die 1831 sich über den Nuzen des Turnens, Waschens ꝛc. streiten mögen!

---

* Schulanstalten. Unsere Schulanstalten sind meistens mit den jezigen Bedürfnissen der Völker nicht im Einklang. Der viele Unterricht in den todten und der spärliche in den lebenden Sprachen, ist eines der Hauptübel. Von den lebenden wird Französisch fast ausschließlich getrieben, obgleich es an Werth immer mehr verliert. Als es noch kein Nordamerika gab, konnte man blos Französisch lernen. Jezt hingegen ist das Englische die nöthigste und die nüzlichste Sprache, und wird es immer mehr. Für den Kaufmann und die Handwerker ist eine Reise und Ausbildung in England oder Amerika sehr zu wünschen, und der dem es in Europa schlecht geht und dem es nicht gefällt, geräth in die größte Verlegenheit, troz Griechisch, Latein und Französisch, wenn er ohne Englisch zu können auswandern soll, nicht zu erwähnen, daß ihm jedes Schiksal niederbeugen muß, da eine Auswanderung für ihn viel größere Uebelstände hat. Die englische Sprache wird demnach in allen Schulen zu den nothwendigsten Gegenständen des Unterrichts gerechnet werden müssen. Die französische Sprache hat Reisen nach Paris fast zur Mode gemacht, möchte die englische die Ueberfahrten nach England und Amerika in gleiche Aufnahme bringen!

Sabadilla (Veratrum sabadilla) ist ein in Südamerika gebräuchliches Mittel gegen die Wasserscheu, und heilt die selbst schon im stärksten Grade ausgebrochene unfehlbar.

Zum Bau eines Kriegsschiffs von 74 Kanonen sind vierzig englische Morgen mit Eichen bepflanztes Land, auf deren jedem 50 Eichen stehen, nöthig. Noch mehr zu den größern Linienschiffen. Alle gegenwärtig noch stehende große Eichen Schott-

lands würden nicht hinreichen, um zwei Linienschiffe ersten Ranges zu bauen.

Verschiedenes.

Boston zälte 1810 47,126, 1820 60,999 und 1830 65,460 Einwohner.

Philadelphia führte an Kaffe ein 1821 21,273,659 Pfunde, 1822 25,782,390, 1823 37 Mill. 337,732, 1824 39 224,251, 1825 45,190,530, 1826 43,319,197, 1827 50,051,986, 1828 55,194,697 Pfd. Der Preis war 1821 $21\frac{1}{10}$ Cents, 1823 18. 9, 1824 13. 8, 1825 11. 6, 1826 9. 6, 1827 7. 9, 1828 9. 4. Die Zunahme der Einfuhr steht demnach in ziemlich genauem Verhältnisse zu den Preisen.

Das Donau-Dampfboot ist am 11. April von Pesth in Wien eingetroffen, und hat die Reise mit 50 Reisenden und 500 Zentner Ladung stromaufwärts in 54 Stunden zurükgelegt. — Am 19. April ist dieses Schiff mit 54 Reisenden und Ladung von Wien nach Semlin abgefahren, wo es sich bis 30. April aufhalten, und an selbem Tage seine Rükreise über Pesth nach Wien antreten wird. — Die nächste Reise von Wien nach Pesth erfolgt zwischen dem 24. und 25. Mai, wo das Schiff zum ersten Male die Reise von Wien nach Pesth in Einem Tage zurüklegen wird; dasselbe verweilt während dem pesther Markt in Pesth, und sezt nach Beendigung desselben seine Reise nach Semlin fort.

Vor dem englischen Parlamente liegen nicht weniger als 27 Bills zur Anlegung von Eisenbahnen.

Der englische Buchhandel ist noch weit hinter dem deutschen zurük; die meisten Schriftsteller müssen ihre Geistesprodukte selbst druken lassen, und für den Verkauf eines Werks rechnen die Buchhändler 30 $\frac{0}{0}$ und mehr. Es hat sich nun in London ein Verein, mit einem Kapital von 60,000 Thalern, gebildet, um ausgezeichnete Werke, deren Verfasser nicht Vermögen genug haben, um sie druken zu lassen, herauszugeben.

Die Tuchfabriken Schwedens sind im Aufblühen und lieferten 1829 für mehr als 2 Mill. 200,000 Rthlr. Banko.

Amsterdam, 25. April.

London 2 Mon.	11.82 5/10	Porto	37
k. S.	11.87 5/10	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.75	Genua —	47.25
k. S.	57.25	Neapel —	78.50
Bordeaux 2 M.	56 75	Hamburg 2 M.	34.93 7/10
k. S.	56	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	102	Wien effekt.	36
Sevilla —	100.50	Frankfurt	12 5/10 a 18 7/10
Madrid —	102	Augsburg	36.25
Bilbao —	102	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37		

Frankfurt, 30. April.

Amsterdam	k. S.	138 1/8 B
ditto	2 M.	137 5/8 B
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 B
Berlin	k. S.	105 B
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 3/4 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	146 1/8 B
ditto	2 M.	145 5/8 B
Leipzig	k. S.	100 1/8 G
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	147 5/8 B
Lyon	k. S.	71 1/4 B
Paris	k. S.	79 1/8 B
ditto	2 M.	78 1/2 G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4 G
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/2 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1.44 1/2
5 Frank-Thaler	2.20 3/8
Fein Silber 16 Löth.	20.12
ditto 13—14 Löth.	20.10
ditto 6 Löth.	20.6

—

Augsburg, 2. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 5/8 B	London	1 M.	9. 50 B
	2 "	108 3/8 B		2 "	9. 49 B
Hamburg	1 "	114 1/2 B		3 "	9. 48 B
	2 "	114 1/4 B	Paris	1 "	117 3/4 G
Wien in 20 kr	1 "	99 3/4 G		2 "	117 1/2 G
	2 "	99 3/8 G		3 "	117 1/4 G
	3 "	99 G	Lyon	1 "	117 5/8 G
Frankfurt	1 "	99 7/8 G		2 "	—
	2 "	99 1/2 G		3 "	—
	3 "	99 1/8 G	Mayland	1 "	59 7/8 G
in die Messe		—		2 "	60 1/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 "	61 1/4 G
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 " 99 5/8 B	99 5/8 G	Livorno	1 "	61 1/2 G
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		99 7/8 G	Triest	1 "	99 1/4 G
			Venedig	1 "	60 1/2 G

Nürnberg, 2. Mai a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138 1/4	Bayr. Obl. m. C. a 4 0/0	95
Hamburg 1 —	145 3/4	do. do. a 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen a 5 0/0	—
Wien in 20 r k. S.	100	Lott. Loose EM. a 4 0/0	103 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	110
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. $44\frac{1}{2}$ kr.

Paris, 27. April. 5 prC. Renten 85 Fr. 50 C. 3 prC. R. 58 Fr. 35 C. 5 prC. Sp. Guebh. $47\frac{1}{2}$ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 64 Fr. 50 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

54. Stük. Freitag. Nürnberg, am 6. Mai 1831.

Bergbau zu Potosi.

Die Stadt Potosi liegt eine halbe Stunde von einem ungeheuren Spizhügel von dunkler Farbe, desselben Namens, der 16,980 Fuß über dem Meere erhaben ist. Die Stadt liegt 2720 Fuß niedriger, also ungefähr auf derselben Höhe, als der Gipfel des Rosa, des höchsten Berges in den Schweizer-Alpen, und nur 510 Fuß niedriger als der Montblanc. Ein zweiter, aber viel kleinerer Spizberg, von den Indianern das Kind von Potosi genannt, befindet sich auch in der Nähe der Stadt und ist ebenfalls metallreich. In den großen Spizberg hat man mehr als 5000 Bocas minas (Grubenöffnungen) gegraben. Es ist nicht möglich, einen genauen Begriff zu geben von diesen Minen. Seit ihrer Entdekung bis auf den heutigen Tag, hat man sie ohne bestimmte Regel, ohne Umsicht ausgebeutet. Die meisten derselben kann man nur auf allen Vieren kriechend besuchen.

Vor der Revoluzion waren 40 Ingenios (Laboratorien oder Schmelzöfen) im Gang, die wöchentlich im Durchschnitt 8000 Mark reines Silber lieferten. Die Ausbeutung der Minen hat seitdem sehr gelitten. Man hat die Maschinen zertrümmert und die Ingenios geplündert. Die Minen selbst sind größtentheils mit Wasser oder Schlamm angefüllt. Fast alle Eigenthümer sind genöthigt gewesen, sie zu verlassen. Gegenwärtig bestehen nur 15 Ingenios, die wöchentlich höchstens 1500 Mark Silber liefern können.

Von 1564 bis 1641 scheinen beständig 15,000 Indier in den Minen beschäftigt gewesen zu sein, und 15,000 Lamas und eben so viel Esel zum Transport der Erze.

Im 17ten Jahrhundert fand man, ungefähr eine Stunde von La Paz, auf offenem Felde einen Goldklumpen, für welchen der Vizekönig 11,269 Piaster (28,172 rh. Gulden) bezalte, und den er, als eine naturhistorische Seltenheit, nach Madrid schikte, wo Ferdinand VII. ihn jezt wahrscheinlich eingeschmolzen haben wird, um seine Freiwilligen zu besolden. Man behauptet, daß dieser Goldklumpen durch einen Blizstrahl vom Illimani, an dem sehr reiche Minen sind, losgerissen worden. Man findet auch in dem Titicacasee, der an seinem Fuße ist, viel gediegenes Gold. Seit man einige goldene Gefäße aus dem See gefischt, hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche ihn abzuleiten und vollkommen troken zu legen entschlossen ist.

Die allgemeine Lage der Schichten und die mineralogischen Karaktere der Höhen von Pano, von denen die von Laycaycota, ihres Reichthums wegen, die berühmteste ist, sind dieselben, wie die der Minen Mexiko's, Real del Monte's, Bolano's, Guanaxuata's, Ungarns und Siebenbürgens.

Der unglükliche Salcedo hatte eine Mine am Laycaycota, die in einem Jahre einen Ertrag von anderthalb Millionen Pfund Sterling (18 Millionen rhein. Gulden) abwarf. Um sich seiner Schäze zu bemächtigen, beschuldigte ihn die Regierung, auf ächt türkische Weise, des Verraths, und ließ ihn hinrichten.

Ein anderer Spanier, Don Rodrigo, der ebenfalls sehr reich war, hatte ein ähnliches Schiksal. Man beschuldigte ihn, 1780 an der Verschwörung der Peruaner Theil genommen zu haben. Er wurde nach Buenos-Ayres geschikt, wo er 20 Jahre im

Kerker schmachtete. Er starb beim Ausbruch der Revoluzion. Alle seine Hausgeräthe, selbst die geringsten, (sogar Tische und Brunnentröge) waren von massivem Silber. In zwei oder drei Häusern zu Oruro fand man vor der Revoluzion eine ähnliche Opulenz.

Die Minen von Oruro sind jezt mit Wasser angefüllt. Temple schäzt, daß es 20,000 Pfund Sterling kosten würde, sie auszutroknen. Er rechnet zugleich, daß alle Kosten durch eine achtmonatliche Ausbeutung vollkommen gedekt sein würden.

Die Stadt Potosi liegt auf sehr ungleichem Boden. Im Mittelpunkte ist ein geräumiger Plaz. Die vorzüglichsten Gebäude sind das Stadthaus, die Schazkammer, das Gefangenenhaus, und das zu Ehren Bolivar's errichtete Nazional-Denkmal. Die Münze ist nach einem regelmäsigen Plan erbaut, und hat 1,148,000 Piaster (2,870,000 rh. Gulden) gekostet. Sie ist sehr weitläufig. Die Straßen von Potosi sind besser unterhalten, als in irgend einer Stadt Südamerikas. Die meisten Häuser sind weiß angestrichen und ziemlich freundlich im Aeusern, aber nakt, traurig und schmuzig im Innern.

Die großen Vorstädte, welche ehemals von Indiern bewohnt wurden, sind jezt verödet, und zerfallen immer mehr. Bald werden sie nur große Trümmerhaufen darstellen.

Das Klima von Potosi ist eben so unangenehm als ungesund. In Mitte des Tages wird man von der Sonnengluth erdrükt, während man im Schatten oder während der Nacht es vor Kälte nicht ertragen kann. Das Land, auf mehrere Stunden in die Runde, gleicht einer Wüste.

---

* **Frankfurt, 1. Mai.** Fortwährend leidet der Handel und der für unsern Plaz so wichtige Verkehr in Staatspapieren. Auch ist für diesen sobald keine günstige Konjunktur zu hoffen, troz dem sichtbaren Streben aller Regierungen den Frieden zu erhalten. Man läßt dem Geiste der französischen Regierung alle Anerkennung wiederfahren. Sie hat offen erklärt, daß es ihr nicht in dem Sinne komme, andern Völkern Instituzionen aufzudringen. Aber wenn dis auch beruhigt, so stört wieder das fortwährende Verlangen der Stimmführer in Frankreich nach Ausdehnung des Gebiets. Hat Frankreich nicht schon alle Franzosen unter sich vereinigt; warum will es Theile von Deutschland an sich reissen, und Deutsche unter ein fremdes Joch bringen, das diesen, wenn es auch vor der Hand vielen angenehmer wäre, doch später im Gefühl ihrer Nazionalität [illegible] sein würde, das also zu nichts als zu künftigen Kriegen führen könnte. Deutschlands Einheit und Kraft allein kann diesem Streben ein Ziel sezen, und erst wenn diese sich volksthümlich begründet hat, kann man für Handel und Industrie eine bessere Zeit erwarten. Bis dahin laviren beide hin und her. Vertrauensvoll blikt man auf Preußen, das allein den Sturm beschwören kann. Kleben am Alten und an historischen Erinnerungen, so groß diese auch waren, brachte es 1806 am Rande des Verderbens. Seine Staatsmänner haben es vielfältig gezeigt, daß die Lehren der Vergangenheit nicht für sie verloren waren, sie werden daher auch 1831 thun, was an der Zeit ist. Die bürgerliche Verfassung und die Organisazion der Verwaltung ist in den meisten deutschen Staaten besser, als in Frankreich, selbst nach der Juli Revoluzion; es kommt daher nur noch darauf an, das zu geben, was die Franzosen als Preis der Verführung bieten können: freien Verkehr mit einem großen Ländergebiet, Freiheit der Presse und konstituzionelle Begründung der Verwaltung. Hinsichtlich des ersten Punktes, der vor allem wichtig ist, weil materielle Interessen stets schönen Worten vorgehen, bedarf es nur der Aufhebung der Zölle in den Binnenstaaten, und der Handelsverträge mit Holland, Belgien, der Schweiz und andern Staaten, die dazu geneigt sind, und der zweite findet bei einem Volke, das an sich so ruhig, und bei Verwaltungen, die das Licht nicht zu scheuen haben, um so weniger Schwierigkeit

---

* **Rußlands Zukerraffinerien.** Mit Rußlands Zukerraffinerien scheint es, aus ganz begreiflichen Gründen, nicht recht fort zu wollen. Eine neue Verfügung schärft den Zollbeamten strengere Wachsamkeit ein, indem selbst gestoßene Lompen, als Rohzuker eingeführt wurden. Bekanntlich werden alle raffinirte Zuker bei der Einfuhr konfiszirt. Von England gehen nach Rußland ausschließend nur die besten feinsten Rohzuker. Ein Beweis, daß die Raffineurs, — durch den Zoll allein im Stande gesezt raffiniren zu können, — es vortheilhafter finden, den schon halb geläuterten zu verarbeiten, während die englischen und hamburger Raffineurs den rohsten verarbeiten. Erstern bringt demnach das Raffiniren eigentlich Verlust und nur die Zollbegünstigung Gewinn, indem sie um so mehr gewinnen, je theuern Rohzuker sie kaufen und je weniger sie denselben zu reinigen haben. Unter diesen Umständen können die russischen raffinirten Zuker nie so wolfeil kommen, als die fremden, wenn man den Zoll

nicht in Anschlag bringt. — So kosten weiße Zuker von Havanna und Rio in Hamburg 6—8 bbl., ordinärer brauner aber nur $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$. Leztere werden in Hamburg zum Raffiniren genommen. Hamburg und die andern Seestädte haben auser der größten Auswahl an Zukern und dem wolfeilsten Einkauf, noch den Vorzug, das wolfeilste Brennmaterial zu haben, indem die Tonne englischer Steinkolen nur $2\frac{1}{2}$—5 Mark kostet. Wo, um den Verkauf der von Raffinerieen bezogenen rohen Zuker unmöglich zu machen, die Vermischung mit thierischer Kole (Beinschwarz) vorgeschrieben ist, wird es gewissermaßen um so leichter, halb oder ganz raffinirten Zuker zum Raffiniren einzuführen.

* Nuzen größerer Bevölkerung für Deutschland. Während andere Länder auf ihre Bevölkerung stolz sind, und ihrem Fortschreiten keine Hindernisse legen, sucht man in Deutschland an manchen Orten sie zu beschränken. Und doch ist ein großer Theil ungangebaut, das angebaute Land meistens schlecht bestellt, die Waldungen sind noch groß, Steinkolen und Torf aus diesem Grunde ohne Werth; noch haben manche Gegenden viel Sumpf, Moor, Moose und Haiden; Bodenarten, auf welchen Belgien seinen vortrefflichen Akerbau und seine hohe Bevölkerung gründete. Eine größere Bevölkerung würde (bei ihr entsprechenden Einrichtungen) den Handel, die Gewerbe und den Akerbau beleben und vollkommner machen; Deutschlands Staaten eine größere politische Bedeutung geben, wozu Auswanderungen nur beitragen könnten. Das Genie bedarf großer Bevölkerung, um zu gedeihen. Umgekehrt ist es Thatsache, daß große Talente in allen Fächern selten sind, und selbst unter 100,000 kaum eines zu finden ist. Ein kleines Land mit sehr wenig Einwohnern wird also oft an talentvollen Männern in allen Fächern Mangel leiden, und deswegen nicht wol gedeihen, ein hinreichend zalreiches Volk aber nie, wenn dem Talent die Entwiklung nicht untersagt ist. Aus diesem Grunde behauptet Frankreich so lange schon einen ausgezeichneten Rang.

Bordeaux, 25. April. Kaffe ist wenig begehrt und jago und havanna fehlen. Zuker flau, doch halten sich die Preise. Kaffe, guadel. verzollt 115, bourbon, gut ord. farbiger 1. $17\frac{1}{2}$, havanna in der Niederl. 70 C., Kakao, karakas in der Niederl. 90, Zuker, gute 4te Sorte 66 Fr., benares $22\frac{1}{2}$, mauritius 21 Fr., in Broten 1. 12, gestoßener 106 bis $107\frac{1}{2}$, Sirup $17\frac{1}{2}$.

Hamburg, 29. April. Kaffe, sumatra, brasil., domingo und havanna ist diese Woche um $\frac{1}{8}$ ß gefallen, italienischer und bengalischer Reis um $\frac{1}{2}$ Mark. Zuker unverändert, doch ist brauner rio, bahia und fernambuk etwas gewichen.

Mannigfaltiges.

* Noch vor 50 Jahren stand in den meisten Städten Deutschlands ein mit einem Doktor-Titel ausstaffirter junger Mann in nicht geringem Ansehen, und alle Titel wurden in höchsten Ehren gehalten. Jezt läßt allmälig diese Achtung nach, man achtet die Kenntnisse, da diese aber nicht immer ausreichen zum Glük, den, der eine gute Einnahme sich zu verschaffen weiß. Indessen blieb dennoch eine gewisse Verachtung für alle Beschäftigungen übrig, die nicht im Schreiben oder Lesen bestehen; man kann sich keinen Gebildeten mit Handarbeit beschäftigt denken, und selbst auf den pflanzensammlenden Botaniker, oder den Versuche anstellenden Chemiker wird ein Philosoph, Philolog, oft mit Stolz herabsehen, weil er sein Fach, wo er blos liest und denkt (?) für höher achtet und diese gewissermassen für Handwerker ansieht. Für die Wissenschaften ist diese geringere Achtung der Titel kein Verlust. Der Mann von Talent studirt aus Neigung und der Eitle verdirbt in allen Anstalten, wo er sich eindrängt, durch Pedanterie und Neid das Aufkeimen des Genies.

* Wenn man mittelst Maschinen weniger Arbeiter braucht, und diese dann gut bezalt, ist es wol besser, als wenn man ohne Maschinen viele beschäftigt und kärglich lohnt. Eben so ist es für den Staat besser, wenn A mit 1000 fl. Gehalt dasselbe leistet, als zwei andere jeder mit 500 fl. Gehalt, nur einen anzustellen. Dann trägt ihr der andere als Bürger noch an Abgaben ein, sein Genie, hier durch Einen ersezt, kann in andern Zweigen nüzlich wirken, auch wird mehr Ordnung und Einheit im Dienst bewirkt und der Andrang zu Stellen vermindert sich, so wie sie seltener werden. Da die höhern Klassen Talent, Bildung und Reichthum (lezten direkt und indirekt) an sich ziehen, so kann ein Staat, vorausgesezt, daß er im Stande

wäre eine übergroße Anzal von Angestellten zu erhalten, alle Talente in seinen Dienst haben, und das Volk verarmt dann ganz an Geist und Geld. Auf ähnliche Weise ziehen die Rangunterschiede und die großen Städte alles an sich.

Nuzen kleiner Landstellen. In dem Gebirgslande Kamaon in Ostindien, am Himalaya, sind die Landgüter sehr getheilt, daher keiner zu besondern Reichthum gelangt; alle Bewohner sind sich an Wolstand gleich, und dadurch auch in einem bessern Zustand, als in irgend einer andern Provinz der ostindischen Kompagnie. Aus diesem Grunde finden beständig Einwanderungen aus den Nachbar-Provinzen der Rayas von Nipal und Gerhwal statt. —

Verschiedenes.

Die Ausbeute der uralschen Bergwerke ist im schnellen Steigen begriffen. 1821 gewann man nur 27 Pud 3 Pfund Gold, 1830 aber 355 Pud Gold und 105 Pud 1 Pfund Platin. In den lezten zehn Jahren betrug der Werth des Goldes 102 Mill. 700,000 Rubel, und des Platins 3,805,520 Rubel, das Pud Gold zu 50,000 Rubel, und das Pud Platin zu 71,520 Rubel Bankassignazionen gerechnet.

Die Post-Unternehmung des Hauses Armand Lecomte und Komp. in Paris ist verunglükt, und die Reisenden müssen nun auf den andern Messagerien ihre Pläze fast doppelt so theuer zalen, als bei dieser. Indessen werden von Ouvrard neue Diligencen mit den bestehenden in Konkurrenz treten.

Nach den Angaben französischer Blätter scheint es, daß die Landwirthschaft Frankreichs sich seit der Restaurazion nicht gehoben hat, sondern vielmehr gesunken ist. Die höhern Abgaben auf Oel und Wein, die erschwerte Vieheinfuhr, welche einigen Gegenden ein Monopol sicherte, in dessen Folge sie ihre Viehzucht schlechter betreiben, haben bewirkt, daß jezt Frankreich nur wenige Boden-Erzeugnisse so wolfeil liefern kann, daß sie ausgeführt werden können. Auch die Schiffahrt hat abgenommen, und die französischen Schiffe können nicht so wolfeile Frachten machen, als die fremden.

In der Nähe von Katharinenburg am Ural hat man nun auch Diamanten gefunden.

Paris, 28. April. 5 prC. Renten 86 Fr. 50 C. 3 prC. R. 59 Fr. 50 C. 5 prC. Sp. Guebh. 45½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 86 Fr. 10 Cent.

Hamburg, 29. April.

Paris 2 Monat	185 1/2	Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	146 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 15/32 ß	Prag eff. —	147
London 2 Mon. 13 M.	7 ß	Wien eff. —	146 7/8
k. S. 13 M.	8 1/2 ß	Triest eff.	147
Madrid 3 Monat	46 1/4	Breslau 6 W.	149 1/2
Cadix —	46 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	209
Bilbao —	46 1/4	Leipzig Korr.	146 3/4
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	145 1/2
Porto —	42	Duk. al Marko	102 3/8 S.
Genua —	187 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	4 1/2 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	36 60/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100	—	
2 Mon.	35 [illegible]/100		

Leipzig, 2. Mai (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 1/2 B.	2 M.	—
Augsburg, k. S.	100 B.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 1/2 B.	2 M.	103 1/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 5/8 B.	2 M.	109 B.
Bresl. in Kr. k. S.	102 1/2 G.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 1/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	145 3/4 B.	2 M.	145 B.
London Pf. Sr. 2 M.	6. 12 3/4 B.	3 M.	6. 12 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M.	78 1/2 G.	3 M.	—
Wien in 20 kr. k. S. 99 3/4 B.	2 M. —	3 M.	98 3/4 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/8 B. preuß. Korr. 102 5/8 B.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Frankfurt, 2. Mai.

Amsterdam	k. S.	138 B	Leipzig	k. S.	100 3/8 B
ditto	2 M.	137 1/2 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 B	ditto	2 M.	117 1/4 G
Berlin	k. S.	104 5/8 B	Lyon	k. S.	78 7/8 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 1/8 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 1/2 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4 G
Hamburg	k. S.	146 1/8 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 5/8 B	Disconto		2 1/2 G

Nürnberg, 6. Mai a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 40/0	95
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 50/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 50/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose LM à 40/0	103 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	110
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110	Franz. Gold, Dukaten 6 fl.	4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze 1 fl.	44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

55. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 8. Mai 1831.

Kolonialverwaltung Hollands.

In Folge der gesteigerten Abgaben, und der excessiven Anhäufung der Kapitalien, welche Statt fand, als die Holländer noch in gewisser Art sich des Monopols des europäischen Handels erfreuten, fing gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts der Gewinn an zu sinken, und dis Sinken nahm immer mehr und mehr zu. Dieser Umstand allein hätte hingereicht, die Grundlage der Handelsgröße zu untergraben. Hollands Kapitalisten, die kaum noch zwei bis drei Procent reinen Gewinn ziehen konnten, wenn sie ihre Fonds in Holland selbst anlegten, versuchten, sie im Auslande unterzubringen, indem sie ihr Geld an fremde Regierungen verliehen. Man kann den Betrag der Summe, die ihnen die verschiedenen Staaten Europas vor der französischen Revoluzion schuldig waren, nicht genau angeben, und eben so wenig, wie viel sie ihnen jezt schuldig sind; aber der Betrag war ungeheuer, und muß noch jezt sehr stark sein. Einer uns vorliegenden Berechnung zu Folge, beliefen sich die von diesem kleinen Lande an fremde Regierungen ausgeliehenen Kapitalien, mit Ausschluß des Darlehns an Frankreich, während des amerikanischen Freiheitskrieges, auf 73 Millionen Pfd. Sterl. Dem Schriftsteller über den Reichthum Hollands Temple zu Folge, belief sich allein die Totalsumme der an Frankreich und England geliehenen Gelder vor dem Jahr 1778 auf 60 Millionen Pfd. St. Aber abgesehen von den an die Regierungen geleisteten Darlehen, verliehen die Holländer auch an fremde Partikuliers, bald unter der Form von Obligazionen mit Interessen, bald so, daß sie ihre Waren auf lange Zeitfristen verkauften. Sein Geld gut in Holland anzubringen, war so schwierig, daß nach Sir William Temple die Auszalung eines Theils des verliehenen Kapitals für ein öffentliches Unglük gehalten wurde. „Die Holländer, sagt er, nehmen solche Zalungen nur mit Thränen an, indem sie nicht wissen, wie sie ihre Kapitalien gut und sicher unterbringen sollen."

Eine der Nebenursachen des Verfalls des Handels der vereinigten Provinzen war der Fehler, den man beging, daß man den indischen Handel mit den Fesseln des Monopols einzwängte. De Wit meint positiv, daß die Vernichtung dieses Monopols die Wichtigkeit des Handels mit dem südlichen Asien sehr vermehrt haben würde. In der That war der Zwek der Kompagnie-Direktoren nicht der, einen großen Handel mit beschränktem Gewinn zu treiben, sondern einen kleinen Handel mit großem Gewinn. Um diesen Zwek zu erreichen, befleißigten sie sich mit unvergleichlicher Beharrlichkeit, ausschließlich den Gewürzhandel zu betreiben und zu behalten, und raubgierige und grausame Handlungen ohne Gleichen bezeichneten seine ganze Existenz. „Um die Nelke so theuer zu machen, wie sie es für passend hielten, sagt Herr Crawford in seinem schönen Werke über den orientalischen Archipelagus, rotteten sie alle andere Nelkenpflanzungen, auser die zu Amboina, dem Siz ihrer Macht, aus, und bestachen die benachbarten Fürsten durch Geschenke und Geld, um sie zu vermögen, die Nelkenpflanzungen ihrer Unterthanen in ihrem Gebiet zu zerstören. Dis Zerstörungswerk begann im Jahre 1631. Die mit den Fürsten des orientalischen Archipels eingegangenen Kontrakte sind noch immer in Wirksamkeit, und im Frühling jedes Jahres geht eine holländische Flotte unter Segel, um die benachbarten Inseln zu untersuchen und mit

gottloser Härte die Nelkenpflanzungen zu vernichten, die eine gütige Natur mit einer Fülle ohne Gleichen wachsen läßt. Die entrüsteten Eingebornen bewaffnen sich oft gegen die Zerstörer der Gaben, die die Vorsehung ihnen zugetheilt hat, und fast in jedem Jahre fließt Blut bei diesem nur zu gesezlichen Widerstand. In Folge dieser abscheulichen Kombinazionen ist das Land der Gewürze ein großer Pachteehof geworden, dessen legitime Eigenthümer von der Regierung, die sie beschüzen sollte, in den Rang der Sklaven herabgesezt worden sind. Niemals hat menschliche Bosheit in der Zeit des Barbarismus einen der Industrie feindseligern, dem öffentlichen Wol entgegengesezteren, der Moral mehr widersprechenden Plan gefaßt, und es ist eine Schande für ein civilisirtes Volk, noch jezt bei demselben zu beharren."

Das nämliche Sistem wurde in Rüksicht der ausschließlich von den Moluken kommenden Gewürze befolgt. Dadurch ist dieser Handel so herabgesunken, daß nur noch die Kapitalien von etwa ein Halbduzend reicher Kaufleute darauf verwendet werden. Die Raubgier der holländischen Monopolisten hat den Charakter dieser Nazion in ganz Asien geschändet.

Das Kapital der holländisch-indischen Kompagnie belief sich ungefähr auf 542,000 Pfd. Sterl., welche Summe in übertragbare Akzien, jede von 3000 Gulden, getheilt ward. Das Uebergewicht, das sie bald über die Portugiesen erhielt, die reichen Prisen, die sie ihnen wegnahm, und hauptsächlich das Gewürzmonopol, machten es den Holländern möglich, troz der langen Kriege, die sie zu dulden hatten, und troz der Seeschäden, großen Gewinn zu machen. Die jährlichen Dividenden während der sechs Jahre, welche mit dem Jahr 1610 endigten, betrugen nicht weniger, als 36 Prozent. Später stiegen sie bis zur ungeheuern Summe von 75 Prozent, und im Jahr 1616 betrugen sie noch 62½. Der verkäufliche Werth einer Akzie betrug damals 26,000 Gulden, also achtmal mehr, als den ursprünglichen Preis. Diese Dividenden fielen immer mehr und mehr in dem Verhältniß, in welchem die Engländer und andere Nazionen ihren Handel in Indien ausbreiteten. Einige Jahre vor Auflösung der Kompagnie im Jahre 1796 standen die Dividenden noch dem Schein nach auf 12 pCt., in der Wirklichkeit aber standen sie weit niedriger.

Dem Beispiel derjenigen ihrer Mitbürger entgegen, die sich mit andern Handelszweigen beschäftigten, bemühten sich die Mitglieder der indischen Kompagnie gar nicht, ihre Operazionen nach den wahren Principien zu richten. Die einzige Idee herrschte bei ihnen vor, die Konkurrenz auszuschließen, sich des Monopols einer gewissen Anzal von Artikeln zu bemächtigen, und wenn sie dasselbe erlangt, die Versorgung mit diesen Artikeln dadurch, daß sie sehr hohe Abgaben darauf legten, zu beschränken. Es gelang ihnen, einige Jahre lang den ausschließlichen Pfefferhandel zu betreiben, und während dieser Zeit verkauften sie ihn 100 pCt. theurer, als die Portugiesen. Dieser einzige Artikel war für sie eine Quelle ungeheuren Gewinnes.

Die Folge dieses Sistems war, daß die indischen Erzeugnisse nur in sehr geringer Quantität von der Kompagnie herbeigeschafft wurden. Man hat berechnet, daß, wenn dieser Handel mit einem ausgedehnteren Plane betrieben worden wäre, man anstatt ein Kapital von 542,000 Pfd. Sterl. eine Summe von wenigstens 10 Millionen vortheilhaft hätte unterbringen können. Eigentlich sind die Ideen, die man allgemein von der Größe des Handels der indischen Kompagnie hegte, eben so falsch, wie die, welche wir über die Vortheile der Operazionen der Gewürzhändler von Leadenhallstreet *) noch jezt haben. Zu der Zeit, wo Johann de Witt seine Abhandlung über das wahre Interesse Hollands schrieb, beschäftigte der Handel der Republik ungefähr 10,000 Schiffe; von dieser ungeheuern Anzal gebrauchte die indische Kompagnie jährlich nur 10 bis 16. In der glüklichsten Zeit, vom Jahre 1641 bis zum Jahre 1730, kamen von Indien nur 1621 Schiffe, des Jahrs also ungefähr 14 Schiffe. Will man noch einen schlagendern Beweis von dem verderblichen Einfluß des Monopolhandels haben, und davon, wie sehr er die natürliche Größe des Handelsfeldes beschränkte, so reicht die Thatsache hin, daß die amerikanischen Kaufleute, die heutzutage einen freien Handel mit den Besizungen der Niederländer im östlichen Archipel treiben, mehr Schiffe gebrauchen, als ehemals die holländischen Monopoleurs. (Beschluß folgt.)

Mainz, 27. April. Der Handelsstand am Rhein soll sich mittelst der Handelskammern an den Bundestag in Frankfurt gewendet haben, um zu bewirken, daß in dem definitiven Rheinschifffahrtsreglement die freie Fahrt vom Rhein in die Schelde Deutschland, das in dem Genusse derselben seit vielen Jahren ist, und daraus einen großen Vortheil

*) Eine londoner Straße, in welcher das Haus der ostindischen Kompagnie liegt.

für seinen Handel und seine Industrie zieht, erhalten werde. Die zunehmende Thätigkeit des deutschen Handels mit Antwerpen ergibt sich am deutlichsten aus folgenden Angaben der von den bezeichneten Handelsplätzen nach den Rheingegenden verführten Güter: Antwerpen. 1826 17,632,800 Kilogramme, 1828 22,317,100 Kilog., 1829 26,027,800 Kil. Amsterdam. 1826 19,102,500 Kilog., 1829 17,247,030 Kilog. Rotterdam. 1826 17,239,800 Kil., 1829 17,953,616 Kil. Wenn nun die seit der Unterbrechung des Handels mit Antwerpen gemachte Erfahrung beweist, daß die Beziehungen über die holländischen Pläze den deutschen Kaufleuten wenigstens 3 pCt. vom Werthe der Waren höher zu stehen kommen, als wenn sie dieselben über Antwerpen machen; wenn man ferner den Geldwerth des Kilogramms der oben angegebenen Transporte im Durchschnitt füglich zu Einem Gulden annehmen kann, so würde unmittelbar für den deutschen Handel aus der Unterbrechung der Kommunikazion mit Antwerpen ein Verlust von 780,000 fl. entspringen. Erwägt man aber, daß die erhöhten Preise, welche in Folge dieses Verlustes eintreten müssen, tausende von Spekulazionen, — Beziehungen und Versendungen, — vereiteln, so läßt sich der Nachtheil, den die Unterbrechung der Fahrt nach Antwerpen für die deutsche Industrie haben wird, nicht mehr berechnen. Das Aufblühen der deutschen Gewerbsthätigkeit während der lezteren Jahre ist hauptsächlich der in Antwerpen entstandenen Konkurrenz zuzuschreiben.

Mittel die Verfälschung des Rüböls mit Hanföl zu entdeken. Hr. Trautmann in Frohburg macht, im Anzeiger der D., folgendes Mittel bekannt. Die fetten Oele werden in zwei Klassen eingetheilt, nämlich in schmierige und austroknende Oele. Die schmierigen Oele verändern sich in ihren Zusammensezungen, der äusern Luft ausgesezt, nicht; da hingegen die austroknenden Oele die Eigenschaft, auch mit schmierigem Oele verbunden, besizen: so bald sie in dünnen Lagen mit Luft in Berührung gesezt werden, verwandelt sich die Oberfläche in eine durchsichtig klebrige, harzige Haut; austroknende Oele allein in eine feste, durchsichtige, elastische Masse, welche mit der Zeit eine ziemliche Härte bekommt.

Daraus geht durch Versuche Folgendes hervor: Es werden, um ein käufliches Rüböl auf Verfälschung mit Hanföl zu untersuchen, zwei blank polirte verzinnte Eisenbleche genommen und etwas erwärmt; mit einem Pinsel streicht man das zu untersuchende Oel auf eins von diesen zwei Blechen, auf das andere reines Rüböl oder Baumöl, läßt diese zwei Bleche an die Sonne oder an einen lauwarmen Ort zwei Tage lang bringen. War das gekaufte Rüböl rein, so hat es sich während dieser Zeit nicht verändert, sondern hat die Eigenschaften des zweiten Bleches. Dieses Verfahren zeigt den kleinsten Zusaz von einem austroknenden Oele unter Rüböl. Sehr zu wünschen wäre, daß jeder Käufer das zu kaufende Rüböl vorher einer Untersuchung unterwürfe, um nicht mehr Nachtheil Andern zuzuziehen. Ich will nur die Wollenfärberei in Berührung bringen. Die Wolle wird, ehe sie verarbeitet werden kann, durch den Wollkämmer mit Rüböl benezt, um der Wolle die Reinigung zu geben. Ist nun ein durch Hanföl oder Leinöl verfälschtes Rüböl angewendet worden, so wird das daraus bereitete Fabrikat, wenn es gefärbt werden soll, dem Färber sehr viel zu schaffen machen, um die harzigen Bestandtheile aus dem zu färbenden Stoff zu bringen. Wird die Ware gefärbt, so muß sie sehr unvollkommen erscheinen, da die Farbenbrühe nicht auf alle Theile der Ware wirken kann, weil einzelne Fäden mit der harzigen Masse durchdrungen und überzogen sind.

Havre, 28. April. Bei den lezten Verkäufen bezalte man: Kaffe, haiti in der Niederl. 50½ bis 55, rio 44, Baumwolle, fernambuk 100—103, luisiana 94½—96, virginische 82—84. 60, georgia 83½—90, mobile 85—90, Zuker, bourbon 68. 25—75, roher 63½, Thee, haisven 3, souchon 1. 60.

Verschiedenes.

Ein neuer Ukas befiehlt allen russischen Kaufleuten, welche Fabrikanten oder andern Bewohnern des Königreichs Polen schuldig sind, die schuldigen Summen den Gouvernements-Regierungen einzuliefern, die sie bis zu einer künftigen allgemeinen Liquidazion aufbewahren sollen.

Neuorleans, 8. Merz. Baumwolle ist sehr gesucht, da die Frachten steigen, und man kauft luisiana zu 7—10¼. Der Vorrath beträgt 80,000 Ballen, indessen kommen viele Zufuhren an und man glaubt, daß die Preise fallen werden, besonders wegen der ungünstigen Nachrichten aus Europa.

In Triest sind vom 21. bis 28. April Mandeln von 24½—26 auf 25—27 fl. gestiegen.

Kürzlich wurde vom Appellazionsgerichte zu Frankfurt, nach länger als sechsjähriger Dauer ein

Prozeß entschieden, der für den Staatseffektenverkehr überhaupt von speziellem Interesse ist. Ein dortiger Kapitalist hatte eine Summe Geldes gegen Hinterlegung einer gewissen Quantität Metalliques vorgeschossen, von denen es sich späterhin ergab, daß der Deponent auf unrechtmäßigem Wege zu deren Besiz gelangt war. Indessen war nicht nur der Depositair in vollkommen gutem Glauben, sondern es traf ihn auch selbst nicht der Vorwurf einer Unbedachtsamkeit, weil sich sein Deponent in einer Stellung befand, die keinerlei Argwohn des unrechtmäßigen Besizes jener Effekten Raum gab. Nichtsdestoweniger erhob der wahre Eigenthümer jener Papiere Ansprüche, die zu einem Rechtshandel Anlaß gaben, der nun zwar zu Gunsten des Depositairs erledigt worden ist, diesem aber, wie sich schon aus der Natur des in Frage gestellten Objekts ergibt, mannichfache Gefahr und Kosten verursacht hat.

Aus den kürzlich gedrukten parlamentarischen Nachweisungen ergibt sich, daß 1830 die Zal der mit dem Einfuhrhandel beschäftigten brittischen Schiffe 13,548 betrug; ihr Tonnengehalt 2,180,042; die Zal ihres Schiffsvolk 122,103. Fremde Schiffe waren mit diesem Einfuhrhandel 5359 beschäftigt; ihr Tonnengehalt betrug 758,828, die Anzal des Schiffsvolks 41,670. Mit dem Ausfuhrhandel gaben sich 12,707 brittische Schiffe ab, mit 2,102,147 Tonnen und 122,025 Schiffsleuten. Die Zal der in diesem Ausfuhrhandel thätigen fremden Schiffe war 51,58, ihr Tonnengehalt 758,368, ihre Mannschaft 39,769.

Das Inland meint sehr naiv, da die Holländer Deutschland seit 15 Jahren mit der freien Schiffahrt hingehalten haben, durch die Uebersezung der Worte jusqu' au mer mit „bis zum Meer", nichts „ins Meer" man ihnen nun auch wegen Luxenburg beistehen solle „bis zum Kriege" nicht aber „im Kriege." Dis würde wenigstens kein deutsches Blut kosten, sondern blos Unterhandlungen, worin die Holländer uns geübt haben.

In England müssen wegen der Cholera alle aus russischen Häfen aukommende Schiffe Quarantaine halten und ein Certifikat über den Gesundheitszustand des Abladungshafens mitbringen.

Im Merz kostete der preuß. Scheffel Weizen in Königsberg 78 Silbergroschen, Memel 80, Danzig 84, Graudenz $97\frac{3}{12}$, Posen $72\frac{8}{12}$, Berlin $81\frac{1}{12}$, Breslau $77\frac{2}{12}$, Magdeburg $85\frac{7}{12}$, Münster 115, Elberfeld 105, Köln $87\frac{1}{12}$.

Zwischen Paris und Straßburg fahren nun Schnellfuhren, die alle Tage abgehen und in 8 Tagen den Weg, ohne abzustoßen, zurüklegen. Sie wurden von den Güterbestättern Ed. und Alb. Dreyfuß in Paris errichtet.

Bekanntmachung.

Smirgel

für Glas- und Spiegelschleifen ist in drei Sorten zu haben der bayer. Zentner

1ste Sorte fl. 11,
feine „ 7,
ord. „ 5.

Man wende sich deshalb ans Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Berlin, 3. Mai.

		Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . .	4 —	87 3/8 —	86 7/8
Pr. Engl. Anl. 18 . .	6 —	98 1/4 —	97 3/4
Pr. Engl. Anl. 22 . .	5 —	95 —	—
Pr. Engl. Obl. 30 . .	4 —	80 —	79 1/2
Holl. vollw. Duk. . .	— —	15 1/2 —	—
Friedrichsd'or . . .	— —	13 5/6 —	13 1/8
Disconto . . .	— —	3 1/2 —	4 1/2

Augsburg, 5. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 5/8 B	London	1 M.	9. 60 B
	2 „	108 3/8 B		2 „	9. 49 B
Hamburg	1 „	114 1/2 B		3 „	9. 48 B
	2 „	114 1/4 B	Paris	1 „	118 B
Wien in 20r	1 „	99 3/4 G		2 „	117 1/2 G
	2 „	99 3/5 G		3 „	117 1/4 G
	3 „	99 G	Lyon	1 „	117 5/8 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 G		3 „	—
	3 „	99 1/8 G	Mayland	1 „	69 7/8 G
in die Messe		—		2 „	60 1/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig 1 „ 99 5/8 B		99 5/8 G	Livorno	1 „	87 3/8 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/5 G
			Venedig	1 „	60 1/4 G
Ducaten holl.		104 3/8 B	Scheidgold		4. 45 G
„ kaiserl.		104 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	„ 20r		—
Souvrd'or		103 1/4 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
„ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Mard'or		295 G	„ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 28 G	„ 4 à 8 „		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/4 B.	96 G.
detto a 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	101 B.	103 1/2 G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche a fl. 10.	130 B.	— G.
detto detto a fl. 25.	120 B.	— G.
detto detto a fl. 100.	120 B.	— G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	158 B.	— G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	115 3/4 B.	116 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	84 1/4 B.	83 3/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1018 B.	1015 G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—— B.	—— G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

56. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 11. Mai 1831.

Kolonialverwaltung Hollands.

(Beschluß.)

Man kann sich eines gerechten Staunens nicht erwehren, wenn man bedenkt, daß ein in Handelsgeschäften mit so seltner Scharfsinnigkeit begabtes Volk einen so furchtbaren Mißbrauch habe dulden können, und daß die Generalstaaten nicht früher darauf gekommen sind, ein Monopol aufzugeben, das nur einer ausschließlichen Aggregazion, deren Principien so verhaßt waren, Vortheil brachte; aber anstatt dieses als einen Mißbrauch zu betrachten, den man um jeden Preis zerstören müsse, hielt man im Gegentheil die indische Kompagnie für die sicherste Stüze der Republik. Es ist wahr, sie hat dem Staat einige direkte Dienste geleistet, und gegen die beinah beständige Gewohnheit aller geschlossenen Gesellschaften, ohne irgend eine Unterstüzung aus dem öffentlichen Schaz, sich immer erhalten. Aber diese Vortheile kamen zu theuer zu stehen; sie waren überhaupt verderblich, indem sie das Publikum irre führten über die traurigen und unvermeidlichen Resultate der Monopole. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die besondere Konstituzion der Kompagnie mehr als alles Andere dazu beitrug, ihre Existenz zu verlängern. Wäre die Leitung der Angelegenheiten ausschließlich amsterdamer Kaufleuten überlassen gewesen, so hätten alle diejenigen, welche von der Verwaltung ausgeschlossen gewesen wären, ihr feindlich gegenüber gestanden. Aber die Dinge waren anders geordnet. Das Kapital der Kompagnie war unter sechs der bedeutendsten Städte vertheilt; jede derselben hatte eine besondere Kammer, oder ein dirigirendes Büreau, das aus 65 Mitgliedern bestand. Die Ernennungen zu den Stellen waren unter diese Kammern vertheilt, je nach Werth ihres Antheils an der Gesellschaft, und alle Direktoren erhielten einen ansehnlichen Gehalt. Ein aus siebzehn Mitgliedern bestehendes Büreau, aus den verschiedenen Kammern gewählt, war mit der höchsten Gewalt bekleidet. Dis Büreau kam wechselsweis in Amsterdam und Middelburg zusammen, sechs Jahre in der erstern Stadt und zwei Jahre in der zweiten. Das Resultat dieser Lage der Dinge war, daß die Hauptkapitalisten und Kaufleute der Republik direkt bei der Leitung der Angelegenheiten der Kompagnie interessirt waren. Nach der Reihe theilten sie aus und erhielten sie den Gewinn. Diejenigen, welche ohne diese Einrichtung dem Monopol feindselig gesinnt gewesen wären, waren auf diese Art direkt interessirt, und unterstüzten mit ihrem persönlichen Einflusse die Einrichtung, die dem Handel und der Schiffahrt der vereinigten Provinzen den größten Schaden zugefügt hat. Beiläufig wollen wir bemerken, daß, wie schädlich diese Kompagnie auch für Holland war, sie doch noch bei Weitem nicht so viel Nachtheil gebracht hat, wie unsere in England. Der Schaden für Holland bestand hauptsächlich darin, daß sie es verhinderte, in diesem Handelszweig Kapitale anzulegen, die dann mit viel weniger Vortheil in Frankreich und England untergebracht wurden, und der zweite Nachtheil bestand darin, daß sie einen künstlichen Preis für die Gewürze bezahlten, die sie selbst verzehrten; der zweite Schaden war jedoch nicht sehr bedeutend. Keine Volksklasse gebraucht viele Gewürze, daher war die Last des Monopols nicht sehr unbequem. Die Kaufleute von Amboyne und den Molukken waren im Grunde die einzigen, die sehr darunter litten. Auserdem hatte die Kompagnie

nicht das ausschließliche Recht, die holländischen Märkte zu versehen.

Daß die Kompagnie nicht das ausschließliche Privilegium genoß, die holländischen Märkte zu versehen, muß zur Erklärung erwähnt werden, wenn nicht gar darum, um das Unrecht der indischen Kompagnie in ein milderes Licht zu stellen. Es ist wahr, ihre Mitgenossen waren nur Holländer, welche Handelsverbindungen mit diesem Theil der Welt anknüpfen konnten; aber es stand jedem Kaufmann der vereinigten Provinzen frei, indische Waren, welche aus den Häfen Frankreichs, Englands, oder aus einem andern Theil Europas kamen, einzuführen. Die Folge war, daß die Kompagnie, um das Monopol der Artikel, welche sie einführte, zu behalten, kein anderes Mittel hatte, als sie ausschließlich in Indien zu kaufen; hier beeiferte sie sich mit Energie und Beharrlichkeit, die Gewürze da zu holen, wo sie wuchsen. In dieser Hinsicht war die holländische Kompagnie ganz von der englischen verschieden. Wäre der Thee damals in Holland ein so allgemein verbreitetes Getränk gewesen, wie in England, so würde die Kompagnie zur Erlangung des Monopols gestrebt haben, sich des himmlischen Reichs zu bemächtigen, oder doch wenigstens den übrigen Mächten Europas und Amerikas die Annäherung zu erschweren. Unsere Kompagnie ist im Gegentheil vor jeder Furcht der Konkurrenz geschüzt. Sie betreibt nicht nur allein den Handel mit China, sondern kein englischer Kaufmann darf Thee aus den Häfen Europas und Amerikas einführen, wenn er ihn auch um die Hälfte wolfeiler, als die Kompagnie, verkaufen könnte. In der lezten Zeit der holländischen Kompagnie war daher der Thee noch eben so wolfeil, wenn nicht noch wolfeiler, als in irgend einem andern Lande; aber doch kam es den Staatsmännern der vereinigten Provinzen nie in den Sinn, ihr das Monopol des Verkaufs im Innern des Landes zu gewähren. Wenn irgend etwas die öffentliche Meinung für die engl. Kompagnie wieder gewinnen könnte, so wäre es das, wenn sie nach dem Beispiel Hollands die freie Einfuhr des zu Hamburg, New-York und in andern Häfen Europas eingekauften Thees gestattete. Wenn sie, nach der Meinung ihrer Apologeten, den Thee eben so wolfeil verkaufen kann, so ist es klar, daß sie von dieser Konkurrenz Nichts zu befürchten hat.

Eine Zeit lang, vor Erneuerung des Freibriefs unter Cromwell, im Jahre 1657, war dieser Handel schon gänzlich frei. Die Privatkaufleute betrieben diesen Handel, wie man voraussehen konnte, mit einer Thätigkeit, einer Sparsamkeit und einem Erfolg, der durch das Monopol nie aufgewogen werden kann. In einer kleinen im Jahre 1680 erschienenen Abhandlung, deren Verfasser unbestreitbar sehr verständig und wol unterrichtet war, wird gesagt, daß so lange die Handelsfreiheit bestanden habe, die Erzeugnisse Indiens in solcher Menge nach England gebracht und zu sehr niedrigen Preisen verkauft worden wären, daß nicht allein die englischen Märkte hinlänglich damit versehen, sondern daß sie auch nach Amsterdam ausgeführt wurden, und ein Sinken der Akzien der holländischen Kompagnie herbeigeführt hätten, so daß sie sich genöthigt gesehen, die Waren wolfeiler abzulassen.

Das Gerücht, Cromwell beabsichtige, die englische Kompagnie aufzulösen, verbreitete die größte Bestürzung unter den Akzionärs der holländischen Kompagnie, welche wol voraussahen, daß ihr ungeheurer Gewinn aufhören werde, sobald eine Konkurrenz mit englischen Kaufleuten eintreten würde. Cromwells Minister im Haag schrieb im Jahr 1654: „Die Amsterdamer Kaufleute glauben, der Lord Protektor beabsichtige, die indische Kompagnie in London aufzulösen, und den indischen Handel für frei zu erklären, was zu Amsterdam große Unruhe verursacht, weil man fürchtet, es möchte dis der holländischen Kompagnie Schaden bringen.“ Dis ist ein hinlänglicher Beweis für die Meinung, welche verständige Holländer über das Monopol der Kompagnie hegten.

Wir wollen jedoch auf unsern Gegenstand zurükkommen; so oft die holländische Regierung eine Einmischung versuchte, um irgend einen Zweig der Industrie oder des Handels zu ordnen, war diese Einmischung verderblich. Alles was z. B die Häringsfischerei betraf, ward von der Regierung und von deren Agenten, die über die Ausübung dieser Anordnungen wachen sollten, geordnet. Einige waren sehr drükend. So war zum Beispiel die Eröffnung des Fischfangs auf den 24. Juni, um Mitternacht und 5 Minuten festgesezt, und jeder Schiffskapitän, der aus einem holländischen Hafen fuhr, um die Fischerei zu betreiben, mußte die Beobachtung dieser Anordnung beschwören. Das Gesez bestimmte auch die Salzart, deren man sich zur Einsalzung der Heringe bedienen solle. Auserdem gab es eine unbegränzte Reihe von Verordnungen, die die Größe der Fässer bestimmten, die Dike und die Art der Materialien, die man sich zur Verfertigung derselben bedienen solle, die Art und Weise sie einzupaken u. s. w. Diese Verordnungen waren getrof-

sen, um der Fischerei ihr Uebergewicht zu bewahren, und um zu verhindern, daß der Ruf derselben nicht durch die Betrügerei der Einzelnen kompromittirt werde. Aber sie äuserten gerade eine entgegengesezte Wirkung. Indem man die Fischer an ein mechanisches Sistem fesselte, that man jeder Verbesserung Einhalt. Da es zu gleicher Zeit sehr leicht war, die öffentlichen Zeichen nachzumachen, so eröffnete man dem Betrug ein viel weiteres Feld, als wenn die Regierung jeder Einmischung entsagt hätte.

Aber ohnerachtet dieser Fehler im Einzelnen hatte doch die holländische Regierung eine viel liberalere Politik, als irgend eine andere Nazion. Auch ernährte dis Land, das nicht viel gröser, und noch weit unfruchtbarer war, wie Wales, eine Bevölkerung von mehr als zwei Millionen, führte mit einer auserordentlichen Ausdauer vortheilhafte Kriege gegen mächtige Monarchieen, und nachdem es ungeheuere Summe auf nüzliche und angenehme Werke verwandt, war es noch im Stande, mehr als hundert Millionen Pfd.St. an fremde Nazionen zu verleihen. In Holland wuchs wenig Getreide; aber mittels seines Handels war es immer so reichlich damit versehen, daß es seine eigenen Bedürfnisse befriedigen, und oft noch seinen Nachbaren aushelfen konnte. Die Natur versagte ihm Eisen und Holz zu Masten, und doch gibt es nirgends eine gröſsere Menge aller zum Schiffbau nöthigen Materialien. Es baut keinen Flachs, es bezalt keine Prämie, um die Kultur spanischer Wolle zu befördern, und doch gibt es dort beträchtliche Fabriken, in denen diese beiden Artikel verarbeitet werden. Obgleich der Wein erst von ausen in dis Land eingeführt werden muß, ist dessen Gebrauch doch weniger drükenden Verordnungen unterworfen, als in den Weinländern. Seine Städte sind der große Markt für die Gewürze und den Kaffe des Orients, und man findet auf demselben alle Erzeugnisse der Welt. Ja noch jezt ist Holland, ohnerachtet des Verfalls seines Handels, das reichste Land Europas. Sein gegenwärtiger, wie sein vergangener Zustand zeigen, daß ein freies Regierungssistem alle Hindernisse bezwingen und, wie ein Staatshaushaltskundiger sagt, „stehende Gewässer in fette Weiden verwandeln, öde Felsen mit üppigem Grün bedeken und die Wüste mit der Blumenpracht schmüken kann.“

London, 29. April. Kaffe ist fest. Zuker dagegen flau und ungeachtet der beschränkten Zufuhren keine Steigerung zu bemerken. Baumwolle, surate mittlere $4\frac{3}{8}$—$4\frac{1}{2}$, schöne $4\frac{3}{4}$—$4\frac{7}{8}$ d, Kakao, rother trinitat 50—51, guter grauer 31, brasil. $28\frac{1}{2}$, Kaffe, misore 49 s, cheribon 42—44, ceilon 38, schwarzer Pfeffer $3\frac{1}{8}$, weißer 5—$5\frac{1}{8}$, Cassialignea 65—$65\frac{1}{2}$, Cassiablüte 80, Zuker, gelber havanna 22—$23\frac{1}{2}$, ord. Lompen 64—$64\frac{1}{2}$.

Mannigfaltiges.

Ein bekannter Landwirth sagt, daß er nur durch ein Dorf zu fahren brauche, um zu wissen, wie es sich mit dem landwirthschaftlichen Zustande seiner Bewohner verhalte. Das mag wahr sein, so wie wir aus einzelnen Thatsachen schon über die Finanzverfassung eines Landes uns nicht zu täuschen glauben. Wo dem Fremden gleich beim ersten Grenzstok alle Taschen umgekehrt, Kisten und Koffer durchsucht werden, wo man Weggeld zalt, ehe man im Lande gefahren ist, als wäre das ganze Land schon durchgereist, wo man am ersten Abend in der Herberge von Monopolien und Privilegien; am zweiten von Regalien, vom Salzsieden bis zum Goldwaschen bei Schrök am Rhein; am dritten von den blutigen Abentheuerlichkeiten zwischen Mautnern und Schmugglern; am vierten von einem förmlich errichteten Exequentenkorps, was nur noch für sich selbst, nicht aber für den Gläubiger mehr etwas wirklich abzupfänden vorfindet; am fünften von groben Accisern und noch gröbern Obersteuereinnehmern rc. sprechen hört; — da ist es überflüssig noch länger den Puls zu fühlen. Die politische Krankheit ist nicht zweifelhaft.

Forstwesen. In Sachsen sollen die den Privatpersonen gehörenden Forsten in einem schlechtern Zustande sein, als die königlichen, und daraus will man schließen, daß es gut sei, sie an Privatpersonen nicht zu veräusern. Der Grund liegt jedoch in dem geringen Werthe des Holzes, und daß solche Waldungen, für das Vieh und auf Streu benuzt, mehr eintragen, als wenn man nur den Holzwuchs berüksichtigt. Der natürliche Preis des Holzes muß so sein, daß man auf nicht sehr von der Natur begünstigten Feldern und Wiesen, eben so viel gewinnt, wenn man Wald daraus macht. In diesem Falle wird man selbst an allen Wegen Heken und Holzbäume sehen, die man sich jezt wol hütet anzupflanzen. Dann wird es an guter Bewirthschaftung der Wälder nicht fehlen, da die Kapitalisten auf solche mit größter Sicherheit ihre

Gelder anlegen können. Nur sollte der Staat das Abschlagen von Waldungen auf Bergen nicht dulden.

* Unter den Büchern hat ohne Zweifel die Bibel auf den Geist in Europa den meisten Einfluß gehabt und nächstdem das Studium der alten Klassiker, weil man beide am meisten las und stets von neuem. Sollen die Ansichten eines Autors, seine Gedanken, sein Styl geläufig und uns zu eigen werden, so muß man ihn mehrmals lesen, je bekannter er dann uns wird, um so mehr wird nachgedacht. Vom Gegentheil kommt es, daß Personen an großen Bibliotheken selten viel lernen, wenigstens selten in ihren Kenntnissen fest sind, daß alle Zeitungslektüre, als die flüchtigste unter allen, den Lesern so wenig feste Kenntnisse und Grundsäze gibt, ungeachtet die besten Abhandlungen in Zeitungen vorkommen. Sie nehmen mit jedem Blatte die Meinung an, die darin aufgetischt wird, während, hätten sie einen vernünftigen Artikel mehrmals gelesen und überdacht, kein neuer Artikel ihre Meinungen umstürzen könnte.

Verschiedenes.

Das Ministerium in Kassel legte Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten kürzlich einen, die zwekmäßigste Gestaltung der Zollverhältnisse Kurhessens betreffenden Antrag vor, dessen Resultat die Anschließung an den preußischen Zollverein sein sollte. Hierauf ertheilte Se. k. Hoh. folgende Entscheidung, eines Fürsten, der an der Spize einer Konstituzion von eben so freisinnigem, als besonnenem und edlem Geiste steht, gewiß ganz würdig: „Der angetragene Vorschlag der Anschließung an Preußen wird genehmigt, jedoch dergestalt, daß gleichzeitig eine allgemeine Vereinigung sämtlicher deutscher Staaten in Einen Zollverband, mit gänzlicher Aufhebung aller Zölle im Binnenlande Deutschlands, zu Stande gebracht, auch wie es sich von selbst versteht, bereits früher abgeschlossene Verträge nicht verlezt werden. Zur Unterhandlung mögen geeignete Kommissarien vorgeschlagen u. ernannt werden.“

In Dänemark und den Herzogthümern ist der Einfuhrzoll und die Extraabgabe von Hanföl, Potasche, Asche, Hanfsamen aufgehoben worden, wenn diese Waren von Schiffen des Landes, wo sie erzeugt sind, eingeführt werden. Potasche zalt in diesem Fall pr. Transito statt 10 nur 6 Reichsbankschillinge. Die Lastgelder von Schiffen, welche Theer, Pech und Potasche einführen, werden für den Lastenraum, welchen diese Waren wirklich einnehmen, auf die Hälfte herabgesezt, wenn diese Waren von Schiffen des Landes eingeführt werden, wo sie erzeugt sind.

Amsterdam, 2. Mai.

London 2 Mon.	11.82 5/10	Porto	37.25
k. S.	11.67 5/10	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.87 5/10	Genua —	47.25
k. S.	57.12 5/10	Neapel —	78.60
Bordeaux 2 M.	56.25	Hamburg 2 M.	35
k. S.	56.50	k. S.	35.25
Cadix 1 1/2 Uso	102.60	Wien effekt.	36
Sevilla —	101	Frankfurt	36.12 5/10
Madrid —	102.25	Augsburg	36.12 5/10
Bilbao —	102.25	Petersburg	10.37 6/10
Lissabon —	37.50		

Frankfurt, 7. Mai.

Amsterdam	k. S.	138	B
ditto	2 M.	137 1/2	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	99 7/8	G
Berlin	k. S.	105	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146	B
ditto	2 M.	145 3/8	B
Leipzig	k. S.	100 1/4	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 3/8	G
Lyon	k. S.	79 1/8	B
Paris	k. S.	79 1/8	B
ditto	2 M.	78 1/2	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/4	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
6 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

—

Augsburg, 9. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/2	B	London	1 M.	9. 49	G
	2 „	108 1/4	B		2 „	9. 48	G
Hamburg	1 „	113 1/2	B		3 „	9. 47	G
	2 „	114 1/4	B	Paris	1 „	118	B
Wien in 20r	1 „	99 3/4	G		2 „	117 1/2	G
	2 „	99 3/5	G		3 „	117 1/4	G
	3 „	99	G	Lyon	1 „	117 5/8	G
Frankfurt	1 „	99 3/4	G		2 „	—	
	2 „	99 1/2	G		3 „	—	
	3 „	99 1/8	G	Mayland	1 „	59 3/4	G
in die Messe		—			2 „	60	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	51 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig 1 „ 99 5/8 T		99 5/8	G	Livorno	1 „	57 3/8	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99 3/5	G
				Venedig	1 „	60 1/4	G

Nürnberg, 9. Mai a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose F. M. à 4 0/0	103 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

57. Stük. Freitag. Nürnberg, am 13. Mai 1831.

* Erleichterung des Transito's in Frankreich.

Eine neue Verordnung vom 29. April läßt die meisten Artikel des Transitos geniesen. Schon 1814, heißt es im Eingange derselben, erkannte man die Vortheile des Durchfuhrhandels, und das Gesez vom 17. Dez. dieses Jahrs erlaubte ihn für viele Gegenstände. 1818 wurde er auf mehr Fabrikate ausgedehnt, aber alle zur Einfuhr verbotenen durften fortwährend nicht durchgeführt werden.

Diese Beschränkungen nöthigten die Kaufleute die Waren zu trennen, und einen Theil durch, den andern um Frankreich herum gehen zu lassen, wodurch lezteres vielen Gewinn verlor. Die zur Einfuhr verbotenen Waren können nun in die Niederlage in den Seestädten zugelassen werden, weil nichts den Handel mit fremden Ländern mehr begünstigt, als die Gelegenheit, welche die Ausrüster haben, Waren aller Art zur Ladung nehmen zu können.

Die nähern Bestimmungen sind folgende: Alle nicht verbetenen Waren können, mit Ausnahme der unten genannten, unter den Bedingungen der Geseze vom 17. Dez. 1814, 8. Dez. 1815, 27. Merz 1817, 21. April 1818 und 27. Juli 1822 transito aus allen Häfen, die eine wirkliche Niederlage (entrepot réel) haben nach den unten genannten Grenzzollstätten gehen; zur Einfuhr verbotene Waren, mit Ausnahme der unten genannten, können transitiren, wenn sie durch eins der unten mit einem * bezeichneten Bureaux eingehen, oder durch einen im Art. 20 angegebenen Hafen, um durch eines von diesen Bureaux auszugehen, wenn sie zur See ankommen, oder durch obige Häfen und Bureaux, wenn sie zu Land ankommen.

Der Transit unterliegt den durch das Gesez vom 17. Dez. 1814 festgesezten Bedingungen. Die verbotenen, zur See ankommenden Waren, müssen ins Manifest nach Art. 15 des Gesezes vom 17. Mai 1826 gebracht und genau nach Art, Qualität, Zal, Mas, Sporko- und Netto-Gewicht und Werth deklarirt werden. Alle deklarirten Kolli müssen sich bei der Besichtigung vorfinden, bei Strafe von 300 Fr. und eine, die den Werth des Fuhrwerks und der Pferde gleichkommt, für jedes Fehlende. Eine gleiche summarische Deklarazion oder Manifest muß auch bei der Einfuhr zu Land gemacht werden, bei gleicher Strafe für fehlende Kolli.

Finden sich mehr Kolli als angegeben, oder ist die Ware nach Art und Qualität falsch deklarirt, so werden sie weggenommen und es findet eine Geldstrafe, die dem dreifachen Werth gleich ist, statt. Unrichtige Angabe der Menge, $\frac{1}{10}$ unter oder über dem wahren Gewichte oder Mase, zieht eine Geldstrafe des dreifachen Betrags des Unterschieds nach sich. Art. 5. Ist der acquit à caution nicht zu rechter Zeit in dem bezeichneten Bureaux abgegeben, so muß der Werth der Ware und auserdem noch eine dreimal so grose Geldstrafe entrichtet werden. — Art. 6. Findet das Ausgangsbureau, daß ein Theil der Ware weggekommen ist, so entlastet es nur für den wirklich ausgeführten Theil und der Fuhrmann wird zur Strafe des Werths des Fuhrwerks und der Pferde verurtheilt. Gleiche Strafe findet statt, wenn andre Waren hineingethan wurden, die überdem weggenommen werden. — Art. 7. Versendungen verbotener Waren können von den Grenzen nach den bezeichneten Häfen nur statt finden, wenn der Handelsstand den in Art. 16 enthaltenen Bedingungen Genüge geleistet hat, ohne daß vorläufig das entre-

pôt spécial durch das entrepôt ordinaire, oder durch die Privatmagazine, unter den Schlüssel der Douanen, ersezt werden kann. — Art. 8. Zum Transito erklärte verbotene Waren, die zur See ankommen, können nicht länger als 14 Tage in der Niederlage bleiben. Die Kollis können ohne Erlaubniß der Douane weder getheilt, noch die Emballage verändert werde — Die gemeinsamen Bestimmungen Art. 9 — 15, für verbotene Waren und andere, sezen unter andern fest, daß stets die kürzeste Zeitfrist von den Douanen zur Verführung bestimmt werden wird. Auf einer zu bemerkenden Stazion zwischen dem Ein- und Ausgangsbureau werden die Waren von den Oktroibeamten besichtigt werden. Die zum Transito bestimmten Waren müssen nach Art und Qualität, nach den Unterscheidungen des Tarifs getrennt und jede in einem eigenen Kolli enthalten sein. Der Finanzminister wird die Waren bezeichnen, von denen Muster in plombirten Büchsen dem Fuhrmanne mitgegeben werden müssen, um beim Ausgangsbureau sie mit den deklarirten vergleichen zu können. Der Transitzoll ist 50 Cent. für 100 Kil. Sporko, aber ohne Hinzurechnung der zweiten Emballage, oder 25 Cent. von 100 Fr. Werth, nach der Wahl des Deklaranten. Wegen obigen Anordnungen sind die Art. 32 und 23 des Gesezes vom 21. April 1818 auser Kraft. — Art. 16. Verbotene Waren aller Art werden im Entrepot von Marseille, Bayonnne, Bordeaux, Nantes, Havre, Dünkirchen, zugelassen, wenn der Handelsstand in dem Entrepot für passende Lokale, wo die Transitwaren abgesondert von den andern, und mit zwei Schlüsseln verschlossen, lagern können, gesorgt haben wird. Einen Schlüssel behält der Abgeordnete des Handelsstandes, den andern die Douane. — Art. 17. Verbotene Waren dürfen zum Transito nur auf Schiffen von 100 und mehr Tonnen, (in Bayonne aber auch auf Schiffen von 40 Tonnen) zugelassen werden. — Art. 18. Wegen der Deklarazion gilt das oben gesagte. — Art. 19. Verbotene, zum Transit erlaubte Waren, die über 14 Tage in der Niederlage lagerten, können nur zur See, von Dünkirchen aber auch durch den Kanal von Furnes und von Bayonne über Behobie, ausgeführt werden. — Art. 20. Waren aller Art, die zum Transito zulässig sind, können von einer Niederlage zur andern zu Lande unter den Transitbedingungen, aber zollfrei gehen; verbotene Waren können aber nur von einer speciellen Niederlage (entrepôt spécial) zur andern gesandt werden.

Zur Durchfuhr sind durchaus verboten: lebende Thiere, Fleisch, Fische, Tabak, nicht embalirte Materialien, namentlich Dünger, Mergel, Gips, Schiefer, Ziegelsteine, Hammerschlag, alle Arten Erze, Flüssigkeiten, namentlich Fett, Oele (mit Vorbehalt der im Gesez vom 17 Mai 1826 gemachten Ausnahme), Getränke, Sirup, Konfituren, Honig, Butter, Medikamente, chemische Waren, Farben, Tinkturen und Firnisse, Erdharz, Gußeisen und Eisen in Masseln geschmiedet, gestrektes, (mit Ausnahme dessen, das einem Stempel unterworfen werden wird), Tressen und Strohhüte, raffinirter Zuker und Zukerwaren, Fuhrwerke, Kriegswaffen, Kugeln, Pulver (ohne besondere Erlaubniß der Regierung), Salz, gemalne Zichorienwurzeln.

Transito-Bureaux. Die Ein- und Ausfuhr zu Land pr. Transito kann durch folgende Bureaux geschehen: Verbotene Waren werden nur in denen mit einem * bezeichneten Bureaux zugelassen.

- * Dünkirchen, über Zuidcoote; Lille, über Halain und Baisieux; Valenciennes oder Blancmisseron.
- * Blancmisseron, Givet; Sedan, über Saint-Menge und La Chapelle; Thionville, über Roussy und Sierck.
- * Sierck.
- * Forbach; Saargemünd; Lauterburg, Weissenburg. (Der Handelsstand muß noch für die Magazine sorgen).
- * Strasburg; Hüningen (wenn der Kanal der Schiffahrt eröffnet ist).
- * Saint-Louis; Delle.
- * Verrières de Joux; Jongue; les Rousses; Bellegarde.
- * Pont-de-Beauvoisin; Chapareillan; Saint-Laurent-du-Var; Bedous, über Urdos.
- * Behobie; Ainhoa; Saint-Jean-Pied-de-Port, über Arneguy.
- * Perpignan, über Perthus, blos zum Eingang; Perthus, Bourg-Madame und Port-Vendée zum Ausgang.

Ueber die Anlage von Kanälen und Eisenbahnen *). Ein Mittel, um Gewerbe, Handel und Akerbau mächtig zu heben, ist ohne Zweifel Erleichterung der innern Verbindungen durch Straßen, Kanäle, Eisenbahnen, um sie leichter, schneller und wolfeiler zu machen.

Je mehr neue Land- und Wasserstraßen im Innern des Reichs geschaffen werden, je zalreicher hiernächst und je zwekmäßiger diese neuen Straßen

*) Aus der Schrift: Ueber die National-Interessen Bayerns, von J. G. A. Wirth. Bayreuth. 1830.

das Reich nach allen Richtungen durchschneiden, desto größer und erstaunenswerther sind die Wunder, welche jene Unternehmungen in Beziehung auf Lebendigkeit des Verkehrs, Zunahme der Bevölkerung, Emporsiegen der Industrie und überhaupt wesentliche Vergrößerung des Nazionalwolstandes herborbringen.

Dis beweist vorzüglich England, das seine ungeheure Handelsmacht und insbesondere den riesenhaften Umfang seiner Industrie vorzugsweise und größtentheils seinen vortrefflichen innern Kommunikazionslinien zu verdanken hat und ohne dieselben aller seiner übrigen Vortheile, die es rüksichtlich des Handels und der Industrie vor andern Ländern voraus hat, ungeachtet nie zu der Größe und Stellung gelangt sein würde, welche es gegenwärtig behauptet.

Ohne uns daher mit den Engländern vergleichen zu wollen, kann man gleichwol mit allem Grund behaupten, daß wir durch Nachahmung der englischen innern Verbindungswege — nach Ort und Umständen modifizirt — verhältnißmäßig dieselben unermeßlichen Vortheile erlangen werden, welche England von den seinigen gezogen hat und noch genießt. Diese Vortheile werden unfehlbar so bedeutend sein, daß Handel, Industrie und Akerbau sofort mächtig gehoben, aller Noth, die gegenwärtig im Lande herrscht, auf der Stelle abgeholfen wäre, das Nazionalvermögen bald sich verdoppeln müßte und zum fortwährenden Weiterschreiten der Nazionalwolfahrt überhaupt für immer ein dauerhafter Grund gelegt wäre. Eben deßwegen ist aber auch für uns, die wir der Erweiterung der Erwerbquellen so sehr bedürfen, nichts wichtiger, nichts nothwendiger, als den Grund zur Vollführung jener großartigen Unternehmungen zu legen. Pflicht eines jeden Patrioten ist es, zur Erreichung des großen Zwekes mitzuwirken, keine Mühe, keine Anstrengung zu scheuen und weder zu ermüden, noch nachzulassen, bis das Unternehmen einen Anfang gewonnen hat und zum raschen Fortschreiten und immer größerer Ausdehnung desselben die Initiative gegen ist.

Man hat, um das Land mit neuen Wasser- und Landstraßen zu bereichern, zwei verschiedene Wege; entweder wird das Unternehmen von der Regierung auf Kosten und Rechnung der Staatskasse, oder es wird von Privat-Personen oder Gesellschaften auf eigene Kosten ausgeführt. In beiden Fällen entspricht den aufgewendeten Kosten das Recht der Erhebung von Zöllen auf den neuen Brüken oder Straßen, Kanälen oder Eisenbahnen, wodurch nicht nur jene Kosten mit allen Zinsen wieder ersezt werden, sondern noch überdis ein effektiver Gewinn gemacht wird.

Die Ausführung der in Rede stehenden Unternehmungen durch Privat-Gesellschaften ist nun ungleich zwekmäßiger und nüzlicher, als wenn sich die Regierung damit befaßt, und zwar aus den ganz einfachen und natürlichen Gründen, weil es im Allgemeinen an sich schon gegen die natürliche Stellung der Regierung läuft, an den Gewerben und der Industrie, in deren Bereich auch die Erbauung von Brüken und Straßen, Kanälen und Eisenbahnen liegt, durch Betrieb derselben Antheil zu nehmen und weil insbesondere die Regierung jene Unternehmungen nicht so wolfeil und wegen Mangel an Mitteln auch nicht so schnell, nicht so zalreich und nicht so ausgedehnt herstellen kann, als das Publikum, in Privat-Gesellschaften vertheilt, und weil endlich die Regierung, wenn sie im Besize der Zölle von den Kanälen und Eisenbahnen ist, bei finanziellen Verlegenheiten zu leicht der Versuchung weicht, diese Zölle zum Ruin des Handels und der Industrie zu Finanzquellen zu machen und nach den Bedürfnissen der Zeit zu erhöhen.

(Beschluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Im Essen sind die Lappen sehr mäßig und genügsam. Sie haben in der Regel nur zwei Malzeiten am Tage, von denen die erste, ungefähr um zehn Uhr Morgens, nur eine Art von kaltem Frühstük, aus Fleisch, Fisch oder gefrorner Milch bestehend, ist. Die zweite aber, welche die Hauptmalzeit ausmacht, wird zwischen fünf und sechs Uhr Nachmittags gehalten, und ist weit reichlicher. Sie besteht aus einer heißen Brühe von Rennthierblut, welches hart gefroren, in Rennthiermagen aufbewahrt wird. Man kocht das Blut mit Fleisch und Mehl, oft auch, aus Mangel an Mehl, mit einem Zusaz von Tannenrinde.

Nordamerika gibt uns durch den Erfolg seiner Mäßigkeitsgesellschaften ein großes Beispiel, vielleicht einzig in der Geschichte. Die Entsagung der alten Mönche und Einsiedler war nicht größer, sie hatten davon noch Vortheil, indem man sie deswegen umsonst ernährte, großes Ansehen, und nach dem Glauben der Zeit, Anspruch auf Belohnung im Himmel. Diejenigen, die sich jezt des Brantweins enthalten, entgehen aber allen irdischen und himmlischen Belohnungen, die sie nicht in sich selbst finden.

Verschiedenes.

Leipzig, 6. Mai. Die Ostermesse ist wegen des Ausbleibens der meisten Polen und vieler Griechen schlecht ausgefallen. Tuch und Leder, von denen viel Vorrath war, gingen niedrig ab. Die preußische Grenze gegen Polen ist nun mit einen Kordon umgeben, um das Eindringen der Cholera zu verhüten. In Moskau ist diese Krankheit abermals ausgebrochen.

In Frankreich haben sich mehrere Privatvereine zur Anlage von Brüken und Eisenbahnen gebildet.

Die Befehlshaber von englischen Kriegsschiffen sollen sich von nun an, für Fracht von edlen Metallen und Juwelen zalen lassen: Für Kroneigenthum, vom Ladungshafen bis zu irgend einem, nicht über 600 Stunden entfernten Orte $\frac{3}{4}$, bis zu einem weiter abliegenden 1 Prozent. Für Privateigenthum, an Gold und Juwelen bis 600 Stunden weit $\frac{3}{4}$ %, 2000 Stunden $1\frac{1}{4}$ und noch weiter $1\frac{1}{2}$ %; von Silber auf gleiche Entfernungen 1, $1\frac{1}{2}$, 2 %. Sie haben dabei keine Kosten zu tragen, und sind von Verantwortlichkeit für Verlust frei, sobald das Schiff im Hafen angekommen ist.

Wie Regierungen keine Gewerbe treiben sollen, so kommen auch die Staatsbuchdrukereien und auf Staatskosten gedrukten Blätter ungemein hoch. Der Staatsbuchdruker Englands kostet jährlich 736,000 Pfd. St., und erhält $2\frac{1}{2}$ Pence ($7\frac{1}{2}$ Kr.) für den Bogen, wogegen viele andere Buchdruker um 3 Farthings, oder $2\frac{1}{4}$ Kr. druken würden.

Zwischen Port Dundas und Glasgow fährt jezt ein neues Kanaldampfboot aus Eisenblech. Noch hat man es nicht versucht, größere Seeschiffe aus Eisenblech zu fertigen.

London, 3. Mai. Baumwolle fest. Brasil. Kakao ist heute zu 20—$20\frac{1}{2}$ s, also $1\frac{1}{2}$—2 s höher bezalt worden. Kaffe flau. Zuker unverändert; guter brauner mauritius 45—46, gelber 48—49.

Nach den lezten Briefen aus Kalkutta waren daselbst nicht weniger, als 31 Schiffe nach London in Ladung.

Die Nachricht, daß die englische Bank den Diskonto von 4 auf 5 % erhöht habe, ist ungegründet.

Paris, 6. Mai. 5 prC. Renten 89 Fr. 70 C. 3 prC. R. 63 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. $66\frac{1}{4}$ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 70 Fr. 60 Cent.

Hamburg, 6. Mai.

Paris 2 Monat	186	Augsburg K. 6 W.	146
Bordeaux 2 Monat	186 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	147
Petersburg 2 Mon.	9 15/32 ß	Prag eff. —	147
London 2 Mon. 13 M.	7 1/2 ß	Wien eff. —	146 3/4
k. S. 13 M.	9 ß	Triest eff.	147 1/4
Madrid 3 Monat	46 1/4	Breslau 6 W.	149 3/4
Cadix —	46 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	209
Bilbao —	46 1/4	Leipzig Korr.	146 3/4
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko	102 1/2 S.
Genua —	187 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{45}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 $\frac{40}{100}$		
Antwerpen k. S.	35 $\frac{10}{100}$		—
2 Mon.	35 $\frac{45}{100}$		

Leipzig, 9. Mai (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 1/2 B.	2 M.	136 3/4 B.
Augsburg, k. S.	100 B.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 1/2 B.	2 M.	103 1/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 1/2 B.	2 M.	109 B.
Bresl. in Kr. k. S.	102 1/2 G.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	99 7/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	145 1/2 B.	2 M.	144 3/4 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 12 3/4 B.	3 M.	6. 12 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. —	2 M. 78 3/4 B.	3 M.	78 1/2 B.
Wien in 20 kr. k. S. 99 7/8 G.	2 M. —	3 M.	98 7/8 G.

Louisd'or a 5 Thlr. 110 1/8 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 3/8 B. preuß. Korr. 103 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Frankfurt, 9. Mai.

			Brief.		Geld
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	—	—	84 3/8
	Bank-Akzien	3	—	—	1249
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	—	155 1/4
	Part.-Loose fl. 250. do	4	—	—	116 5/8
	Bethmann. Oblig.	4	—	73 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	—	78 3/4	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	42 3/4
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	88 3/4
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	—	99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	—	79 3/4
Dänemark.	Obligat. b. Rothſch.	4	—	—	—
	ditto	3	—	—	68
Bayern.	Obligationen	4		—	95
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	102 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	100 7/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		—	—	75 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	—	—	94
	fl. 50 Loose			—	54 1/4
Nassau.	Obligationen	4	—	95	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	45	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	—	46

Amsterdam	k. S.	138 B	Leipzig	k. S.	100 1/8 B
ditto	2 M.	137 1/2 B	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 G	ditto	2 M.	147 5/8 G
Berlin	k. S.	104 3/4 G	Lyon	k. S.	78 7/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 1/8 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 1/2 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 5/8 G
Hamburg	k. S.	146 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 3/8 B	Disconto		2 1/4 G

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ im ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

58. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 15. Mai 1831.

Ueber die Anlage von Kanälen und Eisenbahnen.

(Beschluß.)

Wenn aber darüber, ob die Erbauung von Kanälen und Eisenbahnen von der Regierung oder von Privatgesellschaften mit besserem Erfolg auszuführen sei, a priori noch ein Zweifel obwalten könnte, so wäre er doch durch die Erfahrung, nämlich durch die Geschichte Englands und ihr gegenüber Frankreichs, in diesem Zweige der fortschreitenden Industrie, längst schon gehoben.

Die Verfahrungsart, wodurch die Anlegung neuer Straßen, Brüken Kanäle und Eisenbahnen durch Privatgesellschaften leicht, schnell und nüzlich ausgeführt werden kann, ist im Wesentlichen folgende.

Der Fond zur Erbauung eines Kanals oder einer Brüke oder Eisenbahn wird durch Akzien gebildet. Jedermann kann Akzionär sein. Der Betrag der Akzien wird nicht in einer Summe, sondern allmählich, je nachdem die Ausgaben durch das Fortschreiten der Unternehmung steigen, einbezalt.

Wenn der Plan zur Erbauung des Kanals, der Brüke oder der Eisenstraße entworfen ist, wird zur Theilnahme an der Gesellschaft, welche den Bau vollführen soll, eingeladen. Nach erfolgter Subskripzion der nöthigen Akzien wird der Bau selbst an einen Unternehmer durch Akkord überlassen. Die Gesellschaft sorgt durch Ausschüsse und Kommissairs aus ihrer Mitte für die genaue Erfüllung des Akkords von Seite des Unternehmers. Ist der Bau vollendet, so wird für das Befahren des Kanals, der Brüke oder der Eisenbahn ein Zoll erhoben. Von dem Ertrage dieses Zolles werden zuerst die Verwaltungs-Kosten so wie jene der Unterhaltung des Kanals, der Eisenbahn oder Straße bestritten, hiernächst die Zinsen für die Akzien berichtigt, der Ueberschuß verzinslich angelegt und die Zinsen wiederum zu Kapital geschlagen. Erreicht der — auf solche Weise jährlich immer höher steigende — Reservefond eine solche Größe, daß die sämtlichen Akzien mit einer angemessenen Dividende — als reiner Gewinn — zurükbezalt werden können, so hört das Recht der Gesellschaft auf den Bezug der Zölle auf. Diese werden nur noch so lange erhoben, bis durch den Mehrertrag über die Verwaltungs- und Unterhaltungskosten, welcher fortwährend verzinslich angelegt und nebst den Zwischenzinsen zu Kapital gemacht wird, ein Fond gebildet ist, von dessen Revenüen die Unterhaltungskosten für die Zukunft bestritten werden können. Sobald dis der Fall ist, hören die Zölle ganz auf und der Kanal, die Brüke oder die Eisenbahn, welche gleichsam wie lebende Wesen die Mittel zu ihrer künftigen Unterhaltung sich selbst erworben haben, sind nun freies öffentliches Eigenthum.

In England müssen Privatpersonen oder Gesellschaften, welche Kanäle, Brüken und Straßen auf vorstehende Art erbauen und sodann mit Zöllen belegen wollen, hiezu die Bewilligung des Parlaments einholen. Das Parlament prüft die Zwekmäßigkeit des Projekts und ertheilt die Bewilligung, wenn solche erfolgt, durch eine Parlamentsakte. Diese Akte sezt alle Rechte und Verbindlichkeiten der Gesellschaft in Bezug auf ihr Unternehmen fest. Die Parlamentsakte bestimmt insbesondere die Art und Weise, wie der Bau ausgeführt werden, zuweilen auch die Zeit, wann derselbe vollendet sein müsse; sie verleiht der Gesellschaft das Recht, in Ansehung der Grundstüke, welche sie zur Ausübung ihres Un-

ternehmens an sich bringen muß, von den Eigenthümern die Abtretung gegen Entschädigung fodern zu können. Endlich setzt die Akte die Größe der Zölle fest, zu deren Erhebung die Gesellschaft nach Vollendung ihres Unternehmens ermächtigt sein soll.

Durch eine solche Verfahrungsart hat England seine vortrefflichen innern Verbindungen gewonnen. Auf einem solchen Wege hat die Nazion, in Privatgesellschaften vertheilt, manche riesenhafte Unternehmungen, deren Ausführung die Regierung in Jahrhunderten nicht hätte vollenden können, in einem Jahrzehend hergestellt.

Auch wir Bayern können nach Verhältniß unserer Lage und Kräfte ähnliche Resultate hervorbringen. Unsere Kapitalisten dürften sich nur in Akziengesellschaften vereinigen, welche da, wo es gewinnbringend ist, neue Straßen und Brüken, Kanäle und Eisenbahnen in allen Gegenden des Reichs erbauen lassen. Die Theilnehmer solcher Gesellschaften werden die großen Vortheile genießen, daß ihre Kapitalien nicht nur ganz sicher angelegt sind, sondern auch ungleich größere Zinsen tragen, als wenn sie ausgeliehen werden. Dis hat die Erfahrung längst bewiesen und man kann mit absoluter Gewißheit annehmen, daß die auf Erbauung von Kanälen, Brüken und Eisenbahnen verwendeten Kapitalien unter allen Umständen nie geringere Zinsen, als 8 % tragen, gewöhnlich aber noch mehr rentiren. Da es aber dann in dem eigenen Interesse der Kapitalisten liegt, solche Unternehmungen auszuführen, so hätte die Regierung zur Erreichung des großen Zwekes selbst nichts zu thun, sondern nur gewähren zu lassen und blos darüber zu wachen, daß den Unternehmungen der entstehenden Akziengesellschaften keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Erwägt man nun, daß auf solche Weise die großartigsten Resultate von der Nazion selbst, ohne Zuthun der Regierung, so leicht und einfach zu erreichen sind, bedenkt man ferner, daß an Kapitalien bei uns ein gewisser Ueberfluß herrscht, was insbesondere die Redukzionen der Zinsen von der Staatsschuld beweisen, und daß manche Kapitalisten rüksichtlich der sichern Unterbringung ihrer Kapitalien öfters in Verlegenheit kommen, übersieht man endlich hiebei nicht, daß die Kapitalien, während sie gegenwärtig häufig nur gegen eine Verzinsung von 4 % und höchstens von 5 % sicher untergebracht werden können, durch den Beitritt zu den oben bemerkten Akziengesellschaften, *bei gleicher Sicherheit*, wenigstens 8 %, größtentheils aber 10 % Zinsen tragen, die überdis auf das pünktlichste ausbezalt werden, so ist es sonnenklar, daß der Grund, warum dergleichen Gesellschaften sich noch nicht gebildet haben und zur Entstehung derselben sogar nicht einmal eine Aussicht vorhanden ist, eines Theils in Vorurtheilen und in dem Mangel an Unternehmungsgeist und Gemeinsinn, anderntheils aber darin liege, daß wir mit den unermeßlichen Vortheilen, welche die Erbauung von Kanälen und Eisenbahnen, im Innern des Landes, sowol dem gemeinen Wesen, als auch den Unternehmern selbst bringt, noch gar zu wenig bekannt sind. Die Regierung und der aufgeklärte Theil der Nazion muß sich daher bestreben, die Vorurtheile, daß dergleichen Unternehmungen nur von der Regierung ausgeführt werden könnten, zu vertreiben und die Ueberzeugung allgemein zu verbreiten, daß die Erbauung von Kanälen und Eisenbahnen durch Privatgesellschaften nicht nur dem Publikum unermeßliche Vortheile bringen, sondern auch den Unternehmern sehr reiche Zinsen tragen und überhaupt zum großen Nuzen gereichen müsse. Damit nun die Nazion für die Sache empfänglich gemacht werde und die Sache bald in den Gang komme, muß die Regierung freilich wenigstens Anfangs einen Schritt weiter gehen, als sie eigentlich nöthig haben sollte, d. h. sie muß der Nazion alle die Unternehmungen, welche dem gemeinen Wesen sowol, als den Unternehmern einen Nuzen bringen müssen, zeigen und hiernächst die Nazion auf alle mögliche Weise aufmuntern und veranlassen, zum Zweke der Ausführung jener Unternehmungen, Akziengesellschaften zu bilden.

Man wird auf folgendem Wege, ohne irgend ein Opfer und ohne alle Gefahr, schnell und sicher zum Zweke gelangen.

1) Jedermann — er sei In- oder Ausländer — hat das Recht, im Lande Kanäle, Brüken, Eisenbahnen oder andere Straßen auf seine Kosten für das Publikum erbauen zu lassen und dafür einen vorher bestimmten verhältnißmäßigen Zoll auf einen gewissen Zeitraum zu erheben.

2) Die Individuen oder Gesellschaften, welche ein solches Unternehmen ausführen wollen, haben in Ansehung der Grundstüke, welche zur Ausführung des Unternehmens nöthig sind, das Recht, von den Eigenthümern die Abtretung gegen Entschädigung zu fodern.

3) Wer einen Kanal, eine Brüke, Eisenbahn oder Straße anlegen will, muß die landesherrliche Bewilligung bei der hiezu autorisirten Centralstelle einholen. Dem Gesuche um die Ertheilung der Bewilligung muß der Plan des Unternehmens mit der Berechnung der Kosten, welche sowol zur Ausführung

selbst, als in der Folge zur Unterhaltung des Kanals, der Brüke oder der Straße erfoderlich sind, beigefügt und endlich auch angeben werden, welchen Zoll der Unternehmer erheben wolle.

4) Die Erlaubniß zur Ausführung des Unternehmens muß in allen Fällen ertheilt werden, wo lezteres gemeinnüzig ist. Für gemeinnüzig wird dasjenige Unternehmen erachtet, wodurch der Verkehr erleichtert oder sicherer gemacht und wodurch insbesondere die Transport- oder Reisekosten, auch bei der Entrichtung des dem Unternehmer gebührenden Zolles, im Verhältniß zur Gegenwart, wesentlich vermindert werden. Wem die Erlaubniß zur Erbauung eines Kanals, einer Brüke oder Straße verweigert wird, dem steht das Recht zu, bei den Ständen des Reichs Beschwerde zu führen.

5) Die Bewilligung der Ausführung eines solchen Unternehmens wird durch eine Urkunde ertheilt, welche genau festsezt: a) wie der Bau ausgeführt werden, z. B. wie tief und breit der Kanal, wie breit die Straße sein müsse und welche Bedingungen zum Zweke der Solidität des Bau's und der Sicherheit, sowie Gemeinnüzlichkeit des Unternehmens überhaupt zu erfüllen seien; b) welche Grundstüke von ihren Eigenthümern dem Unternehmer abgetreten werden sollen; c) welche Prämie den Unternehmern, auser den Zinsen für ihre Kapitalien, bewilligt werde und welcher Zoll deßhalb erhoben werden dürfe und wie lange?

6) Es ist Grundsaz, daß die Transport- oder Reisekosten durch das Unternehmen wesentlich vermindert werden und die Zölle des Kanals, der Brüke, Eisenbahn oder neuen Straße in der Folge wieder aufhören müssen. Die Größe des Zolles, welcher den Unternehmern bewilligt werden soll, ist daher nach jenen Rüksichten zu bemessen

7) Die Unternehmer unterliegen sowol bei der Ausführung des Bau's, als auch in Ansehung der Unterhaltung desselben der Aufsicht der Regierung und des Publikums. Sie sind verbunden, Reparaturen, wenn sie nöthig sind und verlangt werden, augenbliklich vornehmen zu lassen und unterliegen im Unterlassungsfalle einer angemessenen Geldstrafe, die dem Anzeiger bezalt werden muß. Wo eine Reparatur der öffentlichen Sicherheit wegen nothwendig ist, hat jedermann das Recht, die augenblikliche Herstellung derselben zu verlangen. Besondere Geseze bestimmen näher, wer die Ausbesserung der Kanäle und Straßen, auch in andern Fällen verlangen könne, durch welche Mittel überhaupt stets ein guter Zustand derselben erzielt und andrerseits der Unternehmer gegen Chikanen geschüzt werden soll.

8) Die Unternehmer unterliegen hiernächst auch in Ansehung der Einnahme der Zölle der Aufsicht des Publikums und der Regierung. Der Ueberschuß der Zölle, welcher zu Kapital gemacht werden soll, muß in einer öffentlichen Kasse verzinslich angelegt werden. Die Behörden wachen darüber, daß das anwachsende Kapital zu den bestimmten Zweken verwendet werde und der Zoll zur bestimmten Zeit wieder aufhören könne.

9) Die Regierung muntert Ingenieure und überhaupt alle Sachverständigen auf, a) die Gegenden des Reichs auszumitteln und anzugeben, wo ein Kanal, oder eine Brüke, oder eine Eisenbahn oder eine gewöhnliche Straße sowol mit Nuzen für das Publikum, als auch mit Nuzen für den Unternehmer angelegt werden kann, b) Pläne über die zwekmäßigste Art der Ausführung anzufertigen und vorzulegen.

10) Die Regierung bewilligt für die vorgelegten Pläne angemessene Honorare und für diejenigen, welche für die besten befunden werden, noch überdis besondere Prämien *). Hiebei steht sowol In- als Ausländern freie Konkurrenz zu.

11) Um die Fortschritte zu kennen, welche dieser Zweig der Kunst in andern Ländern bereits genommen, wird die Regierung inländische Ingenieure und Bauverständige durch Gewährung von hinreichenden Reisestipendien **) und andere Unterstüzungen, namentlich durch Empfehlungen, aufmuntern, jene Länder und vorzugsweise Frankreich und England zu bereisen, dort gründliche Beobachtungen anzustellen und die Resultate derselben öffentlich bekannt zu machen.

12) Die Regierung sucht endlich zur Bildung von Akziengesellschaften, welche Kanäle, Brüken, Eisenbahnen und andere Straßen auf ihre Kosten bauen sollen, auf alle mögliche Weise, insbesondere durch Bekanntmachung des zwekmäßigsten Planes und durch die Auseinandersezung der Vortheile, welche die Gesellschaft mit evidenter Gewißheit aus dem Unternehmen ziehen müßte, mit unermüdlicher Beharrlichkeit aufzumuntern.

13) Wo zu einem Unternehmen, das dem gemeinen Wesen besonders große Vortheile bringen müßte, eine Akziengesellschaft gleichwol wegen der ungegründeten Furcht, daß die Akzionäre keinen Nuzen zu hoffen oder wol gar Schaden zu erwarten hätten, aller Aufmunterung der Regierung ungeachtet

*) Sie tragen bald reiche Zinsen.
**) Auch diese verzinsen sich reichlich.

nicht zu Stande zu bringen ist, wird das Unternehmen von der Regierung mit Zustimmung der Kammern garantirt und daher nicht nur die pünktliche Verzinsung der Akzien, sondern auch die richtige Zurükzalung des Akzienkapitals mit einer angemessenen Dividende unter die Gewähr der Stände des Reichs gestellt. Dis kann ohne alle Gefahr geschehen, weil einerseits der Kostenaufwand und andrerseits der Ertrag der Zölle mit Sicherheit sich berechnen lassen und ein Verlust von Seiten der Akzionäre der Gesellschaft unmöglich ist.

Bordeaux, 3. Mai. Von Indigo ist dieses Jahr noch nichts zugeführt worden und der Vorrath, der voriges Jahr 3100 Kisten betrug, besteht nun in 1650 Kisten, auch sind die Preise weit niedriger. Am 30. April 1830 stand bengalischer Indigo, f.f. blau auf 12. 75—13 (1831 auf 11), blauviolett 12. 25—12. 50 (10. 50), f.f. purpur 12—12. 25 (10. 50), fein violett purpur 12 (9. 50 9. 75), fein rothviolett 11 (9. 50—9. 75), schöner 10. 25—10. 50 (8. 50—8. 75), guter 10 bis 10. 25 (8. 25—8. 50), mittel 9. 50 (7. 75—8), ordinär 8. 50—9 (7), fein gefeuert 8. 50—9. 50 (7—7. 25), schön und gut ord. 7. 25—7. 50 (6. 50 bis 6. 75); manilla 5. 25—7 (4—5. 25), koromandel 6. 75—7. 25, madras 5. 25—7. 50 (4. 25 bis 6), guatimala Flores 10. 25—11. 25 (8. 25 bis 9), Sobres 8. 25—10 (6. 25—8), Cortes 5—7. 25 (3. 75—6), karakas, Flores 10. 25—11 (8. 25—9), Sobres 8—10 (6—7. 70), Cortes 5. 25—7 (3. 50—5. 25).

Havre, 6. Mai. In den ersten vier Mo- Monaten 1831 wurden 32,378 Ballen Baumwolle, in gleicher Zeit 1830 102,513 und 1829 60,944 Ballen eingeführt; vorräthig waren am 30. April 1831 27,500, 1830 46,500, 1829 25,800 Ballen. Georgia kostete 1831 75—95, 1830 85—98, 1829 75—95, luisiana 1831 75—105, 1830 85—110, 1829 80—115. Von Zuker ist ebenfalls weniger zugeführt worden und der Preis von 66 fl. für gute 4te Sorte dürfte sich nicht halten, weil die Frage geringe ist, und neue Zuführen jezt eintreffen. — Bei den lezten Verkäufen bezalte man Kaffe, haiti in der Niederlage 52. 50, bahia 50, rio 50, guadel. verzollt 132. 50, Baumwolle, luisiana 92. 50—91. 50, fernambuk 104, georgia 88, tenessee 84, Zuker, bourbon 69½, roher 4te Sorte 66—75 Fr., Indigo, bengal. 7. 95, Piment 94—138, leichter Pfeffer 37—75. — Zuker, martinik und guadel. gute 4te Sorte kostete am 30. April d. J. 68 Fr., 1830 74—75, 1829 72—75, 1828 72—73 Fr.

Berlin, 10. Mai.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.		4 —	88 1/2	—	88
Pr. Engl. Anl. 18	.		6 —	—	—	98
Pr. Engl. Anl. 22	.		6 —	—	—	95
Pr. Engl. Obl. 30	.		4 —	83 1/8	—	82 5/8
Holl. vollw. Duk.	.		— —	18 1/2	—	—
Friedrichsd'or	.		— —	13 1/8	—	12 6/8
Disconto	.		— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam		250 fl.	Kurz	140 3/4	—	140 1/2
ditto		250 fl.	2 Mt.	—	—	139 3/4
Hamburg		300 Mk.	Kurz	149 1/8	—	—
ditto		300 Mk.	2 Mt.	148 1/2	—	148 1/4
London		1 LStl.	3 Mt.	—	—	6.02 1/8
Paris		300 Fr.	2 Mt.	80 7/12	—	80 6/12
Wien in 20 Kr.		150 fl.	2 Mt.	—	—	102 1/4
Augsburg		150 fl.	2 Mt.	102	—	—
Breslau		100 Thl.	2 Mt.	99 5/12	—	—
Leipzig		100 Thl.	8 Tage	—	—	102 1/8
Frankfurt a. M. WZ.		150 fl.	2 Mt.	102	—	101 3/4
Petersburg. BN.		100 Rbl.	3 Wch.	29 7/12	—	—
Warschau		600 fl.	Kurz	—	—	29 6/12

Frankfurt, 11. Mai.

Amsterdam	k. S.	138	B	Leipzig	k. S.	100 1/8	B
ditto	2 M.	137 1/2	B	do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B	ditto	2 M.	147 3/4	G
Berlin	k. S.	104 3/4	G	Lyon	k. S.	78 7/8	B
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	79 1/8	B
Bremen	k. S.	109 3/4	B	ditto	2 M.	78 1/2	G
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	100 5/8	G
Hamburg	k. S.	146	B	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	145 3/8	B	Disconto		2 1/4	G

Nürnberg, 13. Mai a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	103 3/4
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	110	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 7. Mai. 5 prC. Renten 88 Fr. 50 C. 3 prC. R. 62 Fr. 35 C. 5 prC. Sp. Guebh. 54 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. 70 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

59. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 18. Mai 1831.

* Lebensversicherungsbank für Deutschland.

Die unter diesen Namen in Gotha gegründete Anstalt hat sich 1830, im zweiten Jahre ihrer Wirksamkeit, noch größern Beifalls zu erfreuen gehabt, als im erstern. Ende 1829 betrug die Zal der Versicherten 1273. Ende 1830 aber 1747, die Gesamtsumme der Versicherungen 1829 2,364,100 Thaler, 1830 3,348,300 Thlr., der Reserve- und Sicherheitsfond 1829 81,870 1830 172,487, der Gesamtfond der Bank 1829 97,842, 1830 202,999 Thlr. Von den 1747 Versicherten gingen 14 ab, und 16 starben, so daß also 1747 blieben, von denen 1674 auf das ganze Leben, 61 auf bestimmte Jahre, und 12 sowol für das ganze Leben, als auch auf bestimmte Jahre versichert waren. Den Ständen nach zälte man Ende 1830 unter 1774 Versicherten: 7 Fürsten und Fürstinnen, 15 höhere Staats- und Hofbeamte, 610 Justizverwaltungs- und Polizeibeamte, 40 Militärs im Dienst, 22 Militärs auser Dienst, 86 Aerzte und Chirurgen, 52 Rechtsgelehrte und Notare, 153 Geistliche, 136 Professoren und Lehrer, 311 Kaufleute, Buchhändler und Apotheker, 30 Gutsbesizer und Oekonomen, 19 Künstler, 108 Fabrikanten und Gewerbtreibende, 6 Studirende, 74 Personen, deren Stand nicht angegeben, 108 Frauen verschiedener Stände.

* Akerbau. Die neuesten Beobachtungen und Versuche über das Wachsthum der Pflanzen, führen zu dem Schlusse, daß sie mineralische Stoffe, als Kali, Erden, Metalloxide, welche man in ihrer Asche findet, nicht hervorzubringen vermögen, und daß jeder Pflanze einige derselben, aber in verschiedener Menge, unentbehrlich sind. Es kommt beim Akerbau darauf an, ihr diese Stoffe zu verschaffen, aber auch nicht in großem Ueberfluß, welcher eben so nachtheilig, als Mangel an demselben sein würde. Eisenoxid, Manganoxid, Kiesel-, Kalk- und Talkerde, Thonerde, Kali, Natron, und von Säuren: Phosphor-, Schwefel-, Salz- und wol auch Flußsäure sind Bestandtheile, wovon die meisten in fast allen Pflanzen vorkommen, obgleich es manche gibt, die einen oder den andern dieser Stoffe nicht in sich aufnehmen und in Bodenarten, wo ein solcher ihnen untauglicher häufig vorkommt, nicht gedeihen. Man kann, wie Th. C. Sprengel zeigte, aus dem Vorkommen gewisser Pflanzengattungen, mit Sicherheit auf gewisse Salze, Erden, Metalloxide schließen, die in der Erde oder im Untergrunde vorkommen. Getreide und Gemüse haben zur Ausbildung sehr viele dieser mineralischen Stoffe nöthig und gedeihen also nur auf guten, daran reichen Boden und durch Düngung, welche sie ihnen zuführt.

Diese Stoffe sind für den Akerbau wichtiger, als die vegetabilischen Bestandtheile des Bodens, oder der Humus, da die Pflanzen aus der Kolensäure der Luft ihre verbrennlichen Bestandtheile bilden, und so der an Humus arme Boden, mit der Zeit reichhaltiger an demselben wird. Aber die mineralischen Stoffe müssen im Boden vorhanden sein, oder durch düngen mit Mist, Asche, Kalk, Mergel, Gips ꝛc. hineingebracht werden.

Vom Meere überschwemmtes Land trägt in den ersten Jahren nur Salzpflanzen. Diese entziehen dem Boden sein Salz großentheils, und nun wachsen der Reihe nach Pflanzen, die weniger Salz nöthig haben, auf demselben. Ohne Düngung mit

Salz würde es aber unmöglich Salzpflanzen noch einmal darauf zu bauen.

Nun kann die Erde nicht immer, wenigstens nicht schnell genug, durch die Verwitterung der Gesteine, und das Hinaufsteigen von Salzen des Untergrunds, die den angebauten Pflanzen nöthigen Stoffe in hinreichender Menge liefern, daher man oft bemerkt hat, daß Pflanzen, die in frühern Zeiten bei gleicher Behandlung an derselben Stelle gut fortkommen, weniger gedeihen. Der Handel muß nothwendig Länder nach und nach unfruchtbar, andere fruchtbarer machen. Der Boden der Wälder, aus denen seit Jahrhunderten alles Holz und die Nadeln genommen wurden, verliert dadurch an Kali (Potasche) und andern Stoffen, und das Holz wird weniger gut wachsen. Dagegen gewinnen die Felder. Eine große Stadt bereichert ihre Umgegend mit den Dung und dieser bewirkt, daß der Boden um dieselbe fruchtbarer wird. Ein beachtenswerther Verlust bleibt es aber stets, daß hauptsächlich in den großen Städten (z. B. London, Paris) der Harn gar nicht, und ein großer Theil des Düngers ebenfalls nicht dem Landbau zu Gute kommt, wovon die Folge, immer mehr abnehmende Ertragsfähigkeit des Landes, die nicht immer durch künstliche Dünger zu verhindern ist, sein muß.

Es gibt jedoch mehrere Mittel, um dem Boden die ihm nöthigen Stoffe zu verschaffen. Die Torflager und Braunkolen geben Kolenstoff her und können zum Theil den Mist ersezen; Kali (Potasche) ist in Menge im Feldspate enthalten; Kalk im Mergel und den Kalksteinen; Natron und Salzsäure im Kochsalz; Schwefelsäure im Gips; Eisenoxid in Menge in manchen Thon- und Mergelarten, und endlich kommt phosphorsaurer Kalk (wesentlich nöthig zum Gedeihen der meisten Gemüse und des Weizens) auser in den Knochen, in Spanien in ganzen Gebirgen und auch an einigen Orten Deutschlands vor. Es kommt nur darauf an durch Erdbohrversuche und Analisen alle Erdarten der Umgegend kennen zu lernen und durch Kanäle und Eisenbahnen die Verführung zu erleichtern, und man wird die jezt unfruchtbaren Haiden und Einöden mit wenig Kosten und auf eine länger dauernde Art, als durch thierischen Dünger, in blühende Fluren verwandeln können.

Seidenbau in Nordamerika. In der Ebene Attacappas, ungefähr 300 Meilen nordwestlich von Neuorleans, wo das Klima dem von Neapel ähnlich ist, wird, auser dem Anbau des Getreides, Reises, der Baumwolle, des Zukerrohrs und Indigos, nun auch die Seidenzucht mit Erfolg betrieben. Man findet bedeutende Maulbeerbaumpflanzungen. Erst seit zehn Jahren hat man Versuche damit in Louisiana gemacht und erntet jezt schon über 25,000 Pfd. Kokons. Die Samen und Pflanzen des weißen Maulbeerbaums ließ man aus China und von Novi in Piemont kommen, auch die Eier von weißen und gelben Seidenraupen, die fast doppelt so große Kokons, wie die italienischen, geben. Die Seide ist fest und schön. Spinner aus Piemont und Neapel berufen, lehrten das Spinnen nach europäischem Sistem mittelst des Dampfes, und auch Mülen für Flokseide gibt es bereits.

St. Louis, eine Handelsstadt am Mississippi, nimmt sehr schnell zu. Es werden viele neue Häuser in einem Stile erbaut, der dieser Stadt Ehre machen wird. Mülen, Brauereien und andere Gewerbe vervielfältigen sich, und der Handel und die Stromschifffahrt wird sehr ausgebreitet. Täglich kommen Dampfboote an und fahren nach allen Richtungen ab. Da St. Louis entschiedene Vorzüge vor allen Häfen am Ohioflusse, besonders zum Ausbessern der Schiffe hat, so wird der Schiffbau gewiß einer der wichtigsten Erwerbszweige werden. Eine Eisengießerei ist angelegt worden.

London, 6. Mai. Bei den lezten Verkäufen bezalte man: Baumwolle, bengalische, gute $4\frac{1}{2}$ d, gut schöne $4\frac{5}{8}$ d, surate ord. $4\frac{3}{8}$, gute $5\frac{1}{2}$, gut schöne madras $4\frac{3}{4}$, fernambuk, mittlere $7\frac{1}{8}$, gute $7\frac{3}{4}$, Bowebs, mittel und gut $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{5}{8}$ Kakao, brasil. 20—$20\frac{1}{2}$, Cassia lignea 66—70 s, Salpeter 40—$40\frac{1}{2}$, raffinirter $44\frac{1}{2}$ s.

Mannigfaltiges.

Der Butterbaum. Nach Caillié wächst der Butterbaum, Cé genannt, in den Umgebungen der Stadt Timé in Afrika, ohne die geringste Pflege, und wird so hoch als ein Birnbaum. Ist der Baum noch jung, so sind die Blätter 5 Zoll lang; sie sizen in Büscheln beisammen, haben einen sehr kurzen Stiel, und sind glattrandig, hat der Baum aber schon ein gewisses Alter erreicht, so bekommt er kleinere Blätter, welche nun denen des Birnbaum (Poirier de St. Jean) gleichen. Die Blüten wachsen aus den Enden der Zweige, stehen ebenfalls büschelweise auf kurzen Stielen und sind

weiß, mit einer Menge mit blosem Auge kaum erkennbaren Staubfäden. Die reifen Früchte sind von der Größe des Eies eines Perlhuhns, haben eine blaßgrüne Haut, und ein 3 Linien dikes grünliches mehliches Fleisch von sehr angenehmen Geschmak; unter diesem Fleische findet sich wieder eine dünne Haut, die den Kern umgibt, der eine Schale umschließt, die die Dike eines Eierschale hat. Der Kern selbst hat die Größe eines Taubeneies. Man sezt ihn so der Sonne aus, um ihn rösten zu lassen, stößt ihn dann zu Mehl, das dem Weizenmehl gleicht, thut dieses in eine Kalabasse, und macht es mit warmem Wasser zu einen Teig, der geknetet wird. Will man wissen, ob er genug bearbeitet ist, so gießt man wieder warmes Wasser darauf, und sieht man, daß Oel erscheint, so gießt man mehr Wasser zu, bis sich die Butter nach und nach von den Kleien trennt, und obenaufschwimmt. Sie wird mit einem hölzernen Löffel abgeschöpft, und in eine Kalabasse gelegt, dann läßt man sie auf einem Feuer sieden, und schäumt die Ueberreste von Kleie ab. Nach dem Sieden wird sie in eine Kalabasse gegossen, auf deren Grunde sich etwas Wasser befindet, damit man sie später leichter herausnehmen kann, man läßt sie kalt werden und wikelt sie nachher in Baumblätter, in welchem Zustande sie sich zwei Jahre lang unverdorben erhält.

Diese Butter ist weiß, von etwas in Aschgrau spielender Farbe, und so fest wie Talg. Sie dient den Negern zur Nahrung, zur Salbe für den Körper und zur Beleuchtung, auch wird davon ausgeführt. Es gibt in Timé noch eine andere Frucht, Taman genannt, die eine eben so fettige, aber festere Substanz liefert, und an den Ufern der Bäche im ganzen Süden wild wächst. In Cani und Teute wachsen beide Arten in solcher Menge, daß die Neger, obgleich sie viele Kühe haben, aus ihrer Milch keine Butter bereiten. Die Taman-Butter ist gelb, ziemlich klar, ohne Geruch, fester und angenehmer, als die vom Cé. — (Diese Baumarten könnten wol nach dem südlichen Amerika und Ostindien verpflanzt werden, und statt daß man jezt Butter von Europa ausführt, wäre es möglich solche einzuführen, wie dis mit dem, aber blos zu Seife dienenden, Kokosnußöl, bereits der Fall ist.

---

* Jezt, wo durch Kanäle, Eisenbahnen und Dampfwagen für den Verkehr eine neue Epoche eingetreten ist, dürfte es an der Zeit sein, an die von Degen in Wien mit ziemlichem Erfolg erfundene und versuchte Flugmaschine zu erinnern. Da derselbe, freilich nur abwärts, aber doch durch seine eigene Kraft, fliegen konnte, so ist klar, daß mittelst kräftiger Maschinen, man auch aufwärts in allen Richtungen fliegen könnte. Nur muß die Maschine leicht genug sein, um ihr eigenes Gewicht mittelst des Flügelschlags heben zu können. Einige Dampfmaschinen scheinen hinreichend leicht und kräftig eingerichtet werden zu können, um dis zu erfüllen, und hiemit ist die Kunst des Fliegens ausgeführt. Da die Vögel schneller als alle andere Thiere fortkommen, so könnte auch durch Flugmaschinen die schnellste Verbindung hergestellt werden. Sie hätten auserdem noch für die Jagd, für den Krieg, zur Entdekung neuer Länder, zu Polarreisen rc. den größten Nuzen, denn Berge, Eismassen, Wälder, Ströme könnten den Entdekungen kein Ziel steken.

Verschiedenes.

Zölle in Holland. Der zweiten Kammer ist ein Gesezentwurf vorgelegt, durch welchen das Verbot der Einfuhr von Glas und Glaswerk aufgehoben wird. Auf folgende Artikel sind durch denselben die nachstehenden Abgaben gelegt: Kalk aller Art, die Seetonne 10 Mud 35 Cents bei der Einfuhr, 10 C. bei der Aus- und bei der Durchfuhr; Baumwollengarn, ungezwirnt oder ungefärbt, die 100 Pfund 4 fl. bei der Einfuhr, 1 fl. bei der Aus- und bei der Durchfuhr; dasselbe gezwirnt oder gefärbt, die 100 Pfd. 7 fl. bei der Einfuhr, 1 fl. bei der Aus- und bei der Durchfuhr; Manufakturwaren, Leinwand und Stoffe von Kattun 4 pCt. bei der Einfuhr, ¼ pCt. bei der Ausfuhr, 1 pCt. bei der Durchfuhr; Eisenerz, gegossenes Eisen in rohen Blöken oder Stüken, geschmiedetes Eisen in Stäben, altes Eisen ½ pCt. bei der Ein-, bei der Aus- und bei der Durchfuhr; gegossenes Eisenwerk und Schiffsanker 6 pCt. bei der Einfuhr, ½ pCt. bei der Ausfuhr, 1 pCt. bei der Durchfuhr; geschmiedetes, geschlagenes oder geglättetes Eisenwerk, Nägel, Reifen, Röhren, Eisendraht 2 pCt. bei der Ein-, ½ pCt. bei der Aus-, und 1 pCt. bei der Durchfuhr.

Florida hat ein gesunderes Klima und einen heiterern Himmel, als die begünstigsten Erdgegenden und der Boden kann mit dem Indiens wetteifern. Bereits liefern große Pflanzungen eben so guten Zuker, wie Luisiana. Eben so verspricht der Tabak ein wichtiger Ausfuhrgegenstand zu werden, und für Indigo, Seide, Mandeln, Oliven, Feigen und Wein ist das Land ebenfalls sehr passend. In der

Nachbarschaft von Talahasse sind die Orange und Banane seit einigen Jahren einheimisch geworden.

Die niederländische Handelsgesellschaft hat in ihrer Sizung vom 29. April im Haag, die Belgier gänzlich ausgeschlossen. Das Kapital der Gesellschaft, das jezt aus 24 Millionen Gulden besteht, soll durch den Ankauf von Aktien verringert werden, jedoch nicht weniger als 12 Millionen betragen.

Zum Besten des russischen Handels mit Asien, wird nun in Astrachan ein Dampfboot auf Rechnung der Regierung erbaut.

Die Gewerbs- oder technischen Vereine in Breslau, Elbing und andern Orten Preußens scheinen sehr thätig zu sein, und die Mitglieder die Versammlungen auf eine wissenschaftliche nüzliche Art, durch Vorträge ꝛc. gut zu benuzen; was man von denen in manchem andern Lande nicht rühmen kann. —

In Meklenburg nehmen die Wollfabriken zu, ungeachtet des wolfeilen fremden Tuchs, besonders aber der Akerbau. Die Seehäfen Wismar und Rostok haben mehr Schifffahrt als früher.

Bekanntmachung.

Amsterdam, 9. Mai.

London 2 Mon.	11.85	Porto	37.25
k. S.	11.92 5/10	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.75	Genua —	47.25
k. S.	57.12 5/10	Neapel —	78.50
Bordeaux 2 M.	56 25	Hamburg 2 M.	35
k. S.	56.50	k. S.	12 5/10 a 18 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	102.50	Wien effekt.	36.12 5/10
Sevilla —	101	Frankfurt	36.06 2/10
Madrid —	102.25	Augsburg	36.06 2/10
Bilbao —	102.25	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	37.50		

Leipzig, 13. Mai (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 1/2 B.	2 M.	136 3/4 B.
Augsburg, k. S.	100 B.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 1/2 B.	2 M.	103 1/8 B.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 1/2 B.	2 M.	109 B.
Bresl. in Kt. k. S.	102 1/2 G.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	145 1/2 B.	2 M.	144 3/4 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 12 1/2 B.	3 M.	6. 12 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79	2 M. 78 3/4 B.	3 M.	78 1/2 B.
Wien in 20kr. k. S.	100 G. 2 M. —	3 M.	99 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/8 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 3/8 B. preuß. Korr. 102 1/2 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Frankfurt, 14. Mai.

Amsterdam	k. S.	138 B		Leipzig	k. S.	100 1/8 B
ditto	2 M.	137 1/2 B		do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 G		ditto	2 M.	148 G
Berlin	k. S.	104 3/4 G		Lyon	k. S.	78 7/8 B
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	79 1/8 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B		ditto	2 M.	78 1/2 G
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4 G
Hamburg	k. S.	146 B		ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 3/8 B		Disconto		2 1/4 G

Augsburg, 16. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 51 G
	2 „	108 1/8 B		2 „	9. 50 G
Hamburg	1 „	114 3/8 B		3 „	9. 49 G
	2 „	114 1/8 B	Paris	1 „	117 3/4 G
Wien in 20r	1 „	99 3/4 G		2 „	117 1/2 G
	2 „	99 3/8 G		3 „	117 1/4 G
	3 „	99 G	Lyon	1 „	117 3/4 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 B		2 „	—
	2 „	99 1/2 G		3 „	—
	3 „	99 1/8 G	Mayland	1 „	59 5/8 G
in die Messe		—		2 „	59 7/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „ 99 5/8 B	99 5/8 G	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 1/2 G
			Venedig	1 „	60 G
Ducaten holl.		104 3/8 B	Scheidgold		4. 45 G
„ kaiserl.		104 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	„ 20r		—
Souvrd'or		103 1/4 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
„ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Mard'or		295 G	„ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 28 G	„ 4 à 8 „		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/8	B.	94 3/4	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	104	B.	103 1/2	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	—	B.	130	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	158	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	115 3/4	B.	115	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	83 1/2	B.	83	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1030	B.	1025	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Nürnberg, 16. Mai a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/4
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	128
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	110	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)
(Red. C. F. Leuchs.)

60. Stük. Freitag. Nürnberg, am 20. Mai 1831.

*Ist der Handel ein Uebel?

Durch langes Hin- und Herreden ist man endlich dahin gekommen, daß fast jedermann es für eine ausgemachte Wahrheit annimmt, dasjenige Land sei am besten daran, das alles hat was es bedarf, (oder anders ausgedrükt, nichts anders bedarf, als es besizt), woraus folgt, daß der Handel, zwar ein nothwendiges Uebel, aber immer ein Uebel sein muß. —

Diese Ansicht, die zu allen den Verirrungen des Sperrsistems führte, ist aber näher beleuchtet, unhaltbar und ganz der Vernunft entgegen.

Zuerst müßte entschieden werden, was nothwendige Bedürfnisse der Civilisazion sind, und was nicht. Aber niemand wird im Voraus über die Bedürfnisse der Nachwelt entscheiden wollen. Nimmt man das Wort nothwendig im engern Sinn, so ist aller Verkehr überflüssig, denn selbst der Grönländer hat alles im Lande, was er braucht, und wie unendlich reicher ist nicht das ärmste europäische Land gegen Grönland. In so enger Begrenzung wird auch jeder Handel und jeder Verkehr eines Dorfes selbst mit dem nächsten überflüssig. Nie wird man diese Frage bestimmt entscheiden können, ein Beweis, daß sie unter die unvernünftigen gehört, und weil es nun unmöglich ist, den Handel zu begrenzen, so muß man andere Gründe für seine Nothwendigkeit aufsuchen.

Ganz ähnlich diesem Grundsaze von der Nazionalwolfahrt ist der von einigen ausposaunte „je weniger der Mensch Bedürfnisse hat, um so glüklicher ist er. Vernünftiger Weise ist er um so glüklicher, je mehr er Bedürfnisse hat, vorausgesezt, daß er sie befriedigen kann. Nach ersterer Voraussezung wären die Thiere glüklicher, als die Menschen, und die unkultivirtsten stets glüklicher, als die Gebildeten. Da nun jeder nach Glük strebt, hätte man nichts besseres zu thun, als zur Rohheit zurükzukehren.

Ein Musiker, ein Gelehrter, ein Reiseliebhaber wäre unglüklicher, als jemand, der nichts von Musik versteht, nicht lesen kann, oder der es für Thorheit ansieht aus seinen vier Pfählen herauszugehn. Neugierde, Streben nach Veränderung ist aber ein Bedürfniß, Verhinderung desselben ein Uebel, demnach die Bildung schon aus dem Grunde nothwendig, um einen innern Drang zu befriedigen.

Ob Europa Kaffe trinkt oder Tabak raucht, oder nicht, ändert an der Wichtigkeit des Handels nichts, er ist nothwendig, um die Bildung aufrecht zu erhalten, die mit ihm stets steigt oder sinkt. Schiffahrt, Sprachkenntnisse, Naturwissenschaften würden ohne ihn fast allen Werth verlieren. Völker ohne Handel und Industrie werden leicht eine Geisel der andern und bringen alles in Barbarei zurük, wie zum Theil die alten Römer und Deutschen. Da bei ihnen Landbesiz allen Reichthum ausmacht, so erobern und verwüsten sie die Länder, um sie nachher unter sich zu theilen und anzubauen, oder bilden eine Art Adel und lassen sich von dem unterjochten Volke ernähren. In diesen Zustande würden wir beim Verfall des Handels leicht zurükkehren. Sind einmal die Aeker getheilt und blos Akerbau die Nahrung, so ist zweimal mehr Felderbesiz ein zweimal größerer Reichthum und das Streben muß dahin gehen, sich die seines Nachbarn anzueignen. Im jezigen Stande gehen solche Völkervernichtungskriege nicht an, weil die Hälfte jedes Volkes von Gewerben und Handel lebt,

sie würde durch einen Krieg mit dem Nachbarlande leiden, und der Gewerbtreibende Theil von selbst verlieren, wenn er im fremden Lande gegen eroberte Landgüter sein Gewerbe mit dem eines Lanmannes vertauschen wollte. Nur ein kleiner Theil des Volks fände in Vernichtung des andern sein Interesse, die Regierung gewänne durch solche Vergrößerung, und der Handel- und Gewerbstand, so lange die Sperren bestehen, durch den erweiterten Verkehr. Dieser wiegt aber die Kosten eines Krieges nicht auf.

Bildung und Christenthum würden von solchen Kriegen so wenig abhalten, als sie von dem Sklavenhandel und der Verdrängung und Vertilgung der Eingebornen Amerikas, abhielten.

Die Eifersucht der Staaten gegen einander eben so wenig, denn bei Mangel an Handel und Industrie leiden alle Völker an Armuth, und Auswanderungen und Krieg sind bei allen Nomaden und allen Akerbautreibenden Völkern beinahe nothwendig.

Handeltreibende Völker haben nicht das unbewohnte Land, sondern Bevölkerung, Wolstand zum Ein- und Verkauf nöthig, ihre Ansiedlungen führen daher überall zur Bildung und zur Vergrößerung des Wolstandes.

Völker, die blos vom Akerbau leben, ohne Verkehr und Gewerbe sind, müssen nothwendig öfter an Hungersnoth leiden und ein elendes, unsicheres, ungebildetes Leben führen. Der Beweis ist leicht. Angenommen, jeder baut für sich und macht alles was er braucht, so ist jeder Austausch unnöthig und unmöglich, Geld und andere Zeichen des Werthes ebenfalls. Niemand wird mehr bauen als er braucht, niemand viel Vorrath aufhäufen, weil Mißernten selten häufig sind und Vorräthe zur Last werden müssen. Für die Nachkommen wird man nicht sorgen, denn bauen sie den Aker, so ist ihre Nahrung ohnedem gesichert und es ist unmöglich, ihnen so viel Getreide, Vieh zu hinterlassen, daß sie als unthätige Rentiers leben könnten. Das Leben ist so auf das Nothdürftigste eingeschränkt und jede Mißernte wird Hungersnoth erzeugen. Ehemals war dis stets der Fall, und daß sie jezt nie so stark wie ehemals werden, ist weniger eine Folge der Einführung der Kartoffeln, als des Handels und der Gewerbe. Noch heutiges Tags sind in den fruchtbarsten Ländern, bei Mangel an Handel, Hunger und Elend gewöhnlich.

So wie der Handel eintritt, arbeitet alles in Vorrath, man häuft Früchte und Zeichen des Werths, Geld auf, jeder wird dadurch an sich reich, gesichert vor Mangel und das Ansammeln großer Reichthümer wird möglich, und mit diesen und der erweiten Thätigkeit entsteht allgemeine Bildung und allgemeiner Wolstand.

Macht, Bildung, Wolstand und Glük sind von jeher den Küsten und Strömen gefolgt, oder dem Handel. Wären die Hemmungen des Handels nicht naturwidrig und unvernünftig, so würden die Reichthümer in Bergnestern, in Afrika und den durch Sandwüsten unzugänglich gemachten Ländern gefunden werden, weil für diese die Natur Mautlinien gezogen, und sie oft gleichzeitig mit vielen Reichthümern begabt hat. (Beschluß folgt.)

---

* **Transitvorschriften in Frankreich.** Der Douanendirektor hat zur Ausführung der Ordonnanz vom 29. April d. J. einige Vorschriften ertheilt.

Nach denselben müssen folgende Artikell, um transitiren zu können, in die angegebenen Gefäße verpakt sein: Verarbeiteter Kork in Kisten oder Ballen; verarbeiteter Agat in Kisten und Fässern; verarbeiteter Marmor, Schusser, verarbeiteter, geformter Alabaster, steinerne Kugeln, in Kisten und Fässern; geschlagenes, gezogenes oder auf Seide gesponnenes Gold und Silber in Kisten; Eisenblech und Drath, so wie Weißblech, Stahlblech, Stahldrath, Stahlwaren in Kisten und Fässern; Weißblech in Kisten; Kupfer und Messing, geschlagen oder Drath in K. und F.; vergoldetes und versilbertes, geschlagenes, gezogenes und verarbeitetes Kupfer, in K.; Kupferwaren, Bleikugeln, nicht von Kaliber, Bleiblech, Bleiwaren, Zinnfolio, Zinnwaren, Zinkblech, in K. und F.; verarbeitetes Zink, in K.; chromsaures Blei und Kali und andere nicht flüssige chemische Waren, die verboten sind und im Tarif von 1822 S. 147—148 nicht besonders aufgeführt sind, in K.; wolriechende und andere Seife, feste Medikamente, verarbeitetes weißes Wachs, Wallrathlichter, Chokolade, in K.; feine Töpferwaren, Porzelan, kleine Spiegel, Brillengläser, Ziffergläser, rohe, und alle Glaswaren (mit Ausnahme der großen Spiegel, Brillengläser und zugeschnittenen und polirten Ziffergläser), in K. und F.; große Spiegel, Brillengläser und polirte und zugerichtete Ziffergläser, in K.; Baumwollen-, Wollen- und andere verbotene Garne, in K.; andere Gespinnste aller Art, in K., F. und Ballen; Zeug aus Flachs und Hanf, Schnupftücher, in K. und B., Tafelleinwand von Flachs und Hanf, in K. und B.; Battist und Linon, leinene Spizen und Tull, in K.; Strumpf-, Posamentir-

waren und Bänder von Flachs und Hanf, in K. und F.; Wollenwaren in Stüken, in K. und B.; Strumpf-, Posamentir- und Bandwaren, Wolle, in K. und F.; Schals und Kürschnereistoffe und andere Gewebe aus Haaren, in K.; Deken und Teppiche aus Haaren, in K. und B.; Hauben- und Strumpfwaren (Bonneterie) aus Haaren, in K. und F.; Haargewebe, in K. und B.; Zeuge aus Seide, Flokseide, in K.; Baumwollenzeuge in Stüken, in K. und B.; Strumpf- und Posamentirwaren aus Baumwolle, in K. und F.; Gewebe aus Bast, in K. und B.; Hüte und Schakos aus Filz, in K.; Filz zum Füttern und andere Sachen aus Filz, in K. und B.; Pappendekel, Papier, Bücher, Spielkarten und Landkarten, Kupferstiche, Steindruk, Musikalien, in K. und B.; verarbeitete Häute, in K. und B.; verarbeitetes Pelzwerk, in K., B. und F.; Korbmacherwaren und Seilerarbeiten, in K., B. und F.; Akerwerkzeuge, Feilen, Raspeln, Sägen, in K. und F.; Gold- und Bijouteriewaren, geschnittene Korallen, in K.; Münzen, plattirte Waren, Buchdrukerschrift, in K. und F.; Maschinen und mechanische Sachen, in K., B. und F.; Waffen (nicht Kriegswaffen), in K.; Messerschmiede-, Uhrmacher-, Sattlerwaren, in K. und F.; Tau- und Segelwerk, Anker, Drechsler- und Spielwaren, Krämerwaren, in K., B. und F.; Modewaren, in K.; Regenschirme, in K.; Holzwaren, in K. und F.; Möbeln, in K. und B.; optische, chirurgische, chemische und musikalische Werkzeuge, in K. und F.; Effekten zum Gebrauche, in K., B. und F.; Gegenstände für Sammlungen, in K., B. und F. —

Nachstehende Waren müssen nach dem Gesez vom 29. April d. J., wenn sie transito gehen, mit Mustern begleitet sein, die dem Fuhrmann in einer besondern plombirten Büchse mitgegeben wurden.. Alle havarirten Waren, Wolle, Getreide und Mehl, roher und Terré-Zuker, Kakao, sehr ordinärer oder mit schwarzen Bohnen vermischter Kaffe, feiner Zimmt, Vanille, Olivenöl, Baumwollen- und Wollengarn und andre verbotene, Tull aus Flachs, Baumwolle oder Seide, Wollenzeuge in Stüken, Zeuge aus Seide, Flok- und Floretseide, Baumwollenzeuge in Stüken.

Verschiedenes.

Der Gouverneur von Martinik hat unterm 14. Merz die Einfuhr von 2000 Faß fremden Mehls erlaubt, und eben so viel soll zugelassen werden, wenn bis zum 1. April nicht Zufuhren aus Frankreich eingetroffen sind, die auf ein Monat hinreichen. (Wie viel Mühe gibt man sich nicht, zum Nachtheil der Kolonieen und ohne viel Vortheil für das Mutterland zu bezweken!)

In der Provinz Lecce erwartet man eine reiche Oelernte. In Neapel war der Preis am 23. April 18 Ducati.

Der Hafen von Ostende wird in Kurzem die größten Schiffe aufnehmen können, und der beste in der Nordsee werden.

Der Bankier Aguado steht jezt an der Spize des Unternehmens, den Kanal von Altkastilien zu beendigen, der zur Versendung der Erzeugnisse Spaniens von großem Nuzen sein wird. Den Unternehmern sind die Einkünfte desselben auf 80 Jahre zugesichert.

Mexiko kommt schnell in Aufnahme. In Texas, das schon 6391 Einwohner zält, pflanzt man Baumwolle, die eine reiche Ernte verspricht. In fremden Ländern sind Ankäufe von Maschinen gemacht worden. Die Schafzucht gedeiht, man hat mit vielem Erfolge die Racen der Merinos und tibetanischen Ziegen mit den einheimischen gekreuzt. Der Seidenbau und die Erzeugung des Zukers, Kaffe's, Weins und des Olivenöls sind im Zunehmen. Die Bergwerke bringen immer größern Gewinn; die Gruben von Guanaxuato lieferten 1828 176,063 Mark Silber und 473 Mark Gold, 1829 255,574 Mark Silber und 1177 Mark Gold. Dasselbe gilt auch vom Staate Zecatecar. Im Staate Dierango hat man Eisen gefunden, das dem englischen gleichkommen soll. Dampfboote erleichtern die Schifffahrt auf den Strömen, die bei Tampico ins Meer fallen.

Nach einem Schreiben aus Trapezunt gewinnt der Handel dort eine ungewöhnliche Thätigkeit. Früher besuchten europäische Schiffe kaum diese unwirthbare Küste; im vorigen Jahr sind aber 26 dort eingelaufen, und mehrere haben an der Küste überwintert. Sie sind größtentheils für Rechnung der Perser beladen, die den Weg von Tauris über Bayazid, Diadin, Erzerum, Trebisonde und Konstantinopel zu ihrer Handelsstraße angenommen haben, und dadurch die russischen Zollämter umgehen. Wenn die Ruhe dauert, so wird Trebisonde durch den einheimischen Transithandel mit Persien ein wichtiger Hafen werden.

Zwischen Preußen und Oestreich ist ein Vertrag geschlossen worden, wonach die Schiffe beider Länder, hinsichtlich aller Hafen-, Tonnen-, Leuchtthurm-, Lootsen- und Berge-Gelder, wie einheimische behandelt werden sollen; auch zalen die ein- oder ausgeführten Waren keine höhern Abgaben. Diese Gleichstellung tritt vom 1. April d. J. an in Wirksamkeit, und soll sich bis zum 1. April 1841 erstreken.

In Holland zalt von nun an fremde Baumwolle, die aus einem niederländischen nach einem indischen Hafen auf Schiffen ausgeführt wird, die mit holländischen Papieren versehen sind, nur 12½ % vom Werthe an Zoll.

Triest, 5. Mai. Mandeln sind diese Woche um ½—1 fl., und Olivenöl ½ fl. gestiegen. Neue pugl. Mandeln stehen auf 26½—27, sizilische 25½ bis 27, Oel, pugl. 17¾—18, levantisches 17¾—18¼.

Die schlesische Grenze gegen Polen, Krakau und Gallizien ist für Menschen, Waren und Vieh gänzlich gesperrt; Briefe von dort werden derselben Behandlung unterworfen, als wenn sie aus Ländern kämen, in denen die Pest herrscht.

Der Werth der in Entrepot von Antwerpen verbrannten Waren ist jezt auf 2,218,200 fl. abgeschäzt worden.

Weimar tritt mit dem 1. Jan. 1835, oder wo möglich noch früher, zum Zollverband der östlichen preußischen Provinzen, auch treten inzwischen Erleichterungen des freien Verkehrs ein. Bei diesem gewinnt besonders die Stadt Erfurt, deren zalreiche Schuhmacher nun ihre Ware auf den weimarschen absezen Märkten dürfen.

Die sächsischen Pique's finden auch in Konstantinopel nicht mehr Absaz, seitdem die Tracht der Janitscharen, die Unterkleider von Pique trugen, abgeschaft ist. Dagegen gehen nun Calotten (Fes) von rothgefärbter Baumwolle zu Tausenden nach dem Orient, um sie unter den Turban zu tragen.

Auf Cayenne hat vieler Regen der Baumwolle und dem Zuker geschadet. Der Anbau des Orleans nimmt sehr ab.

Der Handel mit Ollvenöl nimmt in Bordeaux ab, da man immer häufiger Mohnöl gebraucht.

In Schweden ist bis zum 18. Juni die zollfreie Einfuhr von 20,000 Tonnen Gerste nach Gothenburg ꝛc. zur Einsaat gestattet, und vom 1. Juni bis Ende September das Brantweinbrennen verboten worden. Ein stokholmer Blatt bemerkt richtig, daß dieses Verbot wenig helfen werde, da man jährlich 7 Millionen Tonnen Getreide mit Inbegriff der Aussaat, also monatlich 500,000 Tonnen und auserdem zur Aussaat im Frühjahr 800,000, im Herbste 306,000 braucht. Die Brennereien brauchen nur 120,000 Tonnen und arbeiteten schon diesen Winter wegen der hohen Getreidepreise nicht viel, noch weniger werden sie im Sommer brennen. Das Verbot wird die Brantweinpreise etwas steigern, ohne den Verbrauch zu vermindern, da ungeachtet der Zollwache dänischer und deutscher Brantwein für niedrige Preise zu erhalten ist.

Hamburg, 13. Mai.

Paris	2 Monat	185 3/4	Augsburg K.	6 W.	145 3/4
Bordeaux	2 Monat	186 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.		146 3/4
Petersburg	2 Mon.	9 1/2 ß	Prag eff.	—	147
London 2 Mon.	13 M.	7 1/4 ß	Wien eff.	—	146 3/8
k. S.	13 M.	8 3/4 ß	Triest eff.		147
Madrid	3 Monat	46 1/4	Breslau	6 W.	149 3/4
Cadix	—	46 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.		209
Bilbao	—	46 1/4	Leipzig Korr.		146 3/4
Lissabon	—	41 3/4	— zur Messe		—
Porto	—	42	Duk. al Marko		102 3/8 S.
Genua	—	187	Luisd. u. Fd'or.	11 M.	4 S.
Livorno	—	43 3/4	Neue 2/3 für voll		30 7/8
Amsterd. Kassa, k. S.		36 10/100	Fein Silber	27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.		35 80/100			
Antwerpen k. S.		35 58/100			
2 Mon.		36 [illegible]/100			

Frankfurt, 16. Mai.

			Brief.		Geld
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	—	83 3/4
	Bank-Akzien	3	—	—	1262
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	—	158 1/4
	Part.-Looseafl. 250. d°	4	—	—	116 3/8
	Bethmänn. Oblig.	4	—	73 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	—	78 3/4	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	42 3/4
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	89 1/2
	Obl. b. Rothſ. in Frkf.	5	—	99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	—	82 1/2
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	—	80 1/2
	ditto	3	—	—	—
Bayern.	Obligationen	4		—	95 1/8
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	102 3/4
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	100 7/8
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	—	76 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	—	—	94 5/8
	fl. 50 Loose		—	—	55 3/8
Nassau.	Obligationen	4	—	95	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	—	46
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	—	46 1/8

Amsterdam	k. S.	138	B	Leipzig	k. S.	100	G
ditto	2 M.	137 1/2	B	do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	G	ditto	2 M.	148	G
Berlin	k. S.	104 7/8	G	Lyon	k. S.	78 7/8	B
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	79	B
Bremen	k. S.	109 3/4	B	ditto	2 M.	78 1/2	G
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	101	G
Hamburg	k. S.	145 7/8	B	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	145 3/8	B	Disconto		2 1/4	G

Nürnberg, 19. Mai a Uso.

Amsterdam	1 Monat		138	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/2
Hamburg	1	—	145 1/2	do. do.	à 5 0/0	—
London	2	—	9 fl. 51	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.		100 1/4	Lott. Loose E.M.	à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.		100	do: unverzinsl. fl. 10.		129
Frankfurt a/M.	k. S.		100	Preuß. Louisd'or	.	109 3/4
detto in die Messe			—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.		100	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe			—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat		118	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1	—	117 3/4	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1	—	110	Franz. Gold, Dukaten		5 fl. 4 kr.
				Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

61. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 22. Mai 1831.

*Ist der Handel ein Uebel?

(Beschluß).

Die alte Weltgeschichte folgt den Küstenländern des Mittelmeers, Ostindien, das von jeher großen Verkehr mit Europa hatte, und den Küsten des schwarzen Meeres; das Innere Europas war in Barbarei versunken. China und Japan machen keine Ausnahme, sie bestätigen vielmehr die Regel. Nicht ohne Verkehr mit dem Auslande, sind sie von Kanälen und Straßen durchschnitten und der innere Lebensmittelverkehr sehr lebhaft.

Die theuern Landfrachten, vergrößert durch Wegzölle, sezen die im Binnenlande wohnenden Bauern in dieselbe Lage, in der die Fischer gewöhnlich sind, in Armuth. Weil die Natur regellos gibt und die Versendungen nicht weit gemacht werden können, bringen gute Ernten ihnen Verlust, der nur wenig von theuern Jahren ersezt wird. Ohne Kanäle, Eisenbahnen, schiffbare Flüsse und möglichste Befreiung des innern Verkehrs vom Weggelde ist es unter gleichen Umständen unmöglich, daß der Bauer im Binnenlande den Wolstand des in Küstengegenden wohnenden erreiche. Der Wolstand der Rheinlande ist mehr Folge des Flusses, des Verkehrs, als des Bodens; reichen Boden gibt es auch anderwärts und armes Volk darauf ist nicht selten.

Die Nothwendigkeit des freien Verkehrs ist also bewiesen. Daß er mit der Bildung zunehmen müsse, mehr als wahrscheinlich, weil jedes Land andere Erzeugnisse hat, bald diesen bald jenen Artikel wolfeiler liefert. Diese Preisunterschiede werden bedeutender, je vollkommner die Schifffahrt und die Strassen sind, je weniger Wegzölle erhoben werden, und wenn Kanäle und Eisenbahnen bestehn. Amsterdam bezieht Weizen von wenigstens 12 Ländern, von Polen, Königsberg, Rostok, Holstein, Dänemark, dem Rhein ꝛc., während Nürnberg seinen kaum über 12 Stunden weit herkommen sieht und demnach nicht wenigen Verkehr entbehrt und nie so gleichförmige und wolfeile Preise erlangen kann. Kanäle, Eisenbahnen würden uns einer Seestadt näher bringen, zum größten Gewinne der Stadt und des Landes.

Inländische Erzeugnisse verdienen nur dann den Vorzug, wenn sie wolfeiler oder besser sind, das heißt in dem Falle, wo sie ohne Zollbevorrechtung schon den Vorzug erhalten. Bei gleichem Preise und gleicher Güte ist nicht, wie man glaubt, das Inländische vorzuziehen, sondern im Interesse des Inlandes selbst, das Ausländische. Der Beweis läßt sich leicht führen. Das am weitesten Herkommende ist nämlich wolfeiler, weil die Frachtkosten noch den Gewinn bilden, den das In- und Ausland davon hat, nebst den Zinsen für die Auslage der Kapitalien. Es ist demnach um diese Kosten wolfeiler, und um diesen Unterschied des Preises können mehr Menschen leben, also wird die Bevölkerung zunehmen.

Der Bauer in Europa und der Neger in den Kolonieen mögen gleich schlecht leben, die Menschheit verliert demnach nichts, wenn sie ihre Bedürfnisse in diesem oder jenem Welttheil anbauen läßt. Der Unterschied ist aber der: angenommen der Preis der Landeserzeugnisse sei 10, so muß der dem europäischen Bauer abkaufende Handwerker 10 geben. Für fremde Artikel zalt er zwar auch 10 an den Kaufmann, der sie aber nur für 5 in den Kolonieen gekauft hat, und nun kann durch diesen Preisunterschied zwischen dem Handwerker- und Bauernstand noch eine eben so zalreiche Klasse von Kaufleuten und

Schiffern leben. An Nahrungsmitteln können dem Boden aber in dem Falle mehr abgewonnen werden, je besser die Verkaufspreise und je billiger die Frachten sind. Manches unbebaute Land wird bauwürdig. In Nordamerika konnte man nur an Flüssen mit Vortheil Getreide bauen, weil die Frachten zu Lande zu hoch kommen.

Die Bevölkerung nimmt demnach durch den Handel zu, weil sie 1) mit wenigstens 2 Klassen von Menschen, mit Kaufleuten und Seefahrern vermehrt wird, 2) weil er allgemeines Streben nach Reichthum, Ansammeln von Kapitalien veranlaßt, 3) durch erleichterte Zufuhr und Absaz der Akerbau sich verbessert und selbst früher unbaubare Ländereien bebaut werden.

Niemand wird sich nun wundern, warum gerade Belgien, die Lombardei, England, die Rheingegenden den besten Akerbau haben, im Innern der meisten großen Reiche aber schlechte Wirthschaft herrschend ist.

In den Kolonieen sind die Preise der meisten Ausfuhr-Artikel nur halb so hoch als auf dem Festlande Europens. Bedenkt man nun, daß der Frachtfahrtsgewinn fast allein den Europäern zu gut kommt, so kommt von einer Million im Werthe schon ½ Million Gewinn der Schifffahrt, und den Ausrüstern und Kaufleuten zu; rechnet man hiezu noch den Gewinn an den Tauschwaren, die die im Einkaufspreise ½ Mill. betragende Summe deken sollen, so wird jedem einleuchtend sein, daß der Hauptvortheil auf unserer Seite ist, und warum seit der Entdekung Amerikas und der Fahrt nach Ostindien, der Wolstand und die Bildung so zugenommen haben.

Die Regierungen haben dem Handel mehr Hindernisse gelegt, als die Natur, nicht bedenkend, daß sie es sind, die leider, durch (zu hohe) Hafen-, Anker-, Tonnengelder, Weggelder, Zölle mehr von fremder Einfuhr einnehmen, als sie von der inländischen Erzeugung erhielten.

Frankreich legt auf Zuker und Kaffe gerade eben so viel Zoll, als er in Frankreichs Häfen kostet. Dis vermindert den Handel, die Schifffahrt und die Ausfuhr von Fabrikaten nach den Kolonieen; allein es würde in Verlegenheit kommen, wenn durch inländischen Kaffe und Zuker dieser Zoll ihm entginge. Das schon besteuerte Grundeigenthum könnte nicht höher belegt werden, wenn darauf Runkelrüben oder Zichorien wachsen, und der Rübenzuker, könnte unmöglich 100 % Abgabe ertragen, ohne, schon jezt wol nur durch den Zoll bestehend, zu unterliegen. Zugleich würde die Ausfuhr von Fabrikaten und die Schifffahrt noch mehr abnehmen und so fast alle Haupteinnahmquellen leiden.

Hohe Zölle beeinträchtigen das Volk und mittelbar selbst die Regierung, und haben oft die Folge, daß zu Surrogaten geschritten wird, die wegen des Zolles wolfeiler kommen, an denen aber die Nazion weit weniger Gewinn hat.

Wie viel an Frachtkosten, Assekuranzen, Zinsen und Zöllen verschiedener Art, Europa übrigens verdiene, zeigt der niedrige Stand der fremden Waren. So kostet unser Mandelrübenkaffe fl. 12 bis 14, der Kakao von Maragnan in Brasilien nur fl. 24 – 28, Kaffe fl. 28—82, Honig von Holstein 28, vom Rhein 28, Landhonig 22—24, dalmatischer 25, und havannna 30, Reis, italienischer 18—19, nordamerikanischer 21, Tabakblätter, brasilische fl. 16—24 pr. Transito, während nürnberger meistens zwischen 7—11 stehen.

Auswanderung nach Nordamerika. Der unbebaute Boden der Vereinigten Staaten Nordamerikas ist zwanzigmal größer, als der bebaute; und sie könnten statt 13 Millionen Menschen, 200 Millionen ernähren. Ueberdem besizt die Regierung zum Verkauf über 300 Mill. Akre Land, wovon das beste 1¼ Dollar pr. Akre kostet, und viele Streken guten Landes sind unentgeltlich zu benuzen. Das neue Land erfodert in den ersten 50 bis 60 Jahren der Benuzung keinen Dünger, ohne Abnahme der Fruchtbarkeit. Es bietet demnach dieses Land den Auswanderern noch die besten Aussichten dar, um so mehr, da eine Reise dahin weniger kostbar und anstrengend, als nach dem südlichen Rußland ist.

Mannigfaltiges.

Fliegkunst. Bekanntlich können die zahmen Gänse im Fluge sich nur einige Schuhe vom Boden erheben. Ein Oekonomiebeamter in Ungarn verfiel auf den originellen Gedanken, einer ungemästeten zweijährigen Gans fliegen zu lehren, zu diesem Behufe suchte er die beiden Flügel um die Hälfte zu verlängern, und befestigte auf eine künstliche Weise die Flugfedern eines Geiers an die Kiele der Flügeln. Er warf das Thier im Beisein mehrerer Personen vom Dache des Hauses in die Lüfte Die Gans entfaltete nun mit großem Geschrei die Flügel, erhob sich mit vieler Leichtigkeit

in die Höhe, und verlor sich endlich ganz aus dem Gesichtskreise der erstaunten Zuschauer, welche dieses Wunder einer fliegenden Hausgans nicht begreifen konnten. — Der Mechaniker Degen in Wien, versuchte mit seiner durch seine eigene Kraft bewegten Flugmaschine, auch, aber nur abwärts, zu fliegen. Hätte er so viel Kraft gehabt, als diese Gans, so würde er wol eben so, wie sie aufwärts haben fliegen können.

Literatur. Jemand hat die Berechnung gemacht, daß bei dem gesteigerten Forschreiten der Künste und Wissenschaften, nach Verlauf von 5000 Jahren eine so große Anzal von Büchern vorhanden sein werde, daß zur Anlegung einer Bibliothek die Häuser einer ganzen Stadt kaum hinreichend sein mögen. Zur Aufstellung der Bücherkataloge allein müßte ein eigenes Gebäude gewählt werden. Die historischen Werke werden sich zu einer solchen Menge anhäufen, daß 50 Jahre zu wenig sind, um selbe im ganzen Umfange zu studiren. Alle Wissenschaftsfächer werden in Kompendien abgefaßt sein, und ungeachtet dieser Vorkehrungen dürfte es kaum möglich werden, in irgend einem Fache den Namen eines Gelehrten im wahren Sinne des Wortes zu erhalten. (Man wird aber nur sehr wenige Bücher zu lesen brauchen, denn alle theilen sich in zwei Klassen: Zusammenstellungen des Vorhandenen und eigne Geistesschöpfungen. Von leztern, wozu die Philosophien gehören, wird man kein Duzend wahrhaft originelle und des Lesens werthe aufweisen können, da dis meistens nur Abänderungen von ein Paar zu Grunde liegenden Philosophieen sind. Die Kompilazionen werden aber zwar umfassender, aber leichter zusammenzustellen und anzuordnen, je vollkommener die Wissenschaften werden. Der Wahrheiten sind stets nur wenige und einfache, der Irthümer unzälige, aber diese wird man höchstens aus Neugierde kennen lernen. Alle philosophischen und religiösen Wahrheiten lassen sich auf wenigen Blättern darstellen, die Irthümer bilden Berge; die mathematischen Wissenschaften, als frei von Irthümern, sind nicht so bändereich, als man glauben könnte und werden nicht viel bedeutender werden, eben so ist es mit der Chemie, den Naturwissenschaften, der Chirurgie, und die Medizin wird, wie zu hoffen, frei von schwindelnden Theorieen, einst aber so einfach werden, und dann werden die alten Lehrbücher ihren Werth verlieren).

---

*Zunahme der Armuth. Unlängst machten öffentliche Blätter auf die im Verhältniß zur Bevölkerung stets mehr anwachsende Menge von Armen aufmerksam, ein Umstand, der nicht allein in England, sondern auch in allen Ländern des Festlandes statt findet, und glaubten eine Abhülfe davon in beförderter Auswanderung nach Amerika zu finden. Daß in England die Armuth zunimmt, ist größtentheils Folge des Prohibitivsistems auf fremdes Getreide, das die ausländischen Fabriken in Stand sezt, bei wolfeilern Arbeitslohn, auch niedrigere Preise zu machen. Auch die Verarmung des festen Landes rührt großentheils von gleicher Ursache her, obgleich die Geseze andere Handelsartikel treffen.

Alle andern Ursachen der Verarmung dürften übrigens nicht schwer aufzufinden sein. Verarmt der, der mehr ausgibt als er einnimmt, und kommt derjenige nicht vorwärts, der eben so viel ausgibt, als er einnimmt, so ist es leicht einzusehen, daß Staatseinrichtungen, die auf solche Wirthschaft hinwirken, Armuth bereiten müssen, eben so, daß die Nachkommen, wenn die Bevölkerung steigt und die Erbschaften sich theilen, stets verarmen müssen, wenn die Völker nicht ihr Eigenthum vermehrten, oder ertragsfähiger machten, sondern höchstens nur ungetheilt, so wie sie es übernahmen, ihnen übergeben.

Nun geben fast alle Regierungen mehr aus, als sie einnehmen, und viele Einrichtungen verführen auch die Privaten dazu; die Staatsverwaltungen verwikeln sich mit dem Schreibereiunfug immer mehr, und die Folge davon muß Verarmung sein.

Verschiedenes.

Den freien Farbigen der schwedischen Insel Barthelemi sind größere Rechte ertheilt worden.

Nach rotterdamer Briefen werden die Güter bald wieder direkt, und mit geringem Tarife von Belgien nach Holland geschikt werden können.

Die Platinmünze hat im innern Rußland einen so raschen Umlauf erhalten, daß der größte Theil des gewonnenen Platins ausgeprägt wird. — In Demidoff's Bergwerken in Nischnetagilsk hat man einen gediegenen Platinklumpen von 20 Pfund 2½ So-

lonik gefunden. Das größte bisher gefundene Stük wog nur 10 Pfund 54 Solonik.

In dem Regierungsbezirke Potsdam wurden 1828 von 145 Seidenbauern 14,456 Pfund Kokons erzeugt, 1829 von 165 Personen aber nur 10,496 Pfund wegen der ungünstigen Witterung.

Am Rhein sieht man einer guten Ernte entgegen, auch der Weinstok gibt viele Hoffnung.

Verviers, 12. Mai. Der Handel stokt noch; allein man hat Grund zu hoffen, daß derselbe wieder einen neuen Aufschwung nehmen werde, sobald nur einmal die Erhaltung des Friedens auser Zweifel stehen wird. Das, was in dieser Hinsicht Belgien vornämlich zu statten kommt, ist der Umstand, daß es insofern bis jezt wenig gelitten hat, als alle Armeebedürfnisse mittelst der einheimischen Fabrikazion bestritten wurden, sohin wenig Geld auser Landes ging und der Umlauf der Kapitalien im Innern sogar durch die auserordentlichen Staatsausgaben eher befördert als gehemmt wurde. Allerdings liefern im gegenwärtigen Augenblike die belgischen Tuchfabriken weniger Erzeugnisse, als früher. Allein der Grund, weshalb einige derselben jezt stille stehen, oder doch nur wenig arbeiten, ist nicht sowol in der Hemmung des Verkehrs und dem Mangel an Absaz, als vielmehr in der großen Theurung der rohen Stoffe, vornämlich der geeigneten Wollensorten zu suchen, wofür der Durchschnittspreis des Fabrikats noch nicht Ersaz gewährt. Ein verhältnißmäßiger Aufschlag dieses Fabrikats von 10 bis 12 Proz. vielleicht, ließe sich demnach auch für die nächste Zukunft erwarten.

In einem Schreiben aus **Genf** vom 8. Mai, in der Allg. Ztg. heißt es, hinsichtlich der wenigen Kriegsrüstungen, die die Schweiz zu machen im Stande ist: „Unsere jüngern und ältern Offiziere haben gut reden und auf kriegerische Masregeln zu dringen; sie zalen nicht aus dem eignen Beutel. Dergleichen sind, abgesehen von den effektiven Waffnungs- und Unterhaltungskosten, sehr nachtheilig für den Wolstand des Landes. Unser genfer Bataillon, das aus 660 Mann bestand, entzog unserm kleinen Lande täglich 3300 genfer Gulden durch die fehlenden Arme, also für einen Monat von 26 Tagen 85,000 Gulden. Den moralischen Nachtheil ungerechnet." Die Zukunft wird diese Angaben noch mehr rechtfertigen. Die Gewerbe und der Wolstand der Schweiz (so wie auch zum Theil Englands) werden sich gegen die andrer Länder heben, indem diese jezt zum Theil stillstehen, und die großen Rüstungen die Mitwelt erschöpfen, und die Nachkommen mit Schulden beschenken.

In **Triest** ist vom 5. bis 12. Mai Olivenöl ½ fl. gestiegen.

Berlin, 17. Mai.

				Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine			4	89 1/4	88 3/4
Pr. Engl. Anl. 18			5	—	98 5/8
Pr. Engl. Anl. 22			5	—	95 1/2
Pr. Engl. Obl. 30			4	83	82 1/2
Holl. vollw. Duk.			—	18 1/4	—
Friedrichsd'or			—	13	12 1/2
Disconto			—	3 1/2	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz		140 5/8	—
ditto	250 fl.	2 Mt		139 7/8	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz		149 1/4	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.		148 3/4	148 1/2
London	1 LStl.	3 Mt.		6.20 3/8	6.02 1/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.		80 1/2	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		—	103
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		—	101 3/4
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		99 1/2	98 1/8
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		—	102 3/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		—	102
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		—	29 1/8
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—

Frankfurt, 18. Mai.

Amsterdam	k. S.	138	B
ditto	2 M.	137 1/2	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	G
Berlin	k. S.	104 7/8	G
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	145 7/8	B
ditto	2 M.	145 3/8	B
Leipzig	k. S.	100	G
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 3/8	B
Lyon	k. S.	78 7/8	G
Paris	k. S.	79	B
ditto	2 M.	78 1/2	G
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/4	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1.44 1/2
6 Frank-Thaler	2.20 1/2
Fein Silber 16 Löth.	20.15
ditto 13—14 Löth.	20.10
ditto 6 Löth.	20.6

Augsburg, 19. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8	B
	2 „	108 1/8	B
Hamburg	1 „	114 3/8	B
	2 „	114 1/8	B
Wien in 20r	1 „	99 7/8	G
	2 „	99 1/2	G
	3 „	99 1/8	G
Frankfurt	1 „	99 7/8	B
	2 „	99 3/8	G
	3 „	99	G
in die Messe		—	
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G
	2 „	—	
Leipzig	1 „ 99 5/8 B	99 5/8	G
	2 „	—	
in die Messe		—	

London	1 M.	9. 53	G
	2 „	9. 52	G
	3 „	9. 50	G
Paris	1 „	117 3/4	G
	2 „	117 3/4	B
	3 „	117 1/2	B
Lyon	1 „	117 3/4	G
	2 „	—	
	3 „	—	
Mayland	1 „	59 5/8	G
	2 „	59 7/8	G
Genua	1 „	61 1/8	G
	2 „	—	
Livorno	1 „	67 1/4	G
	2 „	—	
Triest	1 „	99 1/2	G
Venedig	1 „	60	G

Paris, 14. Mai. 5 prC. Renten 92 Fr. 85 C. 3 prC. R. 66 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. 67 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 73 Fr. 60 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

62. Stük. Mittwoch. - Nürnberg, am 25. Mai 1831.

Zollwesen.

(Eingesandt.)

In dem Votum eines Abgeordneten bei der Ständeversammlung vom Jahre 1828, wodurch unsere gegenwärtigen hohen Zollsäze vertheidigt wurden, ist angeführt, daß die Prophezeiung, wonach man bei hohen Zöllen weniger einnimmt, ein Popanz war, weil sie in den Jahren 1827 und 1828 nicht in Erfüllung ging. — Wenn man aber die Zollregister zur Hand nimmt, so bringt sich die Ueberzeugung auf, daß die Einnahmen vom Jahre $18\frac{26}{27}$ jene vom Jahre $18\frac{25}{26}$ nur deßwegen überstiegen haben; weil spekulative Kaufleute, um den Zollerhöhungen, welche der provisorische Tarif vom 28. Dez. 1826 mit sich brachte, zu entgehen, bedeutende Vorräthe, besonders an Kolonialwaren, gegen Entrichtung der mildern Zollsäze, im I. Quartale noch, sich eingeführt haben, welches unter andern Umständen nicht geschehen sein würde.

Gleiches war auch der Fall im Jahre $18\frac{27}{28}$: denn als in der Ständeversammlung desselben Jahres verlautete, daß noch eine weitere Erhöhung der Eingangszölle eintreten werde, ist obige Spekulazion wiederholt, sohin im IV. Quartale nochmal ein bedeutender Vorrath sich beigeschaft worden. Nicht also die hohen, sondern die mäsigen Zölle waren es, welche die Zollkasse füllten. Den weitern Beleg hiezu gibt auch noch das Jahr $18\frac{28}{29}$, wo weit weniger einging, und das Budjet für die III. Finanz-Periode, in welchem man sich den Zollertrag nicht einmal so hoch, wie früher beim Bestehen weit mäsigerer Zollsäze, anzusezen getraute.

Ein Popanz war also die Behauptung, daß hohe Zollsäze den Ertrag erhöhen; und Wahrheit ist es, daß mäsige Zollsäze sicherer als hohe eingehen, welchen man sich auf jede Weise zu entziehen sucht.

Ueber Flachsspinnmaschinen. Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält über diesen, für Deutschland insbesondere wichtigen Gegenstand, nachstehendes: In der nürnberger Handelszeitung Nr. 25 vom 27. Februar l. J. liest man Nachfolgendes:

„Die Leinenfabriken zu Waldenburg in Schlesien haben fortwährend bedeutenden Absaz. Die Flachsspinnerei der Gebrüder Alberti daselbst ist in der lezten Zeit sehr erweitert worden, und beschäftigt allein direkte 500 Menschen."

Die Wichtigkeit des, bei der Seltenheit des Gelingens, merkwürdig gewordenen, und an sich aus dem industriellen Gesichtspunkte so interessanten Gegenstandes der Maschinen-Flachsspinnerei ist jedem bekannt, der da weiß, daß der in der vorübergegangenen Epoche des Kaisers Napoleon, zunächst zum Besten der belgischen Industrie, auf die Erfindung einer die gesezten Bedingungen erfüllenden Flachsspinnmaschine ausgesezte große Preis von einer Million Franks, nicht vergeben wurde.

Aus Schlesien erfährt man nunmehr, daß dort schon seit geraumer Zeit eine sich stets verbessernde und in ihrer Thätigkeit erweiternde Anstalt dieser Art besteht; daher benüzt der Unterzeichnete die Anwesenheit eines kompetenten Kenners aus Schlesien, um einige nähere Notizen hierüber zur öffentlichen Kenntniß gelangen zu lassen.

Die dortige Flachsspinnmaschine wurde vor mindestens 10 Jahren von Hrn. Alberti, dem Vater, erfunden und ausgeführt. Noch lebend hat derselbe die gegründete Anstalt den beiden Söhnen überge-

ben, und vereinigt mit dem Vater haben diese ihre Maschinerie seit 3 Jahren noch weiter bedeutend verbessert und vervollkommnet. In eben dem Verhältnisse nimmt der Absaz ihres Maschinengarns, durch völlige Gleichheit und durch Festigkeit des Fadens gleich ausgezeichnet, auch in den verschiedensten Graden der Feinheit erzeugt, so zu, daß man der Nachfrage nicht zu genügen weiß, obschon die dortigen Maschinen täglich 600 Stüke Garn, (ein Stük à 4 Strähne, der Strähn, zu 60 Gebünde, zu 60 Fäden jedes, von denen einer ungefähr 6 bayerische Fuß lang sein soll, liefern *). Einheimische Weber kaufen das Garn vorzugsweise zum Zettel, und bezalen es 20—25 pCt. besser, wie das Handgarn; hauptsächlich aber wird dasselbe nach England abgesezt, und dessen mehr verlangt, als geliefert werden kann.

Ein grosses Gebäude von 3 Stokwerken vereiniget alles, was zur Anstalt gehört; im Bodengeschoß wird der als gewöhnliches Kaufmannsgut, ordinär gehechelt, erkaufte rohe Flachs weiter zum Spinnen hergerichtet. Ueber eine und über zwei Stiegen findet dieses in den verschiedenen Feinheitsgraden Statt. Die verschiedentlich erfoderliche, bewegende Kraft gewährt eine Dampfmaschine von mindestens 24 Pferdekraft, durch bei Waldenburg brechende Steinkolen genähret.

Diese Flachsmaschinen-Spinnanstalt soll zwar nicht täglich 500 Menschen, aber doch deren 300 ohngefähr, unter denen sich auch viele Kinder befinden, beschäftigen. Der gefällige Mittheiler dieser Nachrichten gibt an, er habe öfter stundenlang den Arbeiten zugesehen, und sich von dem ruhigen gleichförmigen Gange der Maschine, so wie auch davon überzeugt, wie selten Fälle eintreten, wo Fäden zerreissen, oder ähnliche sonst bei einem so wenig bildsamen Stoffe allzugewöhnliche Unfälle entstehen.

Man zeigt diese Maschinerie, besonders Ausländern, nicht gern.

Auser dem Talent und den Kenntnissen des Hrn. Alberti verdankt Schlesien diese Anstalt hauptsächlich einer grosmüthigen Unterstüzung der k. preußischen Regierung mit einer sehr beträchtlichen, zu diesem Behufe hergeschenkten Kapitalsumme. Da Talent und Reichthum sich nicht immer im benöthigten Grade vereiniget finden, so sind Unterstüzungen solcher Art soliden Erfindern gewährt, gewöhnlich die Grundbedingung des Entstehens von industriellen Unternehmungen, die, wie es hier der Fall ist, bereits in früher Ausbildung durch dem Lande gewährte Vortheile reichlichen Ersaz für jene Vorauslagen leisten; in der That gereicht es solchen Regierungen zum doppelten Ruhme, wenn sie solide Männer jener Art von Schwindlern und unreifen Projektanten zu unterscheiden wissen, die sie gewöhnlich mit ihren Unterstüzungsgesuchen zu umlagern pflegen, auch nicht selten bei dem Mißlingen ihrer frühreifen Unternehmungen, jenen und ihren wolberechneten Anstalten hemmend in den Weg treten. Ohne jene primitive Unterstüzung würde diese Erfindung sich vielleicht nie zu einer Anstalt haben ausbilden können, die schon in ihrer dermaligen sich immer erweiternden Gestaltung der Gegend, in der sie besteht, bedeutende Vortheile, durch vermehrte Beschäftigung in einer früher nicht gekannten, und überhaupt noch so selten gelungenen Art, durch vermehrten Absaz eines rohen Produktes zu guten Preisen, durch Hereinziehen fremden Geldes für vervollkommnete Ware rc. rc. gewähret, so wie sie überhaupt durch lezteres zur theilweisen Kompensirung der Handelsbilanz das ihrige beiträgt. Einsichtsvolle, wolhabende und unternehmende Privaten können hier freilich oft noch wirksamer an die Stelle der Regierungen treten; wo aber beides zu sehr fehlt, da müssen, wie es schon so oft und erst neuerdings bei der berühmten, für die Buchdrukerei so wichtigen, Erfindung der Schnellpresse von König der Fall war, solche vorerst in England ihre Bewährung suchen, um endlich, in glüklichen, aber seltenen Fällen dem Vaterlande der Erfinder, wenn Anhänglichkeit an solches sie ihm zurükführt, wieder geschenkt zu werden.

München, im Mai 1831.

Dr. L. W. Medicus, Hofr. u. Professor.

Neue bayerische Gewerbsprivilegien.

Nachstehenden sind Privilegien ertheilt worden: Am 4. Merz d. J. dem Gutsbesitzer Sigmund Mayer zu Mainbernheim auf Einführung des von Ludwig Gall und S. P. Schickhausen in Koblenz erfundenen neuen Destillir-Apparates, für sechs Jahre. — Am 5. Merz dem Franz Schleicher, Diener bei dem physikalischen Kabinete und Löschrequisiten-Aufseher im königl. Wilhelminischen Gebäude in München, für die angeblich von ihm erfundene neue Methode zur Fabrikazion der gepreßten Papiere, für acht Jahre. — Am 6. April dem Hafnermeister Matthäus Dürr zu Bamberg zur Verfertigung angeblich von ihm erfundener Ofenkacheln, für sechs

---

*) Nach obigen Verhältnissen, und wenn die leztere Angabe annähernd richtig ist, würde demnach das Tagewerk jener Maschinerien sich auf 51,840,000 bayerische Fuß Faden berechnen.

Jahre. — Am 21. April dem Posamentirer Ernst Jegel zu Nürnberg auf Verfertigung eines eigenthümlichen Gewebes doppelter hanfener Riemen zum Gebrauche in Fabriken und dergleichen, auf sechs Jahre. — Am 29. April dem Salomon Weinmann in München auf eine neue Vorrichtung zur Appretirung alter Kleider, dann neuer und alter Tücher, auf sechs Jahre.

Bayerns Zollwesen. Von Seite der Kaufleute und Fabrikbesitzer in Nürnberg ist unterm 5. Mai nachstehende Bitte um Herabsezung der hohen Eingangszölle, samt Beschwerde über die willkührliche Auslegung der Zollordnung, bei der Kammer der Abgeordneten eingereicht worden: „Hohe Ständeversammlung, Kammer der Abgeordneten! Ohnerachtet bereits, von Seiten des hiesigen Handelsvorstandes, die Bitte um Revision des Zolltarifes im Allgemeinen an Eine hohe Kammer gestellt worden ist, so sehen wir doch, die gehorsamst unterzeichneten Kaufleute und Fabrikanten der ersten Handels- und Gewerbsstadt des Reichs, uns sowol durch die Pflicht der Selbsterhaltung, als aus Vaterlandsliebe gedrungen, Einer hohen Kammer, mittelst der anliegenden Denkschrift, die Nachtheile darzustellen, welche die Zollordnung und der Zolltarif von den Jahren 1826 und 1828 dem Handel, dem Verkehr und der Moralität, ja selbst den Finanzen und dem Nazionalvermögen gebracht haben. Obgleich diese Nachtheile fast überall im Reiche mehr oder weniger empfunden werden, so treten sie doch am Stärksten in einer Stadt hervor, welche der Hauptsiz des vaterländischen Handels und Gewerbsfleißes und die Vermittlerin des Verkehrs zwischen dem nördlichen und südlichen Deutschland ist. Um so mehr halten wir uns für verpflichtet und berufen, unsere Stimme gegen ein Zollsistem zu erheben, das nicht nur die Quellen des Wolstandes der hiesigen Stadt, sondern auch die allgemeine Landeswolfahrt bedroht, und überdis die Hoffnungen auf eine kommerzielle und industrielle Vereinigung Deutschlands vernichtet. Wir beschwören Eine hohe Kammer, diesem verderblichen Zustande ein Ende zu machen, und 1) unserer Bitte um Herabsezung der hohen Eingangszölle, und 2) unserer Beschwerde über willkührliche Auslegung der Zollordnung, nach dem Inhalte unserer Denkschrift, geneigtes Gehör zu schenken. Mit dankbarer Bewunderung preisen wir die erhabene Absicht unsers geliebten Königs, eine vollständige kommerzielle Vereinigung Deutschlands herbeizuführen, denn diese ist das einzige Mittel, um unsere entfernten Staatsmitbürger am Rhein der Wolthaten eines freien Verkehrs, der ihnen durch die neu aufgerichteten Zollschranken entzogen wurde, theilhaftig zu machen, und die tausendfältigen Klagen zu beschwichtigen, welche sich von allen Seiten über die Zollschranken im Innern Deutschlands erheben und mit jedem Tage lauter werden. Je gewisser es aber ist, daß in dem hohen Zolltarif das Haupthinderniß der vollständigen Realisirung jener erhabenen Idee liegt, und daß durch denselben der Segen des Zollvertrags mit Preußen fast ganz für Bayern verloren geht, desto mehr überlassen wir uns der frohen Hoffnung, daß die Staatsregierung den Anträgen der Kammer, welche die Hinwegräumung dieses Hindernisses beabsichtigen, genehmigend entgegenkommen, und dadurch den üblen Folgen eines für die geographische Lage Bayerns ungeeigneten, und für dessen nazional-ökonomische Verhältnisse verderblichen, Zollsistems ein Ende machen werde. In tiefster Ehrerbietung verharren: Einer hohen Ständeversammlung, Kammer der Abgeordneten, gehorsamste. (Folgen 155 Unterschriften).“

Mannigfaltiges.

* Verbreitung des englischen Volks. Im Verlaufe einiger Jahrhunderte wird die Welt im wahren Sinne des Worts von europäischen Völkerschaften, namentlich von denen deutscher Abstammung, den Engländern und Nordamerikanern, eingeklemmt sein. Die Engländer sind, die Irländer etwas ausgenommen, die deutschesten Völker, nächst der unvermischten Deutschen (Deutsche, Holländer, Dänen und Schweden) und in Nordamerika sind auser Irländern und Engländern hauptsächlich Deutsche eingewandert, Franzosen nur wenig. Leztere werden in den Ländern, die sie früher besaßen, samt ihrer Sprache und ihren Sitten, von den Angloamerikanern verdrängt. Um mit dem äusersten Norden anzufangen, so ist Island von Deutschen (Norwegern bevölkert), Grönland von Dänen besezt, Kanada und die Vereinigten Staaten werden bald ein einziges Englisch sprechendes Land sein, wenn im Ohiostaate nicht die deutsche Sprache zur herrschenden erklärt wird. Die Nordamerikaner breiten sich nach Mexiko, besonders in Texas aus, und demnach werden die spanische Sprache und Sitten mehr nach Süden zurükweichen müssen. Westindien ist zwischen Spanien, Frankreich, England, Dänemark und Schweden getheilt, demnach würde bei der künftigen Frei-

werdung der Neger, wie auf Domingo die französische Sprache, noch fünf andere Sprachen die der Neger bleiben. Nur Südamerika allein bleibt noch vom englisch-amerikanischen Einfluß verschont. Allein am Südpol Amerikas, in Buenos-Ayres häufen sich bereits Engländer, Nordamerikaner und Deutsche an, die bald den Handel, die Gewerbe an sich reissen, und vielleicht die noch wenig bevölkerte Republik englisiren könnten. Dis wird noch erleichtert, weil Buenos-Ayres viel Schifffahrt hat und amerikanische Matrosen anzieht. Demnach möchten an beiden Enden Amerikas englisch-amerikanische Sitten und Sprache herrschend werden. Afrika wird schwerlich europäisirt werden können, wenn es nicht den Franzosen in Algier gelingt, so wenig Geschik sie auch von jeher bewiesen, Kolonieen zu gründen und in Aufnahme zu bringen. An den von Negern bewohnten südlichen Küsten verhindert das Klima die Niederlassung von Europäern. Indessen breitet sich doch die englische Sprache dort auf den englischen Besizungen und durch die von Nordamerika nach Liberia gesandten Negersklaven aus. Die Bildung der Neger wird von diesen freien englisch sprechenden Negern ausgehen, und so weit sie eindringt auch die Sprache eindringen. Das Vorgebirge der guten Hoffnung endlich ist von Holländern und Engländern bewohnt, das Klima gesund und die Ausbreitung derselben über einen großen Theil der benachbarten Küsten und im Innern wahrscheinlich. In Ostindien verbreitet sich die englische Sprache durch die Nachkommen der Engländer, hauptsächlich auf den Inseln, indessen kann ein so bevölkertes und gebildetes Land nicht sehr europäisirt werden.

Das wenig, und nur von Bewohnern auf der untersten Stufe der Kultur, bevölkerte Australien muß nothwendig englisch werden. Es bedarf nur der Besezung noch mancher Küsten und Inseln und dann ist die Herrschaft der Europäer und die dereinstige Vertilgung der dortigen Völkerschaften gewiß. Kommt aber Australien empor, so muß es, frei oder unter europäischem Schuz, sich auf den Inseln des stillen Meeres und nach Ostindien zu auszubreiten suchen. Was die Engländer in Nordamerika und Ostindien thaten, werden ihre australischen Nachkommen auf den Inseln, in Hinterindien und gegen China hin thun. Hat das Bedürfniß und die Sucht nach Gewinn und Handel, Europäer in alle Länder geführt, so wird es die Amerikaner und Australier eben dazu nöthigen, und die Nicht-Europäischen Völker werden von drei oder vier Welttheilen aus ins Gedränge kommen.

In Holland wird bei Aukzionen herunterwärts geboten. Im Anfange bietet der Aukzionator den Gegenstand für einen bestimmten Preis aus; bietet Niemand darauf, so läßt er davon nach und fährt so lange fort, bis Jemand ruft: „mein!"

Amsterdam, 16. Mai.

London 2 Mon.	11.85a87 5/10	Porto	37
k. S.	11.92 5/10a95	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.81 2/10	Genua —	47.25
k. S.	57.15 7/10	Neapel —	78.50
Bordeaux 2 M.	56 25	Hamburg 2 M.	35.06 2/10
k. S.	56.50	k. S.	35 15 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	102 50	Wien effekt.	36.31 2/10
Sevilla —	101	Frankfurt	36.12 5/10
Madrid —	102.25	Augsburg	36.06 2/10
Bilbao —	102.25	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	37		

Frankfurt, 21. Mai.

Amsterdam	k. S.	137 3/4 G	Leipzig	k. S.	100 G
ditto	2 M.	137 1/4 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 G	ditto	2 M.	148 1/4 B
Berlin	k. S.	104 7/8 G	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 7/8 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 5/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 G
Hamburg	k. S.	145 3/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/4 B	Disconto		2 1/4 G

Augsburg, 21. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 53 G
	2 „	108 1/8 B		2 „	9. 62 G
Hamburg	1 „	114 3/8 B		3 „	9. 50 G
	2 „	114 1/8 B	Paris	1 „	117 3/4
Wien in 20r	1 „	99 7/8 G		2 „	117 3/4
	2 „	99 1/2 G		3 „	117 1/2 B
	3 „	99 1/8 G	Lyon	1 „	117 3/4 G
Frankfurt	1 „	99 7/8 B		2 „	—
	2 „	99 3/8 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	59 5/8 G
in die Messe		—		2 „	59 3/4 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig 1 „ 99 5/8 B		99 5/8 G	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 1/2 G
			Venedig	1 „	60 G

Paris, 17. Mai. 5 prC. Renten 91 Fr. 50 C. 3 prC. R. 65 Fr. 50 C. 5 prC. Sp. Guebh. 56 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 72 Fr. 60 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

63. Stük. Freitag. Nürnberg, am 27. Mai 1831.

* Die Gewerbsgesezgebung.

Unter den Gegenständen, über die man jezt in Bayern häufig Wünsche und Anträge hört, nimmt die Gewerbsordnung einen vorzüglichen Plaz ein. Schade nur, daß die Anträge in dieser Hinsicht sich meist widersprechen und viele Masregeln vorschlagen, die in ihrer Ausführung noch mehr Uebel hervorbringen würden, als die bisherigen.

Die Gewerbsordnung von 1825 hat ihre grosen Fehler; ihr gröster aber ist, daß sie nicht volle Gewerbsfreiheit gewährte. Befinden sich Rheinbayern, Rheinhessen, Frankreich, Preußen wol bei ihr, warum soll Bayern dabei zu Grunde gehen, das schon früher in seinem Innern Erfahrungen über ihre wolthätigen Einflüsse machte, da mehrere seiner bedeutenden ältern Städte erst spät in das Zunftsistem gezwängt wurden, und das blos durch Gewerbfreiheit aufblühende Fürth erst seit 1807. Wie lange muß die Vernunft noch mit der Unvernunft und historischer Unwissenheit kämpfen? Oder gehört es zur historischen Entwiklung, die seit Kurzem zu einem beliebten Modewort geworden ist, sich mühsam vom Schlechten zu einem weniger Schlechten bis zu einem endlichen Guten heraufzuwinden, statt daß man sich gleich anfangs bequem und ordentlich einrichten könnte!

Das neue Gewerbsgesez gewährt Gewerbsfreiheit und gewährt keine Gewerbsfreiheit.

Es gewährt jeden Gewerbsfreiheit, der es einzurichten weiß, einige Mittel hat, und Umwege nicht scheut. Mit Hülfe oder unter dem Vorwand einer Niederlage eines inländischen Fabrikats kann ich mit Allem handeln, womit ich will, und mit Hülfe einiger andern Stellen des Gesezes auch alles unter der Hand und selbst offen fabriziren.

Es gewährt keine Gewerbfreiheit weil auch der Kluge einige Zeit, und der Unerfahrne Jahre lang hingehalten wird, Prüfungen, Sporteln, Einreden, Chikanen zu erdulden hat, Zeit, Kräfte, Lust und Muth verliert, endlich aber (er müßte denn schon schlecht berathen sein) doch zum Ziele gelangt.

Aller Anfang ist schwer und ein Anfang, dem durch Sporteln, Meisterstüke, Jahrelanges Zuwarten, Hin- und Herreisen zu den Prüfungen, Advokatengebühren seine besten Kräfte entzogen sind, kann in der Regel nur ein unglüklicher sein. Was Wunder also, daß eine grose Anzal der neuen Gewerbstreibenden gleich Anfangs verarmt. Seht da die Folgen der Gewerbsfreiheit, heißt es dann, während man sagen sollte: Seht die Folgen des Gewerbsgesezes, das nicht die Gewerbsfreiheit, sondern einen trügerischen Schein derselben, ein verkapptes Zunft- und Konzessionswesen enthält.

Bei der vollen Gewerbsfreiheit findet keines dieser Uebel statt. Man nimmt den Armen nicht ihr Geld, das ihnen zum Geschäftsbetrieb nöthig ist; man raubt ihnen nicht ihre kostbare Zeit; man sezt sie nicht den Chikanen ihrer Konkurrenten aus; frei und leicht können sie wählen, was ihnen angemessen erscheint und es eben so leicht wieder verlassen, um etwas anderes zu ergreifen, ehe noch der Beutel geleert und der Muth gebrochen ist. Erfahrung und die öffentliche Vernunft zeigen dann bald die Gewerbe, die einen goldnen Boden haben, und der Andrang zu denen, deren Glieder verhungern, hört auf, lange ehe es so weit mit ihnen kommt. Es bedarf dabei keiner Fürsorge der Polizeien. Das des Schnürsistems entwöhnte Volk weiß selbst was

ihm frommt. Man hat nie gehört, daß in Frankreich und Rheinbayern Leute auf ihrem Geschäfte erhungert sind, wol aber ist das buchstäblich in den streng zünftigen Ländern der Fall gewesen, wo ein eingerosteter Zünftiger gewohnt ist, sein Zunftrecht als etwas zu betrachten, mit dem er an sich gedeihen oder zu Grunde gehen müsse, und zum Theil auch so betrachten mußte, weil jede Bewegung ausserhalb desselben nicht erlaubt ist.

Man hat darüber geklagt, daß so viele Meister blos Lehrlinge annehmen, und daher die Gesellen keine Unterkunft finden. Man hat vorgeschlagen durch obrigkeitliche Aufsicht die Annahme von zu vielen Lehrlingen zu verhindern und für die Unterkunft der Gesellen zu sorgen. Aber dis hieße eine verderbliche Vormundschaft ausüben, die überdis ihres Zwekes in der Hauptsache doch verfehlen würde und ins Gebiet des so schädlichen Vielregierens gehört.

Es ist bei den Kaufleuten nicht anders, wo auch hin und wieder Lehrlinge die Stelle der Commis einnehmen. Der natürliche Grund hievon ist, daß die jungen Leute jezt in der Regel gebildeter und fähiger sind, als sie vor 50 Jahren waren, und daher ein Lehrling, der weniger kostet, in Kurzem eben so viel leistet, als ein Commis, der mehr kostet.

Nun ist es ein Grundsaz jeder vollkommenen Wirthschaft, daß man stets suchen müße, mit den geringsten und wolfeilsten Mitteln das Größte zu leisten.

Diese Regel, die freilich bei den Regierungen noch wenig erkannt ist, indem sie meist mit großen Mitteln nichts oder doch nur wenig zu Stande bringen, wie Straßen, Kanäle, Forst-, Finanz- und Zollwesen, die Stöße von Akten in den Bureaus und ihre Erfolge beweisen, geht insbesondere bei der Gewerbsfreiheit ins bürgerliche Leben über — und lehrt die wolfeilen und die schnellen Arbeiter schäzen und anwenden. Maßregeln hiegegen ergreifen, hieße die ganze Ordnung der Dinge, wie sie sich den äussern Verhältnissen gemäß gestaltet und gestalten muß, umkehren und ein solcher Versuch ist stets ohne Erfolg. Das ganze Verhältniß gleicht sich in Kurzem von selbst aus, indem die Gesellen und Commis mit der Zeit wolfeiler und thätiger werden, und so sich ein natürliches Verhältniß derselben zu den Lehrlingen wieder herstellt, das diese nicht mehr vorziehen macht.

Man hat ferner geklagt, daß durch die Niederlagen in den großen Städten die Landmeister einen Vorzug vor den Stadtmeistern haben, da sie mit diesen zugleich verkaufen, ohne deren Lasten zu tragen. Aber ist nicht die Miethe, die Kommissionsgebühr einer Niederlage auch eine Last, die diese Lasten aufwiegt, und den Einwohnern der Stadt zu gut kommt, oder will man ein Prohibitivsistem zu Gunsten der Städte, und jenes traurige Sistem, das jezt Länderweise drükt, auch noch Gemeinde*weise* vervielfältigen?

Man will fremdem Ermessen die Nothwendigkeit neuer Etablissemente überlassen. Wer soll aber hierüber entscheiden? Doch nicht die Geschäftsgenossen, die hier Richter in eigener Sache sind. Ihr Urtheil ist bekannt. Man braucht gar nicht anzufragen.

Oder die Obrigkeit, die nichts von der Sache versteht, die ihrem Wirkungskreis ganz entfernt liegt, die sich dann wieder nur von Meinungen oder von dem trügerischen äusern Schein leiten läßt, oder unter dem Einflusse des Privatvortheils steht. Ein Gewerbe, dessen Glieder durch Reiten, Fahren und Aufwand eine große Einnahme anzudeuten scheinen, wird nach ihrer Ansicht neuer Etablissemente bedürftig sein, während ein anderes, noch einträglicheres, dessen Glieder aber ihren Gewinn zu verbergen wissen, von Konkurrenz gesichert bleibt.

Wenn man Pflanzen, die in einem Gewächshause standen, plözlich an die freie Luft bringt, so verwelken sie. Gleich verderblich möchte die Gewerbfreiheit auf viele an die Zunftsperre Gewöhnte, besonders in Altbayern, gewirkt haben, und daher hatte ein allmähliger Uebergang zu derselben sein Gutes, aber nur darf dieser Uebergang, der durch die Koncessionen schon seit 24 Jahren eingeleitet ist, nicht zu lange dauern, und nicht von Rükschritten begleitet sein.

London, 13 Mai. Baumwolle fest. Von brasilischen Kakao ist viel zu 20 s gekauft worden. Kaffe flau. Heute wurden 1316 Säke brasilischer, gut ord. zu 40 s und farbiger zu 42 s, also 1—1½ s niedriger, als früher verkauft, so wie 239 Ballen moka Domingo ward zu 38 s eingezogen. — Schöner bengalischer Reis steht auf 14 s. — Salpeter 35¼—37½ ohne Refr. Zuker unverändert; gute gelbe stehen auf 49—51 s, weiße havanna 35. Raffinirte sind, besonders große Lompen, 6 d niedriger.

Amsterdam, 16. Mai. Kaffe unverändert bei geringer Frage. Rohe Zuker sind 1—2 fl. gewichen. Am 20. Mai werden hier 278 Fässer surinamscher Zuker, am 25. 2000 Rollen Portoriko-Tabak und am 27. 2580 Ballen Kaffe, java, verkauft.

Mannigfaltiges.

Ein Mann von großen Talenten, und vielen Erfahrungen, General Sylvius von Hohenhausen, sagt 1804, in seinem Werke: Deutschlands Wohlfahrt: „Gewaltige Wunder that einstens die Göttin Konkordia. Sie stand den Holländern bei; sie widerstunden der 50mal größern Macht der Spanier. Sie stand den Griechen bei; sie schlugen die 100mal größere Macht der Perser zu Lande und zu Wasser. Sie stand dem Skanderbek bei; er trieb die 150mal stärkere Macht des ottomannischen Reichs von sich ab. Sie stand vorgestern den Bostonern bei; Neptun und Mars mußten ihr weichen. Sie stand gestern den Franken bei; alle Götter standen gegen sie auf, und — sie blieb Siegerin. Heute giebt sie ein erstaunliches Vorspiel durch ihre Verzwiefachung. Hier hat sie den fürchterlichsten Koloß von Staatsmacht ans Ufer des Meeres versammelt, dem dort gegenüber, einen andern eben so großen. Wäget ab, ihr politischen Waagmeister! wie viel Zentner die eine schwerer als die andere? Rathet, ihr politischen Rathsherren! welcher Koloß dem andern überlegen sein werde? Der Politikaster ist nicht in Verlegenheit über sein Urtheil: Auf dem Lande dieser, auf dem Wasser jener! Hat er Brief und Siegel darüber? Was wäre denn das Ende, wenn der hier halb und jener dort halb oben, und halb unten zu stehen käme? Antwort: Der Status quo. Zu was half also die Verzwiefachung der Göttin Konkordia? Sie bewahrte sie beide vor dem gänzlichen Falle, indem sie allen übrigen (von beiden schon seit langer Zeit gekränkten Mächten) ein großes Schauspiel von ihrer eigenen Kraft gab, selbst wenn sie selbe theilte. Die Göttin Konkordia vergaß indessen Deutschland doch auch nicht ganz; sie stärkte es in so weit, daß es mit vereinigter Stimme sagen konnte: Wir wollen keinen Antheil nehmen an fremder Fehde. — Das ist die erste Stufe für Deutschlands große Kraft noch in einzelnen Stufen. — Ein Koloß würde sie in der Verbindung sein. Wie wenig fehlt nun dafür, für eine reine, kluge, große und entschlossene Politik? Es fehlt nur noch, daß Sie alles Kleinliche in der Politik unter den linken Fuß bringen, und mit dem rechten Arm das Große hoch empor heben. —

Als bestes Mittel zur Bildung unsrer Studirenden, Beamten und Militärs und zur Verminderung des Andrangs nach Stellen, würde eine Uebersezung nach Nordamerika sein, die von einem Hafen aus leicht mit 50 fl. gethan wäre. Sie würden auf der Reise viel lernen und ächt staatswirthschaftlich gebildet zurükkommen, noch mehrere dort bleiben, zu unserm größten Vortheile. Man hat bis jezt England als den besten Vorbereitungsort für Kaufleute gehalten; bei den schnellen Fortschritten Amerikas möchte dieses Land für sie und alle Gewerbtreibende den Vorzug verdienen, und es sollte von Seite der Gewerbsvereine zu Reisen nach Nordamerika aufgemundert werden. Vielleicht erleben wir es, Handlungs-Institute für Deutsche in Neuyork zu sehen!...

Verschiedenes.

Kopenhagen, 12. Mai. Die Schiffahrt durch den Sund hat in diesem Jahre früher begonnen, als gewöhnlich; vom 20. Febr. ab war der Sund frei von festem Eise, so daß schon am nämlichen Tage ein Schiff von Helsingör hierher aufsegeln konnte. Die eigentliche Schiffahrt begann mit dem 7. Merz, wo zuerst 16 preußische Schiffe, von der Ostsee kommend, den Sund passirten; die Fahrt wurde alsdann bald allgemein und nahm so rasch zu, daß bis zum 11. d. M. bereits 3514 S. zu Helsingör klarirt sind; beiläufig 1780 mehr als zu gleicher Zeit im vorigen Jahre. Ein höchst interessantes Schauspiel bot sich am 7. d. M. dar, wo nach lange anhaltendem östlichen Winde derselbe plözlich nach Nordwest herumging und an einem einzigen Tage 497 Schiffe aus dem Kattegat im Sunde ankamen; eine solche Menge Schiffe ist seit Menschengedenken noch nicht mit einemmale dort eingetroffen; die Rhede glich einem Walde von Masten, und es ist zu bewundern, daß beim Zusammendrängen so vieler Schiffe auf einem kleinen Raum, kein Unglük durch Ansegelung vorgefallen ist. — Die Getreidefahrt durch den Sund war bis jezt ziemlich lebhaft; es sind bis jezt 246 Ladungen Weizen, 155 Roggen, 102 Gerste, 42 Hafer, und 287 Ladungen gemischter Körner, im Ganzen 832 Ladungen Getreide aller Art aus der Ostsee exportirt. Nimmt man die Ladung durchschnittlich zu 8 Last an, so gibt dis ein Quantum von 66,560 Last. Sämtliche Getreide-Arten sind größtentheils nach England gebracht, nur der Roggen war meistens nach Holland bestimmt. — Mit der Holzausfuhr geht es noch etwas langsam, es sind zur Zeit erst 157 Ladungen, sämtlich von preußischen Häfen kommend, im Sunde klarirt. — Ungeachtet der in diesem Jahre so auserordentlich günstig begonnenen Ostsee-Schiffahrt glaubt man doch allgemein, daß

solche von keiner nachhaltigen Dauer sein werde, da die Getreide-Vorräthe in Danzig beinahe erschöpft sind und neue Zufuhren aus Polen unter den jezigen Verhältnissen wol nicht zu erwarten sind. —

Mainz, 17. Mai. Die Ratifikazionen des neuen Rheinschifffahrtsvertrags sind von allen Uferstaaten mit Ausnahme von Preußen hier eingetroffen, dessen Genehmigung gleichfalls nicht ausbleiben, sondern stündlich erwartet wird. Es ist zu bedauern, daß am Schlusse der Verhandlungen der Rheinschifffahrts-Kommission noch eine Berathung über die früher erhobenen Zollgebühren begonnen hat, und dadurch der Abschluß des definitiven Reglements mit einer neuen Verzögerung bedroht wird. Preußen erhebt nämlich auf seiner Rheinstreke den konvenzionsmäßigen Zoll, der höher ist als die in der wiener Akte festgesezte Gebühr. Wegen des Mehrbetrags soll es mit den übrigen Uferstaaten abrechnen, was auch in frühern Jahren der preußische Rheinschifffahrts-Bevollmächtigte und der Fürst von Hardenberg zugesagt haben. Bis diese Abrechnung statt gefunden haben dürfte, hatte Preußen übernommen die nöthigen Gelder zu den gemeinschaftlichen Centralausgaben herzugeben. Dis geschah, bis vor wenigen Jahren in Folge der in Betreff dieses Punktes erwachsenen Differenzen, Preußen seine Zalungen einstellte, worauf die gemeinschaftlichen Verwaltungsausgaben von sämtlichen Uferstaaten bestritten wurden.

Am 4. Mai ist die Schifffahrt zu Petersburg eröffnet worden, da die Rhede bei Kronstadt völlig vom Eise frei wurde. Am 8. Mai waren schon 56 Schiffe und in Riga bis zum 6ten mehr als 400 angekommen.

Nach Berichten aus Smirna vom 6. April scheint das türkische Regierungsmonopolsistem nun auf Opium, Seide, Oel, Krapp, Wolle, Mehairgarn, und weiße Ziegenwolle, d. h. auf alle wichtigen Produkte des Landes ausgedehnt. Man will dadurch die Erzeuger zwingen, ihre Artikel um sehr niedrigen Preis den Regierungs-Agenten zu überliefern, die sie dort denen, die sie ausführen, um sehr hohen Preis verkaufen.

Das bis zum Ablauf des Jahrs 1830 bewilligt gewesene steuerfreie Entrepot für die zu Stettin seewärts ein- und ausgehenden Waren ist auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

In England fahren nun auch auf gewöhnlichen Straßen Dampfwagen, und der Fuhrlohn ist seitdem bedeutend gefallen. Vor der Einführung des Dampfwagens zwischen Glocester und Cheltenham zalte eine Person in den gewöhnlichen Wagen 4 Sch., jezt nehmen alle nur einen Schilling. Unlängst fuhr der Dampfwagen mit 33 Reisenden in 50 Minuten von Cheltenham nach Glocester.

Die sehr beträchtliche Herabsezung der Eingangszölle im alten Holland, und auf der Insel Java, begünstigt den englischen Manufakturhandel in hohem Grade.

In Algier sind die Ländereien im Preise gestiegen, seit die Ausführung der Kolonisazion bekannt ist. Es wanderten auch bereits spanische und italienische Familien ein.

Rußlands Zolleinnahme betrug 1823 40 Mill. 586,743 Rubel, 1829 66,575,272 und 1830 65 Mill. 708,646 Rubel. Die Gesamteinfuhr war 1823 gegen 158 und 1830 gegen 192 Millionen, die Ausfuhr 1823 gegen 193 und 1830 über 258 Mill., 1823 wurden an Gold und Silber 6½, und 1830 über 37 Mill. ein, und dagegen 1823 gegen 2 und 1830 über 2 Mill. ausgeführt. Nach den (freilich höchst unsichern) Handelsbilanz-Berechnungen wären im Laufe von 8 Jahren 108.608,410 Rubel in Gold und Silber im Lande geblieben (?)

Auf dem Wollmarkt in Spremberg befanden sich ungefähr 500 Zentner Mittelwolle die schnell zu 50—60 Rthlr. pr. Ztn. abging.

Hamburg, 20. Mai.

Paris 2 Monat	185 3/4	Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	146 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 17/32 ß	Prag eff. —	146 1/8
London 2 Mon. 13 M.	7 1/2 ß	Wien eff. —	145 1/2
k. S. 13 M.	9 ß	Triest eff.	146 1/2
Madrid 3 Monat	46 1/2	Breslau 6 W.	149 5/8
Cadix —	46 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	209
Bilbao —	46 1/2	Leipzig Korr.	146 3/4
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko 102	S.
Genua —	187	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	30 5/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 38/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 18/100		
Antwerpen k. S.	35 38/100		
2 Mon.	35 61/100		

Nürnberg, 26. Mai a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 3/4
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	148	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

64. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 29. Mai 1831.

Singapura.

Singapura ist eine neuerdings gegründete, sehr blühende Kolonie. Sie liegt auf dem geraden Wege von Bengalen nach China und den zalreichen Inseln des östlichen Archipels. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sie mit der Zeit der Mittelpunkt des brittischen Handels mit China, Kochinchina, Siam ꝛc., so wie mit der malayischen Halbinsel, und allen östlichen Gegenden Indiens, werden wird.

In allen Richtungen von zalreichen Inselgruppen umgeben, ist Singapura gegen die heftigen Wasserhosen geschüzt, die in den chinesischen Meeren so häufig sind, eben so wie gegen die nicht minder gefährlichen Stürme der Küsten Indiens. Der Himmel ist fast beständig klar, und nur äuserst selten auf einige Stunden vom Meernebel getrübt.

Singapura wurde gegründet, als England Java und die andern Hauptinseln des östlichen Archipels an Holland zurükerstattete. Die Insel Singapura gehörte ehemals zum Reiche Johore, und enthielt nur einige elende Fischerdörfer, die zum Theil von Seeräubern bewohnt wurden. Sir Stamford Raffles schloß den 26. Februar 1819 einen Vertrag mit dem Vorsteher dieser Dörfer, und nahm von der Insel im Namen der englischen Kompagnie Besiz.

Zu jener Zeit hatte das Eiland nur ungefähr 150 Einwohner, wovon 30 Chinesen. Singapura wurde zum Freihafen erklärt, und dem Handel aller Nazionen geöffnet.

In den ersten drei Monaten nach der Besiznahme erhob sich die Bevölkerung der Kolonie von 150 auf 3000, und im Laufe des Jahres auf 5000. Zwei Jahre nachher stieg sie auf 10,000; 1824 nach der vorgenommenen Zälung auf 13,000; 1825 auf 15,000; 1826 auf 20,000, und 1829 auf nahe an 30,000 Seelen. 1825 wanderten mehr als 3000 Chinesen auf einmal ein, und liesen sich als Pflanzer nieder. In jedem der folgenden Jahre zälte man immer zwischen 800 bis 1000 chinesische Einwanderer.

Es gab zu Singapura im J. 1829 bei 25 große europäische Handlungshäuser, und eine Menge chinesischer, indischer, arabischer, armenischer, jüdischer und anderer. Der größte Theil des Handels, der Manufakturen und des Akerbaues der Insel befindet sich in den Händen der Chinesen, die beinahe ein Drittel der Gesamtbevölkerung bilden. Auch sind bereits mehrere Schiffswerften errichtet. Das Bauholz bezieht man aus Siam.

Nach offiziellen Aktenstüken belief sich der Werth der Ein- und Ausfuhr zu Singapura 1822 auf 8,568,172 Dollare (21,420,431 rh. fl.); 1823 auf 13,268,397 Doll. (33,170,992 rh. fl.); 1824 auf 15,000,000 Doll. (37,500,009 rh. fl.); 1825 auf 20,000,000 Doll. (50,000,000 rh. fl.); 1826 auf 23,700,000 Doll. (59,250,000 rh. fl.); 1827 auf 27,000,000 Doll. (72,500,000 rh. fl.); 1828 auf 31,256,000 Doll. (78,140,000 rh. fl.); 1829 auf 35,000,000 Doll. (87,500,000 rh. fl.).

Der Handel Singapura's mit China ist sehr bedeutend. Er gewinnt auch von Jahr zu Jahr an Ausdehnung mit Siam und Kochinchina, und vor einigen Jahren hat man auch einen wichtigen Verkehr mit Manilla eröffnet. 1823 liefen 216 große Schiffe und 1550 kleinere Fahrzeuge ein. Drei Jahre nachher war ihre Zal beinahe doppelt so groß.

Das Kollegium, in welchem die Chinesen, von denen mehrere Millionen in den Inseln des großen

indischen Archipels zerstreut sind, ihre Kinder auser ihrer Muttersprache noch in der englischen, und in den Grundsäzen der christlichen Religion unterrichten liessen, ist nach Singapura verlegt und mit dem dortigen malayischen Kollegium vereinigt worden. So bieten sich Zivilisazion, Handel, Religion und Moral in diesem entlegenen Erdwinkel die Hand, auf welchem ein neues Tyrus sich zu erheben scheint.

Die bis jezt zur Ausfuhr geeigneten Erzeugnisse der Kolonie sind der Pfeffer und der Nauclea gambir, bekannter noch unter dem Namen Terra japonica, oder Kateschu, den man nach Jawa und den andern Inseln des Archipels versendet. Die Orientalen kauen ihn mit den Betelblättern. Diese beiden Pflanzen werden von den Chinesen mit der größten Sorgfalt kultivirt. Sie halten zu Singapura weniger auf ihre Kleidung und ihr Hausgeräth, als ihre Landsleute zu Pulo-Penang; dagegen verschwenden sie mehr für ihre Nahrung, die größtentheils aus fettem Schweinfleisch, Enten, Gänsen und Fischen besteht. Sie sind besonders lüstern auf Gallerte von Seethieren, auf den Trepang oder Holothuria, auf indische Vogelnester u. s. w. Im Nothfall speisen sie jedoch auch Hunde, Affen, Ratten, Kaimans und andere kriechende Thiere, vor welchen die Europäer einen grosen Abscheu haben.

Gewerbsamkeit ist der unterscheidende Karakter dieses Volkes, das eine grose Vorliebe für die Auswanderung hat. Die Chinesen sind im Durchschnitt ehrlich, ruhig, ordnungsliebend, und den Gesezen des Landes, in welchem sie leben, gehorsam. Sie bewahren jedoch immer eine grose Vorliebe für ihr Vaterland, und sprechen mit Stolz von demselben. Anderseits sind sie abergläubig, egoistisch und wenig theilnehmend für das wirklich Gute und Schöne, insofern es ihnen nicht individuelle Vortheile darbietet. Das Leiden Anderer rührt sie nicht, und sie sprechen davon mit einer Gleichgültigkeit, die man beinahe für Spott halten möchte. Bevor sie einen Menschen retten, der auf dem Punkte ist, zu ertrinken, unterhandeln sie mit ihm über die Summe, die er ihnen für diesen Dienst zu bezalen hat. Sie betrachten Hungersnoth, Pest und Krieg nicht als Plagen, wie alle übrigen Völker, sondern als Umstände, welche den Ueberlebenden grose Vortheile gewähren.

Unter dem politischen Gesichtspunkte betrachtet bildet diese Menschenrace bei dem allem die nüzlichste aller derjenigen, welche den indischen Archipel bewohnen. Sie ist kräftig, an Arbeit gewöhnt, mäsig, und enthält die besten Arbeiter und Landwirthe, so wie die unternehmendsten Kaufleute. Beinahe alle Chinesen lieben leidenschaftlich die Hasardspiele und die Hahnenkämpfe. Dagegen betrinken sie sich auserst selten.

Der auffallenden Aehnlichkeit der Gesichtszüge zwischen den Malayen und den Chinesen ungeachtet, sind ihre natürlichen Neigungen dennoch durchaus entgegengesezt. Die erstern leben beinahe ausschließlich auf dem Wasser, und haben fast keine andere Beschäftigung, als den Fischfang. Sie haben selbst keine Häuser, und leben mit ihren Frauen und Kindern in kleinen Booten. Jede Familie hat das ihrige, das, nebst einem Neze, einer Matte, welche als Lager dient, und zwei Kochtöpfen, ihre ganze Habe bildet. Man nennt sie gewöhnlich Orang-Laut, oder Menschen, die auf dem Wasser leben. Es versteht sich von selbst, daß die Malayen auf Sumatra einen bei weitem höhern Rang auf der gesellschaftlichen Leiter einnehmen, als diese armen Fischer.

Montpellier, 18. Mai. Grünspan, feuchter kostete jezt 60 Fr. die 50 Kilogramme, in Broten 100 — 130, in Kugeln 110 — 135, kristallisirter 210, Weinsteinrahm 63, rother Weinstein 45, Weinsteinkristalle 55, Gelbbeeren 80, Wau 13—15 Franken.

Mannigfaltiges.

* Gang der Geschichte. Die Handlungen der Menschen und Thiere hängen von ihren angebornen Anlagen und den äusern Einflüssen ab. Da die Anlagen bei gleichen Arten dieselben sind, und die Einflüsse wenig verschieden, so entsteht dadurch jene Gleichheit in den Handlungen und Gebräuchen, die nicht blos bei den Thieren, sondern auch bei den verschiedenen Völkern uns auffallen muß. Jeder einzelne glaubt sich völlig unabhängig, in der Wahl seines Standes, seines Etablissements, und dennoch ist die Zeit, wo er dazu Beruf fühlt, von der Natur auf gewisse Jahre eingeschränkt, eben so die, wo er nach Kenntnissen begierig ist und sich vervollkommnen kann.

Noch weniger scheinbare Freiheit haben ganze Völker, denn da die Geseze, Sitten und Gebräuche der Vorfahren die Bildung der Nachkommen bestimmen, und vielleicht auch aus noch unerkannten physischen Einflüssen schon vor der Geburt, befolgen ihre Handlungen einen gewissen Gang. Die

Geschichte zeigt uns zuerst ein mehr patriarchalisches Königsthum, dann größere Bestimmtheit der Verhältnisse, endlich Freiheit, Reichthum, Bildung; dann Despotie und Verfall. Physische Einflüsse schon vor der Geburt müssen als eine Hauptursache solchen Kreislaufes angesehen werden. Die größere Schwäche, die unsere größere Geistesthätigkeit und die vielen reizenden Genüsse bewirkt, pflanzt sich auf die Nachkommen fort, der Geist wird weniger ausdauernd und die Gefühle sanfter, so daß die Hauptunterschiede von sonst und jezt, wol mehr in dieser geistigen und physischen Umstimmung, als im direkten Einfluß der Bildung ihren Grund haben. Eben so ist es mehr als wahrscheinlich, daß wenn die Vorfahren eine geistige Kraft zu sehr anstrengen, sie solche geschwächt ihren Nachkommen übertragen, die dann das Gegenstük von ihnen werden; dis wäre ein Grund mehr, warum auf Ruhmbegierde, Trägheit, auf große wissenschaftliche Anstrengungen Gleichgültigkeit gegen Kenntnisse und Aberglauben folgt.

Alle politischen Veränderungen müssen demnach ihre Zeitpunkte haben und es muß möglich sein, sie schon im Voraus zu bestimmen.

Am ersten muß sich eine solche Zeitfolge in der Geschichte der Religion, als der hauptsächlichsten geistigen Thätigkeit, bestätigen lassen, und wirklich scheint folgender Abriß dafür zu sprechen.

Von Christi Geburt bis zur Geburt Konstantins, wo die christliche Religion aus einer zum Theil verfolgten Religion zur Herrschaft gelangte und bald einen eifrig verfolgenden Charakter annahm, sind 306 Jahr, so lange brauchte sie zur Ausbreitung im römischen Reiche. Pabst Gregor I. der Große (lebend von 590—608) breitete sie in die Abendländer aus, und gründete die Uebermacht des päbstlichen Stules. Also nach wieder ungefähr 300 Jahren. Sie erlitt indeß oder hatte schon viele Veränderungen erlitten. Diese Veränderungen brachten Mahomed, der von 570—632 lebte, auf den Gedanken, die mosaische und christliche Religion auf ihre ursprüngliche Lehre zurükzuführen, und so entstand die mahomedanische Religion (also nach 300 Jahren, nachdem die christliche herrschend geworden war). Karl der Große (geb. 768) breitete das Christenthum vollends in Deutschland und Nordeuropa aus. Bis zur höchsten Stufe der Ausbreitung gelangte es wol nur 300 Jahre später, weil 1095, als Explosion der damaligen Begriffe, der erste Kreuzzug begann (der lezte war 1270). Jezt war das Christenthum in ganz Europa und der Pabst überall herrschend. Da aber in Südfrankreich, wo es frühzeitig herrschte, die Albingenser eine Reformazion begannen, so wird man auch annehmen müssen, daß ebenfalls in ungefähr 300 Jahren das Bedürfniß nach Aenderung sich fühlbar machte. 1415 wurde Huß verbrannt (also 320 Jahre nach dem ersten Kreuzzuge, 145 nach dem lezten, aber zu dem lezten trieb der Religionseifer nur sehr schwach an, daher die 300 Jahre als Zeit der Dauer eine richtigere Annahme sein dürften).

1517 begann Luther, durch Anschlagung seiner 95 Theses die Reformazion, und man muß sagen, daß damals ganz Europa dazu reif war. Nimmt man für ganz Europa die Zeit nahe an 1270, wo der lezte Kreuzzug statt fand, als den Erkaltungspunkt für den damaligen Glauben und des Eindringens neuer Gedanken an, so wird man finden, daß sie auch 300 Jahre brauchten, um sich Bahn zu machen. Es reformirten sich beide Theile, und durch die Jesuiten erhielten die Dinge eine andere Gestalt und eine etwas veränderte Fortdauer derselben Meinungen schien in vielen Ländern gesichert. Aber dort wandten sie sich nun aufs Politische und fast 300 Jahr später begann mit 1789, als Anfangspunkt der französischen Revoluzion, eine neue Epoche. Die Reformazion hatte auf bürgerliche Freiheit und auf das Erziehungssistem (damals kam das Studium der Klassiker neu auf) den entschiedendsten Einfluß. Jezt nach 300 Jahren sehen wir in dem Anfang der französischen Revoluzion eine neue Epoche der bürgerlichen Verhältnisse und der Erziehung (auf reale Wissenschaften gegründet).

Bei diesen Perioden von 300 Jahren mögen nach der Geschichte wenigstens 150 zur Vollendung der Kämpfe gehören, und die übrigen in Stillstand und Ruhe hingehen. Es dürften demnach auch wir bis zur neuen Ordnung im Ganzen 150 Jahre in Unruhen, in Unzufriedenheit und Revoluzionen zubringen.

---

* Die Terminologie oder die Benennungen, sind in den meisten Wissenschaften und Künsten ein bedeutendes Hinderniß des Erlernens und daher ist es kein geringes Verdienst, eine leichte, zwekmäßige und nicht mißtönende Terminologie zu schaffen. Die Chemie kann sich des Vorzugs rühmen,

die einfachste und zwekmäsigste zu haben; schlechter steht es um die in den mathematischen Wissenschaften, und in der Philosophie und Medizin ist leider die (meistens griechische) Terminologie das Haupthinderniß des Verstehens und des Aufstellens gesunder Theorien für die Schriftsteller selbst, die gewöhnlich an Worten eben so reich, als an Thatsachen und Ansichten arm sind. In der Pflanzenkunde haben wir leider nicht, wie die Franzosen, allgemein angenommene wissenschaftliche deutsche Namen, daher man nur durch die lateinischen sich verständlich machen kann. Uebrigens gewinnt durch eine gute Terminologie der Verstand weit mehr, als die Sprache an Reichthum verliert. Wollte man, wie es früher geschah, jedem der vielen neuen Salze und Verbindungen einen eigenen Namen geben, so würde die Sprache mit mehrern tausend Wörtern bereichert, so ist aber die Chemie um viele tausend Verbindungen bereichert, ihre Sprache, aber ärmer an eigenthümlichen Ausdrüken geworden, als sie in den frühesten Zeiten war. In den Künsten und Handwerken fängt man ebenfalls an, die vielen unnöthigen Kunstwörter zu vermeiden. Die größten Pedanten im Sprachfache sind aber wol noch die Weidmänner (freilich auch fast blos aus Müssiggängern bestehend), bei denen kein Fuß, kein Ohr, keine Schnauze eines Thiers diesen Namen führen darf, und oft bei jedem Thier wieder anders benannt wird.

Verschiedenes.

Der Churfürst von Hessen hat auf einen weiteren Antrag des Finanzministeriums in Kassel, rüksichtlich der Zollverhältnisse Kurhessens, an Preußen sich anzuschließen, Folgendes neuerdings erlassen: Es habe bei der Verfügung vom 3. Mai, in Folge deren Sie sich an Preußen anschließen wollten, wenn Staatsverträge dadurch nicht verlezt, und besonders eine solche Anschließung gleichzeitig eine allgemeine Vereinigung sämtlicher deutscher Staaten in Einen Zollverband mit Aufhebung aller Zölle im Binnenlande zum Zweke habe, sein festes Bewenden. Im Wesentlichen sei genehmigt, daß Kommissarien nach Berlin abgingen. Man zweifelt nunmehr nicht, daß es gelingen werde, eine allgemeine Zollverbindung vorzubereiten, wozu denn die bereits konföderirten Staaten eingeladen werden.

Die alte in Ostgrönland gegründete norwegische Kolonie, zu der man wegen des Eises bisher nicht kommen konnte, ist durch eine voriges Jahr aus Kopenhagen ausgelaufene Expedition wieder aufgefunden worden. Die Kolonisten sind Christen geblieben und sprechen so norwegisch, wie man im 10ten Jahrhundert gesprochen hat.

Dem Postboten aus Franken zufolge sollen wegen der Unverschämtheit, mit welcher an manchen Orten das Schmuggelwesen betrieben wird, nun auch Abtheilungen von Militär als Zollschuzwache verwendet werden.

In Italien sind die Maulbeerbäume größtentheils erfroren und man sieht deßhalb einer höchst mittelmäsigen Seidenernte entgegen. Dis ist eine Nachricht, welche für das handelnde und fabrizirende Publikum wichtig erscheint.

Der Unterhalt eines englischen Deportirten in Neusüdwales kostet jährlich ungefähr 600 Franken, ohne die Kosten der ersten Ansiedlung in Anschlag zu bringen.

Augsburg, 26. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 52 B
	2 ʼ	108 1/8 B		2 ʼ	9. 51 B
Hamburg	1 ʼ	114 1/4 B		3 ʼ	9. 50 B
	2 ʼ	114 B	Paris	1 ʼ	118 B
Wien in 20r	1 ʼ	99 7/8 G		2 ʼ	117 3/4 B
	2 ʼ	99 1/2 G		3 ʼ	117 3/8 B
	3 ʼ	99 1/8 G	Lyon	1 ʼ	117 5/8 G
Frankfurt	1 ʼ	99 7/8 B		2 ʼ	—
	2 ʼ	99 3/8 G		3 ʼ	—
	3 ʼ	99 G	Mayland	1 ʼ	59 5/8 G
in die Messe		—		2 ʼ	59 7/8 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ʼ	61 1/8 G
	2 ʼ	—		2 ʼ	—
Leipzig	1 ʼ	99 3/4 B	Livorno	1 ʼ	67 1/4 G
	2 ʼ	—		2 ʼ	—
in die Messe		—	Triest	1 ʼ	99 1/2 G
			Venedi	1 ʼ	60 G
Ducaten holl.		104 3/8 B	Scheidgold		4. 45 G
ʼ kaiserl.		104 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	ʼ 20r		—
Souvrd'or		103 1/2 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
ʼ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Mard'or		294 1/2 G	ʼ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 29 G	ʼ 4 à 8 ʼ		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/4	B.	95	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	104	B.	103 1/2	G.
detto ʼ ʼ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	—	B.	130	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	158 1/2	B.	157 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	117 1/2	B.	116 3/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	83 3/4	B.	83 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1051	B.	1049	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 64. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 19. Mai 1851.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von
 46 2/3 Bocc. 6—18 fl.
Alizari 20—26 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 16—20
Alaun, Rom.! fl. 8½
— Istr. 8 deutsch —
— Lev. 6 engl.
Anciughe, Sizil. die 100
 Pfund fl. 20—21
Aranceti, trockne
Aranci, die Kiste
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 70—95
 persischer 95—105
Borax raff. 52
Kafe Lev. 40—44
 Dem. 34—36 Jamaika
 24—36. Dom. 21-22
 bahia 20—25 Hav. 22-28
Cacao trinit. 20-22 Mar. 10-10½
Hanf, ital. 19—21
Kamfer, raff. 106—108
Zimmt, Ceilon. 4½—6½
Cantariden 1 1/2—1½
Capern, Pugl. 14—20
— Franz.
Carobbe, ital. 2½
Cassia Lignea 46—47
Wachs, rohes, russ.
— Polnisches 71
— Podol. u. Ukr. 73
— weißes 85—97
China, Peru. graue Pfd. 1½-3
— Calissaja 1 1/5
— Carthag., gelbe 45 kr.
Cochenille 6—6½
Coccole di Levant. 19—20
Coloquinten 70—85
Hausenblase Pfd. 4—8
Baumwolle, mit 4 0/0 Tara
— Subug 34 Uso 31
— Smirn. 32
— Kassab. 33 kirk. 33
— Egypt. Mako 34
— Bianca-Villa assort.
— Fern. , maragn. 35
Baumwollengarn, Smirn.
 1—3 48—80 fl.
— weiß. Malta 53—46
— egyptisches 46

Weinsteinrahm, hies. 32
— fremder 32—33
Curcume 12—14
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 4½
— Cedro 4 Orang. 3½
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. — kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. 8 Cal. 10
— Dalm. 3½. Pugl. 4
Fol. Senn. Alex. 80—98
— — Tripoli 46—50
— — Minuta 45—46
Gallus, Lev. in Sort. 36—38
— schw. 40—48, weiß 32—35
— grün 30—34
— Abruzzo 18—20
— Marmorina 18½—19
Gewürznelken 64—103
Gummi, Arab. in Sort. 38-42
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—85
— Amoniac in Br. 35—40
— Assa foed. 25—70
— Copal nat. 45—55
— Mastix 133—134
— Tragant nat. 85—100
— Elast. 115—130
— Galb. 50—120
Schellack 100—114
Grana Pers. 75—80
— 1/2 Pers. 30—45
 Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—22
— 3/4 in Tropfen 30—38
Indigo, Beng. f. 4½—4 1/3
— mittel 4—4 1/4
— ord. 2½—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb. 16½—17
— Solonika —
— gewasch. Krimm 34
 Morea
Holz, Camp. 5½—6½
— Marta 9—10½
— Gelbholz 6—5 1/2
— Sandel 8—8½
— Buchs 2 1/3—3½
Citron., Garda sizil. 2½-3

Mandeln, süße Pugl. 26½—27
— Sizil. 25½—27½ bittr. 24
— Armelline
Honig, Röm. 10—10½
— Istr. Dalm. 11
Manna Ger. 65 Canell.
Muscatnüsse d. Pf. 1½—2½
Oel, die Orna, Tisch. 22—24
— Pugl. Dalm. 20
— Genua d. Z. 26—30
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 17½—18 Lorbeer 15
— Zante
— Leinöl 19—20
Auri pigm. 32—35
Opium 9—9½
Hasenfelle die 110 St. 40—80
Kamelhar, schw. Engl. 115-120
— Holl. 80-85 Franz.
Pfeffer, engl. Sumatra 17½ 18
 Mal. 18
Piment, engl. 27½-28 span. 26
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 6—7
Potasche, Ungar. 14½
Rad. Ireos 11
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 35—45
— Jalappa 106—108
— Zedoaria 13—14
— Sassaparilla 102—140
Reis, Mailänd. 8½
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9½
Seife, Triester auf Art der
 Vened. w. 13, gr. 13
 gefleckte und marmor. 13½,
 blaue Mars. 15½, Canea 13½,
 ächte 17—18
Scamon., Aleppo Pf. 9½-11
— Smirn. Zt. fl. 80
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 1/4, 7
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 25—26
— — Röm.
— Cumino Pugl. 11—12
— Foen. Pugl. 18—20
— Ricin. —
— Sabatill. 25—29
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 17
Seide, rohe, lev. 4—5½
— — Friaul 7½—9½
Soda, Sizil. 6½
Sumach, hies. 2 3/4—3
— ital. 2½—3
Schwämme, f. rohe 130—250
— Pferd- 95—103
— Barbar
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—35
Süßholzsaft, Sizil. 20—24
— Calab. 25½ Abr. 23
Tamarinden in Br. 34—42
— in Massa 10—15
Orlean 35—38
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos
 schwarz smirn. 3½—4½
— Smirn. 8½—9
— Cisme, neue 8½
— Sultanina 30
— Passolina, Sizil. 7½—7½
— Jonische, neue 9—10
Valonea 2½—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 69—72
Wein, Cipr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—16
Vitriol, Istr. 2—4
— Cipr. 23—23½
Safran, fr. d. Pf. 26—30
Ingber 16½—17
Schwefel, Röm. 3½—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 20—22
— Fernamb. 16—18
— Bahia 15½—17
— Mosc. egipt. 9½—10½
— Raff. engl. ord. 24, m. 25-26
— Melis, 23-23½ franz. 23-24
— ord. engl.
— Lumpen, Canar. 24—25
— engl. ord.
— Patent-Melis 22—24
— Stampf- 20—25
Bleiglätte, kärntner 7½-12½
Zinober 126, chines. 177
Quecksilber 105
Schwefelblüte 8.
Salmiak 45—46

Warenpreise in Amsterdam am 18. Mai 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für $\frac{1}{2}$ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

---

* Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. $9\frac{1}{2}$—10 fl.
— engl. $9\frac{1}{2}$—10.
— smirn. 9
— Lüker $9\frac{1}{2}$
Anschovis, d. Ank. 20
Anis. Alik. fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 230—400 fl. pr. Legger.
Potasche 16—20 fl.
Perlasche 20—$20\frac{1}{2}$ fl.
*Balsam, Peruv. 3 fl.
— Copaiva 55 Ct.
Baumwolle, surin. 39—44 georg. 33—41, luis. 41—35, bengal. 29—35, surate 29—35.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
* Borax, raff. 45 Ct.
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
*Cacao, Carac. Ct.
— Trinidad 15—25
— Goaquil 16—20
— Cayenne
— Surin. 15—25 Ct.
— Maragnon 12—14
— Martinik 12—14
*Camfer, raff. 90—100
Cardam., Ceyl. 125 Ct.
— Malab. 4 fl.
Cassia fistula fl. 40
Cichorien, 100 Pf. 20 fl.
Cristal Tartari 45—46.
*Colla Piscium $9\frac{1}{2}$—10 fl.
Corter, Cascarille 24-30 fl.
* China 75-250 Ct.
— — gelb 100
Simaruba 35.
*Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 70 Ct.
* Fol Sennae 52-150 Ct.
Ingber, weißer 15 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40—46 fl.
* — Amoniak 30-110 Ct.
* — Assafoedita 30-80 Ct.
* — Benzoin 75—250 Ct.
* — Copal 50—75 Ct.
* — Galbanum 120-130 Ct.
* — Guayak 60-150 Ct.
* — Gutta 225—300 Ct.
* — Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 30-40
— Sandrak 55 fl.
Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 200 fl.
Heringe, die Tonne 17 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 82—84 fl.
— — Paß 52—54
— — Torse 36—42 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 65—66
— — halbrein 53—54
Honig, 50 Pf. Bretag 21-23
— Havan. fl.
Hopfen, Fiam. 1826 Pf fl.
— Geldersche fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund fl. Ct.
— Span.
— Viset $7\frac{1}{2}$,
— Gelb $3\frac{1}{2}$,
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel $5\frac{1}{2}$,
— Caliatur 12
— Fernamb. 25
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-44
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortes $2\frac{1}{4}$—3 flor. fl. $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$
— Caracas flor. 1 S. 4.50—5. Beng. bl. viol. 5.30—4.80, viol. 4.70—4
— viol. gef. 3.40—4.
— ord. 2 St. 2.50—3
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.50—2.50 fl.
— Madras $2\frac{1}{4}$—3.50
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 22—26.
*Kanehl, langer $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{4}$ fl.
— kurzer 3—2 fl.
— chinesischer 55—58
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
— Java gelb 36-42 blaßgelb 30-34 hell 25-26 grün 25-26 ord. 25—26.
— Bourbon, — —
— Dom. 25—26
— Surinam, Demer
Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel
— gut ord.
— ord.
— Caracas,
— Jam. — Havanna
— Portoricco Bras. 25-27
*Kochenille, ges. $6\frac{1}{4}$-$7\frac{1}{2}$ fl.
— ungesiebt 6. 75 fl.
Kurkuma chin. Java 8-12
— Bengal 12—16.
Kupfer, ruß. 50 Pf. 58
— Drontheimer fl.
Lakmus 20—115
*Quecksilber
Lign. Quassia 50 Pf. 12
— Sassafras 8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 56—64, unberaubter alt. 48—58 ord. 38—40, Mull 6—15
Moschus Tonkin die Unze fl. 42—150
*Nelken 65 Ct. d. $\frac{1}{2}$ ℔
* Muskatnüsse 2. 25
Oel, d. A. Lein-45 Rüb- 53
Terpentinöl 26 fl.
*Opium, Theb. fl. 12-13
* Pfeffer, br. 21 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 32
Quercitron 50 Pf 5-$8\frac{1}{2}$ fl.
Radix, China 25 fl.
— Galanga 60 fl.
* — Hypecacuanha 350
* — Rhabarber 125—350
* — Jalappa 110
* — Seneca 75
Rosinen, Malaga fl. $15\frac{1}{2}$
— Smirn. fl. 13
Rum Jam. d. Ank. 17—23
— Amerik. fl.
Reis, Karol. $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ fl.
* Safran, span. 33 fl.
— Gat. fl.
* Sago 10—20 Ct.
Salpeter, roh 28—29,
— raff. 30—31 fl.
* Schellack 85—100 Ct.
* Sternanis 65 Ct.
Semen Cynae smirn. 70 Ct.
Sirup 22 fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 21—30 fl.
— engl. Colonien 22-32
— Surinam 24—34
— Dem. u. Esseq. 23-33
Zuk., Brasil. w. 28—39.
— — br. u. gelb 30—38
— Hav. weiß 39—54
— br. u. gelb 30—38
— Bengal 17—40
— Manilla w. 34—38
— — braun 23—39.
— Ostind. $22\frac{1}{2}$—28.
— Raffinade 65-70.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 48—60
— — 3 Pf. 38—57
— Lompen 7 Pf. 37-42
— — 12 Pf. 36—40
— Kandis, weiß. 78 94
— — gelb 45—55
— — braun 35—44
— Stampfzuker 36-46
— Basterde 21—42
Sumach, Porta P. $4\frac{1}{4}$-6 60 fl
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 110—150 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen 40-50
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 20—60 Ct.
— Virgin 16—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 20—70 fl.
Tamarinden 7—8 fl.
* Thee Bohe 62—68 Ct.
— Congo 96—140
— Pecco 280—500
— Hys. 160—220
— Urim 134—176
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. 120 fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee fl. 92
— Leber, d. Tonne 50, braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. — bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 65—67
— ruß. gelb. 67—69 ℔
* — weiß 80-110 Ct. d. $\frac{1}{2}$ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-160
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100—120.
— Dän. Krull Lamm- 200—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 20. Mai 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; Dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9½ Mk. engl. 9.
Aloe, Barbad. 10—13. Kap. 17½ Mk.
Asafoedita, Pf. 6—20 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 6½—7¼. bahia 7—7½.
— alabama 6½—7¼.
— Georg 6—8 Carth. 5½-5¾.
— Minas Novas Fern. 8—8½.
— Peru surinam. 8—8½. luis. 6-8 beng. 5—6, Surate 5—6. Kuba 7. Mako 7½—7¾
Benzoe Pf. 12—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 24—32.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 17½—19
*Blei, engl. Rollen 10½ Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
— schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½ ß. roh 6—7.
Borsten, Arch. 20, 2a 12
— Petersb. 1a 24, 2a 16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5 Brasil. 2½.
Campher, Pf. in S. raff. 15-17, roh 13.
Canehl, weißen Pf. 4—7 S.
— f. 6½, m. 5½ M.
Canthariden Pf. 26—36.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 25
— Malab. kl. 4½, f. 4½ Mk.
Cassia Lignea Pf. 8—8½
— Flores 9½—11½ ß.
Castoreum Canad Pf. 29—35
— Mosk. 300—320 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 20—32 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 6-20, gr. 18-34, flava 6-9 regia 16—30 ß. rothe 3—15.
Cochenille, Pf. schw. 6½—7 silb. 6—7½ Mk.
Cubeben Pf. 8—8½ S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 11—13½.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 43-45 v. 50 50 Pf. 52-58 Crevellen 12-36
Federn, Dunen Pf. 1, —10 S.
— Eiderdunen 48—114 S.
Felle, Hasen, 110 Stük
Lithauer 90 Mk. russ grau 114—120 deutsche 51—66 Mk.
*Fische, in Mk. Rund. 8. Rothsch. 9. Zart — Laberdan
* Flachs, Archang. M. Riga
— Petersb. 9 Korf.
* Galanga 8? Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 16—50
Glas, Fenster böhm. d. Kiste. 50—72 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 20—36.
— Gutta 40-58. Myrrh. 10-48 ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 16—56 ß.
— Hasen Pf. 3—12 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 23, halbr. 18—18½
— Ausschuß 21
— Rigaer Paß 20—21
Hausenblase in R. 7—12 M.
— in Blättern 9—10½ Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk. engl., neue 13 Mk.
— Holl. voll. 22 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-9, Eben 6-16
— Blau in Stüken, Kampesche 6 3/4-6 Jam. 5—5½.
— Cedern 4½-7 Mk.
— Fernamb. 24—32
— Gelb Jam. u. Portorico 3½—4½, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-14, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 ß.
— Sandel in St. 8½ Mk.
— Marta in St. 5—15
— Fiset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 3½—5½.
— engl. alt. ½—2
— amerik. 1830 8½—9½
Hornplatten, engl. gr. 42-60. kleine 12—40
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—4½ Mk.
— Büffel 16-34 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St 25—70 Mk. span.
Jalappe Pf. 15—17½ S.
Indigo Guat. u. Car flor fobre sal. 3½—4½
— cortes 2—3½
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6½—6½ f. v. 5½—5¾.
— viol. u. ref. 3½ gef. ord. 2½-2¾
— Madras 2½—3½ Bourbon — Bras. 2—2½
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4 Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2½, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 4 Mk.
Kafe, Moka 9—9½ ß. Bourb. Java — Batav. 4½—5. Bras. 4½—5, Hav. 4½ 5½
— Portorico 4½—5½ Jam. 4½—8
— Domingo 4 ⅛—4 7/8
— La Guayra 4½—5½
— Surinam
— Berbice
— Triage 2½—3½
— gering ord. 4½—4½
— gut ordin. 4½—4 5/8
— fl. mittel 5½—5 1/2
— f. mit. 7½—8
— Brennwaare 3 1/4—4
— reel. ord. 4½—4½.
Käse, f. ord. 4 7/8—4 ½
— gut mit. 6 1/2—7½
Macis 3½—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 36—39 Mk.
Moschus, Tong. Unze 25-42
Nelken in ß. Amboina 11½ ß. Bourb. 9½, Cayen. 9½
Opium, türk. Pf. 13—13½
Orlean in Bast Pf. 4½-5 S.
Oel, Nelken, 4½, Cassia, die Unze 6 S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 22
— Lein 21 Mk.
— Cedro Pf. 6½ Mk., Bergam. 6 3/4 Mk.
— triester 22½, genueser w. 44, gelb. 30—37
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/2—4
— schwerer 4.
*— span. 42 ß.
— weißen 6—7½
Piment Pf. engl. 4½—5
— span. 3½—3½
* Pimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—15 Mk.
Potasche, Petersburg, 16 Mk. schwed.
— Perlasche 23, Stein
Quecksilber Pf. 22½ ß.
* Quercitr. 7½—8½ Mk.
Rad. China 100 Pf. 36 Mk.
— Senega Pf. 13 ß.
— Serpent. Virg. 15 ß.
Reis Carol. 13—16 Bras. 11, egypt.
— Madagasc. ital. 11½
— Java 10½-11½ Beng. 10-11½
Rhabarber, Moskau Pf. 4½-4½
— Ost. geschält 3. 4½ halb geschält 1—2½
* Rosinen, Malaga 13 Mk.
— smirn. 12 14 Mk.
— schw. Korinth. 8 Mk.
Saflor ost. in S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4 4, w. 4 5
Safran, Gat. Pf. 36 Mk.
— span. 35 Mk.
Salmiak, grau 9½, w. 7½-8 ß.
Salpeter, raff. f. 37—40 Mk. Sassafras 8½ Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 20 Vera Crux 7-7½
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 16—23 ß.
Schildkro. Pf. 32—36 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 4—5 Mk.
Schwefelblüte 10½ Mk.
Spermaceti Pf. 16 ß.
Sternanis Pf. 6½ ß.
* Summach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11—15
Tabak, marol. 3 1/2—16 ß. Varinaschnaster 18—24 ß. virg. 2 3/4—3 S., brasil. 2½—5½ ß. nürnberg. hav. 8½—24 ß.
port. 4½—8 Mk., Cigarren, hav. 15—60, hamb. 4—24 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 12-16 M.
Terpentin, franz. 11½ Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 47-48 engl. südf. 34, Hamb. 52 d. Tonne.
Thee, Pf. in Schill., Bohe 9-10
— Congo 13—18 ß.
— Kampoi 14—18
— Pecco 32—120.
— Haysan 27—46.
— Tonkay 14-30, Imper. 43-56.
Theer die Tonne 9—10½ Mk.
Vanille Pf. 20—55 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12-12½ Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 180—200 Mk. Südsee 65—100
Zinn, Pf. Banca, 7½ ß.
— engl. , in St. 9 ß.
*Zink; schles. 7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 15—20
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 18-20 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 7—22 Mk.
Citronen, Malag. d. Kiste Messina Mk. 8—12
Fenchel, Mk. 28—29
Rum, Jam. die 30/4 129-180 Leeward. Ins. 98—99.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 33—40 Mk.
— — weiß neu. 35—40 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 24—25 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 10—12 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6⅛—8½ Rio 5 5/16—7⅞
Bahia 5 1/16-6⅛ Fernamb. 4⅞—6 1/16.
Santos
Braune Havanna 4 11/16—6 Rio 4⅜—5 1/16
Bahia 4⅜—5 1/16
— Raff. hamb. f. 11 1/16-11 1/16. f. m. 10½—10¾
— — mitt. 9 1/16—10 1/16
— — ord. 8½—8 11/16
— — gr. kl. Melis 8½—5½
— — gr. Melis 6½-6⅞
— Candis w. 13½—12 1/16 g. 8½-9 1/16, br. 6 15/16—7½
— Melis engl. —
— Melis, hbgr. 6½—8½
— Lompen engl. 6 11/16—7½ — genoß.
Farin, w. 6 11/16—5⅞
— gelb. 4½—5½
— br. 3½—4½.

Warenpreise in Nürnberg, am 25. Mai.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weiß. 10½—13, rother 25.	
Anis	32
Antimonium, rohes	17—26
Baumwolle, Bengal.	39
— Mako Georgia	60
— Luis. 60, tirk.	64
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13½
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
CacaoMar. 24-28, Sur.	38
— Caraccas 50 Guaj.	30
Cardamom, Ceyl. in Sch.	175
Cassia Lignea	88—90
Cafe, Hav. 60-52, Berb.	58-68
Bras. 46, Demer.	58-60
Jamaica —, Java	62
Cherib 60—62, Dom.	47
Moka	
Surinam	68-68
Camphor	125
Canthariden	210
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	18—20
Crapp, elsaß.	
holländ.	61—63
Mull.	12-22
Cubeben	66
Curcume, ganz	22
Drachenblut	2 2/3 - 3
Feigen	21—32
Fenchel	23
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60 - 30
Gelbbeere, ungar.	16— 18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	40
Elasticum	170
Sandrak	60-100
Gedda	45
Tragant	1 1/3 - 2 1/2
Hanf, doppelt gedokter	30-44
Hausenblase	3-11
Holz, Geld- 10, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	11 - 11½
Fernambuk	38—40
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	15
Eben-, 24-28, Sandel	13
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl.f.	6¼—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4—5
Madras	3½—4
Guatim. Flores	4½-5½
Cortes	3½—4
Ingber, Ostind. weiß	32
Knoppern	17
Kleesamen, Span. Luz.	
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Mehls, blanke	4
kurze 1 3/4, braune	3
Mandeln, Prov.	fl. 43
bittere 36-42, Pugl.	43
Muscatnüsse	1½-2 3/4
Nägeln 90,	110-125
Oel, Leccer 38, Prov,	68-70
Mohn- 38-40, Rüb.	30,
Terpent., franz. 38 ung.	36
Orlean	40-60
Pfeffer, braun engl. 36, holl. 33, madras 32, weiß.	60
Piment, engl.	42—44
Potasche	16-20
Reis, Carol.	21
Ital. neu	18—19
Rosinen, neue smirn.	24
Röthe, Bresl. Els.	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	34
Orange Span.	34
Saflor, alex. röm.	64
Sago	13, 28-40
Salmiak	60-70
Salpeter	40-42
Schellak	100-140
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 36-48, trans.	16-24
Luisiana, Hbg.	63
Portorico in R.	70-90
in Bl.	48-60
Varinas	200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3½-4½
Tran, Berg. d. Tonne	66
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—20
Vitriolöl 21, transito	15
Wachs, Polnisch., gelb.	88-92
weiß 104-112.	
Waid	9—10
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	25
Weinstein	18, 32 - 44
Zimmt	1 3/4 - 7½
Zimtblüte	120
Zinn	62—62
Zuker, Raffinade mittel	64
Melis	44-48
Lompen	42—43
Stampfzuker	
Farin	30—31
Candis	43-52-65
Zwetschen alte 8, neue	7½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte schottische ½ T.	

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Berlin, 24. Mai.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4 —	90	—	89 1/2
Pr. Engl. Anl. 18		6 —	—	—	99
Pr. Engl. Anl. 22		6 —	—	—	96 1/4
Pr. Engl. Obl. 30		4 —	82 1/2	—	81 3/4
Holl. vollw. Duk.		— —	18 1/4	—	—
Friedrichsd'or		— —	13	—	12 1/2
Disconto		— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	—	—	140 1/2
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	—	139 3/4
Hamburg	300 Mk.	Kurz	149	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 1/2	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6.20 3/8	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/3	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	103 3/8	—	103 1/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	—	—	102 1/4
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 5/12
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102 1/4
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	—	29 1/2
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 25. Mai.

			Brief.	Geld
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	84
	Bank-Akzien	3	— —	1278
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— —	158 1/4
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— —	116 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 73 1/8	—
	ditto ditto	4 1/2	— 78 1/2	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— —	42 1/4
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	90 1/4
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— —	98 3/4
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— —	82 1/4
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	— —	80 1/2
	ditto	3	— —	—
Bayern.	Obligationen	4	— —	95 1/2
	verz. Lott. E—M.	4	— —	103
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	100 7/8
Baden.	soft. Loose b. Goll u. S.		— —	77
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 3/4
	fl. 50 Loose		— 56	—
Nassau.	Obligationen	4	— 95	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 46 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	45 5/8

Amsterdam	k. S.	137 7/8	G
ditto	2 M.	137 3/8	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	G
Berlin	k. S.	104 7/8	G
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	145 3/4	B
ditto	2 M.	145 1/4	B
Leipzig	k. S.	100	G
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/4	B
Lyon	k. S.	79	B
Paris	k. S.	78 3/4	B
ditto	2 M.	78 1/2	B
Wien in 20 kr.	k. S.	101	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/4	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1.44 1/2
5 Frank-Thaler	2.20 1/2
FeinSilber 16 Löth.	20.15
ditto 13—14 Löth.	20.10
ditto 6 Löth.	20.6
	—

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

65. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 1. Juni 1831.

Einiges aus der Denkschrift mehrerer nürnberger Kaufleuten und Fabrikanten über die Zollordnung von 1828.

In der Denkschrift *) über den nachtheiligen Einflusse des hohen bayer. Eingangszolltarifs und der bayer. Zollordnung vom Jahr 1828, welche der von mehreren Kaufleuten und Fabrikbesizern an die Ständeversammlung gerichteten in Nr. 62 mitgetheilten Beschwerde beigegeben ist, wird aus den Ein- und Ausfuhrtabellen dargethan, daß seit dem hohen Zolltariffe in Folge des Einschwärzens bei zugenommenen Verbrauch die verzollte Einfuhr der Seidenwaren um 33 %, die der Wollenwaren um 50 %, die der Baumwollenwaren um 48 %, die des Kaffe's um 25 % und des Zukers um 16 % abgenommen habe, was um so auffallender ist, da der Verbrauch dieser Waren überall (in Preußen z. B. um 30 bis 33 %) zugenommen hat. Wenn, heißt es unter andern, aus diesen Berechnungen und Vergleichungen hervorgeht, daß sich seit der Erscheinung des hohen Zolltarifs, troz aller augenscheinlichen Vermehrung der Konsumzion, die Verzollung der ausländischen Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaren um respektive 33 bis 50 % und des Kaffe's und Zukers um respektive 16 bis 25 % vermindert hat, und daß in Folge dieser Verminderungen, anstatt eines Sollertrags von 3,450,000 fl., nur 2,500,000 fl. an Eingangszöllen eingenommen worden sind, wenn ferner erwogen wird, daß, nach Abzug der, die Eingangszölle treffenden Verwaltungskosten von 790,000 fl. nur eine reine Einnahme von 1,710,000 fl. übrig bleibt, dann stellt sich das finanzielle Resultat des hohen Zolltarifs als ein höchst nachtheiliges und verwerfliches dar, das selbst jede fiskalische Seele mit Widerwillen erfüllen muß. Wir glauben der Wahrheit sehr nahe zu kommen, wenn wir, auf obige Vergleichungen gestüzt, annehmen, daß seit dem Bestehen des hohen Tarifs, von Seidenwaren und raffinirtem Zuker mindestens der dritte Theil, und von Wollen- und Baumwollenwaren und Kaffe die Hälfte des jährlichen Bedarfs in Bayern auf Schleichwegen eingebracht wird. Von vielen nur ein Beispiel: Vor der Erscheinung des hohen Tarifs wurden in Nürnberg jährlich 8 bis 10,000 Zentner Kaffe verzollt; dieses Quantum ist seitdem auf 2 bis 3000 Ztn. herabgesunken, dagegen aber werden jede Woche 100 bis 200 Ztn. von den Schmugglersocietäten zu Koburg, Heldburg ꝛc. auf der koburg-bamberger Straße ohne Scheu und Hinderniß eingeschwärzt, und diese Schmugglerkomptoire sind so kühn geworden, daß sie sich nicht entblöden, Quantitäten von 100 Ballen Kaffe ꝛc. zur franko Lieferung auf die ersten Handelspläze des Reichs zu offeriren. Eben so ist der Handel mit Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaren fast ganz in die Hände der Juden gebracht worden, deren laxere Handelsmoral und Raffinement sie geschikter macht, als die christlichen Kaufleute, Schleichwege zu benüzen und treulose Beamte durch Bestechungen zu gewinnen. Aus den Kommerzial-Zolltabellen geht hervor, daß seit dem Bestehen des neuen Tarifs die Einfuhr ausländischer Baumwollengarne bedeutend zugenommen hat. Mancher Patriot freut sich vielleicht dieser Erscheinung, weil er in dem Wahne lebt, als sei dis ein Kennzeichen des Wiederaufblühens der Weberei, allein er weiß nicht, daß unter der Deklarazion von Baumwollengarn, viele ausländische Baumwollen-

*) Zu haben in der Riegel- und Wießnerschen Buchhandlung in Nürnberg. Preis 36 Kr.

waren eingeschwärzt werden, seitdem die Deklarazion von Flachs, welche früher dieses Auskunftsmittel darbot, verdächtig geworden ist. Während sehr viele christliche Tuch- und Schnittwarenhändler nur wenig zu thun haben, weil die reelen Mittel der Intelligenz und der Fonds nun nicht mehr genügen, um diese Geschäfte mit Erfolg zu betreiben, sieht man jüdische Societäten auf den leipziger und frankfurter Messen ganze Ladungen von Schnittwaren kaufen, und nachdem diese in das Land gebracht sind, werden sie an Hunderte von jüdischen und christlichen Hausirern, Meß- und Landkrämern vertheilt, welche damit das ganze Land überschwemmen. Wer diese Schilderung für übertrieben hält, weil er keine Gelegenheit hat, den Gang dieses Handels in der Wirklichkeit zu beobachten, der mustere die jüdischen Boutiquen und Gewölbe auf den Messen und Märkten des Inlandes, vergleiche sie mit denen der christlichen Kaufleute und urtheile dann selbst, was aus dem rechtlichen Schnittwarenhandel geworden ist. Die Staatsregierung hat selbst vorhergesehen, daß die neuen hohen Zollsäze zur Ermunterung des Schmuggelhandels dienen würden, und hat daher nicht unterlassen, kräftige Masregeln dagegen zu ergreifen. Es wurde mit einem Kostenaufwand von 258,000 fl. eine Grenzschuzwache von Gendarmen hergestellt, und noch manche andere dienlich scheinende Einrichtung getroffen, so daß nunmehr die Zollverwaltungskosten, welche im Jahr 18$\frac{19}{20}$ nur 513,691 fl. betrugen, auf die enorme Summe von 1,130,000 fl. angewachsen sind. Aber alle diese kostspieligen Masregeln haben nur im ersten Jahre gefruchtet, denn in diesem Jahre (18$\frac{27}{28}$) sind 3,068,000 fl. an Eingangszöllen erhoben worden, ein Ertrag, der jedoch jenen Masregeln nicht allein, sondern auch dem Bestreben der Kaufleute, sich vor dem Eintritt der höhern Zollsäze mit Waren zu versorgen, zuzuschreiben ist. Dagegen sind in dem darauf folgenden Jahre die Eingangszölle auf 2,187,000 herabgesunken, unerachtet die Gendarmerie verstärkt worden war, und auch im Jahr 18$\frac{29}{30}$, wo jene Vorausanschaffungen keinen Einfluß mehr äusern konnten, betrugen sie nicht mehr als 2,399,000 fl. folglich 46,000 fl. weniger als im Jahr 18$\frac{26}{27}$, unerachtet der Tarif von 1828 gegen denjenigen von 1826 eine Mehreinnahme von circa einer halben Million hätte gewähren sollen.

Die Erfahrung hat demnach abermals unwidersprechlich bewiesen, daß alle Masregeln zur Abwehr der Defraudazion in Bayern, in die Länge, nuzlos sind, und daß keine menschliche Macht und kein menschlicher Scharfsinn die verderblichen Früchte einer bösen Saat zu verhüten oder zu zerstören vermag. Eine Grenzwache von 800 Mann ist für Bayern, das eine Grenze von 615 geographischen Stunden nach allen Krümmungen hat, ein flatterndes Spinnengewebe, das zallose Lüken offen läßt, und überall mit List oder Gewalt zerrissen wird. Wenn in diesem Gewebe auch manche kleine Insekten gefangen werden, und ihre Schwäche oder Ungeschiklichkeit büßen müssen, so sind doch diejenigen, welche das Geschäft recht methodisch und ins Große betreiben, desto sicherer, und begegnet diesen auch einmal ein Unfall, so schrekt er sie nicht ab, sondern ermuntert sie vielmehr, gleich dem Hazardspieler, den Einsaz auf die Karte zu verdoppeln, pour corriger la fortune.

Während man von der einen Seite so manchen treulosen Zollbeamten, die Früchte seiner verbrecherischen, obgleich juridisch nicht bewiesenen Handlungen in Ruhe verzehren sieht, erblikt man von der andern Seite so manches aus Pflichttreue gefallene Menschenopfer, als blutigen Zeugen eines eben so ungleichen als unnatürlichen Kampfes, und der Menschen- und Vaterlandsfreund wendet seinen Blik von einem Gemälde hinweg, das der Regierungskunst und Sittenkultur unserer Zeit nicht zur Ehre gereichen kann.

Ein nicht minder betrübender Anblik ist das allmählige Sinken des rechtlichen Großhandels, als unmittelbare Folge des neuen Zollgesezes und Tarifs, das am sichtbarsten in einer Stadt hervortritt, die ein halbes Jahrtausend hindurch die Vermittlerin des Verkehrs zwischen dem nördlichen und südlichen Deutschland war. Die Produkte der Kolonieen strömten aus den Seehäfen der Nord- und Ostsee, die Produkte des mittelländischen Meeres und Italiens, aus den Seehäfen des Litorale und Italiens in Nürnberg zusammen; selbst Frankreich, die Schweiz und das westliche Italien bedienten sich Nürnbergs Vermittlung, um ihre Produkte nach dem nördlichen Deutschland zu versenden. So hatte sich in dem zollfesselfreien Nürnberg ein Spedizions- und Zwischenhandel in Kolonial- und Droguerie-waren, in levantischen, italienischen und französischen Produkten gebildet, der diese Stadt zur bedeutendsten Handelsstadt des südlichen Deutschlands erhob *).

*) Die jährliche Waren-Einfuhr in Nürnberg wurde, noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts, auf einen Werth von 9 bis 10 Millionen Gulden geschäzt; die Ausfuhr mag nicht weniger betragen haben; nach den Zollregistern betrug die Ausfuhr

Aus diesem umfassenden Warenhandel ging die Industrie Nürnbergs und seiner Umgebungen hervor, denn die Vorräthe aller Arten und Gattungen von Produkten, welche theils für eigene, theils für fremde Rechnung daselbst vorräthig lagen, zogen aus allen Ländern Bestellungen herbei, weil man überall die Meinung gefaßt hatte, daß in Nürnberg mehr, als irgend anderswo, die verlangten Waren zu haben, oder wenigstens über Nürnberg am Leichtesten herbeizuschaffen seien. Die Thätigkeit der nürnberger Kaufleute wußte auch diese Meinung zu rechtfertigen, und der Kunst- und Gewerbssinn der Werkstätten kam ihnen hierin zu Hülfe. Manche Bestellung dieser Art hat einem neuen Industriezweig sein Dasein gegeben, und so kam es, daß sich Nürnbergs Industrie nach und nach auf eine fast zallose Menge von Gegenständen aller Art verbreitete. Es gibt fast kein Material in den Naturreichen, das der Nürnberger nicht veredelte, und viele Gegenstände, die an andern Orten werthlos sind, finden in den Werkstätten Nürnbergs und seiner Umgebung eine nüzliche Anwendung, in denen jährlich für mehr als drei Millionen Gulden an Waren für das Ausland gefertigt werden, eine Summe, welche um so bedeutender erscheint, wenn man erwägt, daß das rohe Material kaum auf den dritten Theil derselben anzuschlagen ist. Die nürnbergische Industrie ist eine der ältesten und dauerhaftesten in Deutschland, weil sie keine in dem Treibhaus hoher Zölle erkünstelte, sondern eine natürliche, in der Luft der Handelsfreiheit aufgewachsene ist. Hiezu kam noch der günstige Umstand, daß die aus den Stapelpläzen der Nordsee und des adriatischen Meeres gekommenen zalreichen Frachtfuhren ein beständiges wolfeiles Beförderungsmittel für die Industrie- und Landesprodukte Nürnbergs darboten, ohne welche ein grosser Theil dieser voluminösen und wolfeilen Gegenstände mit denselben Erzeugnissen anderer Länder nicht hätte konkurriren können, oder zur Ausfuhr nicht geeignet gewesen wäre. Diese zalreichen Returfuhren vertraten für die Ausfuhr Nürnbergs nach dem Norden die Stelle eines **Kanals** oder einer **Eisenbahn**, denn es konnte durch sie der bayer. Zentner zu einer Fracht von 3 bis $3\frac{1}{2}$ fl. nach Hamburg und Bremen geschafft werden. Der Zolltarif vom Jahre 1826 hat diesem Kanal, dieser Eisenbahn nach den Stapelpläzen der Nordsee einen harten Stoß gegeben, denn die meisten nordischen Frachtfuhren sehen nun das Ziel ihrer Reise nicht mehr in Nürnberg, sondern in Koburg, Heldburg, Schweinfurt ꝛc. und nur die Zufuhren von rohem Tabak für die nürnberger Fabriken sind unvermindert geblieben. Dadurch ist das Fuhrwerk in Nürnberg so selten geworden, daß man oft, um die nach dem Norden bestimmten nürnberger Güter fortzuschaffen, das in Koburg in Ueberfluß vorhandene nordische Fuhrwerk durch Briefe einladen muß, mit leeren Wagen nach Nürnberg zu kommen. Durch diese Verdrängung des Fuhrwerks wird die Fracht vertheuert, der Güterzug gestört, der Ausfuhrhandel gehemmt, und Bayerns erste Handelsstadt zur Vasallin einer herzoglichen Provinzialstadt erniedriget.

(Fortsezung folgt.)

in Nürnberg im Jahre 1825, 6,729,723 fl. 27 kr. und die Einfuhr 5,337,703 fl. 38 kr.

London, 20. Mai. Baumwolle unbegehrt, schöne bis gut schöne Boweds $6\frac{1}{4}$—$6\frac{3}{4}$, ord. bis gut surate 4—$4\frac{1}{2}$ d. Englischer Kaffe unverändert, sumatra wurde aber 1—2 s, batavia 1 s niedriger bezalt. Roher und raffinirter Zuker steht 1 s niedriger. Indigo ist gefallen und guatimalo wurde mit 2 s — 3 s 5 d bezalt. 667 Säke guter ungesiebter Pfeffer wurden heute nur mit $2\frac{3}{4}$ — $2\frac{7}{8}$ d bezalt. Reis, karoliner $31\frac{1}{2}$ — $32\frac{1}{2}$, Salpeter $36\frac{1}{2}$ — 37 s.

---

* **Havre**, 22. Mai. Kaffe, haiti ist zu 50 Fr. in der Niederlage weniger gefragt, bourbon 86—105. Baumwolle fest; luisiana $87\frac{1}{2}$—100, tenesse 75—95, georgia 88—$88\frac{1}{2}$, bahia 87—90, fernambuk 105, lange georgia 185. Vorräthig sind gegenwärtig 20,000 amerikanische und 4000 andere. Zuker, gute 4te Sorte 65, bourbon, feine 4te Sorte 66. 50, Terré-Petit 92 Fr.

Verschiedenes.

Hamburg, 20. Mai. Die Zalungsunfähigkeit unsrer Centralkasse währt fort, und dürfte schwerlich je ganz gehoben werden, indem der Bericht von fünf Revisoren, über alle Erwartung niederschlagend ausgefallen ist. Er weist ein Defizit von mehr als einer Million Mark Banko nach, so daß die Kasse selbst in dem keineswegs wahrscheinlichen Falle, daß ihre 600 Theilhaber sämtlich im Stande wären, die volle Summe, wozu sie sich in ihren Akzien anheischig gemacht haben (2000 Mark, wovon aber nur 250 Mark eingeschossen worden, so daß also noch 1750 Mark nachzuzalen sein würden), zu entrichten, dennoch ihre Verpflichtungen nicht zum Vollen würden erfüllen können. Es haben sich inzwischen so arge Uebertretungen der Grundgeseze, auf welchen diese Anstalt errichtet wurde, und im Vertrauen auf deren Beobachtung sie nur

so viele Theilnehmer finden konnte, ergeben, daß die Aktionairs sich einstimmig vereint und einen gemeinsamen Fonds zur Kostenbestreitung dekretirt haben, um gegen die Direktoren, meistens reiche Leute, einen Prozeß anzufangen. Diese, so wie der Agent der Centralkasse, wurden auch bereits in Karrikaturen scharf mitgenommen.

In Algier ist der Aker Land zu 2¼ Fr. zu haben, was zalreiche Einwanderungen aus Frankreich veranlaßt.

In Frankreich ist der Transport der bisher größtentheils verbotnen Waren von den Hafenörtern Dünkirchen, Havre, Nantes und Bordeaux nach den beiden Eingangspunkten in die Schweiz von St. Louis und Verrieres-de-Joux, und eben so die Ausfuhr der schweizer Manufakturwaren nach denselben Hafenörtern freigegeben worden.

Das neue östreichische Anlehen ist mit wiener Bankierhäusern nun zu 80 pCt. abgeschlossen worden.

Die belgische Flagge ist von England anerkannt worden.

In Holland wünscht man die Aufhebung des Fabrik-Unterstüzungsfonds, da die Unterstüzungen, die früher meistens Belgien erhielt, wenig Gutes bewirkten.

Salpeter zalt zur Einfuhr in Frankreich auf französischen Schiffen von ausereuropäischen Ländern 52½ Fr., von andern Ländern 65 Fr., auf fremden Schiffen oder zu Land 80 Fr. Salpetersaures Natron zalt ⅔ der obigen Zölle.

Amsterdam, 24. Mai.

London 2 Mon.	11.87 5/10	Porto	37
k. S.	11.95	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	67	Genua —	47.25
k. S.	57.25	Neapel —	78.50
Bordeaux 2 M.	66 25	Hamburg 2 M.	36
k. S.	66.50	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	102 50	Wien effekt.	36.31 2/10
Sevilla —	101	Frankfurt	36.12 5/10
Madrid —	102.25	Augsburg	36.06 2/10
Bilbao —	**102.25**	**Petersburg**	**10.37 5/10**
Lissabon —	**37**		

Leipzig, 27. Mai (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Kort. k. S.	137 1/4 G.	2 M.	136 1/2 G.
Augsburg, k. S.	100 1/4 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 1/2 B.	2 M.	—
Bremen in Louisd'or k. S.	109 1/2 B.	2 M.	109 B.
Bresl. in Kt. k. S.	102 1/2 G.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	99 7/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	146 1/4 B.	2 M.	145 1/4 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 14 B	3 M.	6-13 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M.	75 3/4 B.	3 M.	75 1/2 B.
Wien in 20kr. k. S. 100 1/8 2 M.	100 1/8 G.	3 M.	99 5/8 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 B
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1/2 G. preuß. Kort. 102 3/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 28. Mai.

Amsterdam	k. S.	138 1/8 B	Leipzig	k. S.	100 1/4 B
ditto	2 M.	137 3/8 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 G	ditto	2 M.	148 B
Berlin	k. S.	104 7/8 G	Lyon	k. S.	78 7/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 3/4 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 1/2 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8 G
Hamburg	k. S.	145 7/8 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 3/8 B	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 30. Mai.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 52 B
	2 „	108 1/8 B		2 „	9. 51 B
Hamburg	1 „	114 1/4 B		3 „	9. 50 B
	2 „	114 G	Paris	1 „	118 B
Wien in 20r	1 „	100 G		2 „	117 5/8 B
	2 „	99 5/8 G		3 „	117 1/4 B
	3 „	99 1/4 G	Lyon	1 „	117 5/8 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	59 5/8 G
in die Messe		—		2 „	59 3/4 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 3/4 B	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 5/8 G
			Venedig	1 „	60 G

Nürnberg, 30. Mai a Uso.

Amsterdam	1 Monat	135	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 3/4
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	110	Franz. Gold-Dukaten	6 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

66. Stük. Freitag. Nürnberg, am 3. Juni 1831.

Einiges aus der Denkschrift mehrerer nürnberger Kaufleuten und Fabrikanten über die Zollordnung von 1828.

(Fortsezung.)

Daß Nürnberg aufhörte eine freie Reichsstadt zu sein, that dem alten Reichsstädter wehe, aber er hat doch durch die Gemeindeverfassung und durch die Herstellung eines freien Bürgerthums einen Ersaz für den Verlust seiner politischen Unabhängigkeit erhalten. Durch die Entziehung der Handelsfreiheit aber wurde das Lebensprinzip des nürnberger Wolstandes angegriffen, und von den fünf Zolltarifen, welche seit 20 Jahren von Zeit zu Zeit in fortwachsender Strenge und Schwere, gleich Hagelwettern, über den Handels-Horizont Nürnbergs herangezogen sind, hat ein Jeder einen Zweig des alten Handelsstammes nach dem andern theils beschädiget, theils dem Verderben nahe gebracht. — Zuerst wurde durch schwere Transitozölle, Weggelder und Mauthvexazionen der Spedizionshandel gestört, und der alte Güterzug von Venedig und Triest über Nürnberg nach Sachsen, nahm nun seinen Weg durch Oestreich und Böhmen; der eben so bedeutende Güterzug von und nach dem westlichen Italien, der Schweiz und Frankreich, über Lindau, Basel und Straßburg, wurde dadurch ebenfalls von der gewohnten und beliebten nürnberger Straße verdrängt, und geht seitdem über Frankfurt a. M. und Offenbach. Mit diesem unschäzbaren Handelszweig, der, gleich befruchtenden Kanälen, das Königreich nach seiner ganzen Länge und Breite durchströmte, ging zugleich ein Theil des Konsignazions- und Zwischenhandels verloren. So war unter andern Nürnberg auch der Siz eines umfassenden Droguerie-Warenhandels, und es dürfte kaum eine Handelsstadt im Innern Deutschlands gefunden werden, wo dieser Handelszweig fleißiger und geschikter betrieben worden wäre. Nürnbergs Droguisten standen mit den bedeutendsten Handelsstädten von Europa in Verbindung, und hielten bestassortirte Lager, aus denen ein großer Theil Deutschlands, der Schweiz und der östreichischen Staaten seine Bedürfnisse in Droguerie-, Apotheker- und Farbwaren bezog. Dieser Handel erfodert vor Allem eine freie Bewegung, weil manche Bestellung oft aus mehr als fünfzig verschiedenen, aus allen Gegenden der Erde herkommenden Artikeln besteht, und daher die Verpakung nicht in den öffentlichen Hallen, sondern in der Regel nur in den Magazinen der Kaufleute geschehen kann. Ein großer Theil dieser Artikel wurde nun mit 50 bis 100 Prozent hohen Zöllen belegt. Durch die gesezlichen Privatniederlagen, von denen ohnedis viele Artikel ausgeschlossen sind, konnte dem Zolle nicht ausgewichen werden, weil das Zusammenpaken verschiedener ausländischer und inländischer Produkte den gesezlichen Nachweis der Exportazion aus der Privatniederlage unmöglich macht, und so ist durch hohe Zollsäze, welche den gewöhnlichen Profit des Zwischenhändlers zehnfach übersteigen, auch dieser Handel, der schon um deswillen Schonung verdient hätte, weil er die Heilmittel aus allen Zonen der Erde herbeischafft, seit 15 Jahren so sehr gedrükt worden, daß nur noch ein Schatten seiner frühern blühenden Größe zurükgeblieben ist. Mit demselben hat zugleich auch der einträgliche Anbau und die Auffammlung von Medizinalkräutern, Wurzeln und Blumen in den nürnberger Umgebungen nicht wenig gelitten. Die würtembergische Regierung hat diesen Handel besser zu

schäzen gewußt, indem sie den Droguisten, hinsichtlich der Versendung und Verpakung ins Ausland, Erleichterungen bewilligte, wodurch diese in den Stand gesezt wurden, einen großen Theil des nürnberger Drogueriehandels an sich zu ziehen.

Das, was der mässigere Zolltarif vom Jahre 1819 von dem nürnberger Großhandel in Kolonialwaren übrig gelassen hatte, wurde durch den hohen Tarif von 1826 und 1828 noch vollends hinweggenommen, so daß er seitdem fast zu einer blosen Krämerei herabgesunken ist. — Die Betriebsamkeit und der Scharfsinn der Schmuggler hat die Kombinazionsgabe und den Unternehmungsgeist der rechtlichen Handlungshäuser Nürnbergs überflügelt. Firmen, die seit länger als einem Jahrhundert bestehen, und ihre solid betriebenen Handelsgeschäfte ununterbrochen vom Vater auf den Sohn vererbten, sahen sich seitdem genöthigt, sich von diesem Handel zurükzuziehen, weil sie mit den Schmugglerpreisen nicht mehr konkurriren konnten, und die Ehre ihres Namens nicht mit einem gesezwidrigen Gewerbe besleken wollten.

Diese, aus der verderblichen Natur hoher Zölle entspringenden Uebel, werden noch durch die in der Zollordnung vorgeschriebenen vexatorischen Formalitäten, und durch Anordnungen, Leuterazionen und Interpretazionen der Centralzollstelle, welche eine Unbekanntschaft mit den praktischen Verhältnissen des Handels, ja sogar eine Unwissenheit in der Produktenkunde verrathen, zu einer solchen Unerträglichkeit gesteigert, daß noch manche andere solide Handlungshäuser auf den Gedanken gekommen sind, ihre Geschäfte niederzulegen, um sich den damit verbundenen zallosen Plakereien und Mautgefahren zu entziehen. Ja nicht selten sieht der rechtlichste Kaufmann, durch die Versäumniß einer blosen Formalität der Zollordnung von Seite des Fuhrmanns oder eines andern Dritten, sein Vermögen und seine Ehre so sehr bedroht, daß jener Gedanke immer häufiger werden muß.

Nach dem 15ten §. der Zollordnung sollen „alle, die Zollinie überschreitende Waren ꝛc. bei den kompetenten Zollerhebungsstellen, sogleich bei Ankunft angemeldet und deklarirt werden.“

„Die Deklarazion ist die vor dem Eintreten der wirklichen Verhandlung zu machende genaue und vollständige Angabe der auf eigene oder fremde Rechnung ein- aus- oder durchgehenden Gegenstände, nach Gattung, Zal, Werth, Maß, Gewicht, Zeichen, Nummer, Herkunft und Bestimmung, und richtet sich nach dem Tarif. Ist der Zollpflichtige nicht im Stande zu deklariren, so steht es demselben frei, beim Amt, ehe die Amtshandlung eintritt, sich von dem Inhalt und Gewicht zu überzeugen, und dann erst zu deklariren.“

(Fortsezung folgt.)

Belgiens Handel mit Deutschland. In der Sizung des belgischen Kongresses vom 18. Mai sagte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter andern, in Betreff des nach Frankfurt gesandten Agenten. „Unser Agent in Frankfurt hatte noch eine zweite Bestimmung. Sie wissen, wie wichtig es für uns ist, die freie Rheinschifffahrt zu bewahren, der besonders Antwerpen einen so grossen Theil seines Handelswolstandes verdankt. Nach fünfzehnjährigen Unterhandlungen erhielt diese Frage am 30. Merz eine Lösung, an der wir durchaus keinen Theil hatten. Am 29. ins Ministerium eingesezt, war es mir unmöglich, noch vor jener vorläufigen Entscheidung einen diplomatischen Agenten nach Mainz, den Siz der Rheinschifffahrtskommission, zu senden. Da aber die oberste Entscheidung unbestimmt vertagt wurde, so ist zu hoffen, daß die Schritte unsers Abgeordneten nicht ohne Frucht für unsern Handel sein werden. Unsre Rechte fliesen, wie die aller andern Staaten, aus dem allgemeinen Prinzip der Freiheit der Flüsse und Ströme, ein Prinzip, das europäisch geworden ist, nicht weil es in diesem oder jenem Vertrag aufgenommen wurde, sondern weil es der Ausdruk des gegenwärtigen vollkommnern Zustandes der Bildung und des Handels ist, weil es einen mächtigen Fortschritt sankzionirt und ein großes gesellschaftliches Bedürfniß befriedigt. Unser Agent fand die meisten deutschen Staaten lebhaft gereizt durch die Prätensionen, welche der König von Holland seit fünfzehn Jahren macht, und denen durch den Reglemententwurf vom 30. Merz eine Bestätigung zu verschaffen, ihm gelungen war. — Man hat sehr unvollständige Ideen von den Handelsverbindungen Belgiens, wenn man Alles blos auf Frankreich bezieht. Seit 1815 steht Antwerpen im ausgedehntesten Verkehre mit Deutschland, und 1828 und 1829 überstiegen seine Ausfuhren weit die von Amsterdam und Rotterdam. Deutschland, besonders Rheinpreußen, fühlten die Vortheile der Konkurrenz zwischen den Häfen von Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen. Die Rheinfrage ist also Belgien und Deutschland gemeinsam, und man mußte diese Gelegenheit ergreifen, uns dem leztern Lande zu nähern.

Endlich beauftragte ich jenen Agenten, an Ort und Stelle selbst die Nachweisungen zu sammeln, die am geeignetsten wären, die Nazionalrepräsentazion und die Regierung über die Frage der Abschließung von Handelsverträgen mit den überrheinischen Staaten aufzuklären. Eine Mission derselben Art findet auch bei einer der Großmächte Deutschlands statt, mit der die Interessen unserer Industrie und unsers Handels gebieterisch die Anknüpfung von Verbindungen fodern. Es schien mir höchst wichtig, die Wege zu einer kommerziellen Uebereinkunft mit jenem Lande in dem Augenblik zu bahnen, wo das Prinzip der Freiheit des Handels daselbst bemerkenswerthe Fortschritte macht. Sie wissen, daß der Gedanke, die zwischen den verschiedenen deutschen Staaten errichteten Zollinien aufzuheben, nahe daran ist, über alle Vorurtheile der alten Schule zu siegen, während in Frankreich der Umstand, daß Männer in die Verwaltung zurüktreten, die als Freunde des Verbotsistems bekannt sind, die Beibehaltung, vielleicht sogar die Erweiterung jenes Sistems, zu prophezeihen scheint, das die Hauptvortheile ausschließt, die wir uns von einem Handelsvertrage mit unsern südlichen Nachbarn versprechen dürften."

Mannigfaltiges.

Wirthshäuser in Nordamerika. In den Wirthshäusern zu Baltimore ist es nicht theurer, als in denen am Niederrhein. Wer in Privathäusern leben will, was in ganz Nordamerika sehr gewöhnlich und für einen langen Aufenthalt schon der Ruhe wegen rathsam ist, der kann für 4 bis 5 Dollars wöchentlich auf gute Verpflegung samt guter Wohnung rechnen. In den besten Gasthöfen kostet dis 7½ bis 9 Dollars. Nichts fällt den Deutschen so sehr auf, als das häufige Fleischessen. Schon früh Morgens ist die Tafel voll von Fleischspeisen, und zwischen einem Mittagessen und einem Frühstük in sofern kein Unterschied. Der Genuß des Weins ist in den Wirthshäusern nicht gewöhnlich, weil keiner in Amerika gebaut wird, und der fremde viel Zoll zalt. Statt desselben dient Franz- und Pfirschbrantwein (Genevre und Whisky) Wachholder- und Maisbrantwein und Kaffe. Kaffe und Thee gehört nicht allein zum Frühstük, sondern auch zum Abendessen und oft sogar zum Mittagessen. Jene geistigen Getränke werden indeß stets mit Wasser verdünnt, und die verschiedenen Gerichte werden alle zu gleicher Zeit aufgetragen, und sobald dis geschehen ist, ruft der zweite Schellenklang (welchem das Geläute zum Fertighalten etwa eine Viertelstunde vorhergeht) die Gäste in den Speisesaal, die oft stürmisch genug hineinfahren, und ohne viele Worte, meist von einem und denselben Teller, und statt der Servietten das eigne Taschentuch gebrauchend, in Hast ihren Hunger stillen, um sich nach fünf bis zehn Minuten wieder zu entfernen. Am widrigsten ist dis am Abend. Statt eines Abendessens, welches zwischen acht und neun Uhr beginnt, und beim Nachtische in eine Abendunterhaltung übergeht, findet man schon gegen sieben Uhr, wenn das Mittagessen noch nicht verdaut ist, die Tafel mit Speisen bedekt; und dabei ist es so genau auf die schnelle Füllung des Magens abgesehen, daß sogar ein längerer Aufenthalt in dem Speisezimmer für ordnungswidrig gelten würde. In einigen Wirthshäusern wird zwar gegen fünf Uhr Thee oder Kaffee gegeben, und das Abendessen folgt erst gegen neun Uhr; allein hinsichtlich der Dauer und der Geselligkeit ist es überall gleich. (Ein wahres Unglük für einen Europäer, dessen Lebenszwek ist die Zeit hinzubringen und der in Europa beim Frühstük wenigstens eine, beim Mittag- und Abendessen 1½ bis 2 Stunden, also täglich essend, 4 bis 5 Stunden hinbringt. Aber die Amerikaner können auch, aller Fesseln erledigt, ihre Zeit sehr gewinnbringend anwenden).

Ein junger Mann ist als selbstständigthätig im Allgemeinen vom 26 bis 56 Jahre anzunehmen. Er arbeitet also 30 Jahre lang. Nehmen wir an er komme nur um 1 Jahr Zeit und Arbeit, wegen der vielen Förmlichkeiten bei der Ansässigmachung, Verehelichung ꝛc. so ist sein Verlust gerade $\frac{1}{30}$ oder 3⅓ %, um welche Summe sich nun sein Verdienst für immer vermindert. Nehmen wir unter den 4 Millionen Einwohnern Bayerns 2 Mill. Mannspersonen von 300 fl. im Durchschnitt jährlichem Verdienst an, so ist der Gesamtverdienst 600 Millionen, von denen also während der Dauer eines Menschenlebens 20 Millionen Gulden dadurch verloren gehen.

Verschiedenes.

Amsterdam, 24. Mai. Unser Getreidemarkt hat eine auffallende Rolle gespielt. Nämlich, ungeachtet ein Heer von 100,000 Mann auf unsern Grenzen gegen Brabant zusammengezogen steht, und wir in den ersten vier Monaten des Jahrs nicht die geringste Zufuhr erhielten, stiegen doch die Getreidepreise nur unbedeutend und die alten Bestände haben zu unserm Bedarf ausgereicht. Die Gewißheit, daß wir bei der erneuerten Verbindung mit der Ostsee wieder versorgt werden würden, machte uns gleichgültig, und während unsre Vorräthe ungleich geringer wie je vorher waren, blieben unsre Preise niedriger wie in allen andern kornverbrauchenden Ländern. Das ist der in diesen so vielfältig verkannte Segen des freien Handels, daß er auch für alle eintretende Fälle Vertrauen und Zuversicht gewährt! Inzwischen sind 400 Schiffe nach der Ostsee abgesegelt, um uns Getreide zu holen, und schon viele mit Weizen- und Roggenladungen zurükgekommen. Auch von Odessa, Venedig, Livorno und Genua ist Weizen unterwegs, und jezt beginnt man schon Befrachtungen von Archangel hieher abzuschließen. Dabei sind die Aussichten auf die nächste Ernte in unsern Getreide-Provinzen sehr günstig.

Die französische Regierung mußte bekanntlich Gewehre in England kaufen, weil die inländischen Fabriken nicht genug liefern konnten. Ursache ist, daß die Fabrikazion ein Monopol geworden ist. 1791 erlaubte man jedem, der es konnte, auf seine Gefahr Flinten zu machen, und man hatte bald genug. Dieser Freiheit stehen jezt das Dekret von 1810 und die Ordonnanz vom 16. Juli 1816 entgegen. Doch ist in den lezten Monaten einigen Fabrikanten Erlaubniß zur Verfertigung auf gewisse Zeit ertheilt worden, aber so lange die Flinten für den Krieg nur von einem privilegirten Unternehmer gemacht werden dürfen, werden alle Privatanstalten wenig zu thun haben. Die Regierung steht bei der königl. Fabrik in St. Etienne in einem Vorschuß von wenigstens 6,000,000 Fr., und da der Unternehmer überdem 20 % für die Waffen genießt, so macht dis bei einem langen Pacht eine bedeutende Summe. Er nannte daher die lezten Jahre unter Karl 10. unglüklich, da sie ihm nur 60,000 Fr. eintrugen. Gegenwärtiges Jahr muß ihm die Summe von zehn solcher unglüklichen Jahre einbringen.

In Hamburg ist vom 20. bis 27. Mai Reis um ¼ Mark gestiegen.

Guadeloupe leidet sehr durch das dort eingeführte Münzsistem und die Seltenheit des Geldes ist auserordentlich. Von Frankreich kamen vom 1. Februar bis 30. Merz 32 Schiffe an, die aber nur 1200 Faß Mehl, 850 Kil. Hülsenfrüchte und 1309 Ztn. Kartoffeln brachten. Man verlangt, daß die Regierung die Lebensmittel von fremden Ländern zulasse, und erlaube dagegen Zuker zu geben.

Hamburg, 27. Mai.

Paris 2 Monat	186	Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	146 1/4
Petersburg 2 Mon.	9 1/2 ß	Prag eff. —	145 1/2
London 2 Mon. 13 M.	7 1/2 ß	Wien eff. —	145
k. S. 13 M.	9 ß	Triest eff.	145 3/4
Madrid 3 Monat	46 1/2	Breslau 6 W.	149 5/8
Cadix —	46 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	209 1/2
Bilbao —	46 1/2	Leipzig Korr.	146 1/2
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko	102 3/16 S
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 4	S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	31 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	36 [illegible]/100		—
2 Mon.	36 70/100		

Frankfurt, 30. Mai.

			Brief.	Geld
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	83 7/8
	Bank-Akzien	3	— —	1275
	fl. 100 Loose b. Rothsf.		— 158 1/2	—
	Part.-Loose a fl. 250. do	4	— —	116 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 72 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— 78 1/2	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	42 1/2
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	90 1/2
	Obl. b. Rothsf. in Frft.	5	— —	98 3/4
	Obl. b. Rothsf. in Lond.	4	— 82 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— —	—
Bayern.	Obligationen	4	95 7/8	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	103
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	77
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	94 5/8
	fl. 50 Loose		— —	55 1/2
Nassau.	Obligationen	4	— 95	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 46 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— —	45 3/4

Nürnberg, 2. Juni a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 61	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose E.M. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	110	Franz. Gold-Dukaten	6 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 26. Mai. 5 prC. Renten 91 Fr. 60 C. 3 prC. R. 65 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. 64½ Fr. — C. 3 prCt. Neap. Cert. Falc. 73 Fr. 20 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

67. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 5. Juni 1831.

Einiges aus der Denkschrift mehrerer nürnberger Kaufleute und Fabrikanten über die Zollordnung von 1828.

(Fortsezung.)

Ohnerachtet hierin deutlich gesagt ist, daß bei den kompetenten Zollerhebungsstellen von dem Zollpflichtigen deklarirt werden soll, die Grenz-Zollämter aber von denjenigen Gütern, welche an ein Hallamt angewiesen sind, nach dem 61. §. der Zollordnung, keinen Zoll erheben dürfen, und daher in solchen Fällen nicht als kompetente Zollerhebungsstellen angesehen werden können, ohnerachtet ferner der Fuhrman nur dann der Zollpflichtige ist, wenn er sein Eigengut einführt, so hat doch die Centralzollstelle diesen §. dahin interpretirt, daß der Fuhrmann, er sei der Zollpflichtige oder nicht, die Ware sei an ein Hallamt angewiesen oder nicht, sogleich bei dem Grenzzollamt umständlich und ausführlich deklariren muß. Da der Fuhrmann einer solchen Zumuthung nicht genügen, und eben so wenig die Güter abladen und auspaken kann, so deklarirt er auf Gerathewol, und der Grenzzollner nimmt keinen Anstand, die Deklarazion des Fuhrmanns in die Frachtbriefe zu sezen. Kommen dann diese Güter bei den kompetenten Zollerhebungsstellen an, und wird nun jezt erst die richtige Deklarazion von dem Zollpflichtigen gemacht, so erscheinen Widersprüche, welche den Zollbeamten Anlaß geben, einen Defraudazionsversuch zu wittern, die Waren mit Beschlag zu belegen und den rechtlichen Kaufmann mit gerichtlichen Klagen zu verfolgen. Oft dauert es Jahr und Tag, bis ein endlicher Urtheilsspruch erfolgt, und wenn dann auch nur eine arbitraire Strafe von 1 oder 2 fl. Statt findet, so ist doch oft die Ware inzwischen verdorben, oder der Eigenthümer kann sie nicht mehr zu ihrer ursprünglichen Bestimmung verwenden. Zwar kann eine solche sequestrirte Ware nach dem 100. §. der Zollordnung durch baare Erlegung des Werths oder Bürgschaftleistung noch vor dem Ausgang des Prozesses frei gemacht werden, allein wie viele hundert Kolli gehen dem Spediteur durch die Hände, deren Absender und Empfänger er nicht genau kennt, so daß er es, bei dem ungewissen Ausgang des Prozesses, nicht wagen kann, Bürgschaft zu leisten, und läßt er sich aus Achtung für bekannte Geschäftsfreunde darauf ein, so bleibt ihm doch die leidige Aussicht, bei den Gerichtsstellen Jahrelang herumgezogen zu werden. Eben so ist das Verlangen, Transitogüter nach ihrem genau spezifizirten Inhalt anzugeben, nicht immer ausführbar. Der nürnberger Spediteur empfängt z. B. Güter aus Rußland für Italien bestimmt, und so umgekehrt, wovon manches Kollo oft drei- oder sechserlei Artikel enthält, die er alle einzeln nach Gattung, Zal, Werth, Maß, Gewicht rc. nach den Tarifsäzen angeben soll, während ihm oft kaum oberflächlich gemeldet wird, was in den Kollis enthalten ist. Wenn er sich nun auch, um der zweklosen Foderung zu genügen, der Mühe des Auspakens unterziehen wollte, so sind doch oft die verpakten Gegenstände zur Umpakung nicht geeignet, oder leiden dadurch Schaden. Mehrere nürnberger Handlungshäuser haben diese Verhältnisse in einer ausführlichen Vorstellung an die Centralstelle auseinander gesezt und um Abhülfe gebeten, jedoch vergeblich, denn es erfolgte der kurze Bescheid, daß es bei dem bisherigen Verfahren sein Verbleiben habe. Dis hat meh-

rere Spediteure veranlaßt, sich die Zusendung dergleichen Transitogüter zu verbitten, und diese nehmen nun einen andern Weg, wo sie solchen unnüzen Plakereien nicht ausgesezt sind. Was helfen alle Transitozollerleichterungen, wenn man dagegen den Transitohandel mit neuen Formalitäten und Vexazionen beschwert, die ihn noch mehr als hohe Zölle hemmen. — Wahrscheinlich will man durch diese Vorschriften den Schmuggelhandel, welcher vermittelst des Transitohandels getrieben werden könnte, verhindern, aber man erkennt dabei die über allen Verdacht erhabene Integrität der Spedizionshäuser, welche sich um keinen Preis zu einem solche Geschäfte hergeben würden. Der illegale Handel wird dadurch doch nicht verhütet, wol aber der legale gestört. —

(Nun folgen einige weitere Bemerkungen über nachtheilige Formalitäten); dann heißt es weiter:

„Eine schleunige unverzügliche Expedizion der Transitogüter ist von größter Wichtigkeit für den Handel, und der nürnberger Spedizionsplaz erfreute sich vormals dieses Vorzugs so sehr, daß die Spedizionsgüter, welche Sonnabends Nachmittags in Nürnberg ankamen, noch an demselben Tage nach allen Richtungen in das In- und Ausland expedirt werden konnten. Nun aber müssen diese Güter, weil das Hallamt an demselben Tage die Verzollung nicht mehr vornimmt, und weil alle Transitogüter bei der Halle aufgeladen werden müssen, nach Sonnenuntergang aber nicht geladen werden darf, bis zur nächsten Woche liegen bleiben, woraus für pressante Güter oft großer Schaden entsteht. Zwar ist aus diesem Grunde die Abfahrt des schweizer, straßburger rc. Fuhrwerks, welche sonsten an den Sonnabenden Statt hatte, auf den Montag und Dienstag verlegt worden, allein es gehen dadurch immerhin zwei Tage verloren, ein Verlust, der viel dazu beigetragen hat, den Güterzug auf andere Straßen zu lenken, wo er diesem Aufenthalt nicht ausgesezt ist. Das Bestreben der Staatsregierung, regelmäßige Eilfuhren zwischen Lindau, Nürnberg und Leipzig herzustellen, um dadurch die Handelsgüter aus der Schweiz und Lombardei, welche den Weg über Frankfurt und Offenbach genommen haben, wieder zu gewinnen, mußte bei diesem Verhältniß fruchtlos sein. — Der geflügelte Merkur meidet die Straßen, wo ihm die bleierne Mautschwere an die Füße gehängt wird.“

Die Begünstigung, welche den Fabriken hinsichtlich der Verzollung von Olivenöl zuerkannt wurde, hat die Centralstelle durch vorgeschriebene Formalitäten sehr erschwert, und von den Certifikaten der Gewerbetreibenden abhängig gemacht, wodurch ebenfalls wieder die unselige Vielschreiberei vermehrt, keineswegs aber der Mißbrauch verhütet wird. Es bestehen z. B. in Nürnberg viele hunderte von Werkstätten, welche berechtigt sind, das Olivenöl für ihren Gewerbsverbrauch zu den begünstigenden Zollsaz zu beziehen. Die Kaufleute, durch welche sie dieses Oel erhalten, sollen nun von allen diesen zalreichen Abnehmern Verbrauchsatteste beibringen. Welche nuzlose Vielschreiberei!

Die Unwissenheit vieler Zollbeamten in der Produkten- und Warenkunde ist so groß, daß oft für die Zollpflichtigen die größten Nachtheile daraus entstehen; aber troz dieser Unkunde beharren jene häufig auf ihren falschen Ansichten, erklären richtige Deklarazionen für falsch, tragen auf Konfiskazion der Waren an, und verfolgen den Unschuldigen durch alle Instanzen. Wird dieser auch endlich nach jahrelangem Prozessiren freigesprochen, so ist unterdessen entweder die Ware verdorben, oder die Konjunktur versäumt, und Niemand vergütet dem Unschuldigen den verursachten Schaden. Diese Taktik wird durch das unglükliche Gesez befördert, das dem sogenannten Aufbringer defraudirter Waren, selbst wenn er Zollbeamter und demnach zur Denunciazion ohnehin verpflichtet ist, einen Strafantheil zuerkennt, und dieser Aufbringer ist nicht selten ein habsüchtiger Häscher, der bei einem Defraudazionsprozeß nichts verlieren, sondern nur gewinnen kann.

Häufig geschieht es, daß die Zollrevisionsinstanz in München oft erst nach Verfluß eines halben Jahres, Verzollungen, welche von den Zollämtern definitiv behandelt wurden, für tarifwidrig erklärt, und den Zollpflichtigen in bedeutende Nachzalungen verurtheilt, so daß der Kaufmann keine sichere Kalkulazion machen kann, und in beständiger Gefahr steht, nicht nur seinen billigen Gewinn, sondern am Kapital selbst zu verlieren. Es ist nun durch Geseze und Verordnungen, und durch deren oft ungeschikte Vollziehung, dahin gekommen, daß der Großhändler die mannichfaltigen Gefahren, denen er bei Warenbeziehungen zu Wasser und zu Lande ausgesezt ist, für die geringeren achtet. Die Hauptgefahr und Sorge beginnt erst, wenn sein Eigenthum die vaterländischen Grenzen erreicht hat; denn von diesem Augenblik an verliert er das Recht der freien Disposizion über sein Eigenthum; die Zollgewalt bemächtigt sich desselben, und gibt es nicht eher frei, als bis es die gefährlichen Feuer- und Wasserproben der Zollordnung und des Tarifs, und ihrer Interpretatoren und Exekutoren überstanden hat.

Auch der Ausfuhrhandel wird durch Vexazionen der Zollbehörden sehr erschwert. Ohnerachtet die Ausfuhrzölle meistens auf 6¼ kr. Ztn. herabgesezt worden sind, so daß wol kein vernünftiger Versender auf den Gedanken kommt, diesen geringen Zoll defraudiren zu wollen, so werden doch die zur Ausfuhr an die Hallen gebrachten Kolli geöffnet und visitirt, was besonders für die Versendungen der nürnberger Waren sehr beschwerlich und nachtheilig ist, denn die Verpakung derselben erfodert eine besondere Kunst und Geschiklichkeit; die schweren Artikel müssen in den untern Raum der Kolli gepakt, die gebrechlichen und dem Rost ausgesezten Waren mit vorzüglicher Sorgfalt verwahrt werden. Kommen nun die mit gröster Sorgfalt verpakten Kolli zur Halle, so werden sie von den schonungslosen Händen der Visitatoren durchwühlt, so daß es schwer ist, die gestörte Ordnung der Paquete wieder herzustellen.

Nähenadeln, die man über das Meer sendet, müssen zum Schuz gegen Rost in blecherne Büchsen hermetisch verschlossen und verlöthet werden. Dieses kann in dem Lokale der Halle nicht füglich geschehen; dennoch will der Visitator die gelötheten Büchsen geöffnet wissen. Ein Theil der nürnberger Waren, z. B. Bildschnizer-, Horndrechsler-, Feilenhauerarbeiten sind ausgangszollfrei; andere z. B. Rothschmidts-, Messerschmidts-, Nadlerarbeiten aber mit 6¼ kr. pr. Ztn. Ausgangszoll belegt. Die Verschiedenheit der Belegung, zu welcher man finanzielle oder nazionalwirthschaftliche Gründe vergebens sucht, macht eine Ausscheidung der Artikel, wovon sich oft in einer Kiste mehr als fünfzigerlei befinden, nothwendig, und es muß daher jeder Artikel besonders gewogen und tarifirt werden, damit ja der Ausgangszoll, der auf manches Kolli nicht mehr als 6 oder 12 kr. beträgt, tarifmäßig erhoben werde. Durch diese unnüzen Formalitäten und Vexazionen wird die ganze pekuniäre Erleichterung wieder verkümmert, denn es ist hart, oft Tagelang auf den Hallen zubringen zu müssen, um Ausgangsgüter frei zu machen, bei denen die Visitazion ganz erspart werden könnte, wenn sie mit einem gleichmäßigen niedern Zoll belegt wären. Man weiß sich auch in in der That nicht zu erklären, aus welchem Grunde z. B. die Arbeiten des Messerschmidts und Rothgießers mit 6¼ kr. pr. Ztn. belegt, die Arbeiten des Feilenhauers und Zinngießers dagegen frei gelassen sind, und wir halten diese Verschiedenheit für ungerecht und nachtheilig, weil sie jene nuzlosen Vexazionen veranlaßt. — Von der Zollerleichterung ist ein Artikel ausgeschlossen worden, der sie vorzüglich verdient hätte, nämlich Borsten. Diese werden von unsern Borstenhändlern in bedeutenden Parthieen aus Rußland und Polen bezogen, in Nürnberg sortirt und bearbeitet, sodann in Schachteln und Büscheln als Schuhmacherborsten gepakt und von den Manufakturwarenhändlern nach Spanien, Frankreich und Italien versendet. Dieser nüzliche Zwischenhandel ist mit einem Eingangszoll von 25 kr. und mit einem Ausgangszoll von 50 kr. pr. Ztn. belastet, eine Belastung, die nur dazu dienen kann, ihn zu hemmen und zu vertreiben.

Nicht selten kommen nürnberger Manufakturwarenhändler, besonders Fieranten in den Fall, nürnberger Waren vom Auslande zurük zu beziehen, um Verlusten auszuweichen, allein sie sind daran gehindert, weil die Zollbehörden die Wiedereinfuhr so sehr erschweren, daß man nur die Wahl hat, die Waren jenseits der Grenze verderben zu lassen, oder sie als ausländische zu verzollen. So traf es sich, daß ein nürnberger Handlungshaus eine Parthie Nähnadeln, die von Wasser beschädigt wurden, als sie kaum die Grenze passirt hatten, verrosten lassen mußte, weil sie ohne Erlegung des Zolls von 30 fl. pr. Ztn. nicht zurükgebracht werden durften. Ein gleiches Schiksal traf eine Parthie Schuhmacherahlen.

Mehrere Handlungshäuser sahen sich genöthigt, bei Aufräumung ihres frankfurter Meßlagers, nürnberger Waren von da zurükkommen zu lassen; aber seit langer Zeit solicitiren sie vergeblich um die Erlaubniß, solche zollfrei einführen zu dürfen, ohnerachtet sie den Ursprung und die Identität der Waren nachweisen können. Ueberhaupt hält es auserordentlich schwer, über solche und andere Gesuche Entschließungen der Centralstelle zu erhalten, wenn man oft 6 bis 8 Monate lang auf die Beschlüsse geharrt und sie endlich durch mehrfache Erinnerungen erwirkt hat, so fallen sie in der Regel abschläglich aus, und man verliert zulezt den Muth und die Geduld, sich mit irgend einem Gesuch, so begründet es auch sein mag, an die Centralstelle zu wenden. Freilich, die kürzeste Taktik um beschwerliche Bittschriften und Vorstellungen abzuwehren! Wie ganz anders ist es in dieser Hinsicht in Preußen. Wir haben gesehen, daß ein Handlungshaus in Barmen die Erlaubniß, sein Meßlager zurük einführen zu dürfen, von der preußischen Zollbehörde innerhalb 24 Stunden nach Einreichung der Vorstellung, ohne alle Mühe und Umstände erhalten hat. —

(Fortsezung folgt.)

Verschiedenes.

In Paris sind falsche 5 Frankenstüke in Umlauf gekommen, die man nur an dem leichtern Gewicht erkennen kann. Es sind ächte, die zerschnitten, innen ausgehölt, mit Kupfer gefüllt und wieder zusammengesezt wurden.

In Tunis erwartet man eine reiche Oelernte.

Mandeln sind in Triest bis zum 26. Mai um 1 fl. gestiegen.

Die Ausfuhrprämie auf reine Wollenzeuge über 6 Fr. das Kil. werth, ist in Frankreich von 10 % auf 13½ % erhöht worden.

Das Seehandlungs-Institut in Berlin wird auch in diesem Jahre Wolle zum Verkauf annehmen und darauf Geld vorschießen.

Da alle von Rußland kommenten Schiffe in England 7 — 14 und selbst 31 Tage Quarantäne halten müssen, so leidet der Handel durch diese Verzögerung des Ausladens der Waren sehr.

Die Baumwollenspinner in China haben ihre Unzufriedenheit über die bedeutende Einfuhr von englischen Gespinnsten zu erkennen gegeben, die ihren Verdienst schmälert.

Die Akzionäre der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester haben beschlossen 6376 neue Akzien zu 25 Pfd. St. auszugeben, um die Regierung befriedigen und Magazine bauen zu können. Die Einnahme betrug bis zum lezten April 30,000 Pfd. St., die Dividende also 4 %, oder im Ganzen fürs Jahr 8 %. Jeden Tag zält man im Durchschnitt auf der Bahn 1300 Passagiere.

Die gesezgebende Versammlung des Staats Pensylvanien will dem Kongreß die Erneuerung der Privilegien der Bank der Vereinigten Staaten anempfehlen, weil sie in hohem Grade beigetragen hat, einen heilsamen und gleichmäßigen Geldumlauf zu befördern, den Wechselkurs festzusezen und Gewerbe und Handel zu beleben.

Die hannöverschen Stände haben beschlossen, die möglichste Erleichterung des Verkehrs im Inlande, namentlich in Beziehung der oft beschwerlichen Förmlichkeiten der Passirscheine, so wie die möglichste Einschränkung der oft zum Einschwärzen gemißbrauchten Grenzniederlagen zu empfehlen.

Dieses Jahr sind aus Irland mehr Personen ausgewandert, als je vorher und es fehlt selbst an Schiffen dazu. Sie gehen nach dem englischen Nordamerika; ihre alte Vorliebe für die Vereinigten Staaten scheint verschwunden zu sein.

Von Liverpool segelten am 13. Mai 200, und am 14ten 300 Personen nach Neuyork.

In Guatemala baut man jezt Indigo eifriger als je, so wie Cochenille, die man erst vor ungefähr sechszehn Jahren aus Mexiko *erhielt*, und die bald zu bedeutender Ausfuhr Anlaß geben wird.

Die französische Regierung hat 700,000 Franken zu einem Kanal von Brest nach Nantes bestimmt; auch spricht man von einer Eisenbahn zwischen Nantes und Paris.

Berlin, 31. Mai.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4		90	89 1/2
Pr. Engl. Anl. 18	5		99 1/8	—
Pr. Engl. Anl. 22	5		96	—
Pr. Engl. Obl. 30	4		82 1/4	81 3/4
Holl. vollw. Duk.	—		18 1/4	—
Friedrichsd'or	—		12 7/8	12 3/8
Disconto	—		3 1/2	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	140 1/2	—
ditto	250 fl.	2 Mt	139 5/8	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	148 5/8	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	—	147 7/8
London	1 LStl.	3 Mt.	—	6.19 5/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	103 1/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 1/2	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/3	99 1/8
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	102 3/8	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	101 7/8	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	29 7/12
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—

Frankfurt, 1. Juni.

Amsterdam	k. S.	138 1/4 B
ditto	2 M.	137 7/8 B
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 G
Berlin	k. S.	105 G
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 3/4 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	145 7/8 B
ditto	2 M.	145 3/8 B
Leipzig	k. S.	100 1/4 B
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	148 1/8 B
Lyon	k. S.	78 7/8 G
Paris	k. S.	78 3/4 B
ditto	2 M.	78 1/2 B
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 G
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/2 G

Silber und Gold.	
Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 60
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20 1/4
Fein Silber 16 Löth.	20-15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Paris, 28. Mai. 5 prC. Renten 91 Fr. 40 C. 3 prC. R. 65 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. 64½ Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 73 Fr. 35 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.)

(Red. C. F. Leuchs.)

68. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 8. Juni 1831.

Einiges aus der Denkschrift mehrerer nürnberger Kaufleute und Fabrikanten über die Zollordnung von 1828.

(Fortsezung.)

Nürnberg hatte unter andern auch einen nüzlichen Zwischenhandel in feinen Holzwaren aus Sonnenberg, Seuffen, Grünhainchen und aus Tyrol, welche mit nürnberger Waren verpakt, häufig ins Ausland abgesezt wurden. Daß diese ausländischen Waren mit dem hohen Eingangszoll von 15 fl. belegt wurden, hat der inländischen Industrie keinen Nuzen gebracht, denn diese, jenen Ländern oder Orten eigenthümlichen, Waren werden darum doch nicht im Inlande verfertigt, wol aber ist dadurch dieser Zwischenhandel gestört worden, und die Bestellungen gehen nun unmittelbar an gedachte Orte und nehmen zugleich manche Bestellung auf nürnberger Waren mit hinweg. Auf dieselbe Weise ist schon früher bei der Einführung der Maut der Zwischenhandel in englischen und französischen kurzen Waren, welcher zugleich auch viele Bestellungen auf nürnberger Waren herbeizog, aus Nürnberg getrieben worden. Die verschiedenen Gattungen des Handels sind zusammenhängende Glieder Einer Kette; vergebens sucht menschliche Klugheit Eines der Glieder auf Kosten des andern zu verstärken, ohne das Ganze zu schwächen, ja, nicht selten wird durch dieses Bestreben die Kette selbst zerrissen.

Der Großhandel in seinen mannigfaltigen Zweigen war die Urquelle der Kunst und Industrie und der ganzen geschichtlichen Größe Nürnbergs. Wenn diese Stadt schon im fünfzehnten Jahrhundert das Muster einer geregelten, öffentlichen Verwaltung darbot, und eine schöne Heimath deutscher Kunst und Industrie war, so verdankte es diesen Zustand vorzüglich seinen Kaufleuten, welche in Italien, Frankreich und den Niederlanden Comptoire hielten, und die Künste und Einrichtungen dieser Länder nach Hause verpflanzten. Durch die Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung und durch die dadurch veränderte Richtung des ostindischen Handels, hatte es zwar seinen blühenden Handel mit Venedig und Italien verloren, und der dreissigjährige Krieg hatte seiner Industrie und seinem Wolstande einen Hauptstoß gegeben, doch erhielt es einen Ersaz durch den Handel mit den Produkten der portugiesischen, spanischen, amerikanischen, holländischen und englischen Kolonieen, und der Lauf seines Handels hatte nur eine veränderte Richtung genommen, während seine Industrie durch Bestellungen aus Italien, Frankreich, Spanien und Portugal neu aufblühte. Seine günstige geographische Lage hatte es gegen die Kalamität, welche jenes weltgeschichtliche Ereigniß über den Handel Venedigs, Köins, Brügges, Antwerpens 2c. herbeiführte, geschüzt. Als Nürnberg der Krone Bayerns einverleibt wurde, lag sein Handel und seine Industrie unter dem Druk der französischen Herrschaft, doch selbst die Gewaltstreiche Napoleons, durch die Dekrete von Mayland, Trianon und Berlin, vermogten den Handel Nürnbergs nicht zu lähmen. So wie zur Zeit der französischen Revoluzion Frankreich seinen Bedarf von Fabrikaten, welche seine, durch die Anarchie zerstörte, Industrie nicht mehr liefern konnte, aus England, dem Norden und Oestreich über Nürnberg durch die Schweiz bezog, eben so hatten während der Kontinentalsperre die Produkte der Kolonieen ihren Weg zuerst über Preußen und Rußland, später durch die Türkei und über

Oestreich genommen, und Nürnberg wurde eine Hauptniederlage dieser Produkte, aus welcher sich das ganze südliche und westliche Deutschland, ja selbst ein Theil Italiens und der Schweiz versorgte. So hatte Nürnberg, mitten unter den Stürmen des Krieges und unter allen Veränderungen der politischen Lage Deutschlands, einen Großhandel behalten, bis er in der neuesten Zeit, mitten im Frieden, einem unseligen Industriesistem, das durch hohe Zölle und militärisch bewachte Grenzen, durch strenge Verordnungen und veratorische Masregeln gegen den Handel, ein Binnenland blühend machen will, zum Opfer dargeboten wurde. Der Geschichtschreiber wird es einst mit Wehmuth beklagen, daß diese Katastrophe in die Regierung eines Königs fiel, der nicht minder als sein kaiserlicher Ahnherr die Perle seines Reichs zu schäzen wußte, jedoch weniger glüklich als er, die Quelle ihres Glanzes nicht ungetrübt erhalten konnte.

Nachdem wir die nachtheiligen finanziellen Resultate des hohen Zolltarifs und seinen verderblichen Einfluß auf den reelen Handel dargestellt haben, so wollen wir nun untersuchen, ob dieser doppelte Nachtheil nicht durch nazionalökonomische Vortheile der Gewerbsindustrie aufgewogen worden, und ob nicht durch den sogenannten Zollschuz neue zalreiche und bedeutende Fabriken ins Leben gerufen worden seien. Wenn dieser Schuz wirksam war, so hat er seit 4 Jahren lange genug gedauert, um seinen Erfolg sichtbar zu machen. Wir fragen also, wo sind die neuen Seiden-, Wollen-, Baumwollen- und Leinenfabriken, welche ihr Entstehen dem hohen Zolltarif verdanken? Nach den offiziellen Zollisten hat sich die Einfuhr von Seidenwaren, welche zu dem niedern Zollsaz von 20 fl. jährlich circa 1800 Ztn. betrug, nach dem Eintritt des hohen Zollsazes von 100 fl. auf circa 790 Ztn. vermindert, und nach einer wieder erfolgenden Herabsezung desselben auf 60 fl. wieder auf circa 1400 Ztn. vermehrt. Die Einfuhr ist demnach im umgekehrten Verhältniß mit den Zollsäzen gestiegen oder gefallen, und dieses war ihre alleinige Wirkung, denn bis jezt ist noch keine einzige neue Seidenmanufaktur errichtet worden, welche nur den zehnten Theil des inländischen Bedarfs lieferte. Ein Zollsaz von 60 fl. pr. Ztn. beträgt auf den Werth der Seidenwaren den Zentner zu circa 2000 fl. gerechnet, nicht mehr als 3 pCt., oder auf die Elle Seidenzeug circa 2 bis 3 kr., eine so geringfügige Differenz, daß er weder den Verbrauch mindern noch ausländische Fabrikanten veranlassen kann, sich nach Bayern überzusiedeln. Es bleibt daher nichts anders übrig, als zu glauben, daß alles das, was jedes Jahr weniger als 1800 Ztn. verzollt worden ist, alljährlich eingeschwärzt worden, und daß die hiefür von den Schmugglern bezogene Prämie das einzige sichere Resultat des hohen Zollsazes gewesen sei.

Eben so sehr vermissen wir eine durch den hohen Zollsaz von 60 fl. bewirkte höhere Blüte der Tuchmanufakturen, und wir erlauben uns in dieser Hinsicht auf ein Etablissement zu provociren, das schon vor dem Eintritt des hohen Tarifs von einem Manne gegründet wurde, dessen hoher Sinn für vaterländische Industrie, dessen Einsichten und Geldmittel eben so viele Bürgen des Gedeihens dieser Unternehmung zu sein schienen. Wenn es nun aber offenkundig ist, daß diese, mit allen Erfodernissen der Intelligenz und der Geldmittel ausgerüstete Tuchmanufaktur, durch das Arrossement des hohen Zolltarifs zu keinem fröhlichen Aufblühen gelangen konnte, wo bliebe noch die Hoffnung, daß andere ähnliche Unternehmungen ein besseres Schiksal haben würden? Wenn man dennoch einige andere Tuchmanufakturen sieht, welche einen gedeihlicheren Fortgang haben, so beruht ihre Prosperität so wenig auf dem hohen Zolltarif, daß die Besizer der Herabsezung desselben ruhig entgegen sehen können. Wenn übrigens die kleine Tuchmacherei sich seit einigen Jahren etwas gehoben hat, so verdankt sie dieses hauptsächlich dem Monopol, welches der inländischen Tuchmacherei auf die Lieferung der Militärtücher eingeräumt worden ist, und den Fortschritten der Maschinenspinnerei; die kleinen Tuchmacher können auch nur ordinäre und etwas mittlere Tücher und ordinäre Wollenwaren mit Nuzen anfertigen, wobei sie die ausländische Konkurrenz wenig fühlen, aber so sehr man sie auch durch hohe Zölle begünstigen mag, so wird man sie dadurch nie so weit bringen, daß sie es den reichausgestatteten und von der Regierung zwekmäßig unterstüzten preußischen Fabriken in feinen und mittelfeinen Tüchern gleich thun können. Zu dem frühern niedern Zollsaz von 20 fl. wurden jährlich circa 6400 Ztn. Wollenwaren verzollt. Dieses Quantum ist seit dem hohen Tarif von 60 fl. auf circa 2600 Ztn. herabgesunken. Wer könnte glauben, daß sich der Verbrauch so sehr vermindert, oder die inländische Produkzion so sehr vermehrt habe, um jenem oder dieser den bemerkten Differenz von 2600 Ztn. beizumessen? Denn wo wären die neuen Fabriken, welche eine solche Mehrprodukzion liefern, da auch Würtemberg keine bedeutenden Quantitäten Wollenwaren nach Bayern schikt?

hat doch selbst in Preußen, welches jährlich circa 53,000 Ztn. Wollenwaren exportirt, die Einfuhr von Wollenwaren, welche im Jahr 1822 8054 Ztn. betrug, sich bis zum Jahr 1828 auf 12,315 Ztn. vermehrt. Gewiß ist auch in Bayern der Verbrauch und die wirkliche, nicht blos verzollte, Einfuhr in demselben Verhältniß gestiegen, und demnach der größte Theil jenes Differenzes eingeschwärzt worden, was um so weniger zu bezweifeln ist, da sich bekanntlich der Tuchhandel in Bayern fast ganz in den Händen der Juden befindet, welche fast alles, was sie umsezen, von den leipziger, naumburger und frankfurter Messen herbeischaffen.

Noch immer sind die augsburger Kattunfabriken fast die einzigen in Bayern, welche es verdienen, neben andern ähnlichen Fabriken des Auslandes genannt zu werden. Glüklicherweise beruht ihre Existenz und Prosperität auf einem sichereren Grund, als auf dem Triebsand hoher Zölle, denn sie entstanden und blühten schon vor dem Tarif von 1826, und wenn sie seitdem noch besser gedeihen sollten, so verdanken sie dieses keineswegs einem hohen Zollsaz, sondern gerade dem Gegentheil, nämlich dem Privilegium: baumwollene rohe Tücher, welche mit 20 fl. Eingangszoll belegt sind, zu einem begünstigenden Zoll von 1⅔ fl. pr. Ztn. einführen zu dürfen, eine Begünstigung, welche z. B. für die Schöppler-Hartmann'sche Fabrik allein jährlich circa 25,000 fl. ausmacht. So sehr auch durch Begünstigungen das Staatsgrundgesez der Gleichheit vor dem Gesez verlezt wird, so sind wir doch weit entfernt, dieses Privilegium angreifen zu wollen, aber es möge zum Beweis dienen, daß hohe Zollsäze auch auf fabrizirte Waren den Fabriken selbst so nachtheilig sind, daß man zur Heilung dieses Gebrechens zu einer immerhin bedenklichen Gesezesausnahme seine Zuflucht nehmen mußte.

Neuerrichtete Kattunfabriken, welche ihr Entstehen dem hohen Zolltarif verdanken, sind im Königreich nirgends zu finden, und wie wenig Liebhaber zu dergleichen Unternehmungen vorhanden sind, beweist der Umstand, daß eine ehemals bedeutende, sehr gut gelegene, aber hinfällig gewordene Kattunfabrik schon Jahrelang zum Verkauf ausgeboten wird, ohne einen Käufer zu finden.

Die meisten Manufakturen in Baumwollenwaren befinden sich im Obermainkreis, und auch diese sind nicht im Schatten hoher Zölle, sondern in der belebenden Sonne der Handelsfreiheit entstanden. Durch hohe Zollsäze auf Baumwollengarn lange gedrükt, verdanken auch sie ihr frisches Wiederaufblühen der Herabsezung dieser Zollsäze und einer Gesezesausnahme, vermöge welcher sie die rothen Türkengarne, welche im Allgemeinen mit 10 fl. pr. Ztn. belegt sind, à 1⅔ fl. pr. Ztn. einführen dürfen. Keine auswärtige Fabrik vermag mit den frugalen und fleißigen Baumwollenarbeitern des Ober-Mainkreises zu konkurriren, und ruhig können sie einer Zollminderung entgegen sehen.

Die Verzollung von Baumwollenwaren, welche zu dem niedern Zollsaz der Jahre 1819—1824 jährlich im Durchschnitt circa 8388 Ztn. betrug, hatte sich im Jahre 18$\frac{27}{28}$ auf 6556 Ztn., und im Jahr 18$\frac{28}{29}$ sogar auf 4795 Ztn. vermindert, ein neuer Beweis der furchtbaren Ausdehnung des Schmuggelhandels; denn wenn es gewiß ist, daß der Verbrauch von Baumwollenwaren, wegen ihrer dermaligen auserordentlichen Wolfeilheit und wegen der vermehrten Bevölkerung, bedeutend zugenommen haben muß, und daß sich weder in Bayern noch in Würtemberg die Baumwollenfabrikazion in einem solchen Grade vermehrt hat, daß man glauben könnte, es sei dadurch nur dieser Mehrbedarf geliefert worden, so ist es im hohen Grade wahrscheinlich, daß der bemerkte enorme Differenz an minder verzollten Waren von 1800 und 3600 Ztn. größtentheils eingeschwärzt worden sei, wobei die Fabriken nichts — und die Schmuggler alles gewonnen haben.

Daß die Leinenfabrikazion durch den Zollschuz nicht blühender geworden ist, bedarf keines Beweises. Wie kann auch die feine Leinenfabrikazion in einem Lande gedeihen, wo die Feinspinnerei in der Kindheit steht, wo sich keine hungerleidende Bevölkerung oder Ueberbölkerung zu diesem magern Erwerbszweig hingedrängt fühlt, und wo es selbst an dem Urstoff so sehr fehlt, daß noch alljährlich viele tausend Ztn. Flachs vom Auslande eingeführt werden müssen. (Beschluß folgt.)

London, 27. Mai. Baumwolle ist flau. Heute wurde eine Partie von 2384 Säken ostindischen Kaffe verkauft, die meistens aus sumatra bestand, und etwas niedriger, zu 27—31 s bezalt wurde. Zum Indigoverkauf werden 6—8000 Kisten kommen, 2000 Kisten sind bereits deklarirt. Rum, über Probe, ist auf 1 s 5 d und südsee Thran auf 22—29 Pf. 10 s herabgegangen. Zuker gefragter und um ½—1 s höher; mauritius ging gestern bei einer Versteigerung zu vollen Preisen ab, mit Ausnahme der feinen Sorten, die 1 s niedriger bezalt wurden. Raffinirte sind unverändert. Kakao, trinitas, feiner rother 54 s, Piment 4⅝—4¾,

bengalischer Reis 13—13½, Salpeter 36—36½ s, Kochenille 7—8 s. — Im Allgemeinen ist es mit den Kolonial- und andern Waren flau, obgleich seit einem Monat für 1½ Millionen Pfd. St. fremdes Getreide eingeführt worden ist.

Verschiedenes.

Amsterdam, 30. Mai. Kaffe ist diese Woche um ½ C, und Krapp um 2 fl. gefallen.

In Algier finden jezt alle europäischen Waren Absaz, da, Soldaten, Kaufleute und Handwerker zusammengerechnet, 25 bis 30,000 Europäer dort sind, überdis brauchen auch die Mauren und Juden manche Artikel, als z. B. Guinee-Zeuge, Schals, Musseline, Eisen, Stahl, einige Quincaillieriewaren, leichte Tücher. Der Boden ist für Wein, Baumwolle, Indigo, Kaffe, Zukerrohr 2c. geeignet. Um die Stadt herum wird viel Land gekauft und die auswandernden Türken und Mauren bringen ihre Besizungen leicht an, daher man in der Ebene Mitidjah noch für einige Zeit vortheilhafte Erwerbungen machen können wird; für 5—10,000 Fr. kauft man ein ziemlich großes Landgut, mit meistens angebauten Feldern und einem Landhaus. Alle Waren zalen dort zur Einfuhr 4% auf französischen und 8% auf fremden Schiffen.

Spuren der asiatischen Cholera haben sich am 29. Mai in vier Ortschaften des Regierungsbezirks von Danzig gezeigt, die nun gesperrt sind. Man fand 4 Kranke, von denen bereits 2 gestorben sind. Auch in Danzig sind 5 Personen, höchstwahrscheinlich an demselben Uebel, erkrankt.

Zwischen Odessa und Konstantinopel soll eine regelmäßige Dampfschiffahrt eingerichtet werden, und der erste Plaz für Passagiere 100, der zweite 50 und der dritte 20 Rubel Banknoten kosten. Odessa zält jezt 29,921 Einwohner.

Amsterdam, 30. Mai.

London 2 Mon.	11.92 5/10a90	Porto	37.50
k. S.	12a11.97 3/10	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.57 5/10	Genua —	47.37 5/10
k. S.	57,25	Neapel —	78.50
Bordeaux 2 M.	56 50	Hamburg 2 M.	35
k. S.	56.75	k. S.	35 12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	102.50	Wien effekt.	36.50
Sevilla —	101	Frankfurt	36.25
Madrid —	102,25	Augsburg	36.06 2/10
Bilbao —	102.25	Petersburg	10.50
Lissabon —	37.50		

Leipzig, 3. Juni (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 3/4 G.	2 M.	136 3/4 G.
Augsburg k. S.	100 3/8 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 3/8 G.	2 M.	103 1/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 1/2 B.	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S.	102 G.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	99 7/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	146 B.	2 M.	145 B.
London Pf. St. 2 M.	—	3 M.	6.13 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. —	2 M. 78 3/4 B.	3 M.	78 1/2 B.
Wien in 20 kr. k. S. 101 1/8	2 M. 100 3/8 G.	3 M.	99 7/8 G.

Louisd'or a 5 Thlr. 110 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 5/8 G. preuß. Korr. 102 1/4 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 4. Juni.

Amsterdam	k. S.	138 1/4 B	Leipzig	k. S.	100 1/4 B
ditto	2 M.	137 3/4 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	148 G
Berlin	k. S.	104 7/8 G	Lyon	k. S.	78 7/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 5/8 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 3/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 G
Hamburg	k. S.	145 3/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 1/4 B	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 6. Juni.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9.51 B
	2 „	108 1/8 B		2 „	9.50 B
Hamburg	1 „	144 1/4 B		3 „	9.49 B
	2 „	144 B	Paris	1 „	117 7/8 B
Wien in 20r	1 „	100 1/8 G		2 „	117 1/2 B
	2 „	99 3/4 G		3 „	117 1/8 B
	3 „	99 3/8 G	Lyon	1 „	117 7/8 B
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	59 1/2 G
in die Messe		—		2 „	59 3/4 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 3/4 B	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 5/8 G
			Venedig	1 „	60 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/4 B.	95	G.
detto a 5 — — —	— B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	— B.	104	G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	— B.	133	G.
detto detto a fl. 25.	120 B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120 B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	158 1/2 B.	157 1/2	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	117 1/4 B.	116 3/4	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	83 3/4 B.	83 1/8	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1060 B.	1058	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	— B.	—	G.

Nürnberg, 6 Juni a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	129
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 3/4	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

69. Stük. Freitag. Nürnberg, am 10. Juni 1831.

Einiges aus der Denkschrift mehrerer nürnberger Kaufleute und Fabrikanten über die Zollordnung von 1828.

(Beschluß.)

Nachdem wir die Wirkungslosigkeit des hohen Tarifs hinsichtlich der vier bedeutendsten Industriezweige und seinen zerstörenden Einfluß auf den Handel dargethan haben, so gehen wir zu denjenigen Fabriken über, welche in der neuern Zeit in Bayern theils neu entstanden, theils gehoben worden sind; es sind dis die Tabak- und Zukerfabriken.

Die bayerischen Tabakfabriken haben sich bereits seit der Napoleon'schen Kontinentalsperre, durch welche die alten holländischen Tabakfabriken zu Grunde gerichtet wurden, sehr bedeutend vermehrt und vergrößert, und wir wagen es zu behaupten, daß sie ihren Flor weit mehr dem bemerkten weltgeschichtlichen Ereigniß und der Einfachheit der technischen Erfodernisse ihrer Einrichtung, als den hohen Zollsäzen verdanken, ja daß sie ohne diese eine viel größere nazionalökonomische Wichtigkeit erlangt haben würden. Der Tarif von 1826 hat, neben den ausländischen Tabakblättern, auch die Tabakstengel und Rippen mit einem Eingangszoll von 5 fl. pr. Ztn. belegt, der auf jene 20 bis 30 % und auf diese sogar 50 bis 60 % vom Werth ausmacht, und dieser enorme Zollsaz auf das rohe Produkt erschwert und verhindert den Absaz des Fabrikats ins Ausland. Wäre dieses Hinderniß gehoben, so würde sich der Absaz des Fabrikats aus inländischem rohen Produkt, zugleich auch mit dem des ausländischen, nach dem Auslande bedeutend vermehren, und dadurch dem inländischen Tabakbau ein großer unberechenbarer Gewinn gebracht. Die würtembergische Regierung hat den Uebelstand der hohen Belegung des rohen ausländischen Produkts eingesehen, und ihren Fabriken für das ausgeführte Fabrikat einen Rükzoll von 3⅓ fl. pr. Ztn. bewilligt, wodurch die würtembergischen Fabriken in einen großen Vortheil gegen die bayerischen gestellt sind, so daß diese mit jenen im Auslande nicht konkurriren können.

Die inländischen Zukerraffinerieen verdanken ihr Entstehen und ihren Flor allein der ihnen auf die Einfuhr des rohen Zukers bewilligten Begünstigung von 5 fl. gegen 12½ fl., eine Begünstigung, welche die Staatsregierung, bald nach ihrer Ertheilung, selbst so übermäßig fand, daß sie solche um nicht weniger als 50 % verminderte, indem sie den Zoll von rohem Zuker auf 7½ fl. für die Raffinerieen erhöhte. Auf die lauten und nicht ungerechten Klagen der Raffinerieen über diese, einer Täuschung nicht unähnliche Operazion, wurde jedoch die Erhebung des erhöhten Zolls suspendirt.

Die inländischen Raffinerieen haben in den Jahren

18²⁶⁄₂₇ — 19,815 Ztn.
18²⁷⁄₂₈ — 44,756 „
18²⁸⁄₂₉ — 30,821 „

rohen Zuker bezogen, so daß sie bereits jezt schon fast die Hälfte des jährlichen inländischen Bedarfs von raffinirtem Brodzuker und Farinen, und den ganzen Bedarf von Sirup liefern.

Der Betrag der Begünstigung, welche den Raffinerieen auf Kosten der Konsumenten, Kolonialwarenhändler und Konditoren ertheilt wurde, weil diese allen rohen Zuker, eben so wie den raffinirten, mit 12½ fl. pr. Ztn. verzollen müssen, stellt sich folgendermaßen dar:

Der jährliche Bedarf von raffinirten Zukern beträgt nach einem 5jährigen Durchschnitt
circa Ztn. 74,500
und von rohem Zuker . . . . „ „ 7,500

Ztn. 82,000,

wovon der Eingangszoll zum gesezlichen Zollsaz von $12\frac{1}{2}$ fl. pr. Ztn. . . . . 1,025,000 fl.
von Sirup circa 4600 Ztn. — 5 fl. . . . . 23,000 „

in Summa 1,048,000 „

und auf drei Jahre . . . . 3,144,000 „
betragen würde. — Es sind aber in Folge der den Zukerraffinerieen bewilligten Begünstigung an Eingangszöllen in den 3 Jahren $18\frac{26}{29}$ erhoben worden:

von raffinirtem und rohem, von Kaufleuten eingeführten Zuker
66,511 Ztn. im Jahr $18\frac{26}{27}$
67,783 „ „ „ $18\frac{27}{28}$
25,627 „ „ „ $18\frac{28}{29}$

159,921 Ztn. à $12\frac{1}{2}$ fl. . . . . 1,999,012 fl. 30 kr.

von rohem, von Raffinerieen eingeführten Zuker
19,815 Ztn. im Jahr $18\frac{26}{27}$
44,756 „ „ „ $18\frac{27}{28}$
30,821 „ „ „ $18\frac{28}{29}$

95,392 Ztn. à 5 fl. . . . . 476,960 „ — „

von Sirup aus eingeführten 5164 Ztn. in jenen
3 Jahren à 5 fl. . . . . 25,820 „ — „

2,501,792 fl. 30 kr.

und es sind demnach in diesen 3 Jahren an Eingangszöllen . . . . 642,207 fl. 30 kr.
weniger eingenommen worden, welche Summe der Staatskasse entgangen und den Raffinerieen zum Opfer gebracht worden ist.

Diese Begünstigung beträgt nun nach dem Durchschnitt jährlich circa 214,000 fl., und verdoppelt sich, wenn einst die inländischen Raffinerieen dahin kommen sollten, den ganzen inländischen Bedarf von raffinirten Zukern zu liefern. Die sämtlichen bayerischen Zukerraffinerieen beschäftigen nicht mehr als circa 150 Arbeiter, und die Ernährung dieser kleinen Personenzal, denen es auch auserdem nicht an Brot gefehlt haben würde, ist fast der einzige nazionalwirthschaftliche Vortheil, den die Zukerraffinerieen dem Lande gewähren. Daß aber dieser Vortheil durch die grosen Nachtheile, welche die Zollkasse und der Großhandel dadurch erleiden, hundertfältig aufgewogen wird, springt in die Augen. Den Zukerraffinerieen ist der Wohnsiz von der Natur der Verhältnisse in den Seestädten, auf den Zukermärkten angewiesen. Es ist ein naturwidriges Beginnen, sie auf eine künstliche Weise mit schweren, der Nazion auferlegten Opfern in ein Binnenland verpflanzen zu wollen. Bayern kann sich hiebei nicht auf das Beispiel Preußens berufen, in dessen östlichen und nördlichen, der Ostsee nahe liegenden, Provinzen allerdings zalreiche Zukerraffinerieen bestehen, die den größten Theil des inländischen Bedarfs liefern. Ob es nun gleich vielleicht eben so wenig in nazionalökonomischer Hinsicht zu rechtfertigen ist, daß Preußen diesen Gewerbszweig auf Kosten des Handels allzusehr begünstigt, so ist doch zu erwägen, daß Preußen einen Seehandel, und demnach ein besonderes Interesse hat, direkte Zufuhren von rohen Zukern in seine Seehäfen zu ziehen; seine Zukerraffinerieen haben daher eine viel wichtigere Tendenz, als in dem Binnenlande Bayern, und sie können dort auch ein viel besseres Gedeihen und eine längere Dauer erwarten.

Wir glauben an den sechs Hauptartikeln der Einfuhr, welche mehr als den dritten Theil des Werths der Gesamteinfuhr ausmachen, nachgewiesen zu haben, daß bei ihnen der nazionalökonomische Zwek des hohen Zolltarifs nicht erreicht worden ist, und da hieraus auf die übrigen, minder wichtigen Artikel ein sicherer Schluß gezogen werden kann, so glauben wir uns die Mühe, auch bei diesen die Zwekverfehlung nachzuweisen, ersparen zu können.

Fassen wir nun die Gesamtresultate des hohen Tarifs in einem Bilde zusammen, so sehen wir:

1) eine durch denselben der Nazion neu auferlegte indirekte Steuer von wenigstens ein und einer halben Million Gulden, wovon jedoch nur beiläufig eine halbe Million der Staatskasse, eine viertel Million den Fabriken als Begünstigungen, dreiviertel Million aber den Schmugglern zu gute kommt;

2) eine Vermehrung der Zollverwaltungskosten von ungefähr 500,000 fl., und ein neu geschaffenes Heer von Gendarmen im Kampfe mit einem zehnfach größern Heere von Schmugglern, einem Heere, das sich täglich mehr verstärkt und die ganze Grenze des Reichs mit einem verpesteten Gürtel umschlingt,

3) den rechtlichen Handel, und namentlich den fruchtbringenden Transito- und Zwischenhandel gehemmt und niedergedrükt, die Gerichtsbehörden mit tausend Zollprozessen beladen, die den ohnehin trägen Gang der Civiljustiz noch mehr hemmen, und für diese, an den natürlichen Kräften der Nazion zehrenden Krebsschäden;

4) keinen Ersaz, kein fröhliches Aufblühen der Nazionalindustrie, wol aber einige neue Fabriken, welche nur durch Begünstigungen auf Kosten des Handels und der Konsumenten zu bestehen vermögen, die dem Lande keinen wesentlichen Nuzen bringen, und die, in Ermanglung einer gesunden natürlichen Lebenskraft, für die Dauer ihren Unternehmern selbst keinen Nuzen gewähren werden.

Die Grundursache dieses Unheils liegt in verkehrten staats- und nazionalwirthschaftlichen Ansichten und Grundsäzen, und in falschen Begriffen von der Natur und dem Wesen des Handels, der Industrie und des Geldes, und der Verbindung und Wechselwirkung dieser drei Haupthebel menschlicher Kultur. Hieraus ist das verderbliche Bestreben hervorgegangen, die Natur der Verhältnisse verbessern, den Handel und die Industrie durch Gebote und Verbote leiten, und ein Binnenland, das überall siebenzig Meilen vom Meere entfernt liegt, nach dem Muster großer Handelsstaaten, zu einem Fabrikstaat emporheben zu wollen, um zulezt zum Lohn aller dieser Bemühungen ein paar Millionen für die Staatskasse zu gewinnen.

In diesem Geiste ist seit 20 Jahren eine Zollordnung nach der andern erschienen, deren unaufhörliche Abänderungen durchaus kein festes Prinzip, sondern nur ein blindes Herumtappen verrathen. Alle diese weitläufigen Zollordnungen mit ihrem Gefolge von Leuterazionen und Interpretazionen, tragen allenthalben das Gepräge verkehrter und schwankender Theorieen, und beurkunden überall einen Magel an praktischer Kenntniß des wunderbaren Ganges und Getriebes der komplicirten Tauschmaschine des Handels und der Industrie. Und die Handhabung und Vollziehung dieser Geseze geschieht durch Beamte, welche selten Gelegenheit hatten, sich auf diesen so wichtigen Beruf gehörig vorzubereiten, und denen man es daher nicht zum Vorwurf machen kann, daß auch sie größtentheils eben so geringe Kenntnisse von dem Gang und Wesen des Handels und des Frachtfuhrwesens, und eben so wenig Waren- und Produktenkunde besizen. Und doch sind Kaufleute, Fuhrleute und Zollpflichtige der Behandlung und Diskrezion dieser Beamten in Dingen unterworfen, wobei es sich oft von dem Werth und der Bezalung von Tausenden handelt, ja, wobei nicht selten der Wolstand und die Ehre des Staatsbürgers auf dem Spiele stehen. Wer die Sache nicht aus Erfahrung und Selbstanschauung kennt, der ist unfähig, sich einen Begriff zu machen von den zallosen Plakereien und Sorgen, von den vielen — Vermögen und Ehre bedrohenden, Gefahren und Ungerechtigkeiten, welche ein aus falschen Theorieen hervorgegangenes, und von unkundigen Beamten vollzogenes Mautgesez über alle diejenigen verbreitet, welche mit demselben in Berührung kommen. Wenn ein Mautgesez von diesen Uebeln frei ist, so ist doch gewiß keines daran fruchtbarer gewesen, als dasjenige vom Jahr 1828. Schon die Einsicht in die endlose Reihe der Zollprozeßakten würde diese Behauptung vollkommen rechtfertigen. Eine Industrie aber, die um solchen Preis erkauft werden muß, kann dem Vaterland keinen Segen bringen.

(Die weitern Bemerkungen beziehen sich auf den Zollvertrag von Preußen, worauf wir vielleicht später zurükkommen).

Verschiedenes.

Im russisch-asiatischen Handel, der über die Zollämter Orenburg, Troizk, Petropawlowsk, Semipalatinsk, Buchtarminsk, Astrachan und Baku geführt wird, wurden voriges Jahr zum Transporte der Waren 9924 Kameele, 4235 Lastwagen und 60 Lastpferde benuzt.

In England wurden voriges Jahr zum innern Verbrauch 6,628,496 Gallonen fremde Weine

mit 1,524,177 Pfd. St. verzollt; von Irland wurden nach England 426,322 und von Schottland 2,724,221 Gallonen Brantwein eingeführt. An Tabak wurden 19,406,402 Pfunde gebraucht und dafür 2,938,050 Pfd. St. Zoll gezalt.

In Mac Donaugh Kanton, im Staate Georgien, haben im August v. J. 4 Mann in einem Tage für 1290 Dollars (zu fl. 2. 29) Gold gegraben; demnach kam auf jeden etwas über 800 fl. Ueberall wird jezt dort Gold gesucht.

Die Reise von Philadelphia nach Baltimore wird jezt in 9 Stunden 11 Minuten zurükgelegt.

Auf dem Gute des Hrn. Nikol. Lacsny in Nagy Födemes, in der presburger Gespannschaft, in Ungarn, wird nun Runkelrübenzuker mit Erfolg gewonnen. Auf 8 Morgen Land gewann man 8000 Zentner Rüben, die 60 % Saft, und dieser 4 % Zukermehl und 4 % Sirup gab.

In Danzig sind vom 28. Mai bis zum 1. Juni Mittags 13 Personen an der Cholera gestorben, und bis zum 2. Juni Mittags kamen 5 Krankheits- und 2 Todesfälle dazu. In Riga sind seit dem Ausbruch (27. Mai) bis zum 30. Mai 336 Personen erkrankt, und davon 26 genesen und 189 gestorben.

Auf dem am 1. Juni begonnenen Wollmarkt zu Breslau sind bis Ende dieses Tags 39,000 Zentner Wolle gebracht worden. Mittelwolle, die früher zu 50—60 Rthlr. bezalt wurde, findet den besten Absaz, und wird um 5 — 15 % höher als voriges Jahr bezalt.

In Norwegen werden jezt neapolitanische Schiffe wie die einer nicht begünstigten Nazion behandelt, und zalen an Ein- und Ausfuhrzöllen, Last- und Feuergeldern ꝛc. 50 % mehr als andere. Man hält dis für eine Repressalie wider eine neuerliche Verfüung, wodurch die Befrachtungen mit Salz aus Neapel sehr schwierig gemacht werden.

Die Direktoren der englischen Bank haben, um ihren Ueberfluß von gemünztem Silber los zu werden, es nun in Barren gießen lassen. Es soll eine Million Pfd. St. in Barren verwandelt worden sein.

In der badischen Kammer hat Hr. v. Rotteck auf Herabsezung des Salzpreises auf 2¼ kr. pr. Pfund angetragen, wodurch zwar ein Ausfall von 320,000 fl. entstehn wird, dem jedoch größerer Verbrauch und der allgemeine Nuzen dieser Masregel deken würde. In England ist das Salzsieden ein freies Gewerbe und keiner Abgabe unterworfen; der Preis des englischen und portugiesischen Salzes ist in Hamburg ½ kr. das bayerische Pfund, also kostet es nicht den dritten Theil des von Rotteck gewünschten Preises.

Auf den Gütern des Fürsten Wolchonskÿ, im Gouvernement Perm, hat man ein neues Mineral (Wolchonskoit genannt) entdekt, das einen grünen, dem Grünspan gleichenden Farbstoff, gibt; auch gewinnt man ein schönes orangegelbes Chromi.

Im Jahr 1829 hat man auf den kurilischen Inseln die ersten Kartoffeln und einige Küchengewächse angepflanzt. In Kamtschatka gedeihen Wasa-Roggen und Himalaja-Gerste, leztere auch ganz vorzüglich in den Gegenden jenseits des Baikal.

Bekanntmachung.

Frankfurt, 6. Juni.

				Brief.	Geld
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	—	—	83 7/8
	Bank-Akzien	3	—	—	1273
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	—	158 1/2
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	—	—	117 1/4
	Bethmann. Oblig.	4	—	72 7/8	—
	ditto ditto	4 1/2	—	78 3/8	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	42 1/2
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	91 3/8
	Obl. b. Rothſ. in Frkt.	5	—	99 1/4	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	82 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	—	82 1/2
	ditto	3	—	—	—
Bayern.	Obligationen	4	—	96 3/4	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	103
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	101 1/4
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		—	—	76 3/4
Darmstadt.	Obligationen	4	—	—	95 3/4
	fl. 50 Loose			—	55 1/2
Nassau.	Obligationen	4	—	94 3/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	46 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	—	44 1/2

Nürnberg, 9. Juni a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	96
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do.	à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/2	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinusl. fl. 10.		130
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.	100	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1 —	109 3/4	Franz. Gold-Dukaten	5 fl.	4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl.	44½ kr.

Paris, 2. Juni. 5 prC. Renten 92 Fr. 85 C. 3 prC. R. 67 Fr. 35 C. 5 prC. Sp. Guebh. 56 Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 73 Fr. 10 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

70. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 12. Juni 1831.

☞ Diejenigen Herren Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellung nicht auf das ganze Jahr machten, werden ersucht, dieselbe baldigst bei den betreffenden Postämtern für das zweite Halbjahr 1831 zu erneuern, um in der Zusendung keine Verspätung zu erfahren.

Gewerbsverein zu Erfurt.

Dieser seit 3 Jahren bestehende Verein theilt sich in Ausschüsse für besondere technische Fächer, die sich mit der Berathung und Untersuchung verschiedener Gegenstände befaßten. Folgende wurden mehr oder minder anwendbar gefunden: 1) einige Erstlingsversuche über Seidenbau; 2) eben solche über Strohhutfabrikazion; 3) bestimmtere Resultate über Opiumbereitung aus inländischen Mohn; 4) eben solche über Salepbereitung aus inländischen Orchisarten; 5) Saflorbau; 6) Damarlak; 7) Kalkmörtel; 8) hydrostatische Lampen, die jezt zu Erfurt wolfeil und sehr gut gearbeitet werden; 9) Kühlapparat, worüber, unter dem Namen Psylter, ein Patent ertheilt wurde; 10) Kettenscheer-Rahmen, wofür eine Prämie gegeben wurde; 11) Dekatir-Maschine; 12) Dampfmaschinen-Einrichtung; 13) Dampf-Apparat zum schnellen Erwärmen des Wassers; 14) Lakirung von Leder, Tuch und Hanf; 15) Enthülsung der Erbsen; 16) Erbsengries; 17) Kartoffelschlichte; 18) Troknen des Korns und Schüzen desselben gegen Wurmfraß, worüber Versuche im Großen angestellt wurden; 19) Einrichtung der Oefen für unsere Gegenden und unsern leichten Häuserbau; 20) Wasserleitungen aus Röhren von gebranntem Thon; 21) Lampen, welche beim Umwerfen kein Oel verschütten; 22) Stearinlichte; die zu Erfurt jezt verhältnißmäßig wolfeil und in großer Quantität verfertigt werden; 23) Benuzung der Brunnen als Wasserzubringer bei Feuersnoth; 24) Reise-Dintefässer; 25) Stereotypen, die in ganz eigenthümlicher Art hier zubereitet werden; 26) Steindrukerpresse für Einen Arbeiter; 27) Raupenscheere, die hier mit bedeutenden Verbesserungen nachgeahmt wurde; 28) Abziehriemen, durch Güte, Dauer und Wolfeilheit ausgezeichnet; 29) Palmseife und Mehlseife. Ueber mehrere Gegenstände dagegen fielen die Resultate für uns ungünstig aus. 1) Man glaubte, ein besseres Senfmehl durch vorangegangenes Abpressen des Oeles zu erhalten; diese Erwartung, zu welcher Versuche im Kleinen berechtigten, wurde nicht befriedigt. So ging es auch mit folgenden Gegenständen: 2) Oel aus Salat-Samen, welches nicht von guter Qualität war; 3) Sodaseife war uns zu theuer; 4) Düngung durch Knochenmehl und Poudrette fand keinen Eingang; 5) die Teigknet-Maschinen scheinen zu Erfurt nicht Anwendung finden zu können; 6) dasselbe möchte von den Artesischen Brunnen gelten; 7) Hanf als Oelgewächs hat sich zu Erfurt nicht bewährt; eben so 8) die persische Hirse; 9) des-

gleichen die baseler zweischürige Esparcette; 10) der Same gewisser Orchis-Arten ist nicht aufgegangen; 11) Myrica cerifera ist erfroren; 12) Weintrester als gerbestoffhaltig haben sich nicht bewährt; 13) die Maulbeer-Pflanzung hat durch Frost und Wasser sehr gelitten; 14) auf das Opiumsammeln, welches Geduld und Sorgfalt fodert, hat sich noch kein Einzelner eingelassen.

Neue Art Stärke in Zuker zu verwandeln. Hr. Dr. Wilh. Weinholz hat eine neue Art angegeben, um Stärkmehl durch Kleber, unter einer über den Siedpunkt steigenden Hize, in Zuker zu verwandeln. Man braucht nur 4 bis 6 Theile Wasser mit den ganzen Körnern des Weizens in einem diken Gefäße mit festgeschrobenem Dekel bis zur Temperatur von 160 Grad C. zu erhizen, in dieser Hize 30 Minuten zu erhalten, und läßt dann die Wärme auf 100 Grad sinken, gießt den Inhalt des Gefäßes aus und filtrirt solchen. Die Flüssigkeit ist braun und enthält den aus dem Stärkmehl gebildeten aufgelößten kristallisirbaren und nicht kristallisirbaren Schleimzuker. Man kann beliebig jede der gedachten beiden Zukerarten in möglichst reinem Zustande ausscheiden oder als wässerige Auflösung ungetrennt benuzen. Die Minima der erfoderlichen Temperatur, der Wassermenge, der Dauer des Siedens und der Stärke der Gefäße, die genauen Verhältnisse der beiden gewonnenen Zukerarten gegen einander, und dieser Zukermenge gegen die Menge des angewandten Getreides, lassen sich durch einige fernere Versuche leicht ermitteln.

Von gleicher Wichtigkeit ist seine Entdekung, Stärkmehl in Zukerarten umzuwandeln, welche bei der Bereitung des Brantweins und des Bieres wichtig sind. Beide Bereitungen enthalten Weingeist, welcher das Produkt geistiger Gährung zukerhaltiger Flüssigkeiten ist. Die Umwandlung des Stärkmehls (Amydon) in Zuker wird jezt durch Malzen und Maischen bewirkt. Beide Bereitungsarten sind langweiliger und kostbarer als das Sieden einer halben Stunde. Nach der weinholz'schen Entdekung kann das eben gedroschene Getreide in einer konzentrirten Würze oder Maische sich im Gährungsbottich befinden, und der Aufwand an Brennmaterial beim Sieden ist sehr gering im Verhältniß zu der Menge Feuerungsstoff, wodurch vorher Brauer und Brenner Stärkemehl in Zuker umwandelten.

Der Siedekessel kann durch einen papinianischen Topf, oder ein ähnliches Gefäß hergestellt werden. Der Dr. Weinholz bediente sich eines kupfernen in parabolischer Form, von einem halben Zoll Dike. Der möglichst luftdicht eingedrängte Dekel enthielt zur Sicherheit ein Kegelventil, in welchem man den Kegel durch eine mittelst einer Schraube mehr oder weniger zu spannende Stahlfeder nach Belieben fester drüken, oder leichter erhebbar machen konnte. Der Kessel wurde von zwei eisernen, einen Zoll diken und breiten Ringen und der Höhe nach von zwei eben so starken eisernen Bändern umfaßt. An den leztern waren die vier Schrauben befestigt, welche zur Festhaltung des Dekels nöthig sind.

Nur der Brantweinbrenner hat die Anschaffung eines Siedekessels nöthig, der Brauer erspart dadurch wahrscheinlich seine kolossalen Pfannen oder Kessel.

Beide, und auch der Essigbrauer, ersparen dadurch das kostbare Malen und Schroten des Getreides. Gewiß wird diese wolfeile Ueberführung des Stärkemehls in Zuker, welcher der Weingährung fähig ist, noch sonst in Fabrikazionen nüzlich angewendet werden.

Rheinisch-westindische Kompagnie. Aus dem am 2. Juni gehaltenen Vortrag in der Direktorialraths-Versammlung der rheinisch-westindischen Kompagnie heben wir Folgendes hervor: „Unsere Berichte von Mexiko gehen bis zum 2. April aus der Hauptstadt und zum 7. von der Küste, und sind im Allgemeinen befriedigend, obwol man uns die Märkte des nördlichen Theils von Mexiko als mit europäischen Waren sehr überführt schildert. — Die politische Ruhe des Landes war vollkommen, und die jezige Ordnung der Dinge schien sich täglich mehr zu konsolidiren und die Finanzen zu regeln, so daß alle Aussicht vorhanden ist, daß der Verkehr mit jenem Lande bei gehöriger Benuzung der zum Theil theuer erkauften Erfahrungen, ein vortheilhafter für Deutschland bleiben werde, um so mehr, als durch die jezt geordneten Handelsverhältnisse zwischen Preußen und Mexiko, alle Gefahr einer politischen Unterbrechung oder Erschwerung, für uns beseitigt ist, und die neuerdings in den mexikanischen Kongreß gebrachte Maßregel einer Erhöhung der Eingangsrechte für alle Nazionen, welche die Republik nicht anerkennen wollen, — wie uns die Agentschaft ausdrüklich schreibt, — Preußen nicht treffen wird. — Von Buenos-Ayres bleiben sich die Nachrichten gleich, und bieten weder Neues noch Erfreuliches dar. Die Geldverhältnisse am Plaz waren immer noch viel zu schwankend, um Geschäfte mit dem Plastrom aus solcher Entfernung wie die unsrige, wün-

schenswerth zu machen; wir haben sie denn auch bekanntlich schon seit längerer Zeit eingestellt. — Von Chili erwarten wir täglich einen unserer Herren Agenten, Hrn. Bergfeldt. Er ist der Ueberbringer von nicht unbedeutenden Rimessen und wird uns mündlich interessante Aufschlüsse über den Handel mit der südamerikanischen Westküste geben können."

Da bei dem bedeutenden Interesse, welches die Kompagnie im mexikanischen Reiche stets gehabt und noch hat, eine Inspekzionsreise des Subdirektors Becher, zumal bei dem in diesem Herbst Statt findenden Austritt des jezigen Chef-Agenten der Kompagnie in Mexiko, eben so wichtig und beruhigend für die Liquidazion als fördernd und nüzlich für die Fortsezung des Geschäfts erscheinen muß, so wird derselbe eine solche Reise im Dienste der Kompagnie nach Mexiko machen, um die jenseitigen Agentschaftsverhältnisse für beide obenerwähnte Fälle festzustellen und binnen Jahresfrist darüber sowol wie über die Lage der Dinge im Allgemeinen und namentlich über die Aussichten für künftige Geschäfte mit Mexiko mündlichen Bericht zu erstatten.

Mannigfaltiges.

Die nordamerikanischen Jägerfamilien. Jenseits des Wabasch und Missuri hören nach und nach alle Merkmale der Zivilisazion und Kultur auf, und bei weiterm Eindringen in jene düstern Wälder empfindet der gebildete Reisende nur das Unheimliche und Grausenvolle einer abstoßenden Wildniß. Zwar gewahrt man keine im Dikicht verstekt liegende Bären, die sich selten bei Tag zeigen, doch entdekt man in sehr kurzen Entfernungen frische Spuren ihres Daseins, wo sie sich in langem Grase gewälzt, oder, um Käfer und Würmer aufzusuchen, herabgefallene Baumstämme umgewühlt haben. Die von diesem Thier bei solchen Arbeiten aufgewandte Kraft kommt der von vier Männern gleich. — Die Jäger verändern ihre Wohnorte, in einer armseligen kleinen Hütte bestehend, meistens jährlich mehrmal, sie sind sehr abgehärtet, zeigen aber, so wie ihre zalreiche bleiche Familie, höchst anschaulich den großen Einfluß eines steten Aufenthalts unter den Schatten des Waldes auf die Gesichtsfarbe. Er entbehrt der freien Luft, nie bringt ein wolthätiger Luftstrom zu ihm, noch kann er sich an dem Anblik ferner Wolken gleich dem Auge entschwindender Hügel ergözen. Diese Waldmenschen gleichen Pflanzen, die in einem dunkeln Gewölbe wachsen; Blässe bedekt ihr Angesicht, auch sind sie wie jene lang gewachsen. Der Mann, seine Frau, und die halbnakten, schmuzigen Kinder von beiden Geschlechtern haben sämlich einerlei blasse Gesichtsfarbe, ohne die mindeste Mischung von gesunder Röthe. Bei einer Reise durch die weiten, grenzenlosen, amerikanischen Wälder ist die Wirkung dieses von der freien Luft ausgeschlossenen Schattenlebens so auffallend, daß man die Gesichtsfarbe der Bewohner fast im Voraus bestimmen kann, wenn man weiß, wie tief sie in den Wäldern vergraben liegen, und umgekehrt die Lichtung der Wälder zu ermessen vermag, wenn man die Bewohner derselben sieht. — Die Hütte eines solchen Freischüzen ist gewöhnlich aus runden Baumstämmen erbaut, zwischen denen drei bis vier Zoll breite Oeffnungen gelassen sind. Einen Schornstein findet man darin nicht, sondern der Rauch muß durch Seitenklappen abziehen. Zwei Bettstellen von unbehauenen Stämmen, mit zwei darübergelegten Brettern, zwei Stüle, von denen einer oft keinen Siz hat, und ein Schemel machen die gesamten Möbeln einer zalreichen Buschmannsfamilie aus. Ein im Schoppen ausgespannter Strik von Büffelshaut dient zum Kleiderschrank für ihre Lumpen, und ihr Hausrath, bestehend aus einem großen eisernen Topfe, einigen Körben, die zum gewöhnlichen Gebrauche dienende Kugelbüchse und zwei andere abgenüztere stehen in den Winkeln umher. Daneben hängt eine Violine, welche nur dann ruht, wenn die Hüttenbewohner auch ruhen. Diese Jäger sind eben so ausdauernd, als wild, und lieben die Freiheit und Ungebundenheit über alles. Sie sind sorglos und zufrieden und die Bärenjagd ihr höchstes Vergnügen. (Der Einfluß des Lichtes auf die Menschen verdient von den Geographen mehr erwogen zu werden. In England sind die Menschen und Thiere sämtlich größer und schlanker als in dem übrigen Europa, wozu die Feuchtigkeit, die mäßige Wärme und Kälte und der trübe Himmel beiträgt. Eben so in Holland. Da nun die Wälder die Temperatur gleichförmiger und feuchter machen, und das Licht vermindern, so mußten mit der Lichtung derselben in Deutschland und dem übrigen Europa, die hohen schlanken, blassen Gestalten, die blauen Augen und blonden Haare mehr und mehr verschwinden).

Man sieht jezt auf Etwas, worauf die Alten nicht immer sahen, ja das sie sogar verwarfen, den Reichthum oder Wolstand, den man als die Grundlage aller Moral und der Aufrechthaltung der Staaten betrachtet. Die alten Heiligen und Kirchenväter empfahlen Entsagung von allem Besize, aller Genüsse und Abtödtung seiner selbst. Jezt hält man den, der nichts hat, für gefährlich, unruhig, und seiner Lebensdauer selbst nicht sicher, denn er verliert mit dem Leben kein Besitzthum, als das Leben, das ihm in manchen Umständen nur eine Last ist. Erwerben von Besiz und Eigenthum ist eine Bürgschaft, ein Mittel der Moral und müßte geboten sein, wenn die Natur es nicht schon vom Anfange an geboten hätte. Die Lehre, sich mit dem zu begnügen, was man hat, würde, ausgeübt, das Menschengeschlecht stets auf der untersten Stufe der Bildung und des Wolstandes gelassen haben.

Verschiedenes.

Mainz, 1. Juni. Es ist nunmehr gewiß, daß sogleich nachdem das neue Rheinschifffahrts-Reglement erschienen und in Vollzug gesezt sein wird, die Verhandlungen über die Mainschifffahrt wieder beginnen werden. Die betreffenden Kommissionen haben deshalb bereits ihre Instrukzionen erhalten. Im Interesse des Handels und der Schifffahrt ist sehr zu wünschen, daß endlich einmal eine bessere Ordnung auf dem Main eingeführt werden möchte, indem sich daselbst aus den Zeiten des Mittelalters und der Feudalherrschaft die empörendsten Mißbräuche erhalten haben. Gibt es doch noch Zollämter, deren Tarif einen todten Juden, gleich einem gefallenen Stük Vieh, mit einem Zoll belegt! Von allen Seiten erheben sich Klagen über das willkührliche Verfahren der Mainzollbeamten bei Erhebung der Gebühren und deren Veranschlagung, über unverhältnißmäsige Ansäze von Gebühren.

Die englische Regierung ergreift ernstliche Masregeln gegen das Eindringen der Cholera. Das am 28. Mai von Hamburg angekommene Dampfboot ist unter Quarantaine gesezt worden.

Triest, 2. Juni. Wachs ist diese Woche um fl. 2—3 gestiegen; sizilische und französische Mandeln um 1 fl.

Von London nach Calais wird ein Tag- und Nachttelegraph zum Gebrauch für Privatpersonen errichtet.

Rußland zälte 1829 mit Einschluß Polens, Finnlands und der Völkerschaften am Kaukasus 2c. 49 Millionen Einwohner, worunter 17,558,898 Leibeigene und freie Bauern und 243,548 Christliche.

Berlin, 7. Juni.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine .		4 —	90 1/8 —	89 5/8
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	— —	99 1/4
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5 —	— —	96
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	82 1/8 —	81 5/8
Holl. vollw. Duk. . .		— —	18 1/4 —	—
Friedrichsd'or . . .		— —	13 —	12 1/2
Disconto . . .		— —	4 —	5
Amsterdam	250 fl.	Kurz	140 1/4 —	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	139 7/8 —	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	149 —	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 1/2 —	—
London	1 LStl.	3 Mt.	— —	6.20 5/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	— —	80 1/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	103 5/8 —	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	— —	102 1/2
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/3 —	99 1/6
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	102 1/4 —	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	101 7/8 —	101 5/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	— —	29 3/4
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Frankfurt, 8. Juni.

Amsterdam	k. S.	138 1/4 B
ditto	2 M.	137 3/4 B
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G
Berlin	k. S.	104 1/8 G
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 3/4 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	145 3/4 B
ditto	2 M.	146 1/4 B
Leipzig	k. S.	100 1/8 B
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	148 1/8 G
Lyon	k. S.	78 7/8 G
Paris	k. S.	78 5/8 B
ditto	2 M.	78 3/8 B
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 G
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/2 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 50
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W.Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1.44 1/2
6 Frank-Thaler	2.20 1/4
Fein Silber 16 Löth.	20.15
ditto 13—14 Löth.	20.10
ditto 6 Löth.	20.6
	—

Augsburg, 9. Juni.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B
	2 „	108 1/8 B
Hamburg	1 „	114 1/4 B
	2 „	114 B
Wien in 20r	1 „	100 1/4 G
	2 „	99 7/8 G
	3 „	99 1/2 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 B
	2 „	99 1/2 B
	3 „	99 G
in die Messe		—
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G
	2 „	—
Leipzig	1 „	99 3/4 B
	2 „	—
in die Messe		—

London	1 M.	9. 51 B
	2 „	9. 50 B
	3 „	9. 49 B
Paris	1 „	117 7/8 B
	2 „	117 1/2 B
	3 „	117 1/8 B
Lyon	1 „	117 7/8 B
	2 „	—
	3 „	—
Mayland	1 „	59 1/2 B
	2 „	59 3/4 G
Genua	1 „	61 1/8 G
	2 „	—
Livorno	1 „	57 1/4 G
	2 „	—
Triest	1 „	99 3/4 G
Venedig	1 „	60 G

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

71. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 15. Juni 1831.

* Schreiben aus dem Holsteinischen.

Bei uns sind die Zollabgaben von den meisten, besonders nürnberger Waren, nach dem Werth zu entrichten, daher derselbe dem Spediteur in Hamburg oder Lübek für jeden Artikel angegeben werden muß. Gewöhnlich geschieht dis sehr niedrig, etwa zur **Hälfte des Faktura-Preises.**

Berlinerblau zalt das Pfund 12 **Reichsbank-Schilling**, Zinnober pr. ℔ 28 Schill.; Safran pr. ℔ 80 Sch., Hausenblase d. ℔ 32 Sch., Schwämme 10 Sch. von jedem Reichsbankthaler, Kupferstiche, Malereien 7½ Sch für jeden Reichsbankthaler des Werthes, Fischangeln 1 ℔ 5 Sch., Kämme 12½ Sch. für den Reichsbankthaler Werth, Knöpfe aller Art 12½ Sch. Eben so auch messingne Nägel und Nähnadeln, Goldpapiere, türkische Papiere und alle andern 15 Sch. vom Reichsbankthaler, (Gold verarbeitet pr. Loth 2 Rbthaler). — Globen, Erdkugeln **sind frei.** Gold- und Silberdrath, Spizen, Lahn das Loth 16 Sch., Goldspizen unächte 1 ℔ 28 Sch. — Siegellak 1 ℔ 20 Sch., Spiegel für jeden Reichsbankthaler des Werthes 20 Sch., Spiegelglas 12½ Sch., Zinngießerwaren 1 ℔ 10 Sch., Instrumente mathematische, optische, physik. chirurg. Maschinen 6½ Sch. für den Reichsbthlr., nürnberger Waren, Puppen und Spielzeug 12½ Sch. für jeden Reichsbthlr. des Werthes, Drechsler-Arbeit 20 Sch. pr. Reichsbthlr. Waren, die nicht im Tarif angegeben sind 10 Sch. für den Rbthlr., Apotheker-Kräuter, Blüten pr. 100 ℔ 48 Sch., Apotheker-Wurzeln nicht aufgeführte, 1 ℔ 2 Sch. Es erscheint indessen in Kurzem eine neue Zollordnung, worüber der Handelsstand der vorzüglichsten Städte des Landes bereits seine Vorschläge zu machen aufgefordert worden.

Das bisherige Zollwesen war höchst lästig, willkürlich, und auch im Innern des Landes ist man damit noch geplagt, am meisten aber Geschäftsreisende, auf die nach der zu erwartenden neuen Ordnung eine Gewerbsteuer gelegt werden soll, die man gerne geben wird, um die bisherigen Plakereien zu ersparen.

Jezt muß jeder Reisender seine Muster an der Grenze mit der vollen Steuer verzollen und versiegeln lassen, so gut wie der inländische Konsument; hat aber nicht, wie jener, das Recht was davon zu verkaufen, auser während den Jahrmärkten, und bekommt doch bei dem Austritt aus dem Lande nichts zurükvergütet. Um gewiß zu sein, daß der Reisende davon nichts verkauft, muß er an der Grenze 32 Thlr. deponiren, die er nur dann beim Austritt aus Dänemark wieder bekommt (jedoch nach Abzug einiger Gebühren), wenn sich alles noch in der Ordnung vorfindet. Damit er aber nicht etwa sich andere Waren zum Behuf der Ergänzung des etwa abgegebenen, immer wieder dazwischen (Kontrebande ꝛc) bringen lassen und also seine verzollten Muster komplet erhalten kann, ist die den Zwek (wenn es derselbe anders ist) nicht erfüllende höchst lästige Formalität zu beobachten, an jedem Ort bei der Ankunft den Zollzettel nach dem Amte zu schiken, worauf ein Controlleur sich einfindet, um die Siegel von den Muster-Mantelsäken oder Koffern abzunehmen, der vor der Abreise wieder rufen zu lassen ist, um dieselben wider zu versiegeln, wofür jedesmal bezalt werden muß. Wie bei allen dergleichen Förmlichkeiten ist die Mühe und Zeitverlust groß, und für den, der das Gesez umgehen will, und das savoir

faire hat, doch kein Hinderniß zu thun was er will, aber nicht soll.

Eine andere lästige Einrichtung ist das Postzwanggesez, wonach jeder Reisende, so wie auch jeder Einheimische gezwungen ist Extrapost oder ordinaire Post zu reisen, und durchaus weder eine Retur-Gelegenheit noch Lohnkutschen benuzen darf, nicht einmal zu einer Spazierreise nach einem benachbarten Ort; dagegen müssen auch die Postillione 12 Stunden gratis warten, wenn man so lange wo bleiben will und dann wieder fahren.

London, 3. Juni. Baumwolle ist jezt fester; vorige Woche wurde ord. mittlere surate ⅛ d niedriger verkauft. Kaffe, domingo 40 s, farbiger brasil. 40—40½, cheribon 37 s, guter batavia 34 s. Salpeter 39 - 39½, roher 36 s, weißer Pfeffer 4⅛—4⅝ s. Macis 4—5 s, Muskatnüsse 3 s 2 bis 3 d, Kakao, rother trinidad 53—54 s. Reis, ord. weißer bengalischer ist auf 13—13½, karolina auf 32—34 s gefallen. Zuker etwas höher; brauner Lompen 62—62½.

---

*Bordeaux, 4. Juni. Von westindischen Zuker liegen 7344 Faß da, mehr als voriges Jahr, wo nur 2900 Faß hier waren; gute 4te Sorte kostet 59—60, manilla in der Niederl. 25 Fr., kuba, schöner weißer Terré 46—48, ord. 38½—39, fein ord 30—31 Fr. Kaffe, jago in der Niederl. 52½, haiti 45, Gelbholz 10½ Fr., bengal. Indigo 7. 70, China, kalyssaja 1 55.

---

*Havre, 5. Juni. Von Westindien sind lezte Woche viele Schiffe angekommen, welches auf die Preise Einfluß äuserte. Kaffe, haiti, von dem über 20,000 Ballen hier liegen, steht auf 50 C. der sehr gute, in der Niederl., rio verzollt 84—90 Fr., guadel. und mart. 117½—122½. Baumwolle ist sehr begehrt und luisiana und georgia etwas gestiegen; luisiana 82 — 103, georgia 82—95, mobile 85—95, tenessee 81, bahia 86—90, fernambuk 102, haiti 96, lange georgia 1. 65—1. 90. Zuker wird stark gekauft, da gute 4te Sorte auf 63½ bis 64 Fr. gefallen ist. Schöne 4te Sorte mart. und guadel. kostete 1831 66—68, 1830 74—75. Nikaraguaholz 8 Fr., Kochenille 10. 25.

Technische Nachrichten.

Flachsspinnerei. Zu Marienthal bei Gramatneusiedl, unweit Wien, besteht eine große durch Wasser betriebene Flachsspinnerei, welche mit ganz eigen erfundenen Maschinen arbeitet. Die Brech- und Hechelmaschinen sind von besonderer Einrichtung. Zwei Hechelmaschinen reinigen in 12 Arbeitstunden 300 Pfund Rohflachs und brauchen zur Bedienung 6 erwachsene Kinder. Von dieser Maschine kommt er in die Verziehmaschine, die von einem erwachsenen Kind bedient wird, und für 8 Feinspinnmaschinen, die Vorgespunnst liefern. Eine Dupplirmaschine nimmt 16 Fäden der Vorziehmaschine zu einem Faden der Vorgespunst auf, und arbeitet für 16 Feinspinnmaschinen, sie liefert 4 Fäden und braucht daher 64 Fäden der ersten Verziehmaschine. Diese Maschinen sollen bei gegenwärtigen Preisen gegen 40 % Gewinn geben.

Tauchergloke. In Nordamerika macht man jezt Versuche, um die am 22. April 1830 in dem Kanal der Highlands, Westpoint gegenüber, im Hudsonstrom, mit einer Ladung von 25,000 Dollars an Werth, gesunkene Schaluppe, Detroit, zu heben. Es sind mittelst der Taucherglоke bereits Ketten an dem Schiff angebracht. Diese Gloke oder vielmehr Tonne ist von schwarzem Wallnußholz, hat oben 2½ Fuß, unten 7 Fuß im Durchmesser, ist 6 Fuß hoch, mit eisernen Reifen gesichert und unten mit Stangeneisen beschwert, aber ohne Einrichtung, um von oben Luft hinunterzuleiten. John Blair ließ sich mehrere Mal im Hudsonstrom bis zu einer Tiefe von 180 Fuß nieder, und blieb dort einmal ¾ Stunden. Der Einfluß des Luftdruks beim Wiederemporkommen war so stark, daß man ihn, um in ihm wieder Bewußtsein und Sprache zu weken, mehrere Stunden in einem warmen Bette liegen lassen mußte.

Tabakbau. In den nördlichen Provinzen der Vereinigten Staaten hat man gefunden, daß man weit bessern und mehreren Tabak erhält, wenn man die Blätter abpflükt, wenn die Pflanze erst halb gewachsen ist, (d. h. wenn dann der Pflanze einige Blätter genommen worden) als wenn man mit dem Abblättern bis zur vollen Reife der Pflanze wartet, wo dann schon viele Blätter verdorben, und ob selbst die guten in nassen Jahren nicht mehr zu troknen sind. Die jungen Blätter sind viel edler, und lassen sich im Sommer leicht im Schatten troknen.

Kupferne Geschirre zu puzen. In England reinigt man die kupfernen und messingnen

Gefäße mittelst Weinstein- oder Kleesäure und reibt sie hierauf mit gepulverten Tripel oder englisch Roth. Gemeine Gefäße reinigt man mittelst einer Mischung aus 4 Theilen Wasser, 1 Schwefelsäure und ½ Alaun, mittelst Leinwand. Sind sie gerostet, so sezt man Ziegelmehl zu. Um das Kupfer oder Messing glänzend zu machen, wird es mit einer breiartigen Mischung von Englischroth und Terpentinöl gerieben. Bronze, die fett geworden ist, wird in Lauge gekocht und dann mit einer Bürste mit einer Mischung aus gleichen Theilen Wasser, Salpetersäure und Alaun überstrichen, mit Leinwand abgerieben und erhizt. Uhrenperpendikel bestreicht man an der unreinen Stelle mit Salpetersäure, troknet mit Leinwand ab und erhizt gelinde.

Seidenbau. Nach Matthieu Bonafous geben mit wilden Maulbeerbaumblättern gefütterte Seidenraupen feinere Fäden, als wenn man sie mit den Blättern des veredelten ernährt. Indessen geben die veredelten Bäume mehr Blätter, die wilden frühere und feine Blätter; man wird demnach beide Arten ziehen müssen.

Federharz. Von den jezt in England in Handel gekommenen flüssigen Cacutschouk (Gummielasticum) wird man eine gute Anwendung machen können, um Wein-, Bier- und Brantweinfässer innen zu überziehen, wodurch dem Zutritt der Luft, der Verdünstung und dem Auslaufen vorgebeugt würde.

Chlordämpfe. tödten den Kornwurm in 15 — 20 Minuten, Ammoniakdampf in 8 — 10. Mann wird daher durch Töpfe mit Kalk und Salmiak, die man auf die Böden aufstellt, diese Insekten sehr leicht vertreiben können.

Einfluß des Düngers auf den Weizen. Nach den von Hermbstädt angestellten Versuchen, enthält Weizen um so mehr Kleber, je mehr Stikstoff der Dünger enthält. Bei Düngung mit Menschenharn enthalten 100 Theile 35,10 Kleber, bei Rindsblut 34,24, bei Menschenkoth 33,14, bei Schafmist 32,90, bei Kuhmist 11,96, mit Pflanzenerde 9,60, und im ungedüngten Boden 9,20. Umgekehrt nimmt die Menge der Stärke zu, so wie der Klebergehalt geringer wird. Der auf ungedüngtem Boden gewachsene, gab am meisten, nämlich 66,69 Stärke, der mit Harn erhaltene am wenigsten, nämlich 39,30.

Kanäle. Auf der Seine zieht ein Pferd 40 Tonnen 16 Kilometer weit, (oder 64 C. 1 Myriameter) stromaufwärts des Tags, auf der Rhone 7½ Tonnen, 10 Kilometer (oder 7½ Tonnen einen Myriameter), auf einem Kanal aber 50 Tonnen, 36 Kilometer oder 100 Tonnen 32 Kilometer weit, also 180 und 320 Tonnen einen Myriameter weit.

Pumpen. Zum Treiben der Sprizen und Pumpen möchte ein grobes langsam verpuffendes Pulver anwendbar sein, denn läßt man in einem mit Wasser gefüllten verschlossenen, oben mit einem Rohr versehenen Faß Pulver verbrennen, so treiben die entstehenden Gase das Wasser heraus. Da eine grobe Mischung von Salpeter, Kohle und Schwefel wenig kostet, und jeder Wasserbehälter zu einer solchen Sprize eingerichtet werden kann, so wird man im Nothfalle sich desselben bedienen können.

Handschrotmülen von Stahl liefert jezt der Mechaniker Heymer in Penig, von solcher Härte, daß der Stahl Steine und Eisenstifte zermalt, ohne an Schärfe zu verlieren.

Hüte aus Asbest, die die Hrn. Dabril, Coulombel und Komp. in Paris erfanden, werden nun dort häufig getragen. Sie haben einen seidenartigen Glanz.

Verschiedenes.

Der Handels- und Gewerbsstand der Stadt Konstanz (Baden), hat sich in einer Vorstellung an ihren Abgeordneten bei der zweiten Kammer, gegen jeden auf Retorsion und hohe Zölle gegründeten Handelsverein mit andern deutschen Staaten ausgesprochen, welches auch von Seite anderer Städte und Gemeinden des Seekreises geschehen ist.

Eine englische Kompagnie will bedeutende Ländereien in der Ebene Mitidjah, in Algier, kaufen, um sie durch Afrikaner und Irländer zu bebauen. Bei dem Talente der Engländer zum Kolonisiren würde das gewiß gelingen und noch mehr Vortheil bringen, als die seit 24 Jahren in ihrem Besize befindlichen Weinberge zu Marsala in Sizilien, wo eine englische Gesellschaft Wein fabrizirt, der jezt in England dem Madeira vorgezogen wird.

Die Messe zu Frankfurt a. d. O. wird auch dieses Jahr stattfinden, und es sind alle Anstalten getroffen, um jede Gefahr der Verbreitung der Cholera zu beseitigen. Personen und Waren aus Rußland, Polen und Galizien werden nur dann zugelassen, wenn sie eine 20tägige Kontumaz abgehalten haben. Eben so ist es für die danziger Gegend. Zur bessern Ausführung der Sicherungsmasregeln müssen vom 29. Juni d. J. bis zum Schlusse der Messe Waren und Personen, welche aus Rußland, Polen, der Provinz Preußen, dem Großherzogthum Posen, Schlesien und Böhmen zu Lande nach Frankfurt gehn, entweder die Straßen über Küstrin, Krossen, Zielenzig und Drossen, Gu-

ben und den Finkenherd am Friedrich Wilhelms-Kanal, oder über Kottbus und Müllrose innehalten, wo Polizeibureaux zur Untersuchung errichtet werden.

Die Frage nach Kolikos ist in Manchester so groß, daß viele Dampfwebstühle aus Mangel an Händen still stehn müssen.

In Preußen sind nach einer Bekanntmachung vom 25. Mai, einige neue Bestimmungen über die Beförderung der Kuriere getroffen worden. Die Abfertigung eines Kuriers auf der Station muß bei Vorausbestellung ohne weitern Aufenthalt, als das Wechseln der Pferde erfodert, und zwar höchstens in 8 Minuten geschehen, und in 10 wenn keine Vorausbestellung erfolgt ist. Unter allen Umständen gehen sie den Extraposten voraus. Die Meile muß auf chaussirten Straßen in 35, und auf nicht chaussirten in 45 Minuten zurükgelegt werden. Die Bespannung richtet sich nach der Ladung und dem Wege, und es gelten dabei die für Extraposten gegebenen Vorschriften, nur werden die Ladungssäze bei Kurieren um ein Drittel geringer angenommen.

Breslau, 8. Juni. Zum Wollmarkte kamen im ganzen 41,345 Ztn., wovon 6403 Ztn. Wolle aus Posen, 406 aus Polen, 505 Ztn. 55 ℔ aus Böhmen und 76 Ztn. 106 ℔ aus Oestreich, alles Uebrige war schlesische. Feine und feinste einschürige Wolle fand wenig Frage, dagegen alle geringere und Mittelwolle. Feinste ging zu 120—180 Reichsthaler, 5—10 Rthlr. pr. Ztn. unter den vorjährigen Preisen, ordinäre Wolle um 3—12 Rthlr. höher ab. Feine und mittelfeine Wolle wurde am wenigsten gesucht, und es blieben von dieser Sorte 4400 Ztn. unverkauft, von denen 1490 Ztn. an die Seehandlung abgegeben worden sind.

Nachrichten von Kanton vom 4. Jan. zu Folge fanden englische Manufakturwaren in China guten Absaz.

Havre ist mit elsäßischen, würtembergischen, badischen rc. Akersleuten angefüllt, welche sich nach den Vereinigten Staaten oder Algier einschiffen wollen; leider haben viele alle Mittel aufgezehrt und sind genöthigt zu betteln.

Amsterdam, 6. Juni.

London 2 Mon.	11.90	Porto	37.50
k. S.	11.95a97 5/10	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.75	Genua —	47.37 5/10
k. S.	57	Neapel —	78.50
Bordeaux 2 M.	56.60	Hamburg 2 M.	35
k. S.	56.75	k. S.	35 12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	103	Wien effekt.	36.68 7/10
Sevilla —	101.75	Frankfurt	36.25
Madrid —	102.75	Augsburg	36.06 2/10
Bilbao —	102.75	Petersburg	10 50
Lissabon —	37.60		

Frankfurt, 11. Juni.

Amsterdam	k. S.	138 1/4 B	Leipzig	k. S.	100 1/8 B
ditto	2 M.	137 3/4 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	148 1/4 G
Berlin	k. S.	104 7/8 G	Lyon	k. S.	79 1/8 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 5/8 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 3/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2 G
Hamburg	k. S.	145 3/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 1/4 B	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 13. Juni.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 51 B
	2 ⸗	108 1/8 B		2 ⸗	9. 50 B
Hamburg	1 ⸗	114 1/4 B		3 ⸗	9. 49 B
	2 ⸗	114 B	Paris	1 ⸗	117 3/4 B
Wien in 20r	1 ⸗	100 1/4 G		2 ⸗	117 3/8 B
	2 ⸗	99 7/8 G		3 ⸗	117 B
	3 ⸗	99 1/2 G	Lyon	1 ⸗	117 7/8 B
Frankfurt	1 ⸗	99 3/4 B		2 ⸗	—
	2 ⸗	99 1/2 B		3 ⸗	—
	3 ⸗	99 G	Mayland	1 ⸗	59 1/2 G
in die Messe		—		2 ⸗	59 3/4 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ⸗	61 1/8 G
	2 ⸗	—		2 ⸗	—
Leipzig	1 ⸗	99 5/8 B	Livorno	1 ⸗	67 1/4 G
	2 ⸗	—		2 ⸗	—
in die Messe		—	Triest	1 ⸗	99 3/4 G
			Venedig	1 ⸗	60 G

Ducaten holl.	104 3/8 B	Scheidgold	4. 45 G
⸗ kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	⸗ 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
⸗ al marco	285 G	Silber f. gekörnt	20. 36 G
Carol. et Mard'or	295 G	⸗ 13 a 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 29 G	⸗ 4 à 8 ⸗	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/4	B.	96	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	—	B.	104 1/2	G.
detto ⸗ ⸗ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	—	B.	134	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild⸗Loose prompt	158	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial⸗Obligat. a 4 0/0 prompt	117	B.	116 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	83	B.	82 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank⸗Actien pr. Div. 2. Sem.	1051	B.	1048	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Nürnberg, 13. Juni a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	131
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	100	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 3/4	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

72. Stük. Freitag. Nürnberg, am 17. Juni 1831.

Böhmens Gewerbe.

Ueber die im Jahre 1829 stattgefundene öffentliche Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse Böhmens ist am 5. April 1831, als dem Tage des Prämienfestes, der Bericht der Beurtheilungs-Kommission erschienen, welcher das rege Fortschreiten fast aller Industriezweige in diesem Lande beweist.

Die goldne Medaille erhielten: Kossek, Kunstuhrmacher in Prag. Graf Wrbna'sches Eisenwerk zu Horzowitz. Graf Harrach'sche Glasfabrik zu Neuwald und Leinwandfabrik zu Starkenbach. Ignaz Leitenberger'sche Kattunfabrik in Reichsstadt. Sellier et Bellot, Zündhütchenfabrik bei Prag.

Die silberne Medaille erhielten: Joseph Kail, Lehrer am prager Konservatorium. Anton Lebeda, Büchsenmacher in Prag. Fürstl. Fürstenberg'sche Eisenwerke zu Neu-Joachimsthal, Rostok und Neuhütten. Karl Hufsky, Fabrikant und Erfinder des Terralith in Hohenstein. Gebrüder Haidinger, Porzellanfabrik in Elbogen. Anton Ferdinand Schürer, Glasfabrikant in Blottendorf. Friedrich Egermann, Lithyalinfabrik in Blottendorf. Graf Karl Kinsky'sche Spiegelfabrik zu Bürgstein, Christoph Abele, Spiegelfabrik in Neuhurkenthal. Franz Brosche, chemische Fabrik in Prag. Ignaz Martin, Garnfabrik in Zwikau. August Schlechta und Sohn, Leinwandfabrik in Lomnitz. Gebrüder Errleben und Komp. Leinwandfabrik in Landskron. Köchlin und Singer, Kattunfabrik in Jungbunzlau. Franz Leitenberger, Kattunfabrik in Cosmanos. Franz Wünsche und Komp., Kattunfabrik in Hirschberg. Jerusalem und Przibram, Kattunfabrik in Rosenthal und Smichow. Joh. Math. Schmidt's Erben, Wollenzeugfabrik in Neugebein. Dominik Bimann, Glasgraveur in Prag. Anna Rzabek, Florentinerhütefabrik in Prag.

Die bronzene Medaille erhielten: Nowotny, Büchsenmacher in Leitmeritz. Nowak, Büchsenmacher in Prag. Rutte, Büchsenmacher in B. Leippa. Lippert und Haas, Porzellanfabrik in Schlaggenwald. Fischer und Reichenbach, Porzellanfabrik in Pirkenhammer. Eisner und Sohn, Glasfabrik in Bergreichenstein. Lötz, Schmied und Sohn, Glasfabrik in Goldbrunn. Klimt, Glasfabrik in Falkenau. Kittels Erben, Weidlich und Simmchen, Glasfabrik in Kreibitz. Blaschka und Söhne, Glas-Kompos.-Fabrik in Liebenau. Göble, Glas-Kompos.-Fabrik in Gablonz. Unger und Komp., Glas-Kompos.-Fabrik in Liebenau. Swoboda und Komp., Handschuh- und Lederfabrik in Prag. Herzig, Baumwollgespinnstfabrik in Reichenberg. Sedlacek, Wollgespinnstfabrik in Herzmannmiestetz. Hantschl Anna, Stikerin und Vorsteherin einer Privat-Erziehungsanstalt für Mädchen in Prag

Hinsichtlich der Irdengeschirre zeichnete sich aus: Peter Knödchen in Ugezd (Leitmeritzer Kreis); er lieferte zwei Wasserröhren von Steinzeug; Karl Hufsky, in Hohenstein bei Teplitz, Terralith, von dem er der Erfinder ist und den er bis jezt noch allein liefert; Martin Stellhorn in Beierek (klattauer Kr.), Aug. Nowotny in Altrolau (elbogner Kr.), und die gräflich Wrtby'sche Steingutfabrik durch gute geschmakvolle Steingutgefäße; Lippert und Haas in Schlaggenwald, Fischer und Reichenbach in Pirkenhammer (elbogner Kr.), Gebr. Haidinger in Porzelan. Lez-

tere sind die einzigen in der östreichischen Monarchie, die sich zum Brennen des Porzelans der Steinkolen bedienen.

Glaswaren. Das Tafelglas des Hrn. Frz. H. v. Hafenbrödel in Eisenstein (prachiner Kreis) zeichnete sich durch Grösse, Weise und Stärke aus; die gräfl. Kinskysche Spiegelfabrik in Bürgstein (leitmeritzer Kreis) lieferte einen 70 Zoll hohen und 34 Zoll breiten Spiegel; die G. C. Abele'sche in Neuhurkenthal (prachiner Kr.) 5 Spiegel, worunter einer 65 Zoll Höhe und beinahe 33 Zoll Breite hatte; Joseph Nachtmann'sche Erben in Czegkow (taborer Kr.); Glasmeister Schelly und Glasschleifer Hofer zu Swietla (czaslauer Kr.); Ignaz Palme und Komp. in Parchen (leitmeritzer Kr.); Eisner und Sohn in Bergreichenstein (prachiner Kr.); Joh. Lötz, Schmidt und Sohn in Goldbrunn (prachiner Kr.); Ant. Ferd. Schürer in Blottendorf (leitmer. Kr.) und besonders die gräfl. Harrach'sche Glasfabrik in Neuwald (bidschower Kr.) zeichneten sich in Hol- und rohen und geschliffenen Kreiden- und Kristallglas aus. Frz. Ant. Zahn in Steinschönau (leitmeritzer Kreis) lieferte schöne Blumenvasen; Ant. Kittel's Erben, F. Weidlich und A. Simmchen in Kreibiz (leitmeritzer Kr.) Blumenbecher, Vasen, Lampen von Beinglas und von achatirtem Kreidenglase; Joh. Klimt auserdem als neues Erzeugniß, was vielen Beifall fand, zwei Becher von sehr weißem Beinglase, mit schwarzem Glase überzogen und geschliffen. Ernst Kotzaurek, Glasmaler in Prag, Glasgemälde in erhabener Arbeit. Franz Riedl, Glasmeister in Antoniwald (bunzlauer Kr.) lieferte eine Piramide von schwarzem basaltartigem Glase, und die gräfl. Georg von Bucquoi'sche Hyalithfabrik in Silberberg (budweiser Kr.) schönen schwarzen undurchsichtigen und bunten Hyalith, in welchem Artikel sie die erste und bis jezt fast einzige Fabrik ist. Frdr. Egermann, privil. Fabrikant des Edelsteinglases und Sanitäts-Lithyalin's in Blottendorf (leitmeritzer Kr.) sandte Artikel aus der von ihm erfundenen neuen Glasart, den Lithyalin, und ein Blumenbouquet und Schmukkästchen von Glasfäden. Karl Joseph Zenker in Josephsthal (bunzlauer Kr.) lieferte Glasperlen; Franz Riedel in Antoniwald (bunzl. Kr.) Schmuk- und Lüstersteine, eben so Jos. Pfeiffer und Komp. in Gablonz; Ferd. Unger und Komp. in Gablonz, Korallen, Perlen rc.; Blaschke und Söhne in Liebenau, Schmuksteine; H. Göble in Gablonz, Korallen und Perlen.

In Granaten verdient das gräfl. Schönbornsche Granatenwerk in Skalken (leitmeritzer Kr.) erwähnt zu werden.

Die böhmischen Eisenwerke haben grosse Fortschritte gemacht und sind nun zum Theil Muster fürs Ausland geworden. Eines der jüngern aber ausgedehntsten und grossartigsten in ganz Böhmen und Deutschland ist jezt die Fürstl. Fürstenberg'sche Eisengießerei zu Neu Joachimsthal (rakonitzer Kr.). Die gräfl. Eugen von Wrbna'schen Eisenwerke in Horzowitz und Ginez (berauner Kr.) haben gefrischtes Eisen, gewalzte Reifeisen und Bleche zuerst und vollkommen geliefert, und die Anwendung der Steinkolen beim Walzen eingeführt, auch wurden auf diesem Musterwerk die ersten Walz-, Dreh-, Bohr- und Schleifwerke zu Stande gebracht.

Feilen hat zum ersten Mal das Fürstl. Rohansche Schichtamt in Engenthal (bunzlauer Kr.) geliefert, so wie guten Zement- und Gußstahl.

Das Fürstl. Auerspergische Mineralwerk in Lukawez und das gräfl. Wurmbrandsche in Weisgrün (pilsener Kr.) sandte Schwefel, Vitriolöl, Vitriol, und J. A. Brehm, Chemiker in Prag, verschiedene Salze und als einziges Erzeugniß reines Selen und Selenpräparate.

Die Baumwollenfabriken haben grosse Fortschritte gemacht, indessen erwähnen wir nur unter den Fabriken in gedrukten Baumwollenwaren: Frz. Wünsche und Komp. in Hirschberg (bunzlauer Kr.), welche Fabrik 1803 errichtet wurde und nun gegen 90 Druktische, 20 — 26 Formstecher rc. beschäftigt, Niederlagen in Prag, Wien, Verona, Mailand und Pesth hat; ferner die von Köchlin und Singer in Jungbunzlau seit 1819 entstandene Drukerei und Weberei, welche gegen 700 Menschen in Thätigkeit sezt, 6000 Stük Katun und 20,000 Dzd. Tüchel liefert, die sie in Oestreich und selbst in Frankreich und England, wo nicht fester und schöner gearbeitet wird, absezt, und nun im Begriff steht Walzendruk einzurichten. Sie bedienen sich bereits der englischen Webstüle (Dandylooms). Frz. Leitenberger in Kosmanos, die erste Katunfabrik im östreichischen Staate, hat 100 Tische, beschäftigt eine Walzendrukmaschine, liefert jährlich 20,000 Stüke zu 40 wiener Ellen, und hat Niederlagen in Oestreich, so wie in Leipzig und Frankfurt a. M.

Eben so vortreflich eingerichtet ist die Fabrik von Jerusalem und Przibram in Rosenthal und Smichow bei Prag; sie drukten 1828 bei 180,000 Stük zu 60 Ellen und seitdem noch mehr. Ignaz Leitenberger in Reichstadt, die vorzüglichste Anstalt in

seiner Art" beschäftigt 463 Personen, worunter 140 Druker.

Zalreich waren die eingesandten Artikel von andern Gewerben, die wir aber, als weniger interessant für das Ausland, übergehen.

• Schmelzen mit erwärmter Luft. In England hat man gefunden, daß mit, auf 200 bis 300° nach dem hunderttheiligen Thermometer (der Siedpunkt ist gleich 100°) erhizter Luft, mit der gleichen Menge verkolter Steinkolen und in gleicher Zeit eine zwei Mal so große Menge Eisenerz geschmolzen werden kann, demnach die Hälfte der Kolen erspart wird. Nach in Frankreich angestellten Versuchen ist die Ersparung, wenn mit Holzkolen gearbeitet wird, eben so groß, und das erhaltene Gußeisen wird sehr gut. Philipp Taylor hat für Frankreich und England ein Patent genommen. Um eine Tonne Gußeisen zu schmelzen, sind in England für 16 Franken Steinkolen nöthig, in Frankreich, wo die Kolen theuer sind, für 100 Fr.; die Ersparniß ist demnach bei dem Schmelzen mit erhizter Luft in England nur 8, in Frankreich aber 50 Fr. bei einer Tonne Eisen.

• Salpetersaures Natron, von dem man ein großes Lager in Peru entdekt hat, ist bereits ein Handelsartikel und ersezt den ostindischen Salpeter (das salpetersaure Kali) bei der Bereitung der Salpetersäure. Die Natronfabriken Frankreichs verbrauchen jährlich gegen 600,000 Kilogramm davon, und da der Zoll jezt nur $\frac{1}{3}$ von dem auf Salpeter beträgt, werden bedeutendere Partieen eingeführt werden können. 50 Kilogramme kosteten bisher 90 Franken, der Preis ist aber im Weichen begriffen, und dürfte auf 70 Fr. gehen.

Hamburg, 10. Juni. Im Handel ist es gegenwärtig stille und die meisten Artikel stehen weichend. Baumwolle, alabama und karolina ging auf $5\frac{3}{4}$—7, bahia $6\frac{3}{4}$—7, maragnon $7\frac{1}{4}$, fernambuk $7\frac{3}{8}$—$7\frac{5}{8}$, oder um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ ß herab, Kaffe, Brennware bis kleinmittel von $3\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{2}$ auf $3\frac{5}{8}$—$5\frac{1}{4}$, domingo auf $4\frac{5}{16}$—$4\frac{7}{8}$, guaira $4\frac{3}{8}$—$5\frac{5}{8}$, rio $4\frac{1}{4}$—$4\frac{5}{8}$, bahia 4—$4\frac{3}{4}$, Cassia lignea von $8\frac{1}{4}$—$8\frac{3}{4}$ auf 8—$8\frac{1}{4}$, Blüte von $9\frac{1}{2}$—$11\frac{3}{4}$ auf 9—$10\frac{1}{4}$ herab.

Mannigfaltiges.

* Eine der interessantesten Studien des Geschichtforschers ist jenes ungeheuere römische Reich, das ganz Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Holland, England, den südlichen Theil von Deutschland, die ganze Türkei, den schönsten Theil von Asien und ganz Nordafrika umfaßte, freien Handel, eine Religion, billige Geseze und für die ungeheure Menschenmasse nur ein unbedeutendes stehendes Heer hatte, aber merkwürdig genug, bald wie ein Leichnam da lag und in sich selber ausstarb. Alle Geseze und alle Masregeln der Kaiser konnten die Bevölkerung nicht heben, und bald kam es dahin, daß ganze Provinzen, wo früher rüstige Völker und blühende Städte meist mitten unter Kämpfen erwuchsen, öde wurden. Es war dis die nothwendige Folge der Zerstörung aller Volksthümlichkeit und der bestehenden Herrschaft, die geübt werden mußte, um das Ganze eines so weiten Reiches zu umfassen. Rom hatte alle Kraft der unterworfenen Völker gebrochen, es hatte keinen Aufschwung irgend einer Nazionalität zu fürchten, aber es versiegte nun in sich selbst. Und dis war von jeher der Fluch der übergroßen Reiche. Selbst das französische Kaiserreich, so wenig es sich auch verhältnißmäßig noch ausgedehnt hatte, gibt einen Beleg hiezu. Die deutschen, holländischen und italienischen Franzosen waren seine schwache Seite, und auch ohne das Unglük in Rußland, wäre es früher oder später der deutschen Nazionalität erlegen. Und Rußland, das unsere Politiker durch die Erwerbung Polens so übermächtig in Europa geworden glaubten, hat es dadurch an wahrer innerer Kraft gewonnen? Ist nicht die Vereinigung jener fremden Nazionalität eine Ursache der Schwächung desselben geworden, vielleicht für lange Zeiten?

Das Beken von Newcastle ist 58 englische Meilen lang, und an der breitesten Stelle 24 Meilen breit; man kennt über 40 Steinkolenschichten, von denen jedoch viele zu unbedeutend sind, um benüzt zu werden. Die beiden Hauptlager sind jedes 6 Fuß mächtig, und die bauwürdige Schicht hat überhaupt nur 30 Fuß Mächtigkeit. Man gewinnt in diesem Beken jährlich 3,700,000 Tonnen Steinkolen, von denen über 280,000 Tonnen an Ort und Stelle verbraucht werden, weil sie sich nicht zur Verführung eignen. Ein 66 Fuß mächtiges

Sandsteinlager, südlich von Newcastle, liefert die besten Schleifsteine, nicht nur für ganz Großbritannien, sondern auch für einen Theil des Kontinents.

Verschiedenes.

In Frankreich ist nun erlaubt worden, daß nürnberger Artikel in Collis von gemischtem Inhalt transitiren können, da es unmöglich wäre, jeden Artikel nach Art und Qualität in besondere Fässer zu paken. — Für verbotene Waren dürfen auch zu Calais und Boulogne Entrepots angelegt werden.

Der von 155 Kaufleuten und Fabrikbesizern der Stadt Nürnberg bei der Ständeversammlung eingereichten Bitte um Herabsezung der hohen Eingangszölle, sind auch 60 Kaufleute von Regensburg beigetreten. Memmingens ꝛc. Fabrikanten haben Vorstellungen im entgegengesezten Sinn gemacht.

In einer englischen Gesellschaft ward neulich der Vorschlag gemacht, das Mittelmeer über die Landenge von Suez durch eine Eisenbahn mit dem rothen Meere zu verbinden, und die Schiffe darauf durch irgend eine Kraft fortzubewegen.

Die ostindische Kompagnie hat den Verkauf von 8 Mill. 300,000 Pfd. Thee begonnen; der größte bisher stattgefundene. Seit 1814 hat der Verbrauch in England um ein Drittel zugenommen.

Zwischen Southampton und Havre fährt das Dampfschiff Camilla, das nicht der allgemeinen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehört. Diese hat, um den Nebenbuhler zu verdrängen, ein andres Dampfboot angelegt, das denselben Weg fährt, und auf dem man nicht allein kein Fahrgeld zalt, sondern noch eine tüchtige Malzeit nebst einer Flasche Champagner umsonst erhält. Die Camilla bietet nun ebenfalls den Reisenden gleiche Vortheile an.

Der König von Sardinien hat alle Zollbefreiungen des Adels aufgehoben, und der Handelskammer die Einführung der französischen Gesezgebung empfohlen.

Von Marseille fährt man jezt mit den Dampfschiffen in 6 Tagen nach Neapel, und hält unterwegs in Genua, Livorno und Civitavecchia an. Andere fahren nach Algier, Korsika, und zwei neue werden eingerichtet, die in 3 Tagen nach Neapel fahren sollen. Im Ganzen zält man nur 14, wovon 3 italienische, doch hätte das Mittelmeer an 50 Dampfschiffen nicht genug.

Paris, 10. Juni. 5 prC. Renten 87 Fr. 85 C. 3 prC. R. 59 Fr. 40 C. 5 prC. Sp. Guebh. 61⅞ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. — Cent.

Hamburg, 10. Juni.

Paris 2 Monat	186	Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	145 3/4
Petersburg 2 Mon.	9 17/32 ß	Prag eff. —	145 1/4
London 2 Mon. 13 M.	8 1/2 ß	Wien eff. —	144 3/4
k. S. 13 M.	10 ß	Triest eff.	145 1/2
Madrid 3 Monat	46 1/2	Breslau 6 W.	149 3/4
Cadix —	46 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	209
Bilbao —	46 1/2	Leipzig Korr.	146 1/2
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko	102 5/8 S.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	4 1/8 S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	31
Amsterd. Kassa, k. S.	35 10/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 40/100		
Antwerpen k. S.	35 30/100		—
2 Mon.	35 14/100		

Leipzig, 13. Juni (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. —		2 M.	137 1/4 G.
Augsburg, k. S. 100 3/8 B.		2 M.	—
Berlin k. S. 102 3/8 G.		2 M.	103 B.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 1/2 B.		2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. —		2 M.	103 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 G.		2 M.	99 1/2 B.
Hamburg Bko. k. S. 146 B.		2 M.	145 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 B.		3 M.	6. 13 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. —	2 M. 78 3/4 B.	3 M.	78 1/2 B.
Wien in 20 kr. k. S. 101 1/8	2 M. 100 3/8 G.	3 M.	99 7/8 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 3/4 G. preuß. Korr. 102 1/4 B.
Kassenbillets 101 1/4 G.

Frankfurt, 13. Juni.

				Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	—	80 1/2	—
	Bank-Akzien	3	—	1220	—
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	157 1/2	—
	Part.-Loose à fl. 250. do	4	—	—	115
	Bethmann. Oblig.	4	—	70	—
	ditto ditto	4 1/2	—	76	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	42 1/2
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	91 1/2
	Obl. b. Rothс. in Frkr.	5	—	—	99
	Obl. b. Roths. in Lond.	4	—	82	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	—	83
	ditto	3	—	—	—
Bayern.	Obligationen	4		95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	103
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	101 3/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		—	76 1/2	—
Darmstadt.	Obligationen	4	—	95 1/2	—
	fl. 50 Loose			54	—
Nassau.	Obligationen	4	—	94 3/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	43	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	—	43 3/8

Nürnberg, 16. Juni a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 r k. S.	100 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	132
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	118	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 3/4	Franz. Gold, Dukaten 5 fl. 4 kr.	
—		Preuß. Thlr. ganze 1 fl. 44½ kr.	

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

73. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 19. Juni 1831.

☞ Diejenigen Herren Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellung nicht auf das ganze Jahr machten, werden ersucht, dieselbe baldigst bei den betreffenden Postämtern für das zweite Halbjahr 1831 zu erneuern, um in der Zusendung keine Verspätung zu erfahren.

Eisengewinnung in Frankreich.

Nach einer neuen Abhandlung des Hrn. Perbonnet gewannen die 108 Departemente der Republik 1801 beinahe 140,000 Tonnen (die Tonne zu 1000 Kilogrammen) Gußeisen in 550 Hohöfen. Von dieser Menge kamen 111 oder 112,000 Tonnen und ungefähr 450 Hohöfen auf Frankreich nach seinen jezigen Grenzen.

Damals wandte man noch keine Steinkolen an, und die englischen Walzwerke waren unbekannt; Gußstahl wurde gar nicht gefertigt.

Von 1819 bis 1823 fing man an, das Eisen nach englischer Art zu behandeln. Der Hohofen von Creusot wandte jedoch schon seit Anfange dieses Jahrhunderts verkolte Steinkolen an, 1818 auch der von Vienne, und 1821 errichtete Gallois bei St. Etienne ein Eisenwerk nach englischer Art.

Auch Schmiedeeisen wurde mit Steinkolen gemacht und die 1820 von Boigues und Dufaud zu Faurchambault und von Wendel zu Hayang gegründeten Etablissemente dienten allen spätern zum Muster.

1818 brauchte Frankreich 122,000 Tonnen Gußeisen, wovon 114,000 selbst erzeugt wurden, 5000 aus alten Gußeisen und 3000 eingeführt wurden.

1824 wurden 164,000 Tonnen erzeugt und 7000 eingeführt, 1828 über 200,000 Tonnen erzeugt und 8000 eingeführt. Die unbedeutende Ausfuhr ist hier schon von der Einfuhr abgerechnet. In den zehn Jahren von 1818 bis 1828 hat sich der Verbrauch verdoppelt und die Einfuhr fast verdreifacht.

Zu Gußsachen wurde 1818 und 1824 ungefähr der sechste Theil der ganzen Menge, 1828 etwas mehr verwandt; zu Stangeneisen in den Jahren 1818, 1824 und 1828 verbraucht 86,000 Tonnen, 118,000 und 158,000 Tonnen, wovon die inländischen Werke 76,000, 112,000 und 152,000 Tonnen lieferten, und 10,000, 6000 und 6000 Tonnen eingeführt wurden.

Eingeführt wird hauptsächlich schwedisches und russisches Eisen zur Stahlfabrikazion.

Die ersten Schmieden auf englische Art wurden 1820 errichtet, 1823 zälte man 11 und 4 waren im Bau begriffen, 1826 zälte man nur 4 Hohöfen, die mit verkolten Steinkolen (Koke) arbeiteten, aber 31 englische Schmieden; 1828 14 Hohöfen mit Koke und 40 englische Schmieden; 1818 wurde nur wenig Eisen mit Koke gewonnen, und keines mit Steinkolen; 1824 3000 Tonnen mit Koke und 44,000 Tonnen mit Steinkolen; 1828 17,000 Tonnen mit Koke und 48,000 Tonnen mit Steinkolen.

Diese 17,000 Tonnen mit Koke gewonnenes Gußeisen machen nicht ein Zehntel der ganzen Guß-

eisenerzeugung aus und die 48,000 Tonnen mit Steinkolen gewonnenen fast den dritten Theil der Gesamtmenge des geschmiedeten Eisens, weil es an vielen Orten vortheilhaft ist, das Gußeisen mit Holzkolen zu schmelzen und dann ferner mit Steinkolen zu bearbeiten.

Die feinen und großen Gußwaren haben sich sehr verbessert, doch sind die Gießer genöthigt, fremdes englisches weiches Gußeisen einzuführen, obgleich das französische an Güte gewonnen hat.

Das mit Holzkolen gewonnene Eisen dient zum Theil zu Stahl, doch kann keine Sorte völlig das schwedische ersezen.

Das Eisenblech auf Walzwerken nach englischer Art erzeugt, ist gut, das Weißblech hat aber nicht den Glanz des englischen.

Der Gußstahl steht dem englischen nach, weil die Engländer eine besondere Art Eisen aus Schweden dazu nehmen.

Zu Laigle ist eine Nadelfabrik entstanden, die aber wegen des leichten Einschwärzens dieses Artikels Mühe hat, sich zu halten.

England erzeugt fast dreimal mehr Gußeisen als Frankreich und wendet davon ⅓ zu Gußwaren, Frankreich aber nur ⅐ des Betrags an. Beide Länder erzeugen ⅘ alles in Europa gewonnenen Eisens. Es fertigt nicht über 250,000 Tonnen Schmiedeeisen, also nicht zweimal mehr als Frankreich, und führt 15,000 Tonnen schwedisches und russisches Eisen zur Stahlfabrikazion ein.

Beide Länder liefern zwei Drittheile alles in Europa gefertigten Stangeneisens.

Die englischen Eisenwerke sind weit besser eingerichtet. Ein französischer Hohofen mit Holzkolen liefert wöchentlich nicht über 20—25 Tonnen Eisen, in England mit Koke 110 bis 130 Tonnen. Die 600,000 Tonnen Gußeisen Englands werden von 374 Hohofen geliefert, während in Frankreich 400 Hohöfen nur 200,000 Tonnen gewinnen. Ein einziger Eisenhüttenbesizer in Wales Hr. Crawshay, hat 13 dieser großen Hohöfen, und Hr. Gueß 11. Ein englischer Ofen, um Gußeisen zu Schmiedeeisen zu schmelzen, liefert in zwölf Stunden eine Tonne, ein kleiner französischer kaum den vierten Theil.

Die Konkurrenz hat am meisten zur Verbesserung der Eisenwerke beigetragen. 1801 lieferten 450 Hohöfen, wovon 420 arbeiteten, 112,000 Tonnen Gußeisen, 1828 379 Oefen 184,000 Tonnen. Die mit Holzkolen arbeiteten meistens noch mit schlecht eingerichteten Wasser-Rädern und noch elenderem Gebläse.

Kürzlich hat man Anthracit zum Schmelzen genommen, man muß aber 3 Theile Koke und 7 Anthracit nehmen, oder besser gleiche Theile von beiden, da derselbe schwer und langsam brennt. Das erhaltene Gußeisen ist sehr gut.

Ein Haupthinderniß des Aufkommens der Eisenwerke ist der Mangel an Verbindungsmitteln, an Kanälen und Eisenbahnen, wodurch der Preis des Eisens um ¼ fallen würde. Es fehlt nicht an Erzen und Steinkolen, aber die Fundörter beider sind meistens entlegen, so daß der Fuhrlohn viel ausmacht. In Wales werden Eisenerze, Steinkolen und feuerfester Thon und Zuschlag in denselben Gruben gefunden.

---

*Cholera. Diese Seuche fängt nun an, auch nach Deutschland zu dringen, und es ist dringend nöthig, die äusersten Vorsichtsmasregeln zu ergreifen, um sie von den noch nicht angestekten Ländern abzuhalten. Es liegt in der Natur solcher Krankheiten, daß sie sobald nicht zu tilgen sind, indem infizirte Kleidungsstüke und andere Umstände sie nach Jahren wieder zum Ausbruch bringen können. Mehr als wahrscheinlich ist es wenigstens, daß die Cholera nur an einem Orte sich ursprünglich erzeugt, und sich nun also seit wenigstens 14 Jahren blos durch Anstekung fortgepflanzt hat. Eben so entsteht wol die Pest in Egipten nicht alle Jahre von neuem. Seit vielen Jahrhunderten richten die Blattern, die Kräze und die Syphillis Verheerungen an, ohne daß man ein einziges Beispiel von Selbsterzeugung, ohne Anstekung, aufführen könnte. Wird man hindern können, daß die Cholera, nachdem sie in einigen Ländern scheinbar aufgehört hat, nicht wieder ausbricht, insbesondere wenn sie sich in alle Länder verbreitet hat, und von einem wieder ins andere zurükgehen kann?

Eine Krankheit wie diese, müßte, wäre ein wahres Heilmittel gefunden, so sicher wie Syphillis und die Blattern (durch Kuhpoken) geheilt werden können, daß man bis bis jezt nicht kann, macht es zweifelhaft, ob die angewandten Mittel mehr nuzten oder schadeten.

Es bleibt also nichts übrig, als die Anstekung möglichst zu verhindern, und alle verdächtigen Personen und Waren der Quarantäne, Chlorräucherungen und dem Waschen zu unterwerfen. Die Pest ist oft durch Wolle und Kleidungen mitgetheilt worden, und bei der Cholera sind ähnliche Mittheilungen auch vorgekommen. Wenn daher eine Person von einem angestekten Orte kommt, und nach einigen Tagen Quarantäne nicht erkrankt, ist man noch nicht sicher, denn da von keiner Krankheit alle Per-

sonen angestekt werden, so kann jemand mit Anstekungsstoff geschwängerte Kleidungen oder Waren haben, die ihn nicht, aber andere anstekungsfähigere Personen später krank machen.

Die Arracacha, ein in Südamerika einheimisches Wurzelgewächs, verdient bei uns angebaut zu werden. Sie ist nahrhafter und vervielfältigt sich häufiger und schneller, als die Kartoffeln, und gehört unter die Familie der Doldengewächse. Die Wurzel wird wie die Kartoffeln zubereitet und gibt eine vortreffliche, leichter zu verdauende, obgleich weniger mehlreiche Nahrung. Man empfiehlt sie Personen, die an der Verdauung leiden und Genesenden. Die Arracacha erfodert einen leichten tiefen schwarzen Boden und man pflanzt sie wie die Kartoffeln. Ihre Wurzel, welche in mehrere Aeste sich theilt, deren jeder in einen für sie tauglichen Erdreich die Stärke und Länge eines gewöhnlichen Kuhhorns erreicht, zerschneidet man in Stüke, so daß an jedem eine Knospe bleibt, und pflanzt sie, wie die Kartoffeln, in, einige Fuß von einander entfernte, kleine Vertiefungen. Nach 3 bis 4 Monaten sind die Wurzeln schon so entwikelt, daß sie verspeist werden können. Läßt man sie noch länger in der Erde, so erreichen sie eine auserordentliche Größe, ohne im Geringsten von ihren guten Geschmak zu verlieren. Die Farbe der Wurzel ist gelb, weiß oder purpurfarbig; aber alle diese Abarten sind in Geschmak und Güte einander gleich. Die Arracacha kommt, eben so wenig wie die Kartoffel, in ganz heißen Ländern fort, weil sie in solchen mehr Stengel treibt und ihre Wurzel geschmaklos bleibt. Nur in gemäßigten Ländern, wo die geringste Wärme im Sommer 12 bis 15° Reaumur ist, gedeiht sie am besten, ihre Wurzel wächst am schnellsten und erhält den besten Geschmak.

Bereits wird sie von Hrn. Sheppert zu Liverpool angebaut, doch könnte man noch sicherer aus Santa Fé, Karakas und Trinidad, an welchem leztern Ort sie nun auch gebaut wird, Wurzeln erhalten.

Mannigfaltiges.

Lebensart in Mexiko. In Mexiko werden die Speisen mit langen Pfeffer (Chile) überladen. Bei Tische trinkt man gewöhnlich Wasser und der Wein wird in kleinen Gläsern aufgetragen. Das Landesgetränke ist der Pulque, ein weißlicher, aus dem Saft des Magey (der Aloe) bereiteter Likör, der mehr noch als der Wein in den Kopf steigt, und ungeachtet des abscheulichen Geschmakes, da man ihn in schafledernen Schläuchen nach der Stadt bringt, vom Volke im Uebermaas getrunken wird. Die Pflanzungen des Magey machen den Reichthum einer großen Anzal von Einwohnern aus. Die armen Leute und die Indianer essen kein Brot, sondern eine Art kleines Gebakenes von Mehl, ohne Fett oder Butter, Tortillas genannt. Man ißt täglich siebenmal. Noch im Bette nimmt man eine Tasse Chokolade und einige Schnitten Brot; um 9 Uhr das Frühstük, um 11 Uhr Zwiebak und ein Glas Likör, um 2 Uhr ißt man zu Mittag, um 5 Uhr trinkt man eine Tasse Chokolade, um 8 Uhr ißt man Zwiebak, Biskuit, Früchte, und um 10 Uhr ist Abendmalzeit. Die Speisen sind weniger kräftig als in Europa, das Gemüse wässeriger und Fleisch und Geflügel magerer. Das Leben in Mexiko ist übrigens einförmig. Früh beschäftigt sich jedermann mit dem Handel, um 2 Uhr ißt man zu Mittag und die Magazine werden geschlossen, da man von nun an bis halb 4 Uhr schläft. Nun fängt die Arbeit wieder an, um 6 Uhr hört aber aller Handel auf, man geht nach Hause, oder spazieren, und wenn es Nacht wird ins Theater und an zweideutige Orte. Gesellschaftliche Versammlungen gibt es nicht, nur die unzäligen Spielhäuser werden stark besucht.

Innere Wärme der Erde. Robert Fox in Falmouth fand 1820 in der Kupfergrube Tingtang, im Kirchspiel Gwennap in Cornwall, in einer Tiefe von 105 Fathoms (oder 210 Yards) das Wasser 68° F. waren, im Juni 1830 zeigte es bei 178 Fathoms Tiefe 82° F. In der Zinngrube Huel Vor, bei Helston besaß im Jahre 1819 das Wasser in 139 Fathoms Tiefe die Temperatur 69°, jezt bei 209 Fathoms Tiefe 79°. Das Wasser der Kupfer- und Zinngrube Poldice hatte 1820 in 144 Fathoms Tiefe die Temperatur 80°, jezt da die Grube 176 Fathoms tief ist, 100° F. Die Meinung, daß die Erde im Innern flüssig und glühend sei, gewinnt dadurch immer mehr Wahrscheinlichkeit, und wenn man mit wenigen Kosten sehr tiefe artesische Brunnen bohren könnte, würde man h[illegible]ße Quellen an allen Orten finden.

Verschiedenes.

In Nordfrankreich sind mehrere Erkrankungsfälle durch Runkelrübenzukersirup vorgekommen, da derselbe Kupfer enthielt. Man hat nun den Zuker von allen Fabriken in Nordfrankreich untersucht, und von 47 Sirupmustern, Kupfer in 16, von 47 Farinzukermustern aber nur in 4 Spuren von Kupfer gefunden. Der Gehalt betrug in 150 Grammen nur 4 bis 8 Tausendtheile eines Grammes. Der Zuker und Sirup der Fabriken, welche Schwefelsäure anwenden, enthält Kupfer, da diese die kupfernen Kessel angreift.

In Liefland hat man nordamerikanische Wallnußbäume angepflanzt; die europäischen kommen dort nicht mehr gut fort.

Im kleinen Altai-Gebirge hat man an mehreren Orten Goldsandlager entdekt, die zum Theil ½, und selbst 2¼ und 5¼ Solotnik Gold in 100 Pud Sand enthielten.

Amsterdam, 11. Juni. Wegen der Fortschritte, welche die Cholera in den Ostseehäfen macht, ist allen von daher kommenden Schiffen eine strenge Quarantäne auferlegt, und eine gänzliche Hemmung unserer Verbindungen mit jenen Pläzen wird vielleicht auf Monate hinaus eintreten. Unsere Assekuratoren haben unter diesen Umständen die Assekuranzprämie von Riga auf das Doppelte erhöht und machen überdis viele beschränkende Nebenbedingungen.

Marseille, 4. Juni. Baumwolle fand leztes Monat keinen großen Umsaz, alte mako, kostet 90 Fr., neue 92. 50. Von dieser Sorte sind 5719 Ballen im Mai zugeführt worden. Die Seidenernte fällt gut aus und man kauft ordinäre zu 16½ Fr., feine zu 17 Fr. das Kil.

Die Anschließung des Großherzogthums Sachsen-Weimar an den preußisch-hessischen und bayerisch-würtembergischen Zollverein dürfte früher erfolgen, als im Jahr 1835.

Das französische Guiana zält jezt 1280 Weiße, 2200 Farbige und 15,000 Negersklaven. Die Zal der leztern vermindert sich jährlich, da der Negerhandel verboten ist.

In Bordeaux kostete 1824 weißes Wachs 3. 40 — 3 Fr. 50 C. das halbe Kilogramm, 1831. 1. 95 — 2 Fr., gelbes 1824 3. 40 — 3, 50, 1831. 1. 60 — 1. 70 C.

Algier erhält zalreiche Einwanderer aus Spanien, Frankreich, dem Elsaß und Deutschland, und es sind bereits über 60,000 Arpens Land von denselben angekauft worden.

Berlin, 14. Juni.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.	4 —	90 1/8 —	89 3/4
Pr. Engl. Anl. 18	.	5 —	99 1/2 —	99
Pr. Engl. Anl. 22	.	5 —	95 3/4 —	—
Pr. Engl. Obl. 30	.	4 —	81 1/2 —	81
Holl. vollw. Duk.	.	— —	18 1/4 —	—
Friedrichsd'or	.	— —	13 1/8 —	12 5/8
Disconto	.	— —	4 —	5
Amsterdam	250 fl.	Kurz	140 1/2 —	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	139 5/8 —	139 3/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	— —	148 1/4
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 1/4 —	148
London	1 LStl.	3 Mt.	6.20 5/8 —	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/3 —	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	103 3/8 —	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 5/8 —	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/3 —	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	— —	102
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	101 3/4 —	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	29 3/4 —	—
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Frankfurt, 15. Juni.

Amsterdam	k. S.	138 1/4 B
ditto	2 M.	137 3/4 B
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/2 B
Berlin	k. S.	104 7/8 G
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 3/4 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	146 3/4 B
ditto	2 M.	145 1/4 B
Leipzig	k. S.	100 1/8 B
Do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	148 3/8 B
Lyon	k. S.	79 1/8 B
Paris	k. S.	78 5/8 B
ditto	2 M.	78 3/8 B
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 B
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/2 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 9
Friedrichsd'or	9. 50 1/2
Kaiserl. Ducaten	5. 36
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco V. Z.	317.
Laubthaler, ganze	2. 42 5/8
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Augsburg, 16. Juni.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/2 B
	2 „	108 1/4 B
Hamburg	1 „	114 3/8 B
	2 „	113 7/8 G
Wien in 20r	1 „	100 1/4 G
	2 „	99 7/8 G
	3 „	99 1/2 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 B
	2 „	99 1/2 B
	3 „	99 G
in die Messe		99 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G
	2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/2 G
	2 „	—
in die Messe		—

London	1 M.	9. 51 G
	2 „	9. 50 G
	3 „	9. 49 G
Paris	1 „	117 3/4 B
	2 „	117 3/8 B
	3 „	117 B
Lyon	1 „	117 7/8 B
	2 „	—
	3 „	—
Mayland	1 „	59 1/2 G
	2 „	59 5/8 B
Genua	1 „	51 1/8 G
	2 „	—
Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—
Triest	1 „	99 3/4 G
Venedig	1 „	60 G

Paris, 11. Juni. 5 prC. Renten 89 Fr. — C. 3 prC. R. 60 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. 62⅛ Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. — Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

74. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 22. Juni 1831.

Die prager Zündhütchen *).

Nikolaus Bellot war der erste, der im Jahre 1820 in Paris auf die Idee kam, Howard's Knallquecksilber zur Entzündung an Stelle des, den Schiessgewehren nachtheiligen chlorsauren Kali zu gebrauchen, und in der Form anzuwenden, die dermal allgemein bekannt, und als die zwekmäßigste angenommen ist.

Im Jahre 1822 suchte derselbe in Gemeinschaft mit Daguin um eine königliche Ordonnanz zur Errichtung einer Fabrik seiner erfundenen Kupferzündhütchen an, welche ihnen auch unterm 20. August 1823 ausgefertigt wurde.

Bald darauf vereinigte sich Bellot mit Louis Sellier hinsichtlich des Verschleißes seiner Produkte, den derselbe auch bald unter der Firma: Sellier und Komp. so weit beförderte, daß sein Erzeugniß in ganz Europa bekannt, und gesucht wurde.

Der Beifall, welchen Bellot's Erfindung in der ganzen Welt fand, und der Anfangs hohe Verkaufspreis veranlaßte viele neue Versuche, und rief bald mehrere Fabriken von Kupferzündhütchen hervor.

Der damalige Herr Oberstburggraf, nunmehrige Staats- und Konferenz-Minister Graf von Kolowrat, würdigte diesen wichtigen Industriezweig seines besondern Schuzes, — wies den k. k. Gubernial- und Kommerzialrath Neumann an, den Fabriksunternehmern Sellier und Kompagnie, welche die Errichtung einer Filialanstalt in der östreichischen Monarchie beabsichteten, die nöthigen Daten über die hierländigen Industrieverhältnisse zu liefern, und dieser mächtigen hohen Aneiferung hat es Böhmen zu danken, daß Sellier und Bellot ihre, in staatswirthschaftlicher und politischer Hinsicht so wichtige Anstalt in Böhmen, und zwar in der Nähe von Prag gründeten, wo sie sich ein Privilegium erwarben.

Ferner wurde unterm 9. Dez. 1828 das Verbot des freien Handels mit den im Auslande erzeugten Kupferzündhütchan ausgesprochen.

Es gelang auch den Fabriksinhabern Sellier und Bellot ihrem Fabrikate durch Zwekmäßigkeit, Schönheit und Zuverlässigkeit einen so hohen Grad der Vollkommenheit zu geben, daß ihre Zündhütchen allen jenen, welche seit ihrer Erfindung in Deutschland, Frankreich, England und Amerika erzeugt wurden, vorgezogen werden.

Wenn ferner erwogen wird, daß noch im Jahre 1824 100 Pillen mit chlorsaurem Kali in Wien 6 fl. W. W. gekostet haben; daß im Jahre 1826 1000 französische Zündhütchen in Prag um 8 fl. W. W. verkauft wurden; — jezt aber 1000 der vollkommensten Jagd-Zündhütchen in Sellier und Bellot's Niederlagen in der ganzen östreichischen Monarchie um 50 kr. K. M., mithin 20 Stük um 1 kr. verkauft werden, — daß Infanterie-Kriegshütchen nur 4 fl., Artilleriehütchen 20 fl. kosten; — so muß zugestanden werden, daß das Fabrikat — einer besondern Wolfeilheit wegen — vorzügliche Anerkennung verdient.

Besondern Fleiß und Intelligenz zeigt die ganze Form und Gestaltung dieser Zündhütchen, insbesondere aber ihre gleichen Dimensionen, ihr gleiches Gewicht, und die genaue gleiche Größe,

*) Aus dem Bericht der Beurtheilungs-Kommission für die im Jahre 1829 stattgefundene öffentliche Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse Böhmens 2c.

daß — von mehrern 100 Millionen von Bellot seit mehr als 6 Jahren produzirten Jagdzündhütchen — jedes einzelne auf ein und dasselbe Piston genau paßt; daß jedes Hütchen eine gleiche Ladung Zündmasse enthält; und endlich zeigt auch das Zusammenwirken von mehr als 20 verschiedenen mechanischen und chemischen Operazionen von der höchsten Intelligenz in der Einrichtung und Leitung.

Von keiner andern deutschen, oder französchen Fabrik dieser Art können gleiche Eigenschaften behauptet werden.

Ein bemerkbares Fortschreiten ist dadurch bewiesen, daß Anfangs nur Jagdzündhütchen, seit einigen Jahren aber auch Infanterie- und Artillerie-Kriegszündhütchen verfertigt werden; daß jezt durch drei Maschinen und drei Menschen so viel geleistet wird, als früher durch 20 Menschen mit Maschinen; — ferner; — daß Bellot einen chemischen Prozeß erfunden hat, durch welchen auch dem vormals untauglichen ungarischen Kupfer die erfoderliche Zähigkeit ertheilt wird; endlich, daß die vormals nur mit schwarzer Farbe darstellbare Zündmasse von Bellot jezt ganz weiß produzirt wird.

Schon jezt verdanken alle Perkussionsgewehre ihre Existenz dieser Erfindung; eben so verdanken ihr dieselbe alle in und auser Europa bestehenden Kupferzündhütchenfabriken.

Bedeutsamkeit für den Handel in der ganzen Monarchie zeigen schon die Aushängschilde zalloser Kaufmannsläden und Krämerbuden, die mit den Ankündigungen von Kupferzündhütchen der einzig ächten Fabrik von Sellier und Bellot versehen sind; ferner ist berüksichtigungswerth, daß sich in allen Provinzen und Hauptstädten Depots von derselben befinden, in welche sie nur im Jahre 1828 mehr als 50 Millionen Stük ablieferte.

In das Ausland sezte sie vom 1. Jänner bis incl. Juni 1829, 42,611 Schachteln ab — jede zu 500 Stük, im Geldbetrage 21,305 fl. 30 kr. K. M. — wovon allein 1000 Schachteln nach Birmingham in England, und 1000 Schachteln nach Brasilien versendet wurden.

Die Bedeutsamkeit für die Beschäftigung vieler Menschen erhellt aus dem Umstande, daß diese Industrieanstalt 45 Menschen einheimisch, und noch weit mehrere mit der Erzeugung der erfoderlichen Materialien, als: Kupfer, Salpeter, Weingeist, Schwefel, Schachteln ꝛc. und noch auf andere sehr manchfaltige Art beschäftiget.

Nach Verhältniß des Preises jedes einzelnen Hülfsstoffes kostet die vorhandene Quantität der rohen Urstoffe in einem Pfunde zusammen 31 Kreuzer. Nach ihrer Veredlung erlangen sie aber einen erhöhten Werth von 320 Kreuzern (so viel kostet nämlich ein Pfund fertiger Zündhütchen). Diesemnach erlangen die in diesen Hütchen enthaltenen inländischen Materialien lediglich durch die Fabrikazion einen $10\frac{1}{3}$fachen Werth.

Ein solches Resultat der veredelten Industrie darf von allen Staatswirthen höchst wichtig und glänzend genannt werden; — Sellier und Bellot's Fabrik erhielt daher die Auszeichnung durch die goldene Medaille.

---

* Jezige Handelsverhältnisse. Belgische Blätter machen darauf aufmerksam, daß die Freiheit Belgiens der Einverleibung mit Frankreich vorzuziehen und für den Handel selbst günstiger sei. In Belgien sind die Abgaben geringer, so wie der Arbeitslohn, sollte demnach Frankreich einmal seine Zollgeseze mildern, so werden der Handel und die Fabriken diesen Vorzug zu benuzen wissen. Die Zoll- und Transitogeseze (jezt zwar gemildert), bewirken, daß Antwerpen stets einen Vorsprung vor Havre und andern französischen Häfen hat, und der Markt für Westdeutschland bleibt. Diese Vortheile würden bei einer Einverleibung mit Frankreich größtentheils verloren, auch würden die Fabriken, zwar mehr Absaz, aber auch mehr Lasten und die Unbequemlichkeiten, die das Zollwesen herbeiführen, zu bekämpfen haben. Ueberhaupt zeigt die Geschichte, daß kleine an größere grenzende Staaten, deren Kleinheit die Errichtung von Zollinien, die Centralisazion und die Umwandlung in ein Soldaten- und Beamtenreich hindert, gewöhnlich in großen Wolstand kommen. Sie benuzen die Fehler der großen und der Handel zieht sich in sie zurük. So verdunkelt Hamburg alle andern Häfen Deutschlands, besonders in den lezten Zeiten, Antwerpen die französischen, Badens Wolstand und Handel den der angrenzenden gesperrten Staaten, eben dis gilt von Sachsen und der Schweiz.

London, 10. Juni. Baumwolle ist fester; bei einem heutigen Verkaufe wurden 536 Säke schöne fernambuk zu $7-7\frac{1}{8}$ d unverzollt eingezogen, doch sollen später 400 Säke zu diesem Preis verkauft worden sein. Kaffe unverändert; moka, berbice und jamaika wurde bei den Verkäufen am 7. wieder eingezogen, und farbiger brasilischer heute zu 40—41 s

bezalt. Moskovade-Zuker sind $\frac{1}{2}$ — 1 ß niedriger, auch raffinirte stehen billiger; am 7ten wurden 5975 Säke mauritius zu 48 verkauft. — Piment, mittlerer $4\frac{3}{8}$—$4\frac{1}{2}$, Pfeffer $2\frac{5}{6}$—$2\frac{3}{4}$, ostindischer Ingber 19—20 ß. Zum nächsten Indigoverkauf kommen 4000 Kisten.

Amsterdam, 13. Juni. Kaffe unverändert bei geringer Frage. Rohe Zuker sind diese Woche um 1 fl. gefallen: dänischer auf 20—28, englischer 21—30, surinam 23—32, brasil. weiß 28—39, gelb und braun 20—32, hav., weißer 38—52, gelb und braun 30—37, bengal. 16—37. Rüböl ist auf 53 fl. die Ohm und Leinöl auf $46\frac{1}{2}$ gestiegen. Am 24. Juni werden hier 19,455 Ballen Java-Kaffe versteigert.

Mannigfaltiges.

* Die stehenden Heere müssen in jeziger Zeit viele Anfeindungen erleiden und man hält so ziemlich allgemein, eine Miliz aus allen Waffenfähigen bestehend, für besser. Indessen macht eine solche, wenn sie gut eingeübt sein soll, noch mehr Zeit und Kostenaufwand, weil mehrere daran Theil nehmen müssen und diese in Verhältnissen, wo sie ihre Zeit weit höher verwerthen können, als der Sold des gemeinen Soldaten und oft selbst der Offiziere beträgt. Man könnte jedoch die Last der stehenden Heere erleichtern durch Verminderung derselben, oder Abkürzung der Dienstzeit, oder indem man den Soldaten zugleich erlaubt, neben dem Dienst noch Gewerbe zu treiben (wie bis die tapfern Janitscharen thaten), und wenn man eine Miliz haben will, indem man die Jugend in den Schulen schon exerzirt, turnt und dann die Bürger höchstens, wie in Nordamerika, eine oder zwei Wochen jährlich exerziren läßt, doch dürfte auch bis dann kaum mehr nöthig sein. Wenn einmal Schritt, Haltung, Schießen gelernt ist, wird es so leicht nicht gänzlich vergessen, und im Fall eines Kriegs bleibt Zeit genug es nachzuholen. Uebrigens bleibt es das Beste, eifrig an Verbesserungen der Kriegskunst zu arbeiten, welche leicht die großen Heere ganz überflüssig machen dürften; gelingt es die Artillerie mörderischer zu machen, und den Flintenkugeln und dem Bajonett allen Werth zu nehmen, so müssen auch die großen Heere und Milizen fallen.

Unter den in Abyssinien von fremden Völkern gestifteten Kolonieen, verdient die der Juden Aufmerksamkeit, die dort von den Christen und Muhamedanern Fallassianer, oder die Verbannten genannt werden. Ihre Niederlassung datirt sich spätestens von dem Jahre 330 vor unserer Zeitrechnung her, und sie wurden von dieser Zeit an bis 1800 stets von israelitischen Königen beherrscht. Sie besizen einen mehr als 80 englische Meilen langen, und 8 bis 16 Meilen breiten Landstrich, von einer hohen Bergkette durchschnitten, und von steilen Bergen, von dem sie nie vertrieben werden konnten. Gegen das Jahr 1800 erlosch die königliche Familie und die Juden erkennen nun den König der übrigen christlichen Abyssinier als Oberhaupt an.

In der Stadt Guatemala sind jezt zehn Schulen, worin gegen 700 junge Leute im Lesen und Schreiben unterrichtet werden. Unter spanischer Regierung suchte man alle Aufklärung abzuhalten. Bei der Universität daselbst sind zwei Lehrstüle für Mathematik, ein Lehrstul für Botanik und Landbau, einer für Chemie und einer für Baukunst errichtet worden, und man hat aus allen Provinzen Central-Amerikas junge Leute hingebracht, die im Landbau und der Botanik unterrichtet werden sollen, und sechs Schwarze von Omoa und Truxillo werden auf Kosten der Regierung erzogen.

Die Sterblichkeit ist in den Städten bekanntlich größer als auf dem Lande. Sie nimmt jedoch gegen frühere Zeiten ab. In London starben 1679 21,000, 1797 ungeachtet der bedeutenden Vergrößerung nur 17,000. Mitten im vorigen Jahrhundert war die Sterblichkeit ungefähr 1 zu 30, 1811 wie 1 zu 35, und wird bei nächster Zälung wol wie 1 zu 42 sein. Die Lebensdauer hat sich also in dieser ungeheuern Stadt binnen 70 Jahren gerade verdoppelt, ein Erfolg, von dem man in keinem Lande und in keiner Geschichts-Epoche ein Beispiel hat.

In Großbritannien ist die Sterblichkeit in allen Orten und unter allen Volksklassen geringer, als die in irgend einem europäischen Lande, indem der Reiche und Arme, der Kranke im Hospital, der Seemann und Soldat im Dienste und der Gefangene eines der Gesundheit günstigern Zustandes genießen, als irgend wo. Dem Klima und der Luft Londons ist dieses gewiß nicht zuzuschreiben.

In Manchester kommt ein Todter jährlich auf 74 Einwohner, in Boston einer auf 49, in Birmingham und Genf auf 43, in London auf 40, in Neuyork auf 35, in Berlin auf 34, in Paris auf 32, in Madrid auf 29, in Neapel auf 28, in Stokholm und Brüssel auf 26, in Rom auf 25, in Prag und Amsterdam auf 24, in Wien auf 22.

Verschiedenes.

Mainz, 15. Juni. Nach erfolgter Ankunft des preußischen Rheinschiffahrts-Bevollmächtigten, hat in der heutigen Sizung der Centralkommission die Auswechslung des neuen Rheinschiffahrts-Vertrags stattgefunden. Man glaubt, daß lezterer nun unverzüglich ins Leben treten werde. — Der hiesige Handelsstand hat bereits im Einverständniß mit Holland eine direkte Fahrt zwischen hier und Amsterdam und Rotterdam eingerichtet. — Im Handel klagt man fortwährend über Mangel an Thätigkeit. Die Erwartung, in der man lebt, daß die jezt in Deutschland bestehende Mautsperre nicht lange mehr dauern könne, und ein freier Zustand an die Stelle des jezigen bald treten müsse, trägt ihrerseits viel dazu bei, alle größern Handelsoperazionen zu verhindern.

Die Abgeordneten der Provinz Hanau haben sich gegen die Wiederherstellung des Zollsistems in derselben ausgesprochen.

Die Seidenernte ist zu Aix gut ausgefallen, eben so in andern Gegenden Frankreichs.

Das englische Westindien zält gegenwärtig 505,312 Sklaven, 50,300 freie Neger und 48,350 Weiße. Hievon kommen auf Jamaika 341,812 Sklaven, 35,000 freie Neger und 25,000 Weiße; auf Antigoa 31,000 Skaven, 4000 freie Neger und 5000 Weiße; auf Barbadoes 79,000 Sklaven, 5000 freie Neger und 16,000 Weiße; auf Nevis 9000 Sklaven, 1000 freie Neger und 450 Weiße; auf Grenada 25,000 Sklaven, 2800 freie Neger und 900 Weiße; auf St. Kitts 19,500 Sklaven, 2500 freie Neger und 1000 Weiße.

Amsterdam, 13. Juni.

London 2 Mon.	11.37 5/10	Porto	37.25
k. S.	11.92 5/10a95	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.87 5/10	Genua —	47.37 5/10
k. S.	57.25	Neapel —	78.50
Bordeaux 2 M.	66 50	Hamburg 2 M.	36
k. S.	56.75	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	103	Wien effekt.	36.56 2/10
Sevilla —	101.75	Frankfurt	36.18 7/10
Madrid —	102.75	Augsburg	36.25
Bilbao —	102.75	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	37.25		

Berlin, 18. Juni.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4 —	59 7/8	—	59 3/8
Pr. Engl. Anl. 18		5 —	—	—	99
Pr. Engl. Anl. 22		5 —	95 3/4	—	—
Pr. Engl. Obl. 30		4 —	81 1/4	—	80 3/4
Holl. vollw. Duk.		— —	18 1/4	—	—
Friedrichsd'or		— —	13 1/4	—	12 3/4
Disconto		— —	4	—	5
Amsterdam	250 fl.	Kurz	140 1/2	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	139 5/8	—	139 3/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	—	148 5/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	148 3/8	—	148 1/8
London	1 LStl.	3 Mt.	6.20 1/4	—	6. 20
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/4	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	103 3/8	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 5/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/3	—	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	101 3/4	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	29 3/4	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 18. Juni.

Amsterdam	k. S.	138 1/4 B	Leipzig	k. S.	100 1/8 B
ditto	2 M.	137 3/4 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	148 1/4 B
Berlin	k. S.	104 3/4 G	Lyon	k. S.	79 1/8 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 5/8 B
Bremen	k. S.	109 3/4 B	ditto	2 M.	78 3/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 3/8 B
Hamburg	k. S.	145 5/8 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 1/8 B	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 20. Juni.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/2 B	London	1 M.	9. 61 G
	2 „	108 1/4 B		2 „	9. 60 G
Hamburg	1 „	114 3/8 B		3 „	9. 49 G
	2 „	113 7/8 G	Paris	1 „	117 3/4 B
Wien in 20r	1 „	100 1/4 G		2 „	117 3/8 B
	2 „	99 7/8 G		3 „	117 G
	3 „	99 1/2 G	Lyon	1 „	117 7/8 B
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	69 1/2 G
in die Messe		99 G		2 „	69 5/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	81 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 5/8 B	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/4 G
			Venedig	1 „	60 G

Nürnberg, 20. Juni a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/2	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	133
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ im ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

75. Stük. Freitag. Nürnberg, am 24. Juni 1831.

☞ Diejenigen Herren Abonnenten dieser Zeitung, welche ihre Bestellung nicht auf das ganze Jahr machten, werden ersucht, dieselbe baldigst bei den betreffenden Postämtern für das zweite Halbjahr 1831 zu erneuern, um in der Zusendung keine Verspätung zu erfahren.

Neue Schriften.

Ueber die von Seiten des bayerischen Handelsstandes mehrerer Städte an die hohe Kammer der Abgeordneten gerichteten Vorstellungen, Aenderungen des Zolltarifs von 1828 betreffend. Bayern 1831.

Auf die mit Würde geschriebenen und, was hier die Hauptsache ist, mit belegenden Thatsachen versehenen Vorstellungen des Handelsstandes mehrerer bayerischen Städte, hinsichtlich der nachtheiligen Folgen des hohen Zolltarifs von 1828 und des Prohibitivsistems überhaupt, folgt hier eine Gegenschrift, welche statt der Würde Leidenschaftlichkeit, und statt der Thatsachen Schmähungen und Persönlichkeiten gibt, aber nicht einen einzigen, der in jenen Schriften aufgestellten Säze, und die mitgetheilten Thatsachen speciell ins Auge faßt und wiederlegt.

Wäre es dem Verf. wirklich darum zu thun gewesen, diesen Gegenstand aufzuklären, so hätte er

1) den Beweis zu führen gehabt, daß es besser sei, Waren, die man wolfeiler kaufen kann, selbst zu machen,
2) den, daß nur das, was der Fabrikant und Fabrikarbeiter im Lande verzehrt, das Land bereichere, nicht aber das, was der Kaufmann, der Fuhrmann, Gastwirth und alle die Hülfspersonen zum Handel im Inlande verbrauchen, und daß man daher diese aufopfern dürfe, um eine erkünstelte Fabrikazion hervorzubringen;
3) daß die hohen Zölle schon irgend einen Gewerbszweig in Aufnahme gebracht oder neu erschaffen haben, und daß diese günstigen Wirkungen derselben, den Schaden, den sie gestiftet haben, und die Opfer, welche sie dem Lande verursachen, aufwiegen.

Hätte er dann noch dargethan, daß die Länder und Städte, welche keine hohen Zölle haben, wie z. B. die Schweiz, Baden, Rheinbayern bis in die lezte Zeit, Sachsen, Frankfurt 2c. verarmen und ohne Industrie sind, während die mit dem Prohibitivsistem beglükten, sich bereichern, so wäre ein faktischer Beweis seiner Ansichten da gewesen, und hätte er auf folgerechte Einführung des Prohibitivsistems gedrungen, so wäre nicht anzunehmen, daß blos monopolistische Interessen ihm die Feder in die Hand gegeben haben.

Denn ruht das Prohibitivsistem auf richtigen Grundsäzen, das heißt, ist es wirklich nicht ein staatswirthschaftlicher und merkantilischer Fehler, das selbst zu machen, was man wolfeiler kaufen (eintauschen, gegen eine andere Ware oder ein anderes Fa-

brikat erhalten) kann, so muß es auch allgemein durchgeführt werden.

„Wenn aber der Katunfabrikant verlangt, daß man die fremden Katune verbiete, damit er, der doch nichts thut, als eine Farbe auf ein schon gemachtes Fabrikat zu tragen, für diese Arbeit einen höhern Preis fordern kann; aber will, daß man die rohen Katune, so wie die Farbstoffe, die er braucht, und die Lebensmittel, die seine Arbeiter nöthig haben, fast zollfrei einlasse, so spricht er nicht im Geiste des Prohibitivsistems, sondern in dem seines Monopolismus.

Der inländische Weber, der jene Zeuge auch weben könnte, kann mit noch größerm Rechte fodern, daß man die ausländischen Zeuge verbiete, da das Weben derselben das Land noch mehr bereichern muß, aber das blose Bedruken.

Und der inländische Spinner mit gleichem Grunde, daß man kein fremdes Garn einlasse.

Der inländische Landbauer aber, daß man keine fremde Wolle, keinen fremden Flachs, keine fremden Lebensmittel einlasse, da die Erzeugung derselben im Inlande gewiß eben so nuzbar ist, und noch viel mehr Hände beschäftigt, als das Eintauchen eines Stüks Zeugs in einer Farbbrühe, als das Zusammenverschlingen von Fäden, als das Auflösen, Seihen und Kochen von Zuker, das freilich den hochklingenden Namen Raffiniren hat. Er wird sich mit Recht wundern, daß die Fabrikate, die er durch seiner Hände Arbeit mit Hülfe von etwas Mist, Feuchtigkeit und Sonne aus der Erde hervorbringt, so gering geachtet werden, während andern, welche oft weit weniger Hände, Arbeit, Kapitale erfodern, und ihre Stoffe weniger veredeln, ein solcher imaginärer Einfluß auf die Bereicherung des Landes beigelegt wird.

So durchgeführt wäre ein Prohibitivsistem wenigstens nicht mit sich selbst in Widerspruch, und nicht mehr ein bloses Schoßkind des Monopolismus, würde aber eben deshalb von keiner kurzen Dauer sein, da die Einsicht von seiner Schädlichkeit sich von selbst aufdränge, wie dis in England und Frankreich, wo man nahe daran war, so weit damit zu kommen, bereits geschehen ist.

Doch wozu hier wiederholen, worüber die Völker und die aufgeklärtsten staatswirthschaftlichen Schriftsteller schon lange einig sind. Es wird zur Bestätigung unsers Urtheils über vorliegende Schrift genügen, einige Stellen aus ihr mitzutheilen, welche die Schreibart des Verfassers, den Gehalt seiner Gründe und das Verworrene seiner Ansichten hinlänglich darthun:

So heißt es S. 3. „Wenn man unter dem Volk blos ungefähr die 30,000 Kaufleute und Krämer, oder die Rentiers oder die luxuriösen Konsumenten der höheren Stände in Anschlag bringt, alles übrige aber als Canaille betrachtet, haben die würzburger Kaufleute, respekt. deren Handlanger, der Verfasser dieser unrühmlichen Vorstellung, ganz Recht; wenn man aber unter Volk nicht blos dessen Blutegel, die blos von jener Canaille leben, sondern die Klasse der Steuerpflichtigen, nämlich der Akerbau- und Gewerbetreibenden mit weit über 800,000 Familien (nach dem heutigen Bevölkerungsstande von über 4 Millionen Seelen, die Familie zu 4½ Personen gerechnet) versteht, dann ziffert sich freilich ein ganz anderes Facit, und so wird erst klar werden, welche Art von Volk über den Zolldruk wirklich klagt. Ist es die akerbautreibende Klasse? — Antwort: Nein; die denkt nicht daran, denn diese ist bei den Zollabgaben am Geringsten in Anspruch genommen *), da sie nicht zum luxuriösen Theile gehört, dem fast ganz allein die Last aufgebürdet ist. Im Gegentheil, der Grundeigenthümer muß es Dank wissen, daß durch die Zölle der luxuriöse Theil des Volks ihm einen Theil der Staatslasten tragen helfen muß, die man aber gar zu gerne, nach den Theorieen eines gewissen in Würzburg lebenden Gelehrten und vielleicht Verfassers dieser abominablen Vorstellung, in direkte Steuern verwandeln und dem Grundeigenthümer überbürden möchte. — Ist es die Gewerbtreibende? — Antwort: abermals Nein! Im Gegentheil; diese ungefähr 200,000 Gewerbsleute, die mit ihren Familien auch leben wollen, und Steuern aller Art bezalen müssen, und die man mit dem Ehrentitel Monopolisten bezeichnet, sehen sich ins Verderben und in unabsehbares Elend **) gestürzt, wenn solchen egoistischen Wünschen Gehör gegeben würde. Nun wer ist es denn, der hier Recht und Stimme hat? Wer ist denn das Volk ***), das Zeter und Mordjo über die Zölle schreit?" —

*) Verbraucht also der Bauer keinen Zuker und Kaffe? Sind Leder und Eisen, zwei Artikel, die er gerade am meisten bedarf, nicht besteuert? Und fallen nicht eben bei diesen Waren die Zölle weit schwerer als bei den luxuriösen, die an sich wenig ins Gewicht gehen, und leicht eingeschwärzt werden können.

**) Wo sind diese 200,000 Gewerbsleute, die durch Aufhebung der hohen Zölle ins Elend gestürzt werden? Die, welche vor den hohen Zöllen existirten, kann der Verf. nicht meinen, und am wenigsten die in und um Nürnberg, welche schon bestanden, ehe man an hohe Zölle dachte, und zwar besser als jezt.

***) Der Verf. scheint die Zeitungen nicht zu lesen, denn sonst würde er wissen, wer in Polen und Li-

S. 15. „Das größte Hinderniß, daß der eigentliche und wahre Schmuggler, der Kaufmann, der Urheber, nicht zur Strafe gezogen wird, liegt in dem Zollgeseze selbst, und die ganze Härte der Strafe, über welche sie Klage führen, trifft nur dessen armes, unglükliches, von ihm und seinen Helfershelfern verführtes Werkzeug, während jener ins Fäustchen lacht. Das ist es eben, daß das Schmuggeln von ihnen so schamlos getrieben wird, weil gerade sie, als die Urheber, ganz sicher sind, von keiner andern Strafe erreicht zu werden, als einer mittelbaren durch die Konfiskazion der Ware. Dieses Gesez, das groszentheils aus den Händen der Kaufleute hervorging, ist so recht zu Gunsten der wahren Schmuggler gemacht, wozu noch der böse Wille so mancher Richter und Polizeibehörden sich gesellt, und es ist gerade recht, daß dieses Kapitel zur Sprache gebracht wird. Man seze nur die Hälfte und noch weniger der Geldstrafen, inquirire aber auf den Urheber, nehme diesen beim Kopfe und seze entehrende Strafen darauf; man sperre einmal einige solche Pseudo-Kaufleute in die Straf- oder Zwangarbeitshäuser als Betrüger der Staatsgefälle und das Schwärzen wird sich sehr beschränken und man wird an den Grenzen bald Ruhe haben. Aber dann müßte man eben so denjenigen dafür ansehen, der Frankozölle bezieht; denn ein solcher schwärzt passiv: er schmuggelt zwar nicht direkte, aber indirekte; denn er weiß recht gut, daß bei seiner Ware der Zoll umgangen wurde; er hilft blos dem fremden Kaufmann das Land zu betrügen und und ist deswegen nicht weniger strafwürdig als dieser. Kurz man inquirire nur, wem die Waren zugebracht werden sollten *) und ziehe diesen vor Gericht, dann wird sichs gleich geben und dann werden auch 20 fl. Zoll vom Zentner Kaffe wol oder übel bezalt werden." (Beschluß folgt.)

---

*Havre, 13. Juni. Lezte Woche sind 26 Schiffe angekommen, wovon 14 von Martinik und Guadeloupe, 8 von den Vereinigten Staaten, und 4 von Brasilien, Haiti, Tampico und Havanna. Von Tampico kamen 1600 Ztn. Gelbholz, das zu 10. 75 verzollt, abging. Blauholz, spanisches, wurde zu 10. 75, von unsern Antillen zu 7. 25 gekauft, Nikaragaholz zu 8 Fr., Akajouholz zu 25 Fr. in der Niederlage. Kaffe war zur Ausfuhr sehr gekauft, aber weniger fürs Inland; schön und feinmittel guadel. 105—122. 50., haiti, gut ord. mit Farbe 50 Fr., havanna, schöner und fein mittel 63½, gut mittel 57½ Fr., klein mittel 53¾—55 Fr. Von Baumwolle sind 20,000 Ballen vorräthig; man notirt: luisiana 89½—100, kurze georgia 84½—92½, mobile und tenesse 78—89, lange gute georgia 180—200, fernambuk 103. Von unsern Antillen sind 6500 Faß Zuker angekommen, der zu 57 bis 65½ Fr. abging; gute 4te Sorte war heute zu 61 bis 63 Fr. wenig gefragt; bourbon gut und schöne 4te Sorte 60—61. 25, Raffinade 40—42½, ord. blonder havanna 24. 25. — Senegalgummi verzollt 65. 50, Quercitron verzollt 13. 50—15. 50.

Hamburg, 17. Juni. Kaffe ist diese Woche ⅛ ß gefallen: batavia auf 4½—4⅝, jamaika 4⅜—8, rio 4⅛—4½, domingo 4¼—4¾, guaira 4¼—5, havanna 4⅛—5½, Triage 2⅞—3¼, gering ord. 4, f. ord. 4½—4¾, klein mittel 5—5½. Cassia lignea ging von 8—8¼ auf 7¾—8 M., karoliner Reis von 12¼—16 auf 12—15¾. Zuker unverändert.

Verschiedenes.

Mainz, 16. Juni. Der neue Rheinschiffahrtsvertrag wird nächsten künftigen 17. Juli ins Leben treten. Diese Akte wird in den Annalen des Handels und der Schifffahrt auf dem Rheine einen neuen Abschnitt bilden; mit dem Zeitpunkte, wo sie ins Leben tritt, fallen die Jahrhunderte lang den nun freien Strom drükenden Fesseln, ja noch mehr, die Ausgangspforten aus dem herrlichen Fluß in das unermeßliche Weltmeer werden dem Handel und der Schifffahrt des Rheins geöffnet. Als wahrhaft sich herausstellende Erleichterung der Schifffahrt und des Handels, erscheint dabei die Reduktion des bisherigen so hohen Tarifs auf dem Unterrhein. An die Stelle der mit dem Geiste der neuen Institution nicht mehr verträglichen, aufgehobenen Rangfahrten und Schiffergilden, treten die aus freier Konkurrenz der Handelsleute und Schiffer neu entstehenden Einrichtungen der sogenannten Beurt- oder Gesellschaftsfahrten, welche in den Händen tüchtiger Kaufleute und Schiffer wol geeignet sein können, vorzügliche Handelspläze in natürliche Stapelpläze umzuschaffen, und so gleichsam auch einigermaßen den Ausfall zu deken, den nothwendigerweise diejenigen Kommunalkassen erleiden müssen, deren Regierungen das Gegenopfer der gezwungenen Umschlagsrechte brin-

---

thauen freien Verkehr mit Preußen verlangte und in Deutschland Zollhäuser zerstörte.

*) Wenn des Verf. Zollgesez in Ausführung kommt, darf man ihn demnach, um ihn nach seinem eigenen Gesez ins Zuchthaus zu bringen, nur ein Colli mit verbotenen Waren unter falscher Deklarazion zusenden. Er wird ins Zuchthaus wandern müssen, da er der ist, dem die Waren zugebracht werden sollten, und insbesondere da er nach S. 16 die Deklarazion beim Auspaken auch durchaus verwirft.

gen. Den eventuellen Weiterungen und Hindernissen der Mauteinrichtungen tritt schüzend und vermittelnd das Institut der zalreich bestimmten Freihäfen entgegen; und so erscheint dieser Staatsvertrag als ein umfassendes, höchst beziehungsreiches Ergebniß der neuern Gesezgebung, und dürfte, je mehr er praktisch durchgeführt und in allen seinen Theilen ins Leben übergegangen sein wird, nur immer heilbringender werden.

Der Handel liegt in Amsterdam ganz darnieder, weil man Krieg mit Belgien erwartet.

Stettin, 15. Juni. Zum Wollmarkt sind bis gestern Abend 3725 Ztn. feine, 8444 Ztn. mittel und 121 Ztn. grobe, zusammen 12,290 Zentner 82 Pfund Wolle eingegangen. Grobe und Mittel-Wolle fand raschen Absaz und wurde bis zu 40 Rthlr. pr. Ztn., um 10—20 pCt., diejenigen zu 40 bis 60 Rthlr., um 5—10 pCt. höher, als voriges Jahr bezalt. Feine Wolle ward weniger begehrt, und theils zu den vorjährigen Preisen, theils etwas niedriger oder höher verkauft.

Der Maire der Stadt Straßburg und der Präsident des Handelsstandes stellten bei der lezten Anwesenheit des Königs, die Bedrängniß des Handels, der Industrie und des Akerbaues vor, und baten um erweiterten Transit und um Vollendung des Kanals zwischen dem Rhein und der Rhone.

Von der 1818 bei Rothschild zu London negocirten 5prozentigen Anleihe Preußens werden am 1. Okt. 1831 2,499,000 Pfd. St. eingeliefert, und in 4 pCt. Obligazionen vom Jahre 1830 umgetauscht. Auch sind am 22. Juni 100,000 Pfd. St. in diesen Obligazionen zur Tilgung verloost worden.

Die Tabakfabriken in Preußen kommen sehr in Aufnahme; in Stettin ist besonders die von G. Prätorius und Brunzlow bedeutend, welche vor 6 Monaten 1950 Körbe ächten Varinas-Kanaster bezog und so eben direkt aus Augustura in Kolumbien eine ähnliche Zufuhr erhalten hat.

Herr Adolph von Hildebrandt ist als bayer. Vice Konsul in Hamburg anerkannt worden.

Eine Beschleunigung der Fuhrwagen hat große Vortheile für das Publikum, indem es an Zeit, Arbeit und Kapital (Zinsen) viel erspart. Leider sind jezt die Zölle und das dadurch öftere Anhalten ein Hinderniß, und man kann im Durchschnitt annehmen, daß 25 pCt. an Zeit, Kosten und von den Zinsen des Werths der Ladung, wegen dieses Aufenthalts verloren gehen.

London zält 1,300,000 Einwohner, Paris 910,000, Konstantinopel 580,000, Petersburg 450,000, Neapel 360,000, Wien 300,000, Lissabon und Berlin 240,000, Palermo 170,000, Rom 145,000, Warschau 130,000.

Hamburg, 17. Juni.

Paris 2 Monat	185 3/4	Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/4	Frankfurt a.M. W.Z.	145 3/4
Petersburg 2 Mon.	9 1/2ß	Prag eff. —	145 1/4
London 2 Mon. 13M.	7 1/4ß	Wien eff. —	144 1/2
k. S. 13 M.	8 3/4ß	Triest eff.	145 1/2
Madrid 3 Monat	46 1/2	Breslau 6 W.	150 1/8
Cadix —	46 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	209
Bilbao —	46 1/2	Leipzig Korr.	146 1/2
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko 103	G.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11M. 6	G.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	30 3/4
Amsterd. Kassa, k. S.	35 10/100	Fein Silber 27M. 10 1/2	G.
2 Mon.	35 50/100		
Antwerpen k. S.	35 10/100	—	
2 Mon.	35 64/100		

Leipzig, 20. Juni (20 fl. Fuß.)

	k. S.		2 M.	
Amsterdam Korr.	138	B.	137 1/4	B.
Augsburg	100 1/4	B.	—	
Berlin	102 3/8	B.	103	B.
Bremen in Louisd'or	109 1/2	B.	108 7/8	B.
Bresl. in Kt.	—		103 1/4	G.
Frankfurt a. M. W. G.	100	B.	—	
Hamburg Bko.	146	B.	145	B.
London Pf. St. 2 M.	6. 13 1/4	B.	3 M. 6. 12 3/4	B.
Paris f. 300 Fr.	— 2 M. 78 3/4	B.	3 M. 78 1/2	B.
Wien in 20kr.	101 1/8 2 M. 100 1/4	B.	3 M. 99 3/4	B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/4 G. preuß. Korr. 102 1/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 G.

Nürnberg, 23. Juni a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 3/4
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/2	Lott. Loose E.M. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 3/4	Holland. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ im ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

76. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 26. Juni 1831.

*Neue Schriften.

Ueber die von Seiten des bayerischen Handelsstandes mehrerer Städte an die hohe Kammer der Abgeordneten gerichteten Vorstellungen, Aenderungen des Zolltarifs von 1828 betreffend. Bayern 1831.

(Beschluß).

S. 17 meint er die Maut verderbe die Moralität der Grenzbewohner nicht, S. 18 das Volk sei mit der Maut nicht unzufrieden, und es sei im Gegentheil gefährlich Unzufriedenheit zu befürchten, wenn der Einfuhrhandel wieder freigegeben wird, worüber jeder, der das Volk und die Verhältnisse kennt, lächeln muß. Der Verf. nenne uns nur die hochbesteuerten Waren, welche durch das Zollsistem so vertheuert sind, daß ihr freier Einfuhrhandel eine besondere Wirkung haben könnte. Unsers Wissens ist keine sehr vertheuert, weil alle in Menge eingeschwärzt werden. Und dis ist eben die Klage der Kaufleute. Kämen keine Waren unverzollt ins Land, so würden die hohen Zölle dem Kaufmann ziemlich gleichgültig sein, da nicht er sie trägt, sondern sie sich von seinen Abnehmern wieder erstatten läßt. So aber leidet er, indem er seine verzollte Ware nicht um gleichen Preis mit den durch Juden und Grenzbewohner, oder Kaufleute im Innern, die mit irgend einem Beamten verstanden sind, eingeschwärzten Waren verkaufen kann, ja um nur bestehen zu können, aus dieser zweiten Hand beziehen muß.

S. 18 heißt es: „Wenn morgen alle Zollschranken an Bayerns Grenzen fallen würden; wo ist der Kaufmann, der sagen kann, daß dann nicht mehr geschmuggelt würde? Ja — herein könnte allerdings nicht mehr geschwärzt werden, würde es aber nicht hinaus desto ärger sein? Ist der weniger ein Betrüger und ein Dieb, der jenseits unserer Grenze betrügt und stiehlt? Ist die Zollgrenze auch die des moralischen Begriffs und hört das Verbrechen jenseits dieser Grenze auf, ein solches zu sein? — Bestanden im Rheinkreise, der gar keine Zollinie hatte, nicht vollständig organisirte Schmugglerbanden mit ganzen Ställen voll Hunden an der französischen Grenze? Wurde nicht selbst sehr stark nach Baden geschmuggelt, um die dort äuserst niedrigen von unsern Kaufleuten gewünschten und gepriesenen Zollsäze zu umgehen, bei welchen nach ihrer Angabe nicht mehr geschmuggelt werden soll? — Ist etwa dieses keine Demoralisazion? — Können wir dadurch etwa, daß wir unsere Zölle herabsezen oder ganz aufheben, auch die der fremden Grenzen verschwinden machen, und würde, so lange diese bestehen, nicht und zwar nicht noch weit mehr wie jezt geschwärzt, weil jezt auf jeden Fall die Zollordnung beim Austritt über die Grenze eingehalten werden muß, was auch das Hinausschwärzen erschwert? — Was Du nicht willst, daß Dir geschehe, das thue auch Andern nicht — eitle Lehren für die Habsucht; die meisten Handelsleute denken darüber ganz anders: ihr Evangelium, ihre Moral ist der Groschen, der zu gewinnen ist, gleichviel wie er erworben wird. Entblödete sich ja der Handelsstand zu Passau nicht, wenn wir anders gut unterrichtet sind, am Schlusse des Jahres 1826 sich dem Throne mit der Bitte zu nähern, ihnen das Schmuggeln nach Ausen mehr zu erleichtern. Nach ihrer gegenwärtigen Adresse nennen sie diese Art Handel —

Aktivhandel; denn als Gegensaz bezeichnen sie: „„Nur der Passivhandel, die Krämerei besteht noch."" Sie beschwerten sich nicht über die hohen Zölle — so lange sie ihre Rechnung dabei fanden; seitdem aber die Zollverwaltung für nothwendig gefunden hat, das dort sehr tief eingewurzelte Schmuggeln *), und zwar herüber, wie hinüber vom Grunde aus zu zerstören, und ihre Art Handel, der sich allerdings zum Großschleichhandel nach und nach organisirt hatte, wodurch ein großer Theil von Bayern versehen wurde, (wir kennen die Fäden, die sich eben nicht sehr zart angesponnen und bis an die Isar und den Lech verbreitet hatten), zum Kleinschleichhandel herabzusezen; seitdem ist auch dort die Hölle los und die abgefeimtesten Intriguen, mit Zuhülfnahme schlechter Blätter, wurden gebraucht, um das Zollwesen, gegen welches sie bis dahin nichts einzuwenden hatten, als daß es nicht wie die gute Iustitia blind ist, verhaßt zu machen und bon gré, malgré geben sie jezt „Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist," wenn wir anders gut unterrichtet sind, d. h. sie verzollen brav, wie andere ordentliche Kaufleute im Innern, was ihnen freilich eine ungewohnte Sache ist. Sie treiben also jezt wieder, der örtlichen Lage gemäß, den Kleinhandel, statt des höchst verdächtigen, heimlichen Spedizionshandels, der entweder bei finsterer Nacht auf Schiffen oder unter dem Schuze von Bewaffneten bei hellem Tageslichte betrieben wurde, offen den Gesezen Hohn sprechend. Nicht zu läugnen ist, daß dadurch eine Menge sogenannter Unterspediteurs, Krämer, Wirthe, Posthalter rc., und andere Taugenichtse an der Grenze Böhmens, die ihr Leben um einen Lohn von 30 kr. in die Schanze schlagen, einen sehr bedeutenden Verdienst verloren haben, einige davon in Gefängnissen ihre Sünden, oder respekt. die, der leitenden oder veranlassenden Matadore, welche das Gesez aus oben angegebener Ursache nicht erreichte, büßen, und nun wie andere ehrliche Menschen auch im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot auf ehrliche Art verdienen müssen; allein wer wird wol darüber trauern oder Klage führen? Jedem rechtlichen Handelsmanne muß und kann es nur erwünscht sein."

In gleichem Tone geht es fort bis S. 25, wo der Verf. mit dem Prohibitivsistem in Widerspruch geräth und Freiheit des Handels im Innern von Deutschland als das erklärt, was jeder vernünftig Denkende und jeder Rechtliche wollen muß. „Wir haben, sagt er, leider schon alle Experimente versucht, die zu diesem Ziele führen sollten und nicht führten. Wir hatten niedrige Zölle und ließen uns dabei ohngefähr 6 lange Jahre an der langen Nase zu Darmstadt herumführen, und am Ende wurde, troz alles redlichen Strebens mancher Regierungen und des besseren Theils des Handelsstandes, — Nichts daraus. Es ist ein eitle Chimaire, die nur von Verrükten ausgehekt werden kann, daß niedrige Zölle oder gar keine zu dem gewünschten Ziele führen werden: die Erfahrung straft solches Täuschungswerk Lügen. Was nicht drükt, sucht man sich nicht vom Halse zu schaffen. Es ist aber eine der schönsten Erfolge, und eine unbestreitbare Thatsache, daß König Ludwig der Erste unter den deutschen Fürsten zweiten und dritten Ranges war, der, so viel und so sehr sich auch Theoretiker und Handelsleute dagegen stemmten, sich entschloß, die Ursachen zu erforschen, die der Erreichung des großen Zweks entgegen standen und Er ordnete zu dem Endzweke eine Berathungs-Kommission am Abende des Jahrs 1826 an, um sich darüber Licht zu verschaffen. Es ist einer der schönsten und satisfacirendsten Bemühungen dieser Kommission gewesen, daß sie, der Absicht der Regierung entgegenkommend, ein eigenes strenges Sistem mit höheren, aber noch lange nicht den fremden gleichen, Abgaben auf die Importazion und Erleichterung des Aktivhandels in Vorschlag brachte — ausschließlich den höheren Zwek im Auge habend, nämlich Vereine herbeizuführen — welches Sistem dann auch, allem Zetergeschrei ungeachtet, von unserm König angenommen wurde, der die Wahrheit, die darin lag, wol einsah, und sich nicht irre führen ließ, und beharrlich dabei stehen blieb. Was hatte denn dieses für Folgen? Kaum waren 8 Tage verflossen, seit das neue Sistem promulgirt war, so erschien schon ein königl. würtembergischer Kommissär, um einen Verein herzustellen. Die Regierung, die nur diesen Zwek, nämlich den der Vereine, im Auge hatte und es öffentlich aussprach, ergriff diese erste Gelegenheit troz aller Widersacher, und ein Jahr darauf trat der Zollverein mit Würtemberg ins Leben.

Dieses gab einen Stoß durch ganz Deutschland; denn kaum war diese Vereinigung vollzogen, als eine zweite zwischen dem Königreich Preußen und Hessen Statt fand. Es existirten nun schon 2 Zollvereine mit ungefähr 19 bis 20 Millionen

*) Wir wollen dasselbe nicht vertheidigen, allein es trug dem Lande durch die bei dem Durchfuhrhandel beschäftigten Fuhrleute, Pferde rc. hundertmal mehr ein, als die Zukerraffinerieen, an deren Existenz das Land hunderttausende jährlich zalen muß.

Deutscher; englische und manche undeutsche deutsche und andere Intriguen brachten endlich den dritten (Kassler-, später Eimbecker-) Verein zu Stande, der eigentlich jenen ersteren in Schach halten und jede weitere Vereinigung verhindern sollte, wie klar aus allen diesen Winkelverträglereien hervorging, wo erste Bedingung war, daß keiner der Kontrahirenden einem andern Vereine beitreten dürfte. Die Zeit hat diese und andere politischen Sünden zu Kassel, Braunschweig, Dresden und zum Theil in Göttingen gerächt; und ein Theil um den andern fällt ab und negozirt in Berlin.

Hierauf schloß der bayerisch-würtembergische mit dem preußisch-hessischen, bis zur vollständigen Vereinigung beider, (weil diese eine möglichst gleiche Besteuerung und Gesezgebung, nämlich Tarif und Zollordnung voraussezt), vorläufig also, einen Handelsvertrag und bis zur Realisirung der Vereine trat also die Periode der Verträge ein, die nur eine Annäherung, Befreundung, ein Möglichmachen eines allmähligen gänzlichen Anschließens, wie nicht zu verkennen ist, bezweken und nach allen Seiten der deutschen Gauen hin wird bei unserm thätigen und umsichtigen Ministerium des Auswärtigen unterhandelt. Selbst mit Baden soll man, wie Gerüchte sagen, dem Abschlusse nahe sein, und so gestaltet sich alles zum Besten der Deutschen."

Hiemit wird im Ganzen die Mehrzal einverstanden sein, aber nur noch zu bezweifeln ist, ob die höhern Zölle Bayerns, die, so viel wir wissen, noch keinen deutschen Staat drükten, oder nicht vielmehr richtigere staatswirthschaftliche Einsichten zum Abschluß der Handelsvereine beitrugen, und ob es zwekmäßig ist, sich selbst ein größeres Uebel zuzufügen, um seine Nachbarn zu veranlassen ein kleineres zu tragen.

Entweder ist das Prohibitivsistem richtig, das heißt, es ist besser selbst zu machen, was man wolfeiler kaufen kann, und dann ist Freiheit des Handels nicht wünschenswerth, oder es ist falsch, und dann ist es ein Mißgriff sich selbst tiefe Wunden zu schlagen, um seine Nachbarn zur Handelsfreiheit zu zwingen.

Lehrbuch der Kupferstecherkunst, der Kunst in Stahl zu stechen und in Holz zu schneiden. (Chalcographie, Siderographie und Xylographie) oder theoretisch-praktische Anweisung zur Verfertigung von allen Arten von Kupferstichen in allen Manieren, zum Stahlstich, zum Zeichnen, Radiren und Stechen auf Zink, so wie zum chemischen Abdruk solcher Platten, und zur Holzschneidekunst nach der ältern und neuern Methode. Frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. Theod. Thon rc. Mit 8 Abbildungen. 8. Preis fl. 2. 12. Ilmenau 1831, bei B. F. Voigt.

Dieses bildet den 54sten Band des neuen Schauplazes der Künste und Handwerke, und ist eine mit der Ausbeute mehrerer deutscher Quellen bereicherte umgearbeitete Uebersezung des von A. M. Parrot herausgegebenen Manuel du Graveur etc. Es empfiehlt sich durch Vollständigkeit und gute Darstellung von den frühern Werken ähnlicher Art.

Jahrbuch der neuesten und wichtigsten Erfindungen und Entdekungen sowol in den Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, als in der Land- und Hauswirthschaft. Mit Berüksichtigung der neuesten deutschen und ausländischen Literatur herausgegeben von Dr. Heinrich Leng. Sechster Jahrgang. Erfindungen vom Jahre 1827. 8. Preis fl. 3. 36. Ilmenau 1831.

Dieses Jahrbuch zeichnet sich, wie die frühern in diesem Blatte angezeigten Jahrgänge, durch gute kurze Zusammenfassung aller Erfindungen aus, nur wäre zu wünschen, daß das Erscheinen etwas frühzeitiger erfolgt wäre, doch macht allerdings die Ausarbeitung viele Zeit nöthig.

Verschiedenes.

In Neapel ist die Einfuhr aller fremden Pferde verboten worden, wodurch Norddeutschland einen ziemlich beträchtlichen Absaz von den theuersten Kutschenpferden, die hier sehr gesucht waren, verliert.

Die von den Vereinigten Staaten an der Goldküste in Afrika, durch dahin gebrachte freie Neger, gegründete Kolonie Liberia, zält bereits 2000 Einwohner. Der Handel und Akerbau gedeihen, auch erscheint dort eine eigene Zeitung.

In Sardinien werden nun Colli mit fremden Waren, zur Ein- oder Durchfuhr, an der Grenze nicht mehr untersucht, wenn der Einführer sie genau deklarirt und für jedes Kilogramm des Sporkogewichts eine Summe von 30 Franken deponirt, oder für den doppelten Zoll Bürgschaft leistet.

Frankfurt, 22. Juni.

			Brief.		Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	—	—	81 5/8
	Bank-Akzien	3	—	—	1243
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	—	156 1/2
	Part.-Loose a fl. 250. do	4	—	—	115 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	—	70 3/8	—
	ditto ditto	4 1/2	—	76	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	42
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	91 3/8
	Obl. b. Rothſ. in Frkft.	5	—	99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	82	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	—	64
	ditto	3	—	—	—
Bayern.	Obligationen	4		95 3/8	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	104
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	101 1/2
Baden.	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	76 3/4	—
Darmstadt.	Obligationen	4	—	96 1/4	—
	fl. 50 Loose			—	54
Nassau.	Obligationen	4	—	94 1/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	42 6/8	—
Polen	Lotterie-Looſe Rtdl.		—	—	43 3/4

Amsterdam	k. S.	138	B
ditto	2 M.	137 1/2	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/2	B
Berlin	k. S.	104 7/8	G
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	145 1/2	B
ditto	2 M.	145	B
Leipzig	k. S.	100 1/8	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 7/8	B
Lyon	k. S.	79	B
Paris	k. S.	78 3/8	B
ditto	2 M.	78 1/8	B
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 9
Friedrichsd'or	9. 52
Kaiserl. Ducaten	5. 36
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	317.
Laubthaler, ganze	2. 42 5/8
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

—

Augsburg, 23. Juni.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 1/2	B	London	1 M.	9. 53	B
	2 "	108 1/4	B		2 "	9. 52	B
Hamburg	1 "	144 3/8	B		3 "	9. 51	B
	2 "	144	B	Paris	1 "	117 5/8	B
Wien in 20r	1 "	100 1/4	G		2 "	117 3/8	B
	2 "	100	B		3 "	117	B
	3 "	99 5/8	B	Lyon	1 "	117 3/4	B
Frankfurt	1 "	99 3/4	B		2 "	—	
	2 "	99 1/2	B		3 "	—	
	3 "	99	G	Mayland	1 "	59 1/2	G
in die Messe		99	G		2 "	59 5/8	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 "	51 1/8	G
	2 "	—			2 "	—	
Leipzig	1 "	99 5/8	B	Livorno	1 "	57 1/4	G
	2 "	—			2 "	—	
in die Messe		—		Triest	1 "	99 3/4	G
				Venedig	1 "	60	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/8 B.	95	G.
detto a 5 — — —	— B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	104 1/2 B.	—	G.
detto " " 2 Rt.	— B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	— B.	134	G.
detto detto a fl. 25.	120 B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120 B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	157 B.	—	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	116 B.	115 1/2	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	81 3/4 B.	81 1/4	G.
detto detto 2 M.	— B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1037 B.	1035	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—— B.	——	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

77. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 29. Juni 1831.

Geschichte der Erfindungen *).

Eine Geschichte der Erfindungen muß sehr beitragen zu neuen Entdekungen aufzumuntern und die Menschen, welche nur zu oft allen Maschinen und allen Verbesserungen feind sind, damit zu versöhnen. Sie sehen, daß sie sich dadurch besser befinden, und daß bei steigender Vervollkommnung sie es noch besser haben werden, folgt hieraus von selbst.

Das egiptische Papier, aus einem Schilfrohre (Pappyrus, Byblos) ist eine uralte Erfindung, welche man in das Jahr 2800 v. Chr. sezt. Den Römern war es schon unter der Regierung des Numa Pompilius bekannt. Alexander der Große verfeinerte es und machte es bekannter. Bei den Egiptern findet man die ältesten Spuren der Arzeneykunde vor und um 2000. Sie war in den Händen der Priester. Nach Moses Zeit hob sie sich und die Aerzte wurden bezalt (2. Mos. 21, 19). Egipter, Indier, Chinesen, Babylonier und Araber machten schon in den ältesten Zeiten Himmelsbeobachtungen, und der Ursprung der Astronomie ist in dem grauen Alterthume zu suchen, so wie die Astrologie ebenfalls dieser Zeit angehört; deßgleichen die Emailmalerei, die Färberei, die Gerberei, die Kräuterkunde, das Lakiren (Chinesen), das Spinnen und Weben (Egipter), die Bearbeitung des Marmors (Phönizier, Hebräer), die Bereitung des Porzellans (Chinesen und Japaner), die Vergoldung (Hebräer), der Gebrauch der Lampen (Egipter), die Anlegung der Landstraßen (Perser, Chinesen) ꝛc. Der Egipter Annus erfand die Bakösen. Den Israeliten wurden sie in Egipten bekannt (3. Mos. 26, 26). Vorher wurde zwischen heißen, mit Asche und glühenden Kolen überschütteten Steinen gebaken. Zu Josephs Zeit (1800) gab es schon Bäker in Egipten (1. Mos. 40, 1). Osiris erfand zu Pelusium in Egipten das Bier, aus Gerste bereitet (1960). Die Egipter sollen das Jahr zuerst in 12 Monate von 30 Tagen eingetheilt und es (1322) mit 5 Tagen vermehrt haben. Vergl. 45 v. Chr. und 1582 n. Chr. (1690). Sesostris in Egipten soll die Kavallerie eingeführt haben. Auch ließ er die ersten Landkarten zeichnen, obgleich schon Josua (um 1770) eine Landkarte von Palästina aufnehmen und das Land in 7 Theile eintheilen ließ (1650). Der Bergbau war bereits zu Moses Zeit im Gange. Klassisch ist, in Hinsicht des Berg- und Hüttenwesens der Alten, die Stelle Hiob 28, 1—11. Schon Abraham (um 2000) war sehr reich an Gold und Silber (1. Mos. 13, 2. 23, 16. 24, 22. 53). — Bearbeitung des Eisens (Tubalkain); des Silbers und Goldes (1. Mos. 24, 22. 53. 38, 18. 41, 42. 44, 2. Hiob 42, 11. 2 Mos. 35, 30. 32. 34. 31, 2. 4 5) (1500). Schon die Israeliten feierten alle 50 Jahre ein Jubeljahr (3. Mos. 25, 9 ff.). Die Römer begingen jedes neue Jahrhundert (nach Erbauung der Stadt) festlich. Vergleiche 1300 n. Chr. (1500). Dorus, König von Achaja und dem Peloponnes, erfand die älteste unter den griechischen Säulenordnungen (die dorische) (1522). Anpflanzung des Feigenbaums

*) Aus K. G. A. Richters Handelsgeschichte, nebst einem chronologisch geordneten Abrisse der wichtigsten Erfindungen und Entdekungen ꝛc. Magdeburg 1829. Preis 54 Kr.

in Griechenland. In demselben Jahre sollen die Athenienser den Weinbau zuerst gehabt haben. (1463). Den Chinesen war die älteste Art der Buchdrukerkunst bekannt (die xylographische). Sie schnitten die Schrift in hölzerne Tafeln, überzogen sie mit Schwärze, worauf der Abdruk auf Papier (früher auf Leder) erfolgte. Hierin ist auch der Ursprung der Formschneidekunst (Holzschnitte) zu suchen (1084). Pronapides von Athen lehrte zuerst von der Linken zur Rechten schreiben (die jonische Schreibart) (900). Die Chinesen verfertigten schon in diesem Jahre Arrak (aus Reiß) (851). Der egiptische König Psammetichus vollendete das Labyrinth, an welchem wahrscheinlich schon mehrere Könige gebaut hatten. Es befand sich oberhalb des See's Möris und bestand aus 3000 gekrümmten, marmornen Sälen, 12 Palästen und einer, 40 Ruthen hohen Pyramide. — Er ist der erste König, welcher fremde Truppen (Jonier und Carier) in Sold nahm (640). Eudoxus umschiffte zuerst ganz Afrika. Die Flotte, auf Befehl des Königs Necho in Egipten ausgerüstet, verließ die Küsten des rothen Meeres, segelte um Afrika herum, passirte die Straße von Gibraltar und lief im dritten Jahre in der Mündung des Nil ein (610). Um diese Zeit war das Brennglas bereits bekannt. Es bestand aus einem, kugelförmig geschliffenen Bergkrystall (600). Thales von Milet beobachtete die Elektricität zuerst am Bernstein. Sein Schüler Anaximander verfertigte den ersten Erdglobus (600). Mimnermus aus Smyrna erfand den Pentameter und verband ihn mit dem Hexameter (594). Pythagoras lernte die Rechenkunst von den Egiptern; er erfand das Einmaleins (abacus pythagoricus) (590). Die Phocäer brachten den Oelbaum aus Kleinasien nach Marseille; desgleichen auch den Weinstock (542). Der Karthagonienser Hanno umschifft mit einer Flotte von 60 Segeln halb Afrika an der Westküste (500). Cyrus legte die ersten Posten an, indem er in gewissen Entfernungen Stazionen anlegte, auf welchen stets Pferde bereits standen, um die ankommenden Depeschen schnell weiter befördern zu können. Die Griechen und Römer hatten Botenposten und Briefträger. In den Morgenländern gab es auch Taubenposten. Vergl. 1180 (500). Parmenides soll zuerst die kugelförmige Gestalt der Erde behauptet haben. Andere sagen dis von Thales (420). Pytheas zu Massilia (Marseille) gab zuerst die gründlichste Beobachtungen der Schiefe der Ekliptik 23° 49′ 23″) (360). Artemisia, Königin von Carien errichtete ihrem verstorbenen Gemal Mausolus ein prächtiges Denkmal, welches zu den 7 Wundern der Welt gezält wird (Mausoleum) (350). Alexander ließ mit einer großen Flotte den ganzen Indus beschiffen. Nearch, welcher diese Flotte befehligte, erwähnte ausdrüklich der Perlenfischerei, welche an der westlichen Küste von Indien, in der Meerenge von Ceylon, getrieben wurde. In demselben Jahre umschiffte Pytheas, von Marseille auslaufend, Portugal und Spanien, so wie dessen Landsmann Enthymenes die Westküste Afrika's (326). Der egiptische König Ptolemäus Philadelphus ließ auf der Insel Pharos den ersten Leuchtthurm errichten (284). Die Chinesen erfanden die Kunst, aus der zweiten Rinde des Bambusrohres Papier zu machen; eben so (ungefähr 50 Jahre später) aus der Rinde des Maulbeerbaums, aus Hanf-, Reis- und Kornstroh (um 200). Erfindung der Feuersprize und der Pumpe von Ctesibius in Alexandrien (daher machina Ctesibica). — Er wird auch für den Erfinder der Wasserorgeln gehalten. Um 400 war ein Orgelwerk zu Jerusalem. Im Jahre 793 waren die Orgeln in der lateinischen Kirche noch eine Seltenheit. Zu Ende des 13ten Jahrhunderts wurden die jezigen Orgeln in Deutschland erfunden. Vergl. 826 (um 200). Die Chinesen erfanden ein aus verschiedenen Pflanzentheilen und Baumwolle verfertigtes Papier (Baumwollenpapier, griechisches Pergament, Kottonpapier). Von ihnen kam die Kunst, es zu verfertigen, nach Samarkand in der Buckarei 650; nach Persien 652; nach Mecca 706. In Deutschland kannte man dieses Papier schon um das Jahr 800; die Verfertigung desselben wurde aber erst im 11ten Jahrhundert durch die Araber in Europa bekannt (160). Lucullus brachte den Kirschbaum aus Cerasonto in Pontos nach Rom. Nach dieser Stadt nannte man den Baum Cerasus (74). Schon zu Cäsars Zeit gab es in Gallien und Germanien Eisenhütten (58). Julius Cäsar theilte, mit Hülfe des egiptischen Mathematikers Sosigenes, das Jahr in 365 Tage und 6 Stunden und ließ von vier zu vier Jahren nach dem dem 28sten Februar einen Schalttag folgen. Vergl. 1582 n. Chr. und 1690 v. Chr. (45). (Fortsezung folgt.)

---

* Zunahme des Reisens. Wie sehr das Reisen in neuerer Zeit zugenommen hat, beweist

nachstehende Zusammenstellung der Zal der Reisenden, die in dem einzigen größern Gasthofe der Stadt Apenrade im Herzogthum Schleswig, vom Jahre 1779 bis zum Jahre 1830, abgetreten waren.

Es ergibt sich darnach in dem Zeitraume von 52 Jahren eine Verzehnfachung, indem nämlich 1779 nur 182, dagegen 1830. 1817 Reisende daselbst waren. Es wäre die Steigerung noch größer, wenn nicht seit etwa 10 Jahreu, seit Einrichtung des Dampfschiffs von Kiel nach Kopenhagen, der größere Theil der Reisenden, die blos, ohne sich für die Zwischenorte zu interessiren, von Hamburg u. s. w. nach Kopenhagen wollen, die wolfeilere, kürzere und schnellere Reise mit dem Dampfschiffe vorzögen, während früher beinahe alles über dort ging.

Das Verzeichniß ist sehr genau geführt, und die Angaben ganz zuverläßig, auch seitdem keine Abänderung in Hinsicht der Straßen-Richtung geschehen, die die Vermehrung der Zal der Reisenden zur Folge hätte haben können.

Jahrzal	1779.	1780.	1781.	1782.	1783.	1784.	1785.	1786.
Zal der reisenden Herrschaften	182.	191.	254.	310.	307.	425.	498.	504.

Jahrzal	1787.	1788.	1789.	1790.	1791.	1792.	1793.	1794.
Zal der reisenden Herrschaften	390.	366.	419.	496.	535.	517.	507.	553.

Jahrzal	1795.	1796.	1797.	1798.	1799.	1800.	1801.	1802.	1803.
Zal der Reisenden .	524.	503.	697.	721.	762.	792.	832.	774.	866.
Zal der Bedienten .	(bis 1801 wurden dieselben nicht beachtet)						136.	168.	229.

Jahrzal	1804.	1805.	1806.	1807.	1808.	1809.	1810.
Zal der reisenden Herrschaften .	878.	943.	982.	1009.	955.	906.	1068.
Zal ihrer Bedienten . .	193.	236.	221.	230.	273.	284.	270.

Jahrzal	1811.	1812.	1813.	1814.	1815.	1816.	1817.	1818.
Zal der reisenden Herrschaften .	1108.	1150.	954.	1111.	970.	968.	925.	969.
Zal ihrer Bedienten . .	296.	302.	310.	326.	254.	260.	242.	229.

Jahrzal . .	1819.	1820.	1821.	1822.	1823.	1824.	1825.	1826.	1827.	1828.
Reisende .	997.	1093.	1013	1194.	1156.	1179.	1602.	1598.	1660.	1634.
Bediente .	250.	205	233.	240.	247.	266.	374.	389.	382.	413.

Jahrzal	1829.	1830.
Reisende	1765.	1817.
Bediente	405.	418.

Gesamtzal der reisenden Herrschaften in 52 Jahren . . 44529
und der Bedienten in 30 Jahren . . 8281

London, 17. Juni. Baumwolle fest. Kaffe begehrt und zum Theil höher; farbiger brasil. wurde zu 41 ß verkauft, domingo zu 40 ß. Piment, guter $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ d. 452 Säke brasilischer Reis wurden heute zu 13—$13\frac{1}{2}$ ß eingezogen. Salpeter ist zu $35\frac{1}{2}$—$38\frac{1}{2}$ ß, also etwas höher verkauft worden. Zuker steht etwas niedriger, Lompen sind um $\frac{1}{2}$ ß und brasilische Zuker um 1—2 ß gefallen; brauner jamaika 45—46 ß, lucia 44.

---

*Havre, 9. Juni. In den meisten Artikeln ist es flau, und es sind diese Woche keine Veränderungen in den Preisen vorgefallen. Blauholz, haiti 9 Fr., guadeloupe und mart. 7, kampesche 11. 25, Kakao, mart. 75 C. verzollt, Kaffe, haiti 50—$50\frac{5}{8}$ in der Niederl., havanna, schöner $62\frac{1}{2}$, gut ord. $52\frac{1}{2}$, mart. und guadel., schöner bis fein grüner 115—125, Baumwolle, luisiana 94—98, georgia 85—94, tenesse 78—$82\frac{1}{2}$, mobile 83—89, virginische 99, fernambuk 103 107, Gewürznelken, bourbon $97\frac{1}{2}$ in der Niederl., Indigo, bengal., schön viol. 8. 40—8. 60, Zuker, gute 4te Sorte $61\frac{1}{2}$—62, bourbon $56\frac{1}{2}$—$61\frac{1}{4}$, sehr schöner, fast weißer 72 Fr. Von Thee werden über 4000 halbe Kisten am 12. Juli versteigert.

Verschiedenes.

In Berlin wurden dieses Jahr 22,000 Ztn. Wolle zu Markt gebracht, 6000 weniger, als im vorigen Jahre. Extra feine kostete 95—110 Thlr. (voriges Jahr 100—120) pr. Ztn., feine 70—75 (v. J. 72—80), f. mittel $67\frac{1}{2}$—70 (v. J. $62\frac{1}{2}$—$67\frac{1}{2}$), gute mittel 63—$67\frac{1}{2}$ (v. J. $57\frac{1}{2}$—65) gute ord. $52\frac{1}{2}$ bis 60 (v. J. 45—60), ord. 40—45 (v. J. $32\frac{1}{2}$ bis $36\frac{1}{2}$). 3000 Ztn. blieben unverkauft, meistens extra feine und feine. Die ordinären Sorten sind alle abgesezt und es fehlte selbst daran.

Um die Kolonisazion von Algier zu befördern, bietet die Regierung allen Handwerkern und Landleuten, die dort ihr Fortkommen zu finden im Stande sind, freie Ueberfahrt von Toulon nach Algier an.

Bekanntmachung.

In der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist so eben in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Neue wolfeile Ausgabe
des
Kaufmännischen Rechenbuchs
für
Banquiers und Kaufleute

nach den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen nicht allein in Europa, sondern auch auf den Handlungsplätzen in den Vereinigten Staaten und dem sämtlichen Amerika, welche mit Europa vorzüglich in Handlungs-Verbindung stehen — verfertigt, und für angehende Kaufleute
zum Selbstunterricht im Rechnen, von den Anfangsgründen des Rechnens an bis zu den schwierigsten Berechnungen, — Kopfrechnungen und Anfertigung von Konto Korrenten, nebst den dabei vorkommenden verschiedenen Zinsenberechnungen mit inbegriffen, — auf das gründlichste und sorgsamste bearbeitet von
Moriz Morgenbesser.
Zwei Theile. Halle 1831.

Der Titel besagt zwar hinlänglich, was in diesem Buche zu finden ist, allein wir erlauben uns, auch denen, die das Werk noch nicht kennen, hiermit zu versichern, daß es sowol hinsichtlich der Richtigkeit der Gegenstände, als auch der großen Deutlichkeit und Faßlichkeit, mit welcher dasselbe zum Selbstunterricht im Rechnen bearbeitet ist, sich des ungetheilten Beifalls Sachverständiger zu erfreuen hat. — Der frühere Preis von $2\frac{1}{3}$ Thlr., der übrigens für dieses Buch (23 Bogen in gr. 8.) keineswegs zu hoch war, hat manche von dem Ankauf zurükgehalten. Um aber die Anschaffung desselben auch dem Unbemittelten zu erleichtern, hat der Verfasser den Preis auf $1\frac{1}{3}$ Thlr. herabgesezt, wofür es nun in allen Buchhandlungen brochirt zu haben ist.

Amsterdam, 20. Juni.

London 2 Mon.	11.87 5/10	Porto	37.25
k. S.	11.95	Livorno Uso	96.50
Paris 2 Mon.	56.75	Genua —	47.37 5/10
k. S.	57	Neapel —	79.37 5/10
Bordeaux 2 M.	56.50	Hamburg 2 M.	34.87 5/10
k. S.	56.75	k. S.	35.06 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	103	Wien effekt.	36.50
Sevilla —	101.75	Frankfurt	36.12 5/10
Madrid —	102.75	Augsburg	36.12 5/10
Bilbao —	102.25	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	37.25		

Berlin, 26. Juni.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine .		4 —	90 1/4 —	89 7/8
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	99 5/8 —	99 3/8
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5 —	96 1/4 —	—
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	81 1/5 —	80 5/8.
Holl. vollw. Duk. . .		— —	18 1/4 —	—
Friedrichsd'or . . .		— —	13 1/2 —	13
Disconto . . .		— —	4 —	5
Amsterdam	250 fl.	Kurz	141 —	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	— —	140
Hamburg	300 Mk.	Kurz	149 1/4 —	149
ditto	300 Mk.	2 Mt.	— —	148 1/2
London	1 LStl.	3 Mt.	— —	6. 21
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/8 —	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	— —	103
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 3/4 —	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/3 —	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	— —	102 1/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	— —	101 3/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 —	—
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Augsburg, 27. Juni.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/2 B	London	1 M.	9. 52 B
	2 „	108 1/4 B		2 „	9. 51 B
Hamburg	1 „	144 3/8 B		3 „	9. 50 B
	2 „	144 B	Paris	1 „	117 5/8 B
Wien in 20r	1 „	100 3/8 B		2 „	117 3/8 B
	2 „	99 7/8 B		3 „	117 B
	3 „	99 5/8 B	Lyon	1 „	117 3/4 B
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	59 1/2 B
in die Messe		99 1/8 G		2 „	59 3/4 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 3/4 B	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 7/8 G
			Venedig	1 „	60 G

Nürnberg, 27. Juni a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 3/4
Hamburg	1 —	145 1/4	do. do.	à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		134
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.	99 3/4	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat	117 3/4	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1 —	117 3/4	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten		5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze		1 fl. $44\frac{1}{2}$ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

78. Stük. Freitag. Nürnberg, am 1. Juli 1831.

Geschichte der Erfindungen.

(Fortsezung.)

Von der Aeolipila (Dampfkugel, Windkugel) gibt uns schon Vitruv (De Architect. I, 6.) eine Beschreibung. Durch Versuche mit ihr kann die Beschaffenheit der Dämpfe deutlich erkannt werden (n. Chr. 1). Die Catten führten wegen der Salzquellen zu Halle Krieg mit den Hermunduren. — Die Saline zu Hall in Schwaben war schon zu der Zeit Arnulfs (888 bis 899) im Gange (58). Das Amalgamiren war (nach Plinius und Vitruvius) schon den Römern bekannt (um 60). Anwendung der spanischen Fliegen zu Zugpflastern (60). Untergang der Städte Herkulanum und Pompeji (79). Das Astrolabium, dessen Erfinder unbekannt ist, kannte schon Ptolemäus. Synesius von Cyrene verbesserte es. — Ptolemäus bestimmte zuerst die Lage der Oerter nach Graden der Länge und Breite (135). Der römische Bischof Hyginus soll zuerst die Pathen oder Taufzeugen angeordnet haben (152). Julius Afrikanus gab zuerst eine Beschreibung der Laternen. Schon Alexander der Große und Julius Cäsar bedienten sich derselben auf nächtlichen Märschen. Sie wurden von Leder oder dünnen Horntafeln verfertigt (221). Die ersten Spuren vom Weinbau in Deutschland finden sich um dieses Jahr, ob man sich gleich gewöhnlich für das Jahr 276 erklärt. — Bischof Otto von Bamberg brachte 1128 ein Faß voll Weinreben nach Pommern. Um Stendal baute man Wein 1285; bei Nürnberg 1392 (231). Der Mönch Guinclan zu Armoricum (Bretagne) schrieb jährlich ein kleines Buch über den Lauf der Sonne und des Mondes, welches den Titel führte: Diagonon al Manach Guinclan, d. h. Vorhersagungen des Mönches Guinclan. Seitdem brauchte man anstatt Kalender den Ausdruk Almanach (um 250). Der Kaiser Probus ließ in Gallien und Ungarn mehrere Weinberge anlegen (282). — In diesem Jahre gab Diocletian den Befehl, alle egiptische Bücher über Alchymie zu verbrennen. Daraus erhellt, daß die Goldmacherei damals schon bedeutend ausgebreitet war; sie nahm vielleicht schon im ersten Jahrhundert ihren Anfang. Aus Egipten ging diese angebliche Kunst nach Griechenland, Asien und endlich nach Europa (296). Schon im 4ten Jahrhundert gab es in Deutschland eine Sägemühle. Zu Augsburg 1321; zu Nürnberg 1452; zu Breslau 1427; in Norwegen 1530; in Holstein 1550 (300). Der Bischof Ulphilas führte die gothische Schriftart ein (350). Diophantus von Alexandrien begründete in seinen 13 Büchern über die Rechenkunst (wovon sich nur die 6 ersten erhalten haben) zuerst die Algebra. Er bezeichnete die unbekannte Zal mit ς, das Quadrat mit δυ (δυναμις), den Cubus mit κυ (κυβος) ꝛc. Von den Griechen kam die Algebra zu den Arabern (nicht umgekehrt). Ihren Namen soll sie von dem Araber Geber aus Sevilla, welcher im 8ten oder 9ten Jahrhundert lebte, erhalten haben (Al ist der arabische Artikel). Man hielt ihn auch sonst für ihren Erfinder. In Deutschland war Joh. Müller (Regiomontanus) aus Königsberg in Franken (st. 1476) der erste eifrige Algebraist (360). Aräometer (Bierwage, Brantweinwage, hydrostatische Wage, Solwage, Senkwage ꝛc. Hydrometrum, Hygroscopium, Hygroba-

roscopium, Hydroscopium, Baryllion). Die erste Idee zu diesem, nach und nach vervollkommneten und zu mannichfaltigem Gebrauche eingerichteten Instrumente gehört eigentlich dem Archimedes an (st. 212 v. Chr.), welcher auf Befehl des sicilianischen Königs Hiero eine goldene Krone prüfte; indeß lieferte doch Synesius von Cyrene, Bischof zu Ptolemais, die erste Beschreibung eines Instrumentes, welches er Baryllion nannte (um 400). Paulinus, Bischof zu Nola in Campanien, führte zuerst den Gebrauch der Kirchengloken ein (um 400). Papst Leo I. führte die Ohrenbeichte ein (450). Das Pergament, welches schon im hohen Alterthume im Gebrauche war und seinen Namen von der Stadt Pergamus bekam, wurde im 6ten Jahrhundert in Deutschland bekannt, wo man sich desselben bis 1280 nur zu wichtigen Urkunden bediente. Guttenberg drukte (im Jahre 1450) Bibeln auf Pergament (500). Belisarius, General des Kaisers Justinian, erfand zu Rom, als es die Gothen belagerten, die Schiffmühlen (536). Einführung der Kirchengloken in Frankreich (um 550). Der Kaiser Justinian brachte den Seidenbau, welcher schon in den ältesten Zeiten in China, Persien 2c. getrieben wurde, nach Europa, indem er eine Anzal Eier der Seidenraupe aus Indien kommen ließ. Es wurden zu Konstantinopel, Athen, Korinth und Theben die ersten Seidenmanufakturen angelegt. In Sicilien verfertigten die Araber seit 827 Seidenarbeiten. Ludwig XI. legte 1470 zu Tours die erste Seidenmanufaktur in Frankreich an (555). Der Papst Sabinianus verordnete zuerst, daß jede Stunde durch Glokenschläge angezeigt würde (604). Gebrauch der Schreibfedern (636). Anwendung des griechischen Feuers im Kriege gegen die, Konstantinopel belagernden Araber. Es bestand wahrscheinlich aus einer, unserm Schießpulver ähnlichen Mischung (668). Man ließ Glasmacher aus Frankreich nach England kommen (674). Einführung der Kirchengloken in England (680). Auf der Kirchenversammlung zu Regensburg wurde die Einsezung der Feldprediger verordnet (742). Der Papst Paul I. schikte dem Könige Pipin ein Uhrwerk mit Rädern. (Alle Räderwerke waren bis zum 11ten Jahrhundert meistentheils Wasseruhren). Karl der Große bekam (807) von Harun al Raschid ein künstliches Uhrwerk als Geschenk. Vergl. 1040 (760). Der Gesundbrunnen zu Pyrmont war schon in diesem Jahre bekannt, und wurde bereits 1490 von Gästen besucht (784). Die deutschen Gold- und Silberarbeiter übertrafen schon im 9ten Jahrhundert alle Nazionen (800). Die erste Kirchenorgel Deutschlands ist die, auf Kosten Ludwigs des Frommen in Aachen erbaute. Vergleiche 200 v. Chr. (826). Um dieses Jahr wurde die Stadt Cordova, als die erste in Spanien, gepflastert; Paris 1184; Dijon 1391 bis 1424; Nürnberg 1368; Augsburg 1391; London 1417; Berlin in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts (850). Die Normeger entdekten die Insel Island (860). Entdekung Grönlands durch die Normänner. Die ersten dänischen und norwegischen Kolonisten kamen theils durch die Pest, theils durch die, aus Nordamerika eindringenden Wilden um. Hierauf gerieth Grönland in Vergessenheit, der Weg dahin wurde verloren und die ganze Existenz des Landes zweifelhaft (895). Waid wurde wenigstens schon im 10ten Jahrhundert in Thüringen gebaut. Erfurt, Gotha, Langensalza, Tennstedt und Arnstadt hießen die fünf Waidhandelsstädte (900). In Flandern wurden, um Handel und Verkehr zu beleben, die ersten Jahrmärkte eingerichtet (960). In der Champagne gab es schon in diesem Jahre sehr berühmte Jahrmärkte (963). Die Ziffern (arabischen Zalzeichen) kamen durch Sylvester II. zuerst nach Frankreich (s. 1250) (970). Anfang des Baues der Markuskirche zu Venedig; deren Vollendung 1071 (977). Johann XV. war der erste Papst, welcher den Bischof Ulrich von Augsburg unter die Heiligen versezte. Eine solche Heiligsprechung kostete über 100,000 Scudi! (995). Schon im eilften Jahrhundert liefen holländische Schiffe auf den Heringsfang aus. — Die Kunst des Einsalzens der Heringe war im Jahre 1334 bekannt. Durch Wilhelm Bökel (Beukelszoon) kam sie, etwa 80 Jahre später, nach Flandern. (Einbökeln; — Böklinge oder Büklinge) (1000). Der Bischof Werner zu Strasburg legte den Grund zu dem berühmten Münster, dessen Bau im Jahre 1438 vollendet wurde (1015). Guido Aretin von Arezzo, ein Benediktiner-Mönch und Musikdirektor eines Klosters zu Ferrara, soll um dieses Jahr das Klavier erfunden haben (1028). Schon in diesem Jahre bediente man sich der Heller (Häller), welche zuerst in Schwäbisch-Hall geprägt wurden (1037). Ungefähr um diese Zeit wurden die Gewichtuhren erfunden (s. 760). Die erste Thurmuhr baute Giovanni Dondi, ein Arzt zu Padua,

1344, welche daselbst am Thurme des Palastes aufgestellt wurde. Die erste Räderuhr in England verfertigte der Abt Richard Walingfort 1326. Die erste in Paris wurde 1370 aufgestellt; in Bologna 1356; in Breslau 1368; in Strasburg 1370; in Augsburg 1398; in Sevilla 1400; in Pavia 1402; in Nürnberg 1462; in Venedig 1497 (1040). Die eigentliche Glasmalerei, welche eine alte Kunst der Egipter und Griechen genannt wird, wurde wahrscheinlich erst im 11ten Jahrhundert bekannt (1050). Der Herzog Robert von Apulien und Kalabrien ist wahrscheinlich der erste, welcher Dukaten schlagen ließ. Apulien hieß vorzugsweise das Herzogthum (il ducato, ducatus); daher der Name (1059). Um dieses Jahr wurde, im Magdeburgschen, Hopfen gebaut, welcher jedoch schon zur Zeit der Karolinger in Deutschland bekannt war (1070). Unter dem Papste Urban II. erfand Peter der Eremit, aus Amiens, das Paternoster (Pater noster d. i. eine Schnur mit Korallen, nach welchen das Ave Maria und das Pater noster gebetet wird). Es bestand aus 55 Kugeln à 5 Vaterunser und 50 Ave Maria. — Im Jahre 1204 erfand Dominicus de Guzmann, der Stifter des Dominikaner-Ordens, den Rosenkranz, welcher 142 Kugeln hatte, in deren Mitte ein Kreuz war, um das Credo oder den Glauben anzuzeigen (1090). Um dieses Jahr fällt die Anlagung der ersten Alaunsiederei zu Rocca (Edessa). Auf der Insel Ischia waren schon im Jahre 1192 die Alaunwerke im Gange; zu Agnano 1248; zu Tolfa 1465 (6 Meilen von Civita Vechia); zu Oberkaufungen in Hessen 1554 (1100). Die ältesten Groschen wurden in Frankreich geprägt (grossus, dik; im Gegensaz der dünnen Blechmünzen (1104). Erste sichere Nachricht vom Entstehen der Vehmgerichte (1111). (Fortsezung folgt.)

---

*Feuerversicherungs-Gesellschaften in England. In England sind die Versicherungen allgemein, während Frankreich erst seit 15 Jahren Versicherungs-Gesellschaften besizt. In dem vereinigten Königreich und in Wales zält man 43, wovon 16 in London und 27 in den Grafschaften sind, in Frankreich nur 19, wovon 10 in Paris, und doch hat lezteres Land 31, ersteres nur 12 Millionen Einwohner. Der versicherte Werth ist in England weit größer, wie dis schon die Stempel- und die Registrirgebühren für die Polizen beweisen. Es zalten nämlich für dieselben von 1829 bis 1830 folgende londoner Kompagnieen: Alliance 19,466 Pfund Sterl., Atlas 20,199, British 15,813, Counti 44,823, Globe 25,566, Guardian 30,596 Hand in Hand 11,255, Imperial 28,511, London, 7485, Palladium 5378, Phönix 65,650, Protektor 54,287, Royal exchange 49,786, Sun 118,857, Union 16,285, Westminster 15,402, alle londoner also 529,359 Pfd. St., die 27 Kompagnieen in den Grafschaften aber 187,763, beide demnach 717,122 Pfd. St.

Bordeaux, 18. Juni. Bei den lezten Verkäufen bezalte man: Gelbholz, kuba 13 Fr. verzollt, Kakao, guayaquil 18 C. in der Niederl., maragnan, verzollt 75 C., von unsern Antillen 70 C., Kaffe, mart. und guadel. 1. 25 verzollt, bourbon 1. 7½—1. 8¾, havanna 1. 9—1. 10, haiti 45 C. in der Niederl., Gewürznelken 1 Fr., leichten Pfeffer 85—87½ verzollt. Indigo, madras ord. und gut 3½—5 Fr. verzollt, China, kalyssaya 1. 50 in der Niederl., (voriges Jahr um diese Zeit kostete sie 2. 50), neuen karol. Reis 27 Fr., Zuker, gute 4te Sorte 60 Fr., Raffinade, schöne 2te Sorte 1 Fr, gute 97½ C., bourbon, gute 4te Sorte 58—58½ Fr, mauritius in der Niederl. 21 Fr., manilla 20, benares 24 Fr.

Verschiedenes.

Zu dem in Stettin vom 14—16. Juni gehaltenen Wollmarkte kamen im Ganzen 13,100 Ztn., also weniger als voriges Jahr, da die Schur nicht so ergiebig war. 246 Zentner blieben unverkauft. Wolle, die voriges Jahr 40—50 Rthlr. kostete, galt 10, 20—25 pCt. mehr, die von 50—55 Rthlr. 5 bis 10 pCt. mehr, die von 60 Rthlr. ging zu demselben Preise ab, und die bis zu 65 Rthlr. und darüber, theils zu demselben, theils 5 bis 10 pCt. niedriger. Die Zal der Käufer betrug 150, worunter mehrere Engländer und selbst zwei Käufer aus Nordamerika und einer aus Schweden.

In Erfurt erwartet man eine gute Getreide- und Rübsamenernte, aber das Obst wird wenig ergeben.

Bis zum 16. Juni sind zu Riga 1053 Schiffe angekommen, und davon 797 wieder abgesegelt.

Auffallend ist die große Sterblichkeit unter den Cholera-Kranken in Danzig, während in den

russischen Gouvernements diese Krankheit oft weniger hinwegraffte; beinahe sollte man glauben, die Gefahr wachse mit der Thätigkeit der Aerzte, an denen es in den entfernten Gegenden Rußlands gewiß fehlte.

Einen sprechenden Beleg der stufenweis fortschreitenden Surrogate gaben auf der lezten leipziger Messe die Roben der Frauen in Musselin, Tüll, Petinet, Spizengrund, Krepp u. s. w., bei welchen statt der wirklichen Stikerei nur aufgelegte, später aber gar nur aufgestreute und durch Gummi befestigte Ausschmükungen in allen Farben eintraten. Da die mehrfach neben einander aufgebauschten Falbeln und Borduren noch immer zu kostbar schienen, kam man auf die Idee, die Vortücher und Schürzen wieder in Gunst zu sezen, wodurch natürlich auch die Falbeln weichen mußten. Dergleichen mit fantastischen Einfassungen buntfarbig gedrukte Tändelschürzchen in baumwollnen und andern Stoffen wurden besonders von einigen chemnizer Häusern in unglaublicher Menge verkauft und damit große Ersparniß bewirkt.

Neuyorks Handel ist so lebhaft und blühend, daß vom 1. Januar bis 1. Mai d. J. die Zolleinnahme beinahe 8 Millionen Dollars betrug.

Bekanntmachungen.

Hefenfabrikazion.

Bei C. Leuchs und Comp. in Nürnberg ist gegen Einsendung von zwölf Gulden zu haben:

Geheimniß

aus hundert Pfund Getreidschrot sechs Pfund trokne oder Preßhefe (Germ, Bärme) zu machen, ohne den Ertrag an Brantwein zu vermindern und so einfach, daß das Pfund Hefe nur auf 6 Pfennige zu stehen kommt.

Nebst

J. C. Leuchs vollständiger Angabe der Eigenschaften und der Bereitung der Hefe für Bäker, Bierbrauer, Brantweinbrenner, Essigfabrikanten und Haushaltungen.

(Die Richtigkeit des Verfahrens wird garantirt).

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

10. Juli das Schiff Formosa, Kap. Orne,
20. Juli das Schiff Havre, Kap. Kean.
1. August das Schiff Ch. Carrol, Kap. Clark,
10. Aug. das Schiff Charlemagne, Kap. Robinson.
20. August das Schiff Henry IV., Kap. Pell.
1. Sept. das Schiff Erie, Kap. J. Funck,

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen.

Aechtes kölner Wasser von Jean Marie Farina, das Kistchen von 6 Flaschen fl. 3. 15, ist zu haben im Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Nürnberg, 30. Juni a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott.Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnel. fl. 10.	134
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	113 1/2	Holland. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/4	Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 78. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 16. Juni 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 46 2/3 Bocc. 6—18 fl.
Alizari 20—22 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 16—20
Alaun, Röm. fl. 8¾
— Istr. 7½ deutsch —
— Lev. 6 engl.
Anciughe, Sizil. die 100 Pfund fl. 21—22
Aranceti, trockne
Aranci, die Kiste
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 70—90 persischer 95—100
Borax raff. 52
Kafe Lev. 40—44
Dem. 34—36 Jamaika 24—36. Dom. 21-22
bahia 20—25 Hav. 22-28
Cacao trinit. 20-22 Mar. 9½-10
Hanf, ital. 19—20
Kamfer, raff. 106—108
Zimmt, Ceilon. 4½—6½
Cantariden 1 1/2—1¾
Capern, Pugl. 10—22
— Franz.
Carobbe, ital. 2¾
Cassia Lignea 46—47
Wachs, rohes, ruff. 73
— Polnisches 74
— Podol. u. Ukr. 75
— weißes 85—97
China, Peru. graue Pfd. 1½-3
— Calissaja 1 1/5
— Carthag., gelbe 45 kr.
Cochenille 6—6½
Coccole di Levant. 20—22
Coloquinten 70—85
Hausenblase Pfd. 4—8
Baumwolle, mit 4 0/0 Tara
— Subug 33 Uso 30½
— Smirn. 30½—31½
— Kassab. 33 kirk. 32
— Egypt. Mako 34
— Bianca = Villa assort.
— Fern. , maragn.
Baumwollengarn, Smirn. 1—3 48—80 fl.
— weiß. Malta 63—46
— egyptisches 41—45

Weinsteinrahm, hies. 32
— fremder 32—33
Curcume 12—14
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 4¾
— Cedro 4 Orang. 3½
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. —kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. Cal.
— Dalm. Pugl. 4
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 44—48
— — Minuta 45—46
Gallus, Lev. in Sort. 36—38
— schw. 40—48, weiß 32—35
— grün 29—34
— Abruzzo
— Marmorina 18½—19
Gewürznelken 60
Gummi, Arab. in Sort. 38-42
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—85
— Amoniac in Br. 35—40
— Assa foed. 25—70
— Copal nat. 45—55
— Mastix 110—115
— Tragant nat. 85—100
— Elost. 115—130
— Galb. 50—120
Schellack 110—114
Grana Pers. 75—80
— 1/2 Pers. 30—42
Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—22
— 3/4 in Tropfen 30—36
Indigo, Beng. f. 4½—4 1/3
— mittel 4—4 1/4
— ord. 2¾—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb.
— Solonika —
— gewasch. Krimm 34
Morea
Holz, Camp. 4½—6
— Marta 9—10½
— Gelbholz 6—5 1/2
— Sandel 8—6½
— Buchs 2 1/3—3½
Citron., Garda sizil. 2-3

Mandeln, süße Pugl. 28—29
— Sizil. 28—30 bittr. 24
— Armelline
Honig, Röm. 10—10½
— Istr. Dalm. 11
Manna Ger. 66 Canell.
Muscatnüsse d. Pf. 1¾—2¼
Oel, die Orna, Tisch. 21—23
— Pugl. Dalm. 20
— Genua d. Z. 26—30
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 18—18½ Lorbeer
— Zante
— Leinöl 19—20
Auri pigm. 32—35
Opium 9—9½
Hasenfelle die 110 St. 40—80
Kamelhar, schw. Engl. 115-120
— Holl. 80-85 Franz.
Pfeffer, engl. Sumatra 17½-18
Mal. 17½
Piment, engl. 26½ span. 25
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 6—7
Potasche, Ungar. 13
Rad. Ireos 11
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 35—45
— Jalappa 100—106
— Zedoaria 13—14
— Sassaparilla 102—140
Reis, Mailänd. 8½
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9½
Seife, Triester auf Art der Vened. w. 13, gr. 13
gefleckte und marmor. 13¾, blaue Mars. 15½, Canea 13¼, ächte 17—18
Scamon., Aleppo Pf. 9-10½
— Smirn. Zt. fl. 60
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 1/4, 6
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 22—23
— Röm.
— Cumino Pugl. 11—12
— Foen. Pugl. 18—20
— Ricin. —
— Sabatill. 25—29
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape
Seide, rohe, lev. 4¾—6½
— — Friaul 7¾—9½
Soda, Sizil. 5½
Sumach, hies. 2 3/4—3
— ital. 2¾—2¾
Schwämme, f. rohe 130—250
— Pferd= 95—110
— Barbar
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—35
Süßholzsaft, Sizil. 20—21
— Calab. 25½ Abr. 23
Tamarinden in Br. 34—42
— in Massa 10—16
Orlean
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos schwarz smirn. 3¾—4½
— Smirn. 8—8½
— Ciome, neue 8½
— Sultanina
— Passolina, Sizil. 7
— Jonische, neue 8
Valonea 2¾—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 69—72
Wein, Cypr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cypr. 24½—24½
Safran, fr. d. Pf. 25—27
Ingber 18—19
Schwefel, Röm. 3½—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 20—22
— Fernamb. 16—18
— Bahia 15½—16½
— Mosc. egipt. 8½—11
— Raff. engl. ord. 22, m. 23-23½
— Melis, 22-22½ franz. 23-24
— ord. engl.
— Lumpen, Canar. 24—25½
— engl. ord.
— Patent=Melis 22—24
— Stampf= 20—24
Bleiglätte, kärntner 7½-12½
Zino. cr 126, chines. 177
Queksilber 106
Schwefelblüte 8.
Salmiak 66—46½

Warenpreise in Amsterdam am 20. Juni 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

* Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. 9½—10 fl.
— engl. 9½—10.
— smirn. 9
— Lüker 9½
Anschovis, d. Ank. 24
Anis. Alik. 35 fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 230—400 fl. pr. Legger.
Potasche 16—20 fl.
Perlasche 20—20½ fl.
*Balsam, Peruv. 2.75-3 fl.
— Copaiva 55 Ct.
Baumwolle, surin. 39—43 georg. 33—40, luis. 41 —35, bengal. 29—35, surate 29—35.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
* Borax, raff. 45 Ct.
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
*Cacao, Carac. 70—75 Ct.
— Trinidad 15—25
— Goaquil 16—18
— Cayenne
— Surin. 15—25 Ct.
— Maragnon 12—14
— Martinik 12—13
*Camfer, raff. 90—100
Cardam., Ceyl. 125-130 Ct.
— Malab. 4—4.50 fl.
Cassia fistula 35—40 fl.
Cichorien, 100 Pf. 20 fl.
Cristal Tartari 45—46.
*Colla Piscium 9½—10 fl.
Cortex, Cascarille 24-30 fl.
* China 75-250 Ct.
— — gelb 100
Simaruba 35.
* Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 65-70 Ct.
* Fol Sennae 55-140 Ct.
Ingber, weißer 15 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40—46 fl.
*— Amoniak 30-110 Ct.
*— Assafoedita 30-80 Ct.
*— Benzoin 75—250 Ct.
*— Copal 50—75 Ct.
*— Galbanum 120-130 Ct.
*— Guayak 60-150 Ct.
*— Gutta 225—300 Ct.
*— Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 25-30
— Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 200 fl.
Heringe, die Tonne 17 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 82—84 fl.
— — Paß 52—54
— — Torse 36—42 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 65—66
— — halbrein 53—54
Honig, 50 Pf. Bretag 21-23
— Havan. fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5½ fl. Ct.
— Span. 5¼—6
— Biset 7½.
— Gelb 3½.
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½.
— Caliatur 12
— Fernamb. 25
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortes 2¼—3 flor. fl. 4½—5
— Caracas flor. 1 S. 4.50—5. Beng. bl. viol. 5.30 —4.80, viol. 4.70—4
— viol. gef. 3.50—4.
— ord. 2 St. 2.50—3
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.50—2.50 fl.
— Madras 2¼—3.50
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 20—22.
*Kanehl, langer 6½—7¼ fl.
— kurzer 2—3 fl.
— chinesischer 55
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔. Moka — Stüber
— Java gelb 36-42 blaßgelb 29-34 hell 25½-27½ grün 25-26 ord. 23½—24½.
— Bourbon, — —
— Dom.
— Surinam, Demer

Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel 7½—7¼ gut ord. 7⅛—7¼
— ord.
— Caracas,
— Jam.—Havanna
— Portoricco Bras.
*Kochenille, ges. 6¼-7 fl.
— ungesiebt 6—6.75 fl.
Kurkuma chin. Java 8-12
— Bengal 12—16.
Kupfer, russ. 50 Pf. 58
— Drontheimer fl.
Lakmus 20—115
* Quecksilber
Lign. Quassia 50 Pf. 12
— Sassafras 8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 56—64, unberaubter alt. 46—64 ord. 36—40, Mull 6—14
Moschus Tonkin die Unze fl. 42—150
*Nelken 65 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2. 20
Oel, d. A. Lein=44½ Rüb=48½
Terpentinöl 22 fl.
*Opium, Theb. fl. 11½-12
* Pfeffer, br. 20 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 31
Quercitron 50 Pf 5-8½ fl.
Radix, China 25 fl.
— Galanga fl.
*— Hypecacuanha
*— Rhabarber 125—350
*— Jalappa 50—110
*— Seneca 75
Rosinen, Malaga fl. 15½
— Smirn. fl. 13
Rum Jam. d. Ank. 17—23
— Amerik. fl.
Reis, Karol. 11—11½ fl.
* Safran, span. 33 fl.
— Gat. fl.
* Sago 10—20 Ct.
Salpeter, roh 26—27,
— raff. 28—29 fl.
* Schellack 85—100 Ct.
* Sternanis 55 Ct.
Semen Cynae smirn. 60 Ct.
Sirup 21 fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 20—28 fl.
— engl. Colonien 21-30
— Surinam 23—32
— Dem. u. Esseq. 22-31

Zuk., Brasil. w. 28—39.
— — br. u. gelb 20—32
— Hav. weiß 38—53
— br. u. gelb 30—37
— Bengal 16—37
— Manilla w. 32—35
— — braun 21—24.
— Ostind. 21—37.
— Raffinade 65-70.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 48—60
— — 3 Pf. 37—56
— Lompen 7 Pf. 37-40
— — 12 Pf. 36—39
— Kandis, weiß. 75 90
— — gelb 43—52
— — braun 35—42
— Stampfzuker 35-45
— Basterde 21—40
Sumach, Porta P. 4½-6 60 fl
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 110—175 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen 40-50
Porterico 20—70 Ct.
— Maryland 20—60 Ct.
— Virgin 16—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 22—70 fl.
Tamarinden 7½—8 fl.
* Thee Bohe 62—68 Ct.
— Congo 96—140
— Pecco 280—500
— Hys. 160—220
— Urim 134—176
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. 110 fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee fl.
— Leber, d. Tonne 50, braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 65—67
— russ. gelb. 67—69 ℔
* — weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-170
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100—120.
— Dän. Krull Lamm 200—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 17. Juni 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.
Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9½ Mk.
engl. 9.
Aloe, Barbad. 10—13.
Kap. 17½ Mk.
Asafoedita, Pf. 5—20 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 5¾—7. bahia 6¾—7½.
— alabama 5¾—7.
— Georg 6—7½ Carth. 5¼-5½.
— Minas Novas
Fern. 7¼—7¾.
— Peru surinam. 8—8½.
luis. 6-7¾ beng. 5—6,
Surate 5—5¾.
Kuba 6½—6¾ Mako 7¼—7½
Benzoe Pf. 12—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 24—32.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 17—18½
*Blei, engl. Rollen 10¾ Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
— schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½-9 ß. roh 6-7.
Borsten, Arch. 20—23, 2a 12
— Petersb. 1a 24, 2a 14-16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5
Brasil. 2¾.
Campher, Pf. in S. raff. 15-16
, roh 12.
Canehl, weissen Pf. 4—7 S.
— f. 6½, m. 5¾ M.
Cantharіden Pf. 26—34.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 25
— Malab. kl. 4¼, f. 4½ Mk.
Cassia Lignea Pf. 7¾—8
— Flores 9—10 ß.
Castoreum Canad Pf. 29—35
— Mosk. 300—320 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 20—32 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 6-20, gr. 18-44, flava 6-9 regia 16½—30 ß. rothe 3—15.
Cochenille, Pf. schw. 6½—7
silb. 6—7¼ Mk.
Cubeben Pf. 8 S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 11—15½.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 43-48 v. 50-80 Pf. 50-58 Crevellen 32-36
Federn, Dunen Pf. 14—40 S.
— Eiderdunen 48—104 S.
Felle, Hasen, 100 Stük
Lithauer 90 Mk. russ. grau 114 —120 deutsche 51—66 Mk.
*Fische, in Mk. Rund. 8.
Rothsch. 9.
Zart- — Laberdan
* Flachs, Archang. M.
- Riga
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 80 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 45—50
Glas, Fenster böhm. d. Kste. 50—72 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 20—34.

— Gutta 40-58. Myrrh. 10-48 ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 16—56 ß.
— Hasen Pf. 3—11 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 23, halbr. 18—19
— Ausschuß 21½
— Rigaer Paß 21
Hausenblase in R. 7—12 M.
— in Blättern 9—10 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk.
engl., neue 13½ Mk.
— Holl. voll, 22 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-9, Eben 4-7
— Blau in Stüken, Kampesche 5 3/4-6 Jam. 4½—4¾.
— Cedern 4-7 Mk.
— Fernamb. 20—32
— Gelb Jam. u. Portorico 3½—4½, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-14, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 ß.
— Sandel in St. 8½ Mk.
— Marta in St. 5—15
— Wiset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 3½—6.
— engl. alt. ¾—2
— amerik. 1830 9
Hornplatten, engl. gr. 45-60. kleine 12—40
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—5 Mk.
— Büffel 16-34 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 9—11,
Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St 25—60 Mk. span.
Jalappe Pf. 15—17½ S.
Indigo Guat. u. Car flor sobre sal. 3½—4¼
— cortez 2—3¾
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6¼—6½ f. v. 5½—5 3/4.
— viol. u. gef. 3½ gef. ord. 2¼-2¾
— Madras 2½—3½
Bourbon — Bras. 2-2¾
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4
Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2¾, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 4¾ Mk.
Kafe, Moka 9—9½ ß. Bourb.
Java — Batav. 4¼—4¾.
Bras. 4—4½, Hav. 4¾-5½
— Portorico 4¾—5¾
Jam. 4¾—8
— Domingo 4¼—4¾
— La Guayra 4¾—5
— Surinam
— Berbice
— Triage 2¾—3½
— gering ord. 4
— gut ordin. 4¾—4 5/8
— kl. mittel 5—5 1/2
— f. mit. 7¾—8
— Brennwaare 3 3/4—3½
— reel. ord. 4¼—4¾.

Kafe, f. ord. 4 1/2—4¾
— gut mit. 6 1/2—7½
Macis 3½—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 36—39 Mk.
Moschus, Tong. Unze 25-40
Nelken in ß. Amboina 11 ß.
Bourb. 9¾, Cayen. 9¾
Opium, türk. Pf. 15½
Orlean in Bast Pf. 4½-5 S.
Oel, Nelken, 4¼, Cassia, die Unze 6¼ S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 22
— Lein 20½—21 Mk.
— Cedro Pf. 6 Mk., Bergam. 6 3/4 Mk.
— triester 22½. genueser w. 44, gelb. 30—37
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/8
— schwerer 3¾.
*— span. 42 ß.
— weißen 6—7½
Piment Pf. engl. 4¾—5
— span. 3¾
* Pimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—15 Mk.
Potasche, Petersburg, 16 Mk. schwed.
— Perlasche 23, Stein
Quekfilber Pf. 22¾ ß.
* Quercitr. 7½—8 Mk.
Rad. China 100 Pf. 40 Mk.
— Senega Pf. 13 ß.
— Serpent. Virg. 15½ ß.
Reis Carol. 13—15¾
Bras. 11¾, egypt.
— Madagasc. ital. 11¾
— Java 10½-11½ Beng. 10-11½
Rhabarber, Moskau Pf. 4½-4¾
— Ost. geschält 3. 4½
halb geschält 1—2¾
* Rosinen, Malaga 13½-14 Mk.
— smirn. 12—13½ Mk.
— schw. Korinth. 8 Mk.
Saflor ost. türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4-4, w. 3-5
Safran, Gat. Pf. 36 Mk.
— span. 35 Mk.
Salmiak, grau 9½, w. 7½-8 ß.
Salpeter, raff. f. 31—36 Mk.
Sassafras 8 Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 20 Vera Crux 7-7½
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 16—20 ß.
Schildkrot Pf. 32—36 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 4—5 Mk.
Schwefelblüte 10 Mk.
Spermaceti Pf. 19 ß.
Sternanis Pf. 9 ß.
* Sumach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11—15
Tabak, maryl. 3 1/2—16 ß.
Varinaskuaster 18—24 ß.
virg. 2 3/4—4½ S.,
brasil. 2¾—5½ ß. nürnberg.
hav. 8½ — 24 ß.

port. 4½—8 Mk., Cigarren, hav. 15—60, hamb. 4—24 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 12-16 M.
Terpentin, franz. 11½ Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 47-48 engl. südf. 34, Hamb. 52 d. Tonne.
Thee, Pf. in Schill., Bohe 10
— Congo 14—18 ß.
— Kampoi 13—18
— Pecco 32—120.
— Haysan 29—46.
— Tonkay 14-30, Imper. 46-56.
Theer die Tonne 9—10½ Mk.
Vanilie Pf. 20—55 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12-12½ Dvl.
weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 180 —200 Mk. Südsee 75—100
Zinn, Pf. Banca, 7½ ß.
— engl. , in St. 9 ß.
*Zink; schles. 7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 18—20
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 16-18 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/2 Kiste 6—18 Mk.
Citronen, Malag. d. Kiste
Messina Mk. 9—11
Fenchel, Mk. 29—30½
Rum, Jam. die 30/4 120-165
Leeward. Ins. 90—93.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 33—38 Mk.
— — weiß neu. 35—40 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 24—25 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 10½-12½ Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6 7/16—8 1/16
Rio 5 1/16—6 7/16
Bahia 5 5/16-6⅛ — Fernamb. 4⅜—6 1/16.
Santos
Braune Havanna 4⅞—5¾
Rio 3 13/16—4 11/16
Bahia 4—4 5/16
— Raff. hamb. f. 11 13/16-11 7/16.
f. m. 10¾—10½
— — mitt. 9 5/16—9 1/16
— — ord. 8¾
— — gr. kl. Melis 8⅜—8⅞
— — gr. Melis 6 11/16-7⅞
— Candis w. 10½—11 7/16
g. 8-8⅜, br. 6 15/16—7⅜
— Melis engl. —
— Melis, hbgr. 6 11/16—8⅜.
— Lompen engl. 6 15/16-6 5/16
— — gestoß.
Farin, w. 6 11/16—8¾
— gelb. 5¼—5¾
— br. 4⅜—4¾.

Warenpreise in Nürnberg, am 27. Juni.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weiß. 10½—13, rother 25.	
Anis	32
Antimonium, rohes	17—26
Baumwolle, Bengal.	40
— Mako Georgia	50
— Luis. 60, kirk.	54
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
CacaoMar. 24-28, Sur.	38
— Caraccas 50 Guaj.	30
Cardamom, Ceyl. in Sch.	175
Cassia Lignea	88—90
Cafe, Hav. 60-52, Berb.	58-70
Bras. 45, Demer.	58-60
Jamaica —, Java	62
Cherib 50—52, Dom.	46
Moka	
Surinam	68-68
Camphor	125
Cantharіden	210
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	18—20
Crapp, elsaß.	
holländ.	63—68
Mull.	12-22
Cubeben	62
Curcume, ganz	22
Drachenblut	2 2/3-3
Feigen	21—32
Fenchel	23
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60-30
Gelbbeere, ungar.	16—18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	40
Elasticum	170
Sandrak	60-100
Gedda	45
Tragant	1 1/3-2 1/2
Hanf, doppelt gedokter	30 44
Hausenblase	3-11
Holz, Gelb- 7, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	11-11½
Fernambuk	38—40
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	15
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl.f.	6½—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4—5
Madras	3½—4
Guatim. Flores	4½-5½
Cortes	3½—4
Ingber, Ostind. weiß	32
Knoppern	17
Kleesamen, Span. Luz.	
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	3½—4
kurze 1 3/4, braune	3
Mandeln, Prov. fl.	45
bittere 36-42, Pugl.	46
Muscatnüsse	1½-2 3/4
Nägeln 90,	110-125
Oel, Leccer 38, Prov. 68-70 Mohn- 38-40, Rüb. 26, Terpent., franz. 38 ung.	36
Orlean	40-60
Pfeffer, braun engl. 36, holl. 33, madras 32, weiß.	60
Piment, engl.	42—44
Potasche	16-18
Reis, Carol.	21
Ital. neu	17½—18½
Rosinen, neue smirn.	24
Röthe, Bresl. Els.	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	34
Orange Span.	34
Saflor, alex. röm.	64
Sago	13, 25-40
Salmiak	60-70
Salpeter	39-40
Schellak	100-140
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 36-48, trans.	16-24
Luisiana, Hbg.	63
Portorico in R.	70-90
in Bl.	45-60
Varinas	175, 200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3¼-4½
Tran, Berg. d. Tonne	55
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—20
Vitriolöl 21, transito	15
Wachs, Polnisch., gelb. 92-102 weiß 112-115.	
Waid	9
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	25
Weinstein	18, 32-44
Zimmt	1 3/4-7½
Zimtblüte	120
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade mittel	54
Melis	44-48
Lompen	42—43
Stampfzuker	
Farin	30—31
Candis	40-52-65
Zwetschen alte 9, neue	9½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte schottische ¼ T.	

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Frankfurt, 27. Juni.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	80 3/4
	Bank-Akzien	3	— —	1229
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— 156 1/4	—
	Part.-Loosc. afl. 250. d°	4	— —	115 1/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 69 7/8	—
	ditto ditto	4 1/2	— 76	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— —	42
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	91 1/4
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	6	— 99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 81	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	84
	ditto	3	— —	—
Bayern.	Obligationen	4	— 95 1/8	—
	verz. Lotr. E—M.	4	— —	104
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 1/2
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— 76	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— 96	—
	fl. 50 Loose		— 53 1/2	—
Nassau.	Obligationen	4	— 94 1/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	6	— 42 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 42 1/8	—

Amsterdam	k. S.	137 5/8 B
ditto	2 M.	137 1/4 B
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 B
Berlin	k. S.	105 1/8 B
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 6/8 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	145 1/4 B
ditto	2 M.	144 3/4 B
Leipzig	k. S.	100 B
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	147 1/2 B
Lyon	k. S.	78 7/8 B
Paris	k. S.	78 1/4 B
ditto	2 M.	78 B
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 B
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/2 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 9
Friedrichsd'or	9. 51 1/2
Kaiserl. Ducaten	5. 36
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 29
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	317.
Laubthaler, ganze	2. 42 5/8
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20 1/2
Fein Silber 16 Löth.	20-15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

—

Leipzig, 27. Juni (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 137 3/4 B. 2 M. 137 B.
Augsburg, k. S. 100 1/8 B. 2 M. —
Berlin k. S. 102 3/8 B. 2 M. 103 B.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 1/2 B. 2 M. — B.
Bresl. in Kt. k. S. — 2 M. 103 1/8 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 146 B. 2 M. — B.
London Pf. St. 2 M. 6. 13 1/2 B. 3 M. 6-13 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 1/2 B. 3 M. — B.
Wien in 20 kr. k. S. 101 2 M. 100 1/4 B. 3 M. 99 3/4 B.
Louisd'or a 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 66 Ass. 12 G.
Species 3/4 G. preuß. Korr. 102 1/8 G.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Paris, 24. Juni. 5 prC. Renten 89 Fr. 30 C. 3 prC. R. 61 Fr. 25 C. 5 prC. Sp. Guebd. 62½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. 15 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

79. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 3. Juli 1831.

Einiges aus dem von dem Abgeordneten der Stadt Nürnberg Herrn Platner, am 15. Juni gehaltenen Vortrag über das Zollwesen.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen heißt es: „Wenige Länder, ja nicht ein mir bekanntes Land, unterlagen in den leztern 20 Jahren so häufigem Wechsel der Zollverordnungen, als dieses in Bayern der Fall war, wo namentlich in den vorgelezten drei Rechnungs-Jahren drei Tarife in Anwendung kamen. — Man experimentirte in aller Art, ohne die schweren Folgen eines solchen häufigen Wechsels und Mangels der allen Verkehr so nöthigen Stabilität zu gedenken ....“

(Es wird nun erwähnt, daß die Zollordnung von 1819 billige Säze enthält, die 1822 auf Zuker und Kaffe erhöht wurden, und 1826 neuerdings in Folge einer aus Fabrikbesizern und Kaufleuten *) gebildeten Kommission, welche auf höhere Säze beantragte, als selbst die Regierung verlangt hatte, obgleich die Minorität, und unter diesen Hr. Platner auf Beibehaltung der niedrigen Zölle bestanden. Die Erfahrung bestätigte die Ansichten der Minorität, aber demungeachtet genehmigte die Ständeversammlung von 1828 und veranlaßte zum Theil selbst einen noch höhern und strengern Tarif, und erleichterte nur den Aus- und Durchfuhrhandel. Dieser Tarif ist es, gegen den Klagen von allen Theilen des Landes in mehr als einem Duzend Vorstellungen eingelaufen sind, und den nur einige Fabrikanten von Augsburg, Memmingen und Kaufbeuern vertheidigten, die daraus auf allgemeine Kosten Monopolgewinn ziehen, und der Berichterstatter Hr. Heinzelmann. Ueber die Aeusserungen des leztern bemerkt Hr. Platner folgendes:

„Daß, wie er naiv genug bemerkt, troz alles Schmuggelns, viele und große Parthieen von Waren zur Verzollung kommen, und die Fabrikazion von Baumwolle, Wolle und Glaswaren und Tabak, so wie die Arbeit aus Haaren, Filz, Horn und Metall sich gemehrt habe, auch der Budget-Anschlag für Zollgefälle um circa fl. 400,000 übertroffen worden sein, dieses sind die Stüzpunkte, auf welche er glaubt nicht allein Zufriedenheit mit dem bisherigen Resultat des Zollsistems aussprechen zu können, sondern es selbst bei vermehrten Gründen, welche er für dessen Fortdauer gefunden haben will, auch der Beibehaltung für die Zukunft, bei Durchführung des Sistems an den Grenzen troz des Schmuggel-Verkehrs, glaubt empfehlen zu müssen; eine Erleichterung einiger der Zollsäze, gedenkt er, nöthigenfalls nach näherer Prüfung beim Budget, namentlich dem Artikel Kaffe widerfahren lassen zu können.“

Den ersten Beweggrund anlangend ist allerdings dem Himmel zu danken, daß nicht ohne alle Wirkung der Schuz zur Aufrechthaltung der Geseze blieb und die Achtung für dieselben noch nicht überall verloren ging, um wenigstens den Haupttheil der im Lande einkommenden Transporte zur gesezlichen Verzollung gebracht zu sehen.

Sollte es indessen genügen, daß redliche Kaufleute noch lange möglichst ringend den Kampf bestehen und versuchen auf gesezlichem Wege ihre Geschäfte in gewohnter Art fortzusezen um die Kon-

*) So wie dem Publikum die Zusammensezung dieser Kommission bekannt wurde, wußte es schon, was es von derselben zu erwarten hatte, da sie in der Mehrzal aus Personen von einer Partheiansicht und Besizern von Monopolien bestand.

kurrenz mit Andern, die spottend das Gesez umgehen, zu halten?

Oder glaubt man, daß wenn ihre Gewissenhaftigkeit und der Gehorsam gegen das Gesez sie fortwährend bände, auf gleichen Weg zu wandeln, auch ihre Kräfte dieses zuließen, ohne selbst als Opfer der Pflicht-Erfüllung eines widersinnigen Zoll- und Handelssistems unterzugehen? —

Gewiß nicht; den oft in dieser hohen Versammlung ausgesprochenen Grundsaz gleiche Rechte, gleiche Pflichten, nehmen auch sie in Anspruch, mit Recht den Schuz verlangend, den der Staat dem redlichen Kaufmann zu leisten schuldig ist. —

Daß unter solchen Umständen das Quantum der zur Verzollung kommenden Parthieen sich immer mehr mindern muß, versteht sich von selbst. Wer möchte es bezweifeln? — Oder soll man etwa wie vor 3 Jahren sich neuerdings dem Glauben hingeben, daß künftig eine, vom Herrn Referenten empfohlene 2te Zollinie — verbunden mit vermehrten Plakereien — Abhülfe bringen und die Grenz-, Zoll- und Schuz-Wache, Wunder leisten werde, weil sie aufs neue solche Kosten hervorgerufen habe, um selbst, wie das neue Budget zu erkennen gibt, den Anschlag für sämtliche Erhebungskosten der Zollgefälle um fl. 1,300,000 — in vergrößertem Anschlag bringen zu müssen? — Nimmermehr. — Wer gutmüthigerweise diesen Glauben fassen wollte — der sehe wie es bisher an den Grenzlinien von circa 600 Stunden, bewacht von 800 Wächtern, zuging, und seine Hoffnungen der bessern Zukunft werden eben so zu nichte werden, als die es wurden, mit denen man die Ungläubigen bei Gelegenheit der Berathungs-Kommission abspeißte. —

Will man sich von dem geringen Erfolg solcher Masregeln näher überzeugen, so forsche man in den Tabellen nach den Quantitäten, welche die Grenz-Orte zur Verzollung bringen."

(Nun folgen einige Belege, wie stark das Einschwärzen betrieben wird, dann heißt es weiter).

„Der Hr. Referent ersah zwar selbst aus den vorgelegten Tabellen, daß die Angabe der von der Gensd'armerie aufgegriffenen Schwärzer im Lauf der 3 Jahre die Schreken und Mitleid erregende Anzal von 14,117 erreichte, er nimmt aber doch keinen Anstand zu äusern, daß des Schmuggelns wegen, noch kein Staat das Princip hoher Zölle aufgegeben habe. — Nicht ungegründet erscheint die Berechnung des Hrn. Koreferenten, daß jährlich durch eine Anzal von 5000 Schwärzern 50,000 Zentner Waren aller Gattungen in das Land geschaft werden können, wodurch der Staatskassa eine Gebühr von einer Million entzogen würde. —

Kein Zweifel kann wenigstens über die große Ergiebigkeit eines Gewerbes obwalten, wenn man wahrnimmt, daß troz der häufigen Wegnahmen und Verhaftungen, dasselbe immer mehr Theilnehmer findet. — Nicht zu verwundern, aber höchst betrübend erscheint die Kunde, daß im Unter-Mainkreis allein über 800 Zollprozesse bei den ohnehin genug beschäftigten Gerichten anhängig waren.

Die Theilnahme für alle Staatsgenossen möchte indessen eine Erörterung der Frage rechtfertigen, ob denn die Handelsleute jener Grenzen sich wirklich einer so scheinbar glüklichen Lage bei diesen Zollverhältnissen zu erfreuen haben? —

Wer könnte zweifeln, daß ein großer Theil nicht aus redlichen Bürgern und Geschäftsmännern bestände, die lange der Versuchung widerstanden, und endlich aus Pflicht der Selbsterhaltung die Herbeibringung ihres Bedarfs auf gleich wolfeile Weise sich anzuschaffen, bemüht sein mußten, wenn sie auch nur im kleinsten Detail ihren Absaz und ihren Nahrungsunterhalt behalten sollten, da ohnehin viele Beamten, die Pfarrer und Wirthe sich ihren Bedarf vom Schmuggler selbst in die Wohnung bringen lassen. — Ja ich vernahm selbst von mehr als einem solcher Männer, denen während ihrer merkantilischen Laufbahn der Ruf bewährter Rechtlichkeit und alle Achtung genießender Bürger, jederzeit zur Seite stund, die bittersten Klagen, gegen Neigung, Pflicht und Gewissen, einer Betriebweise ihrer Geschäfte sich überlassen zu müssen, die möchte sie noch so lohnend sein, doch nicht Ersaz leisten könne für die damit verbundenen Widerwärtigkeiten, und sie in die peinlichste Lage verseze. —

Eine Lage, welche nicht allein den Besiz eines größern oder kleinern Theiles ihres Vermögens dem Zufall aussezt, sondern die Ehre, Ruhe und Achtung des Familien- und Hausvaters Preis gibt, und sie vom Verrath eines jeden — ja des geringsten ihrer Hausgenossen und Nachbarn abhängig macht.

Schlimmes Beispiel und zunehmende Gleichgültigkeit gegen gesezwidrige Handlungen, vermehrten nach und nach das Uebel, bei dem die ersten Schritte als aufgedrungene Mittel zur Selbst-Erhaltung als Entschuldigung gegen die innere Anklage des Gewissens galten. —

.... Nur eine beschränkte Zal bilden übrigens diejenigen Handelsleute, welche mehr als ihr Bedarf

erfodert, auf Schleichwegen einbringen, und sich dieser Mittel zu einem Verkehr mit großen Quantitäten nach fern gelegenen Orten bedienen.

Viel größer aber ist die Zal derjenigen, welche in kleinen Quantitäten einschwärzen. —

Gerade solche werden aber am mehrsten von den schweren Strafen der Gesez-Uebertretung erreicht, so wie sich überhaupt diese Ungleichheit aus den Listen über Defraudazionsfälle zu erkennen gibt, nach welchen zu ersehen ist, wie viele Landleute der ganzen Schwere der Strafgeseze in Folge des Einschwärzens kleiner zu ihrem eigenen Haushalt erfoderlichen Bedürfnisse unterlagen. —

Fern sei jedoch von mir durch diese Beleuchtung eine Rechtfertigung jenes allen rechtlichen Handel zerstörenden Gewerbes, aussprechen zu wollen.

Aber unterdrüken kann ich nicht, in der Würdigung der geschilderten Verhältnisse eine Wiederlegung der so oft und rüksichtslos geschehenden Aeuserungen zu finden, daß das Mißlingen unsers Zollsistems nur der schlechten Handlungsweise der Handelsleute zuzuschreiben wäre. — Wahrlich eine Beschönigung, die die Schuld derjenigen, welche solche verderbliche, Ehre und Eigenthum auf das Spiel sezende Geseze, hervorriefen, nach meinen Ansichten wenig zu mindern vermag. —

Ob die eigene Gewissenhaftigkeit solcher Herren, welche verlangen, daß kein Kaufmann sich mit Waren befassen solle, bei welchen er Zweifel gegen ihre gesezliche Verzollung hegen müsse, so groß ist, um sie bei Anschaffung ihrer eigenen Haushaltsbedürfnisse Statt finden zu lassen, möchte ich bezweifeln“ ....

(Nun wird die Abnahme der verzollten Einfuhr bei zugenommenem Verbrauch auseinandergesezt. Verzollt wurden z. B. $18\frac{2}{2}\frac{4}{5}$ 39,200 Ztn. Kaffe und 92,200 Ztn. Zuker, $18\frac{2}{3}\frac{9}{0}$ nur 18,500 Ztn. Kaffe und 88,500 Ztn. Zuker. Eben so fiel der Werth der verzollten Einfuhr in dieser Zeit von 36 Mill. auf 26 Mill. Ferner wird der stets steigenden Ausgaben gedacht, da die Gendarmerie- und Grenzschuzwache schon 375,421 fl. kostet, und die Pensionirungen, ungeachtet 1825 die frühern Pensionen von der Amortisazionskasse übernommen wurden, schon wieder auf 75,000 fl. angewachsen seien). (Fortsezung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Zustand der Sklaven auf den englischen Kolonieen ist zwar ungleich besser, als in den französischen, aber ihre Lage im Ganzen schlecht, daher auch diese Anzal abnimmt. Von 1818 bis 1824 verminderte sich die Zal der Neger auf den englisch-westindischen Kolonieen um 34,000, auf Jamaika allein, wo man 1818 330,000 zält, um 9 bis 10,000, während die freie Bevölkerung zunimmt. Auf Trinidad fiel die Zal der Sklaven von 1815 bis 1829 von 23,117 auf 22,136 während die der freien von 13,995 sich auf 16,412 vermehrte. Hier wurden von 16,500 (ausschließlich der Haussklaven) in zwei Jahren 11,131 Verbrechen bestraft, weil die Neger sich der Arbeit geweigert hatten, entlaufen oder insolent gewesen waren, und 730 wegen Diebstahls.

Wenn ich sehe — bemerkte ein nordamerikanischer Repräsentant gegen den bekannten politischen Schriftsteller Simonde — daß eine Regierung in Europa in einer öffentlichen Erklärung oder in dem Eingange eines Edikts ankündigt, sie wolle den Handel begünstigen, den Kunstfleiß weken und die Manufakturen beleben, so zittere ich schon für die Unterthanen dieser Regierung, und meine Furcht wird fast immer bestätigt. Indem eure Oberhäupter euch zu beschüzen glauben, haben sie fast immer die öffentliche Freiheit gefährdet und das Volksvermögen verschwendet.

Man rechnet, daß ein Sperling jährlich dreissig Pfund Körner und mehr verzehrt, wogegen der Nuzen, den er durch Verzehrung der Raupen, die er ohnedem nicht so sehr liebt, aufgewogen wird. In England sollen sie, durch die auf ihre Vertilgung gesezten Preise, ausgerottet sein. Am leichtesten möchte die Tödtung durch vergiftete Samen gelingen.

Das bürgerliche Jahr der Römer war, als Julius Cäsar seine Reform vornahm, durch die Unwissenheit der Priester, in so große Unordnung gerathen, daß das, in dem die neue Verbesserung eingeführt wurde, vierhundert fünf und vierzig Tage hatte.

Verschiedenes.

Algier hat 6000 Quadratmeilen, einen fruchtbaren Boden und liegt nur 160 Stunden von der französischen Küste entfernt. Man rechnet 7,500,000 Hektaren akerbares Land, wo das Getreide 8—12 Körner ohne Düngung und ohne tiefe Umpflügung wieder gibt, also doppelt so viel als man in Frankreich mittelst der Düngung erhält, wo der Ertrag sechsfältig ist. Es könnten demnach eben so viel Menschen dort leben, als Frankreich zält, nämlich über 32 Millionen, während jezt höchstens 1,800,000 dort wohnen.

Von Nürnberg gehen nun vom Monat Juli an zweimal wöchentlich, nämlich Mittwoch 6 Uhr früh und Sonntags 12 Uhr Mittags Eilwagen nach Stuttgart, die dort Donnerstag 6 Uhr früh, und Sonntags Mittag ankommen. Von Stuttgart gehen sie Sonntag und Donnerstag um 6 Uhr früh ab. Die Taxe beträgt 12 fl. 48 kr.

Birmingham hat jezt 110,347 Einwohner (1821 nur 85,416), Brighton 40,308 (1821 nur 15,879), Cheltenham 23,045 (1821 nur 13,388), Cambridge 21,005 (1821 nur 14,013), Dover 14,596 (1821 nur 11,468), Manchester 142,026 (1821 nur 108,016), Nottingham 50,647 (seit 1821 5900 mehr), Sheffield ungefähr 90,000.

In den Vereinigten Staaten herrscht eine große Lust Eisenbahnen anzulegen, und die Akzien der bestehenden werden mit bedeutenden Prämien verkauft.

An der bayerschen Grenze gegen Böhmen und Oestreich sind nun Anstalten gegen das Eindringen der Cholera getroffen worden. Reisende, Vieh und Waren, die aus Rußland, Polen und Gallizien kommen, können nur über bestimmte Zollämter eintreten, wenn durch Pässe nachgewiesen wird, daß sie wenigstens schon vor 20 Tagen jene Gegenden verlassen, oder eine Quarantäne in jenen Staaten gehalten haben. Bei giftfangenden Waren, als Bett- und Schreibfedern, Pferd- und Kuhhaare, Borsten, Flachs, Hanf, Häute, Leder, Juchten, Pelzwerk, Segeltuch, Tauwerk, Werg, Wolle, muß nachgewiesen sein, daß sie bei oder nach dem Uebergang aus Polen, Rußland oder Gallizien der Reinigung unterworfen worden sind.

Die Herren Mac-Gill und Wattson wollen in Griechenland eine Bank gründen. Die Theilnehmer sollen fürs Erste 500,000 schwere spanische Piaster einlegen, doch wird die Gesellschaft schon konstituirt, wenn die Hälfte eingelegt ist. Die Bank wird für eine dem baaren Geld gleiche Summe Billets ausstellen, und auf Hypotheken Privatpersonen zu 8 pCt., der Regierung zu 7 pCt. Gelder leihen.

Bekanntmachung.

Hefenfabrikazion.

Bei C. Leuchs und Comp. in Nürnberg ist gegen Einsendung von zwölf Gulden zu haben:

Geheimniß

aus hundert Pfund Getreidschrot sechs Pfund trokne oder Preßhefe (Germ, Bärme) zu machen, ohne den Ertrag an Brantwein zu vermindern und so einfach, daß das Pfund Hefe nur auf 6 Pfennige zu stehen kommt.

Nebst

J. C. Leuchs vollständiger Angabe der Eigenschaften und der Bereitung der Hefe für Bäker, Bierbrauer, Brantweinbrenner, Essigfabrikanten und Haushaltungen.

(Die Richtigkeit des Verfahrens wird garantirt).

Augsburg, 30. Juni.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 1/2	B
	2 „	108 1/4	B
Hamburg	1 „	114 3/5	B
	2 „	114	B
Wien in 20r	1 „	100 1/4	B
	2 „	99 7/8	B
	3 „	99 1/2	B
Frankfurt	1 „	99 3/4	B
	2 „	99 1/2	B
	3 „	99	G
in die Messe		99 1/8	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G
	2 „	—	
Leipzig	1 „	99 6/8	G
	2 „	—	
in die Messe		—	

London	1 M.	9. 52	B
	2 „	9. 51	B
	3 „	9. 50	B
Paris	1 „	117 1/2	B
	2 „	117 1/4	B
	3 „	117	B
Lyon	1 „	117 3/4	B
	2 „	—	
	3 „	—	
Mayland	1 „	59 1/2	B
	2 „	59 3/4	B
Genua	1 „	61 1/8	G
	2 „	—	
Livorno	1 „	67 1/4	G
	2 „	—	
Triest	1 „	99 7/8	G
Venedig	1 „	60	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95	B.	—	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	104 1/4	B.	—	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	G.
detto unverzinsliche a fl. 10.	135	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	156	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	115	B.	114 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	80 1/2	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1024	B.	1021	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

80. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 6. Juli 1831.

Einiges aus dem von dem Abgeordneten der Stadt Nürnberg, Herrn Platner, am 15. Juni gehaltenen Vortrag über das Zollwesen.

(Beschluß.)

„Ich komme nun zum wichtigsten Punkt, zum Haupt-Princip, auf das dieses Unheil bringende Zollsystem gestüzt wurde."

„Die Erweiterung, Vermehrung der Fabriken und Verbesserung der Gewerbe, so wie größerer Schuz derselben, sollte es seyn."

Lange her vergeblich im Lande forschend und beobachtend, die guten Erfolge in andern Kreisen, als den, den ich bewohne, sichtbar zu finden, hoffte ich umsonst, hier theils die Anzal der neuen Fabriken kennen zu lernen, als in den Berichts-Erstattungen des Herrn Referenten die gehegten Erwartungen befriedigt zu sehen. — Derselbe sagt zwar, wie schon erwähnt, daß seit 1828 notorisch mehr als sonst im Lande gemacht, und dadurch vielen fleissigen Händen Brot verschafft worden sei. — Unerwähnt läßt er aber, ob und wo die sicher gehegte Erwartung des Entstehens und der Vermehrung grosser Fabrik-Etablissements sich realisirt, und nüzliche Geschäftszweige in das Land gezogen habe.

Weit entfernt, die Behauptung des Herrn Referenten, vergrößerter Thätigkeit widersprechen zu wollen, fragt sich doch, ob denn diese Vermehrung der Industrie den hohen Zollsäzen zuzuschreiben ist, und ob dieses Vorschreiten ein größeres genannt werden könne, als theils die allgemeinen Fortschritte und und Verbesserungen in allen Ländern mit sich bringen, und andererseits auch durch den vermehrten Bedarf des Landes selbst, erhöhte Thätigkeit hervorgerufen wurde?

Ich frage ferner, wie kann der Nuzen der hohen Zollsäze wie fl. 60 und fl. 100 sind, so ersprießliches Gedeihen den Gewerben gebracht haben, nachdem man weiß, daß der höchst belegte Artikel unter fl. 20 Prämie (Seide nicht viel mehr) über die Grenzen zu schaffen ist? —

Der Herr Referent stellt oben an, die vermehrte Fabrikazion von gedrukten, gefärbten und gestrikten Baumwollen- und Wollenwaren, und um so weniger dürfte hierüber sich ein Zweifel erheben lassen, als sein eigener Geschäftskreis ihm die beste Beurtheilung davon zuläßt; die Frage wird aber hier am rechten Orte sein, welchen Einfluß die von dem Ober-Donaukreis bisher genossenen Begünstigungen dabei hatten. —

Zur Erörterung derselben möge man in Erwägung ziehen, daß allein an 14 Fabriken in Augsburg, Kaufbayern und Memmingen die jährliche Einfuhr von

2 bis 3000 Zentner Baumwollen-Tücher
2 — 300 — venetianische Seife

zur Verarbeitung und Absaz ihrer Fabrikate im Inlande gegen fl. 1⅓ bis fl. 5 Zollabgabe bewilligt wurde, während derselbe bekanntlich fl. 20 vom Zentner für Baumwollen-Tücher beträgt; auser diesen genoßen sie noch die Begünstigungen, gleiche Artikel in unbeschränkten Quantitäten gegen eine Abgabe von wenigen Kreuzern einzubringen, wenn sie deren Ausfuhr ins Ausland in gewisser Zeit nachweisen konnten. — Aehnliche Begünstigungen wurden in dem Ober-Donaukreis zur Einfuhr von roher Leinwand und Farbstoffen für die türkisch Rothgarn-Färberei ertheilt; — der Rezat-

kreis erfreute sich nur der erleichterten Beziehung von einigen hundert Zentnern Rohstahl zur Drathfabrikazion. —

Die oben erwähnten Fabrikanten genossen mithin Begünstigungen, deren Größe nicht genau durch Zalen angegeben werden kann, wobei indessen als Anhaltspunkt dienen kann, daß die Summe der einer Fabrik alleine bewilligten Begünstigung über fl. 25,000 beträgt. —

Unrecht wäre es indessen hiebei die Bemerkung zu unterlassen, daß, würden alle Fabrik-Besizer so ausgezeichneten Fleiß und Kosten-Aufwand auf Erweiterung und Verbesserung ihres Unternehmens und Gleichstellung mit Englands Leistungen, verwenden wie dieser, die vom Staate ihnen gebrachten Opfer nicht als verloren anzusehen wären. —

Die vermehrte Fabrikazion, deren der Hr. Referent von Glaswaren und andern Fabrikaten aus Haaren, Filz, Horn und Metall erwähnt, bezieht sich vielfältig ja größtentheils auch auf in Nürnberg verfertigte Gegenstände, wo man indessen keinen Einfluß aus der Zollerhöhung wahrnehmen will. Die Zollveränderung, deren er auch erwähnt, von Tabak hätte aber das Gegentheil hervorbringen müssen, da der Saz von fl. 20 auf das fremde Fabrikat gleich hoch blieb, wol aber man den Eingang des rohen Produkts erhöhte, ohne, wie in Würtemberg eine Rükvergütung statt finden zu lassen. —

In andern Ursachen und namentlich vergrößerter Intelligenz könnte daher nur das Ausbleiben nachtheiliger Folgen gesucht werden, so wie die größere Beziehung von ausländischen Blättern, in vermehrter Konsumzion des Landes.

Möge nun die königl. Staatsregierung sich im Stande sehen, der hohen Kammer sprechende Beweise von der Erreichung des angeführten Hauptzwekes geben zu können. — Schmerzlich vermißt man hierüber alle und jede nähere Nachweisung — Wäre dieses nicht der Fall, o so beklagen Sie meine Herren gewiß mit mir, welche große Opfer vergeblich gebracht wurden, um sich von der Unausführbarkeit der vorgefaßten Idee zu überzeugen, durch hohe Eingangszölle das Fabrikwesen künstlich hervorrufen und befördern, und durch auserordentliche Zollmasregeln schüzen zu wollen. — Mögen jene Opfer die lezten gewesen sein! Die Nachtheile, welche sie in pecuniairer Hinsicht für den Staat hatten, werden weit von einer weit verbreiteten Demoralisazion und den schlimmen Folgen übertroffen, welche durch Vernichtung eines Wolstand und Thätigkeit verbreitenden freien Handels, der Gesamtheit der Staats-Einwohner gebracht wurde. —

Unberührt lasse ich die nun ohnehin ziemlich bekämpfte irrige Ansicht über die Entstehung einer nachtheiligen Handels-Bilanz, wenn ein Volk vom Ausland Bedürfnisse sich anschafft, welche es weder so billig, noch in gleicher Güte, selbst erzeugen und hervorbringen kann. —

Diese in Bayern abhalten und die Staats-Einwohner zur Abnahme eines minder guten und doch theuern Produkts zwingen zu wollen, ist und bleibt nichts anders, als auf Kosten von 4 Millionen Einwohner Tausende künstlich ernähren und bereichern zu wollen. — Gesichert des Absazes seines Fabrikats, findet der Fabrikant wenig Antrieb zur Vervollkommnung desselben und der Zwek des Staats durch Zölle die Industrie zu heben, wird also auch hiebei nicht erreicht; jedenfalls aber wird dem Nazionalwolstande durch eine künstlich unterhaltene Industrie ein dreifacher Nachtheil gebracht, einmal durch ihre Existenz, dann durch die großen Verwaltungskosten, und vor allen durch die demoralisirenden Einflüße, welche sie auf das Volk bewirkt.

Auch als Repressalien gegen andere Staaten ausgeübt, welche Idee auf den Herrn Referenten ganz vorzügliche Macht auszuüben scheint, führen hohe und zumal nicht einbringliche Zollsäze oder Prohibitionen, zu keinem Ziel, sie vermehren nur in demjenigen Lande, welches sie einführt, die Uebel, unter welche es durch äusere nachtheilige Verhältnisse leidet. —

Kaum könnte man erfassen, wie es möglich ist, daß Regierungen noch fortfahren entgegengesezten Prinzipien zu huldigen, zeigte nicht die Erfahrung in so vielen Ländern, daß selbst die aufgeklärtesten und wolmeinendsten im Fache der Zoll- und Handels-Verhältnisse von den verkehrtesten Ansichten befangen sind. —

Nur der Herr Korreferent gedenkt ausführlich und mit Berechnungen unterstüzt, der erst in jenen 3 Rechnungs-Jahren sich ausgebildeten Zukerfabriken. Bei keinem Unternehmen läßt sich wol leichter, als wie bei diesem, die Ueberzeugung wahrnehmen, daß ihr Bestehen im Innern von Deutschland nur durch große Opfer der Staatskassen und Staatsbürger gesichert werden kann. —

Nicht ernstlich kann es wol der Herr Referent gemeint haben, wenn er sagt, daß durch den Bezug des wolfeilen rohen Zukers dem Lande selbst „ein sehr großes produktives Kapital" erspart würde! Sollte es ihm unbekannt sein, daß der inländische

Fabrikant auch nicht die Kunst besizt, aus einem Quantum rohen Produkts etwas mehr als ohngefähr die Hälfte raffinirten gewinnen zu können? — so daß er also das doppelte desselben vom Auslande kaufen und auch die Frachten und unterwegs Zölle davon tragen muß? — Jede auf Wahrheit gegründete Berechnung wird immer das deutliche Facit zu erkennen geben, daß der einzige, einem Lande von Zuker-Fabriken zufliessende Gewinn in dem Verdienst besteht, der kleinen Anzal Arbeiter, die sie erfodern, Beschäftigung und Ernährung, und den Unternehmern eine gute Ernte von ihren hiezu verwendeten Kapitalien zu gewähren. — Ganz anders indessen, wenn die Unternehmer von der Zollbegünstigung abstrahiren wollten, und sich in ähnlicher Weise des Herren Sattler Engelhard und Komp. erklärten, ohne diesen einst bestehen zu können ....

Oefters glaubte man den gerechten Klagen des Kaufmanns über gestörten freien Gang des Handels mit der Hinweisung begegnen zu können, seine Kapitalien und Intelligenz durch Anlegung großer Fabriken geltend zu machen, ohne zu bedenken, daß der besonnene und verständige Mann auch eine Stabilität in den Principien der Staatswirthschaft müßte voraussezen können. Sollte aber der Ueberblik der in den mehrsten Ländern zu einer nie erlebten Vollkommenheit gebrachten Industrie nicht gerechte Bedenken erregen, wo es endlich — ohne Entdekung neuer Welttheile — mit der Ueber-Produkzion namentlich in den sogenannten langen Waren hinaus wolle? und ob Staaten, welche am spätesten beginnen, wol je mit den festbegründeten Anstalten, namentlich in England und Frankreich, werden konkurriren können? — Und ist denn das Glük ein Land mit Fabrikanstalten überhäuft, und seinen Hauptwolstand darauf begründet zu sehen, so unbestritten groß? Wollte man aber daran nicht zweifeln, so fragt sich's ferner, ob denn die Vorbedingungen schon in Bayern hinsichtlich Kenntnisse, Intelligenz ꝛc. hinlänglich vorhanden sind. Ich glaube kaum, erst wenn nach Jahren die polytechnischen Schulen, denen Sie gewiß gerne eine reichere Unterstüzung bewilligen werden, Früchte tragen, und vor Allen für mechanische Werkstätten gesorgt sein wird, läßt sich ein besseres Gelingen hoffen. — Glüklich indessen, daß das Königreich Bayern in dem ihm von der Natur zunächst angewiesenen Wirkungskreis, — der Benüzung und Erweiterung der Kultur seines Landes und Vermehrung seiner Produkte noch der Hände viele zu beschäftigen vermag. — Der Belauf der Exportazion findet sich in den 4 Jahren von $18\frac{23}{24}$ bis $18\frac{27}{28}$ nach den hallämtlichen Angaben zwischen 33 bis 36 Millionen bemerkt, mithin also eine der Einfuhr ausländischer Waren wenigstens gleichkommende, ja in lezten 2 Jahren bedeutend übersteigende Summe. —

Es läßt sich also hieraus kein so nachtheiliges Verhältniß der sogenannten Handels-Bilanz auch für diejenigen wahrnehmen, welche glauben, nur aus dieser den zu- oder abnehmenden Wolstand eines Volkes beurtheilen und Besorgnisse für die Zukunft schöpfen zu müssen. —

(Nun spricht der Redner über die Verhältnisse des Durchfuhrhandels, über einige Strafbestimmungen des Zollgesezes und über die Zollvereinigung, erwähnt dann die Berüksichtigung, welche Nürnberg verdiente, da es der Staatskasse jährlich 3—400,000 Gulden einträgt, und für 9 Mill. ein- und ausführt, ja allein für 6—7 Mill. Gulden Fabrikate ins Ausland sendet, und trägt darauf an

1) daß ein neuer Zolltarif mit mäßigen Zollsäzen der hohen Kammer zur Berathung vorgelegt;
2) daß die Erweiterung der Handelsverträge nur auf einen Tarif herbeigeführt werde, dem die königl. Staats-Regierung ohne vexatorische Masregeln aufrecht zu erhalten im Stande ist).

London, 24. Juni. Alle Arten Proviant, Rum, Salpeter, für Seerüstungen werden nun steigen, da die Regierung unverzüglich Transportschiffe miethen will, Salpeter ist bereits 2 — 3 s höher; dagegen herrscht in allen andern Handelsartikeln seit dem Vordringen der Cholera in Europa eine merkliche Stokung. Baumwolle flau, 420 Ballen sehr ord. bis mittel schöne surate gingen heute zu $3\frac{7}{8}$ bis $4\frac{1}{2}$ d ab, also $\frac{1}{8}$ d niedriger, Kaffe, hauptsächlich jamaika, war heute zu hohen Preisen begehrt. Reis, patna ist zu 17—$17\frac{1}{2}$, weißer bengak. zu 14 s verkauft worden, karoliner um 2 s gefallen. Salpeter, roher steht bereits auf 38 s, englischer raffinirter auf 42 s. Zuker ist 1 s niedriger, als vorige Woche, und brauner jamaika zu 44—45 s verkauft worden, weißer havana ist 1—2 s, gelber 2 s, weißer fernambuk 2 s, und raffinirter $\frac{1}{2}$—1 s billiger verkauft worden.

Hamburg, 23. Juni. Baumwolle fiel diese Woche um $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ s, Kaffe um $\frac{1}{4}$ s, Zuker, weißer rio bahia und fernambuk und Melis um $\frac{1}{4}$ bel. Karoliner Reis ging von 12—$15\frac{3}{4}$ auf $11\frac{3}{4}$—$15\frac{1}{4}$ Mk.

Verschiedenes.

Der Kaufmann F. W. Schmidt in Neuorleans ist zum preußischen Konsul daselbst ernannt worden.

In Amsterdam sind vom 20—27. Juni rohe und raffinirte Zuker um 1 — 2 fl. gefallen.

Von Belgien gahen jährlich durch den Kanal Condé (mit Ausschluß der Schiffe von Dünkirchen) 4000 Schiff-Ladungen Steinkolen, oder 480,000 Tonnen, zu Land 120,000, auf der Sambre 40,000 Tonnen Steinkolen nach Frankreich, die in Frankreich pr. Tonne 3 Fr. 30 C. Zoll zalen, also 2 Mill. 112,000 Fr. und noch dazu in Belgien 166,690 Fr. Ausgangszoll. Nach Holland giugen früher über 3,500,000 Hektoliter; man hofft auf Herabsezung der Zölle in Frankreich, das den verlornen Absaz in Holland ersezen könnte.

Auf Haiti, von wo bisher viel Häute nach Europa gingen, wird jezt eine Gerberei auf Aktien angelegt.

Bei den im Juni gehaltenen Wollmarkte in Dresden wurden 17,079 Stein abgesezt; also 2892 Stein weniger, als voriges Jahr. Hochfeine Wolle galt 21 Rthlr., feine 17, feinmittle 14, mittle 13, ordinaire $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{4}$ Rthlr. Feine Wollen sind gegen voriges Jahr $1\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Stein gefallen, Mittelwolle aber um 18 Gr. und die ordinäre um 1 Rthlr. gestiegen.

Die Zal der brittischen Schiffe, die sich mit dem Einfuhrhandel beschäftigten, betrug 1830 13,548, von 2,180,042 Tonnen und mit 122,103 Matrosen. Fremde Schiffe mit Einfuhren befrachtet zälte man 5359 von 75,882 Tonnen und mit 41,670 Matrosen. Die Ausfuhr beschäftigte 12,707 brittische Schiffe, mit 2,102,147 Tonnenlast und 122,025 Mann Schiffvolk; und 5158 fremde Schiffe mit 758,363 Tonnen Last und 39,769 Mann.

Paris, 29. Juni. 5 prC. Renten 88 Fr. 10 C. 3 prC. R. 59 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. 61 3/8 Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. 25 Cent.

Amsterdam, 27. Juni.

London 2 Mon.	11.87 5/10	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.95398 5/10	Livorno Uso	96 50
Paris 2 Mon.	56.57 6/10	Genua —	47.37 5/10
k. S.	57.12 5/10	Neapel —	79.37 5/10
Bordeaux 2 M.	56.50	Hamburg 2 M.	35834.93 7/10
k. S.	56.75	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	103	Wien effekt.	36.50
Sevilla —	101.75	Frankfurt	36.26
Madrid —	102.75	Augsburg	36.12 5/10
Bilbao —	102.25	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Berlin, 2. Juli.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.	4 —		90 3/8	—	89 7/8
Pr. Engl. Anl. 18	.	5 —		99 5/8	—	99 1/4
Pr. Engl. Anl. 22	.	5 —		96 3/4	—	96 1/4
Pr. Engl. Obl. 30	.	4 —		81 1/4	—	80 5/8
Holl. vollw. Duk.	.	— —		18 1/4	—	—
Friedrichsd'or	.	— —		13 1/4	—	12 3/4
Disconto	.	— —		4	—	5
Amsterdam	250 fl.	Kurz		140 7/8	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.		140 1/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz		149 1/8	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.		148 3/4	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6.	21 1/2	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.		80 1/6	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		103 1/8	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		102 3/4	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		—	—	99 1/6
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		—	—	102 3/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		—	—	102 1/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		29 5/8	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—	—

Frankfurt, 2. Juli.

Amsterdam	k. S.	137 1/2	B	Leipzig	k. S.	99 7/8	B
ditto	2 M.	137	B	do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	B	ditto	2 M.	147 1/2	B
Berlin	k. S.	105 1/8	B	Lyon	k. S.	78 3/4	B
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	78 1/4	B
Bremen	k. S.	109 5/8	B	ditto	2 M.	78	B
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	101	B
Hamburg	k. S.	145 1/8	B	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	144 3/4	B	Disconto		2 3/4	G

Augsburg, 4. Juli.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/2	B	London	1 M.	9. 51	B
	2 „	108 1/4	B		2 „	9. 50	B
Hamburg	1 „	114 3/8	B		3 „	9. 49	B
	2 „	114	B	Paris	1 „	117 1/2	B
Wien in 20r	1 „	100 1/8	B		2 „	117 1/4	B
	2 „	99 3/4	B		3 „	117	B
	3 „	99 3/8	B	Lyon	1 „	117 3/4	B
Frankfurt	1 „	99 7/8	B		2 „	—	
	2 „	99 1/2	B		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	59 1/2	B
in die Messe		99 1/8	G		2 „	59 3/4	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	61 1/8	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 5/8	G	Livorno	1 „	67 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99 7/8	G
				Venedig	1 „	60	G

Nürnberg, 4. Juli a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/2
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do.	à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		134
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.	99 3/4	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1 —	109 1/4	Franz. Gold-Dukaten		5 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

81. Stük. Freitag. Nürnberg, am 8. Juli 1831.

* Einfluß des Prohibitivsistems auf den Handel von Marseille.

Eine marseille Zeitung, der Semaphore, sagt, der Hafen von Marseille zeige schon lange einen auffallenden Abstand in der Lebhaftigkeit auf dem Quai der Douane und von Rive-Neuve, wo auf einer Seite über 200 Schiffe abgetakelt liegen. Auf der Seite des Lebens ist der Handel Marseilles mit der ganzen Erde, den nun aber fremde Schiffe allein treiben, auf der andern sieht man die Entmuthigung der französischen Schifffahrt und aller sich daran knüpfenden Gewerbe. Der Handel mit unsern Kolonieen beschäftigt allein noch etwa zwölf unserer Schiffe, die meisten aber, nämlich die von mittlerer Größe und die kleinen, von 100—200 Tonnen, finden hierin keine Verwendung. Gezwungene weite Seefahrten aufzugeben, schienen die marseiller Schiffe wenigstens den Handel mit der Levante, mit Italien und Spanien behalten zu müssen, aber fremde Schiffe, selbst von unsern See-Reglementen begünstigt, sind uns überlegen. Sie entrichten keine Lokal-Ausgaben, weil sie ihre Bedürfnisse und Lebensmittel selbst mitbringen, während bei uns alles mit Zöllen belastet und viel theurer ist. Der Lohn ihrer Matrosen ist nur die Hälfte von 45—50 Fr., welchen wir bezalen müssen. Man erlaubte einmal, ein Drittel fremde Matrosen zu nehmen, ein Recht, das jezt uns wieder entzogen ist, und wenn nun die Regierung Matrosen preßt, steigt der Lohn über jede Grenze hinaus.

Der Schuz des Zolltarifs ist ganz ohnmächtig, seitdem die Fracht auf fremden Schiffen nur halb so theuer, als auf französischen ist, und so den Zollunterschied aufwiegt. Bei sehr vielen Artikeln, die nur in der Niederlage verkauft werden, sind übrigens die Eingangszölle gleichgültig, und bei den andern ist es leicht, den Anordnungen des Tarifs zu entgehen. So kommen die ungeheuern Oeltransporte von Italien nach Nizza auf fremden Schiffen, und von da braucht man einige französische Küstenschiffe, um es nach Marseille zu bringen.

Seit einigen Monaten hat, Dank der, in der abgeschmakten Villeleschen Getreidegesezgebung eingeführten Veränderung, Marseilles Getreidehandel wieder einiges Leben; konnte aber ein einziges marseiller Schiff daran Theil nehmen? Die Oestreicher, die Russen, Neapolitaner und die Sardinier bringen uns allein das Getreide vom schwarzen Meere. Selbst in Italien konnten wir kaum einige kleine Ladungen einnehmen, weil wir die Kosten der Schifffahrt mit einer Fracht von 1 Fr. 50 C. bis 2 Fr. deken müssen, während die fremden Schiffe nur 1 Fr. verlangen.

Die lezte Regierung vernachlässigte selbst unsere Marine, indem sie bei der Expedizion nach Algier fremde Schiffe wählte, und dadurch für die Tonne Fracht 2—3 Fr. ersparte. Nur einige marseiller Schiffe wurden der Form wegen zugezogen, aber bald verabschiedet, man behielt aber über 200 fremde Schiffe, von denen einige noch jezt angewandt werden."

„Seit dieser Zeit sind alle Sendungen für die Armee in Afrika ausschließlich auf fremden Schiffen gemacht worden, die nur 11 Fr. für die Tonne verlangen, während wir kaum zu unsern gewöhnlichen Auslagen gelangen, wenn wir 20 Fr. Fracht nehmen. Die Regierung beschränkt seine Gunst auf einen unzureichenden Schuz von 4% Ueberzoll bei von fremden Schiffen in Algier eingeführten Waren,

hat davon aber die Unternehmer der lezten Lieferung von 2000 Tonnen befreit.“

Dis sind also die glüklichen Folgen des Begünstigungs- oder Bevorrechtungssistems einzelner Gewerbzweige, das in Frankreich auf alle Gegenstände ausgedehnt wurde, oder vielmehr nothgedrungen ausgedehnt werden mußte. Theures Eisen, theures Holz, theures Tauwerk und theure Lebensmittel machen es nöthig, durch Schuzzölle die dadurch theuerer gewordene Schiffahrt vom Untergange zu retten. Da nun aber dadurch die Frachten vertheuert werden, so leiden die Fabriken, welche Baumwolle und andere fremde Produkte brauchen, wieder einen der höhern Fracht entsprechenden Verlust. Frankreichs Schiffahrt hat, Dank dem Begünstigungssistem, sehr abgenommen, weil die Schiffe nun nur für Frankreich laden können, jede Frachtfahrt zwischen andern Ländern, wie sie preußische, dänische und schwedische und selbst englische Schiffe treiben, ist ihnen unmöglich. Vernunft und Recht streiten gegen das Prohibitivsistem. Begünstigt man durch Zölle blos ein einziges Gewerbe, so ist dis offenbar ein Privilegium, und man sieht nicht ein, warum andere, warum endlich nicht alle Gewerbe und der Akerbau auf gleiche Gunst Anspruch machen sollten.

Die Vertheuerung des Eisens und dadurch auch des Holzes, um das Doppelte, hat bewirkt, daß Frankreich jezt über zweimal mehr Eisen gewinnt, als früher, aber die Schiffahrt und eine Menge Gewerbe wurden nun kostbarer, und nach dem Rechtsgrundsaz, daß, wer einen Schaden verursacht, ihn auch zu tragen habe, war die Regierung genöthigt, nun eine Menge andere Gewerbe, den Akerbau und die Schiffahrt ꝛc. zu begünstigen, so daß nun keines mehr begünstigt ist, alle aber die Kosten der Grenzbewachung, die Mautformalitäten, den Verlust des Transithandels und die Abnahme der Frachtschiffahrt zu tragen haben. — Aehnliche Wirkungen haben wir ebenfalls empfunden.

Die Insel Island. Die im Jahr 860 zuerst von Norwegen entdekte und 878 bevölkerte Insel Island verdiente von Seite der Naturforscher und der dänischen Regierung, der sie jezt gehört, mehr Beachtung. Es gibt daselbst eine Menge mineralischer und heißer Quellen, deren man sich bedient, um Lebensmittel ohne Feuer zu kochen. Man hat dort auch Silber-, Kupfer- und Eisenerz gefunden, aber nicht weiter nachgeforscht. An andern Mineralien ist die Insel auserordentlich reich, namentlich an Schwefel, Onyx, Zeolith, Chalcedonkiesel, Porphir, Bimsstein, Bergkristall, Jaspis, Agat, Karneol, den berühmten Kalk- oder isländischen Spat, mehrere Arten Thon-, Porzelan- und Kalkerde. Die Meerbusen an den Küsten sind voll von kleinen Inseln und reich an Fischen, Seehunden und Seevögeln; die zalreichen Flüsse an Salmen und Forellen. Das Klima ist nicht besonders kalt.

Früher hatte die Insel Waldungen, jezt behilft man sich mit Torf, Kuhmist und Treibholz; sonst baute man Weizen, jezt reift selbst Gerste, Hafer und Roggen so ungewiß, daß man sich nur auf den Wiesbau verlegt. Doch gibt es 300 Gärten in denen Kartoffeln, Möhren, Kohl und Rüben gebaut werden, aber keine Fruchtkörner. Das Klima ist seit der Anhäufung des Treibeises zwischen Island und Grönland kälter geworden. An Wild findet man den weißen, und den braunen oder blauen Fuchs, wilde Kazen, Ratten und Mäuse, und als Hausthiere Rennthiere, Pferde, Hornvieh, Schafe, Ziegen, Hunde und Kazen. Die Pferde sind klein aber dauerhaft und tragen die Lasten, da es keine Wege für Wagen gibt. Das Hornvieh ist klein und hat keine Hörner, dagegen aber die Schafe. 1810 zälte man 27,000 Pferde, 20,000 Stük Hornvieh, 225,000 Schafe und wenig Ziegen; Schweine gibt es nicht, auch hält man nur einige Hühner. Man fängt wilde Enten, Schwäne, Gänse, Schnepfen ꝛc.

Die Isländer leben von getroknetem oder frischem Fleische, Milch, Käse, geronnener Milch und Brot; Lekerbissen sind Fleisch in Milch gekocht, geräuchertes Fleisch, Suppe von Weizen- oder Gerstenmehl und Milch, saure und gesalzene Butter, auch machen sie erträgliches Bier und ein aus gegorener Milch bereitetes Getränk.

Die Stokfische und Heringe sind eben so zalreich, als bei Neufundland, und 2000 Bote sind gewöhnlich mit der Fischerei beschäftigt, auch fängt man Wallfische. Doch ist der Fischfang wegen der Unvollkommenheit der Neze und Boote und dem Mangel an Kapitalien nicht das, was er werden könnte und sollte.

Die Bevölkerung soll früher über 100,000 betragen haben, 1824 nur 50,092, in Folge von vulkanischen Erschütterungen, epidemischen Krankheiten und besonders wegen des Sistems des Handelsmonopols welches das Volk arm läßt und vom Heirathen abschrekt.

Die Einkünfte, die von der Insel erhoben werden, betragen etwa 30,000 Reichsthaler, welche wol gänzlich auf die Ausgaben darauf gehen, so daß die Netto-Einkünfte des Königs von Dänemark sich

auf die etwa 6000 Reichsthaler betragende Zolleinnahme beschränken. Die offizielle Verbindung mit Dänemark besorgt ein Paketboot. Island hat kaum irgend eine Masse von Häusern, die den Namen Stadt verdient. Beim ehemaligen Sistem des Handelsmonopols hatten fünf und zwanzig Häfen das Vorrecht der Einfuhr, und an jedem derselben hatte die Kompagnie eine Anlage von drei oder vier Häusern. 1787 erhielten sechs dieser Häfen bedeutende Vorrechte, und da sie bevölkert wurden, erhoben sie sich zu Städten, nämlich Reikiavik, Westmanna, Grennefiord, Isafiord, Eyafiord und Eskafiord. Reikiavik, jezt als Hauptstadt betrachtet, hat 500 Einwohner, und bis auf die Kirche und das Gefängniß, hölzerne Häuser. Der Hafen ist durch mehrere kleine Inseln gedekt, welche ihn sicher machen. In allen andern Theilen der Insel sind die Wohnungen, sogar die der vornehmen Isländer, elende Torfhütten ohne Fenster, und die des gemeinen Volks sind so elend, daß man nicht begreifen kann, wie der Mensch darin leben kann. Die Isländer sind sehr anhänglich an ihre Heimat, gutmüthig, von gesunder Vernunft, und der gemeine Mann zeigt eine erstaunliche Bekanntschaft mit der Geschichte und Literatur anderer Völker.

Mannigfaltiges.

Im Alterthum scheint ein Geldreichthum geherrscht zu haben, der dem jezigen nicht nachsteht, der in Rom, wo der Raub der Welt zusammen kam, überstieg aber alles, was man sich denken kann. Crassus hatte ein Grundeigenthum von dem Werth von 20 Millionen rhein. Gulden, und ein eben so großes bewegliches Eigenthum an Gold-Geräthen und Sklaven. Er sagte oft, daß ein Mann, der nicht die Mittel habe, eine Armee oder wenigstens eine Legion zu unterhalten, nicht reich genannt zu werden verdiene. Seneca's Vermögen wird auf 30 Mill., und das des Augurs Lentulus auf 40 Mill. fl. geschäzt. Tiber hinterließ ein Privatvermögen von 270 Mill. fl., das Caligula in einem Jahre verschwendete. Bevor Cäsar irgend ein Amt hatte, war er bei 33 Millionen schuldig. Aesop bezalte für ein einziges Gericht eine Million, Caligula für eine Malzeit eben so viel, Heliogabal begnügte sich 300,000 fl. dafür auszugeben. Jedes öffentliche Essen des Lucullus im Apollosaale kostete ungefähr 22,000 fl.

Merkwürdig ist die philosophische oder religiöse Tendenz, welche sich in Frankreich seit der lezten politischen Umgestaltung zeigt, und von großen Folgen sein dürfte. So wie England und Nordamerika, nächstdem Deutschland und Rußland, die meisten verschiedenen Religionen haben, so machte Frankreich bisher den Uebergang zu Spanien, wo fast (die Juden ausgenommen) nur eine Religion geduldet wird. Man zält in Frankreich 30 Millionen Katholiken, 2 Mill. Reformirte und etwa hunderttausend Juden. Indessen ist wol die Hälfte der erstern sehr lau in ihren Glaubensmeinungen, auch gibt es bereits einige Sekten, wie die Molinisten, Luisets, die Mitglieder der kleinen Kirche, die Farinisten, die Kordikolen ꝛc., und nun macht unter den neuen philosophischen Sekten, die der St. Simonisten viel Aufsehen. Leztere hält die Einführug einer neuen Lehre für durchaus nothwendig, weil die alte im Verfall ist.

Die Provinz Semgallen, mit der Hauptstadt Mitau mit 13,000 Einwohnern, worunter die Hälfte Deutsche, und nur 240 Russen, hat samt dem übrigen Kurland eine halbe Million Einwohner. Kurland selbst hat keine großen Städte, da Libau nur 5000, Goldungen 1410, Windau 1200 Einwohner zält.

Lithauen hat nahe eine Million Einwohner. Die bedeutendsten Städte sind Wilna mit 20,000 Einwohner, Kauen mit 4000, Troki mit 4000, Polangen, Kiedany.

Grodno hat 600,000 E., wovon 5000 in Grodno, 5000 in Slonim.

Bialystok 190,000, wovon 5000 in der Stadt dieses Namens.

Minsk fast eine Million, wovon aber nur 2000 in der Hauptstadt, 5000 in Pinsk, 5000 in Sluzk, 3000 in Neschwitsch.

Volhynien etwas über eine Million, jedoch keine Stadt mit mehr als 8000 Einwohnern.

Diese Provinzen zusammen, deren Bevölkerung aber sehr verschieden ist, und daher nicht durchaus mit den Polen harmoniren dürfte, haben demnach über 4 Millionen Einwohner.

Das Königreich Polen hat über 2½ Millionen Einwohner, wovon 80,000 in Warschau, 10,000 in Lublin, 4000 in Plok, 1600 in Ostrolenka, 1500 in Pultusk ꝛc.

Eine Hauptursache des Verfalls des holländischen Handels war der Druk der Abgaben, welche alles vertheuerten und den fremden Schiffen die Konkurrenz erleichterten. Nach einem Schriftsteller, Sir William Temple, mußte zu seiner Zeit ein Gericht Fische, auf holländische Art zubereitet, dreisig verschiedene Abgaben entrichten. Es war ein Volkssprichwort, daß man jedem Fisch einmal dem Verkäufer und sechsmal dem Schaze bezale.

Die Anzal und der Gehalt der öffentlichen Beamten in Großbritannien und Irland betrug: 1815 24,598 Beamte mit 3,202,139 Pfd. St. Gehalt, 1819 24,414 mit 3,167,441 Pfd. St. Gehalt, 1827 22,912 mit 2,788,902 Pfd. St. Gehalt, mithin hat die Ausgabe in den 8 Friedensjahren von 1819 bis 1827 sich um 378,534 Pfd. St. vermindert. Da nun dieses Reich 22 Millionen Einwohner (die Kolonieen, wegen welchen doch auch viele Beamte in England gehalten werden, ungerechnet) zält, so kommt einer auf mehr als 956 Einwohner, was auf dem Festlande beispiellos ist, wo niemand unter der zehnfachen Anzal regieren zu können glaubt. Wenn nun England in Folge der Parlamentsreform die übermäßigen Einnahmen der Geistlichkeit schmälert und die Getreideeinfuhr erleichtert, so wird es gewiß der glüklichste Staat in Europa, wo nicht der ganzen Welt.

Verschiedenes.

Haag, 29. Juni. Einer königlichen Verordnung vom 22. Juni gemäß sollen in Folge des neuen Rheinschifffahrtsreglements als Löschungs- und Ladungsplätze bei der Ein- und Aus- oder Durchfuhr den Rhein und die Waal ab- oder aufwärts allein und ausschließend die Städte Amsterdam, Rotterdam und Dortrecht anerkannt worden. — Es können zwar auch Ladungen und Löschungen zur Ein-, Aus- oder Durchfuhr längs dem Rheine und der Waal zu Arnheim, Nymwegen, Utrecht, Schiedam, Doesburg, Deventer und Zutphen, so wie zu Lobith, für die den Rhein herabkommenden Güter, die nach einem andern als dem Löschungsplaze des Schiffes bestimmt sind, stattfinden, beides aber nur auf den Fuß der allgemeinen Gesezgebung, was die Angabe, Visitazion, Verschuldung und Verbürgung der Ein-, Aus- und Durchgangsgebühren und der Accisen betrifft.

Der französische Wallfischfang ist dieses Jahr gut ausgefallen.

Im Sachsen ist demjenigen, der zuerst 300 Pfund des besten Kammgarns zu Nro. 40 englischen Warf um angemessene Preise erzeugt, eine Summe von 1000—1500 Thlr. zugesichert worden.

Von Paris nach Rouen und Orleans soll eine Eisenbahn angelegt werden.

Hamburg, 1. Juli.

Paris 2 Monat	186 1/4	Augsburg K. 6 W.	145 3/4
Bordeaux 2 Monat	186 1/2	Frankfurt a. M. W. Z.	145 3/4
Petersburg 2 Mon.	9 7/16 ß	Prag eff. —	146 1/4
London 2 Mon. 13 M.	8 ß	Wien eff. —	146 1/2
k. S. 13 M.	9 1/2 ß	Triest eff.	146 1/2
Madrid 3 Monat	46 1/2	Breslau 6 W.	150 3/8
Cadix —	46 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	208
Bilbao —	46 1/2	Leipzig Korr.	146 1/2
Lissabon —	41 3/4	— zur Messe	—
Porto —	42	Duk. al Marko	102 9/16 S.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	5 1/8 S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	31
Amsterd. Kassa, k. S.	36 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	36 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100		—
2 Mon.	36 [illegible]/100		

Leipzig, 4. Juli (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 1/2 B.	2 M.	136 3/4 B.
Augsburg, k. S.	100 B.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 3/8 B.	2 M.	103 1/8 B.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 1/2 B.	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S.	—	2 M.	103 1/8 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	146 B.	2 M.	146 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 13 1/2 B.	3 M.	6-13 G.
Paris f. 300 Fr. k. S. —	2 M. 78 3/8 B.	3 M.	—
Wien in 20kr. k. S. —	2 M. 100 B.	3 M.	99 1/2 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 1/8 B.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Nürnberg, 7. Juli a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/4
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

82. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 10. Juli 1831.

Gewerbe einiger Theile Rußlands.

Das Gouvernement **Archangel** treibt hauptsächlich Handel, Fischfang, Schiffbau und Pechsiederei. Leztere ist sehr bedeutend, denn 1828 wurde aus allen russischen Häfen für 502,000 R. Theer, und davon allein aus den Häfen des weissen Meers für 472,626 R. ausgeführt. Das Land hat großen Reichthum an Waldungen und Fischen. Man betreibt auch Seilerei, Gerberei, Seifensiederei und Kienrußbrennerei, aber nicht in großem Maßstabe. Dagegen werden jährlich über 100,000 Arschin Leinwand ausgeführt, die die Bäuerinnen weben. Eigentliche Fabriken gibt es nur 38, nämlich 1 Papierfabrik, 4 Zukersiedereien, 7 Taufabriken, 5 Pechsiedereien, 10 Gerbereien, 6 Talgsiedereien und 5 Thransiedereien. Die Viehzucht ist sehr bedeutend und das Rindvieh von holländisch-englischer Raçe.

Das Gouvernement **Kostroma**, in der Nähe des Fabrikbezirks, der sich um Moskau, als Mittelpunkt der russischen Industrie, gebildet hat, besizt 52 Fabriken, nämlich 1 Tuchfabrik, 11 Leinwandwebereien, 3 Zizfabriken, 6 Färbereien, 1 Papierfabrik, 24 Gerbereien, 1 Glashütte, 1 Glokengießerei, 2 Tabakfabriken und 2 Malzdarren. Leinwandweberei und Gerberei werden am stärksten betrieben, und die Leinwand steht der besten in Rußland verfertigten nicht nach. Die Papierfabriken zeichnen sich aus und die Baumwollenfabriken sind im Zunehmen. Die Lage an den schiffbaren Flüssen der Wolga und Kostroma ist dem Handel sehr günstig.

Das Gouvernement **Tambow**, in einem gesegneten Klima, sehr fruchtbaren Boden und von der Wolga durchschnitten, sendet eine überaus große Menge Getreide, Talg und Häute nach Petersburg und andern Städten, und besizt viele Talgsiedereien, aber nicht hinreichende Gerbereien. Zalreiche Schafherden veranlaßten auch beträchtliche Tuchfabriken, auch gibt es Eisenhütten, die das Erz von andern Gouvernements beziehen, aber durch den Holzreichthum und den niedrigen Preis der Lebensmittel begünstigt sind. Man zält 140 Fabriken, meistens aber nicht bedeutende, nemlich 11 Tuchfabriken, 1 Papierfabrik, 11 Gerbereien, 97 Talgsiedereien, 4 Lichtfabriken, 4 Seifensiedereien, 1 Leimsiederei, 1 Vitriolfabrik, 11 Eisenschmelzhütten und Hammerschmieden.

Das Gouvernement **Witebsk** ist eines der ärmsten an Fabriken und Manufakturen, man zält 39, worunter 31 Gerbereien, deren Erzeugnisse aber sehr unbedeutend sind. Die übrigen sind, 4 Tuchfabriken, 1 Talglichtfabrik, 1 Glashütte, 1 Ziegelbrennerei und 1 Ofenkachelfabrik.

Im Gouvernement **Olonez** zälte man im Jahr 1828 105 Fabriken, nämlich 2 der Krone gehörige Eisengießereien, 3 Fabriken von kurzen Waren, 18 Säge- und 9 Grüzfabriken, 69 Gerbereien und 44 Seifensiedereien.

* **Frankreich und England.** Eine statistische Vergleichung beider Länder zeigt, daß England in den meisten Elementen des Reichthums voraus ist. Es zälen nämlich: Einwohner, Frankreich 32,000,000 (England, Schottland und Irland 22,000,000), Hektaren angebautes Land, Frankreich 47,000,000 (20,000,000), der rohe Ertrag

des Akerbaues ist in Frankreich 4,678,708,000 Fr. (5,420,425,000), der reine Ertrag 1,344,703,000 (2,681,150,000), an Produkten werden ausgeführt 149,050,000 (75,725,000), verzehrt 4 Billionen 529,658,000 (5,344,700,000). Die Anzal der Grundeigenthümer ist 19,000,000 (8,892,000), der Familien, die Grundeigenthum besizen 3 Mill. 804,000 (1,778,000), eine Hektare Land erträgt in Franken 117 (270), ein Akerbauer erzeugt im Durchschnitt für 246 (609), der Fabrikarbeiter oder Gewerbtreibenden zält man 6,352,000 (11 Mill. 399,858), die Erzeugnisse der Gewerbe betragen 1,820,000,000 (3,568,000,000). Also bringt jedes Individuum hervor für 286 (313); an Fabrikaten werden ausgeführt für 260,000,000 (810 M.), verbraucht 1,560,102,000 (2,757,500,000), ein Einwohner verbraucht an Fabrikaten für 48 Fr. (125), und an Landerzeugnissen in Frankreich für 141 Franken (in England für 242 Franken).

Technische Nachrichten.

Fleisch schnell zu räuchern. Man löst so viel Salpeter in Wasser, als man gewöhnlich Salz zum Einsalzen nimmt, und läßt in diesem Wasser das Fleisch mehrere Stunden gelinde kochen, bis alles Wasser verdampft ist. Hierauf hängt man das Fleisch 24 oder 48 Stunden in starken Rauch, wodurch es eben so gut, fest und roth werden wird, als das hamburger geräucherte Fleisch, das einige Wochen in Salz gelegen hat.

Brotfichte. Douglas fand im Bezirk der Amerika-Indianer, 2 Grad südlich von Kolumbia, eine Fichtenart, die 170—220 Fuß hoch wird und 20—80 Fuß im Umfang hat. Der Stamm erhält erst am Gipfel Aeste, die ganz die Form eines Regenschirms haben; die Zapfen sind 12—18 Zoll lang, oft 10 Zoll dik. Aus dem Samen baken die Indianer Kuchen; es enthält einen Zukerähnlichen Bestandtheil. Das Holz ist fest und gut und enthält viel Harz.

Zinnober zu bereiten. Martius gibt folgende neue einfache Methode hiezu an: An den obern Balken der Säge einer Sägemühle befestigt man durch einen breiten eisernen Reif, der mittelst eines Keils fest angetrieben werden kann, ein Kästchen, in welchem sich ein starkes, mit einem Korkstöpsel gut verschlossenes Glas in Sägespäne eingepakt befindet. In das Glas kommt die schikliche Mischung von Schwefel, Quekfilber und Schwefelkalilösung. Nach 24—36stündigem Schütteln findet sich die schwärzliche Mischung in den schönsten Zinnober verwandelt, der durch Auswaschen, Troknen u. s. w. gleich im höchst feinen Zustand und in allen Schattirungen erhalten werden kann.

Tabak. In Amerika sollen die Blätter der Bärentraube (Arbutus uva ursi. Lin.) mit Tabak gemischt, zum Rauchen dienen.

Einfluß der Fütterung auf die Güte des Leders. Die Engländer führen zwar eine bedeutende Menge Leder aus Südamerika ein, allein es ist merkwürdig, daß zu allen in England verfertigten Schuhen und Stiefeln blos englisches Leder taugt. Die Schuster geben als Grund an, daß die reichliche Fütterung des Viehes in England den größten Einfluß auf das Leder habe, und daß dasselbe dadurch geschmeidiger, dauerhafter und schöner werde, als alles ausländische, welches überhaupt zu keiner einzigen vorzüglichen Lederarbeit brauchbar sei.

Gewiß eine lehrreiche Erfahrung für alle Landwirthe, welche aus mißverstandner Oekonomie ihr Vieh mit Stroh und anderm unnahrhaften Futter nähren, oder gar auf schlechten und ärmlichen Weidplätzen hungern lassen,

Mittel, um dem Weine das Schmer zu nehmen. Man löst 12 Unzen Weinstein und eben so viel Zuker mit 4 Pfund kochendem Weine auf, gießt die Mischung in das Faß und verschließt es; man schüttelt es 5 bis 6 Minuten lang, verschließt es dann fest und stellt es, das Spundloch nach unten. Nach ein paar Tagen schüttelt man das verschlossene Faß (um die Flüssigkeit dadurch zu klären), und stellt es, das Spundloch nach oben. Nach 4 bis 5 Tagen ist der Wein klar, hat das Schmer verloren, und seine Farbe wieder angenommen, man zieht ihn dann ab.

Benuzung der Roßkastanie. Die Früchte der wilden Kastanie lassen sich auser zu Viehfutter auch mit Vortheil zur Stärke-, Essig- und Brantweinbereitung anwenden. Um Stärke zu bereiten läßt man die geschälten Kastanien durch eine Mühle oder Reibmaschine zu Pulver zerreiben, übergießt dieses mit Wasser, rührt es eine Stunde lang fleißig um und bringt dann die ganze Mischung in einen Filtrirsak. Wenn das Wasser völlig abgelaufen ist, gießt man frisches in den Sak und läßt es unter stetem Umrühren ebenfalls ablaufen. Das sämtliche

Wasser läßt man 24 Stunden in einem Gefäß stehen, damit sich die feinen Mehltheilchen absezen können, giebt es dann vorsichtig ab und ersezt es durch neues, das nach 24 Stunden ebenfalls abgelassen wird. Dieser Bodensaz bei mäßiger Wärme getroknet ist eine sehr feine Stärke. Der Rükstand aus dem Filtrirsak wird getroknet, gestoßen und als Viehfutter benuzt. Versezt man diese Stärke mit Gerstenmalzschrot und stellt sie wie jedes andere Gut an, nachdem man sie durch Hefe in die saure Gährung gebracht hat, so erhält man einen guten Essig. Um Brantwein zu erhalten, vermengt man die geschälten und zerstampften Kastanien mit $\frac{1}{3}$ Gerstenmalzschrot und behandelt sie wie anderes Brantweingut.

Wenn es gelingt, die Bitterkeit der Roßkastanien auf eine leichte Art zu entfernen, so könnte dieser Baum für uns ein wahrer Brotbaum werden, da er reichlich und sicher trägt, und fast auf jedem Boden fortkommt. Durch Veredlung und bessere Pflegung desselben würde man auch wol mehrere und bessere Früchte erhalten.

Mannigfaltiges.

Frankreichs Zukunft. Ein in Deutschland lebender Nordamerikaner sagt in seinem Werke: Americans notions, über den Zustand Europas im Jahre 1831 unter andern folgendes: „Wir betrachten in den Vereinigten Staaten die französische Nazion in einem ganz andern Lichte, als man sie in Europa betrachten muß ꝛc. Unsere Revoluzion war eine Vorschule der ihrigen; wir entwarfen das Kompendium, sie den weitläufigen Kommentar, dessen Anmerkungen mit Blut in Kannibalstyl geschrieben sind; denn ihr Volk ist ein anderes als das unsrige. Uns ist der häusliche, innere Friede heilig, wir lassen uns nicht gern von unserm Herd und Aker stören, und Kriegsruhm gilt bei uns nur so lange er der Vaterlandsvertheidigung, also dem Heiligsten, dient. Freilich machen jezt mehrere junge Herren eine Ausnahme von der Regel; um das Kriegshandwerk und den Kamaschendienst recht gründlich zu treiben, ist ein Washington in die Dienste eines deutschen Staates, ein Monroe, Sohn des wakern Expresidenten. Monroe (reg. von 1817 bis 1825) sogar in russische Dienste getreten, hat die Revoluzion in Warschau am 29. Nov. 1830 erlebt, und getreulich als Adjutant des Großfürsten ausgehalten. — Beide Herren dürfen aber nicht hoffen, deshalb in den Vereinigten Staaten zu großen Ehren, Einfluß und Ansehen zu gelangen, wenn sie jemals heimkehren sollten. Der Franzose opfert seit Jahrhunderten alles für den Kriegsruhm auf; mit Jubel verläßt er den heimischen Herd, um sich in fremden Ländern für das Blendwerk herumzuschlagen, und wer ihm dazu Gelegenheit gibt, ist sein Abgott. (Als Beweis dient dem Amerikaner Napoleon, und auch Ludwig XIV. und XV., die, wahre Tyrannen, dennoch die Franzosen blindlings leiteten und vergöttert wurden, weil sie Mehrer des Reichs waren). — Begierlichkeit nach fremden Ländern ist ein Charakterzug der französischen Nazion, das beweist ihre ganze Geschichte.... Das Wort Freiheit ist blos eine Lokspeise, ganz wie es die Römer zu ihrer Zeit gebrauchten. Wann war einem eroberungssüchtigen Volke die Freiheit heilig? Solche Nazion bedarf der Kriegshelden, und seine Losung ist: Gehorsam ꝛc.... (Es ist zu fürchten, daß der Amerikaner recht hat und Frankreich sein und bleiben wird, was es immer war).

Die Bank von Amsterdam wurde im Jahr 1609 gegründet. Der Hauptzwek dabei war, den zalreichen Unbequemlichkeiten zu begegnen, die aus dem Umlauf der von allen Theilen der Welt zusammenfließenden so verschiedenen Münzsorten entstanden. Die Kaufleute, welche Münze oder Gold- und Silberbarren in der Bank niederlegten, erhielten auf ihre Bücher einen ihrer Einlage angemessenen Kredit. Dis nannte man Bankmünze. Alle bedeutenden Zalungen wurden nun so geleistet, daß man von der Rechnung einer Person den Betrag der Summe auf das Conto einer andern übertrug. Diese Anstalt blühte fort bis zu Einfall der Franzosen im Jahre 1795.

Nordamerika ist die Zufluchtstätte für alle Unterdrükten, nur für die Neger und Farbigen nicht, die in den Republiken Südamerikas schon alle Rechte der andern Bewohner genießen, und wol auch in den englischen Kolonieen eher frei sein werden, als in den freien Staaten Nordamerikas. Im Oktober v. J. ward Milo Mower, Herausgeber des Blattes, the Liberalist, zu Neuyork, verhaftet und ins Gefängniß geworfen, wegen Uebertretung einer in der lezten Sizung der Gesezgebung des Staats Louisiana erlassenen Akte, welche

allen Herausgebern öffentlicher Blätter verbietet, etwas zu Gunsten der Farbigen und ihrer Menschenrechte zu schreiben. Mower ließ eine Flugschrift druken, worin er ankündigt, sein Liberalist, der in Louisiana wenig Abnehmer fand, solle von nun an den Zwek haben, die Rechte der **freien** Farbigen zu vertheidigen. Diese Aeuserung ward für aufrührerisch und inflammatorisch erklärt, und diente als Grund peinlicher Anklage.

Einige Kaffernstämme in Afrika begraben ihre Todten nicht, sondern zerstampfen selbe in einem steinernen Mörser, und benüzen diese teigartige Masse als Düngungs-Mittel für ihre Felder. Das heißt die Rohheit mit der Oekonomie zwekmäßig verbinden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika befanden sich im Jahre 1830 nur 31 Theater, obwol Jedermann die Erlaubniß erhalten kann, eine Schaubühne zu errichten.

Verschiedenes.

Mehrere unternehmende londoner Kaufleute gehen mit dem Projekt um, den **Niger** mit Dampfbooten zu befahren, um mit dem innern Afrika Handelsverbindungen anzuknüpfen.

Norwich wird jezt zu einem Seehafen gemacht.

Die Bergwerke **Mexikos** sind in dem besten Zustand.

Von der aus 132 Schiffen bestehenden holländischen Heringsflotte ist am 29. Juni das erste Schiff mit 16 Tonnen **Heringen** in Vlaardingen eingelaufen.

In Würtemberg ist nun der Verkehr mit Haderlumpen, zu deren Einsammlung früher die Papierfabriken in bestimmten Bezirken allein das Recht hatten, freigegeben.

Bekanntmachung.

Herabgesezter Preis eines Waren-Lexikons.

Cunradi, J. G., italienisch-deutsches und deutsch-italienisches Warenlexikon, welches nicht nur die im **Handel mit** Italien vorkommenden Waren *nebst ihrer* naturgeschichtlichen Beschreibung, sondern **auch** die in der italienischen **Korrespondenz und** übrigen Geschäftsführung üblichen eigenthümlichen Ausdrüke enthält, gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Herabgesezter Preis: bis zu Ende dieses Jahrs 1 fl. 21 kr. oder 21 ggr. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Joh. Ad. Stein.

Frankfurt, 6. Juli.

Amsterdam	k. S.	137 3/8 B	Leipzig	k. S.	99 7/8 B
ditto	2 M.	136 7/8 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 5/8 B
Berlin	k. S.	105 B	Lyon	k. S.	78 3/4 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 1/4 B
Bremen	k. S.	109 1/2 B	ditto	2 M.	78 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2 B
Hamburg	k. S.	145 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	144 1/2 B	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 7. Juli.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 51 B
	2 „	108 1/8 B		2 „	9. 60 B
Hamburg	1 „	114 3/8 B		3 „	9. 49 B
	2 „	114 B	Paris	1 „	117 1/2 B
Wien in 20r	1 „	99 7/8 G		2 „	117 1/4 B
	2 „	99 3/4 B		3 „	117 B
	3 „	99 3/8 B	Lyon	1 „	117 3/4 B
Frankfurt	1 „	99 7/8 B		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	59 1/2 B
in die Messe		99 1/8 G		2 „	59 3/4 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 5/8 G	Livorno	1 „	57 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 7/8 G
			Venedig	1 „	60 G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	94 7/8 B.	— G.
detto à 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	104 1/4 B.	— G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	— G.
detto unverzinsliche à fl. 10.	135 B.	— G.
detto detto à fl. 25.	120 B.	— G.
detto detto à fl. 100.	120 B.	— G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	155 B.	— G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	114 B.	113 1/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	79 B.	78 1/2 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	990 B.	988 G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	— B.	— G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

83. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 13. Juli 1831.

* Merkantilische und technische Schriften, die die zur Ostermesse 1831 in Deutschland erschienen sind.

A. Merkantilische.

Abbildungstafel der Goldmünzen verschiedener Länder, mit Angabe ihres Werthes im 24 fl. Fuß, und im preußischen Gelde, mit erläuternden Text. Folio. Nürnberg, Leuchs und Komp. Preis fl 1. 48 kr.; Courtin, C., neuester Schlüssel zur einfachen und doppelten Buchhaltung. 6te verb. Aufl. Stuttgart, Hoffmann, 36 kr.; Courtin, C., Schlüssel zur kaufmännischen Rechenkunst. 8. Ebendaselbst; Flügel, G. Th., erklärter Courszettel 2c. 6te verm. Aufl. durch J. C. Liebhold, gr. 8. Frankfurt a. M., Jäger; Hinrichsen, M., der Ein- und Verkäufer engl. Manufakturen, enthaltend Waren-Kalculazions-, Geldcours- und Ellenmastabellen 2c. 12. Hamburg, Hoffmann und Campe; Lex, C. A., die Staatsschulden, Staatspapiere mit Rüksicht auf Großbritannien, Frankreich, Oestreich, Preußen und Rußland 2c. 8. Lpz. Hinrichs 45 kr.; Morgenbesser, M., neues kaufmännisches Rechenbuch für Banquiers und Kaufleute 2c. 2 Bde. Neue Ausg. 8. (Halle, Waisenhausbuchh. in Komm.) fl. 2. 20; Münzen, die gangbarsten, Deutschlands und der Schweiz 2c. 8. Frankfurt a. M., Zügel 54 kr.; Murhard, K., Theorie und Politik des Handels, 1r Thl., gr. 8. Göttingen, Dietrichs; Rumann, R. A., prakt. Rechenbuch, oder Anleitung zu den arithmet. Kenntnissen für das Wechselgeschäft, gr. 8. Lpz., Wolbrecht; Treitschke, G. K., Encyclopädie des Wechselrechts in alphabet. Ordnung, 2 Bde. gr. 8. Lpz. Barth; Ueber den Handel mit Staatspapieren und das Börsenspiel. Von Scherpf. gr. 8. Augsburg, Rieger, 54 kr.; Vallon, Jos., Uebersicht der sämtl. europäischen Staatspapiere, 12. Kaschau, Wigand; Völker, J. H., Taschen-Encyclopädie der Material- und Drogerie-Warenkunde 2c. 2te verm. Aufl. 8. Quedlinburg, Basse; Zenker, J. C., merkantilische Warenkunde oder Naturgeschichte der vorzüglichsten Handelsartikel, mit illum. Abbildungen von Schenk, 1r Bd. 4s und 2r Bd. 1s Heft, gr. 4. Jena, Mauke.

B. Technologische.

Anleitung zur Erbauung der in Rußland gewöhnlichen Zugöfen, gr. 8. Danzig, Anhuth, 36 kr.; Anweis. über die Erbauung der Sparöfen 2c., 8. Kizingen, Gundelach, 18 kr.; Arnd, K., die Gewässer und der Wasserbau der Binnenlande. Mit 2 Tafeln, gr. 8. Hanau, König, fl. 3. 18; Arnd, K., der Straßen- und Wegebau 2c., 2te verm. Ausg. Mit 3 Kupf. gr. 8. Darmstadt, Heyer fl. 2. 24; Blume, J. A., die artesischen Brunnen, 8. Dresden, Arnold 18 kr.; Boner, C., vollk. Unterricht über die Anlage der Bohr- oder artesischen Brunnen 2c. Mit 4 Steintaf. gr. 8. Münster, Theissing fl. 1. 30; Brix, Ad Fd. W., Elementar-Lehrbuch der Statistik fester Körper, mit bes. Rüksicht auf technische Anwendung, 1te Abth. mit 13 Fig. 8. Berlin, Duncker und Humblot; Bronn, H. G., über die Fabrikazion der florentiner Strohhüte etc. Mit Kupf. gr. 8. Heidelberg, Groos 54 kr.; Bücherkunde, polytechnische, ein beurtheilendes Verzeichniß der vorzüglichsten Bücher über Chemie, Technologie, Fabrikwissenschaft, Mechanik und einzelne Gewerbzweige. Ein Hülfsbuch für Privatpersonen zur Kenntniß und Auswahl zu kaufender Bücher. 2te Ausg., vermehrt mit den bis

Mitte 1831 erschienenen Büchern. Nürnberg, Leuchs, und Komp. 54 kr.; Buchholz, Ch. Fr., Theorie und Praxis der pharmaceutisch chemischen Arbeiten, 3te von J. W. Doebereiner umgearbeitete Aufl. gr. 8. Basel, Rottmann fl 7; Buchner, J. A., Inbegriff der Pharmacie 6te Lief. (Botanik), 2te Aufl. 8. Nürnberg, Schrag; Cellnart, Handbuch der Hausökonomie. Aus dem Franz. Mit Kupf. 8. Ulm, Ebner fl. 1. 21; Dampfbad, das, eingerichtet zum häuslichen Gebrauch, so daß man ein Bad für wenige Kreuzer herstellen kann, 8. Nürnberg, Leuchs und Komp. 36 kr.; Dumas, J., Handbuch der angewandten Chemie für techn. Chemiker. Aus dem Franz. mit Zusäzen von Alex und Engelhart, 2r Bd. 2te Lief. gr. 8. Nürnberg, Schrag fl. 1. 12; Durand, J. N. L., Abriß der Verbesserungen über Baukunst, gehalten an der k. polytechnischen Schule zu Paris. Aus dem Franz. 1r Bd. mit 32 Steint. in quer Folio, 4. Freiburg, Herder fl. 6; Faust, B. C. F., Beitrag zum Bauwesen, 8. (Hannover, Hahn in Komm.) 27 kr.; Fleinus, T., das Brandweinbrennen rc. 8. Pirna, Frise 54 kr.; Fohl, L., Brantweinbrennrecepte, 8. Pirna, Friese 27 kr.; Fontenelle, Handbuch für Papier- und Schreibmaterialienhändler. Aus dem Franz., 8. Ulm, Ebner fl. 1. 21; Geheimnisse der eingebrannten durchsichtigen Glasmalerei der Alten. Von A. S. Mit 1 Tafel, 8. Lpz, Kollmann 42 kr.; Gerstner, Frz. J. Ritter und Frz. Ant. Ritter von, Handbuch der Mechanik, 1r Bd. 1s—4s Heft mit 40 Bogen Kupfern, 4. Prag (Lpz., Herbig in Komm.) fl. 19. 12.; Goebel, Fr., pharmaceutische Warenkunde, mit illum. Kupf. Fortgesezt von Dr. G. Kunze, 2r Bd. 3s Heft, Eisenach, Bärecke; Grebner, Th., Runkelrübenzuker-Fabrikazion rc. Mit 3 Kupfert., gr. 8. Wien, Heubner fl. 1 34; Hermbstädt, S. F., Compendium der Technologie rc., gr. 8. Berlin, Reimer fl. 2 6; Hoffmann, L., Konstrukzion der gebräuchlichsten Maschinen rc. 1s Heft Bockwindmühl. 6 Blatt Fol. und Text, Berlin, Herbig fl. 4. 30; Hünefeld, F. L., Anw. durch eine neue Methode die Gewächse naturgetreu zu troknen, gr. 8. Lpz, Barth; Jacquin, J. v., die artesischen Brunnen in und um Wien rc. 8. Wien, Gerold 36 kr.; Jeppe, C. F. W., Wollproben-Karte oder Sammlung von 150 Proben Wolle, gr. 8. (Rostok, Oeberg in Komm.) fl. 1. 21; Kastner, Grundzüge der Physik und Chemie rc. 2te verm. Aufl., gr. 8. Nürnberg, Stein fl. 1. 48; Kerstein, Fr. Sylv., Anl. zur Zinnprobirkunst 1 c.,8. Quedlinburg, Basse 54 kr.; Laboratorium, das, eine Sammlung von Abbild. in Beschreibung der besten und neuesten Apparate rc. 23s und 24s Heft, Tafel 91—98, gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir fl. 1. 48; Lebrün, Handb. für Klempner und Lampenfabrikanten rc. A. d. Franz. von H. Leng, 8. Ilmenau, Voigt; Lehmann, J. T., Anl. die Orgel zu stimmen, nebst ausführl. Beschreibung über den Bau der Orgel rc., gr. 8. Lpz., Breitkopf und Härtel 18 kr.; Leischner, C. F., die Zauberkunst, gr. 12. Ilmenau, Voigt fl. 1. 21; Leng, H., Jahrbuch aller neuen wichtigen Erfindungen, 6r Jahrg., gr. 12. Ilmenau, Voigt fl. 3. 35; Le Normand, S., Handb. zu Bereit. gedrukter Stoffe und Papiere, 8 Ulm, Ebner fl. 1. 21; Ebendesselben Handbuch für Buchbinder. Ebendaselbst fl. 1. 12; Leuchs, J. C., vollständige Braukunde, oder wissenschaftlich praktische Darstellung der Bierbrauerei nach ihrem ganzen Umfange und nach den neuesten Verbesserungen. Mit Angabe der Verfahrungsarten aller Länder und besonderer Rüksicht auf die bayerischen, belgischen und englischen Biere. Nebst Beschreibung der Geräthe und der vorzüglichsten Braueinrichtungen. Mit Abbild., gr. 8. Nürnberg, C. Leuchs und Comp. Preis fl. 5. 15; dessen Kunst die nasse und trokne oder Preß-Hefe, Bärme, wolfeil zu bereiten. Ein vortheilhafter Gewerbszweig für Bäker, Bierbrauer, Brantweinbrenner und Haushaltungen auf dem Lande, 8. Nürnberg, C. Leuchs und Comp. Preis fl. 12; Marquard, C., Handb. für Seeschiffer und Schiffs-Rheder, 1r und 2r Bd., 8. Danzig, Anhuth fl. 5. 24; Matthay, C., Abbildung und Beschreibung der modernsten Formen für Künstler und Handwerker, 4. 1s Heft mit 2 Tafeln, Ilmenau, Voigt; Merker, F. W., prakt. Zeichnungen von Meubles rc. 2s und 3s Zimmer, gr. 4. 12 Blatt, Leipzig, Baumgärtner; Neuestes und Nüzlichstes der Erfindungen, Entdekungen und Beobachtungen in der Fabrikwissenschaft, Technologie, 11r Band, 4te Auflage, Nürnberg, Contor der Handlungs-Zeitung fl. 2; desselben Werks 24r Band, mit Gesamtregister. Ebendaselbst fl. 3. 36; Pechmann, H. v., über Verbesserung und Einrichtung der Feuerungsanstalten, gr. 8. München, Lindauer; Poppe, J. H. M., Gewitterbüchlein, 8. fl. 1. 21; derselbe, die artesischen Brunnen, 2te verb. Aufl., derselbe, der Mühlenbau rc. Mit 12 Steintaf. 8. Tübingen, Osiander; derselbe, der technologische Reise und Jugendfreund rc. 2te verm. Aufl. 3 Bde. mit 39 Steintaf., daselbst; Reinholt, H. J., Beschreibung eines Zeichnen-Apparats, mit 27 Fig. gr. 8. Münster, Coppenrath; derselbe, Theorie des Krummzapfens rc. Mit 28 Fig. gr. 8. daselbst,

derselbe, Theorie der Saug- und Saugdrukwerke, daselbst; Rockstroh, H., Mechanemata oder der Tausendkünstler. Mit 5 Kupf. 8. Berlin, Amelang fl. 1. 48; Rommerdt, J. C. C., auf 30jähr. Erfahrung gegründete Anleit., Stuben-, Kochöfen etc. holzsparend einzurichten etc. Mit 7 Zeichn. 8. Hannover, Helwing fl. 1. 48; Rose, Handbuch der analytischen Chemie, 1r Thl. 2te Aufl. gr. 8. Berlin, Mittler; Rösling, Ch. L., statische Architekten-Schule etc., worin über Gewichtsbestimmung und Festigkeit der Baumaterialien etc. Mit 10 Kupfern. 8. Augsburg, v. Jenisch und Stage fl. 5. 24; Rothe, Beiträge zur Maschinen-Baukunde, 2s Heft 4. Mit 12 Kpf. gr. Fol. (Berlin, Hold in Komm.); Russell, C. Ch., der vollk. engl. Tuchappreteur. Mit 69 Abbild. 8. Quedlinburg, Basse fl. 2. 42; Sammlung der seit 30 Jahren in der Brantweinbrennerei und Likörfabrikazion gemachten Beobachtungen und Verbesserungen. Mit besonderer Rüksicht auf die verbesserten Destillirgeräthe, die Bereitung des Araks, Rums und Franzbranntweins. Mit Abbild. 8. Nürnberg, C. Leuchs und Comp. fl. 1. 48; Schaub, C. A., die Geschichte der Erfind. der Buchdrukerkunst etc. 2r Bd. mit Fausts Portrait gr. 8. (Mainz, Kupferberg in Komm.) fl. 4. 36; Scholz, B., Lehrbuch der Chemie, 2r und lezter Band 2te Aufl. 8. Wien, Beck; Schultze, H., Feinbuch, oder vollst. Reduktions-Tabellen des Goldes und Silbers nach seinem Gehalt etc. 8. Quedlinburg, Basse; Schulze, Erfahrungen, das Rauchen der Stuben und Küchenfeuerungen zu beseitigen etc. Mit 2 Steint. Halle, Gebauer 54 kr.; Sterler, A., Deutschlands Seidenbau etc. Eine Würdigung der Skozonere als Nahrungsmittel der Seidenraupen, 8. München, M. Lindauer; Thon, Th, Lehrbuch der Kupferstecherkunst, Anw. zum Stahl-, Zinkstich, Holzschnitt etc. Mit 8 Kupfert. 8 Ilmenau, Voigt; Unger, E. S., Uebungen aus der Statik fester Körper für Techniker etc. 8. Berlin, List fl. 3; Wilks, Th., der engl. Lampenfabrikant, 8 Quedlinburg, Basse fl. 1. 30; Zeise, H., prakt. Anleit. zur vortheilhaften Benuzung der Wasserdämpfe auf technische Arbeiten etc. Mit Zeichn. 8. Altona, Aue fl. 2. 42; dessen, prakt. Anleit. zur Benuzung der Wasserdämpfe zur Zimmerheizung und in den Küchen, gr. 8. Altona, Aue 45 kr.

London, 1. Juli. Baumwolle unverändert bei geringem Absaz. Heute wurden 1000 Ballen surate und bengalische verkauft. Domingo Kaffe ist zu 40—42 s gekauft worden, und jamaika und dominika diese Woche um 3—4 s, havanna um 2 s gestiegen. Hanf, Flachs und Talg, so wie alle andern russischen Artikel stehen höher. Rum, leewards ist zu 1 s 5 d und fein jamaika zu 3 s 4 d gekauft worden und jezt sehr gefragt. Salpeter steht auf 39½—40 s, raffinirter auf 42—43, 1—2 s höher als früher. Wolle findet wenig Frage; in den beiden diese Woche gehaltenen Verkäufen wurde die von Neusüdwales und Vandiemensland zu 10 d bis 2 s 3 d bezalt, die deutsche aber meistens eingezogen. Von Zuker wurden 3600 Orhoft und Tiercen zu ½—1 s niedrigern Preisen bezalt, da die Einführer mit dem Verkaufen eilten. Feiner weißer havana 32½—35 s, gelber 19½—24 s, mittel mittel und gut weißer fernambuk 21½—24½, Lompen 61½—64; leztere stehn etwas höher. Bei dem Seidenverkauf der Kompagnie gingen von 2800 Ballen bengalische, 2000 ab, der Rest wurde 10% niedriger, als bei dem lezten Verkauf angebracht. Chinesische Seide, wovon 1364 Ballen zum Verkauf kamen, fiel um 12½—15%. Der Vorrath der Kompagnie ist bedeutend und besteht in 6237 Ballen chinesischer. Die Preise waren Commercolly 15 s 5—15. 10, Cossimbezar 14 s 3—14 s 11 d, Gonates 15 s 6 d—16 s 1 d, Jungypore 15. 7 bis 16. 1, Maldas 13 s 5 d, Radnagore 12. 11 bis 13. 4, Sandipore 13. 9, Surdah 15. 2, Tallee 14. 10, Taysam 12 s 8 d.

Amsterdam, 4. Juli. Kaffe ist wenig gefragt und java ord. bis blaßgelber von 23½—34 auf 22½—33, sumatra von 22—23 auf 21½—22, surinam, dem. und berbice, ord. bis gut mittel von 6. 75—7. 75 auf 6½—7½ gefallen. Pfeffer ging von 20 auf 19, Piment, jamaika von 31 auf 30. Rohe Zuker unverändert; 3 ℔ Melis ist um 2 fl gewichen.

Verschiedenes.

Die Hanauer Zeitung sagt, in Betreff eines Artikels in der Allg. Ztg., aus Kassel, in dem sich unter andern über die Hanauer geäußert wird, hinsichtlich der Maut Folgendes: „Jener Berichtserstatter ist auf seltsame Weise hinsichtlich der in unserer Stadt aufgehobenen Maut befangen. Die Hanauer wollen sich durchaus nicht den nöthigen Abgaben entziehen; sie haben sich nur gegen eine Anstalt erklärt, über die ganz Deutschland seufzet und über welche Hanau, weil eben ihm der Knoten der Schnur an der Kehle saß, zuerst in Zukungen gerieth. Noch einmal, die Hanauer haben

sich nicht abgabenfrei machen, sondern nur abgabenfähig erhalten wollen. — Und nun spricht der Mann aus Kassel von einem Zurükkommen von früherer Verirrung! O wie beklagen wir es, daß man in Kassel sich über das Heil der Maut noch so bethören kann. Dort dringt man darauf, daß hier die Maut wieder eingeführt werde: wahrlich, die Kasseler sezen ihr eigenes Blut und Leben daran, uns ihren Haß zu beweisen. Soviel vermag in Althessen die Stimme einiger Fabrikanten, so geehrt sind dort die Männer, die Tuch und Tabak machen, daß Hunderttausende entbehren sollen, um zehen Fabrikanten bei ihren schmählichen Gewinnsten zu erhalten. Da denken unsere Fabrikanten doch „„loyaler""; sie wollen keine Mautgnade, sondern rufen aus: Elende Fabriken, die nicht ohne Opfer bestehen können, und durch Druk des Volkes bestehen wollen!"

In Petersburg ist nun ebenfalls die Cholera ausgebrochen.

In Bayern wurden vom 1. Januar bis lezten Dezember 1830 42 Gewerbsprivilegien ertheilt, wofür die Taxen 820 fl. betrugen. Aus den durch diese Taxen gebildeten Fonds wurden 12 Gewerbtreibende mit 2940 fl. unterstüzt.

Die Vereinigten Staaten zählten 1830 12,976,000 Einwohner, 1820 nur 9,673,000.

Neuschottland nimmt sehr schnell an Bevölkerung zu, da das Land Lebensmittel in Fülle darbietet. Man rechnet dort auf eine Ehe sieben, in Europa nur 4 Kinder, überdis sind die Einwanderungen beträchtlich.

Bekanntmachung.

Herabgesezter Preis eines wichtigen Werkes für Freunde der Berg und Hüttenkunde

Moll, Freiherr von, neue Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde, 6 Bände, mit Kpfrn. gr. 8, 1817—1827, sonst 22 Rthlr. 16ggr. oder 34 Gulden,

ist bis zu Ende dieses Jahres auf 6 Rthlr. oder 12 Gulden herabgesezt worden, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Joh. A.d. Stein.

Frankfurt, 9. Juli.

				Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	6	—	—	79
	Bank-Akzien	3	—	—	1203
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	156	—
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	—	—	113 7/8.
	Bethmann. Oblig.	4	—	67 3/8	—
	ditto ditto	4 1/2	—	74 1/2	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	40.
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	91	—
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	5	—	99	—
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	—	80 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	86 1/2	—
	ditto	3	—	62 1/4	—
Bayern.	Obligationen	4		94 5/8	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	101
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	101 7/8
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	75	—
Darmstadt.	Obligationen	4	—	—	95 3/4
	fl. 50 Loose			62 1/2	—
Nassau.	Obligationen	4	—	94	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	41	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	40 3/8	—

Amsterdam, 4. Juli.

London 2 Mon.	11.87 5/10à90	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.95	Livorno Uso	96.50
Paris 2 Mon.	66.75	Genua —	47.37 5/10
k. S.	67.12 5/10	Neapel —	79.37 5/10
Bordeaux 2 M.	66 50	Hamburg 2 M.	35.06 2/10
k. S.	66.75	k. S.	35.18 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	102.75	Wien effekt.	36.50
Sevilla —	101.75	Frankfurt	36.37 5/10
Madrid —	102.25	Augsburg	36.12 5/10
Bilbao —	102.25	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Augsburg, 11. Juli.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/4	B	London	1 M.	9. 51	B
	2 „	108	B		2 „	9. 50	B
Hamburg	1 „	114 3/8	B		3 „	9. 49	B
	2 „	114	B	Paris	1 „	117 1/2	B
Wien in 20r	1 „	99 7/8	G		2 „	117 1/4	B
	2 „	99 3/4	B		3 „	117	B
	3 „	99 3/8	B	Lyon	1 „	117 1/4	G
Frankfurt	1 „	99 7/8	B		2 „	—	
	2 „	99 1/2	B		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	59 5/8	B
in die Messe		99 1/4	G		2 „	59 7/8	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	51 1/8	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 5/8	G	Livorno	1 „	67 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99 7/8	G
				Venedig	1 „	60	G
Ducaten holl.		101	G	Scheidgold		4. 45	G
„ kaiserl.		103 3/4	G	Conv. Thlr.		100 1/8	G
al marco		109 1/2	G	„ 20r		100 1/8	G
Souvrd'or		103 1/2	G	5 Fr. Thlr.		2. 20	G
Louisd'or		11. 7	G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21	G
„ al marco		285	G	Silber f. gekörnt		20. 35	G
Carol. et Mard'or		295	G	„ 13 a 14 Lth.		20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 29	G	„ 4 à 8 „		20. 13	G

Nürnberg, 11. Juli a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 3/4	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do.	à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
detto in die Messe	99	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon . 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold-Dukaten		5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

84. Stük. Freitag. Nürnberg, am 15. Juli 1831.

Hamburg, 1. Juli 1831.

Uebersicht des Handels und der Zufuhr von einigen Haupt-Kolonialartikeln in der ersten Hälfte dieses Jahres.

Kaffe. Obgleich die Zufuhr durch die für andere Pläze bestimmt gewesenen Ladungen um 2½ Millionen ℔ stärker ist, als die der ersten Hälfte des vorigen Jahres, ist unser jeziger Vorrath doch nicht als vergrößert anzunehmen, indem bei der lezten Steigerung sehr viele alte Läger gänzlich geräumt worden sind. Die Zufuhr hat in diesem halben Jahre 23½ Millionen ℔, im vorigen Jahre bis lezten Juni 21 Millionen ℔ betragen. Die brasil. Säke sind zu 150 ℔, die havanna und cuba zu 180 ℔, die domingo, portoriko und laguayra zu 120 ℔, und die von den indirekten Pläzen im Durchschnitte zu 140 ℔ angenommen, nach welcher Basis die Zufuhr vom lezten Juni 1830 ebenfalls berechnet, und wie folgt gegen einander zu vergleichen ist:

	Bis lezten Juni 1831 sind eingeführt:	Bis lezten Juni 1830:
Von Rio Janeiro	3,900,000 ℔	7,500,000 ℔
„ Havanna und Matanzas . .	3,600,000 „	2,900,000 „
„ St. Thomas und Portoriko	5,200,000 „	3,750,000 „
„ Laguayra und Portocabello	2,000,000 „	400,000 „
„ St. Domingo versch. Häfen	6,000,000 „	3,450,000 „
„ Bahia	300,000 „	550,000 „
„ St. Jago de Cuba	750,000 „	600,000 „
„ Ostindien	50,000 „	150,000 „
„ England, Frankreich, Holland, Portugal ꝛc. . . .	1,800,000 „	800,000 „
	23,600,000 ℔	21,000,000 ℔

Pfeffer. Die Zufuhr betrug in diesem halben Jahre 100,000 ℔ weniger, wie im ersten halben Jahre 1830. Da die Zufuhr in den ersten Monaten nur spärlich, und unser Vorrath ziemlich zusammen geschmolzen war, so fand eine Steigerung von reichlich ¼ Sch. statt; seitdem erhielten wir aber stärkere Zufuhren, wonach die Preise dann allmählich auf ihren alten Standpunkt zurükgegangen sind.

Piment. Wir erhielten bis lezten Juni dieses Jahrs 1200 Säke mehr wie bis lezten Juni 1830. Die Preise haben sich, bis zu den lezten 14 Tagen, wo sie etwas gewichen sind, nicht allein ziemlich gut behauptet, sondern sind einzeln selbst höher gewesen.

Kakao. Davon betrug die Zufuhr ohngefähr 700 Säke weniger, wie bis lezten Juni 1830. In Folge der bei Eröffnung der Schifffahrt eingetroffenen starken Aufträge fand eine Steigerung von reichlich ¼ Sch. statt; seitdem sind die Preise aber nach und nach wieder bis auf 2—2½ Sch. für Maranham gewichen.

Sago. Von weißem erhielten wir 600 Fässer weniger, wie bis lezten Juni 1830; von braunem nur zwei Säke in diesem halben Jahre, und im vorigen ganzen Jahre gar nichts. Die Preise von weißem haben sich unverändert behauptet; brauner wird durchgängig etwas höher gehalten.

Ingber. Ostindischer. Davon betrug die Zufuhr nur 14 Säke, und da die gewöhnlichen Frühjahrs-Aufträge die alten Läger aufs Neue bedeutend verminderten, so stieg der Preis nach und nach von 2½ bis auf 2⅝ Sch.; seitdem hat sich die geringere Ware wieder ⅛ Sch. billiger gestellt, gute untadelhafte Ware aber ist selbst zu 2⅝ Sch. schwer zu ersehen.

Färbehölzer. Davon ist die Zufuhr nicht genau anzugeben. Die von blauem ist der bis lezten

Juni 1830 wol ungefähr gleichzustellen, die von gelbem aber ist wol in diesem halben Jahre wol etwas schwächer gewesen Die Preise von ersterem waren vor einiger Zeit, wegen Mangels an guter Ware, um 8 Sch. gestiegen, welche Steigerung sich jedoch nicht behauptet hat; Gelbholz hat sich fast immer zu gleichem Preise behauptet.

Reis. Von karoliner war die Zufuhr um 5500 Tonnen stärker, wie im ersten halben Jahre 1830. Da aber die alten Läger in Folge sehr bedeutender Ankäufe größtentheils geräumt wurden, so ist der Vorrath ungeachtet der vermehrten Zufuhr doch wol nicht viel stärker, wie am lezten Juni 1830, anzunehmen, da überdem auch fast alle Nebensorten zur Versendung gekauft wurden. Neuer karoliner, welcher sich früher 8 Sch. höher im Preise gestellt hatte, ist seitdem wieder gewichen, indem der Umsaz seit einiger Zeit sehr beschränkt war. Die von Maranham angekommenen 2100 Säke brasil., so wie aller von England angekommener ostind. Reis, zusammen 3300 Matjes, haben rasch Nehmer gefunden.

Kurkume. Davon betrug die Zufuhr 1000 Säke mehr, wie bis lezten Juni 1830. Die Preise haben sich ziemlich fest behauptet.

NB. Bei der Zufuhr von Reis sind 2500 Tonnen mit eingerechnet, welche auf der Einfuhrliste noch nicht aufgeführt sind.

Zufuhr vom 1. Januar bis lezten Juni 1831.

Kaffe 6656 Fässer, 146,737 Säke; Pfeffer 339 Ballen, 12,471 Säke; Piment 119 Fässer, 4206 Säke; Kakao 100 Fässer, 2103 Säke; ostind. Ingber 194 Fässer, 14 Säke; Sago, weißer 2 Säke, brauner 14 Säke; Reis, karoliner 1563 halbe Tonnen, 11,481 ganze Tonnen, italienischer —, brasilischer 3317 Säke, ostindischer 4188 Säke; Kurkume 1241 Säke.

Zufuhr vom 1. Januar bis lezten Juni 1830 nebst damaligen Preisen.

Kaffe 5605 Fässer, 121,973 Säke, domingo $3\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{4}$ Sch.Bko.; Pfeffer 930 Ballen, 1137 Säke, engl. $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{4}$ Sch.Bko; Piment 7 Fässer, 3075 Säke, engl. $5\frac{1}{4}$ — $5\frac{3}{4}$ Sch.Bko.; Kakao 4 Fässer, 3123 Säke, maranham. $1\frac{3}{4}$—$2\frac{1}{4}$ Sch.Bko.; ostind. Ingber 1 Faß, 1123 Säke $2\frac{7}{8}$ — $2\frac{1}{4}$ Sch.Bko.; Sago, weißer 842 Fässer, 34 Kisten, $2\frac{1}{4}$—$5\frac{1}{4}$ S.B., brauner 2—5 Sch.Bko.; Reis, karoliner 752 halbe Tonnen, 8335 ganze Tonnen, neuer Karol. $10\frac{1}{4}$ bis 14 Mk.Bko., ital. —, italienischer 9—$9\frac{1}{4}$ Mk.B., brasil. —, ostind. 1592 Säke, ostind. $6\frac{1}{4}$—8 Mk.B.; Kurkume 273 Säke, 10—18 Mk.B.

Der Schnitthandel der Juden. In einem Bericht über die leipziger Messe in der Allg. Ztg. heißt es: „Im englischen Manufakturwarengeschäfte haben die Juden fast alle christlichen Häuser schon niedergerissen, weil sich diese ihrer Kunstgriffe nicht bedienten. Der solide Christ gab sonst seinen Handelsfreunden in London, Manchester, Leeds u. s. w. seine schriftlichen Aufträge. Der Jude kauft persönlich dort wolfeiler ein. Nun reist zwar der Christ auch hin, aber er lebt gentlemanlike, der Jude sparsam, was bei ihm nicht auffällt, er achtet keine Erniedrigung, wagt, was der Christ nie thut, Alles ohne Assekuranz zu verschiffen, und vermehrt nun seine Kundschaft in Leipzig, indem er wolfeil, aber nur um baares Geld verkauft, weshalb der christliche Verkäufer selbst mit der Zalung dem wegen seiner Abreise drängenden Juden nachsteht, und am Ende, um nur seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, seine besseren Waren losschlägt. Als die Juden eigene Kommanditen in England begründeten, und die Christen dis auch nachahmten, konnten sie doch auch hier nicht mit jenen Schritt halten, und, da sich die jüdischen Einkäufer gegen den Fabrikanten dort jedes Mittel erlauben, Weber, Färber, Druker, Paker, Spediteurs listig umgarnen, und die von den Christen nicht überschrittenen Formalitäten nicht achten, weit schneller ihre Waren verschiffen, und sich durch Schnellverkauf hier eher remboursiren, als sie in England zu zalen brauchen. In England müssen die Drukwaren, printed goods, nach Verhältniß der Farbe darauf, theuer bezalt werden. Die Juden machen bei einem Ballen, worin kaum drei theure Stüke sind, einen Durchschnittspreis. Der Einkäufer wird von der Musterkarte des ganzen Ballen bestochen, denn hier sind ohne Angabe der Stükzal von jedem Muster nur die glänzenden vorleuchtend. Findet nun auch der Käufer beim Aufpaken den Betrug, so kann er den Juden gesezlich nicht in Anspruch nehmen. Die neuen Muster werden gewöhnlich auf 1 Cloth gedrukt, der Jude kauft das zweite Cloth und läßt sich darauf druken, sucht aber zum Schein bei der Ablieferung des Drukers auch eine Partie im ersten Cloth aus, wie die Christen, während seine Ware auf dem zweiten Cloth schon im Warehouse ist. Trift nun der Einkäufer in der Messe bei Christen das Stük z. B. für 14 Thlr., so findet er auf einer andern Straße scheinbar dasselbe Muster beim jüdischen Händler für 13 Thlr.,

freut sich der Wolfeilheit, und nimmt wol seinen ganzen Bedarf in diesem Magazin. Nun gibt der Christ, um doch auch zu verkaufen und später durch das Fallen der Preise nicht noch mehr zu verlieren, seine bessern Waren auf zweifelhaften Kredit hin. Der christliche Einkäufer hat nun zwar auch aufs zweite Cloth druken lassen, allein ehe er dis auf den Markt bringt, hat der Jude schon aufs dritte Cloth druken, und die Waren noch obendrein schmäler machen, auch die Yard selbst kürzen lassen. Natürlich kann der mehr verkaufende Jude auch mehr einkaufen und bekommt dadurch mehr Gunst bei den Fabrikanten. Diese haben stets Partieen von fehlerhaften, beschädigten Waren, welche sie zu Spottpreisen an die jüdischen Engroskäufer ablassen, die von diesen nicht selten unter die reellen Waren gemischt und an den Mann gebracht werden. Wollte ein Christ dergleichen wagen, so würden die Käufer dergleichen falsche Waren ihm sogleich unfrankirt zurükschiken und ihn noch obendrein in Verruf bringen. Dem abgereisten Juden kann man sie nicht zurüksenden. Auch nähme er sie nicht, läugnete Alles ab, und lachte, das Geld im Sake, den Gimpel aus. Der Jude, überall sich eindringend, Alles erspähend, weiss aufs Genaueste, welcher Weber, Druker, Färber am Kreuze liegt. Ihm, nicht dem Christen, dem er sich aus Schamgefühl verbirgt, entdekt sich der Bedrängte. Er erhält Judenhülfe, und so erhascht der Jude die niedrigsten Preise. Er geht bei allen herum, und erpreßt die Arbeit um den schlechtesten Lohn. So gedrükt, suchen die Fabrikanten, Färber u. s. w. ihrerseits alles Mögliche auf, um durch schlechte Farbe, gemischte schlechtere Qualität, schmälere Breite, kürzeres Ellenmas weniger zu verlieren. Darf man sich nun über die trügenden Waren (Tulpen fürs Auge auf einen Tag), und daß der sie als gut verkaufende Jude reich wird, wundern? Vor Allem müssen sich neu etablirte Häuser hüten, durch Käufe nach Musterproben, mit welchen die Ware selbst in den geöffneten Ballen in Widerspruch steht, betrogen zu werden. Denn behalten sie endlich auch vor dem Handelsgerichte Recht, so ruinirt doch der Jude durch seine und seiner Spießgesellen Afterreden seinen Kredit, und so muß der Anfänger lieber Alles verschmerzen."

Verschiedenes.

Der Handel Frankreichs liegt wegen der Zeitumstände ganz darnieder. Mit Portugal ist fast keine Verbindung, eben so nur wenig mit der Schelde und Antwerpen; nach Rußland sind weniger Schiffe gegangen, als voriges Jahr und nach Haiti, wohin von Havre voriges Jahr 12 Schiffe fuhren, bis jezt nur drei. Mit dieser Republik ist zwar ein Handelsvertrag geschlossen, aber man weiß noch nicht, ob die französischen Waren dort den vollen Zoll, oder den halben, der 1825 ausgemacht wurde, entrichten müssen. Mit Brasilien ist der Handel unsicher. In den französischen Kolonien ist das Elend sehr groß und die dorthin gehenden Schiffe sind ohne Ladung, der Handelsstand ist im Vorschuß bei den Kolonisten und kann seine Gelder, ohne neue Opfer zu bringen, nicht erlangen, die Ernten deken die Ausgaben nicht, weil ein schlechtes Sistem dort herrscht. Dagegen bedeken die englischen Schiffe alle Meere, versehen die Schelde, Portugal, Brasilien, Haiti, die baltischen Länder und andere, wohin die französischen noch mit einigen Vortheil handeln könnten. Da in Frankreich und auf dem Festlande alles provisorisch ist, so ist es kein Wunder, daß die Schiffe dieses Landes provisorisch in den Häfen verfaulen müssen.

Man klagt über die Abnahme der Geschäfte der Handwerker, wegen der vermehrten Fabriken und Maschinen. Indessen muß manches Gewerbe noch größern Abbruch erleiden, weil wir mit unsern Erfindungen eben erst im Beginnen sind, noch wenige Zweige fabrikmäßig und mit Maschinen betrieben werden, und die theuern Frachten, Wegzölle und Einfuhrzölle die Zufuhr erschweren. Freier Handel wird große Fabriken begünstigen.

Der Handelsstand der Stadt Freiburg (Baden) hat eine gegen die Zollvereinigung mit Würtemberg, Bayern ꝛc. gerichtete Petizion bei der zweiten Kammer eingereicht. So lange so hohe Zölle bestehen, wird es unmöglich sein, Baden, Sachsen und andere Länder zum Beitritt zu vermögen, da sie jezt mehr gewinnen.

Nachrichten von St. Louis am Senegal vom 21. Mai zufolge, ist der Gesundheitszustand der Kolonie sehr gut. Das Gummi ist dieses Jahr sehr schön. Die Regierung gibt keine Prämien mehr für den Indigobau, den die Kolonisten nun ganz aufgegeben haben.

Das von Liverpool nach Vera-Cruz bestimmte Schiff Mersey, auf welches 75,000 Pfd. St. versichert waren, ist zu Grunde gegangen. Auch sollen sieben andere Schiffe in dem Meere bei Valparaiso untergegangen sein, wodurch die Assekuradeurs von Lloyd viel verlieren.

In Huddersfield (Yorkshire) ist jezt deutsche mittlere und ordinaire Wolle sehr gesucht und es

fehlt daran. Die neuen Zufuhren können vor dem September nicht eintreffen, und viele Fabriken haben bereits aufgearbeitet.

Auf den von Riga in englischen Häfen angekommenen Schiffen ist die Sterblichkeit an der Cholera sehr groß.

Mexiko ist im Begriff mit der Schweiz einen auf Gegenseitigkeit gegründeten Handelsvertrag abzuschließen. Die Produkte der Länder, welche keinen Vertrag geschlossen haben, werden 15 pCt. Zoll zalen.

Genua, 18. Juni. Das üble Wetter benachtheiligt die Seidenzucht sehr, und man wird nur halb so viel als voriges Jahr und schlechte Seide erhalten. In Piemont und den andern Theilen Italiens fällt die Ernte günstiger aus; die Preise dürften überall billiger sein, als leztes Jahr.

Die Einfuhr von Baumwolle hat in **Großbritannien** im Laufe der ersten fünf Monate dieses Jahres, im Verhältniß zu derselben Epoche im vorigen Jahre, abgenommen; sie betrug nämlich in leztgenannter Zeit 403,000 und in diesem Jahre 368,000 Ballen. Die einheimische Konsumtion schien sich jedoch nicht vermindert zu haben, da sie vom 1. Januar d. J. wöchentlich 18,200 Ballen bedurfte, während im vorigen Jahre im Durchschnitt wöchentlich nur 16,000 Ballen verbraucht wurden. Die Ausfuhr von Baumwollengarn nach dem nördlichen Europa hatte theilweise gestokt, wogegen nach dem festen Lande rohe Baumwolle eher mehr als weniger ausgeführt wurde. — Die Indigoernte, insofern von Ostindien die Rede ist, soll schlechter gewesen sein, als im vorigen Jahre; der auf dem Lager befindliche Vorrath soll indessen größer sein, als der Bedarf. Die Einkäufe in Großbritannien hatten sich vermindert, angeblich weil ausländische Kaufleute, namentlich französische, den Indigo direkt bezogen haben; in Havre und Bordeaux waren bis vor Kurzem gegen 7000 Kisten angekommen. Der gesunkenen Preise wegen sollen in Ostindien mehrere Plantagen eingegangen sein. — Der Zuker-Verbrauch in Großbritannien hatte sich, dem Anscheine nach, etwas vermindert. Vom 1. Januar bis zum 31. Mai 1830 war für 84,615 Tons der Zoll bezalt worden, und in derselben Epoche dieses Jahres für 83,590 Tons; man hält indessen den auf dem Lager befindlichen Vorrath für geringer.

Leipzig, 11. Juli (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 1/2 B.	2 M.	136 3/4 B.
Augsburg, k. S.	100 1/8 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 3/8 B.	2 M.	103 1/8 B.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 1/2 B.	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S.	—	2 M.	103 1/8 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	146 B.	2 M.	145 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 13 1/2 B.	3 M.	6. 13 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. —	2 M. 78 1/4 B.	3 M.	78 B.
Wien in 20 kr. k. S. —	2 M. 99 7/8 B.	3 M.	99 3/8 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 3/8 G.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Hamburg, 8. Juli.

Paris 2 Monat	186 1/4	Augsburg K. 6 W.	146
Bordeaux 2 Monat	186 1/2	Frankfurt a. M. W. Z.	146 3/8
Petersburg 2 Mon.	9 7/16 ß	Prag eff. —	146 3/4
London 2 Mon. 13 M.	8 1/4 ß	Wien eff. —	146
k. S. 13 M.	9 3/4 ß	Triest eff.	146 3/4
Madrid 3 Monat	46 1/4	Breslau 6 W.	150 5/8
Cadix —	46 1/2	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	46 1/2	Leipzig Korr.	146 1/2
Lissabon —	42 1/4	— zur Messe	—
Porto —	42 1/4	Duk. al Marko	102 9/16 S.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	4 1/4 S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	31 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	36 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	36 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	35 30/100		
2 Mon.	36 [illegible]/100		

Frankfurt, 11. Juli.

Amsterdam k. S.	137 1/4 B	**Silber und Gold.**	
ditto 2 M.	136 7/8 B	Neue Louisd'or	11. 9
Antwerpen k. S.	—	Friedrichsd'or	9. 51 1/2
Augsburg k. S.	100 B	Kaiserl. Ducaten	5. 35
Berlin k. S.	104 7/8 B	Holl. do. altem Schl.	— —
ditto 2 M.	—	do. neuem Schl.	— —
Bremen k. S.	109 1/2 B	20 Frank-Stüke	9. 29
ditto 2 M.	—	Souverainsd'or	16. 30
Hamburg k. S.	145 B	Gold al Marco W. Z.	317.
ditto 2 M.	144 1/2 B	Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
Leipzig k. S.	99 3/4 B	ditto halbe	— —
do. in der Messe	—	Conventionsthaler	— —
London k. S.	—	Holl. Gulden	— —
ditto 2 M.	147 1/2 B	Preuß. Thaler	1. 44 1/2
Lyon k. S.	78 5/8 B	6 Frank-Thaler	2. 20 3/8
Paris k. S.	78 1/4 B	Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 2 M.	78 B	ditto 13—14 Löth.	20. 10
Wien in 20 kr. k. S.	100 1/2 B	ditto 6 Löth.	20. 6
ditto 2 M.	—		
Disconto	2 1/2 G		

Nürnberg, 14. Juli a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/2	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
Hamburg 1 —	145	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 r k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Paris, 8. Juli. 5 prC. Renten 87 Fr. 70 C. 3 prC. R. 58 Fr. 10 C. 5 prC. Sp. Guebh. 47 1/2 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. — Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

85. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 17. Juli 1831.

Neue Bücher.

Antrag an die hohe Kammer der Abgeordneten zur Beförderung des Unterrichts in den bayerischen Schulanstalten, für welche die Stände des Reichs die nöthigen Geldmittel bewilligen, von Jos. v. Utzschneider, Abgeordneter zur II. Kammer der Ständeversammlung im Jahr 1831, München 1831.

Der Verf. geht von dem Gesichtspunkte aus, daß in den Schulen jeder Gelegenheit finden müsse, sich für seinen künftigen Beruf auszubilden, und tadelt daher die fast ausschließende oder doch vorwaltende philologisch-philosophische oder auch artistische Tendenz der öffentlichen Unterrichtsanstalten.

In dieser Hinsicht schlägt er 1) allgemeine Richtung des Unterrichts auf produktive Industrie, 2) spezielle Gewerbschulen und 3) polytechnische Lehranstalten vor.

„In so lange", sagt derselbe, „nicht durch alle Klassen der Staatsangehörigen, und von Jugend auf eine gebührende Werthschäzung mathematischer, mechanischer, naturhistorischer, physikalischer und chemischer Kenntnisse begründet, und damit eine höhere Achtung der produktiven Stände, und eine regere Theilnahme an ihren Beschäftigungen erwekt und verbreitet wird, in so lange ist der Boden für industrielle Aussaat nicht bestellt, und das mit noch so freigebiger Hand ausgestreute Samenkorn wird auf dem Wege zertreten, oder erstikt in dem Gestrippe von Standesvorurtheilen und Reibungen, oder von nuzloser Gelehrsamkeit und administrativem Schlendrian. — Aber nicht durch eine elementare Trennung der sogenannten gelehrten, oder humanistischen Bildung von der realen, oder polytechnischen, sondern durch eine innige Verbindung und Verflechtung beider, bis auf eine gewisse Höhe des gemeinschaftlichen Niveaus, könnte im Vaterlande jener Sinn für wahre Gemeinnüzigkeit, für ächtes Bürgerthum, und für gegenseitige Unterstüzung im Erwerbe gewekt und verbreitet werden, welche zum bauernd basirten Wolstande der großen Mehrzal führt.

Es sollte daher nicht schon von der Elementar-Volksschule — dem eigentlichen Wurzelstoke alles Unterrichts — ein eigener Zweig für die sogenante gelehrte Bildung auslaufen, vielmehr alle übrigen verdrängen, und sich als einziger vollkommen ausgebildeter Stamm bis zur Krone entwikeln, so daß der große Theil derjenigen Knaben, welche für einen wissenschaftlichen Beruf nicht bestimmt sind, und doch auch nicht alsbald zur Klasse der gemeinen Handarbeiter übergehen wollen, — entweder ganz ohne höhern Unterricht verbleiben, oder auf gutes Glük noch einige Stufen der gelehrten Bildungsleiter mit fortsteigen müssen, um da oder dort, wie es der Zufall mitbringt, sie wieder zu verlassen, und ihren eigentlichen Beruf anzutreten, ohne für ihn vorgebildet zu sein.

Nach dem Elementar-Volksunterrichte sollte ein **gemeinschaftlicher höherer Bürgerunterricht** für alle diejenigen, welche nicht zur gemeinen Handarbeit bestimmt sind, beginnen, als der eigentliche Stamm der Nazional-Bildung; und erst an höherer Stelle sollten sich von diesem Stamme die verschiedenen Aeste der einzelnen Berufsbildungs-Anstalten ausbreiten, doch so, daß der wissenschaftliche Unterricht als ein gemeinschaftlicher Mittelstok für alle gelehrten Berufsarten noch weiter fortsezt,

ehe er die Krone des Ganzen — die Universität mit ihren Zweigen für Philosophie — Jurisprudenz — Theologie — Medizin — Staatswirthschaft rc. entfaltet."

Der Verf. findet es nöthig, auser der Grundbasis aller Bildung, oder der allgemeinen Volksschule, der allgemeinen Bürgerschule (Gymnasium), das vom 10ten bis 17ten Jahre besucht wird, und dem zur Seite noch Feiertagsschulen bestehn können, noch andere für specielle Gegenstände zu errichten. Auf die oben genannten folgte nun die Vorschule für die wissenschaftlichen Berufsarten, oder das Lyceum, oder für Knaben, die nicht studiren wollen, die technischen Gewerbschulen, in ihren 6 Zweigen, für Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Bergbau, Baugewerke, für mathematisch-mechanische Gewerbe, und für physikalisch-chemische Gewerbe, oder die Gewerbschulen für besondere Stände, als Handelsschulen, Schullehrerseminarien, Kunst-, Militärschulen, chirurgische Schulen, Hebammenschulen. Von der allgemeinen Vorschule geschieht jedoch auch gleich der Uebergang zur Universität oder zur technischen Hochschule (polytechnische Schule) welche den vollständigen wissenschaftlichen Unterricht in allen Zweigen umfaßt, Lehrer für die technischen Schulen bildet, und zu den höhern Spezialschulen für Philologie und Pädagogik, für Archäologie und Kunst, und für Kriegswissenschaft.

Diese Einrichtung hat manche Vorzüge vor der bisherigen, indem die Knaben eine allgemeinere Bildung erhalten würden, und in den Lyceen und Specialschulen für die gewerbliche sowol, als gelehrte Bildung mehr gethan werden kann, als jezt, so daß kein Fach durch diese Einrichtung zu kurz kommt.

Geheimnisse der Alten bei der durchsichtigen Glasmalerei, nebst der Kunst die dazu gehörigen Farben zu bereiten und einzubrennen. Praktisch dargestellt von E. S. Nebst Tafel mit Abbildungen. 8. Preis 40 kr. Leipzig 1831, bei Ch. E. Kollmann.

Die Glasmalerei, welche man noch vor wenigen Jahren für eine verlorengegangene Kunst hielt, ist nun wieder entdekt, und bei den grosen Fortschritten in der Chemie und Farbenbereitung wird es den jezigen Künstlern möglich werden, schönere Malereien zu liefern, als den Alten. Die Bereitung der Farben und Flüsse ist nicht schwer. Mit denselben wird nun auf das Glas gemalt, nachdem man es abgewischt, in Terpentinöl getaucht und troken hat werden lassen, wodurch die Farbe besser haftet. Englische und französische Gläser sollen nach dem Verf. keine schöne Malerei zulassen, indem ihr starker Bleigehalt sie zu leicht schmelzbar macht. Die Zeichnung wird durch Papier gemacht, dieses dann auf der Rükseite mit Bleistift abzureiben und mit etwas Wachs über die von Terpentinöl klebrige Fläche des Glases angeheftet. Uebersfährt man nun alle Umrisse mit einer Spize von Stahl oder Elfenbein, so drükt sich der auf der Rükseite der Zeichnung aufgeriebene Bleistift auf der klebrigen Oberfläche des Glases ab, und man wird nach Wegnahme der Zeichnung und nachdem man weißes Papier unter der Glastafel angebracht hat, die Zeichnung deutlich auf dem Glase sehen. Hierauf werden die Farben aufgetragen. Das Einbrennen geschieht in Kapseln aus Thon, am besten aus einer Mischung von 2 Theilen Thon und 1 Theil feinen Sand, welche im Feuer nicht leicht Sprünge bekommt. —

Merkantilische Warenkunde oder Naturgeschichte der vorzüglichsten Handelsartikel mit illuminirten Abbildungen, von Dr. Ernst Schenk. Ein unentbehrliches Hülfsmittel für Kaufmänner, Droguisten, Färber, Technologen und alle diejenigen, welche eine gründliche Warenkenntniß zu erlangen beabsichtigen. Nach den besten Quellen bearbeitet von Jonathan Karl Zenker rc. 2r Bd. 1s Heft. Preis fl. 2. 15. Jena 1831, bei F. Mauke.

Dieses Heft enthält die Beschreibung und Abbildung des Oelbaums, des Kastanienbaums, des Johannisbrotbaums, der aromatischen Vanille, der Gelbwurzel (Curcuma). Die Abbildungen sind getreu und die Beschreibung gut, wie dis auch in den frühern Heften der Fall war, welche wir bereits angezeigt haben.

Handel mit Meriko. Die Handlungshäuser Wm. de Drusina und G. J. Martinez, Hegewisch und Ebert, Gustavo Uhde und Komp. in Meriko haben in hamburger Blättern nachstehende neueste Verordnung des Kongresses, hinsichtlich der Manifeste, die vom 30. Sept. d. J. in Kraft treten wird, bekannt gemacht, um die Kaufleute vor Schaden zu bewahren. „Art. 1. Das im Art. 7 des Gesezes vom 16. Nov. 1827 vorgeschriebene Manifest muß alle Ballen, Kisten, Fässer und andere Paken, aus denen die Ladung zusammengesezt ist,

enthalten, und deren Inhalt im Allgemeinen angegeben, unter Anführung der Anzal derselben in Ziffern, so wie in Buchstaben, nebst ihren entsprechenden Marken und Nummern. Art. 2. Sollte dieses Manifest nicht im Augenblik, daß das Schiff ankert, vorgezeigt werden, so wird das Schiff mit allem Zubehör der Strafe gänzlicher Konfiskazion unterworfen sein, nicht aber die Ladung, die es anbringt. Art. 3. Die Nichtangabe irgend eines Ballen, Fasses oder andern Pakens wird mit einer Geldbuße, die dem Werthe des nicht angegebenen Collo gleichkommt, bestraft werden, und wenn derjenige, der für das Manifest verantwortlich ist, diese Summe nicht einzalt, wird soviel von seinem oder des Schiffers Eigenthum, oder im Fall keines da sei, das Schiff selbst konfiszirt und öffentlich verkauft werden, um die Geldstrafe heraus zu bekommen. Sollten mehr als sechs Colli ausgelassen worden sein, so wird das Schiff konfiscirt werden. Art. 4. Auser dem im Art. 1 vorgeschriebenen Manifeste, muß eine besondere, vom Einsender der Ware von jeder Sendung unterzeichnete Angabe oder Factura zur Zeit des Ankerns des Schiffes in Duplikat eingeliefert werden, in welcher der genaue Inhalt jedes Ballen, Fasses, Pakens oder Kiste, nebst Mark und Nummer, womit sie im Manifeste bezeichnet sind, aufgeführt sein muß. Diese Angaben oder Privat-Manifeste müssen durch die Konsuls oder Vicekonsuls der Republik, die sich dem Hafen, von wo aus die Verladung geschieht, am nächsten befinden, bescheinigt werden. Art 5. Das Certifikat, von dem im Art. 4 die Rede ist, wird erst dann verlangt werden, wenn die Einrichtung der Konsulate dekretirt sein wird. Art. 6. Alle Waren, von denen keine Angabe laut Art. 4 des Gesezes eingeht, oder nicht mit der Angabe in Anzal und Quantität übereinstimmen, werden konfiscirt werden. Art. 7. Das Fehlen irgend einer der drei Fakturen, oder sonstigen Angabe, die im Art. 1 und 4 dieses Gesezes verlangt werden, und deren Mangel nicht der Art, daß sie in irgend eine andere in diesem Geseze angeführte Strafe verfallen, werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 25 Doll. belegt werden, und rüksichtlich des Schiffes laut der Verfügung im Art. 3, rüksichtlich der Eigner der Waren aber laut den bestehenden Gesezen erhoben werden. Die übrigen Artikel des Gesezes enthalten nur die Verfügungen, wie mit den konfiscirten Gütern, den Geldbußen und den Kontrabandisten umzugehen ist und wie die ersten vertheilt werden sollen."

---

* Marseille, 1. Juli. Mako-Baumwolle ist unverändert geblieben, und alte kann zu 90 Fr. gekauft werden. Die Frage ist gering, weil die Inhaber Niederlagen davon im Innern unterhalten. Von Alexandrien werden 4—5 Schiffe erwartet, die aber keine volle Ladung erhalten konnten. Amerikanische Baumwolle ist hauptsächlich für Spanien gefragt. Die südlichen Häfen der Vereinigten Staaten senden nichts nach Frankreich, mit Ausnahme von Neuorleans und Neuyork, und ersterer Plaz wird uns bald geschlossen sein, da die Jahrszeit des gelben Fiebers herannaht. Am 30. Juni waren 33,356 Ballen Baumwolle vorräthig, wovon 23,883 mako, 2820 mobile, tenessee und alabama; die Preise sind jezt: mako von 1829 90—95, von 1830 92½—97½, portoriko 110—115, surate 65—67½, alabama, tenessee 77½—95, georgia 77½—95, kayenne 220—215.

Verschiedenes.

Während auf dem Festlande die Staatslasten zunehmen, sind in England mehrere Abgaben aufgehoben worden, wie die auf Bier, Hopfen, Lichter, Cider, Katune. Diese trugen in dem mit dem 5. Juni 1830 endigenden Jahre 4,189,000 Pfd. St., nämlich vom Bier 2,804,000, vom Hopfen 373,000, vom Cider 44,000, von Lichtern 471,000, von gedrukten Katunen 499,000. Die Einnahme hat dadurch dieses Jahr abnehmen müssen, besonders weil die Summen für Ausfuhrprämien stärker, als früher waren, indessen wird die Abnahme nicht die Hälfte des obigen Abgabenbetrags ausmachen. Die vom 1. Merz d. J. aufgehobene Abgabe von Steinkolen ertrug über 800,000 Pfd. St.

Frankreich hat nun eingewilligt, an die Vereinigten Staaten 23 Millionen Franken, als Entschädigung für die 1812 und 1813 weggenommenen Handelsschiffe zu zalen, womit auch zugleich die rükständigen Foderungen wegen Louisiana ausgeglichen sind. Der nordamerikanische Gesandte hat sich anheischig gemacht, eine Herabsezung der Eingangszölle auf französische Weine und Seidenwaren in den Vereinigten Staaten zu erwirken, wogegen Frankreich die Zölle auf Baumwolle herabzusezen verspricht.

Die Behauptung, daß in Algier Zukerrohr, Indigo ꝛc. gedeihen können, ist, wie ein Franzose von dorther schreibt, wol gewagt, da man noch keinen Versuch damit gemacht hat, und der Atlas bis Mitte Merz mit Schnee bedekt ist. Olivenbäume, Maulbeerbäume und Getreide gedeihen allein sehr gut, von Baumwolle ist es möglich, daß der Anbau gelingen könnte. Man hat die Fruchtbarkeit

des Landes und seine Vortheile für Kolonisten aus Interesse übertrieben. Holz ist selten und muß aus Europa zugeführt werden.

Zur Vermeidung der möglichen Verbreitung der Cholera durch die Messen in Bayern, enthält das Regierungsblatt vom 13. Juli eine allerhöchste Verordnung, wonach ausländische Kaufleute sich über ihren Aufenthalt in den lezten 20 Tagen vor dem Marktbezug ausweisen, und inländische sich mit Reisepässen versehen müssen. Warensendungen aus inländischen Warenlagern sind mit Verzeichnissen zu begleiten, die darthun, daß keine ausländischen verdächtigen Waren sich darunter befinden ꝛc.

Von Hamburg findet bis weiter keine Briefversendung mit dem Dampfschiffe nach Petersburg statt, sondern nur auf dem gewöhnlichen Landwege über Berlin und Memel.

Hamburg, 8. Juli. Baumwolle ist diese Woche ½ s gefallen, und Kaffe um ⅛ s gestiegen. Zuker unverändert.

Der Rigaer Kaufmannschaft ist der bisherige sechsmonatliche Termin zur Entrichtung der Zollabgaben, und das 8monatliche Lagerungsrecht einkommender Waren in den Zollpakhäusern, um 2 Monate verlängert worden.

In England erwartet man eine gute Ernte, wodurch dem nachtheiligen Fallen der Wechselkurse und der Ausfuhr edler Metalle vorgebeugt werden wird.

Vom 15. Juli an werden wöchentlich zweimal zwischen Würzburg und Baireuth Eilwagen fahren.

Anzeigen.

Hefenfabrikazion.

Berlin, 12. Juli.

				Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4			88 7/8	88 1/2
Pr. Engl. Anl. 18	6			—	98 1/4
Pr. Engl. Anl. 22	6			96	—
Pr. Engl. Obl. 30	4			79 1/4	78 1/2
Holl. vollw. Duk.	—			18 1/4	—
Friedrichsd'or	—			13 1/4	12 3/4
Disconto	—			3 1/2	4 1/2
Amsterdam		250 fl.	Kurz	140 6/8	140 3/8
ditto		250 fl.	2 Mt	139 7/8	139 5/8
Hamburg		300 Mk.	Kurz	149 1/8	148 7/8
ditto		300 Mk.	2 Mt.	148 3/4	148 1/2
London		1 LStl.	3 Mt.	6. 21 1/2	6. 21 1/4
Paris		300 Fr.	2 Mt.	80	—
Wien in 20 Kr.		150 fl.	2 Mt.	102 1/2	—
Augsburg		150 fl.	2 Mt.	102 3/4	—
Breslau		100 Thl.	2 Mt.	99 1/3	—
Leipzig		100 Thl.	8 Tage	—	102 1/2
Frankfurt a. M. WZ.		150 fl.	2 Mt.	102 1/2	102 1/4
Petersburg. BN.		100 Rbl.	3 Wch.	—	2[illegible] 2/3
Warschau		600 fl.	Kurz	—	—

Frankfurt, 13. Juli.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	—	80 7/8
	Bank-Akzien	3	—	1232
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	156 1/4
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	—	115 1/2
	Bethmann. Oblig.	4	69 1/8	—
	ditto ditto	4 1/2	74 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	—	—
Preussen.	Staats-Schuldscheine	4	—	80 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Frft.	5	99	—
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	80	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	85 1/2	—
	ditto	3	62 1/4	—
Bayern.	Obligationen	4	—	94 1/4
	verz. Lott. E—M.	4	—	104
Frankfurt.	Obligationen	4	—	102
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	75
Darmstadt.	Obligationen	4	—	95 1/2
	fl. 50 Loose		—	63 1/2
Nassau.	Obligationen	4	94	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	6	—	42 7/8
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	40 7/8

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

86. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 20. Juli 1831.

Geschichte der Erfindungen.

(Fortsezung.)

1116. Stiftung der Universität zu Bologna; zu Paris 1200; zu Salamanca 1134 (verbessert 1200 und 1239); zu Orleans 1212; zu Neapel 1219; zu Aberdeen 1240; zu Coimbra 1279; zu Lerida 1300; zu Cahors 1332; zu Heidelberg 1346 (feierlich eingeweihet 1386); zu Prag 1348; zu Fünfkirchen in Ungarn 1364; zu Wien 1388; zu Genf 1368; zu Köln 1388; zu Erfurt 1391; zu Würzburg 1403; zu Krakau 1400; zu Leipzig 1409; zu Rostock 1419; zu Löwen 1425; zu Rom 1432; zu Greifswalde 1456; zu Basel, Freyburg und Nantes 1460; zu Trier und Ingolstadt 1472; zu Tübingen und Upsala 1477; zu Wittenberg 1502; zu Frankfurt an der Oder 1506; zu Marburg (die erste evangelische) 1526; zu Lausanne 1536; zu Kopenhagen 1538; zu Königsberg 1544; zu Lissabon 1548; zu Dillingen 1549; zu Jena 1558; zu Leyden und Helmstedt 1575; zu Franecker und Grätz 1585; zu Dublin 1591; zu Paderborn 1592; zu Gießen 1607; zu Gröningen und zu Lima 1614; zu Rinteln und Strasburg 1621; zu Salzburg und Mantua 1625; zu Osnabrück 1632; zu Utrecht 1636; zu Harderwick 1648; zu Bamberg 1649; zu Duisburg 1655; zu Kiel 1665; zu Lund 1668; zu Inspruck 1677; zu Halle 1992; zu Breslau 1702; zu Göttingen 1733 (eingeweiht 1737); zu Moskau 1755; zu Bützow 1760; zu Bonn 1784. 1131. Zwei Grafen v. Abenberg, aus dem Kriege zurükkehrend, kamen in Franken an einen klaren Brunnen. Der eine am Fuße verwundet, wusch die Wunde; der Schmerz ließ nach, es erfolgte die Heilung. Beide Brüder stifteten nun hier ein Kloster, welches sie Heilsbrunn (Heilbronn, fons salutis) nannten. 1140. Der in diesem Jahre begonnene Bau der Stephanskirche zu Wien wurde 1360 vollendet. 1150. Als Oelmaler zeichnete sich in Bayern zuerst Heinrich aus. In England übte man diese Kunst schon 1239. Für die ältesten, noch vorhandenen Oelgemälde in der kaiserlichen Bildergallerie zu Belvedere) hält man die drei, auf dem Schlosse Karlstein in Böhmen gefundenen drei Tafeln des Thomas von Mutina. Die Brüder Hubert und Johann van Eyk brachten, am Ende des 14. Jahrhunderts, diese Kunst von neuem in Flor. 1175. Die Jäger des Herzogs Boleslaus Crispus entdekten die Bäder zu Warmbrunn. 1180. Ludwig VII., welcher 1180 starb, ließ zur Bequemlichkeit der Studirenden Posten anlegen, welche unter Ludwig XI. (1462 und 1467) eine vollkommnere Einrichtung bekamen. In Dänemark wurden die Posten von Christian IV. 1624 errichtet; in Schweden unter Christina 1636; in Rußland 1663; in Deutschland 1516 (zwischen Brüssel und Wien) und 1521 (zwischen Nürnberg und Wien). 1190. Der deutsche Orden entstand während der Kreuzzüge in Palästina. 1200. Um dieses Jahr fing man in Deutschland an, Landstraßen zu pflastern. Schon Karl der Große ließ, nach dem Muster der römischen Landstraßen, die Wege verbessern und neue anlegen. 1201. Die Accise Assisa, d. i. 1) Versammlung der Reichs- und

Landstände; 2) die, von denselben verordneten Abgaben) war vermuthlich schon im 12ten Jahrhunderte in Frankreich eingeführt. Schriftlich erwähnt man sie beim Jahre 1201. 1208. Papst Innocentius III. führte die Inquisizion ein. 1218. Kaiser Friedrich II. gab durch ein Edikt den Apotheken eine gesezmässige Einrichtung. Die arabischen Aerzte, im 11ten Jahrhundert, ließen die Arzeneien durch ihre Diener, denen sie Anweisung gaben, verfertigen. Diese trennten sich nachher von den Aerzten. — Der erste Hof-Apotheker in England kommt 1337 unter König Eduards Regierung vor. Im Jahre 1373 gab es schon Apotheken in Nürnberg. Leipzig besaß eine Apotheke 1409; Augsburg 1445; Frankfurt a. M. 1472; Berlin 1488; Halle 1493; Joachimsthal 1526. In Frankreich bekamen die Apotheken erst unter Karl VIII. ihre Statuten. — Die älteste Apothekertaxe ist die zu Florenz vom Jahre 1498. 1229. Die Florentiner sollen den Wechselhandel aufgebracht haben. 1231. Von Papst Gregor IX. wird zuerst aller vier Fakultäten gedacht. 1240. Hugo de St. Caro, aus Vienne, ein Dominikaner und Kardinal, verfertigte die erste große Konkordanz über die lateinische Bibel. 1250. Die deutschen (eigentlich arabischen) Ziffern wurden erst um dieses Jahr in Deutschland gebräuchlich. Sie kamen durch die Araber nach Spanien und von dort nach Frankreich (s. 970). Um 1250. Roger Bacon, ein englischer Franziskanermönch, erfand die Camera obscura. Andere halten den Jesuiten Kircher (in der Mitte des 17ten Jahrhunderts) für den Erfinder derselben. 1252. Die ersten Goldgulden wurden zu Florenz geschlagen; daher hießen sie Florenen (Floreni auri). Sie wurden Anfangs aus Gold geprägt und betrugen ½ Dukaten. Seit 1551 wurden sie aus Silber geprägt, auf Befehl der rheinischen Kurfürsten (rheinische Gulden, Reichsgulden). 1264. In diesem Jahre wurde in China das erste Papiergeld verfertigt. 1268. Anfang der Messe zu Leipzig. Märkte waren dort schon seit 1134. 1280. Albert der Große, Bischof zu Regensburg, welcher 1280 starb, soll den Gebrauch des groben und kleinen Geschüzes oder wenigstens das Stükpulver erfunden haben. Die Erfindung des Pulvers gehört den Asiaten (den Chinesen, Japanern oder Arabern) an, und zwar, wie man behauptet, 80 Jahre vor Chr. Die gemeine Sage nennt Barthold Schwarz als den Erfinder; aber Zeit und Ort und selbst der Name sind zweifelhaft. Gewiß ist, daß das Schießpulver im 13ten und 14ten Jahrhundert in Europa allgemeiner wurde. 1282. Wenn auch die Erfindung des Kompasses unbekannt ist, so hat man doch sichere Nachricht, daß man sich desselben schon in diesem Jahre auf den Schiffen bediente. Daß er den Phöniziern, Chinesen 2c. bekannt gewesen sei, läßt sich nicht erweisen. — Der Name Boussole soll von dem holländischen Worte Boxel (Büchse, Gehäuse) herkommen. 1295. Die Tuchmacher in der Mark durften ihre Tücher nicht eher aus dem Lande schiken, als bis sie gerichtlich beschauet worden waren (Schaugerichte). 1296. Wenzel II. König von Böhmen, ließ zu Kuttenberg Silbergroschen schlagen. Die grossi Pragenses kommen schon im Jahre 1209 vor. 1299. Erfindung der Fayence zu Faenza. 1299. Die Italiener sind die ersten, welche das Kartenspiel trieben. Es war aus dem Morgenlande nach Europa gekommen. 1300. Bonifacius VIII. verordnete zuerst die Feier des Jubeljahres. (Vergl. 1500 vor Chr.). Um 1300. Die Kunst, mit Orseille (Lichen roccella L.) zu färben, kam durch einen Florentiner (Ferro oder Federigo) aus dem Oriente nach Europa. 1307. Der, seit den ältesten Zeiten in Frankreich wandernde Gerichtshof, das Parlament (von parler), verlegte seinen Siz nach Paris, wo er den Vorrang vor den übrigen (14) Parlamenten des Reiches behauptete. 1316. Lübeck besaß schon in diesem Jahre eine Pulvermühle; Nürnberg 1373. Die erste in England wurde unter Elisabeth von einem Deutschen angelegt. 1340. Zu den ältesten Papiermühlen in Europa gehören die bei dem Schlosse Fabriano in der Mark Ancona. Sie waren zugleich die ersten Wasserstampfmühlen. Bei Nürnberg wurde eine Papiermühle im Jahre 1390 angelegt; zu Basel 1470; zu Kempten 1477; zu Linköping in Schweden 1523; in Siebenbürgen 1546; in England 1588. 1343. Humbert II., Dauphin von Viennois, verkaufte dem Könige Philipp von Valois die Provinz Dauphiné unter der Bedingung, daß der Kronprinz von Frankreich den Namen Dauphin führen solle. Diese Bedingung wurde seitdem pünktlich erfüllt. 1350. Die älteste Malerakademie ist die von Florenz. Sie führte den Namen: Gesellschaft des heiligen Lukas. Um 1350. Um diese Zeit machte man zuerst vom Feuergewehr Gebrauch. Das Geschüz wurde Anfangs nur bei Belagerungen gebraucht; dann kam es erst

auf die Schiffe, ehe man sich desselben in den Schlachten bediente. — Nikolaus Tartaglia brachte (1531) die Geschüzkunst zuerst auf mathematische Grundsäze. 1362. Der Sultan Amurath I. stiftete das Korps der Janitscharen (Jegni, neu; Tscheri Soldat). 1365 Guinea wurde zuerst von den Franzosen entdekt, welche dort Kolonieen anlegten. 1370. Kaiser Karl IV. entdekte auf einer Hirschjagd den Sprudel zu Karlsbad. Der Bäder zu Kalsbad wird schon im 8ten Jahrhundert gedacht. 1388. Zu Nürnberg gab es schon in diesem Jahre Saitenmacher. 1389. Augsburg besaß eine Schleifmühle. 1411. Grünspanfabriken zu Montpellier. 1414. Die erste Straßenbeleuchtung durch Laternen wurde zu London angeordnet. 1420. Ein portugiessisches Schiff erreichte zuerst das Vorgebirge der guten Hoffnung. Im Jahre 1486 fanden es die Portugiesen Bartholomäus Diaz, sein Bruder Pedro und der Infant Johann. Vasco de Gama umsegelte es 1496 (s. 619 v. Chr.). 1432. Prinz Heinrich von Portugal entdekte die, wahrscheinlich schon den Alten bekannten und von den Normännern und Venetianern besuchten Azoren oder Terceiras. 1437. Eisenbergwerk bei Suhl. 1440. Noch vor diesem Jahre soll Johann Guttenberg (geb. zu Mainz 1397) die beweglichen Lettern erfunden, folglich zuerst die Buchdrukerkunst begründet haben Er verband sich mit Johann Faust, dieser mit Peter Schoiffer oder Schöffer (1455). 1440. Erste sichere Nachricht von der Kupferstecherkunst in Deutschland. Der Erfinder ist nicht bekannt. (Fortsezung folgt.)

London, 8. Juli. Kaffe ist gefragt und es sind diese Woche 1000 Säke brasil., 2000 ostindischer, 1400 havanna, 1000 Gebinde jamaika, 500 Geb. demerara und berbice und 100 Geb. dominic verkauft worden. Brasilischer und ostindischer ist jezt am billigsten. Ord. gemischter und gebrochener bahia 36—39½ s, moka 52—63, mittel dominik 57—58, demerara Triage 46 s, f.f. ord. 54—56, jamaika Triage 51 s, f. ord. 56, guter mittel 77 bis 80, domingo 42, batavia 34—39, sumatra 29—31 s, ceilon 38—40. Piment ist ⅛ d höher bezalt worden. Zuker ist sehr gefragt und ord. braune, welche am meisten begehrt sind, stehn ½ bis 1 s höher; doch wurden heute 27 Kisten havanna zu 29—32 s, noch niedriger als zuvor, verkauft. Lompen 62—64 s. — Baumwolle, bengal. ord. 4 d, gut ord. 4½, surate, ord. 4, gut schöne 4⅞, sehr feine 6½, bowеds 5⅞—6⅝, mittlere bahia 5⅞, demerara ord. 5¾, gut schöne 7⅜; Pfeffer 2⅝ bis 2⅞ d, Cassia Lignea 68 s.

Havre, 10. Juli. Im Handel ist es sehr stille. Kaffe ist begehrt und mart. und guadel. um 5—7½ C. gestiegen; gut bis schön mittel 1. 22, klein mittel 1. 20—1. 32½, havanna, guter 53. 75, haiti 51. 75 in der Niederl. Baumwolle geht in Nordamerika herab und ist hier ausgeboten; luisiana 89—93, tenessee 82½, georgia 82—92, mobile 87. 50, virginische 82—87, bahia gut ord. 91. Blauholz, mart. 6. 75, Cailcedraholz 10 Fr., Kochenille, graue 10. 25, Senegalgummi 65, leichter Pfeffer 95 C. verzollt, karol. Reis 25—26, Zuker, gute 4te Sorte 63—63. 50, schöner Terré 100 Fr., weißer havanna 89—92, blonder 68—74. 50 verzollt.

Mannigfaltiges.

Montesquieu sagt: „Wenn man, was den Scharfsinn und die Erfindung betrifft, mit der bewundernswürdigen Schlauheit der Liebe etwas vergleichen könnte, so wäre dis ohne Widerrede die Hinterlist beim Schleichhandel. Man weiß sogar nicht, ob die niedrige Leidenschaft der Gewinnsucht, welche eine übel gerichtete Einbildungskraft dazu verleitet, die geheiligten Rechte der Regierung zu verlezen, einem Menschen ohne Grundsäze nicht mehr Trieb und Genie verleihet, als die edelsten und lebendigsten Gefühle des Herzens."

Der Churfürst zu Sachsen und Burggraf zu Magdeburg, Herzog Johann Georg I., fing und schoß während seiner Regierung, von 1611—1655, in 44 Jahren zusammen 116,907 Stük vierfüßiges Wild, worunter 46,911 Stük Rothwild (15,740 Hirsche ꝛc.), 31,902 Stük Schwarzwildpret, 238 Bären, 3872 Wölfe, 12,047 Hasen, 19,015 Füchse, 149 wilde Kazen, 74 Eichhörnchen ꝛc.

Verschiedenes.

Die Messe in Frankfurt a. d. O. scheint gut auszufallen, insbesondere für die Seidenhändler.

Von Seite der Stadt Frankfurt a. M. ist der Raum an beiden Ufern des Mains, vom

obern Ende Frankfurts und Sachsenhausens bis zum untern Ende, mit Einschluß des öffentlichen Lagerhauses, zum Freihafen erklärt. Beim Ein- so wie beim Ausladen zalt man pr. Zentner 1 Kr. Hafen- oder Werftgeld, 1 Heller Waggeld und 1 Heller Krahnengeld, so ferne diese Krahnen, Wagen ꝛc. benüzt werden. Auser diesen Gebühren wird nichts entrichtet, doch bleibt der Main-Transitzoll unverändert.

Reisende, Vieh- und Warentransporte aus Ungarn unterliegen nun in Bayern auch den Anordnungen, die für die aus Polen, Rußland und Gallizien kommenden gelten.

Die Städte Koblenz, Wesel, Duisburg und Emmerich sind unterm 5. Juli zu Freihäfen erhoben worden. Die Rheinzollämter in Köln und Düsseldorf sind vom 17. Juli an aufgehoben, so daß die Schiffe nun den ganzen preußischen Rhein, ohne allen Aufenthalt befahren können.

Der Kaufmann und Tuchfabrikinhaber Xav. Kuetgens in Aachen ist zum k. bayerischen Konsul daselbst ernannt worden.

In Holland hofft man, daß die Trennung von Belgien den Handel Amsterdams aufhelfen werde. Bis jezt sind schon bedeutende Ladungen Kolonialwaren, die sonst nach Antwerpen gegangen wären, nach Amsterdam gekommen. Die zwekmäsigen Niederlagen dieses Hafens versprechen dem Handel große Vortheile.

Die auf der afrikanischen Küste von aus Nordamerika ausgewanderten freien Neger gegründete Kolonie Liberia hat guten Fortgang. Die afrikanische Kolonisazions-Gesellschaft in Neuyork will nun neue Kolonieen am Vorgebirge Palmas oder auf der Insel Bulama anlegen, und dieses Jahr 6 Schiffe mit Kolonisten nach Liberia abfertigen.

Englands Gesamteinnahme vom 5. Juli 1830 bis 1831 betrug 45,061,455 Pfd. St., vom 5. Juli 1829 bis dahin 1830 aber 46,717,737. Das lezte Quartal ergibt eine Mehreinnahme von 47,000 in der Posteinnahme, dagegen einen Ausfall von 231,131 in den Zöllen, und von 425,053 Pfd. St. in der Accise, im Vergleich zu dem vorjährigen.

Amsterdam, 11. Juli.

London 2 Mon.	11.87 5/10a90	Porto	37.37 6/10
k. S.	11.95a97 5/10	Livorno Uso	86 75
Paris 2 Mon.	66.75	Genua —	47.37 5/10
k. S.	67.12 5/10	Neapel —	79.37 5/10
Bordeaux 2 M.	66 50	Hamburg 2 M.	35.06 2/10
k. S.	66.75	k. S.	35.25
Cadix 1 1/2 Uso	102.50	Wien effekt.	36.50
Sevilla —	101.60	Frankfurt	36.25
Madrid —	102	Augsburg	36.12 5/10
Bilbao —	102	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Leipzig, 15. Juli (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 137 1/4 B.	2 M.	136 1/2 B.
Augsburg, k. S. 100 1/8 G.	2 M.	—
Berlin k. S. 102 3/8 B.	2 M.	103 1/8 B.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 1/2 B.	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. 102 3/8 B.	2 M.	103 1/8 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 146 B.	2 M.	145 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 13 1/2 B.	3 M.	6-13 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 1/4 B.	3 M.	78 G.
Wien in 20 kr. k. S. 100 3/4 2 M. 99 7/8 B.	3 M.	99 3/8 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 110 1/8 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kaiſ. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aſſ. 12 1/2 G., Passir à 65 Aſſ. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 3/8 B.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Frankfurt, 16. Juli.

Amsterdam	k. S.	137 1/8 B	Leipzig	k. S.	99 3/4 B
ditto	2 M.	136 7/8 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 1/4 G
Berlin	k. S.	104 3/4 B	Lyon	k. S.	78 5/8 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 1/4 B
Bremen	k. S.	109 3/8 B	ditto	2 M.	78 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/8 B
Hamburg	k. S.	145 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	144 1/2 B	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 16. Juli.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 1/4 B	London	1 M.	9. 51 B
	2 „	108 B		2 „	9. 50 B
Hamburg	1 „	114 1/4 B		3 „	9. 49 B
	2 „	113 7/8 B	Paris	1 „	117 1/4 G
Wien in 20r	1 „	99 7/8 G		2 „	117 1/4 B
	2 „	99 3/4 B		3 „	116 3/4 G
	3 „	99 3/8 B	Lyon	1 „	117 3/8 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	69 5/8 B
in die Messe		99 1/4 G		2 „	69 7/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/8 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 5/8 G	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 7/8 G
			Venedig	1 „	60 G

Nürnberg, 18. Juli a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/2	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
Hamburg 1 —	145	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Marco .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Paris, 13. Juli. 5 prC. Renten 87 Fr. — C. 3 prC. R. 67 Fr. 20 C. 5 prC. Sp. Guebh. 48 Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. 60 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

87. Stük. Freitag. Nürnberg, am 22. Juli 1831.

Geschichte der Erfindungen.

(Fortsezung.)

1444. Errichtung der ersten Bleichanstalt zu Nürnberg. 1444. Entdekung der Inseln des grünen Vorgebirges (der kapverdischen) durch die Portugiesen. 1449. Unter Karl VII. von Frankreich wurden, bei der Belagerung von Harfleur, die ersten Laufgräben (tranchées) angelegt, deren Erfinder die Brüder Johann und Kaspar Bureau waren. 1450. Guttenbergs Presse lieferte die erste lateinische Bibel. 1450. Der Papst Nikolaus V. legte den Grund zu der vatikanischen Bibliothek zu Rom. 1461. Das erste deutsche Buch (Boners Fabeln) drukte Albrecht Pfister zu Bamberg. 1472. Die erste Sternwarte wurde in Ungarn angelegt; die zu Paris 1664—1672; zu Greenwich 1672. 1476 Johann Regiomontanus (Müller, aus Königsberg in Franken) verfertigte den ersten großen parabolischen Brennspiegel. 1480. Johann Sulpitius, genannt Verulamus, in Rom, wird für den Erfinder der Oper gehalten. In Venedig wurde die erste Oper im Jahre 1485 aufgeführt. 1482. In den deutschen Klöstern tranken die Patres das starke Bier (Patersbier), das schwache oder Nachbier (Kovent) verblieb dem Konvent. 1484. Entdekung des Königreichs Kongo in Afrika, unter dem portugiesischen Könige Johann II. 1484. Völlige Einrichtung der Quarantaine (40 Tage) von Venetianern. 1487. Die Portugiesen entdeken Abyssinien. 1488. Viele Barchentweber aus Schwaben kamen nach Nürnberg, wo man ihnen Häuser baute und auf 5 Jahre Freiheit von allen Abgaben bewilligte. 1489. Christian Mumme in Braunschweig erfand das, unter seinem Namen bekannte Bier. 1492. Geburtsjahr des Portugiesen Peter Nonius oder Nunnez, von welchem der Nonius seinen Namen bekam. Peter Vernier beschrieb dieses Instrument zuerst, im Jahre 1631. Den Glas-Nonius erfand und beschrieb G. F. Brander aus Regensburg 1772. 1492. Entdekung Amerika's durch Christoph Colombo. 1493. Nürnberg bekam die erste Viertelstundenglocke. 1494. Der Italiener Lukas Paccioli schrieb zuerst über die doppelte (oder italienische) Buchhaltung. 1494. Unter dem Münzmeister Martin Lerch wurden zu Hall in Schwaben die ersten Pfennige geprägt. 1496. Der spanische Mönch Roman Pane oder Pano gab die erste Nachricht vom Tabak auf St. Domingo. In Yukatan wurde er erst 1520 gefunden. Im Jahre 1535 wurde in den Pflanzungen schon viel Tabak gebaut. Jean Nicot (daher Nicotiana Tabacum), französischer Gesandter in Lissabon, bekam 1559 einige Pflanzen geschenkt und schikte den Samen an Katharina von Medicis. 1497. Amerigo Vespucci landet in Südamerika; Sebastian Cabot in Nordamerika. 1500. Der Portugiese Cabral entdekt Brasilien. 1500. Die ersten berner Bazen geprägt; desgleichen die Thaler zu Joachimsthal. 1500. In diesem Jahre schon soll man in Sachsen angefangen haben, Safflor (Saffer, Zaffera, Zafflor) und Schmalte sächsisches Blau, blaue Stärke) zu bereiten. 1500. Der Herzog Johann Georg zu Sachsen bestätigte zuerst die Handwerksartikel der Tuchfabrikanten zu

Langensalza. 1510. Peter Hele, ein Uhrmacher zu Nürnberg, ist der Erfinder der Taschenuhren. 1511. Der Kurfürst Joachim stiftet die Messe zu Frankfurt a. d. O. 1511. Die Portugiesen entdeken Java. 1512. Albrecht Dürer (geb. zu Nürnberg 1471, gest. 1528) lieferte in diesem Jahre das erste geäzte Blatt. Er ist höchst wahrscheinlich der Erfinder der Aezkunst, obgleich manche andere Künstler dafür ausgegeben werden. 1512. Diego Velasquez legten den Grund zu der ersten Stadt auf Kuba, Baracoa. 1516. Der Indigo wurde in diesem Jahre als Handelsartikel in Europa bekannt. 1518. Der spanische General Ferdinand Cortes entdekte Mexiko. 1519. Ferdinand Magellan lief am 10ten August von Sevilla aus, entdekte die Meerenge an der Südspize Amerika's (die magellanische Straße) und ging durch dieselbe in die Südsee und nach Asien. Er kam in einem Gefechte auf den philipp. Inseln um, 1521. 1520. Albrecht Dürer und Lukas von Leyden (geb. 1494, gest. 1533) brachten die Glasmalerei auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit. 1521. J. Carvajo lernte auf der Insel Palawang (Suluh-Inseln) den Arach (Arak, Arrak) kennen. Seit dieser Zeit wurde er in Europa bekannt. Uebrigens kannten die Indier den Arrak schon zur Zeit Alexanders des Großen. 1522. Errichtung des ersten Blatternhauses zu Nürnberg, um die Kranken gehörig zu pflegen und die Verbreitung der Epidemie zu hindern. 1524. Gebrauch der Handgranaten, welche von den Grenadieren unter die Feinde geworfen wurden. 1524. Die Hauseigenthümer in Paris erhielten den Befehl, ein brennendes Licht vor ihren Häusern aufzustellen. Die völlige Erleuchtung der Straßen in Paris kam 1667 zu Stande. Im Haag geschahe dies 1553; in Amsterdam 1669; in Hamburg 1675; in Berlin 1679; in Kopenhagen 1681; in Wien 1687; in Leipzig 1701; in Dresden 1705; in Frankfurt 1707; in Eisenach 1712; in Halle 1728; in Königsberg 1731; in Gotha 1745; in Braunschweig 1754 ꝛc. S. 1414. 1514. Das Quecksilber wurde zuerst in diesem Jahre zur Läuterung des Goldes und Silbers gebraucht. 1526. Cord Breihan, Braumeister in dem Dorfe Stöcken bei Hannover, erfand zu Hannover das, unter seinem Namen bekannte Bier, welches man unrichtig auch Breyhan und Brühan nennt. 1526. Christoph Rudolph lehrte zuerst die Anwendung der Kettenregel. Graumann wendete sie zuerst auf kaufmännische Rechnungen an. 1528. Die Spanier entdekten Neu-Guinea. 1530. Lotterie zu Florenz (ein Lotteriezettel hieß polizza). Eben so zu Venedig und Genua. In Frankreich kam die erste Lotterie 1660 zu Stande; in England 1569; in Amsterdam 1549; in Delft 1595; in Osnabrük 1521; in Hamburg 1615; in Nürnberg 1699; in Berlin 1740. 1530. Der Prediger Michael Stiefel (st. zu Jena 1567) ist der Erfinder der Logarithmen. Nach ihm machten sich in dieser Hinsicht verdient: Jobst oder Justus Byrge, ein Schweizer (1597); Johann Neper, Baron von Merchiston, ein Schottländer (1614); Benjamin Ursinus (1618); Heinrich Briggs, ein Engländer (1624) und andere. 1532. Der Ramm-Maschine (Ramme, zum Einrammen der Pfähle) bediente sich zuerst der Zimmermann Georg Weber zu Nürnberg. 1533. Die Venetianer legten zu Padua den ersten botanischen Garten an. 1533. Der Johannisbeerstrauch kam zuerst von der Insel Zante nach England. 1533. Die Italiener waren die ersten, welche den Brantwein durch Zusäze verfeinerten und Liqueurs bereiteten. Sie handelten in diesem Jahre schon bedeutend mit diesem Artikel, besonders nach Frankreich. 1538. Zwei Griechen bedienten sich zum ersten Male, in Gegenwart Karls V., der Taucherglocke. Baco von Verulam (starb 1626) beschrieb diese Maschine ausführlich. 1540. Stiftung einer königl. Bibliothek zu Königsberg. 1541. Die Spanier nahmen, unter Valdivia's Anführung, Besiz von Chili. 1542. Unter Johann III., Könige von Portugal, wurde Japan entdekt. 1547. Der König Heinrich II. von Frankreich trug die ersten gestrikten seidenen Strümpfe; Elisabeth von England die ersten im Jahre 1561. 1550. Um dieses Jahr wurde unser jeziges Siegellak erfunden, nachdem man sich vorher des Thones, der Siegelerde, des Wachses, der Oblate, des Bleies ꝛc. bedient hatte. 1550 Erbauung der Drehmühlen zu Nürnberg, in welchen die Messingwaren der Rothgießer abgedreht werden. 1550. Einführung der Kirchenstühle im Münster zu Ulm. Vorher brachte sich Jeder, welcher in der Kirche zu sizen wünschte, einen Stuhl oder eine Bank mit. 1552. In Konstantinopel wurden die ersten Kaffehäuser angelegt. Von hier kam der Gebrauch des Kaffe's nach dem christlichen Europa; nach Marseille

1671; nach Paris 1672; nach Hamburg und Nürnberg 1696. 1553. Den Seeweg nach Arkhangel (Archangel) entdekte der Engländer Richard Chanceller. 1555. In diesem Jahre starb Reinerus Gemma, mit dem Beinamen Frisius, der Erfinder des Meßtisches. 1557. In der Altstadt London wurde die erste Glashütte Englands errichtet. 1560. Hans Lobsinger zu Nürnberg erfand die Windbüchsen. 1560. Kurfürst August von Sachsen legte das erste Kunstkabinet in Deutschland an. 1560. Schon in diesem Jahre wird des schlesischen Handels mit Schleiern gedacht. 1561. Barbara Uttmann zu Annaberg im Erzgebirge erfand das Spizenklöppeln. 1563. Der Fürst Ernst Georg zu Henneberg ertheilte den Büchsenschmieden (Gewehrfabrikanten) das Innungsrecht. 1565. John Hawkin brachte die ersten Kartoffeln nach Europa. Vergl. 1584. — Nach Holland kamen sie 1587; nach Italien 1588; nach Deutschland 1601; nach Frankreich 1616; nach Schweden 1716; nach der Schweiz 1730. 1565. Konrad Geßner, welcher 1565 starb, stellte das erste botanische Sistem auf, indem er die Klassen, Gattungen und Arten einführte, den Charakter der Pflanzen in der Frucht suchte 2c. 1567. Alvarez Mendoza entdekte die Salomons-Inseln. 1570. Tycho de Brahe ließ den ersten Sextanten verfertigen. 1573. In Augsburg wurde die erste Zukersiederei Deutschlands angelegt. 1574. Die neuen Hebriden, Neu-Kaledonien 2c. entdekte Cook auf seiner zweiten Reise. 1575. Walzwerke (Prägewerke, Werkzeuge, um die Münze zu prägen) waren zuerst in Hall in Tyrol vorhanden. 1577. Franz Drake unternahm seine Seereise, von Plymouth aus. 1577. Erfindung der Flintenschlösser (Feuerschlösser, Radschlösser), zu Nürnberg. 1578. Franz Drake entdekte Neu-Albion. 1579. Matthäus Meth, ein Arzt zu Langensalza, legte das erste Gradirhaus (aus Strohwänden) zu Nauheim an. Ein zweites, zu Kötschau, errichtete er 1599. 1582. Goldwäsche aus dem Sande des Rheins bei Strasburg. 1582. Gregor XIII. verbesserte den Kalender dadurch, daß er alle 100 Jahre ein Schaltjahr ausfallen und es nur von 400 zu 400 Jahren regelmäßig eintreten ließ. Vergl. 45 und 1690 v. Chr. 1584. Der englische Admiral Walter Raleigh brachte zuerst die Kartoffeln aus Virginien nach Irland; Franz Drake (1586) nach England. Vergl. 1565.

(Fortsezung folgt.)

Die Gärbereien im Staate Neuyork. In Neuyork sind im Jahre 1830 350,000 Häute Solleder beschaut und auf dem Markt gebracht. Die bedeutendsten Gärbereien in den Vereinigten Staaten sind am Catskill, nördlich von der Stadt Neuyork, von dort allein trafen 260,000 Häute ein. Die Menge von Hemlock-Bork und die leichte Wasserverbindung lassen wünschen, daß überhaupt in den dortigen Kantonen Greene, Delaware, Sullivan und Ulster noch mehrere Gärbereien entstehn. Es werden jezt daselbst 4 Millionen Pfund Leder bereitet. Die Lederhändler der Stadt Newyork zalen den Gärbern dafür 210—220,000 Dollars. — Die größten Märkte für rohe Häute sind jezt Liverpool und Antwerpen; und gleich auf diese folgt nun Newyork. 1830 wurden daselbst 250,000 Stük Ochsen- und Kuhhäute eingeführt; ins Ausland und durch Küstenfahrt wurden nur 50,000 Stük ausgeführt, so daß 200,000 Stük an die Gärber und Händler des Innern abgesezt sind. Die Kanadas beziehn viele Häute und Leder aus Neuyork, das meiste aber die Schwesterstaaten. Die Schuhfabriken in Connecticut, Neujersey und in Bostons Nähe brauchen viel; und seit den lezten Jahren auch die westlichen Staaten, Virginien und die südlichen Staaten. Die rohen Häute kommen vornämlich aus Südamerika, und veranlassen also einen vortheilhaften Austausch gegen die Landesprodukte.

Hamburg, 15. Juli. Reis ist um $\frac{1}{4}$ Mark gefallen: karoliner auf 11—$14\frac{1}{2}$, ital. und brasilischer $10\frac{1}{2}$—11, bengal. $9\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$, java $10\frac{1}{2}$—11. Von Zuker ist brauner havanna, rio, bahia und fernambuk um $\frac{1}{8}$ bdl. gestiegen; ord. Raffinade ging von $8\frac{3}{8}$—$8\frac{1}{2}$ auf $8\frac{5}{8}$—$8\frac{5}{8}$, fein ord. von $8\frac{11}{16}$ bis $8\frac{13}{16}$ auf $8\frac{15}{16}$ bis $9\frac{1}{16}$, Melis, groß kleiner von $7\frac{7}{8}$—$8\frac{1}{8}$ auf 8—$8\frac{1}{4}$.

Verschiedenes.

Kürzlich machte jemand im englischen Parlament den Vorschlag, durch ein Gesez den Fabrikanten zu untersagen, ihren Arbeitern Waren statt des Geldes aufzudringen. In vielen Städten, namentlich in Manchester ist es sehr im Gebrauche, daß die Arbeiter nur einen Theil ihres Lohns in

Gelde erhalten, den andern in Kaffe, Zuker, Thee ꝛc. den der Fabrikant zu diesem Zweke sich ankauft und zu einem beliebigen Preise ansezt.

In Würtemberg sind Masregeln zur Abwendung der Cholera, in Betreff der über Bayern aus Rußland, Polen, Gallizien oder Ungarn eingehenden Waren und Personen angeordnet worden.

Der große Göthakanal in Schweden, wird vor Ende des nächsten Jahrs vollendet sein, so daß man ohne Unterbrechung, und ohne den Sund oder Belt zu passiren, von der Nordsee bis in die Ostsee wird fahren können. Der Kanal von Waddo, dessen Zwek es ist, die Fahrt kleiner Küstenfahrzeuge zu erleichtern, wird im Herbst vollendet sein. Der Hafen von Helsingborg wird im Herbst vollendet sein.

Die k. sächsischen Porzelanfabriken zu Meissen und Hubertsburg tragen dem Staate nichts ein, indem er jährlich 14,000 Thlr. zuschießt und überdem noch 3608 Thlr. an Pensionen für Wittwen und Waisen der Angestellten zalt.

Die Messe zu Beaucaire ist seit vielen Jahren nicht so gut gewesen, als dieses Jahr, Alle Magazine sind vermiethet, und ein einziges Haus hat an einem Tag für 80,000 Fr. Katune verkauft. Die Einkäufer sind meistens aus der Gegend, und da in der Provence und in Languedoc die Ernte sehr gut ausfällt und alle Produkte theuer abgehn, dürfte dieser günstige Zustand länger dauern.

Die reine Einnahme der Liverpool- und Manchester-Eisenbahn-Gesellschaft wird mit nächstem Monat sich auf 30,000 Pfd. St. belaufen, wovon für das erste Halbjahr eine Dividende von 4 pCt. vertheilt werden sollen, also 8 pCt. fürs Jahr. Im Durchschnitt fuhren täglich auf der Bahn 1300 Passagiere.

London, 10. Juli. Im Handel ist vollkommener Stillstand, und wenn die Fallimente nicht häufiger als gewähnlich sind, so finden doch weit mehr Privatarrangements statt. Westindische und baltische Produkte werden von einigen Kapitalisten in großer Menge eingekauft, weil sie einem Kriege entgegensehn.

Schottlands Eisenhandel war voriges Jahr ungemein lebhaft; man schäzt die Menge des gewonnenen auf 50,000 Tonnen, von dem das beste nicht über 5 Pfd. St. die Tonne kostete. Es sind 19 Hohöfen im Gange, welche wöchentlich 945 Tonnen erzeugen.

Wärend in England die Taglöhner die Dreschmülen zerstören, will in Schottland sich kein Pflüger bei einem Pächter verdingen, der nicht eine Dreschmüle besizt, oder nur für höhern Lohn.

In Kanada kamen 1828 12,000, 1829 16,000 und 1830 28,000, mithin in diesen 3 Jahren 56,000 Auswanderer an.

Die Messe zu Nischegorod wird dieses Jahr stattfinden.

Die Damen in Alabama beschäftigen sich jezt stark mit der Seidenzucht.

Die Nachricht von dem Ausbruch der Cholera in Petersburg hat in London großen Eindruk auf die mit russischen Waren Handelnden gemacht. Talg und andere Produkte wollen die Inhaber jezt um keinen Preis mehr abgeben. Die Spekulanten auf Talg werden nun großen Gewinn machen, während sie sonst bedeutend verloren hätten.

Frankfurt, 18. Juli.

			Silber und Gold.	
Amsterdam	k. S.	137 1/8 B		
ditto	2 M.	136 3/8 B.	Neue Louisd'or	11. 8
Antwerpen	k. S.	—	Friedrichsd'or	9. 51
Augsburg	k. S.	100 1/8 B	Kaiserl. Ducaten	5. 35
Berlin	k. S.	104 3/4 B	Holl. do. altem Schl.	— —
ditto	2 M.	—	do. neuem Schl.	— —
Bremen	k. S.	109 3/8 B	20 Frank-Stüke	9. 30
ditto	2 M.	—	Souverainsd'or	16. 30
Hamburg	k. S.	145 B	GoldalMarco W.Z.	317.
ditto	2 M.	144 1/2 B	Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
Leipzig	k. S.	99 3/4 B	ditto halbe	— —
do.	in der Messe	—	Conventionsthaler	— —
London	k. S.	—	Holl. Gulden	— —
ditto	2 M.	147 1/2 B	Preuß. Thaler	1.44 5/8
Lyon	k. S.	78 3/8 B	5 Frank-Thaler	2.20 1/4
Paris	k. S.	78 1/4 B	FeinSilber 16 Löth.	20.15
ditto	2 M.	78 B	ditto 13—14 Löth.	20.10
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/8 B	ditto 6 Löth.	20.6
ditto	2 M.	—		
Disconto		2 1/2 G		—

Nürnberg, 21. Juli a Uso.

Amsterdam	1 Monat	137 1/2	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95
Hamburg	1 —	145	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 61	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100	Lott. Loose E.M. à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe		99	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mro. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	108	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 15. Juli. 5 prC. Renten 87 Fr. 40 C. 3 prC. R. 67 Fr. 35 C. 5 prC. Sp. Guebh. 48½ Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. — Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

88. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 24. Juli 1831.

Zolltarif der Vereinigten Staaten.

In der Sizung des Hauses der Repräsentanten des Kongresses der Vereinigten Staaten am 20. Januar wurden zwei Berichte der Comité der Manufakturen eingereicht; der eine Bericht, welcher von der Stimmenmehrzal dieser Comité verfaßt ist, anempfiehlt die unveränderte Beibehaltung des Tarifs; der andre von der Stimmen-Minderzal, anempfiehlt wichtige Aenderungen; es heißt in demselben: „Wenn die klugen Rathgebungen des Oberhaupts (Jackson), der unser Land im Kriege rettete, und im Frieden dessen Einrichtungen zu fördern sucht, unbeachtet bleiben und verachtet werden, und wenn es Männer gibt, entschlossen, die auch von ihnen nicht geläugneten Irthümer des Tarifs nicht zu bessern, die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des Lebens ohne Noth hoch zu besteuern und daraus eine Partei-Frage zu machen — so bleibt ihnen die Verantwortlichkeit und auf ihre Häupter fallen die Folgen."

Vorzüglich erklären sich laut und bitter die südlichen Staaten, namentlich Nord-Karolina und Süd-Karolina, gegen die Beibehaltung des Tarifs; doch wollen die Gesezgebungen beider Staaten nicht gemeinsame Sache machen, in Betreff einer Trennung, wenn der Tarif beibehalten werden sollte. Am 7. Januar ward in der Gesezgebung von Nord-Karolina zu Raleigh diese Tarif-Angelegenheit vorgenommen. Die Debatte war höchst lebhaft und dauerte mehrere Stunden. Die durch Hrn. Worth vorgeschlagenen Beschlüsse lauteten:

„Beschlossen durch die General-Assembly von Nord-Karolina, daß, obwol die Tarif-Geseze, welche bestehn, nach der Meinung der Gesezgebung, unweise, unbillig in der Wirksamkeit und unterdrükend für die südlichen Staaten sind, diese Gesezgebung es doch nicht für konstituzionell erkenne, ein einzelner Staat *) dieser Union habe das Recht, ein Gesez der Vereinigten Staaten zu annulliren (to nullify)."

„Beschlossen, daß wir in dem Ausspruche: die Union muß bewahrt bleiben, die Grundsäze anerkennen, welche die Billigung jedes Republikaners fodern, und welche die Verheißung, die Republik vor Zwietracht und Anarchie zu retten, begründen."

Also hat selbst im freien Amerika das Begünstigungssistem dieselben Erfolge, wie in Europa, indem es dort Staaten gegen Staaten befeindet, so wie Unterthanen gegen Unterthanen und gegen die Regierung. Eine Republik muß sich vor allen unbilligen Masregeln hüten, wenn sie nicht zu Grunde gehen soll. Sie kann zwar nicht wol verhindern, daß Einzelne große Reichthümer sammeln, aber sie muß, um sie unschädlich zu machen, jedem den Weg zur Bereicherung offen lassen, und durch verbotenes Majoratsstiften die Verewigung des Reichthums hindern. Hätte der Tarif größere Erfolge gehabt, so wäre die Gleichheit der Stände gesezlich vernichtet, indem einige beraubt, andere bereichert und in ihrem Besiz als eine Art Fabrikadel, gesichert worden wären. Wo nun in einer Familie der Reichthum dauernd bleibt, ist es auch der politische Einfluß.

*) Durch einen in der 1830 gefaßten Beschluß der General-Assembly des Staats Süd-Karolina gegen den Tarif ward dis Recht in Anspruch genommen.

Preise amerikanischer Droguerie-Waaren in Hamburg, im Jahr 1830. In Bezug auf das im 47sten Stük Gesagte über das Fallen der Preise dieser Artikel, theilen wir noch Folgendes, als Nachtrag, mit:

Balsamus Copaivae. Scheint durch den Uebergang in eine zweite feste Hand endlich der früher gekannten höheren Konjunktur entgegen zu gehen. Preis 7 — 8¾ Sch.Bko. das Pfund. Peruvianus hat sich gleichfalls und zwar bedeutend gehoben. Unser Vorrath ist kaum des Nennens werth. Pr. 36 bis 50 Sch.Bko. das Pfund.

Kakao. Zufuhren und Absaz waren bedeutender als je, und erstrekten sich besonders auf Brasil-, Domingo- und Guayaquil-Sorten; von Lezterer wurde die direkte angelangte Ladung von Frankreich kommittirt. Die courantesté war auch bisher die Brasil-, geschäzter aber die Domingo-Sorte. Von beiden Gattungen bleibt verhältnißmäßiger Vorrath. Karakas in ächter Qualität fehlt ganz. Bahia Pr. 4¼—4½; brasil 1⅝—2½; karakas 6½—10; domingo 1¾—2½; Guayaquil 2½—2¾, und Martinique 4½—6 Sch.Bko. das Pfund.

Kastoreum. Das Vorurtheil für moskow. Sorte wegen zusammenhängender Beutel, hat nicht ganz besiegt werden können. — Von kanadischer Ware, die mehrstens geräumt ist, sehen wir neuen Zufuhren entgegen. Kanadense, Pr. 28—34; Moskovitikum 290—300 Mk.Bko. das Pfd.

Kochenille. Obgleich die Kochenille zu den am meisten geschäzten Farbestoffen gehört, so sinkt sie dennoch von Jahr zu Jahr im Preise. Vielleicht liegt der Grund dieses Sinkens nicht sowol in einer vermehrten Produkzion, als in unserer jährlich zunehmenden direkten Verbindung mit Südamerika und der daraus erwachsenden Benuzung der ersten Quellen, wo dann kein mehrfacher Zwischenhandel den Preis in die Höhe treibt. — Mit Aufträgen in der Hand, ist jezt sehr billig anzukommen. Vielleicht ist es manchem, der sich für diesen Artikel interessirt, nicht bekannt, daß sich das lebende Insekt auf seiner Mutterpflanze, einer Kaktusart, in unserm botanischen Garten findet. Pr. 6¼ bis 8½ Sch.Bko. das Pfund.

Kortex Kaskarillä. Unser höchst unbedeutendes Lager dürfte vielleicht wenig mehr als 20.000 Pfd. betragen. Pr. 20—36 Mk.Bko. die 100 Pfd.; Chinae. Auch in diesem Jahr hat die Chinarinde, obgleich die Zufuhr unbedeutend war, mit Ausnahme der feinsten Sorten, eine untergeordnete Rolle gespielt. — Flava wurde wenig gefodert, und was an Bestellungen auf Huanuko eintraf, konnte wegen steter Foderung nach frischer Ware bei dem fast allgemeinen Mangel derselben, nur selten ausgeführt werden. — Huamalies, früher fast die gangbarste Sorte, fand nur auf dem Wege der Aukzionen und zum Theil nur durch wahre Verschleuderung Abnehmer. — Loxae, von welcher die Auswahl erst kürzlich größer geworden ist, und Rubra die in den jezt fehlenden, einzig und allein schweren, diken Stammrinden gefodert wird, sind die einzigen Sorten, denen einigermaßen Konjunktur zu Theil geworden. — Von frischer Ten-China bleibt uns wenig und Pseudo-Loxa gar kein Vorrath. — Regia kam nur in der unbedekten Sorte vor, holte aber dennoch nur selten die notirten Preise und stand gegen die mangelnde gehaltlosere bedekte Ware immer um 50 pCt. zurük. Auch der Absaz der schäzbaren Rubiginosa geht nur langsam von Statten. Die nächsten sogenannten Nova-Sorten, haben in dem vorigen Winter wieder zum Theil als Brennmaterial gedient. Pr. Chinae Flavus 4—8½; Huanuko 20—44; Huamalies 4—24; de Loxa 25—48; Pseudo-Loxa 12—24; Regius 15½—29; Ruber 64—168; Rubiginosus 10—16 und Tenuis 15 bis 20 Sch.Bko. das Pfund.

Chininum Sulphuicum und Cinchoninum Sulph. Auch diese Produkte erliegen der übertriebenen Konkurrenz ihrer Fabrikanten Schon jezt haben viele Fabriken des In- und Auslandes aufhören müssen und bei so traurigen Resultaten ist es kaum zu begreifen, wie sich dennoch, ungeachtet des vermehrten Konsumo's, die Preise so billig erhalten. Pr. Chininum 3¾—5¼ und Cinchoninum 2¼ bis 4 Mk.Bko. die Unze.

Färbehölzer. Die Zufuhr von Blauholz war unbedeutend, aber auch der Absaz nur klein. Das vorhandene Lager ist geringe und um 300,000 Pfund schwächer als im vorigen Jahre. — Gelbholz fand mehr Abnahme, besonders die Tampico-Sorte (von Vera-Cruz), welche immer rasch Käufer traf. Gegen die vorigjährigen gehalten, mögen unsere Lager um 100,000 Pfd. vermindert sein; sie bleiben aber dennoch bedeutend genug. Auf die jezigen niedrigen Preise dieser beiden Sorten dürfte der Ausbruch eines Krieges bedeutend einwirken. — In Japan-Holz wurde wenig umgesezt und die Vorräthe davon dürfen von den vorigjährigen nicht viel unterschieden sein. Von Pernambuco bleiben uns bei geringen Zufuhren nicht mehr als etwa 250,000 Pfund. Noch kleiner würde diese Masse sein, wenn der Absaz nicht beschränkter als früher gewesen wäre,

Möglich ist es, daß Cochenille oder Lacc Dye darauf eingewirkt haben. — Der Begehr nach Sandel, und zwar zu erhöhten Preisen, war nicht groß. — St. Martha (Nicaragua) und das Koro-Holz, welches bis jezt als Abart der St. Martha-Sorte betrachtet und uns über Lima, Guatemala, Kostarika ec. zugeführt wurde, erfreute sich eines bessern Absazes und die übrigen Vorräthe sind nicht stärker als im lezten Jahre. Pr. Blau Campeche $5\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$; blau Honduras $5\frac{1}{2}$; blau Jamaika 5; Gelb 3—$6\frac{1}{2}$; Japan 12—16; Pernambuco 22—32; Sandel 6—$7\frac{1}{2}$ und St. Martha (Nicaragua) 5—15 Mk.Bko. die 100 Pfund.

Gummata. Kopal wurde bei steigenden Preisen sehr geräumt. Der Absaz von Elastikum nimmt, wegen der mannichfachen Benuzung desselben zu wasserdichten Zeugen, Schuhen u. s. w., immer mehr zu, und wird die Preise erhalten, wenn keine übermäßige Zufuhren anlangen. Auch die sogenannte Spek-Sorte hat mehr Liebhaber gefunden. Elemi hat sich im Preise gehoben, und sogenannte beste helle Ware fehlt ganz. — Von schönem reinem Galbanum in Massa blieb nur noch ein kleiner Vorrath, und Guajak erhielt sich bei nicht übermäßiger Zufuhr angenehm. Pr. Kopal 11—20; Elastikum 24 bis 40; Elemi 9—14; Galbanum 25—56; Guajaci 12—25 Sch.Bko. das Pfund.

Lignum. Guajakum wurde ziemlich herausgebracht. — Quassiä Jamaicä fehlt nun schon seit Ende 1826. Die surinamsche Sorte soll auch keine Rechnung gegeben haben. Pr. Guajakum $2\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$; Quassiä Jamaicä —; Surinamicensis 14 bis $15\frac{1}{2}$ und Sassafras 8—$10\frac{1}{2}$ Mk.Bko. die 100 Pfd.

Olea. Ol. Kajaputae behauptet sich bei höchst unbedeutender Zufuhr. — Die Preise von Ol. Ricini wurden durch einige Zufuhren herabgedrükt. Pr Kajeputä 14—15 Mk.; Ricini, gelb und weiß 9—26 Sch. Bko. die Bouteille.

Orlean. Ist wider Erwarten noch wenig im Preise gestiegen. Die Zufuhren waren geringe und reichten, was Brasil betrifft, ungefähr für den Bedarf aus, so daß unser unbedeutendes Lager von dieser Sorte nicht vermehrt wurde. Pr. $4\frac{1}{4}$—$8\frac{3}{4}$ Sch.Bko. das Pfund.

Piment. Die Lager sind um 130—140,000 Pfund angewachsen und die Preise beispiellos herunter gegangen, obgleich der Konsumo sich bedeutend vermehrt zu haben scheint. Englischer Pr. $4\frac{3}{4}$—$5\frac{3}{4}$ und spanischer 3—$5\frac{1}{4}$ Sch.Bko. das Pfund.

Radix, Kolumbä. Die nicht unbedeutenden über Amerika hergebrachten Zufuhren, würden die Preise sehr gedrükt haben, wenn nicht so manches von geringer Qualität darunter gewesen, und nicht überdis eine Parthie von 5000 Pfd. bei der Feuersbrunst am 27. September zu Asche geworden wäre. Curcumä ist durch vielfache Einsendungen von geringer Qualität wieder gedrükt gewesen. Galangä hingegen haben sich abermals nicht nur bedeutend, von 28 auf 60 Mk. gehoben, sondern scheinen noch höher gehen zu wollen. Von Jalappä erhielten wir ungewöhnlich große Zufuhren, die indessen, weil sie meist in gehaltloser holziger Ware bestanden, wenig nachtheilig auf die Preise einwirkten. — Ipekakuanhä blieb bei vermehrter Zufuhr dennoch ein angenehmer Artikel. — Bei Ratanhiä scheint das Vorurtheil gegen Knollenware nach und nach zu verschwinden, von Kainka hingegen, wovon nur wenig Vorrath zu 36 Sch.Bko. bleibt, weiß man noch nicht, ob die diken oder die dünnnen Wurzeln die wirksamsten sind. Die Kainka soll auf denselben Stellen wachsen, wo die Ipekakuanha vorkommt, indessen ist bisher die Ausfuhr nicht dem Bedarf angemessen gewesen, entweder weil die Pflanze an und für sich seltener, mithin noch mühsamer einzusammeln ist, oder weil bis jezt ihr Werth den Eingebornen noch nicht so gut als jener der Ipekakuanha bekannt ist. — Sassaparillä. Die von Para kommende und in Lissabon umgebundene Brasil, oder sogenannte Lissaboner-Sorte, (welche von Lissabon wieder nach Rio und Bahia geschikt, von dort zum zweitenmal nach Europa kommt) wird von Jahr zu Jahr weniger beachtet. Wir erhielten erst gegen Ende eine unbedeutende Zufuhr und auch diese nur von mittlerer Güte. Auch die beliebteste, die Honduras-Sorte, entsprach nicht immer den strengen Foderungen; überdis ließen die Importeurs sich selten auf Aussuchen ein. Ein anderes war es mit der Vera-Cruz-Sorte, welche sich durch ausgezeichnet frische, starke, markige Qualität empfahl, und es ist zu bewundern, daß sich die Preise derselben bei der großen Nachfrage noch so niedrig erhalten haben. Sennegä wurden ziemlich geräumt und Serpentariä fehlen beinahe ganz. Pr. Kolumbä 60—100; Kurkumä 12—24; Galangä 28—60 Mk.Bko. die 100 Pfd. Jalappe 15—21; Ipekakuanhä 53 bis 64; Rathaniä 23—28; Sassaparillä Basiliensis 23; Honduras 16—25; Vera-Cruz 7—$11\frac{1}{2}$; Senegä 12—13; Serpentariä, Virgin. 14—15 Sch.B. das Pfd. und Liquiritiä 13—22 Sch.Bko. die 100 Pfd.

Vanille. Mittel und ordinaire Ware ist hinreichend vorräthig, beste krystallisirte Sorte hingegen mangelt. Pr. 16 - 60 Mk.Bko. das Pfund.

Neue Weinzölle in England. Am 11. Juni brachte im Unterhause der Schazkammerkanzler Lord Althorp seine schon vor dem lezten Parlament besprochene Mozion vor, daß mit Ausnahme der Weine vom Kap der guten Hoffnung, sämtliche andere Weine in den Eingangszöllen gleichgestellt werden sollen (5 Sh. 6 D. pr. Gallone). Die Weine vom Kap sollen bis zum 1. Jan. 1834 nur 2 Sh. 9 D. bezalen, und nach jenem Tage 5 Sh. Durch diese Anordnung werden bekanntlich die französischen Weine insofern sehr begünstigt, als das den portugiesischen Weinen bisher eingeräumte Privilegium aufhört. Die Mozion ward von den HH. Robinson, Attwood, Herries, Sadler und Goulburn heftig bekämpft, die alle auf die Wichtigkeit aufmerksam machten, welche die Halbinsel und namentlich Portugal stets für Englands Politik und Handel gehabt habe. Dagegen traten Sir J. Graham und Hr. P. Thompson als Vertheidiger der Mozion auf, indem sie nachwiesen, wie Portugal selbst häufige Verlezungen des Methuenvertrags sich habe zu Schulden kommen lassen, in welche Nachtheile England durch das Monopol der Oportokompagnie gekommen sei, welche steigende Bedeutung Frankreich auch in kommerzieller Hinsicht für England erhalte, und wie überhaupt das alte Ausschließungs- und Monopolsistem nicht mehr für Großbritanniens gegenwärtige Handelsstellung und Politik passe. Endlich ward abgestimmt, und die Mozion mit einer Majorität von 102 Stimmen (259 gegen 157) angenommen. Sir James Graham gab hiebei der Welt eine neue Lehre, die ganz dem erleuchteteten Geiste entspricht, der das jezige brittische Kabinet beseelt. „Man entgegnet uns, sagte er, daß unsern Frankreich zu bewilligenden Vortheilen ein Handelsvertrag mit diesem Lande hätte vorangehen müssen; allein ich bitte das Haus sich zu erinnern, daß der Versuch oft gemacht wurde, und nie seinen Zwek erreichte. Bei den Versuchen, erst auf Reciprocität gegründete Verträge abzuschließen, wurde viel nüzliche Zeit verloren; diese Verfahrungsweise gab immer Anlaß zu großer Eifersucht von Seite der Nazion, die mit Großbritannien in Unterhandlungen trat, und am Ende wurde der Zwek doch nicht erreicht. Ich halte es daher einer weisen Politik und dem Besten des Landes angemessener, Konzessionen zu machen, ohne Gegenbedingungen zu stipuliren, und ein weises Beispiel zu geben, daß es die beste Politik sei, dem Handel ohne alle Rüksicht große Erleichterung zu verschaffen."

Bekanntmachungen.

Lehrlingsstelle wird gesucht.

Ein Auswärtiger wünscht seinen, mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten Sohn, in einer Waren- (nicht Manufakturwaren) Handlung, am liebsten auf hiesigem Plaze, wo er sich tüchtige Kenntnisse in Waren- und Wechselgeschäften erwerben könnte, in Lehre und Kost unterzubringen, mit oder ohne Lehrgeld. Personen, die darauf reflektiren wollen, belieben sich in mit W. F. bezeichneten frankirten Briefen an das Contor der Handlungs-Zeitung zu wenden.

Augsburg, 21. Juli.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/8 B	London	1 M.	9. 50 B
	2 „	107 7/8 B		2 „	9. 49 B
Hamburg	1 „	114 1/4 B		3 „	9. 48 B
	2 „	113 3/4 G	Paris	1 „	117 1/4 G
Wien in 20r	1 „	99 7/8 G		2 „	117 1/4 B
	2 „	99 3/4 B		3 „	116 3/4 G
	3 „	99 3/8 B	Lyon	1 „	117 3/8 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 G		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	59 3/4 B
in die Messe		99 1/4 G		2 „	60 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 3/4 B	Livorno	1 „	67 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 7/8 G
			Venedig	1 „	60 G
Ducaten holl.		104 G	Scheidgold		4. 45 G
„ kaiserl.		104 G	Conv. Thlr.		100 1/8 G
al marco		109 1/2 G	„ 20r		100 1/8 G
Souvrd'or		103 1/2 G	6 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
„ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Mard'or		256 G	„ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: rr. St.		9. 29 G	„ 4 à 8 „		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 B.	94 3/4 G.
detto a 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	— B.	104 G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche a fl. 10.	135 B.	— G.
detto detto a fl. 25.	120 B.	— G.
detto detto a fl. 100.	120 B.	— G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	— B.	156 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	116 1/4 B.	116 3/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	81 1/4 B.	80 5/8 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1025 B.	1022 G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—— B.	—— G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

89. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 27. Juli 1831.

*Ueber Auswanderungen.

Auswanderungen haben in Deutschand zwar schon lange stattgefunden, doch sind sie jezt häufiger als je. Die Ursache dieser Erscheinung, über die man sich insofern freuen könnte, als dadurch deutsches Blut und deutsche Sitten in fremden Ländern verbreitet werden, ist jedoch eine andere, als sogenannte Uebervölkerung, die nicht in Deutschland vorhanden ist, noch blose Auswanderungslust, sondern Noth, welche von einer Menge Kommunal- und anderer Lasten erzeugt wurde. Hier bedarf es einer gänzlichen Reform, soll nicht Deutschland in Elend untergehen. Nicht nur, daß eine Menge neuer Lasten in der jüngsten Zeit eingeführt wurden, blieben in den meisten Orten noch die alten; so leiden z. B. unter andern fast alle frühern Reichsstädte an einer Menge alter Monopolien und unnüzer Aemter. Auf dem Landmann lastet aber vollends alles Uebel der europäischen Gesellschaft. Selbst manche in wolthätiger Absicht eingeführten Einrichtungen werden, wie sie ausgeübt werden, grose Lasten; z. B. die Strasenbaubeiträge, da dieser, vom Staate geleitet, gewöhnlich sehr kostbar zu sein pflegt; die Beiträge für die Ortsarmen und Waisen, eine in neuen Zeiten starke Ausgabe; die in manchen Staaten gesezlich eingeführten Hebammen, denen man wenigstens die Taxe bezalen muß, und zu deren Unterhaltung, so wie zur Armensteuer bedeutende Höfe so viel beitragen müssen, daß sie selbst arm werden; auch die Landphysikate, so ferne sie zu zalreich sind, und man die Landärzte doppelt bezalt, einmal jeder, der steuerbar ist, und zweitens jeder nicht ganz Arme, der sie braucht, vermehren die Lasten. Ueberhaupt hat man in Europa, in den Städten und auf dem Lande, so sehr für Sicherheit und für Schuz vor jeder Gefahr gesorgt, für so viele Wächter und Aufseher, daß eine sehr neue grose Gefahr, die der Ab- und Auszehrung des Staatskörpers daraus entstanden ist.

Unter diesen Umständen müssen die Auswanderungen zunehmen, denn in Amerika hat man die Gewißheit einer bessern Zukunft, wenigstens für seine Kinder, während dis in Europa mehr als zweifelhaft ist, da wir erst im Anfange einer Erneuerungsperiode uns befinden.

Aus der Bergstraße und dem Odenwalde wandern dieses Jahr wol an dreihundert Familien, wie es in einem Schreiben daher vom 18. Mai in dem Anzeiger der Deutschen heißt, nachdem sie Hab und Gut verkauft haben, nach Bremen, um von da nach Baltimore überzufahren.

Man sieht ebensowol einspännige Wagen mit den Habseligkeiten einzelner Familien, als auch grose sechsspännige Güterwagen, worauf ungefähr 36 bis 40 Personen für sich und ihre Kisten und Betten Plaz finden. Alle diese Auswanderer hofften den 1. Juni in Bremen angelangt zu sein.

Ueber die Veranlassungen zur Auswanderung sagt der Einsender: „Wer glaubt, daß die Auswanderer aus dem Großherzogthum Hessen Leute seien, die aus Leichtsinn und ohne hinreichenden Grund, aus Liebe zum Wechsel ihr Vaterland verlassen, wer sich in ihnen etwa Abentheurer und Glüksritter oder gar starrköpfige Gegner der bestehenden Geseze des Staates denkt, der irrt sehr. Die meisten, man könnte sagen alle, erfüllte die Trennung von Haus und Herd mit einem sehr schmerzlichen Gefühl; alle wären gern im Lande

ihrer Väter geblieben und hätten sich redlich genährt; allein die Furcht, das Wenige zu verlieren, was sie noch ihr Eigenthum nennen, die trostlose Aussicht, eben so, wie Tausende ihrer Brüder, an den Bettelstab gebracht zu werden, die Hoffnung wenigstens einer besseren nahen Zukunft, läßt sie um ihrer Kinder und um ihrer selbst willen Nordamerika mit Deutschland vertauschen. Daß die ärmste Klasse nicht auswandern kann, springt wol von selbst in die Augen, und daß es die reichen Gutsbesitzer und Landleute noch immer gut genug oder wenigstens erträglich finden, dis einzusehen, fällt wol auch nicht schwer. Die Auswanderer gehören beinahe insgesamt dem Kern unsers Volkes, dem goldenen Mittelstande an, auf dem der Druk der Zeiten am schwersten gelastet hat und lastet. Diese Auswanderer sind an Fleiß und Arbeiten gewöhnt, und werden sich, was ihre Sittlichkeit betrifft, rühmlich an ihre Landsleute jenseits des atlantischen Meeres anschließen, von denen erst neulich noch ein französischer Reisender sagt: „daß man die Deutschen in ganz Amerika für die redlichsten, einfachsten und wirthschaftlichsten Anbauer halte, die keine Schulden machten und von allen Amerikanern dem Trunke am wenigsten ergeben wären."

„Sehr gemäßigt, vernünftig und keineswegs überspannt, wie so oft behauptet wird, sind die Ansichten und Hoffnungen dieser Auswanderer, welche sie von ihrem Zustande in Aerika haben. „Wir wissen wol, sagte ein ziemlich bejahrter Mann, wir wissen alle recht wol, daß Amerika das Land nicht ist, wo für Müßiggänger und Taugenichtse Milch und Honig fließt. Wir werden arbeiten, hart arbeiten müssen, daran sind wir gewöhnt, das thun wir gern; wir werden aber auch leben können, ohne in Hoffnungslosigkeit und Trostlosigkeit unsere Tage zu verkümmern. Was wir säen und ernten werden, säen und ernten wir für uns, und die Gemeindelasten, Steuern und Abgaben werden uns nicht mehr zur Unmenschlichkeit zwingen, unsern Kindern das Brot vom Munde wegzunehmen, und die ernährende Kuh an Wucherjuden zu verschachern, um nur nicht in die Klauen der unbarmherzigen Rothkrägen (Auspfänder) zu gerathen. „„Wir würdens empfinden,"" ruft uns der Landrath und Landrichter zu, „„und Manches entbehren müssen, was uns hier unentbehrlich geschienen."" „Ach, was sollten wir denn noch weiter entbehren? Mein Herr, Gott sei mein Zeuge, daß ich die Wahrheit rede: ich rechne mich noch nicht zu den Armen, aber Monate lang kam beinahe nichts Anderes über meine und meiner Kinder Lippen, als Brot, Salz und Kartoffeln. Meine Kinder liefen wie Bettelkinder im Dorfe umher, ich war nicht im Stande, sie zu kleiden; denn hatte auch mein Weib kreuzer- und groschenweise etwas für die Kleidung der Kinder erspart, so führte der böse Feind wieder einen Kommunalsteuer-, oder Mahnzettel herbei und den Kindern die Hoffnung zu Röken und Hosen hinweg. Dennoch bin ich, wie gesagt, eigentlich nicht arm zu nennen; denn ich nehme noch 1500 fl. baares Geld mit, die ich für Haus und Gut erlöste; aber hätte ich selbst 4000 fl., wie da mein Nachbar Konrad, es würde mir nicht besser gegangen sein; denn er singt Euch dasselbe Lied, das ich gesungen habe."

Einstimmig sind die Klagen über den Druk der Gemeindelasten. Die direkten Steuern, dis erklären fast alle Bewohner des Landes, die seien zu ertragen und würden gern bezalt; allein, bei unzäligen indirekten Steuern, die Handel und Gewerbe niederdrükten, bei immer größerer Nahrungslosigkeit und fast allgemeiner Verschuldung, laste nichts mehr auf den Unterthanen, als die Steuern für den Gemeindehaushalt selbst. Sie müßten jezt die Sorglosigkeit der Väter büßen, die keine Gemeindeordnung gehabt und nicht selten von habsüchtigen Schulzen und Bürgermeistern betrogen und mit einer von Kindeskindern nicht zu bezalenden Schuldenmasse überhäuft worden seyen. An allen Theilen des Landes nage dieser Krebsschaden, der um so gefährlicher sei, da der Staatskörper noch so manchen andern Krankheitsstoff in sich trage und das Großherzogthum Hessen im Ganzen die Hülfsquelle nicht darbiete, deren sich die meisten Nachbarstaaten, wie Nassau, Baden, Bayern und Preußen erfreuten. Das traurige und niederschlagende Gefühl der Unzulänglichkeit aller Anstrengungen und Arbeiten führe am Ende zu Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit, die der Trägheit und dem Leichtsinn ihre Hand reiche, wodurch der Haushalt der Familien ganz zerrüttet und Concurse über Concurse herbei geführt würden, für welche die großherzogliche Zeitung beinahe nicht Raum genug hätte. „Man gehe einmal in den Odenwald," sagte Einer, der diese Gebirgsgegend seine Heimath nannte, „und vergleiche die Bauern dieser und der früheren Zeit. Sonst habe Frohsinn und Heiterkeit in jedem Dorfe daselbst geherrscht; jezt aber sei durch Noth und Elend Alles abgestumpft. Jezt könne man z. B. durch die ganze Grafschaft Erbach gehen, und es könnte leicht der Fall sein, daß man nicht einen Bauer gefunden, den man habe lachen sehen. In ihrem Trübsinn ge-

riethen sie in die Wirthshäuser und ersäuften da ihre Sorgen im Brantwein. Da gehe denn in dem Akerbau Alles hinter sich, die Zinsen häuften sich zu Kapitalien, das Gütchen würde endlich aufgestelt, und wenn dann der kostspielige Advokat seinen Abzug gemacht habe, dann bleibe wenig oder gar nichts übrig.“ So sehe es bei ihm aus, schloß der Odenwälder. „Aufs Haar so bei uns,“ bekräftigten die Bergsträßer und die Auswanderer aus dem Ried.

Es wird nicht an solchen fehlen, welche diese Schilderung für alte übertriebene Jeremiaden ausgeben; doch die Wahrheit kann nicht oft genug verkündet werden, zumal, da die Regierungskommissäre auf den Landtagen der Schilderung und Begründung derselben kein geneigtes Ohr schenken wollten, den Zustand des Landes im Ganzen für befriedigend erklärten und den der Bewohner in demselben Grade erträglich fanden, wie den der Bewohner der Nachbarstaaten. Doch die nächste Zukunft wird es lehren, ob es weise sei, dem Schreien der Noth sein Ohr zu verschließen, und von einer großentheils durch Zwangsmasregeln herbei getriebenen hohen Staatseinnahme auf einen wolgeordneten und befriedigenden Zustand des Staates zu schließen.

Es wandern in diesem Frühjahre dreihundert Familien aus. Werden die Hoffnungen dieser, die eine Kolonie am Ohio gründen wollen, wie nicht zu zweifeln, nur zur Hälfte befriedigt, dann werden wir in kurzer Zeit eben so viele tausend Familien dem Vaterlande den Rüken wenden, und hierdurch die Lasten der Zurükgebliebenen bedeutend vergrößert sehen. — Alle biedere Hessen wünschen, mit dem Einsender, ihren scheidenden Landsleuten ein herzliches Lebewohl!“ F***.

London, 15. Juli. Kaffe geht täglich höher und ist seit den lezten 8 Tagen um 3—4 s theurer, indem jamaika Triage mit 51—52 s, gut ord. mit 56 s bezalt wurde. Fremder ist weniger stark gestiegen, ostindischer seit vorigem Freitag 2 s. Diese Woche wurden 1900 Säke brasilischer, 3000 ostindischer, 700 moka, 800 Baken jamaika und 300 anderer brittischer in Aufzion verkauft: cheribon zu 41—43, batavia 36—40½, ceilon 40, samarang 34½—35½; domingo 42 s. Gut ord. farbiger brasil. wurde heute zu 43 s eingezogen und 42½ s dafür vergebens geboten. Baumwolle unverändert: gut schöne bengal. 4½ d, ord. bis feine surate 4⅛—5½ d schöne gute madras 4½—4⅞, ord. bis gute boweds 5⅝—6⅝ Piment wurde etwas höher, zu 4¾ d bezalt, malabar Pfeffer 3—3½ d, bengalischer Reis 13—14½ s; Salpeter ist unverändert, Thran findet starken Umsaz. Talg, welcher um 1 s gefallen war, ist auf die Nachricht von dem Ausbruch der Cholera zu Odessa wieder gestiegen. Der Indigoverkauf hat am Dienstag begonnen und bestand aus 9016 Kisten, von welchen bis heute Abend 1376 eingezogen sind Die ord. und geringen Qualitäten gingen zuerst zu den Preisen der vorigen Aufzion und 3 d darunter, die mittlern und guten 6 d, und die feinen 9 d darunter ab. Von Zuker wurden diese Woche mehr als 4000 Orhoft und Tiercen verkauft und die Preise sind abermals etwas gestiegen; lucia wurde zu 44—49 s bezalt, guter weißer havanna 34 s, ord. bis mittlerer 24—32, gelber 22½—25, ord. bis mittlerer weißer bahia 20—24½ s, brauner 15—17, ord. bis gut weißer fernambuk 22—26, brauner 15½—17 s, mauritius ist ebenfalls um 1 s gestiegen. — Weizen steht 1—2 s höher, von Malz wird aber nichts gekauft wegen der in Berathung stehenden Zuker- und Melassenbill.

---

* Havre, 17. Juli. Die Preise von Zuker und Kaffe sind fest. Blauholz, französisches 6¾, Nikaragaholz 7 Fr. die 50 Kil., Kakao, para, verzollt 75, Kaffe, haiti 52. 50 in der Niederl., havanna 52. 50—55, Triage 41. 25, rio 47. 50, schöner guadeloupe 1. 30, feines chinesisches Zimmt 1. 80—1. 85 verzollt, Baumwolle, luisiana 90½ bis 102, georgia 85—90, tenessee 79—82. 50, mobile 84—89, alabama 85, fernambuk 104, Indigo, guter blauviol. 4. 30, karoliner Reis 25, Zuker, gute 4te Sorte 63 Fr., feine 4te und 3te Sorte 66. 50—71, blonder havanna 24—24¾.

Verschiedenes.

Helsingör, 12. Juli. Man erinnert sich seit längerer Zeit keines Jahres, wo die Schifffahrt gleich im ersten Semester so lebhaft gewesen wäre, als in diesem Jahre; die Anzal der englischen, preußischen, holländischen und schwedisch-norwegischen Schiffe, die in gedachtem Zeitraum den Sund passirt sind, übersteigt die vorjährige sehr bedeutend, was zunächst der, in Folge der gelinden Frühjahrs-Witterung, stattgehabten zeitigen Eröffnung der Schifffahrt beizumessen ist. Die Zal sämtlicher in gedachtem Zeitraum im Sund klarirten Schiffe beläuft sich auf 7112; in derselben Periode des vorigen Jahres hatte dieselbe nur 4706 betragen, mithin sind in diesem Jahre deren 2406 mehr klarirt worden, als im vorherigen. Der Nazionalität nach waren von jenen Schiffen 1349 englische, 830

preußische, 884 schwedisch-norwegische, 491 holländische, 305 dänische, 236 meklenburgische, 226 hannöversche, 128 russische, 59 französische, 49 amerikanische, 33 lübeker, 29 oldenburger, 27 bremische, 10 hamburger, 3 spanische, 1 östreichisches und 1 neapolitanisches. — Der Hauptgegenstand der Exportazion aus der Ostsee war Getreide, wovon bereits im vorigen Jahr bedeutende Ankäufe in den Ostseehäfen geschehen waren.

Zu Odessa kam am 1. Juli das Dampfboot Newa, in 59 Stunden von Konstantinopel mit Manufakturwaren, Edelsteinen, orientalischen Perlen ꝛc. an.

In Gent seien seit einiger Zeit 17,000 Arbeiter ohne Arbeit, da einige Fabrikanten ihre Anstalten geschlossen haben.

Amsterdam, 18. Juli.

London 2 Mon.	11.12 5/10a50	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.97 5/10a95	Livorno Uso	97
Paris 2 Mon.	56.87 5/10	Genua —	47.37 5/10
k. S.	67.12 5/10	Neapel —	79.87 5/10
Bordeaux 2 M.	66 50	Hamburg 2 M.	35.12 5/10
k. S.	66.75	k. S.	35.31 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	102.60	Wien effekt.	36.43 7/10
Sevilla —	101.50	Frankfurt	36.31 2/10
Madrid —	101.75	Augsburg	36.12 5/10
Bilbao —	102	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Leipzig, 22. Juli (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 137 1/4 B.	2 M.	136 1/2 B.
Augsburg, k. S. 100 1/8 G.	2 M.	—
Berlin k. S. 102 5/8 B.	2 M.	103 1/4 B.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 1/2 B.	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kt. k. S. 102 5/8 B.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/4 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 146 1/2 B.	2 M.	145 1/5 G.
London Pf. St. 2 M. —	3 M.	6.11 G.
Paris f. 300 Fr. k. S. 78 6/8 B. 2 M. —	3 M.	—
Wien in 20kr. k. S. 100 3/4 G. 2 M. —	3 M.	99 3/8 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 3/4 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 66 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 6/8 G.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Berlin, 23. Juli.

			Br.		Geld.
Amsterdam	250 fl.	Kurz	140 6/8	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	139 7/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	—	149 3/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	—	—	148 3/4
London	1 LStl.	3 Mt.	6. 21 5/8	—	6.21 3/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80	—	79 6/8
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	102 5/8	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 5/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/3	—	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	102 5/8	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	102 3/8	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	29 5/6	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 23. Juli.

			Brief.		Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	—	—	79 1/4
	Bank-Akzien	3	—	—	1226
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	166	—
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	—	—	115 3/4
	Bethmänn. Oblig.	4	—	68	—
	ditto ditto	4 1/2	—	74	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	91
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	—	99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	80 1/4	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	84 1/2	—
	ditto	3	—	62 1/4	—
Bayern.	Obligationen	4	—	—	94 3/4
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	104
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	102
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		—	75 1/4	—
Darmstadt.	Obligationen	4	—	—	95 3/4
	fl. 50 Loose		—	—	53 6/8
Nassau.	Obligationen	4	—	94	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	44 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	—	41 5/8

Nürnberg, 25. Juli a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do.	à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
detto in die Messe	99	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris . 1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold-Dukaten		6 fl. 4 kr.
	—	Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

90. Stük. Freitag. Nürnberg, am 29. Juli 1831.

Ertrag des Zukerrohrbaues in Louisiana.

Die Attakapas-Gazette enthält den Bericht einer Comité, welche eine Versammlung der Pflanzer im Kirchspiel St. Martin (20 deutsche Meilen westlich von Neuorleans) niedergesezt hat, um die Zukerprodukzion im Staate Louisiana zu untersuchen. Die Ausgabe für Anlegung einer Zukerpflanzung, für das Grundstük, Sklaven, Ochsen, Pferde, das Aker- und Fabrikgeräth, der Gebäude und Zukermühle, so wie den Lohn des Aufsehers und der Zukerfabrikanten eingeschlossen, betragen 87,704 Dollars 25 Cents. Auf diesen Belauf des angelegten Kapitals sind die Abschäzungen der Comité basirt. Die Anpflanzung umfaßt 1250 Akres oder 300 Arpents und der jährliche Ertrag, nach einer Durchschnitts-Berechnung von drei auf einander folgenden Jahren ist 250,000 Pfund Zuker, werth in Neu-Orleans . . . . 15000 Doll.
Molassen, 10,000 Gallons . . . . 1200 „
16200 Doll.
Ab für Fracht, Kommission ic. . . . . 1842 „
Uebrig als reiner Ertrag . . . 14358 Doll.
Ab für die nothwendigen Zalungen, für verbrauchte Lebensmittel, für Abnuzung der Werkzeuge und des Geräths, für den Verlust an Sklaven, Rindvieh und Pferden, Reparatur der Gebäude ic. ic. . . . . 7981 „
Reiner Gewinn . . . . . 6427 Doll.
welches 13 pCt. von dem angelegten Kapital von 87704 Dollars beträgt. In dieser Schäzung ist nichts berechnet für die Zeit und Mühe des Pflanzers; noch für seinen und seiner Familie Unterhalt, auch nichts für Mais, welchen die meisten Pflanzer kaufen müssen, und wodurch die Ausgaben bedeutend wachsen.

Nach einer authentischen Abschäzung der Akerbau-Gesellschaft zu Baton rouge (12 deutsche Meilen von Neuorleans) auf der Ostseite des Missisippi, über den Netto- und Brutto-Ertrag einer der besten, ergiebigsten Pflanzungen im Staate, brachte diese in den Jahren 1824 bis 1828 von einem Kapital von 150,000 Dollars jährlich nicht mehr als 6670 Dollars 50 Cents, wie folgende Uebersicht ergiebt:

	1824.	1825.	1826.	1827.	1828.	
Brutto-Ertrag	4330.	11705.	10669.	14694.	12819	Doll.
Ausgaben . . .	3831.	4975.	4392.	3028.	4944.	„
Netto-Ertrag .	499.	6730.	6277.	11666.	7875.	„

welches einen jährlichen Durchschnitts-Ertrag von 6609 Dollars von einem Kapital von 150,000 Dollars abwirft.

(Schlechte Aussicht für diejenigen, welche sich grosse Hoffnung des Gewinnstes von der Auswanderung nach den südlichen Vereinigten Staaten machen. Und jezt sind die Zukerpreise noch mehr gefallen! —)

Hollands Dämme. Holland ist ein dem Meere großentheils entrissenes Land. Dämme schüzen vor dem Eindringen des Wassers, man geht auf denselben, und sieht mit Bewunderung an andern Seiten Wiesen und Häuser in der Tiefe. Die Menge von Kanälen und Wassergräben an den Seiten der Straßen und in den Wiesen, die Regelmässigkeit derselben und die auffallende Reinlichkeit der Städte, indem fast alle Gebäude stets wie neu erscheinen, machen auch den Fremden einen sehr ange-

nehmen Eindruk. — Eine Durchstechung der Dämme würde Ueberschwemmungen und unberechenbares Unglük veranlassen, da nicht blos der Rhein und die Maas ꝛc. einen weit höhern Wasserstand haben, sondern auch die Provinzen Seeland, Friesland und Gröningen unter dem Niveau der Nordsee liegen.

Von Dünkirchen bis zum Texel bilden Sandhügel oder Dünen eine ununterbrochene, 14—30 Toisen hohe, Kette, aber die übrigen Küsten sind nur durch ungeheure Arbeiten gedekt, die große Summen verschlingen. Blos für die Unterhaltung und Ausbesserung der Dämme, die das westliche Ufer des Zuidersee's und die nördliche Seite des Y von Wiringerwand begrenzen, hat man von 1732 bis 1756 nahe an funfzig Millionen Franken angewendet. Die wunderbarste von allen diesen Befestigungen ist die, welche man am westlichen Punkte der Insel Walchern, in Seeland, sieht und die man unter dem Namen West-Cassel bezeichnet, ihre ganze Länge beträgt 200 Toisen. Der südlichste Theil der Provinz Holland, der auf vielen Punkten unter der Linie der Gewässer liegt, ist mehr als einmal, zu verschiedenen Zeiten, ein Raub der Ueberschwemmungen gewesen. Der Orkan von 1825 verbreitete gleiches Elend in den Ebenen von Friesland. Die Dämme stürzten fast in ihrem ganzen Umfange ein und das Seebassin, in der Runde seine Fluten ergießend, tieß in einem Augenblike Wohnungen, Menschen und Herden mit sich fort. In dieser Gegend sind die Städte und Dörfer mit ihren Bäumen und ihren Wällen auf künstlichen, in Form von Hügeln, erhöhten Erdboden gruppirt; und wenn, gegen das Ende des Herbstes, die Ueberschwemmungen sich über die Niederungen ausdehnen und mit Schnelligkeit wachsen, hat das Land die lachende Ansicht eines Archipels mit seinen bewohnten Inseln, seinen Barken und in den Wellen sich spiegelnden Städten.

---

*Armenwesen. Es gibt nur zwei Mittel Deutschland von der Last der Armuth zu befreien: Armenkolonieen und Auswanderung. Beide Mittel sind aber zu einfach und zu zwekmäßig, als daß sie, auser in Dänemark, Holland und England, anderswo Eingang gefunden hätten. Indessen sollte man wenigstens die Waisenkinder und Kinder der Armen auf dem Lande unterzubringen suchen. Die Auswanderung hat vor den Armenkolonieen manche Vorzüge; sie ist nämlich einfacher und gewisser helfend, als Kolonieen, wenig kostbar, und man ist gewiß, die Auswanderer dadurch so glüklich zu machen, als es die die Kosten aufbringenden in Europa zurükgebliebenen Reichen sind. Ueberdis wird schlechtes Land nur mit vielen Kosten fruchtbar gemacht und besser von reichen Privatpersonen, an die man es verkauft, als durch Ansiedlung von Armen. Von der Küste aus kann die Ueberfahrt nach Amerika recht gut mit 30 fl. gemacht werden. (Paketboote verlangen selbst nur 50), und da man auf den Main und Rhein, der Elbe und Weser schnell und wolfeil große Massen Personen fortschaffen kann, so würde die Auswanderung für jede Person höchstens 50 fl. kommen. Hat man sie einmal in Amerika, so ist man aller Sorge enthoben. Wie viel würden die Städter ersparen, wenn sie auch nur einige fortschikten, was man ihnen nicht wol wehren kann, denn sind sie gezwungen sie zu ernähren, so steht es ihnen auch frei, sie an den Ort A oder B, in Europa oder Amerika zu unterhalten. Gut wäre es auch die Strafzeit der Verbrecher abzukürzen, wenn sie die Bedingung eingehen nach Amerika (oder Australien) zu wandern. Man würde an Kosten ersparen, und die Rükfälle wären unmöglich gemacht.

Pulo-Penang oder die Prinz-Wales-Insel, nun ein wichtiger Stapelplaz, der von einer großen Zal chinesischer, malayischer, siamesischer, arabischer, englischer, amerikanischer und anderer Schiffe besucht wird, erzeugt Pfeffer im Ueberfluß. Er bildet den Hauptausfuhr-Artikel, und wird beinahe ausschließlich von den Chinesen angebaut. Die erst seit zwanzig Jahren eingeführten Muskatnußbäume haben sich so vermehrt, daß man 1821 schon 150,000 zälte. Jeder Baum gibt im Durchschnitt jährlich tausend Nüsse, die um fünf starke Piaster (12½ rhein. Gulden) verkauft werden. Gleichen Preis hat die Muskatblüte. Die Gewürznelken gedeihen ebenfalls sehr gut. Man findet drei Arten Ananas, von denen mehrere zwischen vier bis sechs Pfund schwer sind, und die köstlichsten Mangostanäpfel.

London, 19. Juli. Baumwolle fest. Heute sind 1020 Säke ostindischer Kaffe zu folgenden Preisen verkauft worden: ceilon 42 s, ord. sumatra 36, gut ord. batavia 40½—41 s. Fein ord. brasil. ist zu 44 s abgegangen; jamaika bleibt zu hohen Preisen begehrt. Bei dem Indigoverkauf hat man heute die Preise des vorigen bewilligt. Rum ist zur Ausfuhr sehr begehrt. Zuker flau, doch findet Raffinade mehr Frage. Schwarzer Pfeffer, unreiner 2⅞ d, Piment ord. 4¼—4⅜. Ingber 22½—25 s, ostindischer Reis 14—16 s.

Hamburg, 22. Juli. Die Preise des Zukers sind diese Woche unverändert geblieben. Kaffe begehrt und folgende Sorten stehen höher: sumatra auf $5\frac{7}{8}$ — 4, rio $4\frac{1}{4}$ — $4\frac{3}{4}$, bahia $4\frac{1}{8}$ — $4\frac{5}{8}$, domingo $4\frac{3}{8}$ — $4\frac{3}{4}$, portoriko $4\frac{5}{8}$ — $5\frac{7}{8}$, jago $4\frac{1}{2}$ — $7\frac{7}{8}$, havanna $4\frac{3}{8}$ — $5\frac{3}{4}$. Reis ist gefallen, karol. $10\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$, ital. $10\frac{1}{2}$ — $10\frac{3}{4}$, brasil. $10\frac{1}{2}$ — $10\frac{3}{4}$, bengal. $9\frac{1}{2}$ — $10\frac{1}{4}$.

Mannigfaltiges.

Die Barrieren von Paris. Es ist kaum ein Jahrhundert vorüber, als diese Barrieren noch auf den Boulevards standen; eine Inschrift aus der Regierungszeit Ludwig XV., die man noch jezt an der Eke des Boulevards Poissonniere liest, gibt davon Zeugniß. Seitdem haben hautsächlich die beträchtlichen Vergrößerungen der Hauptstadt, diese erste Begrenzung weiter hinausgerükt. Es war im Jahre 1787 als man diese ungeheure und unnüze Mauer erbaute, welche Paris umgibt. Die Kosten waren unglaublich; und weit entfernt den Schleichhändlern ein Ziel zu sezen, war diese Mauer, die jedoch mit der chinesischen nicht zu vergleichen ist, ein willkommener Hebel, ein bequemer Stüzpunkt für die heimliche Einbringung von Waren. Ueberdis fielen ganze Stüke von dieser Mauer ein, und boten eben so viel bequeme Eingänge für die nächtlichen Betriegereien der Schleichhändler dar. Was übrigens die vom Architekten Ledoux erbauten mit Säulengängen versehenen Thore betrifft, die man an verschiedenen Ausgängen der Stadt sieht, so fanden die eben nicht gewissenhaften Smuggler auch hier Mittel die wachsamen Zollaufseher zu hintergehen. Der Liebe, vorzüglich aber dem Durste nach Gold, Hindernisse entgegen sezen, heißt das schlummernde Genie des Schlaukopfs erst recht wach machen; dadurch geräth sein gereizter Scharfsinn erst auf tausenderlei Betriegereien.

Mittelst des Brunnens in der Straße Grenelle versuchte man einst eine große Menge Wein einzuführen, indem man durch die äusern Röhren Wein hineingoß. Allein man verrechnete sich in der Zeit und der Wein erschien erst um 5 Uhr Morgens, wo die Wasserträger kamen um Wasser zu holen. — Ein Industrieritter ließ sich ein paar hölzerne Beine machen und wandelte in Invaliden-Uniform oft über die Barrieren, die Beine mit Brantwein zu füllen und so sich alle Tage fünf Franken zu verdienen. Er wurde jedoch von seinem Weinhändler, mit dem er sich überworfen hatte, verrathen, und als er wieder bei der Barriere ankam, ging ein Aufseher mit einem Bohrer zu ihm und zapfte sein hölzernes Bein an.

Unter dem berüchtigten Polizeilieutenant Lenoir, dessen Luchsauge über Alles wachte, wurde dem ungeachtet Schleichhandel mit Getränken getrieben. Ein Pfiffkopf hatte sich ausgedacht, Blasen mit Brantwein zu füllen, welche er dann, unterstüzt von einigen seiner Spießgesellen, die sich in einem an der Stadtmauer gelegenen Garten aufhielten, des Nachts mit kräftigem Arm über die Mauer in den Garten schleuderte, wo sie auf ausgebreitete Betten fielen, damit keine entzwei ginge. Schien der Mond zu helle, so brannten sie Stroh an, um die Expedizion durch den diken Rauch zu maskiren. Alles ging vortrefflich, die fliegenden Blasen passirten die Mauer ganz ungehindert, wie Luftballons. Aber Alles hat seine Zeit, vorzüglich bei Betrügereien; einer von den Zollaufsehern hatte des Nachts etwas in der Luft erblikt, was er für eine Nachteule oder einen Kauz hielt, der vermuthlich da herum niste. Die folgende Nacht legte er sich daher mit seiner Büchse bewaffnet, in Gesellschaft eines Kameraden, dort in Hinterhalt, und sobald er den vermeintlichen Vogel in den Lüften schwebend erblikte, gab er Feuer auf ihn. Die zerschossene Blase ließ ihren Inhalt an Brantwein, unverzüglich in Gestalt eines Regens herab fallen, der zum Theil auch unsern starkgläubigen Zollaufseher benezte, welcher zu seinem Kameraden sagte: „Er ist nicht todt, der Kauz, ich muß ihn aber erschrekt haben, denn ich fühle seinen Urin!" Der Kamerad war jedoch nicht so einfältig, sondern witterte, durch den Geruch den Brantweins, irgend einen listigen Betrug; und als er die Betrieger, einige Zeit nachher, wirklich erwischte, sagte er zum ersten, dem er einige volle Blasen zeigte: „Merkst du jezt wol? ein ander Mal sieh' die Blasen nicht für Käuze an!"

Verschiedenes.

Aus Lübek schreibt man: Wir erleben jezt eine ähnliche Periode wie 1807 bis 13. Obschon die Schiffahrt nicht ganz aufgehört hat, so werden doch so viele Vorsichtsmasregeln bei den ankommenden Schiffen zur Abwendung der Cholera angewendet, daß wir, besonders da viele Schiffe ganz abgewiesen werden, wenig Nuzen haben. Nach den russischen und preußischen angestekten Häfen werden gar keine Schiffe befrachtet, auser mit Reisenden, die Familien- oder anderer dringender Verhältnisse wegen durchaus dahin wollen. —

Mainz, 19. Juli. In den Angelegenheiten der Rheinschifffahrt und des Handels erzeugt das neue Reglement manche Verwirrungen, denen man zum Theil durch zwekmäsige Instrukzionen und eine deutlichere Abfassung häte vorbeugen können. Andere von mehreren Uferstaaten einseitig getroffene Verfügungen tragen ihrerseits viel dazu bei, die Handelsthätigkeit zu lähmen. So hat Baden die Nekarzölle zu Gunsten der eigenen Unterthanen, nicht aber der übrigen Uferbewohner, um ⅞ ihres Betrags, etwa um 18 kr. pr. Zentner ermäsigt. Bayern dagegen hat, als Repressalie, auf alle badischen Güter, welche die bayerische Gränze passiren, einen Aufschlag von gleichfalls etwa 18 kr. per Zentner gelegt. Preußen gesteht seinerseits die Zollfreiheit allen Gütern auf seiner Stromstreke zu, die innerhalb derselben ausgeladen werden, wodurch die preußischen Häfen eines großen Vorzugs im Handel vor andern Städten theilhaftig werden. Diese Ungleichheiten, die unter den Uferstaaten in Bezug auf den Handel einen feindseligen Zustand begründen, erschweren alle Handelsoperazionen. In der Ungewißheit, ob und welche Ausnahmsgeseze noch statt finden dürften, legt man die Hände in den Schooß, statt Unternehmungen zu wagen, die leicht von großen Verlusten begleitet sein könnten. Schließt man die Gleichheit der Behandlung aus, so ist für einen großen Theil der Uferbewohner die zugestandene Freiheit der Schifffahrt eine wahre Mystifikazion, welche sowol auf die öffentliche Meinung als in Betreff des Handels die beklagenswerthesten Folgen haben muß.

Wien, 15. Juli. Es ist Befehl ergangen, eine zweite Linie des gegen die in Ungarn eingedrungene anstekende Krankheit errichteten Kordons zu ziehen, die längs der mährischen, östreichischen und steyerischen Grenze gegen Ungarn aufgestellt werden soll. Die Quarantaine von Ungarn nach Wien ist für Personen auf 10, für Waren auf 20 Tage bestimmt.

In Havanna und Matanzas ist zur Aufmunterung der Zukerausfuhr das Tonnengeld für alle fremden Schiffe, welche wenigstens 1000 Kisten Zuker laden, von 20 auf 12 Realen die Tonne herabgesezt worden.

Zwischen Dublin und Kingston soll eine Eisenbahn angelegt werden, die 130,000 Pfd. St. kosten dürfte.

In Rußland ist der Zoll auf Zink für die nächsten 3 Jahre auf die Hälfte herabgesezt worden, oder auf 50 Kopeken für Zink in Barren und auf 75 Kop. Silber für Platten.

Bekanntmachung.

Bei Breitkopf und Härtel in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anleitung die Orgel rein und richtig stimmen zu lernen und in guter Stimmung zu erhalten. Nebst einer ausführlichen Beschreibung über den Bau der Orgel, deren wesentlichen Theilen und innern Einrichtung. Ein Hauptbuch für angehende Organisten, Schullehrer und alle diejenigen, welche ihre Orgeln stets in guter Stimmung zu erhalten wünschen. Von M. J. T. Lehmann. 8. Preis 18 kr.

Liebhaber werden in dieser Schrift eine willkommene Belehrung finden.

Hamburg, 22. Juli.

Paris 2 Monat	188	Augsburg K. 6 W.	146 1/2
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a. M. W. Z.	146 3/8
Petersburg 2 Mon.	9 15/32 ß	Prag eff. —	147 1/4
London 2 Mon. 13 M.	7 1/4 ß	Wien eff. —	147
k. S. 13 M.	8 3/4 ß	Triest eff.	147 1/4
Madrid 3 Monat	46 1/4	Breslau 6 W.	150 5/8
Cadix —	46 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	46 1/4	Leipzig Kort.	147
Lissabon —	42 1/4	— zur Messe	—
Porto —	42 1/4	Duk. al Marko	102 1/2 S.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 7/8 S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	31 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	11 1/2 S.
2 Mon.	35 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100		
2 Mon.	36 [illegible]/100		

Nürnberg, 28. Juli a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/8
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 61	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose E.M. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen. 1 —	109	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

91. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 31. Juli 1831.

*Englands Handel mit Deutschland.

Nach den englischen Zolltabellen führte England nach Deutschland jährlich für 100 Mill. Gulden und erhält von daher für (17 Mill.), während es nach Nordamerika nur für 70 Mill. (60 Mill. *), nach Ostindien und China nur für 65 Mill. (83), nach Brasilien für 62 (15), nach Holland für 49 (20), nach Italien für 46 (10), nach Westindien für 40, nach Südamerika für 32, nach Rußland für 27 (34), nach Portugal für 17 (5), nach Afrika für 11 (11), nach Preußen für 7 (10), nach Frankreich für 6 (31), nach der Türkei für 3 Mill. (7) sendete. Deutschland wäre also ungleich wichtiger für Englands Handel, als seine Kolonieen, für die es so viel Geld und Blut verwendet; als Frankreich, Rußland und insbesondere als die Türkei, deren Handel nur 1/10 so viel beträgt, für welche es so viel Rüksichten gehabt hat. Und Deutschland könnte, wenn es einig wäre, und einen Charakter hätte, bei England mehr in Hinsicht des Handels auswirken, als alle andern europäischen Mächte, die alle zusammen noch keine so großen Abnehmer sind, als Deutschland.

Man glaube aber auch nicht, daß Deutschland die 100 Mill. Gulden wirklich bezalt, für die es nach den englischen Zollisten Waren aus England bezieht, oder daß Frankreich nur für 6 Mill. englische Waren erhält, und dagegen für 31 Mill. Waren nach England sendet, denn in den 100 Millionen nach Deutschland stekt alles, was nach Frankreich, Rußland, Oestreich ꝛc. eingeschwärzt wird, und theils wirklich über Deutschland geht, theils nur als dahin gehend deklarirt wird.

*) Die eingeschlossene Zal zeigt für wie viel Millionen Gulden aus diesen Ländern nach England gefährt wurde.

*Neue Bücher.

Erfahrungen das Rauchen der Stuben- und Küchenfeuerungen vollständig zu beseitigen oder bei neuen Bauanlagen durchaus zu verhüten. Für Bauherren, Werkmeister und Baumeister mitgetheilt von Schulze, k. preuß. Bau-Inspektor zu Halle. Mit 2 Steindruktafeln. 8. Preis 54 kr. Halle, in der Gebauer'schen Buchhandlung.

Das Rauchen der Schornsteine hängt von der Beschaffenheit der Luft, dem Wind und der Sonne und endlich von der Anlage der Schlöte, Oefen und Küchen und dem Brennstoffe selbst ab, daher eine Abhülfe desselben auf mehrere Art möglich ist, die man hier angegeben findet. Der Verf. klagt, daß die Baumeister von diesem Gegenstand meistens keinen Begriff haben und durch schlechte Anlagen meistens Rauch veranlassen. Schwere, kalte und nasse Luft ist Ursache, wenn nachtheilige Wirkungen auf Schornsteine und Oefen erfolgen, man muß daher Küchen und Waschhäuser stets nach Süd-Ost, Ost, Süd oder Südwest anlegen, oder in ihnen einen erhöhtern Wärmegrad erzeugen, als derjenige ist, welchen der Behälter umgibt. — Unter andern zu treffenden Einrichtungen findet man in dieser Schrift die Klappenvorrichtung des Baukondukteurs Siegfried in Magdeburg beschrieben, die sehr zwekmäßig sein soll, um den Rauch zu beseitigen, und eine vom Verf. verbesserte ꝛc.

Mechanemata oder der Tafendkünstler. Eine reichhaltige Sammlung leicht ausführbarer physikalischer Experimente und mathematischer, physikalischer, technischer und anderer Belustigungen. Zur Selbstbelehrung, so wie auch zur Unterhaltung im geselligen Kreise für die Jugend und für Erwachsene. Von Dr. Heinr. Rockstroh. Mit 6 erläuternden Kupfern, gr. 8. Preis fl. 1. 48. Berlin 1831, bei Fr. Amelang.

Enthält eine bedeutende Sammlung von belehrenden Kunststüken, welche geeignet sind, den Geschmak an Naturwissenschaften und Kenntnisse zu verbreiten. Die Darstellung, so wie auch Druk und Papier ist sehr gut.

Ueber die Fabrikazion der Florentiner Strohhüte und Vergleichung derselben mit der Strohhutfabrikazion im Auslande. Von Dr. Heinr. G. Bronn, Prof. etc. 8. Preis 45 kr. Heidelberg 1831, bei K. Groos.

Der Verf. hatte in Toskana Gelegenheit die Verfertigung der Strohhüte kennen zu lernen, und und benuzte überdis alle Schriften, daher die seinige sehr vollständig ist und Empfehlung verdient.

Er handelt zuerst von der Literatur, dann von den Stroharten, die man anwendet, dem zur Aussaat nöthigen Boden, der eine sonnige Lage und einen troknen etwas steinigen Mergelgrund hat, und weder ganz erschöpft, noch mit schnelltreibenden Dünger frisch gedüngt sein darf; der Aussaat, die möglichst dicht und gleichförmig geschieht, damit der Weizen schlank wächst; der Ernte; dem Troknen und Bleichen; der Zurichtung und dem Flechten, Zusammennähen ꝛc. Die Vorrichtungen sind auf einer Kupfertafel abgebildet.

Die Preise der Damenhüte, nach dem Grade der Feinheit, wie sie von den Fabrikanten in Florenz einzeln verkauft werden, sind: Nro. 25 pr. Stük 8—10 Franken, Nro. 30 10—20, Nro. 40 25 bis 40, Nro. 50 50—80, Nro. 60 100—200, Nro. 70 300—400, Nro. 80 800—1000, Nro. 85 ist ohne Preis.

Die Differenz des Preises, den zwei Hüte von gleicher Nummer haben, wovon aber das Stroh des einen sorgsamer ausgelesen, und die ganze Arbeit gleichförmiger, als beim andern ist, kann so groß sein, als ob leztrer um zehn Nummern der Feinheit tiefer stünde.

Das Flechten und Nähen beschäftigt allenthalben hauptsächlich die Landmädchen. Doch sieht man in freien Stunden auch viele Weiber, hin und wieder Knaben und junge Bursche sich mit Flechten abgeben. Sind es grobe Strohsorten, welche verflochten werden, so kann solches bei einiger Uebung im Gehen über die Straße, nach der Schule, nach der Stadt ꝛc. geschehen. Härtere Arbeiten jedoch benehmen den Fingern die nöthige Gelenkigkeit; die Arbeit geht langsamer von Statten, und wird schlechter. Hauptsächlich beim Nähen darf die Geduld nicht ausgehen, wenn die Arbeit nicht sehr leiden soll. Das Flechten und Nähen eines Hutes von von Nro. 60 kostet schon einige Monate, das der feinsten Sorten selbst ein halbes Jahr und darüber.

Der Verdienst der Arbeiter jeder Klasse ist sehr beträchtlich. Mädchen, welche geübt sind, ohne gerade zu den bessern Arbeiterinnen zu gehören, verdienen mit dem Flechten und Nähen gröberer und mittelfeiner Hüte 3 (seltener 4) Paoli, d. i. 45 (— 60) Kreuzer rhein. Ebensoviel erhalten diejenigen, welche die Hüte in den Fabriken ausbessern. Um sich den häuslichen Verrichtungen, zu welchen die Landmädchen ihren Eltern verpflichtet sind, zu entziehen, welche theils mehr Anstrengung erheischen, theils nichts eintragen, theils endlich die Gelenkigkeit der Finger zum Flechten vermindern würden, stellen sie oft Dienstmädchen, die zu dem Ende aus entlegeneren Gebirgs-Gegenden kommen, für ihre Hausarbeiten um geringen Lohn ein, und erflechten sich so binnen einigen Jahren ihr Heirathsgut *). — Die Männer erhalten sicher mehr in den Fabriken, weil ihre Arbeit zwar weniger Geschiklichkeit, aber theils starke körperliche Anstrengung, theils viele Aufmerksamkeit erfodert. Besonders lästig ist, während der Sommerhize in den geheizten Räumen zu arbeiten.

In Florenz sind auser vielen kleinen, 9 bis 12 grössere Fabriken, von denen die von Guerber, Gonin und Komp. sich durch Ausdehnung auszeichnet, doch hat der Absaz gegen sonst abgenommen, hauptsächlich nach Amerika und England. 1827 sandte dieses Haus allein 18,000 Stük Hüte nach Amerika, eine Schiffladung ausmachend, indem sie 360 Kisten füllen, deren jede 50 Hüte enthält. Im Lande sind wenigstens noch 20—24 grosse Fabriken. Der Ertrag dieses Handels soll sich wenigstens auf 5 Millionen Franken belaufen.

*) Handbuch für Reisende in Italien, übersezt von Heldmann (Basel 1820. 8.) pag. 278—280.

Mannigfaltiges.

Heilung der Cholera Morbus. Haben die Aerzte diese fürchterliche, ansteckende Krankheit bisher geheilt oder nicht? so möchte man beinahe fragen, wenn man die übergroße Sterblichkeit in Betracht zieht, die auch, seitdem sie auf deutschem Boden herrscht, nicht abgenommen hat. Gewiß ist es, daß es kein specifisches Heilmittel gibt, doch scheint, wie man aus den folgenden Angaben eines Arztes in Gallizien, die Hr. Dr. Samuel Hahnemann in Köthen, im Anzeiger der Deutschen bekannt machte, ersieht, die homöopathische Heilmethode die beste zu sein.

„Seit ungefähr einem halben Jahre," schrieb dieser Arzt in stanislawower Kreis, unterm 5. Juni, an Hrn. Hahnemann, „hat sich die Cholera an der galizischen Grenze eingefunden; in Folge des russischen Sanitätskonsultazions-Ausspruchs hat man sie auch hier für nicht ansteckend gehalten, weßhalb dieselbe ungehindert sich im Lande fortpflanzt."

„Sie äuserte sich hier unter nachstehenden Formen und Symptomengruppen, die oft in einander greifen, mit Ueberspringung des einen oder andern Symptoms, so daß bei dem einen Subjekte die Krankheitserscheinung mehr in den ersten Wegen, bei dem Andern mehr im Respirazions- und Blutsisteme und bei wieder Andern mehr als Angriff auf das Nervengebilde vorherrschend sich darstellt."

1) „Schwindel, heftiges Brennen im Magen und Schlunde; bei Berührung der Herzgrube mit dem Finger ein unwillkührlicher Schrei vor Schmerz; unbewegliches Dahinliegen des ganzen Körpers, wie im Stupor; vergiasete Augen; bei Einigen Urinverhaltung; Tod."

2) „Plözliches Kaltwerden der Hände und Füße, mit gänzlicher Gefühllosigkeit; Blauwerden der Hände bis zum Wurzelgelenk; Krämpfe; Tod."

3) „Ohne alles Vorgefühl, plözlicher, allgemeiner Starrkrampf; Tod."

4) „Kopf- und Gliederschmerz mit Husten; starke Hize, mit Brennen im Bauche; kalter und warmer Schweiß; endlich Starrkrampf; Tod."

5) „Heftige Brustentzündung mit Blutauswurf oder Blutentleerungen von unten; dann heftige Stiche im Gehirn; Tod."

6) „Plözliches Sinken der Kräfte, Brechdurchfall wie Wasser; wässerige Stuhlausleerungen; Kollern im Unterleibe; heftiges Einziehen der Bauchmuskeln; sehr erschwertes Athmen mit Röcheln; hippokratisches Gesicht, mit agonisirendem Herumwerfen; Tod."

Die erste Form suchte er mit Cicuta virosa zu bekämpfen; aber sie passet nur zum Theil, und es war nicht zu verwundern, daß er damit von vier Kranken dieser Art nur zwei rettete. Bei der zweiten Form half mehr Frottiren und heiße Umschläge, als Sabadilla, die nur in einem einzigen Falle half. Gegen die dritte Form fand er bisher kein Mittel. In der vierten Form half in allen leichtern Fällen, die noch nicht bis zum Starrkrampf gediehen waren, Rhus toxicodendron, gehörig hoch potenzirt. Gegen die fünfte Form gab er Anfangs Aconitum Napellus, dann Atropa Belladonna, und von sieben Kranken dieser Art starb kein einziger. In der sechsten Form schien Veratrum album hülfreich; aber von zwei und dreisig Kranken konnte er damit doch nur zwanzig zur Genesung bringen.

Hr. Hahnemann glaubt, daß noch mehr Hülfe durch kleine Gaben von Kupfer, Conium maculatum und Hyoscyamus niger zu hoffen wäre, und hält insbesondere den Kampherspiritus, hauptsächlich gegen Starrkrampf, eingenommen und eingerieben, am zwekmäßigsten.

Von den Steinkolengruben zu Maunch Chink in Pensylvanien geht nach dem tiefer gelegenen Dorf dieses Namens eine schiefe Eisenbahn, auf der die beladenen Wagen von selbst fortrollen. An jedem, aus 42 Kolenwagen bestehenden Zug, werden 7 Karren angehängt, auf denen 28 Maulesel, vier auf einen jeden, mitfahren, um unten die leeren Wagen wieder herauf zu den Gruben zu ziehen. Sie thun die Arbeit willig, sind aber auf keine Weise, nicht durch die stärksten Peitschenhiebe zu vermögen, den Weg abwärts zu Fuße zu machen.

Verschiedenes.

In Bayern sind nun auch die bereits an den Grenzen gegen Böhmen, Oestreich und Salzburg zu Abhaltung der Cholera Morbus getroffenen Vorsichtsmasregeln gegen Reisende, Thiere und Waren, welche aus Rußland, Polen, Gallizien und Ungarn kommen, auch auf die Grenzen gegen Tyrol und Vorarlberg bis an den Bodensee ausgedehnt. Es sind Gesundheitsatteste für die nach Bayern kommenden Reisenden, Vieh und Waren vorgeschrieben worden.

Trapezunt, 14. Mai. Es kommen hier viele Schiffe, meistens von Konstantinopel, aber keine aus Rußland, an. Von Konstantinopel sind Perser mit mehr als 3 Millionen Manufakturwaren, die sie nach ihrem Lande bringen, eingetroffen. Die Regierung könnte leicht unsern Plaz zur Niederlage für Persien machen, das nur ungern über Rußland bezieht. Der französische Handel mit der Türkei ist im Verfall. — In Trapezunt sind nur zehn Europäer, mit Inbegriff von drei Konsuln, diese sind: J. Brant, engl. Vicekonsul, Fontanier, französischer Vicekonsul, und Gersi, Vicekonsul für Sardinien und Konsulats-Agent für Oestreich.

Nach Briefen aus Neusüdwales vom 15. Aug. 1830 waren daselbst alle Lebensmittel äuserst wolfeil. Rindvieh galt das Stük 7—12 Schill., Schafe das Stük 2—4 S., Weizen das Buschel 5 S., Mais das Quarter 1 S., Rindfleisch das ℔ ½ Pf.

Auser **Mannheim** für den Rhein sind nun auch Schröck und Freistatt, Mannheim für den Nekar und Wertheim für den Main zu **Freihäfen** erklärt.

Voriges Jahr sind 22,000 Menschen aus England nach Kanada ausgewandert.

In **London** sind die Versicherungsprämien für Kriegsgefahr noch immer unverändert, da man noch an der Erhaltung des Friedens zweifelt, und nach dem baltischen Meere sind sie beinahe dreimal so hoch, als gewöhnlich, weil hiezu noch die Quarantainen kommen.

In **Amsterdam** stieg vom 11. bis 18. Juli Kaffe, java blaßgelber von 26—33 auf 28—39, blanker auf 26—27, grüner ord. auf 22—25, sumatra von 21—22 auf 23, domingo von 24—25 auf $24\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{2}$. Rüb- und Leinöl ist um 1 fl. gefallen.

Bekanntmachung.

Bei Johann Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Treitschke, Dr. G. C., alphabetische Encyclopädie der Wechselrechte und Wechselgeseze. 2 Bände. gr. 8. 7 Rthlr.

Dieses für jeden Juristen, Geschäftsmann und Kaufmann unentbehrliche Werk verdient wegen seiner Vollständigkeit, sorgfältigen Zusammenstellung aller das Wechselrecht der europäischen wie auserurop. Staaten betreffenden Geseze, und der Klarheit und Bündigkeit der verarbeiteten überreichen Stoffe, die angelegentlichste Empfehlung. Bei Parthieen von 12 Exempl. wird das 13te gratis gegeben.

Frankfurt, 27. Juli.

Amsterdam	k. S.	137 1/4	B
ditto	2 M.	136 3/4	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B
Berlin	k. S.	104 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/8	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	145	G
ditto	2 M.	144 1/2	G
Leipzig	k. S.	99 3/4	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 1/4	B
Lyon	k. S.	78 1/2	B
Paris	k. S.	78 1/4	B
ditto	2 M.	77 3/4	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 8
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 31
Souverainsd'or	16. 30
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 5/8
5 Frank-Thaler	2. 20
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Augsburg, 28. Juli.

Amsterdam Kt.	1 M.	108	B	London	1 M.	9. 60	B
	2 „	107 3/4	B		2 „	9. 49	B
Hamburg	1 „	114 1/4	B		3 „	9. 48	B
	2 „	113 3/4	G	Paris	1 „	117 3/8	B
Wien in 20r	1 „	99 7/8	G		2 „	117 1/4	B
	2 „	99 3/4	B		3 „	117	B
	3 „	99 3/8	B	Lyon	1 „	117 3/8	G
Frankfurt	1 „	99 3/4	G		2 „	—	
	2 „	99 1/2	B		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	59 7/8	B
in die Messe		99 3/8	G		2 „	60 1/8	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	61 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 3/4	B	Livorno	1 „	67 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99 7/8	G
				Venedig	1 „	60	G
Ducaten holl.		104	G	Scheidgold		4. 45	G
„ kaiserl.		104	G	Conv. Thlr.		100 1/8	G
al marco		109 1/2	G	„ 20r		100 1/8	G
Souvrd'or		103 1/2	G	5 Fr. Thlr.		2. 20	G
Louisd'or		11. 7	G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21	G
„ al marco		286	G	Silber f. gekörnt		20. 35	G
Carol. et Mard'or		295	G	„ 13 à 14 Lth.		20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 29	G	„ 4 à 8 „		20. 13	G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	95	B.	94 3/4	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	—	B.	104	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	135	B.	—	G.
detto detto à fl. 25.	—	B.	119	G.
detto detto à fl. 100.	120	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	—	B.	156 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	115 1/4	B.	114 7/8	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	80 1/4	B.	79 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1010	B.	1007	G.
detto M. mit 2 Divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Paris, 23. Juli. 5 prC. Renten 87 Fr. — C. 3 prC. R. 66 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. 48 Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. 40 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

92. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 3. August 1831.

Neue Bücher.

Die Runkelrübenzuker-Fabrikazion nach eigener Erfahrung und den besten französischen Schriften, verfaßt von Thomas Grebner, geprüftem Chemiker und Fabriks-Inspektor in Datschiz. Mit einer Vorrede von Franz von Grebner, k. k. Oberlieutenant und Ritter der k. französischen Ehrenlegion. Mit 3 Kupfertafeln. 8. Preis fl. 1. 30. Wien 1830, bei J. G. Heubner.

Herr Th. Grebner reiste im Jahre 1827 nach Frankreich, um dort die Fabrikazion zu erlernen; 1828 wurden zu Datschiz in Mähren Versuche im Kleinen angestellt, welche günstige Resultate hatten und die Errichtung einer Fabrik bestimmten. Beide Brüder reisten denselben Winter nach München, um die Hrn. v. Utzschneider gehörige Fabrik in Obergiesing kennen zu lernen und überzeugten sich, daß die Darstellung des Zukers mit Vortheil betrieben werde, obschon die Ortsverhältnisse nicht die günstigsten sind.

Die beschloßne Errichtung einer Fabrik wurde im Sommer 1829 ins Werk gestellt, und die in dieser auf dem Gute Kirchwiedern bestehenden Fabrik erhaltenen Resultate waren so vortheilhaft, als man von einer entstehenden, noch keineswegs mit den vollkommensten Maschinen und Geräthschaften versehenen Fabrik erwarten konnte. Im Sommer 1830 sollten täglich 100 Zentner Rüben verarbeitet werden.

In der Einleitung zeigt der Verfasser die Wichtigkeit des Gegenstandes, nur können wir ihn deswegen nicht für wichtig halten, weil dadurch dem sogenannten chimärischen Geldabfluß für Zuker ins Ausland vorgebeugt würde, wol aber wenn es gelingt, den Zuker wolfeiler als die Kolonieen (die Zölle abgerechnet) zu liefern. Der Verf. beschreibt den Anbau, die Ernte und Aufbewahrung der Rüben, das Reiben, Auspressen, Klären und Einkochen des Saftes ꝛc. nach den besten Methoden und gibt S. 104 eine Kostenberechnung des sämtlichen Mobiliars einer auf jährliche Verarbeitung von 10,000 Ztn. Rüben berechneten Fabrik. Es sind folgende, in Conv. M.:

Ein Göppel für 2 Ochsen mit dem ganzen Mechanismus, zur Bewegung der Reibmaschine 200 fl.; eine Reibmaschine mit einem Reserve-Cylinder 200 fl.; 2 Kästen zum Füllen der Säke 10 fl.; 3 eiserne Schraubenpressen, wovon 2 zum Pressen der Rüben und eine für den Zuker à 300 fl. 900 fl.; 20 Weidengeflechte, zwischen die Säke zu legen, à 20 kr. 6 fl. 40 kr.; 40 Säke von grober Hanfleinwand à 36 kr. 24 fl.; 2 Kufen von Eichenholz, zur Aufnahme des Saftes aus der Presse 12 fl.; eine bleierne Pumpe, um den Saft in die Läuterungskessel zu pumpen 50 fl.; 3 Läuterungskessel, jeden zu 260 östr. Mas. Sie können zusammen 450 Pfd. Kupfer erfodern, welches hier à 42 kr. pr. Pfd. bezalt wird 315 fl.; 3 kupferne Schaumlöffel 3 fl.; 1 Thermometer 4 fl.; 1 Wage für den Kalk, samt Gewicht 5 fl.; 1 Areometer 2 fl.; 1 kleines Mas von Blei oder Kupfer, um die Schwefelsäure zu messen 1 fl.; 2 kleine Pressen für den Schaum und Bodensaz 15 fl.; dazu gehörige grobe Leinwand 2 fl. 30 kr.; 2 große Verdampfkessel, im Gewichte etwa 240 Pfd. 168 fl.; 2 Schaumlöffel 2 fl.; 2 kleinere Verdampfkessel, im Gewichte 160 Pfund 132 fl.; 1 Areometer 2 fl.; 1 Klarifikazionskessel 56 fl.; 3 eichene Bottige zum Absezen des klarificirten Sirups 9 fl.; 740 Kristallisirtafeln von Weiß-

blech à 1 fl. 740 fl.; dazu gehörige Stellagen 20 fl.; eine Quetschmaschine für den Zuker 15 fl.; verschiedene Gegenstände von geringerem Werthe, als hölzerne Schaffeln, Körbe, Schaufeln u. dgl. 30 fl. Zusammen 2924 fl. 10 kr. Das Gebäude nehme ich als schon vorhanden an, und da auser den Oefen, Kaminen und der Kristallisirstube weiter nichts einzurichten ist, so glaube ich dafür nicht mehr als 800 fl. in Rechnung bringen zu dürfen. Die vollständige Einrichtung eines leer stehenden Gebäudes zu einer Zukerfabrike von angeführter Größe beliefe sich also auf 3724 fl. 10 kr.

Tägliche Auslagen.

A. Für das arbeitende Personale. 1 Aufseher 48 kr.; 2 Mann, um die Rüben beizubringen und zu waschen 24 kr.; 1 Mann an die Reibmaschine 12 kr.; 1 Kind, welches ihm die Rüben zulangt 8 kr.; 4 Mann an die Pressen, die auch zugleich die Säke füllen und ausleeren 48 kr.; 1 Mann zu den Kesseln. Derselbe hat den Saft in die Läuterungskessel zu pumpen, die Kessel auszuleeren, den Saz abzupressen, und überhaupt dem Vorsteher, der bei der Läuterung und Abdampfung immer gegenwärtig sein soll, an die Hand zu gehen 12 kr.; 1 Mann zur Feuerung, er muß das Holz beitragen und Spalten 12 kr.; 2 Mann, um den Sirup in die Kristallisirstube zu bringen, die kristallisirten Tafeln auszuleeren und den Zuker zu pressen 24 kr.; 1 Knecht beim Ochsengöppel 12 kr.; 1 Mann für unbestimmte Arbeiten 12 kr. Zusammen 3 fl. 32 kr.

B. Für Materialien. 100 Zentner Rüben à 16 kr. 26 fl. 40 kr.; Schwefelsäure 5¼ Pfd. 32 kr.; Kalk 20 kr.; thierische Kole 77 Pfund 2 fl. 18 kr.; Milch oder Blut zum Klären 6 kr; Weiches Holz, 3 Klafter à 2 fl. 6 fl. Zusammen 35 fl. 56 kr.

C. Kapitals-Interesse vom Gebäude und den Geräthschaften. Das jährliche Interesse des Gebäudes und der Geräthschaften muß auf 4 Monate, welches die Fabrikazionsperiode ist, vertheilt werden. Wenn ich das Gebäude zu 2000 fl anschlage, so betragen die Interessen à 5 pCt. täglich 50 kr.; die Anschaffung der Utensilien verursacht eine Auslage von 2922 fl. 10 kr. Nehmen wir der runden Summe wegen 3000 fl. Man muß wegen der Abnüzung dafür 12 % rechnen, wobei auf jeden der 120 Fabrikazionstage kommen 3 fl.; die täglichen Ausgaben bei einer Verarbeitung von 100 Zentnern Rüben betragen also an A. Besoldung der Arbeiter 3 fl. 32 kr.; B. Materialien 35 fl. 56 kr.; C. Interessen 3 fl. 50 kr. Zusammen 43 fl. 18 kr. Dafür erzeugt man, wenn ich die geringe Ausbeute von 3 % annehme, 3 Zentner schönsten Rohzuker, Sirup eben so viel, Preßrükstände 25—30 Zentner.

Es ist aus der vorgehenden Berechnung leicht zu ersehen, daß eine Rübenzuker-Fabrik, wenn sie nach den jezigen Grundsäzen, und mit Kenntniß und Fleiß betrieben wird, einen sichern Gewinn verspricht, und daß ebenfalls die Landwirthschaft, nur Nuzen davon zu erwarten hat, da dieser eine Menge vortreffliches Viehfutter zu einer Jahrszeit, wo es ihr am willkommensten sein muß, und in den Läuterungsrükständen eine ebenfalls ansehnliche Menge des kräftigsten Düngers, aus Eiweiß, Gips, thierischer Kole u. s. w. bestehend, zurük gestellt wird.

Ich glaube meine Berechnung der Auslagen wird so ziemlich für alle Theile der östreich. Monarchie, in denen Zukerfabriken zwekmäßig anzubringen sind, anwendbar sein. Der Werth der Produkte ist zu relativ, als daß ihnen noch zur Zeit ein bestimmter Preis beigelegt werden könnte. Jedoch müßte der Zuker ungemein schlecht sein, wenn er unter 20 fl. die 100 Pfd. verkauft werden müßte. Immerhin aber wird er bei gleicher Qualität, um etwas wolfeiler an die Raffinerieen abgegeben werden müssen, als der indische Zuker, da der bei dem Raffiniren abgehende Sirup von geringerer Qualität ist.

In Frankreich betrug dieser Unterschied des Preises zwischen 5 und 8 Franken pr. 50 Kilogrammen, hat aber in neuerer Zeit bei den besseren Fabriken ganz aufgehört. Hr. Math. de Dombasle hat eine interessante Vergleichung hinsichtlich der Produkzionen an Zuker, zwischem einem Hektare Bodens mit Zukerrohr und einer gleichen Fläche mit Runkelrüben bepflanzt angestellt. Es geht daraus hervor, daß in den englischen Antillen im ersten Jahre vom Hektar 4149 Kilogr. Rohzuker gewonnen werden können, im zweiten Jahre dagegen nur ungefähr die Hälfte, noch weniger im dritten Jahre, und so fort. Daß man im Durchschnitte aber nur 1150 Kilogramme annehmen könne.

Diese Angaben sind jedoch aus älteren Quellen geschöpft. Aus einer neueren vom französischen Finanzministerium gepflogenen Erhebung, werden in den franz. Kolonieen Guadeloupe und Martinique vom Hektare 2500—3000 Kilogr. Rohzuker, in Kuba und Porto Riko aber 6—7000 Kilogr. gewonnen.

Das Zukerrohr wird indessen nur alle 15—20 Monate geerntet, während die Runkelrübe nur 5 bis 6 Monate den Boden besezt.

Ein Hektare Land, mit Runkelrüben bepflanzt, kann im glüklichsten Falle 75,000 Kilogr. Rüben tragen, und diese à 3 % 2250 Kilogr. Zuker geben. Nimmt man das mittlere Erträgniß eines Hektoliter zu 25,000 Kilogr. Rüben und den daraus zu gewinnenden Zuker zu 4 % an, so producirt ein Hektare mit Rüben bepflanzt in 5—6 Monaten 1000 Kilogr. Zuker, während ein Hektare mit Zukerrohr in 15 bis 20 Monaten 2500—7000 Kilogramme liefert. Nach, bei benannter Erhebung, von franz. Pflanzern zu Protokoll gegebener Aussage, können sie die 50 Kilogr. Zuker an Ort und Stelle nicht unter 28 bis 30 Franken abgeben. Die Amerikaner und Engländer sind dagegen sehr begünstigt, und können wegen grösserer Produkzion ihrer Pflanzungen und wolfeilerer Erzeugung, die 50 Kilogr. zu 20 Franken liefern. Daher hat auch Frankreich zum Vortheil seiner Pflanzer den fremden Zuker mit 25 Fr. Eingangszoll pr. 50 Kilogr. belegt.

Bei Vergleichung der Arbeitskräfte, welche die Erzeugung des in- und ausländischen Zukers erfodert, ergab sich, nach Hrn. Dombasle, daß für eine Erzeugung von 200,000 Kilogr. Zuker in den Kolonieen 200 Neger während 300 Tagen erfoderlich sind, daß dagegen in seiner Rübenzuker-Fabrik 60 Arbeiter im Tag 1000 Pfd. Zuker darzustellen im Stande sind. Da aber beim indischen Zuker auch die Anpflanzung mitgerechnet ist, beim inländischen aber noch nicht, so erhellt hieraus, daß hierin die inländische Zukerfabrikazion noch sehr im Nachtheil ist.

Nichts desto weniger ist es aber ausgemacht, daß die inländischen Zukerfabriken schon gegenwärtig mit den aussereuropäischen Preis halten können, und auch wenn einmal dieser Industriezweig einen höheren Grad von Vollkommenheit erreicht haben wird, ihn noch wolfeiler werden abgeben können.

Der Straßen- und Wegebau in staatswirthschaftlicher und technischer Beziehung, oder sistematische Darstellung der Grundsäze und des praktischen Verfahrens, nach welchen der Bau und die Unterhaltung der Straßen und Wege anzuordnen und auszuführen ist, für Verwaltungs- und Straßenbaubeamte von Karl Arend, kurhessischen Straßenbauingenieur und Wasserbaumeister rc., 2te verm. und verb. Ausgabe. Mit 3 Kupfert. 8. Preis fl. 2. 24. Darmstadt 1831, bei J. W. Heyer.

Der Straßenbau gehört zu den wichtigsten Gegenständen, da nichts so sicher den Verkehr und den Wolstand befördert, als gute Verbindungen; leider muß man aber auch gestehen, daß es in den meisten Ländern ziemlich nachläßig damit bestellt ist, und daß er in allen, als ein vom Staate betriebenes Geschäft, oder Staatshandwerk sehr kostspielig und theuer ist.

Diese 20 Bogen starke Schrift enhält eine gute Darstellung des Straßenbau's und handelt von den Grundsäzen für die Bestimmung der Bauwürdigkeit der Straßen und Wege, von der Erdfläche und den Straßenbaumaterialien, von den Grundsäzen für die Entwerfung von Straßen; und für den Vertrag mit den Arbeitern und Fuhrleuten; von den Grundsäzen und Methoden der Straßen- und Wegebauten; von den Grundsäzen für die Unterhaltung und Verwaltung derselben, und in Nachträgen, von der Verschönerung der Städte und Dörfer durch Spaziergänge, von hölzernen Brüken, von der Behandlung der Holwege, von der Instrukzion für die Wegebauaufseher rc.

Abbildung und Beschreibung der modernsten Formen für Künstler und Handwerker, namentlich für Gold- und Silberarbeiter, Drechsler, Tischler, Gürtler, Holzformer, Tapezier, Klempner, Töpfer, Sattler, Korbmacher, so wie für Vorhange-Drapperie, Porzelanfabriken, Glashütten, Eisengießereien rc. Entworfen von Karl Matthaey, Baumeister in Dresden. Erstes Heft, mit 20 Tafeln, 4to Preis fl. 1. 21. Ilmenau 1831, bei B. F. Voigt.

Enthält eine reiche Sammlung geschmakvoller Formen nebst den nöthigen Erläuterungen.

London, 22. Juli. Baumwolle unverändert, schöne bengalische $4\frac{3}{4}$ d, ord. surate 4, feine $5\frac{1}{4}$, ord. Boweds $5\frac{3}{8}$, gute $6\frac{3}{8}$ d. 511 Säke gut ord. blasser brasil. Kaffe wurde heute etwas niedriger zu 40—$41\frac{1}{2}$ s verkauft, 111 domingo wurden eingezogen, 400 Säke brittischer aber zu sehr hohen Preisen bezalt, berbice gut bis f.f. ord. farbiger 65 bis 71, guter mittel 77—84 s. Zuker unverändert. Der heute beendigte Indigoverkauf der Kompagnie begann mit einer Preiserniedrigung von 9 d für die feinen, von 3—6 d für die mittlern und guten, und von 3 d für die ord. Qualitäten im Vergleich zur vorherigen Aukzion, als aber die Partieen unter Licenz zum Verkauf kamen, wußten deren Eigenthümer, nachdem sie bei tausend Kisten einge-

zogen hatten, bessere Preise, in den lezten Tagen desselben, wie in dem vorigen Verkauf, bezalt wurden, zu erhalten, mit Ausnahme der feinen Sorten, die auch dann noch 6 b niedriger abgingen.

Havre, 24. Juli. Bei den lezten Verkäufen bezalte man Blauholz, mart. 6. 75, guadel. 6. 50, spanisches 11, Kakao, para 75 C., Kaffe, haiti, gut ord. bis mittel 50. 62½—52½ Fr., mart. und guadel. f. mittel 1. 25—1. 27½, havanna 53¾ bis 63¾ in der Niederlage, Baumwolle gut ord. bis gute georgia 88. 94, luisiana 85. 9 C., ord. georgia 79, lange 180, fernambuk 108. Senegalgummi 60 Fr. verzollt, Indigo. (Es wurden 500 Kisten verkauft und sind noch 2409 vorräthig), f.f. violett und blau 10. 50—11, fein violett und purpur 10 bis 10½, schöner 9. 25—9. 50, gut und mittel violett 7. 75—8. 75, gut rothviolett 8. 50—8. 75, gut rother 7. 50—8, gut und fein gefeuert 6—7. 25, ord. gefeuert 4—5. 50, Zuker, gute 4te Sorte 62½, weißer hav. in der Niederl. 37 Fr.

Bekanntmachung.

Direkte Beurt-Schifffahrt von Amsterdam und Rotterdam bis Mainz.

In Folge der freien Rheinschiffahrt haben die Städte Amsterdam, Rotterdam und Mainz Verträge miteinander abgeschlossen, um regelmäsige Beurt-Schifffahrten von Holland bis Mainz und umgekehrt zu errichten, welche bereits am 18. Juli begonnen haben. In der Hauptsache wurde festgesezt, daß alle 8 Tage sowol von Amsterdam und Rotterdam, als von Mainz ein Schiffer mit 2400 Zentner Ladung abfahren, und zu Berg die Fahrt in 16 Tagen zurüklegen muß. Die Frachten von Amsterdam und Rotterdam bis Mainz wurden wie folgt festgesezt:

Benennung der Waren.	pr. 50 Kil. Oktroi inbegriffen.		Uebernahme frei ab Mainz von 50 Kil.	
	Fr.	C.	fl.	kr.
Eisen	2	88	1	28
Kaffe, Farin, Farbholz, Blech, Zinn, Salpeter	2	98	1	27
Kandis, rohe Zuker, Karotten und Tabakstiele	3	03	1	28
Melis, Pfeffer, Piment und Tabaksblätter . .	3	08	1	30
Oel, Thran, Twist und Baumwolle	3	18	1	32

Vorbehaltlich einer fernern Verminderung, welche die Einwirkung der Konkurrenz hervorbringen kann. Indem wir uns vorbehalten, unsere verehrte Geschäfts-Freunde von den weitern Bestimmungen und Verbesserungen der Schifffahrt in Kenntniß zu sezen, bitten wir Sie hiermit Ihre aus Holland kommenden Güter nun direkt nach Mainz zu beordern, und uns durch die Absender auftragen zu lassen, ob Sie die Assekuranz davon hier besorgt zu haben wünschen. Ihren Kommissions-, Speditions und Inkasso-Aufträgen stets bestens gewärtig, verharren

Mainz, 25. Juli 1831. achtungsvoll
Joh. Dollhofen und Komp.

Berlin, 30. Juli.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine .		4 —	90 —	89 5/8
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	99 1/8 —	98 1/2
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5 —	96 1/4 —	—
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	80 3/8 —	79 7/8
Holl. vollw. Duk. . .		— —	18 1/4 —	—
Friedrichsd'or . . .		— —	13 1/12 —	12 7/12
Disconto . . .		— —	3 1/2 —	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	— —	140 5/8
ditto	250 fl.	2 Mt.	— —	140
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 1/8 —	149 7/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	149 1/8 —	148 7/8
London	1 LStl.	3 Mt	6. 21 3/4 —	6. 21 1/2
Paris	300 Fr.	2 Mt.	— —	80
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	102 5/8 —	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 3/4 —	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/2 —	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	102 5/8 —	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	— —	102 1/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	29 2/3 —	—
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Augsburg, 30. Juli.

Amsterdam Kt.	1 M.	108	B	London	1 M.	9. 50	B
	2 „	107 3/4	B		2 „	9. 49	B
Hamburg	1 „	114 1/4	G		3 „	9. 48	B
	2 „	113 7/8	G	Paris	1 „	117 3/8	B
Wien in 20r	1 „	100	G		2 „	117 1/4	B
	2 „	99 5/8	G		3 „	117	B
	3 „	99 1/4	G	Lyon	1 „	117 3/8	G
Frankfurt	1 „	99 3/4	G		2 „	—	
	2 „	99 1/4	G		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	59 7/8	B
in die Messe		99 3/8	G		2 „	60 1/8	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	51 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 3/4	B	Livorno	1 „	57 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99 7/8	G
				Venedig	1 „	60	G

Nürnberg, 1. August a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold-Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

93. Stük. Freitag. Nürnberg, am 5. August 1831.

Neue Bücher.

Darlegung der Vorzüge des in Preußen, Oestreich, Bayern und Würtemberg patentirten rheinländischen Dampf-Brenn-Apparats, für Brennereibesizer und Kupferwaren-Fabrikanten. Von Ludw. Gall. Mit einer Abbildung. 8. Preis 54 kr. Trier 1831, bei F. A. Gall.

Diese Schrift soll den Brantweinbrennereien die Ueberzeugung gewähren, daß der von Hrn. Gall erfundene Apparat vor den gewöhnlichen entschiedene Vortheile hat, da die vollständige Beschreibung aller Theile, so wie die ausführliche Anleitung zur Anwendung des Apparats in einem andern Werke beschrieben ist *).

Der Verfasser hat seitdem auch die Erfahrung gemacht, daß die von den meisten Schriftstellern aufgestellte Behauptung: daß auf 1 Gewichtstheil trokner Substanz, im Winter nicht weniger als 7, im Frühjahr und Herbst 8 und im Sommer 9 Gewichtstheile Flüssigkeit angewendet werden müßten, ohne Grund ist, und 5¾ Theile Flüssigkeit auf 1 Theil trokner Substanz in jeder Jahreszeit hinreichen, um eine vollkommne Gährung hervorzubringen. „Frei von allem Autoritätenglauben, hatten wir die Richtigkeit jener Angaben schon längst, hauptsächlich deswegen in Zweifel gezogen, weil wir nicht einsehen konnten, warum in einer Jahreszeit zur Alkoholbildung aus dem in den eingemaischten Substanzen enthaltenen Zuker **) eine größere Menge Wasser, als in einer andern vonnöthen sein sollte. Einiges Nachdenken brachte uns auf die Vermuthung, daß die gedachten Schriftsteller, bei Feststellung obiger Verhältnisse, zu unterscheiden vergessen, daß von dem beim Einmaischen angewendeten Wasser, nur ein Theil als Auflösungsmittel, ein anderer aber nur als Kühlmittel, nämlich zum Abkühlen der Maische vor dem Hefengeben, wirkt. In dieser Vermuthung wurden wir durch die Thatsache bestärkt, daß Weine von Lissa, Marsola und Chiras durchschnittlich mehr als 25 Prozent, von Madera, Teneriffa, Malaga, Muskat, Roussillon u. s. w. 17 bis 22 Prozent Alkohol enthalten, während gewöhnliche Kartoffeln oder Fruchtmaischen dessen höchstens 4 Prozent liefern. Da nun 1 Pfd. Alkohol 2 Pfd. Zuker voraussezt, der Zuker in dem Most jener Weine mithin wie 1 : 2, oder 1 : 3, in den Frucht- und Kartoffeln-Maischen aber wie 1 : 25 vorhanden ist, so konnten wir nicht länger glauben, daß eine so große Menge Wassers, als gewöhnlich angewendet wird, wirklich die Bedingung einer vollkommnen Gährung solcher Maischen sein sollte. Es schien uns vielmehr klar, daß es, um mit einem geringeren Wasserzusaz auszureichen, nur darauf ankommen könne, die Abkühlung der Maische vor dem Hefengeben, wenigstens theilweise durch andere Mittel, als durch Wasser, welches der Maische zugesezt wird, zu bewirken. Von dieser Ansicht ausgehend, haben wir daher in einer großen Reihe von Versuchen gleiche Quantitäten Kartoffeln, mit gleichem Zusaz an Malzschrot, mit verschiedenen Quantitäten Wasser gähren lassen, nachdem die Ab-

*) Man sehe hierüber das 37ste Stük dieses Jahrgangs.

**) Wir gebrauchen das Wort Zuker der Kürze halber zur Bezeichnung der alkoholbildenden Materialien.

kühlung vor dem Hefengeben, größtentheils durch Anwendung des rheinländischen Vormaischbottichs oder des Kögelschen Maischkühlers, oder auch beider zugleich, bewirkt worden, so daß ein geringer Wasserzusaz demnächst hinreichte, die Maische auf die angemessenste Temperatur zurükzubringen.

Das günstigste Resultat bei diesen Versuchen, ergab sich aus der Anwendung von $5\frac{2}{3}$ Gewichtstheilen Flüssigkeit auf 1 Theil trokner Substanz. Der Gutsbesizer Herr Nolden zu Pleidt, welcher unsern Brenn-Apparat anwendet, hat nach diesem Verhältniß mehrere Monate lang einmaischen lassen, und durchschnittlich aus 2000 Quart Maischraum 210 Quart Brantwein von 50 Prozent Tralles erhalten. Zieht man von 2000 Quart Bottichraum $\frac{1}{8}$ als Steigraum für die gährende Maische ab: so betrug die Maische, welche jene Ausbeute lieferte, nur 1750 Quart oder 4375 Pfund; dem Volumen nach betrug die Ausbeute mithin 6 Prozent der Maische.

In einem Bottich von 2000 Quart wurden gewöhnlich eingemaischt: 1600 Pfund Kartoffeln, 350 Pfd. Roggen- und 100 Pfd. Gerstenmalz-Schrot; also überhaupt, die trokne Substanz in den Kartoffeln zu 25 Prozent angenommen, 850 Pfd. trokne Substanz. Da nun 1 Pfd. trokne Substanz, im angefeuchteten Zustande, nur den Raum von $\frac{2}{3}$ Pfd. Wasser einnimmt: so verhielt sich in einer solchen Maische die trokne Substanz zur Flüssigkeit, mithin sehr nah wie 1 : $5\frac{2}{3}$.

Das Verfahren beim Einmaischen war folgendes: nachdem das Schrot mit 450 Quart (1225 Pfd.) Wasser von 58 bis 60° R. in dem, auserhalb der Brennerei in freier Luft stehenden, Vormaischbottich zu einem klaren Brei angerührt war, wurden die gemalnen Kartoffeln hinzugebracht, und die ganze Masse ohne weitern Wasserzusaz $\frac{1}{4}$ Stunde lang durch den Haspel im Vormaischbottich bearbeitet. Nach dieser Zeit ist die Temperatur der Maische gewöhnlich noch 38 bis 40° R. In dieser Temperatur wird sie nun noch $\frac{1}{2}$ Stunde sich selbst überlassen; sobald diese aber bis auf 30° herabgesunken ist, wird der Haspel wieder in Bewegung gesezt, um die ganze Masse nun rasch nach einander bis auf 25° abzukühlen; worauf sie dann, indem man noch 525 Quart ($1312\frac{1}{2}$ Pfd.) kaltes Wasser zugießt, vollends auf die zum Hefengeben geeigneteste Temperatur von 20 bis 22° reducirt wird.

Das Gelingen einer solchen dikern Einmaischung und der ganze Prozeß der Gährung hängt wahrscheinlich einzig von der Quantität und Temperatur des zur eigentlichen Einmaischung, (ausschließlich der Abkühlung) angewendeten Wassers ab. Unter Einmaischung verstehen wir den Theil der Maischbereitung, welcher gewöhnlich in die beiden Operazionen des Einteigens und Gahrbrühens zerfällt. Der Zwek dieser Operazionen ist, diejenigen Bestandtheile des Getreides und der Kartoffeln, aus deren Elementen während der Gährung der Alkohol entsteht, nämlich den Schleimzuker, den Gummi und die Stärke aufzulösen und leztere, durch die Einwirkung des Klebers, gährungsfähig zu machen. Der Gummi und der Schleimzuker lösen sich bei allen Temperaturen im Wasser auf, und gehen, so aufgelöst, mit einer gewissen Menge Hefe, und bei nicht zu kühler Temperatur ohne weiteres die weingeistbildende Gährung ein; die Stärke aber löst sich nur in Wasser von wenigstens 58° schnell genug auf, und wird nur in Berührung *mit ebenfalls im* Wasser aufgelösten Kleber *), wodurch sie in gährungsfähigen Zuker umgewandelt wird, zur Gährung disponirt. Diese Einwirkung des Klebers findet am vollkommensten und schnellsten bei einer Temperatur von 40°, unter 30° aber so langsam statt, daß bei diesem Wärmegrad die Säuerung der Maische nicht zu verhindern sein würde. Höhere Temperaturen vermindern jene Eigenschaft des Klebers dagegen bedeutend, und die Siedhize scheint sie sogar gänzlich zu zerstören.

Aus diesen Eigenschaften derjenigen Bestandtheile des Getreides und der Kartoffeln, mit welchen die Brantweinbrennerei es zu thun hat, und aus den beiden Erfahrungssäzen

a) daß $\frac{2}{3}$ der ganzen Quantität des gewöhnlichen zum Einteigen, Gahrbrühen und Abkühlen angewendeten Wassers zu den beiden ersten dieser Operazionen hinreichen, und

b) daß die Umwandlung der Stärke *in gährungsfähigen* Zuker vollständig in einer Stunde erfolgt,

ergibt sich nun für die Praxis die einfache Regel: zum Einmaischen dieselbe Quantität Wasser als bisher zum Einteigen und Gahrbrühen und zwar von einer Temperatur anzuwenden, welche, ohne dem Kleber gefährlich zu werden, die Stärke noch aufzulösen und das eingemaischte Gut wenigstens eine Stunde lang in einer Wärme von 40° zu erhalten: vermöge — nämlich 1 Quart Wasser von 58° R. auf jedes

*) Die Umwandlung der Stärke in Zuker durch Schwefelsäure gehört nicht hierher.

Pfund der einzumaischenden troknen Substanz, wobei das in den Kartoffeln enthaltene Wasser mitzurechnen ist.

Befolgt man diese Regel, und wendet man zur theilweisen Abkühlung der Maische irgend einen zwekmäßigen Maischkühler an, um der Maische längstens $1\frac{1}{4}$ Stunde nach beendigter Einmaischung die Hefe geben zu können, so darf man eines vollkommnen Erfolges versichert sein.

Daß eine solche dikere Einmaischung, wirklich, wie in der Vorrede bemerkt worden, einen reinen Mehrgewinn von wenigstens 20 Prozent gewähre, wird sich nun leicht nachweisen lassen.

Eine Brennerei, welche täglich 3000 Quart Maischbottichraum benuzt, und solchen mit 7 Thlr 15 Sgr. zu versteuern hat, wird, wenn sie nur $5\frac{2}{4}$ statt 8 Theile *) Wasser auf 1 Theil trokner Substanz anwendet, mit 2250 Quart Maischraum ausreichen und dafür an täglicher Steuer nur 5 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. zu zalen haben, mithin an täglicher Steuer 1 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. ersparen. Ferner wird eine solche Brennerei wenigstens $\frac{1}{4}$ ihres gewöhnlichen Brennmaterialbedarfs weniger verbrauchen, und dadurch, wenn wir dafür auch nur 9 Sgr. 4 Pf. berechnen, die tägliche Ersparniß auf 2 Thlr. 5 Sgr. steigen. Wenn wir nun keinen Widerspruch besorgen dürfen, wenn wir behaupten, daß eine Brennerei, welche täglich 3000 Quart Maische verarbeitet, höchstens einen reinen Gewinn von 8 Thlr. 20 Sgr. abwirft: so ist der Beweis geliefert, daß die direkte Einmaischung, nach dem angegebenen Verhältniß, einen reinen Mehrertrag von 20 Prozent verspricht."

Den Beschluß der Schrift machen einige fernere Zeugnisse über die Vortheile des Apparats, namentlich von Gotllob Nathusius zu Althaldensleben, Molden zu Pleidt, Graf A. v. Oberndorf in Mannheim, S. Mayer in Mainbernheim, Amtmann Rayel in Bebra, bei Merseburg, Aug. Schwickert in Quesitz, bei Markranstädt, und einige günstige Beurtheilungen desselben.

Verschiedenes.

Nachrichten aus Port-au-Prince (Haiti) vom 30. Mai zufolge, erregt der mit Frankreich abgeschlossene Vertrag allgemeine Unzufriedenheit auf der Insel. Man befürchtet daselbst, daß die dortige Regierung zu dem Schritte veranlaßt werde, auf alle französische Schiffe in den Häfen der Insel Embargo zu legen.

Vor Kurzem ist im nördlichen Ural, im Bogosloffskischen Berg-Bezirk, ein sehr reiches Goldsandlager entdekt worden, welches bis jezt in 100 Pud Sand 1 Pfund Gold enthält; das Gerölle ist gröber als gewöhnlich.

Vom Anfange der Schifffahrt an bis zum 9. Juli sind in Petersburg 346 Schiffe ein- und 138 ausgelaufen; in Riga waren bis zum 10ten 1179 Schiffe angekommen und 1035 abgegangen.

Ein neuyorker Blatt sagt: „Europäische Schriftsteller haben, mehr von Vorurtheilen, als von Gerechtigkeitsliebe geleitet, häufig behauptet, daß Amerika noch nichts gethan habe, um an Europa die Schuld zu bezalen, die es ihm für seine Entdekung, seine Civilisazion und für alle von der alten Welt empfangene Schäze an Religion, Literatur, Gesezen und Künsten abzutragen hat. Die immer mehr sich verbessernden Verwaltungs-Formen einer großen Republik, wie die Vereinigten Staaten, können natürlich in einem Welttheile, der so organisirt ist, wie Europa, kein allgemeines Interesse erregen und nicht in ihrem ganzen Werthe erkannt werden. Indessen scheint es doch, daß, hiervon abgesehen, man in Europa anfängt zu erkennen, daß sich dennoch Manches von Amerika lernen läßt. In diesem Augenblik befinden sich französische Kommissäre hier, die ausdrüklich hergesendet wurden, um unsere Gefängnisse, unsere Strafanstalten und den Zustand unserer Kriminal-Geseze zu untersuchen, in welchen lezteren strenge Gerechtigkeit durch Gnade gemildert wird, und Vorurtheile und barbarische Masregeln eines verjährten Gesezbuches dem Einflusse einer freisinigen und aufgeklärten Philanthropie weichen mußten. Ferner erschien vor Kurzem in England von einem Herrn Joseph Parkes eine englische Ausgabe der Statuten des Kanzlei-Hofes und anderer Behörden des Staates Neuyork, und zwar zu dem ausdrüklich ausgesprochenen Zwek, um in England studirt und nachgeahmt zu werden. Auf solche Weise geschieht es also, daß Amerika seine Schuld an Europa abzuzalen beginnt."

Eine virginische Zeitung sagt, das Goldfinden ist hier in Virginien so allgemein geworden, daß man kaum mehr davon spreche. „Eine Gesellschaft, die im vorigen Jahre sehr glükliche Geschäfte geschäfte gemacht hatte, entdekte vor Kurzem an einer neuen Stelle gleich am ersten Tage für ungefähr 200 Dollars an Werth von diesem edlen Metall; im Laufe der Woche belief sich die Ausbeute auf mehr als 700 Dollars. Schon ist, wie man vernimmt, Goldstaub für Nord-Karolina und Georgia ein Ausfuhr-Artikel geworden; mehrere Sendungen sollen nach England und Frankreich für die dortigen Münzen abgegangen sein."

Hüte von Palmblättern gehören seit unge-

---

*) Das Mittelverhältniß zwischen 7 und 8.

fähr zwei Jahren zu den bedeutenden Fabrik-Artikeln von Neu-England, das im vorigen Jahre 900,000, und in diesem Jahre bereits über 2 Millionen solcher Hüte lieferte, die zu ungefähr 3 Dollars das Duzend nach den südlichen Provinzen der Vereinigten Staaten und theilweise auch nach Süd-Amerika verkauft, und für den Sommer, ihrer Leichtigkeit wegen, immer mehr gesucht werden.

In keinem englischen Hafen hat sich die Cholera gezeigt, daher in Frankreich die Kontumazbeschränkungen gegen von dorther kommende Schiffe aufgehoben sind. In London ist die Besorgniß sehr groß und die Lebensversicherungs-Anstalten so belagert, daß die Beamten in vielen Kontors derselben bis 10 und 11 Uhr Nachts beschäftigt sind. Kommt sie nicht dahin, so werden die Versicherungs-Anstalten großen Gewinn haben.

Die Provinzen Hanau und Fulda haben an den Kurfürsten von Hessen eine Deputazion gesandt, um die durch die Ständeversammlung beantragte Wiedereinführung der Maut zu verhindern. In der Antwort desselben heißt es, daß bereits Einleitungen zu einer allgemeinen Zoll- und Handelsverbindung durch ganz Deutschland getroffen seien. Die Stimmung ist so sehr gegen die Maut, daß allen in Hanau in Miethe wohnenden Licentbeamten ihre Wohnungen aufgekündigt worden sind.

Das k. k. küstenländische Gubernium zu Triest hat die Errichtung eines Kordons gegen Ungarn und Kroazien verfügt. Waren und Schiffe werden nur nach abgehaltener Quarantaine zugelassen.

Die Abhaltung der Jahrmärkte in Pesth, Ofen und Debrezin ist wegen der Cholera eingestellt.

Die vorjährige Gesamteinfuhr der Vereinigten Staaten betrug 70,876,920, und die Gesamtausfuhr 73,849,508 Dollars, unter lezterer befanden sich für ungefähr 60 Millionen einheimische Artikel, der Rest bestand aus fremden. Der Gehalt der mit Ein- und Ausfuhr beschäftigten Schiffe der Vereinigten Staaten war 1,938,987, und der fremden Schiffe 265 336 Tonnen.

Philadelphia's Handel hat dieses Jahr sehr zugenommen; im ersten Vierteljahr 1830 betrug die Gesamt-Zolleinnahme 694,955, in diesem Jahr aber 921,194 Dollar.

Schwedens Eisenausfuhr hat sehr abgenommen und es herrscht eine große Stokung des Handels.

Paris, 26. Juli. 5 prC. Renten 87 Fr. — C. 3 prC. R. 66 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. 48½ Fr. — C. 5prCt. Neap. Cert. Falc. — Fr. — Cent.

Hamburg, 29. Juli.

Paris 2 Monat	187 1/2	Augsburg K. 6 W.	146 1/2
Bordeaux 2 Monat	187 3/4	Frankfurt a. M. W. Z.	146 3/8
Petersburg 2 Mon.	9 7/16 ß	Prag eff. —	147 1/4
London 2 Mon. 13 M.	7 1/4 ß	Wien eff. —	146 3/4
k. S. 13 M.	8 3/4 ß	Triest eff.	147 1/4
Madrid 3 Monat	46 1/4	Breslau 6 W.	150 1/2
Cadix —	46 1/4	Kopenhagen Kur. k. S.	215
Bilbao —	46 1/4	Leipzig Korr.	141
Lissabon —	42 1/4	— zur Messe	—
Porto —	42 1/4	Duk. al Marko	102 1/2 S.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 5/8 S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	31 3/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	11 1/2 S.
2 Mon.	35 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100		—
2 Mon.	35 [illegible]/100		

Leipzig, 1. August (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 1/4 B.	2 M.	136 3/4 G.
Augsburg, k. S.	100 1/4 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 3/4 B.	2 M.	103 3/8 B.
Bremen in Louisd'or k. S.	109 1/2 B.	2 M.	—
Bresl. in Kt. k. S.	102 5/8 B.	2 M.	103 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 1/2 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	146 1/2 B.	2 M.	145 3/8 G.
London Pf. St. 2 M. 6.	13 5/8 B.	3 M.	6. 13 1/8 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M.	78 1/4 B.	3 M.	78 G.
Wien in 20kr. k. S. 100 3/4 G. 2 M.	—	3 M.	99 5/8 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 3/4 G.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Frankfurt, 1. August.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	79 7/8
	Bank-Akzien	3	— —	1220
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— 156 3/4	—
	Part.-Loose u. fl. 250. d°	4	— —	116
	Bethmann. Oblig.	4	— 68 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	— 74	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	38 3/4
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	91 1/8
	Obl. b. Rothſ. in Frkf.	5	— 99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 80 3/4	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	— 83 3/4	—
	ditto	3	— 62	—
Bayern.	Obligationen	4	—	94 7/8
	verz. Lot. E—M.	4	— —	104 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	102
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	76 1/8
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 5/8
	fl. 50 Loose		—	54 1/4
Nassau.	Obligationen	4	— 93 3/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	43 3/4
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	42 1/2

Nürnberg, 4. August a Uſo.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bavr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	145 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	98 1/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig k. S.	1?? 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris 1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	100	Franz. Gold-Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44? kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

94. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 7. August 1831.

*Ueber Zukerraffinerieen.

Wir erhalten so eben folgendes Schreiben aus Hamburg vom 25. Juli, angeblich von einem Hamburger:

Mein Herr!

„In einigen Aufsäzen über Zoll sprechen Sie *) so viel von Zukerraffinerieen, die Sie absolut nach den Seehäfen, namentlich in Hamburg, haben wollen **).

So vortheilhaft dis für uns ist und wäre, so schaden sie dadurch doch mehr, als sie nüzen; denn Sie schreiben unter anderm, daß der ganze Zukerbedarf 150 Menschen ***) beschäftigen würde. Wie mögen Sie das, glauben Sie, daß die Bereitung der Thierkole, um 280,000 Ztn. Zuker und Sirup *) zu klären, nicht mehr als 150 Knochensammler beschäftige, und wissen Sie, daß von 100 Artikeln **), welche beim Zukerraffiniren von Inländern gebraucht werden, die Hamburger alle kaufen müssen, während die Bayern und andere Staaten sie im Lande ***), und nur rohen Zuker auswärts zu

*) Eigentlich sind die Angaben, auf welche sich der Schreiber dis zu beziehen scheint, nicht von der Redakzion, doch thut dis nichts zur Sache.

**) Wir sind weit entfernt, die Zukerraffinerieen in den Seehäfen zu wollen. Sie mögen bestehen, wo sie wollen und für sich zu bestehen im Stande sein. Aber wir waren dir Meinung, daß sie in den Orten, wo der Zukermarkt ist, und sie die größte Auswahl und den billigsten Preis des Urstoffes haben, am leichtesten bestehen können, und keinen Vortheil bringen, wenn die Stadt oder das Land, wo sie existiren, jährlich 214,000 fl. darauf zalen muß, um Zukerraffinerieen zu haben.

***) Es heißt in Nro. 69 der Handl. Ztg. nur, daß die bayer. Raffinerieen höchstens 150 Arbeiter beschäftigen, wovon also jeder der Regierung (oder der Nazion, welche die Ausgaben der Regierung aufbringen muß), auf 426 fl. kommt. Um diesen Preis ist ein Arbeiter zu theuer beschäftigt und die Nazion würde noch gewinnen, wenn sie die 150 Arbeiter jeden mit einer Pension von 426 fl. in Ruhestand sezte, denn dann hätte sie doch nicht vielleicht noch doppelt so viel an Zollbewachungskosten aufzuwenden, um die Grenzen dem wolfeilern fremden Zuker zu sperren, und sähe den freien Handel nicht gestört. Auch jene 150 Arbeiter würden mit größtem Dank diese Pension annehmen, da die meisten derselben wol keine 180 fl. jährlich verdienen. Freilich könnten dann aber Einzelne nicht mehr den ganzen Zukerhandel an sich reissen, nicht mehr halb- oder ganz raffinirten Zuker, mehr oder weniger zollfrei, als rohen, einführen, was in mehrern Ländern die Hauptpraxis der inländischen Zukerraffinerieen ist.

*) Ganz Bayern, von dem in jener Abhandlung die Rede war, gebraucht jährlich nur 80,000 Ztn., also 200,000 Zentner weniger als das Quantum, mit dem der Einsender 150 Knochensammler beschäftigt. Uebrigens werden die Knochen bei uns auch ohne Zukerraffinerieen gesammelt und sehr gut benuzt.

**) Hier ist der Einsender auch wieder sehr freigebig. Die ganze Arbeit des Zukerraffinerirens besteht darin, den Zuker in Wasser zu lösen und wieder kristallisiren zu lassen, wobei die Unreinigkeiten und der Schleimzuker durch Klären mit Blut oder mit Knochenkole und durch Ablaufen entfernt werden. Wie man bei dieser einfachen Arbeit 100 Artikel verwenden kann, ist schwer einzusehen.

***) Ob man etwas im Lande hat oder auswärts kauft, ist ganz einerlei; wol aber kommt es darauf an, ob man es wolfeil kaufen kann, und auch hierin möchten die Hamburger, die das, was sie nicht haben,

bezlehen haben, und daß raffinirte Zuker und Sirupe durch den weiten Transport verlieren, rohe Zuker hingegen weniger verlieren, und frische Zuker aus der Fabrik besser sind, als solche, welche vielleicht 3 bis 6 Wochen transportirt werden müssen *), und daß dadurch, daß Sie alles Nüzliche der Zukerraffinerieen im Inlande übergehen und zu ignoriren scheinen, Sie auf die Hamburger die Meinung werfen, als ob sie von uns besoldet wären **). Dis hielt ich als Bayer, jezt als Zukerraffinirer, für Pflicht, Ihnen zu schreiben."

Einiges über die leipziger Ostermesse. Bei der lezten leipziger Messe hatten Baumwollenwaren wenig Absaz. Doch sezte ein chemnizer Haus in Frauenschürzen 2000 Duzend ab. Die sächsischen Drukwaren konnten sich nur durch auserordentliche Anstrengung einigen, meist überseeischen, Absaz verschaffen; eben so fanden auch die sonst so beliebten baumwollenen Deken, die Piqués, überhaupt alle sogenannten Strumpfwaren, die lausizer, voigtländischen und erzgebirgischen Nankins, gewebte Westenzeuge aller Art, und die voigtländischen Musselinwaren, so sehr man überall die Fortschritte und das Erfinderische der sächsischen Industrie anzuerkennen genöthigt war, nur einen sehr beschränkten Absaz. Gedrukte halbbaumwollene und halbseidene Zeuge hatten noch am meisten Gunst. Einige sächsische Fabrikate, besonders Posamentir-, Stikerei- und Spizenartikel, fanden nur in sofern Absaz, als Bestellungen darauf für Nordamerika, die Antillen, Buenos-Ayres, Brasilien, Rußland und Persien gemacht worden waren. In dieser Messe trat der sächsische Spizengrund völlig in Konkurrenz mit dem englischen, nachdem in diesem in den lezten 10 Jahren ungeheure Summen verdient worden waren. Seit die Fabrikazion in England keinem Patentzwang mehr unterliegt, sinkt der Preis dieses Artikels so tief, daß allerdings Muth dazu gehörte, die Bobbinetstüle nun erst in Sachsen noch in Gang zu bringen. In England, wo viele Stüle stillstehen, kann nur auf den vorzüglichsten noch fortgearbeitet werden. Allein Wieck in Chemniz hat bei seinen Bobbinetmaschinen so viele Verbesserungen angebracht, daß bei billigem Arbeitslohne und sonstiger Oekonomie dem chemnizer Etablissement überwiegende Vortheile zustehen. In neuen Desseins seidener und halbseidener Waren zu Frauengewändern zeichneten sich die Fabrikate aus Elberfeld aus. Diesen kamen die Unruhen in Belgien sehr zu statten, da dort Alles stillstand. Die Thilo-Relingische Seidenfabrik in Annaberg im sächsischen Erzgebirge hatte so guten Fortgang, daß die Wohnungen für die Seidenweber nicht zureichten. Sie kann nur durch die dort mögliche Wolfeilheit der Arbeitslöhne gedeihen, und erfreut sich besonderer Unterstüzung.

(Beschluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Cholera. Als voriges Jahr diese Seuche zu Saratow an der Wolga herrschte, entging, so lange sie im Steigen begriffen war, niemand anfänglich dem Tode und mercur dulc. und laud. liquid., so wie Einreibungen aller Art, halfen nicht. Als sie schwächer wurde, wurden manche durch die Arzneien und ohne sie geheilt, denn viele gebrauchten fast gar nichts als Schwizbäder und Einreibungen, und gesundeten alle. Viele deutsche Kolonisten und andere Einwohner dieser Stadt flohen aus

---

zu Wasser wolfeil erhalten, noch manchen Vortheil haben. Haben ihn aber die inländischen Raffinerieen, so ist es um so besser für sie, und sie bedürfen dann um so weniger eines jährlichen Zuschußes von 214,000 Gulden von Seite des Volks.

*) Ein neuer Vorzug, der mithelfen kann, den inländischen Raffinerieen die 214,000 fl. unnöthig zu machen, wenn es sich so damit verhält.

**) Die Behauptung, daß die Vertheidiger des freien Handels vom Auslande besoldet werden, ist wol nicht einmal von denen, welche sie vorbrachten, je im Ernst geglaubt worden, sondern war nur ein Argument, mit welchen sie sich in Ermanglung besserer Gründe gegen die Sprache der Wahrheit zu helfen suchten. Uebrigens würden wir keinen solchen Sold annehmen, und an der Meinung desjenigen, der so etwas glauben kann, liegt uns sehr wenig. Wir haben mehr, als viele andern, die sich mitunter theuer dafür bezalen ließen, zur Beförderung der inländischen Industrie, und der Industrie überhaupt gewirkt, aber wir sind für keine Industrie so eingenommen, daß wir ihr zu Liebe, die Wahrheit und das Recht bei Seite sezen sollten, und halten jede, unter welche glänzende Namen sie sich auch verbirgt, für welche der Staatsbürger unter den Titeln von Schuz-, Rük- oder Aufmunterungszöllen, oder von Unterstüzungen, große Summen aufbringen muß; für welche der freie Handel gestört und der Gewinn des Handels Schmugglern und Zollübertretern, seien sie nun vom Bauern-, Handwerks-, Handels- oder Beamtenstande, zugewendet wird; für welche die Grenzen demoralisirt und Mord und Todtschlag mitten im Frieden geschaffen werden, für viel zu theuer erkauft.

derselben, insbesondere weil man alle Kranke ins Spital schleppte, wo keine Pflege war, und verbreiteten dadurch die Krankheit. Sie fing am 6. August an, stieg schnell bis zum 20sten, und raffte anfangs täglich 260 Personen dahin, nahm aber eben so wieder ab. Bis zum 30. August sollen 2170 gestorben sein. Die Ansteckung verbreitete sich über die ganze Stadt, indem niemand angetroffen wurde, der nicht über wenigstens etwas Choleraartiger sich zu beklagen gehabt hätte.

Sie verbreitete sich allenthalben durch Ansteckung aus, nur nach Sarepta, von deutschen Herrnhutern bewohnt, wo man eine bessere Quarantaine beobachtete, kam sie nicht, obgleich sie rund herum wüthete. — Nach 12 bis 24 Stunden starben alle Kranke, alle hatten Erbrechen, Durchfall, fürchterliche Krämpfe; von Galle war nichts zu seh'n; Hände nnd Füße wurden kalt und blau, kalter Schweiß floß in Strömen, den Todesdruk fühlten sie alle in der Herzgrube; unleidlicher, mit nichts zu stillender Durst, der im Mund und Schlund brannte, verursachte unaussprechliches Schmerzgegefühl. Wer mit den furchtbaren Krämpfen gleich mit oder nach dem Erbrechen und Durchfall befallen, und an Händen und Füßen eiskalt und blau wurde, starb fast immer, wer aber heiß blieb, und warmen Schweiß in Strömen vergoß, starb selten, wenn er sich nur vor Erkältung und kaltem Trinken, Aerger und Angst und Furcht in Acht nahm. (Aus dem Tagebuch eines Geistlichen während der Cholera-Pest zu Saratow an der Wolga vom 6. bis 31. Aug. 1830. Erlangen 1831, bei Heyder).

Die Cholera in Ostindien. Der englische Oberst, James Welsh, der sich 40 Jahre lang in Ostindien aufhielt, bemerkt, daß nun manche Garnisonen und Kasernen dort in so hohen Lagen stehn, daß sie stets gesund sind, andere sind noch immer in den heißen und ungesunden Lagen mancher Festungen, und dann häufig den Gefahren der Cholera, besonders in den Regenmonaten, ausgesezt. Ganz allgemein wüthet die Cholera niemals, aber oft mit Vernichtung des größten Theils der Bevölkerung, besonders in den Provinzen mit vielen Sümpfen, in der Nähe der flachen Küsten des Meeres, an den reissenden Strömen und am Fuße der Gebirge, wo diese an Sümpfe grenzen.

Oft schikt man die Kranken aus dem Gebirge nach der Ebene, und aus der Ebene ins Gebirge, um sie durch diesen Wechsel der Luft zu heilen. Reißt in Feldzügen die Cholera in den brittischen Heeren ein, so macht dis jedesmal die Belagerungen sehr mißlich, weil man die Truppen in weitern Räumen getrennt kantoniren oder marschiren läßt. Die Cholera verschwindet, besonders in den sumpfigen Waldgegenden Ostindiens, niemals ganz.

Verschiedenes.

In Kadiz sind die von Manilla kommenden Schiffe der Quarantaine unterworfen, da dort die Cholera herrscht.

Die Appretur des Mitteltuchs in England, wodurch es sich nun so weich anfühlt und so aussieht, wie feines, ist auf dem Festlande noch nicht erreicht worden. Die Stuzer in England fangen jezt an monatlich ihre Kleidung zu wechseln und es gibt Kleidermagazine, wo der Fremde sich für einen einzigen Abend alles borgt, und in bestem Geschmake angezogen wird. Unter diesen Umständen ist sehr feines und haltbares Tuch nicht mehr nöthig.

In Frankreich sind in den ersten 6 Mon. dieses Jahrs 69,750 Faß Zuker von den französischen Antillen (1830 in gleicher Zeit nur 50,050) eingeführt worden; von Bourbon und Mauritius 274,000 Säke. Auch von fremdem Zuker wurde mehr eingeführt. Die Kaffezufuhr war bedeutend geringer, hauptsächlich von Martinik, Guadeloupe und Bourbon, mehr kam von Haiti. In den ersten sechs Monaten 1830 wurden 20 Millionen Pfunde von allen Gattungen zugeführt, dieses Jahr höchstens 10 Millionen. Von Baumwolle kamen nur 97,546, 1830 in gleicher Zeit aber 220,258 Ballen, an, und doch steigt der Preis nicht, weil die Fabriken wenig verarbeiten. Von Indigo, Häuten, Gewürznelken, Zimt wurde beinahe gleichviel eingeführt. Nach fremden Welttheilen gingen eben so viel Schiffe, als voriges Jahr, nämlich 426, von 130,000 Tonnen und 5000 Seeleuten, es kamen aber von daher nur 556 französische und fremde Schiffe an (1831 710).

Preußen hat mit Hrn. Rothschild eine neue Anleihe zu 6 Millionen Thaler abgeschlossen.

In Boston ist eine Auffoderung zur Auswanderung nach Oregon (dem fernsten großen Gebiete der Vereinigten Staaten nach Westen am großen Ocean) erschienen, von Seite der zu diesem Zweke gebildeten Gesellschaft. Die erste Auswanderung soll aus 1000 Personen bestehen. Dis fruchtbare Land liegt am Kolumbiafluß und es soll zur Niederlassung die größten Vortheile gewähren, unter andern auch den, daß gewinnvoller Holz-

handel nach den Sandwich-Inseln und Wallfischfang getrieben werden kann.

Die Stadt Demerary ist am 22. Mai fast gänzlich abgebrannt.

Von Cette fuhren 1830 89 Schiffe nach Rio (Brasilien) mit Wein und Brantwein, worunter nur ¼ französische, die übrigen aber englische waren.

Zu Selb im Obermainkreise hat man ein 100 Tagwerk großes und 12—15 Schuh mächtiges Torflager zu benuzen angefangen.

Im Archipelagus fangen die Griechen wieder an Seeräubereien zu treiben und sollen ein französisches und ein östreichisches Schiff ausgeplündert und auch einen Theil der Mannschaft ermordet haben.

In Odessa herrscht die Cholera, was den Handel mit dem schwarzen Meere sehr hindern wird. Den sardinischen Schiffen ist seit Kurzem die Fahrt dahin von ihrer Regierung untersagt.

Bekanntmachungen.

Lehrlingsstelle wird gesucht.

Ein Auswärtiger wünscht seinen, mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten Sohn, in einer Waren- (nicht Manufakturwaren) Handlung, am liebsten auf hiesigem Plaze, wo er sich tüchtige Kenntnisse in Waren- und Wechselgeschäften erwerben könnte, in Lehre und Kost unterzubringen, mit oder ohne Lehrgeld. Personen, die darauf reflektiren wollen, belieben sich in mit W. F. bezeichneten frankirten Briefen an das Contor der Handlungs-Zeitung zu wenden.

Gesammelte Abhandlungen zur Verfertigung der Strohhüte nach italienischer, englischer und deutscher Art. Mit Unterricht zum Anbaue des hiezu tauglichen Strohes, dessen Verarbeitung zu verschiedenen Kunstgegenständen, zur Verfertigung der Hüte aus Bast, Weidenzweigen, Holz, und Verschönerung dieser verschiedenen Hutgattungen durch Färben, Lakiren, Waschen und Federschmuk. Nebst Anweisung zur Bereitung verschiedener Arten Feuerschwamm aus Baumschwämmen, Papier, faulen Holz, Leinwand, Torf und Pflanzen. 8. Preis fl. 1. 20. Ulm 1830, in der Ebnerschen Buchhandlung.

Enthält eine Menge Nachrichten über diesen Gegenstand und wird denen, die sich mit diesem vortheilhaften Erwerbszweige abgeben wollen, willkommen sein.

Frankfurt, 3. August.

Amsterdam	k. S.	137 1/8 B	Leipzig	k. S.	99 5/8 B
ditto	2 M.	136 3/4 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 G
Berlin	k. S.	104 5/8 B	Lyon	k. S.	78 1/2 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 1/4 B
Bremen	k. S.	109 1/2 B	ditto	2 M.	77 3/4 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 G
Hamburg	k. S.	145 1/4 G	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	144 6/8 G	Disconto		2 1/2 G

Augsburg, 4. August.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 B	London	1 M.	9 60 B
	2 ʃ	107 3/4 B		2 ʃ	9. 49 B
Hamburg	1 ʃ	114 3/4 G		3 ʃ	9. 48 B
	2 ʃ	114 1/4 G	Paris	1 ʃ	117 B
Wien in 20r	1 ʃ	100 G		2 ʃ	116 7/8 B
	2 ʃ	99 5/8 G		3 ʃ	116 3/4 B
	3 ʃ	99 1/4 G	Lyon.	1 ʃ	117 3/8 G
Frankfurt	1 ʃ	99 3/4 G		2 ʃ	—
	2 ʃ	99 1/4 G		3 ʃ	—
	3 ʃ	99 G	Mayland	1 ʃ	60 B
in die Messe		99 3/8 G		2 ʃ	60 1/4 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ʃ	61 1/4 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
Leipzig	1 ʃ	99 3/4 B	Livorno	1 ʃ	67 1/4 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
in die Messe		—	Triest	1 ʃ	99 7/8 G
			Venedig	1 ʃ	60 G
Ducaten holl.		104 G	Scheidgold		4. 45 G
ʃ kaiserl.		104 G	Conv. Thlr.		100 1/8 G
al marco		109 1/2 G	ʃ 20r		100 1/8 G
Souvrd'or		103 1/2 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
ʃ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 35 G
Carol. et Mard'or		295 G	ʃ 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 29 G	ʃ 4 à 8 ʃ		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/8 B.	94 7/8 G.
detto a 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	— B.	104 G.
detto ʃ ʃ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche a fl. 10.	135 G.	— G.
detto detto a fl. 25.	— B.	119 G.
detto detto a fl. 100.	— B.	119 G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	— B.	156 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	116 B.	115 1/2 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	80 1/8 B.	79 3/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1013 B.	1010 G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—— B.	—— G.

Paris, 30. Juli. 5 prC. Renten 87 Fr. 60 C. 3 prC. R. 56 Fr. 80 C. 5 prC. Sp. Guebh. 49 Fr. — C. 3 prCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. 05 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

95. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 10. August 1831.

Einiges über die leipziger Ostermesse.

(Beschluß.)

Auch die Leinwand- und Damasthändler führten bittere Klage. Nur die gröbsten Sorten zum Armeebedarf wurden um Spottpreise angekauft. So fanden die in manchen Gegenden Sachsens fabrizirten starken Leinwande (von Pulsnitz, Stolpen u. s. w.) besonders zu Soldatenhemden zwar Absaz, allein um so gedrükte Preise (die Elle zu 4 gr.), daß daran gar nichts zu gewinnen war. Das lezte halbe Jahr war in Amerika nicht lebhaft, und es fehlten daher, wie auch die Bielefelder schmerzlich bemerkten, große Bestellungen. Doch gingen die Versendungen von Haus aus noch ganz leidlich. In der Lausiz machte ein in Hamburg etablirtes Spedizionshaus, Hundeiker und Komp., Einkäufe für Mexiko in sogenannten Cheggs und gestreiften Waren bei Dürninger und in andern Häusern zum Betrag von einigen 100,000 Thalern, indem es die dort allein gesuchte Zurichtung und Verpakung genau angab. Schwägrigens Leinwand- und Damastlager hatte in dieser Messe freilich nur wenige Besucher. Da es zugleich einer wahren Ausstellung in diesem für Sachsen so wichtigen Handelszweige gleicht, so zieht es auch schon in sofern die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich. Der zur Messe anwesende französische Gesandte in Dresden, Graf Reinhard, machte selbst dort verschiedene Einkäufe. Mit Schwägrigen traten in Obersachsen nur noch Kramster und Einsiedeln in Schlesien, Dürningers in Herrnhut in Konkurrenz. Wie bekannt, werden auf seinen zu 2500 Stük eingerichteten Bleichen in Koldiz alle künstlichen Bleichmittel (saure Milch, Chlor u. a.) völlig gemieden. Das dazu vorzüglich geeignete Muldawasser wird, in Graben abgeleitet, filtrirt, und durch Dampfmaschinen gehoben und verspritzt. Schwägrigen hat viel für ihn arbeitende Damastweber in Großschönau, wo noch immer die ächte Damastfabrikazion allein zu Hause ist. Auf Bestellung von Mexiko wurden bei jenen Webern jezt zwei große Gedeke gearbeitet. Allein alle überseeischen Geschäfte sind für den binnenländischen Fabrikanten gefährlich. Vordem gewährten die hamburger und bremer Handlungen, die mit einem erlaubten Benefiz das Geschäft in jenen Weltgegenden zu führen verstanden, und gegen Kolonialwaren umsezten, viel größere Sicherheit. Es ist ein Krebsschaden des jezigen Handelsverkehrs, daß jeder Fabrikant den Selbstverschleiß seiner Produkzion allein besorgen will. Daher die unselige Musterreiterei und der Pfennigprofit bei Thalerverlust.

London, 29. Juli. Baumwolle, gut schöne bengal. kaufte man in dieser Woche zu 4½ d, ord. surate 4 d, gute 4⅞, fernambuk, f. 7¼, gute 7¾, schöne Boweds 5¾, gute 6⅛ d. Kaffe wenig verändert, doch ist jamaika abermals 2 s gestiegen; farb. brasil. und domingo 45 s. In dem heute gehaltenen Verkäufen über 2155 Säke ostindischen, 61 Fässer und 1274 Säke havanna und 147 Fässern brittischen ist lezterer zu den vorherigen Marktpreisen, guter mittel berbice zu 84—86 s, havanna 5—7 s höher als in irgend einer vorherigen Aukzion, Triage zu 45—45½ s, gut ord. zu 53—55, f. ord. zu 60 s, und f. f. ord. mit 64½ s bezalt worden, auch cheribon ging zu höhern Preisen, guter gelber zu 44—46 s ab. 1000 Säke malabarischer Pfeffer, guter sind zu 3—3⅛ d, also etwas höher,

bezalt worden. Salpeter flau, roher 57 ß, raffinirter 41—42 ß. Zuker gefragt; diese Woche wurden 11,000 Säke mauritius zu etwas niedrigern Preisen versteigert, und heute 1433 Kisten gelber havanna zu 21½—25 ß verkauft.

Technische Nachrichten.

Eiskeller über der Erde. Herr Siemens in Pyrmont hat gefunden, daß Eisgebäude über der Erde, den Eiskellern bei weitem vorzuziehen sind. Sie sind weit weniger kostbar und das Eis hält sich länger, weil die Temperatur der Luft einen sehr grossen Theil des Jahrs hindurch unter der Erdwärme ist. Die Hauptsache an dem Gebäude ist eine 12 Fuß dike Deke von schlechten Wärmeleitern, von Stroh, Heu, Spreu, Rübsamenschoten, auf allen Seiten. Mit diesen ist das ganze Gebäude tienenartig umlegt. Um die Tiene gegen das Eindringen der Wärme und gegen Feuer noch mehr zu schüzen, wird sie mit einer Deke von Lehm überzogen, und dieser mit einem Kitt aus Lehm, Grand, Kuhloth, etwas Kalk, mit Häksel oder Spreu und mit Mistjauche angemacht. Das Regenwasser hat auf diesen Ueberzug wenig Einfluß. Zur Abhaltung der Sonnenstralen wird das Ganze noch mit Kalk überstrichen. Damit beim Oeffnen wenig warme Luft hineindringt, sind drei Abtheilungen vorhanden, jede mit Thüren verschlossen, die 4 bis 5 Zoll dik mit Wolle, Haaren oder Federn ausgefüttert sind. Die Einbringung des Eises muß bei kalter, trokner Witterung geschehen, und dann hält es sich mehrere (6—10) Jahre, obwol man bei mäßigen Wintern kleine Nachfüllungen macht. Die Temperatur des Kellers bleibt immer auf Null. Herr Siemens bewahrt seine Lagerbiere darin auf, die in der ganzen Gegend unter dem Namen Eisbiere bekannt sind, auch benuzen ihn dortige Mezger das Fleisch vor Verderben zu sichern. Die Kosten dieser Gebäude sind nicht bedeutend. — Der Oberamtmann Siemens in Lutter am Barenberge, Bruder des obigen, hat ebenfalls ein unvollkommnes Eisgebäude aus einer doppelten Bretterwand bestehend, die auf 3 Fuß breit mit Gerstenspreu ausgefüllt ist. Das Eis hält sich hier schon seit mehrern Jahren. — Herr Siemens schlägt auch zur Aufbewahrung des Eises für Haushaltungen, die es blos für Küche und Molkenwesen in Anwendung bringen wollen, Stükfässer von 5 Orhoft Gehalt vor, in die man ein 2 Orhoft haltendes Faß hineinsezt, nachdem in diesem durch den Boden, in jenem aber unten an der Seite, eine Oeffnung gelassen ist, durch welche die abgehende Flüssigkeit mittelst einer Röhre abgeleitet werden kann. Die Zwischenräume, Zwischenböden werden überall mit Kolengestübe ausgefüttert, und die Fässer über der Erde mit Stroh umlegt, die innern aber mit Eis ausgestampft, dann mit einem Dekel versehen, auf dem entweder ein Sak mit Kolengestübe, noch besser mit schlechten Federn, zu liegen kommt, der dann mit viel Stroh bedekt wird.

Brot. In Schweden bereitet man für die armen Leute ein sehr nahrhaftes Brot mit dem Blut geschlachteter Thiere und Weizenmehl.

Blut als Düngemittel. Derosne in Paris bereitet ein getroknetes Blut in Pulverform, das man in den Kolonieen zum Düngen des Zukerrohrs anwendet. 100 Kilogramme, die in Paris 25 Fr. kosten, kommen dort auf 40 Fr. Es wird in Kesseln eingedunstet und dann gestoßen. 100 Kilogramme desselben düngen so viel, als 300 Kilogramme Knochen oder 7200 Kilogramme Pferdemist. Man kann das Blut auch auf Erde gießen und damit troknen. In Paris sollen jährlich 300,000 Kil. Blut getroknet werden. — Payen schlägt vor, aus dem Fleisch gefallner Thiere ein ähnliches Pulver zu machen, das noch besser düngt.

Brantwein wird nun in London beim Brotbaken gewonnen, indem man die Dämpfe aus dem Bakofen mittelst eines Rohrs auffängt und verdichtet. Ein Brot von 4 Pfund liefert ¾ Unzen Brantwein.

Dinte. John Bostock schließt aus mehrern Versuchen, daß, um eine Dinte zu bereiten, die wenig Neigung zum Schimmeln hat, keinen Saz bildet und von dunkelschwarzer nicht verschiessender Farbe ist, man die Galläpfel einige Stunden in heißem Wasser weichen lassen müsse, worauf man die Flüssigkeit filtriet, und 16 Tage lang an die Luft stellt. Der entstehende Schimmel wird weggenommen. Die Auflösung von schwefelsaurem Eisen muß ebenfalls lange der Luft ausgesezt gewesen sein, damit sie eine gewisse Menge Eisenoxid enthält. Gut wäre es vielleicht den Gallusabsud stärker zu machen, wodurch die Dinte, ohne Gummi, diker werden würde. Zur Verdünnung der Dinte dient Kaffeabsud, der zugleich die Farbe verbessert und ihr mehr Glanz gibt.

Mit goldenen Schriftzügen zu schreiben. Hr. Hemming in London versezt etwas gekochtes Leinöl mit Schwefeläther, damit es dünnflüssig wird, schreibt damit mittelst einer Feder auf Papier,

Pappendekel 2c., und trägt dann Blattgold auf, das bald fest haftet, und abgerieben die Schriftzüge zurükläßt. Wegen der schnellen Verdünstung des Aethers darf man nur wenig auf einmal schreiben.

Eisernes Schiff. Zwischen Edinburg und Glasgow fährt nun ein ganz aus Schmiedeeisen verfertigtes, 66 Fuß langes und 6 Fuß breites Boot, das kaum 2¼ Tonnen wiegt, 60 Kajüten- und andere Passagiere faßt, und unbeladen 9 Zoll, beladen aber 15 Zoll im Wasser geht.

Eisenbahnen Nach mehrern Versuchen ist der Widerstand auf der Manchester- und Liverpool-Eisenbahn so geringe, daß eine Kraft von 1 Pfund, 200 Pfund 15 englische Meilen in einer Stunde ziehen kann. Ein englisches Journal hat daher den Vorschlag gemacht, die Reisewagen statt mit Dampfmaschinen durch Menschen treiben zu lassen, indem jeder durch Anwendung einer Kraft von 25 Pfund 5000 Pfund Last fortbewegen könnte. Der Verdienst würde bei den jezigen Preisen in den Dampfwagen wenigstens für jeden Arbeiter zwei Pfund Sterling täglich betragen. — Auf solchen Eisenbahnen könnten unsere Draisinen gute Anwendung finden, indem eine Person eine ganze Gesellschaft fahren könnte.

Verschiedenes.

Nach Triest und den küstenländischen Gubernialgebiet hat sich die Cholera bis jezt noch nicht verbreitet.

Montreal in Kanada ward am 18. Juni von einem Orkan heimgesucht, wodurch auch die 40 Schiffe im Hafen sehr litten.

In England ist man wegen des Verschwindens der edlen Metalle, besonders der Piaster, besorgt; es kommt wol daher, weil einige europäische Höfe es gut finden, Geld im Vorrath zu haben.

In Preußen sind wegen der Verpakung und Desinfizirung der zu versendenden Gelder aus von der Cholera angestekten Orten folgende Verfügungen getroffen worden. Scheidemünze und 1/12 Stüke dürfen gar nicht versandt werden, weil sie der Anklebung des Schmuzes und demnach der Annahme von Anstekungsstoff unterworfen sind. Das Geld muß in dichten Beuteln oder in Rollen von festem Papier verpakt werden, und dann in Wachsleinwand. Die Desinfekzion des Emballage-Papiers kann unterbleiben. Am Absendungsorte werden die Pakete mit Lösung von Chlorkalk oder schwarzer (grüner) Seife abgewaschen, und am Bestimmungsorte unter Wasser, in dem schwarze Seife aufgelöst ist, geöffnet und das Geld ausgeschüttet werden. Es wird unter Wasser durchgerührt und naß ausgezält, dann auf einem Tische mit Tuch abgetroknet, das in Chlorkalklösung geworfen wird. Die Auszaler haben die Hände mit derselben Lösung zu waschen. Papiergeld 2c. wird ebenfalls in Wachsleinwand gepakt, diese mit Seife abgewaschen und dann am Bestimmungsorte auseinandergelegt, ohne Durchstechung geräuchert und die Emballage vertilgt.

Zu Glasgow sind wirklich einige im Hanf arbeitende Frauen von Cholera ähnlichen Symptomen befallen worden. Es ist wirklich eine Cholera, aber von der Art, wie sie in gemäßigten Klimaten sich wol manchmal zeigt, keineswegs aber die kontagiöse asiatische Cholera.

Was von Leipzig versandt wird muß jezt mit Gesundheitspässen versehen werden.

Die Messe zu Beaucaire hat von den Zeitumständen gelitten. Baumwollenwaren sind gefallen. Die mülhauser Fabriken verkaufen sehr billig, bringen aber viele unächt gefärbte zu Markt. Wollen- und Seidenwaren werden besser abgehn.

Aus Bordeaux meldet man, daß dieses Jahr die Pflaumen sehr gut gerathen und ⅛ mehr als im vorigen geben.

L. F. Ehrmann, Kaufmann in Strasburg, hat in einer Schrift dargethan, daß die verschiedenen Geseze wegen des Wollhandels in Frankreich, diesen Zweig mehr nachtheilig, als vortheilhaft waren, indem der Handel am besten bei Freiheit gedeiht. Der hohe Zoll auf spanische und sächsische Wolle war für einen Augenblik den Schafzüchtern vortheilhaft, aber den Tuchfabriken nachtheilig, und zulezt auch den erstern. Der Zoll ist unnöthig, da Frankreich zu gleichen Preisen feine Wolle erzeugen kann, und man nun meistens nur Qualitäten zu 12 — 15 Fr. oder gute Mittelwolle verarbeitet.

In Nordfrankreich fällt die Ernte gut aus.

König Leopold sagte in seiner Antwort auf die Anrede des Bürgermeisters von Antwerpen, daß Antwerpen noch einer bedeutenden Entwiklung des Handels fähig sei, und man Verbindungen mit allen Theilen der Welt unterhalten müsse; auch sprach er von der unter seinen Augen vorgenommenen Berechnung über die Anlegung einer Eisenbahn von der Schelde nach dem Rhein.

Zu Stokholm müssen nach der auch für die Ostseepläze geltenden Quarantäne-Ordnung, Schiffe, die von angestekten Orten kommen und anstekbare Waren haben, 40 Tage, wenn sie aber in Ballast

ankommen und am Bord alles gesund ist, 16 Tage Quarantäne halten.

Der preußische Scheffel Weizen kostete im Juni: in Königsberg $77\frac{1}{2}$ Silbergroschen, Memel $79\frac{3}{12}$, Graudenz $103\frac{11}{12}$, Posen $66\frac{2}{12}$, Berlin $89\frac{9}{12}$, Stettin $66\frac{2}{12}$, Breslau $77\frac{1}{12}$, Magdeburg $63\frac{6}{12}$, Erfurt 65, Münster $102\frac{7}{12}$, Köln $80\frac{9}{12}$, Wesel $106\frac{4}{12}$, Malmedy 115.

Bekanntmachung.

Direkte Beurt-Schifffahrt von Amsterdam und Rotterdam bis Mainz.

In Folge der freien Rheinschifffahrt haben die Städte Amsterdam, Rotterdam und Mainz Verträge miteinander abgeschlossen, um regelmäßige Beurt-Schifffahrten von Holland bis Mainz und umgekehrt zu errichten, welche bereits am 18. Juli begonnen haben. In der Hauptsache wurde festgesetzt, daß alle 8 Tage sowol von Amsterdam und Rotterdam, als von Mainz ein Schiffer mit 2400 Zentner Ladung abfahren, und zu Berg die Fahrt in 16 Tagen zurüklegen muß. Die Frachten von Amsterdam und Rotterdam bis Mainz wurden wie folgt festgesezt:

Benennung der Waren.	pr. 50 Kil. Oktroi inbegriffen.		Uebernahme frei ab Mainz von 50 Kil.	
	Fr.	C.	fl.	kr.
Eisen	2	88	1	28
Kaffe, Farin, Farbholz, Blech, Zinn, Salpeter	2	98	1	27
Kandis, rohe Zuker, Karotten und Tabakstiele	3	03	1	28
Melis, Pfeffer, Piement und Tabaksblätter . .	3	08	1	30
Oel, Thran, Twist und Baumwolle	3	18	1	32

Vorbehaltlich einer fernern Verminderung, welche die Einwirkung der Konkurrenz hervorbringen kann. Indem wir uns vorbehalten, unsere verehrte Geschäfts-Freunde von den weitern Bestimmungen und Verbesserungen der Schifffahrt in Kenntniß zu sezen, bitten wir Sie hiermit Ihre aus Holland kommenden Güter nun direkt nach Mainz zu beordern, und uns durch die Absender auftragen zu lassen, ob Sie die Assekuranz davon hier besorgt zu haben wünschen. Ihren Kommissions-, Speditions- und Inkasso-Aufträgen stets bestens gewidmet, verharren

Mainz, 25. Juli 1831. achtungsvoll

Joh. Dollhofen und Komp.

Paris, 3. Aug. 5 prC. Renten 81 Fr. 40 C. 3 prC. R. 52 Fr. 05 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46 Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 61 Fr. 50 Cent.

Berlin, 6. August.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine .			4 —	90	—	89 2/3
Pr. Engl. Anl. 18 . .			5 —	99	—	98 1/2
Pr. Engl. Anl. 22 . .			5 —	—	—	95 3/4
Pr. Engl. Obl. 30 . .			4 —	80 1/4	—	79 3/4
Holl. vollw. Duk. . .			— —	18 1/4	—	—
Friedrichsd'or . . .			— —	12 11/12	—	12 5/12
Disconto . . .			— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz		140 7/8	—	140 5/8
ditto	250 fl.	2 Mt.		—	—	140
Hamburg	300 Mk.	Kurz		150 1/8	—	149 7/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.		—	—	149
London	1 LStl.	3 Mt		6. 21 7/8	—	6. 21 5/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.		80 1/3	—	80 1/6
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		102 5/8	—	102 3/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		102 5/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		99 1/3	—	99 1/6
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		102 3/8	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		—	—	102 1/2
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		—	—	29 3/4
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—	—

Frankfurt, 6. August.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	— —	77 1/2
	Bank-Akzien	3	— —	1164
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— 155	—
	Part.-Looseàfl. 250. d°	4	— —	112 1/2
	Bethmann. Oblig.	4	— 66	—
	ditto ditto	4 1/2	— 72 1/2	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— 38 3/4	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 91	—
	Obl. b. Rothſ. in Frkf.	5	— 99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 79	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 83 1/4	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	—	94 5/8
	verz. Lott. E—M.	4	— —	104 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 3/4
Baden.	50fl. Loose b. Gollu. S.		— 76 3/4	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— 95 3/4	—
	fl. 50 Loose		54	—
Nassau.	Obligationen	4	— 93 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 42 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	44 3/4

Amsterdam	k. S.	137 1/8 B	Leipzig	k. S.	99 5/8 B
ditto	2 M.	136 3/4 B	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 1/8 G
Berlin	k. S.	104 5/8 B	Lyon	k. S.	78 1/2 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 1/4 G
Bremen	k. S.	109 1/2 B	ditto	2 M.	77 3/4 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2 B
Hamburg	k. S.	145 1/8 G	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	144 5/8 G	Disconto		2 1/2 G

Nürnberg, 8. August a Uso.

Amsterdam	1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/2
Hamburg	1 —	145 1/2	do. do.	à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	104
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		134
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
detto in die Messe		99 1/4	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe		98 3/4	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1 —	109	Franz. Gold, Dukaten		5 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ im ganz Bayern.)

(Red. E. F. Leuchs.)

96. Stük. Freitag. Nürnberg, am 12. August 1831.

* Aschaffenburg, 6. Aug. Die Frachtpreise sind jezt, inclusive hiesiger Plazspesen und Provision. Der bayer. Zentner per Achse nach: Ansbach im 24 fl. Fuß fl. 1. 50 kr. — fl. 1. 56 kr.; Amberg fl. 2. 36 — 2. 42; Augsburg fl. 2. 36 — 2. 42; Bamberg fl. 1. 50 — 1. 56; Bayreuth fl. 2. 36 bis 2. 45; Koburg fl. 2. 36 — 2. 45; Donauwörth fl. 2. 20 — 2. 30; Dünkelsbühl fl. 2. 6 — 2. 12; Ellwangen fl. 2. 45 — 2. 54; Frankfurt a/M. 34 kr. bis 40 kr.; Fuld fl. 2. 36 — 2. 45; Heilbronn fl. 2. 12 — 2. 24; Heidelberg —; Hildburghausen; Hof fl. 3. 12 — 3. 30; Ingolstadt fl. 2. 48 — 3; Kaufbeuern fl. 3. 24 — 3. 30; Kempten fl. 3. 36 bis 3. 45; Kitzingen fl. 1. 12 — 1. 21; Kinzelsau fl. 1. 54 — 2.; Landshut fl. 3. 24 bis 3. 36; Lindau fl. 4 — 4. 18; Ludwigsburg fl. 2. 50 bis 2. 56; Mainz —; Mannheim —; Meinungen fl. 2. 15 — 2. 24; Memmingen fl. 3. 12 — 3. 24; Mergentheim fl. 1. 36 — 1. 42; München fl. 2. 50 bis 3; Nürnberg fl. 1. 54 — 2; Nördlingen fl. 2. 18 bis 2. 24; Offenbach 34 kr. — 40 kr.; Passau fl. 4. 6 bis 4. 24; Prag fl. 4 — 4. 20; Regensburg fl. 2. 30 bis 2. 36; Rheinschanze —; Salzburg fl. 3. 24 bis 3. 36; Schwäb. Halle fl. 2. 20 2. 30; Schweinfurt fl. 1. 30 — 1. 36; Speyer —; Stuttgardt fl. 2. 54 — 3; Straubingen fl. 3. 18 — 3. 30; Strasburg —; Ulm fl. 2. 48 — 3. 15; Wien fl. 6 — 7; Würzburg 57 kr. — fl. 1.

Das Schiffspfund zu 3 bayer. Zentnern auf der Achse nach: Bautzen, preuß. Cour. Thlr. $9\frac{1}{2}$—$9\frac{2}{3}$; Berlin $8\frac{1}{2}$—$8\frac{2}{3}$; Braunschweig $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{6}$; Bremen 8—$8\frac{1}{3}$; Hessenkassel 4—$4\frac{1}{2}$; Dresden $8\frac{1}{3}$—$8\frac{1}{2}$; Eisenach $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$; Erfurt $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{6}$; Hannover $5\frac{5}{6}$ bis $6\frac{1}{3}$; Hamburg, Louisd'or à 5 Rthlr., Thlr. $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{2}{3}$; Leipzig, preuß. Cour., Thlr. $5\frac{5}{6}$ — $6\frac{1}{6}$; Magdeburg $7\frac{1}{2}$ — $7\frac{2}{3}$; Weimar $5\frac{5}{6}$ — $6\frac{1}{6}$. — Zu Wasser nach Miltenberg, per 100 Pfd. Bayerisch, im 24 fl. Fuß, 26 kr. — 30 kr.; Wertheim a/M. 32 kr. — 34 kr.; Würzburg 34 kr. — 44 kr.; Marktsteft 40 kr. — 48 kr.; Marktbreit 40 kr. — 48 kr.; Kizingen 44 kr. — 54 kr.; Schweinfurt fl. 1. 6 — 1. 12; Bamberg fl. 1. 12 — 2. 20; Hanau 26 kr. — 30 kr.; Offenbach 28 kr. — 30 kr.; Frankfurt 28 kr. — 30 kr.; Höchst 38 kr. — 42 kr.; Mainz, per 50 Kilogramm, 34 kr. — 40 kr.; Bonn —; Köln fl. 1. 24 — 1. 30; Amsterdam —; Rotterdam —; Rheinschanze fl. 1 bis 1. 6; Schreck fl. 1. 9 1. 18; Freistadt fl. 1. 30 bis 1. 42; Bischoffsheim fl. 1. 36 1. 45; Kehl fl. 1. 45 — 1. 54; Straßburg fl. 1. 48 — 2; Basel fl. 2. 30 — 2. 40.

Fracht-Uebernahmpreise bei Parthieen über 6 Zentner mit dem Dampfboot bis Mainz, frei ab Köln bis frei ab hier durch Transit- oder Anweisbehandlung, Waren 1ster Klasse, pr. 50 Kilogr., fl. 1. 36; ditto 2ter und 3ter Klasse fl. 1. 42. Mit dem Dampfboot zu Mainz von hier bis Köln. Waren 1ster Klasse fl. 1. 30; ditto 2ter und 3ter Klasse fl. 1. 40; von hier bis in die Rheinschanze fl. 1. 12 kr.

Gewerbsprivilegien in Bayern. Folgenden sind Gewerbsprivilegien ertheilt worden: am 15. Mai dem Paul Bretzfeld aus Bayersdorf, auf Fabrikazion einer neu erfundenen Flekenseifentinktur und der von ihm verbesserten schottländischen Fettglanzwichse, für zehn Jahre; am 26. Mai dem Peter Zäch, Lederer in Weichs, auf angeblich von ihm erfundenes Verfahren, Kornessig innerhalb achtundvierzig Stunden zu verfertigen, für zehn Jahre; am 28. Mai dem Geschmeidemacher Joseph Git-

linger zu Landshut, auf ein von ihm neuerfundenes Triebwerk, für zehn Jahre.

Havre, 3. Aug. Kaffe ist in allen Gattungen sehr gefragt, haiti guter $52\frac{1}{2}$ in der Niederlage. 5000 Säke wurden auf Spekulazion zu $52\frac{1}{2}$ gekauft. Mart. und guadeloupe, fein und schön mittel $118\frac{3}{4}$—$128\frac{3}{4}$, havanna, klein mittel 60, fein mittel 61—82. Baumwolle unverändert; 1100 Ballen luisiana wurden zu 88—$99\frac{1}{2}$, 300 georgia zu 85—93, mobile zu 84—$91\frac{1}{2}$, alabama zu $80\frac{1}{2}$, haiti zu 96 gekauft. Indigo gut und fein gefeuert bis schön rothviolett 6. 10—9. 30. Zuker, gute 4te Sorte $62\frac{1}{2}$—63, weißer havanna $34\frac{3}{4}$ in der Niederl. Blauholz, mart. $6\frac{1}{2}$—$6\frac{3}{4}$, spanisches 11 Fr., Kakao, para 20 C. in der Niederl., mart. verzollt $73\frac{3}{4}$.

Technische Nachrichten.

Färberei mit Kadmium und mit Quekfilbersalzen. Nach Lassaigne gibt Schwefelkadmium eine schöne blaßgelbe oder goldgelbe Farbe auf Seide, wenn man diese in eine Lösung von salzsaurem Kadmium taucht, auswindet, und nun in eine verdünnte Auflösung von schwefelwasserstoffsaurem Kali legt. Wolle färbt sich nicht so leicht. Da Kadmium im Zink enthalten ist, und sich bei der Destillazion desselben früher verflüchtigt, werden es die Hütten zu annehmlichen Preisen liefern können. Lassaigne fand auch, daß eine Auflösung von Quekfilber in Salpetersäure, die sowol Oxidul- als Oxidsalz enthält, viele thierische Körper, z. B. getroknetes Eiweiß, Kässtoff, Horn, Kleber, Häute, Wolle, Seide, schwach roth färbt, wenn man sie damit benezt, einer gelinden Wärme aussezt, wird die Farbe dann schön karmesinroth. Um Wolle und Seide damit zu färben, löst man 1 Theil Quekfilber in 2 Theilen Salpetersäure von 28° Beaumé, bei gelinder Wärme, läßt die Lösung 4 — 5 Minuten sieden, damit ein Theil des salpetersauren Quekfilberoxiduls zu Oxidsalz wird, verdünnt die Lösung mit gleicher Menge Wasser dem Maße nach, taucht die Seide oder Wolle hinein, und erwärmt leztere nachher. Die Farbe ist schön amaranthroth und widersteht lange dem Lichte, so wie in der Kälte den Alkalien, verdünnter Schwefelsäure und schweflichter Säure. Die Farbe scheint durch Verbindung des Salzes mit der Seide zu entstehn, die dadurch um 17 — 18 % an Gewicht zunimmt. (So gefärbte Zeuge werden durch ihre Ausdünstung und den Staub der Gesundheit sehr nachtheilig).

Färberei mit Silber. Herr Robiquet fand in einem sehr haltbar hellbläulichgrau gefärbten Zeug, Chlorsilber, das durch das Licht eine graue Farbe erhält. Es gelang ihm, durch Eintauchen in eine verdünnte Lösung von salpetersaurem Silber (Höllenstein), und dann in eine Lösung von salzsaurem Kalk und Aussezen am Lichte (das aber gleichförmig das ganze Zeug bescheinen muß) dieselbe Farbe hervorzubringen.

Handschuhe von Papier. Auf der leipziger Messe fanden die pariser blendendweißen Handschuhe aus gewalktem Papier viel Absaz, bei denen sogar der innere Handtheil als Schreibtafel dienen kann, die man mit Federharz gleich wieder zu reinigen vermag. Sehr haltbar gefärbte Handschuhe lieferte übrigens Jaquemar in Wien, der mit verbesserten Nähmaschinen arbeitet.

Heizung mit Anthrazit. In Nordamerika fängt man an, Anthrazit von Penshlvanien, und andere Steinkolenarten statt des Holzes zu brennen. Dieser Anthrazit unterscheidet sich von dem europäischen, daß er, so wie er zu brennen anfängt, für einige Augenblike eine bedeutende Menge Gas entwikelt, aber nach dem Verlöschen der Flamme bleibt in dem Ofen eine große Hize zurük. Gießt man etwas Wasser auf die glühende Kole, so erscheint die Flamme sogleich wieder. Wahrscheinlich wird man daher Wasserdämpfe mit Vortheil anwenden können, um die Kolen in beständigem Flammenfeuer zu unterhalten. Da diese Kole alle brennbare Flüssigkeiten zerstört, so schlägt Sullivan vor, Weingeist oder Oeldämpfe durchzuleiten, um dadurch ein leicht zu unterhaltendes Feuer zu haben.

Insektenvertilgung durch Dämpfe. Kürzlich hat man den Dampf mit dem besten Erfolg auf einigen französischen Schiffen zur Vertilgung des Ungeziefers angewandt. Nachdem alle Oeffnungen sorgfältig verschlossen sind, wird der Dampf plözlich hineingetrieben, und nach 24 Stunden findet sich kein lebendes Wesen mehr im Fahrzeug.

Bleihaltiger Schnupftabak. Die Aufbewahrung des Schnupftabaks sollte nie in bleiernen Gefäßen und Dosen geschehen, auch sollte man ihn in Zinnblech statt in Bleiblech verpaken, oder in verzinntes Bleiblech, indem er Blei leicht auflöst und dann nachtheilige Wirkungen äußert. Chevallier fand, daß der Tabak in einer Bleidose von $\frac{1}{2}$ Pfund Inhalt, zwischen 6 bis 30 Gran essigsaures, kolensaures, salzsaures und schwefelsaures Bleioxid enthält, je

nachdem er kürzere oder längere Zeit darin war. In Tabak gelegte Bleiblätter waren schon nach den ersten Stunden angegriffen.

Schiffbauholz vor Fäulniß zu sichern. Nach E. Carey wurde ehemals das Eichenholz zum Schiffbau im Winter gefällt, die Enden der Aeste abgehauen und ohne die Rinde abzuschälen, bis zum nächsten Sommer liegen gelassen. Im Frühjahr schlugen die Knospen der Rinde aus und entfernten einen großen Theil der Säfte, daher damals, wie es scheint, der Trokenmoder auf den engl. Schiffen kaum bekannt war. Seit den lezten 50 Jahren fällt man die Bäume der Rinde wegen im Frühjahr, wo sie voll Saft sind, läßt sie entschält in der Luft liegen, wodurch Risse entstehn, und eilt mit der Anwendung. Die Schiffe leiden nun fast ohne Ausnahme durch den Trokenmoder. Mittel gegen denselben und den Schwamm, sind Salzwasser, Versenken ins Meer, Oel ꝛc. In Nordamerika werden viele Schiffe aus ganz grünem Holz gebaut und die Zwischenräume der Hölzer mit Salz ausgefüllt, und in Boston hölt man die Kopfstüke des Holzes aus und füllt sie, während das Schiff im Bau ist, mit Oel. Wallfischfänger-Schiffe leiden aus diesem Grunde nie von Schwämmen. Carey fand eine Mischung von Thran, Salz und Kolenpulver zur Ausfüllung der Zwischenräume sehr brauchbar

Neues Seidenraupenfutter. Die Blätter der Pappelrose sind nach den Versuchen des Hrn. Engelbert Meisner, quiescirten Landgerichts-Assessors in Volkach (im Untermainkreis.), das beste Ersazmittel der Maulbeerblätter, indem die Seidenraupen nicht dadurch leiden. Diese Pflanze trägt viele Blätter, und da der Stengel auch eine Art Flachs gibt, verdient sie im Großen angebaut zu werden.

Silo's zur Aufbewahrung des Getreides. Um Getreide, mit Ersparung der täglichen Kosten der Beaufsichtigung aufzubewahren, gibt es nur zwei zu befolgende Methoden; die eine, auf das Prinzip gegründet, dasselbe gänzlich von der Wirkung der Luft auszuschließen, die andere auf das entgegengesezte Prinzip gegründet, es stets mit erneuerter Luft in Berührung zu erhalten. Die erstere Methode, welche Hr. Terneaux zu St. Ouen angewendet hat, ist nur in einem dichten und beständig trokenen Boden ausführbar; die zweite war bisher nur mittelst kostspieliger Vorrichtungen, deren Unterhaltung fortgesezte Sorgfalt erfoderte, versucht worden. Hr. Laurent zu Paris, hat einen einfachern und weniger kostbaren Apparat erdacht, der das Mittel darbietet, das Getreide lange Zeit ohne irgend eine Ausgabe für Handarbeit, aufzubewahren. Sein Verfahren besteht darin, über jeder Lage der Masse einen Luftzug anzubringen, welcher sich der überflüssigen Feuchtigkeit bemächtigt, und dasselbe beständig in einer mittleren Temperatur erhält. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Luft bis zu 4 Zoll in die Oberfläche des Getreides eindringt. Um das Getreide in einer solchen Fläche auszubreiten, daß die Luft dasselbe vollständig durchdringen könne, stellt er einen doppelten Rahmen von 8 Zoll Tiefe in Form eines Spindes auf, der auf allen Seiten der Luft geöffnet, und mit Metalldraht-Gewebe bekleidet ist, dessen Maschen dicht genug sind, um das Fortfliegen des Getreides zu verhindern. Die Dimension dieser Rahmen, in Länge und Höhe kann nach den Oertlichkeiten veränderlich sein, man kann mehrere übereinander stellen, und sie in mehrere Reihen parallel rangiren, indem man zwischen denselben einen Raum von ungefähr 15 Zoll läßt, um die Zirkulazion der Luft, die Aufsicht und Reinlichkeit zu erleichtern. Man kann auf diese Weise dreimal so viel Getreide auf einen Boden bringen, als bei dem gewöhnlichen Verfahren. Die Kosten des Apparats betragen 4 — 5 Franken für den Hektoliter, und dieser Apparat kann ein halbes Jahrhundert dauern. Hiezu muß jedoch eine Vergütung von 1 Fr. 5 Cent. gerechnet werden, welche der Erfinder für die Ueberlassung seines Patentrechts erhebt.

Ultramarin. Der künstliche Ultramarin, den Hr. Quimet in Paris verfertigt kostet nur 16 ß das Pfund, und ist um 40 % wolfeiler als Kobalt um dem Papier eine blaue Farbe zu ertheilen.

Steinpapier wird jezt von Romagnese, Vallet und Hubert in Paris gemacht, und findet zum Tapeziren der Zimmer auch im Ausland viel Absaz.

Eier auszubrüten. Felgères, Wirth zu Chaudesaigues, benüzt die dortigen warmen Bade-Quellen zum Ausbrüten der Eier. Eine große Anstalt dieser Art wird jezt zu Vichi gegründet. Zu Chaudesaigues heizt man mit dem Wasser jezt auch die Häuser.

Zinnober wird nach Döbereiner auf das Einfachste auf nassem Wege bereitet, indem man Quecksilber mit etwas konzentrirter Auflösung des siebenten Schwefelkaliums in Berührung sezt und unter Reiben mit einem flachen Pistill so lange gelinde erhizt, bis das Quecksilber in eine dunkelrothe pulverige Masse verwandelt ist, wozu bei 1 Pfd. Quecksilber nur ein Zeitraum von 1 — 1½

Stund nöthig ist. Nun gießt man die Flüssigkeit ab und reibt den Zinnober bei einer Temperatur von 40 bis 50° C. so lange mit einer kleinen Menge verdünnter Aezkalilauge, bis er brennendroth erscheint. Die abgegossene Flüssigkeit, welche erstes Schwefelkalium und etwas Schwefelquekfilber enthält, kann nach vorhergegangener Sättigung mit Schwefel, wobei das aufgelöste Schwefelquekfilber ausgeschieden wird, aufs Neue zur Zinnoberbereitung benuzt werden.

Bernhards Wasserhebvorrichtung. Unter die wichtigern Erfindungen der neuern Zeit gehört, wenn sie sich in vollem Mase bestättigt, die des Hrn. Anton Bernhard, deren Folgen sich, dieses vorausgesezt, noch gar nicht berechnen lassen, da sie noch wichtiger, als die Dampfmaschine werden kann. Es ist der von demselben angegebener Kraft- und Hebeapparat tropfbarer Flüssigkeiten, bei welchen diese ohne Pumpen, durch atmosphärischen Luftdruk mit Hülfe von Wärme und luftleerem Raum in eine beträchtliche Höhe gehoben werden können. Die ersten damit gemachten Proben sind gut ausgefallen, und im August soll ein nach diesem Princip eingerichtetes Wasserwerk im Thurme am Sendlinger Thor in München fertig werden, in welchem in jeder Stunde 4000 Kubikfuß Wasser 60 Fuß hoch steigen werden, und den Werth der Erfindung im Großen bewähren. Uebrigens liefert Hr. Mechanikus T. Ertl in München Apparate nach Bernhards Erfindung und Bernhard selbst hat Privilegien darauf in England, Frankreich, Oestreich, Preußen, Bayern, Holland, Polen 2c. Ließe sich die neue Erfindung dazu benuzen, wolfeil Wasser aus den Brunnen in alle Stokwerke der Häuser zu heben, so wäre dadurch auch etwas für häusliche Bequemlichkeit und Sicherung vor Feuersgefahr geleistet.

Verschiedenes.

Die Cholera ist am 5. Aug. in Preßburg ausgebrochen.

Hamburg, 5. Aug. Kaffe ist diese Woche $\frac{1}{8}$ ß gestiegen, batavia und cheribon $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$, sumatra 4—$4\frac{1}{4}$, jamaika $4\frac{1}{2}$—8, rio, bahia $4\frac{3}{8}$—$4\frac{7}{8}$, domingo $4\frac{9}{16}$—$4\frac{7}{8}$, port. $4\frac{3}{4}$—$5\frac{5}{8}$, havanna $4\frac{1}{2}$—6. Zuker unverändert.

Triest, 4. Aug. Kaffe ist um 1—2 fl. gestiegen: moka auf 42—45, dem. 34—36, surinam 32 bis 36, rio 35—37, hav. 26—29 2c.; Olivenöl von $17\frac{2}{3}$—$20\frac{1}{2}$ auf 18—21.

In Mexiko zalen jezt alle ausländische nach innen gehende Waren 1 %, und vom 10. Dez. an noch 1 % mehr.

Anzeigen.

Hamburg, 5. August.

Paris 2 Monat	187	Augsburg K. 6 W.	146 1/2
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a.M. W.Z.	146 3/8
Petersburg 2 Mon.	9 7/16ß	Prag eff. —	147 1/4
London 2 Mon. 13 M.	7 1/4ß	Wien eff. —	146 3/4
k. S. 13 M.	8 3/4ß	Triest eff.	147 1/4
Madrid 3 Monat	46	Breslau 6 W.	151
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k.S.	211
Bilbao —	46	Leipzig Korr.	147 1/4
Lissabon —	42 1/4	— zur Messe	—
Porto —	42 1/4	Duk. al Marko	102 1/8 S.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3 1/2 S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für vol	31 1/4
Amsterd. Kassa, k.S.	36 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100		
2 Mon.	36 [illegible]/100		

Nürnberg, 11. August a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	98 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 5. Aug. 5 prC. Renten 83 Fr. — C. 3 prC. R. 51 Fr. 90 C. 5 prC. Sp. Guebh. 44 Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 63 Fr. 60 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

97. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 14. August 1831.

Geschichte der Erfindungen.

(Fortsezung.)

1584. Der berühmte Baumeister Louis de Foix begann in diesem Jahre den bewunderungswürdigen Bau des Leuchtthurms von Cordouan (tour de Cordouan) an der Mündung der Gironde. Vollendet wurde er 1611. 1585. Der Engländer Johann Davis entdekte die Davisstraße. 1587. Der Engländer Everard Digby brachte die Schwimmkunst zuerst in ein Sistem. 1588. Anlegung der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden. 1589. Erfindung des Strumpfwirkerstuhls, wahrscheinlich von dem Engländer William Lee in Cambridge. 1590. Zacharias Jansen, ein Brillenmacher zu Middelburg, erfand das Teleskop. 1591. Augsburg hatte das erste Leihhaus in Deutschland. Zu Savona entstand eins 1479, noch früher zu Perugia; zu Neapel 1540; zu Nürnberg 1618; zu Berlin (das Adreßhaus) 1692. 1595. Mendanna entdekte einige der Markesas-Inseln. Nach ihm wird die doppelte Gruppe der Merkesas- und der Washingtons-Inseln, der Mendanna-Archipel genannt 1600. Guido Ubaldi, welcher an Albrecht Dürer einen ausgezeichneten Vorgänger hatte, drang tiefer in die Gründe der Perspektive ein und erhob sie zu einer mathematischen Wissenschaft. — Der älteste Perspektivmaler der Griechen war Agatharchus, ein Zeitgenosse des Aeschylus. Der älteste Schriftsteller über Perspektive ist Anaxagoras von Aegina. 1600. Seit dem Anfange das 17ten Jahrhunderts wußte man schon die Granaten aus Kanonen zu schießen. 1600. Ueber den Magnet, dessen Entdekung in die ältesten Zeiten fällt, schrieb zuerst mit Gründlichkeit der Engländer William Gilbert. Nach Plinius soll ein Hirt, mit Namen Magnes, am Berge Ida einen Magnetstein gefunden haben. Bei den Chaldäern, Egiptern, Hebräern, bei den griechischen und römischen Aerzten stand der Magnetstein in großem Ansehen. 1602. Die Niederländer bedienten sich zuerst, bei der Belagerung von Ostende, der Kartätschen gegen die Spanier. 1603. Die älteste deutsche Wechselordnung ist die hamburgische; die nürnbergische ist vom Jahre 1621. 1604. Herzog August d. J. stiftete die Bibliothek zu Wolfenbüttel, welche sich Anfangs auf dem Schlosse Hitzacker befand, dann nach Braunschweig und 1643 nach Wolfenbüttel gebracht wurde. 1605. Die Spanier bekamen auf einer Entdekungsreise des Pedro Fernandez de Quiros zuerst Neuholland zu Gesicht. Der holländische Kapitän Dirck Hartog entdekte 1616 die Westküste, welche er nach seinem Schiffe Eendracht's Land nannte; Zechaen oder Zeachen von Arnheim 1618 den nördlichen Theil, welchen er Arnheimsland und (nach dem damaligen Gouverneur von Batavia, Anton van Diemen) van Diemens-Land nannte; Jean de Edels 1619 das Edelsland; Peter Nuits 1627; Wilhelm de Witt 1628 rc. 1607. Der Engländer Hudson kam in die Bay, welche von ihm den Namen erhielt. 1609. In diesem Jahre wurde in Amsterdam die zweite Girobank angelegt; die erste, als Muster für die andern, bestand bereits zu Venedig (il Banco del Giro). Hamburg erhielt seine Bank 1619; Nürnberg 1621; Stock-

holm 1657 ꝛc. 1611. Der Jesuit **Christoph Scheiner** ist der Erfinder des **Storchschnabels**. 1613. Von diesem Jahre ist die älteste Amsterdamer Verordnung über die Abfassung der **Preiskurante**. In London wurden sie 1634 zuerst ausgegeben. 1617. Das berühmte Weizenbier in **Arnstadt** braute zuerst der Bürgermeister **Fischer**. 1618. Z. Jansen und sein Sohn J. Z. **Jansen** sind höchst wahrscheinlich die Erfinder des **zusammengesezten Mikroskops** (nicht **Drebbel**, auch nicht **Galiläi**). 1624. Der französische Algebraist **Bachet de Meziriac** erfand die **Kettenbrüche**. 1624. Einführung des **Stempelpapiers** in **Holland**; in **Spanien** 1668; in **Frankreich** 1673; in **Kursachsen** und **Kurbrandenburg** 1682. 1630. Die Italiener bereiteten zuerst **Limonade**, wozu sie sich der **Limonen** (**Limen**; **Limönchen**) bedienten. 1630. Die wichtige Lehre vom **Pendel** wurde zuerst von **Gäliläi** (geb. zu Florenz 1564, gest. 1642) aufgestellt und in die Physik und Mechanik eingeführt. **Galiläi** trug zugleich 1639 die ersten Begriffe von einer **Pendeluhr** vor, nach welchen sein Sohn 1649 den ersten glüklichen Versuch zu Venedig machte. 1638. **Kornelius Drebbel**, ein Landmann aus Alkmaar in Nordholland, erfand das **Thermometer** (Wasser mit Scheidewasser vermischt). Das **florentinische** (1673) war mit Weingeist gefüllt. Halbey schlug (1680) das **Quecksilber** vor. 1638. Die Wirkung der **Fieberrinde** Cinchona officinalis) wurde in Europa, durch die Gemahlin des Vicekönigs **Cinchon** zu Lima, bekannt. 1640. Der Engländer **Wilhelm Gascoigne** erfand das **Mikrometer**, ein astronomisches Werkzeug, um kleine Zwischenräume am Himmel zu messen. 1640. **Ludwig XIII.** ließ die ersten **Louisd'or** prägen. 1641. In Schweden wurde die erste **Glashütte**, wahrscheinlich von **Deutschen**, angelegt. 1643. **Evangelista Toricelli**, Galiläi's Schüler und Leibarzt des Großherzogs von Florenz, erfand das **Barometer**. Gleich nach dieser Erfindung, in demselben Jahre, veranlaßte **Pascal** die **barometrische Höhenmessung**. 1643. Das **Bajonett** wurde zu **Bayonne** erfunden. Die französische Infanterie bediente sich desselben zuerst in den Niederlanden 1647. 1649. Der Pater **Athanasius Kircher** in Rom erfand das **Hörrohr** (**Sprachrohr**), welches, muthmaßlich, schon im Jahre 1560 von Joh. **Baptist de la Porta** angedeutet worden war. 1650. Anfang der Benuzung der **Eiderdunen** und des Handels damit. **Ede** oder **Edder** heißt Vögel; **dunen** = **aufschwellen**. 1650. **Otto von Guerike** erfand die **Luftpumpe**. Er war kurbrandenburgscher Rath und Bürgermeister zu Magdeburg. — **Huygens** erfand die **Repetiruhren**. 1652. Der **Oktant** wurde zuerst von **Heinrich Hofmann** ausführlich beschrieben. **Spiegeloktanten** erfanden **Hadley** und **Brander** 1731. 1655. Der **Marquis von Worchester** erfand die **Dampfmaschine**; er ließ vermittelst derselben Fontainen 4 Fuß hoch springen. 1659. **Wechselkurs-Zettel** wurden zuerst in Hamburg öffentlich ausgegeben. 1660. Die älteste **Graupenmühle** ist die zu **Saardam** in Holland erbaute. 1662. Die Quadratur der **Hyperbel** fand der Holländer **Johann Huddenius**. 1666. Lord **Arlington** brachte das erste Pfund Thee aus Holland nach England. Es kostete damals bis 1707 drei Pfd. Sterling. 1668. In diesem Jahre starb Joh. Rud. Glauber, welcher das Glaubersalz (Sal. mirabile Glauberi) zuerst im Kochsalze, mit welchem es vermischt ist, entdekte. 1670. Der Engländer **Samuel Morland** erfand ein **verbessertes Sprachrohr**. 1670. **Otto von Guericke** erfand die erste **Elektrisirmaschine**. 1671. **Johann Amos Comenius**, ein evangelischer Geistlicher, ist der Verfasser des ersten Orbis pictus. 1673. Die Kunst, die Blattern **einzuimpfen**, brachte eine **Griechin** nach Konstantinopel, von wo die Gemahlin des englischen Gesandten, **Mary-Wortley Montague**, diese wolthätige Erfindung in England verbreitete 1721. — **Aharum**, ein arabischer Arzt des 7ten Jahrhunderts, gibt die erste richtige Beschreibung der Blattern. — In Deutschland, und zwar zu **Hannover**, impfte man zuerst im Jahre 1724. Vergl. 1790. 1673. Obgleich schon Davids Harfe um Mitternacht, wenn der Nordwind sie *berührte*, sie getönt haben soll, so wird doch dem Jesuiten **Kircher** die Erfindung der **Aeolusharfe** mit Recht zugeschrieben. Der Schottländer **Oswald** stellte weitere Versuche an, und Dr. **Quandt** in Niesky gab (1795) der Aeolsharfe eine verbesserte Einrichtung. (**Beschluß folgt.**)

---

* **Berlin**, 2. August. Die Nahrungslosigkeit nimmt hier immer mehr zu und mit ihr zugleich die Schwindelei, und doch sind dis noch Vorwehen, in Vergleich mit denen, die wir zu erwarten haben, wenn die Cholera sich bis hieher verbreiten sollte. Ungleich trauriger steht es in unsern Ostseestädten

aus, wo alles darnieder liegt. Die Geschäfte sind ganz zernichtet, und die, welche noch mit Vortheil zu machen wären, wagt niemand zu unternehmen. Unsre Kaufleute fürchten vielleicht ganz mit Unrecht, daß Englands Politik noch immer die alte sei, und es nur einen Vorwand erwarte, um unsre Handelsschifffahrt, wie früher schon einmal, zu zerstören. Sie führen als neuen Beleg an, wie wenig es für die Griechen that, ja wie feindlich es von den jonischen Inseln aus gegen sie handelte, wie schnell es aber bei der Hand war, als es galt, eine türkische Flotte in Grund zu schießen. Und eben so fürchten sie, daß wenn es je zu einem europäischen Krieg, ja wenn es nur zu einer Demonstrazion desselben kommen sollte, die holländische, russische und preußische Marine zum ersten Opfer ausersehen wäre. Englands Meerherrschaft und Alleinhandel würde dann wieder aufs Weitere hinaus vor jeder Konkurrenz gesichert sein.

Mannigfaltiges.

* Von den 1190 Bergleuten in den Steinkolengruben zu Saint Etienne haben 1830 13 das Leben verloren und 21 wurden verwundet, von den 1780 zu Rive-de-Gier verunglükten 17 und 8 wurden verwundet. Unter 59 getödteten oder verwundeten Arbeitern wurden es 34 durch Erdeinstürze, 14 beim Herabsteigen in die Schächte, 4 durch herabgefallne Holzstüke, 2 wurden von dem Wasser überrascht, 2 von den unerwartet losgehenden Pulver beim Sprengen, 2 von Explosion der brennbaren Luft (Schwaden), 1 erstikte.

In der Wallachei und vielen Gegenden Ungarns und Siebenbirgens lebt der Bauer zum Theil noch gleich den alten Sarmaten, in Erdhölen. Es sind längliche Gruben, 3 Fuß tief, über welche ein elendes Dach von Stöken und Stroh geworfen ist. Auf einem der Giebel-Enden ist der Eingang.

In England kömmt gegenwärtig nach sicherer Berechnung auf 700 Köpfe ein Verrükter, diejenigen nicht mitgerechnet, die nur den Spleen haben.

Verschiedenes.

Der Fürst von Talleyrand hat von Seite der franz. Regierung der englischen den Vorschlag gemacht, von jedem in England erscheinenden Werk ein Exemplar für die Nazionalbibliothek in Paris zu schiken, wogegen von allen französischen das brittische Museum eines erhalten soll. Würde dieses Tauschsistem auch auf andere Staaten ausgedehnt, so müßte dis für die Wissenschaften von den besten Folgen sein. Ein anderer wichtigerer Schritt wäre die allgemeine Anerkennung des Rechts der Autoren.

Im Königreich Sardinien ist der Transit erleichtert worden; plombirte Kolli können undurchsucht transitiren, ist aber die Plombage vor der Ankunft an dem Bestimmungsort verlezt worden, so muß der Fuhrmann 500 Fr. Strafe zalen.

Nach dem Handels-Vertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, der mit Ende dieses Jahrs oder zu Anfang des nächsten in Wirkung treten wird, werden französische rothe Weine zehn Jahre lang 6 Cents die Gallone, weiße 10 Cents, und alle Weine in Flaschen 22 Cents zalen, während jezt der Zoll auf alle fremden Weine 10, 15 und 30 Cents beträgt. Sollten die Vereinigten Staaten den Zoll auf fremde Weine herabsezen, so müssen sie den auf französische verhältnißmäßig vermindern. Dagegen zalt lange nordamerikanische Baumwolle in Frankreich denselben Zoll, als kurze. Diese Bestimmung, welche schon seit 1826 für die lange brasilische Baumwolle gilt, ist im Interesse der Baumwollenbauer und der französischen Fabrikanten.

Am 29. Juli lief in Mannheim das erste Schiff aus Köln in direkter Fracht ein. Es hatte zu dieser, sonst bei hohen Frachten 20 bis 22 Tage erfodernden Fahrt, ungeachtet des Aufenthals, nur 7 Tage gebraucht, und dis ist auch in Zukunft die längste Frist für die Rangfahrt zwischen Köln und Mannheim.

Das Dekret, wornach Kadiz seinen Freihafen verlieren sollte, ist zurükgenommen worden.

In den Vereinigten Staaten erscheinen 364 Journale, wovon 8 in deutscher, 5 in französischer, 2 in spanischer und die übrigen in englischer Sprache.

---

das in jenem Plaze für diejenigen meiner verehrlichen Freunde beibehalte, die diesen zu ihren werthen Befehlen vorziehen.

Da in jeziger Krisis verschiedene Ausfuhrprodukte aus dem südlichen Europa, so wie Manufakturwaren, als Leinen-, Wollen-, Baumwollen-, Seide-, Lederwaren, Tuch, Filz- und Seidenhüte, sächsische Spizen und Tülle, Wachstuch, weißes und buntes Papier, Waid, Mineral-Farbwaren, Mineralwasser, Nürnberger, Sonnenberger und Fürther Waren, Glas, Porzelan-Fabrikate, Eisen-, Stahl- und Bronzwaren (welchen allen eine bedeutende Reduzirung der Zölle bevorsteht, so wie bereits von vielen Artikeln eine bedeutende Verminderung der Zölle dekretirt worden ist) hier gut rentiren werden, so empfehle ich mich zu Consignazionen bestens, indem ich durch meine regelmäßigen Reisen vorzüglich im Stande bin, einen schnellen und vortheilhaften Absaz zu verschaffen.

Denjenigen meiner Freunde, die es jedoch ihrem Interesse angemessen finden, in Kommission zu versenden, biete ich mich an, gegen eine kleine Provision, und mir franco einzusendende Muster, Aufträge zu sammeln und dieselben direkt einzusenden.

Auf bedeutende Consignazionen, kann ich durch Hülfe eines reichen Hauses reelle Vorschüsse leisten, um somit die Kommissions-Versendungen zu erleichtern. —

Auch dient dieses noch zur besondern Nachricht, für die meiner Freunde, die mich in den Jahren 1814 bis 1819 unter der Firma Truijens, Kanngießer und Komp. in Antwerpen mit geschäzten Ordres beehrten, daß ich seit dieser Zeit mit Hrn. J. Truijens aine (der gegenwärtig ohne Geschäfte von seinen Renten lebt) in freundschaftliche Trennung gekommen bin, und bitte das Vertrauen mir ungeschwächt ferner zu schenken.

Da das Lokal des Hauses (die sogenannte Burg, Deichstraße Nr. 48) welches ich bewohne, sehr geschikt ist, für Warenlager aller Art, besonders für Nürnberger, Sonnenberger und Fürther Waren, so lade ich die HH. Fabrikanten ein, welche davon in Holland und nach unsern Kolonieen, so wie nach Süd- und Nordamerika und Westindien einen Ausweg wünschen, Depots zu diesem Entzwek bei mir zu halten, und wünsche, daß man mir in diesem Falle einen, in diesem Fache geschikten Geschäftsgehülfen sende, um gemeinschaftlich für das Interesse der HH. Consignenten am besten das Geschäft zu leiten und in diesen unsichern Zeiten beherzigen zu können.

Uebrigens beziehe ich mich auf meine frühern Handelsberichte und Cirkuläre ergebenst.

(Briefe und Muster werden wie üblich Franco erwartet).

J. G. Kanngießer.

Maison d'Agence, unter der Firma:

Kanngießer und Komp.

Frankfurt, 10. August.

Amsterdam	k. S.	137 1/8 B
ditto	2 M.	136 3/4 B
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B
Berlin	k. S.	104 5/8 B
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 1/2 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	145 1/8 G
ditto	2 M.	144 6/8 G
Leipzig	k. S.	99 5/8 B
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	147 1/2 B
Lyon	k. S.	78 1/2 B
Paris	k. S.	78 1/4 B
ditto	2 M.	77 3/4 G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2 B
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/2 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 7
Friedrichsd'or	9. 50
Kaiserl. Ducaten	5. 36
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 30
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 43 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

—

Augsburg, 11. August.

Amsterdam Kr.	1 M.	107 7/8 B	London	1 M.	9. 50 B
	2 "	107 5/8 B		2 "	9. 49 B
Hamburg	1 "	114 7/8 G		3 "	9. 48 B
	2 "	114 1/2 G	Paris	1 "	117 B
Wien in 20r	1 "	100 G		2 "	116 7/8 B
	2 "	99 5/8 G		3 "	116 3/4 B
	3 "	99 1/4 G	Lyon	1 "	117 1/2 B
Frankfurt	1 "	99 3/4 G		2 "	—
	2 "	99 1/4 G		3 "	—
	3 "	99 G	Mayland	1 "	60 B
in die Messe		99 3/8 G		2 "	60 1/4 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 "	51 1/8 B
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 "	99 3/4 B	Livorno	1 "	67 1/8 B
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		—	Triest	1 "	99 7/8 G
			Venedig	1 "	60 1/4 G

Ducaten holl.	104 3/8 B	Scheidgold	4. 45 G
" kaiserl.	104 3/8 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	" 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
" al marco	285 G	Silber f. gekörnt	20. 36 B
Carol. et Mard'or	285 G	" 13 a 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 29 G	" 4 à 8 "	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/8	B.	94 6/8	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E — M. a 4 0/0	—	B.	104	G.
detto " " 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	135	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	—	B.	119	G.
detto detto a fl. 100.	—	B.	119	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	165	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	111 1/2	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	78	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	957	B.	950	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Paris, 6. Aug. 5 prC. Renten 83 Fr. — C. 3 prC. R. 61 Fr. 65 C. 5 prC. Sp. Guebh. 44½ Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 83 Fr. 50 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

98. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 17. August 1831.

Geschichte der Erfindungen.

(Fortsezung.)

1674. Huygens erfand die Spiralfeder (den Regulator) der Taschenuhr. 1676. Der Professor Sturm in Altorf hielt zuerst, in Deutschland, Vorlesungen über Experimentalphysik. 1679. Der gelehrte Jesuit Balbin in Böhmen beschrieb zuerst die Platina (Platinja), welche man in dem böhmischen Riesengebirge fand 1680. Erst in diesem Jahre wurden die Kakaobohnen ein Handelsartikel. 1682. Errichtung eines Handelsgerichtes zu Leipzig. 1682. Der pfälzische Prinz Rupert (englischer Admiral) erfand das Prinzmetall. 1687. Van der Helde zu Amsterdam erfand die Schlangensprizen, deren Schläuche überall hin gerichtet und getragen werden können. 1689. Das gelbe Fieber brach zum ersten Male auf Martinique aus. 1690. Joh. Christoph Denner in Nürnberg erfand die Clarinette. 1692. Vauban errichtete das erste Blockhaus 1693. Die furchtbaren Ausbrüche des Aetna und die, damit in Verbindung stehenden Erdbeben verschlangen in drei Tagen 16 Städte, mehrere Landgüter und kosteten mehr als 90,000 Menschen das Leben. 1696. Heinrich Winstanley begann den Bau des Leuchtthurms von Eddystone (einer Klippe unweit Plymouth). Ein Sturm vernichtete den Thurm 1703. Der von Holz wieder aufgebaute Thurm brannte 1755 ab. Zum dritten Male vollendete man den, jezt noch stehenden, aus Steinen gebauten Thurm 1760, unter Leitung des Baumeisters Smeaton. 1701. Peter I. ließ zuerst halbe Rubel schlagen. Vorher waren in Rußland nur Kopeken. Im Jahre 1704 ließ Peter auch ganze Rubel schlagen. 1703. In diesem Jahre starb der Engländer Robert Hook, der eigentliche Erfinder unserer jezigen Telegraphen. Von ihm entlehnte der Franzose Chappe Einrichtung und Signale (1793). 1706. Der Farbenfabrikant Diesbach in Berlin erfand das Berlinerblau. 1706. J. F. Böttcher, aus Schleiz, erfand die Kunst Porzellan zu machen. 1708. Chr. von Wolff erfand den Windmesser oder Anemometer. Verschieden davon ist das Anemoskop oder Plagoskop (Windzeiger, Wetterfahne), welches Andronikus Cyrrestes zu Athen zuerst errichtete. 1709. Durch die Erfindung des Barometers, des Thermometers und der Luftpumpe wurde zwar der Grund zur Aerometrie (Luftmeßkunst) gelegt; aber Chr. v. Wolff brachte sie zuerst in die Form einer Wissenschaft und trug sie als solche vor. 1709. Hawksbee brachte bei seiner Luftpumpe zuerst den Elasticitätszeiger oder Merkurialzeiger (ein Barometer) an, um die Größe der absoluten Elastizität der, unter der Gloke befindlichen Materie zu bestimmen. 1710. Anlegung der Porzellanfabrik zu Meißen. 1714. Dr. J. Chr. Lehmann, Professor der Physik zu Leipzig, erfand den Bergbohrer (zu Prüfung der Erdschichten). 1717. Chr. G. Schröder, geb. zu Hohenstein in Sachsen, erfand das Fortepiano. 1720. Franklin veranlaßte (als Buchdrukergeselle zu Boston) die erste öffentliche Leihbibliothek, indem er, mit mehrern jungen Leuten, Bücher zum gemeinschaftlichen Gebrauche zusammenbrachte. 1726. Die ersten Laubthaler wurden unter Ludwig XV. zu Tours

geprägt. Kronthaler prägte man in Frankreich von 1709 bis 1718. (Beschl. folgt)

---

* Köln, 5. August. Folgende Nachrichten über die bei uns zur Erleichterung des Handels und der Schiffahrt getroffenen Einrichtungen dürften für das Ausland nicht ohne Interesse sein:

In dem hiesigen Hafen sind nun acht geeignete Hebewerke zum Ausladen, acht Werke zum Einladen und eben so viel öffentliche Wagen, worüber acht Krahn- und Wagemeister angestellt sind: das Rollen der Fässer und Umschlagen der Kisten und Ballen ist jezt gänzlich untersagt, die Schiffer sind verpflichtet, sich der vorhandenen Rollwagen, Stoßkarren und Tragbahren zu bedienen, auch werden die hiesigen Werfte mit Eisenbahnen versehen, um dadurch möglichst bequem und wolfeil die Verbindung mit den Niederlagen und der Werker untereinander zu unterhalten. — Unter Oberaufsicht des von der Obrigkeit angeordneten Hafen-Kommissärs, wird der hiesige Freihafen von einer Anzal Hafen-Aufseher und Nachtwächter Tag und Nacht bewacht.

Für alle Beschädigungen, welche die Waren durch die mangelhafte Beschaffenheit der Hebewerke, oder durch die Schuld der städtischen Angestellten bei den Werken erleiden, leistet die Stadt gleich Ersaz, sonst aber lastet die Verantwortlichkeit für die Waren: a) Auf den ausladenden Schiffern, bis die Partieen vollständig überwiesen worden sind: b) auf den Beziehern, wenn sie nach vollständiger Ueberweisung der Waren noch keine Verfügung darüber getroffen haben; c) auf den einladenden Schiffern von dem Augenblik an, da die Waren ans Ufer gestellt und ihnen als Theil ihrer Ladung überwiesen worden sind. An den Werken unsers Hafens und in den Lagerhäusern beginnt die öffentliche Arbeit: in den Monaten Januar, Februar, November, Dezember von Morgens 7 bis Abends 5 Uhr; in den Monaten Merz, April, September, Oktober von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr; in den Monaten Mai, Juni, Juli, August von Morgens 5 bis Abends 8 Uhr; auch werden im Spätherbst, so wie in andern vorkommenden Fällen an Sonn- und Feiertagen die Arbeiten im Hafen fortgesezt.

Waren, die in die öffentlichen Lagerhäuser des hiesigen Freihafens niedergelegt werden, bezalen an Lager- und Wagegeld für dem ersten Monat 5 Pfennige, oder 1¼ Kreuzer und für jeden fernern Monat 3 Pfennige oder 1 Kreuzer pr. 50 Kilogrammen, doch mit Ausnahme von Tabak in Körben und Ballen oder lose, wofür resp. 7½ und 5 Pfennige (2¼ und 1¼ Kreuzer) pr. Zentner entrichtet werden.

Die zu Wasser ankommenden und zu Schiff weiter verladenden Waren bezalen an Krahngebühren 1, Wagelohn 1, Werftgeld 4, zusammen an hiesigen Ueberladungs-Kosten 6 Pfennige oder 1½ Kreuzer pr. 50 Kilogrammen; die Ausnahmen von der festgestellten Regel enthält der besondere Ermässigungs-Tarif, welcher alle an die städtische Hafenkassa zu entrichtende Gebühren in sich begreift.

Alle aus dem Auslande in den Freihafen nach Köln fahrenden Schiffe sind keiner Zolldeklarazion unterworfen und auch von den preußischen Rheinzöllen befreit; durch diese Verfügung von Seiten unserer Regierung, hat Köln ausnehmende Vorzüge erhalten und so wie die hiesige Stadt an sich, vermöge ihrer Lage, Einrichtungen und Hülfsmittel dem in- und ausländischen Handel und der Schiffahrt einzeln mehr Vortheile darbietet, als viele andere Rheinstädte zusammengenommen; so hat doch insbesondere die jezt verordnete Erhebungsart der Rheinzölle, der Stadt Köln den natürlichen Vorzug gesichert, daß der hiesige Freihafen die Haupt-Niederlage und der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Amsterdam, Antwerpen, Dordt, Rotterdam, dem Main, Neckar, Oberrhein und der Schweiz bleibt.

Bis zu den eingetretenen unglüklichen Ereignissen, hatte Antwerpen der Dampfschiffahrt über Köln hauptsächlich die schnelle Ausbreitung der Handelsverbindungen nach dem Rhein zu verdanken, aber wegen den holländischen alten Schiffer-Gerechtsamen, fand in den holländischen Häfen diese nüzliche Unternehmung noch nicht diejenige thätige Mitwirkung, wie es das eigene Interesse des Handelsstandes erfoderte, um nicht in den Verbesserungen gegen andere Länder zurük zu bleiben; Antwerpen wird wahrscheinlich bald wieder lebhaften Antheil an der Rheinschiffahrt nehmen können und alsdenn die Dampfschiffahrt hierher als das erste Mittel anwenden, um die, durch die Kriegsdrangsale unterbrochenen Geschäftsverbindungen mit Deutschland und der Schweiz wieder anzuknüpfen, — aber der Schiffahrtsvertrag hat Amsterdam, Rotterdam und Dordt jezt ebenfalls von den lästigen Schiffer-Vorrechten befreit und von nun an stehet es einzig in dem freien Willen der Absender daselbst, den Warenbeziehern die Vortheile zuzuwenden,

daß möglichst in Schiffe nach Köln verladen werde, die unter Verlust von Frachten von dem Tage der Einladung an gerechnet, in 5, 8, 12 und 16 Tagen hier eintreffen und nicht, wie seit undenklichen Zeiten, entweder nach ihrer Bequemlichkeit die Reise machen, oder wegen ungünstigem Winde in den holländischen Gewässern nicht vorwärts kommen können.

Ueberhaupt ist es jezt sehr anzurathen, in Auswahl der Schiffe und der Vermittelungen vorsichtig zu Werke zu gehen, indem es von jeher die Erfahrung lehrte, daß weit aussehende und auf Uebernahme von direkten Frachtbriefen gegründete Privat-Transport-Unternehmungen gewöhnlich zwar eben so geschwind entstehen als wieder verschwinden, aber dennoch wird mancher Waren-Eigenthümer anfangs irre geführt und betrogen, indem in der Regel die Uebernahme der Schiffer mit direkten Frachtbriefen nur auf vorhabende Prellerei gegründet ist; um zur Entschädigung der wolfeilen Uebernahme auf der weitern Reise, mit Hülfe von schwindelnden und verdorbenen Helfershelfern, die Waren zu verfälschen, zu vermischen und davon zu entwenden.

Die Dampfschiffahrts-Unternehmung des Niederrheins übernimmt jezt den Transport der Waren bis Köln und umgekehrt, durch Dampfschiffe und durch Bugsirboote oder Schleppschiffe, in vier Abtheilungen und zwar einschließlich der Ladungszeit und unter Abzug von 5 Prozent am Frachtbetrage für jeden Tag Verspätung.

Nro. 1. Von Amsterdam, Rotterdam, Dordt nach Köln in 16 Tagen und von Köln nach Rotterdam in 15 Tagen und Amsterdam in 14 Tagen; Nro. 2. von Amsterdam, Rotterdam, Dordt nach Köln in 12 Tagen und von Köln nach Amsterdam und Rotterdam in 11 Tagen; Nro. 3. von Amsterdam, Rotterdam, Dordt nach Köln in 8 Tagen und von Köln nach Rotterdam in 7 Tagen und nach Amsterdam in 8 Tagen; Nro. 4. von Amsterdam, Rotterdam, Dordt nach Köln in 5 Tagen und von Köln nach Rotterdam in 4 Tagen und nach Amsterdam in 5 Tagen.

Die Stadt Dordt wird durch die neuen Rheinschiffahrtsverhältnisse vorzugsweise an Gewerbthätigkeit zunehmen, da kein anderer holländischer Seeplaz eine solche günstige Lage hat und die größten und am schwersten beladenen Ostindienfahrer unmittelbar vor die Pakhäuser daselbst gelangen.

Dordt ist auch als Vermittlungsplaz zwischen London, Dünkirchen, Belgien und Köln besonders zu empfehlen.

Daß von Köln rheinaufwärts unsere Dampfschiffe täglich abfahren, auch täglich 8—900 Zentner Waren laden können, ist bekannt, und daß vermittelst dieser Einrichtungen die Güter von hier in 2 Tagen bis Mainz und in 4 Tagen bis Frankfurt a/M. und Mannheim geliefert werden. Rheinabwärts werden die Waren von Frankfurt a/M. und Mannheim in 2—3 Tagen und von Mainz nach Köln in 1 Tage geliefert, auch ist die Absicht der hiesigen preußisch-rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, in Folge schon getroffener Verabredungen, der Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein noch im Lauf dieses Jahres einen höhern Grad der Vollkommenheit zu verschaffen und nähere Versuche werden darüber entscheiden, ob dieses Institut mit Vortheil bis Strasburg und Basel ausgedehnt werden kann.

Von Amsterdam nach Köln, bildet eine Anzal vormaliger holländischer Beurtschiffer jezt die Rangsegelschifffahrt und so ebenfalls von Rotterdam hierher, aber diese Schiffe werden nicht durch Dampfboote geschleppt.

Zwischen Köln, Frankfurt a/M. und Mannheim sind sehr zwekmäßige Rangschifffahrtsverträge abgeschlossen worden und unter Verlust von 10 Prozent an der Fracht, müssen die angestellten Schiffer, von dem Tage der Abfahrt nach Frankfurt a/M. und Mannheim in 7 Tagen und von beiden Pläzen nach Köln in 4 Tagen liefern; zwischen Köln und Mainz sind ebenfalls neue Frachtbestimmungen und verbesserte Einrichtungen in Wirksamkeit getreten.

In dem hiesigen Freihafen sind jezt auch solide Privat-Segelschiffer direkte von Köln nach der Rheinschanze, in 7 Liefertagen in Ladung, wobei die Bestimmung von 10 Prozent Frachtabzug bei Verspätung ebenfalls eintritt, die Frachten sind zu 23½, 24½ und 26 Kreuzer pr. 50 Kilogrammen bedungen.

Im Art. 7 des Nachtrages zu dem Rheinschifffahrts-Vertrage, ist die Zulassung der Seeschiffe der Rheinuferstaaten auf dem Rhein, mit allen für die Rheinschifffahrt stipulirten Vortheilen und Verpflichtungen noch ausdrüklich anerkannt und hierdurch der Art. 3 des Vertrages erläutert worden; vorläufig und bis zu näheren Verträgen mit England werden also vorerst nur die französischen, holländischen u. preußischen

Seeschiffe mit vorgeschriebenen Papieren versehen, die Reisen bis in den hiesigen Hafen machen können, wodurch aber doch der Zwek erreicht und die unmittelbare Verbindung mit der See eröffnet ist. — Die Retour-Ladungen sind hier auch vorzugsweise anzutreffen, weil der bedeutende Eigenhandel des hiesigen Plazes allein schon eine Anzal Schiffe beständig beschäftiget und der hiesige Produktenhandel insbesondere dadurch vermehrt wird, daß die Getreideschiffe aus dem Main, dem Nekar und dom Oberrhein, welche seither nicht weiter als bis Mainz gehen durften, jezt direkte in unsern Hafen fahren können.

Alle Aussichten sind vorhanden, daß sehr bald die lästigen Transitzölle auf der Landroute aus Belgien nach Köln wegfallen werden und somit die Versendungen zur Fuhr von Antwerpen, Brüssel, Löven, Lüttich, Mastricht, Verviers und vice versa, den hohen Grad von Wichtigkeit wieder erlangen, als wie vor der Einführung des Zollwesens, es sind schon Vereine im Werk, um auf dieser Landroute Eisenbahnen anzulegen, und wenn es entschieden wäre, daß der Friede zwischen den grosen Mächten nicht gestört würde, so könnte man mit Gewißheit voraussagen, daß die Trennung von Holland und Belgien die gänzliche Auflösung des seitherigen unglüklichen Prohibitivsistems in diesen Ländern zur Folge haben und der dadurch gewaltsam unterdrükte Verkehr zwischen den verschiedenen Staaten, zu neuem Leben zurükkehren werde.

London, 5. Aug. Baumwolle unverändert. Kaffe, brittischer wurde heute 1 s niedriger, zu $45\frac{1}{2}$ bis 46 s verkauft, domingo aber zu $45\frac{1}{2}$ s eingezogen. Von Pfeffer ist viel zu $2\frac{3}{4}$—3 d gekauft worden. Reis geht höher; bengal. ord. 13 s, f. weisser bengal. 16—$16\frac{1}{2}$ s. Salpeter ist ebenfalls gestiegen. Zuker, mauritius wurde heute bei einem Verkaufe über 3132 Säke, 1 s höher bezalt.

Havre, 8. Aug. Bei den lezten Verkäufen bezalte man Blauholz, kampesche 7 Fr. die 50 Kil. in der Niederl., Kakao, para in der Niederl. $20\frac{1}{4}$ C., Kaffe, haiti $51\frac{1}{2}$—60, mart. und guadel. gut ord. bis schön und fein mittel 1. 20—1. $27\frac{1}{2}$, moka 1. 60, Senegalgummi, verzollt 65, karol. Reis 25—26 Fr., Zuker, gute 4te Sorte $62\frac{1}{2}$—65.

Leipzig, 12. August (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k.S. 137 1/2 B.	2 M.	—
Augsburg, k.S. 100 1/4 G.	2 M.	—
Berlin k.S. 102 5/8 G.	2 M.	103 3/8 G.
Bremen in Louisd'or k.S. 109 1/2 B.	2 M.	108 7/8 B.
Bresl. in Kr. k.S. 102 5/8 B.	2 M.	103 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k.S. 100 3/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k.S. 147 B.	2 M.	145 3/4 G.
London Pf. St. 2 M. 6. 13 3/4 B.	3 M.	6. 13 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k.S. — 2 M. 78 1/2 B.	3 M.	78 1/8 B.
Wien in 20kr. k.S. 101 G. 2 M. —	3 M.	99 5/8 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 3/4 G.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Berlin, 13. August.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine .		4 —	88 3/4	—	88 1/4
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	98 1/2	—	—
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5 —	—	—	95 1/2
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	77 3/4	—	77 1/4
Holl. vollw. Duk. . .		— —	18 1/4	—	—
Friedrichsd'or . . .		— —	12 7/8	—	12 3/8
Disconto . . .		— —	3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.	Kurz	—	—	141 1/2
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	—	140 3/4
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	—	150 7/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	—	—	149 7/8
London	1 LSt.	3 Mt.	—	—	6.21 7/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	—	80 5/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	—	102 7/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102 5/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 1/6
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102 3/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	—	102 7/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	—	29 11/12
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Nürnberg, 15. August a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k.S.	100 1/4	Lott. Looße EM. à 4 0/0	104
Augsburg k.S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k.S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k.S.	99 1/2	Souveränsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	116 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	116 3/4	Holland. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 10. Aug. 5 prC. Renten 85 Fr. 60 C. 3 prC. R. 53 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. — Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 65 Fr. 30 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

99. Stük. Freitag. Nürnberg, am 19. August 1831.

Geschichte der Erfindungen.

(Beschluß).

1727. Hochöfen wurden zuerst im Mansfeldschen gebaut. 1728. In Stockholm wurde die erste Navigazionsschule errichtet; in England 1756; in Amsterdam 1784. 1740. In diesem Jahre hatte die ganze preußische Armee eiserne Ladestöke, welche von Friedrich Wilhelm I. eingeführt wurden. Die Oestreicher hatten 1741 noch hölzerne Ladestöke. 1740. Der Bergrath Barth zu Großenhayn erfand das Sächsischblau und Sächsischgrün. 1747. Franklin erfand das elektrische Rad. 1750. Um dieses Jahr erfand J. G. Freytag, aus Gera, die Rappirmaschine (die Rappe). 1751. Dr. Benjamin Franklin erfand den Blizableiter. 1755. John Ellis, ein englischer Naturforscher, machte zuerst die Entdekung, daß die Korallen, welche man bis dahin für Meergewächse gehalten hatte, die Wohnungen von kleinen, wurmförmigen Polypen sind, welche sie selbst erbauen. 1755. Der Arzt und Chemiker Venel in Montpellier war der erste, welcher durch die künstliche Bereitung des Selterwassers die Veranlassung gab, die Mineralwasser durch Kunst zu erzeugen. 1756. Lambert begründete zuerst die Pyrometrie. 1760. Lambert gab der Wissenschaft, die Stärke des Lichtes auszumessen, den Namen Photometrie, und führte sie in die angewandte Mathematik ein. 1762. Der Engländer Canton erwies zuerst die Elasticität des Wassers. 1768. Cook unternahm seine erste Reise am 26. August und kehrte zurük am 12. Juli 1771. 1770. Der Finanzminister v. Hagen errichtete die erste Forstakademie zu Berlin. 1772. Der Doktor Priestley in England erfand das Eudiometer (Luftgütemesser). 1773. Kerguelens-Land wurde von de Pages auf seiner zweiten Reise nach dem Südpole entdekt. 1774. Richard Arkwright in England erfand die Spinnmaschinen. 1775. A. Volta, Professor zu Pavia, führte das Elektrophor oder den beständigen Elektricitätsträger ein. Auch ist er der Erfinder des Kondensators (Elektro-Mikroskop's, Mikro-Elektrometers), eines für die geringsten Grade der Elektricität empfindlichen Werkzeuges. 1778. Die ersten Macisbohnen kamen über Holland nach Europa. 1780. Fürstenberger in Basel erfand das elektrische Feuerzeug (elektrische Lampen, Luftzünder, Tachypyrien ꝛc.). 1781. Der Buchdruker Robert Raikes zu Glocester und der Prediger Stock stifteten die ersten Sonntagsschulen in England. 1781. Das Visir (den Aufsaz) zum Richten einer Kanone erfand der preußische Major von Winterfeld. 1782. Der Apotheker Flügger in Kassel ist der Erfinder des kasseler Mineralgelb. 1782. Die Brüder Stephan und Robert von Mongolfier, Papierfabrikanten zu Annonay, sind die Erfinder der aerostatischen, unter dem Namen der Luftschiffe bekannten Maschinen. 1784. Rölling erfand zu Berlin die Harmonika mit der Tastatur, und der Hoforganist Nikolai in Görlitz eine neue Glokenharmonika. 1787. Dr. Jos. Baader erfand das hydrostatische Cylindergebläse, obgleich das Cylindergebläse an sich eine frühere Erfindung der Engländer ist. 1788. der hessische Forst-

meister von Kregting erfand den Baummesser (Dendrometer). 1788. Miller zu Dumfries in Schottland wendete zuerst die Dämpfe an, um, vermittelst zweier Räder, ein Boot dem Strome entgegen zu treiben. In London machte man 1802 sehr günstige Versuche. 1789. Erfindung des Telluriums von G. Adams in London. 1789. Dr. Chladni in Wittenberg erfand das, unter dem Namen Euphon bekannte musikalische Instrument. 1790. Die Volkserfahrung in England: „wer die Kuhpoken gehabt hat, bekommt die Kinderblattern nicht,“ leitete den Arzt Dr. Jenner auf die Inokulazion der Kuhpoken. 1790. Aloysius Galvani zu Bologna ist der Entdeker des Galvanismus. 1792. Genaue Beobachtungen über die gewaltige Kraft der Dämpfe und über das Verhältniß bei bestimmten Graden der Hize stellte zuerst de Betancourt an.

---

* Aus dem Dänischen. Des Königreichs Dänemark besten Theile sind unstreitig die beiden deutschen Provinzen Holstein und Schleswig, die Inseln Seeland und Fühnen, und der schlechteste, obwol größte, Jütland. — Schleswig und Holstein, besonders aber lezteres, zeichnen sich aus durch sehr anmuthige Gegenden, Thäler von Hügeln begränzt, eine Menge Meerbusen, Landseen u. s. w.; freundliche gutgebaute Landstädte, und ziemlich allgemeine Wolhabenheit der Einwohner, Reinlichkeit in Wohnung und Kleidung u. s. w. Von Jütland gilt der Anschein der Wolhabenheit und Reinlichkeit nur von den städtischen Einwohnern; das Landvolk ist im höchsten Grade unreinlich und steht den Polen wenig nach; daher auch, wie dort, die Häßlichkeit des gemeinen Volkes, die vielen Blödsinnigen, Kranken und Krüppel. Das Land hat viele angenehme Gegenden, besonders längs der Küste, und einzelne gut angebaute fruchtbare Stellen; der größte Theil aber, vorzüglich die Westküste, besteht in Haiden, die blos als Viehweide dienen, aber recht wol des Anbaues fähig sind. — Ganz Jütland scheint nur eine Viehweide zu sein; man fährt Meilen weit, ohne ein Dorf zu finden, verliert selten einzeln stehende Häuser oder bessere Hütten und weidendes Vieh aus dem Gesichtskreis. — Das Vieh wird hier nicht in Masse auf die Weide getrieben, sondern die Pferde, Kühe, Schweine, Schafe und Gänse werden einzeln auf dem Grundbesiz des Eigenthümers in gehöriger Entfernung auseinander an in die Erde geschlagene Pflöke gebunden, so daß menschliche Aufsicht nicht nöthig ist, und bleiben auch des Nachts außen. — Einigemal des Tags, gewöhnlich bei Gelegenheit des Melkens, werden dieselben an andere noch nicht abgefressene Grasplätze gebunden. Es hat diese Methode den Vortheil, keine beständige Aufsicht nöthig zu machen, und den grössern, daß das Vieh die Stelle, an die es für mehrere Stunden gekettet ist, gehörig abweidet, und nicht so viel unbenüzt zusammentritt. — Im ganzen Reiche ist der Grundbesiz der Einzelnen zu groß, daher der Anbau nirgend so wie er sein sollte und könnte, und diese Unvollkommenheit wird wol noch lange bestehen, da die Regierung die Theilung der Höfe nicht gestattet, oder doch sehr erschwert. — Das Dreifache der jezigen Bevölkerung könnte eben so gut, wie die jezigen Einwohner, leben, bei Aufhebung der Brache und Viehweide, und die Armen, Grundbesizlosen sich weit besser ernähren, als jezt, wo sie von Wenigen abhängen. Die Regierung würde dann auch eine andere Stelle in der Reihe der Staaten einnehmen. Wenige Länder haben eine so vortreffliche Lage für den Handel, besonders für die Ausfuhr der Landwirthschaftsprodukte; denn an welcher Stelle des Landes man sich befinden mag, bleibt immer in einem Tag das Meer und irgend ein Hafen erreichbar. — Ein grosses Heer Zollbeamter aller Art, trägt übrigens gehörig Sorge, daß es dem Lande und dem Kaufmann nicht zu wol wird. Selbst im Innern des Landes hören die Revisionen und Visitazionen nicht auf. — Es soll nun eine andere Zolleinrichtung angeordnet werden, ob besser, steht zu erwarten — Die Schmuggelei wird, troz der vielen Beamten, sehr ins Große getrieben, vorzüglich an der Grenze gegen Hamburg. — Die einförmigen Haiden Jütlands erhalten einen für den Fremden interessanten Reiz, durch die grosse Menge von alten Grabhügeln aus den Zeiten des Heidenthums, die überall, am häufigsten aber längs der Anhöhen aufgeworfen und mitunter ziemlich bedeutend sind. Meilen weit, besonders aber von Wyborg nach dem Mariger Meerbusen hin, befindet man sich unter Reihen solcher Grabhügel, die gewöhnlich steinerne Särge mit Runenschrift, steinerne Streitäxte, Aschen-Urnen, Ringe u. dgl. enthalten, von welchen man in der „Sammlung nordischer Alterthümer in Kopenhagen,“ eine bedeutende Auswahl sehen kann. — Es scheinen mehr Grabhügel als jezt lebende Menschen im Lande zu sein, und war dasselbe früher weit bevölkerter. — Industrie und Fabriken sind, wie bei der schwachen Bevölkerung des Landes vorauszusezen, sehr unbedeutend, und thätige Ausländer können leicht ihr Glük da

machen. — Die Hauptstadt Kopenhagen selbst ist eine schöne Stadt, in welcher aber sehr viel Armuth herrscht, größtentheils selbstverschuldete, als Folge von Trägheit und Trunk, zum Theil auch nur scheinbar in Folge der großen Unreinlichkeit der niedern Volksklasse. Der Anblik des Sundes mit der gegenüber liegenden schwedischen Küste, ist wegen der großen Menge Kauffahrtheischiffe und der Kriegsflotte, die denselben anfüllen, sehr angenehm. In einer halben Stunde gelangt man von Helsingör in Seeland über den Sund nach Helsingborg in Schweden, einem schlecht gebauten Städtchen, und befindet sich da in einer andern Welt. Statt der üppigen Natur Seelands, und dessen an Festtagen wenigstens sehr gut gekleideten Landvolke (in der Nähe von Kopenhagen tragen die Bauernmädchen reich mit Gold gestikte Hauben, feine scharlachrothe, himmelblaue und andere grellfarbige Merinokleider, ganz Damenmäßig) zeigt sich hier die größte Dürftigkeit, dabei aber größere Reinlichkeit in der Wäsche. Die Armuth des Landes zeigte schon auf den Jahrmärkten sowol die von den Bauern in kleinen Quantitäten von unbedeutendem Werth, von bedeutender Entfernung hergebrachten Waren, (z. B. eine Ladung Bretter, die höchstens 6 RbThaler [5 Gulden zusammen] werth ist, grobe Holzwaren rc., über deren zu Marktbringen und Verkauf er 3 bis 4 Tage verlor); als die zum Verkauf an die Landleute ausgelegten Waren. Auf kleinen niedrigen Wagen, mit Rädern, die oft keine 2 Fuß hoch waren, bespannt mit kleinen magern Pferdchen, die aber sehr rasch laufen, wurde alles bis zu Markte gebracht; auch viel grobe Leinwand. — Das Land ist übrigens hier längs der Küste weit sorgfältiger angebaut als in Dänemark, und die Bauern viel beweglicher, auch magerer als dort. — Die Bewirthung der Reisenden in den Gasthöfen ist sehr karg; häufig bekommt man nichts als ein Stük Braten, ohne alle Nebensachen, weder Salat noch Gemüse, dagegen zalt man auch wenig. Z. B. in Malmö, einer der größern Städte Schwedens in dem größten Gasthofe für 1 Porzion Kalbsbraten 9 Kreuzer, für Entenbraten eben so viel, also für das ganze Mittagessen 18 Kreuzer und eben so viel für ½ Bouteille französischen rothen Wein (St Julien), also 36 Kr. Essen und Wein. Das Fahren ist eben so billiger, als in andern Ländern. Man kann nach Belieben mit 1 oder 2 Pferden mit Extrapost reisen, und zalt für jedes Pferd auf die schwedische Meile, welche sehr groß (3 Stunden ungefähr) sind, in den Städten nach unserm Gelde 23 Kreuzer, auf dem Lande 18 Kreuzer, und dem Kutscher kein oder höchstens 2 bis 3 Kreuzer Trinkgeld. Man bekommt nur kleine Bauernwagen, nicht Chaisen; fährt aber sehr schnell. Da aber die Stazionen sehr kurz, von 1 höchstens 2 Meilen sind, so verliert man viel Zeit mit dem Pferdewechsel, da man, wenn man nicht voraus bestellt, auf jeder Stazion, wenn die Bauern Lust haben, 1 Stunde warten muß, nach dem Geseze. Es kostet hier also das Fahren nicht mehr, als in manchen Ländern, z. B. in Sachsen und Holstein, das Trinkgeld für den Postillon gesezlich beträgt.

Hamburg, 12. Aug. Kaffe ist diese Woche um ⅛—¼ ß gestiegen: batavia und cheribon 5⅛ bis 5¼, sumatra 4¼—4¾, jamaika 4¾—8, rio 4¾ bis 5¼, bahia 4¾ ß, domingo 4⅞—5¼, guaira 4¾ bis 5⅜, port. 5—5¼, havanna 4¾—6. Zuker unverändert.

Mannigfaltiges.

Die Pest von 1347. Die Cholera bringt die furchtbare Pest in Erinnerung, welche im Jahr 1347 aus Egipten nach Deutschland gekommen war, und verheerend Asien und Europa durchschritten hatte. Ihre Symptomen waren furchtbar. Der Mensch bekam eine Beule und starb binnen drei Tagen in großer Qual. Man kannte damals keine Kontumazanstalt. Krieg und Handel brachten die Krankheit von Land zu Land. Zu Florenz starben 60,000, zu Lübek 90,000, zu Basel 140,000 Menschen. An einem Tage wurden aus den Thoren von Passau 340, aus jenen von Wien 1200 Leichen getragen. Die Zeitgenossen behaupteten, die Hälfte des menschlichen Geschlechts sei an dieser Krankheit gestorben. Die geringste Rechnung nahm den vierten Theil an, und blos in den Franziskaner Klöstern zälte man 124,434 Opfer derselben. Priesterlicher Unholde vermehrten damals die Schreken der Natur durch die noch größere Wuth der Menschen. Sie klagten die Juden als Anstifter der Pest an, indem sie die Brunnen vergiftet haben sollten. Das Volk glaubte ihnen, und tödtete allenthalben viele Tausende Männer, Weiber und Kinder unter den grausamsten Martern, und troz aller Masregeln der Obrigkeit. Sieben und zwanzig Jahre später herrschte eine andere Pest, welche man den Veitstanz nannte, aber weit weniger verheerend.

Die Neger am Rio Nunez bereiten durch Gährung aus geschälten Caura, einer Pflaumengattung, ein angenehmes berauschendes Getränk, das Aehnlichkeit mit unserm Cider haben soll. Ein anderes Getränk, Dschin-dschin wird aus der Wurzel einer gleichnamigen Pflanze gemacht, und soll die Verdauung sehr befördern; die Wurzel selbst wird als Purgativ gebraucht.

Verschiedenes.

In Amsterdam ging vom 1—8. Aug. Kaffe, domingo von 25—$25\frac{1}{4}$ auf $25\frac{1}{2}$—$26\frac{1}{8}$, java gemeiner bis blanker von $23\frac{1}{2}$—27 auf $24\frac{1}{2}$—28, Zuker, dänischer von 19—27 auf 20—$27\frac{1}{2}$, engl. auf 21 bis $29\frac{1}{2}$, surinam 23—$31\frac{1}{2}$, demerari 22—$30\frac{1}{2}$. Krapp ist um 2—3 fl. gefallen.

In Danzig sind vom 20. Mai bis zum 6. August von 54,422 Einwohnern und 5000 Mann Militär, 1172 an der Cholera erkrankt, und davon 651 gestorben, oder $\frac{1}{71}$ der Bevölkerung, doch herrscht sie fortwährend.

Die Schifffahrt auf dem Rhein hat bedeutend zugenommen. Im Jahr 1813, dem lezten der französischen Herrschaft, kamen, ungeachtet der bedeutenden Militärtransporte in Mainz in Allem 1,555,271 Zentner aus, 1830 wurden dagegen auf- und abwärts 2,906,304 Ztn. verführt.

Die belgischen Truppen auf Java haben sich empört und eine Regierung im Namen der belgischen Nation eingesezt, der sich die ganze Insel unterworfen hat. Die französische Regierung hat auf alle holländischen Schiffe in den französischen Häfen am 6. August ein Embargo gelegt, aber gleich wieder aufgehoben.

Auf Anregung des Gouverneurs des Staats Neuyork, Enos Throop, beschäftigen sich nun mehrere Gelehrte damit, paßliche Schulbücher, die die Elemente der Künste und Wissenschaften, so wie des Landbaues enthalten, zu verfassen, worin die Kinder in den Schulen frühzeitig unterrichtet werden sollen.

Die naumburger Herbstmesse wird dieses Jahr wie gewöhnlich, jedoch unter Beobachtung der Sicherheitsmasregeln, gehalten.

Aus Schweden schreibt man: Die Cholera ist noch in keinem der dänischen und schwedischen Ostseehäfen, aber überall verlangt man Gesundheitspässe und überall ist der Handel gehemmt. Die Konsuln sind gewiß nicht mit ihr unzufrieden, denn sie lassen sich für die gedrukten Zettelchen, die in 4—5 Minuten ausgefüllt sind, derb zalen (6—12 Mark).

Amsterdam, 8. August.

London 2 Mon.	11.81 6/10	Porto	37.26
k. S.	11.92 5/10	Livorno Uso	96.60
Paris 2 Mon.	56.68 7/10	Genua —	47.12 5/10
k. S.	56.93 7/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	56.25	Hamburg 2 M.	35.06 2/10
k. S.	56.50	k. S.	35.25
Cadix 1 1/2 Uso	101.60	Wien effekt.	36.18 7/10
Sevilla —	101	Frankfurt	36.43 7/10
Madrid —	101	Augsburg	56.25 7/10
Bilbao —	101	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Hamburg, 12. August.

Paris 2 Monat	187	Augsburg K. 6 W.	146 1/2
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a. M. W. Z.	146 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 7/16ß	Prag eff. —	147 1/4
London 2 Mon. 13 M.	6 3/4ß	Wien eff. —	147
k. S. 13 M.	8 1/4ß	Triest eff.	147 1/4
Madrid 3 Monat	46	Breslau 6 W.	151 1/4
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k. S.	211 1/2
Bilbao —	46	Leipzig Korr.	147 1/4
Lissabon —	42 1/4	— zur Messe	—
Porto —	42 1/4	Duk. al Marko	101 7/8 S.
Genua —	186 1/2	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	2 3/4 S.
Livorno —	43 3/4	Neue 2/3 für voll	31 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 55/100	Fein Silber 27 M.	11 1/2 S.
2 Mon.	35 75/100		
Antwerpen k. S.	35 50/100		
2 Mon.	36 85/100		

Frankfurt, 15. August.

Amsterdam	k. S.	137	B	Leipzig	k. S.	99 5/8	B
ditto	2 M.	136 5/8	B	do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	B	ditto	2 M.	147 5/8	B
Berlin	k. S.	104 5/8	B	Lyon	k. S.	78 1/4	G
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	78 1/4	B
Bremen	k. S.	109 3/8	B	ditto	2 M.	77 3/4	G
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4	B
Hamburg	k. S.	145 1/2	B	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	144	B	Disconto		2 1/2	G

Nürnberg, 18. August a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	116 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	116 3/4	Holland. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 12. Aug. 5 prC. Renten 87 Fr. 60 C. 3 prC. R. 56 Fr. 40 C. 5 prC. Sp. Guebh. 47½ Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. 25 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

100. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 21. August 1831.

Neue Bücher.

Theorie des Handels, von Dr. Karl Murhard, gr. 8. Preis fl. 3. Göttingen 1831, in der Dieterichschen Buchhandlung.

Diese Schrift bildet den ersten Theil der Theorie und Politik des Handels von demselben Verf. und zeichnet sich durch gute Darstellung und gesunde Ansichten vor den meisten Schriften ähnlicher Art vortheilhaft aus, so daß wir sie dem Handelsstande und Staatsmännern sehr empfehlen können.

Der Inhalt ist in Kurzem folgender: Ueber den Begriff des Handels, seine Geschichte, Ursprung und Ausbildung; vom Zwek des Handels, von den Gegenständen desselben, den Personen, die beim Handel in Betracht kommen, dem Werth und Nuzen des Handels, von den Bedingungen seiner Größe, von der Eintheilung des Handels, von den sinnlichen Werkzeugen desselben (Geld und Masen ꝛc.), von dem Kredit, den Banken, Messen, Märkten, Börsen, Freihäfen, Handelsgerichten, Postanstalten, Wasser- und Landverbindungswegen ꝛc.

Groß in der That, sagt der Verf. in der Vorrede, die uns den Geist des Ganzen gibt, sind die Fortschritte, welche seit Erscheinung von Adam Smith's unsterblichem Werke über den Nazionalreichthum im Felde der Staatswirthschaft gemacht worden, unermeßlich ist der Gewinn, welchen insonderheit die Lehre vom Handel diesem Werke verdankt. Indem Adam Smith die Arbeit des Menschen, ohne welche fast nichts hervorgebracht wird, was im bürgerlichen Leben einigen Werth hat, als die Hauptquelle des Reichthums darstellte, zerstreute er die Illusionen, die vor ihm so viele Köpfe verwirrt hatten, und sezte den Gaukelkünsten, die mit dem Geldumlaufe, der Handelsbilanz ꝛc. getrieben worden, richtigere Vorstellungen und heilsamere Grundsäze entgegen. Ihm vor Allen gebührt das hohe Verdienst, die Begriffe von Reichthum auf seine wahren Bestandtheile zurükgeführt und den Einfluß des Handels und der Gewerbe auf denselben mit besonderem Scharfsinne auseinandergesezt zu haben. Deutsche, Britten, Italiener und Franzosen haben seitdem mit einander gewetteifert, des berühmten Schotten Lehre zu ergänzen, zu berichtigen und zu vervollkommnen, und Dank ihren Bestrebungen erbliken wir gegenwärtig die Theorie dieser Wissenschaft auf einer Höhe, welche sie in keiner frühern Epoche zu erreichen vermochte.

Aber von den raschen Fortschritten, welche die Theorie der Staatswirthschaft in unsern Tagen gemacht, von der reichen Ausbeute, welche namentlich die Lehre des Handels diesen Fortschritten verdankt, sind bisher nur sehr wenig Früchte sichtbar geworden in der Staats-Praktik. Noch immer steht in dieser Hinsicht die Gesezgebung der meisten Staaten fast in geradem Widerspruche mit den Grundsäzen echter Theorie. Vorurtheile aller Art, eine Menge falscher, verworrener und halbwahrer Begriffe über Nazionalwolstand und Reichthum sind noch immer, besonders in der Beamtenwelt, herrschend, und nur als seltene Ausnahmen von der Regel erscheinen Solche, die gehörig eingeweiht in die Theorie und aufgeklärt durch das Licht, was sie verbreitet, Irrthum von Wahrheit, Schein von Wirklichkeit zu unterscheiden wissen. Die Einsicht dieser Wenigen aber vermag nur selten den Kampf zu bestehen mit der Unkunde der Menge. So wechselt auch in der Natur gar häufig Finsterniß mit belebendem Lichtstrahle, und

nur selten gelingt es den erquikenden Strahlen der Sonne, durch dichte November-Nebel zu dringen.

Manche Geschäftsmäner unserer Zeit, stolz auf ihren sogenannten praktischen Blik, wähnen der Theorie der Staatswirthschaft fast gänzlich entbehren zu können, schauen wol gar verächtlich auf Diejenigen herab, welche der Begründung oder Vervollkommnung derselben Talent und Kräfte gewidmet, und entblöden sich nicht, alle Bestrebungen in dieser Hinsicht für eitle und fast nuzlose Spekulazionen zu erklären. Dergleichen Leute begreifen aber nicht, daß sich jede Wirkung an ihre Ursachen nach gewissen Gesezen knüpft, und daß die Theorie nichts anders ist, als die Kenntniß dieser Geseze.

Wie viel Tausend Existenzen sind nicht schon das Opfer der Unkunde oberer Staatsbeamten geworden, die ohne Begriff vom Wesen des Nazionalwolstandes, ohne Rüksicht auf Oertlichkeit und Volks-Eigenthümlichkeit, der natürlichen Bewegung des Handels und der Gewerbe eine gewaltsame Richtung gaben. Sie gedachten das Vaterland reich und mächtig zu machen, aber sie hielten irrig die Wirkungen der Staatskraft für die Ursache und ergriffen in ihrem Wahne zuerst die Glieder, mit denen die Kette des Nazionalgewerbs am natürlichsten endet; sie erkünstelten Fabrikwesen, Bevölkerung, Geldumlauf ꝛc., aber an die Basis dachten sie oft nicht, die dem Kunstfleiße allenthalben zur festesten Stüze, zur natürlichsten Grundlage dient.

Es kommt in der Handelswissenschaft nicht einzig darauf an, das Gewebe des menschlichen Verkehrs zu erforschen, sondern es bedarf hier überdis noch einer sorgfältigen Berüksichtigung der Naturhaushaltung überhaupt und der mannigfaltigen Antriebe des menschlichen Gemüths, um aus ihnen zu entwikeln, was der Staat in dieser Beziehung zu thun habe, um den Zwek des bürgerlichen Vereins mit dem höchstmöglichen Vortheile der Gesellschaft zu vereinigen. Dis kann allerdings nur dann richtig geschehen, wann der Grund der Wissenschaft im Leben selbst beobachtet und studirt wird, aber nur mittelst Zurükführung des lebendig Beobachteten auf die Grundursachen und mittelst sistematischer Anordnung dieser auf die Grundursachen zurükgeführten Beobachtungen kann den Regierungen die sichere Bahn gezeigt werden, auf der sie zu wandeln haben.

„Eine Hauptursache der geringen Verbreitung richtiger staatswirthschaftlicher Begriffe wie im Publikum überhaupt, so namentlich unter den Geschäftsmännern unserer Zeit ist, irren wir nicht, in dem Mangel zwekmäßiger, allgemein faßlicher Lehrbücher über die verschiedenen Zweige der Staatswirthschaft zu suchen, und ein solcher Mangel ist vor allem wahrnehmbar in dem Zweige dieser Wissenschaft, welcher den Handel betrifft. Daher mag *es zum* Theil kommen, daß die meisten Menschen *über Verkehr* und Handel bloß nach dunkeln Gefühlen und undeutlichen Begriffen urtheilen, und doch ist die Wissenschaft des Handels der Klarheit und Bestimmtheit eben so fähig, als irgend eine andere; welch' unberechenbar nachtheiligen Einfluß aber dergleichen dunkle und verworrene Begriffe auf die Wolfahrt der Völker gehabt, lehren sattsam Geschichte und Erfahrung."

S. 39 tadelt er den Unterschied, den man zwischen akerbautreibenden, manufakturirenden und handelnden Nazionen macht, indem das Gedeihen des Akerbau's auch das der Gewerbe und des Handels bedingt, und umgekehrt. So ist z. B. der Akerbau in Mexiko stets in Gegenden blühend, wo Bergbau ist.

S. 133 wird die Meinung widerlegt, daß das jezige Uebel von einer zu großen Produkzion herrühre, indem die Ursache die ungleiche Vertheilung des Reichthums ist, welche die Mehrheit zum Darben verurtheilt, während die wenigen Reichen allein nicht genug verbrauchen können.

Ferner zeigt der Verf. S. 140, daß Sparsamkeit allein die Quelle der Bildung und Vermehrung der Kapitale sei, und eine Uebertreibung derselben nicht wol statt finden könne. Der Binnenhandel ist nach ihm wichtiger, als der auswärtige, weil er weit mehr umsezt, indessen hätte nicht vergessen werden sollen zu bemerken, daß der mit dem Auslande, weil er mehr zu Kenntnissen, Bildung beiträgt und ein Volk mit dem Auslande in Verbindung bringt, in Hinsicht auf wissenschaftliche und politische Ausbildung eines Volks ungleich folgenreicher ist.

Vom auswärtigen Handel heißt es S. 203: „Ist gleich der auswärtige Handel überall von minderer Wichtigkeit, als der inländische, so bleibt er doch immer für den Nazionalreichthum eines Landes von sehr großer Bedeutung, so verdient er doch immer von Seiten der Regierung geschüzt und befördert zu werden. Hindernisse, diesem Verkehre entgegengesezt, sind, wie L a u d e r d a l e sich ausdrükt, Riegel gegen die Zunahme des Wolstandes der Völker, sie hemmen die Betriebsamkeit der Nazion, welche diese Banden legt, sie schaden diesem Volke selbst durch jeden Erfolg, welchen sie haben, durch jede Wirkung, welche der Zwang auf den Gewerbs-

fleiß der fremden Nazion äusert, der man dadurch Schaden zuzufügen beabsichtigt. Es ist durchaus unmöglich, zu verhindern, daß, wenn zwei Völker mit einander in Handelsverbindung stehen, dis nicht beiden zum Vortheile gereichen sollte.

Eine seltsame Verblendung aber ist es, zu wähnen, daß nur derjenige auswärtige Handel der Nazion nüzlich sei, welcher ihr edle Metalle zuführt. Wie lange noch, fragt Schmalz mit Recht, wird die Thorheit Europa geiseln, welche vom Gleichgewichte des Handels träumt! Wie lange werden noch Einfältige, welche sich Staatsgelehrte nennen, aus lügenhaften Zollregistern dieses Gleichgewicht oder Uebergewicht berechnen wollen? Begreift denn Niemand, daß die edeln Metalle so gut, wie Anderes, was Natur oder Kunst hervorbringt, eine Ware sind, auch bestimmt, ausgetauscht zu werden gegen andere Waren? Selbst das Parlament von Großbritannien gab das seiner Weisheit unwürdige Schauspiel, jährlich jüdische Buchhalter zu vernehmen, wie und wann baares Geld nach Hamburg gehe durch den Wechselpreis? und ängstigte sich über das Geld, welches Deutschland von ihm gewinne, während in Deutschland ängstlich die Summen berechnet wurden, welche Großbritannien von uns gewinne.

Welch Land mehr Gold- und Silberbergwerke hat, als andere Länder, das muß auch mehr Gold und Silber ausführen. Furcht, diese Metalle zu verlieren, wäre für solch ein Land gleich der Furcht in Schweden, Eisen zu verlieren, oder in Schlesien, Leinwand. Erzeugt hingegen ein Land kein Gold und Silber, so darf es nicht fürchten, das, was es sich ertauscht hat, im Handel wieder wegzutauschen. Oder fürchtet auch Holland, Eisen und Kupfer, was es durch den Handel eingetauscht hat, wieder durch den Handel zu verlieren? Ist nicht Gold und Silber eine Ware, wie Eisen und Kupfer, die man gern um angebotene Bedürfnisse weggibt, ja die man als dazu vornehmlich bestimmt ansieht? Warum hält man dann nur Gold und Silber für gewonnen, warum nicht Eisen und Kupfer und andere Waren? Uns treibt noch immer die Wuth des Pizarro, welcher nur nach Gold, nicht nach fruchtbarem Boden fragte. Seine Peruaner werden an den Europäern fürchterlich gerächt. Seiner und unserer Thorheit opfern wir selbst unsere Ruhe, unser Blut, und was das Schreklichste zum Lächerlichsten macht, dem Reichthum im Wahne den wahren Reichthum auf."

Der Wahn von der Handelsbilanz wird S. 223 — 248 sehr gut widerlegt; möchte er endlich aus den Köpfen entweichen!

Mannigfaltiges.

Türkische Bäder. Sie haben gewöhnlich folgende Einrichtung. Man denke sich ein großes vierekiges Vorzimmer, in dem eine Menge Türken theils auf den Fersen sizend, theils auf Divane hingestrekt, rauchen und Scherbet trinken. Auf den Divans liegen schmuzige Matrazzen, zu denen die, welche sich baden wollten, von halb nakten Badewärtern hingeführt werden. Hier muß man sich entkleiden und die Kleidungsstüke zurüklassen. Man wird mit einem großen Tuch versehen, das man um den Leib schlägt, bekommt ein Paar hölzerne Schuhe, die auf zwei Holzklözen befestigt sind, welche dem Badenden wenigstens 6 Zoll über den schmuzigen Boden halten, und geht nun ins innere Zimmer, wo man das Tuch zurükläßt, und dessen Deke eine Domkuppel ist, in die das Licht von oben hereinfällt. Hier ist durch Oefen und Röhren eine erdrükende Hize, die zum Schwizen bringt und man sieht eine Menge nakter auf Brettern liegender Personen, die sich dem Reiben, Scheuern, Einseifen, Kneten unterwerfen. Die Türken geben sich völlig leidend dem Operateur hin, der sich über sie hinbükt, sie umwendet, alle Gelenke nach einander knaken macht, stößt und knetet. Man sizt neben einem Springbrunnen, aus dem nach Belieben warmes oder kaltes Wasser geleitet werden kann. Der Bademeister reibt den ganzen Körper mit einem über die rechte Hand gezognen Handschuh von Pferdhaaren, daß die Haut (bei Europäern) abgehen kann, hierauf bedekt er den Körper mit Seifenschaum, dann folgen häufige Abwaschungen mit warmem, dann mit kaltem Wasser. Zulezt wikelt man sich in das Badetuch und geht der Thüre zu, wo man warme Umschlaglaken empfängt und legt sich auf ein Ruhebett, um bis zum Ende des Schwizens auszuruhen, Scherbet und Kaffe zu trinken und zu rauchen. Das Gefühl nach dem Bade ist höchst angenehm und die Haut erhält eine seltene Weiche.

Bei allen Mahomedanern (auch den Negern) im innern Afrika, schreibt man die Sentenzen des Koran auf kleine Tafeln, welche von den um ein

Feuer umhersizenden Schülern laut abgesungen werden. Die Mädchen lernen blos die Paar ersten Sentenzen des Korans, die Knaben aber müssen den ganzen Koran erst auswendig lernen, und erhalten dann einen gelehrten Schulmeister, der die schwierigen Stellen erklärt; die Schüler müssen für die Bedürfnisse des Lehrers sorgen, ihm Holz und Wasser herbeitragen, seine Hütte reinigen und seinen Aker bauen. Die Eltern schenken Tabak, Saat, Stoffe zur Kleidung ꝛc.

Bucharest an der Domniza, einem kleinen Flusse, gelegen, hat 80,000 Einwohner, 360 Kirchen und 20 bis 30 Mönchs- und Nonnenklöster. Die eigene Mischung von morgenländischen und europäischen Trachten und Manieren, macht Bucharest für den Maler sehr interessant.

Verschiedenes.

Die Messe zu Beaucaire ist, hauptsächlich für die Fremden, schlecht ausgefallen.

In Würtemberg ist eine neue Medikamententaxe erschienen, wonach die von 1821 und 1812 nun auser Wirksamkeit gesezt ist.

Die haitische Regierung hat den von Herrn Pichon übermachten Handelsvertrag nicht angenommen, wodurch die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich aufgehört haben.

Sachsen will sein indirektes Abgabenwesen umgestalten, und sich an ein grösseres deutsches Zollsistem anschließen. Die Accis- und Geleitsabgaben sollen wegfallen.

Alle Güter, welche von badischen Schiffen in oder nach badischen Häfen geladen werden, sind nun vom Wasserzoll und Weggeld auf dem Nekar völlig frei.

London, 9. August. Heute war der Salpeter-Verkauf der Kompagnie sehr belebt, wegen der politischen Ereignisse. 300 Tonnen Salpeter kamen zum Verkauf und gingen Anfangs zu 44 s, später zu 46 s der Zentner ab. Heute Abend werden über 3000 Säke verkauft. Man spekulirt auf diesen Artikel sehr.

Paris, 13. Aug. 5 prC. Renten 89 Fr. — C. 3 prC. R. 58 Fr. 20 C. 5 prC. Sp. Guebh. 49 Fr. — C. 3 pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. — Cent.

Frankfurt, 17. August.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	78 1/4
	Bank-Akzien	3	— —	1185
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— 156	—
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— —	114 1/2
	Bethmänn. Oblig.	4	— 67 1/8	—
	ditto ditto	4 1/2	— 73	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 38 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	90
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— 99	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 78 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	— —	95
	verz. Lott. E—M.	4	— —	104 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 3/4
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	76 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 1/4
	fl. 50 Loose		— —	53 1/2
Nassau.	Obligationen	4	— 93 1/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	42 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	43 1/4

Augsburg, 18. August.

Amsterdam Kt.	1 M.	107 7/8 B	London	1 M.	9. 50 B
	2 „	107 5/8 B		2 „	9. 49 B
Hamburg	1 „	114 7/8 G		3 „	9. 46 B
	2 „	114 1/2 G	Paris	1 „	117 B
Wien in 20r	1 „	100 1/4 B		2 „	116 3/4 B
	2 „	99 7/8 B		3 „	116 5/8 B
	3 „	99 1/2 B	Lyon	1 „	117 1/4 B
Frankfurt	1 „	99 5/8 G		2 „	—
	2 „	99 1/4 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 1/8 B
in die Messe		99 5/8 G		2 „	60 3/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/8 B
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 5/8 B	Livorno	1 „	57 1/4 B
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 3/8 B	Triest	1 „	100 B
			Venedig	1 „	60 1/4 B

Ducaten holl.	104 3/8 B	Scheidgold	4. 45 G
„ kaiserl.	104 3/8 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	„ 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
„ al marco	285 G	Silber f. gekörnt	20. 36 B
Carol. et Mard'or	295 G	„ 13 u 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 29 G	„ 4 à 8 „	20. 13 G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	95 1/8	B.	94 3/4	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	101 1/2	B.	103 1/2	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	130	B.	—	G.
detto detto à fl. 25.	118	B.	—	G.
detto detto à fl. 100.	118	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	156	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	115	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	77 1/2	B.	77	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	964	B.	960	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

101. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 24. August 1831.

Flache Dächer.

Häuser mit flachen Dächern oder Deken haben vor denen mit Ziegeldächern große Vorzüge, und da sie nun auch dauerhaft gemacht werden können, verdienen sie alle Empfehlung.

Herr Faust theilt hierüber Nachstehendes mit: „Die Häuser mit Deken sind um 10, 20, 30 Fuß, oder um die Höhe des Dachs, niedriger, als Häuser mit Dächern: da sie aber keine Dachböden haben, so sollten sie, in den mehrsten Fällen, ein Stokwerk mehr, als sonst bekommen; welches zugesezte Stokwerk vorn Wohnungen, hinten Kammern hat, sich gut verzinst und zum Troknen von Wäsche und Aufbewahren vieler Haushaltungssachen sehr viel nüzlicher, als die vermißte Rumpelkammer, der Dachboden, ist; und bei welchem neuen Stokwerke die Häuser mit Deken doch noch um 10, 20 Fuß niedriger, als Häuser mit Dächern bleiben.

Die Deken sind nach 1 Seite, nicht nach 2 oder mehreren Seiten, auf 20 Fuß Länge um 1 Zoll geneigt; sie bilden also fast wagerechte, ebene Flächen, durch Treppe, mit übergebautem Gehäuse und zweiflügelicher Thüre, den Bewohnern des Hauses sehr bequem und leicht zugänglich; sie sind von 3 Fuß 6 Zoll hoher Brustwehr umschlossen; sind von 7, 8 Fuß hohen, wolfeilen, nicht rauchenden und nicht feuergefährlichen Schornsteinen mit mehreren engen, von rechtswegen runden, 6, 8, 10 Zoll weiten zusammen verbundenen Röhren durchbrochen; und sind unten, auf dem Grunde der tiefen Seite der Deke, mit 2 eisernen, gegossenen, 2½ bis 3 Zoll weiten Wasserabzugsröhren, die das Wasser von der, um ein Kleines geneigten Deke erst durch die Brustwehr nach Außen, und dann wieder nach Innen in Haus und Behälter leiten, versehen. Auch sollten und werden die Deken gegen Sonne und Regen mit beweglichen, leicht auszuspannenden Zelten und Vorhängen und dem nöthigen Zubehör versehen sein.

Die ebenen steinernen Deken sind viel gangbarer, besser und nüzlicher, als die platten Dächer in Italien, Spanien und andern Ländern; und um ein sehr Großes wolfeiler, dauerhafter und brauchbarer, als Metalldächer.

Vom Bau der Deken hier nur Folgendes: 1) Gehörig starke, von Mitte zu Mitte 2, oder 2¼ Fuß von einander entfernte und auf 20 Fuß Länge um 1 Zoll geneigte Balken. 2) Latten, 3 Zoll breit, 1½ Zoll dik, 1 Zoll von einander abstehend, quer über und auf jeden Balken mit einem eisernen, 4½ zölligen Nagel fest angenagelt. 3) Auf den Latten 2 Schichten mit schwarzem Peche auf einander gepichte Fliesen. Die Fliesen, ohne Glasur, 10 Zoll im Gevierten groß, 2½ Zoll dik, auf guten Ziegeleien, von gutem Thone für den Dekenbau eigends und vortrefflich bereitet; mit geraden, ebenen Flächen, rechtwinklichen Eken und Rändern, in gleicher Größe und Dike richtig geformt und fest und hart gebrannt; — in hinreichender Menge für 2 Schichten — 2000 Quadratfuß Deke verlangen für jede der beiden Schichten 2880 Stük 10 zöllige Fliesen. — In jeder Schicht muß, damit die Fugen recht enge werden, die rauhe Seite der Fliesen nach unten, die glatte Seite nach oben; Fliese nach Fliese, Reihe nach Reihe gelegt; und beide Schichten in Verband auf einander gemauert werden.

A. Die untere Schicht der Fliesen muß auf die Latten mit Lehmspeise, nicht mit Kalkmörtel — der zerfrißt alles Holz —, mit dünnen, vollen Fu-

gen, nach Richtscheit, eben und fest gemauert werden. Diese untere Schicht muß erst troknen und hart sein, welches bei trokner, warmer Witterung in 3, 4 Tagen geschieht, ehe die obere Schicht gelegt wird.

B. Die obere Schicht erfodert Folgendes: a) Die losen Fliesen zur obern Schicht müssen auf den Fliesen der fest gemauerten untern Schicht, beide Theile zugleich, eben, glatt, alle Erhöhungen wegnehmend, und genau aufeinander passend geschliffen werden. Zu diesem Schleifen habe ich das folgende Werkzeug erfunden. Ein hölzerner Kasten oder Rahmen für 4 Fliesen, 3 Zoll dik, 6 Zoll hoch, oben und unten offen, mit 2 entgegengesezten, runden, starken aufwärtsstehenden Stielen, oben 18 Zoll; unten und innerlich $1\frac{3}{4}$ Zoll hoch, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit abgefälzt, $20\frac{1}{4}$ Zoll im Gevierten und Lichten weit: jedesmal 4 Fliesen, nach und nach alle, liegen, mit ihren rauhen Seiten nach unten, dicht nebeneinander, in dem Schleifkasten, aus dem sie nach unten $\frac{1}{3}$ Zoll hervorragen; und 2 Arbeiter, indem der Eine den Kasten mit den 4 Fliesen, vielleicht durch andere aufgelegte Fliesen noch beschwert, schiebt, der Andere zieht, schleifen. Die Arbeit des Schleifens geht auf diese Art leicht und geschwind von Statten. b) Die Stelle der untern Schicht, auf die das siedende Pech soll gegossen, und die lose Fliese, die in das siedende Pech soll gelegt werden, müssen beide von allem Staube sehr rein gebürstet, auch frei von erhärtetem Peche sein. c) Die Fliese, die gelegt werden soll, muß auf großem Roste mit 6, 8, 10 Fliesen über Kolenfeuer so warm, daß sie vom Maurer mit nakten Händen, ohne sich zu verbrennen, kann gefaßt werden, gemacht sein. Die untere Schicht der Fliesen warm zu machen, ist, wenn das Pech nur kochend heiß ist, wol unnöthig. d) Schwarzes, gutes, reines Pech ist zum Verpichen nothwendig und hinlänglich: Theer, Harz, Schwefel, fein gesiebten, lebendigen Kalk, und manche andere Körper dem schwarzen Peche zuzumischen, taugt zu dem Zweke des Fiesen-Verpichens ganz und gar nicht, sondern ist schädlich, verdirbt die Arbeit und vermehrt die Kosten. e) Das schwarze Pech muß auf beweglichen Oefen, in großen, runden eisernen Potten, ohne Füße, genau auf die Oefen schließend, welche Potte nur zum dritten Theile mit Pech gefüllt sein dürfen, bei mäßigem, nicht flammenden Holzkolen- oder Torffeuer so gekocht und im Kochen unterhalten werden, daß es zum Verpichen beständig siedend heiß und dünnflüßig wie Wasser ist; zugleich muß aber auch, was bei Beobachtung der gegebenen Vorschriften nicht statt findet, das Ueberkochen des siedenden Pechs in das Feuer, Feuersbrunst und Lebensgefahr verhütet werden. f) Die von Staub reine Stelle, wo die Fliese zu liegen kommt; muß vermittelst eines gehörig großen, eisernen Gießlöffels, der um ein Drittel größer, als die erfoderliche Menge Pechs ist, auf ein-, nicht auf zweimal, mit siedend heißem Peche, das von selbst auseinander läuft, reichlich und größer, als die Fliese groß ist, übergossen werden. Mit einem Pinsel das flüssige Pech auseinander streichen, oder, wie der Tischler beim Verleimen, Stelle und Fliese, beide mit Pech bestreichen: taugt ganz und gar nicht. g) Von einem Maurergesellen (zu andern Arbeiten tüchtige Lehrjungen und Tagelöhner) wird die ihm gerichtete, warme, von allem Staube rein gebürstete Fliese, 2 Zoll weit mit ihren Stoßfugen von der schon gelegten Reihe entfernt, in das aufgegossene, siedend heiße und ganz flüssige Pech gelegt, fest angeschoben, und mit Maurerhammer nach unten und seitwärts so stark und kräftig angetrieben, daß die untere Seite und beide Stoßfugen der gelegten Fliese unter- und seitwärts genau und enge anschließen, und daß das kochende Pech unter der gelegten Fliese und aus den engen Fugen stark hervordringt; wobei der Maurer sich aber hüten muß, daß kochendes Pech ihm in Augen, Gesicht und auf Hände sprize. h) Das hervorgedrungene, kalt und hart gewordene Pech muß nach einigen Minuten an den äusern Rändern der gelegten Reihe scharf und rein abgeschnitten, über den Fugen weggenommen, und wieder in den Pot zum Schmelzen, Kochen und Verpichen gethan werden. i) Fugen, die nicht ganz gefüllt sind, werden mit siedendem Peche nachgegossen und gänzlich gefüllt. k) Unebenheiten auf der Oberfläche der Deke werden eben geschliffen. Und sollte, im Verlaufe von vielen Jahren, es sich zutragen, daß in der obern Schicht, die untere ist geschüzt und unvergänglich, eine Fliese durch Gewalt beschädigt würde, so wird sie ausgehauen, und eine neue Fliese wird eingepicht.

Die Arbeit, wenn alles, Oefen, Pötte, Holzkolen, Pech, geschliffene Fliesen, Rösten, Besen, Bürsten, Gießlöffel und Nöthiges auf der untern Schicht der Deke, die Plaz für alles hat, und fest und unentzündlich ist, vorräthig und in Ordnung ist, und alle Arbeiter an ihren Posten gehörig angestellt sind, geht, wie ich schon bei der Ersten aller Deken dieser Art sah, um sehr Vieles geschwinder und leichter, als manche denken, von Statten. 1 Maurer mit 4 Handlangern, oder 1 Rotte, kann

500, 4 Rotten, die an einer 60 oder mehrere Fuß langen Deke füglich zugleich arbeiten können, können 2000 Fliesen in 10 Arbeitsstunden verpichen. Bei großer Uebung wol die Hälfte mehr.

Auf 1 rheinländischen Quadratfuß Deke geht 1 Pfd., auf 2000 Q.F. gehen 20 Zentner schwarzes Pech. Künftig wol etwas weniger. Der rheinl. Kubikfuß Wasser wiegt nach Karsten 65 Pfund; und verhält sich nach Wolfram das Eigengewicht des Wassers zum Peche, wie 1000 zu 1150: so wiegt der rheinl. Kubikfuß Pech beinahe 75 Pfund. 75 Pfund geben also zwischen beiden Fliesenschichten und den Fugen eine dünne Pechlage; die, da der Kubikfuß 144 Linien hoch ist, ungefähr 2 rheinl. Linien dik ist. (Beschluß folgt.)

---

* Schwedisches Geldwesen. Da dasselbe in mehrern deutschen Büchern unrichtig angegeben ist, so bemerken wir darüber Folgendes: Es cirkulirt in Schweden gar kein Silbergeld, sondern zweierlei Papiergeld und zweierlei Kupferscheidemünze. Die zwei Sorten Papiergeld sind die Riksdaler, Specie oder Riksens Ständers, Värel-Bankodaler (= 54 Kreuzer), und die Riksen-Ständers Rixgeld (= 36 Kreuzer). Die Species oder Värel-Banko-Zettel sind die Hälfte mehr werth, als die Riksgeld-Zettel. Es gilt also ein Zettel von 2 Riksdaler Specie drei Daler Riksgeld oder 1 Daler Riksgeld nur 32 Skilling Värel-Banko. (Jeder Daler hat 48 Schilling). Beide Papiergeldsorten sind in einem unbequemen Format, nämlich in klein Quart, schlecht und geschmaklos gedrukt, und es gibt deren selbst von 8 Schilling, 12 Schilling, 16 Schilling 2c. Auch die ziemlich seltene kleine Scheidemünze ganze, halbe, viertel 2c. Kupferschillinge sind nach obiger Art in zwei Werthen geprägt, nämlich Riksgeld-Skilling und Specie-Skilling, wovon einer der leztern 1½ der erstern werth ist, obwol nicht mehr Kupfer dabei ist; eine lästige Einrichtung, und ein Beweis, daß das Reich der Vernunft noch nicht gegründet. Alle Zalungen an die Post, Regierung 2c. geschehen in Wechselbankothalern; in gemeinen Verkehr aber nach Riksgeld.

London, 12. Aug. Mit Kaffe ist es stille und jamaika heute etwas niedriger, gut bis fein ord. mit 63—65 s bezalt worden; gut ord. und farb. brasil. 40—46, blasser domingo 46. Salpeter ist heute 3—4 s höher bezalt worden, als vor acht Tagen. Rum stieg um 1—1½ d, da die Regierung neuerdings 100,000 Gallons aufkauft. Feine Zuker sind etwas gestiegen; raffinirte sind um ½—1 s gewichen. Brauner havanna 20—21, gelber 21—25½ s, guter weißer 33½—34½. Baumwolle, surate ord. 4 d, gut schöne 4⅞, gute 5, boweds, sehr ord. 5½, gute 6⅛, bengal. ord. 4⅛, gut schöne 4½, egiptische, gut schöne 7⅜; Pfeffer, schwarzer 5 d, weißer 5⅛—5⅜, bengalischer Reis 14 bis 15½ s; Cassia lignea, gute mittel 71½—72½ s, guter malabar. Kardamom 3 s 5—7 d. Karoliner Reis ist um 2 s gestiegen und steht nun auf 32 bis 35 s.

Amsterdam, 15. Aug. Kaffe ist begehrt und domingo von 25½—26½ auf 26—27, sumatra von 23 auf 23½—24 gestiegen. Rüböl ging von 43 auf 45½, Leinöl von 41 auf 43. Zuker unverändert.

Mannigfaltiges.

Das kaspische Meer und der Uralsee nehmen stets mehr an Wasserreichthum ab, in Folge der starken Verdünstung desselben, die hauptsächlich dadurch vermehrt wird, daß die sandigen Ufer auf viele Meilen weit Wasser einsaugen und verdunsten. Diese Abnahme ist ziemlich beträchtlich. Wenn man auch den Beweis nicht gelten lassen will, daß die Inseln um die Mündung des Ural sich heben, daß neue Inseln entstehen, daß das Meer beständig seichter wird, und sich von Gurjew entfernt, weil dis ganz allein durch Anschwemmung geschehen könnte, so ist es doch ein deutlicher Beweis von der Abnahme des Wassers, daß die Ufer des Urals bei Gurjew 2c. sich heben, daß die ganze Gegend um Gurjew, die früher nur ein mit undurchdringlichem Rohr bewachsener Sumpf war, jezt das ganze Jahr hindurch überall troken und wegbar ist. Der Ural und die Wolga nehmen an Wasser ab, worüber bei lezterer die Schiffer Klage führen, wol wegen der Verminderung der Wälder.

Die Versuche der Engländer Kolonieen an der Westküste von Afrika zu gründen, sind alle mißlungen, und die lezten sind die abschrekendsten gewesen. Die Expedizion, die unter dem Obristen Nichols nach der Insel Fernando Po gesandt wurde, kostete mehr als drei Viertel der dahin bestimmten Kolonisten das Leben, und von den 4 Matrosen, die auf dem Schiffe waren, ist kaum

einer übrig geblieben. Nicht besser ging es 300 gesunden Kolonisten, die auf der Insel Bulama, am Ausfluß des Rio Grande eine Niederlassung gründen sollten, sie starben in Kurzem bis auf 28, und diese waren zu aller Arbeit unfähig, und meistens ihres Gedächtnisses völlig beraubt. Der Kapitän kam, nachdem er eine Zeitlang mit dem Tode gerungen, nur mit einem Unglüksgefährten nach England, wo er nachher bald starb.

Verschiedenes.

Auch in Cadiz sind Masregeln wider die Cholera getroffen worden, und alle aus nordischen Häfen kommenden Schiffe der Quarantaine unterworfen.

*Havre, 14. Aug. Lezte Woche sind viele Zufuhren angekommen auf 23 Schiffen von den Kolonieen und von Amerika. Die Preise der meisten Artikel sind unverändert, doch ist Zuker etwas gedrükt, weil über 16,000 Faß hier liegen und noch 7—8 Schiffe von den Kolonieen erwartet werden: Kaffe, haiti, ord. 57½ Fr., guter 60 Fr. in der Niederl., gut mittel hav. 65. Zimmt, chinesisches 1. 85 verzollt. Baumwolle, kurze georgia verzollt 95 Fr. Senegalgummi 59—60 Fr. Zuker, gute 4te Sorte 63—64 Fr.

Wien, 18. Aug. Die Bankakzien sind bis heute auf 888 gesunken, wozu das Gerücht von einem neuen Anlehn und die Furcht vor dem Umsichgreifen der Cholera beitrug.

Bekanntmachung.

Bei Wigand in Kaschau ist erschienen:

Magikon, oder die vorzüglichsten Zauberkünste der berühmtesten Taschenspieler Pinetti, Philadelphia, Enslin und Eckartshausen. Eine ausgewählte Sammlung überraschender und sehr leicht auszuführender chemischer, elektrischer, galvanischer, magnetischer, ökonomischer, optischer, sympathetischer, arithmetischer und Karten-Kunststüke. Eine Enthüllung der Zauberkräfte und eine deutliche Anweisung sich jene Fertigkeit und Geschiklichkeit anzueignen, die hier angeführten Kunststüke selbst ausführen zu können, um dadurch eine Gesellschaft auf das Angenehmste zu unterhalten. Nebst einer deutlichen Anleitung die Volte auf verschiedene Art zu schlagen, und Geistererscheinungen bekannter und unbekannter Personen darzustellen. 8. Preis fl. 1. 48.

Eine sehr lehrreiche und unterhaltende Schrift

Amsterdam, 16. August.

London 2 Mon.	11.87 5/10a86	Porto	37.25
k. S.	11.92 5/10a90	Livorno Uso	96.50
Paris 2 Mon.	66.76	Genua —	47.12 5/10
k. S.	67	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	66.25	Hamburg 2 M.	35.18 7/10
k. S.	66.60	k. S.	35 31 2/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.60	Wien effekt.	36.37 5/10
Sevilla —	101	Frankfurt	36.37 6/10
Madrid —	101	Augsburg	36.25
Bilbao —	101	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Berlin, 20. August.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4 —		89 7/8	—	89 3/8
Pr. Engl. Anl. 18		5 —		—	—	98 3/4
Pr. Engl. Anl. 22		5 —		—	—	95 3/4
Pr. Engl. Obl. 30		4 —		80 1/3	—	79 2/3
Holl. vollw. Duk		— —		18 1/4	—	—
Friedrichsd'or		— —		12 7/8	—	12 3/8
Disconto		— —		3 1/2	—	4 1/2
Amsterdam	250 fl.		Kurz	—	—	141 7/8
ditto	250 fl.		2 Mt.	—	—	141
Hamburg	300 Mk.		Kurz	—	—	151 3/8
ditto	300 Mk.		2 Mt.	—	—	150 1/2
London	1 LStl.		3 Mt.	—	—	6.22 3/8
Paris	300 Fr.		2 Mt.	80 7/12	—	80 5/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.		2 Mt.	103	—	—
Augsburg	150 fl.		2 Mt.	—	—	102 3/4
Breslau	100 Thl.		2 Mt.	—	—	99 1/6
Leipzig	100 Thl.		8 Tage	—	—	102 5/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.		2 Mt.	103 1/8	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.		3 Wch.	—	—	30 1/12
Warschau	600 fl.		Kurz	—	—	—

Frankfurt, 20. August.

Amsterdam	k. S.	137 1/8 B	Leipzig	k. S.	99 5/8 B
ditto	2 M.	136 1/2 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 B	ditto	2 M.	147 5/8 B
Berlin	k. S.	101 5/8 B	Lyon	k. S.	78 1/4 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 1/4 B
Bremen	k. S.	109 1/8 G	ditto	2 M.	77 3/4 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2 B
Hamburg	k. S.	145 1/2 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	145 B	Disconto		2 1/2 G

Nürnberg, 22. August a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	145 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	104
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	134
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	116 3/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	115 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)
(Red. C. F. Leuchs.)

102. Stük. Freitag. Nürnberg, am 26. August 1831.

Flache Dächer.

(Beschluß.)

Die Fliesen, die hart, fest und gleichsam todt gebrannt sind, werden durch Hize und Kälte nicht um das Kleinste ausgedehnt, oder zusammengezogen; sie werden nicht größer, oder kleiner; und sind, wie die ganze Deke, an Größe unveränderlich. Platt-Dächer von geschlagenen oder gewalzten Metallplatten, besonders von Zink, verändern ihre Größen nach der Temperatur der Luft; daher ist ihr Bau sehr schwierig und zugleich schlecht, theuer, vergänglich und auch feuergefährlich. Wenn die Fliesen der obern Schicht bei langanhaltendem Regenwetter von Wasser, das nur bis zur Pechlage, nicht weiter durchdringen kann, auch ganz gesättiget oder vollgefüllt werden; so ist das Wasser den Fliesen, die es rein wäscht, nicht aber im Mindesten größer macht, doch ganz und gar nicht schädlich; und es verdünstet während jeder troknen Stunde und bei jedem Winde leicht, in kurzer Zeit. Metall, edles ausgenommen, rostet und vergeht. Die Fliesen rosten und vergehen nicht.

Auch das Gehäuse, das die Treppenöffnung dekt, und den Bewohnern des Hauses durch zweiflügeliche Thüre den leichten, bequemen Zugang auf die Deke gestattet, muß durch 2 Schichten verpichter Fliesen gedekt, und gegen Regen und Bliz gesichert und geschüzt werden.

Der folgende Versuch, den ich im lezterflossenen Winter anstellte, ist von der höchsten Wichtigkeit. Drei Baksteine, der mittelste quer, ich besize sie noch, wurden mit schwarzem Peche aufeinander gepicht, und wogen 19 Pfund; einen Tag lang im Wasser gelegt, hatten die drei Baksteine 2 Pfund 12 Loth Wasser in sich gesogen, waren folglich sehr naß, oder mit vielem Wasser getränkt; in diesem sehr nassen Zustande wurden sie im Freien einer Eiskälte von 10, 12 Grad unter 0 Reaumur 7 Tage lang ausgesezt, und sie waren nicht auseinander gefroren, und hatten ihr Gewicht behalten. Sie wurden alsdann in eine warmerheizte Stube 6 Tage lang gelegt: und sie waren nicht auseinander gethaut, und die eingesogenen 2 Pfund 12 Loth Wasser waren wieder verdünstet. Also Eisfrost, Nässe und Aufthauen im Winter und Frühjahre schaden den aufeinander gepichten Fliesen, oder den Deken ganz und gar nicht. Auch nicht der Schnee: dieser bleibt auf der Deke ungestört liegen; und hat den unschäzbaren Nuzen, das Haus warm zu halten.

Auch die Sonne kann dem Peche unter der obern Fliesenschicht und in den engen Fugen nicht schaden; und sollte das Pech in großer Sommerhize, am Tage um ein Kleines weniger hart werden; so schmilzt es doch nicht, wird nicht flüssig, hat keinen Ausweg, muß bleiben, und erhärtet wieder. An der Haltbarkeit und Ausdauer der Deken kann kein Zweifel statt finden. Das Pech vergeht nicht; und die Fliesen dauern viele, viele Menschenalter hindurch.

Auch der folgende Versuch ist sehr wichtig. Ein Bakstein und ein Klözchen troknes, festes Eichenholz aneinander gepicht, in Wasser gelegt, gefroren und aufgethaut: hatten sich nicht von einander gelöst. Ein Bakstein und Tannenholz trennten sich aber nach wenigen Stunden schon im Wasser.

Die Deken werden an Erbauungskosten nicht theurer, als Ziegeldächer mit Gebälke, Sparren, Dachstul, Dachrinnen u. s. w. sein; und sollten sie

auch um 5 oder 10 Prozent theurer kommen; wird dabei aber auch in Anschlag gebracht, daß an Unterhaltungskosten die Deken nichts, die Dächer jährlich so Vieles kosten: so sind die Deken wolfeiler, als Dächer.

Solche flache Dächer sind nicht feuergefährlich, sichern vor Bliz, geben einen Unterhaltungsplaz und Gärten ab, sehen schöner aus, als die gewöhnlichen, und sind nicht theurer.

Die Armen Großbritanniens. Nicht die chimärische Uebervölkerung, sondern gesezliche Einrichtungen, welche Einigen alle Einkünfte zuweisen, die Andern im Elend schmachten lassen, bewirken die bedenkliche Armuth eines grosen Theils der Bevölkerung Englands, der man nur durch Armenkolonieen im Lande und Auswanderung für den Augenblik abhelfen kann, bis es nach und nach gelingt, durch billigere Einrichtungen den Besiz gleichförmiger zu vertheilen. Dis wird nothwendig, sollen nicht gewaltsame Revoluzionen entstehen. Großbritannien leidet durch Irland, weil dort keine Armentaxe den Landbesizer niederdrükt und der Irländer, der jeden Lohn annimmt, um nur nicht Hungers zu sterben, nach England wandert und dort arbeitet. Der englische Taglöhner, dem ein solcher Lohn nicht zureicht, fällt nun der Armenkasse zur Last und wird ganz oder wenigstens theilweise unterstüzt, so daß ein Theil des Gewinns der Eigenthümer an Arbeitslohn bei irrischen Arbeitern wieder durch die Armentaxe verloren geht, die sie an die englischen zu entrichten haben. In Irland besteht keine Taxe für die Armen, und da der Lohn nur ein Viertel so viel wie der in England beträgt, können die englischen Landwirthe mit den irländischen nicht konkurriren.

Es ist nöthig in Irland eine Armentaxe einzuführen und die Mißbräuche, die sich in der Verwaltung derselben in England eingeschlichen haben, abzustellen; ferner durch Abschaffung vieler beschränkender Geseze den wirklichen Begehr nach Arbeit zu vermehren, und den für jezt überflüssigen Theil der Bevölkerung zu entfernen.

Unter diese gehört der Zehnte, der jede Verbesserung auf nicht sehr fruchtbarem Boden hindert.

Ein andres Mittel der Arbeit ihren Werth zu verschaffen, besteht in der Auswanderung, damit aber diese geschehe, ist es nöthig, daß der auf Kosten eines Dritten nach einem andern Lande gebrachte Auswanderer, dort angehalten werden kann, die Ueberfahrtskosten zu erstatten. Die Arbeitsleute, die keine Beschäftigung haben und in Elend schmachten, versprechen gern Alles, was man von ihnen verlangt, um nach dem neuen Eldorado gebracht zu werden. Sie machen sich ohne Anstand verbindlich, dem, der ihre Ueberfahrt bezalt, eine gewisse Anzal Jahre zu dienen, bis die Schuld völlig abbezalt ist. Wenn sie aber dort anlangen, finden sie den Tagelohn so hoch, daß sie geneigt sind, sich jeder möglichen List zu bedienen, um sich von ihren Verpflichtungen zu befreien. Das hat der Ausfuhr der Arbeiter am Mehrsten geschadet. Es wurde ihnen dis um so leichter, als das Gesez, welches die gegenseitigen Verpflichtungen der Herren und ihrer Dienstleute regelt, nicht auf die Kolonieen ausgedehnt ist. In Australien erleidet das Gesinde, welches seine Arbeit vernachläßigt, oder seine Verpflichtungen nicht hält, eine Geldstrafe, aber keine körperliche. Nun ist aber die Zalung einer solchen Strafe beinah unmöglich zu erlangen; daher müßte denn zuvörderst dieser Theil der englischen Gesezgebung auf die Kolonieen erstrekt werden. Das würde aber auch noch nicht hinreichend sein. Es würden eine Menge Streitigkeiten entstehn, wo es dem Herrn einen so grosen Nuzen gewährt, seine Arbeiter aufs Höchste anzustrengen, und diesen nicht weniger, daß sie verabschiedet würden, wenn sie ihm durch ihre schlechte Aufführung und ihre Faulheit zur Last fallen. Daraus erhellt, daß bei einem solchen Sistem der Tagelöhner so wenig Arbeit als möglich bewerkstelligen würde. Es würde viel Zeit, viel Kraft, Geschiklichkeit, Kosten verloren gehen, aus denen man den größten Nuzen hätte ziehen können, wenn es dem Arbeitsmann freigestanden hätte, seine Arbeit dem Meistbietenden zu einem mit seiner Geschiklichkeit im Verhältniß stehenden Lohn zu vermiethen; allein in dieser Hinsicht würden individuelle Bemühungen unwirksam sein; in Umständen dieser Art wird die Intervenzion der Regierung nothwendig, und alle Kräfte des Staats müssen zusammeuwirken, um einen so grosen Endzwek zu erreichen. Dahin zu gelangen gibt es mehr denn ein Mittel. Die Regierung könnte z. B. die Kosten tragen und zugleich den Transport der Arbeiter übernehmen. Zu diesem Ende müßte in der Kolonie eine Anstalt errichtet werden; jeder Arbeitsmann könnte dort bei seiner Ankunft in ein Register eingetragen, und mit den Kosten seiner Ueberfahrt und der Versicherung seines Lebens, um die Wiedererstattung zu verbürgen, debitirt werden. Dann würde ihm freigestellt, zu arbeiten, wo er wollte, unter der einzigen Bedingung, wöchentlich oder monatlich

der Regierung eine kleine Summe zu bezalen, um sie für ihre Vorschüsse zu entschädigen. Die Einkassirung dieser kleinen Summen von allen in den Kolonieen zerstreuten Arbeitern würde nicht mehr Schwierigkeiten darbieten, als die aller andern Abgaben, und könnte von den gewöhnlichen Einnehmern besorgt werden. Wenn aber dieser Plan als nicht recht ausführbar erachtet werden sollte, so gibt es noch eine andere Weise, sie zu erheben, die kaum von den Arbeitsleuten würde bemerkt werden. Diese Taschenspielerei würde sehr einfach sein, nämlich die Abgabe von den Arbeiten denen zalen zu lassen, die daraus Nuzen ziehen. Man würde bald gewahr werden, daß diese Abgabe nur scheinbar von denen bezalt wird, die arbeiten lassen, und daß sie eigentlich den Arbeitern zur Last fällt. In allen neuen Ländern, wo ein fruchtbarer Boden zu niedrigem Preise erlangt werden kann, wird die Arbeit so hoch gesteigert sein, als man dafür zalen kann, ohne zu verlieren. Eine Abgabe von der Verwendung der Arbeit würde dieses Maximum dadurch herabbringen, daß die Arbeit unvortheilhaft würde, ausgenommen zu einem Lohn, der gerade bis auf den Betrag der Abgabe vermindert werde. Daraus würde hervorgehen, daß der Lohn bald zu diesem Verhältniß herabsänke, und folglich würden die Arbeiter selbst diese Last tragen, wie es auch eigentlich sein müßte; denn es ist rechtmäßig, daß der Arbeiter die Kosten seines Transports trage, aus einem Lande, wo er in Elend schmachtete, in ein anderes, wo er in Ueberfluß leben kann, und sein Lohn so gesteigert wäre, daß er, nach einigen Jahren, selbst Grundeigenthümer und Kapitalist werden könnte. Diese Abgabe würde nicht lästig sein, und der Arbeiter, durch die Art, sie zu erheben, solche kaum spüren.

Wenn der Betrag dieser Abgabe im Voraus hypotheticirt wäre, d. h., wenn man eine Summe unter dieser Garantie borgte, so könnte diese Kombinazion sogleich zur Ausführung gebracht werden, ohne daß es der Nazion einen Penny kostete. Die Möglichkeit, die daraus für die Angesiedelten hervorgehen würde, immer einen regelmäßigen Vorrath Arbeiter zu haben, ohne daß der Preis derselben je zu hoch steige, würde beträchtliche Kapitalien nach der Ansiedelung ziehen, und unter solchen Auspicien dürften die Fortschritte der Kolonie gleichförmig sein. Für Großbritannien würde aus diesem Zustand der Dinge ein doppelter Vortheil hervorgehen: 1) würde es sich des Ueberflusses seiner Arbeiter entledigen, nicht nur ohne das geringste Opfer, sondern sogar mit Ersparung alles dessen, was sie und ihre Familie im Innern kosten; 2) würden wir einen sichern und immer zunehmenden Markt für die Erzeugnisse unserer Fabriken erlangen. Aber nur die Regierung allein hat das Mittel, sich Fonds zur Ausführung eines so nüzlichen Projekts auf eine Weise zu verschaffen, mit der Sicherheit, wieder bezalt zu werden, und alle individuelle Anstrengungen würden dieses nicht vermögen, weil ein Arbeitsmann nicht der Art ist, wie ein Ballen Baumwolle, und nicht auf dem Markt verkauft werden kann, um die Fracht zu bezalen. (Beschluß folgt.)

Hamburg, 19. Aug. Kaffe ist weniger gefragt und Brennware bis f. ord. um $\frac{1}{8}$ ß, batavia und cheribon von $5\frac{1}{8}$—$5\frac{1}{4}$ auf 5—$5\frac{1}{8}$, rio von $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{4}$ auf $4\frac{5}{8}$—$5\frac{1}{4}$ gegangen. Zuker unverändert, doch fiel Raffinade um $\frac{1}{4}$ bbl. Karol. Reis ist $\frac{1}{4}$ Mk. gestiegen.

Verschiedenes.

Dieses Jahr ist aus Rußland sehr viel Talg und Getreide ausgeführt worden.

Der Bankier Hr. Martin Karl Kraft in München, ist als großherzogl. sachsen-weimar-eisenachischer Konsul anerkannt worden.

Die nach Piemont und dem Genuesischen bestimmten Güter, werden jezt nur dann zugelassen, wenn durch Ursprungszeugnisse erwiesen ist, daß sie aus den von Anstekung der Cholera unverdächtigen Gegenden herkommen. Andere italienische Staaten dürften bald dasselbe verfügen.

Die dießjährige öffentliche Nazional-Industrie-Ausstellung in München fängt am 2. Oktober an, und alle Einsendungen müssen vor dem 1. Sept. der Kommission übergeben sein.

---

nufakturwaren, als Leinen-, Wollen-, Baumwollen-, Seide-, Lederwaren, Tuch, Filz- und Seidenhüte, sächsische Spizen und Tulle, Wachstuch, weisses und buntes Papier, Waid, Mineral-Farbwaren, Mineralwasser, Nürnberger, Sonnenberger und Fürther Waren, Glas, Porzelan-Fabrikate, Eisen-, Stahl- und Bronzwaren (welchen allen eine bedeutende Reduzirung der Zölle bevorsteht, so wie bereits von vielen Artikeln eine bedeutende Verminderung der Zölle dekretirt worden ist) hier gut rentiren werden, so empfehle ich mich zu Consignazionen bestens, indem ich durch meine regelmäsigen Reisen vorzüglich im Stande bin, einen schnellen und vortheilhaften Absaz zu verschaffen.

Denjenigen meiner Freunde, die es jedoch ihrem Interesse angemessen finden, in Kommission zu versenden, biete ich mich an, gegen eine kleine Provision, und mir franco einzusendende Muster, Aufträge zu sammeln und dieselben direkt einzusenden.

Auf bedeutende Consignazionen, kann ich durch Hülfe eines reichen Hauses reelle Vorschüsse leisten, um somit die Kommissions-Versendungen zu erleichtern. —

Auch dient dieses noch zur besondern Nachricht, für die meiner Freunde, die mich in den Jahren 1814 bis 1819 unter der Firma Truijens, Kanngießer und Komp. in Antwerpen mit geschäzten Ordres beehrten, daß ich seit dieser Zeit mit Hrn. J. Truijens ainé (der gegenwärtig ohne Geschäfte von seinen Renten lebt) in freundschaftliche Trennung gekommen bin, und bitte das Vertrauen mir ungeschwächt ferner zu schenken.

Da das Lokal des Hauses (die sogenannte Burg, Deichstraße Nr. 48) welches ich bewohne, sehr geschikt ist, für Warenlager aller Art, besonders für Nürnberger, Sonnenberger und Fürther Waren, so lade ich die HH. Fabrikanten ein, welche davon in Holland und nach unsern Kolonieen, so wie nach Süd- und Nordamerika und Westindien einen Ausweg wünschen, Depots zu diesem Entzwek bei mir zu halten, und wünsche, daß man mir in diesem Falle einen, in diesem Fache geschikten Geschäftsgehülfen sende, um gemeinschaftlich für das Interesse der HH. Consignenten am besten das Geschäft zu leiten und in diesen unsichern Zeiten beherzigen zu können.

Uebrigens beziehe ich mich auf meine frühern Handelsberichte und Cirkuläre ergebenst.

(Briefe und Muster werden wie üblich franco erwartet).

J. G. Kanngießer.

Maison d'Agence, unter der Firma:

Kanngießer & Comp.

Paris, 19. Aug. 5 prC. Renten 68 Fr. 20 C. 3 prC. R. 57 Fr. — C. 5 prC. Sp. Guebh. 47 Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. 50 Cent.

Hamburg, 19. August.

Paris 2 Monat	187 3/4	Augsburg K. 6 W.	146 1/2
Bordeaux 2 Monat	188 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	146 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 7/16ß	Prag eff. —	147 1/4
London 2 Mon. 13 M.	5 3/4ß	Wien eff. —	147 1/2
k. S. 13 M.	7 1/4ß	Triest eff.	147 1/4
Madrid 3 Monat	46	Breslau 6 W.	151 5/8
Cadix —	46	Kopenhagen Kur. k. S.	213
Bilbao —	46	Leipzig Korr.	147 3/4
Lissabon —	42 1/4	— zur Messe	147 3/4
Porto —	42 1/4	Duk. al Marko	101 3/8 G.
Genua —	186 3/4	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 2	S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31 1/2
Amsterd. Kassa, k. S.	35 65/100	Fein Silber 27 M.	11 1/2 S.
2 Mon.	35 85/100		
Antwerpen k. S.	35 40/100		
2 Mon.	35 95/100		

Leipzig, 22. August (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	137 3/4 B.	2 M.	—
Augsburg, k. S.	100 1/2 B.	2 M.	—
Berlin k. S.	102 5/8 B.	2 M.	—
Bremen in Louisd'or k. S.	109 3/4 G.	2 M.	—
Bresl. in Kt. k. S.	102 3/4 B.	2 M.	103 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 3/8 G.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	147 3/4 B.	2 M.	146 3/4 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 13 3/4 B.	3 M.	6. 13 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M.	78 1/2 G.	3 M.	78 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 1/8 G. 2 M.	—	3 M.	99 5/8 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 6/8 B.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 5/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 22. August.

Amsterdam k. S.	137 1/8 B	**Silber und Gold.**	
ditto 2 M.	136 1/2 G	Neue Louisd'or	11. 7
Antwerpen k. S.	—	Friedrichsd'or	9. 50
Augsburg k. S.	100 B	Kaiserl. Ducaten	5. 36
Berlin k. S.	104 1/2 B	Holl. do. altem Schl.	— —
ditto 2 M.	—	do. neuem Schl.	— —
Bremen k. S.	109 1/8 G	20 Frank-Stüke	9. 30
ditto 2 M.	—	Souverainsd'or	16. 26
Hamburg k. S.	145 1/8 G	Gold al Marco W. Z.	316.
ditto 2 M.	144 5/8 G	Laubthaler, ganze	2. 42 1/4
Leipzig k. S.	99 5/8 B	ditto halbe	— —
do. in der Messe	—	Conventionsthaler	— —
London k. S.	—	Holl. Gulden	— —
ditto 2 M.	147 1/2 B	Preuß. Thaler	1. 44 1/2
Lyon k. S.	78 1/4 G	5 Frank-Thaler	2. 19 3/4
Paris k. S.	78 G	FeinSilber 16 Löth.	20. 15
ditto 2 M.	77 3/4 G	ditto 13—14 Löth.	20. 10
Wien in 20 kr. k. S.	100 1/8 G	ditto 6 Löth.	20. 6
ditto 2 M.	—		
Disconto	2 1/2 G		

Nürnberg, 25. August a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Looje EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	130
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	116 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	102	Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

103. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 28. August 1831.

Die Armen Großbritanniens.

(Beschluß.)

Um den Betrag der nothwendigen Abgabe zu bestimmen, um die Wiedererstattung der Fracht zu sichern, müßte man genauere Angaben haben, als wir besizen, über den laufenden Preis des Tagelohnes und der Lebensmittel in der Kolonie. Was wir hierüber angeben, kann also nur approximativ sein. Eine Abgabe von sechs Pences (fünf gute Groschen) täglich von jedem Arbeiter würde hinreichen, um die Wiedererstattung der vom Staate gemachten Auslagen zu sichern; vorausgesezt, jeder Arbeiter werde sieben Jahre gebraucht, bevor er sich zurükzieht oder stirbt, so würde diese Abgabe während dieser ganzen Zeit mehr als funfzig Pfund Sterling betragen, um die Kosten seiner Ueberfahrt und die seiner Frau zu deken. Nehmen wir ferner an, was wahrscheinlich der Wahrheit sehr nahe kommt, unsere Besizungen am Kap, in Neu-Süd-Wales und in Van Diemensland haben jezt eine Bevölkerung von 80,000 Arbeitsleuten, so würde eine tägliche Taxe von sechs Pences, in ihrem ersten Jahre, bei 80,000 Pfund Sterling abwerfen, die, ohne das Ergebniß der folgenden Jahre in Betracht zu ziehen, hinreichte, um die Transportkosten von 2000 jungen Arbeitsleuten und ihren Weibern zu deken. Da aber die Zal der eingeführten Männer unmittelbar der Abgabe unterworfen würden, so würde sich diese im folgenden Jahre um 20 Prozent vermehren, die ungefähr auf zehn Prozent zu schäzende Vermehrung nicht in Anschlag gebracht, welche aus dem Anwuchs der frühern Bevölkerung hervorgehen wird. Nach diesen Berechnungen könnte man also im zweiten Jahre 2600 Paare einführen; im dritten 3380; im vierten 4400; im fünften bei 6000, und in den darauffolgenden Jahren würde die Zal noch in einer immer wachsenden Progression zunehmen. Die Wahrscheinlichkeit dieser grosen künftigen Vermehrung der Abgabe veranlaßt uns, den Vorschlag zu machen, eine beträchtliche auf dieselbe hypothecirte Summe anzuleihen; diese würde gestatten, die Operazion sogleich nach einem grosen Masstabe zu unternehmen. Vorher aber müßte man sich Sicherheit über die Quantität Arbeit verschaffen, die gegenwärtig verwendet und unterhalten werden könnte. Man darf mit Gewißheit annehmen, daß der Begehr nach Arbeit mit der Vermehrung der Bevölkerung steigen werde, zuvörderst in Folge des Reizes, den die Wolfeilheit der Arbeit, kombinirt mit der Wolfeilheit des Grund und Bodens, bei Kapitalisten erregen wird; zweitens, in Folge der schnellen Vermehrung der Kapitalien in der Kolonie, welche der grose aus diesem doppelten Vortheil hervorgehende Gewinn veranlassen würde; und endlich, weil die Arbeitsleute selbst, nach einer gewissen Anzal Jahre, Land kaufen, und nun auch die Hände Anderer mit den von ihrem Lohne gemachten Ersparungen verwenden werden. Noch ein anderer Vortheil dieser Kombinazion ist, daß die Nahrungskonsumzion der neueingeführten Arbeiter die durch die Arbeit der frühern hervorgebrachten Erzeugnisse verzehren werden; daraus wird ein Kreis von Ursachen und Wirkungen hervorgehen, der dadurch den glüklichsten Einfluß auf die Kolonie bewirken müßte, daß die Ausdehnung des Anbaues in einer alle Berechnungen übersteigenden Progression beschleunigt wird. Die Natur hat unsere Kolonieen mit fruchtbarem Boden in Fülle begabt; er braucht nur von den bei

uns in Ueberfluß vorhandenen Händen tragbar gemacht zu werden. Wir haben nur die Mittel aufzufinden, sie dorthin zu bringen; in Europa werden wir dann nicht mehr erdrükt werden, und die Wüste wird unter ihrem Fleiße blühen.

Diese Vorschläge des Quarterly-Review verdienen Beachtung, auch für Deutschland, denn unter den jezigen Verhältnissen ist das Auswandern nur dem Kern des Volks, dem Mittelstand gestattet, es bleiben also die Reichsten und die Aermsten, nebst allem Gesindel, das die Kosten nicht tragen kann, im Lande, und so wird das Auswandern ein Mittel, dem Lande die besten Kräfte zu entziehen, die Ungleichheit des Vermögens zu vergrößern, und dadurch selbst den Keim zu Revoluzionen eher zu vergrößern, als zu schwächen. Unter allen Umständen ist dieser Plan empfehlenswerth, weil er die Menschen zu einem vortheilhaften Handels- und Ausfuhrartikel macht.

Lage der westindischen Kolonisten. Die Pflanzer auf den westindischen Inseln sind in einer schlimmen Lage, besonders gilt dis aber von Jamaika. Sie haben ihre Besizungen theuer gekauft und sind nur mit Mühe im Stande, bei den gefallenen Kolonialwarenpreisen sich zu erhalten, um so mehr, da sie durch Sklaven alles anbauen müssen. Ihre Produkte wachsen wolfeiler und im Ueberfluß auch in den südlichen vereinigten Staaten, in Brasilien, und überdis sucht das englische Parlament nach und nach die Sklaven frei zu machen, vor denen die Weißen stets in Furcht sind, einen Aufstand, wie auf Domingo, zu erfahren. Diese Ursachen, worunter die kleinen Inseln noch mehr leiden, veranlassen häufige Auswanderungen nach Kuba, den Vereinigten Staaten, Mexiko 2c., um dort auf andere Art den Boden anzubauen, oder Handel und Fabriken zu treiben.

Diese Kolonieen müssen wol nach und nach eingehen. Der Schleichhandel mit den spanischen Kolonieen war nur einträglich, so lange sie im Handelszwang gehalten wurden, überdis sind die britischen Inseln noch einigem Zwang zum Besten des Mutterlandes unterworfen, daher fremde Nazionen lieber nach Neuorleans, Vera Cruz, Tampico und selbst nach la Guaira und Puerto Cabello verladen. Nicht viel besser steht es mit den englischen Kolonieen Demerara, Berbice und Essequebo an Südamerikas Nordostküste, blos die Insel Trinidad hat einen starken Handel am Oronoko und mit Kolumbien.

Frankreichs Inseln sind in mehr als einer Hinsicht ihm eine Last, denn sie brauchen nur wenig Fabrikate, und ihre Produkte sind in andern Ländern wolfeiler. Die holländischen Kolonieen leiden gleichfalls durch die Zeitereignisse, am wenigsten die dänischen: St. Thomas, St. Croix, St. Jan und St. Bartelemi; die drei ersten sind besonders blühend, wegen ihrer Lage und der Liberalität der Kolonialeinrichtung. Die Neger sind dort ganz frei und haben gleiche Rechte mit den Europäern.

Spaniens Besizungen, Kuba und Puertoriko, werden gut verwaltet, sind sehr blühend und werden sich nicht frei machen, da bei einem Bruch mit dem Mutterlande, die Neger sich ebenfalls frei machen würden. Diese Ursache macht überhaupt alle westindischen Inseln von Europa abhängig.

Maschinenwesen. Vor Erfindung der Baumwollenspinnmaschinen zälte man in England 5200 Spinnerinnen und 2700 Weber, 1787, 10 Jahre nach Einführung der Maschinen 105,000 Spinner und 207,000 Menschen die mit Weben beschäftigt waren. Demnach fanden durch die Maschinen nun fast 40mal mehr Menschen Arbeit. Da der größte Theil des Menschengeschlechts noch nicht im Stande ist, sich ordentlich, vom Fuß bis zum Kopfe, zu kleiden und gut zu wohnen, so müssen fernere Erfindungen, die die Zeuge wolfeiler machen, die Fabrikazion noch weit stärker vergrößern, und wenn unsere Bauhandwerker, durch mechanische Vervollkommnungen die Häuser um den vierten Theil des Preises bauen könnten, wie wir jezt die Baumwollenzeuge gegen frühere Zeiten kaufen, würden viermal mehr beschäftigt werden, selbst wenn dieselbe Zal Arbeiter 4mal mehr leisten sollte.

Thon als Klärmittel. Hr. F. Luederdorff in Berlin empfiehlt (in Erdmanns Journal für techn. und ökon. Chemie 10r Bd. S. 114), den ungebrannten und gebrannten Thon, als das beste Klärungsmittel für Wein, Bier und Essig. Er hat nach seinen Versuchen, auser der Wolfeilheit, auch noch den Vorzug, daß er schnell wirkt und die Flüssigkeiten nicht verunreinigt, wie dis bei Eiweiß, Blut, Leim, Milch der Fall ist. Man stößt kalkfreie Ziegelstüke zu Pulver, übergießt dasselbe zweimal, etwa eine Stunde lang mit Wasser, das man wieder abgießt, um die zufeinen Thontheilchen und den Thongeschmak zu entfernen, und troknet es zulezt. Von diesem Mehl kommt nun in ein Oxhoft Wein etwa 2—3 Pfund und wird damit umgerührt.

Nach 24 Stunden rührt man wieder um, wenn die Flüssigkeit noch trübe ist, und wartet die Klärung ab. Will man eine augenblikliche Klärung haben, so filtrirt man die mit dem Ziegelmehl gemengte Flüssigkeit, welche auf das leichteste durchs Filtrum geht, selbst das schleimige Bier und dikliche Liköre.

Ohne Zweifel wird dieses einfache Mittel auch zum Klären des Wassers und Runkelrübensaftes von großem Nuzen sein, und vielfältige Anwendungen im Leben verstatten.

• Bordeaux, 12. Aug. Die kriegerischen Nachrichten haben den Kolonialwaren Frage verschafft, hauptsächlich den Zuker und Kaffe. Man notirt jezt: Zuker, gute 4te Sorte 61 — 61½; bourbon, gute 4te Sorte 59—59½, Kaffe, haiti 52—59, mart. schön mittel 135, mittel 127½, klein mittel 117½, gut ord. 115, bourbon, grünlicher 115—117½, Pfeffer, verzollt 100. Indigo, f.f. blau, 10½, blauviolet 10, f.f. gefeuert 9. 25, feinrothviolett 8½, schönviolett 8, feingefeuert 6—6½.

Mannigfaltiges.

Die Creolen. Dieses Wort kommt aus dem Spanischen Criollo, mit welchen Namen ursprünglich alle auf dem amerikanischen Festlande und in Westindien gebornen Abkömmlinge der Spanier belegt wurden. Auch die Abkömmlinge der in Amerika gebornen andern Europäer, der Franzosen, Dänen rc. werden damit bezeichnet, aber nie die Eingebornen in Nordamerika und den englischen Besizungen. Jezt hört man diesen mit einer verächtlichen Nebenbedeutung verbundenen Namen, seit die gebornen Spanier aus den vormals spanischen Kolonieen vertrieben sind, weit seltner, und er ist nur noch auf den französischen, dänischen, niederländischen und spanischen Inseln Westindiens in Gebrauch. In den Vereinigten Staaten nennt man häufig die Abkömmlinge der Franzosen und Spanier in Luisiana Creolen, zum Unterschied der Amerikaner aus den andern Staaten.

Vor der Unabhängigkeits-Erklärung der spanisch-amerikanischen Kolonieen bestanden scharf bezeichnete Unterscheidungsklassen unter den Einwohnern auf Geburt gegründet, die nun ganz verschwunden sind. Die Chapetones, Europäer von Geburt, bildeten die erste Klasse des höchsten Rangs und der Macht, die Creolen die zweite, die Mulatten (Abkömmlinge von Weißen und Negern) nebst den Mestizos (von weißen und indianischen Aeltern) die dritte, die Neger und die Indianer die vierte. Die gebornen Spanier verheiratheten sich am liebsten unter sich, und mieden auch die Gesellschaft der Creolen. Die reichen, angesehenen Familien in Venezuela bildeten einen Creolen-Adel, und hatten dort den Ehrennamen Mantuanos; man theilte sogar ihre Familien, wie die Granden Spaniens, in verschiedene Klassen, z. B. in die blauen und vom gemischten Blute rc. Blauen Bluts waren die begütertsten Creolen-Familien, von den frühesten spanischen Eroberern abstammend, die in Venezuela seßhaft geworden waren, und sich unvermischt fortgepflanzt hatten; Simon Bolivar stammt aus einer solchen Familie. Die Personen gemischten Bluts galten für geringer, weil sie aus Ehen mit später ausgewanderten Spaniern oder Franzosen entsprossen waren. Vor der Revoluzion waren die Creolen sehr wollüstig und träge, doch sind auch noch jezt die besten Handwerker, Mulatten und Neger. — Man wendet auch das Wort Creol auf die in Westindien gebornen Thiere an, und spricht von Creol-Hunden und Creol-Pferden rc. Die Creol-Mundarten sind ein Mischmasch der verschiedenen europäischen Sprachen mit afrikanischen Wörtern und werden von den Negern gesprochen, welche die feinen grammatischen Unterschiede nicht kennen; sie sind sehr plump und unbehülflich.

Ungeachtet der Aufhebung der Zunftgeseze stehn dem Ansässigmachen und Verehelichen fast überall so viele Hindernisse im Wege, daß oft Jahre vergehen, ehe man zum Ziel gelangt. Am besten wäre es in diesem Fall, wenn es anginge, seine Angelegenheit einem Freunde zu übergeben, statt das Geld zu verzehren, es zu einer Reise nach Amerika (wozu wenig gehört) zu benuzen, und dort, einstweilen in Arbeit tretend und verdienend, den europäischen Entschluß abzuwarten. Während der unnüz hingebrachten Zeit hätte man Kenntnisse, vielleicht selbst Geld gesammelt.

Verschiedenes.

In Leipzig werden bei der bevorstehenden Michaelismesse, vom 6. Sept. bis 31. Okt. Reisende und Waren vom Inn- oder Auslande nur gegen vollständige Ausweise über ihren unverdächtigen

Gesundheitszustand zugelassen, und der Umkreis der Stadt mit Militär besezt, selbst die Einwohner dürfen die äusern Thore nur mit Sicherheitskarten verlassen; der Hausirhandel ist verboten und auswärtige israelitische Kaufleute müssen, wenn sie sich nicht als wolhabend ausweisen oder als solche bekannt sind, ein baares Vermögen von wenigstens 100 Thlr. aufzeigen.

An der Grenze **Bayerns** gegen Oestreich wird nun ein Kordon aufgestellt, auch soll die Schiffahrt dahin eingestellt werden. Die Briefe aus Oestreich werden durchstochen und geräuchert. In Oestreich ist der Handel durch die vielen Kordone, da auch in Ungarn jeder Komitat sich isolirt, ganz gelähmt.

Triest, 27. Aug. Kaffe ist gestiegen und man sendet sogar Jamaika-Kaffe, der voriges Jahr von England hieher konsignirt wurde, zurük, weil er in diesem Lande noch höher steht. Ein ferneres Steigen ist gewiß. Die Sperren schaden indessen sehr, doch zweifelt man, daß die Cholera von unsrer Stadt abgehalten werde. Die Hypothese Einiger, daß diese Krankheit ihren Ursprung in einem durch das Austreten des Ganges-Stroms entstandenen, thierischen Miasma habe, erhält dadurch viel Gewicht, daß alle starkriechende Körper sich am zwekmäßigsten bewährten, und in Ungarn bis jezt weder ein Spezereihändler noch Droguist von der Cholera befallen wurde, und daß, währen in Pesth im dritten Stoke in dem Hause eines Spezereihändlers mehrere Personen an derselben starben, die im Laden sich aufhaltenden gänzlich verschont blieben.

Im Ganzen sind in Rußland bis zum Frühjahr 38,000 Manschen an der **Cholera** gestorben, und bis jezt kann man die Zal auf 75,000 rechnen. Bis zum 25. Juli waren in Petersburg 3804 gestorben, worunter nur wenige Personen aus den höhern Ständen (freilich wol, weil sie weniger zalreich sind?), und bei allen ließ sich entweder eine übermäßige Furcht, eine Unvorsichtigkeit in der Diät, eine Verkältung oder kalter Trunk nachweisen. Doch klagten fast alle sonst gesunden Menschen über einen nicht gewöhnlichen Zustand des Magens, und Durchfälle waren häufig, ein Beweis daß alle Personen theilweise ansteklungsempfänglich sind.

Antwerpen, 18. Aug. Die innere Schiffahrt ist ohne Ausnahme der Flagge gänzlich frei und bald werden auch Schiffe unter belgischer Flagge die freie Einfahrt in die Mündungen der Schelde erhalten.

Frankfurt, 24. August.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	75 3/4
	Bank-Akzien	3	— 1096	—
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— 154	—
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	— —	113
	Bethmann. Oblig.	4	— 65	—
	ditto ditto	4 1/2	— 72	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— 38	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 90	—
	Obl. b. Rothſ. in Frkf.	5	— 99 3/8	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 79	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	—	95 1/8
	verz. Lott. E—M.	4	— 104 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 7/8
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		— 76 1/2	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 3/8
	fl. 50 Loose		— 53 3/4	—
Nassau.	Obligationen	4	— 93	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 42 1/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 43	—

Augsburg, 25. August.

Amsterdam Kr.	1 M.	107 7/8	B	London	1 M.	9. 60	B
	2 ʃ	107 5/8	B		2 ʃ	9. 48	B
Hamburg	1 ʃ	115	B		3 ʃ	9. 47	B
	2 ʃ	114 5/8	B	Paris	1 ʃ	117	B
Wien in 20r	1 ʃ	100 1/8	B		2 ʃ	116 5/8	B
	2 ʃ	99 7/8	B		3 ʃ	116 1/4	G
	3 ʃ	99 1/2	B	Lyon	1 ʃ	117 1/4	B
Frankfurt	1 ʃ	99 5/8	G		2 ʃ	—	
	2 ʃ	99 1/4	G		3 ʃ	—	
	3 ʃ	99	G	Mayland	1 ʃ	60 1/4	G
in die Messe		99 5/8	G		2 ʃ	60 1/2	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 ʃ	51 1/8	B
	2 ʃ	—			2 ʃ	—	
Leipzig	1 ʃ	99 3/8	B	Livorno	1 ʃ	67 1/4	B
	2 ʃ	—			2 ʃ	—	
in die Messe		99	G	Triest	1 ʃ	100	B
				Venedig	1 ʃ	60 1/4	B

Ducaten holl.	104	G	Scheidgold	4. 45	G
ʃ kaiserl.	104	G	Conv. Thlr.	—	
al marco	109 1/2	G	ʃ 20r	—	
Souvrd'or	103 1/2	G	5 Fr. Thlr.	2. 20	G
Louisd'or	11. 7	G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21	G
ʃ al marco	285	G	Silber f. gekörnt	20. 36	B
Carol. et Mard'or	295	G	ʃ 13 à 14 Lth.	20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 29	G	ʃ 4 à 8 ʃ	20. 13	G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	95 1/8	B.	94 3/4	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	103	B.	102 1/2	G.
detto ʃ ʃ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	130	B.	—	G.
detto detto à fl. 25.	118	B.	—	G.
detto detto à fl. 100.	118	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	154	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	115	B.	114 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	76	B.	75 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	918	B.	911	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Paris, 20. Aug. 5 prC. Renten 88 Fr. 95 C. 3 prC. R. 57 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. 45½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. 25 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

104. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 31. August 1831.

Gewerbswesen.

In der Sizung der bayerischen Stände vom 24. August sprach der Abgeordnete Rudhard über das Gewerbswesen. Er nahm seine Ansichten für vollkommene Gewerbsfreiheit als bekannt an, bemühte sich aber, seine eigne Meinung der Majorität unterordnend, den jezigen Zustand zu beleuchten. Er blikte auf die hinsichtlich der Gewerbe herrschenden drei Sisteme, welche nicht von Stubengelehrten erfunden, sondern aus dem Zusammenhange mit den öffentlichen Einrichtungen hervorgegangen wären: 1) Zunftsistem (aus der Zeit, wo Akerbau den Gewerben, die Stadt dem Lande gegenüberstand, wo die Gewerbsgenossen sich selbst schüzen mußten). 2) Konzessionssistem (als die Fürsten den Schuz der Gewerbe übernahmen, sohin deren Verleihung bald mit bald ohne Vernehmung der Betheiligten sich zueigneten). 3) Gewerbsfreiheit oder Patentsistem (hervorgegangen aus den Erfodernissen der Industrie und natürlichen Freiheit, schon vor der französischen Revoluzion). Bayern bekenne sich zum zweiten Sisteme mit der Erweiterung, daß Jeder die Konzession erhalten müsse, wenn er die gesezlichen Bedingungen: Kenntniß des Gewerbes und Sicherung des Nahrungsstandes, nachweise. Diesem Sisteme nun, welches in dieser Art seit 1825 eingeführt sei, würden die größten Nachtheile zugeschrieben, ohne daß man bedenke, daß die Klagen schon während der ganzen Regierung Maximilian Josephs vorgebracht wurden, — Klagen, welche damals wie jezt meist von Jenen ausgingen, die ihr zu reichliches Einkommen schmälern sahen. Die Hauptfrage bleibe also: wie ist der Zustand seit 1825? Die Zusammenstellungen des Ministeriums seien höchst mangelhaft, er müsse daher sein Urtheil auf beständig fortgesezte amtliche und persönliche Beobachtung bauen. Dieses Urtheil gehe dahin, daß seit jenem Jahre Industrie und Gewerbe einen bedeutenden Aufschwung erhalten hätten. Abgesehen von 260 ertheilten Privilegien, sohin von eben so viel neuen Erfindungen, bewiesen dies die Leistungen der Eisen- und Eisenblechfabriken, der Metallarbeiter, der Glasfabriken, Spiegelglasschleifen, der Steingutfabriken, Baumwollenweberei, Strumpfwirkerei, Kattunweberei, Färberei, Parfümerie, der mechanischen Gewerbe — ferner die Produkte der gewöhnlichen Handwerke. Die Wirkung für die Konsumenten sei zweifellos wolthätig durch bessere und wolfeilere Ware, besonders für die Landeigenthümer durch die Nähe neu entstandener Gewerbe. Allein — wie gesagt — die Betheiligten hätten den Zustand der Gewerbe übertrieben geschildert; im Ganzen sei es aber unwahr, daß Konzessionen häufig an fremde Eingewanderte ertheilt würden, und daß die Gewerbtreibenden sich schlecht nährten. Als vortreffliche Folgen des Sistems dürfe man nicht übersehen die moralische Folge: Beförderung der Ehe, Verminderung des Konkubinats und der außerehelichen Kinder, — dann die staatswirthschaftliche Folge: Zunahme der Bevölkerung, bewiesen durch die Menge von Neubauten und das Steigen der Rente aus Konsumzionsauflagen. Die Schattenseite des Sistems sei allerdings der belästigende Zudrang in manche Gemeinden, der Umstand, daß mancher Geselle den Meister spielen oder gar Kaufmann sein will, dadurch diesem schadet und sich selbst verdirbt. Allein man rechne hiezu auch Jene, welchen unter keinem Verhältnisse zu helfen ist, Jene,

deren Arbeiten aus der Mode kommen, und die durch Unfleiß und eigne Schuld zu Grunde gehen. Dazu komme, daß die Gemeindeverhältnisse in den Städten selbst nachtheilig wirken, daß jede Uebergangsperiode empfindlich sei, daß endlich die Staatsregierung selbst noch keine umsichtige Kenntniß von dem Zustande der Gewerbe habe. Darin lägen die entstandenen Folgen, nicht in dem Geseze, sondern in dessen Ausübung und besonders in der Sinnlosigkeit, mit welcher viele Kreisregierungen Konzessionen ertheilen *), unbekümmert ob der Nahrungsstand gesichert sei, — in der Lauheit, womit die Prüfungen betrieben würden **), daher in vielen Städten die enorme Uebersezung, aus welcher die gerechten Klagen erzeugt würden. Wie könne man aber abhelfen? Nur durch eine strenge Handhabung des Gesezes bis zum allmähligen Eintritte vollkommener Gewerbsfreiheit, welche erst eintreten könne, wenn der Boden entfesselt und das Armenwesen regulirt sein werde. Zum Zunftwesen könne man nicht mehr zurük, hieran hindere die Konkurrenz des Auslandes, Gewerbsfreiheit, das einzige, beste Mittel wolle man nicht, könne sie noch nicht haben, daher bleibe nichts übrig, als das Gesez von 1825 beizubehalten. Der Redner stimmte daher gegen jede Aenderung des bestehenden Gesezes, gegen jeden Vorschlag, welcher rükwärts will. In diesem Sinne ging er sämtliche Anträge verwerfend durch, indem er zeigte, daß alle dahin gehen: nur die Betheiligten sollen in Gewerbssachen entscheiden; diese würden aber aus natürlichem Egoismus immer widersprechen, wenn es sich nicht darum handelte, Wittwen oder Töchter zu verheirathen. Er begutachtete dagegen die Aufhebung der Instrukzion (welche er für gänzlich unnöthig hält), oder doch eine Revision derselben, um sie dem Landrathe zum Gutachten mitzutheilen. Am Schlusse warf er einen Blik auf die Blüthe der Gewerbe in jenen Ländern, wo die Gewerbsfreiheit bereits längere Zeit herrscht, und schloß mit den Worten: „Wir werden der Freiheit nicht entgehen, und auch hierin, wie in allen Dingen, mit Freuden nach ihr greifen.“

*) Unserer Meinung zufolge können die Kreisregierungen nicht zu viel ertheilen, wenn sie sich dem Geiste der Gewerbsfreiheit annähern wollen. Das Uebel der jezigen Gewerbsgeseze liegt nicht hierin, sondern darin, daß man diejenigen, welche sich niederlassen wollen, durch Chikanen und Weitläuftigkeiten um ihr Vermögen bringen läßt, ehe man ihnen die Konzession ertheilt. Daher ist seitdem auch eine Form der Bettelei aufgekommen, die, ob wahr oder unwahr, für das Gesez bezeichnend und die beste Kritik desselben ist. Sie lautet also: „Seit 9 Monaten (1 Jahr, 1½ Jahr ꝛc.) habe ich mich um die Ansässigmachung beworben, mein Erspartes zugesezt, bin nun in der traurigsten Lage und bitte um Unterstüzung.“

**) Die Prüfungen sind, unserer Meinung zufolge, der größte Fehler des Gesezes. Das Publikum ist der beste Prüfer, und jeder kann selbst am genauesten wissen, was er kann. Wer aber, ohne etwas zu verstehen, ein Geschäft zu unternehmen wagt, büßt mit Recht allein dafür, und der Staat hat sich darum nichts zu bekümmern. Uebrigens ist die Zuversicht des Ungeschikten und Unwissenden in einem Lande, wo Gewerbsfreiheit herrscht, nicht groß, da sie wol wissen, daß sie die Konkurrenz aller Geschikten auszuhalten haben.

London, 19. Aug. Baumwolle, bengal. kaufte man diese Woche, ord. zu $4\frac{1}{2}$ d, gute $4\frac{5}{8}$, surate, ord. 4 d, gute $4\frac{7}{8}$, madras, gute $4\frac{5}{8}$, fernambuk, gutschöne $4\frac{1}{2}$, boweḋ, schöne $5\frac{3}{4}$, gute $6\frac{1}{2}$ d. Kaffe ist fester und f. mittel jamaika 3 bis 4 ß höher bezalt worden. Zuker unverändert; 4041 Säke mauritius gingen heute zu den jüngst um $\frac{1}{2}$ bis 1 ß erniedrigten Preisen ab. Weißer brasil., ord. bis mittel 21—23 ß, guter 24—25 ß, mauritius ord. 44 ß, brauner Lompen 62 ß, Melasse 23 ß. Thran hebt sich, da die Nachrichten von der Grönlandsfischerei ungünstig lauten. Kakao, sehr ord. brasil. $15\frac{1}{2}$—16 ß, guter 18 ß; schwarzer Pfeffer $2\frac{3}{4}$—$2\frac{7}{8}$ d. Piment, ord. $4\frac{1}{4}$ d.

Technische Nachrichten.

Ranzige Butter zu verbessern. Nach Charlot in Paris verliert altes ranziges Fett, wenn man es mit einer Chlorkalkauflösung knetet, einen Monat lang liegen läßt und dann wieder schmelzt, seinen Geruch und wird weißer. Nach Anwendung des Kalks ist Auswaschen mit Wasser gut. In Paris wenden manche Butterhändler schwache Chlorkalklösung, mit der sie ranzige Butter (Schmalz) kneten, an, um ihr diesen Geschmak zu benehmen, und ertheilen ihr durch schwache Safranabkochung oder Kurkumeaufguß wieder eine gelbliche Farbe. Die Butter wird nach dem Einweichen geschmolzen und heiß in ein Faß gegossen, wo sie erkaltet, worauf man die Chlorkalklösung abläßt.

Düngung mit Salz. Hr. Dr. G. Schübler und G. Mayer fanden, daß das Kochsalz das Wachsthum des Getreides am meisten befördert,

wenn auf den pariser Quadratfuß 6'42 Grane, oder auf einem würtembergischen Morgen 25 Pfunde kommen; bei 50 und 100 Pfund läßt die Wirkung nach, doch ist die Ernte noch besser, als bei nicht mit Salz gedüngtem Boden, bei 1200 Pfunden ist die Fruchtbarkeit bedeutend geringer und bei 1800 Pfund völlige Unfruchtbarkeit.

Eisen vor Rost zu schüzen. Hr. Dr. Moriz Meyer in Berlin hat Davy's Angabe, daß zinkene Griffe eiserne Messer vor dem Rosten schüzen, bestätigt gefunden. Er armirte eiserne 4 Zoll und $1\frac{1}{4}$ Linien im Durchmesser haltende Stäbchen mit Zink an beiden Enden, dessen Flächen mit der Eisenfläche zusammenfielen. Andere Eisenstäbchen von genau derselben Form und derselben äusern Politur dienten zum Vergleich. Die armirten Stäbe hielten sich in freier Luft und im Wasser bis zu 6 Wochen rostfrei, während die unarmirten schon nach wenigen Tagen, ja im Wasser nach wenigen Stunden schon sich oxidirten. Selbst in Wasser, das freie Kolensäure enthielt, zeigten sich nur die Rostspuren am armirten Stabe, wo die Bläschen der Kolensäure längere Zeit gehaftet hatten. Diese schüzende Wirkung des Zinks wurde schon hervorgebracht, wenn die Fläche desselben auch nur $\frac{1}{150}$ der Eisenfläche ausmacht; es war dabei nicht nöthig, daß das Zink das Eisen unmittelbar berührte, wenn die Verbindung zwischen beiden nur durch einen Leiter bewirkt wurde. Länger aber, als bis das Zink ganz mit einer Oxidulhaut belegt war, hielt der Schuz nicht vor, wenn das Wasser nicht eine schwache Säure enthielt. Ein an einem Ende armirter Stab mit dem unarmirten Ende ins Wasser gestellt, rostete wie gewöhnlich, eben so ein dem Regen ausgesezter armirter Stab, selbst wenn der ganze Stab von einer dünnen Wasserschicht, wie die Adhäsion sie festhält, bedekt war. — Mit Zinn armirte Stäbe rosteten stärker, als nicht armirte, Zinnblech, wo von einzelnen Stellen die Zinndeke weggenommen wurde, rostete unter allen Umständen stärker als Schwarzblech; das Verzinnen ist daher nur bei solchen Gegenständen vor Rost schüzend, wo ein Abscheuern des Zinns nicht statt findet, sonst schadet es mehr, als es nüzt. Anders wäre es mit dem Verzinken, was aber Hrn. Meyer nie recht glüken wollte, auch wird die Zinkdeke leicht zerstört, wenn irgendwo die Rostdeke blos liegt. Eine eigenthümliche haltbare Verzinnung sah derselbe in Neapel. Sie besteht aus einer Mischung von 9 Th. Zinn, $3\frac{3}{4}$ Zink, 3 Antimon, 1 Wismuth, ist leichtflüssiger und kann nach dem Auftragen mit Werg glatt abgewischt werden, wodurch sie wie polirt wird, und silberähnlich glänzt.

Färben mit Schwefelblei und Schwefelkupfer. Hr. M. Boëe und Desfosses in Besançon erfanden folgendes einfache und wolfeile Verfahren, Tuch, Seide oder Baumwolle braun zu färben. Man weicht es in eine Auflösung von basischem oder neutralem essigsaurem Blei (Bleizuker), windet aus, troknet das Tuch im Schatten, wäscht es aus und taucht es in Wasser ein, das Schwefelwasserstoffgas enthält. Es entstehen satte Farben von Bräunlichgelb bis Dunkelbraun, je nachdem man mehr oder weniger von der Beize anwendet und das Tuch mehr oder weniger oft in beide Flüssigkeiten eintaucht. Wolle nimmt die Farbe am besten an, dann Seide oder Baumwolle und die Leinwand. Die Farben widerstehn der Luft, schwachen Säuren, und siedender Seifenlösung, und besizen eigene schwer nachzuahmende Schattirungen. Man kann auch Bleizuker mit Stärke oder Leim (aber nicht mit Gummi) verdikt, auf Zeuge druken, und dann dasselbe in Schwefelwasserstoff eintauchen. Essigsaures Kupfer gab weniger haltbare Farben. Seide wurde dadurch schön gelb, und dann durch Sieden mit Seife grün.

Gerbestoffgehalt der Tormentillwurzel. Hr. C. Sprengel fand in 100 Theilen trokner Tormentillwurzel 34 Theile Gerbestoff. Diese Wurzel ist mit Vortheil zum Gerben anzuwenden, indem das Leder sehr geschmeidig wird, auch benuzen sie die Isländer schon lange dazu. Sie gedeiht ohne allen thierischen Dünger, sehr gut auf den frisch umgebrochnen Haiden und entwässerten Hochmooren; wächst auch gut unter nicht zu dicht stehenden Bäumen, und wird daher auch in Wäldern angebaut werden können. Man kann die Fortpflanzung durch Ableger und durch Samen bewirken und die knollige Wurzel im zweiten oder dritten Jahre ernten. Hr. Sprengel glaubt, daß ein magdeburger Morgen 3800 Pfund trokne Wurzel liefern möchte.

Verschiedenes.

Die von der frankfurtischen Gesellschaft zur Beförderung nüzlicher Künste errichtete Sonntagsschule, in der auch Zeichenkunst getrieben wird, besuchen jezt 267 Schüler. Diese Gesellschaft zält 214 wirkliche, 17 Ehren- und 151 korrespondirende Mitglieder. — In der Sparkasse hatten am Schlusse des Geschäftsjahrs 1829 3078

Einleger 598,390 fl. gut, am Schluß von 1830 aber 3408 Einleger 657,216 fl.

In Frankreich ist, wegen Gefahr der Ansteckung, die Einfuhr aller alten Kleider, Bett-, Lazareth- und Kasernfurnituren ꝛc. verboten worden.

Jeder, der nach Amerika auswandert und durch Frankreich reist, muß dort ein baares Vermögen von 400 fl., wenn er aber mit Familie reist, von weitern 200 fl. für die Frau, und von gleichem Betrag für jedes Kind, das 15 Jahre zurükgelegt hat, endlich 100 fl. für jedes Kind unter 15 Jahren nachweisen.

In Frankreich beschäftigt man sich nun ernstlich mit Masregeln gegen die Cholera; viele Personen verlassen Paris und einige gehn nach Amerika, allein da diese Seuche schon vor sechs Monaten in Korea war, wird sie auch in kurzer Zeit auf der Westküste von Amerika sein. Man will die Brunnen- und Wasserröhren in den höhern Theilen von Paris vermehren, um jederzeit die Straßen überschwemmen und alle Unreinigkeiten wegschaffen zu können.

In der Bai von Gibraltar werden Schiffe, die von Rußland und dem baltischen Meere kommen, nicht mehr zugelassen.

Amsterdam, 22. August. Rohe Zuker sind diese Woche um 1 fl. gestiegen.

Allen fremden Kaufleuten (die englischen eingeschlossen) ist der Aufenthalt in Makao untersagt worden, im Widerspruche mit dem Traktat Portugals und Englands von 1710, wonach Unterthanen beider Theile in allen Ländern eines jeden derselben Handel treiben dürfen.

Rußland macht bei Hope und Komp. in Amsterdam eine Anleihe von 20 Millionen Silberrubel Inskripzion, unter der Rubrik als dritte Serie der 5 pCt. Anleihen, welche vom 1. Juni d. J. an verzinst wird.

Die Bleischmelzen am Mississippi haben im Jahre 1830 nur 8,332,058 Pfund Blei geliefert, etwas mehr als halb so viel als 1829. Der Markt ist mit diesem Artikel überfüllt.

In Neuyork sind 115 Kirchen: 24 presbyterianische, 15 holländisch-reformirte, 21 bischöfliche, 13 für Baptisten, 14 für Methodisten, 4 römisch-katholische, 4 für Quaker, 3 lutherische, 2 für Independenten, 2 für Universalisten, 2 für Unitarier, 8 für andere Sekten und 3 Juden-Synagogen.

Anzeige.

Hefenfabrikazion.

Bei C. Leuchs und Comp. in Nürnberg ist gegen Einsendung von zwölf Gulden zu haben:

Geheimniß

aus hundert Pfund Getreidschrot sechs Pfund trokne oder Preßhefe (Germ, Bärme) zu machen, ohne den Ertrag an Brantwein zu vermindern und so einfach, daß das Pfund Hefe nur auf 6 Pfennige zu stehen kommt.

Nebst

J. C. Leuchs vollständiger Angabe der Eigenschaften und der Bereitung der Hefe für Bäker, Bierbrauer, Brantweinbrenner, Essigfabrikanten und Haushaltungen.

(Die Richtigkeit des Verfahrens wird garantirt).

Augsburg, 27. August.

Amsterdam Kr.	1 M.	107 7/8	B.	London	1 M.	9. 60	B.
	2 ʼ	107 5/8	B.		2 ʼ	9. 48	B.
Hamburg	1 ʼ	115	B		3 ʼ	9. 47	B.
	2 ʼ	114 5/8	B	Paris	1 ʼ	117	B.
Wien in 20k	1 ʼ	100	B.		2 ʼ	116 1/2	G
	2 ʼ	99 3/4	B		3 ʼ	116 1/4	G.
	3 ʼ	99 1/2	B.	Lyon	1 ʼ	117 1/8	B.
Frankfurt	1 ʼ	99 5/8	G.		2 ʼ	—	
	2 ʼ	99 1/4	G		3 ʼ	—	
	3 ʼ	99	G	Mayland	1 ʼ	60 1/4	G.
in die Messe		99 5/8	G		2 ʼ	60 1/2	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 ʼ	61 1/4	B.
	2 ʼ	—			2 ʼ	—	
Leipzig	1 ʼ	99 3/8	B.	Livorno	1 ʼ	67 1/4	B.
	2 ʼ	—			2 ʼ	—	
in die Messe		99	G	Triest	1 ʼ	99 7/8	B.
				Venedig	1 ʼ	60 1/4	B.

Nürnberg, 29. August a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/4
Hamburg 1 —	145 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 60.	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	130
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe	99 3/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	116 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 104. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 18. Aug. 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 46 2/3 Bocc. 8—18 fl.
Alizari 20—22 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 18—20
Alaun, Röm. fl. 8¼
— Istr. 7¼ deutsch —
— Lev. 6—6¼ engl.
Anciughe, Sizil. die 100 Pfund fl. 22—27
Aranceti, trockne 7
Aranci, die Kiste 7
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 70—87
persischer 92—98
Borax raff. 52
Kafe Lev. 42—45
Dem. 34—36 Jamaika 29—37. Dom. 24-25
bahia 23—25 Hav. 26-29
Cacao trinit. 20-22 Mar. 9½-10
Hanf, ital. 14—16
Kamfer, raff. 115—118
Zimmt, Ceilon. 4¼—6½
Cantariden 1 1/2—1¾
Capern, Pugl. 20—24
— Franz.
Carobbe, ital. 2¼
Cassia Lignea 46—47
Wachs, rohes, ruff. 75
— Polnisches 76
— Podol. u. Ukr. 77
— weißes 98—100
China, Peru. graue Pfd. 1½-3
— Calissaia 1 1/5
— Carthag., gelbe 46 kr.
Cochenille 6—6½
Coccole di Levant. 20—22
Coloquinten 90—100
Hausenblase Pfd. 4—7½
Baumwolle, mit 4 0/0 Tara
— Subug 32 Usa 30
— Smirn. 30—31
— Kassab. 32 kirk. 31—31½
— Egypt. Mako 33½
— Bianca- Villa assort.
— Fern. , maragn.
Baumwollengarn, Smirn. 1—3 48—80 fl.
— weiß. Malta 53—46
— egyptisches 43—44

Weinsteinrahm, hies. 32—33
— fremder 31—33
Curcume 12—14
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 4¾
— Cedro 4 Orang. 3½
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. —kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. Cal.
— Dalm. Pugl. 4
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 40—46
— — Minuta 46—48
Gallus, Lev. in Sort. 36—38
— schw. 40—48, weiß 32—35
— grün 29—34
— Abruzzo
— Marmorina 18½—19
Gewürznelken 46—47
Gummi, Arab. in Sort. 38-42
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—85
— Amoniac in Br. 35—40
— Assa foed. 25—70
— Copal nat. 45—55
— Mastix 110—115
— Tragant nat. 85—100
— Elast. 115—130
— Galb. 60—120
Schellack 110—114
Grana Pers. 75—80
— 1/2 Pers. 30—40
Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—22
— 3/4 in Tropfen 30—38
Indigo, Beng. f. 4½—4 1/3
— mittel 4—4 1/4
— ord. 2¼—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb.
— Solonika —
— gewasch. Krimm 36
Morea
Holz, Camp. 4¾—6
— Marta 9—10
— Gelbholz 6 1/3—5 1/2
— Sandel 8—8½
— Buchs 2 1/3—3½
Citron., Garda 15—21 sizil.

Mandeln, süße Pugl. 28
— Sizil. 28—30 bittr. 14-22
— Armelline
Honig, Röm. 10—10½
— Istr. Dalm. 11
Manna Ger. 64 Canell.
Muscatnüsse d. Pf. 2¼—2½
Oel, die Orna, Tisch. 23½
— Pugl. Dalm. 20—21½
— Genua d. Z. 24—30
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 18½—19 Lorbeer 17
— Zante
— Leinöl 19—20
Auri pigm. 30—35
Opium 10—10½
Hasenfelle die 110 St. 40—80
Kamelhar, schw. Engl. 115-120
— Holl. 80-85 Franz.
Pfeffer, engl. Sumatra 17¼-17½
Mal. 17½
Piment, engl. 25½ span. 24
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 4—6
Potasche, Ungar. 13
Rad. Ireos 9—10
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 35—45
— Jalappa 100—106
— Zedoaria 13—14
— Sassaparilla 102—140
Reis, Mailänd. 8½
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9½
Seife, Triester auf Art der Vened. w. 14, gr. 14½
gefleckte und marmor. 14½, blaue Mars. 17, Canea 14½, ächte 17—18
Scamon., Aleppo Pf. 9-9½
— Smirn. Zt. fl. 70
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 1/4, 6
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 20
— — Röm.
— Cumino Pugl. 11—12
— Foen. Pugl. 18—20
— Ricin. —
— Sabatill. 25—29
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 15
Seide, rohe, lev. 4½—5½
— — Friaul 7½—9½
Soda, Sizil. 5½
Sumach, hies. 2 3/4—3
— ital. 2¼—2¾
Schwämme, f. rohe 130—300
— Pferd- 70—95
— Barbar
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—35
Süßholzsaft, Sizil. 21
— Calab. 25½ Abr. 23
Tamarinden in Br. 34—42
— in Massa 10—16
Orlean
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos
— schwarz smirn. 4¼—4½
— Smirn. 8
— Cisme, neue 8
— Sultaninat
— Passolina, Sizil. 7
— Jonische, neue 9½
Valonea 2½—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 69—72
Wein, Cipr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cipr. 24½—24½
Safran, fr. d. Pf. 20—22½
Ingber 18
Schwefel, Röm. 3½—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 20—22
— Fernamb. 16—18
— Bahia 15½—16½
— Mosc. egipt. 8½—11
— Raff. engl. ord. 22, m. 23-24½
— Melis, 22-22½ franz. 21½-22
— ord. engl.
— Lumpen, Canar. 24½—25
— engl. ord.
— Patent-Melis 22—24
— Stampf- 20—22½
Bleiglätte, kärntner 7½-12½
Zinober 126, chines. 177
Quecksilber 105
Schwefelblüte 8.
Salmiak 46—46½

Warenpreise in Amsterdam am 22. Aug. 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

* Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. 9½—10 fl.
— engl. 9½—10.
— smirn. 9
— Lüker 9½
Anschovis, d. Ank. 26
Anis. Alik. fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 230—400 fl. pr. Legger.
Potasche 16—20 fl.
Perlasche 18—19 fl.
*Balsam, Peruv. 2.75-3 fl.
— Copaiva 55 Ct.
Baumwolle, surin. 38—42 georg. 32—40, luis. 41 —35, bengal. 29—35, surate 29—35.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kiste 23-27 fl.
* Borax, raff. 45 Ct.
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
*Cacao, Carac. 70—75 Ct.
— Trinidad 15—25
— Goaquil 16—18
— Cayenne
— Surin. 15—25 Ct.
— Maragnon 12—13
— Martinik 12—13
*Camfer, raff. 90—100
Cardam., Ceyl. 125-130 Ct.
— Malab. 3.50—4 fl.
Cassia fistula 35—40 fl.
Cichorien, 100 Pf. 20 fl.
Cristal Tartari 44—45.
*Colla Piscium 9—9½ fl.
Cortex, Cascarille 24-30 fl.
* China 75-250 Ct.
— — gelb 100
Simaruba 35.
* Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 65-70 Ct.
* Fol Sennae 55-140 Ct.
Ingber, weißer 15 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40—46 fl.
*— Amoniak 30-110 Ct.
*— Assafoedita 30-80 Ct.
*— Benzoin 75—250 Ct.
*— Copal 50—75 Ct.
*— Galbanum 120-130 Ct.
*— Guayak 60-150 Ct.
*— Gutta 225—300 Ct.
*— Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 25-35
Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 380 fl.
Heringe, die Tonne 32 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. 45—50 fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 84—86 fl.
— — Paß 52—55
— — Torse 36—40 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 62—64
— — Heede
— Petersburg 65—66
— — halbrein 54—55
Honig, 50 Pf. Bretag 19-20
— Havan. 15½—16 fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5½ fl. Ct.
— Span. 5¼—6
— Biset 7½,
— Gelb 3½,
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½—5¾,
— Caliatur 12
— Fernamb. 25
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortez 2¼—3 flor. fl. 4½—5
—Caracas flor. 1 S. 4.50—5. Beng. bl. viol. 5. —4.90, viol. 4—4.30
— viol. gef. 3.40—3.80
— ord. 2 St. 2.50—3
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.50—2.50 fl.
— Madras 2—3.
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 20—25.
*Kanehl, langer 6½—7½ fl.
— kurzer 2—3 fl.
— chinesischer 50—52
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
—Java gelb 36-42 blaßgelb 29-35 hell 26½—28½ grün ord. 25½—26½.
— Bourbon, — —
— Dom. 26—27
Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel 7½—7¼
— gut ord. 6¾—6½
— ord. 6½—6⅝
—Caracas,
—Jam.—Havanna
—Portoricco Bras.
*Kochenille, gef. 6½-7 fl.
— ungesiebt 6—6.75 fl.
Kurkuma chin. Java 8-12
— Bengal 12—16.
Kupfer, russ. 50 Pf. 57
— Drontheimer fl.
Lakmus 20—115
* Quecksilber
Lign. Quassia 50 Pf. 12
— Sassafras 8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 50—62, unberaubter alt. 42—50 ord. 30—33, Mull 6—15
Moschus Tonkin die Unze fl. 42—150
*Nelken 65 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2.
Oel, d. A. Lein 43 Rüb 45½
Terpentinöl 21—22 fl.
*Opium, Theb. fl.
* Pfeffer, br. 20 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 30
Quercitron 50 Pf 5-8½ fl.
Radix, China 26 fl.
— Galanga fl.
*— Hypecacuanha
*— Rhabarber 125—350
*— Jalappa 50—110
*— Seneca 75
Rosinen, Malaga fl. 15½
— Smirn. fl. 13
Rum Jam. d. Ank. 17—23
— Amerik. fl.
Reis, Karol. 11—11½ fl.
* Safran, span. 32 fl.
— Gat. fl.
* Sago 9—15 Ct.
Salpeter, roh 26—27,
— raff. 28—29 fl.
* Schellack 85—100 Ct.
* Sternanis 50 Ct.
Semen Cynae smirn. 60 Ct.
Sirup 20½ fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 21—28 fl.
— engl. Colonien 22-30
— Surinam 24—32
— Dem. u. Esseq. 23-31
Zuk., Brasil. w. 28—37.
— — br. u. gelb 21—32
— Hav. weiß 37—51
— — br. u. gelb 31—36
— Bengal 16—37
— Manilla w. 31—34
— — braun 22—24,
— Ostind. 23—37,
— Raffinade 65-75.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 45—55
— — 3 Pf. 36—52
— Lompen 7 Pf. 36-39
— — 12 Pf. 34—37
— Kandis, weiß. 70-90
— — gelb 43—50
— — braun 36—42
— Stampfzuker 34-45
— Basterde 24—38
Sumach, Porta P. 4½-6 60 fl
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 100—185 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen 40-50
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 20—60 Ct.
— Virgin 16—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 20—70 fl.
Tamarinden 8 fl.
* Thee Bohe 62—90 Ct.
— Congo 98—140
— Pecco 280—460
— Hys. 165—220
— Urim 136—176
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. 100 fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee fl.
— Leber, d. Tonne 45. braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. — bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 65—66
— russ. gelb. 67—69 ℔
* — weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-170
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100—120.
— Dän. Krull Lamm 200—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 19. Aug. 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9¼ Mk., engl. 9.
Aloe, Barbad. 10—13. Kap. 17½ Mk.
Asafoedita, Pf. 5—18 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 5½—6¼. bahia 6⅛—6½.
— alabama 5¾—6¼.
— Georg 5¾—7¼ Carth. 5¾.
— Minas Novas Fern. 7¼—7½.
— Peru surinam. 8—8¼. luis. 5¾-7½ beng. 5—5½, Surate 5—5¾. Kuba 6½— Mako 7¼—
Benzoe Pf. 12—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 24—30¼.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 17—18½
*Blei, engl. Rollen 10 Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
-- schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½-9 ß. roh 6-7.
Borsten, Arch. 2a 12
— Petersb. 1a 24, 2a 14-16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5 Brasil. 2—2¼.
Campher, Pf. in S. raff. 15-17, roh 13.
Canehl, weißen Pf. 4—7 S.
— f. 6¼, m. 5¼ M.
Canthariden Pf. 36.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 24¾
— Malab. kl. 3¼, f. 3½ Mk.
Cassia Lignea Pf. 7¾—8
— Flores 9—9½ ß.
Castoreum Canad Pf. 29—35
— Mosk. 300—320 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 20—32 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 6-20, gr. 18-34, flava 6-9 regia 16½—29 ß. rothe 3—15.
Cochenille, Pf. schw. 6—6¼ silb. 5½—7¼ Mk.
Cubeben Pf. 8 S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 10—15½.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 43-46 v. 50-80 Pf. 50-58 Crevellen 32-36
Federn, Dunen Pf. 14—40 S.
— Eiderdunen 48—104 S.
Felle, Hasen, 100 Stük Lithauer 90 Mk. ruß. grau 114—120 deutsche 51—66 Mk.
*Fische, in Mk. Rund. 8. Rothsch. 9. Zart- — Laberdan
* Flachs, Archang. M.
- Riga
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 70 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenster böhm. d. Kste. 60—72 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 20—34.
— Gutta 36-54. Myrrh. 10-48 ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 16—56 ß.
— Hasen Pf. 3—11 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 30, halbr. 26
— Ausschuß 28
— Rigaer Paß
Hausenblase in R. 7—12 M.
— in Blättern 9—10 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk. engl., neue 24 Mk.
— Holl. voll. 15—52 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-9, Eben 4-7
— Blau in Stüken, Kampesche 5¼-5 3/4 Jam. 4¼—4¾.
— Cedern 4-12 Mk.
— Fernamb. 20—32
— Gelb Jam. u. Portorico 3¾—4¼, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-13, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 ß.
— Sandel in St. 8¼ Mk.
— Marta in St. 5—15
— Viset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 3½—6.
— engl. alt. ¾—2
— amerik. 1830
Hornplatten, engl. gr. 41 kleine 12—35
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—5 Mk.
— Büffel 16-34 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St. 25—60 Mk. span.
Jalappe Pf. 15—17½ S.
Indigo Guat. u. Car flor sobre sal. 3¾—3¾
— cortex 2—2¾
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6¼—6½ f. v. 6½—5 3/4.
— viol. u. gef. 3¾ gef. ord. 2½-2¾
— Madras 2¾—3½
Bourbon — Bras. 1½-2
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4 Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2¾, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 4¾ Mk.
Kafe, Moka 8¼—8½ ß. Bourb. Java — Batav. 5—5¾. Bras. 4½—5, Hav. 4¾-6
— Portorico 5—5¾ Jam. 4⅞—8
— Domingo 4¾—5¼
— La Guayra 4¾—5¾
— Surinam
— Berbice
— Triage 3—4
— gering ord. 2—4⅜
— gut ordin. 4⅞—5
— kl. mittel 5 1/2—5⅝
— f. mit. 7⅜—8
— Brennwaare 4 1/8—4⅜
— reel. ord. 4¾.
Kafe, f. ord. 5 1/8—5¾
— gut mit. 6 1/2—7½
Macis 3¾—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 36—39 Mk.
Moschus, Tonq. Unze 25-40
Nelken in ß. Amboina 9½-10¼ ß. Bourb. 9¾, Cayen. 9¾
Opium, türk. Pf. 13—13½
Orlean in Bast Pf. 4½-5 S.
Oel, Nelken, 4¼, Cassia, die Unze 7¼ S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 23
— Lein 20¾—21 Mk.
— Cedro Pf. 6 Mk., Bergam. 6 3/4 Mk.
— triester 22½, genueser w. 44, gelb. 30—36
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 ß.
— ostind. leichter 3—3 1/8
— schwerer 3¼.
*— span. 42 ß.
— weißen 6—7½
Piment Pf. engl. 4¾—4⅞
— span. 3¾
* Pimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—14 Mk.
Potasche, Petersburg, 18 Mk. schwed.
— Perlasche 23, Stein
Quekülber Pf. 23¼ ß.
* Quercitr. 7—7¾ Mk.
Rad. China 100 Pf. 32 Mk.
— Senega Pf. 13 ß.
— Serpent. Virg. 15½ ß.
Reis Carol. 10½—14 Bras. 10½, egypt.
— Madagasc. ital. 10½
— Java 10¼-10½ Beng. 10-10½
Rhabarber, Moskau Pf. 4¼-4¾
— Ost. geschält 4. 7 halb geschält 1—2¼
*Rosinen, Malaga 13 13½ Mk.
— smirn. 12—13½ Mk.
— schw. Korinth. 8 Mk.
Saflor ost. türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4-4, w. 3-5
Safran, Gat. Pf. 35 Mk.
— span. 34 Mk.
Salmiak, grau , w. 7¼-8 ß.
Salpeter, raff. f. 33—40 Mk. Sassafras 8½ Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 20 Vera Crux 6½-7
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 16—20 ß.
Schildkrot Pf. 28—32 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 5—5½ Mk.
Schwefelblüte 9 Mk.
Spermaceti Pf. 18 ß.
Sternanis Pf. 7½—8 ß.
* Sumach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11—15
Tabak, marpl. 3 3/4—16 ß. Varinasknaster 16—24 ß. virg. 2—4½ S., brasil. 2¾—4 ß. nürnberg. 20—21 hav. 7 — 14 ß. port. 4½—8 Mk., Cigarren, hav. 15—60, hamb. 4—24 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 12-16 M.
Terpentin, franz. 11½ Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 51-52 engl. südf. 35, Hamb. 46 d. Tonne.
Thee, Pf. in Sch., Bohe 10-10½
— Congo 14—18 ß.
— Kampoi 13—18
— Pecco 32—120.
— Haysan 30—46.
— Toukay 14-14, Imper. 46-54.
Theer die Tonne 9—10½ Mk.
Vanille Pf. 20—50 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12-12½ Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 180—175 Mk. Südsee 70—100
Zinn, Pf. Banca, 7½ ß.
— engl. , in St. 9 ß.
*Zink; schles. 7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 14—17
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 16-18 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 5—18 Mk.
Citronen-Malag. d. Kiste 20 Messina Mk. 9—11
Fenchel, Mk. 30—31
Rum, Jam. die 30/4 120-165 Leeward. Ins. 84—93.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 30—36 Mk.
— — weiß neu. Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 26 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 12-14 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6 7/16—7⅜ Rio 5—6
Bahia 5 1/16-6 Fernamb. 4⅜—5¼.
Santos
Braune Havanna 4⅞—5¼ Rio 3 11/16—4 11/16
Bahia 3 11/16—4 11/16
— Raff. hamb. f. 11 11/16-11 7/16. f. m. 10—10¼
— — mitt. 9 1/16—9 5/16
— — ord. 8⅜
— — gr. kl. Melis 8⅜—7⅞
— — gr. Melis 6 7/16-7⅜
— Candis w. 10½—11 7/16 g. 8-8⅜, br. 6 15/16—7⅜
— Melis engl. —
— Melis, hbgr. 6 7/16—8¼.
— Lompen engl. 6 15/16-6 7/16
— gestoß. 6 11/16—6 13/16
Farin, w. 6 11/16—7⅜
— gelb. 5¼—5⅜
— br. 4¾—4¾.

Warenpreise in Nürnberg, am 29. Aug.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weiß. 10½—13, rother 25.	
Anis	31—32
Antimonium, rohes	17—26
Baumwolle, Bengal.	40
— Mako Georgia	50
— Luis. 48—50, kirk.	54
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
CacaoMar. 24-28, Sur.	39
— Caraccas 60 Guaj.	30
Cardamom, Ceyl. in Sch.	180
Cassia Lignea	88—90
Cafe, Hav. 50-52, Berb.	60-70
Bras. 45, Demer.	58-60
Jamaica —, Java	62
Cherib 48—50, Dom.	46
Moka	
Surinam	60-70
Campher	136
Canthariden	•
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	18—20
Crapp, elsaß.	45
holländ.	62—68
Mull.	12-22
Cubeben	62
Curcume, ganz	19—22
Drachenblut	2 2/3-3
Feigen	21—32
Fenchel	23
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60-30
Gelbbeere, ungar.	16—18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	40
Elasticum	170
Sandrak	60-100
Gedda	45
Tragant	1 1/3-2 1/2
Hanf, doppelt gedokter	30-44
Hausenblase	3-11
Holz, Gelb- 7-9, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	10-11½
Fernambuk	36—38
Martius	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	15
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl. f.	6½—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4—5
Madras	3½—3½
Guatim. Flores	4½-5½
Cortes	3½—4
Ingber, Ostind. weiß	32
Knoppern	17
Kleesamen, Span. Luz.	
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	3½—4
kurze 1 3/4, braune	3
Mandeln, Prov. fl.	
bittere 36-42, Pugl.	48
Muscatnüsse	1½-2 3/4
Nägeln	90, 110-125
Oel, Leccer 44, Prov. 68-70	
Mahn- 40, Rüb. 24,	
Terpent. franz. 38 ung.	36
Orlean	40-60
Pfeffer, braun engl. 36, holl.	
33, madras 32, weiß.	60
Piment, engl.	41—42
Potasche	16-20
Reis, Carol.	21
Ital. neu	17—18
Rosinen, neue smirn.	24
Röthe, Bresl. 41 Els.	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	30
Orange Span.	30
Saflor, alex. röm.	64
Sago	13, 28-40
Salmiak	60-70
Salpeter	39-40
Schellak	95-125
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 36-48, trans.	16-24
Luisiana, Hbg.	62
Portorico in R.	70-80
in Bl.	48-60
Varinas	175, 200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3½-4½
Tran, Berg. d. Tonne	68
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—20
Vitriolöl 21, transito	15
Wachs, Polnisch., gelb.	96-102
weiß 112-115.	
Waid 9	
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	25
Weinstein	18, 32-44
Zimmt	1 3/4-7½
Zimtblüte	120
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade mittel	54
Melis	43-47
Lompen	41
Stampfzuker	41
Farin	30—34
Candis	40-52-65
Zwetschen alte 10½, neue	11½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte	19
schottische ¼ T.	

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Amsterdam, 22. August.

London 2 Mon.	11.85	Porto	37.25
k. S.	11.90	Livorno Uso	96.50
Paris 2 Mon.	56.87 5/10	Genua —	41.12 5/10
k. S.	57.12 5/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	56	Hamburg 2 M.	35.25
k. S.	56.25	k. S.	35.43 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	101	Wien effekt.	36.37 5/10
Sevilla —	100.50	Frankfurt	36.43 7/10
Madrid —	100.50	Augsburg	36.25
Bilbao —	100.50	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Leipzig, 26. August (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138	B.	2 M.	—
Augsburg, k. S. 100 1/2	G.	2 M.	—
Berlin k. S. 102 5/8	B.	2 M.	—
Bremen in Louisd'or k. S. 109 3/4	G.	2 M.	—
Bresl. in Kt. k. S. 102 3/4	B.	2 M.	103 1/4 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/2	G.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 147 1/2	B.	2 M.	146 1/2 B.
London Pf. St. 2 M. —	B.	3 M.	6.13 3/8 G.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 1/2	G.	3 M.	78 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 1/4 G. 2 M. —		3 M.	99 3/4 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 3/4 B. preuß. Korr. 102 5/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 27. August.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine			4 —	90 1/8	—	89 3/4
Pr. Engl. Anl. 18			5 —	—	—	98 3/4
Pr. Engl. Anl. 22			5 —	—	—	96 3/4
Pr. Engl. Obl. 30			4 —	80 3/4	—	80 1/4
Holl. vollw. Duk.			— —	18	—	—
Friedrichsd'or			— —	13	—	12 1/2
Disconto			— —	3	—	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz		143	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.		—	—	142
Hamburg	300 Mk.	Kurz		152 3/8	—	152 1/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.		—	—	151 1/8
London	1 LStrl.	3 Mt.		—	—	6.23 5/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.		80 7/12	—	80 7/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		—	—	103 3/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		—	—	103
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		—	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		—	—	102 3/4
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		—	—	103 1/6
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		30 1/4	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—	—

Frankfurt, 27. August.

Amsterdam	k. S.	137 1/8 B	Paris	k. S.	78 G
ditto	2 M.	136 1/2 G	ditto	2 M.	77 3/4 G
Antwerpen	k. S.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/8 G
Augsburg	k. S.	99 7/8 G	ditto	2 M.	—
Berlin	k. S.	104 1/2 B	Disconto.		2 1/4 G
ditto	2 M.	—			
Bremen	k. S.	109 1/2 B			
ditto	2 M.	—			
Hamburg	k. S.	145 3/8 G			
ditto	2 M.	144 3/4 G			
Leipzig	k. S.	99 5/8 B			
do. in der Messe		—			
London	k. S.	—			
ditto	2 M.	147 1/2 B			
Lyon	k. S.	78 1/4 G			

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 7
Friedrichsd'or	9. 50
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 30
Souverainsd'or	16. 26
Goldal Marco W. Z.	316.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

105. Stük. Freitag. Nürnberg, am 2. September 1831.

Masregeln gegen die Cholera in Würtemberg.

Unterm 19. August ist wegen der Cholera eine Verfügung erschienen, die hinsichtlich der Behandlung der Personen und Waren nachstehende Vorschriften enthält: A. Bei Reisenden, einschließlich der einen Waren-Transport begleitenden Fuhrleute. 1) Die Dauer der abgesonderten Verwahrung wird bei solchen Personen, die aus angestekten Ländern kommen, auf zwanzig, bei denen aber, die aus einer blos für verdächtig erklärten Gegend kommend, gegen ein Gesundheits-Zeugniß zuzulassen waren, auf zehn Tage festgesezt. Von dieser Zeit ist jedoch diejenige in Abzug zu bringen, welche seit dem Austritt des Reisenden aus der angestekten, beziehungsweise der verdächtigen Gegend, verflossen ist, so zwar, daß derselbe, wenn er von einer angestekten Gegend ausging, jedenfalls zum Wenigsten noch einer fünftägigen Absonderung unterliegt. 2) Während dieser Absonderung ist der Reisende in einem, wo möglich etwas abgelegenen Hause in einem Zimmer unterzubringen, welches von andern bewohnten Zimmern vollkommen abgesondert und entfernt ist. Dasselbe ist bei seinem Eintritt, und so lange der Reisende in demselben zu verweilen hat, täglich durch eine Chlor-Räucherung zu reinigen. Vor das Haus, wenn dasselbe sonst nicht bewohnt ist, oder im andern Falle vor das Zimmer, ist eine Wache zu stellen, welche jede Kommunikazion mit Ausen verhindert. 3) Der Gesundheits-Zustand des Reisenden ist sogleich nach seiner Betretung durch den Bezirksarzt zu untersuchen; wenn der Reisende unpäßlich erfunden wird, oder wenn sich erst im Laufe der Absonderungszeit Unpäßlichkeit einstellt, ist er vom Arzte fleißig zu beobachten; wenn aber Erscheinungen eintreten sollten, welche bestimmter auf die morgenländische Brechruhr hindeuten, so ist neben der ärztlichen Hülfeleistung eine verstärkte Absperrung des Zimmers und Hauses und unverzügliche Anzeige an das Medizinal-Kollegium durch Reitenden zu verfügen. Ist und bleibt hingegen der Reisende gesund, so genügt es neben der ersten Untersuchung an einem einzigen ärztlichen Besuch unmittelbar vor seiner Entlassung. 4) Der Reisende hat sich alsbald nach seiner Absonderung eines starken Seifenbads oder nach Dringlichkeit der Umstände und auf Anordnung des Arztes eines Chlorkalkbads zu bedienen, und hiemit während seiner Absonderungszeit so fortzufahren, daß je auf vier Tage ein Bad kommt. 5) Die Lebensmittel werden dem Reisenden auf eine Weise zugebracht, daß jede Berührung seiner Person und Effekten, so wie des ihm etwa beigegebenen Dieners vermieden wird. Uebrigens ist streng darauf zu halten, daß die abgesonderten Personen in allen wesentlichen Bedürfnissen, namentlich auch was die Beschaffenheit der Wohnung und der Lebensmittel betrifft, gut und ihren Verhältnissen angemessen behandelt, und daß auch andere besondere Wünsche, wenn sie nur mit dem beabsichtigten Zweke vereinbar sind, und wenn der Einzelne die Mittel zu Bestreitung der Kosten bereit hat, berüksichtigt werden. 6) Die aus angestekten oder verdächtigen Gegenden kommenden Reisenden dürfen, wie sich von selbst versteht, nicht in denselben Räumen, in welchen verdächtige Waren sich befinden, aufgenommen werden. Diejenigen Reisenden, welche aus blos verdächtigen Gegenden kommen, sind von denjenigen, welche aus wirklich angestekten Ländern ausgegangen sind, streng

geschieden zu halten. Ebenso dürfen die früher in die Absonderung Eingetretenen mit später Eintretenden nicht zusammengebracht werden, ehe die Lezteren wenigstens einmal gereinigt worden sind. 7) Die Kleidungsstüke des Reisenden sollen, wenn er aus angestekten Gegenden kommt, oder bei sonstigem näherliegendem Verdacht einer ein- oder mehrmaligen starken Durchräucherung mit Chlordämpfen in einem abgesonderten Zimmer ausgesezt, und die waschbaren Stüke, je nach Beschaffenheit und Zulassung des Stoffs, in Seifewasser oder Lauge gewaschen, oder aber auf einige Tage in kaltes Wasser gelegt werden. Wenn aber auch kein näherer Verdacht vorliegt, so sind doch die Kleidungsstüke zur Durchlüftung aus einander zu legen und aufzuhängen. 8) Geld, so wie andere Effekten mit harter und glatter Oberfläche aus Metall, Glas und dergleichen, welche der Reisende mit sich führt, sind, wenn derselbe angestekte Gegenden noch nicht lange verlassen hat, mit Essig oder Lauge abzuwaschen; andere Reise-Utensilien, wie Papiere, Bücher und dergleichen sollen entweder mit Essigdämpfen oder einem auf glühende Kolen gestreuten Pulver aus einem Theil Schwefel, einem Theil Salpeter und zwei Theilen Kleie geräuchert werden. 9) Wagen, welche die Reisenden bei sich haben, sind auf dieselbe Weise, wie unten von offen transportirten Waren gesagt ist, zu behandeln. Ebenso sollen Pferde, welche der Reisende von dem Ort seiner Herkunft mit sich bringt, mit laugehaltigem Wasser gewaschen, und abgesondert gestellt, Geschirr und Deken derselben aber, je nach der Kategorie, in welche sie nach der Beschaffenheit des Stoffs fallen, behandelt werden. Hunde aber, von denen Reisende begleitet sind, müssen derselben Absonderung und Reinigung, wie jene selbst, unterworfen werden. 10) Nach der Entlassung des Reisenden ist das Bettzeug mit starker Lauge zu waschen, und das Zimmer noch einmal mit Chlor zu behandeln. 11) Die Person, welche zu diesen und zu andern Dienstleistungen bei dem Abgesonderten gebraucht wird, hat sich, so lange dieselben im Ganzen währen, auser aller Verbindung mit Andern zu halten, und nach Beendigung des Geschäfts ihre Kleider, wie vorsteht, sich selbst aber, nach dem Ermessen des Arztes durch ein einfaches oder verstärktes Desinfekzionsbad zu reinigen und jedenfalls noch einige angemessene Zeit auser Berührung mit Andern zu bleiben.

B. Bei Waren. 12) Nur giftfangende Waren unterliegen der Absonderung und einer damit in Verbindung gesezten Reinigung. Gleich den giftfangenden Stoffen ist jedoch auch die Emballage von Waren, mögen die Lezteren giftfangender Natur sein oder nicht, wenn sie ihrem Material nach den Ersteren sich anreiht, wie z. B. Pakleinwand, Segel- und anderes gröberes Tuch und Zeug, Schnur-Umwiklungen, Umhüllungen von Werg und dergleichen zu behandeln, wenn nicht ihre alsbaldige Zerstörung vorgezogen wird. Hölzerne Kisten, Fässer und dergleichen, welche mit einer solchen Umhüllung versehen waren, sind abzuwaschen. 13) Die Dauer der Absonderung beträgt auch bei Waren zwanzig oder zehn Tage, je nachdem sie aus angestekten Gegenden oder aus solchen kommen, hinsichtlich welcher es an einem Gesundheits-Attest genügen würde. Uebrigens kann die Zal jener Tage bei solchen Waren, welche auf eine, hinreichenden Luftzutritt gestattende Weise verpakt sind, und bei welchen glaubhaft gemacht werden kann, daß sie auf diese Art schon mehrere Tage durch unverdächtige Gegenden passirt sind, um eben so viele Tage, höchstens aber bis auf eine 24stündige Reinigungszeit vermindert werden. 14) Bei der Absonderung sind die Waren in ein abgesondertes entlegenes, übrigens geräumiges Lokal zu bringen, welches so gewählt oder zugerichtet sein soll, daß durch Anbringung von verschliessbaren Läden oder Thüren an entgegengesezten Seiten desselben ein reichlicher Luftzug hergestellt, Regen und heftiger Sturm aber abgehalten werden kann. 15) Die Waren sind wo möglich nicht auf den Boden, sondern einige Schuhe über denselben auf Bretter oder besser auf gitterartig angebrachten Latten, welche den Zugang der Luft von unten gestatten, zu legen. Je nach der Größe der Gefahr, welche durch die Natur der Waren, ihre Herkunft oder durch die kürzere oder längere Zeit ihres Verweilens auf dem Transport sich bestimmt, sind die Waren, welche in Ballen transportirt werden, ganz auseinander zu legen, oder die lezteren nur auf beiden Seiten zu öffnen. 16) Den Tag über bleiben die Zugänge des Lokals offen, die ausgebreitet lagernden Waren werden täglich umgewendet; die in Ballen befindlichen durch die zum Reinigungs-Geschäft bestimmte Person durch Eingreifen mit entblößten Armen, neben gleichzeitigen theilweisen Hervorziehen des Inhalts der Ballen, so viel und so tief als möglich umgewühlt; auch werden die Ballen selbst von Zeit zu Zeit umgewendet. 17) Neben dem sind die Waren zu wiederholten Malen, je nach dem Grade des Verdachts, mit Chlordämpfen, wie sich von selbst versteht, nach vorgängiger Schließung der Oeffnungen des Lokals, stark zu durchräuchern, in

welcher Beziehung die Bezirksärzte das Material zu verordnen und die mit dem Geschäfte beauftragten Personen praktisch zu unterweisen haben. 18) Waren, welche die Nässe leiden können, wie z. B. Leder, rohe Thierhäute, Juchten, manches Pelzwerk, sollen mit frischem Wasser, nach Dringlichkeit der Umstände zu wiederholten Malen, gereinigt, und sodann sorgfältig getroknet werden, damit für den Eigenthümer der Waren ein Nachtheil so viel möglich vermieden wird; wie denn überhaupt dem zu den angeführten Geschäften verwendeten Personal die möglichste Schonung der Waren und Effekten, so weit dis ohne Hintansezung des Zweks der Reinigung geschehen kann, zur Pflicht gemacht wird. 19) Der Diener, welcher diese Geschäfte vollzieht, und welcher in keinem Fall zugleich die Dienstleistungen bei abgesonderten Reisenden versehen darf, soll, so lange erstere im Ganzen währen, im Verwahrungslokal schlafen, und mit Niemanden Umgang pflegen, am Wenigsten Jemanden berühren. Seine Nahrung muß ihm unter Beobachtung der oben erwähnten Vorschrift zugetragen werden, und die zum Essen erfoderlichen Geräthschaften behält er bei sich. Nach vollendetem Geschäfte muß derselbe sich und seine sämtliche Bekleidung in einem starken Laugenbade reinigen, und noch eine weitere angemessene Zeit, welche in keinem Fall unter 24 Stunden betragen darf, entfernt von dem Verwahrungs-Lokal auser unmittelbarer Berührung mit Andern bleiben. 20) Das Lokal, in welchem die Waren während ihrer Absonderungs- und Reinigungszeit liegen, muß von einem Landjäger oder einer andern sichern Person, und nach Umständen von mehreren bewacht werden, um jede Annäherung von Andern, die nicht der Dienst herbeiführt, und von Thieren abzuhalten und die Waren vor Entwendung sicher zu stellen. Diese Wache darf übrigens das Gebäude selbst nicht betreten, vielweniger die Waren selbst berühren, und soll nach ihrem Abgang vom Posten, soweit es immer thunlich ist, Kleider und Leibweißzeug wechseln, dieses in frischem Wasser waschen und jene 24 Stunden lang lüften.

* Seidenhandel der Lombardei. Die Seidenzucht ist ein Hauptzweig des lombardisch-venezianischen Königreichs und so weit vorgerükt, daß die Seide der von Piemont, die seit langer Zeit für die schönste Italiens gehalten wird, wenig nachsteht Es werden alle Jahre neue Maulbeerbaumpflanzungen angelegt. Ehedem gab es nicht den dritten Theil so viel Spinnereien als jezt, und da jeder Seidenbauer sie selbst abspinnen will, macht er, um seine auf 6 oder 8 Monate angenommenen Leute zu beschäftigen, Ankäufe von Kokons, daher die Preise derselben stets hoch bleiben. Nach England geht sehr viel, besonders wenn die Seidenernte Bengalens schlecht ausfällt, in welchem Falle die ordinären italienischen aushelfen müssen. 1829 wurden aus dem lombardisch-venezianischen Königreiche 77,453 Kilogramme verarbeitete, 268,538 Kilogramme Grezseide und 64,021 Kil. Flokseide, im Ganzen 410,012 Kilogramme ausgeführt, 1830 484,547 Kil. Am meisten geht nach England und Frankreich, auserdem auch nach der Schweiz, nach Deutschland und Rußland. Die Sendungen nach England, wo die Fabrikazion ordinärer Zeuge eine grose Entwiklung gewinnt, gehen über Piemont und Frankreich nach Calais. Von der Lombardei gingen nach London 1827 659,530 Kilogramme, 1828 795,932, 1829 410,012, in den zehn ersten Monaten 1827 484,547, nach Lyon 1827 99,791, 1828 46,986, 1829 425,802, 1830 107,394, nach Deutschland und der Schweiz, mit Inbegriff der von Piemont transitirenden, in diesen Jahren zwischen 308,096 bis 416,862 Kil., nach Rußland 9960 bis 24,992. Den Werth der Ausfuhr rechnet man auf 80 Millionen jährlich.

London, 23. Aug. Baumwolle ist fest und para heute zu 5½ d verkauft worden. Kaffe unbegehrt und heute hat man gemischten batavia bei einem Verkaufe zu 41½—42½ s eingezogen, was etwas niedriger ist. Indigo flau, weil in Liverpool eine Versteigerung statt findet. Reis, bengal. 14 bis 14½ s. Zuker unbegehrt, doch unverändert.

Verschiedenes.

In Hamburg kostet die Last feines englisches Salz 62—65 Banko-Mark, und portugiesisches 66—70 Mark. Die Last hat ungefähr 4800 hamb. Pfund oder 4152 bayerische Pfunde, und kommt demnach im 24 fl. Fuß auf ungefähr 53¾ bis 60¾ fl., oder das Pfund ¾ kr. So wolfeil hat man diesen Artikel in einer Seestadt, wo kein Zoll darauf lastet und er aus Ländern wie England, bezogen werden kann, wo die Salzbereitung jezt kein Monopol mehr ist.

In Rheinbayern wird starker Kipper und Wipper mit koburgischen Drei- und Sechskreuzerstüken getrieben, welche sehr geringhaltig sind, und wobei diese Regierung nach Abrechnung aller Kosten über 40 pCt. gewinnen soll.

Auf einem Fahrzeuge bei Charlottenburg ist am 29. August ein Schiffer an der Cholera gestorben, übrigens die Stadt noch unverdächtig, auch die Verbindung mit Berlin nicht untersagt worden, wol aber die Schiffahrt auf der Spree zwischen Spandau und Charlottenburg. Zu Stettin herrscht sie nun ebenfalls.

Die Herzogthümer Schleswig und Holstein werden einen neuen Zolltarif erhalten.

Auf der Küste von Darien werden zu San Blas von dort angesiedelten Indianern viele, jährlich über 15,000 Pfunde, oder für 28,000 Pfd. St. Schildkrötenschalen gesammelt. Die Indianer stehn unter Leitung von drei englischen, zwei amerikanischen und drei kolumbischen Kaufleuten. Die Schale ist am schönsten, wenn sie dem Thiere bei seinem Leben abgezogen wird.

Bekanntmachung.

Anerkannt zwekmäßige
Hülfsmittel

zur Erlernung der deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprache. Verlag von Karl Fr. Amelang in Berlin und durch sämtliche Buchhandlungen (in Nürnberg bei Hrn. Riegel und Wießner) zu haben:

Arlaud, L., Nouveau Recueil de Fables et de morceaux choisis des meilleurs poëtes françois, avec des remarques grammaticales etc. 8. 1/2 Thlr. — **Burckhardt**, Complete Pocket-Dictionary. 2 1/3 Thlr. — **Burckhardt**, der kleine Engländer. 1/3 Thlr. — **Burckhardt**, prakt. engl. Grammatik für Schulen u. Privatunterricht. 2 Thlr. — **Ife**, der kleine Franzos. 3te Auflage. 1/3 Thlr. — **Ife**, der kleine Italiener. 5/12 Thlr. — **Ife**, faßlicher Unterricht in der französischen Sprache. 3/4 Thlr. — **Ife**, Anleitung und Materialien zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Französische. 1/3 Thlr. — **Jost**, Dr. J. M., Erklärendes Wörterbuch zu Shakspeare's plays. 1 1/4 Thlr. — **Ponge**, Manuel de la langue française à l'usage des écoles. 2 Tomes. à 1/4 Thlr. — **Rollin**, Dictionnaire de poche. 1 1/4 Thlr. — **Schöler**, A new Grammer of the German Tongue. 1 Thlr. — **Valentini**, Dr. Dizionario portatile. 2 Vols. 3 Thlr. — **Valentini**, italienische Grammatik für Deutsche. 2 1/2 Thlr. — **Vollbeding's** Verdeutschungswörterbuch. 3te Auflage 1 2/3 Thlr. — **Vollbeding's** neuer gemeinnüzlicher Briefsteller. 6te Aufl. 5/8 Thlr. — **Vollbeding's** kleine theoret.-prakt. deutsche Sprachlehre 1/2 Thlr.

Hamburg, 26. August.

Paris	2 Monat	187 1/2
Bordeaux	2 Monat	188 1/4
Petersburg	2 Mon.	9 7/16 ß
London 2 Mon.	13 M.	8 3/4 ß
k. S.	13 M.	8 1/4 ß
Madrid	3 Monat	46
Cadix	—	46
Bilbao	—	46
Lissabon	—	42 1/4
Porto	—	42 1/4
Genua	—	186 3/4
Livorno	—	43 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.		35 43/100
	2 Mon.	35 45/100
Antwerpen	k. S.	35 48/100
	2 Mon.	35 74/100
Augsburg K.	6 W.	146 3/4
Frankfurt a. M.	W. Z.	146 1/2
Prag eff.	—	147 1/4
Wien eff.	—	147 1/4
Triest eff.		147 1/4
Breslau	6 W.	152 1/4
Kopenhagen Kur. k. S.		213
Leipzig Kurr.		148 1/2
— zur Messe		148 1/2
Duk. al Marko		102 1/8 S.
Luisd. u. Fd'or.	11 M.	2 7/8 S.
Neue 2/3 für voll		31 1/2
Fein Silber	27 M.	11 S.

Frankfurt, 29. August.

Amsterdam	k. S.	137 1/4	B
ditto	2 M.	136 1/2	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	99 7/8	G
Berlin	k. S.	104 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	145 3/4	G
ditto	2 M.	145	G
Leipzig	k. S.	99 1/4	G
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	117 1/2	B
Lyon	k. S.	78 1/4	G
Paris	k. S.	78 1/8	G
ditto	2 M.	77 7/8	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2 1/4	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 7
Friedrichsd'or	9. 50
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Franks-Stüke	9. 30
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 20
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Nürnberg, 1. September a Uso.

Amsterdam	1 Monat	137 1/4
Hamburg	1 —	145 3/4
London	2 —	9 fl. 50
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4
Augsburg	k. S.	100
Frankfurt a/M.	k. S.	100
detto in die Messe		99 3/4
Leipzig . .	k. S.	99 1/2
detto in die Messe		99
Paris .	1 Monat	117
Lyon .	1 —	116 3/4
Bremen	1 —	109

Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/4
do. do.	à 5 0/0	—
Landanlehen	à 5 0/0	—
Lott. Looſe EM.	à 4 0/0	103
do. unverzinsl. fl. 10.		130
Preuß. Louisd'or	.	109 3/4
Neue Louisd'or	.	101
Souverainsd'or	.	102 1/2
Dukaten, al Mko.	.	112
Kaiserl. Dukaten	.	104
Holländ. Dukaten	.	112
Franz. Gold, Dukaten		6 fl. 4 kr.
Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 1/2 kr.

Paris, 26. Aug. 5 prC. Renten 87 Fr. 80 C. 3 prC. R. 56 Fr. 60 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46 1/2 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. 50 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.)

(Red. C. F. Leuchs.)

106. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 4. September 1831.

Handel zwischen England und Frankreich.

Der in London erscheinende Courier sagt in Bezug des Verhältnisses zwischen Frankreich und England: „Nicht blos eine politische Vereinigung auf gerechte Grundsäze gestüzt, ist zur Aufrechthaltung des guten Einverständnisses zwischen England und Frankreich nöthig, und des Friedens in Europa, es müssen auch zwischen beiden Ländern engere Handelsverbindungen angeknüpft werden, und der Staatsmann, der einen auf billige Grundlagen geschlossenen Handelsvertrag zwischen beiden Ländern schlösse, würde nicht allein alte Vorurtheile zerstören, sondern auch einen großen Dienst Frankreich und England erweisen. Dieser Gegenstand hat ohne Zweifel die Aufmerksamkeit der Staatsmänner beider Länder auf sich gezogen, aber die Schwierigkeiten sind bis jezt unübersteiglich, und kommen hauptsächlich von Frankreich her, weil man sich dort des von Pitt abgeschlossenen unvortheilhaften Handelsvertrags erinnert und viele während des Kriegs entstandene Manufakturen noch unvollkommen sind und geschüzt werden müssen. England hat indessen durch die unlängst erfolgte Herabsezung der Zölle auf französische Weine ein edles Beispiel gegeben, das für Frankreich sehr vortheilhaft ist, und es ist nun an diesem, von der Strenge seiner Zollgeseze nachzulassen.... Ein Handelsvertrag zwischen England und Frankreich wäre wichtig für die Ruhe von Europa und von großem Vortheil für beide Völker, die bis jezt nur zu sehr geneigt waren den Degen zu ziehen, anstatt die aus dem Friedensstande entstehenden Segnungen zu benuzen. Frankreich und England, durch Politik und Handel vereinigt, können, indem sie auf die Erhaltung des Friedens und ihre gegenseitigen Interessen sehen, Europa mit unschäzbaren Wolthaten überhäufen."

Technische Nachrichten.

Indigo aus blauen Tuchlappen. Chevallier hat folgendes Verfahren angegeben, um aus Abfällen von blaugefärbtem Tuche den Indigo herzustellen. Die Lumpen werden in einer Lösung von Aeznatron von 8 — 10° B. gesotten, bis sie aufgelöst sind, das Ganze mit Wasser verdünnt, auf ein mit Filtrirpapier bedektes Filter gegossen und der darauf zurükbleibende Indig nach dem Ablaufen der Flüssigkeit mit Wasser ausgewaschen. Zwanzig Pfund Natronlauge von 10° lösten 3 Pfund Tuch auf und gaben auser gutem Indig eine Seife, welche in den Künsten angewandt werden kann. Chevallier hält dis Verfahren bei den jezigen Preisen der blauen Tuchlappen für sehr vortheilhaft.

Kork zum Füttern der Gewehre. Francis Macerone schlägt kreisrunde Stükchen Kork von der Dike eines halben Zolls zur Fütterung der Flinten zwischen dem Pulver und der Kugel vor. Man nimmt zwei gleich grose eiserne Knöpfe, deren Oehr man mit einer Nadel ersezt. Zwischen die Knöpfe kommt ein vierekiges Stük von Kork, das man mit einem Messer nach der Rundung der Knöpfe zuschneidet. (Wolfeiler wäre wol eine künstliche Pappe aus Papierteig, Moos, Haaren, die man in runde Formen pressen oder ausschneiden könnte).

Verfälschung der Milch in Paris. In Paris wird die Milch auf verschiedene Art ver-

fälscht, vornämlich mit Wasser, nebst braunem Zuker und Weizenmehl, um ihr wieder Süßigkeit und Dike zu geben. Das Mehl wird zuerst mit Wasser gekocht. Es läßt sich durch Jodtinktur entdeken. Um sich gegen diese Entdekung sicher zu stellen, suchten die Milchverkäufer eine andere Substanz auf, die durch Jod nicht blau gefärbt wird, wobei ihnen unstreitig einige Chemiker an die Hand gingen. Sie fanden sie in der Emulsion von süßen Mandeln, mittelst deren sie, für ungefähr 1 Franken Kosten, 30 Pinten Wasser eine milchweiße Farbe und nicht unangenehmen Geschmak mittheilen können. Andere ersezen die Mandeln durch den wolfeilen Hanfsamen, und können nun unter Zukerzusaz, die Milch sehr verdünnen. Sezt man zur Milch Schwefelsäure oder Essig, so gerinnt der Kässtoff. Sind diese Samen angewandt, so schwizt, wenn man ihn zwischen den Fingern oder auf Papier drükt, das Oel heraus. Zur Verhütung des Sauerwerdens und Gerinnens sezen die Milchverkäufer eine kleine Menge kolensaures Kali oder Natron zu, welche die sich bildende Essigsäure sättigt, die sonst den Kässtoff zum Gerinnen bringen würde und manche mit solchem Erfolg, daß ihre Milch im Ruf steht nie sauer zu werden, auch wird schon geronnene Milch dadurch wieder hergestellt. Dieser Zusaz ist unschädlich.

Papier zu leimen. Matthew Towgood, Papierfabrikant zu Dartford, und Kaufmann Leapidge Smith in London, erhielten unterm 18. Febr. 1831 ein Patent für eine Maschine das Papier zu leimen, indem sie es zwischen Walzen durchgehn lassen, die mit Leimwasser bestrichen werden, und also gewissermassen den Leim aufdruken.

Vanadium. Sefström zu Fahlun, hat in dem durch seine auserordentliche Weichheit berühmten Tabergeisen ein neues Metall (Vanadium) entdekt, das in sehr geringer Menge darin enthalten ist, mehr findet sich in dem Roheisen und den Frisch-Schlaken der Tabergerze enthalten.

Verbesserung der Eisenbahnen. Die glänzenden Erfolge der neuesten Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester haben allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und fodern uns zu ähnlichen Unternehmungen auf. Dampfwagen wurden zwar schon vor 20 Jahren versucht, sie waren aber zu plump und schwer und hatten Mühe sich selbst fortzuschleppen; sie konnten nur 5 — 5½ engl. Meilen (etwa 2 bayer. Stunden) in einer Stunde zurüklegen. Diese Eisenbahn ist neben dem einträglichsten aller Kanäle in England, dem berühmten Kanal des Herzogs von Bridgewater angelegt, und Reisende und Waren machen den Weg von 35 engl. Meilen in 1¾, höchstens 2 Stunden, während die glüklichste Schiffahrt auf dem Kanale von Bridgewater und dem Mersey-Flusse 36 Stunden Zeit erfodert. Ueber zwanzig Dampfwagen sind täglich in Bewegung. Kürzlich wurde selbst die ganze Ladung eines zu Liverpool aus Amerika angekommenen Schiffs hundert Minuten, nachdem sie an der Küste ans Land gebracht war, durch die Dampfwagen vor den Magazinen in Manchester abgeladen.

Man hat jezt den Plan, Birmingham zum Mittelpunkt von fünf Eisenbahnen zu machen, wovon eine nach London, eine nach Hull, eine nach Liverpool, eine nach Wolverhampton und eine nach Bristol führen wird. Eine andere soll von Liverpool über Leeds bis Hull gehen, auf der Waren von den Seehäfen des Mersey, bis zu jenen an der Humber, das ist, von der westlichen bis zur östlichen Küste Englands oder von der irischen See bis zum deutschen Meere in sechs Stunden gelangen können. Eine ähnliche Verbindung dieser beiden Meere soll in Schottland mittelst einer neben dem seit 40 Jahren bestehenden schiffbaren Kanale von Forth und Clyde zwischen Edinburg und Glasgow zu bauenden Eisenbahn hergestellt werden. Alle diese neuen Eisenbahnen sollen nach dem Vorbilde von Liverpool und Manchester zwei oder drei Paar von Geleisen erhalten, wovon eine Hälfte für das schnellste und leichteste Fuhrwerk, die andere für den schweren Transport bestimmt ist.

Die Kanäle fangen seitdem an verlassen zu werden, und die Akzien des einträglichsten, des Worcester- und Birmingham-Kanals, die noch im Monat Juli 1830 auf 105 Pfd. St. standen, waren im November, 6 Wochen nach Eröffnung der Liverpool- und Manchester-Eisenbahn bereits auf 80 Pfd. St. gewichen, die Akzien der leztern sind aber binnen dieser Zeit auf das Doppelte gestiegen.

Man wird daher auch in Deutschland die Kanalbauten aufgeben und mit Eisenbahnen ersezen müssen, doch haben diese noch manche Unvollkommenheiten und machen Kosten, die da, wo es an lebhaftem Verkehr und Geist zu nüzlichen Unternehmungen fehlt, oft zu groß erscheinen könnten. Dem k. bayer. Oberst-Bergrath, Hrn. Jos. Ritter von Baader, welcher sich schon lange mit diesem höchst wichtigen Gegenstand beschäftigte, ist es nun gelungen (man s. dessen Abhandlung in Dinglers polyt. Journal Bd. 41 Heft 1) die meisten dieser Uebel-

stände zu beseitigen. Ein Hinderniß ist, daß die Wagen in vertieften Schienen laufen, also ihr Geleise nicht verlassen und nicht ausweichen können. Die Hülfemittel dagegen sind unvollkommen; 2) können die Dampfwagen fast nur gerade ausgehn, da jede Krümmung die Reibung sehr vermehrt, und doch kann man durch Städte, Dörfer selten eine Bahn ganz gerade führen. Bei der Liverpool- und Manchester-Eisenbahn wurde angenommen, daß die stärkste Abweichung der Schienen von der geraden Linie an keiner Stelle über 4 Zoll auf 66 Fuß Länge überschreiten darf; 3) können die Wagen nur auf eisernen Geleisen laufen, aber nicht auf gewöhnlichen Straßen fortkommen, sondern müssen umgeladen werden; 4) sind die Dampfwagen noch unvollkommen; indem sie 3—4 Mal mehr Steinkolen bedürfen, als feststehende Maschinen von gleicher Kraft, und erfodern auch häufige Reparaturen, überdis können sie nur auf sehr ebenen Boden fahren, da sie über Anhöhen, deren Steigen mehr als 1 Fuß auf 96 Fuß beträgt, nicht mehr fortkommen können, es müssen demnach alle Anhöhen umgangen, oder geebnet oder mit Stollen durchbrochen und Tiefen ausgefüllt werden.

Alle die Uebelstände hat Hr. Baader beseitigt; auf seiner Eisenbahn soll ein Pferd zweimal so viel als auf den englischen ziehen können, die Wägen können jeder Krümmung der Bahn folgen und auch auf der Landstraße fahren, und jeden Augenblik aus den Geleisen auf die Landstraße gebracht werden und wieder auf die Eisenbahn. Es ist dadurch die für jezt für unmöglich gehaltene Aufgabe gelöst, daß die auf derselben Bahn sich begegnenden Wagenzüge, ohne besondere Ausweichungsplätze, Drehscheiben oder andere Apparate überall und schnell sich ausweichen können. Man bedarf daher auch bei etwas lebhaftem Verkehr nur eine Eisenbahn. Seine Fortschaffungsmaschinen sind ebenfalls wesentlich verbessert, und ihre Kraft kann verstärkt werden, so daß sie selbst die steilsten Anhöhen ohne Hülfe stehender Dampfmaschinen überwinden können.

Uebrigens sind diese Verbesserungen von denen verschieden, die Hr. Baader 1826 zu Nymphenburg zum Theil ausführte.

Die Verbindung des Rheins mit der Donau kann wol nur am besten durch eine Eisenbahn bewirkt werden, und es wäre zu wünschen, daß man dann auf diese Erfindungen Rüksicht nähme.

* Wasserdichte Zeuge. Rattier und Guibal in Paris liefern neue wasserdichte doppelte Zeuge, die mit einer Auflösung von Federharz, in einem flüchtigen Körper, welche man zwischen beide Zeuge streicht, zusammengehalten werden.

Man trägt die Auflösung auf das Zeug, läßt sie troken werden, trägt wieder eine neue Lage auf und legt das andere Zeug an das erste, es ist in einigen Augenbliken so befestigt, daß man es nicht los machen kann. Die äusere Farbe der Zeuge leidet nicht darunter. Diese Fabrik liefert viele Artikel, hauptsächlich luftdichte Säke, Luftbetten, Kissen, Matrazen, die man, um sie zu prüfen, mit Luft aufbläst, und unter einem Brette mit Gewichten beschwert. Atmosphärische Luft geht nicht hindurch, von Sauerstoffgas entweicht aus den Säken höchst wenig, mehr von kolensaurem Gas und besonders von Wasserstoffgas. Flaschen von solchem Zeuge sind für Wasser undurchdringlich.

Schreibmaschine. Ein in London sich aufhaltender Italiener, Namens Galli, hat ein Instrument zum Schnellschreiben erfunden, das wie ein Klavier mit den Fingern in Bewegung gesezt wird, mehrere Abschriften zugleich liefern und jeden Redner bequem folgen kann.

Kochtopf. Erolzat, Klempner in Chambery, hat einen Kochtopf erfunden, in dem mit einem Pfunde Kolen 6 Pfunde Rindfleisch, Gemüse ꝛc. gekocht werden kann, auserdem erhält man noch 6 ℔ siedendes Wasser.

Gemalnes Stroh als Viehfutter. Schon früher hat man in Deutschland gemalnes Stroh zur Fütterung empfohlen. Hr. Maitre in Vilote bei Chatillon läßt jezt Stroh, Heu, Klee-, Luzern-, Especettstengel ꝛc. zu Mehl malen, und füttert damit Schafe und Lämmer. Das Stroh enthält viele nährende Theile, und wird durch das Malen noch nahrhafter.

Sirup als Viehfutter. Auf den Antillen und Jamaika füttert man das Vieh mit gehaktem Stroh, das mit Melasse besprengt wird. Seitdem in Frankreich der Brantwein so billig steht, daß der Runkelrübenzukersirup nicht vortheilhaft mehr dazu benuzt werden kann, haben Bernard zu Petit-Val und Caffin zu Labarenne-Saint-Marie diese Fütterung mit dem besten Erfolg eingeführt. Der Sirup wird mit Wasser vermischt und das damit benezte Stroh 24 Stunden weichen lassen. Ochsen, Schafe und Pferde fressen es gern und ziehen es selbst dem Heu vor. Bernard gibt seinen 80 Stüken Rindvieh, 2000 Schafen und 20 Pferden, auser dem

Spülwasser der Zukerfabrik täglich 100 Kilogramme Sirup mit Stroh.

Verschiedenes.

Die deutsche Tribüne versichert, daß die Zollvereinigung zwischen Bayern und Preußen, der auch Hessen-Kassel beigetreten, am 25. August zu Stande geommen sei.

In Frankreich werden alle Waren aus dem Gebiet der freien Stadt Frankfurt, aus den nassauischen, hessen-darmstädtischen und badischen Staaten, und aus den preußischen und bayerischen Rheinprovinzen vom Beginn der frankfurter Messe an bis einen Monat nach ihrer Beendigung den Sanitätsvorschriften unterworfen, und dürfen nur über Strasburg, Lauterburg, Weißenburg, Forbach, Sierek und Sedan eingehen, wo sie gereinigt werden, und wenn es giftfangende Waren sind 20 bis 30tägige Quarantaine halten müssen, wie auch die Fuhrleute und Schiffer. Reisende aus gesunden Ländern werden gegen zureichende Gesundheits-Zeugnisse zugelassen.

Marseille, 20. August. Kaffe erhält sich allein noch in Frage, die durch Kriegsgerüchte erwekt wurde; haiti kostet in der Niederl. 61½, havanna 73. 75. Oele sind noch steigend und Fabriköl wird auf 70 Fr. gehalten, Mohnöl 72 Fr.

In Saint-Etienne lebt der Seidenhandel in Folge der neuesten politischen Nachrichten wieder auf und die Fabriken erwarten bald Aufträge zu erhalten.

Die Scheldeschifffahrt ist nun ohne allen Unterschied der Flagge frei.

Auf Verwendung der sächsischen Regierung ist die angeordnete Quarantaine in England für die von der Elbe kommenden Warentransporte — mit Ausnahme der wollenen Lumpen — ganz aufgehoben worden, und man begnügt sich mit genauer Prüfung der Gesundheits- und Reisepässe.

Im Kongresse der Vereinigten Staaten war, nach Briefen aus Philadelphia vom 20. Juni, ernstlich von einer Ermäßigung des Eingangszoll auf fremdes Eisen die Rede, was für Schweden sehr vortheilhaft sein wird.

Nach Briefen aus Batavia vom 29. Merz werden dort gar keine Geschäfte gemacht wegen des unruhigen Zustandes in Europa, es war nur ein einziges Schiff nach Amerika in Ladung. Die Nachricht von der Besiznahme der Insel durch die Belgier ist ungegründet.

In Mexiko scheint nach den nneuesten Berichten Ruhe zu herrschen.

England hat auser Ostindien 37 Kolonien, wovon 11 erobert, 4 durch Abtretung und 19 durch Niederlassungen erhalten wurden. Die Bevölkerung beträgt in den nordamerikanischen 911,229, im englischen Guiana und Westindien 40,465 Weiße, 60,563 freie Farbige, 694.530 Sklaven, zusammen 836,527; in den Kolonieen der Krone 238,388 Weiße, 977.407 freie Farbige, 146.899 Sklaven mit Inbegriff der Verurtheilten, im Ganzen 1 Mill. 322,409. Die Einfuhren von allen diesen Kolonieen betrugen 1829 nach offizieller Schäzung 11 Mill. 508,943 Pfd. St., die Ausfuhren 10,777,244 Pfd. St. Es liefen 2798 Schiffe von 755,375 Tonnen ein, und 2977 von 1,067,243 Tonnen aus.

Frankfurt, 31. August.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	78 1/2
	Bank-Akzien	3	—	1140
	fl. 100 Loose b. Rothf.		156 1/2	—
	Part.-Loose a fl. 250. d°	4	—	116
	Bethmann. Oblig.	4	67 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	73 1/2	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	38	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	90 1/2
	Obl. b. Rothf. in Frkf.	5	99 3/8	—
	Obl. b. Rothf. in Lond.	4	80 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	84	—
	ditto	3	61	—
Bayern.	Obligationen	4	—	95 3/8
	verz. Lott. E—M.	4	104 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen	4	—	101 3/4
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		76 1/2	—
Darmstadt.	Obligationen	4	—	95 1/4
	fl. 50 Loose		—	54 3/8
Nassau.	Obligationen	4	93	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	42 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	46 1/4

Amsterdam	k. S.	137 1/4 B
ditto	2 M.	136 1/2 G
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	99 7/8 G
Berlin	k. S.	104 1/2 B
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 1/2 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	145 7/8 G
ditto	2 M.	145 1/8 G
Leipzig	k. S.	99 1/4 G
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	147 1/2 B
Lyon	k. S.	78 1/4 G
Paris	k. S.	78 1/8 G
ditto	2 M.	77 7/8 G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4 G
ditto	2 M.	—
Disconto		2 1/4 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 50
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 30
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 19 3/4
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Paris, 27. Aug. 5 prC. Renten 88 Fr. — C. 3 prC. R. 56 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46½ Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. 25 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

107. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 7. September 1831.

Handelsvertrag zwischen dem würtembergisch-bayerischen Zollverein und dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Unterm 10. Mai ist zu München ein bis zum 31. Dez. 1834 giltiger Vertrag zwischen dem würtembergisch-bayerischen Zollverein und dem Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach über gegenseitige Zollerleichterungen und zweier Uebereinkünfte wegen eines Zollkartels, so wie wegen wechselseitiger Zoll- und Geleitsfreiheit des Fürsten- und Staatsgut geschlossen worden, der sich auch auf die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen erstrekt, und im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält.

I.) Frei von Eingangsgebühren in Würtemberg und Bayern sind unter andern rohe Baumwolle, Blei, Braunstein, Eisen, Gallmey, Gips, Hanf, Kupfer, Leder, Maschinen, Möbeln, altes Papier, Potasche, Vieh ꝛc.

II.) Freien Eingang in die Königreiche Würtemberg und Bayern erhalten ferner, so weit es eigene Erzeugnisse der großherzoglichen Lande sind: a) in unbestimmten Quantitäten: Gartenfrüchte, Beeren, Kräuter und Sämereien (nach dem würtembergisch-bayerischen Vereins-Tarif, Ziffer 16 a, 17 a, 33, 59 a, 126, 138 b 1, 158, 163 g, 1, 2, 166, 169 a, 204, 358 b, c, d, 413 a). Flachs, Hanf, Werg. Gemeine, nicht eigens belegte Viktualien. Vieh, Holz, gemeines, hartes und weiches, dann Nuß-, Kirschbaum-, auch Masern-Holz, dann Holzwaren, gemeine für Landleute, als: Drischeln, Geiselsteken, Hecheln, Haspeln, Heugabeln, Holzschuhe und Stökeln, Schusterspähne, Kochlöffel, Futterkörbe, Leisten, Mausfallen, Mehlsalzkübel, Mühlkämme, Mulden, Rechen, Reife, Schaufeln, Schindeln, Siebläufe, Spindeln, Spinnräder, Spinnroken, gemeine Teller, Tröge, Weiden-Kretzen und Ringe, Palkisten und Stekenholz. Steine, insbesondere Mühlsteine, Wezsteine, Ziegel- und Baksteine, Steinhauer-Arbeiten. Pech, rohes und geläutertes. Kienruß. Gips in Fässern, und Kalk, gebrannter. Eisen, rohes, Kupfer, rohes in unverarbeiteten Masseln, Messing, unverarbeitetes. b) in bestimmten Quantitäten: Binder-, Faßbinderarbeiten, Dreher- und Drechslerwaren von Holz, gemeine, Schreinerarbeiten, gemeine Gefährte zum Oekonomiedienste, unbeschlagene, jährlich im Ganzen 400 Zentner. Büchsenmacherarbeiten, als vollendete Gewehre, Pistolen ꝛc. jährlich 50 Zentner. Tabakpfeifen, erdene, unbeschlagene jährlich 50 Zentner. Rulaer Pfeifenköpfe mit gemeinem Beschlage jährlich 50 Zentner. Rulaer Pfeifenköpfe, gut beschlagene jährlich 50 Zentner. Puppenköpfe, Gesichter von Papier jährlich 50 Zentner.

III.) Einem herabgesezten Eingangszolle und zwar vorerst um 50 % der allgemeinen Tarifsabgabe sollen unterliegen: 1) Wolle, Schaf-, Schur- und Weißgerberwolle, rohe, ungekämmte und gekämmte, gefärbte, Floken, Garne, Tücher, ganze und halbe, Azors, Moltons, Biber, gestrikte Waren, im ersten Jahre im Ganzen zusammen 600 Zentner, im zweiten Jahre 1000 Zentner, im dritten 1500 Zentner. 2) Baumwolle, kartätschte, gesponnene, nämlich Garne, rohe, ungebleichte, gebleichte, gezwirnte, ungefärbte und gefärbte Tücher und Waren, rohe und weiße, brochirte, festonirte, auch mit Leinen und Wolle vermengte, gestrikte, im ersten Jahre im Ganzen zusammen eine Quantität von 400 Zentner, im zweiten Jahre 700 Zentner, im dritten Jahre

1000 Zentner. 3) Leinwand, ungebleichte, Drillich, Zwillich, Gradl, Kanevas und alles rohe Leinenzeug im ungebleichten Zustande, gebleichte, Waren, alle, mit Seiden, Baumwolle und Schafwolle ꝛc. nicht gemengt, ferner Tischzeuge, Damast, Gingang, Köllisch, dann gefärbte Leinwand, gefärbter Kanevas und Zwillich, so wie rohe und geköpperte Hosenzeuge, Fadenbattist, im ersten Jahre 600 Zenntner, im zweiten Jahre 1000 Zentner, im dritten Jahre 1500 Zentner. Im vierten Jahre und weiter, so lange der Vertrag besteht, bleibt es hinsichtlich der so eben unter 1, 2 und 3 genannten Gegenstände bei den Quantitäten des dritten Jahres. 4) Eisenfabrikate, gemeine Huf- und Nagelschmiedarbeiten, Sensen, Sicheln, Ketten; Feilenhauer- und Waffenschmiedarbeiten, Aexte, Hämmer, Klingen, Pfannen, Sägblätter ꝛc. zum Betriebe der Landwirthschaft mit Geschmeidewaren unvermengt, jährlich im Ganzen zusammen 200 Zentner. Gleiche Herabsezung des Impost-Betrages, nämlich vor der Hand zu 50 pCt. soll beim Eingange in das Großherzogthum folgenden würtembergischen und bayerischen Erzeugnissen zugestanden sein: Butter, Schmalz, Unschlitt, Brenn- und Speiseöle. Wein und Most, bayerischer und würtembergischer. Rauch- und Schnupftabak, auch Karotten und Tabakblätter. Wachs-Kerzen. Für Bier, Branntwein, Liqueurs, Cyder, Essig und geschrotetes Malz aber, soll nur eine solche Abgabe zu leisten sein, welche derjenigen gleichkommt, mit welcher die eigenen inländischen Erzeugnisse gleicher Art in dem gedachten Großherzogthum besteuert sind.

Was den Durchgang betrifft, so sollen 1) Waren und Güter, welche aus dem Gebiete eines der kontrahirenden Staaten durch das Gebiet eines Andern in das Ausland, oder vom Auslande durch das Gebiet eines der kontrahirenden Staaten in das Gebiet eines Andern geführt werden, im Durchgange möglichst erleichtert werden; dem gemäß bestimmen 2) die hohen kontrahirenden Theile vorläufig und im Allgemeinen, daß in Ihren Staaten vier Wochen nach Auswechslung der Ratifikazions-Urkunden in den vorbezeichneten Fällen die inländischen Erzeugnisse der Natur und des Gewerbfleißes, so wie der Kunst, von allen Durchgangs-Abgaben (ausschließlich der Chaussee- oder Weggelder und der Wasserzölle auf Strömen, hinsichtlich welcher die wiener Kongreßakte oder besondere Staats-Verträge Anwendung finden) gänzlich befreit bleiben, daß sohin in Gemäßheit dessen auch insbesondere die bisherige Transitozollgebühr im neustädter Kreise Würtemberg und Bayern gegenüber aufzuhören habe. 3) An dem fortbestehenden großherzoglich sächsischen Geleite soll für die würtembergischen und bayerischen Erzeugnisse der Natur und des Gewerbfleißes und der Kunst, auf den Straßen durch das Eisenach'sche Oberland und über Eisenach nach Kreuzburg ꝛc. eine Erleichterung von 50 pCt. der allgemeinen Tarifsäze stattfinden. Ferner finden Befreiungen von dem Ausgangszolle in den 3 Staaten bei vielen Artikeln statt, die aus einem dieser Lande durch das andere gehen ꝛc. ꝛc.

---

* Signac, 28. August. Die Preise nachstehender Artikel sind jezt (frei ab Franko Provision am Bord in Cette und in Bordeaux) pro 50 Kil. Mandeln à la Princesse 62 Fr. in Cette, 66 Fr. in Bordeaux; à la Dame 48 Fr. in C., 52 Fr. in B.; süße, erste Qualität 74 Fr. in C., 78 Fr. in B.; in Sorten 66 Fr. in C., 70 Fr. in B.; bittere 44 Fr. in C., 48 Fr. in B.; Cremortartari 64 Fr. in C.; 68 Fr. in B.; rother Weinstein 49 Fr. in C., 53 Fr. in B.; Grünspan in Brote und Kugeln, feucht 105 in C., 110 Fr. in B.; troken 110 Fr. in C., 115 Fr. in B.; extra troken 115 Fr. in C., 120 Fr. in B.; kristallisirter 210 Fr. in C., 215 Fr. in B.; Anis, grüner 50 Fr. in C., 50 Fr. in B.; Psillium 18 Fr. in C., 22 Fr. in B.; Wau, feiner und gepreßter 14 Fr. in C., 18 Fr. in B; Coriander 20 Fr. in C., 24 Fr. in B.; spanischer Pfeffer 42 Fr. in C., 46 Fr in B.; Fenchel, süßer 42 Fr. in C., 46 Fr. in Br.; bitterer 24 Fr in C., 28 Fr. in B.; Luzern-Saat 60 Fr. in C., 66 Fr. in B.; Nieswurz, weiße 20 Fr. in C., 24 Fr. in B.; schwarze 40 Fr. in C., 44 Fr. in B.; Lorbeeren und Lorbeerblätter 16 Fr. in C., 20 Fr. in B; Lavendel-Blumen 80 Fr. in C., 85 Fr. in B.; Lavendel-Essenz 310 Fr. in C., 315 Fr. in B.; Thymian-Essenz 210 Fr. in C., 215 Fr. in B.; Rosmarin-Essenz 140 Fr. in C., 145 Fr. in B.; Gentian-Wurzel 16 Fr. in C., 20 Fr. in B.; Die tausend Stük Korkstöpsel, feine kleine 6 Fr. in C., 6 Fr. 25 Cent. in B.; detto mittel 9 Fr. in C., 9 Fr. 25 Cent. in B.; detto spize 9 Fr. 50 Cent. in C., 10 Fr. in B.; detto kurze 6 Fr. in C., 6 Fr. 25 Ct. in B.; detto durchgeschnittene kleine 3 Fr. 25 Ct. 3 Fr. 50 Cent in B.; detto Medizin feine 2 Fr. 75 Ct. in C., 3 Fr. in B.; detto durchgeschnittene 1 Fr. 75 Ct. in C., 2 Fr. in B.; detto halb feine 2 Fr. in C., 2 Fr. 25 Cent. in B.; das Fäßchen von 40 Kil. Netto Oliven, Amellan 50 Fr. in C., 55 Fr. in B.

London, 26. Aug. Kaffe fest. Bengalischer Reis ist heute zu vollen Preisen, ord. bis guter weisser zu 14—15½ s verkauft worden. Rum über Probe 1 s 5½ d, Salpeter 31½—38 s (niedriger), Südseethran 29 Pfd. 10 s (steht höher).

Mannigfaltiges.

Die Bäume können dienen, uns über das Alter von Gebirgsformazionen, den Ueberschwemmungen ꝛc. Auskunft zu geben und zugleich Begebenheiten zu verewigen. Sie sezen nämlich jährlich einen Ring an, und sind demnach so alt, als sie Ringe zälen. Inschriften in der Rinde überwachsen zwar, bleiben aber im Innern noch sichtbar. Adamson, der 1749 Senegal besuchte, sah in den Magdalenen-Inseln mehrere Baobabsbäume, auf denen Buchstaben eingeschnitten waren, die aus dem höchsten Alterthum herzurühren schienen. Tevet hatte dieselben Inschriften bereits 1555 gesehen, wo sie noch so lesbar waren, daß man die Namen von Reisenden des 14ten und 15ten Jahrhunderts entziffern konnte. Adamson fand diese Bäume 6 Fuß im Durchmesser stark, und sie mußten nach den von Tevet hinterlassenen Andeutungen damals 3—4 Fuß haben. Da nun der Baobab im ersten Jahr einen Zoll im Durchmesser hat, im zehnten einen Fuß und im dreisigsten Jahr höchstens zwei Fuß, so berechnete er, daß ein Baum von 30 Fuß Durchmesser, nicht weniger als 5150 Jahre alt sei. Adamson sah Bäume von 27 Fuß, die also 4280 Jahre alt, und noch in ihrer vollen Stärke waren. — Das ist nicht unwahrscheinlich, Eichen und Linden werden 600—900 Jahre alt, die 7 großen Cedern, welche noch 1787 auf dem Libanon standen, und die schon 1574 von Rauwolf gemessen wurden, sind unstreitig zwischen 1000—2000 Jahre alt. In Surrey (England) ist ein Eibenbaum, der aus Cäsars Zeiten herrühren soll. Zwei der merkwürdigsten Bäume in Hinsicht des Alters und der Schönheit sind die Palmen von Cordua, über welche es eine maurische Ballade, mit der spanischen Uebersezung gibt. Ein Baum von 2000—3000 Jahren, über einer Sand- oder Steinkolenlage, gibt also den Beweis, daß ihre Entstehung in weit frühere Zeiten hinaufreicht, und wenn die Geschichte von der Verehrung der alten Deutschen für alte große Eichen spricht, ist dis ein Beweis, daß viele Jahrhunderte vorher das Land keine großen Umwälzungen erlitten hat.

---

* Die alten römischen Landstraßen, welche zum Theil noch jezt vorhanden sind und alle Hauptstädte Italiens mit Rom verbanden, und die man Aggeres viarum, weil sie wie ein Damm, in der Mitte erhabner als an den beiden Seiten, und militares (Heerstraßen) weil auf ihnen die Heere von Rom auszogen, nannte, wurden auf folgende Weise angelegt. Zuerst wurde der Weg viele Fuß tief ausgegraben, und diese Vertiefung mit grobem Sande angefüllt, auf diesen legte man ein Pflaster von vierekigen, auf allen Seiten behauenen Steinen, das man am Rande mit großen Felsenstüken verwahrte, damit die Erhöhungen sich nicht senken oder zerfallen, die gepflasterten Steine nicht durch das häufige Fahren auseinander getrieben werden möchten, und überschüttete zulezt wieder den ganzen Weg mit Sand, sowol um das Fahren sanfter zu machen, als auch um die Straße desto unbeschädigter zu erhalten. An den Seiten wurden alle 1000 Schritte Meilensteine aufgerichtet und an denselben auch bemerkt, wie viele tausend Schritte jede von der Stadt entfernt war, auch Size für Fußgänger und Stiegen zum Aufsizen der Reiter, aus kurzen Malsteinen bestehend, die nicht weit über die Erde hervorragten. An den Landstraßen waren auch viele schöne Grabmäler mit Gemälden und Aufschriften, die ihre Bedekungen und Schranken hatten, die aber von den Reisenden geöffnet werden konnten.

Herr v. Montalivet hat unterm 8. Aug. d. J. einen Bericht an den König von Frankreich gemacht, in welchem er vorschlägt, eine Kommission zur Auswahl der zwekmäsigsten Schulbücher aus einer Reihe von 1500 solcher im In- und Auslande gesammelten Werke niederzusezen, in Paris für diese Art Literatur eine Zentralbibliothek zu errichten, und sodann diese Büchersammlung nach den Orten, wo Akademieen, und allmälig überall hin zu verbreiten, wo Elementarschulen bestehen. Der König hat diesem Plan seine Zustimmung ertheilt.

Verschiedenes.

Herr Garben Pieters ist als niederländischer Konsul in Odessa anerkannt worden.

Die englischen Bergbaugesellschaften in Mexiko ernten nun den Lohn ihrer Anstrengung. Die englisch-mexikanische Kompagnie nahm 1827 25,517 Piaster ein, 1828 52,612, 1829 77,698 und die Zunahme geht noch in gleichem Verhältnisse fort. Sie hat in der Sierra 23,000 Eichen und viele tausend peruanische Bäume pflanzen lassen.

Da sich die Cholera in Pommern und der Provinz Brandenburg gezeigt hat, so ist eine Sperrungslinie längs der Elbe von der sächsischen bis zur hannöverschen Grenze, an der nur bei Torgau, Wittenberg, Roslau, Magdeburg und Sandau Uebergangspunkte sind, angeordnet, so wie vom Ausfluß der Neiße in die Oder über Guben nach Kottbus und dann längs der Spree bis zur sächsischen Grenze.

Im Jahre 1830 sind in Alexandrien 842 Schiffe von 147,112 Tonnen eingelaufen, und 731 von 136,642 Tonnen abgegangen. Die meisten kamen aus der Türkei und nächstdem von Oestreich, von Frankreich liefen nur 26 Schiffe ein. Eingeführt wurde für 35,144,800 Fr., und für 34,613,300 Fr. ausgeführt. Unter den Emfuhrartikeln sind für 9,703,300 Baumwollenzeuge, für 4,747,900 Bauholz, für 1,214,100 Eisen; unter der Ausfuhr für 10 M. 018,800 Baumwolle, 3,917,600 Fr. Reis, 3,737,400 Fr. Hülsenfrüchte, 1,953,300 Fr. Gummi, 1,548,900 Fr. Indigo, 1,275,200 Fr. Leinsamen, 1,410,200 Fr. Flachs. Wegen des wachsenden Elends gingen 1830 nur 250 Ballen französisches Tuch dahin, 1825 aber noch 1700 Ballen.

Auffoderung.

Die Auesche Buchhandlung in Köthen wird hiemit um Berichtigung unsers Guthabens ersucht.

Nürnberg, 9. Sept. 1831.

Contor der Handlungs-Zeitung.

Amsterdam, 29. August.

London 2 Mon.	11.82 5/10 a 85	Porto	37
k. S.	11.87 5/10 a 90	Livorno Uso	96.50
Paris 2 Mon.	56.62 5/10	Genua —	47.12 5/10
k. S.	56.75	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	56	Hamburg 2 M.	35.25
k. S.	56.25	k. S.	35.43 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.25	Wien effekt.	36.68 7/10
Sevilla —	100.75	Frankfurt	36.25
Madrid —	100.75	Augsburg	36.25
Bilbao —	100.75	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	36.75		

Leipzig, 2. Sept. (20 fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138 1/4 B. 2 M. 137 1/4 G.
Augsburg, k. S. 100 1/2 G. 2 M. —
Berlin k. S. 102 7/8 B. 2 M. —
Bremen in Louisd'or k. S. — 2 M. 109 G.
Bresl. in Kt. k. S. 103 B. 2 M. 103 1/2 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/2 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 147 1/2 B. 2 M. 146 3/8 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 1/2 B. 3 M. 6-14 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 2 M. 78 5/8 B. 3 M. —
Wien in 20 kr. k. S. 101 3/8 G. 2 M. — 3 M. 99 3/4 G.
Louisd'or à 6 Thlr. 109 3/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 7/8 G. preuß. Korr. 102 5/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 3. September.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine .		4 —	90	—	89 1/2
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5 —	—	—	95 3/4
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5 —	—	—	97 1/4
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4 —	80	—	79 1/2
Holl. vollw. Duk. . .		— —	18	—	—
Friedrichsd'or . . .		— —	13 1/8	—	12 5/8
Disconto . . .		— —	3	—	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	143 3/8	—	143 1/8
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	—	142 3/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	152 1/8	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	151 1/4	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.	—	—	6.24 3/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	—	81 1/6
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	—	103 1/2
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	103 1/8	—	102 7/8
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 5/12	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	103	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	—	103 1/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 1/4	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 3. September.

Amsterdam	k. S.	137	G	Leipzig	k. S.	99 3/8	G
ditto	2 M.	136 1/2	G	Do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	99 7/8	G	ditto	2 M.	147 1/2	B
Berlin	k. S.	104 3/8	B	Lyon	k. S.	78 1/4	G
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	78 1/4	G
Bremen	k. S.	109 1/2	B	ditto	2 M.	78	G
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/4	G
Hamburg	k. S.	145 3/4	G	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	145	G	Disconto		2 1/4	G

Nürnberg, 6. September a Uso.

Amsterdam 2 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/4
Hamburg 1 —	145 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 60	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20 kr k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	138
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe	99 3/4	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 2 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 2 —	116 3/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red: C. F. Leuchs.)

108. Stük. Freitag. Nürnberg, am 9. September 1831.

Neue Bücher.

Politik des Handels, von Dr. Karl Murhard, gr. 8. Preis fl. 3. Göttingen 1831, in der Dieterichschen Buchhandlung.

Bildet auch den 2ten Theil der bereits im 100ten Stük dieses Blattes angezeigten Theorie und Politik des Handels, und handelt von der Geschichte der Handelspolitik, der Freiheit als Grundprinzip des Handels, von der Leitung des Handels und der Industrie durch die Regierung; von den Hindernissen des Handels und den Mitteln zu deren Entfernung, von der Stokung des Verkehrs und den Mitteln zu ihrer Abhülfe.

Der Verf. zeigt in der ersten Abtheilung, wie es sowol in den alten als neuern Zeiten durchaus an klaren Einsichten in das Wesen des Handels gefehlt habe, und wie man in neuerer Zeit, aus dem Geld den einzigen Reichthum machend, der Wolfahrt des Staates, in der Meinung ihr aufzuhelfen, geschadet habe, und handelt dann in der 2ten von der Freiheit, als Grundprinzip des Handels, das leider noch immer verkannt wird.

„Mit Fug und Recht", heißt es S. 19, „darf man die Freiheit als das Grundprinzip, als das wahre Element des Handels betrachten, denn Alles, was diese hemmt, ist auch dem Handel nachtheilig, so wie Alles, was sie fördert und unterstüzt, demselben vortheilhaft ist.

Freiheit, sagt Soden, ist das Grundprinzip des Welt-Organismus, frei gegeben hat die Natur dem Menschen den Tausch aller Bedürfnisse. Gebirge sind übersteigbar, Fluthen und Meere trennen nicht Menschen von Menschen, nirgend eine chinesische Mauer. Ueberall offenbart sich das Urgesez der Welt, daß der Mensch dem Menschen angehört, daß die unendliche Mannigfaltigkeit der Natur-Erzeugnisse, der menschlichen Fähigkeiten, nur deswegen da ist, um durch Tausch, durch Reibung, allenthalben Uebung, Thätigkeit der Kraft, Fortschritt zur Vollendung und dadurch wieder allenthalben Leben, Genuß, positiven Wolstand hervorzurufen und zu begründen.

Längst bekannt sind diese Wahrheiten, aber eingeengt wurde ihre Anerkennung durch trübsinnige Schwärmerei oder selbstsüchtige Engherzigkeit. Die Moral hat die Heiterkeit dieses Himmels durch die Aufzälung der moralischen und physischen Leiden verfinstert, deren Verbreitung der freie Handel befördert. Gedankenlosigkeit träumte von der Idee, den Handel, in dessem Begriffe unerläßlich Freiheit liegt, einzukerkern, oder ihn gleich den brasilianischen Diamantgruben als einen Schacht zu bewachen, dessen Ausbeute nur dem Hüter zu gut kommen, die nur er genießen solle. Dieses Urgesez des Weltorganismus, aus dem die Zivilisazion, die Humanität, mit einem Worte das entspringt, was der Weise im reinen Sinne Menschlichkeit und Menschheit nennt, scheint einer unserer verdienstvollsten Philosophen, Fichte, bei seinem Entwurfe des geschlossenen Handelsstaates, verkannt zu haben. Nein, anerkennen müssen jenes erhabene Naturgesez alle denkende und empfindende Wesen, und dieses Anerkenntniß macht es auch überflüssig, ein Sistem näher zu prüfen, das der Menschheit festestes und nothwendigstes Band lösen und die Welt in die Zellen eines Klosters, in eine Gallerie von Kerkern umschaffen soll, ein Sistem, dessen praktische Ausführung unmöglich, wenn schon unglüklicher Weise die Ten-

dens so mancher Regierung geworden ist, weil die Handelskunde in die Finanzwirthschaft verwebt würde.

Ein hermetisch geschlossener Handelsstaat, sagt ferner dieser geniale Schriftsteller, muß binnen Kurzem zu einem todten Moraste werden, in dem einförmige, einseitige Wesen sich in geregelten Kreisen umherdrehen, von Stufe zu Stufe zur Gemeinheit und endlich zum Insekt herabsinken. Theilt das geräumige Gebäude der Welt in abgesonderte Kerker ab, und darben wird jedes einzelne Glied der großen Familie, öffnet die Kerker, laßt dem Verkehre freien Spielraum, und alle Familienglieder werden genießen.

Die Staatswirthschaft, bemerkt Weitzel mit Recht, ist ein sehr wichtiger, aber auch ein sehr schwerer Theil der Staatskunst. Wie Wenige vermögen es, die tausend verschlungenen Wege zu verfolgen, welche die Kinder des Handels und der Industrie in vielfacheren Gestalten als Proteus wandeln! So viel aber zeigt eine lange und übereinstimmende Erfahrung, daß Handel und Wolstand nur gedeihen, wo Freiheit ist. Die Geschichte von dem alten Phönizien bis auf das neue Nordamerika, von den italienischen und deutschen Handelsstaaten und Handelsstädten bezeugt diese Wahrheit. Auch hat die Freiheit von jeher weniger Gefahr gebracht als ihre Beschränkung. Friedrich der Große wollte die Industrie seines Landes wie sein Heer kommandiren, und theilte dieses Streben mit allen starken Naturen, die gern ordnend und gestaltend eingreifen, fand aber den Geist des Gewerbfleißes und des Handels von so flüchtiger Art, daß der König, wie der betrogene Ixion, immer eine Wolke statt der Juno haschte. Napoleon, der viel von Friedrich's Natur hatte, theilte dasselbe Vorurtheil mit demselben Erfolge. Wenn es ein schöner Glaube in dem Menschen ist, daß er könne, was er will, dann wird dieser Glaube doch nur wahr, wenn der Mensch so weise ist, nichts zu wollen, als was er kann. Zwei Gegenstände werden nicht von Schwerdt und Szepter erreicht, die öffentliche Meinung — eine Tochter der Kultur und des Zeitgeistes — und der Handel.

Die Natur hat jeglichem Himmelsstriche seine eigenen Produkte, allen Menschen aber eine große Menge höchst verschiedenartiger Bedürfnisse eingeimpft, und wol uns, daß dem also ist. Das Streben, diese Bedürfnisse zu befriedigen, wekt die Industrie und alle schlummernde Kräfte des Menschen, und der glükliche Umstand, nie in demselben Lande alle Befriedigungsmittel vereint zu finden, schlingt um sämtliche Bewohner der Erde die schöne Kette des Handels, knüpft den Süden an den Norden und diesen an jenen, treibt den Menschen aus seinem Wohnsize am Nordpole in dem seiner Geschlechtsbrüder am Südpole, und, nur hinausgegangen, um unentbehrliche Lebensmittel zu holen, kehrt er unvermuthet mit einer reichen Beute von Kenntnissen heim, mit geistigen Nahrungsmitteln für alle Wissenschaften und Künste.

Stellen wir uns einmal recht lebhaft vor, wir wären so glüklich, für Kaffe, Zuker, Baumwolle, Indigo und alle indischen Gewürze die Surrogate in unserer Heimath zu finden, nehmen wir zugleich an, nicht Deutschland allein, alle übrigen Reiche der Erde gelangten zu einem gleichen Glüke, wie würde es dann nach etwa funfzig Jahren in Europa aussehen? Im besten Falle wären wir dann auf den Kulturgrad der Chinesen zurükgesunken und nach hundert Jahren ständen wir vielleicht auf dem der Irokesen; kein Handel dann mehr, denn alles wüchse auf unsern Feldern, keine fürs Ausland arbeitende Fabriken mehr, denn jenes wäre so glüklich als wir, für alles Surrogate zu finden; keine Künste mehr, denn diese nährt ewig nur der durch Handel in Umlauf gesezte, nicht der in Kasten verschlossene Geldreichthum. Die Wissenschaften würden entbehrlich, denn durch die einheimische Befriedigung aller Bedürfnisse wäre der Zunder zu den meisten Handels-Expedizionen zu Meer und Land weggefallen, und somit wären Geographen, Historiker, Kommerz- und Kammer-Kollegien über die Hälfte entbehrlich geworden. Man schlösse keine Handelsverträge mehr und brauchte daher auch weniger Diplomaten. Niemand reisete mehr, denn Jeder fände Alles zu Hause, man lernte daher auch keine fremde Sprachen und belehrte sich nicht im Umgange mit Fremden. Von allen Wissenschaften bliebe fast nur die Astronomie zur Belustigung der gelangweilten Höfe, wie in China, am Leben. Wir würden dann der hohen Glükseligkeit eines in sich geschlossenen Handelsstaates genießen, wo über lauter Volksglük, so alles bei sich zu finden, Hof und Stadt vor langer Weile einschlafen, indem sie, auf der Polhöhe der Vervollkommnung sich befindend, nach nichts Hößerem mehr streben konnten; es müßte nur das Ideal eines geschlossenen Handels-Hauses ihnen vorschweben, wo der Vater den Kaffe und Zuker, den er im Hausgarten pflanzt, gegen das Korn umsezt, was der eine Sohn auf dem Felde baut, und gegen die Wolle, die der andere als Schafhirt liefert, und wo die Weiber für Verar-

beitung dieser Wolle mit Produkten in Natur bezalt werden.

Ehe wir aber diesen Grad von Vervollkommnung erreichen, wollen wir uns freuen, daß die Erde so produktenreich, so groß und für unsere Spekulazionen so unermeßlich ist; so wenig als auf unsern Wein, wollen wir auf Kaffe, Zuker und Baumwolle verzichten, aber trachten wollen wir dahin, die Erwerbung dieser fremden Genußmittel bei uns zu erleichtern durch Erweiterung und Vervollkommnung der uns eigenthümlichen Zweige der Werthschaffung.

Mögen immerhin Staatsphilosophen und Moralisten von Vereinfachung der Bedürfnisse predigen, deren Hervorbringung im eigenen Lande unmöglich; sie beurkunden dadurch nur ihre beschränkte Einsicht von dem, was Künste und Wissenschaften nährt, was die Menschheit zur Entwiklung der schönsten Blüthe bringt und das Leben selbst erst genußreich und wünschenswerth macht. (Beschl. folgt.)

Bordeaux, 26. Aug. Bei den lezten Verkäufen zalte man Kaffe, guadel. verzollt 125, bourbon, ord. 112½, ord. jago in der Niederl. 55, mittel 67. 50, haiti, gut ord. mit Farbe 58. Baumwolle, surate verzollt 60. Blauholz, von den Inseln 6 Fr. verzollt. Pfeffer, schwerer, verzollt 100. Zuker, in Broten, gute 2te Sorte 97—97. 50, schöner 100, guadeloupe, gut ord. und ord. 4te Sorte 59½ verzollt, schöner 62, mart. 59—62½, bourbon, gute 4te Sorte 59, schöner 61½, mauritius in der Niederl. 21½. Senegalgummi 48 bis 50 Fr. Indigo, bengal. verzollt 6½—8, guat. 4. 50—4. 75.

Dampfbäder.

Dampfbäder sind nicht allein in allen Fällen anwendbar, wo warme Bäder nüzlich sind, sondern haben auch einen großen Vorzug vor denselben, in Hinsicht der kräftigen Wirkung, und weil sie den Köper nicht durch den Druk des Wassers belästigen, was besonders Kranken alle Bäder unangenehm und oft schädlich macht. Bis jezt konnte man aber dieses wirksame Hülfsmittel zur Erhaltung einer ungestörten Gesundheit und zur Heilung von Schnupfen, Katarrh, Gicht, Rheumatismus, und andern Erkältungs- und Hautkrankheiten, nur selten anwenden, weil die Herstellung eines Dampfbades zu viele Umstände und Kosten machte, und nur wenige Orte öffentliche Dampfbäder besaßen.

Interessant ist daher die Herstellung einer eben so einfachen als bequemen Dampfbadkufe, mittelst welcher man sich in jedem Zimmer mit 2—3 Kreuzer Auslage ein Dampfbad, ja mit einem halben Glase Wein das kräftigste Weinbad verschaffen kann. — Es wird dis Manchem unglaublich scheinen, ist aber ganz natürlich, da ein Mas Wasser 1728 Mas Dampf gibt, also auch ein Glas Wein, als Dampf, einen 1728 mal größern Raum einnimmt, und mehr leistet, als wenn man zehn Flaschen Wein in eine Badewanne voll Wasser schüttet. Auf gleiche Art kann man sich mit dieser Badekufe auch Bäder von gewürzhaften Körpern, Schwefelbäder und dergleichen verschaffen, und da die russischen Aerzte Dampfbäder insbesondere gegen die Cholera empfehlen, so dürfte sie, bei weiterer Ausbreitung dieser Krankheit, ein nothwendiges und erwünschtes Mittel jeder Haushaltung werden. Sie besteht im Wesentlichen aus einer Kufe von drei bis vier Fuß Breite, mit Dampfgefäß, Weingeistlampe, Schirmdeke und Siz. Alles zusammen wiegt 30 Pfund. Aufträge darauf besorgt C. Leuchs und Comp. in Nürnberg. Die Beschreibung und Gebrauchs-Anweisung kostet 36 kr.

Mannigfaltiges.

Die Zal der Pflanzen und Thiere nimmt immer zu, je mehr Länder erforscht werden. An Pflanzengattungen zälte Tournefort 6000, Linnee 8000, Persoon (Synopsis 1826) 17,000, de Candolle 40,000, 1831 wol wahrscheinliche Summe 80,000. Säugethiere, nach Linne und Gmelin 350, Buffon 300, Desmarest 800, Lesson 1000, 1831 wahrscheinliche Zal 1500. Vögel nach Linnee 1300, Buffon 1700, Vieillot 4000, Cuvier 5000, Lesson 1830, 6500, 1831 wahrscheinliche Zal 7000. Reptilien (kriechende Thiere) nach Linne 300, Lacepede 500, Merrem 623, 1831 wahrscheinlich 1500. Fische, nach Lacepede 1802 1300, Cuvier 1828 6000, 1831 wahrscheinlich 8000. Sämtlicher Wirbelthiere sind also 18,000. Von den nichtgegliederten Thieren ohne Wirbelbeine zält man an Gattungen: Crustaceen (gelenkschalige) 1500, Arachniden (spinneförmige Seethiere) 2500, Insekten (Kerbthiere) 50,000, Anneliden (Ringelthiere) 300. Nichtgegliederte: Mollusken (Schleimthiere) 20,000, Zoophiten (Pflanzenthiere) 8000, also 82,300 Gattungen Thiere ohne Wirbelbeine und 100,000 Thiergattungen überhaupt.

Ein sehr großer Theil des schwedischen Militärs lebt in Kolonieen (Böställen), nämlich 6 Regimenter Kavallerie und 26 Regimenter Infanterie. Sie bleiben eilf Monatete des Jahrs in ihren Wohnstellen mit dem Anbau ihrer Ländereien beschäftigt. Nun werden die Infanterie-Regimenter der Reihe nach zu auserordentlichen Arbeiten, beim Kanal- und Straßenbau gebraucht, und dann bekommen sie einen besondern Taglohn, daher der Soldat diese Arbeiten als einen Vortheil betrachtet. Am Sonntage lassen die Offiziere und Unteroffiziere, die mitten unter den Soldaten wohnen, leztere exerzieren. Nach einem Monat ist Alles vorbei, und dieser kurze Zeitraum ist hinreichend, diesen kolonisirten Truppen eine vortreffliche Haltung zu geben. Die Kavallerie besonders ist merkwürdig, und gewiß besser, als bei mehreren andern europäischen Nazionen, wo sie in beständigem Dienst ist.

Malchus rechnet, daß von 100 Theilen Land zum Getreidebau verwandt werden: in dem vereinigten brittischen Königreiche 57, Frankreich 50, östreichische Monarchie 56, europäisches Rußland 36, Preußen 48, Niederlande 50, Spanien 23, Portugal (ohne die Azoren) 64, Schweiz 19, Dänemark (ohne Island) 60, Norwegen und Schweden 3. Die Oberfläche der Waldungen beträgt in (England hat keine) Frankreich 12, Oestreich 39, Rußland 54, Preußen 29, Niederlande 15, Spanien 25, Portugal 20, Schweiz 53, Dänemark 5, Norwegen und Schweden 95. Die Bevölkerung auf einer Quadratmeile: England 3861, Frankreich 3046, Oestreich 2469, Rußland 634, Preußen 2302, Niederlande 4661, Spanien 1350, Portugal 1826, Schweiz 2666, Dänemark 777, Norwegen und Schweden 262.

Verschiedenes.

In Oestreich ist die Ausfuhr aller Theegattungen, welche zur Heilung der Cholera gebraucht werden, verboten worden.

Vom Monat September an ist die Taxe des einfachen Briefes von Nürnberg nach Bremen auf 24 kr. herabgesezt.

Das Dampfschiff „Ludwig" fährt nun regelmäßig zwischen Mainz, Worms, Mannheim, Speier und Schrek bei Karlsruhe.

Hamburg, 2. September.

Paris 2 Monat	187 3/4	Augsburg K. 6 W. 146 3/4
Bordeaux 2 Monat	188 1/2	Frankfurt a. M. W. Z. 146 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 7/16 ß	Prag eff. — 147 1/4
London 2 Mon. 13 M.	6 ß	Wien eff. — 146 3/4
k. S. 13 M.	7 1/2 ß	Triest eff. 147 1/4
Madrid 3 Monat	46 1/2	Breslau 6 W. 153
Cadix —	45 5/8	Kopenhagen Kur. k. S. 213
Bilbao —	45 5/8	Leipzig Kour. 144 1/2
Lissabon —	42 1/4	— zur Messe 148 1/2
Porto —	42 1/2	Duk. al Marko 101 7/8 S.
Genua —	186 3/4	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 2 7/8 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll 31
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{55}{100}$	Fein Silber 27 M. 11 1/2 S.
2 Mon.	35 $\frac{5}{100}$	
Antwerpen k. S.	35 $\frac{50}{100}$	—
2 Mon.	35 $\frac{15}{100}$	

Frankfurt, 5. September.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	5	— —	78 3/4
	Bank-Akzien	3	— —	1136
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— —	156 1/4
	Part.-Looseafl. 250. d°	4	— —	116 1/4
	Bethmann. Oblig.	4	— 68 1/8	—
	ditto ditto	4 1/2	— 73	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	— 38	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	91
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— 99 3/8	—
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 80 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	— 104 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 3/4
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		— —	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 1/4
	fl. 50 Loose		— —	56 1/4
Nassau.	Obligationen	4	— 93	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 42 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 47	—

Nürnberg, 8. September a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0 95 1/2
Hamburg 1 —	145 3/4	do. do. à 5 0/0 —
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0 —
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0 103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10. 126
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or . 109 3/4
detto in die Messe	99 3/4	Neue Louisd'or . 101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or . 102 1/2
detto in die Messe .	99 1/4	Dukaten, al Mko. . 112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten . 104
Lyon . 1 —	116 3/4	Holland. Dukaten . 112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold, Dukaten 6fl. 4kr.
—		Preuß. Thlr. ganze 1fl. 44½ kr.

Paris, 2. Sept. 5 prC. Renten 80 Fr. 75 C. 3 prC. R. 59 Fr. — C. 5 prC. Sp. Guebh. 47½ Fr. — C. 5pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. 50 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

109. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 11. September 1831.

*Neue Bücher.

Politik des Handels, von Dr. Karl Murhard, gr. 8. Preis fl. 3. Göttingen 1831, in der Dieterichschen Buchhandlung.

(Fortsezung.)

Die handelnde Welt, sagt Necker, macht nur Einen Staat aus, die ganze kultivirte Welt muß handelnde Welt sein und über die wolthätigen Folgen einer allgemeinen Handels-Freiheit kann kein Zweifel mehr obwalten.

Leider aber ist die Tendenz der Staatswirthschaft in den meisten europäischen Ländern, wie Soden sinnig sich ausdrükt, eine hermetische Verschließung zum Zweke des Gewinns. Schließen will sich jeder Staat für fremden Genuß, öffnen, sich ergießen in die Welt für seinen eigenen. Gewinn und Genuß sind aber gerade mit der Verschließung unvereinbar, denn dieser besteht ja eben darin, daß der Mensch sich das Gute und Schöne aller Klimate, aller Völker aneigne, das, was auf allen Punkten der Erde zerstreut ist, in sich vereinige. Und diese mit der Verschließung verbundene Oeffnung und Ausdehnung in fremde Staaten, was kann sie wirken, als die gleiche Tendenz aller andern Staaten? also den Krieg des Kommerzes, ein Nachahmen des Strebens des Einzelnen, an dem Andern zu gewinnen; also zwar ewige Gährung, und was davon unzertrennbar, ewigen Groll und Beschädigungstrieb, aber nicht, was sie bezwekt, Gewinn.

Der Mensch ist Bürger der Welt, wie der Vogel Bürger des Aethers, für die menschliche Vollendung gibt es keine Grenzen als die Natur, jeder andere Markstein ist Eingriff in seine heiligen, unveräuserlichen Rechte. Von ihrer Ausübung allein erwarte man Wolstand und Reichthum, sie selbst sezt sich ihre Grenzen und Niemand wage es, diese Befugniß zu usurpiren. Das Nüzliche, das Angenehme, das Elegante, das Ueppige selbst liegt nach dem Organismus der menschlichen Natur im Begriffe des Bedürfnisses, denn leben soll und muß der Mensch, nicht bloß existiren, leben ist die Bedingung seines Daseins; das allgemeine Interesse, die höchste moralische Macht sichert ihm diesen Genuß, wie ihn keine Regierung, keine Gewalt zu sichern vermag. Der Genuß des Menschen hat, wie seine Freiheit, keine Regel als seine Kraft, sie ist die allgewaltige Gebieterin der Schöpfung.

Welch Land ist unerschütterlich gegen die Launen der Zeit und Natur gesichert? wo ist der Staat, der trozig behaupten könnte, daß er nie der Aushülfe anderer Staaten bedürfe? daß nie und unter keinen Umständen, also auch nicht in Zeiten des Mißwachses, der Noth, des Mangels, der Fall des Bedarfs fremden Beistandes eintreten werde? Und wie dann, wenn er durch sein Insular-Sistem sich aller Ansprüche auf Beistand beraubt hat? Sollte es denn den Regierungen gar nicht möglich sein, sich von der kleinlichen Rivalität, von dem ärmlichen Troze auf ein unabhängiges Dasein loszuwinden, über das sie doch die Oberherrschaft der allwaltenden Naturgeseze anerkennen müssen? sich zu dem Prinzipe der Nazionalökonomie zu erheben, das, wenn man es in seiner Glorie walten läßt, gerade in diese weltbürgerliche Bande, an denen man frevelhaft zerrt, die Entwiklung der großen Menschen-Familie gelegt hat? Alle Ränke der Politik zur Ueberlistung und Bevortheilung, aller Mißbrauch der Gewalt

durch Zwang und inquisitorische Masregeln werden nie den tausendsten Theil des Wolstandes erkünsteln, den Freiheit freiwillig aus der Schöpfung üppigem Boden treibt.

Kommen die Regierungen, bemerkt Lotz sehr richtig, nicht bald von dem Grundsaze zurük, daß eine Nazion beim Handel nicht gewinnen könne, ohne daß die andere verliere, dreht sich, wie bisher, ihre Handelspolitik nur um diese Achse, und leitet sie fernerhin bei ihren Anstalten zur Förderung des Verkehrs der unselige Geist des Neides und der Eifersucht, der sie bisher leitete, dann kann das goldene Zeitalter des Handels nicht so bald erscheinen. Nur die möglichste Unbeschränktheit des in- und ausländischen Handelsverkehrs vermag jenes so lange sehnlichst erwartete goldene Zeitalter herbeizuführen und vielleicht ist diese Periode näher, als man bei der dermaligen politischen Lage und bei den gegenwärtigen Beziehungen der Staaten zu einander berechtigt ist, zu glauben. Alles, was die Freiheit begünstigt, hilft dem Handel auf und Alles, was jene erschwert ist diesem schädlich, dis ist das oberste Prinzip der Handels-Politik und wol der Menschheit, wenn alle Regierungen ihm huldigen.

Düpaty fragte einst Leopold II., Großherzog von Toskana, um die Wirkungen der von ihm in seinem Lande eingeführten unbeschränkten Freiheit des Handels. „Sie waren so segensvoll," erwiederte der Fürst „daß das Volk Denjenigen steinigen würde, der die alten Handelsgeseze wieder einführen wollte. Ich habe alles gelesen, was für und wider geschrieben worden, die Erfahrung entschied fur die Freiheit. Vor ihrer Einführung erlebte Toskana zwei Mißjahre, der Staat mußte Früchte ankaufen aus der Fremde, er brachte ein Opfer von Hundert Tausend Thalern, dennoch gab es Unruhen und Hungersnoth ließ sich spüren. Seit Einführung der Freiheit hatte Toskana drei noch stärkere Mißjahre, es wurden keine Früchte angekauft, keine Schulden gemacht, es gab keine Verwirrung und Toskana lebte. Wenn Handelsfreiheit Segen bringen soll, dann muß sie unbeschränkt sein. Diese glükliche Freiheit hat in meinem Lande Kultur und Industrie gehoben, der Landmann ist reich, der Handwerker wolhabend geworden. Die ersten Jahre fanden Schwierigkeiten, das Loos jeder Neuerung. Die Freiheit gleicht dem Kinde, das allein gehen lernt, es fällt zuweilen, aber jeder Fall gibt ihm Lehren, jeder Schritt stärkt es."

Hinsichtlich der Handelsfreiheit im auswärtigen Verkehr wird die fast allgemein noch geltende Meinung bekämpft, daß das einzelne Land die Segnungen des freien Handels so lange entbehren müsse, bis alle Länder, mit denen es im Verkehr *begriffen*, dasselbe Sistem angenommen haben, indem *Retorsionen* nur dann zu entschuldigen sind, wenn Aussicht vorhanden, daß die fremden Staaten dadurch zur Aufhebung ihres feindseligen Handelssistems veranlaßt werden, sonst schaden sie nur dem Lande selbst.

S. 51 heißt es in Bezug des Einflusses der Handelsfreiheit auf die Werthschaffung. In Ländern, wo das Sistem allgemeiner Handelsfreiheit herrschend ist, benuzt das Volk Kapital und Fleiß so, wie es ihm am angemessensten und vortheilhaftesten dünkt, und wo solches der Fall, da steht fast immer das individuelle Interesse der Bürger ganz im Einklang mit dem Interesse der Gesamtheit. Unter dem Schuze der Freiheit erhält die Industrie Aufmunterung, das Talent Belohnung, und, wie die Kapitale, so erhalten auch die schaffenden Kräfte der Natur und des Menschen die nüzlichste Anwendung; wie die Vertheilung, so macht auch die Ersparung der Arbeit die raschesten Fortschritte. Und mit der auf solchem Wege bewirkten Zunahme der Gesamtmasse von Werthen verbreitet sich dann allmählig Wolstand und Reichthum unter dem Volke.

Wäre das Sistem allgemeiner Handelsfreiheit unter sämtlichen Verkehr treibenden Völkern herrschend, dann würde der wechselseitige Austausch der von ihnen hervorgebrachten Güter alle Völker der Erde durch die gegenseitigen Banden des Interesses mit einander verknüpfen, es würde sich aus ihnen allen gleichsam Eine große Familie bilden. Und dieser glükliche Zustand der Dinge wäre bereits herangeführt, hätten die Regierungen bei ihrer Gesezgebung die Prinzipe der Nazionalökonomie stets vor Augen gehabt und zu Grund gelegt.

Diesen Prinzipen gemäß nämlich muß Aller Streben vorzugsweise gerichtet sein auf *Hervorbringung der größtmöglichen Werthe mit dem mindestmöglichen* Aufwande von Kapital und Arbeit, solcher Zwek aber steht nur da vollkommen zu erreichen, wo eine unbeschränkte Verkehrs-Freiheit Statt hat nach Innen und Außen; denn nur da werden Kapital und Fleiß auf diejenigen Zweige der Werthschaffung gewendet, welche den natürlichen Anlagen wie der erworbenen Geschiklichkeit der Erzeuger am meisten zusagen, wozu Boden, Klima und äusere Verhältnisse am meisten einladen. Völker, deren Boden sich vorzüglich zur Kornerzeugung eignet, widmen sich insbesondere dem Akerbau, während die, welche Ueberfluß an Feuerungsstoff haben, im

Besitze vollkommnerer Maschinen und Werkzeuge sind, oder durch Talent in mechanischen und chemischen Künsten sich auszeichnen, ihre Kräfte am vortheilhaftesten der Gewerbs-Betriebsamkeit zuwenden. In Folge dieses Prinzips keltert man vorzugsweise Wein in Frankreich und Portugal, baut Getreide in Polen und Nordamerika, verarbeitet Wolle und Stahl in Großbritannien.

Würde dieses Pripzip bei allen mit einander in Verkehr stehenden Völkern in voller Ausdehnung in Anwendung gebracht, dann würden allenthalben Kapital und Fleiß auf die angemessenste und gewinnvollste Weise benuzt, es würden allenthalben die möglich-größten Werthe hervorgebracht werden, und die Völker würden, wie es jezt schon alle Individuen thun, jedem Versuche entsagen, etwas zu Hause zu verfertigen, was sie wolfeiler auser dem Hause mit ihrer Arbeit kaufen können.

Leider aber sehen wir die Grundsäze der Nazionalökonomie in dieser Hinsicht fast überall vernachläßigt von Seiten der Regierungen und es fehlt sogar nicht an Beispielen, wo die Völker durch die Gesezgebung geradezu verhindert werden, mit ihren allernächsten Nachbarn einen so umfassenden, lebendigen Handel zu treiben, wie es ihr wolverstandenes gegenseitiges Interesse erheischt.

(Beschluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Zitterer an Lebunon in den Vereinigten Staaten, bilden dort eine wenig zalreiche Gemeinde. Männer und Frauen leben getrennt; auserdem ist Alles bei ihnen gemeinschaftlich, so daß es weder Reiche noch Arme gibt. Sie sind sehr gutmüthig, einfach und gewerbsam. Sie treiben bedeutenden Handel mit Neuyork und Albany, und ihre Dörfer sind sehr schön. Ihre Religion besteht vorzüglich in Arbeit und Tanz. Sie treten mit ernstem Anstand in den Tempel; die Männer sind auf einer Seite und die Frauen auf der andern. Ihre Kleidung besteht aus grobem Stoff, ist aber sehr reinlich. Sobald die Versammlung vollständig ist, beginnt man Psalmen zu singen. Alsdann legen die Männer ihre Oberkleider ab, stellen sich in Reihe und Glied, und machen die seltsamsten Sprünge, die man sich denken kann.

Die seit etwa 30 Jahren entstandenen Sonntagsschulen sind über das ganze brittische Reich und seine Kolonieen, über Nordamerika, Deutschland, Frankreich und die Niederlande verbreitet und man rechnet, daß darin 1,580,000 Menschen unterrichtet werden. In den Vereinigten Staaten wurden sie im Jahre 1829 von 349,202 Kindern besucht, die von 52,663 Lehrern und Monitoren, die durchaus keinen Gehalt empfangen, unterrichtet wurden.

Verschiedenes.

Augsburg, 4. Sept. Zufolge so eben hier eingetroffenen Nachrichten wurde die Briefpost aus Unteritalien am 31. August d. J. Nachts zwischen Roverbella und Villafranca von Räubern angegriffen, die Pakete geöffnet, die Briefe größtentheils zerrissen und in die Felder zerstreut, wo sie nun zusammengesucht werden.

Für Dänemark und in Schleswig und Holstein ist der Einfuhrzoll und die Extraabgabe von Hanfsamen, Hanföl, Leinsamen, Potasche und Waidasche, so wie der Transitzoll und die besondere Transitauflage für verschiedene Artikel aufgehoben worden.

Zwischen Paris und den übrigen Haupthandelsstädten Frankreichs sollen Telegraphenlinien errichtet werden, um Handels- und andere Privatnachrichten schneller mitzutheilen. Die erste Linie soll von Paris nach Rouen und Havre gehen.

Gegenwärtig werden in Leicester wöchentlich 5000 Duzend Paar Handschuhe von Baumwolle und Wolle gemacht, wodurch dieser Zweig in Worcester sehr leidet.

In Preußen und andern Landen werden die Briefe durch warme Dämpfe gereinigt, wodurch die Siegel aus Lak beschädigt werden, daher es gut ist sich statt desselben der Oblaten zu bedienen.

Der Pascha von Egipten hat nach Ostindien eine Menge Baumwollenzeuge aus seinen Fabriken gesandt, deren Qualität vorzüglich sein soll.

Das Handlungshaus Ludovici und Komp. in Zittau, das meistens Garngeschäfte trieb, hat mit einem Passivum von mehr als 100,000 Thlrn. fallirt.

Bekanntmachungen.

Amsterdam, 26. Aug. 1831.

Seit meiner jüngsten Anzeige in Nro. 97 und 102 der Handl. Zeitung, worauf ich mich beziehe,

haben wir hier und in Rotterdam, Dordrecht und Middelburg die schönste Hoffnung für eine bald sich nähernde glänzende Handels Epoche, durch die siegreichen und gesegneten Waffen unserer Truppen in Belgien, zu erwarten. — Ich beehre mich meinen zalreichen Freunden und Gönnern in Europa auf diesem Wege zur Ersparung des Porto's, bei sobewandten Aussichten, mich bei etwannigen Unternehmungen von Konsignazions-, Kommissions- und Spedizions-Geschäften auf hier, zu empfehlen, unter Versicherung einer schnellen Bedienung, und wer es auf Konsignazionen wünscht, einer reellen Anticipazion. Ich beziehe mich übrigens auf meine jüngsten Handelsberichte und Anzeigen. Briefe und Muster erbitte mir Franco.

J. G. Kanngießer,
in der Burg, Deichstraße Nro. 48.

Maison d'Agence, unter der Firma:

Kanngießer & Comp.

(Diejenigen Häuser, welche wünschen, ihre Geschäfte durch einen Agenten in Holland, den Ems- und Jahde-Gegenden auszubreiten, wohin wir regelmäßig reisen lassen, werden eingeladen, über diesen Gegenstand sich mit uns in Korrespondenz zu sezen und uns die Anfragen franco mitzutheilen, die wir auch franco erwiedern werden, wenn es der Fall sein möchte, daß wir in ähnlichen Fabrikgegenständen bereits für ein andres Haus arbeiteten, und daher ablehnen müßten.

Auch befassen wir uns mit Einkassirungen von Foderungen in Holland, Ostfriesland, Oldenburg, Münster, so wie mit Nachsuchungs- und Erbschafts-Angelegenheiten für Holland oder für unsere ost- und westindischen Kolonieen. Durch eine dreisigjährige Erfahrung in der merkantilischen Welt schmeicheln wir uns eine prompte und billige Realisazion versichern zu können. — Briefe, Muster oder Dokumente werden franco erbeten).

Parfumerie gegen Epidemie.

Cholera.

Nur ein weniges in eine flache Schale gegossen, und in ein Zimmer gestellt, augenbliklich wird die Luft in demselben reiner werden, ein angenehmer Geruch sich überall verbreiten — nach und nach wird die in die Schale gegossene Flüssigkeit sich verdünsten, während dessen sie Lebensluft und Wolgeruch ausathmet, und somit das Nothwendige und Nüzliche mit dem Angenehmen verbindet.

Man nehme ferner einen wollenen Lappen, befeuchte ihn mit dieser Flüssigkeit, und reibe damit den Körper, eine angenehme Wärme wird sogleich fühlbar werden und die Haut wird lebhafter ihre Funkzionen verrichten.

Um Verfälschungen entgegen zu wirken, gab ich jedem Glase einen Gebrauchszettel mit meiner eigenen Unterschrift und Wappen.

Fr. Vangenheim.

Daß das von dem Chemiker Fr. Vangenheim bereitete Mittel zur Besserung der Luft in Zimmern und in andern mit übler Ausdünstung erfüllten Orten, in der damit angestellten Prüfung nicht nur frei von allen schädlichen Bestandtheilen gefunden worden sei, sondern auch noch aus dem Grunde zu dem eben erwähnten Zweke vorzüglich empfohlen werden könne, weil es die zur Zersezung und Entkräftung ansteckender Krankheitsstoffe so wirksame mineralische und vegetabilische Säuren, deren Geruch manche Naturen so wenig als deren Stärke ertragen, nicht nur in dem angenehmen Verhältnisse der Mäßigung enthält, sondern auch den Luftkreis und Umgebung des Kranken mit besondrem Wohlgeruche erfülle, wird demselben hiermit der Wahrheit gemäß bezeugt.

Würzburg, 24. Aug. 1831.

Dr. Dieruf,
königl. Reg. und Kreismedicinalrath.

In entfernte Gegenden können unter 10 Kistchen, das Kistchen zu 12 Fläschchen, nicht abgegeben werden; der

Erfinder.

Frankfurt, 1. September.

Amsterdam	k. S.	137 1/2	G
ditto	2 M.	137	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	G
Berlin	k. S.	104 3/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146 1/8	G
ditto	2 M.	146 3/8	G
Leipzig	k. S.	99 1/2	G
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 1/4	G
Lyon	k. S.	78 1/4	G
Paris	k. S.	78 1/4	G
ditto	2 M.	78	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 5/8	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	G

Silber und Gold.	
Neue Louisd'or	11. 7
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 30
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/4
5 Frank-Thaler	2.20
Fein Silber 16 Löth.	20-15
ditto 13—14 Löth.	20.10
ditto 6 Löth.	20.6
	—

Paris, 3. Sept. 5 prC. Renten 90 Fr. 55 C. 3 prC. R. 60 Fr. 95 C. 5 prC. Sp. Guebh. 47 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 70 Fr. 60 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

110. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 14. September 1831.

Neue Bücher.

Politik des Handels, von Dr. Karl Murhard, gr. 8. Preis fl. 3. Göttingen 1831, in der Dieterichschen Buchhandlung.

(Beschluß.)

Zwischen England und Frankreich z. B. findet eine so große Verschiedenheit Statt hinsichtlich des Bodens und Klima's, der natürlichen und künstlichen Erzeugnisse, so wie des Nazional-Charakters der Einwohner, daß jedes dieser Länder fortwährend im Stande ist, eine unendliche Menge roher und verarbeiteter Waren wolfeiler zu liefern als das andere. Könnte England ungehindert die Seidenwaren, Weine, Oele, Spizen 2c. von Frankreich, und könnte dieses eben so ungehindert die Waren von England nehmen, die lezteres wolfeiler zur Erscheinung bringt, dann würde sich in beiden Ländern ein viel ausgedehnterer Markt als bisher für eine große Masse von Erzeugnissen eröffnen und in beiden würde ein für die Industrie und den Handel höchst nüzlicher Wetteifer entstehen. England und Frankreich haben es ganz in ihrer Macht, die Zal der Verbraucher ihrer Produkte unermeßlich zu vermehren, sie dürfen sich nur entschließen, einige ihrer schädlichsten Vorurtheile abzulegen und die Fesseln zu lösen, welche ihren gegenseitigen Verkehr so unnatürlich drüken.

Schon Pitt hatte diese Vorstellung von der Sache, wie aus der trefflichen Parlamentsrede hervorgeht, die er im Jahre 1786 hielt. „Frankreich," sagte derselbe, „hat Vorzüge vor England hinsichtlich des Klimas und sonstiger Naturgaben, übertrifft lezteres daher in seinen rohen Erzeugnissen, dagegen hat England hinsichtlich seiner Kunsterzeugnisse das Uebergewicht über Frankreich. Die Weine, Brantweine, Oele, Essige von Frankreich, besonders die beiden erstern, sind Artikel von solcher Wichtigkeit und von solchem Werthe, daß der Werth unserer Naturprodukte gar keinen Vergleich mit ihnen aushält; auf der andern Seite aber ist es eine eben so gewisse Thatsache, daß England einige Manufakturwaren ganz ausschließlich hervorbringt und daß es in andern solche Vorzüge besizt, daß es ohne Bedenken jeder Mitbewerbung Frankreichs Troz bieten kann. Dis ist die gegenseitige Bedingung und die Basis, auf welche eine vortheilhafte Verbindung zwischen beiden Nazionen gegründet werden sollte. Da jede von ihnen ihre eigenthümlichen Stapelwaren hat, jede das besizt, was der andern fehlt, so verhalten sich beide zu einander wie zwei große Kaufleute, die in verschiedenen Zweigen Handel treiben und durch gegenseitigen Austausch ihrer Waren einander gleich nüzlich werden können. Erwägen wir überdis noch den Reichthum des Landes, mit dem wir in nachbarlichem Verkehr stehen, seine große Bevölkerung, seine Nähe und den daraus fließenden schnellen und regelmäßigen Umsaz; wer könnte dann noch einen Augenblik anstehen, dem Sisteme der Freiheit seinen Beifall zu schenken und wer müßte nicht mit Eifer und Ungeduld die möglichste Beschleunigung der Befestigung desselben wünschen? Der Besiz eines so ausgedehnten und sichern Marktes müßte unserm Handel einen ganz außerordentlichen Aufschwung geben und die Zollabgaben, die dann aus den Händen der Schmuggler in die Staatskasse geleitet würden, kämen unsern Finanzen zu gut, ergiebiger würden sonach zwei Hauptquellen des brittischen Reichthums und der brittischen Macht." —

England fängt nun an nach fast 50 Jahren Pitts Worte zu befolgen.

Hinsichtlich der Erfindungspatente meint der Verf. (S. 201), daß, da sie ein, obwol billiges Monopol begründen, es besser wäre, die Erfinder aus der Staatskasse zu belohnen, als ihnen Patente zu ertheilen. Dis ist aber unausführbar, indem 1) eine Menge schwindelnde untaugliche Erfindungen Belohnungen erhielten, und die besten von der Beurtheilungskommite, wie gewöhnlich, als unanwendbar erklärt würden; 2) würde der Erfinder keine Veranlassung haben, seine Erfindung im Großen auszuführen, da er sich mit der Belohnung begnügen würde, und andere Personen keine, die bekannt gemachte Erfindung zu benuzen, denn da Niemand mit ihnen in Konkurrenz tritt, haben sie wenig Ursache von dem Althergebrachten abzuweichen. Erst wenn man weiß, daß jemand etwas neues ausführte, das geheim gehalten wird oder nicht nachgemacht werden darf, erwacht der Neid und die Eifersucht, und ein glüklicher patentirter Erfinder macht zehn andere zu Erfindern. Ist überdis uns fast nicht alles in Büchern 100mal gelehrt worden, aber wo wird es ausgeführt? Was nichts kostet hat in den Augen der meisten Personen wenig Werth. Hauptsächlich unter dem gemeinen Volk verbreitet sich eine Entdekung leichter, wenn man sie monopolistisch als Geheimniß verkauft, als wenn man sie unentgeldlich jedem mittheilt. Gewiß wäre es auch um die Ausführung der Grundsäze der Handelsfreiheit besser gewesen, wenn die Autoren den Staatsbeamten ihre Werke als Arkana um schweres Geld hätten verkaufen können, dann würden sie mehrmals gelesen und durchdacht worden sein, jezt glaubt jeder Höher-Stehende nur flüchtig lesen zu dürfen, was man dem ganzen Publikum zu wolfeilem Preis, und nicht als ein Geheimniß, wie das der Maurer, feilbietet.

Der Akerbauer bedarf gewissermaßen am ersten der Patente für Einführung neuer Pflanzen, neuer Düngemittel; solche Spekulazionen dürften die sichersten und lohnendsten werden, und das Interesse mehr beitragen zu der allgemeinen Verbreitung einer Entdekung, als jezt tausende von Schriften. Wie langsam ging es mit der Einführung der Kartoffeln, dem Kleebau, der Mergelung. Erhielte jemand z. B. ein 15—25jähriges Patent für die Erfindung des Bemergelns, so kann er leicht dem Landbauer bewegen sie anzunehmen, wenn er für die allenfallsigen Nachtheile Bürgschaft leistet und da der Mehrertrag schnell ausgemittelt ist, bedeutenden reinen Gewinn erhalten. Bei solcher Bürgschaft, wo der Bauer nichts verliert, werden ihn immer mehrere sein Patentrecht abkaufen und nach Ablauf der Patentzeit fände er wol noch andere Länder, wo seine Erfindung noch neu und Gegenstand eines *andern* Patents sein könnte. So wäre es möglich, *daß* durch Franz Drake und seine Nachfolger schneller *in* ganz Europa der Kartoffelbau aufgekommen wäre, der es jezt noch nicht überall ist, und hundert andere wären veranlaßt worden auf Reisen in fremde Länder nach neuen Pflanzen und Akerbaumethoden zu forschen. Wir hätten mehr fremde Gewächse, ohne die kostbaren Sendungen der Gelehrten von Staatswegen in fremde Welttheile. Die Hortensia, als beliebte Modeblume (und für Moden zalt man am meisten), hätte dem Berichtigten in London und Paris, bei einer kleinen Abgabe von jeder Person, die eine zieht, in wenig Jahren wol mehr eingetragen, als die Reisekosten nach China, ihrem Vaterlande, betragen. Auf diese Weise können die akerbau- und naturwissenschaftlichen *Vereine spekulative* Unternehmen sein, und werden dann in zehn Jahren mehr leisten, als jezt in hunderten, wo sie Zeit und Geld meist mit wenig Erfolg aufopfern.

Die Ansichten und Bemerkungen über die Zünfte (S. 192) die monopolistischen Handelsgesellschaften sind gut und verdienen beherzigt zu werden, da noch immer die Gewerbfreiheit in manchen Staaten „selbst unter den liberalen Abgeordneten" Widerspruch findet, so wie die Angabe der Ursachen der Stokung des Verkehrs, auf die wir in einem eignen Artikel zurükkommen werden.

Neues Transitgesez für Frankreich. Das französische Ministerium hat nun der Kammer ein Gesez wegen des Transits vorgelegt, das die früher gewährten Erleichterungen bestätigt und zum Theil etwas erweitert. Früher war der Transit im Princip verboten, jezt ist er erlaubt, und *nur bestimmte* Artikel sind davon ausgeschlossen. *Die freie* Rheinschiffahrt gab dazu Anlaß, indem Frankreich fürchtet allen Transit zu verlieren, wenn es denselben nicht erleichtert. Das neue Gesez ist aber höchst unvollkommen und seine Wirkung muß sehr beschränkt bleiben, so lange es nicht durch die Einrichtung von Entrepots, in den großen Städten des Inlands von Frankreich, namentlich in Paris, vervollständigt wird, auch haben die Handelsstädte sogleich ihre alten Foderungen erneuert, und schiken Deputirte nach Paris, um ihre Interessen in dieser Sache zu vertheidigen. Die Seestädte protestiren aufs hef-

ligste dagegen, sie behaupten es sei ihr natürliches Recht ein Entrepot zu haben, während es im Inland nur fiktiv sein würde, und Gelegenheit zu Kontreband ohne Mas und Ziel geben würde, sie fürchten die Vernichtung des Kapitals, das sie in Magazinen u. s. w. besizen, und den Verlust dessen, das sie im Kommissionshandel umtreiben, und das sich natürlicherweise nach Paris als dem größten Mittelpunkte ziehen würde. Paris und die andern Städte des Inlands machen geltend, daß es leicht sei ohne Gefahr für den Staat ein wirkliches Entrepot im Innern zu errichten; daß da, wo die meisten Konsumenten, die größten Kapitalien und der Zusammenfluß aller Einheimischen und Fremden sei, auch natürlicherweise der Handel der zum Verbrauch im Innern und zur Ausfuhr bestimmten Waren sein müsse; daß die Größe der Vorräthe die Auswahl, also den Handel erleichtern, und Fremde anziehen werde in Paris statt in Amsterdam und London sich zu versehen; daß die Douanen dem Verkehr und Erwerb genug schadeten, ohne noch durch Vorenthaltung dessen, was sie ohne Gefahr zugestehen könnten, den Handel mit dem Ausland zu vernichten. — Man glaubt jedoch, daß Paris ein Entrepot erhalten werde, und es bilden sich bereits Gesellschaften zu Errichtung von Eisenbahnen, welche von Paris nach Orleans, nach Chalons sur Saone und nach Rouen gehen sollen, denen später wol eine .. Strasburg folgen dürfte.

• Brotknetmaschine. Endlich kommt die Reihe der Verbesserung auch an die niedrigern nöthigern Gewerbe, während jezt die am wenigsten nothwendigen am meisten ausgebildet wurden. Die Arbeit der Bäker, welche höchst anstrengend und ungesund ist, so daß wenige Gesellen über 40 oder 50 Jahre arbeitsfähig sind, wird nach und nach durch Maschinen verrichtet werden. Cavallier Frère und Komp. in Paris haben eine Knetmaschine erfunden, welche viele Vorzüge hat. Sie liefern ihre Maschinen in acht Größen; die kleinsten kneten auf ein Mal 50 Pfund Teig, und kosten 300 Franken, die größten können 1000 Pfund Teig fassen und kosten 1000 Franken. Ueber sechszig solche Maschinen sind schon an verschiedene Bäker in Paris, ins Ausland und nach den Kolonieen gesandt worden. Die Kommission der Spitäler von Sedan berichtet, daß diese Maschine in 20 Minuten 300 Pfund Teig, nach Abzug des nöthigen Sauerteigs, gut verarbeitet hat. Das Communalkollegium zu Epernay läßt seit Okt. 1829 sein Brot durch die Maschinen kneten, wodurch an Zeit erspart und besseres Brot erhalten wird; Boland, Bäker in Paris, hält diese Maschine für besser, als alle bisher angewandten, und erhielt damit schöneres, besseres und leichteres Brot, und gegen die Handarbeit wird viel an Zeit gewonnen.

London, 3. Sept. Kaffe ist fest und havanna zu 52—54 ß bezalt worden. Pfeffer, ungesiebter ist auf $2\frac{7}{8}$—3 d gestiegen. Salpeter ist heute $2\frac{1}{2}$ bis 3 ß niedriger, zu 34 — $35\frac{1}{2}$ ß verkauft worden. Thran flau. Zuker sehr wenig begehrt, und raffinirte sind gewichen, große Lompen um $\frac{1}{2}$ ß, Brauner mauritius wurde heute zu $38\frac{1}{2}$ — $39\frac{1}{2}$, feiner zu 42 ß, gelber 43—45, manilla zu 20 — $20\frac{1}{2}$ ß verkauft.

Havre, 4. Sept. In allen Geschäften ist jezt eine besondere Thätigkeit, Kakao, Kaffe und Baumwolle sind gestiegen und gefragt, Zuker allein ist am wenigsten gesucht. Blauholz, haiti 9 Fr. in der Niederl., spanisches 11, Kakao, para 20 bis $21\frac{1}{4}$ in der Niederl., Kaffe $62\frac{1}{2}$—72 Fr. in der Niederl., mart. und guadel. 1. 50—1. 60, havanna in der Niederl. 75 Fr., Baumwolle, gut mittel georgia und alabama 97—98, schöne 100 — 105, tenesse ord. mittel 70, bahia 90—95, Gewürznelken, bourbon 90 C. in der Niederl, Senegalgummi 56. 50, Pfeffer, sumatra 90 C., Zuker, gute 4te Sorte 62 Fr., 3te Sorte, feine 75.

Amsterdam, 5. Sept. Rüböl ist diese Woche auf 47 fl. und Leinöl auf $43\frac{1}{2}$ gestiegen. Kolonialwaren unverändert bei geringer Frage. Morgen werden 156 Faß surinamscher Zuker, am 15. Sept. 418 Faß dergl. und am 11. Okt. 42,212 Ballen Java-Kaffe verkauft. Vollheringe sind auf 23 fl. die Tonne gewichen.

Verschiedenes.

Frankfurt, 8. Sept. Die Messe fällt, obgleich man bei dem Kleinhandel die frühere Lebhaftigkeit vermißt, im Ganzen über Erwarten gut aus, und eben so in Offenbach. Besonders gesucht sind Wollenwaren.

Auch die Türken in Belgrad haben eine 30tägige Quarantäne für Waren und Personen, die aus Ungarn kommen, angeordnet.

Im Hafen der blühenden Stromhandelsstadt Cincinnati am Ohio, sind vom 15. Febr. 1830 bis

15. Febr. 1831 1277 Schiffe angelangt und 1263 abgegangen, hätte nicht im Sommer eine auserordentliche Dürre geherrscht, so würden 200 Schiffe mehr angekommen sein.

Die chemische Manufakturgesellschaft in Neu-York besaß am 1. Febr. 1831 an Kapital und Eigenthum die Summe von 1,064,169 Dollars.

Die in Pfaffendorf bei Leipzig durch Hrn. Hartmann errichtete Kammwoll-Maschinenspinnerei, ist jezt vollendet, und wird mit Dampfmaschinen getrieben. Zehn Feinspinnmaschinen mit 2000 Spindeln liefern bei feinen Nummern gegen 600 Pfund in 6 Arbeitstagen zu 12 Geschäftsstunden. Sie beschäftigt 70 Arbeiter.

Bekanntmachung.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

20. Sept. das Schiff Francis, Kap. Skiddy,
1. Okt. das Schiff France, Kap. E. Funck,
10. Okt. das Schiff Sully, Kap. Pell,
20. Okt. das Schiff de Rham, Kap. Wiederhold,
1. Nov. das Schiff United States, Kap. Hathaway,

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen.

Amsterdam, 5. September.

London 2 Mon.	11.85	Porto	37.12 5/10
k. S.	11.90	Livorno Uso	96.62 5/10
Paris 2 Mon.	66.60	Genua —	47.12 5/10
k. S.	66.68 7/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	66	Hamburg 2 M.	36.12 5/10
k. S.	66.25	k. S.	36.37 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.25	Wien effekt.	36.31 2/10
Sevilla —	100.75	Frankfurt	36.31 2/10
Madrid —	101	Augsburg	36.43 7/10
Bilbao —	101	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	36.75		

Frankfurt, 10. September.

				Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	—	78 3/8
	Bank-Akzien	3	—	1129	—
	fl. 100 Loose b. Rothsc.		—	156 1/4	—
	Part.-Looseafl.250.d°	4	—	116 3/8	—
	Bethmann. Oblig.	4	—	68	—
	ditto ditto	4 1/2	—	73	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	—	39	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	—	90 3/4
	Obl. b. Rothsc. in Frft.	5	—	99 3/8	—
	Obl. b. Rothsc. in Lond.	4	—	80 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	84	—
	ditto	3	—	61	—
Bayern.	Obligationen	4	—	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	101 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen	4	—	—	101 3/4
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	—	78
Darmstadt.	Obligationen	4	—	—	95 1/4
	fl. 50 Loose		—	56 1/8	—
Nassau.	Obligationen	4	—	93	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	—	42 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	46 1/8	—

Augsburg, 10. September.

Amsterdam Kr.	1 M.	107 3/4	G	London	1 M.	9. 48	G
	2 „	107 1/2	G		2 „	9. 47	G
Hamburg	1 „	114 7/8	B		3 „	9. 46	G
	2 „	114 5/8	B	Paris	1 „	117	B
Wien in 20r	1 „	99 3/4	B		2 „	116 1/2	G
	2 „	99 3/8	B		3 „	116 1/4	G
	3 „	99	B	Lyon	1 „	117 1/8	B
Frankfurt	1 „	99 7/8	B		2 „	—	
	2 „	99 1/4	G		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	60 1/4	G
in die Messe		99 3/4	G		2 „	60 1/2	G
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	61 1/4	B
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 3/8	B	Livorno	1 „	67 3/8	B
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		99	G	Triest	1 „	99 1/2	G
				Venedig	1 „	60 1/4	B

Nürnberg, 12. September a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	124
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 3/4
detto in die Messe	100	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Dukaten, al Mco. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 7. Sept. 5 prC. Renten 88 Fr. — C. 3 prC. R. 60 Fr. 25 C. 5 prC. Sp. Guebh. 47½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 70 Fr. 50 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.)

(Red. C. F. Leuchs.)

111. Stük. Freitag. Nürnberg, am 16. September 1831.

Gewerb-Wesen *).

Wieder wird das Gewerb-Wesen, dieser für das Wol einer Nazion so höchst wichtige Gegenstand, auf dem Landtage besprochen, in denselben Sälen, wo vor 6 Jahren das noch gegenwärtig geltende unglükschwangere Gewerbgesez berathen und angenommen wurde. Es war dieses Gesez ein verunglüktes Experiment, könnte aber der durch dasselbe gestiftete Schaden die Regierung und die Stände zu der Ueberzeugung bringen, daß in dieser Sache alles Experimentiren nichts taugt, so hätte es dennoch seinen guten Nuzen gehabt. Es gibt kaum einen Gegenstand, der den Regierungen seit Jahrhunderten mehr Mühe gemacht hätte, und kaum einen, der ihnen weniger Mühe hätte machen sollen, als die Organisazion des Handels und der Gewerbe. Sie organisiren sich von selbst, sobald die Regierung sie gewähren läßt; sie können nie gedeihen, wenn die Regierung ihre Hand in Dinge mischt, die sie in ihrer unendlichen Verwikelung nicht überschauen, und daher auch nicht leiten kann. Möchten die Stände von 1831 sich auch noch den Ruhm erwerben, der Regierung den Vorschlag zur Einführung unbedingter Gewerbfreiheit gemacht zu haben; nur durch diesen kräftigen Schritt kann der darniederliegenden Industrie aufgeholfen, und der gänzlichen Verarmung der gewerbtreibenden Klasse vorgebeugt werden.

Nur wo ganz freie Konkurrenz ist, ist für den Arbeiter, wie für den Verzehrer, für den Verkäufer, wie für den Käufer gleich gut gesorgt; nur hier ist es Jedem möglich, auf die ihm gelegenste Art sich seinen Unterhalt zu erwerben, daher kann auch nur hier die größte Gesamtproduktion, die gleichmässigste Vertheilung des Gewinnes nach dem Mase der Arbeit, die wenigste Armuth und durchgängiger Wolstand sich finden; nur wo durchaus freie Konkurrenz ist, werden die Produkte zu den geringsten Preisen, womit die Produzenten bestehen können, zu Markte gebracht, nur hier ist also auch der Käufer und Verzehrer wahrhaft gut daran; nur wo der Mensch, so lange er im Kreise des Rechtes bleibt, ungestört schaffen und verdienen mag, nur da kann sich seine so bewunderungswürdige Erfindungsgabe ganz frei und ungehindert entwikeln, nur da die Industrie gedeihen, die die Regierung erdrükt, indem sie sie durch unverständigen Zwang befördern will. Wo freie Konkurrenz ist, findet die Theilung der Arbeit, dieses Hauptvehikel der Produkzion, im erhöhten Mase statt, werden neue Bedürfnisse geschaffen und befriedigt, hat der Mensch Lust und Liebe zur Arbeit, die er frei betreiben darf, findet er früher sein Auskommen, gedeihen die Ehen und die Bevölkerung, wächst die Liebe zum freien Vaterlande, entsteht die wahre Welfeilheit, d. i. die größtmöglichste Vermehrung der Lebensmittel durch die möglichst kleinsten Kräfte.

Man fürchte nicht, daß die Gewerbe übersezt werden, wenn man freie Konkurrenz zuläßt. Dieser Uebelstand kann höchstens anfänglich sich äusern, bald aber werden die Gewerbtreibenden selbst am besten sich auskennen, und, wo das Gewerbe schon hinlänglich besezt ist, wird ohnehin keiner mehr auf dasselbe sich ansäßig machen, weil er weiß, daß er sein Auskommen dabei nicht findet; ganz freie Konkurrenz ist das sicherste Mittel, um aller Orten, in jedem

*) Aus dem Bayer. National-Korrespondenten.

Gewerbe, zu jeder Zeit gerade so viele, und nicht mehr und nicht weniger Arbeiter zu haben, als nöthig sind, um die Nachfrage zu befriedigen.

Weg mit allen Konzessionen und Fähigkeitsproben; die einfache Anzeige bei der Polizei, daß man dieses Gewerbe, eines oder mehrere, jedes ganz, oder von jedem der mehreren ein bestimmtes Revier betreiben wolle, muß hinreichen, um den volljährigen Bayer zur Ausübung desselben oder derselben an jedem Orte im Königreiche zu berechtigen; und es sind nur wenige Gewerbe, bei denen, wie bei Apotheken und Wirthschaften, theils Fähigkeitsproben, theils Realität derselben aus besondern Rüksichten beibehalten werden müßten.

Wenn bei allen andern Gewerben ein Gewerbsmann die erfoderlichen Fähigkeiten nicht hat, wird er von selbst keine Arbeit finden; der Schade ist hier nur sein eigener, das Publikum verliert dabei nichts; die Regierung ist aber nicht befugt, einen volljährigen, und sonst nicht blödsinnigen Menschen zu bevormunden, und ihm den Erwerb zu verbieten, weil er dazu nicht befähigt sei. Sorge sie nur durch Unterhaltung guter Volks-, und zalreicher Gewerbs-Schulen dafür, daß möglichst viele befähiget werden, so hat sie schon genug gethan; was sie mehr thut, ist geschäftiger Müßiggang; die Industrie hebt sich von selbst, wenn sie frei ist, sie braucht das Gängelband unreifer Gesezfabrikanten nicht, ich sage unreifer, denn wenn sie es nicht wären, müßten sie wissen, daß die unendlich mannigfache Verzweigung des Verkehrs über ihrem Kommando weit erhaben steht.

Gute Schulen, gutes Geld, gute Straßen, gute Justiz und dadurch Aufrechthaltung des Kredits, und dann Freiheit, das ist alles, was Gewerbe und Handel von der Regierung verlangen, man beschränke sich darauf, dieses, dieses aber auch ganz zu geben, und die guten Früchte werden nicht ausbleiben. Man hat nun einmal lange genug mit der Industrie gespielt, es ist endlich Zeit, mit der Besonnenheit des Mannes zu handeln, in so wichtiger Sache.

Man überschäze seine Kräfte, überschäze die Kräfte nicht, die Regierungen ihrer Natur nach haben können; es ist Thorheit, unmögliches zu unternehmen, und unnüzer Zeitverlust zugleich; man lasse die Kräfte wirken, die Gott in das Getriebe der Schöpfung gelegt hat, um auszurichten, was Menschenkraft nicht auszurichten vermag; diese Kräfte sind für die Industrie und den Verkehr der Eigennuz (in der guten Bedeutung dieses Wortes) und die durch ihn belebte Erfindungskraft, verbunden mit dem Erwerbstrieb; will man diesen Kräften eine bestimmte Richtung geben, sie in andere, als die Schranken des Rechtes bannen, so erschlaffen sie, und der Verkehr mit ihnen.

Hat man erst vollkommen freie Konkurrenz eingeführt, dann kann man auch das unselige Taxenwesen, wobei, da die Regierung den wahren Preis nie genau genug kennen kann, bald der Verkäufer, bald der Käufer, meistens aber der leztere verkürzt wird, unbedingt aufheben; denn während die Aufhebung dieser Taxen bei dem Fortbestehen der Monopole, wie wir leider selbst die Erfahrung machten, nur zur Vertheurung der nothwendigsten Lebensmittel führt, hat sie, wenn freie Konkurrenz besteht, kein Bedenken, da durch die Konkurrenz jedenfalls der wahre Mittelpreis von selbst herbeigeführt wird.

Also Jeden lasse man ohne Anstand schlachten, baken und brauen, und Fleisch, Bier und Brot verkaufen, so theuer oder wolfeil, als er verkaufen und man ihm abkaufen will; man begnüge sich, darüber zu wachen, daß keine Waren zu Markt gebracht werden, die der Gesundheit oder dem Leben der Bürger gefährlich werden können, und daß die Verkäufer nirgends durch Betrügereien in Maß, Gewicht u. s. w. die Rechte der Käufer verlezen, das Uebrige gibt sich dann von selbst.

Bei diesem Sisteme wird sich die Regierung eine Menge unnöthige Arbeiten, Zeit und Kosten ersparen; sie wird ihre Kräfte auf wichtigere Dinge wenden, und für diese mit verdoppelter Thätigkeit wirken können; in den Gewerben und im Handel wird man alsbald ein fröhliches Gedeihen und in Folge dessen unter den Bürgern Wolstand bemerken, man wird dieselben nicht weniger auserordentlichen, als erfreulichen Erfahrungen machen, die man unter Leopolds großer Regierung in Toskana machte, als dieser Weise auf dem Throne während einer Korntheurung plözlich alle Verbote der Aus- und Einfuhr, alle Monople und alle Taxen aufhob, wodurch allein er sein Volk vor der hereinbrechenden Hungersnoth schüzte.

---

* Saitenfabrikazion in Frankreich. Im Jahr 1791 ließ sich Billinge zu Belleville bei Paris nieder und errichtete einen Drathzug nach den in England, seinem Vaterlande, existirenden, der seit dem fortwährend gedeiht. Sein Schwiegersohn, Mignard, führte nach dem Tode des erstern unter dem Namen Mignard-Billinge das Geschäft fort. Die pariser Aufmunterungsgesellschaft hatte 3000 F.r

und später 6000 Fr. für Drath für Näh-Nadeln ausgesezt, und da diese Summen unfruchtbar waren, 1827 den Preis eingezogen. Mignard Billing ist es gelungen guten Drath zu liefern, für dem er aber aus Mangel an Nadelfabriken keinen Absaz fand. Er legte sich nun auf die Saitenfabrikazion, die man bieher von Berlin und Nürnberg zog. Von ersterer Stadt kommen die weissen von Eisen, von Nürnberg die von Messing; auch fertigt man seit Kurzem in Birmingham Stahldrathsaiten, die mehr Klang und Kraft haben, und daher ungeachtet ihres doppelt so hohen Preises gesucht werden. Mignard Billing kann nun mit den deutschen und englischen Saiten konkurriren, indem die seinigen eben so gut und billiger sind. Die geschiktesten Pianoforto-Fabrikanten in Paris, z. B. Pleyel, Roller und Blanchet bedienen sich derselben und der Preis der fremden ist gefallen. Die Fabrikanten in Nürnberg und Birmingham werden, heißt es im Bulletin der Aufmunterungsgesellschaft, Anstrengungen machen müssen, um eben so gute Fabrikate zu gleichem Preis mit der Fabrik zu Belleville zu liefern.

Die Anstalt zu Belleville beschäftigt zwanzig Arbeiter mit dem Ausziehen des Eisens, Gußstahls und Messings, von einem Durchmesser von 2 Centimeter bis zu den feinsten Nummern.

Er zieht Gußstahl in Form von Uhrzapfen aus, so daß man sie nachher nur abzuschneiden braucht, und hat sehr gut eingerichtete Ziehbänke, unter andern eine mit zehn Wellen, die ein Kind bewegt. In Frankreich bestehen übrigens viele andere Drahtziehereien.

Herr Mignard Billing erhielt voriges Jahr die goldene Medaille erster Klasse für seine Leistungen.

Paris, 3. Sept. Die Preise der nachstehenden Artikel sind jezt: Die 100 Kilogramme Schwefelsäure 23—24, Salzsäure 15—16, Alaun, pariser 32—33, lütticher 78—80, Mandeln, neue in Sorten 100—130, bittere 120—130, in Schalen à la Dame 80, à la Princesse 130, grüner Anis 90—100, Weinsteinrahm 150—152, kristallisirte Soda 38—40, Terpentinöl 60—62, Krapp, elsasser 170—185, avignoner 120—140, Olivenöl 150—260, Braunstein, franz. 22—24, deutscher 36—38, Süßholz, spanisches 70—80, Seife, marseiller, blaßblaue 120, weiße 150, Soda 22, Schwefelblüte 28, Schwefel in Stangen 27, Kupfervitriol 78—80, Sumach, avignon 24—25, malaga 70—72, Weinstein, rother 80 bis 86, weisser 85—90. Das Kilogramm: Kleesäure 8. 25, Weinsteinsäure 4. 82, Borax 2, Kamfer, raffinirter 8 9, Gelbbeere, avignon 1. 80 bis 2, persische 2—5. 54, blausaures Kali 8, Safran, gatinois 110—115, alter 105—106, spanischer 115—120, Saflor, lev. 2—2. 80, spanischer 3. 60—3. 70, Süßholzsaft, von Bayonne 1. 80—1. 90, Grünspan, feuchter 2. 30. — Kleesamen, neuer die 104 Kil. 200—250, Luzerne die 100 Kil. 110—130.

---

*Hamburg, 9. Sept. Baumwolle wenig gefragt, und bengal., surate und georgia ist diese Woche um $\frac{1}{8}$ ß gewichen. Kaffe und Zuker unverändert. Kamfer, raffinirter ist von 20—23 auf 26 bis 32 ß, roher von 17 auf $18\frac{1}{2}$—19, Kardamom, ceilon, von $24\frac{1}{2}$ auf 30 Mk., Kaskarilla von 20 bis 34 auf 40—60, Castoreum, kanadisches von 29 bis 35 auf 52, russisches von 300—320 auf 500 Mk. Jalappe von 15—$17\frac{1}{2}$ auf 16—21 ß, Quassienholz von 16 auf 18 Mk., Radix Columbo von 52 bis 65 auf 75—90 Mk., Senegae von $13\frac{1}{2}$ auf 18 ß, Serpent. virg. von 16 auf 64 ß gestiegen, überhaupt spekulirt man viel in Droguerieen. Reis ist diese Woche um $\frac{1}{2}$ Mk. höher gegangen.

Verschiedenes.

In den ersten 8 Monaten dieses Jahrs sind in Dänemark 15,000 Pferde, meistens für Belgien, Preußen, Sardinien und Frankreich, gekauft worden.

Triest, 3. Sept. Im Handel ist es gegenwärtig etwas lebhafter, indem manche Artikel auf Spekulazion eingekauft werden, und von den meisten wenig Vorräthe sind. Baumwolle, Kaffe und Zuker haben sich diese Woche nicht verändert, doch fehlt es an Zufuhren. Kamfer ist seit einer Woche von 115—118 auf 140—150 fl. gestiegen, und da wenig hier liegt, dürfte er noch höher gehen.

Die englisch-westindischen Kolonieen sind mit der Regierung sehr unzufrieden, und sollen geneigt sein, sich dem Schuze der Vereinigten Staaten von Amerika, von woher sie alles schneller und wolfeiler, als aus England erhalten können, zu unterwerfen. England gewänne wahrscheinlich dabei, wie es durch die Freiwerdung von Nordamerika gewann, und wird der Lasten der militärischen und Marine-Etablissements enthoben. Die Masregeln zur allmäligen Freimachung der Neger sind die Hauptveranlassung zu der dort herrschenden Aufregung, indem die Kolonisten nichts von ihren Eigenthumsrechten vergeben wollen.

In Dresden hat sich jezt eine Mäßigkeits-Gesellschaft zur Begründung eines Vereins gegen den Mißbrauch des Brantweins, gebildet. Einer ihrer Zweke ist auch die Erleichterung der Anschaffung des unschädlichen Biers, das in Sachsen, zum Theil wegen der ausschließlich Brauberichtigten, und des unbeschränkten Brantweinbrennens, schlecht bereitet wird.

In Wien ist die Cholera ausgebrochen und vom 10. Sept. an wurden keine Gesundheitspässe mehr ausgefertigt.

In Schweden ist unterm 28. August Lübek als ein der Cholera verdächtiger Ort erklärt worden: die dorther kommenden Schiffe müssen daher in die Quarantaine.

Auf der Insel Bourbon wird nach einem Schreiben vom 18. April die Ernte gut ausfallen und 45—50 Millionen Pfund Zuker geben. An europäischen Waren ist Ueberfluß, und da es an Geld mangelt und Verkäufe auf Zeit nicht leicht gemacht werden, kein Absaz.

Bekanntmachung.

Bei Georg Reichardt in Eisleben ist erschienen:

J. G. F. Cannabich, Leitfäden zum methodischen Unterricht in der Geographie, oder erster geographischer Cursus zum Gebrauch in den untern Klassen der Gymnasien oder für Bürgerschulen. 8. 340 enggedrukte Seiten. 9 Ggr. (41 Kr.)

Der rühmlichst bekannte Herr Verf. hat in diesem neuen Werkchen die Art, den geographischen Unterricht leicht und angenehm zu machen, meisterhaft durchgeführt. Auch verdient das Buch des ungemein billigen Preises wegen (für 21½ auf weißes Papier enggedrukten Bogen nur 9 Ggr.) besonderer Empfehlung.

Hamburg, 9. September.

Paris 2 Monat	188 3/4
Bordeaux 2 Monat	189 1/4
Petersburg 2 Mon.	9 7/16ß
London 2 Mon. 13 M.	6 ß
k. S. 13 M.	7 1/2ß
Madrid 3 Monat	45 1/2
Cadix —	45 5/8
Bilbao —	45 5/8
Lissabon —	42 1/4
Porto —	42 1/2
Genua —	186 3/4
Livorno —	43 1/2
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{55}{100}$
2 Mon.	36 $\frac{78}{100}$
Antwerpen k. S.	35 $\frac{40}{100}$
2 Mon.	36 $\frac{05}{100}$
Augsburg K. 6 W.	147
Frankfurt a. M. W. Z.	147
Prag eff. —	147 1/4
Wien eff. —	147
Triest eff.	147 1/4
Breslau 6 W.	153
Kopenhagen Kur. k. S.	213
Leipzig Korr.	184 3/4
— zur Messe	148 1/2
Duk. al Marko	101 5/8 G.
Luisd. u. Fd'or. 11 M.	2 1/2 G.
Neue 2/3 für voll	30 1/2
Fein Silber 27 M.	11 1/2 G.

Leipzig, 12. Sept. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	138 B.	2 M.	137 1/4 G.
Augsburg, k. S.	100 1/2 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	103 B.	2 M.	103 5/8 B.
Bremen in Louisd'or k. S.	110 B.	2 M.	109 G.
Bresl. in Kt. k. S.	103 1/8 B.	2 M.	103 5/8 B.
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 1/2 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	147 3/4 B.	2 M.	146 5/8 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 14 1/4 B.	3 M.	6. 13 3/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 B. 2 M. —		2 M.	—
Wien in 20 kr. k. S. 101 3/8 G. 2 M. —		3 M.	99 3/4 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 3/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 B.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Korr. 102 5/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 12. September.

Amsterdam	k. S.	137 3/4 G
ditto	2 M.	137 1/4 G
Antwerpen	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 G
Berlin	k. S.	104 1/4 B
ditto	2 M.	—
Bremen	k. S.	109 1/2 B
ditto	2 M.	—
Hamburg	k. S.	146 1/8 G
ditto	2 M.	145 3/8 G
Leipzig	k. S.	99 1/2 G
do. in der Messe		—
London	k. S.	—
ditto	2 M.	147 3/8 G
Lyon	k. S.	78 1/4 G
Paris	k. S.	78 5/8 G
ditto	2 M.	78 1/4 B
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/8 G
ditto	2 M.	—
Disconto		2 G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 51
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 30
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 20
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Augsburg, 12. September.

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	95 1/8	B.	94 7/8	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	104	B.	103 1/4	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	122	B.	—	G.
detto detto à fl. 25.	115	B.	—	G.
detto detto à fl. 100.	115	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	156	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	115 3/4	B.	115 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	77 1/2	B.	77	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	938	B.	935	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Nürnberg, 16. September à Uso.

Amsterdam	1 Monat	137 1/2
Hamburg	1 —	146
London	2 —	9 fl. 50
Wien in 20r	k. S.	100 1/4
Augsburg	k. S.	100
Frankfurt a/M.	k. S.	100
detto in die Messe		100
Leipzig . .	k. S.	99 3/4
detto in die Messe		99 1/4
Paris .	1 Monat	117
Lyon .	1 —	117
Bremen	1 —	109 1/4

Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
do. do. à 5 0/0	—
Landanlehen à 5 0/0	—
Lott. Loose E M. à 4 0/0	103
do. unverzinnsl. fl. 10.	124
Preuß. Louisd'or .	109 1/2
Neue Louisd'or .	101
Souverainsd'or .	102 1/2
Dukaten, al Mko. .	112
Kaiserl. Dukaten .	104
Holländ. Dukaten .	112
Franz. Gold, Dukaten	6 fl. 4 kr.
Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

112. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 18. September 1831.

*Reinigung des Wassers in Egipten.

Das Wasser des Nils ist das ganze Jahr hindurch trübe und während der Ueberschwemmung enthält ein Liter bis zu 8 Grammen Erde schwebend; man reinigt es immer, aber mehr um helles Wasser zu haben, als der Gesundheit wegen, denn viele Einwohner der Dörfer in Oberegipten trinken es so, wie es ist, ohne Nachtheil. Doch behaupten die Aerzte des Landes, daß diesem Wasser die in Egipten so häufigen Krankheiten der Hoden zuzuschreiben sind. Man reinigt das Wasser auf zwei Arten; die reichen Leute lassen es durch poröse thönerne Gefäße filtriren, die andern wenden Mandeln dazu an. Zur erstern Reinigungsart braucht man große Zukerhut förmige Töpfe, die in der Stadt Kené in Oberegipten gemacht werden. Man stellt sie auf einen hölzernen Dreifuß in den luftigsten Raum des Hauses, erhält sie stets mit Wasser voll, und fängt das durchlaufende in andern Gefäßen auf. Der Luftzug kühlt zugleich das Wasser etwas ab. Manchmal stellt man sie aber in einen Schrank, um den Staub und die Insekten abzuhalten. Jeder Topf enthält 80 bis 90 Liter und kostet in Kené 1. 10, in Kairo 3 Franken 60 Cent., und muß alle Jahre neu angeschafft werden. Alle 14 oder 20 Tage werden die Töpfe von der Erde gereinigt. Durch Filtrazion nach oben, wie es in Frankreich geschieht, würde die Dauer der Töpfe sehr verlängert werden.

Zum Klären mit Mandelbrot wendet man für das Wasser weniger durchdringbare Töpfe an, und reibt ein Stük von demselben an den Wänden des mit Wasser gefüllten Gefäßes ab, damit daran hängen bleibt, rührt mit dem Arm das Wasser stark

um, bedekt das Gefäß und läßt es 5 Stunden ruhig stehn. Nach dieser Zeit ist das Wasser gereinigt. In Sennaar und Dongolah in Nubien wendet man statt der Mandeln Bohnen, Schminkbohnen und oft selbst Ricinussamen an. Das Wasser wird jedoch durch diese Mittel nie ganz hell, und das Filtriren ist vorzuziehen.

Die süßen oder bittern Mandeln werden gestoßen und dann in Stüke von der Größe und Gestalt eines Eies geformt. Ein solches Brot kostet in Egipten 5 Paras oder 4 Centimen und kann ein Monat lang dienen. Die nöthigen Töpfe werden zu Basatyn bei Kairo gemacht und kosten 2 Piaster oder 70 Cent.

Die Mandeln bilden mit dem Wasser eine Art Emilsion oder Milch, ihr Oel verbindet sich mit der Erde und schlägt diese nieder. Auf ähnliche Art wirken gestoßene Leinkuchen, beim Klären des mit Schwefelsäure gereinigten Rüböls.

Herr Felix d'Arcet hat in Egipten mit großem Vortheil das Klären mit Alaun, das man schon früher angab, und welches von seinem Vater in Paris zum Reinigen des Seine-Wassers gebraucht wurde, angewandt.

Mit ½ Gran Alaun auf ein Liter Wasser wurde in einer Stunde eine vollkommene Reinigung bezwekt, ¼ Gran Alaun wirkt eben so, aber etwas langsamer. Diese kleine Menge Alaun ist für die Gesundheit unschädlich, besonders da der Alaun durch den kolensauren Kalk des Wassers zersezt wird. Am besten ist es, den Alaun in großen Stüken anzuwenden. Man hängt einen großen Kristall an eine Schnur und fährt damit im Wasser herum, indem man ihn wenig eintaucht und nur so lange in Wasser läßt, bis voluminöse Floken erscheinen, worauf man den Alaun herauszieht. Das Entstehen von Floken ist ein Zei-

chen, daß genug Alaun sich aufgelöst hat. Wendet man gestoßenen Alaun an, so muß das Pulver sehr fein sein und die rechte Menge abgewogen, auf die Oberfläche gestreut und umgerührt werden. Auch kann man eine Auflösung von dem bestimmten Gehalt zusezen und das Wasser oben umrühren; es klärt sich dann sehr schnell.

Die Menge des Bodensazes wird durch den Alaun vermehrt, auch wenn mehr als ¼ oder ½ Gran Alaun auf ein Liter Wasser genommen wird. D'Arcet wandte Kali-Alaun an, Ammoniak-Alaun wird aber eben so wirken.

Seitdem scheint sich diese Klärungsart in Egipten auszubreiten, und zur Zeit der Abreise des Hrn. D'Arce wurde in der Fabrik des Hrn. Ayem Alaun für diesen Zwek zubereitet.

Kanal von Suez. Der geschikte englische Architekt Galloway, der bei dem Pascha in Egipten ist und von demselben zu mehrern Anlagen gebraucht wurde, unter andern auch um den Palast zu Subra mit Gas zu beleuchten, ist der Meinung, daß sich die Reise zu Land nach Indien herstellen ließe. Dazu sollten Dampfboote von Alexandrien nach Kairo gehn, die mit jenen zu Suez mittelst des alten Kanals, der unschwer wieder eröffnet werden könnte, in Verbindung gebracht würden. Auch könnten die 70 englische Meilen mit Kamelen in wenig Stunden zurükgelegt werden, wenn man Relais von diesen Thieren in der Wüste in Bereitschaft hielte. Die Herstellung dieser Verbindung würde für den Verkehr mit Ostindien, China und Australien von der größten Wichtigkeit sein und die Gewerbe und den Wolstand Europa's mächtig heben.

Straßen- und Brükenbau. Unten den vielen Schriften hierüber verdient Arnd's Straßen- und Wegbau, wovon so eben bei J. A. Heyer in Darmstadt die zweite Auflage erschienen (Preis fl. 2. 24) besondere Empfehlung, da der Verfasser den Straßenbau sehr faßlich und praktisch beschreibt. Aufmerksam machen wir insbesondere auf den darin erwähnten Vortheil des Belegens der Brüken mit Klözen von Eichenholz auf der Stirnseite, statt des Legens hölzerner Bohlen. Es hat diese Belegungsart Freiherr von Pechmann vor mehrern Jahren empfohlen, und Erfahrungen auf den Brüken von Gelnhausen und Hanau, die beide an der besuchten Straße von Frankfurt nach Leipzig liegen, zeigten ihre großen Vortheile. Die Brüke von Hanau wurde 1825, die von Gelnhausen 1827 mit auf die Stirne gestellten Klözen belegt, und während früher von Kiefernholz jährlich 3 Zoll ausgefahren wurden, haben diese seit 5 Jahren auf der höchster Brüke kaum ½ Zoll verloren, und sind auf der gelnhauser nicht merklich abgenuzt.

Mannigfaltiges.

Heilung der asiatischen Cholera und Schüzung vor derselben. Die Allg. Ztg. enthält folgendes Schreiben des berühmten Dr. Samuel Hahnemann, Hofraths, aus Köthen vom 29. Aug., welches unter den jezigen Umständen von Interesse sein dürfte. „Man hat ein Rezept bekannt gemacht, was in Dünaburg so hülfreich gegen die asiatische Cholera sich bewährt haben soll, daß von 10 Kranken nur Einer gestorben sei. Das Hauptmittel ist Kampher, welcher in zehnfachem Gewichte gegen die Neben-Ingredienzien dazu genommen wird. Es würde aber kein Zehntel, es würde nicht Einer von hundert Kranken gestorben sein, wenn man die schädlichen und hindernden Nebendinge und das Blutabzapfen weggelassen, und den Kampher allein und zwar immer gleich beim Anfange der Erkrankung gebraucht hätte; denn nur allein gebraucht und gleich beim Anfange der Krankheit ist er so unglaublich hülfreich. Kommen aber die Aerzte, wie gewöhnlich, zu spät zu dem Kranken, wo der zur Hülfe durch Kampher günstige Zeitpunkt schon verflossen und das zweite Stadium schon eingetreten ist, wo der Kampher nicht mehr helfen kann, dann brauchen die Aerzte den Kampher umsonst; die Kranken müssen dann bei der Kampferanwendung sterben. Daher muß Jeder bei schneller Erkrankung der Seinigen an Cholera dieselben augenbliklich stets selbst mit Kampher behandeln und nicht auf ärztliche Hülfe warten, die, wenn sie auch gut wäre, doch gewöhnlich zu späte kommt. Und so erhielt ich eine Menge Nachrichten aus Galizien und Ungarn von Nichtärzten, die die Ihrigen gleich bei deren Erkrankung durch den Gebrauch des von mir empfohlenen Kamphers wie durch Wunder hergestellt hatten.

Wo die Cholera zuerst hinkommt, pflegt sie anfänglich in ihrem ersten Stadium (in tonisch krampfhaftem Charakter) aufzutreten: jählings sinken alle Kräfte des damit Befallenen, er kann nicht

mehr aufrecht stehen, seine Mienen sind verstört, die Augen eingefallen, das Gesicht bläulich und eiskalt, so wie die Hände, bei Kälte auch des übrigen Körpers; hoffnungslose Muthlosigkeit und Angst, als wolle er erstiken, drükt sich in allen seinen Gebärden aus; halb betäubt und gefühllos, wimmert oder schreit er in hohlem, heiserem Tone, ohne deutlich etwas zu klagen, auser, auf Befragen, Brennen im Magen und Schlunde und Klemmschmerz in den Waden und andern Muskeln; beim Berühren der Herzgrube schreit er auf; er ist ohne Durst, ohne Uebelkeit, ohne Erbrechen oder Durchfall. In diesem ersten Zeitraume ist schnelle Hülfe durch Kampher möglich; aber es müssen die Angehörigen den Kranken selbst besorgen, weil dieser Zeitraum schnell vorübergeht, entweder zum Tode oder in den zweiten Zustand, welcher dann weit schwieriger und nicht durch Kampher zu heilen ist. In jenem ersten Krankheitszustande also muß man dem Kranken so oft als möglich, wenigstens alle 5 Minuten, einen oder zwei Tropfen Kampherspiritus (von einem Lothe Kampher in 12 Loth Weingeist aufgelöst) auf einem Stükchen Zuker oder mit einem Löffel voll Wasser eingeben. Kampherspiritus in die hohle Hand gegossen, wird dem Kranken in die Haut der Arme, der Brust und der Beine eingerieben, auch kann man ihm ein Klystier aus einem halben Pfunde warmen Wassers, mit zwei guten Kaffelöffeln voll Kampherspiritus gemischt, in den Mastdarm einsprizen und von Zeit zu Zeit etwas Kampher auf einem heißen Bleche verdampfen lassen, damit, wenn schon der Mund durch Kinnbakenkrampf verschlossen ist, und er nichts mehr einnehmen könnte, er dennoch Kampherdunst genug zur Hülfe mit dem Athem einziehe. Je schneller man dis Alles gleich beim Anfange der Entstehung gedachter erster Krankheitszustände ausführt, desto schneller und gewisser geneset der Kranke, oft in einem Paar Stunden *). Er bekommt wieder Wärme, Kräfte, Besinnung, Ruhe, Schlaf, und ist gerettet. Hat man aber diesen zur Hülfe günstigen Zeitpunkt des Krankheitsanfangs und seiner leichten Heilung durch erwähnten Kamphergebrauch, versäumt, dann sieht's mißlicher aus. Dann hilft Kampher nicht mehr. Wenn der Kranke bis dahin noch nicht starb, so tritt nämlich der zweite Zustand (klonisch krampfhaften Charakters) ein: ein unauslöschlicher Durst bei fortwährender und steigender Kälte, Angst und Verminderung aller Sinnen, des Gefühls, Gehörs und Gesichts; es entsteht heftiges Erbrechen milchichten Wassers, und unter lautem Kollern im Bauche, eben so häufiger Abgang trüber Wässerigkeit durch den Stuhl, auch wol Zukungen der Glieder. Hier kann am besten nur noch das Eingeben eines oder zweier feiner Streukügelchen der feinsten Kupferarznei *) (aus metallischem Kupfer, nach Anleitung des zweiten Theils meines Buchs von den chronischen Krankheiten, bereitet) also Cupr. $\frac{\cdots}{x}$ mit etwas Wasser im Löffel befeuchtet und in den Mund gegeben, Dienste leisten. Aber es darf durchaus nichts Anderes dabei oder daneben gebraucht werden, keine andere Arznei, kein Kräuterthee, keine Bäder, keine spanische Fliege, kein Aderlaß u. s. w., sonst kann das Mittel nicht helfen. Aehnliche gute Wirkung thut eine eben so kleine Porzion von Weißnießwurz (veratr. alb. $\frac{\cdots}{x}$); doch ist das Kupferpräparat noch weit vorzüglicher und hülfreicher, und eine einzige Gabe ist zur Hülfe hinreichend, die man so lange wirken läßt, als der Kranke sich noch dabei bessert. Man befriedigt dann sein Verlangen in jeder Art mit Mäßigkeit. Zuweilen geht, wenn man die Hülfe viele Stunden versäumt, oder andere unrechte Mittel angewendet hat, der Zustand des Kranken in eine Art Nervenfieber über, mit Irrereden. Dann thut Zaunrebe (Bryon. $\frac{\cdots}{x}$) und abwechselnd Wurzel Sumach (Rhus tox. $\frac{\cdots}{x}$) noch die besten Dienste. Jene Kupferbereitung dient auch, bei gutem, recht mäßigem, diätetischem Verhalten und gehöriger Rein-

*) Es gab Fälle, wo der, aus Mangel des Kamphergebrauchs im ersten Stadium Verschiedene, und als todt bei Seite geschaft, zuweilen noch die Finger bewegte; da soll etwas Kampherspiritus, mit Oel gemischt, in den Mund gegeben, noch den Scheintodten wieder ins Leben gebracht haben.

*) Wenn das so theure und seltene (oft verfälschte) Cajeputöl wirklich so dienlich in der asiatischen Cholera ist, daß von mehr als 100 Kranken kaum Einer stirbt, so verdankt es diese Kraft seiner kampherähnlichen Eigenschaft (es ist fast nur als ein flüssiger Kampher zu schäzen) und dem Umstande, daß es in kupfernen Flaschen, in denen es aus Ostindien zu uns gebracht wird, Kupfertheile an sich nimmt, und daher in unrektifizirtem Zustande bläulichgrün aussieht. Auch hat man in Ungarn gefunden, daß, wer ein Stük Kupferblech auf bloßer Haut, am Leibe, trage, von der Ansteckung frei bleibe, wie mich glaubwürdige Berichte von dorther versichern.

lichkeit, zum gewissesten Vorbauungs- und Schutzmittel, wenn der Gesunde ein feinstes Streukügelchen davon (Cupr. $\frac{\cdot}{x}$) jede Woche eines, früh nüchtern einnimmt, ohne darauf zu trinken, doch nicht eher, als bis die Cholera schon im Orte selbst oder ganz in der Nähe ist. Das Wolbefinden eines Gesunden wird dadurch nicht im Mindesten gestört. Nicht ich, wol aber jeder andere homöopathische Arzt wird Auskunft geben, woher genannte Arzneien zu beziehen sind *), auser dem Kampher, welcher, wie der Weingeist, in jeder Apotheke zu haben ist. Kampfer kann noch Gesunde vor der Cholera im Voraus nicht schüzen, sondern blos jenes Kupferpräparat."

Verschiedenes.

In Rouen und Elbeuf herrscht jezt große Thätigkeit in den Fabriken und manche lassen Tag und Nacht arbeiten, doch sind auch große Vorräthe noch aufgehäuft.

Triest, 8. Sept. Wachs ist diese Woche 1—2 fl. gefallen. Olivenöl, lecce und bari ging von 18¾—19 auf 19—19½.

In Spanien sind alle französischen Waren hoch besteuert oder beinahe verboten und die Grenze gegen Frankreich nun so streng bewacht, daß der gewinnvolle Schleichhandel nicht mehr getrieben werden kann.

Aus Macao meldet man vom 2. Nov., daß der Handel der Franzosen mit China immer mehr abnimmt und sie von Engländern, Holländern und Amerikanern verdrängt werden, weil diese dafür sorgen, nur gute Waren dahin zu senden, während die Franzosen Ausschuß und in Qualität und Mas verfälschte Artikel liefern. Auch in Südamerika werden die französischen Seidenwaren durch hier verfertigte verdrängt.

Bekanntmachungen.

Die Berghandlung zu Ilmenau verkauft zur Zeit, Chlorkalk pr. Ztn. 12 Rthlr., harten Braunstein pr. Ztn. 18 Gr., weichen Braunstein pr. Ztn. 1½ Rthlr., desgleichen best crystallisirt pr. Ztn. 2—2⅓ Rthlr.; gemahlnen Braunstein à 1⅓, 1½, 2 und 2¼ Rthlr. nach leipziger Zentner in preuß. Courant.

Gesuch. Ein junger, thätiger, kenntnißvoller Kaufmann kann mit einer Einlage von 4 bis 6000 Rthlr. in einer mit vielem Nuzen arbeitenden Landesprodukten-Handlung engros (die des besten Absazes sich erfreut) als Theilnehmer eintreten, und werden desfallsige Briefe mit der Aufschrift A. Z. durch das Contor der Handlungs-Zeitung an die betreffende Handlung befördert.

*) Im westlichen Deutschland z. B. von Hrn. Doktor Groß in Jüterbogk bei Wittenberg, oder aus einer guten homöopathischen Apotheke, wie die des Hrn. Lappe in Neudietendorf bei Erfurt, oder die des Herrn Müller in Schöningen, unweit Braunschweig.

Frankfurt, 14. September.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	79 3/4
	Bank-Akzien	3	— —	1250
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		——	158 1/2
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	——	117 1/8
	Bethmann. Oblig.	4	— 69 1/4	—
	ditto ditto	4 1/2	— 74 3/4	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	39
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	91 5/8
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— —	99 1/2
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 81	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	— 104 1/2	—
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 3/4
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	76 7/8
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 1/4
	fl. 50 Loose		— —	56 3/4
Nassau.	Obligationen	4	— 93 1/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	43
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	47 3/8

Augsburg, 15. September.

Amsterdam Rt.	1 M.	107 7/8 G.	London	1 M.	9. 48 G
	2 „	107 5/8 G		2 „	9. 47 G
Hamburg	1 „	111 7/8 B		3 „	9. 46 G
	2 „	114 5/8 B	Paris	1 „	117 B
Wien in 20r	1 „	99 3/4 B		2 „	116 1/2 G
	2 „	99 3/8 B		3 „	116 1/4 G
	3 „	99 B	Lyon	1 „	117 1/8 B
Frankfurt	1 „	99 7/8 B		2 „	—
	2 „	99 1/4 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		99 3/4 G		2 „	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 B.
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/2 B	Livorno	1 „	67 3/8 B
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 3/8 G	Triest	1 „	99 1/2 G
			Venedig	1 „	60 1/4 B
Ducaten holl.		104 B.	Scheidgold		4. 46 G
„ kaiserl.		104 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	„ 20r		—
Souvrd'or		103 1/2 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
„ al marco		285 G	Silber f. gekörnt		20. 36 B
Carol. et Mard'or		295 G	„ 13 à 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.; pr. St.		9. 29 G.	„ 4 à 8 „		20. 13 G

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

113. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 21. September 1831.

Zustand Mexikos.

Mexiko trat mit der doppelten Anzal Einwohner, welche die Vereinigten Staaten 1788 besaßen und mit dreimal so vielen freien Leuten, (jezt ist die ganze Bevölkerung frei) in die Reihe der unabhängigen Nazionen. Man rechnet, daß die Bevölkerung wenigstens in 20 Jahren sich verdoppeln, und Mexiko 1850 15—16 Millionen und 1870 30 Millionen Einwohner zälen wird. Die Einkünfte entstehn aus den Zöllen und der Münze, den Tabak-, Salz-, Pulque- (Agave-Bier- oder Brantwein) und Schiespulver-Monopolen, den Lotterieen und Privilegien, aus dem Stempel und Ungeldern rc. Das Rauch- und Schnupftabakmonopol ist 1830 an englische Kaufleute für jährlich 2 Mill. Piaster verpachtet worden. Die Zölle sind eigentlich auch verpachtet, oder so gänzlich den Oberzollbeamten anheim gegeben, daß diese vornämlich für ihre eigene Bezalung sorgen können; Plakereien, Bestechungen und geheime Verträge zur Beförderung des Schleichhandels sind sehr gewöhnlich, ja die Zollbeamten haben das lästige Vorrecht, jede eingeführte Ware, die in der Faktur zu wolfeil angegeben ist, aufzukaufen.

Die Anleihen sind sehr gewagte Masregeln und gewähren blos eine augenblikliche Hülfe. Die beiden englischen Anleihen betrugen 6,400,000 Pfd. St., brachten aber nicht mehr als 12 Millionen Piaster nach Mexiko, während die Republik 30 Mill. Piaster verzinsen muß. (Großmuth der londoner Stokbörse!) So lange die Zinsen nicht bezalt werden, ist keine neue Anleihe unter billigern Bedingungen zu Stande zu bringen; also haben die Mexikaner ihren Kredit im Auslande eingebüßt. Von 8 Mill. Einwohnern ließen sich leicht im Lande selbst 24 Mill. Piaster erheben, welches für jedes Individuum nur 3 Piaster ausmachte.

Der Grund und Boden, das Eigenthum, die Personen, alle Kirchengüter sind unbesteuert, während eine allgemeine Grund- oder Kopfsteuer das Land retten würde; doch gegen die Grundsteuer erklären sich die Reichen und gegen eine Kopfsteuer die Armen. Ein klüglicher Mittelweg, beiden zu genügen, möchte sich indeß finden lassen.

Hohe Zölle auf die Einfuhr-Artikel (welche ihren Verbrauch mindern) sind das einzige, allgemein beifällige Mittel, Geld für die Generalregierung zu erheben, weil der Arme, der wenig Luxusartikel braucht, davon wenig empfindet, und der Reiche auch nicht, weil er jene Dinge noch immer weit wolfeiler erhält, als zur spanischen Zeit.

Kein Land bedarf so nothwendig einer Bank als Mexiko, wo so starker Umsaz in edlen Metallen statt hat; doch die Idee einer Bank ist nicht populär, weil die Parteien einander mißtrauen und den Mißbrauch fürchten, welcher damit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika getrieben wird. Das Volk fürchtet Papiergeld, vor welchem es sich, ungeachtet des Versuchs Iturbide's glüklicherweise bewahrt hat, und so ist es weit besser daran, als die Ver. Staaten im Jahre 1783.

Viele andere finanziellen Hülfsquellen könnten aufgeführt oder aufgefunden werden; doch der Verkauf der Staatsländereien hat bereits die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die Mexikaner haben mehr als 1000 Millionen Akres guten Landes (viele Wüsten ausgenommen) den Kolonisten zu verkaufen, welche zu 40 Cents per Akre gerechnet

in Zukunft 400 Mill. Piaster einbringen könnten. Das herrlichste Land ist dort noch wolfeiler, als in den Verein. Staaten, zu Kauf und auf einen Kredit von 6 Jahren, Land für den Zuker, Baumwolle und alle nüzlichen Stapelwaren geeignet, die durch freie Leute gebaut werden können, weil sich in Meriko Niemand der Arbeit schämt; jeder Arme, gleichviel, ob Weisser, Kupferfarbiger, oder Schwarzer, kann, ohne einen Heller in der Tasche zu haben, Land kaufen und genug ernten, ehe die Zeit kommt, wo er die geringen Kosten und den Abtrag des Preises leisten muß, und dabei mit seiner Familie bald zum Wolstand gelangen.

Ueberhaupt ist kein Land von der Natur mehr begünstigt als Meriko. Die Niederungen und Tafellande von Texas bis Yucatan (die östliche Gegend nach dem merikanischen Meerbusen zu) bringt jedes Produkt der Erde hervor: Zuker, Kaffe, Cacao und Baumwolle, besonders auch die eigenthümlichen Stapelwaren: Vanille, Jalappe, Kochenille ꝛc. Ein Landmann oder Kolonist kann frei nach seiner Bequemlichkeit und seinen Fähigkeiten wählen, und wenn er nicht faul, sondern fleißig ist, so wird Wolstand und Glük gewiß seine Anstrengung belohnen.

In den angebauten Gegenden kann man sich leicht Indianer als Tagelöhner verschaffen; sie empfangen für ihre freiwillige Arbeit täglich etwa ½ Piaster; doch dort ist fast alles Land in den Händen der großen Gutsbesizer, deren viele ein Grundeigenthum von 10 bis 15 deutsche Meilen im Umfange ihr eigen nennen. Lassen sie sich bewegen, das Land zu theilen, und auf Erbpacht oder gegen Miethe zu überlassen, so werden sie noch reicher werden. So machten es die Rensselaers im Staate New-York. Auch in Meriko würde sich das Land mit Bauerngütern und Gärten füllen, dieses ist z. B. im Staate Oaraca, wo das alte Besizthum der Cortes gegen mäßigen Miethzins den Indianer überlassen ward. Die Grundstüke sind natürlich sehr verschiedener Art; einige werden blos als Viehhöfe benuzt, während andere mit sehr bedeutenden Zukerpflanzungen bedekt sind.

Zuker, Kaffe und Baumwolle können in Meriko viel wolfeiler erzielt werden, als in den Ver. Staaten und in Westindien, und zwar durch freiwillige Arbeit; blos den innern Unruhen ist es zuzuschreiben, daß diese Produkte noch nicht in hinreichender Menge für den innern Bedarf gezogen werden, und daher noch einiges aus Kuba, Jamaika und Loisiana eingeführt werden muß. Das schlechte Sistem der Brache ist noch allgemein; drei Viertheile eines grossen Landguts liegen brach, während, so wie dasselbe die Reihe trifft, das vierte Viertheil mit den gangbaren Produkten bebaut wird. Kaffebaum-, Oelbaum-, Weinstokpflanzungen und andere permanente Kulturen sind bis jezt selten: doch wird, was zur spanischen Zeit nicht erlaubt war, schon Wein und Oel bereitet. Cacao, Maguey (Agave zum Pulquegetränk, als Gemüse ꝛc.) Vanille und Cochenille sind gleichfalls perennirende Produkte, welche in einigen Gegenden von den Indianern auf das Beste gezogen werden. Andere Produkte sind Indigo, Piment, Tabak, Aloe, Mais, Weizen, Gartenfrüchte, und endlich sehr viel Rindvieh, Maulthiere, Pferde, Schafe, und daher Wolle, Häute, Wachs, Honig ꝛc. — Reis und Seide sind bis jezt wenig bekannt, könnten aber leicht eingeführt werden. Künstliche Bewässerung des Bodens wird mit Einsicht betrieben, und war den alten Merikanern schon zur Zeit der Entdekung durch die Spanier längst bekannt; doch Bedüngung ist gar nicht gebräuchlich.

Mais oder Wälschkorn ist das Hauptnahrungsmittel der Indianer, nebst Chokolade und Früchte; sie essen den Mais in flachen Kuchen, Tortillas genannt, gebaken. Ein merikanischer Tagelöhner oder Soldat braucht täglich zum Lebensunterhalt nicht mehr als 2 Cents. Der Ertrag des Mais ist wundervoll reichlich; ein Akre bringt oft 200 Scheffel; einzelne Pflanzen sind 26 Fuß hoch, und tragen fünf bis sechs und mehrere Pfund schwere Aehren. Weizen kommt blos auf dem Tafellande fort, trägt aber dort 25fältig, also noch einmal so viel als in Europa; das beste Land im Staate Kentucky liefert höchstens das 20ste Korn. In Meriko gibt es sorgfältig bewässerte Ländereien, welche das 40ste bis 80ste Korn liefern.

Um 1 Million Pfund Zuker zu liefern, sind nur 150 Arbeiter erfoderlich, 100 Männer und 50 Knaben, während man in Louisiana 300 Sklaven braucht. Der Kaffebau ist in Meriko noch leichter, 20 Mann können 200,000 Bäume abwarten, welche im Durchschnitt 500,000 Pfund liefern. So wird die Arbeit der Freien über kurz oder lang die Sklaven-Arbeit auf den Pflanzungen unnüz machen, Sklaverei aufhören, und den Herren vortheilhaft und nüzlich sein.

Obgleich die Merikaner vornämlich eine landbauende Nazion sind, so wird doch ihr Handel, wie gewöhnlich der Fall ist, in demselben Verhältnisse zunehmen. Zwischen zwei Welt-Meere gelegen, werden sie ihre Aufmerksamkeit nach dem Frieden auf dem grossen Verkehr zwischen Europa, Nord-Amerika,

China und Ostindien richten. Gegenwärtig ist der ganze Handel in den Händen der Fremden, vornämlich der Engländer und Nord-Amerikaner.

Von den Schiffen, welche 1826 in Vera-Cruz einliefen, waren nur 626 mexikanische, und diese sämtlich Küstenfahrer; 400 waren nord-amerikanische, 95 englische, 50 französische. Der englische Handel hat sich seitdem sehr vermehrt. Mehrere Einfuhrhäfen sind an östlichen und westlichen Küsten eröffnet; doch soll der Belauf der Ein- und Ausfuhr seit der Revoluzion sich vermindert haben. Dis mag der Wolfeilheit der Einfuhr-Artikel und der geringen Ausfuhr an edlen Metallen zuzuschreiben sein.

Die mexikanischen Bergwerke sind wirklich sehr in Verfall gerathen, und nicht mehr, wie früher, eine Quelle des Reichthums, obgleich die Revoluzion drei große Hindernisse derselben beseitigt hat. 1. Ist die Abgabe von Silber und Gold von 10 pCt. auf 3 pCt. herabgesezt. 2. Geschieht die Einfuhr des zur Scheidung der edlen Metalle nothwendigen Quecksilbers jezt zollfrei. 3. Sind verschiedene Lokal-Münzen, z. B. in Guanaxuato errichtet, während früher blos allein die Münze in der Hauptstadt Mexiko arbeiten durfte. Das eingeführte fremde Kapital und Maschinerie zur Wiederbelebung des Bergbaus konnte aber das entzogene spanische Kapital (140 Mill. Piaster) nicht ersezen, und die Lokal-Schwierigkeiten, die Unsicherheit, die Vorurtheile, Unerfahrenheit, den Mangel an Brennmaterial nicht ganz heben.

1823 ward die erste englische Minengesellschaft errichtet. Es gibt jezt 10; 7 englische, 2 nord-amerikanische und 1 deutsche. Sie haben mehr als 12 Millionen Piaster auf die Herstellung alter oder erschöpfter Minen verwandt, statt die Anlegung neuer Minen zu versuchen; sie haben nuzlose, theure Maschinen eingeführt, und Bergleute aus England hergesandt, die nicht so brauchbar sind als die Indianer. Der Erfolg war, daß sich alle diese Gesellschaften, die deutsche ausgenommen, deren Einrichtung weit vernünftiger war, in der Erwartung großer Reichthümer getäuscht haben, ein großes Kapital vergeudeten (manche Minen sind jezt noch nicht, troz fünfjähriger Arbeit, vom Wasser befreit), nur wenig Silber empfingen, und daher den Muth einbüßten. Doch Mexiko's Mineralreichthum ist noch nicht erschöpft. Das Land hat in dreihundert Jahren den Werth von 3000 Mill. Piaster an Silber geliefert, also jährlich etwa 10 Mill. Piaster; eben so viel und gewiß noch mehr ist noch im Schooße der Erde übrig, es muß aber gesucht werden, und zwar mittels des einfachen Verfahrens der Indianer, welches nur geringe Kosten macht. Die einzige kleinere Münze der Patrioten in Zacatecas lieferte von 1810 bis 1827 mitten unter den Schreken eines grausamen Bürgerkriegs 54 Mill. Piaster, also jährlich drei Millionen. Es ist zu erwarten, daß Mexiko bei fortdauerndem Frieden, jährlich den Werth von 24 Mill. Piaster an edlen Metallen produciren wird.

Es ist längst bekannt, daß große Schäze edler und nüzlicher Metalle über den 24° nördlicher Breite hinauf und über Sonora hinaus sich erstreken; dort sind die Erze reicher, und liefern 6 pCt. Silber, während sie im Süden nur 2 pCt. ausbeuten. Man betrachtet in Europa und Nordamerika den Bergbau als ein Lottospiel; in Mexiko ist er vielmehr als eine Silberbarren-Manufaktur zu betrachten. Viel hängt von einer bequemen zugänglichen Lage der Gruben ab. In alten Minen betragen die Bearbeitungskosten etwa die Hälfte des Ertrags. Das schändliche Sistem der Mita oder der Zwangs-Arbeit der Indianer, welches dem Bergbau in Peru und Kolombia so nachtheilig ward, fand in Mexiko nie statt. Das gewöhnliche Verfahren ward, daß man sie kuzweise (Plattdeutsch: Putt) arbeiten ließ; als Lohn der Arbeit empfing der indianische Arbeiter die Hälfte des von ihm zu Tage geförderten Silbers; dis gefiel ihnen, und ihr Fleiß ward durch gesicherten Antheil an den Gewinn aufgemuntert. Die Bergwerksgesellschaften werden genöthigt sein, zu diesem Verfahren zurükzukehren.

Die Zukerkocherei ist gleichfalls eine komplicirte Arbeit, in welcher die Indianer die Neger weit übertreffen. Sie liefern braunen Zuker für $1\frac{1}{2}$ Cents das Pfund. In Kuba kommt das Pfund 2 Cents, in Louisiana $3\frac{1}{2}$ Cents an Arbeitslohn. Dort gewinnt ein Neger höchstens 4000 Pfd. Zuker; auf Mexiko's fruchtbaren Boden liefert ein Indianer jährlich 8000 Pfund.

Die Indianer sind ausgezeichnet als Juweliere, Maler, Bildhauer, Musiker, Steinschneider, Töpfer und Maurer. Sie verfertigen schöne Vasen, den etrurischen des Alterthums ähnlich, Spielwerke, Wachsfiguren, Federmäntel, Mosaik, Masken, Ornamente, Sattel, baumwollenes Zeug, gestikte Gewänder von hohem Werthe u. dergl. Sie haben Sinn für jedes künstlerisches und wissenschaftliches Streben, und sind gewandt und fleißig bei allem, was sie vornehmen. Alle Arten von europäischen Manufakturen wurden durch die Spanier unterdrükt oder verboten, und die unruhige Zeit hat noch nicht gestattet, die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand

zu richten. Die Engländer, Deutschen rc. liefern auch alle Waren dieser Art zu so billigen Preisen, daß das Bedürfniß einer Veränderung nicht gefühlt ward.

Doch eine Veränderung muß eintreten, wenn erst auf Verkehr, Handel, gute Landstraßen und Manufakturen geachtet wird. Auf diesem Wege läßt sich alles schaffen. Pflanzer und Manufakturisten werden in Mexiko größern Reichthum erlangen, als der Bergmann. Die Weißen (Criollos) verachten alle Art von Handarbeit, sie widmen sich ausschließend dem Landbau, dem Handel und den Wissenschaften; fremde Handwerker haben mithin dort die beste Aussicht. Schneider, Schuhmacher, Zimmerleute und Schmiede können dort täglich zwei bis vier Piaster verdienen, während die Indianer mit einem Viertelpiaster zufrieden sind. Kleidung jeder Art ist theuer. Hüte, Röke, Schuhe, Hemden, sind die besten Einfuhr-Artikel, dann folgen Eisen, Eisenwaren, Strumpfwaren, Glas, Papier, Seidenwaren, wollne Zeuge rc. Französische Weine haben die spanischen verdrängt. Die ersten Fabriken, dessen das Land bedarf, sind Papiermühlen, Pulvermühlen, Hutfabriken, Glashütten, Waffenschmiede und Wollen-Manufakturen.

London, 9. Sept. Baumwolle, mittel gut schöne bengal. 4 1/4—4 1/2, surate bgl. 4 1/4 — 4 1/8, gut schöne madras 4 5/8. Kaffe, guter sumatra 40 1/2 s, ord. 35 1/2, ord. batavia 43 1/2 s. Domingo wurde gestern zu 47 s gekauft, im Ganzen in dieser Woche 8000 Säke, zu 1 1/2—2 s höhern Preisen. Die Frage ist lebhafter. Heute wurde guter brauner samarang zu 41 s, f. mittel jamaika 88 s, ord. mittel 69 1/2—70, gut ord. zu 63—65 s verkauft. Pfeffer findet mehr Frage und Piment wird 1/8—1/4 d höher, guter auf 5 d gehalten. Feine Cassia lignea 75 s. Tabak ist gefragter. — Am 6. Sept. wurden 3734 Säke Pfeffer, leichter ungesiebter zu 2 3/4 d, guter 2 7/8 d, sehr guter 3 d, und mittlere Cassia zu 68 1/2 s verkauft. Zuker fand wenig Absaz und raffinirte sind kaum zu den frühern Preisen anzubringen. Havanna gute weiße 32—33 1/2, mittel 31 s, gelbe 23—24 s, braune 20 1/2 s. Blauholz, jamaika 6 Pfd. 2 1/2—5 s, bengal. Reis 14—15 1/2, Salpeter 37 bis 37 1/2 s (ist 2 s höher).

---

* Havre, 11. Sept. In Geschäften geht es merklich besser. Blauholz, haiti 8. 60—7. 50, Kakao, para 32 1/2—30 in der Niederl., Kaffe, haiti 66. 25, Baumwolle, tenesse ord. 70—78 C., gut mittel bis gute georgia 85—95, schöne luisiana 95—104, bahia 93—94, fernambuk 105—106 Zuker, gute 4te Sorte 60 Fr.

Amsterdam, 12. September.

London 2 Mon.	11.85	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.90	Livorno Uso	98.62 5/10
Paris 2 Mon.	56.56 2/10	Genua —	47.12 5/10
k. S.	56.75	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	56.25	Hamburg 2 M.	35.25
k. S.	56.50	k. S.	35.50
Cadix 1 1/2 Uso	101.60	Wien effekt.	36.31 2/10
Sevilla —	100.12 5/10	Frankfurt	36.31 2/10
Madrid —	101.25	Augsburg	36.43 7/10
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.37 7/10
Lissabon —	36.75		

Leipzig, 16. Sept. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138 G. 2 M. 137 3/8 G.
Augsburg, k. S. 100 1/2 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/8 B. 2 M. —
Bremen in Louisd'or k. S. 110 B. 2 M. 109 G.
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/4 B. 2 M. —
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/2 G. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 148 B. 2 M. 147 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 B. 3 M. 6.13 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 B. 2 M. — 3 M. —
Wien in 20kr. k. S. 101 1/2 B. 2 M. — 3 M. 99 3/4 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 3/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 1/2 G., kais. do. 13 1/2 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Korr. 102 5/8 G.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Berlin, 17. September.

				Br.	Geld.
Amsterdam	250	fl.	Kurz	—	— 143 3/8
ditto	250	fl.	2 Mt.	—	— 142 5/8
Hamburg	300	Mk.	Kurz	—	— 153 1/8
ditto	300	Mk.	2 Mt.	—	— 152 1/8
London	1	LStl.	3 Mt.	—	— 6.24 1/4
Paris	300	Fr.	2 Mt.	81 6/12 —	—
Wien in 20 Kr.	150	fl.	2 Mt.	104 3/8 —	—
Augsburg	150	fl.	2 Mt.	—	— 103 6/8
Breslau	100	Thl.	2 Mt.	—	— 99 1/4
Leipzig	100	Thl.	8 Tage	—	— 103 3/8
Frankfurt a. M. WZ.	150	fl.	2 Mt.	103 3/4 —	103 1/2
Petersburg. BN.	100	Rbl.	3 Wch.	30 6/12 —	—
Warschau	600	fl.	Kurz	—	— —

Nürnberg, 19. September a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/2	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 1/4	do. dd. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	100	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 1/2	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze 1 fl.	44 1/2 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

114. Stük. Freitag. Nürnberg, am 23. September 1831.

Neue Bücher.

M. Lebrun vollständiges Handbuch für Klempner und Lampenfabrikanten. Enthaltend eine gründliche Belehrung über das Eisen-, Messing- und Zinkblech und über die besten und neuesten Werkzeuge ꝛc. Nach dem Französischen bearbeitet von Dr. H. Leng. Nebst einem erklärenden Verzeichniß der technischen Ausdrüke und mehreren hundert Abbildungen und Mustern aus den ersten pariser Werkstätten. 8. Preis fl. 2. 6. Ilmenau 1831, bei B. F. Voigt.

Diese Schrift, welche den 55sten Band des „Neuen Schauplazes der Künste und Handwerke“ bildet, ist sehr vollständig. Man findet darin auch die Verfertigung der Blechdächer, Casserole, Kochmaschinen, Spielwaren, die Verzinnung und von S. 145—254 die Verfertigung der Lampen und Feuerzeuge beschrieben, den Beschluß machen die Verfahrungsarten zum Lakiren, Malen, Vergolden.

Für unsere deutschen Klempner möchten unter andern zu liefernden Artikel die S. 60 beschriebenen Kochmaschinen von Lemare in Paris, die dort 15 Franken kosten, auf 1 ℔ Fleisch und 2 ℔ Wasser, und 32 Fr. auf 5 ℔ Fleich und 10 ℔ Wasser eingerichtet, nachzumachen sein.

Eben so die S. 44 vorkommenden Sprachröhren für Zimmer. Diese Einrichtung, heißt es, ist vorzüglich in England gebräuchlich, doch findet man sie auch hier und da in Deutschland und sie dient statt der Klingeln, um die Dienerschaft herbeizurufen, oder ihr etwas aufzutragen. Man bringt nämlich lange, einen Zoll im Durchmesser haltende Blechröhren an einem zwekmäßigen Ort im Hause an, z. B. in der Schlafkammer des Hausherrn dicht an seinem Bette, im Speisesaal, und führt sie durch die Wände hindurch bis in die Gesindestube oder in die Küche, wo sich der Bediente oder das Mädchen gewöhnlich aufhält. Wenn der Herr etwas wünscht, öffnet er die kleine runde Klappe, welche die Mündung der Röhre verschließt, und spricht, ohne seine Stimme zu erheben, in sie hinein. Diese Sprachröhren tragen die Stimme ziemlich weit und gewähren außerdem den Nuzen, daß man Alles, was in dem Zimmer, in welches sie führen, gesprochen wird, deutlich hören kann, ohne bemerkt zu werden. Aus dem leztern Grund findet man sie in den Arbeitsstuben der Advokaten und anderer Geschäftsleute, denen daran liegt, zu wissen, was in der Schreibstube gesprochen wird.

Die Verfertigung dieser Sprachröhren ist einfach und macht dem Klempner wenig Mühe; er wählt große Tafeln aus, um nicht zu oft löthen zu müssen, schneidet Streifen von der gehörigen Breite, pelirt, falzt und löthet die einzelnen Stüke, säumt das kleine Thürchen, das in der Regel nur an der Mündung angebracht wird, welche in das Zimmer des Herrn ausgeht, und bringt sie wie den Dekel der Kaffekannen an.

Die Gewässer und der Wasserbau der Binnenlande in naturhistorischer, technischer und staatswirthschaftlicher Beziehung, oder sistematische Darstellung der Grundsäze, nach welchen alle nicht am Meere gelegenen Wasserbauten zu entwerfen und auszuführen sind, für Verwaltungs- und Wasserbaubeamte, Land- und Staatswirthe, Hy-

drographen und Geologen. Von Karl Arnd, kurhessischem Wasserbaumeister und Straßenbauingenieur ꝛc. Mit 3 Steintafeln, gr. 8. Preis fl. 2. Hanau 1831, bei Frd. König.

Handelt von dem Einfluß der Wasserbaukunde auf die Kultur, der Naturbeschreibung der Gewässer zu Begründung einer Theorie der Wasserbaukunde; den Mitteln, Wasser herbeizuschaffen, der Verwahrung angebauter Bergflächen gegen das Abflößen der Dammerde, der Entwässerung von Sumpfflächen und der Bewässerung der Ländereien; der Benuzung des Wassers zum Betriebe der Maschienen, zur Binnenschifffahrt, und theilt Grundsäze und Vorschläge zu einem Wasserbaugeseze mit. Die Darstellung ist sehr gut, auch dürften Oekonomen viel Anwendbares darin finden.

Räuchermaschinen mit ewiger Glut. In Nürnberg werden jezt auch die von Döbereiner erfundenen Räuchermaschinen gemacht, bei welchen ein Platindrath durch Weingeistdämpfe in fortwährendem Glühen erhalten wird, und daher auch als Zündmaschine dienen kann. Er ist an einem Docht befestigt, der in einem Glas herabgeht, in das man kölnisches Wasser, Pfeffermünzwasser (-Weingeist) oder ein anderes geistiges Wasser bringt, und für den ersten Anfang auch den Docht damit befeuchtet. Darauf nähert man ein Stükchen brennendes Papier dem dünnen Drath, bis er glüht. Er glüht nun fort, bis der Weingeist verzehrt ist (Monate lang, wenn man will), und der an ihm verbrennende Weingeistdampf verbreitet einen angenehmen Geruch. Mit kampherhaltigem Weingeist eignet sich diese Lampe besonders als Räuchermaschine gegen die Cholera. In Paris kostet das Stük fl. 5½; in Nürnberg wird es dagegen zu fl. 2 geliefert. (Man kann sie auch durch das Contor der Handlungs-Zeitung zu diesem Preise beziehen).

---

* Fragen über den Zustand des Handels und der Gewerbe in Frankreich. Die Industriegesellschaft zu Mülhausen hat bis zum Mai 1832 goldene, silberne und bronzene Medaillen für die beste Beantwortung folgender Fragen über die Ursachen der Stokung in den Gewerben und dem Handel, ausgesezt: 1) Welches sind die Ursachen der jezigen Stokung in Frankreich; 2) Zu welcher Zeit fing sie an; 3) In wiefern trug die gefallne Regierung dazu bei; 4) Was war in den verschiedenen Epochen der Einfluß des Einfuhrhandels auf den Handel und die Gewerbe im Allgemeinen. 5) Wie trug dieser Einfluß auf das Gedeihen Englands im Vergleich mit Frankreich bei. 6) Welche Wirkung hat auf die Gewerbe in Frankreich die Zentralisazion der Geschäfte in Paris, die Anhäufung der Kapitale, das Privilegium der Bank, die Börsenspekulazionen, die Staatsschuld? 7) Trug die französische Gesezgebung über den öffentlichen Unterricht, mit der englischen verglichen, auch zum Stillstand der Industrie bei? 8) Ist die freie Konkurrenz der Manufaktur-Industrie in Frankreich, nüzlich oder nachtheilich? 9) Welchen Einfluß hatten die Zollgeseze auf den Handel und die Industrie? 10) Welchen Einfluß würde allgemeine Handelsfreiheit auf den jezigen Zustand der Gewerbe in Frankreich haben? 11) Gibt es in Frankreich Gewerbzweige, die seinem Boden und seiner Lage besonders entsprechen und aufgemuntert zu werden verdienten, und andere, die zu künstliche Grundlagen haben, um gedeihen zu können, und aufgegehen werden sollten? 12) Welchen Einfluß haben die ungeheuern Abgaben, die Frankreich seit langer Zeit zalt und welchen Einfluß haben sie durch ihre Vertheilung? 13) Ist die stets mehr zunehmende Seltenheit des Goldes und Silbers keine Hauptursache des Fallens der Fabrikate? 14) Welchen Einfluß hätte die Vereinigung Belgiens mit Frankreich auf die Gewerbe? 15) Welches sind die Vortheile, wenn ein Fabrikzweig im Großen oder durch blose Handwerker betrieben wird? 16) Ist es, wo es angeht, besser die Arbeiter in großen Anstalten zusammen, oder bei sich zu Hause, arbeiten zu lassen? 17) Ist es gut, daß eine einzige Anstalt alle Zubereitungen, die ein Fabrikat nöthig macht, vornimmt, oder daß jede wichtige Arbeit in einer eignen Anstalt verrichtet wird.

---

* Hamburg, 16. Sept. Kaffe ist diese Woche ⅛—¼ ß gestiegen, batavia und cheribon auf 5—5⅛, jamaika 4⅞—5, rio $4\frac{13}{16}$—$5\frac{1}{16}$, bahia $4\frac{7}{8}$ bis 5¼, domingo $4\frac{13}{16}$—5¼, guaira 5—5¼, hav. 4¾—6. Cassia lignea ging von 7⅞—8 auf 8 bis 8¼, Reis, karol. von 11—14¾ auf 12½—15½, ital. auf 11—11½, brasil. 10¾—11½, bengal. 10½—11, Thran, grönländischer von 44—46 auf 46—48, von der Südsee von 35—39 auf 40, Melis von $5\frac{7}{16}$—8⅛ auf $6\frac{7}{16}$—8½ bbl. Baumwolle ist weichend, und Blauholz um ½ Mk. gefallen.

Verschiedenes.

Am 7. Sept. legte Oberst Evans dem englischen Unterhause eine Bittschrift von Einwohnern Westminsters über den Nachtheil, den der Krieg in Polen ihren Handelsgeschäften mit Deutschland bringe, vor.

Amsterdam, 12. Sept. Vollheringe sind von 23 auf 21 fl. gefallen, Rüb-, Lein- und Hanf-Oel ist $1\frac{1}{2}$ fl. gestiegen, Piment von 30 auf 31. Am 11. Okt. werden hier 42,212 Ballen Java-Kaffe verkauft.

In England sind jezt viele falsche Sovereigns und Halb-Sovereigns in Umlauf, die wol auch nach dem Festlande gebracht werden dürften. Mit Essig und Salz gerieben werden sie schwarz.

Nach dem Spectator ist der Ertrag des Grundeigenthums und des Zehntens von Großbritannien 100 Millionen Pfund Sterling: es ertragen nämlich die Häuser und Ländereien 41,000,000, die Kanäle, Docks, Eisenbahnen ꝛc. 6,000,000, die Dividenden der Versicherungs-Kompagnien ꝛc. 8,000,000, oder nach Abzug von 5,500,000, für den Theil der Summe der öffentlichen Fonds, und Zinsen von Hypotheken, die schon anderwärts berechnet sind, 2,500,000, die Dividenden der Fonds 28,500,000; Irlands Grundertrag mit Inbegriff der Güter der Geistlichkeit ist 14,000,000, (hievon gehören wol 6 Mill. Eigenthümern, die nicht in Irland wohnen), die Zehnten machen 2,000,000; Schottlands Grundertrag ist 6,000,000 Pfund Sterling.

Die Preise der meisten von den gegen die Cholera empfohlenen Arzneimitteln steigen auf eine so auserordentliche Höhe, daß der Unbemittelte bald nicht mehr im Stande ist, sie sich zu kaufen. Indessen ist dis nur die Folge der zu sehr verbreiteten Furcht, denn an sich ist vielleicht doppelt so viel von Hollunderblüte, Kamillen, Kampher, Melissen, Krausemünze ꝛc. in Deutschland vorhanden, als man gegen die Cholera nöthig haben wird, auch wenn sie sich über Deutschland verbreitet, ehe diese Kräuter wieder aufs neue wachsen, was höchst unwahrscheinlich ist. Wenn aber jede Haushaltung sich Vorräthe davon anschaffen will, so ist es natürlich, daß die vorhandene Menge nicht zum hundertsten Theil ausreicht, und dann im Augenblik der Gefahr gerade dort nichts vorräthig ist, wo man es gebraucht. Ueberhaupt ist diese ganze Menge von vorgeschlagenen Mitteln höchst unnüz, und namentlich haben die Theearten nur einen höchst beschränkten Nuzen, und können im Fall der Noth sehr wol durch heißes Wasser, in dem etwas mit Zuker abgeriebener Kampher oder irgend ein flüchtiges Oel gelööst ist, ersezt werden. Als Vorbeugungsmittel Arzneimittel einnehmen, deren Nuzen noch ganz unerwiesen, ja höchst unwahrscheinlich ist, bleibt eine Thorheit, die stets Schaden stiftet.

Kürzlich starb in London Hr. Strahan, des Königs Druker, mit Hinterlassung eines Vermögens von mehr als einer Million Pfund Sterling.

Aus der Ostsee kommende Schiffe werden zu Malaga nicht mehr zugelassen.

Drei englische Handlungshäuser, welche Antwerpen verlassen hatten, haben ihre Geschäfte dort wieder angefangen.

In Nischnei-Nowogrod ist die Cholera plözlich wieder so heftig eingetreten, daß die Meßbesucher abreisten, ohne die Messe zu beendigen.

Auf der Liverpool- und Manchester-Eisenbahn ist nun ein von Stephenson erbauter Dampfwagen, Samson genannt, der, mit dem Wasser im Kessel, über 8 Tonnen (gegen 180 Zentner) wiegt und am 25. Febr. dreisig aneinander gehängte Wagen, mit 2145 Ztn. Ladung, und das Gewicht der Wagen hinzugerechnet, über 3000 Zentner, in 2 Stunden und 34 Minuten von Liverpool nach Manchester zog. Er verbrauchte dazu 12 Zentner verkolte Steinkolen.

Bekanntmachungen.

Anzeige eines Mithridats als Präservativs gegen die Cholera.

Bei dem immer weiter Umsichgreifen der Cholera findet sich der Unterzeichnete veranlaßt, auf ein bei dessen Familie schon seit beinahe 200 Jahren fortbestehendes und aus Erfahrung bewährtes Mittel (Mithridat), welches gegen alles Gift, die Pest, inficirte Luft, Fäulung, böse verderbte und verfaulte Feuchtigkeiten augenbliklich wirket, aufmerksam zu machen.

In jeder Ruhr, wes Gestalt sie auch sein mag, hat dieses Mittel noch jederzeit die sicherste und geschwindeste Hülfe geleistet.

Wer den Mithridat wegen Bitterkeit allenfalls nicht einnehmen will, darf nur davon auf den Magen legen, und man wird in kurzer Zeit die Würkung davon spüren.

Ein schlecht verdauender, ganz verdorbener Magen wird auch blos durch das Auflegen des Mithridats, in kurzer Zeit wieder hergestellt, indem es solchen ganz erwärmt, und in einen steten gelinden Schweiß erhält.

Ich bin erbötig, den Herren Aerzten, welche in inficirten Gegenden damit vorerst Proben anstellen wollen, solchen nicht nur allein gratis mitzutheilen, sondern ihnen auf Verlangen auch die Bestandtheile hievon, um solchen genauer beurtheilen zu können, anzugeben. Briefe und Gelder, so wie allenfallsige Anfragen, werden frei erwartet.

Der Mithridat ist in blechenen Büchsen enthalten, und kostet je nach der Größe derselben 40 kr., 1 fl. 20 kr. und 2 fl. 40 kr.

Ellwangen, in Würtemberg., 8. Sept. 1831.

Nik. Ant. Waßmann.

Bei C. Leuchs und Komp. in Nürnberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige
Braukunde,
oder
wissenschaftlich-praktische Darstellung
der
Bierbrauerei
in ihrem ganzen Umfange und nach den neuesten Verbesserungen.

Mit Angabe der Verfahrungsarten aller Länder, und besonderer Rüksicht auf die bayerischen, belgischen und englischen Biere. Nebst Beschreibung der Einrichtung der Brauhäuser, der Braugeräthe und Werkzeuge. Von Joh. Karl Leuchs. Mit 54 Holzschnitten. Preis fl. 5¼ oder 3 pr. Thlr.

Dieses Werk ist das erste, welches die Bierbrauerei zugleich wissenschaftlich und praktisch, in einer bisher unerreichten Vollständigkeit abhandelt, und über die wichtigsten Arbeiten derselben neue Aufschlüsse gibt. Kein Bierbrauer wird es aus der Hand legen, ohne auf bedeutende Verbesserungen in seinem Fache gestoßen zu sein, und mancher wird sich dadurch einen jährlichen Gewinn von 1000 Thlr. verschaffen können.

Bei Ebendemselben ist zu haben:

Das Dampfbad,
eingerichtet zum häuslichen Gebrauch.
Nebst
Beschreibung, Abbildung, Gebrauchsanweisung
und
Angabe verschiedener Verbesserungen der Badeeinrichtungen.

8. Preis 36 Kreuzer.

Paris, 16. Sept. 5 prC. Renten 86 Fr. 50 C. 3 prC. R. 67 Fr. 85 C. 5 prC. Sp. Guebh. 47¼ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 68 Fr. 75 Cent.

Hamburg, 16. September.

Paris 2 Monat	188 3/4		Augsburg K. 6 W.	147 1/2
Bordeaux 2 Monat	189 1/4		Frankfurt a. M. W. Z.	147 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 7/16 ß		Prag eff. —	147 3/4
London 2 Mon. 13 M.	6 3/4 ß		Wien eff. —	147 1/2
k. S. 13 M.	7 1/4 ß		Triest eff.	147 1/2
Madrid 3 Monat	45 1/2		Breslau 6 W.	153 3/8
Cadix —	45 6/8		Kopenhagen Kur. k. S.	213
Bilbao —	45 5/8		Leipzig Korr.	148 1/2
Lissabon —	42 1/4		— zur Messe	148 1/4
Porto —	42 1/2		Duk. al Marko	101 G.
Genua —	186 3/4		Luisd. u. Fd'or. 11 M.	1 1/2 C.
Livorno —	43 1/2		Neue 2/3 für voll	30 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	36 [illegible]/100		Fein Silber 27 M.	11 1/2 S.
2 Mon.	36 [illegible]/100			
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100		—	
2 Mon.	36 [illegible]/100			

Frankfurt, 19. September.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	79 1/4
	Bank-Akzien	3	— 1140	—
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— —	160
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— —	116 1/2
	Bethmann. Oblig.	4	— —	68 1/2
	ditto ditto	4 1/2	— 72 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	— —	39 1/2
Preussen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	91 5/8
	Obl. b. Rothsch. in Frft.	5	— —	99 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— —	81 1/2
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	101 1/4
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 7/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	76 3/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 1/4
	fl. 50 Loose		- 66 3/4	—
Nassau.	Obligationen	4	— 93 1/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 42 3/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 60 3/4	—

Amsterdam	k. S.	138 1/8	B	Leipzig	k. S.	100	B
ditto	2 M.	137 3/4	B	do.	in der Messe	—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	G	ditto	2 M.	147 1/2	G
Berlin	k. S.	104 1/4	B	Lyon	k. S.	78 3/8	G
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	78 1/2	B
Bremen	k. S.	109 3/8	B	ditto	2 M.	78 1/4	B
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2	G
Hamburg	k. S.	146 1/8	G	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	145 1/2	G	Disconto		2	G

Nürnberg, 22. September a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 1/2		Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 1/2		do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50		Landaulehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4		Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100		do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M. k. S.	100		Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	100		Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4		Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 1/2		Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117		Kaiserl. Dukaten .	101
Lyon . 1 —	117		Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2		Franz. Gold-Dukaten 5 fl.	4 kr.
—			Preuß. Thlr. ganze 1 fl.	44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)

(Red. E. F. Leuchs.)

115. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 25. September 1831.

Gewährt das Räuchern der Briefe und das Verfahren der s. g. Desinficirung giftfangender Waren Sicherheit gegen die Verbreitung der Cholera *).

Das oft so unerwartete Auftreten der Cholera an Orten, die erweislich in keiner körperlichen Berührung mit angestekten Menschen waren, läßt die Vermuthung zu, daß der Krankheitsstoff durch obengenannte Gegenstände hingebracht worden. Gewöhnlich hält man aber diese für unschädlich, wenn sie dem s. g. Räuchern und dem Verfahren der Desinficirung unterworfen wurden, und man eröffnet meistens ganz sorglos einen Brief aus einer inficirten Gegend, wenn er nur durchstochen und mit „gereinigt" bezeichnet ist. — Schon längst drängte sich mir die Frage auf, ob ein solcher Brief durch das hiebei übliche Verfahren auch wirklich gereinigt werde und gereinigt werden könne, und suchte mir dieselbe durch eine genaue Prüfung auf dem Wege mannichfaltig abgeänderter Versuche zu beantworten. Leider erhielt ich hiebei Resultate, die nicht sehr beruhigend sind, mich aber um so mehr verpflichten, sie dem größern Publikum nicht vorzuenthalten, sondern getreulich mitzutheilen. — Das vorschriftsmäßige Verfahren des Briefräucherns besteht in Folgendem: Ein hölzerner Kasten ist dreifach abgetheilt. In der obersten Abtheilung befindet sich ein Rost von Eisendrath, worauf die Briefe mittelst einer Zange gelegt werden. Ins mittlere Fach kommt eine Pfanne mit Essig und ins unterste ein Kolenbeken mit glühenden Kolen, worauf ein Räucherpulver aus einem Theile Schwefel, einem Theile Salpeter und zwei Theilen Kleie gestreut wird. Der Kasten wird bis auf eine Zugöffnung geschlossen. Auf solche Weise bleiben die zu räuchernden Briefe 5 Minuten, um ihre äusere Reinigung zu vollziehen, dem Desinfekzionsrauche ausgesezt, worauf sie herausgenommen, mit einem Pfriemen vielfach durchstochen, an der Seite auch wol aufgeschnitten und dann wieder 5 Minuten in den Kasten gelegt werden. — Das Wirksame bei dieser Räucherungsart ist schwefelige Säure und Essigsäure. Rauch ist nicht dabei, indem die Kleie mit Hülfe des Salpeters flammend verbrennt. Die beiden Säuren erheben sich in Dampfgestalt, sollen so in die durchlöcherten Briefe eindringen und das darin vorhandene Gift zerstören. — Ich lasse es für den Augenblik dahingestellt, ob sie das Leztere wirklich zu thun im Stande sind, sondern seze, sie seien es, und frage nur, ob sie es unter den gegebenen Umständen auch sein können, ob sie den Brief ganz durchdringen oder ob derselbe nicht stellenweise von ihrer Einwirkung ausgeschlossen und isolirt bleibt? — Folgende Versuche geben hierüber Auskunft: Hängt man ein mit Lakmus-Auflösung blau gefärbtes, trokenes Stük Papier in den Räucherungskasten auf, so hat es innerhalb 5 Minuten seine blaue gegen eine rothe vertauscht. Wiederholt man denselben Versuche nur mit dem Unterschiede, daß man das blaue Lakmuspapier in ein andres Papier fest einwikelt, so hat es keine Aenderung erlitten und seine blaue Farbe unverändert behalten. Hieraus folgt, daß die Farbenveränderung des Lakmus ein Mittel darbietet, sich von dem mehr oder minder starken Eindringen des sauren Dampfes in die durchstochenen Briefe durch den Augenschein zu überzeugen. —

*) Vom Prof. Runge in Breslau.

Um dis durch Thatsachen zu verwirklichen, wurde gewöhnliches Briefpapier an beiden Seiten mit Lakmus-Auflösung blau gefärbt, wie ein Brief zusammengefaltet, einfach versiegelt, wie gewöhnlich durchstochen und 5 Minuten der Räucherung ausgesezt. Nach dem Herausnehmen zeigte er auserhalb eine vollkommene rothe Färbung, aber innerhalb war er nur um die Löcher herum roth, weiter nach Innen, namentlich in den Falten, war die blaue Farbe noch unverändert, ganz besonders aber in der Nähe des Siegels, wo das Papier 8- auch 12fach übereinander liegt. — Ein andrer, eben so zubereiteter Brief, wurde 10 Minuten lang der Räucherung unterworfen. Das Resultat war dasselbe, nur daß um die Löcher herum die rothe Farbenbildung mehr fortgeschritten, aber keineswegs alle blaue Färbung verschwunden war. Stellt man denselben Versuch mit doppelten Briefen oder mit solchen an, welche Einlagen enthalten, so ist die Wirkung noch geringer. — Hieraus folgt, daß bei dieser Räucherung durchstochener Briefe, selbst wenn sie noch einmal so lange dauert, als vorgeschrieben ist, der saure Rauch den Brief nicht vollkommen durchdringt, vielmehr an gewisse Stellen gar nicht hingelangt und solchergestalt also auch auf diese ohne Wirkung bleiben muß. Hält man nun einen Brief für ansteckend, so muß man seine beiden Flächen dafür halten; soll er daher desinficirt werden, so muß es mit diesen seinen beiden Flächen geschehen; nun wirkt aber der Rauch, wie wir gesehen haben, selbst bei durchlöcherten Briefen, nicht auf seine Flächen gleichmäßig ein, folglich bleibt der Brief stellenweise mit Gift behaftet, und kann so noch seine unheilbringende Wirkung üben. — Wollte man hier vielleicht eine Nachwirkung der sauren Räucherung voraussezen, so ist auch an diese nicht zu glauben, weil jener 10 Minuten lang geräucherte Brief noch nach 48 Stunden, wo ich dieses schreibe, seine blauen Stellen behalten hat. — Diese nicht sehr tröstlichen Resultate veranlaßten mich, ganz dieselben Versuche mit dem Chlorgas zu machen. Auch hier zeigte sich keine völlige Durchdringung in 10 Minuten, obwol eine bedeutende Nachwirkung zu bemerken war, indem der Brief noch nach 8 Stunden einen starken Chlorgeruch verbreitete, und nun durch die entstandene Salzsäure gleichmäßig geröthet war. — Sezt man die Räucherung mit der oben angeführten Mischung und mit dem Chlorgas längere Zeit, 1, 2 bis 3 Stunden, je nach der Dike und dem Papiergehalte der Briefe, fort, so erfolgt endlich eine vollständige Durchdringung und man ist der Desinficirung gewiß, wenn sie überhaupt durch die genannten Mittel möglich ist. — Dis führt mich auf die Erörterung der zweiten, eben so wichtigen Frage: ob nämlich die Durchdringung mit schwefeliger Säure und Essigsäure wirklich auch eine Zerstörung des Choleragiftes zur Folge habe? Betrachtet man die chemischen Eigenschaften beider Säuren, so wird dis sehr zweifelhaft. Die Essigsäure nimmt bei unsern Nahrungsmitteln die Stelle einer sehr gesunden, erfrischenden Würze ein, gehört aber keineswegs zu den Körpern, welche im Stande sind, thierische Anstekungsstoffe zu zerstören. Zwar kann man mit Essigdämpfen den unangenehmen Geruch aus Krankenzimmern, Viehställen und Abtritten entfernen; dis geschieht aber nur dadurch, daß diese Gerüche vorzugsweise vom Ammoniak herrühren, womit sich die Essigsäure verbindet und als geruchloses Salz essigsaures Ammoniak niederschlägt. Auf folgende Stoffe ist dagegen die Essigsäure von keiner *erheblichen* Wirkung. Stinkendes Fleisch behält auch in Essig gelegt *seinen* Gestank, wenn gleich dem Weiterfortschreiten der Fäulniß dadurch ein Ziel gesezt wird. Allein dasselbe bewirkt auch ein Uebergießen mit Fett, weil in beiden Fällen die Luft abgehalten wird, ohne die überhaupt nichts fault. — Die schwefelige Säure wirkt im Allgemeinen wie die Essigsäure. Auch sie äusert, seltene Fälle ausgenommen, keine direkt zerstörende Einwirkung auf Pflanzen- und Thierstoffe, und ist durch ihr großes Bestreben, Sauerstoff aufzunehmen, das chemische Widerspiel des Chlors, das durch die Entziehung des Wasserstoffs den Körpern Sauerstoff mittheilt. Schwefelige Säure macht eine Luft sauerstoffärmer, Chlor dagegen reicher. — Es ist diesem nach höchst wahrscheinlich, daß die schwefelige Säure nicht die Kraft habe, die man ihr zuschreibt, und es wäre wol zu rathen, sie durch das Chlor zu ersezen, *von dem* man, nach seinem sonstigen *chemischen Verhalten* (besonders gegen alles Wasserstoffhaltige, wozu auch die Anstekungsstoffe gehören), fast mit Gewißheit behaupten kann, daß es eine absolute Sicherheit gewähre. — Soll es aber dis, so ist, wie bereits oben bemerkt, ein längeres Durchräuchern als 10 Minuten, oder ein Eröffnen der Briefe ꝛc. unerläßlich. Hierbei ist freilich die Furcht vor einer Zerstörung der Papiere und Effekten durch das Chlorgas nicht ohne Grund, wiewol sich auch dis durch zwekmäßig angewandte Gegenmittel beseitigen läßt, wie ich gleich anführen werde. — Das Chlorräuchern

kommt nicht theurer, als das mit Schwefel, Salpeter ꝛc. zu stehen. Auch kann es in derselben Vorrichtung, der man sich hier bedient, vorgenommen werden. — Auf die Schrift der Briefe ist ein zweistündiges Chlorräuchern ohne nachtheilige Wirkung, wenn man nur dafür sorgt, daß nicht gleichzeitig Nässe mit einwirkt. Auch Drukſachen bleiben unverändert. — Untersucht man ein stundenlang mit Chlorgas in Berührung gewesenes beschriebenes Papier näher, so zeigt es sich salzsäurehaltig, indem es nicht nur sehr stark Lakmus röthet, sondern auch sauer schmekt. Dessen ungeachtet verliert es nicht merklich an Haltbarkeit, auch bleibt die Dinte unverändert, wie ich an Proben sehe, die ich vor sechs Wochen durchräuchert habe. Um aber hier sicher zu gehen und einer schädlichen Nachwirkung des Chlors oder vielmehr der Salzsäure zu begegnen, wäre, (da bei einem so wichtigen Gegenstande, wie der in Rede stehende, keine Mühe zu groß ist, wenn sie nur zum Ziele führt) ein Nachräuchern mit Ammoniakgas zu empfehlen. In einem zweiten, ähnlich vorgerichteten, stellt man unten statt des Kolenbekens und der Essigpfanne ein Gefäß mit einem Gemenge von drei bis vier Theilen gelöschten Kalk und einem Theile Salmiak und legt die im Chlorgas gewesenen Briefe ꝛc. in die beiden obern Fächer. Das Ammoniakgas wird schnell von dem im Papier ꝛc. befindlichen Chlorgas angezogen, bildet Salmiak und macht es dadurch völlig unschädlich. — Es bedarf keiner weitläuftigen Erläuterung, daß eine Menge giftfangenden Waren auf ähnliche Weise desinficirt werden können, vorausgesezt, daß ihnen die Chloreinwirkung nicht schadet, und daß es der Mühe und Kosten lohnt, die hiemit verbunden sind. — Auf alle Fälle ist es bei kleineren Paketen dem Verfahren vorzuziehen, welches die hochverordnete königl. Immediat-Kommission zur Abwehr der Cholera in Berlin bei Geldversendungen ꝛc. vorgeschrieben hat. Die in Wachsleinwand gepakten Rollen oder Beutel sollen mittelst eines Pinsels oder Schwammes mit einer Auflösung von Chlorkalk oder schwarzer Seife abgewaschen werden. Fürs erste ist nicht einzusehen, wie hier die schwarze Seife dem Chlorkalk an die Seite gesezt werden kann, da beide so sehr verschieden in ihren Wirkungen sind. Dann ist ein Abwaschen mittelst eines Pinsels oder eines Schwammes durchaus ungenügend, besonders bei Anwendung der schwarzen Seife. Kommt nun noch hinzu, daß es bei einer Menge von Paketen geschehen soll, und denkt man sich die Furcht vor Anstekung, die sich vielleicht des Wäschers oder der Wäscherin während der Arbeit bemächtigt, so kann man einer solchen Reinigungsart wenig Vertrauen schenken. — Wollte man nun, was auf jeden Fall das Sicherste ist, sich statt dieses ungenügenden Verfahrens der Chlorräucherung bedienen, so wäre sie leicht ausführbar, wenn man den oben erwähnten Räucherungskasten in einem grösseren Masstabe anwendete. Ein großes Faß oder eine luftdichte Kammer wäre hiezu am zwekmäßigsten. Sie werden auf die bekannte Art mit Chlorgas gefüllt, und die Pakete werden, wie Brot in einen Bakofen hineingeschoben, eine viertel bis halbe auch ganze Stunde darin gelassen, und nun, als äuserlich gereinigt, weiter versandt. Hier werden die Pakete nicht naß, man braucht also das Trokenwerden nicht erst abzuwarten, und das Desinficirende dringt auch in die Nähte, ohne den Inhalt zu beschädigen. — Auch das verdächtige Geld soll nach Verordnung einer königl. Immediat-Kommission ꝛc. mit schwarzer Seife gewaschen werden, dagegen das Tuch, welches zum Abtroknen gedient hat, mit Chlorkalk-Auflösung. Warum läßt man mit lezterer nicht gleich von vorn herin das Geld waschen. Etwa weil die Chlorkalk-Auflösung das Geld durch die Bildung von Chlorsilber schwärzt? Dis geschieht nur dann, wenn man eine sehr starke Auflösung anwendet und das Geld länger als fünf Minuten darin läßt. Schüttet man dagegen das Geld in ein Nez oder Sieb, bewegt es mittelst dieses einige Minuten lang in der Chlorkalkflüssigkeit (in dem Verhältniß von 1 Chlorkalk zu 100 Wasser) hin und her und wiederholt dasselbe darauf in reinem Wasser und troknet es ab, so erreicht man gewiß seinen Zwek, ohne den Glanz und den Werth des Geldes zu beeinträchtigen.

Mannigfaltiges.

In Bayern wurde in den Jahren 1598, 1616 und 1739 das Ziegelbrennen beschränkt, um die Forsten zu schonen, welches die Erbauung einer Menge hölzerner Häuser zur Folge hatte. Da nun dadurch häufige Feuersbrünste entstanden, wurden in dem Mandat vom 7. Juli 1790 die entgegengesezten Grundsäze angenommen. Dieser Furcht vor Holzmangel sind wol noch so manche hölzerne Gebäude zuzuschreiben.

In den kleinen Salzseen bei Orenburg kann man im Sommer, wenn sie von der Sonne stark beschienen werden, in verschiedener Wärme baden. Die einzelnen Wasserschichten besizen nämlich eine

ganz verschiedene Temperatur, von einer empfindlichen Kälte bis zu einer fast brennenden Wärme, und zwar ist bald die untere und obere Schicht heiß, die mittlere kalt, bald die untere heiß, und die obere kalt.

Verschiedenes.

Vom 11. Sept. an ist die Einführung aller für die Anstekung empfänglichen Gegenstände, so wie der Durchgang von Reisenden nach dem Departement des Niederrheins, auf die Punkte von Strasburg, Lauterbach und Weissenburg beschränkt, vor welchen Orten Lazarethe errichtet werden.

Die Herren G. Meebold und Glaser in Heidenheim haben für die Einführung der Spizengrundweberei in Würtemberg die goldene Ehrenmedaille erhalten.

In Preußen werden jezt unter die Waren, welche Krankheitsstoff annehmen können und bei der Einfuhr gereinigt werden müssen, nur Kleidungsstüke, Betten, Lumpen, Baumwollenwaren (so fern sie im Umherziehen zum Verkaufe ausgeboten oder umhergetragen werden), Federn, Haare, Flachs, Hanf, Werg, Häute und Pelzwerk gerechnet. Bei andern Artikeln wird blos die Emballage abgewaschen oder mit Chlorkalk bestrichen.

Die Herbstmesse zu Naumburg, welche dieses Jahr in der ersten Hälfte des Septembers gehalten wird, ist sehr besucht, in Leder, Tuch und Flanellen wurden bedeutende Geschäfte gemacht, und die Lager von leztern, so wie von Moltons und Fries, schon am ersten Tag verkauft.

Die Unterhandlungen Kurhessens mit Preußen, wegen Abschluß eines gemeinsamen Zollverbandes sind über alle Erwartung günstig ausgefallen. Mit dem Fürstenthum Waldeck ist schon eine Vereinigung zu Stande gekommen, indem Preußen jährlich 60,000 Thlr. an dasselbe zalt, oder für jeden Einwohner 1 Thlr.

Triest, 15. Sept. Gestiegen sind diese Woche: Kamfer von 145—150 auf 168—175, Olivenöl von 19 auf 20 fl., Seife von 14—16 auf 15—17. Gefallen: Baumwolle subogon von $31\frac{1}{2}$—32 auf 31, türk. und kassabas von 31 auf $30\frac{1}{2}$—31, salonicha von 29—$29\frac{1}{2}$ auf 28—$28\frac{1}{2}$.

Bekanntmachungen.

Die Berghandlung zu Ilmenau verkauft zur Zeit, Chlorkalk pr. Ztn. 12 Rthlr., harten Braunstein pr. Ztn. 18 Gr., weichen Braunstein pr. Ztn. $1\frac{1}{2}$ Rthlr., desgleichen best crystallisirt pr. Ztn. 2—$2\frac{1}{3}$ Rthlr.; gemahlnen Braunstein à $1\frac{1}{3}$, $1\frac{2}{3}$, 2 und $2\frac{1}{4}$ Rthlr. nach leipziger Zentner in preuß. Courant.

Gesuch. Ein junger, thätiger, kenntnißvoller Kaufmann kann mit einer Einlage von 4 bis 6000 Rthlr. in einer mit vielem Nuzen arbeitenden Landesprodukten-Handlung engros (die des besten Absazes sich erfreut) als Theilnehmer eintreten, und werden desfallsige Briefe mit der Aufschrift A. Z. durch das Contor der Handlungs-Zeitung an die betreffende Handlung befördert.

Augsburg, 22. September.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/8 G	London	1 M.	9. 48 G
	2 „	107 7/8 G		2 „	9. 47 G
Hamburg	1 „	114 3/4 G		3 „	9. 46 G
	2 „	114 1/2 G	Paris	1 „	117 B
Wien in 20r	1 „	99 3/4 B		2 „	116 1/2 G
	2 „	99 3/8 B		3 „	116 1/4 G
	3 „	99 B	Lyon	1 „	117 1/8 B
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/4 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		99 3/4 G		2 „	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/4 B
	2 „	—		2 „	—
Leipzig.	1 „	99 1/2 B	Livorno	1 „	57 3/8 B
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 3/8 G.	Triest	1 „	99 1/2 G
			Venedig	1 „	60 1/4 B

Ducaten holl.	104 B	Scheidgold	4. 46 G
„ kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	„ 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
„ al marco	285 G	Silber f. gekörnt	20. 36 B
Carol. et Mard'or	285 G	„ 13 à 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 29 G	„ 4 à 8 „	20. 13 G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	95 1/8 B.	94 7/8 G.
detto à 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	104 B.	103 1/2 G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche à fl. 10.	122 B.	— G.
detto detto à fl. 25.	115 B.	— G.
detto detto à fl. 100.	115 B.	— G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	— B.	157 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	117 B.	116 1/2 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	78 1/4 B.	77 3/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	937 B.	934 G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—— B.	—— G.

Paris, 17. Sept: 5 prC. Renten 85 Fr. 40 C. 3 prC. R. 56 Fr. 20 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 67 Fr. 65 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

116. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 28. September 1831.

*Frankreichs Stokfisch- und Wallfischfang.

Hinsichtlich des Stokfisch- und Wallfischfangs ist der Kammer ein neuer Gesezentwurf vorgelegt worden. Schon vor 1789 wurden für beide Prämien bewilligt und diese, durch den Krieg unterbrochen, nach dem Frieden von Amiens wieder hergestellt und bis 1826 unverändert erhalten. Die Ordonnanz vom 7. Dez. 1829 bestimmte die Prämien bis Ende 1832, wo ein neues Gesez vorgelegt werden sollte. Der Betrag der Prämien überstieg stets die veranschlagte Summe und betrug 1829 3 Mill. 786,000 Fr., statt 2,400,000, und 1830 1 Mill. 200,000 Fr. mehr, daher die Prämien nun vermindert werden sollen. Der Zwek derselben ist hauptsächlich gute Matrosen zu bilden.

Auch die Engländer bewilligten lange Zeit Prämien für den Fischfang, die nun aufgehört haben; die Amerikaner, welche den Fischfangsorten ganz nahe sind und wolfeilere Ausrüstungen machen können, geben noch jezt Prämien. Die Franzosen können zu Neufundland nicht überwintern, noch ständige Gebäude errichten und müssen alle Materialien und Vorräthe mit sich nehmen. Jezt beschäftigt der Stokfischfang 12,000 Matrosen, von 1816 bis 1819 betrug ihre Anzal nur 8000.

Nach dem bestehenden Geseze erhält jeder Schiffer für jeden Mann der Besazung 50 Fr. beim Abfahren nach den Küsten von Neufundland, Saint Pierre und Miquelon, wo man die Fische troknet; 30 Fr. wenn das Schiff nach Island oder an die große Bank von Neufundland fährt, wo die Fische am Bord gesalzen werden, und 15 Fr. wenn der Fischfang auf Dogger-Bank geschieht. 1830 wurden von 5 Millionen Franken Prämien nur 405,000 für die Matrosenanzal gegeben.

In guten Jahren fangen die Schiffe 350,000 metrische Zentner Fische, wovon 90 bis 100,000 Zentner gesalzene, die hauptsächlich in Frankreich verzehrt werden. Nach Martinik und Guadeloupe gehen 80,000 Ztn. Der Zoll daselbst von 7 Fr. auf den Dezimalzentner schließt die Nordamerikaner nicht aus, deren Fische von den Kolonisten genossen werden, während die wolfeilern und schlechtern französischen den Sklaven überlassen bleiben.

Die unmittelbar von den Fischfangsorten nach den Antillen gehenden Fische kommen in gutem Zustande an und können mit den amerikanischen Konkurrenz halten, um so mehr, da die Prämie, die im Ganzen 24 Fr. betrug und damals nichts fruchtete, 1819 auf 40 Fr. gebracht wurde. 1822 wurde sie auf 30 Fr. vermindert und diese Prämie wird beibehalten werden. 1820 kamen in den Kolonieen 36,700 metrische Zentner von den Fangorten an, oder 12/20 des muthmaßlichen Bedarfs von Martinik und Guadeloupe.

Anders ist es mit der seit 1822 bestehenden ungeheuern Prämie von 50 Fr. für die von Frankreich nach den Kolonieen gebrachten Fische, welche dort zwar zu jeder Zeit ankommen können, welche aber veranlaßte, daß nach Martinik, Guadeloupe und besonders nach Bourbon Ausschuß gesandt wurde, da die Prämie oft den doppelten Kaufwerth überstieg, und über den Bedarf der Kolonieen, wahrscheinlich wurde eine große Menge der Fische ins Meer geworfen, oder diente in den Antillen zum Düngen. Diese Prämien, die 256,500 Fr. kosteten, sollen aufgehoben werden. Die Prämien kosteten im Ganzen auf den Mann berechnet 1825 bis

1825 223 Fr., 1829 296 und 1830 440 Fr. für jeden Matrosen.

Nach dem neuen Gesezentwurfe werden wie früher 10 Fr. für den Dezimalzentner Stokfische bewilligt, die von den Fangorten nach Spanien, Portugal oder dem Mittelmeer ausgeführt werden, und 20 Fr. für den Zentner eingeführten Stokfischrogen.

Der Wallfischfang ist durch die starken Prämien seit 1826 und durch eine Kolonie Amerikaner in Dünkirchen wieder in Frankreich einheimisch geworden, aber die Prämien verursachen eine sehr große Ausgabe; 1830 gingen 14 Schiffe auf den Wallfischfang, und es kommt auf jeden Matrosen im Ganzen, wenn man die Prämien auf sie vertheilt, eine Summe von 1500 bis 1600 Fr.

1829 wurde jedem Schiffe 90 Fr. pr. Tonne Prämie bewilligt, wenn die Mannschaft ganz aus Franzosen bestand, nach dem jezigen Gesez 50 Fr. Die Ausgabe ist von 150,000 auf 600,000 Fr. gestiegen und es wäre zu kostbar, zur Bildung von 500 Matrosen nahe eine Million auszugeben, da der Stokfischfang eine bessere Schule ist.

Preisaufgaben des polytechnischen Vereins in Bayern. Bis zum 1. Juni 1832 sind von dem polytechnischen Verein folgende 6 Preisaufgaben ausgesezt worden:

1) Dem in- oder ausländischen Unternehmer, der eine zwekmäßige Vorrichtung zum Scheren und Schlichten der Kette in Bayern aufstellt, um einzelne Weber mit schon geschlichteten oder aufgebauten Ketten zu versehen, und dadurch die Nachtheile zu vermeiden, die das Scheren der Kette mit der Hand mit einfachen Scherrahmen, so wie das Schlichten mit der Hand auf den Stule hat, die 4fache goldene Vereinsdenkmünz.
2) Dem inländischen Mechaniker, der obige Vorrichtung auf die zwekmäßigste und wolfeilste Art herstellt, die dreifache goldene Vereinsdenkmünze.
3) Für einen wolfeilen einfachen Webstul, auf dem auch der, der kein Weber ist, arbeiten kann, wo das Gewebe äuserst gleichmäßig ausfällt, wo die Sperrruthen immer in der gehörigen Entfernung vom Rietblatte bleiben und alle Theile des Stuls mit der blosen Bewegung der Lade in Thätigkeit gesezt werden, die 3fache.
4) Dem der Weißblech so schön und nicht viel theurer, als das englische darstellt, die 4fache.
5) Dem der inländischen hydraulischen Kalk aufsucht und hydraulischen Mörtel bereitet, um feuchte Wände troken zu machen, Wasserbehälter, Kloaker herzustellen, die 3fache.
6) Für die Bereitung der lalblischen bleifreien Töpferglasur im Großen zu billigem Preise, so daß sie statt der Bleiglasur dienen kann, die einfache goldene Medaille.

---

* Ueber die vielen Feiertage. Nr. 42 des Wochenblattes des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, enthält unter obiger Aufschrift Folgendes:

„Wol ist in den Wochenblättern des landwirthschaftlichen Vereins dieses Uebel schon so oft gerügt worden. Wol ist erst jüngst wieder das Unheil, welches jährlich der St. Bennotag an der Heuernte verübt, ins Licht gestellt worden. Wol ist in der Zeitschrift „Nürnberger Blätter: Nr. 27. 1831 mathematisch nachgewiesen worden, daß die Feiertage zur Zerstörung der ökonomischen Verhältnisse das Meiste bewirken. Denn an den Feiertagen wird ohne Ausnahme besser gegessen, die müßige Zeit dem Vergnügen, im Wirthshause dem Trinken, Kegel- und Kartenspiel, und auch sonst anderer Liederlichkeit gewidmet, sohin Geld, Zeit und Gesundheit verloren. Auch das Vieh wird an Feiertagen vernachlässigt, da das Gesinde nur dem Vergnügen nachrennt. Endlich ist nach einem Feiertag auch immer der andere Tag für die Arbeit zur Hälfte verloren, weil die Leute, wie man sagt, noch übernächtig sind.

„Rechnet man nun, daß eine Familie der arbeitenden Klasse an einem Feiertage nur den niedrigsten Taglohn verdient, dabei bedeutend mehr ausgibt, als an den übrigen Tagen, so zeigt sich das Resultat, daß in Baiern, wo die Bevölkerung aus 3,000,000 Katholiken und 1,000,000 Protestanten besteht, und die Katholiken 10 Feiertage mehr als die Protestanten haben, die Feiertage mehr wegnehmen als die Hälfte der direkten Steuern auf das ganze Jahr. Berechnet man den Verlust auf den einzelnen Menschen zu 6 kr., also auf die Familie nur zu 30 kr. für jeden Feiertag, so kosten den Katholiken ihre Feiertage im Jahre 3,000,000 Gulden, während die Protestanten in diesen Tagen 1,000,000 fl. verdienen. Diese Berechnung stellt sich noch greller dar, wenn in Erwägung kommt, daß jezt, wo unter der gegenwärtigen Regierung die abgeschafften Feiertage, die vervielfachten Kirchweihen, Kreuzgänge, Prozessionen rc. wieder aufleben, sohin obige Feiertage nicht bloß um 10, sondern wenigstens um 50 mehr betragen, so ist klar, daß die überflüssigen Feiertage jährlich weit mehr

als alle Steuern zusammen kosten, und dafür bei den Katholiken nicht bloß 3,000,000 fl., sondern 12,000,000 fl. verloren gehen. Was Wunder also, daß die Protestanten in Bayern weit wolhabender sind, was vorzüglich an solchen Orten hervorsticht, wo beide Confessionen unter und neben einander wohnen. Was Wunder also, wenn überhaupt Bayern in der Landeskultur und Industrie immer mehr herabsinkt, immer mehr verarmt, und dem allgemeinen Elende zurennt. Wer sich im Lande umsieht, oder selbst auf dem Lande wohnt, der wird bezeugen müssen, daß hier nur wahre Worte gesprochen sind, die doch endlich einmal von der Staatsregierung beherzigt werden sollten. Es möchte zugleich zu behaupten sein, daß die gegenwärtige Regierung gar nicht ermächtigt war, z. B. den abgeschafften St. Bennotag neu als einen Feiertag bekannt zu machen, da dieses von der Gesezgebung abhängig ist, und die Regierung ohne Zustimmung der Stände kein Gesez erlassen oder ein bestehendes abändern kann. Das nämliche gilt auch in Ansehung der übrigen abgeschafften, und wieder ins Leben getretenen Feiertage.

Bayerns Landwirthschaft und Industrie, ja die ganze Nazion muß daher dringend zu der Regierung und gegenwärtigen Ständeversammlung rufen: laßt die alten Verordnungen der Vorzeit über derlei Feiertage u. s. w. wieder in Wirkung treten, damit Müßiggang und Schwelgerei uns nicht vollends zugrunderichten!!"

Zu dem Vorstehenden erlauben wir uns zu bemerken, daß es besonders nüzlich wäre, wie es in Holland stattfindet, alle Kirchweihen nur auf einige Tage oder 2 Wochen im Jahr zu halten, wo man dann, wie dort, Zeit hat sich herumzutummeln und nicht so oft gestört wird, als es jezt geschieht, wo fast jedes Monat sein Fest hat. Eine jede Störung der gewöhnlichen Lebensordnung, jede militärische Leichenbekleidung stört die Arbeit fast des ganzen Tags, und so geht mit jeden paar Stunden immer ein Tag hin. — Wenn indessen hier noch manches zu thun ist, so darf noch mehr hinsichtlich der gezwungenen Amtsfeiertage oder vielmehr Trauertage geschehen, womit wir die Tage bezeichnen wollen, wo Zeit und Geld verloren wird, wenn Jemand bei Amt ein Gesuch um Niederlassung, Heirath rc. vorbringen will, und er Wochen, Monate lang feiern muß, bis er endlich so glüklich ist, sein Ziel zu erreichen. Der Handelsstand, die Fuhrleute, Schiffer sind jährlich genöthigt im Ganzen einen Monat zu feiern, indem die Aufenthalte mit der Zollbehandlung wenigstens so viel ausmachen.

Neue Erfindungspatente in Bayern. Folgenden sind Gewerbsprivilegien ertheilt worden: Am 26. August dem Tuch-Dekateur Raphael **Lemburg** in München auf seine Erfindung der Dekatirung und Retablirung schon getragener wollener Kleidungsstüke im unzertrennten und zertrennten Zustande, auf **zehn** Jahre; am 27. August dem Nikolaus Ludwig **Buarin** zu München für ein von ihm erfundenes Pferdgebiß, auf **fünf** Jahre; am 4. September dem K. Ministerialrathe des Staats-Ministeriums des Innern, Max. Freiherrn **von Freyberg** auf eine von ihm erfundene Maschine, durch welche ruhende Flüssigkeiten in beliebiger Quantität zu einer beliebigen Höhe gehoben werden können, ohne Anwendung einer andern Kraft, als der des Gewichts dieser Flüssigkeiten selbst und durch welche zugleich in Folge eines sich immer selbst wiedersezenden Drukes jede andere Maschine in beständiger Bewegung gesezt werden kann, für **fünfzehn** Jahre.

London, 16. Sept. Baumwolle, bengal. $4\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{2}$ d, surate $4\frac{1}{4}$—5. Kaffe, jamaika ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ s höher, f. f. ord bis ord. mittel zu $68\frac{1}{2}$ bis 71 s, Triage 63—65, gut ord. 68 s, brasilischer aber etwas niedriger, zu 43—46 s verkauft worden. Zuker wenig begehrt, doch will man nicht niedriger abgeben, und geringe mauritius sind heute $\frac{1}{2}$—1 s höher bezalt worden. Dieser Artikel dürfte nun auf dem niedrigsten Standpunkte sein. Gewürze sind begehrt; guter Piment 5 d, mittlere Cassia lignea 68 s, feine 75 s. Roher Salpeter $37\frac{1}{2}$—38 s.

Amsterdam, 19. Sept. Kaffe ist gefragt. Am 15. Sept. wurden in Rotterdam 1000 Ballen gut ord. brasil. zu $27\frac{1}{2}$ C. in der Niederl. gekauft, auch fand ord. cheribon zu 26 C., und gut und blanker zu 28—29 C. guten Abgang; sumatra ist von $23\frac{1}{2}$—24 auf 24—25, domingo von 26—27 auf $26\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$ gegangen. Zuker wenig begehrt; 415 Fässer surinamscher wurden zu 25—$21\frac{1}{2}$ fl. verkauft. Karol. Reis ist $\frac{1}{4}$ fl. gestiegen, Radix Galanga von 52 auf 60, Ingber von 15 auf 16. Gewürznelken, amboina fielen von 65 auf 60 C.

Verschiedenes.

Kürzlich wurden auf der Liverpool- und Manchester-Eisenbahn an einem Tage 2500 Passagiere und 40 Tonnen Güter gefahren.

Zu Karlsfeld im sächsischen Erzgebirge werden jezt Wanduhren gemacht, die bisher nur aus dem Schwarzwalde kamen. Große Uhren kosten in der Niederlage bei Hrn. J. B. Klein in Leipzig 1 Thlr. 8 Gr. bis 6 Thlr. 12 Gr.

In Schweden ist vom 1. Januar nächstes Jahr an das Brantweinbrennen auf unbestimmte Zeit verboten worden. In diesem Jahr war es vom Juni bis Ende September ebenfalls verboten.

Die Eilwagenfahrt zwischen Passau und Wien ist bis auf Weiteres eingestellt.

In Paris haben 1400 Kaufleute und Fabrikanten eine Bittschrift wegen Errichtung eines permanenten Diskonto-Contors dem König eingereicht.

In den Handelsstädten Frankreichs geht es jezt besser, die Gewerbe gewinnen neues Leben, und es sind bedeutende Ankäufe von Zuker, Indigo, Kaffe, Leder, Potasche 2c. gemacht worden, auch steigen die meisten Kolonialwaren. In Havre sind seit 2 Monaten über 200 Schiffe angekommen.

Auf 17 fremden Pläzen sind belgische Konsule ernannt worden.

Die pariser Aufmunterungsgesellschaft hat beschlossen, dieses Jahr und dann 1833 und in der Folge von vier zu vier Jahren Medaillen von Bronze an die Werkführer der größern industriellen Anstalten von ganz Frankreich zu vertheilen, nebst einer Summe von 50 Fr., soferne sie durch Eifer, Thätigkeit und Kenntnisse auf diese Auszeichnung Anspruch machen können.

Die Schiffahrt von Neuorleans nach Louisville ist durch Durchstechung zweier Krümmungen des Mississippi um 40 Meilen abgekürzt worden.

Der Stokfischfang zu Neufundland wird nur halb so gut als gewöhnlich ausfallen.

Würtemberg zälte am 1. November 1830 1,575,051 Menschen, oder 12,818 mehr als am 1. Nov. 1829.

Amsterdam, 19. September.

London 2 Mon.	11.85	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.90	Livorno Uso	96.62 5/10
Paris 2 Mon.	56.43 7/10	Genua —	47.12 5/10
k. S.	56.62 5/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	56	Hamburg 2 M.	35.25
k. S.	56.25	k. S.	35.43 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.60	Wien effekt.	36.37 5/10
Sevilla —	100.12 5/10	Frankfurt	36.12 5/10
Madrid —	101.25	Augsburg	36.25
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	36.75		

Leipzig, 23. Sept. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138 1/8 B. 2 M. 137 1/2 G.
Augsburg, k. S. 100 1/2 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 3/8 B. 2 M. —
Bremen in Louisd'or k. S. 109 7/8 B. 2 M. —
Bresl. in Kt. k. S. 103 3/8 B. 2 M. —
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 1/2 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 148 1/4 G. 2 M. 147 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 14 B. 3 M. 6.13 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 B. 2 M. — 3 M. —
Wien in 20 kr. k. S. 101 1/2 B. 2 M. — 3 M. 99 7/8 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 7/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/8 B. preuß. Korr. 102 5/8 B.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Berlin, 24. September.

			Br.		Geld.
Amsterdam	250 fl.	Kurz	—	—	143 1/2
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	—	142 3/4
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	—	154 3/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	—	—	152 7/8
London	1 LStl.	3 Mt.	—	—	6.24 7/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	—	81 1/3
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	—	104 3/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	—	—	104 1/8
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	103 7/8	—	103 5/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	—	103 7/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	—	30 1/4
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 24. September.

Amsterdam	k. S.	138	B
ditto	2 M.	137 5/8	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100	G
Berlin	k. S.	104 1/4	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 3/8	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146 1/4	G
ditto	2 M.	145 5/8	G
Leipzig	k. S.	99 3/4	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 1/2	G
Lyon	k. S.	78 3/8	G
Paris	k. S.	78 1/2	B
ditto	2 M.	78 1/4	B
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 49
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Franks-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 20
FeinSilber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Nürnberg, 26. September a Uso.

Amsterdam	1 Monat	137 1/2	
Hamburg	1 —	146 1/2	
London	2 —	9 fl. 50	
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	
Augsburg	k. S.	100	
Frankfurt a/M.	k. S.	100	
detto in die Messe		—	
Leipzig . .	k. S.	99 3/4	
detto in die Messe		99 1/2	
Paris .	1 Monat	117	
Lyon .	1 —	117	
Bremen	1 —	109 1/2	

Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/2
do. do.	à 5 0/0	—
Landanlehen	à 5 0/0	—
Lott. Loose EM.	à 4 0/0	103
do. unverzinnsl.	fl. 10.	123
Preuß. Louisd'or	.	109 1/2
Neue Louisd'or	.	101
Souverainsd'or	.	102 1/2
Dukaten, al Mko.	.	112
Kaiserl. Dukaten	.	104
Holländ. Dukaten	.	112
Franz. Gold, Dukaten		5 fl. 4 kr.
Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 1/2 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

117. Stük. Freitag. Nürnberg, am 30. September 1831.

Rath für Bayern.

Vielfältig ist bei uns über Mangel an Kapitalien zur Anlegung von Fabriken und zur Aufhülfe der Landwirthschaft geklagt worden, und es sind Vorschläge zu Kreditvereinen geschehen. Diese können wir aus dem Grunde wenig billigen, weil im Ganzen jeder Staatsbürger schon so viel Kredit haben sollte und könnte, als wenn er in einem Verein befindlich wäre. An Kapitalien fehlt es bei uns nicht, allein sie sind in unsern und in fremden Staatspapieren, auch wol auf Grundstüke im Auslande angelegt, und dis aus sehr begreiflichen Ursachen. In Preußen, wo die Lebensverhältnisse meistens ungünstiger sind, sind demungeachtet die Fabriken und der Akerbau in starkem Fortschreiten, und es fehlt nicht an Kapitalien und noch weniger an Kredit. — Dr. Murhard sagt in seiner Politik des Handels, in Betreff des Effektenhandels, Seite 163 Folgendes, was vollkommen auf uns paßt.

„Indessen hat man nicht mit Unrecht diesem Handel den Vorwurf gemacht, daß die darin angelegten Kapitale, wären sie dem Warenhandel zugewandt worden, dem Gemeinwesen weit größern Nuzen gewährt haben würden, und daß dem Warenhandel durch die Entbehrung dieser Kapitale nicht selten beträchtlicher Nachtheil erwachse. Aber es liegt oft der Grund von der Lebhaftigkeit des Effektenhandels im Lande hauptsächlich in dem Umstande, daß der Warenhandel daselbst zu schwach und zu beschränkt ist, um jene Kapitale mit Vortheil in sich aufzunehmen. In Fällen der Art kann es wol den Geldkapitalisten nicht zum Vorwurfe gereichen, wenn sie in Ermanglung sonstiger Gelegenheit zu nüzlicher Anlegung diesem Handel ihre Fonds widmen. Und eben so häufig ist der Grund der Blüthe des Effektenhandels in der fehlerhaften Gesezgebung hinsichtlich des Hypothekenwesens zu suchen.

In Ländern, wo die Vollziehung hypothekarischer Darlehns-Verträge an weitläufige und kostspielige Förmlichkeiten geknüpft ist; die sogar in vielen Fällen nicht einmal volle Sicherheit dem Darleiher gewähren, wo überdis der Prozeßgang so schleppend und theuer ist, daß der Darleiher troz aller angewandten Vorsicht sich öfters bedeutenden Verlusten an Kapital und Zinsen ausgesezt sieht, ist es wahrlich nicht zu verwundern, wenn dem Akerbau und der Industrie die sie befruchtenden Fonds entzogen und dem Ankaufe von Staatspapieren zugewendet werden. Man verbessere die Gesezgebung in jener Hinsicht und sofort wird eine große Anzal von Geldkapitalisten nicht säumen, ihre Fonds dem unsichern und schwankenden Effektenhandel wieder zu entziehen, und, selbst mit Aufopferung eines Theils der Zinsrente, den sichereren und zuverlässigeren Händen ihrer gewerbfleißigen Mitbürger anzuvertrauen.“

Ferner sagt derselbe: Nur da vermag der Kredit, die bloße Hoffnung auf Erfüllung gegebener Versprechungen, das Geld, was weit mehr als bloßes Versprechen, was eine unmittelbare, mehr oder weniger durch sich selbst verbürgte, Anweisung auf Güter jeder Art ist, vollkommen zu vertreten, wo Justiz und Polizei so zwekmäßig organisirt sind, daß dem Schuldner jede Vervortheilung seines Gläubigers, wo nicht ganz unmöglich gemacht, doch in hohem Grade erschwert ist; vergebens aber ist die Hoffnung, den Kredit da aufkommen zu sehen, wo die Rechts- und Polizeipflege schlecht, kostspielig und schleppend ist. Wenn daher in Ländern, wo diese

Verwaltungszweige mangelhaft, über Kreditlosigkeit der Bürger und über Stokung des Verkehrs als unmittelbare Folge solcher Kreditlosigkeit, Klage geführt wird, dann darf man mit Recht den Regierungen zurufen: Verbessert Eure Hypotheken-Gerichts- und Konkurs-Ordnung, habt Sorge dafür, daß jeder Bürger den Schuz seines Eigenthums schnell und pünktlich finde, daß die Prozesse nicht halbe Menschenalter dauern, nicht so kostspielig sind, und häufig mehr aufzehren, als der Gegenstand des Rechtsstreits beträgt; macht, daß Eure guten Geseze nicht das Spielwerk der Rabulisterei und der Parteien, nicht das Opfer von leeren Förmlichkeiten werden. Dann müssen jene Klagen bald verstummen, der Kredit, dieses geistige Element alles Verkehrs, wird zurükkehren, und, die Rolle des Geldes in unzäligen Fällen übernehmend, von neuem seinen großen und heilsamen Einfluß äusern auf Handel und Industrie, auf Vervollkommnung und Erweiterung jeglicher Zweige der Werthschaffung."

Drathgitter zu verzinnen. Zum Verzinnen der Drathgitter nimmt man, nach Allard, am liebsten, die aus unausgeglühten Drath gemachten, weil das Reinigen vom Rost leichter geht und der Drath dadurch weniger leidet. Die Gewebe, die aus dem glänzendesten Drathe und frei von Rost, gemacht sind, werden verzinnt am schönsten. Zum Reinigen kann, wie beim Blech, verdünnte Schwefelsäure dienen, Allard zieht bei den Gittern aber Salzsäure vor, von welcher ein Mas mit 3 Masen Wasser vermischt wird. Das Drathgewebe wird in die nöthigen Viereke zerschnitten, eine Minute lang in einem irdenen Geschirr in die Auflösung eingetaucht, von Zeit zu Zeit umgewandt, aber wo möglich nicht abgerieben. Nun zieht man es senkrecht heraus, taucht es schief in ein Gefäß mit gewöhnlichem Wasser, um das Oxid abzuspülen und reibt beide Flächen mit einem Schwamm oder Lappen ab, nimmt es heraus, schüttelt das Wasser ab, und bestreut beide Flächen mit gestoßnem gesiebten Kolonium. Man befestigt es nun auf dem Rahm. Wenn das zu verzinnende Gitter vierekig bleiben soll, so legt man es nach der Länge auf den Rahm, soll es rund werden, quer und biegt die Eken auf den Rahm zurük.

Zum Verzinnen schmilzt man in einem eisernen Gefäß von gehöriger Größe, Zinn, das, wenn die Verzinnung nicht ganz rein sein soll, bis zu einem Drittel seines Gewichts mit Blei versezt sein kann. Es wird so heiß gemacht, als möglich ist, ohne daß das Gitter nach dem Herausziehen gelblich wird, was man durch Eintauchung kleiner Stüke erfährt. Nun nimmt man mit einem 3 Zoll breiten Blech, das etwas kleiner als das Gefäß ist, und an einer Eisenstange mit hölzernem Heft befestigt ist, die Haut vom Zinn weg, und taucht zugleich mit der andern Hand das Eisen mit dem Gitter hinein und bewegt es eine Minute lang am Boden des Gefäßes herum. Nachher zieht man es unter den gleichen Vorsichtsmasregeln heraus und schlägt es sogleich auf einem Brett flach.

Vor dem Eintauchen wird das Blech in das Metall einen Zoll tief eingetaucht, und dasselbe der Länge nach durch das Gefäß gezogen.

Nun folgt das Schlagen, was einige Geschiklichkeit erfodert, man gibt mit dem Schlageisen zwei oder drei schnelle und lebhafte Schläge auf das Brett, und richtet die Schläge so ein, daß der Stoß und die Berührung des Eisens mit dem Brett in dem Durchschnittspunkt des Kreuzes stattfinden, und dadurch heftige Schwingungen veranlassen, welche das Gitter vom überflüssigen Zinn frei machen.

Diese Arbeit muß in einem nicht zu kühlen Orte geschehen, sie würde in freier Luft zur Zeit wo es friert nicht gelingen. Zulezt werden die Gewebe unter ein Plättwerk gebracht, das etwas ausgehölt ist, damit die Gewebe an ihrem Durchschnittspunkt nicht zerschnitten werden. Soll die Zinnlage ihre Dike behalten, so wird das Gewebe beim Plätten mit einem Blatt Papier belegt; es wird dadurch auch weißer. Das Schlageisen ist ein Rahm von rostigem Eisen, an dem unten am rechten Winkel ein 2 Fuß langer Stiel an dem mittlern Theil einer seiner Seiten, angebracht ist. Auf einer seiner Flächen ist es überall mit einer Reihe eiserner Spizen versehen, die ungefähr einen Zoll von einander entfernt sind und senkrecht stehn; an der andern Fläche und am mittlern Theil der Länge von jeder Seite, sind mit ihren Enden zwei eiserne oder besser stählerne Stäbe befestigt, die sich kreuzen und etwas nach Ausen gebogen sind. Man kann sich ein ähnliches Werkzeug auf folgende einfache Art verschaffen. Wollte man einen Rahm von 8 Zoll Durchmesser, so nimmt man eine verrostete Eisenstange 4 Lin. dik und 7 Fuß lang, biegt sie an jeder Seite unter einem rechten Winkel, so daß die Mitte ein Vierek von der verlangten Größe bildet, wenn die zwei Enden, die als Stiele dienen sollen, verbunden werden. Der Stiel wird durch Zusammendrehen oder auf eine andere Art fester gemacht. Das krumme Kreuz wird auf dem Rahm, wie auch die Spizen, mit Haken,

die an denen ihren Enden, die als Anheftungspunkte dienen, sind, angemacht.

Zeitungen auf Katun gedrukt. Seit einiger Zeit bedient man sich in England aller erdenklichen Kunstgriffe, um dem drükenden Zeitungsstempel zu entgehn und ein gewisser Berthold in London drukt eine vollständige Zeitung für 4 Pence auf weißen Katun, welche das politische Schnupftuch (the political Handkerchief) heißt. Diese Katunzeitungen besizen den Vorzug, daß sie weder zerrissen, noch durch Nässe verdorben, und nach sechs monatlichem Umlauf und mannigfaltigem Gebrauche wieder ausgewaschen, und zum neuen Druke verwendet werden können. Es wird eine neue Parlamentsakte erfodern, ehe man diese Schnupftücher Newspapers nennen kann. Cotton for ever! ist das Motto. Diese Erfindung ist von einem Deutschen in Gang gebracht worden. — Papier wurde schon früher zu so niedrigen Preisen vom festen Lande eingeführt, daß die englischen Papiermüller die Konkurrenz nicht bestehen konnten, und sich an die Regierung wandten, die 1 s auf das ℔ fremdes Papier legte. Mehrere Buchhändler lassen aber neue Werke auf dem festen Lande druken, wo auch der Drukerlohn nicht halb so theuer, als in England ist.

Mannigfaltiges.

* Im Jahr 534 nach Erbauung Roms wurde dort das Metellische Gesez gegeben, welches allen überflüssigen Aufwand in den Kleidern untersagte. Wenig Jahre darauf, mitten im härtesten Sturm des zweiten Kriegs mit Karthago, im Jahr der Stadt 539, erschien das Oppische Gesez, welches den Frauenzimmern verbot, mehr als eine halbe Unze Goldes an sich zu tragen, oder sich eines bunten mannichfarbigen Kleides zu bedienen, auch ihnen, innerhalb der Stadt, oder 1000 Schritte vor derselben, in einen Wagen zu fahren nicht erlaubte, es geschähe denn einer besondern gottesdienstlichen Feierlichkeit wegen. Fünf und zwanzig Jahre nachher ward dis Gesez unter einem allgemeinen Aufstande der prachtliebenden Weiber aufgehoben.

Die politischen Umwälzungen haben großen Einfluß auf die Verwirrung des Verstandes, indem sie den Geist aller Personen aufregen, werden manche so angegriffen, daß sie ihre Vernunft verlieren. Unter den römischen Kaisern machten die vielen Todesurtheile, die Selbstmordmelancholie ansteckend; die Verfolgungen der ersten Christen verstärkten auffallend die größten Verirrungen und den Hang zum Märtirerthum. Das Ritterthum hatte die verliebten und kriegerischen Tollheiten zur Folge; darauf folgten die Zauberei und Beherungen. Die französische Revoluzion hat die Irrenstalten mit betitelten Personen erfüllt, denen der Umsturz einer alten Dynastie, der Tod ihrer Verwandten und der Verlust ihres Vermögens die Geisteskräfte raubte. Unter Napoleons Regierung verbreitete die Polizei Schreken und Furcht und man sah eine neue Art des Irrseins aus übertriebener Furcht, verfolgt, arretirt und den Gerichten überliefert zu werden, entstehen. Der Rükzug von Moskau und die andern Unfälle machten viele Offiziere und Soldaten wahnsinnig. Die drei Juli-Tage haben eine große Zal von Personen aus Furcht oder Freude des Verstandes beraubt.

Nach einem unlängst erschienenen Berichte des Gesundheitsraths in Paris werden wöchentlich neunzehn Pferde und eine große Anzal Hunde und Kazen in Montfaucon geschlachtet, und höchst wahrscheinlich als Nahrungsmittel für Menschen verkauft.

Verschiedenes.

In Frankreich sind mehrere Fabriken, welche Arbeiten aus gestochnem, überfirnißten und vergoldeten Kupfer machen. Indessen erhielt doch unter der vorigen Regierung Jemand die Erlaubniß zollfrei aus England 60,000 Kilogramme solcher Artikel, von denen das Duzend nicht über 14 Unzen wiegt, einzuführen, unter dem Vorgeben, sie würden in Frankreich nicht gemacht. Dieser hat nun seine Spekulazion begonnen und 15,000 Kilogramme in Havre eingeführt. Die Fabrikanten haben sich jedoch beschwert, und man sieht der Entscheidung entgegen, die wol gegen ihn ausfallen dürfte.

Auf der Insel Bourbon fällt die Zukerernte reichlich aus.

London, 17. Sept. In den lezten 11 Wochen sind von hier nach Calais 1,307,545, nach Rotterdam 207,000, nach Hamburg 1,503,481, nach Rußland 258,574 und nach andern Häfen 4699, im Ganzen 3,284,299 Unzen Silber ausgeführt worden. Von Gold gingen 13,536 Unzen nach Rotterdam und 36,678 nach Hamburg.

Hamburg, 23. Sept. Kaffe ist diese Woche 1/8 ß gefallen, auch Baumwolle ist weichend; Zuker unverändert.

Die Papierfabrikanten Englands haben bei der Regierung um Aufhebung der Papiersteuer (3 Pence das ℔) nachgesucht, welche jährlich 700,000 Pfd. St. einbringt. Die Malzsteuer soll dieses Jahr 5 Millionen Pfd. Sterl. eintragen. 1830 trug sie nur 3 1/2 Mill. Der Verbrauch des Brantweins nimmt etwas ab.

Bekanntmachung.

Amsterdam, 26. Aug. 1831.

Seit meiner jüngsten Anzeige in Nro. 97 und 102 der Handl. Zeitung, worauf ich mich beziehe, haben wir hier und in Rotterdam, Dordtrecht und Middelburg die schönste Hoffnung für eine bald sich nähernde glänzende Handels Epoche, durch die siegreichen und gesegneten Waffen unserer Truppen in Belgien, zu erwarten. — Ich beehre mich meinen zalreichen Freunden und Gönnern in Europa auf diesem Wege zur Ersparung des Porto's, bei sobewandten Aussichten, mich bei etwannigen Unternehmungen von Konsignazions-, Kommissions- und Spedizions-Geschäften auf hier, zu empfehlen, unter Versicherung einer schnellen Bedienung, und wer es auf Konsignazionen wünscht, einer reellen Anticipazion. Ich beziehe mich übrigens auf meine jüngsten Handelsberichte und Anzeigen. Briefe und Muster erbitte mir Franco.

J. G. Kanngießer,
in der Burg, Deichstraße Nro. 48.

Maison d'Agence, unter der Firma:

Kanngießer & Comp.

(Diejenigen Häuser, welche wünschen, ihre Geschäfte durch einen Agenten in Holland, den Ems- und Jahde-Gegenden auszubreiten, wohin wir regelmäsig reisen lassen, werden eingeladen, über diesen Gegenstand sich mit uns in Korrespondenz zu sezen und uns die Anfragen franco mitzutheilen, die wir auch franco erwiedern werden, wenn es der Fall sein möchte, daß wir in ähnlichen Fabrikgegenständen bereits für ein andres Haus arbeiteten, und daher ablehnen müßten.

Auch befassen wir uns mit Einkassirungen von Foderungen in Holland, Ostfriesland, Oldenburg, Münster, so wie mit Nachsuchungs- und Erbschafts-Angelegenheiten für Holland oder für unsere ost- und westindischen Kolonieen. Durch eine dreisigjährige Erfahrung in der merkantilischen Welt schmeicheln wir uns eine prompte und billige Realisazion versichern zu können. — Briefe, Muster oder Dokumente werden franco erbeten).

Leipzig, 20. Sept. (20. fl. Fuß.)

	k. S.		
Amsterdam Korr. k. S.	138 1/8 B.	2 M.	137 1/2 G.
Augsburg, k. S.	100 1/2 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	103 1/2 B.	2 M.	—
Bremen in Louisd'or k. S.	109 7/8 B.	2 M.	—
Bresl. in Kt. k. S.	103 1/2 B.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	100 1/2 G.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	149 1/4 G.	2 M.	147 3/4 B.
London Pf. St. 2 M.	6. 14 1/2 B.	3 M.	6. 14 B.
Paris f. 300 Fr. k. S.	79 B. 2 M. —	3 M.	—
Wien in 20kr. k. S.	101 3/8 B. 2 M. —	3 M.	100 B.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 7/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/8 B. preuß. Korr. 102 3/4 B.
Kassenbillets 101 1/8 G.

Augsburg, 26. September.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/4 G	London	1 M.	9. 48 G
	2 „	108 G		2 „	9. 47 G
Hamburg	1 „	144 3/4 G		3 „	9. 46 G
	2 „	144 5/8 B	Paris	1 „	117 B
Wien in 20r	1 „	99 3/4 B		2 „	116 5/8 B
	2 „	99 3/8 B		3 „	116 1/4 G
	3 „	99 B	Lyon	1 „	117 1/8 B
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/4 G		3 „	—
	3 „	99 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		99 3/4 G		2 „	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/4 B
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/2 B	Livorno	1 „	51 3/8 B
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		99 5/8 B	Triest	1 „	59 1/2 G
			Venedig	1 „	60 1/4 B

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95 1/8 B.	94 7/8 G.
detto a 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	104 B.	103 1/2 G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche a fl. 10.	122 B.	— G.
detto detto a fl. 25.	115 B.	— G.
detto detto a fl. 100.	115 B.	— G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	— B.	158 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	117 1/2 B.	116 3/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	78 3/4 B.	78 1/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	950 B.	945 G
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—— B.	—— G.

Nürnberg, 29. September a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 3/4	Bayr. Obl. m. C. a 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. a 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen a 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose E.M. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/2
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 117. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 15. Sept. 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 46 2/3 Bocc. 6—18 fl.
Alizari 19—22 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 16
Alaun, Rom. fl. 8½
— Istr. 7½ deutsch —
— Lev. 6—5½ engl.
Anciughe, Sizil. die 100 Pfund fl. 20—24
Aranceti, trockne 7
Aranci, die Kiste
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 70—87 persischer 90—95
Borax raff. 52
Kafe Lev. 43—46 Dem. 34—36 Jamaika 29—37. Dom. 25½-26 bahia 23—25 Hav. 27-29
Cacao trinit. 20-22 Mar. 10½-11
Hanf, ital. 14—16
Kamfer, raff. 168—175
Zimmt, Ceilon. 14½—6½
Cantariden 2 1/4
Capern, Pugl. 10—24
— Franz.
Carobbe, ital.
Cassia Lignea 47—50
Wachs, rohes, ruff. 75
— Polnisches 74
— Podol. u. Ukr. 77
— weißes 90—100
China, Peru. graue Pfd. 1½-2
— Calissaia 1 1/5
— Carthag., gelbe 28—32 kr.
Cochenille 6—6½
Coccole di Levant. 18—20
Coloquinten 90—100
Hausenblase Pfd. 4—7½
Baumwolle, mit 4 0/0 Tara
— Subug 31 Uso 29—30
— Smirn. 30—31
— Kassab. 31 kirk. 30½—31
— Egypt. 28 Mako 32½
— Bianca = Villa assort.
— Fern. , maragn.
Baumwollengarn, Smirn. 1—3 48—70 fl.
— weiß. Malta 43—46
— egyptisches 43—44

Weinsteinrahm, hies. 32—33
— fremder 31—33
Curcume 9½—11½
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 5½
— Cedro + Orang. 3½
— Lavend. 1 1/2 Rosmar. —kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. Cal.
— Dalm. 5½ Pugl.
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 40—46
— — Minuta 42—45
Gallus, Lev. in Sort. 35—37
— schw. 40—48, weiß 32—34
— grün 29—34
— Abruzzo
— Marmorina 16—17
Gewürznelken 45—46
Gummi, Arab. in Sort. 36-40
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—55
— Amoniac in Br. 30—32
— Assa foed. 25—50
— Copal nat. 45—55
— Mastix 110—115
— Tragant nat. 85—100
— Elast. 115—120
— Galb. 50—115
Schellack 76—92
Grana Pers. 75—80
— 1/2 Pers. 30—40
Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—22
— 3/4 in Tropfen 26—34
Indigo, Beng. f. 4½—4 1/3
— mittel 4—4 1/4
— ord. 2½—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb.
— Solonika —
— gewasch. Krimm Morea 14
Holz, Camp. 4½—5½
— Marta 9—10
— Gelbholz 6½—5 1/2
— Sandel 7½
— Buchs 2 1/3—3½
Citron., genues. 5—5½ sizil.

Mandeln, süße Pugl. 27½
— Sizil. 28½—30 bittr. 22-24
— Armelline 18—19
Honig, Röm. 10—10½
— Istr. 66 Dalm. 11
Manna Ger. 62 Canell. 114
Muscatnüsse d. Pf. 2½—2½
Oel, die Orna, Tisch. 24
— Pugl. Dalm. 22
— Genua d. Z. 26—29
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 20 Lorbeer
— Zante
— Leinöl 19—20
Auri pigm. 30—35
Opium 10½—10½
Hasenfelle die 110 St. 40—70
Kamelhar, schw. Engl. 112-118
— Holl. 78-84 Franz.
Pfeffer, engl Sumatra 18½ 19 Mal. 15½—19
Piment, engl. 26 span. 23
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 4—6
Potasche, Ungar. 13
Rad. Ireos 9—10
— Rhabarber 1½1/4—5
— Salep. 35—45
— Jalappa 95—98
— Zedoaria 11—12
— Sassaparilla 102—140
Reis, Mailänd. 8½—8½
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9
Seife, Triester auf Art der Vened. w. 15, gr. 15 gefleckte und marmor. 15½, blaue Mars. 16½, Canea 15½, ächte 19
Scamon., Aleppo Pf. 9-9½
— Smirn. Zt. fl. 70
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 1/4, 6
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 21
— — Röm.
— Cumino Pugl. 11—12
— Foen. Pugl. 11—12
— Ricin. —
— Sabatill. 25—29
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 10—11
Seide, rohe, lev. 4½—5½
— — Friaul 7½-9½
Soda, Sizil. 5½
Sumach, hies. 2 3/4—3
— ital. 2½-2½
Schwämme, f. rohe 130—300
— Pferds= 70—95
— Barbar
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—35
Süßholzsaft, Sizil. 21—22
— Calab. 26 Abr. 23—24
Tamarinden in Br. 32—40
— in Massa 10—15
Orlean
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos
— schwarz smirn. 4½—4½
— Smirn. 7—7½
— Cisme, neue 7½
— Sultanina 26
— Passolina, Sizil. 6½
— Jonische, neue 9—9½
Valonea 2½—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 67—68
Wein, Cypr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cypr. 24½—24½
Safran, fr. d. Pf. 22—22½
Ingber 17½—18
Schwefel, Röm. 3½—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 20—22
— Fernamb. 16—17
— Bahia 15—16½
— Mosc. egipt. 9½—11
— Raff. engl. ord. 22, m. 23-24½
— Melis, 22-22½ franz. 20½-21
— ord. engl.
— Lumpen, Canar. 24½—25
— engl. ord.
— Patent=Melis 22—24
— Stampf= 19—21
Bleiglätte, kärntner 7½-12½
Zinober 126, chines. 177
Quecksilber 105
Schwefelblüte 8.
Salmiak 45—46½

Warenpreise in Amsterdam am 19 Sept. 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

* Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. $9\frac{1}{2}$—10 fl.
— engl. $9\frac{1}{2}$—10.
— smirn. 9
— Lüker $9\frac{1}{2}$
Anschovis, d. Ank. 28
Anis. Alik. fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 230—400 fl. pr. Legger.
Potasche 12—16 fl.
Perlasche 18—19 fl.
*Balsam, Peruv. fl.
— Copaiva Ct.
Baumwolle, surin. 38—42 georg. 32—40, luis. 41 —35, bengal. 29—35, surate 29—35.
Vanille, d. Büschel 10-24 fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
* Borax, raff. Ct.
Borsten, Petersb. 42-170 fl.
*Cacao, Carac. 60—70 Ct.
— Trinidad 20—25
— Goaquil 16—18
— Cayenne
— Surin. 16—25 Ct.
— Maragnon 12—13
— Martinik 12—13
*Camfer, raff.
Cardam., Ceyl. Ct.
— Malab. 3.75—4 fl.
Cassia fistula 35—40 fl.
Cichorien, 100 Pf. 18 fl.
Cristal Tartari 44—45.
*Colla Piscium 9—10 fl.
Cortex, Cascarille 24-30 fl.
* China 75-250 Ct.
— — gelb
Simaruba 35.
* Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 65-70 Ct.
* Fol Sennae 55-150 Ct.
Ingber, weißer 16 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 40—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40—46 fl.
*— Amoniak 30-110 Ct.
*— Assafoedita 30-80 Ct.
*— Benzoin 75—250 Ct.
*— Copal 50—75 Ct.
*— Galbanum 120-130 Ct.
*— Guayak 60-150 Ct.
*— Gutta 225—300 Ct.
*— Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 25-35
. Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 12-20 fl.
Haar, Kamel 3—5 fl.
Heringe voll, d. Last 240 fl.
Heringe, die Tonne 20 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. 45—50 fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 80—86 fl.
— — Paß 52—54
— — Torse 36—40 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 65—66
— — halbrein 54—55
Honig, 50 Pf. Bretag 16-18
— Havan. $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund $5\frac{1}{4}$-$5\frac{1}{2}$ fl. Ct.
— Span. $5\frac{3}{4}$—6
— Fiset $7\frac{1}{2}$.
— Gelb $3\frac{1}{2}$.
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel $5\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$.
— Caliatur 12
— Fernamb. 25
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortes $2\frac{1}{4}$—3 flor. fl. $4\frac{1}{2}$—5
— Caracas flor. 1 S. 4.50—5. Beng. bl. viol. $4\frac{1}{2}$. —4.90, viol. 3.90-4.30
— viol. gef. 3.40—3.80
— ord. 2 St. 2.50—2.90
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.50—2.50 fl.
— Madras 2—3.
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 21—26.
*Kanehl, langer $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{4}$ fl.
— kurzer 2—3 fl.
— chinesischer
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
— Java gelb 35-42 blaßgelb 29-35 hell $27\frac{1}{2}$-$28\frac{1}{2}$ grün ord. 26—$26\frac{1}{2}$.
— Bourbon, — —
— Dem. $26\frac{1}{2}$—$27\frac{1}{2}$
— Surinam, Demer

Kafe, Berbice Guadeloupe blau mittel 7—$7\frac{1}{2}$
— gut ord. $6\frac{7}{8}$—$6\frac{1}{4}$
— ord. $6\frac{1}{2}$—$6\frac{5}{8}$
— Caracas,
— Jam. — Havanna
— Portoricco Bras.
*Kochenille, ges. $6\frac{3}{4}$—7 fl.
— ungesiebt 6—6.75 fl.
Kurkuma chin. Java 8-12
— Bengal 12—16.
Kupfer, russ. 50 Pf. 57
— Drontheimer fl.
Lakmus 20—115
* Quecksilber
Lign. Quassia 50 Pf. 12
— Sassafras 8 fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 50—62, unberaubter alt. 42—50 ord. 30—33, Mull 6—15
Moschus Tonkin die Unze fl.
*Nelken 60 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2. 20
Oel, d. A. Lein-$43\frac{1}{2}$ Rüb-49
Terpentinöl 19—20 fl.
*Opium, Theb. fl.
* Pfeffer, br. 20 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 31
Quercitron 50 Pf 5-$8\frac{1}{2}$ fl.
Radix, China 26 fl.
— Galanga 60 fl.
*— Hypecacuanha
*— Rhabarber 125—350
*— Jalappa 40—100
*— Seneca
Rosinen, Malaga fl. $15\frac{1}{2}$
— Smirn. fl. 13
Rum Jam. d. Ank. 17—23
— Amerik. fl.
Reis, Karol. $11\frac{1}{2}$—$12\frac{3}{4}$ fl.
* Safran, span. fl.
— Gat. fl.
* Sago 9—15 Ct.
Salpeter, roh 26—27.
— raff. fl.
* Schellack 80—100 Ct.
* Sternanis 50 Ct.
Semen Cynae smirn. 50 Ct.
Sirup $20\frac{1}{2}$ fl. 100 Pf.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 21—28 fl.
— engl. Colonien 22-30
— Surinam 24—32
— Dem. u. Esseq. 23-31

Zuk., Brasil. w. 28—37.
— — br. u. gelb 21—32
— Hav. weiß 37—51
— br. u. gelb 31—36
— Bengal 16—37
— Manilla w. 31—34
— — braun 22—24.
— Ostind. 23—37.
— Raffinade 65-75.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 45—55
— — 3 Pf. 36—52
— Lompen 7 Pf. 36-39
— — 12 Pf. 34—37
— Kandis, weiß. 70-90
— — gelb 43—50
— — braun 37—42
— Stampfzuker 34-45
— Basterde 24—38
Sumach, Porta P. $4\frac{1}{2}$-6 60 fl
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 100—185 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen 40-50
Porterico 20—70 Ct.
— Maryland 23—60 Ct.
— Virgin 18—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 20—70 fl.
Tamarinden fl.
* Thee Bohe 65—90 Ct.
— Congo 100—140
— Pecco 280—460
Hys. 170—220
— Urim 136—176
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. 100 fl. Km. 12 Steekannen.
— Südsee fl.
— Leber, d. Tonne 45. braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. — bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 63—64
— russ. gelb. 67—69 ℔
* — weiß 80-110 Ct d. ½ ℔
Way, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-170
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100—120.
— Dän. Krull Lamm 200—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 23. Sept. 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:

der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; s. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 s. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 9½ Mk. engl. 9.
Aloe, Barbad. 10—13. Kap. 17½ Mk.
Asafoedita, Pf. 5—18 s.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 5½—6½. bahia 6¾—7½.
— alabama 5¾—6½.
— Georg 5½—7½ Carth. 5¼.
— Minas Novas Fern. 7—7½.
— Peru surinam. 8—8½. luis. 5¾-7½ beng. 5—5½, Surate 5—5½. Kuba 6½— Mako 7½—
Benzoe Pf. 12—36 s.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 21—30½.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 16—16½
*Blei, engl. Rollen 10 Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
- schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8½-9¼ s. roh 6-7.
Borsten, Arch. 2a
— Petersb. 1a 24, 2a 14-16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5 Brasil. 2—2½.
Campher, Pf. in S. raff. 26-30½, roh 21.
Canel.., weißen Pf. 5—7 S.
— f. 6½, m. 5½ M.
Canthariden Pf. 112.
Cardamom Pf. s. Ceyl. 28
— Malag. 11.3⅛, f. 3¼ Mk.
Cassia Lignea Pf. 8—8½
— Flores 1—9½ s.
Castoreum Canad Pf. 62
— Mosk. 500 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 50—70 Mk.
Chinarinde Pf. in s. braune 8-20, gr. 18-44, flava 7-8½ regia 17—24 s. rothe 3—15.
Cochenille, Pf. schw. 6—6½ silb. 5—7 Mk.
Cubeben Pf. 12½ S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 15½—18.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 s.
— v. 25—40 Pf. 43-46 v. 50-80 Pf. 50-56 Crevellen 32-35
Federn, Dunen Pf. 14—40 S.
— Eiderdunen 48—112 S.
Felle, Hasen, 100 Stük Lithauer 90 Mk. russ. grau deutsche 60—80 Mk.
* Fische, in Mk. Rund. 8. Rothsch. 9. Zart- — Laberdan
* Flachs, Archang. M. Riga
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 78 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenster böhm. d. Kste. 50—72 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 20—34.
— Gutta 36-48. Myrrh. 10-48 s.
— Olibanum 7—16 s.
Haar, Kameele Pf. 16—56 s.
— Hasen Pf. 3—12 s.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 27, halbr. 23
— Ausschuß 25
— Rigaer Paß
Hausenblase in R. 9—14 M.
— in Blättern 9—14 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk. engl., neue 20 Mk.
— Holl. voll. 19—38 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-8, Eben 6-14
— Blau in Stüken, Kampesche 4¾-5 1/4 Jam. 4⅛—4¼.
— Cedern 4-12 Mk.
— Fernamb. 20—31
— Gelb Jam. u. Portorico 3½—4½, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-13, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 s.
— Sandel in St. 8½ Mk.
— Marta in St. 5—15
— Viset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 3½—6.
— engl. alt. ½—2
— amerik. 1830
Hornplatten, engl. gr. 41 kleine 12—32
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—5 Mk.
— Büffel 16-34 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St 25—65 Mk. span.
Jalappe Pf. 19—21 S.
Indigo Guat. u. Carfler sobre sal. 3⅛—3½
— corter 2—2½
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6¼—6½ f. v. 5½—5 1/4.
— viol. u. gef. 3½ gef. ord. 2½-2¾
— Madras 2½—3½
Bourbon — Bras. 1½-2
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4 Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2½, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 7 Mk.
Kafe, Moka 8½—9 s. Bourb. Java — Batav. 5. Bras. 4⅛—5½, Hav. 4½-6
— Portorico 5¼—5⅞ Jam. 4⅞—8
— Domingo 4⅞—5¼
— La Guayra 4⅞—5½
— Surinam
— Berbice
— Triage 3—4
— gering ord. 4⅜—4½
— gut ordin. 4⅞—5⅛
— kl. mittel 5 1/2—5⅜
— f. mit. 7⅛—8
— Brennwaare 4 1/4½—4½
— reel. ord. 4½—4⅞.
Kafe, f. ord. 5 1/8—5½
— gut mit. 6 1/2—7½
Macis 3½—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 38—42 Mk.
Moschus, Tonq. Unze 50-75
Nelken in s. Amboina 9½-10½ s. Bourb. 9, Cayen. 9½
Opium, türk. Pf. 16
Orlean in Bast Pf. 4½-5 S.
Oel, Nelken, 4½, Cassia, die Unze 7½ S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 22
— Lein 20½ Mk.
— Cedro Pf. 6 Mk., Bergam. 6 3/4 Mk.
— triester 22½, genueser w. 44, gelb. 28—36
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 s.
— ostind. leichter 3—3 1/8
— schwerer 3½.
*— span. 100 Mk.
— weißen 6—7½
Piment Pf. engl. 4⅜—4⅞
— span. 100 Mk.
* Bimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—14 Mk.
Potasche, Petersburg, 27 Mk. schwed. 15
— Perlasche 23, Stein
Quecksilber Pf. 23½ s.
* Quercitr. 7—7½ Mk.
Rad. China 100 Pf. 32 Mk.
— Senega Pf. 18 s.
— Serpent. Virg. 56 s.
Reis Carol. 12½—15 Bras. 11½, egypt.
— Madagasc. ital. 11½
— Java 11¼ Beng. 10½-11
Rhabarber, Moskau Pf. 4½-5
— Ost. geschalt halb geschält 1—2½
*Rosinen, Malaga 13-14 Mk.
— smirn. 12½—14 Mk.
— schw. Korinth. 8 Mk.
Saflor ost. 16½ türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4-4, w. 3-5
Safran, Gat. Pf. 38 Mk.
— span. 35 Mk.
Salmiak, grau , w. 8-8½ s.
Salpeter, raff. f. 33—40 Mk. Sassafras 11½ Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 20 Vera Crux 6½-7
* Schalen, Pomer. 11—13 Mk.
Schellak Pf. 16—20 s.
Schildkrot Pf. 28—32 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 5½ Mk.
Schwefelblüte 9 Mk.
Spermaceti Pf. 19 s.
Sternanis Pf. 8—8½ s.
* Sumach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11—15
Tabak, maryl. 3 3/4—16 s. Varinas 16—24 s. virg. 2—4½ S., brasil. 2½—4 s. nürnberg. 20—21 Mk. hav. 7—14 s. port. 4½—9 S., Cigarren, hav. 15—60, hamb. 6—24 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 12-16 M.
Terpentin, franz. 12 Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4½.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 48 engl. südf. 40, Hamb. 48 d. Tonne.
Thee, Pf. in Sch., Bohe 10-11½
— Congo 14—18 s.
— Kampoi 13—18½
— Pecco 32—120.
— Haysan 30—46.
— Tonkay 14-22, Imper. 48-58.
Theer die Tonne 9—10½ Mk.
Vanille Pf. 20—50 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12-12½ Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl 150—180 Mk. Südsee 75—90
Zinn, Pf. Banca, 7½ s.
— engl. 5½, in St. 9 s.
*Zink; schles. 7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 14—17
— Occident, 2½—10 s.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 19-20 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 5—18 Mk.
Citronen-Malag. d. Kiste genua 20 Messina Mk.
Fenchel, Mk. 30—31
Rum, Jam.. die 30/4 108-156 Leeward. Ins. 81—90.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu Mk.
— — weiß neu. 35—37 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 27 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 13-14 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6 1/16—7½ Rio 5—6
Bahia 4½-6 Fernamb. 4½—5½.
Santos
Braune Havanna 4½—5½ Rio 3½—4½
Bahia 3½—4½
— Raff. hamb. f. 11½-11 1/16 f. m. 9½ 10½
— — mit. 9½—9 1/16
— — ord. 8½—8½
— — gr. kl. Melis 8—8½
— — gr. Melis 6 1/16-7½
— Candis w. 10 1/16—11 1/16 g. 8-8½, br. 6 7/16—7⅜
— Melis engl. —
— Melis, hbur. 6 1/16—8½.
— Lompen engl. 6 15/16-6 1/16 — gestoß. 6½—6½
Farin, w. 6½—7½
— gelb. 5½—5½
— br. 4½—4½.

Warenpreise in Nürnberg, am 26. Sept.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weiß. 10½—11, rother 25.	
Anis	34
Antimonium, rohes	18—28
Baumwolle, Bengal.	40
— Mako Georgia	50
— Luis. 48—50, kirk.	64
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
Cacao Mar. 28, Sur.	39
— Caraccas 50 Guaj.	
Cardamom, Ceyl. in Sch.	220
Cassia Lignea	88—90
Cafe, Hav. 54-56, Berb.	64-70
Bras. 40, Demer.	60-64
Jamaica —, Java	66
Therib 52—54, Dom.	50
Moka	
Surinam	64-70
Camphor	200
Canthariden	
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	16—18
Crapp, elsaß.	45
holländ.	62—68
Mull.	12-22
Cubeben	62
Curcume, ganz	19—22
Drachenblut	2 2/3 - 3
Feigen	21—32
Fenchel	26
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60 - 30
Gelbbeere, ungar.	16— 18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	40
Elasticum	170
Sandrak	60-100
Gedda	45
Tragant	1 1/3 - 2 1/2
Hanf, doppelt gedokter	44-48
Hausenblase	3-12
Holz, Gelb- 7-9, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	10 - 11½
Fernambuk	34—38
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	15
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl. f.	6½—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4—5
Madras	3¼—3½
Guatim. Flores	4½-5¼
Cortes	3½—4
Ingber, Ostind. weiß	34
Knoppern	17
Kleesamen, Span. Luz.	
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	4—4½
kurze 1 3/4, braune	3
Mandeln, Prov. fl.	
bittere 36-42, Pugl.	48
Muscatnüsse	1½-3 1/8
Nägeln	90, 110-125
Oel, Leccer 46, Prov.	68-70
Mohn- 40, Rüb. 24,	
Terpent., franz. 38 ung.	
Orlean	44-75
Pfeffer, braun engl. 36, holl. 33, madras 32, weiß.	60
Piment, engl.	41—42
Potasche	16-20
Reis, Carol.	22
Ital. neu	18—19
Rosinen, neue smirn.	24
Röthe, Bresl. 41 Els.	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	29
Orange Span.	29
Saflor, alex. röm.	64
Sago	13, 28-40
Salmiak	60-70
Salpeter	39-40
Schellak	95-125
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 36-48, trans.	16-24
Luisiana, Hbg.	61
Portorico in R.	70-90
in Bl.	48-60
Varinas	175, 200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3½-4¼
Tran, Berg. d. Tonne	58
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—20
Vitriolöl 20, transito	15
Wachs, Polnisch., gelb.	96-102
weiß 112-115.	
Waid	9
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	25
Weinstein	18, 32 - 44
Zimmt	1 3/4 - 7¼
Zimtblüte	120
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade mittel	54
Melis	43-47
Lompen	41
Stampfzuker	41
Farin	30—31
Candis	40-52-65
Zwetschen alte 10½, neue	11½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte	15
schottische ¼ T.	

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Hamburg, 23. September.

Paris 2 Monat	188 3/4	Augsburg K. 6 W.	148 1/2
Bordeaux 2 Monat	189 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	148 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148 3/4
London 2 Mon. 13 M.	6 1/2 ß	Wien eff. —	148 1/2
k. S. 13 M.	7 ß	Triest eff.	148 3/4
Madrid 3 Monat	45 1/2	Breslau 6 W.	155
Cadix —	45 5/8	Kopenhagen Kur. k. S.	213
Bilbao —	45 5/8	Leipzig Korr.	149 3/4
Lissabon —	42 1/2	— zur Messe	149
Porto —	42 3/4	Duk. al Marko	101 3/8 S.
Genua —	186 3/4	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	13/4 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	31 3 8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 85/100	Fein Silber 27 M.	11 1/2 S.
2 Mon.	36 45/100		
Antwerpen k. S.	35 80/100		
2 Mon.	36 15/100		

Frankfurt, 26. September.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	79 1/2
	Bank-Akzien	3	— —	1111
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— —	155 1/2
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— —	117 1/4
	Bethmänn. Oblig.	4	— —	68 7/8
	ditto ditto	4 1/2	— —	72 3/4
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	39 1/2
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	91 3/4
	Obl. b. Rothsch. in Frft.	5	— —	99 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— —	81 1/2
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	— 95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	101 1/4
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 7/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	76 5/8
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 1/4
	fl. 50 Loose		— —	56 1/4
Nassau.	Obligationen	4	— 93 1/4	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 41 3/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 60 3/4	—

Amsterdam	k. S.	138 1/2	B
ditto	2 M.	137 5/8	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/8	G
Berlin	k. S.	104 1/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	146 8/5	G
ditto	2 M.	145 7/8	G
Leipzig	k. S.	99 3/4	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 1/2	G
Lyon	k. S.	78 5/8	B
Paris	k. S.	78 1/2	B
ditto	2 M.	78 1/4	B
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 49
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 20
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Paris, 23. Sept. 5 prC. Renten 88 Fr. 40 C. 3 prC. R. 59 Fr. 90 C. 5 prC. Sp. Guebh. 48 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 70 Fr. — Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

118. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 2. Oktober 1831.

Handel von Mascat.

Die Stadt Mascat in Arabien hat 10,000 Einwohner, wovon $\frac{9}{10}$ reinarabischer Abkunft sind und der Rest aus Indiern besteht. Man findet nur 3—4 Juden und keine Christen. Der Zoll auf eingeführte Güter ist 5 % vom Werth von fremden, und 2½ % von allen mahomedanischen Flaggen. Vor 20 Jahren war der Handel dieses Hafens weit bedeutender und die Kaufleute waren die Spediteurs nach Indien unter ihrer neutralen Flagge. Die hohe Fracht, welche sie damals von Engländern und Franzosen erhielten, sezte sie in den Stand, von den in den Häfen jener beiden Nazionen vorhandenen Prisengütern reichliche Einkäufe zu niedrigen Preisen zu machen, die sie in den östlichen Inseln, an der Küste von Pegu, in den arabischen und persischen Häfen des Golfs mit unermeßlichem Gewinn wieder absezten. Da ihr Hafen eine Niederlage war, so kauften die kleinen Fahrzeuge der Nachbarvölker dort ein, und er war stets mit Schiffen erfüllt. Gegenwärtig hat die Stadt nur zwanzig Schiffe unter arabischer Flagge und etwa noch einmal so viel kleinere Fahrzeuge. Die erstern von 3 bis 600 Tonnen Last bringen aus Bengalen Mußseline und Stükgüter, Droguerie und Gewürze, aus den östlichen Inseln Schiffholz, Reis und Pfeffer; von der malabarischen Küste gröbere Metalle und Manufakturwaren aus China, wo ihre Schiffe nicht zugelassen werden, aus Bombay endlich Kaffe und etwas Baumwolle aus Mauritius. Sie kehren über Sanzabar an der afrikanischen Küste, wo sie eine Niederlassung haben und wo Goldstaub, Straußfedern, Elfenbein, Tamarinden und Sklaven gesammelt werden, zurük. — Die kleinern Fahrzeuge machen Reisen mit Sortimenten aller dieser Güter nach Bussorah, Bushire und Bahrein, von wo sie Datteln, Perlen und Kupfer zurükbringen. Ferner nach den Küsten von Sind und Baluchistan, von woher sie als Retouren diejenigen Waren entfernter Länder, die während der großen Messen zu Mekka dort zusammenkamen, mitnehmen; aus Moka bringen sie Kaffe und von den Küsten von Samali abyssinische Sklaven beiderlei Geschlechts. Die Seeräuberei der Joassamihs hat aber den Küstenhandel dieser kleinen Fahrzeuge gänzlich aufgehoben, und gefährdete selbst den der großen Schiffe Mascats. Dieser Umstand gewährte den englischen Schiffen aus Bombay großen Vortheil, da die mascater Kaufleute ihre Waren mit hoher Fracht unter englischer Flagge brachten; allein der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem brittischen Gouvernement und den Seeräubern hat nun auch diese Quelle des Wolstandes verstopft. Da die Remessen von Mascat nach Indien hauptsächlich in Gold, als Zechinen, Dollars, deutschen Kronenthalern und Perlen geschehen, und die dortigen Kaufleute nur sichern, wolbemannten Schiffen anvertrauen, so ziehen die Kommandeurs der Kreuzer der ostindischen Kompagnie, welche hier gewöhnlich anlegen, großen Vortheil hievon, und ertragen deßhalb gern die Unbequemlichkeiten dieser Seestazion. Man findet in Mascat wie in Moka mehr deutsche als spanische Thaler, der erstere heißt Rial France, der leztere Abu Tope, oder Vater Kanone, da die Einwohner die Säulen des spanischen Wappens für stehende Kanonen halten. Der deutsche Kronenthaler gilt 21 Mohammedies, eine mascatische Scheidemünze, und der Wechsel auf Bombay war vor ein Paar Jahren 212 Ru-

pien für 100 deutsche Kronenthaler oder 225 R. für den spanischen Thaler. Die venezianische vollwichtige Goldzechine galt $2\frac{1}{4}$ deutsche Kronenthaler. Uebrigens erhalten alle Münzen ihren Metallwerth von den Sherafs oder Geldwechslern, die hier sehr zalreich und meistens Banjaner sind.

Goldwäschereien zu Miaß. Sie liegen sehr zerstreut, und man findet fast überall unter dem Rasen oder in sehr geringer Tiefe Goldkörner haltenden Sand oder Thon; 100 Pud Sand enthalten oft 26 Solotnik Gold, zuweilen nur einen halben Solotnik, in welchem Fall er noch bearbeitet wird, bei weniger nicht mehr. Selten finden sich größere Stüke Gold bis zu mehrern Pfunden Gewicht. Gewöhnlich sind es nur kleine Körner. Zuerst wird der goldhaltende Sand auf eine durchlöcherte Platte von Gußeisen geworfen, Wasser darauf geleitet und mit einer Schaufel umgerührt, das größere Gerölle wird dadurch abgewaschen und bleibt im Siebe. Man durchsucht es, ob nicht größere Stüke Gold darunter sind. Das von dem Siebe abfließende Wasser, welches einen diken Brei bildet, fällt unmittelbar auf die Waschherde, d. h. auf Bretter, die eine 3—4 Fuß breite und 9—10 Fuß lange geneinigte Ebene bilden, über welche das Wasser langsam hinabfließt, und dabei erst die schweren, dann die leichten Theile absezt, gewöhnlich sind noch Querleisten angebracht und mehrere Abstufungen, damit das Wasser von Zeit zu Zeit aufgehalten wird. Dabei wird die Masse immerfort umgerührt und die geneinigte Ebene hinaufgeschoben, damit von den schweren goldhaltigen Theilen nichts bis in die Abflußrinne fortgeschwemmt werde. Enthält der Sand größere Stüke Gold, so kommen sie schon jezt zum Vorschein; um aber den feinsten Goldstaub herauszubekommen, muß die auf die beschriebene Weise einmal bearbeitete Masse noch einmal gewaschen werden. Dis geschieht auf kleinen Waschherden, über die eine geringe Menge Wasser hinfließt, von einem einzelnen Arbeiter, und erfodert besondere Geschiklichkeit. Indem er die kleinen Rollstüke und den feinen lehmigen Grus dem Wasserstrom folgen läßt, führt er die schweren Theile, die jezt blos aus Magneteisensand und Goldstaub bestehn, mit einer Bürste wieder zurük, und so geschieht es nach und nach, daß nicht nur diese sich rein von den übrigen Theilen ausscheiden, sondern, daß sich endlich auch das Gold vom Magneteisensand trennt, indem es vermöge seines großen Gewichts den obern Plaz einnimmt. Das Gold wird nun gesammelt, gewogen und in eine versiegelte eiserne Büchse hineingethan.

Die ärmsten Sande werden in Miaß *in einer* vom Hrn. v. Achte erfundenen Maschine ausgewaschen. Die obigen Siebe sind hier durch einen durchlöcherten Zilinder aus starkem Eisenblech ersezt, in dem man den Grus stürzt und mittelst eines Wasserrades den Zilinder um seine Achse bewegt. Das nöthige Wasser fließt durch eine Seitenöffnung an der Achse hinein. Der entstehende Brei fällt auf ähnliche Waschherde, nur werden auch hier die Menschenhände durch Krazen von Eisen ersezt, die durch dasselbe Wasserrad in Bewegung gesezt werden, und welche den Brei, der immer neuen Zufluß von Wasser bekommt, tüchtig durchrühren, bis die leichten Theile davon geschwemmt sind und das Gold zum Vorschein kommt. Diese Maschine arbeitet schneller, reiner und erfodert wenig Menschenhände, auch geht weniger Gold durch Diebstahl *verloren*. Der Goldbau ist so vortheilhaft, daß *die Regierung* nur den sechsten Theil der Einnahme an Kosten aufzuwenden hat. Der ganze östliche Abhang des Ural hat Goldsand in einer Länge von fast 1000 Wersten und einer Breite von 20—30 W., von 60 W. südlich von Miaß bis über Bogoslowsk hinaus, doch fehlt es an Menschen.

---

* Unruhen wegen des Zollsistems in Strasburg. Ungeachtet gelehrte Leute tausendmal den Beweis versucht haben, und nach ihrer Meinung auch sonnenklar bewiesen, daß es einerlei sei, ob man eine Sache mit einem Gulden oder zwei bezale, vorausgesezt, daß das Geld im Land bleibe; ja daß es zur Vermehrung des Gesamtwolstandes und also auch des Wolstandes jedes Einzelnen, besser sein, wenn alles, wenn auch theurer, im Lande gemacht, als vom Auslande bezogen werde, so will dis dem — dummen — Volke *nirgends* einleuchten. Der Magen der englischen *Fabrik*arbeiter läßt sich nicht einreden, daß er satter geworden, seitdem es den Grundbesizern gelungen ist hinlänglich Getreide, aber zum doppelten Preise des fremden, zu erzeugen. Aus diesem Grunde sehen wir, ganz im Widerspruche mit dem Triebe, den die Natur in die Menschen gelegt hat, ihren Zustand zu verbessern und nach Glüke zu streben, allenthalben die Einwohner gegen ihr Glük verschworen und versuchend, dem heilbringenden Zollbegünstigungssistem den Hals zu brechen, was auch wol gelingen dürfte. Lange hörten wir von dem allgemeinen Wolstande, den dieses Sistem in Frankreich

geschaffen haben sollte; allein die allgemeinen Klagen und die am 25. Sept. in Strasburg erfolgten Unruhen belehren uns eines andern. Ein Schreiben von dort in der Nekar-Zeitung meldet hierüber Folgendes: „6 Uhr Morgens. Alle Thore sind gesperrt, alles Militär unter den Waffen — schon sind Pulver und Blei vertheilt, und die Kanonen auf die öffentlichen Pläze gestellt. Es wogt und tobt und braust in der Stadt, alle Klassen der Einwohner sind zusammengeschaart, und der Lärm der Trommeln, und der Ruf der Hörner wird laut übertönt durch das Geschrei der Menge: „„Nieder mit der Maut, und weg mit den Monopolen! Es lebe die Freiheit!““ — Die Nazionalgarde durchzieht die Straßen, in diesen Ruf mit einstimmend, und eben stehen 800 bis 1000 Mann derselben am Mezgerthore (Porte d'Austerlitz), um von den Linientruppen die Abtretung dieses Wachpostens zu fodern oder zu erzwingen. — 10 Uhr Vormittags. Bereits seit vier Stunden unterhandelt man mit den Behörden, und die Spannung der Gemüther hat den höchsten Grad erreicht. In Deutschland ist es wol beispiellos, daß die ganze Bevölkerung einer Stadt, die Nazionalgarde und ihre Chefs an der Spize, im Aufstand begriffen ist, um ein von der Regierung eingeführtes, für sie aber drükendes, Abgaben-Institut aufzuheben; in Frankreich aber ist es schon an mehreren Orten mit Erfolg geschehen. Troz des besten Willens sind die Auflagen kaum mehr zu erschwingen, und sie lasten bei uns nicht etwa, wie in andern Staaten, hauptsächlich auf Luxusartikeln, sondern die nothwendigsten, alltäglichen Lebensbedürfnisse sind kaum mehr zu kaufen. Brod, Bier, Fleisch und Tabak sind dem stärksten Eingangs- und Verbrauchszoll unterworfen. Daß man gerade heute (Sonntag) anfing, hat seinen einfachen Grund in dem Umstande, daß immer am Sonntag in der Frühe die Viehhändler aus Schwaben und Franken mit ihrem Transport Ochsen (jedesmal über 100 Stük) ankommen, und ehe sie noch zu Markte sind, schon für jeden einzelnen Ochsen über 3 Karolin (72 Franks) Eingangsgebühr bezalt haben müssen. Dafür essen wir denn hier das Pfund Rindfleisch für 17 Kreuzer, während es im gegenüberliegenden Kehl 9 bis 10 Kreuzer kostet. Hunderte von Schmugglern ernähren sich hier lediglich nur davon, Fleisch und Salz auf heimlichen Wegen über den Rhein zu schaffen, und es ist uns auch nichts Neues, wenn Einzelne derselben bei ihrem Schleichgeschäfte umkommen; aber es entrüstet die Leute doch jedesmal, und sezt böses Blut gegen die Douaniers. — Um 11 Uhr Mittags wird gemeldet, daß die Bürger mit dem Bajonett in der Hand den zollfreien Eintritt des Schlachtviehes verlangen, und daß zwei Linien-Bataillons am Thore (welche in den Julitagen in Paris standen, und worunter viele Offiziere dekorirt sind, weil sie nichts gegen das Volk unternahmen) nicht geneigt scheinen, sich den Bürgern zu widersezen. Der Präfekt ließ die Bürger ermahnen, sich zu beruhigen, man wolle ihren Foderungen Gehör schenken; doch sollten sie ihre Drohungen einstellen; mit Gewalt könne man nichts ausrichten. Die Stadt ist in Belagerungsstand erklärt, Niemand darf ein oder aus. — Bei Abgang der Post wurde es ruhiger; die Bürger begannen auseinander zu gehen; die Nazionalgarde begab sich an ihre Sammelpläze; der Stadtkommandant, General Brayer, ließ sagen, der Gegenstand des Streites sei als beseitigt zu betrachten."

Mannigfaltiges.

Die Beamten der Quarantäne zu Neu-York haben sehr bedeutende Einnahme; der Oberbeamte hat 4000 Dollars Gehalt und etwa 5000 Dollars an Gebühren, der Kommissär 1000 Dollars und gleichfalls einen Antheil an den Gebühren, der Arzt aber nur 400 Dollars. Von 7 Oberbeamten, die seit Stiftung der Anstalt angestellt waren, starben 4 an bösartigen Fiebern. 1828 wurden 581 fremde Schiffe visitirt und 950 Küstenfahrer; die Gebühren betrugen 8250 Dollars.

Die Fruchtbarkeit des Bodens der Urwälder in Brasilien ist so groß, daß wenn die Bäume verbrannt und der Boden völlig gereinigt worden ist, man von Bohnen, Mais, Maniok 150—500fältig ernten kann. Eben so gut gedeiht Kaffe, Baumwolle und Zukerrohr.

Vom Jahr 1482 bis 1500 wurden in Spanien über hundert tausend Kezer verbrannt. Das lezte Auto da Fe ward 1680 gefeiert.

Verschiedenes.

Triest, 22. Sept. Kaffe ist um 2 fl. gestiegen: moka 44—46, surinam 34—37, jamaika 29 bis 37, rio 28½—30, domingo 28—29, hava. 30 bis 34, jago 31—40, Triage 24—26; Olivenöl von 20—22 auf 20½—22½.

Die Cholera ist zwar in Deutschland noch nicht erstikt, hat sich aber nach keinem bedeutenden Orte neuerdings verbreitet. Vielleicht sezt die Annäherung des Winters ihr einige Schranken. Es erscheinen nun in Berlin zwei Cholera-Zeitungen, und ausertem in andern Orten noch ein paar; rechnet man hinzu die Schriften, die fortwährend über dieselbe erscheinen, so muß man über die schriftstellerische Fingerfertigkeit erstaunen, so wenig erfreulich auch die Resultate der hohen Gelehrsamkeit bis jezt waren.

Montpellier, 18. Sept. Brantwein —— 28½ Fr. und findet starken Absaz.

Der Handel und die Gewerbe Belgiens leiden durch die Trennung von Holland sehr, und werden kaum zu ihrem frühern Flor zurükkehren.

Die Journale von New-York vom 25. Aug. enthalten einige Details über das zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in Form eines Traktats abgeschlossene Arrangement. Die darin in 6 Jahren als zalbar stipulirte Summe beläuft sich mit den Zinsen auf 28½ Million Fr. Die Reklamazionen Frankreichs an die Vereinigten Staaten, im Anschlag von 5 Millionen, sollen mit 1½ Millionen Fr. liquidirt werden. Frankreich verzichtet unter andern auf seine aus dem Traktat von Louisiana entsprungenen Ansprüche. Es wird ferner eine bestimmte wechselseitige Zollreduktion auf verschiedene Ausfuhrartikel beider Länder stipulirt. So wird z. B. der Eingangzoll auf Baumwolle in Frankreich auf die Hälfte d. h. von 40 auf 20 Fr. für 100 Kilogr. festgesezt; dafür sezen die Vereinigten Staaten den Eingangzoll auf die französischen Weine herab 2c.

Bekanntmachungen.

Gelbbeeren zu verkaufen.

Türkische Gelbbeeren sind billig zu verkaufen. Wo? erfährt man im Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Bei Georg Reichardt, Buchhändler in Eisleben, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands sind zu haben:

Der neueste Deklamator.

Oder neueste Sammlung auserwählter Gedichte zum Deklamiren. Aus den Werken deutscher Klassiker entnommen und mit Anmerkungen versehen, von C. F. Strobach. 8. elegant gebunden. Preis 1 Rthlr. (Parthiepreis für 10 Exempl. 7½ Rthlr.)

Vorstehende Sammlung, die neueste und vollständigste aller vorhandenen ähnlichen, verdient auch noch besonders wegen der Anmerkungen und des sehr billigen Preises Empfehlung.

Die Blumensprache

in ihrem ganzen Umfange durch 240 nach der Natur gezeichneten Blumen, Pflanzen und Gewächse erläutert. Mit einem Anhange: Die Blumen in gemessenen Dichtungen über Liebe und Freundschaft. 12. in Umschlag geh. Preis 20 Sgr.

Frankfurt, 28. September.

Amsterdam	k. S.	138 1/8	B
ditto	2 M.	137 5/8	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/8	G
Berlin	k. S.	104 1/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147 1/4	G
ditto	2 M.	146 1/4	G
Leipzig	k. S.	99 3/4	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 1/2	G
Lyon	k. S.	78 5/8	B
Paris	k. S.	78 1/2	B
ditto	2 M.	78 1/4	B
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4	B.
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 49
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco N. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 20
Fein Silber 16 Löth.	20. 15
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Augsburg, 29. September.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/4	G
	2 „	108	G
Hamburg	1 „	114 7/8	G
	2 „	114 3/4	B
Wien in 20r	1 „	99 5/8	G
	2 „	99 1/4	G
	3 „	98 7/8	G
Frankfurt	1 „	99 3/4	B
	2 „	99 1/4	G
	3 „	99	G
in die Messe		—	
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G
	2 „	—	
Leipzig	1 „	99 1/2	B
	2 „	—	
in die Messe		99 5/8	B

London	1 M.	9. 48	G
	2 „	9. 47	G
	3 „	9. 46	G
Paris	1 „	117	B
	2 „	116 5/8	B
	3 „	116 1/4	G
Lyon	1 „	117 1/8	B
	2 „	—	
	3 „	—	
Mayland	1 „	60 1/4	G
	2 „	60 1/2	G
Genua	1 „	61 1/4	B
	2 „	—	
Livorno	1 „	67 3/8	B
	2 „	—	
Triest	1 „	99 1/2	G
Venedig	1 „	60 1/4	B

Paris, 24. Sept. 5 prC. Renten 88 Fr. 80 C. 3 prC. R. 69 Fr. 95 C. 5 prC. Sp. Guebh. — Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 70 Fr. 25 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

119. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 5. Oktober 1831.

*Uebervölkerung.

Die Furcht vor sogenannter Uebervölkerung hat viele Köpfe noch nicht verlassen, und da sie zu manchen unklugen Gesezen Veranlassung schon gegeben hat und noch geben könnte, ja man unlängst selbst so weit ging, den Cölibat (der Geistlichkeit) als ein Hülfsmittel dagegen anzuempfehlen, so ist es nöthig etwas über diese Abgeschmaktheit zu sagen.

Uebervölkerung kann nichts anders heißen, als der Zustand, wo die Nahrung, die ein Land den Menschen zu liefern vermag, oder die sie sich auswärts verschaffen können, nicht mehr zureicht. In diesem Falle müssen nothwendig einige erhungern oder alle Mangel leiden. Die Abhülfe kommt dann von selbst durch Auswanderung, Tod, Krankheiten, Unfruchtbarkeit der Ehen.

Eigentlich sind nur drei Fälle möglich. 1) Die Nahrungsmittel können im Ueberflusse vorhanden sein, 2) gerade zulangen, 3) nicht ganz auslangen. Alle diese Fälle fanden seit Adams Zeiten schon in der menschlichen und thierischen Welt statt, indem einige mehr einnehmen, als sie nach dem eingeführten Masstabe brauchen, andere gerade genug, wieder andere zu wenig, und daher sich nicht sattessen können, oder nicht von so theuren Speisen, womit die ersten Klassen sich sättigen.

Nennt man das Land übervölkert, das nicht alle seine Lebensmittel selbst erbaut, weil es vortheilhaft findet, sie zu kaufen (denn wer will bestimmt die Unmöglichkeit stets nachweisen, daß solche Länder ihren Boden nicht mehr abzwingen könnten), so folgt daraus, daß eine Stadt eben so als übervölkert betrachtet werden müßte, da sie gar nichts erbaut.

Man sieht, daß diese Annahme gar keinen Sinn hat, denn ein Land kann zu einem andern Akerbau treibenden in demselben Verhältnisse stehen, als eine Stadt zum Lande.

Nun ist dis der Fall mit den meisten Ländern Europas. England kauft Getreide in Rußland und dem Norden und bezalt es mit seinen Waren. Man kann es, so lange es so fortgeht, nicht übervölkert nennen, denn alle Engländer essen mehr, als selbst die Russen, eben so wenig als die Stadt Riga übervölkert ist, weil es Getreide vom Land kaufen muß. Da kein Staat nun geschlossen ist und den Handel mit dem Auslande völlig verwehrt, so muß man daher nicht fragen: ist England, Deutschland 2c. übervölkert, sondern, ist Europa im Ganzen genommen übervölkert? Man wird dis mit Nein beantworten müssen. Aber vielleicht wendet man ein: der Handel der Fabrikländer wird nicht immer von den Getreidländern Getreide schaffen können, es werden dort Fabriken entstehen und wir elendiglich erhungern. Aber dieser ganze Einwurf ist ein Vielleicht, eben so können ja neue Erfindungen bei uns gemacht werden, wenn man uns die jezigen entreißt; auf keinen Fall geht aber dis so schnell, um ein großes Elend hervorzubringen. Will man jedoch auf der politischen Abgrenzung der Länder beharren, und demnach jedes Ländchen Europas, das Getreide einführt, für übervölkert erklären, so folgt doch, daß es, zu einem Staat mit dem ausführenden geworden, nicht mehr als übervölkert betrachtet werden kann; England als Staat war demnach nicht übervölkert, so lange es Nordamerika ganz besaß, das den Bedürfnissen abhelfen konnte.

Welche Begriffe muß man sich von der Uebervölkerung bei dem alten Venedig, Genua, Kar-

thago, vielen griechischen Städten und den jezigen freien Städten machen?

Ist ein Staat dem großen Unglük der Uebervölkerung preisgegeben, der sein Getreide nicht selbst erzeugt, so gehörten ohne Zweifel die Staaten, deren Gebiet unbedeutend war, zu den bedauernswürdigsten und es ist zu bewundern, daß die damaligen am Ruder stehenden Männer dieser Staaten nicht, zur Abwendung des Unglüks, auf Entvölkerung so lange hingearbeitet haben, bis die Felder des Gebiets für das verminderte Volk hinreichten.

Die Uebervölkerungsfurcht hat also gar keinen Sinn und löst sich in die alte Erfahrung und Plattheit auf, daß stets Personen Mangel leiden und leiden werden, und daß das Elend durch viele, besonders politische Umstände (Handelsperren, Krieg und Mißernten) oft sehr allgemein werden kann. Indessen wird das Elend in dem Mase kleiner, als die Länder bevölkerter werden. Wir finden in dem alten unbevölkerten Deutschland stets Hungersnoth, jezt noch bei den wilden Völkern, und in den Städten ist sie selten so groß als auf dem Lande gewesen. Weil der Handel Vorräthe absezt, macht er, daß mehr erzeugt und mehr aufgehoben wird.

Die Uebervölkerung hat nur den Sinn, daß es einen Grenzpunkt geben muß, wo die Erde so viel Bewohner ernährt, daß sie schlechterdings nicht mehr haben kann. Eben solcher Punkt ist allerdings möglich, obgleich es den Menschen kaum möglich ist ihn zu bestimmen. Es können höchstens so viele Bäume auf einem Plaze stehn, bis einer an den andern anstößt, und so ist es leicht zu berechnen, wie viel ein Plaz im höchsten Falle zu fassen vermöge. Nehmen wir aber eine kleine Insel oder Felsen an, der mit einer Stadt bedekt ist und von Fabriken und Fischfang lebt, so können, da man die Häuser beliebig erhöhen kann, so viele Menschen in denselben wohnen, daß sie selbst auf dem Plaz, den sie einnehmen, nicht stehen könnten....

Die Frage, wie viel Bewohner kann die Erde ernähren, hängt demnach von den Nahrungsmitteln ab, und hier kann kein denkender Mensch die Anmassung haben wollen, seine Meinung zum Masstabe zu machen. Noch sind der Akerbau und so viele Gewerbe bei uns in der Kindheit und erstrer nichts gegen den in China, das noch nicht übervölkert ist, vielmehr sich täglich mehr bevölkert; noch können wir, und kann vielmehr niemand ahnen, wie weit es unsere Nachfolger bringen werden. (Beschluß folgt.)

Slatoust ist ein ziemlich bedeutender Ort, und in ganz Rußland durch seine Waffenfabrik berühmt, die jährlich 30,000 Klingen für die Armee liefert. Die Arbeiter sind größtentheils deutsche Meister aus Solingen und Klingenthal und man glaubt sich hier in eine deutsche Fabrikstadt versezt. In einem fast unbekannten, rauhem Lande, entfernt von dem Mittelpunkte der Civilisazion stellt sich hier plözlich dem Beobachter das Bild der emsigsten, wolthätigsten Industrie dar, und ein heiterer Wolstand, als Folge derselben. Jeder Meister hat einen bedeutenden Gehalt, wofür er jährlich eine gewisse mäßige Menge Waffen liefern muß, freie Wohnung, unentgeltliche ärztliche Hülfe und lebt in einem Lande, wo die Lebensmittel wolfeil sind, nach deutschen Sitten, und besser als in Deutschland, wo nur zu oft die Fabrikstädte ein Bild der Armuth darstellen. In den Tagen, wo er von der Arbeit ruht, fährt er spazieren, trinkt sein Glas Punsch und schiebt Kegel, man versammelt sich in der Nähe der Stadt in einem eigends dazu bestimmten Hause, welches den Deutschen gemeinschaftlich gehört, um zu tanzen oder im Klubhause in der Stadt. Die Fabrik arbeitet nach der solinger Art, der Stahl, der hier selbst bereitet wird, ist vortrefflich, auch befinden sich in der Nähe von Slatoust mehrere Eisengruben. Jeder Meister hat seine eigene Werkstatt und mehrere russische Arbeiter; nur das Poliren, Schleifen und die Vergoldung werden gemeinschaftlich in großen Gebäuden vorgenommen.

Chromroth. Nach Hrn. Liebig und Wöhler könnte man, wenn das Chrom wolfeiler wird, mit basisch chromsaurem Blei den Zinnaber ersezen. Dieses Salz ist auf nassem Wege erhalten, niemals rein zinnoberroth, sondern nur in einer tiefen Nüance von Orange. Von der schönsten, reinsten, prächtigen Zinnoberfarbe erhält man es durch Schmelzen des neutralen chromsauren Bleioxids mit Salpeter. — Man bringt Salpeter bei ganz schwacher Glühhize zum Schmelzen und trägt nach und nach, in kleinen Antheilen, reines Chromgelb hinein. Jedesmal entsteht starkes Aufkochen von entwikelten Gasen, und die Masse wird schwarz, weil das Chromroth, wie man das basische Bleisalz in der technischen Sprache wol nennen könnte, schwarz erscheint, so lange es heiß ist. Man fährt mit dem Zuschütten von Chromgelb so lange fort, bis nur noch wenig Salpeter unzerstört übrig ist, indem man stets beachtet, den Tiegel nur gelinde glühend zu erhalten, weil bei zu starker Hize die Farbe weniger schön,

ins Bräunliche ziehend, ausfällt. Alsdann läßt man den Tiegel einige Minuten lang ruhig stehen, damit sich das schwere Chromroth zu Boden seze, und gießt die noch flüssige, aus chromsaurem Kali und Salpeter bestehende Salzmasse davon ab, die man nachher wieder zur Bereitung von Chromgelb benuzen kann. Die Masse im Tiegel wird mit Wasser ausgezogen, und das sich abscheidende Chromroth nach gutem Auswaschen getroknet. Bei dieser Behandlung mit Wasser ist es für die Schönheit der Farbe wesentlich, daß man die Salzauflösung nicht lange über dem rothen Pulver stehen lasse, weil dadurch die Farbe an Höhe verliert und mehr orangeroth wird; das Pulver aber sezt sich wegen seiner Schwere und seines kristallinischen Zustandes jedesmal so schnell ab, daß diese Vorsicht durch rasch wiederholtes Aufgießen von frischem Wasser sehr leicht zu befolgen ist.

London, 23. Sept. Baumwolle flau, doch wurden heute von 3800 Ballen surate 2500 zu bestehenden Preisen, sehr ord. zu 4 d und gut schöne zu $4\frac{3}{8}$—$4\frac{1}{4}$ d verkauft. Gewürze finden mehr Frage: ungesiebter Pfeffer $2\frac{7}{8}$—$3\frac{1}{8}$, schöner weißer 6—$6\frac{1}{2}$, Cassia lignea 75 s. Reis, bengal. $15\frac{3}{4}$—16 s, Salpeter, raffinirter 40—41 s, roher $37\frac{1}{2}$—38 s. Zuker gefragter und ord. Lompen sind $\frac{1}{2}$ s gestiegen. Zum Indigoverkauf sind schon 9000 Kisten aufgegeben. 3000 Säke brasil. Kaffe sind diese Woche zu $46\frac{1}{2}$—47 s, dem höchsten bisherigen Preis, bezalt worden. Domingo wurde zu 47 s, ord. sumatra 39—40 s, also 1 s höher, und Triagé, jamaika 67—68 s, f. ord. 72 s, also wieder 2 s höher bezalt. Heute wurde sumatra zu 39 s, batavia zu 42—48 s gekauft. Die lange vernachlässigten f. f. ord. und ord. mittel Sorten jamaika sind heute um 2 s, auf 74—76 s gestiegen.

Mannigfaltiges.

In Spanien, wo die Geistlichkeit ihre Hauptmacht aufgeschlagen hat und wol noch lange bewahren wird, wacht man mit der größten Sorgfalt gegen das Einbringen ausländischer Bücher und Zeitungen, auch dient der Druk nur zur Verbreitung von Schriften, die im Interesse der Partei sind. Unzälig ist die Anzal der verbotnen Schriften und oben an stehn die von Voltaire und Rousseau. Beide Schriftsteller gelten in Spanien nicht mehr für gewöhnliche Menschennamen, sondern bringen die Wirkung der Namen der gefallenen Engel oder der höllischen Geister hervor. Es un Volterr, sagen die guten frommen Weiber, wenn sie von einem wilden Kinde, das nicht gehorchen und artig sein will, sprechen.

Nicht alle Völker sind gleicher religiöser Meinungen fähig, und es scheint für manche nie eine Zeit zu kommen, wo sie des Aberglaubens entbehren können. Die Perser hatten wol schon tausend Jahre vor den Griechen den erhabensten Glauben und jezt noch als Muhamedaner, während in Griechenland und Rom der alte Aberglaube des Heidenthums meistens noch fortbesteht, und die vielen Götter und Feste noch mehrern Schuzpatronen und Heiligen Plaz machten.

Das nordamerikanische Kriegsseewesen ist sehr vollkommen und kann als Muster gelten. Die Zal der Linienschiffe steigt jezt auf zwölf, und die Kanonen sind von ungewöhnlichem Kaliber. Eine neue Entdekung, Bomben horizontal zu werfen, macht auch beinahe eine Abänderung im Bau der Schiffe nothwendig, wenn sie angenommen wird, denn sie wirken als Bomben im Holz, wenn sie losgehen, und wenn dis nicht geschieht, wie Kanonenkugeln. Man müßte die Schiffe mit eisernen Bändern umgeben.

Verschiedenes.

Im Weimarschen ist die Ausfuhr der Pfeffermünze verboten worden. Diese Beschränkungen des Arzneihandels werden wol, wie man bei dem mit Getreide bemerkte, nur die Seltenheit und den Preis erhöhen, übrigens scheint es uns gar nicht, daß die Theearten specifisch gegen die Cholera geholfen hätten; sie wirken nur als ein die Ausdünstung beförderndes Mittel vorbauend, und solcher Mittel gibt es viele.

Im Königreich Neapel sind gegen die Konterbande die strengsten Masregeln getroffen worden, und sie soll mit dem Tode bestraft werden.

Die preußischen Quarantänen gegen Polen sind jezt weniger streng.

Mehrere Kaufleute von Paris und Marseille haben der Deputirtenkammer eine Bittschrift, um Aufhebung des Privilegiums der Mäkler eingegeben. Diese Einrichtung kam aus dem Morgenlande nach Europa und besteht in Frankreich seit

faſt 300 Jahren, indem die erſte Verordnung deswegen vom Jahr 1572 iſt. 1791 wurde jedem Bürger gegen Entrichtung der Patentſteuer erlaubt, Mäkler zu werden. Durch das Geſez vom Vendemiaire, im Jahr 4, erhielt Paris 60 Warenmäkler; durch das Geſez vom 28 Ventoſe im Jahr 9 kehrte man zum Inſtitut der privilegirten Mäkler in allen Haupt-Handelsſtädten zurük, welches das 1807 angenommene Handelsgeſuchbuch beſtätigte. Die Bittſteller wollen, daß, wie bei den Aerzten, jeder, der Fähigkeit hat und die Patentſteuer zalt, Mäkler werden kann.

In Havre klagt man über das Verbot der Einfuhr von Häuten, Federn ꝛc. aus angeſtekten Ländern, da die früher von Petersburg, als die Cholera am heftigſten wüthete, angekommenen Ladungen nur der Reinigung unterworfen wurden.

Die Handelskammer und ein Verein von Kaufleuten in Strasburg hat eine Bittſchrift eingegeben, in der ſie die Nothwendigkeit der Erweiterung des Tranſits und Freihafens darthun, Beſeitigung der Hemmung des Gewerbfleißes verlangen, und eine neue Abänderung der Geſeze über die Maut, die indirekten Auflagen, über Salz und Tabak.

In Mexiko ſollen zur Erleichterung des Verkehrs Eilwagen eingeführt werden.

In Paris fangen die Gewerbe und der Handel an neue Thätigkeit zu gewinnen, und es ſind dahin in den drei lezten Monaten von Frankfurt am Main mehr Waren gegangen, als in dem ganzen vorigen Zeitraum bis zu den Julitagen zurük.

In Alexandrien und Cairo herrſcht nun die Cholera, wodurch alle Handelsgeſchäfte in Stokung gerathen ſind.

Auf Antigua hatte am 11. Auguſt ein zweiter heftiger Sturm Statt, wobei an 3000 Menſchen das Leben verloren. Faſt kein Haus kam ohne Beſchädigung durch und die meiſten ſind gänzlich zerſtört; 14 Kaufarteiſchiffe wurden auf den Strand getrieben. Dieſer Sturm, welchem blos einer im Jahr 1783 in jenen Gewäſſern gleich kam, wurde gleichfalls auf St. Vincent, Dominica und Guadeloupe verſpürt.

Amſterdam, 26. September.

London 2 Mon.	11.87 5/10a85	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.92 5/10a90	Livorno Uſo	96.25
Paris 2 Mon.	66.50	Genua —	47
k. S.	66.68 7/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	66	Hamburg 2 M.	35.18 7/10
k. S.	66.25	k. S.	35 50
Cadix 1 1/2 Uſo	101.50	Wien effekt.	36.25
Sevilla —	101.25 5/10	Frankfurt	36.06 2/10
Madrid —	101.25	Augsburg	36.26
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.43 7/10
Liſſabon —	87.37 5/10		

Leipzig, 30. Sept. (20. fl. Fuß.)

Amſterdam Korr. k. S. 138 1/8 B.	2 M.	137 1/2 G.
Augsburg, k. S. 100 3/4 G.	2 M.	—
Berlin k. S. 103 1/2 B.	2 M.	—
Bremen in Louisd'or k. S. 109 7/8 B.	2 M.	—
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 B.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 149 1/2 B.	2 M.	—
London Pf. St. 2 M. 6. 16 B.	2 M.	148 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 5/8 G.	3 M.	6-14 1/2 B.
Wien in 20kr. k. S. 101 3/8 B. 2 M. —	2 M.	—
Louisd'or a 5 Thlr. 109 3/4 G.	3 M.	100 B.

Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kaiſ. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aſſ. 12 1/2 G., Paſſir à 65 Aſſ. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Korr. 102 7/8 G.
Kaſſenbillets 101 1/8 G.

Berlin, 1. Oktober.

			Br.		Geld.
Amſterdam	250 fl.	Kurz	143 1/2	—	143 1/4
ditto	250 fl.	2 Mt.	142 7/8	—	142 5/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	153 3/4	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	152 1/4	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.	—	—	6.25 3/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 3/4	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	104 3/8	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	104 1/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	103 3/8	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl	2 Mt.	104	—	103 3/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 1/3	—	—
Warſchau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 1. Oktober.

Amſterdam	k. S.	138 1/8 B	Leipzig	k. S.	99 3/4 B
ditto	2 M.	137 5/8 B	do. in der Meſſe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/8 G	ditto	2 M.	147 3/4 G
Berlin	k. S.	104 1/8 B	Lyon	k. S.	78 5/8 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 1/2 B
Bremen	k. S.	109 1/2 B	ditto	2 M.	78 1/4 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4 B
Hamburg	k. S.	147 1/4 G	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/4 G	Diſconto		2 G

Nürnberg, 3. Oktober a Uſo.

Amſterdam	1 Monat	137 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg	1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	103
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Meſſe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 3/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Meſſe		99 3/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117	Kaiſerl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold-Dukaten 5 fl. 4 kr.	
			Preuß. Thlr. ganze 1 fl. 44 1/2 kr.	

Paris, 28. Sept. 5 prC. Renten 88 Fr. 50 C. 3 prC. R. 69 Fr. 90 C. 5 prC. Sp. Guebh. — Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. 90 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

120. Stük. Freitag. Nürnberg, am 7. Oktober 1831.

*Uebervölkerung.

(Beschluß.)

Aeltere Personen haben mehr Erfahrung als jüngere und hatten mehr Gelegenheit sich Kenntnisse zu erwerben, aber bei der Menschheit, wo die jüngste Generazion die älteste ist, und bei ihren Wissenschaften, ist es umgekehrt; das nachfolgende Geschlecht kann muthmaßlicher Weise das Alte, und noch mehr, und demnach muß die Gegenwart sich hüten der Zukunft Geseze vorzuschreiben, die diese Zunahme von Kenntnissen hindern könnten. Dis würde aber durch Geseze gegen die Vermehrung und die Niederlassungen geschehen, und da das Interesse aller Alten am Staatsruder befindlichen dabei stets betheiligt wäre, wären sie so schwer aufhebbar, als die Innungen es waren und von noch verderblichern Folgen.

Ein Staat, bei dem die Bevölkerung nicht zunimmt, muß nothwendig zurükgehen, in Künsten, Wissenschaften und an Macht, doch darf die Bevölkerung, so fern Auswanderungen die Zunahme beweisen, unverändert bleiben; denn in einem solchen Staate sind die Nachkommen im strengsten Sinn des Worts Erben des Guts von gleichviel Vorfahren, und hinterlassen gleichviel Nachfolger. Die Aeker haben dieselbe Fruchtbarkeit und größerer Anbau ist unnöthig, dieselben Häuser, Mülen 2c. reichen hin, demnach hat der Geist keine Beschäftigung und sinkt. Alles hängt dann vom Ererben ab, und nichts vom Genie.

Ob man Leben kann ist eine Erfahrungssache und selbst der, dem es angeht, weiß oft nicht, ob er erhungert oder Millionär wird. Wie soll es ein Fremder voraus wissen können, ehe derselbe noch geboren ist. Die Entdekung Amerikas, die Einführung der Kartoffeln, des Fruchtwechsels, des Kleebau's, der Stallfütterung, der Mergelung, der Steinkolen, Dampfmaschinen, Spinnmaschinen und Eisenbahnen 2c. sind Dinge, an die die frühern Uebervölkerungssüchtler nicht dachten; wollen wir die gegenwärtigen fragen, ob sie nicht ähnliche Erfindungen für möglich halten, und ob sie glauben zu wissen, wie weit die Menschheit gelangen kann.

Noch gibt es viele Oeden, Wälder, noch ist das Meer wenig benuzt, und Viehzucht, Mastung, Akerbau sind noch sehr unvollkommen.

Und kann Jemand die Möglichkeit, Holz, Steinkolen 2c. mit Vortheil in Nahrung zu verwandeln läugnen? Dis aufgefunden, gibt dann ganz andere Resultate, und einige Lager Englands könnten 1000 Millionen Menschen Jahrhunderte durch nähren.

Gestehen wir also, daß wir nichts wissen und daß es lächerlich ist, von Uebervölkerung zu sprechen, wenn, was seit dem Jahr 1 der Fall war und ewig sein wird, manche Personen und manche Gegenden leiden.

Gegen die Zunahme der Bevölkerung gibt es kein Mittel, das nicht, indem es den Geist lähmt, zugleich den Staat zu Grunde richtete. Das beste ist, wie in Sparta, nur eine gewisse Anzal Bürger werden zu lassen, alle überzäligen zu vertreiben, oder die Kinder zu tödten, und dann wird alles auch stets beim Alten bleiben. Einen Stand zur Ehelosigkeit bestimmen geht nur dann an, wenn man ihm bequemeres Leben sichert, aber dann macht seine Unterhaltung auf Kosten des Volks allgemeines Elend (wie in Spanien) und nicht seine Keuschheit, sondern das Elend bewirkt die Entvölkerung. Menschlicher und dem Geistigen angemessener ist, man läßt alles im

Wolstand, und schließt, wenn ja vermindert sein soll, von Zeit zu Zeit einige Hunderttausende todt (bei Waterloo), die dann doch den bessern Theil des Lebens gut genießen konnten.

Wollte man eheloses Leben aufkommen lassen, so möchte es bald zur Entvölkerung und Entsittigung führen und die Ruhe des Staats gefährden.

Folgerecht muß man dann auch Ausschweifungen aller Art, Krankheiten, Pest und Krieg wünschen, weil sie am besten von dieser Furcht befreien, demnach wäre eine Noth (Elend) nur eine Abhülfe einer andern (Uebervölkerung) und — sonderbar, Wolstand und Hoffnungen, als die Zunahme vermehrend, ein Unglük oder Quelle desselben. Das Glük wäre bei den Wilden am größten und bei den gewerbigen Nazionen (die schneller zunehmen) am kleinsten.

Im alten Rom vereinigten sich einst alle Ursachen zur Abnahme der Bevölkerung und statt dadurch glüklich zu werden, verfiel es und wurde eine Beute der Deutschen. Kann ein Staat bestehen, der durch Sitten, religiösen Aberglauben und Geseze, keinen bedeutenden Zuwachs der Bevölkerung, oder gar eine Abnahme erfährt, wenn ein anderer von seinem Ueberflusse sehr lange einige Hunderttausende daransezt? Seine Siege helfen ihm nichts, weil er an Bevölkerung stets mehr verliert, und er unterliegt den Barbaren, die keinen andern Vortheil als den der großen Vermehrung, vor ihm voraus haben.

Welchen Nuzen zieht England aus dem starken Zuwachse und dem Ausströmen seiner Bevölkerung nach allen Welttheilen, welchen zum Theil Deutschland, und welchen hatten davon die alten Griechen? Solche Staaten werden durch ihre Kolonieen oft mehr gesichert, als sie sich selbst zu beschüzen vermögen.

Klüger als Geseze, welche die Niederlassungen und die Verehelichung erschweren, wäre eher eins, das leztre geböte, denn da man die Vermehrung beliebig hindern kann, so hätte zulezt niemand mehr Kinder, als er haben möchte, eine Menge Untugenden und Verbrechen würden verhindert und die Arbeitsamkeit belebt.

---

* Nuzen des Samenwechsels. Der Samenwechsel ist in den meisten Fällen sehr vortheilhaft. Als Dr. C. Sprengel im Jahr 1811 auf humusreichen Sandboden noch gedüngten und grün abgemähten Wisen, Staudenkorn von dem 7 Meilen entfernten, seines Roggen wegen berühmten, Friedland in Böhmen aussäete, erreichte er eine ungewöhnliche Höhe, mehrere Halme waren 9—9½ Fuß lang, die Aehren 9—10 Zoll lang, und enthielten 115—120 Körner. Im zweiten Jahr war die Höhe kaum 7, im dritten nur noch 5 Fuß und nahm nun immer mehr ab. Hafer aus einem warmen Klima, wird in einem kältern Lande früher reif, als der einheimische. Mais aus von Nordamerika erhaltenem Samen wird im ersten Jahr 15 bis 16 Fuß lang, im zweiten nur noch 10 Fuß, und im dritten ist er nicht länger, als der einheimische Mais. Gegenden am Meere und an schiffbaren Flüssen werden mit Vortheil ihr Saatkorn vom Auslande beziehen, doch ist schon Korn, das nur ¼ Stunde weit entfernt wuchs, besser, als das auf demselben Felde angebaute und wieder gesäete. —

Was von den Pflanzen gilt, ist auch bei Thieren und Menschen wahr. Man kann aus Obigen schließen, daß jeder Staat ohne alle Einschränkung seine Einwohner von einem Orte zum andern ziehen lassen muß, und auch Fremden wenig Hindernisse in den Weg legen soll. Das strenge Zunft- und Stadtinteresse, wonach man nur Bürgersöhne und Bürgertöchter mit einander verheirathete und ansäßig werden ließ, bewirkte schon physisch geistigen und körperlichen Verfall; besser wäre ein Gesez, welches einen Theil zur Auswanderung zwänge und eben so viel Fremde dagegen einließe, oder wonach in der Stadt geborne, sich nur mit auser der Stadt gebornen verehelichen dürfen. Wie die Abwechslung mit dem Saatkorn oder das Versezen der Pflanzen, wirkt auch auf Menschen das Reisen, der Aufenthalt in einem andern Orte oder selbst nur die Vertauschung einer Wohnung in einer Stadt mit einer andern. Die höchste Bildung fand immer bei sehr gemischten und Handel treibenden Völkern, und die viel Reisen machten statt, und man würde unrecht thun, wollte man die Ursache blos auf die großen Bedürfnisse und die Mittheilung der Kenntnisse sezen, denn die Pflanzen, die durch Versezung besser gedeihen, oder weil der Same an einer andern Stelle wuchs, beweisen, daß es hier ebenso wol sich um physische Einflüsse handelt.

Orenburg ist an der orenburgischen Linie der vorzüglichste Punkt des asiatischen Handels. Der Tauschhandel mit den Kirgisen wird zwar an der ganzen Linie getrieben, aber die mit den Karawanen aus der Bucharei und Chiwa kommenden Waren können nur in Orenburg und Troizk geöffnet werden, wo Zollämter sind. Der Tauschhof oder Karavanserei befindet sich 3 Werste von der Stadt,

in der kirgisischen Steppe und ist ein großes steinernes Gebäude; ein geräumiges Vierek, dessen Mauern aus unmittelbar aneinander gebauten steinernen Buden bestehen, schließt ein anderes eben so gebautes kleineres Vierek ein, so daß zwei Höfe entstehn, ein innerer vom kleinen Vierek eingeschlossen und ein äuserer größerer, der vom äusern Vierek eingeschlossen wird. Der innere Tauschhof wird der asiatische genannt, in den dortigen Buden wohnen nur Bucharen und Chiwiner, oder diejenigen Kaufleute, welche mit den Karavanen ankommen, und dort werden auch ihre Waren geöffnet und der Zoll gehoben. In den Buden des äusern Tauschhofs sizen Handelsleute aller Arten und Nazionen, und nur in diesem Hofe wird der Tauschhandel mit den Kirgisen betrieben. Die vorzüglichsten Handelsartikel, deren die Kirgisen bedürfen, sind Mehl, Grüze, Nähnadeln, baumwollene und seidene Tücher, baumwollene Zeuge, Cholate und Tabak; dagegen vertauschen sie Schafe, seltner Pferde, dann Felle und Kamelwolle, die Unterwolle der Ziegen, auch wol — wenn sie gefodert werden, die Hörner des Saiga (Antilope Saiga). Der Tauschhandel gibt ein sehenswerthes Schauspiel. Der Hof ist mit Kamelen angefüllt, auf denen Kirgisen ankommen; Schafen, nakten Kirgisen, von Krämern von russischer Seite und von Trödelweibern, Alles in Bewegung; unter Schimpfen, Streiten und Liebkosen geht der Handel vor sich, und wer diese Art des Handels am besten versteht, hat auch die meisten Kunden, gleichviel ob er betrügt oder nicht. Der Kirgise weiß, daß er betrogen wird, deshalb ist er des Handels nie einig, und immer muß ihm die Ware halb mit Gewalt eingehändigt werden.

• Havre, 25. Sept. Zuker ist gefragt und gestiegen, auch Kaffe findet mehr Absaz. Blauholz, mart. 7½—6. 62 verzollt, spanisches 10½, Kaffe, haiti 65 C. in der Niederl., gut mittel mit Farbe 67½—75, Baumwolle, luisiana 95—105, georgia 91 - 94½, tenessee 84—50, lange georgia 275, fernambuk 105—110, Pfeffer 100—105, Reis, karol. 26 Fr., Zuker, gute 4te Sorte 66 bis 67 Fr., bourbon gute 4te Sorte 64.

Verschiedenes.

Der Kanton Oneida (am Mohawk, im Staate Neuyork) hat 18 Baumwollen-Faktoreien mit 25,492 Spindeln, die 120 Männer und 853 Knaben und Mädchen beschäftigen, jährlich 1 Million 250,000 Pfund Baumwolle, oder zu 12½ Cents, für 156,230 Dollars verarbeiten, und für 525,000 Dollars Waren liefern. Ihre Anlage kostete 750,000 Dollars, sie sind aber jezt nur 565,000 werth. Die Oriskany-Wollenfaktorie mit 1500 Spindeln, 30 Dampf- und 5 Handspinnmülen, verarbeitet jährlich 100,000 Pfd. Wolle, zu 50 Cents das Pfund und liefert mit 47 Männern und 69 Knaben und Mädchen für 130,000 Dollars Waren. Der Kanton Oneida hat auserdem noch 3 Glashütten, 3 Schmelz- und 6 Hochöfen, 3 große Maschinen-Fabriken, Gerbereien, Brennereien, Papiermülen, Oelmülen.

In der lezten Versammlung der Akzionäre der londoner Bank wurde die gewöhnliche Dividende von 4 pCt. beschlossen.

Die Stadt Utrecht hat dieselben Freihafenrechte erhalten, wie Mainz, Koblenz, Köln ꝛc.

Hamburg, 30. Sept. Cassia lignea ist diese Woche auf 8¼—8½ gestiegen, Kamfer auf 26½ bis 31½ ß gewichen.

Im Staate Massachusetts ist es nun erlaubt worden, daß Neger, Mulatten oder Indianer sich mit Weißen verheirathen können. Ein großer Vorschritt der Amerikaner zur Achtung der Menschenrechte der Farbigen.

Um Ile de Ré wird der heurige Wein sehr gut werden, man erhält aber ¼—⅓ weniger als voriges Jahr. Der Brantwein dürfte aus diesem Grunde steigen.

In Preußen wird nun eine polytechnische Schule, ähnlich der pariser, errichtet.

Die Dampfkutschen verbreiten sich nun auch in Nordamerika. Zu Cincinnati ist eine erbaut worden, deren Maschine ohne den Kessel in einen Kasten von nur 2 Fuß Länge, 1 Fuß Breite und 1 Fuß Tiefe gebracht werden könnte, und dennoch kann der Wagen eine Erhöhung von 45 Fuß auf 1000 ohne auffallende Abnahme der Geschwindigkeit überwinden und legt 14—16 engl. Meilen in jeder Stunde zurük. Wöchentlich sollen nur ½ Klafter Holz nöthig sein, damit der Wagen täglich 12 Stunden lang im Gang erhalten werden kann.

Bekanntmachungen.

Dr. Hilpert's Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch in groß Quart.

Von diesem Werke ist durch unlängst erschienene 2te Abtheilung des II. Bandes, R bis Z, das

Englisch-Deutsche Wörterbuch in 2 Bänden beendet. Die unerwartete Verzögerung entstand durch die ungleich weiter ausgedehnte Redakzion, als sie ursprünglich bestimmt war, und durch die dadurch erwachsene größere Bogenzal. Jene 2 Bände bestehen nämlich aus 139 Drukbogen, statt der dafür angenommen gewesenen 110 Bogen.

Der Subskripzionspreis aller 4 Bände, zu 210 Bogen gerechnet, war 16 fl. 12 kr. Davon haben wir nun die fertigen 139 Bogen, woraus das Englisch-Deutsche Wörterbuch in 2 Bänden besteht, mit 10 fl. 12 kr. zu berechnen; hievon sind bei Versendung des 1sten Bandes 4 fl. 3 kr., und bei Versendung der 1sten Abtheilung des 2ten Bandes abermals 4 fl. 3 kr. in Anrechnung gekommen, weshalb der Rest mit 2 fl. 6 kr. oder 1 Thlr. 4 Gr. bei der 2ten Abtheilung des II. Bandes nachgetragen wird.

Das Deutsch-Englische Wörterbuch, oder der 3te und 4te Band des ganzen Werkes, wird nach Masgabe des davon bis heute fertigen Manuskripts bei 100 Bogen stark und seiner Zeit den Herren Subskribenten in obigem Preisverhältnisse nach Bogenzal berechnet werden.

Der nunmehrige Subskripzionspreis des Englisch-Deutschen Wörterbuchs in 2 Bänden auf Drukpapier ist 10 fl. 12 kr. = 5 Thlr. 16 Gr. sächsisch. — Der Ladenpreis davon trit zur Ostermesse 1832 mit 13 fl. 30 kr. = 7 Thlr. 12 Gr. ein.

Auf diejenigen, welche seiner Zeit den, bekanntlich längst erloschenen, Pränumerazionspreis auf das ganze Werk in vier Bänden, auf Drukpapier, wie auf Schreibpapier, bezalt hatten, findet obige Berechnung nicht Statt.

Bei dieser Veranlassung erlauben wir uns zugleich die bescheidene Bemerkung, daß der höhere Werth des Hilpertschen Wörterbuchs in Vergleichung mit andern englischen Wörterbüchern von Gelehrten und Geschäftsmännern so sehr anerkannt ist, daß wir weitern öffentlichen Anerkennungen mit Vertrauen entgegensehen dürfen.

Karlsruhe, im August 1831:

Kunstverlag. G. Braun.

Anleitung zur Erbauung der in Rußland und namentlich in St. Petersburg gewöhnlichen Zugöfen, von einem vieljährigen Einwohner daselbst. 8. Preis 36 kr. Danzig 1831, in der S. Anhuthschen Buchhandlung.

Diese Oefen, welche in dieser Schrift ausführlich beschrieben und abgebildet sind, haben den großen Vortheil, daß viel an Brennstoff erspart wird, man in 24 Stunden nur einmal zu heizen braucht, die jährlichen Reparaturen und das Verstreichen erspart, die Feuergefahr vermindert und das Schornsteinfegen nur einmal im Jahre nöthig wird. Sie verdienen daher auch bei uns eingeführt zu werden.

Hamburg, 30. September.

Paris 2 Monat	188 3/4	Augsburg K. 6 W.	148 1/2
Bordeaux 2 Monat	189 1/4	Frankfurt a.M. W.Z.	148 1/4
Petersburg 2 Mon.	9 3/8ß	Prag eff. —	148 1/2
London 2 Mon. 13 M.	6 1/4ß	Wien eff. —	148 1/4
k. S. 13 M.	6 3/4ß	Triest eff.	148 1/2
Madrid 3 Monat	45 1/4	Breslau 6 W.	154 3/4
Cadix —	45 3/8	Kopenhagen Kur. k. S.	216
Bilbao —	45 3/8	Leipzig Korr.	150
Lissabon —	42 3/4	— zur Messe	149
Porto —	43	Duk. al Marko	101 1/8 S.
Genua —	187 3/4	Luisd. u. Fd'or. 11 M. 1	S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	30 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	35 75/100	Fein Silber 27 M.	11 1/2 S.
2 Mon.	36 95/100		
Antwerpen k. S.	35 70/100	—	
2 Mon.	36 85/100		

Frankfurt, 3. Oktober.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	79 5/8
	Bank-Akzien	3	— —	1152
	fl. 100 Loose b. Rothsc.		— —	164
	Part.-Looseá fl. 250. d°	4	— 118 3/4	118 1/2
	Bethmann. Oblig.	4	— —	69 1/4
	ditto ditto	4 1/2	— 74	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— —	40 1/4
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 92	—
	Obl. b. Rothsc. in Frkf.	5	— —	99 1/2
	Obl. b. Rothsc. in Lond.	4	— —	81 3/4
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	101 1/4
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	101 7/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	76 3/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 1/4
	fl. 50 Loose		— —	57 1/8
Nassau.	Obligationen	4	— 93	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	41 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— 50 1/2	50 1/4

Nürnberg, 6. Oktober a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 3/4	Bayr. Obl. m. C. á 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. á 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 60	Landanlehen á 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. á 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 30. Sept. 5 prC. Renten 87 Fr. 70 C. 3 prC. R. 58 Fr. 95 C. 5 prC. Sp. Guebh. — Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. 60 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

121. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 9. Oktober 1831.

Der Robbenfang bei Neufundland.

Bald nach dem Lichtmeßtage (den 2. Februar), beginnen die Neufundländer ihre Vorbereitungen zum Robbenfangen, vertheilen die Mannschaft in die einzelnen Schiffe und nehmen ihren Mundvorrath ein. Sie gebrauchen zu diesem Zweke Schooner von 40 bis 75 Tonnen und große bedekte Böte von 25 bis 35 Tonnen, stark gebaut; große Holzstangen hängen an den Seiten derselben, um die Schiffswände gegen die Einschnitte und die Reibungen des Eises, die auch unter den günstigsten Umständen unvermeidlich sind, möglichst zu schüzen. Die Mannschaft der größten unter diesen Fahrzeugen besteht aus dreizehn bis achtzehn Köpfen; einige von ihnen sind Flintenschüzen, und diese sind, wenn sie selbst Gewehre haben, bordfrei (birth-free); die Uebrigen zalen gewöhnlich vierzig Schill. Sterl. (etwa 11 Thlr. sächs.), einjeder, für ihr Bord, d. h. für ihre Beköstigung während der Reise, und alle empfangen ihren Theil von der gefangenen Robbenzal, oder den Werth desselben, da der Belauf des ganzen Ertrags der Reise in so viele getheilt wird, als Leute am Bord sind.

Ungefähr am St Patrick'stage (den 17. Merz) gehen sie oft bei dem fürchterlichsten Wetter auf den Fang aus, und suchen durch jede menschenmögliche Anstrengung aus ihrem Haven oder ihrer Bay herauszukommen. Unbegreifliche Ausdauer und Unerschrokenheit zeigt insonderheit das Volk der Conceptzion-Bay bei solcher Gelegenheit. Hat es endlich diese ersten Schwierigkeiten besiegt, und sind diese Leute über das Baccalao-Eiland hinaus, so ist ihr nächster Zwek, eine Robbenwiese (Seal meadow) zu erreichen, indem sie die zwischenliegenden Eisfelder durchsägen oder durchhauen; sie laufen dann mit ihrem Fahrzeuge in die bemerkte Oeffnung; vertheilen die Mannschaft, und während die Flintenschüzen auf die größten Robben feuern, greifen die Andern den Rest mit Keulen an. Sie suchen diese Thiere unversehens im Schlafe zu überraschen, und in diesem Falle ist die Arbeit weniger schwierig und der Erfolg gesichert. Einige der größten pflegen Widerstand zu leisten, und zeigen sich keineswegs als verächtliche Gegner; diese überläßt man daher den Schüzen; andere aber können, wegen ihrer größern Stärke und Tapferkeit, besonders aber wegen der Fähigkeit, ihren Kopf bei androhender Gefahr mit einer schußfesten Haube (hood) zu bedeken, nur im Schlafe überwunden werden (der hamburgische Robbenfänger nennt diese große, starke Robbenart Klappmüzen). Haben sie eine hinreichende Niederlage auf einer Robbenwiese angerichtet, oder unterbricht gar zu schweres Ungewitter ihre Arbeit, so schleppt man die todten Seehunde über das Eis in den Schooner oder ins Boot; dann zieht man sie ab, d. h. man trennt die Haut samt dem Fette von dem Körper; den lezteren wirft man über Bord, ausgenommen einen kleinen Theil, den man, so wie das Eingeweide, zum Verspeisen aufbewahrt. Die Reise wird durchs Eis, oder, wenn sichs so trifft, durch das offene Meer fortgesezt, nach andern Robbenwiesen, bis die Ladung völlig ist, wenn nicht etwa die Witterung oder gefährlicher Schaden am Schiffe eine frühere Rükkehr in den Hafen nothwendig machen. Sie machen gewöhnlich eine Fangfahrt von vier bis sechs Wochen, und, wenn das Eis und die Robben an der Küste häufig sind, vor dem Ausgange des Mais zwei Fangfahrten (trips) wovon jede dem einzelnen Jäger im Durch-

schnitt 9 bis 12 Pfd. Sterl. (54 bis 72 Thaler) einträgt. —

Die gewöhnliche Weise, wie die Robbenfänger, welche in Neufundland wohnen, den Ertrag ihrer Reise den Kaufleuten in die Hände bringen, und wodurch sie den Belauf des Guthabens jedes Mannes festsezen, besteht entweder in einer vorgängigen Verabredung und Bestimmung über den Preis mit den Kaufleuten, ehe sie von der ersten Fangfahrt heimkehren, oder in einer Versteigerung an den Meistbietenden; der Preis wird entweder für jeden Hund in Bausch und Bogen, oder nach der Gröse desselben bestimmt; im lezten Falle theilen sie den Fang in drei verschiedene Sorten.

Sind die Robben ans Land gebracht, so wird das Spek von dem Felle getrennt, und in kleine Stüke geschnitten, die man in Fässer oder Kübel wirft, und sie an der Sonne oder Luft schmelzen läßt. Diese Kübel, wovon einige so geräumig sind, daß sie 15 bis 16 Tonnen fassen, sind vierekige, aus Dauben und diken Planken zusammengetriebene Gefäße, und an der Ausenseite stark betheert. An jeder Eke und auf dem Boden werden sie durch starke Eisenklammern zuschmmengehalten. Der innere Raum ist mit einem Gitter versehen, das aus Drähten besteht, die quer von dem Rande an der Seite bis auf den Boden gehen; ungefähr sechs Zoll vom Boden ist ein Spundloch, welches mittels eines Stöpsels verschlossen ist; durch diese Vorkehrung wird das Wasser abgelassen, welches sich aus dem Spek niederschlägt (rondered) oder als Regen und Schnee hineinfällt, und natürlicherweise zu Boden sinkt. Der Kübel hat auserdem noch zwei Spundlöcher, eines gerade in der Mitte zwischen den Oberrand und dem Boden, und das andere höher unter dem ersten Drittel dieser Entfernung; diese Löcher sind unten mit einem diken Stük Leder versehen, um den aus dem Speke abfliessenden Thran herauszulassen; der aus dem obern Spundloch fliesende Thran heißt Jungfern- oder weisser Thran (virgin or white oil), wird für den besten und feinsten gehalten, und am theuersten bezalt. Nachdem mittels dieser Vorrichtung aller Thran ausgezogen ist, wird der Hefen (blubber), der aus dem, den Thran enthaltenen faserigen Zellgewebe besteht, und welches nahe am Felle am feinsten, in der Mitte am dünnsten, und dem Fleische zunächst am gröbsten ist, nebst dem übrigen thranigen Bodensaz des Kübels über einem starken Feuer in kupfernen Kesseln abgekocht. Diese lezte Arbeit geschieht wegen des damit verbundenen unerträglichen Gestanks, gemeiniglich an Pläzen, die in einiger Entfernung von den Ortschaften liegen, und sie gibt den Hefen- (blubber) oder gemeinen Robbenthran von schlechterer Beschaffenheit. Dis Abkochen ist erst vor etwa 20 Jahren in Harbour-Grace eingeführt, und hat den zuerst darauf bedachten Kaufleuten bedeutenden Gewinn gebracht, da diese den Hefen (blubber), der früher nur geringen Werth hatte, leicht kaufen konnten.

Der auf diese Weise gewonnene Thran wird auf Oxhofte gefüllt, die wol gezwikt (trimmed) sind, d. h., worin man lange Zeit Wasser stehen ließ, und ist dann zum Verschiffen fertig. Er gibt eine höchst schäzbare Ladung, mit dem Nebenvortheil, daß, während der kleinste Lek ein mit Salz beladenes Schiff in die gröste Gefahr sezt, ein mit Thran beladenes Schiff nie sinken kann, so viel Wasser es auch immer einzieht; denn der Thran hält es immer über dem Wasser. — Eben so merkwürdig ist bei einer solchen Ladung, daß wegen des, durch die stäte Bewegung des Schiffs aus den Fässern tröpfelnden Thrans, welcher niederläuft und sich mit dem Kielwasser mischt, die Wellen, wenn gleich empört, so oft man pumpt, sogleich ruhig werden, und das Schiff schwimmt wie auf einer geglätteten Spiegelfläche. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß, so wie der Stokfischfang auf den Bänken anfängt, die See ölig und ruhig wird; dieselbe Wirkung wird durch den Thran hervorgebracht, der einem in Stüke gehauenen Wallfisch entquillt. Die Fischer von Lissabon und den Bermudas-Inseln (auch im mittelländischen Meere, z. B. bei den jonischen Inseln rc.) beruhigen das Meer mit wenigem Oel, welches sogleich die unregelmäsige Einwirkung der Lichtstralen aufhebt, und ihnen die Fische in der Tiefe sichtbar macht. Die Taucher, welche Perlen auf dem Grunde des Meers aufsuchen wollen, pflegen seit sehr alter Zeit den Mund mit *Oel zu füllen*, welches sie tropfenweise von sich geben, je nachdem es ihnen schwer wird, die Gegenstände, die sie in der Tiefe erspähen, im Auge zu behalten.

Die Robbenfelle werden, nachdem das Spek abgetrennt ist, ausgestrekt und mit Salz bestreut zum Versenden zusammengepakt.

Mannigfaltiges.

* Wildschaden. Fortwährend leidet der Landmann in vielen Gegenden durch Beschädigung des Wildes. Die einfachste natürlichste Anordnung ist, daß jeder auf seinem Grund und Boden, die

wilden Thiere, die ihn beschädigen, fangen oder tödten darf. So lange dis nicht gesezlich ist, so lange der fleißige Bürger, der den Staat ernährt, weniger berüksichtigt wird, als der, welcher im 19ten Jahrhundert ein Vergnügen daran findet, Thiere zu morden und bis auf Kosten anderer zu befriedigen, welcher mitunter dem Staate selbst eine Last ist, und diesem Vergnügen auf Kosten seiner Berufspflichten obliegt; so lang ist die Jagd-Gesezgebung ungerecht und barbarisch.

Unterm 30. Nov. 1830 hat das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten einen Tagsbefehl erlassen, wonach die Kommissarien an den Militärposten und Stazionen es unterlassen sollen, hizige Getränke, als einen Theil der täglichen Razion der Soldaten, abzuliefern, dagegen wird das Geld verabfolgt. Den Marketendern ist verboten, einen Soldaten mehr als zwei Schnäpse zu verkaufen, und selbst dieses und ein kleineres Mas auch blos auf eine schriftliche Erlaubniß des kommandirenden Offiziers. Vormittags darf durchaus kein Brantwein verkauft werden.

Der große Kastanienbaum auf dem Aetna soll 160 oder nach andern 200 Fuß in Umfang haben, und bildet einen wahren Wald von mehrern Bäumen, die aber unter der Erde von einem gemeinschaftlichen Stamme entspringen. Selbst in England gibt es ungeheure Bäume von 19 Fuß Durchmesser und einem Alter, das man über 500 Jahre angibt. Noch älter und diker ist der seit vielen Jahrhunderten zur Grenze dienende Kastanienbaum von Gloucester, dessen Umfang 50 Fuß beträgt. Schon im Jahr 1150 nannte man ihm den großen Kastanienbaum.

Verschiedenes.

Das Opiummonopol der ostindischen Kompagnie ist sehr einträglich. Von der Prinz-Wales-Insel erhält sie allein monatlich 3 bis 4000 spanische Piaster von den Spekulanten, welche das Recht, den Opium einzeln zu verkaufen, gepachtet haben. Der Chest (von 8 Kisten) Opium, von welchen jährlich 28 Chest für die Malayen und Chinesen, welche nur 28,000, von der 45,127 Köpfe betragenden Einwohnerzal ausmachen, eingeführt werden, kostet der Kompagnie 112 Rupien, und wird, nachdem das Opium-Extrakt zum Rauchen zubereitet ist, für 16,000 Rupien verkauft. Im Detailpreis zalen die Verbraucher nicht weniger als 24,000 Prozent über den Einkaufspreis, jährlich im Ganzen 384,000 Piaster für diesen sehr nachtheiligen, wenn gleich angenehmen, Genuß.

In England ist die Einfuhr östreichischer Schafwolle gestattet, und dieselbe so wie ähnliche Artikel unterliegen nur so lange der Quarantäne, bis die Schiffspapiere gehörig untersucht sind.

Triest, 29. Sept. Kamfer stieg diese Woche von 168—175 auf 320 fl.; Feigen, calam. fielen von 10 auf 6½, damazische von 5 auf 4 fl.

Aus der Pfalz, 29. Sept. Man macht sich kaum einen Begriff, wie wolthätig in der jüngsten Zeit die schönen warmen Tage mit den Nebeln des Morgens auf unsere Trauben gewirkt haben. Trauben, wovon man vor 10 Tagen einzelne Beeren versucht hat, und die kaum genießbar waren, enthalten heute einen so erhöhten Grad der Reifheit und Zukerstoff, daß man sie mit Wolgeschmak essen kann. Wenn leider der Herbst auch nur wenig ergiebig zu werden scheint, so ist es doch eine wahre Wolthat, daß es Herbst, und ein genießbarer, ja ein guter Mittelwein geben wird. Mit den Winterfrüchten, d. h. mit der neuen Saat, hingegen sieht es traurig aus, indem die Mäuse, deren Zal Legion ist, alles zu verheeren drohen. Bei Menschen Gedenken sah man dieses Ungeziefer in solcher Anzal nicht.

In London sind kürzlich von verschiedenen Theilen des Festlandes bedeutende Bestellungen eingetroffen, besonders von Antwerpen. Dis dürfte den Handel beleben.

Bekanntmachungen.

Motto: Die Conversation ist die Angel, auf welcher allein alle Geschäfte der Welt sich drehen.

Aus dem Französischen. 16. in eleganten Umschlag geh. Preis: 11 1/4 Sgr.

Bei der Menge sogenannter Komplimentirbücher, die seit Kurzem erschienen, darf man vorstehendes Werkchen als einen treuen Wegweiser getrost dem Publikum übergeben und allen denen empfehlen, die in höhere, gebildete Zirkel eintreten wollen. Jene Komplimentirbücher enthalten meist Redensarten, bei deren Nachbeten ein junger Mann oder eine junge Dame in einem gebildeten Zirkel sich gar linkisch ausnehmen würden. Das vorliegende Werkchen hingegen ist die Frucht langjähriger Beobachtungen und Erfahrungen eines gebildeten Franzosen, der durch seine Verbindungen mit allen Ständen einzig geeignet ist, ein treuer Rathgeber denen zu werden, die in die große Welt eintreten wollen. „Ich habe gelebt, und wünsche denen nützlich zu werden, die zu leben anfangen“ sagt der Verf. in der sehr gehaltvollen Einleitung zu dem Werkchen.

Die antike und moderne Architektur,

mit architektonischen Verzierungen, Freuden- und Trauermonumenten. Mit einem Anhange, enthaltend die Bildhauer-, Formschneide- und Lakirkunst, die Vergoldungskunst der Maler und Bildhauer und eine Auswahl vorzüglicher Grabschriften. Mit 32 Blättern architektonischer Verzierungen und Abbildungen von Freuden- und Trauermonumenten. 12. geh. 20 Sgr.

---

37 Blumenguirlanden

zum Stiken in Seide, so wie auch zum Zeichnen und Malen. In Umschlag. 5 Sgr.

---

330 Stammbuchsaufsäze

mit 27 Blättern Bouquets, Kränzen, Blumen- und Fruchtkörbchen, Landschaften und allegorischen Symbolen, als Muster zu Stammbuchsblättern. 12. geh. 15 Sgr.

Die Mythologie der Griechen und Römer.

Mit 41 mythologischen und allegorischen Abbildungen. 12. geh. 10 Sgr.

Anweisung zum Zeichnen und Malen.

Mit 18 Blättern Zeichnungen. 12. geh. 15 Sgr.

Frankfurt, 6. Oktober.

Amsterdam	k. S.	138 1/8	B
ditto	2 M.	137 5/8	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	B
Berlin	k. S.	104	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147 3/8	B
ditto	2 M.	146 1/2	B
Leipzig	k. S.	99 5/8	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	147 3/4	G
Lyon	k. S.	78 5/8	B
Paris	k. S.	78 1/2	B
ditto	2 M.	78 1/4	B
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 48
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco V. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 20 1/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 16
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Augsburg, 6. Oktober.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 3/8	B	London	1 M.	9. 50	B
	2 „	108 1/8	B		2 „	9. 48	B
Hamburg	1 „	115 1/8	G		3 „	9. 47	B
	2 „	114 7/8	B	Paris	1 „	117	B
Wien in 20r	1 „	99 3/4	B		2 „	116 5/8	B
	2 „	99 1/2	B		3 „	116 3/8	B
	3 „	98 1/8	B	Lyon	1 „	117	B
Frankfurt	1 „	99 3/4	B		2 „	—	
	2 „	99 1/4	G		3 „	—	
	3 „	99	G	Mayland	1 „	60 1/8	B
in die Messe		—			2 „	60 3/8	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	61 1/4	B
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 3/8	B	Livorno	1 „	87 3/8	B
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		99 5/8	B	Triest	1 „	99 5/8	G
				Venedig	1 „	60 1/2	G

Ducaten holl.	104	B	Scheidgold	4. 46	B
„ kaiserl.	104	B	Conv. Thlr.	—	
al marco	109 1/2	G	„ 20r	—	
Souvrd'or	103 1/2	G	5 Fr. Thlr.	2. 20	G
Louisd'or	11. 7	G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21	G
„ al marco	285	G	Silber f. gekörnt	20. 36	B
Carol. et Mard'or	296	G	„ 13 a 14 Lth.	20. 21	G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 29	G	„ 4 à 8 „	20. 13	G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95	B.	94 3/4	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	—	B.	104	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	120	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	115	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	115	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	—	B.	159	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	119	B.	118 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	79 1/2	B.	79 1/8	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	965	B.	961	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Paris, 1. Oktober. 5 prC. Renten 88 Fr. 35 C. 3 prC. R. 59 Fr. 35 C. 5 prC. Sp. Guebh. — Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 70 Fr. — Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

122. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 12. Oktober 1831.

Zollveränderungen in Frankreich.

Paris, 26. Sept. Die Sisteme des freien Handels und der Prohibizion bekämpfen sich hier lebhafter als je. Die Vertheidiger des freien Handels verlangen ihn als eine nothwendige Konsequenz des neuen Zustandes der Dinge, der Frankreich von den Fesseln, die ihm die Bourbons in allen Richtungen aufgelegt hatten, befreien muß. Die Freunde des Prohibizionssistems stellen im Gegentheile die Nothwendigkeit vor, die Industrie, welche ohnehin bei den politischen Erschütterungen so sehr leide, mehr als je zu unterstüzen. Das Publikum ist im Allgemeinen für das Sistem der Handelsfreiheit, die Administrazion für den bisherigen Gang. Es kann bei diesen widerstrebenden Interessen und Wünschen natürlich nichts durchgreifendes geschehen, und die Hofnungen der Vertheidiger der allgemeinen Handelsfreiheit sind, was Frankreich betrifft, noch auf lange Zeit hin chimärisch; man hat sich zu lange auf dem entgegengesezten Wege fortbewegt, zu große Kapitalien künstlich auf neue Zweige der Produkzion, welche noch lange keine fremde Konkurrenz aushalten können, gerichtet, als daß daran zu denken wäre, daß der Staat diese, unter seiner Garantie angefangenen Unternehmungen, nicht zu unterstüzen fortfahren müßte. Da man aber doch der öffentlichen Meinung etwas nachgeben möchte, so wird der Minister der öffentlichen Arbeiten in dieser Sizung einige Aenderungen im Tarife vorschlagen, von denen jedoch nur wenige ein Interesse für Deutschland haben können. Die wichtigste ist die Aenderung des Zolls, der auf der Wolle liegt, und der gegenwärtig nach dem Grade der Feinheit verschieden ist, man will ihn auf einen einförmigen Zoll zurükführen, der nach dem Gewichte, ohne Unterschied der Feinheit, erhoben würde, und der so festgesezt werden soll, 40 Cent. per Kilogramm ungewaschener Wolle, und 60 für gewaschene. Der neue Tarif würde die Einführung der wolfeilern Sorten erschweren, die der feinern höchst begünstigen. Die Prämie für Ausfuhr des raffinirten Zukers soll um 20 Fr. per 100 Kil. vermindert werden, weil der allzuhohe Rükzoll die Ausfuhr von raffinirtem Zuker auf Unkosten der Staatskasse so vermehrt, daß sie drohte in wenigen Jahren den ganzen Ertrag des Zolls auf innere Konsumzion zu verschlingen, im Jahre 1830 betrug die Prämie für diesen Artikel beinahe 11 Millionen Franken. Der Zoll auf Baumwolle, der bisher je nach der Qualität 25 – 50 Fr. per 100 Kilogr. betrug, soll für alle Qualitäten auf 25 Franken festgesezt werden, was man den amerikanischen Staaten, mit denen man Verträge abgeschlossen hat, versprochen hat, namentlich Mexiko und Nordamerika, diesem leztern in dem kürzlich abgeschlossenen Vertrage, der übrigens höchst unvortheilhaft für Frankreich ist, und die größte Unwissenheit in Handelssachen, die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrscht, beweist. Diese Herabsezung des Zolls auf Baumwolle hat für Deutschland nur so weit ein Interesse, als sie die Verminderung der Ausführungsprämie nach sich ziehen muß, indem diese nach der höchstbesteuerten Qualität von Baumwolle berechnet war, während der größere Theil der Waren von Niederbesteuerter verfertigt war, so daß es nicht ein Rükzoll, sondern eine wahre Ausfuhrprämie war, welche den Fabriken am Rheine und in der Schweiz nothwendig schaden mußte. Das wichtigste der in Handelssachen zu gebenden Geseze ist aber immer das

über die Entrepots, die Frankreich zu einem freien Markte und einer offenen Handelsstraße für Deutschland machen würden, in Allem, was den Verkehr mit Amerika, England, Spanien und Italien betrifft. Allein es ist darüber noch nichts entschieden, und wird wol dieses Jahr noch nicht entschieden werden. (Allg. Ztg.)

Mainz, 14. Sept. Die Wolthat der freien Schiffahrt wird in einiger Zeit und nachdem sich das handelnde Publikum in den neuen Zustand vollständig gefunden haben dürfte, stets fühlbarer werden. Nichtsdestoweniger haben aber mehrere Regierungen Masregeln ergriffen, die nicht allein den Grundsaz der Reciprozität und das Rechtsgefühl verlezen, sondern selbst als feindliche Verfügungen zu betrachten sind. So hat Preußen seine Kaufleute und Schiffer von den inländischen Rheinzöllen befreit, die zu Berg $24\frac{1}{2}$ und zu Thal $16\frac{1}{2}$ kr. für den Zentner betragen. Baden hat für seine Unterthanen den ganzen Nekarzoll, der nach Qualität der Güter resp. 12, 24 und 30 kr. für den Zentner beträgt, aufgehoben, und Bayern die Eingangsgebühr, nämlich den sogenannten Zollbeischlag für Inländern angehörende Güter um zwei Drittheile vermindert, ja selbst wenn die Waren durch inländische Schiffer zugeführt werden, den ganzen Zollbeschlag aufgehoben. Es ist nicht genug, daß sich die deutschen Nachbarstaaten durch die feindlichsten Mautanstalten bekriegen, auch der Rheinzoll wird als eine günstige Gelegenheit benuzt, um den Wolstand der fremden Unterthanen zu zernichten. Und in der That ist es rein unmöglich, daß die nichtbegünstigten Rheinuferbewohner die Konkurrenz der in so hohem Grade begünstigten Einwohner bestehen können. Aller Handel und Verkehr wird sich allmählich nach den privilegirten Staaten hinziehen, und wirklich haben bereits mehrere Schiffer unsere Stadt verlassen und andre sind im Begriff ihnen zu folgen. — Ein anderer Vorwurf, den man der Centralkommission für die Rheinschiffahrt machen kann, betrifft die zu hohen Zölle, die der neue Rheinschiffahrtsvertrag für die oberrheinische Flußstreke festsezt, auf welcher die Schiffahrt mit so großen Mühseligkeiten zu kämpfen hat, daß eine Vermehrung der Transportkosteu nicht ermangeln kann, den nachtheiligsten Einfluß auf den Handel zu haben. Früher wurden für den Zentner an Zollgebühren von hier nach Straßburg 40 Centimen und zu Thal 27 Centimen bezalt; gegenwärtig beträgt dagegen der Zoll resp. 85 und 57 Cent., folglich mehr als das Doppelte. Schon jezt suchen die Handelstransporte den Oberrhein zu vermeiden, und sollte der gegenwärtig so hoch im Preise stehende Haber, wie zu erwarten steht, einen Abschlag erleiden und die Landfracht ermäßigt werden: so unterliegt es keinem Zweifel, daß alsdann der Oberrhein gänzlich veröden wird.

London, 27. Sept. Baumwolle, schöne bengal. $4\frac{3}{8}$ d, ord. surate 7 d, gute $4\frac{5}{8}$, schöne fernambuk $7\frac{1}{8}$, gute neuorleans $6\frac{1}{8}$, gute madras $4\frac{5}{8}$ bis $4\frac{3}{4}$ d. Kakao, guter grenada $39\frac{1}{2}$—43 s. — Kaffe, englischer, ist neuerdings 2 s höher bezalt worden, gebrochner jamaika zu 69 s, gut ord. 72 bis 73 s, kuba, f. ord. bis mittel 68—75 s. — Ungesiebter Pfeffer $2\frac{7}{8}$—$3\frac{1}{8}$, guter Piment $5\frac{1}{8}$ d, mittlere Cassia lignea 75 s. Zuker fest; die Verheerung auf Barbados durch den Orkan hat auf unserm Markt keinen Einfluß gehabt. Thee ist bei dem Ausbleiben der Nachrichten über den Fang in der Davisstraße 1—2 Pfd. St. gestiegen. Indigo flau, da bei den Verkäufen in Liverpool 3 d niedrigere Preise bezalt wurden.

* Bordeaux, 29. Sept. Bei den lezten Verkäufen bezalte man: Blauholz, spanisches $10\frac{1}{2}$ verzollt, Gelbholz $12\frac{1}{2}$, Kakao, von den Inseln, verzollt $72\frac{1}{2}$—75, Kaffe, jago in der Niederl. $77\frac{1}{2}$ bis 80, domingo 65, bourbon $127\frac{1}{2}$—$117\frac{1}{2}$, guadeloupe, schön mittel $142\frac{1}{2}$, haiti in der Niederl. 65, klein mittel havana verzollt 135, in der Nied. 80, Gewürznelken, bourbon 97—100, Pfeffer, schwerer, verzollt 100, China, kalissaya in der Niederl. 185, Jalappa 2. 50, Orlean 40 Fr. Zuker in Broten $95\frac{1}{2}$—98, Stampfzuker, 1te Sorte 96, mart. feine und schöne 4te Sorte verzollt $63\frac{1}{2}$, gute $60\frac{1}{2}$, guadel. schöne und gute 4te Sorte $61\frac{1}{2}$ bis 64, bourbon ord. 53, schöne 4te Sorte $61\frac{1}{2}$, Baumwolle, kayenne, kurze, verzollt 100, gute virginische, verzollt 87, schöne guadel. 103, Kochenille, schwarze 10. 40, Indigo, Cortes, mexikanischer, verzollt 4. 80, bengal. mittel violett, verzollt 7. 25.

* Havre, 2. Okt. Von Blauholz ist mart. zu 6. $62\frac{1}{2}$, und viel spanisches zu $10\frac{1}{2}$ gekauft worden. Von lezterm liegen 1 Million Pfund hier, und man verlangt jezt 11 Fr. und mehr. Kaffe ist gesucht und der Vorrath besteht nur in 9000 Säken; alter haiti 65 — $65\frac{1}{2}$, für neuern verlangt man 70—75. Reis wird zu 28 Fr. gekauft und gibt den Verkäufern gute Rechnung. Zuker flau, gute 4te Sorte 66 Fr.

Mannigfaltiges.

Zustand Siziliens. Ein Sizilianer, Palmieri de Miccichi, hat neuerdings eine Schilderung des traurigen Zustandes von Sizilien gemacht, die sehr aufrichtig ist. Eine unglaubliche Unwissenheit beherrscht die ganze Insel, und es gibt wenig oder keine Primärschulen, und die Jesuiten, welche von Tomasi aus Neapel entfernt wurden, lehren zu Palermo noch immer die Philosophie des Aristoteles. Die Geistlichkeit ist im höchsten Grade unwissend, und die Mönche, die Sicilien überschwemmen, leben im größten Müssiggang, Unsauberkeit und Ueppigkeit. Dort, so wie in einigen andern Theilen Italiens, ist die Anzal der Räuber und Verbrecher so groß, daß man am Ende sagen muß, es sei unmöglich ihrer Meister zu werden. In Sizilien werden von 100 Mädchen aus guten Familien kaum 5 oder 6 verheirathet, sondern durch Gewalt oder Verweigerung einer Ausstattung zum Klosterleben gezwungen, weil alles Streben der Väter dahin geht, dem Erstgebornen zu bereichern, weshalb auch die nachgebornen Söhne in der Armee oder in der Welt- und Klostergeistlichkeit untergebracht werden; den Mädchen ist auf keinem Fall erlaubt, eine sogenannte Mißheirath mit einem Bürgerlichen zu machen.

Nahe bei London sind mehrere große **Milch- und Mastanstalten** entstanden; die Ställe für 400 bis 1000 Stük Milch- oder Mastvieh haben, das mit den Ueberbleibseln der Bierbrauereien gefüttert wird. Eine Ursache dazu war, die von den Landleuten zu stark betriebene Verfälschung und Verdünnung der Milch. Diese Anstalten sind in neuerer Zeit in Verfall gerathen. Die Rhodes'sche bei Greenwich hat ihre 1000 Kühe auf 400 beschränkt, die Laycock'sche auf 400—700, die Wilberforce'sche auf 320. Seit der Einführung der vielen Eisenbahnen kann die Milch jezt 30 und mehr englische Meilen um London zwei Mal täglich Morgens frühe und Nachmittags von den großen Landgütern nach London gebracht werden, und wird künftig aus noch weiterer Entfernung kommen, und diese erhalten eben so leicht Abfälle zum Mästen und Düngen aus der Stadt.

Beim **Zollhause in Neuyork** sind im Ganzen 218 Beamte angestellt, mit Inbegriff der Schreiber und der zum Messen nöthigen Personen im Taxatoramt. Da die Gesamtzolleinnahme dieses Hafens 1829 22,681,965 Dollar (gegen 56 Millionen Gulden) betrug, so kommt auf jeden eine Einnahme von mehr als 250,000 Gulden, und der Gehalt kann von derselben nur einen kleinen Theil verschlingen, während bei uns von fast allen Steuern wenigstens 30 pCt. für Verwaltungskosten aufgehen.

Verschiedenes.

Amsterdam, 30. Okt. Kaffe, java ist diese Woche um 1 C. gestiegen, karol. Reis von 12—13 auf 12½—13½, Salpeter von 26—27 auf 27—28. Am 11. Okt. werden hier 42,732 Ballen Java Kaffe und am 12. 11,000 dgl. verkauft. Kamfer steht auf 135—140 C. das ½ ℔.

Die badische Kammer hat den Beitritt zum **preußisch-hessisch-würtembergisch-bayerischen Zollverein** votirt, dabei aber geringere Zölle vorausgesezt, als der preußische Tarif aufführt.

Die Ermäßigung der Zölle am Unterrhein und die bedeutende Verminderung der Frachten hat bereits sehr wolthätig auf den Handel gewirkt, besonders auf die Ausfuhr der Landeserzeugnisse von Mainz. In der ersten Hälfte dieses Jahrs sind von Mainz zu Berg 468,687 Zentner in 1368 Fahrzeugen, 1830 aber 482,634 Ztn. abgegangen. Zu Thal in 1348 Fahrzeugen 1831 903,217, 1830 in 1133 Fahrzeugen 618,007 Zentner.

Die Goldausbeute im Ural nimmt zu und betrug in der ersten Hälfte dieses Jahrs 192 Pud 28 Pfund, also 12 Pud 14 Pfd. mehr, als in der gleichen Zeit voriges Jahr. Von Platin wurde aber weniger gewonnen.

In **Magdeburg** ist die Cholera am 3. Okt. ausgebrochen, eben so in **Breslau**.

In der Sizung der Kammer der Abgeordneten am 3. Oktober wurde der Beschluß gefaßt, Hrn. Joseph Ritter von Baader, K. Oberstbergrath, 3000 fl. Vorschuß zu einem Versuch im Großen mit **Eisenbahnen** zu bewilligen. Dieser Antrag wurde von Dippel, Künsberg und Rudhart besonders unterstüzt. Lezterer glaubte, man solle ohne weitern Verzug eine Eisenbahn zwischen Fürth und Nürnberg anlegen. Möchte Bayern in dieser Hinsicht bald Oestreich nachfolgen, und die Eisenbahnen zur Verbindung der Donau mit dem Rhein bald ausgeführt werden.

Die Summe der in Umlauf befindlichen Noten der **Bank Englands** beträgt 17,600,000 Pfund Sterling und soll seit Kurzem um 4 Millio-

nen vermindert worden sein. Dis erklärt den in London herrschenden Geldmangel, die Stokung des Handels und die kürzlich ausgebrochnen Fallimente. Es soll so viel Gold und Silber nach Holland, Preußen, Frankreich, Oestreich ꝛc. gesandt worden sein, und die Bank mußte die Summe der Noten um so viel vermindern, als sich ihre baaren Depositen vermindert hatten. Hiedurch ist auf den deutschen Wechselpläzen Ueberfluß an Geld und eine Steigerung der Produkte verbunden mit einem Fallen des Diskontos entstanden. Uebrigens ist es sehr naturwidrig, daß es von dem Wink des Bankkontors abhängt, den Werth jedes Artikels in England steigen oder fallen zu machen, und den ganzen Geldumlauf zu leiten.

Die Messe zu Leipzig hat im Ganzen besser begonnen, als man erwartet hatte, besonders sind in Leder sehr gute Geschäfte gemacht worden. Man zält bereits gegen 6000 Fremde und noch viele sind in Quarantäne, daher die Messe 5 Wochen dauern soll.

Bekanntmachungen.

Bei Georg Reichardt, Buchhändler in Eisleben, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands sind zu haben:

Lesefrüchte für Unterhaltung und Belehrung.

6 Hefte. 384 Seiten. Preis 15 Sgr.

Diese Lesefrüchte bieten zur Unterhaltung und Belehrung sehr mannichfaltige Aufsäze und verdienen besonders noch wegen des billigen Preises (der Bogen ½ gGr.) Empfehlung.

Rede

vor der Taufe des Israeliten Bernh. Judas, genannt Junius,

von Dr. J. K. W. Alt. gr. 8. 2½ Sgr.

Auswahl von Predigten aus mehreren Jahren,

gehalten von Dr. J. K. W. Alt. Preis: 15 Sgr.

Predigten

von Dr. K. A. Lindemann. Preis: 1 Rthlr.

Vier Predigten,

gehalten in der St. Nikolai-Kirche zu Eisleben von Dr. K. A. Lindemann. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Paris, 6. Oktober. 5 prC. Renten 87 Fr. 70 C. 3 prC. R. 58 Fr. 30 C. 5 prC. Sp. Guebh. 16½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 69 Fr. 40 Cent.

Amsterdam, 3. Oktober.

London 2 Mon.	11.86	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.90	Livorno Uso	56.25
Paris 2 Mon.	56.50	Genua —	46.87 5/10
k. S.	56.75	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	56	Hamburg 2 M.	35.12 5/10
k. S.	56.25	k. S.	35.50
Cadix 1 1/2 Uso	101.50	Wien effekt.	36
Sevilla —	101.25	Frankfurt	36
Madrid —	101.50	Augsburg	36.18 7/10
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Leipzig, 7. Okt. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138 1/2 G.	2	M.	138	G.
Augsburg, k. S. 100 3/4 G.	2	M.	—	
Berlin k. S. 103 1/2 B.	2	M.	—	
Bremen in Louisd'or k. S. 109 7/8 B.	2	M.	—	
Bresl. in Kr. k. S. 103 1/2 B.	2	M.	—	
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B.	2	M.	—	
Hamburg Bko. k. S. 149 B.	2	M.	147 1/2	B.
London Pf. St. 2 M. —	3	M.	6.14 1/2	B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 7/8 G.	3	M.	—	
Wien in 20kr. k. S. 101 3/8 B. 2 M. —	3	M.	100	B.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 1/2 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Kort. 103 G.
Kassenbillets 101 G.

Berlin, 8. Oktober.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine . .		4	—	90 3/8	—	90 7/8
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5	—	100	—	99 5/8
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5	—	—	—	98 3/4
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4	—	84 5/8	—	84 1/8
Holl. vollw. Duk. . .		—	—	18	—	—
Friedrichsd'or . . .		—	—	13 1/8	—	12 5/8
Disconto . . .		—	—	3	—	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz		—	—	143 3/4
ditto	250 fl.	2 Mt.		—	—	143 1/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz		154 1/8	—	163 7/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.		152 3/4	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.		6.26 1/4	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.		81 1/2	—	81 1/4
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		104 1/4	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		104	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		—	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		103 1/8	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		103 3/8	—	103 1/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		30 1/3	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—	—

Nürnberg, 10. Oktober a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 50	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

123. Stük. Freitag. Nürnberg, am 14. Oktober 1831.

Armenwesen.

Die Armen-Unterstüzungen, soferne man nicht durch Kolonieen, Auswanderung, dem Uebel gleich vom Grunde abhilft, drohen in vielen Ländern des Festlandes ein großes Uebel zu werden und die Armuth und Entsittigung und Faulheit erblich zu machen. England leidet nicht durch seine Maschinen, großen Gewerbfleiß, wie Manche ausposaunen, sondern in Folge seines Wolthätigkeitssinnes. Der Zustand der südlichen Grafschaften Englands ist ein auffallendes Beispiel, was eine einzige in wolwollender Gesinnung ergriffene, aber durchaus falsche Masregel für furchtbare Folgen haben kann. Als in den Jahren 1795 und 96 das Korn auf einen ungemein hohen Preis stieg, sah man sich nach Mitteln um, das Elend der arbeitenden Klasse zu mindern, und sezte fest, daß ein unverheiratheter Arbeiter wenigstens drei Schilling in der Woche bekommen sollte, ein verheiratheter mit einem Kinde wenigstens sechs Schilling, mit fünf Kindern wenigstens zwölf Schilling u. s. w. Sollte der Preis des Brotes noch höher steigen, so sollte auch sein Einkommen vergrößert werden. Was der Arbeiter nicht an Lohn einnahm, das mußte natürlich aus der Armentaxe bezalt werden.

Dieses absurde Sistem äuserte bald seine verderblichen Wirkungen, besonders derjenige Theil davon, welcher bestimmte, daß Leute mit vielen Kindern mehr bekommen sollten. Dis zernichtete alle Voraussicht und alle Ueberlegung bei der ärmern Klasse. Statt daß sie sonst bis zum 28., 30. oder 35. Jahre sich als Knechte und Mägde verdingten, bis sie eine Summe von 40 bis 50 Pfd. St. erspart hatten, heiratheten sie jezt, noch oft vor ihrer Volljährigkeit; denn nach den vorhandenen Bestimmungen, welche im Jahre 1796 sogar in eine Parlamentsakte verwandelt worden waren, mußten sie im Falle des Bedürfnisses von den Kirchspielen erhalten werden. Wie sehr dis Sistem den moralischen Charakter des Armen vernichtete, braucht nicht erst auseinander gesezt zu werden. Das Einkommen der arbeitsamen und mäßigen Leute war dasselbe, wie das der faulen und verschwenderischen, also hatte keiner mehr das Interesse, fleißig, sparsam und ein ordentlicher Haushalter zu sein. Unter diesen Verhältnissen griffen wie natürlich alle Laster von Sklaven um sich, sie wurden faul, diebisch und boshaft, denn die Kirchspiele mußten sie ja unterhalten, so gut wie Sklaven von ihren Herren unterhalten werden, da sie aber nicht zugleich einem bestimmten Herrn gehörten, so wurden sie zügellos, und wandten sich endlich gegen die, welche etwas besaßen.

Zwei Gründe sind es hauptsächlich, welche zur Fortsezung des Sistems beitrugen, auch als man dessen Verderblichkeit erkannt hatte; erstens mußten die Pächter einen sehr geringen Arbeitslohn zalen, indem der Rest dessen, was der Arbeiter brauchte, von dem Kirchspiele bezalt wurde, und zweitens wußte man nicht, wie mit der Masse von Armen fertig werden, welche das Sistem einmal geschaffen hatte. Das Uebel war so groß, daß manche sogar an Mittel dachten, die Arbeiter zu strafen, welche läßig oder gar nicht arbeiteten, und selbst das Parlament schien manchmal nicht abgeneigt, auf solche Vorschläge einzugehen, aber dis wäre entweder an dem Nazionalcharakter gescheitert, oder wenn es geglükt wäre, würde es nur die arbeitende Klasse vollends zu Heloten herabgewürdigt haben.

Daß man auf solche Hülfsmittel verfallen kann, beweist am besten die Größe des Uebels, und das dringende Bedürfniß Abhülfe zu schaffen. Das Parlament muß dis ganze Sistem der Armentaxe abschaffen, aber mit der raschen Abschaffung ist es nicht gethan. Wo dis Sistem von Armenunterstüzung eine Zeitlang geherrscht hat, da findet sich ein Ueberfluß an Arbeitern, und wollte man die arbeitsfähigen bei irgend einem Geschäfte angestellten Leute von denjenigen trennen, welche keine Arbeit haben, so würde die Unterstüzung, die man den leztern angedeihen ließe, im Augenblik ihren Einfluß auf den Arbeitslohn der erstern äusern. Wäre die Unterstüzung beträchtlicher, so würden die Arbeiter faul, man würde sie des Dienstes entlassen, und sie fielen wieder dem Kirchspiele zur Last; wäre die Unterstüzung geringer als der Arbeitslohn, so würden die unbeschäftigten Arbeiter durch ihre Konkurrenz den Arbeitslohn doch so herabdrüken, daß er mit der Kirchspielsunterstüzung gleich stünde. Daraus geht hervor, daß man sich der überflüssigen Arbeiter entledigen muß, und hiezu ist das wirksamste Mittel ihre Verpflanzung nach den Kolonieen. Dort ist jede Arbeit in hohem Grade begehrt, und wer fleißig ist, erwirbt sich schnell eine gemächliche Existenz.

---

* **Nuzen des Prohibitivsistems.** Das Prohibitivsistem hat in den lezten Zeiten einen Erfolg gehabt, der nicht im Sinne der Gründer desselben war. Es hat nämlich mehr als alles Andere dazu beigetragen, Europa in einen revoluzionären Zustand zu versezen und darin zu erhalten, und hiedurch leistet es manchmal der Volksfreiheit einen Dienst.

Bekannt ist die in einigen Theilen Deutschlands dadurch bewirkte Unzufriedenheit; in Lithauen trug der gestörte Handel nicht wenig zur Empörung bei und in Polen bewirkte das Sperrsistem dasselbe. Holland ruinirte seinen Handel, um Belgiens Fabriken zu begünstigen, machte sein Volk unzufrieden und die Belgier nicht zufrieden, so daß es dieses Land verlor.

Die hohen Zollsisteme müssen stets zu einem revoluzionären Zustande führen, und sind demnach gewissermaßen als die Hebel der Freiheit anzusehen. Mehrere Ursachen der Unzufriedenheit finden statt, 1) von Seite derjenigen, welche durch Verkürzung in ihren Gewerben leiden, indem, da das Ausland nichts uns schenkt, sondern wir zalen müssen durch andere Waren, jede verminderte Einfuhr auch die Ausfuhr eines andern Artikels um den gleichen Betrag vermindert und manche Gewerbe ins Elend bringt; 2) indem die Vertheuerung der fremden Waren Unzufriedenheit erregt; 3) bringen die Zollbehandlungen und Verazionen allgemeine Unzufriedenheit hervor, und wenn der der beste Bürger ist, der mit der Regierung am wenigsten in Berührung ist, wird derjenige ihr Gram, der sie immer auf den Naken haben muß; endlich lernen die Schwärzer, daß Gewalt Recht ist und das Volk sieht das Unrecht des Schwärzens nicht ein; 4) wird dadurch ein Stand dem andern feind, weil einer dem andern geopfert wird. Der Bauer sieht nicht ein, warum man Wolle, Getreide einläßt, damit er nicht zu theuer verkaufen kann, ihm aber nöthigt einheimisches theures Tuch, einheimischen Brantwein rc. zu kaufen. Alle verlangen demnach Begünstigung, und da man dis nicht thun kann ohne die Begünstigung für alle in Elend für Alle zu verwandeln, bringt das Uebermas der Thorheit endlich zur Vernunft

Die großen Bereicherungen, die dieses Sistem seinen Günstlingen, manchen Fabrikanten, Grund- und Bergwerksbesizern, Schwärzern, manchen Beamten durch Bestechungen, Unterschleife rc. zuweist, sind eine Quelle des Neides und werden ein aristokratisches Element, das man nicht gern erträgt.

So ist in Frankreich die Pairskammer fast blos aus Grundeigenthümern und großen Fabrikanten gebildet, die alle ein Interesse haben, die Zölle auf Eisen, Tuch, Wolle, Getreide, Steinkolen rc. zu erhalten, wodurch sie den Werth ihres Eigenthums ungemein gehoben haben; da dis aber den andern Klassen sehr drükend ist, weil wol in keinem Lande Europens der Arbeitsmann jezt theurer und schlechter lebt, so besteht eine stete Unzufriedenheit aus Unbehaglichkeit entspringend, und je mehr die Pairs auf ihren Rechten bestehn, um so größer wird der Widerstand, der dieser Kammer die Auflösung bereiten kann. Weniger ist dis eine Wirkung der Freiheits-Ideen, als des Hungers. Leztern ist auch großen Theils der Sturz des lezten Königs zuzuschreiben, denn seit der Restaurazion nahmen die Lasten zu, die das Volk drükten. Die Einfuhrverbote wurden immer mehr geschärft und es kam dahin, daß Eisen und Holz zweimal so theuer als früher, Getreide, Fleisch ebenfalls theuerer wurde, und die verminderte Einfuhr verminderte auch die Ausfuhr von Waren, Fabrikaten rc. Folge dieser Theurung war theurer Arbeitslohn, Sinken der Schifffahrt und einiger Fabriken, wodurch die Unbehaglichkeit noch größer wurde.

Frankreich wird von seinem Sperrsistem zurükkommen müssen, da aber die Anhänger sich dadurch

bereichert haben und obenanstehn, wird es noch manchen Kampf geben, und man darf sich sobald keine gänzliche Ruhe versprechen.

London, 30. Sept. Baumwolle fester, 80 Ballen bengal. sind zu $4\frac{1}{2}$—$4\frac{7}{8}$, 4100 surate zu 4—5 und 140 fernambuk zu $7\frac{1}{8}$—$7\frac{1}{4}$ verkauft worden. Kaffe ist gestiegen und man kaufte 2000 Säke brasilischen, blassen zu 45—$46\frac{1}{2}$ und farbigen zu 46—47 s, batavia zu 45 s, kuba f.f. ord. 64 s, gut mittel 76 s, 1691 Säke domingo zu 47—48 s (also 1 s höher) schönen ceilon 46 s, cheribon $47\frac{1}{2}$—50 s, also beide $1\frac{1}{2}$ s höher.

Mannigfaltiges.

Konstantinopel zeigt mehr als eine andre große Stadt der Erde den Kontrast zwischen Glanz und Schmuz, zwischen Pracht und Elend. Die schwellenden Dome und die hohen luftigen Minarets der Moscheen mit ihren marmornen Springbrunnen und metallnen Portalen, stehen befremdend gegen über elenden Wohnungen von angestrichenem Holz, wo der Tag in allen Richtungen hineinscheint, von denen viele, von zersplitterten Pfosten gestüzt, und von krummen wankenden Balken, oft auch nur von Baumästen gehalten werden. Die Straßen sind voller Koth und Aashaufen; hier und da einmal Erleuchtung von einem Marmorpalaste, oder einem Mausoleum, umgeben von schwarzen elenden Ueberbleibseln ganzer Distrikte, die durch die fortwährenden Brände zerstört wurden. In einem Augenblike kann man zwischen Grupen erbärmlicher Bettler und hungriger Hunde sich befinden, nachdem man im vorhergehenden unter reich gekleideten Emiren stand mit grünem Gewand und Turban, auf muthigen, prächtig aufgezäumten Barbaresken-Pferden reitend, voraus schöne Handpferde und ein Gefolge reich gekleideter und gallonirter Tschauschen und Sklaven.

Die Gegend am südlichen Ural ist zwar noch nicht zu dem Stande des Wolseins gelangt, dessen die am nördlichen Ural sich rühmen darf, bietet jedoch einen erfreulichen Anblik dar, indem Anbau und Civilisazion rasch fortschreiten, da in dieser fast öden Gegend der Goldbergbau immer mehr Menschen hinzieht, und die kaiserlichen Bergbeamten Geschmak für edlere Beschäftigungen und feinere Sitten mitbringen. Das Land ist fruchtbar, Getreide geräth fast immer, und der Erwerb leicht, daher Arbeiter aus den nördlichen Gegenden Rußlands sich hier Familienweise niederlassen. Hauptorte sind Miaß und Slatoust. Die am schönsten gelegene Goldwäscherei ist Anningki, 40 Werste südlich von Miaß.

Verschiedenes.

In Frankreich und besonders im Elsaß kl[illegible] man über die hohe Abgabe von Salz, welche auch die Viehzucht nicht aufkommen läßt.

In den Grenzgegenden Spaniens und Frankreichs herrscht allgemeine Stokung in Geschäften, seitdem die Grenzbewachungen in beiden Staaten so streng geworden, daß der Schleichhandel nicht mehr getrieben werden kann. Es haben bereits mehrere blutige Gefechte mit den Douaniers stattgefunden. Man wünscht lebhaft ein anderes Handelssistem.

Die Weggelder auf der Eisenbahn von Saint Etienne nach Lyon sind bis Ende 1841 auf 12 Centimen aufwärts von Givors nach Rive-de-Gier, und auf 13 C. von Rive-de-Gier nach Saint Etienne festgesezt

Dänemark besizt gegenwärtig 5 Linienschiffe, Holland 161 Kriegsschiffe.

Die Arbeiter in Paris sind gegenwärtig in großer Noth, da der Arbeitslohn in der lezten Zeit sehr gefallen ist, und die meisten gar keine Beschäftigung oder nur für ein Paar Tage die Woche haben. So erhält, nach Angabe eines pariser Blattes, z. B. eine Frau für ein Paar Beinkleider zu nähen, die sie mit Mühe in einem Tage fertig bringt, 6 Sous, ist aber genöthigt den Faden dazu zu geben und muß für den Arbeitslohn beim Kaufmann Waren nehmen.

Dem Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde kürzlich eine von 78 Mitgliedern des Kongresses unterzeichnete Bittschrift übergeben, daß er 1000 Mann Militär verwenden solle, um den Chesapeake- und [illegible]kanal durch das Aleghany-Ridge-Gebirg zu führe[illegible]; der Tunnel soll 4 Meilen lang und also der gröste in der Welt werden.

Unsere Philologen oder blinden Verehrer des Alterthums mögen sich eine Lehre an den jezigen Zeiten nehmen. Die Völker zeigen sich gewiß nicht klein. Darum gebe man lateinischen und griechischen Wortkram auf, und lehre was ihnen nüzlich ist — was Bürger und Menschen macht, nicht Philologen.

Neuyork, 9. Sept. Der schreckliche Sturm, der in Westindien anfing und den mexikanischen Meerbusen überschreitend in Südkarolina endigte, hat in unsern südlichen Staaten große Verheerungen angerichtet. Man meldet aus Neuorleans, daß die Zukerernte fast verloren und die Baumwolle viel Schaden gelitten habe. Alle Schiffe auf der Rhede haben mehr oder weniger gelitten, und alle niedrigen Ländereien in Louisiana und Alabama sind überschwemmt. In Georgien wird die Ernte nur halb so viel geben. Auch Augusta, einer der höchsten Punkte der Savannah, ist zum Theil überschwemmt. Baumwolle ist auf diese Nachrichten hier um ½ Cent. gestiegen.

In dem Königreich beider **Sicilien** ist die Getreideausfuhr erlaubt worden.

In **Medoc** ist die **Weinlese** beendigt und zwar nicht sehr reichlich, aber der Wein wird dem von 1815 und 1811 gleich kommen.

Man hofft, daß das in **Holland** 1816 zu Gunsten der belgischen Industrie eingeführte Zollsistem, das alle fremden Artikel mit hohen Zöllen beschwerte und sogar den Transit sehr besteuerte, nun aufgegeben werden wird. Der Zwischenhandel zog sich in Folge desselben nach Hamburg und Bremen. Auch widersezte sich Holland aus demselben Grunde der freien Rheinschifffahrt. Amsterdam und Rotterdam und der jezt ganz darniederliegende Getreidehandel mit Deutschland würden dadurch neu aufblühen.

Die Handelsfreiheit von **Cadiz** ist aufgehoben worden, doch tritt dieser Beschluß erst am 18. Sept. 1832 in Kraft. Es wird dadurch zum Vortheil Gibraltars sehr leiden.

Hamburg, 7. Okt. Kaffe ist diese Woche um ⅛ ß gestiegen.

Die Versendung der Waren von Leipzig nach dem nördlichen Deutschland geschieht nunmehr über Naumburg, Erfurt, Heiligenstadt und Hannover ꝛc., da die Straße nach Hamburg und Bremen über Braunschweig nicht mehr eingeschlagen werden kann.

Hamburg, 7. Oktober.

Paris 2 Monat	189	Augsburg K. 6 W.	148 1/4
Bordeaux 2 Monat	189 1/4	Frankfurt a.M. W.Z.	148
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148
London 2 Mon. 13 M.	6 3/4 ß	Wien eff. —	147 3/4
k. S. 13 M.	7 1/4 ß	Triest eff.	148
Madrid 3 Monat	46 1/4	Breslau 6 W.	154 5/8
Cadix —	45 3/8	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	45	Leipzig Korr.	150
Lissabon —	42 3/4	— zur Messe	149
Porto —	43	Duk. al Marko	101 1/8 S.
Genua —	187 3/4	Luisd. u. Fd'or. 11 M/	1 1/4 S.
Livorno —	43 1/2	Neue 2/3 für voll	30 3/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 $\frac{65}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	36 $\frac{65}{100}$		
Antwerpen k. S.	35 $\frac{40}{100}$		
2 Mon.	36 $\frac{6}{100}$		

Leipzig, 10. Okt. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 138 3/4 G.	2 M.	138 1/4	G.
Augsburg, k. S. 100 3/4 G.	2 M.	—	
Berlin k. S. 103 1/2 B.	2 M.	—	
Bremen in Louisd'or k. S. 109 7/8 B.	2 M.	—	
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 B.	2 M.	—	
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 100 7/8 B.	2 M.	—	
Hamburg Bko. k. S. 148 3/4 B.	2 M.	147 1/2	B.
London Pf. St. 2 M. —	3 M.	6.15	B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 78 7/8 G.	3 M.	—	
Wien in 20 kr. k. S. 101 3/8 G. 2 M. —	3 M.	100	B.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 1/2 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 G.

Frankfurt, 10. Oktober.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	81 3/4
	Bank-Akzien	3	— —	1188
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— —	167 3/4
	Part.-Looseaſ. 250. d°	4	— —	122
	Bethmann. Oblig.	4	— —	71 1/2
	ditto ditto	4 1/2	— —	75 5/8
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	— —	42
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 91 3/4	—
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— —	99 1/2
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— —	83 1/2
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 84	—
	ditto	3	— 61	—
Bayern.	Obligationen	4	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	101 1/4
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	102
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— 77 7/8	—
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 3/8
	fl. 50 Loose		— 59 3/8	59 1/8
Nassau.	Obligationen	4	— —	93
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 41 3/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 62 1/4	62

Augsburg, 10. Oktober.

Amsterdam Kt.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 50	B
	2 ſ	108 1/8 B		2 ſ	9. 49	B
Hamburg	1 ſ	115 1/8 G		3 ſ	9. 48	B
	2 ſ	115 B	Paris	1 ſ	117	B
Wien in 20r	1 ſ	99 3/4 B		2 ſ	116 3/4	B
	2 ſ	99 1/2 B		3 ſ	116 1/2	B
	3 ſ	99 1/8 B	Lyon	1 ſ	117	B
Frankfurt	1 ſ	99 3/4 B		2 ſ	—	
	2 ſ	99 1/4 G		3 ſ	—	
	3 ſ	99 G	Mayland	1 ſ	60 1/8	B
in die Messe		—		2 ſ	60 3/8	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 ſ	81 1/4	B
	2 ſ	—		2 ſ	—	
Leipzig	1 ſ	99 3/8 B	Livorno	1 ſ	67 3/5	B
	2 ſ	—		2 ſ	—	
in die Messe		—	Triest	1 ſ	99 5/8	G
			Venedig	1 ſ	60 3/8	G

Nürnberg, 13. Oktober a Uso.

Amsterdam 1 Monat	137 3/4	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 3/4	do. do.	à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 60	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	103
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		123
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris . 1 Monat	117	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten		6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44½ kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

124. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 16. Oktober 1831.

Weinzölle in England.

In der Oberhaussizung vom 30. Sept. bemerkte Lord Auckland über die Weinzölle Folgendes: „Die Zölle auf alle fremden Weine werden einander gleichgestellt. Der Kapwein zalte sonst 2 Sh. 3 D. auf die Gallone, der französische 7 Shill. 3 D. und die übrigen fremden Weine 4 Sh. 10 D., von jezt an soll der Kapwein 2 Sh. 9 D. und alle fremden Weine 5 Sh. 6 D. bezalen. Diese Aenderung wird den Weinverbrauch vermehren, und man kann berechnen, daß die Einnahme um 176,000 Pfd. St. steigen wird. Diese Masregel ist von keinem Geiste der Feindseligkeit gegen Portugal diktirt, sondern soll blos dem thatsächlichen Zustande von Feindseligkeit gegen Frankreich ein Ende machen. Was einige edle Lords von möglichen Vergeltungsmasregeln Portugals sagen, kann ich nicht recht verstehen. Aus jenem Lande werden ungefähr 80,000 Pipen Wein jährlich ausgeführt, wovon 60,000 nach England gehen. Unter diesen Umständen kann Portugal nicht zur Wiedervergeltung unsere Manufakturen stärker beschweren, weil sonst der Gebrauch des portugiesischen Weins in unserm Lande vermindert werden würde.“ Lord Aberdeen: Ich kann die vorliegende Bill weder als finanzielle Masregel noch als mit den Grundsäzen einer guten Handelspolitik übereinstimmend betrachten. Die Erwartungen einer Vermehrung des Einkommens werden getäuscht werden, und die Bill wird dem Handel in hohem Grade nachtheilig sein. Im Jahre 1810 wurde in Rio-Janeiro ein Vertrag abgeschlossen, und in demselben bestimmt, daß die alten Verträge, also auch der Methuenvertrag unverändert fortbauern sollten; jedem Theile solle freistehen, nach fünfzehn Jahren Aenderungen vorzunehmen, jedoch müsse der andere Theil vorher davon unterrichtet werden. Dis Leztere ist nicht geschehen, und die Bill ist also eine direkte Verlezung des Vertrags von 1810. Dieser Vertrag sezt die Abgaben auf brittische Erzeugnisse auf 15 Proz. herab, da der Methuenvertrag sie auf 23 Proz. festgesezt hatte. Im Jahre 1822 sezten die gegen England feindseligen Cortes die Abgabe wieder auf 23 Proz., weil der in Brasilien geschlossene Vertrag sie nichts angehe. England widersezte sich und mit Recht, weil der Methuenvertrag, wie die andern Verträge, in den von 1810 aufgenommen worden sei. Hieraus geht hervor, daß England besagten Vertrag für bindend erklärt hat, und daß kein Theil davon abgehen kann, ohne den andern vorher davon in Kenntniß zu sezen. Was den finanziellen Theil der Frage angeht, so wird sich die Hoffnung, die man hegt, schlecht bewähren. Der Verbrauch an französischen Weinen wird mit der Verminderung des Zolls nicht gleichen Schritt halten, währerd höchst wahrscheinlich in dem Gebrauche der spanischen und portugiesischen Weine eine Verminderung eintreten wird. Man will bei uns die leichten wolfeilen französischen Weine nicht, und wenn der Begehr nach den theuern französischen Weinen zunimmt, so wird der Preis derselben in Frankreich so steigen, daß viele ihn nicht mehr werden bezalen wollen, und dadurch muß also die Staatseinnahme nothwendig fallen. Im Jahre 1825 wurde die Auflage auf die französischen Weine um 6 Sh. 6 D. vermindert, was war der Erfolg? Im Jahre 1825 wurde allerdings eine Million Gallonen eingeführt, jezt aber ist sie allmälig auf 352,000 herabgesunken, was wenig mehr ist, als die Einfuhr früher auch

betrug. Das Experiment ist also völlig mißlungen. Ist es klug unsern Ausfuhrhandel nach Portugal zu gefährden in der trügerischen Hoffnung, den Verbrauch französischer Weine sich fortdauernd vermehren zu sehen? Elend herrscht unter einer zalreichen Klasse unserer Manufakturisten, fragt sie, ob sie sich einem so großen fast wahrscheinlichen Verluste aussezen wollen? Portugal und Spanien, welche in dieser Beziehung eng mit einander verbunden sind, gehören zu unsern besten Kunden in Europa; die Ausfuhren aus diesem Lande nach Portugal erstreken sich auf 67 Artikel, und bei mehreren würde eine Konkurrenz uns völlig vom Markte vertreiben. Unsere Ausfuhr nach Portugal beträgt 2,500,000 Pf. St., die Einfuhr aus diesem Lande, Wein, Früchte und Alles mitgerechnet, zwischen 5 und 600,000 Pfd. St. Der Unterschied wird mit Wechseln und baarem Gelde gedekt. Namentlich können unsere Baumwollenmanufakturen leiden, deren Ausfuhr nach Portugal jezt 700,000 Pfd. St. beträgt, weil wir ein Monopol in jenem Lande besizen, und nur 15 pCt. Eingangszoll zalen, während andere 30 pCt. zu zalen haben. Auch der Fischhandel von der bedeutenden Kolonie Neufoundland würde die Folgen erfahren. Dieser Handel trägt dem Lande wegen des Monopols, das wir genießen, 200,000 Pfd. St. jährlich ein, und beschäftigt 7 bis 800 Schiffe. Der edle Lord behauptet zwar, Portugal werde in seinen Zöllen keine Aenderung vornehmen; hat es aber nicht schon einmal den Versuch gemacht? Und was können wir jezt dagegen thun, wenn es die Waren anderer Nazionen auch mit 15 pCt. Abgabe zuläßt? Die portugiesische Regierung hat dis schon mehrere Male beabsichtigt, und nur die Furcht vor einer Masregel, wie unsere Regierung sie jezt ergreift, hat sie davon abgehalten.

---

* Ein- und Ausfuhr Frankreichs 1830. Im Jahre 1830 wurde dem Werthe nach in Frankreich für 902,667,765 Franken Waren eingeführt, davon für 710,190,434 verbraucht und 97,427,287 Franken an Zoll erhoben. Ausgeführt an französischen und fremden Waren für 628,492,928 Fr., davon 512,498,815 Fr. französische Artikel, die 1,328,494 Fr. Zoll erlegten. Unter obiger Einfuhr sind hauptsächlich wegen gemachter Anleihen 264 Mill. 329,332 Fr. Gold, Silber, Platin und Münzen begriffen, und unter der Ausfuhr 55,828,864 Fr. von denselben. Nach Abrechnung der edlen Metalle wurden für 638,338,433 Fr. Waren ein-, und für 572,664,064 Fr. ausgeführt.

Die Ein- und Ausfuhr bestand in folgenden Gegenständen:

Vieh-Einfuhr 17,346,331 Fr., Ausfuhr 6 Mill. 025,548 Fr. (Der Zoll auf das gebrauchte 16 Mill. 330,223 Fr. werthe Vieh betrug 3,294,687 Fr.); thierische Produkte und Abfälle E. 135,604,768, A. 55,928,991; Fischwaren E. 10,366,360, A. 1,813,235; thierische Arznei- und Parfümeriewaren E. 1,563,008, A. 311,436; harte Stoffe zum schneiden E. 3,024,825, A. 138,451; Mehl und mehlige Nahrungsmittel E. 51,651,395, A. 6 Mill. 180,074; Früchte E. 19,134,965, A. 9,531,005; Kolonialwaren E. 90,157,153, A. 24,835,377; vegetabilische Säfte (Sirup) E. 37,638,453, A. 11,588,139; medizinische Pflanzenkörper E. 5 Mill. 273,456, A. 1,895,613; gemeines Holz E. 24,037,085, A. 4,320,982; fremde Hölzer E. 3,967,827, A. 905,263; Früchte, Stengel und faserige Stoffe zum Verarbeiten E. 75,653,092, A. 12,080,670; Farbwaren und Lohe E. 3,270,183, A. 8,696,335; verschiedene Produkte und Abfälle E. 1,506,400, A. 2,140,084; verschiedene Erden, Steine und Mineralien E. 13,178,873, A. 3 Mill. 876,313; Metalle E. 35,536,493, A. 7,891,475; chemische Waren E. 7,112,316, A. 4,446,832; zubereitete Farbwaren E. 29,934,119, A. 8 Mill. 615,876; Farben E. 582,670, A. 1,252,470; verschiedene Komposizionen E. 370,847, A. 21 Mill. 772,243; Getränke E. 1,693,243, A. 56 Mill. 064,579; Glaswaren E. 968,738, A. 9,883,764; Garne und Gespinste E. 7,620,826, A. 3,282,378; Gewebe und Filz E. 39,414,520, A. 231,913,373; Papier und Papierwaren E. 1,485,628, A. 10 Mill. 204,437; verschiedene Fabrikate und Stoffe E. 20,244,553, A. 67,119,121.

Hinsichtlich der Zufuhren auf der Seine nach Paris ergibt sich gegen das Jahr 1828 und 1829 in vielen Artikeln eine merkliche Abnahme des Verbrauchs in dieser Stadt. Zugeführt wurden nach Paris an Zuker 1828 8,100,864 Kilogramme, 1829 10,015,661, 1830 12,872,088; Kaffe 1828 1,339,966 K., 1829 867,306, 1830 1,074,008; Reis und Thee 1828 898,286 K., 1829 2,027,564, 1830 1,403,520; Salz 1828 11,269,193 K., 1829 10,089,596, 1830 9 M. 463,552; Tabak 1828 2,266,520 Kil., 1829 1,642,303, 1830 1,429,191; Brantwein 1828 71,843 Hektoliter, 1829 68,899, 1830 40,302; Wein 1828 582,499 H., 1829 347,313, 1830 281,654; Bier 1828 28 Hekt., 1830 46; Oel 1828 41,476 H., 1829 5380, 1830 20,390;

Steinkolen 1828 450,525 H., 1829 344,545, 1830 335,227; Weizen 1818 137,310 Hekt., 1829 292,721, 1830 74,882

Von Brennholz wurde etwas weniger zugeführt als 1829, dagegen ist seit 1829 mit 3750 Hekt., Torf zum ersten Mal in Gebrauch gekommen und 1830 wurden 41,830 Hekt. zugeführt.

Mannigfaltiges.

Im Innern von Afrika ist ein Gewächs entdekt worden, welches den Uebergang von der Pflanzenwelt zur Thierwelt zu machen scheint. Dasselbe hat die Gestalt einer buntgefärbten Schlange, welche sich am Boden fortwindet. An der Stelle des Kopfes zeigt sich eine hornartige glokenförmige Blume, deren tiefer Grund mit einem klebrigten Honig gefüllt ist. Von den Süßigkeiten angelokt, dringen die Müken und andere Insekten in diese Glokenblume ein, und bleiben an der Lokspeise hangen. Nun schließt sich die Blume, und bleibt so lange verschlossen, bis die Gefangenen getödtet, zermalmt und in Nahrungssaft verwandelt sind. Die unverdaulichen Theile, z. B. Flügel, werden am Schlunde durch ein Paar Oeffnungen, welche Luftlöcher zu sein scheinen, wieder ausgetrieben. Diese Pflanzenschlange hat eine blätterähnliche Haut, ein weißes, weiches Fleisch mit zarten Gefäßen durchzogen, und statt des Beingeripps eine knorpelartige Röhre, die mit gelbem Mark gefüllt ist. Die Wurzel ist schwarz. Die Neger essen diese Pflanzen als Lekerbissen.

In Louisiana in Nordamerika soll eine Quelle entdekt worden sein, welche Zukerstoff mit sich führt, und zwar in so großer Menge, daß aus einem Eimer Wasser ½ Pfund Zuker gewonnen werden kann. Es wurde bereits Veranstaltung getroffen, am Ursprung der Quelle eine Zukersiederei zu errichten. (?)

Zu Sullas Zeit trugen die Bergwerke in Spanien jährlich 7,500,000 Rthlr., ein einziges Bergwerk in Dalmazien 4,500,000 Rthlr. und aus Gallien zog Rom über 3 Millionen Reichsthaler jährlich. Im Ganzen kann man annehmen, daß gegen das Ende der Republik, nach Rom jährlich gegen 80 Mill. Rthlr. kamen. Beachtung verdient, daß alle alten Gold- und Silberbergwerke in Spanien, Griechenland jezt theils ganz unbenuzt oder wenig bearbeitet werden, so viele Reichthümer sie auch enthalten müssen.

Verschiedenes.

Das Königreich beider Sicilien und die Regentschaft von Tunis haben mittelst eines besondern Vertrages sich die wechselseitige Respektirung ihrer Flaggen zugesichert.

In England ist die Getreideernte gut ausgefallen und hat ½ mehr ergeben, als in den lezten Jahren. Da indessen eine gewöhnliche Durchschnittsernte nicht zureicht, so dürfte Weizen höher gehen. Der Hopfen wird gut, doch hat der von Kent dieses Jahr keine so schöne Farbe, als der von Sussex. Die Preise steigen.

Das k. k. pr. Dampfboot für die Donau fuhr kürzlich zum ersten Mal mit voller Ladung von 700 Zentnern und einem andern Schiff, mit gleicher Ladung, am Schlepptau, in 87 Stunden 38 Minuten von Semlin nach Pesth.

In Sierra Leone sind jezt keine europäischen Truppen mehr, und die ganze Garnison besteht aus eingebornen Soldaten. Die Bevölkerung beträgt 26,000 Seelen.

Triest, 6. Okt. Zuker ist diese Woche 1 fl. gefallen: kuba weißer auf 16½—17½, fernambuk und rio 15—16¼, engl. Raffinade, mittel 22—24 ꝛc.

Venedig zälte 1797 137,240 und 1824 99,827 Einwohner. Die Kaufleute und Arbeiter nahmen von 10,884 auf 3628, die in Aemtern Angestellten aber nur von 3477 auf 2597 ab. 1824 allein hat die erste Klasse der Gewerbtreibenden, der Kaufleute in Seide, Gold und Schiffseigenthümer, sich um 20 vermindert.

Die Cholera ist am 3. Okt. in Hamburg ausgebrochen, auch in der Gegend bei Bremen, und in Wels in Oberöstreich.

Briefe aus Havannah vom 27. August melden, daß dort das gelbe Fieber herrsche, und unter den Europäern und Nordamerikanern gleich furchtbare Verheerungen anrichte.

Bekanntmachungen.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im

Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

1. Nov. das Schiff Rhone, Kap. Hathaway,
10. Nov. das Schiff Formosa, Kap. Orne,
20. Nov. das Schiff Havre, Kap. Depeysten.
1. Dez. das Schiff Ch. Carrol, Kap. Clark,
10. Dez. das Schiff Charlemagne, Kap. Robinson.

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen.

Gelbbeeren zu verkaufen.

Türkische Gelbbeeren sind billig zu verkaufen. Wo? erfährt man im Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Bei Georg Reichardt, Buchhändler in Eisleben, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands sind zu haben:

Neue Musikalien.

Sechs Tänze für das Pianoforte, von R. Müller. 7½ Sgr.

Romanzen und Lieder von verschiedenen Dichtern, mit Pianofortebegleitung von J. Melcher. 20 Sgr.

Uebungsstüke für angehende Klavierspieler, von Ch. C. Güntersberg. 1s Heft: 3 Sonatinen mit Fingersaz. Preis: 15 Sgr.

Liebes-ABC, mit Begleitung des Pianoforte, von Ch. C. Güntersberg. Preis: 10 Sgr.

Die Schule der schönen und bildenden Künste.

Ein Taschenbuch zum Geschenk und Selbstunterricht für Liebhaber und angehende junge Künstler und Künstlerinnen, so wie auch für Zeichenlehrer, in botanischer Hinsicht aber vorzüglich für Apotheker, Aerzte und Kräutersammler. Von einem Verehrer der bildenden Künste. Zwei Abtheilungen mit 66 illuminirten und 66 schwarzen lithograph. Blatt Zeichnungen und Attributen zu den Titelblättern.

Erste Abtheilung

enthaltend: die Blumensprache in ihrem ganzen Umfange durch 240 nach der Natur gezeichnete Blumen, Pflanzen und Gewächse erläutert: eine Auswahl von Bouquets, Blumen- und Fruchtkörbchen, Guirlanden, Landschaften und allegorischen Symbolen, als Muster zu Stammbuchsblättern, so auch zum Nähen und Stiken; eine Sammlung vorzüglichsten Inschriften in Stammbücher, eine vollständige Anweisung zum Zeichnen und Malen vorbenannter Gegenstände.

Zweite Abtheilung

enthaltend: die nöthigsten Gegenstände aus der Mythologie und Allegorie; die antike und moderne Architektur nebst archtektonischen Verzierungen, so wie auch Freuden- und Trauer-Monumente, eine vollständige Anweisung zum Zeichnen und Malen aller derjenigen Naturgegenstände, die auf die bildenden Künste im Allgemeinen Einfluß haben.

In Taschenformat, elegant gebunden und in Futteral. Mit illuminirten Kupfern: 3 Rthlr., mit schwarzen Kupfern: 2 Rthlr.

Augsburg, 13. Oktober.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 3/8 B	London	1 M.	9. 50 B
	2 "	108 . B		2 "	9. 45 B
Hamburg	1 "	115 3/8 B		3 "	9. 46 B
	2 "	115 B	Paris	1 "	117 B
Wien in 20r	1 "	99 3/4 B		2 "	116 3/4 B
	2 "	99 1/2 B		3 "	116 1/2 B
	3 "	99 1/8 B	Lyon	1 "	117 B
Frankfurt	1 "	99 3/4 B		2 "	—
	2 "	99 1/4 G		3 "	—
	3 "	98 7/8 G	Mayland	1 "	60 1/8 B
in die Messe		—		2 "	60 3/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 "	53 1/4 B
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 "	99 3/8 B	Livorno	1 "	67 3/8 B
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		—	Triest	1 "	59 5/8 G
			Venedig	1 "	60 3/8 G
Ducaten holl.		104 B	Scheidgold		4. 46 B
" kaiserl.		104 B	Conv. Thlr.		—
al marco		109 1/2 G	" 20r		—
Souvrd'or		103 1/2 G	5 Fr. Thlr.		2. 20 G
Louisd'or		11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.		20. 21 G
" al marco		286 G	Silber f. gekörnt		20. 36 G
Carol. et Mard'or		296 G	" 13 a 14 Lth.		20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.		9. 30 G	" 4 à 8 "		20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	95	B.	94 3/4	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	—	B.	104	G.
detto " " 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	—	B.	115	G.
detto detto a fl. 25.	—	B.	112	G.
detto detto a fl. 100.	—	B.	112	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	—	B.	166	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	—	B.	122 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	82 1/2	B.	82	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1034	B.	1030	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

125. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 19. Oktober 1831.

Ueber den Nuzen der Maschinen *).

Schwach und unbedeutend erscheint das Produkt selbst des eisernsten Fleißes, der größten Anstrengung des Menschen, ist derselbe auf seine eigenen Kräfte beschränkt, groß, unermeßlich dagegen erscheint das Erzeugniß von nur mäßiger Anstrengung, ist der Mensch im Stande, die Kräfte Anderer und der Natur bei seiner Arbeit zu benuzen. Hochwichtig in dieser Hinsicht sind daher alle Arten von Werkzeugen und Maschinen, wodurch die Arbeit des Menschen erleichtert und unterstüzt wird, jede Vervollkommnung dieser Hülfsmittel ist sonach als ein Schritt zur Vervollkommnung und Erweiterung der Produkzion zu betrachten, und in dem Verhältnisse, wie sich bei einem Volke die Tauglichkeit der Werkzeuge vermehrt muß auch seine Werthschaffung und sein Verkehr an Umfang und Ausdehnung gewinnen.

Die Brotlosigkeit ganzer Klassen von Arbeitern, durch die Benuzung von Fabrikmaschinen hin und wieder herbeigeführt, hat, besonders beim großen Haufen, Vorurtheile dagegen erwekt, selbst in Ländern, welche wie z. B. England, diesen Maschinen gerade den hohen Flor ihrer Gewerbe verdanken.

Der römische Kaiser Vespasian ließ, als ein Mechaniker in Rom ein Kunstwerk erfunden hatte, durch welches große Lasten, besonders schwere Säulenschäfte, mit geringer Mühe fortbewegt werden konnten, den Künstler zwar ansehnlich belohnen, ihm aber zugleich auf das schärfste verbieten, Gebrauch von der Maschine zu machen, damit der dürftigen Bürger-Klasse der Erwerbszweig nicht genommen würde, den ihr die Fortbewegung solcher Lasten darbot.

Selbst Montesquieu und Sismondi sind als Gegner der Fabrikmaschinen aufgetreten, immer aber waren es nur Scheingründe, womit man deren Ansicht zu unterstüzen bemüht gewesen, der hohe Werth der Maschinen in staatswirthschaftlicher Beziehung, ihr segensreicher Einfluß auf Produkzion und Handel, ist nimmer zu bezweifeln.

Die Nüzlichkeit der Maschinen spricht sich vorzüglich darin aus, daß hier die Natur vom menschlichen Geiste beherrscht und zur Mitarbeit gleichsam gezwungen wird. Seit Einführung der Maschinen kann durch leblose Körper vollkommner und mit geringerm Kostenaufwande hervorgebracht werden, was sonst nur durch Menschenhände und zwar weniger vollendet und brauchbar zur Erscheinung kommen konnte. Man kann Baumwolle mit Fingern und mit Maschinen spinnen; allein die Finger können dem Faden nie einen solchen Grad von Feinheit und Gleichheit geben als die Spinnmaschinen; leztere können daher nicht blos bei weitem mehr Arbeit und zu geringerm Preise liefern, sondern auch Produkte zur Erscheinung bringen, die alle Spinner der Welt auf gleiche Art hervorzubringen nicht im Stande wären. Hundert Personen bei der Maschinen-Spinnerei liefern, nach Nemnich, mehr und bessere Ware als dreitausend der geübtesten Spinner. Blos dem Mangel an solchen Maschinen und an wolfeilem Brennmaterial haben wir es zuzuschreiben, daß unsere deutschen Fabriken gegen die englischen nicht aufkommen können.

Wol kann die plözliche Einführung von Maschinen manche Arbeiter im Lande sofort brotlos

*) Aus Dr. Karl Murhard's Theorie des Handels, Göttingen 1831.

machen und zur Ergreifung anderer Erwerbszweige nöthigen, aber dieser Nachtheil ist nur vorübergehend, dauernd dagegen der Segen, welcher der Nazion daraus erwächst. Der niedrige Kostenpreis und die innere Güte der mit Hülfe der Maschinen hervorgebrachten Waren, haben auf den stärkern Verbrauch derselben einen so wesentlichen Einfluß, daß binnen Kurzem nicht bloß die auser Brot gesezten, sondern noch viele Andere, eben durch dieselben von neuem Verdienst erhalten. Die Erfahrung aller Zeiten bestätigt diesen Saz, einen besonders auffallenden Beleg dazu aber liefert die Maschine, welche die Kopien einer Schrift zu vervielfältigen bestimmt ist, nämlich die Druferpresse. In dem Augenblike, da sie zuerst angewandt wurde, mußte eine Menge von Abschreibern dadurch auser Brot kommen, denn man kann annehmen, daß ein einziger Buchdruker so viel Arbeit liefert, als zweihundert Abschreiber, man muß daher glauben, daß von zweihundert Arbeitern einhundert neun und neunzig unbeschäftigt blieben. Aber die große Leichtigkeit, mit der man die gedrukten Bücher vorzugsweise vor den geschriebenen lesen konnte, der niedrige Preis, auf den dieselben herabsanken und die Aufmunterung, welche dieser Umstand den Schriftstellern gab, eine größere Anzal davon herauszugeben, dis alles zusammengenommen hatte die Folge, daß in sehr kurzer Zeit weit mehr Buchdruker angestellt waren, als es vorher Abschreiber gegeben hatte, und, könnte man gegenwärtig genau die Anzal nicht bloß der Buchdruker, sondern auch aller übrigen Personen erfahren, welche die Buchdrukerkunst in Thätigkeit sezt, wie z. B. Stempelschneider, Schriftgießer, Papiermacher, Kupferstecher, Buchbinder, Buchhändler, Fuhrleute zc., dann würde man vielleicht die mit der Bücher-Fabrikazion beschäftigte Menschenzal hundertmal größer finden, als vor Erfindung der Druker-Presse.

Eben so mochte, wer den ersten Pflug einführte, beneidet und angefeindet werden von Allen, die nur Hand und Grabscheit hatten, erst später wurde der Erfinder vergöttert. Als auf den weiten Flächen, wo der Mensch die Erde umgrub, zuerst der Pflug erschien, mußte man darüber erschreken, wie viele Menschen nun unnöthig würden, und wie sehr haben dennoch Unterhalt, Industrie und Verkehr durch eben diesen Pflug gewonnen!

Die Nachwelt wird Ehrensäulen errichten den Erfindern der Dampf- und Spinnmaschinen, die von ihren Zeitgenossen verwünscht werden. Als vor zweihundert Jahren die ersten Bandmühlstüle in Basel eingeführt wurden, kam die ganze Bandweberzunft mit den dringendsten Vorstellungen dagegen bei der Regierung ein und verlangte ein Verbot. In der noch vorhandenen Klagschrift heißt es wörtlich: „diese Erfindung mache alle Bandweber brotlos, ruinire diesen Erwerbszweig, entziehe dem Fiskus die bisherige Einnahme, sei lieblos und unchristlich, der Verdienst sei ohnehin schon aufs äuserste geschmälert zc." Und wenig fehlte, so wäre das Verbot wirklich durchgesezt worden. Damals lebten in Basel vielleicht zwanzig, jezt leben zweitausend Familien von dieser Industrie, die seit hundert und mehr Jahren eine Hauptquelle des dortigen Wolstandes bildet.

Befremden muß es mit Recht, bemerkt sinnig Bernoulli *), daß die öffentliche Meinung die Wirkung vieler Maschinen mißbilligt und verklagt, während sie andere Einrichtungen, die ganz analoge Wirkungen haben, preist und gut heißt. Den Maschinen wirft man vor, daß sie die *Arbeit ausnehmend erleichtern und Menschenkräfte ersezen*; dasselbe beabsichtigen und erreichen wir aber durch eine Menge anderer Anstalten und Bemühungen. Allgemein lobt man die Anlegung von Straßen und Kanälen, Wasserräder will man für nüzlich und Dampfmaschinen für schädlich halten, obschon beide das Gleiche leisten und die Erbauung so wie die Unterhaltung der leztern noch weit mehr Menschen beschäftigt. Widersprechend ist, daß das, was jeder Einzelne für sich nüzlich hält, der Gesamtheit schädlich sein soll. Wer wünscht nicht immer, bei möglichst wenig Mühe viel hervorzubringen? wer verlangt nicht möglichst vollkommene Werkzeuge? wer wünscht nicht, möglichst wolfeil einzukaufen?

Und nicht minder widerspechend erscheint es, daß, wenn Ersparung von Arbeitern schädlich ist, man das Umgekehrte nicht für nüzlich erklärt, für nüzlich jede Anordnung, wodurch, um *Gleiches zu erhalten*, mehr Menschenkräfte *erfodert würden*. Bringt die Einführung neuer Erleichterungsmittel Nachtheil, dann muß die Abschaffung bestehender Vortheil bringen. Man sollte demnach, wenn man auch manche Maschinen als Privat-Eigenthum nicht angreifen möchte, rathsam finden, Brüken abzutragen, damit Jeder, der einen Fluß passiren will, einen Schiffer brauche, die Landstraßen zu zerstören, damit alle Waren durch Menschen getragen werden müssen, oder alle Brunnenleitungen, damit eine

*) Untersuchungen über die angeblichen Nachtheile des zunehmenden Fabrik- und Maschinenwesens. (Basel 1828).

Menge Leute durch Wassertragen Verdienst erhalten. Welche Lächerlichkeiten würden sich ergeben, wenn man so fortschließen wollte!

Die Regierung, welche aus Besorgniß, einen Theil ihrer Unterthanen brotlos zu sehen, der Einführung von Fabrikmaschinen Hindernisse in den Weg legen wollte, würde nicht allein ihren Zwek gänzlich verfehlen, sondern sogar das Uebel noch ärger machen; denn eine solche Masregel könnte doch auf keinen Fall den Gebrauch der Maschinen im Auslande verhindern, die ausländischen Waren würden daher bald vermöge ihres niedrigern Preises und besserer Güte die vaterländischen vom Markte verdrängen, und, weil alsdann selbst die Arbeiter wegfallen würden, die auserdem bei den Maschinen wären angestellt worden, so müßten dadurch noch weit mehr gewerbfleißige Bürger auser Brot kommen.

Einer weisen und umsichtigen Regierung kann es wol nie an Mitteln fehlen, die Uebel, welche bei jeder Einführung von Maschinen Anfangs unvermeidlich, schon im Keime zu erstiken. Da die bisherige Beschäftigung der solchergestalt auser Brot gesezten Bürger größtentheils in bloßer Handarbeit bestanden, so bietet sich der Staatsverwaltung überall ein weites Feld dar zur Benuzung ihrer werthschaffenden Kräfte; denn wo wäre das Land zu finden, in dem nicht noch neue, das Gemeinwol fördernde, Anstalten z. B. Kanäle, Kunststraßen 2c. zu errichten wären? Immerhin mögen die Summen, welche der Staat in dieser Hinsicht aufopfert, beträchtlich sein, es sind ja nur Vorschüsse, welche dereinst mit Wucherzinsen zurükkehren und in hohem Grade beitragen zur Wolfahrt und Bereicherung der Nazion.

Anträge wegen der Zölle in Bayern. In der Sizung der Kammer der Abgeordneten am 14. Okt. wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) daß die Regierung besser als bisher dem Schleichhandel abhelfe (Ausschuß). Jedoch soll keine Masregel getroffen werden, welche den Handel noch mehr beschränkt (Platner); 2) daß eine Industrie-Kammer in kommerzieller und gewerblicher Beziehung in jedem Kreise errichtet werde (Closen); 3) daß Türkischrothfärber und Verwender feiner Wolle, welche Lukker Oel gebrauchen, ihren Bedarf jährlich bei ihrer Polizeibehörde fatiren; 4) die Oelseife soll nach vorheriger Fatirung den betheiligten Gewerbsleuten zu 1 fl. 40 kr. pr. Zentner für ihren Fabrikgebrauch zukommen; 5) die augenblikliche Tarifsveränderung unterbleibt, so lange Hoffnung zu einer vollständigen Vereinigung mit Preußen vorhanden ist (Platner). Jedoch sollen für den Fall des Verschwindens dieser Aussicht die Tarifsveränderungen des Ausschusses dringend empfohlen werden; 6) Tarifänderungen: a) Rohzuker mit 7 fl. 30 kr., wenn der raffinirte 12 fl. 30 kr. kostet (Platner); b) Herabsezungs des Eingangszolls von rohem Tabak (Schalkhäuser); c) Begünstigung vom Eingangszoll böhmischen Hopfens aufzuheben (Gehauf); 7) die Zölle so weit zurükzusezen, bis der Schleichhandel gehemmt wird (Pummerer); 8) die widerrechtliche Erhebung der Niederlagsgebühren der Stadt Passau sollen aufgehoben werden (Eberts); 9) daß die Zollverwaltung auf a) Vereinfachung der Manipulazion bei Zollbehandlungen und Kontrollirungen, b) Verminderung der Perzepzionsämter (ohne Aufhebung der Hallämter) (Platner), c) sorgfältige Rüksicht auf die Befähigung der anzustellenden Individuen, d) schnellere Erledigung der bei der obersten Zentralzollstelle anhängig gemachten Gegenstände — ernstlichen Bedacht nehmen möge; 10) die an die Zollstellen zu erlassenden Normativ-Verordnungen sollen öffentlich bekannt gemacht werden (Platner); 11) die Ablösung der Brüken- und Pflasterzölle der Städte und Märkte nach Möglichkeit zu fördern; 12) bei Abschließung der Vereine soll auf Entschädigung der Städte und Märkte hinsichtlich der aufgehobenen Brükengelder Rüksicht genommen werden; 13) die Regierung wolle ehebaldigst Einleitung zu einem Handelsvertrag mit Holland treffen. — Endlich kam die Frage an die Feststellung des Ertragnisses der Zölle. Die Regierung beantragte 1,890,000 fl., der Ausschuß dagegen 2,090,000 fl. Der zweite Präsident Seuffert schlug ein „juste milieu" von 2 Mill. vor, allein die Kammer nahm, den Weigerungen des Ministeriums ungeachtet, das Gutachten des Ausschusses an.

London, 7. Okt. Baumwolle flau: surate 4—5 d, bengal. $4\frac{3}{8}$—$4\frac{7}{8}$, fernambuk $7\frac{1}{8}$—$7\frac{1}{4}$ d. Kakao, drinidad 33—40, feiner 44 s. Kaffe unverändert; sumatra 42—45, ceilon 50, batavia 52 s. Zuker ist um 6 d gestiegen und diese Woche sind 3500 Faß gekauft worden. Mauritius $41\frac{1}{2}$ bis $52\frac{1}{2}$ s, brauner brasil. 15—$18\frac{1}{2}$, gelber havanna 25 s. 1809 Säke guter ungesiebter Malabar-Pfeffer wurden heute zu $3\frac{3}{8}$—$3\frac{1}{2}$ d bezalt. — Die Einsazpreise für den nächsten Indigoverkauf sind höchst niedrig gestellt. — Reis dürfte höher gehen, da in Karolina alle Reisfelder durch eine der größten Ueberschwemmungen, die man seit 1796 erlebt hat, zerstört wurden.

Rotterdam, 11. Okt. Seit der Nachricht des Beitritts Badens zum preußischen Zollvereine ist es sehr lebhaft bei uns, und besonders starker Begehr nach Zuker entstanden, und ist fast alle fertige Ware weggenommen worden, so, daß man jezt 1 fl. mehr anlegen muß. Auch bringt die englische Post vom 7ten dieses, neue Erhöhung, indem sich die traurige Nachricht bestätigt, daß einer der heftigsten Orkane auf den westindischen Inseln gewüthet, wodurch die Pflanzungen von Barbados und St. Vinzenz (welche jährlich an England 30 Millionen Kill. rohen Zuker lieferten) fast gänzlich zernichtet seien. Die Aussichten für die 2 lezten Verkaufungen der der Handels-Gesellschaft, sind von der Art, daß man übertriebene Preise von Kaffe befürchten muß. In Berbice soll die 2te Kaffeernte ganz verunglükt sein. — Am 5. Okt. wurden hier von der niederländischen Handelsgesellschaft 11,975 Säke Kaffe bis auf 3162 Säke verkauft: ord. gelblicher zu 27 Cents, ord. grünlich, bunt und schwarz 27—27½, gelblicher 27½—28½, brauner zu 37—40½ Cents.

Verschiedenes.

Pesth, 29. Sept. Der seit dem Ausbruche der Cholera ganz darnieder gelegene Handel unserer Stadt fängt nun wieder an, nach Aufhebung der meisten Absperrungen im Lande, an Leben zu gewinnen. Aus allen Gegenden des Königreichs treffen nun hier Käufer ein, und Manufakturen aller Art, besonders Tuch und andere Schafwollwaren, finden starke Nachfrage und Absaz. — Von Landesprodukten wurden mehrere hundert Zentner Zakelwolle — freilich zu etwas gedrükten Preisen — abgesezt. Künftige Woche beginnt in hiesiger Gegend die Weinlese, die wol sehr ergiebig, aber, in Hinsicht der Güte, kaum mittelmäßig ausfallen dürfte.

Fast alle Postämter in Hamburg haben den Abgang der Briefposten auf frühere Stunden wie bisher bestimmt, und den der Fahrposten ganz aufgehoben.

Leccer Oel, das durch Zusaz von aufgelöster Potasche zum Brennen und zum Genuß unbrauchbar gemacht ist, genießt jezt in Bayern gleiche Zollbegünstigung, wie das mit Terpentinöl versezte.

Paris, 12. Oktober. 5 prC. Renten 88 Fr. 08 C. 3 prC. R. 58 Fr. 65 C. 5 prC. Sp. Guebh. 46½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 70 Fr. 25 Cent.

Amsterdam, 10. Oktober.

London 2 Mon.	11.82 5/12	Porto	37.37 5/10
k. S.	11 90	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.12 5/10	Genua —	46 87 5/10
k. S.	56.50	Neapel —	50
Bordeaux 2 M.	56	Hamburg 2 M.	34.75
k. S.	56.26	k. S.	35.18 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.25	Wien effekt.	36
Sevilla —	101.25	Frankfurt	36.75
Madrid —	101.37 5/10	Augsburg	36.06 2/10
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.23 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Berlin, 16. Oktober.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4	91 5/8	91 1/8
Pr. Engl. Anl. 18		5	100	—
Pr. Engl. Anl. 22		5	—	99
Pr. Engl. Obl. 30		4	86 1/2	86
Holl. vollw. Duk.		—	18	—
Friedrichsd'or		—	13 1/4	12 3/4
Disconto		—	3	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	—	145 1/2
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	144 1/4
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	154 1/4
ditto	300 Mk.	2 Mt.	—	152 5/8
London	1 LStl.	3 Mt.	—	6.25 3/8
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	81 5/6
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	104 1/8	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	104	103 3/4
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	103 1/4	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl	2 Mt.	—	103 7/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	30 1/6
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—

Frankfurt, 15. Oktober.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	83
	Bank-Akzien	3	— —	1232
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— —	169 1/2
	Part.-Loose à fl. 250. do	4	— —	121
	Bethmänn. Oblig.	4	— —	73 1/2
	ditto ditto	4 1/2	— —	77
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— —	44
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 91 3/4	—
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— —	99 1/2
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— —	84 1/4
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	— —	83 3/4
	ditto	3	— —	60 3/4
Bayern.	Obligationen	4	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	104 1/4
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	102
Baden.	1. 50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	75 3/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 3/4
	fl. 50 Loose		— —	59 1/2
				94
Nassau.	Obligationen	4	— —	41 3/4
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 64 3/4	—

Nürnberg, 17. Oktober a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/4
Hamburg	1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 51	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

126. Stük. Freitag. Nürnberg, am 21. Oktober 1831.

*Französische und englische Sprache.

Der Unterricht in der französischen Sprache ist jezt bei den Knaben und Mädchen aus den höhern und mittlern Ständen fast allgemein, und daher die Frage wol nicht unpassend sei, ob er zwekmäßig genannt werden kann.

Die Lösung dreht sich um zwei Punkte:
1) ist es zwekmäßig eine fremde Sprache zu lernen?
2) welche Sprache ist im Bejahungsfall der erstern Frage die passendste?

Die Anlage für Sprache (Wort- und Sprachsinn) gehört unter die Grundanlagen des Menschen und da Bildung nichts anders, als eine Uebung derselben ist, so ist es allerdings nothwendig, sie durch gründliche Erlernung der Muttersprache und anderer zu üben. Ueberdis hat dieses Studium auch noch vielen andern Nuzen, indem jedes Mehrwissen das Erlernen anderer Kenntnisse erleichtert, und hier auch noch dadurch, indem Bücher in fremden Sprachen uns verständlich werden. Demnach wäre die Nüzlichkeit des Sprachunterrichts erwiesen.

Ein anderer Grund vieles zu treiben liegt in dem Umstand, daß bei den beschränkten Fähigkeiten der meisten Menschen und ihren geringen Wissensdurst, durch Menge und Vielheit der Kentnisse die Tiefe in einem Fache ersezt werden muß, auch ist fast in keinem Fache etwas Großes zu leisten möglich, ohne vielfache Kenntnisse, wobei freilich eine Wissenschaft vorherrschen muß; daher verdanken wir die meisten Entdekungen Männern, die viele Gewerbe, viele Wissenschaften verstanden, selten denen, die blos bei ihren Leisten blieben.

Man hat, bei den jezt überhäuften Stunden in den alten Sprachen, oft mehr Stunden in andern Wissenschaften gewünscht, und da diese Ueberhäufung obigem Grundsaze widerspricht, mit Recht. Doch würde es eben so verkehrt sein, etwa den Naturwissenschaften, der Mathematik, die Zeit allein zuzuwenden, die man nun an alte Sprachen verschwendet. Der Grund ist kein anderer, als der, weil wenig Menschen bestimmt sind, in einem Fache etwas zu leisten, und man bei Volksbildung nicht auf diese Ausnahmen von der Regel achten darf.

Philologie ist interessant für den Eingeweihten, aber die blos dieselbe treibende Jugend vergißt fast alles mit dem Austritt aus der Schule, und demnach ist die zu viel gegebene Anstrengung meistens verloren.

Botanik könnte zeitlebens beschäftigen, allein Neigung und Umstände hindern das Fortbetreiben meistens; in einem Jahr kann man das Sistem und die 1000—2000 Pflanzen, die in der Gegend wachsen, ungefähr kennen lernen, und dieser Unterricht ist genug.

Arithmetik könnte viel zu schaffen machen, man findet unter 500 Personen aber kaum einen, der sie forttriebe und nicht mit der Regeldetrie schon genug hätte. Demnach reicht 1—2 jähriger höherer Unterricht hin, um die Quadratwurzeln, Algebra, zu lehren, damit man wenigstens einsieht, daß über der Regeldetrie noch Andres zu lernen ist. Eben dis gilt von dem Unterricht in den andern mathematischen Wissenschaften, der Chemie, dem Zeichnen, Malen, dem Singen.

Der Zwek der Schule kann kein anderer sein, als alle Schüler auf die Grundlage aller Bildung in allen Wissenschaften, nämlich auf die Mittelmäßigkeit und die Einsicht, daß es noch viel zu

lernen gibt, zu bringen, und dem Genie zu überlassen, in besondern Anstalten oder durch Privatfleiß sich weiter auszubilden. Wenn alle Lehrer, jeder sein Fach zur Vollendung lehren wollte, würde es an Zeit, an Mitteln des Unterrichts und selbst an Anlage bei den Schülern fehlen. Da nun alle gleichen Anspruch zu machen berechtigt sind, so folgt, daß jeder sich auf das rechte Mas beschränken müsse. Dis thaten bis jezt die Philologen nicht, daher der Widerspruch gegen sie und der Mangel an allgemeiner Bildung in allen Ständen.

Welche Sprache soll gelehrt werden? Eine leichte, damit sie mit wenig Zeitverlust gelernt und nicht leicht vergessen wird. Dis sind die lebenden Sprachen, besonders die französische, englische, italienische, vorzüglich für das weibliche Geschlecht und die Mehrheit des männlichen, die wenig Beruf fühlt später noch fortzustudiren. Sollen wir Deutsche aber zwischen dem Französischen und Englischen wählen, so müssen wir uns unbedingt für das Englische entscheiden, weil es

1) dem deutschen Charakter mehr zusagt, leichter zu lernen und dem Deutschen ohnedem ähnlich ist. Es gibt daher die beste Vorbereitungssprache zum Studiren aller andern schwerern ab.
2) England, Nordamerika, sind die Vorbilder konstituzioneller Freiheit, der Vollkommenheit in den Gewerben und des Unternehmungsgeistes, und es ist höchst wichtig dahin zu reisen und sich auszubilden.
3) Englische und französische Schriftsteller haben beinahe gleiche Verdienste, die englischen Dichter sind aber den französischen selbst überlegen.

Die französische Sprache hilft zwar fast überall in Europa aus, allein was soll dis viel nüzen. Im ganzen Norden kommt man mit der deutschen fort, in Italien und Spanien kaum mit der französischen, es bleibt also beinahe blos Frankreich und England übrig, wo es wesentlich ist, Französisch zu kennen. Und was hat eine solche Reise für einen Zwek. Der Geschäftsmann wird die Sprache eines jeden Landes lernen müssen, wohin er Handel treibt, und demnach mit der französischen nicht genug haben.

Französisch ist die Sprache einer frivolen Vergangenheit, Englisch die eines fortschreitenden Volkes, das in ganz Amerika, Australien sich ausbreitet. Länder, welche der einzige Trost und Hoffnung der Europäer sind, die ungemeine Fortschritte machen, besonders in technischen Kenntnissen, so daß, folgen schon jezt Frankreich und andere europäische Länder den Nordamerikanern in politischer Hinsicht, bald auch für den Handwerker eine Wanderung dahin unerläßlich sein wird, um Kenntnisse und politischen Geist zu erhalten.

Die französische Sprache hat ihren hohen Werth als Umgangssprache verloren, seitdem die Franzosen mehr amerikanischen und englischen Vorbildern folgen, freier und männlicher geworden sind. Als noch die altfranzösische Höflichkeit und das Ceremoniell bestand, mußte eine Gesellschaft, um es darin gleichthun zu können, nothwendig Französisch sprechen und in ganz Europa wurde sie Sprache der Höfe und der vornehmen Welt. Aber jezt sucht man die alten Franzosen in Frankreich vergebens. Mit dem Verschwinden des Ceremoniells und der vielen Förmlichkeiten verschwand auch der Werth des Französischen als Gesellschaftssprache.

Ueberdis ist zu beachten, daß Erlernung des Französischen den Einfluß Frankreichs vergrößert und demnach dem Nazionalinteresse Deutschlands entgegen ist.

Eisenbahnen in Nordamerika. In den Vereinigten Staaten herrscht fortwährend der regste Eifer in Anlegung von Eisenbahnen und Kanälen, wodurch dieses Land nothwendig zum blühendsten und gebildesten werden muß, auch haben sie noch den großen politischen Nuzen, daß durch die Verschmelzung der Interessen Provinzialgeist und Absonderung nicht leicht wird aufkommen können. Die Welt wird daher wol das Schauspiel einer großen volkreichen Republik genießen, während da, wo keine solchen Interessen stattfinden, große Gebiete in kleine unabhängige Regierungen zerfallen, oder einer unumschränkten Regierung unterworfen sein müssen. Es gibt jezt keinen Staat, der nicht mehrere Eisenbahnen besizt. In Maryland baut man zwei, woven eine von Baltimore durch einen Theil von Virginien und Pennsylvanien nach dem Ohio führt und über 300 Meilen lang ist, die zweite 70 Meilen lang, soll von Baltimore nach dem Hafen Yorken an der Susquehanna in Pennsylvanien gehen. In Pennsilvanien wurden von 1826 bis 1829 177 Meilen Kanäle eröffnet und 1830 sollten es 400 M. sein. Bis dahin sollten 50 M. von der Eisenbahn, die Philadelphia mit der Susquehanna verbindet, fertig sein.

Auf Rechnung von Privatpersonen wurden in den lezten 8 Jahren 47 M. Eisenbahnen und 380 M. Kanäle erbaut. Im Juli 1830 zälte man 47,000 bei diesen Werken beschäftigte Arbeiter, meist Holländer In Folge der unermeßlichen Unter-

nehmungen in den verschiedenan Staaten des Ostens ist der Arbeitslohn bedeutend gestiegen, (auser der Beköstigung 36 fl. 40 kr. monatlich).

Die Eisenbahn von Mauch Chunk ist seit drei Jahren offen. Da sie über eine abschüssige Fläche geht, nämlich vom Gipfel eines Bergs 8 M. weit, bis zum Fluß Lehigh, so hat man Versuche angestellt, um die Grade der Geschwindigkeit zu bestimmen, die sich für die Steinkolenladungen beim Herabfahren und der Pferde und Maulthiere beim Hinaufziehen der leeren Wägen erreichen liese. Sie kann ohne Gefahr auf 30—40 Meilen (12 bis 16 Stunden) in der Stunde gebracht werden. Allein der Wechsel der Erscheinungen bei einem solchen Schnellauf stürmte so auf die Sinne der Führer und Thiere ein, daß diese nach Verflüß einiger Tage erkrankten und man sich genöthigt sah, die Geschwindigkeit der Niederfahrt auf 14 Meilen in der Stunde zu beschränken. Aehnliche Erfahrungen wurden in England auf der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester gemacht.

Hamburg, 14. Okt. Kaffe ist sehr begehrt und diese Woche durchgängig um ½ ß gestiegen: batavia und cheribon 5½—5⅜, sumatra 4¾—4⅞, jamaika 5⅛—8, rio 5 1/16—5¾, bahia 5 1/16—5½, domingo und guaira 5⅛—5½, port. 5⅜—6, hav. 5—6½ rc. Zuker unverändert. Kamfer, raffinirter fiel von 26—31 auf 25—29 ß.

Mannigfaltiges.

Tanz von Personen beiderlei Geschlechts vor den Alten fremd, es tanzten Männer, Frauen, Jünglinge, jedes für sich. Ihr Tanz bestand in mimischer Bewegung, weniger der Füße, als der Arme; in dem ganzen Körper suchte man das schöne Ebenmas, in die regelmäsige Bewegung der Glieder volle Harmonie zu bringen. Die Römerinnen tanzten in der Regel nicht, und es wurde überhaupt bei den Römern für schändlich gehalten. Cicero sagt: „Niemand tanzt nüchtern, er müßte denn toll sein, weder in der Einsamkeit, noch bei einem mäßigen und ehrsamen Gastmal.“ Die griechischen Gesezgeber machten diese mimischen Tänze zu einem wesentlichen Theil der Erziehung; unsere hätten sie gewiß ganz untersagt.

Die Bibliothek des Kongresses der Vereinigten Staaten umfaßt jezt 16,000 Bände, und es gibt nur zwei dort, welche zalreicher sind; die von Harward College zu Cambridge bei Boston, hat 34,695 Bände, und die des Yale-College zu Newhaven in Connecticut 19,500 Bände.

---

* So wie die neuen Völker lange Zeit nicht wagten gelehrte Werke in ihrer Muttersprache herauszugeben, sondern die lateinische dazu wählten, bis endlich Italien, dann Frankreich voranging und zulezt Deutschland folgte, so war es auch bei den Römern. G. Fabius Pictor beschrieb um das Jahr Roms 534 die Thaten der Römer in lateinischer Sprache, alle frühern Geschichtschreiber hatten sich der griechischen bedient.

Der mittlere Stand des hunderttheiligen Thermometers war auf der Insel Bourbon im Jahr 1818; im Januar 26°,29, April 25,97, Juli 21,69, Oktober 25,05, also der mittlere des Jahrs 25°,04 C., oder 20,°23 nach Reaumur. Es ist demnach das ganze Jahr hindurch eine Wärme wie bei uns in den heißesten Sommertagen.

Verschiedenes.

Nach Ablauf des durch den Ukas vom 8. (20.) Okt. 1830 bestimmten 10jährigen Termins, sind nun neue Anordnungen für den Handel und das Zollwesen in Transkaukasien getroffen worden. An der euxinischen Küste Transkaukasiens soll der europäische Zolltarif mit einigen Abänderungen gelten, doch dürfen europäische, wie asiatische und Kolonialwaren, welche gerade vom Auslande oder aus andern russischen Häfen nach Transkaukasien gebracht sind, nicht von da landeinwärts nach Rußland eingeführt werden. In Astrachan soll eine Schifffahrtsschule errichtet werden.

Hannover hat mit dem Hause Philipp Nikolaus Schmid in Frankfurt a. M. ein Anleihen von 5 Millionen Thalern abgeschlossen. Die Obligazionen tragen 5 pCt. jährliche Zinsen und werden zu dem Preise von 95 an die Unterzeichner überlassen.

In Leipzig werden alle aus einer preußischen von der Cholera angestekten Stadt und aus dem Umkreis einer solchen von 10 Meilen kommende Personen vom Eingang in den Rayon der Stadt zurükgewiesen, und die Waren müssen 20 Tage, die aus dem Umkreis solcher Orte 10 Tage Quarantäne halten. Die Kondukteurs und Pferde bei Warentransporten werden zurükgewiesen.

Seit einigen Jahren fingen die Fischer von Dieppe an, die Heringe bei den Orkaden zu fangen,

wo man eine schlechte Art dieser Fische in großer Menge findet, die aber aus dieser Ursache von den dortigen Einwohnern nur zum Düngen der Felder gebraucht werden. Sie verkauften sie, vor Konkurrenz durch die Zölle in Frankreich gesichert, zu hohem Preis an die Salzer, aber die Beschaffenheit der Fische bewirkte diesen und den Ausrüstern großen Verlust. Dieses Jahr ist kein Schiff mehr nach den Orkaden gegangen, sondern nach Yarmouth, wo die Heringe gut sind.

Am 16. August hat ein ungeheurer Sturm die Kaffe- und andere Pflanzungen auf Kuba fast ganz vernichtet, und auch für mehrere Millionen dieser Waren in den Magazinen verdorben.

Unter den Beschlüssen, welche die Kammer der Abgeordneten Bayerns am 16. Oktober faßte, kommt hinsichtlich der Post, der vor, daß wie in Oestreich Separat-Eilwägen eingeführt und Einleitung zu Unterhandlungen mit deutschen Staaten auf allgemeine Milderung der Brieftaxen, hauptsächlich aber besondere Stipulazion mit Oestreich für die durch Bayern gehende Korrespondenz getroffen werden sollen. Zur Etablirung einer Buchhändlermesse in Nürnberg soll die Regierung Einleitung treffen.

Die Bank von England zalt an 274,823 Personen Dividenden aus, worunter 264,668 sind, die weniger als 200 Pfd. St. eingelegt haben.

Bekanntmachungen.

Gelbbeeren zu verkaufen.

Türkische Gelbbeeren sind billig zu verkaufen. Wo? erfährt man im Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Bei Georg Reichardt, Buchhändler in Eisleben, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands sind zu haben:

Titulaturen und Adressen

der Fürsten, Staatsbehörden, Staatsbeamten, Geschäfts- und Privatleute, wie sie in Deutschland, besonders in den preuß. Staaten gebräuchlich sind. Mit einem Anhange von Formularen zu Kontrakten, Schuldscheinen, Quittungen, Zeugnissen, Bekanntmachungen und Rechnungen. Herausgegeben von J. F. Kuhn. 8. geh. 6 gGr. (7½ Sgr.)

Der Ausstopfer

oder die Kunst, in kurzer Zeit gut und natürlich Vögel ausstopfen zu lernen. 8. geh. 3 gGr. (3¾ Sgr. oder 14 Kr. rhein.)

Hamburg, 14. Oktober.

Paris	2 Monat	188 1/4	Augsburg K.	6 W.	148
Bordeaux	2 Monat	188 3/4	Frankfurt a. M. W. Z.		147 3/[illegible]
Petersburg	2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff.	—	147 1
London 2 Mon.	13 M.	6 1/4 ß	Wien eff.	—	147 1/[illegible]
k. S.	13 M.	7 3/4 ß	Triest eff.		147 1[illegible]
Madrid	3 Monat	46 1/4	Breslau	6 W.	154 5/[illegible]
Cadix	—	45 3/8	Kopenhagen Kur. k. S.		211
Bilbao	—	45	Leipzig Korr.		150
Lissabon	—	42 3/4	— zur Messe		—
Porto	—	43	Duk. al Marko	101	6
Genua	—	187 3/4	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	1	[illegible]
Livorno	—	43	Neue 2/3	für voll	301[illegible]
Amsterd. Kassa, k. S.		36 [illegible]/100	Fein Silber	27 M.	10 1/2 S.
	2 Mon.	35 [illegible]/100			
Antwerpen	k. S.	35 [illegible]/100			—
	2 Mon.	35 [illegible]/100			

Frankfurt, 17. Oktober.

Amsterdam	k. S.	139 1/4 G	Leipzig	k. S.	99 1/2 B
ditto	2 M.	138 3/4 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/2 B	ditto	2 M.	148 7/8 G
Berlin	k. S.	103 5/8 B	Lyon	k. S.	78 5/8 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 1/2 G
Bremen	k. S.	109 5/8 B	ditto	2 M.	78 1/4 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr. k. S.		100 1/2 G
Hamburg	k. S.	147 1/4 G	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/4 G	Disconto		2 G

Augsburg, 17. Oktober.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 1/4 G	London	1 M.	9. 50 B
	2 „	107 7/8 G		2 „	9. 45 B
Hamburg	1 „	115 1/4 B		3 „	9. 45 B
	2 „	115 B	Paris	1 „	117 B
Wien in 20r	1 „	99 3/4 G		2 „	116 3/4 B
	2 „	99 1/4 G		3 „	116 1/2 B
	3 „	99 G	Lyon	1 „	117 B
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/4 G		3 „	—
	3 „	98 7/8 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		—		2 „	60 3/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	61 1/1 B
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 3/8 B	Livorno	1 „	67 3/8 B
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 5/8 G
			Venedig	1 „	60 3/8 G

Nürnberg, 20 Oktober a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138	Bayr. Obl. m. E.	à 4 0/0	95 1/4
Hamburg	1 —	146 1/2	do. do.	à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 61	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Looze E.M.	à 4 0/0	103
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		123
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1 —	117	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold, Dukaten		6 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44½ kr.

Paris, 14. Oktober. 6 prC. Renten 89 Fr. — C. 3 prC. R. 59 Fr. 70 C. 6 prC. Sp. Guebh. 49 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 71 Fr. 20 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

127. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 23. Oktober 1831.

* Schreiben aus Mannheim, 10. Okt. Durch die Freigebung der Rheinschiffahrt ist unserm Orte neues Leben gegeben, und wir erhalten, dem südwestlichen Deutschland und der Schweiz 48 Stunden näher gelegen, als Köln, aus den holländischen Seehäfen alle Waren fast zu gleichen Frachtpreisen, in noch kürzerer Zeit, als es Köln noch vor wenigen Monaten kaum möglich war.

Die Wasserzölle auf dem ganzen Rheine betragen zusammen aufwärts von Holland bis Basel 2,68,,42 Fr., und abwärts für dieselbe Länge 1,78,,89 Fr. für den Zentner von 50 Kilogr. Außer diesen Rheinzöllen dürfen keine Abgaben erhoben, jene selbst nicht erhöhet werden. Die Erhebung geschieht ohne Aufenthalt der Ladung, selbst Kontravenzionsfälle ziehen keinen solchen nach sich; die Bestimmungen der Uebereinkunft dürfen niemals einseitig abgeändert, Modifikazionen nur durch Stimmenmehrheit verfügt werden. Begünstigungen in den Rheinzöllen stehen jeder Regierung für die Streke ihres Ufers frei, wie dis von Seiten Preußens zu Gunsten seines Binnenhandels bereits angewendet ist. Diese wolthätigen, Handel und Industrie erleichternden Verbesserungen wurden von jenen, die sich in ihren bisherigen Vorrechten verlezt glaubten, vielfach angefochten, sie haben sich bemüht, darzuthun, daß die Spedizion darunter leiden müsse, indem die Waren, welche durch ihre Vereinigung auf den Stapelpläzen die Transportmittel herbeizogen, nun, auf vielen Punkten zerstreut, dieselben entbehren oder nur ungewisse oder gar unsichere Fortschaffungsmittel finden würden. — Zur Verhütung dieses lezteren hat unser Plaz mit Köln Verträge getroffen. In Folge derselben sind zuverläßige Segelschiffer in hinlänglicher Anzal angenommen und verbindlich gemacht worden, nur für die Tour zwischen Köln und Mannheim Güter zu laden, wogegen sich die Kaufleute beider Städte verpflichtet haben, für die Sendungen, die sie sich gegenseitig zu machen haben, außer den Dampfbooten, nur diese Schiffer zu benüzen, welchen zur Ladezeit in Köln 7, in Mannheim 5 Tage, zum Einsammeln der Frachtbriefe 1 Tag,, so wie zur Fahrt aufwärts 7, abwärts 4 Tage als Maximum bewilligt sind, und welche bei Verzögerungen, die nicht durch unabwendbare Verhinderungen nachgewiesen werden können, mit einem Abzug von 5 bis 10 pCt. an der Fracht bestraft werden.

Die Verbindungen zwischen Köln und Holland erfreuen sich ebenfalls wesentlicher Verbesserungen, sowol in Hinsicht auf Sicherheit und Schnelligkeit des Transportes, als bedeutend billigerer Frachten und Plazspesen.

Die niederrhein. Dampfschifffahrts-Unternehmung besorgt den Transport der Waren von Amsterdam, Rotterdam, Dordt nach Köln oder zurük, nach folgenden Abtheilungen: Aufwärts: 1) in Lichtern, die erfoderlichen Falls durch Dampfboote bugsirt werden, mit einer festen Lieferzeit von 16 Tagen; 2) in Lichtern, welche regelmäßig bis Emmerich geschleppt werden, mit einer festen Lieferzeit von 12 Tagen; 3) in Güterdampfbooten, mit 8 Tagen, und 4) in Passagierdampfbooten, mit 5 Tagen fester Lieferzeit. Abwärts: 1) in Lichterschiffen, nur erfoderlichen Falls durch Dampfboote geschleppt, mit Lieferzeit von 15 Tagen nach Dort und Rotterdam, und 14 Tagen nach Amsterdam; 2) in Güterdampfschiffen oder regelmäßig geschleppten Lichtern, wovon erstere in 7 Tagen nach Rotterdam, in 8 Tagen nach Amsterdam und leztere nach beiden Pläzen in 11 Tagen liefern; 3) in Passa-

gierdampfschiffen, welche in 4 Tagen nach Rotterdam, in 5 Tagen nach Amsterdam liefern. Jeder Tag Verspätung in der Lieferzeit dieser Schiffe zieht ihnen einen Abzug von 5 pCt. an der Fracht nach sich. Die Ladezeit ist in den Liefertagen begriffen; die Uebernahme findet bei den Lichtern täglich, bei den Dampfschiffen aber nur vom Tag ihrer Ankunft an Statt.

Mit dieser Unternehmung wetteifern auf dem Niederrhein die amsterdamer Rangschiffer und der rotterdamer Schifferverein. Diese Gesellschaften haben sich, der großen Kapitale wegen, die auf ihren Segelschiffen ruhen, dadurch, daß ihnen die Dampfschiffahrt durch verminderte Frachten, bei vermehrter Schnelligkeit, den Rang abzulaufen drohte, keineswegs zur Unthätigkeit verurtheilen lassen. Die Nachtheile, denen ihre Schiffahrt ausgesezt war, unter andern, weil keine Leinpfade zur Fortschaffung der Schiffe bei widrigem Winde auf holländ. Gebiete bestehen, haben sie, und wie es scheint mit Erfolg, zu beseitigen gesucht, indem sie verkündigen, daß solche Leinpfade bis dahin, wo die preußischen beginnen, angelegt, von nun an ihre Segelschiffe nach Erfoderniß durch Relaispferde bis Köln gezogen werden, und daß wöchentlich von Amsterdam, Rotterdam, Dordt regelmäßig ein Schiff nach Köln in 10 bis 12 Tagen, und von da zurük in 5 bis 6 Tagen fahre. — Der rotterdamer Schifferverein läßt jeden Freitag ein Schiff von Rotterdam und eins von Köln aus seine Reise beginnen, ohne Rüksicht, ob dasselbe eine vollständige Ladung habe oder nicht. Seine sehr billigen Frachtpreise, nach 5 Waren-Klassen eingetheilt, und hierin, so wie in der Lieferzeit mit den Lichtern Nr. 1 der Dampfschiffahrt ohngefähr gleichstehend, verdienen alle Rüksicht, da neben denselben weder Reparazionskosten (auser bei Fettgut), noch Briefporto und kölner Plazspesen berechnet werden. Sie könnten sich bei so niedrigen Frachtsäzen solche Bedingungen wol nicht erlauben, wenn sie sich die Kosten der Reparatur durch äuserst schonende Behandlung und gute Lagerung der Güter in ihren schönen, geräumigen Schiffen nicht ersparten. Die Ueberladung ihrer Güter geschieht durch die Vermittelung der Herren Scholl und Komp in Köln.

Die Fracht von hier nach Köln zu Thal ist nach den 3 Klassen der Waren 50, 57 und 65 Cent, und zu Berg für die erste Klasse 87 für die 2te und 3te 94 und 100 Cent. Die Rheinzölle von Köln bis hier betragen im Ganzen $88\frac{25}{100}$ C., von hier bis Köln $58\frac{8}{100}$ C. Getreide, Mehl, Grüze und Sämereien aller Art, Galmeyerz, Roheisen, Pech, Theer, Salz rc. bezalen nur den vierten — rohe Erze, Alaun- und Vitriol-Erden und Steine, Gips, Kalk, Schiefersteine rc. den zwanzigsten Theil der Zölle auf denjenigen Rheinstreken, die sie passiren.

Waren, welche in Preußen zum Konsum verzollt oder als inländisches Gut aus Preußen versandt werden, sind, bis auf die der Ausgangsstazien, frei von den preuß. Rheinzöllen; es werden daher dieselben von durchgehenden Gütern auch nur erst beim Austritt an der Grenze erhoben, nämlich aufwärts zu Koblenz für die Aemter Emmerich, Wesel, Ruhrort, Düsseldorf mit 55 C.

Von Dordt nach London und Dünkirchen ist eine direkte Verbindung beabsichtigt, welche in Ausführung kommen dürfte, sobald die Kriegsereignisse nicht mehr hinderlich sind. Dieser Plaz wird sich durch seine günstige Lage, besonders aber dadurch empfehlen, daß seine Spesen nicht so kostspielig erscheinen dürften, als die von Rotterdam und Amsterdam. Nach und von Frankfurt a. M. ist eine geregelte Tourfahrt errichtet. Die Frachten der Segelschiffe zwischen Mainz und Mannheim sind folgende, incl. des Rheinzolls:

	I.	II.	III. Klasse.
Aufwärts	58,21.	60,21.	63,21 Centimen.
Abwärts	38,76.	40,76.	43,76 "

Die des Dampfbootes für alle 3 Klassen aufwärts 71,21 C, abwärts 55,36 C.

Die Schiffahrt von hier aus rheinaufwärts (deren Frachten bis jezt keine Aenderung erlitten haben und für alle Waren noch wie folgt bestehen: nach Schreck 14 kr., Neufreistädt, Kehl und Strasburg 40 kr., Basel 1 fl. 24 kr.) wird ihrer Langwierigkeit und der erhöheten Rheinzölle wegen vor der Hand, und bis die gehoffte Ermäßigung der lezteren eintritt, seltener benüzt werden, als die nur wenig theuereren, aber weit schnelleren Landtransporte auf der Route nach der Schweiz.

Es ist nicht zu verkennen, daß für die Ueberladung der Güter, zu Wasser oder zu Land, sie mögen den Rhein herauf nach der Schweiz und nach Würtemberg, oder aus diesen Ländern nach dem Niederrhein u. s. w. gehen, der hiesige Plaz der am besten gelegene ist. Denn die Schiffe, welche kölner Güter führen, können unmöglich weiter als bis Mannheim reisen, weil auf dem Oberrhein nur kleinere Schiffe von 1200 Zentner fahren können, deren gewöhnlich zwei, stark bemannt, zusammen die Reise machen, um sich gegenseitig fortzuhelfen; die Schif-

fer dieser Rheinstreke, so wie die des Nekars, werden aber immer vorziehen, ihre Ladungen hier, anstatt etwa zu Mainz oder gar weiter unten einzunehmen, weil sie nur zu gut wissen, daß sie bei der geringen Ladungsfähigkeit ihrer Schiffe von solchen größeren Reisen keinen Vortheil ziehen.

Zudem genießen die Güter auf dem Nekar, wenn sie durch hiesige Vermittelung gehen, völlige Zollfreiheit auf dem badenschen Gebiete desselben, was die Empfänger oder Versender solcher Güter, die auf fremden (nicht von hier auslaufenden) Schiffen einen Nekarzoll entrichten müssen, der den für die hessenschen, bayerischen und würtembergischen Schiffe aufgehobenen Zollbeischlag übersteigt *), immer bewegen wird, dieselben hierher zu adressiren, wo sie ohnedem von jeher so billig, als nur immer gewünscht werden konnte, spedirt wurden. Die Fracht von hier nach **Heilbronn** ist jezt auf 14 kr. regulirt, nach **Kannstadt** 32 kr.

Das Lagergeld wird hier mit 1 kr. oder etwas mehr als 3½ C. pr. Monat von 50 Kilogr. bezalt, wobei jedoch die ersten 14 Tage nicht gerechnet werden. Transitgüter, welche zu Land hierher verschikt werden, müssen als solche in den Frachtbriefen deklarirt sein, weil sonst an der badischen Grenze der Eingangszoll erhoben würde.

---

* **Marseille**, 5. Okt. Der Preis von Zümel- oder Mako-Baumwolle ist 84—87¾ Fr. für ganze Ladungen und für ausgewählte 90—95. Diese Preise dürften sich wenig verändern. Die zulezt erhaltene ist meistens gering und Ausschuß. Man glaubt, daß die Ernte, die nach Angabe der egiptischen Regierung, nicht über 50,000 Ballen liefern soll, wenigstens 100,000 geben wird. Der Preis der neuen ist 11 Piaster, oder hier 90 Fr. für 50 Kil. Im Monat September sind 3385 Ballen Baumwolle eingeführt worden, wovon 928 mako, 1252 nordamerikanische und das übrige kurze levantische. Verkauft wurden 4102 Ballen, transito gingen 2000 Ballen; der Vorrath am 30. Sept. bestand in 33,102 Ballen, worunter 23,000 Ballen mako.

---

* **Bordeaux**, 7. Okt. Bei den lezten Verkäufen bezalte man Gelbholz 7½, Kakao von Porto-Cabello in der Niederl. 130, karakas 122½—127½. Kaffe, haiti, alter in der Niederl. 63½, gut ord. farbiger bourbon 125 verzollt, havana kleinmittel 138, jago, mittel in der Niederl. 82½—85, guadel. verzollt 145. Kleesamen, neuer von Languedoc der Ballen 115. Pfeffer, schwerer verzollt 102½. Zuker, in Broten 2te Sorte 98, guadeloupe, sehr gute 4te Sorte verzollt 61—62, gut ord. 4te Sorte 61½, jago, weißer in der Niederl. 29, bourbon, gute 4te Sorte 62½, schöner 63, havanna, schöner 4te Sorte in der Niederl. 38. Gewürznelken, bourbon 96½. Pflaumen 22—24 Fr., gemeine 10½ bis 11, Kochenille in der Niederl. 10. 25, Orlean in der Niederl. 40 Fr.

Triest, 13. Okt. Kaffe ist diese Woche um 2 fl. gestiegen, surinam auf 35—38, jamaika 30 bis 38, rio und domingo 31—33, havanna 33 bis 39. Kamfer ging von 320 auf 280—290, Wachs von 77—83 auf 72—80, levantische Baumwolle um ½ fl., kirk. und kassabas auf 30—30½, smirnische auf 24—29½, egiptische auf 27—27½, mako auf 32—32¼, Feigen, neue smirnische von 10—11 auf 8½—10, calam., von 6—6¼ auf 5½—5¾, Rosinen, smirnische von 8—8½ auf 7½ bis 8, jonische Weinbeeren von 9 auf 8½—9 fl. herab.

Verschiedenes.

In der Meßordnung für Preußen vom 8. Juni 1819, treten nach einer Verfügung vom 17. Okt. d. J. folgende Abänderungen ein: 1) Der Meßrabat von ausländischen Waren, welche als verkauft zur Versteuerung gelangen, wird von nun an nicht mehr ein Drittel, sondern ein Fünftel der tarifsmäßigen Eingangsabgaben betragen. 2) Diese Begünstigung beschränkt sich fernerhin auf Fabrikate aus Baumwolle, Wolle, Seide, oder gemischte Stoffe aus diesen; auf Leder, Metallwaren, Pelzwerk, Steingut, Porzelan und kurze Waren, und zwar so weit diese Artikel mit einer Abgabe von 3 Thlr. und darüber vom Zentner belegt sind. 3) Auf der Messe zu Frankfurt an der Oder können auch alle andere Artikel, die mehr als einen halben Thaler vom Zentner entrichten, unter der in §. 12 der Meß-

*) Wie dis bei folgenden und noch mehr andern nach Würtemberg und Bayern eingehenden Waren der Fall ist, auf welche bei hiesiger Vermittelung der hier beigesezte Unterschied zwischen Nekarzoll und Zollbeischlag erspart wird: Vom Zentner Alaun, Glätte, Schwefel, Thran, Weinstein u. dgl. 6 kr. Blei 12 kr. Baumwolle und Twist 5 kr. Erz, Farbhölzer in Stüken, Indigo, Zwetschgen 4, 6—9 kr. Horjen 18 kr. Klee-, Lein-, Reps u. dgl. Samen 22—24 kr. rohe Wolle 22 kr. Leim 26 kr. rohes so wie altes Kupfer und Messing 24 kr. Zinn 30 kr. Quecksilber 40 kr. Bett- und Schreibfedern 18 bis 24 kr. ꝛc. ꝛc.

ordnung vorgeschriebenen Bedingung contirt worden, und die Abschreibung der ins Ausland zurükgehenden Waren vom Conto erfolgt gegen Erlegung der Durchgangsabgabe von 15 Sgr. vom Zentner.

Alle aus Preußen kommenden und durch Belgien gehenden Briefe müssen nun bis Verviers frankirt sein, da sie sonst nicht befördert werden.

Das herzogl. sachsen-gothaische Amt Königsberg ist in den bayerisch-würtembergischen Zollverein eingeschlossen worden.

In Hannover sind die Absperrungen und Kontumazen wegen der Cholera aufgehoben worden.

Die Martini-Messe zu Frankfurt a. d. O. wird wie gewöhnlich abgehalten werden.

Die Zal aller Personen, welche im Jahr 1830 von sämtlichen Postanstalten im preußischen Staate abgereist sind, beträgt 392,676, und die Zal der angekommenen Briefe 27,655,966 Stük. Die Zal der Reisenden war bedeutender als 1829.

Bekanntmachung.

Physikalische Experimente und Belustigungen. Eine systematisch geordnete Sammlung vieler physikalischer Versuche und Kunststüke, auch mancher für Gewerbe und Haushaltung nüzlicher Vorschriften, als erläuternde und unterhaltende Zugabe zu jedem Handbuch der Physik, insbesondere aber zu meiner gemeinnüzigen Naturlehre. Von Joh. Aug. Frd. Schmidt, Diakonus in Ilmenau. Mit 10 lithogr. Tafeln. 8. Preis fl. 3. 36. Ilmenau 1831, bei B. F. Voigt.

Dieser Schrift ist das Manuel de physique amusante par Julia Fontenelle zu Grunde gelegt, nur ist eine andre Anordnung getroffen, auch sind über 200 Experimente mehr gegeben worden, als man dort findet. Sie bildet auch den 2ten Theil der gemeinnüzigen Naturlehre dieses Verfassers und soll besonders für Lehrer und Lernende dienen als Wegweiser, wie Versuche anzustellen, wozu es sich sehr eignen dürfte. Man findet hier 833 Experimente angegeben, und zwar unter folgenden Rubriken: Undurchdringlichkeit, Porosität, Theilbarkeit, Trägheit und Bewegbarkeit, Kohäsion, Kristallbildung, Elastizität, Kitte, Kapillarität, Verwandschaft, Reagenzien; Kunst Fleken zu tilgen, sympathetische Dinten, Schwerkraft, Bewegung, Gleichgewicht fester Körper; Gleichgewicht flüssiger Körper; specifisches Gewicht der Körper, Wärme, Licht, Elektrizität, Galvanismus und Magnetismus, atmosphärische Luft, der Schall, die Gasarten.

Frankfurt, 19. Oktober.

Amsterdam	k. S.	139 1/3	G
ditto	2 M.	138 7/8	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/2	B
Berlin	k. S.	103 5/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 5/8	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147 1/4	G
ditto	2 M.	146 1/4	G
Leipzig	k. S.	99 1/2	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/4	G
Lyon	k. S.	78 5/8	B
Paris	k. S.	78 1/2	G
ditto	2 M.	78 1/4	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 48
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20 1/4
Fein Silber 16 Löth.	20. 16
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Augsburg, 20. Oktober.

Amsterdam Kr.	1 M.	108 5/8	G	London	1 M.	9. 50	B
	2 „	108 1/4	G		2 „	9. 49	B
Hamburg	1 „	115 1/4	B		3 „	9. 45	B
	2 „	114 7/8	B	Paris	1 „	117	B
Wien in 20 kr	1 „	99 3/4	G		2 „	116 3/4	B
	2 „	99 1/4	G		3 „	116 1/2	B
	3 „	99	G	Lyon	1 „	117	B
Frankfurt	1 „	99 3/4	B		2 „	—	
	2 „	99 1/4	G		3 „	—	
	3 „	98 7/8	G	Mayland	1 „	60 1/4	G
in die Messe		—			2 „	60 3/8	B
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G	Genua	1 „	61 3/8	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99 3/8	B	Livorno	1 „	67 1/2	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99 3/4	G
				Venedig	1 „	60 3/8	G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	95 1/8	B.	94 7/8	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	—	B.	104	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	—	B.	116	G.
detto detto à fl. 25.	—	B.	112	G.
detto detto à fl. 100.	—	B.	112	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	169	B.	166	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	123 1/2	B.	122 3/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	81 3/4	B.	81 1/2	G.
detto detto 2 M.	81 1/2	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1025	B.	1023	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Paris, 15. Oktober. 5 prC. Renten 88 Fr. 60 C. 3 prC. R. 69 Fr. 60 C. 5 prC. Sp. Guebh. 47 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 71 Fr. 05 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. $2\frac{1}{4}$ in ganz Bayern.)

(Red. E. F. Leuchs.)

128. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 26. Oktober 1831.

London, 14. Okt. Baumwolle, surate 4 bis 5 d, bengal. $4\frac{3}{8}$, madras $4\frac{3}{4}$. Jamaika-Kaffe wurde heute billiger verkauft, f. mittel zu 98—99, f.f. ord. 82 s, ord. bis guter 72 — 77 s, später wurde viel brasil. und domingo zu 52—55 s gekauft. Im Ganzen sind diese Woche über 22,000 Säke Kaffe verkauft worden zu folgenden Preisen: domingo 54 — 56 s, brasil. 52—54 s, gut ord. gelber cheribon 52 —$53\frac{1}{2}$, f. sumatra 51 s, batavia 52 bis 54, jamaika Triage 71—74 s, gut ord. 76—77 s, f. ord. 78 — 79 s. Piment ist auf $5\frac{1}{8}$ d, um $\frac{1}{4}$ d gestiegen; mittel schwerer Pfeffer kostet 3—$3\frac{1}{8}$ d. Rum wird nicht unter 1 s 5 d abgegeben, da die Regierung neuerdings 100,000 Gall. kauft. Tyran ward 2 Pfd. St. höher gehalten, da die Nachrichten aus der Davisstraße fehlen. Bei dem am 11ten begonnenen Indigoverkauf über 8872 Kisten sind die ord. und geringern Qualitäten zu den Preisen des vorigen, die ord. und mittlern 2 d, und die guten und feinen 3—4 d darunter bezalt worden. Zuker, der um 1 s gestiegen war, ist wieder weniger gefragt. Heute wurde bei einem Verkauf über 5766 Säke mauritius ein ansehnlicher Theil eingezogen aber nachher zu den jezigen Marktpreisen, $41\frac{1}{2}$—$51\frac{1}{2}$ s, aus der Hand verkauft. Bei einem andern Verkauf über 231 Kisten havanna sind mittel bis gut weiße 2 s niedriger, mit 29—$30\frac{1}{2}$ s bezalt worden.

---

* Havre, 14. Okt. Kaffe ist sehr gefragt und zu Ende der Börse bot man noch 75 Fr. für sehr mittlere Qualitäten; haiti wurde in der Niederlage zu $66\frac{1}{2}$ — 75 bezalt. Im Ganzen wurden heute und gestern 4314 Säke haiti verkauft. Baumwolle, luisiana $100\frac{1}{2}$ — $104\frac{1}{2}$, mobile $86\frac{1}{2}$—93, tenesse $83\frac{1}{2}$—87, bahia $82\frac{1}{2}$, fernambuk $107\frac{1}{2}$; Quercitron 15, karoliner Reis $28\frac{1}{2}$, Zuker, feine 4te Sorte $73\frac{1}{2}$, ord. 64—65.

Rotterdam, 15 Okt. Die 26,264 Ballen ostind. Kaffe, welche die Maatschappy gestern hier versteigert hat, sind mit einer bedeutenden Erhöhung sämtlich rasch verkauft, nämlich: 17,275 Ballen ord. batavia 29 — 32 C., 7993 Ballen blank gelblicht 32 — $34\frac{1}{2}$, 568 Ballen hochgelb 39 — 41, 428 braun $43\frac{1}{2}$ C. Im Verhältniß dieser Preise ist nun kein ostind. Kaffe mehr zu kaufen und nach der gegenwärtigen Lage des Marktes ist es wahrscheinlich, daß jeder neue Abschluß eine neue Erhöhung bezeichnen wird.

Amsterdam, 17. Okt. Raffinirte Zuker sind 1 fl. gestiegen, 2 ℔ Melis 45—55, 3 ℔ 37 55, Lompen 35—45. Stampfzuker 34—46, Rüböl ging von 48 auf 50, Leinöl von 46 auf $47\frac{1}{2}$.

Technische Nachrichten.

Schreibmaschine. In der lezten Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nüzlicher Künste in Frankfurt a. M. zeigte Hr. von Drais, der Erfinder der Laufmaschinen ꝛc., ein Instrument vor, vermittelst dessen ein Eingeübter, gleichsam wie auf einem Klavier spielend, auf Tasten die schnell gesprochenen Worte in Zeichen zu verwandeln im Stande ist. Alle zugegen gewesenen Mitglieder überzeugten sich sogleich von der richtigen Wirkung der äuserst sinnreich und einfach ausgedachten Maschine und brachten es bald dahin, vermittelst des Schlüssels, gleichsam die Noten dazu, mit der-

selben selbst zu experimentiren. — Hr. v. Drais ist nun im Begriff, mit dieser Erfindung nach England zu gehen, dem Lande, wo die Kunst der freien Rede bereits in voller Blüthe steht.

Chlorkalk hat nach dem, kürzlich dem Kongresse der Vereinigten Staaten vorgelegten Bericht des Staats-Sekretärs der Marine, sich als ein wirksames Mittel bewährt, um die Schiffsmannschaften in heißen Klimaten gegen ansteckende Krankheiten zu schüzen. — Wahrscheinlich wird es auch sehr gut sein, die Stubenböden in Schlafzimmern, Krankensälen nach dem Reinigen damit zu überstreichen, um die nachtheiligen Ausdünstungen zu zerstören. Eben so möchte er in den Ställen der Mastthiere mit großen Nuzen zur Verbesserung der Luft angewandt werden können.

Seidenzucht. In Astrachan und in Armenien, wo der Seidenbau stark getrieben wird, ist es allgemeiner Glaube, daß die Seidenraupen nach der zweiten Häutung die gelbe Farbe nicht vertragen können und keiner wird sich ihnen in gelber Kleidung, mit einem gelben Tuche, auch nicht einmal mit goldnen Ringen an den Fingern, und nicht mit Licht nähern, sie sollen gleich nachher davon gelb werden, erkranken und sterben.

Hanf und Flachs wachsen nach einer Düngung mit Kochsalz ganz ausgezeichnet gut, werden viel länger und liefern viel schönere Fasern und vollgewachsenen Samen. In Lief- und Kurland düngt man den Flachs mit Seesalz, das man von der französischen Küste erhält, und dis ist wol die Hauptursache, daß der liefländische Leinsame so vorzüglich ist.

Würmerzucht. In Paris werden jezt die Mehlwürmer, welche man statt der Ameiseneier den Vögeln, Truthühnern, Hühnchen gibt, und auch zur Angelfischerei verwendet, in Großen gezogen, indem man auf der Erde eine 5—6 Zoll dike Lage vom Fleisch gefallner Thiere mit Stroh bedekt. Der Geruch veranlaßt verschiedene Insekten und Fliegen ihre Eier hineinzulegen, aus denen dann Würmer entstehn.

Sauerstoffgas wird in England von Sängern, Schauspielern und Rednern eingeathmet, um ihre Stimme rein, hell und klar zu machen.

Asbest wird zum Verarbeiten zu Zeugen tauglich, wenn man ihn durch Wasserdämpfe erweicht. Es lassen sich dann leicht 4 Zoll lange Fasern absondern.

Siegellakstangen mit Dochten werden nun in London von Peter Rigby Wason gemacht, der darauf am 25. Sept. 1828 ein Patent nahm. Als Docht dient ein durch die Mitte der Stange gehender Strohhalm, der das Lak stets schmelzend erhält.

Wäsche zu zeichnen. Henry, der Vater, in Paris wendet zum Zeichnen der Wäsche folgende Mischung an. Man löst 1 ℔ Eisenfeile in 3 ℔ Holzessig von 8 Grad Beaumé und 1 ℔ Wasser unter Erwärmen, sezt dann 3 ℔ Eisenvitriol und 1 ℔ arabischen Gummi zu, das in 4 ℔ Wasser gelöst wurde und erwärmt abermals. Man zeichnet mit messingnen Schriftzeichen und einen Pinsel von Pferdhaaren.

*Oelreinigung. In Nord-Frankreich werden die ölhaltenden Unreinigkeiten, welche beim Reinigen des Rüböls mit Schwefelsäure sich absezen, von den Seifensiedern zu weicher Seife verwandt. Kocht man sie mit Wasser, zieht dann das Ueberstehende ab und gießt die Masse sogleich auf ein Filtrum, so gibt sie den dritten Theil dem Raume nach braunes Oel von sich, und stark ausgepreßt 80 pCt. des Gewichts.

*Kartoffelreibmaschine. Hr. St. Etienne in Paris hat eine neue sehr vortheilhafte Maschine zum Reiben der Kartoffeln erfunden, welche aus einem mit Bürsten besezten Beweger besteht, der das geriebene Mark gegen das Sieb reibt, wodurch mehr Stärke von den Fasern abgesondert wird. Eine vollständige auf 3 Pferdekraft berechnete Maschine, welche statt 8 — 10 Arbeitern nur einen einzigen nöthig hat, kostet 2000 Fr. und reibt 1500 Kilogramme Kartoffeln in der Stunde, eine die halb so viel leistet 1500 Fr. Die Maschine ist sehr einfach, nimmt nur 3—4 Fuß in der Breite, 5 in der Länge und 6 in der Höhe ein. Zum Auswaschen ist dem Maße nach 4—5mal mehr Wasser nöthig, als man Kartoffeln anwandte. Bei der Verarbeitung von 50 Septiers Kartoffeln täglich, oder 7500 Kilogrammen bei der alten Maschine von Burette, die in Paris meist üblich ist, der Gewinn nach Abzug des Arbeitslohns 38 Fr., bei der von St. Etienne ist er 79½ Fr., auch erhielt man bei jener nur 2500 Pfund Stärkmehl, bei dieser aber 2750 Pfunde.

*Wein mit Zuker zu verbessern. In Burgund fängt man an mit großem Vortheil Zuker (der doch in Frankreich weit theurer, als bei uns ist) zum Verbessern des Mostes zu gebrauchen. Man wendet Rohr-, Runkelrübenzuker, Traubenzuker und Sirup an. Der Wein wird geistreicher und halt-

barer. Der Sirup muß keinen fremden Beigeschmak haben, daher der aus Kartoffeln, weil er meistens bitterlich schmekt, weniger taugt. Zu rothen Weinen können gefärbte Sirupe gebraucht werden, zu weißen helle, daher man sie durch Kole filtrirt. Weiine, die kaum zu 140 Fr. anzubringen wären, erlangen einen Werth von 60 Fr. In Champagne ist diese Verbesserung noch nicht im Gebrauch.

•Ungegorner Wein. In Oberduro in Portugal hat man ein eigenes Verfahren süßen Wein ohne Gärung zubereiten, der dort unter dem Namen Geropiga oder Angelica bekannt ist. Dieser Wein dient auch zum Verbessern anderer herber Weine und um sie zu färben und ist roth oder weiß, nachdem man ihn aus schwarzen oder weißen Trauben dargestellt hat. Man wählt die reifsten und besten weißen und die dunkelsten rothen und preßt sie aus. Manche schneiden auch den Stiel halb ab und lassen sie am Stok welken oder 4—5 Tage lang an der Sonne liegen. So wie die Gärung anfängt, füllt man den Most in Fässer, in die vorher wenigstens ein Quart guter Weingeist von 33° nach Cartier, gegossen ist. Die Gärung wird dadurch gehemmt, sollte sie aber anfangen, so sezt man mehr Weingeist zu. Nach einem Monat zieht man den Wein ab, und noch einmal wenn er nicht klar ist, unter Weingeistzusaz, wenn er noch geistreicher werden soll. Zulezt wird er auf Bouteillen gefüllt. Er dient zum Nachtisch, hat Körper, Wolgeruch und guten Geschmak und ist sehr geistreich, aber schwer für den Magen, welchen Fehler er durch das Altern verliert. Der rothe Wein dient hauptsächlich zum Verbessern herber rother Weine. Einen geringern süßen Wein zum Verbessern herber Weine, die bald verkauft werden sollen, macht man aus schwarzen Trauben, die, ohne sie auszulesen, ausgepreßt werden. Den Most läßt man 3, 4 oder 5 Tage gären, wo er schon Wein wird, gießt ihn in ein anders Faß und sezt $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ Weingeist von 33° zu. Dieser Wein heißt vinho ageo ro pigaro.

Mannigfaltiges.

Die K. Drukerei in Paris. Eine der großartigsten Anstalten und in ihrer Art die großartigste ist die K. Drukerei zu Paris. Sie beschäftigt in diesem Augenblike 114 Handpressen nach der alten Bauart, für alle Papierformate, 6 Gußeisen-Pressen, nach allen bekannten neueren Modellen, 5 mechanische Pressen, die einen Bogen auf beiden Seiten zugleich druken, und eine, die zwei Bogen auf beiden Seiten drukt. Diese 6 mechanischen Pressen werden durch eine einzige Dampfmaschine in Bewegung gesezt. An Typen besizt diese Drukerei 56 orientalische Schriftsorten, die alle bekannten Schriftarten der ältern und neuern Völker Asiens umfassen, 16 europäische Schriftsorten von Völkern, welche sich nicht der gewöhnlichen lateinischen Schrift bedienen, und von dieser leztern 46 vollständige Schriftsorten von verschiedenen Formen und Größen. Die ganze Masse dieser Schriften wiegt wenigstens 375,000 Kilogramme; und da der Saz einer Seite in 8° ungefähr 3 Kilogramme wiegt, so besizt die K. Drukerei an Schriften so viel, daß sie zu gleicher Zeit 7812 Oktavbogen, oder 260 Oktavbände zu 30 Bogen und 125,000 Seiten sezen kann. Eine Handpresse kann täglich 3000 Bogen auf einer Seite und folglich können zwei Pressen 3000 Bogen auf beiden Seiten druken; eine mechanische Presse drukt dagegen täglich an 14,000 Bogen auf beiden Seiten, und die Königl. Buchdrukerei kann daher an einem Tage 278,000 oder 556 Ries Papier abziehen lassen, was so viel ist, als 9266 Oktavbände, den Band zu 30 Bogen. Dieser unermeßliche Aufwand von Mitteln macht es möglich, daß man an 5000 Formen, welche für die öffentlichen Administrazionen gebraucht werden, beständig stehen lassen kann, was eine auserordentliche Ersparniß an Zeit und Kosten bewirkt. — Um alle Bedürfnisse der Drukerei fortwährend im Stande zu erhalten, ist mit derselben eine Schriftgießerei verbunden, welche, auser dem gewöhnlichen Gießen der Schriften, auch eine Stereotypdrukerei und, man kann sagen, alles, was mit Drukerkunst in der geringsten Beziehung steht, enthält. Sechs Oefen beschäftigen 40 Arbeiter, und die für den Stereotypdruk, welcher seine höchste Vollkommenheit erreicht hat, und auf die größten Formate ausgedehnt werden kann, sind hier nicht einmal gerechnet; eben so wenig die Buchbinder, die in besondern großen Ateliers Arbeit finden. Der Papierverbrauch der K. Drukerei, oder das, was sie binnen einem Jahre an Gedruktem liefert, beläuft sich auf 80 bis 100,000 Ries, oder 261 bis 326 Ries für jeden Arbeitstag. Die Zal der beschäftigten Arbeiter beträgt gewöhnlich 350—450

Verschiedenes.

In Algier ist gegenwärtig eine große Menge deutscher Auswanderer, die sich in Marseille für Amerika einschifften, aber in Algier landeten, und sich weigern es zu verlassen. Die Administrazion ist genöthigt sie zu erhalten, da man ihnen keine Ländereien anweisen kann, weil die Beduinen den Anbau unmöglich machen.

In den venezianisch-lombardischen Sanitätskordon ist nun auch Tirol eingeschlossen, und daher die Sperre zwischen Tirol und Italien aufgehoben. Waren können daher ohne alle Umstände, mit Gesundheitspässen versehen, über Tirol gehen.

In der Sizung der französischen Deputirtenkammer vom 17. Okt. legte der Handelsminister einen Gesezantrag vor, der die Beseitigung aller der Ein- und Ausfuhr des Getreides bisher im Wege gestandenen Hindernisse bezwekt.

Die mexikanischen Bergwerke haben sich sehr verbessert und alles läßt hoffen, daß der Ertrag immer mehr zunehmen wird. Guanajuato lieferte 1828 873 Mark 5 Unzen Gold, und 176,073 Mark 5 Unzen Silber, 1829 1177 Mark 3 Unzen Gold und 255,577 Mark 4 Unzen Silber. Die Bergwerke zu Zatecas sind in noch bessern Umständen. Zu Durango hat man ein Eisenwerk errichtet, und das Eisen in England besser, als das englische und zu allen Anwendungen brauchbar gefunden. Die Eisenwerke im Staate Michoacan sind verbessert worden.

In Holland wird an einem neuen den Handel erleichternden Zollgesez gearbeitet.

Amsterdam, 17. Oktober.

London 2 Mon.	11.87 6/12	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.95	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	66.18 7/10	Genua —	46 87 5/10
k. S.	66.50 2/10a62 5/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	66	Hamburg 2 M.	34.62 5/10
k. S.	66.25	k. S.	35
Cadix 1 1/2 Uso	101.25	Wien effekt.	35.87 5/10
Sevilla —	101.25	Frankfurt	35.68 7/10
Madrid —	101.37 5/10	Augsburg	36
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.43 7/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Leipzig, 21. Okt. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 139 3/4 G. 2 M. 139 1/4 G.
Augsburg, k. S. 101 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/4 B. 2 M. —
Bremen in Louisd'or k. S. 109 7/8 B. 2 M. —
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 B. 2 M. —
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 149 1/4 B. 2 M. 147 5/8 G.
London Pf. St. 2 M. — 3 M. 6-16 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 1/4 2 M. 78 7/8 G. 3 M. 78 5/8 G.
Wien in 20kr. k. S. 101 3/8 G. 2 M. — 3 M. 100 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 1/2 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Berlin, 22. Oktober.

			Br.	Gd.
Staats-Schuld-Scheine .		4	92 1/8	91 1/4
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5	100 1/8	99 3/4
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5	—	99
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4	88	87 1/2
Holl. vollw Duk. . .		—	18	—
Friedrichsd'or . . .		—	13 1/4	12 3/4
Disconto . . .		—	3	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	—	145 3/4
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	144 3/4
Hamburg	300 Mk.	Kurz	154 1/4	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	—	152 5/8
London	1 LSt.	3 Mt.	6.27 5/8	6.27 1/4
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	82 1/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	104 1/4
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	—	104
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	—	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	103 5/8
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl	2 Mt.	—	103 7/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	30 6/12
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—

Frankfurt, 22. Oktober.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	85 1/4
	Bank-Akzien	3	—	1294
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		—	172
	Part.-Looseafl. 250. d°	4	126	—
	Bethmann. Oblig.	4	—	75 1/8
	ditto ditto	4 1/2	—	79
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	—	47
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	91 3/4
	Obl. b. Rothſ. in Frkt.	5	—	100
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	—	85 3/4
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	—	84 3/4
	ditto	3	—	61 1/2
Bayern.	Obligationen	4	95 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	104 1/4
Frankfurt.	Obligationen	4	—	102 1/4
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	80 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	—	95 5/8
	fl. 50 Loose		60 1/2	60 1/4
Nassau.	Obligationen	4	—	94 3/4
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	44
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	65 1/4

Nürnberg, 24. Oktober a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138 1/2	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	96 1/4
Hamburg	1 —	146 1/2	do. do.	à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 52	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	103
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		120
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109 1/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1 —	117	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1 —	109 1/2	Franz. Gold-Dukaten		5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

129. Stük. Freitag. Nürnberg, am 28. Oktober 1831.

Badens Beitritt zur Zollvereinigung.

Der badische Merkur macht über die beabsichtigte Zollvereinigung Badens mit andern deutschen Staaten folgende Betrachtungen: „Die deutsche Bundesakte verheißt die Freiheit des Handels im Innern von Deutschland. Die Verlegenheit des Bundes, die sich überall offenbart, wo es nicht die in der Schlußakte vom 8. Juni 1820 verfolgten Interessen betrift, benimmt aber alle Hofnung auf eine Erfüllung jener Verheißung von Seite des Bundestags, und wenn wir zu einem derartigen Ziele kommen wollen, so muß man, wie schon die badische Kammer in den Jahren 1819 und 1822 mit Nachdruk begehrte, mit einzelnen Staaten darüber Unterhandlungen einleiten. Dem bayerisch-würtembergischen Vereine beizutreten, möchte wol nicht zu rathen sein. Der Verein würde dadurch nicht groß genug, um alle die Vortheile zu gewähren, die man von einer Handelsfreiheit im Innern von Deutschland, von einem ganz großen offenen Markte für unsre Produkte und Fabrikate erwarten darf, und doch hätte er auf der andern Seite schon alle Nachtheile, die jede Verbindung und jede Mautanstalt mit sich bringt. Der bloße Handelsvertrag (nicht Zollverein), der zwischen Bayern und Würtemberg einerseits und Preußen und Hessendarmstadt andrerseits besteht, kann die gewünschten Vortheile ebenfalls nicht verschaffen, da sehr viele Produkte und Fabrikate, welche von Bayern und Würtemberg in Preußen und Darmstadt eingeführt werden, noch sehr hohe Zölle bezalen müssen. Eine gänzliche Freiheit der Aus- und Einfuhr, eine völlige Beseitigung aller Zollinien zwischen den verbundenen Staaten, gebaut auf vollkommene Rechtsgleichheit unter diesen Staaten, wäre nöthig, wenn etwas Gutes daraus werden sollte. Auch müßte dieser Verein auser Bayern, Würtemberg, Preußen, Hessen-Darmstadt noch auf Sachsen, Hessen-Kassel ic. allmählich auf ganz Deutschland (mit Ausschluß Oestreichs) ausgedehnt werden. Auser der völligen Zollfreiheit von einem Vereinsstaate in den andern, wäre wol auch bei mehreren Artikeln, z. B. bei dem Wein, Essig ic. noch Fürsorge zu treffen, daß sie nicht in dem einen oder andern Staate mit zu hohen Konsumzionssteuern belegt werden, und in keinem Falle mit höhern, als die Erzeugnisse des eigenen Landes. An den äusern Grenzen des Vereins gegen auswärtige Staaten (z. B. gegen Frankreich, Oestreich ic. wäre eine auf gemeinschaftliche Kosten zu errichtende Zollerhebungsanstalt nöthig und die Zolleinnahmen würden unter die Vereinsstaaten nach Verhältniß ihrer Seelenzal, etwa noch mit Berüksichtigung der größern Konsumzion einzelner Staaten, vertheilt. Ein solcher großer Verein hätte ohne Zweifel bedeutende Vortheile, welche die damit immerhin verbundenen Nachtheile jedenfalls bei Weitem überwiegen würden. Ein Sistem, wie das von Baden seit mehreren Jahren beobachtete, wornach nämlich alle fremden Fabrikate und Produkte fast ohne allen Zoll unser Land überschwemmen dürfen, während die Erzeugnisse unsers Bodens und unsers Kunstfleißes von fast allen andern Staaten durch die hohen Zölle beinahe ganz ausgeschlossen sind, kann nur einen vorübergehenden Zwek haben; man kann damit eine Gelegenheit zu vortheilhaften Verträgen und Verbindungen abwarten und selbst herbeiführen, aber für eine längere Dauer kann es unmöglich taugen. Es kann dem Reichthume des Landes nicht zuträglich sein, wenn

wir für unsere Produkte nicht hinreichenden Absaz haben, das Ausland sie uns nicht abnimmt und uns die seinigen doch frei zuführen darf. Die Weine vom Bodensee und vom Breisgau, die ehemals in sehr grosser Menge in das Würtembergische verführt wurden, fanden seit der eingetretenen Sperre fast keinen Absaz mehr, und je länger dieses Verhältniß dauert, desto weniger und schwerer werden sie bei der Wiedereröffnung den alten Absaz wieder finden, weil die Würtemberger jenen Weinen immer mehr entwöhnt und an andere gewöhnt werden. Längere Zögerung mit beabsichtigten Verbindungen würde also immer nachtheiliger und endlich die Erreichung des Zwekes selbst ganz unmöglich machen. Die Furcht, daß die rheinbayerischen Weine unsere inländischen von Rastatt abwärts mehr als bisher verdrängen oder im Werthe herabdrüken werden, ist nicht gegründet, da sie auch jezt schon (wo gegen sie ein hoher Zoll ohne Grenzbewachung besteht) frei in das Land kommen, und da sie, wenn ein Verein der oben bezeichneten Art zu Stande käme, einen desto größern Absaz nach Preußen bekämen, folglich mit den unsrigen im Werthe stiegen. So wie für den inländischen Wein, wäre auch für andere Produkte, insbesondere für den Tabakbau, der Verein höchst vortheilhaft, weil er einen großen Absaz nach dem Norden erhalten dürfte; es würde sicher in vielen Gegenden des Landes weit mehr Tabak angebaut als bisher, und dadurch andern Früchten selbst ein höherer Werth verschaft. Was sodann die Fabrikate betrifft, so ist einleuchtend, daß bei unserm gegenwärtigen Zollsisteme, wo unsere Fabrikate von den fremden Staaten ausgeschlossen sind, keine Fabriken aufkommen können, was aber wol der Fall wäre, wenn den Erzeugnissen unsers Kunstfleißes der fremde Markt geöfnet würde. Selbst in den kleineren Gewerben können unsere Handwerker (Schuster, Striker, Weber ꝛc.) an der würtembergischen Grenze mit den würtembergischen nicht konkurriren, weil sie nur im Badischen, die leztern aber in ihrem Lande und im Badischen beinahe freien Absaz haben. Durch Aufhebung des Zolles fällt diese Verschiedenheit weg, und die badischen Gewerbsleute können sich allmählig einen so großen Betrieb verschaffen, als die würtembergischen. Wenden wir uns nun noch zu den Nachtheilen, die der Verein mit sich brächte, so werden sie einestheils gewöhnlich übertrieben, anderntheis aber ließen sie sich, wenigstens so weit sie wichtig sind, durch geeignete Vertragsbedingungen beseitigen. Die Nachtheile, die man gewöhnlich darstellt, kommen eigentlich weniger aus der Verbindung an sich, als vielmehr aus der sie begleitenden Mautanstalt an den französischen und schweizerischen Grenzen, und ließen sich, wenn man nur ernstlich wollte, größtentheils beseitigen. Daß wir nämlich durch Niederreißung aller Zollinien zwischen Baden und den übrigen Vereinsstaaten für unsern Absaz nur gewinnen, ist oben gezeigt, und geht aus der einzigen Betrachtung hervor, daß jezt alle Einfuhr fremder Waren weit geringern Zöllen unterliegt, als die Einfuhr unserer Waren in den andern Staaten, und daß, wo auch bei uns hohe Zölle bestehen, solche bei dem Abgange einer Grenzbewachung selten bezalt werden, während die Ware doch hereinkommt. Wenn indessen auch andere Vereinsstaaten, z. B. Preußen und Sachsen, bei der Aufhebung der ganzen Zollinie gegen dieselben bei mehrern Artikeln, die wir bisher vom Auslande anderswoher erhielten, in das Großherzogthum ebenfalls mehr absezen als bisher, so ist dis unserm Lande ganz unnachtheilig, da es *einerlei ist, ob wir* diese Waren von Preußen und Sachsen oder von andern fremden Staaten haben, und unsere Bürger werden sie nur um so wolfeiler erhalten, wenn sie davon gar keinen, als wenn sie den jezigen geringen Zoll bezalen müssen. Unsere Verhältnisse gegen Frankreich und die Schweiz würden durch den vorgeschlagenen Verein in keinem Falle leiden, denn beide Staaten nehmen uns auch jezt nicht mehr ab, als sie von uns nöthig haben. Frankreich bedarf z. B. unsers Viehes und die Schweiz unsers Getreides, und wenn sie den Eingangszoll darauf erhöhen wollten, würden sie nur sich selbst besteuern, ohne die Einfuhr zu verhindern, und man kann im Gegentheile sagen, daß der vorgeschlagene Verein das einzige Mittel ist, Frankreich zu Abschließung von Handelsverträgen und zu niedrigeren Zöllen für unsere Produkte zu vermögen, wie dis selbst ein französischer Minister in der Deputirtenkammer *öffentlich* eingestanden hat."

(Beschluß folgt.)

---

* Bordeaux, 15. Okt. Bei den lezten Verkäufen bezalte man Kakao, karakas in der Niederl. 72 Fr., Kaffe, alter gut ord. haiti 65, gut mittel jago $86\frac{1}{2}$ in der Niederl., haiti verzollt $122\frac{1}{2}$, bourbon 130, jago 145, guadel. gut mittel $143\frac{1}{2}$, leichter Pfeffer, verzollt 97, Pflaumen 24 bis 26, Zuker, gute und gut ord. 4te Sorte 61, bourbon, feine und schöne 4te Sorte 66, Melis 96 bis $97\frac{1}{2}$. Olivenöl von Nizza, halb feines verzollt $122\frac{1}{2}$, feines 125.

Mannigfaltiges.

Ostindien hat, ungeachtet mehrmaliger Einfälle fremder Völker und Eroberungen, stets dieselben Einrichtungen und Gebräuche behalten, die es in den frühesten uns bekannten Zeiten hatte. Das Volk theilt sich in Kasten, die unter sich in gar keinen Verbindungen stehn. Der vornehmste Kaste, der der Priester, Braminen, hütet sich vor jeder Mischung mit einer andern, und schon die einfache Berührung ist ein Schmuz, der durch ein vor der Malzeit genommenes Bad unmittelbar vertilgt werden muß. Sie genießen, Butter und Milch ausgenommen, nur Pflanzennahrung, und auch von dieser sind Zwiebeln, so wie alle in Gährung gerathenen Getränke untersagt. Die zweite Kaste, Kaschetri, besteht ausschließend aus Mitgliedern des königlichen Geschlechts, auch die Rajputs, ein Kriegsgeschlecht, dessen Sitten denen unsrer irrenden Ritter ähnlich sind, meinen von denselben abzustammen und leben wie die Braminen, nur ist ihnen Schöpsenfleisch, Fleisch von wilden Schweinen, Dannhirschen und einige Fischarten zu essen erlaubt, Geflügel aber untersagt. Die Kaufleute und Künstler bilden die dritte Klasse, die, wie die Braminen, sich jeder Nahrung enthalten, die ins Thierreich gehört. Die vierte Klasse, Schudre genannt, betreibt den Akerbau und kann von allen Thierarten essen, außer Rindfleisch, aber ihre Armuth und das Beispiel der andern Kasten machen diese Erlaubniß fast überflüssig. Die fünfte und lezte, verachtete Klasse, die rechtlos dasteht, und die in jedem Dorfe ist, aber nicht hinter Mauern wohnen darf, ist die der Parias, zu diesen kann man noch die Wildschüzen, Schmiede, Mattenflechter, Marktschreier zälen. Man hält sie für die ursprünglichen Bewohner Indiens, vor den Einfall der Hindus. Sie essen alles, selbst Schlangen, Eidechsen, Frösche und Ratten, auch gelten sie für so unrein, daß, wenn ein Bramine das Unglük hat, nur auf ihren Schatten zu treten, er sich sogleich baden muß. Einen andern großen Theil der Bevölkerung bilden die Muselmänner.

---

* Man kann fast immer die Beobachtung machen, daß Erfinder, Lehrer, die neue Meinungen aufstellen, kein Glük machen, und auf jede Art verfolgt werden. Ist aber einmal (gewöhnlich nach ihrem Tode) die Bahn gebrochen, so macht jeder Glük, der ihre Erfindung unverändert oder verändert, ausübt. Das Nachahmen und Verbessern ist ehrenvoll und gewinnbringend, das Erfinden mühsam und gefährlich. Im Mittelalter war das Sistem Galens das herrschende in der Medizin. Als nach fast 1500jähriger Dauer und Giltigkeit desselben, es durch die wichtige Entdekung Harvey's vom Blutumlauf 1630 als irrig dargestellt und umgestoßen wurde, erhob sich die ganze Masse der Schlendrianärzte gleich wüthenden Priestern, deren Idol angetastet wird, zur Vertheidigung und Aufrechthaltung des unhaltbar gewordenen Gebäudes; sie brachten es durch Verläumdungen, hämischen Insinuazionen und der Macht ihres Ansehens bei den Nichtärzten dahin, daß der unsterbliche Harvey seine ganze Praxis verlor und in großer Dürftigkeit starb. Doch die Wahrheit siegte bald, und kaum 10 Jahre nach seinem Tode war das Sistem des Galenus in Europa vergessen. Damals sagten die Aerzte „ich will lieber die Ansichten und Grundsäze Galens, wenn sie auch falsch sind, beibehalten, als die Entdekung des Blutumlaufs des Harvey für wahr anerkennen.“ Lavoisier's Sistem der Chemie fand Widerspruch und siegte, und Gall's Entdekungen hinsichtlich der Verrichtungen des Gehirns (Geistes, Organologie) und Hahnemanns Hämöopathie geben mehr als einen Beleg von Verfolgungssucht, die alles, selbst die weltlichen Arme in Bewegung zu sezen suchte. Beide wurden vertrieben. Indessen ist Galls Lehre nie widerlegt worden und breitet sich in England und Amerika, wo mehrere Gesellschaften dafür bestehn, aus, und eben so möchte es mit Hahnemanns Entdekungen gehen.

Verschiedenes.

Nach dem neuen Gesezentwurfe soll das bisherige eventuelle Ein- und Ausfuhrverbot des Getreides in Frankreich aufgehoben und ein mäßiger Zolltarif hergestellt werden, wobei der Preis des Weizenbrots zum Regulator dient, in der Art, daß, wenn in den Hauptstädten der nördlichen Grenzdepartemente das Kilogramm Weizenbrot, nach einem vierzehntägigen Durchschnitt mehr als 35 Centimen (ungefähr 5¼ kr. pr. bayer. ℔) und in den südlichen und westlichen Grenzdepartementen mehr als 40 Cent. (6¼ kr.) kostet, nur ein Waggeld von 25 Cent. pr. 100 Kilogramme auf die Einfuhr von Weizen und Korn erhoben wird. Bei dem Preis von 35—40 Cent. beträgt der Einfuhrzoll 1 Fr. 50 Cent. pr. 100 Kil. und steigt um 1 Fr. mit jedem Centime, um welchen der Preis des Bro-

tes fällt. Diese Gesetzgebung ist zwar noch künstlich, aber einfacher als die bisherige, welche große Nachtheile hatte, und wird hauptsächlich die Einfuhr des deutschen Getreides erleichtern.

Während der ersten acht Monate dieses Jahrs sind für Preußen, Sardinien, Frankreich und Belgien 15,000 Pferde aus Dänemark ausgeführt worden, im Werthe gegen 2 Mill. Thlr.

Den größten Spiegel hat jezt der Glasschleifer Foorison in London fertig, er ist 6 Klafter hoch und 4 breit und vollkommen gleich und schön.

Perpignan, 11. Okt. Mit der Schmuggelei ist es jezt ärger denn je. Eine Zeit lang waren unsre Douaniers ihrer recht gut Herr geworden, und es war ziemlich ruhig. Jezt brechen aber entschlossenere und tollkühnere Banden von 200 bis 300 Mann aus den Pyrenäen-Schluchten und Pässen hervor. Solchen Massen können natürlich die an Zal weit geringern französischen Douaniers nicht widerstehen, sie müssen Alles geschehen lassen. So war es kürzlich bei Isturiz. Die Schmuggler hatten sämtlich Flinten, Piken und Säbel, und da man sie nicht anzugreifen wagte, so luden sie am hellen Tage ihre mit Mauleseln übers Gebirg gebrachten Warenballen ruhig auf kleine Wagen und damit gings dann weiter ins Land. Die Douaniers wurden aber lange umzingelt und festgehalten, auf daß sie den Wagen nicht folgen konnten. Es sollen lauter Kolonialwaren, besonders Tabak gewesen sein.

Am 20. Oktober hat die Ständeversammlung Kurhessens den Beschluß gefaßt, den preußisch-hessischen Zollverband beizutreten. Die Vereinigung wird mit dem 1. Jan. 1832 beginnen, und soll vorerst auf 10 Jahre abgeschlossen sein. Auch Bayern und Würtemberg sollen dem Verein sich anschließen und Baden dazu geneigt sein.

Die neue Bill über die Jagd, welche so eben die königl. Bestätigung erhielt, gestattet allen Grundeigenthümern oder Pächtern Englands auf ihren Gütern zu jagen, während dieses Recht vorher nur der hohen Aristokratie zustand. — Ein neuer Fortschritt, den England macht; in der That ist es ein großer Eingriff in das Eigenthum, wenn der Landeigenthümer zwar menschliche Diebe angreifen, aber keinen Hasen, der seine Saaten verdirbt, schießen oder vergiften darf.

Großbritanniens Staatseinnahmen betrugen im Rechnungsjahr 1831, das am 10. Okt. schließt, an Zollgefällen 15,577,687 Pfd. St., an Accise 14,896,521, an Stempelgefällen 6,484,580, an Postgefällen 1,393,011, an Taxen (Grundsteuer) 4,945,110, an verschiedenen Gefällen 439,479, zusammen 43,736,388 Pfd. St. Gegen 1830 hat die Einnahme um 3,072,201 Pfd. St. abgenommen, was hauptsächlich von der Verminderung der Zölle und Accise herrührt. Zur Verzinsung und Tilgu der Staatsschuld wurden 9,929,499 Pfd. St. ve wandt.

Durch die strengen Masregeln gegen die Ko trebande in Neapel, haben nun die Bestellunge für Kolonialwaren, die früher am meisten einge schwärzt wurden, sehr zugenommen.

Bekanntmachung.

Bei J. G. Fickmüller in Bamberg ist eben erschienen:

Heller, J., Monogrammenlexikon, enthaltend die bekannten, zweifelhaften und unbekannten Zeichen, so wie die Abkürzungen der Nam der Zeichner, Maler, Formschneider, Kupfe stecher, Lithographen u. s. w. Mit kurz Nachrichten über dieselben, gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Frankfurt, 24. Oktober.

Amsterdam	k. S.	139 7/8	G
ditto	2 M.	139 1/8	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	G
Berlin	k. S.	103 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/4	G
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147 6/8	B
ditto	2 M.	146 1/2	B
Leipzig	k. S.	99 6/8	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/2	G
Lyon	k. S.	78 3/8	G
Paris	k. S.	78 6/8	G
ditto	2 M.	78 1/4	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	B

Silber und Gold.	
Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 48
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
5 Frank-Thaler	2. 20 1/4
Fein Silber 16 Löth.	20. 16
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Nürnberg, 27. Oktober a Uso.

Amsterdam	1	Monat	138 3/4
Hamburg	1	—	146 1/4
London	2	—	9 fl. 52
Wien in 20 r		k. S.	100 1/4
Augsburg		k. S.	100
Frankfurt a/M.		k. S.	100
detto in die Messe			—
Leipzig . .		k. S.	99 1/2
detto in die Messe			—
Paris .	1	Monat	117 1/4
Lyon .	1	—	117
Bremen	1	—	109 1/2
		—	

Bayr. Obl. m. C. a 4 0/0	95 1/4
do. do. a 5 0/0	—
Landanlehen a 5 0/0	—
Lott. Loose E. M. a 4 0/0	103
do. unverzinnsl. fl. 10.	120
Preuß. Louisd'or .	109 1/4
Neue Louisd'or .	101
Souverainsd'or .	102 1/2
Dukaten, al Mko. .	112
Kaiserl. Dukaten .	104
Holländ. Dukaten .	112
Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 4 kr.
Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Paris, 21. Oktober. 5 prC. Renten 91 Fr. 55 C. 3 prC. R. 63 Fr. 60 C. 5 prC. Sp. Guebh. 48 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 75 Fr. — Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)
(Red. C. F. Leuchs.)

130. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 30. Oktober 1831.

Badens Beitritt zur Zollvereinigung.

(Beschluß.)

„Indessen kann man ja, um die nachbarlichen Verhältnisse mit Frankreich und der Schweiz, so weit es zwekmässig ist, zu schonen, bei der Anschließung an den Verein besondere Vorbehalte machen. Was sodann den Umstand betrift, daß unsere Bürger von einigen aus dem Auslande kommenden Waren, insbesondere von den Kolonialwaren, höhere Zölle und damit höhere Preise zalen müssen als gegenwärtig, so liegt darin wol kein großes Uebel, da es sich dabei meist nur um Luxusartikel handelt, während andere Bedürfnisse, Alles was in den Vereinsstaaten wächst und fabrizirt wird, ganz zollfrei zu haben sind. Also nicht so fast um die theuren Preise der Kolonialwaren zu beseitigen, als vielmehr nur um die Mautanstalt, von der wir sogleich sprechen wollen, weniger lästig und gefährlich zu machen, muß man auf Herabsezung der preußischen oder bayerischen Zölle bestehen. Gar niedrig kann man übrigens die Zölle nicht machen, nicht nur, weil dadurch die Einkünfte (da ohnehin die meisten Sachen ganz zollfrei wären) zu sehr geschmälert würden, sondern mehr noch, weil man sonst gegen andere Staaten, z. B gegen Frankreich, zu sehr im Nachtheile stände, und jene fremden Staaten zu Handelsverträgen und gleichmäßiger Herabsezung der Zölle nie vermocht werden könnten. Wie gesagt, fodert aber das wichtigste Interesse, die Moralität des Volkes und die öffentliche Ruhe, daß der Reiz zum Schmuggeln durch hohe Zölle nicht zu sehr gesteigert, und die Maut damit nicht zu lästig und gehässig gemacht werde; deswegen sollte vor Allem eine Herabsezung der preußischen Zollsäze und bei mehreren Artikeln eine wesentliche Verminderung derselben zur unerläßlichen Bedingung des Beitritts gemacht werden, so daß z. B. für das Pfund Zuker oder Kaffe nie über 4, bis 6 oder 7 kr. Zoll zu zalen wäre. Je geringer die Zölle, desto weniger gibt es Reiz zum Schmuggeln, und desto weniger gibt es Anfeindungen, Strafen und Verfolgungen. Auserdem müßte das Gehässige der Mauten auch noch durch andere Bedingungen gemindert werden, namentlich dadurch, daß, weil unser Land so schmal ist, statt einer doppelten nur eine einfache Mautlinie an der Grenze gegen Frankreich und die Schweiz errichtet, und daß sie nur mit badischen Staatsangehörigen besezt würde, daß das Mautpersonal nie, auser im Falle der Nothwehr, nicht aber beim Fliehen der Schmuggler, auf solche schießen, und nie eine Person, auser bei begründetem, speziellem Verdachte, am Leibe visitiren dürfte, — daß auch über die Strafen des Schmuggelns keine auswärtigen, sondern nur die badischen Geseze masgebend wären, und nur allein die badischen Gerichte zu entscheiden hätten u. dgl. Bei solchen Bestimmungen wäre auch die sonst so gehässige Mautanstalt kein Hinderniß mehr, das den großen Vortheilen, die ein freierer Verkehr im Innern von Deutschland uns brächte, auch nur von ferne das Gleichgewicht halten könnte, und es ist nur noch zu bemerken, daß wir auch sonst hinsichtlich der Mauten, im Verhältniß zu dem jezigen Zustande, wesentlich erleichtert würden. Wer nämlich jezt die badisch-würtembergische, bayerische, darmstädtische oder französische Grenze überschreitet, unterliegt der lästigen Untersuchung durch die Maut, und es ist ihm gleich lästig, ob der Untersuchende ein würtembergischer oder ein badischer Zollbediensteter sei, ob er einen rothen

oder blauen Rok trage. Eben so ist es für die Moralität unsers Volkes ohne Unterschied, ob es z. B. an der würtembergischen Grenze aus unserm Lande hinaus, oder auf einer andern Grenze (bei Frankreich) künftig in das Land hinein schmuggle. Da nun aber, wenn der Verein zu Stande käme, an der Grenze gegen Würtemberg von Meersburg bis Balbach bei Borberg, gegen Bayern von Balbach bis Mudau, gegen Darmstadt von Mudau bis Sandhofen, und gegen Rheinbayern von Sandhofen bis Darlanden (1½ Stunden oberhalb Karlsruhe), folglich an zwei Dritteln unsrer Landesgrenze alle jezt bestehenden drükenden Mauten wegfielen, und sie dafür nur an einem Drittel, nämlich von Darlanden bis Basel und von Basel bis Konstanz auf badischem Territorium (in milderer Art) errichtet würden, so erhielten wir in jedem Falle auch hinsichtlich der Mautlast eine große Erleichterung. Für den Fall, daß nun derartige günstige Bedingungen, wie sie oben angegeben sind, zugestanden würden, erwarten wir von dem Muthe und der Entschlossenheit unsrer Volksvertreter, daß sie, dem dagegen herrschenden Vorurtheile unerachtet, den großen Schritt thun, und die Regierung zur Unterhandlung eines solchen Vereins und zum Beitritte unter den ihr bestimmt zu sezenden Bedingungen ermächtigen *).

Nimes, 1. Okt. Die Preise folgender Waaren sind jezt: Essenzen. Anethi pr. ½ Kil. 28 Fr., Anis 16, Angelika 25, Bergamotte 12, Bigarade 20, Kalmus 48, Kamillen, blaue —, Karvi 10, Zitronen 11, Cedrat 13, Koriander 45, Fenchel, süßen 36, bittern 4, Kirschlorbeer 54, Kümmel 7, Lavendel, 1ste Sorte 3¼, 2te Sorte 2½, Limette 20, Lorbeer 18, Majoran 24, Mandeln bittere 54, Melissen 100, Myrthen 48, Neroli, superfein 225, fein 160, mittelfein 90, petitgrain 30, Origani 10, Pfeffermünze —, Piretre 54, Portugal oder Orangen 9½, Rauten 8, Rosmarin 1¼, Salbey 12, Serpilly 3½, Spiek 1¼, Thimian, rothe, 2¾, weiße 3¼, Valeriana 54, Wermuth 15, Zimmt 30. Verschiedene Artikel. Bleizuker pr. 50 Kil. 78 Fr., Koloquinthen 280, Kristalli Tartari, 1ste Sorte 72, 2te Sorte 69, Grünspan in Häuten, 1ste S. merkantil 135—140, beinhart 160, krystallisirt 245, Honig, weißer narbonner 240, strohgelber 65, Korkholz, weißes 60, gebranntes 50, Mandeln, süße Provence 55, bittere 53, Prinzesse 64, Oel, superfeines Oliven- 100, feines 90, süß Mandel- 140, Ricinus-, feinstes 160, Jasmin-, die Kiste von 24 Gläsern bis 6 Unzen jedes 36, Safran, pr. ½ Kil., Gatinais 60, Orange 57, Süßholzsaft, bayonner, pr. 50 Kil. 86, Wasser, Kirschlorbeer-, pr. Est. von 23 Kil. 50, Orangenblüthe 3faches 50, doppeltes 30, Rosen- 3faches 45, Wau, feiner pr. 50 Kil. 13, Weinstein, rother Prov. 54, Kristalle 65, Säure 270, Weingeist (pr. 5 Viertel Prov. und Spesen besonders) 3/6 Kil. 28, Brustbeeren oder Jujubes pr. 50 Kil. 90, Lorbeeren 18, Gelbbeeren, avignoner 100, Aprikosen-Kerne 45, Pfirsich-Kerne 45, Zitronen-Schalen 45, Granat-Schalen 48, Orangen-Schalen, feine bittere 30, süße 24, Blätter, Lorbeer- 15, Kirschlorbeer-, trokene 90, gesalzene 45, Orangen 36, Rosen, trokene 240, gesalzene 42, Rosmarin 72, Sabina 14, Thimian 15, Kräuter, Basilikum in Bündel 72, Kapillaire 54, Majoran 72, Marum verum 125, Salbei 32, Serpilly 42, Blumen, Althea 86, Granat- doppelte 240, Lavendel 14, Mandel 100, Malva, blaue 120, Orangen, trokene 350, gesalzene 85, kandirte 480, Pfirsich 350, Rosmarin 74, Veilchen 150, Damascener Rosen in Knospen pr. 50 Kil. 420, Klatschrosen, Papaverae 90, Immortelle in Päckch. die 100 Pck. 75, Granat-Wurzel-Rinde pr. 50 Kil. 145, Mezerei oder Seidelbast 45, Wurmmoos oder Helminthocorton 25, weiße Koraline 48. Wurzeln. Aristolochia, runde 55, lange 30, Alcanna 38, Diptam, weiße 45, Enzian 17, Eibisch, gereinigte 48, Iris 115, Krapp 35, Nießwurzel, weiße 56, schwarze 22, Süßholz 28, spanischer Pfeffer 45, Samen, Anis 44, Abelmosch oder Bisam 250, Koriander 22, Fenchel, florentiner 32, bittern 24, Klee 75, Luzerne 55, Majoran 300, Päonien 40, Psillium 24, Raygras 25, Ricinus 42, Seselius 90, Pastel d'Albi Orangen, kleine getroknete 32. — Die Landfracht ist: Nach Marseille und Cette pr. 50 Kil. 2 Fr., nach Strasburg 12 Fr.

Köln, 16. Okt. Man liest in der außerordentlichen Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 592.

---

*) Sichern Vernehmen nach hat die zweite Kammer inzwischen wirklich beschlossen, dem bayerisch-würtembergischen Vereine nicht beizutreten, dagegen einen Verein für völlig freien Verkehr unter Preußen, beiden Hessen, Sachsen, Bayern und Würtemberg zu unterhandeln, wobei beiläufig die im obigen Aufsaz angeführten Bedingungen des Beitritts festgesezt worden sein sollen.

Anmerkung des badischen Merkurs.

n 9. Oktober unter dem Artikel: „Mainz, den .. Sept.“ Folgendes:

„Die Wolthat der freien Schiffahrt wird... fühlbarer werden.... Nichtsdestoweniger haben aber mehrere Regierungen Maßregeln ergriffen, die nicht allein den Grundsaz der Reciprocität und das Rechtsgefühl verlezen, sondern selbst als feindliche Verfügungen zu betrachten sind. Um den Vorwurf, daß sie den vertragsmässigen Grundsaz der Reciprocität verlezen, zu rechtfertigen, wird es genügen, der Begünstigungen zu erwähnen, welche die preußische Regierung ihren Unterthanen auf Kosten der übrigen Uferbewohner und zu deren großen Nachtheil zufliesen läßt. So hat Preußen seine Kaufleute und Schiffer von den inländischen Rheinzöllen befreit, die zu Berg 24½ Kr. und zu Thal 16¼ Kr. betragen.“

In der nürnbergschen Handlungs-Zeitung vom 12. Okt. findet sich, jedoch abgekürzt, derselbe Aufsaz, den auch noch andere Blätter gegeben haben. Die darin enthaltene Darstellung ist indessen, was die Anordnungen Preußens betrift, unrichtig. Preußen hat nicht seine Schiffer und Kaufleute von den inländischen Rheinzöllen befreit, vielmehr überhaupt den Rheinzoll bloß von den Waren beibehalten, welche durch den preußischen Staat auf dem Rhein, sei es mit oder ohne Umschlag in einem seiner Freihäfen, transitiren und deshalb keinen andern Durchgangszoll entrichten, ohne bei Befreiung der übrigen einen Unterschied zu machen, ob sie inländischen oder ausländischen Kaufleuten angehören und von inländischen oder ausländischen Schiffern transportirt werden.

Preußen hat schon früher von der Rheinschiffahrt, zwischen Punkten, die innerhalb seines Gebiets liegen (Binnenschiffahrt), den Rheinzoll allgemein aufgehoben, ohne nach jenem Unterschied zu fragen. Neuerdings ist die Aufhebung des Rheinzolls auch auf alle Waren ausgedehnt worden, die auf dem Rheinstrom in den preußischen Staat eingeführt oder daraus ausgeführt werden, und zwar gleichfalls ohne zwischen den einheimischen und fremden Kaufleuten und Schiffern zu unterscheiden. Es ist also so wenig der Grundsaz der Reciprocität als das Rechtsgefühl im mindesten gegen irgend einen Staat oder dessen Unterthanen verlezt, sondern vollständig erhalten und die Rheinschiffahrt dadurch wesentlich noch mehr erleichtert, auch in Bezug auf ihre steuerliche Behandlung mit den Grundsäzen des preußischen Zoll- und Handlungs-Sistems, nach welchem Binnenzölle für die Benuzung gewisser Land- und Wasserstraßen unzulässig sind, in Uebereinstimmung gesezt worden. Nur die verzögerte Regulirung der Rheinschiffahrt mußte Preußen von der früheren Ausführung dieser längst gewünschten Anordnung, die keinem begründeten Tadel bloßgestellt ist, abhalten.“ (Preuß. Staatszeitung.)

Verschiedenes.

Amsterdams und Rotterdams Handel blüht durch den Untergang Antwerpens sichtbar auf, und man fand dort kürzlich nicht Schiffe genug, um die anlangenden Kolonialwaren hinaufwärts zu führen.

Auf der Elbe werden nunmehr blos noch sächsische und böhmische Schiffe, welche stromaufwärts kommen, über die sächsische Sperrlinie bei Strehla, nach Abhaltung einer Kontumazzeit von unbedingt 20 Tagen und Reinigung, der auf den Schiffen befindlichen giftfangenden Waren, welche daselbst ausgeladen und zu Lande eingebracht werden, nach einer 10tägigen, und die nicht giftfangenden nach einer 5tägigen Kontumaz und Reinigung eingelassen. Allen andern Schiffen ist das Passiren der Sperrlinie untersagt. Warentransporte, die in einem andern Ufergebiet, unterhalb des Königreichs Sachsen, umgeladen und auf der Achse weiter geschaft worden sind, dürfen ihren Weg nur nach einer der an der sächsischen Grenze errichteten Kontumazanstalten nehmen, und die mit den Schiffen ankommenden Personen müssen, wenn sie nach Sachsen wollen, sich einer 20tägigen Kontumaz unterwerfen. Uebrigens besteht der Sperrkordon gegen die ganze sächsisch-preußische Grenze fort.

Kaffe ist nach den neuesten Berichten in London sehr begehrt und bedeutend gestiegen, eben so in Triest und andern Häfen des Kontinents und dürfte wahrscheinlich noch höher gehen. Eine Hauptveranlassung dieses Steigens sind die Verwüstungen der lezten Orkane in Westindien.

Die Centralschule für Künste und Manufaktur in Paris, welche von der polytechnischen Schule wol zu unterscheiden ist, zält gegenwärtig 170 Zöglinge. Der Lehrkurs ist auf 3 Jahre berechnet, und die Studienkosten betragen 800 Fr., wozu noch für Lebensunterhalt 1000 Fr. und für verschiedene Ausgaben 200 Fr. zu rechnen sind.

*London, 19. Okt. Gestern kamen 798 Kisten Indigo zum Verkauf, wovon ein Theil sehr schöner Qualität war und zu 5 s 6 d—6 s 3 d abging, der Rest zu den frühern Preisen. Es bleiben noch 2445 Kisten zu verkaufen. Salpeter ist etwas höher. Baumwolle flau. — Talg ward 2 Pfd. St. pr. Tonne höher gehalten, da die Nachrichten von dem Wallfischfang in der Davisstraße

ungünstig lauten. Kaffe, haiti ist von 56 s auf 59 s gestiegen. Gestern wurden 1356 Kisten weißer mittel und ord. Havanna-Zuker zu 26 s 6d—28 s 6d verkauft. — Ein zu Aberdeen von der Davisstraße angekommenes Schiff hat 9 Fische gefangen und 140 Tonnen Thran gebracht. Nach ihm sind 3 Schiffe untergegangen, 4 fingen nichts und die übrigen mit obigen, 251 Wallfische, also kommen auf 76 Schiffe nur 2500 Tonnen Thran. Der Preis ist seitdem von 5 auf 12 Pfd. St. die Tonne gestiegen. Leztes Jahr erhielten wir nur 2200 Tonnen Thran, und in den 20 lezten Jahren am wenigsten 1825, nemlich 6700 Tonnen, der mittlere Ertrag der andern Jahre ist aber 12,000 Tonnen.

Die mineralogischen Nachforschungen haben in Rußland neuerdings guten Erfolg gehabt. In dem Bezirk Kuschwinks hat man am Flusse Salda ein Goldsandlager von 200 Faden Länge gefunden, das 10 Solotnik Gold auf 100 ℔ Sand liefert; ein anders von 60 Faden Länge bei der jerschoffsker Mine lieferte 9½ Solotnik auf 100 ℔ Sand. Die wichtigste Entdekung aber ist die eines Goldsandlagers an dem Flüßchen Ossinowka im Bezirk des nischneturinsker Bezirks; einige Schichten liefern nahe an 50 Solotnik Gold auf 100 ℔.

Seit einem Jahre, wo zwischen Liverpool und Manchester die Eisenbahn eröffnet ist, passirten diese Straße 460,000 Personen und die Einnahme für Reisende und Waren betrug über 190,000 Pfd. St.

Bekanntmachungen.

Bei Georg Reichardt in Eisleben sind zu haben nachstehende geographisch-statistische Beschreibungen, als einzelne Abtheilungen des rühmlichst bekannten Werkes von Cannabich und Streit:

„Der Globus"

Jedes Heft, das früher ⅔ Rthlr. (oder 1 fl. 12 kr. Rhein.) kostete, ist jezt auf ½ Rthlr. oder 27 kr. Rhein. herabgesezt. Jedem Hefte ist eine Charte in Royalformat angebunden, die man sonst allein mit 8 bis 10 Sgr. bezalen würde.

Allgemeine Uebersicht von Europa, mit Charte. 4. 1821. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des preussischen Staates. 2 Hefte mit 2 Charten. 4. 1821. 15 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Kaiserthums Oestreich. 1 Hefte mit 2 Charten. 4. 1822. 15 Sgr

Geographisch-statistische Beschreibung des Königreichs Sachsen, mit Charte. 4. 1822. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Königreichs Hannover, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Königreichs Bayern, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Königreichs Würtemberg, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Großherzogthums Baden, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Großherzogthums Hessen, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung der Großherzogthümer Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-Strelitz, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Herzogthums Oldenburg, mit Charte. 4. 1823. 8 Sgr.

Bei C. Leuchs und Komp. in Nürnberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige Braukunde, oder wissenschaftlich-praktische Darstellung der Bierbrauerei in ihrem ganzen Umfange und nach den neuesten Verbesserungen.

Mit Angabe der Verfahrungsarten aller Länder, und besonderer Rüksicht auf die bayerischen, belgischen und englischen Biere. Nebst Beschreibung der Einrichtung der Brauhäuser, der Braugeräthe und Werkzeuge. Von Joh. Karl Leuchs. Mit 54 Holzschnitten. Preis fl. 5¼ oder 3 pr. Thlr.

Dieses Werk ist das erste, welches die Bierbrauerei zugleich wissenschaftlich und praktisch, in einer bisher unerreichten Vollständigkeit abhandelt, und über die wichtigsten Arbeiten derselben neue Aufschlüsse gibt. Kein Bierbrauer wird es aus der Hand legen, ohne auf bedeutende Verbesserungen in seinem Fache gestoßen zu sein, und mancher wird sich dadurch einen jährlichen Gewinn von 1000 Thlr. verschaffen können.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 130. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Warenpreise in Triest, am 20. Okt. 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von 46 2/3 Bocc. 6—18 fl.
Alizari 19—22 fl.
Aloe epat. 40-45. succ. 18
Alaun, Rom. fl. 8½
— Istr. 7½ deutsch —
— Lev. 4½—5 engl.
Anciughe, Sizil. die 100 Pfund fl. 20—24
Aranceti, trockne 7
Aranci, die Kiste
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 70—83 persischer 90—94
Borax raff. 52
Kafe Lev. 44—46 Dem. 38—40 Jamaika 43—45. Dom. 32-35 bahia Hav. 37-40
Cacao trinit. 20-22 Mar. 10½-11
Hanf, ital. 14—16
Kamfer, raff. 220
Zimmt, Ceilon. 4½—6½
Cantariden 3 1/4
Capern, Pugl. 12—24
— Franz. 3
Carobbe, ital.
Cassia Lignea 60—52
Wachs, rohes, russ. 75
— Polnisches
— Podol. u. Ukr.
— weißes 90—100
China, Peru. graue Pfd. 1½-2
— Calissaja 1 1/5
— Carthag., gelbe 28—32 kr.
Cochenille 6—6½
Coccole di Levant. 18—20
Coloquinten 90—100
Hausenblase Pfd. 4—7½
Baumwolle, mit 40/0 Tara
— Subug 31 Uso 29—30
— Smirn. 29—29½
— Kassab. 31 kirk. 30
— Egypt. 27 Mako 32½
— Bianca-Villa assort.
— Fern. , maragn.
Baumwollengarn, Smirn. 1—3 48—70 fl.
— weiß. Malta 43—46
— egyptisches 43—44

Weinsteinrahm, hies. 32—33
— fremder 31—33
Curcume 9½—11½
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 5¼
— Cedro 4 Orang. 3½
— Lavend. 1 1/2 Roemar. — kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. 8½-10 Cal. 5½
— Dalm. 4½ Pugl. 5½
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 40—44
— — Minuta 40—42
Gallus, Lev. in Sort. 35—37
— schw. 40—46, weiß 30—32
— grün 29—33
— Abruzzo
— Marmorina 16—17
Gewürznelken 45—46
Gummi, Arab. in Sort. 35-40
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—85
— Amoniac in Br. 30—32
— Assa foed. 20—50
— Copal nat. 45—55
— Mastix 100—112
— Tragant nat. 85—100
— Elast. 115—120
— Galb. 60—115
Schellack 76—92
Grana Pers. 75—78
— 1/2 Pers. 30—40
Morea und Wall. —
Weinstein 13—23
Weihrauch natur. 13—20
— 3/4 in Tropfen 26—31
Indigo, Beng. f. 4½—4 1/3
— mittel 4—4 1/4
— ord. 2¾—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb. 16—18
— Solonika —
— gewasch. Krimm Morea 18
Holz, Camp. 4½—5½
— Marta 9—10
— Gelbholz 6 ⅓—5 1/2
— Sandel 7½
— Buchs 2 1/3—3
Citron., genues. 4—5 sizil.

Mandeln, süße Pugl. 27½
— Sizil. 29—30 bittr. 22-23
— Armelline 18—19
Honig, Röm. 10—10½
— Istr. Dalm. 10
Manna Ger. 60 Canell. 110
Muscatnüsse d. Pf. 2¼—2½
Oel, die Orna, Tisch. 24½-25½
— Pugl. Dalm. 23
— Genua d. Z. 26—31
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. 21 Lorbeer 25
— Zante
— Leinöl 19—20
Auri pigm. 30—35
Opium 12—13½
Hasenfelle die 110 St. 40—65
Kamelhar, schw. Engl. 112-118
— Holl. 70-78 Franz. 70-78
Pfeffer, engl Sumatra 20 21 Mal. 20—21
Piment, engl. 29½ span. 26
Blei, Kärnt. 8⅓
Lorbeere 4—6
Potasche, Ungar. 13
Rad. Ireos 9—10
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 70—80
— Jalappa 95—98
— Zedoaria 11—12
— Sassaparilla 102—140
Reis, Mailänd. 8¼—8½
— Ostigl. 10⅓
— Mantuan. 9
Seife, Triester auf Art der Vened. w. 15, gr. 15 gefleckte und marmor. 15½, blaue Mars. 16½, Canea 15½, ächte 19—20
Scamon., Aleppo Pf. 9½-11
— Smirn. Zi. fl. 70
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 5½—6
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 19—19½
— Röm.
— Cumino Pugl. 11—12
— Foen. Pugl. 13—14
— Ricin. —
— Sabatill. 25—29
Semen Santo Ungar. —

Semen Senape 17—18
Seide, rohe, lev. 4¼—5
— — Friaul 7¼—8½
Soda, Sizil. 5½
Sumach, hies. 2 3/4—3
— ital. 2¾—2¾
Schwämme, f. rohe 130—300
— Pferd- 70—95
— Barbar
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—35
Süßholzsaft, Sizil. 21—22
— Calab. 26 Abr. 23—24
Tamarinden in Br. 32—40
— in Massa 10—15
Orlean
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos
— schwarz smirn. 4½
— Smirn. 7½—8
— Cisme, neue 8
— Sultanina 17
— Passolina, Sizil. 6½
— Jonische, neue 8½—9
Valonea 2½—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 67—68
Wein, Cipr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cipr. 24½—24¾
Safran, fr. d. Pf. 24—25
Ingber 13½—17½
Schwefel, Röm. 3½—3¾
Zuker, Hav. weiß
— assort. 19—20
— Fernamb. 16—17
— Bahia 15—16½
— Mosc. egipt. 9—10
— Raff. engl. ord. 21, m. 22-24
— Melis, 21 franz. 20-20½
— ord. engl.
— Lumpen, t. Canar. 20½—22
— engl. ord.
— Patent-Melis 22—24
— Stampf- 16½—20½
Bleiglätte, kärntner 7¼-12½
Zinober 126, chines. 177
Quecksilber 105
Schwefelblüte 8.
Salmiak 45—46½

Warenpreise in Amsterdam am 17. Okt. 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

*Aloe 18—20 Cent.
Alaun, Schwed. 9½—10 fl.
— engl. 9½—10.
— smirn. 9
— Lüker 9½
Anschovis, d. Ank. 28
Anis. Alik. fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 240—400 fl. pr. Legger.
Potasche 12—16 fl.
Perlasche 18—19 fl.
*Balsam, Peruv. fl.
— Copaiva 65 Ct.
Baumwolle, surin. 38—42 georg. 32—40, luis. 41 —35, bengal. 29—35, surate 29—35.
Vanille, d. Büschel fl.
Blech, engl. d. Kste 23-27 fl.
* Borax, raff. 50 Ct.
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
*Cacao, Carac. 60—70 Ct.
— Trinidad 20—25
— Goaquil 16—18
— Cayenne
— Surin. 16—25 Ct.
— Maragnon 12—13
— Martinik 12—13
*Camfer, raff. 135-140 C.
Cardam., Ceyl. Ct.
— Malab. 3.75—4 fl.
Cassia fistula 35—40 fl.
Cichorien, 100 Pf. 18 fl.
Cristal Tartari 44—45.
*Colla Piscium 9—10 fl.
Corter, Cascarille 24-30 fl.
* China 75-250 Ct.
— — gelb
Simaruba 35.
* Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 70 Ct.
* Fol Sennae 65-150 Ct.
Ingber, weißer 20—22 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 50—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40—44 fl.
*— Amoniak 30-110 Ct.
*— Assafoedita 30-80 Ct.
*— Benzoin 75—250 Ct.
*— Copal 50—75 Ct.
*—Galbanum 120-130 Ct.
*— Guayak 60-150 Ct.
*— Gutta 225—300 Ct.
*— Mastix Ct. 150
— Olibanum fl. 25- 35
— Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 18 fl.
Haar, Kamel 150-300 C. ℔
Heringe voll, d. Last 215 fl.
Heringe, die Tonne 18 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 80—85 fl.
— — Paß 52—54
— — Torse 35—40 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 65—66
— — halbrein 54—55
Honig, 50 Pf. Bretag 16-18
— Havan. 15½—16½ fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Gelderscher fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5¼-5½ fl. Ct.
— Span. 5¼—6
— Viset 7½,
— Gelb 3½,
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½—5¾,
— Caliatur 12
— Fernamb. 25
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortes flor. fl.
—Caracas flor. 1 S. 4.
Beng. bl. viol. viol.
— viol. gef.
— ord. 2 St.
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla fl.
— Madras
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 23—26.
*Kanehl, langer 6½—7¼ fl.
— kurzer 2—3 fl.
— chinesischer
Kafe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
—Java gelb 36-42 blaßgelb 29-35 hell 28-28½ grün ord. 27—27½.
— Bourbon, — —
— Dom.
— Surinam, Demer

Kafe, sumatr. 26—26½
— Berbice Guadeloupe blau mittel
— gut ord.
— ord.
—Caracas,
—Jam. Havanna
—Porticco Bras. 6⅞
*Kochenille, ges. 6 fl.
— ungesiebt 6—6. 75 fl.
Kurkuma chin. Java 8-12
— Bengal 12—16.
Kupfer, russ. 50 Pf. 57
— Drontheimer fl.
Lakmus 20—115
* Quecksilber
Lign. Quassia 50 Pf. 12
— Sassafras fl.
Krapp, fein alt. und jährig. unberaubter alt.
ord. Mull
Moschus Tonkin die Unze fl.
*Nelken 65 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2. 25
Oel, d. A. Lein-47½ Rüb-50
Terpentinöl 18—18½ fl.
* Opium, Theb. fl.
* Pfeffer, br. 22 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 32
Quercitron 50 Pf 5-8 fl.
Radix, China 30 fl.
— Galanga fl.
*— Hypecacuanha 8
*— Rhabarber 125—350
*— Jalappa 40—110
*— Seneca
Rosinen, Malaga fl. 15½
— Smirn. fl. 13
Rum Jam. d. Ank. 18—22
— Amerik. fl.
Reis, Karol. 13½—13 fl.
* Safran, span. fl.
— Gat. fl.
* Sago 10—20 Ct.
Salpeter, roh 27—28,
— raff. 29—30 fl.
* Schellack 80—100 Ct.
* Sternanis 55 Ct.
Semen Cynae smirn. 60 Ct.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 21—28 fl.
— engl. Colonien 22-30
— Surinam 24—32
— Dem. u. Esseq. 23-31

Zuk., Brasil. w. 28—37.
— — br. u. gelb 21—32
— Hav. weiß 37—51
— br. u. gelb 31—36
— Bengal 16—37
— Manilla w. 31—34
— — braun 22—24,
— Ostind. 23—37,
— Raffinade 65—75.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 45—55
— — 3 Pf. 37—55
— Lompen 7 Pf. 37-40
— — 12 Pf. 35—38
— Kandis, weiß. 70-90
— — gelb 44—51
— — braun 38—43
— Stampfzuker 34-46
— Basterde 26—40
Sumach, Porta P. 4½-6 fl
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 100—185 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen 40-50
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 23—60 Ct.
— Virgin 17—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 18—70 fl.
Tamarinden 9 fl.
* Thee Bohe 78—96 Ct.
— Congo 100—140
— Pecco 280—430
Hys. 175—220
— Urim 140—180
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. 120 fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee 80 fl.
—Leber, d. Tonne 45, braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 16 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. — bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 63—64
— russ. gelb. 66—67 ℔
* — weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-170
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100—120.
— Dän. Krull Lamm- 160—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 14. Okt. 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:
der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.
Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

Alaun, schwed. 8 Mk. engl. 9.
loe, Barbad. 10—13. Kap. 15¼ Mk.
lsafoedita, Pf. 7—18 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 5½—6¾. bahia 6—6¾.
— alabama 5¾—6¼.
— Georg 5½—7¼ Carth. 6¼.
— Minas Novas Fern. 7—7¼.
— Peru surinam. 8. luis. 5¾-7⅜ beng. 5—5½, Surate 4⅞—5¼. Kuba 6½— Mako 7¼—
Benzoe Pf. 16—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 21—31¼.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 16—16½
*Blei, engl. Rollen 10 Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
— schwed. 6—11 Mk.
Borax, raff. Pf. 8¾-9¼ ß. roh 6-7.
Borsten, Arch. 2a
— Petersb. 1a 24, 2a 14-16
Cacao, Pf. ins. Martin 4½—5 Brasil. 2—2¼.
Campher, Pf. in S. raff. 25-29, roh 20
Canehl, weissen Pf. 5—6 S.
— f. 6½, m. 5½ M.
Canthariden Pf. 108.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 30
— Malab. kl. 3⅛, f. 3½ Mk.
Cassia Lignea Pf. 8¾—9
— Flores 9—9½ ß.
Castoreum Canad Pf. 62
— Mosk. 500 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 50—70 Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 8-20, gr. 18-44, flava 7-8½ regia 22—29 ß. rothe 3—15.
Cochenille, Pf. schw. 6—6½ silb. 5¼—7 Mk.
Cubeben Pf. 12 S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 10—15.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 40—42 ß.
— v. 25—40 Pf. 42-46 v. 50-80 Pf. 50-56 Crevellen 32-35
Federn, Dunen Pf. 14—40 S.
— Eiderdunen 48—112 S.
Felle, Hasen, 100 Stük Litthauer 90 Mk. russ. grau deutsche 60—80 Mk.
* Fische, in Mk. Rund. 8—9. Rothsch. 9. Zart—Laberdan
* Flachs, Archang. M. Riga
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 80 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenster böhm. d. Kste. 60—72 Mk.
* Gummi Arab. 62—110 M.
— Elast. 20—34.
— Gutta 36-48. Myrrh. 10-48 ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 12—56 ß.
— Hasen Pf. 3—12 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 26, halbr. 23
— Ausschuß 24—24½
— Rigaer Paß
Hausenblase in R. 9—14 M.
— in Blättern 9—14 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk. engl., neue 19½ Mk.
— Holl. voll. 19—30 Mk.
*Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-8, Eben 6-14
— Blau in Stüken, Kampesche 4⅞-5 1/4 Jam. 4⅛—4¼.
— Cedern 4-12 Mk.
— Fernamb. 20—31
— Gelb Jam. u. Portorico 3½—4¼, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-13, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 ß.
— Sandel in St. 8¼ Mk.
— Marta in St. 5—15
— Viset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 3½—6.
— engl. alt. ¾—2
— amerik. 1829 4—11
Hornplatten, engl. gr. 45—60 kleine 12—32
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—5 Mk.
— Büffel 16-31 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 9—11, Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St. 25—65 Mk. span.
Jalappe Pf. 19—21 S.
Indigo Guat. u. Carflor sobre sal. 3⅛—3¼
— cortex 2—2¼
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 6¼—6½ f. v. 5½—5 1/4.
— viol. u. gef. 3¼ gef. ord. 2½-2¾
— Madras 2¼—3½ Bourbon — Bras. 1½-2
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4 Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 2⅜, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 7 Mk.
Kafe, Moka 8½—9 ß. Bourb. Java — Batav. 5¼. Bras. 5¼—5½, Hav. 5-6¼
— Portorico 5⅞—6
Jam. 6½—8
— Domingo 4⅛—5¼
— La Guanra 5⅛—5½
— Surinam
— Berbice
— Triage 3—4
— gering ord. 5—5¼
— gut ordin. 5¼—5⅜
— kl. mittel 5 3/4—5⅞
— f. mit. 7¾—8
— Brennwaare 4 1/4—4½
— reel. ord. 4⅜—4⅞.
Kafe, f. ord. 5 1/8—5¼
— gut mit. 6 1/2—7½
Macis 3¾—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 38—44 Mk.
Moschus, Tonq. Unze 50-75
Nelken in ß. Amboina 9½-10¼ ß. Bourb. 9-9½, Cayen. 9½
Opium, türk. Pf. 14—15
Orlean in Bast Pf. 4½-5 S.
Oel, Nelken, 4¾, Cassia, die Unze 7¾—8 S.
Oel, Hanf- d. 100 Pf. 22
— Lein 21 Mk.
— Cedro Pf. 6 Mk., Bergam. 6 3/4 Mk.
— triester 22½, genueser w. 42, gelb. 28—36
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 1/2-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/4
— schwerer 3⅜.
*— span. 100 Mk.
— weissen 6—7½
Piment Pf. engl. 4¾—5
— span. 3¼.
* Pimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—14 Mk.
Potasche, Petersburg, 17 Mk. schwed. 14½—15
— Perlasche 23, Stein
Quecksilber Pf. 23 ß.
* Quercitr. 6½—7¼ Mk.
Rad. China 100 Pf. 30 Mk.
— Senega Pf. 17 ß.
— Serpent. Virg. 40 ß.
Reis Carol. 12½—15½ Bras. 11¼, egypt.
— Madagasc. ital. 11¼
— Java 11¼ Beng. 10¾-11
Rhabarber, Moskau Pf. 6
— Ost. geschält halb geschält 1—2¾
*Rosinen, Malaga 13-17 Mk.
— smirn. 12½—14 Mk.
— schw. Korinth. 8 Mk.
Saflor ost. 16½ türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4-4, w. 3½-5
Safran, Gat. Pf. 38 Mk.
— span. 35 Mk.
Salmiak, grau , w. 8½-10 ß.
Salpeter, raff. f. 34—40 Mk. Sassafras 11½ Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 20 Vera Crux 7
* Schalen, Pomer. 11—13¼ Mk.
Schellak Pf. 16—19 ß.
Schildkrot Pf. 28—32 Mk.
* Schwefel in St. 6½-9 M.
— roher 5¼ Mk.
Schwefelblüte 9 Mk.
Spermaceti Pf. 19 ß.
Sternanis Pf. 9½ ß.
* Sumach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11—15
Tabak, marvl. 3 3/4—11 ß. Varinas 16—25 ß. virg. 2—4½ S., brasil. 2¾—4 ß. nürnberg. Mk. hav. 7—14 ß. port. 4½—8 S., Cigarren, hav. 15—60, hamb. 6—24 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 12-16 M.
Terpentin, franz. 12 Mk.
— venet. 42 Mk. amer. 4¼.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk.
— Berg. Leber 48 engl. südf. 43-44, Hamb. 50 d. Tonne.
Thee, Pf. in Sch., Bohe 10-11½
— Congo 14—18 ß.
— Kampoi 13—18¼
— Pecco 32—120.
— Haysan 30—46.
— Tonkay 14-22, Imper. 50-52.
Theer die Tonne 9—10½ Mk.
Vanille Pf. 24—50 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 12-12½ Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 140—175 Mk. Südsee 85—100
Zinn, Pf. Banca, 7½—8 ß.
— engl. 8½, in St. 9 ß.
*Zink; schles. 7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 14—17
— Occident, 2¼—10 ß.

2. In Courant.

*Kümmel, deutsch, 19-20 Mk.
* Anis, deutsch, 29—30 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 5—18 Mk.
Citronen-Malag. d. Kiste genua 56 Messina Mk.
Fenchel, Mk. 30—31
Rum, Jam.. die 30/4 108-158 Leeward. Ins. 81—90.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu 32—40 Mk.
— — weiß neu. 37—40 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 27—28 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 12-14 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6 7/16—7⅜ Rio 5—6
Bahia 4 1/16-6 Fernamb. 4⅜—5¼.
Santos
Braune Havanna 4⅛—5½ Rio 3 1/16—4⅜
Bahia 3 1/16—4⅜
— Raff. hamb. f. 11¾-11 7/16 f. m. 9 1/16 10¼
— — mitt. 9 1/16—9 9/16
— — ord. 8⅜—8⅞
— — gr. kl. Melis 8—8¼
— — gr. Melis 6 7/16-7⅜
— Candis w. 10 1/16—11 7/16 g. 8-8¾, br. 6 7/16—7⅜
— Melis engl. —
— Melis, hbar, 6 7/12—8⅜.
— Lompen engl. 6 15/16-8 7/16
— gestoß. 6 1/16—6 1/16
Farin, w. 6 1/16—7⅜
— gelb. 5¼—5¾
— br. 4¾—4¾.

Warenpreise in Nürnberg, am 26. Okt.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weiß. 10½—11, rother 25.	
Anis	40
Antimonium, rohes	18—28
Baumwolle, Bengal.	40
— Mako Georgia	60
— Luis. 48—50, Kirk.	64
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
Cacao Mar. 30, Sur.	39
— Caraceas 50 Guaj.	32
Cardamom, Ceyl. in Sch.	2½
Cassia Lignea	88—94
Cafe, Hav. 58-60, Berb.	69
Bras. 56, Denrer.	64-66
Jamaica —, Java	
Therib 58, Dom.	57
Moka	
Surinam	
Camphor	190
Canthariden	
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	18
Crapp, elsaß.	45
holländ.	62—67
Mull.	12-22
Cubeben	98
Curcume, ganz	19—20
Drachenblut	2 2/3-3
Feigen	21—32
Fenchel	30
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weißer	60-30
Gelbbeere, ungar.	16—18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	40
Elasticum	170
Sandrak	60-100
Gedda	45
Tragant	1 1/3-2 1/2
Hanf, doppelt gedokter	48-52
Hausenblase	3-12
Holz, Gelb- 7-9, Bimas	20-22
Bahia	25
Blau	10-11½
Fernambuk	34—38
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	20
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl. f.	6½—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4—5
Madras	3½—3½
Guatim. Flores	4½-5½
Cortes	3½—4
Ingber, Ostind. weiß	36
Knoppern	17
Kleesamen, Span. Luz.	
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	4—4½
kurze 1 3/4, braune	3
Mandeln, Prov. fl.	
bittere 36-42, Pugl.	50
Muscatnüsse	1½-3 1/5
Nägeln 90,	110-125
Oel, Leccer 50, Prov.	68-70
Mohn- 40, Rüb. 27,	
Terpent., franz. ung.	
Orlean	44-75
Pfeffer, braun engl. 36, holl. 34, madras 33, weiß.	75
Piment, engl.	45
Potasche	16-20
Reis, Carol.	22
Ital. neu	18½—19½
Rosinen, neue smirn.	28
Röthe, Bresl. 41 Els.	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	29
Orange Span.	29
Saflor, alex. 130 röm.	64
Sago 13,	28-40
Salmiak	64-70
Salpeter	39-40
Schellak	95-125
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 53, transf.	12-31
Luisiana, Hbg.	62
Portorico in R.	70-90
in Bl.	48-60
Varinas	175, 200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 27 Oestr.	12
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3½-4½
Tran, Berg. d. Tonne	58
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weißer	12—20
Vitriolöl 19, transito	14
Wachs, Polnisch., gelb.	96-102
weiß 112-115.	
Waid	9
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	27
Weinstein	18, 32-44
Zimmt	1 3/4-8
Zimtblüte	120
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade mittel	54
Melis	44-48
Lompen	41
Stampfzuker	40-41
Farin	30—31
Candis	40-52-62
Zwetschen alte 10½, neue	11½
Heringe, Holl. 1/4 T. alte	14
schottische ½ T.	48.

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Frankfurt, 26. Oktober.

Platz	Sicht	Kurs	
Amsterdam	k. S.	140	G
ditto	2 M.	139 3/8	G
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	G
Berlin	k. S.	103 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/4	G
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147 3/8	B
ditto	2 M.	146 3/8	B
Leipzig	k. S.	99 5/8	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	148 1/2	G
Lyon	k. S.	78 3/8	G
Paris	k. S.	78 3/4	G
ditto	2 M.	78 3/4	G
Wien in 20 kr.	k. S.	100 1/2	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		2	B

Silber und Gold.

Sorte	Kurs
Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 48
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Franks-Stüke	9. 21
Souverainsd'or	16. 28
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 1/2
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 1/2
6 Frank-Thaler	2. 20 1/4
Fein Silber 16 Löth.	20. 16
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6

Augsburg, 27. Oktober.

Platz	Sicht	Kurs	
Amsterdam Kr.	1 M.	109 1/8	G
	2 -	108 5/8	G
Hamburg	1 -	115	G
	2 -	114 7/8	B
Wien in 20r	1 -	99 3/4	G
	2 -	99 1/4	G
	3 -	99	G
Frankfurt	1 -	99 3/4	B
	2 -	99 1/4	G
	3 -	98 7/8	G
in die Messe		—	
Nürnberg	1 M.	99 1/2	G
	2 -	—	
Leipzig	1 -	99 1/4	B
	2 -	—	
in die Messe		—	
London	1 M.	9. 51	B
	2 -	9. 50	B
	3 -	9. 49	B
Paris	1 -	117	B
	2 -	116 3/4	B
	3 -	116 1/2	G
Lyon	1 -	117	B
	2 -	—	
	3 -	—	
Mayland	1 -	60 1/4	G
	2 -	60 3/8	B
Genua	1 -	61 3/5	G
	2 -	—	
Livorno	1 -	67 1/2	G
	2 -	—	
Triest	1 -	59 3/4	G
Venedig	1 -	60 3/8	B

Sorte	Kurs	
Ducaten holl.	104	B
- kaiserl.	104	B
al marco	109 1/2	G
Souvrd'or	103 1/2	G
Louisd'or	11. 7	G
- al marco	285	G
Carol. et Mard'or	296	G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 30	G
Scheidgold	4. 46	B
Conv. Thlr.	—	
- 20r	—	
6 Fr. Thlr.	2. 20	G
Franz. Thlr. Mk.	20. 21	G
Silber f. gekörnt	20. 36	B
- 13 à 14 Lth.	20. 21	G
- 4 à 8 -	20. 13	G

Papier		B.		G.
Bayer. Obligationen a 4 o/o mit Coup.	95 1/4	B.	94	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 o/o	105	B.	104 1/4	G.
detto - - 2 Mk.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	—	B.	122	G.
detto detto a fl. 25.	—	B.	114	G.
detto detto a fl. 100.	—	B.	114	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	—	B.	169	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 o/o prompt	—	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 o/o prompt	86	B.	85	G.
detto detto 2 M.	85 3/4	B.	84 1/2	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1095	B.	1092	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	——	B.	——	G.

Paris, 22. Oktober. 5 prC. Renten 92 Fr. 10 C. 3 prC. R. 64 Fr. — C. 6 prC. Sp. Guebh. 60 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 75 Fr. 60 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

131. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 2. November 1831.

* Klagen über das Prohibitivsistem in Frankreich.

Das Memorial enthält hierüber Folgendes: „Man weiß, daß das Verbot des fremden Eisens im lande Veranlassung zum Verbote unsrer Weine und der wichtigsten Fabrikate gab. Diese Masregeln wurden damals als vorübergehend dargestellt, und seit sechszehn Jahren sind nun die Beschwerden gegen dieses vernichtende Sistem vergebens; man sezt den Wünschen der Unglüklichen einen strafbaren Widerstand entgegen, der nicht wenig beitrug die alte Regierung verhaßt zu machen, und die Julitage als die Morgenröthe unsrer schönsten Tage anzusehn."

Will man, daß wir Abgaben bezalen sollen, so sollte man nicht unsern Wolstand in der Quelle vernichten, man lasse uns gleiche Rechte genießen, und schaffe nicht, indem man sie vergißt, Privilegien um einige Personen durch das allgemeine Elend zu bereichern. Man hat es schon gesagt, die Reichthümer Frankreichs sind zerstört und seine Industrie ist durch eine Cyclopen-Olygarchie gefesselt.

Diese mächtigen und privilegirten Menschen waren an der Regierung, in der Kammer der Pairs und die einflußreichsten Mitglieder der Deputirtenkammer, und sind meistens noch da; können sie ungestraft dem Schrei des Elends trozen und sich mit Reichthümern vollstopfen, wenn der Hunger vor unsern Thüren ist!"

„Es ist keine Uebertreibung in dieser Art sich auszudrüken; unsere Gegenden sind in einer solchen Bedrängniß, daß der Mangel an Werthen und Arbeit unsere Städte und das Land für diesen Winter mit dem gänzlichen Mangel der zum Leben nothwendigen Dinge bedroht."

„Schweden hat erklärt seine Prohibitivzölle aufgeben zu wollen, wenn Frankreich den vor dem Gesez vom Jahr 1814 gehabten Tarif wieder annähme."

„Preußen und Rußland werden seinem Beispiele folgen; unser Handel mit den nordischen Völkern wird sich herstellen, die Kapitale wieder in Umlauf kommen, unser Einkommen und Bodenreichthum seinen alten Werth erhalten."

„Würde man vom Budget von 1832 das Prohibitivsistem zurükweisen, so würde augenbliklich das Elend in unsern Gegenden verschwinden, weil die Spekulazionen und die Kapitale immer der Zeit voreilen, wo der Gewinn zu erwarten ist; das Vertrauen und der Kredit der Landeigenthümer werden sich mit der Wiederherstellung ihres Reichthums wieder einfinden, und dann werden wir, bei dem Willen die Abgaben zu zalen, sie zalen, weil wir es vermögen."

„Der wiedererzeugende Süden Frankreichs wird auch Verbraucher werden, und dann für die Fabriken Nord-Frankreichs einen vortheilhaften Markt darbieten."

„Im entgegengesezten Fall würde Frankreich in der schreklichsten Lage bleiben. Zu keiner andern Zeit war es für die Einzelnen so schwer ihren Unterhalt zu verdienen, und das Ministerium würde große Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn es sich nicht beeilte so vielem Elende ein Ende zu sezen."

„Die Deputirten der Gironde, des Südens, die Deputirten von ganz Frankreich, denn hier sind alle Interessen verbunden, werden es als eine heilige Pflicht betrachten, das inkonstituzionelle und gehässige Sistem der Prohibizionen

zurükzuweisen; sie werden es vom Budget von 1832 zurükweisen."

Paris, 21. Okt. Die Revoluzion scheint wenigstens Eine gute Folge zu haben, nämlich die Beförderung der Handelsfreiheit, und wenn gleich die Aenderung langsam sein mag, so ist doch die immer zunehmende Richtung der frühern Regierung zu immer grösserer Absonderung von Frankreich, und ausschließliche Beförderung seiner Manufakturen auf Kosten des Handels durch eine entgegengesezte ersezt worden. Die Aenderung ist leicht zu erklären. Das frühere Wahlgesez gab mehr und mehr die Gewalt in die Hände der grossen Landbesizer und Produzenten, während das neue Gesez die Wahlen weit mehr in die Hände des Handels und der Konsumenten gibt. Die neuen Handelsverträge mit Brasilien, Tunis und Nordamerika sind ein Sistem einer approximativen Handelsfreiheit, nur ist leider der leztere so unvortheilhaft für Frankreich, daß er nicht lange bestehen wird. Die Douanen-Administrazion scheint das absurde Sistem der Prohibizionen aufgeben zu wollen, und hat vor wenigen Tagen einen Bericht gemacht, nach dem sie vorschlägt, die Prohibizion von 67 Artikeln in Zölle zu verwandeln. Die Ausfuhrprämien, durch die eine für Frankreich kostbare und für das Ausland verderbliche Produkzion hervorgebracht wurde, sollen reduzirt werden, namentlich die auf raffinirten Zuker, deren unmäßige Höhe eine unverhältnißmäßige Produkzion in Ausfuhr von Zuker hervorbrachte, so daß die Prämien dafür leztes Jahr 10 Millionen betrugen, soll um 20 Fr. für 100 Kilogramme herabgesezt werden. Die grosse Frage über die Entrepots im Innern macht bedeutende Fortschritte, und hat im Ganzen eine der Errichtung derselben sehr vortheilhafte Wendung genommen, so daß sie wol nächstes Jahr den Kammern vorgeschlagen werden wird. Am deutlichsten zeigt sich aber der Einfluß der neuen Verhältnisse in den Aenderungen, die ganz kürzlich von der Administrazion der Douanen in der Gesezgebung über den Zoll auf Vieh vorgeschlagen worden sind. Vor 1816 lag kein Zoll auf Vieheinfuhr. Damals wurde ein Gesez gegeben, nachdem ein Zoll von 3 Fr. per Ochsen erhoben wurde; im Jahre 1822 wurde er auf 30 Fr., im Jahr 1826 auf 50 Fr. erhöht. Der Erfolg war aber, daß die Einfuhr sich auf der gleichen Höhe erhielt, zum hinlänglichen Beweise, daß es nicht der niedrige Preis war, der früher die Viehhalter genöthigt hatte, ihre Produkzion einzuschränken, sondern daß Frankreich nach seinen Verhältnissen Vieheinfuhr nöthig hat. Da der Zwek der Gesezgebung nicht sein konnte, nur den Gewinn des Produzenten durch Monopole zu erhöhen, ohne daß die Produkzion vermehrt, und dadurch eine innere Konkurrenz erzeugt würde; da dabei die Kontrebande nicht verhindert werden konnte, obgleich man die Grenzprovinzen durch sehr beschwerliche Aufsicht plagt (die Prämie für Viehkontrebande betrug nur $\frac{40}{100}$ des Zolls), und endlich da der lezte Vorfall in Straßburg zeigte, wie bedenklich die Stimmung der Grenzprovinzen in dieser Hinsicht sei, so schlägt jezt die Douane vor, den Zoll auf die Hälfte herabzusezen, was für Süddeutschland von großer Wichtigkeit wäre, wenn das Gesez durchginge.

London, 21. Okt. Baumwolle, gut schöne bengal. $4\frac{1}{2}$ d, surate ord. $4\frac{1}{8}$, gute $4\frac{7}{8}$, madras, gute $4\frac{3}{4}$ — $4\frac{7}{8}$, feine $5\frac{1}{2}$, gute egiptische $7\frac{1}{8}$ d, para Kakao, ord. wurde zu $24\frac{1}{2}$ s, also 2 – 3 s höher bezalt. Kaffe ist weniger gefragt, hält sich aber auf den 2 — 3 s gespiegenen Preisen, feiner brasil. 58 bis 59 s. Bei der indischen Verkaufung wurden für ord. und geringern Indigo völlig die Preise der vorigen aufgebracht, die mittlern und gut mittlern Sorten wurden von Pari bis 3 d, und die guten und feinen 4 d niedriger bezalt. Drei Viertheile des ganzen Quantums sind für den Kontinent gekauft worden. Thran ist 5 — 12 Pfd. St. gestiegen. Zuker unverändert; geringe Lompen stehen aber $\frac{1}{2}$ — 1 s niedriger.

Hamburg, 21. Okt. Kaffe ist diese Woche um $\frac{1}{2}$ gestiegen und sehr begehrt. Kassia lignea ging von $8\frac{3}{4}$—9 auf $8\frac{1}{8}$—$9\frac{1}{2}$. Zuker unverändert. Ostindischer Indigo ist um $\frac{1}{4}$ Mk. gefallen.

Amsterdam, 24. Okt. Kaffe ist 2 C. gestiegen; Zuker 1—2 fl. — Am 2. Nov. werden hier 1958 Ballen java und 272 Ballen brasilischer Kaffe, und am 4. November 1500 Ballen brauner Pfeffer versteigert.

Mannigfaltiges.

Schleichhandel zwischen Spanien und Portugal. Seit vielen Jahren wird das portugiesische Gold von der Regierung zu Madrid für eine verbotene Ware angesehn; wirklich ist es auch sehr schön, sehr geschäzt, und steht höher im Kurs, als das andere. Auf den Zollinien ist daher der Be-

fehl gegeben, alles Gold, das nicht angegeben wird, wegzunehmen, eben so den Tabak, der dem Schleichhändler die strengste Strafe zuzieht. Aus diesen Gefahren entspringen die Ränke, die Verschlagenheit und sogar die Unerschrokenheit, welche die spanischen Schleichhändler anwenden, um heimlich Gold und Tabak einzuführen; denn die spanischen Schmuggler sind überdis auch sehr zalreich und stehen mit betitelten Theilnehmern und Gesellschaftern, die sich aus diesem Mangel an Delikatesse kein Gewissen machen, in Verbindung. Nach den sinnreichen Versen, den Liedern und Romanen zu urtheilen, welche auf die Schleichhändler (los contra-bandistas) gemacht werden, sollte man glauben, es sei eine ganz besondere Theilnahme erregende Menschenklasse; man erzält Züge von ihrem Muth, von ihrer Geschiklichkeit mit so vielem Wolgefallen, wie man die Heldenthaten der alten Troubadours, der irrenden Ritter und Meistersänger anführt. Vom Kopf bis zum Fuß bewaffnet, auf prächtigen andalusischen Pferden sizend, gehen sie gleichsam Schwadronen-Weise, und es fehlt ihnen nichts als Fahnen, um ganz das Ansehen von regelmäsigem Militär zu haben. Tief in den Wäldern wohnende Schenkwirthe sind gewöhnlich ihre Helfershelfer und Hehler. Ueberdis sparen sie selten das Blut der Straßenbereiter, von denen sie aufs Eifrigste verfolgt werden, wo es dann beim Zusammentreffen gewöhnlich auf Leben und Tod geht.

Ein Mal als diese Schleichhändler nach dem Walde von Ledesma, nahe bei Ciudad-Rodrigo an der portugiesischen Grenze, getrieben waren, und um Mitternacht in einer einsam gelegenen Schenke, wohin sie sich geflüchtet hatten, von allen Seiten ernsthaft angegriffen wurden, sagten sie zur Wirthin, die übrigens eine ungemein große und starke Frau war: „Wir sind verloren, wenn ihr uns „nicht helft; wir haben hunderttausend Franken in „portugiesischem Golde und kostbare Juwelen bei „uns, so nehmen sie uns Alles.“ — „Nu! nu! „erwiederte Donna Lopez, verliert nur den Kopf „nicht, stekt Alles unter meinen Lehnstuhl, sezt euch „zu Pferde und reitet davon, für das Uebrige laßt „mich sorgen.“

In der That wurden alle die Schäze unten den ungeheuern Hüften unserer Heldin vergraben; die Straßenreiter dringen ein, verlangen die Schlüssel zum ganzen Hause, und befehlen der Donna Lopez, sie zu begleiten, um die Schränke zu öffnen. „Was wollen Sie denn, meine wakern Herren? „antwortete die Verschlagene, da sind meine Schlüssel, durchsuchen Sie Alles. Es ist wahr, die „Schmuggler sind eben erst von hier fort; aber „ist mein Haus nicht eine Schenke? — Ich kann „ihnen doch meine Thüre nicht verschließen, und „das um so weniger, da sie mir schon oft mit „Feueranlegen gedroht haben. Was übrigens Ihr „Verlangen, Sie zu begleiten, anlangt, so ver„schonen Sie mich damit, Sie sehen wol, wie ent„sezlich stark ich bin, ich kann deshalb schon seit „zehn Jahren nicht weiter gehen, als aus dem „Bette in meinen Lehnstuhl; übrigens durchsuchen „Sie Alles, da haben Sie die Schlüssel.“

Die Landreiter übergingen nicht einen Winkel des Hauses, den sie nicht mit Aufmerksamkeit durchsuchten; es fiel ihnen aber doch nicht ein, Donna Lopez aufstehen zu lassen, die ihnen einige Jahre nachher ihre List gestand. Die Reiter ärgerten sich darüber ganz gewaltig; aber was half es ihnen, jezt war es zu spät. Man machte kleine Stüke auf den Vorfall, späterhin auch Lieder, in welchen das unermeßliche Hinterkastell der Donna Lopez besungen wurde, wie sonst das berüchtigte hölzerne Pferd, das einst Troja den Untergang brachte.

Die Wäscherinnen in Spanien treiben ebenfalls Schleichhandel, wenn sie mit der feuchten Wäsche auf dem Kopfe vom Flusse zurük kommen, in dieser Wäsche versteken sie die Waren; eben so die Mägde, welche mit zwei ungeheuern Krügen mit doppeltem Boden ans Wasser gehen; oben ist Wasser, darunter aber guter Wein. Dazu kömmt, daß sich viele Spanier Sättel machen lassen, die inwendig mit Blech gefüttert sind, was wenigstens zwei Litre Flüssigkeit fassen kann; der Vorwand des Spazierenreitens erleichtert das öftere Hin- und Herreiten, und der Erfolg ist Jahre lang gesichert. Man bedient sich auch wol, wie in Frankreich und Italien, einer hohlen Deichsel, hohler Räder, oder einer Berline mit doppelten Boden und Wänden, die man ganz und gar zerbrechen müßte, und das Geheimniß vielleicht doch nicht entdekte; im Allgemeinen ist aber in Spanien die Bokshaut das einzige Transportmittel für alle Arten von Flüssigkeiten. Die französischen Soldaten haben auch auf diese neue Art von Fässern des Bachus sehr geistreiche Lieder gemacht; die Spanier aber ein Mittel zum Schleichhandel; sei es ein Wagen voll Stroh, Wellen, Heu u. dgl., die feine

Boksbaut ist immer darauf versiekt, wie ein hübscher Bursch (die eigentliche Kontrebande der Liebe) im Schlafgemach eines Nonnen-Klosters. An den Stadtmauern wird man zuweilen bei Tages-Anbruch eine Boksbaut an einem Kloben hängend finden; der Schmuggler hat irgend ein Geräusch gehört, irgend eine Streifwache, hat sich verstohlner Weise davon gemacht, und den gefüllten Schlauch seinem Schiksale überlassen; aber im Allgemeinen kann man sagen, daß in Spanien meistentheils Kühnheit und Unerschrokenheit die Unkosten des Schleichhandels ausmachen, weit mehr als Scharfsinn und List; Blut muß fließen, und schon mehr als ein Mal hat der Schmuggler seinen Kopf samt seinen Lorbeeren auf das Blutgerüst getragen.

Verschiedenes.

Wegen des Ausbruchs der Cholera in Hamburg sind in England noch strengere Masregeln getroffen worden, die sich selbst auf Schiffe, die von Holland und Dänemark kommen, erstreken.

Die französische Finanzkommission will höhere Zölle auf Zuker und Kaffe in Vorschlag bringen; dis würde aber nur die Einfuhr dieser Artikel und in der Folge auch die Ausfuhr französischer Artikel und den Handel vermindern.

Die Seidenarbeiter in Lyon haben Versammlungen gehalten, um eine Erhöhung ihres Lohns, der zu den Bedürfnissen nicht hinreicht, zu erhalten, und führten an, daß da alle Stüle in Thätigkeit sind, die Fabrikanten höhern Lohn geben könnten. Diese besänftigten sie, indem sie darthaten, daß nur der niedrige Lohn die Konkurrenz mit den preußischen Fabriken möglich mache, und eine Erhöhung, zu der man doch nicht alle Fabrikanten zwingen könne, die Seidenfabrikazion nach Elberfeld und Zürich ziehn würde.

In Philadelphia hat sich ein Anti-Tarifverein für freien Handel gebildet.

Amsterdam, 24. Oktober.

London 2 Mon.	11.82 5/10	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.90	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	56.25	Genua —	46 87 5/10
k. S.	56.62 5/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	56	Hamburg 2M.	34.62 1/10 a 68 7/10
k. S.	56.26	k. S.	35
Cadix 1 1/2 Uso	101.26	Wien effekt.	36.75
Sevilla —	101.25	Frankfurt	35.66 2/10
Madrid —	101.60	Augsburg	35 87 5/10
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.37 5/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Hamburg, 25. Oktober.

Paris 2 Monat	187 3/4	Augsburg K. 6 W.	148
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a. M. W. Z.	148
Petersburg 2 Mon.	23/8 ß	Prag eff. —	147 3/4
London 2 Mon. 13 M.	6 1/4 ß	Wien eff. —	147 3/4
k. S. 13 M.	7 3/4 ß	Triest eff.	147 3/4
Madrid 2 Monat	46 3/8	Breslau 6 W.	154 3/8
Cadix —	45 3/8	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	45 1/8	Leipzig Korr.	149 3/4
Lissabon —	42 3/4	— zur Messe	—
Porto —	43	Duk. al Marko	101 1/4 £
Genua —	187 3/4	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	1 1/4 £
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	29 7/8
Amsterd. Kassa, k. S.	36 1/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 £.
2 Mon.	35 38/100		
Antwerpen k. S.	35		—
2 Mon.	35 38/100		

Leipzig, 28. Okt. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 140 1/2 G.		2 M.	140	G.
Augsburg, k. S. 101 1/4 G.		2 M.	—	
Berlin k. S. 103 1/2 B.		2 M.	—	
Bremen in Louisd'or k. S. 110 G.		2 M.	109 3/16	
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 B.		2 M.	—	
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B.		2 M.	—	
Hamburg Bko. k. S. 149 1/2 B.		2 M.	148	G.
London Pf. St. 2 M. —		3 M.	6-16 1/2	B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 3/8	2 M. 79 G.	3 M.	78 3/4	G.
Wien in 20kr. k. S. 101 1/2 G.	2 M. —	3 M.	100 1/4	G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 1/2 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Berlin, 29. Oktober.

				Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4	—	94 3/4	—	94 1/4
Pr. Engl. Anl. 18		5	—	100 1/4	—	—
Pr. Engl. Anl. 22		5	—	—	—	99 1/2
Pr. Engl. Obl. 30		4	—	89 5/8	—	—
Holl. vollw. Duk.		—	—	18	—	—
Friedrichsd'or		—	—	13 1/4	—	12 3/4
Disconto		—	—	3	—	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz		—	—	148
ditto	250 fl.	2 Mt.		—	—	147
Hamburg	300 Mk.	Kurz		154 3/8	—	154 1/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.		153	—	152 3/4
London	1 LStl.	3 Mt.		6.27 1/2	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.		82 7/12	—	82 5/12
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		104 5/8	—	104 3/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		104 1/2	—	—
Breslau	100 Tbl.	2 Mt.		—	—	99 1/2
Leipzig	100 Tbl.	8 Tage		103 7/8	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		—	—	103 7/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		—	—	30 5/12
Warschau	600 fl.	Kurz		—	—	—

Nürnberg, 31. Oktober a Uso.

Amsterdam 2 Monat	133 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/4
Hamburg 1 —	146 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 62	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Loose E.M. à 4 0/0	103 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	120
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko.	112
Paris . 1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten	112
Bremen 1 —	109 1/2	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)
132. Stük. Freitag. Nürnberg, am 4. November 1831.

*List über Eisenbahnen.

Das Journal du Commerce theilt folgendes Schreiben des bekannten Schriftstellers, Friedrich List, jezt Bürger der Vereinigten Staaten, datirt Paris den 18. Okt. d. J., an dasselbe mit. Es heißt:

„Erlauben Sie mir, daß ich die Leser Ihres schäzbaren Journals von einem für Frankreich höchst wichtigen Gegenstand unterhalte, und entschuldigen Sie, wenn mich dieser Gegenstand nöthigt von mir und meinen Unternehmungen anzufangen.

Seit zehn Jahre studirte ich die verhältnißmäßigen Vortheile und den Einfluß der Kanäle und Eisenbahnen auf die politische Oekonomie der Nazionen. Ich habe selbst eine der schönsten Unternehmungen dieser Art in den Vereinigten Staaten gegründet. 22,000 Morgen Land, reich an Steinkolen und Holz wurden gekauft, und eine Eisenbahn von 25 (engl.) Meilen Länge verbindet sie mit dem Schuylkil-Kanal und zwei Städte Tamaqua und Port-Clinton wurden an den Endpunkten dieser Bahn gebaut. Dis Jahr erlangte man ein Gesez, um die Bahn bis nach der Susquehannah zu führen; ich bin noch jezt Besizer des vierten Theils dieser Unternehmung. Ueberzeugt, daß Eisenbahnen den Wolstand der Völker einen neuen Zuwachs geben, besonders in Europa, habe ich vorgeschlagen in Deutschland einige Bahnen zu errichten. Meine Briefe über diesen Gegenstand an Hrn. Baader in München, wurden in der augsburger Allgemeinen Zeitung und in mehrern andern Journalen mitgetheilt, und in einer in Hamburg herausgegebenen Broschüre vereinigt; aber die zu große Vertheilung Deutschlands läßt kaum die Hoffnung der Ausführung einer großen Unternehmung von allgemeinem Nuzen in diesem Lande zu, weil man die Einwilligungen zu vieler Regierungen haben müßte.

Als die Nachricht von ihrer lezten Revoluzion nach den Vereinigten Staaten gelangte, faßte ich so große Hoffnungen in Frankreich ein weites Sistem von Eisenbahnen gründen zu können, daß ich ein Monat später meine Familie und meine damals noch nicht ganz vollendete Unternehmung verließ, und mich nach Frankreich einschiffte. Nachdem ich hier die produktiven Kräfte, den Nazionalreichthum, den innern und äusern Handel kennen lernte, fand ich, daß die Wirklichkeit noch meine Hoffnungen weit übertraf. Die allgemeinsten Resultate dieses Studiums sind in der beigefügten Broschüre *) enthalten. Es genügt hier zu bemerken, daß unter den acht Hauptstraßen, welche sich in Paris vereinigen, nicht eine ist, die dem Unternehmer nicht großen Gewinn verspricht.

Ich sah viele geschikte französische Ingenieure, viele Kapitalisten und Staatsmänner, und fand bei allen eine große Ueberzeugung von dem unermeßlichen Vortheil für Frankreich von der Ausführung meiner Ideen. Aber überall hörte ich starke Klagen gegen die gegenwärtige Gesezgebung ihres Landes in Hinsicht auf große Unternehmungen für das öffentliche Wol.

Beim Studiren dieser Gesezgebung wurde ich in Wahrheit von Erstaunen ergriffen. Eine Kom-

*) Proposition d'un système général de chemins en feré en France, dont le centre serait à Paris, commoyen decroiter l'industrie, le commerce, l'agriculture, la population, les revenues et les forces défensive sde la nation française, et la prospérité de la capitale, Paris.

pagnie hatte z. B. den Plan gefaßt, eine Eisenbahn anzulegen, große Kosten auf die Vorarbeiten verwandt, und als der Vorschlag übergeben wurde, machte die Regierung den Zuschlag mit Offenlassung der Konkurrenz; aber bald stellte sich irgend ein Intriguant ein, zwingt die Kompagnie das Unternehmen aufzugeben oder unvortheilhafte Bedingungen anzunehmen. Dis ist eine Art entmuthigen, nicht aber den Unternehmungsgeist aufzumuntern. Nach erfolgtem Zuschlag beraubte man die Kompagnie eines großen Theils ihrer Mittel, indem man eine starke Sicherheit in baarem Geld fodert.

Später zwingt man sie detaillirte Plane der Eisenbahn vorzulegen, und unterwirft sie in hundert Fällen der Entscheidung von Autoritäten, die keine Kenntniß von diesen neuen Dingen haben können, oder nicht immer eilig sind die Arbeiten zu beendigen.

Aber die größte Schwierigkeit zeigt sich beim Ankauf des Landes. Die Kompagnie muß die Eigenthümer entschädigen und wenn sie nicht in Güte auskommt, muß sie die Ueberlassung desselben bei den Gerichten erzwingen. So ist sie ungeheuern Erpressungen unterworfen, oder muß mit den Arbeiten innehalten, bis in allen Instanzen eine Entscheidung erfolgt ist. Gegenwärtig ist die Länge der erbauten und noch im Bau begriffenen Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten 2000 bis 3000 englische Meilen, ich stehe aber nicht an zu sagen, daß, wäre die Gesezgebung nicht den öffentlichen Arbeiten günstiger als in Frankreich, nicht eine einzige Meile ausgeführt worden wäre!

Die Ordnung der Dinge ist in den Vereinigten Staaten so, daß ich niemals eine einzige Klage von Seite einer Kompagnie darüber gehört habe.

Für jede wichtige Unternehmung gibt man ein besonderes Gesez oder Charte, die ein Mitglied der gesezgebenden Kammer vorschlägt und die oft durch Bittschriften hervorgerufen oder unterstüzt wird. Die Charte ernennt eine gewisse Zal von Kommissären, die Subskripzionen für die Akzien der Gesellschaft sammeln. Sie bestimmt die Menge der Akzien und die Summe baares Geld, welche im Moment der Unterzeichnung bezalt wird, damit die Akzionäre sogleich eine politische Korporazion bilden können. Sind diese Bedingungen erfüllt, so versammeln sich die Akzionäre auf Einladung der Kommissäre, um die Kompagnie zu konstituiren und die Verrichtungen der Kommissre hören unmittelbar nach der Wahl des Präsidenten, der Mitglieder des Raths, der Sekretäre und des Schazmeisters auf. Der Rath verwaltet die Geschäfte der Gesellschaft nach der Charte und den besondern Gesezen, welche die Generalversammlung der Akzionäre ein Recht zu machen hat. Eine Kauzion wird nicht verlangt. Die Weggelder sind keinem Abzug unterworfen. Die gesezgebende Versammlung macht Nachforschungen und zieht die Erfahrungen bei ähnlichen Unternehmungen, die besondern Umstände bei dem Wege in Betracht und bestimmt das Weggeld durch die Charte. Die Charte gibt der Kompagnie das *Recht sogleich in das Eigenthum der Privatpersonen zu bringen, Steine, Sand, Bauholz zu nehmen* mit Vorbehalt der Entschädigung für die Eigenthümer.

Man kennt in den Vereinigten Staaten den Gebrauch nicht, Zinsen von den Kapitalien zu zalen, die für die genommenen Akzien eingeschossen wurden, bei einer nicht ausgeführten Unternehmung; ein Gebrauch, gegen welchen sich seit langem schon *mit Recht* Hr. Férussac erhob, und der dem *geringsten Bürger* der Vereinigten Staaten als eine *unglaubliche Abgeschmaktheit* erscheinen würde.

Ich glaubte, Hr. Redakteur, ihrem Lande durch diese Mittheilung vor meiner Abreise nach England und den Vereinigten Staaten, nüzlich zu sein. Ich reise ab, indem ich lebhaft bedaure, daß ihre Gebräuche und ihre Gesezgebung mir *nicht* erlauben, bei ihnen meine Erfahrung und meine Kapitale nuzbar zu machen ꝛc.“

Konkursgeseze in England. Das bisherige Konkursverfahren in Insolvenzsachen in England war mit den schändlichsten Mißbräuchen und den enormsten Kosten verbunden. Der englische Konkursgerichtshof galt mit Recht für einen Abgrund, der nach jahrelangen Verhandlungen die Aktivmassen verschlang, so daß in der Regel die Gläubiger nicht nur ganz leer ausgingen, sondern noch *überdis* häufig schwere Prozeßkosten extra *bezalen mußten.* Viele Schuldner verzehrten die Renten ihrer verschuldeten Besizungen im Auslande, denn in ihrer Abwesenheit konnte nicht gesezlich gegen sie eingeschritten werden. So wurde unter Anderm der Fall angeführt, daß ein insolventer Schuldner ein jährliches Einkommen von 3200 Pfd. St. von seinen Besizungen in England zu Boulogne verzehrte, ohne von den Gerichten zur Befriedigung seiner Gläubiger angehalten werden zu können. Die Prozeßkosten des Konkursgerichtshofes, die Gefängnißkosten der Schuldner und die Einziehungskosten der Aktivausstände betragen jährlich die unglaubliche Summe von 600,000 Pfd. Sterl. (über 7 Millionen Gulden),

welche von den Aktivmassen weggenommen wurden. Hiezu kamen noch jährlich circa 116,000 Pfd. St. an Gerichtskosten für Bürgschaften. Der Einsicht und Energie des jezigen Lordkanzlers Brougham war es vorbehalten, diesem heillosen Unwesen ein Ende zu machen. Derselbe hat einen Gesezvorschlag zur Verbesserung des gerichtlichen Verfahrens in Konkurssachen vorgelegt, der bereits von dem Parlament genehmigt wurde, wodurch ein einfacher und rascher Prozeßgang hergestellt, die Mißbräuche abgeschaft, und eine jährliche Summe von 7—800,000 Pfd. St., welche die bisherige Verwaltung verschlang, zum Besten der Gläubiger erspart wird. Lord Brougham ist überhaupt als erster Chef der englischen Justizpflege unermüdet.

(England erwirbt sich dadurch abermals ein neues Verdienst und es wäre im Interesse des Handels und des allgemeinen Wolstandes sehr zu wünschen, daß wir in unserm Vaterlande bald einen andern Brougham fänden).

London, 25. Okt. Baumwolle ist in Liverpool um ⅛ d gestiegen und es wurden in lezter Woche 21,300 Ballen gekauft. Kaffe, domingo 57 s, farbiger brasil. 58½ s. Gewürze fest. Seide ist bei dem ostindischen Verkauf 10—12½ % niedriger bezalt worden. Raffinirte Zuker unverändert, barbadoes ist 1 s höher bezalt worden, dagegen bengalische Sorten etwas niedriger. Kochenille, silbergraue 7 s—7 s 9 d, Salpeter 39—39½ s. (In Hamburg ist Kaffe und Zuker bis zum 28. Okt. zum Theil wieder niedriger bezalt worden).

Mannigfaltiges.

Bildung in Spanien. Mit den Wissenschaften sieht es in Spanien traurig aus, seit die Geistlichkeit herrscht, ist dieses Land, das unter den mahomedanischen Mauren die Schule von Europa war, nun am weitsten zurük. Das Lesen versteht das Volk aber eben so gut, als in andern Ländern, nur wird gesorgt, daß es blos Bücher zu lesen bekommt über Religion oder die Verdienste der Geistlichkeit. Fremde Sprachen werden von den Vornehmen fast niemals gelernt, auch das Französische nicht so sehr, als in andern Ländern, Geographie ist vernachläsigt und Physik wird in keiner öffentlichen Anstalt in Madrid gelehrt, Geologie ist verkezert. Dagegen wird Mineralogie, Naturgeschichte und in der pharmaceutischen Schule auch etwas Chemie gelehrt, wofür aber wenig Sinn herrscht. Die Apotheker beziehen alle Medikamente aus dem Auslande, namentlich aus Paris, und haben keine Apparate. In Pampeluna, der Hauptstadt des Königreichs Navarra, findet man auch nicht eine einzige Retorte. — Die Mathematik ist blos für Militärs gestattet. Der Zustand der Arzneikunde ist erbarmungswürdig, und die Aerzte sind fast nur arme Barbier, denn der Geistlichkeit, mit denen sie in den Familien und am Sterbebette zusammen kommen, liegt es daran, sie nicht aufkommen zu lassen.

---

* **Die Salze aller Metalle** greifen die Zähne sehr an und machen fast auf der Stelle mehr oder weniger lange dauernden Zahnschmerz. Insbesondere ist dis bei dem Kupfer der Fall. Wasser, das eine Nacht hindurch in schlecht verzinnten kupfernen Gefäßen steht, nimmt deutlich einen merklichen Kupfergeruch und Geschmak an, und der durch Versuche Geübte wird dann auch finden, daß einem beim Trinken deshalb die Zähne schmerzen. Der häufige Gebrauch von kupfernen Wasserbütten, von den metallnen Löffeln und Kochgefäßen, und selbst der zinnernen Dekel auf Krügen, von denen stets eine Lage Zinn auf dem Gefäß sich abreibt und dann beim Trinken mit verschlukt wird, ist ohne Zweifel eine Mitursache der häufigen Zahnübel, und daß sie mit Zunahme des Luxus in den höhern Ständen häufiger sind.

Verschiedenes.

Handelsvertrag zwischen Mexiko und der Schweiz. Die Tagsazung hat in ihrer 59sten Sizung sich über den Antrag zu einem Freundschafts- und Handelsvertrag mit Mexiko berathen. Der Antrag der Kommission bezeichnete als bemerkenswerth den Umstand, daß die Schweiz auser den dahin statt habenden Auswanderungen bereits mit Mexiko einen bedeutenden Verkehr angeknüpft habe, und daß von dem Abschlusse des Vertrages die Sicherheit der Ausgewanderten und Handlungstreibenden sowol als eine Erleichterung auf den Zollansäzen abhange. Als Grundlage des künftigen Vertrages wurden angeführt: 1) die Schweiz soll den am meisten begünstigten Staaten gleichgestellt werden; 2) die schweizerischen Waren dürfen unter allen Flaggen nach Mexiko gebracht werden; 3) diese Waren müssen mit Ursprungsscheinen versehen werden; 4) einige Hauptartikel

der Schweiz, als Käse, Indienne u. s. f., die bis jezt von Mexiko gänzlich ausgeschlossen waren, sollen künftig zugelassen werden; 5) der Zolltarif von Mexiko soll besonders über Musseline, Uhrmacherarbeiten und Bijouterie mit mehr Klarheit abgefaßt werden; 6) in den bedeutendsten Seehäfen von Mexiko sollten Warenniederlagen errichtet werden, um die Waren erst beim Verkaufe verzollen oder auch unverzollt zurükziehen zu können; 7) schweizerische Waren, die indirekt, z. B. über Nordamerika nach Mexiko gehen, sollten die gleichen Vortheile genießen. Ungeachtet der Schwierigkeiten, einen solchen Vertrag zu unterhandeln, ward daher beschlossen, den Vorort zu beauftragen: 1) einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Mexiko anzubahnen, die Unterhandlungen nach dem Anerbieten der mexikanischen Gesandten in der Schweiz selbst zu pflegen, Ratifikazions-Vorbehalt abzuschließen; 2) hinsichtlich des schweizerischen Konsuls in Mexiko, der sich auf einer entfernten Plantage im Innern des Landes befinden soll, zu untersuchen, ob nicht faktisch diese Stelle sich erledigt befinde.

Der Werth der Waren, welche in den drei regelmäßigen aus 18 Fahrzeugen bestehenden Paketboot-Transporten zwischen New-York und Boston hin- und hergeführt werden, beträgt jährlich über 6 Millionen Dollars. Da nun auf andern Fahrzeugen und Dampfbooten zweifelsohne noch einmal so viel Waren auf dieser Fahrt transportirt werden, so berechnet man den ganzen Küstenhandel zwischen jenen beiden Städten auf mehr als 12 Millionen jährlich. Man nimmt an, daß zwei Drittheile bis drei Viertheile hiervon in amerikanischen rohen Produkten und amerikanischen Manufakten bestehen.

Die Eisenbahn der Loire, welche man Ende 1819 zu bauen anfing, wird 17 Lieues lang sein, wovon 12 in der Ebene und 5 durch bergiges Land, wo mehrere Durchstiche und Brüken nöthig sind. Bereits sind 30,000 Meter fertig, und man wird sie bald benuzen können.

In Hamburg sind die unterm 30. M. d. J. getroffenen Verordnungen, wegen der aus der Ostsee und den Häfen des weißen Meers, so wie der nördlich von Bergen gelegenen Häfen Norwegens kommenden Schiffe aufgehoben worden.

In Oestreich werden gegenwärtig viele goldene und silberne Münzen ausgeprägt.

Paris, 28. Oktober. 5 prC. Renten 94 Fr. — C. 3 prC. R. 66 Fr. 05 C. 5 prC. Sp. Guebh. 64 Fr. — C. 5 prCt. Neap. Cert. Falc. 77 Fr. 50 Cent.

Hamburg, 28. Oktober.

Paris 2 Monat	188 1/4	Augsburg K. 6 W.	148 1/4
Bordeaux 2 Monat	188 1/4	Frankfurt a. M. W. Z.	148 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148 1/4
London 2 Mon. 13 M.	6 1/4 ß	Wien eff. —	148
k. S. 13 M.	7 3/4 ß	Triest eff.	148
Madrid 3 Monat	46 5/8	Breslau 6 W.	154 3/8
Cadix —	45 5/8	Kopenhagen Kur. k. S.	211
Bilbao —	45 3/8	Leipzig Korr.	149 3/4
Lissabon —	43	— zur Messe	—
Porto —	43 1/8	Duk. al Marko	101 1/4 S.
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	1 1/4 S.
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	30 1/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 5/100	Fein Silber 27 M.	11 S.
2 Mon.	35 35/100		
Antwerpen k. S.	34		—
2 Mon.	35 15/100		

Frankfurt, 31. Oktober.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	85 7/8
	Bank-Akzien	3	— —	1312
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— —	171 1/2
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— —	126
	Bethmann. Oblig.	4	— —	75 7/8
	ditto ditto	4 1/2	— 80	—
	Stadt-BancoOblig.	2 1/2	— —	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	93 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Frft.	5	— —	100
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— —	88 1/4
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	86
	ditto	3	— 65	—
Bayern.	Obligationen	4	95 3/8	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	103 1/4
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	102 3/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	80 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 1/2
	fl. 50 Loose		60 3/4	60 1/2
Nassau.	Obligationen	4	— —	95
Spanien.	Oblig. b. Hope	6	— —	46 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rthlr.		— —	67

Amsterdam	k. S.	140 1/4 G	Leipzig	k. S.	99 1/2 B
ditto	2 M.	139 1/2 G	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	148 7/8 G
Berlin	k. S.	103 1/2 B	Lyon	k. S.	78 5/8 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 7/8 G
Bremen	k. S.	109 5/8 B	ditto	2 M.	78 5/8 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 Kr.	k. S.	100 5/8 G
Hamburg	k. S.	147 1/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/4 B	Disconto		3 1/4 B

Nürnberg, 3. November a Uso.

Amsterdam 1 Monat	138 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	95 1/2
Hamburg 1 —	146 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	120
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold-Dukaten 5 fl.	4 Kr.
—		Preuß. Thlr. ganze 1 fl.	44 1/2 Kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
(Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

133. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 6. November 1831.

* Rheinbayern.

Der Rheinkreis ist eine edle Perle in der Krone Bayerns, nicht sowol in nazioneller Hinsicht, wo dieses abgelöste Aussenwerk, welches wie eine verlorne Schildwache gegen Frankreich da steht, eher eine Last ist, sondern in geistiger, weil er dem Hauptlande stets das Vorbild verbesserter staatswirthschaftlicher Einrichtungen darbietet. So manches, wogegen Beschränktheit und Eigennuz keinen bessern Einwand haben, als den der Unausführbarkeit, besteht dort siegreich seit vielen Jahren und trägt die besten Früchte. Wir erwähnen nur die Gewerbsfreiheit, welche unsern kleinen Geistern in und auser der Ständeversammlung noch immer als ein Monstrum erscheint.

Wenn man obiges berüksichtigt, muß eine genaue Beschreibung des Rheinkreises sehr erwünscht sein, und eine solche ist kürzlich unter dem Titel: Statistisch - topographische Schilderung von Rheinbayern. Von G. Fried. Kolb. (1ster Theil die Statistik enthaltend. Speyer 1831, in der Kolb'schen Buchhandlung. Preis fl. 1. 24.) erschienen. Wir entnehmen aus diesem mit Fleiß und Umsicht ausgearbeiteten Werke nur einige Bruchstüke.

Der Rheinkreis war, ehe er 1797 mit Frankreich vereinigt ward, kein besonderes Land, sondern dieser kleine Flek Erde enthielt 37 verschiedene Staaten oder Regierungen, genoß also in vollem Maße des Glükes des alten deutschen Reiches: der Zertheiltheit. 22 Gemeinden hatten selbst mehrere Herren, was bei obigen 37 Herrschaften gar nicht in Anschlag gebracht ist, und ein Ort hatte vier verschiedene Regierungen. Andere standen noch unter besondern Grundherren, die oben ebenfalls nicht mitgezält sind. Jedes dieser Stätchen ward anders regiert, in fast allen aber war das Regiment willkührlich. Im Bisthum Speier war, auser den Geistlichen und den ersten Hofbedienten, alles leibeigen. Vagabunden und Räuber fehlten nicht, und waren in einem Lande gesichert, wo sie in einer Viertelstunde dreier Herren Gebiete durchlaufen konnten, deren jeder seine eigene, oft gegenseitig feindliche Polizei hatte.

Daß das Land bei diesen Verhältnissen nicht glüklich war, kann man sich denken. Ausgesogen und unterdrükt von so vielen geistlichen und weltlichen Herren, verarmte es, und nicht weniger als 102 Dörfer verschwanden im Laufe der Zeit ganz, meist solche aber, von welchen Klöster das Eigenthumsrecht erhalten hatten.

Da kam die Revoluzion. Der Rheinkreis wurde der Schauplaz eines furchtbaren Kriegs, und 17$\frac{93}{94}$ auf Befehl des Convents absichtlich mit Feuer und Schwert verwüstet und zwar so, daß Merlin nach Paris schrieb: „Wir haben den Bewohnern nichts gelassen, als die Augen, um zu weinen.“

Aber dieses furchtbare Unglük war doch der Anfang einer bessern Zeit und wunderbar blühte das Land nach ihm auf. Seine Bewohner wurden frei, die Frohnden wurden aufgehoben, nicht mehr vernichtete das Wild in einer Nacht, was der Fleiß während seines ganzen Jahrs mühsam dem Boden abgewonnen hatte; viele tausend Morgen, die sonst des Wildes wegen öde lagen, wurden angebaut; die grosen Güter zerstükelt, das früher im Frohnen träge Volk ward fleißig, Wein, Tabak, Krapp wurden gebaut, da der Zehnte bei diesem Bau, nicht

mehr wie sonst, der vielen Auslagen und Handarbeiten wegen, mehr als die Hälfte des reinen Gewinnes wegnahm, die Gewerbe hoben sich, da der Zunftzwang aufhörte; der Arme war vor den Bedrükungen des Privilegirten gesichert; der Familienvater theilte seine Güter unter seine Kinder, und so entstand statt eines grossen (aber verschuldeten) Gutsbesizers, schuldenfreies, wenn auch kleines Eigenthum, in dem durch Fleiß Alle ihren Unterhalt als unabhängige Menschen zu finden wußten; schnelle und öffentliche Gerechtigkeitspflege sicherte das Recht, jede fiskalische Tirannei war verschwunden.

Bei so vielen Vortheilen wurden die Nachtheile der kriegerischen Zeit leicht überwunden, und das Land blühte troz ihr immer mehr auf. Wie sehr der Ertrag gestiegen ist beweißt z. B., daß Rigotskirchen, wo 700 Morgen herrschaftliche Waldungen sonst 800 Gulden eintrugen, jezt jährlich 4000 Gulden abwirft. Ungleich mehr stieg der Werth und der Ertrag der Privatgüter. Solche Eroberungen lassen sich im eigenen Lande machen, und blos durch Freiheit und gleiche Gerechtigkeit für Alle.

Rheinbayern hat gegenwärtig 550,000 Einwohner, so daß also auf die Quadratmeile 5339 kommen, während man in Bayern nur 2958 auf die Quadratmeile rechnet; auf einen zum Theil noch fruchtbarern Boden, und doch gibt es in Bayern Personen genug, die von Uebervölkerung träumen. Die Zunahme der Bevölkerung betrug von 1813 bis 1829 108,163 Personen, also über ⅕ der ganzen Volksmenge, ein Beweis von dem segensvollen Fortschreiten unter den freies Bürgerthum sichernden Einrichtungen. In Vergleich mit dem Jahr 1806 ist die Zunahme noch beträchtlicher, denn damals hatte z. B. der Kreis Kaiserslautern nur 11,989, 1829 aber schon 19,834 Einwohner. Es ist dis um so auffallender, da der Rheinkreis Napoleon 40,000 Konskribirte lieferte, von denen nicht viele wieder zurükkehrten.

Die Geseze des Rheinkreises, welche der Haupthebel seiner Wolfahrt waren, und ihm auch bei seiner Vereinigung mit Bayern garantirt wurden, sind in obiger Schrift kurz, aber in den Hauptzügen angegeben. Wir erwähnen von denselben nur folgende Hauptsazungen derselben: Freiheit der Person *) und des Eigenthums, Verbot jedes auserordentlichen Gerichtsverfahrens, Gleichheit von dem Geseze (daher auch kein Adel besteht), Freiheit der Gewerbe, Trennung der Justiz von der Administrazion und Polizei, Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen; Urtheil durch Geschworne; Verbannung jeder Willkühr, da alles zu thun erlaubt ist, was das Gesez nicht verbietet u. s. w.

*) Auch zur Verehelignng und häuslichen Niederlassung bedarf man nach dem Gesez keiner besondern Bewilligung.

Nur ein paar Schatten fielen in neuerer Zeit auf dieses schöne Bild einer bürgerlichen Verfassung. Es führte die zum Gesezmachen schwerlich befugte östreich. baier. Landes-Administrazion am 21. Sept. 181[illegible] das Jagdunwesen wieder zum Theil ein (nachdem seither jeder Eigenthümer das Recht gehabt hatte, alles Wild auf seinen Boden zu vertilgen), unter dem das höhere Nazionalwol verkennenden Grund, die Jagden wieder in Aufnahme zu bringen, gleichsam als ob eine Befriedigung der aus barbarischen Zeiten stammenden Jagdlust Bedürfniß wäre, und wenn Jagden zum Glük eines gebildeten Staates gehörten!

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir einige gewerbliche Bemerkungen aus obigem Werke mittheilen.

Der Rheinkreis hat das einzige Quecksilberbergwerk, das in Deutschland (auser Idria) besteht. Es findet sich als Zinnober. Vor den Zeiten der franz. Revoluzion waren im jezigen Rheinbayern 10 grosse Gruben im Baue, welche gegen 700 Ztn. Quecksilber geliefert haben; später waren es nur 7, deren jährliche Ausbeute Bodmann zu 29,670 Kilogramm (zu 2 Pfund; also 593⅖ Ztn.) berechnet *). Nach den den bayerischen Ständen vorgelegten Rechnungen war der Ertrag in den Staatsgruben im Etatsjahre 18²³⁄₂₄ 2377 Kilogr. (47½ Ztn.), 18²⁶⁄₂₇ aber 5534 (110⅔ Ztn.). — In der neuesten Zeit ist nicht nur der Preis des Quecksilbers sehr gesunken, sondern da sich überdis auch die Ausbeute noch bedeutend vermindert haben soll, so heißt es, verschiedene Gruben würden ferner nicht mehr unterhalten werden. Quecksilbererze findet man übrigens, auser den in der Note genannten Punkten noch an verschiedenen Orten des Kreises, so z. B. bei Kirchheimbolanden, wo auch früher eine Grube bestand, welche aber längst schon unter Wasser gesezt und verschüttet worden ist; eben so eine andere bei Mörsfeld; die leztere soll jedoch wieder hergerichtet werden, zu welchem Zweke schon seit 25 bis 30 Jahren an einem Stollen von einer halben Stunde Länge gebaut wird.

*) Die Grube Stahlberg (Kanton Rokenhausen) ertrug 11,250 Kilogramm, Landsberg (Kanton Obermoschel) 9228, Dreikönigszug 8062, Baron Friedrich 812, Elisabathengrube 156, Vorenterischwerk (?) 133, und Freier Wille (nur) 29. —

welcher gegenwärtig seiner Vollendung nahe sein soll. (Die im Ganzen zur Destillazion verwendeten Steinkolen — zur Zeit der französischen Regierung 60 bis 80,000 Ztn. — werden aus den Gruben des Kreises selbst bezogen).

Steinkolengruben sind gegen 40 im Baue, in den Kantonen Blieskastel (vorzüglich bei St. Ingbert), Waldmohr (bei Mittelberbach), Lauterecken (bei Odenbach und Roth), Kusel (bei Breitenbach), Obermoschel, Rockenhausen und Walfstein. Nur die beiden erstgenannten liefern Schmiedkolen. Die im Rheinkreis producirten Steinkolen werden theils zur Destillazion des Quecksilbers, theils zur Erzeugung des Salzes (bei Dürkheim), Kalks und Alauns, theils zur Heizung in Stuben ꝛc. benüzt. Der jährliche Ertrag ist allein in den Staatsbergwerken gegen 400,000 Ztn., oder noch etwas darüber (nach den den Ständen vorgelegten Listen war der Ertrag im Etatsjahr $18\frac{23}{24}$ 400,289, und $18\frac{25}{26}$ 406,515 Ztn., der Werth des Zentners etwas über 9 — oder, da meistens nach metrischen Zentnern gerechnet wird, etwas über 18 — Kreuzer. Sechs gewöhnliche (3 metrische) Zentner bringen beim Heizen die nämliche Wirkung hervor, wie ein Stere (etwas weniger als $\frac{1}{3}$ Klafter) Holz.

Eisenwerke sind bei Imsbach (Kanton Winnweiler), Schlettenbach (Kanton Dahn) und im Reichswalde. Die ersteren ertrugen zur Zeit der französischen Regierung jährlich über 12,000, die beiden lezteren über 7000 Zentner rohes Erz, welches meistens 24 bis 25 Prozent reines Metall gab. Ausserdem sind Eisenbergwerke bei St. Ingbert, im Gemeindewalde von Kirchheimbolanden, zu Rothweiler und Ludwigswinkel im Kantone Dahn (früherer Ertrag gegen 3500 Ztn.), und Gerbach im Kanton Rockenhausen. (Der Gesamtertrag soll 32—36,000 Ztn. sein).

Ein Bleiwerk besteht bei Erlenbach, im Kantone Dahn, welches 1819 1234 (metrische?) Zentner Blei geliefert haben soll, die in das Ausland gegangen sind *).

Bei St. Ingbert wird ein Alaunbergwerk, Rothhohl genannt, betrieben. Auch gewinnt man daselbst Bittersalz.

Die bei Dürkheim existirende und dem Staat gehörende Saline Philippshalle wurde im Jahre 1736 durch einen Freiherrn von Beust, auf churpfälzische Rechnung hergerichtet. Von den vorhandenen vier Salzquellen sind blos noch drei im Gebrauche, welche aber gleichfalls keinen reichen Ertrag gewähren; der Engelsbrunn enthält nämlich 1$\frac{1}{2}$, der Bleichbrunn 1, und der Altbrunn selbst nur $\frac{3}{4}$ Grad Salzung. Im Ganzen lieferte die Saline (nach den landständischen Protokollen) $18\frac{18}{19}$ 7488, $18\frac{19}{20}$ 7216, und $18\frac{20}{21}$ 7441 Ztn. Salz, welche Quantität aber seitdem eher ab-, als zugenommen haben dürfte. (Beschluß folgt.)

*) Dieses Bergwerk ist Eigenthum eines französischen Partikulars, des Grafen von Loupozia in Paris.

Triest, 27. Okt. Diese Woche sind gestiegen: Kaffe, alex. und moka von 44—46 auf 49$\frac{1}{2}$ bis 55, surinam auf 42—44, jamaika 48—50, rio u. domingo 36—38, port. 37—39, hav. 37—40, jago 40—58; Baumwolle, mako von 32$\frac{1}{2}$ auf 34; Feigen, smirn. 8$\frac{1}{2}$—10, calam. 6$\frac{1}{2}$—6$\frac{3}{4}$, dalm. 4—4$\frac{1}{2}$, pugl. 6$\frac{1}{4}$—6$\frac{1}{2}$, Mandeln, pugl. 29, neue 31—31$\frac{1}{4}$, sizil. 29$\frac{1}{2}$—31$\frac{1}{2}$, bittere 23—24, Armeline 21—22, Pfeffer, malab. und sumatra 21$\frac{3}{4}$ bis 22, Piment, engl. 31—32, span. 27—27$\frac{1}{2}$. Gefallen: Kamfer von 220 auf 180, Rosinen, cisme und smirn. von 7—8 auf 7, Weinbeeren, jonische von 8$\frac{1}{4}$ auf 8—8$\frac{3}{4}$.

Mannigfaltiges.

Das Rauchen und Schnupfen, ein uralter Genuß. Die Schotten sind große Liebhaber des Schnupfens und es scheint, daß sie schon vor Einführung des Tabaks in Europa geschnupft und geraucht haben. Die Wurzel Cormbeille oder Braonan wurde wenigstens von den alten Hochländern wie Tabak geschnitten und daß die Alten rauchten, beweisen die in Britannien und Irland häufig ausgegebenen Pfeifen. Einen beträchtlichen Fund der Art machte man im Jahr 1784 bei Brannockstown, in der Grafschaft Kildare; man entdekte ein Skelett unter einem alten Grabhügel, dem eine Pfeife noch wirklich zwischen den Zähnen stak. Sie haben mit den jezigen ziemlich viel Aehnlichkeit, sind aber mehr eiförmig. Nach Herodot hatten die Skythen gewisse Kräuter, welche sie ins Feuer warfen, und wovon sie den Rauch einsaugten, der auf sie dieselbe Wirkung hervorbrachte, wie auf die Griechen der Wein. Strabor sagt, eine gewisse religiöse Sekte unter ihnen hätte zur Erholung geraucht, und Mela und Solinus beschrieben das Rauchen deutlich, wie es durch Röhren geschieht. — Da man also die Rauchkunst schon seit uralten Zeiten kannte, so kam sie wol nur des

deswegen später in Vergessenheit und verbreitete sich so wenig, weil es vor Einführung des Tabaks an einer Pflanze fehlte, die dazu in so hohem Grade die passendste ist.

In Neapel will man ein sichereres Mittel gegen die Wasserscheu gefunden haben, nämlich, daß man die von tollen Hunden gebissenen Menschen im Wasser untertaucht bis zur scheinbaren Erstikung. Ein Hospital-Arzt Chardon soll das Mittel schon mehrmals mit dem besten Erfolg angewendet haben.

Unser Wort **Kandidat** kommt von den Togen der alten Römer her. Diese waren aus Wolle und hatten gewöhnlich ihre weiße natürliche Wollfarbe. Wurde nun diese Weiße durch die Kleiderwäscher mit Kreide bis zum Glanz erhoben (candire bedeutet das Leuchten); so nannte man nun eine solche Toga candida, eine glänzend weiße Toga. Solcher Toga bedienten sich, alles Widerspruchs ungeachtet, diejenigen, welche sich um Ehrenstellen bewarben, und wurden daher Candidati genannt.

Die alten Römer hatten Gehege für Spizmäuse und Schneken, welche leztere durch Fütterung mit Korn eine ungeheure Größe erlangten.

Verschiedenes.

In Venezuela wird die Kaffeernte gut ausfallen.

In Sizilien wird die **Oelernte** sehr schlecht ausfallen.

Im Königreich Neapel sind nun die Schiffe aus den östreichischen Häfen am adriatischen Meere ganz ausgeschlossen, die von England und andern Staaten Italiens einer 14—40tägigen Quarantäne unterworfen.

In Algier will man die Kochenille-Zucht einführen; ein Amerikaner aus Santa-Fé de Bogoda wird 1200 mit ihrem Samen versehene Nopalpflanzen dorthin bringen.

Da von mehrern Seiten her das Anerbieten gemacht wurde, eine Eisenbahn von **Paris** nach **Orleans** anzulegen, so ordnete die Regierung eine Untersuchung an, deren Ergebniß war, daß die bequemste Richtung derselben durch Versailles und Rambouillet sei. Die Unternehmer haben ihre Anerbietungen bis zum 25. Nov. einzureichen. Die Konkurrenz für die Eisenbahn von Paris nach Pontoise soll am 5. Nov. statt haben.

In Schweden ist der Ausfuhrzoll von unverarbeiteten Rennthierhorn von 4 ß auf 1 ß 4 r vom Schaalpfund oder auf 26 ß 8 r vom L.-Pfund herabgesezt worden.

In Frankreich sind die Gesundheitsmasregeln vom 26. Aug. eingestellt worden, doch wird Reisenden, die vor nicht 10 Tagen eine von der Cholera ergriffene Stadt verlassen haben, der Eingang verweigert.

Die bevorstehende Messe zu **Frankfurt** an der Oder wird von den hamburger englischen Manufakturwaren-Händlern besucht werden, und es sind bereits über 30 Frachtwagen mit engl. Waren über Harburg nach Frankfurt gegangen.

Augsburg, 3. November.

Amsterdam Kt.	1 M.	109 3/8 G	London	1 M.	9. 53 G
	2 "	109 G		2 "	9. 52 G
Hamburg	1 "	115 1/8 B		3 "	9. 51 G
	2 "	114 3/4 B	Paris	1 "	117 1/4 G
Wien in 20r	1 "	99 3/4 G		2 "	116 3/4 G
	2 "	99 3/4 G		3 "	116 3/8 G
	3 "	99 G	Lyon	1 "	116 3/4 G
Frankfurt	1 "	99 3/4 B		2 "	—
	2 "	99 1/4 G		3 "	—
	3 "	98 7/8 G	Mayland	1 "	60 1/4 B
in die Messe		—		2 "	60 3/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 "	64 3/8 B
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 "	99 1/4 B.	Livorno	1 "	67 1/2 G
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		—	Triest	1 "	99 3/4 G
			Venedig	1 "	60 3/8 G

Ducaten holl.	101 B	Scheidgold	4. 46 B
" kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	" 20r	—
Souvrd'or	103 3/4 B	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
" al marco	285 G	Silber f. gekörnt	20. 36 B
Carol. et Mard'or	295 G	" 13 u 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 31 B	" 4 à 8 "	20. 13 G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	—	B.	96 1/4	G.
detto à 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: K—M. à 4 0/0	106	B.	104 1/4	G.
detto " " 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche à fl. 10.	—	B.	122	G.
detto detto à fl. 25.	—	B.	115	G.
detto detto à fl. 100.	—	B.	115	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	—	B.	168	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. à 4 0/0 prompt	127	B.	126 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	86	B.	86 1/4	G.
detto detto 2 M.	85 1/2	B.	85	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1107	B.	1102	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

134. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 9. November 1831.

* Rheinbayern.

(Beschluß.)

Bei Winnweiler, Trippstadt, Eisenberg, Schönau und St. Ingbert sind bedeutende Eisenhütten. Erstere drei sind Eigenthum des Hrn. von Gienanth, die vierte gehört dem Staate, und die lezgenannte dem Herrn Krämer. Hammerwerke bestehen vorzüglich bei Altleiningen, Imsbach, Hardenburg, Neustadt, St. Lambrecht, Edenkoben, Hainfeld und Albersweiler. Eine dem Hrn. v. Gienanth gehörende Eisenblechfabrik im Reichswalde soll jährlich über 1000 Ztn. Blech erzeugen. Eine Eisendrathfabrik besteht zu Altleiningen. Auserdem gibt es noch verschiedene Eisenhämmer, und sehr viele sogenannte Waffenschmieden, in welchen aber keine Waffen, sondern nur die gewöhnlichen Eisengeräthschaften verfertiget werden.

Ein Kupferhammer, dem Hrn. Klein gehörend, besteht bei St. Lambrecht; das rohe Metall wird aus Schweden bezogen.

Rußhütten bestehen bei St. Ingbert.

Von Fabriken dürften die Papierfabriken die wichtigsten sein, deren Rheinbayern einige zwanzig zält, und von welchen jene in Frankeneck im neustadter und türkheimer Thale (im ersteren 4, im lezteren 3) die bedeutendsten, ferner 2 bei Annweiler, und bei Eisenberg zu bemerken sind. Obschon das Material (die Lumpen) in manchen Gegenden Deutschlands wolfeiler als bei uns sind, haben es doch die rheinbayerischen Papierfabrikanten dahin gebracht, das Papier etwas billiger zu liefern, als es sonst in Deutschland zu erhalten ist. Die Hauptfabrikazion besteht in großem (Median-) Drukpapier (gewöhnliches Zeitungsformat). Davon werden jährlich gegen 1000 bis 1200, vielleicht sogar 1500 Ballen, ins Ausland verführt (S. Handelssystem), im Inlande mögen 2 bis 300 Ballen verbraucht werden. Kleines Drukpapier wird weniger ins Ausland abgesezt, dagegen desto mehr im Inlande konsumirt (4 bis 500 Ballen); eben so Pak-, Koncept- und Schreibpapier. Auf die Fabrikazion von Velinpapier hat man sich nicht besonders verlegt. In allen rheinbayerischen Papierfabriken mögen zwischen 3 bis 400 Personen Beschäftigung finden.

Tuchmanufakturen gibt es in St. Lambrecht und Pirmasens, ferner kleinere in Kasel, Otterberg und Zweibrüken. Nur erstere (nämlich in Lambrecht) liefern auch sehr feine und schöne Tücher, und verwenden zu deren Fabrikazion und anderm zwei Zwirnmaschinen, welche durch Wasser getrieben werden; auch in der erst kürzlich entstandenen pirmasenzer Fabrik werden Maschinen angewendet. Die Tüchermanufakturen an den lezt bezeichneten Orten sind ohne besondere Bedeutung. Eben so steht es mit den Baumwollenmanufakturen zu Pirmasens, Zweibrüken, Homburg und Neustadt; die erstere allein scheint sich bedeutend zu heben.

Glashütten befinden sich im Rheinkreise drei. Die Glashütte zu Lemberg ist von dem Erbbeständer verpachtet. Diese Fabrik erzeugt halbweißes Fensterglas, beschäftigt 50 Arbeiter, und der Werth der Fabrikate soll 33,000 fl. betragen. Die sulzbacher Glashütte bei St. Ingbert gehört dem Hrn. Vopelius zu Saarbrüken, beschäftigt 82 Arbeiter, und produzirt für 115,000 (?) Werth. Das Erzeugniß wird auf 3600 metr. Zentner, und 80,000 Stük Bouteillen angegeben. Die andere Glashütte in Marienthal bei St. Ingbert ist ebenfalls Eigen-

thum des Hrn. Vopelius in Saarbrüken, und ihr Erzeugniß wird auf 2400 metr. Zentner geschäzt.

In Grünstadt besteht eine Fayence- und Steingutfabrik, gegenwärtig die einzige im Kreise. (Die früher zu Frankenthal auf Kosten des kurpfälzischen Staats betriebene, und durch ihre schönen Fabrikate berühmte Porzellanfabrik ist längst eingegangen).

Eine sehr bedeutende Krappfabrik besteht zu Speyer. (Krappdörren findet man ziemlich zalreich, z. B. im Zweibrükischen).

Eine Wachskerzenfabrik befindet sich gleichfalls zu Speyer. (Die gänzliche Umgürtung des Rheinkreises mit Mauthen ist jedoch ihr, wie so manchen andern Fabrikazionszweigen, äuserst nachtheilig).

Chemische Fabrikate (Weinstein-, und Zinnsalz, Apfel- oder Kleesäure) werden in Neustadt verfertigt. — Eine Leimsiederei besteht zu Zweibrüken, eine Alaun- und Bittersalzfabrik bei St. Ingbert; eine Berlinerblaufabrik ebendaselbst. Eine Runkelrübenzukerfabrik ist bei Homburg im Entstehen.

Tabaksfabriken zält man gegen 20; die bedeutendsten sind in Zweibrüken, Speyer, Landau und Grünstadt; in allen wendet man Reibmaschinen nach französischer Art an.

Bier und Brandwein werden (lezterer aus Kartoffeln, häufig auch aus Zwetschgen, und auch aus Hefen in den Weingegenden) in allen Theilen des Kreises fabricirt, die Brandweinfabrikazion aus Kartoffeln gewährt beim Betriebe der Landwirthschaft wesentlichen Vortheil; auch vermehrt sie sich, ungeachtet der geringen Weinpreise, immer mehr, und die Brandweinbrennereien produciren hie und da über den Bedarf des Inlandes. Es gibt keinen einzigen nur einigermaßen bedeutenden Ort im Lande, wo sich dieser Fabrikazionszweig nicht fände.

Größere Essigsiedereien bestehen zu Speyer, Frankenthal, Landau und Zweibrüken 2c.

Die bedeutendsten Lohgärbereien sind zu Annweiler, Dürkheim, Frankenthal, Kaiserslautern, Kirchheimbolanden, Zweibrüken, so wie in den Kantonen Neustadt, Edenkoben, Landau, Grünstadt, Obermoschel, Wolfstein und Kusel.

Allgemein verbreitet ist die Leinwandweberei, da die Weiber und Mädchen der Landleute sich meistens den grösten Theil des Winters über mit Spinnen beschäftigen, da ferner auch in den grösseren Gemeinden (den sogenannten Städten) sehr viel gesponnen, und das Garn durchaus im Inlande verarbeitet wird. — Bei den meisten bedeutenden Orten sind Bleichen angelegt. Landau aber besizt, da es rings von Festungswerken umgeben ist (?), keine.

Chaisen, Troschken u. s. w. werden in den grösseren Gemeinden, zu Zweibrüken, Speier u. s. f. verfertigt. Gewöhnliche Landwagen und Kärren werden überall, auch auf dem platten Lande gearbeitet.

Arbeiter in Gold und Silber trifft man in allen bedeutenderen Orten, namentlich in Neustadt, dann in Zweibrüken, Landau — wo sich namentlich auch ein Goldstikar befindet — Speyer 2c. — Kunstgegenstände in andern Medallen werden zu Dürkheim und Zweibrüken verfertigt; Feuerlöschmaschinen auserdem auch in Frankenthal, Landau, Edenkoben, Obernheim und Schöneberg; Gloken in Zweibrüken und Frankenthal.

Seifensieder und Lichtermacher trifft man überall, besonders geschikt wird *dieser* Industriezweig in Neustadt und Kaiserslautern *betrieben*.

Färbereien sind gleichfalls äuserst zalreich, sogar in den Landgemeinden. — Mit Verfertigung wollener Schuhe ernährt sich ein bedeutender Theil der armen Leute von Pirmasens; ebenso mit jener von geringen ledernen Schuhen.

Strohhüte, auch von sehr groser Feinheit, werden zu Pirmasens fabricirt; 2—300 Menschen sollen damit beschäftigt sein.

Bürsten und Haarbesen werden am meisten zu Ramberg und in den nahegelegenen Gemeinden Annweiler, Godramstein und Albersweiler verfertigt; es sind daselbst 40—50 Personen damit beschäftigt.

Feinere oder sogenannte Metzer Strohstühle werden in Landau gearbeitet.

Krüge, Pfeifen und Brunnenröhre *verfertigt* man in Wattenheim; Töpferwaren *im ganzen* Kreise.

Besondere Beförderungs*mittel der* Industrie hat der Rheinkreis nicht; wol aber besizt er das wichtigste, die Gewerbfreiheit. Nur Apotheken, Buchhandlungen, Buchdrukereien und Lithographieen bedürfen einer Konzession. Der Handel sollte durch den Zollverein befördert werden, ist aber dadurch vollends gefesselt worden, und nur der Schleichhandel blüht unter stetem Kampf und unter Mord und Todtschlag. Wein, wird stark ausgeführt; eben so Getreide, Kleesamen, Tabak, Leinsamen, Raps, Raps- und Mohnöl, Brantwein, Krapp, Papier, Leder, Steinkolen, Eisen und Eisenwaren.

Karlsruhe, 2. Nov. Folgendes sind die Bedingungen, unter welchen die zweite Kammer einer Zoll- und Mautvereinigung mit Preußen beitrat: 1) Alle Waren, welche in Deutschland fabrizirt oder produzirt werden, gehen ungehindert und frei, ohne Eingangs- und Transitgebühren, von Stadt zu Stadt, von Staat zu Staat: die inländischen Mauten hören ganz auf!! 2) Die Ausfuhr aller deutschen Produkte und Fabrikate nach Frankreich, England, Holland ꝛc. ꝛc. wird nicht nur nicht gehindert durch Ausfuhrzölle, sondern wo möglich befördert. 3) Die Artikel, welche wir als Kolonialwaren bezeichnen, überhaupt alle überseeische Produkte werden in zwei Klassen getheilt: in Luxus- und Bedürfnißgegenstände. Die ersteren, z. B. Champagner, Seidenwaren, türkische Shawls, werden mit hohem Zoll belegt; die ausländischen Bedürfnißgegenstände aber, z. B. Zuker, Pfeffer ꝛc. auch Kaffe, sind in ganz Deutschland einführbar nach dem bisher im Badischen bestehenden, niedrigen Zollfuße. Durch diese allgemeine, deutsche Handelsvereinigung soll das im Vaterlande gehässige, ja oft schon brudermörderische Mautsistem vertilgt, und dem darniederliegenden Handel sowol als überhaupt der Zerstükelung des Vaterlandes und seiner Entfremdung ein Ende gemacht werden.

Petersburg, 18. Okt. Bei den lezten Käufen bezalte man: gelben Lichttalg 100½ R. das Berkowez, Flachs, 12köpfigen 130 R., 9köpfigen 115, 6köpfigen 100 R. das Berkowez, Rein-Hanf 86—92 R., Ausschuß 68—73, Halbreinhanf 55 bis 60, Potasche, kasansche, 1te Sorte 56½ das Berkowez, Hanföl 8 R. das Pud.

---

*Amsterdam, 31. Okt. Kaffe und Zuker ist diese Woche unverändert geblieben. Piment, jam. ging von 32 auf 33, Wallfischthran von 120 auf 132. Rüb- und Leinöl ist dagegen um ½ fl. gewichen. Krapp, der nun wieder am Markte ist, wird also notirt: feiner jähriger und alter 45—50 fl. die 50 neue Pfunde, kleiner dgl. 38—44, feiner neuer 36—42, kleiner dgl. 32—35, unberaubter jähriger und alter 32—44, kleiner dgl. 26—28, gemeiner 23—25, Mullkrapp 5—12, Wurzeln 24—25 fl.

Verschiedenes.

Die Seidenfabrikanten in Lyon haben nun einen Tarif für den Arbeitslohn festgestellt.

In Alexandrien und Kairo hat in Folge der Cholera aller Handel aufgehört, und viele Schiffe sind, nach einem Schreiben vom 3. Sept., leer wieder abgegangen und einige von Europa kommende haben nicht angelegt. Die Vicekonsuls von Sardinien und Oestreich in lezter Stadt, und der spanische Konsul in Alexandrien sind gestorben.

Am 28. Okt. sind zu Lüneburg einige Cholerafälle vorgekommen.

Den Pascha von Egipten, dessen Handelsspekulazionen sich immer mehr ausdehnen, hat nun auch den Versuch gemacht, eine große Menge Baumwollenzeuge seiner Fabriken nach Ostindien zu versenden.

In einem Briefe aus Herrmannstadt (in Siebenbürgen), vom 24. Sept. heißt es: Die Cholera, wahrscheinlich bei Ihnen augenbliklich in demselben Grade wie bei uns vor 3 Monaten gefürchtet, zeigte sich in Siebenbürgen bei weitem nicht so verheerend, als die Fama sie uns ankündigte, denn die, durch die nun aufgehörte Krankheit gefallenen Opfer, betragen im ganzen Lande kaum 500, wogegen aber die durch andere Krankheiten herbeigeführte Todesfälle, so gering waren, daß im ganzen genommen die Sterblichkeit im Vergleich zu andern Jahren heuer weit geringer als sonst ist. — Sollte daher diese Krankheit je wieder bei uns erscheinen, so habe ich die erfreuliche Gewißheit — und Ihnen sei es zur Beruhigung gesagt — daß bei augenbliklicher einfacher Hülfe, d. h. Gebrauch schweißtreibender Mittel und warmer Umschläge, dieselbe äuserst selten tödtlich, gewöhnlich binnen einigen Stunden gehoben ist. — Diese Erfahrung machten mehrere von dem Personale meines bukarester Hauses, von denen zwar einige daran erkrankten, aber keiner starb, obgleich die Krankheit dort verheerender, als irgendwo wüthete. —

Aus Rheinhessen, 28. Okt. Die Weinlese ist nun schon ziemlich allgemein vorüber, und obgleich man das neue Produkt noch nicht mit Bestimmtheit klassifiziren kann, weil hierzu der erste Abstich abgewartet werden muß, so ist man doch darüber einig, daß er den Jahrgang 1825 in Qualität erreichen werde; was die Quantität betrifft, so kann man annehmen, daß es einen sogenannten Viertelsherbst gegeben habe. Dagegen wird der diesjährige Wein gute Preise erhalten, besonders der gute, in guten Lagen und ausgewählten Sorten, wie z. B. Rißling in Laubenheim, Nierstein ꝛc., wo man jezt schon 400 fl. für das Stük bietet. Der rothe Ingelheimer und Heidesheimer ist schnell von der Kelter weg zu 5—600 fl. verkauft worden, so daß dieses ganze Gewächs, mit kleinen Ausnahmen, sich fast ganz in den Händen der Spekulanten befindet.

Bekanntmachung.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben die zweite, sehr verbesserte und vermehrte Auflage erschienen von

J. H. Bolker's
Handbuch der Material- und Droguerie-Warenkunde.

Oder Beschreibung aller im Material- und Drogueriehandel vorkommenden rohen und verarbeiteten Waren, und Anleitung, sie auf ihre Echtheit gründlich zu prüfen, die verschiedenen Sorten richtig unterscheiden zu lernen, sich vor Verfälschungen und Betrug zu sichern und sie aufzubewahren; nebst Angabe der Länder und Orte, wo sie erzeugt und fabrizirt, und derjenigen Städte, woher sie am vortheilhaftesten bezogen werden, so wie der Art und Weise, wie sie im Handel verpakt, tarirt, rabattirt werden u. s. w. Für Kaufleute, Droguisten, Apotheker, Weinhändler, Fabrikanten, Makler u. s. w., und alle diejenigen, welche sich dem Geschäfte derselben widmen wollen. In alphabetischer Ordnung. 2 Bde. 8. Preis 2 Thlr. 12 Gr.

Schon seit längerer Zeit wurde in Deutschland der Mangel eines neuen und vollständigen Handbuchs über Warenkunde, das sich speciell auf die Geschäfte der Materialisten, Droguisten, Apotheker und Weinhändler bezieht, dringend gefühlt, da Warenkunde nur in wenigen Handelsschulen, oder in großen, zum Theil veralteten und sehr theuren Werken gelehrt wird. Diesem großen Bedürfniß hilft dieses Handbuch auf das Vollkommenste ab, da es sich lediglich mit der Material- und Droguerie-Warenkunde, sowie den sämtlichen in- und ausländischen Weinen beschäftigt, und auf das Gründlichste darüber Belehrungen ertheilt. Diese neue Auflage ist nicht nur mit den in neuester Zeit gemachten Entdekungen und Erfahrungen bereichert, sondern überhaupt nach einem ausführlichern Plane gearbeitet, so daß das Ganze wenigstens um ein Drittheil stärker geworden ist.

Ganz unentbehrlich ist dieses Werk allen Lehrlingen und Anfängern in jenen verschiedenen Handelszweigen. Mit leichter Mühe erwerben sie sich aus ihm eine Warenkenntniß und eine zuverlässige Uebersicht aller nöthigen Vorsichtsmittel, welche sie sich selten, selbst in großen Handlungen, so vollständig verschaffen können.

Amsterdam, 31. Oktober.

London 2 Mon.	11.77 5/10	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.52 5/10	Livorno Uso	95.75
Paris 2 Mon.	56.87 5/10	Genua —	46.50
k. S.	56.25	Neapel —	50
Bordeaux 2 M.	55.87 5/10	Hamburg 2 M.	34.56 2/10
k. S.	56.12 5/10	k. S.	34.87 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	101.25	Wien effekt.	35.62 5/10
Sevilla —	101.25	Frankfurt	35.37 5/10
Madrid —	101.50	Augsburg	35.50
Bilbao —	101.25	Petersburg	10.12 5/10
Lissabon —	37.37 5/10		

Leipzig, 4. Nov (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 141 1/4 G. 2 M. 140 3/4 G.
Augsburg, k. S. 101 1/4 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/2 B. 2 M. —
Bremen in Louisd'or k. S. 110 G. 2 M. 109 3/8 G.
Bresl. in Kr. k. S. 103 1/2 B. 2 M. —
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 149 1/2 B. 2 M. 148 1/4 G.
London Pf. St. 2 M. — 3 M. 6-16 1/2 G.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 3/8 2 M. 79 G. 3 M. 78 3/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 1/2 G. 2 M. — 3 M. 100 3/4 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 1/2 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1 1/8 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Berlin, 5. November.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4 —	95 5/8 —	95
Pr. Engl. Anl. 18		5 —	—	— 100
Pr. Engl. Anl. 22		5 —	—	— 100
Pr. Engl. Obl. 30		4 —	91	— 90 1/4
Holl. vollw. Duk.		— —	18	— —
Friedrichsd'or		— —	13 1/12	— 13 1/12
Disconto		— —	3	— 4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	—	— 143 1/4
ditto	250 fl.	2 Mt.	—	— 147 1/8
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	— 154 1/2
ditto	300 Mk.	2 Mt.	—	— 153 1/8
London	1 LStl.	3 Mt. 6.27 3/8	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	— 82 1/2
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	104 3/4 —	104 1/2
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	104 5/8 —	104 3/8
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/2 —	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	103 3/8 —	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	— 104 1/3
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	— 30 5/12
Warschau	600 fl.	Kurz	—	— —

Frankfurt, 5. November.

Amsterdam	k. S.	140 7/8 G	Leipzig	k. S.	99 1/2 B
ditto	2 M.	140 1/4 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	149 1/8 G
Berlin	k. S.	103 1/2 B	Lyon	k. S.	78 3/4 G
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 G
Bremen	k. S.	109 5/8 B	ditto	2 M.	78 5/8 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 5/8 G
Hamburg	k. S.	147 1/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/4 B	Disconto		2 1/4 B

Nürnberg, 7. November a Uso.

Amsterdam	1 Monat	138 3/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	98 1/2
Hamburg	1 —	146 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100	Lott. Looße EM. à 4 0/0	103 1/4
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	120
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109 1/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/4	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/4	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Paris, 2. November. 5 prC. Renten 94 Fr. 85 C. 3 prC. R. 67 Fr. 20 C. 5 prC. Sp. Guebh. 84½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 78 Fr. 10 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

135. Stük. Freitag. Nürnberg, am 11. November 1831.

* Ueber die Verfälschungen des Salzes in Frankreich.

Die hohen Abgaben von Salz in Frankreich äusern ihren nachtheiligen Einfluß auf mehrfache Weise. Die Viehzucht und eine Menge kleiner Gewerbe, welche die Begünstigung anderer großen Anstalten, wie z. B. der Natronfabriken, welche es zollfrei erhalten, nicht theilhaftig werden können, sind dadurch gelähmt. Eine noch größere Gefahr droht aber von den dadurch veranlaßten Verfälschungen, wovon die Beimengung von jodhaltigem Salze die nachtheiligste ist. — Das Meerwasser und das der Salinen enthält Jodsalz, die aber in den Mutterlaugen zurükbleiben, indessen möchte es allen Salinendirekzionen zu empfehlen sein, darauf zu sehen, daß dis Salz möglich frei von den kleinsten Antheilen dieses giftigen Stoffes dargestellt wird.

Von absichtlichen Verfälschungen haben wir bei dem verhältnißmäßig niedrigen Preise des Salzes und den theuern Preis aller andern Zusäze nichts zu fürchten; indessen wäre es im Interesse der Völker und der Regierungen zu wünschen, daß die Salzpreise noch mehr erniedrigt würden. In Frankreich dagegen wird die strengste Aufsicht nicht hinreichend sein, den Verfälschungen vorzubeugen, so lange die jezigen Abgaben bestehen.

Da dieser Gegenstand von allgemeinem Interesse ist, so wollen wir hier einiges aus der Abhandlung des Hrn. A. Chevallier und Henry dem Vater, mittheilen.

Das Salz, dessen man sich in Frankreich bedient, kommt 1) aus den Steinsalzbergwerken, 2) aus der Verdampfung des Meerwassers und der Salzsolen ꝛc., 3) von der Behandlung der Varekasche bei Darstellung des Jods. Man hat in demselben schwefelsaures Natron (Glaubersalz), schwefelsaure (Bittersalz) und salzsaure Talkerde, schwefelsauren und salzsauren Kalk, schwefelsaure Thonerde, Spuren von Metallsalzen, von Blei-, Kupfer-, Eisen- und selbst Queksilbersalzen (doch ist lezteres noch ungewiß) aufgefunden, und seit einigen Jahren auch jodwasserstoffsaure Alkalien, Arsenik, im Zustande der arsenigen Säure, schwefelsaures Natron und Gips.

Diese Beimischungen, von denen aber die ersten, mit Ausnahme der Metallsalze, in den meisten Salzen vorkommen und in kleiner Menge keine besondern Wirkungen äusern, haben viele Erkrankungen veranlaßt, die aber fast alle den Jodsalzen zuzuschreiben sein dürften.

Im Jahre 1829 war in mehrern wissenschaftlichen und politischen Journalen von Krankheitszufällen schwererer oder leichterer Beschaffenheit die Rede, die vom Gebrauch des Kochsalzes veranlaßt sein sollten; wodurch das Publikum so beunruhigt ward, daß auch die Behörden Notiz davon zu nehmen genöthigt wurden.

Am 4. August 1829 wurde die Akademie durch eine ministerielle Mittheilung benachrichtigt, daß Hr. Leroy de Bonneville, Friedensrichter von Sézanne (Departement der Marne) an das Ministerium des Innern Proben eines Kochsalzes übersandt habe, von dessen Genuß zu La Ferté-Gaucher, zu Sézanne, zu la Ferté-Champenoise und in der Umgegend üble Zufälle veranlaßt worden sein.

Zufolge Leroy's Brief bestanden die Symptome bei den einen in heftigen Schmerzen an den Fußsohlen, bei andern in starken Kopfschmerzen mit Gesichtsanschwellung. Ganze Familien waren von diesem Uebel befallen worden. Leroy gab an, daß

in einem dieser Salze Alaun vorhanden sei, der sich leicht darin erkennen lasse.

Nach dem Berichte, den Delens und Boullay am 8. Dezember über diese Zusendung der Akademie abstatteten, war in diesem Kochsalze jodwasserstoffsaures Salz zu $\frac{2}{100}$ enthalten.

Am 4. August erhielt der Sekretär der königl. Akademie der Medizin von einem ihrer Korrespondenten, Hrn. Lemercier, Arzte der Epidemien des 5ten Arrondissements der Marne, zu Epernay, eine Darstellung der durch den Gebrauch des Salzes, in mehrern, seiner ärztlichen Obhut untergebenen, Gemeinden hervorgebrachten nachtheiligen Folgen. Zufolge dieser Abhandlung waren eine große Menge Menschen aus mehrern Gemeinden des Departements der Marne, zu Cormantre, Euvi, Corroi, Mormée, Baunes u. s. w. von schweren Krankheitszufällen gleicher Beschaffenheit befallen worden. Bei fast allen zeigten sich dieselben Symptome: eine mehr oder minder lebhafte Empfindlichkeit der Oberbauchgegend, beständige Versuche zum Erbrechen, schleimiger und blutiger Durchfall, veränderte Gesichtszüge; bei einigen war der Unterleib gespannt; bei andern fand Anschwellung des Gesichts, Entzündung der Konjunktiva, Geschwulst der untern Extremitäten, allgemeine Schwäche der Gliedmasen Statt.

Aus den von Lemercier angestellten Nachforschungen scheint hervorzugehen, daß alle diese Symptome dem Genusse vom Kochsalze beizumessen waren, das bei gewissen, namentlich angezeigten, Kaufleuten gekauft worden war. Die Kranken hatten an diesem Salze einen übeln Geruch bemerkt, mehrere auch bei aufmerksamer Untersuchung desselben eine Materie von besondern Eigenschaften darin zu unterscheiden und daraus abzusondern vermocht. Diese Materie schien Hrn. Lemercier, dem man solche zugestellt hatte, von eigenthümlichem Geschmak zu sein und erregte ihm auf der Zunge eine heftig brennende Empfindung, welche eine verstärkte Speichelabsonderung nach sich zog. Die Beobachtungen von Lemercier betreffen ungefähr 50 Kranke.

Hr. Lemercier hielt sich für verbunden, bei den Kaufleuten, die dis Salz verkauft hatten, selbst Nachforschungen anzustellen. Er fand daselbst ungefähr 300 Pfund Salz von gleicher Beschaffenheit mit dem, welches die Zufälle veranlaßt hatte. Bei Untersuchung desselben bemerkte er daran einen Geruch, der ihm dem von Stokfisch oder von Theer (goudron) ähnlich zu sein schien; und glaubte demnach, daß dis Salz zum Einsalzen von Fischen oder zum Einpökeln von Fleisch gedient hätte.

Lemercier glaubte, hierauf seine Untersuchungen beschränken zu dürfen; er machte Anzeige bei der Behörde, damit dis Salz weggenommen und dem Verkauf entzogen würde.

Die Herren Delens und Boullay, welche die Untersuchung des von Lemercier eingesandten Abhandlung übertragen ward, maßen die nachtheiligen Folgen, welche der Genuß des Kochsalzes gehabt hatte, der Gegenwart von Jodsalzen bei.

Am 22. August 1829 endlich übersandte Hr. Commensny, Pharmaceut zu Reims, der Akademie, durch Vermittelung eines ihrer Mitglieder, Hrn. Planche, eine Abhandlung, welche zum Titel hatte: Chemische Untersuchung eines in einigen Kreisen des Departements der Marne verkauften, unreinen Kochsalzes.

In dieser Abhandlung theilt Hr. Commesny, Sekretär des Gesundheitsrathes zu Reims, die Thatsachen mit, welche er über die, in dem Kreise von Sézanne, le Ferté-Chempenoise, Vitry-le-Français, vorgefallenen Krankheitszufälle eingesamelt hat.

Als man hiervon Kenntniß erlangt hatte, wurde der Gesundheitsrath unter dem Vorsitze des Hrn. Lemaire zusammenberufen. Man erfuhr hier, daß die Kranken, deren Zal 400 auf eine Bevölkerung von 2400 Seelen betrug, fast alle eine Gesichtsanschwellung, Kopfschmerzen, sehr brennenden Durst, sehr beträchtliche Entzündung der Mandeln, unerträgliche Magen- und Darmschmerzen mit einem fast stets blutigen Durchfall; kurz alle Symptome einer Vergiftung durch ätzende Alkalien erfahren hatten, daß diese Zufälle von dem Genuß des von den Kranken gebrauchten Kochsalzes herrührten.

Zur Verfälschung des Kochsalzes dient in Frankreich 1) Wasser, mit dem man es *manchmal* besprengt, um das Gewicht zu *vermehren*; *2)* das wolfeilere Kochsalz, welches *als Nebenerzeugniß* in den Salpeterfabriken erhalten wird und den Namen sel de salpetre führt; 3) das wolfeilere Kochsalz aus der Varekfoda; 4) schwefelsaures Natron (Glaubersalz), weil es wolfeiler ist; 5) ganz fein gepulverter Gips, der unter dem Namen Gemengpulver für Salz (poudre à meler au sel) zu haben ist; 6) Erde. Die Gegenwart des Arsenk konnte nur zufällig herbeigeführt worden sein. (Beschluß folgt.)

Toulouse, 15. Okt. Auf dem Kanal du midi, der bisher nur sehr unzuverlässig mit Segel-

barken befahren wurde, sind nun schleppende Dampfbooten eingeführt, und er erfüllt nun die Bestimmung, wozu ihn Ludwig XIV. graben ließ, nämlich mit Hülfe der Garonne zur Verbindung des Mittelmeers mit dem Ocean. Diese ist nun erst bestimmt und sicher hergestellt, denn die Kommunikazion Montpellier's und Cette's mit Toulouse und Bordeaux war immer mißlich und oft lange durch die schwierige Schiffahrt über den kleinen Thausee aufgehalten. Hier lagen die Barken oft vierzehn Tage lang, und warteten auf günstigen Wind. Auf dem Kanale selbst war derselbe Uebelstand. Daher waren die Warentransporte hinsichtlich der Zeit immer prekair und unbestimmt, woraus für den Handel bedeutende Nachtheile entstanden. Von Cette geht künftig regelmässig ein Dampfboot nach Agde, um die Warenbarken über den Thausee zu schleppen. Auf dem Kanale selbst sollen zu gleichem Behufe von Posten zu Posten kleine Dampfboote verwendet werden. Dadurch gehen die Waren künftig eben so bestimmt wie auf der Achse, nur weit schneller. Denn diese Schleppboote werden von Montpellier nach Beziers nur zwei, nach Narbonne vier, und hieher nach Toulouse neun Tage brauchen. Ein reiches Kaufmannshaus in Bordeaux steht an der Spize dieses Unternehmens. Das zum Schleppen über den See bestimmte Dampfboot wird auch die Schiffe aus dem Hafen Cette bugsiren, wo sie bisher oft Wochen lang wegen widrigen Windes nicht herauskonnten.

Zünfte. In Frankreich wurden die Zünfte und Innungen im Jahr 1790 aufgehoben, und seitdem haben die Gewerbe, aller übrigen Hindernisse ungeachtet, sich sehr gehoben. Jezt herrschen sie nur in wenigen Staaten in ihrer ganzen Strenge, aber in vielen sind noch viele Kosten, Prozesse und Zeitaufwand nöthig, um ein Etablissement zu gründen. Es ist auffallend, daß in Europa die Arbeit zu einem Privilegium wurde; niemand legt dem, der nichts thun will, Hindernisse in den Weg, aber tausend den, der ein Geschäft ergreifen will, während umgekehrt in China ein jeder nothwendig ein Geschäft treiben soll.

Reisen zur See. Von Havre zalt man nach Neuyork auf dem Paketboote, in der Kajüte und mit Bette 350 fl., im Raume 175 fl., ohne Bette 60—70, und hat dabei auf der 30 bis 35 Tage dauernden Ueberfahrt noch die Kost. Bei einer Reise zu Land würde die Kost und Logis allein wenigstens 2—3 fl. täglich machen, demnach auf 60—70 oder 90—105 fl sich belaufen. Hiezu kommen nun noch die Kosten des Fahrens, die pr. Stunde auf wenigstens 15 kr. in den Postwagen anzuschlagen sind. Man kann demnach keine wolfeilere Reise, von der Seeküste aus machen, als nach Nordamerika, und thut, wenn man blos zur Belehrung und Vergnügen reist, stets besser statt in Deutschland und Frankreich herumzuziehen, unmittelbar dahin zu gehen.

London, 28. Okt. Heute ist bengalische Baumwolle bei einem Verkaufe über 749 Ballen, $\frac{1}{8}$ d unter den früher Preisen eingezogen, surate aber zu denselben verkauft worden. Kaffe gefragt, doch will man nicht mehr die frühern Preise anlegen; geringe englische Sorten sind niedriger zu kaufen. 123 Säke bester weißer Pfeffer sind zu $6\frac{1}{8}$—$6\frac{1}{4}$ d bezalt worden, Salpeter, ord., etwas höher, zu $37\frac{1}{2}$ s. Zuker unverändert. Der Indigoverkauf der Kompagnie ist beendigt und bestand aus 9154 Kisten, wovon 8816 bengalischer, 216 madras, 116 Bintapatam und 6 java, wovon 1368 zurükgenommen wurden; der bengalische und benares war großen Theils von sehr guter und mittlerer Qualität, aber größtentheils gemischt. Bintapatam und madras war sehr ordinär, java mittel und ordinär. Die ersten 1577 Kisten der Kompagnie, zu 2 s 3 d bis 4 s 3 d taxirt, gingen zu 2 s 9 d — 5 s 8 d ab. An den lezten Tagen war der Verkauf besuchter, als zu Anfang. Schöner bengalischer ging 3 d 6 d unter den Preisen des Juliverkaufs weg, gut und mittel 6 d niedriger bis 3 d höher, ordinärer 3 d niedriger und 3 d höher, madras 2—4 d höher, bintapatam 3—6 d höher, gemischter bengalischer zu 3 s 9 bis 4 s 9 d.

Verschiedenes.

Mainz, 29. Okt. Ungeachtet der im Allgemeinen ungünstigen Handelsverhältnisse, zeigt sich nichtsdestoweniger hier weit mehr Handelsthätigkeit als anderwärts. Diese Erscheinung kann nur der Einführung der freien Schiffahrt zugeschrieben werden, in Folge welcher die vortheilhafte geographische Lage von Mainz ihre ganze Wirksamkeit erlangt. Und wirklich sind mehrere benachbarte, oberhalb unsers Plazes gelegene Städte, welche gesucht hatten direkte Verbindungen mit Holland anzuknüpfen, von diesem Plane zurükgekommen und wieder in Geschäftsverbindung mit Mainz getreten. Durch die Aufhebung des gezwungenen Umschlags im Speditionshandel bedroht, waren unsere Kaufleute bemüht, den weit wichtigern Aktivhandel zu erweitern, was auch den Einsichtsvollern, unte

welchen mir vergönnt sei den gegenwärtigen Präsidenten der Handelskammer, Hrn. Röder, zu nennen, bereits gelungen ist. Die kleinen Main- und Nekarschiffe können in der Fracht mit den großen Rheinschiffen, auf welchen der Transport weniger Kosten verursacht, nicht konkurriren, und müssen deshalb in Mainz ausladen. (Allg. Ztg.)

Zeitungen aus **Neuyork** vom 8. Okt. melden, daß eine Versammlung von Abgeordneten aus 15 Staaten der Union in Philadelphia zusammengetreten war, um die mit dem Tarif vorzunehmenden Veränderungen zu prüfen. Die südlichen Staaten wünschen das ganze Sistem abgeschafft zu sehen, die mittleren und östlichen bloß eine Modifikazion desselben. Die Ersteren drohen im Weigerungsfalle mit Losreißung von der Union. Man hält die Modifikazion des Tarifs für unvermeidlich.

Frankfurt a. d. O., 4. Nov. Die Messe verspricht für alle Verkäufer recht gut auszufallen. Wollene Waren finden ganz auserordentlichen Abgang und sind zum Theil schon vergriffen, auch seidene und baumwollene Waren sind sehr gesucht und an kurzen Waren fehlt es fast gänzlich, da viele Verkäufer mit diesem Artikel ausgeblieben sind. Viele Einkäufer sind bereits hier.

Die **Kaffepreise** sind seit dem Monat Merz um beinahe 75 pCt. gestiegen, woran wol die Abnahme des Anbaues und die Zunahme des Verbrauchs hauptsächlich Ursache ist.

Von Seite des Königs von Würtemberg ist ein Preis von 1000 fl. demjenigen zugesichert worden, der bis zum 1. Okt. 1833 die Einfuhr von **Olivenölseife** für die inländischen Fabriken durch gewerbsmäßige Bereitung einer Seife aus Olivenöl oder andern Stoffen, entbehrlich macht. Sie darf mit Einschluß der Transportkosten, jedoch ohne Zurechnung des Eingangszolles, nicht höher, als die italienische kommen.

In Würtemberg ist nun die Markt-Warenschau bei den Gewerben der Küfer, Kübler, Schuster, Seifensieder und Seiler, samt den damit verbundenen Gebühren-Bezug abgestellt. Bereits im Jahr 1828 wurde die Schau der Lederwaren aufgehoben.

Hamburg, 4. Nov. Kaffe, batavia, cheribon und domingo ist diese Woche um 1/4 ß gefallen; die übrigen Gattungen blieben unverändert. Von Zuker ist weißer hav., rio und brasil., so wie Melis um 1/8—1/4 bvl. gewichen.

Paris, 4. November. 5 prC. Renten 95 Fr. 90 C. 3 prC. R. 98 Fr. 60 C. 5 prC. Sp. Guebh. 65⅜ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 79 Fr. 80 Cent.

Hamburg, 4. November.

Paris 2 Monat	187 3/4	**Augsburg K. 6 W.**	148 1/4
Bordeaux 2 Monat	187 3/4	Frankfurt a. M. W. Z.	148 3/4
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148 1/2
London 2 Mon. 13 M.	6 1/2 ß	Wien eff. —	148 1/4
k. S. 13 M.	8 ß	Triest eff.	148 1/2
Madrid 3 Monat	45 7/8	Breslau 6 W.	155 1/4
Cadix —	45 7/8	Kopenhagen Kur. k. S.	2 m
Bilbao —	45 6/8	Leipzig Korr.	149 3/4
Lissabon —	43	— zur Messe	—
Porto —	43 1/8	Duk. al Marko	101 3/8 G
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	13 ß C.
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	29 1/2
Amsterd. Kassa, k. S.	35 1/100	Fein Silber 27 M.	10 1/2 C.
2 Mon.	35 24/100		
Antwerpen k. S.	35 18/100		—
2 Mon.	35 40/100		

Leipzig, 7. Nov. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S.	141 1/2 G.	2 M.	141 G.
Augsburg, k. S.	101 1/4 G.	2 M.	—
Berlin k. S.	103 1/2 B.	2 M.	—
Bremen in Louisd'or k. S.	110 1/4 G.	2 M.	109 5/8 G.
Bresl. in Kr. k. S.	103 1/2 B.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S.	101 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S.	149 1/2 B.	2 M.	148 3/8 G.
London Pf. St. 2 M.	6. 17 1/2 B.	3 M.	6. 17 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 1/2	2 M. 79 1/8 G.	3 M.	78 7/8 G.
Wien in 20 kr. f. S.	101 5/8 G. 2 M. —	3 M.	100 1/2 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/4 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Frankfurt, 7. November.

Amsterdam	k. S.	140 7/8 G	**Silber und Gold.**	
ditto	2 M.	140 1/4 G	Neue Louisd'or	11. 7
Antwerpen	k. S.	—	Friedrichsd'or	9. 48
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	Kaiserl. Ducaten	5. 36
Berlin	k. S.	103 1/4 B	Holl. do. altem Schl.	— —
ditto	2 M.	—	do. neuem Schl.	— —
Bremen	k. S.	109 1/2 B	20 Franks-Stüke	9. 29
ditto	2 M.	—	Souverainsd'or	16. 26
Hamburg	k. S.	147 G	Gold al Marco W. Z.	316.
ditto	2 M.	146 G	Laubthaler, ganze	2. 42 5/8
Leipzig	k. S.	99 1/2 B	ditto halbe	— —
do. in der Messe		—	Conventionsthaler	— —
London	k. S.	—	Holl. Gulden	— —
ditto	2 M.	150 1/4 B	Preuß. Thaler	1. 44 3/8
Lyon	k. S.	78 3/4 G	5 Frank-Thaler	2. 20 3/4
Paris	k. S.	79 1/4 B	Fein Silber 16 Löth.	20. 16
ditto	2 M.	79 B	ditto 13—14 Löth.	20. 10
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4 G	ditto 6 Löth.	20. 6
ditto	2 M.	—		
Disconto		2 1/2 B		—

Nürnberg, 10. November a Uso.

Amsterdam	1 Monat	139 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96
Hamburg	1 —	146 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103 1/2
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	120
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Miko, .	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109 1/4	Franz. Gold, Dukaten 5 fl.	4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze 1 fl.	44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

136. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 13. November 1831.

*Ueber die Verfälschungen des Salzes in Frankreich.

(Beschluß.)

Die Salpeterfabrikanten versezen ihre Lauge sowol mit schwefelsaurem Kali als einem Gemeng von salzsaurem Kali und schwefelsaurem Natron, wodurch jedenfalls eine größere oder geringere Menge unreines Kochsalz als Nebenprodukt erzeugt wird, welches bei manchen die übelgewählte Benennung sel de salpetre (Salpetersalz) führt.

Da der Preis des sel de salpetre geringer ist, als der des Kochsalzes aus den Salinen, insofern 100 Kilogrammen von leztern wenigstens 42 Fr. kosten, während 100 Kil. des sel de salpetre zu 32 bis 34 Fr. verkauft werden, so sind einige Kaufleute durch diese Preisdifferenz von 8 bis 10 Franks auf 100 Kil. veranlaßt worden, lezteres Salz zu dem, für den Nahrungsbedarf bestimmten Salze zu mengen. Je nachdem nun das Salinensalz zu ¼, ⅓ oder zur Hälfte mit solchem Salze vermengt worden ist, sinkt sein Preis von 42 Franks, die es im reinen Zustande kostete, auf 40, 39 und 38 Fr., welches dem Kaufmann, der diese Vermengung vornimmt, gestattet, den Preis des Salzes zum Nachtheil der andern zu vermindern, die diesen betrügerischen Kunstgriff nicht in Anwendung bringen wollen, der für den, welcher sich denselben erlaubt, einen mehr oder minder beträchtlichen Gewinn abwirft, ohne daß für den Konsumenten ein Vortheil daraus erwächst, der die Unannehmlichkeit davon hat, sich eines unreinen und vielleicht der Gesundheit nachtheiligen Salzes bedienen zu müssen.

Die Vermengung des Kochsalzes mit dem Salze aus den Salpeterfabriken ist uns erwiesen worden; und wenn sie auch keine sehr große Gefahr mit sich bringen möchte; so ist sie doch jedenfalls verwerflich und vor den Gesezen strafbar; wir haben es daher von Nuzen gehalten, auszumitteln; 1) welche Quantität an Kochsalz zu Paris durch Salpeterfabrikazion erzeugt wird; 2) ob dieses Salz Substanzen enthält, welche der Gesundheit nachtheilig sind; 3) ob die Vermengung des Salinensalzes mit Salz aus den Salpeterfabriken sich durch leicht vom Kaufmann zu handhabende Mittel entdeken läßt; 4) durch welche Mittel sich der Verkauf des Salzes aus den Salpeterfabriken für den Küchenbedarf verhindern und nur für technische Zweke, z. B. der Fabrikazion der künstlichen Soda beschränken läßt.

Die Quantität Kochsalz, welche im J. 1830 in den Salpeterfabriken zu Paris erzeugt wurde, beträgt 17 bis 18,000 Kilogrammen.

Von diesem Salze halten nur 2, von 6 Proben, Jod, aber alle im Mittel 4⅝ unauflösliche Stoffe, viel schwefelsaure Salze, eine in Aether lösliche organische Materie, Spuren von Magnesia und einen Antheil Salpeter. Die Vermischung des Kochsalzes mit diesem unreinen Kochsalze läßt sich jedoch nicht wol ausmitteln. Gefährlicher ist der Zusaz des aus der Varecsode gewonnenen Salzes zum Kochsalze. Diese Soda entsteht aus der Asche der am Meere wachsenden Pflanzen, und enthält viel Jodsalze, die auch in dem daraus erhaltenen Salze noch enthalten sind.

Nach Paris kommt viel raffinirtes Varecsalz, auch wird daselbst solches raffinirt, um damit das Kochsalz zu vermengen. Nach den Erkundigungen, die Chevalier und Henry einzogen, kommt raffinirtes Varecsalz blos von Cherbourg, und wird von den Herrn Couturier und dem Nachfolger des General

d'Aigremont expedirt. Diese Fabriken raffiniren die Produkte blos, um sie nach Paris zu senden.

Rohe Varecsoda kommt von Noirmoutier und von Granville. Sie wird zur Glasfabrikazion angewandt, und einer unsrer achtungswerthesten Fabrikanten raffinirt eine gewisse Quantität davon bei Gelegenheit der Darstellung des Jods.

Das Varecsalz bezalt keine Gefälle.

Das Salinensalz bezalt 20 Fr. Zoll im ganzen Königreiche und noch überdis zu Paris 5 Fr. 50 Cent. Eingangszoll für 100 Kilogr.

Die Varecsalze wurden anfangs nicht behufs einer Vermengung mit dem Kochsalze, sondern zur Darstellung künstlicher Pottaschen, oder um zu Pottasche von verschiedener Qualität gemengt zu werden, versandt.

Die Quantitäten Varecsodasalz, welche jährlich auf den Plaz kommen, und wovon ein Theil zu Paris raffinirt wird, belaufen sich auf ungefähr 15,000,000 Kilogr., die zum Theil von Kaufleuten zur Vermengung mit dem Kochsalz aufgekauft werden, von dem man zu Paris jährlich 11 bis 12,000,000 Kilogrammen verkauft.

Unter der Annahme nun, daß diese Quantität Salz blos mit 1 Mill. Kil. raffinirtem Salz vermengt ist, geht für den öffentlichen Schaz ein Verlust von 300,000 Fr., und für die vereinigten Zölle von Paris von 55,000 Fr. hervor, so daß eine Summe von 855,000 Fr. den betrügerischen Kaufleuten zu Gute kommt, ohne daß den Konsumenten der geringste Vortheil dadurch erwächs; im Gegentheil wird er dadurch mehr oder minder gefährlichen Zufällen ausgesezt *).

Den Preis der Salze anlangend, so kostet im Allgemeinen zu Paris das Kochsalz 40 Fr. 50 Cent. bis 41 Fr. 50 Cent., das raffinirte Varecsalz kost in Paris 31 bis 32 Fr., das von Cherbourg exp dirte wird so wie es ist mit 24 — 27 Fr., mit 5 Abzug bezalt.

In Betracht dieser Umstände scheint das allg meine Interesse des Handels und der Gesundheit z fodern, daß von Seiten der Behörde Masregel getroffen werden, um eine Anwendung des aus Varecsoda gewonnenen Kochsalzes zu ökonomisch Gebrauche zu verhüten und sie auf den technisch Gebrauch zu beschränken. Zu diesem Zwek könnt sie die Bestimmung treffen, daß alles Salz n Niederlagen abgeliefert würde, woraus man es blo den Fabrikanten verabfolgen ließe, oder sie könnt auch das Salz mit Dippels-Oel verunreinigen lassen; kurz sie hätte alle mögliche Vorkehrungen zu treffen, daß dis Salz nicht zur Versezung gebraucht würde: 1) von Kochsalz, das für den Nahrungsbedarf be stimmt wäre, weil ein solches Gemenge, nach Verhältniß, als das Varecsaz gut oder *schlecht raffinirt* ist, oder nach Verhältniß *seiner Zumengung* zum gewöhnlichen Kochsalz schädliche Wirkungen zu *äusser* vermag; 2) von verkäuflicher Pottasche, da der Fabrikant oder Bleicher, welcher Pottasche kauft, kein Produkt anzuwenden beabsichtigt, welches mit kolensaurem Natron, salzsaurem Natron und mehr oder weniger Jod vermengt ist, da solche Mengungen von nachtheiligem Einflusse bei seinen Operazionen sein können.

Von 67 Salzproben bei verschiedenen Kaufleuten in Paris gekauft, waren 22 mit Varecsalz verfälscht und enthielten Jodsalze. Im alten sowol als frischem Salz von den Salinen fand sich nicht eine Spur Jod vor, es scheint demnach jeder Jodgehalt Verfälschung mit Varecsalz anzuzeigen.

Das Glaubersalz wird seit ungefähr 4 Jahren zum Verfälschen des Kochsalzes angewandt, und obige Chemiker fanden unter 20 *Salzproben blos* zwei damit verfälscht, die 10 — 11 % *davon ent*hielten, während das *Salinensalz im Durchschnitt* nur 1 % Glaubersalz enthält. Es salzt die Speisen weniger, daher man von dem verfälschten Salze mehr anwenden muß und macht sie etwas bitter. Ob es in dieser Menge nachtheilig ist, weiß man nicht, da jedoch das Varecsalz wolfeiler kommt, so wird das Glaubersalz mit demselben verfälscht, und diese Verfälschung bringt Jod in damit verfälschtes Kochsalz.

Die Vermengung mit Gips findet in Paris häufig statt. Von 25 Salzproben waren 4 mit solchem Gemeng versezt; 3 ungefähl im Verhältniß

*) Nach Erkundigungen, die wir von Herrn Joubert, Direktor der Zölle zu Paris, eingezogen haben, belief sich die Konsumzion der Salze während der lezten 6 Jahre:

Im Jahr 1825 auf	3 863,394 Kil.
1826	4,038,862
1827	4,031,638
1828	3,367,473
1829	3,877,608
1830	3,694,318

Diese Tabelle scheint, in Betracht der Zalen von 1826 und 1827, anzuzeigen, daß seit 1828 eine Verminderung der Konsumzion Statt gefunden hat; eine Verminderung, die wir jedoch nur für scheinbar halten und dem Umstande beimessen, daß das Kochsalz der Salinen mit Salz aus Varecsoda vermengt wird.

von 10⅔ des Salzes, die vierte in einem weit beträchtlichern Mase.

Diese Zumengung ist, wenn sie nicht in zu grossem Verhältniß Statt gefunden hat, oder wenn das Salz feucht ist, ziemlich schwer dem Aeusern nach zu erkennen. In manchen Fällen jedoch hat dis Salz ein weißliches Ansehen, und scheint gleichsam mit einer weißen Materie überpudert (saupoudré). Das einfachste Mittel, diese Betrügerei zu entdeken, besteht darin, 100 Theile des Salzes mit kaltem destillirten Wasser zu behandeln, worin sich das Salz mit Zurüklassung des Gipses auflöst. Man dekantirt die Auflösung, wirft den gipshaltenden Niederschlag auf ein Filter, wäscht das darauf Zurükbleibende mit kochendem Wasser, und untersucht nun, welche Gewichtsdifferenz zwischem diesem Rükstande, und dem, den man durch dasselbe Verfahren aus unvermengtem Salze erhält, Statt findet *).

Diese Verfahrungsart kann auch dazu dienen, die Zumengung anderer unauflöslicher Substanzen, welche blos das Gewicht des Salzes, aber nicht seinen Werth vermehren, zu entdeken.

Die Verfälschung des Kochsalzes mit unauflöslichen Substanzen kommt fast nicht mehr vor, weil die hierzu angewandten Stoffe dem Salze ein unangenehmes Aussehen und die Eigenschaft, unter den Zähnen zu knirschen, ertheilen.

Indeß wird sie noch bei wenig kultivirten Völkern angewandt. So hat uns Benjamin Adair, Chirurg am Bord des englischen Kauffahrtheischiffes William-Rathbonne von Liverpool, welches die Küsten von Guinea befährt; folgende Thatsachen mitgetheilt: „Unter andern Waren, welche die an der Küste von Guinea Handel treibenden Schiffe mit sich führen, trägt man auch Sorge, eine ziemlich grosse Menge gewöhnliches Salz mit zu nehmen, welches von den Eingebohrnen sehr begierig gesucht wird, sowol für ihren eigenen Gebrauch, als um es wieder an ihre Landsleute im Innern abzusezen. Doch liefern sie ihnen dasselbe keineswegs in demselben Zustande, in welchem sie es von den Europäern erhalten. Sie haben nicht weit von der Küste einen Sumpf mit salzigem Wasser entdekt; da sie aber aus Unkenntniß das Salz daraus nicht darzustellen wissen, so vermengen sie einen Theil zuvor getrokneter Erde aus diesem Sumpfe, welche mit Salztheilen angeschwängert ist, mit dem europäischen Salze, wodurch dieses eine bräunliche Farbe erhält, und verfahren dis Gemenge in ihren Kanots stromaufwärts, bis sie zu Dörfern im Innern des Landes gelangen, wo sie ihr Salz gegen Sklaven, Elephantenzähne und andere Gegenstände austauschen."

Die Verfälschung des Kochsalzes mit Gips muß aus mehreren Gründen verboten werden: 1) weil der Verkauf eines solchen Gemengs als reines Produkt betrügerisch ist; 2) weil der Gips bei seiner Einsammlung durch unwissende Leute fremdartige Salze, Strontiansalze, Salze, die vielleicht mit auflöslichen Salzen vermengt sein können, enthalten kann; 3) endlich, weil der Gips mit denselben Instrumenten zerrieben worden sein kann, welche zum Zerreiben schädlicher, in Künsten und Manufakturen angewandter Substanzen gedient haben.

Auser diesen Zusäzen wird nun auch salzsaures Kali zur Verfälschung angewandt. Es kommt dis übrigens dem Kochsalz (salzsauren Natron) am nächsten, und entsteht unter andern beim Seifensieden, wenn die mit Aschenlauge oder Potasche bereitete Seife durch Kochsalz abgeschieden wird. In Deutschland ist es unter dem Namen Salzpotasche bekannt. Obige Chemiker erhielten diese Mittheilung unlängst von einem pariser Kaufmanne, der bei Gelegenheit des Verkaufs einer bedeutenden Ladung dieses Salzes aus seinen Fabriken (100 Kilogramme zu 24 Fr.) erfuhr, daß es zur Vermengung mit Kochsalz bestimmt sei.

---

*) Verschiedene, an zehn Salzproben im Jahr 1831 angestellte, Versuche geben uns im Mittel 1,40 unauflösliche Theile gegen 98,60 in Wasser lösliche Salze.

---

* Triest, 3. Nov. Olivenöl, lecce, bari und molfetta ist diese Woche von 20½—21 auf 21 bis 21½, Manna, Gerace von 55—60 auf 65 bis 75, gemeine von 39 auf 55 fl., neue pugl. Mandeln von 31—31½ auf 31¾—32 gestiegen. — Die Frachtpreise sind jezt, nach: Wien 4½ fl. pr. Ztn., Laibach 54 kr., Gräz 2½ fl., Prag 5¾, Leipzig 8½, Breslau 7½, Dresden 7¾, Berlin 11½, Salzburg 3¾, Augsburg 4¾, Nürnberg 5¾, München 4¾, Linz 3¾, Bozen 2¾, Innsbruk 3, Lindau 5, Zürich, durch Tirol, 5½, St. Gallen 5, Feldkirch 4½, Basel 5¾; Mailand, die 100 Kilogramme 11 Franken.

---

* Havre, 4. Nov. Bei den lezten Verkäufen bezalte man: Baumwolle, georgia 70—85, mobile 88, tenessee 82, louisiana 100, bengal. Indigo 8. 30. Zuker 65½—67½, gute 4te Sorte 70—75. Von Zuker war am 31 Okt. folgender Jahre vorräthig: 1831 55,400 Fässer mart. und guadel., 1830 42,970, 1829 57,450, 1828 54,400; bourbon 1831 21,070 Säke, 1830

47,226, 1829 27,769, 1828 20,917. Der Preis der guten 4ten Sorte war 1831 66. 50, 1830 67. 60, 1829 70, 1828 78 Kr.

Mannigfaltiges.

In Sibirien ist die Kälte weniger streng, als man gewöhnlich glaubt und ist sehr selten unter 40°. Doch hatte man 1809 in Jakutsk 51° Kälte. Die widrigste Jahrszeit ist dessen ungeachtet der Sommer, wo die Hize aber so auserordentlich als unerträglich ist, und zallose Schwärme Müken oder Moskiten das Land bedeken und oft wahre Wolken bilden. Die Erde verbreitet unangenehme Ausdünstungen, und Wasser und Koth hören nicht auf, weil sie nie über ½ Aschine aufthaut.

Die Eisenwerke des Hrn. Crawshay bei Merthyr Tydvil in Northwales beschäftigen 5000 Menschen, 450 Pferde, 8 Dampfmaschinen, jede von 50 Pferdekraft, die Tag und Nacht im Gange sind, 8 Wasserräder, 84 Oefen, 3 Schmieden, 1 Gießerei, 8 Walzmaschinen, 1 Bohrmaschine ꝛc. Die Ausgaben für Arbeit betragen jährlich 300,000 Pfd. Sterl.; von Steinkolen werden jährlich 200,000 Tonnen, von Schießpulver 80,000 ℔, und von Lichtern 120,000 ℔ verbraucht. Die flachen Eisenbahnen dieser Werke würden in gerader Linie 120 engl. Meilen lang sein; auch ist daselbst ein mehrere Meilen langer Kanal. Eisenbahnkarren, meistens aus Eisen, hat man mehrere Tausend.

Verschiedenes.

Neuyork, 10. Okt. Im Baumwollenhandel ist es sehr lebhaft und der Vorrath auf 35,000 Ballen geschmolzen.

Der König von Sardinien hat den Fuhrleuten verboten am Sonntag weiter zu reisen, weil man gottgefällig handeln und dadurch die Cholera entfernt halten müsse.

Das Journal d'Anvers enthält einen Artikel über die zwischen Antwerpen und Köln anzulegende Eisenbahn. Es wird darin angenommen, daß täglich 600 Tonnen, zu 45 Ztn. eine jede, auf dieser Bahn transportirt werden würden, wodurch in die Kassen der Verwaltung eine jährliche Summe von 3,942,000fl. flöße. Die Anlegung der Eisenbahn würde 15 M. kosten, wovon die Zinsen zu 6% 900,000fl. betrügen, wonach ein jährlicher Ueberschuß von 3,042,000 fl. verbliebe, eine Summe, die gewiß hinreichend wäre, um die Kosten zu deken und bedeutende Vortheile zu geben. Am Schlusse dieses Artikels heißt es, zu Amsterdam sei ernstlich davon Rede, eine Eisenbahn nach Köln anzulegen; man möge also die Holländern nicht zuvorkommen lassen.

Die Kommission der Deputirtenkammer Frankreichs, die mit der Prüfung des Transito-Gesezentwurfs beauftragt war, soll sich gegen jede Maßregel ausgesprochen haben, welche die Eröffnung der Kolli bei der Durchsuchung zum Zwek hatte.

England verbraucht jährlich für 350,000 Pf. St. Tabak, worauf 2,800,000 Pf. St. Zoll erhoben werden, also das Achtfache des Werthes.

Augsburg, 10. November.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/8 G	London	1 M.	9. 54 G
	2 „	109 G		2 „	9. 63 B
Hamburg	1 „	114 3/4 G		3 „	9. 62 B
	2 „	114 6/8 B	Paris	1 „	117 3/8 G
Wien in 20r	1 „	99 3/4 G		2 „	116 7/8 G
	2 „	99 1/4 G		3 „	116 1/2 G
	3 „	99 G	Lyon	1 „	117 G
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/4 G		3 „	—
	3 „	98 7/8 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		—		2 „	60 3/8 B
Nürnberg	1 M.	99 1/2 G	Genua	1 „	51 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 1/4 B	Livorno	1 „	61 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/4 G
			Venedig	1 „	60 3/8 G

Ducaten holl.	104 B	Scheidgold	4. 46 B
„ kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	„ 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
„ al marco	285 G	Silber f. gekörnt	20. 38 B
Carol. et Maxd'or	296 G	„ 13 a 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 31 B	„ 4 à 8 „	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 o/o mit Coup.	97 1/2 B.	96 3/4 G.
detto a 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. a 4 o/o	106 B.	104 1/4 G.
detto „ „ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche a fl. 10.	— B.	122 G.
detto detto a fl. 25.	— B.	116 G.
detto detto a fl. 100.	— B.	116 G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	176 B.	175 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. a 4 o/o prompt	130 B.	128 1/2 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques a 5 o/o prompt	91 B.	90 1/2 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1170 B.	1160 G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	— B.	— G.

Allgemeine Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

137. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 16. November 1831.

Rechtsfall.

Die Allg. Ztg. enthält unter den Avertissementen Folgendes: Ein sehr wichtiger Merkantilprozeß kommt nächstens in Hamburg zum Entscheid zwischen einem in Hamburg domicilirten und etablirten Filial von einem londoner Hause und einem schweizer, der wahrlich in Betref seiner Folgen verdient dem gesamten kommerzirenden Publikum bekannt gemacht zu werden.

Dieser Streit ist zwar von hamburger Gerichten nach Recht und Billigkeit entschieden; das hamburger Filialhaus soll in Folge dessen dem schweizer sein vorausbezaltes Kapital zurükbezalen, die Interessen seit dem 24. Mai 1824, der Zeit, als dieser Streit vor die zweite Handlungskammer gebracht wurde, nebst den in Hamburg statt gehabten Gerichtskosten vergütet werden; wir erkennen den Spruch Rechtens erfolgt, wenn schon das Kapital bereits im Junius 1823 vorausbezalt wurde, mithin nicht sämtliche Interessen, noch die rechtlichen und auserrechtlichen Prozeßkosten und bedeutender Kursverlust, der allein 5½ pCt. betrágt, vergütet werden, weil bei Sentenzen dieser Art Modifikazionen, und nicht volle strenge Rechte an der Tagesordnung sind!

Nun aber, da es an das Zalen nach dem gerichtlichen Ausspruche vom 11. April d. J. kommen soll, verweigert das hamburgische londoner Filialhaus, den Spruch verachtend, die Zalung, weil es sich erst beim Prozeßgange in betrüglicher Absicht des Noie seines londoner Hauses bedient hatte, ohne ihm darum eine Vollmacht zu einem Rükgriffe auf das londoner Haus ertheilen zu wollen, welche der Schweizer zwar nicht anzuerkennen hätte, aber ohne welche Vollmacht durchaus kein Rükgriff auf das londoner Haus aus nachfolgenden wichtigen Gründen je denk- oder ausführbar wäre. Als unser Schweizer dem londoner Hause die Erfüllung einer Bestellung nebst Vorauszalung übertrug, übersandte dieses ihm seine Instruktencirkulair, in welchen dieses sein in Hamburg unter seiner Garantie etablirtes Filialhaus zu Hamburg empfiehlt, in welchem diese erklärten, ihre gesamten Warengeschäfte auf dem Kontinente diesem ausschließend übertragen zu haben, an welches man sich nun einzig und ausschließend für alle Waren [illegible] dessen die Bestellung zur Erfüllung an das hamburger Haus übertragen, und die erhaltenen Fonds zu seiner Verfügung halten werden, und sich nun für ein- und allemal jede fernere Korrespondenz mit ihrem londoner Hause, ein Warengeschäft betreffend, formell und ausdrüklich untersagen und verbeten müßten.

Das hamburger Haus erhielt mithin die Bestellung nebst den Fonds, ertheilte seine Gutschrift für beides unter seiner eigenen und Separatfirma pr. Raggion, ohne bei diesem Anlasse nur den geringsten Vorbehalt oder Noie zu Gunsten des londoner Hauses gemacht zu haben, und eben so wenig wurde ein solcher Vorbehalt nachher bei wirklichem Geschäftsverfolge gemacht, konnte und durfte schon darum nicht gemacht werden, weil dem hamburger vom londoner Hause die Anzeige gemacht wurde, wie dem Schweizer jede fernere Korrespondenz mit dem londoner Hause verboten worden sei, und weil der Schweizer keine Bewilligung zu einem Vorbehalte ertheilt haben würde.

Das hamburger Haus ertheilte nun unterm 28. Aug. 1823 eine erste Faktur von Hamburg aus unter seiner dortigen Firma seines Etablissements,

ohne den geringsten Vorbehalt zu Gunsten des londoner Hauses gemacht zu haben, weil aber dir ⅔ des Betrags dieser Faktur aus Modewaren bestand, die der Besteller ausdrüklich zu fakturiren sich verbat, wurde diese Ware bei Ankunft in Offenbach zur Verfügung des Versenders mit Arrest belegt.

Diese gegen die Vorschrift der Bestellung erfolgte ordnungswidrige Erfüllung erwekte nun das gerechte Mißtrauen des Bestellers, und bewog ihn, seine Bestellung zurük zu ziehen, und sein ausgelegtes Kapital auf das londoner Haus zu trassiren. Zur Verweigerung dessen Tratten erwiederte nun das londoner Haus, wie daß es nicht mehr Schuldner sei, sondern das hamburger Haus, welchem die Fonds überantwortet wurden, und welches sowol dem londoner wie dem schweizer Hause seine Gutschrift dafür ertheilt hätten; das londoner Haus wiederholte bei diesem Anlasse abermals seine Erklärung, daß, weil das Gesamtgeschäft an das hamburger Haus übertragen worden sei, so müßte man sich auch einzig und ausschließend an dieses halten, indem sich das londoner Haus für ein- und allemal jede fernere Korrespondenz über diesen Gegenstand formell verbete.

Nachdem nun das hamburger Haus die Waren erster Sendung zurük bezogen und unter seiner Raggion, ohne den geringsten Vorbehalt zu Gunsten des [illegible] Gutschrift für den vollen Betrag dieser ersten Faktur ertheilt hatte, aber zu keiner Zurükzalung der Fonds zu bewegen war, mußte der Schweizer nothgezwungen sich endlich gefallen lassen, eine zweite Bestellung, unter Wiederholung des zuvor bei der Vorauszalung gemachten Vorbehalts zu ertheilen, daß, im Falle die Ware beim Empfange sich nicht bestellungskonform erfinden sollte, dann das tale quale gegen die Zurükbezalung der Fonds unbedingt zurükgesandt werden dürfe. Die zweite Faktur erschien nun unter der Separatfirma des hamburger Hauses wieder, ohne daß damit nur der geringste Vorbehalt zu Gunsten des londoner Hauses gemacht wurde; mithin war nun das hamburger Haus der Empfänger und Gutschriftgeber der Fonds, mittelst Zurüknahme der ersten Ware der Ertheiler beider Fakturen, die ausschließend unter seiner Firma ausgestellt waren, ohne den geringsten Vorbehalt weder in diesen, noch in seiner Korrespondenz zu Günsten des londoner gemacht zu haben, indem es als selbstständiges hamburger Haus handelte, und daher wurde also der Hamburger der einzige rechtmäßige Schuldner des Schweizers, daß so lange dieses hamburger Etablissement solvend, und kein Reklam an das londoner Haus zu machen war, was nur in dem Nothfalle erfolgen würde, von der in dem Circulair des londoner Hauses geleisteten Garantie Gebrauch machen zu müssen.

Nachdem es dem Schweizer endlich nach vielen endlosen Bemühungen und Beschwerungen gelang, seinen Anwald dahin zu vermögen, die Gesamtstreitsache rein und wahr, wie sich solche wirklich verhält, dem Richter vorzutragen, erfolgte darauf hin von Hamburgs löbl. Zweiten Handelskammer der vorbesagte Spruch vom 11. April d. J., mit der Vorschrift, daß die Zalung in Zeit 8 Tagen unter gesezlichem Schuze erfolgen müßte.

Wenn nun schon der Schweizer seinem eheverigen Anwalte von Anbeginn und wiederholt die Einwendung machte, wie daß er das erst im Prozeßgange widerrechtlich vorgebrachte Noie in Favor des londoner Hauses nicht gelten lassen könne, und dafür volle Sicherheit eine Verwahrung verlange, so mochte sein Anwalt, in dem Falle er nichts Böses argwohnte, und wie zu glauben, nicht entschlossen war, seinen Klienten vorsezlich in einen zweiten Prozeß nach London zu verwikeln, aus Leichtsinn oder Liberalität das Noie so hingehen lassen, weil dieses im Grunde nur beurkunden sollte, daß das hamburger ein wirkliches, vom londoner garantirtes Filialhaus sei, und [illegible] Haus für jeden Verkehr seines Etablissements in und zu Hamburg zu laviren habe, und laut seinem Circulaire Bürge und Zaler sein müsse, um so mehr, als dieses ein in Hamburg etablirtes Haus, unter Hamburgs Rechten, Polizei und Botmäßigkeit gehört, und jeder Verkehr an dem Orte abgeurtheilt werden muß, allwo das Gesamtgeschäft begonnen und abgemacht wurde.

Weil aber nun das hamburger Haus, gegen den erfolgten Spruch, Hamburgs Verordnungen zum Hohn und verachtend, nicht bezalen will, sondern zum Reklam an das londoner Haus zurükweisen will, selbst ohne eine so nothwendige und erfoderliche Vollmacht zum Rükgriffe zu ertheilen, so ist begreiflich, daß der Entscheid hierüber vor Hamburgs Rechten gesucht und von diesen ertheilt werden muß.

In Frage soll mithin kommen: Muß der Hamburger für sich und Noie des londoner Hauses, nach den Merkantilrechten der gesamten Christenheit, auch in und zu Hamburg, als dem Orte, wo der Gesamtverkehr statt atte, die Gutschrift ertheilt, die Faktura unter der hamburger Raggion und Firma ausgestellt wurden, ohne daß nur der geringste Vorbehalt zu Gunsten eines Dritten gemacht worden

wäre, welche aus vorher besagten Gründen sowol, und ohne eine Genehmigung deßwegen vom Besteller erhalten zu haben, nicht einmal gemacht werden durften, bezalen oder nicht? und dis zwar, wie erforderlich gegen einen Chikaneur, unter polizeilichem Schuz?!

Oder gilt das erst bei Prozeßgange widerrechtlich und in betrüglicher Absicht vorgebrachte Noie, zur Verweisung an das londoner Haus, so daß der Besteller ohne Vollmacht, gleichsam auf das Ungewisse verwiesen werden kann, und somit eine Prellerei unter gesezlichem Schuze erlaubt würde, wie man solche nur bei einem Pascha von Egipten erwarten dürfte; Hamburg kann doch nicht der einzige Ort der Welt sein, allwo der Domiciliant, stracks zuwider den gesezlichen Verordnungen, nach Willkühr handeln darf, und in seinem Verkehr auf dem Plaze keine Rechenschaft zu ertheilen hat; was nüzt wol am Ende ein Spruch ohne polizeilichen Schuz?

Beruhigen wollen wir uns aber bei der Ansicht, daß wenn der neubestellte Agent des Schweizer-Hauses sich bemühet, pflichtgemäß Hamburgs gerechtem Richter die Wahrheit klar und unverhohlen, rein und wahr, so wie sie sich wirklich verhält und hier verschrieben steht, und sich im effektiven Verkehr zugetragen hat, vorzustellen, dann über den rechtlichen Ausspruch derselben nur gar kein Zweifel obwalten darf!

Leider besizt Hamburg durchaus kein Commerzgesez, daher auch keine Vorschriften für die Herren Advokaten, die jeden Streit nach Willkühr verlängern oder nach Auslegung aburtheilen lassen können; weil aber die Anwaltschaft einem redlichen Mann übertragen wurde, läßt sich erwarten, daß diese ohnedis von selbst sich entscheidende Sache nun nächstens nach Rechten entschieden werden wird.

Diese Prellerei ohne seines Gleichen wird weder die Billigung der Geseze, noch diejenige des kommercirenden Publikums von Hamburg, viel weniger noch diejenige des fremden, im Auslande etablirten Kaufmanns finden, welcher Leztere, wenn ihm endlich auch zu Hamburg Recht gesprochen wird, dennoch für den Empfang seines Eigenthums zittern soll. Verwundern wird man sich wahrlich, wie ein Advokat, dem alle Originaldokumente übertragen wurden, und aus diesen schon die Gerechtigkeit der Foderung ersehen konnte, welchem ferner in einem Verlaufe von 8 Jahren mehr denn zwanzig Mal die Auffoderung unter seiner persönlichen Verantwortung ertheilt wurde, für das erst beim Streite widerrechtlich angebrachte Noie, sich gerichtlich verwahren und dahin sich versichern zu lassen, daß nach dem erfolgten Spruche die Bezalung gesichert und verbürgt sei, der nur nach größtem Nothzwange endlich dahin zu bringen war, den Streit rein und wahr, wie er sich wirklich verhält, im Gesamtzusammenhange und ohne den geringsten Vorenthalt dem Richter zum Entscheide vorzutragen; noch andere überaus wichtige Vorschriften ganz unbeachtet ließ, und sogar sich nun selbst zum Vertheidiger des Hamburger aufwirft; doch die Gedanken sind und verbleiben zollfrei. Für einmal bleibe das Fernere verschwiegen, es kommt dann schon eine Zeit, wo Alles und Jedes, selbst die Personalien, zur öffentlichen Kunde gebracht werden sollen; wer reine Wahrheit spricht, hat wahrlich die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen, und diese zu ertheilen, wird selbst zur heiligen Pflicht, zur Warnung seiner guten Mitmenschen. Soll ein Unglüklicher ganz Schuzlos vom Geseze in seinem Unglüke verlassen bleiben, so bleibt einem religiös denkenden Manne doch der Trost, Andere davor verwahrt zu wissen.

M. Z.

London, 1. Nov. In Liverpool sind vorige Woche 20,000 Ballen Baumwolle verkauft worden und dort die Preise 1 d höher anzunehmen. Kaffe unbegehrt. Gewürze fest; Pfeffer wird nicht unter 3 ¼ s abgegeben. Reis fest. Zuker unverändert; geringe Lompen sind zu 60 s ausgeboten; Melasse [illegible] höhere Preise.

Mannigfaltiges.

Der Pole hegt eine besondere Vorliebe für die Pferdezucht, doch sieht man im Posenschen und anderwärts wenig schöne Pferde, weil man sie sehr frühzeitig, oft schon mit dem zweiten, oder dritten Jahre zur Arbeit gebraucht, wodurch ihre völlige Ausbildung gehindert wird. Eben dis gilt auch von dem Rindvieh. (Wie werden die Menschenraçen ausarten, wenn, wie nur zu häufig geschieht, zu frühe und anhaltende geistige und körperliche Anstrengungen verbunden mit ungesunder Luft und Lebensart die Jugend verderben. Einige dieser Ursachen finden bei den ärmsten und in den höchsten Klassen am häufigsten statt).

Die Stadt Kirk-Issa in Rumelien ist wegen ihres Weins und einer Art Eingemachten berühmt. Man kocht nämlich Trauben und Wallnüsse ein,

rollt dann das Eingemachte in lange, Bratwurstähnlich Form, die in der Mitte der süßen breiartigen Substanz die Nußkerne enthält. Im Geschmake ist es süß wie Rosinen und Mandeln. Die Türken lieben es sehr, und während des Ramazan ist es ganz etwas gewöhnliches.

Verschiedenes.

In Sachsen wird nun ein Unterschied zwischen giftfangenden und nichtgiftfangenden Waren gemacht, und für erstere nur eine zehntägige Quarantäne angeordnet. Alle, selbst wollene Fabrikate, die noch nicht zum Gebrauche für Menschen gedient, oder damit hausirt worden, unsortirte, oder an unverdächtigen Orten sortirte Schafwolle, Leder, rohe Bücher, ungebrauchtes Segelwerk gehören zu den nichtgiftfangenden Sachen. Allen Schiffen ohne Unterschied ist nun der Einlaß nach Sachsen gestattet, aber mit Legitimazionen, auch muß der Gesundheitszustand der Mannschaft bei Magdeburg, Aken, Wittenberg, Torgau und Mühlberg untersucht worden sein. — In Hannover sind die Vorschriften für das Disinfakzionsverfahren, mit Ausnahme der Quarantäneanstalten für die Seeschifffahrt, am 2. Nov. wieder aufgehoben und der Waren- und Viehverkehr des In- und Auslandes mit infizirten wie mit gesunden Gegenden völlig freigegeben worden. Lumpen, Bettfedern, Haare und alte Kleider aus infizirten Gegenden dürfen jedoch nicht ein- und durchgeführt werden.

.... Die Staatseinnahmen der Vereinigten [illegible] Mill. Dollars mehr als die Voranschläge, nämlich 30 Mill. Dollars betragen. Da sie fast allein aus Einfuhrzöllen bestehen, so ist dis ein Beweis des blühenden Zustandes des amerikanischen Handels.

In den Herzogthümern Holstein und Lauenburg ist der Sperrkordon gegen Hambug aufgehoben worden.

Mehrere Familien von Boulogne schiken sich auf Einladung eines auserordentlich reichen Engländers in Neuholland zur Auswanderung an. Er bietet ihnen ein Haus, Land und ein gewisses jährliches Einkommen auf seinen dortigen Besizungen an, wogegen sie sich auf 7 Jahre verbindlich machen.

Amsterdam, 7. November.

London 2 Mon.	11.77 5/10	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.52 5/10	Livorno Uso	95.50
Paris 2 Mon.	55.62 5/10	Genua —	46 50
k. S.	56.12 5/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	55.57 5/10	Hamburg 2 M.	34.66 2/10
k. S.	56.12 6/10	k. S.	34.87 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.50	Wien effekt.	35.60
Sevilla —	100.50	Frankfurt	35.12 5/10
Madrid —	100.50	Augsburg	35.12 5/10
Bilbao —	100.50	Petersburg	10
Lissabon —	37.37 5/10		

Berlin, 12. November.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine		4 —	95 1/2	—	95
Pr. Engl. Anl. 18		5 —	100 5/8	—	—
Pr. Engl. Anl. 22		5 —	100 5/8	—	—
Pr. Engl. Obl. 30		4 —	91 1/4	—	90 3/4
Holl. vollw. Duk.		— —	18	—	—
Friedrichsd'or		— —	13 1/12	—	12 11/12
Disconto		— —	3	—	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	148 1/8	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	147 1/8	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	154 1/2	—	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	153 3/8	—	153 1/8
London	1 LStl.	3 Mt.	6.27 5/8	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	82 7/12	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	104 5/8	—	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	104 1/2	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/2	—	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	103 3/8	—	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	104	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	—	30 1/2
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 12. November.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	89 5/8
	Bank-Akzien	3	— —	1377
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— 177	—
	Part.-Looseà fl. 250. d°	4	— —	128 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	— —	79 7/8
	ditto ditto	4 1/2	— —	84
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 49 3/8	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	95
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— —	100
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— —	89
Dänemark.	Oblig. b. Rothſch.	4	— —	87 1/2
	ditto	3	— —	66 1/2
Bayern.	Obligationen	4	—	96 1/4
	verz. Lott. E—M.	4	— —	104 1/2
Baden.	Obligationen	4	— —	102 1/2
	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	53 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	96
	fl. 50 Loose		— —	63 3/4
Nassau.	Obligationen	4	— —	96 1/4
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 48 3/4	—
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— —	59 1/4

Nürnberg, 14. November a Uso.

Amsterdam 1 Monat	139 1/2	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/2
Hamburg 1 —	146 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 53	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	103 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 1/4	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Paris, 8. November. 5 prC. Renten 94 Fr. 60 C. 3 prC. R. 67 Fr. 70 C. 5 prC. Sp. Guebh. 64 1/2 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 78 Fr. 60 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

138. Stük. Freitag. Nürnberg, am 18. November 1831.

Amerika und Europa.

Das Juniheft der „Revue Britannique" liefert in einem Aufsaze über die Mittel und Wege zur Verminderung der Staatslasten in Frankreich, eine Beleuchtung der „fast allgemein vorausgesezten vorzüglichen Wolfeilheit der nordamerikanischen Verwaltung und zugleich eine Berichtigung des damit in enger Verbindung stehenden Wahnes (?) von dem geringen Ausmase der Gehalte der Beamten in diesem Freistaate. Da dieser Aufsaz viel Scheinbares für sich hat, so wollen wir ihn mit Anmerkungen versehen, weil es, wie uns dünkt, dieser Beleuchtung an nichts als am Lichte fehlt.

„Die, welche sich über die hohen Besoldungen der Staatsbeamten beklagen," — heißt es in diesem Aufsaze — „berufen sich ohne Unterlaß auf das Beispiel einer wolfeilen Regierung, welches Nordamerika aufstellen soll. Es ist ein Gemeinplaz unserer parlamentarischen Beredsamkeit, der, wie so mancher andere, auf einem reinen Irrthum beruht. Was uns am meisten befremdet, ist, daß dieser Irrthum von Leuten, welche die vereinigten Staaten selbst besucht haben, oder die mit Bewohnern derselben in täglicher Verbindung stehen, im Umlauf erhalten wird. Es wird uns nicht schwer werden, zu beweisen, daß nur eine vollkommene Unkenntniß dessen, was in diesen Ländern vorgeht, einen solchen Irrthum veranlassen konnte." — Die „Revue" schreitet nun zu einer ausführlichen, mit einer Menge Ziffern belegten Ausführung, aus welcher wir folgende Hauptresultate mittheilen: Nach dem „Annual American Register" vom Jahre 1829 beläuft sich das Föderal-Budget der Vereinigten Staaten auf 24,767,119 Dollars oder 131,265,729 Franken. Bei Annahme einer Bevölkerung von 11 Millionen in den 24 Staaten, welche damals die Union bildeten, würde dis, im Durchschnitt gerechnet, 13 Franken *) für den Kopf austragen. Wenn daher das französische Budget wieder auf den Stand Einer Milliarde zurükgeführt würde, auf welchem es sich vor der Revoluzion von 1830 befand, so würde bei einer Bevölkerung von 33 Millionen, die auf einen einzelnen Kopf fallende Last 31 Franken betragen, mithin zu der des Nordamerikaners sich wie 31 zu 13 verhalten. Das Föderal-Budget weiset aber keineswegs die gesamten Kosten der Staatsverwaltung aus. Jeder einzelne Staat hat seine

*) Diese ganze Berechnung beweist nichts, indem es ja nicht auf die Summe, die man gibt, sondern auf ihre nüzliche Verwendung, und ob sie dem Steuerpflichtigen drükend ist oder nicht, ankommt. Weiter unten sagt die Revue selbst, daß der Tagelohn dort ungewöhnlich hoch sei und 7 Fr. 96 Cent. betrage; nehmen wir nun 300 Arbeitstage und dafür 8 Fr. täglich an, so kommt als Mitteleinnahme eines gemeinen Arbeiters in Nordamerika 2400 Fr. Da Konsumzionssteuern auf einheimische Lebensmittel nicht bestehen, und alle Lebensmittel wolfeil sind, so kann man kaum annehmen, daß seine Familie viel indirekt beisteuern müsse. Nehmen wir aber auch dis an, so werden für 6 Personen 66 Fr. Abgaben kommen, oder etwas über Ein Sieben und Dreisigstel der Gesamteinnahme unter der Vorausfezung, daß die übrigen Glieder der Familie blos von einer Person ernährt werden müssen. In England ist der Arbeitslohn im Durchschnitt 3 Franken, gleiche Abgabe würde also mehr als den vierzehnten Theil der Einnahme verschlingen und in Frankreich, wo man wol nur einen Franken rechnen darf, den vierten bis fünften Theil.

besondere Verwaltung *) und die Kosten derselben so wie die der Verwaltung der Grafschaften (Distrikte) und Gemeinden, woraus er besteht, nebst einer nicht unbeträchtlichen Summe indirekter Lasten, wovon gleich die Rede sein wird, müssen nothwendig mit in Rechnung gebracht werden, wenn man zu einer richtigen Vergleichszal gelangen will. Diese Elemente sind nun freilich nur annäherungsweise zu erheben. Aus den statistischen Tafeln des „Annual Register" und des Repository of useful knowledge ergeben sich jedoch die Kosten der Verwaltung für einige der 24 Staaten, z. B. für Pensylvanien, mit 4,240,000 Franken, für Neuyork mit 10,276,445 Franken und so für andere; Kosten, die verhältnißmäßig sehr beträchtlich sind, eben weil die Gehalte fast das Doppelte und Dreifache **) im Vergleiche mit dem Gehalte der Beamten in Frankreich ausmachen. Die Ausgaben in den Grafschaften, d. i. in den administrativen, den Departements ähnlichen Bezirken, sind aus eben dieser Ursache und schon wegen der Verschiedenheit des Regierungsprinzips in Frankreich und Nordamerika, — dort größtmögliche Centralisazion, hier wenigstmögliche ***), — in diesem lezten Lande bedeutend größer. Man wird also gewiß nicht zu viel und wahrscheinlich zu wenig annehmen, wenn man die Kosten der Provinzialverwaltung denen der Gesamt-Administrazion gleich sezt. Hieraus aber ergiebt sich die Summe von 265 Millionen Franken und somit wäre die Durchschnittlast des Einzelnen nicht mehr 13, sondern 26 Franken. Aber auch diese Ziffer ist nicht die vollständige. Im französischen Budget erscheinen Ausgaben, die weder auf dem allgemeinen noch auf dem besondern Budget der Vereinigten Staaten zu finden sind, und dennoch auch in diesen bestritten werden müssen, z. B. für Straßen- und Brükenbauten, für den Klerus *), für die Nazionalgarde, der in Nordamerika die Miliz entspricht. In Frankreich sind für den ersten dieser Zweige 41 Millionen auf dem allgemeinen Budget ausgeworfen; es wird aber keine Abgabe für Brüken und Straßen erhoben, in den Vereinigten Staaten dagegen ist ein großer Theil derselben vermautet und wer sie befährt, bezalt. *Die geringste* Schäzung, die man dieser indirekten Last *geben* kann, ist 10 Millionen. Der Klerus kostet in Frankreich beinahe 37 Millionen; in Nordamerika, wo er von den Gemeinden erhalten wird, diesen zum wenigsten 30 Millionen, da die statistischen Tabellen, obgleich unvollkommen, dennoch über 10,000 Geistliche, 11,000 Kirchen und 25 Seminarien aufweisen, und der Gehalt des geringsten Schreibers auf 5300 Franken sich beläuft. Die Miliz zält 1 Mill. 200,000 Mann. Schlägt man davon 200,000 Mann wegen Krankheit oder sonstiger Verhinderung ab, und bedenkt, daß die übrige Zal jährlich fünf Tage zu den Uebungen zusammenrüken, diese Zeit also für die in so hohem Werthe stehende Arbeit verlieren muß, und der Taglohn 7 Franken 95 Centimen beträgt, so haben wir eine andere indirekte

*) Ein großer Vortheil, weil jede Stadt, jeder Staat dann nach seinem Gutbefinden auf das Wolfeilste verwaltet wird und auch das große Uebel, der Abfluß des Geldes nach der Hauptstadt, wie z. B. nach Paris, vermieden wird.

**) Bei dem hohen Arbeitslohn sind sie niedrigert, da sie statt des Doppelten und Dreifachen das Achtfache betragen müßten; der Unterschied in dem Wolstand des Beamten und Bauern ist daher dort nicht so groß als in Europa. Dort gibt es keine Sinecuren, Hofstellen und die Beamten sind, wie die Gewerbsleute, im wahren Sinne des Wortes ihres Lohnes werth.

***) Fast scheint es als ob die Revue der Centralisazion günstig wäre. Es kommt aber nicht darauf an, ob man etwas wolfeiler regiert, sondern ob man gut regiert, so gut, daß wenig zu wünschen übrig bleibt, und da kann sich die französische Centralisazion in Paris mit keiner Dorfverwaltung in den Vereinigten Staaten in Vergleichung bringen.

Eine große Centralschneiderei könnte die Kleidungsstüke billiger liefern, und die Dorfbewohner dürften nur das Mas einsenden, um bedient zu werden, da es aber bequemer ist den Schneider im Orte zu haben, so hat jeder Ort seinen eignen. Und sollte in Regierungssachen es leichter sein, der Centralschneiderei das rechte Mas und die Lokal-Einsicht mit einzusenden? Die Erfahrung zeigt das Gegentheil, schlechte, unvollkommene und langsame Bedienung. Die Centralisazion ließ stets die Völker in einem zerlumpten Zustande.

*) Die Straßenbauten sind bei *uns Staatsunternehmung*, aber der Staat läßt sich *durch Weggelder* entschädigen und zwar sehr hoch, und da er sehr theuer und oft langsam baut, wird man dem amerikanischen Sistem, bei dem so viele Straßen, Kanäle und Eisenbahnen ohne neue allgemeine Lasten, entstehen, den Vorzug geben müssen. Was die Geistlichkeit betrifft, so ist, da es so viele Sekten gibt, und niemand zu einer Religion gezwungen ist und beitragen muß, das Verhältniß weit vortheilhafter. In Europa tragen die kleinen Sekten zum Unterhalt der Staatsreligion bei, und also doppelt; sie unterhalten Geistliche, die sie nicht wählten und wollen. In Amerika sind sie fast in demselben Verhältnisse wie Privatlehrer, man wählt und besoldet sie nach Belieben des *Orts*, wo sie sind.

Last von 35 Millionen *). Hierzu die Kosten für Kleidung und Rüstung nach dem fast unmöglichen geringen Masstabe von 25 Franken gerechnet und nur die Hälfte der Miliz als bewaffnet und gekleidet angenommen, so macht diese Ausgabe einen Zuschuß von 12,500,000 Fr., und somit bedingen die Kosten der Miliz zur Friedenszeit, jährlich eine Last von wenigstens 50 Mill. Diese Theilsummen, welche nicht einmal die Kosten der Gemeindeadministrazionen in sich schliessen, geben bereits eine Staatslast von 353 Millionen; also ist in gewöhnlichen Zeiten die Durchschnittlast für den Bewohner der nordamerikanischen Freistaaten 35 Franken, während sie für den Franzosen, troz Civilliste und stehender Armee, nur 31 Fr. ausmacht **). Das ist sonach die wolfeile nordamerikanische Verwaltung!" In ihrer weitern Beleuchtung stellt ihr die Revue noch das Budget der Staaten der ostindischen Kompagnie, und das der Schweiz, als eines andern Föderativstaates, gegenüber, und aus diesen ergibt sich, daß die Durchschnittlast des Ostindiers 9 Fr. 30 Cent., die des Schweizers gar nur 5 Fr. 50 Cent. beträgt.

Bordeaux, 5. Nov. Blauholz, kampesche 10. 12½, Kakao von den Inseln 76. 50 verzollt. Kaffe, haiti (ist gefallen) ord. alter, in der Niederl. 74, guadel. gut ord. mit Farbe, verzollt 147½. Baumwolle, luisina, verzollt 87. Reis, neuer karol. verzollt 32. Orlean 40 Fr. Zuker, gute 4te Sorte, guadel. verzollt 63½—64½, bourbon 63 bis 63½, in Broten 2te Sorte 96½, schöne 98. Die Ernte der Mandeln ist schlecht ausgefallen, daher der Preis auf 50 Fr., Netto-Tara, gestiegen ist. Mandeln in Sorten kosten 72—75, à la main 80—85 Fr.

---

* Havre, 7. Nov. 120,000 Pfund spanisches Blauholz sind zu 10½ Fr., verzollt, gekauft worden. Kaffe erhielt sich bei weniger Frage. Von Baumwolle sind diese Woche 4669 Ballen zugeführt und 2637 verkauft worden. Der Vorrath ist 20,000 Ballen. Die Preise sind etwas gewichen und schöne Qualitäten werden selten. Luisiana kostet 94 Fr. Indigo unverändert; es liegen hier 1467 Kisten bengalischer, 75 Suronen karakas und 13 Suronen guatimala. Zuker war zu Anfang dieser Woche begehrt, jezt ist es damit stille; gute 4te Sorte kostet 67½ Fr. Der Vorrath besteht in 13—14,000 Faß.

Mainz, 11. Nov. Da die Weinlese in unsern Gegenden ganz beendet, so lassen sich nun die Resultate derselben mit größerer Bestimmtheit angeben: Das Rheingau hat, in steigender Proporzion, je nachdem dessen Orte mehr rheinabwärts lagen, einen starken Drittheil bis halben Herbst gemacht. — Doch gilt dis nur von Hochheim bis Rüdesheim, da Aßmannshausen und Lorch sehr wenig erherbstet haben, weil ihre Trauben-Sorten (die Kleinberger und Burgunder) am meisten in der Blüthe gelitten, und auch gleich Anfangs sehr wenig Trauben gezeigt hatten. Der Rüdesheimer Berg liefert einen vollkommenen Herbst an Menge, ob aber die Orleans-Trauben, bei Entbehrung einer starken Sommerhize, die gehörige Reife erlangt haben, dürfte zu bezweifeln sein. — In Rheinhessen entschied Lage und Traubensorte über die Quantität. Die Kleinberger gaben so wenig aus, daß deren Ertrag nur unbedeutend genannt werden kann; die östreicher Traube lieferte dagegen einen halben Herbst. — Vorzügliche Lagen, wie der Scharlachberg, Laubenheim, Bodenheim, Nierstein, und stromaufwärts bis Worms machten ⅔ Herbst, und die Trauben waren von vorzüglicher Reife und Süße. Im Allgemeinen gab es weniger als man erwartete, und die Besizer suchen daher durch hohe Foderungen diesen Ausfall zu ersezen. — Im Rheingau war der Durchschnittspreis der weissen ordinären Weine per Ohm fl. 24 bis 30; in bessern Lagen stieg derselbe auf fl. 50 — wie solches sogar im Bodenthal bei Lorch der Fall war. — In Rheinhessen galt der geringste fl. 18

---

*) Ist gut ausgerechnet, aber man muß umgekehrt für unsere Militärbudgets mehr rechnen, da es eine Thatsache ist, daß die Aeltern den jungen Leuten noch eben so viel Geld zuschiessen, als der Sold beträgt, wodurch also die Kosten unsrer Armeen sich verdoppeln.

**) Nach dem Werthe des Arbeitslohns ist der Unterschied, nach obiger Annahme einer Familie von 5 Köpfen, welche nur einer ernährt, ganz anders. Denn 5 mal 36 machen 185 Fr. Abgaben, diese in eine Einnahme von 2400 Fr. machen etwas über den dreizehnten Theil aus. In Frankreich, unter obiger Annahme des Arbeitslohns, weit über die Hälfte. ($\frac{1}{13}$). Die amerikanische Verwaltung steht also siegreich vor uns, selbst durch die Angaben des Gegners widerlegt, und widerlegt nicht schon das unerhörte Aufblühen Amerikas sie genugsam? Wie könnte man nach einem nicht fruchtbarern Boden als am Rhein, von Deutschland, um den Druk der Abgaben zu entgehen, auswandern, wenn man es dort nicht viel besser fände, troz der Gefahren des Auswanderns, der Ausgaben für die Ueberfahrt, der neuen Einrichtung und Urbarmachung!!

per Ohm, im Allgemeinen aber fl. 22—30. Der Bessere fl. 40—60. Vom ganz feinen ward noch keiner verkauft. — Die rothen Weine in Aßmannshausen, Ingelheim und Heidesheim wurden schnell weggekauft; in ersterm Orte galt die Ohm fl. 110 bis 120, in beiden andern fl. 85—95. — Die Quantität fiel äuserst gering aus. Die große Trokne des Oktobers und die ohnehin frühere Zeitigung der rothen Traube versprechen eine sehr gute Qualität, und der Mangel an Fäulniß eine schöne haltbare Farbe. Ueber die Güte des diesjährigen Gewächses sind die Meinungen getheilt. Es läßt sich übrigens als sicher annehmen, daß das sechswöchentliche trokne, warme und helle Wetter einen reifen, lieblichen und rein gährigen Wein erzeugt hat. Seine schnell vorübergehende Gähre ließe auf vieles Feuer schließen, wenn man solches nicht auch der Wärme der Atmosphäre theilweise zuzuschreiben hätte. Der Jahrgang mögte wol dem 1819 und 1825 ähnlich werden, ohne jedoch durchgehends so gute Qualitäten, wie jene, zu liefern. Daß die Preise im Rheingau so wenig höher wie diesseits sind, mögte wol in dessen Isolirung gegen andere Staaten bestehen.

* Hamburg, 11. Nov. Baumwolle, fernambuk, bahia und maragnan ist diese Woche $\frac{1}{8}$ ß gestiegen; Kassia von 9—9$\frac{3}{4}$ auf 9$\frac{1}{4}$—9$\frac{3}{4}$, Kamfer, raff. von 26—30 auf 28—32. Kaffe gefragt und fester. Hiesige Raffinade ist von 8$\frac{3}{8}$—11$\frac{7}{8}$ auf 8$\frac{1}{8}$—11$\frac{5}{8}$ gewichen.

Verschiedenes.

Paris dürfte nun bald ein Entrepot erhalten, da der Kanal von Elsaß, der die Rhone mit dem Rheine verbindet, spätestens im Februar k. J. eröffnet werden soll.

Auf das kaum aufgehobene Zunftreglement der Schiffer ist nun eine die Zulässigkeit zur Rheinschifffahrt bestimmende Verfügung erfolgt, welche eine Lehrzeit von 8 Jahren als Schiffsjunge und Geselle und eine bedeutende Kauzion vorschreibt, die noch drükender ist.

In Riga ist der See- und Landhandel noch immer sehr lebhaft und es sind bereits 1600 Schiffe angekommen.

Gegen die Cholera dienliche Droguerriewaren sind in England nun ebenfalls ungemein gestiegen: Pfeffermünzöl von 10 ß das ℔ auf 60 ß, Kajeputöl von 1 ß auf 9 ß.

Hamburg, 11. November.

Paris 2 Monat	187 1/2	Augsburg K. 6 W.	148
Bordeaux 2 Monat	187 1/2	Frankfurt a. M. W. Z.	148 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148 1/4
London 2 Mon. 13 M.	7 3/4 ß	Wien eff. —	147 3/4
k. S. 13 M.	9 1/4 ß	Triest eff.	148 1/2
Madrid 3 Monat	45 7/8	Breslau 6 W.	155 1/4
Cadix —	45 7/8	Kopenhagen Kur. k. S.	212
Bilbao —	45 6/8	Leipzig Korr.	150 1/2
Lissabon —	43	— zur Messe	—
Porto —	43 1/8	Duk. al Marko	102 3/16
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	1 1/8 E.
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	29 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	34 $\frac{60}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35		
Antwerpen k. S.	34 $\frac{95}{100}$		—
2 Mon.	35 $\frac{40}{100}$		

Leipzig, 14. Nov. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. —	2 M.	142 B.
Augsburg, k. S. 101 3/8 G.	2 M.	—
Berlin k. S. 103 1/2 B.	2 M.	—
Bremen in Louisd'or k. S. 110 1/4 B.	2 M.	109 3/4 B.
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 B.	2 M.	—
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 149 1/2 B.	2 M.	148 3/8 G.
London Pf. St. 2 M. 6. 18 1/4 B.	3 M.	6. 17 3/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 3/4 2 M. 79 3/8 G.	3 M.	79 1/8 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 3/4 G. 2 M. —	3 M.	100 1/2 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1 1/4 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Frankfurt, 14. November.

Amsterdam	k. S.	141 1/2 B	**Silber und Gold.**		
ditto	2 M.	140 3/4 B	Neue Louisd'or	11. 7	
Antwerpen	k. S.	—	Friedrichsd'or	9. 48	
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	Kaiserl. Ducaten	5. 35	
Berlin	k. S.	103 1/4 B	Holl. do. altem Schl.	— —	
ditto	2 M.	—	do. neuem Schl.	— —	
Bremen	k. S.	109 1/2 B	20 Frank-Stüke	9. 29	
ditto	2 M.	—	Souverainsd'or	16. 26	
Hamburg	k. S.	147 1/2 B	Gold al Marco W. Z.	316.	
ditto	2 M.	146 3/4 B	Laubthaler, ganze	2. 42 3/4	
Leipzig	k. S.	99 1/2 B	ditto halbe	— —	
do. in der Messe		—	Conventionsthaler	— —	
London	k. S.	—	Holl. Gulden	— —	
ditto	2 M.	149 3/8 B	Preuß. Thaler	1. 44 3/8	
Lyon	k. S.	79 B	5 Frank-Thaler	2. 20 3/4	
Paris	k. S.	79 B	Fein Silber 16 Löth.	20. 16	
ditto	2 M.	78 3/4 B	ditto 13—14 Löth.	20. 10	
Wien in 20 kr.	k. S.	101 B	ditto 6 Löth.	20. 6	
ditto	2 M.	—			
Disconto		2 3/4 B		—	

Nürnberg, 17. November a Uso.

Amsterdam	1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/4
Hamburg	1 —	146 1/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 54	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100	Lott. Looſe EM. à 4 0/0	104 1/4
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	123
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	108 3/4
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	109	Franz. Gold. Dukaten	6 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

139. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 20. November 1831.

Neue Feuerwaffe.

Kürzlich hat man in London Versuche mit einer neuerfundenen Waffe von auserordentlicher Wirkung gemacht. Sie ist sehr einfach und leicht zu reinigen und zu jeder Art Kriegführung, zu Wasser und zu Land, geeignet. 1) Ein Pistol, für Kavallerie, zur Vertheidigung von Breschen, oder zum Entern, das in einer Minute zehnmal geladen und abgeschossen werden kann, und bei jedem Schusse 12 Wurfwaffen in einer horizontalen Linie, die seitwärts um 12 bis 18 Fuß auseinander weichen, 45 bis 50 Ellen weit schleudert. Da ein Mann in der Minute 120 Kugeln abschießen kann, so schießen also 100 Mann in derselben Zeit 12,000, und jede hat die Wirkung einer gewöhnlichen Pistolenkugel. Nimmt man an, eine Schwadron von 100 Mann greife eine gleich starke feindliche an, und 75 davon zielten so schlecht, daß ihr Schuß gar keine Wirkung thut, so bleiben doch noch von dem Schusse 300 genau gerichtete Kugeln; wenn nur von 100 eine einzige Kugel trifft, so können dennoch 100 Mann in 10 Minuten 1200 Mann kampfunfähig machen. 2) Ein Karabiner, der eben so schnell abgefeuert werden kann, als das Pistol, aber 16 Kugeln u. dgl. statt 12 schießt, und sich besonders zu Seeschlachten eignet. Da 50 Mann, welche damit auf das feindliche Verdek, und 50 andere, die auf die Feinde auf den Masten und dem Tauwerke feuern, in einer Minute einen Regen von 16,000 Wurfwaffen über das ganze Schiff schleudern, dieses dadurch vertheidigungslos, und das Entern leicht und gefahrlos machen können. Die Versuche leitete in Beisein einer großen Menge Offiziere, Wilkinson, der berühmte Gewehrfabrikant in Pall-Mall, und alle gelangen über Erwarten gut. Das Pistol ist 3½ ℔ schwer, hat eine eliptische Mündung und wird sehr bequem und leicht bei der Schwanzschraube geladen. Die Kugeln sausten mit solcher Gewalt gegen eine Wand von Ziegelsteinen, daß sie 30 Ellen, weit über die Hälfte vom Ziele, zurükprallten. Unmöglich kann eine Armee vor einer solchen furchtbaren Maschine aushalten. Die Erfindung ist eben so gut auf Kanonen anwendbar, als auf kleine Gewehre, und nächstens sollen von der obersten Kriegsbehörde Versuche damit angestellt werden.

Es ist sehr zu wünschen, daß man sich mehr auf Verbesserung der Kriegskunst lege, als bisher geschehen ist, denn diese Waffe allein, der man noch mehr ähnliche an die Seite sezen könnte, wird, wenn es sich wirklich so damit verhält, wie angegeben, mehr zum Wole Europas beitragen, als alle Kongresse. Es ist nämlich augenscheinlich, daß kein Krieg geführt werden kann, kein Land mit Soldaten zu erobern und zu behaupten ist, wenn man Mittel kennt, ganze Armeen in einem Augenblike zu vernichten. Die große Mühe mit der Abrichtung der Truppen und der Unterhalt der stehenden Armeen fällt dann weg. In den ältesten Zeiten herrschte die Kraft und die Kriegsübung; mit der Erfindung der Kanonen und Feuergewehre fiel die Macht des Adels, der auf seinen Schlössern und auserhalb derselben den damit bewaffneten Bürgern und Bauern nicht mehr widerstehen konnte. Jezt verleiht noch die Menge, der Muth, die Kriegsübung und das Geld den Sieg und die Staaten, welche die meisten Soldaten ins Feld stellen können, und Geld genug haben, behalten das Uebergewicht. Dieser Zustand hat aber alle Staaten in Schulden und die Völker ins Elend ge-

kürzt. Kann in Folge neuer Erfindungen niemand mehr Widerstand leisten, so ist auch jede Eroberung unmöglich, weil jeder andere Staat den unterliegenden eben so schnell retten kann, als er erobert wurde.

Vielleicht ist es diese Ahndung, die die Verbesserungen bisher verhindert hatte. Alle großen Militärstaaten fühlen, daß ihre Macht in der Zal der Soldaten besteht und daß diese natürliche Ueberlegenheit verschwinden würde bei Annahme neuer noch wirksamerer Waffen. In Friedenszeiten wird die große Masse der Soldaten entbehrlich und im Kriege wird man keinen finden, der auf eine so höchst gefahrvolle Art sein Glük gründen wollte.

Astrachan, an welcher Stadt die Wolga in zwei Armen herumfließt, ist auf einen Hügel gebaut, und nimmt sich der äusern hölzernen Häuser wegen von ferne nicht gut aus. Innen sind die Straßen regelmäßig und man findet viele schöne steinerne Häuser. Das Erdgeschoß besteht aus Kramladen und nur oben werden sie bewohnt. Die Straßen sind aus Mangel an Feldsteinen nicht gepflastert, aber in den Hauptstraßen Trottoirs von Ziegelsteinen. Die Plagen des Sommers sind Hize, drükende Luft, Staub und Müken. Der Handel ist nicht so bedeutend, als man allgemein glaubt und hat jezt sehr abgenommen, weil die persischen Waren nun über Tiflis nach dem schwarzen Meere gehn und weil die russischen Fabriken die asiatischen Zeuge immer mehr entbehrlich machen. Der Hauptnahrungszweig ist die Fischerei.

Die vielen verschiedenen asiatischen Nazionen, die in Astrachan zusammenwohnen, und die den größten Theil der Einwohner ausmachen, gewähren einen interessanten Anblik und da alles auf Handel berechnet ist, so sieht man sie in beständiger Thätigkeit und die Straßen von ihnen belebt. Der größte Theil der Einwohner sind Armenier, die wol in mancher Hinsicht mit Recht die asiatischen Juden genannt werden, nur übertreffen sie unsere europäischen Juden noch an List, Pfiffigkeit und Verschlagenheit und haben dabei weit mehr Stolz und Eigenliebe, auch kann man ihnen Muth und Mannhaftigkeit nicht absprechen. Die meisten in Astrachan wohnenden Perser sind Geschäftsführer reicher, in Persien wohnender Kaufleute. Einige haben jedoch eigne Handlung. Die Indier sind sehr zusammengeschmolzen und verarmt; selten kommen neue aus Indien hinzu und noch seltner kehrt einer in sein Vaterland zurük. Auch die Zal der Bucharen und Chiwaner vermindert sich von Jahr zu Jahr, weil der asiatische Handel abnimmt. — Die verschiedenen asiatischen Nazionen wohnen theils in Karavanseraien, theils in den steinernen Buden, wo sie Kramläden haben, theils auch in der Stadt zerstreut. — Der Weinbau in der Gegend nimmt ab, der Wein ist schlecht und hält sich höchstens nur ein Jahr. —

---

* Mäkler-Korporazionen. In Frankreich wurden 1789 durch die Revoluzion alle Zünfte und Innungen aufgehoben, seitdem aber, schon unter Napoleon und den folgenden Regierungen, einige Privilegien neu geschaffen, gegen die sich nun mehrere Stimmen erheben. Man kann jezt ohne Kauzionen weder Gerichtsbote (huissier), noch Kanzellist (gréffier). Notar, Agréé bei Handelsgerichten, noch Wechsel- und Warenmäkler, Taxator (commissaire priseur), noch Buchdruker und Buchhändler, ja selbst nicht einmal Aufseher bei den Hallen sein.

Mehrere Kaufleute von Paris und Marseille wandten sich dieses Jahr an die Deputirtenkammer, um die Aufhebung des Mäklerprivilegiums zu erlangen, das sich immer als unnüz bewiesen habe, wie die Länder, die den größten Handel treiben, England, Holland und die Vereinigten Staaten zeigen, wo kein Recht Statt findet, aber vergeblich.

Die Mitglieder der Mäkler in Paris sind zum Theil Personen, die nie Handel trieben und keine Kenntnisse haben. In diesen Ländern verlangt man Beweise der Fähigkeit und Moralität. In Paris sind 60 Mäkler, deren jeder für seine Stelle 40,000 Franken erlegen muß. Mit Aufopferung einer Summe von 2,400,000 Fr. für diese Rechte und für ganz Frankreich mit kaum dem zehnten Theil der Milliarde, die die Emigrirten erhielten, könnte ohne Unbilligkeit allen noch bestehenden Korporazionen ein Ende gemacht und völlige Gleichheit eingeführt werden.

Gewerbsprivilegien in Bayern. Folgenden sind Gewerbsprivilegien ertheilt worden: Am 19. Juli d. J. dem Klaviermachergesellen Joseph Schmid aus Kröschiz in Böhmen und Friedrich Greiner von Eichelberg in Würtemberg, zur Zeit in München, auf Verfertigung einer von ihnen neu verbesserten Art von Klavieren; am 13. Okt. dem Franz Kolnberger in München ein Privilegium auf ein eigenthümliches Verfahren, Stahl auf Eisen zu schweißen, für fünf Jahre; am 22. Okt. dem Schlossermeister Johann Andreas Harländer aus

Nürnberg für die ihm eigenthümliche Verbesserung der Druk- und Brüken-Wagen, für sechs Jahre; dem Musik-Instrumentenmacher Julius Kieselstein aus Nürnberg auf eine ihm eigenthümliche Einrichtung der Oktavien-Flügel-Fortepiano's, für fünfzehn Jahre. — In Folge der Bestimmung des §. 55 Ziff. 4 der Gewerbs-Instrukzion ist wegen nicht rechtzeitiger Entrichtung der zweiten Hälfte der Privilegientaxe a) das Privileg des Friedrich Koch und Anhaus auf Ziegelbereitung, privilegirt, den 19. April 1826, und b) des Ignaz Wiedmann auf eine Oelpreß-Maschine, privilegirt den 5. Dez. 1827, als erloschen erklärt worden. — Das dem Knopfmacher Karl Pöllath in Schrobenhausen auf dessen eigenthümliche Bereitung der sogenannten harten Faßwaren aus Messing unterm 26. Juni 1827 verliehene Privilegium wurde wegen mangelhafter Beschreibung als erloschen erklärt.

---

* Triest, 10. Nov. In Kolonialartikeln trug sich diese Woche keine Veränderung zu. Rosinen, Weinbeeren und Feigen sind gut gerathen, und stehen deshalb billig. Doch sind Feigen, smirnische von 9—10½ auf 9—11, und calam. von 6½ auf 7—7½ gestiegen. Von Mandeln wurde in Puglien wenig geerntet, dagegen erhalten wir nun viele Zufuhren aus der Romagna und Dalmazien. Die Mannasammlung ist durch Regenwetter wenig ergiebig gewesen. Die Oelernte wird mittelmäßig. Zitronen sind besonders schön gerathen.

Verschiedenes.

In Strasburg ist eine Kommission niedergesezt worden, um zu untersuchen, ob ohne Nachtheil für Frankreich die im gegenseitigen Interesse, durch Baden und Bayern vorgeschlagenen Zollverminderungen angenommen werden können.

Am 11. Nov. hat der englische Gesandte der französischen Regierung den Ausbruch der Cholera in England offiziell angezeigt. Bis jezt ist sie noch in Sunderland.

Nachrichten aus China vom 27. Mai melden einen ernstlichen Zwiespalt zwischen den Engländern zu Macao und den Eingebornen, in dessen Folge die brittische Faktorie zum Theil verbrannt und der Handel von Seite der Engländer vom 1. August an mit Unterbrechung bedroht wurde, wenn die Beschwerden unerledigt blieben.

Mehr als 200 Kaufleute der Stadt Frankfurt a. M. haben eine Bittschrift eingegeben, in der sie Vereinigung mit Preußen wünschen. Die an Zal kleinern, aber dem Umfange der Geschäfte nach bedeutendern, Warenhändler sind jedoch dagegen.

Der amerikanische Konsul in Paris macht bekannt, daß alle nach den Vereinigten Staaten bestimmten Warensendungen mit einem Konsularzeugniß über den Werth des Piasters nach dem Plazkurs versehen sein müssen.

Der Ertrag der in Neusüdwales und Vandiemensland verkauften Ländereien wird nun dazu verwandt, unverheirathete Frauenzimmer aufzumuntern nach jenen Kolonieen auszuwandern, wo großer Mangel daran herrscht. Jedes auswandernde Frauenzimmer erhält eine Prämie von 8 Pfund Sterl. Dis hätte schon früher geschehen sollen.

Im sächsischen Erzgebirge ist die Nahrungslosigkeit sehr groß und es hat sich deswegen ein Auswanderungsverein gebildet. Andere rathen bessere Benuzung und Vertheilung des heimischen Bodens an.

Der Handelsminister Frankreichs hat am 11. Nov. der Deputirtenkammer einen Entwurf vorgelegt, der einige Abänderungen im Zollsistem vorschlägt, und als Stapelpläze die Städte Lyon, Orleans, Paris im Innern, und Rennes, Mülhausen, Mez und Strasburg an den Grenzen bezeichnet, welche Städte für ein Lokal zu den Warenniederlagen zu sorgen haben.

In Oestreich wurde seit 1818 eine Summe von 75 Millionen der alten Staatsschuld in den Büchern getilgt. Durch die seit 1818 erfolgten 75 Ziehungen der alten Staatsschuld wurden 84½ Millionen verlost.

Ein pariser Wechselagent, der für einen Mann von mehrern Millionen gehalten wurde, und bei dem unermeßliche Summen niedergelegt waren, hat seine Zalungen eingestellt. Doch glaubt man, daß die Gläubiger großentheils befriedigt werden können.

Avignon, 8. Nov. Krapp ist begehrt und auf 26—30 Fr. gestiegen.

In Berüksichtigung und für die Dauer der im Königreich Sachsen gegen die Cholera ergriffenen Masregeln, ist von bayerischer Seite die Kontumaz und das Desinfekzionsverfahren an der dortigen Grenze aufgehoben worden. Reisende und Waren von dort können daher mit unverdächtigen Gesundheitszeugnissen in Bayern frei eintreten, jedoch nur an den bisherigen Kontumazstazionen.

Die Pistolensendung des Hrn. Gries in München an einen in Mexiko wohnenden Bayern hat daselbst vielen Beifall gefunden und es sind ansehn-

liche Bestellungen gemacht worden. Auch sind dorthin wieder eine Partie Utzschneider - Frauenhoferscher optischer Instrumente, nürnberger Spiegel, Bronce- und andere kurze Waren abgegangen.

Die Arbeiten der Eisenbahn von Paris nach Pontoise sind der Kompagnie Heinrich Mellet und Rnolz überlassen worden.

Paulet Thomson, Präsident des englischen Handelsbureau ist in Paris angekommen, um wie es scheint, die Handelsverbindungen mit Frankreich zu erleichtern.

Von England geht sehr viel Geld nach dem Festlande besonders nach Amsterdam, wo der Wechselcours auf England sehr niedrig steht.

Amsterdam, 7. Nov. Melis und Lompen ist diese Woche 1 fl. gefallen. Heringe gingen von 18½ auf 24 fl.

Bekanntmachung.

Paket-Schifffahrt von Havre nach Newyork. Die Gesellschaft in Neuyork, der diese Schiffe gehören, hat ihre Wirksamkeit vergrößert, deren noch mehrere angeschafft und die Bestimmung getroffen, daß in der Folge statt im Monat einmal hinfüro solche dreimal absegeln, nämlich von Havre am

1. Dez. das Schiff Ch. Carrol, Kap. Clark,
10. Dez. das Schiff Charlemagne, Kap. Robinson,
20. Dez. das Schiff Henry IV., Kap. Pell.
1. Jan. 1832 das Schiff Erie, Kap. J. Funck,
10. Jan. das Schiff Albany, Kap. Hawkins.

Jedes dieser Schiffe hat ungefähr 400 Lasten, alle sind mit Kupfer beschlagen, vorzüglich gute Segler und von sehr erfahrnen Kapitäns geführt. Ihre Kajüten sind sehr elegant und bequem eingerichtet. Diese Schiffe nehmen auf sehr billige Bedingungen auch Güter mit, und eröffnen den deutschen Fabrikanten alle möglichen Vortheile, ihre Fabrikate nach Amerika zu versenden, so wie auch ihre Korrespondenz nach Nord- und Südamerika zu erweitern. Ueber jene Güter, welchen der Transito durch Frankreich erlaubt ist, so wie über die nähern Bedingungen der Fahrt obiger Schiffe, und über die Zölle in Amerika, beliebe man sich in portofreien Briefen an den nordamerikanischen Konsul Louis Mark, derzeit in Bamberg, zu wenden, der auch beauftragt ist, Vorschüsse auf Versendungen nach Amerika von geeigneten Gütern zu machen. (Uebrigens ertheilt auch die Expedizion des Korrespondenten v. u. f. Deutschl. in Nürnberg nähere Nachricht und übernimmt Briefe und Pakete zur Ueberlieferung an Herrn Konsul Mark.)

Frankfurt, 16. November.

Amsterdam	k. S.	141 G	Leipzig	k. S.	99 1/2 B
ditto	2 M.	140 3/8 G	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	149 3/8 B
Berlin	k. S.	103 1/4 B	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 B
Bremen	k. S.	109 1/2 B	ditto	2 M.	78 3/4 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	103 B
Hamburg	k. S.	147 3/8 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/2 B	Discouto		3 3/4 B

Augsburg, 17. November.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 1/2 G	London	1 M.	9. 63 G
	2 „	109 1/4 B		2 „	9. 63 G
Hamburg	1 „	114 3/4 G		3 „	9. 61 B
	2 „	114 6/8 B	Paris	1 „	117 1/2 B
Wien in 20 kr	1 „	99 7/8 B		2 „	117 1/4 B
	2 „	99 1/2 B		3 „	116 5/8 B
	3 „	99 G	Lyon	1 „	117 1/4 B
Frankfurt	1 „	99 3/4 B		2 „	—
	2 „	99 1/2 B		3 „	—
	3 „	98 7/8 G	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		—		2 „	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 6/8 B	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 B	Livorno	1 „	67 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/4 G
			Venedig	1 „	60 3/8 G

Ducaten holl.	104 B	Scheidgold	4. 46 B
„ kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	„ 20 kr	—
Souvrd'or	103 1/2 G	6 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
„ al marco	286 G	Silber f. gekörnt	20. 36 B
Carol. et Maxd'or	295 G	„ 13 a 14 Lth.	20. 21 G
20 Fr. St.: pr. St.	9. 30 G	„ 4 à 8 „	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	97	B.	96 1/2	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E — M. a 4 0/0	105 1/2	B.	104 1/2	G.
detto „ „ 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	—	B.	122	G.
detto detto a fl. 25.	—	B.	116	G.
detto detto a fl. 100.	—	B.	115	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	176	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	127	B.	—	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	86	B.	86	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1115	B.	1108	G.
detto M. mit 2divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Paris, 12. November. 5 prC. Renten 94 Fr. 60 C. 3 prC. R. 67 Fr. 65 C. 5 prC. Sp. Guebh. 64 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 78 Fr. 90 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der
Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

140. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 23. November 1831.

Neue Bücher.

Praktische Anleitung zur vortheilhaften Benuzung der Wasserdämpfe zur Zimmerheizung und in den Küchen, von H. Zeise. Mit erläuternden Zeichnungen. 8. Preis 45 kr. Altona 1831, gedrukt bei den Gebrüdern Bonn auf Kosten des Verfassers.

Praktische Anleitung zur vortheilhaften und sichern Benuzung der Wasserdämpfe von einfacher und mehrfacher Spannung zunächst auf pharmaceutische, wie auch auf technische Arbeiten und für den häuslichen Gebrauch. Von H. Zeise, Apotheker in Altona. Mit erläuternden Zeichnungen. 8. Preis fl. 2. 12. Altona 1831, ebendaselbst.

Beide Schriften bringen einen Gegenstand zur Sprache, der in Deutschland bis jezt wenig Eingang gefunden hat; desto mehr aber in England. Herr Zeise wendet die Wasserdämpfe nicht blos in seiner Apotheke und in einer ziemlich umfassenden Badeanstalt an, sondern machte auch Versuche, sie beim Brantweinbrennen, Seifenkochen zu benuzen, die sehr gut ausfielen. Da einfach gespannte Dämpfe von 80° R. Wärme, eine Flüssigkeit nur bis auf 76° erhizen, solche mit großer Spannung, wie hier angegeben wird, aber auf höhere Grade, so kann man dadurch Auszüge leicht einkochen, die im ersten Fall auf freiem Feuer vortheilhafter bearbeitet worden wären. Hr. Zeise benuzt seinen verbesserten Apparat fast zu allen in den Laboratorien vorkommenden Arbeiten, selbst zu Destillazionen aus Glasgeräthen, hat daher nur in seltenen Fällen freies Feuer nöthig, wodurch hinsichtlich der Feuerersparung, der Leichtigkeit und Sicherheit der Arbeit und Güte der Präparate beträchtlich gewonnen wird; doch können wir hier die Einrichtungen ohne Zeichnung nicht anschaulich beschreiben.

Die mitgetheilten Versuche über Darstellung verschiedener Extrakte bei einer Wärme, die die des siedenden Wassers (80° R.) nicht übersteigt und einer höhern bis zu 112° R., die man ohne Gefahr im Apparate hervorbringen kann, zeigen den großen Vorzug desselben.

Hr. Zeise erhielt durch die Auskochung einer Unze Rad. Gentianae auf freiem Feuer zu 8 Unzen Kolatur, durch Eindampfung dieser zuvor durch ruhiges Absezen geklärten Abkochung 152 Gran Extrakt. Durch die Dampfkochung 145 Gran und durch die Ausziehung in der Dampfbüchse 160 Gran Extrakt. Aus Hb. Cardui benedicti erhielt ich eben so behandelt nach der ersten Methode 160, nach der 2ten 142 und nach der 3ten 149 Gran Extrakt. Mehrere andere Stoffe als: Cort. Chinae. Lign. Quassiae. Stip. Dulvamarae u. s. w. verhielten sich den ersteren ähnlich, so daß wenn auch einer derselben durch die Auskochung in der Dampfbüchse einige Gran Extrakt weniger, ein anderer dagegen wiederum so viel mehr gab; es waren jedoch dieselben darin sich alle gleich und also vorzüglicher, daß sie in Wasser gänzlich auflöslich waren und ganz klare Auflösungen lieferten.

Bei einer zweiten Reihe Versuche mit denselben Stoffen in der Dampfbüchse jedoch unter einer Dampfwärme von 80° R. erhielt ich bei diesen allen, durch Eindampfung der Auskochungen eine größere Menge Extrakt, ohne daß solches in der Qualität verschieden von dem durch die Ausziehung bei nur 80° R. bereiteten sich zeigte. Die größere specifi-

sche Schwere der Auszüge bei der Wärme von 85° R. erhalten, ließ übrigens schon im voraus auf eine größere Extraktmenge schließen.

So verhielten sich z. B. die specifischen Gewichte der Auszüge aus:

	bei 80° bereitet,		bei 85° bereitet
Cort. Chinae reg.	1,0055	—	1,0095.
Stip. Dulcamarae	1,0095	—	1,0100.
Rad. Gentianae	1,0160	—	1,0185.
Hb. Card. bened.	1,0200	—	1,0210.
Lign. Quassiae.	1,0025	—	1,0035.

also ohne Ausnahme waren die Auszüge bei einer nur um 5° höher gesteigerten Wärme bereitet alle von einer größeren specifischen Schwere. Da man nun bei der Kochung in offenen Gefäßen, so wie auch bei der Dampfkochung, nie eine höhere als die Kochhize, von dem jedesmaligen Luftdruk motivirt, erlangen kann, in der dicht zugeschraubten Dampfbüchse dagegen aber, ohne daß etwas Flüchtiges zu entweichen vermag, mindestens bis auf einige neunzig Grad Reaumur die Hize steigern kann, so erlangt man bei dieser Verfahrungsart, selbst in einer kürzeren Zeit, kräftigere und stärkere Auszüge, als nach der älteren Methode und eine gewiß wesentliche Verbesserung würde es sein zu den Pflanzenauszügen, namentlich deter die zugleich flüchtige Theile enthalten, sich um einer solchen Dampfbüchse zu bedienen. Rad. Valerianae, Rad. Serpentariae u. s. w. liefern in dieser Büchse ausgezogen sehr klare, selbst nach längerem Stehen, nur höchst unbeträchtlichen Bodensaz absezende sehr kräftig schmekende und riechende Auszüge, die man schon allein durch den bloßen Geruch sogleich von den nach der sonstigen Methode bereiteten Infusionen zu unterscheiden vermag. Lichen Islandicus gibt unter einer Wärme von 86 bis 88° R. eine halbe Stunde lang behandelt das achtfache seines Gewichtes sehr schöner fast farbloser Gelatina. Der Auszug der Rad. Althaeae ist sehr schleimreich, dabei ganz klar, ohne selbst nach längerem Stehen irgend einen Bodensaz fallen zu lassen. Semina Lini geben, bei einigen achtzig Graden ausgezogen das Zwölffache ihres Gewichtes ganz klaren, nach dem Erkalten ganz zusammenhaltenden Schleime und ganz von dem Geruch des frischen Leinsamens. Aus Cornu Cervi raspatum erhält man nach drittehalb bis dreistündiger Behandlung mit Wasser unter einer Dampfwärme von 84 bis 86° R. das vier- bis fünffache einer schönen sehr konsistenten höchst klaren Gallerte. Auch die verschiedenartigen Zukersäfte lassen sich sehr gut in dieser Dampfbüchse bereiten, über die dabei zu beobachtenden Kautelen ist das Nöthige mitgetheilt.

Ausführliche Geographie für Kaufleute, Manufakturisten, Fabrikanten, Pharmazeuten, Gewerbsmänner u. a. Von Dr. Ph. J. Karrer, 2te ganz umgearbeitete, stark vermehrte und verbesserte Ausgabe. Erster und 2ter Theil. Augsburg 1831 und 1832, bei Jrisch und Stage.

Eine Handelsgeographie soll vornämlich die Erzeugnisse der verschiedenen Länder, den Gang des Handels damit, die Einrichtungen und Anstalten, welche in denselben statt finden, (wozu auch Münzen, Mase, Gewichte, Geseze, Handelskompagnieen, Börsen, Zölle ꝛc. gehören) und die Verhältnisse der Länder zu einander in merkantilischer Hinsicht angeben. Einer solchen Handelsgeographie fehlt es bei der ungeheuern Menge von statistischen und merkantilischen Schriften, die wir haben, und bei den zalreichen Angaben, welche in den Handelszeitungen, in den Ein- und Ausfuhrlisten, in den Berichten über Gewerbausstellungen und in den Zolltabellen enthalten sind, nicht an Stoff: im Gegentheil würde viel Umsicht dazu gehören, die Masse des Stoffes gehörig zu ordnen, und das Unwichtige von den Wichtigen auszuscheiden

Eine solche Handelsgeographie existirt noch nicht, und auch das vorliegende Werk ist weit entfernt, eine solche zu sein. Indessen erfüllt es doch viele Anfoderungen, und da kein besseres vorhanden ist, wird dasselbe Vielen angenehm sein, und es genüge auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Nur im Interesse des Werkes selbst, da noch mehrere Bände desselben erscheinen (die zwei vorliegenden enthalten Oestreich, Bayern und Preußen) glauben wir einige Bemerkungen machen zu müssen.

Erstens scheint uns der Verfasser den Plan einer Handelsgeographie zu sehr ausgedehnt zu haben, da er bei vielen Orten die Adressen der Apotheker, Kaufleute und Fabrikanten mit aufnahm, und somit etwas sehr veränderliches, (das in ein Adreßbuch gehört), mit der beständigen Handelsgeographie vermischte, und dann auch bei jedem Land alphabetische Beschreibungen einiger Waren gibt. Diese gehören in ein Warenlexikon, und sind übrigens so kurz, daß sie gar nichts sagen und dabei größtentheils unrichtig. So heißt es z. B. Alaun, ein zusammenziehendes Erdsalz, das aus Verbindung mit einer

thonartigen Erdart entstehen soll *). Fast jeder käufliche Alaun ist mit Kalk fabrizirt. „Bleizuker, Blei in Gestalt (!) eines Salzes." Blech, ein breit und dünn geschlagenes Metall, aus Gold, Silber, Kupfer, Messing, Eisen **). Salmiak, ein flüchtiges Metallsalz ***). Ferner heist es: Blei ist weiß, Braunstein besteht aus eisenhaltigen Glimmer und ist wichtig, weil er die Salzsäure in Stand sezt, sich mit dem Weingeist am innigsten zu verbinden, Gips ist eine dem Kalk ähnliche Masse; Marmor hat ein festes Gewebe; und so sind die meisten dieser Erklärung entweder nichtssagend, oder durchaus falsch. Der gleiche Vorwurf trifft auch viele der andern Erklärungen: so z. B. wenn es S. 21 heißt: Kandle sind durch Kunst hervorgebrachte Flüsse, S. 40: Wechselreiterei ist, wenn Kaufleute Wechsel ziehen, von welchen sie im Voraus wissen, daß sie mit Protest zurükkommen rc.

Auch Resolvirungstabellen vom sächsischen und franz. Geld im 24 fl. Fuß gehören nicht in eine Handelsgeographie, zumal wenn sie bei grosser Ausführlichkeit doch nicht genau sind, wie S. 215, wo der Centime zu $\frac{1}{4}$ Kreuzer und das 100fache desselben der Franken zu 27 $\frac{3}{32}$ Kr. angegeben ist.

Viele Angaben der ältern Auflage hätte der Verfasser ganz weglassen und neue an deren Stelle sezen sollen. So z. B. statt Schifffahrtsanzeigen von 1792 die von den leztern Jahren, eben so alle Bevölkerungsangaben, alle Angaben von Fabriken, die längst aufgehört haben. Die S. 289 erwähnte glükliche Freiheit Fürths, daß daselbst jeder treiben darf was er will, existirt nicht mehr, seitdem es bayerisch ist, also schon seit einem Viertel Jahrhundert, denn Anfangs galt dort das Concessionswesen, und jezt, wie in ganz Bayern, das Gewerbgesez, das weit entfernt von jener Freiheit ist, der Fürth seinen Flor verdankt. Die Angabe, daß alle Wechselbriefe über 49 und alle Warenposten über 200 fl. in Nürnberg durch die Bank bezalt werden müssen, ist ganz falsch. Naiv lautet es, wenn es S. 272, wo von den nürnberger Waren die Rede ist, heißt: „Aus Schlözers Briefwechsel sieht man, daß diese bis nach Spanien in grosser Menge versandt werden."

*) Wozu hier das soll; jeder Chemiker weiß gewiß, daß der Alaun eine Verbindung von Schwefelsäure, Thonerde und Kali ist. Mit Kalk wird er gar nicht fabrizirt.

**) Also ein Metall aus Gold rc.!

***) Ist bekanntlich kein Metallsalz.

Mögen diese Bemerkungen, die wir aus Mangel an Raum abbrechen müssen, dazu dienen, dem Verf. auf einige Verbesserungen aufmerksam zu machen, deren dieses Werk fähig ist.

---

*Gesez wegen der Niederlagen in Frankreich. Der nun der Deputirtenkammer vorgelegte Entwurf, wegen der Niederlagen im Innern und an den Grenzen, enthält folgende Bestimmungen:

Art. 1) In Paris, Toulouse, Orleans und Lyon, und in den Grenzstädten, Lille, Mez, Strasburg und Mülhausen können wirkliche Niederlagen errichtet werden, in die Waren aus Niederlags-Häfen oder den Transito offenen Grenzbüreaux zugelassen werden, und wo sie zum Verbrauch verzollt werden können.

Art. 2) Die Dauer des Niederlagsrechts übersteigt nicht drei Jahre, wie sie das Gesez vom 17. Merz 1816 den Niederlagen der Seestädte bewilligt, vom Tage der Ankunft der Waren zur See oder zu Land angerechnet. Die für die Niederlagen der Seestädte geltenden Vorschriften gelten auch für diese Niederlagen.

Art. 5) Die in die Niederlagen gebrachten Waren können zum Verbrauch verzollt ausgeführt oder in eine andere Niederlage gebracht werden .... rc.

Endlich sieht also Frankreich ein, daß der Transito keine unbedeutende Quelle des Nazionalreichthums ist; doch unterwirft dieses Gesez ihn noch manchen Förmlichkeiten. Der Transito durch Holland und die Schweiz wird dadurch abnehmen müssen, die bisher durch Frankreichs Beschränkungen am meisten gewannen.

Zollvertrag zwischen Kurhessen und Preußen. Am 25. August d. J. ist zwischen dem Großherzogthum Kurhessen und dem Königreich Preussen ein Zollvertrag abgeschlossen worden, in dessen Folge für ersteres nachstehende vorläufige Anordnungen getroffen sind: §. 1. Von Allen, welche vom Tage der Verkündigung dieses Gesezes an in das Kurfürstenthum — mit Ausschluß der im §. 8. bezeichneten Gebietstheile — Gegenstände einführen oder aus Freilagern Gegenstände entnehmen, die nach dem künftig geltenden Tarif einer Eingangsabgabe unterliegen, sind vorerst zwar nur die dermal bestehenden Eingangsabgaben zu entrichten; jedoch sollen dieselben gehalten sein, wenn der in Folge jenes Zollvertrages demnächst eintretende Tarif eine

höhere Abgabe bestimmt, die hienach sich ergebeuden weiteren Beträge zur kurhessischen Staatskasse nachzuzahlen, ohne Rüksicht darauf, ob die Waaren noch in ihren Händen befindlich sind, oder nicht. §. 2. Diejenigen, welche Gegenstände aus dem Auslande einführen, sie mögen dermal einer Eingangsabgabe unterworfen sein, oder nicht, haben solche sofort bei der ersten Zollstätte zur Revision, und beziehungsweise zur Abgaben-Entrichtung und Notirung, anzumelden. Die Unterlassung dieser Anmeldung zieht die Anwendung der im §. 86 fg. der Verordnung vom 21. April 1824 erhaltenen Strafbestimmung nach sich. §. 3. Die Steuerbehörden sind befugt, in geeigneten Fällen für die künftig nachzuzahlenden Abgabenbeträge Sicherheit, oder die Nachweisung der Zahlungsfähigkeit durch ein Zeugniß des Ortsvorstandes, zu verlangen, und die eingeführten Gegenstände bis zu deren Stellung zurük zu behalten. §. 4. Die Verbrauchsteuer vom Tabak wird aufgehaben, und dagegen tritt für die ausländischen Tabaksblätter eine Abgabe von vier Thalern vom Zentner zu 110 Pfund ein, welche von den vorhandenen unversteuerten Vorräthen solcher Blätter binnen einer Frist von sechs Wochen zu entrichten ist, sofern nicht bis dahin die Wiederausfuhr oder die Niederlegung in unversteuerte Niederlagen bewirkt sein wird. Die Besizer solcher Vorräthe sind verpflichtet, dieselben binnen 3 Tagen nach der Verkündigung dieses Gesezes der Steuerbehörde anzuzeigen, und diese hat hierauf alsbald die Richtigkeit der gemachten Angaben zu ermitteln und die Abgabenbeträge festzustellen. Hinsichtlich der abzugebenden Deklarationen über die Vorräthe ausländischen Tabaksblätter gelten die Strafbestimmungen in dem §. 103 der Verorduung vom 21. April 1824. §. 5. Zum Schuze der inländischen Fabriken gegen die unversteuerte Einbringung ausländischer Tabaksfabrikate sollen dergleichen ausländische Fabrikate bei der Versteuerung mit einem rothen Stempel versehen werden, dessen Mangel den Beweis ergibt, daß die Entrichtung der gesezlichen Abgabe nicht Statt gefunden hat. §. 6. Zur Erleichterung des Absazes der inländischen Tabaksfabrikate in das Ausland werden die oberen Steuerbehörden ermächtigt, bis auf weitere Verfügung Rükvergütung der von den Blättern bezahlten Abgabe zu bewilligen, wenn die Ausführung der Fabrikate aus ausländischen Blättern auf gesezliche Weise nachgewiesen wird. §. 7. In Beziehung auf die inderekten Steuern wird der Zentner künftig zu 110 ℔ angenommen. §. 8. Diese vorläufige Bestimmungen finden in den Landestheilen keine Anwendung, in welchen statt der tarifmäßigen Steuern von den einzelnen Artikeln eine festgesezte Summe im Allgemeinen gezalt wird, und das deßhalbige Verhältniß fortdauert. Auch sind diese Landestheile in Beziehung auf den ganzen Inhalt dieses Gesezes, insbesondere auf §. 4, während der Dauer des gedachten Verhältnisses als Ausland zu behandeln. §. 9. Gegenwärtiges Gesez tritt mit erfolgender Verkündigung derjenigen Verordnung wieder außer Kraft, welche zur Vollziehung des im Eingange dieses Gesezes gedachten Vertrags erlassen werden wird.

London, 8. Nov. Baumwolle unverändert. Kaffe, brasil., domingo und andere fremde Sorten ist 2 s gewichen und ohne Frage. Fein ord. bis mittel dominik ist zu 82 s verkauft worden. Bei dem heutigen ostindischen Verkauf *bezalte man gute* unsortirte Muskatnüsse 3 s 2—3 d, *runzelige* 2 s 9—10 d, wurmstichige 2 s 5—7 d, gute 2te Sorte Macis 4 s 7—8 d, zerbrökelte 3 s 6—10 d, sehr gute Bencole-Nelken 1 s 10—10½ d, gesiebte gute Kassia Knospen 74 s 6 d. Salpeter ist zu 38 bis 40 s gekauft worden, Thran, neufundländischer 36 bis 38 Pfd. St., südseeischer 37 Pfd. 15 s. Zuker unverändert; ord. brauner mauritius ist zu 41 s *also* niedriger bezalt worden.

Amsterdam, 14. November.

London 2 Mon.	11.72 5/10	Porto	37
k. S.	11.60	Livorno Uso	95
Paris 2 Mon.	55.50	Genua —	46.37 5/10
k. S.	56	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	65.87 5/10	Hamburg 2 M.	34.43 7/10
k. S.	66.12 5/10	k. S.	34.68 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.50	Wien effekt.	35.31 2/10
Sevilla —	100	Frankfurt	35.12 5/10
Madrid —	100.60	Augsburg	35 12 5/10
Bilbao —	100.50	Petersburg	10.12 5/10
Lissabon —	37		

Nürnberg, 21. November a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C. a 4 0/0	97
Hamburg 1 —	146 1/4	do. do. a 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 54	Landanlehen a 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose EM. a 4 0/0	104 1/2
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	124
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	105 3/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

141. Stük. Freitag. Nürnberg, am 25. November 1831.

Neue Bücher.

Anleitung zur Bearbeitung des Glases an der Lampe, und zur vollständigen Verfertigung der, durch das Lampenfeuer darstellbaren physikalischen und chemischen Instrumente und Apparate, von Dr. Fr. Körner, großh. sachsen-weimar-eisenachscher Hofmechanikus rc. 8. Jena 1831, bei A. Schmidt.

Enthält auf 290 Seiten eine durch Abbildungen erläuterte brauchbare Anweisung zur Anwendung des Löthrohrs und des Glasblasetisches zu allen Glasarbeiten, z. B. zur Verfertigung der Thermometer, Atmometer, Areometer, Alkoholometer, welche Arbeiten dem Chemiker so nüzlich und nothwendig sind, der nicht einen geschikten Glasbläser in seinem Orte hat.

Merkantilische Warenkunde, oder Naturgeschichte der vorzüglichsten Handelsartikel, mit illuminirten Abbildungen, von Dr. Ernst Schenk. Ein unentbehrliches Hülfsmittel für Kaufmänner, Droguisten, Färber, Technologen und alle diejenigen, welche eine gründliche Warenkenntniß zu erlangen beabsichtigen. Nach den besten Quellen bearbeitet von Jon. Karl Zenker, 2r Band 2s Heft. Preis fl. 2. 15. Jena 1831 bei Frdr. Mauke.

Enthält die Abbildungen und Beschreibungen des arabischen Gummibaums, des ächten Gummibaums, des drehfrüchtigen Gummibaums, des Senal-Gummibaums, des Traganthstrauchs, des Ingwers, kleinen Karbamoms, runden Karbamoms und Orleanbaums, nebst Angabe der Kennzeichen und des Handels mit ihren Produkten. Die Abbildungen und Beschreibungen sind gut gelungen; übrigens beziehen wir uns auf die frühern Recensionen dieses Werks.

Dr. Hilperts englisch-deutsches Wörterbuch in 2 Bänden, gr. 4. Karlsruhe, bei Fr. Braun. Subscripzionspreis fl. 10. 12 kr.

Von diesem Werke ist nun der zweite Band erschienen und zeichnet sich, wie der von uns früher schon angezeigte erste, durch Umfang und zwekmäßige, wissenschaftliche Behandlung, vortheilhaft vor allen uns bekannten Wörterbüchern aus.

Es enthält auch die veralteten Wörter, Kunstausdrüke, alle Worte der gewöhnlichen Umgangssprache, nebst der Abstammung, die in den bisherigen Wörterbüchern leider meistens ganz vernachlässigt war und doch zur gründlichen Sprachkenntniß unerläßlich ist. Bei Angabe der Bedeutungen ist das Physische streng vom Psychischen geschieden und dadurch die Erkenntniß des Uebergangs einer Bedeutung in die andere möglich gemacht; auch sind die zufällig gleich klingenden Wörter getrennt und öfters Beispiele aus klassischen Schriftstellern, besonders Shakespear angeführt, um die ganze Bedeutung des Wortes zu versinnlichen. Die Erklärungen sind möglichst kurz und bestimmt, und Druk und Einrichtung vorzüglich zu nennen.

Handbuch für See-Schiffer und Schiffs-Rheder. Von J. F. Marquardt, resign. K. preuss. Commerzien- und Admiralitäts-

Rath, Kaufmann und Schiffsrheder. 2 Thle. 8. Preis fl. 5. 24. Danzig 1831, bei S. Anhuth.

Den Zwek des Buchs spricht der Verf. in der Einleitung aus, in der es heißt: „Der preußische Staat hat seit einiger Zeit besonders viel für seine Schifffahrttreibenden Unterthanen gethan; es sind für K. Rechnung fast an allen bedeutenden See- und Handelsplätzen des Staats, Navigazions-Schulen errichtet und zu Lehrern bei denselben geschikte Navigateurs angestellt, selbst vom Auslande dazu die berühmtesten Männer in diesem Fache herbeigerufen und angestellt worden. Auserdem sind Prüfungs-Kommissionen angeordnet, bestehend aus einem Vorgesezten der Landesregierung, den Direktor der Navigazions-Schule, zwei Schiffer-Aeltesten und einigen Mitgliedern der Kaufmannschaft, die, nachdem die jungen Seefahrer ihren Lehrkursus der Steuermannskunde durchgangen und beendet haben, dieselben prüfen und ihnen über ihre Fähigkeiten sowol in theoretischer wie in praktischer Hinsicht, ein Testamonium ausfertigen lassen. Und sonach kann mit vieler Zuverlässigkeit angenommen werden, daß die jezt gebildeten preußischen Steuerleute ihrem Fache sehr tüchtige und brauchbare Seefahrer zu werden Hoffnung geben.

Allein dieses ist noch immer nicht genug, es bleibt noch der sehr große Wunsch übrig, daß zur Vervollkommnung der preuß. Schiffahrt die Bildung der angehenden Schiffer beherzigt und Alles dafür veranstaltet werden möge. Es ist schon traurig, daß fast auser den Schifferssöhnen im Allgemeinen nur die niedrige Volksklasse sich der Schifffahrt widmet, woher es denn auch kommt, daß den Seefahrern größtentheils die nothwendigen Schulkenntnisse fehlen, die sie sich selbst während Erlegung der Steuermannskunde nicht mehr zu verschaffen im Stande sind, — es wäre demnach höchst wünschenswerth, daß wenigstens die Schiffer- und Steuermannssöhne, auch die etwanigen sonstigen Bürgerssöhne, die sich der Seefahrt widmen, und von ihren Eltern, Rüksichts ihrer Vermögensumstände etwas zu erlernen im Stande sind, daß wenigstens diese mehrere Jahre zur Schule geschikt würden, um orthographisch, leserlich und gut schreiben zu lernen, auch wenigstens im Rechnen die 4 Species durchgehen und wo möglich einige lebende Sprachen, als: Englisch, Französisch, Holländisch ꝛc., die sie auf ihren Reisen nöthig brauchen, sich zu eigen zu machen, statt daß sie jezt schon im 12ten oder 14ten Jahre mit zur See gehen, um so frühzeitig wie möglich, sei es durch Fürsprache oder eigne Unterstüzung, ein unreifer, unwissender und erbärmlicher Schiffer zu werden.

Ein Steuermann, der sich vorher durch seine frühere Fahrten dem praktischen Schiffsdienst sowol als Schiffsjunge, Matrose oder Bootsmann zu eigen gemacht hat, und sich späterhin durch Erlernung der Steuermannskunde im nautischen Fache, so wie in dem Gebrauche der erfoderlichen Instrumente und Anwendung der nautischen Tabellen, Berechnungen der Sonnenhöhe, Monddistanzen und Berechnung der Längen sich nöthige Kenntnisse erworben hat, ist noch immer kein brauchbarer, empfehlenswerther, nüzlicher Schiffer: denn als Steuermann hat er nur die Befehle seines Schiffers zu befolgen; wogegen einem Schiffer, der in so mannigfacher Berührung auser mit seinem Schiffe, seiner Schiffsmannschaft — mit Kaufleuten, Handwerkern, Lieferanten u. dgl. kommt — viele und mancherlei *Obliegenheiten übertragen* werden und er im *Auslande sein eigener* Rathgeber sein muß.

Zu den Erfodernissen eines klugen und erfahrnen Schiffers gehört:

daß er vorsichtig, verständig, prompt und energisch, vorzüglich aber ehrlich und redlich sei, mehrere Jahre als Matrose und wenigstens 2 Jahre fortwährend als Steuermann gefahren habe, sich den praktischen Schiffsdienst ganz zu eigen gemacht und sich während seinen Reisen die nöthige Land- und Länderkenntniß erworben haben muß. Bei vorkommenden Gefahren und Unglüksfällen, wie Havarieen und Strandung, soll er als ein tüchtiger und mit Ueberlegung handelnder Seemann sich benehmen, seine Schiffsmannschaft mit kluger verständiger Leitung führen, und auf die Erhaltung seines Schiffes und Ladung stets bedacht sein.

Nüchternheit ist eine *Haupttugend des Seemannes*, vorzüglich des *Kapitäns und Steuermanns*, sie vermeiden dadurch manchen Fehler und manches Versehen, das zum größten Unglük führen könnte, und erhalten sich die Achtung der übrigen Schiffsmannschaft, die sowol sich Rüksichts ihres Lebens, wie der Rheder und Kaufman, vertrauungsvoll dem Schiffer und Steuermann, Leib, Leben, Schiff und Ladung anvertraut.

Der Schiffer muß, auser einer leserlichen Handschrift, auch den nöthigen Briefstiel inne haben, und sich in seinen Berichten verständlich auszudrüken verstehen. Er muß im Rechnungsfach einigermaßen bewandert sein, so daß er nicht allein

über seine Einnahme und Ausgabe Buch und Rechnung zu führen verstehe, sondern er muß auch im Stande sein, eine und mehrere ausländische Geldsorten nach dem Wechselkurse zu berechnen. Er muß sich an den aus- und inländischen Kaufmannsbörsen als ein umsichtiger, gewandter und verständiger Schiffer zu benehmen wissen: falls er Frachten zu schließen für gut findet, den Vortheil und Nuzen seiner Rheder nach Kräften dabei wahrnehmen, und die ihm angebotene Frachten sowol, wie alle Unkosten, die er davon zu bestreiten hat, zu berechnen im Stande sein. Er muß bei vorkommenden Unglüksfällen, sei es in einem Hafen, auf einer Rhede oder auf offener See, Rüksichts der Wiederherstellung des Schadens als ein einsichtsvoller und verständiger Mann handeln und sich zu seiner Rechtfertigung die nöthigen Dokumente darüber zu verschaffen wissen.

Es ist ferner nothwendig, daß ein Schiffer von allen Seegesezen und Gebräuchen, so wie von dem Strandrechte eines jeden Staates sich einige Kenntniß verschaffe. Er muß übrigens für die gehörige Verpflegung seiner Schiffsmannschaft, für deren gehörige Beschäftigungen sorgen und für die Reinlichkeit auf dem Schiffe die strengste Aufsicht führen. Auch muß ein Schiffer im Stande sein, die Seetüchtigkeit eines Schiffes und Inventarii zu beurtheilen. (Beschl. f.)

---

* Strasburg, 15. Nov. Unser Transitohandel wird nun aufblühen, da wir die Gewißheit haben, daß alle transitirenden Manufakturwaren, zu welchen auch die zum Eingang verbotenen, als Twiste, Baumwollen-, Seiden- und Leinenwaren gehören, keiner Detail-Untersuchung und Auspakung unterworfen sind. Die Frachtpreise sind jezt *), für ordinaire Fuhren, halbe und ganze Schnellfuhren: Von Paris $7-7\frac{1}{2}$ Franken (18), 8 Fr. (12), 9 Fr. (8); nach Paris $3\frac{1}{2}-3\frac{3}{4}$ (18), 5 (12), 8 (8). Von Bayonne $15\frac{1}{2}-16$ (50), 20 (35), 25 (22); nach Bayonne 12–13 (50), 18 (35), $25\frac{1}{2}$ (22). Von Bordeaux $12\frac{1}{2}-13$ (40), 15 (25), 20 (18); nach Bordeaux $8-8\frac{1}{2}$ (40), $13\frac{1}{2}$ (25), 18 (18). Von Calais $10\frac{1}{2}-11$ (28), 14 (18), 16 (14); nach Calais $6-6\frac{1}{2}$ (28), 12 (18), 17 (14). Von Havre $9\frac{3}{4}-10$ (26), 12 (18), 14 (12); nach Havre $5\frac{3}{4}-6$ (28), $9\frac{1}{2}$ (16), $12\frac{1}{2}$ (12). Von Lyon $7-7\frac{1}{2}$ (18), 10 (12); 12 (8); nach Lyon $3\frac{1}{2}-3\frac{3}{4}$ (18), 8 (12), 10 (8). Von Marseille $13-13\frac{1}{2}$ (35), 18 (22), 24 (15); nach Marseille $7-7\frac{1}{2}$ (35), 12 (22), 16 (15). Von Nantes 12 (35), 15 (25), 18 (15); nach Nantes $6\frac{1}{2}-7$ (35), $12\frac{1}{2}$ (25), $16\frac{1}{2}$ (15). Der Transitozoll für den Durchgang durch Frankreich beträge 50 Cent. für 100 Kilogramme.

*) Die ersten Zalen sind die Frachten bei ordinairen Fuhren, die zweiten bei den halben, und die dritten bei den ganzen Schnellfuhren. Die eingeschlossenen Zalen die Liefertage.

London, 11. Nov. Kaffe und Zuker sind gefragter. Baumwolle, mittel bis schöne Boweds $5\frac{3}{8}-5\frac{6}{8}$, Kakao, rother Trinidad $39-42\frac{1}{2}$, Kaffe, domingo 55 s, guter samarang 51 s, gut ord. brasil. 53 s, f. farb. brasil. 57 s, ord. mittel jamaika 82, Kassia lignea 5 Pfd. 5 s, Zuker, weißer siam. $21-22\frac{1}{2}$ s.

---

* Bordeaux, 12. Nov. Bei den lezten Verkäufen bezalte man: Gelbholz 7 Fr. verzollt, Blauholz von den Inseln 6. 15. Kakao, trinidad in der Niederl. 30, haiti 6. 25. Kaffe, bourbon verzollt 140—150, guadel. gut ord. verzollt 135, alter haiti in der Niederl. $70\frac{1}{2}$, martin. gut ord. verzollt 146—150. Kurkume, ostind. verzollt $38\frac{1}{2}-42\frac{1}{2}$. Piment, tabago $41\frac{1}{2}$ in der Niederl. Zuker, gute 4te Sorte verzollt 63—64, schöne 65, sago, weißer $27\frac{1}{2}$, havanna, schön ord. in der Niederl. 29, bourbon, gute 4te Sorte 63, in Broten, 2te Sorte 96, schöner 98. Baumwolle, kayenne, lange verzollt 100. Gewürznelken, bourbon in der Niederl. $96\frac{3}{4}-100$, Pfeffer, schwerer in der Niederl. 50, Senegalgummi 55 Fr.

Havre, 14 Nov. Verkauft wurden: Blauholz, spanisches zu $8\frac{1}{2}$ Fr., Kaffe, haiti in der Niederlage 77—79, sumatra $72\frac{1}{2}$, Kochenille $10\frac{1}{2}$, Baumwolle, georgia $82\frac{1}{2}-84\frac{1}{2}$, luisiana 85—95, fernambuk 104, alabama $87\frac{1}{2}$, guadel. 114, Zuker, blonder havanna $25\frac{1}{2}$, roher 4. Sorte 64—66 Fr.

Verschiedenes.

Frankfurt a. d. O., 18. Nov. Unsere Martini-Messe war weniger besucht als voriges Jahr von Seite der Ausländer. In Tuch und Wollen, Baumwollen- und Seidenwaren, kurzen Waren-, Eisen-, Glas-, Porzelan- und Holzwaren war der Absaz gut, mittelmäßig in Leinwand. Rind- und Roßhäute fanden wenig Käufer. Hasenfelle waren wenig, Pferdehaare, Borsten und Bettfedern viel vorhanden und wurden sämtlich verkauft.

Mainz, 7. Nov. Die in der preußischen Staatszeitung enthaltene, und in Nro. 130 der

Allg. Handl. Zeitung mitgetheilte Berichtigung der Bemerkung, daß in den von der preußischen Regierung hinsichtlich der Schiffahrt auf dem preußischen Rheine erlassenen Verfügungen die preußischen Unterthanen zum Nachtheile der Ausländer bevortheilt, und folglich in gedachten Masregeln der Grundsaz der Reziprozität nicht beobachtet sei, beruht wol aus Scheingründen, wie aus Folgendem ersichtlich ist. Wenn ein fremder, nicht preußischer Bewohner auf dem preußischen Rheine Güter transitiren läßt, so muß er den Rheinzoll für die preußische Stromstreke bezalen. Verkauft er sie dagegen an einen in Rheinpreußen wohnenden Kaufmann, und dieser versendet sie weiter, so wird der Zoll für die preußische Rheinstreke erspart. Durch diesen bedeutenden Vortheil wird der Aktivhandel vorzugsweise nach Preußen gezogen. Auch haben bereits viele oberrheinische Kaufleute ihre Geschäftsverbindungen mit hiesigen Handelshäusern abgebrochen, und neue Verbindungen mit Rheinpreußen angeknüpft. (Allg. Ztg.)

Hr. B. Carmignani hat unlängst einen neuen Transport Ziegen aus Oberegipten nach Italien kommen lassen, die vor den unsrigen den Vorzug haben, statt 3 ℔, täglich 6—6½ ℔ Milch zu geben.

Florida besizt ein gesundes Klima, einen heitern Himmel und sehr fruchtbaren Boden. Zukerrohr gedeiht so gut wie in Louisiana und schon sind ausgedehnte Pflanzungen angelegt. Baumwolle und Tabak kommen gut fort, wie auch Indigo, Seide, Mandeln, Oliven, Feigen und Weine. Bei Talahasse hat man Orangen und Bananen einheimisch gemacht.

Kein brittisches Fahrzeug wird von nun an in Boulogne-sur-Mer ohne Gesundheitszeugniß zugelassen. Diese Masregel erstrekt sich auf alle Schiffe, die von London, Liverpool und selbst aus Irland kommen; alle Fahrzeuge, die vom linken Themseufer, mit Ausnahme von ganz Schottland, kommen, werden gar nicht zugelassen, und in eine Quarantaine geschikt.

Hamburg, 18. November.

Paris 2 Monat	187 3/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a. M. W.Z.	148 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 13/32 ß	Prag eff. —	148 1/4
London 2 Mon. 13 M.	7 ß	Wien eff. —	147 3/4
k. S. 13 M.	8 1/2 ß	Triest eff.	148 1/2
Madrid 3 Monat	45 7/8	Breslau 6 W.	165 3/8
Cadix —	45 7/8	Kopenhagen Kur. k. S.	212
Bilbao —	45 5/8	Leipzig Korr.	150 3/4
Lissabon —	43 1/4	— zur Messe	—
Porto —	43 3/8	Duk. al Marko	104 3/8 S.
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3/4 S.
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	29 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	34 [illegible]	Fein Silber 27 M.	10 1/2 S.
2 Mon.	35 [illegible]		
Antwerpen k. S.	34 [illegible]		
2 Mon.	36 [illegible]		

Leipzig, 21. Nov. (20. k.

Amsterdam Korr. k. S. 142 B. 2 M. 141 1/2 B.
Augsburg, k. S. 101 1/2 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/4 G. 2 M. 104 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 110 1/4 B. 2 M. 109 3/4 B.
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 G. 2 M. 104 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 149 1/2 B. 2 M. 148 1/2 B.
London Pf. St. 2 M. 6. 17 3/4 B. 3 M. 6. 17 1/4 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 79 7/8 2 M. 79 1/2 G. 3 M. 79 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 3/4 G. 2 M. — 3 M. 100 1/2 G.
Louisd'or a 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/4 G. preuß. Kour. 103 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Frankfurt, 21. November.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	86 1/2
	Bank-Akzien	3	— —	1342
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		— 176 1/2	—
	Part.-Loose à fl. 250. do	4	— —	126 3/8
	Bethmann. Oblig.	4	— —	76 3/8
	ditto ditto	4 1/2	— 81 3/4	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 49	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	96
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	5	— —	100
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	— 88 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— —	66
Bayern.	Obligationen	4	96 7/8	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	101 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	102 1/2
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	83
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 3/4
	fl. 50 Loose		62 1/4	—
Nassau.	Obligationen	4	— 96 1/2	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— 46 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rtbl.		— 67	—

Augsburg, 21. November.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 1/2 G	London	1 M.	9. 54 B
	2 „	109 1/4 B		2 „	9. 52 B
Hamburg	1 „	115 B		3 „	9. 51 B
	2 „	114 5/8 B	Paris	1 „	117 3/8 B
Wien in 20r	1 „	99 7/8 B		2 „	117 1/8 B
	2 „	99 1/2 B		3 „	116 7/8 B
	3 „	99 G	Lyon	1 „	117 1/4 B
Frankfurt	1 „	99 5/8 B		2 „	—
	2 „	99 3/8 B		3 „	—
	3 „	99 1/8 B	Mayland	1 „	60 1/4 G
in die Messe		—		2 „	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 6/8 B	Genua	1 „	51 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	99 B	Livorno	1 „	67 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/4 G
			Venedig	1 „	60 3/8 G

Nürnberg, 24. November a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	96 3/4
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do.	à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 54	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose EM.	à 4 0/0	105
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.		124
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	108 1/4
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold. Dukaten		6 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 141 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

142. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 27. November 1831.

*Neue Bücher.

Handbuch für See-Schiffer und Schiffs-Rheder. Von J. F. Marquardt, resign. K. preuſs. Commerzien- und Admiralitäts-Rath, Kaufmann und Schiffsrheder. 2 Thle. 8. Preis fl. 5. 24. Danzig 1831, bei S. Anhuth.

(Beschluß.)

Obgleich nun diese Erfodernisse und Eigenschaften eines Schiffers zum größten Theil durch mehrjährige Erfahrung gesammelt werden können, so bleibt es für den Rheder und Kaufmann doch immer eine sehr kostspielige Erfahrung, wenn er erst auf diese zu einem erfahrnen und tüchtigen Schiffer gelangen kann, — freilich würde es auch schwer halten, schon jezt einen jungen Seemann, obgleich er von Jugend auf als Matrose und Steuermann zur See gefahren, die nöthigen theoretischen Kenntnisse, die er als Schiffer bedarf, aufs vollkommenste beizubringen, da in der Regel und nur mit weniger Ausnahme, fast alle Seefahrer zu wenig Schulkenntnisse besizen, um alles gleich fassen und begreifen zu können.

Auch mag es manchen Rheder und Kaufmann geben, der da behauptet, daß ein jezt gewöhnlicher Schiffer ihnen lieber ist, wie mancher kenntnißreiche und erfahrne Mann, wenn er nur glüklich fährt und in seinen Ausgaben sparsam ist. Diese Behauptung kann aber aufs höchste nur da statt finden, wo die Schifffahrt einfach betrieben wird, nämlich: von Norwegen nach England und mit Ballast zurük; vom stettiner Revier nach Kopenhagen und ledig zurük; von Danzig und Memel nach England und mit Ballast zurük, — dis sind alles Fahrten, wo der Rheder selbst die Disposizion über das Schiff behält. Ganz ein anderes aber ist es mit einem Schiffer, der vielfältige Fahrten und zwar nach entfernten Weltgegenden vorzunehmen hat, den der Rheder, sobald er ihm das Schiff zur Führung übergeben hat, auch zugleich (wenn auch mit einer ausführlichen Instrukzion versehen) die gänzliche weitere Disposizion anzuvertrauen genöthigt ist. Dieser Schiffer muß, wie gesagt, im Stande sein, nicht allein sein Schiff über See und am Bestimmungsort zu bringen, sondern auch die ihm auserhalb des Landes angetragene Frachten zu berechnen und mit aller dazu nöthigen Vorsicht abzuschliesen, auch in Unglüksfällen, wo er von seinem Rheder weit entfernt und sich allein überlassen ist, sich selbst zu rathen und sich zu helfen wissen.

Die so vielfältigen Klagen der Assekuradeurs über häufige Havarieen der preußischen Schiffe, haben gemeinhin und oft allein darin ihren Grund, daß die preußischen Schiffer bei entstandenem Verluste, um solchen wieder zu ersezen, einen Nothhafen suchen, sich dorten aus Unwissenheit oder durch Ueberredung verleiten lassen, zu Haverieen zu schreiten, statt sie, wenn sie den Ausgang einer jeden Haverie kennten, gewiß anders handeln und jeden Verlust oder Reparatur auf das sparsamste ersezen und ausführen lassen würden. Ja, es geht in Norwegen so weit, daß die Kommissionärs den Schiffern ansehnliche Summen bieten, damit sie nur Havarie machen sollen: sehr begreiflich also, wenn diese Menschen mit einem unwissenden Schiffer einig werden, daß die Havarieen stets ungeheuer groß werden müssen. Kennte aber, wie gesagt, nur jeder Schiffer

den Ausgang einer Havarie, wie nachtheilig und Verlust bringend jede derselben für die Rhederei ist, so würde er gewiß anders handeln und, wo möglich, mit eigner Aufopferung jede große Haverie vermeiden, besonders praktikuläre Haverie, die durch Pressen, Prangen, Zerbrechen der Stangen und Rah's oder Wegfliegen der Segel oder Lekwerden des Schiffs herbvorgebracht worden, — denn bei Vergütigung dergleichen Schäden sind die Assekuranz-Geseze, und in England, wo keine dergleichen Geseze statt finden, die Gebräuche, ob mit Recht, sei dahin gestellt, so nachtheilig für den Rheder, daß viele der erstern nur die Hälfte des Schadens nach Abzug des ⅓ neu für alt, wenn ein Schiff nicht gestoßen hat, vergüten und die englischen Gebräuche sind ja so viel verlangend, daß dabei angenommen wird, daß jedes Schiff bei Sturm und hoher See die dadurch hervorgebrachten Strapazen aushalten müsse, und nichts zerbrechen, zerreissen oder das Schiff lek werden dürfe, indem sie dieses alles zur Seeuntüchtigkeit eines Schiffes rechnen und nichts dafür vergüten.

Wie sehr aus allem diesem hervorgeht, wie höchst wünschenswerth es sei, daß die preußischen Seeschiffer Anleitung finden mögen, sich die Kenntnisse zu verschaffen, in allen vorkommenden Fällen sich als umsichtige und kluge Männer zu benehmen; dem wird gewiß ein Jeder beipflichten, wie aber diese Anleitung zu bewerkstelligen ist, wenn vom Staate nicht Einrichtungen dazu getroffen und angeordnet werden, ist immer eine schwere Aufgabe; denn Korporazionen der Rheder an jedem Schifffahrttreibenden Orte zu veranstalten, die für diese Art Bildung der angehenden Seeschiffer die Sorge übernehmen, ist fast nicht ausführbar, indem wir früher angeführt, die Meinung über diesen Gegenstand manchen Widerspruch finden würde, zumal wenn es Mühe oder Geld kostet. Das zwekmäßigste wäre wol, diesen Unterricht mit dem theoretischen Unterricht in der Steuermannskunst der Steuerleute zu verbinden, und daß nachdem diese ihren Kursus durchgemacht haben und geprüft worden sind, sie mehrere Winter, wenn es ihre Zeit erlaubt, dem Unterricht für angehende Schiffer beiwohnten. Dis würde noch das Angenehme mit sich führen, daß die examinirten Steuerleute ihr früheres Studium nicht vernachläßigten, und beim Examen als angehende Schiffer, Rüksichts ihrer Navigazions-Kenntnisse nicht in die Verlegenheit kämen, zurükgewiesen zu werden, was ezt sehr oft geschieht, indem die examinirten Steuerleute in einigen Jahren fast alles Gelernte wieder vergessen haben, was der tägliche Gebrauch nicht von ihnen gefodert hat."

Um diese Absicht zu erreichen handelt der Verf. von den Pflichten der Schiffer, der Ausrüstung, der Schließung der Fracht und den nöthigen Dokumenten der Haverei und gibt im zweiten Band eine Uebersicht der Häfen, Münzen, Mase, Gewichte der europäischen und auseereuropäischen Länder, die den Seefahrern sehr nüzlich sein dürfte.

---

*Mittel das Geld im Lande zu erhalten. Eine Hauptursache daß England mehr Geld besizt, ist, auser seinen Gewerben, der Umstand, daß die Getreidegeseze den Lebensunterhalt zweimal so theuer gemacht haben, als auf dem festen Lande. In soferne ist es wirklich möglich durch Sperrsisteme und hohe Abgaben das Geld im Lande zuerhalten, indem man aber zugleich vielen Gewerben es kaum möglich macht, mit dem niedrigen Taglohn in andern Ländern zu konkurriren. Umgekehrt kann der Einkauf fremder Luxusgegenstände sich dann von selbst erschweren, indem die Einnahme nicht mehr zu den nothwendigsten Bedürfnissen zureicht. In Paris erhalten die hohen städtischen Abgaben das Geld in der Stadt zurük, jeder, der eine Flasche gewöhnlichen Wein trinken will, trägt gewissermaßen noch eine zweite (an Geld) in der Tasche. Da man bei uns allgemein Bier trinkt, so ist es augenscheinlich, daß jeder so viel Geld haben muß, als das Bier und der Malzaufschlag und die Lokalabgaben betragen, statt 3 also wenigstens 4. Der vierte Theil des Geldes, das man wegen des Trinkens bei sich führt, könnte demnach entbehrt oder zu anderm Zwek verwandt werden. Nehmen wir an, daß die Abgabe für manche Menschenklasse nicht zu hoch ist, und sie also nicht weniger trinkt, so ist die einfache Wirkung, daß jede in einem Wirthshause befindliche Gesellschaft um ¼ oder 25 pCt. mehr Geld bei sich führt, als sie ohnedem thun würde. Allein sie befindet sich um nichts besser dabei, daß sie mehr Geld hat, weil sie mehr braucht.

Ertrag eines Feldes an verschiedenen Lebensmitteln. Der Ertrag eines engl. Acres ist in Pfunden von: Mangoldwurzeln 22,000 (wachsen 12 Monate lang), Möhren 11,200 (stehen auf dem Feld 9 Monate), Kohlarten 10,900 (6 M.), Wiken, grün abgeschnitten 9800 (4 M.), Fünffingerkraut 9600 (12 M.), Turnips 8420 (6 M.), Aepfel 8000 (12 M.), Kartoffeln 7500

(8 M.), Karotten 6800 (9 M.), Gras 7000 (mit Weide 12 M.), Birnen 5000 (12 M.), Heu 4000 (12 M. mit Weide), Milch 2900 (12 M.), Zwiebeln 2800 (6 M.), Pflaumen, Kirschen und andere Früchte 2000 (12 M.), Bohnen 2000 (8 M.), Erbsen 1920 (8 M.), Hafer 1840 (8. M.), Gerste 1600 (7 M.), Weizen 1260 (12 M.), Hopfen 448 (12 M., Butter 300 (12 M.) und von Käs 200 Pfund (in 12 Monaten).

---

*Norwegisches Geldwesen. Obgleich nach dem Gesez von 1818 ganze Silberspeciesthaler in Umlauf gesezt werden sollten, hat man bis jezt doch nur Papiergeld zu 24 Schilling oder 1 Ort (Mark), ½, 1, 5 und mehr Speciesthaler, und von Silber nur 2, 3, 6, 8 Schillingstüke. 135 Papierspeciesthaler sind nach dem jezigen Kurs gleich 100 Silberspeciesthaler oder 300 hamb. Bankomark. Beide Thaler sind in 120 Schillinge oder 5 Ort, jeder von 24 Schilling, getheilt.

Handelsverein zwischen Baden und Preußen. Der Beschluß, welchen die badische zweite Kammer in geheimer Sizung am 5. Okt. über die Zoll- und Handelsverhältnisse gefaßt hat, ist folgenden Inhalts: Die Ermächtigung des Beitritts zum bayerisch würtembergischen Handelsverein wird der Regierung einstimmig verweigert; dagegen mit 35 gegen 25 Stimmen die Ermächtigung ertheilt: mit Preußen, beiden Hessen, Bayern, Würtemberg und andern deutschen Staaten, die sich noch anschließen werden, einen Zoll- und Handelsverein zur Beförderung des freien Verkehrs und des Handels innerhalb dieser Staaten zu schließen, gebaut auf den Grundsaz völliger Rechtsgleichheit, jedoch nur unter folgenden Bedingungen und Voraussezungen: 1) Aufhebung aller Zollinien zwischen den Vereinsstaaten. 2) Erhebung der Zollrevenüen für gemeinschaftliche Rechnung in sämtlichen Vereinstaaten, und Vertheilung unter dieselben nach Maßgabe der Bevölkerung, mit möglichster Berüksichtigung des Mehrbeitrags des einen oder andern Staates wegen stärkerer Konsumzion. 3) Zugrundlegung des preußischen Zolltarifs, jedoch mit möglichster Ermäßigung der hohen Zollsäze, und wesentlicher Minderung derselben für Kaffe, Zuker, Reis, Baumwolle, Seiden- und Wollenwaren. 4) Beschüzung des Zollsistems durch Zollinien an der Grenze; Baden soll aber, nach seinem Verhältniß und seiner geringen Breite nur eine, aber gut besezte Zollinie haben, und für zwekmäßige Handhabung sorgen. Es dürfen nur badische Staatsangehörige angestellt werden. 5) Diejenigen Vorschriften über das Zollwesen, die der Gesezgebung angehören, dürfen erst vollzogen werden, nachdem sie auf gesezlichem Wege erlassen sind. 6) Die Zollbeamten dürfen nur zur Selbstvertheidigung die Waffen gebrauchen. 7) Visitazion der Personen soll nur bei begründetem speziellen Verdacht gestattet sein. 8) Nach geschlossenem Beitritt Badens soll der Vollzug so schnell als möglich geschehen, damit nicht in der Zwischenzeit zum Nachtheil der Revenüen Waren eingeführt werden. Dagegen darf nicht zugegeben werden, daß, nachdem der Vertrag ins Leben getreten, einzelne Zölle noch fortbestehen. 9) Privilegien oder Begünstigungen an Einzelne oder an Staaten, zum Nachtheil der Zolleinkünfte oder der Industrie anderer Vereinsstaaten, sind unzulässig. Ueber gemeinsame Maßregeln zu Aufmunterung der Industrie und Aegrikultur, besonders über ein allgemeines Gesez, die Erfindungs- und Einführungspatende betreffend, soll berathen werden. 10) Die Regierung soll für Beibehaltung der nachbarlichen freundschaftlichen Verbindungen mit der Schweiz und Frankreich sorgen. 11) Bei Wein, Brantwein, Essig und Tabak sollen die Einfuhrtaxen nach Preußen den Betrag der preußischen Accise- oder Verbrauchssteuer nicht überschreiten. Dagegen sollen in Baden auch fernerhin Gegenstände aus den Vereinsstaaten nicht höher belastet werden, als die eignen Landeserzeugnisse. Es soll auf Herabsezung des Ausgangszolls von Wolle auf wenigstens 51 kr. pr. Zent. für die süddeutschen Staaten angetragen, und zur Sicherung der badischen Tabaksfabriken ein sehr ermäßigter Eingangszoll für einen, mit der Ausfuhr ihres Fabrikats in Verhältniß stehenden Theil der ausländischen Tabakblätter, deren sie zu ihrer Fabrikazion bedürfen, festgesezt werden. 12) Die Ermächtigung zum Abschluß des Vereins ist auf 12 Jahre gegeben. 13) Wenn ein anderer konstituzioneller Staat seinen Ständen den Vertrag vor dem gültigen Abschluß zur Zustimmung vorlegt, soll die großherzogl. Regierung ein ein Gleiches thun.

Verschiedenes.

Mainz, 12. Nov. In Belgien liegen, mit Ausnahme der Waffenfabrikazion, die in diesem Augenblike, jedoch nur auf kurze Zeit, die Bevölkerung von Lüttich und andern Orten beschäftigt, alle Gewerbe gänzlich darnieder. Alle inländischen Erzeugnisse kann man für Spottpreise erkaufen, während fremde Waren keinen Absaz finden. Ein

auffallendes Beispiel der in Belgien stattgefundenen Zerrüttung des Handels liefert der Handel mit Steinkolen, einem Produkte, womit früher Belgien ausschließlich ganz Holland zu hohen Preisen versah. Nachdem aber nunmehr dieses Land sein Brennmaterial aus England und andern Gegenden bezieht, sind in Belgien die Steinkolen so tief im Preise gefallen, daß sie kaum noch den dritten Theil ihres frühern Werthes haben, und gegenwärtig daselbst nur 7 Kreuzer der Zentner kosten. Der bekannte Fabrikherr, Hr. Cokerill, der unter der holländischen Regierung in seinen zalreichen Werkstätten nicht weniger als 2200 Arbeiter beschäftigte, hat diese bis auf etwa 170 entlassen müssen, und selbst diese geringe Zal arbeitet größtentheils nur für das Ausland, mit welchem übrigens der belgische Verkehr, in Folge der unterbrochenen Wasserverbindung mittelst des Rheins, täglich mehr abnimmt und in Verfall geräth. Die holländischen Kolonieen, die sehr reich sind, und fünf Millionen Einwohner zälen, sind den belgischen Manufakturen gleichfalls verschlossen.

Nach einem alten Geseze, angeblich zur Unterstüzung der Küstenschifffahrt festgesezt, dürfen von Newcastle jährlich nicht mehr als 50,000 Tonnen Steinkolen nach London gebracht werden. Diese Begünstigung kommt hauptsächlich einigen Lords und großen Grundbesitzern in Newcastle zu Statten, und es ist bekannt, daß englische Steinkolen in Neuyork nicht so theuer sind, als in London.

Die deutsche Handelsvereinigung macht im Elsaß großes Aufsehen. Die Handelskammer in Straßburg hat Hrn. Odillot-Barrot, den für Straßburg gewählten Deputirten, in einer Denkschrift aufgefodert, sich gegen das französische Prohibitivsistem und das lästige Mautwesen auszusprechen. Schon früher hatte die gewerbtreibende Klasse zu Straßburg auf Verminderung der Einfuhrzölle für die aus Baden eingehenden nothwendigen Lebensbedürfnisse angetragen.

Dem König und den Kammern **Belgiens** ist das Projekt einer **Eisenbahn von Marseille bis Antwerpen**, zur Verbindung der Nordsee mit dem Mittelmeer vorgeschlagen worden. Sie soll von Süden gegen Norden in der Richtung der Rhone und Saone über Lion, der Maas, der Sambre und Schelde führen, und in Belgien über Namur, Charleroi, Villebroek nach Antwerpen. Wegen der zalreichen Transporte könnte die Fracht bedeutend verringert werden. Die Kosten betragen etwa 300 Millionen Franken.

In England zält man gegenwärtig 15,000 Dampfmaschinen, wovon einige von unglaublicher Kraft. In der Grafschaft Cornwallis hat eine tausend Pferdekraft. Man rechnet, daß sie der Kraft nach 375,000 Pferde, oder 2 Millionen Menschen ersezen.

Berlin, 22. November.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	94 1/8	93 3/4
Pr. Engl. Anl. 18	5	—	—	100
Pr. Engl. Anl. 22	5	—	—	100 1/2
Pr. Engl. Obl. 30	4	—	89 3/8	[illegible]
Holl. vollw. Duk.	—	—	18	—
Friedrichsd'or	—	—	13 1/2	[illegible]
Disconto	—	—	3	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	146 5/8	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	145 5/8	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	153 3/4	153 1/2
ditto	300 Mk.	2 Mt.	152 5/8	152 1/8
London	1 LStl.	3 Mt.	6. 26 1/8	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	82 1/4	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	—	104 1/4
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	104 1/4	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	98 5/12	99 1/4
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	103 1/4
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	103 1/2	103 1/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 1/4	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—

Augsburg, 24. November.

Amsterdam Kr.	1 M.	109 3/4 G	London	1 M.	9. 54 B
	2 ſ	109 3/8 B		2 ſ	9. 52 B
Hamburg	1 ſ	115 B		3 ſ	9. 51 B
	2 ſ	114 5/8 B	Paris	1 ſ	117 3/8 B
Wien in 20r	1 ſ	99 7/8 B		2 ſ	117 1/8 B
	2 ſ	99 1/4 G		3 ſ	116 7/8 B
	3 ſ	99 G	Lyon	1 ſ	117 1/4 B
Frankfurt	1 ſ	99 5/8 B		2 ſ	—
	2 ſ	99 3/8 B		3 ſ	—
	3 ſ	99 1/8 B	Mayland	1 ſ	60 1/4 G
in die Messe		—		2 ſ	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 5/8 B	Genua	1 ſ	51 1/4 G
	2 ſ	—		2 ſ	—
Leipzig	1 ſ	99 B	Livorno	1 ſ	61 1/2 B
	2 ſ	—		2 ſ	—
in die Messe		—	Triest	1 ſ	99 3/4 G
			Venedig	1 ſ	60 3/8 G

Ducaten holl.	104 B	Scheidgold	4. 46 B
ſ kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 1/2 G	ſ 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
ſ al marco	285 1/2 B	Silber f. gekörnt	20. 36 B
Carol. et Mard'or	295 1/2 B	ſ 13 à 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 31 B	ſ 4 à 8 ſ	20. 13 G

Bayer. Obligationen à 4 o/o mit Coup.	96 5/8 B.	96 3/8 G.
detto à 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. à 4 o/o	105 1/2 B.	104 1/2 G.
detto ſ ſ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche à fl. 10.	— B.	124 G.
detto detto à fl. 25.	— B.	115 G.
detto detto à fl. 100.	— B.	115 G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	176 B.	— G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial-Obligat. à 4 o/o prompt	127 B.	126 1/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques à 5 o/o prompt	86 3/4 B.	86 G.
detto detto 2 M.	86 B.	— G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1133 B.	1130 G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—— B.	—— G.

Paris, 19. November. 5 prC. Renten 98 Fr. 95 C. 3 prC. R. 69 Fr. 30 C. 5 prC. Sp. Guebh. 66½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 80 Fr. 90 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.)
(Red. E. F. Leuchs.)

143. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 30. November 1831.

Zustand Algiers.

Aus Algier schreibt man vom 25. Okt. Wenn man Algier im vorigen Jahre gesehen hat und kehrt jezt dahin zurük, so fällt es ungemein auf, daß man keinen Schritt vorwärts zur Kolonisirung gethan sieht und auch nicht die geringste Lokal-Verbesserung bemerkt. Man kann sich bei einer solchen Wahrnehmung nicht erwehren, die Gründe eines so beklagenswerthen Stillstandes aufzusuchen, der so weit geht, daß die Vorposten noch immer nicht über eine Viertelstunde von der Stadt aufgestellt werden, so daß man sich ohne persönliche Gefahr auch nicht eine halbe Stunde weit ins Land begeben kann. Die Verwaltung des General Clauzel, welche mit Energie zu Werke ging, hatte, besonders durch die Expedizion nach Belida, die Araber eingeschüchtert; sie hatte, in der Voraussezung, daß man genug damit zu thun haben würde, die Provinz Algier zu kolonisiren, den Plan entworfen, die Provinzen Konstantine und Oran tributpflichtigen Fürsten anzuvertrauen. Aber die entschiedene und kräftige Handlungsweise des General Clauzel missfiel in Paris; man behauptete, er spiele den Diktator, und rief ihn zurük. — Der Charakter seines Nachfolgers ließ nicht befürchten, daß dieser irgend etwas aus eigener Bewegung unternehmen werde. Von seiner Ankunft an bemerkte man von Seiten der Verwaltung den größten Widerstand gegen die Kolonisirung; die bereits begonnenen öffentlichen Arbeiten wurden eingestellt, und man machte kein Geheimniß daraus, daß man die Besezung nur für temporair betrachte. Troz dem, daß dieser Grundsaz bei allen administrativen Handlungen durchblikte, ist doch die öffentliche Meinung so von der Kolonisazion überzeugt, daß man täglich von Frankreich, Spanien und Italien Kolonisten ankommen sieht, welche hier durch Handel oder Akerbau ihr Fortkommen zu finden hoffen. Da man sich aber bis jezt nicht ohne Gefahr aus dem Bereich der Kanonen des Forts entfernen darf, so häuft sich die Masse unbeschäftigter Hände in der Stadt immer mehr an. Dieser Zustand der Dinge kann nicht dauern. Man wird entweder kolonisiren oder die Bevölkerung, welche sich hier in der Hoffnung, Beschäftigung und Unterhalt zu finden, zusammengedrängt hat, nach Europa zurükweisen müssen. Die Kolonisirung kann auf zwei verschiedene Weisen unternommen werden. Entweder bemächtigt man sich des ganzen Küstengebietes der Regentschaft und beschüzt auf mehreren Punkten die Europäer durch militärische Streitkräfte, so daß sich dieselben mit Ruhe und Sicherheit Akerbau- und Handels-Unternehmungen überlassen können; oder aber, wenn man die hier befindliche Truppenzal nicht vermehren will, so beginnt man damit, die Umgegend von Algier anzubauen und diese Anbauung vorläufig bis zum Fuße des kleinen Atlas auszudehnen. Zur Sicherung dieses Gebietes hat die Verwaltung hinreichende Mittel unter Händen, indem sie zu dem Ende nur in Elcolea, Belida, Diomer und Stavnli militärische Punkte zu errichten braucht. Dieser lezteren Kombinazion würde noch ein besonderer Umstand zu Statten kommen. Die in dieser Gegend ansäßig gewesenen Araber haben sich nämlich aus Furcht, daß man früher oder später von dem Rechte des Eroberers Gebrauch machen und sich ihrer Güter bemächtigen würde, von ihrem unbeweglichen Eigenthum theils durch Verkauf, theils durch Verpachtung auf sehr lange Zeit selbst zu den niedrigsten Preisen loszumachen gesucht, so daß man

ohne Uebertreibung annehmen kann, daß die Europäer sich schon im Besiz der Hälfte des obenerwähnten Gebietes befinden und sich nur aus Mangel an militärischem Schuz der Benuzung desselben nicht hingeben können. Wenn sich auch die Resultate der Kolonisazion nicht genau vorherbestimmen lassen und Klima sowol als Boden mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellen dürften, so ist doch ein günstiger Erfolg mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, wenn sich die Verwaltung in guten Händen befindet, wenn die hiesigen Produkte sich einer guten Aufnahme in Frankreich zu erfreuen haben, und wenn die Zölle für dieselben mäsig gestellt werden. Das Gebiet, dessen zulezt erwähnt worden, ist unendlich mannigfaltig an Hervorbringungen. Man sieht daselbst alle Getreidearten, Oelbäume, Maulbeerbäume, Zitronenbäume. Die Belidaer Apfelsinen sind vollkommen so schön, als die von Malta. In den Gärten in der Umgegend von Algier findet man alle europäische Früchte, und in der Besizung des Herrn Fougeroux ist eine Indigopflanzung vollkommen gelungen. Der Weinstok liefert herrliche Trauben, und man sieht Anpflanzungen von Krapp und Tabak; auch würde das Zukerrohr gewiß fortkommen. — Die Berichte, welche man über den bisherigen Handel von Algier besizt, sind im höchsten Grade unvollständig und unzuverlässig. Die Notizen, welche der amerikanische Konsul Shaler gesammelt hat, geben für das Jahr 1822 die Summe von 5,980,000 Fr. für die Einfuhr und 1,474,000 Fr. für die Ausfuhr an. Dagegen werden in einem Werke, welches im vorigen Jahre durch das Kriegs-Depot veranlaßt wurde, Einfuhr und Ausfuhr als balancirend angegeben, und zwar im Betrage von 4,717,000 Fr. Aber man darf, wie gesagt, auch diesen beiden Dokumenten kein Zutrauen schenken. Die Türken gaben sich fast gar nicht mit dem fremden Handel ab; sie ließen denselben durch die Juden und durch einige Araber besorgen, welche sie dann ganz nach Gefallen drükten, und diese Lezteren betrogen natürlich ihre Tirannen, so viel sie konnten. In den Provinzen Oran und Konstantine wurde der Schleichhandel sogar von den Beys getrieben, und in Algier selbst, unter den Augen des Divans, umging man die Zölle auf mannigfache Weise, woraus denn abzunehmen ist, daß die in obenerwähnten Werken angegebenen Ein- und Ausfuhr-Beträge durchaus nicht das richtige Handelsverhältniß aufstellen können. Noch weniger aber kann man daraus auf Resultate für die Zukunft folgern; denn wie anders würden sich die Dinge gestalten, wenn Algier einmal eine französische Kolonie ist; ein einziges Faktum wird be[i] einen schlagenden Beweis liefern. Im Jahre 18[..] wo sich der Handel von Algier im höchsten F[lor] befand, belief sich die Zal aller in den Hafen ei[n]gelaufenen Handelsschiffe auf 42; und seit der Be[sezung], also in einem Zeitraum von etwas länge[r] als einem Jahr, liefen hier deren 295 ein; di[e] Transportschiffe nicht mit eingerechnet, welche [die] Bedürfnisse für die Armee anbrächten. — Die E[in]fuhren würden sich in der Folge in zwei versch[ie]dene Klassen theilen; die eine würde die Bedürfnis[se] der europäischen, die andere die der eingebornen Be[]völkerung in sich begreifen. Von den seit der Besezung eingelaufenen 295 Schiffen gehören 206 Ladungen der ersten und 89 der zweiten Klasse an. Französische und spanische Weine waren die Haupt Einfuhrartikel; auserdem aber wurden auch Tuche, Quinkaillerieen, baumwollene und seidene Zeuge, Modewaaren, Mehl, Oel und Brantweine eingeführt. Die Einfuhr der französischen Weine belief sich auf 3,270,740 Litres, die der sicilischen und spanischen auf 1,648,350 Litres. Die lezteren bezalen 15 pCt, die ersteren aber nur 4pCt. Eingangszoll; dennoch ist der Preis im Detail-Handel ganz gleich, weil man den spanischen Weinen hier wenig Geschmak abgewinnt. Da die französischen Weine bei einem Zoll-Unterschiede von 11 pCt. mit Vortheil die Konkurrenz ertragen können, so halten wir es nicht für räthlich, daß die Zölle auf fremde erhöht oder dieselben etwa gar prohibirt werden; welches den Grundsäzen zuwider sein würde, die man bei Errichtung der Douanen in Algier ausgesprochen hat, und denen zufolge keine gänzliche Prohibizion irgend einer Ware stattfinden sollte. Dieser Grundsaz, welcher kürzlich zum Theil auch von England angenommen worden ist und jezt allgemein zu werden scheint, mußte in Algier durch die Gewalt der Dinge in Anwendung gebracht werden, weil Handels-Traktate zwischen der Regentschaft und verschiedenen Mächten existiren. Es scheint, daß man es vermeiden wollte, die Frage aufzuwerfen, ob jene Traktate durch die militärische Besezung aufgehoben wären, oder nicht; und als der Tarif vom 17. Sept. 1830 bekannt gemacht wurde, erklärte der amerikanische Konsul schriftlich, daß er sich demselben ohne besondere Instrukzionen seiner Regierung nicht unterwerfen könne. Die andern Konsuln traten dem Tarif bei; wenn aber die Prohibitionen Frankreichs in Kraft gesezt worden wären, so würden sie ohne Zweifel gegen diese Masregel protestirt haben. Die Einfuhren, welche besonders für die Eingebornen bestimmt waren,

bestanden lediglich aus englischen gewebten Arbeiten, die in Manchester, Leeds, Halifax und Norwich angefertigt worden. Die bei den Douanen eingegangene Totalsumme belief sich bis zum 1. Juni 1831 auf 788,522 Fr. — Bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge kann von der Ausfuhr nicht füglich die Rede sein, da wir keinen einzigen von den Punkten besezt halten, wo die Produkte aus dem Innern eintreffen. Bevor wir uns nicht in dem ruhigen Besiz der Häfen von Bona, Stora, Gigery und Buggie befinden, kann der Ausfuhrhandel sich nicht in seinem ganzen Umfange entwikeln, und ohne die Besezung der erwähnten Häfen wird Algier das bleiben, was es unter der türkischen Regierung war — ein Kriegs-Hafen. Auch selbst der Vortheil der früher vom Dey ertheilten Ausfuhr-Licenzen, wonach die Schiffe in vorbenannten Häfen Ladung einnehmen durften, entgeht uns jezt, und die Handelsschiffe müssen mit Ballast zurükkehren, wodurch die Fracht zwischen Algier und Marseille auf 20 bis 22 Fr. per Tonne gestiegen ist.

London, 15. Nov. Baumwolle unverändert, mit Ausnahme der nordamerikanischen Sorten, die ⅛ d gewichen sind. Kaffe und Zuker unverändert. Im heutigen Verkauf über 1307 Säke ostind. Kaffe, worunter 719 ord. brasilischer, ist dieser zu 52—53 s eingezogen, ord. sumatra aber zu 75 bis 76 s, ord. ceilon zu 52½—53 s, feiner java oder cheribon zu 59—61 s verkauft worden. Weißer Havana-Zuker ist heute zu 31 s eingezogen, der gelbe zu 23½ s verkauft worden, Lompen gingen zu 59 bis 61 s ab. Thran ist 2—3 Pfd. St. gefallen und grönländischer ohne Fässer wurde zu 39 Pfd. St., südseeischer mit Fässern zu 37—40 Pfd. St. notirt. Chinesische Seide wird seit den lezten Nachrichten aus Kanton höher gehalten.

Verschiedenes.

Der Constitutionnel enthält in Bezug auf das seit Kurzem erfolgte bedeutende Steigen der französischen Staatspapiere, einige Betrachtungen, in denen es hinsichtlich des Zollsistems heißt: „Furchtbare Douanenlinien verhindern den Verkehr, durch den die französische Industrie belebt werden könnte. Dieses Verbotssistem ist auch eine Art Krieg, der um so gefährlicher ist, je mehr er unsern politischen Freunden, den Engländern, zusagt, die ihn mit ihrer ganzen diplomatischen Kunst gegen uns, gegen ganz Europa, ja gegen die ganze Welt zu führen verstehen. Wenn die Mächte die Kriegsrüstungen einstellen, so ist dis allerdings eine große Wolthat, allein es ist nicht genug, daß die Soldaten blos ihre Regimenter verlassen, um uns das Glük eines dauerhaften Friedens zu verschaffen; wir bedürfen vorzüglich Handelstraktate, auf billige und gerechte Grundlagen errichtet, damit unsere Waren nicht wie verpestetes Gut überall zurükgewiesen werden, sondern frei zirkuliren können ꝛc.“

In China hat man angefangen Mohn zu bauen um Opium zu gewinnen, indessen hat der Kaiser diesen Anbau verboten, so wie schon früher die Einfuhr vom Opium. Dort wie bei uns können aber solche Verbote nicht durchgeführt werden, und der Opiumgenuß verbreitet sich immer mehr.

Der vier Stunden von Wien gelegene Badeort Baden, welcher sehr starke, warme Schwefelwasserquellen hat, hat bis jezt noch keinen einzigen Cholerakranken, obgleich die Krankheit in der ganzen Gegend wüthet. Auch die Pest hat in frühern Zeiten diese Stadt verschont. Vielleicht könnte man demnach durch Schwefelbäder oder Schwefelwasserstoffgas ganze Orte am leichtesten vor der Krankheit sichern. Dieses Gas hat keine angreifende Wirkung auf die Brust, wie das Chlor und ist sehr wolfeil darzustellen.

Die französische Regierung hat mehrere Beamte nach England abgeschikt, um sich zu überzeugen, welche Mittel die dortige Regierung zur Unterhaltung der Eisenbahnen in Anwendung bringt.

Die Eisenbahn zwischen der Moldau und Donau hat raschen Fortgang, die 5½ Meilen lange Streke von Lest bis Urfahr, Linz gegenüber, ist durchgängig im Bau, und bis künftigen August wird die 17 Meilen lange Bahn von Linz bis Budweis eröffnet werden können.

Bekanntmachung.

städt's Kunst Bier zu brauen. 2 Theile mit 6 Kupfertafeln 3 Thlr. — Hermbstädt's Kunst Brantwein zu brennen. 2 Theile mit 19 Kupfert. 6 Thlr. 10 Sgr. — Hermbstädt's Grundsäze der Destillirkunst und Liqueurfabrikazion. Mit 4 Kupfert. 2 Thlr. 20 Sgr. — Hermbstädt's gemeinnüziges Handb. oder Anleit. selbst zu färben. 1 Thlr. 5 Sgr. — Hermbstädt's gemeinnüzlicher Rathgeber für den Bürger und Landmann. 6 Theile mit Kupfern. 4 Thlr. 15 Sgr. — Hermbstädt's Anleit. Butter und die bekanntesten Arten von Käse aller Länder zu fabriziren, mit 5 Kupfert. 1 Thlr. 5 Sgr. — Hollefreund, C. A., Theor. prakt. Anleit. zur gründl. Kenntniß und vorheilhaften Ausübung der Landwirthschaft, mit 3 Kupfert. 1 Thlr. 15 Sgr. — Raschig, K. G., die Obstbaumzucht im Kleinen u. Großen. 1 Thlr. 15 Sgr. — Raschig's Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht, mit 4 Kupfert. 1 Thlr. — v. Reider, J. E., Anleitung zu zwekmäsigen Garten-Anlagen, mit 6 Kupfert. 2 Thlr. — Scheibler, Sophie W., deutsches Kochbuch für bürgerl. Haushaltungen. VII. Aufl. 1 Thlr. — Dasselbe, zweiter neu hinzugekommener Theil mit 2 Kupfert. 20 Sgr. — System der Garten-Nelke. 22½ Sgr. — Koelle, Dr. A., die Brantweinbrennerei mittelst Wasserdämpfen, mit 6 Kupfert. 3 Thlr. — Lorenz, Walter, Anleit. zur Destillirkunst, so wie Bereitung der Liqueure auf kaltem Wege mit ätherischen Oelen. 15 Sgr. — Westphal, C. C., Anleit. zur Kenntniß der Schaafwolle und deren Sortirung. 15 Sgr. — Wredow, J. C. L., der Gartenfreund. III. Aufl. 2 Thlr.

Hamburg. 18. November.

Paris 2 Monat	187 3/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	188	Frankfurt a. M. W. Z.	148 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 13/32 ß	Prag eff. —	148 1/4
London 2 Mon. 13 M.	7 ß	Wien eff. —	147 3/4
k. S. 13 M.	8 1/2 ß	Triest eff.	148 1/2
Madrid 3 Monat	45 7/8	Breslau 6 W.	155 3/8
Cadix —	45 7/8	Kopenhagen Kur. k. S.	212
Bilbao —	45 6/8	Leipzig Korr.	150 3/4
Lissabon —	43 1/4	— zur Messe	—
Porto —	43 3/8	Duk. al Marko	101 3/8 G.
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	3/4 G.
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	29 1/4
Amsterd. Kassa, k. S.	34 $\frac{10}{100}$	Fein Silber 27 M.	10 1/2 G.
2 Mon.	35 $\frac{10}{100}$		
Antwerpen k. S.	34 $\frac{28}{100}$		
2 Mon.	35 $\frac{15}{100}$		

Amsterdam, 21. November.

London 2 Mon.	11.77 5/10a75	Porto	37
k. S.	11.85a82 6/10	Livorno Uso	95
Paris 2 Mon.	55.62 5/10	Genua —	46.37 5/10
k. S.	55.12 5/10	Neapel —	80
Bordeaux 2 M.	55.87 5/10	Hamburg 2 M.	34.56 2/10
k. S.	56.12 5/10	k. S.	34.68 7/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.50	Wien effekt.	35.50
Sevilla —	100	Frankfurt	35.12 5/10
Madrid —	100.62 5/10	Augsburg	35 12 5/10
Bilbao —	100.50	Petersburg	10.25
Lissabon —	37		

Leipzig, 28. Nov. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 141 1/2 B.	2 M.	141	B.
Augsburg, k. S. 101 1/2 G.	2 M.	—	
Berlin k. S. 103 1/8 B.	2 M.	104	G.
Bremen in Louisd'or k. S. 110 B.	2 M.	109 1/2	B.
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 G.	2 M.	104	G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B.	2 M.	—	
Hamburg Bko. k. S. 149 1/2 G.	2 M.	148 1/2	G.
London Pf. St. 2 M. 6. 17 B.	3 M.	6. 16 1/2	B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 80 1/8 B. 2 M. 79 1/2 G.	3 M.	79 1/4	G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 7/8 G. 2 M. —	3 M.	100 5/8	G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1 1/4 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/8 B.

Berlin, 26. November.

				Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine			4 —	94 1/4 —	93 7/8
Pr. Engl. Anl. 18			5 —	100 3/8 —	100
Pr. Engl. Anl. 22			5 —	— —	100 1/8
Pr. Engl. Obl. 30			4 —	89 3/4 —	89 1/4
Holl. vollw. Duk.			— —	— —	18
Friedrichsd'or			— —	13 3/8 —	12 7/8
Disconto			— —	3 —	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz		146 3/8 —	—
ditto	250 fl.	2 Mt.		145 1/8 —	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz		— —	153 7/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.		— —	152 7/8
London	1 LStl.	3 Mt.		6.26 1/8 —	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.		82 1/6 —	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.		— —	104 3/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.		104 1/4 —	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.		99 5/12 —	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage		— —	103 1/4
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.		103 3/8 —	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.		30 1/4 —	—
Warschau	600 fl.	Kurz		— —	—

Frankfurt, 26. November.

Amsterdam	k. S.	140 5/8 G	Leipzig	k. S.	99 1/4 B
ditto	2 M.	140 1/4 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	149 1/2 B
Berlin	k. S.	103 1/4 G	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 1/8 B
Bremen	k. S.	109 1/2 B	ditto	2 M.	78 3/4 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4 G
Hamburg	k. S.	147 1/8 G	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	146 1/8 G	Disconto		3 0/0 B

Nürnberg, 28. November a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 3/4
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 54	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	106
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	124
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109	Franz. Gold-Dukaten 5 fl.	4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze 1 fl.	44 kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 24 in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

144. Stük. Freitag. Nürnberg, am 2. Dezember 1831.

Wirkung des Maschinenwesens auf die Gewerbe in Guben.

Welchen glüklichen Einfluß die Verbesserungen der Maschinen haben, zeigt Guben, im Herzogthum Sachsen. Als diese Stadt an Preußen kam, fand sich die Tuchmacherei im Jahr 1815 in folgendem unbedeutenden Zustande: „Es existirten zwar daselbst 80 Meister mit 20 Webergesellen und 10 Lehrlingen, so wie 100 Spinnerinnen, auch gab es 16 Meister und Gesellen für die Appretur, 5 Gesellen und Meister für das Walken, und 3 Gesellen und Meister für die Färberei, so daß die bei diesem Gewerbe beschäftigten Menschen die Zal von 232 Personen betrugen. Wie gering indeß die daraus hervorgehende Beschäftigung war, und welchen kärglichen Erwerb das Gewerbe darbot, geht daraus hervor, daß im Jahre 1815 in Guben nur überhaupt 1753 Stük Tuche ordinairer Qualität verfertigt wurden, deren Werth sich nach dieser abmaß, mithin nicht eben groß war. — Welch einen andern Umfang hat dieses Gewerbe jezt in dieser Stadt! und sie verdankt ihn lediglich der Einführung der Maschinen.

Diese fand nämlich bald nach der Besiznahme des Herzogthums Statt. Zuerst wurde solche durch einen mehr als die übrigen unternehmenden und thätigen dortigen Tuchmacher versucht, der dabei von der Staatsbehörde unterstüzt wurde, und jezt die Früchte seiner Industrie genießt, indem er sich von einem gemeinen ärmlichen Tuchmacher zum angesehenen und wolhabenden Fabrikherrn hervorgearbeitet hat. Bald darauf legte Hr. William Cockerill eine bedeutende Maschinen-Spinnerei bei Guben an, und zugleich hiermit den Grund zum Aufblühen der dortigen Tuchmanufaktur, die jezt mit zu den bedeutendsten in diesem Landestheile gehört. Es sind nämlich jezt in Guben 22 Saz-Spinnmaschinen vorhanden und im lebhaften Gange, welche die nöthigen Gespinnste für die dasige Weberei und die der Umgegend liefern. Die Zal der Webestüle in Guben beträgt jezt 166, und es werden darauf viel Tuche von einem höheren Grade der Feinheit geliefert, wie es die zur Ausstellung in 1827 eingesandten Tuche zeigten. Diese werden in 23 Walk- und 10 Waschstöken gewalkt, und zu deren Bereitung sind 7 Cylinder-Scheermaschinen, 10 amerikanische dergleichen neuer Art, 52 gewöhnliche Scheertische, auch 6 Rauh- und 6 Bürstmaschinen im Gange. Zur Färberei aber gehören 14 Indigo-Küpen und 86 Farbekessel. Die Zal der durch die verschiedenen Arbeiten der Tuchfabrikazion beschäftigten Personen beläuft sich gegenwärtig auf 1003, und das Produkt ihrer Arbeit war im Jahre 1829 eine Anzal von 12,040 Stük Tuche, deren Werth auf 529,500 Thaler berechnet wird. — Man kann hiernach abnehmen, wie sehr die Nahrung der Stadt Guben seit dem Jahre 1815 zugenommen und gewonnen hat.

Wir haben also hier einen thatsächlichen Beweis von den fruchtbringenden Erfolgen des Maschinenbetriebs, der gewiß dazu geeignet ist, die thörigte Furcht und irrige Meinung, daß er die Gelegenheit zur Beschäftigung und zum Erwerb beschränke, in ihrer ganzen Nichtigkeit vor Augen zu stellen. — Wie in Guben, so sieht es aber in vielen andern Tuchstädten aus, wovon wir nur Kottbus, Lukenwalde rc. nennen.“

---

* **Preise chemischer Waren in Paris.** Die Preise nachstehender Artikel sind jezt, pr. ½ Ki-

logramm, soferne kein anderes Gewicht bemerkt ist: Essigsaures Ammoniak 1 Fr. 50 C., essigs. Barit 12 Fr., essigs. Cinchonin, die Unze 12 Fr., Essigsäure, krystallisirte 15 Fr., Arseniksäure 16, Boraxsäure 2. 70, weiße Zitronensäure 16, Blausäure 32, Jodsäure das Quent 3, reine Salpetersäure 2. 50, Kleesäure 4. 50, Phosphorsäure die Unze 2, weiße Bernsteinsäure die Unze 8, Weinsteinsäure 2. 55, reine Alaunerde 16, arseniksaures Amoniak die Unze 1, arseniks. Kali 2, arseniks. Natron 6, arseniks. Eisen 16, reine Bariterde 20, Brucin, die Unze 60, reines Cantharidin, das Quent 20, kolens. Ammoniak 3½, kolens. Barit 2, kolensaures Strontion 8, doppeltkolensaures Natron 2. 80, chlorsaures Kali 10, gelbes chromsaures Kali 4. 50, rothes 6, chroms. Quelsilber 48, Cyanquecksilber 32, Cyankalium die Unze 3, Cyanzink die Unze 2, Cinchonin, die Unze 10, Delphinin, das Quent 15, Gentianin, die Unze 22, hydriodsaures Ammoniak, die Unze 6 Fr., desgl. Baret, die Unze 4 Fr., desgl. Kali 19 Fr, desgl. Natron 40 Fr., desgl. Zink 36, salzsaurer Barit 3. 50, salzs. Eisen 3, salzs. Talkerde 6, salzs. Platin, die Unze 24, salzs. Strontian 3. 50, eisenblausaures Kali 5, reines blausaures Kali, die Unze 3, jodsaures Kali, die Unze 2, jods. Zink und desgl. Natron, die Unze 4 Fr, Jod 18, Jodschwefel (Jodure de soufre) 32, Proto- und Deuto-Jodquelsilber 48, Hopfenstaub 10, gebrannte Magnesia 9½, Mannit, die Unze 3, salpetersaures Silber 88, salpeters. Barit 4, salpeters. Kobalt, die Unze 12, salpeters. Strontian 4, Narcotin, die Unze 28, klees. Ammoniak 10, Lakmuspapier, das Buch 2½, phosphors. Natron 1. 40, Phosphor 10, Piperin, die Unze 22, Potassium, das Quent 10, Salicin 4. 75, Kieselerde, die Unze 4 Fr., Stearin, das Quent 7 Fr., reine Strontianerde 20, Strychnin, die Unze 55, Tannin, die Unze 6, Harnstoff (Urée) die Unze 22, Veratrin, das Quent 16, Platin in Barren oder Blättern, die Unze 28, Platin in Gefäßen zum Affiniren des Silbers und Goldes, zum Verdichten der Schwefelsäure rc. pr. Kilogramm 960.

Neuorleans ist die Niederlage der Waren aus den beiden Floridas, aus Virginien, den Staaten des Ohio, aus Lousiana und von allen an den Ufern des Mississippi belegenen Staaten, und mehr als 1500 Schiffe und Dampfboote legen jährlich dort an. Die Sprache ist noch meistens Französisch, doch nimmt das Englische überhand. Dieser Stadt gegenüber, am linken Ufer des Mississippi, erhebt sich die neue Stadt Mac-Donough als Nebenbuhlerin, welche schon 13.000 Einwohner zält, und die Hauptstadt von Missouri werden wird.

Traubensirup.

Am Gebirge Lianon bereitet man den Debs, eine Art Sirup aus Trauben, indem man sie auf eine steinerne Tenne legt und von Zeit zu Zeit mit einer weißen gipsartigen Erde überstreut, damit sie zusammen baken. Der Saft, der über die Tenne in einer kleinen Rinne abläuft, wird in einem Behälter gesammelt und zweimal eingekocht und abgekühlt, und dann in großen irdenen Krügen aufbewahrt.

London, 18. Nov. Ord. Surate-Baumwolle ist in einer heutigen Aukzion zu 3⅞ d, gut schöne Madras zu 4¾—4⅞ d verkauft worden. *Kaffe hat* einen sehr festen Markt und die *Preise haben wieder* angezogen, namentlich ist Domingo heute *in einer* Aukzion über 1967 Säke 1—1½ s höher, wie folgt, bezalt worden: farbiger 58 s, gut ord. 56½—57 s, beschädigter 56 s. Zuker. Mit Muskovaden ist es diese ganze Woche flau gewesen, und der Umsaz hat sich mit Einschluß der Aukzionsverkäufe auf 2700 Oxhoft und Tiercen beschränkt. — Von raffinirter Ware finden fast nur allein die feinern Sorten, welche zu der Prämie der doppelt raffinirten berechtigt sind, einige Frage zur Ausfuhr.

Mannigfaltiges.

Erste Entdekung Amerikas. Dieses Verdienst gebührt den Deutschen, den Bewohnern Norwegens, Schwedens und Dänemarks. Die Normänner hatten im Mittelalter öfter *Irland und England* verwüstet, die Küsten *Islands besucht* und Spuren ihres Daseins zurükgelassen, bevor noch Nabdodd's Andeutungen im Jahre 860 eine Kolonie Normänner dahinzog. Die unternehmenden Männer, die nach dieser Insel ausgewandert waren, dehnten ihre Fahrten noch weiter aus. Gun-Biørn entdekte 970 Grönland. Auch er hatte das den ersten Entdekern Amerikas vorbehaltene Mißgeschik; sein Prioritätsrecht wurde ihm von dem Norweger Erich-Rauda streitig gemacht. Dieser entzog sich der Strafe wegen begangener Verbrechen, und landete erst zwölf Jahre später am Kap Farewell. Bald nachher, im Jahre 1001, sah

der Isländer Biurn *) nach Südwesten hin ein hohes, waldiges Land, kehrte nach Grönland zurük, und fuhr mit Leif, dem Sohne Erichs, wieder ab. Diese zwei Reisenden gelangten in demselben Jahre an die Ufer des Kontinents, wo man die von ihnen bezeichneten Länder, Helleland, Markland und Winland, in Labrador, New-Foundland wieder zu erkennen glauben dürfte. Im Jahre 1006 endlich sezte Thorwald, ein Bruder von Leif, die Untersuchung in Winland fort. Seine Landsleute hatten dort Verkehr angeknüpft, und die Chroniken erzählen, daß im Jahre 1121 der Bischof Erich von Grönland gekommen sei, um dort den noch heidnischen Ansiedlern den christlichen Glauben zu predigen. Später veranlaßte die Erzählung eines schiffbrüchigen Friesländers aus den Ferroer-Inseln, welcher New-Foundland und Neu England unter den Namen Estoliland und Drogeo besucht zu haben scheint, die etwas zweifelhaften Fahrten der Brüder Seni und des Prinzen Zichmi von Friesland, welche im Jahre 1380 diesen Entdekungen Glauben verschafften; aber ihre geringe Wichtigkeit in jenen entfernten Zeiten konnte keine allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Grönland wurde isländischen und norwegischen Kolonieen überlassen, die bald durch das Eis isolirt, oder durch das Schwert, Klima und Krankheiten gänzlich vernichtet wurden. Noch in unsern Zeiten war der Ort ihrer Ansiedelung ein Punk historischer Kritik; es ist aber nunmehr erwiesen, daß er jenseits des Kaps Farewell lag. Bei der Ungewißheit, die seit mehr denn vierhundert Jahren ihr Schiksal im Dunkeln läßt, hat man nunmehr den Beweis erlangt, daß sie sich im Jahre 1133 bis zu den Weiber-Inseln und in die Baffins-Bai hinzogen. Diese Erfahrung macht Epoche in dem großen Zeitraum, welcher zwischen den Reisen Gun-Biurns und Kolumbus verflossen ist. Die Aufmerksamkeit kann auch noch dabei verweilen, um den Ursprung der neuerlich in New-Foundland gefundenen Mauern und Münzen zu untersuchen; Manche wollen darin die Ruinen eines im vierzehnten Jahrhundert von Prinz Zichmi erbauten Forts finden. Auch die Authenticität einer portugiesischen Expedizion unter Juan Vas Costa Cortereal und Alvaro Martens Hornen im Jahr 1463, um eine nördliche Durchfahrt nach den östl. Ländern aufzusuchen, wodurch sie an die Küsten von Baccalaos kam, verdient in dieser Hinsicht berüksichtigt zu werden. Nicht geringere Mühe dürfte es kosten, die Dunkelheit aufzuhellen, welche die Ansprüche der Basken und des Kapitäns Jean de Echaide, die bis New-Foundland gekommen sein wollen, veranlassen.

*) Dieser muß nicht mit dem früher erwähnten Gun-Biurn verwechselt werden.

Zu allem gehört Zeit, daher braucht es auch so lange bis ein neuer Gedanke, eine neue Erfindung sich Bahn macht. Die Erfinder tragen sich mit einem Gedanken Jahre lang herum, bis sie ihn endlich ausführen; die andern Personen, weniger empfänglich für das Neue als sie, brauchen oft noch länger, bis ihnen der Nuzen der Erfindung einleuchtet, und dann wieder eine ziemliche Zeit, bis sie dieselbe ausführen.

Verschiedenes.

Unterm 4. Nov. d. J. ist Hrn. Joseph Steiger aus Straubing ein Privilegium auf ein ihm eigenthümliches Verfahren bei Bereitung einer vorzüglichen Sorte Rauchtabak aus inländischen Tabaksblättern für den Zeitraum von fünf Jahren verliehen worden.

Die Fahrten der Dampfboote zwischen Hamburg und London, und die, mit denselben Statt findenden Briefexpedizionen, sind für dieses Jahr beendigt.

In Havre und Marseille ist der Handel wieder lebhaft geworden, auch haben die Fabriken im Elsaß viel zu thun. Der Transito nimmt zu.

In Bessarabien, unweit Akerman, siedeln sich Weinbauer aus der Schweiz an; es sind bis jezt 26 Familien dort, die 1829 3480 Eimer Wein erbauten. Im Gouvernement Cherson haben sich 2002 Hebräer als Akerbauer niedergelassen.

In Zukunft sollen alle Betttücher, Pantalons rc. für das französische Militär nur aus baumwollenen Stoffen verfertigt werden, wodurch Belgien einen bedeutenden Theil seiner Leinenausfuhr verlieren wird.

In Belgien ist bereits eine große Anzal Ingenieurs beschäftigt Pläne und Anschläge zu einer Eisenbahn von Antwerpen nach Köln zu machen.

Die englische Kolonie am Schwanenflusse ist in einem sehr traurigen Zustande, während die in Sidney immer mehr aufblüht und der Wallfischfang sehr stark betrieben wird.

Rotterdam, 17. Nov. Die Verbindung zwischen Holland und England wird nunmehr, der stürmischen Jahreszeit wegen sowol, als auch der behindernden Kontumazanstalten halber, für Reisende immer unsicherer und schwieriger. Bereits haben die Unternehmer der englischen Dampfschiffe „Attwood und London-Merchant" angekündigt, daß sie nicht versichern können, die in ihren Affichen und Zeitungsanzeigen festgestellten Abfahrtstage pünktlich inne halten zu können. Nur das allen Stürmen trozende niederländische Dampfschiff „der Batavier" fährt noch bestimmt an den angekündigten Tagen. Selten haben wir ein so reges Leben in den Warenversendungen nach dem Rheine wahrgenommen wie dermal. Die Nachfrage nach allen Gattungen von Kolonialwaren ist im Allgemeinen sehr stark. Hierzu kommt aber noch, daß beinahe alle Waren, worunter vorzüglich Twiste bemerkt werden, welche sonst nur die Elbe und Weser hinauf nach Deutschland und der Schweiz versendet wurden, nunmehr, seitdem diese Straßen durch die Cholera gesperrt sind, den Weg nach ihrer Bestimmung über Holland den Rhein hinauf suchen. Es muß gehofft werden, daß, nachdem die Transporte auf dem Rheine seit der neuen Rheinschifffahrtsordnung viel billiger geworden sind, und zugleich viel regelmäßiger und schneller effektuirt werden, ein großer Theil dieses den Nachbarströmen und Flüssen entliehenen Warenzugs dem Rheine auch für die Folge verbleiben wird. Dermalen fehlt es hier sehr an Schiffsgelegenheit nach dem Rheine, indem weit mehr Waren zur Verladung dahin angewiesen werden, als die für den Augenblik disponibeln Schiffe fassen können.

Die Getreideernte und Weinlese ist in Portugal schlecht ausgefallen.

In Kronstadt sind bis zum 12. Nov. 1631 Fahrzeuge ein-, und bis zum 13. d. M. 1598 ausgelaufen. In Riga liefen bis zum 16. Nov. 1623 ein, und 1499 segelten ab.

Im Handel Peru's herrscht große Flauheit, und die meisten Produkte und Handelswaren aus den Vereinigten Staaten sind verboten.

In der Stadt Neuyork, die 200,000 Einwohner hat, erscheinen 51 Blätter aller Art, wovon 11 täglich, (also nur 5 weniger als zu Paris), 10 zweimal in der Woche, 24 einmal wöchentlich, und eins alle 14 Tage. Der ganze Staat Neuyork hat auf nicht ganz zwei Millionen Seelen, 234 Zeitungen.

Frankreich führte 1830 17,923 St. Pferde ein und 2967 aus; 1829 16,677 ein- und 4409 aus. Von den 1830 eingeführten kamen von: England 552, den Niederlanden 9211, Oestreich 2, Preußen 670, Deutschland 3394, der Schweiz 3927, Sardinien 141, Toskana 1, Spanien 47, Egipten 2, den Barbaresken-Staaten 5. Ausgeführt wurden nach den Niederlanden 324, England 407, Preußen 26, Deutschland 85, der Schweiz 364, Sardinien 924, Toskana und den römischen Staaten 11, Spanien 769, den englischen Inseln 8, Mauritius 6, Martinik 7, Guadeloupe 19, Bourbon 17.

Im Jahr 1830 beschäftigten die rheinpreußischen Bergwerke in 1176 Zechen 16,569 Arbeiter, und lieferten für 5,284,982 Rthl. Leztere Summe vertheilt sich also: metallische Werke 3,880,646, Salinen 215,496, Alaun- und Vitriolwerke 80,686, Hauptsteinbrüche 138,667 Rthlr.

Unter den Vorschlägen, welche dem Parlamente in der nächsten Sizung vorgelegt werden sollen, befindet sich auch der Antrag Eisenbahnen von London nach Greenwich, nach Birmingham und nach Southampton zu errichten.

(Mit einer Beilage.)

Beilage

zum 144. Stük

der allgemeinen Handlungszeitung.

Bei Unterzeichnung der allgemeinen Handlungszeitung

Warenpreise in Triest, am 17. Nov. 1831.

(Die 100 Pfund Wiener Gewicht, in Augsburger Gulden und Kreuzern.)

Brantwein die Baril von
 f 46 2/3 Bocc. 6—18 fl.
Alizari 20—23½ fl.
Aloe epat. 10-15. succ. 18
Alaun, Rom. fl. 8½
— Istr. —½ deutsch —
— Lev. 4½—5 engl.
Anciughe, Sizil. die 100
 Pfund fl. 25—30
Aranceri, trockne 7
Aranci, die Kiste 7—7½
Balsam, Copaive 45—50
Saflor, Alexandr. 70—84
 persischer 90—94
Borax raff. 52
Kafe Lev. 49½—52
 Dem. Jamaika
 48—53. Dom. 36-39
 bahia Hav. 38-40
Cacao trinit. 20-22 Mar. 13-13½
Hanf, ital. 14—16
Kampfer, raff. 150
Zimmt, Ceilon. 4½—6½
Cantariden 3
Capern, Pugl. 18—32
— Franz.
Carobbe, ital. 3—3½
Cassia Lignea 55—57½
Wachs, rohes, russ. 75
— Polnisches
— Podol. u. Ukr.
— weißes 90—100
China, Peru. graue Pfd. 1½-2
— Calissaja 1 1/5
— Carthag., gelbe kr.
Cochenille 5½—6
Eoccoie di Levant. 18—20
Coloquinten 90—100
Hausenblase Pfd. 4—7½
Baumwolle, mit 40/0 Tara
— Subug 32 Uso 29—30
— Smirn. 30
— Kassab. 31 kirk. 30
— Egypt. 27 Mako 34
— Bianca-Villa assort.
— Fern. , maragn.
Baumwollengarn, Smirn.
 1—3 48—70 fl.
— weiß. Malta 43—46
— egyptisches 43—44
Weinsteinrahm, hies. 32—33
— fremder 31—33
Curcume 9½—11½
Datteln, Al.
Essenza, Berg. Pf. fl. 5
— Cedro 4 Orang. 3—3½
— Lavend. 1 1/2 Rosmar.—kr
— Thimian fl. 1 2/3—1 3/4
Feigen, Smirn. 8½-10 Cal. 5½
— Dalm. 4½ Pugl. 5½
Fol. Senn. Alex. 80—100
— — Tripoli 45—50
— — Minuta 40—42
Gallus, Lev. in Sort. 34—36
— schw. 38—44, weiß 28—34
— grün 29—32
— Abruzzo
— Marmorina 1—18
Gewürznelken 47—48
Gummi, Arab. in Sort. 38-42
— Gedda 23—28
— Sandar. nat. 36—45
— Myrrha natur. 30—85
— Amoniac in Br. 30—32
— Assa foed. 20—50
— Copal nat. 45—55
— Mastix 100—112
— Tragant nat. 85—100
— Elast. 115—120
— Galb. 50—115
Schellack 78—94
Grana Pers. 45—68
— 1/2 Pers.
 Morea und Wall. —
Weinstein, Sum. 13—23
Weihrauch natur. 18—28
— 3/4 in Tropfen 34—40
Indigo, Beng. f. 3 3/4—4
— mittel 3½—3 1/2
— ord. 2½—3
Wolle, Pugl. —
— Smirn. Barb. 15—17
— Solonika —
— gewaich. Krimm
 Morea 18
Holz, Camp. 4½—5½
— Marta 9—10
— Gelbholz 5½—5 1/2
— Sandel 6½—7
— Buchs 2—3
Citron., genues. sizil. 4½
Mandeln, süße Pugl. 31
— Sizil. 29½—30 bittr. 23-24
— Armelline 21—22
Honig, Röm. 10—10½
— Istr. 8 Dalm. 9
MannaGer. Canell. 160
Muscatnüsse d. Pf. 2½—3
Oel, die Orna, Tisch. 24½-26
— Pugl. Dalm.
— Genua d. Z. 30—33
— Lucca, die Kiste 6—12
— Levant. Lorbeer
— Zante
— Leinöl 19—20
Auri pigm. 30—35
Opium 11—11½
Hasenfelle die 110 St. 62—65
Kamelhar, schw. Engl. 110-120
— Holl. 74-80 Franz. 70-78
Pfeffer, engl Sumatra 20 21
 Mal. 20—21
Piment, engl. 29-30 span. 26½
Blei, Kärnt. 8½
Lorbeere 4—6
Potasche, Ungar. 12—13
Rad. Ireos 9—10
— Rhabarber 1 1/4—5
— Salep. 65—75
— Jalappa 55—58
— Zedoaria 11—12
— Sassaparilla 102—140
Reis, Mailänd. 8½—8½
— Ostigl. 10½
— Mantuan. 9½
Seife, Triester auf Art der
 Vened. w. 15, gr. 15
 gefleckte und marmor. 15½,
 blaue Mars. 17½, Canea 15½,
 ächte 19—20
Scamon., Aleppo Pf. 9½-11
— Smirn. It. fl. 70
Süßholz 3—4
Pomeranzenschal 5½—6
Zitronenschalen 1/4, 10—14
Semen Anisi, Pugl. 20—22
 — Röm.
— Cumino Pugl. 11—12
— Foen. Pugl. 14
— Ricin. —
— Sabatill. 25—29
Semen Santo Ungar. —
Semen Senape 17—18
Seide, rohe, lev. 4—5
— — Friaul 7½—8½
Soda, Sizil. 4½—6½
Sumach, hies. 2 3/4—3
— ital. 2½—2½
Schwämme, f. rohe 80—300
— Pferd- 80—110
— Barbar 25—30
Storax, flüssig 18—20
— Calamita 30—35
Süßholzsaft, Sizil. 2½—21
— Calab. 25 Abr. 23—23½
Tamarinden in Br. 32—40
— in Massa 10—15
Orlean
Terpentin 18½—21½
Uva, Samos 4½
 schwarz smirn. 4½
— Smirn.
— Cisme, neue 6½
— Sultanina 17
— Passolina, Sizil. 6
— Jonische, neue 7½—8½
Valonea 2½—7½
Vanille 20—58
Grünspan, franz. 66—68
Wein, Cipr. das Faß 10—34
— Malaga, d. Aroba 5—15
Vitriol, Istr. 2—4
— Cipr. 24½—24½
Safran, fr. d. Pf. 24½—26½
Ingber 24
Schwefel, Röm. 3½—3½
Zuker, Hav. weiß
— assort. 19—20
— Fernamb. 15½—16½
— Bahia 15—16
— Mosc. egipt. 10—11
— Raff. engl. ord. 21, m. 22-24
— Melis, 21 franz. 20-20½
— ord. engl.
— Lumpen, Canar. 22—24
— engl. ord.
— Patent-Melis 20½—22
— Stampf- 17½—21
Bleiglätte, kärntner 7½-12½
Zinober 126, chines. 177
Quecksilber 105
Schwefelblüte 8.
Salmiak 45—46½

Warenpreise in Amsterdam am 21. Nov. 1831.

Die Preise sind in neuem Gewicht, und wo nichts bemerkt ist für 50, wo ein * ist, für ½ Pfund, und in Gulden und Cents angegeben.

*Aloe Cent.
Alaun, Schwed. 9½—10 fl.
— engl. 8½—9.
— smirn, 9
— Lüker
Anschovis, d. Ank. 28
Anis. Alik. 40 fl. röm.
— Magdebg. fl.
Arak, Batav. 240—400 fl. pr. Legger.
Potasche 12—16 fl.
Perlasche 18—19 fl.
*Balsam, Peruv. 3.75 fl.
— Copaiva 65 Ct.
Baumwolle, surin. 38—42 georg. 32—40, luis. 41 —35, bengal. 29—35, surate 29—35.
Vanille, d. Büschel fl.
Blech, engl. d. Kiste 23-27 fl.
* Borax, raff. Ct.
Borsten, Petersb. 40-170 fl.
*Cacao, Carac. 60—70 Ct.
— Trinidad 20—25
— Goaquil 16—18
— Cayenne
— Surin. 16—25 Ct.
— Maragnon 12—13
— Martinik 12—13
*Camfer, raff. 150 C.
Cardam., Ceyl. Ct.
— Malab. 3.75—4 fl.
Cassia fistula 35—40 fl.
Cichorien, 100 Pf. 18 fl.
Cristal Tartari 44—45.
*Colla Piscium 9½—10 fl.
Cortex, Cascarille 24-30 fl.
* China 75-250 Ct.
— — gelb
Simaruba 35.
* Cudbear. 1. 20—1. 30.
* Flores, Cassia 65 Ct.
* Fol Sennae 65-150 Ct.
Ingber, weißer 20—22 fl.
Gallus, bl. Aleppo 60-65
— grün 50—55.
— weiß 35—40.
Gummi Arab. 40—110 fl.
— Barbar. 26
— Sen. 40-44 fl.
* — Ameniak 30-110 Ct.
* — Assafoedita 30-80 Ct.
* — Benzoin 75—250 Ct.
* — Copal 55—75 Ct.
* — Galbanum 120-130 Ct.
* — Guayak 60-150 Ct.
* — Gutta 225—300 Ct.
* — Mastix Ct. 150
* — Olibanum fl. 25-35
* — Sandrak 55 fl.

Haar, Hasen Pf. 18 fl.
Haar, Kamel 150-300 C. ℔
Heringe voll, d. Last 300 fl.
Heringe, die Tonne 26 fl.
Hasenfelle, Mosk. gr. die 105 Stk. fl.
Hanf, Königsbg. reiner die 150 Pf. 80—85 fl.
— — Paß 52—54
— — Torse 35—40 fl.
— Riga rein. 72—74
— — Paß 60—62
— — Heede
— Petersburg 65—66
— — halbrein 54—55
Honig, 50 Pf. Bretag 16-18
— Havan. 16—17½ fl.
Hopfen, Flam. 1826 Pf fl.
— Geldersches fl.
Holz, Kampesche Jam. 50 Pfund 5-6 fl. Ct.
— Span. 5¾—6
— Viset 7½.
— Gelb 3½.
— Martha 9—14
— — gemalen 13
— Sandel 5½—5¾.
— Caliatur 12
— Fernamb. 25
— Bimas Japan 15 fl.
* Häute, Buenos Ayres 47—52 Ct.
— Carac 18-24 Pf. 40-45
— Bahia 22-26 Pf. 30-35
— Havanna Pf. 35-40
*Indigo, Guatim Cortes 2. 25-3 flor. 4.50—5 fl.
— Caracas flor. 1 S 4½—5.
Beng bl. viol. 4.30-4.80
viol. 3.60—4.70
— viol. gef. 3.30—3.50
— ord. 2 Ct. 2.50—2.90
— egypt. 1 S.
— — 2 S.
— Manilla 1.50—2.50 fl.
— Macras 2—3
— Platt 30 fl. d. 50 Pf.
Käse, Edamer 23—26.
*Kanehl, langer 6½—7¼ fl.
— kurzer 2—3 fl.
— chinesischer
Kaffe, in fl. pr. 10 N. ℔.
Moka — Stüber
— Java gelb 38-44 blaßgelb 35-38 hell 32-34 grün ord. 30½—31.
— Bourbon, — —
— Dom.
— Surinam, Demer

Kaffe, sumatr. 26—26½
— Berbice blau mittel 9¼-9½
— gut ord. 8⅞—9⅛
— ord. 8½—8¾
— Caracas,
— Jam. — Havanna
— Portoricco Bras.
*Kochenille, ges. 6 fl.
— ungesiebt 5½—6¼ fl.
Kurkuma chin. Java 8-12
— Bengal 12—16.
Kupfer, ruff. 50 Pf. 57
— Drontheimer fl.
Lakmus 20—115
* Quecksilber
Lign. Quassia 50 Pf.
— Sassafras fl.
Krapp, fein alt. und jährig. 46—50 unberaubter alt. 34—35 ord. 27—29 Mull 6—14
Moschus Tonkin die Unze fl.
*Nelken 65 Ct. d. ½ ℔
* Muskatnüsse 2. 25
Oel, d. A. Lein=44 Rüb=47
Terpentinöl 18—18½ fl.
* Opium, Theb. fl.
* Pfeffer, br. 23-24 Ct.
— weiß 40-45
Piment Jam. 50 Pf. 33
Quercitron 50 Pf 5-8 fl.
Radix, China 30 fl.
— Galanga fl.
* — Hypecacuanha 7
* — Rhabarber 125—3?0
* — Jalappa 40—110
* — Seneca
Rosinen, Malaga fl. 15½
— Smirn. fl. 13
Rum Jam. d. Ank. 18—22
— Amerik. fl.
Reis, Karol. 13½—13 fl.
* Safran, span. fl.
— Gat. fl.
* Sago Ct.
Salpeter, roh
— raff. 29—30 fl.
* Schellack 80—100 Ct.
* Sternanis 60 Ct.
Semen Cynae smirn. 60 Ct.
Zuker, die 100 neue ℔ in fl.
— Martin weiß. —
— braun.
— Thomas 23—30 fl.
— engl. Colonien 24-32
— Surinam 26—34
— Dem. u. Esseq. 25-33

Zuk., Brasil. w. 29—37.
— — br. u. gelb 24—33
— Hav. weiß 38—51
— br. u. gelb 33—37
— Bengal 18—37½
— Manilla w. 22½—36
— — braun 24—25½.
— Ostind. 26—38.
— Raffinade 65—75.
— Puderzuker 80—85
— Melis 2 Pf. 45—55
— — 3 Pf. 37—50
— Lompen 7 Pf. 35-40
— — 12 Pf. 34—36
— Kandis, weiß. 70 90
— — gelb 41—50
— — braun 38—40
— Stampfzuker 34-46
— Basterde 26—40
Sumach, Porta P. 4½-6 fl
— Sizil.
— Malaga
— Triester
* Tabak, Varin. Canaster 100—185 Ct.
— — Rollen 90—200 Ct.
— Oronoko Rollen 40-50
Portorico 20—70 Ct.
— Maryland 23—55 Ct.
— Virgin. 17—26 Ct.
— Brasil 10—12 Ct.
— Carotten 18—70 fl.
Tamarinden 9 fl.
* Thee Bohe 84—96 Ct.
— Congo 105—140
— Pecco 280—430
Hys. 175—220
— Urim 140—186
— Soulang
Zinn, engl. 44 fl.
— Ostind. 43
Tran, Wallf. 132 fl. Kw. 12 Steekannen.
— Südsee 80 fl.
— Leber, d. Tonne braun
Stokfisch u. Rundf. 100 Pf. 22 fl.
Lengfisch 32—50 fl.
Wallfischbarden 2-5 Pf. bis — fl.
Wachs, inl. gelb. 63—64
— ruff. gelb. 66—67 ℔
* weiß 80-110 Ct. d. ½ ℔
Wau, franz. d. Bos
Wolle, Leon. Ct. 150-170
— Rheinische 110-130 fl.
— Lippische 100-120.
— Dän. Krull Lamm- 160—170 das Pf.

Warenpreise in Hamburg, am 25. Nov. 1831.

Alle Preise sind in Banco ohne Rabatt, mit Ausnahme:

der im zweiten Abschnitte bemerkten Artikel, deren Preise in Courant gelten.

Mk. eine Mark von 16 Schilling; ß. Schilling von 12 Pfenningen; dvl. ein Grotvlämisch (1/2 ß. Bco.) (Alle Waaren des ersten und zweiten Abschnitts, deren Preise pr. 100 Pf. notirt sind geben 1 pCt. Gutgewicht, die pr. 1 Pfund notirten geben 1/2 pCt. Gutgewicht, Zuker und hiesig Fabrikat ausgenommen. Von dem mit einem * bezeichneten Waaren versteht sich der Preis von 100 Pf.)

*Alaun, schwed. 8½ Mk.
engl. 8—8½.
Aloe, Barbad. 10—13.
Kap. 21½ Mk.
Asafoedita, Pf. 7—18 ß.
Baumwolle, karol. u. Tenessee 5⅝—6⅞. bahia 6¼—6½.
— alabama 5⅞—6⅞.
— Georg 5⅝—7½ Carth. 5¼.
— Minas Novas
Fern. 7⅛—7¾.
— Peru surinam. 8.
luis. 5⅞-7½ beng. 5—5½,
Surate 4⅞—5½.
Kuba 6½— Mako 7⅛—
Benzoe Pf. 16—36 ß.
Blech, engl. verzinnt. Die Kiste 20—31½.
*— schwed. geschm.
— — gewalztes 15½—17
*Blei, engl. Rollen 10Mk.
* Bleierz, Malaga 17 Mk.
- schwed. 7—10 Mk.
Borax, raff. Pf 8¼-9¾ß. roh 6-7.
Borsten, Arch. 2a
— Petersb. 1a 24, 2a 14-16
Cacao, Pf. ind. Martin 4½—5
Brasil. 2¼—2⅞.
Campher, Pf. in S. raff. 29-33
roh 27½
Canehl, weissen Pf. 5—6 S.
— f. 6½, m. 5½ M.
Canthariden Pf. 76.
Cardamom Pf. ß. Ceyl. 38
— Malab. kl. 3⅜, f. 3⅞ Mk.
Cassia Lignea Pf. 10½
— Flores 9½—10 ß.
Castoreum Canad Pf. 52—60
— Mosk. 450 Mk.
Cascarilla 100 Pf. 45—65Mk.
Chinarinde Pf. in ß. braune 8-20, gr. 18-44, flava 7-10 regia 21—28ß. rothe 3—15.
Cochenille, Pf. schw. 6—6½
silb. 5½—7 Mk.
Cubeben Pf. 11 S.
* Curcuma 100 Pf. M. Bengal 10—15.
— Chin. 25—28, Java 12—14
Elefantenzähne von 15-25 Pf. das Pfund 30—32 ß.
— v. 25—40 Pf. 32-46 v. 50-80 Pf. 49 56 Crevellen 32-34
Federn, Dunen Pf. 14—40 S.
— Eiderdunen 48—112 S.
Felle, Hasen, 100 Stük
Lithauer 90 Mk. russ. grau deutsche 63—54 Mk.
* Fische, in Mk. Rund. 8—9.
Rothsch. 9.
Zart — Laberdan
* Flachs, Archang. M.
Riga
— Petersb. 9 Kopf.
* Galanga 80 Mk.
Gallus Aleppo 100 Pf. 46—50
Glas, Fenster böhm. d. Kste. 50—72 Mk.
* Gummi Arab. 52—110 M.
— Elast. 20—34.
— Gutta 36-48. Myrrh. 10-48ß.
— Olibanum 7—16 ß.
Haar, Kameele Pf. 12—56 ß.
— Hasen Pf. 3—12 ß.
* Hanf, Petersb. in Mk.
— rein 25, halbr. 22
— Ausschuß 23½—24
— Rigaer Paß
Hausenblase in R. 9—14 M.
— in Blättern 9—14 Mk.
Heringe, Elb. d. Tone Mk.
engl., neue 20 Mk.
— Holl. voll. 29—30 Mk.
* Holz, die 100 Pf. in Mk.
— Buchs 3-8, Eben 6-14
— Blau in Stüken, Kampesche 4¾-5 1/8 Jam. 4⅛—4½.
— Cedern 4-12 Mk.
— Fernamb. 20—31
— Gelb Jam. u. Portorico 3½—4¼, Cuba 6—6½ Mk.
— Japan Bimas 10-13, Siam 7½—12
— Mahag. d. Q. F. 3-12 ß.
— Sandel in St. 8½ Mk.
— Marta in St. 5—15
— Fiset 9.
Hopfen, Pf in S. Brschweiger neu 4—6.
— engl. alt. ½—2
— amerik. 1829 2—11
Hornplatten, gr. 42—65
kleine 10—30
Hornspizen, amerikan. d. 100 Stk. 3—5 Mk.
— Büffel 16-35 engl. 7—9
— Irl. 7—9, Liss. 10—12,
Span. 7—9
Hörner, Ochsen, Bras. d. 100 St 25—70 Mk. span.
Jalappe Pf. 19—21 S.
Indigo Guat. u. Car flor sobre sal. 3⅛—3½
— corter 1⅞—2½
— Ostind. f. bl.
— — f. v. u. bl. 5½—6 f. v. 5—5 1/4.
— viol. u. gef. 3¼ gef. ord. 2¼-2⅞
— Madras 2¼—3½
Bourbon — Bras. 1½-2
Ingber in S. Barb. w. 4 1/4
Jam. 3 1/2—4.
— Ost. w. 3¼, br. 4.
Ipecacuanha Pf. 6½ Mk.
Kafe, Moka 5½—9 ß. Bourb.
Java — Batav. 5⅛—5¾.
Bras. 5½—6⅛, Hav. 5-6⅞
— Portorico 5¼—6⅞
Jam. 6½—8
— Domingo 5½—6
— La Guayra 5½—5⅞
— Surinam
— Berbice
— Triage 4—4½
— gering ord. 5⅛
— gut ordin. 5⅜—5¾
— kl. mittel 6 1/4—6½
— f. mit. 8—8½
— Brennwaare 4 7/8—5
— reel. ord. 5 1/16—5 1/16.
Kafe, f. ord. 5 7/8—5⅞
— gut mit. 6 1/4—7½
Macis 3½—3 7/8 Mk.
Muscatnüsse 39—44 Mk.
Moschus, Tonq. Unze 53-75
Nelken in ß. Amboinas½-10⅛ß.
Bourb. 9½, Cayen. 9½
Opium, türk. Pf. 14½
Orlean in Bast Pf. 4½-4½ S.
Oel, Nelken, 4½, Cassia, die Unze 7½—8 S.
Oel, Hanf d. 100 Pf. 22
— Lein 21 Mk.
— Cedro Pf. 6 Mk., Bergam. 6 1/4 Mk.
— triester 24. genueser w. 42, gelb. 28—36
— Vitriol engl. 100 Pf. 15
Pfeffer, engl. Pf. 3 3/4-4 ß.
— ostind. leichter 3 1/2
— schwerer 3½.
*— span. 70—80 Mk.
— weissen 6—7½
Piment Pf. engl. 5¼—5½
— span. 3½.
* Bimsstein 6—10 Mk.
Pomeranzen 13—14 Mk.
Potasche, Petersburg, 16 Mk.
schwed. 14½—15
— Perlasche 23, Stein
Quecksilber Pf. 23 ß.
* Quercitr. 6¼—6½ Mk.
Rad. China 100 Pf. 30 Mk.
— Senega Pf. 17 ß.
— Serpent. Virg. 36 ß.
Reis Carol. 12½—14
Bras. 11½, egypt.
— Madagasc. ital. 11½
— Java 11½ Beng. 10½-11
Rhabarber, Moskau Pf. 5
— Ost. geschalt
halb geschält 1—2½
* Rosinen, Malaga 15 16 Mk.
— smirn. 12½—14½ Mk.
— schw. Korinth. 8 Mk.
Saflor ost. 16½ türk S. 12-20
Sago, Pf. br. 2 1/4 4, w. 3½-5
Safran, Gat. Pf. 37 Mk.
— span. 35 Mk.
Salmiak, ß an , w. 8½-10 ß.
Salpeter, raff. f. 34½—40 Mk.
Sassafras 11½ Mk.
Sassaparille, Pf. Bras. 24 S.
— Hond. 20 Vera Cruz 7
* Schalen, Pomer. 11—12½ Mk.
Schellak Pf. 16—19 ß.
Schildkrot Pf. 28—32 Mk.
* Schwefel in St. 7-9 M.
— roher 5½ Mk.
Schwefelblüte 9 Mk.
Spermaceti Pf. 19 ß.
Sternanis Pf. 9½ ß.
* Sumach, porto 7 Mk.
— Sizil. 11—15
Tabak, maryl. 3 3/4—11 ß.
Varinas 16—25 ß.
virg. 2—4½ S.,
brasil. 2½—4 ß. nürnberg. 20 Mk. hav. 7—14 ß.
port. 4—7 S., Cigarren, hav. 15—60, hamb. 6—24 Mk. die Kiste.
Tamarinden, Batav. 12-16 M.
Terpentin, franz. 12 Mk.
— venet. 34 Mk. amer. 4½.
Tran, d. 6 St. Arch. Mk
— Berg. Leber 47 engl. süds. 44, Hamb. 54 d. Tonne.
Thee, Pf. in Sch., Bohe 10-11½
— Congo 14—18 ß.
— Kampoi 13—18½
— Pecco 32—120.
— Haysan 30—46.
— Tonkay 14-22, Imper. 50-68.
Theer die Tonne 9—10½ Mk.
Vanille Pf. 24—60 Mk.
Wachs, gelb, Pf. 11½-12 Dvl. weiß. 18—20.
* Wallfischbarden, Grönl. 110—200 Mk. Südsee 95—125
Zinn, Pf. Banca, 7½—8½ ß.
— engl. 8½, in St. 9 ß.
* Zink; schles. 7 Mk.
Zinnober, gemal. 29½.
Perlmutterschalen d. Pfund oriental 12—15
— Occident, 2½—10 ß.

2. In Courant.

* Kümmel, deutsch, 2.-22 Mk.
* Anis, deutsch, 40—42 Mk.
Arak, 1/4 Kiste 5—18 Mk.
Citronen, Malag. d. Kiste genua 36 Messina Mk.
Fenchel, Mk. 30—31
Rum, Jam., die 30/1 108-156
Leeward. Ins. 87—98.
* Samen, Klee-, roth deutschen neu Mk.
— — weiß neu. 37—40 Mk.
Leinsamen, Riga die Tonne 27—35 Mk.
Sirup, Hamb. 100 Pf. 12-14 Mk.

3. Zuker ohne Rabatt.

Zuker, roh. in Dvl.
Weiße, Havana 6—7⅛
Rio 4⅞—6½
Bahia 4 1/16-5½ Fernamb. 4⅝—5½.
Santos
Braune Havanna 4⅝—5½
Rio 3 1/16—4⅜
Bahia 3 1/16—4⅜
— Raff. hamb. f. 11-11½
f. m. 9⅛ 10.1/16
— — mitt. 9 1/16—9 5/16
— — ord. 8½—9⅛
— — gr. kl. Melis 7⅞—8½
— — gr. Melis 6 1/16-7⅞
— Candis w. 9 5/16—11
g. 8-9½, br. 6 7/16—7 1/16
— Melis engl. —
— Meine, hbgr. 6 1/16-8⅛.
— Lompen engl. 6 1/16 6⅞
— gestoß. 6⅞—6 5/16
Farin, w. 6⅞—7⅛
— gelb. 5½—5¾
— br. 4½—4½.

Warenpreise in Nürnberg, am 28. Nov.

In Partien, im baierischen Gewicht und 24 fl. Fuß.

Ware	Preis
Alaun, röm. 28, weiß. 10½—11, rother 25.	
Anis	35
Antimonium, rohes	18—28
Baumwolle, Bengal.	40
— Mako Georgia	60
— Luis. 48—50, kirk.	62
Berggrün, f.	32, 40-50
Bleiweiß	13-30
Bleierz	10½—11
Blei in Bloken	13
Bouteillen-Stöpsel	2 3/4-6
Cacao Mar. 30, Sur.	39
— Caraccas 50 Guaj.	32
Cardamom, Ceyl. in Sch.	2½
Cassia Lignea	88—94
Cafe, Hav. 58-60, Verb.	70-78
Bras. 58, Demer.	66-68
Jamaica —, Java	
Cherib 60, Dom.	59
Moka	
Surinam	70-78
Camphor	170
Canthariden	
Carobbe	14
Citronenschalen	25—32
Cochenille	7
Coriander	18
Crapp, elsaß.	45
holländ.	62—67
Mull.	12-22
Cubeben	98
Curcume, ganz	19—20
Drachenblut	2 2/3 - 3
Feigen	21—30
Fenchel	28
Gallus, Alep. schwarz	64—76
in Sorten	60
Istr.	40
grüner	62
weiser	60 - 30
Gelbbeere, ungar.	16— 18
Gummi, Senegal	60
Arab.	60. 75-125
Barbar.	40
Elasticum	170
Sandrak	60-100
Gedda	45
Tragant	1 1/3 - 2 1/2
Hanf, doppelt gedokter	45-54
Hausenblase	3-12
Holz, Gelb- 7-9, Bimas	25
Bahia	25
Blau	10 - 11½
Fernambuk	34—38
Martins	12—26
Quercitron	15—16
Sassafras	21
Eben-, 24-28, Sandel	12
Honig	25—30
Indigo, Ost. bl. f.	6½—7
f. violet u. blau	6-6 1/4
gefeuert	4—5
Madras	3½—3¾
Guatim. Flores	4½-5½
Cortes	3½—4
Ingber, Ostind. weiß	34
Knoppern	17
Kleesamen, Span. 38 Luz.	
Leim	22-30
Lorbeere	16
Lorbeerblätter	13
Macis, blanke	4—4½
kurze 1 3/4, braune	2½
Mandeln, Prov. fl.	50
bittere 36-42, Pugl.	52
Muscatnüsse	1½-3 1/5
Nägeln 90,	110-125
Oel, Leccer 50, Prov,	68-70
Mohn- 40, Rüb. 27,	
Terpent., franz. 40 ung.	
Orlean	44-75
Pfeffer, braun engl. 36, holl. 34, madras 33, weiß.	75
Piment, engl.	45
Potasche	15-20
Reis, Carol.	24
Ital. neu	18½—19½
Rosinen, neue smirn.	28
Röthe, Bresl. 41 Els.	15-20
Rundfisch	19—21
Safran, Gat.	
Orange Span.	32
Saflor, alex. 130 röm.	64
Sago	13, 28-40
Salmiak	64-70
Salpeter	39-40
Schellak	95-125
Schmak	7—8
Schwefel	11—13
Span. Saft	46-50
Syrup	16-19
Tabak Bras. 60, trans.	12
Luisiana, Hbg.	62
Portorico in R.	70-90
in Bl.	48-60
Varinas	175, 200-400
Virg.	38
Terpentin, Ven. 29 Oestr.	
Thee, grüner	120—136
Haysan 220, Perl.	3½-4½
Tran, Berg. d. Tonne	58
Vitriol, Cypr.	33
bodmaiser	6
weisser	12—20
Vitriolöl 19, transito	14
Wachs, Polnisch., gelb.	94-96
weiß 112-115.	
Waid 9	
Wau, deutscher franz.	27
Weinbeere, Zante	28
Weinstein	18, 32 - 44
Zimmt	1 3/4 - 8
Zimtblüte	120
Zinn	52—62
Zuker, Raffinade mittel	54
Melis	44-48
Lompen	41—42
Stampfzuker	
Farin	31—32
Candis	40-52-62
Zwetschen alte 12, neue	13
Heringe, Holl. 1/4 T. alte	12
schottische ¼ T.	46

Diese und andere Waaren sind immer von dem Contor der Handlungszeitung in Nürnberg zu haben.

Leipzig, 28. Nov. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 141 1/2 B.	2 M.	141	B.
Augsburg, k. S. 101 1/2 G.	2 M.	—	
Berlin k. S. 103 1/8 B.	2 M.	104	G.
Bremen in Louisd'or k. S. 110 B.	2 M.	109 1/2	B.
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 G.	2 M.	104	G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B.	2 M.	—	
Hamburg Bko. k. S. 149 3/4 G.	2 M.	148 1/2	G.
London Pf. St. 2 M. 6. 17 B.	3 M.	6-26 1/2	B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — B. 2 M. 79 1/2 G.	3 M.	79 1/4	G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 7/8 G. 2 M. —	3 M.	100 5/8	G.

Louisd'or a 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 1/4 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 28. November.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	6	— —	86 5/8
	Bank-Akzien	3	— —	1345
	fl. 100 Loose b. Rothſ.		— 176	—
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— —	126 3/4
	Bethmann. Oblig.	4	— —	76 7/8
	ditto ditto	4 1/2	— 81	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 48 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— 95 3/8	—
	Obl. b. Rothſ. in Frft.	5	— —	109
	Obl. b. Rothſ. in Lond.	4	— 88 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— —	—
	ditto	3	— 68 1/4	—
Bayern.	Obligationen	4	96 7/8	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	104 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	102 3/8
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	83 1/4
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 3/4
	fl. 50 Loose		— —	63
Nassau.	Obligationen	4	— 96	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	47 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 67 3/4	—

Amsterdam	k. S.	141	B	Leipzig	k. S.	99 1/4	B
ditto	2 M.	140 1/4	B	do. in der Messe		—	
Antwerpen	k. S.	—		London	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	G	ditto	2 M.	149 1/4	B
Berlin	k. S.	103 1/4	G	Lyon	k. S.	79	B
ditto	2 M.	—		Paris	k. S.	79 1/8	B
Bremen	k. S.	109 1/2	B	ditto	2 M.	78 3/4	B
ditto	2 M.	—		Wien in 20 kr.	k. S.	100 7/5	G
Hamburg	k. S.	147 1/4	G	ditto	2 M.	—	
ditto	2 M.	146 1/4	G	Disconto		30/0	B

Augsburg, 28. November.

Amsterdam Kr.	1 M.	110	G	London	1 M.	9. 53	B
	2 „	109 1/2	G		2 „	9. 52	B
Hamburg	1 „	115	B		3 „	9. 51	B
	2 „	114 5/8	B	Paris	1 „	117 3/8	B
Wien in 20 r	1 „	99 3/4	G		2 „	117 1/8	B
	2 „	99 3/8	G		3 „	116 7/8	B
	3 „	99	G	Lyon	1 „	117	G
Frankfurt	1 „	99 5/8	B		2 „	—	
	2 „	99 3/8	B		3 „	—	
	3 „	99 1/8	B	Mayland	1 „	60 1/4	G
in die Messe		—			2 „	60 1/2	G
Nürnberg	1 M.	99 5/8	B	Genua	1 „	51 1/4	G
	2 „	—			2 „	—	
Leipzig	1 „	99	B	Livorno	1 „	67 1/2	G
	2 „	—			2 „	—	
in die Messe		—		Triest	1 „	99 3/4	G
				Venedig	1 „	60 3/8	G

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.)

(Red. C. F. Leuchs.)

145. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 4. Dezember 1831.

* Politechnische Schriften, welche zur Michaelismesse 1831 erschienen sind.

Abbildung und Beschreibung einer vortheilhaften Getreide- und Futter-Troknungsmethode. Neue Ausg., gr. 8. (Wien, Gerold in Kommission). — Annalen der polytechnischen Schule zu Würzburg, herausgegeben von P. F. Horn, 1s Heft. (Würzburg, Stahel in Komm.) — Anw. die besten Schuh- und Stiefelwichsen zu bereiten 2c. Ronneburg, Weber. — Bikes, F. A., Handbuch für Equipagenbesizer, oder Kunst Chaisen 2c. zu restauriren. 8. Ilmenau, Voigt. — Bronn, Ergebnisse meiner naturhistorisch-ökonomischen Reisen, 2r Bd., Heidelberg, Groos. — Brown, J. D., neueste Erfind. in der Uhrmacherkunst. Quedlinburg, Basse. — Bruckmann, J. A. v., die gebohrten oder artesischen Brunnen. Heilbronn, Claß. — Buchner, J. A., Inbegriff der Pharmacie, 4te Lief. Nürnberg, Schrag. — dessen Repertorium der Pharmacie, 38r und 39r Bd. Ebendas. — Cellnart, Handb. für Verf. künstlicher Blumen. Ulm, Ebner. — Charleville, Rauc. D., die Kunst guten Mörtel zu bereiten. Aus dem Franz. Quedlinburg, Basse. — Dampfbad, das, eingerichtet zum häuslichen Gebrauche, so daß man mit einer Auslage von 5 Pfennigen im Zimmer baden kann. Nebst Beschr. und Abb. verbesserter Badeinrichtungen, 2te Auflage. Nürnberg, C. Leuchs u. Komp. 36 Kr. — Destillazion, die kalte, oder Bereitung der Kümmel-, Fenchel-, Anis-, Zitronen-, Pomeranzen u. a. Likörs und Brantweine ohne Destillazion. 8. Nürnberg, C. Leuchs u. Komp. 36 Kr. — Fick, Verwaltung des Straßen- und Brükenbau's. Kassel, Krieger. — Forstner, A. Frhr. v., Lehrb. der theoretischen Mechanik, 2r Bd. Berlin, Laue. — Freytag, F., von der vortheilh. Verkolung des Holzes in Meilern. Quedlinburg, Basse. — Fricke, F., Verzierungen in antikem Geschmake. Leipz., Lauffer. — Fromherz, C., Lehrb. der medizin. Chemie in 2 Bdn. Freiburg, Gebr. Groos. — Gall, Ludw., Beschreibung eines durchaus neuen eigenthüml. Dampf-destillir-Apparats; desselben nähere Mittheil. für die Besizer der Beschreib. des Gallschen patentirten Dampfbrennapparats; desselben Darlegung und Vorzüge des rheinl. Dampfbrennapparats. Trier, Gall. — Gilly, D., Handb. der Landbaukunst 2c. Neu bearbeitet von F. Triest, 5te Aufl., 3 Bde. Braunschweig, Vieweg. — Heideloff, C., der Bau- und Meublesschreiner, für die polytechnische Schule zu Nürnberg und zum Handgebrauche des Schreiner-Gewerbes bearbeitet, 1s Heft, gr. Fol. Nürnberg, Riegel und Wießner. — Heintl, Fr., Ritter von, der Weinbau. Leipzig, Baumgärtner. — Hempel, über Chlor und Chlorkalk. Berlin, Mittler. — das weingeistige Dampfbad, besonders in Beziehung auf die Cholera. Berlin, Mittler. — Hermbstädt, S. F., land- und hauswirthschaftliche Technologie. Leipzig, Baumgärtner. — Heyer, Carl, Handb. der Technologie oder Gewerbkunde für Bürgerschulen. Gießen, Heyer, Vater. — Hölzel, Th., Abbild. von Schlosserwaren, 23s bis 28s Heft: der Sicherheitsschlösser, 1s bis 6s Heft. (Prag, Calve in Komm.) — Hörnig, Th S., Sammlung prakt. Zimmerwerks-Risse, 1s u. 2s Heft. Dresden, Arnold. — Humphrys, Ch., der engl. Zeichenmeister, oder die neuesten Methoden zum Zeichnen, Farbenbereiten 2c. Quedlinb., Basse. — Jegerl, S., Abhandlungen von Brillengläsern 2c. Augsburg, Veith und Rieger. — Justi, J. P. H., Technologie für die Jugend. Tübingen, Bähr. — Kaiser, L. G., Chlorkalk und Chlornatron

in ihrer Anwendung. Landshut, Krüll. — Grundriß der Pharmacie. Ebendas. — Karsten, C. J. B., Sistem der Metallurgie, 5 Bde. Berlin, Reimer. — Kastner, K. W. G., Grundzüge der Physik und Chemie, 2te verm. Auflage. Nürnberg, Stein. — Knoblauch, P. J., Beschreib. des Seidenbaues, 2te Aufl. Nürnberg, Exped. der lit. Anstalt. — Kögel, J. G., Anweis. zum Bierbrauen, 2te Aufl. Quedlinburg, Basse. — Köchlin, J. R., Anweisung alle Arten Essig zu fabriziren. Zürich, Schultheß. — Körner, Fr., Anleit. zur Bearbeitung des Glases. Jena, Schmidt. — Kurrer, W., die Kunst vegetabilische, vegetabilisch-animalische und rein-animalische Stoffe zu bleichen. Nürnberg, Schrag. — Laboratorium, das, eine Sammlung von Abbild. und Beschreib. der besten Apparate rc. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. — Leuchs, Joh. Carl, vollständige Braukunde oder wissenschaftlich-praktische Darstellung der Bierbrauerei in ihrem ganzen Umfange und nach den neuesten Verbesserungen. Mit Angabe der Verfahrungsarten aller Länder, und besonderer Rüksicht auf die bayerischen, belgischen und englischen Biere. Nebst Beschreibung der Einrichtung der Brauhäuser, der Braugeräthe und Werkzeuge. Nürnberg, C. Leuchs und Komp. Preis fl. 5½. Dessen Farben- und Färbekunde, zweiter Nachtrag, oder 300 Entdekungen in der Färberei, dem farbigen Druk und der Farbenbereitung, gemacht in den Jahren 1828—1831. Ebendas. Preis fl. 1. 12. — Linsenbarth, J. C., wichtige Mittheil. für Porzelan- und Steingutfabriken, Bronzearbeiter. (Ronneburg, Weber in Komm.) — Dessen neue Mittheil. für Kupferschmidte. Daselbst — Littrow, J. J., Gnomonik oder Anl. zur Verfert. aller Arten Sonnen-Uhren. Wien, Gerold. — Meißner, P. T., Handb. der allg. u. techn. Chemie, 5r Bd. 3te Abth. Wien, Gerold. — Meyer, G., Beschreib. und Abbild. der neuesten Erfind. in Betreff der Wasserleitungsröhren. Quedlinburg, Basse. — Dessen Beschr. der Verb. an Saug- und Drukpumpen. Daselbst. — Meyer, M., Erfahrungen über die Fabrikazion und Haltbarkeit des eisernen und bronzenen Geschüzes. Leipz., Barth. — Mitis, Fr., das Nivelliment mit einem neu erfundenen Instrumente. (Wien, Bek in Komm.) — Münter, J. F. A., prakt. Handb. zur Kenntniß der Dampfmaschinen. Quedlinburg, Basse. — Murrhard, D. G., die neuesten französischen Methoden zur Fabrikazion der Stärke aus Kartoffeln, Weizen, Roßkastanien und Anw. Zuker aus Stärke zu fabriziren. Quedlinburg, Basse. — Neuestes und Nüzlichstes der Erfindungen und Entdekungen in der Fabrikwissenschaft, Technologie rc. 9r Band 4te Aufl. und 24r Band mit Gesamtregister. 8. Nürnberg, Contor der Handl. Ztg. — Niedergesees, J. B., Anweis. zur Erlernung der Schneiderkunst, 2te Aufl, 8. Augsburg, Jenisch und Stage. — Olivet, Ph., prakt. Lehrb. der Lederfärberei. Quedlinburg, Basse. (Beschluß folgt.)

Zoll- und Handelsvertrag zwischen Preußen und Kurhessen. Zwischen dem Königreich Preußen und dem Großherzogthum Hessen einerseits und dem Kurfürstenthum Hessen andrerseits ist so eben ein Zoll- und Handelsvertrag geschlossen worden, der im Wesentlichen Folgendes festsezt:

Art. 1. Die kurfürstl. hessische Staats-Regierung, von dem Anerkenntnisse ausgehend, daß auf solchem Wege die seit längerer Zeit gewünschte und früher schon durch anderweite Verhandlungen bezwekte freiere und erweiterte Bewegung des Gewerbfleißes und des Handels in den kurhessischen Landen am sichersten zu erreichen sei, vereinigt sich mit der königl. preußischen und der großherzogl. hessischen Staats-Regierung zu einem gemeinsamen Zoll- und Handelssistem und wird, da diese Vereinigung eine vollständige Gleichförmigkeit der Gesezgebung über Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben nothwendig voraussezt, in Beziehung auf diese Abgaben die erfoderlichen gesezlichen Vorschriften in der Art erlassen, daß völlige Uebereinstimmung mit der in den königl. preußischen und großherzogl. hessischen Landen bestehenden Gesezgebung stattfinde.

Art. 4. Von den kurfürstl. hessischen Landestheilen bleiben vorläufig aus dem gemeinsamen preußisch-hessischen Zollverbande ausgeschlossen:

a) Der kurhessische Kreis Schmalkalden bis dahin, wo im preußischen Kreise Schleusingen unter Theilnahme der zunächst angränzenden Gebiete die Zollverfassung regulirt sein wird;
b) die Grafschaft Schaumburg bis zur Vollendung der bereits im Werke begriffenen Verbindungsstraße innerhalb des preußischen und kurhessischen Gebietes.

Es soll jedoch schon jezt den Einwohnern der beiden eben gedachten kurhessischen Landestheile zur Erleichterung ihres Verkehrs mit den im gemeinsamen Zollverbande liegenden Provinzen gestattet sein, ihre rohen Produkte, so wie die bloß aus dort erzeugten Stoffen gefertigten Waren, ganz abgabenfrei über die Zollinie einzuführen. Hinsichtlich der ihrer Lage wegen noch jezt vom Zollverbande ausgeschlossen blei-

benden königl. preußischen und großherzogl. hessischen Landestheile bewendet es bei den Anordnungen, die wegen ihrer erleichterten und begünstigten Verbindung mit dem Hauptlande bereits bestehen.

Art. 6. Hinsichtlich des bei den Zollerhebungen in Kurhessen zur Anwendung kommenden Mases und Gewichts besteht bereits im Wesentlichen Uebereinstimmung mit dem preußischen Mase und Gewichte, und wird die erfoderliche völlige Gleichförmigkeit derselben von Seiten der kurfürstlich hessischen Regierung, durch angemessene Anordnungen, bewirkt werden. Die hierzu führenden Vergleichungen und Berichtungen werden unverzüglich stattfinden, auch sollen, so weit solches durch einzelne nicht sofort zu beseitigende Verschiedenheiten und durch die Abweichung des großherzogl. hessischen Mases und Gewichts nöthig wird, Redukzions-Tafeln ausgearbeitet werden, welche bei den vorkommenden Zoll-Erhebungen zum Grunde zu legen sind.

Art. 7. In Absicht des Münzsistems bedarf es einer Veränderung um deswillen nicht, weil schon jezt der kurfürstl. hessische Münzfuß in seiner Silber-Einheit dem königl. preußischen nach Schrot und Korn gleich steht. Es wird daher bei allen Zollstätten des gemeinsamen Zollvereins das kurhessische Silbercourant bis zu $\frac{1}{6}$ Thalerstüken herunter gleich dem preußischen und lezteres in seinen durch das Münzedikt vom 30. Sept. 1821 bezeichneten Theilstüken gleich dem kurhessischen angenommen, auch bei der Vergleichung des einen wie des andern gegen das großherzogliche hessische Geld die beim Anschlusse des Großherzogthums bereits kund gemachte Vergleichungs-Tabelle ebenmäßig angewendet werden, so daß der für die kurhessischen Zollstätten auszuarbeitende Tarif nur in den Bruchtheilen des Thalers, wegen der dort geltenden Eintheilung des lezteren in $\frac{1}{24}$ Stüke, von dem preußischen abweichen kann.

Art. 8. Verträge über die Aufnahme anderer Staaten in den Zollverband, oder Handelsverträge mit Staaten, welche an Kurhessen gränzen, können nur unter Zustimmung sämmtlicher hoher kontrahirender Theile abgeschlossen werden. Die kurfürstl. hessische Regierung erklärt es hierbei als ihren eigenen Absichten und Wünschen entsprechend, daß mit andern deutschen Staaten Zollvereinigungs-Verträge auf der Grundlage des gegenwärtigen Vertrages abgeschlossen werden, und wird zu Verträgen dieser Art, vorausgesezt, daß den ferner beitretenden Staaten keine größere Vortheile eingeräumt werden, als die hohen kontrahirenden Theile sich durch gegenwärtigen Vertrag gegenseitig zugestanden haben, gern ihre Zustimmung geben. Auch ertheilt dieselbe im voraus ihre Einwilligung zu Zoll- oder Handelsverträgen mit Staaten, welche Kurhessen nicht angränzen, unter der Voraussezung, daß hierbei die Interessen Kurhessens zugleich mit wahrgenommen werden und die durch dergleichen Verträge erlangten Vortheile mit auf diesen Staat übergehen.

Art. 9. Mit dem 1. Jan. 1832, wo der gegenwärtige Vertrag in Ausführung gebracht werden soll, tritt rüksichtlich des Handels und Verkehrs zwischen Preußen und dem Großherzogthume Hessen einerseits und Kurhessen andererseits die Freiheit und rüksichtlich der Einnahme an Zöllen die Gemeinschaft ein, wie beide in den folgenden Artikeln näher bestimmt werden. (Fortsezung folgt.)

Verschiedenes.

Die bayerische Kontumazanstalt zu Mittenwald an der tyroler Grenze, ist bereits aufgehoben.

An den Unruhen in Lyon ist hauptsächlich die traurige Lage der Seidenarbeiter Ursache, deren man wenigstens 40,000 zält. Vermöge des höhern Arbeitslohns hat die Schweiz, Preußen und England nun die Seidenfabrikazion an sich gezogen, und Lyon dürfte immer mehr diesen Zweig verlieren. Seit mehrern Jahren hat die Konkurrenz des Auslandes eine Herabsezung des Arbeitslohns um 25 % bewirkt, nun wurden zwar auf Verlangen der Arbeiter die alten Preise wieder bewilligt, aber die Fabrikanten, die nun mit Verlust arbeiten mußten, ließen nichts mehr fertigen. Uebrigens sind die Seidenarbeiter die armseligsten Leute in Frankreich, sehr ungebildet, größtentheils abgemagert, beinahe fortwährend kränklich, und leben in unreinen, engen Wohnungen.

Die Folgen des Prohibitivsistems liegen in dem Aufstande zu Lyon am Tage. Die arbeitende Klasse kann in Frankreich unmöglich bestehen, da die Lebensmittel zu theuer sind. Der Einfuhrzoll auf Getreide, welcher den Grundeigenthümern ein Einkommen von 2 Milliarden verschafft, das durch Abgaben ums 20fache vertheuerte Salz, und der durch Akzise und Oktroi vertheuerte Wein versezen sie in die schlimmste Lage. Da es unmöglich ist den Arbeitslohn zu erhöhen, weil dann die Ausfuhr der Fabrikate aufhören würde, wird man das Sistem aufgeben müssen. Möchten in Deutschland die Zollvereinigungen nicht Anlaß zu Zollerhöhungen und zu ähnlichen Fehlern geben, die man in Frankreich zu bereuen alle Ursache hat.

Die Unterbrechung der Einfuhr polnischer Tücher hat auf die russischen Tuchfabriken und feinen Schäfereien sehr vortheilhaften Einfluß gehabt.

Bis jezt ist die Einfuhr noch nicht gestattet und man glaubt in Petersburg, daß es nicht eher geschehen dürfte, bis die Handelsverhältnisse mit Polen auf eine Art geändert werden, die der russischen Industrie den nöthigen Schuz gewährt.

Zwischen Frankreich und Baden sollen wichtige Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrags im Gange sein.

In Frankfurt a. M. werden die Zunftgeseze — meist aus ganz alter Zeit herrührend — immer schärfer angewendet, und die Konfiskazionen solcher verbotener Artikel nehmen kein Ende.

Die Fabriken von Rouen, Elboeuf, Darnetal, Yvetot und Dieppe sollen in der größten Thätigkeit sein.

Die Insel Bourbon wird dieses Jahr 32 bis 36 Millionen Pfund Zuker ausführen können. Kaffe und Gewürznelken sind begehrt.

Die Vereinigten Staaten zälten 1830 12,856,407 Einwohner, wovon 10,526,368 Weiße, 319,467 freie Neger und 2,010,572 Sklaven; 1820 zälte man 7,856,269 Weiße, 233,400 freie Neger und 1,631,346 Sklaven. Es hat demnach in 10 Jahren die Bevölkerung um 3 Mill. Seelen oder $33\frac{1}{2}$ %, bei den Weißen aber um 34 %, bei den freien Negern um 37 %, und bei den Sklaven um 31 % zugenommen.

Bekanntmachungen.

Mineralienkabinet.

Durch das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg ist gegen Einsendung von fl. 10 zu beziehen:

Joh. Carl Wilh. Voigt's, herzogl. sachsen-weimarschen Bergraths ꝛc. Kabinet von Gebirgarten, in einem Kistchen mit 65 Exemplaren der wichtigsten Gebirgarten, mit erklärenden Verzeichniß bestehend. Es enthält unter andern: 1) von Urgebirgsarten, 2 Granitarten, 3 Sienitarten, 2 Hornblendeschiefer, 2 Hornsteinporphyre, 3 Thonporphyr, 1 Trümmerporphyr, Mandelstein ꝛc. Gneus ꝛc. mehrere Schieferarten; 2) von Flözgebirgsarten, hauptsächlich Mineralien der Steinkolenformazion; 3) von vulkanischen Gebirgsarten: Lava, Traß, Basalt ꝛc., 4) von aufgeschwemmten Gebirgsarten Tuffsteine, Konglomerat, Braunkole ꝛc. Die Exemplare sind sehr gut gewählt, und ziemlich groß. Das so wichtige Studium der Gebirgsarten wird hiedurch den Freunden der Mineralogie sehr erleichtert.

Augsburg, 1. Dezember.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 1/8 G	London	1 M.	9. 53 B
	2 ʃ	109 5/8 G		2 ʃ	9. 52 B
Hamburg	1 ʃ	144 7/8 G		3 ʃ	9. 51 B
	2 ʃ	144 5/8 B	Paris	1 ʃ	117 1/2 B
Wien in 20r	1 ʃ	99 3/4 G		2 ʃ	117 1/8 B
	2 ʃ	99 3/8 G		3 ʃ	116 7/8 B
	3 ʃ	99 G	Lyon	1 ʃ	117 G
Frankfurt	1 ʃ	99 5/8 B		2 ʃ	—
	2 ʃ	99 3/8 B		3 ʃ	—
	3 ʃ	99 1/8 B	Mayland	1 ʃ	60 1/4 G
in die Messe		—		2 ʃ	60 1/2 G
Nürnberg	1 M.	99 5/8 B	Genua	1 ʃ	51 1/4 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
Leipzig	1 ʃ	99 B	Livorno	1 ʃ	67 1/2 G
	2 ʃ	—		2 ʃ	—
in die Messe		—	Triest	1 ʃ	99 3/4 G
			Venedig	1 ʃ	60 3/5 G

Ducaten holl.	104 B	Scheidgold	4. 46 B
ʃ kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
ʃ al marco	109 1/2 G	ʃ 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	6 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 6 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
ʃ al marco	285 1/2 B	Silber f. gekörnt	20. 36 B
Carol. et Mard'or	295 1/2 B	ʃ 13 à 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 31 B	ʃ 4 à 8 ʃ	20. 13 G

Bayer. Obligationen à 4 0/0 mit Coup.	96 3/4 B.	96 1/2 G.
detto à 5 — — —	— B.	— G.
Lotterieloose: E—M. à 4 0/0	105 1/2 B.	104 1/2 G.
detto ʃ ʃ 2 Mt.	— B.	—
detto unverzinsliche à fl. 10.	126 B.	— G.
detto detto à fl. 25.	116 B.	— G.
detto detto à fl. 100.	116 B.	— G.
Oesterr. Rothschild ʃ Loose prompt	175 1/2 B.	— G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Partial ʃ Obligat. à 4 0/0 prompt	128 B.	127 1/4 G.
detto detto 2 M.	— B.	— G.
Metalliques à 5 0/0 prompt	87 1/4 B.	86 1/2 G.
detto detto 2 M.	87 B.	— G.
Bank ʃ Actien pr. Div. 2. Sem.	1144 B.	1138 G.
detto M. mit 2 Divid. 1. Juli	— B.	— G.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

146. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 7. Dezember 1831.

* Politechnische Schriften, welche zur Michaelismesse 1831 erschienen sind.

(Beschluß.)

Perrot, A. M., Handb. für Zeichner. Ulm, Ebner. — Pool, W., der prakt. Feuer- und Ofenbaumeister, Quedlinburg, Basse. — Poppe, technologische Bildergallerie der Darstellung der interessantesten und lehrreichsten Manufakturen ꝛc. (Stuttgart, Löflund und Sohn in Komm.) — Prechtl, J. J., technologische Encyklopedie, 3r Bd., Stuttgart, Cotta. — Rose, Handb. der analyt. Chemie, 2r Bd. 2te Aufl., Berlin, Mittler. — Röver, Fr., der Hausfreund auf dem Lande, Magdeburg, Heinrichshofen. — Schubarth, E. L., Elemente der techn. Chemie. (Berlin, Rüker in Komm.) — Schubert, J. A., Handbuch der Mechanik für Praktiker. Dresden, Arnold. — Schübler, Ch., Grundsäze der Agrikultur-Chemie. Leipz., Baumgärtner. — Schwarz, A., prakt. Anleit. zur Errichtung allg. Bakösen. Karlsruhe, Müller. — Schwender, J. G., Handb. für Maurer, Steinmezen, Tischler und Zimmerleute. Neue Aufl. Leipz., Magazin für Ind. und Lit. — Seidt, A., Anl. zum Mästen des Rindviehes, nebst Anh. über die Räucherung des hamburger Rindfleisches, der westfäl. Schinken ꝛc. Prag, Calve. — Sommer, H., Vorschriften zur Bereitung sowol auserlesener als einfacher Speisen und Getränke. Baireuth, Grau. — Spezler, J. A., Anleit. zur Anlage artesischer Brunnen. Lübek, v. Rohden. — Taschenkunst-Apparat. Eine Sammlung ꝛc. Frankfurt a. M., Döring. — Technologie, kurzgefaßte. Ein Leitfaden für Lehrer und Schüler ꝛc. Kaschau, Wigand. — Touchy, L., Conditorei- und Liqueurbereitung. Leipz., Hinrichs. — Trommsdorff, J. B., Handb. der Pharmacie, 2te umgearb. Aufl. Erfurt, Keyser. — Ueber das Verhalten des Chlorplatins zum Alkohol, nebst einem Anh. über Platinlampen und Lampenessig. (Halle, Anton und Gelbke in Komm.) — Walton, W., die neuesten Erf. u. Verb. der Kühlapparate für Brantweinmaische ꝛc. Aus dem Engl. Quedlinb., Basse. — Weinholz, W., Handb. der pharmaceutisch-mathematischen Physik und Chemie. Ilmenau, Voigt. — Welt, die elegante, für Tischler, Tapezierer, Chaisenfabrikanten, Gold- und Silberarbeiter. Karlsruhe, Müller. — Wild, C. A., Handb. für Manufakturen und Künste. Berlin, Krafft und Klage. — Desselben Universal-Rathgeber für den Bürger und Landmann, 2 Thle, 5te verb. Aufl. Ebendaselbst. — Zeugdruker, der neueste engl. und französ., aus dem Französ. Ulm, Ebner. — Zieten, A. von, Anweis. zum Seidenbau. Stuttgart, Schweizerbart.

Merkantilische Schriften, welche zur Michaelismesse 1831 erschienen sind.

Eissenbeiß, P., neuer allgem. Kontorist, oder Handb. zur Kenntniß der Wechsel- und Staatspapierpreise, Münzen, Mase, Gewichte ꝛc. 2 Thle. A — Z. Bauzen. (Leipz., Hinrichs in Komm.) — Gülich, G. v., über den Handel und die übrigen Zweige der Industrie in Hannover. Hannover, Hahn. — Derselbe, über den Einfluß der neuesten Revoluzionen in Frankreich und den Niederlanden auf den Handel dieser Länder ꝛc. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht. — Heinemann, M., allerneueste Buchhaltungsform ꝛc. Berlin, Laue. — Derselbe, der Kaufmann als Rechnungsführer im Waren-, Wechsel- und Verkaufsgeschäft. Berlin, Bechtold

und Hartje. — Karrer, Ph. J., ausführl Geographie für Kaufleute, 2r Theil. Augsburg, Jenisch und Stage. — Leuchs, Joh. Mich., Theorie und Praxis des doppelten, des einfachen und des nürnberger Buchhaltens. Mit eilf Handl. Büchern als Mustern, 3te vermehrte Aufl., 4. Contor der Hdl. Ztg. fl. 5½. — Littrow, J. J., Vergleichung der vorzügl. Mase, Gewichte und Münzen mit denen im östreich. Kaiserstaat gebräuchlichen. Wien, Beck. — Mauth, die, des Königreichs Bayern nach ihren Folgen beleuchtet. Nürnberg, Riegel und Wießner. — Muffat, P. C., die Buchhaltungskunde rc. Aachen, Meyer. — Murhard, Fr., Theorie und Politik des Handels, 2r Theil. Göttingen, Dieterich. — Oberhauser, Darstellung der östreich. Zollverfassung, 4te Aufl., von Gotthard. Wien, von Mösle's Witwe. — Sammlung der Wechselgeseze für das Königreich Bayern, 2te Aufl. Augsburg, Kranzfelder. — Schilling, E. M., der vollkommene Münzenkenner rc. Leipz., Magazin für Industrie und Lit. — Ueber die Einigung der Handels-Interessen Deutschlands. Von A. v. Amsberg. Braunschweig, Vieweg. — Uebereinkunft unter den Uferstaaten des Rheins und auf die Schiffahrt dieses Flusses sich beziehende Ordnung. Köln, Bachem. — Winke für Wolleinkäufer und Wollsortirer. Ilmenau, Voigt. Wolff, Ph., Tabellen zur Vergl. der Wechselcurse, Mase, Gewichte rc. mit den preußischen. (Bremen, Kaiser in Komm.) — Zenker, C. J., merkantilische Warenkunde, 2r Bd. 2s Heft. — Zustand und Aussichten für Wollproducenten. Aus dem Englischen. (Breslau, Schulz und Komp. in Komm.)

Zoll- und Handelsvertrag zwischen Preußen und Kurhessen. (Fortsezung). Art. 10. Demgemäß hören von jenem Zeitpunkte ab alle Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben an den gemeinschaftlichen Landes-Grenzen des K. preußisch-großherzoglich-hessischen Zollverbandes und des Kurfürstenthums Hessen auf, und es können die Erzeugnisse des einen Gebiets frei und unbeschwert in das andere Gebiet eingeführt und in demselben verbraucht werden, mit Ausnahme der im Innern des Landes gegenwärtig mit Abgaben belasteten Gegenstände.

Art. 11. In Absicht der lezteren Gegenstände wird zwar von allen kontrahirenden Theilen als wünschenswerth anerkannt, auch hierin eine Uebereinstimmung der Gesezgebung und der Besteuerungssäze in deren Staaten hergestellt zu sehen, und es wird daher Ihr Bestreben auf die Herbeiführung einer solchen Gleichmäßigkeit gerichtet bleiben; bis dahin aber, wo dis Ziel erreicht worden, sollen in Absicht der nachbenannten besteuerten Artikel folgende Bestimmungen beobachtet werden. — (Nach den hierauf folgenden Bestimmungen ist die Einfuhr des Kochsalzes, ingleichen der Spielkarten, aus dem preußischen Gebiet in das kurhessische, und so umgekehrt, verboten. Die übrigen Bestimmungen betreffen folgende Gegenstände, als: Brantwein, inländischen Wein und Most, ingleichen inländische rohe und fabrizirte Tabaksblätter, ferner Mehl aller Art, Graupen, Gries, Nudeln, Puder und Stärke, desgleichen Rind-, Schaaf- und Schweinefleisch, leztgenannte Gegenstände, insofern sie in preußische Städte, wo Mahl- und Schlachtsteuer besteht, *oder* umgekehrt in kurhessische eingeführt werden, wo desfallsige Kommunal- oder Oktroi-Abgaben *stattfinden*, und es wird hinsichtlich derselben festgesezt, *daß die* fraglichen Gegenstände wechselseitig *keinen höheren* Abgaben als die einheimischen *unterworfen werden* sollen). — Nach Art. 12 wird in allen Fällen, wo nach dem unmittelbar vorhergehenden Artikel eine Uebergangssteuer an den Binnen-Grenzen zu erheben ist, die betheiligte Regierung die Straßen, auf welchen der Uebergang der besteuerten Artikel bei Vermeidung der gesezlichen Defraudazions-Strafen nur stattfinden darf, bestimmen und bekannt machen. Die sämtlichen Regierungen verpflichten sich dabei ausdrüklich zur gegenseitigen bereitwilligsten Unterstüzung Behufs Sicherstellung der vorher erwähnten ausnahmsweise fortdauernden Erhebungen. Ueber den Verkehr mittelst der Weser und wegen der Erhebung des konvenzionellen Weserzolls wird, dem Art. 14 zufolge, zwischen der K. preußischen und Kurfürstl. hessischen Regierung Folgendes verabredet: a) In Hinsicht aller Waren, welche auf der Weser sowol stromab, als stromaufwärts durch die *Gebiete beider* kontrahirenden Theile, es sei mit oder *ohne Umladung*, durchgeführt werden, verbleibt es lediglich bei der Erhebung des einer jeden Regierung zuständigen konvenzionellen Wasserzolls. b) Waren, welche aus dem Gebiete des einen der kontrahirenden Staaten in das Gebiet des andern mit der Bestimmung zum Verbleiben im Lande eingeführt werden, bleiben von dem konvenzionellen Wasserzoll beider kontrahirenden Staaten frei. c) Dieselbe Befreiung tritt ein für Waren, welche aus Ländern auserhalb des Zollvereins auf der Weser durch das Gebiet des einen kontrahirenden Theils hindurch in das Gebiet des andern kontrahirenden Theils eingeführt werden. d) Eine gleiche Befreiung genießen endlich auch die-

jenigen Gegenstände, welche aus dem Gebiete eines der kontrahirenden Staaten durch das Gebiet des andern hindurch mittelst der Weser nach dem Auslande geführt werden, wobei es e) sich von selbst versteht, daß sowol für die auf diesem Wasserwege in das Gebiet des gemeinsamen Zollvereins zum Verbleib eingehenden Waren die gesezlichen Eingangs-Abgaben, als beim weiteren Land-Transport in den geeigneten Fällen die gesezlichen Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben, zu erheben sind. — Nach Art. 15 verbinden sich die kontrahirenden Staats-Regierungen gegenseitig zu dem Grundsaze, daß Chausseegelder, oder andere statt derselben bestehende Entrichtungen, eben so Pflaster-, Damm-, Brüken- und Fährgelder, oder unter welchen andern Namen dergleichen Abgaben bestehen, ohne Unterschied, ob die Erhebung für Rechnung des Staats oder eines Privat-Berechtigten, namentlich einer Gemeinde, geschieht, nur in dem Betrage beibehalten oder neu eingeführt werden können, als sie den gewöhnlichen Herstellungs- und Unterhaltungs-Kosten angemessen sind. Das dermalen in Preußen bestehende Chaussee-Geld nach dem allgemeinen Tarif vom Jahre 1828 soll als ein Maximum der Chaussee-Gebühr angesehen und wo möglich von dem Zeitpunkte ab, wo der gegenwärtige Vertrag in Wirksamkeit tritt, längstens aber vom 1. Jan. 1833 ab, in keinem der kontrahirenden Staaten überschritten werden. — Kanal-, Schleusen-, Brüken-, Fähr-, Hafen-, Waage-, Krahnen- und Niederlage-Gebühren und sonstige Leistungen für Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, sollen, nach Art. 16, bei schon bestehenden Einrichtungen nicht erhöhet, auch überall von den Unterthanen der andern kontrahirenden Theile anf völlig gleiche Weise, wie von den eigenen Unterthanen, erhoben werden. — Art. 17 besagt, daß die preußischen Seehäfen dem Handel der kurfürstl. hessischen Unterthanen gegen völlig gleiche Abgaben, wie solche die königl. preußischen und großherzogl. hessischen Unterthanen entrichten, offen stehen sollen; auch sollen die königl. preußischen Konsuln in den auswärtigen Seehäfen beauftragt werden, den kurfürstl. hessischen Unterthanen Schuz und Unterstüzung zu gewähren. — Da der kurfürstl. hessischen Staatsregierung wesentlich daran gelegen ist, den Meß- und größeren Marktverkehr, welcher jezt in der Stadt Kassel besteht, durch die Wirkungen des gegenwärtigen Vertrages nicht geschmälert zu sehen, so wird, nach Art. 18, dieser Gegenstand bei Gelegenheit der im Art. 3 vorbehaltenen gemeinsamen Rükspräche näher berathen und erledigt werden. Vorläufig werden jedoch schon einige dahin abzwekende Festsezungen getroffen. (Beschluß folgt.)

London, 20. Nov. Baumwolle unverändert. Kaffe ist von neuem begehrt, besonders ord. ostindischer; guter samarang ist mit 53 s, ord. batavia fast eben so bezalt worden, farbiger domingo zu 55 s, gut ord. 56½—57½ s, blasser brasil. zu 54½. Indigo flau zu den lezten Aukzionspreisen. Zuker fester, weil nur noch 5000 Säke mauritius sich in den Händen der Einführer befinden, welche das stete Weichen der westindischen Sorten seit Monaten veranlaßten.

Mannigfaltiges.

Leistungen der Missionäre. Man weiß nicht, sagt ein Schriftsteller in Bezug auf die Insel Otaïti, ob den Völkern Glük zu wünschen ist, daß sie die Anglicanischen Missionäre aufgenommen haben, welche mit großem Eifer ihrem winzigen, von alterthümlichen Vorurtheilen befangenen Verstand ihre Lehren einprägen. Es ist nur zu wahr, daß die Einführung des Christenthums in Otaïti dort viel Blutvergießen herbeigeführt hat. Der König Tajo, der zum Christenthum bekehrt wurde, d. h. wenigstens im Aeusern, denn es ist noch zweifelhaft, ob er die Lehren desselben begriffen hat, dekretirte die Abschaffung der alten Religion und die Annahme der von den Missionären gepredigten. Das Volk empörte sich; es wurden ganze Stämme ausgerottet und der übrige Theil ward bekehrt, oder für bekehrt erklärt. Nach diesem ersten Versuch bemächtigte sich der Eifer des Proselytismus Sr. Maj., und es wurde beschlossen, daß die Einwohner der benachbarten Inseln gleichen Glauben annehmen sollten. Da mußte wieder Krieg geführt werden; der Kampf war fürchterlich und erstrekte sich weithin. Tajo fand endlich einen furchtbaren Gegner in dem König der Insel Taboua. Er fiel in dessen Hand nach einer blutigen Schlacht, und wurde den von ihm beleidigten Göttern geopfert. Pomar I., sein Nachfolger, blieb einige Zeit dem Glauben seiner Väter getreu; allein die unermüdlichen Missionäre, denen es übrigens nicht am Herzen lag, die Fortschritte der Civilisazion zu befördern, und dabei seine religiösen Vorurtheile zu schönen, waren bloß darauf bedacht, ihn zu bekehren. Einer derselben, Herr

Rott, machte Gebrauch von dem compelle intrare des Evangeliums, und erwarb sich den Ruhm, ihn und seine Familie in den Schoos der Kirche zu treiben; er ließ sich taufen, und kurz nach diesem großen Ereigniß starb er in der Blüthe des Alters, ein Opfer der äzenden Getränke, die seine Brüder in Christo ihm in Fülle darboten.

Seitdem die Missionäre in Otaiti zu einer absoluten Gewalt gelangt sind, ist der Gewerbfleiß, den frühere Seefahrer bei diesen glüklichen Naturkindern bewunderten, bedeutend gesunken. Sie vernachläßigen jede mechanische Beschäftigung; sie haben die Kunst vergessen, ihre Zeuge so vortrefflich wie ehemals aus Baumrinde zu verfertigen; ihre Geschiklichkeit, Piroguen zu verfertigen und auszurüsten, ist nur noch in der Erinnerung vorhanden; ihre einzige Beschäftigung ist beten, und bis auch nur ein für sie unverständliches Gemurmel des Vaterunsers, wobei sie die Hand gegen den Brotbaum ausstreken, der sie das ganze Jahr über nährt. Eine Gruppe dieser Bäume beschattet jede Hütte, und die Natur allein sorgt für ihre Pflege.

In der Tartarei wendet man zum Bewässern der Felder große Schöpfräder an, die durch ein Getriebe mit Pferden oder mit einer großen Winde in Bewegung gesezt werden.

Verschiedenes.

Vom 4. bis 10. Nov. wurden von London aus über Rotterdam nach Holland 120,642 Unzen gemünztes Silber, 81,927 Unzen in Silberbarren und 10,456 Unzen in Goldbarren spedirt. Nach Holland ist die Ausfuhr der edeln Metalle am stärksten.

Lord Brougham beschäftigt sich gegenwärtig mit Errichtung von Bibliotheken in allen Kirchspielen Englands, um größere Bildung unter den niedern Volksklassen zu verbreiten.

In Belgien soll das Decimalsistem bei den Münzen eingeführt werden. Die Münzeinheit wird den Werth eines Franken haben und Livre heißen.

Pesth, 27. Nov. Der eben beendigte Leopoldis-Markt war einer der besten, die je hier abgehalten worden, da im August wegen der Cholera kein Jahrmarkt gehalten wurde, und es fand ein ungeheurer Zufluß von Menschen und Waren statt. Von Wolle sind 50—60,000 Ztn. abgesezt worden und Tuch wurde ganz vergriffen. Seit dem Aufhören der Cholera herrscht überhaupt reger Verkehr und der Arbeitslohn ist sehr gestiegen.

Amsterdam, 28. November.

London 2 Mon.	11.82 6/10	Porto	37-37 5/10
k. S.	11.90	Livorno Uso	96
Paris 2 Mon.	55.76	Genua —	46 37 5/10
k. S.	66.12 5/10	Neapel —	60
Bordeaux 2 M.	65.87 5/10	Hamburg 2 M.	34.75
k. S.	66.12 6/10	k. S.	35
Cadix 1 1/2 Uso	100.76	Wien effekt.	36
Sevilla —	100	Frankfurt	35.50
Madrid —	100.75	Augsburg	35 25
Bilbao —	100.50	Petersburg	10.25
Lissabon —	37.37 5/10		

Leipzig, 2. Dez. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Kort. k. S. 141 3/4 G. 2 M. 141 1/4 G.
Augsburg, k. S. 101 1/2 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/8 B. 2 M. 104 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 3/4 B. 2 M. 109 1/4 B.
Bresl. in Kt. k. S. 103 1/2 G. 2 M. 104 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 G. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 150 B. 2 M. 148 1/2 G.
London Pf. St. 2 M. 6. 17 B. 3 M. 6.16 1/2 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 79 1/2 G. 3 M. 79 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 7/8 G. 2 M. — 3 M. 100 5/8 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Aß. 12 1/2 G., Passir à 65 Aß. 12 G.
Species 1 1/4 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 3. Dezember.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.	4 —	94 —	93 1/2
Pr. Engl. Anl. 18	.	5 —	100 5/8 —	100
Pr. Engl. Anl. 22	.	5 —	—	— 100 1/8
Pr. Engl. Obl. 30	.	4 —	88 3/4 —	88 1/4
Holl. vollw. Duk.	.	— —	—	— 15
Friedrichsd'or	.	— —	13 3/8 —	12 7/8
Disconto	.	— —	3	— 4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	143 3/4 —	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	144 5/8 —	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	154 1/8 —	—
ditto	300 Mk.	2 Mt.	153	— —
London	1 LStl.	3 Mt.	—	— 6.25 1/3
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 7/12 —	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	104 3/8 —	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	104 1/4 —	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/2 —	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	103 1/4 —	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl	2 Mt.	—	— 103 1/8
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 1/3 —	30 1/6
Warschau	600 fl.	Kurz	— —	—

Nürnberg, 6. Dezember a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 1/4
Hamburg 1 —	146 1/2	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 64	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100	Lott. Looje EM. à 4 0/0	105
Augsburg k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	124
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/2	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	109 3/4	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

Paris, 29. November. 5 prC. Renten 94 Fr. 90 C. 3 prC. R. 68 Fr. 40 C. 5 prC. Sp. Guebh. 56 1/2 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 81 Fr. 20 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

147. Stük. Freitag. Nürnberg, am 9. Dezember 1831.

☞ Die Herren Abonnenten dieser Zeitschrift werden hiermit um baldige Erneuerung der Bestellung derselben für 1832 bei ihren Postämtern ersucht, damit sie in der Zusendung keine Störung erfahren.

Folgen der Gewerbefreiheit.

In Frankreich hat man bei Vergleichung des ehemaligen und jezigen Zustands der Zal und der Verhältnisse der Gewerbtreibenden mehrerer Departemente gefunden

1) daß seit Einführung der Gewerbfreiheit sich mehr Personen auf demselben Gewerbe ernähren, jedoch nicht bei allen Gewerben, indem bei einigen die Zal der Meister nicht gewachsen ist, troz der Freiheit, die jeder hat, Meister zu werden;
2) daß die meisten Gewerbe besser betrieben werden, indem die Meister und die Gesellen geschikter als früher sind, wozu schon die dritte Thatsache beiträgt, daß
3) geschikte Arbeiter jezt ungleich besser bezalt werden, als früher;
4) daß man mehr Beispiele von Wolhabenheit und Reichthum unter den Gewerbleuten hat, als früher, troz der vermehrten Konkurrenz, was einen Theils Folge der durch eben diese Konkurrenz erhöhten Thätigkeit und Geschäftsbetriebs, andern Theils Folge der größern Sparsamkeit ist, die allgemein herrscht.

Wol gibt es jezt eine große Anzal Handwerksleute, die Equipagen halten, und von dem durch frühern oft angestrengten Fleiß Erworbenen ein Leben in hohem Ton führen; aber diese sind eigentlich nur als Rentiers zu betrachten, die noch ein Gewerbe fortführen. Dagegen sieht man nicht, wie wol ehemals, fast alle Meister der durch Zunftzwang begünstigten Gewerbe, ihre Tage in Weinhäusern zubringen, und Gewerbe wie Familie gleich sehr vernachlässigen. Das jezige Wolleben der Handwerksleute entspringt daher aus Fleiß und Sparsamkeit, und sie genießen es mehr nach vollbrachtem Lebenswerke; das frühere war Folge des Monopols, auf Unkosten des Publikums durchgesezt, schon begonnen im Anfang der Laufbahn, Gesellen und Kindern ein böses Beispiel gebend, und noch ungleich häufiger als das jezige, zur Armuth führend.

Zoll- und Handelsvertrag zwischen Preußen und Kurhessen. (Beschluß.) Dem Art. 19 zufolge, werden die hohen kontrahirenden Theile gemeinschaftlich dahin wirken, daß durch Annahme gleichförmiger Grundsäze die Gewerbsamkeit befördert und der Befugniß der Unterthanen des einen Staates, in dem andern Arbeit und Erwerb zu suchen, möglichst freier Spielraum gegeben werde. Vorläufig sind Sie dahin übereingekommen, daß Fabrikanten und andere Gewerbtreibende, welche bloß für das von ihnen betriebene Geschäft Ankäufe von Waren machen, oder Handlungsreisende, welche nicht Waren selbst, sondern nur Muster derselben bei sich führen, um Bestellungen zu suchen, wenn sie

als Inländer die Berechtigung zu diesem Gewerbebetriebe in dem einen Staate durch Entrichtung der gesezlichen Abgaben erworben haben, in dem andern Staate keine weitere Abgabe hiefür zu entrichten verpflichtet sein sollen. — Art. 20. Die als Folge des gegenwärtigen Vertrages eintretende Gemeinschaft der Einnahmen der betheiligten Staats-Regierungen bezieht sich vorläufig allein auf den Ertrag der Eingangs-, Ausgangs- und Landdurchgangs-Abgaben in den beiden westlichen preußischen Provinzen Westfalen und Rheinprovinz, dem Großherzogthume Hessen nebst den deren Zollverbande schon beigetretenen Staaten, ingleichen in dem Kurfürstenthume Hessen und den etwa ferner noch beitretenden Staaten. Nach Art. 21 richtet sich die Vertheilung der gemeinschaftlichen Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben nach dem Verhältnisse der Seelenzal in den beiden westlichen preußischen Provinzen und dem Großherzogthume Hessen, mit Hinzurechnung der Bevölkerung der schon dermalen durch Verträge in den gemeinsamen Zollverband aufgenommenen oder künftig noch aufzunehmenden deutschen Bundesstaaten, zu der Seelenzal im Kurfürstenthum Hessen, ausschließlich derjenigen Bestandtheile des lezteren, welche in den Zollverband nicht aufgenommen werden. — Dem Art. 22 zufolge, sollen die aus den östlichen in die westlichen königl. preußischen Provinzen oder in die mit lezteren zum gemeinsamen Zoll-Verbande vereinigten Bundesstaaten übergehenden Kolonial- und andern überseeischen Waaren (wohin zur Vermeidung geringfügiger Annotationen hier nur Arrak und Rum, Gewürze, Kaffe, Reis, Sirup, Zuker, Thee, amerikanische Tabaksblätter und fabrizirter Tabak mit ausländischen Etiquetts, ingleichen Weine, gerechnet werden sollen), welche daselbst zur Verzehrung gelangen, aber keine Eingangs-Abgaben entrichten, weil sie in den östlichen preußischen Provinzen versteuert worden sind, angeschrieben werden und die davon dort schon entrichteten Eingangs-Abgaben nach dem im Artikel 21 festgesezten Masstabe zur gemeinschaftlichen Vertheilung kommen. Dagegen sollen auch die Eingangs-Abgaben von dergleichen Gegenständen, welche in dem gemeinschaftlichen westlichen Zollverbande versteuert worden sind und in die östlichen preußischen Provinzen übergehen, um daselbst zur Verzehrung zu gelangen, als ausschließlich für die königl. preußische Staats-Regierung erhoben, berechnet und von der Vertheilung ausgenommen werden. — Nach Art. 23 fließen die an den Erhebungsstätten eingehenden Abgaben bis zur Abrechnung und Abtheilung in die Kasse derjenigen Landesherrschaft, in deren Gebiete die Erhebungsstätte belegen ist. Aus diesen Gefällen werden vorweg die sämtlichen Verwaltungskosten bestritten, jedoch mit Ausnahme des Baues, der Unterhaltung, Herstellung und Miethung der zum gemeinschaftlichen Dienste nöthigen Gebäude und Wohnungsräume, ingleichen der erfoderlichen Waage-Geräthe und sonstigen und. sonstigen Utensilien, und der Armatur der Grenz-Aufseher, deren Kosten von jeder Regierung für eigene Rechnung getragen werden. Das hiernach sich herausstellende Netto-Guthaben des einen oder des andern Theils soll gleich nach vollzogener Abrechnung durch Baarzalung berichtigt werden. Nach Art. 26 verbleiben die Zollstrafen und Konfiskate, vorbehaltlich der Antheile der Denunzianten, jedem der kontrahirenden Theile in seinem Gebiete und bilden kein Objekt der gemeinschaftlichen Theilung. Das Begnadigungs- und Strafverwandlungsrecht wird ebenfalls von jedem der kontrahirenden Theile in seinem Gebiete ausgeübt. — Art. 29. Zur Vollziehung der gemeinschaftlichen Zollgeseze und zur Leitung der Dienstführung der Lokal-Zollbeamten im Kurfürstenthume Hessen soll (dem Art. 28 zufolge) eine der dortigen höchsten Finanz-Behörde untergeordnete Zolldirekzion gebildet und in Beziehung auf ihren Wirkungskreis und die Geschäfts-Behandlung gleichförmig mit den königl. preuß. Provinzial-Steuer-Direkzionen und der großherzogl. hessischen Zolldirekzion eingerichtet werden. — Die königl. preußischen und großherzogl. hessischen Regierungen sind befugt, jede einen Rath bei dieser Zolldirekzion zu ernennen. Diese Beamten sollen von allen bei der Zolldirekzion vorkommenden Verwaltungs-Geschäften, welche sich auf die durch den gegenwärtigen Vertrag eingegangene Gemeinschaft beziehen, vollständige Kenntniß erhalten und an selbigen Antheil zu nehmen berechtigt sein. — Die königl. preußische und die großherzogl. hessische Regierung sind, nach Art. 32, berechtigt, den zu organisirenden kurfürstl. hessischen Haupt-Zollämtern Kontrolleurs beizuordnen, welche von allen Geschäften derselben und den der Neben-Aemter, sowol wegen des Abfertigungs-Verfahrens, als auch wegen der Grenzbewachung, durch Mitkontrollirung Kenntniß nehmen und auf Erhaltung eines übereinstimmenden Verfahrens und Abstellung etwaiger Mängel einzuwirken haben, allenfalls auch nach einer näher zu verabredenden Dienst-Ordnung einen gewissen Antheil an den laufenden Geschäften übernehmen können. Eine gleiche Befugniß wird der kurfürstl. hessischen Regierung bei den königl. preußischen und großherzogl. hessischen Haupt-Zollämtern

eingeräumt, wo dieselbe die Anstellung kurfürstl. hessischer Controlleurs nothwendig findet. — Von jedem der kontrahirenden Theile werden, zufolge des Art. 36, Bevollmächtigte ernannt, welche jährlich einmal in den ersten Tagen des Juni in Berlin zusammenkommen, um die Theilung der gemeinschaftlichen Einkünfte zu bewirken, die erfoderlichen Abrechnungen zu vollziehen und die Erledigung der Anstände herbeizuführen, welche sich im Laufe der Verwaltung etwa ergeben haben könnten. Zwischen diesen Bevollmächtigten finden auch die Mittheilungen statt, welche nach Art. 29. oder sonst im Laufe des Jahres unter den betheiligten höheren Behörden nothwendig werden könnten. — Alles dasjenige, was in Beziehung auf Freiheit des Verkehrs im Verhältnisse Preussens und des Grossherzogthums Hessen zu solchen deutschen Staaten, mit welchen die königl. preussische und grossherzogl. hessische Regierung in Zoll-Vereinigungs- und Handels-Verträgen stehen, namentlich im Verhältnisse zu Bayern und Würtemberg durch den Handels-Vertrag vom 27. Mai 1829 verabredet worden ist, wird, nach Art. 37, auch auf das Verhältniss von Kurhessen zu den erwähnten Staaten und umgekehrt, mit den Masgaben, welche der gegenwärtige Vertrag enthält, Anwendung finden. — Die Dauer des Vertrages wird, nach Art. 39, vorläufig bis zum 1. Januar 1842 festgesezt. Wird der Vertrag während dieser Zeit und spätestens zwei Jahre vor Ablauf derselben nicht gekündigt, so soll derselbe auf zwölf Jahre, und sofort von 12 zu 12 Jahren, als verlängert angesehen werden.

Der gedachte Vertrag ist von Sr. Maj. dem Könige von Preussen unter dem 8. November und von Sr. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten unter dem 5ten desselben Monats ratificirt, und die Ratifikazions-Urkunden sind am 16ten desselben Monats zu Berlin ausgewechselt worden.

Technologisches Institut in Petersburg. Das vom Finanzminister Grafen Kankrin in Petersburg gegründete technologische Institut, hat zum Zwek, junge Leute aus dem Mittelstande zu wissenschaftlich gebildeten Meistern und Fabrikarbeitern zu erziehen und beschränkt sich hauptsächlich auf den Unterricht in der Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Arithmetik, technischen Mathematik, Physik und Chemie, auch wird ein Kursus der Technologie, Färberei, Appretirung und Maschinenbaukunde gehalten. Die Zöglinge, deren 132 auf Kosten der Anstalt erhalten werden, machen einen sechsjährigen Kursus, und bleiben dann noch zwei Jahre als Gesellen in dem Institut oder in einer Kronfabrik, um dann als Meister, Gesellen oder Arbeiter entlassen zu werden. Die ausgezeichnetsten, die den Titel Mechaniker oder gelehrte Meister führen, haben mehrere bürgerliche Vorzüge, als Befreiung von der Kopfsteuer, der Rekrutirung, von körperlichen Strafen, Erlaubniss mehrere Gewerbe zu treiben, ohne in eine Zunft aufgenommen zu sein. Diese Vortheile gehen auch auf ihre Kinder über, so lange sie bei dem Fach ihrer Aeltern bleiben. Auser dieser Zal Freischulen, die aus dem Bürgerstand aller Provinzen gewählt werden, sollen auch noch Zöglinge gegen Bezalung aufgenommen werden. Für das Institut sind jährlich 121,780 Rubel ausgesezt; es wurde am 11. Okt. dieses Jahrs eröffnet.

Verschiedenes.

Die Seidenbandfabriken zu Coventry gehen sehr schlecht und die Arbeiter, welche vor einiger Zeit wöchentlich nicht mehr als 6—7 Sch. verdienten, erhalten nun nur 2 s 6 d, wovon sie selbst nicht für sich allein leben können. Es werden gegenwärtig, seit der Herabsezung der Zölle viele französische Seidenwaren in England eingeführt; vom 6. Okt. bis 6. Nov. d. J. kamen allein 29,000 Pfunde an. Eine andere Ursache der Stokung ist wol, dass die Seidenfabrikazion sich von London auf kleinere Landstädte zieht.

Die von der frankfurtischen Gesellschaft zur Beförderung nüzlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, errichtete Sonntagsschule zälte dieses Jahr 240 Schüler und in der Gewerbsschule wurden 26 aufgenommen, worunter sehr viele Auswärtige. Im Ganzen hat sie bereits den dritten Theil sämtlicher Schulbesuchenden Frankfurts als Zöglinge, welches den Werth dieser noch nicht lange bestehenden Anstalt beweist. Die Unterrichtsgegenstände sind hauptsächlich Zeichnen, Algebra und Geometrie.

In Hamburg ist vom 25. Nov. bis 2. Dez. Kaffe um $\frac{1}{8}$ s gestiegen.

Ein Theehändler in London hat kürzlich ein Patent für eine sehr wolschmekende Theesorte aus Hagebornblättern erhalten. Sie müssen vom April bis September gepflükt, gereinigt, in kaltem Wasser gewaschen und dann ausgedrükt werden. In diesem feuchten Zustande lässt man sie in einen Kessel lange auf dem Feuer stehn, bis sie eine Olivenfarbe angenommen haben, und dann troknet man sie unter Umrühren auf einem sehr heissen Teller.

1775 verbrauchte **Irland** 3000 Tonnen französische Weine, 1824 nur 100 Tonnen. Von 1789 bis 1828 zalte die Tonne portugiesischer und spanischer Weine 22 Pfd. 4 ß 8 d bis 78 Pfd. 18 ß 4 d, französischer 33 Pfd. 7 ß bis 139 Pfd. St. 11 ß Zoll, und dadurch sank der Verbrauch des französischen von 482,210 Gallons auf 24,000, die Einnahme der Regierung stieg nur um 30,000 Pfd. St. bei vervierfachter Abgabe und einer mehr als doppelt so groß gewordenen Bevölkerung.

Die Seidenfabrikanten zu Coventry haben beschlossen dem Handelsbureau eine Bittschrift einzugeben, in der sie darthun, daß die Konkurrenz zwischen den französischen und englischen Fabrikanten nicht statt finden kann, und um Wiederherstellung des Einfuhrverbots ansuchen.

Bekanntmachung.

Anfrage.

Kann man sich rechtlich weigern eine Rechnung ganz zu bezalen, wenn die einzelnen Posten zwar richtig ausgesezt sind, aber die Hauptsumme (angeblich) unrichtig, wenn z. B. der Empfänger der Ware statt der Summe von fl. 26. 58 nur fl. 20 lesen will, bei Addirung der (5) einzelnen Posten aber fl. 26. 58 herausbringen müßte? Ist es nicht Pflicht nachzurechnen? und sieht, wenn man nach 4 Jahren und öftern Mahnungen an Zalung, endlich nur fl. 20 statt fl. 26.58, unter dem Vorgeben, in der Rechnung stände erstere Summe nur, eingesendet, diese Handlung nicht Hrn. L. i in L. r ganz gleich?

Hamburg, 2. Dezember.

Paris	2 Monat	188 1/4
Bordeaux	2 Monat	188 1/2
Petersburg	2 Mon.	9 9/16 ß
London	2 Mon. 13 M.	6 1/4 ß
	k. S. 13 M.	7 3/4 ß
Madrid	3 Monat	45 7/8
Cadix	—	45 7/8
Bilbao	—	45 5/8
Lissabon	—	43 3/8
Porto	—	43 1/2
Genua	—	188
Livorno	—	43
Amsterd. Kassa, k. S.		35 38/100
	2 Mon.	35 40/100
Antwerpen	k. S.	36 30/100
	2 Mon.	36 65/100
Augsburg	K. 6 W.	147 3/4
Frankfurt a. M.	W. Z.	148 1/2
Prag eff.	—	148 1/4
Wien eff.	—	147 1/2
Triest eff.		148 1/2
Breslau	6 W.	155 3/4
Kopenhagen	Kur. k. S.	212
Leipzig Korr.		150 1/2
—	zur Messe	150 1/2
Duk. al Marko		105 1/2 S.
Luisd. u. Fd'or.	11 M.	7/8 S.
Neue 2/3	für voll	30 3/8
Fein Silber	27 M.	11 S.

Leipzig, 6. Dez. (20. fl. Fuß.)

	k. S.		2 M.
Amsterdam Korr.	141 7/8 G.	2 M.	141 3/8 G.
Augsburg,	101 5/8 G.	2 M.	—
Berlin	103 1/8 B.	2 M.	104 G.
Bremen in Louisd'or	109 3/4 B.	2 M.	109 1/4 B.
Bresl. in Kt.	103 3/8 B.	2 M.	104 G.
Frankfurt a. M. W. G.	101 1/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko.	150 B.	2 M.	148 1/2 G.
London Pf. St. 2 M.	6. 17 1/4 B.	3 M.	6. 16 3/4 B.
Paris f. 300 Fr.	— 2 M. 79 1/2 G.	3 M.	79 1/4 G.
Wien in 20 kr.	101 7/8 G. 2 M. —	3 M.	100 3/4 G.

Louisd'or a 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 3/8 G. preuß. Korr. 103 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 6. Dezember.

			Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	— —	86 7/8
	Bank-Akzien	3	— —	1373
	fl. 100 Loose b. Rothsf.		— —	176 3/4
	Part.-Loose à fl. 250. d°	4	— —	127 7/8
	Bethmann. Oblig.	4	— 77 5/8	—
	ditto ditto	4 1/2	— 82	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	— 48 1/2	—
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	— —	95
	Obl. b. Rothsi. in Frft.	5	— —	100 1/4
	Obl. b. Rothsf. in Lond.	4	— 88 1/2	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	— 88	—
	ditto	3	— —	—
Bayern.	Obligationen	4	— 96 5/8	—
	verz. Lott. E—M.	4	— —	104 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	— —	102 1/4
Baden.	50 fl. Loose b. Goll u. S.		— —	83 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	— —	95 3/4
	fl. 50 Loose		— 64	63 3/4
Nassau.	Obligationen	4	— 56	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	— —	48
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		— 57	—

Amsterdam	k. S.	141	B
ditto	2 M.	140 1/4	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	G
Berlin	k. S.	103 5/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147 5/8	G
ditto	2 M.	146 5/8	G
Leipzig	k. S.	99 1/4	B
do.	in der Messe	—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	149 1/4	B
Lyon	k. S.	79	B
Paris	k. S.	79 1/8	B
ditto	2 M.	78 3/4	B
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		3 0/0	G

Nürnberg, 8. Dezember á Uso.

Amsterdam	1 Monat	140 1/4
Hamburg	1 —	146 3/4
London	2 —	9 fl. 64
Wien in 20r	k. S.	100
Augsburg	k. S.	100
Frankfurt a/M.	k. S.	100
detto in die Messe		—
Leipzig . .	k. S.	99 1/2
detto in die Messe		—
Paris .	1 Monat	117 1/2
Lyon .	1 —	117 1/4
Bremen	1 —	108 3/4
Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	96 3/4
do. do.	à 5 0/0	—
Landanlehen	à 5 0/0	—
Lott. Loose E. M.	à 4 0/0	105
do. unverzinnsl. fl. 10.		124
Preuß. Louisd'or	.	109
Neue Louisd'or	.	101
Souverainsd'or	.	102 1/2
Dukaten, al Mko.	.	112
Kaiserl. Dukaten	.	104
Holländ. Dukaten	.	112
Franz. Gold-Dukaten		5 fl. 4 kr.
Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44 1/2 kr.

Paris, 1. Dezember. 5 prC. Renten 96 Fr. 25 C. 3 prC. R. 69 Fr. 95 C. 5 prC. Sp. Guebh. 68 1/2 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 80 Fr. — Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

148. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 11. Dezember 1831.

Handelsvertrag zwischen Hannover und Braunschweig.

Unterm 7. Okt. ist zwischen beiden Staaten ein Handelsvertrag geschlossen und am 20. Okt. ratifizirt worden, um einstweilen den Handel zu erleichtern, da die Unterhandlungen zur Einführung eines gemeinschaftlichen und gleichmäßigen Eingangs-, Ausgangs- und Verbrauchs-Abgabensistems auf den Grund des Einbeker Vertrags vom 27. Merz 1830 noch nicht zu Ende kommen konnten. Der Vertrag enthält folgende Bestimmungen: 1) Hannover bewilligt, daß von den vom Norden oder vom Süden im §. 2 bezeichneten Straßen durch hannöversches Gebiet nach der Stadt Braunschweig gelangenden Handels-Gegenständen, welche bei der Weiterversendung von Braunschweig auf jenen Straßen entweder in das Königreich Hannover eingeführt werden, oder nochmals durch das hannöversche Gebiet transitiren, nur der einmalige Ein- und Ausgangszoll, und zwar bei der ersten Durchführung durch das hannöversche Gebiet, entrichtet werde. 2) Diese Bestimmung bezieht sich auf diejenigen Straßen, welche im Norden über die hannöverschen Zollrecepturen zu Harburg, Stöcke (Lüneburg), Hopte, Artlenburg, Brinkum, Hemelingen, oder Verden (leztere bei dem Wassertransporte) in das hannöversche Gebiet und von dort über die Zollrecepturen Meinholz, Hüicherode, Gr. Lafferde, oder Dungelbeck, nach und von Braunschweig, so wie im Süden über die hannöverschen Zollrecepturen Blume (Münden), Friedland und Bremke in das hannöversche Gebiet und von dort über die Zollrecepturen Echte und Beinum nach und von Braunschweig führen. 3) Die Gegenstände, auf welche diese Bestimmung sich bezieht, sind solche, welche von ihrem Eingange in Braunschweig an bis zur weitern Versendung a) auf dem herzogl. Pakhofe zu Braunschweig, oder b) in Privat-Niederlagen unter Aufsicht und Kontrolle der Pakhofs-Bedienten gelagert, resp. anders verpakt oder umgeladen sind. 4) Nachfolgende Gegenstände, nämlich: Kaffe, Zuker, Sirup, Reis, ausländische Gewürze, Rosinen, Tabak, Thran, Talg und französische Weine, von denen es anzunehmen ist, daß sie auf dem Transporte nach der Stadt Braunschweig den einmaligen hannöverschen Ein- und Ausgangszoll schon entrichtet haben, sollen, wenn sie auch nicht auf dem Pakhofe oder in Privat-Niederlagen unter öffentlicher Aufsicht gelagert oder umgeladen sein sollten, bei der Weiter-Versendung von Braunschweig auf den in dem §. 2 bezeichneten Straßen in oder durch das hannöversche Gebiet der Entrichtung des nochmaligen hannöverschen Ein- und Ausgangs-Zolles ebenfalls nicht unterliegen. 5) Die in dem §. 1 enthaltene Bestimmung kommt, hinsichtlich der zum Verbleiben im hannöverschen Gebiete bestimmten Gegenstände, auch nur dann zur Anwendung, wenn a) dieselben in Quantitäten von mindestens 200 Pfund, die Weine aber in Gebinden von mindestens 1 Ohm versandt werden und b) die Versendung an hannöversche Kaufleute und Gewerbtreibende, insofern Leztere die Gegenstände zu ihrem Gewerbe gebrauchen, geschieht. 6) Das Nähere wegen der für das Interesse Hannovers erfoderlichen Kontroll-Maasregeln soll fördersamst durch spezielle Verabredungen regulirt werden. 7) Den bestehenden Verträgen gemäß, wird so wenig Braunschweig ohne Einverständniß Hannovers, als Hannover ohne Einverständniß Braunschweigs, einem fremden Zollsisteme

sich anschließen. 8) Braunschweig verpflichtet sich, die dortseitigen Durchgangszoll-Abgaben für die auf den bezeichneten Straßen vom Norden nach dem Süden, und umgekehrt, durch Braunschweig durchzuführenden Handels-Gegenstände nicht unter denjenigen Betrag herunterzusezen, welcher von den Gegenständen der nämlichen Art nach dem Art. 9 des hildesheimer Betrages vom 18. Mai 1827 auf der Straße von Ammensen erlegt werden muß. 9) Die Unterhandlungen über die Einführung eines gleichmässigen und gemeinschaftlichen Eingangs-, Ausgangs- und Verbrauchs-Abgabensistems in Hannover und Braunschweig, auf den Grund des Einbeker-Vertrages vom 27. Merz 1830, sollen mit möglichster Beschleunigung fortgesezt und zum Abschlusse gebracht werden. 10) Bis dahin, daß die desfalls zu treffenden näheren Verabredungen zur Ausführung gelangen, soll das Amt Thedinghausen einstweilen, sobald wie möglich, in das hannöversche Steuer- und Zollsistem aufgenommen und darüber sofort Unterhandlungen zugelegt werden. 11) Die übrigen im hannöverschen Gebiete, und zwar im Fürstenthume Hildesheim, belegenen braunschweigischen Enklaven, so wie die braunschweigischen und Kommunion-Enklaven in der Stadt Goslar und die in deren Feldmark belegenen der braunschweigischen Hoheit durch den Grenz-Rezeß vom 24. Juni 1824 reservirten Besizungen, sollen nach den darüber zu treffenden näheren Verabredungen in der Art in das hannöversche Steuer- und Zollsistem aufgenommen und demnach den hannöverschen indirekten Abgaben, mit Ausnahme der Stempelsteuer, unterworfen werden, daß a) Braunschweig an Hannover die Erhebung und Verwaltung der dort anzuordnenden indirekten Abgaben abtritt; b) eine Nachversteuerung der dort lagernden, den obigen indirekten Abgaben unterworfenen, Waren angeordnet wird und c) Hannover an Braunschweig eine angemessene noch näher zu verabredende Vergütigung auszalt. 12) Auch wollen beide Staaten baldigst, und ohne die Ausführung der unter ihnen beabsichtigten Zoll- und Steuerverbindung zu erwarten, sich über Abgaben-Erleichterung oder Befreiung für die nothwendigsten Lebensmittel, verschiedene Produkte der Natur, des Akerbaues und der Viehzucht, so wie für einige Produkte des Gewerbfleißes, gleichmässge Besteuerung des Brantweins und des Biers, über Masregeln znm Schuze der inländischen Bergwerks-Produkte, über einige spezielle Transit-Verhältnisse, über gemeinschaftliche Masregeln gegen den Schmuggel-Handel zum Schuze der in beiden Staaten bestehenden Zoll- und Steuereinrichtungen und über Einrichtungen wegen des Zoll- und indirekten Steuerwesens auf dem Harze oder einzelnen Theilen desselben verständigen. 13) Die in den §§. 1 bis 6, so wie die in dem §. 11, enthaltenen Bestimmungen sollen am 1. Dez. d. J. zur Ausführung gelangen, zu welchem Zweke die in den §§. 6 und 11 erwähnten speziellen Verabredungen unverzüglich getroffen werden sollen. Die in den §§. 10 und 11 erwähnten Stipulazionen sollen ebenfalls, sobald durch Unterhandlung das Weitere regulirt worden, ausgeführt werden.

Dem Vernehmen nach wird die vorstehende Konvenzion, wenn der Einbeker Vertrag vom 18. Mai 1827 etwa nicht zur Ausführung kommen sollte, bis zum 1. August 1839 in Wirksamkeit bleiben; von diesem Zeitpunkte an aber soll in Folge einer beiden Theilen zustehenden Kündigung dieselbe aufgehoben werden können und sodann der kasselsche Vertrag vom 11. Okt. 1829 bis Ablauf des Jahres 1849 wieder in Wirksamkeit treten.

Frankfurt und die Zollvereine. Die Allg. Ztg. vom 1. Dez. enthält ein Schreiben aus Frankfurt, worin gesagt wird, daß da mit Anfang des nächsten Jahres Hessen sich dem preuß. Zollverein anschließt, und wahrscheinlich Bayern und Würtemberg, so wie auch Baden sich ganz damit vereinigen, Frankfurt in Kurzem ganz von Zollinien umschlossen sein, und seine Erwerbsquellen wird versiegen sehen. Indessen habe der Senat ein Anschliessen an den preuß. Zollverein abgelehnt, und die großen Handlungen, welche dadurch ihren Handel mit fremden Manufakturwaren gefährdet glauben, diejenigen, welche durch Schleichhandel gewinnen wollen, so wie die Mehrzal der Zünftigen, welche für die Aufrechterhaltung ihrer Monopole fürchten, seien überhaupt dagegen. Indessen sei der gegenwärtige Zustand schon traurig genug. Der hiesige Handel, heißt es unter andern in diesem Schreiben, in Leder, Häuten, Glas, Tuch, Leinen, deutschen Wollenwaren und Garnen, in rohen Metallen, Eisenwaren ꝛc. hat sich bereits größtentheils von Frankfurt weg nach Offenbach und Mainz gezogen. Eben so hat sich der bedeutende Weinhandel, der früher hier betrieben wurde, nach Mainz, Offenbach, Koblenz und auf andere im preußischen Mautverbande begriffene Pläze gewendet. Von den früher so lebhaften hiesigen Spedizionsgeschäften ist kaum noch der Schatten zu bemerken. Unsere Essigfabriken, Seifensiedereien, Schriftgießereien, Tabakfabriken ꝛc.

sind durch die vielen auswärtigen Mautbeschränkungen in den Zustand der Agonie versezt worden. Unsere europäischen Messen sind zu Jahrmärkten einer Landstadt herabgesunken. — Wie sehr unser Handel im Verfall ist, beweist schon der merkwürdige Umstand, daß Schiffe nach dem Oberrheine und jene nach dem Obermain oft in Frankfurt nicht einmal anhalten wollen, weil sie die Erfahrung gemacht, daß die Versendungen von hier zu unbedeutend für den Zeitverlust sind. — Ist es unter solchen Umständen zu verwundern, wenn unsere Wohnungen, Keller, Magazine, Meßläden leer stehen und keinen Zins tragen? wenn die Häuser im Werthe sinken, die Insazkapitale täglich unsicherer werden; wenn der Zinsfuß zurükgeht; wenn Bindermeister, Schröter, Einzler, Ablader, Güterschafner und Fuhrmannwirthe täglich weniger erwerben, und ihrer gänzlichen Verarmung mit beschleunigten Schritten entgegengehen? wenn, bei verminderten Beiträgen für die Armenanstalten, die Foderungen an dieselben täglich dringender werden?.. Ferner: Wir müssen uns offen und redlich mit einem Sisteme verbinden, das allein fähig ist, den Folgen deutscher Zersplitterung entgegen zu wirken. Was könnte uns auch abschreken von enger Verbindung mit einem Preußen, dessen großartige innere Verwaltung allen deutschen Regierungen als ein nachahmungswerthes Muster vorleuchtet? Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob Preußen durch bisherige Weigerung, die repräsentative Regierungsform einzuführen, gut oder übel gethan; wollen wir aber gerecht sein, so müssen wir anerkennen, daß Preußen, indem es die Interessen mehrerer deutschen Länder durch ein gemeinschaftliches Zollsistem vereinte, und die von dem abgesonderten, engherzigen Eigennuz errichteten Schranken des Verkehrs aufhob, mehr für Heilung des Erbübels der Deutschen, der Zersplitterung, gethan hat, als vielleicht von manchen angeblich konstituzionellen Einrichtungen zu rühmen ist. Preußen hat dadurch eine Freisinnigkeit beurkundet, die ein unabweisliches Bedürfniß des Jahrhunderts ist; es hat nicht engherzig nur seinen Vortheil, sondern zugleich das Wol des gesamten deutschen Vaterlandes beachtet, und den Lehren der Erfahrung über die Freiheit des Handels Gehör gegeben. Schon haben wir Preußens Bemühungen die Freiheit der Rheinschifffahrt zu danken, die eine andere Regierung uns bisher versagte, für deren Interesse jezt Gut und Blut zu opfern uns zugemuthet werden will. Es ist bereits keine bloße Voraussezung, daß es der erleuchteten preußischen Regierung bald gelingen werde, alle Binnenlinien in Deutschland aufzuheben *), und dadurch ein Problem zu lösen, das noch vor Kurzem als unauflösbar angesehen wurde.

(Allerdings enthalten obige Bemerkungen viel wahres; indessen läßt sich die Sache doch von einer andern Seite ansehen, und es kommt nur darauf an, welche für das Interesse Frankfurts überwiegt. Die Handelsvereinigung von ganz Deutschland ist höchst wünschenswerth, und fast ein dringendes Bedürfniß zur Erhaltung der Ruhe geworden, aber eine Stadt wie Frankfurt, die wenig Fabriken hat, und dagegen große Kapitale und einen starken Handel, verliert auch auf der andern Seite viel, wenn sie sich einem Zollsistem mit hohen Zöllen anschließt. Hinsichtlich der Verwendung seiner Kapitale hat sie dann keinen Vorzug vor andern Städten, die im Zollvereine sind; so lange sie aber auser dem Zollverein ist, kann sie mehr Geschäfte mit denselben Kapitalen treiben, da sie die Zölle auf die Waren nicht zu bezalen hat. Eben so haben seine Bewohner alle ihre Bedürfnisse wolfeiler, als die der Vereinsstaaten: und beide Vortheile sind in einer Handelsstadt nicht zu verachten! Frankfurt handelt fast blos mit fremden Waren, die Frage löst sich daher blos dahin auf: soll es diese Waren schon versteuern, so wie sie nach Frankfurt kommen, oder erst, wenn es sie nach den benachbarten Ländern versendet, von den Käufern in diesen Ländern versteuern lassen. Und offenbar gewinnt es im lezten Falle, da dann geraume Zeit das Kapital erspart wird, welches die Steuer wegnehmen würde, und da ferner auf allen Waren, die in der Stadt selbst verbraucht werden, diese Steuer gar nicht lastet; ferner auf allen, die ohne Steuer ausgeführt werden können. Nur der Kleinverkauf nach den Orten der Nachbarschaft würde hierbei leiden, aber auch nur in dem Fall, wenn die Waren in den Vereinsstaaten wolfeiler sind, als sie nach vollkommner Bezalung der Eingangszölle sein sollten).

---

*) In der Sizung des kurhessischen Landtags am 3. Nov. d. J. sagte der Justizminister Dr. Wiederhold unter Anderm: „Große, dem Abschlusse nahe stehende Zoll- und Handelsverbindungen, welche eine Bevölkerung von mehr als 20 Millionen umfassen, und als Uebergangsstufe zur vollkommenen Handelsfreiheit aller deutschen Brüdervölker dienen werden, müssen schnell den Handel und den Gewerbfleiß in unserm Vaterlande heben, und der kaufmännischen Spekulazion ein großes Feld zur Thätigkeit und Gewinnung mannichfaltiger Vortheile eröffnen."

Verschiedenes.

Auf der Messe zu Romna wurden in diesem Jahr für 12,766,293 Rubel Waren, worunter für 10,644,123 russische, für 692,500 fremde europäische und für 1,004,670 Rasiatische zum Verkauf gebracht und für 5,619,205 R. abgesezt.

Die Städte Heilbronn und Kannstadt sind zu Freihäfen erklärt worden.

Die preußische Staatszeitung berichtigt die unlängst in einem Artikel aus Mainz mitgetheilte Nachricht, daß 1) wenn ein fremder nicht preußischer Bewohner auf dem preußischen Rheine Güter transitiren läßt, er den Rheinzoll für die preußische Stromstreke bezalen muß, und 2) daß wenn er sie an einen in Rheinpreußen wohnenden Kaufmann verkauft, und dieser versendet sie weiter, der Zoll für die preußische Rheinstreke erspart wird. Das erstere muß der preußische Bewohner eben so gut als der fremde thun, und die lezte Angabe ist nur in so ferne richtig, als der preußische Kaufmann sie nicht durch die Freihäfen weiter transitiren läßt, sondern davon die preußischen Eingangsabgaben bezalt. Auf dieselbe Weiße kann aber auch der ausländische Kaufmann den preußischen Rheinzoll ersparen, und es bedarf dazu des Verkaufs der Güter an einen in Rheinpreußen wohnenden Kaufmann nicht. Wo ist hier also eine Beiseitesezung des Reziprozitäts-Grundsazes? Diese wäre nur vorhanden gewesen, wenn Preußen von den Gütern, die der Ausländer auf dem Rheine ins Land bringt oder aus dem Inlande ausführt, neben seinem Ein- und Ausgangszoll auch noch, wozu es konvenzionsmäßig berechtigt ist, den Rheinzoll erheben ließe, von dem Inländer aber nicht. Dis thut es aber allgemein nicht, ohne zwischem dem In- und Ausländer einen Unterschied zu machen. Daß dieser eben so wie jener nur Vortheil davon hat und die preußische Steuerkasse allein dadurch Einbuße erleidet, ist einleuchtend.

Die holländische Anleihe von 138 Millionen ist bereits durch freiwillige Unterzeichnungen gedekt; Amsterdam trug 80 Millionen und Rotterdam 40 Millionen dazu bei.

Nassau tritt dem preußisch-hessischen Handelsverein bei.

Auf dem großen Eisenmarkt in Chalons an der Saone wurden kürzlich 5 Mill. Kilogramme (ungefähr 180,000 Ztn.) Eisen aus Burgund und der Champagne zu Markt gebracht. Der Durchschnittspreis war 400 Fr. für 1000 Kil. Stabeisen (ungefähr 10½ fl. für den bayer. Ztn.); für feines Gußeisen 200—210 (3½ fl.) und für ordinäres 150 bis 160 Fr. (4 fl.). Die Preise fielen zulezt um 20 Procent.

In Algier zält man jezt 2100 — 3000 Franzosen ohne das Militär. Der Boden ist sehr fruchtbar und übertrifft selbst die Gegend um Avignon, auch kann man auf allen der Bewässerung fähigen Ländern jährlich zwei Ernten erhalten. Es fehlt gegenwärtig sehr an Landleuten und Handwerkern, während Wirthschaften und Läden in Menge errichtet werden.

Die Manufaktur- und Kunstausstellung zu Moskau war sehr glänzend und 200 Fabriken hatten Artikel eingesandt.

Die bengalischen Wollen- und Seidenweber sind im Begriff den Lords des Geheimen Rathes eine Bittschrift zu überreichen, in der sie hinsichtlich der Zölle auf gleichen Fuß mit den englischen gestellt werden wollen. Sie bemerken, daß bengalische Wolle und Seide in England nur gegen einen Zoll von 10 und 24 % zugelassen würden, während die großbritannischen Fabriken von jedem Zoll frei sind. Dis dürfte vielleicht ein Anfang sein, um den ostindischen Fabrikanten eine Art Handelsfreiheit mit England zu verschaffen.

Die in Polen während der Revoluzion heimlich eingeführten Waren müssen nun noch versteuert werden, und alle Handelshäuser und ihre Warenlager unterliegen einer Revision.

Die englischen Fabriken sind ziemlich beschäftigt, und seit den lyoner Ereignissen bringen manche Fabrikanten Opfer, um die Arbeiter in Ruhe zu erhalten.

Frankfurt, 7. Dezember.

Amsterdam	k. S.	141	B
ditto	2 M.	140 1/4	B
Antwerpen	k. S.	—	
Augsburg	k. S.	100 1/4	G
Berlin	k. S.	103 5/8	B
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 1/2	B
ditto	2 M.	—	
Hamburg	k. S.	147 5/8	G
ditto	2 M.	146 5/8	G
Leipzig	k. S.	99 1/4	B
do. in der Messe		—	
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	149 1/4	G
Lyon	k. S.	79	B
Paris	k. S.	79 1/8	B
ditto	2 M.	78 3/4	B
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	G
ditto	2 M.	—	
Disconto		3 0/0	G

Silber und Gold.

Neue Louisd'or	11. 6
Friedrichsd'or	9. 47
Kaiserl. Ducaten	5. 35
Holl. do. altem Schl.	— —
do. neuem Schl.	— —
20 Frank-Stüke	9. 28
Souverainsd'or	16. 26
Gold al Marco W. Z.	316.
Laubthaler, ganze	2. 42 3/4
ditto halbe	— —
Conventionsthaler	— —
Holl. Gulden	— —
Preuß. Thaler	1. 44 3/8
5 Frank-Thaler	2. 20 5/8
Fein Silber 16 Löth.	20. 18
ditto 13—14 Löth.	20. 10
ditto 6 Löth.	20. 6
	—

Paris, 3. Dezember. 5 prC. Renten 96 Fr. 30 C 3 prC. R. 70 Fr. — C. 5 prC. Sp. Guebh. 681 Fr. — C 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 79 Fr. 90 Cent.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.
Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

149. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 14. Dezember 1831.

☞ Die Herren Abonnenten dieser Zeitschrift werden hiermit um baldige Erneuerung der Bestellung derselben für 1832 bei ihren Postämtern ersucht, damit sie in der Zusendung keine Störung erfahren.

* Lyon spricht gegen das Prohibitivsistem.

Die französische Regierung erntet jezt wieder eine der von uns so oft vorhergesagten Früchte seines seit 14 Jahren befolgten Prohibitivsistems. Nachdem sie den nüzlichsten Reichthum des größern Theils Frankreichs (den Weinbau) durch dasselbe zerstört oder wenigstens unproduktiv gemacht hatte, traf die Reihe die Hauptzweige seiner Fabrikazion, und der Aufstand zu Lyon verkündet die hoffnungslose Lage, worin seine Fabriken durch das Sistem gesezt sind, das sie heben sollte. Mögen die Vertheidiger der Prohibitivmasregeln in Deutschland, die seit der Zeit, wo die Stimme der Völker so laut spricht, ganz verstummt sind, dis erklären!

Die Fabrikazion fast aller Waren ist jezt nirgends ein Geheimniß mehr; man kann einen Webstul in Zürich, Wien, Berlin, ja selbst in Sibirien eben so gut aufstellen, als in Lyon, und auf dem Weltmarkt ist es gleichviel, ob die Ware aus Ost oder West, Süd oder Nord kommt, wenn sie nur gut und wolfeil ist. Wenn aber der Arbeiter doppelt so theures Brot ißt, weil man dem Akerbauer durch einen Monopolpreis des Getreides zu begünstigen und vor fremder Konkurrenz sichern zu müssen glaubt, wenn er zwei und ein halb mal so theures Fleisch bezalen muß, weil man dem Viehzüchter ebenfalls begünstigen zu müssen glaubt, wenn der Fabrikant alles Eisengeräthe um 300 Procent theurer zalen muß, weil die Eisenhüttenbesizer begünstigt werden sollen, und so viele andere Bedürfnisse, so ist es natürlich, daß er nicht um denselben Preis arbeiten und fabriziren kann, als der Arbeiter in Zürich, Basel, Crefeld, Wien, Berlin, der wolfeilere Lebensmittel und wolfeilere Urstoffe hat.

Eine Zeit lang fristet man sich; der Arbeiter fastet mehr, er nimmt, wie es in Lyon geschah, die Nacht zu Hülfe, und läßt Monate lang kein Stük Fleisch auf den Tisch kommen, aber wenn auch dis nicht ausreicht, wenn die Preise der Waren noch erhöht werden müssen, und das Ausland sich dem wolfeilern Markt zuwendet, dann kommt es bis zu dem Ende, wo der Arbeiter rufen muß „Arbeit oder Brot, Kampf oder Tod", und hiezu führt das Prohibitivsistem, folgerecht angewandt, überall, wenn es gleich in minder volkreichen Orten nicht bis zu dieser lauten Aeuserung kommt, sondern nur der Tod, der Hungertod der Fabrikanten oder ihrer Arbeiter erfolgt.

Das Prohibitivsistem begründet, wie wir schon so oft gesagt haben, entweder ein Monopol, oder keines. Im lezten Fall ist es unnüz, im ersten bringt es einen Nachtheil, und zwar einen kleinen, wenn nur Wenige es genießen, einen großen, wenn Viele daran Theil nehmen, und einen jedem Volke unerträglichen, wenn Alle daran Theil nehmen, das heißt wenn es folgerecht und als Sistem durchgeführ

wird. Laßt die fremden wolfeilern Waren nicht zu (vertheuert also meine Fabrik-Waren, verschafft ihnen einen Monopolpreis) ruft der erste, der einen Nuzen ziehen will, vertheuert die meinigen ebenfalls, ruft der zweite, der dritte, der vierte, der fünfte und der sechste, vertheuert die meinigen, ruft der siebente, und die folgenden mit mehr Recht, als die ersten, da jeder Erzeuger auch Verbraucher ist, und er die Waren derjersten sechs schon theuerer bezalen muß, und so steigt das Sistem des Unsinns immer mehr, bis Alle durch Alle zu Grunde gerichtet, die natürlichen und gewinnbringenden Ausfuhrartikel um ihren auswärtigen Absaz gebracht sind, und die Mittel, wodurch man diese Vertheurung zu Wege brachte und erhält, mit erdrükendem Gewichte auf der Nazion lasten.

Mögten hierüber die Leute, die sich Staatsmänner nennen, etwas nachdenken.

Französische Bank. Der ursprüngliche Fond dieser Anstalt bestand aus 90,000 Akzien zu 1000 Franks, da solcher aber zu groß befunden wurde, so wurden von der Bank selbst 22,100 Akzien zurük gekauft, und das Bankkapital besteht nun aus 67,900 Akzien, welche nach dem Nominalwerth von 1000 Franks, 67 Millionen 900,000 Franks, nach dem dermaligen Börsenkurs von 1790 Franks aber 121 Millionen 541,000 Franks betragen, so daß die Akzionäre den Werth ihres angelegten Kapitals, welches ihnen mit 6 pCt. jährlich verzinset wird, um 53 Mill. 641,000 Fr. vermehrt sehen. Die Bank hat 225 Millionen Zettel im Umlauf, und besizt 75 Millionen Depositengelder, demnach betragen ihre Passiva circa 300 Millionen. Dagegen hat sie 232 Millionen baares Geld in Kassa, und besizt 19 Millionen an Gold- und Silberbarren und 67 Millionen an diskontirten Wechseln, so daß der wirkliche Aktiv-Ueberschuß 36 Millionen beträgt. Ueberdis besizt sie noch 51 Millionen verzinsliche Staatspapiere, 485,000 Franks Renten und die obenbemerkten 22,100 Akzien. Schon im Jahr 1820 wurden aus den Ueberschüssen 13 Mill. Frks an die Akzionäre vertheilt, und nun sollen abermals 10 Millionen vertheilt werden. Da die Bank mehr baares Geld in Kassa als umlaufende Zettel hat, und sich mit Vorschüssen an die Regierung befaßt, so bietet sie die vollkommenste Sicherheit dar, und ihre Papiere sind demnach so gut als das feinste Gold oder Silber. Hinsichtlich der Unabhängigkeit von der Regierung, der Sicherheit der Operazionen und der Publizität der Rechnungen behauptet die französische Bank einen unbestrittenen Vorzug gegen die englische und östreichische, und sie verdient daher als Muster zur Nachahmung aufgestellt zu werden.

Dampfschifffahrt. Jeder vergrößerte Handelsverkehr, der durch die Dampfschifffahrt so sehr erweitert wird, führt zur Zerstörung des alten Mißbrauchs, hohe Produkzionspreise, z. B. im Getreide erzwingen zu wollen. Weil die Dampfschiffe in 24 Stunden von Dublin nach Manchester über Liverpool auf dem Kanal Bridgewater die 156 engl. Meilen zurüklegen und Rindfleisch zwar gegen Deutschland in Irland sehr theuer, aber doch wolfeiler ist, als in England, so schiken die dubliner Schlachter das frischgeschlachtete Rindfleisch nach Manchester, gewinnen ansehnlich und haben das Rindfleisch in Manchester um einen bis anderthalb Penny (8 Pfennige oder 1 gGr.) pr. Pfund im Preise erniedrigt. Vergebens klagen darüber die manchester Stadtschlächter und die Gutsherren und Pächter um Manchester. Der manchester Stadtrath fuhr fort, *die Einfuhr* zu gestatten, und die Pächter haben *beschlossen, ihre* Mastung an Rindvieh einzuschränken und mehr Kühe zu halten. Dieses Kuhhalten in Menge hat wiederum die Folge gehabt, daß die Milch um 25 pCt. wolfeiler wurde für die armen manchester Fabrikarbeiter, und daß sich der Verbrauch dieser gesunden Nahrung mehr als verdoppelte.

Hoffentlich wird nun bald auch aus Glükstadt nach Hull sich ein lebhafter Handel in fettem Vieh, Butter, Käse, Rauchfleisch u. s. w. ziehen, ungeachtet der 30 Prozente Einfuhrzoll, auch eine Dampfschifffahrt von Altona nach Berlin, Butter, Käse, Hafer u. s. w. liefern. Beide Staaten gewönnen dadurch, Berlin wolfeilere Preise und Preußen mehr Absaz an wollenen Modewaren, die Holstein fast gar nicht produzirt. Der lezte Handelstraktat beider Staaten bedarf im Interesse beider eine großen Revision. Auf Dampfschiffen kann die Smuggelei nicht so leicht als auf Seeschiffen vieles *einschwärzen*.

Neuerfundene Dreschmaschine. Die Gebrüder Beck, Mechaniker aus München, haben für die fürstlich von Wrede'sche Oekonomie in Ellingen eine Dreschmaschine vollkommen hergestellt und eingerichtet, woraus sich bei der näheren Prüfung folgende Resultate ergaben:

In einer Stunde konnten 50 Garben Winter- oder 60 Garben Sommerfrucht ausgedroschen werden, wozu 4 Drescher einen vollen Tag bedürfen, und dennoch das Getreide nicht rein herausbringen.

Den Nuzen betreffend, welchen diese Maschine dem Oekonomen bringen kann, so erweist folgende Berechnung klar, daß beinahe in einem Jahre die Maschine schon bezalt ist, und dem Oekonomen noch der besondere Vortheil zugeht, daß 400 Schober in 10 Wochen ausgebrochen sein können, während durch Handdreschen viele Monate dazu nöthig sind, und das Getreide durch Mäusefraß leidet.

In der Praxis ist angenommen, daß 5 Mann 1 Schober 20 Garben Winterfrucht im Winter von Morgens halb 8 Uhr bis Abends 5 Uhr täglich dreschen; somit wöchentlich — 8 Schober; und für diese 8 Schober machen die Kosten zu 18 kr. pr. Mann 9 fl.

Auf der Dreschmaschine, wozu 3 Personen, 1 Knabe, 2 Pferde abwechselnd erfoderlich sind, werden in 8 Arbeitsstunden 7 Schober Winter- oder 8 Schober Sommerfrucht rein gedroschen, und die Kosten hierauf betragen täglich für 3 Personen zu 20 kr. . . . . . . 1 fl. — kr.
1 Knabe 15 kr. . . . . — „ 15 „
2 Pferde, schlecht und blind zu 1 fl. 2 „ — „
3 fl. 15 kr.

somit wöchentlich auf 42 Schober 19 fl. 30 kr. während daher durch die Hand gedroschen, der Schober auf 1 fl. 7½ kr. Drescherbebühr kommt, regulirt sich der Drescherlohn durch die Maschine auf 28 kr. per Schober, somit um 39½ kr. pr. Schober geringer, wodurch bei 400 Schober 263 fl. 20 kr. an Kosten erspart werden, so daß sich die Maschine bei 800 Schober in einem Jahre ganz bezalt, ohne zu berechnen, was durch das Handdreschen im Stroh an Körnern zurük bleibt. (Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins.)

London, 2. Dez. Baumwolle hier und in Liverpool wenig begehrt; bengal. mittlere 4½ d, feine 4⅞, gute 4¼, gut schöne 4¼, surate, ord. 3⅞, gut schöne 4⅝, Boweds, mittlere 5¼, gut schöne 6⅛, gut schöne egiptische 6⅝, madras, gute 4¾, f. bourbon 6⅞—7½. Kaffe fest: domingo 58 s, guter cheribon 60½ s, farbiger brasil. 59 s. Schöner gelber cheribon ist gestern bei einem Verkauf über 136 Säke zu 65 s eingezogen worden. Geringe brittische sind 2—4 s gestiegen, besonders jamaika, und fremde Sorten unverändert geblieben. Von Zuker wurden heute 4500 Oxhofte und Tiercen gekauft und die Preise sind allgemein um 1 s gestiegen, auch raffinirte sind gefragter. Habanna mittel bis gut weißer 30—33 s, sehr guter gelber 25—25½ s. Indigo findet mehr Frage und Sorten unter 4 s sind 3 d höher als in der lezten indischen Verkaufung bezalt worden. Die neuesten Berichte aus Kalkutta lauten ungünstig in Betreff der Indigopflanze, die durch Regen und Kälte gelitten hat. — Wolle hat, mit Ausnahme der englischen, sehr beschränkten Absaz. Mitte dieses Monats werden 2000 Ballen australische, spanische und deutsche versteigert.

Mannigfaltiges.

*Heilige Gerechtigkeit. Bei hundert Rechtsfällen sind neun und neunzig der Parteien, nach besserm Wissen und Gewissen, überzeugt, daß sie unrecht haben; unter den 100 Advokaten, die für jene Fälle angenommen werden, 99, daß sie das Unrecht vertheidigen. Warum streiten jene; warum vertheidigen diese? Des Gewinns, des Erwerbs wegen. Dis hat die Folge, daß jene sich anstrengen das Recht als Unrecht darzustellen; allen Scharfsinn aufbieten, es zu verhüllen, und die Begriffe so steigern, daß nichts mehr darin liegt, und dann alles hineingelegt werden kann. Es hat aber auch die Folge, daß sie gar nicht mehr wissen, was Recht und Unrecht ist. . . .

Wo sizt denn die Gerechtigkeit? — Wollen wir's vernehmen! — Ein Bauer, der seinen Prozeß verloren hatte, und von seinem Recht überzeugt war, stand betrübt vor dem Justiz-Pallaste, und betrachtete die über dem Portal sizende Dame mit der Wage. Erlaubens, fragte er den herausgehenden Präsidenten: wer ist denn die da? — „Die Gerechtigkeit!“ — So, so, wenn die da draußen sizt, so glaub ich's gern, daß ich da drinn meinen Prozeß verlieren mußte.

In den Strafgefängnissen der Vereinigten Staaten hat jeder Gefangene seine eigne Zelle, die Arbeiten geschehen aber gemeinschaftlich, nur darf nichts gesprochen werden, als was zur Arbeit gehört. Frühstük, Mittag- und Abendessen nimmt jeder allein in seiner Zelle ein. Die Hauptnahrung ist eine Art diker Brei mit Sirup. Der Ertrag der Arbeit in den fünf der erträglichsten Anstalten war pr. Kopf jährlich 82 Dollar oder 115 Thaler; in England ist er nur 16 Thaler.

Verschiedenes.

Die Eingaben der Seestädte gegen die Absicht der Regierung, der Stadt Paris das Waren-Entrepot zu bewilligen werden immer häufiger, und die Reklamenten führen unter andern an, daß die ohnehin so sehr begünstigte Hauptstadt immer mehr darnach strebe, den Provinzen Nahrung und Welstand zu entziehen, und am Ende zu einem alles Mark des Landes verzehrenden Mittelpunkte zu werden. Die Centralisazion wird den Provinzen immer lästiger.

Der Mittelpreis des Weizens für ganz Frankreich war am 1. Dez. 22 Fr. 52 Cent., im Nov. 22. 88. Am 1. Dez. 1830 kostete derselbe 22. 49 C. In Marseille ist bis zum 26. Nov. Fabriköl auf 73 Fr. gestiegen.

Leipzig, 2. Dez. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte in diesen Tagen das große Falliment der Gebrüder Mainoni, wobei die Passiva sich auf mehrere hunderttausend Thaler belaufen sollen. Dem Vernehmen nach werden die Verluste vorzüglich französische Fabrikanten und Manufakturisten treffen.

Die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Betten und Kleidungsstüken, Lumpen, Abfällen bei den Wollenfabriken und von Menschenhaaren ist in Bayern vorläufig auf 6 Monate verboten. Effekten der Reisenden werden unter der nöthigen Behandlung, zugelassen.

Zwischen Petersburg und Moskau ist seit 1822 von einer Gesellschaft eine Diligence im Gange gesezt, und seitdem auch nach Riga und der preußischen Grenze eingerichtet. Auch übernimmt die Gesellschaft Transporte solcher Gegenstände, die auf der Post nicht angenommen werden, zwischen Petersburg und Moskau, nach Nowgorod, Twer rc. wobei man die Waren versichern lassen kann.

Die spanische Regierung unterwirft alle aus Großbritannien kommende Schiffe einer langen Quarantaine. Die aus der Themse und von allen nicht von der Cholera angestekten Orten kommenden Schiffe sind einer 40tägigen Quarantaine unterworfen; die nördlich von dem Themse auslaufenden Fahrzeuge sollen in spanischen Häfen gar nicht zugelassen werden.

Die Cholera hat in England bereits große Störungen in dem Handel verursacht und die lezte londoner Zeitung enthält bereits 31 Bankerotte; eine größere Anzal in einer halben Woche, als man seit den lezten 15 Jahren zälte.

Amsterdam, 6. Dezember.

London 2 Mon.	11.82 6/10	Porto	37.37 5/10
k. S.	11.90	Livorno Uso	64.60
Paris 2 Mon.	65.87 6/10	Genua —	46.22 6/10
k. S.	66.25	Neapel —	79.76
Bordeaux 2 M.	65.87 5/10	Hamburg 2 M.	34.75
k. S.	66.12 6/10	k. S.	35
Cadix 1 1/2 Uso	100.75	Wien effekt.	36.87 5/10
Sevilla —	100	Frankfurt	35.75
Madrid —	100.76	Augsburg	35 25
Bilbao —	100.50	Petersburg	10.25
Lissabon —	37.37 6/10		

Leipzig, 9. Dez. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 142 G. 2 M. 141 1/2 G.
Augsburg, k. S. 101 5/8 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/8 B. 2 M. 104 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 109 3/4 G. 2 M. 109 1/4 G.
Bresl. in Kt. k. S. 103 3/8 B. 2 M. 104 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 150 B. 2 M. 148 5/8 G.
London Pf. St. 2 M. — 3 M. 6. 17 G.
Paris f. 300 Fr. k. S. 80 1/8 B. 2 M. 79 1/2 G. 3 M. 79 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 7/8 G. 2 M. — 3 M. 100 3/4 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 B.
Duk. Bresl. à 66 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 B.
Species 1 3/8 G. preuß. Korr. 102 7/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 10. Dezember.

				Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	.	.	4 —	94 —	93 2/3
Pr. Engl. Anl. 18	.	.	5 —	100 3/8 —	100
Pr. Engl. Anl. 22	.	.	5 —	100 1/4 —	99 7/8
Pr. Engl. Obl. 30	.	.	4 —	89 —	88 1/2
Holl. vollw. Duk.	.	.	— —	— —	18
Friedrichsd'or	.	.	— —	13 1/2 —	13
Disconto	.	.	— —	3 —	4
Amsterdam	250 fl.		Kurz	146 —	—
ditto	250 fl.		2 Mt.	— —	144 1/4
Hamburg	300 Mk.		Kurz	153 7/8 —	151 5/8
ditto	300 Mk.		2 Mt.	152 3/4 —	—
London	1 LStl.		3 Mt.	6. 26 3/8 —	6. 26 1/8
Paris	300 Fr.		2 Mt.	81 1/2 —	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.		2 Mt.	103 7/8 —	—
Augsburg	150 fl.		2 Mt.	103 7/8 —	—
Breslau	100 Thl.		2 Mt.	99 1/3 —	—
Leipzig	100 Thl.		8 Tage	102 3/4 —	—
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.		2 Mt.	103 1/8 —	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.		3 Wch.	— —	30 5/12
Warschau	600 fl.		Kurz	— —	—

Nürnberg, 12. Dezember a Uso.

Amsterdam	1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	98 3/4
Hamburg	1 —	146 3/4	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 64	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	105
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	124
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	108 3/4	Franz. Gold, Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 kr.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

150. Stük. Freitag. Nürnberg, am 16. Dezember 1831.

Anti-Tarif-Verein in Nord-Amerika.

New-York, 19. Okt. In der Adresse, welche der Anti-Tarif-Verein an die Nazion erlassen hat, heiße es unter Anderm:

„Wir sind die Anwalte des freien Handels. Der Beweisgrund, wodurch derselbe unterstüzt wird, beruht auf einem unwiderleglichen Saz. Es ist nämlich unbestreitbar Jedermann dazu berechtigt seine Arbeit und sein Kapital so anzuwenden, wie er es für die Beförderung seines eigenen Vortheils am zwekmässigsten erachtet. Es muß dem allgemeinen Wol daran liegen, daß er einen solchen Gebrauch davon macht. Er weiß besser, als die Regierung es wissen kann, was zu seinem Nuzen gereicht; und da die meisten Menschen, wenn sie gehörig beschüzt werden, geneigt sind, ihrem Vortheil zu folgen, so muß eine solche Anwendung ihrer Thätigkeit und ihrer Kapitalien die größte Vermehrung des Gemeinwols zur Folge haben. Man vergesse nicht, daß es sich ausschließlich um die Anwendung des Kapitals handelt. Geschaffen kann dasselbe durch einen Akt der Gesezgebung nicht werden. Die Macht der Regierung beschränkt sich darauf, es von einem Gegenstande auf einen andern zu übertragen. Sie entzieht gewissen weniger begünstigten Interessen dasjenige, was sie allein dem anheimgibt, zu dessen Beschüzer sie sich aufwirft. Eben so unwahr ist es, daß ein solches Sistem der Arbeit größere Beschäftigung gewährt. Sein Einfluß beschränkt sich auf eine bloße Veränderung in deren Gebrauch. Geseze, welche großmüthiger Weise eine besondere Art von Arbeit beschüzen, können nicht für eine Aufmunterung des amerikanischen Gewerbfleißes angegeben werden, insofern sich derselbe auf mannigfache Gegenstände erstrekt. Solche Geseze begünstigen nur eine einzelne Klasse; und und da die Großmuth nicht von der Regierung gespendet, sondern aus der Tasche der einzelnen Individuen entnommen wird, so geschieht eine Begünstigung, die man einer einzigen Gattung von Arbeit widerfahren läßt, auf Unkosten aller andern. Nur dasjenige Verfahren der Gesezgebung, welches Amerika's Kapital und Arbeit der uneingeschränkten Verfügung derer anheimstellt, welche das eine besizen und von der andern Gebrauch machen, kann den Namen eines „Amerikanischen Sistems“ sich beimessen. — Der Eingriff der Regierung in die dem Einzelnen zukommenden Rechte, seine Arbeit und sein Kapital auf die Art anzuwenden, welche er für die seinem eigenen Vortheil angemessenste hält, trägt also nothwendiger Weise dazu bei, die Summe der Erzeugnisse zu vermindern; oder, mit andern Worten, die Summe der Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens, deren die Gesellschaft genießt, wird in jedem Fall verringert. Wollten daher alle Nazionen das Sistem des freien Handels annehmen, für welches wir kämpfen, was dem Geist des Christenthums gemäß und dazu geeignet wäre, die Völker in Eintracht und Frieden mit andern zu verbinden, so würde zweifelsohne das Wol Aller befördert werden. Von dieser Seite des Gegenstandes könnte nur noch die Frage aufgeworfen werden, ob durch Annahme einer engherzigen Politik von einer oder mehreren Nazionen die Andern dergleichen Beschränkungen in ihrem Interesse erwiedern müssen. Die befriedigende Antwort liegt wol sehr nahe. Die Behauptung, daß ein freier Handel unter allen Nazionen überwiegende Vortheile gewährt, beruht auf

folgendem Grundsaz: Die allgemeine Freiheit, welche dadurch bewilligt wird, trägt am meisten dazu bei, die moralischen und physischen Kräfte einer Nazion von Grund aus zu entwikeln und sie dazu anzuwenden, wozu sie am besten geeignet sind. Dieser Saz muß seine Wahrheit bei jeder Nazion bewähren, welche Politik auch immer von Andern beobachtet werden mag. Diejenige Nazion, welche zu Absperrungs-Masregeln ihre Zuflucht nimmt, steht in ihrer Gesezgebung sich selbst im Licht, indem sie die natürliche und vortheilhafteste Anwendung der Kapitalien hindert. Insofern sie hierdurch eine andere Nazion von einem langbesuchten oder wünschenswerthen Markt ausschließt, veranlaßt sie freilich auch bei dieser Nazion eine Hemmung der natürlichen Kanäle ihres Kapitals. Aber kann wol die Abhülfe dann in einem Vergeltungs-Sistem von Seiten der Gesezgebung bestehen? in einem von der leztern Nazion angenommenen noch größern Beschränkungs-Sistem? Wenn es wahr ist, daß ein Absperrungs-Sistem für die sich dessen bedienende Nazion verderblich ist, hört es dann auf, verderblich für die andere Nazion zu sein, weil die erstere unrecht gehandelt hat, und weil es auch für diese verderblich ist? Wenn wir diese Ansichten auf die Korngeseze Großbritanniens anwenden und deren Wirkung auf uns in Betracht ziehen, so ist es wol einleuchtend, daß ein angebliches Vergeltungs-Sistem, welches die produzirende Thätigkeit unsers eigenen Volkes hemmt, welche Wirkung es auch auf jene Nazion ausüben mag, nothwendiger Weise die Uebel, die wir selbst zu ertragen bestimmt sind, vermehren muß."

In Bezug auf den Warenpreis, als Folge des Tarifs, äusert sich der Anti-Tarif-Verein in seiner Adresse folgendermaßen:

„Es wird als ein starker Beweggrund für die Fortdauer des bestehenden Tarifs hervorgehoben, daß derselbe dazu beigetragen habe, ein Sinken der Preise zu bewirken. In der That sind diese seit 1816 heruntergegangen, und unsere Gegner behaupten, es sei dis in Folge einheimischen Wetteifers geschehen. Ein kurzes Nachdenken aber wird das Trügerische dieser Behauptung darthunn. Das Sinken der Preise ist allgemein gewesen, sowol rüksichtlich der von dem Zolltarif nicht begünstigten, als der begünstigten Artikel. Also kann es nicht aus diesem Grunde entstanden sein. Ziehen wir nun noch in Betracht, daß dieses Sinken der Preise überall stattgefunden hat, im Auslande sowol, als bei uns, und dort nicht nur in einem gleichen, sondern, als natürliche Folge des Tarifs, in einem noch weit höhern Grade, als hier. Unter den Ursachen, welche dieses Resultat hervorbrachten, bieten sich zunächst zwei sehr hervorstehende unsern Bliken dar, der verminderte Vorrath nämlich des Umsazmittels der Welt, und die erstaunliche Vervollkommnung, welche in die verschiedenen Arten der Produkzion eingeführt ist. Die Kosten des Produzirens sind geringer; der Werth des Geldes hat verhältnißmäßig zugenommen. Kann man sich also über den Erfolg wundern? Nehmen wir zum Beispiel die baumwollenen Waren; sie sind seit der Vollziehung des Tarifs im Preise gesunken. Aber dasselbe findet nicht nur in gleichem, sondern noch in höherm Grade im Auslande statt, und der Grund liegt sehr nahe. Die Ursachen, welche dieses Resultat hervorbrachten, wie oben angegeben, haben anderwärts auf das Herabbringen der Preise ihre volle Kraft ausüben können. Hier ist ihre Wirkung durch Kollision mit dem Einfluß des Tarifs beschränkt worden. Die Redukzion ist also bei uns natürlicher Weise auf einem Punkt stehen geblieben, den man ermittelt, wenn man den Zollbetrag zu dem Preise des eingeführten Artikels hinzufügt. Demnach ist das Sinken der Preise hierselbst nicht durch den Tarif, sondern troz dem Tarif erfolgt, und vielmehr durch leztern verzögert worden. Ohne dieses Gesez könnte man den eingeführten Artikel, der in dem Verbrauch des Landes den Plaz des einheimischen behaupten würde, zu einem weit niedrigern Preise erhalten, als wir ihn gegenwärtig bezalen, und die Differenz, welche jährlich mehrere Millionen Dollars beträgt, würde der Gesellschaft erspart werden. Es kann kein Zweifel darüber stattfinden, daß die Preise aller Bequemlichkeiten, deren einheimische Produkzion durch die Auflegung eines Zolles auf einen fremden Artikel ähnlicher Art erzwungen wird, um so viel steigen, als deren Zoll beträgt, gerade so viel, als nöthig ist, um den fremden Artikel zu verdrängen, oder daß dieser höhere Preis dem Verbrauchenden zur Last fällt, und daß der Verlust, welchen die Nazion durch dieses Vergünstigungs-Sistem erleidet, fast jener Differenz des Preises gleichkommt."

---

* Dronntheim ist die nördlichste eigentliche Stadt Norwegens, indem die den Namen Stadt führenden Orte Bodöe, Tromsöe, Hammerfest, die noch weiter gegen das Nordcap hinliegen, obwol sehr bedeutend in Hinsicht ihres Handels, doch nur kleine Fleken von einigen hundert Einwohnern sind, bewohnt von einigen reichen Keufleuten und dem von

ihnen abhängenden Fischer- und Schiffervolke. Dronntheim ist regelmäßig gebaut, zält 10,000 Einwohner, und hat sehr bedeutenden Ausfuhrhandel in den Waren, wovon nachstehend der jezige Stand der Preise folgt. Sehr beträchtlich ist auch die Einfuhr, da der Distrikt, den die Stadt mit Manufaktur- und Kolonialwaren zu versehen hat, bei der grossen Entfernung der nächsten größern Städte, sehr ausgedehnt ist. — Die Lage der Stadt und ihre Umgebung ist im höchsten Grad angenehm, und die Gegend übertrifft in mancher Hinsicht die schönsten Gegenden der Schweiz. Sie liegt in einem Thale, begränzt auf der Westseite von dem weiten Meerbusen und der Aussicht auf die am jenseitigen Strande desselben liegende hohe Gebirgskette; auf der Ostseite von dem Flusse Nidelv, der eine halbe Meile davon einen der größten und schönsten Wasserfälle, Leerfossen, bildet, der bei hohem Wasser den Rheinfall übertrifft; auf der Westseite von einem hohen kahlen Felsen-Gebirge, und in Nord und Nord-Ost von den reizendsten, fruchtbarsten Gebirgsthälern, besezt mit zalreichen schönen Landwirthschafts-Gebäuden und Anlagen der reichen Einwohner der Stadt. — Preise der Ausfuhrwaren im Oktober 1831: Kaufmanns-Heringe $7—7\frac{1}{2}$, Mittel-Heringe $6—6\frac{1}{2}$, kleine Heringe 5 Speziesthaler; Leberthran die Tonne von circa 300 ℔, brauner 18—19, blanker 19—20 Spec. Thlr.; Stokfisch die Waag oder 36 ℔ $1\frac{1}{2}$ Spec. Thlr.; Rothscheer die Waag von 36 ℔ 96 Schilling Species, Sei oder Graase, großer 60 Schilling, mittel 48 Schilling, kleine 36 Sch., Garkupfer 80 Spec. Thlr.; Theer die Tonne 3 Speciesthaler; Ziegen- und Bokfelle das Pfund 15 Schilling.

Christiansund in Norwegen enthält eine Bevölkerung von 2000 Menschen, die vom Handel und Fischfang leben. Die Lage der Stadt auf einigen kahlen Felsen-Klippen eines Meerbusens der Nordsee ist sehr bequem, und die Schiffe können bei dem Hause jedes Kaufmanns anlegen, aus- und einladen. Die Gegenstände des hiesigen Handels sind aus nachfolgender Liste der Aus- und Einfuhr der Stadt zu ersehen. Die größten Geschäfte daselbst betreiben die Herren Nicolay H. Knudtzon und Söhne und Herr N. H. Knudtzon. — Christiansunds Einfuhr 1831. 12,000 Tonnen diverse Getreide, 18,000 Tonnen diverses Salz, 500 Tonnen Steinkolen, 2500 ℔ baumw. Manufakturwaren, 1000 ℔ wollene detto, 25,000 ℔ Kaffe, 16,000 ℔ diverse Zukern, 800 ℔ diverse Thee, 45,000 ℔ Tabak, 18,000 ℔ Weizenmehl, 10,000 ℔ Reis, 20,000 ℔ Sirup, 500 ℔ Seife, 50,000 ℔ Hanf, 10,000 ℔ Flachs, 4000 ℔ Hopfen, 15,000 Velta Fr. Brantwein, 400 detto Essig, 400 detto Wein, 500 St. diverse Segeltücher, 10,000 ℔ diverse Färbereien, 4000 ℔ Leder. — Christiansunds Ausfuhr im Jahre 1831. 75,000 Waag Klipfisch nach Spanien; 16,000 Waag Stokfisch nach Holland, Marseille, Italien und Norwegen; 4000 Tonnen gesalzenen Fischrogen nach Lorient, Quimper und Bilbao; 500 Tonnen Theer nach Schottland und Norwegen; 1200 Tonnen Thran nach Altona, Holland, der Ostsee und Bergen; 3000 T. fetten Hering nach Rostock, Kopenhagen und Altona; 2000 Tonnen fetten Hering nach Bergen und Christiana; 200 Tonnen gesalzenen Dorsch und Längen nach Rostock und Christiana; 5000 Zwölfer Planken 8 bis 12 Fuß lang, $8\frac{1}{2}—9$ Zoll breit und 3 Zoll dik.

Hamburg, 9. Dez. Kaffe ist diese Woche $\frac{1}{8}$ ß gestiegen, mittel auf $7—7\frac{1}{2}$, f. mittel $8\frac{1}{2}—9$, gering bis f. ord. $5\frac{5}{8}—6\frac{3}{8}$, batavia und cheribon 6 bis $6\frac{1}{8}$, sumatra $5\frac{1}{2}—5\frac{3}{4}$, rio $5\frac{13}{16}—6\frac{1}{4}$, bahia $5\frac{3}{4}—6\frac{1}{4}$, domingo $5\frac{7}{8}—6\frac{1}{4}$, havanna $5\frac{3}{4}—7\frac{1}{4}$.

Verschiedenes.

Ein Privatschreiben aus Montgomery-County im nordamerikanischen Staate Missouri vom 15 Nov. meldet: „Hr. Aarfeim aus Eisenach mit seiner größtentheils aus Landleuten und Handwerkern bestehenden Kolonisazions-Gesellschaft hat bereits Cincinnati passirt. Sie beabsichtigen, an den Ufern des Missouri eine Stadt zu gründen. Das Gelingen hängt einzig von der Art der Ausführung ab; die Sache muß mit Eifer und doch nicht all zu rasch betrieben werden, sonst erschöpft sie bald die Mittel des Emigranten. Hat man hier jedoch erst festen Fuß gefaßt, so ergibt sich das Uebrige von selbst. Die Bedürfnisse des Lebens sind hier weit leichter zu erlangen als in Deuschland, und für die junge Generazion eröffnet sich ein ungeheures Feld. — Auch eine Schweizer Familie, die des Dr. Köpfli, beabsichtigt, in dieser Gegend eine Stadt anzulegen; sie wohnen für das Erste in St. Louis und machen von Zeit zu Zeit Ausflüge in die Umgegend, um das Terrain anzusehen. Sie scheinen nicht ohne Mittel, ihren Plan in Ausführung zu bringen, und ihrer Aussage nach, sind Hunderte ihrer Landsleute bereit, ihrem Beispiele nachzuahmen, falls ihre Berichte gut ausfallen."

Seitdem die Abgabe von Katun aufgehoben ist, wimmelt es in England von Zeitungen und

Almanachen, die um den Stempel zu entgehen, auf Katun gedrukt und zu äuserst niedrigen Preisen unter der arbeitenden Klasse verbreitet werden.

In Irland sind 1830 210,903 Gallons, in der ersten Hälfte 1831 aber 721,564 Gallons und in Schottland in gleicher Zeit 513,697 Gallons Brantwein weniger verbraucht worden.

Im Ederfluß, der durch Kurhessen und auch durch darmstädtisches und waldeksches Gebiet fließt, führt Gold, und soll nach den Untersuchungen des in brasilianischen Diensten gestandenen Oberberghauptmanns v. Eschwege an Reichthum den brasilischen zur Seite gesezt werden können. Man beabsichtigt Goldwäschereien auf Akzien anzulegen.

Der Handel Frankreichs mit Brasilien liegt sehr danieder und Seidenwaren — die Haupteinfuhr — finden immer weniger Absaz, da man sich in englische Baumwollenzeuge kleidet. Einige pariser Modeartikel sind jezt der einzige Gegenstand von Bedeutung. Eine Hauptursache des Verfalls des Handels ist, daß auser Häuten und Baumwolle, brasilische Produkte, in Frankreich nicht zugelassen werden.

Das neueste Regierungsblatt für das Königreich Bayern enthält eine Bekanntmachung, wonach im Vollzug des Art. 2 des zwischen Bayern und Würtemberg einerseits und Preußen und dem Großherzogthum Hessen andererseits geschlossenen Handelsvertrag vom 27. Mai 1829, vom 1. Januar 1832 an Leder und Lederwaren, zu Waren verarbeitetes Kupfer und Messing, geschmiedetes Eisen und grobe Eisenwaren bei dem Uebergange aus dem einen der beiden Zollvereine in den andern ganz Abgaben frei sein sollen.

Paris, 9. Dezember. 5 prC. Renten 96 Fr. 60 C 3 prC. R. 68 Fr. 35 C. 5 prC. Sp. Guebh. 58½ Fr. — C 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 79 Fr. 60 Cent.

Hamburg, 9. Dezember.

Paris 2 Monat	188 1/2	Augsburg K.	6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	188 3/4	Frankfurt a.M. W.Z.		148 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 11/32 ß	Prag eff.	—	148 1/4
London 2 Mon. 13 M.	6 1/2 ß	Wien eff.	—	147 1/2
k. S. 13 M.	8 ß	Triest eff.		148 1/4
Madrid 3 Monat	45 7/8	Breslau	6 W.	155 1/4
Cadix —	45 7/8	Kopenhagen Kur. k. S.		212
Bilbao —	45 6/8	Leipzig Korr.		150 3/4
Lissabon —	43 1/2	— zur Messe		150 1/2
Porto —	43 6/8	Duk. al Marko		101 1/4 S.
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or.	11 M.	3/8 S.
Livorno —	43 1/8	Neue 2/3 für voll		30 5/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 10/100	Fein Silber	27 M.	11 S.
2 Mon.	35 53/100			
Antwerpen k. S.	35 8/100			
2. Mon.	36 75/100			

Leipzig, 12. Dez. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 142 G. 2 M. 141 1/2 G.
Augsburg, k. S. 101 5/8 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/8 G. 2 M. 103 7/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 110 B. 2 M. 109 1/4 G.
Bresl. in Kt. k. S. 103 3/8 B. 2 M. 104 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 150 B. 2 M. 148 5/8 G.
London Pf. St. 2 M. — 3 M. 6. 17 1/4 G.
Paris f. 300 Fr. k. S. 80 1/8 2 M. 79 5/8 B. 3 M. —
Wien in 20kr. k. S. 101 7/8 G. 2 M. — 3 M. 100 3/4 G.
Louisd'or a 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. a 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir a 65 Ass. 12 G.
Species 1 3/8 G. preuß. Korr. 102 7/8 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 12. Dezember.

Amsterdam	k. S.	140 7/8 B	Leipzig	k. S.	99 1/4 B
ditto	2 M.	140 1/8 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 1/4 G	ditto	2 M.	149 1/2 G
Berlin	k. S.	103 1/2 B	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 1/8 B
Bremen	k. S.	109 3/8 B	ditto	2 M.	78 1/2 G
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 G
Hamburg	k. S.	148 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	147 1/4 B	Disconto		3 0/0 G

Augsburg, 12. Dezember.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 1/4 G	London	1 M.	9. 53 G
	2 „	109 7/8 B		2 „	9. 51 G
Hamburg	1 „	115 1/4 G		3 „	9. 50 G
	2 „	114 3/4 G	Paris	1 „	117 1/4 G
Wien in 20r	1 „	99 7/8 G		2 „	116 3/4 G
	2 „	99 1/2 G		3 „	116 1/2 G
	3 „	99 1/8 G	Lyon	1 „	117 1/8 G
Frankfurt	1 „	99 5/8 B		2 „	—
	2 „	99 3/8 B		3 „	—
	3 „	99 1/8 B	Mayland	1 „	60 1/8 G
in die Messe		—		2 „	60 3/8 G
Nürnberg	1 M.	99 5/8 B	Genua	1 „	51 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	98 3/4 B	Livorno	1 „	57 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/4 G
			Venedig	1 „	60 3/8 G

Nürnberg, 15. Dezember a Uso.

Amsterdam	1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	96 3/4
Hamburg	1 —	147	do. do. à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 64	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100	Lott. Loose EM. à 4 0/0	105
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.	124
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko. .	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon .	1 —	117 1/4	Holländ. Dukaten .	112
Bremen	1 —	108 3/4	Franz. Gold-Dukaten	5 fl. 4 kr.
			Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44½ kr.

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
'neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

151. Stük. Sonntag. Nürnberg, am 18. Dezember 1831.

☞ Die Herren Abonnenten dieser Zeitschrift werden hiermit um baldige Erneuerung der Bestellung derselben für 1832 bei ihren Postämtern ersucht, damit sie in der Zusendung keine Störung erfahren.

Die englischen und französischen Fabrikarbeiter.

Der in London erscheinende Courier macht hinsichtlich der Vorgänge in Lyon und der wiederhergestellten Ruhe folgende Bemerkungen:

„Die pariser Blätter kündigen die völlige Wiederherstellung der Ruhe in Lyon an. Die einzige Frage ist jezt, wie man für die hungernden Arbeiter sorgt. In einem uns mitgetheilten Privatbriefe ist angegeben, daß mehr als ein Drittheil der Arbeiter ohne alle Beschäftigung sind, und daß von den übrigen wenigstens die Hälfte nicht mehr als 7 bis 10 P. (21 bis 30 kr.) verdient. Welche schrekliche Lage ist dis in Vergleich mit den Tausenden unzufriedener Arbeiter in diesem Lande, welche in diesem Augenblike ihre Beschäftigung aufgeben und zur Gewaltthat schreiten, um ihre Meister zu höherem Arbeitslohne zu zwingen. Die lyoner Arbeitsleute mit 7 bis 10 P. täglich waren lange ruhig und warteten auf Verbesserung, während viele Arbeiter in unserm Lande ihre Werkstätten verliessen, weil sie nicht mehr als 15 Schillinge (9 fl.) die Woche erwarben. Wir glauben nicht, daß die Arbeiter in England gut versorgt sind, im Gegentheil wissen wir sehr wol, daß in manchen Distrikten groses Elend herrscht, das aus Rüksichten des eigenen Interesses, wie der Menschlichkeit erleichtert werden muß; aber wir sind überzeugt, daß die Hälfte von den unruhigen Köpfen, welche ihre Arbeiten aufgaben, und sich Gewaltthätigkeiten erlaubten, mehr als das Dreifache von dem erhielten, was die armen lyoner Arbeiter erschwingen konnten. Man wird vielleicht sagen, man lebe bei uns theurer als im südlichen Frankreich, und dort könne ein Mann mit einem Franken des Tags so gut leben, als hier mit einem viel höhern Lohne. Dis ist falsch. In Frankreich ist die Feuerung dreimal so theuer als in unsern Manufakturdistrikten: Fleisch ist nicht um den fünften Theil wolfeiler und Brot beinahe eben so theuer. Kleidung und Kolonialwaren sind theurer, und der Wein eben so theuer und nicht halb so nahrhaft als Bier. Dennoch ist es wahr, daß der Franzose mit einem Franken so gut leben kann, als ein Engländer mit 1½ Schilling (54 kr.), weil ersterer mehr Vegetabilien ißt; lezterer verzehrt auch fast die Hälfte seines Lohns im Bierhause. Doch dem sei wie ihm wolle, jedenfalls ist in beiden Ländern für die Armen viel zu thun ꝛc.“

Einiges über Neuyork. Neuyork zält jezt 213,000 Einwohner und die Vorstädte etwa 20,000. Der untere Theil der Stadt ist nicht sehr regelmäsig gebaut, und die Strasen sind nicht sehr breit; doch steigt man ein wenig nördlich aufwärts, so erweitern sich die Strasen ungemein; sie sind dort nicht nur sehr breit, sondern eine viertel bis eine halbe Stunde lang. Die Kirchen und andere öffent-

liche Gebäude sind größtentheils geräumig und mit Thürmen geziert.

Die Insel Mahattan, an deren Süd-Ende die Stadt Neuyork erbaut ist, gränzt im Süden an den Neuyork-Hafen, im Westen an den Hudson- oder Nordstrom, im Osten an den Oststrom oder den Long-Island und im Norden an den natürlichen Verbindungskanal zwischen dem Ost- und dem Nordstrom. Die Insel oder vielmehr der Wärder ist 15 engl. Meilen lang und meistens 2 Meilen breit. Die Stadt erstrekt sich fast drei Meilen nordwärts von der Hafenbucht und dekt etwa 5 □ Meilen. Aus einer Straße im untern Theile (Union street), wo die meisten öffentlichen Behörden ihren Siz haben, gehen von 5 Minuten zu 5 Minuten zwei Kutschen ab und unterhalten die schnellste Kommunikazion mit der obern Stadt. Für 2 engl. Meilen wird nicht mehr als 1 Schilling bezalt; und die Kutscher nehmen auch statt dessen gern ein 10 Centsstük, welches in England nur 5 Pence gilt. Ueberdis gehen von dem untern Ende der Stadt in jeder Stunde wenigstens 26 Stage-Kutschen ab; und eben so viele kommen aus dem obern Theile der Stadt an; eine eben so grosse Zal solcher Wagen bringt Leute in jeder Richtung nach dem nahgelegenen und weiter entfernten Orten. Gewiß fahren in jeder Stunde 60 Kutschen aus Union street ab. Daß die Stadt auf einer Insel liegt, hat nichts Unbequemes. Die Anfahrt der Dampfböte geschieht auf starken Platformen, welche mit der Fluth steigen und fallen, so daß sie mit dem Verdek in gleicher Höhe bleiben. Der Kutscher besteigt den Bok der Kutsche, ruft die Reisenden auf ihre Size und fährt in das Dampfschiff. In allen Arten von Fuhrwerken bleiben die Leute sizen und fahren am Bord. Die Bequemlichkeit der Verbindung durch Dampfböte ist ganz unbeschreiblich. Nach Hoböken im Staate Neu-Jersey geht jede halbe Stunde ein Dampfboot aus dem obern Theil von Neuyork ab. Nach Jersey-City, etwa eine halbe engl. Meile südlich von Hoböken auf der Westseite des Hudsonstroms geht alle 20 Minuten ein Dampfschiff aus dem untern Theile von Neuyork ab. Diese Schiffe durchkreuzen sich in 10 Minuten. Von verschiedenen Ladungsplázen an der Ostseite von Neuyork gehen jede 5 Minuten nach Brooklyn auf Long-Island ab; von einem andern Ladungsplaz, dem Oststrom ein wenig weiter aufwärts, fährt ein anderes jede 10 Minuten nach Williamsburgh auf Long-Island; diese durchkreuzen sich in 10 Minuten. Jede Stunde fahren demnach 35 Dampfschiffe aus Neuyork nach der Umgegend und eben so viele kommen in einer Stunde an. Für die Ueberfahrt nach Long-Island entrichtet die Person 4 Cents, und für die Fahrts nach der Jersey-Küste 12 Cents.

Die Laden-Miethe in dem lebhaften Theile der Stadt ist ungemein hoch; ein Laden, oder was man hier Store nennt, 25 Fuß in Front, kostet gewöhnlich 4000 Dollars jährlicher Miethe; die größern 5000 Dollars und für einen in Unionstreet wird sogar 6000 Dollars bezalt. Wohnhäuser kosten etwa noch einmal so viel als in Glasgow, ausgenommen im obern Theile der Stadt, wo sie eben so wolfeil zu haben sind. Ein Kirchensiz wird jährlich mit 10 bis 16 Dollars bezalt. Weibliche Kleidung ist wolfeiler als in Glasgow, männliche 50 pCt. theurer. Lebensmittel sind ungemein wolfeil. Ein Faß Mehl (196 ℔) kostet $5\frac{1}{2}$ Doll., ein Faß Rindfleisch (200 ℔) 4 Doll. 88 Cents bis $7\frac{3}{4}$ Doll.; Kartoffeln 38 Cents das Bushel; *Maismehl* 14 Sch. der Zentner; Brot 3 Cents das ℔; *Hammelfleisch* 4 Cents; Thee 1 Doll. bis 1 Doll. 12 Cents; Kaffe $10\frac{1}{2}$ bis 16 Cents; Zuker $6\frac{1}{2}$ bis 12 Cents, Lump-Zuker 13 bis 15 Cent, Raffinade 16 bis 17 Cents, Käse 6 bis 8 Cents, Butter 13 bis 18 Cents, Lichte $9\frac{1}{2}$ bis 10 Cents, Wallrath-Lichte 23 bis 25 Cents, Rosinen 6 bis 7 Cents, Stokfisch 3 Cents, das ℔, eine Flasche Ale 6 Cents, eine Kiste (?) Bordeaux-Wein (Claret) 15 Doll., 12 Flaschen Champagner (!) 5 Doll., Madeira 2 bis 3 Doll., Xeres-Wein 1 Doll., Portwein 80 Cents bis 1 Doll., Brantwein 1 Doll 40 bis 1 Doll. 53 Cents, Rum 1 Doll. 10 Cents bis 1 Doll Cents, Whiskey 29 bis 31 Cents das Gallon, Schreibfedern 14 bis 35 Cents das ℔, Steinkolen 8 bis 10 Doll. die Tonne; doch im nächsten Jahre werden sie um die Hälfte wolfeiler zu haben sein, da mittels des dann zu Stande gebrachten Kanals Neuyork mit den reichen Steinkolengruben in Pensylvanien in schiffbarer Verbindung steht.

Ein Handwerker verdient etwa $1\frac{1}{4}$ Dollars täglich, er kann für $2\frac{1}{2}$ bis 3 Doll. wöchentlich Wohnung und sehr gutes Essen haben; ein Knecht auf dem Lande empfängt monatlich 6 Doll. Lohn mit Beköstigung; in der Stadt etwas mehr; ein Dienstmädchen in der Stadt 4 — 8 Dollars monatlich mit Beköstigung. Geschikte, treue, nüchterne Dienstboten machen, wenn sie hier einwandern, unfehlbar ihr Glük. In Neuyork essen sie freilich nicht mit dem Hausherrn und der Hausfrau an einem Tische, doch auf dem Lande fast überall; schlechter Behandlung sind sie durchaus nicht

unterworfen. Gute Dienstboten werden mit Güte behandelt.

Das Gehalt der Geistlichen in Neuyork beträgt jährlich 2000 bis 3000 Doll. Das höchste Gehalt, welches ein Presbyterianer Prediger hier empfängt, ist aber nur 1300 Dollars. Das Schulgeld beträgt jährlich 2½ bis 10 Doll.; weiter landwärts kaum 2½ D Doll.

Im Jahre 1830 wurden in Neuyork 47 verschiedene Zeitungen gedrukt; 11 täglich, 10 zweimal die Woche, 23 wöchentlich, 2 zweimal im Monat und 1 monatliche. Ein tägliches Zeitungsblatt kostet 10 Dollars jährlich; ein Blatt, welches das Recht hat, täglich Annoncen einzurüken, 40 Doll. jährlich (?). Im Staate Neuyork erscheinen 1406 Zeitungen. Es gibt dort 1406 Postämter und 115,000 engl. Meilen Poststraßen. Das Postgeld für einen einzelnen Brief für eine Entfernung bis 30 Meilen, kostet 6 Cents, für 80 Meilen, 10 Cents, für 150 Meilen, 12½ Cents, für 400 Meilen, 18¾ Cents, für mehr als 400 Meilen, 25 Cents. Ein Zeitungsblatt für 100 Meilen, 1 Cent, über 100 Meilen und auserhalb des Staats, 1½ Cents. Journale und Flugschriften, welche periodisch erscheinen, für 400 Meilen, 4 Cents, für mehr als 10 Meilen, 6 Cents für das Stük.

Bordeaux, 5. Dez. Kakao, guter karakas in der Niederl. 1.20; Kaffe, hav. in der Niederl. 92½, domingo gut ord. 78, guadel. gut mittel verzollt 162¼; Reis, alter karoliner 28 verzollt; Gewürznelken, bourbon 99, kayenne 102½ in der Niederl.; Senegalgummi 55; Zuker, gut ord. 4te Sorte mart. 62½ verzollt, in Broten, 2te Sorte 59 zur Ausfuhr.

Havre, 7. Dez. Bei den lezten Käufen bezalte man Kaffe, haiti in der Niederl. 72 - 74½, rio 73; Kochenille 10½ Fr. in der Niederl.; Baumwolle, luisiana 94—105, georgia 79 - 96, alabama 87½, mobile 81—84, tenesse 78, fernambuk 107, kayenne 107½.

Mannigfaltiges.

* Die Schweden, früher durch Größe, Körperstärke und Schönheit ausgezeichnet, haben nach neuern Reisenden diese Vorzüge größten Theils verloren, woran fast allein nur der Brantwein Ursache ist, der dort allgemeines Getränk beider Geschlechter geworden ist. Ueberhaupt hat wol kein Getränk mehr Schaden gebracht als dieses, und es ist Pflicht der Regierungen durch Erleichterung des Biertrinkens diesem Uebel vorzubeugen. Die fast blos von Kartoffeln lebenden Irländer können obige Erfahrung nicht umstoßen, da sie den Brantwein stets mit Wasser vermischt trinken, wo er weniger nachtheilig wirkt.

Die Vorsteher der Neger- und Mulattenschule zu Neuyork finden nicht (?), daß ein geistiger Unterschied zwischen diesen und den Amerikanern sei. Doch läßt sich an der gleichen Geisteskraft sehr zweifeln, wenn man bedenkt, daß seit der Römer Zeit bis jezt in diesem Theile Afrikas nur Barbarei herrschte. In den nördlichen Vereinsstaaten, wo die Neger Bürger- und politische Rechte genießen, Eigenthum erwerben und übertragen können, wird dennoch keiner in irgend einer Kunst oder Handwerk geschikt und keiner reich! Ihre Weiber bekommen viele Kinder, aber wenige werden groß, aus Mangel an gehöriger Sorgfalt, daher die schwarze Bevölkerung nicht zunimmt. Hört man in den Vereinigten Staaten auf der Straße ein lautes, freies, sehr freudiges Lachen, so ist es immer ein Neger.

Die beständige Feuchtigkeit während der heißesten Jahrszeit macht den Reisbau in Karolina auserordentlich ungesund und verursacht eine große Sterblichkeit unter den Sklaven, welche dabei in großer Menge gebraucht werden, z. B. 80 bei dem Bau von 250 Morgen. Man gebraucht viel Mais und Gemüse zu ihrem Unterhalt, das auch sehr den Boden erschöpft, so daß wol eine Zeit kommen dürfte, wo diese Arbeit nicht mehr mit Erfolg von Sklaven verrichtet werden kann.

Verschiedenes.

Die französische Deputirtenkammer hat am 8. und 9. Dez. den Regierungsvorschlag über den Transit und die See-Entrepots berathen, und zulezt mit Mehrheit gegen 5 Stimmen angenommen. Selbst dem Fabrikstand, den man bisher eine Abneigung gegen die Ausdehnung der Transitfreiheit beimaß, war der Entwurf, in Verbindung mit dem mainzer Rheinschifffahrts-Vertrag, als ein großer Fortschritt zur Handelsfreiheit willkommen,

zu deren vollständiger Herbeiführung aber freilich uns von den fremden Staaten durch Aufhebung einiger Prohibitivmasregeln der Weg gebahnt werden müsse. Das Verlangen der lyoner Deputirten, den Transit fremder Seidenwaren durch Frankreich zu verbieten, wurde verworfen. (Diesen Entwurf werden wir nächstens ausführlich mittheilen).

Nassau ist dem preußischen Zollverband nicht beigetreten, und die Stände wollen bei dem jezigen Sistem beharren und die Zölle möglichst herabsezen.

Man beschäftigt sich in diesem Augenblike in Frankreich viel mit Planen zur Anlegung von Eisenbahnen. So beabsichtigt man eine Eisenbahn von Paris nach Lyon und eine solche von Paris nach Straßburg anzulegen. Ein englischer Ingenieur machte den Vorschlag eine Eisenbahn von Paris nach Calais zu errichten; wenn sich alsdann eine ähnliche Kommunikazion von London nach Dover bilden würde, könnte man die Reise in 16 bis 17 Stunden zurüklegen.

Die sächsische Grenze ist gegen alle aus Böhmen stromabwärts kommenden Elbkähne gesperrt worden. Die Kontumazzeit für den Landweg ist auf die Hälfte, nämlich auf 10 Tage für Reisende, Vieh und Waren aus angestekten, und auf 5 Tage für die aus verdächtigen Gegenden kommenden, festgesezt, wobei der Aufenthalt in unverdächtigen Gegenden angerechnet wird.

Das größte bekannte Dampfschiff ist unlängst zu Montreal erbaut worden, und zur Fahrt auf dem Lorenzstrom bestimmt. Es ist 190 Fuß lang, 70 breit, 12 hoch und geht 7 Fuß 9 Zoll tief im Wasser. Die Kajüte für die Reisenden ist 100 Fuß lang und 30 breit, die für die Damen etwas kleiner.

Kaffe und Zuker ist auf Martinik und Guadeloupe gestiegen, und es fehlt an leztern für die dort liegenden Schiffe.

Das östreichische Anleihen von 40 Mill. Gulden 5 pCt. Metalliques Obligazionen, zum Preise von 84 pCt. ist nun abgeschlossen. Die Einzalung geschieht in 12 gleichen Monatsrenten. Bei Ausbruch eines Kriegs wird die Zalung unterbrochen, auch darf in 10 Monaten kein neues Anlehen gemacht werden.

Bekanntmachungen.

Mineralienkabinet.

Durch das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg ist gegen Einsendung von fl. 10 zu beziehen:

Joh. Carl Wilh. Voigt's, herzogl. sachsenweimarschen Bergraths rc. Kabinet von Gebirgarten, in einem Kistchen mit 65 Exemplaren der wichtigsten Gebirgarten, mit erklärenden Verzeichniß bestehend. Es enthält unter andern: 1) von Urgebirgsarten, 2 Granitarten, 3 Sienitarten, 2 Hornblendeschiefer, 2 Hornsteinporphyre, 3 Thonporphyr, 1 Trümmerporphyr, Mandelstein rc. Gneus rc. mehrere Schieferarten; 2) von Flözgebirgsarten, hauptsächlich Mineralien der Steinkolenformazion; 3) von vulkanischen Gebirgsarten: Lava, Traß, Basalt rc., 4) von aufgeschwemmten Gebirgsarten Tuffsteine, Konglomerat, Braunkole rc. Die Exemplare sind sehr gut gewählt, und ziemlich groß. Das so wichtige Studium der Gebirgsarten wird hiedurch den Freunden der Mineralogie sehr erleichtert.

Aechtes kölner Wasser von Jean Marie Farina, das Kistchen von 6 Flaschen fl. 3. 15, ist zu haben im Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

Augsburg, 15. Dezember.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 3/8 B	London	1 M.	9. 54 G
	2 "	109 7/8 B		2 "	9. 52 G
Hamburg	1 "	115 3/8 B		3 "	9. 50 G
	2 "	114 3/4 G	Paris	1 "	117 1/4 G
Wien in 20r	1 "	99 7/8 G		2 "	116 5/8 G
	2 "	99 1/2 G		3 "	116 3/8 G
	3 "	99 1/8 G	Lyon	1 "	117 1/4 G
Frankfurt	1 "	99 5/8 B		2 "	—
	2 "	99 3/8 B		3 "	—
	3 "	99 1/8 B	Mayland	1 "	60 G
in die Messe		—		2 "	60 1/4 G
Nürnberg	1 M.	99 5/8 B	Genua	1 "	51 1/4 G
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 "	98 3/4 B	Livorno	1 "	67 1/2 G
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		—	Triest	1 "	99 3/4 G
			Venedig	1 "	60 3/8 G

Ducaten holl.	104 B	Scheidgold	4. 46 B
" kaiserl.	104 B	Conv. Thlr.	—
al marco	109 3/4 B	" 20r	—
Souvrd'or	103 1/2 G	5 Fr. Thlr.	2. 20 G
Louisd'or	11. 7 G	Franz. Thlr. Mk.	20. 21 G
" al marco	285 G	Silber f. gekörnt	20. 35 B
Carol. et Mard'or.	295 1/2 B	" 13 a 14 Lth.	20. 21 G
10 Fr. St.: pr. St.	9. 31 B	" 4 à 8 "	20. 13 G

Bayer. Obligationen a 4 0/0 mit Coup.	96 1/4	B.	—	G.
detto a 5 — — —	—	B.	—	G.
Lotterieloose: E—M. a 4 0/0	—	B.	105	G.
detto " " 2 Mt.	—	B.	—	
detto unverzinsliche a fl. 10.	126	B.	—	G.
detto detto a fl. 25.	116	B.	—	G.
detto detto a fl. 100.	116	B.	—	G.
Oesterr. Rothschild-Loose prompt	178	B.	176 1/2	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Partial-Obligat. a 4 0/0 prompt	129	B.	128 1/4	G.
detto detto 2 M.	—	B.	—	G.
Metalliques a 5 0/0 prompt	85 1/2	B.	85	G.
detto detto 2 M.	85 1/4	B.	—	G.
Bank-Actien pr. Div. 2. Sem.	1147	B.	1144	G.
detto M. mit 2 divid. 1. Juli	—	B.	—	G.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)

(Red. C. F. Leuchs.)

152. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 21. Dezember 1831.

Dampfwagen.

Die Committee über Dampfwagen, welche auf Antrag des Obersten Torrens in der lezten engl. Parlamentssession niedergesezt wurde schloß den Bericht über ihre Untersuchungen mit folgendem Resultate: Wagen können durch Dampf ungefähr zehn englische Meilen in der Stunde auf gewöhnlichen Wegen fortgetrieben werden. Bei dieser Schnelligkeit haben sie mehr als 14 Passagiere fortgebracht. Ihr Gewicht, mit Einschluß der Maschine, der Feuerung, des Wassers und der Gehülfen kann unter drei Tonnen betragen. Sie können Hügel mit beträchtlicher Senkung ohne Gefahr und mit Leichtigkeit auf und abfahren. Sie sind für Reisende vollkommen sicher. Wenn sie gehörig gebaut sind, so sind sie völlig ohne Nachtheil. Sie sind ein schnelleres und wolfeileres Beförderungsmittel als Wagen, die von Pferden gezogen sind. Die Wege leiden weniger dadurch, da diese Wagen ein breiteres Geleise zulassen und keine Pferdetritte die Wege verderben.

London, 8. Dez. Baumwolle fest, ord. surate $3\frac{7}{8}$ d, gute 5 d, gute madras $4\frac{3}{4}$, Boweds 5—6. Kaffe, sumatra $51\frac{1}{2}$—52 s, ceylon $54\frac{1}{2}$ s, gebrochener f. berbice $86\frac{1}{2}$—88 s, brasil. 55—57, batavia 57—58 s, reell mittel 95—$96\frac{1}{2}$. Indigo findet höchst wenig Absaz. Roher Salpeter ist auf 39—40, raffinirter ostindischer auf 41—$41\frac{1}{2}$ s gestiegen. Zuker sind gefragt und haben angezogen. Brasil. Pfeffer $3\frac{3}{8}$ d.

---

*Amsterdam, 12. Dez. Kaffe, surinam, demerari und berbice ist diese Woche $\frac{1}{4}$ fl. die 10 N. ℔ gestiegen, mittel auf $9\frac{1}{2}$—$9\frac{3}{4}$, gut ord. $9\frac{1}{2}$—$9\frac{5}{8}$, ord. $8\frac{3}{4}$—9; rohe Zuker um 1—2 fl., dänischer auf 25—31, englischer 26—33, surinam. 28—35, demerari 27—34, brasil. weißer 29—37, brauner und gelber 26—33, havanna, weißer 38—51, gelber und brauner 33—37, bengal. 20—37; Salpeter ging von 29—30 auf 30—32 fl. die 50 N. ℔; Krapp 2—3 fl. höher. Heringe fielen von 27 auf 26 fl. die Tonne. Am 20. Dez. werden hier 344 Körbe ostindischer Zuker, und am 28sten eine Partie surinamsche Baumwolle versteigert.

Technische Nachrichten.

Oelfässer aus Blech. Mertian hat einen Versuch mit der Aufbewahrung des Oels in Fässern aus Eisenblech gemacht, der sehr gut ausfiel und besonders für Südfrankreich, wo das Holz theurer ist, passend sein dürfte.

Oelmalerei. Corn. Varley, in Somer's Town bei London, nimmt um den Einfluß der Luft auf die Gemälde zu hindern, statt des Oels eine Auflösung von Kopal in Terpentinöl zum Anmachen der troknen Farben. Das Oel verdunstet und läßt die mit Kopal verbundene Farbe zurük.

Papiermaulbeerbaum. Die pariser Aufmunterungsgesellschaft hat 1500 Franken bis Mitte 1832 für denjenigen ausgesezt, der die größte Anpflanzung von Papiermaulbeerbäumen gemacht haben wird. Aus den Zweigen desselben wird in Japan und China das feinste Papier gemacht. Er ist bereits um Paris so eingewöhnt, daß er die härtesten Win-

ter verträgt und gedeiht in jedem Boden. Bei uns dürfte die Einführung dieses Baums anzurathen sein.

Eier aufzubewahren. Dr. Kaiser in Landshut erhielt Eier 16 Monate lang frisch in einer Lösung von 1 Unze Chlorkalk in einer Mas Wasser. Trokner Chlorkalk taugt nicht, weil er die Schale angreift und das Eiweiß hart macht.

Flachs aus Ginster. In den Cevennen wird aus dem spanischen Pfriemenkraut (Spartium junceum L.) eine Leinwand bereitet, die sehr gut gegen Kälte und Regen schüzt und zu Hemden feiner und besser als Leinen ist. Der Pfriemen wird 10 Tage an der Sonne getroknet, geschlagen und dann wie Flachs geröstet. Auch der bei uns wachsenden Besenginster (Spartium scoparium) kann auf Fasern benuzt werden. Erstere Art verdient bei uns angebaut zu werden, da sie auch zum Futter gut ist.

Einfluß des Wassers auf das Bier. Hartes oder kalkhaltiges Wasser gibt, wie man in England oft bemerkt hat, besseres Bier, als welches. Das Wasser des Flusses Trent, der über Kalksteinschichten läuft, gibt sehr gutes Bier, wie man auch in Barnstaple, Liverpool findet, wo man mit hartem Wasser braut. Das Malz von Derby liefert in Lancashire besseres Bier als in Derbyshire, weil es dort kalkhaltig ist. Man könnte durch Zusaz von Kalk, Kreide, vor oder nach dem Sieden des Biers, dasselbe bewirken.

Zierrathen aus Papier. Wallet und Huber, so wie Hr. Romagnese in Paris liefern jezt aus einer Mischung von Kreide, Leim und Papierzeug eine Menge Artikel zu Verzierungen in Gebäuden, als Statüen ꝛc. Aus der Fabrik des erstern sind die Verzierungen für die Theater zu Brüssel, Strasburg, Lille und Havre ꝛc. hervorgegangen. (Aehnliche Masse hat man schon lange in Deutschland gemacht, obgleich zu Gebäuden wenig angewandt).

Brantwein verliert nach Hrn. Prof. Dr. Hünefeld, durch Zusaz von $1 - 1\frac{1}{2}\frac{0}{0}$ mangansaurem Kali, worauf er nach einigen Tagen noch einmal destillirt werden muß, allen Fuselgeruch und sein Geschmak nähert sich dann dem des Franzbrantwein. Mangansaures Kali entsteht, wenn 1 ℔ gemalner Braunstein mit 3 ℔ Salpeter so lange geschmolzen wird, bis die Masse zu fließen aufhört. Nach Hrn. Prof. Erdmann wird jedoch dabei eine bedeutende Menge Weingeist zerstört und in eine ätherartige Flüssigkeit verwandelt. Chromsaures Kali, entfuselt auch, besonders unter Mitwirkung einer Säure, fast augenbliklich den Brantwein.

Hohöfen. Ein vormaliger Oberst in russischen Diensten, Namens Fox, hat ein 10jähriges Privilegium erhalten, die Arbeiten in den Hohöfen statt mit Kolen, mit Holz zu bewirken. Bei Sombula, 80 Werste von Petersburg, ist bereits ein solcher Ofen. Für den Bergbau ist diese Erfindung sehr wichtig.

Mittel gegen Selbstentzündungen. Die Selbstentzündung des feuchten Heues wird verhindert durch Dazwischenlegen von Steinen, welche einen Theil der Hize in sich nehmen; Eisenstangen oder Dräthe, die in Wassergefäße oder in den Erdboden, oder auch in die Luft gingen, würden noch mehr leisten, und vielleicht anwendbar sein, um die starke Erhizung festgepakter Körper (z. B. der Tabaksblätter, des Hopfens) beim Transport zu verhindern.

Eine Schrift abzudruken. Jede Handschrift kann in denselben Zügen, in welchen sie geschrieben ist, abgedrukt werden, ohne Lithographie und ohne chemische Tinte. Man mischt nämlich in die gegenwärtige Tinte etwas mehr Gummi arabicum, damit dieselbe nicht so schnell austrokne; ein anderes Gummi arabicnm wird zu Pulver gestoßen und durch ein feines Sieb getrieben. Bevor die Schrift troken wird, bestreut man solche mit jenem fein gesiebten Pulver, wodurch sie etwas erhöht wird. Nun nimmt man ein flaches, dünnes Blech mit aufwärts gebogenem Rande, stellt dasselbe in kaltes Wasser oder Eis, damit es sich abkühle, und legt dann die Schrift hinein, gegen das Gesicht gekehrt, als wollte man solche lesen. Die Schrift wird alsdann mit dem unten beschriebenen leicht flüssigen Metall übergossen, worin die kleinsten Erhöhungen der Buchstaben sich eindrüken. Ist die Masse abgekühlt, so wird dieselbe mit lauwarmem Wasser ausgespült. So ist nun eine Stereotyp-Platte fertig, von welcher die Abdrüke so abgezogen werden, wie die Kupferstiche. Die Stelle der Presse vertritt jede Waschrolle, wenn die Walzen mit Flanell überzogen werden; die Farbe wird auf bekannte Weise mit Walzen aufgetragen, welche mit einem in Sirup gekochten Tischlerleim überzogen sind. Das leicht flüssige Metall wird in folgender Weise zusammengesezt: Fünf Theile Wismuth, drei Theile Blei und zwei Theile Zinn, wovon aber jedes allein geschmolzen wird. Blei schmilzt bei 612°, Zinn bei 442° und Wismuth bei 476° Fahr.; die Mischung

schmilzt aber schon bei 197°. Da nun das Wasser bei 212° siedet, so kann die Platte von einer solchen Mischung schon im siedenden Wasser geschmolzen und zu einer neuen Platte verwendet werden. Dis ein Vorzug von der Lithographie. —

Smirgelzeug. Hr. Lowthorp erhielt unlängst von der londoner Gesellschaft für Künste die silberne Medaille für ein Smirgelzeug, das statt des Smirgelpapiers zum Puzen der Möbeln und Eisenwaren gebraucht werden kann. Das Smirgelpapier ist so mürbe, daß es nicht mehr zusammenhängend bleibt, nachdem man es kurze Zeit gebraucht hat, und unglüklicherweise geschieht dis gerade dann, wenn es die Eigenschaft zu poliren im höchsten Grade besizt, wenn nämlich die gröberen Sand- und Smirgelkörner abgeschliffen worden sind. Hr. Lowthorp nahm statt des Papiers die wolfeilste Sorte von Baumwollenzeug, und erhielt dadurch einen Artikel, dessen Dauerhaftigkeit und Nüzlichkeit für die größern Kosten des Zeuges hinreichend entschädigen. Der Sand, das gepulverte Glas und der Smirgel werden, wie gewöhnlich, geschlämmt und dann getroknet. Der Kattun sollte zu diesem Artikel 32 Zoll breit, aus einem starken, gleichförmigen, aber nicht zu groben Faden gewoben und möglichst wenig appretirt sein. Er wird in zwei Ellen lange Strekrahmen gebracht, und nachdem er mit warmem Kleister befeuchtet wurde, auf eine Breite von 36 Zoll gestrekt. Der Kleister welchen man zu diesem Zwek anwendet, besteht aus zwei Pfund gutem Leim, welche man in 6 Quart warmen Wassers auflöst und sodann mit 2 Quart Wasser vermischt, die man zuvor mit ½ Unze Alaun gekocht hat; hierzu kommen noch 6 Unzen gutes Weizenmehl. Die Mischung wird in einem geeigneten Gefäße erhizt, und wenn sie anfängt zu sieden, in eine Pfanne für den Gebrauch ausgegossen.

Nachdem der in dem Rahmen ausgespannte und gekleisterte Kattun troken geworden ist, trägt man eine andere Schicht stärkeren Kleisters auf, indem man 4 ℔ Leim in 3 Quart warmen Wassers auflöst, und 1 Pinte von dem ersten Kleister, nebst 1 Unze arabischem Gummi und 1 Unze Tragant, zusezt. So lange dieser starke Kleister noch naß ist, siebt man den Smirgel, Sand oder das Glaspulver möglichst gleichförmig darauf, und läßt den Kattun wieder troknen, worauf man die losen Theile mit einer Bürste beseitigt; er wird dann nochmals mit starkem Kleister überzogen und neuerdings Smirgel ꝛc. darauf gesiebt. Hierauf wird er wieder getroknet und abgebürstet, und kann nun aus dem Rahmen genommen und in kleine Stüke zum Verkauf oder Gebrauch geschnitten werden.

Verschiedenes.

Der belgische Mauttarif ist zu Gunsten Frankreichs abgeändert worden, und die französischen Zukerraffinerieen genießen jezt die Vortheile, die den belgischen entgegen sind. Nordamerika sucht mit Belgien einen Handelsvertrag abzuschließen, so wie auch Preußen.

Die englische Regierung hat beschlossen, die fernere Verschenkung von Land an Spekulanten in Vandiemensland einzustellen. Die Mimosarinde und andere sehr gesuchte Erzeugnisse dürften daher ein Monopol für die jezigen Ansiedler werden, so viel unurbares und unbewohntes Land auch noch übrig ist.

In den französischen Fabrikstädten ist das Elend unter den Arbeitern allgemein, da seit 15 Jahren Brot, Bier, Butter, Fleisch und Holz theurer geworden sind, der Arbeitslohn aber nicht allein unverändert blieb, sondern selbst herabging. Die Spizen-, Battist-, Leinwandfabrikazion und der Heringsfang, welche die Städte Arras, Bapaume, Bethune, Hesdin, und hauptsächlich die Küstengegend von Calais ernährten, liegen darnieder. Eine Frau kann sich mit Spizenklöppeln jezt nicht mehr als 5—6 Sous verdienen, und die Salzabgabe verhindert zum Theil den Heringsfang. Die Battistfabrikazion trug zur Zeit des Kaiserreichs 30 Sous täglich dem Weber ein, jezt nur zehn, und ist fast ganz aufgegeben worden.

Marseille, 3. Dez. Fabriköl ist von 73 auf 76 Fr. gestiegen, mit 12% Diskonto. Es wurden diese Woche 12,000 Milleroles gekauft, oder über ein Drittel des ganzen Vorraths. Die Oelernte ist schlecht ausgefallen.

Der Dniesterstrom wird nun ausgetieft und die Wasserfälle von Jampol geebnet, auch beschäftigt man sich damit, die Möglichkeit einer Verbindung dieses Flusses mit Odessa, durch einen Kanal, auszumitteln.

Der „Precurseur de Lyon" findet die Noth des dortigen Fabrikwesens durch zwei Umstände bedingt, nämlich: durch den verminderten Verbrauch der Seidenstoffe im Innern, und durch die auswärtige Konkurrenz. Bei der in dieser Beziehung angestellten weitläufigen Untersuchung erwähnt dieses Blatt rühmend des blühenden Fabrikwesens zu Elberfeld und der einfachern Art, die Manufakturen daselbst zu organisiren. Hierin liege der Grund der Ueberlegenheit der deutschen Fabriken. — Die

Industrie zu Lyon, sagt ein Privatbrief aus dieser Stadt, kann sich nicht erhalten, das Gebäude muß zusammenbrechen. Die Regierung kann hierbei nichts anders thun, als darauf sehen, daß der Sturm für ihr eignes und aller Uebrigen Interesse nicht plözlich eintrete. Das Heilmittel liegt nur in einer innigen Verbindung des Akerbaues und der Industrie, und hierin besteht der große Vorzug der Fabriken in der Schweiz und in Deutschland. — Täglich kommen an den Thoren von Genf Haufen von 10, 15 bis 20 Seidenarbeitern aus Lyon an. Die Polizei hielt es bis jezt für ihre Pflicht, ihnen den Aufenthalt zu verweigern. Die Behörden der übrigen Kantone haben, wie man vernimmt, ähnliche Masregeln ergriffen. Die Unglüklichen gehen auswärts nach Arbeit. Zürich, wo dieser Industriezweig von Weibern betrieben wird, indem in der Schweiz der Lohn der Fabrikarbeit schon seit langer Zeit sehr niedrig steht, macht keine Anstalt, diese Arbeiter an sich zu ziehen.

In Rußland wird vom 1. Januar 1832 an, eine Erhöhung des Einfuhrzolls von allen Einfuhrartikeln in Kraft treten, die dieselben mit 12½ % treffen wird; noch höher werden Quercitron, Blauholz, Indigo, Kaffe, Kochenille, Krapp, Baumöl und roher Zuker (diese von 9 R. auf 19 R. 8 K.) besteuert.

In Kalkutta erscheinen jezt 33 Zeitschriften in englischer und 7 in indischer Sprache.

Den englischen Kaufleuten ist endlich die Absendung der nördlichen Felleisen durch Dampfschiffe während des Winters zugestanden worden. Es sollen unverzüglich Schiffe für die holländische und hamburgische Stazion angenommen werden.

Man betreibt fortwährend mit großer Thätigkeit die vorläufigen Arbeiten zur Errichtung der Eisenbahn zwischen Antwerpen und den Rheinprovinzen; mehrere Ingenieurs sind an Ort und Stelle, um Pläne aufzunehmen. Diese Arbeit wird dem Könige in den ersten Januartagen vorgelegt werden. Die projektirte Straße wird 30 bis 33 Stunden lang werden. Man berechnet, daß ein beladener Wagen höchstens 24 Stunden brauchen wird, um sie zurükzulegen.

Eine Bittschrift wegen des Seidenhandels gab kürzlich Herrn Mounier in der französischen Pairskammer Anlaß zu bemerken, daß zollfreie Einfuhr der fremden Seide, und eben so freie Ausfuhr der französischen Seide, für die Fabriken und die Seidenbauer am besten wäre. Der Handelsminister Graf von Argout fürchtete jedoch, leztere möchte, in feinen Artikeln, wozu französische Seide so passend ist, den englischen und schweizer Seidenfabriken einen gefährlichen Vorzug geben.

Amsterdam, 12. Dezember.

London 2 Mon.	11.82 5/10	Porto	37.75
k. S.	11.90	Livorno Uso	94.75
Paris 2 Mon.	65.75	Genua —	46 12 5/10
k. S.	66	Neapel —	79.75
Bordeaux 2 M.	65.75	Hamburg 2 M.	34.75
k. S.	66	k. S.	35
Cadix 1 1/2 Uso	100.87 5/10	Wien effekt.	35.62 5/10
Sevilla —	100	Frankfurt	35.60
Madrid —	100.75	Augsburg	35.62 5/10
Bilbao —	100.62 5/10	Petersburg	10.25
Lissabon —	37.60		

Leipzig, 16. Dez. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. 142 G. 2 M. 141 1/2 B.
Augsburg, k. S. 101 5/8 G. 2 M. —
Berlin k. S. 103 1/8 G. 2 M. 103 7/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. — 2 M. 109 1/4 G.
Bresl. in Kt. k. S. 103 3/8 B. 2 M. 104 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 B. 2 M. —
Hamburg Bko. k. S. 150 B. 2 M. 148 5/8 G.
London Pf. St. 2 M. 6. 17 1/2 B. 3 M. 6. 17 B.
Paris f. 300 Fr. k. S. 80 2 M. 79 1/2 B. 3 M. 79 1/4 G.
Wien in 20 kr. k. S. 101 7/8 G. 2 M. — 3 M. 100 3/4 G.
Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 3/8 G. preuß. Korr. 102 3/4 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Berlin, 17. Dezember.

			Br.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .		4	93 3/4	93 1/4
Pr. Engl. Anl. 18 . .		5	100 3/8	100
Pr. Engl. Anl. 22 . .		5	100 1/4	100
Pr. Engl. Obl. 30 . .		4	88 1/2	88
Holl. vollw. Duk. . .		—	—	18
Friedrichsd'or . . .		—	13 5/8	13 1/8
Disconto . . .		—	3	4
Amsterdam	250 fl.	Kurz	146 1/2	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	145 1/2	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	153 3/4
ditto	300 Mk.	2 Mt.	152 5/8	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6 26 3/8	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	81 1/2
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	104 3/8	—
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	104	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/4	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	102 1/2
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	—	103 3/4
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	—	30 5/12
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—

Frankfurt, 17. Dezember.

Amsterdam	k. S.	140 3/4 B	Leipzig	k. S.	99 1/4 B
ditto	2 M.	140 1/8 B	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 3/8 G	ditto	2 M.	149 5/8 G
Berlin	k. S.	103 5/8 B	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	79 B
Bremen	k. S.	109 3/8 B	ditto	2 M.	78 3/4 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 G
Hamburg	k. S.	147 7/8 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	147 1/8 B	Disconto		3 0/0 G

Paris, 14. Dezember. 5 prC. Renten 98 Fr. 60 C. 3 prC. R. 69 Fr. 90 C. 5 prC. Sp. Guebh. 601 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 80 Fr. 70 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 1½ in ganz Bayern.) (Red. E. F. Leuchs.)

153. Stük. Freitag. Nürnberg, am 23. Dezember 1831.

* Die Niederlagen im Innern Frankreichs.

Der Handelsrath hat über die Frage, ob man den Landstädten das Recht der Niederlage bewilligen soll, die Seestädte und die dabei betheiligten Landstädte vernommen. Es sandten daher Bordeaux, Nantes, Rouen, Havre, Dünkirchen, Marseille, Paris, Orleans, Toulouse, Amiens, Troyes, Mülhausen, Strasburg, Metz und Lille Kommissäre, und wie zu erwarten, waren alle Seestädte dagegen. Im Grunde genommen haben die Seestädte unrecht, denn es ist eigentlich Pflicht der Regierung, um den Handel möglichst frei zu machen, die Zölle erst in den Orten zu erheben, wo die Waren zum Verbrauch aus den Niederlagen genommen werden. Nur das alles Recht beleidigende Prohibitivsistem mußte die Versteuerung auf einige Pläze beschränken, um die Zollverwaltung zu vereinfachen, aber eine bevorrechtende administrative Masregel kann den Seestädten keinen Grund geben, auf ihrer Beibehaltung wie auf einem wolerworbenen Rechte zu bestehen.

Die Kommissäre der Seestädte stüzten sich darauf, daß Paris ohnedem zu sehr begünstigt sei, und mit dem Entrepot auch noch den Handel der Seestädte vernichten würde. Allerdings würde dann der Detail- und der Transitohandel, jezt von den Seestädten getrieben, grossen Theils von Paris und den bemerkten Landstädten an sich gerissen werden. Dagegen würde diese Erleichterung des Handels, wie jede andere, auch den Absaz im Ganzen vermehren, und dann theilweise den Nachtheil für die Seestädte ausgleichen.

Chedeaux, Kommissär von Metz, bemerkt, daß in fünf Tagen die Waren von Paris nach Metz auf Schnellfuhren, und in 8 Tagen von Metz nach Frankfurt gelangen können und das Wol der Fabriken Frankreichs eine Niederlage in Paris erheische. Alsdann könnte der Fabrikant für seine Artikel dort liegende Kolonialwaren, Baumwolle ꝛc. als Unterpfand oder Bezalung von den Ausrüstern in Empfang nehmen, soferne dieser nicht bezalen will oder kann. Die Fremden, besonders die Amerikaner würden veranlaßt werden, in den französischen Häfen ihre Ladungen zu bilden, was jezt in fremden geschieht.

* **Ueber den Zoll auf Salpeter in Frankreich.** Die meisten Kaufleute und Besizer chemischer Fabriken von Marseille haben eine Bittschrift um Herabsezung der Zölle auf ostindischen Salpeter, zur Beförderung des Handels mit diesem Lande, unterzeichnet. Der Zoll beträgt auf 100 Kilogramme desselben, obgleich er seit 2 Jahren herabgesezt wurde, noch 57 Fr. 75 Cent., mehr als 60 % des Werths desselben in der Niederlage und ist um so nachtheiliger, weil nun auch, als Ersazmittel, salpetersaures Natron, von den Gruben in der Wüste Acatama in Chili eingeführt wird, das, um den Handel nach dem stillen Meere zu begünstigen, nur 38 Fr. 50 C. die 100 Kil. zalt. Beide sind in der Natronfabrik gleich anwendbar, und das salpetersaure Natron enthält selbst 18 % mehr Salpetersäure als der Salpeter; die Rükstände von beiden sind für die Fabrikanten von gleichem Werthe. Der Handelsstand von Marseille verlangt daher, daß der Zoll von Salpeter auf 32 Fr. 75 C. herabgesezt werde, um ihn mit dem auf das, an Salpetersäure reichere, salpetersaure Natron in Gleichheit zu bringen. — Der Vorzug, den die Natronfabriken dem

salpetersauren Natron geben, würde die Alaunfabriken Marseilles vernichten. Der Rükstand von salpetersauren Natron wird bei der Sodabereitung angewandt, der vom Salpeter zu Alaun und mit 12 bis 15 Fr. die 100 Kil. bezalt.

Vor Erstehung der großen Sodafabriken in Marseille wurde der Alaun von Italien und der Levante bezogen. Seitdem die Sodafabriken den ostindischen Salpeter anwenden konnten, entstanden Alaunsiedereien, die den Rükstand (das schwefelsaure Kali) benuzten, und seitdem wurde viel Alaun ausgeführt; von 1827 bis 1830, also in 4 Jahren nämlich, wurden von Marseille ausgeführt und verbraucht 1,827,579 Kilogrammen Alaun, und nur 151,247 Kil. eingeführt. Werden die Natronfabriken zur Anwendung des salpetersauren Natrons aus Chili gezwungen, so erhalten sie kein schwefelsaures Kali für die Alaunsiedereien mehr, und diese sind zu Grunde gerichtet. Jezt kostet zwar ostindischer Salpeter 90 Fr., das salpetersaure Natron nur 76 Fr., indeß ist dis nur Folge der Kriegsrüstungen, und die Preise werden sich später wieder gleichstellen, wäre dis nicht, so würde allerdings das salpetersaure Natron, selbst bei obigem Zoll auf Salpeter, den leztern verdrängen.

Technische Nachrichten.

Neues Seidenraupenfutter. Der thätige Oekonom und Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, Pfarrer Duschel zu Zwiesel, hat die merkwürdige Entdekung gemacht, daß der Wiesen-Bocksbart (Tragopogon pratense) ein untrügliches Surrogat für die Blätter des Maulbeerbaums zur Ernährung der Seidenwürmer sei.

Weine zu verbessern. Toulousan hat Pommiers Verfahren, den Weinen den Faßgeschmak durch Olivenöl zu benehmen, verbessert, indem er den Wein durch ein wollenes Filter, das mit Oel getränkt ist, seiht. Der Wein verliert allen Faßgeschmak, aber auch sein Bouquet, das man ihm durch Himbeer-Essenz wieder ertheilt. Serullas empfahl Olivenöl auch, um dem Brantwein den Geschmak nach Trabern zu nehmen, man muß es aber vor der Destillazion zusezen. Besser und wolfeiler ist ein kleiner Zusaz von Ammoniak, das man zu dem Brantwein gießt, man darf aber nicht zu viel nehmen, um keinen Ammoniakgeruch, der schwer zu entfernen ist, zu veranlassen. Sezt man dem so rektifizirten Brantwein Gerstenzuker zu, so erhält er den Geschmak des alten Cognacs. Beim Kartoffelbrantwein ist diese Reinigung besser, als die mit Chlorkalk.

Schwefelsaures Ammoniak. Gips, der auf den Feldern liegt, wird nach und nach von den Ammoniakdämpfen zersezt, indem sich schwefelsaures Ammoniak bildet. Diese Erfahrung könnte benuzt werden, um durch Ueberstreuen der Düngerhaufen mit Gips, Aufstellen desselben in Stallungen, die Entweichung des Ammoniaks zu hindern. Eine Stallung, deren Boden unter dem Holz mit rohen Gips belegt würde, würde in einigen Jahren eine wahre Mine von schwefelsautem Ammoniak werden.

Häuser zu versezen. Die Nordamerikaner versezen nicht blos hölzerne Häuser, sondern auch steinerne Häuser. Der englische Kapitän Hall sah ein großes steinernes Haus, zwei Stokwerk hoch, mit 10 Fenstern in der Front, 47 Fuß lang und 40 Fuß tief um 9½ Fuß verschieben, mit seinen Schornsteinen, seinen Möbeln und Allem. Vermittelst Löcher, welche durch die einander gegenüberstehenden Mauern des Hauses von einer Seite zur andern und hart an der Erde geschlagen werden, bringt man unter das fortzuschiebende Haus Balken an, welche ungefähr drei Fuß von einander abstehen und an ihren Enden außerhalb der Mauern, auf großen Holzblöken ruhn. Eben so verfährt man mit den zwei andern Seiten des Hauses, welche mit den ersten Balken einen rechten Winkel bilden. Dann schlägt man Keile zwischen die Balken und ihre Unterlagen, und hebt so das Haus über sein Fundament, das man nun ohne Gefahr abtragen kann. Eine Art hölzerne Schleifbahn, ähnlich denjenigen, welche gebraucht werden, wenn ein Schiff von Stapel gelassen wird, schiebt man nun unter die Balken, welche das Haus tragen; allein, da diese Schleifbahn wagerecht und keine schiefe Ebene bildet, wie es auf dem Werft der Fall ist, so wird das Haus, anstatt sich durch seine eigene Last zu bewegen, durch die Wirkung einer großen Menge von Hebewinden, welche zu gleicher Zeit auf einer Seite und in einer horizontalen Richtung thätig sind, fortgeschoben. So gelangt es auf das neue Fundament, das schon vorbereitet ist und es steht, sobald die Keile und Balken fortgenommen sind, auf der neuen Stelle fest.

Mannigfaltiges.

Einem nach Amerika kommenden Europäer fällt es auf unter den Verkaufsanzeigen von Häusern, Vieh, Butter, Bier und Gütern aller Art, auch Männer, Weiber und Kinder zum Verkauf ausgeboten zu sehn, für deren Gesundheit und Fehlerfreiheit man im Voraus gut sagt. So las Tempel in einem Tagblatt zu Buenos-Ayres: „Es ist zu verkaufen eine Dienstmagd, gesund und frei von Fehlern, Preis 300 Dollars, zu erfragen in der Expedizion dieses Blatts"; und ferner: „Es ist zu verkaufen eine junge Mulattin, gesund und ohne Fehler, mit ihrem ersten Kinde und vier monatlicher Milch. Im Findelhause zu erfragen.

Missions-Gesellschaften. In Bezug auf dem in Nro. 146 dieses Blattes enthaltenen Artikel „Leistungen der Missionäre" möge hier Folgendes aus den Mittheilungen der Direkzion des evangelischen Missions-Vereins in Frankfurt a. M. als Berichtigung eine Stelle finden.

Zur Beleuchtung und Widerlegung, heißt es daselbst, der von Hrn. v. Kotzebue in seiner Reise nach den Südseeinseln vorgebrachten Angriffe gegen das Missionswerk daselbst geben wir zulezt einen Auszug aus einer Rezension über Ellis polynesian researches London 1830, welche in den durch ihre Umsicht und Besonnenheit ausgezeichneten göttinger gelehrten Anzeigen 1831 Nro. 77—79 enthalten ist: pag. 769 sagt der Rezensent:

Will man sich den gesellschaftlichen Zustand der Inselbewohner denken, wie er vor Ankunft der Missionäre wirklich war, so muß man die einnehmenden Beschreibungen früherer Berichterstatter ganz vergessen und muß sich dagegen, wie die vorliegende Schrift an die Hand gibt, folgende Züge vergegenwärtigen: eine Volksmenge durch unnatürliche Laster und Grausamkeiten in steter und schreklicher Verminderung — das weibliche Geschlecht von aller Theilnahme an den gesellschaftlichen Rechten ausgeschlossen und der Willkühr der Männer Preis gegeben — sämtliche Häuptlinge bei irgend einer Veranlassung zu den grausamsten Feindseligkeiten gegen einander aufgeregt und aufstehend — die schamlose Areoi-Gesellschaft aus privilegirten, höchst anmaßlichen Wüstlingen, Müssiggängern und Possenreißern zusammengesezt und die ganze Insel tyrannisirend — die häufigen Menschenopfer, wozu die Individuen auf Requisizion der Priester von dem Könige oder einem Oberhaupte heimlich designirt und dann hinterlistig erschlagen wurden, um den Gözen geopfert zu werden. — Jezt ist auf diesen Inseln durch die Bemühungen der Missionäre eine ganz neue Ordnung der Dinge in bürgerlicher, moralischer und religiöser Hinsicht eingetreten und wer sich hiervon ein richtiges Bild, wozu das Werk des Herrn Ellis, eines vieljährigen Augenzeugen die beste Anleitung gibt, zu machen wünscht, wird folgende Hauptzüge zusammenfassen müssen: Statt des ehemaligen, abscheulichen Gözendienstes ein vernünftiger Gottesdienst nach Anleitung der heil. Schrift; statt der unaufhörlichen Feindseligkeiten und der blutigen Kriege Aller gegen Alle brüderliche Liebe, Eintracht und Frieden mit gesezlicher Bestimmung der Rechte und Pflichten sowol der Regierer, als der Regierten; statt der Menschenopfer und Kindermorde, Sicherheit der Personen, Familienleben, häusliche Glükseligkeit; statt der unzüchtigen Schwelgereien, Tänze und Lustbarkeiten, regelmäßige Beschäftigungen der Männer mit Akerbau, Gartenbau und sonstigen Erwerben, der Weiber mit Nähen, Spinnen, Weben der im Lande erzeugten Baumwolle, Flechten von Hüten aus Binsen ꝛc.; statt der gesezlosen, bloß durch Eifersucht in Schranken gehaltenen Vermischung der beiden Geschlechter, regelmäßig vollzogene, durch laut ausgesprochene Gelübde und kirchliche Einsegnung geheiligte monogamische Ehen; statt der despotischen Willkühr der Oberhäupter, geschriebene Geseze, Richter, Jurys, Rechtspflege ohne Ansehen der Person ꝛc.

Verschiedenes.

Das k. k. privil. Donaudampfboot ist am 4. Dez. von Semlin in Pesth eingetroffen und vollendete seine Reise dahin in 102 Stunden; es führte auch dieses Mal ein Schiff von 90 Schuh Länge mit voller Ladung am Schlepptau; der Wasserstand war auserordentlich hoch, es herrschte fortwährend heftiger Gegenwind und das Schiff besonders am 2. Dez. mit demselben auf eine Weise zu kämpfen, wie es bei keiner frühern Reise der Fall war. Das Dampfboot hat heuer seine Fahrten am 16. Merz begonnen, und bei der vorgerükten Jahreszeit mit der gegenwärtig vollendeten Reise am 4. Dez. beschlossen.

Der Handelsstand Straßburgs wird eine neue Schrift an die Regierung eingeben, um die Hauptbeschwerden des Gewerbfleißes darzulegen, und einige Theorieen des Prohibitivsistems zu widerlegen, welche in dem von Saint-Cricq vorgelegten Transitgesez noch merkbar sind.

Die Erweiterung des Hafens von Cherbourg hat guten Fortgang und er kann nun Handelsfahrzeuge jeder Größe aufnehmen. Die zum Transport der Steine vom Berg Roule nach dem Hafen-Beken führende Eisenbahn wird bald vollendet sein, und so das Material zum Bau des Dammes billiger zugeführt werden können.

In den Manufakturdistrikten Englands soll wieder große Arbeitslosigkeit herrschen, die ein Blatt der zu starken Spekulation auf Absaz in Amerika, die eine Rükwirkung wahrscheinlich mache, zuschreibt.

Ein stokholmer Kaufmann, Namens Krock, der durch den Tod seines Bruders Besizer der Plantage Ohio in Bolivia geworden, die an Größe die Insel St. Barthelemy übertrifft, will dort eine schwedische Kolonie anlegen.

Nach der petersburger Handelszeitung wäre die Erweiterung der Befugnisse verschiedener Zollbehörden in Rußland ein neuer Schritt, in dem Bestreben den Handel freier zu machen, und die neue Erhöhung einiger Zölle und die Prozentauflage eine vorübergehende finanzielle Masregel. Die Zölle gegen Polen sollen nur eben so groß sein, als die in diesem Lande auf russische Waren, früher zalten russische Baumwollenwaren in Polen 15 pCt., polnische Wollenwaren in Rußland nur 1 pCt., jezt zalen beide Artikel 15 pCt.

Nach Berichten aus St. Helena vom 29. Okt. ist der Handel zwischen den Engländern und Chinesen wieder eröffnet worden.

Hamburg, 16. Dezember.

Paris 2 Monat	188 1/4	Augsburg K. 6 W.	147 3/4
Bordeaux 2 Monat	188 1/2	Frankfurt a. M. W. Z.	148 1/2
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148 1/4
London 2 Mon. 13 M.	6 3/4 ß	Wien eff. —	147 1/2
k. S. 13 M.	7 1/4 ß	Triest eff.	148 1/4
Madrid 3 Monat	45 5/8	Breslau 6 W.	155 1/8
Cadix —	45 5/8	Kopenhagen Kur. k. S.	210
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Korr.	150 3/4
Lissabon —	43 1/2	— zur Messe	150 1/2
Porto —	43 5/8	Duk. al Marko	101 1/8 S.
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	1/4 S.
Livorno —	43 1/8	Neue 2/3 für voll	30 5/8
Amsterd. Kassa, k. S.	35 [illegible]/100	Fein Silber 27 M.	11 S.
2 Mon.	35 [illegible]/100		
Antwerpen k. S.	35 [illegible]/100	—	
2 Mon.	35 [illegible]/100		

Leipzig, 19. Dez. (20. fl. Fuß.)

	k. S.		
Amsterdam Korr.	k. S. —	2 M.	141 1/4 B.
Augsburg,	k. S. 101 5/8 G.	2 M.	—
Berlin	k. S. 103 B.	2 M.	103 7/8 G.
Bremen in Louisd'or	k. S. 110 G.	2 M.	109 1/4 G.
Bresl. in Kt.	k. S. 103 3/8 B.	2 M.	104 G.
Frankfurt a. M. W. G.	k. S. 101 1/8 G.	2 M.	—
Hamburg Bko.	k. S. 150 B.	2 M.	145 5/8 G.
London Pf. St.	2 M. —	3 M.	6. 17 B.
Paris f. 300 Fr.	k. S. 79 7/8 2 M. 79 3/8 B.	3 M.	79 1/8 B.
Wien in 20kr.	k. S. 102 B. 2 M. —	3 M.	100 3/4 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 5/8 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl. à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 3/8 G. preuß. Korr. 102 3/4 G.
Kassenbillets 101 1/4 B.

Frankfurt, 19. Dezember.

Amsterdam	k. S.	140 3/4 B	Leipzig	k. S.	99 1/4 B
ditto	2 M.	140 1/8 B	do. in der Messe		—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 3/8 G	ditto	2 M.	149 5/8 G
Berlin	k. S.	103 5/8 B	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 7/8 B
Bremen	k. S.	109 3/8 B	ditto	2 M.	78 5/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4 G
Hamburg	k. S.	147 3/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	147 B	Disconto		3 3/4 G

Augsburg, 19. Dezember.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 3/8 B	London	1 M.	9. 54 G
	2 "	109 7/8 B		2 "	9. 52 G
Hamburg	1 "	115 1/8 G		3 "	9. 51 G
	2 "	114 7/8 G	Paris	1 "	117 1/4 G
Wien in 20r	1 "	99 7/8 G		2 "	116 7/8 B
	2 "	99 3/4 B		3 "	116 3/8 G
	3 "	99 1/8 G	Lyon	1 "	117 1/8 G
Frankfurt	1 "	99 5/8 B		2 "	—
	2 "	99 3/8 B		3 "	—
	3 "	99 1/8 B	Mayland	1 "	60 G
in die Messe		—		2 "	60 1/4 G
Nürnberg	1 M.	99 5/8 B	Genua	1 "	51 1/4 G
	2 "	—		2 "	—
Leipzig	1 "	98 3/4 B	Livorno	1 "	67 1/2 G
	2 "	—		2 "	—
in die Messe		—	Triest	1 "	99 3/4 G
			Venedig	1 "	60 1/4 G

Nürnberg, 22. Dezember a Uso.

Amsterdam	1 Monat	140 1/4	Bayr. Obl. m. C.	à 4 0/0	96 1/2
Hamburg	1 —	147	do. do.	à 5 0/0	—
London	2 —	9 fl. 56	Landanlehen	à 5 0/0	—
Wien in 20r	k. S.	100 1/4	Lott. Loose L.M.	à 4 0/0	105
Augsburg	k. S.	100	do. unverzinnsl. fl. 10.		124
Frankfurt a/M.	k. S.	100	Preuß. Louisd'or	.	109
detto in die Messe		—	Neue Louisd'or	.	101
Leipzig . .	k. S.	99 1/4	Souverainsd'or	.	102 1/2
detto in die Messe		—	Dukaten, al Mko.	.	112
Paris .	1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten	.	104
Lyon .	1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten	.	112
Bremen	1 —	108 3/4	Franz. Gold, Dukaten		5 fl. 4 kr.
	—		Preuß. Thlr. ganze		1 fl. 44½ kr.

Paris, 16. Dezember. 5 prC. Renten 97 Fr. 60 C. 3 prC. R. 69 Fr. 25 C. 5 prC. Sp. Guebh. 69 Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 79 Fr. 60 Cent.

(Wegen der Feiertage erscheint das nächste Stük dieser Zeitschrift am 28. Dezember).

Allgemeine
Handlungs-Zeitung.

Mit den
neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.
(Preis vierteljährig fl. 2½ in ganz Bayern.) (Red. C. F. Leuchs.)

154. Stük. Mittwoch. Nürnberg, am 28. Dezember 1831.

☞ Die Herren Abonnenten dieser Zeitschrift werden hiermit um balbige Erneuerung der Bestellung derselben für 1832 bei ihren Postämtern ersucht, damit sie in der Zusendung keine Störung erfahren.

Ueber die Fortschritte des Akerbaues.

Vergleicht man des Akerbaues Fortschritte in den verschiedenen Staaten Europa's, so bemerkt man, daß sie seit etwa zwanzig Jahren in Großbritannien bei weitem rascher gewesen, als in den übrigen Ländern. Vom vierzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert waren sie nur sehr allmälig; es vergingen oft fünfzig Jahre, bevor irgend eine wesentliche Verbesserung Raum gewinnen konnte.

Die ersten Gemüse wurden zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts gebaut, doch waren sie noch 1562 so selten, daß Bullein, in seinem Buche der Einfältigen, schrieb: „Der Kohl ist ganz vortrefflich zur Suppe, und ist ein Gemüse von großem Vortheil für die Flamländer, die ihn uns theuer verkaufen, obgleich er recht gut in unsern Gärten zwischen Altbrought und Herthford, in Suffolk, am Ufer des Meeres, gedeihet."

Hartlib, Miltons Freund, dem Cromwell eine Pension zugestand, seiner landwirthschaftlichen Schriften wegen, sagt, daß zu seiner Zeit die Greise sich noch recht wol erinnerten, wie die ersten Gärtner aus Surrey gekommen, um Möhren, Pastinaken, Schoten und Wasserrüben zu verkaufen. Diese Gemüse waren damals so selten und so geschäzt, daß nur die Reichen sie geniessen konnten. Man bezog sie aus Holland, und bezalte sie sehr theuer. Es war zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts dasselbe mit den Kartoffeln, die man zuerst in Gewächshäusern zog, und als große Lekerbissen betrachtete. Noch unter der Königin Anna kostete das Pfund einen Schilling, (36 rheinische Kreuzer). Die ersten Kirschbäume wurden unter Heinrich VIII. gepflanzt; eben so der Hopfen. Artischoken, Himbeeren, Johannisbeeren u. s. w. wurden erst unter der Königin Elisabeth eingeführt.

Liest man die Geschichte des Akerbaues, so bemerkt man mit Erstaunen (oder vielmehr ohne Erstaunen, denn nichts ist natürlicher), wie sehr seine Fortschritte durch die des Handels und der Gewerbthätigkeit befördert werden.

Das merkwürdigste Beispiel in diesem Betrachte stellt Flandern während dem Mittelalter auf. Der Handel vermehrte nicht allein die Zal der Verbraucher, er vermehrte auch ihren Wolstand, und vergönnte ihnen eine Menge Genüsse und Bequemlichkeiten, die ihren Vorfahren unbekannt geblieben. Auf diese Weise wurde er ein unmittelbarer Antrieb der Beförderung und Vervollkommnung des Akerbaues.

Derselbe Umstand ereignete sich auch später in England, welches Flandern die ersten Handels- und Industrie-Elemente, und mit denselben einen Schwung entnommen, der die Landwirthe endlich vermocht, neue Methoden anzunehmen, und neue Kulturen zu versuchen. Kein Zweifel, daß auch

in Deutschland allgemeine Handels- und Gewerbfreiheit ähnliche erfreuliche Resultate veranlassen werde.

In dem Mase, als Handel und Industrie des Landes Wolstand vermehren, finden auch die Erzeugnisse der Landwirthschaft größern Absaz, wodurch nicht allein ihre Preise, sondern auch ihre Kultur erhöht wird. Anderseits verbessert sich diese Kultur stufenweise. Diejenigen Verbraucher, welche ehemals von Roggen lebten, verlangen nun Weizen. Die, deren Hauptnahrung Brot oder Kartoffeln waren, gehen zu Fleischspeisen über, während die opulente Klasse noch theurere und köstlichere Lebensmittel kauft.

Die verschiedenen Fortschritte, welche die Gesellschaft auf solche Weise macht, tragen alle dazu bei, den Werth des Bodens und seiner Produkte zu erhöhen. Die reicher gewordenen Eigenthümer können sich nun eine größere Menge Luxus-Genüsse erlauben, und tragen ihrerseits nicht wenig zum Gedeihen des Handels und der Industrie bei, durch den Verbrauch der Erzeugnisse derselben — Solches ist in der That der stufenweise, fortschreitende Gang, den des allgemeinen Wolstandes Vermehrung verfolgt.

Ein anderes Anzeichen dieser Opulenz-Zunahme zeigt sich in der Verbesserung der Wohnungen, in ihrer festern, geschmakvollen Erbauung, in ihrer innern bequemern Einrichtung. Aus einer offiziellen Uebersicht ergibt sich, daß im Jahr 1801 die Zal aller bewohnten Häuser in England und Wales sich auf 1,580,623, und 1821 auf 1,088,156 belief. Die Vermehrng in zwanzig Jahren betrug also nicht weniger als 507,233, oder beinahe ein Drittel. Sie hat sich bis zu Anfang 1831 noch um beinahe 200,000 vermehrt.

Es ergibt sich aus dieser großen Zal durchaus neuer Bauten, daß die allgemeine Wolhabenheit seit Anfang dieses Jahrhunderts bedeutende Fortschritte gemacht, indem der größte Theil dieser Häuser gerade von solchen Personen erbaut worden, die früher noch keine besessen.

Havre, 15. Dez. Haiti-Kaffe blieb diese Woche unverändert, doch wurden einige Partieen in der Niederlage zu 71½ gekauft. Neuer martinik, gut mittel 158¾—157½, rio 73. 12. Baumwolle fand zu 2 – 3 Cent. Erniedrigung guten Abgang. In Nordamerika ist der Preis gefallen und es werden hier viele Zufuhren erwartet. Von Charleston haben wir 1846 Ballen und von Neuyork 634 erhalten, und es sind jezt nur 12,000 Ballen in erster Hand. Zuker unverändert auf 65½ — 66 Fr. die gute 4te Sorte. Graue Kochenille 10½ — 10¼ in der Niederlage.

London, 16. Dez. Diese Woche haben sich in den Warenpreisen keine Veränderungen zugetragen. Baumwolle, bengal., ord. 4 d, gute 4⅛, surate, ord. 5⅞, gute 5 d, gute madras 4¾, Bowers ord. 5⅛, gut schöne 6 d, schöne egiptische 6⅜, gut schöne 6¼ d; Kaffe, ord. ostindischer 50—54 s, für guten brasil. und domingo werden 55—56 s vergebens geboten. Heute wurde bei einem Verkaufe über 700 Säke batavia, alles zu 57 s eingezogen.

Mannigfaltiges.

Die Engländer und Amerikaner sind in den Augen der meisten Europäer des Festlands identische Wesen, gleichwie ihnen Neuyork und Liverpool als dieselbe Stadt erschienen, aber der Engländer und Amerikaner erkennen unter sich sehr merkliche und in gewisser Art entgegengesezte Nüancen. Neuyork sieht wie ein englischer Seehafen aus, doch die große Menge schwarzer, mit weißen vermischter Gesichter, die Kleidung, die Art des Ganges, die Form der Wagen, die Schilder auf den Läden, endlich das fremde Ansehen von Allen und Allem lehren den Engländer, daß er hier nicht zu Hause sei. Er hört die englische Sprache, aber nicht die Sprache Englands, oder wenigstens ist die Aussprache und Prosodie derselben Wörter anders. Ein transatlantisches Frühstük zeichnet sich durch die Menge und Mannigfaltigkeit der Speisen, die noch nahrhafter sind, vortheilhaft vor einem englischen aus, doch liebt der gewöhnliche Amerikaner mehr die Menge, als das Schmakhafte, wie der Engländer. Unangenehm ist es für den Engländer, daß bei den Mittags-Tafeln in den Gasthäusern gar keine Neigung zur Unterhaltung herrscht. Die Amerikaner sind (gleich den Franzosen) eifrig bemüht, die Vortrefflichkeit ihres Landes auszukramen, und alles übertrieben zu loben, was sich daselbst vorfindet; sie verlangen, daß man das Lob mit denselben Worten wiederhole und ihm noch etwas hinzufüge, was sie selbst vergessen hatten. Endlich, „was denken Sie von uns“ ist eine Frage, die man unaufhörlich wiederholen hört, und die schwer zu beantworten ist, ohne die unersättliche Eigenliebe des Fragenden zu beleidigen.

* Die Mäßigkeits-Gesellschaften breiten sich in Nordamerika aus, aber es ist keineswegs zu erwarten, daß die Menschen je ganz allen geistigen Getränken entsagen werden, höchstens dem Brantwein, der leider dort zu allgemein und zu unmäßig getrunken wurde. Auffallend ist es, daß blos der Mensch und nächst ihm der Elephant als das geistreichste Thier, sich durch Hang nach geistigen Getränken auszeichnet, ein Beweis, daß beiden das Denken und geistige Empfindung viel Vergnügen macht, so daß, wenn es an wirklichem Geist und Reiz fehlt, sie ihn hineintrinken. In den meisten heißen Ländern wird höchst wenig getrunken, weil die Gesundheit darunter leiden würde, und weil dort die Personen in behaglicher Ruhe einen Genuß finden, den bei uns das Klima nicht finden läßt. Die Europäer sind genöthigt, ein unruhiges bewegtes Leben zu führen, bei dem die geistigen Getränke Nuzen haben.

Der Boden von Neuorleans ist nur einige Fuß tiefer, als das Niveau des Mississippi von dem Bäche auslaufen, um sich in die Stadt zu werfen. Ein Unfall bei den Dämmen würde sie unter Wasser sezen. Der Mississippi ist hier kaum eine halbe englische Meile breit, aber über 160 Fuß tief und fließt äuserst schnell. Es wimmelt dort von Dampf- und andern Schiffen, und auch sogenannten Arches; dis sind große vierekige Kasten von 80 bis 100 Fuß Länge und 15 bis 20 Fuß Breite; aus rohen Brettern mit hölzernen Nägeln gezimmert, ohne allen Beschlag, die, nachdem sie Korn, Tabak, Reis Hanf, Pelzwaren aus den obern Landschaften des Mississippi, Wabasch, Ohio rc. nach Neuorleans gebracht haben, hier auseinander genommen, und die Planken verkauft werden. Im Verlauf dieser ungeheuern Schifffahrt werden die Arches gewöhnlich zu zwei und zwei aneinander gebunden und von 8—12 Menschen geführt.

Räucherung gegen die Cholera. Herr Prof. Dr. A. Breithaupt in Freiberg macht in Erdmanns Journal für techn. und ökon. Chemie den Vorschlag, gegen die Cholera Straßenräucherungen von Schwefelkiesen und schwefelhaltigen Erzen, die man in Haufen mit Kolen in Brand sezt, anzuwenden. Es ist nämlich eine wolbekannte Erfahrung, daß Personen, die in unmittelbarer Nähe von Hüttenwerken wohnen, auf welchen geschwefelte Silber-, Blei- und Kupfererze zu gute gemacht werden, von herrschenden anstekenden Krankheiten in vorzüglichem Grade oder ganz verschont bleiben. Von den freiberger Schmelzhütten ist dieses bekannt, und in der schwedischen Bergstadt Fahlun, welche um Schmelzhütten herum erbaut ist, hat sogar nie eine Epidemie geherrscht. Zur Zeit als das gelbe Fieber Andalusien heimsuchte, blieb die Gegend von Riotinto bei Sevilla, wo Kupferbergbau und Hüttenwerke betrieben werden, frei von aller Anstekung, und deshalb ein glükliches Asyl des dahin marschirten Militärs. Der Rauch von schwefelhaltigen Steinkolen und das Verbrennen von Schwefel möchte deshalb zu empfehlen sein.

Verschiedenes.

Petersburg, 7. Dez. Der neue Zolltarif für das russische Kaiserreich ist nun wirklich erschienen und nicht ohne allgemeines Erstaunen und Befremden. Obgleich manche Personen auf eine Erhöhung sich gefaßt gemacht und bereits in Resignazion darüber sich beruhigt hatten, so hatte doch Niemand geglaubt, daß das Gesez so bald, ja schon für jezt in Kraft treten würde. Nichtsdestoweniger findet dieser Fall statt, und das Gesez hat sogar rükwirkende Kraft. Viele Kaufleute, welche die Verlängerung des vorgeschriebenen Termins und den während der Choleraperiode in hiesiger Hauptstadt ihnen verwilligten Vortheil, die an der Douane niedergelegten Waren zu holen, sich zu Nuzen gemacht hatten, erleiden dadurch einen schwer zu berechnenden Schaden. Fragt man, welche Tendenz dieses Schrekensgesez wol habe, so lautet die Antwort: 1) soll der Nazionalindustrie aufgeholfen werden, und man verspricht sich in dieser Hinsicht von der scheinbar so strengen Masregel die glüklichsten Ergebnisse; 2) ist der Reichsschaz in Noth, und auch in dieser Beziehung dürften die Früchte nicht anders als ergiebig ausfallen.

Die deutsche Bevölkerung im Staate Ohio ist so bedeutend, daß der Senat dieses Staats eine Verordnung erlassen hat, alle Geseze von allgemeiner Giltigkeit in deutscher Sprache bekannt zu machen.

Die großbritannischen Kolonieen in Nordamerika zälten 1806 246,400 Einwohner, 1825 aber 873,453, nämlich Unter-Kanada 1806 200,000 (1825 430,679), Ober-Kanada 70,718 (157,541), Neu-Braunschweig 35,000 (72,932), Neu-Schottland 65,000 (104,000), Cap Breton 2513 (16,000), die Prinz Eduards-Insel 9676 (28,657), Terranova 26,505 (63,644). Gegen die Vereinigten Staaten, wo in manchen Theilen die Zunahme in den lezten

20 Jahren sich auf 200 bis 800 pCt. belief, ist sie unbedeutend, da sie in den englischen nur 100 pCt. betrug, wol in Folge der Verwaltungsweise. Die französischen Kolonieen haben dagegen fast gar nicht an Bevölkerung zugenommen!

Die reiche Insel Kuba, die größte unter den westindischen Antillen, und das einzige Besitzthum Spaniens in Amerika zält jezt 804,487 Einwohner, wovon 112,023 auf die Hauptstadt Havannah kommen, ungerechnet der Garnison von 26,075 Mann. Die Bevölkerung beträgt nur 201 Seelen auf die Quadratmeile. Ausgeführt werden für 10,063,761 Dollars. Die Einnahmen der Regierung betragen 8,553,895 D., die Ausgaben 9,140,550 D.

Triest, 13. Dez. Mandeln sind diese Woche um ½ fl. gefallen: neue pugl. auf 28—28½, sizilische 28—28½, neue französische 26½—27.

In Kronstadt ist die Schifffahrt seit dem 1. Dez. geschlossen, indem das Meer mit Eis bedekt ist. Es kamen dieses Jahr 1598 Schiffe an und 1592 gingen ab.

Amsterdam, 19. Dezember.

London 2 Mon.	11.82 5/10	Porto	38
k. S.	11.90	Livorno Uso	94.75
Paris 2 Mon.	55.87 5/10	Genua —	46.25
k. S.	56.12 5/10	Neapel —	79.75
Bordeaux 2 M.	55.62 5/10	Hamburg 2 M.	34.81 2/10
k. S.	56.87 5/10	k. S.	35.12 5/10
Cadix 1 1/2 Uso	100.62 5/10	Wien effekt.	36
Sevilla —	100	Frankfurt	35.37 5/10
Madrid —	100.62 5/10	Augsburg	35 62 5/10
Bilbao —	100.62 5/10	Petersburg	10.25
Lissabon —	37.75		

Leipzig, 23. Dez. (20. fl. Fuß.)

Amsterdam Korr. k. S. —	2 M.	141 B
Augsburg, k. S. 101 5/8 G.	2 M.	—
Berlin k. S. 103 G.	2 M.	103 7/8 G.
Bremen in Louisd'or k. S. 110 G.	2 M.	109 1/4 G.
Bresl. in Kt. k. S. 103 3/8 B.	2 M.	104 G.
Frankfurt a. M. W. G. k. S. 101 1/8 B.	2 M.	—
Hamburg Bko. k. S. 150 B.	2 M.	148 5/8 G.
London Pf. St. 2 M. —	3 M.	6. 17 G.
Paris f. 300 Fr. k. S. — 2 M. 79 1/4 B.	3 M.	79 B.
Wien in 20kr. k. S. 102 B. 2 M. —	3 M.	100 3/4 G.

Louisd'or à 5 Thlr. 109 3/4 G.
Duk. holl. zu 2 3/4 Thlr. 13 3/4 G., kais. do. 13 3/4 G.
Duk. Bresl, à 65 1/2 Ass. 12 1/2 G., Passir à 65 Ass. 12 G.
Species 1 3/8 G. preuß. Korr. 102 3/4 G.
Kassenbillets 101 1/4. B.

Berlin, 24. Dezember.

			Br.		Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	94	—	93 1/2
Pr. Engl. Anl. 18	5	—	—	—	100 1/4
Pr. Engl. Anl. 22	5	—	100 1/2	—	—
Pr. Engl. Obl. 30	4	—	88 5/8	—	88 1/8
Holl. vollw. Duk.	—	—	18 1/4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	13 7/12	—	13 1/12
Disconto	—	—	2	—	4

Amsterdam	250 fl.	Kurz	146	—	—
ditto	250 fl.	2 Mt.	145	—	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	—	151 7/8
ditto	300 Mk.	2 Mt.	152 1/8	—	—
London	1 LStl.	3 Mt.	6 26 3/8	—	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 2/3	—	—
Wien in 20 Kr.	150 fl.	2 Mt.	104 3/8	—	104 1/8
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	103 7/8	—	—
Breslau	100 Thl.	2 Mt.	99 1/6	—	—
Leipzig	100 Thl.	8 Tage	—	—	102 [illegible]
Frankfurt a. M. WZ.	150 fl.	2 Mt.	103 1/2	—	—
Petersburg. BN.	100 Rbl.	3 Wch.	30 5/12	—	—
Warschau	600 fl.	Kurz	—	—	—

Frankfurt, 24. Dezember.

				Brief.	Geld.
Oesterreich.	Metallig. Oblig.	6	—	—	87
	Bank-Akzien	3	—	—	1399
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	—	179 1/4
	Part.-Looseaf. 250. d°	4	—	—	128
	Bethmann. Oblig.	4	—	77 5/8	—
	ditto ditto	4 1/2	—	81 1/2	—
	Stadt-Banco Oblig.	2 1/2	—	—	48
Preußen.	Staats-Schuldscheine	4	—	95	—
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	5	—	—	100 1/2
	Obl. b. Rothsch. in Lond.	4	—	88 1/4	—
Dänemark.	Oblig. b. Rothsch.	4	—	91	—
	ditto	3	—	—	—
Bayern.	Obligationen	4		96 1/2	—
	verz. Lott. E—M.	4	—	—	101 1/2
Frankfurt.	Obligationen	4	—	102 1/2	—
Baden.	50fl. Loose b. Goll u. S.		—	—	83 1/2
Darmstadt.	Obligationen	4	—	95 7/8	—
	fl. 50 Loose		—	62 3/4	—
Nassau.	Obligationen	4	—	96	—
Spanien.	Oblig. b. Hope	5	—	—	47 5/8
Polen	Lotterie-Loose Rthl.		—	—	68 1/8

Amsterdam	k. S.	140 7/8 B	Leipzig	k. S.	99 1/4 B
ditto	2 M.	140 1/8 B	do.	in der Messe	—
Antwerpen	k. S.	—	London	k. S.	—
Augsburg	k. S.	100 3/8 G	ditto	2 M.	149 3/4 G
Berlin	k. S.	103 5/8 B	Lyon	k. S.	79 B
ditto	2 M.	—	Paris	k. S.	78 7/8 B
Bremen	k. S.	109 3/8 B	ditto	2 M.	78 5/8 B
ditto	2 M.	—	Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2 B
Hamburg	k. S.	147 3/4 B	ditto	2 M.	—
ditto	2 M.	147 B	Disconto		3 0/0 G

Augsburg, 24. Dezember.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 1/8 B	London	1 M.	9. 55 G
	2 „	109 5/8 B		2 „	9. 54 G
Hamburg	1 „	115 3/8 B		3 „	9. 52 G
	2 „	116 B	Paris	1 „	117 1/8 G
Wien in 20r	1 „	100 B		2 „	116 3/4 G
	2 „	99 3/4 B		3 „	116 3/8 G
	3 „	99 3/8 G	Lyon	1 „	117 1/8 G
Frankfurt	1 „	99 5/8 B		2 „	—
	2 „	99 3/8 B		3 „	—
	3 „	99 1/8 B	Mayland	1 „	60 G
in die Messe		—		2 „	60 1/4 G
Nürnberg	1 M.	99 5/8 G	Genua	1 „	51 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	98 3/4 B	Livorno	1 „	67 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/4 G
			Venedig	1 „	60 1/4 G

Paris, 22. Dezember. 5 prC. Renten 97 Fr. 30 C. 3 prC. R. 69 Fr. — C. 5 prC. Sp. Guebh. 69½ Fr. — C. 5 pCt. Neap. Cert. Falc. 78 Fr. 40 Cent.

Allgemeine

Handlungs-Zeitung.

Mit den

neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft.

(Preis: vierteljährig fl. 2¼ in ganz Bayern.)

(Red. C. F. Leuchs.)

155. Stük. Freitag. Nürnberg, am 30. Dezember 1831.

Zollveränderungen in Rußland.

Folgende Artikel zalen erhöhte Einfuhrzölle und Zusazprozente in Silber:

Jedes ausländische Holz, das zu Tischler- und Drechsler-Arbeiten gebraucht wird, als Sassafrasholz, Zypressen, Palmen, Cedern, Essigholz oder Azeinhout, Guayak, Rothholz, in Blätter gesägt, vom Pud 2 R. 50 Kop.

Anmerk. Unter Blättern werden verstanden dünner als einen Zoll; die einen Zoll diken und mehr werden für Bretter angenommen.

Die zum Färben gebrauchten Hölzer, als: Rothes Sandel, brasilisches oder Fernambuk, Campeche oder blaues Sandel, Japan- oder Sapanholz, in Scheiten und Blöken, vom Berkowez 1 R. 50 Kop. Dieselben Hölzer, geraspelt, vom Berkowez 6 R. Gelbes Sandel, so auch Sumach und Fustik, in Scheiten und Blöken, vom Berkowez 1 R. Dieselben Hölzer, geraspelt, vom Berkowez 4 R. Indigo (blauer Farbestein), Indigo von Guatimalo, Indigo von Jamaika, Platt-Indigo, von Curaçao, Kuddir, Laldye, vom Pud 4 R. Die geraspelten sind verboten.

Kakao in Bohnen vom Pud 6 R. Der zubereitete ist verboten. Quercitron (Farbe), vom Pud 75 Kop.

Zimmt, trokner, und Zimmtblüte und Kassia lignea, Fistula und Kariophylat wie auch weißer Zimmt, vom Pud 12 R., Kaffe vom Pud 6 R. Kochenille vom Pud 10 R. Krapp und Marina (Farbe) vom Pud 50 Kop., gestampft vom Pud 80 Kop. Kurkuma (Farbe) vom Pud 40 Kop. Baum- oder Oliven-Oel und jedes dergleichen Art in Fässern mit Ausschluß der Tara, vom Pud 1 R. 50 Kop., in irdenen Gefäßen, Flaschen und andern Gläsern, mit dem Gewicht des Gefäßes, vom Pud 3 R. 50 Kop. Muskatnüsse vom Pud 18 R. Muskatblüten vom Pud 27 R. — Getränke; Weine aller Art, ausgenommen die besonders genannten, vom Orhoft Handelsmaas 36 R., Zyperwein, Porter, vom Orhoft Handelsmaas 36 R.

Anmerk. Die frühere Berechnungsart, wo ein Orhoft verschiedener Getränke zu 240 Bouteillen, an Maas 13½ im Weddro, so wie auch die Reduktion der Weine, des Porters und Essigs, die in Bouteillen angebracht worden, auf Bouteillenmaas zu 13½ im Weddro, wird aufgehoben. Diese in Fässern eingeführten Getränke sollen nach Orhoften vom bekannten Handelsmaas berechnet werden; aber die in Bouteillen eingeführten sollen nach Bouteillenzal bezalen, nicht weniger als 15 aufs Weddro gerechnet; wenn aber weniger als 15 oder mehr als 17 aufs Weddro kommen, so sollen sie reducirt werden zu 16 Bouteillen aufs Weddro und der Zal gemäß ist der Zoll zu erheben.

Oliven vom Pud 2 R. Orlean (Farbe) vom Pud 1 R. Straußfedern und Plümagen aller Art, zu Manns- und Frauenhüten, gefärbte und ungefärbte, wie auch Marabu, von Paradiesvögeln, und alle ähnliche, mit dem Korb, vom Pfunde 15 R. Gesalzene Heringe, allerlei, ausgenommen englische und holländische, mit der Tonne, von der Tonne von 9 Pud, 60 Kop. engl. und holländ. mit der Tonne, von der Tonne von 9 Pud, 2 R. 50 Kop. Sago vom Pud 6 R. Castor (Farbe) vom Pud 1 R. Zuker, roher, weißer, gelber und brauner, vom Pud 2 R. 80 Kop. Sirop von Zuker, Runkelrüben, Kartoffeln u. dgl., vom Pud 1 R. 65 K.

Die übrigen Verordnungen über Zuker verbleiben in Kraft. Terpentingeist oder Terpentinöl vom Pud 1 R. 75 K. Terpentin aller Art vom Pud 1 R. 74 K. Fischbein vom Pfund 20 K. Artificielle Blumen, ohne Unterschied, mit dem Korb vom Pfund 9 R. Kardendisteln vom Pud 50 Kop.

Auserdem soll, bis auf weitere Verfügung, von allen Einfuhr-waren ein Achtel Zusazzoll erhoben werden, d. i. auf den Zollrubel zu 12½ pCt. Der Zusazzoll soll auf folgender Grundlage erhoben werden:

1) Zum Zollrubel sollen die Quarantainekosten zugezält werden, und zur ganzen Summe der achte Theil Zusaz. Die Entrichtung des Lagergeldes für Keller, Pakhäuser und dergleichen Lokale, verbleibt auf der frühern Grundlage.

2) Von den Waren, auf welche in diesem Verzeichniß der Zoll erhöhet ist, sollen die Zusaz-Prozente gemäß dem neuen Zoll erhoben werden, übrigens auf Grundlage des vorhergehenden Punktes.

3) Von Korken und Korkholz und von Schwefel sollen keine Zusaz-Prozente erhoben werden. Gleichermasen auch keine von den Apothekerwaren, die in einem besondern Verzeichniß benannt sind, ausgenommen weißer und gelber Arsenik und die Apothekerwaren, die auch in dem allgemeinen Tarif aufgenommen sind, den Zusäzen zu demselben, und in dieses Verzeichniß, welche der Entrichtung der Zusaz-Prozente unterliegen.

4) Die Accidencien sind von dem ursprünglichen Zoll zu erheben, ohne Zusaz-Prozente; der fünffache Zoll von heimlich eingeführten, seit Herausgabe dieses, erlaubten Waren ist mit den Zusaz-Prozenten beizutreiben. Die verschiedenen übrigen Strafgelder verbleiben auf dem vorigen Fuße.

5) Die Zusaz-Prozente von Einfuhrwaren sollen in allen Häfen und Zollämtern, an der europäischen Grenze, nach dem allgemeinen Tarif erhoben werden, in Kiachta nach dem besondern Tarif, und auf der asiatischen Grenze nur von den Waren, von welchen nach dem europäischen Tarif der Zoll erhoben wird. Die Zollerhebung in den Zollämtern zu Redut-Kale und Anapa verbleibt in der gegenwärtigen Einrichtung. Aber bei der Zollerhebung von ausländischen über Redut-Kale nach russischen Zollämtern angebrachten Waren, sollen die Vorschriften dieses Verzeichnisses befolgt werden.

6) In Odessa sind von den zum innern Konsumo bestimmten Waren die Zusaz-Prozente vom Fünftheil des Zolles jedoch nach der neuen Verfügung zu erheben, aber von den ins Innere des Reichs ausgeführten Waren, von dem vollen Zoll oder von den übrigen vier Fünftheile, wenn bereits das Fünftheil entrichtet worden, und sollen in allen diesen Fällen die Zusaz-Prozente blos dem Besten des Reichsschazes anheimfallen.

7) Die zu Gratifikazionen für die Zollbeamten verordneten 3 pCt., sollen von dem ursprünglichen Zoll nach der lezten Verfügung abgezogen werden, die Zusaz-Prozente nicht mit eingeschlossen.

Dieses Verzeichniß soll auf folgender Grundlage in Kraft treten:

1) Der auf einige Waren erhöhete Zoll, soll blos von den Waren beigetrieben werden, welche vom 1. Januar 1832 eingeführt werden, jedoch mit Einschluß der Waren, welche vom Auslande vor diesem Termin oder bis zur Herausgabe dieses Verzeichnisses abgeschikt sind. Wenn in den entferntern Zollämtern dis Verzeichniß nicht zum 1. Januar eingeht, so soll der erhöhte Zoll beigetrieben werden von allen Waren, die seit dem 1. Januar angebracht sind, so viel sich deren in den Zollämtern noch vorfinden werden.

2) Die Prozenterhebung vom Zollrubel soll mit dem Tage des Empfangs dieses Ukases in den Zollämtern von allen in den Zollbehältern sich vorfindenden Waren beginnen, die noch nicht verzollt sind, und den von neuem angebrachten. Diese Erhebung ist zu verstehen nach dem alten Zoll von den Waren, die noch in den Zollbehältern lagern und denen, die bis zum 1. Januar ankommen, und nach dem neuen Zoll von den Waren, die vom 1. Januar an eingeführt werden.

Wegen der Zollämter treten folgende Verordnungen ein:

1. Das Zollamt von Libau soll in die erste Klasse gehören, mit allen Rechten, die den Zollämtern der ersten Klasse zustehen.

2. Den Zollämtern von Narwa, Pernau, Gussatinsk und Isakewez soll, ohne das Niederlagsrecht zu haben, erlaubt sein, den Zoll von allen Einfuhrwaren zu erheben, die in Zollämtern der ersten Klasse zugelassen werden, nur mit Ausnahme der in dem beigefügten Verzeichnisse genannten.

3. Waren, die jezt nach dem Tarif ausschließlich nur in St. Petersburg oder noch in einige andre Zollämter einzuführen erlaubt sind, sollen zur Einfuhr gestattet werden in Riga, in Odessa, zum Durchlassen ins Innere des Reichs, Archangel, Libau, Taganrog und Ismail; aber in Polangen und Georgenburg mit Ausnahme von Tuch, Halbtuch, Kasimir, Arak, Rum und Franzbrantwein, die auch

jezt dort nicht zugelassen werden. Gleichfalls sollen in Kertsch und Taganrog Waren zugelassen werden, welche nach dem Tarif zur Verzollung in Theodosia erlaubt sind.

4. Dem Zollamte zu Reval soll auf immer die Erlaubniß verlängert werden, von den durch den Ukas vom 27. Merz 1826 zur Einfuhr erlaubten Waren den Zoll zu erheben; und das dem dortigen Hafen durch den gedachten Ukas verliehene Recht der Ausfuhr einiger Waren mit herabgeseztem Zoll soll nach Ablauf des Termins noch auf vier Jahre verlängert werden, übrigens nach der im genannten Ukas vorgeschriebenen Ordnung.

5. Dem Zollamte von Radziwilow sollen, bis auf weitere Verfügung, die Vorzüge zustehen, die demselben durch den Ukas vom 22. Juli 1828 verliehen sind, mit Hinzufügung des Rechts, auch von allen den Waren den Zoll zu erheben, welche im zweiten Punkte in den Zollämtern Gustatinsk und Isakowez zur Verzollung zugelassen werden.

Aber da nach Zunahme der Warenverzollung in Radziwilow und Verminderung derselben in Berditschew, eine Veränderung in den Etats nöthig ist, so soll es dem Finanzminister überlassen sein, diese Etats aufs neue zu bilden, zur Verstärkung des Zollamts von Radziwilow, mit einem Zuschlage bis viertausend Rubel aus dem Reichsschaz, wenn es nöthig ist.

6. Die Vorzüge, welche durch diesen Ukas den Städten Narwa und Pernau ertheilt werden und den Fleken Gustatinsk, Isakowez, Georgenburg, Polangen und Radziwilow, nämlich, das Recht der Verzollung von Einfuhrwaren, soll ihnen bedingungweise ertheilt sein, so lange davon kein Mißbrauch entsteht; und die den Städten Archangel, Libau, Taganrog und Ismail verliehenen unter der Bedingung, daß zu jedem von diesen Zollämtern, von der Stadtgemeinde zwei Deputirte für jedes Zollamt gewählt werden zur gemeinschaftlichen Aufsicht über die Richtigkeit der Zollerhebung und Abhaltung der Konterbande, bei Verlust der jezt den Städten verliehenen Rechte, im Fall diese Deputirte ihre Verbindlichkeit nicht erfüllen.

7. Die Einfuhr von Arrak, Rum und Franzbrantwein, soll in Riga, Reval und Libau erlaubt sein, wenn die Stadtgemeinde, welche die Accise und Getränksteuer erhebt, darin willigt; aber in Archangel, Taganrog und Ismail mit der Einwilligung der Getränkpächter.

Nach diesem soll bei Anfertigung der Bedingungen für die künftige vierjährige Getränkpacht in Betracht gezogen werden, in wie fern eine Erlaubniß zur Einfuhr dieser Getränke auch noch durch andere Zollämter zu gestatten ist.

Verzeichniß der Waren, die zur Verzollung in den Zollämtern zu Narwa, Pernau, Gustatinsk und Isakowez verboten sind: Apotheker-Materialien. Baumwollengespinnst, allerlei. Fächer. Wolriechende Wasser, allerlei. Kriegsgeräthschaften. Kameelgarn, allgemein. — Fabrikate: Baumwollene, leinene, hanfene, seidene und wollene, aller Art. Spizen, Antualagen, Blonden und Seidenmarli. Pelzwerk, Thier- und Vogelhäute. Schafslederne Manns- u. Frauenshandschuh. Straussfedern und Plümagen, allerlei, so auch vom Paradiesvogel, und ähnliche. Petinet. Pommade. Zuker, roher, und Zukersirop. Rauch- und Schnupftabak. Tüll. Artificielle Blumen. Uhren. Seide. Gesponnene Schafwolle.

Der Silberrubel soll während der künftigen Jahre zu 360 Kopeken B. A. gerechnet werden.

Mannigfaltiges.

Die mittlere Lebensdauer hat im allgemeinen in Europa sehr zugenommen, das heißt, es sterben weit weniger von den Gebornen. In Genf war sie von 1550—1600 18 Jahr 5 Monate, 1701—1760 32 Jahr 8 Monate, 1815—1826 38 Jahr 10 Monate.

Diese Erscheinung hat großen Einfluß auf die Zunahme des Wolstandes in Europa gehabt. Die Bevölkerung ist in Ländern, wo die Menschen frühzeitig sterben, eben so sehr der Vermehrung fähig, als da wo sie eine längere Lebensdauer haben, da die Zal der Ehen und ihre Fruchtbarkeit im Verhältniß der Ernährungsfähigkeit stehn, und diese da wo die bereits ansässigen Menschen durch Tod bald Plaz machen, sich vermehren müssen. Der Hauptvortheil der längern Lebensdauer, oder vielmehr des seltnern Sterbens vor dem Alter, ist aber, daß dadurch viel an Kosten, Zeit und Mühe bei der Erziehung erspart werden. Diese mußten 1550—1600 mehr als doppelt so bedeutend sein als jezt, und dieser Umstand trägt mächtig dazu bei, Bildung und Wolstand bei uns allgemeiner zu machen.

Die Indier von Cusco in Peru sind berühmt wegen ihrer Geschiklichkeit in der Malerei.

Sie ahmen die schönste Färbung, insbesondere des Fleisches, mit wunderbarer Genauigkeit nach, aber da sie weder Schule noch geeigneten Unterricht gehabt haben, haben ihre Gemälde, obwol sie durchgängig sehr hübsch sind, keinen Ausdruk oder Charakter. Auch verfertigen sie kleine Figuren und Püppchen von großer Schönheit, die alles übertreffen, was man der Art in Europa kennt. — Dort könnte bald eine südamerikanische Malerschule aufkommen!

Verschiedenes.

Die seit 1824 vom Hrn. Georg Schreiber zu Merseburg gegründete Buntpapier-, Visitenkarten- und Arzneidosenfabrik, beschäftigt bereits 150 Arbeiter, und findet selbst in Amerika Absaz.

Von Paris nach London soll, wie es heißt, eine Telegraphenlinie angelegt werden. Wenn man auch auf Schiffen Telegraphen anbringt, könnten die Nachrichten in einigen Minuten, und wenn die telegraphischen Nachrichten übergefahren werden müssen, in einigen Stunden von einem dieser Orte in den andern gelangen. Auch sollen Telegraphen für Privatleute in Frankreich, und selbst für nächtliche Korrespondenz, eingeführt werden.

Zu Köln kamen in November ungewöhnlich viel Schiffe an, nämlich 72 zu Berg und 465 zu Thal; abgingen 134. Die Durchgangsabgabe ist nach der neuen Erhebungsrolle für 1832—1834 in den westlichen Provinzen ermäßigt.

Bei einem Fischzuge, den vor einigen Tagen eines der Fischerboote in Yarmouth machte, fing man auch einen, dem Aeusern nach sehr eigenthümlichen, Fisch, in dessen Bauch man 33 Penny-Stüke von 1702 und einen silbernen Fingerhut fand.

Den Zeitungen aus Amerika zufolge, beträgt der Verlust auf St. Vincent bei dem lezten Orkan allein 103,420 Pfd. St.

Zwischen Oestreich und den Vereinigten Staaten Nordamerikas ist ein auf vollkommene Gegenseitigkeit gegründeter Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen worden. Die Abgaben von Waren und Schiffen sind, wenn die Einfuhr auf den Schiffen des einen Staats geschieht, dieselben als die einheimischen entrichten.

Zwischen Algier und Frankreich soll durch vier Dampfboote eine regelmäsige Verbindung hergestellt werden.

Der Anbau des Indigos ist in Algier gelungen, auch sieht man mehre Felder mit Nopalpflanzen, auf denen Cochenille-Insekten sizen. Baumwolle und Hanf ist gediehen, auch will man Maulbeerbaumpflanzungen anlegen.

Die fünf verschiedenen Zweige des europäischen Wechselhauses Rothschild sollen gemeinschaftlich das ungeheure Vermögen von 140 Millionen Franken besizen, und vermöge ihres Kredits und ihrer Verbindungen über 300 Millionen verfügen können.

Die Noth in den Fabrikdistrikten im Voigtlande und dem obern Erzgebirge ist noch im Zunehmen, und es ist unmöglich die Hälfte der feiernden Hände zu beschäftigen.

Hamburg, 23. Dezember.

Paris 2 Monat	188 3/4	Augsburg K. 6 W.	148
Bordeaux 2 Monat	189	Frankfurt a. M. W. Z.	148 1/4
Petersburg 2 Mon.	9 3/8 ß	Prag eff. —	148 3/4
London 2 Mon. 13 M.	6 ß	Wien eff. —	148
k. S. 13 M.	7 1/2 ß	Triest eff.	148 1/4
Madrid 3 Monat	45 6/8	Breslau 6 W.	155 7/8
Cadix —	45 6/8	Kopenhagen Kur. k. S.	210
Bilbao —	45 1/2	Leipzig Kort.	151 1/8
Lissabon —	43 1/2	— zur Messe	150 5/8
Porto —	43 3/4	Duk. al Marko	100 6/8 S.
Genua —	188	Luisd. u. Fd'or. 11 M.	S.
Livorno —	43 1/4	Neue 2/3 für voll	30 1/2
Amsterd. Kassa, k. S.	35 30/100	Fein Silber	27 M. 11 S.
2 Mon.	35 40/100		
Antwerpen k. S.	35 90/100	—	
2 Mon.	35 75/100		

Augsburg, 27. Dezember.

Amsterdam Kr.	1 M.	110 B	London	1 M.	9 55 B
	2 „	109 6/8 B		2 „	9. 64 B
Hamburg	1 „	115 3/8 B		3 „	9. 63 G
	2 „	115 B	Paris	1 „	117 1/4 G
Wien in 20r	1 „	100 B		2 „	116 7/8 G
	2 „	99 3/4 B		3 „	116 3/8 G
	3 „	99 3/8 G	Lyon	1 „	117 1/8 G
Frankfurt	1 „	99 5/8 B		2 „	—
	2 „	99 3/8 B		3 „	—
	3 „	99 1/8 B	Mayland	1 „	60 G
in die Messe		—		2 „	60 1/4 G
Nürnberg	1 M.	99 6/8 B	Genua	1 „	61 1/4 G
	2 „	—		2 „	—
Leipzig	1 „	98 3/4 B	Livorno	1 „	67 1/2 G
	2 „	—		2 „	—
in die Messe		—	Triest	1 „	99 3/4 G
			Venedig	1 „	60 1/4 G

Nürnberg, 29. Dezember a Uso.

Amsterdam 1 Monat	140	Bayr. Obl. m. C. à 4 0/0	98 1/2
Hamburg 1 —	147	do. do. à 5 0/0	—
London 2 —	9 fl. 65	Landanlehen à 5 0/0	—
Wien in 20r k. S.	100 1/4	Lott. Looſe E. M. à 4 0/0	105
Augsburg k. S.	100	do. unverzinsl. fl. 10.	124
Frankfurt a/M. k. S.	100	Preuß. Louisd'or .	109
detto in die Messe	—	Neue Louisd'or .	101
Leipzig . . k. S.	99 1/4	Souverainsd'or .	102 1/2
detto in die Messe	99 1/4	Dukaten, al Mko. .	112
Paris . 1 Monat	117 1/2	Kaiserl. Dukaten .	104
Lyon . 1 —	117 1/2	Holländ. Dukaten .	112
Bremen 1 —	108 3/4	Franz. Gold. Dukaten	5 fl. 4 kr.
—		Preuß. Thlr. ganze	1 fl. 44 1/2 kr.

(Hiebei das Register.)

Register

des

Acht und Dreisigsten Jahrganges der allgemeinen Handlungs-Zeitung vom Jahr 1831.

(Um Raum zu ersparen, sind die Kurse und die meisten Handelsberichte, so wie die monatlich in den Beilagen enthaltenen Warenpreise von Amsterdam, Hamburg, Triest und Nürnberg und die Bekanntmachungen ꝛc. in diesem Register nicht aufgeführt.)

Aepfelwein 74.
Akerbau, Verbesserung dess. 253; Fortschritte 657.
Alexandriens Handel 460.
Algier, Zölle 296; Zustand 609.
Amerika, erste Entdekung dess. 614.
Ammoniak, schwefelsaures, zu bereiten 654.
Amsterdam, Handel 1830. 30.
Armenwesen, über das 217, 263, 386, 525; in England 434.
Asbestzeuge 546.
Assekuranzpreise 205.
Astrachan, d. Stadt 594.
Aufbewahrung 139, 354, 411, 650.
Auswanderungen aus Deutschland, über d. 381.
Baden, Tilgung der Staatsschuld 151; Beitritt zum Zollverein 549, 607; Aufnahme Hohentwiels in den Zollverband 227.
Bäder, türkische 427; Dampf- 463.
Bäume, Alter ders. 459.
Baiern, Anstalten gegen die Cholera 349, 368; Handelsvertrag mit Hessen 391 mit Sachsen-Weimar-Eisenach 457; Zollvertrag mit Preußen 644; Einverleibung Ostheims in dem Zollverband 88; Schluchtern und Rüchsens 227; Erfindungspatente 267, 409, 495, 594; Denkschriften der nürnberger Kaufleute wegen der Zollordnung 281; über dies. 321; Rede des Abgeordneten Hrn. Platner über das Zollwesen 341; Anträge wegen der Zölle 535; Zollbegünstigungen 97; Zollwesen 267; Zustand des Akerbaues, der Gewerbe und des Handels 141; Maut im Rheinkreis 157; Zolleinnahme 207; Gewerbausstellung in München 162; Preisaufgaben des polytechnischen Vereins 494; der Rheinkreis 569. Zollverordnungen 644
Bank, die von Amsterdam 355.
Baumwolle, neue Art 206.
Beamten, die, in England 252.
Belgien, Zustand d. Fabriken 37; Handel mit Deutschland 286; Münzwesen 628.
Bergwerksbau zu Potosi 233; -Verein deutsch-amerikanischer 52.
Berlins Gewerbe 177.
Bevölkerung in verschiedenen Ländern 139; Deutschlands 235.
Bier, Bereitung 616, 650.
Brantwein 202, 397, 406, 650.
Braunschweig, Handelsvertrag mit Hannover 631.
Bremen, Zölle 20.
Brennstoffe, Heizung mit Anthrazit 410.
Breslau, Wollmarkt 308.
Brot 203, 406; -knetmaschine 471.
Brükenbau, verbesserter 478.
Brunnen, artesische 199.
Buchdrukerei, d. königl., zu Paris 547.
Buchhandel, über die Literatur 263.
Bücher, merkantilische und technische, die 1831 erschienen 357, 621.
Bücher, neue, welche angezeigt wurden. Amsberg, Ueber Einigung der Handels-Interessen 229. Arnd, Straßen- und Wegebau 395. Arnd, d. Gewässer- und des Wasserbau 485. Bolzani, A. M., Wegweiser zum Seidenbau 17. Bronn, Dr. H. G., Fabrikazion der Strohhüte 390. Bronner, J. P., Verbess. der Weinbaues 29. Dümas, Handbuch d. Chemie 69. Dü Menil, Leidfaden zur chemischen Untersuchung 138. Feller, F. C., Archiv der Staatspapiere 69. Gall, L., Brennapparat 137, 397. Geheimnisse der Alten bei der Glasmalerei 366. Gmelin, L., Handbuch der Chemie 153. Grebner, Runkelrübenzukerfabrikazion 393. Hilpert, englisch-deutsches Wörterbuch 601. Karrer, Geographie f. Kaufleute 598. Körner, Anl. zur Bearbeitung des Glases 601. Kolb, J. N., Bromotologie 209. Lebrun, Handbuch für Klempner 485. Leng, Dr. H., Jahrbuch der Erfindungen 327. Marquardt, Handb. f. Seeschiffer 601. Matthaey, Abbildung ꝛc. 395. Murhard's Theorie des Handels 424, 461. Rockstroh, Dr., H., Mechanemata 390. Savoye, H., die Maut im Rheinkreise 157. Schulze, das Rauchen der Stubenöfen 389. Seitz, Fabrikazion d. Runkelrübenzukers 137. Thon, Dr. Th., Lehrbuch der Kupferstecherkunst 327. Ueber die Vorstellungen des baierschen Handelsstandes ꝛc. 321. Utzschneider, Antrag wegen des Unterrichts 365. Zeise, Anleit. zur Benuzung der Wasserdämpfe ꝛc. 597. Zenker, J. K. Warenkunde 210, 366, 601.
Butter 442.

Butter-Baum, der 254.
Chemie, Fortschritte ders. 159.
China, Zölle 155.
Chlorkalk, Anwendung dess. 206. 546.
Cholera morbus 30, 315, 403, 478; Heilung ders. 391, 659; Sichert das Räuchern der Briefe? 489;
Creolen, die 439.
Christiansund, die Stadt 643.
Chromroth 510.
Dächer, verbesserte 78; -flache 429.
Dämme, die, in Holland 385.
Dänemark, Bank 120; Zustand 422; Zölle 244; Zollwesen in Holstein 305.
Dampfschiff-Fahrt 638; auf der Donau 232.
— wagen 70, 100, 515, 649; Nuzen ders. 214.
Deutschland, Freiheit des Verkehrs 133, 229.
— Wünsche für die Gewerbe 187.
Dinte 406.
Drathgitter zu verzinnen 493.
Dreschmaschinen 114, 638.
Drontheim, die Stadt 642.
Düngmittel 307, 406, 442.
Einbeker Handelsvertrag 154.
Eier auszubrüten 411.
Eisenbahnen, über dies. 7, 301, 407, 565; über ihre Anlage 246; in Nordamerika 89, 212, 538; verbesserte 78, 454; die Liverpol und Manchester 31, 292.
— vor Rost zu sichern 443.
— -Werk zu Merthyr Tydvil 584.
Eiskeller über der Erde 406.
England, Auswanderungen 138.
— Handel mit Deutschland 389; mit Irland 100; mit Frankreich 453.
— Schifffahrt 240.
— Ertrag des Grundeigenthums 487.
— Zölle 20, 100, 111; auf Wein 380, 529.
— Wollhandel 69.
— Holzeinfuhr 175.
— Bevölkerung Westindiens 320; Kanadas 659.
— Statistik 353.
— Zustand 118.
— Goldfracht auf Kriegsschiffen 248.
Engländer, Verbreitung ders. 267.
Erde, Wärme ders. 315.
Erfindungen, Geschichte ders. 329.
Essig, Verfälschungen 78; Schnell-Essigfabrikazion 328.
Europa, Fortschritte 114; Verarmung 109.
Fabrikarbeiter, die englischen und französischen 645.
Farbe, aus Buchweizen 207.
Färberei 79, 410, 443.
Falklands-Inseln, die 210.
Federharzwaren 307.
Feiertage, über dies. 494.
Feuerkleider 203.
Feuer-Versicherungsgesellschaften in Paris 20; in England 331.
— Zeug, neuer 98.
Fischreichthum Kamtschatkas 102.
Flachsbereitung 650; und Nordamerika 89.
— -bau 207, 546.
— -spinnerei 306.
Fleisch, schnell zu räuchern 354.
Flinten mit Kork zu füttern 453; neue Feuerwaffe 593.
Flugmaschine 155, 255, 262.
Frachtpreise, in Offenbach 131; Aschaffenburg 409.
Frankfurt a. d. O., Messe 307.
— a. M. soll es zum Zollverein? 635.
Frankreich, Ein- und Ausfuhr 403, 530.
— Fragen über den Zustand des Handels und der Gewerbe 486; Bank 638.
— über sein Prohibitivsistem 561.
— Handel im Jahr 1830. 67.
— Zollveränderungen 521; Niederlagen 653.
— Erleichterung des Transits 244, 258, 470.
— Unruhen wegen der Zölle zu Strasburg 506; in Lyon 637, 652.
— Stokfischfang und Wallfischfang 227, 493.
— Dampfschifffahrt auf dem Kanal du Midi 578
— Getreidebau 72; Getraidegesez 551; Quarantainegeseze 77; Zoll auf Salpeter 653.
— Eisenwerke 313.
Gasbeleuchtung 147, 203, 218.
Gebläse mit heißer Luft 311.
Gefängnisse in Nordamerika 219.
Geld, im Lande zu erhalten 606.
Gerberei, mit Tormentill 443; in Nordamerika 375
Geruchsorgeln 99.
Geschichte, Gang ders. 275.
Getreide, Nuzen des fremden Saatkorns 63; 514.
— -Handel, Freiheit dess. 101.
— Silos 411.
Gewerbsgesezgebung, über die 269, 441, 473, 629.
Gewerbe in Böhmen 309; Gewerbsverein zu Erfurt 381.
Gignac, Warenpreise 35; 458.
Gold- u. Silberausbeute, Abnahme ders. in Südamerika 41.
— -wäschereien zu Miaß 506; im Ederflusse 644.
Häuser, warme 15, aus Thon 203; zu versezen 65?.
Hafer, chinesischer 206.
Haiti, Zustand 120.
Hamburg, Handel in dem Jahre 1830 u. 1831 26, 361; Centralkasse 68, 283.
Handel, über dens. 465.
— ist er ein Uebel? 257.
— Wichtigkeit der Ausfuhr 19.
Handschuhe, neue 410.
Hanf 203.

Hannover, Durchgangszölle 40; Handelsvertrag mit Braunschweig 631.
Hefebereitung, neue 336.
Heizung mit Dampf 597.
Honig, über das Französische 40.
Hopfen, Aufbewahrung in England 78.
Hüte, aus Asbest 307; = Stroh 390.
Jagd, über die 103.
Indigo, aus Tuchlappen 453.
Insektenvertilgung 307, 410.
Island, die Insel 350.
Juden, Schnitthandel ders. 362.
Kaffe-Handel, der 183.
Kanäle 116, 307; über die Anlage ders. 246.
Kanal von Suez 478.
Kartoffeln, Benuzung der erfrornen 206.
— = reibmaschine 546.
Kochtopf 455.
Kolenbrennerei 203.
Konsuln, neue 207.
Kosthäuser in England 87.
Kuba, Bevölkerung 660.
Kupferne Gefäße zu puzen 306.
Kurhessens Zollverhältnisse 25; Zollvertrag mit Preussen 599, 622.
Lebens-Versicherungsbank für Deutschland 253.
Leder, Einfluß des Futters auf dass. 354.
Leipzig, über die Messe das. 402.
Lichter, verbesserte 78.
London, die Stadt 127.
— Metalleinfuhr 72.
Mäkler-Korporazionen, über dies. 594.
Maisbau, Vortheile dess. 129.
Mannheim, Schr. 541.
Maskat, Handel der Stadt 505.
Maschinenwesen, das 438; 533.
— Wirkung dess. auf die Gewerbe in Guben 613.
Messen, über die 150.
Mexiko, Zustand 259, 481; Lebensart daselbst 315; über den Handel dahin 366; Handelsvertrag mit der Schweiz 567.
Milch, Verfälschung ders. 453.
Mülen, Handschrot= 307.
Münzen, falsche 61, 79, 292.
— Bayerns Verlust durch die Kronenthaler 214.
Natron, salpetersaures 311.
Naumburg, Verlegung der Messe 32; über diese Verlegung 81.
Neuyork, das alte 213; über diese Stadt 645.
Niederlande, Zustand 85; Geschichte des holländischen Handels 93; Kolonialverwaltung 237; Zölle in Holland 255.
Nimes, Warenpreise 554.
— bob= 650.
Norwegens Geldwesen 607.
Oefen, neue 102; schwedische 206.
Oel, die Verfälschung des Rüböls mit Leinöl zu entdecken 239; zu reinigen 546.
Oelfässer 649.
Oelmalerei 649.
Orenburg, die Stadt 514.
Oestreich, Nazionalbank 47; neues Anlehn 648.
— Handelsvertr. m. Preußen 259; m. Nordamerika 664.
Opium, Monopol der ostindischen Kompagnie 519.
Papier, Verf. dess. 454, 650.
— Stein= 411; Schmirgel= 651; Zierathen 650.
Paris, Warenpreise 11, 98, 231, 475; Preise chemischer Waren 613.
— Aufmunterungsgesellschaft 33.
Perlen 99; = fischerei 121.
Persiens Handel mit Ostindien 125.
Pest, die von 1317 423.
Petersburg, Handelsberichte 66.
Pflanzen, neue 15, 99, 315, 354.
— Kupfergehalt ders. 197.
Posten, Schnell-Briefpost zwischen Berlin, München u. s. w. 7.
— = Wesen, das, in Frankreich 45.
Preußen, Handelsvertrag mit Hessen 39, 599; mit Oestreich 259; mit Weimar 216; mit Baden 607; mit Kurhessen 623; Meßordnung 543.
— Verordnung wegen der Kuriere 308.
— Staatsschuld 224.
Probibitivsistems, über das 74, 89, 637; Nachtheil des russischen 73; Nachtheil dess. in Marseille 349; Nuzen dess. 526; das in Nordamerika 637, 641; in Frankreich 638.
Pulo Penang 386.
Pumpen 307.
Räuchermaschinen 486.
Rechtsfragen 585.
Rechtspflege, über dies. 6, 225, 497.
— Konkursgeseze in England 566.
Reisen, Zunahme dess. 330. = zur See 579.
Rheinisch-westindische Kompagnie 51, 502.
Rheinlande, Handelslage 91.
Rheinschifffahrtsvertrag 7, 170, 187, 189, 388; über dens. 522, 636; Freihäfen 372.
Robbenfang bei Neufundland 517.
Roßhaarfabrikate 78.
Roßkastanien, Benuzung ders. 351.
Rußland, Zölle 27, 539, 652, 661; Staats-Einnahme 272; Handel mit Polen 54; mit Persien 199; Zukerraffinerien 234; Technologisches Institut in Petersburg 631; Bergbau 236; Gewerbe 353; neue Anleihe 444.
Saitenfabrikazion in Frankreich 474.
Salz, jodhaltiges 99; Verfälschung dess. in Frankreich 577.
— = Monopol 227.
Sardinien, Transitgesetze 327, 415.
Schiffe, verbesserte 79; eiserne 407; das Leben auf

amerikanischen Schiffen 115; -beschlag 79; -fahrt an verschiedenen Pläzen 1830 24, 55; durch den Sund 271, 383; Schiff-Bauholz vor Fäulniß zu sichern 411.
Schleichhandel zwischen Spanien und Portugal 562.
Schreibmaschine 455, 545.
Schriften abzudruken 650.
Schulen, über die 231, 365.
— neue, polytechnische 84
— in England 215.
Schweden, Zölle in Norwegen auf neapolitanische Schiffe 607; Göthakanal 376; Geldwesen 431.
Seekrankheit, die 120, 307.
Seiden, 654; -Zucht 17, 206, 254, 411, 546.
— -Handel der Lombardei 451.
Selbstentzündungen zu hindern 650.
Siegellak 516.
Sierra Leone 217.
Singapura, über diese Kolonie 273.
Spanien, Staatsschuld 171.
Sparkassen 211.
Sprache, Ausbreitung der englischen 151.
— d. französische und englische 537.
Staatspapiere, über dies. 69.
Statüen 99.
Steine zu brechen 206.
Steinkolen 211; -lager zu Newcastle 311.
Stettin, Wollmarkt 324, 335.
Stimme, die menschliche, reiner zu machen 546.
Strasburg, Frachtpreise das. 603.
Straßen-Bau 459.
Strohgeflechte 207; Stroh als Futter 455.
Tabak, Ersazmittel 357; Schnupf- 410; -bau 306; Rauchen, das, ein alter Genuß 571.
Talg, das Piney- 203.
Taucherglöke 306.
Thee, neuer 631.
Thiere, Anzahl ders. 463.
Treibhäuser 207.
Uebervölkerung, über die 509.
Uhren, Wand- 496.
— Zapfen 203.
Ultramarin 411.
Universitäten, d. Französischen 163.
Vanadium, ein neues Metall 454.
Venedig, Freihafenrechte 40; Einwohnerzal 531.
Veracruz, Handel 126.
Verarmung, die, Europas 109.
Verordnung, Handl. 126.
Vereinigte Staaten, Antitarifverein 641; Handelszustand 62; Ein- und Ausfuhr 400; über den Zolltarif 377; Zustand 187; Gewerbe 198; Kosten der Staatsverwaltung 589; Bevölkerung 624; die Ansiedler daselbst 53; die Jägerfamilien daselbst 303
Viehfutter, neues 455.
Vögel, Wanderungen ders. 115.
— schneller Fluz dess. 211.
Wäsche zu zeichnen 546.
Wallfischfang, der Engländer 198.
Warenpreise, der Droguerien in Hamburg 201, 378;
— die, der chemischen Waren in Paris 613.
Wasserhebvorrichtung, von Bernhard 412.
Wasserfässer-Anstrich 78; Wasserreinigung in Egypten 477.
— -scheu, Heilung dess. 231.
Webstüle 207.
Weinbereitung 99, 354, 546, 547, 654.
— neues Klärmittel 438.
Westindiens Lage 438.
Wollhandel 73, 104.
Würmerzucht 546.
Würtemberg, Freihäfen 636.
— Staatsschuld 31.
— Maßregeln gegen die Cholera 449.
Zahnschmerzen, die 567.
Zauberkunst, die 191.
Zeitungen, Anzahl ders. 44; die Londoner 119; in Amerika 461; auf Kattun 499.
Zeuge, wasserdichte 455.
Zinkgewinnung in Schlesien 218.
Zinnober zu bereiten 354, 411.
Zölle, über die 4, 29, 265, 341, 359.
— über Konsumzionssteuern 169.
Zollveränderung in Rußland 661.
Zollwesen, über dess. in Bezug auf Baden 197.
Zündhütchen, die prager 317.
Zuker, aus Stärke 302; Trauben 614.
— raffinerieen, üb. d. in Bayern 401.
— pflanzungen auf Kuba 55; Betrag ders. in Luisiana 385.
— Runkelrüben- 137, 300, 393.



